

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE
REDAKTION
HELMUT FLACHENECKER

NEUE FOLGE 37,3
DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ
KÖLN

DAS BISTUM MÜNSTER

7,3

DIE DIÖZESE

2003

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS
BISTUM MÜNSTER

7,3

DIE DIÖZESE

IM AUFTRAGE
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE
BEARBEITET VON

WILHELM KOHL

2003

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

ISBN 3-11-017592-4

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.dbb.de abrufbar

ISSN 0435-5857

© Copyright 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck: WB-Druck, Rieden/Allgäu

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin

VORWORT

Der hiermit vorgelegte dritte Band „Germania Sacra N.F. 37, Das Bistum Münster 7: Die Diözese“ enthält die Viten der Bischöfe und Fürstbischöfe von der Einsetzung Liudgers im Jahre 805 bis zur Aufhebung des Fürstbistums 1801. Ursprünglich war daran gedacht, die Lebensläufe der münsterischen Ordinarien und Landesherren nach dem Vorbild bereits erschienener Bände der Neuen Folge der Germania Sacra¹⁾ zum Druck zu bringen. Nach mehreren Gesprächen mit der damaligen Redakteurin der Reihe im Max-Planck-Institut für Geschichte, Frau Dr. Irene Crusius, fiel jedoch schließlich die Entscheidung dahin, den Versuch zu wagen, Geschichte, Verfassung, Besitz, geistiges Leben und Personallisten der Diözese Münster nach demselben Schema abzuhandeln, das auch den Bänden für die einzelnen geistlichen Institutionen zugrundeliegt. Obgleich dieses Muster sich inzwischen vielfach bewährt hat, fiel der Entschluß nicht leicht. Mit Ausnahme von Diözesen der Kirchenprovinz Magdeburg, die in der Reformationszeit aufgehoben wurden,²⁾ gab es keine Vorbilder für die Gestaltung des Bandes. Die Umstellung auf das veränderte Konzept brachte für den Bearbeiter eine anfangs kaum zu überblickende Fülle an Mehrarbeit mit sich. Damit erhöhte sich das Risiko, das Werk vor seinem Abschluß unvollendet zurücklassen zu müssen, in der schwachen Hoffnung, ein Nachfolger werde sich der undankbaren Aufgabe der Fertigstellung unterziehen. Es erfüllt mich deshalb mit großer Dankbarkeit, das Werk mit dem vorliegenden Band in seinen Kernstücken zu einem gewissen Abschluß bringen zu können. Es fehlt nur noch der vierte Band, der die Lebensabrisse der im Bistum Münster wirkenden Weihbischöfe, Offiziale, Siegler und Generalvikare enthalten soll. Da die Vorarbeiten hierfür im wesentlichen vorliegen, besteht die Hoffnung, auch diesen Band in absehbarer Zeit zum Abschluß bringen zu können. Die bisher zu verzeichnenden positi-

¹⁾ Bistum Würzburg: Alfred WENDEHORST bis 1254 (GS N.F. 1. 1962); DERS. 1254–1455 (ebd. 4. 1969); DERS. 1455–1617 (ebd. 13. 1978). Bistum Hildesheim: Hans GOETTING 815–1221 (1227) (GS N.F. 20. 1984). Bistum Bamberg: Dieter J. WEISS 1522–1693 (ebd. 38,1. 2000).

²⁾ Bistum Brandenburg 1: Gustav ABB und Gottfried WENTZ (GS 1,1. 1929); 2: Fritz BÜNGER und Gottfried WENTZ (GS 1,3. 1941). Bistum Havelberg: Gottfried WENTZ (GS 1,2. 1933). Bistum Bamberg 1: Erich Freiherr VON GUTTENBERG (GS 2,1,1. 1937); 2: Alfred WENDEHORST (GS 2,1,2. 1966). Bistum Naumburg: Heinz WIESSNER (GS N.F. 35, 1 u. 2. 1997, 1998).

ven Besprechungen und Anzeigen für den ersten Band in wissenschaftlichen Zeitschriften ermutigen zur zügigen Weiterarbeit.

Bei der Bearbeitung des vorliegenden Bandes trat die hohe Bedeutung der personenbezogenen Fakten und verwandtschaftlicher Beziehungen der Bischöfe besonders im Mittelalter, aber auch in der frühen Neuzeit deutlich hervor, wie sie von maßgebenden Forschungsrichtungen der Mediävistik in den letzten Jahrzehnten verdeutlicht wurde. Gerd Tellenbach, Karl Schmid und Joachim Wollasch gehören mit anderen dazu. Ihnen, die an der münsterischen Wilhelms-Universität lehrten und forschten, verdankt der Bearbeiter viele, gern anerkannte Anregungen und Bereicherung. Ebenso wertvoll erwiesen sich die bahnbrechenden, größeren Zusammenhängen verpflichteten, aber auch stets lokalere Bezüge berücksichtigenden Erkenntnisse Karl Haucks zur geistigen und religiösen Verfassung des früheren Mittelalters. Ohne die mutige, gewiß nicht problemfreie Durchleuchtung der Struktur des hochmittelalterlichen Adels, zumal in Altsachsen, und seiner Beziehungen zum fränkischen „Reichsadel“ mit den daraus fließenden Wegweisungen, die Reinhard Wenskus der Personenforschung geschenkt hat, wäre eine erfolversprechende Klärung mancher Fragen der Herkunft und familialen Zuordnung der frühen Bischöfe nicht möglich gewesen. Naturgemäß bleibt angesichts der Kargheit der Quellen trotzdem ein hypothetischer Rest gerade in dieser Hinsicht erhalten, selbst wenn größere Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit der vermuteten Zusammenhänge spricht.

Die genannten Gelehrten stehen stellvertretend für viele andere, die durch ihre Forschungen ermöglicht haben, ein einigermaßen befriedigendes Bild der Geschichte und Wesensart der münsterischen Bischöfe zu entwerfen.

Um die Benutzung des Bandes zu erleichtern, wurde den Einzelviten ein gleichmäßiges Schema von jeweils 13 durchgezählten Punkten zugrundegelegt:

1. Angaben zu den wichtigsten chronikalischen Quellen.
2. In den Quellen vorkommende Namensformen, von der frühen Neuzeit an die Ruf- und nunmehr üblichen Familiennamen.
3. Örtliche und familiale Herkunft des Bischofs und seine verwandtschaftlichen Beziehungen.
4. Jugend, Erziehung und Laufbahn bis zum Antritt des Bistums Münster.
5. Ernennung, Wahl, Bestätigung und Regierungsantritt.
6. Tätigkeit des Ordinarius und Landesherrn im Bistum Münster. Für die Neuzeit wird angesichts reicherer Quellen untergliedert in a. Verhältnis zum Papst; b. Verhältnis zu Kaiser und Reich; c. Verhältnis zum Metropolitan; d. Wirksamkeit als Ordinarius; e. Tätigkeit als Landesherr: Burgen und Städte; f. wie vor: innere Landesverwaltung, besonders Verpfändungen und Beamtenbestellungen; g. wie vor: Fehden und auswärtige Beziehungen; h. bemerkenswerte Ereignisse anderer Art.

7. Aktivitäten des Bischofs außerhalb der Diözese Münster.
8. Tod, Bestattung, Nachlaß.
9. Literarische Veröffentlichungen des Bischofs.
10. Nachleben, volkstümliche Verehrung, Bestrebungen zur Heiligspredigung usw.
11. Beschreibungen der Siegel.
12. Hinweise zum Münzwesen.
13. Bildliche Darstellungen.

Soweit für einen bestimmten Absatz keine Nachrichten vorliegen, entfällt dieser ohne weiteren Hinweis.

Quellen- und Literaturnachweise erfolgen nach den Regeln der *Germania Sacra* innerhalb des Textes. Nehmen die Anmerkungen einen größeren Umfang an oder häufen sich auf engem Raum, wird zur besseren Lesbarkeit des Textes von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Anmerkungen unter den Text zu setzen. Alle Literaturangaben werden, soweit zugänglich, in verkürzter Form gebracht. Die vollen Titel finden sich im Verzeichnis der verkürzt zitierten Werke oder in den Literaturangaben am Kopf jeder Vita.

Zum Schluß obliegt mir die angenehme Pflicht, wiederum allen Archiven, Bibliotheken, Damen und Herren aufrichtig zu danken, die mir die Arbeit durch bereitwillige Auskünfte und Hinweise erleichtert haben. Aller Namen zu nennen, wäre unmöglich. So führe ich nur stellvertretend für viele Herrn Professor Dr. Helmut Flachenecker an, der weit über seine amtliche Pflicht als Redakteur der Reihe seine Kraft zum Gelingen des Bandes eingesetzt hat. Für sorgfältiges Mitlesen der Korrekturen danke ich Frau Dr. Nathalie Kruppa, Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen, ebenso allen Damen und Herren, die im Verlag Walter de Gruyter, der Setzerei und Druckerei an der Entstehung des Bandes beteiligt waren, für ihre verantwortungsbewußte, einwandfreie Arbeit, die mir viele Mühen erspart hat. Herr Dipl.-Kartograph Theo Kaling, Münster, hat auch diesmal freundlicherweise die Gestaltung der beigelegten Karte übernommen. Daneben nenne ich aber noch Herrn Diplombibliothekar Hermann-Josef Schroers, der mir bei der Suche nach entlegener Literatur wertvolle Hilfe geleistet hat. Schließlich danke ich meiner lieben Frau für die formale und stilistische Überprüfung des Manuskripts ebenso wie für das geduldige Ertragen der mit dem Entstehen des Buches unvermeidlich verbundenen Belastungen.

In dankbarer Erinnerung an langjährige Gemeinsamkeiten im Rahmen der *Germania Sacra* und manche Förderung widme ich den Band in freundschaftlicher, aufrichtiger Verbundenheit dem ehemaligen Direktor des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen, Herrn Universitätsprofessor em. Dr. Josef Fleckenstein.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Verkürzt zitierte Literatur und Quellen	XI
Siglen	XLIII
7. Personallisten.	1
§ 90. Die Bischöfe und Fürstbischöfe.	1
1. Liudger 805–809	1
2. Gerfrid 809–839	24
3. Altfrid 839–849.	27
4. Liudbert 849–870.	31
5. Bertold gen. Hodolf 870–(875).	37
6. Wolfhelm (vor 882–898/899)	39
7. Nithard (899–922)	44
8. Rumold (922–941)	51
9. Hildebold 941–969.	56
10. Dodo 969–993	62
11. Suitger 993–1011	71
12. Dietrich I. 1012/1014–1022	81
13. Sigfrid 1022–1032	92
14. Hermann I. 1032–1042.	103
15. Rotbert 1042–1063.	114
16. Friedrich I. 1064–1084	119
17. Erpho 1085–1097	136
18. Burchard 1097/1098–1118.	156
19. Dietrich II. 1118–1127.	181
20. Egbert 1127–1132	191
21. Werner 1132–1151	199
22. Friedrich II. 1152–1168	212
23. Ludwig I. 1169–1173	223
24. Hermann II. 1174–1203	230
25. Otto I. 1203–1218	263
26. Dietrich III. 1218–1226	281
27. Ludolf 1226–1247	296
28. Otto II. 1247–1259.	313
29. Wilhelm I. 1259–1260	323

30. Gerhard 1261–1272.	327
31. Everhard 1275–1301	340
32. Otto III. 1301–1306	364
33. Konrad (I.) 1306–1310	379
34. Ludwig II. 1310–1357	385
35. Adolf 1357–1363	411
36. Johannes I. 1363–1364	422
37. Florenz 1364–1379	428
38. Potho 1379–1382.	440
39. Heidenreich (Heinrich I.) 1382–1392.	450
40. Otto IV. 1392–1424.	458
41. Heinrich II. 1424–1450.	473
42. Walram 1450–1456	485
43. Johannes II. 1457–1466	491
44. Heinrich III. 1466–1496	501
45. Konrad 1497–1508	518
46. Erich I. 1508–1522	529
47. Friedrich III. 1522–1532	538
48. Erich II. 1532	546
49. Franz 1532–1553	552
50. Wilhelm II. 1553–1557	574
51. Bernhard 1557–1566	579
52. Johannes III. 1567–1574	586
53. Johannes Wilhelm 1574–1585	595
54. Ernst 1585–1612	601
55. Ferdinand I. 1612–1650	612
56. Christoph Bernhard 1650–1678	622
57. Ferdinand II. 1678–1683	642
58. Maximilian Heinrich 1683–1688	651
59. Friedrich Christian 1688–1706	659
60. Franz Arnold 1707–1718	667
61. Clemens August 1719–1761	676
62. Maximilian Friedrich 1762–1784	698
63. Maximilian Franz 1784–1801	713
64. Anton Victor (1801).	727
 Orts-, Personen- und Sachregister.	 732

Karte: Übersichtskarte zur landschaftlichen Herkunft der münsterischen Bischöfe

VERKÜRZT ZITIERTE QUELLEN UND LITERATUR

AachenUrk

Aachener Urkunden 1101–1250 bearb. von Erich Meuthen (PublGesRhGKde 58) 1972

Acta pontif.

Acta pontificum Romanorum inedita. Urkunden der Päpste vom J(ahre) 748 bis zum J(ahre) 1198 (1197) gesammelt und hg. von J(ulius) von Pflugk-Harttung 1–3. 1881–1888

AltenbUB

Altenburger Urkundenbuch 976–1350 bearb. von Hans Patze (VeröffThürHistKomm 5) 1955

Althoff, Adels- und Königsfamilien

Althoff Gerd, Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen (MünstMASchr 47) 1984

Althoff, Borghorst

Althoff Gerd, Das Necrolog von Borghorst. Edition und Untersuchung. Mit einem Beitrag von Dieter Geuenich (VeröffHistKommWestf 40,1) 1978

Althoff, Unerkannte Zeugnisse

Althoff Gerd, Unerkannte Zeugnisse vom Totengedenken der Liudolfinger (DA 32. 1976 S. 370–404)

Angenendt, Mission bis Millennium

Angenendt Arnold, Mission bis Millennium 313–1000 (Geschichte des Bistums Münster hg. von Dems. 1) 1998

Annales August.

Annales Augustani hg. von G(eorg) W(ilhelm) Pertz (MGH SS 3. 1839 S. 123–136)

Annales Hildesheim.

Annales Hildesheimenses in usum scholarum recusi contulit cum codice Parisiensi Georgius Waitz (MGS SS rer. Germ. 3) 1878

Antiquitates et inscriptiones

Antiquitates et inscriptiones campi sanctae Mariae. Eine Handschrift über das Kloster Marienfeld aus dem Jahre 1715 veröff. von Jos(eph) Wigger (Beil. z. Progr. d. Kgl. Gymn. zu Warendorf) 1898

Baluze, Ep. Innoc. III.

Innocentius III., Epistolarum libri undecim. Accedunt gesta eiusdem Innocentii et prima collectio decretalium composita a Rainerio diacono et monacho Pomposiano ed. Stephanus Baluzius 1–2. Paris 1682

Bauermann, Bischofswahlen

Bauer mann Johannes, Die Frage der Bischofswahlen auf dem Würzburger Reichstag von 1133 (Festschrift für Robert Holtzmann. 1933 S. 103–134; auch: Ders., Von der Elbe bis zum Rhein. Aus der Landesgeschichte Ostsachsens und Westfalens. Gesammelte Studien. 1968 S. 247–284)

Bauermann, Ein westfälischer Hof

Bauer mann Johannes, Ein westfälischer Hof des Klosters Fulda und seine Kirche

- (Festgabe für Ludwig Schmitz-Kallenberg. 1927 S. 56–112; auch: Ders., Von der Elbe bis zum Rhein. Aus der Landesgeschichte Ost Sachsens und Westfalens. Gesammelte Studien. 1968 S. 247–284)
- Behr, Franz von Waldeck
Behr Hans-Joachim, Franz von Waldeck, Fürstbischof zu Münster und Osnabrück, Administrator zu Minden 1491–1553. Ein Leben in seiner Zeit 1: Darstellung (VeröffHistKommWestf 18,9,1) 1996; 2: Quellen, Urkunden und Akten (ebd. 18,9,2) 1998
- Berger
Les registres d'Innocent IV ed. par E(lie) Berger. Paris 1884–1921
- Berghaus, Abriß der westfälischen Münzgeschichte
Berghaus Peter, Abriß der westfälischen Münzgeschichte (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl Bd 1 [VeröffHistKommWestf 43,1] 1983 S. 805–823)
- Bernhardi, Konrad III.
Bernhardi Wilhelm, Konrad III. (JbbDtG 16) 1883
- Bernhardi, Lothar von Supplinburg
Bernhardi Wilhelm, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Lothar von Supplinburg. 1879
- Bessen, Bistum Paderborn
Bessen Georg Josef, Geschichte des Bisthums Paderborn. 1820
- BiogrNatBelgique
Biographie Nationale de Belgique 1–44. Bruxelles 1855–1986
- BiogrUniv
Biographie Universelle ou Dictionnaire de tous les hommes ... 1–21. Bruxelles 1842–1847
- BiogrWoordenbNederl
Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek 1–10. Leiden 1911–1937
- Bibliotheca Sanctorum
Bibliotheca Sanctorum. Istituto Giovanni XXIII nella Pontificia Università Lateranense. 1961–1970
- Das Bistum Münster 1
Das Bistum Münster 1 hg. von Werner Thissen: Die Bischöfe von Münster. Biogramme der Weihbischöfe und Generalvikare von Alois Schröer. Mit Beiträgen von Erwin Iserloh, Heinz Hürten, Heinz Mussinghoff, Reinhard Lettmann. 1993
- Bloch, Heinrich VI.
Bloch Hermann, Forschungen zur Politik Kaiser Heinrichs VI. in den Jahren 1191–1194. 1892
- Blok
Blok Dirk Peter, Die oudste partikuliere oorkonden van het klooster Werden (Van Gorcum's Historische Bibliotheek 61) Assen 1960
- Bockhorst, Niederstift
Bockhorst Wolfgang, Geschichte des Niederstifts Münster bis 1400 (VeröffHistKommWestf 22,17) 1985
- Boehmer, Acta imp. sel.
Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Koenige und Kaiser 928–1398. Mit einem Anhang von Reichssachen von Joh(ann) Friedrich Böhmer. Aus dem Nachlaß hg. von J(ulius) Ficker. Innsbruck 1870, Neudr. 1967

- Boehmer, Fontes
Boehmer Johann Friedrich, *Fontes rerum germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands* 3. 1853; 4. 1868
- Böker, Marktpfarrkirche
Böker Hans Josef, *Die Marktpfarrkirche St. Lamberti zu Münster. Die Bau- und Restaurierungsgeschichte einer spätgotischen Stadtkirche (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 18)* 1989
- Börsting, Geschichte
Börsting Heinrich, *Geschichte des Bistums Münster.* 1951
- Bonin
Bonin Rudolf, *Die Besetzung der deutschen Bistümer in den letzten Jahren Heinrichs IV. 1077–1105.* 1889
- Bork, Billunger
Bork Ruth, *Die Billunger, mit Beiträgen zur Geschichte des deutsch-wendischen Grenzraumes im 10. und 11. Jahrhundert.* Diss. Greifswald 1951 (masch.)
- Boshof, Ottonen- und frühe Salierzeit
Boshof Egon, *Ottonen- und frühe Salierzeit (Rheinische Geschichte in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droege 1,3. 1983 S. 1–119)*
- Brand
Brand Albert, *Geschichte des Fürstbistums Münster.* 1925
- Brandt-Hengst
Brandt Hans Jürgen und Karl Hengst, *Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn.* 1984
- BremUB
Bremisches Urkundenbuch hg. von Dietrich Rudolf Ehmck und Wilhelm von Bippen. 1873–1902
- Breßlau, Jahrbücher
Breßlau Harry, *Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II.* Bd 1: 1024–1031. 1879; Bd 2: 1032–1039. 1884
- Breßlau, Urkundenlehre
Breßlau Harry, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien.* ²1912, ¹1958–1960
- Bücker
Bücker Hermann, *Epigramme und Denksprüche zur Geschichte der Bischöfe von Münster (Monasterium ... hg. von Alois Schröer. 1966 S. 427–454)*
- Cappe
Cappe Heinrich Philipp, *Die Mittelalter-Münzen von Münster, Osnabrück, Paderborn, Corvei und Hervord.* 1850
- Cardauns, Konrad
Cardauns Hermann, *Konrad von Hochstaden, Erzbischof von Köln 1238–61.* 1880
- Chartes Remiremont
Chartes de l'abbaye de Remiremont des origines à 1231 éd. et présentés par Jean Bridot (Université de Nancy II. V. E. R. de recherche régionale) Nancy 1980
- Chronica s. Pantaleonis
Chronica regia Coloniensis cum continuationibus in monasterio sancti Pantaleonis scriptis hg. von Georg Waitz (MGH SS rer. Germ. 18) 1880
- Chron. montis sereni
Chronicon Montis Sereni ed. Ernst Ehrenfeuchter (MGH SS 23. 1874 S. 130–226)

Chron. Ursperg.

Die Chronik des Propstes Burchard von Ursperg hg. von Oswald Holder-Egger und Bernhard von Simson (MGH SS rer. Germ. 16) 21916

Claude, Magdeburg

Claude Dietrich, Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert (MitteltForsch 67) 1972, 1975

Cod. dipl. Anhalt.

Codex diplomaticus Anhaltinus hg. von Otto von Heinemann. 1867–1875

Cod. dipl. Fuld.

Codex diplomaticus Fuldensis hg. von Ernst Friedrich Johann Dronke. 1850

Cod. dipl. Rheno-Mosell.

Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus. Urkunden-Sammlung zur Geschichte der Rhein- und Mosellande, der Nahe- und Ahrgegend und des Hundsrückens, des Meinfeldes und der Eifel von Wilhelm Günther: Urkunden vom 8. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. 1822

Cod. dipl. Sax. reg.

Codex diplomaticus Saxoniae Regiae 1,3: Urkunden der Markgrafen von Meissen und der Landgrafen von Thüringen 1196–1234 hg. von Otto Posse. 1898

Cornelius

Cornelius Carl Adolf, Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich (MGQ 2) 1853; mit einem Nachwort von Rudolf Stupperich (ebd.) 1983

Creelius, Trad.

Creelius Wilhelm, Traditiones Werdinenses (ZBergGV 7. 1871 S. 1–60)

Dannenberg, Die deutschen Münzen

Dannenberg Hermann, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. 1876–1905

DictHistGéogrEccl

Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastique 1. Paris 1912 (jetzt bis 24. 1992)

Diegel, Einfluß

Diegel Albert, Der päpstliche Einfluß auf die Bischofswahlen in Deutschland während des 13. Jahrhunderts. Diss. Berlin 1932

Doerries, Heinrich II.

Doerries Hermann, Heinrich II. und Sachsen (JbGesNdSächsKG 51. 1953 S. 16–35)

DortmUB

Dortmunder Urkundenbuch bearb. von Karl Rübel 1,1: 899–1340. 1881

Driver, Bibliotheca

Driver Fridericus Mathias, Bibliotheca Monasteriensis sive notitia de scriptoribus Monasterio-Westphalis. Monasterii 1799

Dronke, Cod. dipl. Fuld. s. Cod. dipl. Fuld.

Dümmler, Geschichte

Dümmler Ernst, Geschichte des Ostfränkischen Reiches 1–3. 21887–1888, Neudr. 1960

Dümmler, Otto I.

Dümmler Ernst, Kaiser Otto I. (Jahrbücher des Deutschen Reiches unter dem Sächsischen Hause) 1876

Ebeling, Die deutschen Bischöfe

Ebeling Friedrich W., Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts biographisch, literarisch, historisch und kirchenstatistisch dargestellt 1–2. 1858

Eckhardt, Genealogische Funde

Eckhardt Karl August, Genealogische Funde zur allgemeinen Geschichte (Germanenrechte N. F. Deutschrechtliches Archiv 9) ²1963

Eeffmann, Karolingisch-ottonische Bauten

Eeffmann Wilhelm, Die karolingisch-ottonischen Bauten zu Werden. Straßburg 1899–1922

Egger, Aribonenhaus

Egger Joseph, Das Aribonenhaus vom 9. bis 12. Jahrhundert (ArchÖsterrG 83. 1897 S. 385–525)

Ehbrecht, Landesherrschaft

Ehbrecht Wilfried, Landesherrschaft und Klosterwesen im ostfriesischen Fivelgo 970–1270 (VeröffHistKommWestf 22,13) 1974

Emmius, Rerum Fris.

Emmius Ubbo, Rerum Frisicarum historia. Lugduni Batavorum 1616

Emonis chron.

Emonis et Menkonis Werumensium chronica 1204–1273 hg. von Ludwig Weiland (MGH SS 23. 1874 S. 454–572)

Engel, Stadtgründung

Engel Gustav, Die Stadtgründung im Bielefelde und das Münstersche Stadtrecht (5. SonderveröffHistVGftRavensb) 1952

Erhard, Cod.

Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Die Quellen der Geschichte Westfalens in chronologisch geordneten Nachweisungen und Auszügen begleitet von einem Urkundenbuche bearb. und hg. von Heinrich August Erhard 1. 1847; 2. 1851

Erhard, Geschichte Münsters

Erhard Heinrich August, Geschichte Münsters. Nach den Quellen bearbeitet. 1837

Erhard, Reg. s. Erhard, Cod.

Erhard, Special-Diplomatik

Erhard Heinrich August, Versuch einer Special-Diplomatik des Bisthums Münster; oder die urkundlichen Geschichtsquellen für den Zeitraum der Geschichte Münsters von Hermann I. bis auf Hermann II. (ZVaterländG 3. 1840 S. 193–288)

Eubel

Hierarchia catholica medii (et recentioris) aevi, sive summorum pontificum, S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series. E documentis tabularii praesertim Vaticani collecta, digesta edita 1 ff. 1898 ff.

Europ. Stammtafeln

Europäische Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten hg. von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg 1. 1936; 2. 1937; hg. von Frank Baron Freytag von Loringhoven 3. 1958; 4. 1957; 5. 1978; 6–8. hg. von Detlev Schwennicke 1978–1980; 9–12. 1987–1992

Ewig, Frühes Mittelalter

Ewig Eugen, Frühes Mittelalter (Rheinische Geschichte in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droege 1,2) 1980

Ex historia expeditionum

Ex historia expeditionum in terram sanctam a. 1217–1219 hg. von Georg Waitz (MGH SS rer. Germ. 18. 1880 S. 339–348)

Falckenheimer–Mooyer

Falckenheimer Karl Bernhard Nicolaus und Ernst Friedrich Mooyer, Fernere

- Mitteilungen über das Nekrologium des Klosters Möllenbeck (ZVaterlG 3. 1840 S. 102–119)
- Feine, Besetzung der Reichsbistümer
 Feine Hans Erich, Die Besetzung der Reichsbistümer vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation 1648–1803 (Kirchenrechtliche Abhandlungen 17/18) 1921
- Fenske, Adelsopposition
 Fenske Lutz, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstandes gegen das salische Königtum während des Investiturstreits (VeröffMPiG 47) 1977
- Ficker, Engelbert
 Ficker Julius, Engelbert der Heilige, Erzbischof von Köln und Reichsverweser. 1853
- Fink, Standesverhältnisse in Frauenklöstern
 Fink Georg, Standesverhältnisse in Frauenklöstern und Stiftern der Diözese Münster und Kloster Herford (ZVaterlG 65. 1907 T. 1 S. 129–210)
- Fleckenstein, Heinrich IV.
 Fleckenstein Josef, Heinrich IV. und der deutsche Episkopat in den Anfängen des Investiturstreites. Ein Beitrag zur Problematik von Worms, Tribur und Canossa (Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern hg. von Josef Fleckenstein und Karl Schmid. 1968 S. 221–236)
- Fleckenstein, Hofkapelle
 Fleckenstein Josef, Die Hofkapelle der deutschen Könige 1 (SchrMGH 16,1) 1959; 2 (ebd. 16,2) 1966
- Fleckenstein, Hofkapelle und Reichsepiskopat
 Fleckenstein Josef, Hofkapelle und Reichsepiskopat unter Heinrich IV. (Investiturstreit und Reichsverfassung = VortrForsch 17. 1973 S. 117–140)
- Franziss
 Franziss Franz, Der deutsche Episkopat und sein Verhältnis zu Kaiser und Reich unter Heinrich III. (Programm d. Kgl. Lyzeums Regensburg 1878/79) 1879
- Freise, Frühmittelalter
 Freise Eckhard, Das Frühmittelalter bis zum Vertrag von Verdun (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl Bd. 1 [VeröffHistKommWestf 43,1] 1983 S. 275–335)
- v. Fürstenberg, Beiträge
 von Fürstenberg Maria Luisa Freiin, Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Münster (WestfZ 90. 1934 T. 1 S. 193–303; rez. von Dietrich von Gladiss: DA 1. 1937 S. 207)
- Fulda-Werk s. Klostersgemeinschaft
- Fuld. Totenannalen
 Die Fuldaer Totenannalen ed. von Karl Schmid (Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter Bd 1. 1978 S. 271–364)
- Gams
 Gams Pius Bonifatius (ed.), Series episcoporum ecclesiae catholicae. 1873, Graz 21957
- Ganzer, Bistumsbesetzungen
 Ganzer Klaus, Papsttum und Bistumsbesetzungen in der Zeit von Gregor IX. bis Bonifaz VIII. Ein Beitrag zur Geschichte der päpstlichen Reservationen (Forschungen z. kirchl. Rechtsgeschichte 9) 1968

Gatz, Bischöfe 1198–1448

Gatz, Erwin unter Mitwirkung von Clemens Brotkorb, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reichs 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon. 2001

Gatz, Bischöfe 1448–1648

Gatz Erwin unter Mitwirkung von Clemens Brotkorb, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon. 1996

Gatz, Bischöfe 1648–1803

Gatz Erwin unter Mitwirkung von Stephan M. Janker, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803. Ein biographisches Lexikon. 1990

Gawlik, Intervenienten

Gawlik Alfred, Intervenienten und Zeugen in den Diplomen Heinrichs IV. 1056–1105. Der Übergang von der Interventions- zur Zeugenformel (Münchener Hist. Studien. Abt. Hist. Hilfswissenschaften 7) 1970

Geisberg, Der alte Dom

Geisberg Heinrich, Der alte Dom zu Münster und Bischof Suitger (ZVaterländG 38. 1888 T. 1 S. 22–42)

Geisberg, Stadt Münster

Geisberg Max, Die Stadt Münster 1–6 (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41) 1932–1941, Nachdr. 1975–1977

Geselbracht, Verfahren

Geselbracht Franklin, Das Verfahren bei den deutschen Bischofswahlen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Diss. Leipzig 1905

Gesta abbatum Trud.

Gesta abbatum Trudonensium continuatio prima a. 1107–1136 ed. Rudolfo Koepke (MGH SS 10. 1852 S. 272–317)

Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit

Giesebrecht Wilhelm, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 1–6. 1860–1895

Gisleberti chron. Hanon.

Gisleberti chronicon Hanoniense ex recensione Wilhelmi Arndt in usum scholarum ... recudi fecit Georgius Henricus Pertz (MGH SS rer. Germ. 29) 1869

v. Gladiß, Salische Kanzleischule

von Gladiß Dietrich, Die salische Kanzleischule zu Kaiserswerth (AUF 16. 1939 S. 254–278)

Görlitz, Beiträge

Görlitz Siegfried, Beiträge zur Geschichte der königlichen Hofkapelle im Zeitalter der Ottonen und Salier bis zum Beginn des Investiturstreites (Historisch-diplomatische Forschungen hg. von Leo Santifaller 1) 1936

Goetz, Bischöfliche Politik

Goetz Hans-Werner, Die bischöfliche Politik in Westfalen und ihre historiographische Legitimierung während des Investiturstreits (WestfZ 141. 1991 S. 307–328)

Grebe, Erzbischof Arnold I.

Grebe Werner, Erzbischof Arnold I. von Köln in der Reichs- und Territorialpolitik 1 (JbKölnGV 42. 1968 S. 1–80); 2 (ebd. 43. 1971 S. 1–76)

Gross

Gross Lothar (Hg.), Die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V. Wien 1930

Grosse, Utrecht

Grosse Rolf, Das Bistum Utrecht und seine Bischöfe im 10. und frühen 11. Jahrhundert (KölnHistAbhh 33) 1987

- Grote, Münzstudien
 Grote H(ermann), Die Münsterischen Münzen des Mittelalters (Ders., Münzstudien 1. 1857 S. 177–330)
- Groten, Priorenkolleg
 Groten Manfred, Priorenkolleg und Domkapitel von Köln im hohen Mittelalter. Zur Geschichte des Kölner Erzstiftes und Herzogtums (RhArch 109) 1980
- Grundmann, Barbarosakopf
 Grundmann Herbert, Der Cappenberger Barbarosakopf und die Anfänge des Stiftes Cappenberg (Münst. Forschungen zur Geschichtswissenschaft 12) 1959
- GS Bamberg
 von Guttenberg Erich Freiherr, Das Bistum Bamberg (GS 2,1) 1937
- GS Magdeburg
 Wentz Gottfried und Berent Schweincköper, Das Erzbistum Magdeburg (GS 1,1 u. 1,2) 1972
- GS N.F. 1
 Wendehorst Alfred, Das Bistum Würzburg 1: Die Bischofsreihe bis 1254 (GS N.F. 1,1) 1962
- GS N.F. 3
 Kohl Wilhelm, Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel (GS N.F. 3) 1968
- GS N.F. 5
 Kohl Wilhelm, Die Klöster der Augustiner-Chorherren (GS N.F. 5) 1971
- GS N.F. 9
 Wisplinghoff Erich, Die Benediktinerabtei Siegburg (GS N.F. 9) 1975
- GS N.F. 10
 Kohl Wilhelm, Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst (GS N.F. 10) 1975
- GS N.F. 12
 Stüwer Wilhelm, Die Reichsabtei Werden a. d. Ruhr (GS N.F. 12) 1980
- GS N.F. 17
 Kohl Wilhelm, Das Domstift St. Paulus zu Münster 1 (GS N.F. 17,1) 1987; 2 (ebd. 17,2) 1982; 3 (ebd. 17,3) 1989
- GS N.F. 20
 Goetting Hans, Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227) (GS N.F. 20) 1984
- GS N.F. 23
 Müller Helmut, Das Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn (GS N.F. 23) 1987
- GS N.F. 31
 Resmini Bertram, Die Benediktinerabtei Laach (GS N.F. 31) 1993
- GS N.F. 33
 Scholz Klaus, Das Stift Alter Dom St. Pauli in Münster (GS N.F. 33) 1995
- GS N.F. 37,1
 Kohl Wilhelm, Die Diözese [Münster] (GS N.F. 37,1) 1999
- Gürtler, Bildnisse
 Gürtler M. Jos(eph), Die Bildnisse der Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln (Studien z. deutschen Kunstgeschichte 146) 1912
- Guiraud, Grégoire X
 Les registres de Grégoire X 1271–1276 et de Jean XXI 1276–1277 par J. Guiraud, L. Cadier et G. Mollat. Paris 1892–1960

Hävernich, Kölner Pfennig

Hävernich Walter, Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert (VjSchrrSoz-WirtschG Beih. 18) 1930

Halphen-Lot, Recueil des actes

Halphen Louis et Ferdinand Lot (edd.), Recueil des actes de Lothaire et de Louis V, rois de France 954–987 (Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France 2) Paris 1908

HambUB

Hamburgisches Urkundenbuch 1 hg. von Johann Martin Lappenberg. 1842; 2 und 3 hg. vom Staatsarchiv Hamburg. 1939 u. 1959; Neudr. von Bd. 1 1907

Hampe

Hampe Karl, Das Hochmittelalter. Geschichte des Abendlandes von 900 bis 1250. 1932

Handbuch

Handbuch des Bistums Münster bearb. von Heinrich Börsting und Alois Schröer. 21946

Hanschmidt, Das 18. Jahrhundert

Hanschmidt Alwin, Das 18. Jahrhundert (1702–1803) (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl Bd 1. 1983 S. 605–685)

Hansen, Münst. Stiftsfehde

Hansen Joseph, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert 2: Die Münsterische Stiftsfehde (PubllPreußStaatsarch 42) 1890

Hansen, Soester Fehde

Hansen Joseph, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert Bd 1: Die Soester Fehde (PubllPreußStaatsarch 34) 1888

HansUB

Hansisches Urkundenbuch hg. vom Verein für Hansische Geschichte 1–11. 1876–1916

Hauck, KG

Hauck Albert, Kirchengeschichte Deutschlands. 61954

Hauck, Apostolischer Geist

Hauck Karl, Apostolischer Geist im genus sacerdotale der Liudgeriden. Die Kanonisation und Altfrids gleichzeitige Bischofsgrablege in Essen-Werden (Beiträge u. Miscellen hg. v. Inst. f. Kirchengesch. Forschung d. Bistums Essen. 1986; auch: Sprache und Recht. Festschr. f. Ruth Schmidt-Wiegand Bd 1. 1986 S. 191–219)

Hauck, Liudger-, Lebuin- und Marklô-Überlieferung

Hauck Karl, Die Herkunft der Liudger-, Lebuin- und Marklô-Überlieferung (Festschrift für Jost Trier. 1964 S. 221–239)

Hauck, Utrechter Missionar

Hauck Karl, Ein Utrechter Missionar auf der sächsischen Stammesversammlung (Das Erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr Bd 2. 1964 S. 734–745)

Hauck, Zu geschichtlichen Werken

Hauck Karl, Zu geschichtlichen Werken Münsterscher Bischöfe (Monasterium ... hg. von Alois Schröer. 1966 S. 337–426)

Hausmann, Reichskanzlei

Hausmann Friedrich, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III. (SchrrMGH 14) 1956

HeimatblRoteErde

Heimatblätter der Roten Erde. Monatshefte hg. für den Westfälischen Heimatbund von Friedrich Castelle und Karl Wagenfeld 1 ff. 1919 ff.

Heinrichsen, Süddeutsche Adelsgeschlechter

Heinrichsen Anselm, Süddeutsche Adelsgeschlechter in Niedersachsen im 11. und 12. Jahrhundert (NdSächsJbLdG 26. 1954 S. 24–116)

Helmert, Großer Kaland

Helmert Theodor, Der große Kaland am Dom zu Münster im 14. bis 16. Jahrhundert. Diss. Münster 1979

Hersche, Domkapitel

Hersche Peter, Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert Bd 1: Einleitung und Namenlisten. Bern 1984

Herzog, Untersuchungen

Herzog Ulrich, Untersuchungen zur Geschichte des Domkapitels zu Münster und seines Besitzes im Mittelalter (VeröffMPIG 6 = StudGS 2) 1961

Hesse-Frielinghaus, Kappers

Hesse-Frielinghaus Herta, Die Kappers als Bildnismaler (Westfalen 27. 1948 S. 131–137)

HessUB

Hessisches Urkundenbuch 1,1: Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen 1207–1299 bearb. von Arthur W. Wyss (PublPreußStaatsarch 3) 1879; 2 bearb. von Heinrich Reimer (ebd. 48, 51, 60) 1891–1894

HierCath s. Eubel

Hillebrand, Osnabrücker Adel

Hillebrand Werner, Besitz- und Standesverhältnisse des Osnabrücker Adels 800–1300 (Studien u. Vorarbeiten zum Hist. Atlas von Niedersachsen 23) 1962

Hilling, Diözesansynoden

Hilling Nicolaus, Die Westfälischen Diözesansynoden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur geistlichen Verfassungsgeschichte der Bistümer Münster, Paderborn, Osnabrück und Minden. Diss. Münster 1898

Hilling, Entstehungsgeschichte

Hilling Nicolaus, Entstehungsgeschichte der Münsterschen Archidiakonate (ZVaterländG 60. 1902 T. 1 S. 13–88)

Hirsch, Jahrbücher

Hirsch Siegfried, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II. 1. 1862; 2 vollendet von Hermann Pabst. 1864; 3 hg. und vollendet von Harry Bresslau. 1875

Hömberg, Comitate

Hömberg Albert K., Geschichte der Comitate des Werler Grafenhauses (WestfZ 100. 1950 S. 9–133)

Hömberg, Geschichtl. Nachr.

Hömberg Albert K., Geschichtliche Nachrichten über Adelssitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihre Besitzer (VeröffHistKommWestf 33) H. 1–20. 1969–1980

Holzem, Konfessionsstaat

Holzem Andreas, Der Konfessionsstaat 1555–1802 (Geschichte des Bistums Münster 4 hg. von Arnold Angenendt) 1998

Honselmann, Reliquientranslationen

Honselmann Klemens, Reliquientranslationen nach Sachsen (Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr Bd 1. 1962 S. 159–193)

Hontheim, Hist. Trevir.

ab Hontheim Joannes Nicolaus, *Historia Trevirensis diplomatica et pragmatica* 1–3. Augustae Vindelicorum et Herbipoli 1750

Hucke, Grafen von Stade

Hucke Richard G., *Die Grafen von Stade 900–1144. Genealogie, politische Stellung, Comitatus und Allodialbesitz der sächsischen Udonen* (Einzelschriften des Stader Geschichts- und Heimatvereins 8) 1956

Hugo, *Sacrae antiquitatis monumenta*

Sacrae antiquitatis monumenta historica, dogmatica, diplomatica hg. von Charles Louis Hugo 1–2. Etival etc. 1725–1731

Ilisch

Ilisch Peter, *Die mittelalterliche Münzprägung der Bischöfe von Münster* (Numismatische Schriften des Westfl. Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte 3) 1994

Imagination

Imagination des Unsichtbaren. 1200 Jahre bildender Kunst und Kulturgeschichte. Ausstellung des Westfl. Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte (Katalog) hg. von Géza Jászay. 1993

Jaffé, *Bibl. rer. Germ.*

Jaffé Philipp, *Bibliotheca rerum Germanicarum*. 1864 ff.

Jaffé, Lothar

Jaffé Philipp, *Geschichte des deutschen Reiches unter Lothar dem Sachsen*. 1843

Jaffé, *Mon. Corb.*

Jaffé Philipp, *Monumenta Corbeiensia* (Ders., *Bibliotheca rerum Germanicarum* 1) 1864

Jakobi, Magnaten

Jakobi Franz-Josef, *Die geistlichen und weltlichen Magnaten in den Fuldaer Totenannalen* (Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter hg. von Karl Schmid 2,2 = *Münst. Mittelalter-Schriften* 8,2,2. 1978 S. 792–887)

Jakobi, Wibald

Jakobi Franz-Josef, *Wibald von Stablo und Corvey 1098–1158, benediktinischer Abt in der frühen Stauferzeit* (*VeröffHistKommWestf* 10,8) 1979

Jaksch, *Geschichte Kärntens*

Jaksch August, *Geschichte Kärntens bis 1335 Bd 1: Urzeit bis 1246*. Klagenfurt 1928

Jaksch, *Monumenta ducatus Carinthiae*

(von) Jaksch August, *Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten* hg. von August Jaksch 4,2: *Die Kärntner Geschichtsquellen* 3. Klagenfurt 1906

Jammer

Jammer Vera, *Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen* (*Numismatische Studien* 3/4) 1952

Janssen, *Erzbistum Köln*

Janssen Wilhelm, *Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter 1191–1515* (*Geschichte des Erzbistums Köln ...* hg. von Eduard Hegel 2,1) 1995

JL

Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198 hg. von Philipp Jaffé, unter Aufsicht von Wilhelm Wattenbach besorgt von Samuel Loewenfeld, Ferdinand Kaltenbrunner und P(aul) Ewald. 1885–1888

Jordan, Episkopat

Jordan Rudolf, Die Stellung des deutschen Episkopats im Kampf um die Universalmacht unter Friedrich I. bis zum Frieden von Venedig. 1939

Jung, Historia Bentheimensis

Jung Joannes Henricus, Historia antiquissimae comitatus Bentheimensis libri tres ... accedit Codex diplomaticus et documentorum. Hanoverae et Osnabrugii 1773

Kaminsky, Corvey

Kaminsky Hans Heinrich, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit (VeröffHistKommWestf 10,4) 1972

Kampschulte

Kampschulte Heinrich, Die westfälischen Kirchen-Patrocinien, besonders auch in ihrer Beziehung zur Geschichte der Einführung und Befestigung des Christentums in Westfalen. 1867, Nachdr. 1963

Kauffmann, Ital. Politik

Kauffmann Heinz, Die italienische Politik Kaiser Friedrichs I. nach dem Frieden von Constanz 1183–1189. Beiträge zur Geschichte der Reichspolitik und Reichsverwaltung der Staufer in Italien (Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters 3) 1933

Keinemann, Domkapitel

Keinemann Friedrich, Das Domkapitel zu Münster im 18. Jahrhundert. Verfassung, persönliche Zusammensetzung, Parteiverhältnisse (VeröffHistKommWestf 22,11) 1967

Keller, Gegenreformation

Keller Ludwig, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. Actenstücke und Urkunden 1–3 (PublPreußStaatsarch 1, 33, 68) 1881–1895

Keller, Wiedertäufer

Keller Ludwig, Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reichs zu Münster. 1880

Kindlinger, Hörigkeit

Kindlinger Niklas, Geschichte der deutschen Hörigkeit, insbesondere der sogenannten Leibeigenschaft, mit Urkunden. 1819

Kindlinger, MünstBeitrr

Kindlinger Nikolaus, Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens. Münster 1787–1793

Kindlinger, Volmestein

Kindlinger Venantius Nikolaus, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein. Ein Beytrag zur Geschichte des Bauern- und Lehnswesens in der Staatsverfassung. (1801)

Kisky, Domkapitel

Kisky Wilhelm, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reichs 1,3) 1906

Klebel, Erzbischof Friedrich

Klebel Ernst, Erzbischof Friedrich I. von Köln, seine Sippe und deren politische Bedeutung (AnnHistVNDRh 157. 1955 S. 41–63)

Klebel, Hochadel

Klebel Ernst, Alemannischer Hochadel im Investiturstreit (VortrrForsch 1. 1955 S. 193–242)

- Kleinsorgen, KG
von Kleinsorgen Gerhard, Kirchengeschichte von Westphalen und angrenzenden Orten. Münster 1779–1780
- Klewitz, Königtum
Klewitz Hans-Walter, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert (AUF 16. 1939 S. 102–156)
- Klopp, Geschichte Ostfrieslands
Klopp Onno, Geschichte Ostfrieslands bis 1570. 1854; Geschichte Ostfrieslands von 1570–1751. 1856
- Klostergemeinschaft von Fulda
Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter ... hg. von Karl Schmid (Münst. Mittelalter-Schriften 8) 1–3. 1978
- Knemeyer, Notariat
Knemeyer Franz Ludwig, Das Notariat des Fürstbistums Münster (WestfZ 114. 1964 S. 1–142)
- Kock, Series
Kock Hermann, Series episcoporum Monasteriensium eorundemque vitae ac gesta in ecclesia 1–4. 1801–1805
- Kötzschke
Kötzschke Rudolf, Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr (PublRegRhGkde 20) 1906–1958
- Kohl, Christoph Bernhard
Kohl Wilhelm, Christoph Bernhard von Galen. Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650–1678 (VeröffHistKommWestf 18,3) 1964
- Kohl, Domstift
Kohl Wilhelm, Das Domstift St. Paulus zu Münster (GS N.F. 17,1–3) 1982–1989
- Kohl, honestum monasterium
Kohl Wilhelm, honestum monasterium in loco Mimigernaefor. Zur Frühgeschichte des Domes zu Münster (Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des früheren Mittelalters. Festschrift für Karl Hauck. 1982 S. 156–180)
- Kohl, Durchsetzung
Kohl Wilhelm, Die Durchsetzung der tridentinischen Reformen im Domkapitel zu Münster (Reformatio Ecclesiae. Festgabe für Erwin Iserloh. 1980 S. 729–747)
- Kohl, Kollegiatstifte
Kohl Wilhelm, Kollegiatstifte und bischöfliche Verwaltung im Bistum Münster (Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland = VeröffMPIG 114 = StudGS 18. 1995 S. 152–168)
- Kohl, Die frühen Prämonstratenserklöster
Kohl Wilhelm, Die frühen Prämonstratenserklöster Nordwestdeutschlands im Spannungsfeld der großen Familien (Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag hg. von Lutz Fenske, Werner Rösener und Thomas Zotz. 1984 S. 393–414)
- Kohl, Stiftung
Kohl, Wilhelm, Die Stiftung der Prämonstratenserklöster Lette und Clarholz durch den Edelherrn Rudolf von Steinfurt 1133/34 (Clarholtensis Ecclesia. Forschungen zur Geschichte der Prämonstratenser in Clarholz und Lette 1133–1803. Zur 850-Jahrfeier der Stiftsgründung hg. von Johannes Meier. 1983 S. 61–74)

Krabbe, Geschichtliche Nachrichten

Krabbe Caspar Franz, Geschichtliche Nachrichten über die höheren Lehranstalten in Münster bis auf unsere Tage. 1852

Krüger, Archidiakonat Friesland

Krüger Gerda, Der münstersche Archidiakonat Friesland in seinem Ursprung und seiner rechtsgeschichtlichen Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters. 1925, Nachdr. 1962

Krüger, Grafschaftsverfassung

Krüger Sabine, Studien zur sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jahrhundert (Studien und Vorarbeiten zum Hist. Atlas von Niedersachsen 19) 1950

KsUrkAbb

Kaiserurkunden in Abbildungen hg. von Heinrich von Sybel und Theodor von Sickel. 1880–1891

KsUrkWestf

Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777–1311 kritisch, topographisch und historisch nebst anderweitigen Documenten und Excursen von Roger Wilmans Bd 1: Die Urkunden des Karolingischen Zeitalters 777–900. 1867; 2: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen aus den Jahren 901–1254 [richtig 1244] 1. Abt.: Die Texte bearb. von F(riedrich) Philippi. 1881

Kummer, Bischofswahlen

Kummer Franz, Die Bischofswahlen in Deutschland zur Zeit des großen Schismas 1378–1418 vornehmlich in den Erzdiözesen Köln, Trier und Mainz. Ein Beitrag zur Geschichte des großen Schismas. 1892

Lacomblet

Lacomblet Theodor Joseph, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. 1840–1858

Lahrkamp, Jerusalemfahrten

Lahrkamp Helmut, Mittelalterliche Jerusalemfahrten und Orientreisen westfälischer Pilger und Kreuzritter (WestfZ 106. 1956 S. 269–346)

Langemeyer, Bildende Kunst

Langemeyer Gerhard, Bildende Kunst (bis 1803) (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl [VeröffHistKommWestf 43] Bd 1. 1983 S. 729–763)

Langlois

Les registres de Nicolas III par E(rnest) Langlois. Paris 1886–1893

Lauscher Albert, Erzbischof Bruno II. von Köln 1132–1137. Diss. theol. kath. Münster 1902

Leesch, Grafen von Rietberg

Leesch Wolfgang, Die Grafen von Rietberg aus den Häusern Arnsberg und Ostfriesland (WestfZ 113. 1963 S. 283–376)

Leidinger, Anfänge

Leidinger Paul, Anfänge und Entwicklung der Frauenklöster Rengering und Vinenberg (Westfalen 66. 1988 S. 79–83)

Leidinger, Gründung

Leidinger Paul, Die Gründung der Zisterzienser-Abtei Marienfeld 1185 und ihre Stifter (WestfZ 135. 1985 S. 181–238); auch selbständig unter dem Titel: Die Gründung der Zisterzienser-Abtei Marienfeld. Zur politischen Situation der Jahre 1177–1186 in Westfalen. 1985

Leidinger, Untersuchungen

Leidinger Paul, Untersuchungen zur Geschichte der Grafen von Werl. Ein Beitrag zur Geschichte des Hochmittelalters (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 5) 1965

Leidinger, Westfalen im Investiturstreit

Leidinger Paul, Westfalen im Investiturstreit (WestfZ 119. 1969 S. 267–314)

Levold von Northof

Levold von Northof, Die Chronik der Grafen von der Mark hg. von Fritz Zschaeck (MGH SS rer. Germ. n. s. 6) 1929; übers. von Hermann Flebbe (Geschichtsschr. d. Deutschen Vorzeit 99) 1955

LexDtG

Lexikon der Deutschen Geschichte. Personen, Ereignisse, Institutionen von der Zeitwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges hg. von Gerhard Taddey. 1977

LexMA

Lexikon des Mittelalters. 1977–1998

LexThK

Lexikon für Theologie und Kirche. 1930–1938; ²1957–1968; ³1993–2001

Lindeborn, Historia episcopatus Daventriensis

Historia sive notitia episcopatus Daventriensis, ed. Jan Lindeborn. Coloniae Agrippinae 1670

Lindner, Feme

Lindner Theodor, Die Feme. Geschichte der „heimlichen Gerichte“ Westfalens. ²1896; unveränd. Nachdr. 1989 mit einer neuen Einleitung von Wilhelm Janssen

Lippelt, Thietmar von Merseburg

Lippelt Helmut, Thietmar von Merseburg, Reichsbischof und Chronist (Mitteldeutsche Forsch. 72) 1973

Löffler, Bischöfe

Löffler Klemens, Die westfälischen Bischöfe im Investiturstreit und in den Sachsenkriegen Heinrichs IV. und Heinrichs V. (Münst. Beiträge zur Geschichtsforsch. N.F. 2) 1903

Loegel, Bischofswahlen

Loegel Oskar, Die Bischofswahlen zu Münster, Osnabrück, Paderborn seit dem Interregnum bis zum Tode Urbans V. 1256–1381. 1883

Lötzke, Burggrafen von Magdeburg

Lötzke Helmut, Die Burggrafen von Magdeburg aus dem Querfurter Hause. Diss. Greifswald 1951 (masch.)

Löwe, Von Cassiodor

Löwe Heinz, Von Cassiodor zu Dante. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichtsschreibung und Ideenwelt des Mittelalters. 1973

Lübbing, Oldenburgische Landesgeschichte

Lübbing Hermann, Oldenburgische Landesgeschichte. 1953

Lübke, Mittelalterliche Kunst

Lübke Wilhelm, Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. 1853

LübUB

Codex diplomaticus Lubecensis. Lübeckisches Urkundenbuch hg. von dem Verein für Lüb. Geschichte 1: Urkundenbuch der Stadt Lübeck 4, 1–11. 1843–1905

Lück, Anno II.

Lück Dieter, Anno II., Erzbischof von Köln. Standesverhältnisse, verwandtschaft-

- liche Beziehungen und Werdegang bis zur Bischofsweihe (AnnHistVNDRh 172. 1970 S. 7–112)
- MainzUB
Mainzer Urkundenbuch: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bearb. von Manfred Stimming (ArbbHistKommHessen) 1932, Neudr. 1972; 2: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200) bearb. von Peter Acht. 1968–1971
- Mansi
Mansi Joannes Dominicus, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Firenze e Venezia 1759–1798, Faks.-Druck 1901–1906
- Matscha, Heinrich von Müllenark
Matscha Michael, Heinrich I. von Müllenark, Erzbischof von Köln 1225–1238 (StudKölnG 25) 1992
- Maué
Maué Hermann, Rheinisch-staufische Bauformen und Bauornamente in der Architektur Westfalens (7. Veröff. d. Abt. Architektur d. Kunsthist. Instituts d. Univ. Köln hg. von Günther Binding) 1975
- MecklenbUB
Mecklenburgisches Urkundenbuch 1–25. 1863–1936, 1977
- Meckstroth
Meckstroth Ursula, Das Verhältnis der Stadt Münster zu ihrem Landesherrn bis zum Ende der Stiftsfehde 1457 (QForschGStadtMünster N.F. 2. 1962 S. 1–196)
- Meibom
Meibom Heinrich (Hg.), Rerum Germanicarum tomi III. Helmstadii 1688
- Meier, Domkapitel
Meier Rudolf, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren (VeröffMPIG 5 = StudGS 1) 1967
- Menzel, Untersuchungen
Menzel Ottokar, Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichtsschreibung des Bistums Halberstadt (SachsAnh 12. 1936 S. 96–178)
- Mertens, Bildnisse
Mertens Konrad, Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1491 bis 1891 mit erläuterndem Text. 1892
- Meyer von Knonau, Jahrbücher
Meyer von Knonau Gerold, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 1890–1909, Neudr. 1965
- MeppUB
Meppener Urkundenbuch hg. von Hermann Wenker 1–4. 1902–1906
- Merseburger Totenbuch
Das alte Merseburger Totenbuch hg. von Ernst Dümmler (NMittThürSächsV 11. 1867 S. 223–264)
- MGQ
Die Geschichtsquellen des Bistums Münster (VeröffHistKommWestf 3) 1–10. 1851–1999
- Migne
Migne Jacques Paul (ed.), Patrologiae cursus completus, seu bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica, omnium ss. patrum, doctorum, scripto-

rumque ecclesiarum, sive latinorum sive graecorum. Series latina 1–221. 1841–1895

MittelrhReg

Goerz Adam, Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellen-Materials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Coblenz und Trier 2. 1879

MittelrhUB

Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien 1–4 bearb. von Heinrich Beyer u.a. 1860–1874

Monachus Hamerslebensis

Monachi Hamerslebensis narratio de basilica Goslarensi eiusque praepositis (Gottfried Wilhelm Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium 2. Hannover 1710 S. 506 ff.)

Monasterium

Monasterium. Festschrift zum siebenhundertjährigen Weihegedächtnis des Paulus Domes zu Münster im Auftrage des Bischofs von Münster hg. von Alois Schröer. 1966

Monastisches Westfalen

Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800–1800. 26. September 1982 bis 21. November 1982 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. (Katalog) hg. von Géza Jászay. 1982

Mon. Boica

Monumenta Boica ed. Acad. scient. electarum 1–27. München 1763–1827

Mon. hist. ducatus Carinthiae

Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogthumes Kärnten 1–11. Klagenfurt 1896–1972

Mühlbacher, Deutsche Geschichte

Mühlbacher Engelbert, Deutsche Geschichte unter den Karolingern in 2 Bänden. 1896, Neudr. o.J.

Mühlen, Baukunst

Mühlen Franz, Baukunst im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl Bd 1. 1983 S. 687–728)

Mühlen, Dom

Mühlen Franz, Der Dom zu Münster und seine Stellung in der mittelalterlichen Architektur (Monasterium ... hg. von Alois Schröer. 1966 S. 55–118)

Müller-Alpermann

Müller-Alpermann Gerhard, Stand und Herkunft der Bischöfe in den Magdeburger und Hamburger Kirchenprovinzen im Mittelalter. 1930

MünstUB

Münsterisches Urkundenbuch. Das Stadtarchiv Münster 1. Halbbd: 1176–1440 bearb. von Joseph Prinz (QForschGStadtMünster N.F. 1) 1960

Neuß-Oediger, Bistum Köln

Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts bearb. von Wilhelm Neuß und Friedrich Wilhelm Oediger (Geschichte des Bistums Köln Bd 1 in Verbindung mit August Franzen, Robert Haass, Eduard Hegel und Friedrich Wilhelm Oediger hg. von Wilhelm Neuß) 1964

Nieberding, Niederstift

Nieberding Carl Heinrich, Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster und der angrenzenden Grafschaften Diepholz, Wildeshausen etc. 1840–1852, 21967

Niesert, Beitr

Niesert J(oseph), Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche aus vaterländischen Archiven gesammelt. 1823

Niesert, MünstUrkSlg

Niesert J(oseph), Münsterische Urkundensammlung. 1826–1837

Niesert, Münzkunde

Niesert Joseph, Beiträge zur Münzkunde des ehemaligen Hochstifts Münster von der ältesten Zeit bis zur Verweltlichung desselben mit historisch-kritischen Bemerkungen. 1838–1841

Niesert, Nachträge

Niesert Joseph, Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen zu der Ersten Abtheilung der Beiträge zur Münzkunde des ehemaligen Hochstifts Münster etc. 1840

Nordhoff, Kr. Warendorf

Kreis Warendorf bearb. von J(oseph) B(ernhard) Nordhoff (Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen 2) 1886

NürnbUB

Nürnberg Urkundenbuch bearb. vom Stadtarchiv Nürnberg (QForschGStadt-Nürnberg 1) 1959

Nuntiaturber.

Nuntiaturberichte aus Deutschland. Nebst ergänzenden Actenstücken. 1892 ff.

Oediger, Vom Leben am Niederrhein

Oediger F(riedrich) W(ilhelm), Vom Leben am Niederrhein. Aufsätze aus dem Bereich des alten Erzbistums Köln. 1973

Oediger, Xanten

Oediger Friedrich Wilhelm, Die Stiftskirche des hl. Victor zu Xanten 2,5: Das älteste Totenbuch des Stifts Xanten. 1958

OldenbUb

Oldenburgisches Urkundenbuch 2: Urkundenbuch der Grafschaft Oldenburg bis 1482 von Gustav Rütthning. 1926; 4: Urkundenbuch der Grafschaft Oldenburg. Klöster und Kollegiatkirchen von Gustav Rütthning. 1928; 5: Urkundenbuch von Südoldenburg von Gustav Rütthning. 1930; 6: Urkundenbuch von Jever und Kniphausen von Gustav Rütthning. 1932; 7: Urkundenbuch der Kirchen und Ortschaften der Grafschaft Oldenburg von Gustav Rütthning. 1934; 8: Urkundenbuch der Kirchen und Ortschaften von Südoldenburg von Gustav Rütthning. 1935

OorkBGelre

Oorkondenboek der graafschappen Gelre en Zutfen tot op den dag van Woeringen, 5. Juni 1288, door L. A. J. W. baron Sloet. 's-Gravenhage 1872–1876

OorkBGroningen

Oorkondenboek van Groningen en Drente bewerkt door P. J. Blok, J. A. Feith, S. Grathama, J. Reitsma en C. P. L. Rutgers 1. Groningen 1896; 2. ebd. 1899

OorkBHolland

Oorkondenboek van Holland en Zeeland tot het einde van het Hollandsche huis. Supplement bewerkt door James de Fremery. 's-Gravenhage 1901

OorkBOverijssel

Oorkondenboek van Overijssel. Regesten 797–1350 Bd. 1: 797–1250 bewerkt door G. J. ter Kuile. Zwolle 1963; 2: 1250–1302 wie vor. Zwolle 1964

OorkBUtrecht

Oorkondenboek van het sticht Utrecht tot 1301 uitgegeven door S. Muller Fz. en

- A. C. Bouman 1. Utrecht 1920; 2. uitg. door K. Heeringa. 's-Gravenhage 1940; 3. uitg. door F. Ketner. 's-Gravenhage 1949; 4. wie vor. 1951; 5. wie vor. 1959
- Origines Guelficae
Origines Guelficae hg. von Gottfried Wilhelm Leibniz (Leibnitius), Johann Georg Eccard, Johann Daniel Gruber und Ch. L. Scheid 1–5. Hannover 1750–1781
- OsnabGQ
Osnabrücker Geschichtsquellen 1–3. 1891–1895
- OsnabUB
Osnabrücker Urkundenbuch bearb. u. hg. von Friedrich Philippi und Max Bär 1–4. 1892–1902
- OstfriesUB
Ostfriesisches Urkundenbuch hg. von Ernst Friedlaender 1: 787–1470. 1878
- von Padberg, Heilige und Familie
von Padberg Lutz, Heilige und Familie. Studien zur Bedeutung familiengebundener Aspekte in den Viten des Verwandten- und Schülerkreises um Willibrord, Bonifatius und Liudger. Diss. Münster 1980 (masch.)
- Patze, Entstehung der Landesherrschaft
Patze Hans, Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen 1 (MitteldtForsch 22,1) 1962
- Pelster, Stand und Herkunft
Pelster Wilhelm, Stand und Herkunft der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz im Mittelalter. 1909
- Perger, Hofämter
Perger Ludwig, Über die Münsterischen Hofämter (ZVaterländG 19. 1858 S. 299–354; auch selbst.)
- Petry, Die ältesten Urkunden
Petry Manfred, Die ältesten Urkunden und die frühe Geschichte des Prämonstratenserstiftes Cappenberg in Westfalen (ArchDipl 18. 1972 S. 143–289; 19. 1973 S. 59–150)
- Peus, Münzwesen
Peus Busso, Das Münzwesen der Bischöfe von Münster bis zum beginnenden 13. Jahrhundert (Westfalia Sacra 2. 1950 S. 187–214)
- Pieper, Domschatz
Pieper Paul, Der Domschatz zu Münster. Mit einem Beitrag von Georg Humburg, Der Reliquienaltar und der Reliquienschatz des Domes zu Münster. 1981
- Poock, Totengedenken
Poock Dietrich, Totengedenken in Hansestädten (Vinculum societatis. Joachim Wollasch zum 60. Geburtstag hg. von Franz Neiske, Dietrich Poock und Mechtild Sandmann. 1991 S. 175–232)
- Posse, Anal. Vat.
Posse Otto (Hg.), *Analecta Vaticana*. 1878
- Posse, Markgrafen von Meißen
Posse Otto, Die Markgrafen von Meißen und das Haus Wettin bis zu Konrad dem Großen. 1881
- Posse, Wettiner
Posse Otto, Die Wettiner. Genealogie des Gesamthauses Wettin. 1897
- Post, Bischopsverkiezingen
Post R(egnerus) R(ichardus), Geschiedenis der Utrechtse bisschopsverkiezingen tot 1535 (BijdrInstMiddelleeuwGUtrecht 19) Utrecht 1933

- Post, Kerkgeschiedenis
 Post R(egnerus) R(ichardus), Kerkgeschiedenis van Nederland in de middeleeuwen. Utrecht/Antwerpen 1957
- Post, Supplieken
 Post R(egnerus) R(ichardus), Supplieken gericht aan de Pausen Clemens VI., Innocentius VI. en Urbanus V. 1342–1366 (ArchGUtrecht 60. 1936 S. 1–320; 61. 1937 S. 321–483)
- Poth, Ministerialität
 Poth Karl, Die Ministerialität der Bischöfe von Münster (ZVaterländG 70. 1912 T. 1 S. 1–108)
- Pressutti
 Pressutti Pietro, Regesta Honorii pape III. 1–2. Romae 1895 Neudr. 1978
- Prinz, Corveyer Annalen
 Prinz Joseph, Die Corveyer Annalen. Textbearbeitung und Kommentar (Veröff-HistKommWestf 10,7) 1982
- Prinz, Mimigernaford-Münster
 Prinz Joseph, Mimigernaford-Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt (VeröffHistKommWestf 22,4) 1960, 1981
- Prinz, Das hohe Mittelalter
 Prinz Joseph, Das hohe Mittelalter vom Verträge von Verdun 843 bis zur Schlacht von Worringen 1288 (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl 1 [VeröffHistKommWestf 43,1] 1983 S. 337–401)
- Prinz, parochia
 Prinz Joseph, Die parochia des heiligen Liudger. Die räumlichen Grundlagen des Bistums Münster (Westfalia Sacra 1. 1948 S. 1–83)
- Prinz, Prebenda regis
 Prinz Joseph, Prebenda regis (Monasterium ... hg. von Alois Schröer. 1966 S. 511–546)
- Prinz, Territorium
 Prinz Joseph, Das Territorium des Bistums Osnabrück (Studien u. Vorarb. z. Hist. Atlas Niedersachsens 15) 1934, 1973
- Prinz, Westwerk
 Prinz Joseph, Das Westwerk des Domes zu Münster. Eine geschichtliche Untersuchung (Westfalen 34. 1956 S. 1–51)
- Prinz, Zerfall Engerns
 Prinz Joseph, Der Zerfall Engerns und die Schlacht am Welfesholze (Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde hg. von Heinz Stob [Veröff. d. Provinzialinst. f. Westf. Landes- u. Volkskunde 1,15] 1970 S. 75–112)
- Prutz, Friedrich I.
 Prutz Hans, Kaiser Friedrich I. 1871–1874
- Quix, Geschichte von Aachen
 Quix Christian, Geschichte der Stadt Aachen. Mit einem Codex diplomaticus Aquensis. 1840–1841
- RavensbReg
 Ravensberger Regesten 1: 785–1246. Texte bearb. von Gustav Engel (7. Sonderveröff. d. Hist. Vereins f. d. Grafschaft Ravensberg) 1985
- RegArchBUtrecht
 Regesten van het Archief der Bisschopen van Utrecht 722–1528 door S. Muller Fz. 1. Utrecht 1917

RegArchiepMagdeb

Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis. Sammlung von Auszügen aus Urkunden und Annalisten zur Geschichte des Erzstifts und Herzogthums Magdeburg ... bearb. von George Adalbert von Mülverstedt. 1876–1899; Orts-, Personen- und Sachregister ... bearb. von Georg Winter und Georg Liebe. 1899

RegBfAugsburg

Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 1: Von den Anfängen bis 1152 bearb. von Wilhelm Volkert. Mit einer Einleitung von Friedrich Zoepfl (Veröff. Schwäb. Forschungsgem. d. Komm. f. Bayer. Landesgesch. 2 B 1) 1985

RegBfBamberg

Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg bearb. von Erich Freiherr von Guttenberg (VeröffGesFränkG 6) 1963

RegBfStraßburg

Regesten der Bischöfe von Straßburg 1,1: Die elsässischen Annalen der Stauferzeit. Eine quellenkritische Einleitung von Hermann Bloch. Innsbruck 1908; 1,2: Regesten der Bischöfe von Straßburg bis zum Jahre 1202 von Paul Wentzke. 1908; 1,3: Vom Jahre 1202 bis 1303 hg. von Alfred Hessel und Manfred Krebs. 1928

RegEbfBremen

Die Regesten der Erzbischöfe von Bremen 1: 787–1306 bearb. von Otto Heinrich May. 1937; 2,1: 1306–1327 bearb. von Günther Möhlmann. 1953; 2,2: 1327–1344 bearb. von Joseph König. 1971

RegEbfKöln

Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1: 313–1099 bearb. von Friedrich Wilhelm Oediger. 1954–1961; 2: 1100–1205 bearb. von Richard Knipping. 1901; 3: 1205–1304 bearb. von Richard Knipping. 1909; 4: 1304–1332 bearb. von Wilhelm Kisky. 1915; 5: 1332–1349 bearb. von Wilhelm Janssen. 1973; 6: 1349–1362 bearb. von Wilhelm Janssen. 1977; 7: 1362–1370 bearb. von Wilhelm Janssen. 1982; 1370–1380 bearb. von Norbert Andernach. 1981; 9: 1381–1390 bearb. von Norbert Andernach. 1983; 10: 1391–1400 bearb. von Norbert Andernach. 1987; 11: 1401–1410 bearb. wie vor. 1992; 12,1: 1411–1414 bearb. wie vor. 1995

RegGfGörz

Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnten 1: 957–1271. Mit Benützung der Abschriften Andreas Veiders gesammelt, bearb. und hg. von Hermann Wiesflecker (Publikationen d. Inst. f. Österr. Geschichtsforschung 4,1) Innsbruck 1949

RegImp

Johann Friedrich Böhm er, Regesta Imperii 1 ff. 1877 ff.

RegKatzenelnb

Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060–1486 1: 1060–1418 bearb. von Karl E. Demandt (VeröffHistKommNassau 11) 1953

RegWietmarschen

Regesten aus dem Archiv des Klosters und Stiftes Wietmarschen bearb. von Wilhelm Kohl (Das Bentheimer Land 80) 1973

ReligionGgegenwart

Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 1927–1932, 31957–1961

RepGerm

Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, sei-

ner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation 1 ff. 1916 ff.

Reuter, Gedenküberlieferung

Reuter Timothy, Gedenküberlieferung und -praxis im Briefbuch Wibalds von Stablo (Der Liber Vitae des Klosters Corvey hg. von Karl Schmid und Joachim Wol-lasch 2 = VeröffHistKommWestf 46,2,2. 1989 S. 161–177)

RheinG

Rheinische Geschichte in drei Bänden ... hg. von Franz Petri und Georg Droege 1–3. 1976–1983 (es fehlt noch Bd 1,4)

Ribbeck

Ein Essener Necrologium aus dem 13. und 14. Jahrhundert hg. und erläutert von Konrad Ribbeck (BeitrGEssen 20. 1900 S. 29–135)

Richer, Historia

Richeri historiarum libri IV a. 884–994 ed. Georgius Henricus Pertz (MGH SS 3. 1839 S. 561–657, Neudr.)

Rothert, Westf. Geschichte

Rothert Hermann, Westfälische Geschichte 1–3. 1949–1951

Rüthning, Oldenburg. Geschichte

Rüthning Gustav, Oldenburgische Geschichte 1–2. 1911, Neuausg. 1937 in einem Band

Rymer, Foedera

Rymer Thomas and Robert Sanderson (Hgg.), Foedera, conventiones et cuiuscunque generis acta publica, inter reges Angliae et alios imperatores, reges, pontifices, principes vel communitates ab ineunte saeculo duodecimo, videlicet ab anno 1101, ad nostra usque tempora, habita aut tractata. London 1704–1735, Neuausg. London 1816–1869

SalzbUB

Salzburger Urkundenbuch 2: Urkunden von 790–1190, gesammelt und bearb. von Willibald Hauthaler und Franz Martin. Salzburg 1916

Sandhoff, Antistitum Osnaburgensis ecclesiae res gestae

Sandhoff Joannes Itelius, Antistitum Osnaburgensis ecclesiae, qui per decem saecula primam episcopalem in Westphalia Carolinam sedem tenuere, res gestae, originis et incrementa coenobiorum dioecesis, aliaque memorabilia, quae eam contingunt. Monasterii Westphaliae 1785

Sauerland

Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv, gesammelt und bearb. von Heinrich Volbert Sauerland (Publikationen d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde 23) 1902 ff.

Schannat, Hist. Wormat.

Schannat Johannes Friedrich, Historia episcopatus Wormatiensis 1–2. Frankfurt a.M. 1734

Schannat-Hartzheim, Concilia

Concilia Germaniae hg. von Johannes Friedrich Schannat, Joseph Hartzheim, Hermann Scholl u.a. 1–11. Köln 1759–1790

Schaten, Ann. Paderb.

Schaten Nicolaus, Annales Paderbornenses 1–2. Neuhaus 1693–1698, 2. Aufl. Münster 1774–1775 (Ders., Opera 2–3)

Schieffer, Anfänge der westf. Domstifte

Schieffer Rudolf, Die Anfänge der westfälischen Domstifte (WestfZ 138. 1988 S. 175–191)

- Schieffer, Zur Frühgeschichte
 Schieffer Rudolf, Zur Frühgeschichte des Domstiftes von Münster (WestfForsch 28. 1976/79 S. 16–29)
- Schlesinger, Kirchengeschichte Sachsens
 Schlesinger Walter, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter (MitteldtForsch 27) 1962
- SchleswHolstLauenbReg
 Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden hg. von Paul Hasse. 1886–1896
- Schmid, Liudgeriden
 Schmid Karl, Die „Liudgeriden“. Erscheinung und Problematik einer Adelsfamilie (Geschichtsschreibung und geistliches Leben im Mittelalter. Festschrift f. Heinz Löwe zum 65. Geburtstag von Karl Hauck und Hubert Mordek. 1978 S. 71–101; auch: Karl Schmid, Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag. 1983 S. 305–335)
- Schmid, Nachfahren
 Schmid Karl, Die Nachfahren Widukinds (DA. 1964 S. 1–47; auch: Ders., Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag. 1983 S. 59–105)
- Schmid, Neue Quellen
 Schmid Karl, Neue Quellen zum Verständnis des Adels im 10. Jahrhundert (ZG-Oberrh 108, N.F. 69. 1960 S. 185–232)
- Schmitz-Kallenberg, Landstände
 Schmitz-Kallenberg Ludwig, Die Landstände des Fürstbistums Münster bis zum 16. Jahrhundert (WestfZ 92. 1936 T. 1 S. 1–88)
- Schölkopf, Sächsische Grafen
 Schölkopf Ruth, Die Sächsischen Grafen 919–1024 (Stud. u. Vorarbeiten für d. Hist. Atlas Niedersachsens 22) 1957; rez. Albert K. Hömberg; OsnabMitt 68. 1959 S. 361–366
- Scholz, Beiträge zur Geschichte der Hoheitsrechte
 Scholz Richard, Beiträge zur Geschichte der Hoheitsrechte der deutschen Könige zur Zeit der ersten Staufer 1138–1197 (Leipziger Studien z. Gesch. 2,4) 1896
- Scholz, Spätmittelalter
 Scholz Klaus, Das Spätmittelalter (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl 1. 1983 S. 403–468)
- Schottenloher
 Schottenloher Karl, Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517–1585 1–3. ²1956; 4. 1938; 5–6. 1958; 7. 1966
- Schreiner, Consanguinitas
 Schreiner Klaus, Consanguinitas. Verwandtschaft als Strukturprinzip religiöser Gemeinschafts- und Verfassungsbildung in Kirche und Mönchtum des Mittelalters (VeröffMPiG 93 = StudGS 17. 1989 S. 176–305)
- Schröer, Chronologische Untersuchungen
 Schröer Alois, Chronologische Untersuchungen zum Leben Liudgers (Westfalia Sacra 1. 1948 S. 85–138)
- Schröer, Erneuerung
 Schröer Alois, Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung 1555–1648 Bd 1–2. 1986–1987

Schröer, Korrespondenz

Schröer Alois, Die Korrespondenz des Münsterer Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen mit dem Heiligen Stuhl 1650–1678 (Westfalia Sacra 3) 1972

Schröer, Münsterer Domweihe

Schröer Alois, Die Münsterer Domweihe (1264). Eine hundertjährige Kontroverse um das Weihejahr des Paulus-Domes (Monasterium ... hg. von Alois Schröer. 1966 S. 119–132)

Schröer, Reformation

Schröer Alois, Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft. 1979–1983

Schröer, Vatikan. Dokumente

Schröer Alois, Vatikanische Dokumente zur Geschichte der Reformation und der kirchlichen Erneuerung in Westfalen: Die Korrespondenz geistlicher und weltlicher Landesherren Westfalens mit dem Heiligen Stuhl 1547–1683. 1993

Schröer, Vor der Reformation

Schröer Alois, Die Kirche in Westfalen vor der Reformation. Verfassung und geistliche Kultur, Mißstände und Reformen. 1967

Schütte, Überlieferung

Schütte Leopold, Überlieferung, Erforschung und Darstellung der Landesgeschichte Westfalens in der Neuzeit (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl Bd 1. 1983 S. 15–33)

Schulte, Verfassungsgeschichte Münsters

Schulte Gottfried, Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter (QForschGStadtMünster 1. 1898 S. 1–160)

Schulze, Münzen

Schulze Ingrid und Wolfgang-Georg Schulze, Die fürstbischöflich münsterischen Münzen der Neuzeit. 1973

Schulze, Überwasser

Schulze Rudolf, Das adelige Frauen (Kanonissen-)Stift der Hl. Maria (1040–1773) und die Pfarre Liebfrauen-Überwasser zu Münster Westfalen (gegründet 1040). Ihre Verhältnisse und Schicksale. 1952

Schumann, Legaten

Schumann Otto, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. Diss. Marburg 1912

Schunder

Schunder Friedrich (Hg.), Die Oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden (VeröffHistKommHessen 9) 1961

Schwarz

Schwarz Reinhold, Personal- und Amtsdaten der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz 1500–1800. 1914

Schwarz, Reform des Offizialats

Schwarz Wilhelm Eberhard, Die Reform des bischöflichen Offizialats in Münster durch Johann von Hoya 1573 (ZVaterländG 74. 1916 T. 1 S. 1–228)

Schwineköper, Anfänge

Schwineköper Berent, Die Anfänge Magdeburgs (VortrrForsch 4. 1958 S. 389–450)

Seibertz, UB

Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen hg. von Johann Suibert Seibertz. 1839–1854

Series episcoporum

Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis, ab initio usque ad annum 1118 comitibus Quintin Aldea ed. Odilo Engels et Stefan Weinfurter 4,1: Archiepiscopatus Coloniensis coadiuvantibus Helmut Kluger et Edgar Pack, curaverunt Stefan Weinfurter et Odilo Engels. 1982 (darin: Heinz Wolter, Monasterium [Münster])

Simonsfeld, Jahrbücher

Simonsfeld Henry, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Friedrich I.: 1152–1158. 1908, Neudr. 1967

SolothurnUB

Solothurner Urkundenbuch 1: 762–1245 bearb. von Ambros Kocher (QSolothurnG) 1952

Stapper, Feier

Stapper Richard, Die Feier des Kirchenjahres an der Kathedrale von Münster im hohen Mittelalter (ZVaterländG 75. 1917 T. 1 S. 1–181)

SonntagsblKathChristen

Sonntagsblatt für Katholische Christen 1 ff. Münster 1842ff.

Steinberg, Bildnisse

Steinberg Sigfrid H., Die Bildnisse des 13. Jahrhunderts im Dom zu Münster (Westfalen 17. 1932 S. 113–120)

Steindorff, Jahrbücher

Steindorff Ernst, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III. 1874–1881

v. Steinen

von Steinen Johann Diederich, Westphälische Geschichte mit vielen Kupfern T. 1–5. Lemgo 1755–1761, 21801–1804

Stüve, Hochstift Osnabrück

Stüve Johann Carl Bertram, Geschichte des Hochstifts Osnabrück 1–3. 1853–1882

Stüwer, Katharinenkult

Stüwer Wilhelm, Katharinenkult und Katharinenbrauchtum in Westfalen (Westfalen 20. 1935 S. 62–100)

Stüwer, Werden

Stüwer Wilhelm, Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (GS N.F. 12) 1980

Stumpf

Stumpf-Brentano Karl Friedrich, Die Reichskanzler, vornehmlich des 10., 11. und 12. Jahrhunderts: Die Kaiserurkunden des 10., 11. und 12. Jahrhunderts chronologisch verzeichnet als Beitrag zu den Regesten und zur Kritik derselben. Innsbruck 1865–1883, Neudr. 1960

Stumpf-Brentano, Acta imp.

Acta imperii inde ab Heinrico I. ad Heinricum VI. usque adhuc inedita. Urkunden des Kaiserreiches aus dem 10., 11. und 12. Jahrhundert zum erstenmal hg. von Karl Friedrich Stumpf-Brentano (Die Reichskanzler, vornehmlich des 10., 11. und 12. Jahrhunderts Bd 3) Innsbruck 1865–1881, Neudr. 1964

Suppliques d'Innocent VI

Suppliques d'Innocent VI (1352–1362). Textes et analyses publiés par D. Ursmer Berlière O.S.B. Rome/Bruxelles/Paris 1911

Tenckhoff, Bischofswahlen

Tenckhoff Franz, Die westfälischen Bischofswahlen bis zum Wormser Konkordat 1122. 1912

Tenhaeff, Diplomatische Studien

Tenhaeff Nicolaas Bernardus, Diplomatische Studien over Utrechtsche oorkonden der X^e tot XII^e eeuw (Bijdr. van het Inst. voor Middeleeuwsche Geschiedenis 1) Utrecht 1913

Thietmar von Merseburg ed. Holtzmann

Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung hg. von Robert Holtzmann (MGH SS rer. germ. n. s. 9) 1935

Tibus, Der letzte Dombau

Tibus Adolf, Der letzte Dombau zu Münster. 1883

Tibus, Gründungsgeschichte

Tibus Adolf, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarreien, Klöster, und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster mit Ausschluß des ehemaligen friesischen Theils. 1867–1885

Tibus, Stadt Münster

Tibus Adolf, Die Stadt Münster. Ihre Entstehung und Entwicklung bis auf die neuere Zeit. 1882

Torsy, Weihehandlungen

Torsy Jakob, Die Weihehandlungen der Kölner Weihbischöfe 1661–1840. 1969

Tücking, Geschichte

Tücking Carl, Geschichte der Herrschaft und der Stadt Ahaus (ZVaterländG 28. 1969 S. 1–78; 30. 1872 T. 1 S. 1–102; 31. 1873 T. 1 S. 1–83)

Tympius, Catalogus

Tympius Matthaes, Episcoporum Monasteriensium catalogus (Antonius Matthaei, Veteris aevi analecta seu monumenta hactenus nondum visa 5. Hagae Comitum 1738 S. 167–195)

Tyroller

Tyroller Franz, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter in 51 genealogischen Tafeln mit Quellennachweisen, einem Anhang und einer Karte (Wilhelm Wegener, Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte. 1962–1969 S. 45–524)

UBAltenberg

Urkundenbuch der Abtei Altenberg bearb. von Hans Mosler (Urkundenbücher d. geistl. Stiftungen d. Niederrheins 3) 1912

UBBistumLübeck

Urkundenbuch des Bisthums Lübeck hg. von Wilhelm Leverkus Bd 1. 1856

UBEichsfeld

Urkundenbuch des Eichsfeldes 1: Anfang saec. 9 bis 1300 bearb. von Aloys Schmidt (GQProvSachs N.R. 13) 1933

UBErzstMagdeb

Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg 1 bearb. von Friedrich Israel unter Mitwirkung von Walter Möllenberg (GQProvSachs N.R. 18) 1937

UBGBSpeyer

Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speyer hg. von Franz Xaver Remling 1: Ältere Urkunden. 1852, Neudr. 1970

UBHochstiftHalberst

Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe hg. von Gustav Schmidt (PubllPreußStaatsarch 17, 21, 27, 40) 1883–1889

UBHochstiftHildesh

Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 1 hg. von Karl Ja-

- nicke (PubllPreußStaatsarch 65) 1896; 2–6 bearb. von H(ermann) Hoogeweg (QDarstGNdSachs 6, 11, 22, 24, 28) 1901–1911
- UBHochstMerseburg
Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg 1: 962–1357 bearb. von P(aul) Kehr (GQProvSachs 36) 1899
- UBHochstift Naumburg
Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg 1 bearb. von Felix Rosenfeld (GQProvSachs N.R. 1) 1925
- UBKaiserswerth
Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth bearb. von Heinrich Kelleter (Urkundenbücher d. geistl. Stiftungen d. Niederrheins 1) 1904
- UBKlBerge
Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg bearb. von H(ugo) Holstein (GQProvSachs 9) 1879
- UBKlPaulinzelle
Urkundenbuch des Klosters Paulinzelle 1068–1534 hg. von Ernst Anemüller (ThürGQ N.F. 4) 1905
- UBKlösterGftMansf
Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld bearb. von Max Krühne (GQProvSachs 20) 1888
- UBStadtDuisburg
Urkundenbuch der Stadt Duisburg 1: 904–1350 in Zusammenarbeit mit Joseph Milz bearb. von Werner Bergmann, Hans Budde, Günter Spitzbart (DuisbGQ 8) 1989
- UBStadtGoslar
Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen 1: 1251–1300 bearb. von Georg Bode (GQProvSachs 29) 1893
- UBStadtHalberstadt
Urkundenbuch der Stadt Halberstadt bearb. von Gustav Schmidt (GQProvSachs 7) 1878–1879
- UBStadtLünen
Urkundenbuch der Stadt Lünen bis 1341 bearb. von Wolfgang Bockhorst und Fredy Niklowitz. 1991
- UBStadtStade
Urkundenbuch der Stadt Stade (Bremer Urkundenbuch 12. Abt.) bearb. von Jürgen Bohmbach (VeröffHistKommNdSachs 37,4,1) 1981
- UBStadtWetzlar
Urkundenbuch der Stadt Wetzlar 1: 1141–1350 bearb. von Ernst Wiese. 1911; 2: 1241–1350 bearb. von Meinhard Sponheimer. 1943; 3: Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter. Regesten 1351–1500 bearb. von Wolf-Heino Struck. 1969 (VeröffHistKommHessen 8)
- UBStadtWorms
Urkundenbuch der Stadt Worms hg. von Heinrich Boos: 627–1300. 1886
- UBSteinfeld
Urkundenbuch der Abtei Steinfeld bearb. von Ingrid Joester (Publik. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde 60) 1976
- UBStGallen
Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen bearb. von Hermann Wartmann, Placid Bütler, Traugott Schiess u. a. 1–6. Zürich usw. 1863–1955

UBStGereon

Urkundenbuch des Stiftes St. Gereon zu Köln zusammengestellt und hg. von Peter Joerres. 1893

UBStiftXanten

Urkundenbuch des Stiftes Xanten bearb. von Peter Weiler 1: vor 590–1359 (Veröff. d. Vereins z. Erhaltung des Xantener Domes 2) 1935

UBUnserLiebenFr

Urkundenbuch des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg ... bearb. von Gustav Hertel (GQProvSachs 10) 1878

Uhlirz, Jahrbücher

Uhlirz Karl und Mathilde Uhlirz, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. 1902, 1954

UrkAlterDom

Die Urkunden des Kollegiatstiftes Alter Dom in Münster 1129–1534 bearb. von Klaus Scholz (VeröffHistKommWestf 37,2) 1978

UrkHochstAugsb

Die Urkunden des Hochstifts Augsburg 769–1420 bearb. von Walther E. Vock (Schwäb. Forschungsgem. bei d. Komm. f. Bayer. Landesgesch. 2 A 7) 1959

UrkLiesborn

Die Urkunden des Klosters Liesborn 1,1: 1019–1383 bearb. von Siegfried Schmieder (QForschGKrBeckum 3) 1969; 1,2: 1384–1464 wie vor (ebd. 4) 1970

UrkQSieg

Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg bearb. von Erich Wisplinghoff 1: (948) 1065–1399. 1964

UrkRegAegidii

Urkundenregesten und Einkünfteregister des Aegidii-Klosters (bearb.) von Wilhelm Kohl (QForschGStadtMünster N.F. 3) 1966

UrkRegKgHofger

Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1459 hg. von Bernhard Diestelkamp Bd 1: Die Zeit von Konrad I. bis Heinrich VI. 911–1197 bearb. von Bernhard Diestelkamp und Eckehart Rotter (Quellen u. Forsch. zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 1) 1988

UrkRegPfarrkAhlen

Urkunden und Regesten zur Geschichte der Pfarrkirchen der Stadt Ahlen bearb. von Wilhelm Kohl (ForschGStadtAhlen 5) 1976

UrkRegSoest

Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten bearb. von Friedrich von Klocke Bd 1: Urkunden des Hohen Hospitals bis 1600 (VeröffHistKommWestf 25,1) 1964

UrkStadtarchAhlen

Die Urkunden des Stadtarchivs und des Klosters Maria Rosa in Ahlen bearb. von Wilhelm Kohl (QForschGStadtAhlen 1) 1966

UrkStadtarchMainz

Die Urkunden des Stadtarchivs Mainz. Regesten von Richard Dertsch 1–4 (Beiträge z. Geschichte d. Stadt Mainz 20) 1962–1967

Veddeler, Balkenwappen

Veddeler Peter, Das münsterische Balkenwappen. Entstehung und Entwicklung eines regionalen Wappens (Westfalen 69. 1991) 1993

VerfLex

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon hg. von Wolfgang Stämmler 1–5. 1933–1955; 1–10. ²1978–1999

Vita Bernwardi

Vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis auctore Thangmaro (MGH SS 4. 1841 S. 754–782)

Vita Meinweri ed. Tenckhoff

Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Vita Meinweri episcopi Paderbrunnensis hg. von Franz Tenckhoff (MGH SS rer. Germ. in usum schol. 59) 1921

Vitae

Diekamp Wilhelm, Die Vitae sancti Liudgeri (MGQ 4) 1881

Vogt, Herzogtum Lothars

Vogt Herbert W., Das Herzogtum Lothars von Süpplingenburg 1106–1125 (QDarstGNdSachsWestf 57) 1959

de Vries, De opkompst van Zutphen

de Vries W., De opkompst van Zutphen (Werken Gelre 31) Arnhem 1960; auch: Leidse Histor. Reeks 5. Assen 1960

Waitz, Jahrbücher

Waitz Georg, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter König Heinrich I. ²1863, ³1885, Neudr. 1963 mit zwei Anhängen

Waitz, Verfassungsgeschichte

Waitz Georg, Deutsche Verfassungsgeschichte 1–8. 1844–1878

Walther Holtzmann, Wettiner Urkundenstudien

Holtzmann Walther, Wettiner Urkundenstudien. Kritische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters (HistStuddEbering 238) 1933

Walther Holtzmann, Wettinische Urkundenstudien

Holtzmann Walther, Wettinische Urkundenstudien (Festschrift für Robert Holtzmann. 1933 S. 167–190)

Wampach, Echternach

Wampach Camillus, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des liber aureus Epternacensis 698–1222 (PublSect-HistLuxemb 63) Luxemburg 1929–1930

Warnecke, Borghorst

Warnecke Jürgen, Studien zur frühen Geschichte von Borghorst (1000 Jahre Borghorst. 1968 S. 21–35)

Warnecke, Siegburg

Warnecke Jürgen, Die Abtei Siegburg und das Damenstift Vreden in ihren Beziehungen zu Kirche und Gut Ollheim. Studien zur Herkunft eines Grundbesitzes (Quellen u. Studien z. Gesch. Vreden = Beiträge d. Heimatv. Vreden 38. 1990 S. 61–82)

Weiers, Studien

Weiers Hans-Josef, Studien zur Geschichte des Bistums Münster im Mittelalter (Kölner Schriften z. Gesch. u. Kultur 8) 1984

Weiherregister 1

Die Weiherregister des Bistums Münster 1593–1674 bearb. von Wilhelm Kohl (MGQ 9) 1991

Weiherregister 2

Die Weiherregister des Bistums Münster 1699–1731 bearb. v. Wilhelm Kohl (MGQ 10) 1999

Weitlauff, Reichskirchenpolitik

Weitlauff Manfred, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Bayern im Zeichen gegenreformatorischen Engagements und österreichisch-bayerischen Gegensatzes (Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. [Wittelsbach und Bayern 2,1] hg. von Hubert Glaser. 1980 S. 48–76)

Wenck, Hess. Landesgeschichte

Wenck Helfrich Bernhard, Hessische Landesgeschichte mit einem Urkundenbuch und geographischen Charten. Frankfurt a. M. u. Leipzig 1785–1803

Wenskus, Stammesadel

Wenskus Reinhard, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abh.-AkWissGött Phil.-Hist.Kl. 3. F. 93) 1976

Wermers

Wermers Paul, Die Begräbnisstätten der Bischöfe von Münster (Auf Roter Erde 6. 1931 S. 7 f., 22 f., 32, 53 ff., 63 f., 71 f., 79 f.)

WestfBibliographie

Westfälische Bibliographie zur Geschichte, Landeskunde und Volkskunde hg. von der historischen Kommission für Westfalen ... bearb. von Alois Bömer (†) und Hermann Degering (†), zum Druck gebracht von Rudolf Schetter 1. 1955; 2,1 wie vor, zum Druck gebracht von Rudolf Schetter und Helmut Müller unter Mitarbeit von Johannes Bauermann. 1961–1983; 2,2 zum Druck gebracht von Bertram Haller. 1990; 3 zum Druck gebracht von Rudolf Schetter und Helmut Müller (VeröffHistKomm 24) 1977

WestfG

Westfälische Geschichte in drei Textbänden und einem Bild- und Dokumentarband hg. von Wilhelm Kohl (VeröffHistKommWestf 43) 1983–1984

WestfSiegel

Die westfälischen Siegel des Mittelalters 2: Die Siegel der Bischöfe bearb. von Georg Tumbült (VeröffHistKommWestf 5,2) 1885

WestfUB

Westfälisches Urkundenbuch 3: Die Urkunden des Bistums Münster 1201–1300 bearb. von Roger Wilmans. 1859–1871; 4. Die Urkunden des Bistums Paderborn 1201–1300 bearb. von Roger Wilmans und Heinrich Finke. 1874–1894; 5: Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378 T. 1 bis 1304 bearb. von Heinrich Finke. 1888; 6: Die Urkunden des Bistums Minden 1201–1300 bearb. von Hermann Hoogeweg. 1898; 7: Die Urkunden des Kölnischen Westfalen 1200–1300 bearb. von Staatsarchiv Münster. 1901–1908; 8: Die Urkunden des Bistums Münster 1301–1325 bearb. von Robert Krumboltz. 1908–1913; 9: Die Urkunden des Bistums Paderborn 1301–1325 bearb. von Joseph Prinz. 1972–1993; 10: Die Urkunden des Bistums Minden 1301–1325 bearb. von Robert Krumboltz. 2. verb. Aufl. von Joseph Prinz. 1977; 11: Die Urkunden des Kölnischen Westfalen 1301–1325 bearb. von Manfred Wolf 1996 ff.

WestfUB Add.

Addimenta zum Westfälischen Urkundenbuch bearb. von Roger Wilmans. Mit Orts- und Personenregister von Eduard Aander-Heyden. 1877

WestfUB Suppl.

Supplement zum Westfälischen Urkundenbuch bearb. von Wilhelm Diekamp. 1855

Wibaldi epist.

Wibaldi epistolae hg. von Philipp Jaffé (Philipp Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum 1. 1864, Neudr. 1964 S. 76–616)

Wieschebrink, Palast

Wieschebrink Theodor, Der Palast des Bischofs von Münster im Mittelalter (Westfalen 38. 1960 S. 137–143)

Wiesflecker, Grafschaft Görz

Wiesflecker Ernst, Die politische Entwicklung der Grafschaft Görz und ihr Erbfall an Österreich (MIÖG 56. 1948 S. 329–384)

Wigands Archiv

Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westphalens hg. von Paul Wigand 1–7. 1826–1838

Wilkens, Geschichte

Wilkens Albert, Versuch einer Geschichte der Wohltätigkeitsanstalten als Beitrag zu einer besonderen Geschichte der Stadt Münster. 1827

Winkelmann, Friedrich II.

Winkelmann Eduard, Kaiser Friedrich II. 1: 1218–1228 (JbbDtG) 1889 (nicht mehr erschienen)

Winkelmann, Ausgrabungen auf dem Domhof

Winkelmann Wilhelm, Ausgrabungen auf dem Domhof in Münster (Monasterium ... hg. von Alois Schröer. 1966 S. 25–54; auch: Winkelmann Wilhelm, Beiträge zur Frühgeschichte Westfalens. Gesammelte Aufsätze [VeröffAltertumskommWestf 8] 1984 S. 70–88)

van Winter, Hamaländer Grafen

van Winter Johanna Maria, Die Hamaländer Grafen als Angehörige der Reichsaristokratie im 10. Jahrhundert (RhVjbl 44. 1980 S. 16–46)

v. Winterfeld, Werner Städtebund

v. Winterfeld Luise, Der Werner Städtebund (WestfZ 103/104. 1954 S. 1–12)

Winterling

Winterling Aloys, Der Hof der Kurfürsten von Köln 1688–1794. Eine Fallstudie zur Bedeutung „absolutistischer“ Hofhaltung (Veröff. d. Hist. Vereins f. d. Niederrhein 15) 1986

Wippo

Wippo N. A., Neuere Münzfunde (ZVaterländG 28. 1871 T. 2 S. 236–255)

Witte, Hist Westph.

Witte Bernhard, Historia antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae. Monasterii Westphalorum 1779

Witte-Hagenau, Genealogische Untersuchungen

Witte-Hagenau Hermann, Genealogische Untersuchungen zur Reichsgeschichte unter den salischen Kaisern (MIÖG ErgBd 5) 1896–1903

WKB

Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung 1–2, hg. von Karl Hengst (VeröffHistKommWestf 44) 1992, 1994

WörterbDtG s. BiographWörterbDtG

Wolf, Das 17. Jahrhundert

Wolf Manfred, Das 17. Jahrhundert (Westfälische Geschichte in drei Textbänden ... hg. von Wilhelm Kohl Bd 1. 1983 S. 537–604)

Wolgast, Hochstift und Reformation

Wolgast Elke, Hochstift und Reformation. Studien zur Geschichte der Reichskirche zwischen 1517 und 1648 (Beiträge z. Gesch. d. Reichskirche in der Neuzeit 16) 1995

Wollasch, Einfluß des Mönchtums

Wollasch Joachim, Der Einfluß des Mönchtums auf Reich und Kirche vor dem Investiturstreit (Reich und Kirche vor dem Investiturstreit ... aus Anlaß des 80. Geburtstags von Gerd Tellenbach hg. von Karl Schmid. 1985 S. 35–48)

Wolter, Arnold von Wied

Wolter Heinz, Arnold von Wied, Kanzler Konrads III. und Erzbischof von Köln (Veröff. d. Köln. Geschichtsvereins 32) 1973

Wolter, Synoden

Wolter Heinz, Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056 (Konziliengeschichte hg. von Walter Brandmüller Reihe A) 1988

Würdtwein, Subs. dipl.

Würdtwein Stephan Alexander, Subsidia diplomatica. Heidelberg 1772–1780

WürttembergUB

Württembergisches Urkundenbuch hg. vom Kgl. Staatsarchiv in Stuttgart 2: 1138–1212. 1858, Neudr. 1972

Zielinski, Reichsepiskopat

Zielinski Herbert, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit 1002–1025 Bd. 1. 1984

Zurbonsen

Das „Chronicon Campi sanctae Mariae“ in der ältesten Gestalt 1185–1422 hg. von Friedrich Zurbonsen. 1884

Zusätze Corfey's

Zusätze Corfey' zu früheren Chroniken (Die münsterischen Chroniken von Röchell, Stevermann und Corfey hg. von Joh[annes] Janssen = MGQ 3. 1856 S. 293–338)

SIGLEN

(mit Ausnahme der in Dahlmann-Waitz 10. Aufl. enthaltenen, nach deren Vorbild gestalteten oder ohne Erklärung lesbaren Siglen)

AA SS	Acta Sanctorum
AV	Sammlung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde, Abt. Münster (Depositum im Staatsarchiv Münster)
BAM DA	Bistumsarchiv Münster, Domarchiv
BAM GV	Bistum Münster, Generalvikariat
Bbd, Bd	Beiband, Band
CTW	Codex Traditionum Westfalicarum 1–8 (VeröffHistKomm-Westf 4)
DKapM	Domkapitel Münster (Bestand im Staatsarchiv Münster)
FM	Fürstentum Münster (Bestand wie vor)
Hofk.	Fürstentum Münster, Hofkammer (Bestand wie vor)
HStAD	Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf
INAWestf	Inventare der nichtstaatlichen Archive (der Provinz) Westfalen(s)
KU	Kaiserurkunden (Bestand im Staatsarchiv Münster)
MLA	Fürstentum Münster, Landesarchiv (Bestand wie vor)
Ms.	Handschriften (Bestand wie vor)
PfArch	Pfarrarchive (Deposita im Bistumsarchiv Münster)
PrU	Privaturkunden (Bestand im Staatsarchiv Münster)
RTA	Deutsche Reichstagsakten
Spießen.Slg	Genealogische Sammlung Max' von Spießen (im Staatsarchiv Münster)
StAM	Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster
StudGS	Studien zur Germania Sacra
T.	Teil
VeröffMPIG	Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte

7. PERSONALLISTEN

§ 90. Die Bischöfe und Fürstbischöfe

Liudger
805–809

- Johannis Cincinnii de Lippia vita divi Liudgeri Mimigardevordensis ecclesiae ... protho-
episcopi. Coloniae Agrippinae 1515
- Emmius Ubbo, *Rerum Frisiarum historia*. Lugduni Batavorum 1616 S. 41–69
- Vita sancti Ludgeri primi episcopi Mimigarnefordensis seu Monasteriensis ... ed. Christo-
phoro Browero (*Sidera illustrium virorum et sanctorum virorum, qui Germaniam prae-
sertim magnam olim gestis rebus ornarunt*. Moguntiae 1616 S. 19 ff. u. S. 76 ff.)
- Bosschaerts Willibrord Peterszoon, *De primis apostolis veteris Frisiae*. Mechliniae 1650
- Batavia sacra sive res gestae apostolicorum virorum, qui fidem Bataviae primi intulerunt. Bru-
xellis 1714 S. 110–113
- Acta Sanctorum, Martii 3. Venezia 1730 S. 626–665
- Ludgerus (*Zedlers Universal-Lexikon* 18. Halle/Leipzig 1738, Neudr. Graz 1961 Sp. 696)
- Nünning Jodocus Hermann, *Monumentorum Monasteriensium decuria prima*. Vesaliae
1747 S. 96–106
- Kock, Series 1 S. 4–8
- Müller [NN], Das neue tausendjährige Gedächtnisfest des heiligen Ludgers zu Werden (*Der
Westfäl. Anzeiger* 23. 1809 Sp. 1062–1069)
- Meyer F. C. L., *Kurze Nachrichten von den Reichsprälaten der beiden Stifter Werden und
Helmstädt*. Aus dem Lateinischen. 1810 S. 1–14
- Werden und Helmstädt, ehemaligen kaiserlichen, freien und unmittelbaren exempton Ab-
teien. 1836 S. 1–16
- Wilkens Albert, *Kurze Lebensgeschichte des hl. Ludger, ersten Bischofs von Münster, zur
Unterhaltung für die Bewohner des Münsterlandes*. 1819
- *Kurze Lebensgeschichte der heiligen Gerburgis, Schwester des heiligen Ludger*. 1825
- König Josef, *Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Münster seit Stiftung des-
selben durch Karl den Großen bis auf die Jesuiten 791–1592*. 1821 S. 20–38
- Erhard, *Geschichte Münsters* S. 29–40
- Welter Theodor Bernhard, *Einführung des Christenthums in Westfalen, eine historisch-kri-
tische Abhandlung als Beitrag zur Geschichte des Landes*. 1839 S. 49 ff.
- Krabbe Anton, *Einführung des Christenthums im Münsterland und das Leben des heiligen
Ludgerus, ersten Bischofs von Münster*. 1841
- *Geschichtliche Nachrichten* S. 5–29
- von Bornstedt Louise, *Der hl. Ludgerus, erster Bischof von Münster, und die Bekehrungs-
geschichte der Friesen und Westphalen*. 1842, ²1856
- Behrends Peter Wilhelm, *Leben des heiligen Ludgerus, Apostels der Sachsen, und Ge-
schichte des ehemaligen kaiserl. Freien Reichsklosters St. Ludgeri zu Helmstedt*. 1843
- Wassenbergh (NN), *Ludger (Friesche Volks-Almanak voor 1844*. Leeuwarden 1843 S. 54 ff.)
- Der h. Ludgerus (*SonntagsblKathChristen* 3. 1844 S. 321–327, 345–348, 374–378, 385–391,
406–409, 417–422, 433–438, 449–455)
- Royaards (Hermann) J(ohann), *Geschiedenis der invoering en vestiging van het Christen-
dom in Nederland*. Utrecht 1844 S. 296–300

- Verhoeff Karl Eduard, Das Cartularium Werthinense. Geschichte der Stiftung der ehemaligen Benediktiner-Abtei in Werden an der Ruhr im 8. und 9. Jahrhundert (ZVaterländG 11. 1849 S. 1–100)
- Diest-Lorgion E(vert) J(an), Ludger en Karel de Groot (Groninger Volksalmanak 1850 S. 122)
- Levensschetsen van invloedrijke Christenen in Nederland. Groningen 1855 S. 45–54
- van Yssel J. H., Voorlezing over Ludger (De Vrije Fries 6. 1853 S. 253 ff.)
- Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 264–268
- Strunck Michael, Westphalia sancta, pia, beata sive vitae eorum qui sanctitate sua piisque exemplis Westphalam illustrarunt, recogn. ac denuo ed. Guillelmus Engelbertus Giefers 2. 1854 S. 56–74; Übers. v. F. C. Grebbel. 1864
- von Olfers Clemens August Franz, Auszug einer Vorlesung über den hl. Ludger und seine Verdienste um die Befestigung und Ausbreitung des Christentums in Friesland von F. H. van Gosk (ZVaterländG 19. 1858 S. 355–365)
- Paris Gerhard, Disquisitio de sancto Ludgero, Frisionum Saxonumque apostolo (Diss. theol. Utrecht) Amstelaedami 1859
- Köne Johann Rotger, Der altsächsische Beichtspiegel zur Zeit des hl. Liudgerus und seiner nächsten Nachfolger, mit Uebersetzung und Wörterbuch. Festgabe des 1050jährigen St. Ludgers-Jubiläums in der St. Ludgeri-Kirche zu Münster. 1860
- Der h. Ludgerus und sein Liebingsort Billerbeck (SonntagsblKathChristen 19. 1860 S. 161 ff., 185–188)
- Tod des h. Ludgerus (ebd. S. 337–340)
- Prozession zum Grabe des h. Ludgerus und Uebertragung von Reliquien nach Münster (ebd. S. 369–372, 387–392)
- Uebertragung einer Reliquie des h. Ludgerus von Münster nach Billerbeck (ebd. S. 424–427)
- Das Jubiläum von Billerbeck 8.–22. Juli 1860 (ebd. S. 497–500)
- Kreuzer Bernhard, Die Andachten zum h. Ludgerus, erstem Bischof von Münster und Begründer des Christenthums in Westfalen und Sachsen, nebst der Lebensgeschichte dieses Heiligen. 1860, ²1861
- Istwann A(lexander), Der hl. Ludgerus. Sein Leben und wunderbares Wirken. ⁴1860
- Krimphove Caspar, Gebet- und Erbauungsbuch für die Verehrer des hl. Ludgerus. Nebst dem Leben und Wirken des Heiligen und Beschreibung der 1050jährigen Jubelfeier zu Ehren desselben, gehalten zu Billerbeck vom 8. bis 21. Juli 1860. ²1861
- Die Heiligen und Seligen des Westfalenlandes. 1883 S. 74–81
- Der heilige Liudgerus, Apostel des Münsterlandes, erster Bischof der Diözese Münster. 1866
- Heirman Johann Bernhard, De heilige Ludgerus, apostel der Saksen, eerste bisschop van Munster, patroon der parochiale kerk van Zele. Gand 1861
- Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 1 bearb. v. Sigurd Abel. 1866, ²1888, Neudr. 1969; bes. Exkurs 2: Ueber das Todesjahr Gregors von Utrecht und die chronologische Anordnung der Missionsthätigkeit des hl. Liudger
- Tibus, Gründungsgeschichte Kap. 1–3
- Die Stadt Münster. Ihre Entstehung und Entwicklung bis auf die neuere Zeit. 1882
- Das Werk und die Heiligkeit des h. Ludgerus (SonntagsblKathChristen 26. 1867 S. 289–297)
- Schmidt Friedrich, Missa brevis in honorem S. Ludgeri. Vierstimmige Messe für Alt, Tenor und zwei Bässe. 1869
- Giefers Wilhelm Engelbert, Die Einführung des Christenthums in Westfalen und in den angrenzenden Landestheilen zur elfhundertjährigen Gedächtnißfeier derselben. 1872 S. 63–67
- Gams S. 294
- Hüsing August, Der hl. Liudger, erster Bischof von Münster, Apostel der Friesen und Sachsen. 1878
- Pingsmann Ludwig Theodor Wilhelm, Der heilige Ludgerus, Apostel der Friesen und Sachsen. Ein Lebensbild aus der Bekehrungsgeschichte der germanischen Völker. 1879 (rez. Wilhelm Diekamp, LitHandweiser 1879 Nr. 8)
- Diekamp Wilhelm, Über das Consecrationsjahr des hl. Liudger (HJb 1. 1880 S. 281–286)

- Die Miniaturen einer um das Jahr 1160 im Kloster Werden geschriebenen Bilderhandschrift zur Vita sancti Ludgeri (ZVaterländG 38. 1880 T. 1 S. 155–178)
- Die Vitae sancti Liudgeri (MGQ 4) 1881
- Die Reliquien des hl. Liudger (SonntagsblKathChristen 40. 1881 S. 65 ff., 81 f., 97 ff., 113 f.)
- Chorbischof Alubreht und Erzbischof Aelbreht (ForschDtG 22. 1882 S. 425–432)
- Die Reliquien des hl. Liudger, zugleich ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Legenden (ZVaterländG 40. 1882 T. 1 S. 50–80)
- Das angebliche Privileg des h. Liudger für das Kloster Werden (ebd. 44. 1886 T. 1 S. 48–97)
- Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 2 bearb. v. Bernhard Simson. 1883, Neudr. 1969, passim
- Wattenbach (Wilhelm), Liudger (ADB 19. 1884 S. 4 f.)
- Fundatio monasterii Werthinensis. Appendix miraculorum sancti Liudgeri ed. Georg Waitz (MGH SS 15. 1887 S. 164–168)
- Hauck Albert, Kirchengeschichte 2. 1889/1890, ⁸1954 S. 361 ff., 416 ff.
- Enz K. L., Der hl. Ludgerus, erster Bischof von Münster. Sein Leben und Wirken. 1893
- Sturmi, Ansgar Liudger (Christliche Lebenszeugen aus und in Westfalen. Kirchengeschicht. Skizzen 2) 1900
- Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis 2. Bruxellis 1901, ²1911 S. 733 ff.
- Körtzschke Rudolf, Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr (PublGesRheinGKde 20) 1906, Neudr. 1978
- Uhlhorn Gerhard, Der heilige Liudgerus (RealEncProtTheol 11. ³1902 S. 557 ff.)
- Pelster, Stand und Herkunft S. 65
- Schmidlin Josef, Ludgerus-Literatur zum Lutgerus-Jubiläum (Westfalen 1. 1909 S. 94 ff.)
- Bahlmann Paul, Ludgerus-Legenden mit einer Lebensbeschreibung des ersten Bischofs. 1909
- Die Feier des 1100jährigen Jubiläums des Todestages des hl. Ludgerus von Sonntag den 20. Juni bis Sonntag den 11. Juli 1909 (Billerbeck im Jubeljahre 1909, Anhang)
- Böser Fidelis O.S.B., Am Grabe des heiligen Ludger. Festgabe zum Jubeljahre 1909. 1909, ²1925
- Mutke August, Der heilige Ludgerus und die St. Ludgerikirche in Helmstedt. Ein Rückblick auf elf Jahrhunderte. 1909
- Rensing Franz, Der Geburtsort des hl. Liudger (BeitrGWerden 16. 1913 S. 54–61)
- Nottarp Hermann, Das Ludgersche Eigenkloster Werden im 9. Jahrhundert (HJb 37. 1916 S. 80–98; auch: Aus Rechtsgeschichte und Kirchenrecht. Gesammelte Abhandlungen v. Hermann Nottarp. 1967 S. 179–197)
- Die Bistumserrichtung in Deutschland im achten Jahrhundert (KirchenrechtAbhh 96) 1920, Nachdr. Amsterdam 1964
- Löffler Klemens, Die Anfänge des Christentums im späteren Bistum Münster. Nebst einer Beilage über die sächsische Stammesversammlung in Markloh (Westfalen 9. 1917/18 S. 70–85)
- Der hl. Liudger (WestfLebensbilder 1. 1930 S. 1–17)
- Brom G., Liudger (BiogrWoordenbNederl 4. 1918 Sp. 923)
- Meyer Johannes, Zur Entstehungsgeschichte der niedersächsischen Bistümer (ZNdSächsKG 26. 1921 S. 1–25)
- Strecker Karl, Studien zu karolingischen Dichtern 4: Die Grabschriften in der Liudgeridenkrypta zu Werden (NA 44. 1922 S. 209–213)
- Abels Hermann, Die Christianisierung des Emslandes und der heilige Ludger. Eine kirchengeschichtliche Untersuchung. 1924 (rez. Franz Flaskamp: Westfalen 12. 1924/25 S. 93 f.)
- Brand Albert, Die Gründung des Bistums Münster (HeimatblRoteErde 4. 1925 S. 419–422)
- Krüger, Archidiakonar Friesland S. 7–20
- Flaskamp Franz, Die Anfänge friesischen und sächsischen Christentums. 1929
- Liudger (ReligionGgegenwart 4. ³1960 Sp. 423 f.)
- Emmerich Ferdinand, Das Bistum Münster. 1933 S. 9–12
- Stapper Richard, Ludger (LexThK 6. ²1934 Sp. 681 f.)
- Schütte Albert, In welchem Jahre ist das Bistum Mimigerneford (Münster) entstanden? (Westfalen 21. 1936 S. 92–98)

- Müller Erich, Die Entstehungsgeschichte der sächsischen Bistümer unter Karl dem Großen (QDarstGNDsachsWestf 47) 1938 S. 59–67
- Schanz Johannes, Der heilige Bischof Ludgerus in seiner und unserer Zeit. (1939)
- Koch Karl, Die erste Kirche in Werden an der Ruhr (AnnHistVNdRh 137. 1940 S. 154–159) Handbuch S. 16–26
- Prinz, Parochia
- Börsting Heinrich, Liudger, Träger des Nicolauskultes im Abendland, Gründer der ersten Nikolauskirche nördlich der Alpen (Westfalia Sacra 1.1948 S. 139–181) [thematisch verfehlt]
- Geschichte S. 14–23
- Schröer, Chronologische Untersuchungen S. 85–138
- Das Datum der Bischofsweihe Liudgers von Münster (HJb 76. 1957 S. 106–117; auch: Die Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich hg. v. Walther Lammers [Wege der Forschung 185] 1970 S. 347–364)
 - Der heilige Liudger und der heilige Gregor von Utrecht (St. Liudger. Festschr. d. Gymn. Paulinum. 1959 S. 16–26)
 - Das geistliche Bild Liudgers (Das erste Jahrtausend. Kultur und Kunst im werdenden Abendland an Rhein und Ruhr 1. 1962 S. 194–215)
 - Vor der Reformation, Register S. 420
 - Bischof Liudger (Das Bistum Münster 1 S. 29–43)
- Stüwer Wilhelm, Die Verehrung des heiligen Liudger (Westfalia Sacra 1. 1948 S. 183–294) – Werden, Register S. 562f.
- Wiedemann Heinrich, Karl der Große, Widukind und die Sachsenbekehrung. 1949
- Rotherth Hermann, Westfälische Geschichte 1. 1949 S. 49–158 passim
- Liudger, der Apostel des Münsterlandes 742–809 (JbWestfKG 47. 1954 S. 7–22)
- Börsting Heinrich, Hugo Borger, Victor Heinrich Elbern (Hgg.), Sankt Liudger. Gedenkschrift zum 1150. Todestage des Heiligen. 1959
- Drögereit Richard, Des Friesen Liudger Eigenkloster Werden und seine kulturelle Bedeutung im 9. Jahrhundert (JbGesBildKunstEmden 31. 1951 S. 5–24)
- Hoederath Hans Theodor, S(int) Lügers dracht zu Werden (ZSRG Germ. 68. 1951 S. 434f.)
- Schieffer Theodor, Winfrid-Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas. 1954 S. 286
- Löwe Heinz, Liudger als Zeitkritiker (HJb 74. 1955 S. 79–91; auch: Heinz Löwe, Von Casiodor zu Dante. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichtsschreibung und politischen Ideewelt des Mittelalters. 1973 S. 123–148)
- Post, Kerkgeschiedenis 1 S. 41f.
- Beutler Christian, Der Türsturz vom Ludgerusgrab in Werden (Westfalen 36. 1958 S. 25–32)
- Elbern Victor H(einrich), Der Werdener Buchschrein [der Liudger-Vita] mit dem Probianus Diptychon [Elfenbein] (WestfZ 109. 1959 T. 1 S. 1–12)
- St. Liudger und die Abtei Werden. Gesammelte kunsthistorische Aufsätze hg. u. eingel. v. Basilius Senger O.S.B. 1962
 - Species Crucis – Forma quadrata mundi. Die Kreuzigungsdarstellung am fränkischen [Reliquien-]Kasten von Werden (Westfalen 44. 1966 S. 174–185)
- Fleckenstein, Hofkapelle 1 S. 58
- Metz Wolfgang, Probleme der fränkischen Reichsgutforschung im sächsischen Stammesgebiet (NdSächsJbLdG 31. 1959 S. 77–126)
- Senger Basilius O.S.B., Liudgers Erinnerungen. Einführung und Übertragung. 1959
- St. Liudger. Gebete und Lieder. 1959
 - Das Leben des heiligen Liudger von Altfred (Kleine Westf. Reihe 5,6) 1959
 - Die benediktinische Prägung des heiligen Liudger (Erbe und Auftrag. BenedMschr N.F. 35. 1959 S. 376–387)
 - Liudger in der Utrechter Väter-Tradition (Studia Westfalica. Festschr. f. Alois Schröer. 1973 S. 341–353)
 - Liudger in seiner Zeit. Altfred über Liudger. Liudgers Erinnerungen. ⁵1990
 - Liudger, Leben und Werk. ³1990

- Schrade Hubert, Die Vita des heiligen Liudger und ihre Bilder (Westfalen Sonderh. 14) 1960; dazu Rensing Theodor: Westfalen 38. 1960 S. 242 ff.
- Böhne Winfried, Liudger (LexThK 6. ²1961 S. 45–61)
- Halbertsma H(erre), Liudger's erfgoederen (It Beaken 23. 1961 S. 45–61)
- Nogmaals legendevorming (ebd. 24. 1962 S. 68 f.)
- Leclercq Jean, Saint Liutger. Un témoin de l'évangélisme au VIII^e siècle (La Vie spirituelle 102. 1960 S. 144–160)
- Liudger in der monastischen Überlieferung des Mittelalters (Erbe und Auftrag, BenedM Schr N.F. 1961 S. 292–305)
- Hauck Karl, Die Herkunft der Liudger-, Lebuin- und Marklô-Überlieferung (Festschrift f. Jost Trier. 1964 S. 221–239)
- Zu geschichtlichen Werken S. 338–384 passim
- Apostolischer Geist
- van Berkum A., Sint Ludger en zijn betrekking met Gelderland (BijdrMededGelre 62. 1965/67 S. 81–99)
- Lieball Josef, Ludgero (Bibliotheca Sanctorum 8. Romae 1967 Sp. 290 ff.)
- Pieper Paul, Ludgerus oder Martinus? Zum rechten Außenflügel des Halderner Altars (Westfalen 45. 1967 S. 124–130)
- Asche Marta, Die Wandmalereien in der Turmkapelle der Helmstedter Kirche St. Marienberg (Braunschwb 51. 1970 S. 9–32)
- Claude, Magdeburg I S. 10
- Tschochner Friederike, Liudger (LexChristlKonogr 7. 1974 S. 341–353, fälschlich Liudger O.S.B.)
- Bosl Karl, Liudger (WörterbDtG 2. 1974 Sp. 1669 f.)
- Schaefer Leo und Hilde Claussen, Neue Funde zur frühen Baugeschichte der Abteikirche Werden (BeitrrRheinKunstG 2 = Die Kunstdenkmäler der Rheinlande Beih. 20. 1974 S. 293–334)
- Ehbrecht, Landesherrschaft S. 21, 28–31, 56, 78
- Wenskus, Stammesadel S. 315
- Wagener Heinz, Gründer münsterischen Kirchengesanges. Bischof Liudgers musikalische Bildung und Kompositionen zu Ehren seines Namens (Auf Roter Erde 33. 1977 Nr. 210 S. 33 ff.)
- Liudger (* um 740–809), Begründer des westfälischen Kirchengesanges (Westfalen 66. 1988 S. 94–114)
- Fischer Joachim, Liudger (LexDtG. 1977 S. 726)
- Schmid Karl, Die „Liudgeriden“. Erscheinung und Problematik einer Adelsfamilie (Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift f. Heinz Löwe zum 65. Geburtstag hg. von Karl Hauck und Hubert Mordek. 1978 S. 71–101; auch: DERS., Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag. 1983 S. 305–335)
- Liudger (NDB 14. 1985 Sp. 716 f.)
- Ewig, Frühes Mittelalter S. 101–124 passim, 212–215
- v. Padberg Lutz, Heilige und Familie, passim
- Liudger (LexThK 6. ³1997 Sp. 1006 f.)
- Kohl Wilhelm, honestum monasterium
- Domstift, passim
- Liudger. Wandlungen einer Biographie (JbWestfKG 84. 1990 S. 17–29)
- Series episcoporum S. 113 ff.
- Freise Eckhard, Frühmittelalter S. 308 ff.
- Liudger (LexMA 5. 1991 Sp. 2038)
- Leopold Gerhard u. Ernst Schubert, Der Dom zu Halberstadt bis zum gotischen Umbau. 1984
- Liudger 742–809. De confrontatie tussen heidendom en christendom in de Lage Landen, red. Klaes Sierksma (PublStichtingOudMuiderberg 19) Dieren 1984
- Honselmann Klemens, Die Bistumsgründungen in Sachsen unter Karl dem Großen mit

- einem Ausblick auf spätere Bistumsgründungen und einem Exkurs zur Übernahme der christlichen Zeitrechnung im frühmittelalterlichen Sachsen (ArchDipl 30. 1984 S. 1–50)
- Die Gründung der sächsischen Bistümer 799. Sachsens Anschluß an das fränkische Reich (ebd. 34. 1988 S. 1 f.)
 - Schieffer Rudolf, Liudger von Münster (VerfLex 5. 1985 Sp. 852 ff.)
 - Anfänge der westfälischen Domstifte
 - Die Anfänge des Domstifts Münster (Der Paulus-Dom zu Münster. Eine Dokumentation zum Stand der neuen Grabungen und Forschungen hg. von Thomas Sternberg. 1990 S. 6–14)
 - Lebecq Stéphane, La famille et les apprentissages de Liudger d'après les premiers chapitres de la Vita Liudgeri d'Altfred (Haut Moyen-Age, culture, éducation et société. Etudes offertes à Pierre Riche. La Garenne-Colombes 1990 S. 283–299)
 - Michiels G., Helmstedt (DictHistGéogrEccl 23. 1990 Sp. 942 ff.)
 - Mussinghoff Heinz, Der heilige Liudger, seine Bedeutung für das Bistum Münster (St. Liudger, Zeuge des Glaubens, Apostel der Friesen und Sachsen. Gedenkschrift z. Erinnerung an die Geburt des Heiligen vor 1250 Jahren, 742–1992. [1992] S. 54–72)
 - Lobbedey Uwe, Die jüngsten Ausgrabungen zur Baugeschichte des Domes zu Münster (ebd. S. 15–27)
 - Schütz Rudolf Ludger, Leben und Werk Liudgers (ebd. S. 33–41)
 - Engelbert Pius, Liudger und das fränkische Mönchtum seiner Zeit (ebd. S. 137–158)
 - van Uytfanghe Marc, Lotusa und Zele. Ein merkwürdiges Band zwischen dem Friesen Liudger (ca. 742–809), seiner Abtei zu Werden und den südlichen Niederlanden (ebd. S. 183–203)
 - Kaus Eberhard, Zu den Liudger-Viten des 9. Jahrhunderts (WestfZ 142. 1992 S. 9–55)
 - Angenendt Arnold, Liudgerus Peregrinus. Unterwegs um des Evangeliums willen (Sie wandern von Kraft zu Kraft. Aufbrüche, Wege, Begegnungen. Festgabe f. Bischof Reinhard Lettmann hg. von Arnold Angenendt und Herbert Vorgrimler. 1993 S. 115–125)
 - Mission bis Millennium S. 71, 81, 131, 143–160, 164, 177 ff.
 - Das Bistum Münster 1. 1993 S. 29–43 (Alois Schröer)
 - Sauer Christine, Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild 1000–1350 (VeröffMPiG 109) 1993 S. 153 ff.: Liudger bestimmt seinen Begräbnisort
 - Vita Sancti Liudgeri (Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz Ms. theol. lat. fol. 323) Codices selecti 95. Graz–Bielefeld 1993 (Faksimile)
 - Brockmann Bernhard, Die Christianisierung des Oldenburger Münsterlandes. Abt Gerbert-Castus in seiner Zeit (QBeitrrKGOldenbLand 1) 1996
 - Freitag Werner, Heiliger Bischof und moderne Zeiten. Die Verehrung des heiligen Liudger im Bistum Münster (Schriftenreihe zur religiösen Kultur 4) 1995
 - Pothmann Alfred, Liudger, Glaubensbote und Bischof 746–809 (Christen an der Ruhr 1 hg. von Alfred Pothmann und Reimund Haas. 1998 S. 7–19)
 - Freitäger Andreas, Johannes Cincinnius von Lippstadt (ca. 1485–1555). Bibliothek und Geisteswelt eines westfälischen Humanisten (VeröffHistKommWestf 18,10) 2000 S. 188–197: Die Vita divi Ludgeri. Wendepunkt einer theologischen Ausrichtung

1. Wichtigste Quelle für Leben und Wirken Liudgers ist die von seinem zweiten Nachfolger Altfrid verfaßte *Vita sancti Liudgeri* (hg. Diekamp) aus dessen Regierungszeit 839–849. Die Verfasserschaft steht aufgrund einer Bemerkung Altfrids in der Vorrede fest (Kaus S. 11–17). Im ersten Teil der *Vita* werden sein Leben, die zu Lebenszeit verrichteten Wunder, geistige Eigenschaften und Tod Liudgers dargestellt, im zweiten Teil die nach dem Tode erfolgten Wunder (Vita S. XVIII–XX). Die strikte Einbindung in die Utrechter „Vätertradition“ führt dazu, daß die Bischofstätigkeit im Hintergrund bleibt (Hauk; Kaus S. 33). Die *Vita* ist in mehreren Handschriften überliefert (Vita S. XXIII ff.)

Die *Vita secunda* (als Faksimile veröffentlicht) gliedert sich gleichfalls in zwei Teile, konzentriert sich stärker auf die Persönlichkeit Liudgers und ordnet den Stoff nach Gegenständen (ebd. S. XXXVII). Als Verfasser wird ein Werdener Mönch friesischer Herkunft angenommen, der kurz nach der Mitte des 9. Jahrhunderts, aber vor 863 schrieb (ebd. S. XXXIX ff.). Die von Liudger verfaßte *Vita Gregorii* scheint ihm bekannt gewesen zu sein (ebd. S. XLV). Daneben standen ihm mündliche Aussagen von Schülern und Zeitgenossen Liudgers zur Verfügung. Das Werk verfolgt weniger als Altfrids Schrift das Ziel der Erbauung. Zur schriftlichen Überlieferung vgl. ebd. S. XLVI–XLIX.

Die sogenannte *Vita tertia* entstand nach den um die Mitte des 9. Jahrhunderts im Kloster Werden ausbrechenden Wirren, stärker als ihre beiden Vorgängerinnen „zum Lobe Gottes, zur Verherrlichung seines Dieners, zur Erbauung der Hörer“ ausgerichtet (Kaus S. 21). Die fortlaufende Erzählung wird durch moralische Betrachtungen unterbrochen und sollte offensichtlich zum Vorlesen bei Tische, beim Chorgebet und bei der Unterrichtung von Novizen dienen. Zwar wurde auch die *Vita tertia* von einem Werdener Mönch verfaßt, doch betrachtete sich die gesamte Werdener Klostersgemeinschaft als eigentlichen „Verfasser“. Möglicherweise lebten bei der Niederschrift noch Zeitzeugen, *sanctissimae eius vitae conscii* (Vitae S. 86). Manches deutet darauf hin, daß zu dieser Zeit die gefürchteten Normanneneinfälle allmählich nachließen, was etwa auf die Jahre nach der Normannen-Niederlage bei Neuß im Jahre 863 hinweist, als das Klosterleben in Werden erneut aufblühte. Neu hinzugefügte Wunderberichte entstammen wahrscheinlich mündlicher Überlieferung. In dem Werk überwiegt der moralisch-asketische Bereich bei weitem den historischen. Das Leben Liudgers tritt in den Hintergrund. Zu den schriftlichen Traditionen der *Vita tertia* vgl. ebd. S. LIII ff. Eine handschriftliche *Vita s. Ludgeri* des Johannes Velde S. J. befindet sich in Herdringen (Rep. I Fach 24,6).

Die urkundliche Überlieferung findet sich (betr. Werden) bei Blok, *De oudste particuliere oorkonden*, und bei Erhard, *Regesta* (betr. Münster).

Die aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammende *Vita rythmica* (!) und jüngere Quellen werden in Abs. 10 (Nachleben) behandelt.

Auf die in der älteren Forschung weniger beachtete Ostsachsenmission Liudgers macht der Geschichtsschreiber Thietmar von Merseburg (MGH SS rer. Germ. n. s. 9 S. 208 Z. 15 ff.) und der *Annalista Saxo* (MGH SS 6 S. 573 Z. 56 ff.) aufmerksam (Hauck, *Zu geschichtlichen Werken* S. 368 ff.).

2. Namensformen

Liudgerus: Älteste und häufigste Form in den Viten, im Lobgedicht Uffings, den *Annales Quedlinburgenses* zu 781 (MGH SS 3 S. 38), den *Annales Alta-henses maiores* (ebd. 20 S. 784), bei Adam von Bremen (ebd. 7 S. 288) und in

Emonis chronicon (ebd. 23 S. 508). *Liutgerus* erscheint als orthographische Nebenform in der *Vita s. Oudalrici* (MGH SS 4 S. 417) und den *Annales Patherbrunnenses* (ed. Scheffer-Boichorst S. 91). *Liutgarus* findet sich nur in den *Annales Corbeienses* zu 809 (ed. Prinz S. 100). *Liudigerus* erscheint bei Thietmar von Merseburg (MGH SS 3 S. 854; MGH SS rer. Germ. n. s. 9 S. 208), daneben *Liuderus* (ebd. S. 787; MGH SS rer. Germ. n. s. 9 S. 208), ebenso *Annalista Saxo* (MGH SS 6 S. 560), *Annales Magdeburgenses* (ebd. 16 S. 135) und *Gesta episcoporum Halberstadiensium* (ebd. 23 S. 79).

Seit dem 12. Jahrhundert verschwindet das 'i' als zweiter Buchstabe des Namens. Es heißt nunmehr: *Ludgerus* (*Memorienkalender Werden: Kötzschke, Urbare* S. 336; *Libellus Monast. de miraculis S. Ludgeri: Vitae* S. 237; Thietmar von Merseburg: MGH SS 3 S. 787; *Vita II b. Godefridi Cappenberg: AA* SS Januar S. 139; Lobgedicht des Rodoldus 15. Jahrhundert: *Vitae* S. 226; Johannes Cincinnius und Johannes Murellius Anf. 16. Jahrhundert: ebd. S. 260); *Ludgberus* um 1500 *Werden* ebd. S. CVII), *Lutgerus* *Necrolog Möllenbeck* (*ArchGAltertumskdeWestf* 5. 1832 S. 348); *Ludegerus* *Annales Veterocellenses* (MGH SS 16 S. 41); *Ludigerus* Thietmar von Merseburg (MGH SS rer. Germ. n. s. 9 S. 469); *Liudgerus* Magdeburg 16. Jahrhundert (*Vitae* S. CVI), Thietmar (MGH SS rer. Germ. n. s. 9 S. 208); *Luidigerus*, *Luidegerus* (ebd.; *Handbuch* S. 440 f.); *Lugerus* um 1460 (*Kötzschke, Urbare* S. 361; *Vitae* S. CVI).

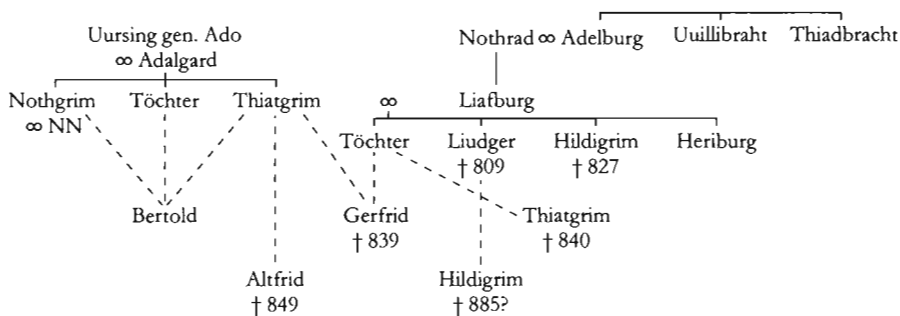
Die niederdeutschen Formen lauten *Ludger* (ältere Übersetzung der *Vita* *Altfrids: Vitae* S. CVI), *Luder* (*Konrad Botes Bilderchronik: Leibniz, Scriptorum* 3 S. 289) und *Luthere* (*Braunschweiger Reimchronik: MGH Chron.* 2 S. 463).

3. Über die Herkunft Liudgers berichtet Altfrid und nennt als Zeugen Bischof Hildigrim von Châlons-sur-Marne, Bruder Liudgers, Bischof Gerfrid von Münster, Neffe Liudgers, Liudgers Schwester Heriburg, *sanctimonialis femina*, sowie die Priester Albert, Ating und Thietbald aus Liudgers Verwandtschaft. Altfrid (Kap. 1–7) rühmt *magnam familiaritatem cum sancto Willibrordo necnon et cum sancto Bonefacio* (*Vitae* S. 9) des friesischen Adelsgeschlechts, dem Liudger entstammte und das mit dem Christentum und der fränkischen Herrschaft in Friesland eng verbunden war (Schmid, *Liudgeriden* S. 76). Liudgers Großvater Ursing gen. Ado floh noch als Heide mit seiner Frau Adelgarda und seinem Sohn Notgrim nach einem Streit mit dem Friesenfürsten Radbod zum neustrischen Majordomus Grimoald († April 714; *LexMA* 4 Sp. 1717 f.) und nahm dort das Christentum an. Von den ihm im Frankenreich geborenen Sohn und neun Töchtern starben sechs Töchter. Auch seine Frau verstarb vor der Rückkehr nach Friesland. Obgleich Radbod um Rückkehr des Flüchtlings bat, entsandte dieser nur seinen jüngeren Sohn Thiatgrim, der das väterliche Erbe zurückerhielt. Erst nach Radbods Tod († 719; ebd. 7 Sp. 385) kehrte Uur-

sing mit seinem älteren Sohn Notgrim und dessen drei Schwestern, angeblich im Auftrage Karl Martells, in die Heimat zurück, der ihm in *Suabsna iuxta Traiectum* (Zuijlen an der Vecht nördlich Utrecht ?) ein Lehen verliehen hatte (Vitae S. 9).

In der wundersamen Rettung Liafburgs, der späteren Gemahlin Thiatgrims (Vitae S. 9 f.), klingen wie in der Flucht der Familie nach Franken biblische Motive an (Schmid, Liudgeriden S. 77). Verstärkt wird das Bild durch die Übergabe der Brüder Adelburgs, der Mutter Liafburgs, an Willibrord, *qui etiam primi omnium gentis Fresonum clericatus acceperunt officium* (Vitae S. 10). Aus der nach dem Tode Ursings geschlossenen Ehe Thiatgrims mit Liafburg gingen Liudger, Hildigrim und Heriburg sowie weitere, namentlich nicht bekannte Töchter hervor (ebd. S. 10 f.).

Übersicht über die die „Liudgeriden“ (nach Karl Schmid)



Die hiermit umschriebene Familie der „Liudgeriden“ (Schmid) nennt sich nicht nach einem Stammvater, sondern nach Bischof Liudger, in dem die Sendungsaufgabe des Geschlechts in der Verbreitung des Christentums in Friesland und Sachsen kulminierte. Von den Geschicken der Sippe nach Liudgers Tode ist kaum noch die Rede. Mit der Erfüllung der Mission und dem Erlöschen des Rektorats über das Kloster Werden endete die Geschichte des nicht durch Blutsbande, sondern durch geistliche Aufgaben bestimmten Geschlechts.¹⁾ Seine Hauptrepräsentanten waren die Bischöfe Liudger, Hildigrim d. Ä. und d. J., Thiatgrim, Gerfrid und Altfrid (Schmid, Liudgeriden; GS N.F. 12. 1980 S. 297–301). Ein jüngerer Liudger leitete als vierter Abt nach Altfrid

¹⁾ HAUCK, Apostolischer Geist; Klaus SCHREINER, „consanguinitas“. Verwandtschaft als Strukturprinzip religiöser Gemeinschafts- und Verfassungsbildung in Kirchen und Mönchtum des Mittelalters (Beiträge zur Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Germania Sacra hg. von Irene CRUSIUS = StudGS 17 = VeröfMPIG 93. 1989 S. 176–305, hier S. 207).

das Kloster Werden (Appendix zur Fundatio monasterii Werthin.: MGH SS 15 S. 167; fehlt GS N.F. 12). Der letzte bekannte „Liudgeride“, der Laie Bertold, wandte sich sogar gegen das Kloster Werden (GS N.F. 12 S. 89 f.).²⁾

Wenn die Angabe zutrifft, Liudger sei Bonifatius noch persönlich begegnet (Vita Gregorii: MGH SS 15,1 S. 752), müßte Liudgers Geburtsjahr um 742 liegen (Schröer, Chronolog. Untersuchungen S. 96–100). *Suetsnon ubi natus est sanctus Liudgerus*³⁾ ist zweifellos mit dem oben genannten Lehen *Suabsna* identisch.

4. Früh zum Studium geneigt, trat Liudger bald nach 750 in die von dem Franken Gregor geleitete Schule zu Utrecht ein. Von seinem Lehrer, aber auch „von angelsächsischen und kontinentalen Wanderasketen ... in der Apostelnachfolge“ (Hauck, Zu geschichtlichen Werken S. 339) tief beeindruckt, erkannte Liudger die Schwächen seiner im Eifer der Mission erkalteten Zeit und die Notwendigkeit zur Neubelebung des Apostolats in der Nachfolge der Apostel Paulus und Bonifatius. In Utrecht empfing Liudger die erste Tonsur (Vitae S. 56) und wohl auch nach Erreichung des vorgeschriebenen Alters von 25 Jahren die Diakonatsweihe (Schröer, Chronologische Untersuchungen S. 96 u. 102 f.).

Auf Weisung seines Lehrers Gregor begab sich Liudger mit dem Angelsachsen Alubreht und einem Sigibod nach York. Alubreht besaß die Bischofs-, Sigibod die Priesterweihe. Nach einjährigem Studium bei Alkuin kehrten alle drei nach Utrecht zurück (Vitae S. 15 f., 56 ff.; W. Diekamp, Chorbischof Alubreht und Erzbischof Aelbreht: ForschDtG 22. 1882 S. 425–432). Gegen den Rat Gregors begab sich Liudger (Anfang 769 ?) abermals für dreieinhalb Jahre nach York (Vitae S. 16, 57, 91), bis ihn ein Konflikt zwischen Friesen und Angeln zur Heimkehr zwang. Nach dem Tode Gregors († 774 ?) übernahm Alberich die Leitung der Utrechter Schule. Gleichzeitig mit dessen Bischofsweihe in Köln (nach 8. Juni 777) nahm Liudger die Priesterweihe. Alberich beteiligte Liudger an der Schulleitung (ebd. S. 21; RegEbfKöln 1 S. 34 Nr. 79).

²⁾ Vielleicht gehörte auch Wrachar, Sohn Brunhars, der Liudger Güter in Wichmond für eine geplante Klostergründung schenkte, zur Verwandtschaft Liudgers (BLOK, Oorkonden S. 158 f. Nr. 4). Er gehörte wohl in dieselbe Familie wie der 794 genannte Meginhard, der Besitz an der IJssel hatte. Der Großvater Wichmanns, des Stifters von Elten, hieß ebenfalls Meginhard. Besitz der „Liudgeriden“ war im IJsselgebiet dem der Brunharinger benachbart. Auch im friesischen Fivelgo besaßen später die Grafen von Hamaland, zu denen Wichmann gehörte, neben den „Liudgeriden“ Güter (EHBRECHT, Landesherrschaft S. 30 f.). Verbindungen zwischen beiden Familien sind daher wahrscheinlich.

³⁾ Wilhelm CRECELIVS, Collectae ad augmentum nominum propriorum Saxonico-rum et Frisionum scientiam spectantes 1: Index bonorum et reddituum monasteriorum Werdinensis et Helmonstadiensis saeculo decimo vel undecimo conscriptus. 1864 S. 25 f.

Alberichs Auftrag an Liudger, sich der Mission zu widmen, richtete sich vor allem darauf, die von den Friesen zerstörte Kirche Liafwins-Lebuins in Deventer wiederherzustellen. Liudger begann seine Tätigkeit in Friesland und an der Yssel (*Vita antiqua Lebuini*: MGH SS 30 S. 794 f.). Ein sächsisch-friesischer Aufstand gegen die fränkische Herrschaft (784) beendete sein Wirken im Ostergau um Dokkum. In der aufgezwungenen Pause reiste Liudger mit seinem Bruder Hildigrim und dem Missionar Gerbert-Castus nach Rom (*Vitae* S. 25; KsUrKWestf 1 S. 16; Erhard, Reg. 1 Nr. 170) und Montecassino zum Studium der Mönchsregel. Der Abt des Benediktlosters war *genere illi propinquus* (zu 798 Theodemar: RegImp 1 S. 136 Nr. 335). Liudger legte keine Gelübde ab, soll aber schon dort den Entschluß gefaßt haben, auf seinen Erbgütern in Wierum ein Kloster zu errichten (*Vitae* S. 62), ein Plan, der wohl aus Furcht vor normannischen Überfällen aufgegeben wurde (ebd. S. 32, 64).

Im Frühjahr 787 kehrte Liudger nach Friesland zurück und begab sich nach Helgoland (*Fosetesland*), wo er das heidnische Heiligtum (danach Heligoland, Helgoland) zerstörte und eine Kirche errichtete. Unter den dort Getauften befand sich Landricus, ein Sohn des Fürsten, der als Priester *multis annis genti Fresonum in doctrinae praefuit studio* (*Vitae* S. 27). Gegen den Wunsch Liudgers, nun auch die Dänen zu bekehren, erhob Karl der Große Einspruch (ebd. S. 36, 43). Vielmehr übertrug ihm der König die Mission in den friesischen Gauen östlich der Lauwers (*ab orientali parte fluminis Labeki*): Hummerke (*Hugmerthi*), Hunsegau (*Hunusga*), Fivelgau (*Fivilga*), Emsgau (*Emisga*) und Federgau (*Fediriga*).⁴⁾ In diesem Bereich übte nach Angaben Altfrids Liudger das Bischofsamt aus (als Missionsbischof). Zur materiellen Stützung des Amtes übertrug ihm der König zu persönlichem Besitz das Kloster St. Petri *in pago Brabante, qui Lothusa vocatur*.⁵⁾ Obgleich die Schenkung nur auf die Person Liudgers ausgerichtet war, bemühte sich das Kloster Werden später um den Besitz von *Lothusa*.⁶⁾ Aus den friesischen Missionsjahren Liudgers stammt die Festsetzung der Rüstringer Priesterbußen.⁷⁾

⁴⁾ Nach Adam von Bremen schenkte der König fünf von 17 friesischen Gauen Liudger (MGH SS 7 S. 289). Zu deren Lage: Leopold von Leдебур, die fünf Münsterischen Gauen und die sieben Seelände Frieslands. Ein Beitrag zur Geographie des Mittelalters. 1836 S. 7–44. – Für die angebliche Gründung der Kirche in Loppersum durch Liudger (EHBRECHT, Landesherrschaft S. 78 Anm. 39) fehlt die Begründung.

⁵⁾ Die lange Zeit strittige Lage von *Lothusa* gilt jetzt als entschieden. Nach GS N.F. 12 S. 297 ist damit Leuze östlich von Doornik (Brabant) gemeint.

⁶⁾ Vgl. die (gefälschte) Urkunde Karls d. Gr. 26. April 802 (D K I 266) und das Privileg Alexanders III. 25. Mai 1178/79 (WestfUB 5 S. 48 Nr. 127; JL 13266; Acta pontif. 1 S. 268 Nr. 299).

⁷⁾ Erich von Lehe, Das mittelalterliche Amt Wursten war Wurtfriesland (JbGes-BildKunstEmden 47. 1967 S. 35–55, hier S. 42).

Die Erhebung im westlichen Sachsen und in Friesland unter Unno und Eilrat (792) unterbrach Liudgers Wirken erneut für ein Jahr. Er betraute den blinden Sänger Bernlef stellvertretend mit der Wahrnehmung der Seelsorge, ein Zeichen, daß das Christentum in Friesland nach der Vertreibung der Missionare nicht erlosch (Vitae S. 31). Wahrscheinlich erhielt Liudger um diese Zeit den königlichen Auftrag, die Mission der Westsachsen zu übernehmen. Er war nicht der erste Missionar, der in Westfalen wirkte. Nach der Taufe Widukinds (785) hatte der König schon den *abbas quidam religiosus Bernradh nomine* hier als *doctor* eingesetzt (Vitae S. 27), jedoch sei dieser bald gestorben. Im Frankenreich habe sich aus Furcht vor den Sachsen niemand gefunden, die Nachfolge anzutreten. Nur Liudger lehnte das ihm angebotene Erzbistum Trier ab (791) und erklärte sich zur Übernahme der Mission bereit (Schröer, Chronol. Untersuchungen S. 121 f.). Altfrid schweigt sich über Bernradh aus, wie er überhaupt die vom Frankenreich ausgehenden Missionen unbeachtet läßt. Sein Blick ruhte auf Utrecht und der damit verbundenen angelsächsischen Mission. Nur die der fränkischen Tradition aufgeschlossener *Vita secunda* erwähnt den Auftrag Karls des Großen an Bernradh (Vita S. 62). Ob dieser überhaupt im Münsterland wirkte, ist umstritten, doch hätte im positiven Falle der Aufstand von 792 die Anfänge christlichen Glaubens wieder vernichtet. Liudger stand also an einem Neuanfang.⁸⁾ Seinen Hauptsitz nahm er im *Sudergo* am Orte *Mimigernaefor*.⁹⁾ Die Gründe für die Ortswahl können nur zum Teil in der geographisch günstigen Lage gesucht werden. Für die Ausstattung der neuen *parochia* war vor allem das Vorhandensein ausreichenden königlichen Besitzes erforderlich. Hier errichtete Liudger ein *honestum monasterium sub regula canonica famulantium* (Vitae S. 28), wahrscheinlich 792/793. Als dessen Abt wird er erstmals am 31. März 796 genannt (WestfUB Suppl. S. 15 Nr. 108). Woher die *famulantes* für das *monasterium* stammten, wird nicht gesagt. Sie könnten aus *Lothusa* gekommen sein, doch ist eine Herkunft aus Utrecht wahrscheinlicher. Hierfür

⁸⁾ Die in der Werdener Urkunde vom 22. März 793 gemeldete Anwesenheit Liudgers in der benachbarten Veluwe (BLOK S. 156 Nr. 1) könnte als Hinweis auf die bevorstehende Übernahme der Mission im Münsterland verstanden werden.

⁹⁾ Vitae S. 27 f. – Zum Namen Mimigernaford und der Örtlichkeit vgl. GS N.F. 17,1 S. 116 ff. – Gegenüber den von Eckhard FREISE mehrmals konstruierten Vorgängen ist festzuhalten: Der Wortlauf der *Vita I ubi Domino ipse honestum construxit monasterium* (Vitae S. 28) kann nicht so verstanden werden, Liudger habe hier ein Kloster erbaut, aber keine Kirche, da diese schon bestanden habe. Die unmittelbar vorhergehenden sächsischen Aufstände sprechen gegen einen solchen Rückschluß. Auch werden *monasterium, ecclesia* nicht streng im heutigen Sinne verwandt. So heißt es bei der geplanten Klostergründung von Wierum, Liudger habe dort *hereditate paterna ... aecclesiam* errichtet, obgleich es sich um ein Kloster handelte. Ganz abzulehnen ist eine vermeintliche Überordnung des Begriffs *ecclesia* über *monasterium* in dem Sinne, daß *ecclesia* beides, *ecclesia* und *monasterium* umfasse.

sprechen die Namen einiger *monachi, fratres nostri* im ältesten Necrolog der Domkirche,¹⁰⁾ darunter der Diakon Theodgrim, Sohn Aldgrims, beide mit einer bei den „Liudgeriden“ üblichen Namensendung. Ein Priester Ado ist gleichnamig mit Liudgers Großvater. Eburger trägt die Namensendung wie Liudger. Folcbrat und Albertus gehören wohl in die Familie Liafburgs, der Mutter Liudgers, zu der z.B. Willibraht und Thiadbraht rechneten (GS N.F. 17,2 S. 379 ff.).

Bereits zu dieser Zeit deutete sich eine Ausdehnung der Mission Liudgers auf Ostsachsen an. Im Jahre 798 weilte er auf der Heeresversammlung Karls in Minden (Blok S. 168 Nr. 11). Der Feldzug sollte in den Osten Sachsens führen. Die Nachricht offenbart die Nähe Liudgers zum König, aber auch seine Einbindung in eine von Gewalt bestimmte Mission. Auch dieses Ereignis übergeht Altfrid mit Stillschweigen, vielleicht um sächsische Empfindlichkeiten zu schonen, vielleicht aber auch, weil die von Franken getragene Mission außerhalb seiner Interessen lag.¹¹⁾

5. Die seit 785 praktisch vollzogene Eingliederung Sachsens in das Fränkische Reich forderte die Einrichtung von Bistümern in den unterworfenen Gebieten. Die Entscheidung über Errichtung und Abgrenzung der neuen Diözesen fiel in Gegenwart Papst Leos und König Karls auf dem Paderborner Reichstag von 799. Für die Diözese Paderborn liegt das Zeugnis des Abts von Saint-Médard bei Le Mans vor (Honselmann, Bistumsgründungen S. 5), doch wurden dort auch die anderen westfälischen Bistümer begründet.

Für Münster kam kein anderer als Bischof infrage als Liudger, doch hielt dieser sich zurück. *Cupiebat igitur in euuangelizando opere multis subuenire gentibus, sed tamen pontificalem gradum humiliter declinare* (Vitae S. 28). Erst auf Zureden Erzbischof Hildibalds von Köln gab er dem Wunsch des Kaisers nach und ließ

¹⁰⁾ Bei den *monachi, fratres nostri*, handelt es sich durchaus nicht um Werdener Mönche, die mit Münster in Gebetsverbrüderung gestanden hätten (so GS N.F. 12 S. 414 f.). Diese sind vielmehr unmißverständlich im Necrolog als *monachus Werthinensis* gekennzeichnet. Die bruchstückhafte Überlieferung des Necrologs, etwa zu einem Drittel, läßt keine abschließenden Feststellungen zu. – Ganz abzulehnen ist die Meinung, die *fratres nostri* seien Fuldaer Mönche gewesen, deren Memorie in Münster begangen wurde. Dafür gibt es keinerlei Beweis.

¹¹⁾ Eine kaum verwertbare Angabe über eine angebliche Anwesenheit Liudgers am kaiserlichen Hofe bieten die *Gesta episcoporum Halberstadensium* zu 803. Danach soll der Kaiser mit Rat eines Papstes Stephan (III. 752–757; IV. 768–772; V. 816–817) in Aachen eine feierliche Synode gehalten haben, der der hl. Bonifatius († 755) vorgelesen habe. Anwesend seien Hildigrim, erster Bischof von Halberstadt († 827), sein Bruder *Liudgerus Monasteriensis*, Willibrord († 739), Wicpertus († 908 ?), Columbanus († 615) und Albinus (?), *venerabiles episcopi et confessores* (MGH SS 23 S. 79), gewesen. Angesichts des völligen Durcheinanders an Daten läßt sich nicht sagen, ob darin ein Körnchen Wahrheit steckt.

sich – wahrscheinlich in Köln – am 30. März 805 zum Bischof weihen.¹²⁾ Zum Zeichen seiner inneren Ablehnung des hohen Kirchenamtes trug er bis zu seinem Tode unter dem Obergewand ein Büsserhemd (Vitae S. 36). Ob sich dahinter eine allgemeine kritische Einstellung gegenüber der fränkischen Kirchenorganisation verbarg (Löwe, Liudger als Zeitkritiker), bleibt dahingestellt.

6. Über die bischöfliche Tätigkeit verlieren die Viten so gut wie kein Wort. Altfrid schildert nur die auf Liudgers Reisen bewirkten Wunder. Für ihn erfüllte sich das Leben Liudgers in den Missionsfahrten und ihren als Wunder dargestellten Erfolgen. Geistliche Arbeit und Rettung der ihm anvertrauten Menschen standen im Mittelpunkt. Auf allen Reisen führte der Bischof Reliquien *sancti Salvatoris, sanctae Mariae virginis ceterorumque sanctorum* mit sich (Blok S. 169 f. u. S. 177 f. Nr. 19). Nach Wesensart und Erziehung konnte er wenig Geschmack an der Lebensführung zeitgenössischer Bischöfe finden, „die den urkirchlichen Lebensnormen weder entsprachen, noch sich den Missionsaufgaben öffneten“ (Hauck, Apostolischer Geist S. 19; Löwe, Von Cassiodor S. 111 f.).

Ob Liudger persönlich Kirchen gründete, läßt sich nicht sagen. Nur ein Fall ist wahrscheinlich. Es heißt, er sei *ad ecclesiam suam loco sitam qui vocatur Billurbeki* (Vitae S. 33) gekommen, was für eine Eigenkirche spricht. Altfrid geht nicht auf den Bau einer Kathedrale in Münster ein, auch nicht auf die Umwandlung der Klosterkirche in eine Domkirche. Verständlich werden diese Lücken wiederum aus seiner Einbindung in die Utrechter Tradition. Bistum und Kathedrale gehören nicht der angelsächsischen, sondern fränkischen Kirchenorganisation an, obgleich die Kirchbauten in York und Utrecht nach ihrem äußeren Erscheinungsbild denen in Münster verblüffend ähnlich waren (Kohl, *honestum monasterium*).

Die Gründung des Frauenklosters Nottuln, in dem seine Schwester Heriburg erste Äbtissin gewesen sein soll, wird Liudger irrtümlich zugeschrieben.¹³⁾ Wahrscheinlich wurde Nottuln erst unter Bischof Liutbert (849–870) gegründet. Immerhin bliebe möglich, daß Heriburg als erste Äbtissin wirkte, wenn eine Vorstufe des Klosters angenommen werden dürfte, von der allerdings nichts bekannt ist.¹⁴⁾

¹²⁾ Das Herforder (?) Totenbuch der Ambrosiana gibt den Weihetag an: *Sabbato sancto pasche hora nona III. kal. Aprilis ordinatio domni Liudgeri episcopi prefati* (Bischoff: *Colligere fragmenta*. 1952 S. 251).

¹³⁾ Angeblich soll die Kirchweihe hier am 30. April 803, also vor der Übernahme des Bistums durch Liudger, stattgefunden haben (WestfUB Suppl. S. 18 Nr. 133).

¹⁴⁾ Necrolog von Nottuln: *XVI. kal. Novembris Heriburgis soror sancti Liudgeri prima abbatisa* (17. Oktober), sinnlich Necrolog Werden zum 16. Oktober.

7. Der missionarische Impetus Liudgers brachte es mit sich, daß die Diözesangrenzen für seine Tätigkeit keine Bedeutung besaßen. Bei seinen Reisen überschritt er zumindest die Südgrenzen „transitorisch“,¹⁵⁾ wie auch die Erzählung vom Pferdedieb Buddo erkennen läßt.¹⁶⁾ Mimigernaford-Münster bedeutete für ihn eben nur eine Wirkungsstätte und vielleicht nicht einmal die wichtigste.

So richteten sich seine frühen Klosterpläne in Wierum (Westfriesland) und Wichmond bei Zutphen (Blok S. 158 f. Nr. 4; ArchGUtrecht 27. 1901 S. 224 ff.) auf Orte in der Diözese Utrecht, in dem Ort *ad crucem* an der Erft (Blok S. 159 ff. Nr. 5) auf die Diözese Köln (wohl bei Neuß). Nach dem Scheitern der Pläne konzentrierte er sich auf die Stätte *Diapanbeci* an der Ruhr, Diözese Köln, das spätere Werden, zum ersten Mal am 22. März 793 erwähnt (Blok S. 156 Nr. 1). Hieran war auch sein Bruder Hildigrim beteiligt (Hauck, Zu geschichtl. Werken S. 363).¹⁷⁾ Dem Erwerb des ersten Grundbesitzes für Werden in Heisingen an der Ruhr (Blok S. 162 Nr. 7) folgten in den Jahren 796 bis 801 weitere. Um 800 war die Kirche schon im Bau. Der Gründungskonvent stammte „zweifellos aus einem Kloster mit angelsächsischer Tradition“ (GS N.F. 12 S. 89), ebenso wie der münsterische Konvent (s. o.).

Die Gründe für die Errichtung des Benediktinerklosters an der Ruhr durch Liudger lagen nicht darin, „den Bedarf und Nachwuchs für das Missionsbistum Münster“ zu decken (so GS N.F. 12 S. 89). Werden und Münster bildeten auch schon gar nicht ein Doppelkloster (Freise). Viel eher sollte das monastisch ausgerichtete Ruhrkloster eine auf die „Liudgeriden“ und ihren Missionsauftrag konzentrierte Stütze darstellen, gegenüber dem in die Diözesanorganisation eingebundenen *monasterium* in Münster, auf das die Familie keinen Einfluß mehr hatte. Die Gründe für die Errichtung von Werden sind dagegen in der missionarischen Zielsetzung Liudgers in Richtung auf Helmstedt, Halberstadt und Magdeburg zu suchen. Schon 798, als Liudger im Heerlager Karls in Minden weilte, soll er in Helmstedt getauft haben. Dort entstand ein durch die Reliquien des Salvators und des Apostels Petrus geschütztes Kloster, das bis zum Ende des alten Reichs mit Werden verbun-

¹⁵⁾ Heinrich KAMPSCHULTE, Der Almegau (ZVaterländG 23. 1863 S. 192–294, hier S. 214).

¹⁶⁾ Fritz BRÜNING, Historische Fernblicke vom Astenberge (ebd. 45. 1887 T. 2 S. 3–89, hier S. 13 f.).

¹⁷⁾ Der Ortsname *Diapanbeci sive Werithina* wird als „ein vom Wasser umflossenes Land“ (H. DITTMAYER, Rheinische Flurnamen. 1963 S. 340; GS N.F. 12 S. 87) gedeutet, zweifellos zutreffend, doch sollte berücksichtigt werden, daß Liudger früher einer Klostergründung in einem friesischen *Werthina* (Vitae S. 32) plante. Möglicherweise sollte in der Namenswahl für das Kloster an der Ruhr auch eine Kontinuität in dieser Hinsicht bekräftigt werden.

den blieb. Für Helmstedt war Werden „rückwärtige Operationsbasis am westlichen Anfang des Hellwegs für die Gebiete an seinem östlichen Ende“ (Hauck, Zu geschichtl. Werken S. 391). Werden spielte hier dieselbe Rolle wie früher *Lothusa* für die Friesenmission.

Die liudgerische Mission nördlich des Harzes findet in den Quellen kaum Erwähnung. Nur Thietmar von Merseburg, als Propst von Walbeck mit den örtlichen Verhältnissen vertraut, berichtet davon (s. o.). Ihm folgt die *Vita rythmica* (Vitae S. 156 V. 731 ff.). Die Glaubwürdigkeit der Urkunde Abt Gerhards von 1230, wonach *ecclesia sancti Liudgeri in Helmstede Werthinensi ecclesie vinculo fraterne caritatis sociata sit a prima fundatione ecclesiarum utrarumque*, steht daher außer Frage (Hauck, Geschichtl. Werke S. 368 f.; GS N.F. 12 S. 190).

Auch in Halberstadt begann Liudger einen Kirchbau, den sein Bruder und Mitarbeiter in der Ostsachsenmission, Hildigrim, vollendete und den Märtyrern Johannes dem Täufer und Paulus weihte (Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 573 Z. 56 f.; Gesta episc. Halberst.: ebd. 23 S. 80 Z. 42 ff.). Wie in Münster stand nördlich des Halberstädter Doms bis in das 14. Jahrhundert *sentē Luders capellen ... by dem dome ... upper der norderen halven* (Hauck, Zu geschichtl. Werken S. 370; GS N.F. 17,1 S. 36 ff.).

Die Tätigkeit der beiden „Liudgeriden“ erstreckte sich auch auf Magdeburg. Hildigrim ist als Gründer der dortigen Stephanskirche bezeugt.¹⁸⁾ Die Beteiligung Liudgers läßt sich im einzelnen hier nicht nachweisen, doch ist diese grundsätzlich durch das Stephans-Patrozinium außer Frage gestellt. Den Brüdern dürfte auch die Zerstörung des heidnischen Jungfrauen-Heiligtums in Magdeburg zuzuschreiben sein, dessen Schätze Karl der Große erbeutete.¹⁹⁾

8. Liudger starb am 26. März 809 in Billerbeck, nachdem er am Vortage noch in Coesfeld und Billerbeck gepredigt hatte (Vitae S. 36 f.). Der Priester Gerfrid, sein Neffe, der *cum fratribus* auf dem Wege zum Bischof war, erkannte in einer Lichterscheinung einen Hinweis auf den bevorstehenden Tod seines Oheims und fand ihn tot vor (ebd. S. 37).

¹⁸⁾ Die alte, am Elbufer gelegene Stephanskirche ging bald unter, ist also nicht mit der mittelalterlichen Kapelle St. Stephani bei St. Johannes identisch (SCHWINEKÖPER, Anfänge S. 401 f.; CLAUDE 1 S. 10).

¹⁹⁾ Der Annalista Saxo bezeugt: *Liuderus ... qui effere genti Saxonum cum fratre suo Hildigrimo Halberstadensi episcopo iugum Christi imposuit* (MGH SS 6 S. 567 Z. 25 ff.), „die leidenschaftliche Entschiedenheit“, mit der Liudger das Joch Christi den Sachsen auferlegte (HAUCK, Zu geschichtl. Werken S. 384). Dazu gehörte auch die Zerstörung heidnischer Heiligtümer und die Erbeutung ihrer Schätze. Bei der Vernichtung der friesischen Heiligtümer wurden von den Tempelschätzen zwei Drittel Karl dem Großen und ein Drittel Alberich von Utrecht übergeben. Ähnlich dürfte im Falle von Magdeburg verfahren worden sein.

Das Sterbejahr findet in der Annalistik durchgehend Bestätigung: *Annalista Saxo: Hoc anno (809) sanctus Liuderus ad superna migravit* (MGH SS 6 S. 567). – *Annales Corbeienses: Obiit Liutgarus episcopus* (MGH SS 3 S. 2). – *Annales Quedlinburgenses: Deposito sancti Liudgeri episcopi et confessoris* (ebd. S. 41). – *Annales Colonienses: Transitus sancti Liutgeri* (ebd. 1 S. 97). – *Annalium sancti Aegidii Brunsvicensium excerpta: Sanctus Liudgerus ad superna migravit* (ebd. 30 S. 7). – *Chronicon Emonis: Anno eodem annus erat transitus beati Liudgeri primi episcopi Monasteriensis CCCCXXI* zu 1230 (ebd. 23 S. 512). – Ders.: *Transitus sancti Liudgeri CCCCXXVIII* zu 1237 (ebd. S. 533). – Ders.: *Liudgeri primi episcopi Monasteriensis CCCCXXXIII* zu 1248 (ebd. S. 541).

Gemäß einer von Liudger zu Lebzeiten erteilten Weisung beabsichtigte Gerfrid, den Leichnam zur Bestattung nach Werden zu bringen. Da sich aber das Volk widersetzte, überführte er ihn zuerst *ad monasterium ab eo compositum vocabulo Mimigerneford* zur Aufbahrung in der Kirche St. Mariae (Vitae S. 81). Erst nach Rücksprache Hildigrims bei Karl dem Großen wurde der Leichnam gemäß dem Wunsche Liudgers auf den Weg nach Werden gebracht, über Lüdinghausen, wo der Verstorbene von Snelhard und Walfrid ein Erbe zum Geschenk erhalten hatte (Blok S. 178f. Nr. 20). Auf dem Wege scheint es zu Gewalttätigkeiten gekommen zu sein, wobei die Bahre durch einen widerstrebenden Priester niedergeworfen wurde (Vitae S. 207; ZVaterländG 40. 1882 T. 1 S. 54f.).

Eine Bestattung in der Werdener Kirche hatte Liudger zu Lebzeiten untersagt. So lag sein Grab *extra ecclesiam in parte orientali*. Die Bestattung fand am 32. Tage nach seinem Tode, also am 26. April 809 (VI. kal. Maii) statt (Vitae S. 37f.; Wermers S. 5f.). Einige Jahrzehnte später wurde das Grab in die Kirche einbezogen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Gebeine Liudgers neu gebettet. Der Platz befand sich bei der 1059 eingestürzten und danach wiederhergestellten Krypta. Am 21. Januar 1059 fand am Grabe Liudgers zu Ehren der Dreifaltigkeit eine Altarweihe statt (RegEbfKöln 1 S. 256f. Nr. 868). Das Grab war mit einer Grabkammer überbaut worden, *loco arboris*, unter dem Liudger seine letzte Ruhestätte gefunden hatte (Wilhelm Rave, Ein alter Plan der Werdener Krypta: Westfalen 24. 1939 S. 131–135). Eingänge zur Grabkammer befanden sich vor den Apsiden der Nebenchöre der Kirche.²⁰⁾

Neben Liudger wurde sein Bruder Hildigrim bestattet.²¹⁾

²⁰⁾ GS N.F. 12 S. 16f. Relieffragmente von der Tumba Liudgers werden vor 1059 datiert; *Imagination* 2 S. 364 A 8,2.

²¹⁾ F. X. KRAUS, Die christlichen Inschriften des Rheinlandes 1. 1894 S. 291 Nr. 630; Hauck, Zu geschichtl. Werken S. 363 Anm. 87. Die Inschrift lautete: IVLI · TREDECIMO · REVOLVTVS · CARNE · KALENDIS · /HILDEGRIMVS · TVMVLO · CLAVDITVR · OPPOSITO · /FRATER · LVDGERI · COEPISCOPVS · ATQVE · BEATI · /COMPAR · HVIC · MERITIS · SICVT · IN · OFFICIIS.

9. Liudger hinterließ ein Erinnerungsbuch an seinen Lehrer Gregor von Utrecht: *Liudgeri vita Gregorii abbatis Traiectensis* (ed. Oswald Holder-Egger: MGH SS 15,1. 1887, Neudr. 1963 S. 63–79; letzte Übers.: Senger, Liudgers Erinnerungen. 1959; vgl. Kaus S. 49). Das „pastoral geprägte Erinnerungsbändchen“ sollte durch die Beispiele der Väter christliche Haltung und Glauben festigen. Die angelsächsischen Asketen und ihre festländischen Schüler und Mitarbeiter wurden darin als beispielhafte Kirchenväter in der Nachfolge der Apostel eingestuft (Hauck, Zu geschichtl. Werken S. 340 f.). Literatur zur *Vita Gregorii*: ebd. S. 338 Anm. 1. – Vielleicht identisch: *Unter den heiligthümern des klosters Werden gab es ... auch ein boeck, dat sunte Ludgers mit syn selves hand geschreven hefft* (ZVaterländG 39. 1881 T. 1 S. 156).

Erwähnt wird ferner ein Anhang zur Lebensbeschreibung des hl. Suitbert: *Marcellini presbiteri vita sancti Suiberti episcopi Werdensis accedit relatio de miraculis a canonisatione eiusdem sancti Suiberti auctore sancto Ludgero ... Monasterio Westphalorum 1628; Düsseldorf [1717]* (Driver, Bibliotheca S. 86).

Die Briefe Liudgers an Bischof Ricfrid von Utrecht [806–815] (ebd. S. 87) stellen eine Fälschung dar. Fälschlich Liudger zugeschrieben wird der *Indiculus superstitionum et paganiarum* (Ruth Schmidt-Wiegand, *Indiculus superstitionum et paganiarum*: VerfLex 4. 21983 Sp. 376 ff.).

Zur literarischen Einschätzung Liudgers: Franz Brunhölzl, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 1. 1975 S. 384.

10. Die Gestalt Liudgers beschäftigte das Mittelalter bis heute stark. Unter den literarischen Würdigungen steht, nach der schon erwähnten *Vita tertia*, eine *Vita sancti Liudgeri* des Werdener Mönches Rodoldus, seinem Mitbruder Haddo gewidmet. Sie ging mit Ausnahme des Widmungsgedichtes verloren. Vermutet wird eine Entstehung vor 888, wenn Haddo mit dem späteren Mainzer Erzbischof Hatto (891–913) identisch ist, der 888 Abt der Reichenau wurde (*Vitae* S. LXXXIX u. 226; GS N.F. 12 S. 223).

Ein Lobgedicht auf Liudger verfaßte der Werdener Mönch Uffing, wahrscheinlich ein Friese aus Workum (Ende 10. Jahrhundert), der auch als Schreiber einer *Vita sanctae Idae* und einer *Vita beati Lucii* bekannt ist (*Vitae* S. LXXXVII ff. u. S. 223 ff.; MGH Poet. lat. 5,1. 1937 S. 252–255; Driver, Bibliotheca S. 152). Die *Vita rythmica* (!) eines Werdener Mönchs unter Abt Bernhard (1125–1140) in leoninischen Versen schöpft aus verschiedenen Quellen, ist sagenhaft und wenig glaubwürdig (*Vitae* S. 135–220).

Die *Vita metrica sancti Liudgeri* in Hexametern (14./15. Jahrhundert) verarbeitet die *Vita tertia*; sie ist bruchstückhaft erhalten, ohne Quellenwert und legendenhaft (*Vitae* S. 250–256 u. S. XCV–CII). Auch die Ode des Humanisten Johannes Murmellius, münsterischen Domschuldirektors 1500–1508, ist ohne historischen Ertrag (*Vitae* S. 227 f.; S. LXXXIX f.). Die *Vita divi Ludgeri*

des Werdener Mönchs Johannes Kruyshaer gen. Johannes Cincinnius de Lipia erschien 1515 gedruckt in Köln (Driver, Bibliotheca S. 32). Der *Libellus Monasteriensis de miraculis sancti Liudgeri* enthält Wundergeschichten, möglicherweise aufgezeichnet vom ersten an der Kirche St. Ludgeri in Münster tätigen Priester (Vitae S. 237–249; ebd. S. CXIII; WestfUB Add. Nr. 104; Handbuch S. 25). Sogar Bischof Ferdinand von Fürstenberg verfaßte noch ein Lobgedicht auf den hl. Liudger (Poemata 1684 S. 86; Fürsten- und Gelehrtenlob. Ausstellung der Univ.- u. Landesbibliothek Münster S. 90 Nr. 71).

Die erste Übertragung von Reliquien Liudgers aus Werden fand am 14. Oktober 889 statt, als Bischof Wolfhelm und Abt Hembil von Werden Reliquien Christi, des hl. Apollinaris und Liudgers nach Olfen brachten, das der Bischof dem Kloster Werden geschenkt hatte. Kurz nach der Jahrtausendwende sandten die Mönche dem erkrankten Grafen Balderich, zweitem Ehemann der berüchtigten Adela und Stiefvater Bischof Meinwerks von Paderborn, Liudger-Reliquien nach Zyfflich, für die der Graf sich bedankte (Vitae S. 235), vielleicht sogar den ganzen Leichnam *ad visitandum illum* (Diekamp, Reliquien S. 58).

Nach der Mitte des elften Jahrhunderts wurden die Gebeine Liudgers aus der Krypta in die Werdener Oberkirche überführt. Abt Adalwig (1066–1081 ?) ließ sie in einer „herrlichen Tumba beisetzen, welche auf Marmorsäulen hinter dem Hauptaltar aufgestellt wurde“.²²⁾ In der Barockzeit errichtete man eine „unwürdige Maschinerie“ (Diekamp, Reliquien S. 62). Liudgers Leichnam ruhte nun in einem Holzkasten hoch oben hinter dem Altar, von einem Brustbild des Heiligen verdeckt. Seit dem elften Jahrhundert wurde er jährlich am ersten Sonntag im September durch die Stadt getragen.

Schon früh sind Reliquien Liudgers auch an anderen Orten nachweisbar, so im Besitz des Mönchs Brunric (um 853–887: GS N.F. 12 S. 411), der die Kurie Kuhlendahl (früher Kapuzental) bei Neviges verwaltete (Vitae S. 233), und angeblich schon zu Zeiten Hildigrims d. Ä. in Halberstadt im Südalтар des Stephansklosters.²³⁾ Bei der Wiederherstellung des Klosters durch Bischof Hildeward am 5. November 974 befanden sich im südlichen, den hll. Martinus, Gregorius, Augustinus, Hieronymus, Benedictus und Nicolaus gewidmeten Altar Reliquien *Gregorii, Benedicti, Materniani, Willehadi, Sixti et Sinnicii, Liuderi* (Gesta episc. Halberst.: MGH SS 23 S. 86). Dieselbe Angabe findet sich an-

²²⁾ Ein Werdener Reliquienverzeichnis (11. Jh.) nennt Reliquien *de corpore Liudgeri*. Der getriebene Goldblechdeckel des Behälters zeigte Liudger als Bischof (?) (Wilhelm DIEKAMP, Westfälische Handschriften in fremden Bibliotheken und Archiven: ZVaterländG 44. 1886 T. 1 S. 48–97, hier S. 78).

²³⁾ Hildigrim soll in der Diözese Halberstadt 35 Kirchen errichtet haben. *Ecclesiam praeterea a fratre suo Liudero confessore et episcopo inceptam perfecit et in honore martirum Johannis et Pauli consecravit, cui Thiatgrimus nepos eorundam episcoporum Liuderi et Hildegrimi ab imperatore Lodowici substituitur* (Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 573).

läßlich der Weihe des Hauptaltars zu St. Stephan durch Bischof Hildeward am 16. Oktober 992 (ebd. S. 87). Damals wurde auch der Nordaltar *SS. Sebastiani martiris, S. Bonifacii Moguntinensis archiepiscopi et confessorum Liudegeri et Odelrici et S. Afre* von Bischof Ludolf von Augsburg geweiht (ebd. S. 88). Anlässlich der Erneuerung des Hildesheimer Doms durch Bischof Hecelo am 5. Mai 1061 fanden sich unter den Reliquien auch solche Liudgers (Notae ecclesiae maioris Hildesheim.: MGH SS 30 S. 764). Bischof Burchard (Bucco) von Halberstadt *fundavit basilicam sancti Liuderi confessoris* 1071 und stattete sie so aus, daß aus ihr ein Hospital für zwölf Kranke gemacht werden konnte (Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 698).

Nach einer Inschrift befanden sich Liudger-Reliquien im Hochaltar der 1074 geweihten Kirche in Billerbeck (ZVaterländG 21. 1861 S. 380). In der Mauritzkirche vor Münster ruhten Reliquien in einem Reliquienkreuz der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts (Ausstellung westfälischer Alterthümer und Kunsterzeugnisse Juni 1879 Münster, Katalog Nr. 465; Geisberg, Stadt Münster 6 S. 84 u. Abb. 1829f.). Im 12. Jahrhundert werden zwei Reliquien im Kloster Abdinghof zu Paderborn, eine davon *in capsula sancti Anscarii*, bezeugt (WestfUB Add. S. 5 Nr. 6). In Freckenhorst wurden im 1292 renovierten Bild des hl. Bonifatius Reliquien Liudgers verwahrt (KsUrKWestf 1 S. 416 Anm. 2; GS N.F. 10 S. 194). Im Reliquienschrein des Bremer Doms, auf dem in getriebenem Silber das Leben Willehads dargestellt war, lagen *reliquie ... in magna quantitate ita ut ipsum repleant sancti Wyllehadi episcopi, Ludgeri episcopi, Leonis pape, Pancratii martiris ... Anscarii confessoris, sancti Reynberti confessoris* (RegEbfBremen 1 S. 3f.).

Im Jahr 1479 *reverendissimus pater et dominus Theodericus abbas Werdenensis, quondam huius loci prior et filius* (d. h. zu St. Peter in Erfurt), *quia hic in monte S. Petri in presencia venerabilis patris ac domini Guntheri professus, multas ordinavit huic loco reliquias, primo de monasterio suo, videlicet Werdenensi ... de cruore sancti Luthgeri, fundatoris monasterii Werdenensis, de cilicio eiusdem scilicet sancti Ludgeri episcopi predicti.*²⁴⁾

Für eine Verehrung in Friesland spricht die Notiz für *Strude* (Stroe auf Wieringe) *XI et XII mansa quae fuerunt Dei SS. Martini, Bonifacii, Willibrordi, Liudgeri, Landberti et domni regis in Bante* (Diplomata Belgica ante annum MC scripta 1. 1950 S. 340 Nr. 195). Zur Datierung vgl. D. P. Blok, *Het goederenregister van de St. Maartenskerk te Utrecht* (MededVNaamkdeLeuven 33. 1957 S. 89–127).

Für den münsterischen Dom, Helmstedt und Nottuln liegen keine älteren Nachrichten über Liudger-Reliquien vor. Erst unter Bischof Ludwig (1169–1173) gelangte ein später als wundertätig verehrtes Kreuz nach Mün-

²⁴⁾ Cron. S. Petri Erford.: Monumenta Erphesford. ed. Oswaldus HOLDER-EGGER S. 438; Nachricht fehlt in GS N.F. 12.

ster und wurde in der neuerrichteten Ludgerikirche aufgestellt (Diekamp, Reliquien S. 65; heute nicht mehr vorhanden).

Gegen den Willen des Werdener Konvents erzwang Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen am 2. Juni 1654 die Herausgabe von zwei Partikeln, die in einer silbernen Tumba der neuen Ludgerikapelle am Dom übergeben wurden. Die Tumba ging bei der Flucht des Domschatzes vor den Franzosen nach Magdeburg verloren (GS N.F. 12 S. 219 und S. 480; Diekamp, Reliquien S. 66).

Anlässlich der Jubelfeiern 1809 und 1859 wurden die Reliquien in Werden ausgestellt. Am 19. Mai 1860 öffnete der Kölner Weihbischof in Gegenwart des Bischofs und des Weihbischofs von Münster den Schrein. Die Gebeine waren vollständig erhalten. Drei Partikel wurden am 3. Juni d.J. in feierlicher Prozession nach Münster gebracht, bestimmt für den Dom, die Kirche St. Ludgeri und die Ludgeri-Kapelle in Lippborg (Diekamp, Reliquien S. 67). 1909 gelangten Reliquien in das neuerrichtete Kloster Gerleve bei Billerbeck, das 1933/34 einen Altar St. Ludgeri erhielt (Stüwer, Verehrung S. 280).

An Gegenständen aus Liudgers Besitz werden genannt: ein Kelch, der 1547 von Abt Hermann aus Helmstedt nach Werden gebracht wurde, in Wahrheit aber erst Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts entstand.²⁵⁾

Teile des Gewandes befanden sich im 11. Jahrhundert in Abdinghof und im 16. Jahrhundert in Werden, ferner ein lederner Gürtel (1512 erwähnt) und Handschuhe (Diekamp, Reliquien S. 71–74).

Ein Evangelienbuch Liudgers lag in einer elfenbeinernen Kapsel in Werden (ZVaterländG 39. 1881 T. 1 S. 156f.). Zwei andere Evangeliare aus Liudgers Besitz (?) wurden 1852 nach England, wahrscheinlich an den Herzog von Norfolk, verkauft (ebd. S. 157).

Das Werdener Grab und die Funktionen der „Liudgeriden“ begünstigten „die Approbation des Abteigründers als eines Heiligen“ (Hauck, Apostolischer Geist S. 20). Die Errichtung der Werdener Krypta deutete die „kirchliche Billigung“ der ‚Kanonisation‘ an. Verantwortlich dafür war Altfrid, der den Platz zu Füßen Liudgers seinem eigenen Grabe vorbehielt. 847 wird die Werdener Kirche erstmals als *ecclesia sancti Salvatoris et sancti Liudgeri* bezeichnet (Blok S. 217f. Nr. 65), entsprechend dem Prolog zur *Vita sancti Liudgeri*, in dem Altfrid die Werdener Mönche *in cenobio sancti Salvatoris et sancti patris Liudgeri* grüßte (Vitae S. 3). Liudger wurde zum Heiligen und Gründerabt Werdens. Urkunden von 931 und 936 nennen Werden das vom „heiligen Bischof“ gegründete Kloster (RegImp 2 S. 22 Nr. 31 u. S. 37 Nr. 62).

²⁵⁾ DIEKAMP, Reliquien S. 69 ff.; Victor H. ELBERN, Die Entstehungszeit des sogenannten Liudger-Kelches von Werden (DERS., St. Liudger und die Abtei Werden. Gesammelte kunsthistorische Aufsätze hg. u. eingel. v. Basilius SENGER O.S.B. 1962 S. 63–76).

Häufige Erwähnungen in den Necrologien bezeugen den hohen Bekanntheitsgrad Liudgers: Essen (nach 874) zum 26. März *sanctus Liudgar* (G. Zilliken, Kölner Festkalender S. 36). – Herford (9. Jahrh. ?) zum 26. März *sanctus Liudgerus* (Hs. der Ambrosiana). – Möllenbeck zum 26. März *Lutgeri episcopi* (ZVaterländG 2. 1839 S. 27). – Paderborn (1009/1036) wie vor (Klemens Honselmann, Ein Festkalender aus der Zeit Meinwerks: St. Liborius. Festschrift Paderborn. 1936 S. 111). – Kalendar im Kölner Psalter (10. Jahrh.) (UB St. Gereon S. 668). – Petershausen bei Solothurn (9. Jahrh.), Osnabrück, Magdeburg u. a. (Stüwer, Verehrung S. 206).

Der münsterische Priester *Weizelus*, der schon am Dom in Münster und zu St. Aegidii Feste gestiftet hatte, begründete 1246 mit acht Mark ein Gedächtnisfest für Liudger am Dom zu Riga (WestfUB 3 S. 240 f. Nr. 448).

Das älteste Domnecrolog von Münster hat zum 26. März *Eodem die depositio sancti Liudgeri episcopi et confessoris*, das mittlere Necrolog zum selben Tage *Ludgeri episcopi* (MGQ 1 S. 346 f.). Der Domaltar SS. Ludgeri et Remigii wird erstmals 1373 erwähnt (GS N.F. 17,1 S. 328).

Weitere Ludgerus-Feste wurden gefeiert am 26. April *adventus s. Liudgeri* (Ankunft des Leichnams in Werden), 19. September *commemoratio s. Liudgeri* und am Sonntag nach Decollatio S. Johannis bapt. (29. August) *deportatio s. Liudgeri*, ein Werdener Eigenfest (Stüwer, Verehrung S. 118 u. S. 342). Das Fest *translatio s. Ludgeri* wird erstmals 1479 im Missale Monasteriense genannt (Emil Lengeling, Missale Monsteriense. 1958 S. 25 f.).

Zu Datierungszwecken wurde der Festtag Liudgers niemals verwendet. Nur einmal wird er als bäuerlicher Abgabetermin vermerkt (WestfUB 3 S. 57 Nr. 1217; von Stüwer, Verehrung S. 263 fälschlich als Datierung verstanden).

Der Tag *sancti Liudgeri* konnte nicht als Duplexfest begangen werden, weil das Mainzer Konzil von 852 Duplexfeste in der Fastenzeit nicht erlaubte. Deshalb verlegte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen das Fest auf den zweiten Sonntag nach Ostern, was zu einer verstärkten Verehrung Liudgers in der Barockzeit führte (Bibliotheca Sanctorum 8 S. 292). Der Fürstbischof legte auch 1664 den Grundstein für die Ludgeruskapelle am Dom (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 166). Eine Statistik der Kultorte berücksichtigt die Diözesen Bremen, Köln, Minden, Münster, Osnabrück, Utrecht, Mainz, Halberstadt, Hildesheim und Paderborn (Stüwer, Verehrung S. 237–256). Patrozinien *sancti Liudgeri* in der Diözese Münster bestanden in Altschermbeck, Albachten, Heek, Weseke und (seit 12. Jahrh.) in Münster. Das Patrozinium in Billerbeck ist modern. Hier renovierte Fürstbischof Christoph Bernhard 1655 die Kirche, erhöhte ihren Turm und schenkte ihr einen neuen Hochaltar (Schröer, Erneuerung 2 S. 383). Hinzu kommt das benachbarte Elte. Am 1. April 1849 wurde am Domplatz das Collegium Ludgerianum als Knabenseminar errichtet, dessen Giebel am Querhaus eine Liudgerstatue des Bildhauers Joseph Veltmann trug (Geisberg, Stadt Münster 2 S. 70).

Zwei Epigramme auf Liudger überliefert Röchell in seinen Zusätzen zur Bischofschronik (MGQ 3 S. 188 f.; Bücken S. 428 f.).

Das *Officium proprium sancti Ludgeri in civitate et dioecesi Monasteriensi ... recitandum die 26. Martii* erschien 1736 in Münster.

Im Jahre 1992 gab die Deutsche Bundespost eine Briefmarke zur Erinnerung an das vermutete Geburtsjahr Liudgers 742 heraus. Das Jubiläum wurde im Bistum Münster und in Werden gefeiert.

13. Die älteste erhaltene Darstellung Liudgers findet sich auf dem Einbanddeckel des *Codex aureus* von Echternach, vermutlich 983/991 in Trier angefertigt (German. Museum Inv. Nr. K. G. 1138), ein Geschenk Theophanus und ihres Sohns Otto an das Kloster Echternach. Über Liudger neben dem hl. Benedikt stehen Bonifatius und Willibrord, zuoberst Petrus und Maria, ganz unten die beiden Stifter. Alle Figuren sind durch Inschriften bezeichnet.²⁶⁾

Aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammen 22 gemalte Szenen aus Liudgers Leben. Auch hier erscheint Liudger mit Benedikt zu Füßen Marias.²⁷⁾

Noch dem 11. Jahrhundert soll der Taufstein mit einer angeblichen Darstellung Liudgers als Bischof entstammen.²⁸⁾

Ein Helmstedter Pfennig (11. Jahrh.) zeigt den gekrönten, bartlosen Kopf Liudgers mit der Inschrift SCS LIVDERUS. Die Münze ist dem Magdeburger Mauritz-Pfennig nachgebildet. Ähnlich gestaltet ist ein Werdener Denar (Mitte 12. Jahrh.) mit der Inschrift + S LIVDGERVS (Stüwer, Verehrung S. 222).

Im *Liber vitae* des Klosters Corvey steht das Brustbild Liudgers auf der für das Kloster Werden bestimmten Seite.²⁹⁾

Das mit 1255 datierte Kirchensiegel der Stadt Norden (Ostfriesl.) trägt die Umschrift SIGILLVM SA(NC)TI LIVD(GERI) NORDENSIVM PATRONI (Stüwer, Verehrung S. 223 f.).

Das Werdener Prozessionskreuz (Westf. Landesmuseum für Kunst und Kultur) zeigt ein Bild Liudgers (Bibliotheca Sanctorum 8 Sp. 292; GS N.F. 12 S. 33 f.).

²⁶⁾ Peter METZ, Das Goldene Evangelienbuch von Echternach. 1956; Werdendes Abendland an Rhein und Ruhr. Katalog Essen 1956 Nr. 421; Das Erste Jahrtausend. Tafelband. 1962 Nr. 336/337; An Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400. Katalog 1972 S. 178 f.

²⁷⁾ Hubert SCHRADER, Die Vita des heiligen Liudger und ihre Bilder (14. Sonderh. Westfalen) 1960; dazu Victor H. ELBERN (ZKunstg 1960 S. 261–266); STÜWER, Verehrung S. 216–219.

²⁸⁾ Vielleicht früher in der Kirche St. Liudgeri in Albachten, jetzt in Roxel; Abb.: Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Münster-Land. 1897 S. 157; Stüwer, Verehrung S. 220.

²⁹⁾ Der Liber Vitae der Abtei Corvey. Einleitung, Register und Faksimile hg. von Karl SCHMID und Joachim WOLLASCH (VeröffHistKommWestf 40,2 T. 1) 1983 Taf. 50.

Die sogen. Echternachter Goldplatte stellt Liudger neben Karl dem Großen zu Füßen der Muttergottes dar.³⁰⁾

Am barocken Hochaltar der Werdener Kirche befinden sich große, einem heute verloren gegangenen Fresko romanischer Zeit nachgebildete Figuren, darunter Liudger.³¹⁾

Weitere und spätere Darstellungen: Stüwer, Verehrung S. 223–236, darunter Bild der Bischofsweihe Liudgers und Szenen aus seinem Leben vom Meister von Schöppingen (15. Jahrh.) (Stüwer, Verehrung Abb. 3–6).

Nach der Bischofschronik gab es früher im münsterischen Alten Dom einen marmornen Tragaltar, auf dessen Rückseite Liudger und *in circuitu* seine 16 Nachfolger dargestellt waren. Es handelte sich demnach um ein Geschenk Bischof Burchards, des 18. Bischofs, der den Alten Dom neu belebte (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 349).

Die nach Angaben des Minoriten Kösters (18. Jahrh.) im Domparadies stehende Figur Liudgers, die er aber selber nicht gesehen hatte, trug eine über-tünchte Unterschrift.³²⁾

Gerfrid 809–839

Kock 1 S. 8ff.

Ebeling, Deutsche Bischöfe S. 288

Zimmermann Walther, Die Rekonstruktion der Abteikirche zu Werden (Die Kunstdenkm. d. Rheinlandes Beih. 7. 1959 S. 13–70)

Prinz Joseph, Die Urkunde Bischof Gerfrieds von Münster für Nottuln von 834, eine Fälschung des Albert Wilkens (WestfZ 112. 1962 S. 1–51)

Hauck, Zu geschichtlichen Werken S. 368

Schmid, Liudgeriden, passim

GS N.F. 12 (Stüwer, Werden) S. 17, 123, 298f., 408, 410

Althoff, Adels- und Königsfamilien S. 191f., 322

Series episcoporum S. 115f.

Schröer Alois, Bischof Gerfrid (Das Bistum Münster 1 S. 44–47)

Angenendt, Mission bis Millennium S. 148–151, 160–164

1. Als Quellen stehen nur wenige Angaben in der Vita s. Liudgeri und an vereinzelt Stellen zur Verfügung.

³⁰⁾ Victor H. ELBERN, Die künstlerisch-kulturellen Interessen St. Liudgers. Grundzüge einer Kulturbigraphie (St. Liudger und die Abtei Werden hg. von Basilius SENGER O.S.B. 1962 S. 45–62, hier S. 46).

³¹⁾ Victor H. ELBERN, Erinnerungen an St. Liudger (Werdener Gedenkschrift 1959 S. 93 u. S. 99); GS N.F. 12 S. 27.

³²⁾ GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 66 u. 73; STÜWER, Verehrung S. 220f.; KOCK 1 S. 48.

2. Namensformen: *Gerfridus* (Vitae S. 4), *Gerfredus* (Lacomblet 1 S. 22 Nr. 48), *Gehirfredus* (MGH LL 1 S. 256 u. S. 324; Erhard, Reg. 1 Nr. 322), *Gberrefridus* (MGQ 1 S. 7).

3. Gerfrid wird als *nepos* seines Vorgängers Liudger bezeichnet (Vitae S. 4). Vielleicht war er ein Sohn einer nicht namentlich genannten Schwester Liudgers und Bruder Bischof Thiadgrims von Halberstadt († 840) (Schmid, Liudgeriden S. 93). Das *Documentum discipulorum sancti Liudgeri de fundatione huius monasterii* erwähnt den Familienangehörigen *Bertoldus, anathemate trium episcoporum, sancti Liudgeri et Hildigrimi germani eius et Gerfridi nepotis eorum, vallatus* (Vitae S. 292 f.). Außerdem wird Gerfrid als Brudersohn eines *Wal* bezeichnet (Wenskus S. 282 u. 284 vermutet in Wal einen Ekbertiner).

4. Von Liudger erzogen (Vitae S. 4; Schmid, Liudgeriden S. 93) tritt Gerfrid am 8. Mai 801 in einer Urkunde für Werden als Kleriker auf (Blok S. 182 f. Nr. 24), ohne geistlichen Rang an erster Stelle in einer Werdener Tradition zwischen 9. Oktober 805 und 9. Oktober 806: *Gerfridus, Othelgrimus, Thiadbalus, Widelek advocatus aecclisiae, Bothold nepos eius* (Vitae S. 236). *Botholdus* könnte mit dem Laien Bertold identisch sein, der später gegen die Stiftung Werden vorging (Blok S. 188 f. Nr. 31).

5. Nach der *Vita II* überbrachte Gerfrid dem Kaiser die Nachricht vom Tode Liudgers (Vitae S. 82). Es besteht kaum ein Zweifel, daß Karl d. Gr. Gerfrid zu dessen Nachfolger in Münster ernannte, ohne daß das ausdrücklich bezeugt ist.¹⁾

6. Über Gerfrids Amtszeit liegen nur spärliche Nachrichten vor. Ob er an der von 363 Bischöfen besuchten Aachener Synode von 816/17 teilnahm, ist unbekannt (Schannat-Hartzheim, Concilia 1 S. 430 f. behauptet das ohne Beleg). Im Privileg für Visbek vom 1. September 819 nahm Ludwig d. Fr. von den Schenkungen an das Kloster die Kirche *in Saxlinga* aus, *quam concessimus ad parrochiam sancti Pauli reverti ad locum qui vocatur Mimigernaford, ubi Gerfridus episcopus preesse videtur* (RegImp 1 S. 260 Nr. 681; KsUrkWestf 1 S. 12 Nr. 5 u. S. 15; Blok S. 196 Nr. 39). Am 19. d. M. nahmen Gerfrid, Bischof Hildigrim und Abt Gerbert-Castus von Visbek in Werden die Tradition eines *Sigihardus* entgegen (Blok S. 196 Nr. 39), wobei Gerfrid und Hildigrim als gemeinsame Rektoren

¹⁾ Überlegungen über eine Nachfolge Hildigrims in Münster (ERHARD, Reg. 1 S. 89 Nr. 266) gehen fehl. Die Nachfolge bezieht sich nur auf Werden (H. BECKEL, Kritische Miscellen zur Berichtigung der westfälischen Regesten: ZVaterländG 18. 1857 S. 222–227; BLOK S. 196 Nr. 39). GS N.F. 12 S. 200, wonach Gerfrid die Leitung Werdens allein ausgeübt habe, bedarf der Korrektur.

von Werden erscheinen.²⁾ Dagegen wird bei einer Schenkung an Werden vom 18. Juli 820, *actum in loco Mimigernaford*, nur Hildigrim als Leiter des Klosters genannt (Blok S. 195 f. Nr. 42).

Die Synode von Diedenhofen 821 besuchten 32 Bischöfe, nämlich die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Reims mit ihren Suffraganen (Schannat-Hartzheim, *Concilia* 2 S. 23), wahrscheinlich also auch Gerfrid. Im Oktober 826 entschied Ludwig d. Fr. gemeinsam mit König Lothar, daß der Streit Gerfrids mit Graf *Liutrigus* über eine Hufe von den königlichen *missi* beigelegt werden solle (MGH LL 1 S. 256 u. S. 324). Gerfrid war auf der vom Kaiser einberufenen Mainzer Synode vom Juni 829 anwesend.³⁾ Am 23. November 834 nahm der Bischof an einem Werdener Grundstückstausch in Billerbeck teil (Blok S. 206 f. Nr. 51). Dagegen ist seine angebliche Stiftung für Nottuln aus demselben Jahr als Fälschung entlarvt worden (Prinz). An der allgemeinen Synode von Diedenhofen im Februar 835 nahmen angeblich alle Bischöfe des Reiches teil. Auf ihr soll Bischof Gozwin von Osnabrück seines Amtes enthoben worden sein. Namentlich genannt von den Teilnehmern wird nur Badurad von Paderborn (MGH LL 1 S. 370; *Annal. Bertin.*: MGH SS 1 S. 428).

Unverbürgt ist die Anwesenheit Gerfrids auf dem Reichstag von Aachen im Winter 837, als Ludwig d. Fr. einen Teil des Reiches seinem Sohn Karl übertrug (Schannat-Hartzheim, *Concilia* 2 S. 137). Wahrscheinlich nahm er dagegen an der Versammlung vom 30. April 838 in Aachen teil, um den Streit Bischof Alderichs von Le Mans mit Abt Sigmund von Anisola zu entscheiden.⁴⁾

Kaum zweifelhaft ist der Besuch des Reichstags von Nimwegen durch Gerfrid, auf dem am 14. Juni 838 der Besitzstreit Graf Gozberts mit Abt Hraban von Fulda geschlichtet wurde (Cod. dipl. Fuld. S. 226 Nr. 513; WestfUB Suppl. S. 29 Nr. 214). In Nimwegen war am 7. d.M. die Schenkung der Kirchen von Rheine, Wetringen und Stockum an das Kloster Herford vollzogen worden, die die Diözese Münster unmittelbar betraf (RegImp 1 S. 358 Nr. 946; KsUrkWestf 1 S. 51 ff. Nr. 17). Viel Verwirrung hat die Nachricht gestiftet, Gerfrid habe 843 (!) Reliquien Liudgers in die münsterische Marienkapelle übertragen.⁵⁾

²⁾ HAUCK, Zu geschichtlichen Werken S. 387 f. verweist auf die Nähe von Hildigrim zu Gerbert-Castus. Mit dem Visbeker Diplom kam Ludwig d. Fr. auch Gerfrids Wünschen entgegen. Außerdem erweist sich damit die bis in die Zeit Karls d. Gr. zurückreichende Verbindung von Werden und Halberstadt.

³⁾ Unter den Kölner Suffraganen waren Waldgoz von Lüttich, Williricus von Bremen, Fridericus von Utrecht, Gerfridus von Mimigernaford und Geboinus von Osnabrück.

⁴⁾ RegImp 1 S. 358 Nr. 145. Nach WestfUB Suppl. S. 29 Nr. 212 ist der Sachzusammenhang fraglich, doch seien die Zeugen „verwertbar“.

⁵⁾ GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 16; ebd. 6 S. 3. Gemeint ist damit die nördlich des heutigen Doms stehende liudgerische Marienkirche (KOHLE, *honestum monasterium*), die ehemalige Kathedrale.

7. Gerfrid trat als Nachfolger Liudgers gemeinsam mit dessen Bruder Hildegim die Leitung des Klosters Werden an (GS N.F. 12 S. 299). Ihm wird die Erweiterung und Vollendung der Abteikirche zugeschrieben (RegEbfKöln 1 S. 87 Nr. 253 v. 10. November 875). Vielleicht hat er auch die dortige Familienkrypta errichtet (GS N.F. 12 S. 16), doch gehören die Bauten wohl erst der Zeit Altfrids an.⁶⁾

8. Gerfrid starb am 12. September 839 (GS N.F. 12 S. 32; Kötzsche 1 S. 343). Im Merseburger Necrolog ist der 13. September vermerkt (WestfUB Suppl. Nr. 220 mit Lit.; Althoff S. 191 f. u. S. 322 B 119). Der Wortlaut der Inschrift auf seiner 1783 zerschlagenen Tumba ist erhalten (MGH Poet. lat. 4 S. 1039 Nr. 2; vgl. Bücken S. 429):

*Gerfridi patris tumbam venerare fidelis
Cuius apud Dominum forte viget meritum,
Idibus Septembris persolvit debita carnis
Deponens massam pridie corpoream.
Isti Gherfridum sedi gerit ordo secundum,
Moribus atque fide comitaris eum, Gherefride.*

Das Todesjahr überliefern die sogen. Corveyer Annalen (Prinz, Corveyer Annalen S. 101).

10. Gerfrid wurde zwar nicht als Heiliger verehrt, doch läßt sich in Werden eine Legendenbildung im Bericht über die Heilung des Blinden Irminger durch den Bischof feststellen (Vitae S. 40).

Der Fuldaer Abt Hrabanus Maurus († 856) widmete Gerfrid ein Gedicht (MGH, Poet. lat. aevi Carol. 2. 1884 S. 154–258, hier S. 170). Zwei Epigramme würdigen die Persönlichkeit Gerfrids (MGQ 3 S. 184).

Altfrid
839–849

Kock 1 S. 10f.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 288

Wattenbach Wilhelm, Deutsche Geschichtsschreiber 1. 1904 S. 295

Tenckhoff, Bischofswahlen S. 11

Effmann, Karolingisch-ottonische Bauten S. 54 ff.

Allmang Georg, Altfrid (DictHistGéogrEccl 2. 1914 Sp. 807)

Handbuch S. 30f.

Schröer, Chronologische Untersuchungen

⁶⁾ Die Gründung der Werdener Niederlassung Kuhlendahl bei Neviges durch Gerfrid ist nur durch eine Nachricht aus den Jahren 849/886 bezeugt, wonach Leute der Richildis die Niederlassung überfielen (WestfUB Suppl. S. 32 Nr. 240).

- Altfred (LexThK 1. ²1957 Sp. 396f.)
- Bischof Altfred (Das Bistum Münster 1 S. 48f.)
- Grundmann Herbert, Altfred (NDB 1. 1953 S. 218f.)
- Hauck, Zu geschichtlichen Werken S. 341–368 u.ö.
- Apostolischer Geist
- Schieffer Rudolf, Altfred von Münster (VerfLex 1. ²1978 Sp. 295f.)
- Schmid, Liudgeriden, passim
- GS N.F. 12 (Stüwer, Werden) S. 300
- Series episcoporum S. 115f.
- Freise, Frühmittelalter S. 287, 302, 308, 325–331
- Vom vorchristlichen Mimigernaford zum honestum monasterium Liudgers (Geschichte der Stadt Münster, unter Mitwirkung von Thomas Küster hg. von Franz-Josef Jakobi Bd 1. 1993 S. 2–45, bes. S. 2–5, 21 f., 40–45)
- Löwe Heinz, Die Karolinger vom Vertrag von Verdun zum Herrschaftsantritt der Herrscher aus dem sächsischen Hause. Das ostfränkische Reich (Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 6. 1990 S. 822f.)
- Kaus Eberhard, Zu den Liudger-Viten des 9. Jahrhunderts (WestfZ 142. 1992 S. 19–55, hier S. 11–20, 32–36, 44ff.)
- Wollasch Joachim, Altfred (LexThK 1. ³1993 Sp. 464f.)
- Angeendt, Mission bis Millennium S. 148–151, 160–164

1. Für die Quellen gilt dasselbe wie für Gerfrid.

2. An Namensformen begegnen *Altfredus* (Vitae S. 3; Grabinschrift), *Aldfredus* (Vitae S. 232), *Aldfred* (Kötzschke 2 S. 38), *Altfredus* (Vitae S. 298).

3. Die zweifelsfreie Herkunft Altfreds aus der Familie Liudgers läßt sich nicht näher bestimmen. *Duo episcopi fuissent oriundi* von Liafburg, Mutter Liudgers, *sanctus videlicet Liudgerus et Hildigrimus ceterorumque episcoporum genitricis futurae* (Vitae S. 11). Danach war vermutlich eine der namentlich nicht genannten Schwestern Liudgers Altfreds Großmutter. Vielleicht läuft die Verwandtschaft aber auch über Liudgers Vater Thiadgrim, der drei verheiratete Schwestern hatte (ebd. S. 8). Die gefälschte Weiheurkunde von Werden nennt Altfred, Hildigrim d.J. und Gerfrid *nepotes* Liudgers (WestfUB Suppl. 2 S. 41 Nr. 287 mit Lit.), doch gehört Altfred wohl einer jüngeren Generation als Gerfrid an. Er wurde nicht vor 800 geboren (Schieffer, Altfred Sp. 295) und kannte Liudger nicht mehr persönlich (Vitae S. 4). Die korrekte Einordnung in das Geschlecht der „Liudgeriden“ bleibt offen.¹⁾

4. Vermutlich genoß der Friese Altfred seine Ausbildung in Utrecht, möglicherweise aber auch als Mönch in Werden (Hauck, Zu geschichtlichen Werken S. 359; GS N.F. 12 S. 300).

¹⁾ SCHMID, Liudgeriden S. 93. – Die Namensgleichheit legt nahe, in Altfred von Hildesheim ebenfalls einen „Liudgeriden“ zu vermuten, so EWIG, Frühes Mittelalter S. 213; dagegen SCHMID, Liudgeriden S. 86 zurückhaltend; Alfred POTHMANN, Altfred, ein Charakterbild seiner Persönlichkeit (Das Erste Jahrtausend 2. 1964 S. 746–761) rechnet den Hildesheimer Bischof zur sächsischen Rikdag-Sippe, WENSKUS und GOETTING (GS N.F. 20 S. 85f.) zählen ihn zu den Liudolfingern.

5. Seine Ernennung zum Bischof von Münster verdankt Altfred seiner Verwandtschaft mit seinen Vorgängern. Sie erfolgte ohne Zweifel durch Kaiser Ludwig d. Fr.²⁾

6. Über die Tätigkeit Altfreds als Bischof ist so gut wie nichts bekannt. Es scheint, daß er sein Hauptinteresse dem Familienkloster Werden zuwandte (vgl. Abs. 7). Die Quellen schweigen auch über die Schicksale der Diözese während des Bruderkriegs der Söhne Ludwigs d. Fr., als der Adel des Landes gespalten und die Hörigen im von König Lothar gegen seinen Bruder Ludwig geförderten Aufstand waren. König Lothar gestattete den Sachsen, nach eigenem Ermessen ein neues Recht oder die Wiederherstellung der alten Gewohnheiten zu erbitten, womit auch die „Nachahmung“ der heidnischen Gewohnheiten verbunden war (MGH SS 1 S. 437; ebd. 2 S. 667; ebd. S. 227; Erhard, Reg. 1 Nr. 366). Erst die Niederlage der aufständischen *Stellinga* beendete 843 das erneute Aufleben des Heidentums (Erhard, Reg. 1 Nr. 371 ff.). Ob Altfred an der Reichsversammlung König Ludwigs in Paderborn (Herbst 845) teilnahm, ist unbekannt (ebd. Nr. 387). Einigermaßen gesichert ist nur, daß der Bischof 839 die in Rom erworbenen Reliquien der hl. Felicissimus und Agapitus sowie der hl. Felicitas an Vreden weitergab, wobei vielleicht Teile in der Domkirche verblieben (GS N.F. 17,1 S. 143).

Die unter Bischof Florenz verfaßte Bischofschronik berichtet ein Wunder Altfreds an der zwölfjährigen Tochter des kaiserlichen Kanzlers Wilhelmus, der zum Judentum übergetreten war. Der Bericht ist legendär und keinesfalls auf Altfred zu beziehen.³⁾

7. Nach Gerfrids Tod übernahm Altfred neben dem Bistum Münster auch die Leitung des „Liudgeriden“-Klosters Werden, wo er den Kirchbau und die Errichtung der Familienkrypta weiterführte (RegEbfKöln 1 S. 87 Nr. 253). In Werden ist er am 20. Juli 848 nachweisbar, als der Verkäufer einen Beifang *ad proprium vestrum monasterium* (d.h. Altfreds) aufließ (Blok S. 218 f. Nr. 66). Der Charakter Werdens als Eigenkloster wird damit unterstrichen. Ob diese Formulierung damals „offenbar angebracht erschien“, weil die Klosterherrschaft in die Krise geraten war (Schmid, Liudgeriden S. 81), bleibt dahingestellt. Jedenfalls ist es die letzte Urkunde, in der ein münsterischer Bischof gleichzeitig als Rektor von Werden erscheint (Erhard, Reg. 1 Nr. 396). Veränderungen in den Verhältnissen waren zweifellos eingetreten. Die früher übliche Formel *cus-*

²⁾ Daß Altfred als in Münster bekannter Verwandter seiner Vorgänger „von Klerus und Volk gewählt“ worden sei (TENCKHOFF S. 11), ist sehr unwahrscheinlich.

³⁾ MGQ 1 S. 7f. – Einhard berichtet dieselbe Begebenheit zu 823/825, ohne sie mit Altfred in Verbindung zu bringen (Handbuch S. 30). Die Osnabrücker Bischofschronik bezieht sie auf Altfred und verbindet damit den Vers: *Tercius Altfredus sedit probitate verendus / Tercius Altfredus fulsit clero quasi sidus* (OsnabGQ 1 S. 33).

todes bzw. *rectores* des Klosters wird letztmals unter Gerfrid 838 gebraucht (Blok S. 211 Nr. 57), 845 nur noch fragmentarisch.⁴⁾

8. Altfrid starb am 22. April 849 (Kötzschke 1 S. 337; MGQ 3 S. 294f.). Sein Grab in Werden lag unmittelbar neben dem Liudgers (Effmann 1 S. 54ff.; Wermers S. 6; GS N.F. 12 S. 17). Die 1890 vorgenommenen Grabungen fanden es unversehrt und die Gebeine in unveränderter Form liegend vor (Handbuch S. 319). Heute ist das Grab zerstört. Die Grabinschrift lautete:

*Altfridus tumulum praesul sibi vindicat iustum
Pneuma creatori dans, cinerem cineri,
Obiit in decimis Maii pater iste kalendis,
Cuius nos sacris protegimus meritis.⁵⁾*

9. Altfrids Bekanntheitsgrad beruht auf seiner Verfasserschaft der *Vita sancti Liudgeri*.⁶⁾ Das Werk steht ganz in der Utrechter Tradition, ist von dortigen Vorbildern abhängig und verschweigt viele Einzelheiten, die nicht mit dieser Tradition in Einklang zu bringen sind. Die Edition von Diekamp (Vitae S. 1–53) berücksichtigt nicht die Handschrift Helmstedt 64,6 und die Kollektaneen Overhams im Staatsarchiv Wolfenbüttel. Hauck veröffentlichte daraus eine in gehobenem Stil verfaßte Homelie (Hauck, Zu geschichtlichen Werken S. 404f.).

Zum angeblich antisächsischen Charakter der Vitae vgl. Hauck, wie vor S. 394, zur literarischen Einordnung des Werks: Walter Berschin, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 1 (QUntersLatPhilologieMA 8) 1991 S. 51 ff.

10. Altfrid sind drei in den Zusätzen Röchells zur Bischofschronik überlieferte Epigramme gewidmet (MGQ 3 S. 185).

⁴⁾ BLOK S. 215f. Nr. 63. Die Angabe, der Wandel hänge mit der Einführung einer Klostervogtei zusammen, trifft nicht zu (so Handbuch S. 30), da schon 805/806 ein *Widalek advoctus* von Werden genannt wird (Vitae S. 236). Die Krise war wohl durch äußere Angriffe von Angehörigen der „Liudgeriden“ verursacht.

⁵⁾ MGH Poet. lat. 4 S. 1038ff.; MGQ 3 S. 184f.; Zusätze Corfey's S. 294; Handbuch S. 31; Bucker S. 429f.

⁶⁾ Die anfangs von HAUCK, Utrechter Missionar S. 741f. und DEMS., Liudger-, Lebuin- und Marklô-Überlieferung S. 228f. aufgestellte These, Altfrid habe die Vita nicht selbst geschrieben, sondern dem Kleriker Odhilgrim in Auftrag gegeben, hat DERS., Zu geschichtlichen Werken S. 342ff. zurückgenommen. Tatsächlich nennt erst die vor 1140 in Werden gedichtete *Vita rythmica (!) sancti Liudgeri* Liudgers Schüler *Othelgrimus* als dessen ersten Biographen (MGQ 4 S. 135ff.).

Liudbert
849–870

Kock 1 S. 11 ff.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 288

Dümmeler, Ostfränkisches Reich 2

Pelster, Stand und Herkunft S. 66

Nottarp Hermann, Das Ludgersche Eigenkloster Werden im 9. Jahrhundert (HJb 37. 1916 S. 80–98; auch: Ders., Aus Rechtsgeschichte und Kirchenrecht. Gesammelte Abhandlungen ... hg. v. Friedrich Merzbacher. Graz 1967 S. 179–197)

Handbuch S. 32–35

Neuss-Oediger, Bistum Köln 1 S. 154–160

GS N.F. 10 (Kohl, Freckenhorst) S. 54–190 passim

Wenskus, Stammesadel S. 310 f.

Schieffer, Zur Frühgeschichte

GS N.F. 12 (Stüwer, Werden) S. 89

Ewig, Frühes Mittelalter S. 159

Series episcoporum S. 117

GS N.F. 17, 1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 129 f., 413

Schröer Alois, Bischof Liudbert (Das Bistum Münster 1 S. 50 ff.)

Angenendt, Mission bis Millennium S. 172 f.

1. Als Quelle dienen nur die spärlichen Angaben der münsterischen Bischofschronik, dazu verstreute Nachrichten aus Urkunden.

2. Namensformen: *Liudbertus* (Ann. Xantenses ed. Simson S. 30), *Liutbertus* (ebd. S. 19), *Liutprandus* (MGH Capit. 2 S. 185), *Luitbertus* (ebd. S. 154), *Leutbertus* (MGH Poet. lat. 3 S. 219), *Lupertus* (RegEbfKöln 1 S. 79 Nr. 231), *Lubbertus* (MGQ 1 S. 8), *Ludbertus* (Kock 1 S. 11), *Luthardus* (Bremer Evangeliar: Poeck, Totengedenken S. 183).

3. Als erster der münsterischen Bischöfe entstammte Liudbert nicht dem Geschlecht der „Liudgeriden“. Die Xantener Annalen nennen ihn *filius Ripuariae* oder *Saxoniae et filius Ripuariae* (Ann. Xant. ed. Simson S. 30). Sein Vater Hasbald (*Asbaldus*) war ein Bruder des Kölner Bischofs Hadebald.¹⁾ Hadebald weihte zwischen 819 und 827 die Stephanskirche in Werden (RegEbfKöln 1 S. 48 Nr. 144; GS N.F. 12 S. 39), besaß also wohl eine Beziehung zum Liudgeridenkloster.

Die an der Namensendung *-bald* erkennbare Familie war seit 833 mehrfach auf dem Kölner Bischofsstuhl vertreten (Neuß-Oediger S. 153) und versuchte, auch nach dem Tode Hadebalds ihre Stellung zu behaupten. Die Grundlage war in umfangreichem Besitz im Bonn- bzw. Auelgau gegeben.

In Liudberts Namensendung kommt die sächsische Komponente der Familie zum Ausdruck, die über seine Mutter Regigarda läuft (RegEbfKöln 1

¹⁾ RegEbfKöln 1 S. 47 Nr. 140 und S. 51 Nr. 157; NA 13. 1888 S. 150, 156 ff.; DÜMMLER, Geschichte 3 S. 382.

S. 47 Nr. 140 u. S. 51 Nr. 157). Sie gehörte vielleicht der Sippe Graf Rikdags an, der im Streit Ludwigs d. Fr. mit seinen Söhnen treu zum Kaiser gehalten hatte und mit reichem Besitz im Hellweggebiet belohnt worden war. Eine Tochter des Grafen, Rikburgis, wurde erste Äbtissin des von ihren Eltern gestifteten Klosters Lamspringe (Wenskus S. 310f.).

Daraus ergibt sich die Zugehörigkeit Liudberts zum Geschlecht der auf sächsischen Wurzeln beruhenden Robertiner, die unter den Merowingern im Zuge der fränkischen Staatssiedlung am Rhein ansässig wurden und aus der die Capetinger hervorgingen. Vater und Bruder des westfränkischen Königs Odo (888–896) hießen Rotbert (Ann. Vedast. ed. Rau S. 310–334).

Auffälligerweise steht Liudbert in dem auf alten Vorlagen fußenden Necrolog von Nottuln (15. Jahrh.) zum 10. Juni *IV. idus Iunii* (BAM DA Hs. 2): *Lubertus II episcopi*. Der Bischof starb am 27. April. Trotzdem liegt in dem Eintrag kein Fehler, sie besagt nur, daß es sich hier um eine zweite Memorie handelt.²⁾ Neben ihm erscheinen im Necrolog *Lubertus comes pater II. non. Novembris*, *Lubertus comes filius VIII. idus Septembris* und *Robertus episcopus* (1042–1063). Unter der zu *III. non. Octobris* verzeichneten *Bertildis comitissa* könnte die Gemahlin des älteren Grafen verstanden werden. Die Namen Berta, Bertheidis und Bertildis kommen ein Jahrhundert später in der Familie der billungischen Stifter von Borghorst vor. Graf Liudbert hinterließ als Witwe Berta († 988), Schwester des Magdeburger Erzbischofs Adalbert. Die Tochter des Ehepaars Liudbert und Berta hieß Bertheidis (vgl. unter Bischof Hermann I.).

Bischof Liudbert steht an zweiter Stelle der umfangreichen Verbrüderungsliste mit vorwiegend sächsischen Namen, die Erzbischof Liudbert von Mainz dem Kloster Reichenau übersandte (Warnecke, Siegburg S. 79f.). In welchem Verwandtschaftsgrad diese Personen zu Bischof Liudbert standen, bleibt offen. Jedenfalls fand die Stiftung von Nottuln im robertinisch bzw. widukindisch-immedingisch bestimmten Umfeld statt, dem auch Bischof Liudbert angehörte. Erst unter ihm, nicht unter Liudger, kam sie zustande.³⁾

4. Nach dem Tode seines Oheims Hadebald von Köln, unter dessen Aufsicht Liudbert wohl erzogen wurde, erscheint er am 3. Januar 842 als *electus episcopus ad Coloniae urbis sedem*, als er mit seinem Vater zu ihrem eigenen, seines Oheims Hadebald und seiner Mutter Regigarda Seelenheil der Kirche St. Cas-

²⁾ Roger WILMANS, Die deutsche Gottheit Thegaton und die ältesten Dokumente zur Geschichte des Stiftes Nottuln (ZVaterländG 18. 1857 S. 131–169, hier S. 158) vermutet zu Unrecht einen Fehler in der Eintragung.

³⁾ Die Schwester Liudgers, Heriburg, im Nottulner Missale zum *XVI. kal. Novembris Herbergis soror sancti Liudgeri prima abbatissa hic* vermerkt, starb am 16. Oktober 835 (Wilmans, wie Anm. 1, S. 168). Vielleicht gehörte sie als *sanctimonialis* einer Vorstufe des Klosters an.

sus in Bonn Besitz im Auelgau schenkte. Die Urkunde endete: *Signum Liuthberti archiepiscopi et genitoris eius Asbaldi, qui hanc donationem fieri (et) firmari rogaverunt.*⁴⁾ Jedoch fiel Liudbert bei Kaiser Lothar in Ungnade und fand keine Anerkennung (Ewig S. 159). Kurz darauf, noch im selben Monat, erscheint schon Hilduin, früherer Erzkaplan Ludwigs d. Fr. und jetziger Abt von Saint-Denis, der sich auf die Seite Lothars geschlagen hatte, als *vocatus archiepiscopus*. Doch erhielt auch er keine königliche Bestätigung. Liudbert, gestützt auf Ludwig den Deutschen, verteidigte seine Stellung. Unter dem Einfluß Ludwigs verweigerten die übrigen sächsischen Suffragane Kölns Hilduin die Anerkennung.

5. Der Tod Altfrids von Münster bot eine Gelegenheit, den Kölner Streit zu entschärfen, indem Liudbert mit dem Bistum Münster abgefunden wurde. Der Schritt ermöglichte auch den verfeindeten karolingischen Brüdern, sich zu versöhnen. Einträchtig jagten sie 850 im Osning. Erzbischof in Köln wurde Gunthar, ein Bruder Hilduins (Neuß-Oediger S. 154). Eine königliche Ernennung Liudberts dürfte sicher sein (Tenckhoff, Bischofswahlen S. 14; Warnecke, Siegburg S. 78).

6. Doch scheint seine Verwurzelung in Köln und in der Reichspolitik so nachhaltig gewesen zu sein, daß er nur wenig Interesse oder Zeit für seine Diözese aufbrachte. Zu seinen bedeutendsten Handlungen gehörte hier die Reliquientranslation von 860 an Freckenhorst (Ann. Xant, zu 861: MGH SS 2 S. 230; GS N.F. 10 S. 188–193). Möglicherweise hatte er die Reliquien, von denen ein Teil auch nach Fulda gelangte, auf dem Königstreffen in Koblenz erworben, vielleicht unter Vermittlung König Lothars, der damit ein Zeichen der Versöhnung setzen wollte. In Freckenhorst weihte der Bischof auch die Petrikapelle (GS N.F. 10 S. 29 f.). Die Anwesenheit Liudberts in Koblenz am 5./6. Juni 860 ist gesichert.⁵⁾

Von Papst Nicolaus I. erwarb der Bischof 866 Reliquien des hl. Magnus (MGH SS S. 232: *His ita gesta sunt pignora sancti Magni martyris in Saxoniam a Nicolao papa venerabili episcopo Liudberto directo*; Ann. Xant. ed. Simson S. 24; desgl. ed. Rau S. 358 zu 867), die er wahrscheinlich dem Dom schenkte. Auch Nottuln könnte als Empfänger infrage kommen. Nach einem Ablassbrief von 1490 war diese Kirche *yn de eer der groten billigen hemmelvorsten sancti Magni unde Martini* geweiht (KsUrkWestf 1 S. 415 Anm. 3). Die Kirche in Everswinkel, die heute das Magnus-Patrozinium trägt, ist jünger (Kampschulte S. 126).

⁴⁾ RegEbfKöln 1 S. 51 Nr. 157; MGH Capit. 2 S. 185 Anm. 14; SCHIEFFER, Frühgeschichte S. 21 Anm. 50.

⁵⁾ MGH Capit. 2 S. 152–158, 297–301; Ann. Bertin. ed. Rau S. 103 f.; RegEbfKöln 1 S. 57 f. Nr. 157; MGH LL 1 S. 469; WestfUB Suppl. S. 35 Nr. 264.

7. Fraglos hatte Liudbert nach dem Tode Altfrids versucht, auch in Werden dessen Nachfolge anzutreten. Er könnte mit dem sonst nicht nachweisbaren *Liudgerus iunior, qui post domnum Gerfridum quartus nostram rexit ecclesiam* identisch sein.⁶⁾ Doch drängte sich der „Liudgeride“ Bertoldus in Werden ein und beanspruchte es als Eigenkloster, obgleich er Laie war (MGH SS 15,1 S. 167). Bertold fand als Verwandter Liudgers unter den Mönchen Anhang. Der Widerhall der damit ausbrechenden Klosterwirren klang in der Vorsicht nach, mit der ein Volker 855 sich und seine Habe dem Kloster übergab (Lacomblet 1 S. 30 ff. Nr. 65), aber auch in der *Vita tertia*, die das Aufhören der Wunder am Grabe Liudgers auf schlechte Klostervorsteher zurückführt. Erst nachdem man begonnen habe, „den alten Kot auszufegen“, setzten die Wunder nach 864 wieder ein (Vitae S. 123).

Deshalb klingt die Nachricht, Liudbert habe bereits 853 endgültig auf Werden verzichtet und den Mönchen die freie Abtswahl zugestanden, wenig glaubhaft. Kock beruft sich dafür auf die *pervetusta Mimgardevordensium in Ludbertum quaerela: Heu! quod Werdenam fecit nobis alienam*, doch zogen sich in Wirklichkeit die Streitigkeiten mit Bertold und den Mönchen länger hin und fanden erst durch den Schiedsspruch Erzbischof Liudberts von Mainz ein Ende (864?).

Der endgültige Verzicht Liudberts spielte sich auf dem Hintergrund des Erwerbs eines Teils der Verwaltung der Diözese Köln ab, womit Liudbert ein zweites Mal für entgangene Rechte entschädigt wurde. Diesmal erhielt er für den Verlust des Rektorats über Werden die Nutzung eines Teils der Diözese Köln.⁷⁾

Liudbert war auch in ganz anderer Weise mit den Reichsgeschäften verbunden. So weilte er Anfang Oktober 852 auf der ersten von König Ludwig dem Deutschen einberufenen Nationalsynode in Mainz.⁸⁾

Erneut in die rheinischen Händel wurde der Bischof gezogen, als Erzbischof Gunthar von Köln wegen seiner Haltung zur Ehescheidung Lothars II.

⁶⁾ MGH SS 15,1 S. 167; Vitae S. 232; NEUß-OEDIGER S. 460 Anm. 62; GS N.F. 12 erwähnt davon nichts.

⁷⁾ Die häufig gebrauchte Formel „Trennung von Werden“ trifft den Sachverhalt ungenau, da das Ruhrkloster mit Münster lediglich in Personalunion verbunden war. Auch die Bischofschronik drückt sich unpräzise aus: *Werdenam ab ecclesia Mymmegardevordensi alienavit et excepit et statim postmodum vitam finivit* (MGQ 1 S. 8). In den letzten Worten schwingt die Vorstellung nach, Liudbert sei für seinen Verzicht auf Werden bestraft worden. Davon kann keine Rede sein. Der Bischof überzog eher seine Ansprüche auf Werden und könnte sogar eine Inkorporation des Klosters versucht haben (so DIEKAMP, Vitae S. XI; FICKER, MGQ 1 S. XLI), was NOTTARP S. 91 Anm. 1 ablehnt. Nach dem endgültigen Verzicht Liudberts übernahm der Liudgeride Hildigrim d.J. die Alleinleitung von Werden (GS N.F. 12 S. 89 f.).

⁸⁾ SCHANNAT-HARTZHEIM, Concilia 2 S. 165; DÜMMLER 2 S. 361 Anm. 3; MGH Capit. 2 S. 185 Anm. 14; SCHIEFFER, Zur Frühgeschichte S. 21 Anm. 50.

auf der römischen Synode von 863 abgesetzt worden war (Neuß-Oediger S. 155 f.). König Lothar übertrug die Diözese Gunthars Bruder Hilduin zur Verwaltung, konnte aber seit der Reichsteilung von 839 nicht über den rechtsrheinischen Teil verfügen, der zum Reich Ludwigs des Deutschen zählte. Diesen Teil übernahm, wie erwähnt, Liudbert von Münster: *Eo tempore Liudbertus episcopus Saxoniae (!) ... positus distributione graduum et inpositione crismali parrochiam Guntarii ab orientali parte procuravit.*⁹⁾

Gunthar, der nicht auf seine Rechte verzichtete und dem der Papst noch 869 Hoffnung auf Neubelebung seines Prozesses machte, verlor erst nach dem plötzlichen Tode Lothars II. (8. August 869) seine wichtigste Stütze.¹⁰⁾ Obgleich Liudbert seine Aufgabe im rechtsrheinischen Bistum Köln geschickt bewältigt zu haben scheint, geriet seine Stellung noch einmal in Gefahr. Karl der Kahle ergriff nämlich nach dem Ausscheiden Gunthars die Gelegenheit, Abt Hilduin als Erzbischof zu ernennen. Dieser wurde Weihnachten 869 auf den Titel des hl. Petrus, d. h. der Kölner Kirche, zum Priester geweiht (Neuß-Oediger S. 160). Im Gegenzug reiste im Auftrag Ludwigs des Deutschen Erzbischof Liudbert von Mainz mit den Kölner Suffraganen, darunter Liudbert von Münster, nach Köln, rief die *honestiores ex clero et nobiliores ex populo* in Deutz zusammen und forderte zu einer Bischofswahl auf. Ihrem Einwurf, sie seien bereits gebunden, begegnete der Mainzer mit der Drohung, bei weiterer Weigerung werde ihnen der König innerhalb von drei Tagen einen Bischof verordnen, aber keinesfalls Hilduin. Daraufhin wählten Kleriker und Laien den Dompriester Willibert, der sofort geweiht und inthronisiert wurde.¹¹⁾ Als Karl der Kahle empört heranrückte, flüchtete Willibert mit seinen Anhängern auf die rechte Rheinseite. Der Vertrag von Meerssen (28. Juli/8. August 870) ent-

⁹⁾ Die Stelle ist stark verderbt (MGH SS 2 S. 233; MGH SS rer. Germ. ed. SIMSON S. 26 mit Deutungsversuch; RegEbfKöln 1 S. 72 Nr. 215; DÜMLER 2 S. 116; NEUß-OEDIGER S. 93).

¹⁰⁾ Angeblich gestand Gunthar dem Kölner Domkapitel 864 Korporationsrechte zu (LexThK 4. 1932 S. 746 f., danach Handbuch S. 33), worauf auch in Münster die Gütertrennung durchgeführt worden sei. Jedoch kann davon, wie SCHIEFFER (Zur Frühgeschichte) erwiesen hat, zu dieser Zeit keine Rede sein. Auch ist zweifelhaft, ob Liudbert den Wohnturm neben dem Dom als Residenz errichtet hat (GS N.F. 17,1 S. 174 u. S. 517).

¹¹⁾ *Leutbertus*, Erzbischof von Mainz, *Altfriidus*, Bischof von Hildesheim, *Lupertus episcopus Mirmihieriurdensis*, *Teodericus*, Bischof von Minden, *Egibertus*, Bischof von Osnabrück, *Odiboldus*, Bischof von Utrecht, Klerus und Volk von Köln teilten (am 7. Januar) 870 Papst Hadrian II. die Wahl Williberts zum Erzbischof von Köln mit (RegEbfKöln 1 S. 79 Nr. 231; MGH Epp. 6 S. 243 f. Nr. 3; WestfUB Suppl. S. 40 Nr. 277). Liudbert von Mainz und Liudbert von Münster arbeiteten damals in Köln Hand in Hand (WARNECKE, Siegburg S. 79 f.). Der Papst bestätigte die Meldung (WEIERS, Studien S. 126 Nr. 3).

zog schließlich dem heraufziehenden Krieg die Grundlage.¹²⁾ Köln fiel endgültig Ludwig dem Deutschen zu. Die Erzbischöfe von Mainz, Trier (und Salzburg) sowie alle Kölner Suffragane nahmen an der Domweihe teil (Dümmler 2 S. 291; Neuß-Oediger S. 160). Damit erlosch die Tätigkeit Liudberts in der rechtsrheinischen Diözese Köln.

Am 16. Mai 868 nahm Liudbert am Wormser Konzil teil. Er erteilte einer gegen die Griechen gerichteten Denkschrift seine Zustimmung. Unter 20 Bischöfen signierte er das Dokument an 15. Stelle: *Signum Liudberti Mimigarnfordensis episcopi*.¹³⁾

8. Bischof Liudbert starb am 27. April 870 (Ann. Xant. ed. Simson S. 30; desgl. ed. Rau S. 366 zu 871: *Eodem anno V. kal. Maii beatus episcopus Liudbertus Saxoniae et filius Ripuariae de quo multa bona commemoravimus de hac luce migravit ad Dominum*; Gams S. 294). Die Bischofschronik schmückt ihn mit dem Titel *multe devocionis et humilitatis* (MGQ 1 S. 8).¹⁴⁾ Auch die *Diptycha episcoporum* im Bremer Evangeliar nennen dasselbe Datum (*Ansgerus archiepiscopus, Liudbertus episcopus, Luthardus episcopus* usw.: Lacomblet, ArchGNdRh 6,1. 1867 S. 70; Poeck, Totengedenken S. 183).

Über den Beisetzungsort wird nichts gesagt, doch dürfte dieser in der nördlich des heutigen Doms gelegenen Marienkirche vermutet werden, die als alte Kathedrale diente und die Gräber der Bischöfe aufnahm. Als letzter wurde in ihr 1011 Suitger bestattet (GS N.F. 17,1 S. 132 f.). Da Liudbert der erste münsterische Bischof war, der in Münster beigesetzt wurde, könnte das 1989 vor dem Hauptaltar der Marienkirche aufgefundene Grab ihm zuzuschreiben sein.¹⁵⁾

Zur zweiten Memorie des Bischofs in Nottuln vgl. oben.

10. Liudbert gelten zwei von Röchell überlieferte Epigramme (MGQ 3 S. 185). Für einen hohen Bekanntheitsgrad Liudberts spricht die achtstrophige sapphische Ode *Ad Leutbertum episcopum* des berühmten zeitgenössischen Lüticher Gelehrten Sedulius Scottus, die dieser dem Bischof widmete (MGH Poet. 3 S. 219 f.).

¹²⁾ Wie Anm. 11. Außerdem unterzeichneten *Alfridus Hildinibemensis episcopus, Teodoricus Mimidonensis episcopus, Egibertus Osinbruggensis episcopus, Odilboldus Traiectensis episcopus*.

¹³⁾ WestfUB Suppl. 2 S. 38 ff. Nr. 275; MainzUB 1 S. 83 Nr. 150; RegBfAugsb 1 S. 41 Nr. 45; SCHANNAT-HARTZHEIM, Concilia 2 S. 307 ff.

¹⁴⁾ Die Chroniken schreiben Liudbert nur drei Regierungsjahre zu. Wahrscheinlich geht der Irrtum auf einen Lesefehler zurück.

¹⁵⁾ Manfred SCHNEIDER, Zur Entwicklung der Kirchenbauten im Dombereich Münster (Ecclesia Monasteriensis. Beiträge zur Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde Westfalens. Festschrift für Alois Schröer zum 85. Geburtstag ... hg. von Reimund HAAS. 1992 S. 45–58, hier S. 58: Plan).

Bertold gen. Hodolf
870–(875)

Kock 1 S. 13f.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 288

Handbuch S. 36

Wenskus, Stammesadel passim

Schieffer, Zur Frühgeschichte S. 22

Series episcoporum S. 117

Schröer Alois, Bischof Hodolph (Bertold) (Das Bistum Münster 1 S. 53)

1. Als einzige Quelle steht die Bischofschronik zur Verfügung, ergänzt durch wenige urkundliche Nachrichten.

2. Namensformen: *Bertholdus* (MGQ 1 S. 8), *Hodolphus* (RegEbfKöln 1 S. 84 Nr. 247), *Holdolfus* (UBHochstiftHildesh 1 S. 12 Nr. 15), *Bertoldus sive Hodulphus* (Kock 1 S. 13).

3. Herkunft. Zwei Rufnamen für den Bischof haben Verdacht erregt, es könne sich um zwei Personen handeln, doch kann davon keine Rede sein (Schieffer, Zur Frühgeschichte S. 22 Anm. 67). Ein *Hadolf de Saxonia* übertrug 815 dem Kloster Fulda Hufen in *Magedebrunno* (Wenskus, Stammesadel S. 66). Er war ein Sohn Thancolfs, der 792 eine Schenkung in Empfingen südlich von Horb vollzog (ebd. S. 109f.). Zu dieser Familie gehörte Gerold, Hofkaplan Ludwigs d. Fr. und später Mönch in Corvey, der diesem Kloster 852 ein Gut in Godelheim an der Weser übertrug, eine Persönlichkeit der „Führungsschicht des Karolingerreiches“ (ebd. S. 428). Der Familienzweig ist kenntlich an den Rufnamen auf *-old* oder *-wald*. Ein Graf Gerold vertauschte 856 Güter bei Einbeck gegen andere bei Helmstedt (ebd. S. 438). Gehäuft erscheinen Namen auf *-old* in der Gandersheimer Gegend. Eine Nähe zu den Liudolfingern läßt sich deshalb vermuten.

Rufnamen auf *-(w)olf*, wie ihn Graf Liudolf, Stifter von Gandersheim trug, erscheinen auch bei den alemannischen Alaholfingern (Agilolfingern), dort aber auch der Rufname Bertold als Leitname der Familie. Der Besitz des Geschlechtes konzentrierte sich in der schwäbischen Baar (ebd. S. 417ff.). Sein erster bekannter Angehöriger *Bertoaldus genere Francus* trat 603 als Hausmeier Theuderichs von Burgund an, erlag aber schon im folgenden Jahr den Anschlägen des Protasius, Günstlings der Brunehilde (ebd. S. 419). Über eines Gerolds Tochter Hildegard, Gemahlin Karls d. Gr., war das Geschlecht mit den Karolingern verschwägert (ebd. S. 425).

Demnach entstammte Hodolf gen. Bertold dem sächsischen, in jener Zeit eng mit den Liudolfingern verwandten Zweig der Alaholfinger.

4. Über Jugend, Ausbildung und Vorleben Hodolfs ist nichts bekannt.

5. Aufgrund seiner Herkunft läßt sich wahrscheinlich machen, daß Hodolf die Ernennung zum Bischof von Münster König Ludwig III. d.J. verdankte, der von seinem Vater Ludwig dem Deutschen seit 865 die Teilherrschaft über Sachsen innehatte und mit Liutgard, Tochter Herzog Liudolfs von Sachsen, vermählt war.

6. Die Wirren im Gefolge des Aufruhrs Ludwigs d.J. gegen seinen Vater 871, die wechselvollen Kämpfe mit Westfranken und Normannen tragen wohl die Schuld daran, daß über Bischof Hodolf kaum Nachrichten vorliegen.

Am 27. September 870 stimmte er der von Bischof Altfrid von Hildesheim in Köln verlesenen Urkunde über die Stiftung von Essen zu (RegEbfKöln 1 S. 81 Nr. 238). Auch am 27. September 873 (?) tritt er als Zeuge in einer Urkunde Williberts von Köln mit Altfrid von Hildesheim, Dietrich von Minden, Liuthard von Paderborn und Egibert von Osnabrück während einer Provinzialsynode auf.¹⁾

Zu Hodolfs Zeiten brach eine Zungenseuche *linguarum poena* aus, an der Menschen und Tiere starben. Der Bischof mahnte zur Buße, tat viele gute Werke, hielt zu Gelöbnissen an und richtete Prozessionen ein, bei denen das Vieh mitgetrieben wurde, eine Sitte, die noch im 18. Jahrhundert bestand (MGQ 1 S. 9 Anm. 1). Menschen und Tiere fasteten drei Tage und schrien gen Himmel, worauf die Seuche erlosch.²⁾

8. *Bertoldus huius sedis episcopus* wird als erster münsterischer Bischof im älteren Domnecrolog genannt (23. März). Gams (S. 294) nennt den 24. März. Das Todesjahr ist unbekannt (StAM Ms. 1 Nr. 9 S. 186; WestfUB Suppl. S. 48 Nr. 311). Kock gibt drei Amtsjahre und als Todesjahr 875 ohne Beleg an. Auch über das Grab liegen keine Nachrichten vor.

10. Zwei Epigramme auf Hodolf sind erhalten (MGQ 3 S. 186).

¹⁾ RegEbfKöln 1 S. 84 Nr. 247; WestfUB Suppl. S. 43 f. Nr. 285; UBStGereon S. 5 Nr. 2, innerlich verfälscht.

²⁾ MGQ 1 S. 8 f.; UBStGereon S. 5 Nr. 2; UBHochstiftHildesh 1 S. 12 Nr. 15. Schwere Seuchen in den Jahren 873/874 rafften im ost- und westfränkischen Reich fast ein Drittel der Bevölkerung hinweg (Engelbert MÜHLBACHER, Deutsche Geschichte unter den Karolingern 1. 1896, Neudr. o.J. S. 337). Auch das im Winter 877/878 aus Italien zurückkehrende Heer Karlmanns schleppte eine furchtbare Seuche in Deutschland ein, nachdem schon vorher, besonders am Rhein, das „italienische Fieber“ und eine Augenkrankheit gewütet hatten (ebd. S. 458). KOCK (S. 13) schenkt dem Bischof in diesem Zusammenhang ein ungewöhnlich umfangreiches Lob: *Hoc multa episcopus devotione ac sanctimonia claruit, suamque claritatem testibus Mersaeo et chronico Monasteriensi declaravit, quod ieiunio et supplicationibus plagam linguarum in hominibus et pecoribus, medicis incurabilem, sanaverit.*

Wolfhelm
(vor 882–898/899 ?)

- Kock 1 S. 14 ff.
 Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 288 f.
 Dümmler, Geschichte 3 S. 331–408 passim
 Pelster, Stand und Herkunft S. 66
 Tenckhoff, Bischofswahlen S. 15
 Handbuch S. 36–39
 GS N.F. 12 (Stüwer, Werden) S. 216, 242, 302
 Wenskus, Stammesadel S. 90, 282–286, 386
 Schieffer, Zur Frühgeschichte S. 24–29
 Series episcoporum S. 118
 Prinz, Mimigernaford-Münster S. 60
 GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus) S. 130 f. u. ö.
 Schröer Alois, Bischof Wolfhelm (Das Bistum Münster 1 S. 54 ff.)

1. An Quellen stehen außer der Bischofschronik nur Einzelerwähnungen zur Verfügung.

2. Namensformen: *Wulfelmus* (RegEbfKöln 1 S. 90 Nr. 264 zu 887), *Wolfhelmus* (Schieffer S. 28 zu 889), *Uuolfhelmus* (RegEbfKöln 1 S. 93 Nr. 279 zu 890), *Wolfelmus* (ebd. Nr. 281 zu 890), *Wofelmus* (MGH Epp. 7 S. 368 zu 890), *Vuolfbalmus* (Totenbuch Merseburg S. 237); fälschlich auch *Wulfelinus* (Schanat-Hartzheim, Concilia S. 366; Mansi 18 Sp. 15), *Wilhelmus* (MGQ 1 S. 9), *Woselmus* (Kock 1 S. 14).

3. Herkunft. Der erste Namensteil Wolf- könnte bestimmend für einen Hinweis auf den Familienbesitz *Uulfloa* (Olfen) sein. Dagegen ist die Namensendung schwerer einzuordnen: *-helm*-Namen finden sich vor 1000 im sächsischen Bereich nicht, jedoch im fränkischen Raum in mittelrheinischen und im Leinetal ansässigen Familien. Im letzteren Fall deuten die ältesten erfaßbaren Besitzverhältnisse auf die Esikonen (Wenskus S. 282 ff.).

Wolfhelms Brüder, mehrfach mit ihm gemeinsam genannt, hießen *Aldric* und *Walb* (Schieffer S. 28 ff.). Ein Bruder *Adalber* ist wohl mit *Aldric* identisch (Wenskus S. 366). Außerdem tritt der Bischof 889 mit einem Grafen *Cobbo* auf (Erhard, Cod. S. 33 ff. Nr. 40), der wahrscheinlich mit den Ekbertinern, aber auch den Esikonen in Beziehung steht (Wenskus S. 286). Auch Graf *Warin*, der im selben Jahre im Auftrag Wolfhelms die Erbgüter in Olfen dem Kloster Werden übertragen sollte (RegEbfKöln 1 S. 91 Nr. 271), trägt einen für die Ekbertiner typischen Namen. *Aldric* weist wiederum auf die Esikonen. Eine Tochter Graf Ekberts und Idas, Ida d. J., heiratete Graf *Asic* oder *Esic* vor 826 (Wenskus S. 285).

Schwieriger zuzuordnen ist der verbreitete Name *Wal*. Besonders oft erscheint er bei den fränkischen Billingen (ebd. S. 282 f.). Der frühere Bischof Gerfrid (809–839) war Neffe eines *Wal* (ebd. S. 282 ff.).

Hingewiesen werden soll auf Bischof *Aldric* von Le Mans (832–857) *natione patris ex parte Francus sive Saxbo, matris quoque ex parte Alemannus et Baiuvarius* (MGH SS 15 S. 308; Wenskus S. 506). Möglicherweise liegen für ihn ähnliche Verwandtschaftsverhältnisse vor wie für Bischof Wolfhelm von Münster. Ob auch *Uulfhelm*, der 855 bei einer Schenkung des *Folckerus* an Werden als Zeuge erscheint und aus rechtsrheinischem Gebiet stammte (OorkBUtrecht 1 S. 77 Nr. 69), zur Familie gehört, bleibt offen.

Wahrscheinlich gehört demnach Wolfhelm in den Umkreis der Esikonen, die im nördlichen Hessen begütert waren und verwandtschaftliche Beziehungen zu Ekbertinern und anderen großen Familien aufwiesen.

4. Nach legendärer Überlieferung (MGQ 1 S. 9 f.) soll Wolfhelm anfangs Pfarrer von *Katzenhausen* gewesen sein. Kock (S. 14) setzt hinzu: *Alii legunt Saxenhausen*, ohne dafür einen Beleg zu nennen. Immerhin hatte das Kloster Fulda in Sachsenhausen (Waldeck) Besitz, der später an die Grafen von Schwalenberg fiel, die wahrscheinlich esikonischer Herkunft waren (Wenskus S. 400). Trotzdem ist die Grundlage zu brüchig, um daraus Folgerungen ziehen zu können.

Der Erbesitz Wolfhelms in Olfen läßt vermuten, daß er „wohl Kleriker der Münsterischen Kirche“ (Tenckhoff S. 15) gewesen sei, doch bleibt auch das unbewiesen.

5. Auf eine Ernennung durch den ostfränkischen König – in der Chronik *imperator* genannt – läßt die legendenhaft ausgeschmückte Chronik schließen: Der König habe sich auf der Jagd verirrt und sei unerkannt bei Wolfhelm eingekehrt. Am nächsten Morgen habe er sich offenbart und seinen Gastgeber aufgefordert, einen Wunsch zu äußern. Wolfhelm habe um einen hirschledernen Gürtel gebeten.¹⁾ Nach dem Tode Bischof Bertolds erinnerte sich der König daran und rief Wolfhelm zu sich, *ipsum per manum arripuit et cum annulo sibi ecclesiam Mymmegardevordensem tradidit et multum renitenti commisit*, doch konnte sich Wolfhelm dem Drängen des Königs nicht entziehen. Auch nach dem Amtsantritt habe sich der Bischof durch *humilitas* und *sanctitas* ausgezeichnet.²⁾

Trifft die Zuordnung Wolfhelms zu den Esikonen zu, so ist zu vermuten, daß er seine Ernennung zum Bischof von König Ludwig d. J. erhielt, der mit Liutgard, einer Tochter Herzog Liudolfs verheiratet und so mit den Esikonen verschwägert war (s. o.). Der König war auch an der Gründung des Klosters Freckenhorst beteiligt (GS N.F. 10 S. 53, 57). Wolfhelms Ernennung müßte

¹⁾ Kock 1 S. 14 setzt hinzu: *corrigiam de pelle cervi ... in usum cinguli, habitum clericorum istius temporis*. Die Legende wird in derselben Form von Bischof Hildebald von Köln berichtet (RegEbfKöln 1 S. 35 Nr. 82) und wurde wohl von dort in die *Vita rythmica sancti Ludgeri* übertragen (MGQ 4 S. 184 ff.).

²⁾ Die Weigerung Wolfhelms, das Amt zu übernehmen, kehrt als Topos der Bescheidenheit oft wieder, so auch beim ersten Bischof Liudger.

vor König Ludwigs Tod († 20. Januar 882 in Frankfurt) erfolgt sein, wahrscheinlich nach dem Tode Ludwigs des Deutschen († 28. August 876).

6. Die Anfänge der Regierung Wolfhelms standen unter dem Zeichen zunehmender Normanneneinfälle am Niederrhein und in Sachsen. Der friesische Teil der Diözese befand sich in der Hand des Normannen Gottfried.

Am 1. April 887 wird der Bischof erstmals erwähnt, als er an der Kölner Provinzialsynode teilnahm (RegEbfKöln 1 S. 90 Nr. 264). Die Stadt wies schwere Spuren der normannischen Verheerungen auf. In der Diözese Münster beeinträchtigten Rivalitäten der großen Geschlechter den Frieden (GS N.F. 17,1 S. 130 f.). In deren Gefolge verschlechterten sich auch die Beziehungen des Bischofs zum Domkapitel (Handbuch S. 38). Hierbei stand das Schicksal von Wolfhelms Erbgut Olfen im Mittelpunkt des Konfliktes. Der König soll die Angelegenheit wichtig genug genommen haben, den Bischof mit einem Schreiben nach Rom zu schicken, wo er vom Papst empfangen wurde.³⁾ Wolfhelm erhielt kostbare Reliquien, die angeblich auf dem Rückweg die durch Blitzschlag in Brand gesetzte Stadt Worms vor dem Untergang retteten. In Aachen übergab der Bischof die Reliquien dem Kaiser und erhielt eine zurück, *que nobiscum sunt recondite* (MGQ 1 S. 10 f.).

In Münster gründete er nach Aussage der Chronik nach der Rückkehr eine Kapelle zu Ehren des hl. Clemens neben der Kathedrale (*prope ecclesiam*), in der er *et alii sui successores in eius exemplum sunt sepulti* (ebd. S. 11). Nach der Überlieferung handelte es sich bei den Reliquien um das *silveren vat myt hillichdome*, das 1112 aus dem Dom geraubt und erst 1242 von der Witwe von Meinhövel zurückgegeben wurde (MGQ 1 S. 116; GS N.F. 17,1 S. 473). Die Errichtung der Clemenskapelle deutet auf eine stärkere Absonderung des Bischofs vom Kapitel, der sich mit ihr ein eigenes Oratorium und eine von der Kathedrale unabhängige Grablege schuf.

An der Mainzer Synode vom 11. Dezember 887 nahm Wolfhelm wohl nicht teil (Erhard, Cod. 1 S. 27–30 Nr. 34).

Nach einer schweren Krankheit um die Jahreswende 888/889 übertrug er mit Rat seiner Brüder Aldric und Walh am 10. Januar 889 sein Erbgut Olfen (*Uulfloa*) mit 30 Hufen *ad reliquias sancti Pauli in Mimigerneford* für seinen Todesfall. Für den Fall der Genesung behielt er sich vor, anderweitig darüber zu verfügen, jedoch sollte der münsterischen Kirche jährlich daraus ein Schilling entrichtet werden. Der Rechtsakt vollzog sich in der Olfener Vituskirche in Gegenwart der Grafen *Cobbo*, *Thiading*, *Hroduuerc* und *Uuarin*. *Hroduuerc* ge-

³⁾ Vielleicht ist König Karl III. gemeint, der sich 887 in Frankfurt aufhielt († 13. Januar 888). – Papst war damals Stephan VI. (885–891). Die Chronik nennt fälschlich Paschalis I. († 824).

hörte vielleicht zu den Alaholfingern, denen Bischof Bertold entstammte, nach der Namensendung vielleicht auch zu den Immedingern.

Nach seiner Genesung übertrug der Bischof sein Erbgut Olfen nunmehr dem Kloster Werden. Gemeinsam mit Abt Hembil erlangte er von König Arnolf am 6. Juli 889 in Frankfurt die erforderliche Zustimmung. *Uuarin* diente dabei als *advocatus* des Bischofs, Graf Hermann als Bevollmächtigter des Abtes (KsUrkWestf 1 S. 238–246 Nr. 51). Am selben Tage (?) bekräftigte Wolfhelm mit seinen Brüdern die Schenkung *ad corpus sancti Liudgeri*. Auch der münsterische Klerus gab auf der Herbstsynode vom 7. Oktober d.J. erneut seine Zustimmung in Gegenwart der Grafen *Hermann, Folcbert, Hroduuerc* und *Thiading*. Der erwähnte Schilling wurde durch Überlassung einer Hufe in Gievenbeck mit einer Familie abgelöst (ebd. S. 528–531 (f); MGH D Arn. 59). Die Besitzergreifung durch Abt Hembil erfolgte am 14. Oktober d.J. unter Mitführung der Reliquien der hll. Apollinaris und Ludgerus (Schieffer S. 28 f.). Auf welche Weise Olfen später trotz starker Sicherungen doch noch an das Domkapitel kam, ist unbekannt (GS N.F. 17,1 S. 520).⁴⁾

In diesem Zusammenhang gehört die Schenkung König Arnolfs von 889, durch die er Wolfhelm auf dessen Bitten *quasdam casas in proprium* übergab, die bisher dessen Brüder zu Lehen trugen, gelegen *in pagis qui vocantur Gifaron et Reimdi inter dua loca Seliheim (Selm) et Solisun (Sülsen)*.⁵⁾

Für die vermutete Erwerbung eines Immunitätsprivilegs für die Diözese Münster während des Frankfurter Aufenthalts läßt sich kein Beweis erbringen (GS N.F. 17,1 S. 364), wenn auch der König gleichzeitig dem Kloster Metelen volle Immunität gewährte (KsUrkWestf 1 S. 238 ff. Nr. 51) und auch Osnabrück Immunität erlangte (OsnabUB 1 S. 42 f. Nr. 54 Fälschung ?).

7. Die späteren Regierungsjahre beschäftigten Wolfhelm vorwiegend mit Aufgaben, die außerhalb seiner Diözese lagen.

Gegen Ende Mai 890 unterzeichnete er mit anderen auf der Synode von Forchheim die Urkunde Erzbischof Sunderolds von Mainz für das Kloster Neuenheerse.⁶⁾ Auf der Synode war der Bischof Zeuge der Übergabe der Provence an Bosos Sohn Ludwig, der damit unter die Oberhoheit des Reiches trat (Mühlbacher, Deutsche Geschichte 2 S. 420).

In zwei Konflikten mußte Wolfhelm Stellung beziehen: Bischof Egilmar von Osnabrück hatte sich bei Papst Stephan VI. über die ihn benachteiligende

⁴⁾ v. FÜRSTENBERG, Beiträge S. 244 zieht aus der Formulierung *Wolfhelmus episcopus et abbas sancti Liudgeri* den Fehlschluß, Wolfhelm sei auch Abt von Werden gewesen, tritt doch bei diesem Akt Hembil als Abt auf.

⁵⁾ ERHARD, Cod. 1 S. 31 Nr. 36; KsUrkWestf 1 S. 231–238 Nr. 50; MGH D Arn. 54.

⁶⁾ KsUrkWestf 1 S. 526 ff. (d); RegEbftKöln 1 S. 93 Nr. 279; MainzUB 1 S. 106 Nr. 171.

Verleihung von Privilegien durch König Arnolf an die Klöster Corvey und Herford gewandt (OsnabUB 1 S. 53–56 Nr. 60; Weiers, Studien S. 127 Nr. 4). König Arnolf überließ die Beilegung des Streites den Liudolfingern. Auch Wolfhelm, der unter den Richtern war, verließ sich auf deren Urteil und vermied so eine Stellungnahme gegen Herford, das über Besitz um Rheine in der Diözese Münster verfügte.

Im andern Fall wandte sich Erzbischof Hermann von Köln mit seinen Suffraganen an Rom und verlangte die sofortige Rückgabe von Bremen an die Kirchenprovinz (Dümmler, Geschichte 3 S. 403). Papst Stephan forderte am 31. Oktober 890 den Erzbischof, die Bischöfe Franko von Tongern, Odilbald von Utrecht, Wolfhelm von Münster, Druogo von Minden und Engilmar von Osnabrück auf, zur Verhandlung in Rom zu erscheinen, doch starb der Papst, bevor die Verhandlung begann († 14. September 891). Der Nachfolger Stephans, Formosus, bestätigte in einem Schreiben an Erzbischof Adalgar von Hamburg, Bischof Wolfhelm habe mit den übrigen Kölner Suffraganen bekräftigt, daß Bremen zu Köln gehöre (RegEbfKöln 1 S. 96 Nr. 289; Weiers, Studien S. 127 Nr. 6), obgleich doch Ludwig der Deutsche und Papst Nicolaus I. feierlich versichert hatten, Bremen sei mit der Provinz Hamburg vereinigt worden (Dümmler, Geschichte 3 S. 406). Auf der Frankfurter Synode vom 15. August 892 bestätigten die Kölner Suffragane, unter ihnen Wolfhelm, nochmals, kein Haupt der Bremer Kirche habe jemals Köln den Gehorsam verweigert.⁷⁾ Formosus entschied 895 diplomatisch, zwar gehöre Bremen zu Köln, es solle aber solange bei Hamburg bleiben, wie dieses keine weiteren Suffragane auf heidnischem Boden besitze (HambUB 1 S. 35 Nr. 25).

Auf der Synode von Tribur (Mai 895) versuchte der Kölner, nun seine Rechte auf Bremen durchzusetzen. Ein Gottesurteil in Form eines Zweikampfes ging zu seinen Gunsten aus. König Arnolf scheint daraufhin Bremen an Köln zurückgegeben zu haben. Ob Bischof Wolfhelm in Tribur anwesend oder vielleicht schon verstorben war, ist unbekannt (MGH LL 1 S. 561; OsnabUB 1 S. 55). Jedenfalls wird er nicht genannt.

8. Das Todesjahr Wolfhelms ist unbekannt. Fest liegt nur der Todestag, der 7. Juli (Merseburger Totenbuch S. 237; Althoff, Adels- und Königsfamilien S. 309 B 74). Ohne Tagesangabe steht Wolfhelm auch im Essener Memorialbuch von zeitgenössischer Hand (Harless: ArchGNdRh 6. 1827 S. 72; Gams S. 294; Handbuch S. 39). Da Wolfhelms Nachfolger wahrscheinlich von König Arnolf 898 oder 899 eingesetzt wurde, ist das Todesjahr wohl hier zu vermuten. Wenn die chronikalische Nachricht über die Clemens-Kapelle zu trifft (s.o.), wurde er in dieser Kapelle bestattet.

⁷⁾ JL 3487f. (2680f.); RegEbfBremen 1 S. 22 Nr. 80; WestfUB 5 S. 15 Nr. 13; WestfUB Suppl. S. 53 Nr. 331.

Eine Personengleichheit mit dem Fuldaer Mönch *Uuolfhelm*, der 904 verstarb (Klostergemeinschaft von Fulda 1 S. 316), scheidet mit ziemlicher Sicherheit aus. Ein Rückzug des Bischofs in das Kloster hätte chronikalisch seinen Niederschlag gefunden.

10. Auch für Wolfhelm sind zwei Epigramme erhalten (MGQ 3 S. 186 f.).

Nithard
(899–922)

Kock 1 S. 16 f.

Sinnacher Franz Anton, Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol. Brixen 1821–1834

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 289

Dümmler, Geschichte 3 S. 305, 475, 588 u. ö.

Mühlbacher, Deutsche Geschichte 2 passim

Pelster, Stand und Herkunft S. 66

Sparber Anselm, Zur Geschichte des Bistums Sabiona (Schlern 1927 H. 1 u. 2) Innsbruck 1927

– Das Bistum Sabiona in seiner geschichtlichen Entwicklung. Brixen 1942

Handbuch S. 39 f.

Reindel Kurt, Die bayerischen Luitpoldinger 893–989. 1953

Prinz, Mimigernaford-Münster S. 159

– Das hohe Mittelalter S. 343

Genealogische Tafeln zur mittelalterlichen europäischen Geschichte hg. von Wilhelm Wegener. 1962–1969 Taf. 89–107 (Lit.)

Waitz, Jahrbücher S. 31 ff., 62–68

Fleckenstein, Hofkapelle 1 S. 201

Winkelmann, Ausgrabungen auf dem Domhof S. 49

Dopsch Heinz, Der bayerische Adel und die Besetzung des Erzbistums Salzburg im 10. und 11. Jahrhundert (MittGesSalzbLdkde 110/111. 1970/1971 S. 134 ff.)

Wenskus, Stammesadel S. 137, 204, 234, 379 ff.

Series episcoporum S. 118

GS N.F. 20 (Goetting, Hildesheimer Bischöfe) S. 137

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 37, 64, 131, 222

Schröer Alois, Bischof Nithard (Das Bistum Münster 1 S. 57 f.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 74 f., 80, 325, 336, 372, 394, 442

1. Die Quellen zur Geschichte Nithards sind ungewöhnlich knapp und nichtssagend. Historiographische und vereinzelte urkundliche Hinweise lassen einen bewegten Lebensablauf vermuten, doch gebietet die Kargheit der Angaben ernste Zweifel an der Richtigkeit der vermuteten Verbindungen, so verlockend sie auch erscheinen.

2. Namensformen: *Nithardus* (MGH Const. 1, 2 Nr. 1); *Nidhardus* (Merseburger Totenbuch S. 234); *Rychardus* (MGQ 1 S. 11); *Richardus sive Nitardus* (Kock 1 S. 16).

3. Über Herkunft und familiäre Abstammung schweigen die Quellen oder machen abenteuerliche, auf den ersten Blick unglaubwürdige Angaben. So hat die durch Ähnlichkeit der Majuskeln N und R sowie der Minuskeln c und t verursachte Fehlesung *Richardus* den Verfasser der Marienfelder Bischofschronik dazu verführt, eine Herkunft Nithards *ex regio Anglo-Saxonum sanguine* zu vermuten (Erhard, Geschichte Münsters S. 44; Kock 1 S. 16). Andererseits wird, durchaus zutreffend, eine süddeutsche Herkunft angenommen (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 343). Andere Verfasser verzichteten ganz auf Herkunftshinweise (Pelster, Stand und Herkunft S. 66 Anm. 5; Series episcoporum S. 118).

Doch gibt es zwei ernstzunehmende Spuren. Einerseits tritt ein Kleriker Nithard unmittelbar vor dem Auftreten Bischof Nithards in Münster am Hofe Arnolfs von Kärnten auf (Fleckenstein 1 S. 201), andererseits verweist ein Gedenkbucheintrag aus St. Gallen (MGH Libri confratern. S. 109; Schmid, Neue Quellen S. 231), in dem *Nidhardus* an 35. Stelle steht (Wenskus S. 379, 381), auf einen Verwandtenkreis, zu dem wahrscheinlich die nach ihm aufgeführten Bischöfe Sehard von Hildesheim (919–927), Bernhard von Halberstadt (923/924–968) und Sehards Nachfolger Thiedhard gehörten (GS N.F. 20 S. 137), wohl auch der ältere Abt Sigehard (Sehard) von Fulda (869–891), der am karolingischen Hofe eine bedeutende Rolle spielte. Alle werden zum fränkischen Zweig der Billinge gerechnet (Wenskus S. 234), der im 11. Jahrhundert ausstarb.¹⁾ Demnach handelte es sich bei ihnen um Franken, die in Sachsen mit konfisziertem Gut ausgestattet worden waren (ebd. S. 203), ohne ihre angestammte Verbindung zu Franken aufzugeben. So tauschte ein Nithard, der ausdrücklich als Sachse bezeichnet wird, 908 Güter an der Bergstraße (ebd. S. 190). Im Wormsgau tritt sogar noch um 1082/1130 ein Billing des Namens Nithard auf (ebd. S. 183).

Der bekannteste Vertreter der Familie war Billung, der Vater Odas, die wiederum Mutter Herzog Ottos des Erlauchten und damit Großmutter König Heinrichs I. war, die in hohem Alter von angeblich 107 Jahren 913 verstarb.²⁾

¹⁾ Als letztes Glied wird ein Graf Bernhard im Leinegebiet genannt, dessen Söhne sämtlich geistlich wurden und dessen Bruder Eilhard hieß, der keine Nachkommen besaß. Die Grafschaft des Geschlechts fiel möglicherweise an die kognatisch mit ihm verbundenen Grafen von Werl(-Arnsberg) (WENSKUS S. 232 mit abweichenden Meinungen von HÖMBERG und HUCKE).

²⁾ Zu den älteren Nitharden: WENSKUS, Reg., die zumeist dem altfränkischen Bereich entstammen. Die im 10. und 11. Jahrhundert genannten Nitharde müssen nicht unbedingt derselben Familie angehören. Der Rufname kann bereits in andere Geschlechter eingedrungen sein. – Auch Zwentibold, Arnolfs Nachfolger, war mit einer Oda verheiratet, Tochter Herzog Ottos von Sachsen, die in zweiter Ehe Graf Gerhard im Metzgau († 910) heiratete. Ein Sohn aus dieser Ehe war Erzbischof Wigfrid von Köln († 953), Parteigänger des ottonischen Hauses.

Nur scheinbar läßt sich der am Hofe Arnolfs von Kärnten weilende Kleriker Nithard in diese Zusammenhänge schwer einordnen. Doch täuscht das. Der Kaiserhof war in starkem Maße von Bayern bestimmt. Während der großen Wilhelminerfehde stützte sich der Kaiser besonders auf zwei seiner Verwandten: Luitpold und Sighard, deren Familien die bayerische Geschichte entscheidend beeinflussten (Reindel). *Sigihardus, fidelis comes noster*, erhielt am 1. Januar 888 von Arnolf die Kapelle in Ebersberg (MGH D Arn. 5), am 8. Juli 896, *propinquus noster*, drei Hufen in Kaging und Wörth (ebd. 144). Am 14. Juli 897 trat Sighard als Interzedent auf (ebd. 156). Am 15. Mai 898 schenkte Arnulf *dilecto comiti et propinquo nostro, cui nomen Sigihart*, zwei Hufen zu Rott (ebd. 159). Der genannte Graf gilt als Stammvater der Grafen von Ebersberg (Dümmler 3 S. 488 Anm. 1). Damit liegt eine Verwandtschaft Nithards mit den bayerischen Sighardingern nahe, die ursprünglich aus den fränkischen Rheinlanden stammten und wohl mit den ebenda begüterten Billingen zusammenhingen. Als einer ihrer frühesten Vertreter erscheint tatsächlich 802 ein Nithard (Karl Hopf, Histor.-Genealog. Atlas. 1858 S. 16 Nr. 36). In dieser Familie herrschten später die Rufnamen Sighard und Burchard vor.

Hinzu kommt, wie unten erläutert wird, eine nahe Beziehung zu Arnolfs Gemahlin Oda, die denselben Namen wie die oben erwähnte Billingin und Mutter Ottos des Erlauchten trug, vielleicht sogar deren Nichte war. Arnolfs Gemahlin wird meist als Konradinerin eingeordnet (Mühlbacher 2 S. 453). Auf jeden Fall war sie Fränkin und entstammte den Rheinlanden.

4. **Laufbahn.** Verwandtschaftsbeziehungen zu Graf Sighard oder Königin Oda (*Ota, Utha*) eröffneten Nithard den Weg an den kaiserlichen Hof. Sollte Sighard vielleicht sein Vater gewesen sein? *Per interventum venerabilis ac dilecti episcopi Engilmari* (von Passau) schenkte Kaiser Arnolf im Dezember 898 *clerico nostro nomine Nithard ob bone fidelitatis et servitutis sue cum consensu et voluntate dilecte coniugis nostre Ode* Besitz des Klosters Niedernburg in Hartkirchen, den dieses Kloster bisher von der Königin Oda zu Lehen trug, gelegen *in comitatu Liupoldi comitis nostri*, womit Nithard schon von Oda belehnt worden war, auf Lebenszeit zu Eigentum. Danach sollte das Gut an das Kloster zurückfallen (MGH D Arn. 171). Demnach dürfte Nithard Kleriker des Bistums Passau gewesen sein.

Unglücklicherweise wurde der kaiserliche Hof damals von einer schweren Krise geschüttelt. Kurz vor dem Tode des seit Jahren schwer erkrankten Kaisers († 8. Dezember 899) wurde Königin Oda angeklagt, *cum quibusdam viris* in unerlaubten Verhältnissen gestanden zu haben. Durch Reinigungseide vornehmer Herren konnte sie sich aber auf dem Reichstag in Regensburg von 899 von dem Verdacht befreien und wurde für unschuldig erklärt.

5. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Prozeß entfernte Arnolf kurz vor seinem Tode den zweifellos über die Hintergründe der Anklage gut

unterrichteten Kleriker Nithard vom kaiserlichen Hofe durch Verleihung des Bistums Münster. Die letzte vom Kaiser ausgestellte Urkunde, wiederum *per interventum dilectae coniugis nostrae Odae*, stammt vom 2. Juli 899 (RegImp 2 S. 1051 Nr. 1908). Danach verschlimmerte sich seine Krankheit erheblich. So fehlt eine urkundliche Ernennung Nithards zum Bischof, obgleich sonst ältere Bistumsverleihungen Arnolfs urkundlich überliefert sind.³⁾

6. Aus den ersten Regierungsjahren Nithards in Münster liegen keine Nachrichten vor. Die sich verstärkenden Ungarneinfälle verschlimmerten die ohnehin chaotischen Verhältnisse im Reich nach Arnolfs Tod (Erhard, Reg. 1 Nr. 503: Ungarneinfälle 906, 910, 914, 915). Sachsen geriet in eine abseitige Lage. Die Königsgewalt trat mehr und mehr hinter der des Sachsenherzogs oder lokaler Gewalthaber zurück. Die zeitgenössische sächsische Geschichtsschreibung verstummte. Auch die Wahl des Saliers Konrad zum neuen König (911), die das schwache Königtum der letzten Karolinger beseitigte, führte in Sachsen zu keiner nennenswerten Besserung. Konrad war durch den latenten Gegensatz zu Westfranzien abgelenkt. Die Ungarn beunruhigten 915 und 918 sogar Sachsen. Ihr letzter Zug führte bis Bremen.

Zwar machte Konrad 916 den Versuch, die unbefriedigenden Verhältnisse in der Kirche auf der Synode von Hohenaltheim zu ordnen und damit seine eigene Autorität zu stärken, doch entsandten die sächsischen Bischöfe dazu nicht einmal Vertreter. Das Einzige, was die Synode tun konnte, war, den Ausgebliebenen eine Rüge zu erteilen und sie mit geistlichen Strafen zu bedrohen, falls sie nicht zu der nunmehr anberaumten Synode in Mainz erschienen (MGH LL 2 S. 553, 559; Waitz, Jahrbücher S. 31 ff.). Diese Zusammenkunft scheint jedoch nicht stattgefunden zu haben.

Über die Gründe, die die sächsischen Bischöfe, darunter Nithard, bewogen, der Synode fernzubleiben, herrscht keine Klarheit. Entweder hatte ihnen Herzog Heinrich die Teilnahme untersagt, um seinem Gegner den Weg zu erschweren, doch kann auch die andere Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß die Gefahr, von streifenden Ungarn gefangen genommen und verschleppt zu werden, die Bischöfe von der Reise zurückhielt.

Im Stift Münster brach damals ein Aufstand der großen Geschlechter aus, der sich schon unter Bischof Wolfhelm angedeutet und zu dessen zeitweiser Abwesenheit geführt hatte. Die eigentlichen Gründe der Auseinandersetzungen liegen im Dunkel. Die Bischofschronik schiebt die Schuld auf das allzu

³⁾ DÜMMLER 3 S. 475. Noch 899 hatte Arnolf seinem Kanzler Wiching, dem früheren Bischof von Neitra in Mähren, das erledigte Bistum Passau übertragen, doch verwarf eine bayerische Bischofssynode die Ernennung als Verstoß gegen die Bestimmung, daß kein Bischof ein anderes Bistum übernehmen könne. Der Kaiser widersprach nicht (MÜHLBACHER 2 S. 445f.).

hoch gestiegene Selbstbewußtsein derer von Meinhövel, denen als Vizevögten des Hochstifts und Anführern der Ministerialität besondere Bedeutung zukam. In diesem Zusammenhang berichtet die Chronik von einer gründlichen Zerstörung der Hauptstadt. Aus der zerstörten Domkirche sollen die Meinhövel ein *stabulum* gemacht haben (MGQ 1 S. 11). Die historische Wahrheit dieser Nachricht ist mehrfach in Zweifel gezogen worden. Man glaubte darin eine Verwechslung mit den Kämpfen unter Bischof Burchard zu erkennen (Prinz, Mimigernaford S. 159), doch muß den Kämpfen unter Nithard eine größere Wahrscheinlichkeit eingeräumt werden. Grabungen auf dem Domhof bestätigen, daß die dort befindliche Bebauung zu Anfang des 10. Jahrhunderts durch einen Großbrand vernichtet wurde, wobei auch die Kirchen in Mitleidenschaft gezogen wurden (Winkelmann, Ausgrabungen S. 49). Die vorgefundene starke Brandschicht könnte durchaus der Zeit Nithards entstammen und die tiefen *dissensiones* im Stift bestätigen. Ob die fremde Herkunft Nithards und seine Bindung an die vergangene karolingische Herrschaft dabei eine Rolle spielten, kann nicht gesagt werden. Bei der Zerstörung des Doms soll auch das silberne Gefäß gestohlen worden sein, in dem sich die von Bischof Wolfhelm aus Rom mitgebrachten Reliquien befanden, das erst Jahrhunderte später von den Meinhövel zurückgegeben worden sein soll (GS N.F. 17,1 S. 122, 131).

Während dieses Unheils unter Nithard soll nach Angabe der Chronik eine große Überschwemmung alles Land um die Stadt unter Wasser gesetzt haben (Kock 1 S. 16f.). Um dem Feind den Zugang über die zugefrorenen Wasserflächen zukünftig zu erschweren, sei damals eine Gesellschaft der *ysslegere* gegründet worden, die das Eis auf den Gräben und Wasserläufen rechtzeitig zerschlagen sollten, um sie für Angreifer unpassierbar zu machen.⁴⁾

Aus einer undatierten Urkunde Bischof Sigfrids ist bekannt, daß Nithard auf Bitten seines Getreuen Bruning die *basilicam que sita est in pago Belann iuxta fluvium Acarse nominatum in honore sancte Marie semper virginis* geweiht habe. Die Kirche wurde Bruning als Eigenkirche übergeben und bestätigt. Als Ausstattung übergab der Stifter die Familie eines *Adalbern in pago Scopingun*. Bischof Sigfrid erneuerte das Privileg für Brunings Nachfolger Engilberht.⁵⁾

⁴⁾ PRINZ, Mimigernaford S. 259 lehnt die Entstehung der Eisschlägergesellschaft für die Zeit Nithards mit der Begründung ab, damals habe noch keine Befestigung der außerhalb der Domburg gelegenen Kaufmannssiedlung bestanden. Doch war die damals auf die Domburg beschränkte Siedlung durchaus als Mittelpunkt eines Bistums eine Stadt, die Vorkehrungen zu ihrer Verteidigung treffen konnte.

⁵⁾ ERHARD, Cod. 1 S. 81 Nr. 103. Beelen liegt heute am Axt-Bach, wohinter sich der alte Name *Ascare* verbirgt. Merkwürdig ist, daß Nithard die Weihe zu Ehren der Jungfrau Maria vornahm, obgleich die Beelener Kirche später stets das Patrozinium Johannes des Täufers trug. Vgl. Uwe LOBBEDEV, Die Baugeschichte der Kirche zu Beelen. Er-

7. Eine Begegnung Nithards mit dem neuen König Heinrich (seit Mai 919) aus sächsischem Hause scheint anfangs nicht stattgefunden zu haben. Daran mag die allgemeine Zurückhaltung des Königs gegenüber den Bischöfen nach seiner Wahl einen Großteil der Schuld tragen. Erst die Annäherung Heinrichs an den westfränkischen König Karl den Einfältigen führte zu einer Begegnung. Am 4. November 921 fanden sich beide Könige am Rhein zusammen. Karl hielt sich in Bonn auf, Heinrich rechts des Rheins. Am 7. d. M. trafen sich beide auf einem mitten im Strom verankerten Schiff und beschworen ihre Freundschaft. Von den Bischöfen standen auf Karls Seite Erzbischof Hermann von Köln, Erzbischof Rotger von Trier sowie die Bischöfe Stephan von Cambrai, Bodo von Châlons und Balderich von Utrecht. Auf seiten Heinrichs waren Erzbischof Heriger von Mainz und die Bischöfe Nithard von Münster, Dodo von Osnabrück, Richowo (Ricawdo) von Worms, Hunward von Paderborn und Noting von Konstanz anwesend.⁶⁾ Ohne daß ausdrücklich darüber verhandelt worden wäre, war damit der Rhein als Grenze beider Reiche anerkannt worden.⁷⁾

Die Freundschaft der Könige bewährte sich bei der gemeinsam ausgesprochenen Ladung zur Synode *apud Confluentiam*, auf der 922 acht Bischöfe neben mehreren Äbten und anderen Geistlichen erschienen. Es fehlten jedoch die Bayern und – mit einer Ausnahme – die Schwaben sowie alle links des Rheins residierenden Suffragane des Erzbischofs von Köln und der Erzbischof von Trier mit seinen Suffraganen. Gekommen waren nur die Bischöfe der rechtsrheinischen Kirchenprovinz Köln und der Provinz Mainz. Trotzdem fand merkwürdigerweise die Synode links des Rheins statt, wohl, weil man auch aus Lothringen Teilnehmer erwartet hatte. Die Beschlüsse trugen rein kirchlichen Charakter (MGH LL 2 S. 16; Waitz, Jahrbücher S. 66 ff.). Von den sächsischen Bischöfen waren Liuthar von Minden, Dodo von Osnabrück und Unwan von Paderborn erschienen. Der Bischof von Münster wird nicht genannt. Vielleicht hatte Nithard Münster unter dem Druck der inneren Empörung des Stiftsadels schon verlassen. Auffällig ist, daß die Bischofschronik weder seinen Tod noch seine Bestattung meldet.

Deshalb liegt nahe, ihn mit dem 932/933 anlässlich der Versammlung Herzog Arnolfs und vieler Großer Bayerns in Dingolfing an der Isar genannten Bischof Nithard von Säben gleichzusetzen (Sinnacher 1 S. 466 f.; Gams S. 265),

gebnisse einer Grabung (Clarholtensis Ecclesia hg. von Johannes MEIER. 1983 S. 229–234, hier S. 229).

⁶⁾ MGH LL 1 S. 568; ebd. Const. 1 S. 2; RegImp 2 S. 7 f. Nr. 3; WAITZ, Jahrbücher S. 62–65; ALTHOFF, Unerkannte Zeugnisse S. 379 f.

⁷⁾ Paul Egon HÜBINGER, König Heinrich I. und der deutsche Westen (ArchGndRh 131. 1937 S. 15); Heinrich BÜTNER, Heinrichs I. Südwest- und Westpolitik. 1964 S. 20 ff.

in eben dem Bistum, dessen Geschick in der Hand der Sighardinger lag. Nithard soll dort vom bayerischen Herzog Arnolf dem Bösen († 937) zum Bischof ernannt worden sein (Sinnacher 1 S. 465), ganz der Politik des Herzogs entsprechend, die Bistümer in seinem Herzogtum an ihm vertraute Personen zu vergeben. Nithard war mit den Luitpoldingern verwandt, zu denen Herzog Arnolf gehörte (LexMA 1 Sp. 1015f.).

Hinzu kommt eine weitere Beziehung zu Säben. Am 13. September 901 – die Urkunde ist in einer Neuausfertigung vom Januar 909 überliefert – hatte König Ludwig das Kind auf Intervention der Bischöfe Diotmarus (von Salzburg), Adalpero (von Augsburg), Waldo (von Freising), Erkanbold (von Eichstätt) und Tuto (von Regensburg) *curtem inter convallis comitatus Ratpodi in Prihsna* (Brixen), die Kaiser Arnolf früher seiner Gemahlin Oda (*Ota*) geschenkt (*concessum*) hatte, auf Bitten der Bischöfe und von *Liutboldo comite et nepote nostro* als Eigentum der Säbener Kirche (*ad Seponensem ecclesiam*) bestätigt (MGH D L.d.Kd 12).

So könnte Nithard aufgrund seiner früheren Beziehungen zu Königin Oda im Zuge der Bistumspolitik Herzog Arnolfs des Bösen nach Säben gekommen sein, um dort das verwaiste Bistum zu übernehmen. Eigentlich verboten die kirchenrechtlichen Bestimmungen den Übergang eines Bischofs aus einem in ein anderes Bistum, es sei denn mit päpstlicher Genehmigung. Doch sind die Nachrichten aus dieser Zeit zu dürftig, um sagen zu können, unter welchem Rechtstitel Nithard, wenn es sich denn um ein und dieselbe Person handelt, in Säben wirkte. Auffälligerweise fehlt sein Name in dem in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom Brixener Dompropst Winther zusammengestellten Necrolog der Diözese Säben/Brixen. Auch das Necrolog des Kollegiatstifts Unser Lieben Frauen in Brixen aus dem 13. Jahrhundert im Codex Mayrhofer nennt seinen Namen nicht (Freundl. Mitt. von Herrn Diözesanarchivar Eduard Scheiber, Brixen). Das spricht dafür, daß er in Säben nicht als bestätigter Bischof wirkte oder keine offizielle Anerkennung gefunden hat.

In der Lokalüberlieferung wird angenommen, Nithard sei 935/938 in Säben verstorben und auch dort beigesetzt (Sinnacher 1 S. 467f.). Dagegen gibt Gams (S. 265) an, Nithard habe das Bistum Säben resigniert, leider ohne Quellenangabe.⁸⁾ Konnte Nithard sich nach dem Tode Herzog Arnolfs nicht länger in Säben behaupten? So steht das Schicksal Nithards unter einem Fragezeichen.

8. Als Todestag überliefern die Necrologien den 25., 26. oder 28. Mai. 25. Mai: Merseburger Necrolog (Dümmler S. 234; MGH Libri memor. 2);

⁸⁾ Sinnacher stützt sich hauptsächlich auf die Forschungen von Joseph RESCH, *Annales ecclesiae Sabionensis. Augustae Vindelicorum 1760–1767 und Aetas millenaria ecclesiae Aguntinae in Norico. Brixiae 1772.*

Essener Necrolog u. Gandersheimer Necrolog: Abschr. des ottonischen Familiennecrologs aus St. Gallen (Althoff, Unerkannte Zeugnisse S. 379 f., 402; Ders., Adels- und Königsfamilien S. 203 Anm. 257 rechnet Nithard zu den Bischöfen, die das Königtum Heinrichs I. aktiv unterstützten: ebd. S. 302 B 47; Hauck, KG 2 S. 812). – 26. Mai: jüngerer münsterischer Domnecrolog (WestfUB Suppl. S. 58 Nr. 364; St. Gallener Verbrüderungsbuch: Althoff, Unerkannte Zeugnisse S. 379; Wermers S. 6). – 28. Mai: mittlerer münsterischer Domnecrolog (Erhard, Reg. 1 Nr. 523).

Über Sterbeort und Beisetzung liegen keine Nachrichten vor.

10. Epigramme auf Nithard (MGQ S. 187).

Rumold 922–941

Kock 1 S. 17 f.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 289

Waitz, Jahrbücher S. 112–150 passim

Pelster, Stand und Herkunft S. 66

Handbuch S. 40

Herzog, Untersuchungen S. 53

Wenskus, Stammesadel S. 525 f.

Series episcoporum S. 119

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 131, 484, 518–522

Wolter, Synoden S. 31

Schröer Alois, Bischof Rumold (Das Bistum Münster 1 S. 59)

1. Als Quellen dienen lediglich die Bischofschronik und urkundliche Erwähnungen.

2. An Namensformen begegnen *Rumoldus* (MGQ 1 S. 348: mittlerer Domnekrolog), *Rumaldus* (MGH Const. 1, 3 Nr. 2), *Rumold* (Oediger, Xanten S. 49), *Romoldus* (Merseburger Totenbuch S. 236), *Ren(n)oldus* (INAWestf Bbd 1, 2 S. 24 Nr. 1: Borghorster Annalen), *Rumoldus qui et Reinaldus ac Winoldus nominatur* (Kock 1 S. 17).

3. Die Herkunft Bischof Rumolds, angeblich *originis ignotae* (Series episcoporum S. 119 nach Pelster S. 66), läßt sich verhältnismäßig gut festlegen. Ein *Rumolt* erscheint als Küchenmeister König Gunthers in Worms. Auch sonst tritt der Name immer wieder im frühen Mittelalter mit anderen Namen des „Nibelungenverbandes“ auf. So stehen z. B. in einer Weißenburger Tradition von 735 nebeneinander *Hildifrid*, *Rumoald*, *Guntfrid*, *Marcrad* und *Sigfrid* (Wenskus S. 525 f.). 768/788 machte ein *Rumold* mit seiner Gemahlin *Ruotswind* eine Schenkung in Schalkendorf bei Zabern. 773 tradierten *Hermann*, *Harpert*

(*Hartbert*) und *Ramuold* Güter im Lahngau. *Harper* hatte einen Sohn *Odold*, der 829 gemeinsam mit *Rumolt* auftritt. 837 zeugte ein *Sigfrid* für *Rumolt* (ebd.). Einen weiteren Aspekt eröffnet die Weißenburger Tradition von 787 mit den Gebrüdern *Folcold*, *Ramuold* und *Uado* (*Udo*), von denen Letzterer die Söhne *Ymmo* (*Irminfrid*) und *Gerbert* hatte.

Alle *-old*-Namen weisen in die agilolfingische Überlieferung. Sie sind dort für den alemannischen Zweig der Bertoldinger charakteristisch (ebd. S. 409 f., 418). Dieser Geschlechterkreis, in dem nibelungische Traditionen nachwirkten, wurde wohl in Sachsen auf konfisziertem Gut ansässig, ohne die Verbindung mit dem Süden zu verlieren. Zu ihm gehörte neben dem münsterischen Bischof Hodulf gen. Bertold (870–875 ?) auch Bischof Ratold von Straßburg (840–874), der ausdrücklich als Sachse bezeichnet wurde. Er schenkte dem Kloster Fulda Güter in *Ramuoltestat* in Thüringen (ebd. S. 531).

Ein *Bernolf* übergab demselben Kloster Güter in Lüthorst bei Einbeck, ebenda wo Graf *Gerold*, der im Gau *Suilbergi* westlich von Einbeck begütert war, Besitzungen gegen andere Güter bei Helmstedt vertauschte (ebd. S. 428). Aus der Schenkung Bernolds an Fulda ging später ein größerer Teil des Besitzes der Herren von Plesse hervor, während ein anderer Teil aus dem Besitz des fränkischen Billings *Nithard* stammte, dessen Nähe zur agilolfingischen *-old*-Gruppe (*Helmolt*, *Frumolt*, *Reginolt*) auch sonst unübersehbar ist (ebd. S. 450 f.). Angehörige Bernolds treten aber auch im Grabfeld und in Mainfranken in denselben Zusammenhängen auf, zu denen Bischof *Nithard* gehörte. Beide Geschlechter waren mit beschlagnahmtem Gut in Sachsen ausgestattet worden (ebd. S. 203).

Auf diesem Wege erklärt sich der spätere Leitname der Plesser: *Helmold*, übernommen von ihren fränkisch-alemannischen Vorfahren. Verwandte des Geschlechterkreises, die *Haolde* und *Erponen*, nahmen gegen Ende des zehnten Jahrhunderts noch bedeutende Stellungen im südlichen Niedersachsen ein (ebd. S. 453). Eine Familie der Gruppe wird durch die Brüder *Ragenold* (*Reginold*, *Reinold*) und *Hunold* repräsentiert, die 868 eine Hufe in Rössing bei Springe dem Kloster Corvey für das Seelenheil ihres Bruders *Adaldag* schenkten. Daran läßt sich eine Verschwägerung mit der *Ricdag*-Gruppe ablesen, die schon 859 mit *Hildidag*, *Helmhold* und *Ludbert* in der Gegend von Alfeld an der Leine und bei Hameln zu Tage trat (ebd. S. 435).

Besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die zur Gruppe gehörigen *Haolde* (*Haoldus*, *Hoboldus*, *Haaldus*), die 856/857 und 900/916 zwei Oblaten dieses Namens dem Kloster Corvey überwiesen. Ihnen folgte 965/983 der gleichnamige *Hatholdus* (*Adoldus*). Dazu gehörte auch *Haold*, der 949 als *vasallus* Ottos I. Lehen bei Marsberg besaß, der Stifter des Frauenklosters Geseke. Dessen Mutter entstammte wahrscheinlich den Liudolfingern, denn einer seiner Söhne trug den für diese Familie charakteristischen Rufnamen *Brun*, der 987 Güter bei Göttingen verschenkte (ebd. S. 437 ff.).

Demnach ist Bischof Rumold wahrscheinlich dieser agilolfingisch-fränkischen Familiengruppe zuzurechnen, die in Sachsen mit Besitz ausgestattet wurde und aus der die Herren von Plesse und die Haolde hervorgingen. Verschwägert war diese Gruppe wohl seit dem Anfang des neunten Jahrhunderts mit den Liudolfingern. Daraus ergibt sich, daß Rumold ein Verwandter seines Vorgängers Nithard war.¹⁾

4. Über Ausbildung und Schicksale Rumolds vor seiner Ernennung zum Bischof ist nichts bekannt.

5. Rumold trat die Nachfolge seines Vorgängers wohl unmittelbar nach dessen Ausscheiden an (vgl. unten). Zeitlich deutet das die Bischofschronik mit den Worten an: *Huius temporibus fuit maxima fames in universa terra et visus est cometa aperte mire magnitudinis et longitudinis* (MGQ 1 S. 12). Die niederdeutsche Fassung berichtet noch ausführlicher, daß zu Rumolds Zeiten *wort geseyn ene comete, de leyt as ene sterne myt enen sterte, de was thomale groet end lanck, by keysers Karls tyden des derden* (gemeint ist Karl III. der Einfältige von Frankreich, † 7. Oktober 929). Nachzuweisen ist der Komet von außergewöhnlichem Glanz für die Nacht des 13. Dezember 928, nach anderer Datierung für den 30. Oktober 925. Ein weniger leuchtender Komet erschien 923.²⁾

Über den ungewöhnlich harten und langen Winter berichten annalistische Aufzeichnungen aus dem Kloster Borghorst, ebenso von erneuten Ungarneinfällen und dem Reichstag König Heinrichs I. in Worms zum Jahre 926. Sie schließen mit der Notiz: *Ipsa anno nata est Hatewyga prima Burchurstensis abbatissa pridie calendas Iulii tempore Rennoldi, octavi episcopi Monasteriensis* (INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 24 Nr. 1).

In Zeugenlisten, in denen Bischöfe vorkommen, steht Rumold immer vor Eburgis von Minden, der nachweislich im Spätsommer 927 sein Amt antrat (MindenJb 5. 1933 S. 42).

Die Erhebung zum Bischof verdankt Rumold sicherlich dem mit ihm verschwägerten König Heinrich I., der bekanntlich darauf bedacht war, ihm ergebene Persönlichkeiten in wichtige Positionen zu befördern.³⁾

6. In seinem Bistum hinterließ Rumold ein gutes Andenken. Der jedem Bischof in der Chronik zugeordnete Denkvers, der möglicherweise älter als diese ist, rühmt ihn mit den Worten:

¹⁾ Die Nekrologe von Borghorst und von St. Marien Überwasser enthalten zum 25. Januar *Rumolt diaconus*, der zeitlich nicht einzuordnen ist (ALTHOFF, Borghorst S. 321 Nr. 545).

²⁾ Ho Peng YOKE, *Ancient and Medieval Observations of Comets and Novae in Chinese Sources* (Vistas in Astronomy 5. Oxford 1962 S. 179 Nr. 327f.). Die Hinweise verdanke ich Herrn Dr. Siegfried PETERSEIM, Planetarium Münster.

³⁾ WAITZ S. 77–80, 112f., 120, 143f.; GS N.F. 20 S. 142; ALTHOFF, Adels- u. Königsfamilien S. 306 B 63.

*Plurima Rennoldum commendat gracia fratrum,
Hic dando zonam meruit sine fine coronam.⁴⁾*

Die Bischofschronik fügt erläuternd hinzu: *quamplurima ... bona fecit fratribus et egenis* (MGQ 1 S. 12), wozu Kock (S. 18) ausführt: *In maxima rerum caritate, multorum inopiae profusa largitate succurrerit, fratribusque in refectorio viginti et octo auri pondo ad eorundem alimoniam contulerit.*

Hinter diesen Bemerkungen, die ein ernsthaftes Bemühen des Bischofs um Frieden verraten, in Notzeiten die Armen- und Krankenpflege als sittliche Pflicht wahrzunehmen, verbirgt sich aber in erster Linie die Zufriedenheit des Domkapitels über die durch Rumolds Entgegenkommen erfolgte Beilegung der *dissensiones* im Bistum, von denen die Amtszeiten seiner Vorgänger überschattet waren. Rumold hatte dafür dem Kapitel die ungewöhnlich hohe Summe von 48 Pfund Gold gezahlt (nicht 28 Pfund, wie Kock S. 18 angibt). Die gewaltige Kraftanstrengung läßt sich nur damit erklären, daß es unter seinen Vorgängern und vielleicht auch noch unter ihm zu bischöflichen Übergriffen auf den domkapitularischen Anteil des Stiftsvermögens gekommen war, die die Versorgung der Kapitularen gefährdeten. Der Aufstand der Ministerialen war wohl die Reaktion auf solche Mißgriffe Nithards gewesen (GS N.F. 17,1 S. 141).

Von den 48 Pfund Goldes, so sagt die Chronik, *servitur zona* (MGQ 1 S. 12, 348; Herzog S. 53), ein von den Domherren zur Erinnerung an die Aussöhnung mit Rumold gestiftetes jährliches Sühnemahl, *quia tunc diversae dissensiones et fames cessaverunt* (MGQ 1 S. 101). Das Mahl bestand aus *carnes autumpnales in refectorio dandas* (ebd. S. 12). Die niederdeutsche Chronik fügt hinzu, daß das gelieferte Fleisch sofort nach Erhalt in siedendes Wasser geworfen werden müsse, *up dat se dat etten solden und nycht vorkopen, off dat men dat geve den armen und nycht en soltede*. Das Sühnemahl soll bis zur Zeit des Domdechanten Bernhard Valke (1442–1448; GS N.F. 17,2 S. 117 ff.) gehalten worden sein, der es abschaffte, *daer se nu gelt voer ontvangen* (MGQ 1 S. 102). Nach der Umwandlung in eine Geldleistung kamen zehn Schillinge aus dem Offizium Aldrup im Kirchspiel Greven und aus dem Schultendorf Dahl im Kirchspiel Altenberge, Bauerschaft Hohenhorst (GS N.F. 17,1 S. 521).

Unter diesen Gesichtspunkten erscheint die Regierung Rumolds als Epoche des Ausgleichs mit dem Domkapitel und dem Stiftsadel. Das legt die Vermutung nahe, daß Nithard, dem die Wiederherstellung der Ruhe im Stift nicht gelungen war, mehr oder weniger freiwillig aus dem Amt geschieden ist und seinem Verwandten Rumold Platz gemacht hat.

⁴⁾ INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 24 Nr. 1; MGQ 1 S. 12: *Rumoldum*.

7. Rumold nahm an den Vorgängen im Reich regen Anteil. Ob er nach der Rückkehr des deutschen Heeres vom Slawenkrieg in Quedlinburg zugegen war, als Heinrich I. am 16. September 929 das Wittum seiner Gemahlin Mathilde unter Zustimmung seines ältesten Sohns Otto und in Gegenwart zahlreicher Bischöfe, Grafen und Großer, *episcoporum procerumque et comitum petitione* bestimmte, läßt sich nicht sagen (Waitz S. 136). Ebensovienig sind die Teilnehmer der 929 in Duisburg stattfindenden Synode bekannt (RegEbfKöln 1 S. 107 Nr. 324).

Dagegen steht die Anwesenheit des Bischofs auf der großen Erfurter Synode vom 1. Juni 932 fest, an der auch der König teilnahm. Erschienen waren die Erzbischöfe Hildebert von Mainz, Robert von Trier und Unni von Hamburg sowie die Bischöfe Adelward von Verden, Richwin von Straßburg, Noting von Konstanz, Unwan (*Wenelanus*) von Paderborn, Udalrich von Augsburg, Bernhard von Halberstadt, Tuoto von Osnabrück, Rumold von Münster und Eburgis von Minden. Es fehlten der Erzbischof von Köln, seine Suffragane aus Utrecht und Lüttich sowie alle lothringischen Bischöfe, außer dem Erzbischof von Trier.⁵⁾ Zu den Beschlüssen der Synode gehörten Bestimmungen, wonach jeder Einwohner einer Diözese dem Bischof einen Denar oder den entsprechenden Sachwert entrichten sollte, wobei dem Bischof überlassen wurde, das Geld für das Seelenheil des Gebers zu verwenden, ferner Vorschriften für die Feier der Apostelfeste, das kirchliche Fasten und die Vigilien sowie eine gewisse Einschränkung der Gerichtsbarkeit aus kirchlichen Rücksichten (Waitz S. 150).

Kurz vor seinem Tode übertrug König Heinrich I. die stellvertretende Gewalt in Sachsen an Graf Sigfrid.⁶⁾ Damit übernahm hier ein Mann die erste Stelle, der sehr wahrscheinlich mit Rumold verwandt war, wie sein „nibelungischer“ Name andeutet (vgl. oben).

⁵⁾ MGH LL 2 S. 18; ebd. Const. 1 S. 3 f.; RegImp 2 S. 25 Nr. 41 a; WOLTER, Synoden S. 31; MGQ 1 S. 12; ERHARD, Reg. 2 Nr. 529. – Die Bischofschronik berichtet zu 933 von einem *concilium Triburiense*, wozu der Editor Julius FICKER bemerkt: „Die Synode von Tribur fällt in das Jahr 895; dass hier von der Synode von Altheim, 933, die Rede sei, bezeugen die angeführten Namen der anwesenden Bischöfe“. Jedoch stimmt auch das nicht (WAITZ erwähnt die Synode für 933 nicht). Aus der Teilnehmerliste geht hervor, daß die angebliche Synode mit der Erfurter Synode von 932 identisch ist (vgl. SCHANNAT-HARTZHEIM, Concilia 2 S. 601 f.; MGH LL 2 S. 18; ebd. Const. 1, 3 Nr. 2; RegImp 2 S. 25 f. Nr. 41 a).

⁶⁾ *Sigifredus vero, Saxonum optimus a rege secundus, gener quondam regis, tunc vero affinitatis coniunctus, eo tempore procurabat Saxoniam, ne qua hostium interim irruptio accidisset, nutriensque iuniorem Heinricum secum tenuit* (WAITZ S. 108 Anm. 1). Sigfrid war ein Vetter des Königs und Bruder Markgraf Geros (WENSKUS S. 390–394); zu seiner Verwandtschaft vgl. WAITZ S. 17 Anm. 2.

In den späten Regierungsjahren des Königs läßt sich eine Teilnahme des Bischofs an Reichsangelegenheiten nicht mehr feststellen. Für die Reichsversammlung von Erfurt im Frühjahr 936 gibt es keine Teilnehmerliste (RegImp 2 S. 31 f. Nr. 52a), ebensowenig für die nach Heinrichs Tode in Aachen am 7. August d.J. stattfindende Königswahl (ebd. S. 32 Nr. 55b). Am ersten Hoftag Ottos I. in Magdeburg erschienen am 21. Mai 937 zahlreiche Bischöfe. Der Erzbischof von Köln fehlte. Aus seiner Provinz kamen nur die Bischöfe von Minden und Utrecht (MGH D O I 14; RegImp 2 S. 40 f. Nr. 70).

Unsicher ist die Nachricht, daß Rumold (hier Reinold genannt) auf Befehl Ottos I. aus Italien Reliquien der hll. Eusebius, Latinus und Sabinianus in den Dom zu Magdeburg gebracht habe (GS Magdeburg 1,2 S. 237 f.).

8. Das Todesjahr Rumolds, 941, nennen die *Annales Colonienses (Ecclesiae Metropolitanae Coloniensis codices et manuscripti ed. Philipp Jaffé und Wilhelm Wattenbach. 1874 S. 129)*. Den Todestag melden das Merseburger Totenbuch mit dem 20. Juni (MGH Libri mem. 2; Dümmler, Merseburger Totenbuch S. 236), ebenso das Xantener Necrolog (Oediger, Xanten 2, 5 S. 49), das münsterische mittlere Domnecrolog abweichend mit 19. Juni (Erhard, Reg. 1 Nr. 552).

Über die Grablege machen die Quellen keine Angaben (Wermers S. 6).

10. Erhalten sind zwei Epigramme auf den Bischof (MGQ 3 S. 187 f.).

Hildebold 941–969

Kock 1 S. 18 f.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 289

Dümmler, Otto I. S. 226–408 passim

Pelster, Stand und Herkunft S. 66

Handbuch S. 41

Wenskus, Stammesadel S. 354–357

Series episcoporum S. 119 f.

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 37, 105, 133, 332

Wolter, Synoden S. 43

Schröer Alois, Bischof Hildebold (Das Bistum Münster 1 S. 60 f.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 75, 325, 336, 376

1. Die Quellen beschränken sich auf die Bischofschronik und einzelne urkundliche Erwähnungen.

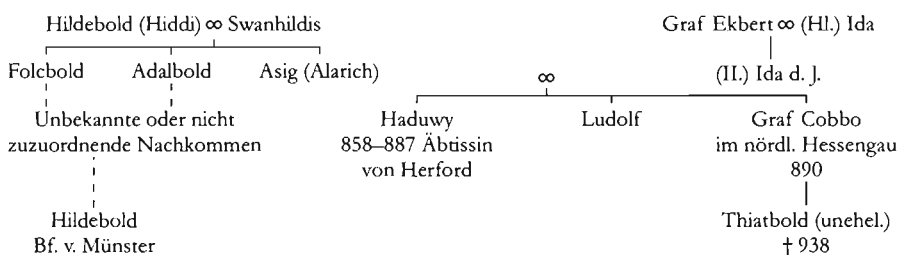
2. Namensformen: *Hildebaldus* (MGH Const. 1 S. 13 Nr. 6), *Hildebaldus* (Flodoardi annales ed. Ph. Lauer S. 107), *Hildebandus* (MGH SS 8 S. 361: Hugonis chronicon), *Hildibaldus* (MGH Briefe d. deutschen Vorzeit ed. F. Weigle.

1949 S. 56 Nr. 11), *Hildiboldus* (Klostergemeinschaft von Fulda 1 S. 266), *Hilleboldus* (MGQ 1 S. 13), *Hilliboldus* (INAWestf Bbd 1,2 S. 24 Nr. 1: Borghorster Annalen), *Hiltibold* (Klostergemeinschaft von Fulda 1 S. 338), *Hiltiboltus* (Merseburger Totenbuch S. 245), *Willeboldus* (irrtümlich bei Kock 1 S. 18; danach Gams S. 294), *Willeboldus* (MGQ 1 S. 102).

3. Die Herkunft des Bischofs läßt sich anhand der Namensendung *-bold*, *-bald* klären, die auffällig oft in Menzingen bei Karlsruhe auftritt. Dort tradierte eine *Godelinde* 850/856 zugunsten von *Reginbert* und *Helmbald*. Schon vor 800 schenkten ebenda *Helmbald* und *Godold* dem Kloster Lorsch Güter. Die Brüder *Hildibald* und *Helmbald* nahmen 861 eine Schenkung zugunsten ihres Bruders *Willibald* an dasselbe Kloster vor. Ihr Vater hieß *Adalbold*. Eine Tochter Adalbolds, *Mechtbild*, war mit *Erlulf* verheiratet und hatte die Söhne *Adalo*, *Racholf* und *Hiltebold* (Wenskus S. 354 f.).

Zu diesem Familienkreis gehörten elsässisch-mittelrheinische Große, von denen ein Zweig die Mission Bonifatius' in Thüringen unterstützte. Auch Herzog *Theotbold*, den *Willibald* als Tyrannen in Thüringen schildert, gehörte wohl zu dieser Sippe.¹⁾

In den Weißenburger Traditionen erscheinen *Gerbald*, *Rihbald* und *Sigibald* als Angehörige einer in der Gegend von Darmstadt ansässigen Familie (Wenskus S. 339). Wie schon bei den Vorgängern Hiltebolds im Bischofsamt ergibt sich daraus die Zugehörigkeit zu einer fränkischen Familie, die auch in Sachsen begütert war. Namen auf *-bold*, *-bald* treten mehrfach im Diemelgebiet auf. Von ihr stammten die Esikonen ab. Der vermutete Zusammenhang könnte folgendermaßen aussehen (Wenskus S. 346, 353):



¹⁾ WENSKUS S. 356 f.; Aegidius GELENIUS, *Preciosa Hierothea duodecim unionibus Coloniensis historiae exornata*. Coloniae 1634 S. 42 ff. nennt die Geschwister Erzbischof Hiltebolds (vor 787–818) mit *Helmbaldus* und *Irmgardis*. Helmbald soll nach Gelenius Thüringer und Stifter von Helmarshausen gewesen sein (RegEbfKöln 1 S. 35).

Der auffällige Name *Asig* (*Alarich*) aus der gotischen Sagenwelt könnte über seine Mutter *Swanbildis*, vermutlich eine Immedingerin, in die Familie gelangt sein. Der altliudolfingische *Ludolf* erklärt sich durch die frühen Beziehungen der Ekbertiner zu den Liudolfingern (ebd. S. 346, 357, 397). Es wäre nicht mehr als eine bloße Vermutung, wollte man Bischof *Hildebold* als einen Nachkommen der Brüder *Folcbold* oder *Adalbold* annehmen, doch steht dem auch nichts entgegen.

Denselben Namen, *Hildebold*, trugen übrigens auch der älteste namentlich bekannte Vogt von Möllenbeck und der dritte Bischof von Gurk. Der Vogt war ein Enkel *Hildebolds*, Sohns *Hogers* von Riepen, Grafen im Gericht Ronnenberg auf dem Westufer der Ihme. Ein Graf *Hiltibold* trat am 13. Juli 940 auf dem Hoftag Ottos I. in Siptenfelde bei Harzgerode auf, wo es um Besitz zwischen Effering und Schärding ging (RegImp 2 S. 53 Nr. 89). Derselbe Graf war an den Verhandlungen über die Königspfalz Ötting am Inn auf dem Rudolstädter Hoftag vom 22. September 942 beteiligt (ebd. S. 60 Nr. 107). Er muß demnach in Bayern begütert gewesen sein.

4. Über Werdegang und Ausbildung *Hildebolds* vor seiner Erhebung zum Bischof ist nichts bekannt.

5. Die Verleihung des Bistums verdankte *Hildebold* sicherlich seiner über die weibliche Linie bestehenden Verwandtschaft mit den Liudolfingern. Über seine ganze Regierungszeit hinweg stand er mit Otto I. in engem Verhältnis.

6. Über sein Wirken als münsterischer Bischof liegen nur sehr dürftige Nachrichten vor. Angeblich schenkte er der Domkirche ein mit Gold und Gemmen verziertes Missale, auf dem die Verse standen (MGQ 1 S. 13; Bucker S. 430):

*Hunc Hildebaldus librum praesul venerandus
Iussit adornari ductus amore Dei.*

Kock (S. 19) ergänzt: *Templi quoque ornatum ac pallia sacra vehementer amplificavit et alia fratribus sub regula canonica, ut Alfridus in vita beati Ludgeri loquitur, Deo famulantibus contulit beneficia.* Daraus könnte abgelesen werden, daß der unter Rumold hergestellte Friede im Bistum und das gute Verhältnis des Bischofs zum Domkapitel ungestört anhielten.

7. Die zeitlebens enge Einbindung *Hildebolds* in die Reichspolitik trug wahrscheinlich dazu bei, daß er mit seiner Diözese wenig befaßt war. Schon seine erste Erwähnung stand im Zusammenhang mit dem erbitterten Ringen Herzog Hugos mit Artald um das Erzbistum Reims. *Hildebold* nahm an der zur Beilegung des Streits einberufenen Synode von Verdun im November 947 teil. Da dort keine Einigung erzielt werden konnte, sprachen die versammelten

Bischöfe unter Vorsitz Erzbischof Rotberts von Trier, dessen Suffragane Adalbero von Metz, Gauzlin von Toul und wohl auch Berengar von Verdun, ferner Hildebold von Münster,²⁾ der vertriebene Odalrich von Aix, der Reims verwaltet hatte, und der britisch-irische Bischof Israel, Lehrer Bruns, des Bruders Ottos I., das Erzbistum Reims unter Vorbehalt einer weiteren Synode vorläufig Artald zu.³⁾

Auf dieser zweiten Synode zur Beilegung des Reimser Zwists Anfang Juni 948 in Ingelheim führten der päpstliche Apokrisiar Agapit und der Legat Marinus den Vorsitz. Anwesend waren die Könige Otto I. und Ludwig IV. Alle deutschen Bischöfe, außer Straßburg und Chur, erschienen, aus Sachsen Dudo von Paderborn, Dudo von Osnabrück, Eburgis von Minden und Hildebold von Münster.⁴⁾ Mit der Begründung, Herzog Hugo habe die päpstliche Bestätigung erschlichen, bannten die Bischöfe ihn und seine Anhänger mit der Auflage, bis zum 8. September d. J. in Trier Kirchenbuße zu leisten (Handbuch S. 41).

Die ebenfalls 948 stattfindende Synode gallischer und deutscher Bischöfe zu St. Petri in Mousson unter Vorsitz Rotberts von Trier diene wohl demselben Ziel. Anwesend waren die Erzbischöfe Artald von Reims, Friedrich von Mainz, Wikfrid von Köln und Adaldag von Hamburg. Unter den Bischöfen stand Hildebold von Münster an erster Stelle (MGH SS 3 S. 395; ebd. S. 630).

Als König Otto I. am 15. April 950 in Quedlinburg *cum consilio episcoporum Dudonis, Hildeboldi, Drogonis* und anderer Großer dem von seiner Mutter Mathilde gestifteten Kloster Enger Schutz und Immunität zusprach, bewies Hildebold seine Treue zum König, da gerade jetzt die partikularistischen Kräfte gegen den König aufstanden.⁵⁾

Am 1. Juli 952 bestätigte Otto I. den von seiner Familie geförderten Klöstern Corvey und Herford ihren Besitz in Meppen, Marsberg, Bünde und Rheine (MGH D O I 153; OsnabUB 1 S. 75 ff. Nr. 96 Fälschung?). Ohne daß das zu diesem Zeitpunkt voraussehbar war, führten die herfordischen Rechte *in parrochia Mimigernavordensis ecclesiam Hreni* betreffend, später auch die Corveyer Rechte in Meppen zu Zerwürfnissen des Bischofs mit diesen Klöstern.

²⁾ Hildebold wird an dieser Stelle *Transrhenensis seu Mimigardevordensis episcopus* genannt (MGH SS 3 S. 394, 602; ebd. LL 2 S. 23; ebd. SS 8 S. 361; SCHANNAT-HARTZHEIM, *Concilia* 2 S. 609; WOLTER, *Synoden* S. 43).

³⁾ RegImp 2 S. 77 Nr. 154; Flodoardi *annales* ed. Ph. LAUER S. 107; MGH SS 3 S. 602; Richeri *historia*.

⁴⁾ RegImp 2 S. 82 Nr. 166 a; MGH LL 2 S. 24 f.; ebd. Const. 1 S. 13 f.; ebd. SS 2 S. 395, 603; ebd. 8 S. 361; WestfUB Suppl. S. 64 Nr. 406; WEIERS, *Studien* S. 127 Nr. 7.

⁵⁾ MGH D O I 123; KsUrkWestf 2 S. 66 ff. Nr. 77; OsnabUB 1 S. 72 ff. Nr. 92; STUMPF 186; RegImp 2 S. 89 Nr. 187.

Auch auf der am 21. September 953 stattfindenden Tagung königstreuer Bischöfe und Großer Lothringens in Aachen fehlte Hildebold nicht. Außer ihm waren Balderich von Utrecht, Berengar von Verdun, Fulbert von Cambrai, Drogo von Osnabrück und der hier feierlich inthronisierte Bischof Rather von Lüttich zugegen.⁶⁾ Anlässlich dieser Versammlung oder kurz darauf wurde der Bruder des Königs, Brun, als Erzbischof von Köln eingesetzt und übernahm die Herzogswürde von Lothringen. Hildebold und Drogo von Osnabrück nahmen daran teil. Am 25. September d.J. inthronisierte Hildebold im Kölner Dom den aus Verona vertriebenen Rather als Bischof von Lüttich.⁷⁾ Hildebold gab sich damit erneut als Anhänger König Ottos zu erkennen.

In den nächsten Jahren schweigen die Quellen. So ist unbekannt, ob Hildebold den glänzenden Kölner Hoftag Ottos im Frühjahr 956 besuchte (Dümmler, Otto I. S. 281). Am Römerzug des Königs scheint er nicht teilgenommen zu haben. Bei der Kaiserkrönung am 2. Februar 962 waren in Rom von den sächsischen Bischöfen nur Drogo von Osnabrück, Otwin von Hildesheim und Lantward von Minden zugegen (ebd. S. 331). Als Teilnehmer der großen, vom Kaiser nach Rom einberufenen Synode werden Erzbischof Adalag von Hamburg, Lantward von Minden und Otger von Speyer namentlich genannt (ebd. S. 349).

Erst nach der Rückkehr des Kaisers aus Italien findet sich Hildebold wieder in seiner Nähe. Der Bischof besuchte die Kölner Synode vom Juni 965 mit Lantward von Minden und Drogo von Osnabrück.⁸⁾

8. Für die Bestimmung seines Todesjahrs ist eine annalistische Notiz aus dem Stift Borghorst wichtig: *Anno Oddonis regis secundi huius nomine 33., imperii vero octavo, extitit initium Borchorstensis monasterii sanctimonialium, quod erat praedium comitis Bernardi, tempore Hilliboldi noni episcopi Monasteriensis, cuius tempore*

⁶⁾ MGH SS 3 S. 610; ebd. 4 S. 262; RegEbfKöln 1 S. 122f. Nr. 391 ff.; WestfUB Suppl. S. 67 Nr. 423; DÜMMLER, Otto I. S. 226 f.; GROSSE, Utrecht S. 82, 123 Anm. 4.

⁷⁾ RegEbfKöln 1 S. 123 Nr. 393; Briefe des Bischofs Rather von Verona ed. von Fritz WEIGLE S. 56 Nr. 11.

⁸⁾ RegImp 2 S. 183 Nr. 392; RegEbfKöln 1 S. 142f. Nr. 465; WestfUB Suppl. S. 76 Nr. 455; SCHANNAT-HARTZHEIM, Concilia 2 S. 629f.; HALPHEN-LOT, Recueil des actes S. 50ff. Nr. 23; DÜMMLER, Otto I. S. 373f. – Der Rückschluß, Hildebold habe an der Weihe des neuen Domes beatae Mariae virg. et sancti Lamberti in Lüttich teilgenommen (PRINZ, Mimigernaford-Münster S. 153) und von dort Reliquien des hl. Lambertus nach Münster gebracht, ist unberechtigt. Die Urkunde Bischof Everacus' von Lüttich trägt ausdrücklich die Ortsangabe *actum Coloniae palatio*. In Lüttich wurde nur eine Verlegung der Kirche, aber keine Weihe vorgenommen. Damit fällt die These, die münsterische Kirche St. Lamberti gehe bis in diese Zeit zurück. Mme Paulette PIEYNS-RIGO, Premier Assistant des Archives de l'Etat à Liège, bestätigte freundlicherweise, daß es auch sonst kein Anzeichen für eine Anwesenheit Bischof Hildebolds in Lüttich gebe, zumindest nicht im Jahre 965.

*luit in universo mundo maxima mortalitas hominum.*⁹⁾ Die entstellte Meldung ist wohl folgendermaßen zu lesen: *Anno Oddonis regis, secundi huius nomine, II. imperii, octavi (regni), extiti* usw.¹⁰⁾ Aus den Regierungsjahren Ottos II. ergibt sich daraus ein Zeitraum zwischen 25. Dezember 968 und 25. Mai 969. Da die sogenannten Borghorster Annalen als zuverlässig galten, war Hildebold zu dieser Zeit noch am Leben. Als Todestag ergibt sich der 17. oder 18. November 969. Der Bischof starb an einer im Gefolge einer großen Hungersnot auftretenden Seuche, *grassante peste, quae post famem anno Christi 969 intravit, oves suas non deseruisse, hinc eadem correpta.*¹¹⁾ Abweichend davon melden die Corveyer Annalen das Todesjahr 967.¹²⁾

Das Tagesdatum des 18. November bestätigen das Merseburger Totenbuch (Merseburger Totenbuch S. 245; MGH Libri memor. 2; Althoff, Adels- und Königsfamilien S. 334 B 165), das Essener Necrolog *Obiit Hilleboldus episcopus* (BeitrGEssen 20. 1900 S. 128) und das Necrolog von Fulda (MGH SS 13 S. 201; Kloostergemeinschaft von Fulda 1 S. 166; Klewitz, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel S. 150). Dagegen nennen die Corveyer Annalen den 17. November *XV. kal. Decembris obiit Hildibaldus episcopus* (WestfUB Suppl. S. 74 Nr. 468; Prinz, Corveyer Annalen S. 39).

Bemerkenswert ist, daß Hildebold als erster münsterischer Bischof in das Necrolog des Klosters Fulda aufgenommen worden ist. In den münsterischen Necrologen fehlt sein Name.

Die Beisetzung Hildebolds fand in der von seinem Vorgänger Wolfhelm Ende des 9. Jahrhunderts erbauten Clemenskapelle statt (MGQ 1 S. 13; Wermers S. 6; GS N.F. 17,1 S. 37, 133, 332).

10. Auch von Hildebold berichten zwei Epigramme voller Lob (MGQ 3 S. 188 f.; Bücker S. 430).

⁹⁾ INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 24 Nr. 1. – In das letzte Lebensjahr Hildebolds fällt die am 23. November 968 in Magdeburg von Otto I. ausgesprochene Bestätigung des Klosters Borghorst und dessen Unterstellung unter den Erzbischof von Magdeburg (MGH D O I 450; KsUrkWestf 2 S. 86–89 Nr. 89; Stumpf 458, Fälschung?).

¹⁰⁾ Otto II. wurde am 26. Mai 961 zum König gewählt und am 25. Dezember 967 zum Kaiser gekrönt. Das zweite Kaiserjahr läuft also vom 25. Dezember 968 bis 24. November 969, das achte Königsjahr vom 26. Mai 968 bis 25. Mai 969.

¹¹⁾ Die Literatur nimmt allgemein 969 als Todesjahr Hildebolds an (Cod. dipl. Fuld. S. 168; FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 S. 54 Anm. 232; ALTHOFF, Borghorst S. 290 Anm. 390; Die Kloostergemeinschaft von Fulda 1 S. 338; GS N.F. 17, 1 S. 133, 332).

¹²⁾ PRINZ, Corveyer Annalen S. 39, 118. Auch dieses Jahr findet sich gelegentlich in der Literatur, wenn auch zu Unrecht (DÜMMLER, Otto I. S. 408; Handbuch S. 41; JAKOBI, Magnaten S. 816; GAMS S. 294; Series episcoporum S. 191). Der Grund für den Irrtum liegt in der Zusammenziehung mehrerer Todesfälle aus den Jahren 967 bis 969 in den Chroniken, so Bischof Drogos von Osnabrück, Bischof Bernhards von Halberstadt, Erzbischof Wilhelms von Mainz und der Königin Mathilde.

Dodo
969–993

- Kock 1 S. 20f.
 Erhard, Geschichte Münsters S. 45f.
 Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 289
 Dümmler, Otto I. passim
 Hampe Karl, Zum zweiten Zuge Otto's I. nach Italien (NA 25. 1900 S. 672–680)
 Pelster, Stand und Herkunft S. 16
 Tenckhoff, Bischofswahlen S. 22f.
 Klewitz, Königtum S. 111
 Schröer Alois, Ist der „Dodo-Dom“ zu Münster geschichtlich erwiesen? (WestZ 96. 1940 T. 1 S. 38–47)
 – Bischof Dodo (Das Bistum Münster 1 S. 62ff.)
 Handbuch S. 42ff.
 Uhlirz Mathilde, Der Fürstentag zu Mainz im Februar–März 983 (MIÖG 58. 1950 S. 267–280)
 Prinz, Mimigernaford-Münster S. 132, 138, 161
 – Das hohe Mittelalter S. 353f.
 Dupré-Theseider Eugenio, La „grande rapina dei corpi santi“ dall'Italia al tempore di Ottone I (Festschrift f. Percy Ernst Schramm 1. 1964 S. 420–432)
 Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 22, 43, 48, 51 ff., 128
 Wenskus, Stammesadel S. 73, 91f., 228
 Series episcoporum S. 120f.
 GS N. F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 37, 70
 Wolter, Synoden S. 169
 GS N. F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 75 ff. u. ö.

1. Die zur Verfügung stehenden Quellen erstrecken sich über die münsterische Bischofschronik hinaus auf zahlreiche andere außerwestfälische Chroniken. Dazu treten urkundliche Erwähnungen.

2. Namensformen: *Dodo* (KsUrkWestf 1 S. 486: Vita Idae); *Dudo* (MGH SS 7 S. 847: Chron. episcoporum Hildesheim.), *Duodo* (MGH D O I 421), *Duoto* (Fuld. Totenannalen ed. Karl Schmid S. 347), *Dedo* (Thietmar von Merseburg ed. Holtzmann S. 155).

3. Einen Hinweis auf die Familie Dodos gibt der Name, eine Koseform für Liudolf.¹⁾ Er erscheint auch bei Liudolf, Sohn Ottos I. Name und Gedenkeintragung im Merseburger Totenbuch, der „Familienbibel der Liudolfinger“ (Klewitz) sprechen für die Abstammung des Bischofs von den Liudolfingern. Jedoch läßt sich über die exakte Herkunft Dodos nichts aussagen.²⁾ Auch der

¹⁾ Ein frühes Vorkommen des bei den Liudolfingern des 10. Jahrhunderts typischen Kosenamens Dodo führt WENSKUS S. 91 f. für 791 mit dessen Gemahlin Guniza und Sohn Dudo an. – Als Auflösung der Kurzform Dodo findet sich aber auch Liutold (RegBfAugsb 1 S. 102 Nr. 179).

²⁾ Auch der Vater Brunos von Braunschweig, Liudolf, wird *Dudo comes* genannt (WENSKUS S. 73). Er ist wohl der am Slawenkrieg von 982/983 beteiligte Graf, der 993

etwa gleichzeitige, vielleicht etwas ältere Bischof Dodo von Osnabrück (968–978) stand in sehr enger Beziehung zu Kaiser Otto I. Er war ein Sohn Graf Liudolfs im Hasegau und der wahrscheinlich aus der Sippe Widukinds stammenden Aldburg.³⁾ Ferner hing *Ekkardus filius Liudulfi*, der 936 im Kampf gegen die Slawen fiel, familial mit den Grafen im Hasegau zusammen. Ohne Zweifel waren diese mit den Liudolfingern verwandt und politisch eng mit dem ottonischen Haus verbunden (Wenskus S. 228).

Andererseits war der 1011 genannte Graf Liudolf, ein Bruder Erzbischof Walthards von Magdeburg († 1012), ein Sohn Graf Erps, der mit einer Amultradis verehelicht war (Thietmar S. 364 f.). Er ist daher den Haolden zuzurechnen. Merkwürdigerweise wird Erzbischof Walthard, der schon lange vor Erzbischof Adalberts Tod († 981) Domherr und 984 Dompropst in Magdeburg war, auch *Dodiko* oder *Duodecho* genannt (GS Magdeburg S. 309). Sollte Bischof Dodo von Münster vielleicht ein Oheim Walthards bzw. Bruder Graf Erps gewesen sein? Die Nähe zu den Liudolfingern bliebe auch bei einer so gearteten Abstammung unbeeinträchtigt.

4. Hinweise zur Laufbahn Dodos ergeben sich aus einer 44 Namen umfassenden Liste der aus dem Hildesheimer Domkapitel hervorgegangenen Erzbischöfe und Bischöfe, *nomina fratrum nostrorum archiepiscoporum et episcoporum*. In ihr steht Dodo nach der von Klewitz vorgenommenen zeitlichen Ordnung gemäß den Todesjahren an 13. Stelle.⁴⁾

starb. HOLTZMANN (Thietmar S. 122 f. Anm. 4) vermutet in ihm einen Angehörigen der Brunonen im Derlingo.

³⁾ Dodo von Osnabrück steht im Borghorster Necrolog, was bekräftigt, daß er ein „kognatischer Deszendent Widukinds“ war (SCHMID, Nachfahren S. 26). Die billungische Linie, der Borghorst seine Entstehung verdankt, wurde durch die Ehe Wichmanns d. Ä. mit einer Schwester der Königin Mathilde begründet (BORK, Billunger S. 45 f.; ALTHOFF, Borghorst S. 250 mit Anm. 203).

⁴⁾ KLEWITZ, Königtum S. 111 tritt nachdrücklich für die Personengleichheit Dodos von Münster mit dem vom Continuator Reginonis (ed. KURZE S. 175) und Thietmar von Merseburg (ed. HOLTZMANN S. 56) genannten *Dudo capellanus* ein. Mit Recht lehnt er die Gleichsetzung dieses Kapellans mit dem kaiserlichen Kanzler Liudolf (953–967) und nachmaligen Bischof von Osnabrück (967–978) ab, die HOLTZMANN (Thietmar S. 57 Anm. 8) nach PELSTER (S. 78) als möglich erwägt. Dem Osnabrücker Bischof ist vielmehr der im September 948 auftretende königliche Kapellan Liudolf zuzuordnen, der den päpstlichen Legaten Marinus im Auftrag des Königs von der Trierer Synode nach Sachsen geleitete (DÜMLER, Otto I. S. 165, 545). Dieser Kapellan wurde 953 an Stelle Bruns Kanzler (TENCKHOFF S. 22 f.). Irreführend ist die Angabe (GÖRLITZ, Beiträge S. 95), Dodo sei noch 972 Kapellan gewesen. Die als Beleg genannten Annales Magdeburgenses berichten lediglich von der Reliquiensammlung Dodos 964 in Italien (MGH SS 16 S. 152; KLEWITZ, Königtum S. 111 Anm. 7).

Dodo trat in die königliche Kapelle ein (Fleckenstein 2 S. 51 Anm. 218). Der in einer Urkunde Erzbischof Bruns von Köln erwähnte *Duodo clericus* (an 7. Stelle) könnte mit ihm identisch sein (RegEbfKöln 1 S. 138 Nr. 449).

Die Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel, dem Heimatbistum der Ottonen, und Dodos Amt als Hofgeistlicher des Kaisers bekräftigen den Eindruck großer Nähe zum sächsischen Herrscherhause.⁵⁾ Dodo begleitete Otto I. 964 auf seinem Italienzug.⁶⁾ Wie andere Geistliche in Begleitung des Kaisers, so Bischof Othwin von Hildesheim u. a., betätigte sich Dodo im nicht immer einwandfreien Erwerb von Reliquien. Im Februar 964 gestattete der Bischof von Penne in Unteritalien dem Kaiser, durch seinen Kapellan Dodo Gebeine der hl. Felicitas und ihrer sieben Söhne erheben zu lassen. Am Leichnam der Felicitas fehlte nur ein Arm, den der Kaiser schon früher in Rom erworben hatte. *Imperator misit Dodonem presbyterum capellanum regium cum episcopo.*⁷⁾ Wenig Gefallen am Sammeleifer Dodos fand der italienische Kronprätendent Adalbert, Sohn Berengars: *Eodem anno (964) Duodo palatii capellanus ab Adalberto comprehenditur et flagellis caesus in Corsicam deducitur, sed non longe post tempore dimititur.*⁸⁾

Als Otto I. im Juni 965 aus Lothringen nach Sachsen zurückkehrte, ließ er viele der von Dodo in Italien erworbenen Reliquien nach Magdeburg bringen: *Multa sanctorum corpora imperator ab Italia ad Magadaburg per Dodonem capellanum suimet transmisit* (MGH SS 16 S. 152 f.; Claude, Magdeburg 1 S. 41). Das an Reliquien bisher arme Sachsenland besaß nunmehr reiche Schätze an Gebeinen der Heiligen, neben Magdeburg⁹⁾ besonders Halberstadt,¹⁰⁾ Quedlin-

⁵⁾ FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 S. 32 u. 128 f. hält den Kanzler Dodo für den späteren Osnabrücker Bischof, den Reliquiensammler Dodo für den späteren Bischof von Münster, wie es korrekt ist.

⁶⁾ KLEWITZ, Königtum S. 111 und FLECKENSTEIN 2 S. 43 sprechen sich unter Berufung auf den Continuator Reginonis (MGH SS rer. Germ. ed. F. KURZE S. 175) für Dodos Eintritt in die königliche Kapelle im Jahre 964 aus. Ein oder zwei Jahre früher wäre aber auch möglich.

⁷⁾ DÜMLER, Otto I. S. 367; HAMPE S. 678 f. – Nach den Xantener Annalen zu 839 (MGH SS 2 S. 226) kamen schon damals Reliquien der hll. Felicissimus, Agapitus und Felicitas nach Vreden (HONSELMANN, Reliquientranslationen S. 183 f.). Handelt es sich hier um eine andere Felicitas? Auf die Sammeltätigkeit Dodos 964 geht Honselmann nicht ein.

⁸⁾ Contin. Reginonis ed. KURZE S. 175; DÜMLER, Otto I. S. 367 f.; FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 S. 43 mit Anm. 169; DUPRÉ-THESEIDER S. 114.

⁹⁾ *Has reliquias cum quam pluribus aliis idem piissimus Otto Magdeburgh solempniter adduxit atque cum eisdem ecclesiam metropolitanam ibidem V. kalendas Martii enceniavit* (Translatio s. Alexandri: DÜMLER, Otto I. S. 378 Anm. 3).

¹⁰⁾ Annalista Saxo zu 968: *Hic* (Bernardus) ... *brachium sancti Sixti pape et martiris cum plurimis sanctorum reliquiis de Roma attulit*. Die Reliquien werden einzeln in den Gesta episcoporum Halberstadt. aufgeführt (MGH SS 23 S. 83).

burg¹¹⁾ und das von Hermann Billung gegründete Michaelskloster in Lüneburg.¹²⁾ Auch der münsterische Dom erlebte eine Bereicherung seines Reliquienschatzes. Wahrscheinlich kamen damals Reliquien der hll. Victorinus und Florianus hierher (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 353 f.; GS N.F. 17,1 S. 415). Die Translation von Überresten des hl. Mauritius nach Magdeburg (Festfeier 22. September), möglicherweise schon vorher vollzogen, wirkte sich ebenfalls über Dodo auf Münster aus (GS N.F. 17,1 S. 414, 450).

Die schmerzlichen Erfahrungen Dodos auf der Italienfahrt mögen den Kaiser bewogen haben, seinen Kapellan auf dem nächsten Römerzug zu Haus zu lassen. An Dodos Stelle begleiteten ihn Notker von St. Gallen, später Bischof von Lüttich, und der Sachse Gero, später Erzbischof von Köln (Dümmler, Otto I. S. 545; Hampe S. 678).

Dodo stand als königlicher Kapellan ausschließlich im Dienste der Kapelle, nicht aber der Kanzlei, wie die meisten der dem Adel entstammenden Kapellane, die aus der königlichen Kapelle zu höheren geistlichen Würden aufstiegen. Unter ihnen befanden sich die Säkularkleriker in der Überzahl. Ausnahmslos entstammten sie dem sächsischen oder fränkischen Stammesgebiet (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 48).

Das Jahr 969 zeichnet sich dadurch aus, daß in ihm gleich drei Kapellane die Bischofswürde erhielten: Gero das Erzbistum Köln (RegEbfKöln 1 S. 153 f. Nr. 500), Folkold das Bistum Meißen (Schlesinger, Kirchengeschichte Sachsens 1 S. 55) und Dodo das Bistum Münster (Hauck, KG 3 S. 996; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 53 Anm. 227).

5. Aus den geschilderten Verhältnissen ergibt sich die „berechtigte Annahme“, Dodo sei „einseitig von Otto erhoben worden“ (Tenckhoff S. 22).

6. Im Bistum Münster ist der Name Dodos hauptsächlich mit der wissenschaftlichen Diskussion verknüpft, ob er als Erbauer eines neuen Doms anzusehen ist oder nicht. Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte lassen keinen Zweifel daran, daß die Frage in dieser Form falsch gestellt war. Einen an bisher unbebauter Stelle neu errichteten Dodo-Dom hat es nicht gege-

¹¹⁾ Annalista Saxo zu 964; *Corpus sancte Stephane virginis Quidelingeburgensi urbi transmissum est* (DÜMMLER, Otto I. S. 378 Anm. 3); zu 965: *Eodem anno predictus imperator corpus sancte Iuste virginis honorifice transmisit in Saxoniam*, desgl. in den *Annales Magdeburgenses* (ebd.).

¹²⁾ Notiz des Michaelsklosters aus dem 10. Jahrhundert: *In isto scrinio reconditae sunt reliquiae sanctorum, quas Dodo presbiter attulit domno atque venerabili duci Hirimanno: brachium sancti Rustici et martiris et brachium sancti Floriani martiris etc.* (DÜMMLER, Otto I. S. 378 f.; FRIEDLAENDER, Reliquienkult S. 141 mit Anm. 356). – HONSELMANN, Reliquientranslationen behandelt keine Translationen nach Ostsachsen.

ben.¹³⁾ Das Mißverständnis geht auf die Fehlinterpretation einer Quelle zurück. Die Bischofschronik berichtet nämlich: *Hic maximis laboribus fratres de veteri ecclesia ad aliam transtulit cum ipsorum libris et ornamentis, ex quibus aliqua (!) tunc erant absconsa que postmodum non poterant reperiri* (MGQ 1 S. 13), niederdeutsch: *Dosse brachte de brodere ute de olden kercken yn de anderen myt alto groten arbeyde myt eren boecken und myt erer syrbeit, und der worden veel behut, de dar namales nu en kunden wedder vynden* (ebd. S. 102).

Deutlich wird damit gesagt, daß Dodo die Kanoniker aus der alten liudgerischen Bischofskirche in die andere Kirche (d. h. den Paulusdom) übersiedelte, nicht aber in einen Neubau (Schröer, Dodo-Dom S. 47; GS N. F. 17,1 S. 37, 70). Eine solche Maßnahme erregte bei den Betroffenen böses Blut.¹⁴⁾ Bei ihrer Gegenwehr bedienten sie sich auch unrechtmäßiger Mittel, indem sie einen Teil ihrer liturgischen Bücher und Ornamente vor dem Zugriff des Ordinarius verbargen. Sie fügten der münsterischen Kirche auf diese Weise einen unwiederbringlichen Verlust zu.

Dabei ging Dodo bei aller Entschlossenheit schonend vor. Den verpflanzten Kanonikern wurde im Dom, d. h. in der alten Mönchskirche, der Westchor zugewiesen, wo sie weiterhin ein Sonderdasein führen konnten. Darauf deutet die Bezeichnung des Westchors, Alter Chor, und das Marienpatrozinium hin. Er war der Gottesdienstraum der Herren aus der Alten Kirche, die traditionell als Alter Dom bezeichnet wurde. Von der Erbauung her gesehen war der Alte Chor nämlich der jüngere Chor nach dem Ostchor. Der Grund für Dodos Maßnahme bestand allein in der Herstellung klarerer Verhältnisse an den beiden nebeneinander stehenden Kirchen. Das gesamte, bisher an ihnen getrennt amtierende Kapitel sollte ausschließlich in der Kirche des hl. Paulus residieren, die schon seit langem der Marienkirche Liudgers den Rang abgelaufen hatte. Den auf das alte Herkommen achtenden Menschen seiner Zeit mußte das freilich als Sakrileg und Verstoß gegen das Andenken Liudgers gelten.

Ob Dodo mit seinem Schritt bereits die Absicht verband, den gemeinsamen Besitz der *ecclesia Monasteriensis* zwischen Bischof und Kapitel aufzuteilen, ist unbekannt. Die Trennung erfolgte jedenfalls erst nach der Jahrtausendwende (GS N. F. 17,1 S. 133). Mit größerer Gewissheit kann aber festgestellt

¹³⁾ Eine endgültige Klärung der baulichen Vorgänge unter Dodo könnten nur Grabungen unter dem Paulusdom bringen, doch konnte 1989 schon ein Mauerwerk an dieser Stelle angeschnitten werden, das älter als das der zu Anfang des 9. Jahrhunderts errichteten Marienkirche auf dem heutigen Herrenfriedhof ist. Damit wäre eigentlich schon die These von zwei Kirchen aus den ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts bewiesen (KOHL, *honestum monasterium*).

¹⁴⁾ KOCK 1 S. 20 verbindet mit der Übersiedlung der Kanoniker das Jahr 992 und die Weihe des „neuen“ Doms *in honorem sanctorum Pauli et Walburgis*, ohne dafür einen Beleg zu bringen.

werden, daß die *vita communis* von Bischof und Kapitel damals schon nicht mehr bestand. Dazu würde die Errichtung eines bischöflichen „Palastes“ passen, der damals in Gestalt eines Wohnturms an der Nordwestecke der Domkirche entstanden sein könnte. Urkundlich erwähnt wird der Palast erst 1085, die Hauskapelle mit dem Altar B. Mariae Magdalenaes sogar erst 1137 (Prinz, Mimigernaford-Münster S. 138; GS N. F. 17,1 S. 52).

Umstritten ist die Frage, ob Dodo einen Neubau des Paulusdoms plante. So wurde der vermutete Grundriß der Basilika mit zwei Querschiffen und einem westlichen Turmchor in das Ende des 10. Jahrhunderts datiert (ebd. S. 37 f.). Vergleiche mit der Hildesheimer Michaelskirche und der Klosterkirche in Memleben an der Unstrut, beide mit einem solchen Grundriß, schienen die Theorie zu stützen.¹⁵⁾ Sie fiel jedoch in sich zusammen, als Grabungen im südlichen Ostquerschiff (Johanneschor) 1988 unerwartet ergaben, daß die Kirche vor dem 13. Jahrhundert gar kein Ostschiff besessen hat.

Dagegen muß es nördlich der beiden Domkirchen zur Zeit Dodos erhebliche bauliche Veränderungen gegeben haben. Der Bau des „Palastes“ erforderte hier Platz. So mußte der Kreuzgang nach Osten verschoben werden. Die Westmauer des *claustrum* stand nun im Ostarm des karolingischen Kreuzgangs (GS N. F. 17,1 S. 64). Wahrscheinlich in Dodos Zeit fällt auch die Errichtung eines starken Wohnturms für den Stiftsvogt am gegenüberliegenden, südlichen Rand der Domburg (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 353 f.).

Die Erhebung der Gebeine der (hl.) Ida, Witwe Graf Ekberts, die als Einsiedlerin 825 in Herzfeld gestorben war, besaß schon aus verwandtschaftlichen Gründen für Dodo hohe Bedeutung. Der alte, ekbertinische Hof Herzfeld befand sich in liudolfingischem Besitz (GS N. F. 10 S. 66 f.). Die feierliche Umbettung der Gebeine erfolgte in Gegenwart des Bischofs und des Abts Ludolf von Werden. Der Abt erhielt ein Partikel.¹⁶⁾ Der Verlauf der Feierlichkeit wurde von einem Zeitgenossen, dem Werdener Mönch Uffing, aufgezeichnet.¹⁷⁾

¹⁵⁾ MÜHLEN, Baukunst, S. 691; DERS., Dom S. 58 ff.; WINKELMANN, Ausgrabungen S. 50; Handbuch S. 43.

¹⁶⁾ Die von UHLIRZ, Jahrbücher 1 S. 138 Anm. 24 aufgeworfene Frage, ob Erzbischof Warin von Köln an der Erhebung der Gebeine Idas teilgenommen hat, muß wahrscheinlich negativ beantwortet werden. Die RegEbfKöln 1 gehen auf das Problem nicht ein. Vgl. GS N. F. 12 S. 306.

¹⁷⁾ *Dodo populo succinte recitavit bei dieser Gelegenheit aliqua gesta de beatae Idae sanctimonia* (KsUrKWestf 1 S. 296). – *Quomodo fama beatae Idae etiam episcopum Dodonem non latuit ... Unde cum famosior relatio crebesceret, visum est seniori nostro Liudolfo* (reg. 980–983) *eundem praeclarum episcopum precibus convenire, quatenus beatae Idae ossa de tumulo in ecclesiam transferre et eius basilicae consecrationem peragere dignaretur* (Vita c. 7: KsUrKWestf 1 S. 486 f.); Handbuch S. 42 mit falschem Datum (26. Januar), richtig ERHARD, Reg. 1 Nr. 648.

Die Ursachen des mit dem von den Billungern gegründeten Kloster Metelen ausbrechenden Streits des Bischofs sind unbekannt. Das 889 unter Bischof Wolhelm gestiftete Kloster besaß Privilegien Kaiser Arnolfs (MGH D Arn. 59; KsUrkWestf 1 S. 238–246 Nr. 51). Vermutlich war im Jahre 992 die Stifterfamilie ausgestorben, sodaß eine Auseinandersetzung mit dem Ordinarius über die Einsetzung der Äbtissinnen und der Stiftsvögte in Gang kam. Die Beilegung des Konflikts sollte auf einem Tag in Dortmund erfolgen, zu dem Otto III. von Pöhlde über Hildesheim, wo sein Lehrer Bernward zum Bischof geweiht wurde, anreiste, begleitet von Herzog Bernhard von Sachsen, Graf Ekbert dem Einäugigen und anderen sächsischen Großen. Erzbischof Everger von Köln und Äbtissin Godesdiu von Metelen erwarteten den Herrscher. Unter dem Einfluß der Sachsen entschied Otto III. am 25. Januar 993 in der *contentio quedam inter eas* (den Nonnen von Metelen) *et Duodonem Miminerneurdensem episcopum, qui hoc sue potestati usurpavit, de electione abbatisse et advocati constitutione oborta* zugunsten des Klosters. Godesdiu, eine Tochter des anwesenden Herzogs Bernhard von Sachsen, wurde als Äbtissin in allen hergebrachten Rechten bestätigt und Wichmann als Vogt eingesetzt.¹⁸⁾

Ein weiterer Streit drehte sich um die von Kaiser Arnolf 888 dem Kloster Werden gewährte Befreiung seiner Güter vom bischöflichen Zehnt (Lacomblet 1 S. 40 f. Nr. 76). Die Auseinandersetzung endete mit einem Vergleich, wonach zwei der betroffenen Güter in Zukunft den Zehnt entrichten, drei andere aber davon befreit bleiben sollten. Um seine *plenissima fraternitatis memoria* im Kloster an der Ruhr zu stiften, schenkte Dodo diesem mehrere andere Zehnte in Vechtel, Senden und Tetekum.¹⁹⁾

Noch kurz vor seinem Tode nahm Dodo an der Grenzfestlegung zwischen den Bistümern Hildesheim, Minden und Verden teil.²⁰⁾ An den zwischen dem 15. Januar und 13. Mai 993 stattfindenden Verhandlungen waren auch Bischof Erpo von Verden und Chorbischof Friedrich als Vertreter Erzbischof Willigis von Mainz beteiligt. Unter den weltlichen Zeugen standen Herzog Bernhard von Sachsen, dessen Bruder Liudger, Pfalzgraf Dietrich und sein Bruder Sig-

¹⁸⁾ MGH D O III 111; KsUrkWestf 1 S. 238–246 Nr. 51; STUMPF 981; RegImp 2 S. 554 Nr. 1078 e und 1079; UrkRegKgHofger 1 S. 30 Nr. 46; WestfUB Suppl. S. 88 Nr. 541; RegEbfKöln 1 S. 168 Nr. 553; ERHARD, Cod. 1 S. 55 Nr. 71; SCHANNAT-HARTZHEIM, Concilia 2 S. 673.

¹⁹⁾ KINDLINGER, MünstBeitr 3, 1 S. 3 Nr. 2; CRECELIUS, Trad. 1 Nr. 82; WestfUB Suppl. S. 81 f. Nr. 516; GS N.F. 12 S. 222, 294.

²⁰⁾ GOETTING datiert den Rechtsakt 15. Januar 993 bis 19. Februar 994 (GS N.F. 20 S. 206; UBHochstHildesh 1 S. 24 f. Nr. 35) ungenau. Da Dodo am 14. Mai 993 starb, kann der Zeitraum weiter eingeschränkt werden.

bert, also Bischof Bernwards von Hildesheim Vater und Oheim, mit vielen anderen Großen.²¹⁾

In die Regierungszeit Dodos fällt eine Naturerscheinung, bei der man drei Sonnen, drei Monde und miteinander streitende Sterne gesehen haben wollte, wahrscheinlich auf das Jahr 992 zu beziehen (Thietmar ed. Holtzmann S. 154).

Wahrscheinlich ist bei der von Thietmar berichteten Vision Dodo gemeint: *Is cum imperatori diu fideliter serviret, nimis infirmatur et in extasi effectus* sei dieser auf einen hohen Berg geführt, von dem er eine große Stadt mit schönen Gebäuden erblickte, und sei dann zu einem hohen Turm gekommen, auf dessen Spitze Christus mit allen Heiligen saß.²²⁾

Nach Kerksenbroch (MGQ 5 S. 13) soll Dodo der erste münsterische Bischof gewesen sein, der sich *episcopus Monasteriensis* nannte, doch liegt hierfür kein Beweis vor (Prinz, Mimigernaford-Münster S. 161 Anm. 113).

7. Angesichts der großen Nähe Dodos zu Kaiser Otto I. liegt die Vermutung nahe, er werde sich auch nach der Erhebung zum Bischof mit Reichsgeschäften abgegeben haben, doch traf das Gegenteil ein. Dodo scheint sich bewußt auf seine Diözese konzentriert zu haben. Außerhalb des Bistums ist er kaum anzutreffen. Die vermutete Teilnahme an der Weihe des wieder aufgebauten Klosters Gerresheim durch Erzbischof Gero von Köln am 2. Januar 970 ist zweifelhaft. Die an vierter und 14. Stelle erscheinenden Signanten namens *Duodo* sind kaum mit ihm identisch (RegEbfKöln 1 S. 154 Nr. 501). Nur auf der Synode von Ingelheim läßt er sich am 17. September 972 mit Sicherheit nachweisen, auf der Otto I. und Otto II. anwesend waren. Der Bischof trat mit Erzbischof Gero von Köln und seinen Suffraganen Notker von Lüttich und Ludolf von Osnabrück auf.²³⁾

Zu den Nachfolgern „seines“ Kaisers, Ottos I., nämlich Otto II. und Otto III., scheint er kein Verhältnis gefunden zu haben. Es bleibt lediglich eine Vermutung, einen Besuch Ottos III. mit seiner Mutter Theophanu auf

²¹⁾ Wahrscheinlich waren weitere Bischöfe anwesend, die nur mit *aliorum episcoporum nominatorum* aufgeführt werden.

²²⁾ Thietmar ed. HOLTZMANN S. 56 ff. – Der reliquiensammelnde Kapellan Dodo wird unter Verweis auf seine Leistung ausdrücklich in diesem Zusammenhang genannt.

²³⁾ RegEbfKöln 1 S. 156 Nr. 506. – Die Akten der Synode sind verloren. Eine Teilnehmerliste ist nur in einer verdächtigen Urkunde überliefert, jedoch dürfte die Liste selbst unverdächtig sein (MGH D O I 421; RegImp 2 S. 243 Nr. 554 u. Nr. 604c; STUMPF 517; UrkRegKgHofger 1 S. 16 Nr. 23; KsUrkWestf 1 Nr. 359; SCHANNAT-HARTZHEIM, Concilia 2 S. 655; WestfUB Suppl. Nr. 485; DÜMMLER, Otto I. S. 491 Anm. 2; H. FUHRMANN, Die Synoden von Ingelheim: Ingelheim am Rhein. Forschungen und Studien zur Geschichte Ingelheims hg. von Johanna AUTENRIETH, 1964 S. 166; WOLTER, Synoden S. 109).

der Reise von Wildeshausen nach Ingelheim zu Anfang April 988 in Münster anzunehmen.²⁴⁾

8. Dodo starb nach 24jähriger Regierung am 14. Mai 993 (Kock 1 S. 21). Nimmt man den Eintritt in die Hofkapelle um 962 an, so ergibt sich ein Geburtsjahr um 937. Der Bischof hätte dann ein Alter von ungefähr 56 Jahren erreicht.

Das Todesjahr bestätigen die *Annales necrologici Fuldenses* (ed. K. Schmid S. 347: *Obiit Duoto episcopus*, dazu Jakobi, Magnaten S. 816; RegImp 2 S. 562 Nr. 1090a), Thietmar von Merseburg (ed. Holtzmann: *Duodo Mimigardavurdensis episcopus defunctus est, Suuitergerus successit*), die Quedlinburger Annalen (MGH SS 3 S. 69, 773: *Dodo episcopus obiit, cui Suigerus vir illustris, sancte Halverstadensis ecclesie coenobita, successit*), das *Chronicon Hildesheimense* (MGH SS 7 S. 847) und der *Annalista Saxo* (MGH SS 6 S. 638: *Mortuus est etiam Dodo Mimigardevordensis episcopus*).

Den Todestag, 14. Mai, nennen übereinstimmend das Merseburger Totenbuch (ed. Dümmler S. 234; MGH Libri memor. 2; Althoff, Adels- und Königsfamilien S. 301 B 43),²⁵⁾ das Essener Necrolog (Althoff, Borghorst S. 179) und die Hildesheimer Chronik (Ribbeck S. 85: *Obiit Dudo episcopus*). Die Literatur folgt diesem Datum. Nur Gams (S. 294) versieht die Angabe mit einem Fragezeichen.

Die Grablege des Bischofs ist unbekannt (Wermers S. 6). Sein Name fehlt unter denen der Bischöfe, die in der Clemenskapelle beerdigt wurden. Auch das Domnecrolog enthält seinen Namen nicht. So ist in Erwägung zu ziehen, ob Dodo nicht vielleicht außerhalb des Bistums verstorben ist. Infrage käme in erster Linie die Diözese Hildesheim, in der er sich kurz vor seinem Tode aufhielt (s.o.).

10. Angesichts des intensiven Wirkens Dodos in Münster erscheinen die wenigen ihm gewidmeten Zeilen in der Bischofschronik im Vergleich zu deren sonstiger Ausführlichkeit befremdend. Geschildert wird eigentlich nur die erzwungene Umsiedlung der Kanoniker aus dem Alten in den Paulusdom. Läßt sich hieraus und aus dem Fehlen im Domnecrolog ein distanzierendes Verhältnis des Domkapitels zum Bischof ablesen? Lediglich der jeder Vita eines Bischofs

²⁴⁾ UHLIRZ, Jahrbücher 2 S. 92. PRINZ, *Prebenda regis* S. 529 nimmt als sicher an, daß die Reise über Münster ging, doch konnte auch die alte Heerstraße von Osnabrück über Rheine zum Rhein benutzt werden.

²⁵⁾ Das Merseburger Totenbuch enthält *Dodo episcopus* zum 14. Mai und 14. Juni. ECKHARDT, *Genealogische Funde* S. 27 bezieht beide mit einer Monatsverschiebung auf den münsterischen Bischof, wohl zu Recht, da andere Bischöfe des Namens abweichende Daten haben: Dodo I. von Osnabrück 3. Mai 918, Dodo von Havelberg 1. Juli 983, Dodo II. von Osnabrück 12. April 996, Dodo von Paderborn 26. Juli 983, Dedo von Cambrai 26. August 979, Liudolf von Osnabrück 31. März 983.

in der Chronik beigegebene Vers läßt auf eine gewisse Anerkennung für Dodos Kirchenregiment schließen (MGQ 1 S. 13):

*Ecce, quis, ecce, modo regit ecclesiam quasi Dodo,
Utilis ex toto regit ecclesiastica Dodo.*

Zwei Diagramme beziehen sich auf ihn (MGQ 3 S. 189).

13. Eine Steinfigur im Domparadies soll angeblich den Bischof darstellen (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 14, 34, 55, 60, 66).

Suitger 993–1011

- Boichorst Albert, Vita beati Suederi, sanctae Mimigardevordensis nunc Monasteriensis ecclesiae episcopi. Monasterii 1652
Kock 1 S. 21–24
Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 289
Hirsch, Jahrbücher 1 u. 2 passim
Geisberg (Heinrich), Der alte Dom zu Münster und Bischof Suitger 993–1011 (ZVaterlänG 38. 1888 T. 1 S. 22–42)
Uhlirz, Jahrbücher 2 S. 185 f.
Pelster, Stand und Herkunft S. 66
Tenckhoff, Bischofswahlen S. 26
Menzel, Untersuchungen S. 104
Geisberg Max, Stadt Münster 1 S. 261, 267; 5 S. 14, 196 f., 353, 414; 6 S. 321 f., 329 f.
Mikolietzky Hanns Leo, Kaiser Heinrich II. und die Kirche (VeröffInstÖsterrGForsch 8) Wien 1946
Handbuch S. 44 ff.
Doerries Hermann, Heinrich II. und Sachsen (JbGesNdSächsKG 51. 1953 S. 16–35)
Schölkopf, Sächsische Grafen S. 63, 140
Meier, Domkapitel S. 335 f., 400
Rensing Theodor, Über die Abstammung des münsterischen Bischofs Suidger 993–1011 (Westfalen 47. 1969 S. 82)
Schröer, Korrespondenz S. 177 f.
– Bischof Suitger (Das Bistum Münster 1 S. 65 f.)
GS Magdeburg S. 306, 446
Wenskus, Stammesadel S. 379–382, 427–446
Wollasch Joachim, Geschichtliche Hintergründe der Dortmunder Versammlung des Jahres 1005 (Westfalen 58. 1980 S. 55–69)
Series episcoporum S. 121 f.
Zielinski, Reichsepiskopat 1 S. 62, 88–91, Listen 5 f.
GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 134, 480
Wolter, Synoden S. 138, 221
GS N.F. 33 (Scholz, Alter Dom) S. 17, 22, 24
GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 77, 81, 325, 336, 340, 376

1. Als Quellen dienen neben der münsterischen Bischofschronik mehrere weitere Chroniken und einzelne urkundliche Nennungen.

2. Namensvorkommen: *Suitgerus* (Thietmar ed. Holtzmann S. 523), *Suidgerus* (MGH Const. 1 S. 60 Nr. 29), *Suithgerus* (Thietmar wie vor S. 522), *Swithgerus* (ebd.), *Suithger* (St. Gallen: Wenskus), *Suigerus* (MGH MGH SS 3 S. 69: Ann. Quedlinburg.), *Suicgerus* (Thietmar wie vor S. 155), *Suuidiger* (Annales necrologici Fuld. ed. Schmid S. 352), *Sindgerus* (Merseburger Totenbuch ed. Dümmler S. 244), *Swederus* (MGQ 1 S. 13, 102), *Suederus* (Kock 1 S. 21).

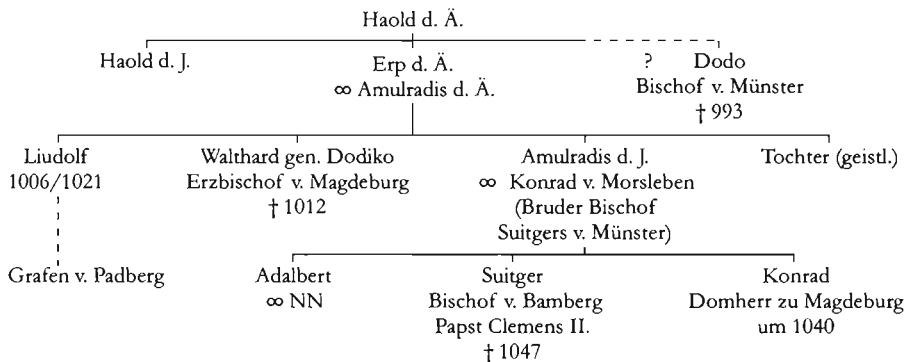
3. Den entscheidenden Hinweis auf die Herkunft Suitgers gibt sein Name, der, kombiniert mit dem Rufnamen Konrad, häufig in der Familie der ostsächsischen Grafen von Morsleben-Hornburg auftritt (Wenskus S. 379–382). Schölkopf ordnet ihn den Grafen Wigger zu (S. 63). So steht der Bischof auch in einer Gedenkeintragung des Klosters St. Gallen *Suithger* (Nr. 60) und bald darauf *Conradus* (Nr. 80; ebd.).

Ein Konrad von Morsleben-Hornburg war mit Amulradis,¹⁾ Tochter Graf Erps d. Ä. aus der Sippe der Haolde, verheiratet und hatte drei Söhne: Adalbert, Suitger, später Bischof zu Bamberg und dann Papst (Clemens II. † 1047: NDB 3 S. 2181 f.; Althoff, Adels- und Königsfamilien S. 290 P 3), und Konrad, Domherr zu Magdeburg.²⁾ Der Familienkreis der Morsleber ist wahrscheinlich derselbe, aus dem auch Suitgers Vorgänger Dodo hervorging. Das Ehepaar Erp d. Ä. und Amulradis d. Ä., vermutlich eine Billungerin, hatten als Kinder Liudolf, der 1006/1021 Grafschaftsrechte im Wesergebiet ausübte und wohl als Stammvater der Grafen von Padberg anzusehen ist, Walthard gen. Dodiko, nach kurzer Regierung 1012 als Erzbischof von Magdeburg verstorben, die erwähnte Amulradis d. J. sowie eine namentlich nicht genannte Tochter, die den Schleier nahm. Ein Stammbaum läßt erkennen, daß Bischof Suitger vermutlich ein Bruder des mit Amulradis d. J. vermählten Konrad von Morsleben war.

¹⁾ Amulrada hieß auch eine Schwester der Königin Mathilde. Sie war mit dem im Hamaland begüterten Grafen Everhard verheiratet. Ihr Sohn Dietrich, Domherr in Hildesheim (?) und in Halberstadt erzogen, wurde Anfang 965 von Kaiser Otto I. zum Bischof von Metz ernannt und starb 984 (MEIER, Domkapitel S. 400; zur mütterlichen Aszendenz vgl. Eberhard WINKHAUS, Ahnen zu Karl d. Gr. und Widukind. 1950 S. 193).

²⁾ GS Magdeburg S. 452. – SCHÖLKOPF S. 140 bezeichnet Konrad als Patriarchen von Aquileja aufgrund einer Angabe des Annalista Saxo (MGH SS 6 S. 685; vgl. GS Bamberg 1 S. 97), jedoch läßt sich unter den bekannten Patriarchen kein Konrad feststellen. – In ihrer Stammtafel zur Sippe des Grafen Erp vertauscht SCHÖLKOPF außerdem *Conradus* und *Adalbertus* und macht letzterem zum Patriarchen, was ebenso unberechtigt ist. – Die Vermutung einer Verwandtschaft des münsterischen Bischofs Suitger mit dem späteren Papst Clemens II. (Suitger) äußerte als Erster A. VON REITZENSTEIN, Papst Clemens II. und sein Grabmal im Bamberger Dom (Sigrid MÜLLER-CHRISTENSEN, Das Grab des Papstes Clemens im Dom zu Bamberg. 1960 S. 26 Anm. 5).

Stammbaum



Bischof Suitger von Münster war sicherlich der namengebende Taufpate des späteren Papstes.³⁾ Dieser empfing am 28. Dezember 1040 in Gegenwart König Heinrichs II. vor der Einweihung der münsterischen Überwasserkirche durch Erzbischof Bardo von Mainz im münsterischen Dom die Weihe zum Bischof von Bamberg. Der Weiheakt dürfte für ihn an dieser Stelle besonders eindrucksvoll gewesen sein, wo sein „Onkel und Taufpate als erster seines Geschlechtes ein Bischofsamt bekleidet hatte“ (Rensing S. 82). Das ostsächsische Grafengeschlecht stellte nicht nur einen Bischof auf dem Stuhl Liudgers, sondern schenkte der Gesamtkirche den ersten Papst, der nach langen Jahren des Verfalls das Papsttum einer Erneuerung zuführte.

4. In seiner Jugend erhielt Suitger ein Domkanonikat in Halberstadt (MGH SS 3 S. 69; Meier S. 68, 208, 335), wo er seine Erziehung genoß. Möglicherweise war er auch in Magdeburg präbendiert, wie der Annalista Saxo berichtet: *Hic genere Saxo in Halberstad et Magdaburg a puero nutritus.*⁴⁾ Vermutlich gehörte er in Magdeburg zum Schülerkreis des hochgebildeten Domscholasters Ekkehard des Roten,⁵⁾ zu dem auch Brun von Querfurt und Eido von Meißen rechneten. Ekkehard diente der ihm von Otto I. gestellten Aufgabe, geeigneten Nachwuchs für die Leitung der Bistümer auszubilden (Claude, Magdeburg 1 S. 128).

³⁾ Ernst KLEBEL, Alemannischer Hochadel im Investiturstreit (Grundlagen der Alemannischen Geschichte = VortrrForsch 1. 1955 S. 220 Anm. 61); MEIER, Domkapitel S. 335.

⁴⁾ MGH SS 6 S. 638; RegArchiepMagdeb 1 S. 174 Nr. 403 u. S. 227 Nr. 549; Vita Meinwerci: MGH SS 11 S. 115; UHLIRZ, Erzbistum Magdeburg S. 112; PELSTER S. 66; MENZEL, Untersuchungen S. 104; KLEWITZ, Königtum S. 116; GS Magdeburg S. 306, 446; ZIELINSKI Liste 5 f.

⁵⁾ H. HOLSTEIN, Die Domscholster von Magdeburg: MagdebGBll 22. 1887 S. 293.

Ob Suitger auch in Münster Domherr gewesen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Aussage der Chronik: *Hic prius fuit frater in veteri ecclesia et doluit de ipsorum translatione ad aliam ecclesiam* (MGQ 1 S. 13), läßt sich nicht einfach vom Tisch wischen.⁶⁾

5. Übereinstimmend melden die Quellen, Suitger sei von König Otto III. zum Bischof erhoben worden.⁷⁾ Als Beweggrund des Herrschers führen sie die fromme Gesinnung Suitgers an: *Propter raram sanctitatem qua superabat universos votis cleri et populi electus ... a tertio vero Ottone praefatae ecclesiae civitatis praelatus.*⁸⁾ Die wichtigste Rolle spielte aber vermutlich die verwandtschaftliche Beziehung zum sächsischen Königshaus, wie auch später „bei der Auswahl Suitgers – d.J. – zum Papste seine Verwandtschaft mit dem sächsischen Königshaus auf dem Wege über seine Mutter eine Rolle gespielt hat“ (Meier, Domkapitel S. 336; Klebel, Hochadel S. 220).

Suitger wird vermutlich seinem Vorgänger Dodo noch im Jahre 993 gefolgt sein, ohne daß dafür ein urkundlicher Beleg vorliegt.⁹⁾ Den ihm im Bistum gestellten Aufgaben scheint er sich verantwortungsbewußt gestellt zu haben.¹⁰⁾ Die freundliche Beziehung zum Kaiser riß nicht ab. Otto III. schenkte ihm, wahrscheinlich 997, eine Blutsreliquie des Apostels Paulus für den Dom und

⁶⁾ WestfUB Suppl. S. 88 Nr. 545. – Vom rechtlichen Standpunkt aus erscheint es durchaus möglich, daß Suitger dem münsterischen Domkapitel angehörte und vor der Übersiedlung zu den im alten ludgerischen Dom Dienst tuenden Herren rechnete. Die Chronik spielt deutlich auf die schmerzlichen Empfindungen der aus der alten Kirche „vertriebenen“ Kanoniker an.

⁷⁾ MGH SS 6 S. 638: *Annalista Saxo: A rege Ottone tertio prefate civitati est prelatus, quam divino munere cum omni diligentia rexit.*

⁸⁾ Thietmar ed. HOLTZMANN S. 522f.; KOCK 1 S. 21; PELSTER, Stand und Herkunft S. 66; TENCKHOFF, Bischofswahlen S. 26; KLEWITZ, Königtum S. 116.

⁹⁾ Auf unmittelbare Nachfolge deutet: *Duodo Minnigardavurdensis episcopus defunctus est, Switgerus successit* (MGH SS 1 S. 99: Ann. Colon.). Der Domsyndikus Albert Boichorst gibt in seiner 1652 erschienenen Schrift dagegen an, Suitger sei erst 997 zur bischöflichen Würde gekommen.

¹⁰⁾ Suitger könnte es gewesen sein, der die Kirche im friesischen Bedum auf den von Normannen ermordeten Märtyrer Walfrid weihte. H. HALBERTSMA, *Het Friese koninkrijk* (J. J. KALMA, *Geschiedenis van Friesland*. 1968 S. 127–131) setzt den Tod Walfrids in das Jahr 991 (S. 130). In der *Passio sanctorum martyrum Walfridi et Radfridi filii eius* (Anecdota ex codicibus Johannis GIELEMANS canonici regularis in Rubia vallis prope Bruxellis. *Subsidia hagiographica* 3. Brüssel 1895 S. 40–45) wird gesagt, daß am Grab Walfrids in Bedum *Frondensis ecclesiae episcopus templum ... consecravit in honorem B. Mariae virginis, S. Pauli apostoli et S. Walfridi* (S. 44). Jedoch bleibt ein Unsicherheitsfaktor, da das Jahr 991 nicht sicher belegt ist. Von andern wird 810 oder 910 als Jahr des Märtyrertods Walfrids genannt. – *Frondensis ecclesia* ist verschrieben aus *Mimigernafordensis ecclesia*.

stiftete zugleich in der Domkirche eine Königspräbende, wie er sie schon in Aachen und Hildesheim begründet hatte.¹¹⁾

6. Die Regierung Suitgers blieb nicht unbelastet. Schwierig verlief die schon früher in Gang gekommene Teilung des bisherigen gemeinsamen Stiftsvermögens zwischen Bischof und Kapitel. Die Chroniken äußern sich zu dem heiklen Vorgang nicht ausdrücklich, deuten die komplizierte Situation aber mit der legendären Erzählung an, Suitger sei *per imperatorem et alios fratres suos emulos apud imperatorem ... citatus et multis criminibus accusatus* (MGQ 1 S. 13). Die niederdeutsche Chronik ergänzt: *und was vor dem keyser to Worms geladen* (ebd. S. 102). Auch die Osnabrücker Chronik Ertwin Ertmans meldet das Ereignis: *Venerabilis pater Swederus episcopus ibidem qui per imperatricem et suos avunculos apud imperatorem delatus citatus comparuit*. Wie die niederdeutsche münsterische Fassung nennt Ertman den kaiserlichen Hoftag *circa Wormaciam in campo Wangionum*.¹²⁾

Es ist schwer zu sagen, ob hinter der Erzählung ein historischer Kern steckt. Immerhin könnte es sein, daß die Domkanoniker während der Auseinandersetzungen über die Teilung des Stiftsvermögens ihren Bischof der *criminibus* anklagten. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, daß Suitger auf der Reise nach Westfranzien 994 in Worms weilte. Auch Otto III. befand sich zu dieser Zeit in der Nähe. Da Kaiserin Adelheid Ende September 994 vom Hofe verwiesen wurde, könnte ein Auftreten Suitgers spätestens im Sommer des Jahres vor dem Hofe erfolgt sein, vorausgesetzt, der Vorgang hat sich tatsächlich abgespielt.

Charakteristisch ist die Ausschmückung der Ereignisse unter Suitger mit Wundern. So sollen Suitger auf der Reise nach Worms Turteltauben begleitet haben, die er bat, vor dem Kaiser seine Unschuld zu bezeugen. Als das geschah, hätten der Kaiser und seine Gemahlin den Bischof um Verzeihung gebeten, während die Ankläger *confuse recesserunt* (MGQ 1 S. 13, 102f.; OsnabGQ 1 S. 44f.).

Auch der Bericht über den Anschlag eines Knappen auf Suitger könnte in Zusammenhang mit den Streitigkeiten um das Stiftsgut gestanden haben: *In curte sua a quodam tirone ingenuo appetitur et villici suimet cruore coram se occisi maculatur*.¹³⁾

¹¹⁾ PRINZ, Das hohe Mittelalter S. 354 korrigiert damit seine frühere Ansicht, die Königspräbende sei schon unter Dodo gestiftet worden. Die Stiftung unter Suitger hat tatsächlich mehr Wahrscheinlichkeit für sich (GS N. F. 17,1 S. 232).

¹²⁾ OsnabGQ S. 44. Bei der Kaiserin müßte es sich, da Ottos III. Mutter Theophanu 991 starb, um seine Großmutter Adelheid handeln, doch spricht auch dafür wenig. TYMPIUS, Catalogus episcoporum Monasteriensium S. 172 nennt Aachen als Ort, an dem Suitger sich dem Kaiser stellen sollte.

¹³⁾ Thietmar ed. HOLTZMANN S. 522; MGQ 3 S. 294. Was *curte sua* bedeutet, wo der bischöfliche *villicus* getötet wurde, ist unklar. GEISBERG, Stadt Münster 1 S. 267 Anm. 1

Suitger soll prophezeit haben, daß die früher im Alten Dom tätigen Kanoniker, zu denen er selber gehörte, später wieder in die alte Kirche zurückkehren würden. Das sei tatsächlich eingetroffen, nachdem die Pauluskirche 1129 niederbrannte (Kock 1 S. 27).

7. Von einer Teilnahme Suitgers im Reichsdienst Ottos III. findet sich keine Spur (Knut Görich, Otto III. Romanus Saxonicus et Italicus. Kaiserliche Rompolitik und sächsische Historiographie [Histor. Forsch. 18] 1993 S. 140). Doch nahm der Bischof an wichtigen Ereignissen der deutschen Kirche hohen Anteil.

Um den Konflikt Erzbischof Gerberts von Reims, eines Parteigängers des Kaisers, mit Papst Johannes XV. zu entschärfen, entsandte dieser auf Bitten der deutschen Bischöfe zu Anfang des Jahres 995 zum dritten Mal seinen Legaten Leo nach Deutschland, um eine gemeinsame Synode deutscher und französischer Bischöfe einzuberufen und über Gerbert das Interdikt zu verhängen.

Leo lud zu einer am 2. Juni 995 in Mouzon anberaumten Synode ein, die trotz mancher Intrigen pünktlich eröffnet wurde. In Deutschland maß man ihr offensichtlich wenig Bedeutung bei, da nur Erzbischof Liudolf von Trier sowie die Bischöfe Notker von Lüttich, Haimo von Verdun und Suitger von Münster erschienen. Der münsterische Bischof nahm wohl nur aufgrund seines engen Verhältnisses zu Otto III. teil. Die Verhandlungen fanden *in lingua gallica* statt. Der Kaiser scheint nicht zugegen gewesen sein. Eine Entscheidung im Reimser Streit fiel nicht. Sie sollte auf dem bald darauf in Gandersheim stattfindenden Hoftag gesucht werden, auf dem aber Suitger fehlte.¹⁴⁾

Erst zehn Jahre später begegnet er wieder auf einer großen Synode. Am 7. Juli 1005 schlossen König Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde in Dortmund mit den Erzbischöfen Heribert von Köln, Lievizo von Bremen und Tagino von Magdeburg sowie den Bischöfen Notker von Lüttich, Suitger von Münster, Ansfrid von Utrecht, Dietrich von Minden, Thietmar von Osnabrück, Bernhar von Verden, Bernward von Hildesheim, Rethar von Paderborn, Burchard von Worms, Wikbert von Merseburg, Ekkehard von Schleswig und Othinkart von Ripen eine Verbrüderung zum gegenseitigen Totenge-

schließt den Palast neben dem Dom aus und hat gegen den 1173 genannten Bispinghof Bedenken. ERHARD, Geschichte Münsters S. 51 führt die Gründung des Bispinghofs wohl aufgrund dieser Nachricht auf Suitger zurück. Letzten Endes ist die räumliche Festlegung des Tatorts ohne Bedeutung.

¹⁴⁾ MGH SS 3 S. 654; ebd. S. 690 f.: Acta concilii Mosomensis auctore Gerberto archiepiscopo; Richer, Historia S. 316; UHLIRZ, Jahrbücher 2 S. 185 f.; RegImp 2 S. 593 Nr. 1138 f.; WEIERS, Studien S. 128 Nr. 8; WOLTER, Synoden S. 138.

bet.¹⁵) Dieser Totenbund, in den auch der Herzog von Sachsen eingeschlossen wurde, stand in Verbindung zu der damals ganz Europa, vornehmlich aber Nordwestdeutschland verheerenden Hungersnot (Wollasch S. S. 61–64). Möglicherweise spielte eine in der Magdeburger Tradition begründete Anregung Taginos dabei eine Rolle (Claude 1 S. 258f.).

Auch auf der Frankfurter Synode vom 1. November 1007, auf der Heinrich II. das Bistum Bamberg gründete, war Suitger zugegen.¹⁶) Fast der gesamte norddeutsche Episkopat war hier versammelt. Unter den 35 Teilnehmern kamen aus dem Norden Bernward von Hildesheim, die Bischöfe von Halberstadt, Paderborn, Münster, Minden, Osnabrück, Utrecht, Erzbischof Tagino mit seinen Suffraganen, Hildward von Zeitz, Ekkehard von Schleswig und Erzbischof Willigis von Mainz (Hirsch, Jahrbücher 2 S. 66f.). *Suidgerus Mimigardvordensis* steht mit seiner Unterschrift an 19. Stelle.¹⁷)

8. Suitger starb am 19. November 1011 (Hirsch, Jahrbücher 2 S. 331 Anm. 2; Gams S. 294) *infirmirate gravatus, et tunc obiit in quo deguit* (Thietmar ed. Holtzmann S. 552). Er dürfte kaum das sechste Lebensjahrzehnt überschritten haben.

Am Todesjahr ist nicht zu zweifeln (ebd. S. 523 Anm. 6). Die Quedlinburger Annalen nennen zu 1011 *Suithgerus episcopus migravit ad Christum cuius loco subrogatur Thietricus* (MGH SS 3 S. 80). Zum selben Jahr meldet der Annalista Saxo: *Suicgerus Monasteriensis episcopus venerabilis sedens annos XVI magna infirmitate que omnigenam virtutem perficit, gravatus, in Christo obiit XIV. kal. Decembris* (ebd. 6 S. 662). Fast gleichlautend berichtet die Vita Meinwercci, doch nennt sie als Todestag *XIII. kal. Decembris* und fügt hinzu: *sepeliturque in loco quo deguit* (ebd. 11 S. 115). Irrtümlich gibt Kock 1 S. 23 das Jahr 1012, Albert Boichorst 1013 als Todesjahr an.¹⁸)

Der 19. November wird von den *Annales necrologici Fuldenses* bestätigt (Jakobi, Magnaten S. 816), ebenso von den Quedlinburger Annalen, dem Merseburger Totenbuch¹⁹) und dem mittleren münsterischen *Domnecrolog*. Im

¹⁵) Thietmar ed. HOLTZMANN S. 296f.; MGH SS 6 S. 656; Annalista Saxo; MGH Const. 1 S. 58 Nr. 28; RegImp 2 S. 915 Nr. 1597a; RegEbfKöln 1 S. 133 Nr. 608; ERHARD, Reg. 1 Nr. 728; HIRSCH, Jahrbücher 1 S. 361f.; WOLTER, Synoden S. 221; DOERRIES, Heinrich II. S. 25f.; WOLLASCH S. 55 Anm. 2 zum Verhältnis der Berichte untereinander.

¹⁶) MGH D H II 143; MGH Const. 1 S. 60f.; RegImp 2 S. 938 Nr. 1646; RegBfAugsb 1 S. 130 Nr. 222 fälschlich Suidger, Bischof von Minden.

¹⁷) RegEbfKöln 1 S. 184 Nr. 613; GS N.F. 17, 1 S. 113; WEJERS, Studien S. 128 Nr. 9; MGH SS 4 S. 795f. mit vollständigem Synodaldekret; ERHARD, Reg. 1 Nr. 739.

¹⁸) WestfUB Suppl. S. 103 Nr. 625; StAM AV Hs. 138 S. 6f., 9.

¹⁹) Ed. DÜMLER S. 244; MGH Libri memor. 2; KLEWITZ, Königtum S. 152; ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien S. 331 B 161.

Borghorster Necrolog fehlt die entsprechende Seite, doch besteht kein Zweifel daran, daß Suitger dort in die Memoria aufgenommen wurde (Althoff, Borghorst S. 290 Anm. 390). Im Totenbuch des Halberstädter Doms ist der 15. November angegeben (Mooyer: NMittHistAntiqForsch 8, 3/4. 1850 S. 67). Genannt wird Suitger auch im Bamberger Fraternitätsverzeichnis (Hirsch, Jahrbücher 1 S. 557).

Sepultus est ante summum altare in veteri aede divi Pauli, unde invitus fuerat eductus (Kock 1 S. 23; Erhard, Geschichte Münsters S. 46; Wermers S. 7). Trifft die Angabe zu, so lag das Grab Suitgers vor dem Hauptaltar der Alten Kirche auf dem heutigen Herrenfriedhof. Der Nachsatz knüpft an die unfreiwillige Umsiedlung der dortigen Kanoniker in den Paulusdom unter Bischof Dodo an (s. o.). Ähnlich äußert sich die Bischofschronik: *Sepultus est in veteri ecclesia in qua ante frater fuit.*²⁰⁾ Der Bischof wäre damit der letzte der münsterischen Bischöfe, die an dieser Stelle bestattet wurden (GS N. F. 17,1 S. 133; GS N. F. 33 S. 22).

Nach dem Abbruch der alten Kathedrale um 1377²¹⁾ wurde das Grab wahrscheinlich in dem zum Ersatz westlich des neuen Kreuzgangs errichteten sogenannten Alten Dom überführt (Handbuch S. 46). Albert Boichorst berichtet aus eigener Anschauung, daß bei der Erneuerung des Hochaltars in dieser Kirche 1635 an der linken Seite des Altars eine Statue Suitgers in bischöflichem Gewande und mit einer Taube, unter Beziehung auf die oben erwähnte Legende, angebracht wurde, wie schon seit altersher ein Gemälde an der linken Chorwand mit einem Bilde des Bischofs mit einem Taubenpaar zu sehen gewesen sei. Unter dem Gemälde stand:

*Omni pollebat virtute bonisque vigeat
Presul Svederus in mundo providus herus
Praemia virtutis tenet hic modo regna salutis.*²²⁾

Beim Abbruch der im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts errichteten Kirche kam am 2. Oktober 1875 vor dem genannten Bild an der Südmauer der Kirche ein Grab in Zweitbestattung ans Licht, das wahrscheinlich die Gebeine Suitgers barg. Wegen der prekären Zeitverhältnisse während des Kulturkampfes

²⁰⁾ MGQ 1 S. 14, 103; falsch gedeutet in Series episcoporum S. 121 f.: *Sepultus in ecclesia cathedrali*, worunter eine Grablege in der Pauluskirche zu verstehen sei, was aber nicht zutrifft.

²¹⁾ Nach 1377 wurde den Kanonikern des Alten Doms die Möglichkeit eingeräumt, ihre verstorbenen Mitbrüder im abgetretenen Raum des neuen Kreuzgangs zu bestatten. In der Mitte der Kirche lag vor dem Hauptaltar ein Stein mit der Aufschrift *Suitgeri ... undecimi episcopi Monasteriensis ...* (GEISBERG, Der alte Dom S. 32 f.; NIESERT, MünstUrkslg 3 S. 47, 52).

²²⁾ MGQ 3 S. 189 f.; Albert Boichorst ersetzte *presul* durch *sanctus*; GEISBERG, Stadt Münster 6 S. 328 f.

wurde der Fund nicht publik gemacht (GS N.F. 17,1 S. 134, 480). Zum Bild, einer „Kniefigur eines halblinken gewendeten Bischofs“ (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 329) vgl. unter Abs. 13.

10. Eine an den Wunderberichten ausgerichtete Verehrung Suitgers scheint schon im Mittelalter eingesetzt zu haben. Ein Reliquiengefäß in Form eines silbernen Doppelpokals aus dem Ende des 13. (?) Jahrhunderts enthält Partikel *sancti Lazari, de sanguine Pauli, [...]sar, Switheri* (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 414, 416, Abb. 1667; Pieper, Domschatz Nr. 44).

Mit Genehmigung des Ordinarius wurde 1726 nach Reliquien Suitgers geforscht, *ast non inventae sunt, ut legitur in lapide sepulchrali ante summum altare veteris ecclesiae*. Das sei nicht verwunderlich, fügt Kock (S. 23) hinzu, da der Alte Dom, *ut oculis adhucdum inspicere licet, olim se extenderit supra medium coemiterium vicariorum cathedralis ecclesiae, ita quidem ut pars ambitus versus septentrionem cum medietate dicti coemiterii contigua eandem integravit, adeoque praefatum summum altare olim remotius fuerit, quam nunc est*.

Unter allen Bischöfen in Münster sticht in der Chronik das Leben Suitgers durch die vielen legendären Nachrichten hervor, von Liudger einmal abgesehen. Seine Haltung muß Anlaß gegeben haben, ihn gelegentlich als Heiligen zu bezeichnen, ohne daß er deswegen zu einer Gestalt münsterländischer Volksfrömmigkeit stilisiert werden könnte (Handbuch S. 46; Series episcoporum S. 122). Bezeichnend ist schon, daß das oben genannte Reliquienverzeichnis *Switherus* ohne das Prädikat *sanctus* aufführt. Auch in den Chroniken müßte man „nach den Dispositionen der Zeit mehr von ihm hören. Er galt nämlich als Wunderthäter“ (Hirsch, Jahrbücher 2 S. 331 Anm. 2). Suitgers Wirkung auf seine Umwelt scheint im Gegenteil recht bescheiden gewesen zu sein. Selbst Thietmar von Merseburg, der sonst gern von Wundern erzählt, vergißt Suitger in seinem Bericht und holt das Versäumte erst an späterer Stelle mit dem Ausdruck des Bedauerns nach.²³⁾ Immerhin lobt ihn ein Vers in der Bischofschronik (MGQ 1 S. 14; OsnabGQ 1 S. 45):

*Gaudet Swederi meritis devocio cleri,
Regnas in celis pastor Swedere fidelis.*

Die Osnabrücker Chronik Ertwin Ertmans nennt Suitger *vite commendabilis, venerabilis pater* (OsnabGQ 1 S. 44).

²³⁾ Thietmar ed. HOLTZMANN S. 522. – Noch der Bearbeiter der Jahrbücher der Deutschen Geschichte stellte im 19. Jahrhundert fest: Suitgers Andenken sei „in keinerlei geschichtlichem Zusammenhang erhalten“ geblieben. „Schon Thietmar muß das auffallende Verhältnis dieses Mannes zur Gegenwart und Nachwelt gefühlt haben, da er (VIII 12) sich den Vorwurf macht, noch gar nichts von ihm gesagt zu haben“ (HIRSCH, Jahrbücher 2 S. 331 Anm. 2).

Ein stärkeres Interesse an dem örtlichen „Heiligen“ erwachte erst in der Barockzeit. Am 6. September 1652 bat Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen den Kölner Nuntius Giuseppe Maria Sanfelice, ihm die *potestas inquirendi supra vita et miraculis* der Bischöfe Suitger und Erpho zu erteilen (Schröer, Korrespondenz S. 177). Sanfelice antwortete am 17. Oktober d.J.: *Quod attinet ad signa sanctitatis Erphonis et Swederi Monasteriensium episcoporum iam rescripsi, illorum inquisitionem ad illustrissimam dominationem vestram spectare iuxta decretum Urbani VIII. felicitis recordationis, quod si opus esset mea commissione illico eam concessissem.*²⁴⁾

Nachdem angeblich im Jahre 1652 am Grabe Suitgers Wunder beobachtet worden waren (GS N.F. 17,1 S. 478), verfaßte der Syndikus des Domkapitels, Dr. Albert Boichorst, eine *Vita beati Suederi episcopi Monasteriensis* (Or.: StAM AV Hs. 138; Driver, Bibliotheca S. 8). Er widmete die schmale Schrift, die er ausschließlich auf die bekannten Chroniken stützte und durch Anmerkungen ergänzte, dem Domkapitel, der Ritterschaft und den Städten, also den Landständen des Fürstbistums Münster.²⁵⁾ Angeregt durch die angeblichen Wunder und die Schrift Boichorsts schenkte der Fürstbischof 1652 der Domkirche eine Silberstatue Suitgers (Handbuch S. 46), die nicht erhalten geblieben ist.

An der Südseite der Domkirche wurde 1889 ein Ludgerus-Brunnen errichtet, an dem sich ein Bild des Bischofs mit der Unterschrift *S. Swederus* befand (ebd.). Der Brunnen besteht nicht mehr.

Wie den anderen bisher genannten Bischöfen gelten auch Suitger zwei Epigramme (MGQ 3 S. 189 ff.).

13. Die älteste bekannte Darstellung des Bischofs befand sich als Wandgemälde im ehemaligen Alten Dom (vgl. Abs. 8). Dem Stil nach gehört sie in

²⁴⁾ SCHRÖER, Korrespondenz S. 179. – Das Regest ebd. S. 178: „Wegen der Vorbereitung der Seligsprechung der Münsterer Bischöfe Erpho und Suitger habe er, Sanfelice, sich nach Rom gewandt“, führt in die Irre, wie sich aus dem Brieftext ergibt. Auch die Angabe in Handbuch S. 46, wonach Fürstbischof Christoph Bernhard sich mit einem Antrag auf Heiligsprechung der beiden Bischöfe nach Rom gewandt, aber nur eine inhaltlose Antwort erhalten habe, trifft nicht zu.

²⁵⁾ Handbuch S. 46 gibt an, Dr. Albert Boichorst habe seine Schrift auf Veranlassung des Fürstbischofs verfaßt. Davon kann keine Rede sein, wie schon daraus hervorgeht, daß der Bischof in der Widmungsadresse fehlt und erst später mit *illustrissime ac reverendissime princeps, clementissime domine, moecenatum optime* angedredet wird. Unter deutlicher Bezugnahme auf den zwischen dem Bischof und dem Domdechanten Bernhard von Mallinckrodt schwebenden Streit gibt Boichorst als Grund für die Abfassung seines Schriftchens (*historiola*) an, er wolle Suitger ein Taubenpaar darbringen, *atque contestor palam omnipotentem Deum me de obiectis mihi ante hoc criminibus omnino innocentem esse. Hae sunt causae et rationes quae me moverunt* (S. II).

den Anfang des 15. Jahrhunderts.²⁶⁾ Bekannt davon ist nur eine lückenhaft überlieferte Unterschrift.²⁷⁾

Ein Ölgemälde von 1771, Format 240 zu 130 cm, zeigt den Bischof in ganzer Figur. Es wurde im Auftrag eines unbekanntes Domherrn, der Suitger verehrte, nach dem Bild im Alten Dom angefertigt, *olim appensum progressu temporis attritum et laceratum*.²⁸⁾

Anlässlich der Rückkehr Bischof Johann Bernhard Brinkmanns aus dem Exil am 11. Februar 1884 erregte eine vor der Lambertikirche errichtete Festdekoration mit einer zwölf Fuß hohen Figur Liudgers auf einem 16 Fuß hohen Postament, seitlich begleitet von den Figuren der Bischöfe Erpho und Suitger, darunter ein Wasserbecken, großes Aufsehen. Die Figuren stammten von Wilhelm Fleige, das Postament von Wilhelm Rincklake, der Springbrunnen von Friedrich Theissing (QForschGStadtMünster 5 S. 429; Geisberg, Stadt Münster 5 S. 196 f.). Figuren und Beiwerk wurden dauerhaft in Oberkirchener Sandstein nachgebildet und vor der Südfront der Domkirche, wo vorher die „Rote Mauer“ stand, als Brunnen aufgeführt (s. o.). Die Einweihung fand am 29. Juni 1889 statt (ebd. S. 197). Der Brunnen wurde im letzten Krieg zerstört.

Dietrich I.
1012/1014–1022

Kock 1 S. 24–28

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 289

Pelster, Stand und Herkunft S. 66

Tenckhoff, Bischofswahlen S. 34

Handbuch S. 46 ff.

Hömberg, Comitatus S. 12–29 passim

Doerries Hermann, Heinrich II. und Sachsen (JbGesNdSächsKG 51. 1953 S. 16–35)

Hucke, Grafen von Stade S. 227

Schölkopf, Sächsische Grafen S. 121–129

Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 183, 200

Leidinger, Untersuchungen S. 37 ff.

Meier, Domkapitel S. 251, 408 f.

GS Magdeburg S. 449 f.

Wenskus, Stammesadel S. 369–393 passim

Series episcoporum S. 122 f.

²⁶⁾ Abb. GEISBERG, Stadt Münster 6 S. 322 aufgrund einer Nachzeichnung des Bildhauers August Schmiemann aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.

²⁷⁾ *Suederus e collegio ... innocentem* (ZVaterländG 38. 1880 T. 1 S. 40 Anm. 3); GEISBERG, Stadt Münster 6 S. 329; Michael STRUNCK, Westfalia sancta et beata 2. 1715 S. 125.

²⁸⁾ GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 353; Die ebd. 6 S. 330 erwähnte Statue „desselben Heiligen“, d. h. Suitgers, „mit dem Wappen der Familie Bock“ stellt nicht Suitger, sondern Suitbert von Kaiserswerth dar, wie die Umschrift eindeutig ausweist.

Boshof, Ottonen- und frühe Salierzeit S. 34f.
 Zielinski, Reichsepiskopat 1 S. 36, 260 Liste 2
 GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 130–135
 GS N.F. 23 (Müller, Liesborn) S. 214
 Wolter, Synoden S. 277
 Schreiner, Consanguinitas S. 190 f.
 Schröer Alois, Bischof Dietrich I. (Das Bistum Münster 1 S. 67 ff.).
 GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 77 f. u. ö.

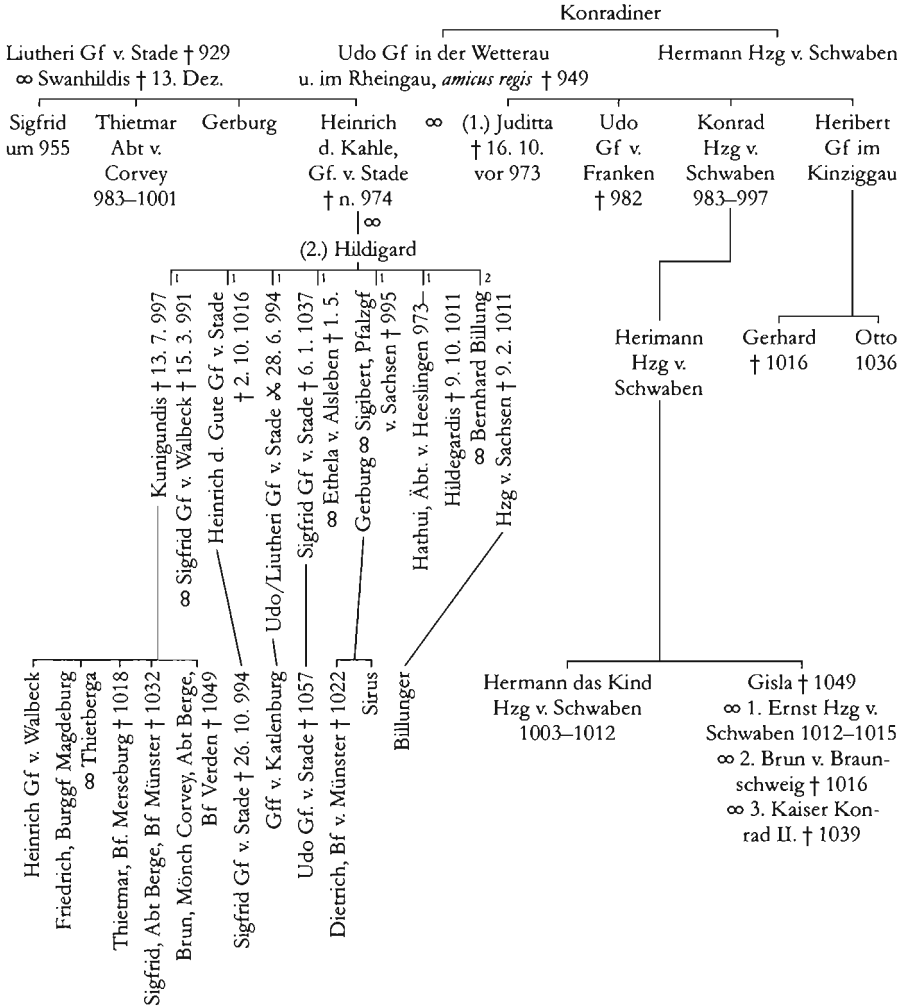
1. Die Quellen fließen in der chronikalischen, necrologischen und Urkundenüberlieferung erheblich reichhaltiger als bei seinen Vorgängern. Sie werden im Text einzeln angegeben.

2. Namensformen: *Theodericus* (älteres münst. Necrolog: MGQ 1 S. 348), *Theodoricus* (Kock 1 S. 24), *Theodricus* (MGH D H II 371), *Thiedericus* (Thietmar ed. Holtzmann S. 457), *Thiedricus* (ebd. S. 456), *Tiderichus* (Annales Hildesheim, ed. Waitz S. 31), *Thidericus* (Vita Meinwerci ed. Tenckhoff S. 27; Bischofschronik: MGQ 1 S. 14, 103), *Thydericus* (mittl. u. jüngeres Domnecrolog: MGQ 1 S. 347), *Thiadricus* (Lüneburger Necrolog: Althoff, Borghorst S. 260), *Thiodericus* (MGH Const. 1 S. 63 Nr. 31), *Thieodericus* (MGH D H II 371), *Dietricus* (ebd. 403).¹⁾

3. Unter den sehr gegensätzlichen Angaben zur Herkunft des Bischofs besitzt nur die Thietmar von Merseburg Wert. Er bezeichnet Dietrich als *materterae meae filius* (Thietmar ed. Holtzmann S. 16, 456, 522; Schreiner, Consanguinitas S. 190 f.; Zielinski, Reichsepiskopat 1 S. 36). Jedoch wird an keiner Stelle der Vater genannt (Wenskus S. 369–392 mit richtiger Zuordnung zu den sächsischen Pfalzgrafen, einem Zweig der Immedinger). Herkömmlicherweise wird unter der *matertera* Thietmars eine Schwester seiner Mutter Kunigunde verstanden, die den Namen Gerburg trug.²⁾ Trifft das zu, so ergäbe sich folgendes Bild:

¹⁾ Series episcoporum S. 122 führen außerdem die Kurzform *Ziazo* (MGH D H II 111; FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 S. 183) auf, doch bezieht dieser Name sich nicht auf den münsterischen Bischof, sondern auf den königlichen Kapellan, einen Vetter Thietmars von Merseburg. Beide Personen sind nicht identisch.

²⁾ Thietmar von Merseburg ed. HOLTZMANN S. X, 457 Anm. 9. PELSTER S. 66 gibt die Vetterschaft Dietrichs zu Thietmar und die Herkunft seiner Mutter aus dem Hause Stade richtig an (WestfUB Suppl. Nr. 625), doch darf daraus keine Herkunft aus dem gräflichen Hause Walbeck abgeleitet werden. Zur Verwandtschaft Thietmars vgl. MGH SS 3 S. 723; SCHREINER S. 190 f.; ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien S. 397 G 45 u. S. 424 G 169 hält Brun von Arneburg für Dietrichs Vater, was aber nicht angeht.



Die Übersichtstafel zeigt, daß der Rufname Dietrich in den vorkommenden Geschlechtern fremd ist. Er kann demnach nur über den bisher nicht identifizierten Ehemann Gerburgs in die Familie der Grafen von Stade eingedrungen sein. Hilfreich erweisen sich bei der Suche wiederum die St. Galler Memorialnotizen. In einer der Listen stehen die Stader Geschwister *Hathui*, *Liuther/Udo*, *Gerberg*, *Chunigund* und *Hiltigard*, z.T. sogar eng, beieinander (Nr. 56–58, 11 u. 15). Nur die Brüder Heinrich der Gute und Sigfrid fehlen (Wenskus S. 382). Nahe bei den drei Schwestern steht der wohl auf den münsterischen Bischof zu beziehende Name *Suibter* (Nr. 60), daneben der Name *Sigipret* (Nr. 62) (ebd. S. 379). Eine Reichenauer Liste nennt *Hadaunih*, *Sigibrat*

und *Gerburg* (Nr. 30, 40, 42) (ebd. S. 388). Offensichtlich steht *Sigibret* in näherer Beziehung zu Gerburg, Mutter Bischof Dietrichs. Die Vermutung, in ihm den Vater des Bischofs zu finden, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man berücksichtigt, daß Sigibert und sein Bruder Dietrich zu den sächsischen Pfalzgrafen gehören, worauf schon die bei den Immedingern beliebten Namen hindeuten.³⁾ Beide starben im Jahre 995, Dietrich am 6. März, Sigibert (*Sibert*) am 20. November. Sigibert hinterließ einen Sohn *Sirus*, der vor 1013 verstarb (Schölkopf S. 121). Obgleich sich kein schriftlicher Beweis erbringen läßt, liegt es nahe, für Sigibert einen Sohn Dietrich anzunehmen.

Aus diesen Verhältnissen erklärt sich, wie Graf *Liutheri/Udo* von Stade, der als Stammvater der Grafen von Katlenburg angesehen wird, das immedingische Gut im Liesgau für seine Erben sichern konnte. Sigibert und Gerburg besaßen wahrscheinlich nur noch den einen Sohn, den für die geistliche Laufbahn bestimmten Dietrich, und verzichteten deshalb auf ihre von den Immedingern ererbten Rechte im Liesgau zugunsten des mit Nachkommen gesegneten Schwagers bzw. Bruders *Liutheri/Udo*.

Den Namen Dietrich verdankt der spätere Bischof demnach seinem gleichnamigen Oheim.⁴⁾ Große Bedeutung erlangten die verwandtschaftlichen Be-

³⁾ WENSKUS S. 369. In dem St. Galler Eintrag stehen die immedingischen Namen Marcward und Thiedrich mit einem Brun zusammen. Um 995 übergab ein Marcward seinen Sohn Brun dem Kloster Corvey (ebd. S. 380). Ein anderer Brun war 1004 mit einer Gerburg verheiratet (ebd. S. 237), doch kann es sich hier nicht um die Eltern Dietrichs handeln.

⁴⁾ Von abweichenden Einordnungen sind zu erwähnen: H. HOLSTEIN vermutet, Gerburg sei mit Dietrich von Querfurt verheiratet gewesen (ZHarzV 7. 1874 S. 177), doch läßt sich die These nicht aufrechterhalten. Auch eine Ehe Gerburgs mit Brun von Braunschweig (Eduard Freiherr von USLAR-GLEICHEN, Die Abstammung der Grafen von Northheim und Catlenburg von den Grafen von Stade. 1900 S. 25) führt in die Irre (HUCKE, S. 23). Ebenso wenig gab es eine Ehe Gerburgs mit Brun von Arneburg (FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 S. 183 unter Bezug auf Thietmar S. 522 f.; PELSTER S. 66; TENCKHOFF S. 34; Series episcoporum S. 122; CLAUDE, Magdeburg 1 S. 264). Aus dieser Ehe stammte vielmehr der Magdeburger Domherr Dietrich (GÖRLITZ, Beiträge S. 130 Nr. 21; Thietmar S. XI; FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 S. 200), der schon sehr jung mit Heinrich II. in Verbindung trat und erstmals nach dem Tode Bischof Wigberts von Merseburg erwähnt wird (Thietmar S. 321: *Nepos meus illico ad me mittitur, qui hec michi ex parte regis et archiepiscopi intimaret*. Heinrich II. vertraute diesem Dietrich wichtige Missionen an, so 1014 zum Herzog von Böhmen, als unser Bischof schon das Bistum Münster übernommen hatte (Thietmar S. 410). Wahrscheinlich ist jener mit dem italienischen Kanzler identisch, der 1021–1023 nachweisbar ist (BRESLAU, zu MGH D H II S. XXIII hält jedoch einen andern Dietrich für den Kanzler). Brun von Arneburg war übrigens mit einer Frederuna verheiratet (MGH D H II 110 f.; ECKHARDT, Genealogische Funde S. 86). GS Magdeburg S. 449 f. hält den Kanzler für einen Sohn des sächsischen Markgrafen Liuthar. – KOCK S. 24 nennt Dietrich *natus comes de Are*, was auf einem Lesefehler beruht. Das auf Dietrich bezogene *cognomen habens a re* (Vita Mein-

züge in den Wirren nach dem Tode Graf Wichmanns und in der Fehde Dietrichs gegen die Grafen von Werl.

4. Während seiner Ausbildung blieben für Dietrich keine Räume für eine Tätigkeit als königlicher Kapellan oder gar als Kanzler für Italien (vgl. Anm. 4). Eine Mitgliedschaft im Halberstädter Domkapitel könnte nur in der kurzen Spanne zwischen 31. März 1007 und 2. Mai 1009 liegen (UBHochstift-Halberst 1 S. 95 ff. Nr. 33, S. 235 zu Nr. 31 Anm. 1; Meier, Domkapitel S. 251). Dagegen könnte er mit dem gleichnamigen Subdiakon und Kapellan Erzbischof Taginos von Magdeburg identisch sein,⁵) denn Domherr in Magdeburg und hochangesehen war er mit Sicherheit (GS Magdeburg S. 449). Nach dem nur kurze Zeit amtierenden Erzbischof Walthard wurde Dietrich nämlich am 12. August 1012 von Klerus und Volk kanonisch zu dessen Nachfolger gewählt, fand aber nicht die Zustimmung des Königs: *Nam eundem Thidericum ad se vocans et per manus suscipiens in vice Geronis capellani sui, quem preponere deliberaverat, deinceps habuit, donec postea illum Mimigardevordensi ecclesie preposuit* (Gesta archiepiscop. Magdeburg.: MGH SS 14 S. 397).

5. Der Vorgang steht in Übereinstimmung mit der von Heinrich II. verschärften Praxis der eigenmächtigen Besetzung der Bistümer durch den König. Dieser begründete sein Verfahren damit, daß die Bistümer durch das Königtum ausgestattet und daher als Eigentum der Reichsgewalt anzusehen seien. Rupert von Deutz formulierte damals, daß *adhuc enim non electione sed dono regis episcopus fiebat* (MGH SS 8 S. 267). Dietrichs Zugehörigkeit zur ostsächsischen Hohenstauferdynastie begünstigte seine Ernennung.

Wenn es richtig ist, daß Dietrich zuerst zum Nachfolger Erzbischof Walthards von Magdeburg gewählt worden ist, so kann er das Bistum Münster frühestens im Spätherbst 1012 erlangt haben. Als Bischof wird er erstmals am 24. April 1014 erwähnt (s. u.).

6. Die Anfänge seiner Regierung gestalteten sich unvorhergesehen dramatisch. Adela, Mutter des Paderborner Bischofs Meinwerk, die man eine „zweite Herodias“ oder „deutsche Medea“ genannt hat, war in erster Ehe mit dem immedingschen Grafen Immad, nach dessen Tod im Alter von über vierzig Jahren mit dem Kölner Dienstmann Balderich unebenbürtig verheiratet.

verci S. 25) ist aus dem Zusammenhang *Thiedericus cognomen habens bonus a re pro eo est subrogatus* (MGH SS 11 S. 115 zu Anm. 6) gerissen. Das sinnlose *a re* muß richtig *a rege* gelesen werden.

⁵) CLAUDE, Magdeburg 2 S. 272 f. – *III. kal. Novembris obiit Hillericus episcopus (Havelbergensis), eadem nocte revertente archiepiscopo Tageno post nocturnam cum duobus cappellanis suis Theodrico subdiacono et Erico presbitero aperto caelo quasi per hostium lux clarissima facta est quasi per unius horae curriculum* (Ernst DÜMMLER, Zwei Magdeburger Todtenbücher: NMitt-HistAntiqForsch 10. 1864 S. 264).

Von ihrem Ehrgeiz getrieben, drängte Balderich nach politisch-sozialem Aufstieg. Es gelang ihm, die Grafschaft in der Drente zu gewinnen. Adela geriet mit ihrer Schwester Liutgart, Äbtissin des von ihrem Vater Wichmann kurz vor 968 gegründeten Stifts Elten, in Streit. Gerüchtweise soll Liutgard einem Giftanschlag Adelas zum Opfer gefallen sein. Zwar bestätigte Otto III. am 18. Dezember 996 dem Stift Besitz und Königsschutz (Lacomblet 1 S. 77–80 Nr. 127), doch brachte es Adela trotzdem fertig, einen Teil der Stiftungsgüter an sich zu reißen.⁶⁾

In einer Fehde des jungen Grafen Wichmann gegen Adela und Balderich um strittige Erbensprüche gebot Heinrich II. durch ein Machtwort Frieden. Nachdem ein Giftanschlag Adelas auf den Grafen mißlungen war, ließ sie ihn auf dem Heimweg von einem Versöhnungsmahl von einem Diener ermorden (6. Oktober 1016: OorkBGelre 1 S. 141 ff. Nr. 143; Erhard, Reg. 1 Nr. 876). Offensichtlich nicht ganz zufällig weilte Bischof Dietrich in der Nähe (Erhard, Reg. 1 Nr. 177). Er begleitete den Leichnam Wichmanns nach Vreden und ließ ihn dort bestatten. Gemeinsam mit dem ihm nahe verwandten Herzog Hermann von Sachsen zog Dietrich gegen Adelas Burg Uplade bei Elten, während der Kaiser mit einem Heer aus Burgund nahte. Balderich floh, Adela entkam mit Mühe. Die Burg wurde dem Erdboden gleichgemacht.⁷⁾ Thietmar stützte sich wohl in erster Linie auf Nachrichten, die ihm Bischof Dietrich zukommen ließ.⁸⁾ Dessen verwandtschaftliche Beziehungen zu Adela liefen über die Billunger und ihre erste Ehe mit Immad (Schölkopf S. 129; van Winter, Hamaländer Grafen). Wahrscheinlich interessierte sich Dietrich für die Angelegenheit so intensiv, weil es um den Verbleib von ehemals seinem Vater gehörigen immedingischen Erbguts ging, das zum Teil an Graf Liutberi/Udo gefallen war.

Unmittelbar an diese Tragödie an der Westgrenze der Diözese schloß sich eine Fehde des Bischofs mit dem mächtigen Grafen Hermann von Werl und seinem Sohn Heinrich an: *Inter Thiedricum antistitem et Hirimannum comitem inimicitiae diu exortae et odium quod erat inter Eggihardum et confratres, Udonis filios senioris, usque in III. Octobris kalendas ab imperatore sedatum est* (Thietmar S. 460; RegImp 2 S. 1036 Nr. 1873b). Auch diese Auseinandersetzungen beruhten auf persön-

⁶⁾ Friedrich Wilhelm OEDIGER, Adelas Kampf um Elten 996–1002 (AnnHistVNdRh 115/116. 1954 S. 67–85); auch DERS., Vom Leben am Niederrhein. 1973 S. 217–235.

⁷⁾ Thietmar ed. HOLTSMANN S. 456 ff.; Vita Meinweri ed. TENCKHOFF S. 66 ff.; HIRSCH, Jahrbücher 3 S. 44; GIESEBRECHT, Deutsche Kaiserzeit 2 S. 150 ff.; BOSHOFF, Ottonen- und frühe Salierzeit S. 34 f.

⁸⁾ HIRSCH, Jahrbücher 3 S. 43 Anm. 2. – *Et Thiedricus sancte Mirmingendensis ecclesiae presul, materterae meae (filius), iuxta qui expectabat, primus advenit ac dilecti obitum amici merore questus insolabili corpus usque ad Fretheni civitatem comitatur et hoc ad patres suos collocare studuit* (Thietmar S. 456 f.). Demnach wurden auch Wichmanns billungische Vorfahren in Vreden beigesetzt.

lichen Erbensprüchen der Gegner (Hucke S. 22f.). Die Chronik bezeichnet den Streit als *de inani re*. Der Kaiser schlichtete ihn am 6. Januar 1017.⁹⁾

Für den Charakter der Auseinandersetzung als Erbstreit spricht die gleichzeitige Erwähnung des *odium* zwischen den Söhnen Graf Udos, auch Liutheri genannt, der 994 gefallen war und als Stammvater der Grafen von Katlenburg gilt, eben der Graf, dem Bischof Dietrichs Eltern die Erbgüter im Liesgau übertragen hatten (Schölkopf S. 127; s. Stammtafel).

Zwar ging die Fehde mit den Werlern angeblich auf die Macht im südöstlichen Münsterland und über das Kloster Liesborn zurück, doch drehte es sich im Grunde wieder um Familieninteressen. Obgleich Graf Hermann von Werl *consobrinus* des Kaisers war (MGH SS 6 S. 674), fiel dessen Entscheidung ungünstig für Hermann aus. Vielleicht war das der Grund, daß die Werler sich nun gegen den Kaiser wandten und ihre Lage dadurch nur noch verschlechterten (Annal. Quedlinb.: MGH SS 3 S. 84; Annalista Saxo: ebd. 6 S. 674). Hinter dem Streit um Liesborn stand eine persönliche Beziehung des Bischofs zur damaligen Äbtissin Gisla (GS N.F. 23 S. 214), die möglicherweise eine Tante Dietrichs war.¹⁰⁾

Der Ausgang des Liesborner Streits war angesichts der feindlichen Haltung der Werler Grafen gegenüber dem Kaiser nicht anders zu erwarten. Am 16. März 1018 schenkte Heinrich II. in Goslar *intercessione Kunegundis imperatricis* dem münsterischen Bischof das Kloster mit dem Recht der freien Verfügung über dessen Vogtei, *qualiter Theodericus sancte Mimigardevordensis ecclesie venerabilis episcopus nostre celsitudinis adiit clementiam petens.*¹¹⁾ Die Urkunde gibt vor,

⁹⁾ RegImp 2 S. 1048 Nr. 1896c; Vita Meinweri S. 66ff.; WestfUB Suppl. S. 117 Nr. 754; Corfey's Zusätze S. 294; ERHARD, Reg. 1 Nr. 876; Heribert MÜLLER, Heribert, Kanzler Ottos III. und Erzbischof von Köln (RhVj)Bll 60. 1996 S. 16–64, hier S. 45); DERS., derselbe Titel (VeröffKölnGV 33) 1977 S. 233ff.

¹⁰⁾ Friedrich von KLOCKE, Die Grafen von Werl und die Kaiserin Gisela (WestfZ 98/99. 1949 T. 1 S. 67–111, bes. S. 83ff.); HÖMBERG, Comitatus S. 17f.; HIRSCH, Jahrbücher S. 46. – Eine Corveyer Tradition nennt Waldered, seine Frau Bertha und Tochter Ghysla (Trad. Corb. A § 361/B § 100). In der St. Gallener Eintragung erscheinen Berthas Vater Burkard und ihr Sohn Sigibert (WENSKUS S. 392f.), der vermutliche Vater Bischof Dietrichs. Das pfalzgräfliche Bruderpaar Dietrich und Sigibert würden zudem als Söhne Waldereds/Waldrads – Waldrad ist typisch immedingisch – sehr gut in die Familienzusammenhänge passen (ebd. S. 130).

¹¹⁾ MGH D H II 402f.; ebd. Const. 1 S. 63; Vita Meinweri: ebd. SS 11 S. 141; RegBfBamberg S. 71 Nr. 150; ERHARD, Reg. 1 Nr. 893; DERS., Cod. 1 S. 77f. Nr. 97f.; KsUrkWestf 2 S. 179f. Nr. 151f.; WestfUB Suppl. S. 120 Nr. 771f.; UrkLiesborn 1, 1 S. 9 Nr. 9 zu 1019; RegImp 2 S. 1066 Nr. 1943; STUMPF 1716; UBHochstiftHildesh 1 S. 54 Nr. 61; DOERRIES, Heinrich II. S. 28. – Heinrich II. hatte Februar/März d.J. die Fastenzeit in Goslar mit den Erzbischöfen Gero von Magdeburg und Unwan von Bremen sowie den Bischöfen Bernward von Hildesheim, Arnulf von Halberstadt, Benno von Oldenburg, Dietrich von Minden, Dietrich von Münster und Ekkehard von Schleswig verbracht (RegImp 2 S. 1066 Nr. 1942a).

einen schon bestehenden Rechtszustand zu befestigen, schuf aber in Wirklichkeit neues Recht. Die bisherige Gewalt der Grafen von Werl wurde radikal vernichtet (GS N. F. 23 S. 68, 113).

Im Gegensatz zu den äußeren Streitigkeiten scheinen sich die inneren Verhältnisse im Bistum weiter beruhigt zu haben. Die Vermögenstrennung mit dem Domstift war endgültig vollzogen. Zum ersten Mal lassen sich unter Dietrich bischöfliche Güterschenkungen an das Kapitel feststellen (Schieffer, Zur Frühgeschichte S. 25).

Sorgen bereitete nur der sinkende Eifer der Kapitularen in Ausübung ihrer gottesdienstlichen Pflichten. Dietrich versuchte die Entwicklung mit einem zeitgebundenen Mittel aufzuhalten, der Stiftung einer *utpraebende*, deren Erträge als Belohnung für den Gottesdienstbesuch anzusehen sind, *speciales praebendae quae solummodo actu residentibus et in divino officio deservientibus distribuuntur*.¹²⁾

7. Angesichts der Herkunft Dietrichs aus einem dem Königshaus nahestehenden ostsächsischen Geschlecht ist seine häufige Anwesenheit am Hofe wenig erstaunlich. Schon im Frühjahr 1014 fand er sich zum Reichstag Heinrichs II. in der Pfalz Grone ein.¹³⁾ Die Versammlung beriet über den bevorstehenden Römerzug des Königs.¹⁴⁾

Auf Verwendung Erzbischof Heriberts von Köln und der Bischöfe Adalbold von Utrecht, Dietrich von Münster, Thietmar von Osnabrück und Erich von Havelberg schenkte der Kaiser am 24. April d. J. der Paderborner Kirche das Gut Bernshausen im Liesgau, das in der Grafschaft Udos (von Katlenburg) lag und zu den immedingischen Gütern gehörte, die früher Dietrichs Vater zustanden. Auch an der gleichzeitigen Schenkung des Hofs Morungen in Paderborn war mit anderen Bischöfen¹⁵⁾ Dietrich von Münster beteiligt.¹⁶⁾ Schließlich war er zugegen, als Balderich mit seiner Gemahlin Adela im August 1014 in Dortmund auf Bitten ihres Sohns Meinwerk, Bischofs von Paderborn, und in Gegenwart Kaiser Heinrichs II. das Gut Hemmersfelden als Süh-

¹²⁾ ERHARD, Cod. 1 S. 139 Nr. 180; MGQ 1 S. 14, 346; GS N. F. 17,1 S. 134f., 517.

¹³⁾ MGH D H II 265; STUMPF 1582; Vita Meinwerci: MGH SS 11 S. 115; ERHARD, Cod. 1 S. 62f. Nr. 83; UBEichsfeld 1 S. 11 Nr. 24a.

¹⁴⁾ MGH SS 11 S. 115; ebd. D H II 264f.; KsUrkWestf 2 S. 157–162 Nr. 136 ff.; WestfUB Suppl. S. 104 ff. Nr. 632f.; STUMPF 1582 u. 1582a: K. RIEGER: ForschDtG 16. 1876 S. 479 Nr. 2 u. S. 480 Nr. 3; Handbuch S. 46.

¹⁵⁾ Bischof Heinrich von Würzburg war ein jüngerer Bruder Erzbischof Heriberts von Köln, Arnulf von Halberstadt ein Halbbruder Heinrichs (GS N. F. 1 S. 74).

¹⁶⁾ MGH D H II 264f.; UBHochstiftNaumb 1 S. 16 Nr. 9 zu 1013; UBEichsfeld S. 11 Nr. 24; RegImp 2 S. 992 Nr. 1781f.; ERHARD, Cod. 1 S. 74 Nr. 92 zu 1016; Vita Meinwerci ed. TENCKHOFF S. 27; MGH SS 11 S. 133f.; HIRSCH, Jahrbücher 2 S. 306 Anm. 1; RegEbKöln 1 S. 187 Nr. 627.

neleistung der Paderborner Kirche schenkten (RegEbfKöln 1 S. 188 Nr. 631; Erhard, Reg. 1 Nr. 867 zu 1016). Bernshausen und Hemmersfelden lagen in der Grafschaft Udos, gehörten also wohl zum immedingischen Besitz im Liesgau.

Ob Dietrich am 15. September 1015 an der Weihe der neuen Paderborner Domkirche durch Meinwerk teilnahm, läßt sich nicht nachweisen, ist aber wahrscheinlich (Kock S. 25). Am 29. September d. J. assistierte er nämlich mit Bischof Ekkehard von Schleswig dem Hildesheimer Bischof Bernward bei der Weihe der *magno decore* vollendeten (West)Krypta des Hildesheimer Michaelsklosters.¹⁷⁾

Auf der Anfang Januar 1016 nach Dortmund einberufenen Synode, auf der auch über die Verbrechen Adelas verhandelt wurde, verwandten sich die Bischöfe Heribert von Köln, Dietrich von Münster, Adalbold von Utrecht, Dietrich von Metz, Wigger von Verden, Thietmar von Osnabrück und Erich von Havelberg am 10. und 14. d. M. beim Kaiser für die Bestätigung der Schenkungen von Moringen und Bernshausen.¹⁸⁾

Fast derselbe Teilnehmerkreis tritt im Juli 1017 im kaiserlichen Hoflager Leitzkau auf, das der Vorbereitung des Slawenfeldzugs diente. Am 6. und 11. d. M. schenkte Heinrich II. hier der Paderborner Kirche die Abtei Helmarshausen. Anwesend waren die Erzbischöfe Erkanbald von Mainz, Poppo von Trier, Gero von Magdeburg, Unwan von Bremen sowie die Bischöfe Arnulf von Halberstadt, Eppo von Bamberg, Dietrich von Metz, Heinrich von Würzburg, Dietrich von Münster, Heinrich von Parma, Dietrich von Minden, Thiemo von Merseburg und Erich von Havelberg.¹⁹⁾

Die unter Vorsitz des Kaisers am 19. Februar 1018 abgehaltene Provinzialsynode von Goslar diente wohl demselben Ziel. Diesmal waren zugegen die Erzbischöfe Gero von Magdeburg und Unwan von Bremen sowie die

¹⁷⁾ Annales Hildesheim. S. 31 f.; Vita Bernwardi S. 778; GS N. F. 20 S. 216 f. – Die Weiheinschrift im Kryptenumgang wurde 1939 freigelegt (Hartwig BESELER und Hans ROGGENKAMP, Die Michaeliskirche in Hildesheim. 1954 S. 169 u. Abb. 88/89; Wilhelm BERGES und Hans Jürgen RIECKENBERG, Die älteren Hildesheimer Inschriften bis zum Tode Bischof Hezilos † 1079 (AbhhAkWissGött Phil.-Hist. Kl. 3 Nr. 131. 1983 S. 54–62 u. S. 172 f., Taf. 8/9).

¹⁸⁾ MGH D H II 342 f.; STUMPF 1662; Vita Meinwerci: MGH SS 11 S. 133 f.; RegImp 2 S. 1036 Nr. 1875; ERHARD, Cod. 1 S. 72 Nr. 89; KsUrkWestf 1 S. 167 ff. Nr. 142 f.; WestfUB Suppl. S. 115 Nr. 740 f.; RegEbfKöln 1 S. 190 Nr. 638; UBEichsfeld S. 14 Nr. 26; HIRSCH, Jahrbücher 2 S. 394 Anm. 1.

¹⁹⁾ MGH D H II 371; RegImp 2 S. 1051 Nr. 1908; Vita Meinwerci ed. TENCKHOFF S. 75; MGH SS S. 136 f.; ERHARD, Cod. 1 S. 74 f. Nr. 98; KsUrkWestf 2 S. 175 f. Nr. 148; WestfUB Suppl. S. 118 Nr. 760; RegBfBamberg S. 67 Nr. 139; HIRSCH, Jahrbücher 3 S. 55 f.

Bischöfe Meinwerk von Paderborn, Dietrich von Minden, Dietrich von Münster, Benno von Oldenburg (*Slavensis*) und Ekkehard von Schleswig. Der Kaiser fällte eine Sentenz *de coniugio clericorum* (MGH LL 2 S. 173; Erhard, Reg. 1 Nr. 885; Wolter, Synoden S. 277). Die Erhebung der im Bunde mit Thietmar Billung, dem Bruder Herzog Bernhards II. von Sachsen, stehenden Grafen von Werl führte den Kaiser noch im Jahre 1018 nach Westfalen. Zu den Gründen des Aufstandes gehörte die unfreundliche Haltung des Kaisers gegen die Werler in der Liesborner Frage (s.o.). Am 20. März d.J. übertrug der Kaiser dem Bistum Paderborn die Abtei Schildesche. Unter den Intervenienten befanden sich die Erzbischöfe Gero und Unwan sowie die Bischöfe Arnulf, Dietrich, Hildiward und Erich.²⁰⁾

Wahrscheinlich sah Bischof Dietrich den Kaiser hier zum letzten Mal. Als Heinrich II. aus Italien zurückkehrte und sofort darauf, wahrscheinlich Anfang November 1022, in Augsburg die Bischöfe des Reiches zusammenrief, war Dietrich bereits tot. Unter den auf dieser Synode zur Besetzung anstehenden Bistümern befand sich Münster.

Zu erwähnen bleibt eine undatierte Urkunde aus den Jahren 1019–1022, in der Dompropst Bodo von Hildesheim mit Zustimmung Bischof Bernwards dem Michaelskloster ein Patronat mit Gütern schenkte. Als Zeugen dienten die Erzbischöfe Willigis von Mainz und Unwan von Bremen sowie die Bischöfe Meinwerk von Paderborn, Arnulf von Halberstadt, Benno von Oldenburg, Esiko von Schleswig, Brun von Minden und Dietrich von Münster.²¹⁾

Die Bischofschronik erinnert an einen ungewöhnlich harten Winter aus Dietrichs Regierungszeit, der sich bis Pfingsten hielt: *Et tunc pluvia perii et transivit ... unde quasi communiter pecora perierunt.*²²⁾

8. Dietrich starb am 22. oder 23. Januar 1022 (Hirsch, Jahrbücher 3 S. 228). Das Todesjahr wird von den Hildesheimer Annalen (MGH SS 3 S. 95; ed. Waitz S. 32 f.) und dem Fischbecker Necrolog (Boehmer, Fontes 4 S. 496 mit falschem Tagesdatum 19. Februar) sowie der Vita Meinwerchi (ed. Tenckhoff S. 97) bestätigt.

Das ältere münsterische Domnecrolog nennt als Todestag den 23. Januar (MGQ 1 S. 346), ebenso das Liesborner Necrolog (StAM, Ms. 2 Nr. 203 S. 27),

²⁰⁾ MGH D H II 403; RegImp 2 S. 1067 Nr. 1944; Vita Meinwerchi: MGH SS 11 S. 141; ERHARD, Cod. 1 S. 78 Nr. 98; RavensbReg Nr. 44.

²¹⁾ UBHochstHildesh 1 S. 59 Nr. 63, ge- oder verfälscht, da Willigis bereits 1011 starb, Brun aber erst 1037 zur Regierung kam.

²²⁾ MGQ 1 S. 14. Dasselbe Ereignis meint wohl auch Corfey in den Zusätzen zur Bischofschronik: *unerhörte truckne, dass menschen und vieh verschmagteten, die steine aber schwitzten, als wenn sie begossen weren* (Zusätze Corfey's S. 294).

das Borghorster Necrolog (Althoff, Borghorst S. 290 Anm. 390), das Lüneburger Necrolog (ebd. S. 260; Ders., Adels- und Königsfamilien S. 291 B 3), das Essener Necrolog (ed. Ribbeck S. 62), das Dyplichon Bremense (Althoff, Borghorst S. 384; Poeck, Totengedenken S. 183). Die Hildesheimer Annalen melden zu diesem Tage *Thiedricus Mimigardivordensis episcopus X. kal. Februarii obiit, cui Sigifridus Parthenopolitanus abbas successit* (ed. Waitz S. 32 f.). Der Teil des Merseburger Totenbuchs, das sonst alle münsterischen Bischöfe enthält, fehlt für die Zeit vom 1. Januar bis 16. März (Klewitz, Königtum S. 117). Dagegen nennen das mittlere münsterische Necrolog (MGQ 1 S. 347, danach Erhard, Reg. 1 Nr. 912) und das Vredener Totenbuch (Warnecke, Siegburg S. 69; zu Fulda vgl. Jakobi, Magnaten S. 816; zur Datenverschiebung: MGQ 1 S. XLVI f.) den 22. Januar.

Die Beisetzung Dietrichs fand in der Clemenskapelle statt.

10. Bischof Dietrich hinterließ ein nicht restlos zu erklärendes überdurchschnittliches Andenken. Die Vita Meinwerki nennt ihn *Thiedericus cognomen habens bonus* (MGH SS 11 S. 115), ohne eine Begründung zu bringen. Auffällig ist, daß sein Oheim Heinrich von Stade ebenfalls den Beinamen „der Gute“ führte (s. Stammtafel). Krantzius kommentiert die Angabe der Vita Meinwerki, Dietrich sei unter den Bischöfen, die *vitae merito eminebant* (ed. Tenckhoff S. 110), damit: *intus religione, foris cresceret opibus et rerum abundantia*. Das Domkapitel habe er durch Stiftungen und Erweiterung der Präbenden gefördert (Kock 1 S. 24 f.). Das jeder Bischofsvita in der Chronik beigegebene Epigramm ist dagegen verhältnismäßig aussageschwach: *Ornas ad plenum Thiderice locum duodenum* (MGQ 1 S. 14). Die beiden ausführlicheren Epigramme nennen ihn *comes a Liseborn Theodorus nomine* unter Bezug auf die Gewinnung Liesborns,²³⁾ beschäftigen sich aber sonst nur mit der oben erwähnten Wetterkatastrophe (MGQ 3 S. 190 f.).

13. Unter den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Porträts Liesborner Äbte befindet sich auch ein Bild Dietrichs, „welcher, wie man glaubte, vorher Propst zu Liesborn war“ (Nordhoff, Kr. Warendorf S. 124).

²³⁾ Johann Suibert SEIBERTZ, Diplomatische Familiengeschichte der alten Grafen von Westfalen. 1845 S. 53 irrt, wenn er behauptet, Bischof Dietrich habe Liesborn in ein Benediktinerkloster umgewandelt. Diese Umwandlung erfolgte erst unter Bischof Ekbert 1130/1131 (GS N.F. 23 S. 73).

Sigfrid
1022–1032

- Kock 1 S. 28
 Erhard, Geschichte Münsters S. 48
 Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 289 f.
 Hirsch, Jahrbücher 3 S. 225–228, 252 f.
 Breßlau, Jahrbücher 1 S. 226–234 u. ö.; 2 S. 250–256
 Pelster, Stand und Herkunft S. 66 f.
 Tenckhoff, Bischofswahlen S. 34 f.
 Bauermann, Ein westfälischer Hof S. 271–300
 v. Fürstenberg, Beiträge S. 242 f.
 Klewitz, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel S. 109
 Handbuch S. 48–51
 Peus, Münzwesen S. 191
 Prinz, Mimigernaford-Münster S. 150, 157, 161
 Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 212 f.
 Lippelt, Thietmar von Merseburg S. 46
 Claude, Magdeburg 2 S. 297 f.
 Series episcoporum S. 123 f.
 GS N. F. 20 (Goetting, Hildesheimer Bischöfe) S. 252 f.
 Wollasch, Einfluß des Mönchtums, passim
 GS N. F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 70, 77, 86, 136 f., 366
 Wolter, Synoden S. 37, 135, 333
 Schreiner, Consanguinitas S. 190
 Schröer Alois, Bischof Sigfrid (Das Bistum Münster 1 S. 70–73)
 GS N. F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 78–81 u. ö.

1. Die Angaben der münsterischen Bischofschronik werden durch Nachrichten aus anderen norddeutschen Chroniken ergänzt. Besonders trägt Thietmar von Merseburg, ein Bruder Sigfrids, mit seiner Chronik zum Bekanntheitsgrad Sigfrids bei. Unter Sigfrid gewinnt auch das münsterische Urkundenwesen an Bedeutung.

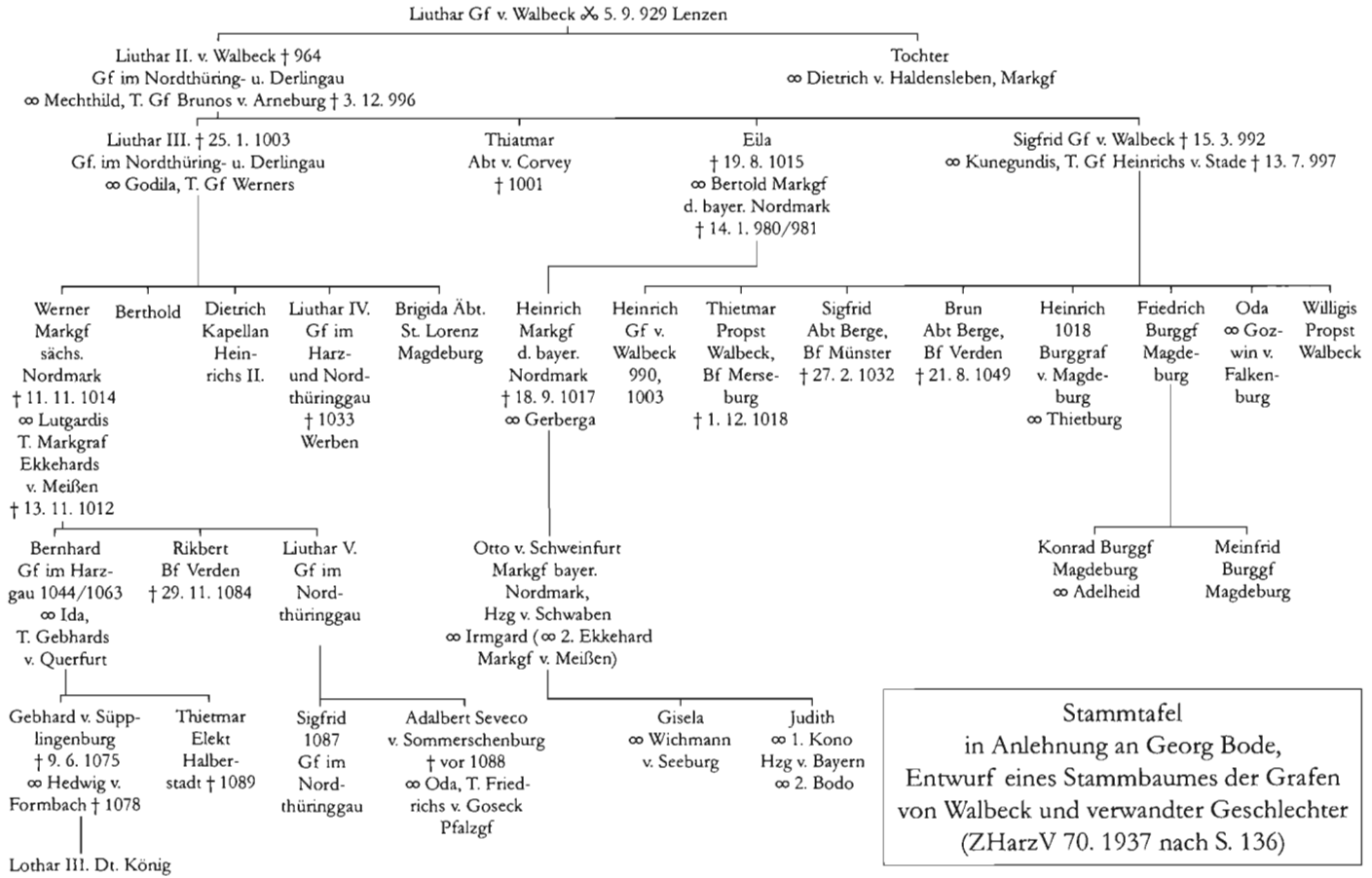
2. Namensformen: *Sigefridus* (Thietmar ed. Holtzmann S. 3), *Sygefridus* (mittlerer u. jüngerer Domnecrolog: MGQ 1 S. 349), *Sigifridus* (Thietmar S. 160), *Sygifridus* (MGQ 1 S. 103), *Sigifritus* (Annales Hildesheim, ed. Waitz: MGH SS rer. Germ. S. 31), *Sigiurit* (MGH Const. 1 S. 86 Nr. 41), *Sigisfridus* (Gesta archiepiscoporum Magdeburg. ed. Schum: MGH SS 14 S. 395), *Sifridus* (Gesta abbatum Bergensium ed. Holstein: GBllMagdeb 5. 1870 S. 373), *Sizgo* (RegEbfKöln 1 S. 213 Nr. 726), *Seghefridus* (MGQ 1 S. 14), *Segefridus* (MGQ 3 S. 191), *Zegefridus* (MGQ 1 S. 103).

3. Sigfrid wurde um 976/980 als Sohn Graf Sigfrids von Walbeck († 992) und seiner Gemahlin Kunigundis († 997) geboren. Nach Kunigundis' Tode (in Nord-Germersleben) fand unter ihren Söhnen eine Erbteilung statt (Thietmar ed. Holtzmann S. XVIII).

Sigfrids ältester Bruder Thietmar († 1018) erlangte das Bistum Merseburg, der jüngere Bruder Brun († 1049) das Bistum Verden. Nach damaliger Sitte erhielt Sigfrid als zweiter Sohn den Namen des Vaters (Bauermann S. 272 Anm. 97). Zwei weitere Brüder blieben weltlich: Heinrich übernahm die väterliche Grafschaft. Friedrich hatte die Burggrafschaft (*praefectura*) Magdeburg inne. Die Schwester Oda heiratete Graf Gozwin von Falkenburg.

Sigfrids gleichnamiger Vater besaß einen Bruder Liuthar, der als Markgraf der sächsischen Nordmark 1003 verstarb, und eine Schwester Eila († 1015), verheiratet mit dem Babenberger Bertold. Das einflußreiche Geschlecht der Grafen von Walbeck war vornehmlich im Nordthüringgau begütert. Über seine Mutter war Sigfrid mit den mächtigen Grafen von Stade verwandt (s. Stammtafel).¹⁾

¹⁾ Eine Stammtafel der Familie bringt Thietmar von Merseburg, Chronik hsg. von Werner TRILLMICH (Freiherr-von-Stein-Gedächtnisausgabe A 9) 1985 S. XIII. WENSKUS, Stammesadel S. 369 ordnet den Familienkreis den Billingen zu, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des sächsischen Stammesgebiets lebten und im 8. Jahrhundert aus dem Fränkischen Reich nach Sachsen zurückzogen, befrachtet mit „fränkischen“ Überlieferungen wie der Sigfridüberlieferung. Sie faßten im nördlichen Sachsen wieder Fuß. Dieselben Rufnamen wie bei den Walbeckern tauchen bei den sächsischen Pfalzgrafen auf. So hieß der Bruder Bischof Bruns von Minden (1034–1055) Sigfrid († 1038) (ECKHARDT, Genealogische Funde S. 118). Beide waren wohl Söhne des um 980/981 verstorbenen Grafen Sigfrid, der im südlichen Hassegau bei Merseburg und im nördlichen Hassegau als Graf auftritt (ebd. S. 74). – Zur Genealogie der Walbecker äußern sich der Annalista Saxo (MGH SS 6 S. 462 f.; RegArchiepMagdeb 1 S. 276 Nr. 678), die Annales Magdeburgenses (MGH SS 14 S. 149; RegArchiepMagdeb 1 S. 96 f. Nr. 220), die Gesta abbatum Bergensium (GBllMagdeb 5. 1970 S. 374); vgl. auch ZHarzV 70. 1937 nach S. 136; ERHARD, Reg. 1 Nr. 912. – Der Rufname Sigfrid stammt wohl aus der Familie eines Grafen Sigfrid, dem König Heinrich I. 934 Güter in Gröningen und anderswo schenkte und der 965 das Kloster Gröningen stiftete (WAITZ, Jahrbücher S. 167, S. 107 Anm. 4). Es könnte sich bei ihm um denselben Grafen handeln, den Otto I. als seinen Paten nennt und der ein Sohn Markgraf Geros war (BAUERMANNS S. 271 f.). – Zum Verwandtschaftsbewußtsein Thietmars vgl. Werner GOEZ, Gestalten des Hochmittelalters. Personengeschichtliche Essays im allgemein-historischen Kontext. 1983 S. 75: „Unversehens wandelte sich die Herrscher- und Bistums-Historie zur Familienchronik.“; SCHREINER, Consanguinitas S. 190. – Zu den Grafen von Walbeck vgl. Walther GROSSE (und) Hans FELDTKELLER, Die Grafen von Walbeck und die Stiftskirche von Walbeck (HarzZ 4. 1952 S. 1–37); SCHÖLKOPF S. 73–82; ZIELINSKI, Reichsepiskopat S. 36 weist besonders auf die Verwandtschaft mit den Saliern über Kunegundis, Tochter Graf Heinrichs von Stade, eines *consanguineus* Ottos I. hin, der mit Judith, einer rheinfränkischen Konradinerin, verheiratet war; ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien S. 406 Nr. 84: *Cunigund comitissa* zum 12. bzw. 13. Juli im Merseburger und Essener Totenbuch († 997); LIPPELT, Thietmar S. 46 ff.



Ein besonders enges Verhältnis unterhielt Sigfrid zu seinem Bruder Thietmar, der ihm seine bekannte Chronik mit den Worten widmete (MGH SS rer. Germ. (9) 1935 S. 3; Bückler S. 430 f.):

*Coniunctum dulci fraterni iuris amore
Et michi dilectum supplex rogo te Sigfridum
Nunc ego Thietmarus, videas mea scripta benigne,
Quae placeant addens et queque superflua tollens.*

Auch zu seinem anderen, jüngeren Bruder im Bischofsrang, Brun, unterhielt Sigfrid Beziehungen. Brun war im Kloster Corvey erzogen worden, hatte dort Widukinds Sachsengeschichte kennengelernt und dieses Werk wahrscheinlich seinem Bruder Thietmar übermittle (Thietmar ed. Holtzmann S. 211 Anm. 9; Hermann Bloch: NA 38. 1913 S. 118 Anm. 4). Der Eintritt Bruns in Corvey unter seinem Oheim, dem Abt Thietmar (993–1001), dürfte um 996 erfolgt sein. Brun steht unter 26 Novizen des Abbatats Thietmars an 19. Stelle.²⁾ Thietmar von Merseburg bestätigt die Erziehung Bruns in Corvey: *in nova educatus Corbeia* (ed. Holtzmann S. 210 f.). Später stieg Brun zum Abt von Nienburg und als Nachfolger seines Bruders Sigfrid nach dem kurzen Abbatat Marquards zum Abt von Berge auf, wo er von 1025 bis 1034 amtierte, um dann das Bistum Verden zu übernehmen, das er bis zu seinem Tode behielt.³⁾ Die Annahme, daß auch Sigfrid seine Jugend in Corvey verbrachte, beruht dagegen auf einer Verwechslung mit Brun.⁴⁾

Thietmar nennt einen Sohn seines Bruders Willigis zu April 1009: *fratrem* (!) *ex patre Willigisum*, der damals bereits im geistlichen Stand und von Thietmar als *specialis rector* des Klosters Walbeck vorgeschlagen wurde. Schließlich führt Thietmar noch den Verwandten Markgraf Werinher († 1014), *nepos meus*, an, der die sächsische Nordmark besaß und von Graf Dedi zahlreicher Verbrechen geziehen wurde, über die 1009 in Magdeburg in Gegenwart Heinrichs II. verhandelt werden sollte (Thietmar ed. Holtzmann S. 334 ff.). Der Markgraf war ein Sohn Markgraf Liuthars III. und seiner Gemahlin Godila. Als seine Geschwister werden Bertold, *Thiedericus cappellanus* und Brigida aufgeführt. Als Werinhers Gemahlin erscheint Liudgardis (fehlt bei Schölkopf).

²⁾ Friedrich PHILIPPI, Der Liber Vitae des Klosters Corvey. Abhandlungen über die Corveyer Geschichtsschreibung 2. 1916 S. 83; Eckhard FREISE, Corvey im hochmittelalterlichen Reformmönchtum (Der Liber Vitae der Abtei Corvey. Studien zur Corveyer Gedenküberlieferung und zur Erschließung des Liber Vitae hg. von Karl SCHMID und Joachim WOLLASCH = VeröffHistKommWestf 40, 2 T. 2. 1989 S. 87–106; hier S. 94).

³⁾ Annales Magdeburgenses zu 1025: *Obiit Marquardus abbas s. Johannis baptiste* (Berge), *cui successit Bruno frater Sigfridi abbatis religiosi* (BRESSLAU, Jahrbücher 2 S. 123).

⁴⁾ So hat KOCK 1 S. 28 *Sigfridus ... primo monachus Corbeiensis* nach Zusätzen in der Corveyer Thietmar-Fassung (KAMINSKY, Corvey S. 54).

Auch mit seinem Vorgänger auf dem münsterischen Stuhl, Dietrich, war Sigfrid nahe verwandt: *consobrinus decessoris Theoderici* (Lippelt S. 46). Dietrichs Mutter Gerburgis und Sigfrids Mutter Kunegundis waren Schwestern (Stammtafel zu Dietrich).

4. Sigfrid hatte eine unruhige Jugend. Etwa 16 Jahre alt, lebte er bereits als Novize im Benediktinerkloster Berge bei Magdeburg, *tunc ibi sub habitu monachico degens* (Thietmar ed. Holtzmann S. XVI, 161), als die Brüder seiner Mutter in die Hände normannischer Räuber fielen. Kunegundis sollte für ihren kinderlosen Bruder Sigfrid ihren gleichnamigen Sohn als Geisel stellen, jedoch weigerte sich Abt Rikdag, seinen Zögling herauszugeben. Inzwischen gelang Sigfrids Oheim die Flucht (ebd. S. 159 ff.).

Sigfrids Vater, Graf Sigfrid von Walbeck, verstarb schon 992. Als 996 auch dessen Mutter Mathilde verstarb, versuchte deren ältester Sohn, Markgraf Liuthar, Kunigundis, Witwe seines Neffen, um ihr Erbe zu bringen. Sogar Otto III. mußte eingreifen, um Liuthar zu zwingen, die Güter an Sigfrids Mutter herauszugeben (ebd. S. 152). Die erfolgreiche Erziehung des jüngeren Sigfrid in Kloster Berge bildete die Grundlage für seine geistliche Laufbahn, wenn ihm auch seine hohe Abstammung zugute kam.⁵⁾ Nach dem Tode Abt Alfkers (1005–1009) stand er bereits an der Spitze des Konvents.⁶⁾ 1012 wird er erstmals als Abt erwähnt (ebd. S. 350). Zum Pfingstfest 1012 (1. Juni) besuchte Heinrich II. mit Erzbischof Tagino und anderen hohen Würdenträgern, unter ihnen Abt Sigfrid, Bischof Thietmar von Merseburg.⁷⁾ Tagino erkrankte und starb auf der Rückreise am 9. d.M. in Rothenburg an der Saale (Annales Magdeburg.: MGH SS 16 S. 169; RegArchiepMagdeb 1 S. 229 Nr. 535). Sein Nachfolger Walthard, am 21./22. d.M. inthronisiert (ebd. S. 234 Nr. 562), starb wenig später am 12. August d.J. auf dem Polenzug. Seine Leiche wurde nach Kloster Berge gebracht (Thietmar ed. Holtzmann S. 351 ff., 362; Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 662). Bei dieser Gelegenheit empfing Sigfrid mit seinem Bruder Thietmar den neugewählten Magdeburger Dompropst Reding: *Ibi tunc missam cantans populus primo instituit et post ab abbate (Sigfrido) multum rogatus, ut ibi caritatem faceret, ob turbam sibi adherentem omisit. Fuit in natali apostolorum in sede sua ac tunc commissos salubriter ammonuit* (Thietmar S. 358).

⁵⁾ Verwunderlich ist, daß Thietmar in seiner Chronik seinen Bruder Sigfrid mehrmals als *sancti Viti monachus* (ed. HOLTZMANN S. 358) oder *nove Corbeie monachus* (ebd. S. 373, 441) bezeichnet. Vielleicht sind die Stellen interpoliert.

⁶⁾ Alfker starb 1009 (Chronicon Magdeburg.): MEIBOM, SS rer. Germ. 2 S. 284; Annales Magdeburg.: MGH SS 16 S. 164; Gesta archiepiscop. Magdeburg.: ebd. 14 S. 395; Gesta abbatum Bergensium S. 373f.; vgl. MGH D H II 222 v. 16. August 1010; CLAUDE, Magdeburg 2 S. 297 f.; RegArchiepMagdeb 1 S. 210 Nr. 502.

⁷⁾ Sigfrid war zum Unterschied von Thietmar Anhänger der kirchlichen Reformbewegung (FLECKENSTEIN, Hofkapelle 2 S. 221).

Eifrig setzte sich Sigfrid für den Neubau seines Klosters, besonders des Kirchenchors, ein. Als er nach acht Jahren den Bau *optime elaboratus* hatte,⁸⁾ brach in der Nacht zum 21. Juli 1017 ein Feuer aus, das einen Mönch das Leben kostete, Refektorium, zwei Kapellen und andere Gebäude vernichtete. Jedoch konnten die Reliquien und der größte Teil des Klosterschatzes gerettet werden. Sigfrid war abwesend und erfuhr von dem Unglück durch einen Boten: *Qui ut haec comperit, suis specialiter accidisse peccatis cognoscens, quia emendare nequivit, honesta gravitate tulit* (Thietmar ed. Holtzmann S. 472; RegArchiepMagdeb 1 S. 256f. Nr. 612). Sigfrid machte dem Kloster reiche Schenkungen an Altargerät, liturgischen Gewändern und Büchern, darunter Handschriften der Grammatik des Donatus und der Dichtungen Virgils.⁹⁾

Aus Sigfrids Abbatiat wird ein weiteres Ereignis überliefert. Der Propst Erzbischof Geros, Rotman, wurde am 8. April 1015 tot in seinem Bett gefunden, nachdem er am Vortag gebeichtet hatte. Am 9. d. M. kam Thietmar aus Merseburg nach Magdeburg und feierte mit Gero die Totenmesse. Danach suchte er am 24. d. M. seinen Bruder Sigfrid auf: *Ibi preposito sepe memorato ultima salutatione valedicens, nil me ad accipiendam reconciliationem sibi, pro dolor, exhibui nec hunc me amplius expetere sensi. Et cum eundem, sicut predixi, post mortuum conperirem, tunc sero hic ingemui, ad quod prius respicere neglexi*. Propst Rotman, *vir pius et sapiens et nimium fidelis*, wurde im Kreuzgang des Klosters Berge beigesetzt (Thietmar ed. Holtzmann S. 440–443).

Noch in Berge erreichte Sigfrid die Nachricht vom Tode seines Bruders Thietmar (ebd. S. XV, XXVII). Über seine Reaktion ist nichts bekannt.¹⁰⁾ Sig-

⁸⁾ Thietmar ed. HOLTZMANN S. 473. Die *Annales Magdeburg.* (MGH SS 16 S. 164) melden die Grundsteinlegung zu 1012; *Gesta abbatum Bergensium* ed. HOLSTEIN (MagdebGBll 5 S. 373); RegArchiepMagdeb 1 S. 224 Nr. 541, S. 242 Nr. 574.

⁹⁾ Unter den Geschenken waren ein großes, mit Gemmen und Edelsteinen verziertes, und zwei kleinere Kreuze, zwei silberne Schränke, ein vergoldeter Kelch, eine Altarschale, mehrere Kaseln, Kappen und viele Bücher. In der Klosterkirche ließ er einen goldenen, mit Gemmen und Edelsteinen verzierten Altar aufstellen, zu dem er 11 1/2, das Kloster 2 1/3 *talenta* beisteuerten. Hinzu kam ein mit Gold und Gemmen geschmückter Kristallkelch. Die Vorderseite der Tumba auf dem Hochaltar ließ er mit Gold und Edelsteinen verziern. Als er Bischof wurde, schenkte er dem Kloster noch eine goldene Tafel, die allerdings mit einer Schuldforderung belastet war. Bis zur Bursfelder Reformation wurde Sigfrids Memoria am 27. November mit hohen Vigilien und Läuten der großen Glocken gehalten (*Gesta abbatum Berg.* ed. HOLSTEIN: MagdebGBll 5 S. 373f.; RegArchiepMagdeb 1 S. 225 Nr. 542; UBKlBerge S. 8 Nr. 11).

¹⁰⁾ BAUERMANN verbessert die von HOLSTEIN gebotene Datierung 1009–1010, die sich nach dem Todesjahr Markgraf Heinrichs richtete, zu 1009–1018, da nicht der Markgraf, sondern Graf Heinrich von Walbeck gemeint ist, der seinen Bruder Thietmar († 1018) lange überlebte. – Am 16. August 1010 schenkte Heinrich II. auf Bitten Sigfrids dem Kloster Berge eine Hörige (UBKlBerge S. 8f. Nr. 12).

frids Nachfolge in Berge trat Abt Marquard an. Als dieser 1025 starb, folgte ihm Sigfrids Bruder Brun (*Annales Magdeburg.*: MGH SS 16 S. 169).

Eine Zugehörigkeit Sigfrids zum Hildesheimer Domkapitel wird meist mit Vorbehalt vermutet (Meier, Domkapitel S. 165). Doch führt ihn die Liste von 44 Bischöfen, die in der Zeit von 918 bis 1167 dem Hildesheimer Domstift entstammten, unter Nr. 25 auf, wenn die Nennung auch nicht mit Sicherheit auf ihn zu beziehen ist.¹¹⁾

5. Der Zeitpunkt von Sigfrids Ernennung zum Bischof ist nicht bekannt, doch kann sie nicht vor Ende des Jahres 1022 liegen, da der Kaiser erst im November aus Italien zurückkehrte. Vielleicht fand sie auf der danach zusammengerufenen Synode (in Augsburg ?) statt (*Gesta abbatum Bergensium*: MagdebGBll 5 S. 373; Hirsch, Jahrbücher 3 S. 228). Die Wahl Heinrichs II. fiel nicht zuletzt deshalb auf Sigfrid, weil er unter Aufgabe der bisherigen Gewohnheit, die Bischöfe der königlichen Kapelle zu entnehmen, vorwiegend Mönche berücksichtigte, eine Tendenz, die 1022 besonders deutlich hervortrat, sich aber nicht fortsetzte. Vielleicht machte sich darin die Krankheit des Herrschers bemerkbar. Weder Hofkapelläne noch Mönche kamen zum Zuge (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 212f.). Sigfrid wurde durch den Aufenthalt Heinrichs II. im Reformkloster Cluny zweifellos begünstigt (Wollasch, Einfluß S. 37, 135). In diesem Sinne wird Sigfrid durchaus zutreffend als *primus in contemplativa vita sub nomine abbatis profectus postea ad gubernationem active presul a Deo electus* bezeichnet (Erhard, Cod. 1 S. 81 f. Nr. 103b). Die Titulatur *domnus Sigifridus Mimigernefordensis coenobii venerabilis antistes* (v. Fürstenberg, Beiträge S. 243) geht wohl kaum auf seine eigene Anregung zurück, sondern entstammt einer vom Empfänger formulierten Urkunde.

6. Die Hoffnung des Kaisers, mit Sigfrid einen Bischof ernannt zu haben, der sich den kirchlichen Sorgen mehr als der großen Politik widmete, ging in Erfüllung. Die wichtigsten Zeugnisse seines in dieser Richtung zielenden Wirkens bilden drei Urkunden, eine für das Kloster Fulda (Druck: Bauermann, Ein westfälischer Hof S. 278 ff.), eine für die Kirche in Beelen (Erhard, Cod. 1 S. 81 Nr. 103) und eine zu den Kirchengründungen der Edlen Reinmodis (ebd. S. 81 f. Nr. 103b), bei denen es sich um die ersten bischöflichen Diplome nach einer seit 889 anhaltenden urkundenlosen Zeit handelt. Die Lücke läßt sich nicht mit Verlusten erklären, sondern entspricht dem auch sonst in Deutschland feststellbaren Einbruch der Schriftlichkeit (Bauermann S. 275 Anm. 111). Die beiden zuerst genannten Urkunden sind sogar die ältesten im Original erhaltenen münsterischen Bischofsurkunden überhaupt. Das

¹¹⁾ KLEWITZ, Königtum S. 109 Anm. 3. ZIELINSKI, Reichsepiskopat Liste 9 schreibt Sigfrid auch ein Domkanonikat zu Speyer zu, was unwahrscheinlich ist.

Siegel an der ersten läßt sich leider nur noch am Einschnitt im Pergament nachweisen. An der zweiten Urkunde hängt der mäßig erhaltene Abdruck des ältesten Siegels der münsterischen Kirche, das später durch ein nachgebildetes und über Jahrhunderte im Gebrauch gebliebenes Siegel abgelöst wurde (GS N.F. 17,1 S. 366 ff.; ebd. 37,1 S. 722 f. u. Taf. 1). In keinem Falle handelt es sich um das Siegel des Bischofs, sondern der gesamten münsterischen Kirche.¹²⁾

Die genannten Urkunden spiegeln den einsetzenden Umbruch vom Eigenkirchenrecht zu einer vom Ordinarius bestimmten Kirchenordnung (Bauermann S. 281 f.; GS N.F. 37,1 S. 79 f.). Den Stifterfamilien wurde zwar die ihnen erblich zustehende materielle Gewalt über ihre Kirchen nicht bestritten, diese aber dem Sendgericht und der geistlichen Jurisdiktion des Bischofs unterworfen. Allerdings blieb man damit noch immer weit von einem flächendeckenden Pfarrsystem in der Diözese entfernt. Charakteristisch ist nämlich, daß die aus dem Kirchenbann von Nottuln herausgelöste Kirche in Schapdetten in ihrer Zuständigkeit ausschließlich auf die zur Grundherrschaft gehörigen Höfe beschränkt blieb (Bauermann S. 251 f., 256, 268 f.). Auch die Klöster, mit Ausnahme von Liesborn, das Bischof Dietrich 1019 erworben hatte, entzogen sich noch durchgehend der bischöflichen Hand.

In der dritten Urkunde bestätigt Sigfrid die von der Edelfrau Reinmodis gestifteten Kirchen in Varlar, Appelhülsen, Bentlage, Coerde, Südkirchen (*Ihtar*), Handorf und Uentrop. Wahrscheinlich liegt die Urkunde nicht in ursprünglicher Fassung vor, sondern wurde mit Zusätzen versehen (ebd. S. 278 ff.). Der wesentliche Inhalt dürfte aber unverfälscht erhalten geblieben sein: Mit Rat und Erlaubnis des Ordinarius errichtete Reinmodis *septem ... monasteria (!) in locis quibus erant necessaria*. Das trifft zumindest für Bentlage in unmittelbarer Nähe der alten Kirche in Rheine und Varlar in der Nachbarschaft von Coesfeld nicht zu. Nicht eine dringende Notwendigkeit lag der Stiftung zugrunde, sondern die Tatsache, daß die Stifterin an diesen Stellen über Besitz verfügte. Tatsächlich Pfarrei wurde nur Uentrop. Erheblich später folgten drei weitere. Varlar, Bentlage und Coerde wurden bis 1800 überhaupt nicht zu Pfarrkirchen erhoben.¹³⁾ Ob Reinmodis der Familie der Grafen von Cappenberg zugehörte und mit *Imeza sive Reginmuot*, einer Wohltäterin der Xantener

¹²⁾ Zu einem angeblichen Siegel Sigfrids: BAUERMANN S. 279 f. Anm. 125, der nachweist, daß die zugehörige Urkunde eine Fälschung der Cappenberger Prämonstratenser ist (ebd. S. 275–281).

¹³⁾ Zur Stiftung von Bentlage: Magdalene MURDFIELD, Geschichte der Saline Gottesgabe bei Rheine i. W. nebst weiteren Beiträgen zur westfälischen Wirtschaftsgeschichte (ZVaterlG 83. 1925 T. 1 S. 26–181, hier S. 33–36); BAUERMANN S. 278–281; KOCK 1 S. 29 entstellt den Zusammenhang.

Kirche, identisch ist, die mit ihrer Tochter im 11. Jahrhundert lebte und an einem 13. November starb, läßt sich nicht klären.¹⁴⁾

In der zweiten, ebenfalls undatierten Urkunde bestätigt Sigfrid *sedem suscipiens ad regendum ... in communi synodo* einem Engelbert, Nachfolger Brunings, auf dessen Bitten Bischof Nithard die Beelener Kirche geweiht hatte, die Freiheiten dieser Kirche.¹⁵⁾ Auch in diesem Falle ist die Tendenz erkennbar, die Landkirchen unter die bischöfliche Gewalt zu bringen.

Der Wortlaut der Urkunde legt die Annahme nahe, Sigfrid habe sofort nach seinem Regierungsantritt eine Diözesansynode einberufen (Hilling, Diözesansynoden S. 4). Es wäre die zweite in Münster, die bekannt ist. Über die verhandelten Gegenstände verlautet nichts, doch drehte es sich mit Sicherheit nicht um Gegenstände „ohne allgemeine Bedeutung“ (Handbuch S. 48). Sigfrid wird als Mönch und Reformier den großen Komplex der Kirchenfreiheit von weltlichen Eingriffen zur Sprache gebracht haben. Wie die Reaktion des Domkapitels aussah, läßt sich nur vermuten. Die von den Kapitularern verhinderte Abpfarrung von Handorf und Coerde von der Dompfarrei deutet auf Zurückhaltung gegenüber den cluniazensischen Tendenzen, wie sie Sigfrid vertrat. Bezeichnenderweise sind von Einflüssen Clunys auch in der Folge in Münster keine Spuren zu entdecken.

Ungeachtet dessen scheint der Bischof bemüht gewesen zu sein, ein gutes Verhältnis mit dem Kapitel zu erhalten. Die Stiftung weiterer Utpräbenden (MGQ 1 S. 14 f., 349) und die Schenkung kostbarer liturgischer Gegenstände deuten in diese Richtung. *Dedit ecclesie omnia plenaria auro et gemmis preciosissime ornata et praealtare subtilissimum, quod propriis manibus fabricavit* (ebd. S. 14 f.).¹⁶⁾ Ähnliche Geschenke hatte Sigfrid schon als Abt seinem Kloster Berge gemacht. Hochgeschätzt war im Mittelalter der anfangs auf dem Ostchor, nach dem Neubau im 13. Jahrhundert auf dem Westchor stehende Kristallaltar, der der Jungfrau Maria – Kristall war ihr Symbol – gewidmet war. Das angeblich vom Bischof eigenhändig hergestellte Kunstwerk wurde 1535 von den Täufnern zerschlagen (GS N. F. 17,1 S. 70, 77, 86). Der eigene handwerkliche Anteil des Bischofs am Altar kann wohl nur auf das *praealtare* bezogen werden. Trotzdem weisen seine in Berge und Münster gemachten Geschenke auf einen hohen Kunstsinn des Bischofs hin.

¹⁴⁾ *Quiescit et hic Imetza comitissa cum filia. Donavit Dursten et floruit saeculo undecimo* (EVELT: ZVaterländG 23. 1863 S. 63).

¹⁵⁾ ERHARD, Cod. 1 S. 81 Nr. 103. – Rudolf SCHULZE, Das Kirchspiel Beelen. Seine Verhältnisse und seine Schicksale 920–1920. 1920 S. 6, 85 „geht den Fragen nicht genug auf den Grund und ist z. T. fehlerhaft“ (BAUERMANN S. 281 Anm. 129).

¹⁶⁾ Niederdeutsch: *Er gaff der kercken eyn alto subtile voraltaer-laken und andere dynck myt golde und edelen stenen gesiret* (MGQ 1 S. 103).

Angeblich soll Sigfrid 1022 dem in Münster befindlichen Hospital Güter übertragen haben. Ob darin ein echter Kern steckt, ist umstritten.¹⁷⁾

7. Wie zu erwarten, ist Sigfrid außerhalb der Diözese nur selten anzutreffen. Erstmals erscheint er am 10. Januar 1027 auf der von Erzbischof Pilgrim nach Essen einberufenen Provinzialsynode (RegEbfKöln 1 S. 213 Nr. 726), wenn der als Zeuge genannte *Sizzo* mit ihm zu identifizieren ist (Lacomblet 1 S. 213 Nr. 126; Breßlau, Jahrbücher 1 S. 245 Anm. 4). Gemeint könnte auch Bischof Sigibert von Minden sein. Der nach ihm als Zeuge aufgeführte Kölner Dompropst Hermann folgte Sigfrid 1032 im Bistum Münster.

Am 24. September 1027 trat in Frankfurt in Gegenwart Kaiser Konrads II. und unter Vorsitz Erzbischof Aribos von Mainz eine Synode zusammen, an der 23 Bischöfe teilnahmen. Bei der Eröffnung saß Aribo mit seinen Suffraganen auf den Stufen des Hauptaltars, der Kaiser im Westen ihm gegenüber. Rechts vom Kaiser hatte Pilgrim von Köln mit seinen Suffraganen, darunter Sigibert von Minden, *Sigefrithus Mimigerdensis* und Benno von Utrecht, links vom Kaiser Erzbischof Hunfrid von Magdeburg mit seinen Suffraganen Platz genommen.¹⁸⁾

Auch als Pilgrim sich am 24. Mai 1028 auf dem Dortmunder Hoftag mit Kaiserin Gisela und dem jungen König Heinrich III. bei Kaiser Konrad II. für das Stift Essen wegen Bestätigung seines Besitzes und der Privilegien verwandte, war ein Bischof *Sizzo* zugegen.¹⁹⁾

Im selben Jahr reiste Konrad II. von Westfalen nach Ostsachsen. In Corvey schlichtete er einen Streit Abt Druthmars mit der Witwe Alveradis über das Gut Goddelsheim im Waldeckischen. Zeugen waren Erzbischof Hunfrid, die Bischöfe Meinwerk von Paderborn, Godehard von Hildesheim, Sigfrid von Münster, der Kanzler Udalrich, die Herzöge Bernhard von Sachsen und Adalbert von Kärnten, die Grafen Ludolf von Braunschweig, ein Sohn der Kaise-

¹⁷⁾ MGQ 5 S. 58; Corfey's Zusätze S. 293; PRINZ, Mimigernaford-Münster S. 157. – Urkundlich wird das Hospital erst 1176 genannt (ERHARD, Cod. 2 Nr. 381; TIBUS, Gründungsgeschichte S. 93 ff.; (DUCORNU), Das Magdalenen-Hospital (ZVaterländG 18. 1857 S. 65–130) mit Berichtigungen von TIBUS, Stadt Münster S. 14 ff., 106 ff. Unter Verweis auf Kerssenbroch macht KOCK 1 S. 29 aus Sigfrid den Stifter des Hospitals zwischen den Brücken. Kerssenbroch spricht aber nur von der Schenkung an ein schon bestehendes Hospital, das er für älter als das Kloster Überwasser hält.

¹⁸⁾ MGH Const. 1 S. 86; Wolfheri Vita Godehardi episcopi: MGH SS 11 S. 190, 208; Annalista Saxo: ebd. 6 S. 677; weitere Quellen: ERHARD, Reg. 1 Nr. 952; BRESSLAU, Jahrbücher 1 S. 226–234; RegEbfKöln 1 S. 214 Nr. 723; WOLTER, Synoden S. 333; KOCK 1 verlegt die Synode unter Berufung auf die Vita sancti Godehardi in die Weih-nachtszeit des Jahres.

¹⁹⁾ RegEbfKöln 1 S. 215 Nr. 731; BRESSLAU, Jahrbücher 1 S. 245.

rin aus erster Ehe, und Amelung von Paderborn sowie Herzog Ernst von Schwaben.²⁰⁾

Letztmals außerhalb der Diözese erscheint Sigfrid bei der Weihe der Paderborner Abdinghofkirche durch Bischof Meinwerk am 2. November 1031. Außerdem waren Erzbischof Hunfrid sowie die Bischöfe von Hildesheim und Minden anwesend.²¹⁾

8. Fast alle Quellen nennen übereinstimmend den 27. November 1032 als Todestag Sigfrids: *Annalista Saxo Sigfridus Mimigardevordensis ecclesie episcopus, filius Sigefridi comitis de Waldbike et Judbithe, filie Heinrici comitis de Stadhen, V. kal. Decembris obiit* (MGH SS 6 S. 679. Der Name Sigfrids Mutter, Kunegundis, ist falsch angegeben), *Annales Hildesheimenses Sigifrithus Mimigardevordensis ecclesiae presul V. kal. Decembris obiit* (MGH SS rer. Germ. S. 37), ebenso *Chronicon Hildesheimense* (MGH SS 7 S. 848 unter den *nomina fratrum nostrorum episcoporum*), *Hildesheimer Necrolog* (Bibl. Wolfenbüttel Bl. 120), *Necrologium Lüneburgense* (ed. A. Chr. Wedekind, Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters 3. 1836 S. 90; MGH Libri memor. 2; Althoff, *Adels- und Königsfamilien* S. 336 B 171). Auch in Liesborn und im Kloster Überwasser wurde die Memoria Sigfrids an diesem Tage gefeiert (Breslau, *Jahrbücher* 2 S. 11), ebenso in Essen (ed. Ribbeck: *BeitrGessen* 20. 1900 S. 130).

Das *Necrolog* von Abdinghof hat dagegen den 14. November (Klemens Löffler, *Auszüge aus dem Totenbuche des Benediktiner-Klosters Abdinghof in Paderborn: ZVaterländG* 63. 1905 T. 2 S. 106). Das jüngere münsterische *Necrolog* führt Sigfrid zum 1. Dezember, wohl durch versehentliche Fortlassung von V. (Erhard, *Reg.* 1 Nr. 980).

Im Borghorster *Necrolog* fehlt die entsprechende Seite (Althoff, *Borghorst* S. 290 Anm. 390). Merkwürdigerweise wird Sigfrid im Merseburger Totenbuch nicht genannt. Die zum 14. August und 11. Dezember erscheinenden Bischöfe dieses Namens sind auf Sigfrid von Münster nicht zu beziehen. Auch das Fuldaer *Necrolog* weist seinen Namen nicht auf (Jakobi, *Magnaten* S. 816).

Dagegen ist *Sigfridus antistes* mit dem Todesjahr 1032 im sogenannten *Hraban-Cartular* vertreten (StAMarburg K 424; *Klostergemeinschaft Fulda* 3 S. 325; der hier als Beleg genannte *Sigfridus episcopus* zum 20. Juli 1039 paßt aber offensichtlich nicht dazu: ebd. S. 48). Im Kloster Cappenberg wurde das Gedächtnis von *Sigfridus episcopus Monasteriensis* am 3. August gefeiert (Bruchstück des *Necrologs*: StAM Fot. 229).

²⁰⁾ MGH D Ko. II 124; KsUrkWestf 2 S. 217 f. Nr. 176; ERHARD, *Reg.* 1 Nr. 955; DERS., *Cod.* 1 S. 90 Nr. 115; *RegImp* 3, 1 S. 65 Nr. 127; STUMPF 1975; *UrkRegKgHofger* 1 S. 55 Nr. 85; BRESSLAU, *Jahrbücher* 1 S. 250 f.; KAMINSKY, *Corvey* S. 62 f.

²¹⁾ *Vita Meinwerci*: MGH SS 11 S. 156; ERHARD, *Reg.* 1 Nr. 974; UBHochstiftHildesh 1 S. 77 Nr. 78; BRESSLAU, *Jahrbücher* 2 S. 166 f.; *GermBened* 8 S. 500; GS N.F. 20 S. 252 f.

Wahrscheinlich starb Sigfrid in Münster. Er wurde vor seinem Kristallaltar auf dem Ostchor bestattet, *und is begravēn in dat hōge koer vor dat hōge pulpite* (MGQ 1 S. 104; Wermers S. 7).

10. Dem Bischof sind, wie seinen Vorgängern, zwei Epigramme gewidmet (MGQ 3 S. 191; Bückler S. 430).

Mit seinem Gedächtnis ist eine Nachricht verbunden, wonach der Kaiser ihm 1027 erlaubt habe, statt des bisherigen Namens von Bistum und Stadt, *Mimigernafurt/Mimigernefort/Mimigardevort*, den neuen Namen Monasterium/Münster zu führen. So berichtet der als Kanoniker in Köln lebende Märker Hermann Stangefol († 1658) in seinen bis zum Jahr 1656 geführten *Annales Circuli Westphalici*, „die sich nicht zuletzt durch sehr genaue Quellenangaben auszeichnen“ (Schütte, Überlieferung S. 22). Stangefol beruft sich auf Matthaeus Tympius, *Episcoporum Monasteriensium catalogus* in der Ausgabe des Antonius Matthaeus, *Veteris aevi analecta*. 's-Gravenhage 1738 S. 178, wo sich aber davon nichts findet (Prinz, Mimigernaford-Münster S. 161).

12. Die älteste, mit Sicherheit der münsterischen Münzstätte zuzuweisende Münze stammt aus der Zeit Bischof Sigfrids. Sie weist auf die wachsende Bedeutung Münsters als Handelsplatz hin.

Die Vorderseite zeigt das rechtsgewandte Brustbild eines Bischofs ohne Mitra mit nach außen gedrehtem Bischofsstab sowie Name und Titel des Münzherrn: + SIGIRICVS EP, umrandet von einem Perlkreis.

Die Rückseite der Münze entspricht noch dem alten Colonia-Typ: S (C)OLONIA. Oben und unten rechts und links befindet sich je eine Kugel. Außen läuft eine Perlschnur herum.

Die Münze scheint nur in geringer Zahl geprägt worden zu sein.²²⁾

Hermann I. 1032–1042

Kock 1 S. 30ff.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 290

Steindorff, Jahrbücher S. 87–525 passim

Breßlau, Jahrbücher 2 S. 11–421 passim

Pelster, Stand und Herkunft S. 67

Tenckhoff, Bischofswahlen S. 30f., 35

Bauermann, Ein westfälischer Hof S. 276

²²⁾ DANNENBERG, Die deutschen Münzen Nr. 1748, 1834; HÄVERNICK, Kölner Pfennig Nr. 168; PEUS, Münzwesen S. 8, 191 Abb. 1; DERS., Das Münzwesen (Raum Westfalen 2, 1 S. 355 f.); JAMMER S. 97; MECKSTROTH S. 10; PRINZ, Mimigernaford-Münster S. 150 Anm. 22; SCHULTE, Verfassungsgeschichte Münsters S. 27, 82.

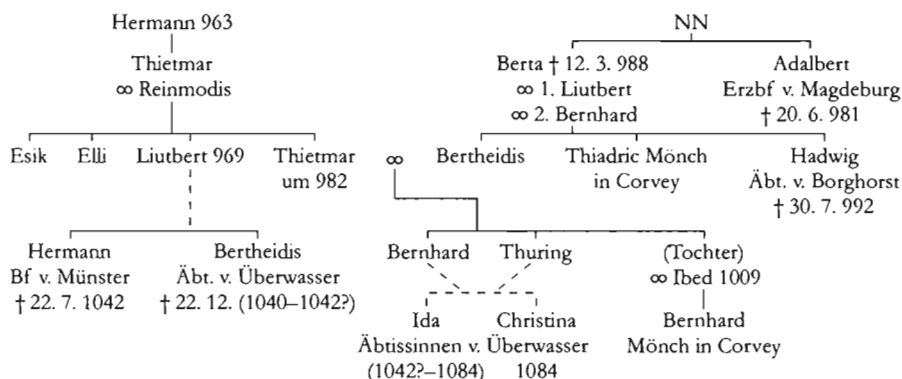
- Handbuch S. 51 ff.
 Krüger, Grafschaftsverfassung S. 73
 Hömberg, Comitatus S. 104 ff.
 Noehles Karl, Die angebliche Grabplatte Hermanns I. an der Überwasserkirche zu Münster (Westfalen 32. 1954 S. 184–188)
 Schölkopf, Grafen S. 156 f.
 Prinz, Mimigernaford-Münster S. 66, 190 f.
 – Das hohe Mittelalter S. 358
 Meckstroth S. 11
 Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 226
 Warnecke, Borghorst S. 24
 Wenskus, Stammesadel S. 116, 147 f., 371 f.
 Althoff, Borghorst S. 159–321 passim
 Series episcoporum S. 124
 GS N. F. 23 (Müller, Liesborn) S. 71 f., 215
 GS N. F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 136, 290 f.
 Schröer Alois, Bischof Hermann I. (Das Bistum Münster 1 S. 74 f.)
 GS N. F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 81 f. u. ö.

1. An Quellen stehen außer der Bischofschronik besonders der *Annalista Saxo* und die *Notae Monasterienses*, ergänzt durch urkundliche Nachrichten, zur Verfügung.

2. Namensformen: *Hermannus* (MGQ 1 S. 348: mittl. u. neueres *Domne-crologium*), *Heremannus* (KsUrkWestf 2 S. 248 Nr. 194), *Herimannus* (Erhard, Cod. 1 S. 105 Nr. 134).

3. Als Herkunft vermutet die ältere Literatur eine edle sächsische Familie (Pelster S. 67). Hömberg (S. 104 ff., danach Prinz, Mimigernaford S. 191 Anm. 11; Zielinski, Reichsepiskopat Liste 2 mit Fragezeichen) wollte in Hermann den „Sproß des mächtigen Hauses der Grafen von Werl“ sehen und ordnete ihn in die Generation der Brüder Heinrich, Konrad, Adalbert und Bernhard, Söhnen Graf Hermanns (III.), mit der bedenklichen Begründung ein, sonst fehle der bei den Werlern häufige Rufname Hermann in dieser Generation. Hermann erscheint ja nicht nur hier, sondern ebenso oft in anderen großen Familien, z. B. den Billungern. Vor allem macht stutzig, daß die Namen von Hermanns Schwester Bertheidis und der mit ihr verwandten Nachfolgerinnen als Äbtissinnen von Überwasser, Christina und Ida, bei den Werlern unbekannt waren (Hömberg, Stammtafel 1). Bertheidis besaß neben Überwasser auch Liesborn (GS N. F. 23 S. 215 *Berthildis*). Ida folgte nur in Überwasser, Christina dann in beiden Klöstern (ebd. S. 71 f.). Die augenfällige Verbindung beider Klöster legt nahe, dahinter auch familiäre Zusammenhänge zu vermuten, in die Bischof Hermann hineingehört.

Als Leitname bei der Suche dient der Name *Thietmar/Thiatmar*, der in den Familien Markgraf Geros, der Grafen von Stade und der Grafen von Walbeck vorkommt. Mit Hilfe der Forschungen Wenskus' könnte ein grober Stammbaum etwa so aussehen:



In der 988 gestorbenen Berta, Witwe Graf Liutberts, in zweiter Ehe Graf Bernhards, läßt sich wahrscheinlich die Stifterin von Borghorst erkennen.¹⁾ Ihre Tochter Hadwig (*Hathwiga*) wurde dort erste Äbtissin. Angeblich erfolgte die Stiftung 968, auf jeden Fall aber vor 974. Berta handelte *cum consensu coheredum suorum*, besaß also weitere Kinder. Ihre Tochter Bertheidis geriet mit Erzbischof Giselher von Magdeburg (981–1004), Nachfolger ihres Oheims Adalbert († 981), in Streit um die Stiftsgüter, der vor dem König geschlichtet wurde. Danach erhielt Bertheidis durch die Hand des Klostervogts Wichmann das gesamte Erbe ihres Vaters Liutbert zurück, versprach dagegen aber, das Erbe ihres Stiefvaters (*vitricius*) Bernhard mit Zustimmung ihrer eigenen Söhne Bernhard und Thuring den Borghorster Nonnen zum Lebensunterhalt zur Verfügung zu stellen.

Das Ausstattungsgut von Borghorst rührt also aus dem Vermögen Graf Bernhards her, des zweiten Ehemanns der Stifterin Berta. In den Namen der Enkel Bernhard und Thuring lebt die Erinnerung an Graf Bernhard und an einen Thuring, Grafen im Agradingau (945) an Ems und Hase (MGH D O I 73, 77), fort. Eine Verbindung Bischof Hermanns zu dieser Familie kann kaum einem Zweifel unterliegen. Besonders der Name Bertheidis ist für die sogenannte „Stifterfamilie von Borghorst“ bezeichnend.²⁾ Im Borghorster Necrolog erscheinen fünf Damen dieses Namens, davon zwei Laien und ein Kind.

Eine Ehe der Bertheidis, Tochter Bertas, mit einem *Thiatmarus* ist wahrscheinlich (Trad. Corb. A § 354/B § 93; Wenskus S. 147). Thiatmar stiftete um

¹⁾ Die Ausführungen von SCHÖLKOPF S. 157 zu Berta sind nicht recht verständlich: „Die Stifterin der Kirche (von Borghorst) die *nobilis matrona* genannt wird, wird schwerlich mit der Klosterstifterin selber identisch sein. Die Gleichheit der Namen und die Zuwendung für das Kloster lassen vermuten, daß beide aus der gleichen Familie stammten“.

²⁾ *Bertheidis nobilissima vidua* steht zum 2. Januar im Möllenbecker Necrolog (FALKENHEIMER-MOOYER S. 91, 103; SCHÖLKOPF S. 156 f.).

982 für eine *Berthlede/Bertildis* in *Walcrimhusen* (wohl Walkringhausen bei Bad Nenndorf). Etwas früher hatte er schon für den gemeinsamen Sohn Bernhard in *Nannun* (bei Körbecke) tradiert (Wenskus S. 148). Der Ehemann der Bertheidis trug eben den in der Familie Geros, bei den Stader und Walbecker Grafen charakteristischen Namen. Sein Großvater Hermann (963) entstammte wohl den Esikonen, bei denen der Name Thietmar im 10. und 11. Jahrhundert auftritt, im 10. Jahrhundert außerdem bei den Konradinern. In beiden Familien ist auch der Name Ida zu Hause.³⁾ Die Esikonen amtierten als Grafen im Diemelraum und werden dort für einige Jahrzehnte von den Konradinern abgelöst.⁴⁾ Graf Esiks Bruder hieß Elli (Mitte 10. Jahrhundert) und übte Grafenrechte in derselben Gegend aus (Wenskus S. 372).

Auffälligerweise begegnet in diesem Kreise auch eine Reinmodis mit Ehemann Thiatmar als Mutter Thietmars d.J., Gemahls der Bertheidis. Ihr Name erinnert an Reinmodis, Stifterin von sieben Kirchen im Münsterland unter Bischof Sigfrid (1022–1032). Ob es sich um diese Dame oder um die Witwe des am 9. Oktober 1016 ermordeten Grafen Wichmann (III.), Vogts von Borghorst, handelt, muß unentschieden bleiben (Althoff, Borghorst S. 248 Anm. 186). In jedem Falle würde die Verwandtschaft mit der „Stifterfamilie von Borghorst“ unangetastet bleiben, in der wohl eine billungische Nebenlinie vermutet werden muß.

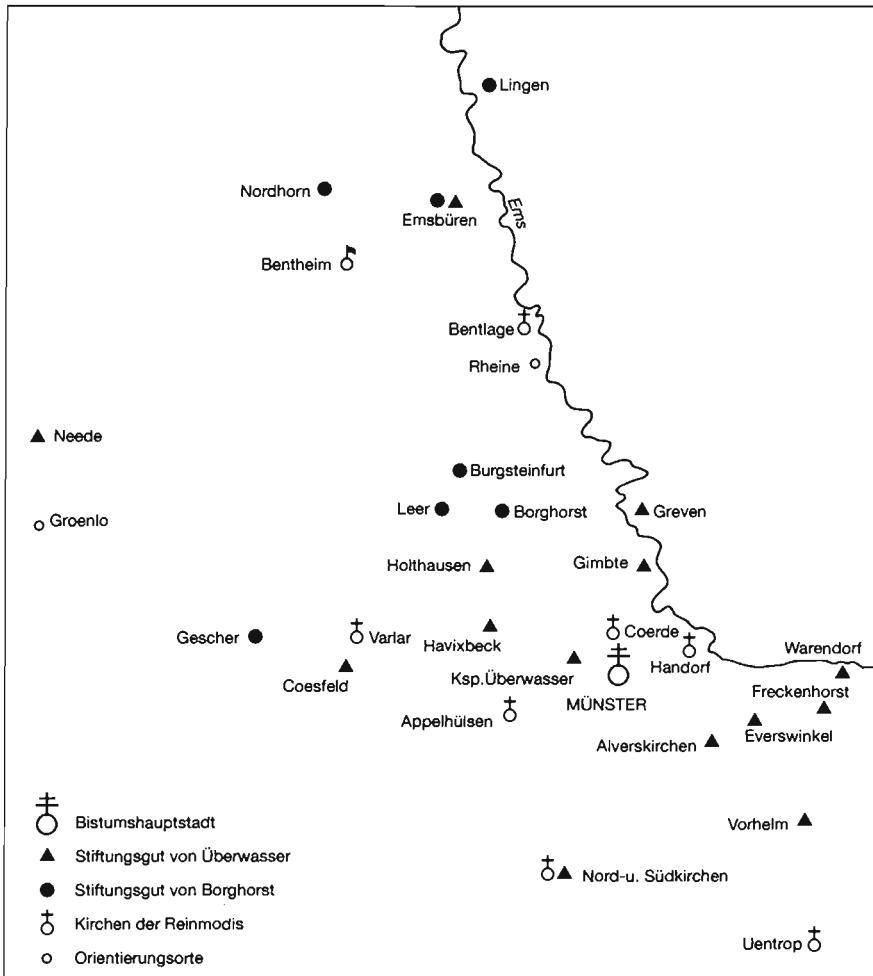
Die Stellung Bischof Hermanns in dieser Familie läßt sich nicht abschließend klären. Als Vater käme am ehesten einer der Brüder Liutbert, Esik und Elli infrage. Über deren Bruder Thietmar waren beide mit der Borghorster Stifterfamilie im engeren Sinne verbunden. Weniger wahrscheinlich wäre als Vater Thiatmar (Ehefrau Bertheidis), da dessen Kinder Bernhard und Thuring sowie eine Schwester genannt werden, ohne daß Hermann und Bertheidis Erwähnung finden. Alle bisher genannten Namen erscheinen im Borghorster Necrolog, zum Teil mehrfach, jedoch nicht Esik und Elli, die unter diesem Gesichtspunkt als Väter Hermanns kaum infrage kommen.

Die Nennung Hermanns im Lüneburger Totenbuch zum 22. Juli (Althoff, Borghorst S. 261) spricht deutlich für eine Zuordnung zu den Billungern, spe-

³⁾ Um 850 übertrug die Ekbertinerin Ida d.J., zweite Gemahlin Esikos, das ihr von Kaiser Ludwig d. Fr. geschenkte Gut *Yminchusen* dem Kloster Corvey (Trad. Corb. A § 155/B § 379; WENSKUS S. 116). Auf den verwandtschaftlichen Zusammenhang von Bertheidis, Ida und Christina weist schon FINK, Standesverhältnisse in Frauenklöstern S. 74 und S. 202 hin. Äbtissin Ida von Überwasser starb am 1. März 1084, Christina am 14. April nach 1085 (ALTHOFF, Borghorst S. 294 hat fälschlich 13. April; GS N.F. 23 S. 215 mit richtigem Datum) oder an einem 15. April (Domnecrolog Münster).

⁴⁾ Edmund STENGEL in: Ulrich BOCKSHAMMER, Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck (SchrrHessLdesamtGeschichtLdKde 24) 1958 S. 24 f.; WENSKUS S. 371.

Geographische Lage des Stiftungsguts
der Klöster St. Marien zu Überwasser in Münster und Borghorst



ziell zu einem im westlichen Münsterland begüterten Zweig des Geschlechts, „der mit den cognatischen Deszendenten Widukinds“ in naher Beziehung stand (Schmid, Nachfahren S. 1–47; Warnecke, Borghorst S. 24; Althoff, Borghorst S. 266 f.). In diese Richtung deutet auch die spätere Vogtei der Edelherrn von Steinfurt über das Kloster St. Marien Überwasser, die möglicherweise auch zu Verwandten der Billunger gehören. Ihnen entstammte der münsterische Vicedominus Benno (Bernhard), der für die Memorie der Bischöfe Sigfrid und Hermann den Hof Hannasch im Kirchspiel Altenberge, Bauerschaft Waltrup, schenkte (GS N. F. 17,2 S. 248).

Aus dem unten näher beschriebenen Stiftungsgut von Überwasser kann zudem der Schluß gezogen werden, daß Hermann nicht nur im westlichen Münsterland begütert war, sondern auch östlich der Hauptstadt über Besitz verfügte. Auffälligerweise befinden sich die dortigen Stiftungsgüter genau an den Orten, die zum ekbertinischen Kerngebiet rechneten, besonders in Warendorf, Freckenhorst, Everswinkel und Alverskirchen. Die Verschwägerung der Billunger mit den Ekbertinern führt wohl bis in das 9. Jahrhundert zurück. So war Haduwy, Enkelin Graf Ekberts und Idas, nach dem Tode ihres Mannes Äbtissin von Herford, mit *Amelungus comes* verheiratet gewesen, der allgemein als Billunger angesehen wird (Krüger, Grafschaftsverfassung S. 73).

4. Über die Jugend Hermanns bis 1032 ist wenig bekannt. Seine Erziehung genoß er offensichtlich an der Paderborner Domschule (Erhard, Reg. 1 Nr. 995). Daß er der Hofkapelle Konrads II. angehörte, ist dagegen fraglich. Die für eine Zugehörigkeit zur Hofkapelle vorgebrachten Gründe, daß er sonst wegen fehlender Beziehungen zu Münster hier nicht hätte Bischof werden können (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 226), brechen in sich zusammen, wenn man die Herkunft aus einem münsterländischen Zweig der Billunger in Betracht zieht.

Spätestens seit 1027 besaß er die Kölner Dompropstei und erscheint so noch am 29. September 1032.⁵⁾ Am 10. Januar 1027 nahm er an den Essener Verhandlungen Erzbischof Pilgrims mit der Äbtissin von Essen teil, bei denen es sich um einen Zehntstreit drehte. Auch Bischof Sigfrid war damals anwesend. Ob Hermann auch in Halberstadt präbendiert war, läßt sich nicht erweisen (Meier, Domkapitel S. 68).

5. Konrad II. verfolgte bei der Besetzung der Bistümer ein anderes Ziel als seine sächsischen Vorgänger. Als erster Salier hat er „es verstanden, unbedingt und in viel höherem Maße als seine Vorgänger oder sein Nachfolger Herr der Hierarchie zu bleiben“ (Breßlau, Jahrbücher 2 S. 421; Tenckhoff S. 30). Aus seiner Regierungszeit ist kein Fall bekannt, in dem ein Bischof nicht vom König ernannt worden wäre (ebd. S. 11). Mehr als sein Vorgänger Heinrich II. berücksichtigte Konrad dabei weltliche Gesichtspunkte, „wechselnde Rücksichten des Augenblicks“. Indem er seinen Einfluß auf die Kirche behauptete, suchte er zugleich den politischen Einfluß der Bischöfe einzuschränken. In etwa trifft das Urteil damit zu, daß der Reichsepiskopat unter Konrad auf geistig und politisch niedrigerem Niveau stand als vorher (Tenckhoff S. 31). Die zu beobachtende geringe Teilnahme Bischof Hermanns an der Reichspolitik braucht demnach nicht auf mangelndes Interesse zurückzugehen, sie könnte auch auf dem Willen des Königs beruhen (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 358).

⁵⁾ LACOMBLET 1 S. 100 Nr. 162; RegEbfKöln 1 S. 213 Nr. 726; BRESSLAU, Jahrbücher 2 S. 245 Anm. 4; ZIELINSKI, Reichsepiskopat Liste 11.

Hermann bestieg den münsterischen Stuhl als Nachfolger Sigfrids († 27. November 1032) wahrscheinlich noch im selben Jahr, wie der *Annalista Saxo* zu 1032 meldet: *Sigefridus obiit ... Huic Herimannus Colonie prepositus in episcopatu successit* (MGH SS 6 S. 679; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 226). Es unterliegt keinem Zweifel, daß er die Bischofsweihe vom Kölner Metropolitane empfang.

6. Bischof Hermann muß bald nach seinem Amtsantritt den Plan gefaßt haben, in seiner Hauptstadt ein Frauenkloster zu gründen (Prinz, Mimigernaford S. 190). Unabhängig von der geistlichen Zielsetzung mag ihm dabei die Kölner Kaufmannsvorstadt St. Martin als Vorbild für den Ort der Stiftung vorgeschwebt haben. Die Äbtissinnenwürde gedachte er seiner Schwester Bertheidis zuzuwenden. Voraussetzung für die Gründung in einer Vorstadt jenseits der Aa war das Vorhandensein von Eigenbesitz Hermanns an dieser Stelle.

Bald nach 1032 begann er mit dem Kirchbau an einer bisher unbebauten Stelle: *ecclesiam ... in Mimigartevurtensi loco a fundamento incepit eamque ad finem perductam.*⁶⁾ Ob damit tatsächlich ein wirtschaftliches Programm zur Urbarmachung von Bruchland für die später blühende Ochsenmast verbunden war (so Prinz, Mimigernaford S. 66; Meckstroth S. 11), mag dahingestellt bleiben.

Hermann bezeichnete die Stiftung St. Marien Überwasser als eigenes Werk, muß deshalb das Stiftungsgut seinem Eigenbesitz entnommen haben. Es dürfte sich um frei verfügbaren Eigenbesitz aus dem elterlichen Erbe gehandelt haben. Hermann und Bertheidis hatten wohl keine weiteren Geschwister. Rückschlüsse auf den Umfang des Stiftungsgutes lassen sich aus dem im Evangelienbuch von Überwasser enthaltenen Güterverzeichnis ziehen, das aus dem Ende des 11. Jahrhunderts stammt und der Stiftung noch recht nahe steht.

Die im Verzeichnis enthaltenen Güter (CTW 3 S. 9–12) sind nach geographischen Gesichtspunkten geordnet. Die Reihe beginnt im nördlichen Münsterland, läuft östlich an der Hauptstadt vorbei nach Süden, von dort in das westliche Münsterland. Die Güter lagen in den Kirchspielen Emsbüren, Gimbe, Greven, Warendorf, Freckenhorst, Everswinkel, Alverskirchen, Vorhelm, Nord- oder Südkirchen (*Ihtari*), Überwasser vor Münster, Coesfeld, Neede, Havixbeck und Holthausen. Die Liste eröffnet zwei Perspektiven: Der

⁶⁾ MGH D H III 68; KsUrkWestf 2 S. 248 Nr. 194. – Die Literatur vertrat bis in die neueste Zeit immer wieder die Ansicht, die von Bischof Hermann errichtete Kirche St. Marien schließe an eine aus der Zeit Liudgers stammende Kirche jenseits der Aa an, in der der erste Bischof nach seiner Überführung von Billerbeck nach Münster aufgebahrt worden sei. Zugrunde liegt dem Irrtum eine Verwechslung mit der nördlich der Klosterkirche St. Paulus von Liudger errichteten Marienkathedrale, die bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts im heutigen Herrenfriedhof stand und als Alter Dom bezeichnet wurde (Kohl, *honestum monasterium*).

westliche Teil der Güter liegt in demselben Raum, in dem die Kirchengründungen der Reinmodis (1022/1032) lagen bzw. innerhalb der Grenzen des Borghorster Stiftungsgutes (CTW 7 S. 89). Der östliche Besitz verteilte sich im ehemaligen Kerngebiet der Ekbertiner (vgl. Karte auf S. 107). Die daraus möglichen Rückschlüsse auf die familiäre Herkunft Hermanns sind in Abs. 3 erörtert worden.

Bis 1040 war der Kirchbau soweit vorangeschritten, daß die Weihe stattfinden konnte. Der Bischof gestaltete die Feier aus und machte sie zum Höhepunkt seines Lebens. Er lud König Heinrich III., viele Bischöfe und Große des Reichs zum Weihnachtsfest nach Münster. Am 28. Dezember 1040 konsekrierte dann Erzbischof Bardo von Mainz den neuen Bischof von Bamberg, Suitger, einen Neffen des früheren gleichnamigen Bischofs von Münster.⁷⁾ Am nächsten Tag folgte die Weihe der Altäre. Erzbischof Hermann von Köln weihte unter Assistenz Erzbischof Alebrands von Bremen und Bischof Brunos von Minden den Hauptaltar *in honore sancte Crucis et sancte Dei genitricis et plurimorum sanctorum*. Den Südaltaar weihte Erzbischof Bardo von Mainz, assistiert von dem gerade geweihten Bischof Suitger und Bischof Thietmar von Hildesheim *in honore sancti Johannis baptiste et omnium sanctorum martirum*. Den Nordaltaar übernahm Erzbischof Hunfrid von Magdeburg mit den Bischöfen Cazzo von Zeitz und Alverik von Osnabrück *in honore sancti Johannis evangeliste et omnium sanctorum confessorum*, den Westaltaar Bischof Hermann von Münster unter Assistenz von Bischof Nithard von Lüttich und Hruotolf von Schleswig *in honore sanctorum apostolorum Petri et Pauli et aliorum plurimorum sanctorum, quorum nomina scripta sunt in caelis*.⁸⁾ Das Kloster wurde mit seiner Kirche *generali episcoporum consecratione in honore sancte Marie semper virginis* geweiht.⁹⁾ Mit der Gründung des münsterischen Marienklosters reihte sich Bischof Hermann in die Liste der Bischöfe ein, die unter Konrad II. und Heinrich III. „namhafte Kirchen“ errichteten (Breßlau, Jahrbücher 2 S. 396).

Der König schenkte der Stiftung den Königshof *Harvia* im Livego (Hervé bei Lüttich) in der Grafschaft Dietbalds unter ausdrücklicher Berufung auf den *fidelissimo ac frequentissimo servitio Heremanni Mimigardevurdensis ecclesie venera-*

⁷⁾ Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 685; Annales Magdeburg.: ebd. 16 S. 172; Annales Altah. maiores: ebd. 20 S. 794; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1020; RegBfBamberg S. 101 Nr. 222; RegEbfBremen 1 S. 51 Nr. 211.

⁸⁾ Notae Monast.: MGH SS 16 S. 439; Annalista Saxo: ebd. 6 S. 685 zu 1041; RegEbfKöln 1 S. 119f. Nr. 790; RegArchiepMagdeb 1 S. 281 Nr. 690; KERSENBRUCH: MGQ 5 S. 48f.; STEINDORFF, Jahrbücher 1 S. 99.

⁹⁾ KERSENBRUCH (MGQ 5 S. 48f.) schildert das Ereignis zutreffend. Er nennt aber Bischof Kadaloh von Zeitz, Kurzform Cazzo, der später als Bischof von Parma und 1061–1064 als Gegenpapst Honorius II. wirkte, fälschlich *Carro*. Nithard von Lüttich erscheint als *Hithard*.

bilis episcopi zum Seelenheil seines Vaters, Konrads II., seiner eigenen Gemahlin Chunehildis sowie seiner Mutter, der Kaiserin Gisela. Der König verbot, den Hof dem Kloster zu entziehen oder zu verkaufen, *nisi eo concambio aut ea restitutione, que eiusdem ecclesie abbatisse omnibusque suis monialibus aut ex vicinitate aut utilitatis magnitudine commodior vel utilior esse videatur.*¹⁰⁾ Welcher Art die von Hermann dem König geleisteten Dienste waren, ist unbekannt.

Wahrscheinlich gleichzeitig schenkte der König dem neuen Kloster die *decima, que in Frisia dari debet ex debito quod regium dicitur*, zu seiner Memorie. Die Urkunde trägt den actum-Vermerk des 29. Dezember 1040, spricht aber von Bischof Hermann als *venerande memorie Mimigardefordensis ecclesie episcopus* und nennt Heinrich III. Kaiser, was dieser damals noch nicht war. Die Urkunde ist wohl erst gegen Ende des Jahrhunderts als Bestätigung einer älteren, vielleicht beim Klosterbrand von 1071 zugrundegegangenen Urkunde ausgestellt worden.¹¹⁾ Hinzu kam ein kostbares Geschenk des Königs, eine vergoldete Reliquienmonstranz mit der Inschrift: *Hermanno Henricus cesar, tu rex Bizanzius illi articulum Pauli presul dedit hunc.* Der Wortlaut scheint sich auf ein Geschenk des byzantinischen Kaisers an Heinrich III. (1039–1056), wahrscheinlich zu dessen Thronbesteigung, zu beziehen, das dieser zum Weihnachtsfest 1040 an Bischof Hermann weitergab. Das Reliquiar ist, bisher wenig beachtet, erhalten geblieben.¹²⁾ Vielleicht ging es bald darauf an das Domstift über, um dem Domkapitel den mit der Gründung des Klosters verbundenen Verlust eines erheblichen Teils des domkapitularischen Sprengels jenseits der Aa weniger schmerzhaft erscheinen zu lassen (GS N.F. 17,1 S. 136).

¹⁰⁾ MGH D H III 68; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1022; DERS., Cod. 1 S. 107 f. Nr. 135; STUMPF 2202; KsUrkWestf 2 S. 248 ff. Nr. 194; ERHARD, Special-Diplomatik S. 201 f.

¹¹⁾ STUMPF ad 2202; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1023; DERS., Cod. 1 S. 108 Nr. 136; KsUrkWestf 2 S. 250 f. Nr. 195; OorkBGroningen 1 S. 17 f. Nr. 26. – Beide dem Kloster geschenkten Güterkomplexe erscheinen in den ältesten Einkünfteregistern von Überwasser nicht mehr, sind also bald eingetauscht worden. – Ein merkwürdiges Mißverständnis enthält KOCK 1 S. 31: *Praesens autem huic ceremoniae fuit praedictus imperator (Heinrich III.), qui in gratiam sororis suae, tam temporis praefati monasterii abbatisae Mimigardefordeam venisse creditur.* KOCK beruft sich auf MABILLON und KERSENBRUCH, wo aber nichts Ähnliches steht. Er unterlag wohl einer Verwechslung mit der Schenkung Heinrichs III. an seine *neptis* Irmingardis, der er 1041 das *predium quale scabinionum iudicio ... et potestative in villis Harvie, Vals, Apine, Falchenberg ... in pago Livgowe* übertrug (BRESSLAU, Jahrbücher 2 S. 361 Anm. 3). Diese Schenkung hat mit der an das Kloster Überwasser nichts zu tun. – Heinrich III. blieb mit Münster durch die Memorie für seine am 18. Juli 1038 verstorbene Gemahlin Gunhild in Vreden verbunden (WARNECKE, Siegburg S. 68). Eine Tochter Heinrichs III. und Gunhilds, Beatrix, war in Vreden 1044–1062 Äbtissin, ebenso auch in Quedlinburg und Gandersheim (Memorie 12. Juli: ebd. S. 69).

¹²⁾ Joseph PRINZ, Paulusreliquiar aus Byzanz in Münster (Auf Roter Erde N.F. 72, 1965 S. 1); GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 409 f., Abb. 1658; PIEPER, Domschatz Nr. 47; GS N.F. 17,1 S. 87 f., 476.

König Heinrich III. blieb bis in den Januar 1041 in Münster, *ubi Boemico duci filium suum, quem vadum habuit, remitti mandavit, ut ipse captivos redderet, quos in praedicto bello cepisset* (Annales Altah. maiores: MGH SS 20 S. 794).

Weniger spektakulär, aber ebenfalls innerkirchlich war ein zweites bemerkenswertes Ereignis während der Regierungszeit Hermanns. Am 11. Juli 1037 bekundete er die Weihe der Kirche *in honorem Domini nostri Jesu Christi et sancte eius genitricis perpetue virginis Marie et sancti Stephani protomartyris et sancte Felicitatis matris et septem filiorum eius* in Lüdinghausen (Erhard, Cod. 1 S. 100 Nr. 128; INAWestf Bbd 3 S. 2 Nr. 10). Unter Bezug auf eine zwischen den Kirchen von Münster und Werden bestehende Gebetsverbrüderung (s. unter Dodo) werden die Werdener Güter im Stift Münster vom Zehnt an den Bischof befreit.¹³⁾

Dem Bischof wird auch die Stiftung des sogenannten Maigangs der Scholaren zugeschrieben (Beschreibung: MGQ 3 S. 193 f.).

Noch immer scheint damals die Gütertrennung zwischen Bischof und Kapitel nicht restlos vollzogen gewesen zu sein. Jedenfalls führten beide noch ein gemeinsames Siegel (Bauermann S. 276 Anm. 116).

7. Das allgemeine Urteil, Hermann habe an der Reichspolitik keinen Anteil genommen, trifft zu, wenn auch die Bemerkung in der Schenkungs-urkunde Heinrichs III. das Gegenteil behauptet. Die Zurückhaltung des Bischofs gegenüber der Politik lag im Zuge der Zeit. Ob hinter der Devotionsformel *Ego indignus servus Dei Herimannus episcopus* eine geistliche Einstellung steht, läßt sich nicht sagen (Erhard, Cod. 1 S. 100 Nr. 128).

Nur einmal begegnet Hermann außerhalb seiner Diözese, als Heinrich III. auf Einladung Abt Poppo an der Weihe des neuen Klostergebäudes in Stablo teilnahm. Neben ihm erschienen dort am 5. Juni 1040 die Erzbischöfe Hermann von Köln und Bezelin von Bremen, die Bischöfe Nithard von Lüttich, Gerhard von Cambrai, Richard von Verdun, Dietrich von Metz, Bernold von Utrecht und Rudolf von Schleswig.¹⁴⁾ Wahrscheinlich sprach der münsterische

¹³⁾ Wilhelm STÜWER (GS N. F. 12 S. 222, 294) bezieht die Zehntbefreiung nur auf die Werdener Güter in Lüdinghausen. Der Wortlaut der Urkunde besagt aber: *ita videlicet ut quoscunque mansos vel agros in hoc episcopatu tunc haberet vel post habitura esset, libere et sine omnibus decimis haberet.*

¹⁴⁾ MGH D H III 52; STUMPF 2185; UrkRegKgHofger 1 S. 59 Nr. 91; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1017 hält Bischof Rudolf für den Bischof von Paderborn, was nicht ganz auszuschließen ist, da Rotho von Paderborn (1036–1051) auch unter dem Namen *Rudolfus* erscheint (ERHARD, Cod. 1 S. 103 Nr. 132), zudem Mönch und den cluniazensischen Reformen aufgeschlossen war. Außerdem war Rotho mit Heinrich III. verwandt, der ihn zweimal in Paderborn besuchte. Seltsam wäre dann nur, daß Rotho nicht zu Weihnachten in Münster anwesend war, wohl aber Rudolf von Schleswig (RegEbfKöln 1 S. 229 Nr. 789; STEINDORFF, Jahrbücher 1 S. 87 f., 525 f.). Dieser steht auch im münsterischen Necrolog von Überwasser zum 4. November (1046) (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306).

Bischof bei dieser Gelegenheit seine Einladung zur Weihe des Überwasserklosters zu Weihnachten aus. Unter den Intervenienten für das Stift Nivelles befand sich auch Hermann von Münster (RegEbfKöln 1 S. 229 Nr. 790).

8. Übereinstimmend berichten die Chroniken, daß Bischof Hermann im Jahre 1042 verstarb (Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 686; Lamperti annales: ebd. 5 S. 152; Annales necrolog. Prum.: ebd. 13 S. 220).

Als Todestag nennen die Necrologien von Borghorst (Althoff, Borghorst S. 159), Überwasser (*Hermannus primus fundator*) und Liesborn (MGQ 1 S. LXV, 15; Althoff, Borghorst S. 290, 321 Anm. 545) den 22. Juli, ebenso das Lüneburger Totenbuch (MGH Libri memor. 2; Althoff, Borghorst S. 261; Ders., Adels- und Königsfamilien S. 312 B 84). Dagegen nennen die münsterischen Domnecrologe und das Salzburger Domnecrolog den 21. Juli (Erhard, Reg. 1 Nr. 1029; Böhmer, Fontes 4 S. 551; Steindorff, Jahrbücher 1 S. 164f.). Im Necrolog von Nottuln steht *Hermannus episcopus* zum 20. Juli (ZVaterländG 18. 1857 S. 158). Im fuldischen Totenbuch fehlt er (Jakobi, Magnaten S. 816).

Der Bischof wurde in der von ihm errichteten Kirche St. Marien Überwasser vor dem Hauptaltar beigesetzt (MGQ 3 S. 194; Wermers S. 7). In dieser Kirche wurde sein Gedächtnis angeblich noch im 18. Jahrhundert gefeiert (StAM, StudFondsMünster I E 7 Bl. 275), und zwar am 20. Juli, obgleich das dortige Necrolog den 22. Juli ausweist (s.o.). Die Memorienfeier in der Woche vor Jacobi (25. Juli) beschreibt der Chronist Melchior Röchel († 1606) (MGQ 3 S. 194f.).

Das trapezförmige Grabmal aus Sandstein, etwa 130 zu 65 cm groß, zeigt den Bischof mit Mütze und Krummstab in der Rechten, in der Linken ein großes geschlossenes Buch, stehend in einer Nische. Die Seitenleiste ist mit Blattornamenten geschmückt. Nach oben schließen abgestufte Platten den Stein kapitellartig ab (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 1 Abb. 1737 u. S. 26). Diese, im westlichen Strebepfeiler des südlichen Seitenschiffes der Überwasserkirche in etwa 6,50 m Höhe eingemauerte Platte wurde früher ohne Einschränkung als Grabplatte Hermanns angesehen. Zweifel an dieser Zuordnung erwecken stilistische Bedenken, die eher in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts verweisen. Vielleicht gehörte die Platte zu einem damals erneuerten Grab Bischof Hermanns (Noehles).

10. Das Gedächtnis des Bischofs wurde lange durch den den Scholaren gestifteten Maigang wacherhalten, der aus der Liebfrauenpforte zu lustigem Treiben, Speis und Trank auf die Sentruper Heide führte (GS N.F. 17,1 S. 490f.). Hieran erinnert ein Epigramm (MGQ 3 S. 195):

*Hic frondes etiam vernantes iura ferendi
Paulinae pueris contulit ampla schole.*

Eine Memorie für Bischof Hermann stiftete der mit ihm verwandte Vicedominus Benno 1042 *conductus assuasu et admonitione pii patris nostri scilicet Rödperiti episcopi* durch die Hand seines Vogts *Rödwardus* in Gestalt des Gutes Hannasch (Ksp. Altenberge, Bs. Waltrup) zugunsten des Überwasserklosters. Die Memorie galt auch für Hermanns Vorgänger Sigfrid. Sein Nachfolger Bischof Rotbert fügte später ein Gut in *Ihtere* hinzu (Erhard, Cod. 1 S. 110 Nr. 138). Der Vicedominus gehörte nach seinem Rufnamen Bernhard bzw. Benno wie der Bischof zu den Billungern. Auch die Burg Bentheim (*Bennethem*) nennt sich nach einem Bernhard.

Wie für seine Vorgänger enthält die Bischofschronik auch für Hermann I. zwei Epigramme (MGQ 3 S. 195 f.).

Rotbert
1042–1063

Kock 1 S. 32 f.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 290

Wilmans Roger, Die deutsche Gottheit Thegaton und die ältesten Documente zur Geschichte des Stiftes Nottuln (ZVaterländG 18. 1857 S. 131–169)

Steindorff, Jahrbücher 1 S. 164 f.; 2 S. 94 ff., 104, 114, 288

Meyer von Knonau, Jahrbücher 1 S. 374

Pelster, Stand und Herkunft S. 67

Tenckhoff, Bischofswahlen S. 32, 35

Bauermann, Ein westfälischer Hof S. 276

Glöckner Karl, Lorch und Lothringen. Robertiner und Capetinger (ZGORh N.F. 50 (89). 1937 S. 301–354)

Handbuch S. 53 f.

Krüger, Grafschaftsverfassung S. 91

Schmid, Nachfahren S. 45

Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 259 ff., 289

Wenskus, Stammesadel S. 118, 152–161 passim

Series episcoporum S. 124 f.

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 37, 133, 579 ff.

Schröer Alois, Bischof Robert (Das Bistum Münster 1 S. 76 f.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 87 u. ö.

1. Die chronikalischen Quellen schweigen über Rotbert fast ganz. Auch die urkundliche Überlieferung steuert nur wenige Kenntnisse bei.

2. Namensformen: *Robertus* (Mittleres u. jüngeres Domnecrolog: MGQ 1 S. 15, 104, 349; 3 S. 196), *Rodbertus* (MGHConst. 1 S. 99 Anm. 51; *Rödperitus* (Erhard, Cod. 1 S. 110 Nr. 138), *Rotbertus* (OorkBUtrecht 1 S. 191 Nr. 209), *Rubertus* (MGQ 1 S. 15), *Ruodbert* (Meier, Domstift S. 72), *Ruodpert* (Steindorff 1 S. 165), *Ruodbertus* (Lamberti Hersfeld. annales: MGH SS 5 S. 152), *Rupertus* (Kock 1 S. 32), *Rutbertus* (Lamperti annales: SS rer. Germ. 1894 S. 58), *Rutpert* (Steindorff 1 S. 165; Pelster S. 67).

3. Herkunft. Die ältere Literatur wollte in Rotbert einen Sohn eines, in Wirklichkeit nicht bestehenden, Geschlechts der Edelherren von Greven sehen (Kock 1 S. 32: *Robertus nobilis de Greven*). Der Irrtum gründete in der Angabe der Bischofschronik: *Hic dedit Greven et Hyddinchsele* (MGQ 1 S. 15).¹⁾ Zurückhaltender vermutete Tenckhoff (S. 35) die Herkunft aus einer in der Umgebung von Münster begüterten sächsischen Edelfamilie.

In ganz andere Richtung lenkten den Blick Untersuchungen über die Anfänge des Stifts Nottuln aufgrund von Notizen aus dem verlorenen Necrolog oder necrologischen Aufzeichnungen des Klosters in einem Missale (BAM DA Hs. 2). In ihnen erscheint zum 12. November von einer Hand des 15. Jahrhunderts *Robertus ep(iscopus)*.²⁾ Die wenigen Eintragungen erschließen den Weg zu einem Familienkreis, in dem die Rufnamen auf -bert kennzeichnend waren (vgl. unter Bischof Liudbert). Wahrscheinlich wurde demnach Rotbert nicht als zuständiger Diözesanbischof, sondern als Familienmitglied der Stifterfamilie in das Necrolog aufgenommen.³⁾ Namen auf -bert kommen bekanntlich als widukindisches Erbe besonders oft bei den Immedingern vor (Wenskus S. 156). Möglicherweise deutet der Name Hrodbert/Hruotbert auf Verbindungen dieses Geschlechts zu den Capetingern und deren Kloster Lorch.⁴⁾ Richer macht nämlich die Mitteilung über den Robertinerkönig Odo: *Hic patrem habuit ex equestri ordine Rotbertum, avum vero paternum Witechinum advenam Germanum* (Richeri hist. 1 c. 5; Schmid, Nachfahren S. 45). Auch Aimon de Fleury nennt Rotbert einen *Saxonici generis vir* (Miracula s. Benedicti 2, 1). Danach könnte es sich um ein schon in der Merowingerzeit in das Mittelrheinge-

¹⁾ GAMS S. 295 nennt den Bischof Rodbertus (*Rupertus*) von Greven. Ihm schließen sich PELSTER S. 67 und STEINDORFF 1 S. 165 mit dem Zusatz an, Rotbert sei Sproß einer sächsischen Familie. POTTHAST, Bibl. histor. supplementum S. 366 macht R. sogar zum Grafen von Greven, wogegen sich schon ERHARD, Reg. 1 Nr. 1094 mit dem Hinweis wendet, Greven bezöge sich allein auf die Schenkung. Julius FICKER, Herausgeber der Bischofschronik setzt hinzu: Der gelehrte Minorit „Kösters vermutet, B. Ruodbert sei der letzte Herr zu Greven und das Haus Schonefliet seine Burg gewesen“ (MGQ 1 S. 15 Anm. 6).

²⁾ WILMANS S. 159; PRINZ, Urkunde (wie S. 24) S. 32 Anm. 117. – Von derselben Hand stehen, wohl aus einer älteren Vorlage übernommen, darin *Lubertus II episcopi* (!) zum 6. Juni, *Hermannus episcopus* zum 20. Juli (d. h. Hermann I., nicht Hermann II., wie WILMANS S. 159 annimmt), *Lubertus comes filius* zum 6. September, *Bertildis cometissa* zum 5. Oktober, *Lubertus comes pater* zum 4. November.

³⁾ Der Kaplan Albert WILKENS, Fälscher der Gerfrid-Urkunde, schustert daraus ein *stemma comitum Nutlonensium* zusammen (BAM PfANottuln Hs. 6 Bl. 50), der mit *Robert seu Volkart aut Folkert, Lubert, fratres, vivunt 779*, beginnt. WILKENS läßt die Stiftung von Nottuln *in comitatu Roberti* stattfinden (PRINZ S. 32 Anm. 118).

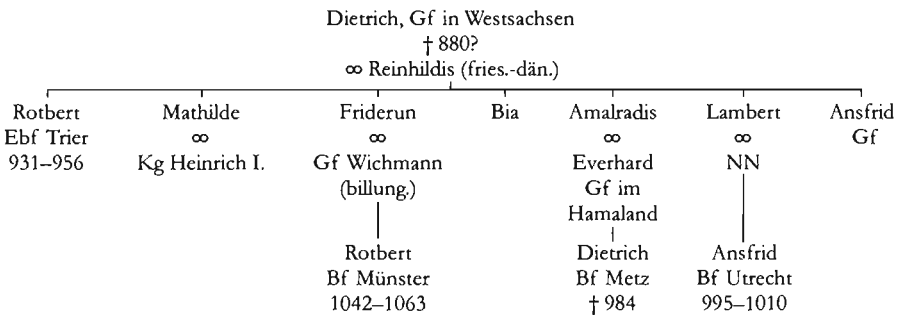
⁴⁾ Karl Friedrich WERNER, Die Legitimität der Kapetinger und die Entstehung des „Reditus regni Francorum ad stirpem Karoli“ (WaG 12. 1952 S. 203 ff.).

biet eingewandertes sächsisches Adelsgeschlecht gehandelt haben, dessen Kernbesitz an der Bergstraße lag (Glöckner).

In der widukindischen Familie begegnen Namen auf -bert reichlich, vor allem Wicbert und Waltbert (Wenskus S. 161). Auch Liudgers Schüler Gerbert gen. Castus gehörte dazu. Er wirkte unmittelbar im Zentrum widukindischen Besitzes um Wildeshausen (Wenskus S. 175; eher skeptisch zu der Verbindung zu den Capetingern: Glöckner S. 332 f.).

Nach dem Aussterben der Widukinde im Mannesstamm übernahm ein Zweig der in Ostsachsen führenden Immedinger auch in Westsachsen die Vormachtstellung, wie die jetzt bei ihnen auftauchenden Namen auf -bert beweisen (Wenskus S. 152). Die Ehe der Immedingerin Mathilde mit König Heinrich I. eröffnete dem Geschlecht ein neues, weitgespanntes Betätigungsfeld in ganz Sachsen (ebd. S. 155). Übrigens hieß ein Bruder Mathildes Rotbert (Erzbischof von Trier 931–956).

Aufgrund dieser Daten könnte das folgende Schema einen Hinweis auf die Abstammung Rotberts geben (vgl. Krüger S. 91):



Zwischen Graf Wichmann und seiner Ehefrau Friderun einerseits und Bischof Rotbert andererseits könnten zwei oder drei Generationen liegen. Die *Linie verweist in das westliche Münsterland. Die Schenkung Rotberts an das Domkapitel, Hiddingsel, erfolgte also zu Lasten des Erbbesitzes. Die Zusammenhänge ähneln denen bei Bischof Hermann I. Sie finden sich auch im Reichenauer Gedenkbuch wieder: Ein „Dieterich, ein Wippret (= Wicbert), zwei Ruodpret, ein Liudpret und zwei Engilrats machen mit ihren auch sonst im Immedingergeschlecht gebräuchlichen Namen“ den Charakter des Eintrags aus (MGH Libri confrat. S. 184 f.; Wenskus S. 118).*

4. Über Jugend, Erziehung und Mitgliedschaft in Domkapiteln ist nichts Sicheres bekannt. Wenn er mit dem für das 10. Jahrhundert (!) nachgewiesenen *Ruodbert* identisch ist, könnte er Domherr in Hildesheim gewesen sein, doch ist damit wohl eher der Erzbischof von Mainz, Rotbert

(970–975), gemeint (Steindorff, Jahrbücher 1 S. 164 f.; 2 S. 104, 114, 288; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 289; Meier, Domkapitel S. 405). Auf Eichstätt weist ein Absatz im *Gundecheri liber pontificalis Eichstetensis* hin: *Haec sunt nomina episcoporum semper in Christo sanctae et felicitis memoriae post nostram ordinationem defunctorum ... Ruotpertus Monasteriensis* (MGH SS 7 S. 249). Ob Rotbert in Münster präbendiert war (Tenckhoff S. 35 nimmt das als selbstverständlich an), läßt sich nicht nachweisen. Spätere Schenkungen allein bieten dafür keinen Beweis.

5. Die allgemein von König Heinrich III. geübte Praxis bei Bistumsbesetzungen spricht dafür, daß Rotbert „von diesem einseitig befördert worden ist“ (Tenckhoff S. 35; Franziss S. 48). Eine unabhängige Wahl durch Klerus und Volk kommt kaum in Betracht.

Über den Zeitpunkt der Bischofsweihe ist nichts bekannt. Lampert von Hersfeld führt den Tod Hermanns I. zu 1042 auf, *cui Ruotbertus successit* (MGH SS 5 S. 152). Vielleicht erfolgte die Ernennung noch im selben Jahr. Mit Rotbert bestieg ein weiterer Anhänger der kirchlichen Reformbewegung den münsterischen Stuhl. Dafür sprechen seine Teilnahme an der von Papst Leo IX. einberufenen Mainzer Reformsynode und die von Rotbert persönlich vorgenommene Kryptaweihe im reformbetonten Kloster Brauweiler (s. u.). Auch seine Schenkungen an das münsterische Domkapitel reden diese Sprache (GS N.F. 17,1 S. 137).

Für die Entscheidung des Königs, Rotbert zum Bischof zu ernennen, spielte deshalb dessen Zugehörigkeit (?) zur Hofkapelle eine geringe Rolle. Heinrich III. wollte vielmehr die innerkirchliche Reformbewegung, die auf genauere Beobachtung kanonischer Vorschriften drängte, unterstützen. Rotbert stand auf seiten der Cluniazenser, ohne selbst Mönch zu sein. Gleichzeitig hielt der König mit der Ernennung an althergebrachten Grundsätzen bei der Vergabe von Bistümern fest (Tenckhoff S. 35).

Lokalpolitische Rücksichten sind bei den Überlegungen des Königs nicht ganz auszuschließen. Die beherrschende Stellung der Familie im Münsterland und die Verwandtschaft mit dem Vorgänger ließ das Pendel noch leichter zugunsten Rotberts ausschlagen. Der Bischof gehörte damit zu der Gruppe hoher Geistlicher, deren Vorgeschichte weitgehend im Dunkel liegt, bei deren Erhebung zum Bischof vorwiegend lokalpolitische Erwägungen mitgespielt haben (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 259, 261).

6. Trotz einer verhältnismäßig langen Regierung liegen über die Tätigkeit Rotberts kaum Nachrichten vor. Von ihm stammt nur eine einzige Urkunde. In ihr stiftete der münsterische Vicedominus Benno eine Memorie für den verstorbenen Bischof Hermann. Rotbert unterstützte die Stiftung, indem er Benno je eine Hufe in *Ihtere* und Riesenbeck auf Lebenszeit verlieh, die der

Bischof dem Kloster Überwasser geschenkt hatte und nach Bennos Tod dahin zurückfallen sollten.⁵⁾

Dem Domkapitel schenkte Rotbert die Güterkomplexe Greffen, nicht Greven, und Hiddingsel (Erhard, Reg. 1 Nr. 1094). Beide bildeten später Sondercorpora des domkapitularen Besitzes (GS N.F. 17,1 S. 579, 581). Ein Denkvers erinnert an die Schenkung (MGQ 1 S. 15):

*Gaudes in celis pastor Roberte fidelis
Grevene Rubertus tribuit pietate refertur.*

Außerdem soll der Bischof den Domherren ein *scrinium reliquiarum auro et gemmis ornatum* geschenkt haben (Kock 1 S. 32).

Für die Kürze der chronikalischen Nachrichten suchte Kock eine Erklärung: *Se totum ad confirmandos docendosque subditos convertit*, womit er möglicherweise den richtigen Sachverhalt traf, dem der Wunsch Rotberts nach innerkirchlicher Gesundung zugrunde lag (ebd.).

Bemerkenswert ist, daß Rotbert als erster münsterischer Bischof ein eigenes Siegel neben dem allgemeinen Kirchensiegel der Diözese führte, womit ein Hinweis auf die abgeschlossene Trennung von bischöflichem und domkapitularem Besitz vorliegt (Bauermann, Ein westfälischer Hof S. 276 Anm. 126).

7. Außerhalb seiner Diözese tritt Rotbert erstmals auf der Mainzer Synode vom 19. Oktober 1049 auf, auf der die von Papst Leo IX. geforderten Beschlüsse gegen Simonie und Priesterehe gefaßt und von den Teilnehmern unterzeichnet wurden.⁶⁾

Wenig später erscheint er in einer nicht unverdächtigen Urkunde Bischof Bernolfs von Utrecht (1026/1027–1054) vom 26. Juni 1050 als Zeuge: *Rotberto Mimigardenvurdensi episcopo* gemeinsam mit Bischof Alberich von Osnabrück *in basilica sancte Marie sanctique Pauli in Traiecto*.⁷⁾

Aufschlußreich für Rotberts kirchliche Einstellung ist die von ihm im Auftrag Erzbischof Hermanns von Köln und auf Bitten Abt Taginos (*Tegeno*) am 21. Dezember 1051 vorgenommene Weihe der Krypta im Kloster Brauweiler mit drei Altären.⁸⁾ Brauweiler hatte als erste Abtei in der Diözese Köln die clu-

⁵⁾ ERHARD, Reg. 1 Nr. 1031; DERS., Cod. 1 S. 110 Nr. 138; DERS., Special-Diplomatik S. 202 f. – Auf die billungische Verwandtschaft von Benno und Bischof Hermann I. ist bereits hingewiesen worden, in die auch Rotbert hineingehört.

⁶⁾ MGH Const. 1 S. 99 f. Nr. 51; RegBfAugsb 1 S. 164 Nr. 280; WestUB 5 S. 10 Nr. 30; JL 4188 (3187): *Rodbertus Mimigardevordensis episcopus* unter 38 Bischöfen an 24. Stelle; STEINDORFF, Jahrbücher 2 S. 94 ff.; WEIERS S. 128 Nr. 10; WOLTER, Synoden S. 410.

⁷⁾ OorkBUtrecht 1 S. 192 Nr. 209; OorkBGelre 1 S. 164 Nr. 166; OorkBHolland 1 S. 51 Nr. 83; OorkBOverijssel 1 S. 38 Nr. 33.

⁸⁾ Dedicaciones Brunwilarenses: MGH SS 30 S. 775; RegEbfKöln 1 S. 238 Nr. 826; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1054.

niazensischen Reformen angenommen. Die siebenschiffige Krypta ist noch heute erhalten.

7. Das Todesjahr Rotberts ist nicht überliefert. Das Jahr 1063 wird aus dem ersten Auftreten seines Nachfolgers erschlossen (Meyer von Knonau, *Jahrbücher* 1 S. 371; *Handbuch* S. 54).

Als Todestag nennt das jüngere münsterische *Domnecrolog* den 16. November (MGQ 1 S. 349; Erhard, *Reg.* 1 Nr. 1094; Herzog, *Untersuchungen* S. 30 ff.; Althoff, *Borghorst* S. 290 Anm. 390; Gams S. 295; Jakobi, *Magnaten* S. 816). Dagegen meldet das *Essener Necrolog* den 15. November (Clementini *mart.*) *Robertus ep(iscopu)s* (Ribbeck S. 107, 126; Meyer von Knonau 1 S. 371). Vermutlich war Rotbert auch im *Borghorster Necrolog* verzeichnet, doch ist die entsprechende Seite verloren gegangen. Das *fuldische Totenbuch* nennt ihn nicht. Im *Nottulner Necrolog* steht *Robertus ep(iscopu)s* zum 12. November (II. idus Novembris), zum selben Tag *Lubertus comes pater* (Wilmans S. 159).

Der Bischof wurde als letzter der münsterischen Bischöfe in der alten Kapelle St. Clementis nordwestlich der Domkirche bestattet (GS N. F. 17,1 S. 37, 133; Wermers S. 7).

10. Zwei an Bischof Rotbert erinnernde Epigramme besitzen nur geringe Aussagekraft (MGQ 3 S. 196).

11. Das auf das Urkundenpergament aufgedruckte Siegel des Bischofs ist rund, am Rande abgebrochen. Es zeigt das Brustbild Rotberts mit unbedecktem Haupte von vorn, wie es auch bei den folgenden Bischöfen üblich blieb. Mit der Rechten hält er den Stab an die Schulter gelehnt, mit der Linken ein geschlossenes Buch vor der Brust. Die Umschrift ist abgeblättert und teilweise abgebrochen (*WestfSiegel* 1 Nr. 1; Erhard, *Reg.* 1 Nr. 1031).

Friedrich I. 1064–1084

- Kock 1 S. 33–38
- Erhard, *Geschichte Münsters* S. 57–68
 - *Special-Diplomatik* S. 203 ff.
- Ebeling, *Die deutschen Bischöfe* S. 290 f.
- Posse, *Markgrafen von Meissen* S. 237
 - *Wettiner, passim*
- Meyer von Knonau, *Jahrbücher* 1–3 *passim*
- Löffler, *Bischöfe* S. 6–18
- Breßlau, *Urkundenlehre* 1 S. 476
- Tenckhoff, *Bischofswahlen* S. 40 ff., 87 f.
- v. Gladiß, *Salische Kanzleischule* S. 264
- Handbuch* S. 54–59
- Prinz, *Mimigernaford-Münster* S. 50 ff., 163
 - *Das hohe Mittelalter* S. 358, 382, 390

- Eckhardt, Genealogische Funde S. 122ff.
 Fleckenstein, Heinrich IV. S. 221–236
 – Hofkapelle und Reichsepiskopat (VortrrForsch 17) 1973 S. 123
 Leidinger, Westfalen im Investiturstreit S. 279–291
 Gawlik, Intervenienten S. 31–44
 Lobbedey Uwe, Das Grab des Gründerbischofs Friedrichs I. (St. Mauritz, Münster Westfalen. Neun Jahrhunderte. 1970 S. 253–259)
 GS Magdeburg 1, 1 S. 309 f.
 Claude, Magdeburg 1 S. 323 f., 334; 2 S. 203, 216
 Jenal Georg, Erzbischof Anno II. von Köln 1056–1075 und sein politisches Wirken. 1974 S. 42ff.
 Fenske, Adelsopposition S. 70 ff., 195 f.
 Series episcoporum S. 125 f.
 Blaschke Karlheinz, Dietrich II. von Wettin, Graf † 19. November 1034 (LexMA 3. 1985 Sp. 1025)
 GS N. F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 226, 414, 446, 484
 Goetz, Bischöfliche Politik S. 312
 Schröer Alois, Bischof Friedrich I. (Das Bistum Münster 1 S. 78–83)
 Pätzold Stefan, Die frühen Wettiner, Adelsfamilie und Hausüberlieferung bis 1221 (Geschichte u. Politik in Sachsen 6) 1997
 Rogge Jörg, Wettiner als Bischöfe in Münster, Merseburg und Naumburg im hohen Mittelalter. Beobachtungen zur Erhebung, Amtsführung und Handlungszusammenhängen (ZGWiss 46. 1998 S. 1061–1086, bes. S. 1063–1067)
 GS N. F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 82–88, 372 ff. u. ö.

1. Seit Liudger ist Friedrich der erste münsterische Bischof, über den die Chroniken ausführlicher berichten. Neben der münsterischen Bischofschronik bieten die *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium*, Brunos Geschichte der Sachsenkriege, der *Annalista Saxo*, Lampert von Hersfeld, die Pegauer Annalen und die chronikalische Überlieferung des Kollegiatstifts St. Mauritz vor Münster Material. Hinzu kommen aufgrund der Kanzlerschaft Friedrichs umfangreiche urkundliche Nachrichten.

2. Namensformen: *Fredericus* (Vita Bennonis II: MGH SS rer. Germ. 1902 S. 14), *Fretericus* (MGH D H IV 128), *Frethericus* (Necrolog Borghorst: Warnecke, Siegburg S. 69), *Vrederick* (Necrolog Vreden: ebd.), *Fridericus* (älteres Domnecrolog: MGQ 1 S. 346), *Friderich* (Lamperti annales: MGH SS rer. Germ. 1894 S. 150), *Frithericus* (Vita Meinwerici: MGH SS rer. Germ. S. 84).

3. Die Herkunft Bischof Friedrichs gibt die *Genealogia Wettinensis* an: *Genuit itaque Didericus comes hos filios: Fridericum, Dedonem, Thiemonem, Geronem, Conradum, Riddagum et filiam Hiddam. Primus filius fuit prepositus Magdeburgensis ecclesie, postea Monasteriensis episcopus* (MGH SS 23 S. 226 ff.). Die Angabe bezieht sich auf Friedrichs Vater, Dietrich II., Sohn des am 13. November 1009 von Markgraf Werner ermordeten Dietrichs I. (Dedi). Dietrichs I. Bruder war der am 5. Juni 1017 verstorbene Graf Friedrich von Eilenburg, der drei Töchter hinterließ. Dietrich II. († 19. November 1034) besaß die Grafschaften Zörbig, Brehna und Eilenburg, war Graf im Gau Susithi und im Hassegau. Er und seine Gemahlin Mathilde, Tochter des am 30. April 1002 in Pöhlde ermor-

deten Markgrafen Ekkehard von Meißen und seiner Gemahlin Swanehild († 1014), stehen als Stifterfiguren im Naumburger Dom. Mathildes Brüder hießen Hermann, Ekkehard und Gunthar.

Der ältere Bruder Dietrichs II., Friedrich Graf von Goseck († 9. März 1040), war mit Adelheid, Tochter Pfalzgraf Ezzos und seiner Gemahlin Mathilde (Tochter Ottos II. und Theophanus), vermählt. Dieser Graf war wohl Taufpate und namensgebend für den späteren Bischof. Ein Sohn Friedrichs, Adalbert (* um 1012/1015), 1032 Subdiakon und seit 1043 Erzbischof von Bremen, starb am 16. März 1072 (Eckhardt, *Genealog. Funde* S. 122 f.).

Unter den Geschwistern Bischof Friedrichs ragen hervor: Dedi († 1076), Graf der Lausitz und Markgraf von Thüringen, vermählt mit Oda, Witwe Graf Wilhelms von Weimar, und Thiemo Graf von Wettin, dessen Sohn Konrad der Große Stammvater der wettinischen Häuser wurde und sich im Alter in das Kloster auf dem Petersberg zurückzog († 1157) (Posse, *Markgrafen* S. 237; Löffler, *Bischöfe* S. 6 ff.). Wegen dieser Verwandtschaft nennt die Überlieferung des Stifts St. Mauritz unter den *fundatoribus ecclesie Frithericus marchio Mitzenensis* (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 49; ZVaterländG 26. 1866 S. 300 Anm. 20).

Unklarheit herrschte lange über das Geburtsjahr Friedrichs. Fest steht nur, daß er vor dem Tode seines Vaters († 19. November 1034) geboren wurde. Zudem nennt ihn die *Genealogia Wettinensis* ausdrücklich *primus filius*. Wenn, wie bisher vermutet wurde (Rogge S. 1066), der Bischof um 1010/1011 geboren wurde, hätte er ein Lebensalter von etwa 74 Jahren erreicht.

Ein anlässlich der Erhebung der Gebeine Friedrichs erstelltes Gutachten des Anatomischen Instituts der münsterischen Universität vom 3. März 1972 sprach sich aber für ein Alter von 50 bis 60 Jahren aus. Damit müßte Friedrich zu den jüngsten Kindern seiner Eltern gehören. Dagegen erhoben sich Bedenken, zumal Friedrich wegen gleichzeitigen Schulbesuchs in Paderborn etwa gleichaltrig mit Erzbischof Anno II. sein muß. Ein zweites Gutachten des Instituts für Anthropologie der Mainzer Universität kam zu dem Ergebnis, die abgeschlossene Synostose der Schädelnähte lasse ein Alter von über 70 Jahren vermuten. Auch die geringe Rückbildung der Kiefer, die im ersten Gutachten für ein niedriges Alter sprachen, wurden als Folge frühzeitigen Zahnverlustes erkannt und damit in dieser Hinsicht entkräftet. Ein vermutliches Lebensalter von 74 Jahren blieb demnach bestehen.

Tragische Bedeutung innerhalb der wettinischen Familie erlangte die Ehe Markgraf Dedis d.J., der Adela, Tochter Graf Lamberts von Löwen heiratete, die ihren Mann dazu drängte, vermeintlich vom Kaiser zurückgehaltene Güter ihres ersten Ehemanns, Ottos von Schweinfurt, zu beanspruchen. Sie wurde dadurch zu einer der treibenden antikaiserlichen Kräfte in Sachsen.

Eine vereinfachte genealogische Übersicht ergibt folgendes Bild:

4. Friedrich genoß seine Ausbildung sehr wahrscheinlich an der Paderborner Domschule unter Leitung Bischof Meinwerks († 1036). Dort fanden sich damals mehrere spätere Bischöfe zusammen, darunter Anno II. von Köln († 1075), Altmann¹⁾ von Passau († 1071) und Imad von Paderborn († 1076).²⁾

Möglicherweise ist Friedrich mit dem in zwei Bullen Papst Leos IX. für Erzbischof Hermann von Köln vom 7. Mai 1052 genannten *Fridericus diaconus sanctae Romanae ecclesiae bibliothecarius atque cancellarius vice domni Hermanni archicancellarii et Coloniensis archiepiscopi* identisch. Seine spätere Kanzlerschaft könnte dafür sprechen (RegEbfKöln 1 S. 239 f. Nr. 827 f., Fälschung?).

Spätestens seit 1060 besaß Friedrich ein Domkanonikat in Magdeburg, wo er zum Dompropst aufstieg.³⁾ Die Magdeburger Chronik nennt ihn *genere et moribus nobilissimus ... vir bone voluntatis et studii plenus* und knüpft daran die Bemerkung, wäre Friedrich Erzbischof geworden, wäre das Kloster Gerbstedt bei Magdeburg geblieben und nicht an Münster gefallen (Gesta archiep. Magdeburg: MGH SS 14 S. 400; Meyer von Knonau 1 S. 353). Friedrich errichtete in Magdeburg zwei Kapellen, die eine neben dem Dormitorium, ausgestattet mit zwölf Hufen aus seinen Erbgütern, *alteram vero in curte sua dilapsam reedificaverat.*⁴⁾

Vielleicht besaß Friedrich auch die Propstei in Xanten (Oediger, Vom Leben am Niederrhein S. 205 Anm. 2 nennt für 1041/1060 einen Propst dieses Namens) aufgrund seiner Freundschaft mit Anno II.

Die hohe Begabung des Magdeburger Domherrn trug ihm das Amt eines Kanzlers für Deutschland ein, als der er 1060–1064 genannt wird (s. Abs. 7). Auch das Magdeburger Kapitel erkannte seine Fähigkeiten und wählte ihn zum Nachfolger des am 30./31. August 1063 verstorbenen Erzbischofs En-

¹⁾ Altmann stieg zum Lehrer in Paderborn auf (Vita prior b. Altmanni: MGH SS 14 S. 229).

²⁾ Vita Meinwerci (Mitte 12. Jh. ed. TENCKHOFF S. 87 f.; LÖFFLER, Bischöfe S. 6 Anm. 2; BRANDT-HENGST, Bischöfe S. 85; Julius EVELT, War Anno der Heilige kein Zögling der Domschule zu Paderborn? (ZVaterländG 29. 1871 T. 2 S. 93–106) verteidigt die Schülerschaft Annos in Paderborn gegen Aegidius MÜLLER, Anno II. der Heilige, Erzbischof von Köln und dreimaliger Reichsverweser von Deutschland 1056–1075. Sein Leben, sein Wirken und seine Zeit nach den Quellen bearbeitet. 1858, sowie Theodor LINDNER, Erzbischof Anno von Köln. 1869. Für die Anwesenheit Annos in Paderborn spricht nicht zuletzt die Freundschaft mit Friedrich von Münster (EVELT S. 99 f.). Johann Suibert SEIBERTZ, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen 2. 1861 S. 342 schloß sich der Ansicht EVELTS an.

³⁾ Brunos Brief vom Sachsenkrieg ed. H. POHLMANN: MGH DtMA 2 S. 48; GS Magdeburg 1 S. 309 f.; CLAUDE, Magdeburg 2 S. 203, 216; ZIELINSKI, Reichsepiskopat Liste 5.

⁴⁾ Gesta: MGH SS 14 S. 400; UBERzstMagdeb 1 S. 476 Nr. 362 v. 1179; GS Magdeburg 1 S. 101; CLAUDE, Magdeburg 2 S. 203.

gelhard,⁵⁾ doch verweigerte Heinrich IV. seine Zustimmung, angeblich weil er es für schädlich hielt, einen so hoch befähigten Mann im unruhigen Ostsachsen zu befördern (MGH SS 14 S. 400). Die Begründung ist ganz unwahrscheinlich. Heinrich IV. war damals erst 13 Jahre alt und seit 1062 in der Gewalt Erzbischof Annos von Köln. Allein dieser trägt denn auch die Verantwortung für die Zurückweisung Friedrichs. Anno hatte Magdeburg seinem Bruder Werner zugedacht. Beide entstammten der Familie von Steußlingen schwäbischer Herkunft, die aber auch in Sachsen begütert war. Die ostsächsischen Herren von Arnstein und Besenrode gehörten zu ihren Verwandten. Die Eltern Annos und Werners, Walter und Engela, liegen im Magdeburger Dom begraben (Hanftmann, Führer durch den Magdeburger Dom. 1909 S. 71).⁶⁾

Mit der Beförderung Werners erwies Anno seiner Familie einen zweifelhaften Dienst. Werner blieb eher Mitläufer als Gestalter der schwierigen Verhältnisse. Es gelang ihm nicht, die Sachsen zu einer gemäßigeren Haltung zu bewegen. Am 8. August 1078 wurde er von Räufern erschlagen, nachdem er unrühmlich aus dem Heer König Rudolfs geflohen war (Fenske S. 196 f.).

Die Hintergründe seiner Ablehnung werden Friedrich kaum verborgen geblieben sein, doch trübte das sein Verhältnis zu Anno II. nicht.⁷⁾

5. Um Friedrich für das entgangene Erzbistum Magdeburg zu entschädigen, verlieh ihm Anno namens des minderjährigen Königs das Bistum Münster und machte ihn damit zu seinem Suffragan: *Fridericus autem a sancto Annone praeficiebatur ecclesiae Mimigardevordensi et ab ipso ordinabatur episcopus* (Reg-EbfKöln 1 S. 263 Nr. 918; GS Magdeburg 1 S. 309 f.; Pelster S. 67). Anno behielt damit die Praxis in der Verleihung von Bistümern durch den König bei. Gelegentliche Widerstände dagegen entsprangen nicht kanonischen, sondern „partikularistisch-egoistischen“ Gründen (Tenckhoff S. 40 f.). Heinrich IV. war an der Sache nicht beteiligt, hegte auch nicht etwa die ihm unterstellte antiwettinische Gesinnung.⁸⁾

⁵⁾ Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium: *Ab omnibus canonice fuit electus* (MGH SS 14 S. 44); RegArchiepMagdeb 1 S. 296 Nr. 735; MEYER VON KRONAU 1 S. 352 ff.; FLECKENSTEIN, Heinrich IV. S. 225 ff.; CLAUDE, Magdeburg 1 S. 323; GS Magdeburg 1 S. 136.

⁶⁾ Im einzelnen dazu: Bernhard SCHNEIDER, Die wahre Zusammensetzung und Entstehungszeit der Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium bis 1142 (SachsAnh 14. 1938 S. 40–81, bes. S. 72 f.).

⁷⁾ NEUSS-OEDIGER S. 196; Dieter LÜCK, Erzbischof Anno II. von Köln. Standesverhältnisse, verwandtschaftliche Beziehungen und Werdegang bis zur Bischofsweihe (AnnHistVNDRh 172. 1970 S. 7–112, hier S. 48 f.).

⁸⁾ So Karl BEYER, Die Bischofs- und Abtswahlen in Deutschland unter Heinrich IV. in den Jahren 1056–1076. 1881 S. 35. Die münsterische Bischofschronik begründet die

6. Friedrichs Großmut nach offensichtlicher Zurücksetzung durch Anno verband sich mit Gewissenhaftigkeit in der Amtsführung (Claude, Magdeburg 1 S. 324; Kock 1 S. 35 f.). Er zeichnete sich durch großzügige Stiftungen aus und verband kirchliche Gesinnung mit absoluter Treue gegenüber dem Kaiser (Leidinger S. 290). Der Bischof übernahm das Bistum Münster zwischen dem 5. und 23. Februar 1064 (Meyer von Knonau 1 S. 371; Löffler S. 8). Als Bischof wird er erstmals am 30. April 1064 genannt. *Asseritur ... Anno archiepiscopus Coloniensis episcopatum ei mandavit* (Tenckhoff S. 42; Fleckenstein, Hofkapelle und Reichsepiskopat S. 123).

Mit Friedrichs Regierungsantritt wandte sich der Wind im Bistum. Friedrich gehörte nicht zur Reformpartei, wenn er auch persönlich fromm war, wie eine friesische Fivelgo-Kür es ausdrückt: *Fredericus ... ther ene Godes boda was.*⁹⁾ Über Einzelheiten seines Wirkens berichten die Chroniken dagegen wenig. In seine Zeit fällt der große Brand, der 1071 die von seinem Vorgänger erbaute Marienkirche Überwasser mit dem Kloster und vielen Häusern vernichtete (MGQ 3 S. 197; Erhard, Cod. 1 S. 165 Nr. 134). Friedrich ergriff sofort Maßnahmen zum Wiederaufbau.

Seine Freundschaft mit Anno von Köln führte dazu, daß er 1074 zu St. Kunibert in Köln an der Erhebung der angeblich bei Bocholt ermordeten Märtyrer, des schwarzen und des weißen Ewalds, teilnehmen konnte. Er erhielt von Anno die Häupter der Märtyrer und Partikel der hl. Walburgis, die in das von Anno gegründete Kloster Siegburg gelangt waren. Das Fest der Erhebung der hl. Walburgis wurde in Münster am 1. Mai, neben dem älteren Fest am 25. Februar, gefeiert, die *Adventus sanctae Walburgis* am 4. August. Dagegen feierte man die *Translatio sanctorum Ewaldorum* in Münster am 3. Oktober, die wohl auf Münster bezogene *Adventus* am 29. Oktober.¹⁰⁾ Die Geschenke Annos entsprangen einem damals besonders starken Verbundenheitsgefühl mit Friedrich, nachdem beide beim Kölner Aufstand in Lebensgefahr geraten waren (s. u.). Alle genannten Reliquien wurden 1535 von den Täufern verbrannt (Kock 1 S. 34).

Den Domkanonikern und den Armen stiftete Friedrich an den Festen St. Johannis ev. und Gründonnerstag ein *bonum servitium*, wobei der jeweilige Bischof im Refektorium den Dienst übernahm und zur einen Seite Goldmün-

Übernahme des Bistums durch Friedrich folgendermaßen: *Hic transiens per civitatem nostram peregrinus et videns honestatem fratrum et civium, moram ibidem per aliquod tempus fecit. Quem fratres et cives benigne receperunt et honeste tractaverunt et in ecclesia sibi prebendam contulerunt. Et post mortem Roberti ipsum unanimiter apud imperatorem pecierunt et obtinuerunt* (MGQ 1 S. 15).

⁹⁾ N. E. ALGRA, Die drei Küren Friedrichs des Gottesboten zum Ehe- und Güterrecht (JbGesBildKunstEmden 47. 1967 S. 56–60).

¹⁰⁾ GS N.F. 17,1 S. 414, 446; zum 29. Oktober: Westfalen 9. 1917 S. 73.

zen, zur andern Seite, wo die jüngeren Herren saßen, Silbermünzen verteilte. Später wurde das *servitium* in eine Geldgabe verwandelt.¹¹⁾ Außerdem stiftete Friedrich eine neue Utpräbende, aus der Präsentien an die Kanoniker verteilt wurden (Erhard, Cod. 1 S. 130 Nr. 165 von 1090). Bischof Erpho berichtet ferner, Friedrich habe den Ministerialen des münsterischen Domstifts das ihnen günstigere Recht der bischöflichen Dienstmännern verliehen (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 382).

Die Bischofschronik berichtet die bischöfliche Schenkung der Burg Haren an der Ems mit drei Hufen an das Domkapitel. Die dem Schutz der Straße von Münster zu den Emshäfen dienende Burg soll durch Kauf an den Bischof gekommen sein (MGQ 1 S. 16; Bockhorst, Niederstift S. 30). Angeblich war sie das Äquivalent für die vom Domkapitel dem neuen Stift St. Mauritz überlassenen Villikationen (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 49b), doch läßt sich der Vorgang nicht urkundlich nachweisen. Haren erscheint später nicht mehr in domkapitularem Besitz.

Der Ruhm Friedrichs in Münster beruht hauptsächlich auf der Stiftung des Kollegiatstifts St. Mauritz vor der Stadt, des ersten Kollegiatstiftes in der Diözese. Der Zeitpunkt der Gründung dürfte eher um 1080 als, wie bisher angenommen, um 1070 liegen. Das Patrozinium des hl. Mauritius und der thebäischen Märtyrer erinnert an die Magdeburger Zeit des Bischofs. Ihm gelang es nicht, seine Stiftung zu vollenden. Das blieb seinem Nachfolger Erpho überlassen.¹²⁾ Die Erstaussstattung des Stifts soll zwanzig Villikationen umfaßt haben (ebd.; CTW 3 S. 115–118). Güter und Einkünfte lagen, in der Reihenfolge des Eintrags aufgeführt, in folgenden Kirchspielen: Hoetmar, Enniger, Diestedde, Walstedde, Senden, Hullern, Havixbeck, Bocholt (zweimal genannt), Winterswijk, Ochtrup, Asbeck, Metelen, Laer, Coesfeld, Billerbeck (zweifach), Delden und Tecklenburg. Damit könnten etwa zwanzig Villikationen erfaßt sein. Da die Wettiner im Münsterland kaum über eigenen Besitz verfügten, stammen die gestifteten Besitzungen wohl aus älterem Gut der münsterischen Kirche, das auf irgend eine Weise an den Bischof gefallen war.

Auch Heinrich IV. beteiligte sich an der Ausstattung von St. Mauritz durch Schenkung des Reichsguts Lenzinghausen bei Herford. Im ältesten Einkünfterverzeichnis des Stifts erscheint dieses Amt unmittelbar im Anschluß an die obengenannten Güter.¹³⁾

¹¹⁾ MGQ 1 S. 16f., 105, 346; WestfUB 3 S. 251 f. Nr. 466; GS N.F. 17,1 S. 484.

¹²⁾ ZVaterländG 26. 1866 T. 1 S. 300 Anm. 20; CTW 3 S. 108; PRINZ, Mimigernaford S. 51 Anm. 30; KERSENBRUCH: MGQ 5 S. 73.

¹³⁾ CTW 3 S. 113; Albert K. HÖMBERG, Die Entstehung der Gemeinde Lenzinghausen (Über 900 Jahre Lenzinghausen. [1956] S. 11–14); Gustav ENGEL, Zur ältesten Geschichte von Lenzinghausen (ebd. S. 16–39); RavensbReg Nr. 793a.

Die Kirche des Kollegiatstifts weist eine Besonderheit auf: An den Innenseiten der erhaltenen Chortürme zeichnen sich Spuren des in Westfalen wahrscheinlich ersten Großgewölbes ab, wie es Friedrich in Begleitung Heinrichs IV. im Dom zu Speyer kennengelernt haben könnte (Mühlen, Baukunst S. 693).

Der Platz, an dem das Kollegiatstift St. Mauritius entstand, lag an einer von der Hauptstadt nach Osten verlaufenden, aber weniger bedeutenden Straße, die über Telgte nach Osnabrück führte. Das Gelände gehörte zu einem *anti-quum praedium*, Mittelpunkt einer Villikation, mit der der Beifang Kampwordesbeke verbunden war, der aber erst unter Bischof Friedrich II. an St. Mauritius fiel.¹⁴⁾ Der Immunitätsbezirk des Stifts war von Anfang an durch Wall und Graben geschützt (Prinz, Mimigernaford S. 50 ff.). Ob die Gründung von St. Mauritius auch „wirtschaftspolitische Hintergründe“ hatte (ebd. S. 163), ist kaum zu entscheiden. Die Verbindung zum Hoftag Heinrichs IV. in Dortmund (1068), an dem Bischof Friedrich teilnahm und dort von der Privilegierung des Halberstädter Marktes hörte, ist allzu locker.¹⁵⁾

In die Zeit Friedrichs I. fällt vermutlich die Entstehung eines besonderen Ministerialenrechts der münsterischen Kirche, wie aus der Konstitution Bischof Erphos von 1085 (Erhard, Cod. 1 S. 128 f. Nr. 164) hervorgeht. Darin heißt es bezüglich der Freckenhorster Ministerialen: *Quia non melius fere ius quam liti et qui cotidie ad curtes serviunt habent, qui ad episcopatum pertinent, quale et dominus meus Frithericus pro sua clementia ministris, qui ad preposituram pertinent, me rogante et impetrante ius dederat, tale ius, legem, iusticiam, qualem episcopales et qui ad preposituram pertinent ministri habere videntur, concessi* (Poth, Ministerialität S. 27). Damals muß also bereits ein Ministerialenrecht bestanden haben, mündlich oder schriftlich überliefert. Die volle Ausbildung erfolgte erst im 12. und 13. Jahrhundert (ebd. S. 107).

7. Friedrich diente von 1060 bis 1064 als kaiserlicher Kanzler für Deutschland.¹⁶⁾ In dieser Eigenschaft erscheint er erstmals am 21. Juni 1060.¹⁷⁾ Sein Vorgänger Gebhard, früherer Erzkapellan Heinrichs III., wurde am 11. Juni

¹⁴⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 195 f. Nr. 478 von 1188. Die Vermutung, an der Stelle des späteren Stifts habe eine Burg gestanden (W. SAUER, Die bischöfliche Burg auf dem Bispinghofe zu Münster: ZVaterländG 32. 1874 T. 1 S. 162), beruht auf Fehlinterpretation von *agrum situm prope villam sancti Mauricii in loco qui dicitur boven den slot* (WestfUB 3 S. 813 Nr. 1558 v. 21. September 1296), da *slot*, *sloet*, *schlot* nicht Schloß, sondern Wassergraben bedeutet.

¹⁵⁾ Vgl. MGH D H IV 203; STUMPF 2714 zum 10. Mai 1068; UBStadtHalberst 1 S. 2; UBHochstHildesh 1 S. 107 f. Nr. 110.

¹⁶⁾ BRESSLAU, Urkundenlehre 1 S. 476; LÖFFLER, Bischöfe S. 7; ERHARD, Geschichte Münsters S. 65.

¹⁷⁾ RegImp 3,2,3 S. 80 Nr. 197; GS Magdeburg S. 88; TENCKHOFF S. 41 f.; MEYER VON KNONAU 1 S. 184 f.

1060 Erzbischof von Salzburg. Letztmals tritt Friedrich am 4. Februar 1064 auf.¹⁸⁾ Damit läßt sich die Kanzlerschaft Friedrichs zeitlich genau begrenzen.¹⁹⁾ Friedrichs Nachfolger Sigehard urkundet bereits am 23. Februar 1064 als Kanzler.²⁰⁾ Am 30. April 1064 war Friedrich bereits Bischof von Münster.²¹⁾

Friedrich amtierte als Kanzler für Deutschland *vice Sigifridi archicancellarii* und tritt in folgenden Urkunden (nach MGH D H IV Nr.) auf:

1060 Juni 21 und 22 Corvey (65 f.), August 30 Worms (67), November 18 Wallhausen (68). – 1061 Februar 13/18 Regensburg (69 f.), März 7 Nürnberg (71), Juni 18 Allstedt (72), August 7 Elten (73), September 21 Langen (75), November 5 Donaueschingen (77), November 25 Ladenburg (78). – 1062 Februar 4 Allstedt (80), Februar 24, März 9 und 13 Goslar (81, 83 f.), März 19 Paderborn (85), ohne Tag (Ende April/Anf. Mai) Köln (87), Juli 13 Hersfeld (88), Juli 19 Mainz (89), August 23 Neuß (90), September 21 im Walde Kessel (91), Oktober 14 Seligenstadt (92), Oktober 29 Augsburg (94), November 26, Dezember 11 und 12 Regensburg (95 ff.). – 1063 Januar 29 und 31 Worms (99 f.), Juni 14 Goslar (101), Juni 27 Allstedt (103), Juli 14, 17, 25, 30 und August 7 Goslar (104–108), August 20 Erlangen (109 f.), Oktober 24 und 25 Regensburg (112 ff.), Dezember 28 Köln (116), Dezember 30 Bonn (117). – 1064 Januar 13, 15, 17 Tribur, Februar 4 Augsburg (118 f., 121 f.), ohne Datum und Ort (123).

Bemerkenswert ist, daß bei Friedrichs Ausscheiden aus der Reichskanzlei auch alle unter ihm tätigen Notare den Dienst quittierten (v. Gladiß, Salische Kanzleischule S. 264).

Die während der Kanzlerschaft Friedrichs entstandene Verknüpfung mit den Reichsgeschäften und die Bekanntschaft mit vielen Großen des Reiches machte sich auch während seiner Amtszeit als Bischof bemerkbar. In der sich ständig verschärfenden Lage in Sachsen versuchte er mit Erfolg, zumindest eine vermittelnde Haltung zu bewahren, ohne sich und sein Bistum in Gefahr zu bringen. Seine Treue zu Heinrich IV. unterlag keinem Zweifel. Auch zum Metropoliteno Anno unterhielt er stets freundliche Beziehungen.

Zu Anfang seiner Regierung begegnet der Bischof am kaiserlichen Hof in Kaiserswerth (30. April 1064), als Anno sich mit den Erzbischöfen Everhard von Trier und Adalbert von Bremen sowie Bischof Burchard von Halberstadt neben mehreren Großen beim König für Bischof Wilhelm von Utrecht wegen der Grafschaften in Westvlieland und Rijnland verwandte.²²⁾

¹⁸⁾ MGH D H IV 122; RegImp 3,2,3 S. 143 Nr. 325.

¹⁹⁾ MEYER VON KNONAU 1 S. 184 ff.; D. VON GLADISS und A. GAWLIK, Die Kanzlei Heinrichs IV.: MGH D H IV. S. XXVIII–XXXI.

²⁰⁾ MGH DH IV 125; RegImp 3,2,3 S. 80 Nr. 197; ob Friedrich noch für die Urkunde vom 8. Februar 1064 infrage kommt, ist unbekannt.

²¹⁾ MGH D H IV 128; RegImp 3,2,3 S. 146 Nr. 332; GAWLIK S. 31.

²²⁾ MGH D H IV 128; OorkBUtrecht 1 S. 205 Nr. 226; RegEbfKöln 1 S. 265 Nr. 929; GAWLIK S. 31.

Er war auch am 14. Mai 1068 in Dortmund dabei, als außer ihm Erzbischof Anno auf Bitten seines Neffen Burchard von Halberstadt mit Königin Bertha, Erzbischof Werner von Magdeburg und den Bischöfen Hecelin von Hildesheim, Heinrich von Speyer sowie Herzog Otto von Bayern für die Privilegien der Kaufleute von Halberstadt eintraten.²³⁾ Wenig später überließ Heinrich IV. in Meißen auf Verwendung der Bischöfe Burchard von Halberstadt, Friedrich von Münster und Benno von Meißen, Herzog Ottos und Markgraf Dedis sowie des sächsischen Pfalzgrafen Friedrich dem Naumburger Bischof Everhard sechs Hufen.²⁴⁾

An der Weihe Bennos II. zum Bischof von Osnabrück nahm Friedrich am 1. Februar 1069 als Cooperator Erzbischof Annos gemeinsam mit Bischof Eilbert von Minden teil.²⁵⁾

Inzwischen hatte sich die Opposition in Sachsen gegen den Salier wegen dessen Burgenpolitik im Lande verschärft.²⁶⁾ Hinzu kam ein Zusammenstoß mit dem einflußreichen Markgrafen Dedi der Niederlausitz, der die Witwe Markgraf Ottos von Schweinfurt geheiratet hatte und auf deren Drängen versuchte, den Besitz Ottos in seine Hand zu bringen. Als der König nicht nachgab, wiegelte Dedi die Thüringer auf, mußte sich aber ergeben und geriet 1069 für einige Zeit in königliche Haft (MGH SS 6 S. 199 zu 1068; Lamperti ann. S. 114 f.). 1073 beteiligte sich Dedi erneut an einer Verschwörung gegen Heinrich IV., aktiv von Adela unterstützt (Lamperti ann. S. 150). Auf der Versammlung von Hötensleben klagte er über die Entziehung von Gütern durch den König (Bruno de bello Sax. S. 30), doch hielt er sich nach dem bald darauf getroffenen Gerstunger Abkommen von allen Feindseligkeiten gegen den König fern, vielleicht aus gesundheitlichen Gründen (Lamperti ann. S. 232; Fenske S. 70; Leidinger S. 287). Zweifellos belastete das Verhalten Dedis das Verhältnis Bischof Friedrichs zum König. Angeblich soll er sogar an der Verschwörung teilgenommen haben (Lamperti ann. S. 159), jedoch ist das eher unwahrscheinlich.²⁷⁾ Dagegen sprechen die Ereignisse im Zusammenhang mit dem für Juni/Juli 1073 nach Goslar anberaumten Reichstag, zu dem Heinrich IV.

²³⁾ MGH D H IV 203; RegEbfKöln 1 S. 283 Nr. 924; GAWLIK S. 42.

²⁴⁾ MGH D H IV 211; STUMPF-BRENTANO, Acta imp. S. 446 Nr. 315; UBHochstNaumb 1 S. 61 f. Nr. 71 f.; UBHochstMerseb 1 S. 69 Nr. 79; ECKHARDT, Genealog. Funde S. 124; GAWLIK S. 43 f.

²⁵⁾ MGH SS 11 S. 507; ebd. 30 S. 876; OsnabGQ 1 S. 50. Auffälligerweise wird Friedrich stets vor Eilbert genannt, obgleich dieser 1055, Friedrich aber erst 1064 zum Bischof geweiht wurde. Hier wirkte sich wohl die vornehme Herkunft und die frühere Tätigkeit als Reichskanzler aus.

²⁶⁾ Ekkehardi chron.: MGH SS 6 S. 199 zu 1068; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1103.

²⁷⁾ LÖFFLER S. 8 ff.; MEYER VON KNONAU 2 S. 250 Anm. 101; Handbuch S. 57; FENSKE S. 71.

wider Erwarten nicht erschien. Empört berieten die Sachsen unter Führung Ottos von Northeim weitere Schritte. Ob unter ihnen westfälische Bischöfe waren, läßt sich nicht feststellen.²⁸⁾ Auf seiten Heinrichs IV. standen Benno von Osnabrück und Friedrich von Münster (MGH DtMA 2 S. 31, 48 ff.). Ende Juli 1073, kurz nach Hötensleben, tritt der münsterische Bischof in königlichem Auftrag als Vermittler auf (Fenske S. 70 f.; Prinz, Das hohe Mittelalter S. 358), eben in dem Augenblick, als der König sich auf der Harzburg in äußerst bedrängter Lage befand. Wahrscheinlich weilte Friedrich sogar bei ihm.²⁹⁾ Als die Sachsen vor der Harzburg eine Gegenburg errichteten, deutete Heinrich IV. seine Verhandlungsbereitschaft an: *Nuncii autem erant Fridericus episcopus, Bertoldus dux* (von Kärnten), *Sigefridus regius cappellanus* (seit 1077 Bischof von Augsburg).³⁰⁾

Die in den Chroniken zu beobachtende Unklarheit über die Einstellung Friedrichs dürfte zu einem Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Bischof die Verbindungen zu den Aufständischen nie ganz abreißen ließ, um der selbstgestellten Aufgabe, zwischen dem salischen König und den eigenen Stammesgenossen zu vermitteln, nachkommen zu können. Diesem Zweck diente wohl auch der Besuch, den er zum Osterfest (20. April) 1074 Erzbischof Anno abstattete: *Archiepiscopus pascha Coloniae celebravit, eratque cum eo episcopus Mimigardevurdensis ad communicanda tantae solemnitatis gaudia familiaris amicitiae obtentu evocatu* (Lamperti ann. S. 186; Erhard, Reg. 1 Nr. 1148). Anno hatte nämlich über seinen Neffen Burchard von Halberstadt Verbindung zu den Sachsen aufgenommen und Unruhe gestiftet. Der Besuch Friedrichs endete tragisch: Als der Münsteraner heimkehren wollte, beschlagnahmten erz-

²⁸⁾ LEIDINGER, Investiturstreit S. 279 vermutet aufgrund der Angaben Lamperts die Anwesenheit Imads von Paderborn, Eilberts von Minden und Graf Konrads von Werl-Arnberg, doch sind die Nachrichten Lamperts zu unsicher.

²⁹⁾ LÖFFLER S. 9 f.; LEIDINGER S. 280; Nach Lampert gehörten zu den Verschwörern: *Wezel Magadaburgensis archiepiscopus, Bruno Halberstatensis episcopus, Hecel Hildenesheimensis episcopus, Wernherus Merseburgensis episcopus, Friederich Mimigardefurdensis episcopus, Benno Misinensis episcopus, Otto dux quondam Baioaruae, Uto marchio, Dedi marchio et omni marchione animisior atque implacitior uxor eius Adela, Egbertus marchio Turingorum, puer adhuc, Friderich palatinus comes* (Bruder Adalberts von Bremen), *Adelbertus comes* (von Ballenstedt), *Otto comes, Cünradus comes, Henricus comes, 60000 promiscuum* (Lamperti ann.: MGH SS 5 S. 196). Die Beteiligung eines großen Teils der Wettiner legt allerdings die, wenn auch irrümliche, Teilnahme Friedrichs von Münster nahe.

³⁰⁾ ERHARD, Reg. 1 Nr. 1136 glaubt an eine Verwechslung, da er Friedrich für einen Feind Heinrichs IV. hält. Nach seiner Meinung müßte Benno von Osnabrück die Gesandtschaft geleitet haben. Auch eine Verwechslung mit Eppo von Zeitz und Benno wird vermutet (Lamperti ann. S. 184), jedoch gibt es dafür keinen stichhaltigen Beweis. Lampert hätte wissen müssen, daß Friedrich auf königlicher Seite stand, da er ihm kurz darauf mit Heinrich IV. in Hersfeld begegnete (ebd. S. 186; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1148).

bischöfliche Diener zu diesem Zweck das Schiff eines Kaufmanns, dessen Leute sich zur Wehr setzten. Die Bürger rotteten sich vor dem Hof des Erzbischofs zusammen und fanden Anno *celebri quodam loco* mit Friedrich beim Mahl, *tela contorquent, saxa iaciunt, nonnullos ex assistantibus interficiunt, caeteros plagis et vulneribus confectos in fugam vertunt*. Mit Mühe rettete sich der Erzbischof in den Dom und später aus der Stadt. Auch Friedrich entkam den Wütenden. Unterwegs trafen sich beide Flüchtlinge in Neuß (Lamperti ann. S. 238–244; Neuß-Oediger S. 194). Nach seiner Rückkehr bestrafte Anno die für den Aufbruch Verantwortlichen mit großer Grausamkeit (RegEbfKöln 1 S. 303 ff. Nr. 1033).

Nach der Schlacht von Homburg (9. Juni 1075) erlahmte der Widerstand der Sachsen. Mit anderen Fürsten verwandte sich Friedrich vermittelnd beim König, jedoch ohne Ergebnis (Leidinger S. 287). Große Teile der Sachsen traten, angeblich bestochen, auf die Seite Heinrichs IV. über.³¹⁾ Größere Mühe verwandte Bischof Friedrich darauf, Erzbischof Werner von Magdeburg, den Bruder Annos, zum Frieden mit dem König zu bewegen, da er, Friedrich, *de nostris partibus erat oriundus et Magdeburgensis ecclesiae fuerat olim canonicus*, wie Bruno sagt. Werner nannte schriftlich seine Bedingungen (MGH SS 6 S. 704 f.; GS Magdeburg S. 310). Nach dem Erlöschen des Aufstands konnte Heinrich IV. das Weihnachtsfest 1075 unbesorgt in Goslar feiern. Vielleicht waren auch Westfalen bei ihm.³²⁾

Für einige Mitglieder des wettinischen Hauses hatte die sächsische Niederlage böse Folgen. Dietrich und Wilhelm, Söhne Graf Geros von Brehna, flohen über die Elbe nach Osten, gaben allerdings den Kampf nicht auf und versuchten, aus dem Slawenland Anhänger des Königs zu schädigen. Beide waren Neffen Bischof Friedrichs (Fenske S. 53). Noch vor Ende des ereignisreichen Jahres starb Anno von Köln. Friedrich wohnte den Beisetzungsfeierlichkeiten vom 4. bis 11. Dezember in Siegburg bei.³³⁾

Die erhoffte Ruhe im Reich blieb aus. Der sogen. Investiturstreit brach aus, als der Papst auf der römischen Fastensynode von 1075 Heinrich IV. das Recht absprach, das Erzbistum Mailand neu zu besetzen, und alle Laien von der Erteilung der Investitur ausschloß. Der Gegenschlag erfolgte auf der

³¹⁾ Bruno de bello: MGH SS 5 S. 347; Annal. Saxo: ebd. 6 S. 704; RegArchiepMagdeb 1 S. 304 Nr. 760; UBErzstMagdeb 1 S. 221 f. Nr. 161, S. 224 Nr. 163; CLAUDE, Magdeburg 1 S. 334.

³²⁾ Leidinger S. 288 f. Angeblich sollen damals Friedrich von Münster und Imad von Paderborn auf das Bündnis verzichtet haben, dem sie 1073 mit den Sachsen gegen Heinrich IV. beitraten (KOCK 1 S. 34 f.). In dieser Form ist die Nachricht sehr unwahrscheinlich.

³³⁾ RegEbfKöln 1 S. 335 f. Nr. 1110, 1; GS N.F. 9 meldet davon nichts.

Wormser Synode vom 24. Januar 1076. Erzbischof Sigfrid von Mainz und 26 weitere Bischöfe kündigten Papst Gregor VII. den Gehorsam auf, unter ihnen Friedrich von Münster.³⁴⁾ Im Gegenzug verfügte die römische Synode vom 14. bis 20. Februar d.J. die Absetzung des Kaisers und Suspendierung aller Bischöfe, die das Wormser Dokument unterzeichnet hatten. Obgleich der Name Friedrichs hierbei nicht erscheint, war auch er betroffen.³⁵⁾ Es entsprach seinem Wesen, wenn er nun sofort versuchte, den Konflikt mit dem Papst beizulegen, ohne den Kaiser zu beleidigen. Welche Schritte er im einzelnen unternahm, ist unbekannt. Jedenfalls restituierte ihn Bischof Altmann von Passau, ein alter Freund von der Paderborner Domschule, in seiner Eigenschaft als päpstlicher Legat am 16. Oktober 1076 in Tribur.³⁶⁾ Seine Einstellung zum Kaiser änderte Friedrich deswegen nicht. Münster blieb weiterhin ein kaiserliches Bollwerk in Westfalen (Leidinger S. 240).

Im weiteren Verlauf des Investiturstreits taucht der Name Friedrich nicht mehr auf. So ist auch nicht bekannt, ob er auf der Fürstenversammlung vom 14. September 1076 in Ulm, auf der besonders die Sachsen und Alemannen Heinrich IV. den Gehorsam aufkündigten, Stellung bezog (Erhard, Reg. 1 Nr. 1168). Vielleicht ist es ihm zu verdanken, daß der zum Gegenkönig gewählte Rudolf von Rheinfelden in Westfalen ohne Erfolg blieb (Leidinger S. 291). Auch über die Haltung Friedrichs zur Mainzer Pfingstsynode von 1080, auf der 19 kaiserlich gesinnte Bischöfe erneut die Absetzung Gregors VII. beschlossen (Chron. Ursperg. 2 S. 224; Erhard, Reg. 1 Nr. 1194), ist nichts bekannt. Deutlicher läßt sich aus dem auf der Kölner Provinzialsynode vom 20. April 1083 aufgerichteten Land- und Gottesfrieden ersehen, daß so-

³⁴⁾ Die Briefe Heinrichs IV. hg. v. Carl ERDMANN (MGH DtMA 1) S. 65–68; MEYER VON KNONAU 2 S. 614 ff.; MGH LL 2 S. 44 ff.; ebd. Const. 1 S. 106; UBHochstHildesh 1 S. 135 Nr. 139; RegBfBamberg 2 S. 254 f. Nr. 495 mit Lit.; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1163; WEIERS S. 128 Nr. 11. – Wie Bruno, De bello Saxonico c. 65 (MGH DtMA 2 S. 57) berichtet, ließ der König die Frage nach der Absage an den Papst an jeden einzelnen Bischof richten (Formel: MGH Const. 1 Nr. 59); vgl. Karl GLÖCKNER, Inwiefern sind die gegen Gregor VII im Wormser Bischofsschreiben vom 24. Januar 1076 ausgesprochenen Vorwürfe berechtigt? Diss. Greifswald 1904; GOETZ, Bischöfliche Politik S. 312.

³⁵⁾ Registrum Gregorii ed. CASPAR 3 Nr. 10a; Heinrich FINKE, Zur Überlieferung des Wormser Absageschreibens der deutschen Bischöfe an Papst Gregor VII. (ZVaterländG 54. 1896 T. 1 S. 204 ff.); ROGGE S. 1066.

³⁶⁾ Bertoldi ann. (MGH SS 5 S. 286); SCHANNAT-HARTZHEIM, Concilia 3 S. 180; MEYER VON KNONAU 2 S. 887 Anm. 7; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1169; LEIDINGER S. 290; WEIERS S. 129 Nr. 12; J. MAY, Zur Kritik von Bertolds Annalen (ForschDtG 22. 1882 S. 501–528; hier S. 514). – Zur selben Zeit lagerte der König mit seinem Heer bei Oppenheim. Unter den Fürsten, die eine Aussöhnung mit Rom anstrebten, befanden sich die Erzbischöfe von Mainz und Trier sowie die Bischöfe von Straßburg, Verdun, Lüttich, Münster, Utrecht (Elekt), Speyer, Basel und Konstanz (MGH SS 5 S. 286).

wohl Erzbischof Sigewin wie Friedrich von Münster auf seiten des Königs standen.³⁷⁾

Das Bistum Münster war jedoch in Gefahr geraten. Der Gegenkönig Hermann von Salm hatte im Vorjahr mit einem großen Heer sächsischer Fürsten und Bischöfe Westfalen verwüstet. Nach einem Bericht der Pegauer Annalen weilte Friedrich im Frühjahr 1084 am kaiserlichen Hof beim Zuge gegen Verona: *Astant tunc imperatori Moguntinus et Coloniensis archiepiscopi, Halberstadensis et Monasteriensis episcopi, Vuldensis et Hersveldensis abbates aliique principes cum Boemico adolescente* (MGH SS 16 S. 239 f.). Der Mainzer Erzbischof übertrug bei dieser Gelegenheit an Wikbert von Groitzsch, um ihn zum Bleiben zu veranlassen, ein Benefizium von 1300 Talenten, der Kölner den Horlagau im Mansfeldischen, die beiden Bischöfe je 500 Talente, die Äbte 300 Talente. Die Handlung ging in Rom *penes Tiderici domum* vor sich (RegEbfKöln 1 S. 350 Nr. 1159). Der Verdacht erhebt sich, daß vielleicht Friedrich inzwischen aus Münster vertrieben wurde. Eine Antwort läßt sich darauf nicht geben. Die Meldung über den Aufenthalt des Bischofs am kaiserlichen Hof in Italien ist die letzte aus seinem Leben.³⁸⁾

Der Bischof genoß in der eigenen Familie hohes Ansehen. Das führte dazu, daß ihm das im Mansfeldischen gelegene Kloster Gerbstedt unterstellt wurde, eine Stiftung Markgraf Rikdags aus der Zeit um 985.³⁹⁾ Über die näheren Umstände berichtet eine Urkunde Markgraf Konrads von Meißen,⁴⁰⁾ eine

³⁷⁾ MGH LL 2 S. 55; ebd. Const. 1 S. 603; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1211; DERS., Cod. 1 S. 126 ff. Nr. 163; OsnabUB 1 S. 169–172 Nr. 199; RegEbfKöln 1 S. 347 f. Nr. 1152.

³⁸⁾ Außer Betracht bleibt die gefälschte Urkunde vom 29. Oktober 1088, in der Bischof Konrad von Utrecht seinem Domkapitel das Recht bestätigte, die Pröpste der Kollegiatstifte stets aus seinen Reihen stellen zu können. Angeblich waren Kaiser Heinrich IV., Erzbischof Anno von Köln († 4. Dezember 1075), Erzbischof Everhard von Trier († 15. April 1066!) sowie die Bischöfe Burchard von Halberstadt († 7. April 1088) und Friedrich von Münster anwesend: OorkBUtrecht 1 S. 228 Nr. 253; OorkBGelre 1 S. 193 f. Nr. 194 hält den Inhalt für echt. Jedoch bleiben die Unstimmigkeiten bestehen, selbst wenn man statt Everhard Erzbischof Egilmar von Trier (1079–1101) setzt.

³⁹⁾ M. GERSTENBERG, Untersuchungen über das ehemalige Kloster Gerbstedt. Diss. Halle 1911; Fritz BUTTENBERG, Das Kloster zu Gerbstedt (ZHArzV 52. 1919 S. 1–30); Karlotto BOGUMIL, Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert. 1972 S. 135 ff.; W. SCHLESINGER, Kirchengeschichte Sachsens 2 S. 205; Walther HOLTZMANN, Wettinische Urkundenstudien S. 179 setzt die Übertragung in die Jahre 1064/1070.

⁴⁰⁾ Cod. dipl. Sax. reg. 1, 2 S. 46 f. Nr. 55; UBKlösterGrftMansf S. 8 ff. Nr. 8. Theodor MEYER, Fürsten und Staat. 1950, Neudr. 1969 S. 205 nennt die Urkunde fälschlich „Gründungsurkunde“ von Gerbstedt. Sie stehe dem Inhalt nach den Kölner Urkunden nahe (dazu LÜCK, Anno S. 49 Anm. 233). Die von Markgraf Konrad d. Gr. von Meißen-Wettin (1123–1156, † 1157) ausgestellte Urkunde erwähnt nur, daß Gerbstedt von Bischof Friedrich vollendet und das gemeinsame Leben der Nonnen geregelt wurde, wozu seine Brüder, Markgraf Dedi, die Grafen Gero und Konrad sowie deren Neffe

Fälschung aus dem Ende des 12. Jahrhunderts,⁴¹⁾ jedoch enthält die Urkunde sachlich zutreffende Angaben. Das Kloster diente den Wettinern als Grablege. Zur Zeit Bischof Burchards von Halberstadt (1059–1088) gestalteten die Wettiner ihr Eigenkloster neu, besonders das Pfründenwesen und die Vogtei. Die geistliche Aufsicht übertrugen sie ihrem Verwandten, Bischof Friedrich von Münster, mit der Auflage, daß seine Nachfolger sie fortführten.⁴²⁾ Die *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* beklagten den Übergang Gerbstedts an den münsterischen Bischof als Folge seiner Nichtanerkennung als Erzbischof von Magdeburg.⁴³⁾

8. Das Todesjahr Friedrichs ist nach den Prümer Annalen 1084 (MGH SS 13 S. 222). Da sein Todestag auf den 18. April fällt (MGQ 1 S. 346: *Domnecrolog*; StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 13: *Necrolog St. Maurit*), Friedrich im Frühjahr 1084 beim Kaiser in Italien weilte, muß er kurz darauf verstorben sein.

Thiemo, Vater Konrads d. Gr., ihre Zustimmung gaben. Die Übertragung des Klosters an Bischof Friedrich sei auf dessen Rat erfolgt.

⁴¹⁾ Walther HOLTZMANN, *Wettiner Urkundenstudien* S. 178 ff.; DERS., *Wettinische Urkundenstudien* S. 167–190, wonach die Gerbstedter Vogteieurkunde eine tendenziöse Fälschung des ausgehenden 12. Jahrhunderts ist.

⁴²⁾ ERHARD, *Cod. 1* S. 144 ff. Nr. 187; DERS., *Special-Diplomatik* S. 216 f.; MGQ 1 S. 15, 104, 346.

⁴³⁾ MGH SS 14 S. 400. Während der Kämpfe der salischen Könige mit den Sachsen erlitt Gerbstedt schwere Schäden. Die Nachfolger Bischof Friedrichs, Erpho und Burchard, mißachteten die von Friedrich mit den wettinischen Klosterherren getroffenen Abmachungen und beeinträchtigten die Privilegien des Klosters. So soll Burchard nicht nur Klosterbesitz in seine Gewalt gebracht, sondern auch mißliebige Klosterinsassen verdrängt haben (vgl. *UBKlösterGrftMansf* S. 10 Nr. 8). Nach Burchards Tod († 1118) schritten Bischof Reinhard von Halberstadt (1107–1123) und Graf Konrad von Wettin schließlich zu einer Erneuerung des heruntergekommenen Klosters. Vertriebene Nonnen wurden zurückgerufen und einem veränderten Ordo unterstellt (ebd. S. 11 Nr. 8). Die geistliche Aufsicht übernahm ein vom Konvent gewählter Regularkanoniker. Diese Neuordnung vollzog sich 1118 in Gegenwart eines päpstlichen Legaten, wahrscheinlich des Kardinalbischofs Kuno von Palaestrina, der sich in diesem Jahr mehrfach in Sachsen aufhielt (O. SCHUMANN, *Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V.* 1912 S. 102 ff.; FENSKE S. 182 f.). Die Stellung der Bischöfe von Münster in Gerbstedt ging damit ihrem Ende entgegen. In ihre Nachfolge traten die Grafen von Mansfeld ein (*UBKlösterGrftMansf* S. VIII f., 3 f. Nr. 3, 4–12 Nr. 6 ff., 23 f. Nr. 35, 29 f. Nr. 46 f., 31 Nr. 49 f.). Die Formulierung, Bischof Friedrich habe „der Domkirche in Gemeinschaft mit seinen Brüdern die Herrschaft Gerbstedt im Bistum Halberstadt, die ihm als väterliches Erbe zugefallen war“, gestiftet (*Handbuch* S. 58), ist nicht zutreffend und geht wohl auf eine mißverständliche Angabe der Bischofschronik (*de paterna hereditate dominium Ghermestede dedit perpetue possidendum*. MGQ 1 S. 16) zurück, der auch KOCK 1 S. 35 f. folgte: *Ghermestede comitatum in diocesi Magdeburgensi ... ex paterna haereditate ecclesiae suae in perpetuum dedit*. Vgl. auch unter Bischof Burchard.

Auch die Totenbücher von Fulda (Jakobi, Magnaten S. 816 mit 1084) und Borghorst (Althoff, Borghorst S. 179, S. 290 Anm. 390 mit 1084) geben den 18. April an. In Vreden wurde dagegen seine Memorie am 17. April gefeiert (Warnecke, Siegburg S. 69). Die Literatur gibt im allgemeinen diese Daten an (Erhard, Reg. 1 Nr. 1215; Meyer von Knonau 3 S. 582 ff. Anm. 73; Klostergemeinschaft von Fulda 1 S. 382; Herzog, Untersuchungen S. 37).

Die Beisetzung Friedrichs fand mitten in der Kirche von St. Mauritiz vor dem Chor statt (MGQ 1 S. 17, 347; Wermers S. 7 f.; Prinz, Mimigernaford S. 51 Anm. 30).

10. Zu St. Mauritiz wurde bis 1811 die Memorie des Bischofs gefeiert, bei der zur Vigil und beim Amt an den Ecken des Grabes vier Kerzen brennen sollten, von denen eine vom Kloster St. Marien Überwasser gestellt wurde (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 30; Handbuch S. 59).

Im Jahre 1576 wurden die Gebeine Friedrichs an der angegebenen Stelle aufgefunden und erhoben. Im Grabe fand man einen *Calix argenteus cum patena ad caput defuncti repositus, in qua iacuerat globulus ex iaspide tornatus, insignem annulum aureum smaragde exornatum, continens in sibi desponsatae ecclesiae symbolon, uti quidem coniciere licet. In patena vero sculpta fuerat sacerdotis pontificalibus suis induti ac elevatis manibus stantis imago cum additis hisce caracteribus graecis A 52* [gemeint war Ω]. *Ceterum memoratus ille annulus ob suum singulare mysterium exemptus fuit et in eodem templo altaris custoditiae traditus in perpetuam venerandae antiquitatis memoriam* (Beschreibung des Domsyndikus Dr. Albert Boichorst: StAM Ms. 2 S. 182 S. 300 ff.; Kock 1 S. 37).

Bei dieser Gelegenheit stiftete der damalige Stiftsdechant Martin Schenking ein Epitaph aus Baumberger Sandstein, 194 zu 67 cm groß, das den Bischof in Harnisch und Chorkappe zeigt. Seine Beine sind gekreuzt, die Hände gefaltet. Mitra und Pedum sind beigegeben. Zu seinen Füßen liegt ein Hund, ein Panzerschuh und ein Horn. Das Epitaph trug die Inschrift: *Friderico I. Mimigardevorde nunc Monasteriensis ecclesiae XVI. praesuli, dignissimo et illustri marchionum Misnensium familiae huius collegii fundatori, quod hanc aedem circa annum salutis ML Deo optimo maximo ac sancto Mauritio patrono primus erexit suique funeris sepulturae devovit memoriae sempiternae ergo positum 1576* (MGQ 3 S. 69, 296; Geisberg, Stadt Münster 6 S. 68 u. Abb. 1816 auf S. 67; Zusätze Corfey's S. 206 f.). Das Epitaph wurde 1785 an eine Seitenwand des Chors gestellt, weil es den freien Blick auf den Chor behinderte, und liegt seit 1836 in der sogenannten Erpho-Kapelle. Die eigentliche Ruhestätte Friedrichs wurde durch eine Inschrift gekennzeichnet (Handbuch S. 59).

Im Jahr 1970 wurden Friedrichs Gebeine abermals erhoben und, nach sorgfältiger Befestigung der Knochen mit Silberdraht auf einer Holzplatte, wieder beigegeben. Die Körpergröße wurde mit etwa 173 cm gemessen. Das Rückgrat wies starke Versteifungen auf, die auf vieles Reiten, wahrscheinlich

in der Zeit, als Friedrich das Reichskanzleramt bekleidete, zurückzuführen sind. Das vermutliche Lebensalter liegt bei 74 Jahren (s. o.).

12. Unter Friedrich I. verstärkte sich die Münzprägung in Münster. Die Vorderseite der Denare wurde weiterhin nach dem Vorbild der Kölner Denare gestaltet, jedoch zeigte die Rückseite ein neues Bild: ein Gebäude und die Umschrift MIMIGARDEFORD. Münzen dieses Typs stammen aus der Zeit von 1075 (?) und zwischen 1085 und 1090 (Dannenber, Die deutschen Münzen Nr. 767b; Hävernick, Kölner Pfennig Nr. 107; Peus, Münzwesen Nr. 2 u. S. 193; Jammer S. 97; Ilisch S. 44–52).

13. Ein Bild des Bischofs (1576) zeigt die Grabplatte. Gemeinsam mit seinem Nachfolger Erpho steht Friedrich auf dem von Gerhard Gröninger 1629 für St. Mauritz geschaffenen Hochaltar. Beide Bischöfe begleiten eine Auferstehungsszene (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 74). Schließlich befindet sich ein Bild Friedrichs auf einer Fläche des 1634 von dem Kanoniker Erich Plönies gestifteten Kelchs (ebd. S. 80).

Erpho 1085–1097

Boichorst Albertus, Vita S. Erphonis Mimigardefordensis aut Mimmigernefordensis nunc Monasteriensis episcopi in ordine et numero septimi decimi. Monasterii Westphaliae 1649 Kock 1 S. 38–42

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 291

Floto Hartwig, Kaiser Heinrich der Vierte und sein Zeitalter. 1856

Lisch C. G. Friedrich, Der heilige Erpho von Mecklenburg, Bischof von Münster (JbMecklenbG 23. 1858 S. 3–13)

Tibus, Gründungsgeschichte S. 402ff.

Meyer von Knonau, Jahrbücher 3 S. 605; 4 passim; 5 S. 4

Witte-Hagenau, Genealogische Untersuchungen S. 343, 464

Egger Joseph, Das Aribonenhaus vom 9. bis 12. Jahrhundert (ArchÖsterrG 83. 1897 S. 385–525)

Löffler Klemens, Bischöfe S. 18–25

– Die Herkunft des hl. Erpho (Auf Roter Erde 8. 1933 S. 33f.)

– und Johannes Bauermann, Erpho (WestLebensbilder 3. 1934 S. 313–327)

Pelster, Stand und Herkunft S. 68

Plassmann Joseph, Name und Herkunft des hl. Erpho (Auf Roter Erde 9. 1933/1934 S. 2–5) von Fürstenberg, Beiträge S. 242, 274 Nr. 8–13

Klewitz, Königtum S. 110, 142

Handbuch S. 59–69

Wiesflecker, Grafschaft Görz S. 331 f.

Lahrkamp, Jerusalemfahrten S. 270 ff., 312

Wegner Wilhelm, Genealogische Tafeln zur mittelalterlichen Geschichte. 1957 ff.

Schröer Alois, Der Erpho-Dom zu Münster, seine Geschichte und sein angeblicher Vorgänger (Westfalen 36. 1958 S. 3–24)

– Korrespondenz S. 176 f.

– Bischof Erpho (Das Bistum Münster 1 S. 84–89)

- Diepolder Gertrud, Die Herkunft der Aribonen (ZBayerLdG 27. 1964 S. 74–119)
 Meier, Domkapitel, passim
 Fleckenstein, Heinrich IV. und der deutsche Episkopat S. 229, 233
 Leidinger, Westfalen im Investiturstreit S. 298–304
 Gawlik, Intervenienten S. 70–88
 Claude, Magdeburg 1 S. 351, 366
 Homeyer Joachim, Die Stiftungslegenden von Möllenbeck an der Weser, von St. Georgen am Längsee und der Anfänge des Klosters und Bistums Gurk (bes. Kap. 3: Der Name Erp im Herzogtum Sachsen) (JbGesNdSächsKG 72. 1974 S. 167, 174)
 Wenskus, Stammesadel S. 227–463 passim
 Hilsch Peter, Herzog, Bischof und Kaiser bei Cosmas von Prag (Festschrift f. Heinz Löwe, 1978 S. 356–372)
 – Jaromir (Gebhard), Bischof von Prag seit 1068 (LexMA 5. 1990 Sp. 305)
 Series episcoporum S. 126 f.
 Prinz, Das hohe Mittelalter S. 363 f., 391
 Dopsch Heinz, Bedeutende Adelsippen in Salzburg und Aquileia. Zur Herkunft der Patriarchen Poppo (1019–1042) und Sigehard (1077–1084) (Atti del Convegno Internazionale di Studio „Il Friuli dagli Ottoni agli Hohenstaufen“. Udine, 4–8 dicembre 1983 S. 523–531)
 GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 218, 576
 Goetz, Bischöfliche Politik S. 313, 320
 Thiele Andreas, Erzählende genealogische Stammtafeln zur europäischen Geschichte. 1991 ff.
 GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 86–90 und Reg.

1. Aufgrund der fremden Herkunft des Bischofs sind neben der Bischofschronik und den *Notae Monasterienses* auch auswärtige Chroniken aufschlußreich, so der *Annalista Saxo* und Cosmas von Prag. Zunehmend von Bedeutung sind auch urkundliche und necrologische Nachrichten.

2. Namensformen: *Erpfo* (MGH D H IV 420); *Erpb* (MGH Ldl. 2 S. 236); *Erpho* (Erhard, Cod. 1 S. 128 Nr. 164); *Erpo* (MGH D H IV 452).

3. Zur Herkunft Erphos gibt es zahlreiche Überlegungen, von denen keine zu einem befriedigenden Resultat führt. Die Bischofschronik nennt *Erpho natus de Mekelenborch nepos Friderici* (MGQ 1 S. 17), niederdeutsch *Erpo de was geboren van Mekelenborch und was Fredericus neve* (ebd. S. 105). Dem schließt sich der *Liber rubens* des Stifts St. Mauritius etwas abgeändert an: *Fridericus marchio Mitzenensis* und *Erpho Magnopolensis dicti Friderici cognatus* (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 49 von 1492; ZVaterländG 26. 1866 T. 1 S. 300 Anm. 20). Damit wird *Mekelenborch* zu *Magnopolis* gemacht und die unbestimmte Angabe der Verwandtschaft mit einem Friedrich in eine Neffenschaft zu seinem Vorgänger Friedrich von Wettin umgeformt, was zu den folgenreichsten Verwirrungen Anlaß gab.

Die Unmöglichkeit einer Herkunft aus Mecklenburg wurde schon früh erkannt, doch wurde versucht, die Abstammung von dem einem pommerisch-slawischen Geschlecht entspringenden Edelherrn Wipert von Groitzsch zu konstruieren (Plassmann S. 4). Ein diesem *sanguinitate et amicitia iunctissimus* sei ein Erpo gewesen, der bei der Stiftung des Klosters Pegau eine Rolle spielte

(Ann. Pegavienses: MGH SS 16 S. 244 f.). Da Wipert später die Wettiner in der Mark Meißen beerbte, glaubte man auch die Verwandtschaft mit seinem Vorgänger Friedrich genügend berücksichtigt zu haben.

Die phantasievolle *Genealogia sancti Erphonis* des gelehrten Domkapitelsyndikus Dr. Albert Boichorst von 1649 machte Erpho kurzerhand zum Enkel des 1066 ermordeten Obodritenfürsten Gottschalk und Sohn von dessen christlichem Sohn Buthue, der mit einer edlen Sächsin Hildegard vermählt war. Wie Boichorst auf diese Verbindung kam, läßt sich nicht ermitteln.

Andererseits wird vermutet, Erpho sei ein Bruder Bischof Heinrichs von Lüttich gewesen (Kock S. 38), der 1090 an der münsterischen Domweihe teilnahm und der dem Hause der Grafen von Toul entstammte. Auch Heinrichs Nachfolger Otbert (1092–1119), ein Sohn des Grafen von Löwen, fällt aus. Der Irrtum entstand durch die Nachricht *Profectus est ad terram sanctam cum Godefrido duce Bullionis, fratre suo, praesule Leodiensi, aliisque principibus* (ebd. S. 39 nach Ann. Saxo). Die Chronik bezeichnet Gottfried als Bruder des Bischofs von Lüttich, nicht aber Erphos, abgesehen davon, daß auch diese Verwandtschaft nicht zutrifft.

So beschränkte sich die neuere Forschung meist darauf, Erpho irgend einem der thüringisch-sächsischen Geschlechter zuzuordnen (Löffler S. 20; Meier S. 62, 72; Prinz S. 364), in denen der Name Erpho tatsächlich öfters vorkommt (Wenskus S. 227, 422, 424, 437, 455, 463). Bedauerlicherweise wurden bisher die Spuren nach der Herkunft Erphos nicht unter folgenden notwendigen Vorbedingungen verfolgt:

1. Er muß ein naher Verwandter eines damals bekannten Grafen Friedrich sein, der möglichst in einer Beziehung zur Örtlichkeit *Mechelenborg* stand.
2. Es muß eine enge Verbindung zu Graf Botho dem Tapferen bestanden haben, mit dem er nach Jerusalem pilgerte.
3. Seine heftige Parteinahme im Streit um die Bistümer Prag und Olmütz, die ihn in einen Gegensatz zu seinem Gönner Heinrich IV. brachte, bedarf einer Begründung und
4. Auf welchem Wege entstand seine damals offensichtlich weithin bekannte, ungewöhnlich enge persönliche Bindung an den Kaiser?

Einen ersten Zuweg eröffnet der Name Erpho, der wohl Erpfo gesprochen wurde. Ein Bruder Graf Bothos hieß Aribo. Obwohl Erpho und Aribo sprachlich nicht verwandt sind, wurden die Namen doch miteinander verwechselt.¹⁾ Der genannte Pfalzgraf Aribo gründete das Kloster Millstatt in Kärnten. Sein und Bothos Vater hieß Hartwig wie der gleichzeitige Erz-

¹⁾ Ernst FÖRSTEMANN, Personennamen. 1900 Sp. 141 f., 485 f.; Max GOTTWALD, Deutsche Namenkunde. ²1971 S. 252.

bischof von Magdeburg, zu dem Bischof Erpho in einem sehr gespannten Verhältnis stand.²⁾

Die damit ins Spiel kommenden bayerischen Aribonen waren zwar nicht stammesgleich mit den ebenfalls in Bayern begüterten Sighardingern, aber doch eng verschwägert (s. Stammtafel 2). Aribo I., um 940–1000 Pfalzgraf von Bayern und Stifter des Klosters Seeon († 13. Februar 1000), war mit Adala, Tochter Pfalzgraf Hartwigs von Bayern, verheiratet. Adala ehelichte nach dem Tode Aribos Graf Engelbert im Chiemgau (um 965–1020) aus dem Hause der Sighardinger. Engelberts Bruder Sighard hatte einen Sohn Sighard, der mit Pilhild, einer Tochter Graf Friedrichs von Andechs, verheiratet war und am 25. Juli 1044 bei Menfö gegen die Ungarn fiel. Aus dieser Ehe entsprangen zwei Söhne: Sighard (Syrus), Patriarch von Aquileia († 12. August 1077), und Friedrich († 17. Juli 1071), sowie zwei Töchter: Fridgund, Äbtissin von Aquileia, und Hildgund, vermählt mit dem Mährenherzog Konrad I. († 6. September 1092).

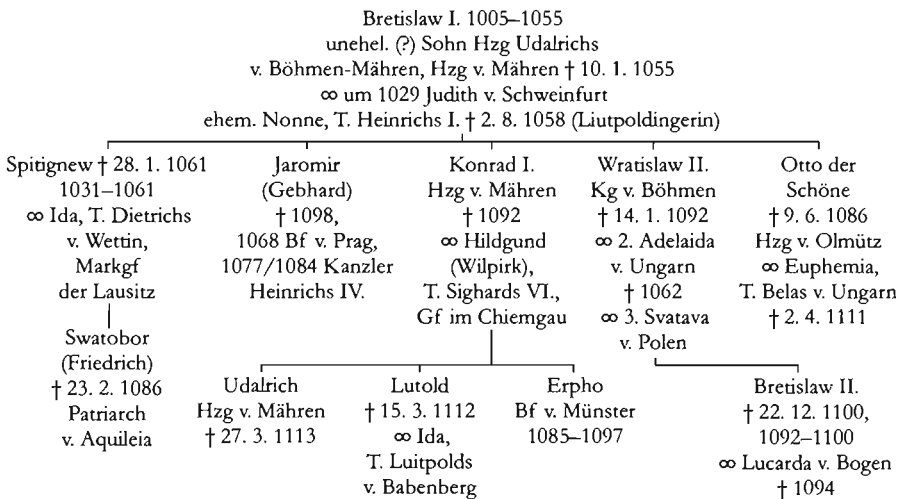
²⁾ Aribo starb am 18. März 1103 und wurde in Seeon bestattet. Er wird als Fürst von Kärnten und ehemaliger Pfalzgraf von Bayern bezeichnet (MGH Necr. 2 S. 457; RegGfGörz 1 S. 44 Nr. 159). An der Gründung von Millstatt waren außerdem beteiligt Graf Meginhard († 21. Januar), Rudolf von Moosburg († 23. Februar), Graf Botho der Tapfere († 1. März), Gräfin Fridrun († 25. April), Patriarch Pilgrim von Aquileia († 8. August) und Graf Meginhard († 14. September). – Zu beachten ist das Privileg Heinrichs IV. für die Kirche St. Pancratius (um 1070), in dem als Zeugen auftreten: *Sarchilo comes de Mosepach, Aribo comes de Hegirmos, frater suus Poto comes de Botensteine, Sigibert de Tenglingen* (ebd. S. 29 Nr. 96). Der genannte Graf Botho (Poto) der Tapfere von Potenstein, Bruder Aribos, starb am 1. März 1104 bei Regensburg als letzter Angehöriger der pfalzgräflichen Aribonen und wurde im Kloster Theres am Main, dem er große Schenkungen gemacht hatte (GermBened 2 S. 304), beigesetzt (RegGfGörz 1 S. 46 Nr. 166). Er war *noricus natione vivens Bavarica lege* (ebd. S. 43 Nr. 155). – Der Vater Erzbischof Hartwigs von Magdeburg, Sigfrid von Spanheim († 1065), war mit Richardis von Lavant († nach 1064) vermählt. Damit treten, wie bei Aribo, dem Stifter von Millstatt, Verbindungen nach Kärnten zutage. Ein Bruder Hartwigs war der Magdeburger Burggraf und Stiftsvogt Hermann (1080–1118). Er hinterließ nur eine erbberechtigte Tochter Richardis. Wahrscheinlich trat dieser Hermann die Nachfolge des 1079 verstorbenen Burggrafen Meinfrid von Walbeck an und zeichnete sich nach der Schlacht am Welfesholz als Gegner Lothars von Süpplingenburg aus (HUCKE, Grafen von Stade S. 213). Zu seiner Abstammung vgl. G. BODE, Die Abstammung des Burggraf Hermanns von Magdeburg und seiner Tochter Richardis (GBllMagdeb 3. 1869 S. 190–208). Ein weiterer Bruder Hartwigs und Hermanns, Engelbert († 1096), besaß die Grafschaft im Lavanttal und war mit Hedwig von Friaul († um 1112) verheiratet (HUCKE S. 211 f. und Stammtafel D). Das Geschlecht war fränkisch. Noch Erzbischof Hartwig wird als „einer der hervorragendsten fränkischen Fürsten“ gerühmt (Gesta archiep. Magdeburg. 1 S. 403–406).

Nicht unbeachtet darf hierbei bleiben, daß die Sighardinger Neubegründer des bei Salzburg liegenden Klosters Michaelbeuern waren, dessen Name dem ominösen *Mechelenborg* verdächtig ähnlich klingt.³⁾

Erweist sich die Bischofschronik in diesem Falle als keineswegs unzuverlässig, so muß auch ihr Hinweis auf einen Verwandten Erphos namens Friedrich ernst genommen werden. Als nächster käme der bereits genannte Graf Friedrich von Tengling infrage, der am 17. Juli 1071 verstarb. Sein Bruder Sighard, Patriarch von Aquileia, erhielt 1077 von Heinrich IV. die Grafschaft Friaul sowie die Markgrafschaften Istrien und Krain geschenkt. 1072 weihte er mit anderen Bischöfen Michaelbeuern.⁴⁾ Nimmt man den Begriff *nepos* im engeren Sinne, so kommt als Mutter Erphos Hildgund in Betracht, die mit dem Mährenherzog Konrad I. verheiratet war. Daß eine solche Abstammung keineswegs utopisch ist, verrät die spätere Anteilnahme Erphos an der kirchlichen Organisation Böhmens und Mährens, für die sonst keine Erklärung zu finden wäre.

Eine vereinfachte genealogische Übersicht sähe demnach in Anlehnung an Wegener und Thiele folgendermaßen aus:

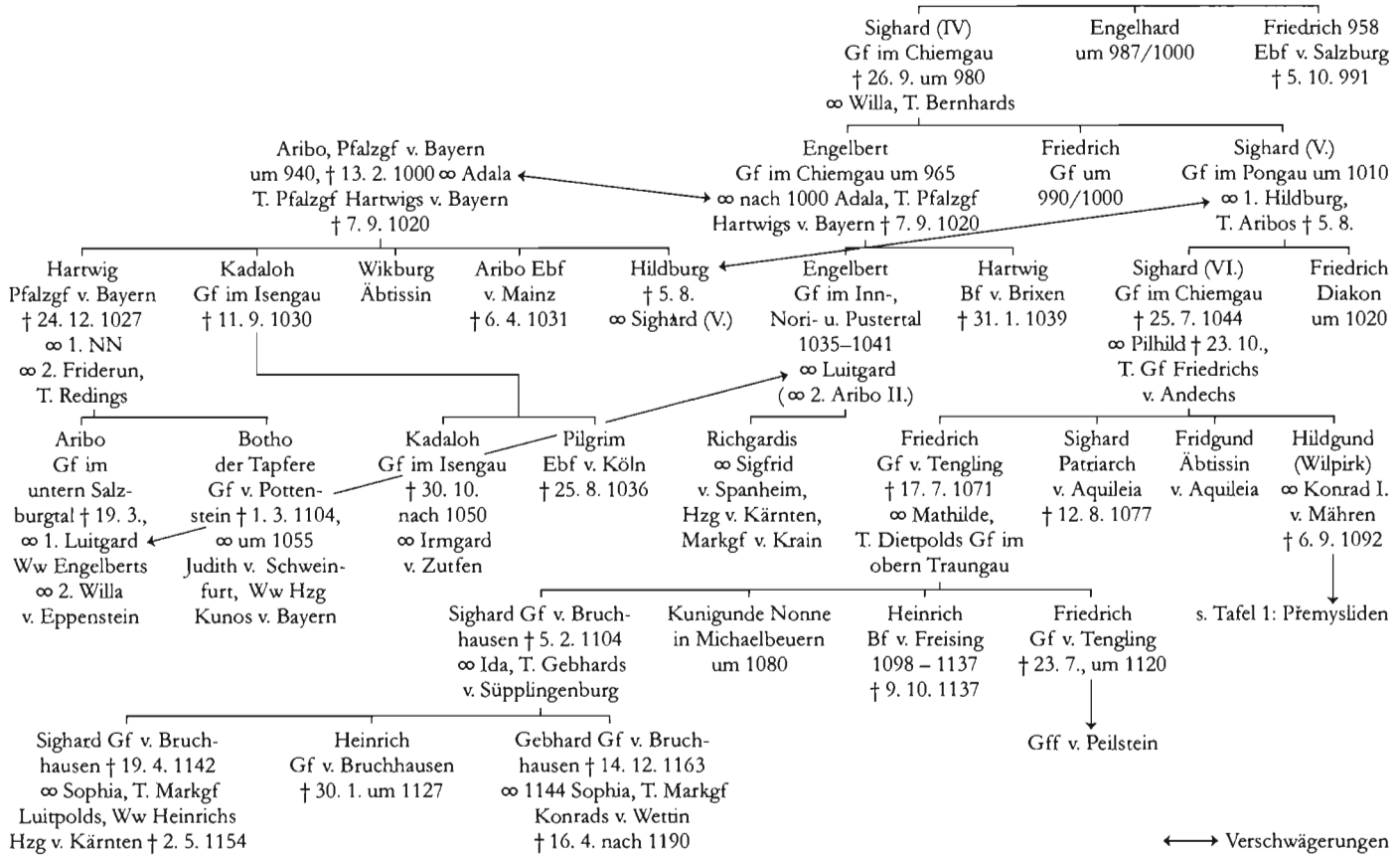
Taf. 1: Přemysliden



³⁾ Zur Herkunft Abt Erphos von Siegburg (1065–1076) äußert sich GS N.F. 9 S. 156 nicht. Ebenso wenig ist über den Verdener Bischof Erpho (10. Jh.) bekannt (MEIER S. 68). Eine vermutete Verwandtschaft Bischof Erphos mit dem Bamberger Bischof Hermann läßt sich nicht nachweisen (LÖFFLER-BAUERMANN S. 316), obgleich die Aribonen auch fränkische Wurzeln hatten.

⁴⁾ JAKSCH, Monumenta ducatus Carinthiae Erg.-Bd S. 3 Nr. 327a; SalzUB 2 S. 166 Nr. 95; RegGfGörz 1 S. 32 Nr. 113; KLEBEL, Hochadel S. 53; Franz Martin MAYER, Die östlichen Alpenländer im Investiturstreit. Innsbruck 1883 S. 97; WIESFLECKER S. 332; JAKSCH, Geschichte Kärntens S. 214.

Taf. 2: Sighardinger und Aribonen



Erpho 1085–1097

Möge nun die in der Bischofschronik verderbte Herkunftsbezeichnung *natus de Mekelenborch* – statt *natus de Mehren* – auf einer bloßen Verwechslung oder auf einer dunklen Erinnerung an die engen Verbindungen der bayerischen Sighardinger als mütterlicher Familie Erphos mit dem Salzburger Kloster Michaelbeuern beruhen, so bleibt doch in beiden Fällen ein deutlicher Hinweis auf die Herkunft des Bischofs übrig.

4. Jugend und Wirken Erphos vor seiner Ernennung zum Bischof liegen weitgehend im Dunkel. Fest steht, daß er mehrfach präbendiert war, so im Goslarer Stift SS Simonis et Judae. *Erpo Monasteriensis episcopus* steht in einer 1051 einsetzenden Liste Goslarer Kanoniker, die zu Bischöfen aufstiegen.⁵⁾ Erpho schenkte dem Stift vier Hufen bei Langeln in der Nähe von Wernigerode und erscheint im Goslarer Güterverzeichnis als *frater noster* (UBStadtGoslar 1 S. 222 Nr. 301). Der Zugang zu diesem Kapitel könnte ihm durch seinen Verwandten, Graf Botho den Tapferen, erleichtert worden sein, dessen Mutter Fridrun eine in dieser Gegend begüterte Immedingerin war (RegGfGörz 1 S. 46 Nr. 166). Außerdem schenkte Heinrich IV. seinem *miles Botho* am 27. Januar 1074 Besitz in Eckartsberga (ebd. S. 29 Nr. 97). Nach dem *Monachus Hamerslebiensis* (S. 507) soll Erpho in Goslar zum Propst aufgestiegen sein, nachdem er die Dompropstei in Reims resigniert hatte (Löffler S. 18; Pelster S. 68). Eine, allerdings unzuverlässige, Liste der Goslarer Propste führt ihn an 28. Stelle (Löffler-Bauermann S. 313). Auch die *Libelli de lite* erwähnen die Reimser Propstei als Präbende Erphos (MGH Ldl. 2 S. 289).

Erpho gehörte auch dem Hildesheimer Domkapitel an (Meier S. 72; Zielinski Liste 3; Bonin S. 104). Er steht an 35. Stelle einer Liste von 44 Bischöfen, die zwischen 918 und 1167 aus dem Kapitel hervorgingen (MGH SS 7 S. 848; Klewitz, Königtum S. 110 Anm.). Der Hildesheimer Domnecrolog verzeichnet ihn als *frater noster* (Meier, Domkapitel S. 402).

Schließlich bekleidete Erpho die Dompropstei in Münster (GS N.F. 17,2 S. 2), doch berechtigt das nicht zu der Aussage, er sei aus diesem Kapitel hervorgegangen.⁶⁾ Wahrscheinlich hatte ihm Heinrich IV. die hiesige Dompropstei als Entschädigung für die verlorene Goslarer Propstei verliehen, nachdem das dortige Kapitel auf die päpstliche Seite übergetreten war und dem Anhänger des Kaisers den Zugang versperrte.

Vorläufig ungeklärt muß die Frage bleiben, ob Erpho eine Funktion in Diensten seines vermutlichen Oheims Jaromir/Gebhard, Bischofs von Prag, ausübte, der mehrere Jahre als Kanzler Kaiser Heinrichs IV. amtierte. Gerade

⁵⁾ KLEWITZ, Königtum S. 142; MEIER, Domkapitel S. 62, 194, 402; ZIELINSKI, Reichsepiskopat S. 140 f., Liste 3 u. 4.

⁶⁾ So GOETZ, Bischöfliche Politik S. 313; ZIELINSKI, Reichsepiskopat S. 144.

in dieser Eigenschaft hätte Erpho am ehesten die Möglichkeit gehabt, mit dem Kaiser in die ihm nachgesagte außerordentlich nahe Beziehung zu treten.

5. Im Gegensatz zu den Bistümern Paderborn und Minden standen die Bistümer Münster und Osnabrück unerschütterlich aufseiten Heinrichs IV., als dieser mit Papst Gregor VII. in Streit geriet. Niemals scheint es in Münster päpstliche Gegenbischöfe gegeben zu haben. So geht auch kein Weg an der Annahme vorbei, daß Erpho das Bistum Münster ausschließlich dem Wohlwollen des Kaisers verdankte.⁷⁾ Indirekt bestätigt diesen Sachverhalt der Halberstädter Bischof Herrand in seinem von maßlosem Haß getragenen Brief von 1094,⁸⁾ in dem er darüber klagt, daß der Kaiser hemmungslos Bistümer und Abteien verkauft oder *pro gladio, pro adulterio* vergeben habe. Den Höhepunkt erreichen seine Anschuldigungen im Falle von Münster: *Monasteriensem episcopatum – quod dicere et audire nefas est – pro sodomitica immunditia vendidit. Quae si impudenter negare volueris, teste caelo, teste terrae, omnes etiam a furno redeuntes scioli concludent.* Herrand schließt daran das Urteil an, Heinrich IV. sei von Gregor zu recht exkommuniziert worden.⁹⁾ Doch steht Herrand mit seinen Anschuldigungen nicht allein. Die *Annales sancti Disibodi* äußern denselben Verdacht: Heinrich habe die Bistümer Konstanz, Bamberg, Mainz u. a. für Geld, Regensburg, Augsburg und Straßburg *pro gladio*, die Abtei Fulda *pro adulterio* vergeben. Der Wortlaut zur Vergabe des Bistums Münster ist wörtlich dem Herrandbrief entnommen (MGH SS 17 S. 12). Landgraf Ludwig wiederholt ihn in einem Brief an Bischof Walram von Naumburg (MGH Ldl. 2 S. 287 ff.; Meier, Domkapitel S. 401).

Welche Gründe Herrand zu seinen Beschuldigungen hatte, läßt sich nicht sagen, insbesondere nicht, warum er gerade Erpho zur Zielscheibe seiner Kritik machte. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen beiden bestanden nicht. Herrand gehörte zu den mit den Steußlingern verbundenen Veltheimern. War er empört darüber, daß mit dem Regierungsantritt Erphos das Bistum Münster dem steußlingsischen Bereich entglitt? Herrand mußte darauf rechnen, daß seine, den sittlichen Bereich berührenden Vorwürfe weithin Glauben fanden. Sie wären sonst sinnlos gewesen. Tatsächlich war die moralische Verwilderung der Salierzeit auch an Heinrich IV. nicht spurlos vorbeigegangen, wie die Vorwürfe seiner Gemahlin Eupraxia/Adelheid bei der Ehescheidung offenbaren. Ob Erpho tatsächlich eine Mitschuld im Bereich seiner persönlichen Beziehungen zum Kaiser trifft, kann niemand wissen.

⁷⁾ BONIN S. 118; PRINZ, Hohes Mittelalter S. 364: Eine Vorliebe Heinrichs IV. für Bayern trat schon bei der Ernennung Liemars zum Erzbischof von Bremen zutage (MÜLLER-ALPERMANN S. 65).

⁸⁾ Herrand, 1090–1102 Bischof von Halberstadt, war ein Neffe des Steußlingers Burchard II. von Halberstadt (LÜCK, Anno II. S. 43).

⁹⁾ Walrami et Herrandi epistolae de causa Heinrici regis: MGH Ldl. 2 S. 289.

Ganz ausgeschlossen ist es nicht, daß im Bistum Münster nach dem Tode Friedrichs von Wettin eine ungeklärte Lage eintrat, die zu mehrmonatiger Vakanz führte. Nur an einer entlegenen Stelle (Kleinsorgen, KG 1 S. 557) wird berichtet, nach Friedrichs Tode sei in Münster ein Bischof Rudolf gewählt worden, aber schon im September oder November 1085 gestorben. Die offizielle Bischofsliste meldet davon nichts (Erhard, Reg. 1 S. 129 Nr. 164; GS N.F. 17,2 S. 81). Trotzdem bleibt die Nachricht bedenkenswert. Während der Abwesenheit Heinrichs IV. in Italien könnte es in Münster zur Wahl eines dem Kaiser nicht genehmen Kandidaten gekommen sein. Der Blick fällt dabei auf den Domdechanten Rudolf, der in einer Urkunde Erphos vom 30. Dezember 1085 als Zeuge auftritt (Erhard, Cod. 1 S. 129 Nr. 164; GS N.F. 17,2 S. 81). Seinem Rufnamen nach könnte Rudolf ein Sohn des Edelherren von Steinfurt gewesen sein. Über seine kirchliche Einstellung ist nichts bekannt. Er tritt später nicht mehr auf. Immerhin wäre eine Absetzung durch den im Sommer 1084 aus Italien zurückgekehrten Kaiser denkbar, der sich damals mit mehr oder weniger Erfolg gegen Gregorianer im deutschen Episkopat wandte (Tenckhoff, Bischofswahlen S. 49).

Die Weihe Erphos erfolgte wahrscheinlich im Anschluß an das Weihnachtsfest 1084, das Heinrich IV. in Köln feierte, genauer gesagt zwischen dem 31. Dezember 1084 und dem 10. Januar 1085, da Erpho sich in der Urkunde vom 30. Dezember 1085 noch im ersten Ordinationsjahr stehend bezeichnete.¹⁰⁾ Der Kaiser wird der Weihe durch den Kölner Erzbischof beigezogen haben (Meyer von Knonau 3 S. 605; Löffler S. 21).

6. Unmittelbar nach der Weihe eilte Erpho in sein Bistum nach Münster, wo er am 11. Januar 1085 den 1071 durch Brand zerstörten, wiederhergestellten Westteil des Kloster St. Marien Überwasser weihte.¹¹⁾ Am 25. März d.J. folgte die Weihe des Altars in der sogen. Jerusalemkapelle bei Überwasser (ebd.), am 29. Dezember d.J. die Weihe des Hauptaltars der Marienkirche und der nördlichen und südlichen Seitenaltäre (ebd.), am 24. Januar 1087 die Weihe der Südkapelle (ebd.), am 1. Februar 1088 die Weihe der Nordkapelle und abschließend am 16. August d.J. die Weihe des Chors und des dort befindlichen Westaltars (ebd.). Auch nach der Rückkehr von seiner Pilgerfahrt (s. u.) widmete sich der Bischof wieder dem Marienkloster. Er schenkte das von ihm angekaufte Gut *Were* unter Vorbehalt des Anteils des Stifts Vreden dem Kloster Überwasser 1092 (Erhard, Cod. 1 S. 131 Nr. 166).

¹⁰⁾ ERHARD, Reg. 1 Nr. 1224; MGQ 5 S. 49 f.; LEIDINGER S. 298. Die von ERHARD zitierte Vermutung MOOYERS zu einer möglichen Personengleichheit Bischof Erphos mit dem Abt von Siegburg entbehrt jeder Grundlage.

¹¹⁾ MGH SS 16 S. 440; ERHARD, Cod. 1 S. 106 Nr. 134; DERS., Special-Diplomatik S. 205–211; LÖFFLER S. 21.

Viel Aufmerksamkeit widmete Erpho auch dem Frauenkloster Freckenhorst. Er regelte die in Unordnung geratenen inneren Verhältnisse am 30. Dezember 1085 in Anwesenheit der Grafen Konrad und Liupold von Werl sowie Graf Gottfrieds von Cappenberg, vornehmlich das Dienstmannenrecht nach dem Vorbild des Rechts der münsterischen Kirche auf der Basis einer früheren Verleihung Bischof Friedrichs, die gegen den Widerstand der Äbtissin nicht durchgesetzt werden konnte.¹²⁾ Am 2. September 1090 regelte Erpho in Freckenhorst das Präbendalwesen neu, das die Stellung des Konvents stärkte. *Astante turba innumerabili* feierte der Bischof an diesem Tage eine Messe am dortigen Kreuzaltar.¹³⁾

Am 2. November 1090 weihte Erpho in Gegenwart Erzbischof Hermanns von Köln und des Lütticher Bischofs Heinrich den münsterischen Dom, der 1071 schwer beschädigt worden war.¹⁴⁾ Die Weihe des Altars Johannes des Täufers im Dom (11. Februar 1091) war mit einer Rekonziliation der in der Vorhalle versammelten Sünder verbunden. Am nächsten Tage brach der Bischof zu seiner Pilgerreise ins Heilige Land auf.

Erstmals wird unter Erpho eine *camera episcopi* auf dem Domhof erwähnt (1085: Erhard, Cod. 1 S. 128 f. Nr. 164), womit wohl der um die Jahrtausendwende errichtete „Palast“ nordwestlich des nördlichen Domturms gemeint ist, der bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts benutzt und von Bischof Everhard von Diest kurz vor 1279 aufgegeben wurde (Prinz, Mimigernaford S. 138). Erpho wird auch als erstem münsterischen Bischof in Urkunden eine Ordnungszahl hinzugefügt: *septimus decimus sanctae Mimigardevordensis ecclesiae divina miserante clementia episcopus* (v. Fürstenberg, Beiträge S. 242). Es muß also damals schon einen offiziellen Bischofskatalog gegeben haben, vielleicht in Form einer Ostertafel, wie er für das Bistum Osnabrück rekonstruiert worden ist (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 391). Sollte tatsächlich Erpho ein nicht anerkannter Bischof Rudolf vorangegangen sein, so könnte das der Anlaß zur Zählung gewesen sein, um diesen aus der Liste fernzuhalten.

¹²⁾ Vgl. GS N.F. 10 S. 73, 92; ERHARD, Cod. 1 S. 129 ff. Nr. 155; LEIDINGER S. 303.

¹³⁾ GS N.F. 10 S. 118. – Die Ansicht, Erpho habe bei dieser Gelegenheit die Freckenhorster Kirche neu geweiht, trifft nicht zu (Handbuch S. 61; GS N.F. 10 S. 73).

¹⁴⁾ Über die Bauphasen des Doms herrschten lange Zeit verschiedene Ansichten, von SCHRÖER, Erpho-Dom, übersichtlich zusammengestellt. SCHRÖER konnte noch nicht wissen, daß die Domkirche damals nur ein Querschiff, nämlich das im Westen, aufwies. Damit erledigen sich seine Überlegungen zu der „veralteten“ Bauform. Der Dom entsprach durchaus den Forderungen der Hirsauer Reform nach lediglich einem Querschiff. Das Ostquerschiff entstand erst im 13. Jahrhundert, wie die Ausgrabungen im Johannischor 1989 bewiesen. – ERHARD, Cod. 1 S. 129 Nr. 165; GS N.F. 17,1 S. 75. Bedenklich stimmt die Datierung *anno consecrationis mee quinto*, die für 1089 spräche, doch weist die Indiktion *XIII* auf 1090, was im Einklang mit dem Antritt der Jerusalemreise steht.

Ob das kostbare Vortragekreuz aus der Zeit Erphos (datiert um 1090) mit der Domweihe in Verbindung stand, oder ob es ursprünglich der Mauritzkirche gehörte, wo es noch heute aufbewahrt wird, ist nicht klar.¹⁵⁾ Auf Erpho dürfte zumindest die Errichtung eines Kollegiatkapitels an dieser, von seinem Vorgänger Friedrich begründeten Kirche zurückgehen. Erpho gilt als zweiter *fundator* dieses Stifts (GS N.F. 17,1 S. 218, 576; Geisberg, Stadt Münster 6 S. 56). Er wurde bei dieser Kirche beigesetzt. Seine Anteilnahme für St. Mauritz kam durch eine umfangreiche Reliquienschenkung nach der Rückkehr aus dem Heiligen Land zum Ausdruck. Der Ankunft der Reliquien wurde jährlich am 16. November gedacht (Lahrkamp, Jerusalemfahrten S. 272 Anm. 14). Wahrscheinlich schenkte Erpho dem Stift auch das Gut Rössing an der Leine.¹⁶⁾

7. Erpho war auch an zahlreichen Angelegenheiten außerhalb seines Bistums beteiligt. Über das unter seinem Vorgänger Friedrich der geistlichen Aufsicht des Bischofs von Münster unterstellte Kloster Gerbstedt kam es unter ihm zum Streit. Erpho soll nach einer Urkunde Markgraf Konrads von 1118 unbefugt Klostergüter an freie Leute, die mit ihm verwandt waren, vergeben haben. Als damaliger Klostervogt habe er, Konrad, daraufhin dem Bischof vorgeladen, der in Gerbstedt seines Unrechts überführt worden sei. Angeblich habe Erpho die entfremdeten Güter zurückerstattet und den Vertrag aus der Zeit Bischof Friedrichs erneuert (Erhard, Special-Diplomatik S. 217).

Zum Kaiser, dem er das Bistum verdankte, blieben die Beziehungen eng. Nach der Weihe Erphos in Köln, der Heinrich IV. beiwohnte, begab sich der Kaiser mit großem Gefolge nach Gerstungen-Berka westlich von Eisenach, um mit den Gregorianern die strittigen Fragen weitgehend zu klären. Unter den zahlreichen Bischöfen, die teilnahmen, waren die Westfalen Folkmar von Minden, Erpho von Münster und Heinrich von Werl, Bischof von Paderborn.¹⁷⁾ Noch deutlicher zeigte sich der Machtzuwachs des Kaisers auf der großen Synode von St. Alban zu Mainz (27. April–3. Mai 1085). Auch hier war Erpho anwesend (MGH Ldl. 2 S. 236). Die Versammlung beschloß die Absetzung aller kaiserfeindlichen Bischöfe und einen, bald wieder gebrochenen,

¹⁵⁾ Abb.: Westfälische Geschichte. Bild- und Dokumentarband hg. von Wilhelm KOHL u. Texte von Peter VEDDELER. 1982 S. 140 Nr. 175; GS N.F. 17,1 S. 218, 576.

¹⁶⁾ LÖFFLER-BAUERMANN S. 322. *De Rotthingon III talente Goslariensis monete* (CTW 3 S. 117). Goslarer Geld war in Westfalen nicht üblich, so daß die Deutung von Franz DARPE (Schulte Ratering in Amelsbüren) falsch ist. In den späteren Güterverzeichnissen kommt *Rotthingon* nicht mehr vor. Es wurde wegen seiner entfernten Lage wahrscheinlich eingetauscht.

¹⁷⁾ LEIDINGER S. 298 f.; WEIERS, Studien S. 129 Nr. 13.

Gottesfrieden.¹⁸⁾ Die Absetzung Gregors sollte gebilligt und der Ordination Clemens' III. zugestimmt werden.¹⁹⁾ Unter den Zeugen der Bestätigung einer Schenkung der Äbtissin Svanhildis von Essen an ihr Stift stand wiederum Erpho (RegEbfKöln 1 S. 352 Nr. 1169). Die mährische Kirche wurde Prag unterstellt, was für Erpho später Folgen haben sollte (Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 724; Erhard, Reg. 1 Nr. 1236).

Zur Königskrönung von Heinrichs IV. Sohn Konrad in Aachen am 30. Mai 1087 fand sich Bischof Erpho ebenfalls ein.²⁰⁾

Nach den für den Kaiser günstigen Veränderungen in Sachsen wagte dieser sich in friedlicher Absicht in das Nordharzgebiet. In Quedlinburg hielt er nach seiner Verlobung mit der jungen Witwe Graf Heinrichs von der Ostmark aus dem Hause Stade († 1087), Eupraxia, einer Tochter Fürst Wsewolods von Kiew, deutsch Adelheid genannt, über Markgraf Ekbert II. von Meißen ein Fürstengericht. Viele sächsische Große, darunter die Erzbischöfe Hartwig von Magdeburg und Liemar von Bremen sowie die Bischöfe Erpho von Münster, Gunter von Naumburg, Folkmar von Minden, Hamezo von Halberstadt, Udo von Hildesheim, Werner von Merseburg und Rupert von Bamberg, billigten das Urteil, das jedoch erst am 1. Februar 1089 in Regensburg beurkundet wurde.²¹⁾ Ob es bei dieser Gelegenheit in Quedlinburg zu einer Einigung zwischen Erpho und den Wettinern über das Kloster Gerbstedt kam (so Löffler-Bauermann S. 218), läßt sich nicht sagen.

Als der Kaiser, der nicht mit neuen Feindseligkeiten Ekberts rechnete, am Weihnachtsabend 1088 vor der Burg Gleichen eine Niederlage einstecken mußte, war Erpho wohl nicht zugegen. Bischof Burchard von Lausanne und mehrere Geistliche kamen bei dem Gefecht ums Leben (Meyer von Knonau 4 S. 219, 246). Doch scheint die allgemeine Lage in Sachsen nicht ernstlich gefährdet worden zu sein, da Heinrich IV. sich in der Folgezeit in aller Ruhe in Bayern und Lothringen aufhielt. Als der kaisertreue Erzbischof Sigewin in Köln am 31. Mai 1089 starb, ernannte der Kaiser Hermann III. zum Nachfol-

¹⁸⁾ MGH LL 2 S. 55; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1227; MEYER VON KNONAU 4 S. 21–25 mit Exkurs III S. 546 ff.; GS N.F. 20 S. 300; FLECKENSTEIN S. 235.

¹⁹⁾ MGH D H IV 390 zum 29. April 1086; Cosmas von Prag ed. BRETHOLZ: MGH SS rer. Germ. 2 S. 134; Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 724; WEIERS, Studien S. 129 Nr. 14.

²⁰⁾ MGH SS 6 S. 724; Ann. Patherbr. S. 100. Die Urkunden MGH D H IV 394 und 395 (GAWLIK S. 75) sind Fälschungen, doch gelten die Zeugenreihen als echt (LEIDINGER, Investiturstreit S. 304); vgl. ERHARD, Reg. 1 Nr. 1241; RegEbfKöln 1 S. 354 Nr. 1189; STUMPF 2886; UrkRegKgHofger 1 S. 93 f. Nr. 138; zur Krönung Konrads und Anwesenheit Erphos: MEYER VON KNONAU 4 S. 160.

²¹⁾ MGH D H IV 402; STUMPF 2893; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1248; OorkBUtrecht 1 S. 229 Nr. 254; UBHochstHildesh 1 S. 141 f. Nr. 149, UrkRegKgHofger 1 S. 94 f. Nr. 139; GAWLIK S. 76.

ger, der ihm seit 1085 als Kanzler diente. Dort heiratete der Kaiser Eupraxia. Die Vermählung nahm Erzbischof Hartwig von Magdeburg vor, der auf die kaiserliche Seite übergetreten war (Claude, Magdeburg 1 S. 366). Erpho scheint nicht zugegen gewesen zu sein. Vielleicht war er verärgert darüber, daß ein langjähriger Feind Heinrichs und nicht er, der treue Freund, für diese Aufgabe ausersehen war.²²⁾ Tatsächlich fanden 1088 bis 1090 keine Begegnungen des Bischofs mit dem Kaiser statt, obgleich dieser 1089 in Sachsen weilte, nachdem Markgraf Ekbert das Bistum Hildesheim überfallen und Bischof Udo in Haft genommen hatte.

Die Friedensfühler der Gegenseite lassen erkennen, daß der Kaiser seine Stellung insgesamt zu behaupten wußte, doch scheiterte eine völlige Aussöhnung mit den Gregorianern daran, daß alle von Clemens III. ernannten Bischöfe davon in der Furcht abrieten, sie könnten bei einem Anschluß des Kaisers an Urban II. ihre Bistümer verlieren. Solche Fragen mögen auf der Reichsversammlung in Mainz (Herbst 1088) besprochen worden sein. Hartwig von Magdeburg beherrschte die Situation in solchem Maße, daß ihm sogar Erzbischof Ruothard von Mainz zu Weihnachten den ihm zukommenden Platz in der Kirche räumen mußte. Erpho nahm an der Synode keinen Anteil, ein stummer Protest gegen den alten Gregorianer aus Magdeburg.

Inzwischen hatte sich die Lage in Italien verschlechtert. Eine Zusammenkunft in Speyer (14. Februar 1090), an der Hartwig, aber wieder einmal nicht Erpho teilnahm, brachte keine Fortschritte. Endlich brach der Kaiser im April d. J. nach Italien auf. Clemens III., der sich in Ravenna aufhielt, atmete auf. In harten Kämpfen gelang es dem Kaiser, seine Stellung in Oberitalien gegenüber Urban II. und Mathilde von Tuschien zu stärken. In Sachsen kam sein Erzfeind Ekbert ums Lebens.

Als Erpho am 12. Februar 1091 seine schon im Vorjahr beschlossene Pilgerreise nach Palästina antrat, belagerte Heinrich IV. noch immer die Stadt Mantua.²³⁾ Die Verhältnisse im Bistum Münster gestatteten dem Bischof offensichtlich, ohne Sorgen zu reisen (ZVaterländG 75. 1917 T. 1 S. 79). Religiöse Motive waren sicherlich in erster Linie für den Entschluß zur Pilgerfahrt

²²⁾ In den kaiserlichen Kreisen scheint es allgemein zu einer Verärgerung über die neue Freundschaft Heinrichs IV. mit Hartwig von Magdeburg gekommen zu sein, wie der Verf. des *Liber de unitate ecclesiae conservanda*, der in Hersfeld schrieb, mitteilt: MEYER VON KNONAU 4 S. 252 Anm. 11; S. 319 Anm. 99; S. 320 Anm. 100.

²³⁾ MGQ 1 S. 17 f.; Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 727; ERHARD, Cod. 1 S. 129 ff. Nr. 165; Ann. Patherbrunn. zu 1091; LÖFFLER S. 23; LEIDINGER S. 304; KAMINSKY, Corvey S. 123; LAHRKAMP, Jerusalemfahrten S. 270 ff.; MGH D H IV 420; GAWLIK S. 79.

verantwortlich. Vielleicht spielte aber auch der Wunsch, den Kaiser wiederzusehen, eine Rolle. Jedenfalls war das erste Reiseziel Mantua.²⁴⁾

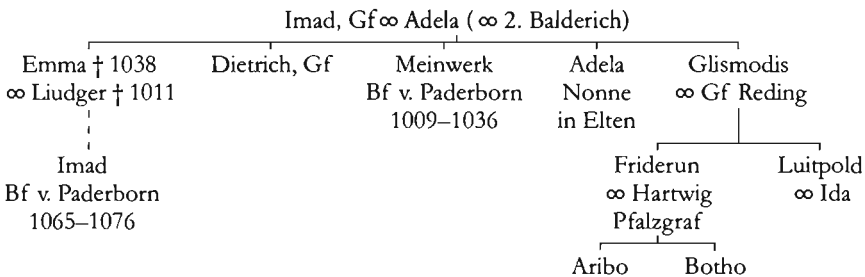
Der Bischof reiste nicht allein: *Erpo episcopus et Bodo comes cum multis Hierosolimam pergunt.*²⁵⁾ Botho der Tapfere²⁶⁾ war ein Verwandter des Bischofs (s. o.). Über die anderen Mitglieder der Reisegesellschaft ist nichts bekannt.²⁷⁾ Spätestens Anfang März trafen die Pilger im Lager vor Mantua ein. Erpho weilte noch am 17. Mai 1091 dort. Außer König Konrad traf er Erzbischof Liemar von Bremen sowie die Bischöfe Reginger von Vercelli und Konrad von Utrecht (Meyer von Knonau 4 S. 335). Der weitere Reiseweg führte wahrscheinlich von Venedig über das Meer nach Tyrus oder Akkon.

Über die Erlebnisse Erphos im Heiligen Land ist nichts bekannt. Die Rückreise wurde wohl gegen Ende des Jahres 1091 angetreten.²⁸⁾ Am 2. Februar 1092 befand sich Erpho wieder beim Kaiser in Mantua.

²⁴⁾ LAHRKAMP S. 272 vermutet, Erpho habe sich durch seine Pilgerfahrt dem Konflikt zwischen Papst und Kaiser entziehen wollen, doch ist das schwer vorstellbar. Der Bischof hätte sich in einem solchen Falle kaum zuerst nach Mantua begeben, dem Zentrum des Streites.

²⁵⁾ Ann. Hildesheim.: MGH SS rer. Germ. 3 S. 59; Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 727; Ann. Patherbrunn. ed. LÖFFLER S. 23; LEIDINGER S. 304.

²⁶⁾ SCHÖLKOPF, Sächsische Grafen rechnet Botho zu den Immedingern, doch stammte er nur mütterlicherseits von diesem Geschlecht ab. Eine Stammtafel müßte etwa folgendermaßen aussehen:



²⁷⁾ Die angebliche Begleitung Erphos durch Ludolf (von Steinfurt?), Propst zu St. Mauritius (so ERHARD, Reg. 1 Nr. 1255; ZVaterländG 43. 1885 T. 1 S. 143 f.; 48. 1890 T. 1 S. 11), beruht auf einer Verwechslung mit dem späteren Propst von St. Mauritius, Ludolf von Beveren, der am 7. oder 8. November 1242/1245 im Heiligen Land verstarb (GS N.F. 17,2 S. 409 f.). – Merkwürdigerweise beteiligte sich der als kaisertreu und großer Kreuzverehrer bekannte Paderborner Bischof Heinrich von Werl (PRINZ, Das hohe Mittelalter S. 363) nicht an der Pilgerreise. Schuld daran dürfte seine umstrittene Stellung im Bistum Paderborn gewesen sein. Heinrich ließ aber nach dem Grundriß der Grabeskirche auf dem Krukenberg oberhalb von Helmarshausen eine Kirche errichten, für die er die für die Pilgerfahrt vorgesehenen Gelder verwandte (BRANDT-HENGST, Bischöfe S. 18).

²⁸⁾ Die münsterischen Chronisten berichten, Erpho habe im Heiligen Land eine Erscheinung des hl. Turpinus, eines Zeitgenossen Karls d. Gr., gehabt, der *ipsos confor-*

An diesem Tage erklärte Heinrich IV., sein treuer Freund Herzog Wratislaw von Böhmen habe ihm die Brüder Cosmas von Prag und Andreas, Elekt von Olmütz, zur Bestätigung der Einheit von Prag und Olmütz zugesandt (Zielinski, Reichsepiskopat S. 236 Anm. 266). Daraufhin habe sich Erpho von seinem Sitz erhoben und, auf den Tisch gestützt, auf dem die Bischofsstäbe und Ringe lagen, gesagt: „Es ist gefährlich, durch wenige zerstören zu lassen, was durch die Feststellung Vieler bestätigt worden ist.“ Damit spielte er auf die Beschlüsse der Mainzer Synode von 1085 an: „Denn wir hatten viele Bischöfe anwesend, und viele Fürsten des Römischen Reiches und Legaten des Apostolischen Stuhles waren zugegen, zur Zeit, wo Ihr mit Eurem Freiheitsbriefe bekräftigt habt, daß die beiden Bischofssprengel, der von Prag und der mährische zugleich, so wie es von Anfang gewesen ist, so auch als einziges und unberührtes Bisthum verbleiben.“ Nachdem Erpho geendet hatte, legte Cosmas dem Kaiser die Antwort in den Mund, daß nunmehr die von Wratislaw erbetene Bestätigung beider Bischöfe erfolgen möge. Alle anderen Fragen sollten später erörtert werden. Cosmas und Andreas erhielten Ring und Stab. Der Kaiser erfüllte den Wunsch des Böhmenherzogs, um ihn nach einer Zeit der Abkühlung wieder näher an sich zu ziehen. Das unvermutete Eingreifen Erphos in die böhmisch-mährischen Verhältnisse, das ihn sogar in Gegensatz zum Kaiser brachte, läßt sich nur verstehen, wenn man die vermutete Abstammung Erphos vom Mährenherzog Konrad und der Sighardingerin Hildgund als zutreffend annimmt.²⁹⁾

Nach Rückkehr in seine Bischofsstadt schenkte Erpho dem Stift St. Maurit einen aus Palästina mitgebrachten Reliquienschatz, einige Reliquien auch der Jerusalemkapelle bei St. Marien Überwasser, deren Altar er am 25. März 1085 geweiht hatte (Lahrkamp, Jerusalemfahrten S. 272).

Die folgenden Jahre brachten die Anhänger Heinrichs IV. nach dem Abfall seines Sohns Konrad in Bedrängnis, in Sachsen nicht so stark wie im Süden Deutschlands. Zwar trat Hartwig von Magdeburg wieder auf die Seite Urbans II., doch wurde andererseits in Osnabrück der kaiserlich gesonnene Dompropst Wido zum Bischof ernannt. Den Kaiser fesselten italienische

tavit et exitum rei bonum predixit. Ein Turpinus war 898 bis 944 Bischof von Limoges und stammte aus der Familie der Vizegrafen von Aubusson (BiblSS 12. 1969 Sp. 717 ff.). Wie man ausgerechnet auf diesen Heiligen verfiel, ist unklar. KOCK S. 41 f. berichtet die Geschichte nach der Bischofschronik (MGQ 1 S. 18). LÖFFLER-BAUERMANN S. 319 erklären sie für eine bloße Erfindung, jedoch muß es einen Grund gegeben haben, die inhaltlich mit Sicherheit unzutreffende Sage an dieser Stelle einzufügen.

²⁹⁾ ERHARD, Reg. 1 Nr. 1259. – Die Feststellung, Erpho habe der Doppelinvestitur widersprochen und damit „eine eigenständige Haltung, aber auch Vertrautheit mit dem König“ unter Beweis gestellt (GOETZ, Bischöfliche Politik S. 329 Anm. 70), reicht nicht hin, um seine Haltung zu erklären.

Wirren (Meyer von Knonau 4 S. 438 ff.). Deshalb versuchte Urban II., auch auf Sachsen Einfluß zu gewinnen. Am 29. Januar 1094 weihte er in Rom Bischof Herrand von Halberstadt, während der kaiserliche Bischof Friedrich von Halberstadt exkommuniziert wurde. Zudem wirbelte die Ehescheidung des Kaisers von Eupraxia/Adelheid, die sich auf die Seite seiner Gegner gestellt hatte, viel Schmutz auf. Landgraf Ludwig von Hessen, auf dessen Veranlassung Herrand seine scharfen Vorwürfe zu Papier brachte, sagte damit dem Kaiser den offenen Kampf an (ebd. S. 440).

Die am 1. März 1095 in Piacenza zusammentretende Synode unter Vorsitz Urbans II. erklärte alle von Clemens III. erteilten Weihen für ungültig. Demnach gehörte auch Erpho zu den von der römischen Kirche getrennten Bischöfen, doch unterschied Urban geschickt zwischen den als Ketzer einzustufenden Simonisten und den vom Kaiser ohne Simonie investierten Bischöfen, denen die Rückkehr zur Kirche erleichtert werden sollte. Auf Erpho scheint der Schachzug keinen Eindruck gemacht zu haben.

Erst die Trennung der Welfen von Gräfin Mathilde verschaffte dem noch immer in Italien weilenden Kaiser Luft. Welf d. Ä. und d. J. sprachen mit anderen Reichsfürsten über eine Wiedereinsetzung Heinrichs IV. in die Herrschergewalt, unbeeindruckt von der noch auf dem Kaiser lastenden Exkommunikation. Auch sonst zeigte sich etwas Licht. Der getreue Liemar von Bremen wurde am 2. Februar 1096 im Kloster St. Zeno in Padua mit den Grafschaften im Emsgau und in Westfalen belehnt. Bischof Erpho wirkte an dem Akt persönlich mit. Die urkundliche Bestätigung erfolgte im Sommer des Jahres in Padua, diesmal in Anwesenheit Clemens' III., durch den Kanzler Humbert.³⁰⁾ Auch hier war Erpho neben einigen italienischen Bischöfen zugegen. Als eine der wichtigsten Persönlichkeiten erschien Markgraf Azzo, Vater des älteren Welf, womit sich die Aussöhnung der Kaisergegner mit Heinrich IV. fortsetzte. Dieser hob die 1077 über Welf verhängte Acht auf und gab ihm das Herzogtum Bayern zurück. Dem Kaiser stand nun der Weg nach Deutschland offen. An dieser Entwicklung beteiligt gewesen zu sein, wird Erpho tief befriedigt haben. Wahrscheinlich kehrte er mit dem Kaiser gemeinsam über die Alpen zurück. Die Ausschreitungen der Kreuzheere am Rhein, besonders gegen Juden, mahnten dringend zur Rückkehr. Das Bistum Münster blieb aber von Judenverfolgungen und anderen Greueln anscheinend verschont (Meyer von Knonau 5 S. 4).

³⁰⁾ MGH D H IV 452; STUMPF 2934; RegEbfBremen 1 S. 95 Nr. 391; UrkRegKg-Hofger 1 S. 99 f. Nr. 144; MEYER VON KNONAU 4 S. 477 f.; LEIDINGER S. 312; GAWLIK S. 88. Auffällig sind unter den Rekognoszenten Bischof Aribo von Feltre und Markgraf Burchard, der Bruder (!) des späteren Bischofs Burchard.

8. Mit Erpho traf Heinrich IV. nicht mehr zusammen. *Erpo Monasteriensis episcopus in scismate* verstarb zwischen dem 8. und 11. November 1097, wahrscheinlich am 10. d.M. (Hildesheimer Domnecrolog: Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 83. 30 Aug. Bl. 35). Den 8. November nennt das Necrolog des Klosters Liesborn. Erpho war der erste münsterische Bischof, den dieses Buch aufnahm (GS N.F. 23 S. 4). Den 9. November nennt das Necrolog des Stifts St. Mauritz: *Erpho episcopus obiit, secundus fundator ecclesie* (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 30), denselben Tag das Totenbuch des Klosters Gladbach (G. Eckertz, *Necrologium Gladbacense*. Das Verbrüderungsbuch der Abtei Gladbach: ZAachGV 2. 1880 S. 258). Den 10. November enthält das Necrolog von St. Marien Überwasser: *Erpho XVII. episcopus Monasteriensis* (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306) und das Necrolog von Goslar: *Erpo episcopus Monasteriensis, frater noster, obiit IV. idus Novembris, qui dedit IV marcas in Lanchele solventes XXXII solidos* (UBStadtGoslar 1 S. 322 Nr. 301, 42). Auch das Hildesheimer Necrolog führt Erpho zu diesem Tage unter den *nomina fratrum nostrorum episcoporum* (MGH SS 7 S. 848). Schließlich findet sich der Tag im Freckenhorster Totenbuch: *In vigilia beati Martini peragetur memoria episcopi Erponis, qui dedit, ut dicitur, conventui officium in Warthenhorst* (CTW 1 S. 102f.). Den 11. November enthält das münsterische Domnecrolog (StAM, Ms. 1 Nr. 10 S. 339; GS N.F. 17,2 S. 3), aber auch das Essener Necrolog: *Erpo episcopus. Domine Jhesu Christe*.³¹⁾ Im Borghorster Necrolog, der Erpho wohl auch enthielt, fehlt die entsprechende Seite.

Das Todesjahr 1097 bezeugt die münsterische Bischofschronik.³²⁾

Die Beisetzung fand westlich der Mauritzkirche auf dem angrenzenden Friedhof statt.³³⁾ Hundert Jahre später wurde über dem Grabe eine Kapelle errichtet, die erhalten geblieben ist. Ein Grabmal wurde 1492 geschaffen, nach dessen Zerstörung durch die Täufer ein neues im Jahre 1550. Ein noch prachtvolleres nach dem Geschmack der Zeit errichtete der Scholaster des Mauritzstiftes Jobst von Werne um 1620. Es steht noch heute in der Kapelle (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 68f. u. Abb. 1817 auf S. 67).

10. Die Nachwelt schenkte Bischof Erpho mehr Aufmerksamkeit als den anderen Bischöfen. Nur die Chronik des Florenz von Wevelinghoven beschränkt sich auf einen kurzen, fehlerhaften Lebenslauf (MGQ 1 S. 17f.). Die

³¹⁾ Die Memorie Erphos in Essen könnte über Hildesheim dorthin gekommen sein (BeitragEssen 20. 1900 S. 41 f.; GS N.F. 20 S. 379 Anm. 315).

³²⁾ MGQ 1 S. 18; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1279 korrigiert die ältere Ansicht, Erpho sei im Hl. Land verstorben. Von einer zweiten Pilgerreise ist nichts bekannt.

³³⁾ Angeblich soll Erpho am 16. November bestattet worden sein. Diese Meinung geht auf die Zusammenziehung mit der Meldung seiner Rückkehr aus Palästina, insbesondere der Ankunft der von ihm mitgebrachten Reliquien zurück (GS N.F. 17,1 S. 138; WERMERS S. 8; KOCK 1 S. 42; LÖFFLER-BAUERMANN S. 320). Der Tag trifft nur ungefähr zu.

hierauf beruhende niederdeutsche Fassung enthält im wesentlichen dieselben Angaben (ebd. S. 105). Der 1606 verstorbene Domkammeral Melchior Röchel (GS N. F. 17,3 S. 440) fügte in seinen Ergänzungen zur Chronik wenig Neues hinzu.

Interessanter sind drei Epigramme auf Erpho, besonders die vier ersten Zeilen des letzten (MGQ 3 S. 197 ff.):

*Nobilitatis honos manans de sanguine avorum
Erponem Albiacis nobilitarat agris
Addideratque decus fronti rarum insula tota
Nosset ut Europa suspiceretque virum.*

Weitere Ergänzungen bringt die Chronik des münsterischen Generalmajors Lambert Friedrich von Corfey (1668–1733). Er berichtet über die Erscheinung eines feurigen Drachens (30. August 1089), *worauf kurz eine giftige Krankheit erfolgt, welche man gemeinlich das heilige feuer nante, daran eine unglauubliche menge menschen gestorben* (Corfey's Zusätze S. 297). Corfey beschreibt auch das von Jobst von Werne errichtete Epitaph Erphos (ebd. S. 297 f.).

Die erste umfassende Bearbeitung der Vita des Bischofs unternahm der gelehrte Syndikus des Domkapitels, Dr. iur. Albert Boichorst, der auch dem Stift St. Mauritz als Syndikus diente, im Jahre 1649, gedruckt bei Bernhard Raesfeld in Münster (Driver, Bibliotheca S. 5). Obgleich Boichorst sich bemühte, seine Darstellung auf den Quellen aufzubauen, unterliefen ihm Fehler. So ist seine Schrift eher als Panegyricum auf die Taten Erphos anzusehen. Die Behauptung, der Syndikus habe das Büchlein im Auftrage des Bischofs Christoph Bernhard von Galen verfaßt, ist falsch. Galen regierte erst seit 1650.

In Münster haftete das Gedächtnis Erphos hauptsächlich an der Mauritzkirche, bei der er bestattet war. Die Stiftskanoniker begingen alljährlich seine Memorie (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 58, 63). Außerdem hielt das nach älteren Vorlagen gearbeitete goldene Vortragekreuz aus der Zeit um 1090, das in St. Mauritz aufbewahrt wird, das Gedächtnis an ihn wach (ebd. S. 84 Abb. 1829 f. auf S. 83). Im Kreuz befanden sich Reliquien *de ligno Domini, S. Petri, Andree, Jacobi, Stephani, Georgii, Laurencii, Pancratii, Viti, Martini, Nicholai, Lindgeri*.

Am 4. Mai 1347 errichtete der Vikar Gottfried Pryn in der Erphokapelle einen Altar *in honorem Trium regum, S. Bartholomaei et Erphonis* (INAWestf Bbd 3 S. 31 Nr. 189; Geisberg, Stadt Münster 6 S. 75), der nicht erhalten geblieben ist. Die Stiftungsurkunde ehrt Erpho mit dem Titel *beatus*. Die wenig später verfaßte Bischofschronik weiß dagegen nichts von einem solchen Rang des Bischofs. Doch taucht dieser um 1480 in Werner Rolevincks *De laude veteris Saxoniae* wieder auf (hg. Wilhelm Troß. 1865 S. 194). Im Roten Buch des Stifts St. Mauritz, geschrieben um 1490 vom Scholaster Bernhard Tegeder, erscheint Erpho stets als *divus* (StAM, Ms. 1 Nr. 69).

Die Gewohnheit, an Erphos Grabe ein Licht zu entzünden, scheint im 15. Jahrhundert in Vergessenheit geraten zu sein. Die in der Mitte der Erpho-Kapelle hängende Lampe war verschwunden. Erst um 1600 wurde der Brauch durch die Stiftung eines Kanonikers neu belebt (Löffler-Bauermann S. 323).

Über eine mittelalterliche Verehrung Erphos als Heiliger ist nichts bekannt. Eine Kanonisation hat niemals stattgefunden. Einen Anstoß in dieser Richtung zu geben, lag in der Absicht Albert Boichorsts mit seiner Vita, angeregt durch die vom Mauritzer Kapitel 1648 veranlaßte Aufzeichnung eines angeblichen Wunders am Grabe Erphos aus dem Jahre 1620: Der an den Füßen gelähmte Egbert Clevorn, Angehöriger eines münsterischen Erbmännergeschlechts, soll seine Gehfähigkeit in dem Augenblick wiedererlangt haben, an dem seine Ehefrau ihrem Gelöbnis entsprechend am Grabe eine einpfündige Wachskerze opferte (ebd. S. 323f.).

In einem dem päpstlichen Nuntius Sanfelice am 19. August 1652 vom Präsidenten des Domkapitels, Johann Rotger Torck, und dem Syndikus Albert Boichorst vorgelegten Memorial wurde die Kanonisation Erphos angesprochen. Es habe früher eine Verehrung *sancti Erphonis* gegeben, *ad cuius sepulchrum peractis votivis oblationibus multa et diversa contigerunt miracula fueruntque ad eius tumultum fidelium oblationes e capitulo canonicus deputari debuerit, prout etiam in ecclesia collegiata sancti Mauriti extra muros (ubi ut secundus fundator in coemiterio communi retro turrim maiorem ad occidentem sepeliri voluit et ob frequentia miracula sacellum tumulum eius super extrui debuit) extat altare prope ipsius sepulchrum in honorem diversorum sanctorum et sancti Erphonis ante trecentos et amplius annos consecratum*. Da nun die Verehrung Erphos unter Geistlichen und Laien ständig zunehme und an seinem Festtag *nonas Novembris oblationes* gegeben wurden, bitte man unter Berufung auf die Bulle Urbans VIII. von 1626, *per ordinarium possit cultus erga sanctum Erphonem inquisitione per theologos facta promoveri* (StAM, MLA 2a Nr. 34 Bl. 3; fehlt bei Schröer, Korrespondenzen).

Am 6. September 1652 beantragte der Fürstbischof persönlich, der Nuntius möge ihm die *potestas inquirendi* über Leben und Wundertaten seines Vorgängers Erpho und dessen Vorgängers Suitger (Swederus) erteilen (Schröer, Korrespondenz S. 176 f. Nr. 33). Der Nuntius ging nur knapp auf den Antrag ein (ebd. S. 178 f. Nr. 35). Angesichts des kühlen Verhältnisses zu Galen war nicht mehr zu erwarten. In Rom erfolgte keine Reaktion.³⁴⁾ Die Bemühungen des Fürstbischofs um Hebung der Volksfrömmigkeit blieben in dieser Hinsicht erfolglos, zugegebenermaßen auch sehr schwach begründet.

³⁴⁾ Ferdinand BAUMANN (BiblSS 4. 1964 Sp. 1315 nach J. TORSY, Lexikon der deutschen Heiligen. 1959 Sp. 145 bemerkt dazu: *Assai venerato dal popolo, nel secolo XVII si cercò di ottenere la canonizzazione, ma la pratica si arrestò. E ricordato il 9. nov., anniversario della morte.*

Eine 1927/1930 errichtete Tochterpfarre von St. Mauritiz wurde zwar *ad Dominum nostrum Jesum Christum regem* geweiht, jedoch setzte sich der Titel nicht gegenüber der in der Gemeinde üblichen Benennung Erphokirche durch (Handbuch S. 488).

11. Das runde Siegel zeigt das Brustbild des Bischofs mit unbedecktem Haupte. Sein Meßgewand liegt in Falten. In der Rechten trägt er den an die Schulter gelehnten Stab, in der Linken vor der Brust ein geschlossenes Buch. Umschrift: [+E]RP D(E)I GR(ATI)A MIM[IG]ERNE[FORDENSIS EPISCOPVS] (StAM, Freckenhorst Urk. vom 20. September 1090; Abb. WestfSiegel Taf. 1 Nr. 2).

Ein zweites Siegel gilt als gefälscht. Im Bild ähnelt es dem erstgenannten. Jedoch ist die Umschrift vom Bild durch eine Linie getrennt. Umschrift: +ERPHO D(E)I GR(ATI)A MIMIGARDEFORDENSIS EP(ISCOPV)S (StAM, Überwasser Urk. von 1092; Abb.: WestfSiegel Taf. 1 Nr. 6).

Erphos Siegelstempel fand sich 1476 im Sepulchrum des Hochaltars von St. Mauritiz (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 60; Prinz, Mimigernaford S. 51 Anm. 30).

12. Erpho setzte die anonyme Prägung der Mimigardeford-Denare fort, wie sie sein Vorgänger Friedrich begonnen hatte. Die Münzen erfreuten sich großer Beliebtheit und wurden deshalb in seinen letzten Lebensjahren auch in Lüdinghausen geprägt (Dannenber, Die deutschen Münzen Nr. 769), in Herford (ebd. Nr. 767a, Nr. 2021), in der Mitte des 12. Jahrhunderts auch in Osnabrück nachgeahmt (K. Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück: VeröffMus-StadtOsnab 1. 1938 Nr. 25–28; Jammer S. 97).

13. Die um 1620 gefertigte Grabplatte Erphos – ältere Darstellungen sind nicht bekannt – 195 zu 67 cm groß, zeigt die liegende Gestalt des Bischofs in Panzer und Chormantel, mit Mitra und Pedom. Die Hände sind betend zusammengelegt, die Beine übereinandergeschlagen. An der westlichen Stirnwand der Grabkapelle war ein geviertes Wappen Münster-Mecklenburg angebracht (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 67 Abb. 1817).

Eine Radierung Wenzel Hollars nach einer Vorzeichnung des aus Münster stammenden Rubens-Schülers Jan Bockhorst († 1668) zeigt Erpho in barocker Ausstattung als Bischof mit Harnisch und Schwert. Ein Ankerkreuz auf dem Mantel kennzeichnet Erpho als Kreuzfahrer.³⁵⁾ Eine Ausführung zierte den Titel des Werks Albert Boichorsts, eine andere weicht in Einzelheiten davon ab (Freundl. Hinweis von Herrn Oberverwaltungsgerichts-Vizepräsident Dr. Wilderich Fehrmann, Münster).

³⁵⁾ Gustav PARTHEY, Wenzel Hollar. Beschreibendes Verzeichnis seiner Kupferstiche. 1853, Neudr. Amsterdam 1963 S. 28 Nr. 161.

Burchard
1097/1098–1118

- Zedler, Universal-Lexikon 4. 1733 Sp. 1954
Kock 1 S. 42–49
- Sinnacher Franz Anton, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol 2. Brixen 1822 S. 138 f., S. 500 Nr. 56, S. 531 ff., S. 647 f. Nr. 102
- Erhard, Geschichte Münsters S. 71–75
– Special-Diplomatik S. 210–213
- Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 291 f.
- Perger, Erbämter S. 308
- Hechelmann Adolf, Burchard der Rothe, Bischof von Münster und kaiserlicher Kanzler 1098–1118 (ZVaterländG 26. 1866 S. 281–332)
- Meyer von Knonau, Jahrbücher 4–7 passim
- Witte-Hagenau, Genealogische Untersuchungen S. 436 ff.
- Döhmman (Karl), Die Edelen von Ascheberg und ihre Burg bei Burgsteinfurt (ZVaterländG 59. 1901 T. 1 S. 214–226)
- Löffler, Bischöfe S. 25–34
- Tenckhoff, Bischofswahlen S. 57 f.
- Pelster, Stand und Herkunft S. 68
- Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 10
- Mohler Ludwig, Burchard (LexThK 2. 1931 Sp. 638)
- Allemang G., Burchard (DictHistGéogrEccl 10. 1938 Sp. 1242)
Handbuch S. 64–69
- Wiesflecker, Grafschaft Görz S. 332
- Hömberg, Comitatus S. 100 ff.
- Lötzke, Burggrafen von Magdeburg S. 22
- Heinrichsen, Süddeutsche Adelsgeschlechter S. 72 ff.
- Borst Arno, Burchard (NDB 3. 1954 S. 27)
- Klebel, Erzbischof Friedrich I. S. 45
- Hausmann, Reichskanzlei S. 5, 44, 50–58
- Schölkopf, Sächsische Grafen S. 98 ff.
- Schröer Alois, Burchard (LexThK 2. 1958 Sp. 783)
– Bischof Burchard (Das Bistum Münster 1 S. 90–96)
- Vogt, Herzogtum Lothars S. 157, 162
- Prinz Joseph, Mimigernaford-Münster S. 29, 109–122, 143, 169
– Das hohe Mittelalter S. 364–367
– Der Zerfall Engerns und die Schlacht am Welfesholz (Ostwestfälisch-Weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde hg. von Heinz Stoob. 1970 S. 75–112, hier S. 94)
- Leidinger Paul, Der Heerzug Kaiser Heinrichs V. gegen Westfalen 1114 (SoestZ 78. 1964 S. 10–21)
– Westfalen im Investiturstreit S. 271 ff.
– Der Romzug Heinrichs V. 1111 und das Investiturstreitproblem in ihrer Bedeutung für Westfalen (Paderbornensis Ecclesia. Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Paderborn. Festschrift f. Lorenz Kardinal Jäger zum 80. Geburtstag. 1972 S. 87–109)
- Gawlik, Intervenienten S. 90–105
- Claude, Magdeburg 1 S. 391–394; 2 S. 51, 399 f.
- Fenske, Adelsopposition S. 112 f.
- Althoff Gerd, Gebetsgedenken für Teilnehmer an Italienzügen. Ein bisher unbeachtetes Trienter Diptychon (FrühMAStud 15. 1981 S. 36–67)
- Struve Tilman, Burchard der Rote (LexMA 2. 1982 Sp. 945 f.)
Series episcoporum S. 127 ff.
- Zielinski, Reichsepiskopat S. 237 ff.

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) passim

Goetz, Bischöfliche Politik S. 313–323

Kohl Wilhelm, Überlegungen zur Herkunft Burchards des Roten, Bischofs zu Münster 1097–1118 (Ecclesia Monasteriensis. Festschrift f. Alois Schröer zum 85. Geburtstag hg. von Raimund Haas. 1992 S. 11–21)

Johanek Peter, Burchard der Rote (LexThK 2. ³1994 Sp. 799)

GS N.F. 33 (Scholz, Alter Dom) S. 37–40

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 89–92 u. ö.

1. Für Burchard fließen die Quellen reichlicher als für seine Vorgänger. Chronikalische und annalistische Überlieferungen stammen aus den Diözesen Köln, Paderborn und Münster, aus Corvey und dem gesamten norddeutschen Raum. Für seine Herkunft erweisen sich süddeutsche Nachrichten als wertvoll. Genauere Angaben zu seiner Tätigkeit im Dienste von Kaiser und Reich zeigen, daß diese Wirksamkeit Burchards seine Bedeutung für das Bistum Münster weit übersteigt.

2. Namensformen: *Borghardus* (Erhard, Cod. 1 S. 139 Nr. 180); *Borchardus* (MGQ 1 S. 347; mittleres und jüngeres Domnecrolog); *Brosardus* (Stumpf 3156; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 36); *Brucardus* (MGH SS 5 S. 476); *Bruchar-dus* (MGQ 1 S. 346; älteres Domnecrolog); *Bucardus* (H. Wacquet, Les classiques de l'histoire de France au Moyen-Age 11. Paris 1929 S. 26: Sugerii vita Ludovici Grossi); *Bungerius* (Stumpf 3142; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 30); *Burghardus* (Annales Patherbrunn. S. 112); *Burhardus* (MGH SS 5 S. 565); *Burcardus* (WestfUB Add. S. 91 Nr. 16, 18 u. ö.); *Burkardus* (MGH SS 6 S. 256: Ekkehardi chronicon); *Burchardus* (MGH SS 16 S. 245: Annales Pegav.); *Burchardus rufus* (ebd. u. S. 253; Wacquet w.o. S. 68; MGH SS 6 S. 256; Ekkehardi chron.; MGH SS 16 S. 253: Annales Pegav.); *Burcharius* (UBHochstHalberst S. 95 Nr. 132); *Burchardus* (MGH D H IV 475); *Purchardus* (MGH D H IV 483).

3. Zur Ermittlung der Herkunft Burchards sind verschiedene Wege beschritten worden, die ausnahmslos im Sande verliefen (Pelster S. 68 Anm. 5; Handbuch S. 64; Series episcoporum S. 128). Bekannt war aus der Chronik nur, daß er unvermittelt als Bischof in Münster auftritt, ohne daß sein Vorleben berücksichtigt wird. Ein späterer Zusatz der Bischofschronik behauptet, er entstamme dem osnabrückischen Geschlecht von Holte (MGQ 1 S. 19).¹⁾ Die Angabe ist von vornherein unglaubwürdig. Ernster zu nehmen ist der Hinweis auf *Burghardus*, Vogt des von Bischof Burchard gestifteten Kollegiatstifts zum Alten Dom (1129), dessen Sohn wohl der 1169 erwähnte *Burchardus*

¹⁾ Die vermutete Abstammung von den Edelherren von Holte kann unter dem Einfluß späterer Familienangehöriger in die Chronik gelangt sein. Auch die Osnabrücker Chronik berichtet in diesem Sinn anlässlich der Zerstörung der Burg Holte durch Bischof Philipp von Osnabrück (1141–1173): *Fuit tamen de origine illorum nobilium quidam reverendus pater Borchardus de Holte episcopus Monasteriensis* (OsnabGQ 1 S. 60).

de Ascheberg nobilis war.²⁾ In allen Fällen treten mit dem Vogt die Edelherren Rudolf und Liudolf von Steinfurt auf.³⁾

Die Ascheberger waren wohl Landfremde und könnten unter Bischof Friedrich aus Ostsachsen in das Münsterland gekommen sein. Damit wird der Blick auf die Burchardinger gelenkt (Schölkopf S. 98 f.), doch gelingt es nicht, den Bischof an sie anzuknüpfen. Sehr stark ist der Name Burchard auch bei den Hochvögten des Erzstifts Magdeburg vertreten, deren Reihe mit Burchard von Querfurt (1135), einem Bruder Erzbischof Konrads, einsetzt (Müller-Alpermann S. 10; Lötze S. 22; Claude 2 S. 51). Ferner hieß ein Sohn Graf Sigfrids im Hassegau Burchard. Er war seit 1002 sächsischer Pfalzgraf und starb 1017 (Wenskus, Stammesadel S. 384 f.; Schölkopf, Tafel: Grafen von Merseburg). Schließlich ist ein Graf Burchard von Werder (1105–1129) zu erwähnen, der zu den Agnaten der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg gehören soll (Meier, Domkapitel S. 96). Aber auch diese Spuren versprechen keinen sicheren Erfolg.

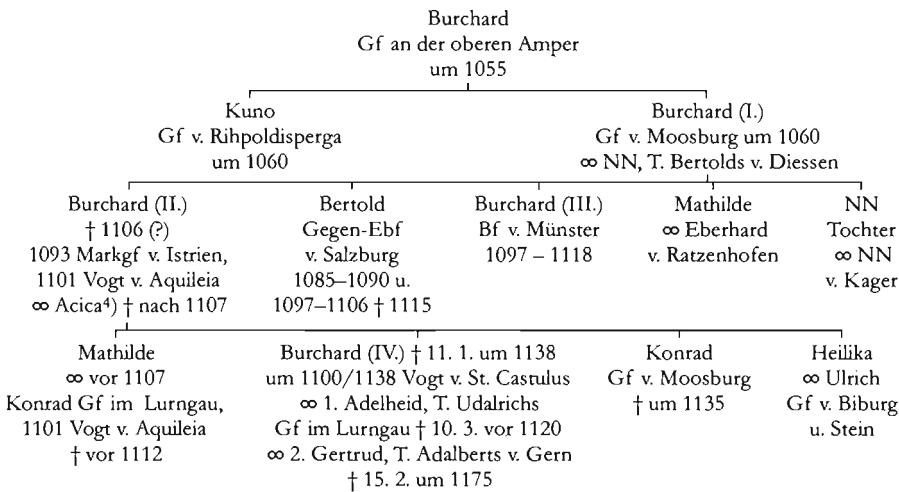
Interessanter ist dagegen eine in Pavia ausgestellte Kaiserurkunde vom 12. Mai 1093 mit folgenden Intervenienten: Meginward, Bischof von Freising, den Markgrafen Diebold und Werinher, *Burchardus marchio*, Heinrich von Hovordorf, *Burchardus frater marchionis*, Adalbert von Hortenburg und *Emelricus de Bosco* (MGH D H IV 431 f.). Bemerkenswert ist daran vor allem, daß Markgraf Burchard als Intervenient schon am 21. September 1091 in Verona erscheint (Meyer von Knonau S. 345) und im Februar 1096 in Padua gemeinsam mit Bischof Erpho von Münster und anderen Bischöfen und Großen als Zeuge dient (MGH D IV 452; Stumpf 2934; UrkRegKgHofger 1 S. 99 f. Nr. 144). Am 24. Mai 1097 weilte Markgraf Burchard von Istrien in Regensburg am kaiserlichen Hofe (Meyer von Knonau 5 S. 2), am 10. Februar 1098 gemeinsam mit Bischof Burchard von Münster in Aachen (ebd. S. 59; Gawlik S. 90), am 9. November d.J. wiederum wie vor in Mainz (ebd. S. 71). Damit ist außer Frage gestellt, daß der münsterische Bischof Burchard ein Bruder (!) des gleichnamigen Markgrafen von Istrien war, der zu den treuen Gefolgsleuten Heinrichs IV. zählte. Damit wird auch verständlich, weshalb der Bischof vor seinem Amtsantritt nicht in Sachsen wirkte. Wie sein Bruder stand er wahrscheinlich in Italien oder den Alpenländern in kaiserlichen Diensten. Auch seine spätere Abneigung gegen längere Aufenthalte im unwirtlichen Norden läßt sich dar-

²⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 12 Nr. 208; S. 14 Nr. 212; S. 17 Nr. 217; S. 108 Nr. 342.

³⁾ Die Ascheberger starben mit *Odelbildis matrona* 1206 oder kurz darauf aus. Ihre Burg, die bis in die karolingische Zeit (Wallburg) zurückreichen soll, wurde 1164 durch Erzbischof Rainald von Dassel, früheren Dompropst von Münster, zerstört, angeblich um das von den Aschebergern seinen Verwandten, den Edelherren von Steinfurt, zugefügte Unrecht zu rächen.

aus erklären, schließlich sein Übername „der Rote“, den er wegen seiner (rot)blonden Haare in südlichen Gefilden, aber nicht in Westfalen erwerben konnte, ebenso wie Kaiser Friedrich Barbarossa. Nicht zuletzt verdankte Burchard sein Amt als Kanzler für Italien seinen in der Jugend dort erworbenen intimen Kenntnissen.

In Anlehnung an Wegener, Stammtafeln S. 174 und Taf. 12 (fälschlich 13), der den Bruder Markgraf Burchards (II.) nicht als Bischof Burchard von Münster erkannt hat, ergibt sich folgender Stammbaum:



4. Vermutungen, wonach Burchard sich vor Antritt des Bistums in Italien und in den Alpenländern betätigt hat, hängen mit der oben erörterten Herkunft zusammen. Möglicherweise war er auch für seinen Bruder oder Halbbruder, Markgraf Burchard von Istrien, tätig.

In diesem Zusammenhang ist eine Nachricht der *Annales Augustinenses* zu beachten, demgemäß nach dem Tode (?) Bischof Altwins von Säben 1097 (MGH SS 23 S. 223) ein ebenfalls kaiserlich gesinnter Bischof Anto eingeführt, aber von Herzog Welf d. J. gefangen und *in custodiam* gesetzt worden sei. An Stelle Antos, der vom Papst nicht bestätigt wurde, habe Welf einen Mark-

⁴⁾ Acica schenkte am 13. Februar 1107 in Attems (Friaul) ihrer Tochter Mathilde und ihrem Gemahl Konrad ihren gesamten Besitz in Italien, Bayern, Kärnten und Friaul (Mon. hist. Ducatus Carinthiae 3 S. 220 Nr. 542). – Die von Camillo TROTTER, Die Grafen von Moosburg (VerhhHistVNiederbayern 53. 1917 S. 133–214) dargebotenen Verwandtschaftsverhältnisse stimmen teilweise mit der Stammtafel überein, sind aber insgesamt zu verworren und mit der Überlieferung unvereinbar.

grafen Burchard die Verwaltung des Bistums übertragen, der nach achtjähriger Administration durch einen bischöflichen Ministerialen ermordet wurde.⁵⁾ Mit großer Sicherheit war dieser Markgraf der Bruder Bischof Burchards von Münster. Er wird urkundlich nach 1101 nicht mehr erwähnt und könnte also zwischen 1104 und 1106 dem Mord zum Opfer gefallen sein.⁶⁾

Diese Deutung wird durch eine Kaiserurkunde vom 9. September 1120 erhärtet, ausgestellt in Brixen, in der die Bauern auf den Besitzungen des Klosters Sonnenburg von der gräflichen Jurisdiktion befreit werden. Darin heißt es: *Burchardus ego Monasteriensis presul et archicancellarius, notarium nostrum hanc cartam conscribere et insigniri fecimus.*⁷⁾ Zwar ist diese Urkunde sehr verdächtig, da sie Bischof Burchard noch als lebend und Erzkanzler bezeichnet, was er nie gewesen ist, doch dürfte der Inhalt im wesentlichen echt sein. Die Indiktion *XIII* ist korrekt, jedoch die Kaiserzahl *XIII* unzutreffend. Sie müßte *X* heißen. Trotzdem läßt sich die Ausstellung der Urkunde durch Bischof Burchard von Münster nicht aus der Welt schaffen. Was sollte er mit dem Bistum Brixen zu tun haben, wenn nicht aufgrund seiner Verbindung mit dem verstorbenen Administrator des Hochstifts, seinem Bruder gleichen Namens? Vielleicht war er schon vor 1097, als er nach Münster kam, für diesen in Brixen tätig gewesen.

Merkwürdig an der Geschichte bleibt nur, daß der spätere Bischof von Münster vor seinem Amtsantritt an keiner einzigen Stelle mit einem geistlichen Weihegrad oder gar einer Präbende erwähnt wird. Der Verdacht will nicht weichen, daß es damit bei ihm nicht zum Besten bestellt war. Die Macht des Kaisers konnte derartige Mängel überbrücken.

5. Wahrscheinlich erfolgte die Ernennung Burchards zum Bischof von Münster einseitig durch den Kaiser zum Dank für die vom Hause Moosburg bewiesene Treue und geleistete Dienste, ohne daß eine vorhergehende Beziehung Burchards zu diesem Bistum feststellbar wäre, es sei denn durch eine nicht genau erkennbare Verwandtschaft mit Bischof Erpho. Dieser starb um den 10. November 1097. Als Burchard am 10. Februar 1098 beim Kaiser in Aachen weilte, war er bereits Bischof. Vielleicht hatte er die Weihe dort kurz

⁵⁾ Nach einem Brixener Meßbuch: MEYER VON KNONAU 5 S. 9 Anm. 14; Annales August. S. 135. Ein geistlicher Nachfolger Markgraf Burchards in Brixen wird erst am 4. Juli 1111 mit Hugo, der der königlichen Kapelle entstammte, erwähnt (STUMPF 3067; SINNACHER 2 S. 543 f. und 3 S. 10).

⁶⁾ GAMS S. 265 führt sowohl *Antho* wie *Burchardus* als *intrusi* auf (Anselm SPARBER, Die Brixener Fürstbischöfe im Mittelalter. Bozen 1968 S. 53).

⁷⁾ STUMPF 3166. – Sonnenburg war eine Gründung Graf Aribos von Flavon, den EGGER, Aribonenhaus S. 466, zu den bayerischen Aribonen rechnet. In der Familie kommen die Rufnamen Aribo bzw. Arpo häufig vor. Auf die Möglichkeit einer verwandtschaftlichen Beziehung Erphos, des Vorgängers Burchards, ist bei Erpho hingewiesen worden.

zuvor empfangen.⁸⁾ Burchard muß, wie sein Vorgänger, in einem besonders engen Verhältnis zu Heinrich IV. gestanden haben. In der Folgezeit hielt er sich weit mehr am kaiserlichen Hof als in seiner Diözese auf. Seine Beliebtheit bei Klerus und Volk erfuhr dadurch nicht gerade eine Förderung, obgleich Münster insgesamt gesehen im kaiserlichen Lager stand.

6. In Münster verstand man offensichtlich nicht, daß der ständig abwesende Bischof nach der Absetzung seines Gönners, Heinrichs IV., auf die Seite von dessen Sohn Heinrich (V.) übertrat. Die münsterischen Vasallen und Dienstmänner verschworen sich gegen Burchard und fanden die Unterstützung Graf Friedrichs des Streitbaren von Arnsberg und anderer Großer des Landes. Dem Bischof wurde der Zugang zur Stadt gesperrt.⁹⁾ Beim Versuch des Bischofs, bei seinem Metropoliten Unterschlupf und Hilfe zu finden, geriet Burchard in die Hände kaisertreuer Kölner Bürger, die ihn dem Kaiser auslieferten. Heinrich IV. führte seinen früheren Freund mit sich nach Lüttich, doch währte die Haft nicht lange. Der Tod des Kaisers (7. August 1106) beendete die Gefangenschaft. Im Auftrag des Verstorbenen begab sich Burchard zu dessen Sohn, der den Bischof freundlich aufnahm und wahrscheinlich persönlich nach Münster zurückführte: *Rex autem Henricus Monasterium venit, Burchardum episcopum dudum eiectum sedi suae restituit* (MGH SS 17 S. 746).

Die zeitliche Abfolge der anschließenden Ereignisse bis zum Fall der Stadt (1121) ist in der Chronik durcheinander geraten. Unklar bleibt, ob sich an die Rückführung Burchards durch Heinrich V. eine Aussöhnung des Bischofs mit dem Stiftsadel anschloß (so Prinz, *Mimigernaford* S. 111). Wahrscheinlich zog es nämlich Burchard vor, sofort mit dem König oder wenig später Münster wieder zu verlassen, um der Gefahr einer erneuten Vertreibung zu entgehen. Die päpstlichen Zensuren von 1107 schwächten seine Stellung zusätzlich. Vieles spricht dafür, daß damals in Münster Kräfte vorhanden waren, die der päpstlichen Seite zuneigten und einen Gegenbischof wählten. Die ständige Abwesenheit Burchards bot eine hinreichende Begründung. Eine Persönlichkeit stand dafür in Gestalt des Domdechanten Dietrich zur Verfügung, der später (1118) tatsächlich Nachfolger Burchards wurde und im päpstlichen La-

⁸⁾ MGH D H IV 458; Gawlik S. 90. – Die Angabe von KOCK 1 S. 42 unter Berufung auf MIRAEUS, Burchard *eiectum fuisse constat* zwischen dem 6. und 11. August 1098 entbehrt jeder Grundlage. Das Datum geht wohl darauf zurück, daß in der Urkunde vom 6. August 1110 der Bischof als im zwölften Ordinationsjahr stehend bezeichnet wird (ERHARD, *Cod.* 1 S. 139 Nr. 180). Daraus geht aber gerade hervor, daß Burchard vor dem 6. August 1098 ordiniert wurde, ganz abgesehen von seiner früheren Erwähnung als Bischof.

⁹⁾ *expelliitur*: Chron. Colon.: MGH SS 17 S. 745; GOETZ, *Bischöfliche Politik* S. 321.

ger stand (Erhard, Reg. 1 Nr. 1432; GS N.F. 17,2 S. 82). Mit der Existenz eines Gegenbischofs würde sich die Verwirrung in der Bischofschronik auflösen. Sie behauptet nämlich, Burchard habe *ecclesiam novam per Thidericum combustam modicum* wiederhergestellt (GS N.F. 17,1 S. 39). Die Meldung wäre unsinnig, fiel der Brand in die folgende Amtszeit Dietrichs. Würde die Beschädigung des 1090 geweihten Doms aber zur Zeit erfolgt sein, als Dietrich als Gegenbischof amtierte, wäre die Darstellung der Chronik zutreffend. Die von Burchard durchgeführte Wiederherstellung des Doms könnte dann auf 1110 festgelegt werden, das einzige Jahr, in dem sich Burchard längere Zeit in Münster aufhielt.

Auch die gelegentlich in den Chroniken vorgenommene Trennung in zwei Bischöfe namens Burchard oder die Stellung Burchards nach Dietrich ließe sich damit aufklären.¹⁰⁾ Eine Stütze für diese These bietet der Brief des Bischofs an den Kölner Metropolit Friedrich, der ihn exkommuniziert hatte: *Quod autem postposita fide, quam in nobis sacramento confirmaveras praesente Vincentino episcopo, vineam Domini nobis commissam, quam pro posse meo colueram, rapinis, incendiis, homicidiis exterminasti, castra quaedam diruisti et in allodia, per quae vetus monasterium sancti Pauli restauravi, manum misisti et N. tua stipulatione in idem facinus induxisti et villico nostro Christiano alium substituisti, quosdam ministeriales nostros rebus suis privasti et rusticos afflixisti et decimationes et caeteras possessiones quibusdam in beneficium dedisti et de spiritualibus nobis mercimoniam instituisti, et quod peius est, periuro nostro N. non pascendas, sed dilaniandas dedisti et omnibus transeuntibus viam vineam Domini vindemiamdam exposuisti* (zit. Hechelmann S. 330; GS N.F. 37,1 S. 92).

Unter dem *periurus* muß ein durch Eid Bischof Burchard verpflichteter Geistlicher verstanden werden, wofür kaum ein anderer als der Domdechant Dietrich infrage kommt. Die erwähnten Verwüstungen des Münsterlandes fallen in die Jahre 1113 bis 1115.¹¹⁾ Eine Unterstützung des Gegenbischofs durch den auf die kaiserfeindliche Seite getretenen Kölner Erzbischof würde zu dem gezeichneten Bilde passen (Neuß–Oediger S. 213). Auch die spätere Vertreibung Dietrichs aus Münster durch die Kaiserlichen fügt sich dem ein.

Die Tendenz der Bischofschronik wird daraus deutlich, daß sie vom Reichsdienst Burchards, der seine ganze Amtszeit ausfüllte, so gut wie nichts erwähnt, dagegen seine eher schmalen Verdienste um das Bistum Münster aufzählt:

¹⁰⁾ *Burchardus episcopus, quam primum ad gubernacula admotus fuit, ad restaurandas ecclesias a Theodorico concrematas ac urbem firmendam animam adiecit contra vim vicinorum comitum de Tecklenburg et Arensburg, qui cum nobilibus de Meinhövel evertendae urbis rationes et occasiones observabant* (KOCK 1 S. 43f.).

¹¹⁾ HECHELMANN S. 331 f. – ERHARD, Reg. 1 Nr. 1370 datiert den Brief in das Jahr 1111, wovon keine Rede sein kann. Dagegen verlegt die Kölner Chronik die Verwüstungen in das Jahr 1114 (MGH SS 17 S. 750).

1. Verstärkung der Domimmunität und Befestigung,
2. Wiederherstellung des Kapitels am Alten Dom,
3. Erbauung der Burg Dülmen und
4. Bauten am Stift St. Mauritz.

Zum ersten Punkt vgl. GS N.F. 17,1 S. 60f. Die Errichtung einer Steinmauer, wie sie damals in Westfalen ungewöhnlich war, geht wohl auf Burchard bekannte Verhältnisse in Italien oder Süddeutschland zurück.

Zu Punkt 2 vgl. GS N.F. 33 S. 37–40. Zu seiner Memorie übertrug Burchard dem Alten Dom den Hof *Clawinhusen* bei Pelkum (Herzog, Untersuchungen S. 56 Ann. 8; GS N.F. 17,2 S. 139), der später nicht mehr im Besitz des Kollegiatstifts erscheint. In der Kirche des Alten Doms stand früher ein Tragaltar aus Marmor, der auf der Rückseite die Figur des hl. Liudger und *in circuitu* die folgenden 16 münsterischen Bischöfe zeigte. Demnach dürfte der Altar ein Geschenk Burchards, des 17. Bischofs, darstellen (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 328).

Die unter 3 erwähnte Errichtung einer Burg südlich der späteren Stadt Dülmen, heute in Hausdülmen, angeblich im Jahre 1117 (StAM, Ms. 2 Nr. 19 S. 275), richtete sich gegen den Grafen von Arnsberg und wohl auch den Grafen von Cappenberg. Sie sollte die Handelsstraße nach Recklinghausen und weiter zum Rhein offenhalten. Die neue Burg wurde schon 1121 von Herzog Lothar, zweifellos unter Verweis auf das ausschließlich herzogliche Burgenbaurecht, wieder zerstört (Vogt, Herzogtum S. 162 Nr. 59; Prinz, Mimigernaford S. 29).

Die Bautätigkeit Burchards zu St. Mauritz (Punkt 4) betraf die Errichtung einer Kapelle zu Ehren des hl. Blasius, die südlich an den Turm anstieß (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 50; Geisberg, Stadt Münster 6 S. 75), eine Veränderung des Kreuzgangs und die Errichtung der Propstei (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 56; MGQ 5 S. 74).

Die einzige von Burchard in Münster ausgestellte Urkunde stammt aus einer Zeit nachweislich längerer Abwesenheit vom Kaiserhof. Sie betrifft die Ausstattung des bischöflichen *camerarius* und seiner Frau mit einer Präbende und deren Memorie (Erhard, Cod. 1 S. 139 Nr. 180; Ders., Special-Diplomatik S. 211). Vielleicht darf man darin ein Anzeichen für eine bessere Beziehung zwischen Bischof, Domkapitel und Stiftsadel erblicken. Dafür spricht auch, daß der Domdechant Dietrich von jetzt an in den Urkunden auftritt. Möglicherweise fällt in diese Zeit eine weitere, undatierte Urkunde des Bischofs über eine Zehntfestsetzung (Erhard, Cod. 1 S. 133 Nr. 169).

Als Herzog Lothar von Sachsen nach der kaiserlichen Niederlage am Welfesholz am 15. Februar 1115 in Westfalen einrückte, wandte er sich zuerst gegen einen der treuesten Anhänger des Kaisers, Bischof Burchard von Münster. Er begann mit der Belagerung der damals schon verstärkten Domburg (Ann.

Saxo: MGH SS 6 S. 751; Vogt, Herzogtum S. 157 Nr. 57). Die Bewohner der *civitas* konnten einen Angriff des Herzogs abwehren, indem sie versprachen, den Bischof dazu zu bewegen, den Kaiser friedensgeneigt zu machen. Lehnte der Bischof das ab, wollten sie dem Herzog treu sein. Daraus ergibt sich, daß Burchard nicht in der Stadt weilte (Goetz, Bischöfliche Politik S. 323 irrtümlich, Lothar sei in die Stadt eingezogen). *Sicque pace facta, Corbeiam tendunt* (Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 751; Erhard, Reg. 1 Nr. 1411). In Corvey sollten Friedensgespräche stattfinden. Oder war bekannt geworden, daß Burchard dort Abt Erkanbert in seine Gewalt gebracht hatte? (s. u.)

Auf die Ausbildung einer fürstlichen Verhältnissen angepaßten Hofhaltung in Münster um diese Zeit (Perger, Erbämter S. 308) deutet die Zeugenreihe einer undatierten Urkunde, in der *Herimannus camerarius*, *Arnoldus dapifer* und *Engilbertus pincerna* erscheinen (Erhard, Cod. 1 S. 133 Nr. 169). Die Entwicklung geht wohl auf südliche Vorbilder zurück.

Die teilweise vertretene Meinung, Burchard habe eine Erweiterung der Stadt Münster geplant, sei aber durch die Verhältnisse davon abgehalten worden (Prinz, Mimigernaford S. 169; Meckstroth S. 12), bezieht sich auf den *Libellus de miraculis sancti Ludgeri: Episcopus Burchardus Monasteriensem civitatem dilatare pluresque in ea proponens parrochias facere* (WestfUB Add. S. 105 Nr. 118 Abs. 1). Doch bietet die Meldung Ungereimtheiten. Der *Libellus*, wohl von einem späteren Priester an der Kirche St. Ludgeri im Süden der erweiterten Stadt verfaßt, sollte wahrscheinlich dazu beitragen, ein angeblich höheres Alter dieser Kirche zu begründen.

7. Im Zentrum der Tätigkeit Burchards stand nicht das Bistum, sondern der Dienst für den Kaiser. War er schon mit Heinrich IV. durch die in der Familie der Grafen von Moosburg traditionell kaiserfreundliche Einstellung eng verbunden, so noch mehr mit Heinrich V.: *Iste haud dubie magnus princeps, qui vere omnia Henrici V. imperatoris negotia tam privata quam publica rexerit* (Kock 1 S. 49). Der Kaiser zeichnete seinen getreuen Diener sogar durch den Titel eines *cancellarii* aus (Stumpf 3063).

Erstmals erscheint der Bischof am kaiserlichen Hofe am 10. Februar 1098 in Aachen.¹²⁾ Auch Markgraf Burchard, der Bruder des Bischofs, war zugegen. Beide fanden sich mit vielen anderen Bischöfen und Großen beim Kaiser in Mainz am 9. November 1099 ein.¹³⁾ Abermals standen beide dabei, als Hein-

¹²⁾ MGH D H IV 458; STUMPF 2939; LACOMBLET 1 S. 164 f. Nr. 254; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1283; GAWLK S. 90; Fälschung?

¹³⁾ UBGBfSpeyer 1 S. 68 f. Nr. 69; Cod. dipl. Anhalt. 1, 1 S. 129 Nr. 161; UB-HochstNaumb 1 S. 89 Nr. 103; WÜRDTWEIN, Subs. dipl. 4 S. 329 Nr. 90; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1287; RegEbfKöln 1 S. 368 Nr. 1222; OorKBGelre 1 S. 196 f. Nr. 198; MEYER VON KNONAU 5 S. 70.

rich IV. am Osterfest 1101 in Lüttich seinen Sohn Heinrich (V.) mit dem Schwert gürtete (Meyer von Knonau 5 S. 114). Sie nahmen auch an der anschließenden Belagerung der Burg Graf Heinrichs von Limburg östlich von Lüttich teil.¹⁴⁾ Burchard wird hierbei, wie auch später, mit dem Titel *princeps* ausgezeichnet. Er blieb mit den damals am Hof versammelten Großen weiter bei Hofe. Am 1. Juni d.J. erscheint er im Privileg Heinrichs IV. als Zeuge, ausgestellt in Aachen.¹⁵⁾ Stets war auch Markgraf Burchard von Istrien anwesend. Über Köln begab sich der Hof nach Kaiserswerth. Die Brüder waren dabei.¹⁶⁾

Noch zum Weihnachtsfest 1101 in Mainz befand sich Bischof Burchard mit anderen Bischöfen bei Heinrich IV. (Meyer von Knonau 5 S. 131). Bei der Bestätigung der Privilegien des Stifts Weißenburg am 11. Februar 1102 in Speyer dienten die westfälischen Bischöfe Heinrich von Paderborn, Burchard von Münster und Widelo von Minden als Zeugen.¹⁷⁾

Für das Jahr 1102 fehlen Belege für eine Anwesenheit Burchards am kaiserlichen Hof. Spätestens Anfang 1103, wahrscheinlich aber schon zu Weihnachten 1102 in Mainz, fand er sich aber wieder bei Heinrich IV. ein.¹⁸⁾ Auch bei der Verkündung des allgemeinen Landfriedens durch den Kaiser am 6. Januar 1103 dürfte Burchard zugegen gewesen sein (Hechemann S. 319 Nr. 8).

Von Mainz ging der Hof nach Speyer, wo der Kaiser mit seiner Begleitung vor dem 9. Februar eintraf. Ein größerer Kreis von Fürsten, darunter Bischof Burchard von Münster, setzte sich für die Übernahme der *cella* Heiligenberg bei Heidelberg in den kaiserlichen Schutz ein.¹⁹⁾ Am 29. Juni 1103 feierte der Hof – Burchard war zugegen – den Aposteltag in Lüttich. Der Bischof er-

¹⁴⁾ MGH D H IV 468; STUMPF 2951; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1296; Cod. dipl. Anhalt. 1, 1 S. 130 Nr. 163; OorkBGelre 1 S. 198 f. Nr. 201; Gesta abb. Lobb.: MGH SS 21 Nr. 310; HECHELMANN S. 318 Nr. 4; MEYER VON KNONAU 5 S. 115; GAWLIK S. 92.

¹⁵⁾ D H IV 470, 470a; STUMPF 2953 f.; Acta Imp. S. 80 Nr. 81; UrkRegKgHofger 1 S. 102 f. Nr. 149; RegGfGörz 1 S. 44 Nr. 156; MEYER VON KNONAU 5 S. 118; GAWLIK S. 93 ff.

¹⁶⁾ 3. August d.J.: MGH D IV 471; STUMPF 2955; MittelrhUB 1 S. 459 Nr. 403; OorkBGelre 1 S. 199 f. Nr. 202; UrkRegKgHofger 1 S. 104 f. Nr. 151; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1297; HECHELMANN S. 318 Nr. 6; MEYER VON KNONAU 5 S. 118; GAWLIK S. 96 f.

¹⁷⁾ MGH D H IV 473; STUMPF 2956; UrkRegKgHofger 1 S. 108 f. Nr. 157; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1304; HECHELMANN, S. 318 Nr. 7; GAWLIK S. 97 f.

¹⁸⁾ MGH D H IV 476, STUMPF 2961 zu Januar 1103, Mainz; UrkRegKgHofger 1 S. 114 ff. Nr. 164; MittelrhUB 1 S. 466 Nr. 407; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1309; WestfUB Add. S. 90 Nr. 116, 3; HECHELMANN S. 319 Nr. 9; MEYER VON KNONAU 5 S. 173; Cod. dipl. Rheno-Mosell. 1 S. 152 Nr. 75; MainzUB 1 S. 316 ff. Nr. 411; Cod. dipl. Anhalt. 1, 1 S. 131 Nr. 164; GAWLIK S. 98 f.; Fälschung?

¹⁹⁾ MGH D H IV 477; STUMPF 2963; RegBfStraßb Nr. 374; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1310; Chron. Laresham.: MGH SS 21 S. 425; HECHELMANN S. 319 Nr. 10; MEYER VON KNONAU 5 S. 178; GAWLIK S. 99.

scheint in einer Urkunde für das Kloster Waulsort bei Namur,²⁰⁾ ebenso bei der Bestätigung des Bistums Bamberg am 15. Juli d. J. in Lüttich.²¹⁾ Am 13. August d. J. nahm Burchard an einem Gericht in Aachen über die Beeinträchtigungen der dortigen Kirche St. Adalberti teil.²²⁾

Am 4. Dezember d. J. weilte der Kaiser in Köln, als Erzbischof Friedrich gewisse Zollmißbräuche abstellte und auf Rat der Bischöfe Burchard von Münster, Heinrich von Paderborn und Albwin von Merseburg das alte Zollrecht wiederherstellte (RegEbfKöln 2 S. 5 Nr. 28). Zum Weihnachtsfest in Regensburg begleiteten den Kaiser viele Erzbischöfe, Bischöfe und Elekten, darunter Burchard von Münster (Meyer von Knonau 5 S. 194).

Noch am 14. Januar 1104 befand sich der Kaiserhof in Regensburg, als Heinrich IV. auf Bitten Augsburger Domherren die Rechte der Kapitelvögte festlegte. Da Burchard das Weistum im Hofgericht verkündete, erscheint er unter den Beteiligten an erster Stelle.²³⁾ Darauf scheint der Bischof sich in seine Diözese begeben zu haben. Das Jahr führte in Fritzlar zum Bruch Heinrichs (V.) mit seinem Vater. Der Sohn wurde in Sachsen ehrenvoll empfangen und konnte sich der meisten Plätze bemächtigen.²⁴⁾

Burchard hielt am alten Kaiser fest und wurde in der Woche nach Ostern 1105 auf der Goslarer Fürstenversammlung für abgesetzt erklärt. Den Spruch fällte der päpstliche Legat, Bischof Gebhard von Konstanz (Erhard, Reg. 1 Nr. 1321; Hechelmann S. 320 Nr. 16). Als am 11. Juni d. J. Erzbischof Heinrich von Magdeburg, ein Feind Heinrichs IV., in Gegenwart des jungen Königs inthronisiert wurde, war ersichtlich, daß der alte Kaiser in Sachsen fast alle Freunde verloren hatte, ausgenommen Burchard von Münster (Meyer von Knonau 5 S. 229).

Zu schwach, um den Rheinübergang seines Sohnes bei Speyer zu verhindern, geriet Heinrich IV. in den letzten Oktobertagen 1105 in Mainz in Bedrängnis und flüchtete auf die Burg Hammerstein unterhalb von Andernach, von dort nach Köln, wo er am 24. November dem Kloster Siegburg ein Gut

²⁰⁾ MGH D H IV 478 unecht; BÖHMER, Acta imp. sel. S. 67 Nr. 71; STUMPF 2964; WestfUB Add. S. 90 Nr. 116, 4; UrkRegKgHofger 1 S. 110 f. Nr. 159; GAWLIK S. 99 f.

²¹⁾ MGH D H IV 479; STUMPF 2965; WestfUB Add. S. 90 Nr. 116, 5; HECHELMANN S. 319 Nr. 12; UBHochstHildesh 1 S. 145 Nr. 156.

²²⁾ STUMPF 3006; LACOMBLET 1 S. 169 Nr. 261; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1312; RegEbf-Köln 2 S. 8 Nr. 43; UrkRegKgHofger 1 S. 111 f. Nr. 160; AachenUrk S. 400 Nr. 166; HECHELMANN S. 319 Nr. 13.

²³⁾ MGH D H IV 483 f.; STUMPF 2968; UrkRegKgHofger 1 S. 112 f. Nr. 161; MGH Const. 1 S. 126; UrkHochstAugsb S. 6 f. Nr. 16; UBHochstHildesh 1 S. 148 Nr. 159; HECHELMANN S. 319 Nr. 15; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 52 f.; GAWLIK S. 102 ff.

²⁴⁾ Ekkehardi chron. S. 226; Chron. Ursperg. S. 243; Ann. Saxo S. 739; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1317; Alfons DEGENER, Die Erhebung Heinrichs V. und das Herzogtum Sachsen (MIÖG Erg.-Bd 14. 1939 S. 121–138, hier S. 138).

schenkte. Ratgeber und Intervenienten waren Burchard von Münster und Widelo von Minden.²⁵⁾ Kurz darauf, noch im Jahre 1105, traf den Bischof und seinen Metropolitzen Friedrich die in Mainz durch den Legaten Papst Paschalis' II., Bischof Richard von Albano, verhängte Suspension.²⁶⁾

Die Sache Heinrichs IV. schien endgültig verloren. Am 5. Januar 1106 trafen die königlichen Insignien aus Hammerstein in Mainz ein und wurden dort von Erzbischof Ruothard von Mainz an Heinrich V. übergeben. Zur Bestätigung der Huldigung legten ihm die päpstlichen Legaten Richard von Albano und Gebhard von Konstanz die Hand auf. Eine Gesandtschaft an den Papst sollte eine Kirchenversammlung auf deutschem Boden zur Ausräumung aller Mißverständnisse anregen. Nunmehr waren auch Friedrich von Köln und Burchard von Münster geneigt, sich Heinrich V. zu unterwerfen.²⁷⁾

Für das Bistum Münster wirkte sich die Wende tragisch aus, da gerade zu dieser Zeit Graf Friedrich der Streitbare von Arnsberg auf die Seite Heinrichs IV. wechselte, möglicherweise mit Rücksicht auf seine Eheschließung mit einer Tochter des ebenfalls zum alten Kaiser übergetretenen Grafen Heinrich von Limburg (Prinz, Zerfall S. 94). Vielleicht war die gefährliche Lage der Anlaß für die Verstärkung der münsterischen Domburg: *Burchardus ob metum comitum de Arnsberge et Tekeneborch ... qui semper ecclesiam multum devastaverant ... urbem ... muro circumdedit* (MGQ 1 S. 19 f.). Doch stellten sich die bischöflichen Ministerialen auf die Seite Heinrichs IV., *annitente comite Westfaliae Frietherico* (ebd.). Hinter den verworrenen Angaben der Chronik verbirgt sich vielleicht die Absicht des Grafen, bei günstiger Gelegenheit die Macht seines Geschlechts wieder bis an die Nordsee auszudehnen. Burchard wurde aus Münster vertrieben und wandte sich zum Rhein. Bei Neuß fiel er nach Ostern 1106 in die Hände von Kölner Bürgern, die ihn Heinrich IV. auslieferten.²⁸⁾ Mit diesem mußte der Bischof nach Lüttich reisen. Die Haft war kurz. Im Sommer erkrankte der Kaiser und starb am 7. August 56jährig in Lüttich. Kurz vor seinem Tode hatte er Burchard die Freiheit geschenkt. Burchard erhielt den Auftrag, den König zu ermahnen, allen zu verzeihen, die bei ihm, dem Kaiser, in

²⁵⁾ MGH D H IV 490; STUMPF 2975; KsUrKAbb 4 Taf. 22; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1325; LACOMBLET 1 S. 171 Nr. 264; UrkQSieg S. 43 f. Nr. 21; HECHELMANN S. 320 Nr. 17; MEYER VON KNONAU 5 S. 25; GAWLIK S. 105.

²⁶⁾ RegEbfKöln 2 S. 6 Nr. 33; WEIERS, Studien S. 129 Nr. 15; Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER–BOICORST S. 112; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 52; Otto SCHUMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. 1056–1125. Diss. Marburg 1912 S. 83; LÖFFLER, Bischöfe S. 26.

²⁷⁾ Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER–BOICORST zu 1105 S. 112; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1331; MEYER VON KNONAU 5 S. 281; LÖFFLER, Bischöfe S. 26 f.

²⁸⁾ Ann. Colon.: MGH SS 17 S. 745; Chronica regia Colon. ed. WAITZ S. 44; MEYER VON KNONAU 5 S. 313 Anm. 65; HECHELMANN S. 320 Nr. 18).

angustiis ausgeharrt hatten (Ann. Hildesh.: MGH SS 3 S. 111). Außerdem sollte Burchard den König bitten, für die Beisetzung seines Vaters im Speyerer Dom zu sorgen.²⁹⁾ Auch seinen Ring soll der Kaiser Burchard anvertraut haben, um ihn seinem Sohn zu überbringen (Sigeberti chron.: MGH SS 5 S. 27; ebd. 6 S. 371).

Im September (?) d. J. setzte Heinrich V. Burchard wieder als Bischof ein, wahrscheinlich durch persönliche Anwesenheit in Münster (Erhard, Reg. 1 Nr. 1333; Hechelmann S. 320 Nr. 20). Wie lange der Bischof sich hier aufhielt, ist unbekannt.

Im März 1107 erschien er mit anderen Gesandten des Königs beim Papst in Châlons-sur-Marne, *non humiles, sed rigidi et contumaces*. Heinrich hatte den Erzkanzler Adalbert, auf den er besonders hörte, bei sich in der Abtei Saint-Menges-lès-Châlons zurückbehalten und die Bischöfe von Halberstadt und Münster, mehrere Grafen und Herzog Welf zum Papst entsandt. Welf, dem stets ein Schwert vorangetragen wurde, erregte durch seine Körperfülle gewaltiges Aufsehen. Die Gesandten schienen *tumultuantes magis ad terrendum quam ad rationandum* aufzutreten.³⁰⁾ Die sonst gut unterrichteten Paderborner Annalen erwähnten Burchard bei dieser Gelegenheit nicht (ed. Scheffer-Boichorst S. 118). Am 2. Mai 1107 verwandte sich Burchard mit anderen Bischöfen auf dem Hoftag Heinrichs V. zu Mainz für das Kloster St. Maximin.³¹⁾

Als Folge der feindseligen Haltung Heinrichs V. gegenüber dem Papst suspendierte Paschalis II. um den 23. Mai 1107 in Troyes die Anhänger des Königs, darunter Friedrich von Köln und Burchard.³²⁾ Der Bischof wird die Nachricht in Metz erhalten haben, wo sich der König zu der Zeit aufhielt, um dem Konzil nahe zu sein. Wieder verwandte sich Burchard am 25. Mai für St. Maximin.³³⁾ Bekanntlich erließ Paschalis auf dem Konzil das Verbot an alle Bischöfe, geistliche Würden aus Laienhänden anzunehmen. Dies traf die Reichskirche in ihren Wurzeln. Ob sich Burchard beim Papst wegen seines Fernbleibens beim Konzil entschuldigte,³⁴⁾ läßt sich nicht feststellen. Mit dem

²⁹⁾ Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 744; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1332; HECHELMANN S. 320 Nr. 19.

³⁰⁾ Sugerii vita Ludovici: MGH SS 26 S. 25; ebd. ed. WACQUET S. 28; HECHELMANN S. 320 Nr. 21.

³¹⁾ MittelrhUB 1 S. 471 f. Nr. 412; UBHochstHildesh 1 S. 148 Nr. 160; Cod. dipl. Anhalt. 1, 1 S. 133 Nr. 167; RegEbfKöln 2 S. 108 Nr. 45; UrkRegKgHofger 1 S. 116 f. Nr. 165; STUMPF 3014; HECHELMANN S. 320 Nr. 22; Fälschung.

³²⁾ Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER-BOICORST S. 118; WEIERS S. 130 Nr. 126.

³³⁾ MittelrhUB 1 S. 475 Nr. 414; UrkRegKgHofger 1 S. 117 Nr. 166; STUMPF 3016; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1350; HECHELMANN S. 320 Nr. 24.

³⁴⁾ Ekkehardi chron. S. 242; vgl. Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER-BOICORST S. 118; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 53.

königlichen Hof reiste er aus Lothringen über Straßburg³⁵⁾ nach Goslar, wo er am 26. d. M. unter den Fürsten stand, auf deren Bitte Heinrich V. dem Kloster Helmarshausen seinen Schutz verlieh.³⁶⁾ Von dort begab sich der König nach Corvey. Auch hier war Burchard wieder unter den Intervenienten.³⁷⁾ Mit dem König und seinen Begleitern reiste Burchard von der Weser an den Rhein. Am 2. November 1107 erscheint er in einer in Köln ausgestellten Urkunde.³⁸⁾ Auch in Aachen befand sich der Bischof am Hofe, als Heinrich V. am 28. Dezember 1107 mit Graf Heinrich von Zutphen das Benefizium Alzey gegen eine friesische Grafschaft tauschte.³⁹⁾ Dieselben *signa* trägt eine zweite Königsurkunde dieses Tages für Graf Otto von Zutphen und seinen Sohn Heinrich.⁴⁰⁾ Einen Monat später befand sich Burchard mit dem königlichen Hof in Mainz.⁴¹⁾ Noch im Mai d. J., wohl schon in Goslar, ist er unter den Zeugen einer Königsurkunde für Hersfeld.⁴²⁾ Am 17. Mai d. J. zeugte er mit anderen, als Heinrich V. den Kaufleuten von Halberstadt ihre Privilegien bestätigte.⁴³⁾

Burchard war auch unter den Fürsten, die am 28. Mai d. J. dem König rieten, bestimmte Güter dem Bistum Meißen zu übereignen,⁴⁴⁾ ebenso am 30. Mai.⁴⁵⁾

³⁵⁾ Straßburg 20. Juni 1107: UrkRegKgHofger 1 S. 118 Nr. 167; NA 13. 1888 S. 215 f.

³⁶⁾ KsUrkWestf 2 S. 278 Nr. 212; STUMPF 3017; UBHochstHildesh 1 S. 149 Nr. 162; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1351; HECHELMANN S. 320 f. Nr. 25.

³⁷⁾ KsUrkWestf 2 S. 279 f. Nr. 213; STUMPF 3018; ERHARD, Cod. 1 S. 138 Nr. 178; UrkRegKHofger 1 S. 118 f. Nr. 168; HECHELMANN S. 321 Nr. 26; KAMINSKY, Corvey S. 110 f.

³⁸⁾ STUMPF 3020; LACOMBLET 1 S. 174 f. Nr. 270; OorkBGelre 1 S. 212 Nr. 213; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1353; HECHELMANN S. 321 Nr. 27.

³⁹⁾ STUMPF 3022; BÖHMER, Acta imp. sel. S. 63 Nr. 73; OorkBGelre 1 S. 214 f. Nr. 215; WestfUB Add. S. 90 Nr. 116, 6; HECHELMANN S. 321 Nr. 28.

⁴⁰⁾ OorkBGelre 1 S. 214 f. Nr. 214; LINDEBORN, Historia episcopatus Daventriensis S. 213.

⁴¹⁾ 28. Januar 1108: STUMPF 3026; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 7; HECHELMANN S. 321 Nr. 29.

⁴²⁾ STUMPF 3213; UBHochstHalberst 1 S. 94 f. Nr. 132; Cod. dipl. Anhalt. 1, 1 S. 139 Nr. 173; UBHochstNaumb 1 Nr. 107; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 12; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1354; UrkRegKgHofger 1 S. 119 f., Nr. 169; WENCK, Hess. Landesgeschichte 3 UB S. 64.

⁴³⁾ STUMPF 3028; STUMPF–BRENTANO, Acta imp. S. 92 Nr. 83; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 8; RegEbfKöln 2 S. 9 Nr. 65; UBStadtHalberst 1 S. 5 Nr. 5; RavensbReg Nr. 87; HECHELMANN S. 321 Nr. 30; MEYER VON KNONAU 6 S. 77 Anm. 7.

⁴⁴⁾ *Datum in ecclesia* Goslar: STUMPF 3024 zu 28. Dezember 1107; Cod. dipl. Anhalt. 1, 1 S. 135 Nr. 169 zu 28. Dezember 1108 (1107); ERHARD, Reg. 1 Nr. 1355; HECHELMANN S. 321 Nr. 31; Fälschung?

⁴⁵⁾ Stumpf 3029; Cod. dipl. Anhalt. 1, 1 S. 135 Nr. 170; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1356; HECHELMANN S. 321 Nr. 32.

Am 4. Juli d.J. zeugte Burchard, wieder in Goslar, für SS. Simon et Juda daselbst.⁴⁶⁾

Damals versammelte der König die Fürsten in Merseburg, wohl um den Zug gegen die Slawen vorzubereiten. Daran nahmen die Erzbischöfe Adelgot von Magdeburg, Friedrich von Köln, Bruno von Trier, die Bischöfe Alwin von Merseburg, Otto von Bamberg, Burchard von Münster und Herzog Lothar von Sachsen teil (Claude, Magdeburg 1 S. 393 f.; Meyer von Knonau 6 S. 79). Da Heinrich V. einen Krieg gegen König Koloman von Ungarn für wichtiger hielt als den Zug gegen die Slawen, bestand das Reichsaufgebot meist aus Bayern, doch begleiteten auch die Bischöfe Burchard von Münster, Reinhard von Halberstadt, Walrave von Naumburg und Udo von Hildesheim, die Grafen von Groitzsch, Hermann von Winzenburg und Ludwig von Thüringen sowie Abt Erkanbert von Corvey das Heer, das am 29. September 1108 vor Preßburg lag.⁴⁷⁾ Ohne die Feste einnehmen zu können, trat man im Oktober den Rückzug an, als der mit dem deutschen König verbündete Böhmenherzog Swatopluk vom polnischen Herzog Boleslaw III., einem Bundesgenossen Kolomans, angegriffen wurde.⁴⁸⁾ Am 4. November zeugte Burchard auf dem Rückweg vom Ungarnzug in Passau für St. Florian bei Linz.⁴⁹⁾

Am 4. Juli 1109 begegnet Burchard als Intervenient in einer Urkunde Heinrichs V., als Herzog Lothar anwesend war.⁵⁰⁾ Am 12. Juni 1110 diente der Bischof in einer in Worms ausgestellten Königsurkunde als Zeuge.⁵¹⁾

Am 6. August war Burchard in Münster (Erhard, Cod. 1 S. 139 Nr. 180), brach aber bald danach mit dem König nach Italien auf (Kock S. 45). Die Fahrt gewann für den weiteren Verlauf des Investiturstreites große Bedeutung (Leidinger, Romzug S. 90 ff.). *Burchardus episcopus et cancellarius vice Alberti archicancellarii Maguntinensis sedis electi* rekognoszierte erstmals auf italienischem Boden am 27. Dezember 1110 in Arezzo (Stumpf 3044; Stumpf–Brentano, Acta imp. S. 664 Nr. 471). *Der Bischof behielt das italienische Kanzleramt nachweislich bis zum 17. Juni 1117 bei,*⁵²⁾ wahrscheinlich aber bis zu seinem Tode.

⁴⁶⁾ STUMPF 3030; UBKI Paulinzelle S. 6 Nr. 6; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 9.

⁴⁷⁾ STUMPF 3032; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 10; HECHELMANN S. 321 Nr. 33; RegBfAugsb 1 S. 243 Nr. 396; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 55 f.

⁴⁸⁾ MEYER VON KNONAU 6 S. 84; KAMINSKY, Corvey S. 112; Hans-Jochen STÜLLEIN, Das Itinerar Heinrichs V. in Deutschland. 1971 S. 39; GS N.F. 20 S. 307.

⁴⁹⁾ STUMPF 3033; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 11; HECHELMANN S. 321 Nr. 34.

⁵⁰⁾ STUMPF 3030 zu 1108; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1361; UBHochstHildesh 1 S. 152 f. Nr. 168; UBKI Paulinzelle S. 6 f.; HECHELMANN S. 322 Nr. 35; CLAUDE, Magdeburg 1 S. 394.

⁵¹⁾ STUMPF 3039; UBStadtWorms 1 S. 52 Nr. 60; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 13; HECHELMANN S. 322 Nr. 36; SCHANNAT, Hist. Wormat. S. 62.

⁵²⁾ BREßLAU, Urkundenlehre 1 S. 480; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 54 ff.

Ihm folgte im Amt der Elekt Philipp von Ravenna, wohl ein Deutscher, dem 1122 auch die deutsche Kanzlei übertragen wurde (Hausmann, Reichskanzlei S. 5, 50).

Als das Heer Heinrichs V. die Grenze des Kirchenstaates erreicht hatte, entsandte der König eine nur aus Laien bestehende Gesandtschaft an den Papst.⁵³⁾ Schon waren in Rom die Krönungsfeierlichkeiten eröffnet, als der Papst sein Ziel verkündete, die Bischöfe aller weltlichen Macht zu entkleiden. Er löste damit am 12. Februar tumultuarische Vorgänge aus, in deren Verlauf der Papst in die Gefangenschaft des Königs geriet, dieser angeblich *seductus consilio Alberti archiepiscopi Maguntini et Burchardi episcopi Saxonum*.⁵⁴⁾

Nach dem Zwischenfall blieb das königliche Heer in Rom. Burchard rekonozitierte eine Urkunde Heinrichs V. vom 23. März 1111 als Kanzler (Stumpf–Brentano, Acta imp. S. 96 Nr. 85). Beim Vertragsschluß des Königs mit Paschalis am 11. April d.J. zu Ponte Mammolo diente Burchard als dritter Eidesleister.⁵⁵⁾ Der Papst gestand zu, frei gewählte Bischöfe und Äbte, bei deren Wahl keine Simonie im Spiele war, *anulo et virga* durch den König investieren zu lassen. Niemand sollte die bischöfliche Weihe empfangen, der nicht vorher vom König investiert war.⁵⁶⁾

Nach dem Abmarsch aus Rom trat Burchard als Kanzler in der Urkunde vom 2. Mai d.J. in Forlimpopoli auf.⁵⁷⁾ Die Urkunde Heinrichs V. vom 17./18. Mai, ausgestellt in Marengo am Mincio, für die Kanoniker zu Parma beglaubigte *Bernhardus Maguntinus episcopus et cancellarius vice archicancellarii* (Verwechslung mit Burchard: Hechelmann S. 322 Nr. 42). In der Königsurkunde vom 18. d. M., ausgefertigt in Verona, erscheint *Burchardus Indriaffensis (!) episcopus*,⁵⁸⁾ ebenda am 19. Mai *Burchardus Monasteriensis episcopus et cancellarius*.⁵⁹⁾

⁵³⁾ Ann. Romani: MGH SS 5 S. 472 f.; LEIDINGER, Romzug S. 93. – Sugeris vita Ludovici Grossi berichtet, auch Burchard habe an der Gesandtschaft teilgenommen, jedoch ist die Nachricht als falsch erkannt worden (MEYER VON KNONAU 6 S. 44 Anm. 20; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 53 ff.).

⁵⁴⁾ Chron. montis Casin.: MGH SS 34 S. 504; ebd. 7 S. 780; Udalrici Codex ed. Philipp JAFFÉ, Bibl. rer. Germ. 5. 1869 S. 159 Nr. 169; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 55; WEIERS, Studien S. 130 Nr. 17; HECHELMANN S. 322 Nr. 39; MEYER VON KNONAU 6 S. 159; GOETZ, Bischöfliche Politik S. 313 f.

⁵⁵⁾ MGH LL 2 S. 72; ebd. Const. 1 S. 144, 149; Relatio registri Paschalis S. 149; STUMPF 3054; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1368; WEITERS S. 130 Nr. 18.

⁵⁶⁾ Chron. montis Casin.: MGH SS 7 S. 782; Ann. Romani: ebd. 5 S. 476; Ex Florenti Wigorn. historia: ebd. S. 565; Handbuch S. 66.

⁵⁷⁾ STUMPF 3055; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 14; HECHELMANN S. 322 Nr. 41.

⁵⁸⁾ STUMPF 3057; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 15; HECHELMANN S. 322 f. Nr. 43.

⁵⁹⁾ STUMPF 3058; STUMPF–BRENTANO, Acta imp. S. 97 Nr. 86; HECHELMANN S. 323 Nr. 44, 46.

am selben Tage *Burgardus Monasteriensis episcopus et cancellarius*.⁶⁰) Drei Tage später rekonozitierte *Burcardus cancellarius et Monasteriensis episcopus vice Alberti archicancellarii Maguntine sedis electi* den Vertrag Heinrichs V. mit den Venezianern (MGH Const. 1 S. 156).

Am 24. Mai 1111 befand sich der Hof in Garda, wo der Kaiser *interventu nostri fidelissimi atque dilectissimi Burchardi* für das Kloster SS Nazarii et Celsi in Verona urkundete.⁶¹)

Wahrscheinlich kehrte Burchard gemeinsam mit dem Kaiser nach Deutschland zurück. Am 8. August d.J. befand er sich in Speyer,⁶²) ebenso am 9. d.M.⁶³) Am Tage der feierlichen Beisetzung Heinrichs IV. im Speyerer Dom (14. August) war Burchard anwesend.⁶⁴)

Am 4. September 1111 weilte Burchard in Mainz,⁶⁵) am 24. d.M. in Straßburg.⁶⁶) Dort war er noch am 2. Oktober d.J.⁶⁷) Um seinen treuen Helfer zu belohnen, feierte Heinrich V. das Weihnachtsfest 1112 in Münster. Gekommen waren auch die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln mit mehreren Fürsten. Der Bischof befand sich 1112 schon wieder beim Kaiser in Merseburg.⁶⁸) In der von Heinrich V. für das Bistum Bamberg ausgestellten Urkunde zeugten außer Burchard die Bischöfe Gottschalk von Osnabrück, Gottschalk von Minden und Graf Friedrich von Arnberg.⁶⁹) Am 2. Juni d.J. war der Bischof noch in Münster (GS N.F. 17, 1 S. 54, 60, 339), Mitte des Monats aber in Salzburg (RegEbfBremen 1 S. 101 Nr. 411 zur Datierung), am 8. August 1112 in Speyer (Hontheim, Historia Trevir. 1 S. 494; Erhard, Reg. 1 Nr. 1380), wo er

⁶⁰) STUMPF 3059; STUMPF–BRENTANO, Acta imp. S. 98 Nr. 87; HECHELMANN S. 323 Nr. 45.

⁶¹) STUMPF 3063; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 16; HECHELMANN S. 323 Nr. 49.

⁶²) STUMPF 3068 f.; RegBfAugsb 1 S. 247 Nr. 403; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1371, 1380; HECHELMANN S. 323 Nr. 50 f.

⁶³) STUMPF 3070; STUMPF–BRENTANO, Acta imp. S. 99 Nr. 88, ERHARD, Reg. 1 Nr. 1372; HECHELMANN S. 323 Nr. 52.

⁶⁴) STUMPF 3071; UBGBfSpeyer 1 S. 88 f. Nr. 80; RegBfAugsb 1 S. 247 Nr. 404; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1373; HECHELMANN S. 323 Nr. 53 f.

⁶⁵) STUMPF 3076; UBHochstHildesh 1 S. 155 Nr. 170; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 17; HECHELMANN S. 323 Nr. 55.

⁶⁶) STUMPF 3078; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 18; HECHELMANN S. 324 Nr. 56.

⁶⁷) STUMPF 3079; BÖHMER, Acta imp. sel. S. 71 Nr. 76; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1374; HECHELMANN S. 324 Nr. 57.

⁶⁸) STUMPF 3083; UBHochstHalberst 1 S. 99 Nr. 135; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1376; HECHELMANN S. 324 Nr. 59; WENCK, Hess. Landesgeschichte 3 UB S. 65; CLAUDE, Magdeburg 1 S. 395 Anm. 26.

⁶⁹) STUMPF 3085 f.; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1378 zu 25. April 1112 u. Nr. 1379; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 19; HECHELMANN S. 324 Nr. 60; LEIDINGER S. 87, 106; ZIELINSKI, Reichsepiskopat S. 220.

sich noch am 6. Oktober aufhielt.⁷⁰⁾ Am 16. Oktober urkundete Heinrich V. in Frankfurt für die Stadt Worms *consilio et rogatu principum nostrorum Alberti Moguntini archiepiscopi, Burchardi Monasteriensis episcopi, Frederici ducis* u.a.⁷¹⁾ In Worms stand der Bischof am 30. November d.J. unter den Fürsten, auf deren Verwendung der Kaiser dem Aachener Marienstift den Hof *Harvia* bestätigte.⁷²⁾ Wahrscheinlich handelte es sich um denselben Hof Hervé bei Lüttich, den Heinrich III. 1040 dem neuen Kloster St. Marien Überwasser geschenkt hatte und der später gegen näher gelegene Güter eingetauscht wurde.

Das Weihnachtsfest 1112 beging der Kaiser mit Burchard und anderen Fürsten in Erfurt (Hechelmann S. 324 Nr. 64). Möglicherweise fällt in diese Zeit die Bestätigung Heinrichs V. für die Schenkung des verstorbenen Grafen Ulrich von Weimar an die Mainzer Kirche (Erhard, Reg. 1 Nr. 1386). Burchard scheint weiter am Hofe geblieben zu sein. Am 20. März 1113 stellte der Kaiser in Worms eine Urkunde für Michelstadt aus, *interventu ... nostrorum principum videlicet Brunonis Treverensis archiepiscopi et porro Burchardi Monasteriensis episcopi, Erlungi Werceburgensis episcopi, Cuononis Strazburgensis episcopi, Ruodolphi Basiliensis episcopi*.⁷³⁾ Ebenda gab der Kaiser am 6. April d.J. auf Fürsprache einiger Fürsten, darunter Burchard, der Abtei St. Maximin in Trier die ihr von Graf Emicho entzogenen Güter zurück (Hechelmann S. 325 Nr. 68).

Für den Rest des Jahres liegen keine Nachweise für den Aufenthaltsort Burchards vor. Die gefährliche Entwicklung in Sachsen könnte ihn nach Münster gerufen haben. Erst am 7. Januar 1114 läßt er sich wieder anlässlich der Heirat Heinrichs V. in Mainz finden (Hechelmann S. 325 Nr. 68). Noch in Mainz zeugte er am 17. d.M. in einer Kaiserurkunde.⁷⁴⁾ Am 23. d.M. *registravit* Burchard in Worms das kaiserliche Schutzprivileg für italienische Große und das Kloster St. Stephan in Carrara,⁷⁵⁾ am selben Tag das Privileg für Bischof

⁷⁰⁾ STUMPF 3089; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 20; HECHELMANN S. 324 Nr. 61.

⁷¹⁾ STUMPF 3091; RegImp 2024; UBStadtWorms 1 S. 52 Nr. 61; NürnUB S. 18 Nr. 26; HECHELMANN S. 324 Nr. 62.

⁷²⁾ LACOMBLET 1 S. 177 Nr. 273; AachenUrk S. 169 Nr. 21; OorkBGelre 1 S. 168 Nr. 169; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1382; HECHELMANN S. 324 Nr. 63.

⁷³⁾ STUMPF 3094; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 21; Chron. Lauresh.: MGH SS 21 S. 434; HECHELMANN S. 324 Nr. 65.

⁷⁴⁾ STUMPF 3100f.; RegBfAugsb 1 S. 248 Nr. 406; WestfUB Add. S. 91 Nr. 116, 22; HECHELMANN S. 325 Nr. 69.

⁷⁵⁾ STUMPF 3102; BÖHMER, Acta imp. sel. S. 72 Nr. 77; HECHELMANN S. 325 Nr. 70), am 25. d.M. das Privileg für St. Petri in Remiremont (STUMPF 3103 zu 1113; Chartes Remiremont S. 109 Nr. 37; UrkRegKgHofger 1 S. 125 Nr. 176; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 23; HECHELMANN S. 325 Nr. 71.

Gumbald von Treviso (Stumpf–Brentano, Acta imp. S. 667 Nr. 473), am 6. Februar 1114 für denselben in Speyer.⁷⁶⁾

Am 4. März d.J. bezeugte Burchard in Basel die Privilegienbestätigung für das Kloster Muri (Stumpf 3106; Erhard, Reg. 1 Nr. 1394; Hechelmann S. 325 Nr. 73), am 10. d.M. ebenda eine Urkunde für die *cella Meginradi*⁷⁷⁾ und für das Bistum Basel,⁷⁸⁾ am 18. d.M. in Straßburg für das Kloster *Medium monasterium*,⁷⁹⁾ am 14. April d.J. in Worms für das Erzstift Mainz.⁸⁰⁾

Offensichtlich waren im vergangenen Jahr viele unerledigte italienische Angelegenheiten am Kaiserhof aufgearbeitet worden. In der Folgezeit wandte man sich wieder vermehrt deutschen Sachen zu.

Am 24. Juni 1114 stellte Heinrich V. nach Beratung mit Bischof Burchard und anderen in Straßburg dem Kloster Ebersmünster ein Privileg aus.⁸¹⁾ Im Sommer verdüsterte sich der Himmel im Nordwesten des Reichs. Erzbischof Friedrich von Köln schloß sich mit der Stadt und lothringischen Herren gegen den Kaiser zusammen. Den Verbündeten gelang es, den Heereszug des Kaisers gegen die Friesen an der Schelde aufzuhalten. Heinrich V. belagerte Deutz und errang mit der Zerstörung der Burg Jülich einen Erfolg, wurde aber von den Kölnern auf dem Rückweg gestellt und konnte sich, als Graf Friedrich von Arnsberg heranzog, gegen die Übermacht nicht halten. Im Gegenschlag zerstörten die Verbündeten die Reichshöfe Andernach und Sinzig, fielen in die Grafschaften Geldern und Kleve ein und wandten sich Ende September gegen das Bistum Münster (RegEbfKöln 2 S. 15 f. Nr. 104). Aber auch Heinrich V. rückte mit einem starken Heer in Westfalen ein und übte an seinen Feinden grausame Rache, verschonte jedoch auch seine Freunde nicht. Das zerstörte Dortmund wurde neu befestigt.

Um diese Zeit exkommunizierte Erzbischof Friedrich seinen Suffragan Burchard von Münster *propter iniuriam domno apostolico a sese illatam* (ebd. S. 16 Nr. 105; Wisplinghoff, Friedrich I. S. 28). Die Begründung scheint an den Haaren herbeigezogen. Die Gefangennahme Paschalis II. lag über drei Jahre

⁷⁶⁾ STUMPF 3104; STUMPF–BRENTANO, Acta imp. S. 668 Nr. 474; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 24; HECHELMANN S. 325 Nr. 72.

⁷⁷⁾ Kloster Einsiedeln; STUMPF 3108; SolothurnUB 1 S. 31 Nr. 29; UrkRegKgHofger 1 S. 126 Nr. 177; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1395; HECHELMANN S. 325 Nr. 75.

⁷⁸⁾ STUMPF 3109; UBStGallen 1 S. 145 Nr. 146; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1396; HECHELMANN S. 325 Nr. 75.

⁷⁹⁾ Moyennoutier; STUMPF 3111; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1397; HECHELMANN S. 325 Nr. 76.

⁸⁰⁾ STUMPF 3112; MainzUB 1 S. 367 Nr. 459; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 25; HECHELMANN S. 326 Nr. 77.

⁸¹⁾ Alois SCHULTE, Eine unbekannte Urkunde Heinrichs V. (ZGORh N.F. 5. 1890 S. 120); UrkRegKgHofger 1 S. 127 Nr. 178.

zurück (Neuß–Oediger S. 213), abgesehen davon, daß der Erzbischof sich bisher niemals dazu geäußert hatte. An diesen Punkt knüpfte Burchard denn auch an: Sie beide hätten gemeinsam in Rom im Interesse des Friedens gewirkt. Deshalb appelliere er nun an den Papst und lade Friedrich zum 1. Oktober d. J. vor ein Konzil, auf dem die vom Erzbischof veranlaßten Verwüstungen des Münsterlandes, Raub von Kirchengütern und die Übergabe seines Bistums an den meineidigen N. zur Sprache kommen sollten.⁸²⁾ Der Einspruch Burchards nützte nichts. Seine Exkommunizierung wurde auf dem Konzil von Beauvais am 6. Dezember 1114,⁸³⁾ in Reims am 28. März 1115 und von Kardinallegat Kuno von Präneste am 19. April d. J. in Köln bestätigt (RegEbfKöln 2 S. 16 Nr. 108; Hechelmann S. 326 Nr. 79 f.). Die Meldung, der Bischof sei sogar abgesetzt worden, ist allerdings nicht zutreffend.⁸⁴⁾

Ermutigt durch die Exkommunikation des Kaisers und seines Beraters Burchard erhoben sich nach dem Weihnachtsfest 1114 die Sachsen und errangen am 25. Februar 1115 unter Führung Lothars von Süpplingenburg am Welfesholz einen Sieg über das kaiserliche Heer. Sofort rückte der Sieger in Westfalen ein. Die in Corvey anberaumte Konferenz zur Wiederherstellung des Friedens blieb wirkungslos (Meyer von Knonau 6 S. 328; Prinz, Zerfall).

Zu dieser Zeit soll Abt Erkanbert am 15. März 1115 von einem Anhänger des Kaisers, einem *scelestus Burchardus*, gefangengenommen und erst gegen Zahlung des Lösegeldes von 200 Mark freigelassen worden sein.⁸⁵⁾ Der Ver-

⁸²⁾ Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER–BOICHORST (zu Sept. 1114) S. 126, 129, 193; RegEbfKöln 2 S. 16 Nr. 105; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1370 zu 1111; WEIERS, Studien S. 131 Nr. 19.

⁸³⁾ JAFFÉ, Bibl. rer. Germ. 5 S. 295 Nr. 167; RegEbfKöln 2 S. 16 Nr. 108; MGH SS 6 S. 251 Anm. 53; HECHELMANN S. 326 Nr. 78; MEYER VON KNONAU 6 S. 316–320; WEIERS, Studien S. 131 Nr. 20.

⁸⁴⁾ *Fautores eius* (d. h. Heinrichs V.) *et Bucardum rufum Monasteriensem episcopum deposuerunt, nec ab infestatione aut heredacione usque in condignam pessimae vitae et tyrannici principatus defavillationem supersederunt* (Sugeri vita Ludovici Grossi ed. WACQUET S. 68; desgl.: MGH SS 26 S. 52). – In einem Brief an Bischof Otto von Bamberg (nach 6. Dezember 1114) hatte Erzbischof Friedrich erklärt, er werde auch weiterhin gegen alle kaiserlichen Eingriffe in die Kirche auftreten, und kündigte an, daß der Legat Kuno, der Kaiser und Bischof exkommuniziert hatte, den Akt am 6. März 1115 in Reims wiederholen werde (RegEbfKöln 2 S. 16 Nr. 108), wie es auch geschah.

⁸⁵⁾ *Quodam vero scelestus Burchardus manus contra Christum mittens Erchenbertum abbatem captivavit, ut CC marcas exsolveret preter que in captione amisit, coegit per hec vere inferni penas mereatus. Actum in quadragesima die annunciationis sancte Marie* (Corveyer Annalen ed. PRINZ S. 91). Die Nachricht findet sich fast gleichlautend in einer Leipziger Handschrift (Friedrich PHILIPPI und Otto GROTEFEND, Neue Quellen zur Geschichte Westfalens in Handschrift 861 der Leipziger Universitätsbibliothek: ZVaterländG 60. 1902 T. 1 S. 108–156, hier S. 131 f.); RegImp 4,1 S. 25 Nr. 41 mit Lit. halten es für unwahrscheinlich, daß Bischof Burchard gemeint ist, da ihm kein Titel beigelegt wird, doch stand ihm als „abgesetztem“ Bischof kein Titel zu.

dacht, es könne sich dabei um Bischof Burchard handeln, läßt sich nicht von der Hand weisen (Erhard, Reg. 1 Nr. 1409). Als Exkommunizierter war er *scelerestus*.⁸⁶⁾

Schnell eroberte Lothar wichtige Positionen im Lande, darunter Dortmund und Lüdenscheid mit Hilfe Erzbischof Friedrichs, um dann zur Belagerung von Münster zu schreiten. Der Bischof war nicht anwesend.⁸⁷⁾

Die Belagerung endete glimpflich mit dem von den Verteidigern⁸⁸⁾ gegenüber Lothar von Süpplingenburg geleisteten Eid. Zu einem Gegenschlag fand sich der Kaiser gegenwärtig zu schwach. Er war durch die italienischen Schwierigkeiten abgelenkt, die der Tod Mathildes von Tuszien (24. Juli 1115) ausgelöst hatte. So konnte Lothar seine Absichten in Westfalen ungestört durchsetzen. Dazu gehören wahrscheinlich die Zerstörung der Burg Bentheim in der ersten Jahreshälfte 1116 (Meyer von Knonau 7 S. 21 ff.) und die etwa gleichzeitige Niederbrennung von Freckenhorst (GS N.F. 10 S. 73).

Die am 19. November 1115 in Speyer ausgestellte Kaiserurkunde für das Kloster St. Benedictus zu Larione, rekognosziert von *Burcardus cancellarius vice Friderici Coloniensis archiepiscopi et archicancellarii*, deutet bereits auf eine neue Blickrichtung des Bischofs (Erhard, Reg. 1 Nr. 1417). Eigentlich setzt der Wortlaut der Urkunde eine vorhergehende Lösung Burchards von der Exkommunikation voraus, doch ist die Annahme nicht zwingend. Auch in der kaiserlichen Urkunde vom 20. Dezember d.J., ausgestellt in Speyer, für das Kloster St. Benedictus de Polirone tritt *Burhardus* handelnd und als Zeuge neben den Bischöfen Udalrich von Eichstätt und Mazo von Verden auf (Stumpf 3122; Hechelmann S. 316 Nr. 81), am 14. Februar 1116 in Augsburg.⁸⁹⁾ Die Anwesenheit Mazos an diesem Tage legt die Vermutung nahe, daß auch die Urkunde, in der Graf Friedrich von Stade mehrere Zehnten an Erzbischof Friedrich von Bremen zurückgab (RegEbfBremen 1 S. 101 Nr. 411), in diese Zeit fällt.

⁸⁶⁾ Das Gegenargument, Burchard habe sich zu dieser Zeit in der belagerten Stadt Münster befunden (KAMINSKY, Corvey S. 120), ist kraftlos, da alle Quellen bezeugen, der Bischof sei nicht anwesend gewesen. Sonst wäre der von den Belagerten geleistete Eid, den Bischof überzeugen zu wollen, den Kaiser zum Frieden zu stimmen, sinnlos und unverständlich gewesen (MGH SS 5 S. 751; PRINZ, Corveyer Annalen S. 138 Anm. 573).

⁸⁷⁾ MEYER VON KNONAU 6 S. 327 f.; KAMINSKY, Corvey S. 120 setzen fälschlich die Anwesenheit Burchards voraus.

⁸⁸⁾ Heinz STOOB, Westfalen und Lothringen in der Politik Lothars III. (Tradition als historische Kraft. Festschrift für Karl Hauck. 1982 S. 357) spricht von „Bürgern“ als Verteidigern der *urbs Monasteriensis*. Selbstverständlich handelte es sich um Vasallen und Ministerialen, die die Domburg verteidigten.

⁸⁹⁾ STUMPF 3125; UrkHochstAugsb S. 7 Nr. 17; RegBfAugsb 1 S. 251 Nr. 412; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 26; HECHELMANN S. 326 Nr. 82.

Bald darauf trat Heinrich V. seinen zweiten Italienzug an. Abermals begleitete ihn Burchard. Er sollte sein Bistum nicht wiedersehen (Löffler, Bischöfe S. 33; Tenckhoff S. 57 f.). Bereits in Treviso rekognoszierte er am 11. März d.J. eine Kaiserurkunde,⁹⁰ am 12. d.M. in Venedig,⁹¹ am 18. d.M. in Padua,⁹² am 17. April d.J. in Canossa (Stumpf 3135; Hechelmann S. 326 Nr. 86), am 10. Mai in Governolo an der Mündung des Mincio (Stumpf 3136; Hechelmann S. 326 Nr. 87), am 15. d.M. ebenda (Stumpf 3140; Hechelmann S. 326 f. Nr. 88), am 29. d.M. in Fontanafredda.⁹³

Am 22. Juni 1116 rekognoszierte *Burgardus cancellarius et episcopus* in Pasiliano südlich von Casale eine Kaiserurkunde,⁹⁴ ebenso am 24. d.M. (Stumpf 3143; Hechelmann, S. 327 Nr. 91) und am 25. d.M. (Stumpf 3144; Hechelmann S. 327 Nr. 92).

Am 1. Juli 1116 trat Burchard als Zeuge in der Kaiserurkunde *in castro Burgulie* (heute Alessandria) für die Abtei St. Maximin auf.⁹⁵ Am 28. d.M. unterfertigte er als Kanzler in der am Lago di Candia ausgestellten Urkunde des Kaisers für die Bürger von Novara (Stumpf 3148; Hechelmann S. 327 Nr. 94), am 1. September in Novara die Urkunde für das Kloster St. Petri ad coelum aureum zu Pavia (fehlt bei Stumpf; Hechelmann S. 327 Nr. 95), am 29. September in Corliano, gleichzeitig als Intervenient, die Urkunde für das Kloster SS. Nazarii et Celsi zu Verona,⁹⁶ außerdem im September in *Horenzül* (nahe des Comer Sees ?) für die Einwohner von Menaggio am Comer See (Stumpf 3149; Hechelmann S. 327 Nr. 97).

Inzwischen war der Friede zwischen Kaiser und Papst wiederhergestellt. Im Juni oder Juli teilte Heinrich V. Bischof Hartwig von Regensburg mit, daß die Bischöfe Landolf von Asti, Azzo von Acqui, Guido von Piacenza, ihm, dem Kaiser, und den Bischöfen Burchard von Münster, Gebehard von Trient, Hermann von Augsburg, Hugo von Brixen, Udalrich von Konstanz und Abt Arnold (Erlulf) von Fulda den Segen erteilt hätten (RegBfAugsb 1 S. 252 Nr. 414).

Am 3. Dezember 1116 rekognoszierte Burchard in Savignano (südlich von Modena) eine Kaiserurkunde für St. Arnulf in Metz,⁹⁷ obgleich es sich um

⁹⁰) STUMPF 3127; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 27; HECHELMANN S. 326 Nr. 83.

⁹¹) STUMPF 3131; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 28; HECHELMANN S. 326 Nr. 84; MEYER VON KNONAU 7 S. 1.

⁹²) STUMPF 3132; BÖHMER, Acta imp. sel. S. 73 Nr. 79; HECHELMANN S. 326 Nr. 85.

⁹³) STUMPF 3141; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 29; HECHELMANN S. 327 Nr. 89.

⁹⁴) STUMPF 3142; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 30; HECHELMANN S. 327 Nr. 90.

⁹⁵) HONTHEIM, Historia Trevir. 1 S. 601; STUMPF 3147; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1423; HECHELMANN S. 327 Nr. 93.

⁹⁶) Fehlt bei STUMPF; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 31; HECHELMANN S. 327 Nr. 96.

⁹⁷) STUMPF 3150; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 32; HECHELMANN S. 327 f. Nr. 98.

keine italienische Angelegenheit handelte, am 28. Dezember in Forlimpopoli für St. Vitalis in Ravenna.⁹⁸⁾

Am 3. Januar 1117 befand sich der Bischof in Cortona, wo er als Kanzler die Urkunde Heinrichs V. für St. Severo in Ravenna rekognoszierte.⁹⁹⁾ Am 17. Juni d.J. bestätigte er *vice Gebehardi archicancellarii*, Bischofs von Trient, dem Bistum Brixen den Besitz der Abtei Disentis.¹⁰⁰⁾ Am 15. Dezember d.J. rekognoszierte *Brosardus (!) cancellarius et episcopus* in Tolate bei Imola die Kaiserurkunde für St. Donato in Imola.¹⁰¹⁾ Aus dieser Urkunde geht hervor, daß Burchard erst nach diesem Datum nach Konstantinopel abgesandt wurde.¹⁰²⁾

Im Jahre 1117 ernannte der Kaiser Wikbert von Groitzsch, nachdem dieser durch Einwirken des Kaisers seinen Besitz zurückerhalten hatte, zum Markgrafen der Lausitz und kaiserlichem Vertrauten und schenkte ihm eine *cappa dalmatica seu tunica ... quae ornamenta Monasteriensis episcopus rufus Burchardus imperatori obtulerat. Ita Wicpertus prosperis sibi succedentibus regali munificentia insignitus ad propria remeavit* (Ann. Pegav.: MGH SS 16 S. 253). Bei dem Schmuck handelte es sich um eine Schenkung, die Gräfin Judith, Tochter des Böhmenkönigs Wratisslaw, am 26. Juli 1096 auf dem Altar des Klosters Pegau darbrachte und die *Burchardus autem Monasteriensis episcopus cognominatus rufus ciclade considerata XI marcas pro ea dedit cicladem auro textam instar dalmaticae et preciosissimi operis, quam sub mantello ferebat etiam auro texto* (ebd. S. 245).

Im Winter 1117/1118 begab sich der Bischof auf Befehl des Kaisers mit einer Gesandtschaft nach Konstantinopel. Genauer Termin und Gegenstand der Reise sind unbekannt. Vermutlich bestand ein Zusammenhang mit erneuten Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst. Heinrich V. hatte sich zu Ostern 1117 mit seiner Gemahlin in der römischen Peterskirche durch Erzbischof Mauritius von Braga die Kaiserkrone aufs Haupt setzen lassen, wie es zu kirchlichen Hochfesten üblich war, doch hatte der Papst daraufhin den Erzbischof auf der Synode von Benevent gebannt. Erst im Frühjahr 1118 konnte Paschalis nach Rom zurückkehren und von der Engelsburg Besitz ergreifen, während St. Petri in den Händen seiner Gegner blieb. Paschalis II. starb kurz darauf am 21. Januar 1118. So ist es möglich, daß Burchard die Reise erst nach

⁹⁸⁾ STUMPF 3152; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 33; HECHELMANN S. 328 Nr. 99.

⁹⁹⁾ STUMPF 2153; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 34; HECHELMANN S. 328 Nr. 100.

¹⁰⁰⁾ STUMPF 3155; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 35; HECHELMANN S. 328 Nr. 101; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 57 f.

¹⁰¹⁾ STUMPF 3156; WestfUB Add. S. 92 Nr. 116, 36; HECHELMANN S. 328 Nr. 102.

¹⁰²⁾ Für eine Abreise im Sommer: MEYER VON KNONAU 7 S. 38 Anm. 16; HAUSMANN, Reichskanzlei S. 58 nach Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER-BOICORST S. 135; Ekkehardi chron. S. 256.

Eintreffen der Nachricht vom Tode des Papstes antrat. Andererseits boten auch die nach dem Tode Kaiser Alexios' und Regierungsantritt seines Sohnes Kalojohannes in Byzanz herrschenden unklaren Verhältnisse genügend Anlaß zur Absendung einer Gesandtschaft.

Eine wenig rühmliche Rolle spielte Burchard in der Geschichte des seinen Vorgängern unterstellten Klosters Gerbstedt. Die sogenannte Urkunde Markgraf Konrads von 1118 wirft ihm vor, die innere Ordnung des Klosters umgeworfen zu haben. Er habe nach dem Tode der Äbtissin die Neubesetzung verhindert und Einkünfte der Abtei mit Anniversarien und Almosen zu seinen Tafelgütern gezogen. Nonnen und Priester, die der antikaiserlichen Partei anhängen, habe der Bischof aus dem Kloster verjagt und ihre Einkünfte entweder sich selbst angeeignet oder seinen Ministerialen als Lehen gegeben. Er sei deshalb ein *destructor ecclesie* gewesen. Erst nach Burchards Tode habe der Bischof von Halberstadt als Ordinarius mit Unterstützung Markgraf Konrads das Kloster reformieren können. Damit endete die geistliche Aufsicht der münsterischen Bischöfe über Gerbstedt. Den Nonnen wurde ein geistlicher Vater nach der Augustinerregel vorgesetzt.¹⁰³⁾

8. Burchard starb, als er die Rückreise von Konstantinopel bereits angetreten hatte, *in itinere quo rediit*¹⁰⁴⁾ *apud Constantinopolim*.¹⁰⁵⁾

Das Todesjahr 1118 ist demnach unumstritten. Übereinstimmend wird als Todestag der 19. März verzeichnet: Necrolog von St. Mauritz *fundator claustris et prepositure nostre* (StAM, Ms. 1 Nr. 69 Bl. 11); Domnecrolog (Erhard, Reg. 1 Nr. 1431), Necrolog St. Marien Überwasser (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306); Chronik (MGQ 1 S. 20); die Literatur schließt sich dem an, nur Kock S. 46 hat, wohl versehentlich, den 9. März.

¹⁰³⁾ ERHARD, Special-Diplomatik S. 217; FENSKE S. 182 f. Die Neuordnung in Gerbstedt vollzog sich wahrscheinlich in Gegenwart des Legaten Kono von Palaestrina (O. SCHUMANN, Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V. 1912 S. 102 ff.). Die Vollendung des von den Wettinern als Hauskloster geplanten Klosters Niemegk als Ersatz für Gerbstedt verzögerte das Wiederaufblühen von Gerbstedt (CLAUDE, Magdeburg 2 S. 399 f.). Die münsterische Vogtei über den Gerbstedter Besitz blieb jedoch weiter bestehen, wie die Urkunde vom 18. Oktober 1318 beweist, in der Bischof Albert von Halberstadt, Herzog Rudolf von Sachsen und Graf Bernhard von Anhalt den münsterischen Bischof um Belehnung der Äbtissin baten (WestfUB 8 S. 469 Nr. 1288).

¹⁰⁴⁾ Ann. Colon.: MGH SS 17 S. 752; Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 58; HELLMANN S. 328 Nr. 103.

¹⁰⁵⁾ Ekkehardi chron.: MGH SS 8 S. 256; Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER-BOICHORST S. 135; MGQ 1 S. 19; abweichend Chron. Ursperg. S. 264, wonach Burchard auf dem Hinweg verstarb.

Ob der zum 23./24. März im Merseburger Totenbuch eingetragene *Burchardus episcopus* der münsterische Bischof ist, bleibt offen (MGH Libri memor. 2). Das Necrolog des Alten Doms gibt die *memoria Borchardi episcopi fundatoris nostri* zum 18. Juli an, was sich vielleicht auf die Ankunft der Gebeine des Bischofs in Münster bezieht (Prinz, Mimigernaford S. 110 Anm. 3). Die Beisetzung soll in der von ihm errichteten Blasiuskapelle bei St. Mauritz erfolgt sein, doch fehlen dafür Beweise (Wermers S. 8).

10. Unter Bezug auf den Brand der Stadt Münster von 1121, bei dem der Dom schwer beschädigt wurde, fällt Ekkehard von Aura über Burchard ein negatives Urteil: *Interpretantes nonnulli causam tanti excidii non esse nisi quod defuncti presulis Burkardi, qui multa illic ex iniquitate comportasset, oblatio manifestaretur Deo non placuisse* (MGH SS 6 S. 256). Ekkehards Einschätzung Burchards ist von seiner päpstlichen Einstellung her verständlich, doch liegen keine Hinweise auf der Domkirche möglicherweise unredlich gemachte Geschenke vor.

11. Ein Siegel Burchards ist nicht erhalten geblieben. Auf einer undatierten Urkunde des Bischofs befand sich aufgedrückt ein großes rundes Siegel. Es ist jedoch verloren gegangen (Erhard, Cod. 1 S. 133 Nr. 169). Eine zweite Urkunde Burchards ist nur in Abschrift erhalten (ebd. S. 139 Nr. 180).

12. Anfangs wurden unter Burchard Münzen nach dem Typ der Mimigardeford-Denare geprägt. Jedoch wurde bald der Ortsname durch den Namen des Bischofs ersetzt (Dannenberg Nr. 1623; Peus Nr. 4; Ilisch S. 52). Auf den jüngeren Prägungen erscheint auf der Vorderseite das barhäuptige Brustbild Burchards von vorn mit Andeutung der Tonsur, seitlich ein Krummstab, von seinem Namen begleitet. Einmal ist mit der Rückseite der Mimigardeford-Pfennige dieses Bild gekoppelt (Dannenberg Nr. 2043; Peus Nr. 6; Ilisch S. 53f.), dann wieder mit deren Vorderseite (Dannenberg Nr. 2042; Peus Nr. 7; Ilisch S. 53f.). Die Inschriften sind beiderseits stark entstellt: VAGHARDVSEPIS bzw. VAGHARDOSDOS oder ANARDVSVOS. Entweder waren die Stempelaufschneider Analphabeten oder kopierten blindlings eine mißverständene Vorlage.¹⁰⁶⁾ – Münzen Burchards befinden sich im Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und in Berlin. Sie stammen aus Münzfunden in Prag, Aschen (Grafschaft Diepholz) und Fulda (Freundl. Auskunft von Herrn Dr. Peter Ilisch, Münster).

¹⁰⁶⁾ JAMMER S. 97; TIBUS, Stadt Münster S. 160; GEISBERG, Stadt Münster 2 S. 242; ebd. 3 S. 301; PEUS S. 199f. u. Nr. 6ff.

Dietrich II.
1118–1127

- Kock 1 S. 49–55
 Erhard, Geschichte Münsters S. 75–81
 – Special-Diplomatik S. 216–227
 Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 292
 Hechelmann Adolf, Ueber den Gegenbischof Burchards (ZVaterländG 26. 1866 S. 331 f.)
 Wilmans Roger, Die Urkundenfälschungen des Klosters Abdinghof und die Vita Meinwerici
 (ebd. 34. 1876 T. 1 S. 3–38)
 Meyer von Knonau, Jahrbücher 7 passim
 v. Uslar-Gleichen Edmund Freiherr, Geschichte der Grafen v. Winzenburg. 1895
 Löffler, Bischöfe S. 34–37
 Pelster, Stand und Herkunft S. 34–39
 Tenckhoff Franz, Die angeblichen Urkundenfälschungen des Benediktinerklosters Abdinghof in Paderborn (ZVaterländG 77. 1919 T. 1 S. 1–35)
 Meyer J(ohannes), Zur Genealogie der Grafen von Formbach. Eine Auseinandersetzung mit dem einschlägigen Abschnitte im Genealogischen Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte (FamiliengeschBll 31. 1933 Sp. 221–230)
 v. Fürstenberg, Beiträge S. 274 Nr. 14–17
 Handbuch S. 70–73
 Heinrichsen, Süddeutsche Geschlechter S. 42–46
 Prinz, Westwerk S. 3
 – Zerfall Engerns S. 103
 – Das hohe Mittelalter S. 365, 368
 Grundmann Herbert, Der Cappenberger Barbarossakopf und die Anfänge des Stiftes Cappenberg (MünstForschGWiss 12) 1959
 Vogt, Herzogtum Lothars, passim
 Meckstroth S. 14–19
 Meier, Domkapitel S. 73, 408 f.
 Petry, Die ältesten Urkunden 18 S. 249–254; 19 S. 59–63
 Jungmann-Stadler Franziska, Beiträge zur Genealogie und Besitzgeschichte der Formbacher (ZBayerLdG 41. 1978 S. 369–385)
 – Hedwig von Windberg (ebd. 46. 1983 S. 285–300)
 GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 82 f.
 Series episcoporum S. 129 f.
 Kohl, Die frühen Prämonstratenserklöster
 GS N.F. 20 (Goetting, Hildesheimer Bischöfe) S. 296 f.
 GS N.F. 23 (Müller, Liesborn) S. 21–126 passim
 GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 140
 Goetz, Bischöfliche Politik S. 312, 323
 Schröer Alois, Bischof Dietrich II. (Das Bistum Münster 1 S. 97–100)
 GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 93 ff. u. ö.

1. Neben der münsterischen chronikalischen Überlieferung bieten besonders der Annalista Saxo, die Paderborner, Hildesheimer und Kölner Chroniken, Ekkehard's Chronik und die Sächsische Weltchronik wesentliche Angaben zur Geschichte Bischof Dietrichs. Aufgrund seiner engen Beziehungen zu Kaiser Lothar III. erscheint er auch häufig in Urkunden.

2. Namensformen: *Dietericus* (Chronica regia Colon. ed. Waitz: MGH SS rer. Germ. 1880 S. 61); *Teodricus* (RegEbfKöln 2 S. 20 Nr. 135); *Thedericus*

(Necrolog Möllenbeck: ZVaterländG 3. 1840 S. 101, 119); *Theodericus* (Erhard, Cod. 1 S. 149 Nr. 190); *Theodoricus* (Necrolog Abdinghof: ZVaterländG 63. 1905 T. 2 S. 88); *Thidericus* (Erhard, Cod. 1 S. 139 Nr. 180); *Thidericus van Wyntseborch* (MGQ 1 S. 105); *Thidericus secundus de Wynsberge* (ebd. S. 18); *Thiedericus* (Erhard, Cod. 1 S. 140 Nr. 181); *Thiodericus* (Necrolog Hildesheim: Leibniz, Scriptorum rer. Brunsvic. 1. Hannover 1707 S. 764).

3. Mit den Worten *Vir illustris natu et virtutibus famosus* (MGH SS 6 S. 256) rühmt Ekkehard von Aura die vornehme Herkunft Dietrichs und dessen kirchliche Haltung. Der Liesborner Historiograph Bernhard Witte († 1534) bezeichnet den Bischof als *nepos* Lothars von Süpplingenburg (MGQ 1 S. 18; Meyer von Knonau 7 S. 86; Löffler S. 34; Pelster S. 68 f.; Tenckhoff, Bischofswahlen S. 59).

Die ältere Forschung wollte in ihm einen Sohn Graf Ottos von Zutphen sehen.¹⁾ Die Zuordnung beruhte aber auf einer gefälschten Urkunde ohne Beweiskraft.²⁾ Wertvoller ist die von der Bischofschronik vorgenommene Verbindung Dietrichs zu Graf Hermann von Winzenburg, der ihn mit Herzog Lothar nach Münster zurückführte.³⁾ Die Winzenburger bildeten einen Zweig der Grafen von Formbach, deren Ahnherr Meginhard († 1066) Vogt von Niederaltaich und mit Mathilde, Tochter Graf Ellis von Reinhausen, verheiratet war.⁴⁾ Der Rufname Dietrich war den Formbachern nicht fremd.⁵⁾

Die verwandtschaftlichen Beziehungen gibt wahrscheinlich die folgende Stammtafel richtig wieder:

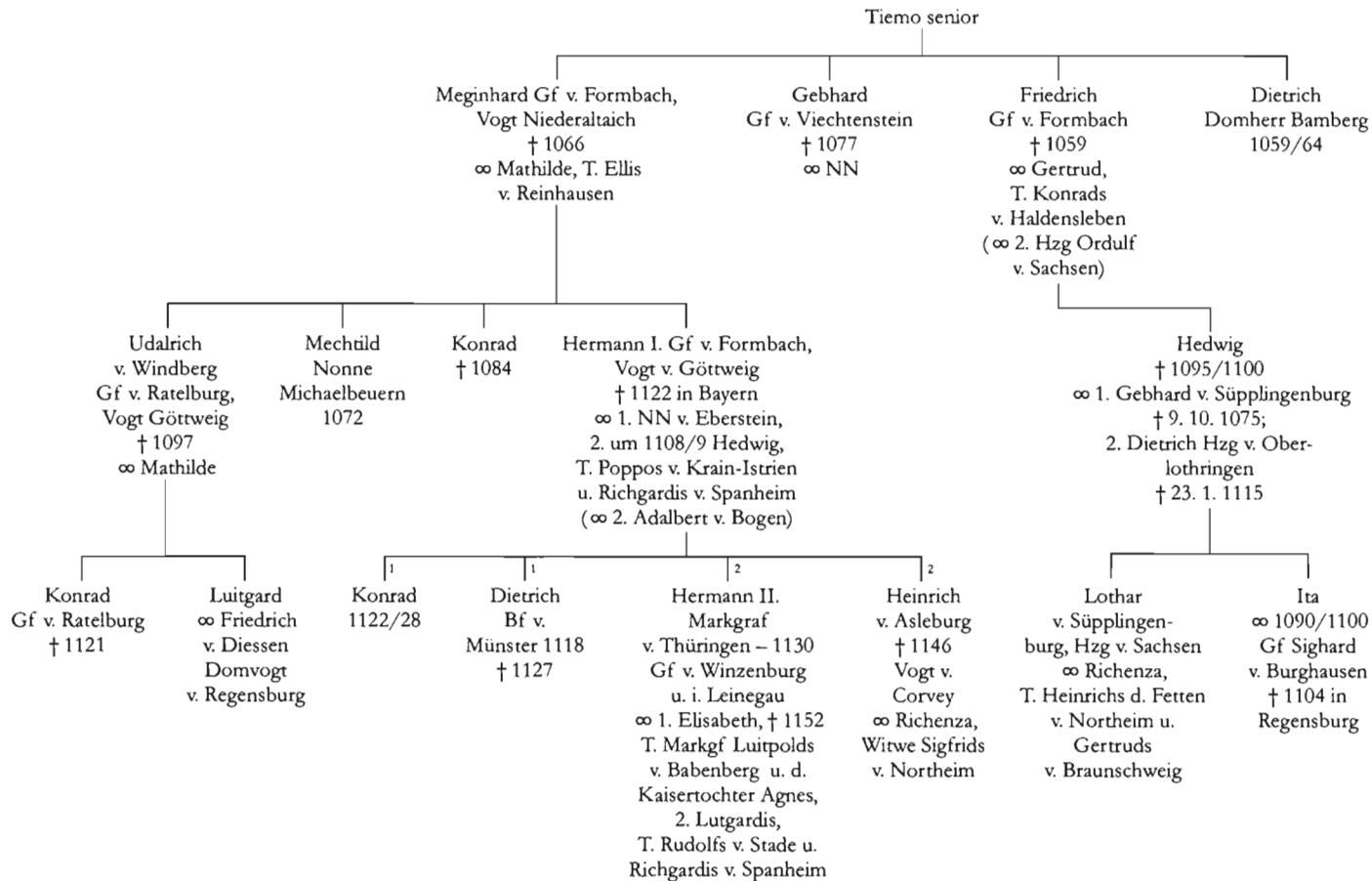
¹⁾ KLEINSORGEN, KG 1 S. 567; ERHARD, Geschichte Münsters S. 75–81 mit der irrtümlichen Begründung, der Name Dietrich sei den Winzenburgern fremd; vgl. DE VRIES, De opkomst van Zutphen S. 7, 27.

²⁾ ERHARD, Reg. 1 Nr. 1432; OorkBGelre 1 S. 224 f. Nr. 229: *Theodericus ... Munigardevordensis (!) (episcopus) et oppidi Sutphaniensis heres legitimus*. ADOLF COHN, Beiträge zur älteren deutschen Geschlechtskunde (ForschDtG 6. 1866 S. 568 f.); GEORG WAITZ (Göttinger Gelehrte Anzeigen 1872 St. 47 S. 1845); WESTFUB Add. S. 34 Anm. 3; JAFFÉ, Lothar S. 231; TENHAEFF, Diplomatische studien, hoofdstuk 5 S. 284 ff.; RavensbReg Nr. 116.

³⁾ Die folgenden Angaben beruhen auf den Forschungen von JUNGSMANN-STADLER, ohne daß im einzelnen darauf verwiesen wird. Die Thesen von USLAR-GLEICHEN sind demnach unhaltbar.

⁴⁾ Mathilde war demnach eine Schwester des Hildesheimer Bischofs Udo von Reinhausen 1079–1114; zu der Familie: GS N.F. 20 S. 296 f.

⁵⁾ TYROLLER Taf. 9 Nr. 19; JUNGSMANN-STADLER, Beiträge S. 373 zählt unter den Hauptnennungen der Formbacher Eppo/Eberhard, Dietrich, Hermann und Heinrich auf. Unter den Söhnen des Grafen Gebhard von Viechtenstein († 1077) hieß der eine Gebhard, der andere Dietrich. – Hermann I. von Formbach († 1122) wird auch als *comes provinciae Saxoniae* bezeichnet. Sein Schwiegervater Poppo entstammte dem Hause des Grafen von Weimar-Orlamünde.



Aus der Stammtafel geht die Verwandtschaft Dietrichs mit Lothar von Süpplingenburg hervor. Ob er an der angegebenen Stelle im Stammbaum richtig untergebracht ist, bleibt allerdings zweifelhaft. Er könnte auch in die ältere Generation gehören, wofür möglicherweise spricht, daß der gleichnamige Bamberger Domherr sein Pate gewesen sein kann. Doch unterliegt die Einfügung unter den Nachkommen Meginhards von Formbach kaum einem Zweifel.⁶⁾

Nicht uninteressant ist auch, daß die Verwandtschaft mit Bischof Udo von Hildesheim aus dem Hause Reinhausen-Winzenburg (vgl. Anm. 4) auf die päpstliche Einstellung Dietrichs Einfluß gehabt haben kann. Udo gehörte eindeutig zur kaiserfeindlichen Partei unter den Saliern.⁷⁾ Jedenfalls verbanden sich bei dem Angriff Herzog Lothars mit den Winzenburgern auf die Stadt Münster politisch-kirchliche mit reinen Familieninteressen.

4. Vor seiner Ernennung zum Bischof von Münster besaß Dietrich sehr wahrscheinlich ein Domkanonikat zu Hildesheim (Pelster S. 69; Meier, Domkapitel S. 73, 408 f.; Zielinski Liste 3, S. 263). Seine Aufnahme in den Hildesheimer Domnecrolog spricht dafür ebenso wie seine Verwandtschaft mit Bischof Udo. Das münsterische Domkanonikat kann er nicht erworben haben, als Hermann von Winzenburg am 25. April 1112 in Münster anwesend war und auch Heinrich V. hier weilte (Stumpf 3085; Jungmann-Stadler, Hedwig S. 270), da er schon am 25. Juli 1110 als Domherr erscheint (GS N.F. 17,2 S. 82 f.). Als Domdechant ist er nur einmal in einer undatierten Urkunde bezeugt (Erhard, Cod. 1 S. 140 Nr. 181).

Vermutlich beauftragte Erzbischof Friedrich von Köln im Konflikt mit Bischof Burchard zeitweise Dietrich mit der Verwaltung des Bistums Münster. In ihm wird man den Gegenbischof sehen müssen, von dem die Quellen ohne Namensnennung sprechen (s. unter Burchard).⁸⁾

5. Mit Dietrich kam der Sohn eines adeligen Hauses der salisch-kaiserlichen Partei, das unter Einfluß politischer und Besitzinteressen auf die Ge-

⁶⁾ LÖFFLER S. 34 Anm. 3; MEYER, Zur Genealogie Sp. 229 f.; Hans PATZE, Entstehung der Landesherrschaft S. 587 ff.; Series episcoporum S. 129; HEINRICHSEN S. 42–46; zuletzt mit entscheidenden Neuansätzen JUNGSMANN-STADLER.

⁷⁾ Zu Bischof Udo von Hildesheim und seiner Haltung: PATZE, Entstehung der Landesherrschaft S. 582–601; WENSKUS, Stammesadel S. 399–403; MEIER, Domkapitel S. 408 f. In der von PATZE aufgestellten Stammtafel der Winzenburger fehlt Dietrich; vgl. VOGT, Herzogtum S. 22 Anm. 103; ZIELINSKI, Reichsepiskopat 1 S. 57.

⁸⁾ Nicht personengleich ist Dietrich mit dem Bamberger Domdiakon, der sich für die Jahre 1118–1127 nachweisen läßt (RegBfBamberg 1 S. 127 Nr. 279 gegen COHN, ForschDtG 6 S. 569; v. USLAR-GLEICHEN S. 100 ff.), auch nicht mit dem Kapellan Dietrich des Bischofs von Utrecht, da dieser noch in den Jahren 1119–1122 amtierte (OorkBUtrecht 1 S. 264 Nr. 285; S. 267 Nr. 289).

genseite getreten war, auf den münsterischen Stuhl. Er war der erste der hiesigen Bischöfe, von dem gesagt wird, er sei kanonisch gewählt: *Hic Theodoricus, Burchardi cognomento rufi antagonista, post mortem huius canonice fuit electus anno Christi 1118* (Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 756). Ekkehard von Aura zeigte sich befriedigt, daß Dietrich auf Burchard durch *electionem ecclesiasticam* gefolgt sei (GS N.F. 17,1 S. 240). Doch ging die Wahl kaum unbeeinflusst durch Lothar von Sachsen vor sich, der ein Interesse daran hatte, Münster auf die antikaiserliche Seite zu ziehen (Prinz, Zerfall; Meckstroth S. 15; Goetz, Bischöfl. Politik S. 312). Ein Einfluß Erzbischof Adalberts von Mainz ist nicht feststellbar.⁹⁾ Die Abwesenheit Heinrichs V. erleichterte dem Herzog sein Spiel, denn die Stimmung in Münster richtete sich eher gegen ihn. Wahrscheinlich fiel die Wahl auch nicht einstimmig aus (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 365).

Die Nachricht von Burchards Tod († 19. März 1118 bei Konstantinopel) kann frühestens Anfang April in Münster eingetroffen sein. Am 24. d. M. (?) war Dietrich noch Elekt (RegEbfKöln 2 S. 20 Nr. 135; Löffler S. 35 Anm. 2; Schumann, Legaten S. 102f.). Um diese Zeit dürfte er die Bischofsweihe von Erzbischof Friedrich empfangen haben.¹⁰⁾ Auf der Kölner Synode vom 19. Mai d. J. ist er nicht nachweisbar (RegEbfKöln 2 S. 22 Nr. 143), auch nicht auf der Pflingstsynode am 2. Juni d. J. in Koblenz (ebd. Nr. 145; MGH SS 12 S. 473f.).

Vermutlich war Dietrich nach der Weihe sofort nach Münster geeilt, um allen Gefahren, die seinem belasteten Verhältnis zum Kaiser entsprangen, zuvorkommen.

6. Am 28. Juli 1118 nahm Dietrich als Bischof an der Synode von Fritzlar teil, auf der unter Leitung Kunos von Praeneste der Kaiser und seine Anhänger exkommuniziert wurden.¹¹⁾ Im kaisertreuen Münster nahm man die Stellungnahme des Bischofs übel auf. Bald darauf wurde Dietrich *a suis indigne tractatus* (Kock S. 50), *per fratres et cives depulsus* (MGQ 1 S. 18; Meckstroth S. 14, 19). Nach Sachsen geflohen, klagte Dietrich dort das ihm widerfahrene Unrecht, während Heinrich V. triumphierend in Münster das Weihnachtsfest 1119 feierte.¹²⁾ Der beim Kaiser weilende Graf Friedrich von Arnsberg wurde

⁹⁾ Heinrich BÜTTNER, Erzbischof Adalbert von Mainz, die Kurie und das Reich in den Jahren 1118–1122 (VortrForsch 17. 1973 S. 395–410, hier S. 403).

¹⁰⁾ TENCKHOFF S. 59. – GRUNDMANN S. 19 gibt als Weihetag Dietrichs den 11. April 1120 an, ohne einen Beleg zu nennen. Die Angabe kann schon deshalb nicht zutreffen, weil Dietrich 1118 in Fritzlar bereits Bischof war.

¹¹⁾ RegEbfKöln 2 S. 22 Nr. 246; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1433; MEYER VON KNONAU 7 S. 80f.; SCHUMANN, Legaten S. 104; WEIERS, Studien S. 132 Nr. 21.

¹²⁾ Chron. regia Colon. ed. WAITZ zu 1120 S. 59; OsnabGQ 1 S. 210 zu 1120; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1453; GQ 1 S. 19; GOETZ, Bischöfl. Politik S. 323; ZIELINSKI, Reichsepiskopat S. 220.

zum Bannerträger des nach Sachsen ziehenden kaiserlichen Heeres ernannt (Meyer von Knonau 7 S. 144 f.). Dagegen fehlten in Münster die Grafen von Ravensberg und von Cappenberg, die wohl schon zu dieser Zeit der päpstlichen Partei angehörten, obgleich letztere mit Friedrich verschwägert waren.

Nach dem Abzug des Kaisers ließ die Rache des Sachsen nicht lange auf sich warten. Im Winter 1120/1121 rückte Lothar mit einem starken Heer unter maßgeblicher Beteiligung Graf Hermanns von Winzenburg heran, um Münster *etiam contra regis voluntatem* einzunehmen und Dietrich wieder einzusetzen.¹³⁾ Am 2. Februar fiel die Stadt in die Hand der Sachsen.¹⁴⁾ Das Ereignis hinterließ in der damaligen Welt einen starken Eindruck: *Contigit autem occulto Dei iudicio, dum inimica acies cives videndo terrentur ac pro imminente periculo singula sua molirentur, casas aliquot incaute succendi, paulatimque dominante flamma etiam basilicam maiorem, quae sedes erat illius ecclesiae, funditus comburi. Sic quoque miserabili potiti victoria pontificem pulsum restituunt, multam autem pecuniam ad restitutionem ecclesiae conferunt, interpretantes nonnulli causam tanti excidii non esse nisi quod defuncti praesulis Burchardi, qui multa illic ex iniquitate comportasset, oblatio manifestaretur Deo non placuisse.*¹⁵⁾

Anschließend wandte sich der Herzog gegen die Burgen Dülmen und Rietbeck, schleifte sie aufgrund seines Burgenbaurechts und zog dann auf dem Friesenweg über Beckum nach Liesborn. Das Kloster ging am 23. Februar 1121 in Flammen auf und wurde ausgeraubt.¹⁶⁾ Nur auf energisches Drängen Dietrichs kehrten die Damen zum Teil in das seiner wirtschaftlichen Grundlagen beraubte Kloster zurück, nachdem Lothar abgezogen war (GS N.F. 23 S. 72). Von Liesborn zog das herzogliche Heer über Paderborn und Corvey zur Weser (ebd. S. 61).

Nach der Unterwerfung Münsters soll Dietrich die Bürger wieder in Gnaden angenommen haben, doch behielt er sich und seinen Nachfolgern die Ak-

¹³⁾ Ekkehardi chron.: MGH SS 6 S. 256; Ann. Saxo: ebd. S. 756; Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER–BOICHORST S. 139; Chron. regia Colon. cont.: MGH SS 26 S. 2; Ann. Hildesh. cont. Paderborn.: ebd. 3 S. 114; RegImp 4,1 S. 35f. Nr. 65; VOGT, Herzogtum S. 161f. Nr. 58; MEYER VON KNONAU 7 S. 166.

¹⁴⁾ Ann. Patherbr. ed. SCHEFFER–BOICHORST S. 195; Ann. Hildesh. cont. Paderborn.: MGH SS 3 S. 114; LÖFFLER S. 36; TENCKHOFF S. 60. – Die Ankunft des sächsischen Heeres fand nicht am 7. Mai 1121 statt (so Ann. Saxo w.o.; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1358f. Der 7. Mai gehört zum Stadtbrand von 1197 (PRINZ, Westwerk S. 3 Anm. 15).

¹⁵⁾ Kock S. 50f. Chron. regia Colon.: MGH SS 26 S. 2; Ann. Hildesh.: ebd. 3 S. 56; OsnabGQ 1 S. 56; MGQ 5 S. 26f.; RegImp 4, 1 S. 36 Nr. 66. – Herzog Lothar soll bei dieser Gelegenheit 1121 die Burg Sassenberg errichtet und Bernhard zur Lippe übergeben haben (LEIDINGER, Gründung S. 198 unter Berufung auf HAMELMANN).

¹⁶⁾ Ann. Patherbrunn. ed. SCHEFFER–BOICHORST S. 195; RegImp 4, 1 S. 37 Nr. 67; WITTE, Historia nennt fälschlich den 22. September 1125 für den Brand von Liesborn (GS N.F. 23 S. 72).

zise und bestimmte Rechte vor. Den Domherren erwies er angeblich viel Gutes (MGQ 1 S. 106). An dieser Meldung sind Zweifel angebracht, stiftete er doch seine Memorie nicht im münsterischen Dom, sondern in der Paderborner Abdinghofkirche (GS N.F. 17,1 S. 140f.).

Die Vita Gottfrieds von Cappenberg behauptet, die Bürger hätten eine Fehde gegen den Grafen begonnen und damit dessen Angriff herausgefordert (MGH SS 12 S. 302). Damit sollte wohl die Schuld des Grafen am Untergang des Doms entschuldigt werden.¹⁷⁾ Doch besteht sicherlich ein Zusammenhang zwischen dem Brand des Doms und dem unerwarteten Entschluß des Grafen, sich aus dem weltlichen Leben zurückzuziehen. Unter dem Einfluß Norberts von Xanten übertrug der Graf etwas später das entstehende Kloster den Prämonstratensern. Jedoch stellten sich dem Plan ernste Hindernisse in den Weg. Gottfrieds jüngerer Bruder Otto und seine eigene Gemahlin Jutta, eine Tochter Friedrichs von Arnsberg, widersetzten sich dem Vorhaben, unterstützt von Friedrich und den Cappenberger Ministerialen.¹⁸⁾ Selbst Bischof Dietrich verurteilte den Plan, wohl weil die Cappenberger sich weigerten, das Kloster dem Bistum zu unterstellen.¹⁹⁾ So stand nach der angeblichen Gründungsurkunde von Cappenberg dem Bischof lediglich die Weihe des neuen Klosters zu, die dieser auf Veranlassung des Kölner Erzbischofs und wohl auch auf kaiserlichen Druck hin vornahm, auf dessen Seite der Kölner damals wieder stand (Petry 19 S. 59). Dietrich hätte sonst möglicherweise alle bischöflichen Rechte über Cappenberg verspielt. Papst Honorius II. betonte denn auch die dortigen bischöflichen Befugnisse (JL 7246; WestfUB 5 S. 12f. Nr. 38f.). Die Unterstellung Cappenbergs unter das Bistum erfolgte jedoch erst 1139 (Petry 19 S. 60).

Der erwähnte kaiserliche Druck auf Dietrich steht nicht im Widerspruch zur damaligen Lage. Heinrich V. verzieh den Grafen von Cappenberg eine nicht näher bezeichnete *regia offensio* (Grundmann S. 20f.; Petry 19 S. 61). Die Front der Sachsen gegen den Kaiser war damit aufgebrochen, abgesehen da-

¹⁷⁾ Die in der Literatur zu beobachtende Verwirrung geht auf die Verwechslung der *ecclesia s. Ludgeri* mit der erst 50 Jahre später gegründeten Kirche dieses Titels im Süden der erweiterten Stadt zurück. Die 1121 verschonte Kirche *s. Ludgeri* lag nördlich der Domkirche und war die alte Kathedrale Ludgers.

¹⁸⁾ GRUNDMANN S. 21. – Zu den Schwierigkeiten bei der Gründung von Cappenberg vgl. KOHL, Frühe Prämonstratenserklöster S. 395ff.

¹⁹⁾ ERHARD, Reg. 1 Nr. 1473/89; DERS. Cod. 1 S. 149 Nr. 190; INAWestf Bbd 3 S. 2 Nr. 11; UBStadtLünen S. 21f. Nr. 1; kaiserl. Bestätigung von 1123: STUMPF 3182; KsUrkWestf 2 S. 281 ff. Nr. 214; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1483; DERS., Cod. 1 S. 152 Nr. 195; HILLING, Diözesansynoden S. 4. – Zur Textkritik der Urk. 15. August 1122 (ERHARD, Cod. 1 S. 149 Nr. 190; RegEbfKöln 2 S. 31 Nr. 200), die GRUNDMANN als echt erklärte, zuletzt PETRY 18 S. 249–254. Sie ist demnach ein Produkt des beginnenden 13. Jahrhunderts, schlecht und recht „zusammengebastelt“.

von, daß die Grafen noch in Waffen standen und eine erhebliche Macht darstellten (MGH SS 12 S. 521). Die Übergabe der zahlreichen gräflichen Ministerialen erfolgte erst nach dem Tode Bischof Dietrichs.²⁰⁾ Erfreut sah auch Erzbischof Friedrich den Rücktritt der Grafen ins kaiserliche Lager, traf doch der Schritt vor allem seinen Feind, den Grafen von Arnsberg (Grundmann S. 24 ff.; Petry 19 S. 62 f.). Schließlich konnte auch Bischof Dietrich dem Machtzuwachs Heinrichs V. nicht tatenlos zusehen, zumal das Würzburger Abkommen vom 29. September 1121 die Wogen des Investiturstreites gestillt hatte. Demgemäß sollten alle kanonisch gewählten und geweihten Bischöfe bis zur endgültigen Klärung im Besitz ihrer Kirchen bleiben.

Die Entwicklung ermöglichte eine Annäherung des Bischofs an den Kaiser. Am 29. März 1122 fand er sich am Hofe in Aachen ein. Das grausame Auftreten Herzog Lothars in Westfalen mag ihm den Entschluß erleichtert haben. Das Wormser Konkordat entspannte die Lage weiter. Der mit dem Papst ausgesöhnte Kaiser bestätigte 1123 das Kloster Cappenberg und nahm offiziell die Grafen von Cappenberg in Gnaden an. Bischof Dietrich folgte 1125 *in synodo nostra*.²¹⁾

Doch kam es noch einmal zu einem Zusammenstoß Dietrichs mit dem Kaiser, als dieser im Juni 1123 gegen Bischof Godebold von Utrecht und die verwitwete Gräfin Gertrud (Petronella) von Holland, eine Halbschwester Lothars von Sachsen, rückte. Der Kaiser belagerte die Utrechter Burg Schulenburg (25 bzw. 45 km nördlich Deventer). Zum Ersatz der Feste zogen Lothar und Bischof Dietrich heran, doch verhinderte ein Sumpf den unmittelbaren Zusammenstoß der Heere. Lothar griff die Stadt Deventer an, um den Kaiser abzulenken. Dabei drangen münsterische *predabundi* in die Stadt ein, wurden aber verjagt. Immerhin konnte Lothar große Mengen Lebensmittel in die Schulenburg schaffen.²²⁾

Als wichtigstes Ereignis der Regierungszeit Dietrichs nennt die Chronik die Auffindung der Reliquien des Apostels Matthias bei St. Eucharius in Trier unter dem dortigen Altar Johannis des Täufers (MGQ 1 S. 19).

Das von Kock gefällte Urteil über Dietrich ist demnach zwiespältig. Ihm und seinem Vorgänger Burchard spricht er manches Verschulden an den schlechten kirchlichen Verhältnissen im Bistum zu, die nur gegen Ende der Regierungszeit eine positive Wendung genommen hätten (Kock S. 54).

²⁰⁾ STUMPF 3173; LACOMBLET 1 S. 193 Nr. 294; RegEbfKöln 2 S. 30 Nr. 196; KsUrk-Abb 4 Taf. 28; UrkQSiegburg S. 75 f. Nr. 35; OorkBGelre 1 S. 234 Nr. 239; ERHARD, Reg. 1 Nr. 1468; Handbuch S. 71; GOETZ, Bischöfliche Politik S. 323.

²¹⁾ ERHARD, Cod. 1 S. 149 Nr. 190; JL 7246; WestfUB 5 S. 12 f. Nr. 38 f.; ZVaterlG 25. 1865 S. 34; KOCK S. 52 f.

²²⁾ Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 759; RegImp 4,1 S. 40 ff. Nr. 74 f.; Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 61; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1579; MEYER VON KNONAU 7 S. 251.

7. Nach dem Tode Kaiser Heinrichs V. († 23. Mai 1125) veränderte sich die politische Lage für Dietrich grundlegend. Mochte er auch zuletzt in ein erträgliches Verhältnis zum Kaiser getreten sein, konnte er doch nun einen Freund an der Spitze des Reiches sehen. So begab sich Dietrich schon im Oktober oder November 1126 zum Hoflager Lothars III. in Straßburg (RegImp 4,1 S. 86 f. Nr. 130 f.; MGH D Lo. III 10).

In das Frühjahr 1126 fällt schon die Anwesenheit Dietrichs in Utrecht, als Bischof Godebold seinem Domkapitel bestimmte Güter zurückgab.²³⁾

Alles deutet darauf hin, daß Dietrich sich nach dem Tode Heinrichs V. stärker als bisher auswärtigen Angelegenheiten zuwenden wollte, doch trat sein Tod dazwischen.

Zur Zeit Dietrichs verlor das Bistum Münster endgültig die geistliche Aufsicht über das Kloster Gerbstedt. Die in seinem ersten Regierungsjahr ausgestellte Urkunde Markgraf Konrads von Wettin zeigt deutlich, daß die Wettiner den Tod Burchards als günstigen Augenblick ansahen, den münsterischen Einfluß auszuschalten. Die von Burchard vertriebenen Nonnen und Geistlichen wurden zurückgerufen und im Kloster die Augustinerregel eingeführt. Angeblich hat Dietrich versucht, die Reformen rückgängig zu machen, sei aber gescheitert. Auf Anhalten des Markgrafen habe der Papst angeordnet, alle vom münsterischen Bischof an sich genommenen Güter und Lehen auszuliefern (Erhard, Reg. 1 Nr. 1438; Ders., Special-Diplomatik S. 217 f.).

8. Das Todesjahr des Bischofs bezeugen die *Annales Disibodi* (MGH SS 17 S. 24) und der *Annalista Saxo* mit 1127 (ebd. 6 S. 765), doch gibt dieser fälschlich als Nachfolger Bischof Werner an (Bernhardi, Lothar S. 142; Gams S. 295).

Der Todestag wird übereinstimmend mit dem 28. Februar vermerkt: *Annales Patherbrunnenses* (ed. Scheffer-Boichorst S. 150; Erhard, Reg. 2 Nr. 1500), *Necrologien von Abdinghof* (ZVaterländG 63. 1905 T. 2 S. 88), Möllenbeck (ebd. 2. 1839 S. 17; von Mooyer fälschlich mit 29. März 1137 aufgelöst), *Bischofschronik* (MGQ 1 S. 19), *Kölner Königschronik* (ed. Waitz: MGH SS rer. Germ. 1880 S. 65), *Necrolog von Hildesheim* (Or. Wolfenbüttel; Leibniz, SS rer. Brunsvic. 1 S. 764; VaterländArchHistVNdSachs 1840 S. 63) und *Überswasser* (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306; Falckenheimer-Mooyer, Fernere Mittheilungen S. 101, 119).

Über den Bestattungsort ist nichts bekannt. Vielleicht wurde Dietrich im Abdinghofkloster zu Paderborn beigesetzt, wo er seine Memorie gestiftet hatte.

²³⁾ RegImp 4,1 S. 81 f. Nr. 124; OorkBUtrecht 1 S. 292 Nr. 319; OorkBGelre 1 S. 237 ff. Nr. 244; UrkRegKgHofger 1 S. 138 Nr. 195.

10. Die *Memorie* Bischof Dietrichs zu Abdinghof war mit Erbgütern in Nieder-Meiser ausgestattet, die nach dem Tode eines Ministerialen an Dietrich zurückgefallen waren.²⁴⁾

Der kurzen *Vita* in der Bischofschronik ist ein Doppelvers beigefügt, in dem Dietrich die Ordnungszahl 19 zugeordnet wird, was im Widerspruch zu der von der Chronik benutzten Zahl 18 steht (MGQ 1 S. 19). Zu den Epigrammen vgl. Bucker S. 430f. Inhaltlich bieten die Verse sehr wenig Material.

11. Die einzige erhaltene Originalurkunde Dietrichs (WestfUB Add. S. 34 Nr. 33) trug „das große kreisförmige, auf dem unteren leeren Raume des länglichen Pergaments aufgedrückt gewesene Siegel“ des Bischofs. Es ist jedoch verloren gegangen.

12. Unter den Nachfolgern Burchards „wurde die namentliche Zeichnung der Münzprägung nicht fortgesetzt und vielmehr an die anonyme Prägung der Vorgänger wieder angeknüpft“ (Ilisch S. 55).

13. Es läßt sich nicht feststellen, aus welchem Grunde eine Steinplastik im münsterischen Dom auf Dietrich bezogen wird.²⁵⁾ Die Begründung in der kaiserfeindlichen Politik Dietrichs zu suchen, die von ähnlichen Gesinnungen erfüllt war wie die Politik der Gegner Erzbischof Engelberts im 13. Jahrhundert, ist mehr als waghalsig (zurückhaltender: Geisberg, Stadt Münster 5 S. 246, Abb. 1400 auf S. 65). Die Skulptur stammt wohl aus der Zeit um 1265. Sie trägt die Inschrift THEODERIC(VS) II'. Vielleicht liegt lediglich eine Verwechslung mit Dietrich III. vor.

²⁴⁾ Druck: ForschDtG 6 S. 583; Beilage zu Adolf COHN, Beiträge zur älteren deutschen Geschlechtskunde 1. (um 1868): Zur Geschichte der Grafen von Reinhausen und Winzenburg; WestfUB Add. S. 34 Nr. 33 (1126). – Die Urkunde wurde von WILMANS (S. 17, 24f.) zumindest als verdächtig hingestellt, möglicherweise für eine Nachbildung aus dem Ende des 12. Jahrhunderts gehalten, nicht zuletzt wegen der „eigentümlichen Namen“ der Zeugen, doch hat TENCKHOFF (S. 2, 11, 26) die Urkunde als eine den Abdinghofer Schreibgewohnheiten entsprechende echte Beurkundung erkannt. Für die Echtheit spricht auch die Aufnahme in die Paderborner Annalen und die in der Urkunde gebrauchte Formel *indignus presul*, die einem Fälscher kaum in die Feder gekommen wäre. Die Datierung ist unverdächtig. Die Indiktion IV stimmt ebenso wie das erste Regierungsjahr König Lothars, das am 12. September 1126 endete.

²⁵⁾ Siegfried H. STEINBERG, Die Bildnisse des 13. Jahrhunderts im Dom zu Münster (Westfalen 17. 1932 S. 113–117, hier S. 117).

Egbert
1127–1132

Kock 1 S.55–78

Erhard, Geschichte Münsters, passim

– Special-Diplomatik S. 227–233

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 293

Bernhardi, Lothar von Supplinburg, passim

Prinz, Territorium des Bistums Osnabrück S. 100 f.

– Mimigernaford – Münster S. 176, 190

– Das hohe Mittelalter S. 369

v. Fürstenberg, Beiträge S. 274

Schmitz–Kallenberg, Landstände S. 13 f.

Handbuch S. 73–76

Schmale Franz Josef, Die Bemühungen Innocenz' II. um seine Anerkennung in Deutschland (ZKG 65. 1953/54 S. 240–269)

Schölkopf, Sächsische Grafen S. 111 f.

Vogt, Herzogtum Lothars, passim

Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 54 f.

Niemeyer Gerlinde, Hermannus quondam Judaeus, opusculum de conversione sua (MGH QGeistesg 4) 1963

Neuß-Oediger, Bistum Köln S. 389, 449

Meier, Domkapitel S. 19

GS N.F. 10 (Kohl, Freckenhorst) passim

Wenskus, Stammesadel, passim

Groten, Priorenkolleg S. 246 f.

Series episcoporum S. 130 f.

Weiers, Studien S. 132 f.

Kohl, Frühe Prämonstratenserklöster S. 403 ff.

GS N.F. 23 (Müller, Liesborn) S. 71–76, 93, 108, 224

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 40, 141

Schröer Alois, Bischof Egbert (Das Bistum Münster 1 S. 101–105)

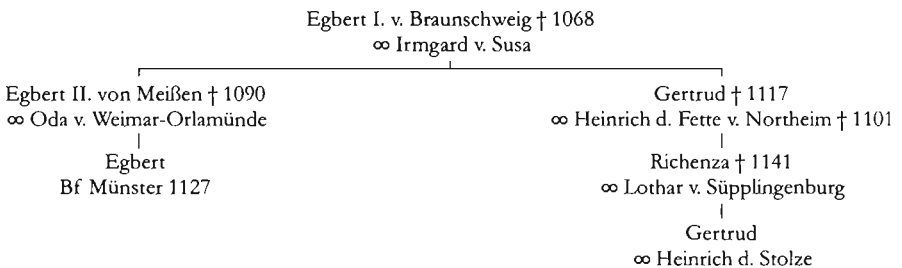
GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 95 ff.

1. Nachrichten über Egbert bringen die münsterischen, Kölner und Paderborner Chroniken. Zu seiner Einbindung in die Reichsgeschichte liegen hauptsächlich urkundliche Nennungen vor, abgesehen von seiner Reise nach Böhmen und Salzburg, über die Cosmas von Prag und die Salzburger Chronistik sprechen.

2. Namensformen: *Ecbertus* (Chron. regia Colon. ed. Waitz. 1880 S. 68); *Ekbertus* (ebd. S. 69); *Eckeberthus* (RegEbfKöln 2 S. 18 Nr. 123); *Ekkeberthus* (ebd. S. 33 Nr. 214); *Ekkibertus* (Ann. Patherbrunn. ed. Scheffer–Boichorst S. 157); *Ekeberthus* (RegEbfKöln 2 S. 7 Nr. 40); *Ecgbertus* (ebd. S. 20 Nr. 132); *Ekiibertus* (Ottonis ep. Frising. chronica ed. Hoffmeister: MGH SS rer. Germ. S. 334); *Egbertus* (RegEbfKöln 2 S. 27 Nr. 177); *Ecgeburtus* (Gesta episc. Trudon.: MGH SS 10 S. 304; Erhard, Special-Diplomatik S. 227); *Eginbertus* (RegEbfKöln 2 S. 27 Nr. 178); *Equipertus* (Bernhardi Clarevall. opera ed. Leclercq–Rochais 7. 1974 S. 316; ep. 126; Migne, PL 182 S. 277).

3. Die Kenntnisse über die Herkunft Bischof Egberts erschöpfen sich bisher in der Feststellung, er gehöre wahrscheinlich einem hochadeligen sächsischen Geschlecht an (Series S. 130), weil der Rufname dorthin verweise (Bernhardi S. 142 Anm. 52). Tatsächlich erscheint der Name oft in mit den Liudolfingern verwandten Familien, besonders den Brunonen (LexMA 2 Sp. 793), zu deren Vertretern die Markgrafen Egbert I. und Egbert II. gehören. Egbert I. († 11. Januar 1068) von Braunschweig, seit 1067 Markgraf von Meißen, war mit Irmgard von Susa, Witwe Ottos von Schweinfurt, verheiratet (ebd. 3 Sp. 1761). Sein unmündiger Sohn Egbert II. folgte ihm 1068 und heiratete Oda, Tochter Markgraf Ottos von Weimar-Orlamünde. Er geriet in Gegensatz zu Kaiser Heinrich IV., der ihm 1076 die Mark Meißen absprach und sie Herzog Wratislaw von Böhmen übertrug. Egbert gehörte seit 1083 zu den erbitterten Gegnern des Kaisers. Ein Fürstengericht verurteilte ihn 1088 in Goslar. Er wurde geächtet, Meißens und der friesischen Grafschaften verlustig erklärt. Auf der Flucht fiel er am 3. Juli 1090 (ebd. Sp. 1762). Sein restlicher Besitz kam über seine Schwester Gertrud († 1117) an deren Gemahl Heinrich den Fette von Northeim († 1101), über deren Tochter Richenza schließlich an Lothar von Süpplingenburg (ebd. 4 Sp. 2073 f.).

Bischof Egbert gehörte zu den treuesten Anhängern des Sachsenherzogs. So liegt nahe, in ihm einen Sohn Markgraf Egberts II. und seiner Gemahlin Oda zu sehen, wie die Stammtafel verdeutlicht.



4. Da Egbert schon 1105 Domherr in Köln war, fällt seine Geburt etwa in die Zeit um 1080. Seine Kindheit stand ganz unter dem Zeichen der Feindschaft seiner Familie zu Heinrich IV., die mit dem Untergang des Vaters 1090 endete. In dieser verzweifelten Lage wird die Witwe Egberts II. beim Sachsenherzog Lothar, ihrem Verwandten, Zuflucht gesucht haben. Ihr Sohn Egbert konnte keine Erbansprüche geltend machen und war schon deshalb auf die geistliche Laufbahn angewiesen. Lothar reichte ihm in eigenem Interesse dazu die helfende Hand, war er doch einer der Hauptnutznießer des früheren Besitzes der Markgrafen von Meißen.

Der junge Egbert erscheint seit Anfang des 12. Jahrhunderts als Direktor der erzbischöflich-kölnischen Kanzlei, seit 1105/1106 als dortiger Domscholaster,¹⁾ nachweisbar bis 5. April 1118 (RegEbfKöln 2 S. 22 Nr. 142). Seit 1115 besaß er auch die Propstei von St. Severin (ebd. S. 17 Nr. 114), nachweislich bis 1117 (ebd. S. 21 Nr. 138). Vom Scholaster stieg Egbert zum Domdechanten auf (ebd. S. 23 Nr. 149). Sein Vorgänger im Amt, Heinrich, war am 5. April d.J. verstorben. Letztmals wird Egbert 1127 als Domdechant genannt (ebd. S. 36 Nr. 235).²⁾

Als Kölner Domdechant trat Egbert 1121 gegen die Wahl des simonistischen Archidiakons Alexander zum Bischof von Lüttich auf (Bernhardi S. 147). Seine Hinneigung zu den kirchlichen Reformkreisen kommt auch in seiner angeblichen Eigenschaft als Regularkanoniker (Anm. 2) und in mehrfachen Interventionen für die Reformklöster Siegburg, Grafschaft, Steinfeld und Klosterrath zum Ausdruck. Bezeugt ist Egbert außerdem 1114 als *Bunnensis corepiscopatus curam gerens* (RegEbfKöln 2 S. 32 f. Nr. 214). In dieser Eigenschaft war er in Zülpich bei der Einführung Siegburger Mönche anwesend (GS N.F. 9 S. 78). Unsicher ist dagegen der Besitz der Zutfener Propstei (Boeren, Opkompst van Zutfen S. 244) und eines Domkanonikats zu Halberstadt. Ein dortiger Kanoniker dieses Namens (12. Jahrhundert) könnte aufgrund seiner Herkunft durchaus mit dem späteren münsterischen Bischof identisch sein (Meier, Domkapitel S. 69).

5. Aus den Vorgängen ergibt sich, daß Egbert bevorzugter Kandidat Lothars für das 1127 freigewordene Bistum Münster war: *Vir magnae apud Lotharium imperatorem autoritatis*. Die Nachfolge nach dem Tode Dietrichs scheint *immediate* erfolgt zu sein. *Consecratus est episcopus anno Christi 1127* (Kock S. 55). Übereinstimmend damit wird sein Nachfolger in der Kölner Domdechanei im selben Jahre genannt (Groten S. 246 f.; Niemeyer S. 38). Die Postulation dürfte etwa im März d.J. erfolgt sein (Series S. 131 Anm. 294). Inwieweit

¹⁾ Wolfgang PETERS, Studien zu den Beziehungen zwischen kölnischer und römischer Kirche. Ein Baustein zur Germania Pontificia (ArchDipl 17. 1971 S. 185–285), dazu Exkurs: Diktatbeziehungen zwischen Kölner und Münsteraner Urkunden. Einige Beobachtungen zur personellen Struktur der Kanzlei Friedrichs I. – Domscholaster waren in Köln oft bischöfliche Kapelläne, so daß die Kapellanei Ausgangspunkt der Karriere Egberts gewesen sein kann (Siegfrid HAIDER, Das bischöfliche Kapellanat 1: Von den Anfängen bis in das 13. Jahrhundert [MIÖG Erg.-Bd 25] 1977 S. 138 f.).

²⁾ Bezeugt wird der Besitz der Domdechanei auch durch die *Chronica s. Pantaleonis* S. 929. Personengleichheit des Kölner Domdechanten mit dem späteren Bischof von Münster bestätigen die *Chronica regia Colon. rec.* II S. 69 und die *Gesta abbatum Trudon.* (MGH SS 10 S. 304 f.): *Sed decanus et magister scoliarum maioris ecclesiae Egebertus, qui postea regularis factus canonicus atque Monasteriensis est episcopus.*

die bloße Willensmeinung des Königs genügte, seinen Günstling auf den münsterischen Stuhl zu befördern, ist unbekannt (Schmitz–Kallenberg, Landstände S. 13 f.). Von Egbert konnte erwartet werden, daß er die reformnahe Politik seines Vorgängers Dietrich fortführte, besonders was die Frauenklöster betraf (GS N.F. 17,1 S. 141).

Die erste urkundliche Erwähnung Egberts als Bischof fällt auf den 8. März 1129 in einem Privileg Lothars für die Stadt Duisburg (MGH D Lo. III 17; Lacomblet 1 S. 200 Nr. 305; Erhard, Reg. Nr. 1514). Die erste eigene Urkunde stammt von 1131 (nach 13. September). Egbert nennt sich darin *Dei gratia Mimigardefordensis ecclesie licet peccator episcopus* (Erhard, Cod. 2 S. 14 Nr. 212; Ders., Special-Diplomatik S. 227). Auffällig ist die ungewöhnliche Demutsformel und das veraltete *Mimigardeford*, das seine Vorgänger schon aufgegeben hatten. Ähnlich lautet die Formel in einer zweiten, kurz vor seinem Tode ausgestellten Urkunde *Mimigardevordensis ecclesie licet indignus episcopus* (INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 98 Nr. 3).

Nach dem Regierungsantritt³⁾ wandte sich Egbert der Reform des Damenstifts Überwasser zu, das 1121 schwer beschädigt und von den Damen verlassen worden war. Sie wurden *sub anathemate* zurückgerufen, *ipsisque multum renitentibus habitum et ordinem mutavit easdemque reclusit* (MGQ 1 S. 21; ebd. 5 S. 51; Kock S. 57; Schulze, Überwasser S. 15).

Unbekannt ist, ob dem Bischof bei seinen Reformen die Benediktsregel als Maßstab diente. Seine Nähe zu den Prämonstratensern läßt die Möglichkeit offen, daß er deren Prinzipien gehuldigt haben könnte. War Egbert vielleicht sogar den Prämonstratensern beigetreten, bevor er zum Bischof ernannt wurde?⁴⁾ Zur Beschaffung von Ordenskleidern stiftete Egbert dem Konvent zu Überwasser fünf Pfund *census* leichten Geldes aus Friesland.⁵⁾

Dem 1121 abgebrannten Dom verhalf er zu einer Eindeckung mit Blei und zu Glasfenstern (*parietes templi vitreis illuminavit*: MGQ 1 S. 21, 346; GS N.F. 17,1 S. 40). Bauliche Veränderungen am westlichen Querschiff, dem einzigen

³⁾ Die Annahme, Egbert sei schon 1127 in Kärnten gewesen (JAFFÉ, Lothar S. 267; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1506) beruht auf einer Fehldeutung und wurde bereits von WATTENBACH (MGH SS 11 S. 74; BERNHARDI S. 142) widerlegt.

⁴⁾ NEUß-OEDIGER S. 449. Für die Annahme spricht die Bestätigung der magdeburgischen Rechte in den Bistümern Osnabrück und Münster (betr. Borghorst) durch Papst Innocenz II. auf Bitten König Lothars und Erzbischof Norberts von Magdeburg, die kaum ohne Einverständnis Egberts erfolgt sein kann und für dessen gutes Verhältnis zu den Prämonstratensern spricht (JL 7516; WestfUB 5 S. 14 Nr. 41).

⁵⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 14 f. Nr. 213; DERS., Special-Diplomatik S. 230, 232 f.; PRINZ, Mimigernaford S. 190 Anm. 9.

damals bestehenden Querschiff, sind noch heute erkennbar (Geisberg, Stadt Münster 1 S. 274 Anm. 6).

Auch an der inneren Entwicklung des von seinem Vorgänger Burchard begründeten Kollegiatstifts zum Alten Dom (*parva congregatio sancti Pauli*) beteiligte sich Egbert (UrkAlterDom S. 11 Nr. 1; GS N.F. 17,2 S. 249).

Besonders interessiert zeigte er sich an dem von Graf Otto von Cappenberg gegründeten Prämonstratenserstift Varlar, das er bestätigte.⁶⁾ Er gewährte freie Propst- und Vogtwahl, behielt sich aber Investitur und Gehorsamsleistung des Propstes vor. Die seelsorgerische Bedeutung des Stifts wurde hervorgehoben: *baptizandi, predicandi, sepeliendi libera ibi, sicut iustum est, habeatur licentia.*⁷⁾ Papst Innocenz II. bestätigte dagegen 1142 nur das Bestattungsrecht.⁸⁾

Egbert weihte die 1116 niedergebrannte und inzwischen wieder hergestellte Kirche in Freckenhorst am 4. Juni 1129, wie die Inschrift am zeitgenössischen Taufbecken bezeugt (GS N.F. 10 S. 13, 22). Aus derselben Werkstatt wie der Taufstein soll auch ein vor etwa 50 Jahren in Freckenhorst aufgefundener gekrönter Männerkopf stammen, der möglicherweise König Lothar darstellt.⁹⁾

Das Kloster Liesborn hatten die Damen nach der Zerstörung durch Lothar als unbewohnbar verlassen. Bischof Dietrich konnte nur einige von ihnen zur Rückkehr bewegen (MGQ 1 S. 21). Die zerrütteten Vermögensverhältnisse und der Widerstand der Damen gegen Reformen ließen eine Wiederherstellung unmöglich erscheinen. Egbert warf den Konventualinnen daraufhin schlechten Lebenswandel vor und wies sie aus dem Kloster (GS N.F. 23 S. 71 ff.). Innocenz II. bestätigte 1136 den Schritt (JL 7789; WestfUB 5 S. 15 Nr. 44). Mit Zustimmung des Domkapitels führte der Bischof in Liesborn Benediktinerermönche ein, denen er die freie Abtswahl zugestand, unter Vorbehalt des bischöflichen Weiherechts und der Gehorsamsleistung des Abts.¹⁰⁾ Den

⁶⁾ KINDLINGER, MünstBeitr 3,1 Urk. S. 14 Nr. 6; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1524; INAWestf Bbd 3 S. 2 Nr. 14.

⁷⁾ CTW 6 S. 83 ff.; KINDLINGER, MünstBeitr 3,1 Urk. 14 ff. Nr. 7; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 98 Nr. 129; HIESTAND S. 21.

⁸⁾ NIESERT, MünstUrkSlg 2 S. 147–151 Nr. 28; WestfUB 5 S. 17 Nr. 49; JL 8241; Alfred BRUNS, Zwei westfälische Papsturkunden von 1142 und 1146 (Festschrift f. Walter Heinemeyer = ArchDipl 23. 1977 S. 196–208) hält die Urkunde für echt; dagegen Rudolf HIESTAND, Varlar, der Bischof von Münster und Cappenberg. Zu einem angeblichen Original Eugens III. (WestfZ 141. 1991 S. 9–23).

⁹⁾ Hans THÜMLER, Der Fund eines romanischen Königskopfes in Freckenhorst (WestfZ 110. 1960 S. 380–383); GS N.F. 10 S. 28 f.; Imagination 2 S. 365 A 8.4.

¹⁰⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 14 Nr. 212; GS N.F. 23 Nr. 93. Bestätigungen der Umwandlung erfolgten 1134 durch Bischof Werner (ERHARD, Cod. 2 S. 17 Nr. 217), Papst Innocenz II. 1136 (WestfUB 5 S. 15 Nr. 44; JL 7789) und Bischof Friedrich 1165 (ERHARD, Cod. 2 S. 102 Nr. 333). – Zweifel sind gegenüber der in der Urkunde Egberts an-

ersten Abt, Balduin, weihte der Bischof am 21. oder 22. März 1130 in Frekenhorst (GS N.F. 10 S. 74; ebd. 23 S. 224). Die Mönche kamen aus St. Michael in Hildesheim (ebd.).

Egbert soll auch die Kirche in Nottuln geweiht haben (1130), jedoch erwähnt die Chronik davon nichts (Kock S. 56; Zusätze Corfey's S. 299).

Wahrscheinlich in das Jahr 1129 fällt die Begegnung Egberts mit dem Juden Judas in Mainz, wo sich der Bischof in Begleitung König Lothars aufhielt und ein Darlehen aufnahm. Judas kehrte mit dem Bischof nach Münster zurück und fand mit seinem *paedagogus* Baruch in der Stadt Unterkunft. Die Predigten Egberts machten auf ihn großen Eindruck, ebenso aber auch die Freundlichkeit des bischöflichen Hausverwalters Richmar. Judas soll sich mit dem damals in Münster weilenden Abt Rupert von Deutz besprochen haben (Niemeyer S. 5f.). Später trat er in das Kloster Ravengiersburg ein, ließ sich taufen und kam unter dem Namen Hermann in das Kloster Cappenberg.¹¹⁾

7. Mit dem Regierungsantritt Lothars von Süpplingenburg waren in Sachsen ruhigere Verhältnisse eingetreten. Allerdings nahmen die Großen Westfalens nur geringen Anteil an der Politik des Königs, ausgenommen Egbert von Münster, der ihm diente und oft beim König weilte (Prinz, Hohes Mittelalter S. 369).

Für 1127 liegt dafür noch kein Zeugnis vor, wenn nicht die undatierte Urkunde Erzbischof Friedrichs von Köln (RegEbfKöln 2 S. 40 Nr. 257; Lacomblet 4 S. 771 Nr. 620 zu 1127/1136) hierhin fällt. Im folgenden Jahr gelang es zur Enttäuschung Egberts dem zwielichtigen Archidiakon Alexander nach mehreren mißglückten Versuchen, das Bistum Lüttich zu erringen. Ungeachtet des Verdachtes der Simonie erteilte ihm der Erzbischof am 18. März d.J. die Bischofsweihe. Auch der Papst unternahm nichts gegen Alexander (Bernhardi S. 147). Selbst Lothar investierte den Elekten (RegImp 4, 1 S. 98f. Nr. 152). Die Bemühungen Egberts, noch als Domdechant von Köln, Alexander den Weg zu verbauen, waren damit zunichte gemacht (Gesta abb. Trudon. S. 304).

gebrachten Formulierung unvermeidlich, er habe die Umwandlung *auctoritate apostolica domini pape Honorii* vollzogen. Der am 13. Februar 1130 verstorbene Papst wird in der Urkunde als lebend behandelt. Immerhin könnte eine allgemeine Ermächtigung vorgelegen haben (WEIERS, Studien S. 132 Nr. 23; S. 133 Nr. 25 nimmt die päpstliche Vollmacht als gegeben an).

¹¹⁾ Hermann könnte mit dem späteren Propst von Scheda identisch sein (Johannes BAUERMANN, Die Anfänge der Prämonstratenserklöster Scheda und St. Wiperti-Quedlinburg: SachsAnh 7. 1931 S. 185–252, hier S. 188 u. S. 207; auch: Von der Elbe bis zum Rhein. Aus der Landesgeschichte Ost Sachsens und Westfalens. 1968 S. 301–358, hier S. 301 f., 318); NEUß–OEDIGER S. 389; Wilhelm NEUHAUS, Geschichtliche Nachrichten über das frühere Prämonstratenser Kloster Scheda (ZVaterländG 76. 1918 T. 2 S. 59–119, hier S. 73f.).

Auf dem Weg von Köln nach Sachsen hielt sich der König 1129 mit zahlreichen Bischöfen und Großen in Duisburg auf. Auch Egbert fand sich dort ein.¹²⁾ Von Duisburg reiste der König mit seiner Begleitung über Paderborn und Corvey nach Goslar, wo er bereits am 24. März weilte (RegImp 4,1 S. 122 f. Nr. 194; Bernhardi S. 236 f.). Egbert nahm an der Mitte Juni d.J. stattfindenden Versammlung zur Vorbereitung des Zuges gegen Herzog Friedrich von Schwaben teil.¹³⁾

Nach dem Tode Papst Honorius' II. († 13. Februar 1130) trat durch die Doppelwahl von Innocenz II. und Anaklet I. ein Schisma ein, zu dessen Beilegung Lothar für Oktober d.J. ein Konzil nach Würzburg einberief. Dazu fanden sich 16 Bischöfe, darunter Egbert, ein (Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5 S. 437; Schmale S. 253). Die Verhandlungen liefen auf eine Verurteilung Anaklets hinaus. Bernhard von Clairvaux rühmte die Erzbischöfe Walter von Ravenna, Norbert von Magdeburg und Konrad von Salzburg, aber auch Bischof Egbert von Münster als eifrige Anhänger Innocenz' II.¹⁴⁾

Nach Abschluß der Synode erhielten Konrad von Salzburg, Egbert von Münster und der Abt von Gorze den Auftrag, dem nach Frankreich geflohenen Innocenz II. die Nachricht von seiner Anerkennung zu überbringen. Sie trafen den Papst im November 1130 in Clermont an.¹⁵⁾

Im März 1131 traf König Lothar in Lüttich persönlich mit Innocenz II. zusammen. Wieder waren viele Bischöfe, unter ihnen Egbert, zugegen. Der König war durch die Ohnmacht des Papstes in Versuchung, die Investitur der Bischöfe im alten Umfang zurückzugewinnen, ließ den Gedanken aber auf Vorstellungen Bernhards von Clairvaux fallen.¹⁶⁾ Innocenz sagte die Kaiserkrönung und volle Gewalt im Rahmen des Wormser Konkordats zu, wenn der König ihn nach Rom zurückführte, wo Anaklet noch über größeren Anhang verfügte. Der König versprach Hilfe, wollte aber versuchen, den Konflikt durch Verhandlungen zu lösen. Dazu wurde Egbert beauftragt, mit Anaklet und den Römern in Verbindung zu treten, gleichzeitig aber auch anzukündi-

¹²⁾ MGH D Lo. III 17; STUMPF 3421; LACOMBLET 1 S. 200 Nr. 305; OorkBGelre 1 S. 247 Nr. 253; RegImp 4, 1 S. 116 Nr. 184; ebd. 5, 1 S. 417 f. Nr. 2105.

¹³⁾ MGH D Lo. III 21; STUMPF 3245; RegImp 5,1 S. 417 Nr. 2109; BERNHARDI S. 216 f.

¹⁴⁾ MIGNE PL 182 S. 277; S. Bernardi opera ed. Jean LECLERCQ-ROCHAIS 7. 1974 S. 316; BERNARDI S. 342 Anm. 12; SCHMALE S. 242.

¹⁵⁾ MANSI 21 col. 437; MGH Const. 1 S. 166; ebd. D Lo. III. 48; ebd. SS 20 S. 257; Ottonis Frising. chron. ed. HOFFMEISTER S. 334 f.; desgl. ed. LAMMERS S. 523; Joh. abb. Victor. lib. ed. SCHNEIDER 1 S. 81; RegImp 4,1 S. 153 f. Nr. 252; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1530; BERNHARDI S. 341 ff.; Franz Xaver SEPPELT, Geschichte der Päpste 3. 1956 S. 175.

¹⁶⁾ MGH D Lo. III 33; JL 7459; STUMPF 3258; STUMPF-BRENTANO, Acta imp. S. 110 Nr. 96; WestfUB Add. S. 93 Nr. 116, 40; OorkBGelre 1 S. 254 f. Nr. 260; WEIERS, Studien S. 133 Nr. 12.

gen, der König werde in fünf Monaten mit einem großen Heer nach Rom kommen (RegImp 4,1 163–169 Nr. 2661).

Egbert begab sich auf den Weg, fürchtete aber, unterwegs vom Gegenkönig Konrad abgefangen zu werden, und gelangte nach Böhmen, wo er in Wischegrad eine Messe *de inventione sancte crucis* feierte und von Herzog Sobeslaw *per regionem Racudsis marchionis* geleitet wurde, um dann nach Haus zurückzukehren.

Über das Gebiet des unbekanntenen *Racudsis* gelangte Egbert aber zuerst nach Salzburg, wo er am 15./17. Juli 1131 feststellbar ist.¹⁷⁾ Die Nachricht von der Anwesenheit mehrerer Bischöfe in Salzburg setzte die Ungarn in Angst vor einem deutschen Angriff und veranlaßte sie zu einem grausamen Einfall in die Grenzgebiete (Gesta archiep. Salisb.: MGH SS 11 S. 74; Bernhardi S. 531 f. Anm. 18). Eine Gesandtschaft an den neuen Ungarnkönig Bela den Blinden führte zur Entspannung.

Angeblich reiste Egbert von Salzburg in die Steiermark und nach Kärnten weiter (Andreas von Meiller, Reg. archiep. Salisb. 1106–1245. Wien 1866 S. 431). Nach Italien gelangte er jedenfalls nicht. *Sic illa res ad nichilum redacta quasi pulvis a vento raptus deperit* (Can. Wissegrad. cont. Cosmae: MGH SS 9 S. 137; Erhard, Reg. 2 Nr. 1534; Bernhardi S. 365 Anm. 34; Weiers, Studien S. 133 Nr. 27).

Der Tod Erzbischof Friedrichs von Köln († 23. Oktober 1131) rief König Lothar an den Rhein, wo er Anfang Dezember d. J. spätestens eintraf. Mit Bischof Egbert und drei päpstlichen Legaten kamen zahlreiche hohe Geistliche. Gewählt wurde der Propst von St. Gereon, Bruno von Berg.¹⁸⁾ In Verbindung mit dem Weihnachtsfest wurde er ordiniert.¹⁹⁾

8. Bald darauf, am 9. Januar 1132, starb nach kurzer Krankheit Bischof Egbert in Köln.²⁰⁾ Sein Leichnam wurde nach Münster überführt und bestat-

¹⁷⁾ SalzUB 2 S. 224 Nr. 147; GIESEBRECHT, Kaiserzeit 4 S. 427; BERNHARDI S. 209 f. Nr. 30.

¹⁸⁾ RegImp 4,1 S. 184 f. Nr. 290; RegEbfKöln 2 S. 43 f. Nr. 287; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1539; BERNHARDI S. 414 ff.; Albert LAUSCHER, Erzbischof Bruno II. von Köln 1132–1137. Diss. theol. Münster 1902 S. 28–45.

¹⁹⁾ Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 767; Chron. regia Colon. S. 68 f.; Chron. s. Pantaleonis S. 929; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1536.

²⁰⁾ Hildesheimer Domnecrolog: Wolfenbüttel, Cod. Aug. 83, 30 Bl. 38; Admonter Necrolog: ArchÖsterrG 66 b S. 332; MGH Necr. 2 S. 288; münst. Domnecrolog: MGQ 1 S. 346 f.; Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 68; Ann. Saxo: MGH SS 6 S. 767; Necrolog von Überwasser: StAM, StudFondsMünster Nr. 2306; Necrolog Fischbeck: J. F. BOEHMER, Fontes rer. Germ. 4. 1868 S. 495 hat abweichend *VII. idus Januarii* (7. Januar); BERNHARDI S. 411 Anm. 70. – Die Urkunde INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 98 Nr. 3 zu 1132 (vor Januar 9) ist entweder eine Fälschung oder falsch datiert, da Egbert kurz vor seinem Tode nicht in Münster weilte, wo die Urkunde zweifelsfrei ausgestellt wurde.

tet (Ann. Colon. max.: MGH SS 17 S. 756; Wermers S. 8). Wahrscheinlich trifft der Zusatz zur Chronik zu: *maxima solemnitate in cathedrali sepultum* (Kock S. 57; Ann. Patherbrunn. ed. Scheffer–Boichorst S. 157; Ann. Saxo MGH SS 6 S. 767).

10. Zwei Epigramme (MGQ 3 S. 199) bringen nichts Neues. Gerühmt wird seine Reform der Frauenklöster.

11. Siegel des Bischofs sind nicht erhalten geblieben.

12. Die Münzprägungen blieben unter Egbert weiterhin anonym (Ilisch S. 55–64).

13. Zwei Sandsteinköpfe in Freckenhorst, die der Bischof 1129 weihte, könnten den König und ihn darstellen (Friedrich Badenheuer, Romanik in Westfalen. 1973 Abb. 15).

Werner
1132–1151

Kock 1 S. 58–62

Erhard, Special-Diplomatik S. 230 ff.

– Geschichte Münsters S. 82 ff.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 293

Bernhardi, Lothar von Supplinburg, passim

– Konrad III., passim

Strassburger (NN), Die Herren und Grafen von Arnstein (ZHarzV 20. 1887 S. 116–148)

Hilling, Entstehungsgeschichte S. 27 f.

Pelster, Stand und Herkunft S. 69

Bauermann, Bischofswahlen S. 125–128

v. Fürstenberg, Beiträge S. 274 f. Nr. 23–46

Handbuch S. 76–82

Heinrichsen, Süddeutsche Adelsgeschlechter S. 37–76 passim

Hausmann, Reichskanzlei S. 101, 218

Heinrich Gerd, Die Grafen von Arnstein (MittelaltForsch 21) 1961

Kahl Hans-Dietrich, Zum Ergebnis des Wendenkreuzzuges von 1147 (Heidenmission und Kreuzzugsgedanke in der deutschen Ostpolitik des Mittelalters hg. von Helmut Beumann = WegeForsch 7. 1963 S. 275–316)

Meier, Domkapitel, passim

Lück Dieter, Erzbischof Anno von Köln. Standesverhältnisse, verwandtschaftliche Beziehungen und Werdegang bis zur Bischofsweihe (AnnHistVNDRh 172. 1970 S. 7–112, hier S. 9–31, 50)

– Herkunft, verwandtschaftliche Beziehungen (Monumenta Annonis. Köln und Siegburg. Weltbild und Kunst im hohen Mittelalter. Ausstellungskatalog hg. von Anton Legner. 1975 S. 28)

Wolter, Arnold von Wied S. 17 f., 109

Bauer Hans, Annos Heimat und Familie (Gabriel Busch OSB, Sankt Anno und seine viel liebe statt. 1975 S. 22–62)

Lotter Friedrich, Die Konzeption des Wendenkreuzzugs (VortrForsch Sonderbd 23. 1977 S. 70–79)

– Die Vorstellungen von Heidenkrieg und Wendenmission bei Heinrich dem Löwen (Heinrich der Löwe hg. von Wolf-Dieter Mohrmann = VeröffNdSächsArchivverw 39. 1980 S. 11–43)

Series episcoporum S. 131 f.

Prinz, Das hohe Mittelalter S. 369 ff.

Kohl, Stiftung, passim

– Frühe Prämonstratenserklöster S. 407–414

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 89 ff., 141

GS N.F. 23 (Müller, Liesborn) S. 183 f.

Schröer Alois, Bischof Werner (Das Bistum Münster 1 S. 106–111)

GS N.F. 37, 1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 97–100 u. ö.

1. Nachrichten zur Vita Werners finden sich in der chronikalischen Überlieferung der Diözesen Münster, Halberstadt, Paderborn, Köln, Magdeburg und Utrecht, Einzelheiten im Umkreis von Hirsau und dem Mittelrhein. Die Tätigkeit im Reichsdienst schlägt sich hauptsächlich in den Urkunden der Kaiser Lothar III. und Konrad III. nieder.

2. Namensformen: *Warberus* (Erhard, Cod. 2 S. 23 Nr. 225); *Warneberus* (MGH D Ko. III 251); *Warnerius* (ebd. 58); *Warnerus* (ebd. 2); *Warnberus* (Erhard, Cod. 2 S. 43 Nr. 255); *Werenberus* (ebd. S. 14 S. 213); *Werinberus* (MGH D Lo. III 56); *Wernerus* (münst. Domnecrolog: MGQ 1 S. 349); *Wernberus*, *Uuernberus* (MGH D Ko. III 56, 57a).

3. Der Annalista Saxo nennt Bischof Werner *fratruelis* Erzbischof Annos von Köln.¹⁾ Dieser war ein Sohn des Edelherrn Walther von Steußlingen und seiner Gemahlin Engela. Engelas Grab befindet sich im Magdeburger Dom. Die Familie war edelfrei, aber nicht dynastisch und weniger begütert. Ihr Hauptbesitz lag bei Ehingen am Südhang der Schwäbischen Alb.²⁾ Der Vater Werners muß demnach ein Bruder Annos gewesen sein, der mit anderen Brüdern unter dem Einfluß des Magdeburger Erzbischofs nach Ostsachsen auswanderte. Diese Linie nannte sich nach dem Dorf Arnstedt (bei Hettstedt), später Grafen von Arnstein nach der dortigen Burg.

Bekannt ist nur der Name der Mutter Werners, Judith. Vermutlich war diese mit Adalbero, einem der Brüder Annos, verheiratet, der nachweislich seinen Besitz bei Dußlingen an der Steinlach (bei Tübingen) aufgab und nach Ostsachsen übersiedelte.³⁾ Ein Bruder Bischof Werners trug ebenfalls den Namen Adalbero, der sich später bei den von den Arnsteinern abstammenden Bissendorfern fortsetzte (Heinrichsen S. 52–61).

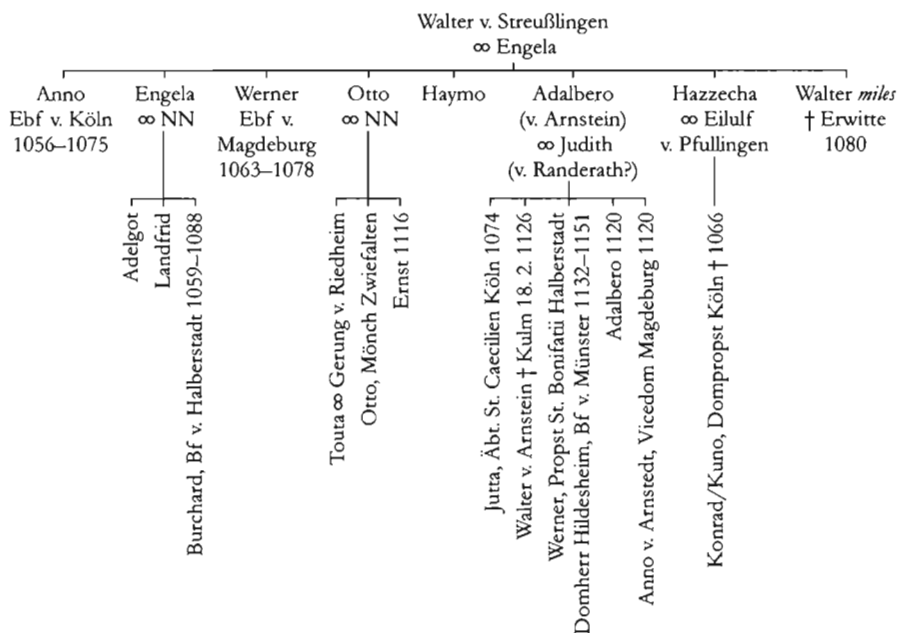
¹⁾ MGH SS 6 S. 767; Ann. Magdeburg.: MGH SS 16 S. 184; Chron. Montis sereni: MGH SS 23 S. 143; UBHochstHalberst 1 S. 176 Nr. 163; PELSTER S. 69.

²⁾ LÜCK, Anno II. S. 9–31; Alfons UHRLE, Regesten zur Geschichte der Edelherren von Gundelfingen, von Justingen, von Steußlingen und von Wildenstein. Diss. Tübingen 1960 (masch.).

³⁾ Einer dynastischen Herkunft steht die Tatsache entgegen, daß Heinrich IV. die Rückgewinnung des Reichsgutes in Sachsen durch schwäbische Ministerialen betrieb. „Die Ansiedlung der Steußlinger und ihrer Verwandten ist daher als ein Vorgang anzusehen, der von größeren politischen Zusammenhängen unabhängig war“ (LÜCK S. 50).

Ein anderer Bruder Annos, Otto, der auch als Vater Werners infrage käme, blieb wohl in Schwaben zurück, da sein gleichnamiger Sohn in das Kloster Zwiefalten eintrat (MGH Nechr. 1 S. 241 ff.).

Unter den unerläßlichen Vorbehalten ergibt sich folgende Stammtafel:⁴⁾



Einen Hinweis auf die Herkunft von Werners Mutter könnte in der Schenkung eines Hofes *Goxtorp* in Würm bei Geilenkirchen an das Kloster Liesborn gesehen werden (Erhard, Cod. 2 S. 26 Nr. 229). Die Schenkung Werners steht im Zusammenhang mit der von ihm vorgenommenen Weihe der Kapelle in Prummern (1137), einem Nachbarort von Würm, die die edle Udelhildis, *fidelis nostra et dilecta*, gestiftet hatte. Sie gehörte wahrscheinlich dem dort begüterten Geschlecht von Randerath an, dem auch die Essener Äbtissin Irmentrudis (1140–nach 1145) entstammte (GS N.F. 23 S. 183f.). Werner stattete seine Memorie zu Überwasser und Liesborn mit Gütern in Würm aus (Erhard, Cod. 2 S. 35f. Nr. 244). Die Ehe von Werners Vater mit Judith (von Randerath) wäre dann wohl unter Mitwirkung Erzbischof Annos II. zustande gekommen.

⁴⁾ Die in der Literatur meist übliche Bezeichnung Bischof Werners als Werner von Steußlingen trifft nur sehr eingeschränkt zu. Sein Vater entstammte zwar diesem Geschlecht, nannte sich aber sicherlich nach dem neuen Stammsitz der Familie in Arnstedt bzw. Arnstein. Geistliche Söhne adliger Familien pflegten sich im übrigen nicht nach den Sitzen ihres Geschlechts zu bezeichnen.

4. Jugend: Eine Liste der Brüder Werners von 1120 enthält seinen Namen nicht. Demnach war er zu dieser Zeit wohl bereits geistlich. Er besaß ein Domkanonikat zu Halberstadt. Seit dem 1. April 1128 läßt er sich dort als Propst von St. Bonifatius nachweisen.⁵⁾ Wahrscheinlich war er auch in Hildesheim Domherr (Meier, Domstift S. 59, 73, 85, 348f.). Weniger wahrscheinlich ist eine Identität mit dem 1124 genannten Osnabrücker Domdechanten Werner (OsnabUB 1 S. 203 Nr. 241). Kock (S. 58) meldet außerdem, Werner sei Stiftsherr in Xanten gewesen, *ut in vita eius tradit fr. Michael Maccorpius Thuscianus*. Trifft das zu, so hätte Anno II. seinem Neffen dazu verholfen.

5. Auch für die Ernennung zum Bischof von Münster dürfte in erster Linie Anno verantwortlich gewesen sein. Angeblich soll Werner *per electionem cleri anno Christi 1131* zur Regierung gelangt sein (Kock S. 58), doch ist die Angabe schon wegen der falschen Jahreszahl verdächtig. Die genauen Daten für Postulation und Weihe sind unbekannt. Nach der Urkunde von 1134 (nach 13. September: Erhard, Cod. 2 S. 17 Nr. 217) stand Werner damals im dritten Ordinationsjahr.⁶⁾

6. Als Bischof wird Werner erstmals noch im Jahre 1132 genannt. Er ist der erste münsterische Bischof, von dem eine größere Zahl von Urkunden vorliegt (Erhard, Special-Diplomatik S. 231). Das altertümliche *Mimigardevord* kommt merklich seltener als das modernere *Monasterium* vor. Werner war beim Regierungsantritt wohl schon über 40 Jahre alt. In den Grundzügen seines Handelns folgte er den klosterfreundlichen Prinzipien seiner Vorgänger. Bernhard von Clairvaux und Norbert von Xanten beeinflussten sein Denken. Den Frauenklöstern und den Prämonstratensern widmete er denn auch seine besondere Aufmerksamkeit.

Noch 1132 bestätigte er dem Kloster St. Marien Überwasser die von seinem Vorgänger geschenkte friesische Rente (Erhard, Cod. 2 S. 14f. Nr. 213), fügte nach und nach weitere hinzu⁷⁾ und sorgte für den Erhalt der strengeren Observanz, wie aus dem Privileg Konrads III. von 1151 (ebd. S. 60 Nr. 277) hervorgeht.

Werner bestätigte auch die Umwandlung von Liesborn in ein Benediktinerkloster und schenkte diesem 1142 die Kapelle in Wadenhart.⁸⁾ 1144 erhielt

⁵⁾ UBHochstHalberst 1 S. 176 Nr. 162; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1539; MEIER, Domkapitel S. 165, 209, 348; KOCK S. 57.

⁶⁾ Chronica regia Colon.: MGH SS rer. Germ. 18 S. 68f.; Ann. Saxo (MGH SS S. 765) läßt Werner fälschlich auf Dietrich († 1127) folgen; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1514; Ann. Patherbrunn. ed. SCHEFFER-BOICHORST S. 157.

⁷⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 21 Nr. 223; S. 23 Nr. 225; S. 35f. Nr. 244f.; S. 62 Nr. 279.

⁸⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 17 Nr. 217; DERS., Special-Diplomatik S. 236f.; UrkLiesborn 1, 1 S. 12f. Nr. 4.

Liesborn nach Verzicht des Dompropsts Heinrich den Bann über seine Kirche und das Kloster.⁹⁾ Anfang Mai 1151 nahm Konrad III. die im königlichen *territorio* Remagen gelegenen Güter der Klöster Überwasser und Liesborn in seinen Schutz.¹⁰⁾

Am Ostrand der Diözese entstand ein Prämonstratenser(innen)kloster in Lette aufgrund der Stiftung des Edelherrn Rudolf von Steinfurt, der aber wohl nur als Sachwalter für die exkommunizierten Brüder von Kuik diente (Kohl, Die frühen Prämonstratenserklöster S. 407–414). Bischof Werner schenkte 1134 dem Kloster Zehnten und nahm es in seinen Schutz bei freier Abtswahl, unter Vorbehalt der Investitur und des Absetzungsrechtes für den Ordinarius (Erhard, Reg. 2 Nr. 1559). Ein Privileg Eugens III. folgte 1146 (WestfUB 5 S. 21 f. Nr. 55; JL 8923).

Die Zuneigung des Bischofs zu den Prämonstratensern kam auch in der Schenkung der Pfarrkirche in Coesfeld an das Kloster Varlar zum Ausdruck.¹¹⁾ Die Bestätigung Innocenz II. von 1142 ist gefälscht.¹²⁾ Eugen III. erneuerte die Bestätigung und befahl Varlar, Prémontré die Treue zu halten.¹³⁾

Vor allem war Werner mit den Prämonstratensern in Cappenberg verbunden. *Religiosam vitam amabat, pene domesticus erat Cappenbergensium monachorum* (Kock S. 61). In der Urkunde von 1150 für Cappenberg bezeichnete Werner es als besondere Pflicht derer, *qui ceteris dignitate preminent, omnium sibi subiectorum paci et utilitati consulere ... , maxime tamen pro his, qui a tumultu seculari sequestrati monasteriis religiosis se mancipaverunt ... ut absque calumpniatorum vexatione res suas quiete possidentes in silentio, quod cultus est iudicis divinis laudibus vacare valeant.*¹⁴⁾ Darin liegt wohl eine Sehnsucht, die ihm das bischöfliche Amt nicht erfüllte.

Die wichtigste bischöfliche Maßnahme zugunsten Cappenbergers war die 1139 vollzogene Inkorporation der Kirchen von Ahlen und Werne im Gedenken an die vom Klostergründer Graf Otto vorgenommene Unterstellung der Cappenberger Kirche unter das Bistum Münster. Hinzugefügt wurde der Bann über die Kirche in Werne und die freie Wahl eines Vogtes. Die Unterstellung Cappenbergers unter Münster festigte die bischöfliche Position an der Lippe erheblich.¹⁵⁾

⁹⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 37 Nr. 246; DERS., Special-Diplomatik S. 246; UrkLiesborn 1, 1 S. 16 f. Nr. 9; HILLING, Entstehungsgeschichte S. 27 f.

¹⁰⁾ KsUrkWestf 2 S. 312 f. Nr. 228; ERHARD, Special-Diplomatik S. 259 f.

¹¹⁾ NIESERT, MünstUrkSlg 2 S. 141 Nr. 26; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1579; INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 98 Nr. 4.

¹²⁾ WestfUB 5 S. 17 Nr. 49; JL 8241; ERHARD, Special-Diplomatik S. 258 f.; HIE- STAND, Varlar S. 9–23.

¹³⁾ WestfUB 5 S. 23 Nr. 57; JL 8926; ERHARD, Special-Diplomatik S. 259, Fälschung.

¹⁴⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 58 Nr. 275; UBStadtLünen S. 27 Nr. 6, Fälschung.

¹⁵⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 27 f. Nr. 231 u. 233; DERS., Reg. 2 Nr. 1606, 1610; UrkReg-PfarrkAhlen S. 15 f. Nr. 1; UBStadtLünen S. 26 f. Nr. 5, S. 27 f. Nr. 7.

Sie wurde 1253 von Propst Otto von Cappenberg bestätigt (UrkRegPfarrkAhlen S. 18f. Nr. 3). Die häufig als erstes Zeugnis für ein münsterisches Archidiakonat bezeichnete Urkunde verdient diesen Namen nur bedingt. Es wird nur von der Übertragung des bischöflichen Bannes gesprochen, die die spätere Archidiakonalverfassung an dieser Stelle präjudizierte. Später folgten Zehntschenkungen des Bischofs an Cappenberg (Erhard, Cod. 2 S. 43 Nr. 255; S. 58f. Nr. 275).

Der Streit um die Gebeine des Stifters Gottfried, die in Ilbenstadt ruhten, aber auch Cappenberg beanspruchte, wurde mit Hilfe Bischof Werners so beigelegt, daß der Unterkörper nach Cappenberg kam, der Oberkörper in Ilbenstadt verblieb. Die Gebeine des am 13. Januar 1127 verstorbenen Stifters langten am 12. Februar 1149 in Cappenberg an (AA SS Januar 1 S. 854; MGH SS 12 S. 527). *Sacra ossa multis astantibus in sanctuario novo venerabiliter ab antistite Monasteriense Wernero reposita sunt*, nachdem der Bischof sie am 16. September 1150 feierlich erhoben hatte.¹⁶⁾

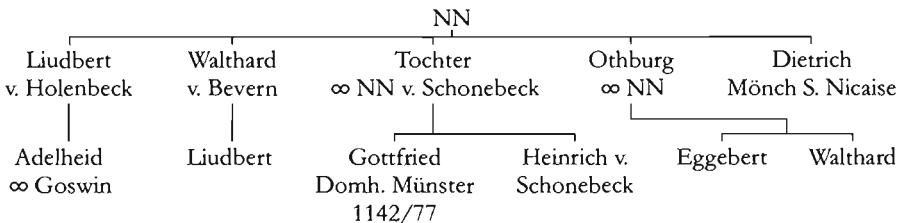
In dem von seinen Vorgängern gegründeten und ausgebauten Stift St. Maurit stiftete Werner für sich und seine Vorgänger eine mit einer Hofstätte in Bocholt ausgestattete Memorie (Erhard, Cod. 2 S. 33 Nr. 240).

Am 23. April 1142 bestätigte Werner die von seinem Ministerialen Liudbert (von Holenbeke) vollzogene Klosterstiftung in Hohenholte. Erster Prior sollte der Bruder des Stifters sein, *Theodericus*, der bisher als Mönch zu Saint-Nicaise in Reims lebte. Er mußte dem Bischof Gehorsam schwören, aber auch seinem Abt Nicolaus gemäß der Benediktinerregel treu bleiben. Die die Neugründung in Besitz nehmenden Mönche aus Reims sollten zur Anerkennung am Paulusaltar des münsterischen Doms alljährlich eine Geldgabe niederlegen (ebd. S. 31f. Nr. 238).¹⁷⁾

Dem Kloster Asbeck (*fratres et sorores ecclesie b. Margarete in Asbeke*) bestätigte der Bischof 1151 den angefeindeten Besitz (ebd. S. 63f. Nr. 280). Über den

¹⁶⁾ Vita Godefridi: MGH SS 12 S. 528; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1734 zu 1148; (Heinrich) GEISBERG, Das Leben des Grafen Godfried von Kappenberg und seine Klosterstiftung (ZVaterländG 12. 1850 S. 309–374, hier S. 344 Anm. 40).

¹⁷⁾ Für den Stifter und seine Familie ergibt sich nach den Quellen folgende Stammtafel:



Gründer und die Ordenszugehörigkeit des Doppelklosters liegen keine Nachrichten vor. Daß der Bischof der Gründer gewesen sein soll (Handbuch S. 78), ist ebenso unwahrscheinlich wie die Bezeichnung „Augustinerkloster“ (ebd. S. 163). Sehr viel näher läge die Zuordnung zu den Prämonstratensern, bei denen die Doppelklöster fast die Regel waren und die dem Bischof innerlich mehr entsprachen. Es kann sein, daß das Doppelkloster nicht zustande kam oder von kurzer Lebensdauer war, da eine weitere Urkunde von 1151 nur von der *ecclesie Dei in Asbeke et sororibus inibi Deo famulantibus* spricht (Erhard, Cod. 2 S. 63 f. Nr. 281). Andererseits bezeugt die Urkunde Bischof Friedrichs II. von 1163 die unter Werner vollzogene Stiftung eines Doppelklosters. Ihre Zeugenreihe wird von Propst Werenbold von Varlar eröffnet, was für die Zugehörigkeit zum Prämonstratenserorden spricht. Unter den Zeugen steht der Vogt, Edelherr Konrad von Wettringen (ebd. S. 99 Nr. 328b). In dieser mit den Edelherren von Ibbenbüren verwandten Familie dürften wohl die sonst ungenannten Stifter von Asbek zu erblicken sein.

Das Verhältnis Werners zum Domkapitel war ungestört und beschränkte sich auf gelegentliche Schenkungen und eine Memorie (GS N.F. 17,1 S. 141). Dazu gehörte ein bischöflicher Ornat, der in allen Einzelheiten beschrieben wird (Erhard, Cod. 2 S. 21 ff. Nr. 224), ebenso der silberne „Paulusnapf“, ein Kelch, in dem eine Weinspende des Kapitels zu Heiligabend verteilt wurde (MGQ 1 S. 21, 107; 3 S. 200; Kock S. 62).

An vermögensrechtlichen Fragen, wie sie damals bei der Trennung der Dompropstei vom Kapitel eine Rolle spielten, scheint der Bischof kein Interesse gezeigt zu haben (Prinz, *Prebenda regia* S. 543 f.; GS N.F. 17,2 S. 4). Ihm lag mehr an der Unterstützung der Klöster in ihrem Gottesdienst (Erhard, Cod. 2 S. 37 Nr. 246; S. 27 Nr. 231), dem einzigen Mittel gegen den bösen Lauf der Welt (ebd. S. 36 Nr. 245). Er glaubte, die Kraft der klösterlichen Gemeinschaften durch reiche Schenkungen zu stärken, leistete damit aber auch deren Verweltlichung ungewollt Vorschub.

Nicht geklärt ist der Anteil, den Werner an der Errichtung der Burg Lohn im Westen seiner Diözese nahm (ebd. S. 66 f. Nr. 284). Der Bau diente *ad Monasteriensis ecclesie tutamen* an einer vorwiegend von weltlichen Kräften beherrschten Stelle der Diözese.

Im Streit um die Grenzen der Kirchspiele Ladbergen und Lengerich, die beide zu Osnabrück gehörten, von denen Ladbergen aber als Lehen in Händen des münsterischen Domherrn Ernst lag, kam es dazu, daß die Bauerschaften (*terminos*) Köhnhorst und Holter auf Bitten Werners zu Ladbergen geschlagen wurden (ebd. S. 54 Nr. 269; OsnabUB 1 S. 224 f. Nr. 278).

7. Mit der Sehnsucht des Bischofs nach klösterlicher Abgeschiedenheit und Ruhe hinter Klostermauern war seine häufige Anwesenheit im Reichs-

dienst und anderen weltlichen Geschäften kaum vereinbar. Verpflichtungen gegenüber Lothar III. und später Konrad III. ließen ihm aber keine Wahl. Nur für die wenigen Jahre 1140, 1142, 1143 und 1149 lassen sich keine Zeugnisse für auswärtige Wirksamkeit finden, für 1140 bis 1143 aber auch keine für eine Betätigung als Ordinarius. Möglicherweise hatte er sich damals, wie behauptet wird, nach Cappenberg zurückgezogen. Eine führende Rolle im Reichsdienst hat Werner zum Unterschied von seinen Vorgängern aber nicht gespielt.

Erstmals 1132 trat der Bischof außerhalb der Diözese auf, als er an der Weihe der wiedererrichteten Kirche St. Martin in Utrecht teilnahm.¹⁸⁾ Am 25. Mai des folgenden Jahres diente er *cum canonicis suis* in Gatersleben als Zeuge, als Bischof Otto von Halberstadt die dortige Stiftsvogtei neu regelte.¹⁹⁾ Vielleicht geschah dies deshalb, weil der bisherige Vogt Werner (von Veltheim) sein Verwandter war. Zum Weihnachtsfest 1133, das der König in Köln feierte, fand sich Werner mit anderen Bischöfen ein.²⁰⁾ Er war zugegen, als der Kaiser *in loco praetorialis Hatbemaleslo* (bei Ibbenbüren) die Stiftung des Klosters Lette bestätigte.²¹⁾ Vielleicht noch hier erfolgte die Bestätigung Werners (OorkBUtrecht 1 S. 320f. Nr. 349).

Zum Weihnachtsfest 1134 begab sich Lothar III. nach Aachen. Mit ihm feierten zahlreiche Bischöfe und Große, darunter Werner von Münster.²²⁾ Auch zum Osterfest 1136 war der Bischof bei Lothar in Aachen.²³⁾ Im selben Jahr bezeugte Werner einen Gütertausch Erzbischof Brunos mit dem Stift St. Gereon in Köln *in ecclesia generali conventu episcoporum, abbatum et multarum venerabilium personarum*.²⁴⁾ Wahrscheinlich anschließend daran begleitete Werner den Kaiser im August zum Reichstag in Würzburg, an dem er teilnahm (Bernhardi, Lothar S. 611). Hier verdeutlichte Lothar seine Auffassung von der kanonischen Wahl der Bischöfe, die mit dem Wormser Konzil nur wenig gemein

¹⁸⁾ RegEbfKöln 2 S. 45 Nr. 293; S. MULLER, *Het oudste cartularium van het sticht Utrecht* S. 178; LAUSCHER S. 50.

¹⁹⁾ UBHöchstHalberst 1 S. 137 Nr. 167; UBStadtHalberst 1 S. 5 ff. Nr. 6; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 164 Nr. 211.

²⁰⁾ MGH D Lo. III 56; BOEHMER, *Acta imp.* S. 74 Nr. 80; STUMPF 3288; WestfUB Add. S. 93 Nr. 116, 42; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 165 Nr. 213; BERNHARDI, *Lothar von Supplinburg* S. 523.

²¹⁾ STUMPF 3298; OorkBUtrecht 1 S. 319 Nr. 348; BERNHARDI, *Lothar* S. 526 Anm. 8; WAITZ, *Verfassungsgeschichte* 7 S. 25; LAUSCHER S. 49.

²²⁾ MGH D Lo. III 69 f.; STUMPF 3302 f.; BOEHMER, *Acta imp.* S. 75 f. Nr. 82; WEIERS, *Studien* S. 134 Nr. 29; WestfUB Add. S. 93 Nr. 116, 44; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 169 Nr. 218 f.; UrkRegKgHofger 1 S. 148 f. Nr. 207; BERNHARDI, *Lothar* S. 558.

²³⁾ MGH D Lo. III 80; STUMPF 3316; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 177 Nr. 231; ERHARD, *Reg.* 2 Nr. 1567, Fälschung?; BERNHARDI, *Lothar* S. 593 ff.

²⁴⁾ UBStiftStGereon S. 13 Nr. 8; Cod. dipl. Rheno-Mosell. 1 S. 222 Nr. 110; ERHARD, *Reg.* 2 Nr. 1570; RegEbfKöln 2 S. 50 Nr. 318; LAUSCHER S. 70.

hatte. Er forderte, daß zur Wahl auch der *assensus honoratorum* gehöre. Zu den *honorati* rechnete er sich selbst (Bauermann S. 125). Faktisch setzte der König damit einen Bischof seiner Wahl ein. Die *ecclesiastica libertas*, klagte Erzbischof Adalbert von Mainz, sei damit dahin (ebd. S. 127 f.). Bischof Werner kann die Meinung Lothars kaum geteilt haben, doch war er möglicherweise seit seinem Regierungsantritt von diesem abhängig und konnte nicht widersprechen. Kaiser und Bischof sollten sich nicht wiedersehen.

Am Tage, an dem Lothar III. auf der Rückreise von Rom in den Alpen starb (3./4. Dezember 1137), weihte Werner in Prummern eine neue Kapelle (Erhard, Cod. 2 S. 21 Nr. 223; Wolter, Arnold von Wied S. 18).

Erleichtert wird Werner die am 13. März 1138 vollzogene Wahl des Staufers Konrad zum König begrüßt haben, vertrat dieser doch die Interessen der kirchlichen Partei. Der Bischof erschien schon auf dem zum Osterfest (3. April 1138) nach Köln einberufenen Fürstentag mit einer unerwartet hohen Anzahl von Konrads Anhängern. Nur aus den Provinzen Magdeburg, Bremen und Salzburg war niemand zugegen (Bernhardi, Konrad S. 24). Der Bischof begleitete den neuen König nach Mainz, wo der erwählte Erzbischof Adalbert II. die Regalien empfing.²⁵⁾

Zu seinem ersten Reichstag kam der König zu Pfingsten 1138 nach Bamberg. Bischof Werner befand sich unter den Teilnehmern.²⁶⁾ Sogar die Kaiserwitwe Richenza war zugegen. Aussichten der welfischen Partei auf Erfolge Herzog Heinrichs des Stolzen schwanden dahin. Zu Weihnachten konnte es Konrad III. wagen, das Fest in Goslar zu begehen. Wiederum erschienen zahlreiche Fürsten, doch waren die meisten Sachsen ferngeblieben, weil sie die Härte des Königs gegen Herzog Heinrich mißbilligten. Rücksichtslos sprach Konrad diesem das Herzogtum Bayern ab (Bernhardi, Konrad S. 66; Weiers, Studien S. 134 Nr. 32). In der am 5. Januar 1139 in Goslar ausgestellten Urkunde des Königs erscheinen alle anwesenden Bischöfe als Zeugen, mit ihnen Werner.²⁷⁾ Vor dem 12. März 1139 befand sich der Bischof in Utrecht. Er erscheint dort mit dem münsterischen Dompropst Heinrich in einer Urkunde Bischof Andreas'.²⁸⁾

²⁵⁾ MGH D Ko. III 8 f.; STUMPF 3375–3377; WestfUB Add. S. 93 Nr. 116, 49, fehlt bei STUMPF; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1586 f.; UrkRegKgHofger 1 S. 154 f. Nr. 214 f.; BERNHARDI, Konrad S. 34.

²⁶⁾ MGH D Ko. III 10; STUMPF 3387; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1588; UBHochstNaumb 1 S. 123 Nr. 142; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 193 Nr. 257; BERNHARDI, Konrad S. 39.

²⁷⁾ MGH D Ko. III 17; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 195 Nr. 260; SchleswHolstLauenbReg 1 S. 33 Nr. 74; UBStadtLübeck 1 S. 2 Nr. 1; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1609.

²⁸⁾ OorkBUtrecht 1 S. 340 Nr. 377; ArchGUtrecht 31. 1906 S. 237; BijdrHistGUtrecht 30. 1909 S. 212 f. Am 22. Juni 1139 war Konrad III. in Maastricht. Vielleicht entsandte er von dort Kanzler Arnold mit Bischof Werner u. a. nach Utrecht. Der Zweck der Gesandtschaft ist unbekannt (WOLTER, Arnold von Wied S. 17 f.).

Von dort begab sich Werner nach Trier, wo er als Zeuge vor dem 12. März in einer Urkunde Erzbischof Adalberts auftritt.²⁹⁾ Weniger wahrscheinlich ist, daß die Reise vor der nach Utrecht lag, da Werner zu Pfingsten am Reichstag in Straßburg teilnahm.³⁰⁾ Um den Feldzug gegen Heinrich den Stolzen vorzubereiten, begab sich der König nach Nürnberg, Bischof Werner in seiner Begleitung, doch starb Heinrich plötzlich († 20. Oktober 1139). Die sächsische Frage blieb in der Schwebe.

Im restlichen Jahr 1139 und im nächsten Jahr fehlte Werner auf den Hof- und Reichstagen Konrads. Ob ihn politische oder persönliche Gründe am Kommen hinderten, ist unbekannt. Erst zum Straßburger Hoftag (Ostern 1141) erschien er wieder.³¹⁾ Auf der Weiterreise des Königs nach Metz scheint er ihn nicht begleitet zu haben. Dagegen begegnet er Pfingsten (18. Mai 1141) in Würzburg bei Hofe.³²⁾ Als niederlothringische Wirren den König im Spätsommer an den Rhein riefen, waren die Bischöfe Arnold von Köln und Werner von Münster bei ihm (Bernhardi, Konrad S. 231). Beide dienten in der Urkunde vom 14. September 1141 für Brauweiler als Zeugen.³³⁾

In der folgenden Zeit war Werner nicht in Reichsgeschäften unterwegs. 1144 hielt er sich wohl nur kurze Zeit in Köln auf, um einen Streit von St. Pantaleon mit einem Bürger zu schlichten.³⁴⁾ Im Oktober d.J., als Konrad III. am Niederrhein erschien und nach Nimwegen zog, fand sich Werner wieder am Hofe ein.³⁵⁾ Von dort begleitete er den König nach Utrecht, wie eine Urkunde vom 18. Oktober d.J. ausweist.³⁶⁾ Vielleicht blieb er weiterhin bei Hofe. Jeden-

²⁹⁾ MittelrhUB 1 S. 559 f. Nr. 508; ebd. 2 S. 690 Nr. 557; MittelrhReg 1 S. 528 f. Nr. 1941; Gallia Christiana 13 S. 346.

³⁰⁾ MGH D Ko. III 20 ff., 26; STUMPF 3386 f., 3389, 3392; SolothurnUB S. 41 Nr. 59; UrkRegKgHofer 1 S. 156 f. Nr. 218; BERNHARDI, Konrad S. 83.

³¹⁾ BERNHARDI, Konrad S. 205 f.; WEIERS S. 135 Nr. 33. Werner tritt als Zeuge auf: MGH D Ko. III 56 ff.; STUMPF 3424 ff.; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1619 f.; WestfUB Add. S. 93 f. Nr. 116, 31 f.; SolothurnUB S. 43 f. Nr. 65, 67; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 207 ff. Nr. 280 ff.; Chartes Remiremont S. 134 Nr. 50; UrkRegKgHofger 1 S. 159–162 S. 222 f.

³²⁾ UBHochstHalberst 1 S. 168 Nr. 199; UBHochstHildesh 1 S. 203 Nr. 224; UB-KlosterPaulinzelle S. 20 f. Nr. 16; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 209 Nr. 282; STUMPF 3427; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1622; DERS., Special-Diplomatik S. 257 f.; BERNHARDI, Konrad S. 218 f.

³³⁾ MGH D Ko. III 64; STUMPF 3432; LACOMBLET 1 S. 232 Nr. 343; OorkBGelre 1 S. 269 f. Nr. 276; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 210 Nr. 283; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1625.

³⁴⁾ LACOMBLET 1 S. 241 f. Nr. 352; RegEbfKöln 2 S. 71 Nr. 418; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1649.

³⁵⁾ MGH D Ko. III 187; STUMPF 3552; UrkRegKgHofger 1 S. 193 f. Nr. 257; LACOMBLET 1 S. 245 f. Nr. 358; OorkBGelre 1 S. 283 f. Nr. 290 zu 1147; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1702; KOCK S. 60 zu 1147.

³⁶⁾ MGH D Ko. III 292; OorkBUtrecht 1 S. 353 Nr. 389; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1657 unecht.

falls feierte er mit Konrad III. das Weihnachtsfest in Aachen.³⁷⁾ Er blieb am Rhein und zeugte noch am 4. Februar 1146 in Köln für Maria Laach (RegEbf-Köln 2 S. 75 Nr. 442). Erst danach scheint er nach Münster zurückgekehrt zu sein.

1147 weilte er seit Mitte Februar auf dem großen Frankfurter Reichstag, an dem auch der junge Herzog Heinrich von Sachsen teilnahm (Bernhardi, Konrad S. 545 f.). Bernhard von Clairvaux rief zum Kreuzzug auf. Am 15. März 1147 bestätigte der König Besitzungen des Klosters Nienburg. Werner diente als Zeuge.³⁸⁾ Hier wurde auch die Krönung des zehnjährigen Sohns Konrads, Heinrichs, sowie der Termin für den Kreuzzug beschlossen, der auf sächsischen Druck gegen die Slawen führen sollte. Als Sammelpunkt des Heeres wurde Magdeburg vereinbart, als Termin der 29. Juni. Zahlreiche Teilnehmer des Reichstags nahmen das Kreuz, unter ihnen Werner von Münster. Die Königskrönung Heinrichs fand unter Anwesenheit des Bischofs am 30. März 1147 in Aachen statt.³⁹⁾

Bischof Werner konnte froh sein, nicht an dem Zug Konrads III. in den Orient teilgenommen zu haben. Ein großer Teil des Heeres ging in Anatolien zugrunde. Die Kämpfe in Palästina endeten erfolglos.⁴⁰⁾ Trotzdem stieg das Ansehen Papst Eugens III., der so große Heere in Bewegung zu setzen wußte. Anfang 1148 kam er nach Trier, um zum Konzil in Reims zu ziehen. Über 400 Bischöfe und Äbte sollen sich dort eingefunden haben. Allerdings fehlten die Erzbischöfe Heinrich von Mainz und Arnold von Köln und zogen sich damit die Suspension zu. Bischof Werner war zugegen, trat aber nicht besonders hervor (Bernhardi, Konrad S. 703 f.).

In den letzten Jahren seines Lebens hielt sich der Bischof von Reichsgeschäften fern. Er ließ sich auch nicht in den zähen Streit Bischof Heinrichs von Minden mit Wibald von Stablo um die Klöster Fischbeck und Kemnade hineinziehen. Ob es überhaupt zu einer Vermittlertätigkeit des Kardinallegaten Dietwin von St. Rufina sowie der Bischöfe Andreas von Utrecht, Werner von Münster, Philipp von Osnabrück, Embriko von Würzburg und Nico-

³⁷⁾ MGH D Ko. III 143; STUMPF 3507; OorkBGelre 1 S. 281 f. Nr. 287; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1661 zu 1146; UrkRegKgHofger 1 S. 182 Nr. 244.

³⁸⁾ MGH D Ko. III 177; STUMPF 3539; RegArchiepMagdeb 1 S. 485 Nr. 1212; Cod. dipl. Anhalt. 1, 2 S. 247 f. Nr. 331.

³⁹⁾ MGH D Ko. III 186; LACOMBLET 1 S. 244 Nr. 356; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1694; AachenUrk S. 182 Nr. 27; BERNHARDI, Konrad S. 558.

⁴⁰⁾ BERNHARDI, Konrad S. 563–578; CLAUDE, Magdeburg 2 S. 60 mit Lit.; LAHR-KAMP, Jerusalemfahrten S. 275; LOTTER, Konzeption S. 70–79; Listen der Teilnehmer: Chron. montis sereni: MGH SS 23 S. 147 und Ann. Magdeb.: ebd. 16 S. 188.

laus von Cambrai kam – Wibald bezeichnet diese als *indagatores veritatis* – ist ungewiß.⁴¹⁾

Wenig später traf die päpstliche Zustimmung zum Slawenzug ein. Anführer und Legat sollte Bischof Anselm von Havelberg, ein Prämonstratenser, sein (Bernhardi, Konrad S. 559; Lotter, Konzeption S. 23).

Das Osterfest beging der König in Bamberg (20. April) und zog von dort zum Reichstag in Nürnberg (23. April). Ungewöhnlich viele Bischöfe und Große waren gekommen, um den König zur Pilgerfahrt in den Orient zu verabschieden (Bernhardi S. 530). Sie alle, darunter Werner, werden in der Urkunde vom 24. April 1147 als Zeugen genannt.⁴²⁾

Die Begeisterung für den Slawenzug griff schnell um sich, zumal der Papst und Bernhard von Clairvaux den Teilnehmern dieselben Verdienste zubilligten, die die Kreuzfahrer ins Heilige Land erwarteten. Der festgesetzte Beginn (29. Juni) konnte nicht eingehalten werden, doch einigte man sich auf zwei Heeresteile. Der nördliche Teil begann seinen Zug unglücklich, als der Abodritenfürst schon vorher Lübeck und die deutschen Siedlungen in Wagrien überfiel und vernichtete.

Das Hauptheer, bei dem sich Bischof Werner befand, überschritt am 1. August bei Magdeburg die Elbe, während das Nordheer unter den Herzögen Heinrich von Sachsen und Konrad von Burgund nach Dobin vorrückte, um sich dort mit den Dänen zu vereinigen. Die Belagerung der slawischen Festung mißlang. Aber auch das Hauptheer war nicht glücklicher. Es verbrannte zwar Malchow am Müritzsee mitsamt seinem Heiligtum, jedoch blieb die Belagerung von Demmin erfolglos. Schon kehrten die ersten Kreuzzügler, unter ihnen Abt Wibald von Stablo, in die Heimat zurück (Erhard, Reg. 2 Nr. 1701; Reg. archiep. Magdeb. 1 S. 489 Nr. 1219). Er konnte seine Hoffnung auf den Erwerb der Insel Rügen für Corvey begraben (Jakobi, Wibald S. 100). Wahr-

⁴¹⁾ Wibaldi epist. ed. JAFFÉ, Mon. Corb. S. 226 Nr. 145; UBStiftXanten 1 S. 25 Nr. 32 nach Juni 1152; JAKOBI, Wibald S. 129 Anm. 16, 146. – Abt Wibald begrüßte die Absicht Erzbischof Hartwigs von Bremen, das Kloster Corvey zu besuchen, konnte aber nicht sagen, ob die bei Minden geplante Konferenz der Bischöfe stattfinden werde, da Bischof (Bernhard) von Paderborn und Bischof (Werner) von Münster nicht erscheinen wollten (JAFFÉ, Mon. Corb. S. 384 f. Nr. 259; UrkRegKgHofger 1 S. 224 f. Nr. 294). Gegenüber Bischof Heinrich von Minden beklagte Wibald seine Behandlung auf der Konferenz in Hameln. Er gebe seine Absicht, Heinrich aufzusuchen, auf und unterwerfe sich dem Urteil bewährter Richter, nämlich dem der Bischöfe von Paderborn, Münster und Osnabrück (JAFFÉ, Mon. Corb. S. 385 ff. Nr. 265; UrkRegKgHofger 1 S. 224 Nr. 293). HAUSMANN, Reichskanzlei vermerkt die Vermittlung als tatsächlich erfolgt (S. 218), dagegen lehnt sie Timothy REUTER, Gedenküberlieferung S. 166 ab; vgl. RegEbfBremen 1 S. 132 Nr. 500; JAKOBI, Wibald S. 145 ff.

⁴²⁾ MGH D Ko. III 188; STUMPF 3547; WestfUB Add. S. 94 Nr. 116, 61; NürnUB S. 36 f. Nr. 52.

scheinlich begab sich auch Bischof Werner nach Hause. Damit blieb ihm die größte Enttäuschung der Kreuzfahrer erspart, die vor Stettin feststellen mußten, daß die slawischen Verteidiger Christen waren. Allgemein setzte sich die Erkenntnis durch, daß der Kreuzzug in erster Linie der Machtpolitik Albrechts des Bären gedient hatte. Mit dem Pommernherzog Ratibor und seinem Bischof Adalbert konnte bald ein Friede geschlossen werden. Der Slawenzug war gescheitert, der Einfluß auf Slawen und Kreuzfahrer gleichermaßen schlecht.

Bei der Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Metropoliten Arnold (I.) von Köln, die auf den Dompropst Arnold (II.) von Wied fiel, waren am 3./4. April 1151 alle Suffragane versammelt. König Konrad III. hielt zu Ehren des Elekten einen Hoftag in Köln. Der bei dieser Gelegenheit dem Kloster Liesborn erteilte Schutzbrief des Königs wurde wohl auf Bitten Bischof Werners erteilt (Wolter, Arnold S. 109). Werner zog mit dem Hof nach Nimwegen, wo im Mai ein weiterer Hoftag stattfand.⁴³⁾

8. Bischof Werner starb am 1. oder 7. Dezember 1151. Das Todesjahr nennen die *Annales Magdeburgenses* (MGH SS 16 S. 190) und das *Chronicon montis sereni* (ebd. 23 S. 149), dagegen fälschlich 1150 die *Annales Colon. max.* (ebd. 17 S. 763) und die *Chronica regia Colon.* (ed. Waitz S. 88).

Den Todestag bestätigen die *Necrologe* von Hildesheim (Meier, Domkapitel S. 348), Fischbeck (Boehmer, *Fontes* 4 S. 499) und Siegburg (AnnGNdRh 8. 1863 S. 225). Abweichend davon nennt das münsterische *Domnecrolog* den 7. Dezember (MGQ 1 S. 349; Erhard, *Reg.* 2 Nr. 1760), damit übereinstimmend das *Necrolog* von Überwasser (StAM, *StudFondsMünster* Nr. 2306; danach Gams S. 295: [1.] 7. Dezember 1151).

Die Beisetzung des Bischofs fand in seinem Lieblingskloster Cappenberg statt (MGQ 1 S. 21, 108; Wermers S. 8). Sein Grab wurde im Spanisch-Niederländischen oder im Dreißigjährigen Krieg zerstört und später mit falscher Jahreszahl 1150 neu errichtet (Kock S. 61; *Zusätze Corfey's* S. 299). Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen erwähnen es nicht mehr.

10. Zwei Epigramme erinnern an die Stiftung des Paulusnapfes und an seine Schenkungen an Cappenberg (MGQ 3 S. 201).

11. Von Werner sind drei Siegel überliefert. Der älteste Stempel ist rund. Der Bischof sitzt in ganzer Figur auf einem Stuhl mit Tierköpfen und schräg seitwärts gestellten Krallenfüßen. In der Rechten hält er quer vor sich den Bischofsstab, in der Linken ein Buch mit verziertem Deckel vor der Brust. Die

⁴³⁾ MGH D Ko. III 251; STUMPF 3581; JAFFÉ, *Mon. Corb.* 1 S. 457f. Nr. 328; OorkBGelre 1 S. 288f. Nr. 297; *UrkRegKgHofger* 1 S. 229f. Nr. 299; BERNHARDI, *Konrad* S. 876.

liturgischen Gewänder sind nicht mehr klar erkennbar. Auf dem Kopf trägt er eine Bischofsmütze. Umschrift: † WERNERVS D(E)I GRATIA MONASTERIENSIS EP(ISCOPV)S. Abb.: WestfSiegel 1 Nr. 4.

Der mittlere Stempel ist rund. Der Bischof sitzt in ganzer Figur auf einem Thronessel mit senkrechten Außenseiten ohne (erkennbare) Rückenlehne. In der Rechten hält er den Bischofsstab senkrecht auf den Boden gesetzt, in der Linken ein geöffnetes Buch frei in der Luft. Die liturgischen Gewänder sind gut erkennbar. Der Kopf ist unbedeckt. Umschrift: † VVERNERVS D(E)I GRATIA MONASTERIENSIS EP(ISCOPV)S. Abb.: WestfSiegel 1 Nr. 5.

Der jüngere Stempel ist rund. Der Bischof sitzt in ganzer Figur auf einem Thronessel mit verzierten Querteilen (Greifenköpfen). In der Rechten hält er den Bischofsstab schräg vor sich, in der Linken ein Buch vor der Brust. Der Deckel des Buchs ist schön verziert. Die liturgischen Gewänder mit gestickten Säumen sind sehr gut erkennbar. Der Bischof trägt ein Pectorale. Das lockige Haupt ist unbedeckt. Umschrift, durch eine Trennlinie vom Bildfeld getrennt: [†] WERNERVS DEI GRATIA MONASTERIENSIS EP(ISCOPV)C. Abb.: WestfSiegel 1 Nr. 3.

12. Unter Werner wird erstmals 1142 eine münsterische Münze urkundlich erwähnt: *nummum aureum vel VIII argenteos Monasteriensis monete et ponderis* (Erhard, Cod. 2 S. 32 Nr. 238). Die Prägungen sind jedoch nach wie vor anonym.

13. An bildlichen Darstellungen sind lediglich die Bilder auf den Siegeln überliefert.

Friedrich II.

1152–1168

Kock 1 S. 63–68

Erhard, Geschichte Münsters S. 84–87

– Special-Diplomatik S. 263–279

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 294

Prutz Friedrich I. 1 S. 274–392 passim; 2 S. 134

Tibus, Der letzte Dombau S. 9–14

Bernhardi, Konrad III. S. 784–909 passim

Simonsfeld, Jahrbücher 1 passim

Pelster, Stand und Herkunft S. 69

v. Fürstenberg, Beiträge S. 276 ff. Nr. 47–66

Handbuch S. 82–87

Prinz, Westwerk S. 6f.

– Mimigernaford – Münster, passim

Hausmann, Reichskanzlei S. 171, 248

Oediger Friedrich Wilhelm, Steinfeld. Zur Gründung des ersten Klosters und zur Verwandtschaft der Grafen von Are und Limburg (Aus Geschichte und Landeskunde. Forschungen und Darstellungen. Franz Steinbach zum 65. Geburtstag gewidmet. 1960 S. 37–49)

Wolter, Arnold von Wied S. 36 f., 113

Bader Ute, Geschichte der Grafen von Are bis zur Hochstadenschen Schenkung 1246 (RhArch 107) 1979

Jakobi, Wibald von Stablo S. 188–233 passim

Series episcoporum S. 132 ff.

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) passim

Schröer Alois, Bischof Friedrich II. (Das Bistum Münster 1 S. 112–117)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 99–103 u. ö.

1. Die inhaltsreichsten Beiträge zur Vita Friedrichs liefern die Magdeburger und münsterischen Chronisten und Urkunden.

2. Namensformen: *Fredericus* (Erhard, Cod. 2 S. 76 Nr. 297); *Frethericus* (ebd. S. 84 Nr. 307); *Fridericus* (ebd. S. 67 Nr. 285); *Frithericus* (ebd. S. 74 Nr. 295).

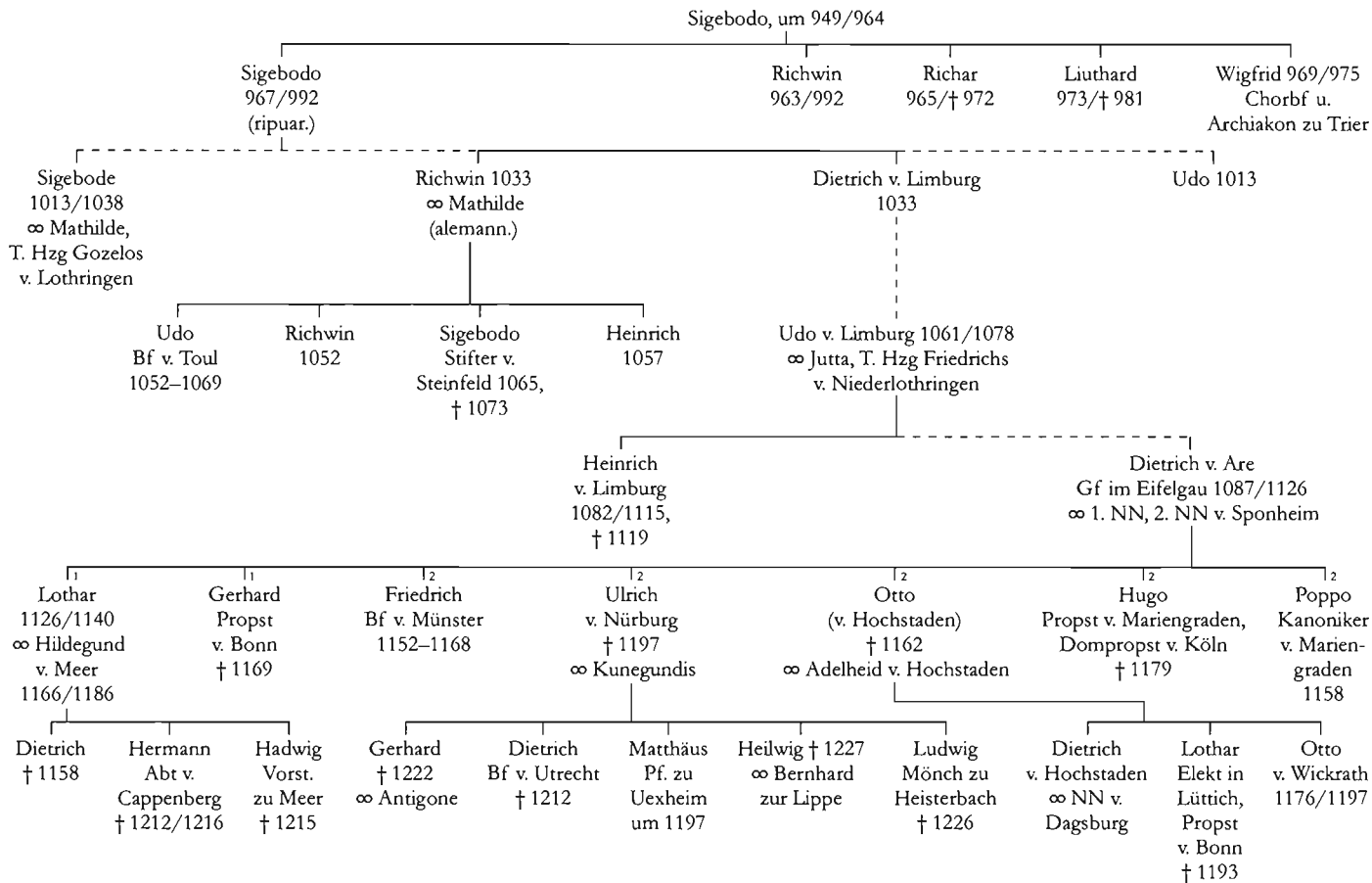
3. Abt Nicolaus von Siegburg teilt mit, Friedrich sei *e gente comitum de Are* (UrkQSiegburg 1 S. 149 Nr. 66; Pelster S. 69), einem mit den Grafen von Limburg verwandten Geschlecht. Nach den Spezialuntersuchungen von Bader und Oediger ergibt sich die Stammtafel auf der folgenden Seite.

Friedrich und sein Bruder Gerhard, Propst zu Bonn, erscheinen gemeinsam in einer Urkunde Abt Nicolaus' von Siegburg.¹⁾ Nach dem Tode Erzbischof Arnolds II. von Wied († 14. Mai 1156) wählten die Pröpste und Äbte Gerhard zu dessen Nachfolger, doch entschieden sich die Domkanoniker für Friedrich von Berg, Propst von St. Georg. Der von beiden um eine Entscheidung angerufene Kaiser sprach sich für den letztgenannten aus, obgleich starke kirchenrechtliche Bedenken entgegenstanden (Catalogus archiep. Colon.: MGH SS 24 S. 342). Dem Kaiser wurde vorgeworfen, er habe die kanonische Wahl Gerhards eigenmächtig kassiert (RegEbfKöln 2 S. 103 Nr. 636). Bischof Friedrich von Münster empfand es deshalb als Gottesurteil, daß Friedrich von Berg schon am 15. Dezember 1158 durch einen Sturz vom Pferde in Pavia ums Leben kam (ebd. S. 109 Nr. 674).

4. Jugend. Der spätere Bischof läßt sich von 1142 bis 1151 als Domkürster zu Münster nachweisen (GS N.F. 17,2 S. 208 f.), muß damals also schon einige Zeit Domherr gewesen sein. Mit Erzbischof Arnold I. verband ihn eine vielleicht verwandtschaftlich bedingte Freundschaft. Arnold hatte sich von der staufisch-päpstlichen Partei getrennt und war suspendiert worden (MGH SS 24 S. 342). Vergeblich bemühte er sich, dem damaligen münsterischen Domkürster Friedrich von Are die Propstei Xanten zuzuschieben.²⁾ Empört beklagte sich Dompropst Arnold von Wied im Februar 1150 bei Wibald von

¹⁾ LACOMBLET 1 S. 253 Nr. 370. – Propst Gerhard von Bonn gehörte zu den eifrigsten Anhängern Erzbischof Arnolds I. von Köln (GREBE, Erzbischof Arnold I. S. 49).

²⁾ RegEbfKöln 2 S. 82 Nr. 477; WOLTER, Arnold S. 36 f.; Series episcoporum S. 132.



Stablo, daß der Erzbischof sich mit Friedrich auf den Weg nach Rom gemacht habe, um den rechtmäßigen Propst Thiebald aus der Pfründe zu drängen und Friedrich einzusetzen, mit der Bitte, Wibald möge beim König intervenieren.³⁾ Der König entsprach der Bitte und legte dem Papst nahe, dafür zu sorgen, daß Thiebald kein Schaden entstehe, falls Erzbischof Arnold aus der Suspension gelöst werde.⁴⁾ Tatsächlich erreichte Erzbischof Arnold nicht mehr als eine Verlängerung der Frist für seine Rechtfertigung (Jakobi, Wibald von Stablo S. 136, 274 zum Verfahren). Arnold starb am 3. April 1151, *vir ad ecclesiastica omnia et secularia negocia inutilis* (MGH SS 24 S. 342).

5. Ernennung zum Bischof. Für Friedrich von Are bedeutete der Tod des Erzbischofs den Verlust seiner Hauptstütze in Köln, zumal sein Gegner Arnold von Wied die Nachfolge antrat. Der neue Erzbischof reiste nach Rom und ließ sich am 8. Januar 1152 von Papst Eugen III. Weihe und Pallium verleihen (RegEbfKöln 2 S. 87 Nr. 517). Auf der Rückreise traf ihn die Nachricht vom Tode Kaiser Konrads III. († 15. Februar 1152). In Frankfurt stand Arnold unter denen, die gegen den Willen Erzbischof Heinrichs von Mainz die Wahl Friedrichs I., des Neffen Konrads, am 4. März d.J. durchsetzten (ebd. S. 88 Nr. 523).

Schon fünf Tage danach weihte Arnold II. von Wied in Aachen den jungen König und gleichzeitig Friedrich von Are zum Bischof von Münster.⁵⁾ Der Doppelweihe lag eine wohlüberlegte Regie zugrunde. Arnold von Wied ergriff nach dem Tode Bischof Werners von Münster die Gelegenheit beim Schopfe, Friedrich von Are für die entgangene Propstei Xanten zu entschädigen und auf seine Seite zu ziehen. Dem jungen König konnte die Doppelweihe nur gelegen kommen, führte sie doch aller Welt vor Augen, daß Reich und Kirche friedlich miteinander umgingen. So mündete die gespannte Lage im Nordwesten des Reiches durch die geschickte Lenkung Arnolds von Wied in einen gesicherten Frieden. Alle Verstimmungen nach der Xantener Propsteistreitigkeit durften als ausgeräumt gelten.⁶⁾ Selbst wenn bei Friedrich von Are ge-

³⁾ Wibaldi epist. Nr. 223, 227; Reg. archiep. Magdeb. 1 S. 555f. Nr. 1372; BERNHARDI, Konrad S. 784, 806.

⁴⁾ Wibaldi epist. Nr. 239; RegEbfKöln 2 S. 82 Nr. 376; BERNHARDI, Konrad S. 806.

⁵⁾ Chron. regia Colon.: MGH SS 17 S. 764; Ann. Brunwilr.: ebd. 25 S. 728; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1773; Ottonis gesta Friderici ed. WAITZ S. 105; vgl. Schreiben König Friedrichs I. an Papst Eugen III.: MGH Const. 1 S. 191 Nr. 137; desgl. Wibald an den Papst: JAFFÉ, Bibl. 1 S. 503ff. Nr. 375; RegImp 4, 2 S. 13f. Nr. 66; BADER S. 188.

⁶⁾ Wenn es zutrifft, daß solche Überlegungen den Feierlichkeiten vom 9. März 1152 in Aachen tatsächlich zugrundelagen, entfallen die ohnehin unwahrscheinlichen Vermutungen über eine Verwandtschaft König Friedrichs I. mit Bischof Friedrich von Münster (KOCK S. 63 nach Nicolaus SCHATEN). Allerdings gab es entfernte blutsmäßige Verbindungen zwischen beiden. Nach Aussage des Königs selber befand sich unter sei-

wisse Vorbehalte gegenüber dem Metropoliten zurückblieben, so tat dieser doch sein Möglichstes, seinem Suffragan mit Freundlichkeit zu begegnen.⁷⁾

Aus dem Bericht Ottos von Freising über die beiden Aachener Weihen geht hervor, daß Friedrich von Are vorher in Münster zum Bischof gewählt worden war.⁸⁾ Wie die Wahl vor sich ging und ob sie *a clero et populo* vollzogen wurde (Kock S. 63), läßt sich nicht sagen.

Wahrscheinlich sollte die Aachener Feier auch zu einer Aussöhnung Friedrichs von Are mit seinem Widersacher Wibald von Stablo führen. Ein Hinweis darauf könnte die erbetene Zeugenschaft Friedrichs in der königlichen Bestätigungsurkunde für Stablo zu finden sein.⁹⁾

6. Zwar hielt sich Friedrich nach der Weihe in Aachen noch einige Zeit beim König auf (s. u.), doch kehrte er dann in seine Diözese zurück, um sich

nen Paten Graf Otto von Cappenberg als Verwandter der Staufer, dem er liturgische Gewänder geschenkt habe. Der König sprach von den *comitibus consanguineis nostris Godefrido et Ottone fratre eius, patrino videlicet nostro* (STUMPF 4482). Nach der Vita Godefridi comitis war die *proavia* (Urgroßmutter) beider Grafen, Irmingardis, eine Schwester Adelheids, der Urgroßmutter von Friedrichs I. Vater, Herzog Friedrichs II. von Schwaben. Die Schwestern waren Töchter Graf Ulrich Meginfrids von Turin und Berthas von Este. Adelheid hatte aus dritter Ehe eine Tochter Bertha, Gemahlin Heinrichs IV., und war durch ihre Tochter Agnes Großmutter Friedrichs II. von Schwaben. Irmingard war dagegen in erster Ehe mit Graf Otto von Schweinfurt († 1057) verheiratet. Die zweite Tochter aus dieser Ehe, Beatrix († 1114), heiratete den schwäbischen Grafen Heinrich von Hildrizhausen († 1078). Aus dieser Ehe gingen drei Söhne und eine Tochter Beatrix hervor, die Graf Gottfried d. Ä. heiratete. Dieser Ehe entstammten die Stifter des Klosters Cappenberg, Gottfried und Otto (im Einzelnen hierzu SIMONSFELD 1 S. 4 f. Anm. 14; GRUNDMANN, Barbarossakopf).

⁷⁾ Arnold II. von Wied versuchte z. B. sofort nach seiner Wahl zum Erzbischof, Friedrich von Are mit einer Dompräbende in Köln zu versöhnen. Im Kapitel saß schon ein Bruder Friedrichs, Hugo. Für die Jahre 1151/1152 ist ein Kölner Domdechant Friedrich nachweisbar, der nach der Wahl Friedrichs von Are zum Bischof in Münster nicht mehr erwähnt wird. Beide könnten also personengleich sein (WOLTER, Arnold S. 113; BADER S. 237 f.). Auch der Verleihung der Propstei von St. Servatius in Maastricht an Friedrichs Bruder Gerhard lag wohl der Wunsch nach Versöhnung zugrunde (WOLTER S. 116; BADER S. 215).

⁸⁾ Ottonis Frising. gesta Friderici ed. WAITZ S. 99; MGH SS 20 S. 392; Ottonis et Rahewini gesta Friderici ed. SIMSON S. 105; Gesta Friderici seu rectius cronica ed. Franz Josef SCHMALE: Ausgewählte Quellen d. deutschen Gesch. d. Mittelalters 17. 21974 S. 226; Chronica regia Colon. ed. WAITZ S. 89; MGH Const. 1 S. 191 Nr. 137; RegEbf-Köln 2 S. 88 Nr. 524; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1773; SIMONSFELD 1 S. 43 f.

⁹⁾ ERHARD, Reg. 2 Nr. 1774. Für die Annahme, das Privileg von 1150 habe in erster Linie der Aussöhnung Wibalds mit Friedrich von Are dienen sollen, spricht die Tatsache, daß die Urkunde gegenüber der Bestätigung Konrads III. vom 11. April 1138 nichts Neues brachte (MGH D F I 1; STUMPF 3615; RegImp 4, 2 S. 14 Nr. 67; SIMONSFELD S. 44 f.).

sofort seinen Aufgaben als Ordinarius zu widmen. Zahlreiche Urkunden aus dieser Epoche beweisen, daß er beabsichtigte, die klosterfreundliche Politik seiner Vorgänger fortzusetzen, wenn auch nicht unter dem Vorzeichen der Weltflucht, wie es bei Bischof Werner erkennbar wurde.

Zuerst bestätigte er 1152 das Kloster Hohenholte und fügte eigene Schenkungen hinzu.¹⁰⁾ Dagegen fehlte er, als König Friedrich I. im April d.J. in Soest den Remagener Besitz der Klöster Liesborn und Überwasser bestätigte (Reg-Imp 4,2 S. 18f. Nr. 80). Am 2. Januar 1153 garantierte Papst Eugen III. dem Kloster Cappenberg *ex concessione quoque venerabilis fratris nostri Frederici Monasteriensis episcopi* den Besitz der Kirchen in Ahlen und Werne sowie andere Rechte (WestfUB 5 S. 35 Nr. 97; JL 9676; UrkRegPfarrkAhlen S. 16 ff. Nr. 2). Der Bischof schenkte der Kirche in Werne ein heimgefallenes Lehen.¹¹⁾ 1160 fügte er den bischöflichen Bann über das Kirchspiel Ahlen hinzu.¹²⁾ Seine eigene Memorie stiftete der Bischof 1161 in Cappenberg mit dem Hof Herbede.¹³⁾ Im Schutzbrief Friedrichs I. für Cappenberg erscheint der Bischof als Zeuge.¹⁴⁾ Zu einem unbekanntem Zeitpunkt verbesserte Friedrich von Are seine Memorie mit der Hufe in Alt-Methler (Erhard, Cod. 2 S. 116 Nr. 356) und 1168 mit einer Zehntlöse in Lenklar (ebd. S. 129 Nr. 375; WestfUB Add. S. 51 Nr. 57).

Dem Kloster Asbeck bestätigte Bischof Friedrich 1154 zwei Schenkungen und nahm es in seinen Schutz (Erhard, Cod. 2 S. 74 f. Nr. 296), um 1155/1156 eine Zehntlöse (ebd. S. 84 f. Nr. 308). 1160 schenkte er zu seinem Seelenheil *prebendam sororum in Asbeke Domino Christo sub regulari professione famulantium* einen Hof (ebd. S. 92 Nr. 320). 1163 schlichtete er einen Streit der *religiosorum fratrum et sororum Deo inibi militantium* und ihrem *villicus Lupertus* über Wald- und Mühlenrechte (ebd. S. 99 Nr. 328b).

Im Jahre 1154 (März bis Juli) bestätigte Friedrich die Klostergründung Wietmarschen im äußersten Nordzipfel des Oberstifts. Zu seinem Seelenheil übertrug er den dortigen *fratribus sub regula s. Benedicti* den Zehnt von bebautem und noch zu bebauendem Land (ebd. S. 76 f. Nr. 207; RegWietmarschen S. 1 ff. Nr. 1. f.).

Von Bischof Friedrich stammt wahrscheinlich die Konzeption einer Neugestaltung der Domkirche. Der bisher von einem großen Mittelurm be-

¹⁰⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 67 Nr. 285; DERS., Reg. Nr. 1787; DERS., Special-Diplomatik S. 265 f.

¹¹⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 74 Nr. 295; DERS., Reg. Nr. 1813; DERS., Special-Diplomatik S. 268, danach spätere Ausstellung.

¹²⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 92 Nr. 319; DERS., Reg. Nr. 1872; DERS., Special-Diplomatik S. 270; UrkRegPfarrkAhlen S. 19 f. Nr. 4.

¹³⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 95 f. Nr. 324; DERS., Reg. Nr. 1882; DERS., Special-Diplomatik S. 270 f.

¹⁴⁾ Juni 1161 ERHARD, Cod. 2 S. 96 Nr. 326; UrkRegPfarrkAhlen S. 20 f. Nr. 5.

herrschte Westbau sollte zwei Ecktürme erhalten, zwischen denen ein Bauteil von 60 Fuß Breite stehen blieb. Der Bischof begann zumindest mit der Errichtung des Nordturms.¹⁵⁾ Die weitere Umgestaltung der Kathedrale zog sich jedoch bis 1263 hin. *Hic multum laboravit pro nova ecclesia facienda et ordinavit omnia sumptus et necessaria ad fundamentum, sed morte preventus non adimplevit.*¹⁶⁾

Ein großes silberbeschlagenes Kreuz vor dem Apostelgang (Lettner) des Chors, *in quam corpus dominicum recondidit et quam plurimas alias reliquias preciosas*, war ein Geschenk Bischof Friedrichs (GS N.F. 17,1 S. 86, 311). Das wunder-tätige Kreuz wurde jährlich am Freitag vor St. Johannis bapt. in einer Prozession durch die Bauerschaften getragen (Kock S. 65 f.; MGQ 5 S. 23 f.; Prinz, Mimigernaford S. 9, 169 Anm. 185). Ob der Erwerb wertvoller Reliquien Anstoß zu den Bauarbeiten und Schenkungen gab, ist unbekannt. Nach verbreiteter Meinung erhielt der Bischof 1162 von Barbarossa nach der Einnahme von Mailand zum Dank für die Begleitung Reliquien der hll. Victorinus und Florianus. Der *adventus* dieser Reliquien wurde in Münster am 2. November gefeiert, später mit Rücksicht auf Allerseelen am 5. November.¹⁷⁾

Vielleicht erwarb Bischof Friedrich auch Reliquien des hl. Eremiten Theobaldus, dessen Epitaph im Dom zu Vicenza stand (Theobald starb 1066: GS N.F. 17,1 S. 80). Angeblich wurden diese Reliquien anfangs in der Jacobikirche auf dem Domhof verehrt. Trifft das zu, müßte mit dem Bau dieser Kirche schon unter Friedrich begonnen worden sein.

Eine Memorie Friedrichs im Dom war wohl mit dem Hof Winkelhorst ausgestattet (westl. von Liesborn), 1253/1254 gegen die Obödienz Schölling vertauscht.¹⁸⁾ Der Subcustos minor leistete dafür eine Getreiderente (GS N.F. 17,1 S. 561). Das zur Memorie gehörige Eschhus wurde vom jeweiligen Domkürster verwaltet.

Das Kloster Liesborn bestätigte der Bischof 1163 und 1165 in seinem Besitz und seinen Privilegien, einschließlich der von seinen Vorgängern vorgenommenen Veränderungen.¹⁹⁾

Erstmals machte sich unter Bischof Friedrich der Ausbau eines Territoriums in den Anfängen bemerkbar. Im Streit mit dem Edelherrn Gottschalk um

¹⁵⁾ TIBUS, Der letzte Dombau S. 9–14; PRINZ, Westwerk S. 7; GS N.F. 17,1 S. 40.

¹⁶⁾ MGQ 1 S. 22; KOCK S. 65; PRINZ, Westwerk S. 6; DERS., Mimigernaford S. 146; SCHRÖER: Westfalen 36. 1958 S. 3; GEISBERG 5 S. 16.

¹⁷⁾ KOCK S. 64 f.; PRINZ, Westwerk S. 7. – Bedenklich stimmt, daß Reliquien beider Heiligen schon 961 bzw. 1085/1088 in Münster vorhanden waren (GS N.F. 17,1 S. 472 f.). Handelte es sich um andere Körperteile?

¹⁸⁾ WestfUB 3 S. 299 Nr. 557; S. 306 Nr. 569; HERZOG, Untersuchungen S. 26 f.; GS N.F. 17,1 S. 586.

¹⁹⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 98 Nr. 328 u. S. 102 Nr. 333; UrkLiesborn 1,1 S. 21 ff. Nr. 15 f.; GS 23 S. 93, 184.

die an der Westgrenze der Diözese gelegene Burg Lohn, die wohl Bischof Werner errichtet hatte, zwang Friedrich den Edelherrn zum Verzicht auf Ansprüche, die über die Belehnung hinausgingen (1152), und behielt die Burg als Offenhaus des Stifts, in dem Gottschalk als *castellanus* bestallt wurde. Dieser mußte auch auf den großen Lisner Wald verzichten und sich mit dem Forstrichtamt begnügen. Außerdem bekannte der Edelherr, im *regimen popolare* in den Kirchspielen Lohn, Winterswijk, Aalten, Varssevelt, Selhem und Hengelo *sicut alii vulgares comites* vom Bischof abhängig zu sein.²⁰⁾

In dieselbe Entwicklung fügt sich die im Verlauf einer Auseinandersetzung des Bischofs mit Graf Heinrich von Tecklenburg erfolgte Ablösung der Hochstiftsvogtei ein. Graf Heinrich verzichtete auf die Vogtei über Stift und Stadt Münster und erhielt zum Ausgleich vom Bischof 24 Pfund (Silber), vom Domkapitel 40 Mark. Bischof und Kapitel errangen damit die freie Vogtwahl.²¹⁾ Da Graf Heinrich 1157 starb, muß der Vertrag vorher geschlossen worden sein (MG SS 17 S. 430).

7. Reichs- und auswärtige Angelegenheiten. Sofort nach der Weihe blieb Friedrich am königlichen Hof in Aachen (Simonsfeld 1 S. 48). Er erlebte hier eine Niederlage der kurialen Partei, zu der er damals rechnete, als der König unter Einfluß der weltlichen Fürsten ablehnte, dem Papst sofort gegen Arnold von Brescia zu helfen. Nicht Erzbischof Arnold von Köln oder Wibald von Stablo, die mit dem Papst bekannt waren, sondern der kurz zuvor gewählte Erzbischof Hillin von Trier und der Cisterzienserabt Adam von Ebrach sollten nach Rom gehen, um die Wahl Friedrichs I. zum König anzuzeigen. Über das mitgegebene Begleitschreiben, verfaßt von Wibald, kam es zum Streit, weil dieser sich durch den Notar Heinrich verleumdet sah, als habe er, Wibald, den Befehl des Königs falsch ausgeführt. Wibald fand sich nach dem Eintritt *quorundam in regiam curiam, qui nec scientia nec experientia rerum* besäßen, als überflüssig (Wibaldi epist. Nr. 337: Jaffé, Bibl. 1 S. 505). Meinte er damit auch Bischof Friedrich und Graf Heinrich von Limburg, dessen Verwandten, die damals am Hofe weilten?²²⁾

²⁰⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 66f. Nr. 284; DERS., Special-Diplomatik S. 264f.; OorkBGelre 1 S. 291 Nr. 300; OorkBGRoningen 1 S. 23 Nr. 31.

²¹⁾ Bestätigung Kaiser Friedrichs I. vom 4. Mai 1173 (MGH D F I 599; STUMPF 4143; KsUrkWestf 2 S. 328–331 Nr. 237; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1981; DERS., Cod. 2 S. 118f. Nr. 361; DERS., Special-Diplomatik S. 272; OsnabUB 1 S. 268ff. Nr. 334; UrkRegKgHofger 1 S. 321f. Nr. 410; RavensbReg Nr. 173; PRINZ, Mimigernaford S. 222; GS N.F. 17,1 S. 221).

²²⁾ SIMONSFELD 1 S. 70; MGH D F I 1 f., 4; STUMPF 3615, 3617–3619; RegImp 4,2 S. 14 ff. Nr. 67 ff.; WestfUB Add. S. 94 Nr. 116, 66; UrkRegKgHofger 1 S. 232 f. Nr. 304; SIMONSFELD 1 S. 47 f. – Am 12. März d.J. fehlte Friedrich unter den Zeugen, war also wohl schon von Aachen abgereist (RegImp 4,2 S. 15 Nr. 69).

Ende Juni 1152 fand sich der Bischof auf der Provinzialsynode Arnolds von Köln ein, die gleichzeitig mit dem Regensburger Reichstag stattfand.²³⁾

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt beauftragte der Erzbischof († 14. Mai 1156), *quem sepius publicorum negociorum multiplex causa circumsonat*, den münsterischen Bischof mit der Weihe der Johanniterkirche in Duisburg.²⁴⁾

Im Jahre 1156 kam Kaiser Friedrich zur Feier des Osterfestes (15. April) nach Münster, das an der Reiseroute von Nimwegen nach Halberstadt lag.²⁵⁾ Der Besuch galt wohl weniger dem Bischof, gewann aber trotzdem große Bedeutung. Der Kaiser berief hier den münsterischen Dompropst Rainald von Dassel zum Reichskanzler, den Hauptvertreter der weitgesteckten politischen Ziele Barbarossas. Rainald stieg 1159 zum Erzbischof von Köln auf (RegEbfKöln 2 S. 112 Nr. 675). Auffällig ist, daß Bischof Friedrich den Kaiser nicht zum Halberstädter Tag begleitete, ja in den nächsten beiden Jahren dem Hof fernblieb. Fühlte er sich durch die Berufung Rainalds zurückgesetzt? Freilich war er klug genug, dem wachsenden Einfluß des Reichskanzlers Rechnung zu tragen und sich der verstärkten Abkehr des Kaisers vom Papste anzupassen.

Im Streit Bischof Philipps von Osnabrück mit Abt Wibald von Corvey unterstützte der Bischof 1157 den Osnabrücker und forderte Erzbischof Wichmann auf, Philipp in seinen Rechten zu schützen.²⁶⁾ Der alte Gegensatz Friedrichs zu Wibald brach noch einmal auf, verschärft durch die Gefangennahme eines Corveyer Ministerialen durch einen münsterischen Vasall. Auf Wibalds Klage (April/Mai 1157) beim Kaiser beauftragte dieser merkwürdigerweise Bischof Friedrich mit der Klärung des Falls, obgleich dieser Partei war.²⁷⁾

²³⁾ Bericht Arnolds an den Papst: JAFFÉ, Bibl. 1 S. 518 f. Nr. 386; Handbuch S. 84 zu 1153.

²⁴⁾ LACOMBLET 1 S. 268 Nr. 387; RegEbfKöln 2 S. 100 Nr. 616; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1806; UBStadtDuisburg S. 39 Nr. 12; Günter VON RODEN, Geschichte der Stadt Duisburg 1. ²1973 S. 246.

²⁵⁾ Sächs. Weltchronik: MGH DtChron 2 S. 221; Ann. Palid.: MGH SS 16 S. 89 *in episcopatu Monasteriensi*; Ann. Magdeb.: ebd. S. 191 *Monasterio*; RegImp 4,2 S. 117 Nr. 392; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1840; SIMONSFELD 1 S. 420.

²⁶⁾ Wibaldi epist. Nr. 425 f.; JAFFÉ, Bibl. 1 S. 584 f.; RegArchiepMagdeb 1 S. 540 Nr. 1335; JAKOBI, Wibald S. 133 f.; OsnabUB 1 S. 241 Nr. 301; REUTER, Gedenküberlieferung S. 177; *Der liber Vitae der Abtei Corvey*. Studien. 1989 S. 176. – Zum Verlauf des Zehntstreits: STUMPF 3768 b (Kaiser Friedrich an Bischof Friedrich von Münster); HAUSMANN, Reichskanzlei S. 171 Nr. 85, S. 248.

²⁷⁾ MGH D F I 168 f.; STUMPF 3768 a, b; RegImp 4,2 S. 142 f. Nr. 456 f.; UrkReg-KgHofger 1 S. 271 f. Nr. 351 f.; KsUrkWestf 2 S. 323 f. Nr. 234 a, b; JAFFÉ, Bibl. 1 S. 592 f. Nr. 459 f. – Ob es sich hier tatsächlich um den ersten Fall einer Stellvertretung des Kaisers handelt (SCHOLZ, Beiträge zur Geschichte der Hoheitsrechte S. 12), muß offen bleiben. – JAKOBI, Wibald S. 187.

Als Kaiser Friedrich nach der Feier des Osterfestes (20. April 1158) in Utrecht am 22. d. M. in Kaiserswerth weilte, fand sich mit den Erzbischöfen von Köln und Bremen und den Bischöfen von Osnabrück und Utrecht auch Friedrich von Münster ein.²⁸⁾

Während des Italienzugs Barbarossas nahm Friedrich an der Belagerung von Mailand teil. Er befand sich am 3. Juni 1161 *ante portas civitatis Mediolanenses tempore vastationis*;²⁹⁾ am 20. Juni d. J. in Lodi (MGH D F I 328) *in generali concilio ibidem in territorio Mediolanensi vastatione congregato* (ebd. 333 f.), dort noch am 7. Oktober d. J. (ebd. 343).

Am 6. März 1163 kam er mit dem Kaiser in Nürnberg an (ebd. 396). Er nahm auch am Mainzer Reichstag vom 12. April d. J. teil (ebd. 397). In einer dort ausgestellten Urkunde vom 18. d. M. diente er als Zeuge (ebd. 398). Die Verhandlungen vollzogen sich vor dem düsteren Hintergrund eines Bürgeraufstandes, der zur Ermordung des Mainzer Erzbischofs führte.

Nicht minder gewaltsam verlief der Feldzug Erzbischof Rainalds im Bunde mit den Bischöfen Evergis von Paderborn, Werner von Minden und Friedrich von Münster gegen Graf Heinrich von Arnsberg (1164), der angeblich seinen jüngeren Bruder Friedrich im Gefängnis verhungern ließ.³⁰⁾ Burg und Stadt Arnsberg wurden zerstört. Ob der Vorwurf zutrifft, ist ungewiß. Jedenfalls wurde er nicht wiederholt, als Graf Heinrich sich später dem Erzbischof von Köln unterwarf, der ihn restituierte (RegEbfKöln 2 S. 152 Nr. 866 f.).

Bischof Friedrich, der sich in diesem Falle als Parteigänger Rainalds von Dassel bewies, konnte zwei Jahre danach befriedigt feststellen, daß der Metropolit sich gegenüber dem Geschlecht von Are dankbar zeigte. Auf Bitten Propst Gerhards von Bonn gestand er Graf Ulrich von Are und dessen Brudersohn Dietrich von Hochstaden das Recht zu, Lehen und Burg Are beim Fehlen männlicher Erben auf Töchter vererben zu können (ebd. Nr. 862). So fehlte Friedrich auch nicht, als Rainald am 2. Oktober 1165 – dieser war schon seit 1159 Erzbischof – von Bischof Philipp von Osnabrück die Weihe empfing. Auch das Kaiserpaar wohnte dem Akt bei (ebd. S. 138 f. Nr. 822; Stumpf 4054). Niemand fühlte sich dadurch gestört, daß Papst Alexander III. den Erzbischof exkommuniziert hatte (Ann. Stad.: MGH SS 16 S. 345 zu 1166).

In einer Zweitausfertigung der erzbischöflichen Urkunde vom 8. Juli 1166 wird als Teilnehmer der Soester Synode unter den Kölner Suffraganen auch

²⁸⁾ MGH D F I 213 f.; STUMPF 3806 f.; HambUB 1 S. 194 Nr. 210; RegEbfBremen 1 S. 140 Nr. 537 f.; RegImp 4, 2 S. 171 f. Nr. 541 f.; ERHARD, Reg. 2 Nr. 185 f.; RavensbReg Nr. 145 f.; ERHARD, Special-Diplomatik S. 272; SIMONSFELD 1 S. 633 f.

²⁹⁾ MGH D F I 326; STUMPF 3905; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1883; PRUTZ 1 S. 274. Im Frühjahr war der Bischof noch in Münster: ERHARD, Cod. 2 S. 95 f. Nr. 324.

³⁰⁾ RegEbfKöln 2 S. 134 Nr. 809; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1916 zu 1166; KOCK S. 65 zu 1165.

Friedrich von Münster als Teilnehmer genannt (RegEbfKöln 2 S. 143f. Nr. 840; Erhard, Reg. 2 Nr. 1919). Friedrich wohnte auch der Weihe des neuen Erzbischofs Philipp von Heinsberg durch Bischof Gottfried von Utrecht am 29. September 1168 bei, ein Zeichen für seine anhaltend kaiserlich-antipäpstliche Gesinnung (RegEbfKöln 2 S. 166 Nr. 913f.). Letztmals erscheint Friedrich als Zeuge in einer Urkunde des Metropoliten für Flechtdorf vom 1. Oktober d.J.³¹⁾

8. Bischof Friedrich starb am 29./31. Dezember 1168. Das Todesjahr ergibt sich aus seinem letzten Auftreten und der Ersterwähnung seines Nachfolgers Ludwig.

Als Todestag nennen das mittlere und jüngere Domnecrolog den 29. Dezember (MGQ 1 S. 349; Series episcoporum S. 132), das Necrolog von Überwasser den 30. d.M. (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306), das Necrolog des Klosters Liesborn den 31. d.M. (MGQ 1 S. 23 Anm. 1).

Die Beisetzung fand *in capella s. Petri, quae est turris septentrionalis, ante altare s. Petri sub turri, ubi reservantur reliquiae*, statt (MGQ 1 S. 10, 23, 349; Wermers S. 14). Kapellen dienten damals als bevorzugte Grablegen, da man Beisetzungen in den eigentlichen Kirchenräumen scheute.³²⁾

Als 1859 an dieser Stelle eine Taufkapelle eingerichtet werden sollte, stieß man bei Ausschachtungen auf Gebeine, die wahrscheinlich die Bischof Friedrichs waren (Handbuch S. 87). Das Grab war neun Fuß lang und fünf Fuß breit. Es lag sieben Fuß unter dem Fußboden (GS N.F. 17,1 S. 40).

10. Zwei auf Friedrich gedichtete Epigramme weisen keine Besonderheiten auf (MGQ 3 S. 201 f.).

11. Von Bischof Friedrich lassen sich drei Siegelstempel nachweisen. Der ältere, rund, zeigte den Bischof sitzend in ganzer Gestalt auf einem Thronsessel mit schräg seitwärts gestellten Krallenfüßen. In der Rechten hält er fast senkrecht gestellt den Bischofsstab, die Krümmung, leicht zu seinem unbedeckten Haupt geneigt, in der Linken, vom Körper abgewendet, ein offenes Buch. Auf der Brust trägt er das Pectorale. Die liturgischen Gewänder sind klar erkennbar. Umschrift, durch eine durchlaufende Linie vom Bild getrennt: † FRIDERICVS D(E)I GR(ATI)A MONASTERIENSIS EP(ISCOPVS)S(E)C(VN)D(VS). Abb.: WestfSiegel 2 Nr. 1.

Ein jüngerer Stempel ist rund. Der Bischof sitzt in ganzer Figur unbedeckten Hauptes auf einem Thronsessel mit senkrechten Seitenteilen, unter den

³¹⁾ KINDLINGER, Volmestein 2 S. 21; SEIBERTZ, UB 1 S. 82; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1933; Handbuch S. 87; fehlt RegEbfKöln.

³²⁾ Adolf TIBUS, Wann ist der Dom Bischof Gerhards von der Mark consecrirt worden? (ZVaterländG 24. 1864 S. 337–360, hier S. 358).

Füßen ein Kissen, in der Haltung wie auf dem älteren Siegel, das geöffnete Buch noch weiter vom Körper entfernt. Umschrift, ohne die abteilende Linie: † FRITHERICVS DEI GR(ATI)A MONASTERIENSIS † ECC(LESI)E EP(ISCOPV)C. Abb.: WestfSiegel 2 Nr. 3.

Ein kleiner Stempel ist oval: Der Bischof sitzt wie auf dem älteren Siegel. In der Rechten hält er den Bischofsstab schräg vor dem Körper an die rechte Schulter gelehnt, in der Linken ein geschlossenes Buch vor der Brust. Liturgische Gewänder wie auf dem älteren Siegel. Umschrift ohne Abteilung vom Bild: † FRITHE(RI)C⁹ II⁹ MONASTERI(IENSIS) EP(ISCOPV)C. Abb.: WestfSiegel 2 Nr. 2.

12. Die Münzprägungen Friedrichs sind anonym (Ilisch S. 56–61).

13. Außer den Darstellungen des Bischofs auf den Siegeln liegen keine Bilder von ihm vor.

Ludwig I. 1169–1173

Kock 1 S. 66 ff.

Erhard, Geschichte Münsters S. 87–104

– Special-Diplomatik S. 279 ff.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 294 f.

Prutz, Friedrich I. 2 S. 158–162 passim

Größler Hermann, Geschlechtskunde der Edelfherren von Wippra (MansfBl 4. 1890 S. 15–30)

– Geschlechtskunde der Edelfherren von Hakeborn (ebd. S. 31–84)

v. Fürstenberg, Beiträge S. 276 Nr. 67–77

Handbuch S. 87–90

Prinz, Mimigernaford – Münster S. 113, 116, 122 f., 177 ff. u. ö.

– Westwerk S. 7 f.

– Die Anfänge des Ludgeriviertels und seiner Stiftskirche (1000 Jahre St. Ludgeri Münster. 1973 S. 9–33)

GS Magdeburg S. 459

Claude, Magdeburg 2 S. 52

GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 398

Series episcoporum S. 133 f.

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 40 f., 62

Schröer Alois, Bischof Ludwig I. (Das Bistum Münster 1 S. 118 ff.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 103 ff.

1. Aussagen zur Vita Bischof Ludwigs I. bieten vor allem die magdeburgischen und münsterischen Überlieferungen.

2. Namensformen: *Lodewicus* (Erhard, Cod. 2 S. 116 Nr. 357; UB-HochstMerseb 1 S. 90 Nr. 106); *Lodewigus* (UBErzstMagdeb 1 S. 426 Nr. 326);

Lodowicus (Erhard, Cod. 2 S. 108 Nr. 342); *Loduwicus* (ebd. S. 109 Nr. 345); *Lothewicus* (ebd. S. 115 Nr. 355); *Lothowigus* (Ann. Magdeb.: MGH SS 16 S. 193); *Lothwicus* (RegArchiepMagdeb 1 S. 575 Nr. 1410); *Lhdewicus* (Erhard, Cod. 2 S. 108 Nr. 342); *Ludbewicus* (Siegelumschrift); *Ludowicus* (Chron. montis sereni: MGH SS 23 S. 155); *Luduwicus* (MGH D H d. L. 60); *Luodewicus* (Chron. regia Colon. ed. Waitz S. 124); *Luotwigus* (Ann. Pegav.: MGH SS 16 S. 260); *Lutbewicus* (Libellus Monast.: MGQ 4 S. 238).

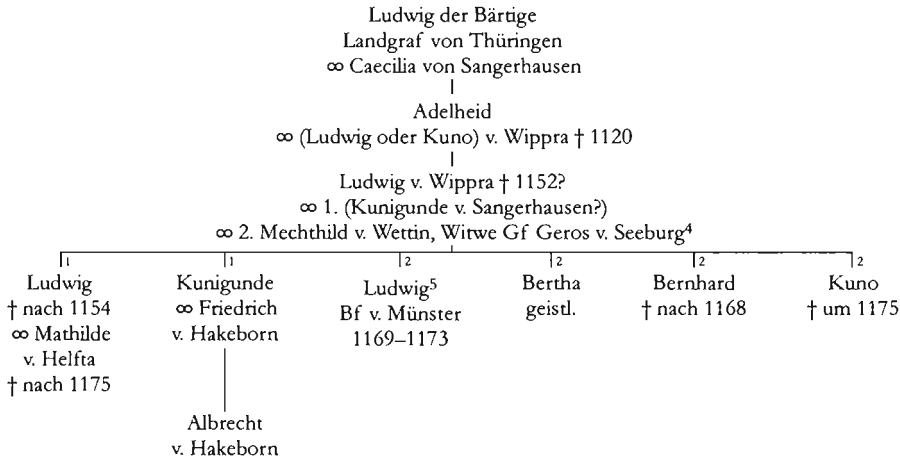
3. Familie und Herkunft. Nach der *Historia brevis principum Thuringie* war Ludwig ein Sohn des Edelherrn Ludwig von Wippra und seiner Gemahlin Mechtildis/Mathilde (MittHistAntiqForsch 11. 1867 S. 142, 157, Taf. S. 153, 156). Das in der späteren Grafschaft Mansfeld angesessene Geschlecht der Edelherren von Wippra war mit den Landgrafen von Thüringen verwandt. Die *Cronica Reinhardsbrunnensis* bestätigt das: *Ceterum Adelheydis, tercia sepedicti Lodewici comitis (Landgraf Ludwigs) filia, ei qui tunc temporis in Wipperia dominium habuerat, sorte legali coniuncta filium nomine Lodewicum († 1152 ?) edidit, qui Mechtildam pie memorie sibi uxorem accipiens, generavit filium sui nominis, futurum postea Monasteriensem episcopum, preter eum Cunonem laicum, ad quem tota hereditas devoluta est, postea suscepit.*¹⁾ Erzbischof Konrad von Querfurt zu Magdeburg (1134–1142) zählte den Vater des Bischofs zu seinen Freunden (Claude, Magdeburg 2 S. 52). König Konrad III. nennt Ludwig von Wippra als Sohn seiner *matertera* und 1138 als Vogt des Klosters Gottesgnade.²⁾ Eine Schwester des späteren Bischofs, Kunigunde, heiratete den Edelherrn Friedrich von Hakeborn (1150/1200), der 1175, nach dem Tode Kunos, das Erbe der Edelherren von Wippra antrat.³⁾

4. Jugend. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem 1150 genannten *custos* Ludwig in Süpplingenburg (RegArchiepMagdeb 1 S. 499 f. Nr. 1246), der auch Propst von Neuwerk bei Halle a. d. Saale gewesen sein soll (Größler S. 30), um den späteren münsterischen Bischof. Mit Sicherheit ist dieser aber mit dem als Zeuge auftretenden Magdeburger Domherrn vom 29. Mai 1151 identisch (RegArchiepMagdeb 1 S. 501 Nr. 1250), denn am 1. Oktober 1154 wird er als

¹⁾ Cronic. Reinhardsbr. ed. F. X. WAGELE S. 7; MGH SS 30 S. 520; GS Magdeburg S. 459; Handbuch S. 87.

²⁾ RegArchiepMagdeb 1 S. 445 Nr. 1136. *Lodwicus de Wippre* erscheint am 17. Juni 1147 als Zeuge in Halberstadt (Reg. archiep. Magdeb. 1 S. 487 Nr. 1215), *Lothowicus de Wippera* desgl. am 15. Januar 1149 in Magdeburg (ebd. S. 494 Nr. 1231), am 15. Februar 1152 in Gernrode (ebd. S. 504 Nr. 1256).

³⁾ Arnold BERG, Die Herren von Hackeborn (GenealHeraldik 2.1950 S. 65–70). GRÖßLER, Edelherren S. 30 hat eine etwas andere Stammtafel. Danach war der Großvater des Bischofs ein Kuno gen. Thiemo († 1120), verheiratet mit Kunigunde, Tochter Beringers von Sangerhausen.



Ludovicus (canonicus) filius Ludovici de Wippera genannt (ebd. S. 523 Nr. 1303). 1157 war der Domherr Kämmerer des Magdeburger Domstifts (ebd. S. 545 Nr. 1349). Er bekleidete dieses Amt am 28. Juni 1159 nicht mehr, blieb jedoch Domherr (ebd. S. 554 Nr. 1372). Dagegen besaß er am 13. September 1159 die Propstei Unser Lieben Frauen in Magdeburg (ebd. S. 555 f. Nr. 1372), am 18. Januar 1160 nicht mehr (ebd. S. 562 Nr. 1386). Der Domherr tritt weiterhin als Zeuge in folgenden Urkunden auf: 1160/1168 (ebd. S. 568 Nr. 1399), 20. November 1161 (ebd. S. 573 Nr. 1408), 1161 (ebd. S. 571 Nr. 1406), 1161/1168 (ebd. S. 575 Nr. 1411) und 21. März 1162 (ebd. S. 577 Nr. 1414). 1163 diente er als Zeuge in der Urkunde Heinrichs des Löwen für das Domstift Lübeck (ebd. S. 587 Nr. 1432). Am 12. Juli 1164 nennt er sich in einer Urkunde des Löwen mit vollem Namen (ebd. S. 590 Nr. 1437), ausgestellt in Verden. Am 7. Juni 1168 wird er erstmals als Magdeburger Domherr und Dompropst von Merseburg erwähnt (ebd. S. 612 Nr. 1477), dann ebenso 1168 (ebd. S. 614 Nr. 1481) und letztmalig am 1. Februar 1169 in einem Privileg Kaiser Friedrichs I. für die Merseburger Propstei, ausgestellt in Wallhausen (ebd. S. 614 f. Nr. 1752).

5. Vielleicht noch in Wallhausen oder kurz darauf setzte ihn der Kaiser als Bischof in Münster ein, ohne Rücksicht auf das Wormser Konkordat und bei

⁴) Mechthilds Sohn aus erster Ehe war Erzbischof Wichmann von Magdeburg (1152–1192).

⁵) Auf die irrtümliche Abstammung Ludwigs von den Grafen von Tecklenburg, die wohl auf eine Verwechslung Ludwigs mit dem späteren Bischof Ludolf zurückgeht, braucht nicht eingegangen zu werden; vgl. KOCK S. 66; TENCKHOFF S. 69; BRAND S. 39; PELSTER S. 69 f.

anhaltendem Schisma.⁶⁾ Die Meinung, Ludwig habe das Bistum auf Betreiben Graf Ottos von Tecklenburg erhalten, geht wohl auf die irrtümliche Vermutung zurück, Ludwig entstamme diesem Hause (Witte, Hist. Westph. S. 300).

6. In seiner ersten, in Münster ausgestellten Urkunde nimmt der Bischof unter Bezug auf seine Amtsübernahme Stellung zu seinen Aufgaben: *secundum dispensationem a Deo michi creditam omnibus Christi fidelibus et maxime eis, qui divinam servitatem profitentur, in omnibusque ad pacem et quietem eorum spectant, providere* (Erhard, Cod. 2 S. 108 Nr. 342), wohl eine ernstgemeinte Aussage. Ob er territorialpolitische Ziele verfolgte, ist weniger klar. Die Rücknahme von acht Haupthöfen aus der Hand der Amtmänner (*officiati*) in die eigene Verfügungsgewalt (Handbuch S. 89) diente doch nur der Absicht, die dem Domkapitel durch die Amtmänner zugefügten Schäden zu beseitigen (WestfUB 3 S. 53f. Nr. 105; Erhard, Special-Diplomatik S. 286). Der Vorgang gehört in den Wandlungsprozeß weg von der absterbenden Villikationsverfassung hin zu moderneren Formen der Güterverwaltung, hat aber mit dem Territoriausbau nichts zu tun.

Um Rechte des Domkapitels ging es auch bei der vom Bischof bewirkten Schlichtung des Streits der Domherren mit den Bürgern der Stadt um die Grenze der Domimmunität am oder im Graben der Domburg (Prinz, Mimi-gernaford S. 113–116). Hergebrachtes Recht des Kapitels und Marktrecht (*ius forense*) der Bürger waren in Konflikt geraten (Erhard, Cod. 2 S. 166 Nr. 432).

In der Baugeschichte der Domkirche gebührt Ludwig der Ruhm, zumindest mit der Errichtung des südlichen Turms begonnen zu haben, unter dem er bestattet wurde (s. u.). Die jüngeren Bauformen im Inneren des Turms deuten darauf hin, daß die Vollendung des Baus erst nach Ludwigs Tod stattfand (GS N.F. 17,1 S. 40f.).

Dem Kloster Cappenberg bestätigte Ludwig 1170 den Besitz der Kirchen in Ahlen und Werne mitsamt den dortigen Dechaneien (Erhard, Cod. 2 S. 109 Nr. 344) und schenkte ihm 1171 Zehnten in Coerde (ebd. S. 112 Nr. 350). Im folgenden Jahr bestätigte er die Schenkung des Hofes zu Alt-Methler (ebd. S. 116 Nr. 356).

Dem Kloster Liesborn übergab Ludwig für seine Memorie 1170 ein Haus in Gronhorst, Kirchspiel Freckenhorst (ebd. S. 109f. Nr. 345). 1172 übertrug er dem Kloster den Hof Waltrop zu Suderlage im Kirchspiele Liesborn mit zwei Hufen zu Ringeldorf bei Gladbeck (ebd. S. 110f. Nr. 357; GS N.F. 23 S. 178).

Dem Kloster St. Marien Überwasser bestätigte der Bischof am 1. Februar 1172 die Schenkung des Domherrn Bernhard von Ibbenbüren zu einer Memorie für dessen Bruder Konrad (ebd. S. 115f. Nr. 355).

⁶⁾ WITTE, Hist. Westph. S. 326f.; KOCK S. 68; Handbuch S. 87; STUMPF 4106; UB-HochstMerseb 1 S. 90 Nr. 106.

Im Jahre 1170 bestätigte Ludwig die Schenkung des Ministerialen Heinrich von Weddern an das Kloster Asbeck (ebd. S. 110 Nr. 346) und inkorporierte (1173) *dilectis sororibus nostris in Asbeke* Kirche und Dechanei Legden (ebd. S. 123 Nr. 366).

Für die Entwicklung der bürgerlichen Siedlung Münster war von Bedeutung, daß Bischof Ludwig ein von seinem Vorgänger Burchard für die Errichtung der Pfarrkirche St. Ludgeri angekauft Grundstück, das inzwischen entfremdet worden war, zurückkaufte und gegen ein günstiger gelegenes vertauschte.⁷⁾ Gleichzeitig stattete er die neue Kirche *in australi parte Monasteriensis civitatis* mit einer Hufe *in dotem et prebendam sacerdotis ecclesie* aus.⁸⁾ Ein altes Kreuz mit Reliquien Ludgers, das lange in einem Speicher in Elte gelegen haben soll, wurde am Weihetag der Kirche unter großem Zulauf des Volkes in die Ludgerikirche gebracht (ZVaterländG 40. 1882 T. 1 S. 65). Der Pfarrer von St. Lamberti, von dessen Kirchspiel das neue Kirchspiel St. Ludgeri abgeteilt wurde, erhielt eine finanzielle Entschädigung.

Auf eine wachsende Bedeutung des Münzwesens läßt die Überlassung eines Teils des Münzgewinns an das Domkapitel schließen, abgegolten mit jährlich 30 Schilling, während zwei Pfennige als Opfergabe dienen sollten (Peus, Münzwesen; GS N.F. 17,1 S. 523). Von einer Verleihung des Münzrechts an das Domkapitel kann keine Rede sein.⁹⁾

Obgleich die Stiftsvogtei schon unter Bischof Friedrich II. aus tecklenburgischer Hand erworben worden war, scheint es nach Graf Heinrichs Tod zu erneuten Verhandlungen mit dessen Sohn Simon gekommen zu sein. Das Ergebnis wurde von Kaiser Friedrich I. auf dem Goslarer Tag am 4. Mai 1173

⁷⁾ Scriptor de miraculis S. Ludgeri: MGH SS 2 S. 425; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1946 zu 11. April 1173.

⁸⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 122 f. Nr. 365; PRINZ, Mimigernaford S. 40.

⁹⁾ Zu Spekulationen gab die Bischofschronik Anlaß: *Hic etiam dedit fratribus potestatem ferramentorum monete et obvenciones ferramentorum monetarum, que slegelpennynghe vocantur* (MGQ 1 S. 24), übereinstimmend mit dem Domnecrolog: *Ludewicus episcopus ... dedit obvenciones monete fratribus que dicuntur slegerpennynghe et potestatem ferramentorum monete* (ebd. S. 349). Die niederdeutsche Fassung sagt unkorrekt: *Und dosse gaff ock den broderen de macht, pennynghe tho slaende und de heyten slegelpennynghe* (ebd. S. 110). Das bedeutete nicht die Verleihung des Münzrechts, auch nicht in eingeschränktem Maße, wie etwa *facultatem cudendorum nummorum quos vocarunt nummos sigillatos* (KOCK S. 67), was lediglich eine Verwechslung von *slegelpennyng* mit *segelpennyng* ist. Zwar verwies das Domkapitel am 24. Januar 1611 in einem Streit mit der Stadt auf die ihm angeblich 1173 von Bischof Ludwig *angereicherte münzgerichtigkeit, ... welche hernacher von folgenden landtfürsten bis herzu uns bestettiget* (Clemens v. OLFERS, Bemerkungen über das Recht des Domkapitels zu Münster, sowohl sede plena als sede vacante Münzen zu schlagen: ZVaterländG 15. 1854 S. 1–36, hier S. 1 f.), doch kam das Domkapitel bezeichnenderweise später niemals auf diesen Anspruch zurück (GS N.F. 17,1 S. 371).

bestätigt.¹⁰⁾ Simon zog sich nach endgültiger Aufgabe der Hochvogtei auch aus seinem Sitz, der *curia Büren*, auf dem Domplatz zurück.¹¹⁾

Als Bischof Philipp von Osnabrück der in seiner Diözese liegenden Kirche Ladbergen Pfarrrechte verleihen wollte, gab Ludwig als Eigentümer des Grundstücks auf der Osnabrücker Generalsynode von 1170 seine Zustimmung.¹²⁾

Ob bereits unter Bischof Ludwig in Münster das Hospital St. Mariae Magdalenaee bestand, ist ungeklärt. Angeblich soll ein armer Dieb, der im Palast des Bischofs gefaßt und mißhandelt wurde, im Hospital geheilt worden sein.¹³⁾

Insgesamt bietet die Regierungszeit Bischof Ludwigs das Bild der Fortsetzung und Vollendung begonnener Maßnahmen. Neue Ansätze fehlen, doch verbietet die kurze Regierung des Bischofs eine Beurteilung seiner Fähigkeiten.

7. Ludwigs Zeit stand ganz unter dem Zeichen des päpstlichen Schismas, ohne daß er selber handelnd hervortrat. Er erkannte den kaiserlichen Gegenpapst Calixt III. ebenso an wie die meisten deutschen Bischöfe (Prutz 2 S. 158).

Auf dem Regensburger Reichstag vom 6. April 1169, auf dem der Sohn des Kaisers, Heinrich, zum König gewählt wurde, fehlte Ludwig (ebd. S. 164). Er erschien aber auf dem um die Jahreswende 1169/1170 in Frankfurt stattfindenden Hoftag Friedrichs I. (Stumpf 4104f.; Prutz 2 S. 169). In der dort am 3. Januar 1170 ausgestellten Kaiserurkunde erscheint er als Zeuge (MGH D F I 556; Erhard, Reg. 2 Nr. 1947). Als Zeuge diente er auch in der Urkunde Bischof Udos von Naumburg vom 5. Juni 1170.¹⁴⁾ Kurz darauf, am 21. d. M., befand sich Ludwig im Gefolge des Kaisers, der nach den gescheiterten Verhandlungen mit Papst Alexander III. einen erneuten Italienzug vorbereitete (Stumpf 4114). An diesem Tag unterzeichnete der münsterische Bischof mit vielen anderen Bischöfen ein Kaiserprivileg.¹⁵⁾ Die Erfurter Verhandlungen

¹⁰⁾ MGH D F I 599; KsUrkWstf 2 S. 328–331 Nr. 237; STUMPF 4143; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1981; DERS., Cod. 2 S. 118f. Nr. 361; DERS., Special-Diplomatik S. 284f.; OsnabUB 1 S. 268 Nr. 334; UBHochstHildesh 1 S. 345 Nr. 363; UBStadtGoslar 1 S. 305 Nr. 279; GEISBERG, Stadt Münster 2 S. 240; GS N.F. 20 S. 421; GS N.F. 17,1 S. 142, 221. Die Grafen von Tecklenburg erhielten dafür die Vogtei über das Stift Metelen als bischöfliches Lehen (KsUrkWstf 1 S. 242f.).

¹¹⁾ PRINZ, Mimigernaford S. 129, S. 144 Anm. 222; GS N.F. 17,2 S. 398.

¹²⁾ OsnabUB 1 S. 260f. Nr. 325; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1958.

¹³⁾ OsnabUB 1 S. 260f. Nr. 325; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1958; MGQ 4 S. 244f.; GEISBERG 1 S. 267f.; ebd. 6 S. 482f.; WestUB Add. S. 108 Nr. 118; WIESCHEBRINK, Palast S. 137.

¹⁴⁾ UBHochstNaumb 1 S. 257 Nr. 273; UBKIPaulinzelle S. 39f. Nr. 30; Cod. dipl. Anhalt. 1, 3 S. 386 Nr. 523; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1961; DERS., Special-Diplomatik S. 286.

¹⁵⁾ MGH D F I 567; UBHochstNaumb 1 S. 258f. Nr. 274; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1949.

zur Wiederherstellung des Friedens in Sachsen scheinen erfolgreich verlaufen zu sein (Stumpf 4113, 4116, 4136; Prutz 2 S. 182). Einer zeitlich nicht näher einzuordnenden Urkunde Erzbischof Philipps von Köln, die den Streit um die *curtis Huppelo* des Stifts Rees schlichtete, dienten die Bischöfe Gottfried von Utrecht und Ludwig von Münster als Zeugen.¹⁶⁾

Auf dem Goslarer Hoftag vom 4. bis 15. Mai 1173, auf dem der Kaiser das erwähnte Privileg zur Ablösung der münsterischen Stiftsvogtei ausstellte, traf Bischof Ludwig mit Erzbischof Wichmann von Magdeburg, seinem Verwandten, und Bischof Adelolf von Hildesheim zusammen (vgl. Anm. 10).

8. Die Kölner Königschronik berichtet zum Dezember 1173: *Tussis intolerebilis et inaudita omne Theutonicum regnum et precipue Galliam Comatam pervasit, senes cum iunioribus et infantibus debilitavit, plures morti addixit. Monasterienses episcopus Luodewicus eadem peste occubuit* (MGH SS 17 S. 786 u. Anm. 84). Ähnlich schildern die Magdeburger Annalen die Seuche: *Processit item de terra nebula crassa, de qua concepta est in hominibus tussis gravissima, ipsaque lues graviter invaluit, pluribus ex ea morientibus et precipue pregnantibus. Mortuus est ex ea Lothewigus Monasteriensis episcopus* (Chron. regia Colon. ed. Waitz S. 124). Auch die Pegauer Annalen (MGH SS 16 S. 260) und das *Chronicon montis sereni* (ebd. 23 S. 155) bestätigen das Todesjahr Ludwigs mit 1173 (Erhard, Reg. 2 Nr. 1994).

Dagegen schwanken die Angaben über den Todestag zwischen dem 22. und 26. Dezember. In Liesborn wurde der 22. gefeiert (MGQ 1 S. 25 Anm. 3; Kock S. 68), im Kloster Überwasser der 23. (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306). Der Domnecrolog meldet den 26. (MGQ 1 S. 349; Erhard, Reg. 2 Nr. 1994; Ders., Special-Diplomatik S. 286) unter Hinzufügung: *Hec memoria agetur ante nativitatem Domini ... et erit ultima ante festum nativitatis Christi*.

Die Rückschrift auf einer Asbecker Handschrift besagt: *XI. kal. Januarii obiit pius Luthewicus episcopus* (Fürstl. Salm-Horstmarisches Archiv Coesfeld, Asbeck T 4 F 3 P 20 Nr. 89 d), was den 22. Dezember ergibt.

Am wahrscheinlichsten ist demnach der 26. Dezember als Todestag, dessen Gedächtnis aber zur Vermeidung einer Kollision mit dem Weihnachtsfest am 22. oder 23. Dezember gefeiert wurde.

Die Bestattung Ludwigs erfolgte unter dem von ihm begonnenen Südturm des Doms (*turris fratrum*), nach der Chronik *sub dextra parte ecclesie Monasteriensis* bzw. *under der broder toerne der kerken tho Monster* (MGQ 1 S. 25; ebd. S. 110; Wermers S. 14). Zur Zeit der Abfassung der Bischofschronik lag das Grab vor dem Altar St. Catharinae im Untergeschoß des Südturms (GS N.F. 17,1 S. 72).

¹⁶⁾ LACOMBLET 1 S. 313 Nr. 447; OorkBGelre 1 S. 319f. Nr. 324; OorkBUtrecht 1 S. 409 Nr. 456; RegEbfKöln 1 S. 185 Nr. 997; ERHARD, Reg. 2 Nr. 1945.

10. Die Erinnerung an Bischof Ludwig I. band sich nach den Epigrammen vornehmlich an die Befreiung des Stifts von der tecklenburgischen Hochvogtei mit der irrtümlichen Begründung, die Möglichkeit dazu habe die Verwandtschaft des Bischofs mit den Grafen von Tecklenburg geliefert (MGQ 3 SO2).

11. Das Siegel des Bischofs ist rund. Im Bildfeld sitzt der Bischof in ganzer Figur auf einem Thronessel, der oben mit Greifenköpfen, unten mit Krallenfüßen geschmückt ist. In der Rechten hält er den Stab senkrecht auf die Erde gesetzt, die Krümmung zum Kopf gekehrt. In der Linken trägt er, ohne Anlehnung an den Körper, ein geöffnetes Buch mit der Aufschrift PAX VOBIS. Das Meßgewand ist mit einem T-förmigen gestickten Streifen benäht. Umschrift: + LVDHEWICVS DEI GR(ATI)A MONASTERIENSIS EP(ISCOPVS). Abb.: WestfSiegel 2 Nr. 4 mit falscher Beschreibung (LVTHEWICVS); dagegen richtig: Erhard, Special-Diplomatik S. 279.

12. Ein Denar aus der Zeit Ludwigs zeigt auf der Vorderseite den sitzenden Bischof, den Kopf mit einer flachen Mitra bedeckt, in der Rechten den Krummstab, in der Linken ein geschlossenes Buch. Zwischen zwei Perlbändern Umschrift: LVDOV [...].

Die Rückseite trägt zwischen zwei Perlbändern die Umschrift: + MONASTERIVM. In der inneren Fläche steht aus Doppelfäden gebildet ein Kreuz. In jedem der vier Winkel befindet sich ein Kleekreuzchen.¹⁷⁾

13. Abbildungen des Bischofs befinden sich ausschließlich auf seinen Siegeln und Münzen.

Hermann II.

1174–1203

Kock 1 S. 68–80

Erhard, Geschichte Münsters S. 104–116

v. Schaumburg Ernst, Zur Geschichte der Befestigung der Stadt Münster (ZVaterländG 16. 1855 S. 142–174)

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 295 ff.

Hechelmann Adolf, Quaestiones aliquot de historia Monasteriensi tempore Hermanni II. Diss. Münster 1860

– Leben und Wirken Bischof Hermanns II. 1174–1203 (ZVaterländG 25. 1865 S. 1–88)

– Hermann II., Bischof von Münster 1174–1203, und Bernhard II., Edelherr zur Lippe 1140–1234. Zwei Lebensbilder aus der älteren westfälischen Geschichte nach den Quellen und Urkunden. 1866

¹⁷⁾ NIESERT, Nachträge S. 9 f.; GROTE, Münzstudien S. 227–230; PEUS S. 201–204; fehlt bei LISCH.

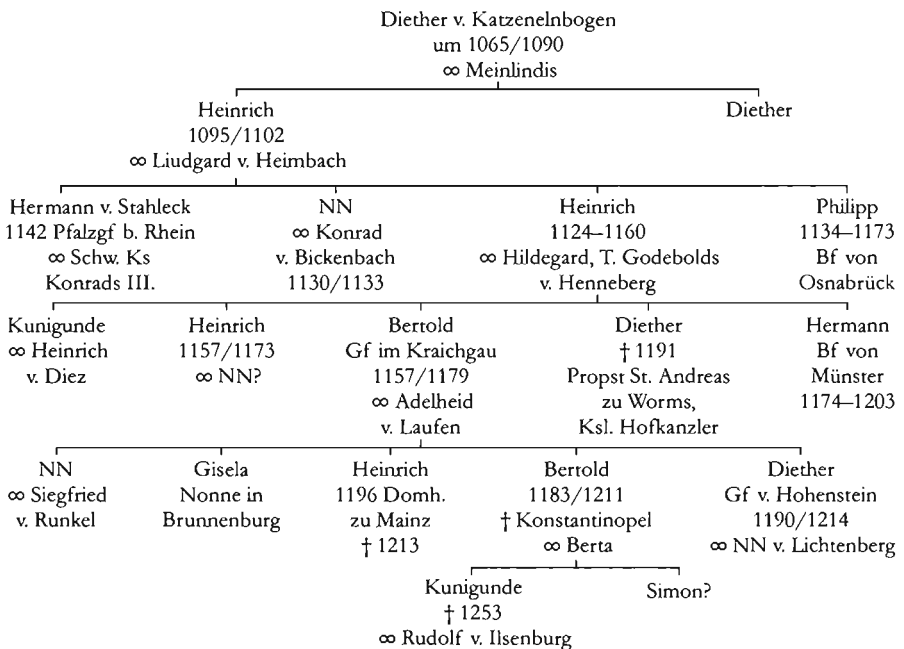
- Toeche Theodor, Kaiser Heinrich VI. (JbbDtG) 1867, Neudr. 1963
- Winkelmann Eduard, Philipp von Schwaben und Otto IV. (JbbDtG) 1873, 1878, Neudr. 1963
- Tibus, Der letzte Dombau (S. 23–39: Die Bischofschronik über das Bauwerk Hermann's II.)
Döhmman K(arl), Über das Todesjahr des Domdechanten Franko von Wettringen und des
Bischofs Hermann II. von Münster (ZVaterländG 58. 1900 T. 1 S. 238–245)
- Hilling, Entstehungsgeschichte (S. 42–75): Die Neuorganisation der Archidiakonate durch
Bischof Hermann II.
- Wolfschläger Caspar, Erzbischof Adolf von Köln (MünstBeitrGForsch N.F. 6) 1905, pas-
sim
- Biereye Wilhelm, Die Kämpfe gegen Heinrich den Löwen in den Jahren 1177 bis 1181
(Forsch. u. Versuche z. Gesch. d. Mittelalters u. d. Neuzeit. Festschr. f. Dietrich Schäfer.
1915 S. 149–196)
- Die St. Jakobikirche in Coesfeld, ein Bauwerk Bischof Hermanns II. von Münster, und ihre
jetzige Erweiterung (Die Heimat. Dortmund 7. 1925 S. 217–221 m. Abb.)
- v. Fürstenberg, Beiträge S. 278–286 Nr. 78–195
- Löffler Klemens, Hermann II., Bischof von Münster † 1203 (WestfLebensb 3. 1934
S. 161–174)
- Walter Anton Julius, Die Reichskanzlei während des Endkampfes zwischen Staufern und
Welfen. Innsbruck 1938
Handbuch S. 90–100
- Peus, Münzwesen S. 205–208, 213
- Demandt Karl E., Die Anfänge des Katzenelnbogener Grafenhauses und die reichsge-
schichtlichen Grundlagen ihres Aufstiegs (NassAnn 63. 1952 S. 17–71, bes. S. 28 ff.)
- Regesten (S. 52 genealog. Tab.)
 - Die Grafschaft Katzenelnbogen und ihre Bedeutung für die Landgrafschaft Hessen
(RhVjsch 29. 1964 S. 73–115, bes. S. 78 ff.)
- Stehkämper Hugo, Die reichspolitische Tätigkeit Bischof Hermanns II. von Münster
1174–1203 (WestfZ 106. 1956 S. 1–78)
- Hermann II. (NDB 8. 1969 S. 688)
 - England und die Stadt Köln als Wahlmacher König Ottos IV. 1198 (Köln, das Reich und
Europa = MittStadtarchKöln 60. 1971 S. 213–244)
 - Der Kölner Erzbischof Adolf von Altena und die deutsche Königswahl 1195–1205 (Bei-
träge z. Gesch. d. mittelalt. deutschen Königshauses hg. von Theodor Schieder = HZ
Beih. 2 N.F. 1973 S. 5–83)
 - Hermann II de Katzenelnbogen (DictHistGéogrEccl 23. 1991 Sp. 63 ff.)
- Lahrkamp, Jerusalemfahrten S. 276–279
- Prinz, Westwerk S. 8–29
- Mimigernaford-Münster, passim
 - Das hohe Mittelalter S. 370–379
- Horstmann Hans, Ein Denkmal aus der Frühzeit der Heraldik im Dom zu Münster (Mona-
sterium. 1966 S. 133–136)
- GS N.F. 10 (Kohl, Freckenhorst) S. 74–163 passim, 296, 450 f.
- Mohrmann Wolf-Dieter, Das sächsische Herzogtum Heinrichs des Löwen. Von den Wegen
seiner Erforschung (Heinrich der Löwe hg. von Wolf-Dieter Mohrmann = VeröffNd-
SächsArchivver 39. 1980 S. 44–84)
- GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 71, 95
Series episcoporum S. 134 f.
- GS N.F. 20 (Goetting, Hildesheimer Bischöfe) S. 430–485 passim
- Leidinger Paul, Die Gründung der Zisterzienser-Abtei Marienfeld 1185 und ihre Stifter
(WestfZ 135. 1985 S. 203–238)
- Campus sanctae Mariae – Marienfeld 1185–1803. Gründung, Entwicklung und Ausstrah-
lung der bedeutendsten Zisterzienserabtei Westfalens (JbHistVGfrftRavensb 79. 1981
S. 7–25)
- GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus) S. 37–505 passim

- Jakobi Franz-Josef, Die Amtszeit Bischof Hermanns II. von Münster 1174–1203 und die Entwicklung der civitas Monasteriensis (Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschrift f. Karl Schmid. 1988 S. 405–432)
- Schröer Alois, Fürstbischof Hermann II. von Katzenelnbogen (Das Bistum Münster 1 S. 121–132)
- Hermann Graf von Katzenelnbogen (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 463–465)
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 106–115, 379 ff., 419–422 u. ö.

1. Für Bischof Hermann stehen angesichts seiner Bedeutung reichliche münsterische und kölnische Quellen zur Verfügung. Für seine Jugend und alle auf verwandtschaftlichen Beziehungen beruhenden Ereignisse bieten Chroniken und Urkunden betreffend die Katzenelnbogener Grafen und aus den Kirchenprovinzen Mainz und Trier Material. Seine weitreichende politische Tätigkeit spiegelt sich in den Überlieferungen der übrigen westfälischen und norddeutschen Bistümer bis an die Elbe. Seine Bedeutung für die Kaiser- und Reichsgeschichte findet in den Kaiserprivilegien und in den Quellen zu den Kreuzzügen ihren Ausdruck.

2. Namensformen: *Harmannus* (RegImp 5,4 S. 6 Nr. 34, Kopie 14. Jahrh.); *Heremannus* (Erhard, Cod. 2 S. 138 Nr. 390); *Herimannus* (ebd. S. 125 Nr. 371); *Hermannus* (ebd. S. 197 Nr. 481).

3. Die Herkunft Hermanns, Sohns des Grafen Heinrich von Katzenelnbogen, bietet keine Probleme (Demandt, Reg. S. 52; Löffler S. 162).



Die Grafen von Katzenelnbogen, Vasallen des Erzbischofs von Mainz, hatten bei den Wirren von 1154/1155 ihre Hand im Spiel. Graf Hermann von Stahleck (Demandt, Anfänge S. 25 ff.), Heinrich von Katzenelnbogen (1124/1160) und sein Schwiegersohn Heinrich von Diez wurden wegen Mitschuld an der Ermordung des Mainzer Erzbischofs von Kaiser Friedrich I. mit der demütigenden Strafe der „Karnescharre“, dem Tragen eines um den Hals gelegten Hundes mit bloßen Füßen durch Schnee und Eis, belegt, einer lange Zeit unvergessenen Kränkung. Erst der spätere Bischof von Münster, Hermann, und sein Bruder Diether ließen sich wieder bei Hofe blicken (Stehkämper S. 5). Die Familie war hauptsächlich bei Limburg an der Lahn und Darmstadt begütert. Ihr Sitz war die Burg Katz bei St. Goar (Handbuch S. 90).

Für die Laufbahn Hermanns war besonders die mütterliche Verwandtschaft von Bedeutung. Die Grafen von Henneberg waren die vornehmsten Vasallen des Bischofs von Würzburg (Demandt, Anfänge S. 28). Graf Poppo von Henneberg trat 1189 als Bannerträger der Würzburger auf dem Kreuzzug hervor (Stehkämper S. 7 mit Anm. 30). Hermann nannte *Bobpo comes (de Henningberg) cognatus noster unacum matre Berbda* (Erhard, Cod. 2 S. 163 Nr. 428), als er auf Bitten Poppo die von diesem gestifteten Kapellen beim Kloster Veßra weihte.

Über seinen Bruder Diether, Propst zu Worms und Hofkanzler König Heinrichs (VI.), eröffnete sich ein Weg zum Kaiserhof. Diether wird zuletzt am 17. Juni 1191 genannt und starb bald darauf auf dem Zug des Königs nach Neapel (Breßlau, Urkundenlehre 1. ²1912 S. 511). Nach Diethers Tod bestätigte Bischof Hermann dessen Schenkung an das Andreasstift (UBStadt-Worms 1 S. 75 f. Nr. 91, hier zu früh für 1190 angesetzt).

Der Oheim Hermanns, Philipp, besaß die Propstei zu Deventer. Gegen einen vom Osnabrücker Domkapitel Gewählten setzte ihn der Kaiser als Bischof durch.¹⁾

Stets blieb Hermann während seiner Amtszeit mit seiner Familie verbunden. Seine Brüder Diether und Bertold besuchten ihn in Münster.²⁾ Ein *cognatus* des Bischofs war der seit 1177 nachweisbare Propst von St. Mauritius, Hermann, seit 1192 Dompropst zu Münster (Erhard, Cod. 2 S. 84 f. Nr. 308). Der Dompropst wird 1194 *nepos* des Bischofs genannt (RegEbfKöln 2 S. 297 Nr. 1481). Genaueres zum Verwandtschaftsgrad läßt sich nicht sagen (GS N.F. 17,2 S. 71).

Rätselhaft ist die Angabe der Bischofschronik, Hermann habe eine Schwester gehabt, die zuerst mit dem Herzog von Bouillon, dann mit einem Grafen

¹⁾ Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 79; RegKatzenelnb S. 72 Nr. 15; STEHKÄMPER S. 5; JAKOBI S. 418.

²⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 148 Nr. 404; S. 166 Nr. 432; S. 170 f. Nr. 442; S. 173 Nr. 446.

von Vechta verheiratet war. Sie soll beim Bau der Feste Landegge behilflich gewesen sein.³⁾

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang eine Steinplastik aus der Zeit um 1200, die 1962 im Keller einer ehemaligen Domkurie in Münster gefunden wurde und aus dem Dom stammen muß. Sie zeigt einen Ritter mit eingeleger Lanze, im Schild die ravensbergischen Sparren (Abb.: Monasterium nach S. 136). Sie steht wahrscheinlich mit den Bauten am Westteil der Domkirche in Verbindung und bezieht sich auf Graf Hermann IV. von Ravensberg (1175–1223), mit dem Bischof Hermann in Verbindung stand. Auch an die Verleihung des münsterischen Stadtrechts an Bielefeld ist hier zu denken.

In einer undatierten Urkunde (1174) schenkte der Bischof unter Vermittlung Erzbischof Wichmanns von Magdeburg dem Magdeburger Kloster Unser Lieben Frauen Besitzungen bei der Mühle zu Rothenburg an der Saale zugunsten der dortigen Kapelle und erhielt dafür vom Kloster eine Hufe zu *Cikeriz*.⁴⁾ Allem Anschein nach handelt es sich um Privatbesitz des Bischofs, doch sind die Hintergründe nicht erkennbar.

4. Vermutlich genoß Hermann seine Ausbildung in Würzburg. Dort erwarb er auch ein Domkanonikat, so erstmals 1169 genannt.⁵⁾ Die Verbindung nach Würzburg riß nie ab. 1179 besuchte ihn der Würzburger Dompropst Sigelo in Münster (Erhard, Cod. 2 S. 128 f. Nr. 374). Die Beziehung zu Würzburg nahm später noch eine dramatische Wendung (s. u.).

Die Verbindung zum Kaiser scheint durch Graf Heinrich von Diez hergestellt worden zu sein, der sich seit 1166 in der Nähe des Kaisers aufhielt. Hermanns Oheim Philipp, Bischof von Osnabrück († 15. Juli 1173), konnte zumindest als stets kaisertreuer Kirchenfürst als Empfehlung gelten.

5. Die Quellen bezeugen eindeutig, nach dem Tode Bischof Ludwigs († 26. Dezember 1173) *imperator Herimannum fratrem comitis de Kazinelinbove sub-*

³⁾ Die Grafen von Bouillon waren schon 1096 ausgestorben, Grafen von Vechta gab es nicht. Möglich wäre nur eine Verbindung zu den Grafen von Ravensberg, die Vechta besaßen und als Untervögte über die corveyischen Güter im Emsland damals die Hintersassen des Hofgerichts Lotten beim Bau der corveyisch-münsterischen Burg Landegge behinderten (MGQ 1 S. 111; danach KOCK S. 80; RavensbReg S. 250 f. Nr. 218 zu 1190/1205).

⁴⁾ UB^{ErzstMagdeb} 1 S. 523 f. Nr. 398; UB^{UnserLiebenFr} S. 52 f. Nr. 58; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2003; CLAUDE, Magdeburg 2 S. 361; Reg^{ArchiepMagdeb} 1 S. 642 Nr. 1547.

⁵⁾ Reg^{Katzenelnb} 1 Nr. 40; DEMANDT, Anfänge S. 28 f.; STEHKÄMPER S. 6 Anm. 29. – Die Erstnennung legt nahe, die Geburt Hermanns eher in den vierziger Jahren zu vermuten, als vorher (Reg^{Katzenelnb} 1 Nr. 40 nimmt die dreißiger Jahre an). Die Meldung der Bischofschronik, Hermann habe 1162 an der Zerstörung von Mailand teilgenommen, ist daher eher unwahrscheinlich. Nicht er, sondern sein Vorgänger Friedrich befand sich 1162 beim Kaiser.

stituit (Chron. regia Colon.: MGH SS 17 S. 786; ed. Waitz S. 124) in Münster, an anderer Stelle: *cui successit Hermannus de choro Wirceburgensi* (Chron. montis sereni S. 155), oder *post quem Hermannus de Wirciburg.*⁶⁾

Fest steht, daß Hermann von Friedrich I. eingesetzt worden ist. Über die Umstände läßt sich nichts sagen (Kock S. 70; Jordan, Episkopat S. 123). Möglicherweise hatte das dem kaiserlichen Gegenpapst Calixt III. anhängende Domkapitel beim Kaiser die Designation eines Nachfolgers für Ludwig erbeten (Stehkämper S. 8 Anm. 36). Auch der genaue Zeitpunkt von Einsetzung und Weihe ist unbekannt. Letztere könnte am 24. März 1174 oder nahe diesem Tag durch Erzbischof Philipp von Köln vorgenommen worden sein, als der Metropolit sich beim Kaiser in Aachen befand (RegEbfKöln 2 Nr. 1001 f.). Der Ostertermin spricht dafür.

Die Bischofschronik gibt an, Hermann habe seine Primiz in Freckenhorst gefeiert und die bei dieser Gelegenheit erhaltene große Summe für den Bau der Klosterkirche in Marienfeld gestiftet (MGQ 3 S. 203). Die Gründung der Cisterze geht nicht bis in das Jahr 1174 zurück, doch kann der Bischof später eine Messe in Freckenhorst gefeiert haben (s.u.).

6. An der inneren Festigung des Bistums nahm Hermann größeren Anteil. So trieb er den Bau des Westteils des Doms (Alter Chor) mit den beiden Türmen, abgesehen von deren zwei Obergeschossen und dem Westquerschiff, weit voran (MGQ 1 S. 27; Tibus, Der letzte Dombau S. 23–34; Prinz, Westwerk). Vielleicht war der Neubau auf eine fünfschiffige Kirche angelegt, ließ sich zur Zeit Hermanns mit Rücksicht auf die noch stehende Kathedrale Ludgers nördlich des Doms aber nicht durchführen (Tibus, Der letzte Dombau S. 60). Die Weihe des „Westwerks“ fand am 5. Oktober 1202 statt (Prinz, Westwerk S. 11 ff.). Hermann soll aus diesem Anlaß Münzen geschlagen haben, die die schematisierte Westfront abbildeten (ebd. S. 14 f. mit Abb.), doch gab es solche Prägungen schon vorher. Er bestätigte die Schenkung des Hofes Heede an der Ems (Herzog, Untersuchungen S. 41; GS N.F. 17,1 S. 595) und stiftete zu seiner und seiner Vorgänger Memorie jährlich fünf Mark aus der Münze (Erhard, Cod. 2 S. 145 f. Nr. 400). Einen resignierten Zehnt widmete er dem ewigen Licht in der Domkirche (ebd. S. 166 f. Nr. 433).

Große Bedeutung besaß die Stiftung des Domherrn Heinrich von Dortmund (1186/1205) für den Altar *b. Mariae virg. et s. Catharinae sub turri australi* (ebd. S. 236 Nr. 539), in dem Bischof Ludwig bestattet worden war. Die Stif-

⁶⁾ DEMANDT, Anfänge S. 29; RegKatzenebn S. 76 Nr. 41; STEHKÄMPER S. 8. – Die jüngeren Chroniken berichten von einem Bischof Gottschalk zwischen Ludwig und Hermann II., doch findet sich dafür kein ernstzunehmender Hinweis. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Verwechslung. Abwegig sind auch Überlegungen, Gottschalk könne ein Hermann II. wegen seiner Frömmigkeit zugelegter Name sein.

tung steht in Zusammenhang mit der Gründung des Dortmunder Katharinenklosters der Prämonstratenserinnen, die Kaiser Heinrich VI. 1193 bestätigte (KsUrkWestf 2 S. 347 f. Nr. 249). Bei der feierlichen Grundsteinlegung im Juni 1194 durch Erzbischof Adolf von Köln war auch Bischof Hermann mit seinem gleichnamigen *nepos*, dem Dompropst, anwesend (RegEbfKöln 2 S. 297 Nr. 1481). Gleichzeitig beschenkte der Bruder des Erzbischofs, Graf Friedrich von Altena, die Prämonstratenser zu Cappenberg, deren Kloster auch eine Stätte der Katharinen-Verehrung war (Prinz, Westwerk S. 8f.). Bischof Hermann schenkte dem neuen Domaltar der hl. Katharina einen Zehnt (Erhard, Cod. 2 S. 236 Nr. 539).

Der Dompropstei verpfändete Bischof Hermann 1203 den Zoll in der Stadt Münster, vielleicht um den finanziellen Schwierigkeiten zu begegnen, in die er durch die Feindseligkeiten des Grafen von Tecklenburg geraten war (WestfUB 3 S. 14 Nr. 21; GS N.F. 17,1 S. 53).

Ursächlich mit dem Ausbau des Doms hängt die damalige Errichtung der Pfarrkirche St. Jacobi maioris auf dem Domhof für weltliche Bewohner der Immunität und die Domchoralen zusammen (Prinz, Westwerk S. 28f.; GS N.F. 17,1 S. 53). Eine demselben Heiligen gewidmete Kirche hatte Hermann schon in Coesfeld erbauen lassen, die im ersten Obergeschoß eine Privatkapelle für ihn besaß (Maué S. 64 ff.; Die Jakobikirche). Die Jacobusverehrung war damals sehr lebhaft.

Die Schenkung einer kostbaren Reliquienmonstranz wird Bischof Hermann zugeschrieben. Die Inschrift nennt Hermann, Kaiser Heinrich (VI. ?) und den byzantinischen Kaiser. Ein Zusammenhang mit der Gesandtschaft Bischof Hermanns nach Konstantinopel liegt nahe, doch deuten die Bezüge mehr auf Bischof Hermann I. und Kaiser Heinrich III.⁷⁾

Dem von Bischof Burchard begründeten Stift am Alten Dom machte Hermann Schenkungen und verlieh ihm Bestätigungen (UrkAlterDom S. 13–17 Nr. 4–7). Dem Damenstift St. Marien schenkte er Güter, Zehnten und Zölle.⁸⁾

Am Kollegiatstift St. Mauritz gründete Hermann 1177 die bisher fehlende Dechanei (Erhard, Cod. 2 S. 137 f. Nr. 388) und bestätigte ihm den Besitz des *antiquum praedium*, auf dessen Grund die Gebäude standen. Er gestattete gleichzeitig, den östlichen Teil des Hofes, auf dem bisher *tuguria pauperum* standen, in Eigennutzung zu nehmen (ebd. S. 195 f. Nr. 478; Prinz, Mimigernaford S. 50).

⁷⁾ S. dort; GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 409 f. bezieht die Inschrift auf Bischof Hermann I. (1032–1042) und Kaiser Heinrich II. (1002–1024), ohne eine Begründung zu liefern.

⁸⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 141 f. Nr. 394, S. 238 f. Nr. 543; WestfUB 3 S. 4 Nr. 2, S. 13 f. Nr. 20; StAM, Überwasser U. 9 von 1356.

An der kurz zuvor errichteten Kirche St. Ludgeri im Südviertel der Stadt gründete Hermann ein weiteres Kollegiatkapitel mit fünf Präbenden (MGQ 1 S. 28; Prinz, *Mimigernaford* S. 94; GS N.F. 17,1 S. 217). Um 1185 wurde der Kirchenchor erbaut (Kock S. 76 f.). Ein nicht näher bezeichneter Altar der Kirche erhielt 1189 vom Bischof einen Zehnt in Emsdetten (Erhard, *Cod.* 2 S. 205 Nr. 492).

Auch an der um etwa dieselbe Zeit erbauten Martinikirche errichtete Hermann ein gleich großes Kollegiatkapitel (GS N.F. 17,1 S. 217). Die Dechanei wurde mit aus Laienhand angekauftem Besitz ausgestattet (Prinz, *Mimigernaford* S. 99).

Außerdem entstand unter Bischof Hermann in der Stadt ein weiteres Frauenkloster an der kurz zuvor gebauten Kirche St. Aegidii, erstmals 1181 genannt, das dem Cisterzienserorden unterstellt wurde.⁹⁾ Trotzdem verstieß die Gründung gegen mehrere Prinzipien des Ordens, die Gründungen nur auf dem Lande und nur für Männer duldeten (Leidinger, *Gründung* S. 236).

Verhältnismäßig viele Urkunden Hermanns betreffen das Hospital St. Mariae Magdalenae zwischen den Brücken in Münster, doch war er nicht Gründer der in ältere Zeiten zurückreichenden Einrichtung, sondern eher ihr Vollender (Prinz, *Mimigernaford* S. 157; Meckstroth S. 53).

Zweifellos hatte Hermann Anteil an der damaligen Entwicklung der Stadt Münster, doch lag das wohl mehr im Zuge der Zeit. Ihn als „zweiten Schöpfer“ zu bezeichnen, geht zu weit.¹⁰⁾ Die aus Markt und Handel fließenden Einkünfte hatten schon längst dazu geführt, dem Grafen von Tecklenburg die Vogtei über die Stadt zu entwenden. Der Vertrag von 1173 bildete den Abschluß der Entwicklung, wenn auch noch ein Nachspiel von 1202 folgte. Die Grenze des wachsenden Markts gegen die Domimmunität hatte Bischof Ludwig bereits auf die Mitte des Grabens gelegt. Hermann bestätigte die Entscheidung noch einmal 1183.¹¹⁾ Der unter Hermann bemerkbare Ausbau des städtischen Pfarrsystems trug der zunehmenden Bevölkerung Rechnung. Neben die Dompfarrei rechts der Aa mit der davon abgeteilten Pfarrei St. Lamberti und der Pfarrei St. Marien links der Aa entstanden nun die Kirchspiele St. Ludgeri, St. Martini und St. Aegidii, ausgegliedert aus der alten Pfarrei

⁹⁾ ERHARD, *Reg.* 2 Nr. 2146; DERS., *Cod.* 2 S. 170 f. Nr. 442; WILKENS, *Geschichte* S. 95. Kaspar ELM, *Das männliche und weibliche Zisterziensertum in Westfalen von den Anfängen bis zur Reformation* (*Monastisches Westfalen*. 1992 S. 52) hält die Stifter von St. Aegidii für denselben Personenkreis wie den der Stifter von Marienfeld. Davon kann aber keine Rede sein. Alle Stifter von Marienfeld waren dynastisch, die Stifter von St. Aegidii ministerialisch (vgl. LEIDINGER, *Gründung* S. 235 f. ähnlich).

¹⁰⁾ BÖRSTING, *Geschichte* S. 59; JAKOBI, *Amtszeit* S. 417 zurückhaltender.

¹¹⁾ PRINZ, *Mimigernaford* S. 177 ff.; ERHARD, *Cod.* 2 S. 166 Nr. 432.

St. Lamberti, einem Abspieß der Dompfarrei. Die Pfarrei St. Maurit lag außerhalb der Stadtmauern.

Der bischöfliche Hof, Bispinghof genannt, lag innerhalb der Stadtbefestigung, unterstand aber einem eigenen Recht (Prinz, *Mimigernafor* S. 201 ff.). Innerhalb der Stadt galt, mit dieser Ausnahme, spätestens seit 1197 ein einheitliches Stadtrecht für alle Einwohner, gleich welchen Standes (Erhard, *Cod.* 2 S. 248 Nr. 559; *RegEbfKöln* 2 S. 308 Nr. 1518). Bischof Hermann übertrug dieses Stadtrecht auch der *villa* Coesfeld und 1201 der *villa* Bocholt (Erhard, *Cod.* 2 S. 249 Nr. 561; *WestfUB* 3 S. 4 Nr. 3). Die günstige Entwicklung der Hauptstadt wurde selbst durch die verheerende Feuersbrunst von 1197 nicht nachhaltig gebremst.¹²⁾

Auch den außerhalb der Stadt gelegenen Klöstern wandte der Bischof seine Aufmerksamkeit zu. Dem Kloster Asbeck machte er zwischen 1174 und 1197 mehrere Schenkungen und bestätigte Rechte.¹³⁾ 1179 sicherte er dem Kloster die freie Vogtwahl zu (Erhard, *Cod.* 2 S. 146 f. Nr. 401 f.; Hilling, *Diözesansynoden* S. 4 f., 12 f.). Da der Zustrom zum Kloster unerwartet stark war, setzte der Bischof die Höchstzahl der Nonnen 1188 mit 40 fest (ebd. S. 198 Nr. 482), womit wohl die Einrichtung von Präbenden verbunden war (Corfey's *Zusätze* S. 300).

Den Prämonstratensern in Cappenberg machte Hermann zahlreiche Schenkungen und bestätigte ihre Rechte und Besitzungen.¹⁴⁾ Das am Fuße des Berges liegende Frauenkloster löste er von der Propstei (Erhard, *Cod.* 2 S. 155 f. Nr. 415). In der Cappenberger Kapelle weihte er zu einem unbekanntem Zeitpunkt den Altar St. Pauli und stattete ihn mit Zehnten aus (ebd. S. 181 Nr. 456). Bei der Einführung der neuen Archidiakonaleinteilung im Bistum nahm er die Dechaneien Ahlen und Werne davon aus und beließ sie der dortigen Propstei (ebd. S. 229 Nr. 529; *UrkRegPfarrkAhlen* S. 23 f. Nr. 8).

¹²⁾ *MGQ* 1 S. 27; *Notae Monast.*: *MGH SS* 16 S. 441; NIESERT, *MünstUrkSlg* 2 S. 62 zum 7. Mai d.J.

¹³⁾ ERHARD, *Cod.* 2 S. 126 Nr. 372, S. 142 f. Nr. 396, S. 144 Nr. 397, S. 147 f. Nr. 403, S. 152 Nr. 409, S. 173 Nr. 446, S. 198 Nr. 483, S. 223 Nr. 524, S. 250 f. Nr. 564.

¹⁴⁾ ERHARD, *Cod.* 2 S. 125 f. Nr. 371, S. 128 f. Nr. 374, S. 129 Nr. 375, S. 133 f. Nr. 382, S. 134 Nr. 383, S. 138 Nr. 389, S. 142 Nr. 395, S. 164 Nr. 430, S. 172 Nr. 444, S. 176 Nr. 450, S. 186 f. Nr. 465, S. 192 f. Nr. 473, S. 196 Nr. 479, S. 205 f. Nr. 493; ERHARD, *Reg.* 2 Nr. 2272; KINDLINGER, *MünstBeitr* 3, 1 S. 93; NIESERT, *MünstUrkSlg* 2 S. 278; *INAWestf Bbd* 3 S. 8 Nr. 54; ERHARD, *Cod.* 2 S. 222 Nr. 522, S. 222 f. Nr. 523, S. 230 Nr. 530; ERHARD, *Reg.* 2 Nr. 2341; KINDLINGER, *MünstBeitr* 3, 1 Urk. S. 97; NIESERT, *MünstUrkSlg* 2 S. 288; *AnalPraemonstr* 1 S. 375; *UBStadtLünen* S. 44 Nr. 27; *WestfUB* 3 S. 12 f. Nr. 18. – Zweimal erscheint Hermann in Urkunden des Erzbischofs für Cappenberg: *RegEbfKöln* 2 S. 297 Nr. 1481, S. 322 Nr. 1562. – Coelestin III. bestätigte Cappenberg am 9. März 1197 (*WestfUB* 5 S. 69 f. Nr. 162).

Viermal urkundete Hermann in Güterangelegenheiten der Prämonstratenser zu Clarholz.¹⁵⁾

Als die Äbtissin von Freckenhorst, Gertrud, eine Schwester des Stifters von Marienfeld, Wedekinds von Rheda, mit den Edelherren zur Lippe als Vögten in Streit geriet, vermittelte Bischof Hermann dahin, daß Bernhard zur Lippe auf seine Rechte über die Stiftsministerialen verzichtete (GS N.F. 10 S. 74, 97). 1196 legte der Bischof den Konflikt Gertruds mit dem Edelvogte Hermann zur Lippe über die Stiftshörigen bei.¹⁶⁾

Dem jungen Kloster Hohenholte bekundete der Bischof 1189 den Übergang des Schutzrechts vom Abt von Saint-Nicaise in Reims auf den münsterischen Ordinarius und bestätigte gleichzeitig den Besitz, letzteres abermals 1200 (Erhard, Cod. 2 S. 206 Nr. 494, S. 263 Nr. 584).

Aufmerksamkeit erforderte das vom Edelherrn Wikker von Wettringen und seinem Bruder, dem Domdechanten Franko (1190–1206: GS N.F. 17,2 S. 90 ff.) gestiftete Kloster Langenhorst, das Herzog Heinrich der Löwe, wahrscheinlich 1178, bestätigt hatte (Erhard, Reg. 2 Nr. 2053). Nun ging man wohl an die Errichtung der Gebäude heran. Zwischen 1180 und 1199 nahm Bischof Hermann mehrere Schenkungen vor.¹⁷⁾ Wahrscheinlich 1203 übertrug er dem Kloster den Bann über die Kirchspiele Ochtrup und Wettringen und ordnete die Klosterverfassung.¹⁸⁾

Die Benediktiner in Liesborn erfreuten sich des Wohlwollens Bischof Hermanns. Von seinem Regierungsantritt bis 1199 machte er ihnen größere Schenkungen, fast immer in Form von Zehnten.¹⁹⁾ Am 17. Januar 1199 konsekrierte Hermann Abt Werner von Liesborn (GS N.F. 23 S. 229 f.).

Dem Stift Metelen überwies der Bischof 1193 den Novalzehnt im gleichnamigen Kirchspiel (Erhard, Cod. 2 S. 232 f. Nr. 534). 1201 bekundete er Güterübertragungen an das dortige Kleideramt (WestfUB 3 S. 10 Nr. 15).

Dem Stift Nottuln bestätigte der Bischof 1184 einen Zehnt (Erhard, Cod. 2 S. 174 f. Nr. 448) und verlieh 1193 der Äbtissin das Archidiakonats über die dortige Kirche (ebd. S. 239 Nr. 544). 1195 gestattet er dem von Graf Simon von Tecklenburg geblendeten Albert, die diesem zur Sühne übergebenen Güter für ein Hospital in Nottuln zu stiften (ebd. S. 243 f. Nr. 550).

¹⁵⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 197 Nr. 481, S. 224 Nr. 525, S. 256 f. Nr. 572, S. 259 f. Nr. 478 f.

¹⁶⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 242 f. Nr. 549; KINDLINGER, Hörigkeit S. 248.

¹⁷⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 158 Nr. 418, S. 167 f. Nr. 447, S. 231 f. Nr. 533, S. 250 f. Nr. 565, S. 261 f. Nr. 581.

¹⁸⁾ WestfUB 3 S. 11 f. Nr. 17; Transsumpt von 1271; ZVaterländG 60. 1902 T. 1 S. 19.

¹⁹⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 134 f. Nr. 384, S. 138 f. Nr. 390, S. 187 Nr. 466, S. 206 f. Nr. 495, S. 211 Nr. 503, S. 230 Nr. 531, S. 261 Nr. 580.

Die von ihm errichtete Kapelle St. Jacobi maioris in Coesfeld schenkte der Bischof 1195 den Prämonstratensern in Varlar.²⁰⁾ Abt Jordanus stimmte dafür der Befreiung der *villa* Coesfeld von der Varlarer Vogtei zu und erlaubte den dortigen Schöffen die Übernahme des Stadtreiments gegen eine jährliche Abgabe von einer Mark.²¹⁾

Die vom *pius ecclesie nostre filius Bernardus Werenzo* an der neuen Kapelle St. Ludgeri conf. in Borken gestiftete Priesterpräbende bestätigte Bischof Hermann (undatiert: WestfUB 3 S. 7 Nr. 9).

Seine Memorie stiftete er 1189 und 1203 im Kloster Wietmarschen, dem er schon mehrere Schenkungen bestätigt hatte (RegWietmarschen S. 5 ff. Nr. 7 ff. u. Nr. 11).

In besonderer Weise ist der Name Hermanns II. mit der Gründung der Cisterze Marienfeld verbunden. Seine Familie soll schon in näherer Beziehung zum Cisterzienserkloster Eberbach im Rheingau (gestiftet 1135) gestanden haben. Als Stifter dienten ihm in Marienfeld Wedekind von Rheda, Vogt von Freckenhorst und Liesborn, der nach dem Sturz Heinrichs des Löwen in eine schwierige Lage geraten war, der Edelherr Bernhard zur Lippe und Ludiger von Wöltingerode-Wohldenberg, gleichfalls Anhänger des Löwen (Leidinger S. 231 f.).

Die Anfänge des Gründungsvorgangs lassen sich bis zum Hoftag Kaiser Friedrichs I. in Mainz (Pfingsten 1182) zurückverfolgen, an dem der Bischof teilnahm. Im Sommer 1184 kehrte er von einem abermaligen Aufenthalt im Süden über Paderborn nach Münster zurück und lernte dabei das 1165 geweihte Cisterzienserkloster Hardehausen kennen, aus dem dann die ersten Mönche nach Marienfeld kamen (ebd. S. 188 f.). In Paderborn waren auch Wedekind von Rheda und Bernhard zur Lippe sowie der Abt von Liesborn anwesend, die alle am Gelnhäuser Tag teilgenommen hatten. Der alte Bischof Sigfrid von Paderborn galt als Freund der Cisterzienser (ebd. S. 189 ff.).

Der Rückweg Hermanns führte über Wadenhart, der für die Klostergründung vorgesehenen Stätte, die der Bischof weihte und wo er den Grundstein legte. Dabei soll er 1500 oder 1600 Mark für den Klosterbau geschenkt haben, die er bei einer in Freckenhorst gefeierten Messe erhalten hatte (MGQ 1 S. 203). Nach Eintreffen der Zustimmung des Ordens bezogen Mönche aus Hardehausen die Neugründung, wahrscheinlich am 1. November 1186.²²⁾ Hermann II. übertrug den Mönchen die Kapelle in Wadenhart und die Pfarrei

²⁰⁾ ERHARD, Reg. 2 Nr. 2344; INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 101 Nr. 13.

²¹⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 248 f. Nr. 560 f.; kaiserl. Bestätigung vom 28. Mai 1196: STUMPF 4995; KsUrkWestf 2 S. 353 ff. Nr. 254.

²²⁾ Vgl. ERHARD, Reg. 2 Nr. 2165; DERS., Cod. 2 S. 177 ff. Nr. 451, wonach 1185 weniger infrage kommt.

Harsewinkel.²³⁾ Das Kapellengebäude, das bisher dem Kloster Liesborn gehörte, war ansehnlich und lag vor den späteren Klostermauern von Marienfeld. Damals wird sowohl die Weihe des neuen Klosters wie die des Abtes Eggehard erfolgt sein (Leidinger S. 194 f.).

Zu den bereits genannten Stiftern traten Luttrudis von Schwalenberg, Gemahlin Wedekinds, sowie Graf Wedekind von Schwalenberg mit seinen Brüdern Hermann, Volquin und Heinrich (Zurbonsen S. 15), die Kirche und Hof Stapelage stifteten (Leidinger S. 184 f.). Wedekind von Rheda schenkte Kirche und Hof in Harsewinkel. Der Bischof fügte den vom Stift St. Mauritiz eingetauschten Bann über Harsewinkel hinzu. Möglicherweise handelte es sich bei den Schenkungen der Grafen und Edelherren um eine Sühne für Gewalttaten, die sie im Dienst Herzog Heinrichs des Löwen begangen hatten.²⁴⁾ In einem letzten Schritt wurde das neue Kloster dem Bistum übertragen, das dafür den Schutz übernahm (Zurbonsen S. 16). Weitere Schenkungen (Erhard, Cod. 2 S. 196 f. Nr. 480, S. 206 f. Nr. 495 f.) folgten. Wedekind überließ vor Antritt seiner Fahrt ins Heilige Land dem Bischof die Vogteien über Freckenhorst, Liesborn und Clarholz. Seine Ministerialen sollten dem Kloster Marienfeld zufallen, doch traten diese mit Zustimmung des Abtes in den Dienst des Edelherren zur Lippe (Zurbonsen S. 20). Bei der Zehntschenkung Bischof Hermanns von 1202 war die Klosterkirche noch nicht vollendet (WestfUB 3 S. 9 Nr. 13). Sie diente wenig später dem Dombau in Münster als Vorbild.²⁵⁾

Marienfeld gewann in der Folgezeit den Rang eines geistigen Zentrums in Westfalen. Noch unter dem ersten Abt Eggehardus traten mehrere *magni viri* in die Cisterze ein, vor allem Bernhard zur Lippe, der zum Abt von Dünamünde und Bischof in Livland aufstieg. Unwahrscheinlich ist dagegen, daß auch Bischof Hermann II. in das Kloster eintrat, da er bis zu seinem Tode aktiv in seiner Diözese wirkte, wenn er sich auch manchmal in die Stille des Klosters zurückgezogen haben mag. Fest steht jedoch, daß er sich hier bestatten ließ.

Hermann II. war nicht der erste Fürstbischof von Münster, da auch ältere Bischöfe gelegentlich als *principes* bezeichnet werden. Doch war er der erste, unter dem die Gestaltung des weltlichen Territoriums festere Formen annahm. Mit der Zerschlagung des sächsischen Herzogtums hatte das nichts zu tun, da die Herzogsgewalt westlich der Weser nur äußerst schwach ausgebildet war (Mohrman S. 80). Auch nach dem Sturz des Löwen hatte sein nomineller Nachfolger im westlichen Sachsen nördlich der Lippe, der Askanier

²³⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 185 Nr. 462; MGQ 1 S. 28 zieht Grundsteinlegung und die folgenden Ereignisse zusammen.

²⁴⁾ OTTO GAUL, Die ehemalige Residenz Rheda (LippMitt 24. 1955 S. 185); MAUÉ S. 42 f. Anm. 206.

²⁵⁾ WALTER TRÖLLER, Die Zisterzienserkirche in Marienfeld. 1935 S. 45 ff.

Bernhard von Anhalt, nicht die Kraft, seine Rechte geltend zu machen (Hechelmann S. 40–43). Bestenfalls bestand damals das Herzogtum aus einem „Zusammenschluß des Adels in einem größeren Raum, der seinerseits Rechte einbrachte“. Der Herzog war nicht mehr als ein Repräsentant königlicher Rechte in diesem Raum (Odilo Engels, *Die Staufer*. 1972 S. 9). Daraus ergibt sich, daß in Westfalen, wo die Rechte des Königs längst auf ein Minimum geschrumpft waren, dem Herzog kein Freiraum blieb. Macht und Einfluß konnte er nur dort ausüben, wo er Allodial- oder Lehenbesitz hatte, was nur an wenigen Stellen zutraf, vielleicht im Falle der Edelherrn von Wettringen, wie die herzogliche Zustimmung zur Gründung von Langenhorst andeutet.

Auch im südlichen Westfalen übernahm der Erzbischof von Köln nur einen bedeutungslosen Herzogstitel. Seine Macht beruhte auf ganz anderen militärischen und politischen Voraussetzungen, vor allem auf der späteren Landfriedensbewegung.²⁶⁾ Im Norden machten die Askanier nicht den geringsten Versuch, dem Erzbischof nachzueifern. Der Ausbau der bischöflichen Territorien von Münster, Paderborn, Osnabrück und Minden vollzog sich allein durch Erwerb kleinerer Herrschaften, Landesburgen, Land- und Gogerichten sowie manch anderer Rechte und Einkünfte allmählich und fast unmerklich.

Eine Verleihung des Fürstentitels an den Bischof von Münster hat es niemals gegeben. Trotzdem konnte dieser *imperiali fretus auctoritate* handeln (Hechelmann S. 14). Ob der Bischof sich dabei auf ein angebliches Immunitätsprivileg Ottos III. von 988 (?) oder auf die Ablösung der Stiftsvogtei stützte, bleibt ohne Belang (Prinz, *Das hohe Mittelalter* S. 378 f.).

Die nun öfters auftretenden Formeln *nobilis de nostra diocesi*, *nobilis terre nostre* oder auch *subditi* beziehen sich alle auf ein „Land“ des Bischofs, in dem die Genannten lebten. Der früher allein gültige Personalverband tritt hinter den Territorialbegriff zurück (Schmitz–Kallenberg, *Landstände* S. 4 f.). Den kleineren Herren in der Diözese blieb die Veränderung nicht verborgen. Sie erkannten die ihnen drohende Gefahr. Als einer der ersten setzte sich der Edelherr Johann von Ahaus zur Wehr. Er versuchte, sich durch Lehnsauftrag seiner Herrschaft an den Erzbischof von Köln vor dem Bischof von Münster zu retten (Prinz, *Das hohe Mittelalter* S. 373). Köln baute damit seine Stellung, die es schon in Vreden besaß, im Westmünsterland aus. Die Gelegenheit für Johann erschien günstig, da Hermann II. in Italien weilte, doch schützte ihn das nicht, als der Bischof heimkehrte und mit Hilfe Graf Simons von Tecklen-

²⁶⁾ Karl Siegfried BADER, *Volk, Stamm, Territorium* (HZ 176. 1953 S. 449–477); erweitert: *Herrschaft und Staat des Mittelalters* hg. von H. KÄMPF = *Wege d. Forschung* 2. 1956 S. 243–283, hier S. 262.

burg und Bernhards zur Lippe die Burgen Ahaus und Diepenheim zerstörte. Johann resignierte. Bald erschien er wieder am bischöflichen Hof.²⁷⁾

Die Hauptgründe für diese Ereignisse liegen im Lokalen, wenn auch die große Auseinandersetzung Heinrichs des Löwen mit Erzbischof Philipp von Köln im Hintergrund gestanden haben mag. Der münsterische Bischof stand mit den Tecklenburgern und Lippern mehr auf seiten Herzog Heinrichs. Die beängstigende Machtzunahme des Kölners ließ ihm keine Wahl. Auffälligerweise sparte der Herzog denn auch das Bistum bei allen seinen Kampfhandlungen sorgfältig aus.

Zur kölnischen Partei zählte dagegen der Graf von Ravensberg, der traditionelle Rivale der Tecklenburger. Eine kleine Vita Hermanns II. berichtet ein Ereignis, das in diesen Zusammenhang gehören könnte: *Contra comitem de Ravensburg arma sumens Bilveldiam obsedit civesque eo adegit, ut muros sui oppidi propriis manibus demolirentur et quercubus summa frondium cacumina et apices amputarent. Quae victoria signa in hodiernum diem inter Schilscheden virginum coenobium et Hepen pagum extant, ubi in sylvula quadam omnibus quercubus annosis capita praecisa olim esse conspiciuntur. Quam rem accolae interrogati ad fabulosas causas detorquent.*²⁸⁾ Nachrichten über eine münsterische Fehde gegen Ravensberg fehlen, doch trifft es zu, daß der Bischof 1178 den Grafen von Tecklenburg und den Edelherrn zur Lippe gegen Kölner Ministerialen unterstützte, denen wiederum der Ravensberger zu Hilfe kam (Origines Guelficae 3 S. 91; Prutz 3 S. 36). Auffällig stark beschäftigen sich die Hermann II. geltenden Epigramme mit dieser Sache (MGQ 3 S. 203f.). Man wird sie nicht als bloße Erfindung abtun können (so Engel, Stadtgründung S. 60f. Nr. 38; RavensbReg Nr. 248).

Bischof Hermann II. soll die Feste Sassenberg wieder in Stiftsbesitz genommen haben, die Herzog Lothar 1120 erbaute und dem Edelherrn zur Lippe übergeben haben soll (Kock S. 70), oder die damals von dem „dankbaren Bischof Theoderich“ Bernhard zur Lippe geschenkt wurde (Hechelmann S. 13).

Während seiner längeren Abwesenheit auf der Orientreise vertrat den Bischof der Dompropst Hermann, sein *nepos*. Dieser erschien 1190 auf der Kölner Provinzialsynode (ebd. S. 18f.).

Nach seiner Rückkehr, spätestens im Sommer 1191 (Prinz, Westwerk S. 10), nahm sich der Bischof der Neuordnung der Archidiakonate an, die bisher wohl jeweils *ad personam* als Amtslehen vergeben wurden (Hilling, Diözesansynoden S. 5). So wurde der Domherr Walther von Husteden mit dem Bann

²⁷⁾ Ann. Patherbr. ed. WAITZ S. 174; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2028; DERS., Cod. 2 S. 144 Nr. 397.

²⁸⁾ StAM, Ms. 1 Nr. 72, verfaßt Ende des 16. Jh. von Lic. Everwin DROSTE, Dechant zu St. Martini, Bl. 64f.

über die Kirchspiele Ochtrup und Wetringen vom Bischof *inbeneficiatus* (WestfUB 3 S. 11f. Nr. 17). Die Archidiakonate neuen Stils verband der Bischof dagegen mit bestimmten Dignitäten und Ämtern, Propsteien, Klosterständen usw., wobei der überwiegende Teil in die Hände von Domherren geriet. Die Absicht Hermanns lief darauf hinaus, größere, zusammenhängende Gebilde zu schaffen, doch gelang ihm das nicht im gewünschten Umfang.

Der Anstoß zu dieser Neuorganisation ging zweifellos von den Erfahrungen aus, die der Bischof während längerer Abwesenheiten machen mußte. In diesen Fällen sollte die Kontrolle der Geistlichen und Laien in vollem Umfang erhalten bleiben. Das wurde durch die neue Archidiakonalordnung erreicht, doch glitt dem Ordinarius damit die geistliche Gewalt so gut wie ganz aus der Hand. Ihm verblieb lediglich das Weiherecht (GS N.F. 17,1 S. 142 u. ö.).

Hermann II. soll auch die Landesburgen Nienborg an der Dinkel – *pauperibus vasallis et ministerialibus ecclesie, qui proprias munitiones non habuerunt, ad eorum defensionem construxit* (MGQ 1 S. 27) – und Landegge an der Ems errichtet haben (OsnabUB 1 S. 326 Nr. 407; Prinz, Territorium S. 189), letztere angeblich gegen Graf Konrad von Tecklenburg (Kock S. 74. Ein Graf Konrad lebte damals nicht). Eigentlicher Erbauer von Landegge war der Corveyer Abt Widekind (1190–1204), doch beteiligte sich Hermann II. als Schutzherr über Rechte und Besitz des Weserklosters im Emsland. In wenigen Jahrzehnten verdrängte Münster das schwächere Corvey aus Landegge (Bockhorst, Niederstift S. 31, 124).

1201 verließ der Bischof der *villa* Bocholt das Weichbildrecht. Der bisherige Freigraf Sweder von Dingden erhielt zur Entschädigung das *iudicium civile* im Weichbild (WestfUB 3 S. 4 Nr. 3). Daß die Stadt Ahlen damals befestigt worden sei, läßt sich nicht nachweisen (Hechelmann S. 68; Handbuch S. 96), liegt aber im Bereich des Möglichen.

Auffällig oft beschäftigte sich der Bischof mit Zehntfragen. Vermutlich beabsichtigte er, die größtenteils als Lehen in weltliche Hände gelangten Zehnten wieder in kirchliche Hände, hauptsächlich an Klöster, zu bringen und ihnen damit ihre alte Bedeutung für die geistliche Welt zurückzugeben (Hechelmann S. 76).

Die im entstehenden Territorium notwendige Kanzlei läßt sich in mehrfachen Erwähnungen bischöflicher Notare und Sekretäre erkennen (v. Fürstenberg, Beiträge S. 202f.). Die seit Burchard nachweisbaren Hofämter erscheinen verfestigt (ZVaterländG 19. 1858 S. 313, 324, 329).

Nach dem Braunschweiger Hoftag Ottos IV. (1202) trat Hermann II. nur noch innerhalb der Diözese auf (WestfUB 3 S. 11–14 Nr. 17–20). Doch blieb ihm eine Demütigung durch Graf Simon von Tecklenburg nicht erspart, der den Verlust der Stiftsvogtei wohl nie verschmerzt hatte. Dieser zwang ihn, das

dem Kloster Liesborn geschenkte Gut Walewic ihm zu Lehen zu geben.²⁹⁾ Auch die Burg Haren an der Ems soll angeblich als Entschädigung für die Vogtei den Tecklenburgern abgetreten worden sein (Kock S. 75). Der Wahrheitsgehalt der Nachricht ist umstritten.

7. Unter Hermann II. erreichten die Beziehungen des Bistums zum Kaiser ihren Höhepunkt. Stets stellte der Bischof sich rückhaltlos auf die Seite Barbarossas. Seine Urkunden datierte er nach den Pontifikatsjahren des kaiserlichen Gegenpapstes Calixt III. (Erhard, Cod. 2 S. 126 Nr. 372, S. 135 f. Nr. 385), nahm aber am Italienzug des Kaisers im September 1174 nicht teil, verständlich nach seinem kurz zuvor erfolgten Regierungsantritt. Als jedoch Erzbischof Philipp im Winter 1175/1176 mit einem dringenden Hilferuf des Kaisers nach Deutschland zurückkam (Chronica regia Colon. ed. Waitz S. 128), nachdem die Lombarden den Vorfrieden von Montebello (1175) gebrochen hatten, zögerte Hermann nicht, mit seinem Aufgebot nach Italien aufzubrechen, konnte aber die kaiserliche Niederlage vom 26. Mai 1176 bei Legnano nicht verhindern. Die kampfunerfahrenen Kölner und Münsterer Truppen mußten schwere Verluste hinnehmen (Stehkämper S. 9). Hermann blieb beim Kaiser und war am 29. Juli d. J. am Hofe zu St. Salvator bei Pavia (MGH D F I 653; UBHochstHildesh 1 S. 359 Nr. 374).

An den Verhandlungen 1176/1177, die schließlich zum Frieden mit den lombardischen Städten und Papst Alexander III. führten, war Hermann II. nicht beteiligt, da die gefährliche Lage seines Bistums ihn zur Rückkehr zwang. Der kaiserlich-päpstlichen Aussöhnung war es aber zu verdanken, daß Hermann von Münster und Bischof Arnold von Osnabrück zu päpstlichen Richtern im Streit des Abts von St. Moritz in Minden mit dem dortigen Bischof ernannt wurden.³⁰⁾

Als Erzbischof Philipp am 21. Juni 1178 den erzbischöflichen Palast in Soest in ein Hospital umwidmete, war Hermann mit Bischof Arnold von Osnabrück und zahlreichen Grafen und Großen des Landes zugegen.³¹⁾ Der Erzbischof versammelte dort ein Heer, um Besitzungen Heinrichs des Löwen zwischen Höxter und Hameln zu verwüsten, doch trat ein Waffenstillstand dazwischen (Leidinger, Gründung S. 201 ff.). Hermann II. hatte sich unparteiisch erwiesen. Der Herzog konnte ihm weniger gefährlich werden als der Erzbischof (Stehkämper S. 11 f.).

²⁹⁾ WestfUB 3 S. 13 Nr. 19; WINKELMANN, Philipp S. 247 Anm. 1 zu den Hintergründen des Streits, in dessen Verlauf Simon ums Leben kam.

³⁰⁾ ERHARD, Reg. 2 Nr. 2004; OsnabUB 2 S. 279 Nr. 348 undat.; WEIERS, Studien S. 136 Nr. 4.

³¹⁾ SEIBERTZ, UB S. 104 f. Nr. 75 Auszug; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2043; RegEbfKöln 2 Nr. 1104; UrkRegSoest 1 S. 1–8 Nr. 1.

Wenig später weihte Hermann am 4. August 1178 den Hauptaltar der Klosterkirche Weerselo zu Ehren des hl. Remigius. Was ihn veranlaßte, diese Weihe im Bistum Utrecht vorzunehmen, ist unbekannt.³²⁾

Auf dem Speyrer Tag vom November 1178 und in Worms im Januar 1179 fehlte Hermann. Alle Feinde Heinrichs des Löwen hatten sich dort versammelt. Der Bischof hielt unmißverständlich Distanz. Er reiste auch nicht zum Laterankonzil am 18. Februar 1179. Der Konflikt hielt die meisten norddeutschen Bischöfe fern, da der Streit mit dem Löwen noch schwelte (Prutz 3 S. 46 f.). Erst als der Kurs gegen Heinrich den Löwen vom Kaiser endgültig festgelegt worden war, traf Hermann II. 1179 wieder mit Friedrich I. am Hof in Hagenau zusammen.³³⁾ Die weiteren Schritte gegen den Herzog wurden auf dem Tag in Selz beschlossen, wohin auch Hermann zog.³⁴⁾ Die Feinde des Herzogs waren hier versammelt.³⁵⁾ Sie zogen mit dem Kaiser nach Magdeburg (Ende Juni d. J.), um dort den Herzog zur Verantwortung zu ziehen, mit ihnen der Bischof von Münster, vergebens, denn Heinrich erschien nicht.³⁶⁾ Den Höhepunkt erreichte der glanzvolle Tag am Aposteltag (29. Juni) mit der Festkrönung des Kaisers, seiner Gemahlin und König Heinrichs.³⁷⁾

Auch in Erfurt, wohin der Hof zog, wartete man vergeblich auf den Löwen, ebenso in Kayna (zwischen Zeitz und Altenburg).³⁸⁾ Kurz zuvor hatte der Herzog in einer blutigen Schlacht auf dem Haler Felde bei Osnabrück seine westfälischen Gegner besiegt (1. August 1179).³⁹⁾ Graf Simon von Tecklenburg geriet in seine Gefangenschaft, jedoch blieben die Bistümer verschont. Der Herzog richtete seine Angriffe nur gegen den Erzbischof von Köln.

Im April 1180 wurde Heinrich der Löwe auf dem Gelnhäuser Tag seines Amtes entsetzt, sein Herzogtum aufgeteilt. Eine Belehnung Hermanns mit herzoglichen Rechten in seiner Diözese erfolgte weder damals noch später (MGQ 1 S. 27 behauptet das). Der Bischof war in Gelnhausen nicht einmal anwesend. Er stellte auch kein Aufgebot zur Verfügung, als im Sommer der

³²⁾ OorkBOVerijssel 1 S. 64 Nr. 76; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2044; ArchGUtrecht 64. 1940 S. 79 zu 1176.

³³⁾ MGH D F I 775; STUMPF 4275; GS N.F. 37,1 S. 379; STEHKÄMPER S. 13.

³⁴⁾ MGH D F I 776; STUMPF 4276; LACOMBLET 1 S. 328 f. Nr. 468; RegEbfKöln 2 S. 210 Nr. 1121 f.

³⁵⁾ STUMPF 4287; RegEbfKöln 2 Nr. 1122; UBHochstHildesh 1 S. 380 Nr. 391.

³⁶⁾ STUMPF 4282 f.; WestfUB Add. S. 55 Nr. 62; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2062; PRUTZ 3 S. 65 f.

³⁷⁾ MGH D F I 780; STUMPF 4282 f.; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2061.

³⁸⁾ MGH D F I 785; STUMPF 4288; UBHochstNaumb 1 S. 291 Nr. 304; WestfUB Add. S. 55 Nr. 62; PRUTZ 3 S. 67.

³⁹⁾ ERHARD, Reg. 2 Nr. 2085 zu 1188; STEHKÄMPER S. 14.

Angriff gegen den Herzog begann. Ihn ängstigte viel mehr der Machtzuwachs des Kölner Metropoliten (Stehkämper S. 14 f.).

Erst als im Juli 1181 das kaiserliche Hauptheer in Sachsen einrückte, konnte Hermann II. seinen Zuzug zum vereinigten Heer Erzbischof Philipps von Köln, der Bischöfe von Paderborn, Hildesheim, Minden und Osnabrück, des Abts von Corvey und vieler Großer nicht mehr hinausschieben. Das bei Hornburg versammelte Heer blieb bei Leiferde an der Oker stehen, um dem Kaiser Rückendeckung zu verleihen, und verwüstete die Gegend.⁴⁰⁾ Bischof Hermann brauchte sich nicht stärker zu exponieren. Nach der Eroberung Lübecks durch den Kaiser im August d. J. war das Schicksal Heinrichs des Löwen besiegelt.⁴¹⁾

Der münsterische Bischof begleitete den Kaiser über Altenburg⁴²⁾ nach Erfurt, wo sich der Herzog dem Kaiser bedingungslos unterwarf. Sein Vasall Bernhard zur Lippe verlor Teile seines Besitzes, von dem Sassenberg damals an Münster zurückgefallen sein soll.⁴³⁾ Der Einfluß des Bischofs auf den Kaiser reichte wohl aus, um Bernhard zur Lippe und Wedekind von Rheda vor Schlimmerem zu bewahren (Leidinger S. 218 f.). Auch am Mainzer Hoftag von 1182 (1. Mai) nahm Hermann II. teil und begleitete den Kaiser bis zum Spätsommer in Süddeutschland.⁴⁴⁾ Noch auf dem Nürnberger Hoftag (11. August 1182) war er anwesend,⁴⁵⁾ reiste aber dann auf Bitten seines Verwandten Poppo von Henneberg zur Weihe zweier von diesem gestifteter Kapellen in Veßra im Werratal.⁴⁶⁾ Den Rest des Jahres verbrachte er in Münster.

⁴⁰⁾ Ann. Steterburg.: MGH SS 16 S. 213 ff.; RegEbfKöln 2 S. 224 Nr. 1167; PRUTZ 3 S. 100 f.; GS N.F. 20 S. 429 f.

⁴¹⁾ Hermann II. erscheint am 10. August 1181 in der bei Braunschweig ausgestellten Urkunde Erzbischof Philipps für Corvey (RegEbfKöln 2 S. 224 Nr. 1168; ERHARD, Cod. 2 S. 151 f. Nr. 408 zu 1180).

⁴²⁾ MGH D F I 813; STUMPF 4325; UBHochstMerseb 1 S. 104 f. Nr. 125; UrkReg-KgHofger 1 S. 363 Nr. 461; AltenbUB S. 21 f. Nr. 25; MGH SS 3 S. 1027; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2096.

⁴³⁾ MGH D F I 815; UBHochstHildesh 1 S. 393 Nr. 405; ERHARD, Reg. 2093; 30. November 1181 Erfurt: MGH D F I 817.

⁴⁴⁾ MGH D F I 825–829; STUMPF 4339–4348; BÖHMER, Acta imp. sel. 1 S. 133 f. Nr. 141; UrkRegKgHofger. 1 S. 356 f. Nr. 464; UBStadtWorms 1 S. 73 Nr. 89; UBGBfSpeyer 1 S. 121–124 Nr. 107; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116, 104 f.; OorkBGelre 1 S. 355 Nr. 360; MGH SS 2 S. 165; MGH Const. 4,1 S. 389; PRUTZ 3 S. 139.

⁴⁵⁾ MGH D F I 830; RegImp 4,3 Nr. 2650; STUMPF 4346; NürnbUB S. 61 Nr. 84; UBHochstHildesh 1 S. 402 Nr. 415; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116, 106.

⁴⁶⁾ 20. d. M.: RegKatzenelnb 1 S. 77 Nr. 45; STUMPF 4346; Mon. Boica 29 a S. 443; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2119.

Am 20. Juni 1183 war er wieder beim Kaiser in Konstanz,⁴⁷⁾ wo der Friede mit den lombardischen Städten geschlossen wurde. Unter den anwesenden *principes et nobiles curiae* beschwor er den Vertrag.⁴⁸⁾

Wahrscheinlich gehörte Hermann dem auf dem Konstanzer Tag gebildeten Hofgericht zur Entscheidung des Streits um die Trierer Doppelwahl an. Der von diesem Gremium gefällte Spruch ähnelte nämlich auffällig dem vom Bischof später in der Lütticher Streitsache formulierten Entscheid, wonach in Fällen von Doppelwahl oder Zwietracht dem Kaiser die Ernennung einer ihm genehmen Person zustehe (Stehkämper S. 20).

Gegen Ende des Jahres 1183 war er mit dem Kaiser in Worms (UrkStadtarchMainz 1 S. 14 Nr. 25) und begleitete ihn dann nach Straßburg,⁴⁹⁾ von dort nach Hagenau, wo die Schwertleite der beiden ältesten Kaisersöhne erfolgte (Prutz 3 S. 172). Zum Pfingstfest (20. Mai 1184) fand ein Hoftag in Mainz statt (ebd. S. 177), auf dem die Bischöfe Hermann von Münster und Otto von Bamberg beratend an innerdeutschen Fragen mitwirkten.⁵⁰⁾ Der Bischof lernte hier den Minnesänger Heinrich von Veldeke kennen, der Eindrücke für seine „Hochzeit des Aeneas und der Lavinia“ sammelte.⁵¹⁾ Hermann von Münster und Otto von Bamberg bezeugten in Mainz den Vertrag des Kaisers mit dem Grafen von Hennegau (MGH D F I 857; ebd. Const. 4, 1 S. 423).

Von Mainz reiste der Hof nach Gelnhausen,⁵²⁾ wo Bischof Hermann sich vom Kaiser verabschiedete, der nach Italien aufbrach. Hermann reiste über Paderborn nach Münster zurück.⁵³⁾ In Paderborn waren mit Bischof Sigfrid Fragen besprochen worden, die sich aus der Ächtung Heinrichs des Löwen ergaben. Sie dienten vornehmlich der Aussöhnung Erzbischof Philipps mit den Sachsen. Hermann nahm in Paderborn an der Beilegung eines Streits der Klöster Neuenheerse und Gehrden durch Erzbischof Konrad von Mainz teil (Erhard, Cod. 2 S. 175 f. Nr. 449). Ein Schiedsspruch Hermanns über den Werdenener Zehnt zu Altschermbeck dürfte in die Zeit nach Rückkehr Hermanns nach Münster fallen (GS N.F. 12 S. 319).

⁴⁷⁾ MGH D F I 847; STUMPF 4359; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116, 107; WürttembUB 2 S. 232 Nr. 437.

⁴⁸⁾ MGH D F I 848 f., 852; STUMPF 4360 f.; MGH LL 2 S. 179; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116, 108.

⁴⁹⁾ MGH D F I 853; OorkBGelre 1 S. 359 f. Nr. 365; STUMPF-BRENTANO, Acta imp. S. 222 Nr. 160; UBStadtWorms 1 S. 75 Nr. 90; UBStadtDuisburg S. 47 Nr. 16.

⁵⁰⁾ MGH D F I 856; STUMPF 4374; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116, 110.

⁵¹⁾ MGH Const. 1 S. 423; Gisleberti chron. Hanon. S. 538 f.; Chron. montis ser. S. 159; STUMPF 4373 ff.

⁵²⁾ MGH D F I 858, 860 f.; STUMPF 4377–4382; STUMPF-BRENTANO, Acta imp. S. 224 Nr. 162; BÖHMER, Acta imp. sel. S. 137–140 Nr. 146; UrkRegKgHofger 1 S. 371 ff. Nr. 472; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116, 111 f.; PRUTZ 3 S. 185.

⁵³⁾ ERHARD, Cod. 2 S. 173 Nr. 446; WestfUB Add. 58 f. Nr. 66; LEIDINGER S. 189.

Im September 1185 fand sich Hermann II. am Hofe Heinrichs VI. in Lütich ein.⁵⁴⁾ Am 25. Oktober d.J. zeugte er in Aachen.⁵⁵⁾ Die Aufmerksamkeit des Bischofs galt damals vorwiegend den westlichen Reichsangelegenheiten. Die in ihren Grundzügen dem Erzbischof von Köln feindliche Haltung des kaiserlichen Hofes konnte ihm als Gegengewicht gegen das rücksichtslose Machtstreben seines Metropoliten nur recht sein (Stehkämper S. 21 f.)

Nach dem Tode Papst Lucius' III. († 25. November 1185) bot sich dem Kaiser die Gelegenheit zum Ausgleich mit Urban III. „Eine aus den besten Köpfen des Hofes zusammengesetzte mehrköpfige Gesandtschaft“⁵⁶⁾ geführt von Bischof Hermann von Münster, machte sich mit Bischof Wilhelm von Asti, dem Aushändler des Lombardenfriedens von 1183, und dem hochgeachteten kaiserlichen Hofrichter Otto Cendarius aus Mailand auf den Weg zur päpstlichen Kurie in Verona (MGH Const. 1 S. 315 f.).

Hermann befand sich schon vorher in Italien. Am 27. Januar 1186 nahm er an der Trauung Heinrichs VI. mit Constanze im Mailänder Ambrosiuskloster teil (Toeche S. 55). Am 11. Februar d.J. war er in Pavia,⁵⁷⁾ am 1. und 2. März in Casale,⁵⁸⁾ am 5. d.M. in Novara,⁵⁹⁾ am 27. d.M. in Turin am Hofe Heinrichs VI., der auf dem Wege nach Burgund war (RegImp 4,3 S. 9 Nr. 6).

Frühestens um diese Zeit kann die Gesandtschaft zum Papst aufgebrochen sein. Anfangs zeigte sich Urban III. nachgiebig, warf jedoch plötzlich das Steuer herum und verlangte von den Gesandten die Erörterung von Punkten, zu denen sie nicht instruiert waren. Ihnen blieb keine andere Wahl als abzureisen (Toeche S. 56 f.; Stehkämper S. 23 ff.). Spätestens Mitte April kam Hermann mit seiner Gesandtschaft beim Kaiser an, der im Salvator Kloster bei Pavia residierte (Stumpf 4442, 4446 irrtümlich *Paris*, danach auch Handbuch). Am 30. d.M. weilte er in Borgo San Donnino bei Heinrich VI.⁶⁰⁾ Von dort kehrte der münsterische Bischof nach Deutschland zurück. Am 23. Mai 1186 assistierte er mit Bischof Heinrich von Straßburg bei der Weihe der Klosterkirche Eberbach im Rheingau durch Erzbischof Konrad von Mainz.⁶¹⁾

⁵⁴⁾ LACOMBLET 1 S. 347 Nr. 494; STUMPF 4576; RegImp 4,3 S. 7 Nr. 4 b; AachenUrk S. 220 Nr. 40; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2161; AnnHistVNdRh Beih. 9 S. 224 Nr. 159.

⁵⁵⁾ LACOMBLET 1 S. 348 Nr. 495; AachenUrk S. 222 Nr. 41; RegImp 4,3 S. 7 f. Nr. 5; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2162.

⁵⁶⁾ KAUFFMANN, Ital. Politik S. 97; PRUTZ 3 S. 241; STUMPF 4445 f.

⁵⁷⁾ MGH D F I 930; RegImp 4,3 S. 8 f. Nr. 5 d–e; STUMPF 4444 f.; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116,113 f.

⁵⁸⁾ MGH D F I 933 f.; STUMPF 4447; UrkRegKgHofger 1 S. 380 f. Nr. 483 f.; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116,115.

⁵⁹⁾ MGH D F I 935; STUMPF 4451 f.; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116,116 f.; STUMPF–BRENTANO, Acta imp. S. 234 f. Nr. 171.

⁶⁰⁾ RegImp 4,3 S. 9 f. Nr. 7; STUMPF 4578; STEHKÄMPER S. 25 Anm. 117.

⁶¹⁾ Notae Eberbac.: MGH SS 16 S. 14: *X. kal. Maii*; RegEbfMainz 2 XXX S. 71

Die italienischen Verhältnisse entwickelten sich indessen unfreundlich. Der Zug Kaiser Friedrichs gegen Cremona empörte Urban III. derart, daß er entgegen seiner Zusage den Trierer Elekten am 1. Juni d. J. weihte (Prutz 3 S. 244). Friedrich I. antwortete mit der Besetzung des Kirchenstaats und der Einschließung der Kurie in Verona. Auf dem Reichstag von Gelnhausen klagte der Kaiser im November 1186 über den Eidbruch des Papstes und die Verletzung des Wormser Konkordats (Stumpf 4472 a; Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit 6 S. 654). Bischof Hermann bestätigte ihm, daß der Papst mit der Weihe Folmars von Trier seinen Eid gebrochen habe (MGH Const. 4, 1 Nr. 315 f.; Stehkämper S. 26). Außer Philipp von Köln stellten sich alle deutschen Bischöfe hinter den Kaiser. Urban III. dankte Philipp durch Ernennung zum päpstlichen Legaten in seiner Kirchenprovinz. Der Metropolit erlangte damit eine verstärkte Disziplinargewalt über seine Suffragane. Doch ließen sich die deutschen Bischöfe nicht beirren. In einem gemeinsamen Schreiben *ad cardinales* legten sie ihre Beschwerden über den Papst nieder.⁶²) Die Lage blieb gespannt. Bevor Urban III. weitere Schritte unternehmen konnte, verstarb er am 20. Oktober 1187.

Bald nach dem Reichstag von Gelnhausen schlossen in Gegenwart des Kaisers Erzbischof Konrad von Mainz und Graf Sigfrid III. von Orlamünde einen Vertrag über das Eherecht ihrer Ministerialen. Als Zeugen dienten Erzbischof Philipp von Köln, sein Suffragan Hermann von Münster sowie Erzbischof Wichmann von Magdeburg und sein Suffragan Bertold von Naumburg.⁶³)

Im März 1187 erscheint Hermann in einer Urkunde Erzbischof Philipps für das Stift Soest, gemeinsam mit Bischof Sigfrid von Paderborn.⁶⁴) Der Metropolit berief zum 22. d. M. eine Provinzialsynode ein, zu der alle seine Suffragane erschienen (RegEbfKöln 2 Nr. 1282; Erhard, Reg. 2 Nr. 2203). Was Hermann II. in Köln zu sehen bekam, stürzte ihn in höchste Unruhe. Fast 4000 Ritter erschienen zur Heeresschau des Erzbischofs, was „geradezu einer Mobilmachung gegen das Kaisertum gleichkam“.⁶⁵) Sofort eilte der Bischof

Nr. 169; RegKatzenelnb 1 S. 78 Nr. 49: 23. Mai. Der 22. April ist ausgeschlossen, da Hermann dann noch in Italien war.

⁶²) Johann Peter von LUDEWIG, *Reliquiae manuscriptorum* 1. Frankfurt u. Leipzig 1720 S. 445–449.

⁶³) Ohne Ort: STUMPF–BRENTANO, *Acta imp.* S. 544 Nr. 384 zu Sommer 1186; RegGEbfMainz XXX S. 74 Nr. 181; UBHochstNaumb 1 S. 317 Nr. 338.

⁶⁴) RegEbfKöln 2 S. 252 Nr. 1280; WestfUB Add. S. 62 Nr. 71. Zweifel an der Echtheit der Urkunde sind unberechtigt. Bischof Sigfrid von Paderborn starb nicht am 10. Februar 1186, wie dort angegeben, sondern am 10. Februar 1188 (BRANDT/HENGST, *Bischöfe* S. 108); vgl. auch das Privileg Erzbischof Philipps für Steinfeld (CodDiplRhenMosell 1 S. 455 Nr. 218; UBSteinfeld S. 25 Nr. 26).

⁶⁵) Hermann HECKER, *Die territoriale Politik des Erzbischofs Philipp von Köln* (HistStuddArndt 10) 1883 S. 430.

zum Kaiser in Augsburg, um ihn zu warnen.⁶⁶⁾ Oder bewegten ihn andere Motive?⁶⁷⁾

Möglich ist es, daß die niederländischen Unruhen ihn berührten, freilich auf dem Hintergrund des kaiserlich-kölnischen Gegensatzes. Noch 1187 kam es zu der befürchteten Auseinandersetzung, als Bischof Baldwin von Utrecht den Grafen von Geldern überfiel und die Veluwe entvölkerte. Zur Rache zerstörte der Graf Ootmarsum, worauf Graf Florenz von Holland und Graf Dietrich von Kleve in Geldern einfielen. Als Anhänger des Kaisers stellte sich Bischof Hermann II. auf die geldrische Seite, zu der auch Erzbischof Philipp gehörte. Für die Reichspolitik blieb die Fehde ohne größere Bedeutung (Stehkämper S. 30 f.; MIOG 24. 1903 S. 345 ff.). Ob der Kaiser überhaupt interessiert war (RegEbfKöln 2 S. 257 Nr. 1295), läßt sich nicht sagen.

Hermann II. traf den Kaiser anlässlich des Osterfestes 1188 in Augsburg wieder, wo am 6. April die Erhebung der Gebeine des hl. Udalrich und die Weihe des Klosters SS. Afrae et Udalrici stattfand.⁶⁸⁾

Rätsel hinterläßt das Schreiben Papst Clemens III. (Ende 1187/Anf. 1188) an Hermann II. *pro subsidio passagii in terram sanctam*.⁶⁹⁾ Ähnliche Aufforderungen an andere Bischöfe sind unbekannt.

Auf dem „Hoftag Jesu Christi“ in Mainz folgte als Erster der Kaiser dem Ruf des Legaten Heinrich vom 27. März 1188 und nahm das Kreuz. *Signati sunt et dominica cruce Godefridus Wirzburgensis episcopus, Hermannus Monasteriensis, Martinus Misnensis, Rudolfus Leodiensis, Heinricus Argentinensis et alii*.⁷⁰⁾ Bis zum 23. April 1189 wollte man sich bei Regensburg versammeln. Am 29. Dezem-

⁶⁶⁾ TOECHE S. 79; Ann. S. Udalrici: MGH SS 17 S. 430; STEHKÄMPER S. 28 mit Anm. 139.

⁶⁷⁾ Zu beachten ist die Nachricht der Gesta episc. Traiect.: *Sed dux Brabancie et archiepiscopus Coloniensis et domnus Hermannus Monasteriensis episcopus et Adolfus comes de Monte partem comitis sic coadiuvabant, ut collectis 2000 militum et 500 in Daventria tribus septimanis 800 milites episcopi obsiderent. Ista vero guerra composita fuit, quando dictus comes Gelrensis cum imperatore Frederico mare transiit* (MGH SS 23 S. 406); vgl. Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 136; RegEbfKöln 2 S. 257 Nr. 1295; OorkBGelre 1 S. 347 Nr. 351.

⁶⁸⁾ MGH SS 17 S. 430; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2200; STUMPF 4476 d.d. Donauwörth.

⁶⁹⁾ JL 16101 a; WestfUB Add. Nr. 68 zu 1185; WEIERS, Studien S. 137 Nr. 377; PRUTZ 3 S. 306. Zweifel an der Echtheit des päpstlichen Reskripts lassen sich nicht leugnen. Die zugrundeliegende Notiz (StAM, Ms. 1 Nr. 1 Bl. 193 und Bl. 181) steht unter einem Regest der Urkunde Hermanns II. betr. die Stiftung von St. Ludgeri. Alle darauf folgenden Urkunden beziehen sich aber nicht auf Papst Clemens III., sondern auf Clemens V. (WestfUB 5 S. 61 Nr. 149).

⁷⁰⁾ Cronica S. Petri Erfordensis (Monumenta Erphordensia ed. O. HOLDER-EGGER) S. 194 f.; Cronica S. Petri Erfordensis moderna: MGH SS 30 S. 378; Chronica Reinhardsbrunn.: ebd. S. 543; PRUTZ 3 S. 306; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2236; WestfUB Add. S. 60 Nr. 68; WEIERS, Studien S. 137 Nr. 36.

ber des Vorjahrs beschloß der Kaiser, Bischof Hermann und Graf Rupert von Nassau mit Begleitung voraus nach Konstantinopel abzusenden, um den Durchzug durch das Byzantinische Reich vorzubereiten.⁷¹⁾ Nachdem König Heinrich VI. Anfang Februar 1189 persönlich nach Münster gekommen war, konnte der Bischof abreisen.⁷²⁾ Der Weg führte wohl über Regensburg. Mit dem Bischof sollten der griechische Gesandte Johannes Dukas, Graf Heinrich von Diez d.J., ein Verwandter Hermanns, Graf Rupert von Nassau, dessen Vetter Walrave und der kaiserliche Kämmerer Marquard von Neuenburg aufbrechen (Prutz 3 S. 313). Der Kaiser folgte mit dem Hauptheer von Hagenau aus (ebd. S. 324). Die Führung des münsterischen Kontingents übernahm der Edelherr Rudolf von Steinfurt (Lahrkamp S. 279).

Über das Schicksal der Gesandtschaft⁷³⁾ erfuhr das Heer erst etwas, als es über Nisch Philippopol erreichte. Aus einem Brief Kaiser Isaak Angelos' (Stehkämper S. 27 u. Anm. 170) ging hervor, daß die Gesandten in Konstantinopel in Ketten lagen.⁷⁴⁾ Immerhin waren sie der griechischen Sprache mächtig (Magnum chron. Belg.: Kock S. 71 f.). Kaiser Friedrich I. forderte sofort deren Freilassung. Unter dem Eindruck der Androhung schwerer Vergeltungsmaßnahmen entschloß sich Isaak Angelos, die Gesandten, die wohl als Geiseln für den Fall von Übergriffen der Kreuzfahrer dienen sollten, zu entlassen (Stehkämper S. 37). Am 28. Oktober wurden sie tumultuarisch in Philippopol empfangen, so daß die griechischen Begleiter um ihr Leben fürchteten. In ihrem Bericht an Friedrich Barbarossa bezeichneten die Gesandten den Patriarchen Dositheos, einen Venezianer, als Hauptthetzer gegen die Kreuzfahrer.⁷⁵⁾ Unglücklicherweise hatte Isaak gerade in jenen Tagen ein Bündnis mit Sultan Saladin geschlossen, dessen Abordnung die Pferde der deutschen Gesandten mit sich nahm (ebd. S. 32).

Das kaiserliche Heer rückte bis Adrianopel vor (Prutz 3 S. 334), während Hermann II. mit einer Besatzung in Philippopol blieb, mit ihm der Erzbischof

⁷¹⁾ Cronica fr. Salimbene: MGH SS 32 S. 9; NürnUB S. 66 Nr. 91 zu 1186.

⁷²⁾ KsUrkWestf 2 S. 338 f. Nr. 242; STUMPF 4636; LAHRKAMP S. 276 f. setzt die Abreise zu früh für Dezember 1188 an.

⁷³⁾ Continuatio Zwetlensis altera: MGH SS 9 S. 544; Ann. Mediolan.: ebd. 18 S. 379.

⁷⁴⁾ Ex Ricardi Londoniensis itinerario peregrinorum: MGH SS 27 S. 101; Arnoldi chronica Slavorum: ebd. 21 S. 172. Nach den Ann. Colon. max. (ebd. 17 S. 797) soll die Gesandtschaft 500 Ritter umfaßt haben, die Isaak Angelos sieben Tage hinhielt und am achten Tage einkerkerte. Die Chronica regia Colon. ed. WAITZ S. 145 f. berichtet ebenso. In Konstantinopel seien die Deutschen *in manus furum et latronum* gefallen, *nulla in Graecia fide reperta* (Ep. de morte Friderici imp.: MGH SS 20 S. 494 zu 1190; Cronica Alberti de Bezanis ed. O. HOLDER-EGGER S. 39).

⁷⁵⁾ Dietbold von Passau: MGH SS 17 S. 510 im einzelnen; STEHKÄMPER S. 39.

von Tarantaise sowie die Bischöfe von Toul, Lüttich und Passau. Auch als der größte Teil der Besatzung am 5. Februar 1190 nach Adrianopel abrückte, verblieb der Bischof in Philippopol. Aufgrund des inzwischen von den beiden Kaisern geschlossenen Vertrages vom 4. Februar 1190 brachten die Griechen am 27. d.M. vier Zentner Silbermünzen, kostbare Gewänder und Goldstoffe in das Lager zur Entschädigung für die den Gesandten zugefügten Schäden (Stehkämper S. 40).

Über die weiteren Schicksale Hermanns II. auf dem Kreuzzug liegen kaum Nachrichten vor. Bei einem Gefecht in Inneranatolien soll er mit dem Bischof von Würzburg das Vordertreffen angeführt haben, während der Kaiser im Hintertreffen stand (ebd. S. 42). Ob er bei Barbarossa war, als dieser im Saleph ertrank (10. Juni 1190), ist unbekannt. Möglicherweise kehrte er schon im November d.J. mit Graf Adolf von Schaumburg nach Italien zurück. Jedenfalls weilten beide am 18./20. Januar 1191 am Hofe Heinrichs VI. in Lodi.⁷⁶⁾

Der König überreichte damals dem Bischof 300 Mark, um dafür ein Allod anzukaufen, das Rudolf von Steinfurt als Lehen erhalten sollte, um ihn für seine Dienste als Führer des münsterischen Aufgebots zu entschädigen.⁷⁷⁾

Obleich König Heinrich VI. eine völlig andere Persönlichkeit war als sein Vater, stellte sich der Bischof ohne Einschränkung auf dessen Seite. Als Heinrich VI. zu Ende Dezember 1191 krank und erfolglos aus Italien zurückkehrte – sein Heer war vor Neapel einer Seuche erlegen, die auch Hermanns Bruder Diether, Dompropst zu Köln und Hofkanzler, dahingerafft hatte –, sah er sich einer vom Sohn Heinrichs des Löwen, Heinrich, angeführten Fürstenempörung gegenüber. Sofort suchten die Bischöfe Hermann von Münster und Rudolf von Verden den jungen Kaiser auf, vielleicht um eine Vermittlung einzuleiten (Stehkämper S. 43).

Im Streit um die Lütticher Doppelwahl gehörte Bischof Hermann auf dem Wormser Reichstag (13. Januar 1192) zu einem Schiedsrichtergremium. *Sententiam autem Monasteriensis episcopus protulit et inde alios omnes sequaces habuit, quod episcopatus Leodiensis in manus domini imperatoris devenisset dandus ad voluntatem suam.* Der Kaiser ließ daraufhin beide Elekten unberücksichtigt und übertrug das Bistum dem Bonner Propst Lothar von Hochstaden, der ihm 3000 Mark für die Reichsmatrikel gezahlt hatte. Die anfechtbare Entscheidung führte in Lüttich zu einem Aufruhr (Toeche, Heinrich VI. S. 230).

⁷⁶⁾ KsUrkWestf 2 S. 342 f. Nr. 246; STUMPF 4667, 4669; BLOCH, Heinrich VI. S. 85 f. zur Chronologie.

⁷⁷⁾ RegImp 4,3 S. 51 Nr. 114; STUMPF 4667; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2267.

Danach begleitete der Bischof den Kaiser von Worms nach Hagenau,⁷⁸⁾ wo er noch am 5. März 1192 als Zeuge auftrat.⁷⁹⁾ In Köln kam es anlässlich der Konsekration Erzbischof Brunos zu einem Eklat, nachdem Erzbischof Johann von Trier zum Konsekrator ausersehen wurde. Die Kölner Suffragane Hermann von Münster und Baldwin von Utrecht fühlten sich zurückgesetzt und verweigerten die Teilnahme am Weiheakt. Als Mitkonsekrator sprang nun Bischof Albert von Verdun ein.⁸⁰⁾ An den militärischen Auseinandersetzungen des Kaisers mit den Sachsen beteiligte sich Hermann II. nicht (Stumpf 4739; Toeche S. 210 Anm. 6). Am 24. August 1192 weilte er am kaiserlichen Hof zu Weisenau bei Mainz,⁸¹⁾ am 29. d. M. in Worms.⁸²⁾

Mit Heinrich VI. ging Bischof Hermann nach Lüttich, um dem Günstling des Kaisers, Lothar von Hochstaden, Anerkennung zu verschaffen, kehrte dann aber im September 1192 nach Münster zurück, während der Kaiser nach Sachsen zog.⁸³⁾ Der Lütticher Streit blieb unerledigt, bis deutsche Ritter den Gegner Lothars, Albert von Brabant, am 24. November 1192 in Reims ermordeten. Der Kaiser geriet in Verdacht, Anstifter zu der Tat gewesen zu sein, worauf sich die niederrheinischen Verwandten des Ermordeten gegen Heinrich VI. erhoben. Die Lage spitzte sich gefährlich zu, als ein Zufall den englischen König Richard Löwenherz in die Hand des Kaisers spielte. Mit Härte und Diplomatie gelang es Heinrich VI., das kostbare Faustpfand zur Beilegung des Aufstands bis zum Frühjahr 1193 auszunutzen (Stehkämper S. 48). An den Friedensgesprächen beider Seiten in Koblenz (Juni 1193) nahm Bischof Hermann teil.⁸⁴⁾ Erst am 25. November erscheint er wieder am Kaiserhof in

⁷⁸⁾ STUMPF 4735, 4737, 4741; WestfUB Add. S. 98 Nr. 116, 119; MGH Const. 4,1 Nr. 343 f.

⁷⁹⁾ STUMPF 4739 f.; STUMPF-BRENTANO, Acta imp. S. 571 Nr. 406; RegImp 4,3 S. 84 Nr. 205, S. 87 Nr. 210 f.; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116, 120; UrkRegKgHofger 1 S. 421 f. Nr. 535.

⁸⁰⁾ Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 155; Ann. max. Colon.: MGH SS 17 Nr. 802; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2282; RegEbfKöln 2 S. 287 f. Nr. 1435 mit verwechselten Namen; TOECHE S. 218; STEHKÄMPER S. 46.

⁸¹⁾ STUMPF 4766; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116, 121; RegImp 4,3 S. 100 Nr. 243; WAMPACH, Echternach 1,2 S. 382 ff. Nr. 216; UBMittelrh S. 167 f.; UrkRegKgHofger 1 S. 427 f. Nr. 543.

⁸²⁾ ERHARD, Reg. 2 Nr. 2284; RegImp 4,3 S. 100 Nr. 244; LACOMBLET 1 S. 381 f. Nr. 547; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2278, 2293.

⁸³⁾ STUMPF 4771; RegImp 4,3 S. 103 Nr. 253; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116, 122; STEHKÄMPER S. 46 f.

⁸⁴⁾ STUMPF 4819; OorkBGelre 1 S. 377 f. Nr. 379; OorkBUtrecht 1 S. 464 Nr. 524; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116,123; RegImp 4,3 S. 122 f. Nr. 302; UrkRegKgHofger 1 S. 436 f. Nr. 554.

Kaiserswerth,⁸⁵⁾ ohne daß ersichtlich wäre, wie er sich in der Frage der Freilassung des englischen Königs verhielt.

Auf dem Würzburger Reichstag vom Januar 1194 gelang die endgültige Befriedung Deutschlands und die Aussöhnung mit dem Welfen Heinrich. Das Bistum Lüttich war inzwischen an Simon von Limburg gefallen (investiert 13. November 1193), womit sich der niederrheinische Adel zufrieden gab: Als letzter Verschwörer beugte sich Erzbischof Konrad von Mainz. Die heimliche Liebesheirat Heinrichs von Braunschweig mit Agnes, einer Nichte des Kaisers, trug das Ihre zur Versöhnung bei.⁸⁶⁾ Von Würzburg begab sich der Hof nach Mainz, um dort Richard Löwenherz am 4. Februar 1194 die Freiheit zu schenken. Ob Hermann dabei war, ist unklar, wie er sich überhaupt in dieser Sache eher distanziert verhielt.

Von Mainz begab sich Hermann II. nach Köln, wo er nach der Resignation Brunos dessen Neffen Adolf von Altena am 26. März 1194 zum Priester und am Tage darauf zum Erzbischof weihte, assistiert von Bischof Thietmar von Minden.⁸⁷⁾ Mit Adolf (nicht Bruno, so Stehkämper S. 50) folgte Hermann dem Hof nach Aachen, wo Anfang April die Lütticher Frage erneut im Mittelpunkt stand.⁸⁸⁾

Im Mai befand sich der Hof bei Mainz, mit ihm Bischof Hermann, als am 22. Mai 1194 ein Sturm die königliche Kapelle und einige Gebäude zum Einsturz brachte. Mehrere Zelte, in denen Bischöfe wohnten, wurden zerstört (Gisleberti chron. Hanon.: MGH SS 21 S. 539). Von dort kehrte der Bischof nach Münster zurück, während der Kaiser zur Eroberung von Sizilien aufbrach (Stehkämper S. 50).

Im Lütticher Streit befahl der Papst im Herbst 1194, Simon von Limburg abzusetzen (Weiers, Studien S. 137 Nr. 38). Um die Einheit des Bistums nicht zu gefährden, wählten die dortigen Domherren Albert von Kuik, den bisherigen Archidiakon von Lüttich, zum Bischof (Toeche S. 307f.), der kaiserlich gesinnt war. Der kaiserlichen Investitur wohnte Bischof Hermann bei (Stehkämper S. 51).

⁸⁵⁾ STUMPF 4837; RegImp 4,3 S. 130f. Nr. 322; UBKaisersw S. 29 Nr. 18; LACOMBLET 1 S. 377f. Nr. 540; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2303.

⁸⁶⁾ RegImp 4,3 S. 135 Nr. 332; STUMPF 4846; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116,124; TOECHE S. 295; STEHKÄMPER S. 49.

⁸⁷⁾ Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 156; Ann. Colon. maiores: MGH SS 17 S. 803; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2299; RegEbfMainz 2 XXXII S. 96 Nr. 304; RegEbfKöln 2 Nr. 1458, 1476f.; STEHKÄMPER S. 49f.

⁸⁸⁾ RegImp 4,3 S. 139f. Nr. 343f.; OorkBGelre 1 S. 379f. Nr. 381f.; LACOMBLET 1 S. 379 Nr. 543; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2321; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116,126; STUMPF 4854f.; BOHMER, Acta imp. sel. S. 174f. Nr. 190; AachenUrk S. 127f. Nr. 4; Urk-RegKgHofger 1 S. 441f. Nr. 560; TOECHE S. 307.

Anfang 1195 entbrannte ein Streit Graf Adolfs von Schaumburg mit Erzbischof Hartwig von Bremen um die Grafschaft Stade. Adolf benutzte dessen Abwesenheit auf dem Kreuzzug, um sich Vorteile zu verschaffen. Papst Coelestin III. beauftragte am 10. Februar d.J. die Bischöfe Hermann von Münster und Gerhard von Osnabrück sowie den Abt von Rastede, den Grafen zur Rückgabe der Grafschaft anzuhalten oder im Weigerungsfall zu exkommunizieren.⁸⁹⁾ Da die Bischöfe nicht eingriffen, forderte der Papst den Erzbischof von Köln auf (3. März d.J.), diese notfalls zu suspendieren.⁹⁰⁾ Erfüllten sie trotzdem ihre Pflicht nicht, so sollten sie am 29. September in Rom erscheinen, bis dahin aber suspendiert bleiben.⁹¹⁾ Dazu kam es nicht, weil Bischof Hermann am 27. Oktober einen Vergleich zwischen Erzbischof Hartwig und Graf Adolf zustande brachte.

Als der siegreiche Kaiser im Sommer d.J. aus Sizilien zurückkehrte, fand sich zu seiner Begrüßung in Worms (16./19. Juli 1195) mit vielen anderen auch Bischof Hermann ein (WestfUB Add. S. 99 Nr. 116, 227; fehlt Stumpf u. RegImp 4,3). Er blieb wohl am Hofe. Am 20. Oktober war er in Mainz,⁹²⁾ am 24. d.M. in Gelnhausen,⁹³⁾ ebenso am 27. d.M.⁹⁴⁾ Er folgte auch zum Hoftag in Worms (1. November 1195) zur Vorbereitung des Kreuzzuges.⁹⁵⁾ Nach der Predigt des Kardinallegaten Petrus von Piacenza sollen viele Große das Kreuz genommen haben, unter ihnen auch Bischof Hermann von Münster,⁹⁶⁾ doch blieb er aus unbekanntem Gründen seinem Gelöbnis nicht treu (Lahrkamp, Jerusalemfahrten S. 287). Am 7. Dezember erscheint er als Zeuge in kaiserlichen Privilegien.⁹⁷⁾ Vielleicht hielt ihn der große Stadtbrand von Münster im Lande zurück (Stehkämper S. 53).

⁸⁹⁾ JL 17189 (10502); WestfUB 5 S. 65 Nr. 158; RegEbfBremen 1 S. 176 Nr. 661; TOECHE S. 386 f.; WEIERS, Studien S. 138 Nr. 39.

⁹⁰⁾ JL 17105 [10507]; WestfUB 5 S. 65 f. Nr. 159; RegEbfKöln 2 Nr. 1492; RegEbfBremen 1 S. 177 Nr. 663; UBStadtStade S. 23 Nr. 20; HambUB 1 S. 268 Anm. 5.

⁹¹⁾ WestfUB 5 S. 65 Nr. 159; RegEbfKöln 2 Nr. 1492; WEIERS, Studien S. 138 Nr. 41; STEHKÄMPER S. 51 f.

⁹²⁾ STUMPF 4966; RegImp 4,3 S. 193 Nr. 476; OorkBHolland 1 S. 107 Nr. 173; OorkBGelre 1 S. 382 Nr. 385; UrkRegKgHofger 1 S. 448 f. Nr. 572; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2336.

⁹³⁾ RegImp 4,3 S. 193 Nr. 477; UBStadtStade S. 24 Nr. 21; HambUB 1 S. 270 f. Nr. 307; UrkRegKgHofger 1 S. 449 f. Nr. 573; SchleswHolstLauenbReg 1 S. 100 Nr. 190; STUMPF 4697; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116,128.

⁹⁴⁾ RegImp 4,3 S. 194 Nr. 479; BÖHMER, Acta imp. sel. S. 186 Nr. 203; STUMPF 4969; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2337.

⁹⁵⁾ RegImp 4,3 S. 198 Nr. 487; STUMPF 3978 ff.; WestfUB Add. S. 99 Nr. 116,131; UBHochstHildesh 1 S. 487 Nr. 513.

⁹⁶⁾ Ann. Marbac.: MGH SS 17 Nr. 166; ebd. rec. H. BLOCH S. 66; TOECHE S. 390.

⁹⁷⁾ RegImp 4,3 S. 199 Nr. 488 f.; UBHochstNaumb 1 S. 346 Nr. 488 f.; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2338 f.

Als Heinrich VI. auf dem Würzburger Reichstag vom März 1196 die Anwesenden mit der „neuen, unerhörten Satzung“ zur Errichtung eines Erbkönigtums überraschte, war Hermann nicht zugegen (ebd. S. 53f.), jedoch fand er sich am 1. Juni d.J. in Boppard beim Kaiser ein.⁹⁸⁾

Fast alle Fürsten, die sich später dem welfischen Gegenkönig anschlossen, hielten damals geheim oder offen zu Erzbischof Adolf von Köln, der sich nach Verkündung des Plans gegen Heinrich VI. stellte, darunter die Bischöfe von Paderborn, Minden, Münster, der Abt von Corvey, die Grafen von Tecklenburg, Oldenburg, Altena, Arnsberg und Dassel, die Herren zur Lippe und Horstmar (Toeche S. 416). Auffällig ist, daß der Kaiser den diplomatisch erfahrenen Bischof von Münster in den schwierigen Verhandlungen mit Papst Coelestin III. nicht nutzte (1195/1197).⁹⁹⁾

Der unerwartete Tod Kaiser Heinrichs VI. († 28. September 1197) stellte hohe Anforderungen an die Entschlußkraft des Bischofs. Anfangs neigte er im Thronstreit Philipps von Schwaben mit Otto von Braunschweig wohl der von Erzbischof Adolf von Köln angeführten welfischen Partei zu (*Chronica regia Colon.* ed. Waitz S. 156). Adolf und der Erzbischof von Trier hielten es für ihr Recht, einen König zu wählen, und beraumten einen Tag bei Andernach an, auf dem Herzog Bernhard von Sachsen, einige Bischöfe und Grafen erschienen, die sich auf Bertold von Zähringen einigten. Zu der für den 1. März in Köln vorgesehenen Wahl kamen aber enttäuschend wenig Teilnehmer, darunter Hermann von Münster. Dazu traf die Nachricht ein, in Erfurt hätten sich unter Führung Herzog Bernhards und des Erzbischofs von Magdeburg mehrere ostsächsische Fürsten versammelt, die den Staufer Philipp auf den Schild heben wollten. Die Kölner entsandten Bischof Hermann nach Erfurt, um zu gemeinsamem Handeln aufzufordern, doch erfuhr er bei seiner Ankunft in Erfurt, Philipp sei bereits am 6./8. März gewählt worden. Welche Gefühle Hermann beherrschten, ist unbekannt. Sein Bericht löste in Köln großen Verdruß aus.¹⁰⁰⁾ Hier wählte man, nachdem der Zähringer abgesagt hatte, in Andernach Otto von Braunschweig, einen Sohn Heinrich des Lö-

⁹⁸⁾ STUMPF 5001; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2360; RegImp 4,3 S. 209 Nr. 545; STUMPF-BRENTANO, Acta imp. S. 283 Nr. 203.

⁹⁹⁾ Johannes HALLER, Heinrich VI. und die römische Kurie (MIÖG 35. 1914 S. 385–454, bes. S. 545–669, Nachdr. 1962; Volker PFAFF, Kaiser Heinrichs VI. höchstes Angebot an die römische Kurie (HeidelbAbhhMittlNeuerG 55) 1927; Gerhard BAAKEN, Die Verhandlungen zwischen Kaiser Heinrich VI. und Papst Coelestin III. in den Jahren 1195–1197 (DA 27. 1971 S. 457–515).

¹⁰⁰⁾ *Chronica regia Colon.* ed. Waitz S. 156; Ann. Colon. max.: MGH SS 17 S. 806; RegImp 5,1 S. 6 f. Nr. 15 a und b, S. 54 Nr. 196 b; STEHKÄMPER, Kölner Erzbischof S. 46 rückt von seiner älteren These ab, bei der Erfurter Gesandtschaft Bischof Hermanns habe es sich um einen bloßen Winkelzug gehandelt.

wen.¹⁰¹⁾ Hermann von Münster nahm an der Wahl nicht teil. Wollte er sich im Bericht an den Papst nicht als Anhänger des Welfen zu erkennen geben? (MGH LL 2 S. 204). Erstaunlich wäre es allerdings gewesen, wenn die engen Beziehungen des Bischofs zu den Stauferkaisern keinerlei Spuren hinterlassen hätten. Sie gewannen auch bald wieder die Oberhand. An der zweiten Wahl Philipps zum König am 28. Mai 1198 in Speyer nahm Hermann teil¹⁰²⁾ und blieb sogar einige Zeit am staufischen Hofe, zumindest bis zum 16. August d.J., gemeinsam mit seinem *nepos* Hermann, Dompropst zu Münster.¹⁰³⁾ Dagegen fehlte er bei der offiziellen Wahl Ottos am 12. Juli d.J. Ebenso erschien er zur Krönung Philipps am 5. September, nicht aber zur Krönung des Welfen in Aachen (Winkelmann, Philipp S. 86; Stehkämper S. 59).

An der Krönung Philipps hatte wohl auch Bischof Konrad von Hildesheim (1195–1199) teilgenommen, der in Würzburg Elekt und angeblich dort kurz vor dem 25. Juli 1198 von König Philipp investiert worden war (GS N.F. 20 S. 467), ein treuer Anhänger der Staufer. Um den münsterischen Bischof fest an die Staufer zu binden, wollte Konrad das Würzburger Kapitel verpflichten, Hermann zu seinem Nachfolger zu wählen (ebd. S. 468; ebd. N.F. 1 S. 190; Winkelmann, Philipp S. 86), obgleich Konrad erheblich jünger als Hermann war (Stehkämper S. 60). Innocenz III. verbot den Würzburger Kapitularen am 24. November 1199, irgendwelche Verpflichtungen dieser Art einzugehen.¹⁰⁴⁾

Die eindeutige Parteinahme des Papstes für den Welfen und die Bedrohung des Bistums Münster durch Anhänger Ottos von Braunschweig ließen es Bischof Hermann geraten erscheinen, zu Philipp auf Distanz zu gehen. Der Stern des Staufers sank, die Macht Ottos von Braunschweig und Erzbischof Adolfs von Köln wuchs zunehmend. Politische Klugheit riet zur Neutralität. Aus dieser Zeit stammt eine Urkunde Hermanns mit folgender Datierung: *Apostolatus Innocentii anno secundo, litigantibus inter se pro regno ducibus Phylippo et Ottone, Hermannii Monasteriensis secundi episcopi anno pontificatus sui vicesimo sexto* (Erhard, Cod. 2 S. 261 Nr. 580). Eine weitere Urkunde zeigt dieselbe Unentschlossenheit: *Anno post mortem Heinrici imperatoris secundo, nullo adhuc rege post eum in imperium confirmato* (ebd. S. 261 Nr. 580), die auch noch im Jahre 1200 anhält: *Presidente Innocentio Romane sedi apostolico, nullo in imperio confirmato, ponti-*

¹⁰¹⁾ MGH Const. 2 S. 204; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2402; RegEbfKöln 2 S. 313 Nr. 1537; ausführlich WINKELMANN 1 S. 66 ff.

¹⁰²⁾ MGH LL 2 S. 202; RegImp 5,1 S. 11 f. Nr. 27; WestfUB 3 S. 78 Nr. 173; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2405.

¹⁰³⁾ WestfUB Add. S. 99 Nr. 116,134; RegImp 5,1 S. 8 f. Nr. 19, S. 11 f. Nr. 27; WINKELMANN, Philipp S. 514 ff.

¹⁰⁴⁾ POTTHAST 875; MIGNE, PL 214 Sp. 775; RegImp 5,3 S. 1144 f. Nr. 700; RegEbfMainz 2 Nr. 394; WestfUB 5 S. 79 Nr. 175; WINKELMANN, Philipp S. 169; DERS., Otto IV. S. 279 f.

ficatus nostri anno XXVI (ebd. S. 264 Nr. 585). Das Fehlen des Bischofs auf dem glanzvollen Magdeburger Hoftag Philipps zu Weihnachten 1199 setzt unter diesen Umständen nicht in Erstaunen. Vielleicht sollten die Edelferren Bernhard von Horstmar und Graf Hermann von Ravensberg ihn vertreten. Er war auch auf dem Hoftag Philipps vom 7./9. April 1200 in Straßburg nicht zugegen (RegImp 5,1 Nr. 45 u. 45 a; Stehkämper S. 62).

Dagegen erreichte den Bischof im Frühjahr 1200 eine Ladung Ottos IV. zu einem für den 28. Juni zwischen Koblenz und Andernach angesetzten Schiedstag zur Beilegung des Thronstreits,¹⁰⁵ der kein Ergebnis brachte (Erhard, Reg. 2 Nr. 2432). Die im Aufwind befindliche welfische Partei neigte nicht zum Entgegenkommen, zumal die Wahl Sigfrids von Eppenstein zum Erzbischof von Mainz das wichtige Erzstift dem Welfen zuführte. Sigfrid wurde mit päpstlicher Zustimmung am 30. September d.J. in Xanten von Kardinal Wido zum Erzbischof geweiht, wobei Adolf von Köln und Hermann von Münster assistierten (Chron. regia Colon. ed. Waitz S. 170). Triumphierend feierte Otto IV. das Weihnachtsfest in Mainz. Um diese Zeit stand Hermann II. wohl schon fest im welfischen Lager, möglicherweise mit Nachhilfe des Papstes (WestfUB 5 S. 81 Nr. 179; Stehkämper S. 63 f.). Er nahm am 4. Januar 1201 am Dortmunder Tag teil, auf dem Erzbischof Adolf die Vorteile der welfischen Partei in rosigen Farben schilderte. Es ist denkbar, daß Bischof Hermann sich damals bewegen ließ, Hofkanzler Ottos IV. zu werden. Jedenfalls stellte er kurz darauf eine Urkunde des Welfen zu Weissenburg in dieser Eigenschaft aus, die bezeichnenderweise im Interesse Adolfs von Köln lag: Otto verzichtete, auch namens seiner Brüder, am 3. Februar 1201 auf alle vom früheren Herzogtum Sachsen an das Erzstift Köln übergegangenen Lehen und Allode. *Datum ... per manus Herimanni Monasteriensis episcopi, imperialis aulae cancellarii*. Als Zeugen dienten die Grafen Simon von Tecklenburg und Gottfried von Arnsberg sowie die Edelferren Hermann zur Lippe und Gottschalk von Pymont.¹⁰⁶

Der Thronstreit trat in eine neue Phase, als der Papst seinen Günstling Otto IV. zum allein rechtmäßigen König erklärte (WestfUB 5 S. 83 Nr. 184). Innocenz III. drückte dabei seine Zufriedenheit mit Bischof Hermann II. aus. Dieser fehlte auch nicht, als Otto IV. die Bedingungen für die päpstliche Hilfe beschwor (8. Juni 1201 Neuß) (Potthast 1306; WestfUB 5 S. 83 Nr. 184). Militärische Mißerfolge Ottos wiesen aber die Grenzen welfischer Macht auf.

¹⁰⁵) RegEbfKöln 2 S. 322 Nr. 1576; WINKELMANN, Philipp S. 170, 191.

¹⁰⁶) RegImp 5,1 S. 63 Nr. 216; RegEbfKöln 2 Nr. 1596; KsUrkWestf 2 S. 360 ff. Nr. 258; BREßLAU, Urkundenlehre 1 S. 562; WALTER, Reichskanzlei S. 46 f.; LACOMBLET 1 S. 396 Nr. 566; ERHARD, Reg. 2 Nr. 2430; WestfUB 3 S. 1 Nr. 1; OorkBGelre 1 S. 403 f. Nr. 399; STEHKÄMPER S. 64.

Trotzdem gehen Vermutungen in die Irre, Hermann habe damals sein Hofkanzleramt aufgegeben (so Stehkämper S. 65). Das gute Verhältnis des Welfen zu Erzbischof Adolf von Köln und Hermann von Münster blieb in Wahrheit ungetrübt. Noch im November 1201 dankte Innocenz III. dem alternden Bischof für seine Anhänglichkeit an Otto und mahnte, diesem auch weiterhin die Treue zu halten.¹⁰⁷⁾ Es kann auch keine Rede davon sein, daß Hermann II. sich aus Enttäuschung über das politische Leben in das Kloster Marienfeld zurückgezogen habe (so Tibus, Der letzte Dombau S. 29). Hermann blieb bei Otto IV. als Hofkanzler, wie eine Urkunde von 1202, ausgestellt in Braunschweig, beweist.¹⁰⁸⁾ Der Welfe befand sich in glänzender Lage. Weshalb hätte Hermann die Partei wechseln sollen?

8. Das Todesjahr Hermanns wird fast übereinstimmend mit 1203 angegeben: *Chronica regia Colon.* ed. Waitz S. 173, 202; MGH SS 24 S. 8; *Annales Stadenses* zu 1204: MGH SS 16 S. 354.

Die Angaben über den Todestag schwanken zwischen dem 5. und 9. Juni: *Necrolog* von St. Martini Münster 5. Juni (BAM, PfArchStMartini Bl. 37ⁿ); Cappenberger *Necrolog* 6. Juni (StAM Fot. 229); Totenbücher von Überwasser und Marienfeld 8. Juni (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306; ebd. Ms. 7 Nr. 1337 S. 40). Diesen Tag nennt auch das Epitaph Hermanns in Marienfeld: *Obiit in die Medardi* (Löffler S. 173); münsterisches *Domnecrolog* 9. Juni (MGQ 1 S. 348); ebenso Gedenkbuch Liesborn (StAM, Ms. 2 Nr. 203 Bl. 29).

Wohl auf eigenen Wunsch hin wurde der Bischof in der Marienfelder Klosterkirche bestattet. Der mehr als eine Generation später gelegte, trapezartige Deckstein zeigt die stehende Figur des Bischofs, in der Linken den Bischofsstab mit der Krümmung nach außen gekehrt, in der Rechten ein mit Schließen verschlossenes Buch vor der Brust, auf dem Kopf die Mitra mit hinten herabhängenden Infulae, auf der Brust das Pectorale. Inschrift: NOBIL(IS) H(IC) P(RE)SVL A SEDE SVA IACET EXVL / P(RO)PTER TE CHR(IST)E PRO TE SVAQ(VE) DEDIT ET SE / H(IC) PRIMV(M) TEMPLI LAPIDEM IACENS IACET ISTI / SVBIECTVS LAPIDI TEMPLI LAPIS IPSE SVPERNI. Der Vers lehnt sich an Eph. 2, 14 u. 20f. an (Löffler S. 173; Nachzeichnung: WestfZ 135. 1985 vor S. 225; Handbuch S. 100; Wermers S. 14).

Das Grabmal liegt vor dem Hochaltar der Kirche. *Sepultus autem in medio sanctuarii ante summum altare pausat in Domino* (Zurbonsen S. 20; Nordhoff, Kreis Warendorf S. 144). *Prostat in medio choro ante summum altare monumentum elevatum*

¹⁰⁷⁾ WestfUB 3 S. 5f. Nr. 6; ebd. 5 S. 84ff. Nr. 186f.; RegImp 5,3 S. 1075 Nr. 5773.

¹⁰⁸⁾ RegImp 5,4 S. 6 Nr. 34; RegEbfKöln 3 Nr. 1609 a; Zweifel an der Echtheit der Urkunde sind unberechtigt.

venerabilissimi episcopi ac primi principis Monasteriensis (Antiquitates et inscriptio-nes S. 12). Hinter dem Grabe befand sich ein Glasfenster, das den infulierten Bischof mit seinem Familienwappen zeigte (ebd. S. 12 f.).

10. Die Bischofschronik ehrt Hermann II. mit den Worten *qui pius vocatur* (MGQ 1 S. 26). An anderer Stelle ist eine solche Charakterisierung nicht nachweisbar. Nirgends finden sich Nachrichten, daß Hermann einmal gepredigt habe (Stehkämper S. 3 Anm. 12). Praktischer Geschäftssinn lag ihm sicherlich näher, als fromme Gesinnung äußerlich zu zeigen.

Die Stadt Münster bewahrte ihm als ihrem zweiten Gründer, zu recht oder unrecht, ein waches Gedächtnis. Noch 1869 wurde ein Bild des Bischofs im Rathaussaal angebracht (ZVaterländG 32. 1874 T. 1 S. 100), um seine Verdienste um die Entwicklung der Stadt zu ehren.

Zwei Epigramme befassen sich mit eher sagenhaften Seiten seiner Regierungstätigkeit (MGQ 3 S. 203 f.).

11. Siegel, rundoval. Der Bischof sitzt in ganzer Figur auf einem Thronessel mit Tierfüßen und Tierköpfen, in der Rechten den Bischofsstab, die Krümmung zum Kopf gedreht, in der Linken ein geöffnetes Buch ohne Anlehnung an den Körper. Auf dem Meßgewand ruht das Pallium. Die Füße stehen auf einem Bänkchen. Auf dem Kopf trägt der Bischof die Mitra. Einzelheiten des Meßgewandes sind schwer erkennbar. Umschrift, orthographisch fehlerhaft: + HEREMANNVS D(EI) GR(ATI)A MONASTERIENS(IS) ECCL(ESI)E EP(ISCOPV)S S(E)C(VN)D(VS). Abb.: WestfSiegel 2 Nr. 5.

Siegel, rundoval, etwas spitzer als oben. Dieselbe Darstellung wie dort, sorgfältiger gestochen. Der Bischof neigt den Kopf leicht nach links. Umschrift: HERMANN(VS) D(EI) GR(ATI)A MONASTERIENSI(S) ECCL(ESI)E EP(ISCOPV)S S(E)C(VN)D(VS). Abb.: WestfSiegel 2 Nr. 6.

Siegel, rundoval mit leichter Spitze. Darstellung ähnlich wie zuvor. Die Gewänder sind undeutlich, jedoch zeigt sich der Umschlag des Schultertuchbandes. Die Linke mit dem Buch steht tiefer. Die Figur erscheint insgesamt etwas gedrückt. Durch Abschleifen der Stempelränder wurde, wie bei antiken Steinen, ein hohes Relief erzielt. Umschrift, durch eine Linie vom Bildfeld getrennt: + HERIMAN(NVS) D(E)I GR(ATI)A MONAST-ERIE(NSIS) EPISCOPVS S(E)C(VN)D(V)S. Abb.: WestfSiegel 3 Nr. 1.

Siegel, spitzoval: Dieselbe Darstellung wie im ersten Fall mit flacherem Relief bei glattem Stempelgrund. Die Fußbank ragt in die Umschrift hinein. Umschrift, durch eine Linie vom Bildfeld getrennt: + HERIMANNVS D(E)I GR(ATI)A MONASTERIENSIS EPISCOP(VS) S(E)C(VN)D(VS). Abb.: WestfSiegel 3 Nr. 2.

Siegel, spitzoval: Figur des Bischofs wie vorher, aber schlanker gestaltet. Umschrift, unten durch die Fußbank unterbrochen: + HERIMAN(NVS)

D(E)I GRATIA MONAST-ERIE(NSIS) EPISCOPVS S(E)C(VN)-D(VS). Abb.: WestfSiegel 4 Nr. 1.

Siegel, spitzoval: Nachbildung von dem an dritter Stelle genannten Siegel, stark abgeschliffen. Umschrift: + H[ERIMANNVS] D(E)I GR[ATIA MONASTERIENSIS EPISCOPVS] S(E)C(VN)D(VS). Abb.: WestfSiegel 4 Nr. 2, von Philippi ohne ersichtlichen Grund als Fälschung bezeichnet.

Siegel, rundoval. Der Bischof sitzt auf einem mit Greifenköpfen geschmückten Thronsessel, dessen Beine seitlich schräg gestellt sind. Auf dem faltigen Gewand ruht das mit Kreuzen besetzte Pallium (über dessen Verleihung an Hermann nichts bekannt ist). Auf dem Kopf trägt der Bischof eine einspitzige Mitra, in der Rechten den senkrecht auf die Erde gestützten Stab, die Krümmung zum Kopf gedreht, in der Linken, vom Körper entfernt, ein Buch. Umschrift: HERIMANN(VS) D(E)I GR(ATI)A MONA[STERIENSIS EPISCOPVS] SEC(VN)D(VS). Abb.: WestfSiegel 42 Nr. 1.

12. Seit Burchard prägt Hermann erstmalig wieder Münzen, die von den traditionellen Prägungen mit der Aufschrift ODDO abweichen. Die Denare tragen auf der Vorderseite die Aufschrift + HERMAN EPIꝢCP. Das Kreuz ist quer mit einem Krummstab belegt, in den beiden freien Winkeln befindet sich je eine Kugel. Die Rückseite zeigt + [MIMIG] AꝞDꝞVEOꝞD. Dargestellt ist die schematische Ansicht der Westfront des Doms, ein Gebäude mit Kuppelturm und Rundbogenportal, von zwei kleineren Türmen flankiert, vorn mit einer Mauer verschlossen. Außenherum läuft ein Perlkreis (Peus S. 205).

Denare aus der späteren Regierungszeit geben den alten Typ der Mimigardford-Denare auf. Vorderseite: + SANC.TVS.PAVLVS. Im Perlkreis steht das Brustbild des hl. Paulus mit Nimbus, links und rechts je ein Stern. Rückseite: MONASTERIVM. Im Perlkreis steht die Westfront des Doms mit zwei Türmen. Dieser Typ wird grundlegend für die späteren münsterischen Prägungen (Peus S. 206 ff., 213).

Ähnlich gestaltet sind die Quadranten, Hälblinge und Obolen (Hechermann S. 39; Weingärtner: ZVaterländG 22. 1862 S. 308; Grote, Münzstudien S. 230 f.; Ilisch S. 64 ff.).

13. Mehr oder weniger schematische Darstellungen des Bischofs befinden sich auf seinem Epitaph, seinen Siegeln und Münzen.

Otto I.
1203–1218

- Jung, *Historia Bentheimensis* S. 232–242
 Kock 1 S. 81–86
 Erhard, *Geschichte Münsters* S. 121 f.
 Ebeling, *Die deutschen Bischöfe* S. 297 f.
 Winkelmann Eduard, Philipp von Schwaben und Otto IV. (JbbDtG) 1873, 1878, Neudr. 1963
 Trenkamp NN, Ueber Otto I., Bischof von Münster 1203–1218, Grafen von Oldenburg
 (Progr. Gymn. Vechta 1882 S. 3–26)
 Loegel, *Bischofswahlen* S. 4 f.
 Tumbült Georg, *Die Münstertische Bischofswahl des Jahres 1203* (WestdtZ 3. 1884
 S. 355–372)
 Schneider J. P., Propst Friedrich von Klarholz. Ein Beitrag zur Geschichte Westfalens im
 13. Jahrhundert (ZVaterländG 46. 1888 T. 1 S. 107–128)
 Geselbracht, *Verfahren* S. 55 ff.
 Pelster, *Stand und Herkunft* S. 70
 Kohnen Franz, *Die Grafen von Oldenburg-Wildeshausen*. Diss. Münster 1913, Stammtafel
 v. Fürstenberg, Beiträge S. 286–291
 – *Handbuch* S. 101 Nr. 196–251
 Huckenbeck Ernst, *Der deutsche Thronstreit 1198–1208 und die Westmächte*. Diss. Köln
 1952 (masch.)
 Prinz, *Mimigernaford-Münster* S. 129
 – *Das hohe Mittelalter* S. 383, 395
 GS N.F. 17,1 u. 2 (Kohl, *Domstift St. Paulus* 1 u. 2) 1 S. 71, 179 ff., 316 u. ö.; 2 S. 398 ff.,
 409 ff. u. ö.
 GS N.F. 23 (Müller, *Liesborn*) S. 106, 111, 178
 Eckhardt Albrecht, *Stammtafeln der Grafen, Herzöge und Großherzöge von Oldenburg*
 (*Geschichte des Landes Oldenburg*. Ein Handbuch ... hg. von Albrecht Eckhardt in Zu-
 sammenarbeit mit Heinrich Schmidt. 1987 S. 975)
 Holzapfel Theo, *Papst Innocenz III., Philipp II. August, König von Frankreich, und die*
englisch-welfische Verbindung 1198–1216 (Europ. Hochschulschr. 3, 460) 1991
 Schröer Alois, *Otto I. von Oldenburg* (*Das Bistum Münster* 1 S. 133 ff.)
 – *Otto, Graf von Oldenburg* (Gatz, *Bischöfe 1198–1448* S. 465)
 GS N.F. 37,1 (Kohl, *Die Diözese* 1) S. 117–120 u. ö.

1. Neben den im Vordergrund stehenden münsterischen Quellen nehmen die mit der Abstammung Ottos zusammenhängenden Überlieferungen aus den Diözesen Bremen-Hamburg und Osnabrück eine wesentliche Stellung ein. In Verbindung mit dem Wahlstreit von 1203 kommen prämonstratensische Unterlagen hinzu. Von geringerem Umfang sind die Quellen aus den Diözesen Köln und Paderborn. Zur Reichspolitik bieten die meist veröffentlichten Quellensammlungen Material.

2. Als Namensform ist nur Otto gebräuchlich.

3. Herkunft. Otto war ein Sohn Graf Heinrichs I. von Oldenburg († 1167) und seiner Gemahlin Salome aus dem Hause Geldern. Unter seinen Verwandten befanden sich auffällig viele Geistliche (vgl. Stammtafel). 1209 urkundete Otto für das Kloster Cappenberg eingedenk der Tatsache, daß *eius-*

dem fundatores consanguinei nostri fuerunt. Welcher Art diese Beziehung war, ist unbekannt. Sie müßte in die Zeit Graf Egelmars zurückreichen, der erstmals 1090 urkundlich erscheint und wohl den Billungern nahesteht.¹⁾ Mit den Grafen von Tecklenburg stand Otto als Vetter Graf Simons, eines Sohns Graf Heinrichs von Tecklenburg und der Eilika von Oldenburg, in enger Verschwägerung. Hierüber lief die Blutsverwandtschaft mit Propst Friedrich von Clarholz, der wahrscheinlich zurecht als illegitimer Sohn aus dem Hause Tecklenburg angesehen wird.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war auch die mütterliche Verwandtschaft. Sie spielte bei der Neubesetzung des Bistums Utrecht 1212 eine Rolle. Dazu kamen die Grafen Gerhard von Geldern und Wilhelm von Holland nach Utrecht. *Isti adduxerunt secum Adolffum Coloniensem archiepiscopum et Ottonem Monasteriensem et Gerardum Osnaburgensem episcopos et fratres carnales et alios nobiles infinitos.*²⁾

Verwandt war Otto auch mit dem späteren Erzbischof Engelbert von Köln, dessen Mutter aus dem geldrischen Hause stammte (Ficker, Engelbert S. 5).

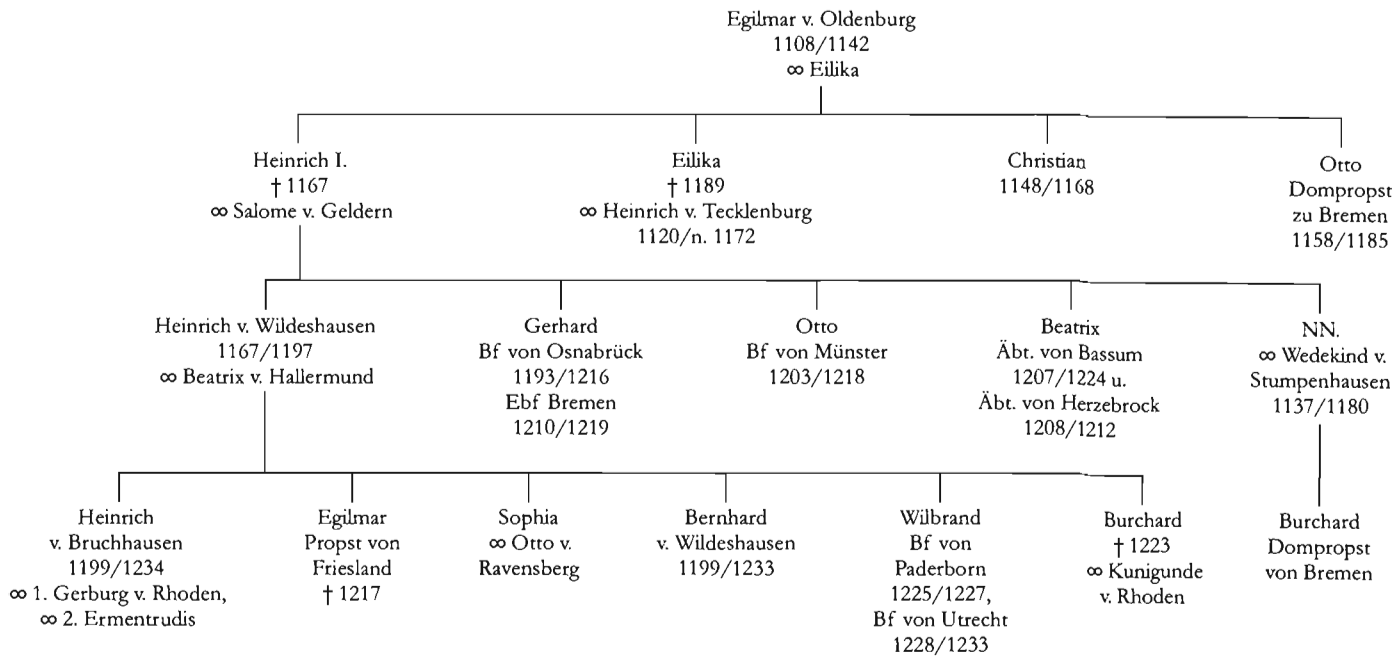
Die Stammtafel weist auf der nächsten Seite folgendes Bild auf.³⁾

Ottos Vater Heinrich starb fast gleichzeitig mit seinem Bruder Christian, der bei der Belagerung Oldenburgs durch Heinrich den Löwen umkam (Ann. Stad.: MGH SS 16 S. 346; Meibom 2 S. 145 zu 1164). Otto war damals noch minderjährig. Nach dem Tode Heinrichs sorgte sein Bruder Otto, Dompropst zu Bremen (RegEbfBremen 1 S. 138 Nr. 531 Anm.), für die Erziehung der Kinder. Dieser Otto verdankte die Dompropstei wohl seinem *cognatus*, Erzbischof Hartwig von Bremen (ebd. S. 142 Nr. 543). Otto d. Ä. führte die welfenfeindliche Partei im Bremer Domkapitel an. Als Graf Gunzelin von Schwerin als Vertreter Heinrichs des Löwen in Bremen erschien, mußte er nach Olden-

¹⁾ WestfUB 3 S. 28 Nr. 52. Heinrich SCHMIDT, Oldenburg und Friesland in Mittelalter und Reformationszeit (Geschichte des Landes Oldenburg. 1987 S. 97–171, hier S. 112). TRENKAMP S. 5 führt die Verwandtschaft mit den Cappenbergern auf Ottos Großmutter Eilika, Gemahlin Egilmars, zurück, die eine Tochter Graf Heinrichs von Rietberg und seiner Gattin Beatrix gewesen sei, die in erster Ehe mit Gottfried d. Ä. von Cappenberg, Vater der Klosterstifter, verheiratet gewesen sein soll (JUNG S. 212). Eigenartigerweise werden Otto von Oldenburg und seine Brüder in den Rasterder und Oldenburger Chroniken sogar als Gründer von Cappenberg bezeichnet (MEIBOM 3 S. 99, 147).

²⁾ Gesta episc. Traiect.: MGH SS 23 S. 409 f.; Ann. Stad.: ebd. 16 S. 355; RegEbfBremen 1 S. 203 Nr. 731.

³⁾ Ann. Stad.: MGH SS S. 346; RegEbfBremen 1 S. 201; FREYTAG VON LORINGHOFFEN, Europ. Stammtafeln 3.²1958 Taf. 11; ECKHARDT, Stammtafeln 1 u. 2; RÜTHNING, Oldenburgische Geschichte 1 Stammtaf. 2; KOHNEN, Grafen von Oldenburg-Wildeshausen, Stammtafel.



burg fliehen (ebd. S. 149 f.). Auch bei der nächsten Bischofswahl konnte er nicht verhindern, daß ein Günstling des sächsischen Herzogs den Sieg davontrug (ebd. S. 149 f.). Ein gleichnamiger Hildesheimer Kanoniker des 12. Jahrhunderts könnte mit dem Bremer Dompropst identisch sein (Meier, Domkapitel S. 73).

4. Der spätere münsterische Bischof Otto begann seine Laufbahn, wahrscheinlich begünstigt durch seine mütterliche Verwandtschaft, als Stifftsherr zu St. Cassius in Bonn. Als sein Bruder Gerhard, Bischof von Osnabrück, 1194 dem Stift Wildeshausen ein Gut übertrug, handelte dieser *consensu fratrum nostrorum, videlicet Ottonis Bunnensis canonici et Henrici comitis in Aldenburgh* (Osnab-UB 1 S. 333 Nr. 416). 1194 war Otto d. J. bereits Domherr zu Bremen (Hamb-UB 1 S. 298 Nr. 337 Anm. 4). Dort erhielt er 1201 die Dompropstei,⁴⁾ die er bis zu seiner Wahl zum Bischof von Münster beibehielt.

5. Über frühere Bischofswahlen in Münster liegen keine Nachrichten vor, doch scheint es schon früh ein gewisses Zustimmungsverfahren von Vassallen, Ministerialen und Bürgern gegeben zu haben. Anders lassen sich die Vorgänge bei der Wahl von 1203 nicht verstehen.⁵⁾

Ein Schreiben Papst Innocenz' III. vom 28. Mai 1204⁶⁾ läßt erkennen, daß die münsterischen Domherren innerhalb der vorgeschriebenen Frist zur Wahl zusammentraten. Ein Teil entschied sich für Otto, ein anderer für Friedrich, Propst von Clarholz. Otto appellierte an den Kardinallegaten Guido von Praeneste in Köln. Seine Gesandten trugen diesem vor, *quod prepositus et decanus cum ceteris ecclesie sue prelati ac duplo maior et sanior pars capituli Monasteriensis, abbatibus totius episcopatus consentientibus, in capitulo ipsum elegerant unanimiter in pastorem, altero, nullo consentiente prelato*, die Wahl Friedrichs außerdem nach einem *prandium loco indebito, videlicet extra civitatem*, stattgefunden habe; so bäten sie um Bestätigung Ottos und Zurückweisung Friedrichs, der *de legitimo non fuerat matrimonio procreatus et hoc erat in suis partibus manifestum*.

Dagegen behauptete die Gegenseite, Domherren und Ministerialen hätten eine unerlaubte *compromissio* geschlossen, wahlberechtigte Kanoniker ausgesperrt und weder die Zustimmung des Stifftsvogtes noch *quorundam aliorum no-*

⁴⁾ Innocenz III. beauftragte (nach 24. Mai 1200) Bischof Hermann von Münster sowie die Dompröpste von Münster und Minden, sobald die Entscheidung über die Bremer Dompropstei gefallen sei, diese Otto von Oldenburg-Wildeshausen zu übertragen (POTTHAST 1081; WestfUB 5 S. 81 f. Nr. 179). Der bisherige Dompropst Hermann erscheint noch 1201 (RegEbfBremen 1 S. 183 Nr. 689), sein Nachfolger Otto schon im selben Jahr (ebd. S. 184 Nr. 690).

⁵⁾ GS N.F. 17,1 S. 178 f.; GESELBRACHT S. 55 ff.; TUMBULT; MECKSTROTH S. 33.

⁶⁾ POTTHAST 2223; RegImp 5,3 S. 1089 Nr. 5897; WestfUB 5 S. 89 f. Nr. 195; ebd. 3 S. 15 f. Nr. 25.

bilium et virorum religiosorum, prout fieri debuit, eingeholt. Ministeriale und Bürger hätten vor der Wahl Ottos die Stadttore geschlossen und die Türme besetzt, wodurch die Gegenpartei *cum quibusdam nobilibus* gezwungen wurde, außerhalb der Stadt zur Wahl zu schreiten, *nihil tamen pro electione sua vel pro suo allegabat electo, sed instanter indutias postulabat*. Ottos Partei erwiderte, man habe zur Wahl eine Frist von 18 Wochen eingeräumt. Länger könne man ohne Gefahr für das Stift Münster nicht warten.

Ohne eine Entscheidung zu fällen, verpflichtete der Legat beide Parteien, sich am nächsten Sonntag *Invocavit* (14. März 1204) vor dem Papst einzufinden, um dessen Urteil zu hören. Da nur Gesandte Ottos erschienen, beauftragte der Papst Abt Heribert von Werden, Propst Bruno von Bonn und Propst Dietrich von St. Kunibert mit der weiteren Untersuchung der Wahl und Bestätigung des kanonisch Gewählten. Sollte keiner von beiden rechtmäßig gewählt worden sein, sei die Wahl zu kassieren, *utramque facientes eidem ecclesie infra quindecim dies de persona idonea per electionem provideri*. Versäumten die Domherren die rechtzeitige Wahl, sollten die Kommissare laut päpstlicher Autorität *virum idoneum ... eidem ecclesie in pastorem* setzen. Sollte Friedrich tatsächlich unehelicher Herkunft sein, verstoße er gegen Bestimmungen des Laterankonzils, das ein Alter von 30 Jahren, eheliche Geburt, *vita et scientia commendabilis* vorschreibe.⁷⁾

Der einzige Prälat, der für Friedrich gestimmt hatte, war der Domscholastiker Magister Heinrich von Utrecht (GS N.F. 17,2 S. 166 f.). Ob er mit dem illegitimen Sohn des Hauses Tecklenburg, Friedrich von Clarholz, verwandt war, ist unbekannt. Dieser fand sich nach der gescheiterten Wahl nicht mit seinem Schicksal ab, sondern ließ sich, angeblich auf unkorrekte Weise, zum Abt von Corvey wählen, zog sich aber die Absetzung und Exkommunikation zu. Darauf bedrängte er seinen Nachfolger in der Clarholzer Propstei dermaßen, daß der Abt von Prémontré den Papst bitten mußte, den Bischöfen von Münster oder Osnabrück bewaffnetes Einschreiten gegen Friedrich zu befehlen (WestfUB 5 S. 128 f. Nr. 273). Nach dem Tode seines Feindes, Erzbischof Engelberts von Köln, gelang es Friedrich sogar, am 23. Oktober 1226 seine Wahl zum Abt von Knechtsteden durchzusetzen. Auch hier traf ihn der Vorwurf der Güterverschleuderung und unordentlicher Verwaltung, ob zu Recht, bleibt fraglich.⁸⁾ Andererseits heißt es nämlich, Friedrich habe als Propst von Clar-

⁷⁾ RegImp 5,3 S. 1518 Nr. 9981 f.; WINKELMANN, Philipp S. 306 Anm. 1; TUMBÜLT S. 355 ff.

⁸⁾ P. J. SCHNEIDER, Propst Friedrich; Ferdinand EHLEN, Die Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden. 1904 S. 40 ff.; Ludger HORSTKÖTTER, Die Anfänge des Prämonstratenserstiftes Hamborn und seine Entwicklung im ersten Jahrhundert seines Bestehens. Ein Beitrag zur Geschichte des Prämonstratenserordens im 12. und 13. Jahrhundert (DuisbForsch 9. 1967 S. 153 f.).

holz 1187 bis 1216 segensreich gewirkt und die Unterstützung Bischof Hermanns II. genossen.⁹⁾

Den Hintergrund zum münsterischen Wahlstreit bildete der Thronstreit im Reich. Die Oldenburger standen auf Seiten Philipps von Schwaben, die Tecklenburger hielten zu Otto IV., der gerade damals Westfalen durchzog. Dieser sammelte Truppen zum Zug nach Thüringen und stand am 27. Juli 1204 in Corvey, begleitet vom Legaten Guido (RegImp 5,1 S. 69 Nr. 228 b). Zu Ottos IV. Verbündeten zählten die Grafen von Arnsberg, die Bischöfe Thietmar von Minden und Bernhard von Paderborn sowie Abt Wedekind von Corvey. Bischof Gerhard von Osnabrück und die Grafen von Ravensberg hielten sich bedeckt. Bischof Gerhard neigte innerlich mit Sicherheit zur staufischen Partei. Seine Anwesenheit während der Verhandlungen über die münsterische Wahl vor dem Legaten in Köln spricht für sein Interesse an der Wahl seines Bruders Otto ebenso wie für seinen Wunsch, der tecklenburgischen Partei keinen Sieg zu gönnen.¹⁰⁾ Tecklenburg war der traditionelle Feind Osnabrücks.

Vielleicht war es sogar Gerhard gewesen, der seinen Bruder Otto in Münster ins Gespräch brachte, nachdem der ursprünglich von den Domherren ins Auge gefaßte Engelbert von Berg wegen seiner Jugend (er war erst 18 Jahre alt) abgelehnt hatte.¹¹⁾

Ministerialen und Bürger scheinen von Anfang an auf der Seite Ottos von Oldenburg gestanden zu haben, auch wenn er im antiwelfischen Lager stand. Das Haus Tecklenburg erfreute sich in Münster keiner großen Beliebtheit. Der mit Unregelmäßigkeiten belastete Friedrich stand ohnehin auf schlechtem Posten. Der Papst entschied denn auch schließlich allein nach kirchenrechtlichen Maßgaben zugunsten Ottos. König Ottos IV. Haltung ist unbekannt, doch konnte ihm an einem Konflikt mit dem Papst angesichts seiner vielen Schwierigkeiten nicht gelegen sein (Tumbült S. 366). Er durfte nur auf eine Gelegenheit hoffen, die beiden Oldenburger Brüder in Münster und Osnabrück auf seine Seite ziehen zu können.

So legte denn auch Bischof Otto, gewiß nicht leichten Herzens, nach seiner Wahl dem König den Treueid ab und erhielt danach die Temporalien. Vielleicht leistete die Gegenseite Widerstand, *sed Otto auxilio amicorum armis episcopium violenter obtinuit* (Schneider S. 73 Nr. 14). Eile tat not, denn wenig später

⁹⁾ Paul LEIDINGER, Die Clarholzer Prämonstratenser in Warendorf: Clarholtensis ecclesia. 1983 S. 257–272, hier S. 259.

¹⁰⁾ RegEbfKöln 2 S. 337 Nr. 1640; WINKELMANN, Philipp S. 305f., 314 Anm. 1.

¹¹⁾ TRENKAMP S. 10 erwägt, ob die Adelspartei zur Kandidatur Ottos schritt, weil man zu lange an Engelbert festgehalten hatte. SCHMITZ-KALLENBERG, Landstände S. 14f. spricht sich für eine dritte Partei aus, die Otto auf den Schild erhob; vgl. FICKER, Engelbert S. 34, 217; TUMBÜLT S. 360ff.; MECKSTROTH S. 33.

befreite Innocenz III. Propst Friedrich vom Makel der illegitimen Geburt.¹²⁾ In Münster versüßte man Friedrich die Niederlage durch Verleihung eines Domkanonikats (GS N.F. 17,2 S. 410 f.).

Grundsätzlich hatte sich beim Wahlstreit die kuriale Auffassung gegenüber dem münsterischen Herkommen behauptet. Ob Otto IV. bereits vor dem Wahlakt dem hiesigen Kapitel das alleinige Wahlrecht verliehen hatte, wie die Bischofschronik behauptet (MGQ 1 S. 28), läßt sich nicht klären (Loegel S. 5; Winkelmann, Philipp S. 306). Sonst sprach Otto IV. das Wahlrecht den Kapiteln erst kurz vor seiner Kaiserkrönung, am 22. März 1209, zu (Trenkamp S. 9).

Friedrich scheint die Niederlage seinem Gegner nicht nachgetragen zu haben. Wenig später tritt er in einer Urkunde Bischof Ottos als Zeuge auf.¹³⁾

Die Bestätigung Ottos erfolgte im Sommer 1204, nicht vor dem 28. Mai (WestfUB 3 S. 15 f. Nr. 25; Loegel S. 4 f.). Vor diesem Datum erscheint er nur einmal als *Monasteriensis electus* in einer Urkunde seines Bruders Gerhard von Osnabrück.¹⁴⁾

6. Das Wirken des Bischofs in seiner Diözese weist wenig Besonderheiten auf. So liefen die Beziehungen zum Domkapitel in normalen Bahnen. Dem Katharinenaltar im Südturm schenkte er Zehnten.¹⁵⁾ Die Hausstätte, die der Domherr Heinrich von Seppenrade zu Lehen trug, befreite er von der Lehnsoberhoheit des Bispinghofs (WestfUB 3 S. 21 f. Nr. 38; GS N.F. 17,2 S. 398). Anlässlich eines Streits über die Vergabe der Obödienzen durch den Dompropst sorgte der Bischof für eine verbesserte Ordnung (WestfUB 3 S. 36 Nr. 67). Den von seinem Vorgänger dem Kapitel geschenkten Hof Heede nahm er 1212 im Tausch gegen Geldeinkünfte zurück.¹⁶⁾ Vor 1217 urteilte er im Streit der Bürger mit dem Kapitel um die Grenze im Immunitätsgraben. Er

¹²⁾ 1205; WestfUB 5 S. 94 Nr. 201; ebd. S. 397 f. Nr. 834; POTTHAST 2587.

¹³⁾ WestfUB 3 S. 27 Nr. 51; TRENKAMP S. 10. Für die Annahme, Friedrich sei ein Halbbruder Graf Simons von Tecklenburg gewesen, spricht, daß Simons Sohn Adolf, seit 1216 Bischof von Osnabrück, sich weigerte, seinen Oheim (?) Friedrich zu exkommunizieren (NIEBERDING, Niederstift 2 S. 15).

¹⁴⁾ OsnabUB 2 S. 16 Nr. 22. Die Bischofs- bzw. Ordinationsjahre Ottos werden oft unkorrekt angegeben. 1205 bezieht sich *ordinationis nostre anno primo* auf die Weihe von 1204 (WestfUB 3 S. 19 f. Nr. 32 f.). Alle seit 1209 folgenden Zählungen führen dagegen die *anni presulatus* bzw. *pontificatus* an, beziehen sich also auf die Wahl von 1203. In die erste Jahreshälfte ordnen sich Nennungen von 1209/1210 (ebd. S. 29–32 Nr. 55, 57, 61), in die zweite Jahreshälfte die von 1210 bis 1213 (ebd. S. 33–39 Nr. 63, 67, 73). Falsch sind die acht Bischofsjahre von 1212, ebenso das 15. Bischofsjahr vom 18. Juli 1217 (ebd. S. 54 f. Nr. 106; S. 60 Nr. 116). Dagegen ist das 14. Bischofsjahr für (die erste Hälfte) 1217 korrekt (ebd. S. 56 ff. Nr. 111 f.).

¹⁵⁾ WestfUB 3 S. 19 Nr. 31, S. 54 f. Nr. 106; GS N.F. 17,1 S. 316; ebd. 2 S. 399.

¹⁶⁾ WestfUB 3 S. 37 Nr. 69; UrkRegPfarrkAhlen S. 29 f. Nr. 12; OsnabUB 2 S. 38 Nr. 49; GS N.F. 17,1 S. 592; BOCKHORST, Niederstift S. 30.

saß dabei im Mittelschiff des Doms, das damals also schon benutzbar war (WestfUB 3 S. 389 Nr. 751; GS N.F. 17,1 S. 71). 1217 verglich er sich mit dem Kapitel über strittige Einkünfte aus bischöflichen Höfen¹⁷⁾ und schenkte Zehnten (WestfUB 3 S. 55 f. Nr. 107, 110).

Die Vorgänge bei der Wahl und das Privileg König Ottos IV. hatten die Rolle des Domkapitels in dieser Zeit zweifellos erheblich verstärkt. *Ab huius tempore capitulorum cathedralium ecclesiarum autoritas et potestas in dies magis magisque crevit* (Kock S. 82).

Den Domherrn *magister Bernardus Bremensis* dürfte Otto aus Bremen mit nach Münster gebracht haben. Bernhard erhielt 1216 die Bremer Domdechanei (GS N.F. 17,2 S. 405).

An der Martinikirche soll Otto 1217 mit dem Turmbau begonnen haben, *auch die Pfarre, so der Dechen bedienet, dazu gegeben* (v. Steinen, 3. Anh. zu Hobbblings Beschreibung S. 301). Er bestätigte damals die von Hermann II. errichteten fünf Präbenden, was Urban III. am 12. Mai 1218 billigte,¹⁸⁾ ebenso am selben Tage den Erwerb eines Zehnts.¹⁹⁾

Dem Kollegiatstift St. Mauritz genehmigte Otto die Bestellung eines Cellerars aus ihrer Mitte, dessen Aufgaben bisher von einem Laien wahrgenommen wurden (WestfUB 3 S. 19 f. Nr. 33). Dem Stift St. Ludgeri bestätigte er eine Übereinkunft wegen des Zehnts zu Roxel (ebd. S. 56 Nr. 109).

Bestätigungen und Schenkungen von Zehnten sollten die wirtschaftlichen Grundlagen des jungen Cisterzienserinnenklosters St. Aegidii sichern.²⁰⁾ Demselben Zweck diente die Befreiung des Klosters vom Mahlzwang auf dem Bispinghof (WestfUB 3 S. 58 f. Nr. 113). Auch dem Kloster Asbeck galten Zehntschenkungen (ebd. S. 22 f. Nr. 39 f.).

Meist bei persönlichen Aufenthalten im Kloster Cappenberg nahm der Bischof Güterschenkungen und Bestätigungen zu dessen Gunsten vor,²¹⁾ *animo retinentes, quod eiusdem coenobii fundatores consanguinei nostri fuerunt* (WestfUB 3 S. 28 Nr. 52; UBStadtLünen S. 45 f. Nr. 29).

Die Bitte des Papstes, gegen den abgesetzten Propst Friedrich von Clarholz einzuschreiten, der seinen Nachfolger Ludgerus bedrohte, wurde bereits erwähnt (OsnabUB 2 S. 66 f. Nr. 91; Tumbült S. 355 ff.). Abt Gervasius von Pré-

¹⁷⁾ WestfUB 3 S. 53 f. Nr. 105; UrkRegPfarrkAhlen S. 31 ff. Nr. 14.

¹⁸⁾ WestfUB 3 S. 56 ff. Nr. 111, S. 66 Nr. 127; ebd. 5 S. 123 Nr. 261; POTTHAST 5785.

¹⁹⁾ WestfUB 3 S. 58 Nr. 112, S. 66 Nr. 129; ebd. 5 S. 123 Nr. 263; POTTHAST 5788.

²⁰⁾ WestfUB 3 S. 29 f. Nr. 55 ff., S. 37 f. Nr. 70; OsnabUB 2 S. 31 Nr. 42, S. 42 Nr. 55; OorkBGröningen 1 S. 34 Nr. 47; OorkBGelre 1 S. 431 Nr. 424; LEIDINGER, Gründung S. 235–238.

²¹⁾ WestfUB 3 S. 27 Nr. 51, S. 39 Nr. 74, S. 48 ff. Nr. 92 u. 95, S. 60 ff. Nr. 116 ff.; ebd. 7 S. 49 Nr. 111, S. 62 f. Nr. 141; UrkRegPfarrkAhlen S. 27 f. Nr. 10, S. 30 f. Nr. 13; UBStadtLünen S. 47–50 Nr. 31 u. 33; OorkBOverijssel 1 S. 87 Nr. 114.

montré bat Bischof Otto, bei der Neuwahl eines Propstes anwesend zu sein und zu verhindern, daß Friedrich wiedergewählt werde.²²⁾

Zehntschenkungen gingen an die Klöster Freckenhorst (GS N.F. 10 S. 225, 239, 266, 275, 296), Herzebrock (OsnabUB 2 S. 34f. Nr. 46) und Langenhorst (WestfUB 3 S. 39 Nr. 73). 1205 bestätigte Bischof Otto die Privilegien von Langenhorst (ebd. S. 19 Nr. 32). Allen Feinden des Klosters Hohenholte drohte er mit geistlichen und weltlichen Strafen (ebd. S. 18 Nr. 29).

Das Kloster Liesborn nannte er *potissima et progenita Monasteriensis ecclesie filia, que semper nobis devota exstitit et obsequiosa*, als er ihm 1207 *habundantissimo affectu* einen Zehnt übertrug.²³⁾ Als sich bei zunehmender Verehrung des hl. Nikolaus in der Pfarrkirche Diestedde die Opfergaben vermehrten, teilte Otto diese in drei Teile: einen für sich, einen für den Pfarrer und einen für den Baufonds. Seinen eigenen Anteil überließ er dem Kloster Liesborn für seine und seines Vorgängers Memorie *ob meritum etiam et obsequium circa nos Wernheri abbatis tunc eiusdem cenobii* (GS N.F. 23 S. 111).

Dem Kloster Marienfeld schenkte er Güter (WestfUB 3 S. 23f. Nr. 42, S. 889 Nr. 1695) und Zehnten (ebd. S. 44 Nr. 85: *datum Werdene in castro diebus nostre captivitatis*). Er bekräftigte auch die Übertragung der Kapelle in Isselhorst durch seinen Vorgänger an das Kloster (ebd. S. 18 Nr. 30).

Der Äbtissin Jutta von Nottuln gewährte der Bischof 1211, die von ihrem Bruder, dem Edelherrn Adolf von Holte, angekaufte Vogtei vom münsterischen Bischof zu Lehen zu nehmen (ebd. S. 33f. Nr. 63), wie es 1215 geschah.²⁴⁾

1204 bereiste Otto den Archidiakonats Friesland und weihte dort das von Emo von Romerswerth errichtete Oratorium zu Wittewierum. Obgleich Emos Schwestern Einspruch erhoben, entschied der Bischof im Streit Emos mit dem Abt von Feldwert zu Emos Gunsten (WestfUB 3 S. 17 Nr. 26; Emonis chron. S. 468f.). Das Urteil bischöflicher Kommissare vom 25. Februar 1208 beendete den Konflikt (WestfUB 3 S. 26 Nr. 48; Emonis chron. S. 466). In der Karwoche des Jahres zogen Emo von Romerswerth und sein Vetter Emo über Coevorden und Bentheim nach Münster, um die bischöfliche Zustimmung zu einer Klostergründung einzuholen, trafen Otto aber nicht an (Emonis chron. S. 469). Auf Rat des Abts Jordanus von Varlar, an den man sie verwiesen hatte, schloß sich Wittewierum den Prämonstratensern an. Der Bischof bestätigte die Gründung von Floridus Hortus zu Wittewierum am

²²⁾ OsnabUB 2 S. 60ff. Nr. 84f.; HUGO, *Sacrae antiquitatis monumenta* 1 S. 94f. Nr. 105f.

²³⁾ WestfUB 3 S. 25f. Nr. 46; UrkLiesborn 1,1 S. 43 Nr. 42; GS N.F. 23 S. 106.

²⁴⁾ WestfUB 3 S. 47 Nr. 91; päpstl. Bestätigung 16. Dezember 1216: WestfUB 5 S. 117 Nr. 247; POTTHAST 5392.

31. März 1209,²⁵⁾ das bald mit dem Frauenkloster Campus Rosarum verbunden wurde. Erster Abt wurde magister Emo, Pfarrer von Husdinge. Schon 1211 ging Wittewierum zu den Benediktinern über. Nur einige Mönche widerstrebten (Emonis chron.: MGH SS 23 S. 470). Nachdem am 23. Juni 1211 die Ortskirche St. Vitus dem Kloster inkorporiert worden war, setzte ein glänzender Aufschwung ein (Ehbrecht, Landesherrschaft S. 76 f.). Am 11. September 1211 bestätigte Bischof Otto die Trennung der Kirche Maarhuisen von der Mutterkirche Baflo (OorkBGroningen 1 S. 36 Nr. 51). Zur Zeit Ottos entstanden in Friesland noch weitere Klöster, so St. Johannes ev. in Merna, das Frauenkloster zu Skelden und Porta sanctae Mariae (Trenkamp S. 13). Zumindest scheint der Bischof an der Gründung von Schildwolde durch Heinrich von Cappenberg, Propst von Oldeklooster zu Merna, gemeinsam mit den Prämonstratensern von Cappenberg beteiligt gewesen zu sein (Ehbrecht, Landesherrschaft S. 65).

Die Edelfrau Odelhildis von Ascheberg hatte nach dem Tode ihrer Brüder die Familiengüter dem Stift Münster vermacht, womit sich der Edelherr Ludolf von Steinfurt nicht abfinden wollte. Bischof Otto söhnte sich 1206 unter Vermittlung seines Bruders Gerhard mit Ludolf aus (WestfUB 3 S. 21 Nr. 31; OsnabUB 2 S. 19 Nr. 27).

1211 übertrug Bischof Friedrich von Halberstadt dem münsterischen Bischof einen Zehnt aus dem Weinberg zu *Desberg* im Bistum Halberstadt, den Otto *in bonis ecclesie sue excolere* wollte (WestfUB 3 S. 34 f. Nr. 64; Trenkamp S. 16).

Auffällig wenig Interesse bewies der Bischof gegenüber dem Städtewesen, wofür seine Herkunft aus einem städtearmen Land verantwortlich sein kann. Auch bei der Entschädigung des Pfarrers von Ahlen für die bei der Ortsbefestigung erlittenen Verluste reagierte Bischof Otto nur auf eine unter seinem Vorgänger eingetretene Entwicklung (WestfUB 3 S. 36 f. Nr. 68; UrkRegPfarrk-Ahlen S. 28 f. Nr. 11).

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt (1209–1216) verpflichteten sich die Bischöfe Konrad von Minden (1209–1236), Gerhard von Osnabrück (1190–1216), Otto von Münster (1203–1218) und Bernhard von Paderborn (1203–1223), ihnen zugehende Exkommunikationsmandate gegenseitig anzuerkennen und durchzuführen (WestfUB 6 S. 16 f. Nr. 53; OsnabUB 2 S. 32 Nr. 43).

²⁵⁾ OorkBGroningen 2 S. 423 Nr. 2; WestfUB 3 S. 31 Nr. 58, Fälschung? (A. E. WYBRANDS, *De Abdij Bloemhof. Bijdragen tot de geschiedenis van kerk en beschaving in Nederland*. Amsterdam 1888 S. 199 f.; EHBRECHT, *Landesherrschaft* S. 74 f., 80). Innocenz III. bestätigte Wittewierum (19. Januar–11. März) 1212 (WestfUB 5 S. 110 Nr. 230; Emonis chron.: MGH SS 23 S. 471).

7. Die Haltung Ottos im deutschen Thronstreit spiegelt sich in den Datierungen seiner Urkunden nach Papst- und Königsjahren:

- 1205 *presidente Romane sedi Innocentio III., regnante rege Ottone* (WestfUB 3 S. 19 Nr. 31; Winkelmann, Philipp S. 372 Anm. 3); ebenso datierte das Domkapitel (WestfUB 3 S. 17 Nr. 27).
- 1205 *in diebus Innocentii pontificis Romani* (ebd. S. 19 Nr. 32).
- 1205 *presidente s. Romane ecclesie ss. papa Innocentio* (ebd. S. 20 Nr. 33).
- 1209 *regnante Romanorum imperatore Ottone, presidente Romane sedi Innocentio* (ebd. S. 30 Nr. 57).
- 1210 *regnante gloriosissimo Romanorum imperatore Ottone* (OsnabUB 2 S. 35 Nr. 48); *regnante imperatore Ottone* (WestfUB 3 S. 30 Nr. 47).
- 1211 *presidente s. Romane ecclesie pontificio (!) Innocentio papa III., regnante invictissimo Romanorum imperatore Ottone* (ebd. S. 34 Nr. 63).
- 1212 *presidente Romane ecclesie summo pontifice Innocentio papa III., regnante gloriosissimo Romanorum imperatore et semper augusto Ottone* (ebd. S. 35 Nr. 66); *presidente Romane sedi ss. papa Innocentio III.* (ebd. S. 36 Nr. 67); *presidente s. Romane ecclesie summo pontifice (Innocentio) tempore controversie que fuit inter regem Fredericum et Ottonem* (ebd. S. 37 Nr. 69) mit auffälliger Weglassung des imperator-Titels für Otto IV.
- 1213 *presidente Romane sedi domino papa Innocentio III.* (ebd. S. 38 Nr. 70); *presidente s. Romane sedi Innocentio* (ebd. S. 39 Nr. 71).
- 1214 keine Datierung nach Papst- und Kaiserjahren.
- 1215 *anno autem domni Innocentii pape XVIII* (ebd. S. 47 Nr. 91); *quando dominus Innocentius generale concilium Rome celebravit* (ebd. S. 48 Nr. 92).
- 1216 *presidente b. papa Innocentio* (ebd. S. 50 Nr. 95).
- 1217 *domino Honorio III. Romane sedi feliciter presidente* (ebd. S. 54 Nr. 105) u. ä.; *presidente Romane sedi reverendissimo papa Honorio tertio, regnante glorioso Romanorum rege Frederico* (ebd. S. 58 Nr. 111) u. ä.; *primus annus pontificatus domini pape Honorii* (ebd. S. 60 Nr. 116, S. 63 Nr. 120).

Deutlich geht daraus hervor, daß Bischof Otto, der nach seiner Wahl Otto IV. die Treue schwören mußte, schon gegen Ende 1205 seine Haltung änderte. Entscheidend war wohl die unrühmlich verlaufene Belagerung von Köln durch Philipp von Schwaben, die aber bei den Nachbarn einen ganz anderen Eindruck hinterließ. Schon schwankte der eifrige Welfenanhänger Bischof Hugo von Lüttich und rechnete damit, daß sich das Schicksal Ottos IV. bald erfüllen werde. Bischof Bernhard von Paderborn und der Abt von Corvey hatten sich bereits zurückgezogen. Selbst die Stadt Köln, die Hauptstütze Ottos IV., wich von diesem ab. Für Bischof Otto und seinen Bruder Gerhard von Osnabrück war die Zeit gekommen, ebenfalls auf Distanz zu gehen (Winkelmann, Philipp S. 372; Trenkamp S. 18).

Dem Papst blieb die negative Entwicklung nicht verborgen. Ende Februar 1206 gab Innocenz III. dem nach Deutschland zurückkehrenden Bischof von Cambrai einen besorgten Brief an Erzbischof Bruno von Köln, den Domdechanten und den Scholaster von St. Gereon mit auf den Weg: *Miramur admodum*

nec immerito commovemur, quod venerabilis frater noster Monasteriensis episcopus, de cuius meritis virtutis exempla deberent ad alios derivari, iuramentum, quod praestitit charissimo in Christo filio nostro, illustri regi Ottoni in Romanorum imperatorem electo, quod ei potenter et patenter deberet adesse, dissimulare videtur. Der Erzbischof möge Bischof Otto nötigenfalls *per distractionem ecclesiasticam sublato appellationis obstaculo* anhalten.²⁶⁾ Ein entsprechendes Schreiben bezog sich auf Bischof Gerhard von Osnabrück (OsnabUB 2 S. 19 Nr. 28; Winkelmann, Philipp S. 391). Ungerührt vermied Bischof Otto jede Datierung nach den Kaiserjahren Ottos bis zum Tode Philipps von Schwaben. Erst nach dessen Tod versuchte Innocenz III., mit den Oldenburger Brüdern wieder Kontakte zu knüpfen. Die Gelegenheit war günstig, da Gerhard in Schwierigkeiten steckte. Der Papst hatte nämlich Otto und Gerhard angewiesen, den dänischen Prinzen Waldemar, bisher Bischof von Schleswig, der sich aufgrund einer Provision Philipps des Erzbistums Bremen bemächtigen wollte, nach Rom zu zitieren.²⁷⁾ Als Waldemar nicht reagierte, wies der Papst Otto von Münster, Gerhard von Osnabrück und die Bremer Suffragane an, den Prinzen zu exkommunizieren (RegEbfBremen 1 S. 198). König Otto IV. und Burchard von Stumpfenhausen, den der dänische König in Bremen eingesetzt hatte – Burchard war ein Neffe des münsterischen und des Osnabrücker Bischofs –, blieben neutral. Erst als Waldemar durch die bischöflichen Brüder abermals nach Rom vorgeladen wurde (2. Juli 1209), ließ Otto IV. den Prinzen fallen,²⁸⁾ zumal die wachsende Feindschaft König Johanns von England gegenüber dem Papst das Verhältnis Ottos IV. zur Kurie belastete. Auf eine Botschaft des Königs antwortete Johann am 24. März 1209 dessen Anhängern, unter denen er auch den Bischof von Münster vermutete, entgegenkommend, in der Hoffnung auf deren Neutralität im englisch-französischen Konflikt (WestfUB 3 S. 26 f. Nr. 50; Oork-BUtrecht 2 S. 56 f. Nr. 592). Der König konnte zum Bindeglied einer gegen Frankreich gerichteten Koalition werden und möglicherweise den Papst hierfür gewinnen. Otto IV. war gerade im Begriff, nach Italien zu ziehen, doch erlebte der glänzende Zug in Würzburg einen ersten Halt. Zur großen Enttäu-

²⁶⁾ WestfUB 3 S. 23 f. Nr. 36; ebd. 5 S. 95 Nr. 204; POTTHAST 2687; RegEbfKöln 2 S. 19 Nr. 28; WINKELMANN, Philipp S. 391. – Vgl. die Erlaubnis Innocenz' III. an den Elekten Bruno von Köln, sich von einem beliebigen Bischof weihen zu lassen, wenn seine Suffragane nicht kommen wollten (!) oder könnten (POTTHAST 2631; WestfUB 5 S. 95 Nr. 203; RegImp 5,3 Nr. 5945, 5947). Noch am 13. Mai 1208 forderte der Papst die Kölner Suffragane auf, Bruno als Erzbischof anzuerkennen (POTTHAST 3412; WestfUB 5 S. 104 Nr. 221).

²⁷⁾ Brief des Papstes an Bischof Andreas von Lund 4. November 1208; POTTHAST 3530; WestfUB 5 S. 104 Nr. 223; OsnabUB 2 S. 24 Nr. 34.

²⁸⁾ WestfUB 5 S. 108 Nr. 225; OsnabUB 2 S. 32 ff. Nr. 45; WINKELMANN, Otto IV. S. 115 f.

schung war aus der Kölner Provinz nur der Abt von Corvey erschienen. Kritische Stimmen wurden gegen die Ehe des Königs mit der elfjährigen Beatrix von Schwaben laut. Auch in Italien lief nicht alles nach Wunsch. Die schroffe Forderung des Papstes auf Rückgabe aller seit 1197 strittigen Gebiete lehnte Otto IV. ab. Zwar ging die Kaiserkrönung am 4. Oktober 1209 vor sich, aber die Erhebung Dipolds von Acerra durch den Kaiser zum Herzog von Spoleto (Anfang Februar 1210) bedeutete die offene Kriegserklärung an König Friedrich von Sizilien, den päpstlichen Lehnsmann, doch war Otto IV. zu schwach, um einzugreifen. Kein einziger deutscher Fürst befand sich in seinem Heer. Das „Verschwinden der deutschen Bischöfe von seinem Hofe, diese absolute Nichtbeteiligung der deutschen Laienfürsten an der sicilischen Unternehmung des Kaisers“ (Winkelmann, Otto IV. S. 237) zeigte deutlich, wie wenig Interesse in Deutschland an Sizilien bestand. Bischof Otto stimmte mit der allgemeinen Meinung überein, diesen kaiserlichen Plänen fernbleiben zu sollen.

Trotz päpstlicher Warnungen setzte sich der Kaiser im Sommer 1210 gegen Friedrich in Marsch. Als er die sizilianische Grenze überschritt, verhängte der Papst am 18. November d.J. den Bann über ihn, ebenso über seine Anhänger. Seine Untertanen wurden von der Treuepflicht befreit. Friedrich konnte nun seinerseits zum Angriff übergehen und Verbindung zu deutschen Fürsten aufnehmen.

In Westfalen deutete sich der Umschwung an, als Gerhard von Osnabrück nach dem Ausscheiden Waldemars und dem Verzicht Burchards von Stumpfenhausen das Erzbistum Bremen übernehmen konnte, wozu der Papst erfreut am 30. Oktober 1210 seine Genehmigung gab.²⁹⁾ Die Politik der Oldenburger Brüder hatte sich als richtig erwiesen. Das Band zum Welfenkaiser war durchschnitten.

Freilich mußten die Brüder mitansehen, daß Pfalzgraf Friedrich, der Bruder des Kaisers, Prinz Waldemar mit Waffengewalt nach Bremen zurückführte. Auch die Stedinger traten auf Waldemars Seite gegen die ihre Freiheit gefährdenden Oldenburger. Abermals mußte Innocenz III. am 28. Februar 1212 dazu auffordern, den Prinzen zu exkommunizieren.³⁰⁾

Inzwischen hatte sich der Papst dazu entschlossen, Friedrich als deutschen König anzuerkennen. Auf dem Nürnberger Fürstentag vom September 1211 traten schon viele Fürsten für den Staufer ein. Doch gab auch Otto IV. nicht auf. Nach seiner Rückkehr aus Italien fand sich in Frankfurt (März 1212) von den geistlichen Fürsten wohl nur Dietrich von Köln ein, aber doch viele welt-

²⁹⁾ POTTHAST 4117; WestfUB 5 S. 109 S. 228; WINKELMANN, Otto IV. S. 268.

³⁰⁾ WestfUB 5 S. 110 f. Nr. 231; POTTHAST 4391; RegEbfBremen 1 S. 199; BALUZE, Ep. Innoc. III. 2 S. 593 Nr. 3.

liche Große aus Niederlothringen. Auf dem Reichstag von Nürnberg (13. Mai 1212) stieß Herzog Leopold von Österreich zum Kaiser. Die Absetzung Dietrichs von Köln durch Erzbischof Sigfrid von Mainz (2. Mai 1212) fand bei Stadt und Adel keine Resonanz (Winkelman, Otto IV. S. 302). In Thüringen schritt Otto IV. von Sieg zu Sieg. Erst vor Weißensee erlebte er nach dem Tode seiner Gemahlin Beatrix († 11. August 1212) einen schweren Mißerfolg. Die Schwaben verließen sein Heer auf die Kunde, daß Friedrich heranrücke. Die Bayern folgten. Mit geschwächten Kräften zog Otto dem Staufer entgegen.

Auch in Utrecht baute sich eine Bastion gegen den Kaiser auf. Otto von Münster und sein Bruder Gerhard von Osnabrück sorgten dafür, daß als Nachfolger des verstorbenen Bischofs Dietrich der achtzehnjährige Otto von Geldern, ein Bruder des regierenden Grafen und Neffe der beiden Bischöfe, bestimmt wurde.³¹⁾ Bischof Otto hielt den Augenblick für gekommen, den Anschluß an König Friedrich öffentlich vorzunehmen. Er machte sich auf den Weg zum Hoftag in Koblenz, der für Ostern 1214 angesagt war. Doch nahmen ihn Kölner Bürger zu Mariengraden gefangen und lieferten ihn dem Kaiser aus, der sich in Kaiserswerth aufhielt. Dort wurde der Bischof in den Kerker gesetzt.³²⁾

Der Bischof hatte sich in der Annahme gewiegt, in Köln sicher zu sein, besaß er doch einen triftigen Grund zur Anwesenheit. Der Papst hatte ihn beauftragt, mit dem Bischof von Estland, Dietrich, früherem Abt von Nikolausberg, in Köln Gespräche über die Bekehrung der Esten aufzunehmen.³³⁾ Bischof Otto scheint auch nicht ganz freiwillig auf Reisen gegangen zu sein. Erzbischof Sigfrid von Mainz, päpstlicher Legat, beklagte nämlich in einem Schreiben an die münsterische Geistlichkeit und die Klöster Marienfeld und Cappenberg, daß Ministeriale und Bürger von Münster ihren Bischof verräterisch verlassen hätten, als dieser von Otto IV. abgefallen sei. Die Empfänger des Briefes sollten die Ministerialen und Bürger exkommunizieren.³⁴⁾ Offensichtlich war der Anhang Ottos IV. im Bistum Münster noch stark. Viele Große begleiteten ihn auf dem Wege nach Flandern zur Entscheidungsschlacht.

Am 12. Juli 1214 versammelte sich sein Heer bei Nivelles, verstärkt durch Engländer und den Landsturm aus Flandern und Hennegau. Bei zahlenmäßiger Unterlegenheit und unter ungünstigen Bodenbedingungen stellten sich die

³¹⁾ Gesta ep. Traiect.: MGH SS 23 S. 409; OsnabUB 2 S. 43 Nr. 58; WINKELMANN, Otto IV. S. 330.

³²⁾ Chron. regia Colon.: MGH SS 24 S. 18; Reineri ann.: ebd. 16 S. 673; Ann. Colon. max.: ebd. 17 S. 827; WestfUB 3 S. 40 Nr. 77; WINKELMANN, Otto IV. S. 367 f. Nr. 7.

³³⁾ WestfUB 3 S. 40 Nr. 76; BALUZE, Ep. Innoc. III. 2 S. 808; TRENKAMP S. 21.

³⁴⁾ WestfUB 3 S. 42 f. Nr. 81; RegGEbfMainz 2 S. 32 Nr. 226; HOLZAPFEL S. 225.

Franzosen zum Kampf. Fast stand der Sieg des Kaisers fest, als die Aufgebote der französischen Communes die Wendung brachten. Nur die Mitte des kaiserlichen Heeres hielt noch stand, dabei die Grafen Otto von Tecklenburg und Konrad von Dortmund. Der Edelherr Bernhard von Horstmar rettete den Kaiser im letzten Augenblick vor dem Tode, als dieser vom Pferde gerissen wurde. Bernhard und viele andere gingen in französische Gefangenschaft. Die blutige Schlacht war für Otto IV. verloren (Bouvines 27. Juli 1214). Die welfisch-niederländisch-englische Allianz löste sich auf.³⁵⁾ Der Kaiser zog sich hinter die Mauern von Köln zurück. Friedrich gelangte mühelos bis vor die Stadt Aachen.

Für den in Kaiserswerth gefangen gehaltenen Bischof Otto war das ein schwacher Trost. Anfang Mai 1215 berieten Friedrich und seine Anhänger erst die nächsten Schritte gegen den Kaiser. Im Juli wandte sich der Staufer endlich nach Norden, wo Graf Adolf von Berg schon seit Februar Kaiserswerth belagerte.³⁶⁾ Am 25. Juli übergab die Besatzung gegen freien Abzug die Festung. Bischof Otto und seine Leidensgenossen waren frei.³⁷⁾ Die Haft kann nicht allzu hart gewesen sein, konnte Otto doch in ihr am 29. November 1214 eine Urkunde ausstellen (WestfUB 3 S. 44 Nr. 85). Unverzüglich eilte er zu Friedrich II., der am selben Tage in Aachen eingezogen war und, da es ein Sonntag war, im Kaiserdom gekrönt wurde. Zwei Tage später traf Bischof Otto bei ihm ein.³⁸⁾ Graf Adolf von Berg, der ihn nach Aachen geleitet hatte, erhielt vom König als Dank die Burg Kaiserswerth.

Bischof Otto mag die Kunde, Friedrich habe sich nach der Krönung das Kreuz auf die Schultern heften lassen, genauso überraschend geklungen haben wie anderen Augenzeugen. Erzbischof Sigfrid von Mainz, die Bischöfe von Lüttich, Bamberg, Passau und Straßburg sowie viele Große schlossen sich dem Schritt des Königs an. An den folgenden Tagen setzten die Kreuzprediger ihr Wirken fort. Am Tage, an dem Otto in Aachen eintraf, erhielten

³⁵⁾ WestfUB 3 S. 43 Nr. 83. RegImp 5,3 S. 1600 Nr. 10772 b; ebd. 5,1 S. 148 Nr. 498 p; Adalbert HORTZSCHANSKY, Die Schlacht an der Brücke von Bouvines. 1883; Carl BALLHAUSEN, Die Schlacht bei Bouvines 27. Juli 1214. 1907; Alexander CARTELLIERI, Die Schlacht bei Bouvines im Rahmen der europäischen Politik. 1914; Georges DUBY, Le Dimanche de Bouvines. Paris 1973.

³⁶⁾ Da Kaiser Otto IV. *nullas preces pro absoluteione episcopi, quem Werdene captum tenebat, admitteret, Adolfus comes de Monte ipsum castrum quo tenebatur, obsedit* (Ann. Colon. max.: MGH SS 17 S. 828; Chron. regia Colon. ed. WAITZ S. 236).

³⁷⁾ WINKELMANN, Otto IV. S. 391 f.; Levold von Northof S. 35; WestfUB 3 S. 46 Nr. 89.

³⁸⁾ Reineri ann.: MGH SS 16 S. 673. Am 29. Juli 1215 trat der Bischof in einer Urkunde Friedrichs II., ausgestellt in Aachen, auf: WestfUB 3 S. 46 Nr. 90; RegImp 5,1 S. 202 Nr. 815 f.

die Gebeine Karls des Großen einen neuen, kostbaren Schrein (MGH SS 24 S. 19). Man freute sich am Hofe Friedrichs, daß Bischof Otto wegen seiner Gefangennahme einen Prozeß gegen die Stadt Köln forderte (Chron. regia Colon. ed. Waitz S. 193), in der sich noch immer Otto IV. aufhielt. Erst als Erzbischof Johann von Trier dort erschien und die Unterwerfung unter Friedrich forderte, floh der Kaiser aus der Stadt. Am 4. August zog der Staufer in die vom Interdikt befreite Rheinmetropole ein (Winkelman, Otto IV. S. 394 f.). Im allgemeinen Jubel wurde die beabsichtigte Klage des münsterischen Bischofs gegen Köln vergessen.

Noch bot das Reich ein Bild der Entzweiung. Dagegen erschien Papst Innocenz III. auf dem zum 1. November 1215 einberufenen Laterankonzil als unumstrittenes Oberhaupt der Christenheit. Sein Hauptanliegen war der schon 1213 ausgeschriebene Kreuzzug ins Heilige Land, zu dem sich die Teilnehmer am 1. Juni 1216 in Brindisi und Messina versammeln sollten.³⁹⁾ Allerdings spiegelten sich in Rom die deutschen Wirren im Ringen der beiden Parteien. Dem Kaiser wurde vorgeworfen, er habe einen Bischof – Otto von Münster – in den Kerker geworfen, und einen exkommunizierten Bischof – Waldemar von Bremen – unterstützt (Winkelman, Otto IV. S. 423). Kurz darauf starb der Papst auf einer Reise nach Norditalien. Ihm folgte der betagte Honorius III., der die Vorverlegung des Kreuzzuges auf den 1. April 1216 forderte.⁴⁰⁾

Im März 1217 setzten sich die Teilnehmer in ihrer Heimat langsam in Bewegung. Friedrich blieb ungeachtet seines Gelöbnisses fern. Andere schlossen sich seinem Verhalten an. Immerhin kamen aus dem Nordwesten des Reiches verhältnismäßig viele Kreuzfahrer. Die Grafen Wilhelm von Holland und Georg von Wied übernahmen die Führung der aus friesischen Häfen Absegelnden. Auf den Weg machten sich auch die Bischöfe von Münster und Utrecht, die Grafen Wilhelm von Jülich, Adolf von Berg, Heinrich von Sayn, Gottfried von Arnsberg und Otto von Tecklenburg (Zusätze Corfey's S. 300 f.). Die Predigten des Kölner Domscholasters Oliver trugen reiche Frucht, unterstützt durch eine himmlische Erscheinung vom 12. Mai 1217 in den Diözesen Köln und Münster, besonders *in villa Bedom* in Friesland: *Triplex forma crucis ... una candida versus aquilonem, alia versus meridiem eiusdem coloris et scematis, tertia medio co-*

³⁹⁾ Ladung Innocenz' III. vom 19. April 1213: POTTHAST 4606; WestfUB 5 S. 112 Nr. 234. Am 30. Oktober d.J. bestätigte der Papst den Entschluß der Bischöfe Otto von Münster, Bernhard von Paderborn und Iso von Verden, den estnischen Heiden das Christentum zu bringen, und nahm sie und ihre Kirchen in seinen Schutz (POTTHAST 4832; WestfUB 5 S. 112 f. Nr. 236).

⁴⁰⁾ Honorius III. verlangte am 21. November 1216 von den Provinzen Mainz und Köln ein Zwanzigstel ihrer Einkünfte für den geplanten Kreuzzug (POTTHAST 5363; WestfUB 5 S. 117 Nr. 246).

*lore colorata, habens crucis patibulum et figuram hominis in ea suspensam, elevatis brachiis et extensis cum infixione clavorum in manibus et pedibus et capite inclinato.*⁴¹⁾

Bischof Otto brach im Sommer 1217, etwas später als die anderen Teilnehmer, auf. Das Langhaus des Doms war damals fertiggestellt (Prinz, Westwerk S. 32 f.). Mit Rücksicht auf die Reisekosten hatte das Domkapitel dem Bischof eine Schuld von 50 Mark erlassen (WestfUB 3 S. 55 Nr. 108). Gemeinsam mit König Andreas von Ungarn und Herzog Leopold von Österreich schlug Bischof Otto den Landweg ein.⁴²⁾ Ende Oktober 1217 traf er mit dem Bischof von Utrecht vor Akkon ein. Mit König Johann von Jerusalem leiteten sie trotz drohender feindlicher Überfälle den Ausbau der Festung Caesarea.⁴³⁾ Am 2. Februar 1218 feierte der Patriarch in der dortigen wiederhergestellten Kirche St. Petri die Festmesse. Auch Bischof Otto nahm an ihr teil.⁴⁴⁾ Von der langen Fahrt ermattet, erkrankte er und starb kurz darauf im Lager vor der Stadt (Lahrkamp, Jerusalemfahrten S. 297 f.).

Die münsterischen Kreuzfahrer unterstellten sich Graf Adolf von Berg, einem Bruder des Erzbischofs von Köln, eben dem Manne, der Otto aus dem Gefängnis in Kaiserswerth befreit hatte. Auch Adolf starb im Heiligen Land († 2. August 1218) (ebd. S. 230, 299).

8. Am Todesjahr gibt es keinen Zweifel. Otto starb 1218 (dagegen irrtümlich Wittius, danach Kleinsorgen: 1217; Kock S. 86). Auch der Todesort, das Lager von Caesarea, liegt fest (Cronica s. Petri Erford.: Monumenta Erphurt. ed. Holder-Egger S. 218; Cronica s. Petri moderna: MGH SS 30 S. 386).

Als Todestag wird der 6. März angegeben (Domnecrolog: *II. nonas Martii*: WestfUB 3 S. 63 Nr. 122; GS N.F. 17,1 S. 589); dagegen nennen die Necrologe

⁴¹⁾ Ausführlich dazu die Cronica s. Petri Erfordensis moderna: MGH SS 30 S. 385 zu 1214; Cronica Reinhardbrunn.: ebd. S. 589 zu 1215; kürzer die Marienfelder Chronik ed. ZURBONSEN S. 26 zu 1218. Die Erfurter Chronik verlegt die Erscheinungen in die friesischen Orte Suderhuisen und Dokkum, *in qua b. Bonifatius coronatus fuit martirio* (Monum. Erphesfurt. ed. HOLDER-EGGER S. 215); RegImp 5,3 S. 1600 Nr. 10772).

⁴²⁾ WestfUB 3 S. 63 Nr. 121; KOCK S. 84. Die Angabe von LÜBBING, Oldenburgische Landesgeschichte S. 68, Otto sei mit der Friesenflotte über Lissabon gefahren, trifft nicht zu. Diese Flotte traf erst im April 1218 in Akkon ein, als der Bischof bereits fast zwei Monate tot war (LAHRKAMP, Jerusalemfahrten S. 297 Anm. 114).

⁴³⁾ Ann. Colon. max.: MGH SS 17 S. 832; Chronica regia Colon. ed. WAITZ S. 243; Ex historia expeditionum in terram sanctam S. 344; RegImp 5,3 S. 1606 Nr. 10816 a; LAHRKAMP, Jerusalemfahrten S. 297.

⁴⁴⁾ In Akkon war das Kreuzfahrerheer mit den Königen von Jerusalem, Ungarn und Zypern, den Herzögen von Österreich und Mähren, den Erzbischöfen von Nikosia, Raab, Erlau und Bayeux, den Bischöfen von Bamberg, Zeitz, Münster und Utrecht versammelt (Ex Rogeri de Wendover floribus historiarum: MGH SS 28 S. 50; Cronica s. Petri Erford.: Monumenta Erphurtensia ed. HOLDER-EGGER S. 216). – Bayeux war allerdings nur Suffraganbistum wie Beauvais, das auch infrage käme.

von Überwasser und Freckenhorst den 9. März (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306; BAM, DechArchivFreckenhorst, Nachr. 2 Bl. 10; WestfUB 3 S. 63 Nr. 122).

Entsprechend der Sitte der Zeit wurde der Leichnam, von den Weichteilen gelöst, nach Westfalen überführt und in der Kapelle der Burg Stromberg beigesetzt: *Otto episcopus Monasteriensis, qui magnalia fecerat in gente sua et mirabilia in debellando hostes populi sui circumquaque, etiam hunc (d. h. in Marienfeld) sibi locum elegerat ad dormitionis suae aeternam mansionem. Verum cum funus duceretur ad monasterium nostrum, machinatione quorundam adversariorum ad castrum Strombergensem est delatum et ibidem tumulatum* (ZVaterländG 51. 1893 T. 1 S. 181; Lahrkamp, Jerusalemfahrten S. 297 f.; Wermers S. 14 ohne Angabe). Von dem Grab gibt es keine Spur mehr.

10. Der wenig später lebende Marienfelder Mönch Hermann verfaßte eine Vita Bischof Ottos, die aber verloren gegangen ist (Schaten, Ann. Paderb. 2 S. 686). Die Epigramme spiegeln die Wirren des Investiturstreites. Seine Abstammung wird falsch angegeben (MGQ 3 S. 204).

11. Elektensiegel, leicht rundoval. Der Elekt sitzt auf einem Thronessel, in der Rechten eine erhobene Lilie (?), in der Linken ein Buch haltend. Umschrift: OTTO [...] ELE[CTVS]. Sehr mangelhaft erhalten. Abb.: WestfSiegel 42 S. 5.

a. Bischofssiegel, spitzoval, mit schönem, sauberem Schnitt: Der Bischof sitzt auf dem Thronessel, in der Rechten den Bischofsstab senkrecht auf die Erde gesetzt, die Krümmung zum Kopf gedreht, in der Linken, vom Körper entfernt, ein geöffnetes, nicht allzu großes Buch, auf dem Kopf die Mitra. Das schlichte, unverzierte Gewand fließt in Falten über die etwas nach außen gestellten spitzen Knie. Umschrift, mit einer durchlaufenden Linie vom Bild getrennt: + OTTO DEI GRATIA ° MONASTERIENSIS EP(ISCOPV)C. Besterhaltener Abdruck: StAM, St. Aegidii Münster U. 6; weitere gute Exemplare: ebd. Domkapitel Münster I V U. 3 von 1206; Marienfeld U. 20; Freckenhorst U. 7; Liesborn U. 30 f.; Domkapitel Münster I F U. 119 f.

b. Bischofssiegel, spitzoval: Der Bischof sitzt auf dem Thronessel, den Stab in der Rechten leicht nach außen gedreht, in der Linken ein Buch entfernt vom Körper haltend. Umschrift: + OTTO DEI GRATIA [MONAS]TE-RIENSIS EP(ISCOPV)C. Abb.: WestfSiegel 42 Nr. 2.

c. Bischofssiegel, etwas spitzer als b, sonst gleich gestaltet, die Figur schlanker erscheinend. Der Rand ist etwas erhöht. Abb.: WestfSiegel 42 Nr. 3.

d. Bischofssiegel, rundoval. Der Bischof sitzt auf dem mit weit herausragenden Greifenköpfen geschmückten Thronessel. Er trägt das Pallium mit kurzem, herabhängendem Teil. Das geöffnete Buch in seiner Linken ist sehr

groß dargestellt. Umschrift auf erhöhtem Rand: OTTO GRACIA D(O-MI)NI MO(NASTERIEN)SIS EPISCOPVS. Abb.: WestfSiegel 42 Nr. 4.

12. Die Münzen aus der Zeit Ottos stehen unter dem Einfluß des vordringenden englischen Sterling, der über Köln großen Einfluß gewann.

Die Vorderseite des Denars trägt die Aufschrift: +SANC.TVS PA(VLV)S. Im Perlkreis steht das Brustbild des hl. Paulus, links und rechts von kleinen Kreuzen begleitet.

Auf der Rückseite entsetzt: HENRION.LVNDON. Im Perlkreis befindet sich ein Doppelfadenkreuz, in den vier Ecken sind vier aus Kugeln gebildete Kreuze angebracht, darum wiederum ein Perlkreis.

Eine andere Version zeigt dieselbe Vorderseite, auf der Rückseite aber +MONASTERIVM. In derselben Weise sind auch die Obolen gestaltet (Grote, Münzstudien S. 231; Peus S. 210–213; Abb.: WestfSiegel 65 Nr. 10; Ilich S. 66–72).

Keine der Münzen weist den Namen Otto auf.

13. Darstellungen des Bischofs finden sich allein auf den Siegeln.

Dietrich III. 1218–1226

Kock 1 S. 86–97, 122f.

Erhard, Geschichte Münsters S. 122f.

Ficker Julius, Engelbert der Heilige, Erzbischof von Köln und Reichsverweser. 1853

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 297f.

Tibus Adolph, Der letzte Dombau S. 39ff.

– Das Grab Bischof Dietrich's III., geb. Grafen von Isenburg, im Dom zu Münster. 1886

– Ergänzungen zu meiner Schrift: „Das Grab Bischof Dietrich's III. geb. Graf von Isenburg im Dom zu Münster“ 1886 (ZVaterländG 51. 1893 T. 1 S. 181–185)

Winkelmann, Friedrich II.

Krabbo Hermann, Die Besetzung der deutschen Bistümer unter der Regierung Kaiser Friedrichs II. 1215–1250 (HistStudEbering 25) 1901, Neudr. Vaduz 1965

Ilgen Theodor, Die älteren Grafen von Berg und deren Abkömmlinge, die Grafen von Altena (Isenberg, Limburg und Mark) (ZBergGV 36. 1903 S. 14–62)

Peister, Stand und Herkunft S. 70f.

Melchers Bernhard, Die ältesten Grafen von Berg bis zu ihrem Aussterben 1225 (ZBergGV 45. 1912 S. 5–105, bes. S. 50–53)

Kleist Wolfgang, Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Cöln. Eine kritische Studie (ZVaterländG 75. 1917 T. 1 S. 182–249)

Foerster Hans, Engelbert von Berg der Heilige (BergForsch 1) 1925

v. Fürstenberg, Beiträge S. 290–293 Nr. 252–290

Hoedrath Hans Theodor, Der Fall des Hauses Isenburg 1225/26 in rechtsgeschichtlicher und soziologischer Schau (ZSRG Kan. 40. 1954 S. 102–130)

Rensing Theodor, Die Ermordung Engelberts des Heiligen und die Ehrenrettung für Dietrich von Isenburg (Westfalen 33. 1955 S. 125–143)

Ehbrecht, Landesherrschaft S. 132

Engels, Stauferzeit S. 252f.

GS N.F. 17 (Kohl, Domstift St. Paulus) passim

Matscha, Heinrich v. Müllenark S. 186–193

Schröer Alois, Dietrich III. von Altena-Isenburg (Das Bistum Münster 1 S. 136 ff.)

– Dietrich von Altena-Isenburg (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 465f.)

Neininger Falko, Konrad von Urach († 1227), Zähringer, Zisterzienser, Kardinallegat (QForschGebeitG N.F. 17) 1994

Janssen, Erzbistum Köln S. 134–144

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 120–124 u. ö.

1. Die Quellenlage für Dietrich von Isenberg gestaltet sich einfach. Wegen seiner geringen Verflechtung in Reichsangelegenheiten beschränken sich aussagekräftige Quellen fast allein auf münsterische und kölnische Chroniken und Urkunden.

2. Dietrich nennt sich in Urkunden stets *Theodericus* (erstmal WestfUB 3 S. 69 Nr. 135), soweit sein Name nicht mit *Th.* abgekürzt wird. Nur einmal erscheint 1222 *Theodoricus* (ebd. S. 93 Nr. 174). In einer Urkunde Erzbischof Adolfs von Köln wird Dietrich, damals noch Domküster in Köln (1204), *Tirricus* genannt (RegEbfKöln 2 S. 339 Nr. 1648).

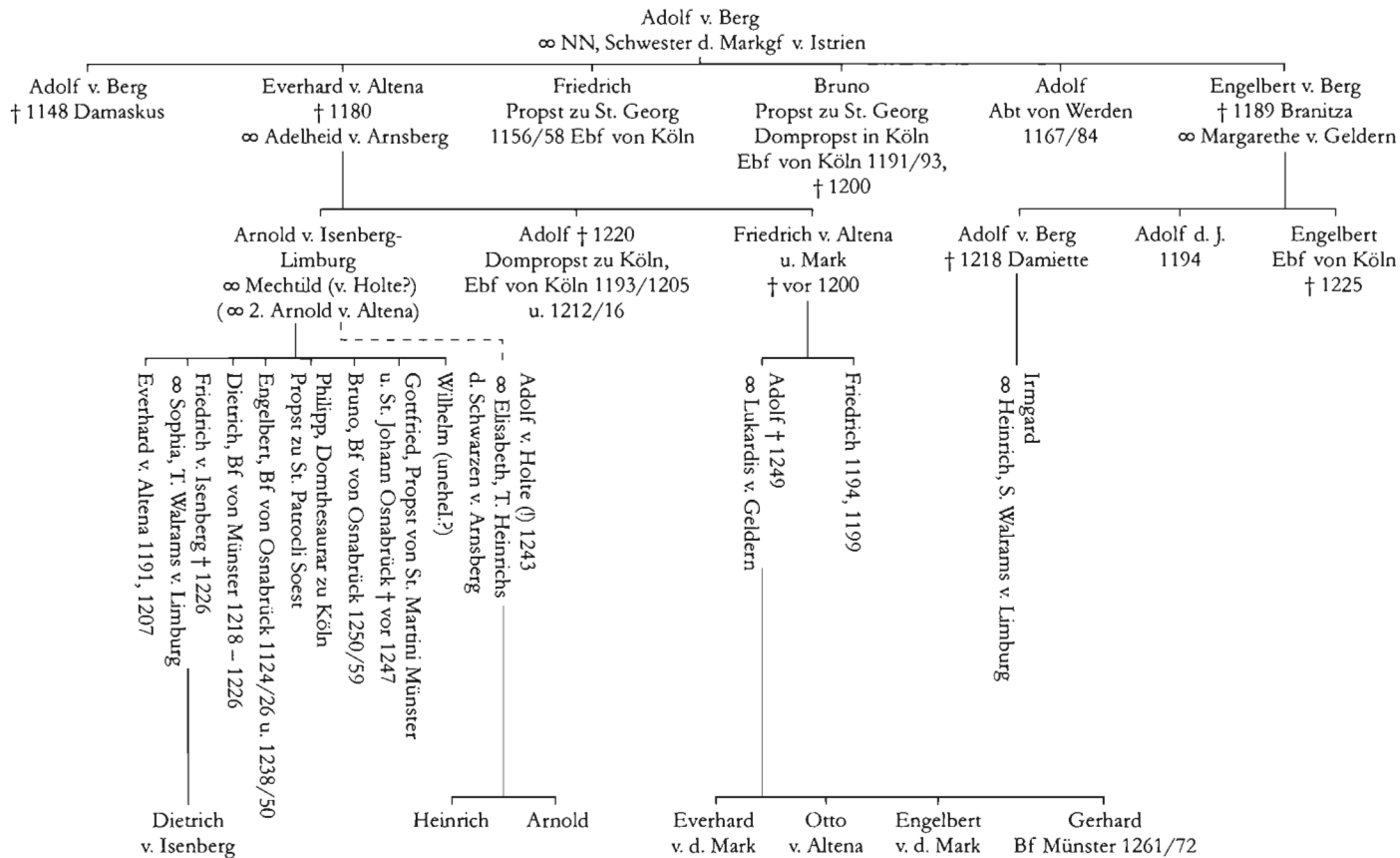
3. Dietrich entstammte einer der mächtigsten Familien des niederrheinischen und westfälischen Raumes, den Grafen von Berg, das sich in mehrere Linien aufgespaltet hatte. Mehrere Söhne des Geschlechts stiegen zu Erzbischöfen auf. Bemerkenswert sind auch die hohen Opfer, die die Familie in den Kreuzzügen gebracht hat.

Die Hauptlinie starb mit der Tochter Graf Adolfs, der 1218 vor Damiette das Leben verlor, aus. Die Isenberger Linie endete nach den tragischen Ereignissen im Zusammenhang mit dem Tod Erzbischof Engelberts († 1225) mit Dietrich, einem Sohn des hingerichteten Grafen Friedrich und wahrscheinlich Patenkind Bischof Dietrichs. Der spätere münsterische Bischof Gerhard war ein Großneffe Dietrichs aus der märkischen Linie, die nach dem Untergang der Isenberger als Nutznießer der Entwicklung zu großer Bedeutung aufstieg.

4. Von Anfang an für die geistliche Laufbahn bestimmt, erhielt Dietrich schon im Kindesalter auf Betreiben seines Oheims Adolf, damals Erzbischof zu Köln, die Propstei von St. Patrocli in Soest (1196?).¹⁾ Im Sommer 1204 begegnet er als Kölner Domthesaurar (RegEbfKöln 2 S. 339 Nr. 1648), ebenso 1205 (ebd. S. 343 Nr. 1659) und 1209 (ebd. 3,1 S. 12 Nr. 64). Spätestens 1212 erwarb er die Propstei von St. Victor in Xanten (ebd. S. 25 Nr. 135). Auch diese Ämter verdankte er seinem Oheim Adolf.

¹⁾ Friedrich von Klocke, Die Standesverhältnisse der Stiftsherren von St. Patrocli zu Soest (ZVaterländG 80. 1922 T. 1 S. 70–90, hier S. 72).

Stammtafel



Diernich III. 1218–1226

Wahrscheinlich im Frühjahr 1217 erlangte er die Kölner Dompropstei auf Fürsprache des nunmehrigen Erzbischofs, des ebenfalls mit ihm verwandten Engelbert von Berg (ebd. S. 33 Nr. 169 u. 171). Seine übrigen Pfründen behielt er bei und erhob beim Papst vorsorglich Einspruch gegen die eventuelle Wahl eines anderen Propstes. Als das Soester Kapitel trotzdem zur Wahl schritt, lehnte der Erzbischof den Gewählten ab (ebd. S. 39 Nr. 206; WestfUB 5 S. 124 f. Nr. 265). Auch Dietrich mischte sich ein, riß die Verwaltung der Propstei an sich und suspendierte den Elekten. Ebensowenig verzichtete er auf die ihm ebenfalls gehörige Propstei von St. Georg in Köln, bis Engelbert wenig später die Pfründe an Dietrichs Bruder Engelbert vergab (RegEbfKöln 3,1 S. 40 Nr. 213; Foerster S. 85 f.). Papst Honorius III. beauftragte mehrmals einige Geistliche mit der Untersuchung der Soester Propstwahl (WestfUB 5 S. 129 ff. Nr. 274; S. 131 f. Nr. 276).

Im deutschen Thronstreit hielt sich Dietrich neutral. 1214 datierte er in Soest: *Litigantibus pro Romanorum imperio domino Ottone dicto imperatore et rege Frederico* (WestfUB 7 S. 45 Nr. 101).

5. Caesarius von Heisterbach behauptet, es sei Engelbert von Köln gewesen, der die Wahl Dietrichs zum Bischof von Münster betrieben habe.²⁾ Der Wahlakt soll am 22. Juli 1218 stattgefunden haben, weil der Festtag der hl. Maria Magdalena im Leben Dietrichs eine besondere Rolle spielte. So soll er nicht nur das Fest in seiner Diözese eingeführt haben, sondern an ihm auch den ersten Stein zum Domneubau gelegt haben und schließlich an diesem Festtag acht Jahre später gestorben sein (MGQ S. 204; Kock S. 86; Rensing S. 139). Daß auch sein Geburtstag auf den 22. Juli fiel (so ZVaterländG 75. 1917 T. 1 S. 32), ist jedoch nirgends bezeugt. Gestützt wird die Nähe zu Maria Magdalena durch die Anordnung der vier Figuren im Domparadies. Dort steht die Heilige Bischof Dietrich gegenüber.³⁾

Über die Modalitäten der Wahl liegen keine Nachrichten vor. Die Annahme, Dietrich sei allein vom Domkapitel gewählt (so Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 15), kann weder belegt noch bestritten werden. Die Weihe dürfte Erzbischof Engelbert vollzogen haben.⁴⁾ Für eine Übertragung der Ordination an einen anderen Bischof liegen keine Hinweise vor. Allerdings muß in Erwägung gezogen werden, ob Engelbert von Köln tatsächlich, wie Caesarius angibt, die Wahl betrieben hat. Auffällig ist nämlich die enge Beziehung

²⁾ Caesarii vita sancti Engelberti lib. 2 cap. 4; RegEbfKöln 3,1 S. 40 Nr. 213.

³⁾ GEISBERG, Stadt Münster 6 S. 64. Aus den Datierungen läßt sich der genaue Wahltag nicht ermitteln, ebensowenig der Weihetag. Die Zählung seiner Pontifikatsjahre ergibt nur, daß die Weihe noch im Jahre 1218 erfolgt sein muß.

⁴⁾ ENGELS, Stauferzeit S. 252 behauptet, Engelbert habe weder Dietrich noch dessen Bruder Engelbert geweiht, doch gibt es dafür keine Begründung.

der Brüder Dietrich und Engelbert von Isenberg zu den Grafen von Tecklenburg. Beide standen außerdem auf Seiten Bischof Ottos zur Lippe in Utrecht gegen Graf Gerhard III. von Geldern, einen Vetter Erzbischof Engelberts, wie überhaupt die politischen Ziele der Isenberger sich nicht mit denen des Erzbischofs vertrugen.

Eher kommt so der tecklenburgische Einfluß als maßgebend auf die Wahl Dietrichs in Münster infrage, ebenso wie 1224 bei der Wahl seines Bruders Engelbert zum Bischof von Osnabrück. Erzbischof Engelbert lehnte diese Wahlen sicherlich nicht rundweg ab, stand ihnen aber doch kritisch gegenüber. Er stimmte ihnen in der Hoffnung zu, beide Bischöfe zur Dankbarkeit verpflichten und auf seine Seite ziehen zu können. Die Hoffnung trog. Schon in der Zeit nach seiner Wahl hielt sich Dietrich fühlbar vom Erzbischof fern. Er fehlte, als dieser in Osnabrück 1221 eine Urkunde für Marienfeld ausstellte (RegEbfKöln 3,1 S. 60 Nr. 334–337). Trotzdem scheint der Metropolit immer wieder versucht zu haben, ein besseres Verhältnis zu den Isenberger Brüdern zu erlangen. Die Hartnäckigkeit, mit der diese sich verweigerten, drängt den Eindruck auf, dahinter seien tiefergehendere politische Gegensätze verborgen gewesen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die Gemahlin Graf Friedrichs von Isenberg, eine Tochter des mit dem Erzbischof verfeindeten Herzogs Walram von Limburg, eine verhängnisvolle Rolle bei der Verschärfung der Gegensätze spielte.

Von Bedeutung war aber auch die gegensätzliche politische Orientierung von Münster und Köln. Die münsterische Ministerialität stand auf welfischer Seite, wie auch die Grafen von Tecklenburg. Ein welfenfeindlicher Bischof hätte sich hier nicht halten können. Dagegen hatte sich Engelbert von Köln, schon bevor er Erzbischof wurde, auf die Seite des Staufers Friedrich geschlagen (Foerster S. 41). Die Gegensätzlichkeit beider Orientierungen war so ausgeprägt, daß ein Ausgleich wenig Aussicht auf Erfolg hatte. Die mit dieser Einschätzung der Lage nicht übereinstimmenden Berichte Caesarius' verfolgten eben das Ziel, seinen Held möglichst strahlend erscheinen zu lassen. Der erzbischöflichen Großmut müssen bei Caesarius dagegen die Brüder Dietrich und Engelbert mit schnödem Undank begegnen und ihn wegen einer nichtigen Lokalstreitigkeit nach dem Leben trachten. Die Wirklichkeit trug eine kräftigere politische Färbung auf ernsterem Hintergrund.

6. In der Regierungszeit Dietrichs ergingen von päpstlicher und kaiserlicher Seite zwei grundlegende Entscheidungen. So stellte Friedrich II. am 26. April 1220 den geistlichen Reichsfürsten ein Privileg mit tiefgreifenden Zugeständnissen aus.⁵⁾ Dietrich war beim Erlaß zugegen und diente als Zeuge.

⁵⁾ MGH Const. 2 S. 86 Nr. 73; RegImp 5,1 S. 253 Nr. 1114; WestfUB 3 S. 74 ff. Nr. 147; RegEbfKöln 3,1 S. 49 Nr. 265.

Zum andern befahl Papst Honorius III. Erzbischof Engelbert von Köln und seinen Suffraganen am 1. März 1221, die Kirchenvögte ihrer Provinzen dazu anzuhalten, sich mit den ihnen zustehenden Einkünften zufrieden zu geben, und gestattete gleichzeitig den Bischöfen, Kirchenvogteien durch Pfandschaften an sich zu bringen.⁶⁾ Zusätzlich befahl der Papst am 15. d. M., für die Befreiung der Vogteien aus Laienhand zu sorgen.⁷⁾ Damit trat das Vogteiproblem in den Mittelpunkt des Interesses, das zumindest als Anlaß zum Tode Erzbischof Engelberts diente.

Die Beziehungen des Bischofs zum Domkapitel verliefen in freundlichen Bahnen. 1221 schenkte er den Kapitularen Zehnten (WestfUB 3 S. 80f. Nr. 156 f.). Von größerer Bedeutung war die Überlassung von neun Kirchen, die bisher dem bischöflichen Patronat unterlagen (MGQ 1 S. 30), wahrscheinlich Ascheberg, Bösensell (?), Emsdetten, Everswinkel, Altenberge, Nordwalde, Ostbevern (und Westbevern?), Osterwick und Rinkerode. Der schlecht ausgestatteten Domdechanei inkorporierte er die Kirche in Bocholt.⁸⁾ Dem Domküster gestattete er 1225 die Annahme eines Vikars zur Dienstleistung im Chor und am Paulusaltar.⁹⁾ Am 22. Juli 1225 legte er den Grundstein für den Erweiterungsbau der Domkirche, *conservata parte inferiori versus meridiem, occidentem et septentrionem cum duobus turribus*,¹⁰⁾ *iuxta formam templi Mariensfeldensis* (GS N.F. 17,1 S. 43), den er drei Jahre zuvor geweiht hatte (s.u.). Zum erhaltenen Teil gehörte die *antiqua porticus*, die für die Zeit Dietrichs nachweisbar ist.¹¹⁾

Den sich hinziehenden Streit des Kapitels mit den Bürgern der Stadt um die Nutzung des Immunitätsgrabens versuchte der Bischof beizulegen, indem

⁶⁾ WestfUB 5 S. 139f. Nr. 287f.; POTTHAST 6571 f.; RegImp 5,3 S. 1144 Nr. 6438; PRESSUTTI 1 S. 511 Nr. 3126; LACOMBLET 2 S. 51 Nr. 93.

⁷⁾ WestfUB 5 S. 141 Nr. 291; RegImp 5,3 S. 1145 Nr. 6448; POTTHAST 6590; PRESSUTTI 1 S. 519 Nr. 3180; KORTH: WestdtZ ErgBd 3 S. 134 Nr. 68.

⁸⁾ WestfUB 3 S. 147 Nr. 269; ebd. 5 S. 165 Nr. 358; POTTHAST 8575; GS N.F. 17,1 S. 557.

⁹⁾ WestfUB 3 S. 115 Nr. 212; GS N.F. 17,1 S. 285, 304; ebd. 17,2 S. 211 f.

¹⁰⁾ MGQ 1 S. 31, 114; MGQ 5 S. 34; TIBUS, Der letzte Dombau S. 25, 39 ff.; LÜBKE, Mittelalterliche Kunst S. 133; GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 15, 34; PRINZ, Westwerk S. 31.

¹¹⁾ WestfUB 3 S. 338 Nr. 751; GEISBERG, Stadt Münster 1 S. 272. – 1227 *Mariae Magdalenaе posuit primum lapidem maioris ecclesiae Monasteriensis prius per praedecessorem suum combustam et destructam. Versus in pilario ostii ante paradisum sunt scripti: Gaudeat ecclesia cum peccatrice Maria / Hunc celebrandum diem, quem primus ob eius amorem / Primum sortitus, pacis cultor Thidericus / Hic fecit celebrem qui nostrae sedis honorem / Hinc operi lapidem primum posuit pater idem / Anno gratiae 1227 in die festo Mariae Magdalenaе* (StAM, Ms. 2 Nr. 87 Bl. 172).

er festsetzte, daß der Abstand der Bürgerhäuser von den Kurien der Domherren nicht weniger als 16 Fuß betragen solle.¹²⁾

Die Zehnt- und Güterschenkungen an die stadtmünsterischen Stifte und Klöster setzte Dietrich fort.¹³⁾ Im westmünsterländischen Kloster Asbeck legte er am 5. April 1221 Streitigkeiten mit Bernhard (von Legden) und Heinrich von Kappeln bei (WestfUB 3 S. 78 f. Nr. 154). 1220 erlaubte er die Errichtung eines Oratoriums in Burlo und eximierte es vom Pfarrverband.¹⁴⁾

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Dietrich, wie bereits sein Vorgänger, den Prämonstratensern in Cappenberg. Schon als Kölner Dompropst diente er als Zeuge in einer erzbischöflichen Urkunde wegen eines Vergleichs des Klosters mit Heinrich von Volmarstein.¹⁵⁾ Weitere Schenkungen und Bestätigungen folgten.¹⁶⁾ Gemäß der Anordnung Papst Honorius III. befreite er nach dem Ankauf der Vogtei über die Kirche in Werne deren Hörige von allen von den Vögten geforderten Diensten und Abgaben (WestfUB 3 S. 105 Nr. 193; ZVaterländG 53. 1895 T. 1 S. 33, 66). Am 26. Dezember 1223 bestätigte der Bischof Cappenberg seinen gesamten Besitz (WestfUB 3 S. 105 f. Nr. 194; UrkRegPfarrkAhlen S. 33 f. Nr. 15).

Zu anderen geistlichen Institutionen waren die Beziehungen weniger stark ausgeprägt.¹⁷⁾

¹²⁾ WestfUB 3 S. 446 f. Nr. 856, hier offensichtlich falsch eingeordnet. Die Urkunde gehört in die Zeit Dietrichs III. und ist identisch mit dem Schiedsspruch, der im großen Domkopiar erwähnt wird (PRINZ, Mimigernaford S. 114 Anm. 40). Die umfangreichen Prozeßakten wurden bei der Verzeichnung des domkapitularischen Archivs 1362 leider nicht aufgenommen (GS N.F. 17,1 S. 62).

¹³⁾ St. Ludgeri (WestfUB 3 S. 96 f. Nr. 180); St. Martini (ebd. S. 71 Nr. 139; S. 81 f. Nr. 158; S. 97 Nr. 181); St. Marien Überwasser (ebd. S. 110 f. Nr. 202); St. Aegidii (ebd. 7 S. 76 Nr. 177; ebd. 3 S. 94 Nr. 175; ebd. S. 109 Nr. 200).

¹⁴⁾ WestfUB 3 S. 896 f. Nr. 1708; INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 214 Nr. 1: „Geschichte über die Entstehung des Klosters Burlo und bis zur Suppression nach alten Urkunden“ mit Liste der Prioren; INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 132: Hs. 1a.

¹⁵⁾ WestfUB 3 S. 63 ff. Nr. 125 ff.; ebd. 6 S. 23 Nr. 74; ebd. 7 S. 66 f. Nr. 150 f.; FICKER S. 285 Nr. 621.

¹⁶⁾ WestfUB 3 S. 71 f. Nr. 140, UBStadtLünen S. 51 f. Nr. 35; WestfUB 7 S. 73 Nr. 167, DortmUB 1 S. 18 Nr. 61, UBStadtLünen S. 50 f. Nr. 34; WestfUB 3 S. 77 Nr. 151, ebd. 7 S. 84 Nr. 193; RegEbfKöln 3,1 S. 51 Nr. 281, UBStadtLünen S. 52 Nr. 36; WestfUB 3 S. 95 Nr. 177.

¹⁷⁾ Metelen: WestfUB 3 S. 70 f. Nr. 138, GS N.F. 10 S. 298, 429; Nottuln: WestfUB 3 S. 114 Nr. 208; Johanniterkommende Steinfurt: ebd. S. 95 Nr. 176, INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 178 Nr. 38 mit Korrekturen; Vreden: WestfUB 3 S. 899 Nr. 1713, Oork-BUtrecht 2 S. 175 Nr. 733, datiert in ungewöhnlicher Weise *papa Honorio, imperatore Fredberico, archiepiscopo Engelberto, episcopo Theoderico, Yda abbatisa*; Wietmarschen: INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 254 f. Nr. 13, UrkRegWietmarschen S. 8 f. Nr. 14.

Das Städtewesen förderte Dietrich durch Verleihung des Stadtrechts an das *oppidum* Bocholt (17. Januar 1222: WestfUB 3 S. 93 f. Nr. 174).

Nach längerer Zeit, in der der Archidiakonats Friesland eine von Münster kaum beachtete Rolle spielte und seine kirchlichen Verhältnisse in teilweise abweichenden Formen entwickelte, lenkte die verheerende Marcellusflut von 1219 (16. Januar) wieder die Aufmerksamkeit auf sich. Mehr als 10000 Menschen, viele Dörfer und Klöster sollen der nächtlichen Flut zum Opfer gefallen sein. Man glaubte an eine Gottesstrafe, weil ein betrunkenen Friese einem Priester, der einen Kranken besuchen wollte, das Ciborium aus der Hand geschlagen hatte. *Diweilen dann Theodorici geistliche iurisdiction zum theil sich auch über Friesland erstreckte, als hat er, umb Gottes zorn zu besänftigen, eine allgemeine buess in seinem lande ausschreiben lassen.*¹⁸⁾

1220 begab sich Dietrich persönlich nach Friesland: *Qui cum multis veniens, multis eguit et dixit, ad se pertinere questum synodalem negociorum illius anni, cuius ipse tenetur facere visitacionem. Et sic pertransivit etiam Emesgoviam, qui bello concertaverant diuturno, et suasum est ei, pro bono pacis se interponeret, et non audierunt eum. Tellus macera vix pro recompensatione laborum et seminis ordeum germinavit; et constabat, quod ira Dei nondum fuit aversa, et non restabat nisi orare: Ne declines in ira a servis tuis, Domine* (Emonis chron.: MGH SS 23 S. 495). Die Bemühungen des Bischofs um Beilegung der Häuptlingsfehden in Friesland verliefen ohne jeden Erfolg (WestfUB 3 S. 76 Nr. 148).

1223 oder 1224 drängten die Prämonstratenser von Wittewierum darauf, daß der Bischof seinen ostfriesischen Offizial, der ihnen lästig geworden war, entlasse. Da sich der münstersiche Bischof in Friesland mehr auf die Klöster als auf seine eigenen Amtsträger stützte, ernannte er den Propst von Schildwolde zum friesischen Offizial (Ehbrecht S. 132), der aber sofort mit Propst Emo von Wittewierum in Streit geriet: Der Offizial begehe auf den Synoden viele *enormitates* (MGH SS 23 S. 526). Emo trug seine Klagen bis vor den Papst, der am 8. April 1224 die Äbte von Mariengarten und Dokkum zur Untersuchung der Angelegenheit aufforderte. Auch sollten sie die über Emo verhängte Exkommunikation binnen acht Tagen aufheben (ebd. S. 503 f.; Pott-hast 7218; WestfUB 5 S. 150 f. Nr. 315 ff.). Der Kardinallegat Konrad von Porto und St. Rufina legte dem Bischof auf, seinen Offizial Herdricus, Propst von Schildwolde, von seinen weltlichen Eitelkeiten zu einem kanonischen Leben zurückzuführen (RegImp 5,3 S. 1524 Nr. 10008; Neiningen S. 414 f. Nr. 216). Am folgenden Tage verpflichtete der Legat die Äbte von Mariengarten und Mariental Ord. Praem. im Utrechter Teil Frieslands, den Propst zur

¹⁸⁾ Zusätze Corfey's S. 301; Kock S. 86; 1219 erscheint Ludolf, Propst von Friesland, in einer Urkunde Bischof Dietrichs: WestfUB 3 S. 71 Nr. 138; OorkBGröningen 1 S. 44 Nr. 63.

Erfüllung seiner Ordenspflichten zu zwingen, falls der Bischof das versäume.¹⁹⁾ Tatsächlich scheint *Herdricus, officialis et exactor episcopi Monasteriensis*, sich äußerst verhaßt gemacht zu haben: *Excommunicat et absolvit, ecclesias claudit et aperit pro pretio, et quod abominabilis est, baptismum parvulorum impedire nititur, quibusdam ecclesiis chrisma negando pro univis vel paucorum delicto, ut ita pecunia chrisma redimatur* (WestfUB 3 S. 108 Nr. 199).

Von drei Äbten exkommuniziert, wandte sich Herdricus an die römische Kurie und, auf Rat des Bischofs, an den Generalabt der Prämonstratenser, indem er behauptete, er habe sich dem Kloster Cappenberg unterstellt. Er erreichte, daß Emo nach Münster zitiert wurde. Dabei brach ein Aufruhr aus. Das Volk brannte das Kloster Schildwolde nieder (Ehbrecht S. 130 f.). In Verhandlungen mit den *consules terrae et iurati de Upstallesbome* mußte Dietrich nachgeben und die Exkommunikation Emos zurücknehmen, worauf dieser dem Bischof Gehorsam gelobte.²⁰⁾ Die Einsetzung Herdricus' hatte sich als Fehler herausgestellt.

Nach einem ungewöhnlich kalten und schneereichen Frühjahr mit schweren Folgen für Ernte und Vieh kam der Bischof am 24. April 1225 abermals in Friesland an und weihte am 24. Mai die Klosterkirche Wittewierum (Floridus Hortus). Emo wurde zum Zeichen der Versöhnung *per manus impositionem* zum Abt erhoben.²¹⁾ Am 1. Juni weihte Dietrich in Fermesum friesische Geistliche und verließ am 4. d. M., nachdem auch der Streit zwischen Propst Herdricus und den Einwohnern von Schildwolde geschlichtet war, das Land. Die Brandstifter mußten an den Propst 1600 Mark, an den Bischof 1400 Mark zahlen (WestfUB 3 S. 115 Nr. 211; Kock S. 94 ff.).

7. In Reichsangelegenheiten war Bischof Dietrich nur wenig verwickelt. Als Friedrich II. auf dem stark besuchten Reichstag von Frankfurt im April 1220, um die Königswahl seines Sohns Heinrich (VII.) zu sichern, das Privileg für die geistlichen Fürsten erließ, diente mit vielen anderen der münsterische Bischof als Zeuge (RegImp 5,1 S. 251 Nr. 1102). Erzbischof Engelbert von Köln übernahm kurz darauf die Pflege des jungen Königs und die Verweserschaft im Reich.

Noch am 20. Juni d. J. fand sich Dietrich bei Engelbert ein, um den zwischen Engelbert und Graf Dietrich von Kleve geschlossenen Frieden zu vermitteln (ebd. 5,3 S. 1612 Nr. 10862; Winkelmann, Friedrich II. S. 345 Anm. 3), doch fehlte er als einziger Kölner Suffragan auffälligerweise bei der Anfang

¹⁹⁾ RegImp 5,3 S. 1524 Nr. 10009; NEININGER S. 416 Nr. 219; MGH SS 23 S. 505.

²⁰⁾ WestfUB 3 S. 108 Nr. 199; OorkBGröningen 1 S. 53 f. Nr. 81; MGH SS 23 S. 506.

²¹⁾ WestfUB 3 S. 114 Nr. 210; MGH SS 23 S. 508; EHBRECHT S. 77 Anm. 36 f.

1221 von Engelbert vollzogenen Weihe König Heinrichs in Aachen (RegImp 5,2 S. 703 Nr. 3877 f.). Sollte das eine antistaufische Geste sein?

Nach der Gefangennahme König Waldemars von Dänemark durch Graf Heinrich den Schwarzen von Schwerin bemühte sich Engelbert von Köln um Übergabe Waldemars an das Reich, um auf diesem Wege die von den Dänen besetzten Reichsgebiete zurückzuerlangen. Seine Gesandten schlossen am 4. Juli 1224 mit den Dänen einen Vertrag über die Freilassung des Königs. Vom Reich wurde das Abkommen Ende September auf dem Hoftag Heinrichs (VII.) in Bardowiek bestätigt. Erzbischof Engelbert und Bischof Dietrich von Münster waren zugegen. Am 9. Oktober kam das Heer bei Bleckede an der Elbe an, wo der Vertrag vollzogen werden sollte,²²⁾ doch lehnten die dänischen Gesandten die Bedingungen ab. Beide Teile zogen unverrichteter Dinge ab. Erst Anfang 1225 wurde die Angelegenheit durch den deutschen Sieg bei Mölln entschieden (Ficker S. 119–124; Foerster S. 97–101).

In das Jahr 1224 fällt auch der Aufstand Utrechter Ministerialen im Sallant gegen ihren Bischof Otto zur Lippe, in dem Graf Gerhard III. von Geldern für die Aufständischen Partei ergriff. Wohlwollend stand auch Erzbischof Engelbert dem Aufstand gegenüber. Bischof Otto versäumte nicht, seinerseits Verbündete zu gewinnen. Seine Brüder, Erzbischof Gerhard von Bremen und der Edelherr Hermann zur Lippe, aber auch Bischof Dietrich von Münster stießen mit ihren Truppen in Deventer zu ihm. Bischof Otto stand inzwischen jedoch einer solchen Übermacht gegenüber, daß er schleunigst einem Waffenstillstand zustimmte. Der endgültige Friede wurde erst am 26. Januar 1226 geschlossen, als Dietrich von Münster nicht mehr im Amt war.²³⁾

Auf eine bestimmte Einstellung Dietrichs zum Erzbischof lassen sich aus diesen Ereignissen keine Schlüsse ziehen, wenn sich auch keineswegs ein Bild verwandtschaftlicher Freundschaft ergibt. Die mehr gelegentlichen Begegnungen²⁴⁾

²²⁾ RegImp 5,1 S. 714 Nr. 3941 f.; WINKELMANN, Friedrich II. S. 438 ff.; NEININGER S. 425 f. Nr. 237.

²³⁾ Gesta episcoporum Traiect.: MGH SS 23 S. 411 f.; WINKELMANN, Friedrich II. S. 399 f.

²⁴⁾ Bischof Dietrich siegelte am 20. Juni 1220 die Urkunde, in der sich Dietrich von Kleve dem Erzbischof unterwarf (RegImp 5,1 S. 1612 Nr. 10862; RegEbfKöln 3,1 S. 50 f. Nr. 278; LACOMBLET 2 S. 47 Nr. 85. – Ders. zeugte 1220 für Engelbert in Lünen (RegEbfKöln 3,1 S. 51 Nr. 281). – Ders. beachtete das ihm von Engelbert zugesandte Mandat Honorius' III. wegen der Laienvogteien (WestfUB 5 S. 139 Nr. 287; ПОТТНАСТ 6571; RegEbfKöln 3,1 S. 56 Nr. 312). – Ders. zeugte beim Tausch der Kirchen Bigge gegen Elsey durch den Erzbischof und Gräfin Mechtild von Altena, undat. (WestfUB 7 S. 1275 Nr. 225a; RegEbfKöln 3,1 S. 67 Nr. 382). – Ders. und Erzbischof Engelbert waren bei der Inkorporierung der Pfarrkirche in das Kloster Elsey durch Friedrich von Isenberg anwesend (WestfUB 6 S. 34 Nr. 123; ebd. 7 S. 102 f. Nr. 238; RegEbfKöln 3,1 S. 76 Nr. 403).

zeugen nicht von besonderer Nähe, aber auch nicht für erklärte Feindschaft. So verwundert es auf den ersten Blick, daß der Bischof mit seinem Bruder nach dem Anschlag Graf Friedrichs von Isenberg auf Engelbert bei Gevelsberg sofort in Verdacht geriet, an der Untat beteiligt gewesen zu sein.

Die von Caesarius von Heisterbach und Emo von Wittewierum begründete Meinung, Graf Friedrich von Isenberg habe den Erzbischof aus Ärger über den mit ihm entstandenen Konflikt wegen der Essener Vogtei umgebracht (Ficker S. 353 f.), wirkt wenig glaubhaft, hatte doch der Erzbischof bis zuletzt eine Einigung angestrebt. Engelbert fiel vielmehr einer „weitverbreiteten Verschwörung rheinischer und westfälischer Großer“ zum Opfer, unter denen die Isenberger Brüder nur eine untergeordnete Rolle spielten (Ficker S. 156; Matscha S. 186–190). Wie bereits angedeutet, standen die beiden Bischöfe von Münster und Osnabrück im welfischen Lager. Schon ein Jahr nach seiner Wahl trat Engelbert von Osnabrück mit Graf Otto II. von Tecklenburg als Gegner des Erzbischofs auf. Die Grafen von Tecklenburg und die Edelherren zur Lippe waren Hauptbetroffene bei der vom Erzbischof betriebenen Beseitigung der Laienvogteien. Graf Friedrich von Isenberg fand mit seinen Klagen über die Beeinträchtigung seiner Essener Vogtei in diesem Kreis größtes Verständnis. Was im Einzelnen vereinbart wurde, ist unbekannt. Wahrscheinlich sollte Engelbert gefangengenommen und zur Aufgabe seiner Pläne gezwungen werden. Tragischerweise stand der Erzbischof im antiwelfischen Lager und dem mächtigen Herzog von Limburg feindselig gegenüber.

Anfang November 1225 fanden sich die Brüder Friedrich, Dietrich und Engelbert von Isenberg in Soest mit dem Erzbischof zusammen. Ob Friedrich den Metropolitener bereits auf dem Hinweg bedrohte, bleibt dahingestellt (Reg-EbfKöln 3,1 S. 87 Nr. 568). Bei den Gesprächen wurde keine Einigung erzielt. Angeblich warnte ein Dienstmann des Grafen, Heribert von Rinkerode, Engelbert vor einem drohenden Anschlag, merkwürdigerweise gerade der, der ihm beim Überfall die erste Wunde zufügte. Am 10. November sollte erneut versucht werden, sich zu verständigen.²⁵⁾

Die Ausmalungen Caesarius' über Vorabend und Überfall können hier als bekannt beiseite gelassen werden (Caesarii vita s. Engelberti lib. 2 cap. 2). Sie dienen mehr der Verherrlichung seines Helden als der Wahrheit. Vermutlich artete die Gefangennahme am 7. November 1225 zum Schrecken Graf Friedrichs in einen Tumult und den Totschlag des Erzbischofs aus. Unglaublich schnell verbreitete sich die Nachricht. Kölner Bürger zerrissen jubelnd Ur-

²⁵⁾ Das Cappener Necrolog enthält zum 17. Juli die in diesem Zusammenhang bemerkenswerte Eintragung: *Engelberti Coloniensis episcopi, Gerwynus de Rynckenrade, a quo recepimus decimam ton Brocke* (StAM, Fot. 229). Vielleicht handelt es sich um eine Sühne-
stiftung.

kunden des Erzbischofs, und Herzog Walram von Limburg zerstörte schon drei Tage darauf die Festung Valenz, die Engelbert bei Herzogenrath gegen Limburg errichtet hatte. Doch leistete der am 15. November zum Nachfolger Engelberts gewählte bisherige Propst von St. Cassius in Bonn, Heinrich von Müllenark, einen heiligen Eid, die Mörder seines Vorgängers zur Strecke zu bringen. Er brachte die Leiche Engelberts nach Frankfurt vor den König. Graf Friedrich traf die Reichsacht. Kardinallegat Konrad von Urach berief ein Konzil nach Mainz ein, auf dem die Kölner Ministerialen Klage gegen Bischof Dietrich von Münster und den Osnabrücker Elekten Engelbert erhoben. Besonders Dietrich wurde vorgeworfen, daß seine Ministerialen am Morde beteiligt gewesen seien, was ohne sein Wissen nicht möglich gewesen sei. Bischof Dietrich beteuerte dagegen brieflich seine Unschuld und forderte die Ansetzung eines Tages, um sich zu reinigen. Engelbert verlangte lediglich selbstbewußt seine Bestätigung als Bischof. Der Legat beraumte daraufhin Verhandlungen in Lüttich zum 2. Februar 1226 an.²⁶⁾

Der Bischof forderte alle geistlichen Würdenträger seiner Diözese auf, ihn nach Lüttich zu begleiten, und lud auch den Erzbischof von Bremen sowie die Bischöfe von Verden, Utrecht und Minden dazu ein. Am 26. Januar 1226 brach er mit großer Begleitung, seinem Bruder Engelbert und Bischof Konrad von Minden auf. Am 1. Februar erreichte der Zug Lüttich. Obgleich der Legat freies Geleit zugesichert hatte, erschien Bischof Dietrich in voller Bewaffnung. Unter großer Prachtentfaltung ritten Dietrich und Engelbert am 2. d. M. in den Lütticher Dom ein, wo eine stille Messe gefeiert wurde. Auf Vorschlag des Legaten sollte die Sitzung am nächsten Tage beginnen (Ficker S. 178; Neiningen S. 479 f. Nr. 330).

Die beiden Brüder, sieben weitere Bischöfe, viele Grafen und Große erschienen zur Verhandlung. Nur mühsam konnte das hereingedrungene Volk entfernt werden. Mit großer Heftigkeit erhoben die Kölner Ministerialen und Graf Gerhard III. von Geldern als nächster Verwandter ihre Anklage, der die münsterischen Ministerialen ebenso ungestüm widersprachen. Der Legat mußte die Verhandlung abbrechen.

Am nächsten Tage wurden die Türen des Saals verschlossen gehalten. Der Legat verlangte von den Angeklagten, sich durch den Eid der sieben Bischöfe zu reinigen, doch lehnten diese ab.²⁷⁾ Mit Zustimmung aller anwesenden Bischöfe suspendierte nun der Legat beide Angeklagte wegen des Verdachts,

²⁶⁾ RegEbfKöln 3,1 S. 90 Nr. 575; RegImp 5,3 S. 1528 f. Nr. 100054a, 10058; HOEDERATH S. 122 ff.; WINKELMANN, Friedrich II. S. 471 ff.; MATSCHA S. 191 ff.

²⁷⁾ Im Einzelnen: MGH SS 23 S. 510; KLEIST S. 232 ff.; RegImp 5,3 S. 1529 Nr. 10068a; MGH SS 16 S. 679; ebd. 25 S. 135; SCHANNAT-HARTZHEIM 3 S. 524 ff.

daß einer von ihnen Graf Friedrich zum Morde angestiftet habe.²⁸⁾ Die endgültige Entscheidung überließ Konrad von Urach dem Papst. Bis zum Abschluß des Verfahrens übernahm Bischof Wilbrand von Oldenburg aus dem Hause Oldenburg die geistliche, Graf Gerhard III. von Geldern die weltliche Verwaltung des Bistums Münster.²⁹⁾ Am 23. Februar 1226 begaben sich die Brüder Dietrich und Engelbert auf den Weg nach Rom. Am 30. April verbreitete sich in der Heimat die Nachricht, der Papst habe beide abgesetzt.³⁰⁾ Dietrich sah Münster nicht wieder. Er starb auf der Rückreise an unbekanntem Orte.³¹⁾ Engelbert, weniger belastet, erlangte am 11. Januar 1127 die päpstliche Gnade, wurde reich mit Pfründen entschädigt und später sogar wieder als Bischof in Osnabrück eingesetzt (MGH Epp. saec. XIII 1 S. 254 ff.). Unklar bleibt, welches Maß an Schuld beide auf sich geladen hatten. Erschwerend für sie kam das Geständnis Graf Friedrichs bei seiner Hinrichtung in Köln hinzu, seine Brüder seien Mitwisser gewesen (RegImp 5,1 S. 723 Nr. 3991a; Ficker S. 186).

Friedrich, als Haupttäter angesehen, floh nach dem Tode Engelberts von Köln zu Graf Otto von Tecklenburg, der deshalb mitsamt seinen Ministerialen vom Legaten am 1. Januar 1226 exkommuniziert wurde. Erstaunlicherweise erfuhr der Graf aber in Rom eine mildere Beurteilung, wenn die Chroniken recht berichten.³²⁾ Dagegen wurde seine Gemahlin Sophia, Tochter Herzog Walrams von Limburg, als Hauptanstifterin betrachtet. Ihr Bruder warf dem Erzbischof vor, ihm die Grafschaft Berg vorzuenthalten (Ficker S. 155 f.). Friedrich mag in Rom Verständnis dafür gefunden haben, daß er nur Werkzeug einer Gruppe von Feinden des Erzbischofs war, zu der die Grafen von Kleve, Arnsberg, Schwalenberg und Tecklenburg gehörten, die sich durch die Territorialpolitik Engelberts und die von ihm betriebene Entvogtung der Kirchen bedroht fühlten (Engels, Stauferzeit S. 253). Danach handelte es sich um eine der dynastischen Fehden, die an der Kurie nur schwer begreifbar waren. Freilich schützte das Graf Friedrich nicht vor seiner Ergreifung und vor einem grausamen Tode.

²⁸⁾ Caesarii catalogus archiepiscoporum Colon: MGH SS 24 S. 347; Chronica Albrici monachi: ebd. 23 S. 917; RENSING S. 138 Anm. 36.

²⁹⁾ Bernd Ulrich HUCKER, Wilbrand von Oldenburg-Wildeshausen, Administrator der Bistümer Münster und Osnabrück, Bischof von Paderborn und Utrecht † 1233 (Westfalen und Niedersachsen. 1993 S. 351 ff.); FICKER S. 180; SCHMITZ-KALLENBERG, Landstände S. 41; BRANDT-HENGST, Bischöfe S. 122; Christian DOLFEN, Das Taufbecken des Doms zu Osnabrück und sein Stifter Wilbrand von Oldenburg (OsnabMitt 72. 1964 S. 25–37).

³⁰⁾ WestfUB 3 S. 120 Nr. 220; OsnabUB 2 S. 157 ff. Nr. 208; MGH SS 23 S. 510 f.

³¹⁾ HOEDERATH S. 124; STEINBERG, Bildnisse S. 115 läßt die Frage offen, ob die Sentenz des Papstes gegen Dietrich vollstreckt wurde.

³²⁾ Chronicon pontificum et imperatorum Rhenense: ArchGesÄltDtGKde 4. 1822 S. 74; MGH SS 9 S. 783 Z. 37 ff. (Annales s. Rudberti Salisburgensis).

8. Alle Quellen berichten übereinstimmend, Dietrich sei auf dem Rückweg von Rom verstorben und in fremder Erde beigesetzt worden.³³⁾ Tag und Ort sind unbekannt, doch nennt das Domnecrolog den 18. Juli (1226) (MGQ 1 S. 348), ebenso das Necrolog von Überwasser (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306). Abweichend nennt das Marienfelder Necrolog den 22. Juli (StAM, Ms. 2 Nr. 76 S. 336; MGQ 1 S. 30), wohl in der Absicht, den Todestag auf das angeblich im Leben des Bischofs eine besondere Rolle spielende Fest der hl. Maria Magdalena zu verlegen. Das Altenberger Totenbuch nennt den 21. Juli (Prinz, Westwerk S. 31 f. Anm. 114).

Die Rekonziliation Dietrichs und seine endgültige Beisetzung im münsterischen Dome erwies sich 1886 beim Durchbrechen der Giebelwand des Stephanus-Chors (nördl. Flügel des Ostquerschiffs) zur Sakristei. In 3,15 m Höhe fand sich ein 60 cm langes Grab von 38 cm Höhe, nach oben mit einem Quaderstein abgedeckt. Die Unterseite bildete eine zwei Zentimeter dicke Bruchsteinplatte. Zum Innern des Doms hin verschloß eine einen Bischof mit Kasel und Mitra darstellende Reliefplatte das Grab, der in der Linken den Stab hält und mit der Rechten einen von einem daneben knieenden Mann gereichten Gegenstand annimmt (Tibus, Grab S. 1; Wermers S. 14 f.). Die Verbindung des Grabes läßt erkennen, daß es nicht nachträglich in die Mauer eingefügt, sondern während deren Bau an der gerade erreichten Stelle aufgesetzt wurde. Als Zeit kommen dafür die Jahre 1247 bis 1265 infrage (Tibus, Grab S. 3). Die im Grabe vorgefundenen Knochen wiesen Spuren vorübergehender Erdbestattung auf. Wegen der Verwesung läßt sich nicht mehr feststellen, ob ein zwei Zentimeter großes Loch in der Schläfe auf eine Verwundung zurückgeht. An der Identität des Toten mit Bischof Dietrich besteht kein Zweifel.³⁴⁾

Nachrichten über die nachträgliche Beisetzung in der Domwand liegen nicht vor. Sie ging offensichtlich ohne Aufsehen vor sich und dürfte auf Veranlassung Bischof Ottos II. zur Lippe (1247–1259) erfolgt sein, unter dem der Stephanus-Chor errichtet wurde (Tibus, Ergänzungen S. 182; Rensing S. 137 f.). Die Deutung des Reliefs auf einem etwa drei Meter langen Stein vor dem Grabe fällt schwer, da die vor dem Bischof knieende Figur verstümmelt ist.³⁵⁾

³³⁾ Reineri annales: MGH SS 16 S. 679; MGQ 1 S. 30 ungenau; EMMIUS, Rerum Fris. hist. lib. 9 ad a. 1226; Catalogus archiepiscoporum Colon.: MGH SS 24 S. 355.

³⁴⁾ Mit Rücksicht auf die neu eingebrochene Tür zur Sakristei wurde das Grab Dietrichs 1886 1,25 m höher und 27 cm weiter vom Wandpfeiler entfernt wieder in die Mauer eingefügt (TIBUS, Grab S. 47).

³⁵⁾ Da die Figur des vor dem Bischof Knieenden die Knie unbedeckt zeigt, hat die Vermutung Wahrscheinlichkeit, daß sie den Baumeister darstellt, der dem Bischof den Grundstein zum Domneubau, den Dietrich tatsächlich gelegt hatte, darreicht (ebd. S. 42).

Gegenüber im Johannes-Chor (südlicher Teil des Ostquerschiffs) befand sich das Grab der später als heilig verehrten Äbtissin Adelheid (zur Lippe?) von St. Aegidii (1250–1265), das von der Äbtissin Oda von Tecklenburg, einer Verwandten Bischof Dietrichs, errichtet worden sein könnte (Tibus, Grab S. 42; Rensing S. 149).

10. Das nur sieben Jahre umfassende Wirken Dietrichs III. hinterließ den Eindruck eines sorgsam und gewissenhaften Sachwalters. Mögen spätere Lobsprüche auf ihn formelhaft sein, so treffen sie doch wahrscheinlich den Kern, der durch die Verwicklung des Bischofs in den Untergang Engelberts von Köln zu sehr in den Hintergrund gedrängt wurde. Die Chronik berichtet: *Multum gloriose ecclesiam rexit et regnavit et raptores et rebelles radicitus extirpavit*; dazu: *Huius etiam temporibus fuit summa pax in terra* (MGQ 1 S. 30 f.).

11. Von Dietrich III. sind zwei Siegel überliefert.

a. Rundoval. Im rautenartig gemusterten Feld sitzt der Bischof auf einem beiderseits mit schreitenden Vögeln verzierten Thron. Die Füße ruhen auf einem Podest. Das Gewand fällt faltig herab. Auf dem Kopf trägt er die Mitra. Die Rechte umfaßt von außen her den dicht am Körper gehaltenen Stab, dessen linksgewandte Krümmung in die Umschrift hineinragt. In der Linken hält der Bischof dicht am Körper ein geschlossenes Buch. Umschrift, vom Bild durch eine Linie getrennt: + THEOD(ER)ICVS D(E)I GR(ATI)A MONAST(ER)IENSIS ECCL(ESI)E EP(ISCOPVS). Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 1.

b. Spitzoval. Auf rautenverziertem Hintergrund – in den Rauten aus vier Kugeln gebildete Rosen – sitzt der Bischof auf dem Thron, der beidseitig in Vogelgestalten ausläuft. Auf dem Kopf trägt er eine einspitzige Mitra, von der auf beiden Seiten Bänder auf die Schultern herabfallen. In der Rechten hält er den Stab senkrecht auf den Boden gesetzt, die Krümmung zum Kopf gedreht, in der Linken etwas erhoben ein geöffnetes Buch mit der Aufschrift PAX VO-BIS. Das Bild ragt mehrfach in die Umschrift hinein, die innen und außen von Perlschnüren begleitet wird: + THEODERICVS DE(I) GR(ATI)A MONASTERIENSIS ECCL(ESI)E EP(ISCOPV)S. Abb.: WestfSiegel 43 Nr. 1.

12. Die unter Dietrich geprägten Denare tragen auf der Vorderseite seinen Namen: + TEODE – RICV⁹. Die Münzen zeigen den Bischof mit Stab und Buch sowie einspitziger Inful, auf der Rückseite: (M)ENES(TERIVM) und eine fünftürmige Kirche, im Abschnitt ein befußtes Kreuz zwischen starken Punkten. Bekannt sind mehrere abweichende Prägungen dieses Typs (Grote, Münzstudien S. 235 f.; Cappe S. 25 f.). Niesert (Münzkunde S. 10 ff.) liefert eine etwas andere Beschreibung: Vorderseite + T(EO)DE(RI)C, der Bischof halbfigurig mit niedriger Mitra, rechts den Stab, links ein geschlossenes Buch

haltend. Rückseite + MONAS – TERI(VM), eine Kirche, darüber drei Türme.

Ein besonders reicher Fund wurde 1869 zu Hesseler bei Halle i. W. gemacht (Wippo S. 237, 240). Zusammenfassend: Ilisch S. 72–76.

13. Abbildungen des Bischofs finden sich ausschließlich auf Siegeln und Münzen.

Ludolf
1226–1247

Kock 1 S. 98–108

Erhard, Geschichte Münsters S. 123 ff.

von Ledebur Leopold, Dynastische Forschungen 1. 1853 S. 71–88

Mooyer Ernst Friedrich, Die Dynasten von Holte (MittVGOsnab 4. 1855 S. 232–320; ebd. 5. 1858 S. 108–184)

Wippermann C. W., Bemerkungen zu den Stammtafeln der Dynasten von Holte (ebd. 5. 1858 S. 185–191)

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 298

Stüwer, Katharinenkult S. 62–67

von Fürstenberg, Beiträge S. 292–302 Nr. 291–411

Sudeck Karin, Die westfälische Politik des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden (JberHistVRavensb 61. 1959 27–59)

Prinz, Mimigernaford-Münster, passim (Reg. S. 241)

GS N.F. 17 (Kohl, Domstift St. Paulus) 1 S. 43–597 passim; 2 S. 407 u. ö.

Meiners Gerold, Stedingen und die Stedinger. 1987

Bockhorst, Niederstift S. 26 f., 31 f. u. ö.

Matscha, Heinrich I. von Mültenark, passim

Schröer Alois, Ludolf von Holte (Das Bistum Münster 1 S. 139 ff.)

– Ludolf von Holte (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 466)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 124–127 u. ö.

1. Für Ludolf liegen hauptsächlich münsterische, friesische und Osnabrücker Quellen vor. Seine verhältnismäßig geringen Beziehungen zum Reich und zur päpstlichen Kurie spiegeln sich in Urkunden.

2. An Namensformen sind gebräuchlich *Lindolfus* (WestfUB 3 S. 130 Nr. 236), *Ludolfus* (ebd. S. 131 Nr. 237), *Ludolphus* (ebd. S. 126 Nr. 231) und einmalig *Ludolphus nobilis de Holte* (INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 104 Nr. 21).

3. Das Geschlecht der Edelherren von Holte, dem Bischof Ludolf entstammte, nannte sich nach der bei Osnabrück gelegenen, vor 1335 zerstörten Burg Holte. Abgesehen von einigen Geistlichen finden sich in den Necrologien von Münster, Osnabrück und Fischbeck keine Angehörigen der Familie, die vor der Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich genannt werden.¹⁾

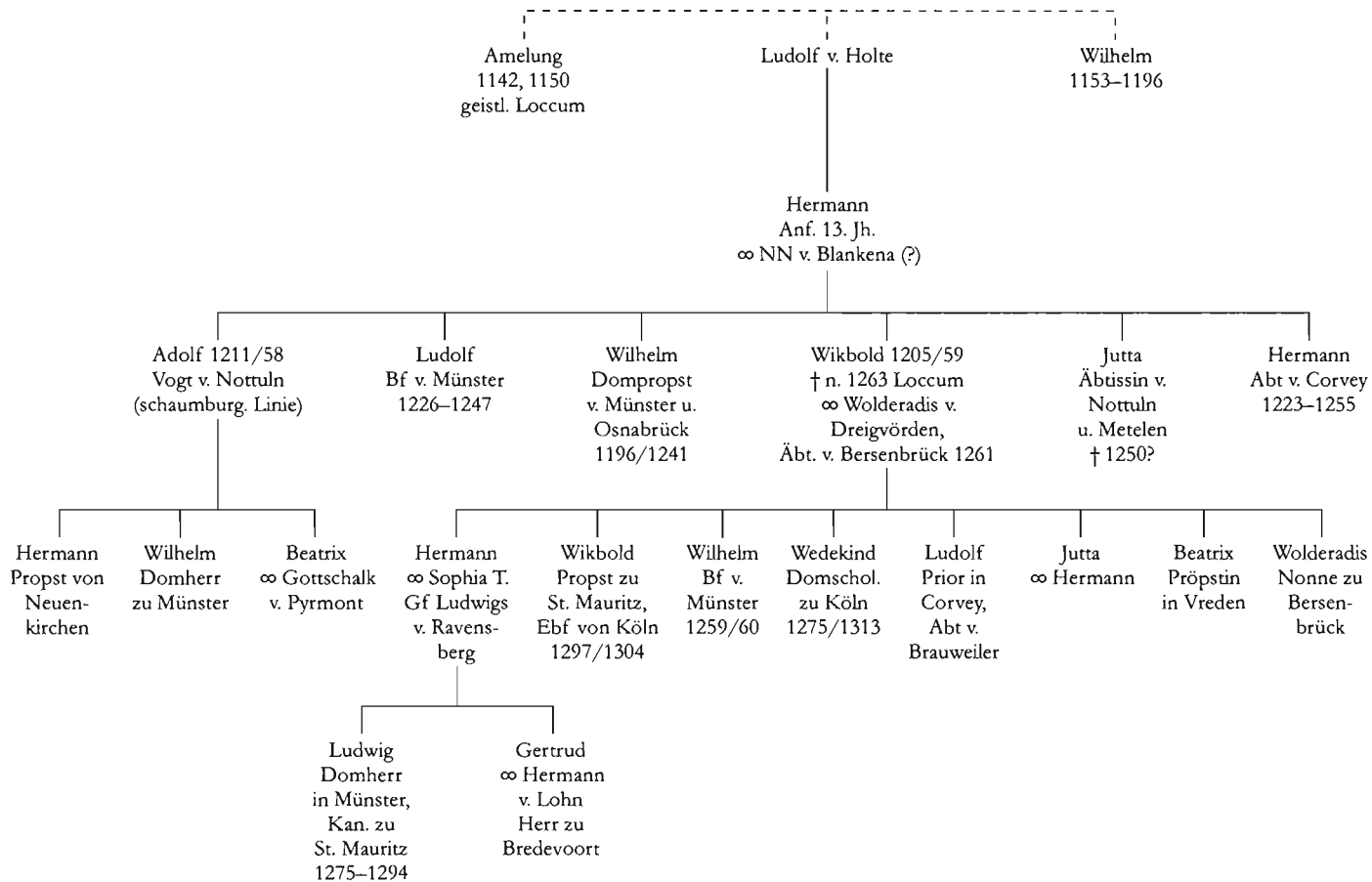
¹⁾ Die Angabe, Ludolf sei als Sohn Wilhelms von Holte ein Verwandter seines Vorgängers gewesen (PELSTER, Stand und Herkunft S. 71), beruht auf einem Irrtum. Die

Urkundlich treten 1234 die Brüder Ludolf, Bischof von Münster, Wilhelm, Dompropst von Osnabrück, Adolf und Wikbold, Edelherren von Holte, bei der Stiftung einer Familienmemorie mit dem Patronat der Kirche in Westerstede (heute Westerburg, 5 km sö Wardenburg) im Kloster Bersenbrück auf (OsnaUB 2 S. 249 f. Nr. 317), bestätigt von Erzbischof Konrad von Köln am 1. Februar 1250 (1249) (ebd. S. 450 Nr. 579; RegEbKöln 3,1 S. 216 Nr. 1557). Bestätigungen Hermanns von Holte, eines Neffen Ludolfs, in Gegenwart seines Bruders Wikbold, Propsts zu St. Mauritius, der Äbtissin Clementia von Bersenbrück und der Jungfer Wolderadis, Hermanns Schwester, folgten (OsnaUB 3 S. 268 Nr. 389), schließlich diejenige Bischof Konrads von Osnabrück am 8. Juli 1272 (ebd. S. 315 f. Nr. 460).

In einer Urkunde Erzbischof Heinrichs von Köln für das Kloster Flaesheim, ausgestellt 1234 in Sülsen, erscheinen die Brüder Ludolf, Wilhelm und Wikbold mit denselben Standesangaben als Zeugen (WestfUB 7 S. 1238 Nr. 419a). Nachweislich ist auch Äbtissin Jutta von Nottuln eine Schwester des Bischofs (ebd. 3 S. 126 f. Nr. 231). Sie wird 1246 Äbtissin von Nottuln und Metelen genannt (Prinz, Nachtr. zu WestfUB 3, Ms.). Dagegen gehörte die Äbtissin Beatrix von Holte zu Essen zur niederrheinischen Familie und war mit den Isenbergern verwandt.

Der Edelherr Wikbold zog sich im Alter in das Kloster Loccum zurück. Seine Gemahlin Wolderadis von Dreigvörden wurde Äbtissin von Bersenbrück (GS N.F. 17,2 S. 407). Ludolfs Bruder Hermann, Abt von Corvey (1223–1255), soll vorher Dompropst in Merseburg gewesen sein. Ein Neffe des Bischofs, Hermann, Sohn Adolfs, war Domherr zu Münster und Propst zu Neuenkirchen in Höxter (ebd. S. 482 f.). Bischof Ludolf bezeichnet auch den Edelherrn Rabodo von Blankena (1229?; 1235–1271), Sohn Wilhelms (1222–1232), Vogt des Stifts auf dem Berge bei Herford, als *consanguineus* (Mooyer 4 S. 259 f.). Vielleicht gehörte die Mutter Ludolfs diesem Geschlecht an. Die Verwandtschaft des Bischofs mit den Grafen von Pymont beruht wahrscheinlich auf der Heirat seiner Nichte Beatrix, Tochter Adolfs (?), mit Graf Gottschalk von Pymont (Wippermann S. 188). Demnach ergibt sich vermutlich folgender Stammbaum:

Brüder Bischof Dietrichs namens Wilhelm und Adolf, von denen der Letztgenannte sich tatsächlich von Holte nannte, gehören zu einem niederrheinischen Geschlecht. Wahrscheinlich stammte Adolf aus der zweiten Ehe der Mutter Dietrichs, Mathilde, mit Graf Arnold von Altena und erbte die Güter seiner Mutter, die demnach aus der niederrheinischen Familie von Holte stammte (MOOYER 4 S. 235). Wilhelm führte im Wappen eine Rose, darüber einen Turnierkragen, war also unehelicher Herkunft. Als Vater Bischof Ludolfs kommt er nicht infrage. Bemerkenswert ist freilich, daß in beiden Familien von Holte die Rufnamen Wilhelm und Adolf vorkommen. Eine ältere Beziehung kann nicht ausgeschlossen werden.



4. Ludolf besaß in seiner Jugend 1212 ein Domkanonikat zu Münster. 1219 bekleidete er die Propstei Friesland als Nachfolger des Propstes Egilmar (1209–1217). In Osnabrück war er wahrscheinlich nicht präbendiert (GS N.F. 17,2 S. 407). Über besondere Leistungen Ludolfs aus dieser Zeit ist nichts bekannt.

5. Nach seinen Pontifikaljahren muß er 1226 zum Bischof gewählt und geweiht worden sein (WestfUB 3 S. 129 ff. Nr. 234–237). Der Adreßkalender des Hochstifts Münster für 1776 gibt ohne Beleg an, Ludolf sei am 30. Mai 1226 gewählt worden (Kock S. 98). Die Angabe kann zutreffen, da die Kunde von der Absetzung Bischof Dietrichs Ende April d.J. in Münster eintraf. Aus der Nachricht, daß an der Bischofsweihe Erzbischof Heinrichs I. von Köln alle Kölner Suffragane teilnahmen (20. September 1226), kann entnommen werden, daß Ludolf zu diesem Zeitpunkt bereits zum Bischof geweiht worden war (RegEbfKöln 3,1 S. 92 Nr. 590). An der allein vom Domkapitel vollzogenen Wahl besteht kein Zweifel (Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 15).

6. Die spürbare Intensivierung der bischöflichen Tätigkeit in geistlicher und weltlicher Hinsicht ist nicht nur auf stärker sprudelnde Quellen zurückzuführen. Allerdings gehen die unter Ludolf erstmals urkundlich nachweisbaren Diözesansynoden auf einen alten Brauch zurück (GS N.F. 37,1 S. 507–511). Auf die Initiative des Bischofs soll die Einführung des Katharinenkults im Bistum Münster zurückgehen. Das Fest der Heiligen wurde hier mit besonders umfangreichem Lichteraufwand begangen.²⁾ Ludolf führte auch das Fest *Victoria (sancti) Pauli* zu Erinnerung an den am 27. Juni 1242 bei Ermen über die aufständischen Ministerialen errungenen Sieg ein, das bis 1759/1760 gefeiert wurde (GS N.F. 17,2 S. 437). Aus Dankbarkeit für die Niederwerfung seiner innenpolitischen Feinde weihte er 1242 den Altar *b. Mauricii et sociorum eius ac b. Katerine martirum* in der bischöflichen Kapelle und stattete ihn mit einer Rente aus (GS N.F. 17,1 S. 302). 1245 überwies er dem Altar zugunsten des an ihm dienenden Priesters ein Grundstück am Ende des bischöflichen Obstgartens an der Brücke.³⁾ Nach dem Sieg von Ermen, der die Stellung der Ritter von Meinhövel schwächte, suchte der Bischof in den Ministerialen ein Gegengewicht gegen die dynastischen Vasallen zu finden. Sogar zu Rechtsweisungen wurden Ministerialen herangezogen. So fielen diese am 18. Dezember 1246 einen Spruch, wonach die Ämter des Drostens, Kämmerers und Mundschenken nicht ohne Zustimmung des bischöflichen Lehnsherrn veräußert werden durften (WestfUB 4 S. 242 Nr. 370).

²⁾ STÜWER S. 62 ff., 67; STAPPER, Feier S. 32; SCHRÖER, Vor der Reformation 1 S. 315 f.; GS N.F. 17,1 S. 407.

³⁾ WestfUB 3 S. 237 f. Nr. 440; PRINZ, Mimigernaford S. 112 Anm. 21, S. 139.

Sehr umfangreich gestaltete sich die schiedsrichterliche Tätigkeit des Bischofs.⁴⁾ Auch in auswärtigen Angelegenheiten vermittelte Ludolf mehrfach, so in der Fehde Bischof Engelberts von Osnabrück mit Graf Otto von Tecklenburg und dem Edelherrn Wikbold von Dissen. Die Verhandlung fand nach dem 26. Mai 1236 auf dem Friedhof von St. Johann in Osnabrück statt.⁵⁾ Am 27. Januar 1241 (1240) gehörte er mit Bischof Engelbert von Osnabrück, mehreren Grafen und Herren einem Gremium zur Vereinbarung einer Sühne zwischen dem Edelherrn Ludolf von Steinfurt und seinem gleichnamigen Brudersohn an (OsnabUB 2 S. 317–320 Nr. 406; WestfUB 6 S. 89 Nr. 329). Am 4. Juni 1246 diente der Bischof bei Süntelbeck als *coadiutor* Graf Ludwigs von Ravensberg in einer Verhandlung über die zwischen den Grafen von Ravensberg und Tecklenburg strittige Erbschaft Graf Ottos von Ravensberg-Vlotho.⁶⁾

Dem aufblühenden Städtewesen schenkte Bischof Ludolf große Aufmerksamkeit. Er förderte die Städte Beckum,⁷⁾ Warendorf (WestfUB 3 S. 163 Nr. 296), Coesfeld (ebd. S. 175 Nr. 318), Telgte (ebd. S. 189 f. Nr. 349) und Ahlen (ebd. S. 233 f. Nr. 434; UrkStadtarchAhlen S. 15 Nr. 1).

Interessiert zeigte sich der Bischof am Erwerb von Landesburgen. So richtete er mit Zustimmung der Landstände in Telgte eine Burg (WestfUB 3 S. 189 f. Nr. 349). Mit seinem Bruder Hermann, Abt von Corvey, schloß er 1238 einen Vertrag über das gemeinsame Besatzungsrecht an der Burg Landegge, wobei er sich drei Viertel des Rechtes sicherte, dazu ausschließlich den Turm (WestfUB 4 S. 184 f. Nr. 283; OsnabUB 2 S. 291 f. Nr. 371). Zur vorgesehenen Gründung einer Stadt in Landegge kam es nicht, aber bald zur Ausschaltung der Corveyer Rechte und zum Erwerb der Vogtei über die emsländischen Güter des Klosters Corvey (GS N.F. 37,1 S. 31). Als 1252 die bisher ravenbergische Burg Fresenburg an Münster fiel, hatte sich der münsterische Bischof im Emsland voll durchgesetzt (ebd. S. 33). Von großer Bedeutung war der Erwerb der Burg Rheda am 19. Januar 1245 (1244), die Bernhard zur Lippe und seine zweite Gemahlin Sophia mit ihrem gesamten Besitz zwischen Osning und der Stadt Münster dem Bischof zu Lehen auftrugen.⁸⁾

⁴⁾ Z. B. WestfUB 3 S. 129 Nr. 235, S. 131 Nr. 237, S. 156 Nr. 285, S. 165 Nr. 299, S. 170 f. Nr. 308, S. 187 Nr. 346, S. 202 f. Nr. 373; ebd. 4 S. 232 Nr. 349; ebd. 7 S. 157 Nr. 365.

⁵⁾ OsnabUB 2 S. 270 ff. Nr. 350 f.; OsnabGQ 1 S. 71 f.; MATSCHA S. 247 f.

⁶⁾ WestfUB 3 S. 242 f. Nr. 451; OsnabUB 2 S. 384 ff. Nr. 483; OldenbUB 2 S. 35 f. Nr. 91.

⁷⁾ WestfUB 3 S. 154 Nr. 282, S. 188 f. Nr. 348, S. 235 Nr. 437; ebd. 7 S. 164 Nr. 381; SCHMITZ-KALLENBERG, Landstände S. 27.

⁸⁾ WestfUB 3 S. 231 f. Nr. 431; ebd. 7 S. 260 Nr. 580; OsnabUB 2 S. 365 f. Nr. 462.

In besonderer Weise gilt Bischof Ludolf als Erbauer der Burg Wolbeck (GS N.F. 37,1 S. 23 ff.). In ihr stellte er 1243 seine erste Urkunde aus, nachdem der Bau abgeschlossen war. Die Sage von einem Vorgängerbau, der der Familie von Meinhövel gehört haben soll, trifft nicht zu. Der Bischof reagierte mit der Errichtung der Burg auf die Erstarkung der Stadt Münster, die seine Residenz innerhalb der Stadtmauern gefährdete. Gleichzeitig konnte von Wolbeck aus die aufsässige Ministerialität besser im Zaum gehalten werden. Die Überlieferung verbindet damit den Aufruhr der Witwe von Meinhövel, *mulier animo austerā*, mit ihren Söhnen im Bund mit den Grafen von Flandern und Geldern, der mit deren Niederlage bei Ermen (s.o.) endete. Der in Gefangenschaft geratene Graf von Geldern habe dem Bischof das Land Gooi abgetreten und als Lehen empfangen (MGQ 1 S. 33: *eyn lant gebeyten Goy und Nysse*). Das zwischen Selhem und Hengelo liegende Land in der Grafschaft Zutphen erscheint noch im Lehnbuch Bischof Florenz' als *iusisdictiones et villae uppē Goye* (CTW 2 S. 98).

Dem Domkapitel ließ Ludolf mehrere Schenkungen zukommen (GS N.F. 17,1 S. 403, 512, 583, 585 ff.). Die Kirche in Bocholt inkorporierte er der schlecht ausgestatteten Domdechanei (ebd. S. 587), die Kirche in Albersloh der Domkantorei (ebd. S. 512). Er vollendete im Dom den Bau des Langhauses. Papst Innocenz IV. verkündete dazu am 7. November 1245 einen Ablass.⁹⁾ Zwei Gewölbeteile des westlichen Querschiffs hatten die friesischen Gaue Reiderland, Smalagonia, Fivelgo und Hunesgo gestiftet (GS N.F. 17,1 S. 43), ein Ausdruck friesischen Friedenswillens, wenn auch andere Gaue eine Beteiligung ablehnten (Ehbrecht, Landesherrschaft S. 2–5). Dem weiteren Ausbau des Vikariewesens am Dom diente die Überlassung eines Grundstücks am Domplatz für vier Wohnungen, unter Vorbehalt einer Rücknahme für den Fall der Gründung eines neuen Kollegiatstiftes (ebd. S. 285). Dazu kam es aber nicht. Das hier befindliche Gelände der bischöflichen Küche wurde aufgeteilt und mehreren Klöstern zur Errichtung von Stadthäusern überlassen (Prinz, Mimigernaford S. 141). Den noch immer schwelenden Streit zwischen Domkapitel und Bürgern um die Grenze im Immunitätsgraben legte auch Ludolf nicht bei. Papst Gregor IX. richtete sogar ein – nicht erhaltenes – Mandat an den Bischof *ad procedendum in negotio super fossatis urbis* (WestfUB 5 S. 161 Nr. 347).

Dem Kloster St. Aegidii schenkte Ludolf Güter und Zehnten.¹⁰⁾ Im Stift St. Ludgeri legte er einen Streit zwischen Dechant und Thesaurar über das Vergaberecht an der Kirche in Hiltrup bei (WestfUB 3 S. 166 f. Nr. 303) und

⁹⁾ WestfUB 5 S. 211 f. Nr. 453; PRINZ, Westwerk S. 34 mit Exkurs; TIBUS, Der letzte Dombau S. 41–45.

¹⁰⁾ UrkRegAegidii S. 19–26 Nr. 26, 28–31, 33–37, 39.

vollzog einige Schenkungen.¹¹⁾ Dem Stift St. Martini schenkte er Land, die Dekanie zu Havixbeck und bestätigte eine neue Präbende.¹²⁾

Größere Aufmerksamkeit schenkte der Bischof dem Hospital b. Mariae Magdalanae zwischen den Brücken, dem Gregor IX. am 5. Juni 1236 die Anstellung eines eigenen Kaplans erlaubt hatte (WestfUB 5 S. 197 Nr. 421; MünstUB 1,1 S. 4 f. Nr. 5). Den Einspruch des Stifts Überwasser wies der Bischof zurück.¹³⁾ 1241 und 1243 schenkte Ludolf dem Hospital Zehnten.¹⁴⁾

Unter Bischof Ludolf ließ sich der Deutsche Orden in der Stadt Münster nieder, erstmals 1239 genannt. Am Georgsfest 1244 befand sich die Kirche schon in fortgeschrittenem Bauzustand (WestfUB 3 S. 187 f. Nr. 347). Der Bischof schenkte der Kommende Grundstücke, teils vom ehemaligen Bispinghof.¹⁵⁾

Die Zahl der außerhalb der Hauptstadt bestehenden Klöster war inzwischen erheblich angewachsen. Asbeck erhielt 1231 Zehnten (WestfUB 3 S. 154 f. Nr. 283; UrkAlterDom S. 19 Nr. 10), Borghorst 1233 ein neues Statut (WestfUB 3 S. 167 f. Nr. 305). Die Kapelle in Burlo bekam 1242 zwölf bisher zur Pfarrei Borken gehörige Häuser.¹⁶⁾ Am 28. Juli 1245 bestätigte der Bischof die Übertragung der Kapelle an die Wilhelmiten (WestfUB 7 S. 265 Nr. 596).

Am 24. April 1232 beauftragte Papst Gregor IX. den Bischof und den Propst von Cappenberg, die wegen Schlägereien exkommunizierten Cappenger Mönche zu absolvieren, mit den simonistisch Eingetretenen nach den Konzilssatzungen und mit den Unbotmäßigen und denen, die ihr Vermögen zurückhielten, nach Gutdünken zu verfahren. Diejenigen, die nach der Exkommunikation Weihen empfangen oder zelebriert hatten, sollten auf ein Jahr suspendiert werden (WestfUB 5 S. 177 Nr. 379). Am 22. März 1239 bestätigte der Bischof der Pfarrei Werne alle bereits verliehenen Privilegien (ebd. 3 S. 195 f. Nr. 357). Hinzu kamen einige Schenkungen (ebd. S. 165 f. Nr. 301, S. 205 Nr. 378, S. 223 Nr. 414).

Dem Kloster Freckenhorst, dessen Dechant Friedrich das Vertrauen des Bischofs genoß (GS N.F. 10 S. 430 f.), legte Ludolf vor 1240 die Augustinerregel auf, womit er sein Interesse an der Reform der Frauenklöster bewies (ebd. S. 74 f., 97), und schenkte Güter und Zehnten (ebd. S. 211, 262, 276, 446; WestfUB 3 S. 208 Nr. 383). Das Kloster Hohenholte empfing vom Bischof das Recht der freien Vogtwahl, *qui dicitur schwerevogt, vogtetus iuratus* (Kock

¹¹⁾ WestfUB 3 S. 194 f. Nr. 356, S. 232 f. Nr. 433, S. 240 Nr. 447, S. 247 f. Nr. 458.

¹²⁾ Ebd. S. 141 Nr. 257, S. 143 Nr. 261, S. 167 Nr. 304.

¹³⁾ WestfUB 3 S. 207 Nr. 382; MünstUB 1,1 S. 5 f. Nr. 7; MECKSTROH S. 55 ff.

¹⁴⁾ WestfUB 3 S. 208 f. Nr. 385, S. 222 Nr. 413; MünstUB 1,1 S. 5 ff. Nr. 6, 9.

¹⁵⁾ WestfUB 3 S. 236 f. Nr. 439, S. 254 Nr. 471; PRINZ, Mimigernaford S. 202.

¹⁶⁾ WestfUB 3 S. 167 f. Nr. 305; INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 214 Nr. 3 mit Korrekturen.

S. 107), und Besitzbestätigungen.¹⁷⁾ Langenhorst erhielt Renten, Zehnten und Häuser.¹⁸⁾

Der Bischof weihte zwei Äbte des Klosters Liesborn, am 14. März 1239 Gottschalk (GS N.F. 23 S. 231), am 4. März 1241 in Wolbeck Gottfried (ebd. S. 232). Dem Kloster schenkte er Güter und Zehnten (UrkLiesborn 1,1 S. 62–65 Nr. 67, 69, 71).

Eng verbunden war Ludolf mit dem von ihm gegründeten und geweihten Cisterzienserkloster Marienborn, anfangs in Lippramsdorf, dann in Coesfeld. Er stattete es mit Begräbnisrechten, Gütern und Zehnten aus.¹⁹⁾ Auch die Cisterzienser in Marienfeld genossen das Wohlwollen des Bischofs, wie mehrere Privilegien und Schenkungen zeigen.²⁰⁾ Papst Innocenz IV. befahl am 18. Juli 1245 den Bischöfen der Mainzer und Kölner Provinzen, Marienfeld gegen alle Feinde zu schützen und diese mit kirchlichen Strafen zu belegen (WestfUB 5 S. 210 Nr. 449; Potthast 11735).

Der Äbtissin von Metelen bestätigte der Bischof 1227 einen Gütertausch.²¹⁾ 1239 unterstellte er den gesamten Besitz des Klosters seinem Schutz (WestfUB 3 S. 196 Nr. 358). Die Beziehungen des Bischofs zum Stift Nottuln beruhten darauf, daß die dortige Äbtissin Jutta seine Schwester war. Ihrem Kloster räumte er das Recht ein, unter den münsterischen Ministerialen einen nichterblichen, absetzbaren Vogt auszuwählen (ebd. S. 190 Nr. 350). Bestätigungen und Schenkungen traten hinzu.²²⁾

Die Neigung des Bischofs zur cisterziensischen Lebensform kommt auch in seiner Beteiligung an der Gründung des Frauenklosters Marienbuch zu Rengering zum Ausdruck. Die schwierigen Verhandlungen mit der Stifterfamilie kamen erst nach dem Tode des Bischofs zum Abschluß (Leidinger, Anfänge S. 79–83, hier S. 79). Die Urkunde des Bischofs über die Schenkung des Hofes Rengering datiert nach seinem Tode am 28. September 1247.²³⁾ Papst Innocenz IV. erteilte dem neuen Kloster am 4. April 1247 einen Schutzbrief (WKB 2 S. 286; fehlt WestfUB 5).

¹⁷⁾ WestfUB 3 S. 130 Nr. 236, S. 147 f. Nr. 271, S. 183 f. Nr. 336, S. 200 Nr. 360.

¹⁸⁾ Ebd. S. 148 f. Nr. 272 f., S. 160 Nr. 306, S. 232 Nr. 432.

¹⁹⁾ WestfUB 3 S. 151 Nr. 277, S. 181 Nr. 331, S. 219 Nr. 406, S. 223 f. Nr. 415 f., S. 228 Nr. 425, S. 249 Nr. 461.

²⁰⁾ Ebd. S. 139 f. Nr. 254, S. 144 f. Nr. 264 f., S. 165 Nr. 300, S. 170 Nr. 308, S. 173 Nr. 315, S. 250 Nr. 463.

²¹⁾ WestfUB 3 S. 136 Nr. 246; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 82 Nr. 9 mit Korrekturen.

²²⁾ WestfUB 3 S. 126 f. Nr. 231, S. 141 f. Nr. 258, S. 182 f. Nr. 335, S. 245 Nr. 454.

²³⁾ WestfUB 3 S. 254 f. Nr. 472 f.; LEIDINGER geht auf die Diskrepanz nicht ein.

Im Jahre 1233 bekundete Ludolf das Eingeständnis Ottos von Horstmar, ohne rechtlichen Anspruch zum Vogt von Varlar gewählt worden zu sein, und überwies einen Zehnt zu Rheine.²⁴⁾

Dem Stift Vreden bestätigte er am 9. September 1237 die Verpfändung der Vogtei über Stiftungsgüter, übertrug am 29. Juni 1241 dem Kleideramt einen Zehnt und bestätigte am 10. März 1243 den Besitz eines andern Zehnts.²⁵⁾ Am 23. April 1246 besiegelte der Bischof eine Urkunde Graf Baldewins von Bentheim mit, in der dieser dem Kloster Wietmarschen zur Sühne für verübte Gewalttaten die Kirche in Schüttoorf schenkte (RegWietmarschen S. 12 Nr. 22; OsnabUB 2 S. 377 ff. Nr. 478).

Für eine allmähliche Verfestigung der Pfarrkirchen sprechen mehrere Urkunden, die Ludolf ausstellte. So schenkte er der Kirche in Bocholt ein Haus unter Vorbehalt der bischöflichen Nutzungsrechte bei Aufhalten in der Stadt (WestfUB 3 S. 202 Nr. 371). 1231 weihte er die Kapelle auf der Burg Dülmen (Hausdülmen) und verlieh ihr beschränkte Pfarrrechte wegen der *difficultas veniendi ad matricem ecclesiam in Dulmene* (ebd. S. 155 Nr. 284). Aus denselben Gründen errichtete er am 7. Januar 1247 (1246) mit Zustimmung der Äbtissin von Herford als Patronin der Pfarrkirche in Rheine eine Filialkirche in *Snedwinkelle* oder *Snedwinkelle* (heute Neuenkirchen).²⁶⁾ Derselbe Grund lag für die Errichtung der Pfarrei Südlohn vor, wobei sich der Bischof das Kollationsrecht im Wechsel mit dem Stift St. Petri in Utrecht vorbehielt.²⁷⁾

Als langjähriger Propst von Friesland lagen ihm die friesischen Angelegenheiten nahe. So besuchte er bald nach seinem Regierungsantritt das ihm vertraute Land. Am 1. Juni 1227 kam er dort an und befaßte sich im folgenden Monat hauptsächlich mit der Ahndung von Übergriffen gegenüber Priestern, die offensichtlich häufig vorkamen. Auf der Synode zu Farmsum verfügte er zur Bestürzung der Betroffenen, daß die Sühne für Totschlag an einem Priester auf 1000 Mark Groninger Münze erhöht werde (Kock S. 98 f.), doch ließ sich die Steigerung nicht durchsetzen. Am 3. Mai 1228 schloß Friedrich von Freckenhorst als bischöflicher Legat mit dem Abt von Dokkum einen Kompromiß, wonach die Buße für den ermordeten Priester Herebrand auf 700 Mark ermäßigt wurde (WestfUB 3 S. 137 Nr. 249).

Abermals begab sich Ludolf 1232 nach Friesland, hielt eine Synode in Bedum und weihte dort mehrere Priester (ebd. S. 164 Nr. 298; MGH SS 23

²⁴⁾ WestfUB 3 S. 169 f. Nr. 307; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 104 f. Nr. 21: 29. Dezember 1246.

²⁵⁾ WestfUB 3 S. 184 Nr. 337; INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 64 Nr. 12.

²⁶⁾ WestfUB 4 S. 246 f. Nr. 378; ebd. Add. S. 80 Nr. 96; OorkBUtrecht 2 S. 247 f. Nr. 822.

²⁷⁾ WestfUB Add. S. 80 Nr. 96; INAWestf 1,1: Kr. Ahaus S. 43 f. Nr. 1.

S. 512). Zwei Jahre darauf brach auf Anstiftung des Friesen Excellus im Fivelgo ein Aufstand gegen den Bischof aus, der sich gegen die verhängten Interdikte, den maßlosen Bann und die hohen Geldbußen für Totschlag an Priestern richtete. Die Friesen forderten die Senkung der Bußen auf 400 Mark. Vom Papst eingesetzte Richter konnten die Aufständischen auch durch ein Interdikt nicht zum Nachgeben bewegen, *sed iustam quandam querelam sibi habere videbantur adversus sacerdotes fornicarios et tabernarios, quos ante humiliationem laicorum corrigere dissimulavit episcopus*. Am 1. März 1234 *de beneplacito episcopi soluta est constitutio stulta laicorum renunciantium eidem precipiente episcopo, ut penitentiam agerent et ex gratia de expensis quas fecerat liberi essent* (WestfUB 3 S. 174 Nr. 316). Emo von Wittewierum hatte zwar früher mit den widersetzlichen Drenthern und Stedingern sympathisiert, lehnte aber den Aufruhr der Bauern gegen den Bischof ab. Ebenso verurteilte er die 1234 gegen Bischof Ludolf gerichtete *coniuratio* der Friesen. *Timor et fremor cecidit super Fivelgones propter coniurationem, quam fecerant ... contra episcopum*.²⁸⁾ Innocenz IV. erlaubte am 1. März 1245, die friesischen Laien, die *warandi* hießen, zur Aufgabe ihrer unberechtigten Präsentationsrechte für Priester zu zwingen (RegImp 5,3 S. 1275 Nr. 7520). Dem Bischof scheint es bis dahin gelungen zu sein, Eigenmächtigkeiten seiner Beamten in Friesland abzustellen und so ein besseres Verhältnis zur Bevölkerung zu finden.

Die päpstliche Kurie machte ihre Autorität in inneren Angelegenheiten der Diözese mehrfach geltend. Honorius III. forderte am 11. Januar 1227 einige Mainzer Kleriker auf, unter andern auch bei Bischof Ludolf darauf zu dringen, daß der Elekt Engelbert von Isenberg in Osnabrück, der mit seinem Bruder, Bischof Dietrich von Münster, abgesetzt worden war, seine Pfründen in Münster, Verden und zu St. Johann in Osnabrück zurückerhalte.²⁹⁾ Am 13. Mai 1230 beauftragte der in Tournai weilende Kardinallegat Otto von St. Nicolaus in carcere Tulliano den Abt von Bredelar sowie zwei Dominikaner mit der Visitation der Klöster und Stifter in den Bistümern Münster, Osnabrück und Paderborn.³⁰⁾ Er wiederholte am 13. September d.J. den Befehl aus Bremen, nunmehr unter Einbeziehung der Diözese Minden (WestfUB 4 S. 121 Nr. 181). Er forderte am 23. d.M. die Bischöfe auf, die Visitation zuzulassen, ungeachtet dessen, daß ihnen selber die Visitation zustehe (ebd. S. 121 f. Nr. 182). Der Legat hielt sich am 23. November und 4. Dezember d.J. nachweislich in Münster auf (RegImp 5,3 S. 1537 Nr. 10117 f.).

²⁸⁾ EHBRECHT, Landesherrschaft S. 129; KRUGER, Archidiakonat Friesland S. 57 f. Anm. 185.

²⁹⁾ OsnabUB 2 S. 168 f. Nr. 222; OorkBUtrecht 2 S. 194 f. Nr. 755.

³⁰⁾ RegImp 5,1 S. 1536 Nr. 10106; WestfUB 4 S. 117 f. Nr. 176; OsnabUB 2 S. 204 f. Nr. 260 f.; INAWestf Bbd 2,1: Generalvik. Paderborn S. 25 Nr. 42.

Papst Gregor IX. beauftragte am 17. April 1231 die Bischöfe von Münster und Osnabrück sowie den Osnabrücker Domdechanten Wikbold mit der Untersuchung eines Streits des Klosters Clarholz mit Graf Ludwig von Ravensberg (WestfUB 5 S. 168 Nr. 365; OsnabUB 2 S. 218 Nr. 276). Am 29. Oktober 1232 forderte dieser Papst die Gläubigen aller nordwestdeutschen Diözesen auf, am Kreuzzug gegen die „verworfenen Nation der Stedinger“ teilzunehmen.³¹⁾ Am 19. Januar 1233 folgte das an die Diözesanbischöfe gerichtete Mandat, die Bischöfe Gottschalk von Ratzeburg, Konrad von Minden und Johann von Lübeck in ihren Predigten gegen die Stedinger zu unterstützen.³²⁾ Am 17. Juni d.J. erinnerte der Papst die Bischöfe an ihre Aufgabe, die wohl in Norddeutschland auf kein besonderes Wohlwollen stieß. Allgemein war bekannt, daß die Stedinger keine religiösen Anliegen verfolgten, sondern wirtschaftliche Klagen über den Bremer Erzbischof erhoben. Der Anteil Bischof Ludolfs an der Niederwerfung der Stedinger in der Schlacht von Altenesch am 27. Mai 1234 scheint bescheiden gewesen zu sein. Teilnehmer aus der Diözese Münster werden nicht genannt.³³⁾

Bischof Ludolf befand sich unter den Adressaten, die Gregor IX. am 25. November 1234 aufforderte, im März mit ihren Kreuzfahrern zu erscheinen oder diese abzusenden.³⁴⁾ Wenige Tage darauf teilte der Papst die Absendung seines Scriptoris Petrus de Supino mit, um die Bischöfe über die traurige Lage des Heiligen Stuhls zu unterrichten und um deren Rat zur Abhilfe zu bitten (WestfUB 5 S. 189 Nr. 404; Potthast 9780).

Am 19. April 1235 befahl Gregor IX. Bischof Ludolf und Bischof Konrad von Osnabrück, den Elekten Otto von Utrecht zu weihen, da gegen Erzbischof Heinrich von Köln eine Untersuchung schwebte.³⁵⁾ Am 28. April 1237 beauftragte der Papst Bischof Ludolf, Dompropst Rembold und den Dechanten von St. Martini, den zwischen der Stadt Bremen einerseits, Erzbischof Gerhard und dem Domkapitel Bremen andererseits vereinbarten Vertrag zu bestätigen und dessen Innehaltung zu überwachen.³⁶⁾

³¹⁾ POTTHAST 9030; MGH Epp. saec. XIII 1 Nr. 489; RegImp 5,3 S. 1205 Nr. 6921; WestfUB 5 S. 178 Nr. 381; RegEbfBremen 1 S. 250 Nr. 872.

³²⁾ POTTHAST 9076; RegImp 5,3 S. 1204 Nr. 6932; WestfUB 5 S. 179 Nr. 384; OsnabUB 2 S. 242f. Nr. 306; RegEbfBremen 1 S. 241 Nr. 875.

³³⁾ RegImp 5,3 S. 1649f. Nr. 11143c; Carl WOEBCKEN, Die Schlacht bei Altenesch am 27. Mai 1234 und ihre Vorgeschichte (OldenbJb 37. 1933 S. 3–35). – Bei Altenesch kam der Vater des späteren Bischofs Everhard von Diest ums Leben.

³⁴⁾ WestfUB 5 S. 188f. Nr. 402; POTTHAST 9773; LAHRKAMP, Jerusalemfahrten S. 304.

³⁵⁾ WestfUB 5 S. 190f. Nr. 407; RegEbfKöln 3,1 S. 124f. Nr. 827; OsnabUB 2 S. 262 Nr. 337; MGH Epp. saec. XIII 1 S. 530 Nr. 637; OorkBUtrecht 2 S. 295 Nr. 881; GANZER, Bistumsbesetzungen S. 101.

³⁶⁾ WestfUB 5 S. 200 Nr. 425; RegImp 5,3 S. 1230 Nr. 7162; POTTHAST 10325; RegEbfBremen 1 S. 250f. Nr. 911.

Nach dem endgültigen Bruch des Papstes mit dem Kaiser richteten die in Köln versammelten Bischöfe Konrad von Köln, Landolf von Worms, Ludolf von Münster und Engelbert von Osnabrück am 8. April 1240 einen Brief an Gregor IX., in dem sie den Zwist beklagten und den Papst ihrer Treue versicherten. Da der Kaiser einer rechtlichen Lösung zustimmen wolle, bäten sie, dem nach Rom abgesandten Deutschordensmeister Konrad Gehör zu schenken.³⁷⁾ Ohne daß es zu einer Einigung kam, starb Gregor am 22. August 1241.

Nach kurzem Pontifikat Coelestins IV. und einer Vakanz wurde am 25. Juni 1243 Innocenz IV. zum Papst gewählt, der sofort versuchte, die Metropolen von Mainz und Köln auf seine Seite zu ziehen, indem er ihnen gestattete, ein Fünftel aller kirchlichen Einkünfte des nächsten Jahres innerhalb ihrer Provinzen für sich zu behalten. Darüber entstand ein ernster Streit. Der Erzbischof von Bremen sowie die Bischöfe von Utrecht und Münster weigerten sich, diese *exactio* in ihren Diözesen zuzulassen. Zustimmung kam nur von den Bischöfen von Lüttich und Osnabrück. Der Papst unternahm nichts, um seine Anordnung zurückzuziehen, in der Hoffnung, die Zeit werde die Wogen glätten. So kam es auch. Die Erzbischöfe sahen, daß sie das Ziel nicht voll erreichen konnten, und milderten ihre Forderung *et quod eis singuli episcopi ex gratia apposuerunt, gratanter acceptarunt.*³⁸⁾

Der kurz darauf aus Rom nach Lyon geflohene Papst gestattete am 1. März 1245 Bischof Ludolf auf dessen Bitte, im Archidiakonat Friesland gegen Mißstände vorzugehen, nachdem der Bischof berichtet hatte, *quod quidam laici Friesie ... qui warandi vulgariter nuncupantur, in singulis ecclesiis, in quibus obtinent patronatus, plures presbiteros ad certos annos quamquam vix uni una sufficiat, tibi vel loci archidiacono representant solam super hoc consuetudinem, que dicenda est corruptela potius allegantes sicque repelluntur idonei et indigni non absque symonie vitio inter presentatos et presentatores contracto in grave ipsarum ecclesiarum preiudicium admittuntur. Clerici quoque a talibus ipsarum ecclesiarum ius presumunt emere patronatus seque ad ipsas presentare procurant interdictum tuum super hoc editum temeritate propria relaxantes.* Auch andere Personen begingen in Friesland *multa enormia*, die Korrektur erforderten (WestfUB 5 S. 208 Nr. 443; Berger 1 S. 169 Nr. 1075).

Das päpstliche Mandat vom 17. Juli 1245 hatte zur Folge, daß Kaiser Friedrich II. als abgesetzt galt. Der Kampf wurde härter. Am 18. September 1246 ermächtigte Innocenz IV. Bischof Engelbert von Osnabrück, den Bischof von

³⁷⁾ RegImp 5,2 S. 803 Nr. 4414b; ebd. 5,3 S. 1666 Nr. 11251; MGH Const. 2 S. 313; WestfUB 3 S. 199 Nr. 366; ebd. 5 S. 203f. Nr. 431; OorkBGelre 2 S. 621 Nr. 616; OsnabUB 2 S. 311 f. Nr. 398; RegEbfKöln 3,1 S. 147 Nr. 978.

³⁸⁾ MGH SS 23 S. 537; OsnabUB 2 S. 357 Nr. 450; WestfUB 3 S. 234 Nr. 436; ebd. 5 S. 403 Nr. 843; RegEbfKöln 3,1 S. 168 Nr. 1139.

Münster von der Exkommunikation zu lösen.³⁹⁾ Unbekannt ist, wie Ludolf in diese Lage gekommen sein könnte. Hatte er sich den Zorn des Papstes zugezogen, als er am Kaiser festhielt, nachdem dieser irrtümlich totgesagt worden war? Denn eigentlich stand der Bischof zu Innocenz IV. von Anfang an in einem guten Verhältnis. So hatte dieser am 19. Juni 1246 die Bischöfe von Münster und Osnabrück mit dem Schutz der angefeindeten Beginen betraut (OsnabUB 4 S. 434 f. Nr. 678) und am 24. September d.J. Bischof Ludolf ermächtigt, Dompropst Wilhelm, Propst Hermann von Neuenkirchen und Domherr Wilhelm, Nepoten des Bischofs, die Annahme mehrerer Benefizien zu erlauben (WestfUB 5 S. 216 f. Nr. 467; Berger 1 S. 312 Nr. 2089). Wenige Tage darauf erließ er Ludolf alle Schulden, die nicht offenkundig zu seinem und seiner Kirche Nutzen entstanden waren (ebd. S. 312 Nr. 2097; WestfUB 5 S. 216 Nr. 466). Am 5. Oktober d.J. beauftragte der Papst den Bischof, dem Kanoniker Alardus am Alten Dom die Übernahme weiterer Pfründen zu gestatten (ebd. S. 217 Nr. 468; Berger 1 S. 317 Nr. 2130; GS N.F. 33 S. 365), ebenso dem Vicedominus Bernhard von Billerbeck (WestfUB 5 S. 217 Nr. 468; GS N.F. 17,2 S. 252). Schließlich erlaubte Innocenz dem Bischof am 9. Februar 1247, alle Einkünfte der in den nächsten beiden Jahren freiwerdenden Benefizien für sich zu behalten.⁴⁰⁾ Trotz dieser päpstlichen Beschwichtigung dürfte Ludolf in Gegensatz zu der antikaiserlichen Partei unter Führung des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden sowie der Erzbischöfe von Mainz und Trier geraten sein. Sein Tod bewahrte ihn vor weiteren Verwicklungen in den deutschen Thronstreit.

In der Tat war das Verhältnis Ludolfs zu den Kölner Metropolitane seiner Zeit nicht ungetrübt. Die Verfolgung der Schuldigen am Tode Erzbischof Engelberts überschattete die erste Zeit seiner Regierung, als der Papst zur Bestrafung der Grafen von Tecklenburg und Schwalenberg aufrief und am 1. Februar 1229 den Bann über Graf Otto von Tecklenburg erneuerte (WestfUB 5 S. 162 f. Nr. 350, fehlt bei Potthast). Als das erzbischöfliche Heer gegen den Tecklenburger vorrückte, verhielt sich Ludolf neutral. Ihm lag weder an einem Machtzuwachs des Kölners im nördlichen Westfalen noch an einer Trübung seines Verhältnisses zum Grafen.⁴¹⁾ Als Herzog Walram von Limburg 1232 dem bedrängten Tecklenburger zu Hilfe kommen wollte, stieß er ebenfalls auf den Widerstand des Bischofs und mußte umkehren.⁴²⁾ Die Bemühungen um

³⁹⁾ WestfUB 5 S. 216 Nr. 465; RegImp 5,3 S. 1296 Nr. 7698; BERGER 1 S. 312 Nr. 2099.

⁴⁰⁾ WestfUB 5 S. 219 Nr. 472; RegImp 5,3 S. 1299 Nr. 7736; BERGER 1 S. 355 Nr. 2396.

⁴¹⁾ WINKELMANN, Friedrich II. S. 476; MATSCHA S. 224 f., 338.

⁴²⁾ Chron. regia Colon. cont. IV ed. WAITZ S. 264; MGH SS 17 S. 843; RegEbfKöln 3,1 S. 116 Nr. 766; KOCK S. 101.

Beilegung der Fehde zogen sich hin. Erst 1236 gelang es Bischof Ludolf, die Aussöhnung Graf Ottos mit dem Stift Osnabrück herbeizuführen, wobei der Graf auf die Stiftsvogtei verzichtete. Der Friede mit dem Erzbischof soll angeblich mit den Sühnestiftungen der Klöster Leeden, Himmelpforten und Paradiese verbunden gewesen sein (Ficker, Engelbert S. 191 f.).

Später besserte sich das Verhältnis des Bischofs zu Erzbischof Konrad von Hochstaden. Er beteiligte sich an dessen Zug gegen den Grafen von Jülich, bei dem die *villa* Jülich niedergebrannt wurde, da die Burg uneinnehmbar war.⁴³⁾ Am (28.) Oktober 1239 weihte Ludolf den Elekten Konrad von Hochstaden *guerra durante* im Kölner Dom zum Priester (RegEbfKöln 3,1 S. 145 Nr. 962), am folgenden Tage zum Bischof (ebd. Nr. 963).

In der Fehde des Erzbischofs mit dem Grafen von Jülich (1242) ergriff Ludolf dagegen die Partei des Grafen, in dessen Gefangenschaft der Erzbischof in der Schlacht von Lechenich (Februar 1242) geraten war. Herzog Heinrich von Limburg, Graf von Berg, bestätigte im Februar 1243, daß der Bischof von Münster ihm alle münsterischen Güter westlich des Rheins zu Lehen gegeben und sich zum Beistand gegen alle, ausgenommen das Reich, den Herzog von Brabant und den Grafen von Jülich, verpflichtet habe.⁴⁴⁾ Am 2. November d. J. versprach Erzbischof Konrad dem Herzog von Limburg seinen lehns herrlichen Beistand und gab zu erkennen, sich mit dessen Helfern aussöhnen zu wollen, *ad consilium et ordinationem* Bischof Ludolfs und des Herzogs.⁴⁵⁾

7. Außerhalb seiner Diözese tritt Bischof Ludolf nur sehr selten auf, niemals aus eigener Initiative. Die Bindung an das deutsche Königtum war schwach ausgebildet.

Am 6. Februar 1234 weilte er am Hofe Heinrichs VII. in Frankfurt (RegImp 5,2 S. 180 Nr. 4302; WestfUB 3 S. 173 Nr. 313). Am 21. August 1235 unterzeichnete er mit anderen die Urkunde Friedrichs II., in der dieser das Fürstentum Braunschweig zum Herzogtum erhob. Der Rechtsakt erfolgte in Mainz.⁴⁶⁾

Zu auswärtigen Klöstern bestanden ebenfalls nur geringe Beziehungen: 1231/1247 kaufte er die der Kirche in Westerstede zustehenden Zehnten dem bisherigen Lehnsträger ab und übertrug sie dem Kloster Bersenbrück (OsnabUB 2 S. 227 Nr. 285). 1228 schenkte er den Klöstern Clarholz und Lette das

⁴³⁾ Chron. regia Colon. cont. V ed. WAITZ S. 275; MGH SS 16 S. 207; RegEbfKöln 3,1 S. 144 Nr. 951.

⁴⁴⁾ RegImp 5,3 S. 1683 Nr. 11378, 11378a; LACOMBLET 2 S. 135 Nr. 265.

⁴⁵⁾ WestfUB 7 S. 245 f. Nr. 549; LACOMBLET 2 S. 144 f. Nr. 278; RegEbfKöln 3,1 S. 162 Nr. 1094.

⁴⁶⁾ RegImp 5,1 S. 416 f. Nr. 2103a, 2104; MGH Const. 2 S. 264; WestfUB 3 S. 178 Nr. 324; ebd. Add. Nr. 97.

Fischrecht auf der Ems bis Warendorf (ebd. S. 183 Nr. 236). Im selben Jahr bekundete er den Verzicht des Ritters Winand von Vellern gen. Heketh auf ein Gut, das zur Ausstattung für dessen Schwester (in Lette) diente (ebd. S. 190 f. Nr. 244), und vermittelte 1230 eine Sühne des Ritters Gottfried von Hagen mit Clarholz (ebd. S. 184 f. Nr. 237). Am 17. April 1231 beauftragte Papst Gregor IX. Bischof Ludolf, den Osnabrücker Bischof und den dortigen Domdechanten, einen Streit des Clarholzer Konvents mit Graf Ludwig von Ravensberg zu entscheiden (ebd. S. 218 Nr. 276; WestfUB 5 S. 168 Nr. 365). Am 3. Oktober 1231 befahl der Bischof, einen Markenstreit solange ruhen zu lassen, bis er das Vogteirecht der Edelherren von Steinfurt über Teile der Clarholzer Güter geklärt habe (OsnabUB 2 S. 222 f. Nr. 279). 1237 übertrug er Clarholz zwei Zehnten (ebd. S. 280 f. Nr. 360 f.). In diesem Jahre legte er einen Streit zwischen seinem Zehnteinnehmer Lambert von Anreppen und dem Kloster Flaesheim bei (WestfUB 7 S. 175 Nr. 402). Am 12. Juli 1238 bekundete er den Verzicht seines Ministerialen Friedrich von Warendorf auf ein Gut des Klosters Iburg, das Friedrich von über die Elbe ausgewanderten Bauern gekauft hatte (OsnabUB 2 S. 298 f. Nr. 380; ebd. 5 S. 44 f. Nr. 34).

Im Jahre 1227 hatte Bischof Otto von Utrecht in den Streitigkeiten Groninger Geschlechter Partei gegen den Ritter Rudolf von Coevorden ergriffen, der die Stadt Groningen angriff. Um die Stadt zu entsetzen, zog Bischof Otto persönlich ins Feld, unterstützt von vielen Freunden und Nachbarn, darunter sein früherer Feind Graf Gerhard von Geldern, Bernhard von Horstmar, Grafen und Ritter aus den Diözesen Köln und Münster. Das bischöfliche Heer versammelte sich bei Ommen und zog gegen Coevorden, geriet aber in einen Sumpf. Bischof Otto und 400 Ritter verloren das Leben. Noch lange zog sich der Krieg hin (Winkelmann, Friedrich II. S. 509 ff.), von Bischof Ludolf mit Rücksicht auf den Archidiakonat Friesland argwöhnisch beobachtet.

Mit Graf Dietrich von Kleve schloß der Bischof 1231 ein Bündnis (WestfUB 3 S. 160 Nr. 292). Am 2. Juni 1245 vereinbarten die Bischöfe von Münster und Osnabrück auf dem Hagenesch im Kirchspiel Milte ein ewiges, alle fünf Jahre zu erneuerndes Bündnis, wonach die Städte Münster und Osnabrück keine bischöflichen Hörigen ohne bischöfliche Zustimmung aufnehmen durften (OsnabUB 2 S. 367 f. Nr. 464). Die Bestimmung veranlaßte die beiden Städte, am 22. Mai 1246 ihrerseits in Ladbergen einen Bund zu schließen, dem später weitere Städte beitraten (RegImp 5,3 S. 1694 Nr. 11473; Meckstroth S. 37). Am 19. Januar 1246 (1245) verbündete sich Bischof Ludolf mit dem Edelherrn Bernhard zur Lippe gegen alle Feinde, ausgenommen die Kölner Kirche (WestfUB 3 S. 231 Nr. 431; RegEbfKöln 3,1 S. 172 Nr. 1174). Das Zeitalter der Territorialherren und wechselnden Bündnissysteme hatte ihren Anfang genommen.

8. Am Todesjahr 1247 besteht kein Zweifel, da Ludolfs Nachfolger Otto II. schon in diesem Jahre urkundet (WestfUB 3 S. 257 Nr. 476).

Als Todestag nennt die Bischofschronik den 9. Juni d.J. (SS Primi et Feliciani: MGQ 1 S. 33). Das mittlere Domnecrolog sowie die Necrologe von Liesborn und Borghorst führen den 10. Juni (WestfUB 3 S. 256; StAM, Ms. 7 Nr. 1322 S. 37; Althoff, Borghorst S. 321 Anm. 542 nennt den 11. Juni, desgl. im niederdeutschen Gebiet: ebd. S. 23 Anm. 63). Das Necrolog von Überwasser verzeichnet Ludolf zum 10. Juni, eine Memorie der Obödienz Spiekerhof im Dom ebenso (StudFondsMünster Nr. 2306; CTW 2 S. 55). Kock S. 103 hat irrtümlich *nonas Junii* (5. Juni). Ein Nachtrag zum Cappenberger Necrolog (15. Jh.) nennt den 3. Juni, das alte Necrolog aber richtig den 9. d.M. (StAM, Fot. 229).

Die Bestattung fand beim Primaltar des Doms vor dem Chor statt (GS N.F. 17,1 S. 311; Wermers S. 15). Das Grab wurde 1751 bei der Anlage einer Grabstätte für die am 12. September d.J. verstorbene Herzogin Maria Anna Carolina Pfalzgräfin von Neuburg, Witwe des Feldmarschalls Pfalzgraf Ferdinand Maria, angeschnitten (Geisberg 5 S. 246).

10. Der friesische Abt Menko von Wittewierum gibt ein Charakterbild des Bischofs wieder, wie er es sah: *Vir per omnia pollens ingenio naturali, qui superbiam officialium ecclesie sancti Pauli potenter ac sapienter repressit et bona ecclesie viriliter de manibus eorum liberavit, in omnibus actibus suis fortunatus existens religiosos ac humiles satis dilexit et efficaciter defendit* (MGH SS 23 S. 541; WestfUB 3 S. 255 Nr. 474). Die Bischofschronik betont: *Hic etiam Ludolphus in omnibus et per omnia fuit defensor cleri pro nullius personam respexit* (MGQ 1 S. 32). Kock faßt zusammen: *Fuit Ludolphus de Holte vir magnanimus, qui in episcopatu multa dura perpessus est ac de inimicis suis et ecclesiae vastatoribus gloriose triumphavit, qui etsi nobilis duntaxat esset et ab aliis imaginum multitudine superaretur* (Kock S. 103f.). Ihm galt das Lob: *Huius etiam temporibus fuit fames valida in tota terra, sed pax optima* (MGQ 1 S. 32; Bucker S. 433). Zwei Epigramme nehmen auf die Errichtung der Burg Wolbeck und die Kriegszüge des Bischofs Bezug (MGQ 3 S. 205).

11. Von Bischof Ludolf sind zwei Siegel bekannt:

a. Spitzoval, schlank. Der Bischof sitzt in einem glatten Feld auf einem Stuhl, dessen Greifenträger schwach erkennbar sind. Die Rechte umfaßt den Krummstab, dessen Krümmung zum Kopf gewandt ist. Die Linke hält in Brusthöhe ein geschlossenes, mit fünf Knöpfen beschlagenes Buch. Über dem Gewand trägt er das Pallium, wahrscheinlich auch das Rationale. Umschrift, durch eine Linie vom Bildfeld abgeteilt und außen von einer Perlschnur begleitet, Mitra, Stab und Fußbank in sie hineinragend: + S(IGILLVM) LVDOLFI EPISCOPI DE MONASTERIO. Abb.: WestfSiegel 43 Nr. 2.

b. Spitzoval, breiter als a, sehr schön geschnitten. Auf einem mit Greifenkörpern verzierten Stuhl sitzt der Bischof in einem mit Rauten verzierten Feld. In jeder Raute befindet sich ein Kreuzchen. Die Rechte umfaßt den Stab, die Krümmung zum Kopf geneigt. Die hoch erhobene Linke hält in Kopfhöhe ein geöffnetes Buch. Von der einspitzigen Mitra fallen zwei Bänder herab. Mitra, Stab und Buch ragen weit in die beidseitig von Perlschnüren begleitete Umschrift: + LVDOLFVS D(E)I GRACIA EPISCOPVS MONASTERIENSIS. Abb.: WestfSiegel 43 Nr. 3 (demnach eine Nachbildung des Siegels Dietrichs III. von demselben Stecher).

Die Siegel sind am Pergament mit verschiedenfarbigen Seiden- und Wollfäden befestigt.

Merkwürdig ist, daß das ältere, in einem Exemplar überlieferte Siegel (St. Aegidii U. 18) mehr dem Stil der späteren Zeit entspricht, während das zweite den älteren Stil fortsetzt (ebd. U. 17). Es wurde 1227 eingeführt und bis zum Tode des Bischofs gebraucht. Vielleicht war das ältere Siegel verworfen worden, weil es das Pallium enthielt, das der Bischof nicht besaß.

Das Siegel des weltlichen Bruders Ludolfs, Adolfs von Holte, ein herzförmiger Schild, zeigt im Bild drei Adlerflüge, 2:1 gestellt. Umschrift: SIGILLVM ADOLFI D(E) HOLTE. Ein schönes Exemplar von 1229 ist erhalten (Marienfeld U. 66). Abb.: WestfSiegel 37 Nr. 7.

12. In Ludolfs Zeit fällt der Übergang von den älteren breiten Denaren und den anfangs unter ihm nachgeahmten Sterling-Denaren zu den kleineren, dickeren Denaren, die bis in das 15. Jahrhundert üblich blieben und sich immer dadurch auszeichneten, daß die Stempel größer als die Münzplatten waren, so daß die Umschriften nur teilweise bzw. gar nicht zu sehen sind.⁴⁷⁾ Das Paulusbild wurde zu einem Pauluskopf verkleinert. Einige Denare zeigen eine schematische Kirchenfront und sind wohl zur Weihe des Langhauses geprägt worden. Umschrift: MONASTERIEN(SIS) (Cappe Nr. 17; Niesert, Nachträge S. 12f.).

Da Ludolf nach der Absetzung Engelberts von Isenberg vorübergehend auch die Diözese Osnabrück verwaltete, hat er dort ebenfalls Münzen prägen lassen (Wippo S. 244 u. Abb. 3). Papst Innocenz IV. gestattete Bischof Ludolf am 18. September 1246, gegen Münzfälscher mit der Exkommunikation vorzugehen (WestfUB 5 S. 215 f. Nr. 464 fälschlich Otto II. zugeordnet).

13. Bilder des Bischofs sind nur auf Siegeln und Münzen vorhanden.

⁴⁷⁾ GROTE, Münzstudien 1 S. 236 ff.; Taf. 17 Nr. 18; WIPPO S. 240–244; PEUS S. 213; CAPPE Nr. 16–20, 32–40, 52, 78; NIESERT, Nachträge S. 37 ff.; ILISCH S. 76–84.

Otto II.
1247–1259

Kock 2 S. 3–7

Erhard, Geschichte Münsters S. 125f.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 298

Tibus, Der letzte Dombau

Pelster, Stand und Herkunft S. 71

Aldinger Paul, Die Neubesetzung der deutschen Bistümer unter Innocenz IV. 1243–1254. 1900

Emmerich, Bistum Münster S. 9–12

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 204, 302, 311, 523

Schmidt Heinrich, Hermann II. zur Lippe und seine geistlichen Brüder. Zum Verhältnis von adligem Selbstverständnis und norddeutscher Bauernfreiheit im 13. Jahrhundert (WestfZ 140. 1990 S. 209–232)

Schröer Alois, Otto II. von der Lippe (Das Bistum Münster 1 S. 142f.)

– Otto, Graf zur Lippe (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 466f.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 127ff. u.ö.

1. Die Quellen zur Vita Ottos II. entstammen fast ausschließlich dem westfälischen Bereich, eingerechnet das Niederstift und Friesland. Der kaum außerhalb der Diözese anzutreffende Bischof unterhielt nur geringe Beziehungen zu Papst und Kaiser.

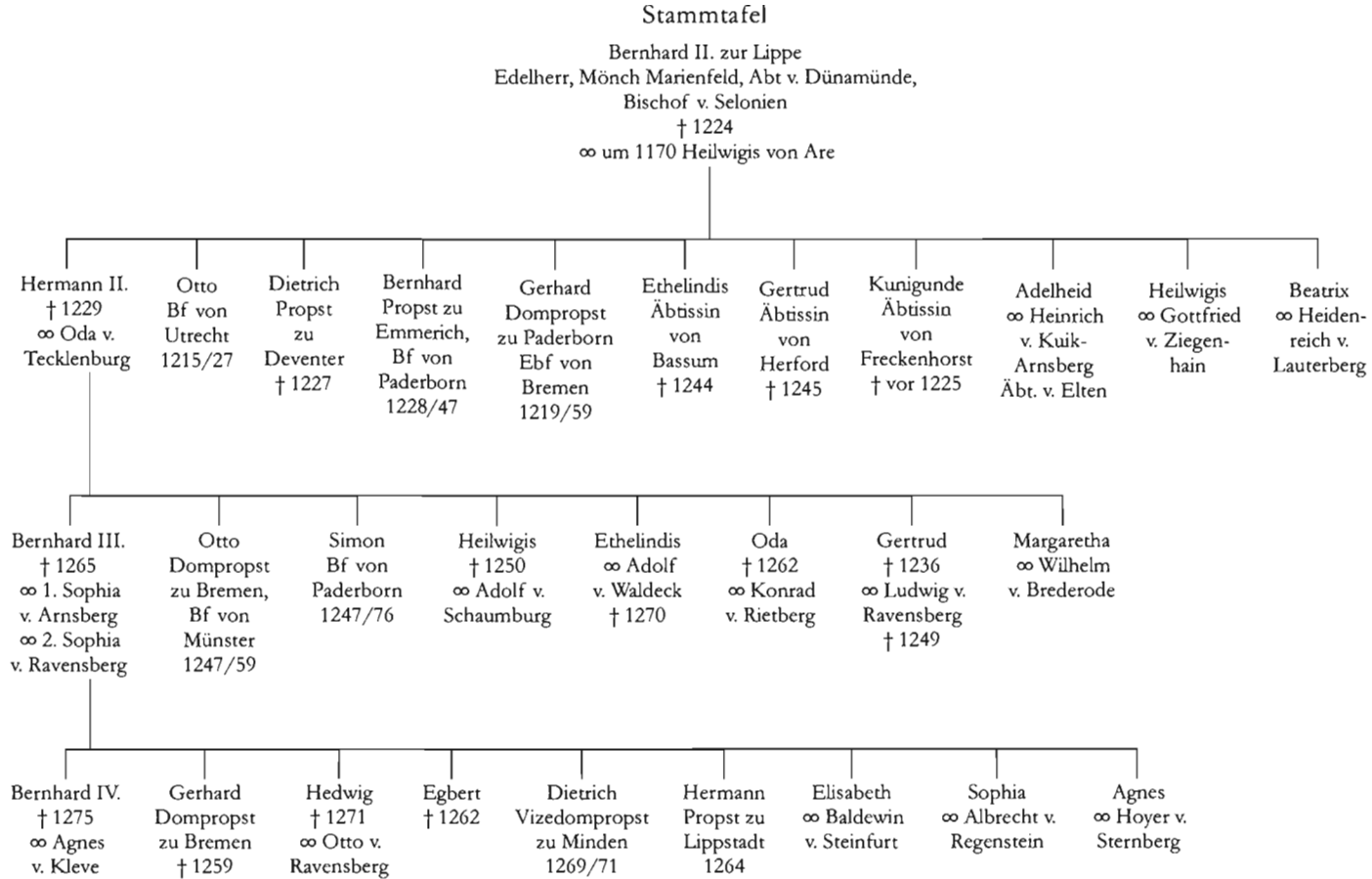
2. Üblich war nur die Namensform Otto.

3. Übereinstimmend berichten die Chroniken zur Herkunft, Otto sei ein Sohn des Edelherrn Hermann zur Lippe; Erzbischof Gerhard von Bremen und Bischof Otto von Utrecht seien Hermanns Brüder gewesen (MGH SS 23 S. 541), oder beschränken sich auf die Familienzueisung (MGQ 1 S. 33; ebd. 3 S. 117). Vgl. Stammtafel.

Unter den Söhnen und Enkeln Bernhards II. zur Lippe, späteren Mönchs zu Marienfeld, Abts zu Dünamünde und Bischofs von Selonien in Kurland, finden sich auffällig viele Bischöfe. Die Weihe eines der Bischöfe durch einen andern aus derselben Familie war keine Seltenheit (Schmidt). Auch das politische Verhalten der Bischöfe wurde weitgehend durch familiäre Bande und Interessen bestimmt.

4. Vor der Wahl zum Bischof von Münster war Otto Dompropst zu Bremen, erstmals 1241 genannt (RegEbfBremen 1 S. 258 Nr. 945). Letztmalig tritt er am 28. März 1246 auf (ebd. S. 268 Nr. 979), war dort also bis zu seinem Weggang nach Münster im Amt.

Vielleicht bekleidete er vorher die Bremer Domkantorei, die zwischen dem 17. September 1231 (ebd. S. 237 Nr. 862) und 15. November 1235 (ebd. S. 247 Nr. 896) in der Hand eines Otto lag. In jedem Fall verdankte er seine Bremer Pfründe seinem Oheim Gerhard, dem dortigen Erzbischof.



5. Münster war das dritte nordwestdeutsche Bistum, das das Haus Lippe an sich brachte (MGH SS 16 S. 371). Die Wahl dürfte wie bei Ottos Vorgänger allein beim Domkapitel gelegen haben (Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 15). Sie fällt noch in das Jahr 1247, in dem Otto als Elekt eine Urkunde für Liesborn ausstellte (WestfUB 3 S. 256 Nr. 474). Auch am 10. Dezember d.J. war Otto noch Elekt (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 100 Nr. 2). Papst Innocenz IV. richtete seine Schreiben vom 13. März 1248 und 6. April 1248 an den Elekt Otto.¹⁾ Otto empfing am 1. November 1248 vom Papst seine Bestätigung (Eubel 1 S. 362). Am 18. Oktober d.J. bezeichnete er sich schon als Bischof (WestfUB 3 S. 261 Nr. 487). Im Jahre 1249 gab er an, im dritten (ebd. S. 270 f. Nr. 507), am 22. Juni 1257 im zehnten Pontifikatsjahr zu stehen (ebd. S. 329 Nr. 622).

6. Unter Bischof Otto II. wurde besonders der Bau des Domchors gefördert (Tibus, Der letzte Dombau S. 43). Zur besseren Ausstattung der Dompropstei inkorporierte ihr Otto 1249 die Pfarrei Telgte (WestfUB 3 S. 217 f. Nr. 509). Er besiegelte 1251 ein Mandat Dompropst Wilhelms, der als Pfarrer von Beckum urkundete (ebd. S. 285 Nr. 532), und erneuerte 1253 die Anordnung Bischof Werners (1132–1151), wonach der Vicedominus als Archidiacon von Bösensell dort ohne Kosten für Pfarrer und Gemeinde nur jährlich eine Synode halten dürfe (GS N.F. 17,1 S. 204). Auf der Burg Wolbeck wies der Bischof am 1. Februar 1259 (1258) seinen Münzmeister an, dem Domkapitel jährlich von der Münze acht Mark aus dem Münzertrag zu entrichten (ebd. S. 523). Der bischöflichen Kapelle überwies er 1259 den aus der Hörigkeit entlassenen Kolon Berhorst als Wachszinsigen (ebd. S. 302).

Mit der Propstei des Alten Doms verband er am 7. Dezember 1252 die dortige Vogtei nach Verzicht der Lehnsträger (GS N.F. 33 S. 218), worauf der Propst die Vogtei als erbliches Lehen an den *villicus* Everwin weitergab (UrAlterDom S. 20 f. Nr. 12), ein Vorgang, der der angestrebten Befreiung der Vogteien aus weltlichen Händen stracks zuwiderlief.

Dem Kloster St. Aegidii übertrug Otto mehrere Zehnten,²⁾ ebenso dem Stift St. Ludgeri.³⁾ Hier errichtete er am 6. Oktober 1250 eine neue Präbende (WestfUB 3 S. 275 Nr. 518). Auch das Stift St. Martini kam in den Genuß von Zehnten (ebd. S. 270 Nr. 506, S. 300 f. Nr. 560). Den Brüdern des Deutschen Ordens, die sich unter seinem Vorgänger in Münster niedergelassen hatten, bestätigte der Bischof die Bulle Innocenz' IV. vom 12. September 1245, ihnen

¹⁾ WestfUB 5 S. 227 Nr. 493; ebd. 4 S. 254 Nr. 390; RegImp 5,3 S. 1703 Nr. 11540.

²⁾ WestfUB 3 S. 273 f. Nr. 513 f., S. 300 Nr. 559, S. 339 Nr. 642.

³⁾ Ebd. S. 292 Nr. 544, S. 305 Nr. 568, S. 309 ff. Nr. 578 u. 580, S. 317 Nr. 596, S. 320 Nr. 603.

bei Kollekten nicht hinderlich zu sein.⁴⁾ Dem münsterischen Hospital zwischen den Brücken bestätigte er 1249 einen Landkauf.⁵⁾

Auch die außerhalb der Stadt liegenden geistlichen Einrichtungen wurden vom Bischof bedacht. Dem Kloster (Groß-)Burlo bestätigte er auf dem Markentag in Winterswijk am 13. Juli 1253 die ihm geschenkte Markennutzung (WestfUB 3 S. 911 Nr. 1738). 1250 bekundete er, daß Graf Engelbert von der Mark die Vogtei über das Kloster Cappenberg nicht erblich, sondern nur widerruflich besitze (ebd. S. 176 f. Nr. 522; ebd. 7 S. 328 Nr. 739) und übertrug dem Kloster Land, Zehnten und Mühlenrechte.⁶⁾ Den Prämonstratenserinnen in Lette übergab er am 4. April 1251 (1250) eine Zehntlöse (OsnabUB 2 S. 454 f. Nr. 581). Am 13. Juli 1249 legte er den Streit des Klosters Varlar mit einem Ritter um das Patronat der Kirche in Rhede bei.⁷⁾ 1256 bekundete er diesem Kloster eine Schenkung.⁸⁾

Der Äbtissin von Freckenhorst bestätigte Bischof Otto die Gewohnheit, die dortige Pfarrstelle mit einem Kanoniker zu besetzen (WestfUB 3 S. 291 f. Nr. 543; GS N.F. 10 S. 138), dem Dechanten von Langenhorst 1255 den Ankauf eines Zehnts zur Memorie.⁹⁾ Das Kloster Liesborn kam in den Genuß mehrerer Schenkungen und Bestätigungen.¹⁰⁾ 1258 entschied der Bischof, daß die Laienbrüder des Klosters weder zum Besuch des Godings noch *ad ministranda convivia, que vulgo geltscap dicuntur*, verpflichtet seien.¹¹⁾ Auch dem von seinem Vorgänger gestifteten Kloster Marienborn in Coesfeld bestätigte er Zehnten und andere Einkünfte.¹²⁾ An Schenkungen zugunsten des Klosters Marienfeld war er beteiligt oder bestätigte sie.¹³⁾

Der Kardinalpriester Hugo von St. Sabina bekräftigte als päpstlicher Legat in Köln, daß die Vogtei über das Stift Metelen nicht mehr vom Bischof ausgegeben, sondern bei der nächsten Vakanz der bischöflichen Tafel zugewiesen werden solle.¹⁴⁾ Dem Stift Nottuln bestätigte der Bischof den Ankauf von Gütern (WestfUB 3 S. 291 Nr. 542, S. 294 Nr. 547). Dem jungen Kloster Ren-

⁴⁾ POTTHAST 11866; WestfUB Add. Nr. 104; BremUB 1 S. 587 f. Nr. 550.

⁵⁾ WestfUB 3 S. 274 Nr. 515; MünstUB 1,1 S. 7 f. Nr. 12.

⁶⁾ WestfUB 3 S. 276 Nr. 521, S. 313 f. Nr. 588, S. 321 ff. Nr. 605 u. 609.

⁷⁾ INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 136 Nr. 1; ebd. Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 105 Nr. 23.

⁸⁾ Ebd. S. 105 f. Nr. 25.

⁹⁾ WestfUB 3 S. 310 Nr. 579; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 63 Nr. 25 mit Korrekturen.

¹⁰⁾ UrkLiesborn 1,1 S. 67–71 Nr. 74 ff. u. 78 f.; WestfUB 3 S. 282 f. Nr. 527, S. 321 Nr. 628.

¹¹⁾ WestfUB 3 S. 336 Nr. 636.

¹²⁾ Ebd. S. 317 f. Nr. 595 u. 599, S. 325 f. Nr. 616, S. 331 f. Nr. 629.

¹³⁾ Ebd. S. 276 Nr. 520, S. 284 Nr. 531, S. 302 Nr. 563, S. 307 f. Nr. 573, S. 323 Nr. 611.

¹⁴⁾ Ebd. S. 287 Nr. 536; RegImp 5,3 S. 1558 Nr. 10290.

gering schenkte er Zehnten, z.T. zu seinem und seiner Eltern Seelenheil.¹⁵⁾ Papst Alexander IV. forderte am 26. November 1255 Erzbischof Konrad von Köln und seine Suffragane auf, das Kloster gegen seine Bedränger zu schützen.¹⁶⁾ Dem ebenfalls neugegründeten Kloster Vinnenberg verlieh der Bischof am 5. Mai 1256 das Patronat über die Kirche zu Milte, auch zu seinem und seiner Eltern Seelenheil (WestfUB 3 S. 316 f. Nr. 594) und schenkte ihm Güter (ebd. S. 319 Nr. 600). Das Kloster Wietmarschen erhielt 1256 einen Zehnt (RegWietmarschen S. 13 Nr. 25).

Wahrscheinlich in Verbindung mit dem Verkauf der Herrschaft Vechta an den Bischof bat Sophia, Witwe Graf Ottos von Ravensberg, die Johanniter zu Steinfurt nicht im Besitz des ihnen von Otto geschenkten Störfangs auf der Ems zu beeinträchtigen.¹⁷⁾

Städte und Landstände traten stärker hervor. Am 20. September 1249 bewilligte der Bischof der Stadt Borken einen viertägigen Jahrmarkt um Michaelis, anscheinend ohne Zustimmung der Landstände (WestfUB 3 S. 269 Nr. 504; Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 28). Wegen der Fehde Erzbischof Konrads von Köln mit Bischof Simon von Paderborn schlossen sich die Städte Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt am 17. Juli 1253 auf der Brücke zu Werne zu einem Friedensbund zusammen.¹⁸⁾ Papst Innocenz IV. gestattete mit Rücksicht auf die allgemeine Unsicherheit auf den Straßen am 8. September d.J. den münsterischen Bürgern, das Erscheinen vor fremden Gerichten zu verweigern (WestfUB 5 S. 247 Nr. 541; RegImp 5,3 S. 1399 Nr. 8793). Schließlich verbündeten sich am 5. Oktober 1257 Domkapitel und Stadt Münster zu gegenseitiger Hilfe, vorbehaltlich der bischöflichen Rechte (WestfUB 3 S. 330 Nr. 626; MünstUB 1,1 S. 12 Nr. 19; Meckstroth S. 38 f.). Dem Bischof traute man offensichtlich nicht mehr zu, seine Rolle als Friedenswahrer erfüllen zu können. Im Rheinland übernahm der Erzbischof von Köln die Führung in der Landfriedensbewegung.

Wirkte der Bischof in dieser Richtung in üblichen Bahnen, so betrat er mit der Stärkung seines weltlichen Territoriums Neuland. Im Südosten der Diözese erwarb er von dem bisherigen Lehenträger Ludfrid das Gogericht Stromberg, wo schon die Städte Ahlen und Beckum sowie das Kloster Liesborn

¹⁵⁾ WestfUB 3 S. 271 Nr. 508, S. 317 f. Nr. 597 f., S. 329 Nr. 622, S. 336 Nr. 635.

¹⁶⁾ WestfUB 5 S. 259 f. Nr. 563; POTTAST 16083; LEIDINGER, Anfänge S. 84.

¹⁷⁾ WestfUB 3 S. 258 Nr. 478; OsnabUB 2 S. 359 Nr. 453; OldenbUB 5 S. 52 Nr. 120.

¹⁸⁾ WestfUB 3 S. 297 f. Nr. 553; RegImp 5,3 S. 1719 Nr. 11660; MECKSTROTH S. 37 f.; Luise von WINTERFELD, Der Werner Städtebund (WestfZ 103/104. 1954 S. 1–12); Friedrich ZURBONSEN, Der Westfälische Städtebund von 1253 bis zum Territorialfrieden von 1298. Ein Beitrag zur Geschichte der städtischen Bewegungen im Mittelalter. Diss. Münster 1881.

bischöfliche Bastionen bildeten. Beide Städte halfen ihm, den Kaufpreis von 120 Mark aufzubringen. Domkapitel und Landstände stimmten zu (WestfUB 3 S. 295 f. Nr. 550; Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 28). Im Südwesten gelang dem Bischof der Erwerb der an den Ritter Sweder von Ringenberg verlehnten Grafschaft Bocholt als Pfand für dessen Vasallität (WestfUB 3 S. 326 f. Nr. 619 f.; Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 29).

Am folgenreichsten war aber der Kauf der Herrschaft Vechta aus den Händen der verwitweten Gräfin Sophia von Ravensberg und ihrer ebenfalls verwitweten Tochter Jutta, die mit dem jungen Grafen Heinrich von Tecklenburg nur kurze Zeit verheiratet gewesen war, nun aber den in der Eifel gesessenen Edelherrn Walram von Monschau (Montjoie) geehelicht hatte. Die Gräfinnen waren wohl überzeugt, ihre Besitzungen im Osnabrücker Nordland und in Friesland aus eigener Kraft nicht halten zu können (Bockhorst, Niederstift S. 33–38, 60). Für den hohen Kaufpreis von 4400 Mark verbürgten sich Domkapitel und Stiftsministerialen. Der Beitrag sollte in vier gleichen Raten von den bischöflichen Amtmännern getilgt werden. Bei Verzug verpflichteten sich der Bischof, sein Bruder Simon von Paderborn und sein Schwager, Graf Konrad von Rietberg, am 12. Juni 1252, in der Stadt Münster Einlager zu beziehen (WestfUB 3 S. 288 Nr. 539). Sechs Tage später übertrugen Walram, Jutta und Sophia dem Bischof alle von Graf Otto von Ravensberg hinterlassenen Güter, Jutta jedoch nur das Gut, das sie von ihrem Schwiegervater Otto von Tecklenburg und seinem Sohn Heinrich als Morgengabe erhalten hatte, insbesondere die Höfe Oythe und die Grafschaft *Sigeltra* (Sögel). Mit allen Reichs- und sonstigen Gütern belehnten die Verkäufer dagegen die Edelherren Wilhelm von Gemen, Wilhelm Ruce und Heinrich von Stromberg, die sie für die ungeheure Summe von 40000 Mark dem Bischof verpfändeten.¹⁹⁾ Der hohe Betrag sollte eine Einlösung von vornherein unmöglich machen.

Damit wurde der Bischof in den Erbländern Ottos von Ravensberg uneingeschränkter Landesherr. Neben ihm spielten nur noch die Burgmannen in Vechta eine Rolle, denen der Bischof das ihnen schon vom verstorbenen Grafen verliehene günstige Paderborner Dienstmannenrecht bestätigte.²⁰⁾ Anders lagen die Verhältnisse im friesischen Emsgau (Ehbrecht, Landesherrschaft S. 125). In der Freigrafschaft auf dem Hümmling, *Sigeltra*, die der Bischof als Geschenk Juttas empfing, blieb es bei einem bloßen Anspruch gegenüber den Grafen von Tecklenburg (Bockhorst, Niederstift S. 84, 150). Immerhin brachte der gewagte Schritt Bischof Ottos im Norden die meisten Freigerichte

¹⁹⁾ WestfUB 3 S. 289 f. Nr. 540; OsnabUB 3 S. 43 f. Nr. 55; OldenbUB 5 S. 57 f. Nr. 136.

²⁰⁾ WestfUB 3 S. 290 f. Nr. 541; OldenbUB 5 S. 61 Nr. 148; BOCKHORST, Niederstift S. 30, 117 f.

zwischen Ems und Hunte in münsterische Hand: Goldenstedt, die Grafschaften im Agradingo und Emsgo sowie die Freigrafschaft im Dersigo (ebd. S. 29, 148). Gegenüber Osnabrück setzte der Bischof sich 1252 auf dem Pfandwege in den Besitz des Gogerichts Damme (ebd. S. 28), wenn auch der Grenzverlauf hier stets umstritten blieb. Im Emsland lassen sich damals an Münster gekommene ravensbergische Rechte erst 1276 erschließen. Besonders Meppen muß ein bedeutender Marktort für den Friesenhandel gewesen sein (ebd. S. 137).

Auf dem Kölner Hoftag vom 23. März 1253 belehnte König Wilhelm auf Fürsprache des päpstlichen Legaten Hugo von St. Sabina den münsterischen Bischof mit der Grafschaft Vechta und allen Gütern in und außerhalb Frieslands, die Graf Otto von Ravensberg vom Reiche zu Lehen trug.²¹⁾ Der Weg für die Ausbildung des sogen. Niederstifts Münster war eröffnet.

Zur Befriedung Frieslands schloß der Bischof am 16. Februar 1251 (1250) einen Sühnevertrag mit den *Brocmanni*, wonach alle Kirchen *sub consulato Brocmannorum* vom Synodalgericht des *dominus Lutwardus de Hinte* eximiert wurden, nämlich die Kirchen in Marienhafe, Engerhafe, Wiegboldsbur, Loppersum, Bedekaspel und Blaukirchen.²²⁾ Der Bischof erhielt das Recht, *synodalibus laicorum per nostros nuntios providere*. In je drei der Kirchen sollte jährlich ein *synodus principalis* gehalten werden. Alle Verstöße der *Brocmanni* gegen kirchliche Gesetze, die Zerstörung des Pfarrhauses in Hinte und die Tötung des Priesters Wilbrand wurden durch ein Sühnegeld abgegolten. Alle Vertriebenen konnten in die Heimat zurückkehren. Die sächsischen Märkte durften wieder besucht werden.²³⁾

Unsicher ist die Meldung, ein Weihbischof Wilhelm *Turonensis episcopus vices domni Monasteriensis Ottonis de Lippia* habe am 25. Februar 1242 das friesische Kloster Sepulchri sanctae Mariae geweiht (MGH SS 23 S. 599), da Otto erst 1247 Bischof wurde. Vielleicht muß außerdem *Curonensis* gelesen werden, womit Kurland gemeint sein könnte.

Die Beziehungen Ottos zur päpstlichen Kurie waren schwach. Innocenz IV. dankte ihm am 19. November 1247 für den Einsatz bei der Wahl Wilhelms von Holland zum deutschen König und mahnte, diesen auch weiterhin zu unterstützen.²⁴⁾ Am 29. Februar 1248 gestattet er dem Elekten Otto, vier Kleri-

²¹⁾ RegImp 5,2 S. 963 f. Nr. 5152; ebd. 5,3 S. 1564 Nr. 10594a; WestfUB 3 S. 296 f. Nr. 552; OldenbUB 5 S. 58 f. Nr. 137; OstfriesUB 1 S. 18 Nr. 25; BOCKHORST, Niederstift S. 18.

²²⁾ WestfUB 3 S. 281 f. Nr. 523; OstfriesUB 1 S. 16 f. Nr. 24; KLOPP, Geschichte Ostfrieslands S. 123.

²³⁾ WestfUB 3 S. 281 Nr. 523; KRÜGER, Archidiakonat S. 58 Anm. 185.

²⁴⁾ POTTHAST 12759; RegImp 5,2 S. 919 Nr. 4885e; WestfUB 5 S. 225 f. Nr. 490; BERGER 1 S. 618 Nr. 4072; MGH Const. 2 S. 462; teils fälschlich 1248.

kern die Annahme mehrerer Präbenden zu erlauben (WestfUB 5 S. 227 Nr. 493; Berger 1 S. 556 Nr. 3679).

Der Bischof war persönlich bei der Wahl Wilhelms von Holland am 3. Oktober 1247 in Neuß zugegen (RegImp 5,2 S. 919 Nr. 4885e). Er scheint mit seinem Bruder Simon von Anfang an tatkräftig für den „Pfaffenkönig“ eingetreten zu sein.²⁵⁾ Als der König am 18. Oktober 1248 die Privilegien der Stadt Aachen bestätigte, befand sich der Bischof unter den Zeugen.²⁶⁾ Der Bischof trat auch nicht dem Rheinischen Bunde von 1254 bei, den Erzbischof Konrad von Köln gegen den König benutzen wollte. Nach dem Tode Wilhelms († 28. Januar 1256) im Kampf gegen die Friesen schloß Bischof Otto sich dessen Nachfolger Richard von Cornwall an. Am 22. Mai 1257 befand er sich in dessen Gefolge in Aachen.²⁷⁾

Zu seinem Metropolit Konrad von Hochstaden unterhielt Otto anfangs freundliche Beziehungen. Am Tage nach der Wahl König Wilhelms, am 4. Oktober 1247, war er unter den Bischöfen, die auf Bitten des Erzbischofs in Worringen einen Ablass zugunsten der neuerbauten Kirche St. Kunibert in Köln verkündeten.²⁸⁾ Am 31. Oktober 1252 verglichen sich Erzbischof Konrad und Bischof Otto, den der Metropolit *consanguineus noster* nannte, über die Rechte in Vreden. Der Erzbischof übergab dem Bischof die halbe Stadt, doch sollte sie in gemeinsamem Besitz bleiben. Die Spiritualia gehörten dem Bischof allein.²⁹⁾ Dem Kloster Rengering verlieh der Erzbischof am 27. Mai 1256 einen Ablass und bestätigte die Schenkung des Bischofs.³⁰⁾ Im Streit Bischof Ottos mit der Abtei Werden um das Patronat in Rhede bestellte der Metropolit mehrere Richter (RegEbfKöln 3,1 S. 269 Nr. 1997). Einen vom Bischof und anderen Bischöfen für das Kloster Grafenthal verkündeten Ablass bestätigte Erzbischof Konrad am 5. August 1258 (ebd. S. 270 Nr. 2006). Die unterschiedliche Haltung zu König Wilhelm und die Fehde des Erzbischofs gegen Ottos Bruder Simon von Paderborn gestalteten das gegenseitige Verhältnis sicherlich distanzierter, beeinträchtigten es aber nicht tiefer. Als Simon bei Brechten von Kölner Leuten gefangen genommen wurde, bestätigte Otto sogar, daß den Erzbischof an der Gefangenschaft Simons keine Schuld treffe.³¹⁾

²⁵⁾ OTTO HINTZE, Das Königtum Wilhelms von Holland. 1885 S. 13.

²⁶⁾ RegImp 5,2 S. 929 Nr. 4932; LACOMBLET 2 S. 175 Nr. 335; WestfUB 3 S. 263 Nr. 401; QUIX, Geschichte von Aachen 2 S. 117.

²⁷⁾ RegImp 5,2 S. 995 Nr. 5299; WestfUB 3 S. 326 Nr. 617; QUIX, Geschichte von Aachen 2 S. 124 Nr. 286.

²⁸⁾ RegImp 5,2 S. 922 Nr. 4888; RegEbf Köln 3,1 S. 190 Nr. 1336.

²⁹⁾ WestfUB 3 S. 292 f. Nr. 545; RegEbfKöln 3,1 S. 233 f. Nr. 1702.

³⁰⁾ WestfUB 3 S. 317 Nr. 597 f.; RegEbfKöln 3,1 S. 256 Nr. 1893, 1895 ff.

³¹⁾ LACOMBLET 2 S. 230 f. Nr. 427; WestfUB 4 S. 372 f. Nr. 663; ebd. 5 S. 265 Nr. 575; RegEbfKöln 3,1 S. 258 Nr. 1913; RegImp 5,3 S. 1731 Nr. 11750.

Diese Erklärung war die Vorbedingung des Erzbischofs für die Freilassung Simons und den Abschluß des Essener Friedens (Vorvertrag) zwischen Köln und Paderborn am 22. August 1256, den Bischof Otto mitbesiegelte.³²⁾ Im Vorvertrag wurde festgelegt, daß die Stadt Lünen niedergelegt und das Dorf im Zustand wie vor 40 Jahren bleiben sollte (UBStadtLünen S. 65 Nr. 57). Erst danach wurde am 24. d.M., wiederum unter Mitsiegelung Bischofs Ottos, der endgültige Friede geschlossen.³³⁾ Aus der Bestimmung über Lünen ergibt sich, daß auch die Grafen von der Mark in die Fehde verwickelt waren, doch ist ihre Rolle nicht klar zu beschreiben.³⁴⁾ Auch scheint Bernhard III. zur Lippe die Gelegenheit der Köln-Paderborner Fehde benutzt zu haben, um die Burg Ravensberg in seine Gewalt zu bringen (WestfUB 4 S. 391 f. Nr. 713; RavensbReg S. 454).

Die Beziehungen des Bischofs zu Klöstern und Stiftern fremder Diözesen beschränkten sich auf Ablässe,³⁵⁾ Indulgenzen³⁶⁾ und Besitzbestätigungen.³⁷⁾ Aus dem Mandat Innocenz IV. vom 8. Januar 1249 geht hervor, daß der Bischof sich für den Pfarrer Johann von Oeynhausen verwandt hatte, der ein Kanonikat zu Busdorf in Paderborn anstrebte.³⁸⁾

8. Bischof Otto starb im Jahre 1259 (MGH SS 23 S. 547; WestfUB 3 S. 341 Anm. 2). Der Todestag wird vom Domnecrolog mit dem 20. Juni (MGQ 1 S. 33), von den Necrologen der Klöster Überwasser und Cappenberg mit 21. Juni (StudFondsMünster Nr. 2306: StAM Fot. 129) angegeben. Otto wurde vor dem Primaltar des Doms neben seinem Vorgänger Ludolf bestattet (GS N.F. 17,1 S. 311; Kock 2 S. 5 irrtümlich: bestattet vor dem Hochaltar).

10. Die Bischofschronik charakterisiert Otto folgendermaßen: *er was mylde und wislike und vant alle dynck yn guden state und vrede* (MGQ 3 S. 33, 107). Ähnlich gestimmt sind die beiden überlieferten Epigramme (MGQ 3 S. 205 f.).

³²⁾ RegImp 5,3 S. 1730 Nr. 11746; WestfUB 4 S. 370 f. Nr. 660; ebd. 7 S. 410 Nr. 916; RegEbfKöln 3,1 S. 258 Nr. 1912; CARDAUNS, Konrad S. 77 ff.

³³⁾ RegImp 5,3 S. 1731 Nr. 11749; WestfUB 4 S. 372 Nr. 662; ebd. 7 S. 441 Nr. 917; RegEbfKöln 3,1 S. 259 Nr. 1917.

³⁴⁾ LACOMBLET 2 S. 195 f. Nr. 369; WestfUB 3 S. 282 Nr. 525; ebd. 7 S. 331 Nr. 750; Levold von Northof S. 31.

³⁵⁾ Bonn: WestfUB 3 S. 309 Nr. 577; RegEbfKöln 3,1 S. 249 Nr. 1831; Welter: WestfUB 7 S. 373 Nr. 835, RegEbfKöln 3,1 S. 241 Nr. 1778.

³⁶⁾ St. Kunibert: WestfUB 3 S. 256 Nr. 474; Mariengarten in Köln: WestfUB 4 S. 309 Nr. 504; RegEbfKöln 3,1 S. 233 Nr. 1699; AnnHistVNdRh 38. 1882 S. 18 f. Nr. 22.

³⁷⁾ Cappel bei Lippstadt: WestfUB 7 S. 309 f. Nr. 703; Clarholz: OsnabUB 2 S. 432 Nr. 552, ebd. 3 S. 17 Nr. 23; Flaesheim: WestfUB 7 S. 358 Nr. 807, ebd. 3 S. 362 Nr. 814, ebd. 7 S. 437 Nr. 964, ebd. S. 458 Nr. 1007; Kommende Lage: OsnabUB 3 S. 61 ff. Nr. 78 f.

³⁸⁾ WestfUB 5 S. 232 f. Nr. 508; BERGER 2 S. 33 Nr. 4284.

In der Tat vermittelt die Tätigkeit Bischof Ottos den Eindruck, daß zwar der weltliche Ausbau des Territoriums im Vordergrund seines Interesses stand, er seine Ziele aber immer mit friedlichen Mitteln zu erreichen suchte und fremde Streitigkeiten durch Vermittlung beilegte.

11. Elektensiegel: Klein, spitzoval: Im Felde sitzt ein Geistlicher, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein offenes Buch auf dem Schoße haltend. Die Fußbank ragt in die Umschrift hinein, die durch eine Doppellinie vom Bildfeld getrennt ist. + OTTO DEI GR(ATI)A MONASTER(IEN-SIS) ELECT(VS). Abb.: WestfSiegel 42 Nr. 6.

a. Bischofssiegel, spitzoval, an den Spitzen abgerundet. Im Bildfeld sitzt der Bischof mit Mitra auf einem mit Greifenköpfen geschmückten Stuhl. Das Gewand ist mit Schmuckstreifen besetzt. Die Rechte umfaßt den auf den Boden aufgesetzten, mit der Krümmung zum Kopf gedrehten Stab, die Linke hält in Brusthöhe ein geschlossenes Buch. Unter dem Fußschemel erscheint in einem Zwickel die lippische Rose. In die durch eine Perlschnur vom Bildfeld getrennte Umschrift ragen Mitra und Stab hinein: + OTTO.DEI.GR(ATI)A.MONASTERIEN(SIS).ECCL(ES)IE.EP(IS)C(OPVS).S(E)C(VN)D(V)S. Das letzte N in Monasteriensis steht verkehrt herum. Abb.: WestfSiegel 43 Nr. 4; Veddeler, Balkenwappen S. 7.

b. Bischofssiegel, spitzoval. Der Bischof sitzt auf einem mit Greifenköpfen verzierten Stuhl. Das faltig herabfallende Gewand ist schmucklos. Die Rechte umfaßt den mit der Krümmung zum Kopf gedrehten Stab, die Linke hält in Brusthöhe ein geöffnetes Buch. Die durch eine Perlschnur vom Bildfeld getrennte Umschrift wird teilweise von der hereinragenden Mitra unterbrochen. Auch außen läuft eine Perlschnur herum. + OTTO DE[I GRATIA MONASTERIENSIS] E(C)CLESIE EP(ISCOPV)S S(E)C(VN)D(V)S. Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 2.

Rücksiegel: Klein, rund. Im Bildfeld Halbfigur des hl. Paulus mit Nimbus, der in der Rechten das etwas nach außen gekehrte Schwert, in der Linken ein Buch, beides vor der Brust, hält. Die Umschrift wird beidseitig von einer durchgehenden Linie begleitet. + SECRETV(M) MONASTERIEN(SIS) EP(ISCOP)I. Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 5. – In einem anderen, schlecht überlieferten Rücksiegel mit gleichem Bild und gleicher Umschrift hält Paulus das Schwert ganz senkrecht. Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 6; Veddeler, Balkenwappen Abb. 2.

Die Siegel sind mit verschiedenfarbigen Hanffäden an den Urkunden befestigt.

12. Zu den Münzen – Denare, Hälblinge und Vierlinge –, die meist den Namen und die Ordnungszahl II tragen, auf der Rückseite Pauluskopf mit

Schwert und Buch, vgl. Cappe, Taf. 2 Nr. 23 f., S. 29 f. Nr. 43 f.; Grote, Münzstudien S. 238; Niesert, Münzkunde 1 S. 39–43; Ders., Nachträge S. 13 ff., 123; Ilisch S. 84 ff.

13. Mehr oder weniger schematische Bilder des Bischofs bieten die Siegel und Münzen.

Wilhelm I. 1259–1260

Kock 2 S. 5 ff.

Mooyer Emil Friedrich, Die Dynasten von Holte (MittGVOsnabr 4. 1855 S. 232–320; ebd. 8. 1858 S. 103–184)

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 299

GS N.F. 17,1 u. 2 (Kohl, Domstift St. Paulus 1 u. 2) passim

Schröer Alois, Wilhelm I. von Holte (Das Bistum Münster 1 S. 144)

– Wilhelm von Holte (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 467)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 129 u. ö.

1. Die Quellen zur Geschichte Wilhelms beschränken sich ausschließlich auf solche münsterischer Herkunft, abgesehen von den wenigen urkundlichen Nachrichten über seine Beziehungen zu Papst und Reich.

2. In den Urkunden erscheint nur die Namensform *Wilhelmus* (*Wylhelmus*), mit vollem Namen *Wilhelmus de Holte* (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 108 Nr. 30), daneben auf einem Pfennig *Willehelmus* (Ilisch S. 87).

3. Die Bischofschronik bezeichnet seine Herkunft: *Wylhelmus natus de Holte, filius fratris Ludolphi sui predecessoris* (*De was geboren van Holte und was Ludolphus synes vorgengers broder sonne*) (MGQ 1 S. 34, 118; Pelster, Stand und Herkunft S. 71). Als seine Kapläne werden aus derselben Familie genannt Wilhelm, Dompropst zu Münster, Hermann, Propst zu Neuenkirchen in Höxter, und Wilhelm, Domherr zu Münster.¹⁾ Ein Bruder des Bischofs war auch der spätere Kölner Erzbischof Wikbold (RegEbfKöln 3,2 S. 231 ff. Nr. 3539 mit Fehlern).

Damit gehört der Bischof in die auf Ludolf folgende Generation. Sein Vater Wikbold trat 1259 – veranlaßt durch die Wahl seines Sohns zum Bischof von Münster? – in das Kloster Loccum ein. Seine Mutter Wolderadis von Dreigvörden ging in das Kloster Bersenbrück und wurde dort Äbtissin. Beide überlebten ihren bischöflichen Sohn (vgl. Stammtafel bei Bischof Ludolf). Ob auch der Osnabrücker Domherr Bertram, der vor seiner Frankreichreise

¹⁾ GS N.F. 17,2 S. 420, 428 f.; WestfUB 5 S. 216 f. Nr. 467; INAWestf 2,1: Kr. Warendorf S. 121 f. Nr. 1.

Bischof Wilhelm um Besiegelung seines Testaments bat (OsnabUB 3 S. 164 f. Nr. 230), zur Familie gehört, läßt sich nicht sagen.

4. Die Literatur enthält bei der Schilderung seiner Laufbahn Verwechslungen mit gleichnamigen Klerikern, so mit dem älteren Dompropst dieses Namens und mit dem Hildesheimer Domherrn (1211–1225) sowie dem münsterischen Domherrn (seit 1227) dieses Namens. Unwahrscheinlich ist auch die Identität mit dem Propst von St. Johann in Osnabrück (1235–1240). Vermutlich ist meist der Oheim des Bischofs gemeint, der zwischen 1239 und 1241 starb (GS N.F. 17,2 S. 11).

Zuverlässig auf den späteren Bischof zu beziehen ist erst die Nennung als Domherr zu Münster 1238 in einer Urkunde seines Oheims Ludolf, dem er seine steil aufwärts führende Laufbahn verdankte. Im folgenden Jahr besaß er schon das Vicedominat, ein Jahr später die Thesaurarie des Doms und spätestens 1241 die Dompropstei. Als Dompropst nannte er sich zur Unterscheidung von seinem Oheim Wilhelm, der dieselbe Dignität bekleidete, *Wilhelmus secundus*.

Wilhelm besaß auch die Propstei zu St. Mauritius und war Pfarrer sowie Archidiakon zu Beckum. In diese Zeit fällt der Bund des Domkapitels mit der Stadt Münster vom 5. Januar 1257 zu gegenseitigem Beistand (ebd. S. 12f.).

5. Die Wahl dürfte allein vom Domkapitel vollzogen worden sein. Eine vorherige Absprache des Kapitels mit der Stadt ist höchst unwahrscheinlich.²⁾ Der Zeitpunkt der Wahl wird um den 25. Juli 1259 anzunehmen sein, etwa einen Monat nach dem Tode seines Vorgängers († 20./21. Juni), als sich die Domherren zum Jakobikapitel versammelten.

Merkwürdigerweise behauptet die Bischofschronik, Wilhelm habe sieben Jahre regiert, *sed consecrationem distulit* (MGQ 1 S. 34, 118). Menko von Wittewierum gibt an, Wilhelm habe am 7. September 1259, als sein Weihbischof Christian von Litauen ihn in Friesland vertrat, noch keine Bischofsweihe besessen (MGH SS 23 S. 547). Kock (S. 6f.) versucht, die fehlende Weihe mit zu geringem kanonischem Alter Wilhelms zu erklären. In Wirklichkeit wurde Wilhelm zum Bischof geweiht, wenn auch zu einem unbekanntem Zeitpunkt, wie seine Urkunden und sein Bischofssiegel eindeutig beweisen (s.u.). Die angeblichen sieben Regierungsjahre gehen wohl auf eine Verwechslung mit Bischof Wolfhelm von Münster zurück.

6. Bischof Wilhelm gelang es im Bistum, die schwere Schuldenlast aus dem Ankauf der Herrschaft Vechta abzulösen. Am 10. April 1260 erließen die Verkäufer, Walram von Monschau, seine Gemahlin Jutta und deren Mutter So-

²⁾ So LOEGEL, Bischofswahlen S. 11; SCHMITZ-KALLENBERG, Landstände S. 16.

phia die Bürgschaft für die Restschuld.³⁾ Vielleicht hängt damit die Verpfändung des bischöflichen Hofes Gamen nördlich von Lünen an den Ritter Hermann von Lüdinghausen zusammen (WestfUB 7 S. 1294 Nr. 1066a).

Dem Ritter Rudolf von Meinhövel kaufte der Bischof die Vogtei über die Kirche in Billerbeck ab, wohl einen Rest der alten Stiftsvogtei in Händen der Vizevögte.⁴⁾ Die bisher dem bischöflichen Patronat unterliegende Kirche St. Lamberti in Münster übertrug Wilhelm dem Domkapitel *ad usus canonicorum* (WestfUB 3 S. 362 Nr. 695). Patron war nun der Dompropst. Außerdem schenkte der Bischof dem Domkapitel *ornatum capelle sue*, die durch Verlegung der Residenz nach Wolbeck außer Betrieb gesetzt war (MGQ 1 S. 34, 118).

Der Bischof führte in der Diözese die Feste der Elftausend Jungfrauen und SS. Georgii et Vincentii ein (Stapper, Feier S. 32). Das Georgsfest war im Bistum schon 1131 bekannt, scheint aber nun erneuert worden zu sein (Prinz, Mimigernaford S. 111 Anm. 10).

Dem Stift Überwasser bestätigte bzw. übertrug der Bischof Zehnten (WestfUB 3 S. 349 ff. Nr. 666 f.), ebenso dem Stift St. Martini (ebd. S. 344 f. Nr. 655). Hier bestätigte er eine von dem münsterischen Bürger Heinrich Iuvenis gestiftete Präbende für dessen Sohn, den Scholaren Gerewin (ebd. S. 345 f. Nr. 656), und den Verkauf von Land an den Scholaster Matthias (ebd. S. 347 Nr. 659).

Burggraf Gottfried von Rechede leistete mit seinen Söhnen Bürgschaft für den Ankauf von Mühlen in Lünen durch das Kloster Cappenberg, *cum in gracia episcopi Monasteriensis fuerimus* (10. November 1259: WestfUB 7 S. 466 Nr. 1031). Eine vom Ritter Konrad von Rechede dem Kloster verkaufte Mühle übertrug der Bischof diesem 1260 (ebd. S. 479 f. Nr. 1061). Dem Kloster Marienfeld bestätigte der Bischof Güterkäufe (WestfUB 3 S. 351 Nr. 668; OsnabUB 3 S. 160 Nr. 223 undat.). Die Urkunde, in der Wilhelm seiner Schwester (!) Jutta, Äbtissin zu Nottuln, die Vogtei übertrug, ist eine Fälschung (WestfUB 3 S. 344 Nr. 654; ZVaterländG 65. 1907 T. 1 S. 194). Dem Kloster Rengering bestätigte er am 15. März 1260 (1259) den Ankauf einer Hufe (WestfUB 3 S. 346 Nr. 657), dem Kloster Varlar den Ankauf eines Zehnts (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 108 Nr. 30).

Seinem Ministerialen Albert Droste erlaubte der Bischof 1259, dem in der Diözese Köln liegenden Kloster Flaesheim einen Hörigen zu Wachszinsrecht zu übertragen (WestfUB 7 S. 468 Nr. 1035).

Papst Alexander IV. beauftragte den Bischof am 15. März 1260, die zum Ärgernis der Bürger Schankwirtschaften und Weinhandel betreibenden Kleri-

³⁾ WestfUB 3 S. 346 Nr. 658; OldenbUB 5 S. 149 Nr. 151.

⁴⁾ Bestätigung Urbans IV. vom 25. Oktober 1261: WestfUB 5 S. 289 Nr. 618; POTT-HAST 18142; MGQ 1 S. 24; GS N.F. 17,1 S. 223.

ker zu geistlichem Wandel anzuhalten, wie es schon Erzbischof Konrad von Köln unter Schwierigkeiten versuchte.⁵⁾

8. Bischof Wilhelm starb nach knapp anderthalbjähriger Regierung in den letzten Tagen des Jahres 1260. Das Marienfelder Necrolog nennt den 27. (StAM Ms. 2 Nr. 76 S. 341), das Domnecrolog den 29. (MGQ 1 S. 34, 351), das Necrolog von Überwasser den 31. Dezember (StudFondsMünster Nr. 2306). Gams S. 295 schließt sich diesem Datum an, Eubel 1 S. 362 nennt den 30. Dezember 1260. Das Necrolog des Klosters Loccum, in das der Vater Wilhelms eingetreten war, führt den 3. Januar an (StAM Ms. 7 Nr. 14 Bd. 2), womit vielleicht der Bestattungstag gemeint ist.

Wilhelm wurde, wie seine Vorgänger, vor dem Primaltar der Domkirche bestattet, *iuxta Ludolphum suum patrum et predecessorem* (MGQ 1 S. 34, 118).

10. Ein Epigramm mit der falschen Angabe, Wilhelm sei nicht geweiht worden, lobt die Überlassung des Schmuckes seiner Kapelle an die Domkirche (MGQ 3 S. 206; Bückler S. 434). Kock (S. 7) nennt ihn *pius hic vigilans ac sedulus episcopus*, der bei längerem Leben mehr hätte leisten können. Tatsächlich beruhte sein schneller Aufstieg im Domkapitel wohl auf hohen Fähigkeiten und nicht nur auf der Förderung durch seinen Oheim und Vorgänger Ludolf.

11. Zum Propsteisiegel Wilhelms: GS N.F. 17,2 S. 13.

Bischofssiegel: Spitzoval, kleiner als die Siegel seiner Vorgänger. Der Bischof sitzt auf einem mit Greifenköpfen und -füßen verzierten Stuhl. Die Rechte umfaßt den senkrecht auf den Boden gesetzten, mit der Krümmung zum Kopf gedrehten Stab. Die Linke hält in Brusthöhe ein geschlossenes Buch. Das durch eine Agraffe zusammengehaltene Gewand fällt faltig herab. Auf dem jugendlich wirkenden Kopf trägt der Bischof die Mitra, von der rechts und links mit Fransen besetzte Infulae herabfallen. Die Umschrift wird beidseitig von Perlenschnüren begleitet: + WILHEL[MVS MONASTERIENSIS] EP(IS)C(OPVS). Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 3.

Rücksiegel: Im runden Blickfeld Pauluskopf mit Nimbus, rechts vom Hals die Schwertspitze erkennbar. Umschrift beidseitig von Perlenschnüren begleitet: + SANCTVS.PAVLVS. Die formale Gestaltung des Pauluskopfes entspricht vollkommen dem großen Pauluskopf an der Außenwand der Domkirche. Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 8.

Die Siegel sind mit roten und andersfarbigen Seidenfäden an den Urkunden befestigt.

12. Die unter Wilhelm geprägten Denare und anderen Münzen zeigen auf der Vorderseite den sitzenden, rechtsgewendeten Bischof auf dem Grei-

⁵⁾ WestfUB 5 S. 286 Nr. 611; POTTHAST 17808; RegEbfKöln 3,1 S. 282 Nr. 2097.

fenstuhl, die Rechte zum Segen erhoben, die Linke den Stab haltend. + WILLEHELMVS EPIS(COPVS). Auf der Rückseite steht der nach links gedrehte Pauluskopf, daneben das Schwert. SANCT(VS) PAUL(VS). Abb.: Cappe, Taf. 2 Nr. 25; vgl. ebd. S. 30 Nr. 45 f. mit leichten Abweichungen. – Bei einer anderen Prägung dreht der Bischof das Gesicht nach vorn. Am Krummstab ist ein Kreuz befestigt. Rückseite wie vor. Umschriften kaum leserlich. Abb.: Cappe, Taf. 2 Nr. 26 f.; vgl. ebd. S. 31 Nr. 47 f. – Grote, Münzstudien S. 238 f.; Niesert, Nachträge zur Münzkunde S. 15–18; Ilisch S. 87 (mit unzutreffenden Angaben zur Weihe des Bischofs).

13. Bilder des Bischofs, auf dem Bischofssiegel mit ausgeprägter Individualität, befinden sich auf Siegeln und, schematisch, auf Münzen.

Gerhard 1261–1272

Kock 2 S. 8–18

Erhard, Geschichte Münsters S. 126 ff.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 299 f.

Tibus Adolf, Wann ist der Dom zu Münster durch den Bischof Gerhard von der Mark consecrirt worden? (ZVaterländG 24. 1864 S. 337–360)

– Der letzte Dombau S. 43 ff.

de Chastret de Haneffe Jules, Histoire de la maison de la Marck y compris les Clèves de la seconde race. Liège 1898 (bes. S. 10)

Weber–Hagen NN, Graf Adolf I. von der Mark (JbVOrtsHeimatKdeGrftMark 35. 1921/22 S. 1–68)

Prinz, Westwerk S. 15 f., 50 f.

– Das hohe Mittelalter S. 397

Schröer, Münsterer Domweihe S. 124–131

– Gerhard I. von der Mark (Das Bistum Münster 1 S. 145–148)

– Gerhard, Graf von der Mark (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 467)

Ehbrecht, Landesherrschaft S. 90–134 passim

Bockhorst, Niederstift S. 39–134 passim

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus) passim; 2 S. 14 u. ö.

GS N.F. 23 (Müller, Liesborn) S. 109 f., 233

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 129–133 u. ö.

1. Die chronologischen Nachrichten entstammen ausnahmslos dem westfälisch-friesischen Bereich. Einzelnachrichten urkundlicher Art liegen für die Beziehungen zum Papst, dem Reich und auswärtigen Mächten vor.

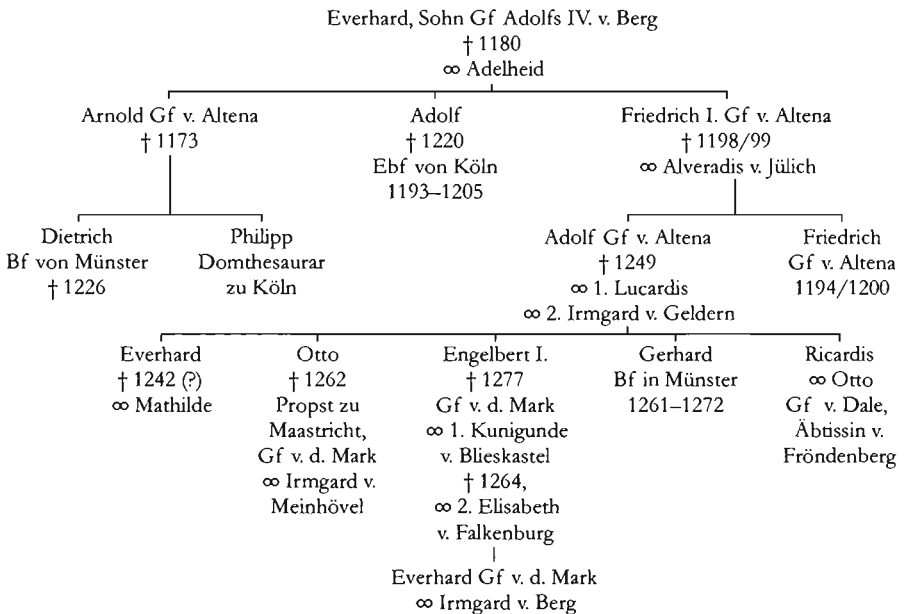
2. An Namensformen begegnen, soweit der Name nicht durch *G.* abgekürzt ist, *Gehardus* (WestfUB 3 S. 352 Nr. 672, Verschreibung?), *Gerhardus* (ebd. S. 357 Nr. 682), *Gherardus* (ebd. S. 384 Nr. 745) und *Gerardus comes de Marka* (INAWestf Bbd 1, 2: Kr. Coesfeld S. 110 Nr. 40).

3. Herkunft. Gerhard war ein Sohn Graf Adolfs I. von der Mark und seiner Gemahlin Irmgard von Geldern. Sein älterer Bruder Everhard hatte 1242 (?)

in einem Turnier bei Neuß das Leben verloren. Ein weiterer älterer Bruder, Otto, anfangs Domherr zu Lüttich und Propst zu Maastricht, heiratete nach dem Tode des Vaters (1249) Irmgard von Holte, Witwe Rudolfs von Meinhövel, und starb 1262 ohne Erben. Daraufhin übernahm der Bruder Engelbert I. die Grafschaft († 1277). Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Kunigunde von Blieskastel postulierte ihn 1264 das Domkapitel in Osnabrück zum Bischof, doch lehnte der Papst die Bestätigung ab. Deshalb heiratete Engelbert nun Elisabeth von Falkenburg, Tochter Dietrichs von Falkenburg und seiner Gemahlin Johanna von Loen, eine Nichte Erzbischof Engelberts II. von Köln. Die Ehe war Teil der Aussöhnung Graf Engelberts mit dem Erzbischof.

Gerhard schuldete 1264 seinem Verwandten Philipp von Isenberg-Altena, Domthesaurar zu Köln und Propst zu Soest, einem Bruder des früheren münsterischen Bischofs Dietrich († 1226), 183 Mark für 58 Fuder Wein und setzte dafür Bürgen (WestFUB 7 S. 520 Nr. 1143). Die kleine betende Figur zu Füßen des hl. Theodor, die Gerhard zur „Ehrenrettung“ seines Vorgängers im Paradies des Doms setzen ließ, wird auf diesen Philipp bezogen (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 53 Abb. 1394), die zu Füßen der hl. Maria Magdalena kniende weibliche Figur auf Ricardis, Schwester Bischof Gerhards, Äbtissin zu Fröndenberg.¹⁾

Stammtafel



¹⁾ GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 57 Nr. 1395. Bedenken (Dr. Uwe LOBBEDEY) gründen darauf, daß die Haare der Dame unter dem Kopfschleier herausfallen, was bei einer Äbtissin ungewöhnlich wäre.

4. Laufbahn. Nach der Resignation seines Bruders Otto, der in das weltliche Leben zurückkehrte, übernahm Gerhard 1249 die Propstei Maastricht (Tibus, Wann S. 349 Anm. 13). In dieser Eigenschaft wird er am 6. Juni 1254 genannt (GS N.F. 17,2 S. 14). Am 11. April 1269 legte Propst Arnold von Capenberg u. a. eine Urkunde *venerabilis patris domini Gerhardi nunc Monasteriensis episcopi, tunc prepositi ecclesie sancte Marie in Traiecto superiori*, vor (WestfUB 3 S. 435 f. Nr. 834; ebd. 7 S. 594 f. Nr. 1313). Wann er Domherr in Münster wurde und wie er die Dompropstei erlangte, in deren Besitz er erstmals am 8. März 1260 (1259) genannt wurde (INAWestf 1, 2: Kr. Coesfeld S. 108 Nr. 30), ist unbekannt. Gerhard führte den Titel auch nach seiner Wahl zum Bischof weiter, bis er die päpstliche Bestätigung empfing.

5. Die Postulation Gerhards durch das münsterische Domkapitel dürfte im Januar 1261 (Eubel 1 S. 362: vor 27. d. M.) erfolgt sein. Welche kanonischen Hindernisse einer Wahl entgegenstanden, ist unbekannt. Die Vermutung, Gerhard könne mit dem G. genannten Bischof von Dorpat (1257), Vorgänger des 1268 gefallenen Bischofs Alexander, identisch sein (Tibus, Wann S. 347 ff.), läßt sich nicht beweisen. Das *vinculum alterius episcopatus* war ein kanonisches Hindernis, doch wäre es dann verwunderlich, daß Gerhard den Bischofstitel niemals gebrauchte.

Im Jahre 1261 nannte er sich stets Postulat der münsterischen Kirche, daneben auch als Dompropst (erstmal WestfUB 3 S. 355 Nr. 678). Dasselbe gilt für das Jahre 1262 (zuletzt ebd. S. 362 Nr. 695).

Am 31. Dezember 1262 nennt Papst Urban IV. Gerhard *venerabilis frater noster Monasteriensis episcopus* und ermächtigt Dompropst Arnold von Köln, die in Besitz Gerhards befindliche Präbende, *queque per ipsius promotionem vacavit*, anderweitig zu vergeben (WestfUB 5 S. 290 f. Nr. 622 f.). Eine Zeugenaussage im späteren Prozeß gegen Bischof Otto (1306) bezeugt eindeutig, Gerhard sei vom Erzbischof von Köln geweiht worden, der nachweislich am 31. Dezember 1262 von Urban IV. in Orvieto die Bischofsweihe empfing.²⁾

Diese unumstößlichen Fakten haben zu den merkwürdigsten Thesen Anlaß gegeben,³⁾ und doch ist die Lösung höchst einfach: Papst Urban IV. weihte am 31. Dezember 1262 in Orvieto Erzbischof Engelbert von Köln, worauf dieser am selben Tage den ebenfalls anwesenden Gerhard von der Mark zum Bischof von Münster weihte. Nach diesen Handlungen erließ der Papst seine Mandate an den Kölner Dompropst, die münsterische Geistlichkeit und andere Stellen. Den Klerus der Kölner Kirchenprovinz forderte er für die näch-

²⁾ WestfUB 8 S. 123 Nr. 351; ebd. 5 S. 292 f. Nr. 627; POSSE, Anal. Vat. S. 18 Nr. 208, S. 129 ff. Nr. 10; StAM FM U. 262.

³⁾ SCHRÖER, Domweihe S. 129 ff.; PRINZ, Westwerk S. 15 f. mit Anm. 71, S. 50.

sten beiden Jahre auf, den Zwanzigsten zur Tilgung der Schulden der Kölner Kirche zu entrichten (WestfUB 5 S. 291 Nr. 624).

Spätestens am 10. März 1263 (1262) war Gerhard wieder in Münster und nannte sich nun *Monasteriensis episcopus* (WestfUB 7 S. 502 Nr. 1112). Die Gebühren für die päpstliche Bestätigung blieb Gerhard der Kurie schuldig. Am 3. März 1266 forderte Papst Clemens IV. seinen Scriptor Albert von Parma auf, den Bischof zur Zahlung von 400 Mark Sterling anzuhalten und nötigenfalls mit Exkommunikation und Suspension gegen ihn vorzugehen (WestfUB 5 S. 314 Nr. 667). Zukünftig betrieb Gerhard weder eine aktive Politik mit der Kurie noch mit dem Reich.

6. Aus der Regierungszeit Gerhards ist eine Diözesansynode überliefert (20. März 1262), drei weitere lassen sich erschließen (GS N.F. 37,1 S. 512). Offensichtlich bemühte sich der Bischof, den Geistlichen den Besuch der Synoden durch kostenlose Speisung, Brot- und Geldspenden attraktiver zu machen, doch blieben die Benediktiner und Augustiner von solchen Wohltaten ausgeschlossen (WestfUB 3 S. 394f. Nr. 761).

Dagegen führte Bischof Gerhard, als Förderer der Minoriten bekannt, die Hauptfeste des Ordens in der Diözese ein, so das Fest des hl. Franciscus (4. Oktober) und das Fest der hl. Elisabeth (19. November). Die Bischofschronik vermerkt: *Huius etiam temporibus claruit sancta Elisabeth* (GS N.F. 17,1 S. 415; MGQ 1 S. 35). Möglicherweise führte er auch das Fronleichnamfest ein, das ihm aus Maastricht vertraut war, obgleich die offizielle Anerkennung erst 1316 erfolgte (GS N.F. 17,1 S. 381). Das Fest wird im Dom schon 1302 erwähnt (Stapper, Feier S. 27).

Schon als Postulat schloß Gerhard am 3. Juli 1261 mit Bischof Wedekind von Minden unter Einschluß der Domkapitel eine Verbrüderung *ratione unius videlicet Coloniensis metropolis spirituales in Domino sint sorores*. Die von einem zum andern Kapitel mit ihren Präbenden übergehenden Kanoniker sollten aufgenommen werden. Für die Toten beider Kapitel waren Vigilien, Messen und andere Gebete vorgesehen. Der Vertrag wurde in Minden geschlossen.⁴⁾ Für die Diözese Münster stellt die Fraternität ein Unikat dar.

Am 3. November 1262 bestätigte der Postulat die von seinem Vorgänger verfügte Inkorporation der Lambertikirche in das Domstift (WestfUB 3 S. 262 Nr. 695). Wohl als Folge dieser Maßnahme begann 1270 der Neubau dieser Marktkirche (Böker, Marktpfarrkirche S. 19). Das wichtigste Ereignis bezüglich des Verhältnisses des Bischofs zum Dom war aber der Abschluß des Neubaus nach 36 Jahren, begonnen unter seinem Verwandten Dietrich III. Der

⁴⁾ WestfUB 3 S. 355 Nr. 679; ebd. 6 S. 226 Nr. 755; bestätigt in Münster: ebd. Nr. 756: 24. Juli d.J.

Weihetag fiel auf den 30. September 1264 (Schröer, Domweihe S. 129 ff.). Anwesend war Bischof Kuno von Minden mit seinen Domherren und Ministerialen (WestfUB 6 S. 245 Nr. 813). Aus diesem Anlaß schenkte der Bischof der Domkirche die Petrusglocke von 167 cm und die Andreasglocke von 122 cm Durchmesser (GS N.F. 17,1 S. 94). Zum Gedenken an den Weihetag überließ er am 1. März 1266 dem Kapitel einen Teil der Grut in der Stadt Münster, die er an sich gebracht hatte.⁵⁾ Der Dompropstei verkaufte er am 18. Februar 1267 den Amtshof Bevern (WestfUB 3 S. 403 f. Nr. 781) und entschädigte am 6. April d.J. das Kapitel für den geleisteten Vorschuß zum Ankauf der Herrschaft Vechta in Höhe von 350 Mark (ebd. S. 406 Nr. 786). Gemeinsam mit seinem *nepos* Wedekind, Elekt von Osnabrück, besiegelte der Bischof am 1. April 1268 die Verpfändung des Dompropsteilehens Brockhof an das Domkapitel (ebd. S. 447 f. Nr. 808). Zahlreiche weitere Geschenke und Bestätigungen folgten. Kurz vor seinem Tode schenkte der Bischof dem Dom einen goldenen Pauluskopf, in dem ein Zahn des Apostels verwahrt wurde, mit der heute nicht mehr lesbaren Inschrift (GS N.F. 17,1 S. 477 f.):

*Ecclesiae decus hoc praesul Gerarde dedisti,
In quo dens Pauli latet, ut moriens statuisti.*

Im Paradies des Doms errichtete Bischof Gerhard die Statue seines unglücklichen Vorgängers Dietrich mit drei weiteren Statuen (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 64). Er wird es gewesen sein, der Dietrich in der Wand des Querschiffs beisetzen ließ.

Unbekannt ist der Zeitpunkt, zu dem Gerhard das Kapitelsstatut über die Vergabe der Benefizien, Obödienzen usw. erließ (WestfUB 3 S. 352 f. Nr. 672). Den Streit des Kapitels mit den Bürgern der Stadt um den Immunitätsgraben konnte auch er nicht beilegen (Meckstroth S. 63 f.). Auf sein Betreiben gelangten mehrere Domherren aus der Grafschaft Mark in das Kapitel (GS N.F. 17,2 S. 213 f., 285 ff., 433, 438).

Nähere Beziehungen unterhielt Bischof Gerhard zum Kollegiatstift St. Martini. So bestätigte er am 3. Dezember 1266 die Errichtung der dortigen Scholasterei (WestfUB 3 S. 399 f. Nr. 771) und setzte am 18. Juli 1268 fest, daß die sieben alten und zwei neuen Präbenden an den Stiftseinkünften gleichmäßig beteiligt seien (ebd. S. 421 f. Nr. 813). Der dortigen Dechanei, *quam speciali favore prosequimur*, überwies er am 24. April 1271 die Kirche in Darup, behielt sich aber das Kollationsrecht vor. Der Dechant sollte damit eine zehnte Präbende stiften, *quam vulgariter dictam mandatum, antea ibi de iure non habitam*. Teile

⁵⁾ GS N.F. 17,1 S. 594; päpstl. Bestätigung 10. Februar 1268: POTTHAST 20264; WestfUB 5 S. 319 f. Nr. 677.

der Einkünfte sollten für die Bezahlung des Gesangs von der Bekehrung des Paulus an dessen Festtag verwendet werden (ebd. S. 462 Nr. 885). Am 30. Mai 1271 genehmigte der Bischof die Errichtung dieser Präbende aus Gütern, die der Rektor der Kirche in Winterswijk, Hermann, dafür geschenkt hatte (ebd. S. 464 Nr. 891; OorkBGelre 2 S. 901 Nr. 932).

Dem Kloster St. Aegidii bestätigte er einige Ankäufe von Gütern.⁶⁾ Auch für die Deutschordens-Kommende in Münster verwandte er sich mehrfach in Schenkungen und Bestätigungen.⁷⁾

Gerhard von der Mark gilt als Gründer des Minoritenklosters in Münster, *et ipsos minores istuc adduxit*.⁸⁾ Das Kloster wird erstmals am 12. März 1271 erwähnt (WestfUB 3 S. 458 Nr. 876). Die Herkunft der Minoriten deutet nach dem Katharinenpatrozinium und der Heimat des Bischofs auf Dortmund.⁹⁾

In der Südostecke der Diözese gründete Gerhard am 10. Dezember 1267 in Beckum ein Kollegiatstift und inkorporierte ihm die Pfarreien Lippborg und Wadersloh (WestfUB 3 S. 411 ff. Nr. 798). Auch die weitere Entwicklung des Stifts unterstützte er (ebd. S. 427 f. Nr. 824, S. 448 Nr. 859, S. 480 Nr. 923).

Die Beziehungen zu den Wilhelmiten in Burlo, dem Kloster Cappenberg, den Cisterzienserinnen zu Marienborn in Coesfeld und dem Kloster Langenhorst hielten sich in den üblichen Bahnen. Dem Abt von Liesborn verlieh er das Recht, die dortige Pfarrei künftig mit einem Konventualen zu besetzen.¹⁰⁾ Nach dem Tode des Abts († 31. Januar 1266?) beendete er die im Kloster ausgebrochenen Zwistigkeiten durch Einsetzung des Abts Gerhard, den er am 4. April 1266 in Wolbeck persönlich weihte (GS N.F. 23 S. 233). War der neue Abt ein Verwandter des Bischofs?

Laufende Förderung genoß das Kloster Marienfeld, wenn auch ohne Besonderheiten. Dasselbe gilt für die Prämonstratenser in Varlar. In Gegenwart des Bischofs, Bischof Simons von Paderborn und des Elekten Engelbert von Osnabrück sowie Graf Engelberts von der Mark verzichtete Graf Friedrich von Rietberg, Herr zu Horstmar, mit seiner Gemahlin Beatrix 1264 in Diestedde auf die Vogtei über Varlar (WestfUB 3 S. 375 Nr. 726) gegen eine Vergütung von 225 Mark. In Zukunft belehnte der Bischof den jeweiligen Propst mit der Vogtei (ebd. S. 384 Nr. 745).

⁶⁾ WestfUB 3 S. 386 f. Nr. 748, S. 451 Nr. 866, S. 458 f. Nr. 877.

⁷⁾ WestfUB 3 S. 375 Nr. 727, S. 396 f. Nr. 764 f., S. 442 Nr. 844, S. 448 Nr. 860, S. 473 Nr. 911.

⁸⁾ StAM Ms. 2 Nr. 87 Bl. 174^v; WestfUB 3 S. 481 Nr. 925; ZURBONSEN S. 34.

⁹⁾ GEISBERG, Stadt Münster 6 S. 214 weist auf Soest, WKB 2 S. 75 auf Köln hin.

¹⁰⁾ UrkLiesborn 1,1 S. 78 f. Nr. 90; GS N.F. 23 S. 109 f. fälschlich zu 1264 statt richtig 1265.

Die Vredener Äbtissin Adelheid unterwarf im September 1261 ihre Abtei mit allem Zubehör *regimini, custodie et tutele* des münsterischen Bischofs (ebd. S. 356 Nr. 680), womit die Reichsunmittelbarkeit des Stifts endete.¹¹⁾

Zur Zeit Gerhards schuf der zunehmende Handel und Reichtum des städtischen Bürgertums ein fühlbares finanzielles Übergewicht über den Bischof, der durch Fehden und den Ankauf von Herrschaften und Gerichten in ständige Geldnot geriet (Meckstroth S. 48 f.). Erstmals erscheinen Bürger als Träger ministerialischer Lehen (Prinz, Mimigernaford S. 188). Die Bündnisse der Städte Soest, Dortmund, Osnabrück, Lippstadt und Münster von 1264 und 1268 enthüllten das Selbstbewußtsein der in steter Aufwärtsentwicklung begriffenen Kommunen, unter denen Münster als Ort der Vertragsabschlüsse eine hervorragende Stellung einnahm.¹²⁾ Aus seiner Hauptstadt zog sich der Bischof ganz zurück. Nur 1263 urkundete er noch *in palatio nostro* bzw. *in aula nostra* (WestfUB 3 S. 364 Nr. 702, S. 368 Nr. 709), später in Wolbeck, während er zu Aufhalten in Münster die Jacobikirche, die Dompropstei, die Domküsterei, die Dechanei von St. Ludgeri oder die vor den Mauern liegende Mauritiuskirche nutzte.

Die Stadt Beckum begünstigte er durch einige Privilegien.¹³⁾ Weitere Privilegien gingen an die Städte Haselünne (WestfUB 3 S. 920 f. Nr. 1759), Horstmar (ebd. S. 353 Nr. 673) und Lünen (ebd. 7 S. 502 Nr. 1112; UBStadtLünen S. 72 Nr. 69).

Zweifellos hatte die Festigung der weltlichen Herrschaft des Bischofs in weiten Teilen seiner Diözese damals schon einen hohen Grad erreicht. Selbstbewußt bezeichnete sich Gerhard 1271 als *dux per terminos nostre dyocesis* (WestfUB 3 S. 473 Nr. 907). Trotzdem sah das wirkliche Bild nicht so rosig aus. Die Fehde mit dem Erzbischof von Köln zeigte, daß dieser auch im Stift Münster über nicht wenige Anhänger verfügte, wie etwa den Ritter Hermann von Schoenebeck, der sich nach der Zerstörung seiner Burg *Wedelinc* verpflichtete, als bischöflicher Burgmann in Dülmen Wohnung zu beziehen.¹⁴⁾ Auch die Ritter von Lüdinghausen gerieten damals im Zusammenhang mit der großen Fehde in Konflikt mit dem Bischof. Am 26. Juli 1271 hatte dieser ihre Burg bereits erobert.¹⁵⁾ Im Friedensvertrag gelobten die Brüder von Lüdinghausen am 2. Dezember d.J., die Oberhoheit des Bischofs anzuerkennen und in dessen Mini-

¹¹⁾ Friedrich TENHAGEN, Die Vredener Abtissinnen bis zum Jahre 1300 (ZVaterländG 48. 1890 T. 1 S. 137–180, hier S. 169 f.).

¹²⁾ RegImp 5,3 S. 1754 Nr. 11952, ebd. S. 1765 Nr. 12052; WestfUB 3 S. 423 f. Nr. 816.

¹³⁾ WestfUB 3 S. 418 f. Nr. 809, S. 437 Nr. 837, S. 479 f. Nr. 922.

¹⁴⁾ INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 370 f. Nr. 1; RegEbfKöln 3,2 S. 41 Nr. 2427; GS N.F. 17,1 S. 527.

¹⁵⁾ RegEbfKöln 3,2 S. 41 Nr. 2428; WestfUB 3 S. 466 ff. Nr. 896, 898 f.

serialität einzutreten.¹⁶⁾ Die Fehden waren Ausdruck der Furcht kleinerer Dynasten im Münsterland vor dem Verlust ihrer Unabhängigkeit. Die Chronistik erklärt sie dagegen mit der Zerstörung von Raubnestern zum Erhalt der inneren Sicherheit. Manche Verträge der Zeit verbergen hinter privatrechtlichen Zusammenhängen den Untergang ehemals edelfreier Geschlechter (vgl. WestfUB 3 S. 465 f. Nr. 895, S. 475 Nr. 912).

Die Städte waren an den inneren Fehden nicht beteiligt, hielten aber mit Rücksicht auf ihren Handel ein wachsames Auge auf die Sicherheit der Straßen. Nicht zufällig setzte der Werner Städtebund 1270 erstmals militärische Kontingente der einzelnen Städte fest, die im Notfall zu stellen waren.¹⁷⁾

Nur langsam entwickelte sich eine Verwaltung der mühsam zusammenwachsenden Einzelterritorien, die die Grundlagen für die späteren bischöflichen „Ämter“ bildeten. Die Tilgung der für den Ankauf von Vechta aufgenommenen Schulden erfolgte bezeichnenderweise nicht durch eine bischöfliche Zentralkasse, sondern durch die einzelnen Amtmänner, in ihrer Stellung mehr mit Lehenträgern als wirklichen Beamten vergleichbar. Erstmals erscheint nun unter Bischof Gerhard 1265 der Offizial, ein schon dem Namen nach allein vom Bischof abhängiger Beamter. Inhaber des Amtes war der zum persönlichen Kreis des Bischofs gehörige, aus der Grafschaft Mark stammende und juristisch gebildete Domkürster Renfrid von Herringen (GS N.F. 17,2 S. 213), argwöhnisch von Domkapitel und Ritterschaft beobachtet. Den Landständen konnte an der Ausbildung einer von ihnen unabhängigen bischöflichen Verwaltungsinstanz nicht gelegen sein (GS N.F. 37,1 S. 534 ff.).

Keine weltliche Macht konnte der Bischof in Friesland erringen. Es gelang nicht einmal, sich in Besitz der ihm von Jutta von Ravensberg-Tecklenburg geschenkten *cometia Sigeltra* auf dem Hümmeling zu setzen. Die Grafen von Tecklenburg behaupteten dort ihre Stellung und förderten den Marktort Friesoythe, als der friesische Emshandel während der Fehde Bischof Gerhards gegen die Friesen zum Erliegen kam. Die damals bei Friesoythe gemachten Funde von Raseneisenerz begünstigten die Marktstellung des Ortes (Bockhorst, Niederstift S. 88).

Das Verhältnis des Bischofs zu den Friesen hatte 1266 einen kritischen Punkt erreicht, als er gegen die mit den Friesen verbündeten Aschendorfer, die sich der bischöflichen Oberhoheit entziehen wollten, die Fredeburg errichtete (GS N.F. 37,1 S. 33). Mehrere Jahre konnte Gerhard, da er exkommuniziert war, nicht persönlich in Friesland erscheinen und ließ sich dort durch den Weihbischof Edmund von Kurland, einen Deutschordens-Ritter, vertre-

¹⁶⁾ WestfUB 3 S. 471 f. Nr. 906; ebd. 7 S. 643 Nr. 1411; MECKSTROTH S. 68.

¹⁷⁾ RegImp 5,3 S. 1769 Nr. 12086; HansUB 1 S. 240 Nr. 680; v. WINTERFELD, Werner Städtebund S. 7; MECKSTROTH S. 40, 50.

ten (WestfUB 3 S. 422 Nr. 815). Neben diesem wirkte der Kanoniker am Alten Dom, Gerhard Wunke, als *officialis noster in Frisia* (ebd. S. 424 Nr. 817). Im Jahre 1271 brach die Fehde offen aus, als ein gewisser Rodbern mit Zustimmung des Bischofs das Dekanat Farmsum seinem Sohn Hessel – beide waren Laien – übertrug. Die darüber erbosten Emsgauer, Reiderländer und Oldambter erhoben Klage vor der *universitas Fivelgoniae* (Ehbrecht, Landesherrschaft S. 108 f.). Die Häuser der Laiendechanten wurden zerstört. Der Bischof sah seine Jurisdiktion in Gefahr und verhängte das Interdikt, das von den meisten Priestern befolgt wurde, mit Ausnahme des Oldambtes, in dem der Häuptling Wilbert Eppenga die Pfarrer *sub pena proscriptionis* zwang, die Messe zu feiern, indem er vorgab, *quod plurimi decani contra iura patribus successissent absque dispensatione sedis apostolice et maxime, quod essent paterne incontinentie imitatores, insuper quod pueris nondum doli capacibus beneficia et decanatus ab episcopo conferrentur et alia diversa de immo-deratis bannis.*¹⁸⁾ Der Bischof antwortete mit einem strikten Handelsverbot für Friesen in seinem Herrschaftsbereich (Ehbrecht, Landesherrschaft S. 134). Die Lage verschärfte sich durch die 1272 in Friesland und Westfalen auftretende Hungersnot und ein Viehsterben (WestfUB 3 S. 481 Anm. 2). Die Fehde des Bischofs zog sich bis in die Regierung seines Nachfolgers hin.

7. Den unruhigen Zeiten im Innern der Diözese standen die äußeren Verwicklungen nicht nach. Besonders die zwischen dem Erzbischof von Köln und der Stadt Köln herrschende Spannung barg seit 1261 Sprengstoff in sich (RegEbfKöln 3,2 S. 3 Nr. 2193). Der Metropolit suchte Verbündete und schloß am 27. Januar 1262 mit Bischof Simon von Paderborn einen Vertrag gegen alle Feinde, ausgenommen Bischof Gerhard von Münster und Graf Wilhelm von Jülich.¹⁹⁾ Es kam zu Gewalt und Belagerung, doch gelang es noch einmal, den Erzbischof am 16. Juni 1262 zu einem Vergleich zu bewegen (RegEbfKöln S. 6 ff. Nr. 2206, 2210 f.). Unglücklicherweise goß der Papst Öl in das Feuer, indem er den Metropolitanen am 13. Januar 1263 aufforderte, energischer gegen die Stadt vorzugehen (ebd. S. 16 f. Nr. 2275). Nach anfänglichem Zerwürfnis mit dem Erzbischof trat Graf Engelbert von der Mark nach der Heirat mit dessen Nichte Elisabeth auf die erzbischöfliche Seite (1. Mai 1263: ebd. S. 13 Nr. 2251). Auch Graf Gottfried von Arnsberg schloß sich dem Bündnis an (ebd. S. 15 Nr. 2263).

Inzwischen kam es unter ungeklärten Umständen am 27. November d.J. zur Gefangennahme Erzbischof Engelberts durch Kölner Bürger (ebd. S. 16 f. Nr. 2275). Den Bischöfen Gerhard von Münster und Heinrich von Lüttich ge-

¹⁸⁾ MGH SS 23 S. 559; WestfUB 3 S. 474 Nr. 910; EHBRECHT, Landesherrschaft S. 90.

¹⁹⁾ LACOMBLET 2 S. 287 Nr. 511; WestfUB 4 S. 459 Nr. 890; ebd. 7 S. 489 Nr. 1082; RegEbfKöln 3,2 S. 4 Nr. 2195.

lang es zwar, am 16. Dezember durch Schlichtung die Freilassung des Metropoliten zu erreichen (ebd. S. 17 Nr. 2276), doch bannte Papst Urban IV. die Bürger und erklärte alle von den Schiedsrichtern geleisteten Eide für nichtig.²⁰⁾

In Westfalen deuteten die Anzeichen eher auf Ruhe. Bischof Gerhard vermittelte einen Ausgleich zwischen seinem Bruder, Graf Engelbert von der Mark, mit der Stadt Dortmund (WestfUB 7 S. 527 Nr. 1160 zu 1264). Im Stift Osnabrück waltete Gerhard nach dem Tode Bischof Baldewins und, nachdem der Papst die Postulation Engelberts verworfen hatte, *in spiritualibus et temporalibus* als *provisor et tutor*.²¹⁾ Er besiegelte am 7. Mai 1265 die Wahlkapitulation des dann gewählten Bischofs Wedekind von Waldeck, bisher Dompropst zu Münster (GS N.F. 17,2 S. 16). Auch im Streit um das Erbe der ausgestorbenen egbertinischen Linie der Tecklenburger wirkte der Bischof vermittelnd mit.²²⁾ Dasselbe gilt für den Streit über Hoheitsrechte in Hameln und den Köln-Paderborner Konflikt (RegEbfKöln 3,2 S. 27 Nr. 2338, S. 33 Nr. 2378).

Doch die Zeichen des Friedens trogen. Im Herbst 1267 brach der Zwist zwischen Erzbischof und Stadt Köln erneut aus. Auf die Seite der Bürger hatte sich Graf Wilhelm von Jülich geschlagen. Dem Erzbischof schlossen sich Bischof Simon von Paderborn, Graf Otto von Ravensberg, Graf Friedrich von Rietberg, Graf Gottfried von Arnsberg sowie die Edelferren zur Lippe und von Steinfurt an. Bischof Gerhard von Münster, Bischof Wedekind von Osnabrück, die Grafen Engelbert von der Mark und Adolf von Waldeck mit einigen anderen kleineren Herren ergriffen daraufhin das Panier des Grafen von Jülich (ebd. S. 35 Nr. 2387). In der Schlacht von Zülpich (18. Oktober 1267) erlitten die Erzbischöflichen eine vernichtende Niederlage. Erzbischof Engelbert und viele seiner Anhänger gerieten in Gefangenschaft. Bischof Gerhard führte den Paderborner Bischof und Graf Friedrich von Rietberg in seine Haft.²³⁾

Zwar befand sich Bischof Gerhard auf der Siegerseite, geriet aber wegen der Gefangennahme Bischof Simons und als Helfer des Grafen von Jülich, der den Erzbischof in Haft hielt, in den Bann. Sein Stift wurde mit dem Interdikt belegt. Innere Unruhen brachen aus, so daß sich Gerhard gezwungen sah, Graf Otto von Tecklenburg zum Vogt und Tutor des Stifts Münster zu bestellen (Kock S. 10). An der Spitze der Opposition standen wieder einmal die Her-

²⁰⁾ WestfUB 5 S. 299; RegEbfKöln 3,2 S. 21 Nr. 2301; RegImp 5,3 S. 1461 Nr. 9442; POSSE, Anal. Vat. S. 33.

²¹⁾ OsnabUB 3 S. 220 Nr. 315; WestfUB 4 S. 513 Nr. 1018.

²²⁾ WestfUB 3 S. 386 Nr. 747; OsnabUB 3 S. 227 Nr. 325, S. 249 Nr. 361; OorkB-Utrecht 4 S. 7 f. Nr. 1726.

²³⁾ MGH SS 23 S. 553; WestfUB 3 S. 429 Nr. 826; OorkBUtrecht 4 S. 28 Nr. 1751; JANSSEN, Erzbistum Köln S. 177 f.

ren von Meinhövel, von denen einige in den Dienst des Grafen von Arnsberg getreten waren, der in der Schlacht von Zülpich für den Erzbischof stritt.²⁴⁾ Bann und Interdikt wurden vom päpstlichen Legaten am 26. August 1268 wiederholt.²⁵⁾ Wahrscheinlich hängt die Erneuerung des Werner Städtebundes (Münster 10. September 1268), kurz nach Bekanntwerden des Bannspruchs aus Bonn, hiermit zusammen. Die ausführlichen Klauseln zum Verfahren bei Gefangennahmen deuten auf die Kölner Vorkommnisse und die Haft Bischof Simons und seines Neffen, Graf Friedrichs, hin (WestfUB 3 S. 423 f. Nr. 816; Meckstroth S. 40).

Erst am 27. Januar 1269 gelang es, mit einer in Warendorf getroffenen Vereinbarung die Haft Simons zu beenden, der sich verpflichtete, auf eigene Kosten Gerhard von der Exkommunikation zu lösen. In die Sühne sollten alle Teilnehmer der Schlacht von Zülpich eingeschlossen sein. Auch sollte der Bischof für die Freilassung Friedrichs von Rietberg an Gerhard 1500 Mark zahlen.²⁶⁾ Bischof Simon hielt sein Versprechen, doch bewirkte er in Rom nichts, weil der Stuhl Petri nach dem Tode Clemens IV. († 29. November 1268) unbesetzt blieb. Gregor X. folgte erst am 1. September 1271. So kann die Lösung Bischof Gerhards von der Exkommunikation nicht vor diesem Tage erfolgt sein,²⁷⁾ zumal Gerhard wegen seines Bündnisses mit dem Jülicher am 23. August 1270 noch einmal gebannt worden war (WestfUB 3 S. 449 Nr. 863). Erzbischof Engelbert erlangte erst am 16. April 1271 die Freiheit wieder. Wahrscheinlich erreichte die Nachricht von der Aufhebung des Banns Gerhard vor seinem Tode nicht mehr.

Graf Friedrich von Rietberg und seine Gemahlin Beatrix, Erbin der Herrschaft Horstmar, sahen sich infolge des Warendorfer Vertrags gezwungen, Horstmar mit allem Zubehör für 1150 Mark dem Bischof zu verkaufen. Für weitere 1000 Mark wurden die vom Grafen von Bentheim zu Lehen gehenden Güter an den Bischof verpfändet (WestfUB 3 S. 437 f. Nr. 838). Ein wichtiger Teil des Westmünsterlandes war damit in die weltliche Herrschaft des münsterischen Bischofs übergegangen.

²⁴⁾ Adolph TIBUS, Der Davensberger, jetzt von Beverförder Hof auf der Königsstraße zu Münster und seine Besitzer (ZVaterländG 50. 1892 T. 1 S. 69–108, hier S. 70 f.).

²⁵⁾ LACOMBLET 2 S. 341 Nr. 582; WestfUB 3 S. 422 Nr. 814; ebd. 4 S. 566 Nr. 1144.

²⁶⁾ NIESERT, Beitr. 1, 2 S. 258–266 Nr. 88; OorkBGelre 2 S. 889 Nr. 913; WestfUB 3 S. 428–432 Nr. 826 f.; ebd. 4 S. 571 f. Nr. 1156; ebd. 7 S. 590 Nr. 1304 f.; OorkBUtrecht 4 S. 28 Nr. 1751; OsnabUB 3 S. 270 Nr. 392; RegImp 5, 3 S. 1766 Nr. 12056; PRINZ, Das hohe Mittelalter S. 397; BRANDT–HENGST, Bischöfe S. 130; Wilhelm KOHL, Der Warendorfer Vertrag von 1269 (HeimatkalkrWarendorf 1993. 1992 S. 150 ff.).

²⁷⁾ WestfUB 3 S. 433 Nr. 828; ebd. 4 S. 626 Nr. 1297; ebd. 5 S. 322 Nr. 683.

Mehr als andere münsterische Oberhirten urkundete Gerhard von der Mark für außerhalb der Diözese liegende geistliche Einrichtungen, vorwiegend in der heimatlichen Grafschaft Mark.²⁸⁾

8. Bischof Gerhard starb im Jahre 1272 (WestfUB 3 S. 481 Nr. 925; MGH SS 23 S. 559 f.; Kock S. 14). Als Todestag nennt das jüngere Domnecrolog den 9. August: *Gerhardus huius sedis episcopus, cuius memoria agetur in vigilia Laurentii, et de molendino in Alen ponitur candela de libra cere, duo denarii offerentur et dabitur de gruta* (StAM Ms. 1 Nr. 10), das Necrolog von Überwasser den 11. August (StAM, StudFondsMünster Nr. 2306). Im mittleren Domnecrolog fehlt die Memorie Gerhards.

Als erster münsterischer Bischof wurde Gerhard *in choro ante maius altare* beigesetzt (MGQ 1 S. 35; Wermers S. 15; Geisberg, Stadt Münster 5 S. 210). Als Vollender und Konsekrator des Neubaus stand ihm diese Ehre zu. Sein steinernes Reliefbild befand sich *retro repositorium venerabilis sacramenti* auf dem hohen Chor (Kock S. 14), ist aber nicht erhalten.

10. Menko nennt den Bischof *strenuus defensor episcopatus sui* (MGH SS 23 S. 559). Der märkische Chronist Levold von Northof lobt ihn überschwänglich: *Hic qualis fuit et quam laudabiliter et (quam) pacifice gubernavit ecclesiam Monasteriensem et terram eius* (Levold S. 34).

11.a. Dompropsteisiegel, von Gerhard noch als Elekt geführt: Klein, spitzoval, unten in spitzbogigem Portal mit Dreipaß kniende Dreiviertelfigur eines Geistlichen, die Hände zum Gebet erhoben. Oberhalb einer lisenengeschmückten Mauer rechts der Apostel Petrus, links der Apostel Paulus in Halbfiguren, darüber unter einem Dreipaß ein Stern (?). Die Umschrift wird durch eine durchlaufende Linie vom Bild getrennt. Innerhalb des Raums für die Umschrift erscheint oben die Domfassade mit Türmen. S(IGILLVM) GERARDI MAIORIS MONASTERIEN(SIS) P(RE)POSITI. Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 4.

²⁸⁾ So für Clarholz (OsnabUB 3 S. 297 f. Nr. 435), Essen (WestfUB 3 S. 403 Nr. 780, S. 465 Nr. 894; ebd. 7 S. 572 Nr. 1270; HStAD Essen U. 51, 53, 63 f.), Flaesheim (WestfUB 7 S. 617 Nr. 1355), Fröndenberg (ebd. S. 591 f. Nr. 1304, S. 606 f. Nr. 1336, S. 618 f. Nr. 1359), Gravenhorst (WestfUB 3 S. 433 Nr. 829; OsnabUB 3 S. 272 Nr. 396), Karmeliter zu Köln (Ablaß 9. September 1263: WestfUB Add. S. 84 f. Nr. 108), Malgarten (WestfUB 3 S. 266 Nr. 386), Reichsstift Nordhausen (ebd. S. 367 Nr. 707; KsUrkWestf 1 S. 448 ff.), Domstift Paderborn (Ablaß 7. September 1263: WestfUB 4 S. 491 Nr. 954), Domstift Utrecht (Ablaß 5. Juli 1267: OorkBUtrecht 4 S. 3 Nr. 1722), Welver (WestfUB 7 S. 592 f. Nr. 1309), Reichskloster Werden (WestfUB 3 S. 427 f. Nr. 824; ebd. 7 S. 590 Nr. 1306, S. 630 f. Nr. 1383) und für das Frauenkloster in Wesel (WestfUB 3 S. 463 Nr. 888; UBSteinfeld S. 108 Nr. 134).

b. Sekretsiegel des Dompropsts bzw. Elekten: Leicht oval. Im Feld steht der märkische Schild mit Schachbalken, unten zugespitzt. Die Umschrift wird beidseitig von durchlaufenden Linien begrenzt. + SECRETVM P(RE)-P(OSIT)I MO(N)AST(ERIE)N(SIS). Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 9; Veddeler, Balkenwappen S. 7.

c. Bischofssiegel: Spitzoval, schlank. Der Bischof sitzt auf einem mit Greifenköpfen und -klauen geschmückten Stuhl. Die Greifen strecken dreigeteilte Zungen heraus. Das Gewand ist mit einem Streifen belegt, der waagrecht in zwei kurze Balken ausläuft. Die Rechte ist zum Segen erhoben. Die Linke umfaßt den mit der Krümmung zum Kopf gedrehten Stab. Über der Mitra erhebt sich, in die Umschrift hineinreichend, die Westfassade der Domkirche mit zwei Türmen. Die Umschrift begleiten beidseitig Perlenschnüre: + GERARDVS DEI GR(ATI)A MONAST(ERIE)N(SIS) ECCL(ESI)E EP(ISCOPVS). Abb.: WestfSiegel 43 Nr. 5; Ausschnitt mit der Domfassade: Prinz, Westwerk S. 14 Abb. 3.

d. Bischöfliches Sekretsiegel: Klein, rund. Im Feld steht der märkische Schild, unten gespitzt. Die Umschrift wird beidseitig von durchlaufenden Linien begleitet. + SECRETVM MONAST(ERIE)N(SIS) EP(ISCOP)I. Fehlt WestfSiegel; Abdruck: StAM Vinnenberg U. 4 von 1267.

12. Pfennig: Auf der Vorderseite Bischof auf Stuhl sitzend, in jeder Hand eine Fahne. + GERHARD(VS) EP(IS)C(OPV)S. Auf der Rückseite Brustbild des hl. Paulus ohne Schwert und Buch. S(ANC)T(VS) PAVL(VS) APOSTOL(VS). Abb.: Cappe Taf. 2 Nr. 28–31; vgl. ebd. S. 31 Nr. 49–54 mit leichten Abweichungen; Niesert, Nachträge S. 18.

Pfennig wie oben, jedoch hält der Bischof in der Linken ein geschlossenes Buch: GERAD [...]. Rückseite wie oben. Abb.: Cappe Taf. 2 Nr. 32; vgl. ebd. Nr. 55–58 mit leichten Abweichungen; Niesert, Münzkunde S. 46 f.

Pfennig. Auf der Vorderseite der Bischof wie oben, in der Rechten ein Buch emporhaltend (?), in der Linken den Stab. GERHA[RDVS EPISCOPVS]. Auf der Rückseite in einem Dreieck Pauluskopf. PA[VLVS AP]OSTO[LVS]. Abb.: Cappe Taf. 3 Nr. 33; vgl. ebd. S. 33 Nr. 59; Grote, Münzstudien S. 239 ff.

Pfennig. Halbfigur des Bischofs im Ornat mit niedriger Mitra, links und rechts eine fliegende Fahne mit Kreuz. Auf der Rückseite Pauluskopf. Abb.: Ilisch S. 88; Niesert, Münzkunde S. 44.

Zusammenfassend: Ilisch S. 87 ff.

13. Bildliche Darstellungen eher schematischer Art befinden sich auf Siegeln und Münzen. Ein steinernes Reliefbild im Domchor ist verloren gegangen.

Everhard
1275–1301

Kock 2 S. 19–32

Erhard, Geschichte Münsters S. 137–145

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 300 f.

Meckstroth S. 40–70 passim

Prinz, Mimigernaford-Münster S. 40, 127, 138, 144, 164, 188, 202

GS N.F. 17 (Kohl, Domstift St. Paulus) 1 u. 2 passim

Ehbrecht, Landesherrschaft S. 57, 110

Bockhorst, Niederstift S. 40–148 passim

Schröer Alois, Eberhard I. von Diest (Das Bistum Münster 1 S. 149 f.)

– Eberhard von Diest (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 467 f.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 133–140 u. ö.

1. Die Quellenlage wird durch die flämische Herkunft des Bischofs und die, über seinen Oheim Johann, Bischof von Samland und Lübeck, laufende Verbindung zum deutschen König Wilhelm von Holland bestimmt. Sein späteres politisches Interesse im gesamten niederländischen Bereich, in Friesland und im östlichen Westfalen spiegelt sich in den darauf bezüglichen Chroniken und in der urkundlichen Überlieferung.

2. Die allgemein gebräuchliche Namensform lautet *Everhardus* (zuerst WestfUB 3 S. 502 Nr. 976). Seltener erscheint *Everardus* (zuerst ebd. S. 529 Nr. 1019). Abgekürzt *E.* wird der Name nur einmal (ebd. S. 704 Nr. 1354).

3. Herkunft. Everhard war ein Sohn des in der Schlacht von Altenesch gegen die Stedinger gefallenen Edelherrn Gerhard von Diest († 27. Mai 1234),¹⁾ wuchs also vaterlos auf. Bestimmend für sein Leben war ein älterer Bruder seines Vaters, der Minorit Johann, Parteigänger des Papstes und Graf Wilhelms von Holland, der zum Bischof von Samland und später zum Bischof von Lübeck aufstieg (s.u.). Die Mutter Everhards ist namentlich nicht bekannt.

Ein (älterer?) Bruder Everhards, Arnold († 1296), war mit Bertha, Erbtochter der Burggrafen von Antwerpen, vermählt. Unter den Söhnen dieses Ehepaars waren: Gerhard, in erster Ehe mit Maria von Looz, in zweiter mit Johanna, Tochter Graf Wilhelms von Flandern verheiratet, aber in beiden Ehen kinderlos; Johann († 1340), Bischof von Cambrai und seit 1322 Bischof von Utrecht; Thomas († 1360), verehelicht mit Maria, Tochter des Edelherrn Johann von Gistel; und Arnold († vor 1337), verheiratet mit Isabella, Tochter

¹⁾ Carl WOEBCKEN, Die Schlacht von Altenesch am 27. Mai 1234 und ihre Vorgeschichte (OldenbJb 37. 1933 S. 5–35, hier S. 33); Rolf KÖHN, Die Teilnehmer an den Kreuzzügen gegen die Stedinger (NdSächsJbLdG 53. 1981 S. 139–206) gibt an, Gerhard sei in *Versvlete* (Versfleth, Warfleth?) bestattet worden.

Graf Arnulfs von Mortagne. Ein weiterer Bruder Everhards, Arnold „von Westfalen“, war wahrscheinlich unehelicher Herkunft und stand im Dienste Everhards. Er blieb ausdrücklich von allen Erbensprüchen an das Ehepaar Arnold von Diest und Bertha ausgeschlossen. Andere Beziehungen der Familie von Diest zu Westfalen sind nicht bekannt.²⁾ Möglicherweise ist dieser Arnold mit dem 1302 als Propst von St. Ludgeri genannten Domherrn Arnold identisch (GS N.F. 17,2 S. 456).

Im münsterischen Domkapitel zählte der 1295 erwähnte Domkürster Gerhard von Kuik zu den Verwandten Bischof Everhards (ebd. S. 215f.), wohl auch der 1291 bis 1302 nachweisbare Domscholaster Arnold von Blankenheim (ebd. S. 172).

Verwandt mit der Familie von Diest waren die Edelherren von Herpen, eine jüngere Linie der Herren von Kuik. Maria von Diest war um 1300 mit Wilhelm II. von Kuik vermählt. Der münsterische Domherr Albert von Herpen (1278/1279) wird als *cognatus* des Bischofs bezeichnet (ebd. S. 444). Auch Erzbischof Sigfrid von Westerburg rechnete zu den Blutsverwandten Everhards (RegEbFKöln 3,2 S. 66 Nr. 2591). Eine nachweisbare Blutsverbindung zu den Grafen von Rietberg aus älterer Zeit spiegelt sich noch im Erbgut Graf Konrads I. von Rietberg (1237–1264), der von seinem Vater Heinrich von Arnsberg Güter zu Kuik und Malsen (bei Tiel, Gelderland) geerbt hatte (Leesch, Grafen von Rietberg S. 298).

4. Die Laufbahn Everhards war durch den frühen Verlust des Vaters und die darauf beruhende enge Verbindung zu seinem Oheim Johann und seinem Bruder Arnold vorbestimmt, die beide Anhänger König Wilhelms von Holland waren.³⁾ Arnold gehörte zu den ständigen Begleitern König Wilhelms.⁴⁾

²⁾ Zur Familie von Diest vgl. Christoph Jacob KREMER, Historisch-diplomatische Beyträge zur Göllich- und Bergischen Geschichte, enthält Zusätze und Ergänzungen zum ersten Band. Gießen 1787 S. 27–30 und Tafel nach S. 34. – Einen anderen Stammbaum enthält die Redinghovensche Sammlung (HStAdüsseldorf Hs. N I 6 Nr. 3 Bl. 165).

³⁾ Ohne daß im Einzelnen gesagt werden kann, in welcher Weise Everhard an der Tätigkeit seines Oheims Johann teilnahm, seien die Nachrichten über diesen mitgeteilt: Innocenz IV. befahl am 3. März 1249 Johann O. F. Min., alle Fürsten und Großen des Reiches unter Androhung von Kirchenstrafen anzuhalten, König Wilhelm Treue zu geloben, soweit sie es noch nicht getan hatten (RegImp 5 S. 1325 Nr. 8105). Am 8. Januar 1251 ermächtigte ihn der Papst zur Erteilung eines Ehedispenses (ebd. S. 1350 Nr. 8278). Am 10. Februar d.J. war Johann Kapellan des Königs, als der Papst ihn aufforderte, in den deutsch sprechenden Teilen Flanderns gegen König Konrad das Kreuz zu predigen, wie er es bereits gegen Kaiser Friedrich II. getan hatte (ebd. S. 1353 Nr. 5303). In der zu Pleizenhausen bei Simmern von König Wilhelm am 21. August d.J. ausgestellten Urkunde trat *fr. Johannes episcopus, capellanus et consiliarius* des Königs,

Seinem Oheim Johann und seinem Bruder Arnold verdankte der früh verwaiste Everhard von Diest seinen Aufstieg in der kirchlichen Hierarchie. Johann vermittelte ihm die Fürsprache König Wilhelms und des Papstes, aber auch die Vorliebe für den Minoritenorden. Uneingeschränkte Parteinahme für den

magister ordinis predicatorum (!), als Zeuge auf (ebd. S. 948 Nr. 5047). In seiner Eigenschaft als Bischof von Samland wird Johann noch am 18. Juni 1252 erwähnt (ebd. S. 956 Nr. 5100). Am 9. Februar 1253 erneuerte Innocenz IV. den Befehl zur Kreuzpredigt gegen König Konrad und ermächtigte ihn zur Erteilung von Ablässen (ebd. S. 1378 Nr. 8670). Am 5. Juni d.J. wies der Papst den Bischof von Cambrai an, Johann von Diest, Bischof von Samland, gemäß einer Bitte König Wilhelms das Bistum Lübeck zu übertragen, nachdem der bisherige Besitzer, Erzbischof Albert von Livland, Estland und Preußen, nunmehr über genügend eigene Einkünfte verfügte (ebd. S. 1381 Nr. 8609). Am 13. August d.J. beauftragte der Papst Johann mit der Einsammlung von Lösegeldern für gefangene Kreuzfahrer und Vermächtnisse für das Heilige Land in Deutschland und mit der Verwahrung der gesammelten Gelder (ebd. S. 1385 Nr. 8640), zweifellos um damit König Wilhelm zu unterstützen. Am 10. Dezember d.J. stellte der Papst Johann anheim, Mechtild, Witwe Pfalzgraf Konrads von Tübingen, und Rikwin von (Wall)dürn einen Ehedispens zu erteilen, „wenn solches der Kirche und dem König Wilhelm nützlich sei“ (ebd. S. 1387 Nr. 8664). Abermals befahl Innocenz IV. Bischof Johann am 16. Januar 1254, das Kreuz gegen König Konrad zu predigen und allen Helfern König Wilhelms denselben Ablass zu verheißen, der den Kreuzfahrern ins Heilige Land winkte (ebd. S. 1389 Nr. 8687). Am folgenden Tage verlieh ihm der Papst das Recht, allen bei Turnieren zu Tode Kommenden entgegen den bestehenden Gesetzen ein christliches Begräbnis zuzugestehen, sofern diese oder ihre Verwandten die Sache König Wilhelms unterstützten (ebd. S. 1389 f. Nr. 8688). Am 22. Februar d.J. ermächtigte ihn der Papst, fünf Personen, die für König Wilhelm kämpften, die Ehe mit ihnen im vierten Grade verwandten Frauen zu gestatten (ebd. S. 1390 Nr. 8689), am folgenden Tage zwei Anhängern König Wilhelms im Bistum Konstanz die Ehe ihrer Kinder zu erlauben (ebd. Nr. 8691). Schließlich teilte der Papst Bischof Johann am 2. März d.J. mit, er habe die vom früheren Legaten Hugo von St. Sabina einigen deutschen Bischöfen erteilte Befugnis, gewisse Zehnten lebenslänglich zu nutzen, wenn sie zur Unterstützung König Wilhelms das Kreuz nähmen, verlängert (ebd. S. 8692). Am 4. März d.J. befahl Innocenz IV. dem Kardinaldiakon Petrus von St. Georg ad velum aureum, nunmehr das Bistum Lübeck an Bischof Johann von Samland zu übergeben (ebd. Nr. 8694), wie es bereits früher angeordnet, aber nicht durchgeführt worden war. Der Kardinal unterrichtete Johann am 9. d.M. aus Rom davon (ebd. Nr. 8695). Stadt und Diözese Lübeck wurden am 18. d.M. vom Papst zum Gehorsam gegenüber ihrem neuen Bischof ermahnt (ebd. S. 1391 Nr. 8703). Weitere Ermächtigungen zu Ehedispensen für Anhänger König Wilhelms folgten in der ersten Jahreshälfte 1254 (ebd. S. 1391 Nr. 8706, S. 1395 f. Nr. 8751 u. 8764). Am 11. September d.J. wurde Johann in Lübeck inthronisiert (UBBistumLübeck S. 129 Anm. 2). Am 13. Februar 1255 war er in Speyer am Hofe König Wilhelms (RegImp 5 S. 977 Nr. 5221). Als Bischof von Lübeck verlieh er im Mai 1255 den Wohltätern der Beginen zu Gravezand einen Ablass (ebd. S. 980 Nr. 5256). Nach dem Tode König Wilhelms von Holland († 28. Januar 1256) trat Bischof Johann von Lübeck nicht mehr in Erscheinung. Er starb am 12. September 1259.

Papst und König Wilhelm war deshalb für Everhard von Anfang an eine Selbstverständlichkeit.

Erstmals erscheint Everhard im September 1248 am Hofe König Wilhelms in Aachen als Propst des fuldischen Klosters Hünfeld (RegImp 5 S. 928 Nr. 4928). Dieser *Eburhardus in Hunefeldt prepositus*⁵⁾ ist wohl mit dem erstmals in Fulda 1241 erwähnten Notar Everhard identisch (Cod. dipl. Fuld. S. 414f. Nr. 835). Er diente dem König als Notar, wie es bei seinem Auftreten in der Propstei St. Georg in Köln am 15. Dezember 1251 offenbar wird, als er neben dem Archidiakon Jacobus von Laon, dem späteren Papst Urban IV., als Zeuge erscheint. König Wilhelm nennt ihn *notarius noster* (RegImp 5 S. 949 Nr. 5054). Auch in der zu Braunschweig am 28. Januar 1252 ausgestellten Königsurkunde für die Bürger von Dordrecht steht der königliche Notar Everhard, Propst von Hünfeld, unter den Zeugen (ebd. S. 950 Nr. 5061). Am 25. Dezember 1251 weilte er schon am Hofe des Königs (ebd. S. 920 Nr. 4885e). Am 20. März 1252 nennt sich Everhard in einer Königsurkunde aus Braunschweig Propst von Fulda (ebd. S. 950 Nr. 5066). Am 23. d.M. war er zugegen, als Wilhelm von Holland in Braunschweig öffentlich als deutscher König anerkannt wurde (ebd. S. 951 Nr. 5066b). Am 17. September d.J. zeugte er am königlichen Hof zu Friedberg als Propst von Hünfeld (*Univelt*) und königlicher Notar (ebd. S. 960 Nr. 5123). Mit dem am 27. November d.J. genannten gleichnamigen Propst von Mockstadt in der Urkunde König Wilhelms aus Mainz (ebd. S. 961 Nr. 5132) ist der spätere münsterische Bischof aber wohl nicht personengleich.

Am 9. Januar 1253 wies der Papst den Kardinallegaten Hugo von St. Sabina an, für Everhard, der damals die Propstei St. Georg in Köln innehatte, eine Provision auf ein deutsches Bistum zu beschaffen (ebd. S. 163 Nr. 10385a). Eine gleichlautende mündliche Aufforderung hatte der Papst schon auf dem Konzil von Lyon auf Bitten König Wilhelms ausgesprochen, wobei ausdrücklich Bezug auf Everhards Bruder Arnold genommen wurde (ebd. S. 1376 Nr. 8556).

⁴⁾ Arnold erscheint in folgenden Urkunden König Wilhelms: Kaiserswerth 25. April 1248 (RegImp 5 S. 925 Nr. 4911), Duisburg 1. Mai d.J. (ebd. S. 929 Nr. 4932), Aachen 18. Oktober d.J. (ebd. S. 929 Nr. 4932), Neuß 21. März 1249 (ebd. S. 935 Nr. 4972), Brüssel 19. Mai 1250 (ebd. S. 940 Nr. 5004), Aachen 9. Juni d.J. (ebd. S. 942 Nr. 5015), Bergen (Mons) 3. November d.J. (ebd. S. 944 Nr. 5025), Köln 9. Januar 1252 (ebd. S. 949 Nr. 5055), ebd. 23. Juni d.J. (ebd. S. 957 Nr. 5102), Kaub am Rhein 4. August d.J. (ebd. S. 960 Nr. 5120), Mainz 31. Januar 1255 (ebd. S. 976 Nr. 5216), Speyer 13. Februar d.J. (ebd. S. 977 Nr. 5221), Antwerpen 27. Mai d.J. (ebd. S. 981 Nr. 5258). Nach dem Tode König Wilhelms zog sich auch Arnold aus der Politik zurück.

⁵⁾ Cod. dipl. Fuld. S. 415 Nr. 938; Dieter HÄGERMANN, Studien zum Urkundenwesen Wilhelms von Holland. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Königsurkunde im 13. Jahrhundert. 1977 S. 37 ff.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt gelangte Everhard auch in Besitz der Propstei St. Lebuin in Deventer. Erstmals tritt er am 16. September 1264 in dieser Würde in einer Urkunde des Schultheißen Heinrich von Diest auf (OorkBOverijssel 2 S. 44 Nr. 286), ferner am 2. Februar 1267 in einer Urkunde Bischof Heinrichs von Utrecht (ebd. S. 51 Nr. 301). Am 7. September 1264 erscheint er als Propst zu Deventer mit seinem Neffen Arnold von Diest (ebd. S. 43 Nr. 284). Gemeinsam mit dem Edelherrn Ludwig von Levedale sprach er in dieser Eigenschaft am 17. Januar 1272 Abt und Konvent zu Tongerlo von einer Schuld von 200 Löwischen Pfunden frei (OorkBUtrecht 4 S. 84 Nr. 1818). Ob der münsterische Bischof auch mit dem zwischen 1251 und 1258 genannten Propst von Tiel und dem 1258 erwähnten Propst von St. Peter in Utrecht identisch ist, kann nicht erwiesen werden.⁶⁾

5. Antritt des Bistums. Nach dem Tode Bischof Gerhards konnte sich das Domkapitel nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen. Als Bewerber traten Wikbold von Holte, Propst von St. Mauritz, und Everhard von Diest, Propst von Deventer, auf. Beide besaßen ein münsterisches Domkanonikat. Als Angehöriger der Familie von Holte genoß Wikbold das höhere Ansehen, doch gelang es ihm bei der Wahl am 8. April 1273 nicht, die Mehrzahl der Stimmen zu erringen (WestfUB 7 S. 697f. Nr. 1523). Papst Gregor X. scheint jedoch Wikbold noch am 25. März 1275 als den aussichtsreicheren Kandidaten betrachtet zu haben, denn er beauftragte ihn und nicht Everhard, *cum ecclesia Monasteriensis sit nunc pastoris destituta*, die Küsterei zu St. Martini dem Kanoniker Gerwin zu übertragen (WestfUB 3 S. 495 Nr. 960).

Im Land entstand Unruhe. Möglich ist es, daß Ministerialen und die Stadt Münster damals dem Domkapitel das alleinige Bischofswahlrecht bestritten, wie aus einer abwehrenden Formulierung des Kapitels entnommen werden könnte – *quia sicut episcopi ita et tutoris et defensoris electio ad nos pertinet* (ebd. S. 485f. Nr. 936) –, doch muß das nicht so sein. Vergeblich forderte das Domkapitel Bürger und Ministerialen zur Mitwirkung bei der Bestellung eines Stiftsverwesers für die Vakanzzeit auf (Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 15f.), erntete aber nur Spott und Hohn. Dagegen liehen Graf Engelbert von der Mark, der Osnabrücker Elekt Konrad aus dem Hause Rietberg, der Graf von Bentheim und Hermann zur Lippe ihre helfende Hand. Gemeinsam gelang es am 29. Mai 1273, Graf Otto von Tecklenburg für das Amt zu gewinnen (WestfUB 3 S. 485f. Nr. 936; MGQ 1 S. 355f.; Loegel, Bischofswahlen S. 13ff.). Die Einsetzung eines Stiftsverwesers bedeutete nichts Ungewöhnliches, hatte man doch schon 1226 nach der Absetzung Bischof Dietrichs zu

⁶⁾ Everhard, Propst zu Tiel, 15. August 1251: OorkBOverijssel 2 S. 11f. Nr. 216, Tiel liegt nahe bei Diest; 12. Juli 1258 wie vor: ebd. S. 28 Nr. 254; Everhard, Propst zu St. Peter 25. Juli 1258: ebd. S. 28 Nr. 255.

diesem Mittel gegriffen. Neu war jedoch der Stiftsrat, der dem Stiftsprotector zur Seite gestellt wurde und an dessen Zustimmung er gebunden war (Meckstroth S. 61).

Dem Stiftsrat gehörten sieben Domkapitularen und sechs Laien unter Führung Graf Engelberts an. Alle Laien waren Ritter. Als Rechtskundige stimmten Magister Bertram, Domdechant zu Osnabrück, und Magister Lubert, beide Domherren zu Münster, dieser Lösung zu. Johann von Dinklage vertrat im Stiftsrat die Herrschaft Vechta als dortiger Drost (Bockhorst S. 62). Der Protector trat in Funktion, wie die Sühne mit der Stadt Coesfeld vom 21. Juli 1274 beweist (WestfUB 3 S. 492 Nr. 951). Zu einer Einigung im Wahlstreit kam es jedoch nicht. Erst ein päpstlicher Entscheid vom 20. April 1275 zugunsten Everhards führte zur Beendigung der Vakanz.⁷⁾ Der Papst entsprach damit einer Bitte König Rudolfs von Habsburg.⁸⁾ Er wies Erzbischof Sigfrid von Köln an, Everhard unter Hinzuziehung von zwei oder drei Bischöfen zum Bischof zu weihen und ihm den Treueid gegenüber der römischen Kirche abzunehmen. Den Ausschlag im Wahlstreit hatte sicherlich die schon 1253 von Innocenz IV. auf Bitten König Wilhelms erteilte Expektanz auf ein deutsches Bistum gegeben (s.o.). Die Widerstände im Domkapitel gegen ihn gingen wohl auf Bedenken gegen seine Herkunft aus einer in Münster kaum bekannten Familie zurück, über deren ständische Qualität keine Klarheit herrschte (Kock 2 S. 20).

Wikbold von Holte zog sich nach der römischen Entscheidung nach Köln zurück, wo er zum Domdechanten aufstieg und zahlreiche Pfründen erwarb. 1297 wurde er Erzbischof von Köln und starb am 28. März 1304 in Soest, ein Kirchenfürst, dessen hervorstechendste Eigenschaften Besitz- und Geldgier waren.⁹⁾

Nach der päpstlichen Bestätigung beauftragte König Rudolf am 19. Juni 1275 in Augsburg den in Köln lebenden früheren Bischof von Regensburg, Albert von Bollstädt, *principi nostro dilecto Everardo*, der persönlich nicht zum königlichen Hof kommen könne, die Verleihungsurkunden für die Regalien zu überbringen, sobald Everhard dem König die Treue geschworen habe, unter der Bedingung, daß der Belehnte sich innerhalb eines Jahres persönlich beim König einfinde (WestfUB 3 S. 497 f. Nr. 965 f.).

⁷⁾ WestfUB 5 S. 331 ff. Nr. 702; GUIRAUD, Grégoire X S. 256 Nr. 598; RegEbfKöln 3,2 S. 68 Nr. 2599; OorkBUtrecht 4 S. 140 Nr. 1886; OorkBOverijssel 2 S. 63 f. Nr. 329; EUBEL 1 S. 362.

⁸⁾ RegImp 6 S. 94 Nr. 341; RegEbfKöln 3,2 S. 67 Nr. 2593; GANZER, Bistumsbesetzungen S. 304.

⁹⁾ RegEbfKöln 3,2 S. 231 ff. Nr. 3539; GS N.F. 17,2 S. 423 ff.; JANSSEN, Erzbistum S. 202–209.

Der Zeitpunkt der Weihe wird nicht genannt. Fest steht, daß Everhard sich noch am 16. Februar 1276 Elekt nannte (ebd. S. 505 Nr. 934), daß er aber vor Ablauf des nach münsterischer Observanz laufenden Jahres 1275 die Weihe empfing. Da Ordinationen häufig an Apostelfesten stattfanden, käme dafür der Matthäustag (25. Februar) infrage. Hierzu würde die erste Nennung Everhards als Bischof am 10. April 1276 passen (ebd. S. 506 Nr. 985 Anm. 3; Reg-EbfKöln 3,2 S. 77 Nr. 2652). Danach verlor die Existenz des Stiftsprotectors und Stiftsrats ihre rechtliche Grundlage. Everhard nahm nunmehr die Stiftsregierung in die eigene Hand (Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 42 f.; Müller-Alpermann S. 78 f.).

6. Die bischöfliche Tätigkeit Everhards in seiner Diözese zeichnet sich durch keine Besonderheiten aus. Der allgemeinen Entwicklung ist es zuzuschreiben, daß die Pfarreien als eigene Rechtskörperschaften stärker hervortreten als bisher. 1282 veröffentlichte der Bischof Synodalbeschlüsse zur Disziplin der Geistlichen, besonders wegen Konkubinats, Handeltreibens, Bildungsmangels, Simonie usw., *ad instar eorum, que iam dudum statuta et ordinata fuerunt per venerabilem patrem dominum Conradum felicitis recordationis Coloniensis archiepiscopi in provinciali synodo Coloniensi* (WestfUB 3 S. 620 f. Nr. 1182). Die Anordnung des Erzbischofs vom 12. März 1261 rügte dieselben Mißstände (Reg-EbfKöln 3,2 S. 288 Nr. 2192). Am 19. April 1285 regelte Everhard, vielleicht wiederum aufgrund eines Synodalbeschlusses, das Erbrecht der *homines servilis conditionis* (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 65 Nr. 36). Die Echtheit der früher umstrittenen Beschlusssammlung des Bischofs unterliegt keinem Zweifel.¹⁰⁾

Wie schon sein Vorgänger Gerhard bemühte sich Everhard um Übernahme und Durchführung päpstlicher Liturgiereformen im Stift Münster (GS N.F. 17,1 S. 382). Unter ihm fanden aufgrund der Bulle *Gloriosus Deus* Papst Bonifaz' VIII. von 1298 die Duplexfeste der Zwölf Apostel, Vier Evangelisten und Vier Kirchenlehrer ihren Weg nach Münster (ebd. S. 415 f.). Auch das Fest Conceptionis Mariae, das das Ordenskapitel der Franziskaner in Pisa 1263 angenommen hatte, gelangte, angeblich unter dem Eindruck von Erlebnissen des Dechanten Wessel von Farmesum auf der Reise nach Paris 1280, in das Domkalender (Stapper, Feier S. 29 f.; GS N.F. 17,1 S. 415). Eine besondere Nähe des Bischofs zu den Minoriten wird darin deutlich, daß der Gubernator des Ordens in Rom den Bischof am 27. Februar 1280 schriftlich beauftragte, für die Kölner Provinz Prokuratoren einzusetzen, die den Erlös aus den von den Minoriten verkauften Büchern einsammelten.¹¹⁾

¹⁰⁾ Heinrich FINKE, Die angebliche Fälschung der Münsterischen Synodalstatuten (ZVaterländG 49. 1891 T. 1 S. 161–184).

¹¹⁾ WestfUB 7 S. 783 Nr. 1705, vom Bischof transsumiert 24. August 1280: ebd. S. 792 Nr. 1720.

Das Verhältnis Everhards zum Domkapitel war anfangs freundlich. Am 25. Januar 1276 (1275) bat das Kapitel den Elekten, ein Gericht einzusetzen, das die Ansprüche Junker Simons zur Lippe auf die Vogtei über eine Reihe von Kirchen im Münsterland entscheiden sollte (WestfUB 3 S. 504 f. Nr. 982). Der Bischof setzte auch den schon angelaufenen Rückkauf entfremdeter Kirchengüter fort, besonders aus der Hand des Ritters Dietrich von Schonebeck (ebd. S. 512 ff. Nr. 990; GS N.F. 17,2 S. 527). Am 25. Januar 1284 (1283) gab der Ritter drei Amtshöfe zu Vadrup einschließlich des Hügels, auf dem die Burg Schöneflieth stand, dem Kapitel zurück (WestfUB 3 S. 648 f. Nr. 1238). Außerdem urkundete Bischof Everhard mehrmals für das Kapitel in Besitzangelegenheiten.¹²⁾ Auch Verkäufen entlegenerer Güter in den Kirchspielen Enschede, Delden und Markelo stimmte er zu¹³⁾ und bestätigte die Stiftung eines Domaltars durch den Pfarrer Johann von Lohne zu Freren.¹⁴⁾ Er bestätigte die Verpfändung des Brockhofs durch den Ritter Hermann von Münster an das Domkapitel (WestfUB 3 S. 685 ff. Nr. 1311) und verglich sich mit dem Kapitel über Ländereien in Albersloh (ebd. S. 722 Nr. 1386). Seinen Anteil an einer zwischen seinem Richter zu Telgte und den *nuntii* des Kapitels strittigen Rente trat er an das Domkapitel ab (ebd. S. 746 f. Nr. 1434). Die ihm zugeschriebene Überlassung von 10 Mark aus der Grut zu Münster an das Domkapitel fällt dagegen bereits in die Zeit Gerhards (GS N.F. 17,1 S. 599).

Seit 1295 gingen die Beziehungen des Bischofs zum Domkapitel bis auf den Nullpunkt zurück. Die Gründe dafür lagen in der eigenmächtigen Ausübung des Stiftsregiments durch Everhard, der wiederholt die erforderliche Zustimmung des Kapitels zu Regierungsmaßnahmen einzuholen versäumte. Die Domherren schlossen sich daher am 11. August 1300 gegen die Verletzung ihrer Rechte zusammen, unter dem beschwichtigenden Vorwand, ähnlichen Schwierigkeiten vorzubeugen, wie sie bei der letzten Bischofswahl aufgetreten waren, nachdem der Bischof schon im fortgeschrittenen Alter stand.¹⁵⁾

Mit dem Kollegiatstift zum Alten Dom verbanden den Bischof nur Bestätigungen von Zehnten und anderen Rechten (UrkAlterDom S. 28 Nr. 21, S. 31–37 Nr. 27 f., 30 u. 34), abgesehen von der Zustimmung zur Teilung einer Präbende (ebd. S. 29 Nr. 23).

¹²⁾ WestfUB 3 S. 525 f. Nr. 1009, S. 549 Nr. 1056, S. 579 Nr. 1108, S. 598 f. Nr. 1143, S. 702 f. Nr. 1349, S. 760 Nr. 1460, S. 847 f. Nr. 1624.

¹³⁾ OorkBUtrecht 4 S. 394 Nr. 2182; OorkBOVerijssel 2 S. 88 Nr. 378.

¹⁴⁾ WestfUB 3 S. 681 f. Nr. 1305; OsnabUB 4 S. 123 Nr. 177.

¹⁵⁾ WestfUB 3 S. 874 Nr. 1674; SCHMITZ-KALLENBERG, Landstände S. 362. – Die Gründung des Großen Kalands am Dom wird Bischof Everhard fälschlich zugeschrieben; vgl. Theodor HELMERT, Der große Kaland am Dom zu Münster im 14. bis 16. Jahrhundert. Diss. Münster 1979 S. 52–62.

Am 24. November 1293 billigte Everhard den Vergleich der Äbtissin von Überwasser mit ihrem Pfarrer über Aufteilung der Opfergaben, Anstellung der Kapläne usw., übertrug ihr ein Gut im Ksp. Nordwalde und bestätigte Rechte und Besitzungen.¹⁶⁾

Im Stift St. Mauritz legte er einen Streit über Expektanzen auf unerledigte Präbenden bei (WestfUB 3 S. 541 Nr. 1043), beschränkte sich aber sonst auf Rechtsbestätigungen (ebd. S. 580 ff. Nr. 1110, S. 667 Nr. 1273, S. 704 Nr. 1354). Im Stift St. Ludgeri stiftete er zwei Präbenden (ebd. S. 555 Nr. 1067, S. 559 Nr. 1077) und verbesserte die Einkünfte der Dechanei (ebd. S. 570 f. Nr. 1092). Am 13. April 1283 erläuterte er die Bestimmungen zur Errichtung von sechs Obödienzen im Stift St. Martini (ebd. S. 636 ff. Nr. 1208 f.), bestätigte aber sonst nur fremde Rechtshandlungen.¹⁷⁾

Häufig urkundete er für die Cisterzienserinnen zu St. Aegidii. So legte er den Streit zwischen Propst und Konvent über Kleidung des Propstes, Verwaltung der Klostergüter und Unterhalt der beiden Kapläne am 1. August 1294 bei (ebd. S. 779 f. Nr. 1493, S. 993 f. Nr. 1787) und bestätigte zahlreiche Güter- und Zehntrechte.¹⁸⁾ Dem Deutschordenshaus St. Georg galten ausschließlich urkundliche Bestätigungen.¹⁹⁾ Am 25. Februar 1282 (1281) verlieh er die Kirche des Hospitals B. Mariae Magdalenaee dem Priester und Vikar zu Überwasser Dietrich (WestfUB 3 S. 607 Nr. 1156) und überwies dem Hospital am 2. Januar 1285 (1286) einen Zehnt (ebd. S. 661 f. Nr. 1264; Meckstroth S. 57 f.).

Ähnlich sahen die Beziehungen des Bischofs zu den außerhalb der Hauptstadt liegenden Stifte und Klöster aus: Das Kloster Asbeck nahm er am 24. Dezember 1282 in seinen Schutz, nachdem der Edelherr Baldewin von Steinfurt auf die Vogtei verzichtet hatte (WestfUB 3 S. 626 f. Nr. 1191), und bestätigte Ankäufe von Gütern und Einkünften (ebd. S. 689 Nr. 1318, S. 776 f. Nr. 1488). Im Stift Beckum bestätigte Everhard am 16. März 1285 (1284) die Errichtung einer neuen Präbende (ebd. S. 668 f. Nr. 1276) und übertrug dem Stift einen Zehnt (ebd. S. 688 Nr. 1316). Das Stift Borghorst empfing vom Bischof lediglich Rechtsbestätigungen.²⁰⁾ Dasselbe gilt für das Kloster Burlo.²¹⁾ Den Wachszinsigen des Klosters Cappenberg verlieh Everhard

¹⁶⁾ WestfUB 3 S. 609 f. Nr. 1162, S. 662 Nr. 1265, S. 769 ff. Nr. 1478 u. 1780.

¹⁷⁾ Ebd. S. 617 Nr. 1176, S. 638 Nr. 1210, S. 644 Nr. 1226, S. 718 f. Nr. 1379, S. 782 f. Nr. 1498.

¹⁸⁾ UrkRegAegidii S. 31–34 Nr. 54 ff., 58, 60; S. 36–40 Nr. 64, 66 ff., 70, 72 ff., 76.

¹⁹⁾ WestfUB 3 S. 714 Nr. 1371, S. 772 Nr. 1482, S. 784 Nr. 1500, S. 836 Nr. 1605; ebd. 8 S. 3 Nr. 8 f.

²⁰⁾ UBHochstHalberst 2 S. 422 Nr. 1342; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 26 Nr. 8.

²¹⁾ INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 220 Nr. 37, S. 218 f. Nr. 26 u. 31 f.

am 23. November 1279 besondere Rechte.²²⁾ Am 6. September 1297 bestätigte er die dem Kloster von seinem Vorgänger Gerhard 1263 verliehenen Patronate über die Kirche zu Mark und die Kapellen zu Mark und Hamm (WestfUB 3 S. 824 Nr. 1584; ebd. 7 S. 870 Nr. 1873). Oft urkundete er für die Prämonstratenser in Besitz- und Einkünfteverhältnissen.²³⁾ Am 3. Juli 1285 befahl er allen Geistlichen seiner Diözese, gegen Feinde des Klosters Marienborn in Coesfeld vorzugehen (ebd. S. 672 Nr. 1285), und erlaubte am 20. Februar 1296 (1295), daß Gertrud von Tilbeck im Kloster verbleiben dürfe, obgleich der Knappe Johann von Morsbeke, *asserens cum ipsa ante ingressum monasterii matrimonium per verba de presenti contraxisse, carnali tamen copula nondum subsecuta*, da Gertrud die Ehe ablehnte (ebd. S. 802 f. Nr. 1537). Schenkungen an das Kloster bestätigte der Bischof mehrfach.²⁴⁾ Am 9. Mai 1286 legte der Bischof einen Streit des Klosters Hohenholte mit dem Ritter Hermann von Bermentvelde über einen Zehnt bei (ebd. S. 683 f. Nr. 1308). Oftmals bestätigte der Bischof Rechtshandlungen des Klosters Langenhorst, ohne selber in die Klosterverhältnisse einzugreifen.²⁵⁾

Denselben Charakter trugen die Beziehungen des Bischofs zum Kloster Marienfeld.²⁶⁾ Seltener als hier diente Everhard dem Stift Metelen in der Bestätigung von Rechten.²⁷⁾

Die einzige monastische Neugründung seiner Zeit, das Nordenspital vor Hamm, bekundete der Bischof am 1. April 1281 (1280) auf der Burg Wolbeck.²⁸⁾ Dem Stift Nottuln bestätigte der Bischof mehrere Güterkäufe.²⁹⁾

²²⁾ WestfUB 3 S. 564 Nr. 1082; ebd. 7 S. 775 f. Nr. 1693; UBStadtLünen S. 88 ff. Nr. 91.

²³⁾ WestfUB 3 S. 546 f. Nr. 1051, S. 612 f. Nr. 1167, S. 622 ff. Nr. 1186, S. 672 f. Nr. 1286.

²⁴⁾ Ebd. S. 507 Nr. 936, S. 551 Nr. 1060, S. 558 Nr. 1075, S. 576 Nr. 1101, S. 582 f. Nr. 1112, S. 809 Nr. 1550.

²⁵⁾ WestfUB 3 S. 530 Nr. 1020, S. 547 f. Nr. 1054, S. 626 Nr. 1190, S. 652 f. Nr. 1246, S. 700 Nr. 1343, S. 706 Nr. 1357, S. 734 Nr. 1408, S. 752 Nr. 1444 S. 762 f. Nr. 1466, S. 765 Nr. 1471; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 64–69 Nr. 29, 31, 33, 35, 44, 50, 52 f.

²⁶⁾ WestfUB 3 S. 507 Nr. 987, S. 514 f. Nr. 991 f., S. 573 f. Nr. 1097, S. 578 Nr. 1105, S. 647 Nr. 1234, S. 679 f. Nr. 1301 ff., S. 712 f. Nr. 1368, S. 715 f. Nr. 1375, S. 727 f. Nr. 1398, S. 741 Nr. 1424, S. 743 f. Nr. 1430, S. 758 f. Nr. 1456 f., S. 804 Nr. 1539, S. 820 Nr. 1574.

²⁷⁾ Ebd. S. 505 Nr. 983 f., S. 552 f. Nr. 1062.

²⁸⁾ Ebd. S. 571 f. Nr. 1094; ebd. 7 S. 806 Nr. 1746; Wilhelm KOHL, Das Nordenspital vor Hamm: 750 Jahre Stadt Hamm hg. von Herbert ZINK. 1976 S. 81–99.

²⁹⁾ WestfUB 3 S. 694 f. Nr. 1331, S. 716 f. Nr. 1377, S. 757 f. Nr. 1455, S. 792 f. Nr. 1516 f., S. 808 Nr. 1548, S. 818 f. Nr. 1572, S. 842 f. Nr. 1616; ebd. 8 S. 2 Nr. 5. Am 18. April 1297 beseitigte er die *lubricam et lutosam viam, que ducit per villam Nutlon* wegen Gefahr für Mensch und Pferd und ordnete *aliam novam viam extra villam ad australem partem ville inter villas Nutlon et Aldennutlon in fundo ecclesie in Nutlon* als nunmehrige *strata publica* an (WestfUB 3 S. 818 Nr. 1571).

Dem Kloster Rengering schenkte der Bischof Güter und erteilte ihm Rechtsbestätigungen für Besitzungen.³⁰⁾ Dasselbe gilt für die Johanniterkomende zu Steinfurt.³¹⁾ Ausschließlich in Besitzangelegenheiten urkundete der Bischof auch für die Prämonstratenser in Varlar.³²⁾ Zweimal bekundete Bischof Everhard die Ausstattung von Töchtern des Adels, die in das Kloster Vinnenberg eintraten (WestfUB 3 S. 522 Nr. 1002, S. 599 Nr. 1145), bezeugte die Memorienstiftung des früheren Pfarrers Heinrich von St. Marien Überwasser in diesem Kloster (ebd. S. 630 Nr. 1197) und bestätigte Rechtstittel.³³⁾ Mit dem Stift Vreden tauschte der Bischof Güter (INAWestf Bbd 1: Kr. Borken S. 67 Nr. 22), bestätigte 1280 (1281) den Vertrag des Stifts mit Gottfried von Gemen über die Stiftsvogtei (WestfUB 3 S. 588f. Nr. 1121, S. 596 Nr. 1138) und legte den Streit mit dem Ritter Dietrich von Schonebeck um die *curtis Kukulhem* im Kirchspiel Südlohn bei (INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 71 f. Nr. 36). Dem Kloster Wietmarschen verlich der Bischof am 17. August 1282 mehrere Zehnten (WestfUB 3 S. 616 Nr. 1175) und bekundete am 29. August 1283 den Ankauf der Vogtei über Klostergüter aus der Hand Graf Egberts von Bentheim, erneut am 12. April 1285 (RegWietmarschen S. 17 f. Nr. 35 f.). Am 2. März 1301 (1300) genehmigte er den Ankauf eines Erbes zu Lohne im Kirchspiel Schepsdorf (ebd. S. 20 f. Nr. 42).

Bischof Everhard ist der erste münsterische Bischof, unter dem die (anschließend alphabetisch genannten) Pfarrkirchen als selbständige Rechtspersonen urkundlich in Erscheinung treten. Am 6. Mai 1292 genehmigte der Bischof den von zehn römischen Bischöfen am 13. Januar d.J. für die Besucher der Alten Kirche in Ahlen gewährten Ablass von 40 Tagen und erweiterte ihn um dieselbe Zeitspanne (UrkRegPfarrkAhlen S. 39 f. Nr. 21). Dem Pleban Regenbodo zu Appelhülsen bestätigte er am 8. Mai 1299 den Ankauf einer Getreiderente (WestfUB 3 S. 854 Nr. 1637). Am 5. Januar 1300 (1299) beglaubigte er die von seinem Vorgänger Gerhard verfügte Vereinigung von Archidiaconal- und Synodalgericht mit der Pfarrei Horstmar (WestfUB 3 S. 866 Nr. 1658). Am 23. Januar 1283 (1282) befahl er dem Pfarrer von Herzfeld, den Rektor der Kirche zu Lippborg wegen Unterschlagung des über dessen Kirche verhängten Interdikts vor das bischöfliche Gericht zu zitieren (ebd. S. 631 f. Nr. 1201). Am 9. März 1301 (1300) genehmigte Everhard den Ablass mehrerer Bischöfe von 1292 für die Kirche in Lünen (UBStadtLünen S. 119 Nr. 123).

³⁰⁾ Ebd. S. 529 Nr. 1018, S. 556 f. Nr. 1071, S. 609 Nr. 1161, S. 693 f. Nr. 1329, S. 823 Nr. 1582, S. 840 Nr. 1613, S. 845 Nr. 1621, S. 867 f. Nr. 1661 f.

³¹⁾ INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 189 Nr. 75, S. 191 Nr. 78, S. 192 Nr. 80 f., S. 194 Nr. 87, S. 196–200 Nr. 92, 96, 99 f., 103, S. 203 Nr. 110, 112.

³²⁾ INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 113–116 Nr. 45 f., 48, 52, S. 118 Nr. 56, S. 120 Nr. 60, S. 123–126 Nr. 68, 70, 74; WestfUB 3 S. 635 Nr. 1206.

³³⁾ WestfUB 3 S. 557 f. Nr. 1073, S. 599 Nr. 1144, S. 860 Nr. 1649.

Die Stiftung einer Vikarie an der Pfarrkirche zu Ostbevern durch den Ritter Gerlach von Bevern und seinen Sohn Hermann bestätigte der Bischof am 19. Juli 1294 (WestfUB 3 S. 796 f. Nr. 1492). Am 20. August 1288 vereinigte er das Lehen Tuttinchoven mit der Präbende des Heiligen Kreuzes in Stromberg (ebd. S. 720 Nr. 1382) und bekundete am 21. April 1298 den Verkauf von zwei Hufen an den Kanoniker Heinrich von Rure zugunsten der Kreuzpräbende (ebd. S. 837 f. Nr. 1608). Am 27. November 1300 verkündete er den Ablass von drei Bischöfen aus Rom für die Pfarrkirche zu Telgte und fügte weitere 40 Tage hinzu (PfArchTelgte U. 2). Am 12. Juli 1298 gestattete er den Pfarrern von Wetringen und Ochtrup, ihre Pfarreien zu tauschen (WestfUB 4 S. 1139 Nr. 2505).

In Friesland übernahm Bischof Everhard den Konflikt seines Vorgängers mit den Friesen als schweres Erbe. Die unmittelbar nach dem Tode Gerhards von den Friesen verübte Zerstörung der Fredeburg bei Aschendorf belastete zusätzlich die Lage (WestfUB 3 S. 481 Nr. 925). Trotzdem gelang es Everhard 1276, durch vorsichtiges Taktieren einen vertraglichen Ausgleich zu finden. Am 18. März d. J. schloß er in Faldern bei Emden mit den Bewohnern des Emsgaus, Brockmerlandes, Reiderlandes und Oldamtes eine Sühne, in der der Aufenthalt des Bischofs in Friesland, die Ahndung von Exzessen, Administration der Sakramente, Lebensführung der Priester, Nachlässe der Friesen in Sachsen sowie der Sachsen in Friesland, der Schutz schiffbrüchiger Friesen in Sachsen und die Zölle für Ochsen, Pferde, Heringe usw. auf dem Wege nach Westfalen ihre Regelung fanden.³⁴⁾ Ein zweiter Vertrag des Bischofs mit den Bewohnern des Emsgaus und Brockmerlands, ein halbes Jahr danach am 24. Oktober 1276 auf der Burg Landegge geschlossen, regelte die an den Bischof zu leistenden Zahlungen und andere Streitpunkte.³⁵⁾ Der Vertrag wurde am selben Tage von den *consules, iurati et universales* des Reider- und Brockmerlandes sowie des Emsgaus wiederholt,³⁶⁾ gefolgt von einem Bund der Gemeinden im Emsgau und Brockmerland, die auch die Bewohner von Reiderland und Oldamt zur Erfüllung der Friedensbedingungen mit dem Bischof veranlassen wollten.³⁷⁾ Ob die Verleihung der Propstei Friesland an den Domkantor magister Heinrich im Zusammenhang mit diesen Verträgen steht, läßt sich nicht sagen (GS N.F. 17,2 S. 285 ff.).

³⁴⁾ WestfUB 3 S. 508–511 Nr. 988; OstfriesUB 1 S. 23–28 Nr. 30; OorkBGröningen 1 S. 94 ff. Nr. 147; MGH SS 23 S. 559; BOCKHORST, Niederstift S. 40 ff.

³⁵⁾ WestfUB 3 S. 519 f. Nr. 998; OorkBGröningen 1 S. 99 f. Nr. 151; OstfriesUB 1 S. 28 f. Nr. 31.

³⁶⁾ WestfUB 3 S. 520 Nr. 999; OorkBGröningen 1 S. 97 f. Nr. 149; OstfriesUB 1 29 ff. Nr. 32.

³⁷⁾ WestfUB 3 S. 520 f. Nr. 1000; OorkBGröningen 1 S. 98 f. Nr. 150; OstfriesUB 1 S. 31 f. Nr. 33.

Der Beförderung des friesischen Handels sollte der am 6. Januar 1281 (1280) mit den *maricolos cives Tremonienses per alveum Emese versus Frisiam transeuntes* geschlossene Vertrag dienen.³⁸⁾ Mit dem Ankauf des Werdener Hofes Weener, einschließlich alle Werdener Besitzungen in Friesland und der Drente am 2. Januar 1283,³⁹⁾ einem allzu deutlichen Ausdruck bischöflichen Bestrebens nach Ausdehnung weltlicher Herrschaft in Friesland, stieß Everhard die Friesen vor den Kopf. Um den mühsam erzielten Ausgleich nicht aufs Spiel zu setzen, veräußerte der Bischof die Werdener Güter größtenteils wieder an die Johanniter zu Steinfurt.⁴⁰⁾ Von der Unvermeidbarkeit des Verkaufs mag sich der Bischof auf seiner friesischen Visitationsreise von 1283 überzeugt haben.

Auf dieser Reise bat Oudger, Abt von Wittewierum, den Bischof um Investitur mit der seinem Konvent übertragenen Kirche in Uthusum, wogegen sich ein Jüngling Menolphus mit der Begründung wandte, die Augustinerregel erlaube den ihr unterstehenden Kanonikern nicht, weltliche Benefizien zu besitzen. Auf dem Gerichtstag in Loppersum bewies Magister Wiardus, ein Privileg Urbans IV. gestatte sehr wohl den Prämonstratensern den Besitz weltlicher Kirchen. Trotzdem lehnte der Bischof die erbetene Investitur bis auf weitere Verhandlungen in Farmsum ab und beauftragte schließlich seinen Offizial, Magister Heinrich von Didinghoven, und den Kanoniker am Alten Dom Gerhard Wunke mit der Urteilsfindung, jedoch starb der Offizial schon im nächsten Jahr.⁴¹⁾

Auf der Visitationsreise mußte sich der Bischof mit einer Ehesache befassen: Der junge Ebbo Menalda von Hellum hatte Ida von Menterwalde geheiratet, die ihm aber entfloh und Folbert, einen Sohn Dietrichs Pholpetra, heiratete. Folbert und Ida wurden im Kloster Wittewierum gefangen gesetzt. Der Bischof befahl, den eigentlichen Willen Idas zu erkunden, während Ebbo an den Papst appellierte. Der Abt von Klaarenkamp urteilte als päpstlicher Richter in einer dem Bischof unwillkommenen Weise, worauf die Angelegenheit einigen friesischen Dekanen übertragen wurde (MGH SS 23 S. 565 ff.; Ehbrecht, Landesherrschaft S. 110). Der Ausgang der Sache ist unbekannt.

³⁸⁾ WestfUB 7 S. 803 Nr. 1739; DortmundUB 1 S. 89 Nr. 157; PRINZ, Mimigernaford S. 164 Anm. 139.

³⁹⁾ WestfUB 3 S. 630 f. Nr. 1199; OorkBGröningen 1 S. 106 f. Nr. 158; OorkB-Utrecht 4 S. 362 f. Nr. 2149; OstfriesUB 1 S. 33 Nr. 34; BOCKHORST, Niederstift S. 43.

⁴⁰⁾ WestfUB 3 S. 655 Nr. 1250; OorkBGröningen 1 S. 111 f. Nr. 164; OstfriesUB 1 S. 34 f. Nr. 35; EHBRECHT, Landesherrschaft S. 57: fälschlich *Steinfeld*; ENNO SCHÖNINGH, Der Johanniterorden in Ostfriesland: AbhhVortrrOstfriesland 54. 1973 S. 12.

⁴¹⁾ MGH SS 23 S. 561 ff.; KRÜGER, Archidiakonat S. 32 mit Anm. 115 u. S. 176 f.; EHBRECHT, Landesherrschaft S. 82 f.

Am 2. Juli 1284 genehmigte der Bischof den Übergang des Patronats über die Kirche in Bedum an das benachbarte Cisterzienserkloster Germania zu Thesingen.⁴²⁾

Im Januar 1285 begab sich der neue Abt Folkard von Wittewierum nach Münster und empfing am 25. d.M. in der Kirche St. Martini *per manus impositionem domni Everardi episcopi* die Weihe. Folkard übergab dann dem Domkantor Heinrich, Archidiakon von Friesland, eine Urkunde wegen der Kollation der Kirche in Uthusum. Der Domkantor und der friesische Offizial Gerhard sollten die Ordnungsmäßigkeit des Privilegs prüfen. Folkard kehrte aber vor Abschluß des Verfahrens plötzlich nach Friesland zurück. Einen Monat später übersandte der Bischof zwei Mandate durch seinen Boten Hermann Buzeel an das Kloster Wittewierum, *unum de iure patronatus, aliud de investitura* (MGH SS 23 S. 563). Hermann Buzeel war Groninger Bürger und wurde am 9. August 1285 vom Bischof mit dem Hof Baflo belehnt.⁴³⁾

Das Gesamtbild vermittelt den Eindruck einer in Friesland kaum entwickelten münsterischen Landesherrschaft, die im westlichen Teil des Archidiaconats bis 1290 praktisch überhaupt nicht bestand (Ehbrecht, Landesherrschaft S. 135), aber auch im Niederstift Münster, also in den Ämtern Emsland und Vechta, sah es in dieser Hinsicht nicht besser aus. In Vechta war der Bischof noch 1276, nach empfangener Weihe, begleitet vom Dompropst und mehreren Domherren, zum Lehentag erschienen.⁴⁴⁾ Am 15. November 1279 berichtete der vechtische Drost Gerung dem Bischof den Erwerb der *curtis* Dinklage aus den Händen der Familie von Dinklage zugunsten des Bischofs (WestfUB 3 S. 564 Nr. 1081), wahrscheinlich ohne Vorwissen Bischof Everhards (Bockhorst, Niederstift S. 63). Graf Hildebold von Oldenburg söhnte sich am 11. November 1284 mit der weithin selbständigen Burgmannschaft zu Vechta aus, von der einige Mitglieder seine Leute bei Goldenstedt beraubt hatten, und schwur dem Bischof, dem Edelherrn Wilhelm von Bronckhorst und allen vechtischen Burgmannen, ihnen keine *molestiam* zuzufügen (WestfUB 3 S. 659 Nr. 1258; OldenbUB 5 S. 77 Nr. 206).

Wie in Vechta lag die tatsächliche Gewalt im Emsland bei den Burgmannen zu Landegge und Fresenburg. Beide Burgmannschaften besaßen eigene Siegel (WestfUB 3 S. 519 f. Nr. 998; OsnabUB 3 S. 419 f. Nr. 600). Der Osnabrücker Archidiakon von Friesland, Hugo, erlaubte am 23. Februar 1282 (1281) dem

⁴²⁾ WestfUB 3 S. 658 Nr. 1255; OorkBGroningen 1 S. 112 Nr. 165; bestätigt von Papst Nicolaus IV.: ΡΟΤΤΗΑΣΤ 23668; WestfUB 3 S. 741 f. Nr. 1425; ebd. 5 S. 376 Nr. 790; bestätigt von Bonifaz VIII.: ΡΟΤΤΗΑΣΤ 24984; WestfUB 3 S. 875 Nr. 1676; ebd. 5 S. 392 Nr. 790.

⁴³⁾ WestfUB 3 S. 673 Nr. 1288; OorkBUtrecht 4 S. 433 Nr. 2234; OorkBGroningen 1 S. 116 Nr. 170.

⁴⁴⁾ OsnabUB 3 S. 400 f. Nr. 576 zu 29. Januar 1277; BOCKHORST, Niederstift S. 63.

Kaplan von Fresenburg, den Ritter Bernhard Salvis, dessen Sohn Otto und seinen Knappen Gerlach von der Exkommunikation zu lösen, nachdem der Bischof bekanntgemacht hatte, die Gebannten hätten auf die Vogtei über das Kirchengut von Herzlake verzichtet (OsnabUB 4 S. 36 f. Nr. 48). Die beiden Burgmannschaften übten 1296 im südlichen Emsland eine Polizeifunktion aus, wie sie sonst nur von den Drostern wahrgenommen wurde (Bockhorst, Niederstift S. 123). Die Lage des Landesherrn gestaltete sich hier offensichtlich schwierig (ebd. S. 43 f.).⁴⁵⁾ Am 20. Mai 1296 vermittelte der Bischof eine Sühne zwischen dem Ritter Nicolaus von Haren mit den Gemeinden Aschendorf, Heede und Rheide, nachdem ein erster Schiedspruch wirkungslos geblieben war. Everhard bestimmte dabei, daß *infra terminos iurisdictionis et terre nostre* von anderen keine Burgen und Befestigungen errichtet werden dürften (WestfUB 3 S. 807 f. Nr. 1547; OsnabUB 4 S. 288 Nr. 455). Unter den Zeugen einer Urkunde von 1297 sind wahrscheinlich Burgmannen von Haselünne zu verstehen (OsnabUB 4 S. 311 f. Nr. 492). Auch dort setzte sich also die für das Emsland typische Herrschaftsform durch.

Unter Bischof Everhard nahm das Verhältnis des Landesherrn zur Hauptstadt Münster neue Formen an. Die Wirren nach dem Tode Bischof Gerhards ermunterten wohl die Bürger, nach größerer Selbständigkeit zu streben. Vor allem wandten sie sich gegen die vom bischöflichen Bispinghof am Südrand der Stadt ausgehende Bedrohung (Meckstroth S. 61). Angeblich ließ sich Everhard *ad suggestionem suorum* zur Wahrung der Rechte der münsterischen Kirche zu einer Belagerung der Stadt hinreißen, sah sich aber vom Domkapitel im Stich gelassen, das die Partei der Stadt ergriff. Er mußte einlenken und das halbe Gericht und die Akzise abtreten (Niesert, Beitr. S. 267 f. Nr. 89; MGQ 1 S. 36, 120). Seit 1278 entstammten die Stadtrichter nicht mehr den bischöflichen Ministerialen, sondern den städtischen Schöffen (Meckstroth S. 50). Die Chronik zählt unter den Verlusten des Bischofs auch *dat multer in der mollen*, doch befand sich das schon vorher im städtischen Besitz, worauf der Bischof nun endgültig verzichtete (ebd. S. 45; Prinz, Mimigernaford S. 231). Das von den Städten Soest, Münster, Osnabrück und Dortmund 1277 geschlossene Bündnis gegen Übergriffe der Landesherrn hatte sich bewährt (DortmUB 1 S. 84 ff. Nr. 152; Meckstroth S. 40, 62). Die Verträge vom 18. Januar 1278 (1277) besiegelten die Niederlage des Bischofs. Bis auf die Gefälle aus Herwede und Gerade verblieben ihm in der Stadt keine wesentlichen

⁴⁵⁾ Als der Bischof 1282 in Heede urkundete, siegelten mit ihm die Burgmannschaften von Fresenburg und Landegge (WestfUB 3 S. 625 Nr. 1189; BOCKHORST, Niederstift S. 42 f.). 1290 bekundeten 16 Fresenburger Burgmannen – die gesamte Burgmannschaft war noch stärker – einen Eigentumsverzicht (OsnabUB 4 S. 191 Nr. 294; BOCKHORST, Niederstift S. 122).

Rechte (ebd. S. 43, 64). Türme und Befestigungen des Bispinghofs traten unter die Aufsicht der Bürger (ebd. S. 49; Prinz, Mimigernaford S. 282). Gegen Feinde der Stadt versprach der Bischof Hilfe (WestfUB 3 S. 538 Nr. 1036; Meckstroth S. 64). Die Hauptstadt stieg damit zum gleichberechtigten Partner des Bischofs auf, dessen Hoheitsrechte über sie „zu einem leeren Schein“ herabsanken (Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 33). Ja, durch Teilnahme an den Münzproben drang die Stadt in ein bisher rein landesherrliches Recht ein (Meckstroth S. 47). Am 21. Februar d.J. nahm sie erstmals am Landtag auf dem Laerbrock teil (ebd. S. 68f.). Der Bischof erkannte damit ein Mitwirkungsrecht in der Landesregierung an. Damals fanden die münsterischen Landstände ihre Prägung (Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 34f.). Nur vorübergehend konnte Everhard im Umfeld der Stadt durch Erwerb der sie umgebenden Freigrafschaft aus den Händen Dietrichs von Schonebeck 1283 seine Stellung verstärken. 1300 kam auch sie in städtische Hand (Lindner, Feme S. 23 ff.; Meckstroth S. 52).⁴⁶⁾

In dieser Zeit kam es zur ersten Judenverfolgung in Münster. Am 27. Juli 1287 fanden hier 93 Juden den Tod. Gründe und Anlaß sind unbekannt.⁴⁷⁾

Auch die kleineren Stiftsstädte erweiterten ihre Rechte. Der Stadt Ahlen verlieh der Bischof am 1. Februar 1288 (1287) innerhalb der Diözese Zollfreiheit und die Bierakzise nach dem Vorbild der Städte Münster und Warendorf (WestfUB 3 S. 700 Nr. 1344; Meckstroth S. 46). Am 11. Oktober 1276 bekundete er den Ankauf von Ländereien durch die Stadt Beckum von Graf Otto von Ravensberg (WestfUB 6 S. 334f. Nr. 1070) und gestattete den Bürgern am 23. Mai 1277, Marienfelder Land zu pachten (WestfUB 3 S. 528 Nr. 1016). Bei einem persönlichen Besuch in Beckum übertrug er der Stadt am 13. September 1278 die Bierakzise und die halben Gerichtseinkünfte (ebd. S. 547 Nr. 1052). Am 25. Februar 1293 (1292) befreite er die Beckumer Bürger vom Gogerichtszwang (ebd. S. 762 Nr. 1464).

Dieselbe Entwicklung zeichnete sich im Westmünsterland ab. Anlässlich eines Besuchs in Borken (20. September 1291) verpfändet der Bischof dem Bocholter Bürger Wilhelm Holewege die dortige Mühle, Grut und Bede von den Freien im Gericht Bochoolt für 100 Mark (ebd. S. 745 Nr. 1432; INA-Westf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 8 Nr. 41). Den Bürgern von Borken verzieh der Bischof am 15. Dezember 1280 einen Exzeß, *quem fecerunt infra munitionem*

⁴⁶⁾ Aus welchen Gründen münsterische Bürger 1285–1294 gegen die bisherige Gewohnheit nicht mehr als Zeugen in bischöflichen Urkunden auftraten und weshalb sich seit 1295 der alte Zustand wieder herstellte, läßt sich nicht sagen (MECKSTROTH S. 70).

⁴⁷⁾ Siegmund SALFELD, Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches. 1898 S. 157; PRINZ, Mimigernaford S. 177.

nostram Borken per nimiam extensionem cuiusdam sepis durch die Anlage von Gärten im sumpfigen Gelände vor den Toren der Stadt (WestfUB 3 S. 583 Nr. 1113). Auch den Bürgern von Coesfeld wurde am 14. Mai 1280 der unberechtigte Verkauf eines öffentlichen Weges verziehen (ebd. S. 575 Nr. 1100). Auf seinem Haupthof Haltern, *que frequenter inimicorum incuribus subiacet*, errichtete Everhard am 3. Februar 1289 (1288) ein *opidum de novo* und verlieh diesem nach dem Vorbild von Coesfeld und Borken Stadtrechte (ebd. S. 711 Nr. 1365).

Bischöfliche Besuche in der Hauptstadt wurden angesichts der Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen selten. Der Lehentag von 1276 fand noch *in veteri palatio* statt (ebd. S. 504f. Nr. 982; Prinz, Mimigernaford S. 138, 144). Bei gelegentlicher Anwesenheit nutzte der Bischof eine ehemalige Domkurie neben dem Michaelistor, erstmals 1289 genannt (WestfUB 7 S. 770 Nr. 1681). Sonst residierte Everhard auf der Burg Wolbeck, dort wohl auch der seit dieser Zeit tätige *officialis curie Monasteriensis*, der erste echte bischöfliche Beamte (WestfUB 3 S. 925 Nr. 1771). Der Eckstein zur Bildung eines Beamtenapparats als Stütze der Landesregierung neben den Landständen war gelegt. Die hier nicht im einzelnen aufzuführenden zahlreichen Verkäufe und Verpfändungen von Stiftsgütern erforderten schon die Bildung einer bischöflichen Verwaltungsbehörde.

Nicht geringer waren die Anforderungen aus den vielen Fehden, die auch nach der Wahl Rudolfs von Habsburg zum römisch-deutschen König den Nordwesten des Reichs in Atem hielten. Ein Bündnis Erzbischof Sigfrids von Westerburg mit seinem *consanguineus* Everhard von Diest, das beide anlässlich der Festlegung ihrer Rechte in Vreden und wegen der Lippefähre bei Ahsenschlossen, sollte die Lage beruhigen. Es richtete sich gegen alle *iniuriatores* und sollte der Rückgewinnung der nach dem Tode des Edelherrn zur Lippe der Kölner Kirche heimgefallenen Lehen dienen.⁴⁸⁾ Die Beruhigung war notwendig, hatte doch der Erzbischof am 5. Dezember 1275 mit den Brüdern Hermann und Bernhard von Lüdinghausen eine Übereinkunft getroffen, in der diese die Stadt und Burg Lüdinghausen vom Erzbischof zu Lehen nahmen und die Burg als Offenhaus zur Verfügung stellten. Hilfe sollte gegen jedermann geleistet werden, ausgenommen den Abt von Werden (WestfUB 3 S. 499f. Nr. 971). Vom münsterischen Bischof war nicht die Rede.

Der Vertrag war wohl eine Reaktion auf die Unterwerfung des Ritters Hermann von Langen im Sommer 1276, bei der der Bischof die Zerstörung der Burg Langen erzwang, obwohl sich der Elekt Konrad von Osnabrück, die Grafen von der Mark und Tecklenburg sowie die münsterischen Landstände für den Ritter einsetzten. Der Vertrag wurde am 21. August 1276 auf der Burg

⁴⁸⁾ 1275/1276: WestfUB 3 S. 505f. Nr. 984f.; ebd. 7 S. 697f. Nr. 1522f.: RegEbf-Köln 3,2 S. 75 Nr. 2641, S. 77 Nr. 2652.

Wolbeck geschlossen.⁴⁹⁾ Am selben Tage unterwarf sich in Wolbeck der Ritter Hermann Schroder von Ahlen. Zur Wiedergutmachung angerichteten Schadens übergab er dem Bischof und den Landständen das Gogericht in den Kirchspielen Ahlen, Beckum, Vellern, Ostenfelde, Ennigerloh, Vorhelm, Walstedde, Heessen, Dolberg, Uentrop und Lippborg sowie das halbe Gogericht in Sünninghausen.⁵⁰⁾

Der als Anhänger des Erzbischofs von Köln geltende Edelherr Hermann von Lohn nahm am 1. November 1277 den auf der Reise nach Tecklenburg befindlichen Grafen Engelbert von der Mark gefangen und führte ihn auf die Burg Bredevoort, als Bischof Simon von Paderborn und andere Bundesgenossen dem Erzbischof entgegenzogen. Engelbert starb am 16. d.M. in der Gefangenschaft, worauf sein Sohn Everhard gegen den Lohner zu Felde zog und 1278 Bredevoort zerstörte. Auf Vermittlung Bischof Everhards schlossen die streitenden Parteien – der Erzbischof mit seinen Verbündeten und der Graf von der Mark – am 15. Juni 1278 in Röhlinghausen einen Vertrag. Hermann von Lohn mußte alle Kölner und münsterischen Vasallen an Bischof Everhard abgeben. Die Belehnung sollte der Bischof bei Erzbischof Sigfrid erbitten.⁵¹⁾ Damit büßte der Lohner seine Unabhängigkeit ein. Der mit ihm verbündete Edelherr Bernhard von Ahaus mußte dem Bischof 100 Mark zahlen.⁵²⁾ Gleichzeitig war die große Koalition Bischof Simons von Paderborn mit dem Landgrafen von Hessen, den Grafen von Jülich, Berg, Arnsberg, Mark, Tecklenburg, Nassau, Sayn, Solms, Waldeck u. a. vom 7. April 1277 gegen Erzbischof Sigfrid und seine Bundesgenossen – Bischof Konrad von Osnabrück und Abt Heinrich von Corvey – zerbrochen. Graf Wilhelm von Jülich war in Aachen erschlagen worden, der unterlegene Graf Everhard von der Mark begab sich auf den Weg zum König.⁵³⁾

Angeblich soll in diesem ereignisreichen Jahr 1278 in Hameln der *berühmte 130 kinder ausgang geschehen seien* (Zusätze Corfey's S. 304).

Am 20. September 1281 verlängerte der Bischof das bewährte Bündnis mit Erzbischof Sigfrid von Köln (WestfUB 7 S. 821 f. Nr. 1776; RegEbfKöln 3,2 S. 118 f. Nr. 2897), abermals am 23. Februar 1282 im Vertrag von Oelde (ebd.

⁴⁹⁾ WestfUB 3 S. 515 f. Nr. 994; OsnabUB 3 S. 394 Nr. 567; MECKSTROTH S. 68.

⁵⁰⁾ WestfUB 3 S. 517 f. Nr. 995; SCHMITZ-KALLENBERG, Landstände S. 31.

⁵¹⁾ WestfUB 3 S. 543 Nr. 1047; ebd. 7 S. 752 Nr. 1647; OorkBGelre 3 S. 963 f. Nr. 994; LACOMBLET 2 S. 418 Nr. 716 Anm. 2; RegEbfKöln 3,2 S. 95 f. Nr. 2754 ff.

⁵²⁾ TÜCKING, Geschichte. 1869 S. 17 f. Bernhard von Ahaus befand sich bald wieder am bischöflichen Hofe. Am 27. August 1279 vermittelte der Bischof einen Frieden zwischen ihm und den Burgmannen von Nienborg einerseits sowie den Bürgern von Groenlo andererseits auf einem Tag in Bocholt (WestfUB 3 S. 558 Nr. 1074; OorkBGelre 3 S. 973 f. Nr. 1005).

⁵³⁾ WestfUB 3 S. 543 ff. Nr. 1047; PRINZ, Das hohe Mittelalter S. 397 f.

S. 122 Nr. 2918). Außerdem verbündete sich der Erzbischof mit Bischof Everhard gegen seinen und seiner Kirche Feind, den Edelherrn zur Lippe, am 20. Juni 1282, doch wollte der Bischof nichts gegen Bischof Konrad von Osnabrück, den Elekten Otto von Paderborn und Graf Friedrich von Rietberg, *nostros consanguineos*, unternehmen, es sei denn, diese wendeten sich gegen die münsterische Kirche.⁵⁴⁾

Graf Dietrich von Limburg, ein Sohn Graf Friedrichs, der Erzbischof Engelbert 1225 erschlug, sein Sohn Everhard von Styrum und sein Enkel Dietrich – ein Sohn Johanns, Stifters der Linie zu Hohenlimburg – legten am 26. November 1282 ihre Fehde mit Bischof Everhard bei und überließen ihm gegen Zahlung von 100 Mark die Vogtei über den Hof Selm und die Freigrafenschaft Oesede, Krumme Grafschaft genannt (WestfUB 3 S. 623 ff. Nr. 1188). Den Vergleich vermittelte der Städtebund von 1277 zur Aufrechterhaltung des Landfriedens (Meckstroth S. 69).

Im Sommer 1283 klagte die Stadt Lübeck über vergebliche Bemühungen, den Edelherrn von Steinfurt von Gewalttaten gegen Kaufleute abzuhalten, *sicuti adhuc in vigilia beati Johannis baptiste in placito quodam nobis egre ferentibus obiecit, ubi reverendus dominus Monasteriensis episcopus et dominus comes de Marcha reformati dicens, se velle nostros concives in omnibus quibus poterit maliciose pertractare.*⁵⁵⁾ Vielleicht hängt der Streit mit dem Verkauf der halben Burg Bredevoort und mehrerer Höfe in den Kirchspielen Aalten und Winterswijk durch Baldwin von Steinfurt an den münsterischen Bischof zusammen,⁵⁶⁾ doch lassen sich die Verbindungen nicht klar erkennen.

Vor dem Landfriedensgericht erhoben der Bischof und alle westfälischen Städte am 18. Juni 1284 in Beckum Klage gegen Graf Otto III. von Ravensberg wegen Landfriedensbruch. Als Wahrer des Landfriedens lud Graf Everhard von der Mark den Angeklagten am 2. Juli d.J. zur Verantwortung nach Warendorf (WestfUB 7 S. 890 f. Nr. 1914; RegEbfKöln 3,2 S. 140 Nr. 3026).

Simon zur Lippe gelobte am 26. Februar 1285 (1284) Bischof Everhard für eine Rente von 50 Mark Hilfe gegen alle Feinde zu leisten, ausgenommen den Erzbischof von Köln, Graf Everhard von der Mark und den Grafen von Waldeck.⁵⁷⁾

⁵⁴⁾ WestfUB 3 S. 613 Nr. 1169; ebd. 4 S. 794 Nr. 1686; ebd. 7 S. 838 Nr. 1811; OsnabUB 4 S. 47 Nr. 65; Lacomblet 2 S. 451 Nr. 766.

⁵⁵⁾ WestfUB 7 S. 871 Nr. 1875; LübUB 1 S. 344 f. Nr. 371; HansUB 1 S. 818 f. Nr. 919; DortmUB 1 S. 92 f. Nr. 164.

⁵⁶⁾ Vertrag 1. April 1284; WestfUB 3 S. 651 f. Nr. 1243; OorkBGelre 2 S. 1037 f. Nr. 1073.

⁵⁷⁾ WestfUB 3 S. 666 Nr. 1270; ebd. 7 S. 909 Nr. 1945; RegEbfKöln 3,2 S. 144 Nr. 3046; ERHARD, Geschichte S. 142.

Mit Bischof Konrad von Osnabrück schloß Everhard am 14. August 1288 ein Bündnis, das nicht gegen den Erzbischof gerichtet war (OsnabUB 4 S. 157 f. Nr. 238; RegEbfKöln 3,2 S. 172 Nr. 3201). Er teilte dem Osnabrücker Bischof am 27. Januar 1289 (1288) mit, daß er den Osnabrücker Bürgern bis zum Sonntag Laetare Waffenstillstand gewähre (OsnabUB 4 S. 164 f. Nr. 352). Der Konflikt drehte sich um eine Forderung Soester Bürger an den Burggrafen von Stromberg sowie an Heinrich und Hermann von Merveldt (ebd. S. 398 f. Nr. 615 ff.).

König Rudolf verbot dem Bischof am 23. Mai 1291, die Reichsstadt Dortmund weiterhin zu belästigen und mit ungewohnten Zöllen zu belasten.⁵⁸⁾

Im Streit mit den Edelherren von Diepholz, die 1291 in Drebber, Barnstorf und Goldenstedt das Gogericht erwarben und versuchten, auf dieser Basis die Landesherrschaft zu errichten, setzte der münsterische Bischof bewußt das dortige Freigericht ein (Bockhorst, Niederstift S. 148).

Der Grenzsicherung sollte auch der angeblich 1294 begonnene Ausbau der Burg Sassenberg dienen, *weil sie gegen die benachbarte grafen sehr fortelhaft gelegen* (Zusätze Corfey's S. 304).

Anläßlich eines Streits der Gebrüder von Haren mit den Aschendorfern und ihren Bundesgenossen verkündete der Bischof am 20. Mai 1296 sein ausschließliches Recht zum Bau von Burgen und Befestigungen *infra terminos iurisdictionis et terre nostre* (WestfUB 3 S. 807 f. Nr. 1547; Meckstroth S. 64).

Am 1. August 1296 gelang dem Bischof ein bedeutender Schritt zum Ausbau der Territorialhoheit im westlichen Münsterland durch den Ankauf des Gogerichts zum Sandwelle vom Nienborger Burgmann Ludolf von Asbeck und seinem Bruder Lubert gegen Überlassung des Keppelhofs im Kirchspiel Wessum (WestfUB 3 S. 811 Nr. 1553). Auch das Gericht Gescher war in die Hände des Bischofs gekommen. Am 7. August 1298 erhöhten Gerhard und Johann von Bermentvelde die Pfandsumme von 50 auf 80 Mark und räumten dem Bischof das Vorkaufsrecht ein (ebd. S. 844 f. Nr. 1620).

Am 5. Januar 1297 (1296) schloß Graf Konrad von Rietberg mit Bischof Everhard und seinem Amtmann, dem Ritter Riquin von Ostenfelde, eine Sühne und versprach, keine Feindseligkeiten gegen den Bischof mehr zu eröffnen (ebd. S. 814 Nr. 1561). Der Grund der Fehde ist unbekannt.

Zur Wiederherstellung des Landfriedens in Westfalen schlossen am 24. Juni 1298 der Erzbischof von Köln, Bischof Everhard, Graf Everhard von der Mark sowie die Städte Münster, Soest und Dortmund auf fünf Jahre ein Bündnis,⁵⁹⁾

⁵⁸⁾ WestfUB 7 S. 1305 Nr. 2197a; DortmUB 1 S. 158 Nr. 228; UrkRegKgHofger 3 S. 429 Nr. 631.

⁵⁹⁾ MGH Const. 4 S. 1214 f. Nr. 1167; WestfUB 3 S. 840 ff. Nr. 1615; ebd. 7 S. 1191 f. Nr. 2479; DortmUB 1 S. 173 Nr. 255; RegEbfKöln 3,2 S. 241 f. Nr. 3590.

nachdem der Graf von Tecklenburg eine Fehde gegen den Bischof von Münster begonnen hatte. Zwar hielten sich der Bischof von Osnabrück und seine Stadt vorsichtig zurück, doch trat die Stadt Soest auf die Seite Bischof Everhards (OsnabUB 4 S. 403 f. Nr. 623). Everhard und die Konservatoren des Landfriedens ersuchten die Osnabrücker Bürger, den Tecklenburger zumindest nicht durch Lebensmittellieferungen zu unterstützen (ebd. S. 404 f. Nr. 624 f.). Die Lage für Münster gestaltete sich bedrohlich, da der Graf von der Mark mit dem Tecklenburger sympathisierte. Um sich gegen den Märker zu schützen, trug Hermann von Davensberg, ein Sohn Hermanns von Meinhövel, am 21. Oktober 1298 seine Burg Davensberg für 100 Mark dem Erzbischof von Köln als Offenhaus auf, ohne des Bischofs von Münster im Vertrag zu gedenken.⁶⁰⁾ Verwoben in die münsterisch-tecklenburgische Fehde war der Konflikt des Erzbischofs von Köln mit dem Grafen von der Mark um die Stadt Dortmund, in dessen Verlauf König Albrecht die westfälischen Bischöfe und Grafen sowie die Stadt Köln am 19. Oktober 1299 mahnte, den Erzbischof zu unterstützen, dem er bereits die Stadt mit den Reichshöfen Brackel, Westhofen und Elmenhorst überlassen habe.⁶¹⁾

Während der Fehde versuchte Graf Otto (nicht Simon) von Tecklenburg am 10. November 1299, Bischof Everhard auf dem Bispinghof zu überfallen. Die münsterischen Bürger gerieten in Verdacht, dem Grafen behilflich gewesen zu sein. Doch konnte sich der Bischof in letzter Minute auf einen Turm retten. Einige seiner Diener wurden erschlagen. Die Gräflichen raubten alles Silberwerk. Zur Vergeltung fiel der Bischof in die Grafschaft Tecklenburg ein und plünderte sie aus. Das rief den Grafen von der Mark auf den Plan, der zu Anfang des Jahres Dülmen belagerte, das sich freikaufte, und dann vor Lüdinghausen rückte, wo ihm Hermann von Lüdinghausen, eingedenk der durch den Bischof erlittenen Demütigung, die Burg öffnete (Kock S. 23). Erst durch Vermittlung der Bischöfe von Paderborn und Osnabrück konnte der Friede wiederhergestellt werden.⁶²⁾ Ob die Zahlung von 200 Mark durch Bischof Everhard an Simon zur Lippe am 7. Februar 1300 (1299) mit der Fehde zusammenhing, ist nicht bekannt (WestfUB 3 S. 869 Nr. 1664).

Die nach den Anfängen Everhards von Diest zu erwartende Nähe zur römischen Kurie blieb aus. Der Aufruf Papst Gregors X. vom 17. September

⁶⁰⁾ Adolf TIBUS, Der Davensberger, jetzt Beverförder Hof auf der Königsstraße zu Münster und seine Besitzer (ZVaterländG 50. 1892 T. 1 S. 69–108, hier S. 78 f.).

⁶¹⁾ RegImp 7 S. 215 Nr. 224; LACOMBLET 2 S. 613 Nr. 1039; WestfUB 4 S. 1160 Nr. 2576; ebd. 7 S. 1225 f. Nr. 2550; DortmUB 1 S. 181 Nr. 267; ebd. ErgBd 1 S. 161 Nr. 398; RegEbfKöln 3,2 S. 258 Nr. 3697; UrkRegKgHofger 4 S. 153 f. Nr. 212.

⁶²⁾ MGQ 1 S. 36, 120; Zusätze CORFEY's S. 305; OsnabGQ 1 S. 84; ERHARD, Geschichte S. 145; GEISBERG, Stadt Münster 1 S. 278 Anm. 69.

1274 zur Kreuzpredigt und Befreiung des Heiligen Landes (Potthast 20920; WestfUB 5 S. 329 f. Nr. 698) blieb in der Diözese ohne Echo.

Papst Nicolaus III. forderte Bischof Everhard am 13. Dezember 1278 auf, dem päpstlichen Kaplan Gottfried, *prepositus ecclesie Soliensis*, zu einem Lütticher Kanonikat zu verhelfen (ebd. S. 340 f. Nr. 715). Am 21. d.M. folgte ein u. a. auch an Bischof Everhard gerichtetes Mandat, der Bestätigung des Besitzes der römischen Kirche durch König Rudolf zuzustimmen (Posse, Anal. Vatic. S. 78 Nr. 946; WestfUB 5 S. 342 Nr. 717). Weitere päpstliche Mandate betrafen Ehedispense, darunter das für Graf Egbert von Bentheim und die mit ihm im vierten Grade verwandte Hadwigis von Oldenburg.⁶³⁾ Am 9. September 1297 unterrichtete Papst Bonifaz VIII. den Kölner Elekten Wikbold von Holte davon, daß er das erbetene Pallium dem Erzbischof von Trier sowie den Bischöfen von Münster und Minden mit der Aufforderung übersende, ihn zu weihen und ihm den Treueid abzunehmen.⁶⁴⁾ Wann die Weihe Wikbolds, des früheren Konkurrenten Everhards bei der münsterischen Bischofswahl, stattfand, ist unbekannt. Am 2. Februar 1298 trat Wibold schon als geweihter Erzbischof auf (RegEbfKöln 3,2 236 f. Nr. 3559).

Distanziert verhielt sich Bischof Everhard gegenüber seinem Metropoli- ten Sigfrid von Westerburg, dessen politischem Machtstreben in Westfalen und mehrfachen Einmischungen in münsterländische Angelegenheiten (s.o.), obgleich Sigfrid ein *consanguineus* von ihm war. Seine Verwandtschaft mit dem Erzbischof mag Everhard zurückgehalten haben, dem großen Bündnis westfälischer und niederrheinischer Bischöfe und Grafen gegen Sigfrid beizutreten, das diesem in der Schlacht von Worringen 1288 eine entscheidende Niederlage zufügte (Prinz, Das hohe Mittelalter S. 398 f. u. ö.). Dem politischen Niedergang des Erzbischofs im südlichen Westfalen folgte nur der für Münster ebenso unwillkommene Aufstieg der Grafen von der Mark.⁶⁵⁾

7. Außerhalb seiner Diözese tritt Bischof Everhard selten auf. Erwähnenswert sind nur einige Beurkundungen für Klöster und Stifter in fremden Diözesen.

⁶³⁾ MünstUB 1,1 S. 25 f. Nr. 42; WestfUB 5 S. 378 f. Nr. 292 f.; RegEbfKöln 3,2 S. 119 Nr. 3351.

⁶⁴⁾ WestfUB 5 S. 387 f. Nr. 814 ff.; SAUERLAND 1 S. 26–29 Nr. 54–57; RegEbfKöln 3,2 S. 235 Nr. 3548, 3550 f.

⁶⁵⁾ Werner SCHÄFKE (Hg.), Worringen 1288. Historische Entscheidung im europäischen Nordwesten (Ausstellungshandbuch) 1988 S. 241 ff.; Franz-Reiner ERKENS, Siegfried von Westerburg 1247–1297. Die Reichs- und Territorialpolitik eines Kölner Erzbischofs im ausgehenden 13. Jahrhundert (RheinArch 114) 1982 S. 236–240; Wilhelm JANSSEN, Worringen 1288. Geschichtlicher Markstein oder Wendepunkt? (RhVjBl 53. 1989 S. 1–20); Georg DROEGE, Worringen. Anmerkungen zu einer Gedenkfeier (ebd. S. 245–250).

Den Besuchern der Kirche und des Klosters Altenberg verlieh er am 31. Mai 1282 für den Kirchweihtag einen Ablass.⁶⁶⁾

Am 8. September 1275 siegelte Everhard gemeinsam mit dem Kölner Domscholaster Wikbold von Holte, dem Osnabrücker Domdechanten Bertram von Holte und dem münsterischen Domherrn Ludwig von Holte eine Urkunde für das Kloster Bersenbrück (OsnabUB 3 S. 374 f. Nr. 541) und übertrug später diesem Kloster verschiedene Güter.⁶⁷⁾

Dem Kloster Börstel überließ der münsterische Bischof in den Jahren 1276 bis 1291 in mehreren Schritten Teile der Vogtei.⁶⁸⁾

Das Prämonstratenserkloster Clarholz im Stift Osnabrück nahm den münsterischen Elekten Everhard am 24. Dezember 1275 zum *advocatum et defensorem* an, vorbehaltlich hergebrachter Privilegien.⁶⁹⁾ Später übertrug der Bischof dem Kloster mehrmals Besitzungen oder bestätigte sie.⁷⁰⁾ Den Streit des Klosters Flaesheim mit den Erben Gerhards von Holthusen legte Everhard am 30. November 1276 bei (WestfUB 7 S. 727 Nr. 1589). Dem Kloster Gravenhorst verkaufte er am 1. Juli 1278 Hof und Patronat über die Kirche in Westercappeln (OsnabUB 3 S. 444 Nr. 626) und quittierte den Empfang des Kaufgeldes (ebd. S. 448 Nr. 631 f.), beurkundete Grundstückskäufe (ebd. 4 S. 19 f. Nr. 29 f., S. 72 Nr. 104) und bezeugte, daß Baldwin von Steinfurt den Hof Veltrup verkaufte (ebd. S. 101 Nr. 152; OldenbUB 5 S. 78 Nr. 208). Papst Nicolaus IV. beauftragte den Bischof am 1. August 1289, dem Kloster Gravenhorst das Patronat über die Kirche zu Riesenbeck zu bestätigen, das auf simonistischem Wege von Graf Otto von Ravensberg gekauft worden war, aber nach vorhergehender Untersuchung durch Bischof Konrad von Osnabrück und anderen trotzdem dem Kloster zugesprochen wurde.⁷¹⁾

Am 13. Mai und 8. Juni 1289 bekundete Bischof Everhard den Verkauf von Gütern durch Baldwin von Steinfurt an das Kloster in Hamm (später Kentrup) (WestfUB 7 S. 770 Nr. 1681). 1285 forderte der Bischof zur Unterstützung der Bauten des Klosters Hardehausen auf und erteilte den Wohltätern einen Ablass von 40 Tagen und einer Karene (WestfUB 4 S. 859 Nr. 1862). Dem Kloster Herzebrock übertrug er eine Zehntlöse (OsnabUB 4 S. 211 f.

⁶⁶⁾ WestfUB 3 S. 593 Anm. 3; LACOMBLET 2 S. 444 Nr. 750; UBAltenberg S. 266 Nr. 365.

⁶⁷⁾ OsnabUB 3 S. 400 f. Nr. 576 f., S. 406 Nr. 585; ebd. 4 S. 65 ff. Nr. 96 ff.; OldenbUB 5 S. 76 Nr. 202.

⁶⁸⁾ OsnabUB 3 S. 397 ff. Nr. 572 f.; ebd. 4 S. 204 f. Nr. 314; WestfUB 3 S. 522 Nr. 1001.

⁶⁹⁾ WestfUB 3 S. 502 Nr. 976; OsnabUB 3 S. 378 ff. Nr. 546 f.

⁷⁰⁾ Ebd. 3 S. 464 f. Nr. 655; ebd. 4 S. 64 Nr. 94. S. 227 f. Nr. 348; WestfUB 3 S. 640 Nr. 1217.

⁷¹⁾ WestfUB 5 S. 366 Nr. 771; LANGLOIS 1 S. 257; OsnabUB 4 S. 172 Nr. 265.

Nr. 325) und bestätigte den Ankauf einer Rente (WestfUB 3 S. 938 Nr. 1793). Zugunsten der Minoritenkirche in Höxter, *que a nobis construitur fundamento*, gewährte Everhard am 23. August 1281 einen Ablass (WestfUB 4 S. 773 f. Nr. 1639). Auf dem Würzburger Konzil von 1287 gewährte der Bischof mit anderen Teilnehmern dem unter dem Patronat Erzbischof Giselberts von Bremen stehenden Cisterzienserinnenkloster Lilienthal je 40 Tage und eine Karenere Abläß, insgesamt 820 Tage und 18 Karenen (RegEbfBremen 1 S. 362 Nr. 1371). Auch den Besuchern des Hospitals der hl. Elisabeth in Marburg und des dortigen Deutschen Hauses verlieh Bischof Everhard 1283 bzw. 1285 Ablässe (HessUB 1,1 S. 307 Nr. 411, S. 338 Nr. 455). Dasselbe gilt für das Minoritenkloster in Soest 1284/1292 (WestfUB 7 S. 896 Nr. 1925, S. 917 Nr. 1964, S. 1066 Nr. 2252), für den Wiederaufbau der brandgeschädigten Johanniskirche in Utrecht 1280 (OorkBUtrecht 4 S. 282 Nr. 2056) und für die Dominikanerkirche in Warburg 1287 (WestfUB 4 S. 908 Nr. 1963). Den Prämonstratenserinnen in Wesel bestätigte Bischof Everhard am 1. März 1279 (1278) den Besitz des ihnen vom Ritter Sweder von Ringenberg übertragenen Patronats über die Kirche zu Brünen (WestfUB 3 S. 554 Nr. 1065).

8. Everhard von Diest starb am 5. April 1301 (MGQ 1 S. 36 *Obiit anno Domini 1301 crastino Ambrosii*; Eubel 1 S. 362; RegEbfKöln 3,2 S. 287 Nr. 3812 fälschlich 7. April). Das Todesjahr nennt das niederdeutsche Gebet von Borgvorst (Althoff, Borgvorst S. 22 Anm. 63). Das Necrolog von Überwasser führt Everhard zum 5. April (StudFondsMünster Nr. 2306), das mittlere Domnecrolog zum 6. April, die Necrologe von Freckenhorst, Liesborn und Marienfeld haben den 4. April (DechArchFreckenhorst Nachr. 2 Bl. 10; Kock 2 S. 26 f.; Schaten irrtümlich 7. April). Eine Memorie aus der Kurie *in angulo ad dextram partem putei* wurde am 8. April, wohl dem Bestattungstag, gefeiert (Prinz, Mimigernaford S. 127).

Die Bestattung fand *in medio ecclesie* statt (MGQ 1 S. 36, 121; Kock S. 27; Tibus, Der letzte Dombau S. 19 f.; Wermers S. 15).

10. Die Bischofschronik rühmt den Bischof mit den Worten: *Et multum gloriose terram et ecclesiam gubernavit et in multis prospere triumphavit* (MGQ 1 S. 36, niederdt. S. 121), in gebundener Form: *Castra, viros, iura struo, comparo praedia, rura* (ebd.). Tatsächlich gelang Everhard die Festigung der Landesherrschaft im Oberstift durch den Erwerb von Gerichten und Burgen, weniger in Friesland. Doch mußte er gegenüber der Stadt Münster erhebliche Einbußen hinnehmen. Gleichzeitig festigten sich die Landstände, zu denen nun auch die Stadt gehörte.

Über die Religiosität des Bischofs lassen sich keine verbindlichen Aussagen machen. Unverkennbar ist nur sein Interesse an den Minoriten, für die er offensichtlich eigene Finanzmittel hergab, so für den Bau der Klosterkirche in Höxter.

Als erinnerungswürdig führt die Chronik außer dem Auszug der Hamelner Kinder die Fertigstellung der Dekretaliensammlung Bonifaz' VIII. an, die als *Liber sextus* zu den fünf Büchern Gregors IX. hinzu trat. Der Papst sandte das Buch mit der Bulle *Sacrosanctae* am 3. März 1298 den Universitäten Bologna und Paris zu (MGQ 1 S. 120 fälschlich 1278).

11. Siegel, spitzoval, kleiner als die seiner Vorgänger. Der Bischof sitzt auf einem mit Greifenköpfen und -klauen geschmückten Stuhl. Das faltig herabfallende Gewand trägt unten eine gestickte Borte. Auf dem Kopf trägt er die Mitra, erhebt die Rechte zum Segen, während die Linke den Krummstab umfaßt, dessen nach außen gedrehte Krümmung den Raum für die Umschrift teilweise beansprucht. Die Umschrift begleiten beidseitig Perlenschnüre. + EVERHARDVS DEI GR(ATI)A MONASTERIEN(SIS) EP(ISCOPV)S. Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 5.

Rücksiegel, klein und rund. Im Bild, nach außen durch eine stärkere, nach innen von einer dünneren Linie gegen die Umschrift abgegrenzt, steht die Halbfigur des hl. Paulus. Kopf und Nimbus ragen in die Umschrift hinein. Der Stiftspatron hält rechts das Schwert, links ein Buch vor der Brust, alles leicht rechtsgewandt. + SECRETVM E(VERHARDI) MON(ASTERIENSIS) EP(ISCOP)I. Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 7.

Die Siegel sind mit Seidenschnüren am Pergament befestigt.

12. Die meisten Münzen zeigen auf der Vorderseite den sitzenden Bischof auf dem Greifenstuhl, teils die Rechte zum Schwur erhoben, teils mit Krummstab. Die Rückseite weist entweder die Halbfigur oder nur den Kopf des hl. Paulus auf, ohne Schwert und Buch. Die Prägungen weichen z. T. stark voneinander ab. Abb.: Cappe Taf. 3 u. S. 33–37 Nr. 60–73; Niesert, Münzkunde 1 S. 47–51; Ders., Nachträge S. 19–26; Grote, Münzstudien S. 241 ff.; Ilisch S. 89–95.

13. Abbildungen des Bischofs finden sich ausschließlich auf Siegeln und Münzen.

Otto III. 1301–1306

Kock 2 S. 31–42

Erhard, Geschichte Münsters S. 145–148

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 301 f.

Perger Ludwig, Otto von Rietberg, Bischof von Münster 1301–1306. 1858

Hessel Alfred, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter König Albrecht I. von Habsburg (JbbDtG [21]) 1931 passim

Leesch, Grafen von Rietberg S. 283–376 passim

GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 447 u. ö.
 Schröer Alois, Otto III. von Rietberg (Das Bistum Münster 1 S. 151–154)
 – Otto, Graf von Rietberg (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 468)
 Janssen, Erzbistum Köln S. 211–226 passim
 GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 140–146, 333 f., 388 f. u. ö.

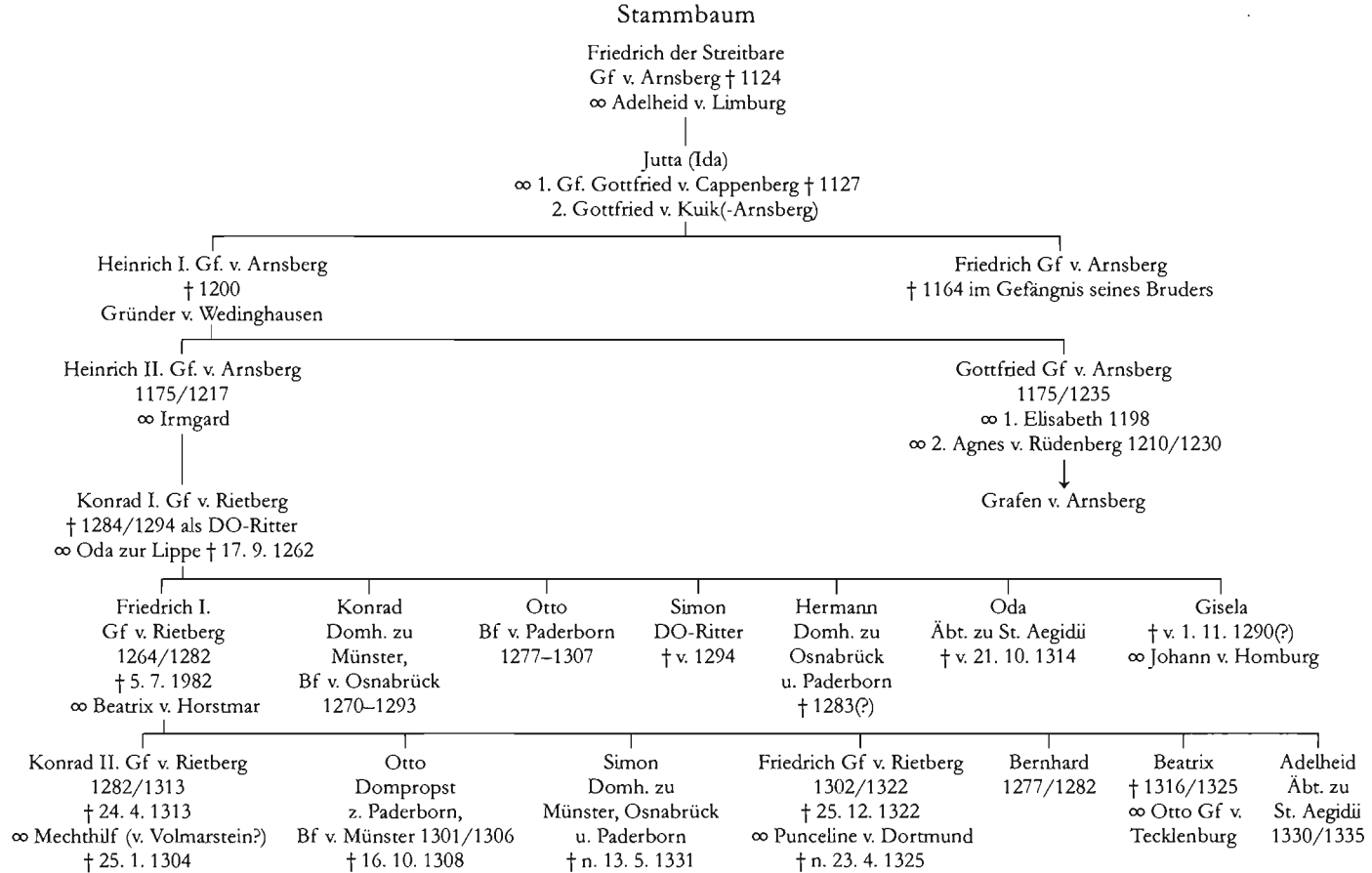
1. Die Quellen sind ausschließlich münsterischer und kölnischer Herkunft. Sie erweisen sich besonders für den Streit des Bischofs mit dem Domkapitel und seine Absetzung sehr ergiebig.

2. Die Namensform lautet nur *Otto*.

3. Der Bischof entstammte dem Hause der Grafen von Rietberg, einer jüngeren Linie der Grafen von Werl-Arnsberg, die von Konrad I. (1237–res. 1264) begründet wurde. Konrads Vater Heinrich II. von Arnsberg (1175–1217), verheiratet mit einer Irmgard, war ein Enkel Gottfrieds von Kuik und seiner Gemahlin Jutta (Ida), Tochter Graf Friedrichs des Streitbaren von Arnsberg und Erbin der Grafschaft Arnsberg. Jutta (Ida) war in erster Ehe mit Graf Gottfried von Cappenberg († 1127), dem Gründer des Klosters Cappenberg, verehelicht (s. Stammbaum).

4. Otto von Rietberg begann seine geistliche Laufbahn in Paderborn, wo sein gleichnamiger Oheim seit 1277 Bischof war. Er erscheint erstmals als dortiger Domherr 1275, war 1283 Domkämmerer und spätestens 1296 Dompropst. Seit 1291 begegnet er auch als Domherr zu Münster (GS N.F. 17,1 S. 447).

5. Nach dem Tode Everhards von Diest († 5. April 1301) wurde die Neuwahl eines Bischofs vom Domdechanten Lutbert von Langen (ebd. S. 105 ff.) auf den 28. d.M. festgelegt. Durch persönliches Erscheinen mit glanzvollem Gefolge versuchte Graf Everhard von der Mark, seinem Favoriten Heinrich von Wildenburg, Abt von Werden (GS N.F. 12 S. 325 f.), den Sieg zu sichern. Jedoch hatte Erzbischof Wibold von Köln, um seinem Erzfeind, dem Grafen, den Erfolg zu entreißen, den Papst rechtzeitig gebeten, sich die Besetzung des münsterischen Stuhls für diesmal zu reservieren (RegEbfKöln 3,2 S. 287 Nr. 3812), und schlug Otto von Rietberg als Kandidaten vor, dessen Familie bereits in Westfalen hohe geistliche Ämter besetzte (GS N.F. 37,1 S. 140). Um allen Zufälligkeiten vorzubeugen, schloß der Kölner Dompropst Wedekind von Lohn, ein Bruder des Erzbischofs, namens des Erzstifts am Morgen des Wahltages mit Otto von Rietberg ein Bündnis, in dem dieser versprach, niemals Graf Everhard von der Mark, dessen Sohn Engelbert und Graf Otto von Waldeck mit ihrem Anhang gegen die Kölner Kirche, den Grafen von Ravensberg und den Edelherrn Hermann von Lohn zu unterstützen, sondern der Kölner Kirche stets gegen ihre Feinde Hilfe zu leihen. Der Vertrag wurde in



Münster von dem kaiserlichen Notar *Petrus de Bunna clericus* aufgesetzt (Westf-UB 8 S. 4f. Nr. 12; ebd. 11 S. 14f. Nr. 29). Der Erzbischof hatte damit in seinem gemeinsamen Kampf gegen König Albrecht I. mit den beiden anderen rheinischen Metropolitaneinen beachtlichen Rückhalt gewonnen (Hessel S. 98). Die Nervosität des Erzbischofs äußerte sich nach der Wahl Ottos zum Bischof darin, daß er ohne Rücksicht auf die von ihm selber erbetene Reservation des Papstes *auctoritate propria* den Elekten bestätigte und nachträglich den Papst bat, seine Zustimmung zu erteilen.

Unbedenklich beeidete der Gewählte die ihm vom Kapitel vorgelegte Wahlkapitulation, in der er schwor, die hergebrachten Kapitelsstatuten zu achten, Äbte und Prälaten nur mit Zustimmung des Domkapitels zu bestätigen, keinen Welt- oder Ordensgeistlichen einseitig seines Amtes zu entsetzen und die Rechte der Archidiakone nicht zu beeinträchtigen (StAM, Ms. 2 Nr. 6 S. 373 ff.).

Graf Everhard von der Mark war zutiefst enttäuscht über den Wahlausgang, den der märkische Chronist Levold von Northof als *ex insperato* erfolgt bezeichnete (WestfUB 1 S. 15 Nr. 30). Wenn auch erfreut über seinen gelungenen Schachzug, wartete dagegen Erzbischof Wikbold beklommen auf die päpstliche Billigung seines gewagten Schrittes, hatte er doch Bonifaz VIII. in eine heikle Lage gebracht (Diegel, Einfluß S. 109 f.; Loegel, Bischofswahlen S. 206 ff.). Der Papst reagierte erst am 28. Januar 1302. Er wahrte sein Gesicht, indem er die von Wikbold bereits erteilte Bestätigung des Elekten als Vorsichtsmaßnahme für den Fall deutete, daß der Bericht auf dem Weg zur Kurie verloren ging. Er bestätigte Otto mit dem Auftrag an Wikbold, den Elekten nunmehr zu weihen.¹⁾ Dem von ihm nicht anerkannten König Albrecht machte Bonifaz darüber keine Nachricht (Hessel S. 114).

Am Ostertag (22. April) 1302 weihte Erzbischof Wikbold den münsterischen Elekten im Chor von St. Quirin in Neuß und feierte persönlich die Messe, während der Kölner Dompropst Heinrich von Virneburg das Evangelium las. Anwesend war auch der münsterische Domdechant Lutbert von Langen (RegEbfKöln 3,2 S. 296 Nr. 3858). Wikbold konnte zufrieden sein, zumal Otto von Rietberg am 2. Mai 1301 seine Verpflichtungen ihm gegenüber erneuerte (WestfUB 8 S. 5 Nr. 13) und am 28. d.M. das Bündnis mit dem Metropolitane weiter verstärkt hatte, indem er dem Edelherrn Hermann von Lohn, einem Verwandten des Erzbischofs, Hilfe beim Bau seiner Burg Bredevoort zusicherte.²⁾ Doch bald änderte sich Ottos Haltung.

¹⁾ WestfUB 5 S. 393f. Nr. 828; ebd. 8 S. 20f. Nr. 52; RegEbfKöln 3,2 S. 295 Nr. 3854.

²⁾ WestfUB 8 S. 7 Nr. 17; ebd. 11 S. 17 Nr. 37; RegEbfKöln 3,2 S. 290 Nr. 3826; PERGER, Erbämter S. 12, 64 Nr. 3.

6. Erwartungsgemäß beherrschte der während der Wahl hervorgetretene kölnisch-märkische Gegensatz den Anfang von Ottos Regierungszeit. Everhard von der Mark schlug sich auf die Seite König Albrechts, worauf Bischof Otto den Grenzort Werne befestigte (Kock S. 33) und bündnisgerecht das Panier Erzbischof Wikbolds ergriff. Bei einem Treffen auf der Hohenwart südlich von Münster (MGQ 1 S. 36, 126) siegte offensichtlich der Graf, denn Otto mußte sich zur Zahlung von 1000 Mark an ihn verpflichten, wofür der Graf das Amt *Linne* als Pfand erhielt, das jährlich 80 Mark eintrug. Am 17. August 1302 wurde *Linne* gegen das Amt Rhynern eingetauscht, das jährlich 100 Mark abwarf.³⁾ Als Folge der unglücklichen Fehde ist wohl die Verpfändung des Hofes Bossendorf (s. Haltern) an den Ritter von Leithe anzusehen, der damit für die im bischöflichen Dienst erlittenen Verluste entschädigt wurde. Auffälligerweise verweigerte das Domkapitel seine Zustimmung und Mitsiegelung (WestfUB 8 S. 52 Nr. 149; ebd. 11 S. 129 Nr. 250).

Am 31. Juli 1302 versprachen Baldwin von Varendorp und Ludolf Hake, osnabrückischer Amtmann zu Wiedenbrück, namens Bischof (Ludwigs) von Osnabrück, dem Ritter Heinrich Wolf (von Lüdinghausen) *pro stipendio suorum obsequiorum, que faciet Osnaburgensis ecclesie episcopo in guerra inter dictum dominum et Monasteriensem episcopum suborta* 120 Mark Soester Pfennige als Entschädigung (WestfUB 8 S. 30 Nr. 81). Über Anlaß und Verlauf dieser Fehde melden die Osnabrücker Chroniken ebensowenig wie die münsterischen.

Unerwartet geriet Bischof Otto mit dem Edelherrn Hermann von Lohn in Streit, der auf die ihm vertraglich zugesicherte Hilfe Ottos beim Burgbau in Bredevoort und auf die Hilfe Erzbischof Wikbolds vertraute, aber dem münsterischen Bischof lästig geworden war, wie dieser dem Edelherrn von Gemen und anderen Ende September 1303 klagte (MGQ 1 S. 37 Anm. 2; WestfUB 8 S. 56 Nr. 162; Perger S. 15). Auch Graf Everhard griff gegen Hermann zu den Waffen, weil er die ihm vom verstorbenen Bischof Everhard zugesicherten Rechte in Bredevoort verletzt erachtete. Im Oktober 1303 fiel die Burg Bredevoort in die Hände des Bischofs und des Grafen. Auch Hermanns Burg Lohn stand vor der Übergabe, worauf dieser flüchtete, aber in die Hände Bocholter Bürger fiel, die ihn dem Bischof gegen das Versprechen auslieferten, daß ihm an Leib und Seele kein Schaden zugefügt werde (16. März 1304: WestfUB 8 S. 67 Nr. 196). Erzbischof Wikbold rückte mit einem Heer zur Rettung seines Verwandten heran. Bischof und Graf erwarteten ihn bei Dorsten, doch kam es nicht zu einem Zusammenstoß. Ein Waffenstillstand trat dazwischen (WestfUB 11 S. 136 f. Nr. 268). Nur Ludolf d. J. von Steinfurt setzte den Kampf gegen den Bischof fort, um die Niederlage Hermanns zu rächen. Sein Richter Heinrich Düker erpreßte im Münsterland und im Vest Recklinghausen

³⁾ WestfUB 8 S. 30 f. Nr. 82: Amt Lünen; ebd. 11 S. 67 Nr. 131: Amt Kirchlinde.

hohe Summen.⁴⁾ Viel tragischer war, daß sich der Domthesaurar Wikbold von Lohn d.J. und der Domherr Otto von Bentheim ohne jede Ankündigung Ludolf anschlossen und *armata manu, ausu nephando et temerario violenter* das Bistum *invaserunt et graviter dampnificaverunt incendiis multiplicibus et rapinis*. Der Bischof verhängte gegen beide Domherren die Exkommunikation und Suspension (ebd. 8 S. 58 Nr. 170; Perger S. 66 Nr. 4). Um einen festen Fuß gegen seine Feinde zu gewinnen, setzte Bischof Otto seinen Verwandten, Graf Wilhelm von Dale, als Burgmann in Patzlar ein (WestfUB 8 S. 58 Nr. 169).

Der erwähnte Waffenstillstand sah vor, daß die Burgen Lohn und Bredevoort gemeinsam in münsterisch-märkischem Besitz bleiben sollten (RegEbfKöln 3,2 S. 314 f. Nr. 3937; Perger S. 16 f.), doch war es für einen echten Frieden zu spät. Am 15. Februar 1304 klagte Erzbischof Wikbold, daß Bischof Otto von Münster, dessen Oheim Otto, Bischof von Paderborn, Graf Everhard von der Mark, die Grafen von Bentheim und Tecklenburg sowie der Edelherr Simon zur Lippe die kölnische Burg Hovestadt an der Lippe zerstört und viele Klostersgüter geschädigt hätten. Nach der Untat seien Bischof Otto, die Grafen Gerhard von Jülich, Johann von Sayn, Engelbert von der Mark, Johann von Sponheim, Diether und Gerhard von Katzenelnbogen, Johann Herr von Kuik und Radolf von Reifferscheid erneut in das Erzstift eingefallen. Erzbischof Wikbold suspendierte nunmehr die Bischöfe von Münster und Paderborn und exkommunizierte die weltlichen Herren.⁵⁾ Dem Magistrat von Dortmund gebot der Metropolit, die Lebensmittellieferungen an das feindliche Heer zu unterbinden (WestfUB 8 S. 66 Nr. 193). Im münsterischen Dom kam die Suspension Bischof Ottos öffentlich zur Verlesung (Perger S. 18). Zum Glück für Otto brachte die Erkrankung und schließlich der Tod des Erzbischofs († 26. März 1304) eine Entspannung mit sich. Die geistlichen Zensuren scheinen noch von Wikbold zurückgenommen worden zu sein. In Köln trat eine zweijährige Vakanz ein.

Doch waren die finanziellen Folgen der Fehde für Münster verheerend. So mußte der Bischof am 19. Juni 1304 das Emesbrokesland beim Brockhof vor Münster dem Domkapitel für 400 Mark verkaufen (WestfUB 8 S. 71 f. Nr. 214). Dem Kloster Freckenhorst verkaufte er Land bei Warendorf (30. Juli d.J.: ebd. S. 73 Nr. 220), dem Stift St. Martini eine Hufe (15. Oktober d.J.: ebd. S. 76 Nr. 230). Den Rittern Adolf von Ostenfelde und Egbert von Batenhorst verpfändete er für 48 Mark mehrere Erben (2. November d.J.: ebd. S. 77 Nr. 232), dem Knappen Dapifer einen Hof bei Botzlar (18. d.M.: ebd. S. 78 Nr. 233), ebenso dem Knappen Hermann von Berle (29. d.M.: ebd. Nr. 239) und dem

⁴⁾ WestfUB 8 S. 41 Nr. 111, S. 57 Nr. 167, S. 84 Nr. 254; ebd. 11 S. 143 Nr. 276.

⁵⁾ WestfUB 8 S. 65 Nr. 192; ebd. 11 S. 154 ff. Nr. 299 f.; RegEbfKöln 3,2 S. 315 f. Nr. 3945; Perger S. 17.

Ritter Konrad von Batenhorst (28. d. M.: ebd. Nr. 238), dem Domkapitel *ob gravem necessitatis articulum in presenti nobis et ecclesie nostre incumbentem* einen Zehnt (31. d. M.: ebd. S. 82 Nr. 250) und eine Morgenkornrente aus Tafelländereien des Bispinghofs, wofür er seinen Nachfolgern als Ersatz 60 Mark aus dem Amt Billerbeck anwies (13. Januar 1305: ebd. S. 84 Nr. 255). Dem Stift St. Ludgeri verkaufte der Bischof 12 Mark *swinepenning*-Renten aus dem Hof Steinhorst bei Ascheberg (1. Februar d. J.: ebd. S. 85 Nr. 259). Dem Ritter Jakob von Langen verpfändete er nach dem Aufstand der Ritter von Haren gleich das ganze Drostamt Landegge und damit das gesamte Emsland für 800 Mark (22. September 1305: ebd. S. 96 S. 294). Die von Haren waren freilich niedergeworfen und mußten ihre Burg Haren dem Stift Münster zu Lehen auftragen (4. September 1304: ebd. S. 75 Nr. 226). Am 31. Januar 1306 einigte sich Graf Adolf von Holstein-Schauenburg mit dem ihm verwandten Bischof Otto über den ihm zustehenden Sold von 400 Mark Osnabrücker Pfennigen aus dieser Fehde. Der Graf verbürgte sich außerdem für das Wohlverhalten des Edelherrn Hermann von Lohn.⁶⁾ Raubscharen des Herrn von Steinfurt hatten zudem die Zeit bis zum Friedensschluß genutzt, um das Münsterland auszuplündern.

Am gemeinsamen Besitz von Lohn und Bredevoort zerbrach das den Verpflichtungen Ottos gegenüber der Kölner Kirche von 1301 stracks widersprechende Zusammengehen des Bischofs mit Graf Everhard von der Mark. Die Münsterischen warfen die Märker kurzerhand aus beiden Burgen. Klagend wandte sich Graf Everhard an Domkapitel, Ministeriale und Städte des Stifts (WestfUB 8 S. 83 Nr. 253) und bemächtigte sich zur Vergeltung der Burg Dülmen (ebd. 11 S. 192 Nr. 365). Der Bischof antwortete mit dem Bau der Burg Rikesmolen an der Lippe, die der Graf sogleich belagerte. Im Friedensvertrag vom 4. März 1306 (ebd. S. 193 Nr. 367 f.) erhielt der Bischof Dülmen zurück, der Graf behielt Bredevoort. Die Äbtissin von Freckenhorst gab dem Bischof 25 Mark, *cum moveret guerram comiti de Marca pro captione castri Dulmene* (ebd. Nr. 369; ebd. 8 S. 100 Nr. 307).

Die Landfriedenswahrung hatte gegenüber den Fehden völlig versagt, zumal sich König Adolf, spätestens aber König Albrecht aus ihr zurückgezogen und diese Aufgabe ganz den lokalen Gewalten überlassen hatten.⁷⁾ Einen schwachen Ersatz bot der Landfriedensbund, den der Kölner Marschall von Westfalen, Johann von Plettenberg, und die Stadt Soest einerseits, die Bischöfe von Münster und Paderborn andererseits am 6. Juni 1305 während der Kölner

⁶⁾ WestfUB 8 S. 101 Nr. 312; Quittung Adolfs über 80 Mark Abschlag vom 28. April 1306: ebd. S. 108 Nr. 332.

⁷⁾ Ernst BOCK, Der Kampf um die Landfriedenshoheit in Westfalen und die Freigerichte bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts (ZSRG Germ. 48. 1928 S. 379–441, hier S. 385 ff.).

Vakanz auf ein Jahr geschlossen hatten (RegEbfKöln 4 S. 8 Nr. 46), dem sich die Stadt Recklinghausen anschloß (8. oder 9. Juli d. J.: ebd. S. 9 Nr. 49; WestfUB 11 S. 211 Nr. 408). Kurz darauf verhandelten Vertreter der Stadt Soest mit Bischof Otto in Beckum über die Rückgabe einer Urkunde, in der Simon zur Lippe versprochen hatte, eine Fehde gegen Soest sechs Wochen vorher anzukündigen.⁸⁾

Am 7. Dezember 1304 verglich sich Bischof Otto mit seinem *sororius* Graf Otto von Tecklenburg über den Fronhof zu Rheine und die Freien in den Kirchspielen Steinbild und Dörpen, wobei der Graf dem Bischof versprach, in dessen Streit mit dem Grafen von der Mark neutral zu bleiben.⁹⁾

Die Unzufriedenheit mit der Regierung des Bischofs stieg im Lande bedrohlich an. Die maßgebenden Köpfe im Domkapitel, der Domdechant Lutbert von Langen, der Domküster Wikbold von Lohn und der Vicedominus Egbert von Bentheim verbündeten sich mit weiteren Anhängern gegen Bischof Otto, *quia ... in tantem prorupit vesaniam* (WestfUB 8 S. 101 Nr. 313).

Der Bischof antwortete mit der Exkommunikation der widerspenstigen Domherren und suspendierte die dem Domdechanten anhängenden Archidiacone. Er verbot allen, Mandate des Erzbischofs entgegenzunehmen und durchzuführen (ebd. S. 101 f. Nr. 314), nachdem der Dompropst wegen der ihm vom Bischof entzogenen Befugnis zur Besetzung der Subcellerarie an den Metropolitane appelliert hatte, nach Ansicht des Bischofs eine rechtswidrige Verbreitung des Streits über die Grenzen des Bistums hinweg. Zudem berief der Bischof einen nicht dem Domkapitel angehörigen Kanoniker von St. Ludegeri, Tilmann Luschart, zu seinem Offizial, wogegen das Domkapitel den Bürgermeisterssohn Heinrich Rike eilig in seine Reihen aufnahm und ihn zum Gegenoffizial ernannte. Die über die Forderung des Bischofs, sofort die Priesterweihe zu nehmen, empörten jüngeren Domkanoniker schlossen sich bereitwillig der Partei des Domdechanten an (GS N.F. 37,1 S. 143).

Die kritische Entwicklung im Bistum bewog den Edelherrn Baldwin von Steinfurt, die Ritter Hermann von Lüdinghausen und Bernhard Wolf von Lüdinghausen sowie die Stadt Münster, am 22. März 1306 ein Bündnis zur Verteidigung ihrer Rechte zu schließen (WestfUB 8 S. 104 Nr. 321). Kurz darauf gesellten sich die Edelherren Simon zur Lippe, Baldwin von Steinfurt, Hermann von Lohn, Gottfried von Meinhövel und Hermann von Schonebeck zu den aufständischen Domherren (ebd. S. 107 Nr. 331), die nunmehr ihre Kapitularer Gerlach von Davensberg und Gottfried von Hövel mit der Einleitung der Klage vor dem Erzbischof mit dem Ziel beauftragten, die Absetzung des Bischofs zu erzwingen (ebd. S. 109 Nr. 336 f.).

⁸⁾ WestfUB 8 S. 94 Nr. 288; ebd. 11 S. 214 Nr. 414; RegEbfKöln 4 S. 9 Nr. 52.

⁹⁾ WestfUB 8 S. 79 f. Nr. 241 f.; ebd. 11 S. 191 Nr. 361 f.

Dem neuen Metropolen Heinrich von Virneburg, der an der Weihe Ottos noch als Dompropst von Köln teilgenommen hatte, scheint die Klage gegen den münsterischen Bischof nicht willkommen gewesen zu sein. Er forderte am 24. Mai d.J. die Essener Kanoniker Albert zur Lippe, Gerhard von Boychem und Dietrich Kebbe, dazu die Pfarrer Magister Johann von Hattingen und Konrad von Kamen auf, Bischof Otto, der trotz Exkommunikation und Suspension weiter zelebrierte und Amtshandlungen ausführte, zum 17. Juni d.J. vor den Abt von St. Pantaleon und den Bonner Dechanten im Dom zu Köln zur weiteren Untersuchung des Falles zu laden, behielt sich aber das endgültige Urteil vor.¹⁰⁾

Damit trat der Prozeß in seine entscheidende Phase. Domkapitel, Edele und Dienstmännern sagten dem Erzbischof zu, mit Bischof Otto ohne seine Zustimmung keinen Vergleich einzugehen.¹¹⁾ Die Plebane von Hattingen und Kamen meldeten am 2. Juni d.J. dem Metropolen, Otto in den Dom zu Münster vorgeladen zu haben, nachdem sie ihn persönlich nicht erreichen konnten.¹²⁾ Unerwartet schnell entschied der Kölner Offizial, die Ernennung des münsterischen Subcellerars stehe dem Dompropst, nicht aber dem Bischof zu.¹³⁾ Ermutigt reichten die vom Domkapitel bevollmächtigten Prokuratoren schon am nächsten Tage (18. Juni) ihre Klage in Köln ein. Geschickt rückten sie das bündniswidrige Zusammengehen Bischof Ottos mit Graf Everhard von der Mark und anderen Feinden der Kölner Kirche in den Mittelpunkt, besonders aber die Zerstörung der Burg Hovestadt. Sie beantragten die Absetzung des Bischofs.¹⁴⁾ Erweiterte Klagpunkte folgten am 1. Juli.¹⁵⁾ Die erz-

¹⁰⁾ WestfUB 8 S. 109f. Nr. 338; ebd. 11 S. 260 Nr. 466; RegEbfKöln 4 S. 28 Nr. 152f.

¹¹⁾ WestfUB 8 S. 110 Nr. 339; RegEbfKöln 4 S. 28f. Nr. 154f.

¹²⁾ WestfUB 8 S. 111 Nr. 341; ebd. 11 S. 260 Nr. 467; RegEbfKöln 4 S. 29 Nr. 165.

¹³⁾ WestfUB 8 S. 111f. Nr. 342; RegEbfKöln 4 S. 29 Nr. 160.

¹⁴⁾ WestfUB 8 S. 112f. Nr. 343; ebd. 11 S. 261 Nr. 469; RegEbfKöln 4 S. 29f. Nr. 161.

¹⁵⁾ WestfUB 8 S. 113–118 Nr. 345; ebd. 11 S. 263f. Nr. 473; RegEbfKöln 4 S. 31 Nr. 45. – Die 58 Klagepunkte beinhalteten: 1–2. Bischof Otto sei Suffragan von Köln und der Jurisdiktion des Erzbischofs unterworfen. 3. Er habe von diesem Bestätigung und Weihe erhalten. 4. Er sei vom Domkapitel gewählt. 5–7. Er habe beim Erzbischof seine Bestätigung beantragt. 8–9. Der Domscholaster von Köln, ein Bruder des Erzbischofs, habe in dessen Auftrag die Bestätigung erteilt. 10–12. Otto habe daraufhin in Neuß vom Erzbischof die Weihe empfangen. 13–14. Alle diese Vorgänge seien allgemein bekannt. 15–17. Otto habe freiwillig der Kölner Kirche Hilfe gegen alle Feinde versprochen. 18–20. Die Burg Hovestadt gehöre seit Menschengedenken zur Diözese Köln. 21–23. Otto habe eidvergessen mit dem Grafen von der Mark die Burg Hovestadt eingenommen und zerstört. 24–29. Der Erzbischof habe Bischof Otto vergeblich *canonice* moniert und Satisfaktion gefordert, daraufhin Otto als schuldig erkannt, suspendiert und exkommuniziert. 30–32. Trotzdem habe Otto Gottesdienst gefeiert, da-

bischöflichen Richter beauftragten am 12. Juli die Kleriker Magister Heinrich von Are und Gerlach von Wipperfürth, in Münster die vom Domkapitel benannten Zeugen zu den einzelnen Klagpunkten zu vernehmen (WestfUB 8 S. 118 Nr. 346; RegEbfKöln 4 S. 32 Nr. 171).

Inzwischen gewann das Domkapitel im Stift weitere Anhänger. Am 15. Juli d.J. erklärten die Ritter Ludolf von Asbeck, Matthäus von Nienborg, Rudolf von Langen, Dietrich von Langen und der Knappe Gerhard von Ramsberg, ohne Zustimmung der Gegner des Bischofs keinen Vertrag mit Bischof Otto zu schließen, solange der Prozeß laufe (WestfUB 8 S. 119 Nr. 348). Am 18. August sagten der Domdechant und 29 weitere Zeugen in Münster aus.¹⁶⁾ Der

mit den Dom entweiht, öffentlich die Messe gesungen, ordiniert, Altäre und Kirchen geweiht und amtlich gehandelt. 33–36. Der Bischof habe dem Domkapitel Wahrung der Rechte und Gewohnheiten gelobt, nur einen Offizial aus dem Kreis der Domkapitularen einzusetzen, die Archidiakonaljurisdiktion nicht zu beeinträchtigen und die Jurisdiktion des Domkapitels über die städtischen Kirchen nicht zu stören. 37–38. Trotzdem habe er den Kollegiatstiften verboten, in Streitfällen das Domkapitel anzurufen. 39–44. Otto habe vom Domkapitel gefordert, *thesaurum seu ornatum consistens in vasis aureis, argenteis, gemmis pretiosis*, ihm zur Verpfändung zu überlassen, den er nach Übergabe dem münsterischen Bürger Gottfried Travelman für 200 Mark verpfändet habe, das Versprechen, ihn zu bestimmter Zeit wieder einzulösen, ungeachtet vorhandener Mittel aber nicht gehalten. 45–50. Der Bischof habe das Domkapitel um Zustimmung zum Verkauf von 80 Molt weniger einen Scheffel Weizen und Gerste aus Äckern des Bispinghofs ersucht, aus denen die münsterische Kirche großen Nutzen zog, indem der Bischof versprach, jährlich in *armario capituli* 60 Mark zum Ankauf von Ersatzgütern zu geben, doch seien inzwischen drei Jahre verflossen, ohne daß die Zusage eingehalten wurde. 51–53. Otto habe gelobt, Geistliche nur mit Zustimmung des Domkapitels ihrer Pfründen und Ämter zu entsetzen, aber trotzdem ohne Zustimmung des Kapitels den Domthesaurar, den Kanoniker Magister Florenz zu St. Martini seiner Obödienz, den Priester Roland seiner Vikarie in Groenlo, den Pastor in Bösensell und den Pleban in Alstätte ihrer Pfründen entsetzt. 54–56. *Contra honestatem clericalem* habe Otto in Häuser von Kanonikern und Kirchen *albergarias, armatos laicos et equos* gelegt, ohne Nutzen für die Kirchen und gegen den Protest der Kanoniker und Kirchen. 57–58. Otto habe Kirchen, Plebane, Vikare, Kleriker, Vasallen und Untertanen wider seinen Eid *indebitis et immoderatis talliis et exactionibus* belastet, deren Güter durch seine *officiatos* in Besitz genommen und mehrere Kirchen *propter tallias et exactiones contra iustitiam* mit dem Interdikt belegt.

¹⁶⁾ Ergänzende Aussagen zu den Klageartikeln machten die Zeugen zu folgenden Punkten: 33. Nach seiner Bestätigung habe Otto den jetzt verstorbenen Domherrn Arnold von Hövel als Offizial eingesetzt, nach dessen Tod aber den nicht zum Domkapitel gehörigen Kleriker Levoid, danach den Dechanten von St. Ludgeri, Magister Tilmann Luschart. 34. Otto habe einen Mönch des Klosters Wittewierum O. Praem. ohne die erforderliche Präsentation durch das Domkapitel und ohne Mitwirkung des Vicedominus am 22. Juli 1306 als Abt bestätigt, das dem Dompropst zur Vergabe zustehende Amt Stodtbrock eigenmächtig vergeben, unrechtmäßig die Subcellerarie besetzt, die Jurisdiktion der Archidiakone übergangen, die Kirche in Gescher wegen

Prokurator Gerlach von Davensberg forderte darauf die Beendigung des Verfahrens, da Bischof Otto widerrechtlich an den Papst appelliert habe. Die letzte Entscheidung müsse dem Erzbischof bleiben.¹⁷⁾ Dieser lud daraufhin Otto am 13. September zur Anhörung des über ihn gefällten Urteils nach Köln, da er *per frivolam appellationem* gegen geltendes Recht verstoßen habe. Die Vorladung wurde am 21. d.M. vollstreckt.¹⁸⁾ Nachdem Gerlach von Davensberg zur Ergänzung des Belastungsmaterials den erzbischöflichen Richtern noch das Original des kölnisch-münsterischen Bündnisvertrags vom 28. Mai 1301 (WestfUB 8 S. 7 Nr. 17) vorgelegt hatte (ebd. S. 127 Nr. 360; RegEbfKöln 4 S. 37 Nr. 196), suspendierte der Erzbischof den münsterischen Bischof am 3. Oktober 1306 von seinen geistlichen und weltlichen Ämtern, entband die Untertanen vom Treueid und befahl dem Domkapitel, zur Neuwahl eines Bischofs zu schreiten.¹⁹⁾ Zwei Tage darauf forderte der Erzbischof die Geistlichen der Diözesen Köln und Münster zur öffentlichen Verkündung des Urteils auf und entzog dem münsterischen Offizial seine Befugnisse.²⁰⁾

einiger Exzesse von Eingesessenen interdiziert, obgleich der Archidiakon dafür zuständig gewesen wäre, und sei auch im Kirchspiel Roxel so verfahren. Dem Domdechanten habe er die hergebrachte Jurisdiktion über Geistliche in und außerhalb der Stadt entzogen und entgegen hergebrachtem Recht exkommunizierte Personen absolviert, so den Propst von St. Aegidii und den städtischen Münzmeister Heinrich. Gegen alle Gewohnheit habe Otto Domherren und Domvikare vor ihrer Verurteilung gemaßregelt, Kanoniker moniert, so den Domthesaurar Wikbold, die Domherren Gerlach von Davensberg, Wilhelm von Holte, den Vicedominus u. a., weil sie bisher keine Weihen genommen hatten, obgleich er, der Bischof, exkommuniziert war. Otto habe den alten Brauch verboten, daß von jeder Kollegiatkirche zwei Kanoniker und die Pfarrer der Stadt an Fest- und Rogationstagen in den Dom kamen *ad exhibendam ei reverentiam in vespere et in missa*. Der Bischof habe den alten Brauch gekränkt, daß diesseits der Aa wohnende Ministeriale beim Dom bestattet werden müßten, indem er die Bestattung der Ministerialin Gertrud Brockman (Bruchman) bei St. Martini anordnete. Er habe den Vikar Roland in Groenlo und den Vikar in Bösensell, die beide vom Archidiakon investiert waren, priviert, weil sie nicht die nötigen Weihen besaßen, dagegen *quosdam pueros et minores annis*, z. B. Egbert von Batenhorst in der Kirche zu Stromberg und den Sohn Wolters von Koyre in der Kirche zu Groenlo, gegen den Willen der Archidiakone und trotz des fehlenden kanonischen Alters eigenmächtig investiert. 54. Otto habe *officiatos et familiam suam cum armis et equis domibus seu curtibus et bonis* des Domkapitels aufgezwungen oder dazu Veranlassung gegeben, so im Amt Müssen mit neun Höfen, in der Obödienz Hiddingsel, wo der Bischof *personaliter cum suis complicitibus aderat et ipsis dominis gravia dampna intulit*. In Müssen und Pünigen sei ein Schaden von etwa 100 Mark entstanden.

¹⁷⁾ WestfUB 8 S. 124 Nr. 353 f.; RegEbfKöln 4 S. 33 f. Nr. 179–182.

¹⁸⁾ WestfUB 8 S. 125 f. Nr. 357; RegEbfKöln 4 S. 36 f. Nr. 193, 195.

¹⁹⁾ WestfUB 8 S. 127 f. Nr. 362; ebd. 11 S. 279 f. Nr. 497; RegEbfKöln 4 S. 37 Nr. 197.

²⁰⁾ WestfUB 8 S. 128–131 Nr. 363; ebd. 11 S. 280 ff. Nr. 499; RegEbfKöln 4 S. 37 Nr. 198.

Mit der auf Befehl des Domkapitels durch den Notar Johann Kosian, Kleriker der Kölner Kurie, angefertigten Abschrift aller auf den Prozeß bezüglichen Urkunden endete am 4. Dezember 1306 das Verfahren gegen Bischof Otto (WestfUB 8 S. 134 Nr. 372; RegEbfKöln 4 S. 38 Nr. 206). Immerhin bezeugte der Bischof Otto nicht sonderlich geneigte märkische Chronist Levold von Northof (Levold von Northof S. 60), Bischof Otto sei *consilio archiepiscopi Coloniensis et sui officialis minus canonice* abgesetzt worden.

Unzweifelhaft bestanden einige der Klagepunkte gegen den Bischof zu Recht, darunter das dem Vertrag von 1301 mit dem Kölner Erzbischof entgegenlaufende Bündnis des Bischofs mit dem Grafen von der Mark und die Zerstörung der Burg Hovestadt. Andererseits befand sich der Bischof wahrscheinlich auf dem richtigen Wege, wenn er säumige Kanoniker und Vikare mahnte, endlich die erforderlichen Weihen zu nehmen, und im Weigerungsfall mit Suspension gegen die Schuldigen vorging, wenn der Archidiakon nicht reagierte. Sein Wille zur Besserung der geistlichen Zucht kommt in den Synodalbeschlüssen von 1306 deutlich zum Ausdruck. Er bestätigte darin die Anordnungen seiner Vorgänger Gerhard und Everhard, suspendierte den exkommunizierten Domdechanten Lutbert von Langen und die Rechte der ihm anhängenden Archidiaconen. Diese fühlten sich besonders dadurch getroffen, daß er ihnen die Exuvien aus den Nachlässen von Geistlichen absprach. Dem Domdechanten ließ er nur die Jurisdiktion über die Domkanoniker (Kock S. 40 ff.). Sein Fehler war, die Vertreter der hergebrachten Sitten bzw. Unsitten unterschätzt zu haben. Ohne Rückhalt im Stift blieb ihm keine andere Wahl, als seine Appellation an den Papst persönlich weiter zu verfolgen. In Begleitung des Klerikers Levold, des früheren Offizials und Pfarrers von Vechta, begab er sich nach Poitiers (Kock S. 38) und fand bei Clemens V. ein offenes Ohr. Der Papst erkannte die Brüchigkeit mancher Anklagen und die Voreingenommenheit des Metropoliten.

Maturo consilio cardinalium soll schließlich der Papst den Bischof von aller Schuld freigesprochen und seine Suspension gelöst haben. Sein Begleiter Levold habe sich darauf mit der päpstlichen Bulle, da er sich nicht nach Münster wagte, nach Paderborn begeben, wo der Freispruch Ottos feierlich verkündet worden sei. Freunde des Bischofs seien nach Frankreich gereist, um ihn zur Rückkehr nach Münster zu bewegen (ebd. S. 39), doch sei Otto vor der Abreise plötzlich gestorben. Papst Clemens V. hob die inzwischen erfolgte Wahl des Nachfolgers Konrad als rechtswidrig auf und suspendierte das Wahlrecht des münsterischen Domkapitels (s. u.).

Gewiß war die kurze Regierungszeit des Bischofs durch die von Anfang an einsetzenden Fehden und den Konflikt mit dem Domkapitel aufs Höchste belastet, so daß für eine offensichtlich bewußt gewollte Reformtätigkeit keine Zeit blieb. Trotzdem war der Bischof keineswegs untätig.

Mit dem Domkapitel verbanden ihn nur im Jahre 1301 Bestätigungen von Gütererwerbungen, die letzte beurkundet vom bischöflichen Notar Egbert Line, verheiratet und Bürger von Münster (WestfUB 8 S. 8 Nr. 20, S. 15 f. Nr. 39, 41). Dem Kloster Überwasser bestätigte er 1301 und 1302 die Verpfändung der Vogtei des Edelherrn von Steinfurt über einige Klostergüter (ebd. S. 12 f. Nr. 29), den mit Liesborn gemeinsamen Besitz des Hofes Würm (ebd. S. 13 Nr. 37) und den Verkauf eines Hofes an münsterische Bürger (ebd. S. 31 f. Nr. 84). Die von seinem Vorgänger vorgenommene Trennung der Pfarrkirche in Vreden vom Archidiakonat des Propsts von St. Ludgeri machte er rückgängig (ebd. S. 33 f. Nr. 90). Güterangelegenheiten der Deutschordens-Kommende bekundete der Bischof 1301, 1302 und 1305.²¹⁾ Dem Kloster Burlo galten Bestätigungen der Jahre 1303 bis 1305 (ebd. S. 61 Nr. 178, S. 72 Nr. 216, S. 89 Nr. 272; INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 222 Nr. 46). Der Verkäufer Heinrich Vinke von Epe und der Konvent von Varlar verpflichteten sich am 7. Februar 1303, *eo quod venerabilis Otto Monasteriensis episcopus extra patriam ageret, quidquid coram nobis* – d. h. den Burgmannen von Nienborg – *ageret*, zu halten (WestfUB 8 S. 42 Nr. 117). Dem Kloster Vinnenberg bestätigte er einen Güterverkauf (ebd. S. 105 Nr. 324), dem Stift Vreden 1303 bis 1306 mehrere Ministerialentausche.²²⁾ Im Cisterzienserinnenkloster Coesfeld verlegte er 1302 das Dedikationsfest vom Sonntag vor Pfingsten auf den Sonntag nach der Pfingstoktav (WestfUB 8 S. 25 Nr. 67). Dem Kloster Liesborn bestätigte er am 1. Dezember 1302 das Privileg von 4. März 1265 (ebd. S. 36 Nr. 99). Am 21. Juni 1304 weihte er in Wolbeck den Liesborner Abt Florinus Ketelhot (GS N.F. 23 S. 234). In den Jahren 1302 bis 1305 urkundete der Bischof in Besitzangelegenheiten des Klosters Marienfeld.²³⁾ Als die Gemahlin seines Bruders Konrad, Mechtild († 25. Januar 1304), starb, war dieser nicht zur Begleichung der Bestattungskosten im Kloster Marienfeld in der Lage, wo die meisten Angehörigen des Hauses Rietberg beerdigt wurden, sondern mußte dafür ein Erbe hergeben (WestfUB 8 S. 65 Nr. 190). Dem Kloster Nottuln verkaufte oder bestätigte der Bischof 1302/1303 Güter.²⁴⁾ 1304 verzichtete der Ritter Ludolf von Asbeck auf einen bischöflichen Lehnhof zugunsten der Johanniter in Steinfurt.²⁵⁾ Nur einmal erscheint unter Bischof Otto ein friesisches Kloster, als Prior Osdo von Sel-

²¹⁾ WestfUB 8 S. 16 f. Nr. 42, 44, S. 21 Nr. 54, S. 86 f. Nr. 264, S. 95 Nr. 291.

²²⁾ WestfUB 8 S. 57 Nr. 166, S. 103 Nr. 318, S. 107 Nr. 330; INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 72 f. Nr. 40, 45.

²³⁾ WestfUB 8 S. 35 Nr. 95, 97, S. 50 Nr. 143, S. 93 Nr. 285, S. 98 Nr. 300.

²⁴⁾ WestfUB 8 S. 31 Nr. 83, S. 33 Nr. 89, S. 52 Nr. 150, S. 54 Nr. 156.

²⁵⁾ Ebd. S. 81 Nr. 245; INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 207 Nr. 119.

wert auf seine Rechte am bischöflichen Pachthof Baflo verzichtete (WestfUB 8 S. 35 Nr. 94; OorkBGröningen 1 S. 150 Nr. 216).

Nähere Beziehungen zu Pfarreien im Bistum unterhielt Otto nur zu Horstmar, wo der Pfarrer Bernhard, *consanguineus noster*, mit seiner Tochter Elburgis 1304 ein Erbe kaufte, das nach beider Tode *ad capellam contiguam ecclesie in Horstmare* fallen sollte (WestfUB 8 S. 75 Nr. 228). 1306 regelte der Bischof im Einverständnis mit dem Pfarrer Bernhard und seinem Kaplan Hermann den Dienst in der dortigen Burgkapelle. Falls in Horstmar ein Kollegiatkapitel entstehen sollte, war für Hermann ein Kanonikat vorgesehen (ebd. S. 125 Nr. 356), doch kam es dazu damals nicht. Die Kirchspiele Buldern und Hiddingsel trennte der Bischof 1305 vom Gogericht Hastehausen und legte sie zum Gogericht Dülmen (ebd. S. 94 f. Nr. 289).

Die Beziehungen des Bischofs zum Städtewesen blieben im üblichen Rahmen. 1302 bestätigte er die Aufteilung des bischöflichen Haupthofes Beckum und des Hofes Modewic vom 1. November 1238 (ebd. S. 37 Nr. 104). Dem bischöflichen Hof im Dorf Dülmen, das zu einem Städtchen erhoben werden sollte, was damals unterblieb, wie das Privileg vom 22. April 1311 beweist, bestätigte er die bisherigen Rechte (ebd. S. 50 Nr. 141). Größeres Interesse zeigte der Bischof an der Stadt Coesfeld, der er 1303 auf vier Jahre die Erhebung der Akzisen von Wein, Bier und Leinen erließ, um den Bau der Stadtmauer zu fördern (ebd. S. 60 Nr. 174), 1304 ihre Privilegien erneuerte (ebd. S. 68 f. Nr. 201) und am 18. Oktober 1306, mehrere Monate nach seiner Suspension, den Bürgern die Abgabe vom Sterbfall auf sechs Jahre erließ (ebd. S. 132 f. Nr. 308). Dem Städtchen Horstmar bestätigte er 1303 die von Bischof Gerhard verliehenen Privilegien (ebd. S. 50 Nr. 141).

7. Zur Reichsgewalt bestanden keine Beziehungen. Ob und wann Otto die Regalien verliehen wurden, ist nicht bekannt.

Bemerkenswert ist der vom Bischof den Besuchern und Wohltätern der zum Bistum Hildesheim gehörigen Hl.-Geist-Kapelle vor Braunschweig gewährte Ablaß von 40 Tagen und einer Karene von 1304 (WestfUB 8 S. 62 Nr. 180). 1302 und 1304 bestätigte er dem Kloster Gravenhorst im Bistum Osnabrück Güter (ebd. S. 32 Nr. 85, S. 91 Nr. 244). Mit dem Stift Essen (ebd. S. 9 Nr. 24), dem Kloster Corvey (ebd. S. 38 Nr. 107) und dem Kloster Werden (ebd. S. 99 f. Nr. 306) tauschte er Ministeriale.

In weltlicher Hinsicht vermittelte der Elekt Otto gemeinsam mit Simon zur Lippe einen Vergleich seines Oheims, Bischof Ottos von Paderborn, mit dem Edelherrn Bertold d. J. von Büren über die Wewelsburg (ebd. S. 11 Nr. 27).

8. Bischof Otto starb am päpstlichen Hof in Poitiers am 16. Oktober 1308 (MGQ 1 S. 41; WestfUB 8 S. 103 Nr. 316 Anm. 1; Loegel, Bischofswahlen S. 49; Perger S. 58). Gerüchte, der Bischof sei vergiftet worden, lassen sich

nicht verifizieren (OsnabGQ 1 S. 86 f.), doch macht Kock S. 39 dazu nähere Angaben: *Ottonem a coquo suo Sandero, qui antea abbatissae (Beatrix) in Essen, tum huiusce fratri Wicboldo ab Holte, archiepiscopo Coloniensi, veneno e vivis sublato, opem suam ministrarat, intoxicatum fuisse multorum suspicio fuit, quae inde multum aucta est, quia continuo Ottone mortuo praebendam in maiori ecclesia accepit, qui tamen postea tanquam suspectus homicidii nunquam egredi e civitate ausus fuit.*

Der Leichnam Ottos wurde im Dominikanerkloster zu Poitiers bestattet.

10. Der ungeklärte Tod scheint Anhänger wie Gegner des Bischofs bewegt zu haben. Freunde schrieben *iuxta imaginem* im Dom den Vers: *Iuris eram cultor, privor exul, sit Deus ultor*, während Feinde auf dem Hungertuch, das am Tage vor Aschermittwoch vor dem Apostelgang aufgezogen und am Mittwoch der Karwoche zur Vesper beim Magnificat wieder abgenommen zu werden pflegte (bis 1766), vermerkten: *Iura legum fregi, privor, ius exulis egi* (Kock S. 39 f.).

Zwischen dem 21. Februar 1306 und dem Todestag Ottos verkauften Abt und Konvent von St. Godehard in Hildesheim einen Zins aus dem Abtsgarten, aus dem nach dem Willen des Hildesheimer Domvikars Heinrich, Pfarrers der Neustadt, für das Anniversar Bischof Ottos und des Priesters Werenbold jährlich am Tage nach der Oktav St. Laurentii (18. August) 20 Schillinge für Messen und Vigilien an den Klostercustos gezahlt werden sollten (WestfUB 8 S. 103 Nr. 316). Im Zusammenhang damit steht wohl der im Necrolog von Cappenberg gemachte Nachtrag einer Memorie Ottos zum 15. August (irrtümlich 1309).

Ein Epigramm rühmt seine Regierung *magna cum laude*. *Insons deiicitur digno spoliatus honore, Atria pontificis iudiciumque subit* (MGQ 3 S. 207 f.; Bucker S. 435 f.).

11.a. Elektensiegel, spitzoval. Im Bild steht der Apostel Paulus mit Nimbus in ganzer Figur auf einer Konsole. Mit der Rechten hält er das Schwert, mit der Linken das Buch. Die Umschrift wird von durchlaufenden Linien begleitet. + S(IGILLVM) OTTONIS ELECTI MONAST(ERIENSIS) ECC(LESI)E ET CONFIRMATI. Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 6; Veddeler, Balkenwappen Abb. 5.

b. Bischofssiegel, spitzoval. Der Bischof im Ornat sitzt auf einem mit Greifenkörpern verzierten Stuhl. Die Rechte ist zum Segen erhoben, die Linke hält den mit der Krümmung zum Kopf gedrehten und in die Umschrift hineinreichenden Stab. Die Umschrift wird beidseitig von einer feinpunktieren Kette, gegen das Bild zusätzlich von einer durchlaufenden Linie begrenzt. + OTTO DEI GRACIA MONASTERIENSIS EP(ISCOPV)S. Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 7.

c. Sekretsiegel des Elektens: Rund. Im Feld der Rietberger Adler (ohne Schild). Die Umschrift wird beidseitig von feinpunktieren Linien begrenzt.

+ SECRETVM OTTONIS EL(ECT)I MONAST(ER)IENSIS. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 1; Veddeler, Balkenwappen Abb. 4.

d. Sekretsiegel des Bischofs: Rund. Im Bild die Büste des Apostels Paulus mit Nimbus, rechts neben dem Kopf das Schwert. Begrenzung der Umschrift wie vor. + SANCTVS PAVLVS APOSTOLVS. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 2.

12. Zu den unter Bischof Otto gebrauchten Münzen vgl. Grote, Münzstudien S. 244 f.; Niesert, Münzkunde 1 S. 51 f.; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 27 ff.; Cappe S. 35 f. Nr. 74–80, Taf. 3 Nr. 38 ff. Ilisch (S. 96) stellt fest, daß unter Otto offensichtlich keine Münzen geprägt wurden. Die von Grote genannten Münzen (S. 40) sind Imitationen des älteren Typs Bischof Everhards durch Graf Otto III. von Ravensberg. Münzen, deren Vorderseiten den Bischof mit einem Reichsapfel zeigen, sind Wiedenbrücker Prägungen nachgebildet.

Die Angabe der Chronik, Otto sei *falsarius monetae* gewesen (MGQ 1 S. 37, 122), ist ein Zusatz jüngerer Zeit. Ein solcher Klagpunkt fehlt auch in den Prozeßschriften.

13. Bilder des Bischofs sind nur auf den Siegeln enthalten.

Konrad (I.) 1306–1310

Kock 2 S. 42 ff.

Erhard, Geschichte Münsters S. 149 f.

Hörnigke Hildegard, Die Besetzung der deutschen Bistümer während des Pontifikats Klemens V. Diss. Berlin 1919

GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 458 u. ö.

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 145–148 u. ö.

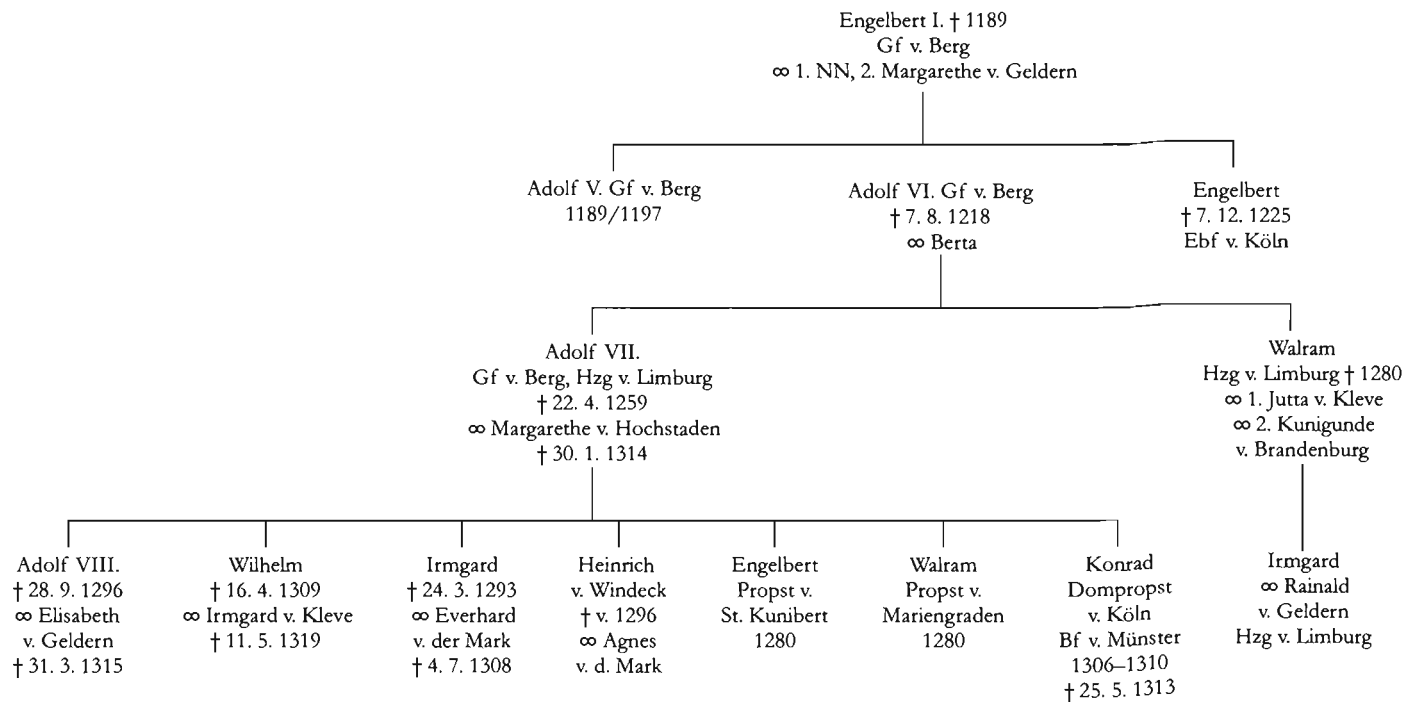
Schröder Alois / Janssen Wilhelm, Konrad von Berg (Gatz, Bischöfe 1198–1948 S. 469)

1. Für den Elekten Konrad stehen ausschließlich münsterische und Kölner Quellen zur Verfügung.

2. Die Namensform lautet *Conradus (de Monte)*.

3. Konrad entstammte dem Haus der Grafen von Berg. Unter den Brüdern seines Urgroßvaters Engelbert waren die Erzbischöfe Friedrich († 1158) und Bruno (1191–1193, † 1196). Sein Großvater Adolf war ein Halbbruder des 1225 ums Leben gekommenen Erzbischofs Engelbert. Seinen Taufnamen verdankte er dem Bruder seiner Mutter Margarethe, Erzbischof Konrad von Hochstaden. Aufgrund der Ehe seiner Schwester Irmgard war Konrad Schwager Graf Everhards von der Mark.

Stammbaum



4. Mit den vielen Erzbischöfen von Köln und anderen hohen Kirchenämtern in der Familie war dem jüngsten Sohn Graf Adolfs von Berg und seiner Gemahlin Margarethe von Hochstaden eine geistliche Laufbahn in der Kölner Hierarchie vorgezeichnet. Vor 1259 geboren, wurde er 1275 als junger Domherr in Köln zum dortigen Erzbischof gewählt, konnte sich aber gegenüber seinem Konkurrenten Sigfrid von Westenburg nicht behaupten. Die ihm als Entschädigung zugefallene Kölner Dompropstei resignierte er 1297 unter Beibehalt eines Kanonikats. Auch in Münster besaß Konrad seit unbekanntem Zeitpunkt ein Domkanonikat (GS N.F. 17,2 S. 458). Als Kölner Dompropst hatte er bei Hochscherf (b. Mülheim a. Rh.) Besitzungen, die er dem Johanniterorden überließ (UBAltenberg S. 365 ff. Nr. 476). Ein dort auf einem kleinen Berg von ihm erbautes Haus befand sich später im Besitz des Klosters Altenberg (ebd. S. 402f. Nr. 507).

5. Nach der *minus canonice* erfolgten Absetzung Bischof Ottos durch den Kölner Erzbischof befahl dieser eine Neuwahl in Münster, aus der Konrad von Berg als Sieger hervorging. Unterstützt wurde er von seinem Schwager Graf Everhard von der Mark, der die Stiftsburgen in seine Gewalt brachte (WestfUB 11 S. 243 Nr. 440). Der Erzbischof bestätigte die wohl noch im Oktober 1306 erfolgte Wahl gegen Ende des Jahres (ebd. 8 S. 135 Nr. 374; RegEbfKöln 4 S. 41 Nr. 222). Konrad sprach am 22. September 1307 von Otto als *quondam Monasteriensis ecclesie episcopo, predecessore nostro* (WestfUB 8 S. 146 Nr. 409), doch führte dessen Appellation an Papst Clemens V. dazu, daß dieser u. a. auch Konrad von Berg am 23. Oktober 1308 als unrechtmäßigen *intrusus* in das Stift Münster vor sein Gericht lud (ebd. S. 163 Nr. 467; RegEbfKöln 4 S. 80f. Nr. 397). Da Konrad keine Folge leistete, wurde er *in contumaciam* verurteilt, mit der Auflage, alle bereits genossenen Einnahmen aus dem Bistum zu erstatten (WestfUB 8 S. 188 Nr. 536; RegEbfKöln 4 S. 103 Nr. 500). Der Papst verlieh das Bistum am 18. März 1310 Ludwig von Hessen (s. u.), worauf sich Konrad nach Köln zurückzog.

6. Alle von Konrad in der Diözese getroffenen Maßnahmen standen unter diesem Vorzeichen als unrechtmäßig da, wurden aber stillschweigend als weiterhin gültig angesehen.

Am 12. Februar 1307 versprach der Edelherr Ludolf d. J. von Steinfurt, falls Konrad oder einer seiner Nachfolger den ihm verpfändeten Hof Veltrup im Kirchspiel Steinfurt für 100 Mark zurückkaufte, dafür ein anderes Allod gleichen Wertes dem Stift Münster als Lehen aufzutragen (WestfUB 8 S. 136 Nr. 379). Graf Everhard von der Mark räumte dem Elekten am 13. August 1309 das Recht ein, das Amt Rhyern mit 1200 Mark einzulösen, wobei ein weiterer Pfandbrief über 1000 Mark bestehen blieb (ebd. S. 180 Nr. 513; ebd.

11 S. 411 Nr. 712). Graf Johann von Bentheim empfing von Konrad das Gericht Emsbüren als Lehen.¹⁾

Die Beziehungen des Elekten zu geistlichen Einrichtungen beschränkten sich auf wenige Besitzbestätigungen für Langenhorst,²⁾ die Deutschordens-Kommende St. Georg (WestfUB 8 S. 146 Nr. 406) und Varlar (ebd. S. 170 Nr. 490).

Den Städten Beckum (ebd. S. 137 Nr. 381), Coesfeld (ebd. S. 137 f. Nr. 383) und Borken (ebd. S. 138 Nr. 384) bestätigte Konrad am 24. bis 27. Februar 1307 ihre Privilegien, dem Städtchen Horstmar am 22. September d.J. ebenfalls (ebd. S. 141 f. Nr. 409).

Verhängnisvoll verlief die Auseinandersetzung mit dem benachbarten Stift Osnabrück, deren Hauptgrund nach der Osnabrücker Chronik in der Parteinahme Bischof Ludwigs von Osnabrück für den abgesetzten münsterischen Bischof Otto lag (OsnabGQ 1 S. 86), aber auch mit dem Bau der Burg Segelfort und dem Schicksal des Edelherrn Hermann von Lohn im Zusammenhang stand, das die Regierungszeit Ottos belastet hatte. Am 12. Juli 1308 teilte Konrad der Stadt Osnabrück mit, der Streit mit Hermann solle auf einem Schiedstag bei Krumbeck geschlichtet werden (WestfUB 8 S. 156 Nr. 445). Graf Heinrich von Neubruchhausen bot der Stadt Unterstützung an, falls Konrad zur Gewalt greifen sollte (ebd. S. 151 Nr. 224).

Tatsächlich fiel der münsterische Elekt Konrad mit den Grafen von der Mark, Tecklenburg, Jülich, Arnsberg und Waldeck sowie den Edelherren von Lohn und Ahaus unter Beteiligung der Städte Münster und Dortmund in das Bistum Osnabrück ein, wo es am 2. Oktober 1308 auf dem Haler Feld zu einer blutigen Schlacht kam. Konrad und seine Verbündeten erlitten trotz Überlegenheit eine schwere Niederlage. Alle Gegner des rechtmäßigen Bischofs Otto wurden erschlagen oder gefangengenommen. Auch der münsterische Bürgermeister Heinrich Rike, der durch die Aufnahme seines Sohnes in das Domkapitel mitschuldig am Entstehen des Prozesses gegen Otto war, kam um. Die Osnabrücker kehrten mit reicher Beute und ihrem verwundeten Bischof Ludwig in die Stadt zurück, wo der Bischof drei Tage darauf starb. Sein Grabmal im Dom wurde mit den erbeuteten Trophäen geschmückt.³⁾

Im Vergleich zwischen dem Stift Münster und dem Elekten Engelbert von Osnabrück vom 30. Oktober 1309 verzichtete dieser auf den von seinem Vorgänger Ludwig begonnenen Bau der Burg Segelfort zwischen Ankum und Recke (WestfUB 8 S. 183 Nr. 520 f.). Ob der Lehnsauftrag der Burg Harkotten

¹⁾ 28. April 1308: WestfUB 8 S. 153 Nr. 434; INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 83 Nr. 1.

²⁾ WestfUB 8 S. 144 Nr. 401; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 70 f. Nr. 59.

³⁾ WestfUB 11 S. 327 Nr. 575 f.; S. 362 f. Nr. 629.

durch den Ritter Heinrich Korf als Offenhaus des Stifts Münster mit der Osnabrücker Fehde zusammenhängt, ist nicht klar (ebd. S. 168 f. Nr. 485).

Die Nichtanerkennung Konrads durch den Papst und der unglücklich verlaufene Feldzug gegen Osnabrück verschlimmerten noch die schwache Stellung des Elekten. Ministeriale und Vasallen nützten die Lage durch Erzwingung des sogen. Landesprivilegs vom 1. Juli 1309, das Konrad auf dem Laerbrock verabschiedete. Er gestand darin den Töchtern der Lehnsträger das Erbrecht an ihren Lehen zu, verzichtete auf Gerade und Herwede und versprach, künftig keinen Offizial zu berufen, sondern Streitsachen selber zu entscheiden oder durch ordentliche Richter abhandeln zu lassen. Rechte und Gewohnheiten der Vasallen und Ministerialen sollten nicht angetastet werden (ebd. S. 179 Nr. 510).

Wenige Wochen später, am 15. August d.J., übertrug Konrad die Stiftsregierung einem aus dem Dompropst Wikbold von Lohn, dem Domdechanten Lutbert von Langen und dem Edelherrn Baldwin von Steinfurt gebildeten Stiftsrat (ebd. S. 180 f. Nr. 514). Die Regierung Konrads war damit praktisch beendet.

In seine Zeit (1307/1308) fällt das Mandat von zwei päpstlichen Subdelegierten – des Abts von St. Pantaleon und des Kölner Chorbischofs – an die Bischöfe von Osnabrück, Minden und Münster, die Visitation von Kirchen und Klerikern in ihren Diözesen durch Erzbischof Heinrich zuzulassen (RegEbfKöln 4 S. 54 f. Nr. 285). Papst Clemens V. forderte am 11. August 1308 den Erzbischof und seine Suffragane auf, für den Kreuzzug zur Rückgewinnung des Heiligen Landes zu wirken (WestfUB 8 S. 158 Nr. 450), und lud am folgenden Tage zur Eröffnung des Konzils von Vienne den Erzbischof und die Bischöfe von Utrecht und Lüttich ein (ebd. S. 159 Nr. 453). Münster galt als vakant. Das Synodalstatut vom 10. März 1309 verkündete der Domdechant als Vertreter des Ordinarius (ebd. S. 174 Nr. 498). Am Kölner Provinzialkapitel vom 9.–11. März 1310 nahm *vacante sede* das münsterische Domkapitel teil (ebd. S. 432 Nr. 757).

An auswärtigen Angelegenheiten beteiligte sich Konrad nur einmal. Nach dem Wunsche seines Neffen, Graf Engelberts von der Mark, sollte Konrad nach dem Wortlaut des Vorvertrags über die Essener Vogtei vom 6. Juli 1308 den endgültigen Vertrag mitsiegeln (HStADüsseldorf Essen U. 202), wie es auch geschah (28. September d.J.: RegEbfKöln 4 S. 77 Nr. 385).

Nachdem Papst Clemens V. das Bistum Münster am 18. März 1310 Ludwig von Hessen übertragen hatte, erklärte er am 22. September d.J. *nonnullas obligationes, concessiones, alienationes et contractus de certis rebus et bonis ecclesie Monasteriensis*, die Konrad vorgenommen hatte, für ungültig, zumal dabei treue Anhänger des rechtmäßigen Bischofs Otto geschädigt worden waren. Bischof Ludwig als Nachfolger wurde ermächtigt, veräußerte Stiftsgüter wieder an sich zu neh-

men (WestfUB 8 S. 199 f. Nr. 565). Er erlaubte Ludwig auch, durch Konrad verliehene kirchliche Würden und Ämter an andere geeignete Personen zu übergeben (ebd. S. 200 Nr. 566).⁴⁾

Die letzte Bindung Konrads an das Stift Münster entfiel am 20. Dezember 1312, als der ehemalige Elekt das Domkapitel von allen ihm gegenüber bestehenden Pflichten entband.⁵⁾

8. Nach einigen in Köln und im Kloster Altenberg in Ruhe verbrachten Jahren (Erhard S. 150) verstarb Konrad am 25. Mai 1313 und wurde im Familienkloster Altenberg bestattet (Wermers S. 15).

10. Das Andenken Konrads in der Chronistik ist zwiespältig. Die Bischofschronik spricht zwar davon, daß er *circa quatuor annos bene et pacifice rexit ecclesiam Monasteriensem*, jedoch mit der Einschränkung, *quia unicuique in omnibus suam voluntatem dimisit* (MGQ 1 S. 41). Die Epigramme auf ihn erinnern an seine Wahl nach Absetzung Bischof Ottos, die Gegnerschaft des Papstes und seine Niederlage gegen Osnabrück (MGQ 3 S. 208).

11. Siegel als Dompropst von Köln. Der Propst steht in ganzer Figur, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken den Wappenschild mit aufgerichteten, linksgewandtem Löwen haltend. Umschrift: S(IGILLVM) CONRADI·DE·MONT[E·CAP]JELLANI·DOMINI·A(RCHIE)P(IS)C(OP)I: UBAltenberg S. 374 f. Nr. 481, S. 401 Nr. 504.

Siegel nach der Resignation der Kölner Dompropstei: Brustbild eines Geistlichen, dessen Linke auf der Brust liegt, während die Rechte eine Palme hält. Umschrift: S(IGILLVM)·CONRADI·DE[...] (ebd. S. 401 Nr. 504).

Elektensiegel, spitzoval. Im Bild steht der Apostel Paulus ohne Nimbus in ganzer Figur, in der Rechten das Schwert, in der Linken das Buch vor der Brust haltend. Auf der rechten Seite befindet sich der münsterische Balkenschild, zur Linken der bergische Schild, darin ein zweigeschwänzter, steigender Löwe. Die Umschrift wird beidseitig von einem durchlaufenden Band begrenzt. +S(IGILLVM) CON[RADI D]JE MO(N)TE ECC(LESI)E MO(N)ASTERIEN(SIS) EL[E]CTI ET CO(N)FIR(M)AT]I. Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 1 mit der falschen Angabe, der Löwe sei mit einem Turnierkragen belegt; Veddeler, Balkenwappen Abb. 6, S. 7.

12. Zu den Münzen vgl. Grote, Münzstudien S. 245–249; Cappe S. 37 Nr. 81 f., Taf. 3 Nr. 41; Niesert, Münzkunde 1 S. 52 f.; Ders., Nachträge zur

⁴⁾ In diesen Zusammenhang gehört wohl der Verzicht des Pfarrers Hermann Kneeling in Groenlo auf alle Rechte an der Mühle des Bispinghofs, die ihm Konrad, *tunc se gerentem pro electo et confirmato ecclesie Monasteriensis*, mit Zustimmung des Domkapitels übertragen hatte (WestfUB 8 S. 363 Nr. 1003).

⁵⁾ WestfUB 8 S. 274 f. Nr. 766; ebd. 11 S. 623 Nr. 1088.

Münzkunde S. 29. Bei den Münzen (Grote Nr. 41 f., 44) handelt es sich um Bielefelder Beischläge zu den Münzen von Münster und Wiedenbrück. Grote S. 43 gehört zu Bischof Everhard (Ilisch S. 96).

13. Außer dem Bild auf dem Siegel ist keine Abbildung Konrads bekannt.

Ludwig II. 1310–1357

Kock 2 S. 45–62

Erhard, Geschichte der Stadt Münster S. 150–157

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 302f.

Diemar Hermann, Stammreihe des Thüringischen Landgrafenhauses und des Hessischen Landgrafenhauses bis auf Philipp den Grossmütigen (ZVHessG 37 = N.F. 27. 1903 S. 1–32)

Schmidt Ferdinand, Die Bredevoorter Fehde zwischen Münster und Geldern 1319–1326 (VeröffHistVGeldern 25) 1910

Knetsch Carl, Das Haus Brabant. Genealogie der Herzöge von Brabant und der Landgrafen von Hessen. 1918, 1931

Hörnigke Hildegard, Die Besetzung der deutschen Bistümer während des Pontifikats Klemens' V. Diss. Berlin 1919

Schmitz-Kallenberg, Landstände, passim

Friemann Hildegard, Die Territorialpolitik des münsterischen Bischofs Ludwig von Hessen 1310–1357 (MünstBeitrGForsch 68) 1937

Rothert, Westf. Geschichte 1 S. 316–324

GS N.F. 17,1–3 (Kohl, Domstift St. Paulus 1–3) 1 S. 145–149, 218 ff. u. ö.; 2 S. 458–462 u. ö.

Balzer Manfred, Grundzüge der Siedlungsgeschichte 800–1800 (Westfälische Geschichte in drei Textbänden und einem Dokumentarband 1. 1983 S. 231–273, bes. S. 254 f.)

Bockhorst, Niederstift, passim

Scholz, Spätmittelalter S. 417, 433, 499

Schröer Alois, Ludwig II. von Hessen (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 155 ff.)

– Ludwig von Hessen (Gatz, Bischöfe 1198–1449 S. 469)

Kohl, Kollegiatstifte, passim

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 34–37, 146–156 u. ö.

1. Die Quellen zur langen Regierungszeit Ludwigs II. sprudeln reichhaltiger als bei seinen Vorgängern und entstammen einem weiteren Einzugsgebiet. Neben der im Vordergrund stehenden münsterischen Überlieferung gehören hessische, friesische und niederländische Chroniken sowie urkundliche Aufzeichnungen dazu. Nach längerer Zeit spiegeln sich in den Quellen wieder schwache Beziehungen zu Papst und König.

2. Namensformen (mit jeweils nur einem Beleg): lat. *Lodenicus* (INA-Westf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 134 Nr. 104), *Lodenycus* (WestfUB 8 S. 221 Nr. 636), *Lodovicus* (ebd. S. 624 Nr. 1097), *Loduwicus* (ebd. S. 322 Nr. 884), *Lüde-wicus* (ebd. S. 206 Nr. 590), *Lüdovicus* (ebd. S. 204 Nr. 582), *Ludowicus* (INA-Westf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 134 Nr. 104), *Ludwicus* (WestfUB 8 S. 284

Nr. 794); niederdt. *Lodewic* (ebd. S. 373 Nr. 1032), *Lodewich* (ebd. S. 466 Nr. 285), *Lodewig* (ebd. S. 239 Nr. 676), *Lodewige* (ebd. S. 228 Nr. 652), *Lodewigh* (ebd. S. 620 Nr. 1691), *Lodewiic* (ebd. S. 651 Nr. 1779), *Lodewiich* (ebd. S. 657 Nr. 1791), *Lodvich* (ebd. S. 228 Nr. 651), *Lodowich* (ebd. S. 307 Nr. 854), *Lodwich* (ebd. S. 317 Nr. 874), *Lūdewech* (ebd. S. 414 Nr. 1134), *Lūdewig* (ebd. S. 671 Nr. 1815), *Lūdewigh* (ebd. S. 415 Nr. 1135), *Ludewige* (ebd. S. 315 Nr. 873), *Ludwich* (ebd. S. 372 Nr. 1031), *Ludwig* (ebd. S. 618 Nr. 1689), *Ludwige* (ebd. S. 236 Nr. 671). Der Familienname erscheint als *Hassia*, *Hascia*, dt. *Hessen*, *Hessenland*.

3. Herkunft. Ludwig war ein Sohn Landgraf Heinrichs des Kindes von Hessen (* 24. Juni 1244, † 20./21. Dezember 1308, reg. seit 1265), der in erster Ehe mit Adelheid von Braunschweig-Lüneburg († 12. Juni 1274), in zweiter Ehe (seit 1275) mit Mechtild von Kleve († 20. Dezember 1309) verheiratet war. Ludwig entstammte der zweiten Ehe und wurde um 1282/1283 geboren (Diemar S. 12–17). Landgraf Heinrich das Kind war ein Sohn Herzog Heinrichs von Brabant und seiner Gemahlin Sophia, einer Tochter Landgraf Ludwigs IV. von Thüringen und seiner Gemahlin Elisabeth von Ungarn, die heiliggesprochen wurde (ebd. S. 11 ff.).

Die das Kindesalter überlebenden 14 Kinder Heinrichs des Kindes aus beiden Ehen stifteten Eheverbindungen zu den Herzögen von Bayern und Braunschweig, den Grafen von Waldeck, Ziegenhain, Falkenstein-Münzenberg, Henneberg, Sayn, Ravensberg, Orlamünde und Görz, den Burggrafen von Nürnberg und den Edelherren von Eppstein. Für die geistliche Laufbahn Ludwigs erwies sich die Herkunft seiner Mutter aus dem klevischen Hause als besonders vorteilhaft.

Ludwigs Halbneffe, Otto von Hessen, der in Münster Domherr wurde (GS N.F. 17,2 S. 481 f.) und später zum Erzbischof von Magdeburg aufstieg (1327–1361), entstammte der Ehe von Ludwigs Halbbruder Otto Landgraf von Oberhessen († 17. Januar 1328) und seiner Gemahlin Adelheid von Ravensberg († 1338/1339).¹⁾

4. Von vornherein für die geistliche Laufbahn bestimmt, erlangte Ludwig frühzeitig hohe geistliche Würden und Präbenden. Das Ansehen, das Kleve am päpstlichen Stuhl genoß, verhalf ihm dazu, daß Papst Clemens V. ihm am 1. Juni 1307 auf Verwendung des französischen Königs Philipp des Schönen (1285–1314) und von dessen Bruder, des Grafen Ludwig von Evreux († 1319), ein Mainzer Domkanonikat verlieh (WestfUB 8 S. 142 Nr. 395). Da das Kanonikat nicht erlangt werden konnte, gestattete der Papst auf Bitten des Grafen von Evreux, daß Ludwig die vakante Mainzer Dom-

¹⁾ FRIEMANN, Territorialpolitik, Stammtafel; Europäische Stammtafeln 1. ²1975 Taf. 97.

scholasterei unter Befreiung von der Residenz antrat, *dum insistet scolasticis disciplinis* (ebd. S. 164 f. Nr. 471). Wo Ludwig studierte, ist unbekannt, wahrscheinlich aber an einer französischen Universität. Der deutsche König Heinrich VII. stellte ihm am 1. Februar 1309 Preces auf ein münsterisches Domkanonikat aus (ebd. S. 170 Nr. 489).

Päpstliche Provisionen aus der Zeit nach der Ernennung Ludwigs zum Bischof von Münster zeigen, daß dieser noch anderweitig präbendiert war. Die erwähnte Mainzer Domscholasterei verlieh der Papst auf Ludwigs Bitte am 22. September 1310 an Johann, Sohn des verstorbenen Grafen Dietrich von Kleve (ebd. S. 201 Nr. 573; RegEbfKöln 4 S. 117 Nr. 562), der auch die von Ludwig resignierte Dompräbende in Trier erhielt (WestfUB 8 S. 201 Nr. 569; RegEbfKöln 4 S. 117 Nr. 563). Auf Bitten Erzbischof Heinrichs von Köln und Ludwigs übertrug der Papst gleichzeitig ein Kanonikat zu St. Johann in Lüttich an Gerhard von Xanten, einen Familiaren Ludwigs,²⁾ und gestattete dem Provisus den Besitz mehrerer Pfründen (WestfUB 8 S. 284 f. Nr. 421). Dieselbe Lizenz erhielten auf Bitten Ludwigs auch die Xantener Kanoniker Heinrich von Hiesfeld (ebd. S. 201 Nr. 571; UBStiftXanten S. 284 Nr. 418) und Bernhard von Xanten, Kanoniker zu St. Johann in Lüttich (WestfUB 8 S. 201 Nr. 572). Schließlich verlieh Papst Clemens V. am selben Tage ein Kanonikat zu St. Salvator in Utrecht mit Anwartschaft auf eine Präbende auf Bitten Ludwigs an Heinrich Denekini von Büderich (ebd. S. 202 Nr. 575; UBStiftXanten S. 284 Nr. 419). In allen Fällen handelt es sich um Familiaren Ludwigs oder ihm anderweitig nahestehende Personen. Am 18. Oktober 1310 übertrug der Papst Ludwigs Domkanonikat in Chartres, nachdem Ludwig dieses resigniert hatte, dem Kanoniker Petrus de Coiordano. Gerhard von Xanten wirkte dabei als Prokurator Ludwigs mit.³⁾ Außerdem erlaubte Papst Clemens V. dem Elekten Ludwig, im Dom, in den Kollegiatkirchen und in den Säkularkirchen St. Augustini Präbenden auch an Personen zu vergeben, die bereits anderswo präbendiert waren (WestfUB 8 S. 202 Nr. 574).

Als ehemaliger Lehrer Ludwigs (*magister quondam noster*) wird der münsterische Domherr Adolf von Drolshagen erwähnt (GS N.F. 17,2 S. 462).

5. Kurz nachdem die Diözese Münster auf der Kölner Provinzialsynode vom 9. bis 11. März 1310 noch *sede vacante* durch das Domkapitel vertreten worden war (WestfUB 8 S. 186 f. Nr. 533), ernannte Papst Clemens V. aufgrund seines Reservationsrechtes am 18. d. M. den 28jährigen Domherrn Ludwig von Hessen zum Nachfolger des an der Kurie verstorbenen, rechtmäßigen

²⁾ WestfUB 8 S. 201 Nr. 570 f.; UBStiftXanten S. 284 Nr. 420; RegEbfKöln 4 S. 117 Nr. 560 f.

³⁾ WestfUB 8 S. 205 Nr. 584; UBStiftXanten S. 285 f. Nr. 424.

Bischofs Otto und nach der Amtsenthebung des *intrusus* Konrad von Berg.⁴⁾ Damit war Ludwig von Hessen der erste vom Papst providierte Bischof von Münster. Die Osnabrücker Bischofschronik stellt ihn neben den ebenfalls erstmals vom Papst providierten Osnabrücker Oberhirten Johannes Hoet Dr. iur. can. von 1321 (OsnabGQ 1 S. 97 f.). Gleichzeitig befahl Clemens V. dem Erzbischof von Köln sowie den Bischöfen von Utrecht und Osnabrück, Ludwig in den Besitz der Diözese Münster zu setzen (WestfUB 8 S. 190 Nr. 537). König Heinrich VII. wurde von der Ernennung Ludwigs durch den Papst in Kenntnis gesetzt (RegEbfKöln 4 S. 103 f. Nr. 500 f.).

Durch seine Prokuratoren, den Domherrn Dietrich von Rhemen⁵⁾ und Magister Gerhard von Xanten, versprach der Elekt am 19. Juni 1310 in Avignon, *pro communi servicio pape et collegii 21 cardinalium 3000 florenos auri et 5 servitia consueta pro familiaribus eorundem* bis Anfang Mai folgenden Jahres zu entrichten (WestfUB 8 S. 195 Nr. 552), wovon 2000 Goldgulden am 30. Juni 1311 durch den Xantener Kanoniker Heinrich von Widrich an die päpstliche und an die Kardinalskammer gezahlt wurden (ebd. S. 234 Nr. 662). Im Gegenzug gestattete der Papst dem Elekten, in den nächsten drei Jahren Visitationen in seiner Diözese durch Vertreter durchführen zu lassen und dafür die üblichen verminderten Gebühren zu erheben (22. September 1310: RegEbfKöln 4 S. 117 Nr. 564). Alle von Konrad von Berg vorgenommenen *obligationes, alienationes et contractus de rebus et bonis ecclesie Monasteriensis* erklärte der Papst für ungültig und ermächtigte Ludwig, in dieser Hinsicht *auctoritate propria* zu verfahren (WestfUB 8 S. 199 Nr. 565). Von Konrad verliehene Benefizien, Dignitäten und Ämter durften an andere geeignete Personen vergeben werden (ebd. S. 200 Nr. 566 f.). Da Ludwig nicht imstande war, die hohen Gebühren an die Kurie zu entrichten, gestattete ihm der Papst, Schulden bis zur Höhe von 2500 Mark aufzunehmen (ebd. S. 199 Nr. 564).

Der Papst erlaubte dem Elekten, *in minoribus ordinibus constitutus*, die höheren Weihen von einem beliebigen Bischof zu nehmen (ebd. S. 202 Nr. 576), und ließ ihm dafür drei Monate Zeit (ebd. S. 202 f. Nr. 577; RegEbfKöln 4 S. 117 Nr. 565). Erzbischof Heinrich, der davon unterrichtet wurde, empfing gleichzeitig am 21. Juni 1312 erneut wegen der unrechtmäßigen Absetzung Bischof Ottos von Münster Verzeihung (RegEbfKöln 4 S. 149 Nr. 700). König Heinrich VII. gestattete dem Elekten nach Erhalt der päpstlichen Mitteilung am 25. Juli 1310, die Reichslehen ohne persönlichen Lehnsempfang vorläufig auf ein Jahr zu besitzen (WestfUB 8 S. 196 Nr. 556). Später wurde der Termin verlängert oder, was wahrscheinlich ist, wegen des einsetzenden Thronstreits im Reich nicht wahrgenommen. Die persönliche Belehnung Ludwigs fand erst

⁴⁾ WestfUB 8 S. 188 ff. Nr. 536; GS N.F. 37,1 S. 329; EUBEL 1 S. 362.

⁵⁾ GS N.F. 17,2 S. 536 ff.; nicht *Thomas von Rome* bzw. *Rheyne*.

anlässlich der Königskrönung Karls IV. am 26. November 1346 in Bonn statt.⁶⁾

Angesichts der unvorhersehbaren Haltung des Domkapitels gegenüber Ludwig könnte der päpstliche Befehl an den Erzbischof von Köln und die Bischöfe von Osnabrück und Utrecht als Vorsichtsmaßregel gegen mögliche Widerstände gedeutet werden, doch erwies sich die Begleitung des Elekten beim Einzug in Münster durch Graf Otto von Kleve *cum valido exercitu* als völlig ausreichend für einen *honorifice absque resistencia et contradictione* verlaufenden Empfang (MGQ 1 S. 42), wenn auch die niederdeutsche Chronik andeutet, das Eingreifen sei wegen *tyrdracheit umme biscop Otten, de dot was*, erfolgt (ebd. S. 126). Möglicherweise verließ Konrad von Berg erst jetzt Münster, weil ihn das Domkapitel nicht länger stützte.

Graf Otto von Kleve soll dem Elekten in der ersten Zeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Ludwig scheint durch seinen untadeligen Charakter und vor allem durch seine persönliche Fürsorge für die Armen Eindruck gemacht zu haben, die ihm von *sancta Elizabeth proavia sua fuit innata*. Die Chronik bemerkt auch, daß nach dem Tode Graf Ottos am Hofe Ludwigs ein Wechsel im Regierungsstil eingetreten sei: *Clericos dilexit et semper protexit, et clericos semper habuit in consiliis ... , de quo nobiles et militares multum doluerunt* (ebd. S. 43).

Wann Ludwig die Bischofsweihe empfing, ist unbekannt. Am 27. April 1311 nennt er sich noch *electus et confirmatus* (WestfUB 8 S. 224 Nr. 641), am 9. Juni d.J. aber schon *bisscop to Munster* (ebd. S. 228 Nr. 652), jedoch am 23. Juni wieder Elekt und Konfirmat (ebd. S. 232 Nr. 656). Am 30. Juli 1311 bezeichnen ihn die päpstlichen und Kardinalskämmerer als *episcopus* (ebd. S. 234 Nr. 662). Er selber nennt sich am 10. August d.J. erstmals *episcopus* (ebd. Nr. 664). Die Bischofsweihe muß demnach zwischen dem 23. Juni und 30. Juli 1311 liegen. Da dafür Aposteltage bevorzugt wurden, kämen am ersten der 29. Juni (SS. Petri et Pauli) oder der 15. Juli (Divisio apostolorum) infrage.

6. Das Wirken Ludwigs II. als *Ordinarius* tritt in den Chroniken zu Unrecht hinter seinen zahlreichen Fehden zurück. Er widmete sich durchaus seinen Aufgaben als Diözesanbischof und leitete in den ersten Regierungsjahren sogar persönlich die Bistumssynoden. Später überließ er diese Aufgabe allerdings dem Domdechanten (GS N.F. 37,1 S. 513 ff.). Die auf den Synoden gefaßten Beschlüsse besaßen zum Teil einschneidende Bedeutung, so 1310 die Befreiung in kirchlichen Gebäuden Wohnender von der weltlichen Gerichtsbarkeit (WestfUB 8 S. 204 Nr. 582), Sitten der Kleriker, Konkubinat und weltliche Geschäfte der Geistlichen, Residenz der Pfarrer, Ausschluß der Laien vom Novalzehnt und das Verfahren bei der Zehnterhebung 1312 (ebd. S. 265

⁶⁾ RegImp S. 26 Nr. 264a; RegEbfKöln 5 S. 367 f. Nr. 1373.

Nr. 748), 1313 die Verlegung des Jahresanfangs auf den 1. Januar, das ausschließlich in Kirchen erlaubte Beichten, Kleidung, Ordination und Residenz der Priester (ebd. S. 281 f. Nr. 789, S. 304 Nr. 844), Aufstellung eines Registers aller Kirchen und Benefizien im Bistum (1313: ebd. S. 284 ff. Nr. 794), Letzte Ölung, Unsittlichkeit des Klerus, Lesekenntnisse der Glöckner und Küster, Befreiung von Exkommunikationen (1316: ebd. S. 333 f. Nr. 921) usw. In den späteren Jahren befaßten sich die Synoden zunehmend mit Steuersachen und weltlichen Dingen.

Im Jahre 1314 gründete Bischof Ludwig den Billerbecker Kaland (Schröer, Vor der Reformation 2 S. 14).

Die Beziehungen zum Papst betrafen meist außerhalb der Diözese Münster anhängige Sachen und allgemeine Anliegen (vgl. Abs. 7). Die über Bischof Ludwig in Avignon laut gewordenen Klagen führten dazu, daß Benedikt XII. am 31. Oktober 1340 dem Erzbischof von Köln mitteilte, er habe sich die Besetzung des münsterischen Stuhls bei der nächsten Vakanz vorbehalten (Reg-EbfKöln 5 S. 204 Nr. 752). Der Metropolit nahm das päpstliche Mandat entgegen, doch wagte der päpstliche Cursor Jacob von Tournai (*Jaquetus de Torniacio*), angeblich wegen Unsicherheit der Wege, nicht, die Urkunde nach Münster zu bringen (Lechenich 18. November 1340: ebd. S. 205 Nr. 757).

Das Verhältnis des Bischofs zum Domkapitel war, bis auf Ausnahmen, ungetrübt. Am 25. Juni 1314 verpflichtete sich Ludwig, *prepositura Frisie* nur emanzipierten Domherren zu verleihen (GS N.F. 37,1 S. 448). Zum Ersatz für die zugunsten des Bistums verwandten Summen übertrug der Bischof dem Kapitel am 6. Mai 1318 die *officia in Billerbeck extra civitatem genannt Munsterammeth* (WestfUB 8 S. 454 Nr. 1251). Am 3. Juni 1319 appellierte das Domkapitel gegen den Bischof an den Papst (ebd. S. 488 Nr. 1338, Urkunde weitgehend zerstört) in nicht näher bekanntem Zusammenhang. Zur Trennung der Altäre auf dem Alten Chor 1332 vgl. GS N.F. 17,1 S. 318, zum Verkauf des Gogerichts Telgte an das Domstift: ebd. S. 617 f., zur Errichtung des Rektorats St. Michaelis: ebd. S. 339, zum Verkauf des Gogerichts zur Meest an das Domkapitel: ebd. S. 617, zur Verpflichtung des Bischofs, keinen neuen Offizial anzustellen: ebd. 37,1 S. 535, zur Errichtung des Altars St. Elisabeth: ebd. 17,1 S. 323, zur Errichtung der Domvikarie SS. Sebastiani et Fabiani: ebd. S. 327. Mit dem Dompropst geriet der Bischof 1356 in Streit, weil dieser sich weigerte, einen Kellner anzustellen, und exkommunizierte ihn (GS N.F. 17,2 S. 30 f.).

Am stadtmünsterischen Stift St. Martini war der Bischof 1330–1333 an der Errichtung des Altars St. Jacobi aus dem Nachlaß des Bürgers Goswin Klovekorn gen. Klanctorp beteiligt⁷⁾ und bestätigte am 19. November 1344

⁷⁾ INAWestf Bbd 3 S. 20 Nr. 136; MünstUB 1,1 S. 45 f. Nr. 92.

die Stiftung einer weiteren Präbende durch den Kanoniker Arnold Brune (INAWestf Bbd 3 S. 29 f. Nr. 182).

Beim Stift St. Mauritiz bemühte sich Bischof Ludwig 1310/1311 um Annahme seiner Preces für seinen Familiaren Otto von Borken, Kanoniker zu St. Paulus in Lüttich und Kapellan des Kardinals Bertrand episcopus Albien-sis, der ihm an der päpstlichen Kurie diene.⁸⁾ Am 12. Mai 1320 versprach er dem Stift St. Mauritiz, weil es ihm gegen seine Feinde geholfen hatte, dessen Hörige auf zehn Jahre abgabefrei zu lassen (WestfUB 8 S. 518 Nr. 1412). Am 9. Dezember 1327 bestätigte er dem Stift den Ankauf der Vogtei über ein Gut aus den Händen des Edelherrn Ludolf von Steinfurt (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 166 Nr. 3). Am 12. Mai 1320 unterstützte er auf Bitten von St. Mauritiz die Errichtung einer Kapelle auf dem Friedhof zwischen Hörster- und Mauritztor durch den Stadtmagistrat (MünstUB 1,1 S. 73 f. Nr. 142). Im Streit um die Neubesetzung der Mauritzer Propstei nach dem Tode des Domherrn Ludwig von Waldeck ergriff der Bischof Partei für den Domherrn Engelbert Francois und exkommunizierte 1356 den Dechanten Hermann Ysleger (DKapM II H U. 2).

Mit Hilfe des Bischofs wurde seit 1340 das adelige Frauenkloster St. Marien Überwasser umgebaut und gewann ein weit prächtigeres Aussehen (MGQ 3 S. 209; ebd. 5 S. 51). 1351 bekundete Bischof Ludwig die Errichtung des Altars St. Jodoci, SS. Elisabeth et Gertrudis durch Äbtissin, Archidiakon und Pfarrer (INAWestf Bbd 3 S. 36 Nr. 215). Dem Klösterchen Ringe bestimmte er 1329 den Propst des Alten Doms und den Dechanten von St. Ludgeri zu Konservatoren (MünstUB 1,1 S. 36 Nr. 69). Am 2. Oktober 1354 bestätigte er die Gründung des Armenhauses St. Elisabeth zur Aa (Tibus S. 329; Geisberg, Stadt Münster 6 S. 476 f.).

Gemäß seinem Mandat vom 23. Juni 1313 sollten im Kirchspiel Beckum ohne Zustimmung des Domkapitels keine weiteren kirchlichen Gründungen erfolgen (WestfUB 8 S. 291 f. Nr. 810). Das dortige Kapitel wurde am 20. Dezember 1318 zu genauer Einhaltung seiner Statuten ermahnt (ebd. S. 473–476 Nr. 1300). Am 13. Oktober 1321 bestätigte der Bischof die Stiftung des Altars St. Catharinae in der Stiftskirche (ebd. S. 547 Nr. 1507). Mit Zustimmung des Archidiakons und der beiden Pfarrer in Bochoolt errichtete der Bischof am 13. Oktober 1332 auf Bitten des Großen Klosters eine neue Allerheiligenkapelle mit Friedhof unter einem Rektor. Die Kapelle schied aus der Pfarrei der Alten Kirche aus (INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 52 Nr. 14). In einer Auseinandersetzung des Stifts Borghorst mit dem Bischof über seine Privilegien versprach das Borghorster Kapitel dem Erzbischof von Magdeburg Gehorsam, um sich dessen Unterstützung zu sichern (20. Juli 1310: WestfUB 8 S. 196

⁸⁾ WestfUB 8 S. 209 Nr. 593, S. 214 Nr. 615, S. 220 Nr. 632; FRIEMANN S. 81 f.

Nr. 555). Dem Kloster Burlo bestätigte Ludwig 1330 den Ankauf einer Hufe (INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 225 Nr. 26). Erfreut berichtete der Bischof am 9. Juli 1312 dem Abt von Prémontré die im Kloster Cappenberg zu beobachtende positive Entwicklung und forderte weitere, der Gesundung dienende Maßnahmen.⁹⁾ Am 20. Januar 1318 garantierte Ludwig dem Kloster seine Immunität (WestfUB 8 S. 444 Nr. 1216).

Am 11. Januar 1326 genehmigte der Bischof auf Bitten mehrerer Geistlicher die Errichtung des Kollegiatstifts St. Victor in Dülmen mit fünf Präbenden (ebd. S. 598 ff. Nr. 1628) und befreite 1348 die Bewohner der sechs Kapitelshäuser gegen eine jährliche Abgabe von vier Mark von allen Lasten.¹⁰⁾ Dem Prämonstratenserkloster Varlar gestattete er 1326 zur Entschädigung für den im Interesse des Bistums erlittenen Schaden, eine zweite Mühle zu errichten (INAWestf Bbd 1,2 S. 134 Nr. 104). Auf Bitten des dortigen Kanonikers Hermann Rost transsumierte er 1344 eine Urkunde von 1118 betreffend die Gaupler Mark (ebd. S. 144 Nr. 149). Der Varlarer Propst Hermann dankte am 31. Oktober 1346 dem Bischof für sein Eintreten in einer Rentensache und bestimmte die Rente nach ihrem Rückfall an das Kloster für eine Memorie des Bischofs am 3. November (ebd. S. 147 Nr. 161 f.). 1353 verständigte sich Bischof Ludwig auf Rat seines Schulden und Dezimators in Billerbeck mit Varlar über einen strittigen Zehnt (ebd. S. 153 Nr. 193) und bestätigte am 7. März 1356 die Errichtung eines neuen Altars in der Klosterkirche (ebd. S. 154 Nr. 196). In Freckenhorst bestätigte er die Stiftung des neuen Altars B. Mariae Magdalenae durch den Warendorfer Bürger Heinrich Lambertinck (GS N.F. 10 S. 143).

Auf die Beschwerde der Äbtissin von Vreden wies der Bischof den dortigen Pfarrer an (1311), die Bürger wegen unerlaubten Fischens in Stiftungsgewässern zur Wiedergutmachung anzuhalten (INAWestf 1,1: Kr. Borken S. 74 Nr. 51). Äbtissin Sophia übertrug dem Bischof am 18. März 1316 die Vogtei über ihre Hörigen und das Gogericht außerhalb der Stadt Vreden (WestfUB 8 S. 371 Nr. 1027). Das Vredener Kapitel meldete dem Bischof am 19. Juni 1316 die Wahl der neuen Äbtissin Ludgardis (ebd. S. 384 Nr. 1061). Deren Hinterlassen befreite Ludwig 1330 gegen Zahlung von 100 Mark von einer jährlichen Butterabgabe (INAWestf Bbd 1,1: Kr. Borken S. 85 Nr. 103). Mehrmals tauschte er mit der Äbtissin Ministerialen (ebd. S. 77 Nr. 65, S. 85 Nr. 104, S. 107 f. Nr. 199 u. 204).

Am 17. Januar 1313 billigte der Bischof die Stiftung einer Kapelle in Horstmar durch den Priester Hermann von Hornen und fügte ein Landstück zu Seelenmessen für den verstorbenen Grafen Otto von Kleve und alle

⁹⁾ WestfUB 8 S. 259 Nr. 726; UBSteinfeld S. 173 f. Nr. 222.

¹⁰⁾ INAWestf 1,3: Kr. Coesfeld S. 206 Nr. 7; ebd. Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 349 Nr. 84.

Toten an jedem Dienstag hinzu.¹¹⁾ Am 25. November 1325 erhob er die Pfarrkirche Horstmar zur Kollegiatkirche.¹²⁾ Zusammen mit dem ein Jahr jüngeren Kollegiatstift Dülmen legte Bischof Ludwig damit das Fundament für eine Basis, auf der ein dem Bistum dienendes klerikales Beamtentum entstehen konnte (Kohl, Kollegiatstifte). Am 25. November 1342 bestätigte Bischof Ludwig die Memorienstiftung des Horstmarer Priesters Walter von Holthausen für seinen Bruder Gottfried, Propst von St. Mauritz (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 57 Nr. 9), und tauschte 1355 mit dem dortigen Dechanten Land (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 326 Nr. 6).

Im Jahre 1321 verlegte der Bischof das Fest der Kapellenweihe und des Altars B. Mariae virg. zu Langenhorst vom Sonntag vor Mariae Himmelfahrt auf den Sonntag nach B. Margarethae virg. und verlieh den Besuchern der Kapelle an diesem Tage einen Ablass (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 72 Nr. 64). 1334 bestätigte er dem Kloster den Ankauf eines Erbes (ebd. S. 75 Nr. 76). Dem Kloster Liesborn verbot er 1328, mehr als die im Jahre 1298 festgelegte Zahl von Mönchen aufzunehmen (GS N.F. 23 S. 76). Ebenso hatte er am 27. April 1311 dem sonst überlasteten Konvent zu Lette die Festsetzung einer Höchstzahl zugestanden, das dem Kloster Clarholz in der Diözese Osnabrück unterstellt war (WestfUB 8 S. 224 Nr. 641). Dem Stift Metelen bestätigte er Erwerbungen und tauschte mit ihm Güter.¹³⁾ Das friesische Kloster Selwerd zeigte dem Bischof am 12. Juni 1318 die Wahl des Abts Rembodus an (OorkBGroningen 1 S. 188f. Nr. 261). 1310 wurde der Elekt Ludwig zum Schiedsrichter im Besitzstreit der Johanniter zu Steinfurt mit dem Edelherrn Otto von Ahaus gewählt (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 208f. Nr. 125) und entschied zugunsten der Johanniter (ebd. S. 210 Nr. 128). Am 23. Juni 1311 erlaubte er diesen die Errichtung einer Kapelle in der Stadt Münster (WestfUB 8 S. 232 Nr. 656). Auch im Konflikt der Kommende Steinfurt mit dem Ritter Adolf von Saffenberg über den Nachlaß der Marsilia von Bentheim wirkte der Bischof 1313 gemeinsam mit seinem Weihbischof Hermann mit.¹⁴⁾

Den Beginen zu Warendorf erlaubte Bischof Ludwig am 5. April 1321 die freie Verfügung über ihren Besitz (WestfUB 8 S. 536 Nr. 1472).

Dem Kloster Wietmarschen gestattete er am 28. April 1318, die Pfarrkirche in Schüttorf mit einem Weltgeistlichen zu besetzen (RegWietmarschen S. 24f. Nr. 52), und bestätigte am 13. März 1329 den vom Grafen von Bentheim angefochtenen Besitz der Schüttorfer Kirche (MLA 9 Nr. 12 H. 1). Er bekundete am 15. Februar 1339 die von dem verstorbenen Grafen Baldwin

¹¹⁾ INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 322 Nr. 3; ZVaterländG 42. 1884 T. 1 S. 190ff.

¹²⁾ WestfUB 8 S. 697ff. Nr. 1888; INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 56 Nr. 6.

¹³⁾ INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 25f. Nr. 25 u. 29.

¹⁴⁾ WestfUB 11 S. 764 Nr. 1329; INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 212 Nr. 136.

von Bentheim und seinem Sohn Otto zur Sühne für Übergriffe und zur Memorie ihrer Eltern vollzogene Übergabe des Patronats über Schüttorf an das Kloster Wietmarschen, die aber inzwischen von den Grafen Egbert und Johann verletzt worden war (RegWietmarschen S. 30 f. Nr. 67), und wiederholte die am 2. April 1341 verfügte Inkorporation der Schüttorfer Kirche (ebd. S. 31 f. Nr. 69) am 25. November 1351 (ebd. S. 33 Nr. 74).

Neben den Stiften und Klöstern schenkte Bischof Ludwig II. auch den Pfarrkirchen (hier in Listenform aufgeführt) sein Interesse, die er erstmalig in der Geschichte des Bistums mit ihren Einkünften in einem Register 1313 erfassen ließ (WestfUB 8 S. 284 ff. Nr. 794):

Münster St. Lamberti: 7. April 1316 Bestätigung der Errichtung des Altars SS. Catharinae et Nicolai (MünstUB 1,1 S. 33 Nr. 58), desgl. 18. August 1336 des vom Rektor Bernhard errichteten Altars (INAWestf Bbd 3 S. 24 f. Nr. 158).

Angelmodde: 24. Oktober 1337 Bestätigung und Weihe des Altars B. Mariae virg., St. Crucis et St. Thomae (ebd. S. 25 Nr. 161).

Bentheim: 5. Dezember 1321 Genehmigung der von Graf Johann von Bentheim als Patron der Pfarrkirche in Gildehaus bei der Burg Bentheim errichteten neuen Pfarrkirche (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 32 Nr. 1).

Billerbeck: 1. März 1339 Bestätigung der Stiftung des Altars B. Mariae Magdalenaee durch den Priester Johann von Billerbeck unter Zustimmung des Archidiacons Ludwig von Waldeck, eines Neffen des Bischofs (INAWestf Bbd 3 S. 26 Nr. 166).

Bocholt: 22. November 1310 Bestätigung einer zweiten Pfarrkirche in der Stadt (WestfUB 8 S. 206 ff. Nr. 590).

Borken: 9. April 1350 Erlaubnis zur Errichtung des Altars St. Sebastiani auf Bitten des Rektors der Pfarrkirche, Lubberts von Ramesche (INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 59 Nr. 9).

Kinderhaus: 20. Juni 1333 Genehmigung des für das Leprosenhaus bestimmten Benefiziums (MünstUB 1,1 S. 44 Nr. 89), 7. März 1342 Dotation des Rektorats aus dem Vermächtnis des Bürgers Udo von der Tinnen (INAWestf Bbd 3 S. 28 Nr. 175) und erneute Regelung des Dienstes daselbst (MünstUB 1,1 S. 56 f. Nr. 115 f.).

Coesfeld: 10. November 1350 Genehmigung zur Errichtung des Altars St. Sebastiani in der Pfarrkirche St. Lamberti, dessen Patronat an das Kloster Varlar fallen sollte (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 151 Nr. 181).

Darup (bischöfliches Patronat): 11. Oktober 1350 Bestätigung des Altars St. Johannis ev. zur Memorie der Vorfahren des Knappen Albert von Dodorpe (INAWestf 1,3: Kr. Coesfeld S. 201 f. Nr. 1; ebd. Bbd 3 S. 35 Nr. 209).

Havixbeck: 21. Januar 1315 Bestätigung der Stiftung des Altars SS. Nicolai et Margarethae (WestfUB 8 S. 331 Nr. 915), 15. April 1331 desgl. des Altars St. Johannis bapt. (INAWestf Bbd 3 S. 20 Nr. 138).

Harkotten: 23. April 1311 Erlaubnis zur Errichtung einer Burgkapelle (WestfUB 8 S. 222 Nr. 637).

Heek: 13. Mai 1332 Stiftung des Pfarrfundus (INAWestf 1,1: Kr. Ahaus S. 25 Nr. 1), 25. Mai 1351 Bestätigung einer Altarstiftung (ebd. S. 25 Nr. 3).

Hesseldom (Ksp. Nordwalde). 1351 Untersuchung eines Pfründentauschs des Rektors Rudolf von Steinfurt (späteren Domscholasters) mit dem Domherrn Baldwin von Steinfurt.¹⁵⁾

Lüdinghausen: 17. April 1317 Erlaubnis zur Errichtung einer Burgkapelle und Bestallung eines Priesters vorbehaltlich der Pfarrrechte (INAWestf 1,3: Kr. Coesfeld S. 177 f. Nr. 2).

Nienborg: 6. September 1323 Bestätigung einer Altarstiftung (WestfUB 8 S. 614 f. Nr. 1680), 5. Dezember 1329 Trennung der Kirche für Burgmannen und Bürger vom Kirchspiel Heek unter Beibehaltung der Bestattungsrechte in Heek (FM U. 449).

Sendenhorst: 1. April 1351 Genehmigung zur Errichtung des Altars B. Mariae virg. (INAWestf Bbd 3 S. 35 f. Nr. 212).

Stromberg: 29. Dezember 1322 Bestätigung der neuerrichteten Kapelle (WestfUB 8 S. 594 f. Nr. 1621).

Wessum: 28. Juni 1354 Genehmigung zur Errichtung des Altars B. Mariae virg. durch den Edelherrn von Ahaus und Graf Johann von Solms (INAWestf 1,1: Kr. Ahaus S. 55 Nr. 2).

Wolbeck: 19. April 1350 Errichtung und Dotierung des vom Bischof in der Pfarrkirche errichteten Altars zu seinem Seelenheil mit Unterstützung von Pulmenia, Witwe Dietrichs von dem Berge, und Johann von Marburg, Pleban zu Wolbeck (INAWestf Bbd 3 S. 33 Nr. 200).

Auch am Städtewesen nahm Bischof Ludwig regen Anteil. Die Stärkung der Städte (alphabetisch aufgeführt) lag im Interesse seiner Territorialpolitik:

Ahlen: 28. Dezember 1319 Gerichtsprivileg (WestfUB 8 S. 508 f. Nr. 1385).

Beckum: 17. Februar 1334 Gerichtsprivileg (FM U. 468), 10. Oktober 1347 Verlegung des Jahrmarkts vom Tag St. Matthaei (21. September) auf den folgenden Tag, jeweils mit einem weiteren Tag danach (ebd. U. 584).

Billerbeck: 15. Oktober 1318 Beibehaltung der Rechte des bischöflichen Hofes und seines Schulden trotz Erhebung des Dorfs zur Stadt (WestfUB 8 S. 466 Nr. 1285).

Borken: 3. April 1314 Gerichtsprivileg (WestfUB 8 S. 327 Nr. 899), 15. November 1326 Übertragung der Grut, *fermentum nostrum*, vom Bischof an die Stadt,¹⁶⁾ 1345 Erlaubnis zur Erhebung von Akzisen (INAWestf 1,2: Kr. Bor-

¹⁵⁾ INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 30 Nr. 5; GS N.F. 17,2 S. 177 f.; ebd. S. 503.

¹⁶⁾ INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 50 Nr. 11; ebd. 1,3: Kr. Coesfeld S. 21 Nr. 1.

ken S. 51 Nr. 17), 13. November 1352 Belehnung der Stadt mit den Freibänken (ebd. Nr. 19).

Coesfeld: 3. August 1314 Bestätigung der Stadtrechte (WestfUB 8 S. 325 Nr. 893), 10. Oktober 1316 Verleihung des Rechts zum Erlaß einer *satinghe de rebus venalibus*, wobei Pferde von der Herwede ausgeschlossen blieben (ebd. S. 397 f. Nr. 1096), 1323 Bitte des Bischofs um Aufnahme von zwei jüdischen Familien (GS N.F. 37,1 S. 708f.), 13. Juni 1347 Verleihung der Grut für 200 Mark (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 57 Nr. 10).

Dülmen: 22. April 1311 Verleihung des münsterischen Stadtrechtes (WestfUB 8 S. 221 Nr. 636), 3. April 1320 Befreiung von der Schatzung bis zur Rückzahlung des Kredits von 80 Mark und Bestätigung der Stadtrechte (INAWestf 1,3: Kr. Coesfeld S. 206 Nr. 5), 10. Oktober 1344 Verpfändung der Grut, *fermentum*, vom Bischof an die Stadt auf 14 Jahre für jährlich 3 $\frac{1}{2}$ Mark (ebd. Nr. 6).

Haselünne: 18. Dezember 1319 Übergabe der bischöflichen Burg zur Nutzung an die Stadt (GS N.F. 37,1 S. 35), trotzdem 1347 Privileg für die im Abwehrkampf gegen den Grafen von Tecklenburg benötigten Burgmannen (ebd. S. 36), 11. Dezember 1323 Gerichtsprivileg (WestfUB 8 S. 624f. Nr. 1697), 23. Oktober 1354 Überlassung der Akzise an die Stadt (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 57 Nr. 13).

Ramsdorf: 25. Mai 1319 Verleihung der Stadtrechte (WestfUB 8 S. 488 Nr. 1336).

Rheine: 15. August 1327 Verleihung des halben weltlichen Gerichts und der Brüchten an die vom Bischof nach münsterischem Stadtrecht gegründete Stadt zur Förderung ihrer Befestigung (FM U. 435), 7. April 1336 Zusage einer niedrigeren Besteuerung, wie sie die anderen Stiftsstädte genießen (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 348 Nr. 2).

Wolbeck: 20. Januar 1357 Einrichtung eines Wochenmarktes im *oppidum* an allen Dienstagen (FM U. 666d).

Am 5. Februar 1320 entlieh der Bischof von den Städten Warendorf, Bekum, Ahlen, Coesfeld, Bocholt und Borken 1100 Mark und befreite sie bis zur Rückzahlung des Betrages von der Schatzung (WestfUB 8 S. 510f. Nr. 1394, S. 516f. Nr. 1406).

Die Städte Münster, Osnabrück, Soest und Dortmund schlossen am 6. April 1312 ein Bündnis, das sich nicht gegen die Landesherren richten sollte (WestfUB 8 S. 250 ff. Nr. 708; ebd. 11 S. 543–547 Nr. 948), und erneuerten es in Münster am 4. Mai 1318 auf weitere sechs Jahre (ebd. S. 453 Nr. 1248; ebd. 11 S. 841–845 Nr. 1467) mit abermaliger Verlängerung am 23. November 1324 in Soest (ebd. 8 S. 668–671 Nr. 1813).

Wie die Städte, betrachtete der Bischof die Burgen als besondere Elemente seiner Territorialpolitik und Stütze der inneren Sicherheit. So löste

Graf Otto von Kleve schon am 27. September 1310 mit 900 Mark Brabanter Pfennigen die an einen Ritter verpfändete Burg Dülmen (Hausdülmen) ein und nahm sie selber als Pfand (WestfUB 8 S. 203 Nr. 579; ebd. 11 S. 461 Nr. 807). Der Ritter Gerhard von Wederden und sein Sohn Hermann bestätigten am 9. Oktober 1310 den Charakter ihrer Burg Weddern als Offenhaus des Stifts Münster (*ligium castrum, apenhus*) (ebd. 8 S. 203 Nr. 580). Der Edelherr Peter von der Lecke übertrug am 9. Juni 1310 sein Haus Werth der münsterischen Kirche und empfing es als Lehen zurück (ebd. S. 228 f. Nr. 651 f.). 1314/1315 erwarb der Bischof den Grund Morsemole in der Bauerschaft Mussum zum Bau der Vrondeburg (GS N.F. 37,1 S. 36). Die Burg Lüdinghausen wurde 1314 als münsterisches Offenhaus anerkannt (ebd. S. 34). Die strategisch wichtige Burg Patzlar an der Südgrenze des Oberstifts verpfändete der Bischof 1315 mit allem Zubehör für 176 Mark an den Ritter Hermann von Münster (ebd. S. 35) und gab diesem 1328 30 Mark zum Bau eines Steinhauses von 16 Fuß Länge bei der Burg (INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 150 Nr. 9). Im September 1315 kaufte Bischof Ludwig von den Knappen Everhard und Tilmann von Hagenbeck die Burg Hagenbeck als Offenhaus (WestfUB 8 S. 351 Nr. 970 f.). Auch der Ritter Bernhard Bitter machte 1316 seine Burg Ostenhof zum Offenhaus des Stiftes (ebd. S. 376 f. Nr. 1038). Im selben Jahr erlaubte der Bischof dem Edelherrn Otto von Ahaus den Bau einer neuen Burg im Garbrock (Oتنenstein) als Offenhaus des Stifts (Friemann S. 11).

Die Entwicklung, die hier zu Anfang der Regierung Ludwigs von Hessen sichtbar wird, setzte sich auch später fort. 1322 erklärte der Edelherr Bertold von Büren die Burg Davensberg zum Offenhaus (WestfUB 8 S. 574 ff. Nr. 1583 f.). Heinrich von Gemen versprach am 30. Januar 1331 dem Bischof, die Burg Gemen nicht an Stiftsfeinde zu veräußern, vorbehaltlich der lehns herrlichen Rechte der Grafen von Kleve (DKapM III Z U. 1). Auffälligerweise liegen fast alle der genannten Offenhäuser an der Südgrenze des Stifts. Doch wurden auch im Norden des Oberstifts Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die vom Bischof 1336 bei Ellbergen an der Ems errichtete Burg Slips zerstörten zwar die Grafen von Tecklenburg und Bentheim schon im nächsten Jahr (GS N.F. 37,1 S. 37), doch errichtete der Bischof einen Neubau und nahm den Bentheimer als Burgmann auf, so daß sich nun die Burg eindeutig allein gegen Tecklenburg richtete (Bockhorst, Niederstift S. 50).

Im Süden lagen die Burg Berge im Kirchspiel Bork, aber auch die Burg Sandfort im Kirchspiel Olfen, die 1338 Offenhäuser wurden, 1341 die Burg Kakesbeck bei Lüdinghausen (Friemann S. 12) an der märkischen Grenze. Goswin von Gemen versprach 1345, sein Haus Pröbsting bei Borken nicht stärker zu befestigen, und übergab es dem Bischof als Offenhaus (DKapM Verm. Urk. U. 28). Im Norden folgte im selben Jahr die Burg Hanekena bei Schepsdorf (Friemann S. 13). Im Emsland erwarb der Bischof 1340 die Besitz-

tümer der Ritter von Haren für 600 Mark, gab aber die Burg Haren an der Ems, die wohl zu nahe bei der bischöflichen Burg Landegge lag, bald auf (Bockhorst, Niederstift S. 44). 1347 ließ der Knappe Friedrich von Heessen seine *mansio* in Lippborg an der Lippe dem Bischof zum Bau einer Burg auf (GS N.F. 37,1 S. 37).

Durch die schon angeschnittene Aufnahme von Grafen in Burgmannschaften sicherte sich der Bischof die Vasallität mächtiger Nachbarn, so 1316 des Grafen Otto von Hoya in Vechta (WestfUB 8 S. 368 f. Nr. 1021 f.) und 1331 des Grafen von Ravensberg in Stromberg (RavensbReg S. 927 Nr. 1248). Auch bedeutendere Rittergeschlechter wurden so näher an das Stift Münster gebunden, wie die Ritter von Langen 1336/1339 durch ein Burglehen zu Rheine (Friemann S. 7).

Bestimmte Aufgaben in der Landesverteidigung erfüllten daneben die von Bischof Ludwig erbauten Landwehren. 1321 erließ er den Kirchspielen Roxel, Albachten und Bösensell sowie den Bauerschaften Gievenbeck und Mecklenbeck bei Münster die Herwede, um ihnen den Bau von Landwehren zu erleichtern, die eindeutig der Verteidigung der Hauptstadt gegen Angriffe aus dem Süden dienen sollten (WestfUB 8 S. 552 Nr. 1518).

Die auf der Basis einer Stärkung des Burgen- und Städtewesens, untermauert durch zielgerichtete Verpfändungen, aufbauende Territorialpolitik Bischof Ludwigs ist bereits, im allgemeinen zutreffend, dargestellt worden (Friemann S. 28–73), so daß eine Nachzeichnung in großen Zügen genügt. Grundlage der Politik Ludwigs II. war das immer wieder erneuerte Bündnis mit dem Erzbischof von Köln vom 26. April 1311¹⁷⁾ neben dem guten Verhältnis zum Grafen von Kleve.

Im Februar 1312 entbrannte ein Streit mit dem Edelherrn Giselbert von Bronckhorst, der auf münsterischem Boden im Kirchspiel Lichtenvoorde ohne bischöfliche Genehmigung eine Burg erbaut hatte. Giselbert behauptete dagegen, die Burg liege auf geldrischem Gebiet, und verwies auf nicht befriedigte Geldforderungen an den Bischof. Graf Rainald von Geldern sollte als Vermittler dienen. Zu einer Entscheidung kam es nicht, wohl weil Giselbert verstarb. Nach mehreren Aufschüben des Schiedsspruches¹⁸⁾ schloß die Angelegenheit ein (Friemann S. 29 f.).

Im selben Jahre gerieten die Geschlechter von Lüdinghausen und Wolf von Lüdinghausen in Konflikt um Erbrechte, in die der Erzbischof von Köln und der Bischof von Münster auf Seiten der zuerst genannten Familie eingriffen. Die Ritter Wolf von Lüdinghausen verzichteten am 30. (nicht 3.) März 1312 auf ihre Erbansprüche und erklärten ihre Burg Wolfsberg zum Offenhaus des

¹⁷⁾ WestfUB 8 S. 223 f. Nr. 639; ebd. 11 S. 494 f. Nr. 863.

¹⁸⁾ WestfUB 8 S. 340 Nr. 936, S. 346 f. Nr. 955, S. 354 Nr. 979.

Bischofs (Friemann S. 31 f.). Die gleichzeitig vom kölnischen Marschall in Westfalen, Johann von Plettenberg, gegen das Stift Münster verübten Gewalttaten konnten das gute Verhältnis zwischen Erzbischof und Suffragan nicht stören. Der Metropolit befahl Johann am 13. Dezember 1312, den angerichteten Schaden zu ersetzen (RegEbfKöln 4 S. 155 Nr. 730; Friemann S. 31). Am selben Tage erneuerten beide Kirchenfürsten und die Herren von Lüdinghausen ihr Bündnis.¹⁹⁾ Erneut versprachen die Lüdinghäuser Herren am 30. März 1314 dem Bischof Beistand gegen alle Feinde.²⁰⁾

Im Emsland verbündete sich Ludwig am 28. März 1313 mit dem Grafen von Tecklenburg gegen den Ritter Nicolaus von Bockraden, der den Bau einer neuen Burg beabsichtigte (WestfUB 8 S. 282 Nr. 790). Auch der Ritter Hermann von der Horst mußte sich am 3. März 1314 wegen zugefügter Schäden dem Bischof unterwerfen (ebd. 11 S. 641). Den Hof Gesmold im Bistum Osnabrück erklärte Ludwig am 28. Juli d. J. zum Eigentum seines Bistums und ernannte den *conservator* des Hofes, Ludekin von Gesmold, zum münsterischen Ministerialen (ebd. 8 S. 324 Nr. 891). Demgegenüber stand die 1315 vollzogene Verpfändung des Emslandes an Graf Johann von Bentheim (Bockhorst, Niederstift S. 45). Im Bündnis mit Simon zur Lippe vom 23. Juni 1315 nahm der Bischof u. a. den Grafen von Bentheim als möglichen Feind ausdrücklich aus (ebd. 8 S. 343 Nr. 947 f.; ebd. 11 S. 694 Nr. 1204).

Ein beachtlicher Erfolg beim Ausbau des Niederstifts gelang dem Bischof mit dem Entschluß der fünf Kirchspiele des Westerwölderlandes vom 18. Januar 1316, unter den Schutz des münsterischen Bischofs zu treten. Was die sächsisch geprägten Bewohner des Landes an der friesischen Grenze zu dem Schritt bewogen hat, ist unklar.²¹⁾

Noch wichtiger, aber auch folgenreicher war der Ankauf aller aus dem Nachlaß des Edelherrn von Lohn († 1316) dem Herrn Johann von Ahaus zugefallenen Güter für 950 Mark am 3. April 1316 (Friemann S. 34). Otto von Ahaus verkaufte dem Bischof außerdem am 3. August d. J. seinen Anteil an der Herrschaft Lohn und die Burg Bredevoort für 600 Mark (GS N.F. 37,1 S. 36 f.). Da dem Bischof das Geld für den Kaufpreis fehlte, verpfändete er dem Herrn von Ahaus die Gogerichte zu Wessum, Wüllen und außerhalb der Stadt Vreden, die Burgen Landegge und Fresenburg sowie die Ämter Horstmar und Rheine. Den Grafen von Bentheim belehnte er für 550 Mark mit den Gerich-

¹⁹⁾ WestfUB 8 S. 272 f. Nr. 762 f.; ebd. S. 574 ff. Nr. 998 ff.; RegEbfKöln 4 S. 154 f. Nr. 729, 731.

²⁰⁾ WestfUB 8 S. 317 Nr. 874; ebd. 11 S. 647 Nr. 1126; RegEbfKöln 4 S. 172 Nr. 814.

²¹⁾ GS N.F. 37,1 S. 565. Ebenso wenig ist bekannt, welche Ursachen der kriegerischen Auseinandersetzung der Westerwölder mit dem Bischof und seinem Amtmann im Emsland zugrundelagen, die mit dem Friedensvertrag vom 18. Juli 1356 endete (BOCKHORST, Niederstift S. 54).

ten zu Emsbüren und Nordhorn (Friemann S. 34 f.). Der hohe Preis zeigt, welche Bedeutung Bischof Ludwig dem Erwerb beimaß, doch brachte ihm der Ankauf den Neid der Nachbarn ein, gegen die er sich mit Graf Rainald von Geldern am 9. Dezember 1316 verbündete (WestfUB 8 S. 408 Nr. 1118). Beide beobachteten zusätzlich mißtrauisch den Zwist der Häuser Kleve und Mark im Zusammenhang mit dem deutschen Thronstreit Ludwigs des Bayern mit Friedrich dem Schönen. Der Bayer hatte dem Märker, der auf Friedrichs Seite stand, die Reichslehen Brackel, Altena, Elmenhorst, Westhofen, die Vogtei über Werden und den Judenschutz zu Dortmund wegen Ungehorsams aberkannt und Graf Dietrich VIII. von Kleve übertragen, worauf der Graf von der Mark die klevische Burg Strünkede belagerte (ebd. 11 S. 772 Nr. 1342 f.). Auf den Hilferuf des Klevers eilte Bischof Ludwig zum Entsatz der Burg heran. Er hatte bereits am 16. Oktober 1316 mit Mechtild, der Witwe Bovos von Strünkede, und Graf Dietrich von Kleve einen Vertrag über Burg und Burggrafschaft Strünkede, den Oberhof Castrop und andere Besitztümer geschlossen (WestfUB 11 S. 759 f. Nr. 1321), doch kam es am 1. August 1318 zu einer Aussöhnung des Bischofs mit dem Märker (ebd. 11 S. 854 f. Nr. 1483). Endgültig beschlossen der Bischof, Graf Engelbert von der Mark, der Marschall Ruprecht von Virneburg, die Grafen Gottfried von Sayn und Otto von Tecklenburg am 28. März 1319, alle Streitigkeiten zu begraben und neue Konflikte durch Schiedsrichter auf Tagen in der Stadt Ahlen beizulegen.²²⁾ Der Landfriede Erzbischof Heinrichs für Westfalen mit den Bischöfen von Münster und Osnabrück sowie den Städten Münster, Osnabrück, Soest und Dortmund vom 5. November 1319²³⁾ trug weiter zur Beruhigung der Lage bei. Wohl nach diesem Vorbild schloß der münsterische Drost im Emsland, Johann von Raesfeld, Landfriedensvereinbarungen, die jedoch durch den friesischen Aufstand unter Führung Hessels von Farmsum 1325 scheiterten (Bockhorst, Niederstift S. 48 f.).

Doch hielt auch im Süden der Friede durch eigene Schuld des Bischofs nicht. Es ging um die Burg Patzlar, die Ludwig am 10. Februar 1317 aus Geldnot dem Grafen von der Mark verpfändet hatte (WestfUB 8 S. 414 ff. Nr. 1134 ff., S. 421 Nr. 1145). Dazu gehörte das Gogericht Ascheberg. Eine Erhöhung der Pfandsumme von 2000 Mark um 50 Mark war vorgesehen, falls die Einlösung nicht binnen zwei Jahren erfolgte. Der Bischof verlor die Geduld und versuchte, das teure Pfand gewaltsam wieder an sich zu bringen. Die Belagerung der Burg scheiterte, als der Erzbischof und sein Marschall sich vertragsgemäß

²²⁾ WestfUB 8 S. 481 ff. Nr. 1320; ebd. 11 S. 891 ff. Nr. 1538; RegEbfKöln 4 S. 246 f. Nr. 1099.

²³⁾ WestfUB 8 S. 503 ff. Nr. 1374; ebd. 11 S. 940–943 Nr. 1609; RegEbfKöln 4 S. 258 Nr. 1147.

auf die Seite des Grafen stellten (RegEbfKöln 4 S. 278 Nr. 1222; GS N.F. 37,1 S. 35). Es blieb dem Bischof keine Wahl, als die Pfandsumme in bar zu erlegen (17. Juni 1320: WestfUB 8 S. 523 Nr. 1425). Der Erzbischof war der Sorge über eine Gefährdung des Landfriedens ledig, hatte er doch in den Verträgen Bischof Ludwig dieselbe friedenswahrende Stellung in Westfalen nördlich der Lippe eingeräumt, die er selber südlich der Lippe wahrnahm, um den Bischof in der Abwehr gegen die zahlreichen Anhänger Ludwigs des Bayern am Niederrhein als Verbündeten an sich zu ketten. Die Erneuerung des Bündnisses von 1311 durch den Vertrag von Sinsen am 27./28. Oktober 1322 unter Einschluß Marschall Ruprechts von Virneburg besiegelte die Wiederherstellung der Ruhe.²⁴⁾

Im Frühjahr 1321 hatten die Anmaßungen von nicht zustehenden Rechten in Goldenstedt durch den Edelherrn Rudolf von Diepholz den Drost des verhältnismäßig selbständigen Amtes Vechta in Zorn versetzt, doch wurde der Konflikt wohl beigelegt (Bockhorst, Niederstift S. 70 f.). Dem Drost gelang es sogar, offensichtlich ohne Zutun des Bischofs, 1322 das große Gogericht auf dem Desum von dem bisherigen Besitzer, Johann von Sutholte, anzukaufen (WestfUB 8 S. 558 f. Nr. 1537).

Unversehens spitzte sich die Lage an der Lippe 1322, nicht lange nach dem Ausgleich mit dem Grafen von der Mark, wieder zu. Ob darin eine Auswirkung der Niederlage Friedrichs des Schönen bei Mühldorf gesehen werden soll, läßt sich nicht sagen. Wichtiger waren sicherlich die aus dem Ankauf der Herrschaft Lohn rührenden Spannungen. Jedenfalls teilte Graf Wilhelm von Holland am 10. Juni 1322 mit, er werde Graf Rainald von Geldern gegen den Bischof zur Seite stehen (ebd. S. 571 Nr. 1569). Der Graf von der Mark nutzte die Lage und nahm die Burg Davensberg ein. Bündnisgemäß fällt Ruprecht von Virneburg am 20. Januar 1323 in Ahlen den Schiedsspruch, die Burg müsse an Münster zurückgegeben werden. Auch Lünen sollte der Graf entfestigen (ebd. S. 601 Nr. 1632). Engelbert nahm den Spruch nicht an, worauf der Bischof gegen ihn zog, aber beim Versuch, die Stadt Hamm zu überrumpeln, am 20. Mai d.J. in märkische Gefangenschaft fiel, aus der er erst am 13. November d.J. freikam, mit ihm viele Ritter und Knappen. Bei der Landwehr südlich von Münster (28. Juni d.J.) und bei Methler, das die Münsterischen niederbrannten, errang der Graf weitere Siege (14. Juli d.J.) (WestfUB 11 S. 600 Nr. 1041 fälschlich zu 1313). In der Zeit der Gefangenschaft des Bischofs übernahm der mit ihm verwandte Domherr Sigfrid Luf von Kleve (GS N.F. 17,2 S. 26 ff.) die Regierung des Stifts (WestfUB 8 S. 609 Nr. 1660).

Der unter Vermittlung der Grafen Adolf von Berg und Heinrich von Waldeck am 13. November 1323 geschlossene Vergleich gab dem Grafen von der

²⁴⁾ WestfUB 8 S. 581–586 Nr. 1605, 1607; RegEbfKöln 4 S. 313 f. Nr. 1333.

Mark das Recht, Lünen zu befestigen, doch mußte er Davensberg dem Bischof zurückgeben. Neben einigen anderen Auflagen schmerzte den Bischof vor allem die an Graf Engelbert zu zahlende Summe von 5500 Mark. Das Geld stand nicht zur Verfügung, deshalb verpfändete Ludwig die Gerichte Olfen und Werne sowie die Burg Patzlar für 2500 Mark, ein harter Schlag unmittelbar an der märkischen Grenze (ebd. S. 618–621 Nr. 1689 ff.). Trotz der weiterlohernden geldrischen Fehde gelang es unter diesem Druck dem Bischof in verhältnismäßig kurzer Zeit, die Pfänder einzulösen (Friemann S. 46 f.). Vielleicht brachten Lösegelder für gefangene geldrische Krieger, die die Stadt Borken dem Bischof ausgeliefert hatte, eine finanzielle Entlastung (ebd. S. 613 f. Nr. 1676, 1678). Selbst an der päpstlichen Kurie zeigte man Verständnis für die Geldknappheit Ludwigs und suchte Graf Engelbert von seinen hohen Forderungen abzubringen (Friemann S. 42).

Die große geldrische Fehde beruhte darauf, daß Otto von Ahaus beim Verkauf der Herrschaft Lohn an den Bischof 1316 den Lehnvertrag des Edelherrn von Lohn mit dem Grafen von Geldern verschwiegen hatte. Der Graf von Geldern war damit Eigentümer der halben Burg Bredevoort geworden. In der Auseinandersetzung suchten und fanden beide Seiten Bundesgenossen. Vergeblich verkündete der erwählte Schiedsman, Bischof Johann von Utrecht, im Herbst 1324 einen Spruch über die Rechte an den Burgen Bredevoort und Barnsfeld sowie am Gogericht zum Honborn.²⁵⁾ Das Urteil war aber zu unklar (Friemann S. 52 f.). So stimmte Graf Rainald am 7. Mai 1325 dem Vorschlag zu, die Entscheidung der Stadt Köln zu überlassen (WestfUB 8 S. 684 f. Nr. 1854). Mehrere Grafen sollten an Verhandlungen beratend teilnehmen (ebd. S. 689 f. Nr. 1870). Es bedurfte weiterer Kämpfe, bis Bischof Ludwig am 13. Juli 1326 versprach, die Burg Bredevoort dem Grafen zu überlassen und ihm die Gerichte Winterswijk, Aalten und Dinxperlo zu verpfänden (GS N.F. 37,1 S. 636). Die Aussöhnung fand in der Brüderrkirche zu Wesel statt (Friemann S. 54).

Die allgemein ersehnte Ruhe ließ auch jetzt noch auf sich warten. Seit 1328 lag der Erzbischof von Köln mit dem Grafen von Geldern in Fehde. Der Ritter Hermann von Lage, ein Verbündeter des Grafen, verwüstete das Bistum Münster, um damit einen Bundesgenossen des Erzbischofs zu schädigen. Bischof Ludwig schloß zu seiner Rückendeckung am 17. April 1329 ein Bündnis mit Graf Adolf von der Mark auf sechs Jahre (DKapM III Bb U. 15) und erneuerte am 5. September 1332 den Bund mit dem Erzbischof (RegEbfKöln 5 S. 18 Nr. 72). Graf Konrad von der Mark, Oheim Adolfs, bestimmte, daß derjenige, der als erster gegen die Vertragsbestimmungen verstieße, Schadenersatz leisten müsse (FM U. 461).

²⁵⁾ WestfUB 8 S. 651 f. Nr. 1779, S. 655–658 Nr. 1789 u. 1791.

Seit 1325 schleppte sich die Entfremdung des friesischen Bistums- teils von der Zentrale dahin. Der bischöfliche Offizial geriet in friesische Gefangenschaft. 1340 brach die offene Fehde aus. Der Bischof zerstörte in Friesland mehrere Burgen und ließ angeblich Anführer des Aufstandes hinrichten (MGQ 1 S. 45, 48). Erst 1347 kam es zu einer Vereinbarung mit den Bewohnern von Brokmannia und Oberledingerland, die ungelösten Streitpunkte durch ein Schiedsgericht abhandeln zu lassen (Friemann S. 58f.). An einem energischeren Auftreten des Bischofs hinderten ihn die Fehden im Süden.

Dazu rechneten, so unbedeutend die Streitpunkte waren, Auseinandersetzungen zwischen kölnischen und münsterischen Ministerialen, die Erzbischof Walram 1335 beilegen wollte (RegEbfKöln 5 S. 84f. Nr. 316). Damit zusammen hing wohl auch die Fehde des Grafen von Limburg gegen Münster (ebd. S. 76 Nr. 278), über deren Hintergründe nichts Näheres bekannt ist. Auch verpflichtete der Erzbischof seinen westfälischen Marschall Bertold von Büren, aus den Burgen Kogelnberg und Hovestadt keine Feindseligkeiten gegen Bischof Ludwig, seinen Verbündeten, zu unternehmen (RegEbfKöln 5 S. 78 Nr. 289). Die angespannte Lage zwang den Bischof am 17. April 1336 sogar, für die Dauer von fünf Jahren einen aus Mitgliedern des Domkapitels, Edelherrn, Ministerialen, je zwei Bürgermeistern und Schöffen der Hauptstadt gebildeten Stiftsrat einzusetzen, ohne dessen Zustimmung er nichts zu unternehmen versprach (Friemann S. 84–87; GS N.F. 37,1 S. 403). Der am 8. Januar 1338 von Erzbischof Walram, den Bischöfen von Münster und Osnabrück, deren Städten und der Stadt Soest geschlossene Landfriede trug zwar zur Beruhigung bei (RegEbfKöln 5 S. 137 ff. Nr. 511), doch blieb der Stiftsrat weiter im Amt. Am 22. März d.J. traten Bischof Bernhard von Paderborn, die Grafen Adolf von der Mark, Wilhelm von Arnsberg, Heinrich von Waldeck und Bernhard von Ravensberg sowie der Edelherr Simon zur Lippe dem Landfrieden bei (ebd. S. 144f. Nr. 536).

Das Verhältnis Ludwigs zum Bischof von Osnabrück war seit längerer Zeit getrübt. Um 1327 war zu dessen Unbehagen das große Gogericht zum Desum in münsterischen Besitz übergegangen und verstärkte die münsterische Position im Nordland (Bockhorst, Niederstift S. 69). Wiederholt sah sich Bischof Gottfried von Osnabrück zu Klagen über das eigenmächtige Verhalten des münsterischen Drostens in Vechta veranlaßt. Sein Unwille wuchs, als Bischof Ludwig am 2. Januar 1340 die an seiner Grenze gelegene Burg Har-kotten der Gebrüder Korff zum münsterischen Offenhaus erklärte und versprach, Heinrich und Everhard Korff gegen alle Feinde zu verteidigen (Stüve, Hochstift Osnabrück S. 193f.). Die Brüder schworen dagegen, gemeinsam mit dem münsterischen Domkapitel und dem Edelherrn Ludolf von Steinfurt stets auf Seiten des Bischofs zu stehen und nur das Beste des Stifts zu suchen (RavensbReg S. 1008 Nr. 1381). Dazu kam die Gefangennahme des Osa-

brücker Landvogts Godeke Gamme durch münsterische Leute um Pfingsten 1341. Ein Schiedsgericht verurteilte Münster zum Schadensersatz (ebd. S. 1015 Nr. 1393). Sogar der Erzbischof von Köln mußte in den Streit vermittelnd eingreifen (ebd. S. 1017 f. Nr. 1396; RegEbfKöln 5 S. 224 Nr. 818).

Auch sonst muß dem Erzbischof Nachteiliges über den Regierungsstil seines münsterischen Suffragans zu Ohren gekommen sein. Am 21. Februar 1342 erinnerte er Ludwig daran, daß er ihn in Beisein des Landgrafen von Hessen schon über die Gerüchte unterrichtet habe, wonach er, Ludwig, das ehemals blühende Stift Münster heruntergewirtschaftet habe. Erst kürzlich habe Ludwig das Angebot des Domkapitels zurückgewiesen, die Schuldentilgung des Stifts zu übernehmen, wenn der Bischof dem Kapitel die Regierung überlasse und sich mit einer angemessenen Versorgung seiner Person zufriedengebe. Erzbischof Walram drohte, sollte sich die Lage des Stifts Münster nicht bessern, mit einem Bericht an den Papst (RegEbfKöln 5 S. 231 Nr. 839).

Der Bischof zeigte sich nicht beeindruckt. Auch die Stadt Münster, an die sich Walram wandte, hielt die erzbischöflichen Vorschläge nicht für durchführbar (ebd. S. 245 Nr. 900). In diesem Unglücksjahr trafen das Bistum schwere Unwetter mit Dürre und Überschwemmungen. *Plures civitates ac ville perierunt* (MGQ 1 S. 49).

Bischof Ludwig ließ sich in der Verfolgung seiner politischen Ziele nicht beirren. Die veränderte Lage an der Nordgrenze forderte ohnehin sein energisches Eingreifen. Inzwischen hatten nämlich die Gebrüder Korff ihre Burg Harkotten dem Stift Osnabrück aufgetragen. Der Bischof von Osnabrück sah den Konflikt mit Münster nahen und schloß im März 1341 mit den Edelherren von Diepholz ein Schutzbündnis (Friemann S. 61). Der münsterische Bischof war aber entschlossen, dem Unwesen in Harkotten ein Ende zu bereiten und vereinbarte am 19. Dezember 1342 mit den Grafen Adolf von der Mark, Bernhard von Ravensberg, Nicolaus von Tecklenburg sowie dem Edelherrn Simon zur Lippe samt Sohn Otto ein Offensivbündnis mit dem ausdrücklichen Ziel, Harkotten dem Boden gleich zu machen und durch zwei neue Burgen zu ersetzen, von denen die eine vom Bischof, die andere vom Grafen von der Mark versehen werden sollte.²⁶⁾

Uneinigkeit unter den Verbündeten und Ablenkung durch andere Fehden mag der Grund dafür gewesen sein, daß das Unternehmen gegen die Korffs nicht zur Durchführung kam. Grenzstreitigkeiten mit dem Edelherrn Rudolf von Diepholz riefen auch die mit ihm verwandten Oldenburger gegen den

²⁶⁾ Der Bündnisvertrag ist in den meisten Urkundenbüchern falsch datiert mit 20. Dezember 1313: WestfUB 8 S. 307 f. Nr. 854; ebd. 9 S. 546 Nr. 1176 mit Hinweis auf das richtige Datum; ebd. 10 S. 153 Nr. 420. Das zutreffende Datum findet sich ebd. 11 S. 624 Nr. 1086; RavensbReg S. 1026 ff. Nr. 1409.

Bischof auf den Plan. 1344 zerstörten die Münsterischen deren Burg Wardenburg, an deren Stelle der Bischof das *castrum Rutenowe* errichtete. Die Krise endete mit einem Vertrag des Drostens zu Vechta, Johann von Sutholte, mit dem Edelherrn von Diepholz (Bockhorst, Niederschrift S. 72 ff.). Ob hiermit der Abfall der Stadt Wildeshausen vom Erzstift Bremen zusammenhängt (Rüthing, Oldenburgische Geschichte. ²1937 S. 95), läßt sich nicht sagen.

An der Südgrenze hatten sich die Verhältnisse günstig entwickelt. Am 4. Mai 1344 schloß der westfälische Marschall Johann von Reifferscheid mit Bischof Ludwig ein Bündnis gegen jeden Angreifer. Beide versprachen, flüchtige Übeltäter gemeinsam zu verfolgen (RegEbfKöln 5 S. 299 Nr. 1129). Der Bund richtete sich nicht zuletzt gegen den Grafen von der Mark, der zwischen 1336 und 1340 die Stadt Lünen vom rechten Lippeufer (in der Diözese Münster) auf das linke Ufer (in der Diözese Köln) verlegt hatte, als Bischof Ludwig durch den eingesetzten Stiftratsrat in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt war. Das Bündnis mit dem Marschall eröffnete ihm nun die Möglichkeit, dafür Rache zu nehmen. Freilich traten auch die Ritter Korff und die Stadt Soest auf die Seite des Marschalls (16. Juli 1344: ebd. S. 305 Nr. 1149). Darauf folgte der förmliche Bündnisvertrag des Marschalls mit Bischof Ludwig und seinen Städten vom 12. März 1345 (ebd. S. 322 Nr. 1202 f.). Trotz guter Vorbereitung brachte aber die Fehde gegen den Märker nicht den erwünschten Erfolg. Der Bischof mußte im Friedensschluß sogar den Abriß der Grenzfesten Lippborg zugestehen (ebd. S. 209 Nr. 1129). Der Vertrag vom 30. Juni 1345 wurde einerseits von Erzbischof Walram und Bischof Ludwig, andererseits von den Grafen Adolf von der Mark, Gottfried von Arnsberg und Otto von Waldeck geschlossen. Ihm folgten mehrere Entscheidungen der Schiedsmänner in Einzelfragen.²⁷) Endlich setzte in Westfalen eine Friedensepoche ein, zumal sich auch die Friesen am 19. Juni 1346 zu einem Waffenstillstand verstanden (GS N.F. 37,1 S. 563). Am 5. Februar d.J. hatte der Bischof außerdem mit Graf Adolf von Berg ein Abkommen zur Verfolgung gemeinsamer Feinde geschlossen (FM U. 570a). Die innere Ruhe im Stift garantierte ein „Landfriedensbund“ vom 25. Oktober 1346, den die noch amtierenden Stifträte untereinander auf drei Jahre vereinbart hatten (Friemann S. 89 f.).

Die Wahl Markgraf Karls von Mähren, eines Sohns König Johanns von Böhmen, zum deutschen König (11. Juli 1346) und dessen Krönung am 26. November d.J. in Bonn, an der auch Bischof Ludwig teilnahm (GS N.F. 37,1 S. 375), brachte auch den Frieden des Königtums mit der Kurie näher, belebte aber vor allem den Landfriedensgedanken. Am 28. Februar 1348 schlossen der Erzbischof, Bischof Ludwig, Graf Engelbert von der Mark sowie die

²⁷) RegEbfKöln 5 S. 333 Nr. 1240, S. 335 f. Nr. 1246 u. 1251, S. 339 f. Nr. 1269, S. 342 ff. Nr. 1278 f.

Städte Münster, Soest und Dortmund einen ab 17. März gültigen, auf drei Jahre befristeten Landfrieden (RegImp 8 S. 529 Nr. 35; RegEbfKöln 5 S. 393 f. Nr. 1468), dem Graf Gottfried von Arnsberg nachträglich beitrug (ebd. S. 395 Nr. 1473). Der Erzbischof bestätigte dazu am 21. April 1352 das zwischen seinem Vorgänger Heinrich und Bischof Ludwig geschlossene Bündnis (ebd. 6 S. 89 Nr. 275). Die Stadt Vreden erklärte am 14. Juni d.J. ihre Neutralität bei etwaigen Streitigkeiten beider Bischöfe und Stadtherren (ebd. S. 92 Nr. 290).

Der Westfälische Landfriede von 1348 wurde am 16. Oktober 1352 unter Einbeziehung Bischof Baldewins von Paderborn um fünf Jahre verlängert (RegImp 8 S. 546 Nr. 158; RegEbfKöln 6 S. 99 f. Nr. 312). Ein Beistandsvertrag Graf Nicolaus' von Tecklenburg mit dem Drost von Vechta bereitete das münsterisch-tecklenburgische Bündnis vom 25. November 1355, auf zwei Jahre begrenzt, vor (Bockhorst, Niederstift S. 75).

Die Politik Bischof Ludwigs hatte eine Ausdehnung des münsterischen Territoriums und dessen Festigung gebracht, doch war der Preis an innerer Stabilität hoch. Der von seinen Vorgängern übernommene Schuldenberg stieg enorm an. Angesichts des unterentwickelten, von den Ständen beherrschten Steuersystems (GS N.F. 37,1 S. 686 f.) und einer alttümlichen Güterverwaltung, die kaum die Bedürfnisse der Hofhaltung deckte, war es undenkbar, alte Schulden anders zu tilgen als durch neue Verpfändungen. Ludwig scheint bei seinem Amtsantritt die finanziell ruinöse Verfassung des Bistums erkannt zu haben, wie sein Versuch zeigt, von den Amtsmännern genauere Abrechnungen zu verlangen. Gegen Widerstände der Pfandinhaber von Ämtern ließ sich die Forderung aber nicht durchsetzen (im einzelnen: Friemann S. 73–77). Ganze Ämter und Gerichte gerieten in fremde Hände (ebd. S. 77 f.). Wenn nur wenig über Auseinandersetzungen des Bischofs mit dem Domkapitel und den Landständen verlautet, so deshalb, weil dem Bischof die Hände gebunden waren, und zwar durch faktische Zahlungsunfähigkeit, nicht durch eine Wahlkapitulation, die Ludwig wohl nicht unterschrieben hat (ebd. S. 79 auch zu entgegengesetzten Meinungen). Niemals bezog sich das Domkapitel auf eine solche Verpflichtung des Bischofs.

Allerdings hatte es Ludwig verstanden, sich im Domkapitel eine ihm verpflichtete Partei zu schaffen. Mehrere Dignitäten und eine ganze Reihe von Kanonikaten befanden sich in Händen von Verwandten und Anhängern.²⁸⁾

²⁸⁾ Dazu gehörten die Dompröpste Sigfrid Luf von Kleve und Dietrich von Waldeck, der Domscholaster Ludwig von Waldeck, der Domkantor Burchard von Marburg, die Domherren Adolf von Drolshagen, Friedrich von Bicken gen. von Kesterburg, Johann von Braunschweig, Everhard von Altena, Otto von Hessen, Gottfried von Ziegenhain, Gottfried von Vianen, Otto Luf von Kleve, Gerlach von Bicken, Robin von Sayn, Adolf von Waldeck, Johann von Marburg, Otto von Solms, Adolf von der Mark und Machorius de Hynt.

7. Gegenüber dem avignonesischen Papsttum, das ihm zum Bistum verholfen hatte, verhielt sich der Bischof stets korrekt. 1310 gab er gemeinsam mit den Bischöfen von Osnabrück und Minden die Bulle Clemens' V. vom 4. September 1309 zum Schutz der Cisterzienser bekannt (WestfUB 8 S. 185 Nr. 527). Derselbe Papst beauftragte den Bischof am 7. Mai 1312, Bischof Guido von Utrecht gegen seine ungehorsamen Untertanen beizustehen (ebd. S. 256 Nr. 710). Am 21. Juni 1312 teilte Clemens V. dem Bischof mit, er habe die wegen eigenmächtiger Absetzung Bischof Ottos von Münster gegen Erzbischof Heinrich verhängten Strafen diesem erlassen (ebd. S. 258 Nr. 723). Gemäß den Beschlüssen des Konzils von Vienne forderte er am 1. Dezember d.J. den Erzbischof von Köln und seine Suffragane auf, in den nächsten sechs Jahren für den Kreuzzug den Zehnt von allen geistlichen Einkünften zu geben und durch Kollektoren einsammeln zu lassen (ebd. S. 270 f. Nr. 758). Dazu verbot der Papst am 14. September 1313 im Interesse des Kreuzzuges alle *tornamenta et iuste* (ebd. S. 299 Nr. 836).

Papst Johannes XXII. beauftragte am 8. Dezember 1316 seine Kollektoren Petrus Durandi und Bernardus de Montealvano, die Einkünfte des ersten Jahres vakanter Pfründen für die päpstliche Kammer einzusammeln (ebd. S. 407 Nr. 1117), am 27. November 1318 die Erzbischöfe von Köln und Trier sowie Bischof Ludwig mit dem Schutz der Minoriten, namentlich in der Seelsorge (ebd. S. 473 Nr. 1299; RegEbfKöln 4 S. 243 Nr. 1078). Am 26. April 1319 bestellte er den Erzbischof von Köln sowie die Bischöfe von Utrecht und Münster zu Konservatoren des Karmeliterordens außerhalb Frankreichs (ebd. S. 247 f. Nr. 1104). Am 19. Mai 1321 forderte er Bischof Ludwig auf, die Postulation des Xantener Kanonikers Johann von Hiesfeld zum dortigen Dechanten zu prüfen und gegebenenfalls zuzulassen.²⁹⁾ Am 13. Januar 1324 beauftragte er den Erzbischof von Köln und die Bischöfe von Utrecht und Münster, den Klagen des Komturs von Lage über Eingriffe des Bischofs von Osnabrück nachzugeben (RegEbfKöln 4 S. 346 Nr. 1432). Er lobte am 5. Februar 1325 Ludwig wegen seiner Treue im Kampf gegen Ludwig den Bayern (WestfUB 8 S. 674 Nr. 1822). Als Auszeichnung kann auch der Auftrag Johannes XXII. an die Bischöfe von Münster, Osnabrück und Merseburg verstanden werden (8. August 1327), dem Elekten Otto von Hessen zu Magdeburg das Pallium zu überreichen (UBHochstMerseburg 1 S. 652 Nr. 796), ebenso der Auftrag vom 23. Januar 1329 an den Erzbischof von Köln sowie die Bischöfe von Münster und Lüttich, dem Elekten von Mainz, Heinrich von Virneburg, das Pallium zu übergeben (RegEbfKöln 4 S. 434 Nr. 1797). Am 7. Mai 1330 befahl der Papst dem Erzbischof von Köln sowie dessen Suffraganen zu Lüttich, Utrecht und Münster, Giselbert von Bronckhorst mit sei-

²⁹⁾ WestfUB 8 S. 538 Nr. 1482; UBStiftXanten 1 S. 338 f. Nr. 414 f.

nen Anhängern wegen Gefangennahme Arnold Grelles, Propsts zu St. Ansgar in Bremen, zu exkommunizieren (ebd. S. 457 Nr. 1891). U. a. forderte der Papst am 18. August 1330 auch Bischof Ludwig auf zu verhindern, daß Ludwig der Bayer die Mark Brandenburg an seinen Sohn Ludwig übergebe (RegEbfBremen 2,2 S. 54 Nr. 397). Unverändertes Wohlwollen des Papstes für den Bischof spricht aus dem Mandat vom 24. April 1332, er solle mit dem Bischof von Lüttich oder dem Bischof von Osnabrück das Pallium Erzbischof Walram überreichen (RegEbfKöln 5 S. 7 Nr. 35 f.).

Papst Benedikt XII. befahl am 13. November 1338 dem Erzbischof von Köln, mit anderen Bischöfen, darunter Münster, Bündnisse gegen Ludwig den Bayern und den Reichsverweser, König Eduard III. von England, abzuschließen (ebd. S. 166 Nr. 607 f.).

Die Beziehungen des Bischofs zur Reichsgewalt waren angesichts des Thronstreits eher begrenzt. Im Juli 1310 nahm er als Elekt am Frankfurter Reichstag Heinrichs VII. teil (GS N.F. 37,1 S. 381). Am 9. Mai 1314 vereinbarte Herzog Luitpold von Österreich mit Erzbischof Heinrich von Köln die Belohnungen, die dessen Bundesgenossen für den Fall seiner, Luitpolds, Wahl zum deutschen König zukommen sollten. Er wollte Bischof Ludwig von Münster zur Erbschaft verhelfen, die ihm der Graf von Jülich gewaltsam vorenthielt (RegEbfKöln 4 S. 174 Nr. 817). Aus der Doppelwahl ging neben Ludwig dem Bayern aber Friedrich der Schöne als Sieger hervor. Nach hessischer Tradition stellte sich der Bischof auf die österreichische Seite gegen den Erzbischof von Mainz, der sich für Ludwig den Bayern erklärte, hielt sich aber offiziell neutral. Wie er auf den Auftrag des Bayern wegen des Judenschutzes in Dortmund 1332 reagierte (DortmUB 1 S. 343 f. Nr. 491), ist unbekannt (Urk-RegKgHofger 5 S. 111 Nr. 172). Mit Sicherheit begrüßte der Bischof die Wahl Karls (IV.) zum Gegenkönig am 11. Juli 1346 und fand sich zu dessen Krönung in Bonn am 26. November d. J. ein (GS N.F. 37,1 S. 375). Bis zum Tode Karls blieb das Verhältnis zu ihm freundlich.

Den Beziehungen Ludwigs zum Metropolit en lag das Bündnis von 1311 zugrunde. Abgesehen von geringfügigen Störungen blieb das Verhältnis ruhig, zumal beide Seiten im deutschen Thronstreit dieselbe Haltung einnahmen.

Mit auswärtigen geistlichen Institutionen kam der Bischof nur selten in Berührung, meist zu solchen in der hessischen Heimat Ludwigs. So erlaubte er am 25. Mai 1316 seinem Hörigen Heinrich von Ilschhausen, in das Kloster Hachhorn einzutreten (Schunder S. 267 Nr. 821). In einer Streitsache desselben Klosters fällt er am 26. April 1347 ein Urteil (ebd. S. 274 Nr. 851). Am 24. März 1311 übertrug er, *dominus terre Hassie* (!), mit Zustimmung seiner Schwestern Agnes und Jutta sowie Elisabeths, einer Tochter seines verstorbenen Bruders Johann, die Vogtei zu Tiefenholzhausen dem Kloster Hilwarts-

hausen.³⁰⁾ Am 10. und 15. Juni 1315 stimmte er der Überlassung von Gebäuden durch seine Schwester Agnes an das Deutschordenshaus in Marburg zu (WestfUB 8 S. 342 Nr. 943f.). Gemeinsam mit Agnes bekundete er zu Anfang Juni 1316 den Eintritt des Marburger Bürgers Albert Weckebröt mit seiner Frau in dieses Haus (ebd. S. 380 Nr. 1050) und verzichtete am 23. Juli 1320 zu dessen Gunsten auf Ansprüche an Besitzungen zu Niederweimar und Marburg (ebd. S. 526 Nr. 1435). Den Cisterzienserinnen zu Kaldern gestattete er am 12. August 1320 die Annahme von Schenkungen innerhalb seines Herrschaftsbereichs (ebd. S. 527 Nr. 1438) und befreite ihr Kloster am 29. Oktober 1336 gemeinsam mit Landgraf Heinrich von allen Steuern (Schunder S. 47 Nr. 138). Durch dringende Geschäfte verhindert, beauftragte Ludwig am 17. Dezember 1322 den Dechanten von Fritzlar und den dortigen Offizial der Propstei mit dem Schutz des Karmeliterordens.³¹⁾ Vom Stift Wetzlar kauften Ludwig, Landgraf Heinrich und dessen Bruder Ludwig am 28. Juli 1334 Güter zu Bürgelen, Kölbe usw. (UBStadtWetzlar 2 S. 197f. Nr. 412ff.).

Am 25. August 1311 erteilte Bischof Ludwig allen Besuchern der Paderborner Minoritenkirche an bestimmten Tagen einen vierzigtägigen Ablaß (WestfUB 8 S. 235 Nr. 666), ebenso am 9. Juni 1316 den Besuchern der Katharinenkapelle auf der Burg Marburg (ebd. S. 381f. Nr. 1054), gemeinsam mit seinem Weihbischof Hermann am 1. Mai 1321 dem Kloster St. Walburgis zu Soest (ebd. S. 537 Nr. 1178).

Mit Erzbischof Burchard von Bremen tauschte der Bischof am 3. Februar 1333 Ministerialen (BremUB 2 S. 696 Nr. 215), dasselbe viermal mit der Äbtissin von Essen (Essen U. 238, 254, 294, 306).

Auch im weltlichen Bereich richteten sich die Beziehungen Ludwigs vorwiegend nach Verwandtschaft und Herkunft. Am 15. November 1310 bekundete er als Elekt in Marhulsen bei Groenlo auf einem *placitum* seines Verwandten, Graf Rainalds von Geldern, und münsterischer Vasallen und Ministerialen einen Spruch über die Vormundschaft der nachgelassenen Tochter eines Ritters (WestfUB 8 S. 206 Nr. 588). Am 20. März 1311 überließ er dem Edelherrn Hermann von Itter die *villa Herxen* als Burglehen zu Wolfhagen (ebd. S. 215 Nr. 617). Mit seinem Bruder, Landgraf Otto, setzte er sich am 2. Oktober d.J. auseinander, wobei er Burg und Stadt Marburg sowie den Zehnt zu Ebesdorf mit anderen von St. Stephan in Mainz zu Lehen gehenden Zehnten sowie einen Anteil an Wetter behielt. Dafür sollte Ludwig seiner Schwester Agnes von Nürnberg auf Lebenszeit als Leibzucht 150 Mark zahlen (ebd. S. 236f. Nr. 671). Gleichzeitig übernahm Landgraf Otto die von Ludwig in

³⁰⁾ WestfUB 8 S. 215f. Nr. 618f. Urkundenbuch des Stifts Hilwartshausen, bearb. von Manfred v. BOETTICHER. 2001 S. 119f. Nr. 140.

³¹⁾ WestfUB 8 S. 875 Nr. 1616a; RegEbfKöln 4 S. 326 Nr. 1350.

Hessen gemachten Schulden (ebd. S. 238 Nr. 672). Am 17. Oktober d.J. erteilte Ludwig seiner Stadt Marburg ein Privileg (ebd. S. 239 Nr. 676).

Bischof Ludwig und Graf Engelbert von der Mark legten am 26. Juni 1312 den Streit Landgraf Ottos mit dem Grafen von Nassau bei (ebd. S. 258 f. Nr. 726). Im Streit mit Graf Heinrich von Waldeck erwählte der Landgraf am 30. Mai 1315 wiederum den Bischof als Schiedsmann (ebd. S. 341 Nr. 941). Am 7. Juni 1316 erklärte Ludwig sich bereit, die ihm verpfändete Burg Biedenkopf mit *oppidum* für 2400 Mark dem Landgrafen zurückzugeben (ebd. S. 381 Nr. 1053). Mit dem Edelherrn Friedrich von Padberg schloß er am 9. Juli d.J. ein Abkommen zur Beilegung von Zwistigkeiten (ebd. S. 387 Nr. 1067). Im Konflikt des Erzbischofs von Köln und seines Marschalls in Westfalen einerseits, der Grafen von Waldeck und Ziegenhain andererseits um Marsberg und Westerburg diente Ludwig 1321/1323 als Obmann.³²⁾ Am 30. Dezember 1324 rechnete Bischof Ludwig mit seinem Marburger Amtmann, dem Ritter Ruprecht Milchling, ab (WestfUB 8 S. 671 f. Nr. 1815).

8. Ludwig von Hessen starb am 18. August (St. Agapiti) 1357 im Alter von etwa 75 Jahren (MGQ 1 S. 50; Necrolog Überwasser: StudFondsMünster Nr. 2306). In Cappenberg wurde seine Memorie am 5. August begangen. Das mittlere Domnecrolog nennt den 20. August als Todestag.

Die Bestattung fand am 24. August (St. Bartholomaei) vor dem Hochaltar der Domkirche statt (Tibus, Der letzte Dombau S. 20; Wermers S. 15).

10. Trotz einer langen und ereignisreichen Regierungszeit berichtet die Bischofschronik nur sachlich und anteillos über ihn, lobt jedoch ausdrücklich seine moralische Festigkeit und Unantastbarkeit. Die üblichen Epigramme sind ohne Aussagekraft.

11.a. Elektensiegel, spitzoval. Im Bild steht der Apostel Paulus in ganzer Figur mit Nimbus leicht linksgewandt auf einem Podest (abgebrochen), in der Linken das mit der Spitze auf den Boden gestützte Schwert, in der Rechten das hoch erhobene Buch. Umschrift, beidseitig von durchlaufenden Linien begleitet: + S(IGILLVM) LODE[W]ICI ELECTI ET C(ON)FIRMATI IN EP(ISCOPV)M MON(ASTERIENSEM). Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 2.

b. Bischofssiegel, spitzoval. Der Bischof sitzt in vollem Ornat, leicht rechtsgewandt, unter einem gotischen Baldachin auf einem Thronsessel in vollem Ornat, die Rechte zum Segen erhoben, mit der Linken den mit der Krümmung nach außen gedrehten und auf den Boden gesetzten Stab umfassend. Rechts von ihm ist der münsterische Balkenschild, links etwas höher gesetzt der Familienschild (zweigeschwänzter Löwe) angebracht. Umschrift, von durchlaufen-

³²⁾ RegEbFKöln 4 S. 283 f. Nr. 1245, S. 314 Nr. 1334, S. 341 f. Nr. 1415; WestfUB 8 S. 582 Nr. 1606, S. 614 Nr. 1679.

der Linie abgeteilt: * S(IGILLVM) LVDOWICI DEI GR(ATI)A MONASTERIEN(SIS) ECCL(ESI)E EP(ISCOP)I. Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 3; Veddeler, Balkenwappen Abb. 7.

c. Sekret des Elekten, rund. Auf feinschraffiertem Grund steht die Büste des Apostels Paulus, den hervorragend geschnittenen Kopf leicht links gewandt, mit verziertem Nimbus. Umschrift, durch zarte Perlenschnüre begrenzt: + SECRETVM(L) LOD(EWICI) EL(E)C(T)I ET CONFIRMATION(ASTERIENSIS). Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 3.

d. Sekret des Bischofs, rund. Im Feld Brustbild des Bischofs mit Ornat und Mitra, die Rechte segnend erhoben, mit der Linken den mit der Krümmung nach außen gedrehten Stab umfassend. Unter ihm im Raum der Umschrift Wappenschild mit der klevischen Lilienhaspel, belegt mit einem kleinen Schild (zweigeschwänzter hessischer Löwe). Umschrift, durch eine durchlaufende Linie vom Bild getrennt: + S(IGILLVM) SEC(RETVM) LVDOWICI MO(N)AST(ER)IEN(SIS) EP(ISCOP)I. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 4.

12. Die Münzprägung war von der Verpfändungspolitik des Bischofs nicht ausgenommen. 1318 versetzte er die Münze mit anderen Rechten an die Stadt Münster (WestfUB 8 S. 460 f. Nr. 1267). Zu seiner Zeit kam die Bezeichnung *monsterslagene penninge* auf und hielt sich über das 14. Jahrhundert im Gebrauch (Ilisch S. 96). Bemerkenswert ist das undatierte Schreiben des Bischofs an die Stadt Osnabrück, in dem er ihr das zu leichte Gewicht ihrer Münzen vorhält, das den münsterischen Pfennigen schade (WestfUB 8 S. 551 Nr. 1544).

Vgl. Cappe S. 38 f. Nr. 89–99, Taf. 3 ff. Nr. 45–51 u. 80; Grote, Münzstudien S. 249–255; Niesert, Münzkunde 1 S. 54–58; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 29–37; Ilisch S. 96–113.

13. Ein möglicherweise individuell geprägtes Bild des Bischofs bieten die Siegel.

Adolf 1357–1363

Kock 2 S. 62–68

Erhard Heinrich August, Geschichte Münsters S. 157 f.

– Weihe-Gedicht an Adolf, Grafen von der Mark, bei seinem Regierungs-Antritt als Bischof von Münster. Aus einer Handschrift der Amplonianischen Bibliothek zu Erfurth mitgeteilt (ZVaterländG 8. 1845 S. 252–260)

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 303

Harless (Woldemar), Adolf I. (ADB 1 1875 S. 98 ff.)

Kreisel Adolf, Adolf von der Mark, Bischof von Münster 1357–1363 und Erzbischof von Köln 1363–1364 (MünstBeitrrGForsch 7) 1885 S. 1–58

de Chestret de Haneffe Jules Baron, Histoire de la maison de la Marck y compris les Clèves de la seconde race. Liège 1898

- Wurm Hermann Joseph, Die westfälischen Bistümer zur Zeit des großen abendländischen Schismas (Wiss. Beil. d. „Germania“ 1900 Nr. 38)
 Rothert, Westfälische Geschichte 1 S. 324
 Dahm Helmut, Adolf I. Graf von Kleve (NDB 1. 1953 S. 87 f.)
 Reimann Norbert, Die Grafen von der Mark und die geistlichen Territorien der Kölner Kirchenprovinz 1313–1368 (Monographien zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 4) 1973 S. 66–79, 96–108
 GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 509 f.
 Scholz, Spätmittelalter S. 412, 418, 433
 Bockhorst, Niederstift S. 54 f. 76, 132
 Schröer Alois, Adolf I. von der Mark (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 158 f.)
 – und Janssen Wilhelm, Adolf von der Mark (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 281 f.)
 GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 156–159 u. ö.

1. Für die münsterische Regierungszeit Adolfs ist neben der Diözesanchronistik und urkundlichen Überlieferung die Chronik Levolds von Northof von besonderem Wert. Für Köln vgl. RegEbfKöln 6.

2. Namensformen:¹⁾ Die Bischofschronik nennt ihn *Adolphus de Marka* (MGQ 1 S. 50) oder *Adolphus Marcana princeps stirpite* (ebd. S. 211), niederdeutsch *Adolphus van der Marke* (ebd. S. 131) und kurz *Aleff* (ebd. S. 132).

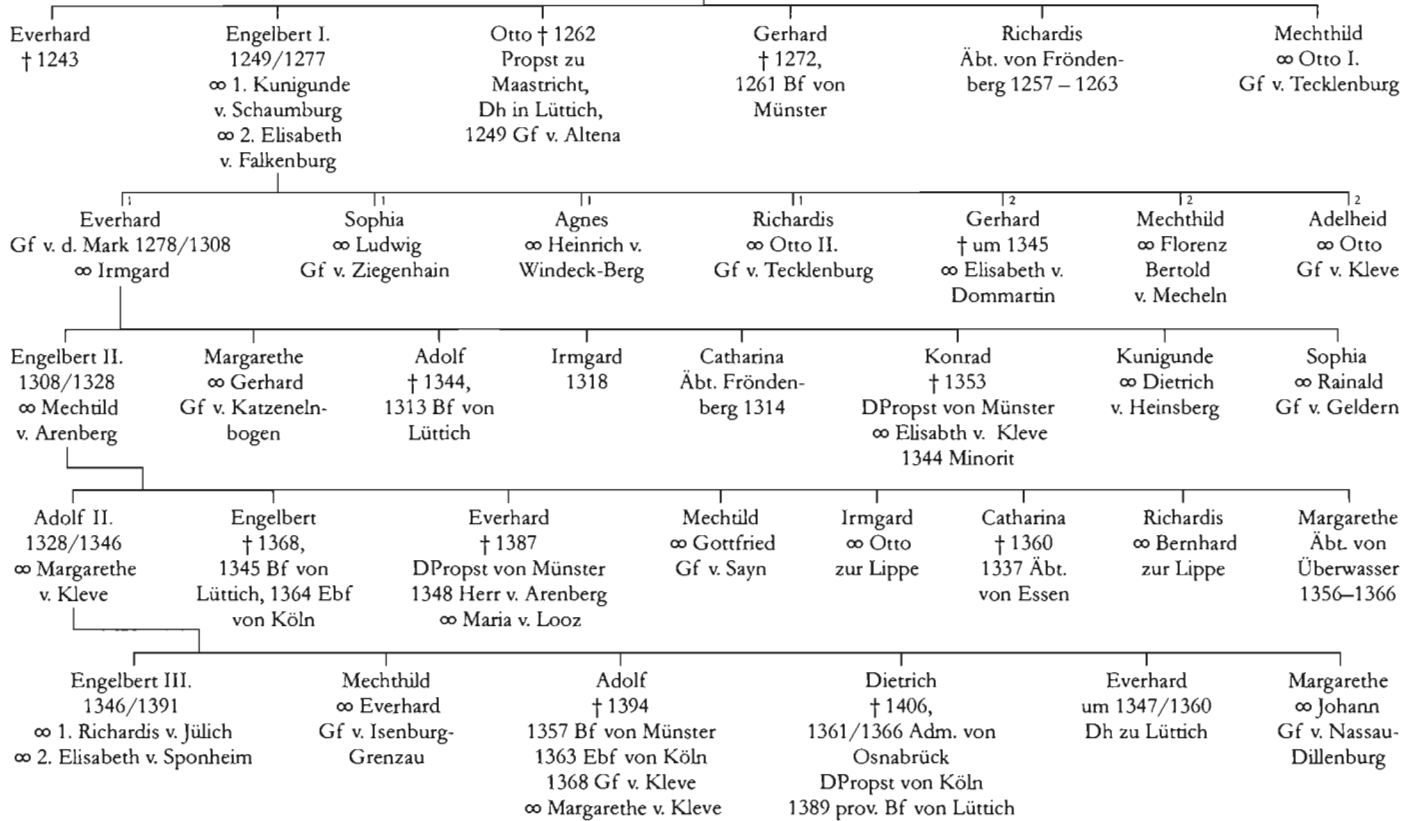
3. Adolf (* 1332/1333) entstammte dem Geschlecht der Grafen von der Mark, einem Zweig der Grafen von Berg, den mächtigsten Nachbarn des Bistums Münster an der Südgrenze. Schon einmal hatte ein Mitglied der Familie, Gerhard (1261–1272), den münsterischen Stuhl inne. Ein Großneffe Gerhards war der münsterische Dompropst Konrad (1321–1326), der zunächst in das weltliche Leben zurücktrat, dann aber 1344 Minorit wurde und 1353 starb (GS N.F. 17,2 S. 24 ff.). Auch Konrads Neffe Everhard von der Mark besaß 1339–1347 die Dompropstei und kehrte 1348 in die Welt zurück (ebd. S. 28 f.). Everhards Bruder Engelbert († 1368) erhielt 1345 das Bistum Lüttich und, nach der Resignation seines Neffen Adolf, der hier behandelt wird, 1364 das Erzbistum Köln. Zieht man noch die Anhänger des märkischen Hauses hinzu, so ergibt sich das Bild von einer die nordwestdeutschen Bistümer beherrschenden Politik des gräflichen Hauses (im einzelnen dazu Reimann).

4. Laufbahn. Schon mit acht Jahren erhielt Adolf von Papst Clemens VI. ein Domkanonikat zu Lüttich (3. November 1342: Sauerland 3 S. 35 Nr. 77), im folgenden Jahr ein Kölner Domkanonikat (4. Juni 1342: ebd. S. 75 Nr. 187). Eine weitere Präbende folgte in Lüttich 1351 (MGH SS n. s. 6 S. 203). 1350–1353 hielt er sich in Lüttich auf, wo ihn sein Lehrer Levold von Northof be-

¹⁾ Von Adolf an werden die Namensformen, die meist nur orthographische Verschiedenheiten aufweisen, in diesem Buch nicht mehr im vollen Text angegeben. Berücksichtigt werden nur noch größere Unterschiede sowie die Herkunfts- bzw. Familiennamen ohne Einzelbeleg.

Stammtafel

Adolf I. v. d. Mark-Altena 1198/1249



Adolf 1357 - 1363

treute und auf das Studium vorbereitete. In den Jahren 1353 bis 1357 studierte Adolf kanonisches Recht an der Universität Montpellier und empfing dort das Bakkalaureat *in decretis*.

Am 8. März 1353 supplizierte sein Oheim Engelbert, Bischof von Lüttich, für seinen zwanzigjährigen Neffen um ein münsterisches Domkanonikat (Sauerland 4 S. 6 Nr. 19). Adolf war der erste bekannte münsterische Domherr, der die Studienforderungen des Kapitels erfüllte (GS N.F. 37,1 S. 341). Am 7. Dezember 1354 befahl Innocenz VI. dem Offizial von Maguelonne, die nach dem Tode Ludwigs von Waldeck vakante Propstei von Schildesche an Adolf zu übergeben (Sauerland 4 S. 79 Nr. 193). Am 30. November 1355 folgte eine päpstliche Provision *motu proprio* auf ein Domkanonikat und die Scholasterei in Speyer (ebd. S. 113 Nr. 285). Adolf bat am 14. Februar 1357, damals noch in Avignon, um Bestätigung seiner Provision auf ein Domkanonikat mit Präbende zu Münster, nachdem dort durch den Tod des Domherrn Bernhard von Hövel († 15. Dezember 1356: GS N.F. 17,2 S. 498) eine Vakanz eingetreten war (ebd. S. 509 f.). Am 18. November d.J. supplizierte er für Gottschalk Volenspit, Sekretär seines Bruders, des Grafen von der Mark, um eine Dompräbende in Münster, die Adolf bisher besaß, *non obstante quod altare S. Nicolai in ecclesia Wischaven, Leodiensis diocesis, obtinet* (Suppliques d'Innocent VI S. 408 Nr. 977).

5. Die Neubesetzung des münsterischen Stuhls nach dem Tode Ludwigs von Hessen war durch die am 13. Oktober 1340 von Papst Benedikt XII. ausgesprochene Reservation präjudiziert (GS N.F. 37,1 S. 362). Levold von Northof spricht deshalb zu Recht von einer einstimmigen Postulation des Domkapitels, obgleich Adolf Mitglied des Domkapitels war (Levold von Northof S. 95). Die Qualitäten des Kandidaten erblickte sein Lehrer im schönen Körperbau, in guten Sitten, dem Besitz des Bakkalaureats. Um den Papst zur Annahme der Postulation zu bewegen, wurden der münsterische Offizial, der Domherr Lubert von Ramsberg, *baccalaureus in iure canonico* (GS N.F. 17,2 S. 504 f.), und der Domherr Magister Heinrich von Heeren gen. von Unna, *licentiatius in artibus et in medicina* (ebd. S. 508), nach Avignon entsandt (Levold von Northof S. 15 ff.). Adolf erschien kurz vor dem 1. Oktober 1357 am päpstlichen Hof und wurde ehrenvoll empfangen. Der Papst schätzte ihn seit einiger Zeit, wurde aber in seiner Entscheidung durch den Einfall der sogenannten Großen Kompanie in die Provence behindert und übertrug die Entscheidung in der Wahlprüfung drei Kardinälen, nachdem inzwischen Erzbischof Wilhelm von Köln Einwände gegen die Erhebung Adolfs erhoben hatte, angeblich wegen dessen Jugend *quam ex aliis causis* (RegEbfKöln 6 S. 286 Nr. 1016). Nach Ausräumung aller Bedenken providierte der Papst Adolf am 6. November d.J., obgleich dieser erst im 25. Lebensjahr stand und nur die niederen Wei-

hen besaß (RegEbfKöln 6 S. 286 Nr. 1017). Der Tag, St. Laurentii, wurde von nun an in der Diözese als Fest begangen (Kock S. 62f.).

Nach Empfang der päpstlichen Konfirmation blieb Adolf noch einige Zeit an der Kurie und supplizierte am 18. November d.J. für einige Verwandte und Familiaren: 1. Gottfried von Northof, Sekretär des Bischofs von Lüttich, Scholaster zu St. Petri und Kantor zu St. Martini in Lüttich, um die Domscholasterei in Speyer (Suppliques d'Innocent VI S. 408 Nr. 976); 2. Gottschalk Volenspit, Sekretär des Grafen Engelbert von der Mark, Bruder Adolfs, um eine Dompräbende in Münster (ebd. Nr. 977); 3. Dietrich von der Mark, Bruder Adolfs, um die Propstei Schildesche (ebd. S. 407 Nr. 975); am 7. Dezember 1357 noch für seinen Familiaren Johannes Kalthof, *scolaris in iure canonico*, um ein Kanonikat (UBStiftXanten 1 S. 585 Nr. 918).

Die Erhebung Adolfs zum Elekten in Münster löste in der Grafschaft Mark große Freude aus, konnte man doch auf einen längeren Frieden an der Lippegrenze hoffen (Levold von Northof S. 97). Auch im Bistum Münster wurde Adolf willkommen geheißen (zu den Gründen ausführlich Reimann S. 71–74).

Am 6. Dezember d.J. trat der Elekt die Heimreise aus Avignon an, verabschiedete sich in Montpellier von seinen Brüdern Dietrich und Everhard und traf vor dem Weihnachtsfest in Huy ein, das er gemeinsam mit seinem Oheim Engelbert feierte, von den Bürgern der Stadt mit Wein und Fischen beschenkt. Auch in Lüttich ehrten ihn die Domkapitularen und Laien mit kostbaren Gaben und Gastmählern. Am 21. Januar 1358 setzte Adolf die Reise mit seinem Oheim Engelbert und größerer Begleitung nach Westfalen fort (Levold von Northof S. 96). Inzwischen waren in Münster die Vorbereitungen für den Empfang des Elekten getroffen worden. Die Stadt Münster hatte am 31. Dezember 1357 ein neues Statut für die zu leistende Huldigung beschlossen (MünstUB 1,1 S. 90 Nr. 163).

Am 28. Januar 1358 befand sich die Reisegesellschaft auf märkischem Boden in Unna, wo Adolf sein Jurament gegenüber dem Domkapitel unter Bezug auf die von seinen Vorgängern eingegangenen Verpflichtungen ablegte (GS N.F. 37,1 S. 408). Am Sonntag Sexagesimae, dem 4. Februar, fand der feierliche Einzug in Münster statt, *cum magno gaudio et honore*.²⁾

Ein Drittel der Servitien in Höhe von 1000 Goldgulden zahlte Adolf der päpstlichen Kammer sofort, wofür sich der Papst durch Vergabe von 13 Benefizien bzw. Expektanzen an Verwandte und Vertraute des Elekten bedankte. Der Rest von 2000 Goldgulden stand noch aus, als Adolf 1364 nach Köln wechselte.³⁾

²⁾ Levold von Northof S. 96; KOCK S. 63; SCHMITZ-KALLENBERG, Landstände S. 54.

³⁾ SAUERLAND 5 S. XLI f.; GS N.F. 37,1 S. 362; REIMANN S. 101.

6. Die Ratschläge des hochbetagten Lehrers Adolfs, Levolds von Northof, betrafen mehr die Tugenden eines weltlichen Herrschers als eines Bischofs (Reimann S. 76). Der Zustand des Bistums, das Adolf übernahm, erforderte allerdings tatsächlich zuerst einmal die straffe Hand eines weltlichen Haushalters. Die Chronik behauptet zwar, Adolf habe das Bistum in geordnetem Zustand angetreten, doch spricht die vorgefundene Schuldenlast eine andere Sprache.

Zu Hilfe kam dem Elekten die Freundschaft mit seinem Bruder Engelbert, der die Grafschaft Mark mit fester Hand regierte, und die Fortdauer der traditionellen Bündnispolitik mit dem Erzstift Köln. Beide Umstände bescherten Münster in Adolfs ersten Jahren Frieden.

Am 31. Oktober 1358 schlossen Erzbischof Wilhelm von Köln, der Elekt Adolf von Münster, der Bischof von Paderborn, der Edelherr Bernhard zur Lippe sowie die Städte Münster und Soest nach dem Vorbild des Landfriedens vom 16. Oktober 1352 ein Bündnis (RegEbfKöln 6 S. 317 Nr. 1127). Die beiden Oberhirten von Lüttich und Münster, beide aus dem Hause Mark, vermittelten darüber hinaus am 12. August 1360 einen Frieden zwischen den alten Feinden Köln und Mark (ebd. S. 375 Nr. 1336). Als Zeichen guten Willens gab Graf Engelbert am 3. Dezember 1361 seinem Bruder Adolf das von Bischof Ludwig seinen Vorfahren verpfändete Amt Patzlar gegen Rückzahlung der Pfandsumme heraus⁴⁾ und verzichtete am 13. Mai 1362 zugunsten des Stifts Münster auf alle aus der Zerstörung des Hauses Davensberg herrührenden Ansprüche (DKapM IV E U. 43). Doch zeigten sich sogleich die Grenzen in der Innenpolitik. Zur Erlangung des für die Einlösung des Pfandes nötigen Geldes mußte der Elekt sich eine außerordentliche Schatzung durch die Landstände genehmigen lassen, was diese nur gegen Bestätigung ihrer alten Privilegien am 27. Oktober 1359 zugestanden (Erhard, Geschichte S. 157; DKapM Verm. Urk. 31).

Unglücklicherweise brachen die schwelenden Auseinandersetzungen im geldrischen Hause im Sommer 1359 erneut aus, obgleich die Brüder Rainald und Eduard noch am 25. Februar d.J. unter Mitwirkung von Graf Johann von Kleve Frieden vereinbart hatten (Reimann S. 78 Anm. 93). Johann unterstützte den älteren Neffen Rainald und die Adelspartei der van Heekeren. Dagegen erfreute sich Eduard mit der Familie von Bronckhorst der Hilfe der münsterischen Adeligen, besonders derer von Merveldt und der Burgmannen von Nienborg.⁵⁾ Um mit dem alten Grafen Johann von Kleve in nähere Ver-

⁴⁾ DKapM III G U. 7; KOCK S. 63; REIMANN S. 77 fälschlich Botzlar.

⁵⁾ Hermann von Merveldt war schon 1353 in Overijssel eingefallen und hatte das Land ausgeraubt, war aber vom Utrechter Bischof Johann von Arkel verjagt und mit der Zerstörung seiner münsterländischen Güter bestraft worden (Zusätze Corvey's S. 307).

bindung zu treten, wechselten der münsterische Elekt und sein Bruder Engelbert von der Mark jedoch die Partei und erklärten sich für Rainald. Sie gewannen damit die Aussicht, später Graf Johann beerben zu können; im Augenblick geriet Adolf aber in Konflikt mit seinem Stiftsadel. Am 13. Dezember 1360 schlossen Graf Nicolaus von Tecklenburg, sein Sohn Otto, die Edelherrn Bernhard zur Lippe, Johann von Solms-Ottenstein und Ludolf von Ahaus sowie die Ritter Heinrich Korff, Hermann von Merveldt und Bernhard Droste einen Bund gegen den Elekten (Bockhorst, Niederstift S. 54 f.), genannt die Geißler, dessen Mitglieder auf dem Mantel eine Peitsche abbildeten und dem die Bronckhorster zu Hilfe eilten. Mit kleve-märkischer Unterstützung gelang es, den aufrührerischen Adel niederzuwerfen. Die bentheimische Burg Brandlecht wurde zerstört.

Die Burgmannen von Nienborg, deren Privilegien Adolf noch am 7. März 1359 bestätigt hatte (GS N.F. 37,1 S. 30), verloren weitgehend ihre Freiheiten (MGQ 1 S. 132). Adolf hatte gesiegt, doch war das Oberstift schwer geschädigt, die Schuldenlast gestiegen. Die Chronik urteilt hart: *Er regerde dat stichte yn der verdomynghe 3 iaer tomale unsuverlike und dede nycht gudes* (MGQ 1 S. 133), zumal Adolf in seiner Bedrängnis allen Helfern *litteras repressiales* ausgestellt hatte, *de quibus maiora et graviora dampna, quam de omnibus guerris ecclesie Monasterii evenerunt*, entstanden (ebd. S. 52). Die Räubereien der Edelherrn zur Lippe fügten ihm soviel Einbußen zu, daß er das *niewerk* auf dem Bispinghof verkaufen und die ganze Burg verpfänden mußte (Zusätze Corfey's S. 308 f.). Genaueres über die Zusammenhänge ist nicht bekannt.

Adolf war *trostlos* (ebd. S. 309), doch winkte ihm das klevische Erbe, auf das er hoffte. Seine Mutter Margarethe war die Erbin des kinderlosen Grafen Johann von Kleve. Am 11. Dezember 1362 legten Adolf und sein Bruder Engelbert in Cappenberg schon die Aufteilung des zukünftigen Erbes fest. Graf Engelbert sollte neben der Grafschaft Mark, die er schon besaß, den rechtsrheinischen Teil der Grafschaft Kleve, ohne Emmerich und Hetter, erhalten, die linksrheinische Grafschaft sollte aber an Adolf fallen. Den Zoll zu Büderich wollten beide gemeinsam nutzen (Reimann S. 79). Angesichts dieser Aussichten verzichtete Adolf auf den Empfang höherer Weihen, von der Bischofsweihe nicht zu sprechen.

Das besagte nicht, daß er in der Innenpolitik untätig blieb. Besonders in der Schuldenfrage unternahm er Anstrengungen. Es gelang ihm, die verpfändete Herrschaft Vechta 1359 mit 1800 Mark von Johann von Sutholte einzulösen, mußte sie allerdings mit zwei Dritteln der Einkünfte sofort wieder an die Gebrüder Friedrich und Johann von Dinklage verpfänden, so daß ihm nur ein Drittel blieb.⁶⁾ Von Graf Konrad von Rietberg löste er am 30. Dezember 1359 mit 300 Mark das Amt auf dem Drein ein (DKapM Archiakonate U. 10).

⁶⁾ OldenbUB 5 S. 161 Nr. 435 f.; BOCKHORST, Niederstift S. 76.

In einigen Fällen stärkte er die Stiftsstädte. So überließ er am 28. Mai 1360 die Freigrafschaft in Borken für 100 alte Schilde dieser Stadt,⁷⁾ nachdem er am 23. d. M. von Sweder von Ringenberg und seiner Schwester Kunegundis die Freigrafschaft zu Dingden und Brünen mit der halben Burg Ringenberg gekauft hatte (DKapM III R U. 10). Dem Städtchen Horstmar bestätigte er am 18. August 1358 die hergebrachten Rechte (FM U. 670) und erneuerte das Privileg seines Vorgängers wegen der Akzise (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 58 Nr. 15). Am 13. März 1360 erlaubte er der Stadt Meppen die Befestigung mit Wall und Graben und verlieh ihr dieselben Rechte, wie sie die anderen Stiftsstädte besaßen (Bockhorst, Niederstift S. 54). Gegen ein Darlehen von 300 Mark bestätigte Adolf den Städten Warendorf, Ahlen und Beckum ihre Privilegien am 30. April 1359 (FM U. 676). Auch dem Wigbold Wolbeck galt am 2. März 1361 eine Bestätigung seiner Rechte (ebd. U. 704).

Dem Wigbold Werne verlieh Adolf am 13. Dezember 1362 für die *Kermisse* auf Simonis et Judae (28. Oktober) Marktfreiheiten (Insert in FM U. 719a vom 30. Januar 1426).

Zur Burgenpolitik Adolfs liegen nur wenige Nachrichten vor. Am 24. November 1359 übergab ihm Wilhelm Maleman sein *castrum* Berge im Kirchspiel Bork als Offenhaus (DKapM IV E U. 42). Am 1. September 1360 überließen die Gebrüder Ludeke und Bernhard Hake ihre Burg in Rheine dem Elekten im Tausch gegen das Steinhaus auf dem Friedhof und das Holzgericht im Rheiner Wald.⁸⁾ Der Elekt soll auch die Burg *Vrigenouwe* oder *Wringenouwe* errichtet haben (MGQ 1 S. 51, 53, 132, 135).

Im geistlichen Bereich ist dagegen wenig zu berichten. Bezeichnend ist, daß Adolf mit Antritt seiner Regierung die Bistumssynoden ausfallen ließ und die Pflicht der Archidiakone, die Synoden besuchenden Geistlichen zu versorgen, aufhob (GS N.F. 37,1 S. 515). Gegen eine Jahresrente von einer Mark an die Domkammeralern verlieh er am 15. Januar 1359 dem Clerus secundarius das freie Testierrecht (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 36 Nr. 57) und befreite den Clerus secundarius von den Exuvien an die Archidiakone am 15. Oktober d. J. (GS N.F. 37,1 S. 421).

Dem Damenkloster St. Marien Überwasser bestätigte er am 7. März 1358 die Errichtung des Altars St. Mariae auf dem Nonnenchor durch seine Tante Margarethe, die dortige Äbtissin (INAWestf Bbd 3 S. 42 Nr. 244). Am 20. August 1360 bekräftigte Adolf den Beschluß des Kapitels St. Ludgeri wegen Unterhalts der Kanonikalhäuser (ebd. S. 44 Nr. 252). Die Urkunden seines Vorgängers für das Stift Horstmar vom 25. November 1325 und

⁷⁾ INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 51 Nr. 20, S. 84 Nr. 30.

⁸⁾ FM U. 702; BOCKHORST, Niederstift S. 54; GS N.F. 37,1 S. 37.

25. Januar 1342 bestätigte er am 11. November 1359 (ebd. Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 57 Nr. 14). Auf Bitten des Pfarrrektors Machorius de Hynt zu Borken genehmigte der Elekt am 8. September 1361 die Errichtung einer Altarvikarie St. Catharinae (ebd. 1,2: Kr. Borken S. 60 Nr. 14). Die Kirchweihe in Westkirchen verlegte er am 7. März 1361 auf den Sonntag nach Bartholomaei (ebd. 2,2: Kr. Warendorf S. 238 Nr. 4). Am 12. Mai 1362 bekundete er die Schenkung einer Rente an die Beginen zu St. Lamberti in Münster (Münst-UB 1,1 S. 107 Nr. 187 mit falscher Jahreszahl 1367).

7. Nach dem Tode Erzbischof Wilhelms von Gennepe († 15. September 1362), der seinen Dompropst Wilhelm von Schleiden gern in Köln als Nachfolger gesehen hätte, wählte das Domkapitel mehrheitlich den Domdechanten Johann von Virneburg und inthronisierte ihn. Doch widersprachen der Subdekan Florenz von Wevelinghoven, sein Bruder Gottfried und Dietrich von Gennepe, sämtlich Domkanoniker zu Köln. Beide Parteien begaben sich nach Avignon, um sich den Sieg zu sichern. Der neue Papst ließ den Fall durch eine Kardinalskommission prüfen und verwarf am 21. Juni 1363 überraschend beide Kandidaturen. Statt dessen providierte er den bisherigen münsterischen Elekten Adolf unter gleichzeitiger Ernennung Johanns von Virneburg zum Bischof von Münster (MGQ 1 S. 52 f.; Reimann S. 96 f.). Das Nachsehen hatten die ebenfalls in Avignon erschienenen Prokuratoren Bischof Engelberts von Lüttich, der sich Hoffnungen auf Köln gemacht hatte (ebd. S. 98 Anm. 38), doch mag der Sieg seines Neffen Adolf ihm die Niederlage versüßt haben. Die eigentlichen Beweggründe der Kurie bleiben im Dunkeln, hatte sich doch Adolf durch den Mangel an höheren Weihen und eine wenig überzeugende Wirksamkeit in Münster durchaus nicht empfohlen. Für das gräfliche Haus von der Mark war seine Provision aber ein glänzender Erfolg (GS N.F. 37,1 S. 334).

Für Adolf sah die vom Papst am 21. Juni 1363 verfügte Translation nach Köln (Sauerland 5 S. 56 Nr. 168) keineswegs rosig aus. Hohe Servitien der Kurie, Forderungen Johanns von Virneburg und des Erzbischofs von Trier, Kunos von Falkenstein, der *sede vacante* die Verwaltung des Erzstifts Köln übernommen hatte, und andere Lasten stiegen ins Unermeßliche (Reimann S. 100 ff.), doch scheint das Adolf wenig angefochten zu haben. Obgleich er noch am 25. Oktober 1363 die Erlaubnis erbat, sich die Subdiakonats- und die höheren Weihen geben zu lassen – von der Bischofsweihe war keine Rede –, stand er schon in Verhandlungen mit seiner Großtante Mechtild mütterlicherseits, Gemahlin Graf Johanns von Kleve, über die klevische Erbschaft. Im Februar 1364 sprach er mit seinem Oheim Engelbert, Lütticher Bischof, über eine Abtretung des Erzstifts Köln an diesen. Florenz von Wevelinghoven und Petrus Brechberchon eilten nach Avignon, um dafür die päpstliche Zustim-

mung zu erbitten. Am 15. April 1364 teilte Papst Urban V. Engelbert mit, er habe die Resignation Adolfs angenommen und das Erzbistum Köln ihm, Engelbert, übertragen (Reimann S. 102 ff.).

Der neue Erzbischof Engelbert von Köln schloß mit seinem Neffen Adolf am 25. Juni 1364 einen Vertrag über dessen großzügige Versorgung: Für seinen Verzicht erhielt Adolf jährlich 5000 Goldschilde aus dem Zoll zu Neuß, eventuell auch aus den Zölln zu Bonn und Andernach. Die Rente konnte durch eine einmalige Zahlung von 50000 Schilden abgelöst werden. Als Unterpand dienten Burg, Stadt und Zoll zu Rheinberg, Oedt und Kempen (Lacomblet 3 S. 552 f. Nr. 654). Die Jahresrente wurde regelmäßig gezahlt. 1371 war Rheinberg noch in Adolfs Besitz (Reimann S. 109 f.).

Andererseits lasteten auf dem ehemaligen Elekten riesige Schulden. Am 15. September 1363 mußte er anerkennen, für Münster der päpstlichen Kurie noch 1020 Gulden 11 Schilling 8 Pfennige zu schulden, dazu ein ganzes *servitium*, zahlbar am 22. Juli 1364 und ein Jahr darauf je zur Hälfte. Sein münsterischer Nachfolger Johann von Virneburg sollte noch einmal denselben Betrag für Adolf entrichten.⁹⁾ Darüber hinaus klagte Urban V., daß er damals die Einkünfte der Kölner *mensa episcopalis* bis zum Antritt Adolfs für sich habe reservieren lassen, doch habe das Domkapitel die Einkünfte gegen den Willen des damaligen Domdechanten Johann von Virneburg an sich gezogen. Der Papst forderte am 13. Januar 1364 gerichtliche Schritte (RegEbfKöln 7 S. 29 f. Nr. 98).

1368 übernahm Adolf die Grafschaft Kleve und heiratete im folgenden Jahr Margarethe, mit der er die jüngere Linie der Grafen von Kleve-Mark begründete. Nach dem Tode seines Bruders Engelbert III. vereinigte er 1391 beide Grafschaften in seiner Hand, trat aber 1393 die Mark an seinen jungen Sohn Dietrich ab.

8. Graf Adolf I. starb am 7. September 1394 in Kleve (EuropStammtaf 1 Nr. 189) und wurde vor dem Chor der dortigen Stiftskirche bestattet. Das noch vorhandene Grabmal für ihn und seine Gemahlin soll große Porträtähnlichkeit aufweisen.¹⁰⁾

10. In Münster ist das Andenken an Adolf geschwunden. Die Bischofschronik schweigt. Zwei Epigramme sind inhaltsleer (MGQ 3 S. 211 f.).

⁹⁾ SAUERLAND 5 S. 76 f. Nr. 207 f.; RegEbfKöln 7 S. 9 Nr. 32.

¹⁰⁾ Kreis Kleve 4: Kleve v. Hans Peter HILGER (Die Denkmäler des Rheinlandes) o. J. S. 67 ff. Beschreibung mit Abb. 182–187. Freundl. Hinweis von Drs. Bert THISSEN, Stadtarchiv Kleve.

11. Elektensiegel, *quo uti volumus quamdiu erimus in hoc statu*: Rund. In gotischem Vierblatt märkischer Schild mit dreifach geschachtem Balken, von zwei Löwen gehalten. Der Bischofsstab mit nach außen gedrehter Krümmung ist senkrecht über den Schild gelegt. Den oberen Spitzbogen füllt die Stabkrümmung. In den seitlichen Bögen stehen die Löwen. Im unteren Bogen begleiten zwei Blätter die Spitze des Schildes. Alle Spitzen reichen über den Raum für die Inschrift bis an den Siegelrand. Umschrift: S(IGILLVM) ADVLPHI DE MARKA ELECTI MONASTERIEN(SIS). Abb.: Westf-Siegel 46 Nr. 8; Veddeler, Balkenwappen Abb. 9.

12. Pfennige wurden zu Zeiten Adolfs wohl nicht geprägt. Ilisch S. 113 bildet einen Vierling ab. Vgl. Grote, Münzstudien S. 255; Cappe S. 40 Nr. 100 u. 102, Taf. 4 Nr. 52, Taf. 5 Nr. 78; Niesert, Münzkunde 1 S. 58 f.

13. Auf den ergänzenden Teilen der Chorschranken im Kölner Dom wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine Reihe von Bischofsbildern angebracht, darunter vermutlich ein Bild Adolfs ohne Mitra (AnnHistVNDRh 89. 1910 S. 91). Kopien seines Porträts waren früher in der Klever Stiftskirche und im dortigen Rathaus (RegEbfKöln 7 S. 35; jetzt im Museum Kurhaus Kleve): Adolf steht halb rechtsgewandt mit betend erhobenen Händen, bis zu den Gelenken mit einem schwarzen Untergewand bedeckt, das aus einem helleren Obergewand herausragt, das die Unterarme bis zu den Handgelenken bedeckt und weit offen herabhängt. Darüber trägt der Graf ein kuttenähnliches, in zwei Falten um den Hals gelegtes Obergewand. Der Kopf ist unbedeckt und nur am Hinterkopf behaart. Der Blick zielt auf den in der oberen rechten Ecke befindlichen Schild (Gespalten, rechts die klevische Lilienhaspel, links der märkische Schachbalken). Abb.: Het geslacht van den Boetzelaer door J. W. Des Tombes 1921, bewerkt door C. W. L. Baron van Boetzelaer 1967. Assen 1969 S. 106 Nr. 13; Ausstellungskatalog: Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg. 1984 S. 362 f. D 21. Eine weitere Kopie des Bildes befindet sich im Besitz des Vereins „Freunde der Schwanenburg“. Vgl. Städtisches Museum Haus Koekkoek Kleve. Katalog Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen und Kunstgewerbe. 1974 S. 20 Nr. 16; Hans Peter Hilger, Kleve und Burgund (Land im Mittelpunkt der Mächte, w.o., S. 209–233, hier S. 221–224); Kreis Kleve 4: Kleve, wie Abs. 8, S. 53 f.

Johannes I. 1363–1364

Kock 2 S. 68–71

Erhard, Geschichte Münsters S. 158

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 303

Kisky Wilhelm, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert (QStudVerfGDtReich 1/3) 1906 S. 85 f. Nr. 317

Iwanski Wilhelm, Geschichte der Grafen von Virneburg von ihren Anfängen bis auf Robert IV. 1383. Diss. Bonn 1912

Post R(egnerus) R(ichardus), Geschiedenis der Utrechtsche Bisschopsverkiezingen tot 1525 (BijdrInstMiddelzeeuwseGÜtrecht 19) Utrecht 1933 S. 103–108

Reimann Norbert, Die Grafen von der Mark und die geistlichen Territorien der Kölner Kirchenprovinz 1313–1368 (Monographien zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 4) 1973 S. 102

Schröer Alois, Johann I. von Virneburg (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 160)

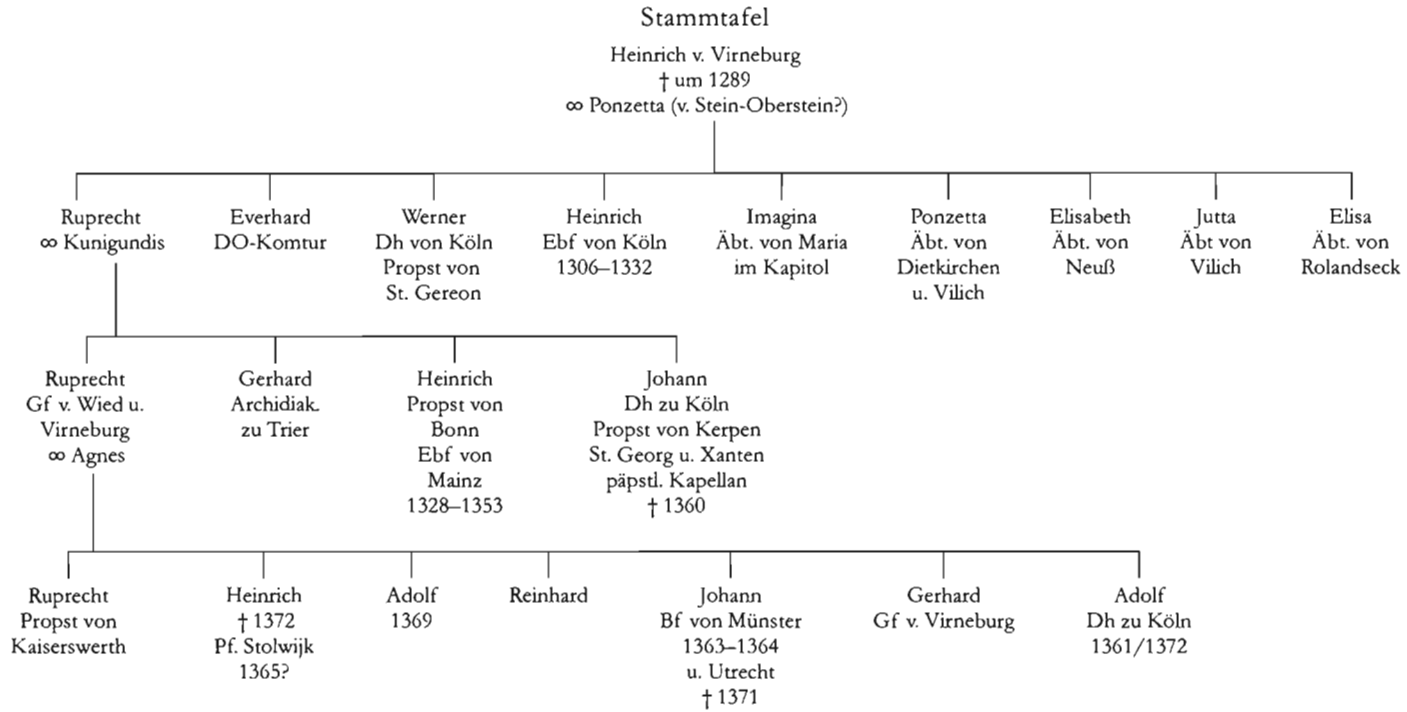
– und van Herwaarden Jan, Johann von Virneburg (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 830 f.) GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 159 u. ö.

1. Mehr als in Münster wirkte Johann von Virneburg in den Diözesen Köln und Utrecht. Für diese Bereiche stehen ergiebige Quellen zur Verfügung, für Münster nur wenige Einzelmeldungen.

2. Der Rufname lautet stets *Johannes, Johann*, niederdt. *Jan*. Der Familienname erscheint im ersten Teil als *Veyrnen-, Verne-, Vernem-, Virne-, Virnen-, Vyrnen-, Virrem-* und *Werne-*, im zweiten Teil als *-berg, -borg, -borgh, -bürcb, -burch, -burg, -burgh* in wechselnder Verbindung beider Teile.

3. Das im Nitztal oberhalb Bürresheim ansässige Geschlecht wird seit dem 12. Jahrhundert als gräflich bezeichnet und trug 1192 seine Allodialburg Virneburg dem Erzstift Trier als Lehen auf. Es erlebte im 14. Jahrhundert seine Glanzzeit, als Heinrich 1306 bis 1332 das Erzbistum Köln besaß. Sein gleichnamiger Neffe wirkte 1328 bis 1353 als Erzbischof von Mainz. Ein Neffe des Mainzer Metropoliten war Johann, Elekt von Münster und Bischof von Utrecht (RegEbfKöln 6 S. 11). Johanns Brüder waren Graf Gerhard (1361–1372), ein 1372 bereits verstorbener Heinrich und der Kölner Domkanoniker Adolf. Ein Sohn des zuletzt genannten Heinrich, Gerhard, besaß ebenfalls in Köln ein Domkanonikat und weilte 1372 im Ausland (Kisky S. 85 Nr. 314). Am 3. Juni 1365 supplizierte Kaiser Karl IV. für Heinrich, Sohn Ruprechts von Virneburg, um ein Kanonikat *sub expectatione praebendae* in der Kirche zu Looz, der bereits die Kirche in Stolwijk, Diözese Utrecht, besaß (Post, Supplieken S. 458 Nr. 802). Wie dieser Heinrich einzuordnen ist, läßt sich nicht sagen.

4. Die Anfänge der geistlichen Laufbahn Johanns liegen im Dunkel. Die auf ihn bezogenen frühen Daten als Propst zu Kerpen (1314), Kölner Kepler



Johannes I. 1363–1364

(1323), Propst zu Xanten und St. Georg beziehen sich auf seinen gleichnamigen Oheim, der am 9. November 1359 noch am Leben war (RegEbfKöln 6 S. 357 Nr. 1275), aber vor 11. Oktober 1360 verstarb (ebd. S. 383 Nr. 1358). Dieser Johann d. Ä. erscheint gleichzeitig mit dem Kölner Domdechanten Johann d.J. am 26. April 1358: *Johannes de Virneburg, prepositus Xantensis, et Johannes de Virneburg, decanus Coloniensis, consanguinei et consilarii* Erzbischof Wilhelms (ebd. S. 301 Nr. 1086). Auch der päpstliche Kapellan von 1327 ist mit dem älteren Johann identisch, der am Kölner Hof eine bedeutende Rolle spielte. Sein Oheim Heinrich, Erzbischof von Köln, ernannte ihn am 8. April 1331 zum Amtmann in Kempen, Xanten, Aspel und Rees (ebd. 4 S. 469 Nr. 1946).

Der Aufstieg Johanns d.J. vollzog sich unter Obhut seines Oheims, der wohl auch sein Pate war, ohne daß dafür Belege gefunden werden können. 1362 war er bereits Domdechant in Köln, als Erzbischof Wilhelm von Gennep am 15. September d.J. starb. Dieser hatte seinen Dompropst Wilhelm von Schleiden als Nachfolger gewünscht, doch betrieb Wilhelm aus nicht näher bekannten Gründen die Kandidatur des ehrgeizigen Domdechanten Johann von Virneburg, der auch *multuosa laicorum potius acclamatione quam canonica servata moderatione* gewählt und sogleich inthronisiert wurde. Die Bewerbung Johanns war von seinen Brüdern, Graf Gerhard und dem Domherrn Adolf, tatkräftig unterstützt worden. Beide versprachen am 21. September d.J. den Städten Andernach, Bonn und Neuß auf zehn Jahre Einkünfte aus den kölnischen Zöllen, wenn ihr Bruder mindestens von der Hälfte der Domkapitularen gewählt werde (RegEbfKöln 7 S. 1 f. Nr. 3). Ein Teil des Kapitels war mit der Wahl Johanns jedoch nicht einverstanden. Der Subdekan Florenz von Wevelinghoven und sein Mitkanoniker und Bruder Gottfried sowie Dietrich von Gennep protestierten öffentlich dagegen und postulierten Engelbert von der Mark, Bischof von Lüttich. Beide Parteien zogen vor die päpstliche Kurie in Avignon. Als Johann von Virneburg persönlich an der Kurie erschien, um seine Bestätigung zu erbitten, wies ihn der Papst zurück, aber auch Engelbert blieb unberücksichtigt.

Sofort kehrte Johann nach Köln zurück, trat dort als Elekt auf und erhob die bischöflichen Mensaleinkünfte, obgleich ihm bekannt war, daß die Kurie den Nachlaß Erzbischof Wilhelms für sich reserviert hatte. Durch sein prunkvolles Auftreten soll er den größten Teil der Einnahmen verschleudert und sogar weitere Schulden gemacht haben (ebd. S. 1 Nr. 1).

Am 21. Juni 1363 kassierte Urban V. beide Bewerbungen um den kölnischen Stuhl und providierte den bisherigen münsterischen Elekten Adolf von der Mark mit dem Erzbistum Köln. Gleichzeitig ernannte er Johann von Virneburg zum Bischof von Münster (ebd. S. 7 Nr. 22; Reimann S. 22), der inzwischen fortfuhr, in Köln möglichst viele Kirchengüter an sich zu bringen oder Verwandten zuzuwenden. Einen erheblichen Teil des Kirchenschatzes hatten

päpstliche Kommissare bereits nach Avignon verschleppt (ebd. S. 100). Vom Provisus Adolf forderte Johann die Zahlung von Lösesummen für die verpfändeten münsterischen Burgen (ebd. S. 102). Papst Urban V. erleichterte Johann den Übergang in das verschuldete Bistum Münster durch die Zusage (22. Mai 1363), ihm sechs Jahre lang die Einkünfte der Kölner Domdechanei zu belassen, um sie zugunsten der Diözese Münster zu verwenden.¹⁾

5. Die päpstliche Ernennung Johanns fand in Münster geteilte Aufnahme: *Unde de pawes satte unwisliken Johannes van Verneborch to Monster wedder in syne* (d.h. Adolfs) *stedde, und synt tomale dat de pawes dat unbscheydelyken dede, so en schach er nyn heyll und gelucke darvan* (MGQ 1 S. 134). Immerhin vollzog sich der Regierungsantritt reibungslos. Am 10. Oktober 1363 versprach der Elekt dem Domkapitel, den von seinen Vorgängern geleisteten Eid beim Einzug gleichfalls abzulegen (FM U. 722a). Am 16. November d.J. fand die feierliche Einführung Johanns in der Domkirche statt, wo er von allen *benignissime et honorifice* empfangen wurde (MGQ 1 S. 53). Die Bischofsweihe muß um Weihnachten 1363 stattgefunden haben, wohl in Köln.

6. Ob der Bischof aus finanzieller Not oder wegen eines zu aufwendigen Lebensstils sofort daran ging, am 21. Januar 1364 den Grund des alten Bischofspalastes neben dem Dom zu verkaufen (AlterDom U. 46; Prinz, Mimmigernaford S. 138), bald darauf auch die Burg *Wringenouwe* verpfändete, ist unklar. Die Bischofschronik berichtet: *Multum prodige, gloriose et large vixit* (MGQ 1 S. 53), während die niederdeutsche Fassung das Gegenteil behauptet: *He levede erlike und mydelik und was mateliken hart* (ebd. S. 134). Sie schiebt die Mißverständnisse mit dem Klerus, in die der Elekt geriet, darauf, daß diesem *myshageden de twischedinge der clerke yn eren borden und yn eren klederen, ... wente he se underwilen daromme bestrafede* (ebd.). Wenn es tatsächlich daran lag, daß er das offensichtlich im Bistum übliche Tragen bunter Borten auf den Gewändern der Kleriker tadelte, so wäre ihm kein Vorwurf zu machen. Die Geistlichkeit rächte sich für seinen Eingriff, indem sie die Erhebung einer Schatzung verhinderte, *und hyrumme so leyt he kummer*. Die Folge war, *dat he moeste yn armode staen und all syne undersaten vernemen, datt et em hyr verdrot to wesen* (ebd.). Auch diese Schilderung steht in einem merkwürdigen Gegensatz zur lateinischen Chronik: *Quicquid de rebus et redditibus ecclesie Monasteriensis potuit diripere, distrahere et alienare, non neglexit* (ebd. S. 54). *Ob vanam causam* habe er das Grundstück des alten Palastes verkauft (ebd.), doch steht fest, daß das verfallene Gebäude seit Menschengedenken nicht mehr benötigt und benutzt wurde, da die Bischöfe längst außerhalb der Stadt residierten und einen Hof neben der Michaeliskapelle auf dem Domhof nutzten. So bleibt die Vermutung, daß die negativen

¹⁾ SAUERLAND 5 S. 50f. Nr. 153; GS N.F. 37,1 S. 159.

Äußerungen über seine Tätigkeit dem ihm feindlich gegenüberstehenden Florenz von Wevelinghoven zu verdanken sind, der die Bischofschronik schreiben ließ.

7. Im Frühjahr 1364 begaben sich in märkischem Auftrag Florenz von Wevelinghoven und Petrus Brebechon nach Avignon, um den Papst zur Übergabe des Erzbistums Köln an Bischof Engelbert von Lüttich zu bewegen, da der dortige Elekt Adolf von der Mark zur Resignation entschlossen war. Der Papst nahm die Resignation Adolfs am 15. April 1364 an und übertrug Köln an Engelbert. Das Bistum Lüttich erhielt der bisherige Bischof von Utrecht, Johann von Arkel. Das damit vakante Utrecht empfing der münsterische Elekt Johann von Virneburg (Sauerland 5 S. 105 Nr. 271 f.). Am 24. d.M. teilte Urban V. seine Entscheidung dem Kölner Elekten mit (RegEbfKöln 7 S. 37 Nr. 123). In Münster sollte auf Johann dessen alter Widersacher Florenz von Wevelinghoven folgen (ebd. S. 100 f. Nr. 258).

Anfang Mai wurde die Veränderung in Utrecht bekannt. Die wahlberechtigten fünf Kapitel der Stadt setzten am 11. d.M. eine Wahlkapitulation auf und schlossen mit der Stadt einen Bund zur Wahrung ihrer Rechte, dem sich die Stadt Amersfoort anschloß. Der neue Elekt sollte die Punkte der Kapitulation *in prima receptione* beschwören. Erst danach sollten ihm Rechte am Bistum zuerkannt werden. Die Bundesgenossen bestellten darüber hinaus am 22. Juni d.J. den Domdechanten Heinrich von Weyda zum Generalvikar für die Vakanz, lange nachdem die päpstliche Ernennung Johanns bekannt geworden war, um das Stift Utrecht geistlich und weltlich in jeder Hinsicht zu verwalten, *donec dictae sedi Traiectensi de episcopo per nos recipiendo salubriter ac debite sit provisum*. Nichts anderes geschah damit, als daß der Regierungsantritt Johanns vom Empfang des Elekten durch das Domkapitel abhängig gemacht wurde. Der Metropolit in Köln und Kaiser Karl IV. erhielten davon Mitteilung. Seit 1296 waren dem Römischen Kaiser keine derartigen Meldungen mehr zugegangen.

Am 27. Juni 1364 bevollmächtigte Johann in Oldenzaal seine Prokuratoren, um Besitz vom Bistum zu ergreifen und das Jurament abzulegen. Da die fünf Kapitel vorläufig die Verwaltung in Händen halten wollten, setzten sie am 28. d.M. einen Generalvikar ein, wie oben gesagt, datierten aber die Urkunde auf den 22. d.M., um sie unverdächtig erscheinen zu lassen. Anläßlich einer Kapitelssitzung wurden die Prokuratoren vorgelassen (29. d.M.). Der Leiter der Delegation las die päpstliche Urkunde vor und leistete den Eid, doch blieb der Generalvikar solange im Amt, bis Johann von Virneburg nach feierlichem Einzug in Utrecht am 9. September d.J. persönlich das Jurament ablegte (Post S. 103–108).

Insgesamt scheint die Regierung Johanns in Utrecht wenig glücklich verlaufen zu sein. Zuerst einmal bemühte er sich, seine persönlichen Schulden bei

der Kurie zu begleiten. Am 1. Juli 1366 quittierte der Apostolische Kämmerer Arnold, Bischof von Auch, den Empfang von 780 Goldgulden *servitium commune* und 220 Goldgulden für vier *servicia* der Offiziaten und Familiaren (RegArchBUtrecht S. 167 Nr. 981). Am 8. August d.J. klagte Johann vor dem Papst über den Dekan Tilmann Johannes Strijen zu St. Petri in Utrecht wegen *usuras recipere* (Post, Supplieken S. 479 ff. Nr. 853–857). Mit der Stadt Deventer schloß er am 31. Mai 1367 eine Sühne (RegArchBUtrecht S. 167 Nr. 983), der er am folgenden Tage für die von ihm anerkannte Schuld von 2000 Pfund Deventer Währung die dortige Grut verpfändete (ebd. Nr. 984). 1368 soll er bei einem Aufenthalt in Goor in die Gefangenschaft des Junkers von Laer gefallen sein, bei der vier Personen seiner Begleitung getötet wurden und er sich selber durch ein Lösegeld von 16000 Schilden befreien konnte. Das Geld ließ sich nur durch Verpfändung mehrerer Stiftsburgern aufbringen. Am 16. September 1369 legte die Stadt Utrecht den Streit Johanns mit seinem Bruder Adolf über das Haus Stoutenborch, das Schultamt Emelant u. a. bei (ebd. S. 168 Nr. 988; MGQ 1 S. 138).

Eine kirchliche Handlung vom 5. Oktober 1370 betraf die Verlegung der Kirche St. Mariae et St. Johannes ev. zu Veldhausen in die Stadt Neuenhaus, die Graf Bernhard von Bentheim erbeten hatte (ebd. S. 989).

Kock (S. 70f.) deutet an, daß Johann im Alter in Schwermut gefallen sein könnte.

8. Johann von Virneburg starb am 23. Juni 1371 (Eubel 1 S. 518), wahrscheinlich in Utrecht, nach einer Version *in pestilentia* (MGQ 1 S. 65) bzw. *yn dem sterven* (ebd. S. 138), womit dasselbe gemeint ist, nach einer anderen an Gift (Wilhelmus Heda, *De episcopis Traiectinis* ed. Arend van Buchell. Utrecht 1643 S. 255). Er wurde unter geringem Aufwand im Utrechter Dom beigesetzt (Kock S. 71; Wermers S. 15). Von dem Grab hat sich keine Spur erhalten.

Für Johanns Todesfall hatte sich Papst Gregor XI. die Besetzung des Bistums Utrecht vorbehalten, wie er bei der Ernennung des Nachfolgers Arnold von Hoorn am 9. Juli 1371 bekundete (RegEbfKöln 8 S. 41 Nr. 135).

10. Die Epigramme nehmen Bezug auf das glücklos verlaufene Leben Johanns (MGQ 3 S. 212), dessen Charakter, wie erwähnt, sehr gegensätzlich beurteilt wird. Möglicherweise ist sein Ungeschick in Münster zumindest teilweise auf eine zu große Vertrauensseligkeit zurückzuführen, die seine Beamten zu Betrügereien ausnützten. Schon damals soll sich der Elekt mehrmals mit seinem Neffen Johann von Arkel, Bischof zu Utrecht, beraten haben, wie er *myt eren mochte afscheden van dem drogenastigen volke* (MGQ 1 S. 135). Kock (S. 69) sieht ebenfalls solche Schwächen: *Fuit benignus ac modestus sed indole simplex*.

11.a. Bischofssiegel, spitzoval. Der Bischof sitzt im Ornat, die Rechte segnend erhoben, die Linke den mit der Krümmung nach außen gedrehten Stab umfassend. Rechts von ihm ist der münsterische Balkenschild, links der Virneburger Schild (7 Rauten 4:3 gestellt) angebracht. Umschrift: [SIG]IL(L)V(M) IOHANNIS DEI GRA[TIA EPISCOP]I ECCLESIE MONASTER[IEN(SIS)]. Abb.: WestfSiegel 45 Nr. 4; Veddeler, Balkenwappen S. 7.

b. Sekretsiegel, rund. In spitzovaler Umrandung erscheint über einer Mauerbrüstung die Dreiviertelfigur des Bischofs im Ornat, die Rechte segnend erhoben, die Linke den an die Schulter gelehnten, mit der Krümmung nach außen gedrehten Stab haltend. Vor der Brüstung ist der münsterische Balkenschild, belegt mit einem kleinen Virneburger Schild, angebracht. Umschrift: SECRETE[VM ...] E[...]. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 5.

12. Ilisch S. 114 weist die von Grote, Münzstudien S. 255 f., Cappe S. 41 Nr. 103 ff., Taf. 4 Nr. 53 f. und Niesert, Münzkunde 1 S. 59 angeführten Münzen als Fehlzuweisungen nach.

13. Darstellungen des Bischofs, wohl wenig individuell gestaltet, finden sich nur auf den Siegeln.

Florenz 1364–1379

Kock 2 S. 71–94

Erhard, Geschichte Münsters S. 159–183

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 303 f.

Post R(egnerus) R(ichardus), Geschiedenis der Utrechtsche bisschopsverkiezingen tot 1525 (BijdrInstMiddelieuwscheGUtrecht 19) Utrecht 1933

Deutsch (Joseph), Florenz von Wevelinghoven (VerfLex 4. 1953 Sp. 937 ff.)

Colberg Katharina, Florenz von Wevelinghoven (VerfLex 2. ²1980 Sp. 751 ff.)

Prinz, Mimigernaford-Münster S. 125–128 u. ö.

GS N.F. 17 (Kohl, Domstift St. Paulus) 1 S. 183, 185, 225, 302, 327, 497; 2 S. 480 f., 518–523 u. ö.

Schröer Alois, Florenz von Wevelinghoven (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 161 ff.)

– und van Herwaarden Jan, Florenz von Wevelinghoven (Garz, Bischöfe 1198–1448 S. 831 f.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 158–163

1. Über Florenz berichtet der Fortsetzer der von ihm in Auftrag gegebenen Bischofschronik (MGQ 1 S. 54–71) und die hierauf beruhende niederdeutsche Fassung (ebd. S. 136–140). Ergänzungen bringen die Zusätze Melchior Röchells (ebd. 3 S. 212 f.: 3 Epigramme) und Lambert Corfeys (ebd. S. 309 f.).

2. Als Namensformen erscheinen *Florentius*, *Florekin*, *Florentinus* und *Floris*. Der Familienname wird mit *Wevelinchoven*, *Wevelchoven*, *Wevilkooven*, *Wevilkaven* u.ä. angegeben.

3. Der Bischof entstammt der ursprünglich edelfreien, später gräflichen Familie von Wevelinghoven. Seine Eltern Friedrich von Wevelinghoven und Adelheid hatten drei Söhne: Graf Wilhelm, Bischof Florenz und den Kölner Domherrn Gottfried. Namengebend für den späteren Bischof war ein Bruder Friedrichs, der Kölner Domkanoniker Florenz.

Gottfried (*Godert*) erhielt auf Bitten Florenz' am 23. Mai 1364 ein *officium cum cura* im Kölner Dom (Post, Suppliken S. 450 Nr. 788). Im Herbst d. J. geriet Gottfried, der zum Keppler aufgestiegen war, mit dem erzbischöflichen Rentmeister Johann von Kelz, Kanoniker zu St. Aposteln, in Verdacht, einen Anschlag des Erzbischofs auf die Stadt Köln vorbereitet zu haben (MGQ 1 S. 69). Der Magistrat kerkerte beide Herren ein und zog damit das Interdikt auf sich (RegEbfKöln 8 S. 347 Nr. 1237 f., S. 349 ff. Nr. 1245). Erzbischof Friedrich befand sich in schwacher Position, weil er wegen rückständiger Schulden bei der Kurie exkommuniziert war (ebd. S. 356 Nr. 1258). Bischof Florenz erhob im Dezember 1365 Klage über die Gefangenschaft seines Bruders (ebd. S. 371 Nr. 1312, S. 373 Nr. 1319). Auch der Erzbischof beschuldigte die Stadt, Gottfried im Kerker zu foltern (ebd. S. 393 f. Nr. 1399). Dagegen trat Graf Engelbert von der Mark am 3. September 1376 auf die Seite der Stadt (ebd. S. 427 ff. Nr. 1515 ff.). Erst am 10. bzw. 25. Januar 1377 konnte zwischen Erzbischof und Stadt eine Sühne vereinbart werden, die am 16. Februar in Kraft trat (ebd. S. 449 Nr. 1596) und Gottfried von Wevelinghoven die Freiheit zurückgab.

Eine Schwester Florenz', Heilwigis, amtierte als Äbtissin von St. Marien Überwasser von 1367 bis 1388 (WKB 2 S. 63).

4. Laufbahn. Florenz von Wevelinghoven, *vir nobilis*, wird erstmals am 23. November 1343 genannt. Obgleich minderjährig, besaß er schon seit mehreren Jahren die Pfarrkirche Bergdorf (*Bergendorp*) in der Diözese Köln, ohne die höheren Weihen zu nehmen. Er supplizierte in Avignon, der Papst möge *omnem infamie et inhabilitatis notam* aufheben und ihn *in integrum* restituieren, die zu Unrecht genossenen Einkünfte belassen und ihn erneut mit der genannten Pfarrkirche providieren, unbeschadet des Erwerbs eines Kölner Domkanonikats mit Präbende. Der Papst stimmte zu (Sauerland 3 S. 118 Nr. 293). Als Kölner Domherr erscheint Florenz erstmalig am 29. Juni 1354 mit seinem gleichnamigen Oheim, Eltern und Geschwistern (RegEbfKöln 6 S. 166 Nr. 558).

Am 25. Oktober 1355 bat er in Avignon im Auftrag des Kölner Klerus den Papst, die Diözese Köln von der Entrichtung des dreijährigen Zehnts an die

Kurie zu befreien, stieß bei Innocenz VI. aber auf Ablehnung (ebd. S. 204 f. Nr. 692 f.).

Als Subdekan des Kölner Kapitels tritt er am 2. August 1358 auf (ebd. S. 311 Nr. 1110). Erzbischof Wilhelm übergab am 16. Juli 1359 seinem „Verwandten und Rat“ Florenz von Wevelinghoven die Burg Neuerburg auf Lebenszeit als Amtmann (ebd. S. 342 f. Nr. 1227 f.). Seit 1360 wirkte der spätere münsterische Bischof als päpstlicher Legat und Kollektor für das Erzbistum Köln (Pelster, Stand und Herkunft S. 57 f.). Als solcher supplizierte er am 23. Juni 1360 für Florenz von Roggendorp, *presbyter Coloniensis, consanguineus suus germanus* (!), um ein Kölner Kanonikat (ArchAartsbisidUtrecht 61. 1937 S. 337 Nr. 558), ebenso für den Kölner Kleriker Philipp von Werden, *familiaris suus domesticus commensalis* (ebd. Nr. 559), am 13. Dezember 1361 für verschiedene Personen (ebd. S. 362 Nr. 600). Am 27. Dezember 1362 besaß er (schon 1361) die Propstei St. Johannis zu Nideggen und die Kirche in Gustorf (ebd. S. 383 f. Nr. 655).

5. Im Anschluß an die Translation Johans von Virneburg aus Münster nach Utrecht verlieh Papst Urban V. das vakante Bistum Münster am 13. März 1364¹⁾ dem an der Kurie weilenden Kölner Subdekan Florenz von Wevelinghoven und erteilte ihm auch in Avignon die Bischofsweihe. In Münster war Florenz nicht präbendiert.

Am 11. Mai d.J. bat *Florentius electus Monasteriensis* den Papst, seine bisherigen Benefizien, von denen zwei weltlichen Patronaten unterlagen, auf weitere sieben Jahr behalten zu dürfen, da er für deren *culturam vinearum et agrorum ac structuram edificiorum* große Summen aufgewendet habe. Der Papst bewilligte ihm sechs Jahre (Sauerland 5 S. 105 Nr. 270). Florenz weilte zu diesem Zeitpunkt noch in Avignon, wie aus dem ihm von Urban V. erteilten Auftrag hervorgeht, dem Kölner Elekten Engelbert das erbetene Pallium zu überbringen, das die Bischöfe von Osnabrück, Skopje und Sebaste dem Metropolitzen überreichen sollten (RegEbfKöln 7 S. 38 Nr. 126 f.). Am 16. d. M. entrichtete Florenz in Avignon 4000 florenos fortes papales bzw. 3716 Kammergulden 3 Schillinge 4 Pfennige aus dem Nachlaß Erzbischof Wilhelms an die päpstliche Kammer (ebd. S. 39 Nr. 131).

Florenz befand sich noch auf der Reise nach Münster, als das Domkapitel den Edelherrn Baldewin von Steinfurt zum *gubernator et tutor* des Stifts einsetzte, ihm die Landesburgen übergab und alle wichtigen Dokumente an sichere Orte verbringen ließ (MGQ 1 S. 56). Unglücklicherweise hatten sich noch vor Insinuation der päpstlichen Mandate Gerüchte im Lande verbrei-

¹⁾ Am Tage St. Georgii. MGQ 1 S. 136 hat fälschlich St. Gregorii, danach in der Anmerkung mit einem zusätzlichen Druckfehler falsch aufgelöst 26. April 1344.

tet, Florenz beabsichtige gar nicht, in Münster zu residieren, sondern wolle Graf Engelbert von der Mark als Stiftsverweser mit der weltlichen Macht betrauen, um dann von diesem, notfalls mit Gewalt, eingeführt zu werden.

Tatsächlich führte Graf Engelbert den neuen Bischof in Münster ein. Das Volk nahm ihn an, doch begrüßten ihn Domkapitel und Klerus *cum nulla reverentia*, gingen ihm nicht, wie üblich, entgegen und wollten ihm angeblich ungewohnte Auflagen und Eide abnötigen. Florenz weigerte sich, unübliche Beschränkungen auf sich zu laden, durfte aber mit seinem großen Gefolge auf der Domimmunität und in der Stadt nur auf eigene Kosten bleiben. Auf Florenz kamen große Kosten zu. 1000 Mark liefen allein in der Stadt auf. Weitere 1000 Mark erhielt Baldwin von Steinfurt für die Räumung der Burgen. Hinzu kamen 1000 Schilde für entstandene Schäden (MGQ 1 S. 56 f.).

Nur mühsam gelang es, eine Übereinkunft mit dem Domkapitel zu erzielen. Der Bischof mußte in die Wahlkapitulation erstmals die Bestimmung aufnehmen, daß alle Synodalstatuten der Zustimmung des Kapitels bedürften (GS N.F. 37,1 S. 509). Die schwierige Lage, in die Florenz geraten war, sprach sich schnell in Avignon herum. Am 8. September 1364 ernannte Urban V. den Bischof von Osnabrück sowie die Dechanten von St. Georg in Köln und St. Patrocli in Soest zu Konservatoren des Bischofs von Münster (Sauerland 5 S. 122 Nr. 314).

Deprimierend war das Bild, das sich dem Bischof auf seiner Rundfahrt durch das Stift bot: Überall lagen Höfe wüst. Zerstörungen und Brandschäden beherrschten die Gegend. Zur Einlösung verpfändeter Güter mußten 36000 Mark veranschlagt werden. Alle Ämter waren durch Verpfändung besetzt. Die wenigen, verbliebenen Einkünfte, die zu Michaelis fällig waren, wurden schon zu Pfingsten eingefordert (MGQ 1 S. 57 f., 136). Mehrfach klagt der Chronist darüber, daß Florenz während seiner ganzen Amtszeit von unaufrichtigen Freunden mehr Schaden zugefügt worden sei, als von seinen erklärten Feinden (ebd. S. 55).

Ob die Angabe zutrifft, Florenz habe das Stift Münster nur widerstrebend (*multum renitenti*) gegen das Versprechen des Papstes übernommen, ihm später eine bessere Diözese zu verleihen als die verwüstete und verarmte münsterische Kirche (ebd. S. 54), läßt sich nicht sagen.

6. Auf Klagen der Geistlichkeit von Münster und Osnabrück erneuerte Kaiser Karl IV. am 12. Dezember 1376 das Privileg vom 13. Oktober 1359 zur Befreiung des Klerus von weltlicher Gerichtsbarkeit (RegImp 8 S. 477 Nr. 5727). Über Beziehungen des Bischofs zu Papst und Metropolit ist über das an anderer Stelle Gesagte hinaus nichts bekannt.

Aus der Amtszeit Florenz' ist nur eine einzige Diözesansynode aus dem Frühjahr 1370 bekannt, die sich mit Beichte und Kommunion zum Osterfest

befafte (GS N.F. 37,1 S. 515). Gemeinsam mit dem Domkapitel ordnete er an, daß weltliche Kirchenpatrone nur mit Zustimmung der Pfarrer über Eigentum und Einkünfte der Kirchen verfügen dürften (FM U. 832). Am 22. Mai 1374 legte er die Feier der Feste St. Margaretha, St. Barbara, St. Agatha, SS Perpetua et Felicitas anläßlich der Einschließung von deren Reliquien in das Muttergottesbild vor dem Turm der Überwasserkirche fest (MGQ 3 S. 310).

Gemeinsam mit dem Kapitel von St. Maurit und mit Zustimmung der Stadt Münster als Patron bestimmte Florenz am 3. Dezember 1368, daß in der Kapelle St. Antonii täglich Messe gelesen und ein Jahrgedächtnis gehalten werden müsse (MünstUB 1,1 S. 109 f. Nr. 193). Am 27. Oktober 1371 genehmigte der Bischof mit Einverständnis seiner Schwester Heilwigis, Äbtissin zu Überwasser, und des Hospitalsrektors die Dotierung des Johannesaltars in der münsterischen Hospitalskapelle (ebd. S. 121 f. Nr. 210). Mit dem Propst von Dülmen, dem Domherrn Hermann Franzois, bestätigte Florenz am 14. Februar 1378 die Statuten des Kollegiatstifts Dülmen.²⁾ Den Prämonstratensern in Varlar überließ er am 6. Februar 1369 den bischöflichen Zehnt im Kirchspiel Osterwick im Tausch gegen das Erbe Kohus im Ksp. Lette.³⁾ In Verbindung mit der Bestätigung der Kollegiatkirche in Horstmar traf Florenz am 19. Juli 1376 nähere Bestimmungen über die dortigen Oblationen und die Residenz der Kanoniker.⁴⁾ Zur Zeit Abt Siberts von Marienfeld (1376–1385) bestätigte der Bischof dessen Kloster *fossionem piscinarum* im Kirchspiel Greffen (Zurbonsen S. 56). Auf Bitten des Pfarrers Machorius de Hynd bekundete Florenz am 26. April 1378 Stiftung und Dotierung eines Altars St. Spiritus in Borken (INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 62 Nr. 24).

Bischof Florenz baute 1371 die Landesburg Wolbeck aus (GS N.F. 37,1 S. 24) und begann um 1372 mit dem Bau der Florenzburg in Telgte (MGQ 1 S. 67), die aber erst unter Bischof Heidenreich vollendet wurde (ebd. S. 38). Johann Sobbe gen. Coelre erklärte anläßlich der dem Bischof geschworenen Urfehde am 21. Juli 1366 die im Vest Recklinghausen gelegene Burg Vogelsang zu einem Offenhaus des Stifts Münster (RegEbfKöln 7 S. 130 f. Nr. 492). Bertold d.J. von Büren verpfändete die noch freie Hälfte bzw. ein Viertel der gesamten Burg und Herrschaft Davensberg am 4. April 1367 dem Bischof für 300 Mark (DKapM IV E U. 48 f.) und verkaufte ihm am 20. d.M. die Freigrafenschaft auf dem Drein (ebd. III F U. 3). Ohne Hilfe der eigenen Stände eroberte Florenz 1370/1371 mit Unterstützung des Grafen von der Mark die Burg Öding und das Haus Brockhausen, zerstörte die Burg Loe (*Lonekenbus*) im Vest Recklinghausen, die aber dem Stift aus Nachlässigkeit später wieder

²⁾ INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 360 Nr. 128; ebd. Bbd 3 S. 53 Nr. 292.

³⁾ INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 160 Nr. 229.

⁴⁾ INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 58 Nr. 20

abhanden kam (MGQ 1 S. 65 f.). Aufgrund des Landfriedens vom 25. November 1371 zerstörten die Konservatoren des Friedens auf Anforderung des münsterischen Bischofs *pulchrum castrum Malemans* (Malenburg), weil von ihm aus dem Stift Münster viel Schaden zugefügt worden war (ebd. S. 69). Am 1. November 1377 eroberte Florenz mit dem Erzbischof von Köln die Burg Gutacker (*Godackers*), im selben Jahr Wolfsberg (ebd. S. 11). Zu einem unbekanntem Zeitpunkt entsetzte der Bischof die von Bernhard zur Lippe und anderen belagerte Burg Harkotten (ebd. S. 67).

Im Verhältnis zu den Stiftsstädten sind keine Besonderheiten feststellbar. Der Stadt Ahlen gestattete Florenz 1371 die Anlage einer Mühle zum Ersatz des in seinen Diensten erlittenen Schadens (Wigands Archiv 6 H. 2/3 S. 299 f.). Bocholt, das in feindliche Hand gefallen war, brachte er an das Stift zurück (MGQ 1 S. 67). In einer Streitsache der Stadt Borken mit dem Bischof fällt Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg am 11. November 1370 einen Schiedsspruch (FM U. 806). Den dortigen Bürgern verpfändete der Bischof im Juli 1373 für 100 Mark, die diese *pro deoccupatione opidi nostri* (Bocholt) aufgebracht hatten, alle Einkünfte aus der Mühle zu Borken in Höhe von jährlich 11 Mark (INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 52 f. Nr. 27). Außerdem bekundete er am 12. Januar 1377 den Verzicht seines Vasallen Lambert Wyse auf den Zehnt zu Dingden zugunsten einiger Borkener Bürger (ebd. S. 66 Nr. 1). Die Bürgerschaft zu Vechta begünstigte er (um 1372) mit der Erlaubnis, auch Freigeaufte und Ministerialen aufnehmen zu dürfen, ausgenommen die dortigen Burgmannen (Bockhorst S. 77 f., 143, 145). Das 1360 zur Stadt erhobene Wigbold Meppen erhielt unter Bischof Florenz eine Befestigung. In der Stadt errichtete er 1374 die Paulsburg (Paulsstein) (MGQ 1 S. 67). Um die Einwohner zur Mitarbeit an der Befestigung zu ermuntern, gestattete er ihnen die Mitnutzung der umliegenden Marken (FM U. 850). Am 13. Dezember 1362 privilegierte er das Wigbold Werne mit der Marktfreiheit auf Kirchmeß zu Simonis et Judae.⁵⁾

Den Städten Warendorf, Beckum und Ahlen versprach Florenz am 16. November 1366 die Wahrung ihrer Privilegien bis zur Rückzahlung der von ihnen entliehenen 200 goldenen Schilde. Dieselben Rechte sollten auch die Städte Coesfeld, Bocholt, Borken u. a. genießen, wenn sie ihm ebenfalls ein *subsidium caritativum* gewährten (FM U. 753).

In der Hauptstadt erbaute Florenz auf dem Domhof ein Haus mit Stall für sich und seine Nachfolger (MGQ 1 S. 67). Dem Domkapitel und der Stadt verpfändete er für 500 Mark am 3. Januar 1369 das Gogericht zur Meest (DKapM Domkelln. U. 32, 34).

⁵⁾ FM U. 719a, Insert im Privileg Bischof Heinrichs vom 30. Januar 1426.

Der katastrophale Zustand des Bistums zwang den Bischof von Anfang an zum Einsatz hoher finanzieller Mittel, um die wichtigsten verpfändeten Hoheitsrechte einzulösen und die schlimmsten Schäden zu beheben. Allein der Rückkauf des Emslandes mit seinen Burgen aus der Hand des Ritters Gottfried von Lembeck (1365) erforderte 1304 Mark, die nur durch Bürgerschaft mehrerer Domherren, Vasallen, Ritter und Bürger aufgebracht werden konnten (INAWestf N.F. 7 S. 16 f. Nr. 16). Dem Ritter Johann von Bermentvelde verpfändete Florenz am 26. Januar 1365 für 800 Mark die Burg Öding und andere Güter (DKapM IV D U. 44). Die Abrechnung mit dem Domscholaster Rudolf von Steinfurt, der als Amtmann das Emsland übernommen hatte, erbrachte keinen Gewinn, sondern endete vier Jahre darauf mit weiteren 626 Mark 2 Schilling 4 Pfennigen zu dessen Gunsten (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 45 f. Nr. 33).

Allerdings dienten die Erlöse aus Verpfändungen von Tafelgütern⁶⁾ und Einkünften⁷⁾ auch zum Ankauf neuer Rechte. So forderte der Erwerb des Hauses Davensberg 300 Mark (s. o.), die zu Zweidritteln von Domkapitel und Stadt vorgestreckt wurden (DKapM IV E U. 50). Allein im Jahre 1368 erwarb der Bischof fünf Freistühle bei und einen Freistuhl in Sendenhorst für 700 Mark, löste das für 200 Mark verpfändete halbe Gericht Rheine ein (MGQ 1 S. 58 f., 136), erbaute eine neue Münze auf dem Roggenmarkt in Münster für 200 Mark und eine Windmühle in Horstmar (ebd. S. 59, 137; Kock S. 77 f.; GS N.F. 37,1 S. 639). Das Geld für die Freistühle wurde am 23. August bzw. 14. Dezember 1369 durch Verkauf von zwei Gütern im Kirchspiel Sendenhorst beschafft (DKapM III F U. 8; MLA Pfennigk. U. 5). Selbst das Haus Stromberg verpfändete der Bischof am 21. Juni 1371 an Bischof Heinrich von Paderborn für 500 Mark, wovon ein Teil zur Ablösung älterer Schulden verbraucht wurde (DKapM IV D U. 49).

Die ständigen Geldnöte erzwangen am 27. April 1368 auf Drängen der Landstände die Ansetzung eines ständigen Rates (GS N.F. 37,1 S. 403 f.), über dessen Wirken jedoch keine Nachrichten vorliegen. Spätestens 1372 war von ihm keine Rede mehr (Schmitz-Kallenberg, Landstände S. 62).

Das Mißtrauen, das dem landfremden und nur widerwillig angenommenen Bischof entgegengeschlagen war, brach erneut hervor, als er 1372 für längere Zeit abwesend war. Wahrscheinlich hielt er sich in seiner niederrheinischen Heimat auf. Gegen den damals etwa 46 Jahre alten Bischof erhob sich der Stiftsadel und verbreitete das Gerücht, Florenz befinde sich in Avignon, um das Bistum zu resignieren. Der Aufruhr zielte auf Absetzung des Bischofs.

⁶⁾ Z. B. Große Tegedershus im Kirchspiel Roxel, Bauerschaft Schonebeck für 300 Schilde an münsterische Bürger 1367: MünstUB 1,1 S. 106 Nr. 185.

⁷⁾ Z. B. die Grut zu Bocholt an einen dortigen Bürger am 18. Februar 1367: DKapM IV D U. 45.

Dieser fühlte sich so hart getroffen, daß er angeblich von einem zum anderen Tag ergraute (Kock S. 81 f.). Die Rückkehr in das Stift wurde Florenz nur gegen den Beitritt zu dem am 28. April 1370 unter den Landständen geschlossenen Bündnis, Landfrieden genannt, gestattet (DKapM I D U. 1; GS N.F. 37,1 S. 407), nachdem er sich gesträubt hatte, das von Papst Clemens V. kassierte Landesprivileg von 1309 anzuerkennen (MGQ 1 S. 63 f.). Immerhin erscheint die innenpolitische Stellung des Bischofs seitdem gefestigt.

Die Außenpolitik Florenz' wurde in traditioneller Weise durch Fehden und Bündnisverträge bestimmt. Im ersten Regierungsjahr schloß er am 9. September 1364 mit Graf Wilhelm von Berg-Ravensberg auf zwei Jahre ein Bündnis (RegEbfKöln 7 S. 50 Nr. 181). Am 30. März 1365 trat er dem Landfrieden mit Erzbischof Engelbert bei, den auch Graf Engelbert von der Mark sowie die Städte Münster, Soest und Dortmund auf fünf Jahre vereinbart hatten.⁸⁾ Der Vertrag besaß angesichts des tecklenburgischen Einfalls im Emsland akute Bedeutung. Stephan von Düthe, Vogt im Emsland, verzeichnete (1365) den von den Tecklenburgern angerichteten Schaden.⁹⁾

Die Fehde gegen Graf Bernhard von Bentheim, die der Bischof gern eher beendet hätte, wenn ihm seine Untertanen treuer beigestanden hätten (MGQ 3 S. 58), schloß mit dem Friedens- und Bündnisvertrag vom 27. Mai 1367 (DKapM III Bb U. 26). Mit dem Edelherrn Baldwin von Steinfurt, der den Dülmener Kanoniker Hermann von Grotenhaus aufgehängt hatte, einigte sich der Bischof auf Bischof Johann von Utrecht als Schiedsrichter.¹⁰⁾ Der Einfall Ravensberger Burgmänner um Pfingsten 1368 endete für die Räuber bei Vermold tragisch (MGQ 1 S. 60, 137), doch nahm der Osnabrücker Administrator Dietrich von der Mark mit der Begründung, einige der von den Münsterischen gefangenen Leute seien seine Knechte, den Zwischenfall zum Anlaß, seinerseits ins Stift Münster einzufallen (OsnabGQ 1 S. 104). Die begonnene Befestigung von Meppen war eine Folge des Osnabrücker Einfalls (Bockhorst S. 56 f., 138).

Um 1369 eroberte Graf Engelbert von der Mark die Burg Lüdinghausen und vertrieb den Edelherrn Hermann von Lüdinghausen. Bischof Florenz hielt sich aus der Sache heraus, jedoch zwangen münsterische Ritter und Burgmannen den Grafen zur Flucht und erschlugen mehrere märkische Knechte. Vor dem Landfriedensgericht in Soest wurden beide Seiten zu Bußen von 4000 Mark verurteilt (Kock S. 79 f.). Aber die münsterischen Ritter weigerten sich, mit dem Grafen einen Kompromiß einzugehen, und riefen Herzog

⁸⁾ RegEbfKöln 7 S. 81 ff. Nr. 309; RegImp 8 S. 574 Nr. 417; GS N.F. 37,1 S. 390 f.

⁹⁾ DKapM III U U. 6; GS N.F. 37,1 S. 563 f.; BOCKHORST, Niederschrift S. 55 f.

¹⁰⁾ 6. Mai 1368: NIESERT, MünstUrkSlg 5 S. 238–241 Nr. 69; INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 45 Nr. 30.

Eduard von Geldern um Hilfe an, vergeblich (MGQ 1 S. 61 f.). Das Vertrauen der Landstände zum Bischof war schwer erschüttert, als dieser am 1. Januar 1370 mit Graf Engelbert auf sechs Jahre einen Landfrieden schloß (erneuert am 10. Juli 1376: DKapM III Bb U. 31).

Der ernsteste Konflikt entstand mit Johann von Rügenberg, Burggraf von Stromberg. Am 10. November 1370 hatte ein aus Domherren und münsterischen Bürgern gebildetes Schiedsgericht die umstrittenen Rechte in Stromberg festgelegt (ebd. U. 27). Auch die Burgmänner zu Stromberg sagten am 16. Dezember d.J. in dieser Sache aus (ebd. III D U. 52). Als der Bischof die Burgmänner bewaffnete und die Johann gehörende Burg Crassenstein zerstörte, empörte sich der Burggraf gegen den Bischof. Florenz eroberte (1372) die Burg Stromberg und legte eine eigene Besatzung hinein (Kock S. 82 f.), die der Burggraf bald wieder vertrieb, unterstützt vom Grafen von Rietberg. Gemeinsam mit Bischof Heinrich von Paderborn und dem Osnabrücker Administrator Dietrich legte sich der Bischof erneut vor die Burg. Der Burggraf floh zu Graf Otto von Tecklenburg auf die Burg Rheda. Stromberg ergab sich (ebd. S. 85 f.). Johann von Rügenberg wurde exkommuniziert (MGQ 1 S. 70 f.), gab aber nicht auf. Mit Graf Otto raubte er das Stift Osnabrück aus. Florenz griff ein und zerstörte die tecklenburgische Burg Hastenbeck. Darauf befreite er die Osnabrücker Burgen Grönenberg und Wedefort. Rheda wurde belagert. Ein Friede Bischof Florenz' mit dem Grafen von Tecklenburg isolierte den Burggrafen (Kock S. 86). Er floh über die Weser auf die Burg Rehburg und zog dann auf die Burg Grubenhagen. Bei seiner Rückkehr wurde er in Bredevoort gefangen und festgehalten (MGQ 1 S. 71).

Die Rechte der Herren von Kulenborg auf die Herrschaft Werth erkannte der Bischof am 22. Januar 1371 an (Ms. 2 Nr. 19 Bl. 241).

Am 25. November 1371 erließ Kaiser Karl IV. auf Bitten Erzbischof Friedrichs, der Bischöfe von Münster, Paderborn und Osnabrück sowie Graf Engelberts von der Mark einen bis auf Widerruf geltenden Landfrieden für Westfalen (RegEbfKöln 8 S. 87 Nr. 320). Die Antragsteller verbündeten sich ihrerseits am 25. Juli 1372 zur Aufrechterhaltung dieses Friedens (ebd. S. 162 Nr. 681; RegImp 8 S. 592 Nr. 562), abermals unter Einschluß der Städte Soest, Münster, Osnabrück und Dortmund am 3. Mai 1374 (ebd. S. 595 Nr. 591; RegEbfKöln 8 S. 257 f. Nr. 989).

Der Bischof nutzte den Landfrieden, um gegen innere Ruhestörer vorzugehen. So unterwarf er am 21. Februar 1372 den Besitzer der Burg Velen, der sich gegen ihn erhoben hatte (MGQ 1 S. 66; Kock S. 84). Mit Hilfe Bischof Melchiors von Osnabrück, der Grafen Otto von Tecklenburg und Konrad von Oldenburg unterwarf er auch die als uneinnehmbar geltende Burg Dinklage und zerstörte sie (GS N.F. 37,1 S. 571). Die Burg Bevern ging mit Vasallen und Ministerialen an das Stift Münster über (MGQ 1 S. 66).

Sorgen bereiteten dem Bischof die Grafen von Tecklenburg, die fast alle Burgen des Stifts Osnabrück in ihre Gewalt gebracht hatten. Graf Dietrich von Tecklenburg bekleidete seit dem 21. April 1373 das Amt eines Tutors des Stifts Osnabrück, nachdem Bischof Melchior nach Schwerin versetzt worden war. Die Burgmänner, Ministerialen des Stifts und die Stadt Osnabrück suchten die Hilfe Bischof Florenz' und der Stadt Münster und verbündeten sich mit diesen. Als Nachfolger Melchiors wurde schließlich der Osnabrücker Dompropst Dietrich von Horne gewählt und von Papst Gregor XI. am 14. September 1376 bestätigt (MGQ 1 S. 67).

Gemeinsam mit diesem Elekten wandte sich Florenz 1376 gegen den Tecklenburger wegen nicht gehaltenen Gelübdes *van der verdelynge des sloetes Halstenbeke* nördlich von Telgte und zerstörte diese Burg am 1. Mai 1377 (MGQ 1 S. 68). Auch Rheda wurde im März 1379 mit Hilfe des Paderborner Bischofs Heinrich Spiegel belagert, der Tecklenburger zu Sühne und Lehnsempfang gezwungen. Der Erzbischof hatte sich der erbetenen Teilnahme entzogen (ebd. S. 139; RegEbfKöln 8 S. 570 Nr. 2066).

Eine weitere Verlängerung des Landfriedens von 1372 (s.o.) kam am 12. Juli 1376 mit denselben Teilnehmern zustande (RegImp 8 S. 599 Nr. 625). Darüber hinaus gelang es Bischof Florenz, am 2. Januar 1377 mit den Burgmännern von Quakenbrück ein Bündnis gegen den Tecklenburger zu schließen.¹¹⁾

Unklar sind die Zusammenhänge, unter denen der Graf von Bentheim sowie die Herren von Steinfurt und Ottenstein mit anderen eine Fehde gegen den Bischof anzettelten, *um hates wyllen und bedechten ene cale beschuldynge*, wobei die städtischen Söldner dem Bischof die Treue brachen, *van ingevynge someliker borger umme versturynge wyllen eme to done* (MGQ 1 S. 140). Der Weggang des Bischofs nach Utrecht trat dazwischen.

Für das Jahr 1377 meldet die Chronik viele *maximae et longissimae cometae* sowie schwere Gewitter in Februar und März (MGQ 1 S. 66).

7. Am 7. November 1379 ernannte der römische Papst Urban VI. Bischof Florenz zum Bischof von Utrecht (Eubel 1 S. 518), nachdem der bisherige dortige Bischof Arnold nach Lüttich versetzt worden war (Sauerland 6 S. 10 f. Nr. 15). Die Übernahme des Bistums Utrecht durch Florenz verzögerte sich, da Arnold seinen Platz nicht räumte. Der Avignoneser Papst Clemens VII. enthob außerdem Florenz *a regimine Monasteriensi* am 20. Februar 1380 und lud den nunmehrigen *intrusus Traiectensis* in der Zeit vom 1. Juli 1380 bis Juni 1384 mehrmals zur Verantwortung vor sein Gericht (RepGerm 1 S. 29). Das in avignonesischer Sicht vakante Bistum Münster übertrug Clemens VII. am 21. Fe-

¹¹⁾ OldenUB 5 S. 173 f. Nr. 465; BOCKHORST, Niederstift S. 77 f.

bruar 1380 dem münsterischen Dompropst Heidenreich Wolf von Lüdinghausen (Sauerland 6 S. 564 f. Nr. 1364).

Die Tätigkeit Florenz' in Utrecht litt von Anfang an unter der Feindschaft des einheimischen Adels (Pelster, Stand und Herkunft S. 57 f.). Hierauf mag die in der Utrechter Chronistik nicht enthaltene Erzählung zurückgehen, Florenz habe den ganzen Utrechter Rat auf sein Schloß geladen und den Vornehmsten unter ihnen die Köpfe abschlagen lassen. Danach sei er den Leichnamen auf den Friedhof gefolgt (MGQ 1 S. 140). Der Bericht ist in dieser Form unwahrscheinlich.

Am 4. Februar 1383 urkundete Florenz wegen der utrechtischen Herrschaft Diepenheim (RegEbfKöln 9 S. 131 Nr. 533).

Für seine geistliche Einstellung ist bezeichnend, daß er dem Prediger der *Devotio moderna*, Gert Groote, die 1379 gewährte Kanzelerlaubnis 1383 wieder entzog, weil dessen Predigten ihm wohl zu radikal gegen Amts- und Besitzdenken gerichtet waren (Schröer, Vor der Reformation 2 S. 278).

8. Bischof Florenz starb am 4. April 1393 auf der Utrechter Landesburg Hardenberg (MGQ 1 S. 71 Anm. 10; OsnabGQ 1 S. 115). Er wurde im Utrechter Dom beigesetzt (Wermers S. 15). An sein Grab erinnert ein Stein im Fußboden des Chors mit Resten der Inschrift: [... Floren]ti[i] de [Wevelinc]hove epi[s]copi ... obiit a. d. 1393] (De Dom van Utrecht door E. J. Haslinghuis en C. J. A. C. Peeters: De Nederlandse Monumenten van Geschiedenis en Kunst 2: De Provincie Utrecht 1, 2. 's-Gravenhage 1965 S. 368).

9. Zum Anteil des Bischofs an der nach ihm benannten münsterischen Bischofschronik vgl. Julius Ficker (MGQ 1 S. XI ff.). Zumindest die Vorrede stammt aus seiner Feder (ebd. S. 1; Colberg).

Das Interesse Florenz' an geschichtlicher Literatur zeigt die in Maria Laach aufbewahrte, aber verschollene, von Johannes von Hildesheim verfaßte *Historia Trium regum ad dominum Florentinum de Wevelhoven Monasteriensis ecclesie episcopum* (GS N.F. 31 S. 86). So scheint einer der Grundzüge seines Wesens das Bewahren und Sichern des Vergangenen gebildet zu haben. Hierauf ist auch die von ihm veranlaßte Anfertigung eines vollständigen Lehenregisters für das Stift Münster zurückzuführen, wie es vor ihm nicht üblich gewesen war.

10. Das Gedächtnis an den Bischof verbindet sich in Münster ausschließlich mit der unter seinem Namen laufenden Bischofschronik und beschränkt sich auf historisch Interessierte.

11.a. Bischofssiegel, rund. Im Vierpaß steht ein rechtsblickender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, der auf der Brust den mit einem senkrecht stehenden Bischofsstab belegten münsterischen Schild trägt. In den Medaillons rechts und links befindet sich der Wevelinghover Schild (fünfmal quergestreift), in

den Medaillons oben und unten ein Adler (?). Umschrift: S(IGILLVM):FLORENCII DEI GRACIA EPISCH[OPI] MONASTERIENSIS. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 7; Veddeler, Balkenwappen Abb. 10.

b. Sekretsiegel, rund. In einem oben und unten zugespitzten Vierpaß steht zwischen gotischem Maßwerk die Dreiviertelfigur des Bischofs im Ornat, die Rechte segnend erhoben, die Linke den senkrecht gestellten Stab haltend. Unter der Brüstung stehen rechts der münsterische, links der Wevelinghover Schild. Umschrift: ° SECR[ETV]M F[L]ORENCII DEI GR(ATI)A EP(IS-COP)I MONASTERIEN(SIS). Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 6; Veddeler, Balkenwappen Abb. 11.

c. Ad-Causas-Siegel, rund. In einer ovalen, rechts und links mit Halbkugeln besetzten Umrahmung steht der Bischof im Ornat in Dreiviertelgestalt, die Rechte zum Segen erhoben, die Linke den senkrecht stehenden Stab haltend. Unter dem Bogen der Brüstungsmauer steht der münsterische Schild. Umschrift: [SIGI]LLV[M FLORENCII EC]CLESIE MONASTERIEN(SIS) [EPISCH]OPI AD CAVS[AS]. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 10.

d. Ringsignet, rund. In einer ovalen, bandförmigen Umrahmung, die oben und unten den Raum der Umschrift beansprucht, steht der münsterische Stiftungsschild, auf dem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln sitzt. Umschrift: SIGNETV(M) FLORENCI(I). Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 7.

12. Der Bischof belebte durch den Bau einer neuen Münze am Roggenmarkt in Münster, die bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts stand, die münsterische Münzprägung, die *lange versumet was* (MGQ 1 S. 59, 136f.).

Zu seinen Zeiten wurden aus einer Mark Silber 20 Schillinge geschlagen. Ein rheinischer Goldgulden galt 2½ Schillinge, demnach eine Mark acht Goldgulden (MGQ 3 S. 310). Die *Wevelinghover* waren im 14. Jahrhundert eine verbreitete Münze und galten einen Pfennig. *Ihrer 14 wogen ungeferlich ein loeth. Man findet noch anderweilen bei etzlichen, die sie für antiquiteten bewaren, dieser ursachen halber, das die stadt Munster sodanige gerechticheidt darmit an sich gekauft haidt, zur ewigen gedechtnisse* (MGQ 3 S. 180).

Vgl. Grote, Münzstudien S. 257–260; Cappe S. 41 f. Nr. 106 f., 110 f., Abb. Taf. 4 Nr. 56 ff.; Niesert, Münzkunde 1 S. 59–62; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 37–41; Veddeler, Balkenwappen S. 12; Ilisch S. 114–117.

13. Traditionell gehaltene Bildnisse des Bischofs befinden sich nur auf den Siegeln und Münzen.

Potho
1379–1381

Kock 2 S. 95–99

Erhard, Geschichte Münsters S. 183 ff.

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 304 und 433

Zoubek František Jan, Vypsání hradu Potenšteina v Hradecku. Praha 1870

Sedláček August, Potstein hrad (Hrady, zámky a tvrže království českého 2. Praha 1883 S. 1–24, bes. S. 9–13)

Traeger Josef, Die Bischöfe des mittelalterlichen Bistums Schwerin. 1984 S. 115–121

Bockhorst, Niederstift Münster S. 57 f., 79

Hlaváček, Joan, Wenzel IV., sein Hof und seine Königsherrschaft vornehmlich über Böhmen (VortrForsch 32. 1987 S. 201–232)

Zemek Metoděj, Das Olmützer Domkapitel bis 1699 (Archiv f. Kirchengeschichte Böhmens, Mährens und Schlesiens 9–12) 1988–1993

Šimek Tomáš (Hg.), Hrady, zámky a torze v Čechách, na Moravě a ve Slezsku 6: Východní Čechy. Praha 1989 S. 389–393

Schröer Alois, Potho von Pothenstein (Das Bistum Münster 1 S. 164 f.)

– und Brodkorb Clemens, (Johannes) Potho von Pothenstein (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 711)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 161 f.

1. Einen kurzen Überblick über die Amtszeit Pothos liefert die Fortsetzung der münsterischen Bischofschronik (MGQ 1 S. 72), auch in niederdeutscher Fassung (ebd. S. 140). Die Ergänzungen Heinrich Stevermanns (MGQ 3 S. 247) und Lambert Corfeys (ebd. S. 341 f.) sind unwesentlich.

2. Namensformen: *Potho*, *Poto de Pothenstein*, *van Potensteyn* (MGQ 1 S. 72, 140), tschechisch *Půta*, *Putha* (s. u.). In den päpstlichen Registern erscheint er einmal, wohl irrtümlich, als *Johannes Potho* (RepGerm 1 S. 93). In den Quellen und bei Kock 2 S. 95 wird er *Potho Zampach de Pothenstein* genannt. Žampach, eine Burg 13 km sö der ostböhmisches Burg Pottenstein, befand sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Pothenstein (HdbHistStätten: Böhmen und Mähren hg. von Joachim Bahlcke u. a.: Kröners Taschenausg. 329. 1998 S. 467 f.).

3. Die Chronik umschreibt die Herkunft des Bischofs mit *natione Bohemus* (MGQ 1 S. 72). Demnach stammte Potho aus dem Geschlecht der Besitzer von Pottenstein (11 km s. Reichenau in Ostböhmen). Die Burg tauchte erstmals im Titel des *arbiter Botho de Bothenstein* auf, dessen Sohn Nikolaus zu den erbittertsten Gegnern der Luxemburger in Böhmen rechnete. Der damalige Markgraf Karl von Luxemburg eroberte und zerstörte 1339 Pottenstein (Reg-imp 8 S. 9 Nr. 78a), wobei Nikolaus, der Vater des späteren Bischofs Potho, ums Leben kam. Als Kaiser Karl IV. errichtete der Zerstörer die Burg in den Jahren 1355 bis 1359 erneut.¹⁾

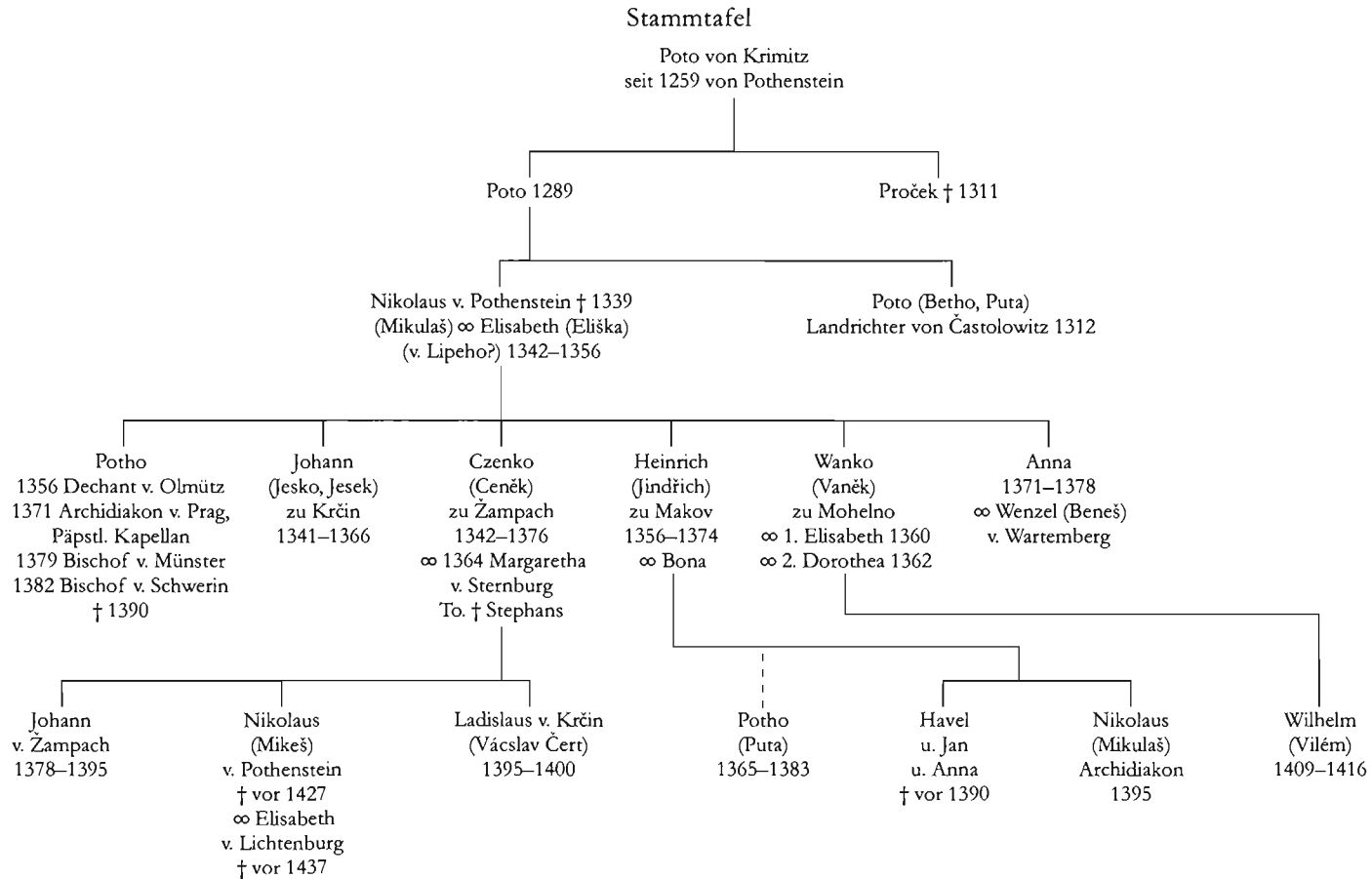
¹⁾ (Hradyszcze), *ubi pridem castrum Potenstein extitit, quod denuo idem dominus imperator*

Die ursprünglichen Besitzer der Burg entstammten offensichtlich den bayerischen Pfalzgrafen, deren Ahnherr Botho oder Potho, ein Sohn Herzog Kunos von Bayern († 1055) aus dessen erster Ehe mit einer Aribonin (?) oder eher wohl aus zweiter Ehe mit Judith von Schweinfurt stammte. Kunos Mutter war Mathilde von Zutphen aus dem Hause der rheinischen Ezzonen. Ihr Großvater, Pfalzgraf Erenfrid gen. Ezzo († 1034), war mit Mathilde, einer Tochter Kaiser Ottos II., verheiratet (Witte, *Genealogische Untersuchungen Stammtafel 1*). Die Stammburg der bayerischen Familie hieß ebenfalls Pottenstein (8 km wnw Pegnitz/Oberfranken). Dieser Besitz rührte von dem letzten Markgrafen von Schweinfurt her und war über die genannte Judith an Pfalzgraf Botho von Kärnten (1056/1090) gefallen, der als Erbauer der Burg Pottenstein gilt (HdbHistStätten: Bayern hg. von Karl Bosl. 21974 S. 593). Dieser Botho begleitete den münsterischen Bischof Erpho auf der Pilgerfahrt ins Heilige Land.

In welcher verwandtschaftlichen Beziehung die Besitzer der böhmischen Burg Pottenstein im 13./14. Jahrhundert zu den bayerischen Pfalzgrafen standen, läßt sich nicht klären. Möglicherweise lief die Verbindung über die weibliche Linie. Auffällig ist, daß auch bei ihnen der Rufname Potho oder Botho üblich war. Doch scheint das böhmische Geschlecht weitgehend tschechisiert gewesen zu sein. Seine Vertreter treten meist mit Rufnamen tschechischer Prägung auf. Die Burg Pottenstein liegt auch im altschechischen Bereich von Böhmen. Diese Herkunft Bischof Pothos, in Westfalen *morum hominum et terra ignarus* (MGQ 1 S. 72), belastete sein Verhältnis von Anfang an zu den Diözesanen. Ob er überhaupt oder in welchem Maße die deutsche Sprache beherrschte, ist unbekannt, sicherlich aber nicht das Niederdeutsche.

Der nachstehend vorgelegte Stammbaum für das 13. und 14. Jahrhundert knüpft an den von August Sedlacek veröffentlichten Stammbaum an, der sich bei der Nachprüfung anhand der urkundlichen Überlieferung im wesentlichen als korrekt erwiesen hat. Nur für die beiden ältesten Generationen ändert sich das Bild. Der älteste Vertreter, Poto von Krimitz (Putá z Křimic), entstammte wohl einer ehelichen Verbindung einer böhmischen Familie mit den bayerischen Pothensteinern, wie sein Rufname andeuten könnte. Er nannte sich seit 1259 von Pothenstein und ist mit dem 1289 erwähnten *arbiter Botho* nicht identisch, wahrscheinlich der Großvater des späteren münsterischen Bischofs.

reedificavit (Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae 6: 1355–1358 ed. Bedřich MENDEL. Pragae 1928 S. 490 Nr. 810). – Für zahlreiche wertvolle Hinweise auf z. T. schwer zugängliche böhmische Quellen und Darstellungen zur Aufklärung der Familienverhältnisse Bischof Pothos und zu seiner geistlichen Laufbahn bin ich Herrn Dr. Petr Kubín in Prag (Kath. Fakultät der Karlsuniversität) sehr dankbar.



4. Potho von Potenstein war Kleriker der 1344 begründeten Diözese Leitomischl. Er wird erstmals am 14. Dezember 1354 genannt, als *Everhardus de Capella, miles Pataviensis diocesis*, den Avignoneser Papst Innocenz VI. bittet, *Potoni nato quondam nobilis viri Nicolai de Potenstein, clerico Lithomuslensis diocesis*, mit einem der Vergabe des Bischofs von Passau unterliegenden Benefizium *cum vel sine cura* zu providieren, was der Papst bewilligte.²⁾ Am 3. November 1356 verlieh derselbe Papst *Potoni nato quondam Nicolai domini de Pontensteyn* die Domdechanei zu Olmütz, die der bisherige Inhaber und jetzige Bischof von Schwerin, Albert, resigniert hatte (wie Anm. 2, S. 211 f. Nr. 526). Potho empfing am 1. Dezember von Papst Innocenz VI. die Indulgenz, *ut confessor eius in mortis articulo plenam omnium peccatorum remissionem ei concedere possit* (ebd. S. 215 Nr. 538). Erzbischof Arnestus von Prag ließ am 24. Juli 1358 durch *Pota, decanus Olomucensis*, die Urkunde, die dessen Bruder *Jesco* am 24. Februar 1358 ausgestellt hatte, und die deren Bruder *Wanco de Potenstein* mitbesiegelte, ratifizieren.³⁾

Am 22. Dezember 1362 erscheint *Potho de Potensteyn presbiter* bereits als Kapellan Papst Urbans V. in Avignon und bat um Provision mit einem Kanonikat in Prag *sub expectatione prebende*. Er versprach, bei Erfüllung der Bitte, die Domdechanei in Olmütz zu resignieren.⁴⁾ Der Papst genehmigte die Supplik am selben Tage (wie Anm. 4, S. 36 Nr. 42). *Potho de Potensteyn, canonicus Pragensis*, bat Papst Urban V. erneut am 13. Juni 1364 um Provision mit einem *personatus vel officium* in der Prager Kirche und um die Erlaubnis, seine jetzigen Benefizien, darunter die Domdechanei Olmütz, vertauschen zu dürfen (ebd. S. 206 f. Nr. 349). Auch diese Bitte des *magister Potho de Potensteyn* erfüllte der Papst am folgenden Tage (ebd. S. 207 Nr. 350). Am 1. Januar 1369 providierte er *magistro Pothoni filio nobilis viri Nicolai de Potenstein militis, capellano nostro*, mit dem Prager Archidiakonats (ebd. S. 694 Nr. 1080), worauf Potho am 12. Februar d.J. sein bisheriges Archidiakonats Grätz (*Gradicensis*, Hradec nad Moravicí) zu Händen des Kardinalpriesters Petrus tit. St. Anastasiae resignierte, der es anderweitig vergab (ebd. S. 697 f. Nr. 1085). Am 26. Januar 1370 providierte Urban V. *Benedictus de Drnovicz, canonicus Pragensis*, mit einer vakanten Dompräbende, die *Potha de Potensteyn, canonicus Pragensis, capellanus noster*, möglicherweise zu Unrecht optiert hatte, im Falle, daß diese Option zu Recht bestehe, aber mit einer anderen Präbende (ebd. s. 786 ff. Nr. 1172).

²⁾ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 2: Innocentius VI. ed. Jan Bedřich NOVÁK. Praeae 1907 S. 128 f. Nr. 317.

³⁾ Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae 6, wie Anm. 1, S. 545 Nr. 875; Libri erectionum archidioecesis Pragensis saeculo XIV. et XV. 1: 1358–1376 ed. Clemens BOROŮV. Praeae 1875 S. 1 f. Nr. 1 f.

⁴⁾ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 3: Acta Urbani V. ed. Friedrich JENŠOVSKÝ. Praeae 1944 S. 35 f. Nr. 41.

Papst Gregor XI. behielt Potho als Kapellan bei und providierte ihn – *Potho natus quondam Nicolai de Pontensteyn, capellanus noster* –, der zugleich Kapellan Kardinal Guidos, Bischofs von Porto, war, am 11. Januar 1371 mit einem Domkanonikat zu Olmütz.⁵⁾ *Dominus Potha de Potensteyn, archidiaconus sancte ecclesie Pragensis*, siegelte am 23. Januar 1372 eine in Tetschen (Děčín) ausgestellte Urkunde (wie Anm. 5, S. 87 Nr. 179). Außerdem bestätigte ihm der Papst am 25. April 1376 den Besitz des durch Tod des *Czenko de Drahotuss* erledigten Olmützer Domkanonikats (ebd. S. 628 Nr. 1109) und erlaubte ihm am 25. Juli d.J. Benefizien innerhalb der nächsten drei Jahre zu vertauschen (ebd. S. 643 f. Nr. 1131). Am 9. April 1378 präsentierten *Potha, archidiaconus Pragensis, et Wanco et Nicolaus de Pothenstein ac domina Anna, relicta domini Benessii de Vartemberg* einen Priester für die Kapelle St. Wenceslai zu Kosteletz (Libri confirmationum Bd. 3).

Nachdem Potho vom römischen Papst Urban VI. (Bartholomaeus Prignanus, ehemals Erzbischof von Bari) eine Provision auf das Bistum Münster erhalten und inzwischen als Bischof die Benediktion erhalten hatte, supplizierte *Nicolaus de Nezdicz* (Nezdice), Pfarrer zu *Habber* (Habry, Diözese Prag), am 30. Mai 1380 beim avignonesischen Papst Clemens VII. um Provision mit dem damit freigewordenen Archidiakonat Prag.⁶⁾

5. König Wenzel, der sich nach Ausbruch des Schismas auf die Seite des römischen Papstes Urban VI. gestellt hatte, erreichte, daß dieser bei der Neubesetzung des Bistums Münster Potho berücksichtigte. Der Papst verschaffte sich auf diesem Wege einen weiteren Anhänger im Reich. So konnte Wenzel schon am 1. Januar 1379 dem Edelherrn Baldwin von Steinfurt mitteilen, Urban VI. habe Potho von Pothenstein das Bistum Münster verliehen.⁷⁾ Erstaunlich ist daran nichts. Eher verwundert die schnelle Bereitschaft Pothos, sich aus der gewohnten Verbindung mit dem Avignoneser Papsttum zu lösen. Er scheint diesen Schritt ohne jede Bedenken sofort nach Erhalt der Provision vollzogen zu haben. Wo er die Bischofsweihe empfangt, ist unbekannt. König Wenzel übergab ihm am 30. April 1379 in Prag die Regalien (Traeger S. 115). Der aus dem Bistum Münster stammende Hildesheimer Domdechant Ludolf Valke (GS N.F. 37,1 S. 161) erhielt den Auftrag, Potho in Besitz des Bistums zu setzen. Dagegen betrachtete Papst Clemens VII. in Avignon *Johannes Potho de Pothenstein, olim Pragensis archidiaconus, adhuc Bartholomaei intrusus in ecclesia Mo-*

⁵⁾ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 4 ed. Karel STLOUKAL. Praeae 1949/1953 S. 11 Nr. 14.

⁶⁾ Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 6,2 ed. Jaroslav ERSIL. Praeae 1980 S. 662 Nr. 1154.

⁷⁾ GS N.F. 37,1 S. 329 f. ist irrtümlich angegeben, Potho sei von Clemens VII. providiert worden (vgl. HierCath 1. 1898 S. 362).

nasteriensi – gemeint ist mit Bartholomaeus Papst Urban VI. – als illegal und forderte ihn von 1380 bis 1384 wiederholt, wenn auch erfolglos vor sein Gericht (RepGerm 1 S. 93). Noch am 23. Januar 1383 bannte Papst Clemens VII. die Bischöfe Arnold von Lüttich, Florenz von Utrecht und Potho von Münster als Anhänger des römischen Papstes (MecklenbUB 25,1 S. 569 Nr. 14673), erneut am 13. Februar 1385 mit Vorladung vor sein Konsistorium (ebd. S. 582 Nr. 14685).

Schon die Anreise nach Münster verlief unglücklich. Bei Hamm wurde Potho mit seiner böhmischen Begleitung überfallen und ausgeraubt. Der Bischof konnte sich mit Mühe und Not hinter die Stadtmauern retten und wurde von dort durch münsterische Beauftragte abgeholt, in Münster am 5. September 1379 inthronisiert und durch das Stift geführt. Über eine Wahlkapitulation verlautet nichts. Sie wäre auch angesichts der einseitigen päpstlichen Provision ohne Wahl des Domkapitels sinnlos gewesen. Bemühungen des Königs, das Potho bei Hamm geraubte Geld zurückzuerhalten, blieben im Herbst 1380 ergebnislos.⁸⁾

Die Aufnahme des neuen Oberhirten im Stift bietet ein zwiespältiges Bild. Einerseits spricht die Befreiung Pothos durch münsterische Ministeriale aus der Zwangslage in Hamm für eine freundliche Haltung gegenüber ihm, der *cum reverentia ad ecclesiam receptus* sei (OsnabGQ 1 S. 115). Andererseits verhielt sich das Domkapitel gegenüber dem vom Papst eingesetzten Bischof reserviert, *unde et Pothonem non adeo placuisse indubium est* (Kock S. 95). Auch König Wenzel scheint nicht sicher gewesen zu sein, daß Potho in Münster willkommen geheißen werde. In seinem Brief an Baldwin von Steinfurt vom 19. Mai 1379 bat der König um freundliche Aufnahme des von Urban VI. abgesandten Legaten Pilaeus, Erzbischofs von Ravenna, Kardinals tit. St. Praxedis (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 47 Nr. 46). Die Sorge war unbegründet. Baldwin versicherte dem Legaten am 3. November 1379 seinen Gehorsam gegenüber Urban VI. (ebd. S. 48 Nr. 47) und damit auch seine Bereitschaft, die Einsetzung Pothos anzuerkennen.

6. Die Treue des Bischofs zum römischen Papst Urban VI. blieb in der kurzen Zeit seiner Regierung unerschüttert. Die Bannung durch Clemens VII. störte ihn nicht. Über weitere Beziehungen zum König verlautet nichts. Mit dem Metropolitengaben sich keine Berührungspunkte.

Als Ordinarius entfaltete Potho eine ungewohnt rege Tätigkeit, die die Chronisten jedoch auf niedrige Beweggründe zurückführen. So schreiben sie die Gewährung mehrerer Ablassse, angeblich mit päpstlicher Zustimmung erfolgt, die der Instandhaltung und dem Schmuck der Domkirche dienen soll-

⁸⁾ INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 159 Nr. 2, S. 48 Nr. 49.

ten, der Geldgier des Bischofs zu. Jedoch spricht die Aufforderung zum Erwerb des Ablasses durch Geld oder durch Gebete (GS N.F. 37,1 S. 482) eigentlich gegen die angebliche *avaritia* Pothos. Der von Corfey gezogene Schluß: *Darumb wurde er bey mannichlichen verbessig, wie es dan den geitshelsen zu gehen pflecht* (MGQ 3 S. 310 f.; Kock S. 96), klingt wenig überzeugend.

Eine Diözesansynode hielt der Bischof offensichtlich nicht ab. Ihm wird die Einführung des Festes *Divisio apostolorum* (15. Juli) zugeschrieben (MGQ 1 S. 72).

Am 9. April 1379 erlaubte er dem Propst von Cappenberg die Errichtung einer Kapelle im Kirchspiel Bork, Bauerschaft *Bulrebeke*, und eines Altars in der Cappenberger Klosterkirche (FM U. 897a). Auf Bitten einiger Eingesessenen gestattete er am 6. Juli d. J. den Bau einer Kapelle mit Friedhof bei Botzlar wegen der weiten Entfernung zur Pfarrkirche in Selm (INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 152 Nr. 29). Auch im Kirchspiel Darup wurde mit seiner Erlaubnis auf der *curia Dorinchof* in der Bauerschaft Hanrorup eine Kapelle erbaut und dem Weihbischof am 8. Mai 1380 Vollmacht zur Weihe erteilt (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 375 Nr. 27; ebd. Bbd 3 S. 55 Nr. 299). Am 6. Oktober d. J. bestätigte der Bischof die Errichtung des Altars *St. Crucis et SS Trium regum* in der Kirche zu Stromberg durch die Burgmannen und die dortige Kreuzbruderschaft (ebd. Bbd 3 S. 55 Nr. 301), am 28. April 1381 die Weihe der Kapellen zu Altenbork, Altcappenberg, Wekinctorp, Stockum, Bekedinck und Evekenkamp sowie des Kirchhofs zu Bork zum Besten des Cappenberger Konvents (Cappenberg U. 707a). Geistlich uninteressiert kann der Bischof eigentlich nicht gewesen sein.

Weniger Anteil nahm er an den Landesburgen. Nicolaus von Langen versprach dem Bischof am 30. Juli 1379, eine Burg *Vredesfort* im Geisterholz bei Meppen zu erbauen, die zur Hälfte dem Stift Münster überlassen, zur andern Hälfte als Lehen empfangen werden sollte (Bockhorst, Niederstift S. 57). Am 20. September 1380 bestätigte Potho dem am 6. April d. J. als Amtmann auf dem Braem eingesetzten Ritter Heinrich von Gemen (DKapM III M U. 10) eine von seinen Vorgängern herrührende Schuld von 800 Mark wegen der Burg Öding, 60 Mark für den dabei gelegenen Welinchof und 140 Mark für die von dem Ritter durchgeführten Baumaßnahmen an der Burg. Er setzte dafür die Burg Öding, den Freistuhl zum Vockinggraven sowie Güter im Kirchspiel Südlohn zum Unterpfand.⁹⁾

Angeblich ließ sich der der Landessitten unkundige Bischof von anderen verleiten, das gesamte Bistum zu verpfänden, was das Domkapitel verhinderte (MGQ 1 S. 72). Ein Beweis dafür läßt sich nicht liefern. Eher scheint es Potho an Härte gegenüber Stiftsfeinden gefehlt zu haben. Dompropst Heidenreich

⁹⁾ INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 90 Nr. 72; DKapM IV E U. 46.

Wolf von Lüdinghausen habe deshalb, *videns desidiam et instabilitatem* Pothos, im Auftrag des Domkapitels die Landesregierung auf sich genommen und im August 1381 an einem einzigen Tage die Landesburgen Wolbeck und Telgte ihren Pfandbesitzern (?) entrisen. Auch soll Potho das Amt Horstmar dem Grafen von Hoya verpfändet haben, um mit dem dafür erhaltenen Gelde zu entkommen (Kock S. 97). Das Amt wurde am 3. April 1381 eingelöst, doch sind die Umstände unklar.

Potho muß die Unmöglichkeit, mit seinen Kräften das Bistum Münster zu regieren, erkannt haben. Am 19. Oktober 1381 trat er es gegen Zusicherung einer Jahresrente an Papst Urban VI. ab und bat, als Nachfolger Ruprecht, einen Sohn Herzog Wilhelms von Jülich-Berg, zu providieren (Sauerland 5 S. 31 ff. Nr. 42). Bei einem Aufenthalt in Angermund quittierte er dem Herzog den Empfang von 200 Goldgulden, die er bis Weihnachten zurückzahlen wollte (ebd. S. 36 Nr. 50; GS N.F. 37,1 S. 162).

In der weltlichen Regierung des Bistums bewies Potho keine eigene Initiative. Noch vor seiner Ankunft schlossen Bischof Heinrich von Paderborn, Bischof Dietrich von Osnabrück, Dompropst Heidenreich als Vormund des Stifts Münster, Graf Engelbert von der Mark sowie die Städte Münster und Osnabrück am 8. März 1379 ein gegen den Grafen von Tecklenburg gerichtetes Bündnis. Die Verbündeten begannen mit der Belagerung der Burg Rheda (Bockhorst, Niederstift S. 57). Graf Engelbert bekundete am 27. April d.J. außerdem eine Sühne des Stifts mit Graf Bernhard von Bentheim, Baldwin von Steinfurt und Johann von Solms-Ottenstein, die Münster beunruhigt hatten (MünstUB 1,1 S. 143 Nr. 248).

Am 1. September d.J. trafen Potho, die genannten Bischöfe von Paderborn und Osnabrück, Graf Engelbert, Heinrich von Oer, Marschall in Westfalen, sowie die Städte Soest, Münster und Osnabrück eine Übereinkunft zur Wahrung des Landfriedens Karls IV. (RegEbfKöln 8 S. 591 Nr. 2142). Mit den hinzutretenden Grafen Heinrich von Waldeck und Heinrich von Rietberg erklärten die Vertragsschließenden am 5. d.M. die Fehde gegen den Grafen von Tecklenburg für beendet. Dieser ließ alle Gefangenen frei, versprach, innerhalb der nächsten fünf Jahre Ruhe zu halten, und zahlte 8000 Gulden Entschädigung, wofür Rheda als Unterpfand diente.¹⁰⁾ Doch scheint der Friede vom Tecklenburger nicht gehalten worden zu sein. Auch die Edelherren von Diepholz und Dinklage nutzten die Schwäche Pothos, um ihre Stellung zu verbessern. Am 29. April 1380 söhnte sich Wilhelm von Bronckhorst mit dem Bischof aus (FM U. 915a). Am 6. Oktober 1381 zwang der Dompropst Heidenreich Graf Otto von Tecklenburg, Rheda an das Stift Münster abzutreten (Erhard S. 184).

¹⁰⁾ RegEbfKöln 8 S. 594 Nr. 2151; ERHARD S. 184; BOCKHORST, Niederstift S. 79.

7. Papst Urban VI. übertrug Potho, nach erfolgter Resignation, am 18. Februar 1382 das Bistum Schwerin, wo er auf einen bereits von Clemens VII. bestätigten Elekten stieß. Die Domherren weigerten sich, Potho anzunehmen und ihm die Burgen zu öffnen. *Biscop Potho lach to dem Sunde (Stralsund) unde vocht mit dem geistliken swerde des bannes iegen den anderen unde iegen de domheren, unde en help em nicht* (MecklenbUB 20 S. 103 f.). Trotzdem konnte sich Potho in Stralsund gegen den vom Kapitel gewählten Johannes Junge behaupten. Der Archidiakon von Rostock, Heinrich Mauricii, bezeichnete Potho 1384 als *episcopus Zwerinensis* (ebd. 20 S. 260 Nr. 11584). Am 10. August 1385 entthob der Bischof den Propst von Neukloster seines Amtes und setzte einen Nachfolger ein (ebd. S. 367 ff. Nr. 11701). Am 4. September d.J. hielt er sich in Barth auf, wo er dem Pfarrer und der Stadt einen Ackertausch genehmigte (ebd. 25,1 S. 587 Nr. 14689). In Stralsund transsumierte Potho am 5. Mai 1386 eine Urkunde für das Kloster Neuenkamp (ebd. 21 S. 31 Nr. 11776). Am 8. Oktober d.J. bestätigte und vermehrte er einen Ablass für die Jacobikirche in Stralsund (ebd. S. 59 Nr. 11808).

Im Oktober 1387 weilte Potho in Prag, wo der dortige Erzbischof dem Propst von Greifswald und dem Thesaurar von Güstrow Befehle wegen des ungehorsamen Kanonikers Gemekin von Bülow erteilte (ebd. S. 158 Nr. 11920). Vor dem Erzbischof schworen in Gegenwart Pothos die Vikare der Schweriner Kirche durch Bevollmächtigte am 7. d.M. Gehorsam und versprachen, den Gegenbischof Johann Junge und seine Anhänger zu verfolgen (ebd. S. 159 Nr. 11921).

Pothos Offizial Johann von Riddermanshagen vidimierte am 7. Mai 1389 in Rostock eine Urkunde (ebd. S. 302 Nr. 12092). In diesem Jahre starb Johann Junge und machte Potho den Weg zu allgemeiner Anerkennung frei. Dieser verlieh am 13. Juli d.J. allen, die sich am Gottesdienst der Bruderschaft Corporis Christi in der Stralsunder Kirche St. Jacobi beteiligten, 40 Tage Ablass und bestätigte die Statuten der Fraternität (ebd. S. 320 Nr. 12116). In Wismar belehnte Potho am 14. Dezember d.J. das Kloster Ribnitz mit Gütern (ebd. S. 357 f. Nr. 12152). Am 28. d.M. verpfändete er mehreren Personen und dem Rat von Bützow für 400 lübische Mark Bede, Gericht und Dienste über das Dorf *Szepelin*. Das Geld wurde für den Bau des Schlosses Waren benötigt (ebd. S. 267 Nr. 12052).

Otto Vieregge versprach Bischof Potho und seinen Nachfolgern am 13. Januar 1390, sie nicht wegen der geliehenen 400 lübischen Mark anzusprechen, für die ihm die Gülde zu Petzin verpfändet waren, solange die Burg bestand und die Einkünfte einkamen (ebd. S. 366 Nr. 12170). In Stralsund bestätigte Potho am 8. April d.J. eine Schenkung vom 18. Februar 1358 an das Dominikanerkloster in Rostock (ebd. S. 395 ohne Nr.).

8. Bischof Potho soll vor dem 11. August 1390 verstorben sein (Traeger S. 156 f.). Der römische Papst Bonifaz IX. berief auf Bitten des Schweriner Kapitels am 11. Januar 1391 den bisherigen Weihbischof Rudolf ep. Scarensis zum Nachfolger des *extra curiam Romanam* verstorbenen Potho (ebd. 22 S. 4 f. Nr. 12257). Sterbeort und Begräbnisstätte (Stralsund?) sind unbekannt.

10. Der in Münster hinterlassene Ruf des Bischofs war denkbar schlecht, wie es aus den auf ihn verfaßten Epigrammen hervorgeht. Geldgier und Trunksucht gehörten zu den mehrfach wiederholten Vorwürfen (MGQ 3 S. 213 f.; Bücker S. 436 f.). Beim Vorwurf der Trinkerei wird auf den Anklang des Namens Potho mit dem Verb *poto* (trinken) bzw. dem Substantiv *potor* angespielt. Die Mißachtung des Bischofs gipfelt in dem Spruch: *Providus ex toto non fuit ille Potho* (MGQ 1 S. 72; OsnabGQ 1 S. 116). Ob alle diese Anschuldigungen in vollem Umfang berechtigt waren, unterliegt zumindest einigem Zweifel.

11.a. Bischofssiegel, rund. Innerhalb einer ovalen, beidseitig von Rankwerk begleiteten Umrahmung steht die Dreiviertelfigur des Bischofs im Ornat, die Rechte zum Segen erhoben, die Linke den senkrecht gestellten Stab umfassend. Unter den Bögen der Brüstungsmauer steht rechts der münsterische Stiftsschild, links der pothensteinsche Schild (siebenmal schrägrechts gestreift). Umschrift: [SIGILLVM POTHONIS D]EI GRACIA EP(ISCOP)I MONASTERIENSIS MAIVS. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 11.

b. Sekretsiegel, rund. Der Bischof sitzt im Pluviale auf einem gotischen Thronessel, die Rechte segnend erhoben, die Linke den zwischen den Füßen aufgesetzten, schräg gehaltenen Stab umfassend. An den Seitenteilen des Throns aufgehängt sind rechts der münsterische Stiftsschild, links der pothensteinsche Schild. Umschrift: [+ {e}cretum pothonis dei gracia [ep(iscop)i m]onaster[ien(sis)]]. Abb.: WestfSiegel 44 Nr. 1.

c. Schweriner Bischofssiegel; rund. Innerhalb einer in die Umschrift hineinragenden spitzovalen Umrahmung steht die Dreiviertelfigur des Bischofs im Ornat, die Rechte zum Segen erhoben, die Linke den senkrecht gestellten Stab umfassend. Unter der Brüstung steht rechts der Schweriner Stiftsschild (zwei gekreuzte Bischofsstäbe), links der pothensteinsche Schild. Umschrift: S(IGILLVM) POTHONIS: DEI:GRACIA:EP(ISCOP)I:SWERINENSIS:MAIVS. Abb.: MecklenbUB 20 S. 316 Nr. 11651.

d. Schweriner Sekretsiegel (?), rund. In dem mit Blattwerk verzierten Feld steht ein zugespitzter, gevierter Schild: 1 und 4 Schwerin, 2 und 3 Pothenstein. Umschrift: + {{ecretum) pothonis:de:poten[stein]:ep(iscop)i:zwerinen[sis]. Abb.: MecklenbUB 21 S. 357 f. Nr. 12152.

12. Der Domvikar Heinrich Stevermann berichtet in seinen Nachträgen zur Chronik: *Potho von den Pothensteine schloeg herrliche münte, daer sien nahm und*

waepen up staen; siene penninge helt jertz anno 1600 11 dt., in silver 6 dt. (MGQ 3 S. 247 Anm. 1).

Vgl. Grote S. 62; Cappe S. 42f. Nr. 112–115, Taf. 4 Nr. 60ff.; Niesert, Münzkunde S. 102f.; Derselbe, Nachträge zur Münzkunde S. 42f.; Ilisch S. 117f.

13. Bilder des Bischofs in traditioneller Gestaltung finden sich nur auf den Siegeln und Münzen.

Heidenreich (Heinrich I.)

1382–1392

Kock 2 S. 99–110

Erhard, Geschichte Münsters S. 185–191

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 304

Bockhorst, Niederstift S. 57f., 78–81, 92f., 138, 157

GS N.F. 17,1 u. 2 (Kohl, Domstift St. Paulus 1 u. 2) 1 passim; 2 S. 36f. u. ö.

Schröer Alois, Heidenreich I. Wolf von Lüdinghausen (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 166f.)

– Heidenreich Wolf von Lüdinghausen (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 469f.)

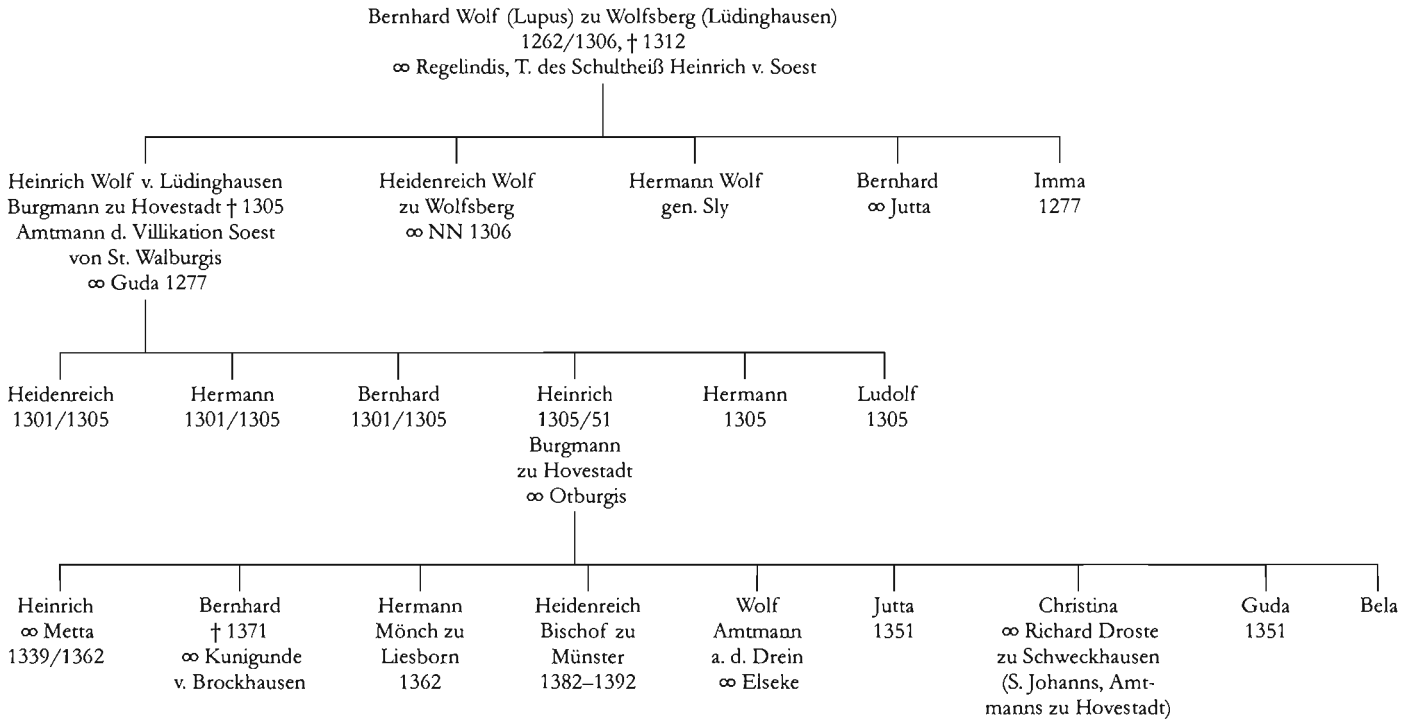
GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 162ff. u. ö.

1. Chronikalische Nachrichten bieten die Fortsetzung der Bischofschronik (MGQ 1 S. 72–78), deren niederdeutsche Fassung (ebd. S. 141–146) sowie die Zusätze Melchior Röchells (ebd. 3 S. 214f.) und Lambert Corfeys (ebd. S. 311).

2. Namensformen: *Heidenricus Wulf* (MGQ 1 S. 72, 141), *Heydenrich de Wulf* (ebd. S. 139), *Henricus* (MGQ 3 S. 214), auf dem Siegel *Hedenricus*.

3. Kock nennt die Herkunft des Bischofs: *Heidenricus ex veteri Wolfiorum inter Monasterienses in Fuchtelen nobilitate, stirpe autem Wolfiorum Ludinghausen ex arce Hovestadt*. Die Familie war durch Bernhard Wolf von Lüdinghausen, Erbauer der Burg Wolfsberg bei Lüdinghausen, verheiratet mit Regelindis, Erbin der Schultheissen von Soest (2. Hälfte 13. Jahrhundert), zu Bedeutung gelangt. Ein vereinfachter Stammbaum läßt sich an Hand von Albert K. Hömberg, Geschichtliche Nachrichten über Adelssitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihre Besitzer 3. 1972 vermutlich folgendermaßen gestalten (siehe nächste Seite).

4. Erstmals erscheint Heidenreich am 10. August 1362 als Pastor zu Herzfeld, das nahe bei Hovestadt liegt, am 14. September 1373 als Domherr zu Münster und Kanoniker zu St. Patrocli in Soest, am 25. Mai 1376 als Domscholaster. Das Domkapitel vertraute ihm die Burg Schöneflieth an, wofür er am 5. Oktober 1376 reversierte. Am 24. Februar 1379 tritt er bereits als Dom-



propst auf, wenig später gemeinsam mit seinem Neffen Johann Droste zu Schwackhausen (GS N.F. 17,2 S. 36 f.).

Unter dem politisch schwachen Bischof Potho übernahm der Dompropst auf Bitten des Domkapitels weitgehend die Regierungsgewalt. Er, das Domkapitel und die Stadt Münster erneuerten am 21. Januar 1381 das Erbbündnis mit dem Erzbischof von Köln. Darüber hinaus verpflichtete sich Heidenreich am 14. Februar d.J. gegenüber Friedrich, Erzbischof von Köln, zu ewiger Treue, wenn er auf dessen Eintreten von Papst Urban VI. zum Bischof von Münster ernannt werde.

5. Ohne nach dem Weggang Pothos die päpstliche Provision abzuwarten, wählte das Domkapitel Heidenreich zum neuen Bischof. Keine Notiz wurde davon genommen, daß der avignoneseische Papst Clemens VII. bereits am 21. Februar 1380 unter Berufung auf die wegen Usurpation des Stifts Utrecht durch Bischof Florenz verfügte Amtsenthebung Florenz' als Bischof von Münster eine Provision Heidenreichs ausgesprochen hatte.¹⁾ Die avignoneseische Provision ist verwunderlich, da Clemens VII. nicht unbekannt gewesen sein kann, daß Heidenreich zu Florenz in einem vertrauten Verhältnis gestanden hatte. Offensichtlich handelte es sich um einen Versuch, auf diese Weise der Geltung Avignons in Münster zur Anerkennung zu verhelfen.

Der Schritt blieb vergeblich. Der römische Papst Urban VI. sprach die Ernennung Heidenreichs noch im Jahre 1381, nach der Versetzung Pothos, aus.²⁾ Heidenreich besaß zu diesem Zeitpunkt nur die Akolythenweihe, holte aber die höheren Weihen schnell nach und ließ sich am 2. Juni 1382 zum Bischof weihen. Auch die Bestätigung erfolgte durch Urban VI., *qui ipsum in episcopum creaverat* (MGQ 1 S. 77). Den Bischofseid leistete Heidenreich am 8. November 1382.³⁾

Die Inthronisierung erfolgte in Gegenwart des Grafen Engelbert von der Mark und seines Bruders Dietrich, ein deutliches Zeichen, daß die traditionelle, wenn auch oft gestörte Verbindung zur Mark beibehalten werden sollte. Vom Domkapitel und vom Volk wurde der Bischof *glorioso* empfangen. Nach altem Brauch läutete Graf Otto von Tecklenburg *in templo sancti Ludgeri* – worunter nicht die Kollegiatkirche dieses Namens, sondern der ludgerische Alte Dom zu verstehen ist – die Glocke. Er forderte dafür 100 Mark und weitere angebliche Rückstände, *sed nihil sequebatur* (MGQ 1 S. 73; Kock S. 100).

6. Regierung. Am 2. August 1383 erging ein päpstliches Mandat an den Kölner Domkanoniker Johannes de Puteo Dr. decr., vom Erzbischof, den

¹⁾ RepGerm 1 S. 42; SAUERLAND 6 S. 554 Nr. 1364; RegEbfKöln 8 S. 619 Nr. 2257.

²⁾ NIESERT, MünstUrkSlg 7 S. 161 ff. Nr. 23; das Datum der Urkunde ist zerstört.

³⁾ NIESERT, MünstUrkSlg 7 S. 166 f. Nr. 24; DKapM I D U. 2.

Suffraganen seiner Provinz, Äbten usw. ein *subsidium caritativum* zu fordern (RepGerm 2 Sp. 17; RegEbfKöln 9 S. 153 S. 607). Welche Auswirkungen das hatte, ist unbekannt. Bischof Heidenreich verbot am 21. März 1384 allen Klerikern seiner Diözese, Mandate päpstlich delegierter Richter anzuerkennen, bevor er sie visitiert habe (FM U. 971a).

Das Verhältnis zum Domkapitel war freundlich. Am 9. Dezember 1385 inkorporierte der Bischof der Domfabrik den Hof Mesum (GS N.F. 17,1 S. 598), der der alten Clemens- und späteren Marienkapelle gehörte (ebd. S. 51, 133, 332–338). Mit der Marienkapelle, die Heidenreich erbaute und in die er persönlich das wundertätige Marienbild trug, blieb das Andenken des Bischofs hauptsächlich verbunden. Der schwach dotierten Domküsterei inkorporierte er am 6. Februar 1390 ein Archidiakonat (ebd. S. 243).

1382 befreite er die Kirche zu Oelde von allen Abgaben zur Entschädigung für den Baugrund, auf dem die Paulsburg daselbst errichtet worden war (StudFondsMünster 1. Loc. Nr. 1). Am 15. September d.J. genehmigte er die Stiftung einer Hospitalskapelle in Borken unter städtischem Patronat.⁴⁾ Er gestattete am 2. November 1387, die von den Eingesessenen verlassene Kirche St. Gangolphi in Friesland zu Nutzen der mit ihr vereinigten Kirche St. Augustini abzureißen (DKapM III W U. 15). Am 30. August 1388 erlaubte er, auf dem Grund des Schulzen zum Wormsberg am öffentlichen Weg im Kirchspiel Oelde eine Kapelle mit Friedhof zu errichten (INAWestf Bbd 3 S. 59 Nr. 319), und bekundete am 4. September 1391 die Ausstattung des Altars B. Mariae virg. et omnium sanctorum necnon sancti Nicolai in der Telgter Pfarrkirche durch den dortigen Burgmann Wessel von Wettendorf (*Wetinckedorp*) als Sühne für den durch dessen Bruder Hermann verübten Totschlag an Temmo Voß (ebd. S. 59 f. Nr. 320).

Noch zu Zeiten Bischof Pothos hatte es Heidenreich als Dompropst verstanden, die Landesburgen in seine Gewalt zu bringen (s. unter Potho). Auch als Bischof setzte er diese Politik fort. Den rebellischen Besitzer der Burg Engelrading bestrafte er 1382 (?) mit der Zerstörung seiner Burg (MGQ 1 S. 73). Die Gebrüder von Rechede versprachen am 6. Januar 1386 dem Bischof, auf Anfordern Einlager in Münster zu beziehen, bis sie das Haus vertriebt hätten (DKapM IV E U. 71). Am 9. März 1389 reversierte Lubbert von Rechede gen. Bitter für die ihm vom Bischof übertragene Burg Rechede, die früher Pyl von Rechede besaß (DKapM III E U. 76; ebd. III G U. 9).

Häufiger als mit den Burgen befaßte sich der Bischof mit den städtischen Verhältnissen. So erlaubte er am 14. März 1383 der Stadt Ahlen, eine Windmühle auf der Stadtmauer sowie eine Korn- und Ölmühle zu errich-

⁴⁾ INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 63 Nr. 29; ebd. Bbd 3 S. 56 Nr. 305; Kock S. 101 f.; Josef BRINKMANN, Beiträge zur Geschichte Borken's und seiner Umgebung. 1890 S. 93.

ten (FM U. 956). Am 15. d. M. bestätigte er die Privilegien der Stadt Horstmar (ebd. U. 957a). Die Stadt Bocholt reversierte am 9. Juni d. J. für die ihr verpfändete Akzise (ebd. U. 966). Besondere Aufmerksamkeit forderte die Stadt Meppen angesichts ihrer Gefährdung durch die Grafen von Tecklenburg. In ihr ließ er 1383 durch seinen Drost eine Gilde der Schmiede und Schuhmacher errichten (Bockhorst, Niederstift S. 138). Am 28. Januar 1385 erwarb er aus Privathand die Fähre über die Ems bei Meppen mit den damit verbundenen Einkünften (DKapM IV D U. 56) und versprach dem Wigbold Meppen am 3. Februar d. J., eine neue Brücke über die Ems auf eigene Kosten zu erbauen, wozu das Wigbold den Baugrund stellen sollte (FM U. 983). 1387 privilegierte er die Meppener Bürger mit dem Recht, nur vor dem dortigen Gogericht erscheinen zu müssen, und gewährte ihnen in der Woche zwei freie Markttag (Bockhorst, Niederstift S. 138 f., 157). Am 14. April 1385 verpfändete Bischof Heidenreich der Stadt Beckum die Süd- und Westmühle für 300 Mark unter Vorbehalt der Fischerei. Das Geld wurde für die Fehde gegen Gisbert von Bronckhorst, Herrn zu Borculo, und die Burgmannen zur Nienborg benötigt (DKapM Akten Nr. 3900). Der Stadt Werne verlieh er am 7. November 1385 Wigboldrechte (FM U. 994a; abschr. U. 719a), der Stadt Rheine am 16. August 1386 auf 26 Jahre die Weinzise von 12 Pfennigen je Ohm (DKapM III H U. 4).

Innenpolitisch kämpfte Heidenreich gegen seine eigenen Burgmannen, besonders die in Nienborg, und einige Drost, die Verleumdungen über ihn ausstreuten. Er wies falsche Amtsrechnungen zurück und bestrafte Untreue. Manche seiner Gegner zielten auf seinen Tod, wurden bei Ergreifung gerädert oder flohen aus dem Lande (MGQ 1 S. 74). Die Gründe für die Kritik an ihm lagen darin, daß er sich über Gesetze und Privilegien hinwegsetzte, wenn es die Not erforderte. So fehlte es ihm ständig an Mitteln, um seine Verpflichtungen gegenüber seinen Helfern zu erfüllen. Zum Kauf von Lebensmitteln fehlte es ihm an Geld, weil fast alle Stiftseinkünfte verpfändet waren oder aus sonstigen Gründen nicht einkamen (ebd. S. 77). Dem Bischof blieb deswegen keine andere Wahl, als die übliche Verpfändungspraxis fortzusetzen. Statt der unter seinen Vorgängern hergebrachten Verpfändung ganzer Ämter, Burgen, Gerichte und städtischen Abgaben, die meist schon weggegeben waren, bediente Heidenreich sich nun einzelner, geringerer Besitzungen des Tafelgutes. Nur selten erscheinen bedeutendere Komplexe wie die folgenden:

1. Mai 1383 die Grut zu Bocholt, verpfändet für 70 Mark an Adelheid, Witwe des münsterischen Bürgers Bernhard Steveninck (DKapM IV D U. 54).
4. April 1385 der Wellinghof im Kirchspiel Rheine für 300 Mark an Bernhard von Langen (zur Einlösung des Amtes Rheine) (ebd. U. 57).
28. Juni 1385 die Bierpfennige in der Stadt Rheine für 300 Mark an denselben zum selben Zweck (FM U. 992; Erhard S. 189 f.).

14. November 1385 die Mühle zu Nienborg an den dortigen Burgmann Heidenreich den Sassen auf Lebenszeit für 162 Mark (DKapM IV D U. 60).
6. Januar 1387 jährlich 30 Goldgulden aus dem Opferstock zu Stromberg an seinen Bruder Wolf von Lüdinghausen (ebd., Amt Lüdinghausen U. 27).
11. Dezember 1387 jährlich 12 Mark aus dem Emsland an Okko ten Brock u. a. für 200 Mark (zur Einlösung des Gerichts Sendenhorst) (ebd. III S U. 6).
9. Oktober 1388 beide Gerichte in Münster für 500 Mark an Adolf von der Wick (FM U. 1034; Ms. 2 Nr. 34 Bl. 1 ff.).
4. Mai 1389 der Hof zu Goplo im Kirchspiel St. Lamberti vor Coesfeld an Rotger von Besten für 125 Mark (FM U. 1037).
11. August 1389 jährlich 18 Schilde aus dem Bispinghof zu Nordwalde sowie den Hufen Detharding und Twenting im Kirchspiel Nienberge an den Domherrn Lubbert von Rodenberge für 300 alte Schilde (DKapM I U U. 1).
28. Februar 1390 reversierte Lubbert von Rechede gen. Bitter für die amtsweise überlassene Burg Patzlar mit Amt (DKapM III G U. 11).
21. Dezember 1390 jährlich 12 Mark aus den Zöllen zu Sendenhorst und Dunningtorp für 200 Mark an den münsterischen Bürger Johann Stevening (MünstUB 1,1 S. 163 Nr. 309).
13. Januar 1391 die Paulsburg mit dem Gogericht Oelde, eingelöst aus den Händen Hermanns von der Recke, an Otto von Senden und Hermann Keygenborg zu den ihnen bekannten Bedingungen (DKapM IV D U. 63).

Mit Graf Engelbert von der Mark, der ihm bei der Inthronisierung assistiert hatte, schloß der Bischof am 11. Mai 1382 ein Bündnis. Im Norden verglich er sich mit den Grafen von Hoya, die ihm beim Burgenbau in Goldenstedt gegen die Herren von Diepholz helfen sollten, am 5. April 1383 (OldenbUB 5 S. 183 f. Nr. 488; Bockhorst, Niederstift S. 79). Daran schloß sich eine Sühne mit Friedrich von Dinklage (10. d.M.) an, der zusagte, die Hovesaat Dinklage nicht wieder zu befestigen und an keinen andern als den Bischof zu verkaufen (OldenbUB 5 S. 184 ff. Nr. 489). Am 21. d.M. schloß der Bischof mit Johann von Diepholz einen Vergleich wegen der umstrittenen Rechte in Goldenstedt (ebd. S. 186 f. Nr. 490). Schließlich folgte am 28. Juli 1384 ein auf vier Jahre befristetes Bündnis mit Baldewin von Steinfurt, Johann von Solms-Ottenstein, Junker Ludolf von Steinfurt und Heinrich von Solms sowie der Stadt Münster (GS N.F. 37,1 S. 163).

Gegen die Grafen von Tecklenburg richtete sich das am 9. April 1385 geschlossene zehnjährige Bündnis mit dem Bischof von Osnabrück, dem im Sommer die Belagerung von Lingen und die Eroberung von Bevergern folgten. Ein Friede wurde am 1. September d.J. vereinbart (Bockhorst, Niederstift S. 58, 92). Zur Sicherung des Friedens sollte der Landfrieden mit Erzbischof Friedrich von Köln, den Bischöfen von Osnabrück, Paderborn und Minden, zahlreichen Grafen – darunter auch Graf Otto von Tecklenburg, aber nicht Nicolaus – (MGQ 3 S. 311; RegEbfKöln 12 S. 231 ff. Nr. 787), dienen. In diesem Jahre nahm Heidenreich an dem Feldzug gegen den „Friedensbrecher“ Landgraf Hermann den Gelehrten von Hessen teil, der vom Erzbischof von

Köln, dem Bischof von Osnabrück, Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg und Graf Engelbert von der Mark mit Unterstützung des Erzbischofs von Mainz und des Grafen von Nassau geführt wurde (MGQ 1 S. 75, 143). Die Landgrafschaft stürzte in die tiefste Krise ihrer Geschichte.⁵⁾ Der münsterische Bischof scheint jedoch mehr als Vermittler tätig geworden zu sein.

Nachdem König Wenzel auf dem Würzburger Reichstag vom 10. März 1387 den Landfrieden seines Vaters wegen vielfachen Mißbrauchs widerrufen hatte (RegEbfKöln 9 S. 365 f. Nr. 1452), schlossen der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Münster, Paderborn und Osnabrück, Graf Heinrich von Waldeck sowie die Städte Soest, Münster, Osnabrück und Dortmund ihrerseits am 7. Oktober 1387 in Soest einen neuen Landfrieden (ebd. S. 384 Nr. 1502: *De ultima pace in Westfalia foraminosa*), der später erneuert und letztmalig im Mai 1392 beschlossen wurde (GS N.F. 37,1 S. 392).

Im wiederbelebten Streit mit den Herren von Diepholz bekräftigen Drost und Burgmannen zu Vechta am 29. November 1387, daß die „freien und einkommenden Leute“ zu Goldenstedt und Colrade dem münsterischen Bischof gehörten und vom Amtmann zu Vechta verteidigt würden, weil die dortige Krumme Grafschaft zu Twistringem gehöre (OldenUB 5 S. 198 Nr. 501).

In der Fehde Erzbischof Friedrichs mit der Stadt Dortmund 1388/1389 schloß sich der Bischof dem Metropoliten an (RegEbfKöln 9 S. 415 Nr. 1591), ob mit aktiver Beteiligung, ist unbekannt.

Im Jahre 1387 geriet Graf Nicolaus von Tecklenburg, der die Tecklenburg besaß, mit seinem Vater Otto in Streit, der sich auf Cloppenburg stützte. Nicolaus suchte Hilfe beim Bischof von Münster (Bockhorst, Niederstift S. 92) und schloß mit diesem am 14. Mai 1388 ein auf sechs Jahre befristetes Bündnis, dem sich einige Monate später der Bischof von Osnabrück anschloß. Die Burg Tecklenburg sollte dem münsterischen Bischof als Offenhaus dienen (ebd. S. 58). Graf Otto suchte dagegen Unterstützung bei Graf Engelbert von der Mark. Auf diese Seite traten auch der Graf von Rietberg und Ludolf von Lüdinghausen. Bischof Heidenreich verbündete sich am 1. Mai 1390 enger mit Bischof Dietrich von Osnabrück und einigen Edelherren (GS N.F. 37,1 S. 163). Bei einem Einfall in das Münsterland zerstörte Engelbert Patzlar, wofür sich seine Gegner mit der Verbrennung von Westhofen rächten (RegEbfKöln 9 S. 530 f. Nr. 1976). Als Heidenreich von dem bis vor die Tore Münsters führenden Einfall des Märkers hörte, versammelte er mit dem Bischof von Osnabrück ein Heer, verzichtete aber auf eine falsche Meldung hin, wonach

⁵⁾ Walter FRIEDENSBURG, Landgraf Hermann II. der Gelehrte von Hessen und Erzbischof Adolf I. von Mainz 1373–1393 (ZVHessG 21. 1885 S. 1–311, bes. S. 116–137); Gerd TELLENBACH, Die Politik Landgraf Hermanns des Gelehrten von Hessen (ForschItalArch 22. 1930/1932 S. 161–181, hier S. 163).

der Graf abgezogen sei, auf einen Angriff, so daß Engelbert mit seiner Beute entweichen konnte. Die Fehde schloß mit dem Tod Graf Engelberts († 22. Dezember 1391) ein.

Das Jahr 1382 zeichnete sich durch völlige Windstille (*dat windelose jaer*) aus. Im folgenden, sehr fruchtbaren Jahr war das Korn billig (MGQ 3 S. 214). Eine Pestepidemie erfaßte hauptsächlich junge Leute. Allein in der Stadt Münster sollen 8000 Menschen daran gestorben sein (MGQ 1 S. 75). Der gesamte Klerus hatte die Stadt verlassen, ausgenommen die Pfarrgeistlichkeit, die Minoriten und der Bischof (Kock S. 102).

Am 22. November 1383 entstand bei der Servatiikirche in einer Gastwirtschaft ein Brand, der das Ludgeriviertel mit der Kirche bis an den Bispinghof in Asche legte (MGQ 3 S. 214). Die an das Unglück erinnernde Große Prozession wird noch heute am 13. Juli jeden Jahres abgehalten.

Im guten Weinjahr 1386 kostete ein Fuder Wein vier Kölner Gulden, bei vorhandenem eigenen Faß einen Gulden. Dagegen verdarb die gute Ernte 1391 durch starke Regengüsse und rief drei Hungerjahre hervor (ebd. S. 214f.).

Zur Zeit Heidenreichs besuchte die Königin von Dänemark auf ihrer Pilgerreise nach Rom Münster und wurde vom Bischof bewirtet. Undatiert ist auch die von ihm veranlaßte Freilassung Johanns von Saldern, *captus a quibusdam vespilionibus*, der auf der Suche nach Heilung von seiner Krankheit auf Reisen war (MGQ 1 S. 76). Dasselbe gilt für einige in Harkotten festgehaltene Pilger, die in Preußen gegen die Heiden gekämpft hatten (ebd. S. 144).

8. Heidenreich starb am 9. April 1392 *tympanie specie ydropesis* zur dritten Stunde im Hause des Offizials in Münster und wurde, was ungewöhnlich war, sofort nach dem *prandium* in der von ihm erbauten Marienkapelle am Dom *circa dextrum cornu altaris* beigesetzt (MGQ 1 S. 77f.). Das Grab besteht nicht mehr (Geisberg, Stadt Münster 6 S. 174).

10. Das Andenken Bischof Heidenreichs verbindet sich mit dem Bilde eines tatkräftigen, aber auch rücksichtslosen Bekämpfers der Anarchie im Lande, dem besondere Anerkennung zuteil wurde, nicht zuletzt weil er *eyn lantzate* (MGQ 1 S. 141) war.

11.a. Elektensiegel, rund. Im Feld, von Rankenwerk umgeben, steht der münsterische Stifftsschild, belegt mit einem senkrechten Bischofsstab, dieser wiederum belegt mit dem Herzschild der Wölfe von Lüdinghausen (aufgerichteter, doppelt geschwänzter und gekrönter Löwe). Umschrift: + SIGILLVM HEIDENRICI ELE[CTI M]ONASTERI[ENSIS]. Abbildung: WestfSiegel 46 Nr. 9; Veddeler S. 12 und Abb. 15.

b. Bischofssiegel, rund. In einem oben zugespitzten, in die Umschrift hineinreichenden Sechspaß steht das Brustbild des Bischofs im Ornat, die Rechte segnend erhoben, mit der Linken den schräggestellten Stab umfassend. Dar-

unter befindet sich rechts der münsterische Stiftsschild, links der Schild der Wölfe von Lüdinghausen. Umschrift: *sigillum heidenrici episcopi monasteri(e)nsis*. Abb.: WestfSiegel 46 Nr. 12; Veddeleer, Balkenwappen S. 12 und Abb. 16.

12. Mit Heidenreich Wolf von Lüdinghausen ging die auf Pfennige beschränkte mittelalterliche Münzprägung (in Münster) zu Ende. Seit 1330 waren in zunehmendem Maße auch Münzen im Werte von mehreren Pfennigen im Umlauf sowie Goldmünzen. Die münsterischen Pfennige scheinen damals durch geringhaltigere Münzen aus Bremen und der Grafschaft Limburg verdrängt worden zu sein (Ilisch S. 121). Auf einer Pfennigmünze befindet sich das Kopfbild des Bischofs mit der Mitra, darunter der schräggestellte Schild der Wölfe von Lüdinghausen (ebd. S. 120).

13. Bilder des Bischofs befinden sich auf den Siegeln und der unter Abs. 12 erwähnten Pfennigmünze. Letztere weist wahrscheinlich individuelle Züge Heidenreichs auf.

Otto IV. 1392–1424

- Sandhoff, Antistitum Osnabrugensis ecclesiae ... res gestae 1 S. 305–313
 Kock 2 S. 110–151
 Erhard, Geschichte Münsters S. 191–203
 Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 304 f.
 Schnurr Otto, Bischof Otto IV. von Münster Graf von Hoya, 1392 bis 1424. Diss. Münster 1919 (UnivArchMünster, Phil. Fak. Diss. Nr. 1458)
 Rothert, Westfälische Geschichte 1 S. 347–363 u. ö.
 Alberts Jappe W., Geschiedenis van Gelderland van de vroegste tijden tot het einde der Middeleeuwen. 's-Gravenhage 1966 S. 93 ff.
 Bockhorst Wolfgang, Niederstift S. 93–99 u. ö.
 – Otto von Hoya, Bischof von Münster und Administrator von Osnabrück, reg. 1392/1410–1424 (Westfalen in Niedersachsen hg. von Hans Galen und Helmut Ottenjan. 1993 S. 358 f.)
 GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 39 f.
 Schröer Alois, Otto IV. Graf von Hoya (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 168 ff.)
 – und Hergemöller Bernd-Ulrich, Otto von Hoya (Gatz, Bischöfe 1198–1448 S. 532 f.)
 GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 164–172 u. ö.

1. Bischof Otto IV. ist der letzte münsterische Bischof, der von den Fortsetzern der Bischofschronik erfaßt wird (MGQ 1 S. 146–155). Daran lehnt sich eine besondere Lebensbeschreibung des Bischofs in niederdeutscher Sprache an, die manches ausführlicher und mit weiteren Einzelheiten schildert. Sie ist einer Mischchronik entnommen (ebd. S. XXIV–XXX, 156–187). Die Tätigkeit als Administrator von Osnabrück schlägt sich in der Osnabrücker Chronik Ertwin Ertmans nieder (OsnabGQ 1 S. 127–137).

2. Namensformen: *Otto von Hoya*, *Otto van der Hoye*.

3. Herkunft. Otto war ein Sohn des ehemaligen Domherrn zu Bremen, Münster und Osnabrück, Johanns von Hoya, und seiner Gemahlin Helena von Sachsen-Lauenburg. Johann besaß die Obergrafschaft Hoya mit der Residenz Nienburg an der Weser und starb am 27. Dezember 1377 (GS N.F. 17,2 S. 487). Ottos älterer Bruder Erich war mit Helena von Braunschweig-Lüneburg verheiratet. Sein jüngerer Bruder Johann, Domherr zu Bremen, Köln, Münster, Osnabrück und Minden, war 1394–1399 Bischof von Paderborn, danach Bischof von Hildesheim, wo er am 12. Mai 1424 verstarb (ebd. S. 539). Eine Schwester Ermengard heiratete Simon zur Lippe († 1410). Eine Stammtafel (angelehnt an Europ. Stammtafeln 1 Taf. 40) zeigt folgendes Bild (siehe folgende Seite).

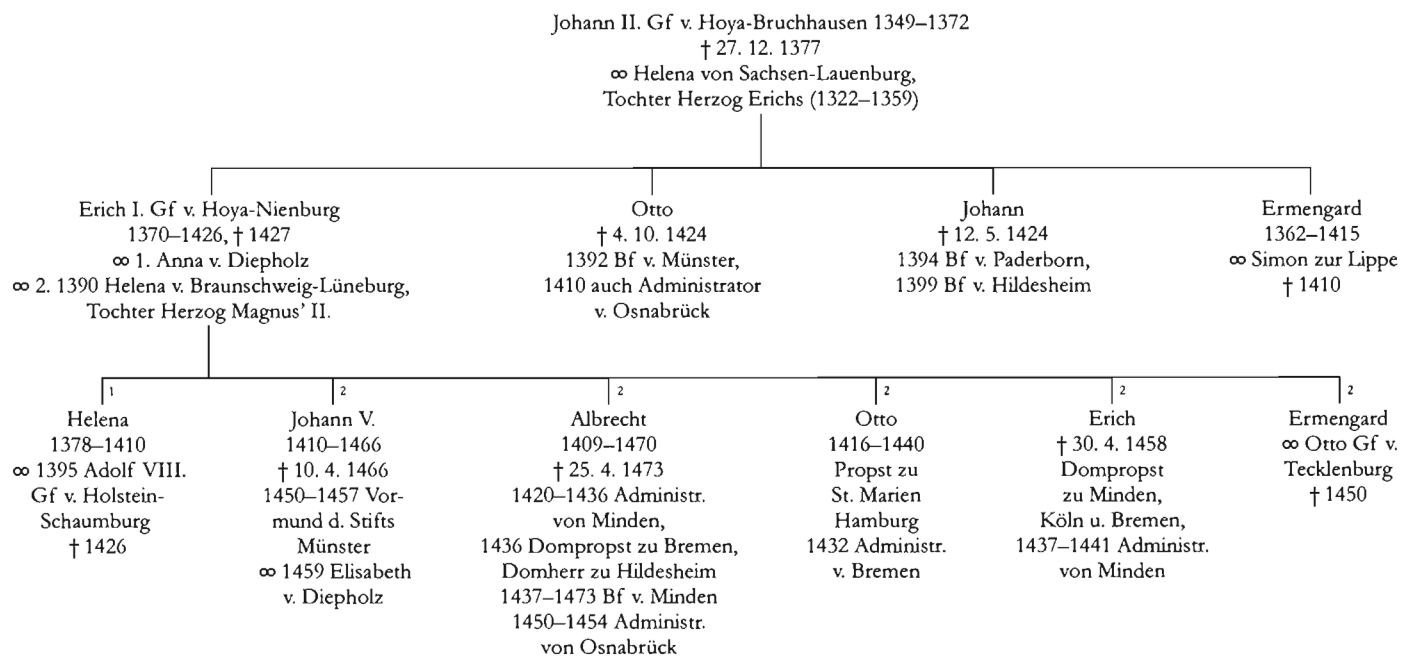
4. In seiner Jugend war Otto von Hoya in der weltlichen Verwaltung seiner Grafschaft tätig. Sein Bruder Erich hatte einen Zwist Bischof Wedekinds von Minden mit seiner Stadt benutzt, um 1381 die Burg Diepenau zu errichten, die der Bischof aber zwei Jahre darauf zerstörte (OsnabGQ 1 S. 118f.). Nach dem Tode Wedekinds (1383) erbaute Otto mit seinem Bruder Erich Diepenau aufs Neue (MGQ 1 S. 87).

Papst Clemens VII. erteilte am 18. Februar 1382 Graf Otto von Hoya *facultas capiendi et incarcerandi adhaerentes Bartholomaei*, d. h. des römischen Papstes Urban VI. (RepGerm 1 S. 119).

Die geistliche Laufbahn Ottos liegt jedoch im Dunkel (Schnurr S. 26). Bekannt ist nur, daß er 1390 nach der Resignation des münsterischen Dompropsts Wilhelm Freseken dessen Dignität übernahm und bis zu seiner Erhebung zum Bischof beibehielt (GS N.F. 17,2 S. 39f.). Nach seinem jüngeren Bruder Johann, der im Jahre 1373 etwa zwanzig Jahre alt war, mußte Otto um 1390 etwa 30 Jahre alt gewesen sein.

5. Schon am dritten Tage nach dem Tode Bischof Heidenreichs († 9. April 1392) wählte das Domkapitel Otto *concorditer* (MGQ 1 S. 78) bzw. *omnium suffragiis* (Kock S. 110) zum Bischof, um dem Papst keine Gelegenheit zur Substituierung eines Nachfolgers zu geben. Durch den Domherrn Johannes von Warendorf gen. von dem Emeshus (GS N.F. 17,2 S. 361) verbürgte sich Otto für sich und seine Vorgänger (Eubel 1 S. 302).

Kurz darauf sollte auf einem Treffen mit Graf Adolf von Kleve die münsterisch-märkische Zwistigkeit beigelegt werden, doch wurde der Elekt nachts im Kloster Cappenberg überfallen und seiner Pferde beraubt. Zu Fuß konnte er sich auf die Burg Patzlar retten (17. April 1392: RegEbfKöln 10 S. 117 Nr. 307). In der Übereinkunft von Werne (nicht Herne) wurde ihm die Rückgabe der Pferde und Freilassung der Gefangenen zugesagt, aber die Erfüllung der Bedingungen blieb mangelhaft. Am 8. Mai sagte Graf Adolf Schadens-



ersatz zu, rechtfertigte sich aber als unschuldig am Überfall. Er lehnte jede Verantwortung für die Tat seines Verwandten, Graf Johanns von der Mark-Arenberg, ab (ebd. S. 226 Nr. 638). Otto von Hoya verdächtigte die Mönche von Cappenberg der Mitwisserschaft und betrat das Kloster nie wieder (MGQ 1 S. 97).

Am 21. April 1392 fand der feierliche Einzug Ottos in Münster statt. Am 18. August d.J. legte er das Juramentum in der Form ab, wie es unter seinem Vorgänger Florenz üblich geworden war (GS N.F. 37,1 S. 408).

Angeblich hatte der römische Papst Bonifaz IX. die Wahl Ottos schon vor dem 12. Juli d.J. bestätigt, nachdem dieser die Zahlung von 3000 Goldgulden an die Kurie versprochen hatte (Kummer, Bischofswahlen S. 39; Schnurr S. 26). Ob und wann Otto die Bischofsweihe nahm, ist unbekannt. Im Jahre 1410, als er das Administratorenamt in Osnabrück übernahm, fehlte ihm die Bischofsweihe noch (Schröer, Vor der Reformation 1 S. 45 Anm. 121).

6. Die Beziehungen Ottos zum Papsttum blieben schwach. Die von der Chronik berichtete Bestätigung durch Bonifaz IX. scheint zuzutreffen. So erteilte dieser Papst am 12. Januar 1402 der Stadt Münster das *ius de non evocando* (MünstUB 1,1 S. 200 f. Nr. 379 f.) und bedrohte am 5. April 1404 alle Personen mit geistlichen Strafen, die Kirchen der Diözese Münster in ihrem Besitzstand schädigten (FM U. 1199, Transsumpt vom 28. September 1566). Allerdings schloß sich das Haus Hoya nach der Absetzung Gregors XII. durch das Konzil von Pisa der Pisaner Obödienz an und unterstützte in Westfalen die Päpste Alexander V. (1409–1410) und Johannes XXIII. (1410–1415). Erst nach der Absetzung des zuletzt genannten Papstes in Konstanz am 29. Mai 1415 kehrten die Grafen von Hoya zum römischen Papsttum zurück (seit 11. November 1417 Papst Martin V.). In dieser Reihenfolge nennt die Chronik auch die sechs Päpste, unter denen Otto regierte (MGQ 1 S. 88). Nach derselben Quelle habe Johannes XXIII. die Verwaltung des Bistums Osnabrück auf Otto übertragen.

Am 11. August und 12. September 1418 teilte Erzbischof Johann von Mainz als päpstlicher Kommissar unter anderen Bischöfen auch Bischof Otto eine Bulle Papst Martins V. vom 19. Juli 1418 mit (UrkHochstAugsb S. 379 Nr. 766, S. 384 Nr. 771). Dieser Papst forderte Otto am 1. Dezember 1422 auf, sich für den Krieg in Böhmen zu veranschlagen (RTA 8 S. 181 Nr. 159).

Auch zur Reichsgewalt bestanden nur schwache Verbindungen. In einem Verzeichnis der Reichsstände vom Januar 1401, die zu König Ruprecht hielten, erscheint der Bischof von Münster neben den Bischöfen von Hildesheim, Halberstadt, Minden und Verden sowie Graf Adolf von Kleve-Mark (RTA 4 S. 221 Nr. 189). Auf dem Tag König Sigismunds in Koblenz (August 1414) ließ sich der Bischof vom Dompropst Heinrich von Nassau-Beilstein (GS N.F. 17,2 S. 41 f.) vertreten (RTA 7 S. 200). Persönlich begegnete Otto dem König am

17. November 1416 in Nimwegen, wo er die Regalien empfing (RegImp 11,1 S. 136 Nr. 1991; OsnabGQ 1 S. 133). Dort hatte sich auch Graf Heinrich von Solms-Ottenstein eingefunden, um Klage gegen den Bischof zu erheben. Es kam zu einem Vergleich, wonach der Graf die solms'schen Güter zurückerhielt, die er bis zu seinem Tode († 1425) an seinem Wohnsitz Zutphen nutzte und die dann über eine seiner Töchter, die den Herrn von Götterswick, Grafen von Bentheim-Steinfurt, heiratete, an die Grafen von Bentheim fielen (OsnabGQ 1 S. 133; MGQ 1 S. 85).

Am 8. April 1420 übertrug Kaiser Sigismund Bischof Otto die Entscheidung im Streit der Stadt Bremen mit Graf Christian von Oldenburg und Häuptling Sibet von Rüstringen. Der Bischof leitete daraufhin Friedensverhandlungen ein.¹⁾

Die Chronik läßt durchblicken, daß die geistlichen Neigungen Ottos nur schwach ausgebildet waren. Er soll die Domkirche an keinem einzigen Festtag besucht haben, weil er das Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“ (Matth. 6, 33), nicht achtete. So habe er die Klöster mit eigenmächtigem Holzeinschlag für Burgenbau, die Hörigen geistlicher Einrichtungen mit hohen Abgaben, übermäßig vielen Jägern und Jagdhunden belastet, die sich nicht mit der normalen Verpflegung begnügten, sondern auf *sumptuosa et superflua refectio* bestanden (MGQ 1 S. 151).

Synodalversammlungen fanden unter Otto von Hoya nur selten statt und waren schlecht besucht. Die Herbstsynoden von 1404 (GS N.F. 37,1 S. 515) und 1405 regelten das Wachszinsigenrecht (OldenbUB 5 S. 226 f. Nr. 570). Immerhin beschäftigte sich die Frühjahrssynode 1393 mit den verwehrten Sitten des Klerus und mahnte Besserung an (MGQ 3 S. 86 Anm. 1; GS N.F. 37,1 S. 515). Der Mitgliedschaft des Bischofs im Billerbecker Kaland und im Großen Kaland in Münster²⁾ darf wahrscheinlich keine allzu große Bedeutung beigemessen werden. Er überließ zwar den vom Domvikar Heinrich von Ahaus in der Diözese eingeführten Fraterherren den *pomerium curiae episcopalis*³⁾ und erbaute dort ein Gebäude für die Vertreter der Devotio moderna, scheint aber an der Entwicklung der Bewegung keinen weiteren Anteil genommen zu haben.

Am 15. März 1398 erneuerte Bischof Otto die Anordnung Bischof Ludwigs, wonach Laien sich nicht ohne Vorwissen der Pfarrer in die Kirchenver-

¹⁾ RegImp 11,1 S. 288 Nr. 4100; OstfriesUB 2 S. 722 Nr. 1762; OldenbUB 6 S. 42 f. Nr. 86 ff.; BremUB 5 S. 149 f. Nr. 144.

²⁾ SCHRÖER, Vor der Reformation 2 S. 14; HELMERT, Großer Kaland S. 168.

³⁾ TIBUS, Stadt Münster S. 294; GEISBERG, Stadt Münster 1 S. 316 Anm. 13.

waltung einmischen und gewählte verständige Männer gemeinsam mit den Pfarrern das Kirchenvermögen beaufsichtigen sollten (DKapM II A U. 15).

Dem Priester Gerhard Düding gen. Barbitonsor erlaubte er am 11. Juni 1395 die Dotierung des Cyriacus-Altars in der münsterischen Hospitalskapelle, die dem Patronat der Stadt Münster unterlag (MünstUB 1,1 S. 175 ff. Nr. 336).

Den Johannitern zu Borken überließ er am 2. Juni 1409 einen Zehnt (ebd. S. 210 Nr. 408). Am 2. Februar 1398 genehmigte er dem Knappen Hermann von Merveldt, zu seinem, seiner Frau, seiner Kinder und Eltern Seelenheil einen neuen Altar in der Kirche St. Victor zu Dülmen zu errichten (INAWestf Bbd 1,2: Kr. Coesfeld S. 361 Nr. 133, S. 379 Nr. 52). Am 1. Mai 1394 bestätigte er die Gründung des Klosters Frenswegen durch Graf Bernhard von Bentheim sowie die Pfarrer Everhard von Almelo und Heinrich Krul in Schüttoorf (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 285 f. Nr. 27). Im Streit des Klosters Marienfeld mit dem Domkapitel, das für sich das Präsentationsrecht für die Äbte im Widerspruch zu den Privilegien des Cisterzienserordens forderte, befahl der Bischof 1410 die Weihe des neuen Abtes Hermann von Warendorf in der münsterischen Margarethenkapelle auch ohne Präsentation durch das Domkapitel (Zurbonsen S. 62). Die Kapelle in Weseke erhob Bischof Otto am 15. Juni 1395 zur Pfarrkirche unter Trennung von Ramsdorf.⁴⁾

Am 2. Oktober 1392 ratifizierte Otto die Bestätigung seines friesischen Offizials für Peya Aylirdisma, Ehefrau Menko Bernamas, über die Burg Walkamahues mit Zubehör (OorkBGröningen 2 S. 147 f. Nr. 838) und übergab am 24. August 1404 den Hof Baflo an Magister Friedrich von Baflo und die Gebrüder von Oldehove zur Leibpacht (ebd. S. 376 Nr. 1188).

Den Burgen des Landes schenkte der Bischof große Aufmerksamkeit. U. a. wurden Bevergern, Horstmar, Ottenstein, Ahaus, Vreden, Meppen, Vechta und Cloppenburg von ihm verstärkt und ausgebaut (MGQ 1 S. 84).

Am 15. August 1393 belehnte er Baldwin von Knehem mit der Burg Schulenburg im Kirchspiel Badbergen (DKapM IV E U. 87; Bockhorst, Niederstift S. 116) und erklärte am 1. November 1397, daß die Burgen Cloppenburg und Friesoythe stets beim Stift Münster bleiben sollten (DKapM III N U. 7). Am 13. November 1400 verpfändete Sweder von Voorst, Herr zu Keppel und Ahaus, mit seiner Gemahlin Johanna von Ahaus⁵⁾ für 12000 Goldgulden Burg, Herrschaft und Stadt Ahaus dem Bischof von Münster (DKapM III M U. 11).

⁴⁾ INAWestf 1,2: Kr. Borken S. 157 Nr. 5; ebd. Bbd 3 S. 62 Nr. 327.

⁵⁾ Ehevertrag des Ehepaars Sweder von Voorst und Johanna, Tochter des Edelherrn Ludolf von Ahaus, vom 13. August 1390 (FM U. 1088). Ludolf von Ahaus verzichtete seinerseits am 21. Januar 1406 auf Ahaus, das er seiner Tochter Johanna aufgelassen hatte, behielt aber für sich die Blankenburg (DKapM III M U. 16).

Am 28. April 1401 verpfändete Otto die Burg Patzlar an Johann Pikenbrock (ebd. III G U. 13). Hermann von Velen und seine Söhne schworen am 31. Oktober 1409 dem Bischof, die Burg Velen als Mannlehen und Offenhaus des Stifts Münster zu wahren (ebd. IV E U. 104). Der Bischof belehnte am 30. Juni 1410 Wennemar von Heyden mit dem für 150 Mark angekauften Schloß Hagenbeck (ebd. U. 106). Bitter von Raesfeld reversierte am 30. September 1418 für die Belehnung mit der Burg Ostendorf im Kirchspiel Lippamsdorf und mit Haus Tenderinch im Kirchspiel Hervest (ebd. U. 107). Am 17. Juli 1421 verzichtete Otto von Bronckhorst, Herr zu Borculo, mit seiner Gemahlin Agnes von Solms zugunsten des Bischofs auf alle Rechte an der Burg Ottenstein (ebd. III M U. 19). Die Burgmannen zu Vechta schlossen untereinander am 4. November 1421 einen Bund zur Wahrung ihrer Rechte (OldenbUB 5 S. 240 f. Nr. 607). Hisko, Propst und Häuptling zu Emden, erklärte (undat.) Emden zum bischöflichen Offenhaus (FM U. 1210 I).

Grundlegend veränderte Entwicklungen im Städtewesen gab es nicht. Im Jahre 1400 bestätigte Otto die Privilegien von Ahaus (FM U. 1170a). Der Stadt Beckum bescheinigte er am 5. Oktober 1394 ihr Recht auf einen Anteil an Beute und Lösegeldern bei gemeinsam mit ihm oder seinem Amtmann unternommenen Feldzügen (FM U. 1102). Der Stadt Bocholt verpfändete er am 23. September 1395 für 600 alte Schilde die Akzise von Wein, Bier, Butter und aller Kaufmannsware (Ms. 1 Nr. 16 Bl. 18; FM U. 1111). Die Stadt Borken bestätigte am 23. April 1399, daß der Bischof ihr die Wassermühle an der Stadtmauer für 2000 alte Goldschilde verpfändete (DKapM IV D U. 71). Cloppenburg erhielt am 9. März 1411 Weichbildrechte (OldenbUB 5 S. 231 Nr. 582). Während der klevischen Fehde versetzte Bischof Otto dem Wigbold Dülmen für 250 Goldgulden das halbe Gericht und die halbe Akzise auf Wein, Bier, Butter und Käse (FM U. 1127). Der Freigraf Johann in Meppen überließ dem Bischof am 16. Januar 1398 seine Hälfte an der Hasebrücke bei Meppen mit allen Einkünften und Rechten (DKapM III S U. 11). Im Jahre 1399 erwarb der Bischof die andere Hälfte von der Stadt Meppen (MeppUB S. 55 f. Nr. 98, S. 111 f. Nr. 151). Am 26. März 1394 verpfändete der Bischof dem Wigbold Werne für 30 Mark die Grut daselbst (INAWestf 2,3: Kr. Lüdighausen S. 105 Nr. 5).

Neben den bereits genannten Verpfändungen kamen auch zahlreiche Objekte in private Hände: Am 8. Oktober 1392 erhielt Wilhelm von Werne für 70 Mark den Hof Vroninghof im Kirchspiel Werne, Bs. Holthausen (DKapM IV D U. 65), am 22. Februar 1394 Otto von Alden für 100 Mark (benutzt zur Einlösung des Emslandes) den Zehnt zu Bra (ebd. U. 67), am 8. Juni 1394 Heidenreich von Oer d.J. für 400 Goldgulden (als Ersatz für den im Feldzug gegen den Grafen von der Mark vor Beckum erlittenen Schaden) einen Teil des Steinwegs der Burg Stromberg und des Hofes Geistern im Kirchspiel Beckum

(ebd. U. 81), am 12. November 1394 Ludolf von Lüdinghausen die Freistühle zum Holendern zwischen Lüdinghausen und Patzlar (DKapM Amt Lüdinghausen U. 28), am 12. August 1396 Ludolf von Steinfurt für 2000 Goldgulden alle Stiftsrechte in den Kirchspielen Steinfurt und Borghorst (FM U. 1131b), am 27. Juli 1397 Hermann von Merveldt und Heinrich von Mechelen für 1000 Goldgulden (benutzt zur Einlösung der Herrschaft Vechta) die Weingülte zu Beckum (DKapM IV D U. 69), am 1. März 1422 Adolf von Lembeck für 700 Goldgulden (zur Einlösung des Amts Vechta) Güter in den Kirchspielen St. Mauritius und Roxel (DKapM IV D U. 97); am 25. Juni 1422 gestattete der Bischof dem Domkapitel, die der Stadt Münster verpfändete Hälfte des Gogerichts zur Meest an sich zu ziehen (ebd. Domkelln. U. 53).

Nach einer Liste löste Bischof Otto folgende Gerichte und Ämter ein: Die Ämter Bocholt für 1800 Mark, Emsland für 2700 Mark, Vechta für 6400 Mark, Rheine für 1000 Mark, Werne für 1000 Mark, Dülmen für 1700 Goldgulden und Sassenberg für 5200 Goldgulden; die Burg Dülmen für 1400 Goldgulden; die Gogerichte zum Sandwelle für 1000 Goldgulden, Beckum für 200 Goldgulden, Ahlen für 300 Goldgulden, Sendenhorst für 200 Goldgulden (MGQ 1 S. 84).

Bischof Otto IV. übernahm von seinem Vorgänger die schwebende Fehde gegen Kleve-Mark, in die dieser als Bundesgenosse des Erzbischofs von Köln seit 1388 verwickelt war. Er knüpfte Friedensverhandlungen mit Graf Adolf an, mußte aber vorläufig einen Einfall Graf Nicolaus von Tecklenburg bei Füchtorf hinnehmen. Neue Verhandlungen mit Adolf wurden nach dem unglücklichen Ende der ersten Gespräche für den 8. Mai 1392 in Horn an der Lippe verabredet, die endlich zum Frieden führten (Schnurr S. 22). Trotzdem fielen klevische Ritter unter Anführung der Gebrüder Steck, unzufrieden mit dem Ende der Fehde, erneut in das Stift ein. Erst am 20. September d. J. endete die Unruhe mit dem Abschluß des Hammer Landfriedens unter Führung Erzbischof Friedrichs, dem außer Bischof Otto auch Bischof Ruprecht von Paderborn, Graf Adolf von Kleve-Mark sowie die Städte Münster und Soest beitraten (RegEbfKöln 10 S. 113–116 Nr. 302). Im folgenden Jahr schlossen sich Erzbischof Konrad von Mainz, Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg sowie die Landgrafen Balthasar von Thüringen und Hermann von Hessen an (Schnurr S. 24 f.). Bemerkenswerterweise begründeten die Bundesglieder zur Bekräftigung untereinander eine Rosenkranzbruderschaft (MGQ 3 S. 312; Kock S. 113; Erhard S. 191 f.).

In das erste Regierungsjahr Ottos fällt eine weitere lokale Fehde mit Heinrich von Kuneren, der gegen die Landesburg Nienborg vorgegangen war. Der Bischof belagerte und eroberte die Burg des Ruhestörers, Bruning in der Twente, und zerstörte sie (MGQ 1 S. 79 f., 147).

Im Jahre 1393 trat der Endkampf gegen die Grafen von Tecklenburg in seine letzte Phase. Der noch stärker von den Grafen bedrohte Bischof Diet-

rich von Osnabrück schloß am 18. Juni d.J. mit Bischof Otto, den Städten Münster und Osnabrück ein Offensivbündnis zur Eroberung der tecklenburgischen Hauptfestung im Norden, Cloppenburg (OldenbUB 5 S. 196 ff. Nr. 523; Bockhorst, Niederstift S. 93). Sofort folgte der Angriff. Im August fiel Cloppenburg, bald darauf Friesoythe und wohl auch Schnappenburg. Johann von Hoya, ein Bruder des Bischofs und Domherr zu Osnabrück, übernahm gemeinsam mit einem Osnabrücker Drost den Macht im eroberten Nordland. Die Freien auf dem Hümmling huldigten am 21. Januar 1394 dem münsterischen Bischof auf dieselbe Freiheit, die die anderen Freien im Emsland genossen, solange Cloppenburg dem Stift Münster gehöre (DKapM III N U. 3; Schnurr S. 37–43).

Schnell offenbarte sich die Schwäche Osnabrücks. Der Osnabrücker Drost Nicolaus von Knehem zog aus Cloppenburg ab und überließ den Münsterischen das Feld. Für 1100 Goldgulden verkaufte schließlich Bischof Dietrich am 28. Dezember 1396 seinen Anteil an Münster (OldenbUB 5 S. 201 ff. Nr. 532). Bischof Otto verzichtete dafür auf Rechte an Vörden (ebd. S. 203 ff. Nr. 533 f.; Bockhorst, Niederstift S. 96; Schnurr S. 43 ff.). Gleichzeitig schlossen beide Bischöfe ein Bündnis auf acht Jahre.⁶⁾ Am 1. Januar 1397 versprach Bischof Otto seinem Domkapitel, Cloppenburg und Friesoythe stets bei Münster zu erhalten.⁷⁾

Mit Tecklenburg kam kein Friede zustande. Der erbitterte Graf Nicolaus fiel erneut in das Stift Münster ein, verschonte aber Osnabrück. Die Lage war für ihn günstig, da Bischof Otto durch eine Fehde mit dem Edelherrn von Steinfurt und dem Grafen von Solms-Ottenstein gebunden war, in der ihn der Erzbischof von Köln unterstützte (erwähnt 1446: RegEbfKöln 12 S. 233 Nr. 788). Otto eroberte zwar die Burg Ovelgönne bei Schöppingen, fiel aber in Steinfurter Gefangenschaft (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 142 f. Nr. 11). Die Belagerung von Steinfurt mit Hilfe Johanns von Hoya, Bischofs von Paderborn (Brandt-Hengst S. 169), und Simons zur Lippe mißlang. In einem Vertrag vom 12. August 1396 (Niesert, MünstUrkSlg 5 S. 291–294 Nr. 83) mußte der Bischof für seine Freilassung 7500 Goldgulden versprechen und seine Rechte in den Kirchspielen Steinfurt und Borghorst dem Edelherrn verpfänden, dem er außerdem Urfehde schwor.⁸⁾ Das Lösegeld wurde noch im selben Jahr in zwei Raten entrichtet (FM U. 1119, 1121; Schnurr S. 68–85). Zudem konnte Nicolaus den Edelherrn Giselbert von Bronckhorst, Herrn zu Borculo, als Bündnispartner gewinnen (Schnurr S. 51; Bockhorst, Niederstift S. 97).

⁶⁾ OldenbUB 5 S. 201 ff. Nr. 532; SCHNURR S. 47 ff.

⁷⁾ OldenbUB 5 S. 205 Nr. 535; BOCKHORST, Niederstift S. 97; SCHNURR S. 48.

⁸⁾ INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 50 Nr. 62; ebd. 1,2: Kr. Coesfeld S. 59 Nr. 22.

Erstaunlich schnell gelang es dem Bischof, sich aller Belastungen zu entledigen. Sogar Graf Bernhard von Bentheim, ein Schwager Ludolfs von Steinfurt, trat am 25. April 1398 auf seine Seite.⁹⁾ Auch Graf Adolf von Berg schloß sich im Bielefelder Vertrag vom 5. Oktober 1398 gegen das Versprechen an, ihn und Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg in der Fehde gegen Graf Adolf von Kleve-Mark zu unterstützen.¹⁰⁾

Gegen die Übermacht suchte Graf Nicolaus sich durch Anrufung eines Freigrafen wegen Landfriedensbruchs zu erwehren, jedoch wies dieser die Klage als unberechtigt ab (OldenbUB 5 S. 211 f. Nr. 544). Nicolaus, der inzwischen eine Tochter Graf Dietrichs von Moers und Nichte Erzbischof Friedrichs von Köln geheiratet hatte, gab nicht auf, zumal Adolf von Kleve-Mark im Juli 1400 in das Münsterland einfiel und Werne zerstörte. Aber Bischof Otto vertrieb den Feind und gab 5000 Goldgulden zum Wiederaufbau des Städtchens (MGQ 1 S. 81; Schnurr S. 56). Auch die Fehde mit dem tecklenburgischen Bundesgenossen Giselbert von Bronckhorst konnte beigelegt werden. In Vreden begann der Bischof mit einem Burgenbau, der sich gegen Giselbert, Graf Adolf und Sweder von Voorst, Herrn zu Ahaus, sowie Graf Heinrich von Solms-Ottenstein richtete (MGQ 1 S. 80 f.). Vor Lünen nahm der Bischof deren Verbündeten, den Grafen von Limburg, gefangen, am nächsten Tage Sweder von Voorst mit 80 Rittern, deren Freilassung ihm 18000 Goldgulden einbrachte, dazu 16000 Goldgulden als Pfand für die Herrschaft Ahaus, die er endlich unter Zulage von weiteren 4500 Goldgulden von der Witwe Sweders, Johanna, die inzwischen den Ritter Gottfried von Rure geheiratet hatte, ankaufte.¹¹⁾

Schließlich wurde der Streit mit Ludolf von Steinfurt entkrampft. Otto löste den Edelherrn am 26. März 1399 vom Bann, in die er wegen Gefangennahme des Bischofs geraten war, unter der Bedingung, daß Ludolf persönlich die Absolution beim Papst einholte.¹²⁾ Für die ebenfalls gebannten Burgmannen von Nienborg versprach der Bischof, selber die Lösung vom Bann beim Papst zu erbitten (INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt Nr. 66). Papst Bonifaz IX. beauftragte am 10. April 1400 die Pröpste von St. Johann in Osnabrück und St. Mauritius vor Münster, die gegen Ludolf und seine Genossen wegen Verbrennung und Plünderung von Metelen verhängten Kirchenstrafen gegen eine Kirchenbuße und Schadensersatz aufzuheben.¹³⁾

⁹⁾ OldenbUB 5 S. 207 Nr. 539; SCHNURR S. 52; BOCKHORST, Niederstift S. 97.

¹⁰⁾ RegEbfKöln 10 S. 595 f. Nr. 1639; SCHNURR S. 53 f.; BOCKHORST, Niederstift S. 98.

¹¹⁾ 21. Januar 1406: MGQ 1 S. 81; SCHNURR S. 82–87.

¹²⁾ NIESERT, MünstUrkSlg 5 S. 300 f. Nr. 87; INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 52 Nr. 65.

¹³⁾ NIESERT, MünstUrkSlg 5 S. 303–308 Nr. 88; INAWestf 1,4: Kr. Steinfurt S. 52 Nr. 69; SCHNURR S. 86 ff.

Unverzüglich wandte sich nun der Bischof gegen den Tecklenburger. Dem Angriff schlossen sich der Bruder des Bischofs, Johann, seit 1399 Bischof von Hildesheim, die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg, die Grafen Erich und Johann von Hoya, der Graf von Schaumburg, die Edelferren von Homburg und zur Lippe an. Auch die Stadt Münster stellte 950 Pferde.¹⁴⁾ Der Feldzug endete bald. Im Juli oder August 1400 fiel als erste Burg Bevergern, danach Tecklenburg und Lingen. Nun schloß sich auch Bischof Dietrich von Osnabrück dem Bunde an.¹⁵⁾ Ihm folgte am 7. d. M. Bischof Wilhelm von Paderborn. Nach dem Fall von Lingen blieb Graf Nicolaus keine andere Wahl, als um Frieden zu bitten. Vor dem Richter Arnd Bischoping zu Münster mußte er in mehreren Verträgen am 25. Oktober 1400 die Verluste von 1393 bestätigen, alle Rechte im Emsland und auf dem Hümmling sowie die Burg Bevergern mit Zubehör abtreten und Urfehde schwören. Dazu gehörten auch die Vogteien über Freckenhorst und Liesborn sowie zahlreiche Rechte im östlichen Münsterland (Schnurr S. 63–66). Die große politische Rolle der Grafen von Tecklenburg im Nordwesten des Reiches war unwiderruflich zu Ende gegangen.

Nun konnte der Bischof daran denken, die bisher unterentwickelte politische Macht Münsters in Friesland zu stärken. Bisher übten dort allein die Häuptlinge Machtbefugnisse aus, die untereinander in ständigem Streit lagen. Gerade das gab dem Bischof Grund zum Eingreifen. Gemeinsam mit dem Erzbischof von Bremen, dem Bischof von Minden und dem Grafen von Oldenburg zog er gegen den Häuptling Wiseldus (Widzeld),¹⁶⁾ der sich durch zahlreiche Gewalttaten hervorgetan und im niedergebrannten Kloster Thedingen festgesetzt hatte (MGQ 3 S. 314). Der Bischof zwang Wiseldus zum Rückzug nach Detern, wo er überwältigt und mit seinen Anhängern am 23. April 1399 enthauptet wurde. Damit gab sich der Bischof vorerst zufrieden, da die Auseinandersetzung mit Tecklenburg noch bevorstand. Nach dem Sieg über Graf Nicolaus griff er seine friesischen Pläne jedoch wieder auf. Am 13. März 1401 schloß er mit Hisko, Häuptling von Emden, ein Bündnis gegen Keno tom Brock. Auch Groningen, Reiderland und Emsigerland nahmen

¹⁴⁾ MGQ 1 S. 81, 162f.; KOCK S. 126; BOCKHORST, Niederstift S. 98.

¹⁵⁾ 4. September 1400: RegEbfKöln 10 S. 754 Nr. 2152; OldenbUB 5 S. 212–216 Nr. 546; SCHNURR S. 59; BOCKHORST, Niederstift S. 98f.

¹⁶⁾ Wiseldus war ein unehelicher Sohn des Häuptlings Okko tom Brock, der 1391 erschlagen worden war. Seine Witwe Foelke führte gemeinsam mit Widzeld die Vormundschaft über Okkos Sohn Keno, doch erzwang sich Widzeld bald selber die Herrschaft über das Auricher- und Brokmerland. Dabei gewann er die Unterstützung der mächtigen Grafen von Holland, denen er alle seine Besitzungen als Lehen auftrug. Gegen Widzeld erhob sich der Häuptling Fokko Ukena. Beim Angriff Widzelds ging das Kloster Thedingen in Flammen auf (SCHNURR S. 102–105).

daran teil (OorkBGröningen 2 S. 309 f. Nr. 1092). Aktiv scheint sich Bischof Otto an der für Keno siegreichen Fehde nicht beteiligt zu haben, doch hatte er sich zum begehrten Bundesgenossen gemacht. Jedenfalls erkannte Keno im Vertrag vom 13. Juli 1404 mit anderen Häuptlingen das bischöfliche Recht auf die *koningsbure* in Friesland an (Schnurr S. 108), ein Versuch, den Bischof von Hisko abzuziehen.

Doch hielt Bischof Otto an diesem fest, als 1408 die Fehde zwischen Hisko und Keno erneut ausbrach. Hisko erklärte Emden am 3. Mai 1409 zum Offenhau des Stifts Münster und versprach die Zahlung des Haus- und Kuhzinses. Wieder mied Otto die Gefahr, persönlich mit den Waffen einzugreifen, da Keno mächtige Verbündete hatte, und versuchte, auf dem Meppener Tag vom 10. Juni 1409 mit den Gesandten der Städte Hamburg und Lüneburg, die namens Kenos auftraten, einen Ausweg zu finden, aber vergeblich. Erst am 8. Dezember d.J. kam ein Waffenstillstand zustande, der bis 1413 hielt (ebd. S. 112). Dann wurde Hisko von seinen Feinden vertrieben. Keno war der unbestrittene Herrscher über Ostfriesland, Bischof Ottos friesische Politik gescheitert.

Die Bemühungen Kaiser Sigismunds, Ostfriesland durch das Privileg vom 30. September 1417 wieder fest an das Reich zu binden (RegImp 11,1 S. 183 Nr. 2584 ff.), richteten sich nicht gegen den Bischof. Eher trifft das Gegenteil zu. Sigismund trat mit Otto in nähere Verbindung, als die Friesen seinen Plänen widerstrebten (ebd. S. 289 Nr. 4101 f.). Am 8. April 1420 bevollmächtigte der Kaiser den münsterischen Bischof sogar, Streitigkeiten der Friesen und Graf Christians von Oldenburg mit der Stadt Bremen beizulegen.¹⁷⁾ Auch die kaiserliche Politik in Ostfriesland blieb ergebnislos. Die Stellung des Bischofs von Münster erscheint durch den Verkauf seiner Rechte im Westerwoldingeland an die Gebrüder Hayko und Bole Addinga¹⁸⁾ eher geschwächt.

An der Westgrenze des Oberstifts glomm seit 1401 ein neuer Unruheherd. In Münster war der angesehene Bürger und Weinhändler Johann von der Wersch, ein unehelicher Bruder Graf Heinrichs von Solms, von Hermann von Merveldt und Hermann Droste erschlagen worden. Beide Täter wurden enthauptet, doch warf Graf Heinrich dem Bischof zu große Nachsicht mit ihnen vor und erhob zudem Ansprüche auf den Zehnt zu Marhülsen (bei Groenlo) und den Hof Kernebeck bei Vreden (Schnurr S. 116 f.). Heinrich schloß einen Bund mit Graf Adolf von Kleve-Mark und eröffnete die Feindseligkeiten. Stadtlohn wurde niedergebrannt. Unterstützt vom Bischof von Osnabrück drängte Otto den Angreifer nach Ottenstein zurück und begann am 29. September 1406 die Belagerung der durch schützende Sümpfe fast uneinnehmbar

¹⁷⁾ RegImp 11,1 S. 289 Nr. 4101 f.; SCHNURR S. 144 f.

¹⁸⁾ OorkBGröningen 2 S. 301 f. Nr. 1080; BOCKHORST, Niederstift S. 109.

ren Burg. Die Belagerung zog sich hin. Inzwischen brachte Graf Adolf ein Bündnis gegen den Bischof zusammen und kündigte am 3. April 1407 diesem die Fehde an. Adolf stützte sich auf die Hilfe König Ruprechts, Herzog Johanns von Burgund, des Landgrafen von Hessen, der Grafen von Heinsberg und Moers sowie einiger westfälischer Edelherren. Der Bischof geriet in Bedrängnis, als ein klevisches Ersatzheer heranrückte, doch konnten die Belagerer von Ottenstein diesem bei Gescher so schwere Verluste beibringen, daß es abzog (MGQ 1 S. 82 f., 175). Die Münsterischen beklagten nur die Gefangennahme Dietrichs von Hameren, Drost zu Dülmen, mit 36 Gewappneten. Verhandlungen mit Graf Adolf über den Austausch der Gefangenen mündeten in den Friedens- und Freundschaftsvertrag vom 14. August 1408 (DKapM III Bb U. 43). Kurz vorher hatte Heinrich von Solms am 26. Juli d.J. die Burg Ottenstein dem Bischof übergeben (MGQ 1 S. 83).

Die Folgezeit gestaltete sich für Bischof Otto friedlicher. Am 5. Juni 1412 erneuerte er den Vertrag mit Graf Adolf von Kleve auf weitere drei Jahre (DKapM III Bb U. 44) und schloß am 11. Juli d.J. auch mit Erzbischof Friedrich ein vierjähriges Bündnis (ebd. U. 45). Am 24. Juni 1415 vereinbarten Bischof Wilhelm von Paderborn, sein Bruder Adolf von Berg und Graf Gerhard von Kleve mit Bischof Otto einen dreijährigen Freundschaftsvertrag (ebd. U. 46). Erzbischof Dietrich von Köln erneuerte am 1. April 1417 das Erbbündnis mit dem Stift Münster (ebd. U. 47). Aufgrund des kaiserlichen Schutzbriefs vom 9. September 1417 ging die Stadt Dortmund am 10. Oktober d.J. ein Bündnis auf zehn Jahre mit dem münsterischen Bischof ein.¹⁹⁾

Nur noch einmal, 1421, störte der Einfall der Ritter Wennemar Sobbe und Johann von Aschebrock im südlichen Münsterland die Ruhe, doch konnten die Eindringlinge von Cappenberger Knechten vertrieben werden. 13 Gefangene wurden dem Bischof übergeben und auf der Hohenwart am 14. September d.J. aufgehängt (MGQ 1 S. 85; Schnurr S. 138 f.).

Eine nicht ganz zu klärende Rolle spielte der Bischof in den Nachfolgefekten des Arkelschen Krieges zwischen Geldern und Brabant. Der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Utrecht, Münster, Osnabrück und Paderborn standen auf geldrischer Seite, der Bischof von Lüttich auf Seiten Brabants (Alberts, *Geschiedenis* S. 85). Der Friede von 1399 hatte nicht lange gehalten, und der Krieg flammte bis 1422 immer wieder auf. Herzog Rainald IV. von Geldern (1402–1423), den der Bischof unterstützte, starb am 23. Juni 1423 auf der Reise von Hattem nach Roozendaal in Terlet (8 km n Arnheim; Alberts S. 93 ff.). Bischof Otto hatte ihm 8000 Pferde zur Verfügung gestellt, *de he buten synes landes in kost brachte* (MGQ 1 S. 182).

¹⁹⁾ RegImp 11,1 S. 135 Nr. 1982, S. 139 Nr. 2021; SCHNURR S. 130–135.

Am 24. August 1424 verzichteten Abt und Konvent von Corvey gegenüber dem Bischof auf alle verfallenen Einkünfte aus ihren emsländischen Gütern unter Vorbehalt künftiger Gefälle (DKapM III S U. 9).

Am 4. September d.J. schworen die Kirchspielsleute von Wadersloh und Liesborn, mit Gräfin Lisa von Moers und dem Grafen von Tecklenburg keine stiftsfeindlichen Verpflichtungen eingegangen zu sein (DKapM III U U. 18).

An wichtigen Ereignissen vermerkt die Chronik die Sonnenfinsternis am Morgen des 16. Juli 1406 (MGQ 1 S. 88) und die Ausbreitung von Häresien in Thüringen unter Führung Konrad Smits und in Böhmen unter Johannes Hus und seinem *socius* Hieronymus (ebd. S. 89 f.). Beunruhigend war das erstmalige Auftreten der Zigeuner 1417 *cum parvulis, uxoribus et equis de loco ad locum* ziehend, *gens quedam immunda et lubrica et in furto nimis docta atque prompta* (ebd. S. 89). 1420 und im folgenden Jahr trat die Pest *multum horrenda* auf (Zurbonsen S. 62).

7. Nach dem Tode Bischof Dietrichs von Horne († 19. Januar 1402) setzte sich der münsterische Bischof dafür ein, daß in Osnabrück Heinrich von Holstein-Schleswig zum Nachfolger gewählt wurde, der aber aus familiären Gründen bald resignierte. Seine beiden Brüder Albrecht von Holstein und Gerhard von Schleswig wurden 1404 erschlagen (OsnabGQ 1 S. 126 f.). Otto nutzte die Uneinigkeit von Domkapitel und Stadt Osnabrück aus, um seinen Einfluß im Nachbarbistum zu vergrößern. Der Pisaner Papst Alexander V. (7. Juli 1409–3. Mai 1410) verlieh ihm den Titel eines Administrators von Osnabrück, sein Nachfolger Johannes XXIII. (24. Mai 1410–29. Mai 1415) bestätigte den Akt. Im dritten Administrationsjahr, am 18. Dezember 1412, hielt Otto im Chor des Osnabrücker Doms Lehentag (OsnabGQ 1 S. 131; vgl. Bericht in StadtarchDortmund Nr. 1537). Den Amtseid hatte er am 16. September 1410 im Osnabrücker Dom abgelegt (MittHistVOsnab 2. 1850 S. 353).

Tatkräftig baute der Administrator die Landesburgen Wittlage und Vörden aus, geriet aber bald mit Adel und Untertanen in Schwierigkeit (OsnabGQ 1 S. 136 f.). Belastet wurde seine Tätigkeit durch die Fehde seiner Brüder Erich Graf von Hoya und Johann, Bischof von Hildesheim, gegen die Herzöge Bernhard, Otto und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg. Als Stützpunkt ließ sich Otto für seine Hilfeleistung die Drakenburg an der Weser übergeben. Er kämpfte mit wechselndem Glück gegen die Herzöge und verlor einen großen Teil seines Heeres durch eine Seuche. Als Bischof Johann sich im Frühjahr 1422 zu einem harten Frieden verstand und Graf Erich sich mit Bischof Wulbrand von Minden vertrug, mußte auch Otto den Kampf aufgeben. Vergebens aufgewendete Kosten und hohe Verluste sorgten für Mißstimmung. Die Burgmannschaften von Vechta und Quakenbrück schlossen sich am 4. Oktober 1421 bzw. 30. November 1422 zur Verteidigung ihrer Rechte zusammen. Ihnen folgten Domkapitel und Stadt Osnabrück am 13. April 1423 mit deut-

licher Spitze gegen den Administrator.²⁰⁾ Trotzdem beurteilt die niederdeutsche Reimchronik die Tätigkeit Ottos in Osnabrück vorwiegend positiv (OsnabGQ 1 S. 13f. V. 249–270).

Eine gewisse Schwäche des Bischofs und Administrators äußerte sich schon nach dem Tode des Bischofs von Utrecht, Friedrichs von Blankenheim († 9. Oktober 1423). In der Nachfolgefrage trat Otto von Hoya für Albert, einen Sohn seines Bruders Erich, ein, konnte sich aber gegen die anderen Bewerber in keiner Weise durchsetzen (s. unter Walram von Moers).

8. Dem Tode Ottos ging eine längere, die Tatkraft hemmende Krankheit voraus. Den Räubereien des Ritters Johann von Raesfeld mußte er ohnmächtig zusehen (Kock MGQ 1 S. 88). *Languere cepit vicio epatis. Unde et sibi quedam spongiosa materia apostematica inter epar et costas crevit utrumque coniungens simul. Tandem invalescente morbo carne consumptus viribus et exhaustus mortuus* (ebd. S. 90). Der Tod trat am 3. Oktober 1424 um Mitternacht zum folgenden Tage bei einem Aufenthalt auf der Burg Bevergern ein (ebd.; OsnabGQ 1 S. 4: 4. Oktober; Nachtr. zum Cappenberger Necrolog desgl.).

Die Eingeweide (*viscera*) wurden in der Bevergerner Kirche beigesetzt, der Körper am 5. Oktober vor dem Hochaltar des münsterischen Doms *in aquilonari parte* beerdigt (MGQ 1 S. 90; OsnabGQ 1 S. 137; Wermers S. 15). Auf dem Grab befand sich eine Grabschrift in leoninischen Versen, die die kriegerischen Taten des Bischofs rühmte (OsnabGQ 1 S. 137; ebd. 2 S. 134; MGQ 1 S. 90), aber von den Wiedertäufern zerstört wurde (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 248).

Nach dem Tode Ottos verbreitete sich das Gerücht, er habe große Schätze hinterlassen. Eine vom Domkapitel und den Räten gestattete Einsicht in den Nachlaß ergab aber nur wenig Positives. Von dem vorgefundenen Geld wurden 1000 Mark zur Ablösung der Rente von 50 Mark aus der Grut zu Rheine verwandt, die der Bischof an Dietrich von Hameren für den Rückkauf des Amtes Hastehausen verschrieben hatte, 50 Mark für die Einlösung des Morgenkorns (*annona*) zu Ahlen, 200 Mark für die Einlösung der *curtis* Altenberge von Everhard Korff, 200 Mark zur Dotation des Altars in der Burgkapelle Bevergern, 200 Mark für die Memorie Ottos im Dom. Dazu kamen kleinere Beträge an Diener und an die *familia* des Bischofs in Bevergern (MGQ 1 S. 98).

10. Ein nachhaltiges Gedächtnis hinterließ Otto von Hoya nicht, wenn auch volkstümliche Verse auf ihn überliefert sind (Bücker S. 437f.). Zwei Epigramme widmen sich der hohen Herkunft und dem Kriegsrühm Ottos (MGQ 3 S. 217). Am ehesten blieb der Bischof als Erbauer des Fürstenhofs auf dem Domplatz neben dem Michaelistor in Erinnerung (Prinz, Mimigernaford

²⁰⁾ MGQ 1 S. 88; STÜVE, Hochstift Osnabrück 2 S. 178.

S. 125, 144), über dessen Einfahrt sein Wappen angebracht war (Geisberg, Stadt Münster 1 S. 298).

11. Bischofssiegel, rund: Brustbild des Bischofs im Ornat, die Rechte zum Segen erhoben, die Linke den schräg vor dem Körper gehaltenen Stab umfassend, im Sechspaß, darunter, diesen durchbrechend und den Raum der Umschrift beanspruchend, rechts der münsterische, links der hoyanische Schild (zwei Bärenatzen unten zusammenhängend). Umschrift: *sigillum otto- nis de hoia episcopi monasteriensis*. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 3; Veddeler, Balkenwappen S. 12.

12. Zu den Münzen vgl. Grote, Münzstudien S. 262ff.; Cappe S. 44 Nr. 118f., Taf. 4 Nr. 64, Taf. 5 S. 64; fehlt bei Ilisch.

13. Eine bildliche Darstellung Ottos IV. bietet lediglich das bischöfliche Siegel in wenig individueller Form.

Heinrich II. 1424–1450

Sandhoff, Antistitium Osnabrugensis ecclesiae ... res gestae 1 S. 340–356

Kock 2 S. 152–171

Erhard, Geschichte Münsters, S. 223–237

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 305

Stüve, Hochstift Osnabrück S. 355–377

Hansen, Soester Fehde

Runge Friedrich (Hg.), Die niederdeutsche Bischofschronik bis 1553 (OsnabGQ 2) 1894 S. 157–171

Henrichs Leopold, Geschichte der Grafschaft Moers bis zum Jahre 1625. 1914–1916

Petri Franz, Nordwestdeutschland in der Politik der Burgunderherzöge (WestfForsch 7. 1953/1954 S. 80–100)

Droege Georg, Dietrich von Moers (RheinLebensb 1. 1961 S. 49–65)

Bockhorst, Niederstift S. 96–211 passim

Scholz, Spätmittelalter S. 414f., 437–447

Janssen, Erzbistum Köln S. 258–276

Schröer Alois, Heinrich II. von Moers (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 171 ff.)

Knepe Cornelia, Die Bautätigkeit des münsterischen Bischofs Heinrich von Moers 1424–50 (Ausgrabungen u. Funde in Westfalen-Lippe 8. 1993 T. B S. 279–311)

Feldkamp Michael F., Moers, Heinrich Graf von (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 485)

GS N.F. 37,1 S. 171–176 u. ö.

1. Für Bischof Heinrich von Moers liegt die „Chronik eines ungenannten Augenzeugen von der Wahl Bischof Heinrich’s von Mörs bis auf das Ende der grossen Münsterischen Fehde“ vor (MGQ 1 S. 188–199), dazu „Arnd Bevergern’s münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich’s von Moers bis auf die Einführung Bischof Heinrich’s von Schwarzenburg 1424–1466“ (ebd. S. 244–255). Kürzer gefaßt ist die „Münsterische Chronik von der Wahl

Bischof Heinrich's von Mörs bis auf die Wahl Bischof Bernhard's von Raesfeld 1424–1557“ (betr. Heinrich ebd. S. 304–308). Zusätze des Domkameraleen Melchior Röchell zu älteren Chronisten (MGQ 3 S. 217 ff.) und die Zusätze Lambert Corfeys (ebd. S. 315–320) bringen nur unwesentliche Ergänzungen oder berichten Bekanntes.

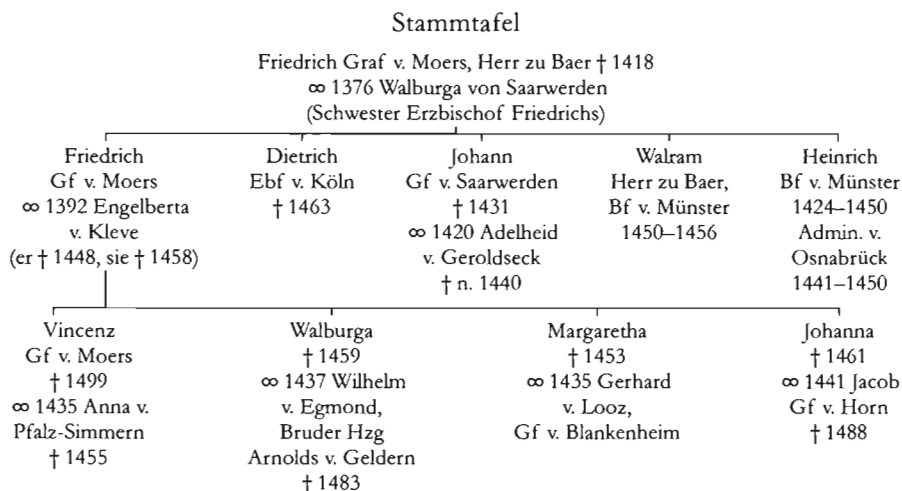
Über Heinrichs Administration des Bistums Osnabrück berichtet Ertwin Ertmans „Cronica sive catalogus episcoporum Osnaburgensium“ (OsnabGQ 1 S. 156–170) und die von Runge veröffentlichte Chronik (S. 157–171).

Zur Innenpolitik des Bischofs, besonders zum Finanzwesen, besitzen die Urkunden des Fürstbistums Münster und des Domkapitels Aussagekraft. Zum Anteil an der Soester Fehde enthält die Publikation von Hansen hinreichendes Material.

2. Namensformen: *Henricus de (von) Morsa* (MGQ 1 S. 305; OsnabGQ 1 S. 156); *Hynricus de Moersa* (MGQ 1 S. 188); *Henricus Morsanus* (MGQ 3 S. 218).

3. Herkunft. Heinrich war ein Sohn des Ehepaars Friedrich Graf von Moers und Saarwerden und seiner Gemahlin Walburgis von Saarwerden.

Seine Brüder waren Friedrich Graf von Moers, Dietrich, Erzbischof von Köln († 1463), Walram, Bischof von Münster (1450–1456) und Johann Graf von Saarwerden († 1431) (Hans Altgelt, Die Grafen von Mörs. 1845).



4. Angeblich soll eine Audienz Graf Friedrichs von Moers-Saarwerden beim Papst, dem er weder auf italienisch noch lateinisch antworten konnte, diesen dazu veranlaßt haben, seinen Söhnen eine gelehrte Erziehung zukommen zu lassen (Kock S. 154).

Heinrich ließ sich im Wintersemester 1402 an der Universität Heidelberg immatrikulieren (Matr. 1 S. 88; Knod 2441), 1408 mit seinen Brüdern Dietrich und Walram in Bologna (Matr. 161, 40), wo er am 2. Mai 1412 als Prokurator substituiert wurde (ebd. 164, 24), nochmals 1414 (ebd. 166, 38).

In Köln besaß er ein Domkanonikat, *in minoribus constitutus* (Eubel 1 S. 362). In Münster war er nicht präbendiert.

5. Am 31. Oktober 1424 postulierte das münsterische Domkapitel nach dem Tode Bischof Ottos von Hoya († 3./4. Oktober 1424) Heinrich mehrheitlich zum Bischof. Vier Stimmen galten dem Dompropst Heinrich von Nassau-Beilstein, den auch die Stadt begünstigte (GS N.F. 17,2 S. 11). Beide Parteien appellierten an Papst Martin V., der Heinrich von Moers bestätigte.

Friedrich und Walram von Moers, Wilhelm von Limburg, Johann von Schleiden, Otto von der Lecke und Walter (?) von Coevorden verbürgten sich am 1. November 1424 für Heinrichs Wahlkapitulation und versprachen, Bevergern und Cloppenburg nicht in fremde Hände kommen zu lassen.¹⁾

Die ablehnende Haltung der Stadt Münster führte dazu, daß die Bischofsweihe nicht im Dom vorgenommen werden konnte. Erzbischof Dietrich, Bruder Heinrichs, weihte Heinrich deshalb in Anwesenheit des Domkapitels und des Edelherrn zur Lippe am 14. März 1425 in der Clemenskirche in Telgte. Am nächsten Tag legte Heinrich sein Jurament ab, mußte aber mit der Besitzergreifung des Bistums weiter warten (MünstUB 1,1 S. 247 Nr. 512).

Erst nach der Einigung mit der Stadt, die angeblich von ihm forderte, *quod contra ecclesiae suae libertatem vergebat*, konnte der feierliche Einzug in die Hauptstadt in Anwesenheit der Erzbischöfe Dietrich von Köln, Otto von Trier und Nicolaus von Bremen, mehrerer Bischöfe, Herzöge, Grafen und Herren von-statten gehen. Im Anschluß forderte Heinrich von jedem über zwölf Jahre alten Untertanen zwölf Pfennige, von denen 80 auf einen rheinischen Goldgulden gingen (Kock S. 152f.). Ungeachtet des aufgeschobenen Einzugs hatte der Bischof aber bereits mit der Ausübung der Regierungsgewalt begonnen, u. a. Godeke von Münster zum Amtmann in Bevergern ernannt und das Gogericht Hastehausen eingelöst (Erhard S. 225). Mit der Besiegelung des Landesprivilegs aus dem Jahre 1309 am 30. Januar 1426 endete die Phase des Regierungsantritts.

Am 24. Juli 1431 bevollmächtigte Kaiser Sigismund Konrad von Weinsberg und Peter Wacker, Bischof Heinrich die Regalien zu verleihen (RegImp 11,2 S. 187 Nr. 8745f.).

6. Wie sein Bruder, Erzbischof Dietrich, hielt sich Heinrich zur Basler Konzilsparthei und wurde von Papst Eugen IV. in Zusammenhang mit der

¹⁾ DKapM III N U. 7; OldenBUB S. 67 Nr. 120a.

Soester Fehde gebannt, ohne daß das größere Auswirkungen nach sich zog. Auf dem Basler Konzil ließ sich der Bischof bei den Verhandlungen über den Krieg in Böhmen vom Vicedominus Heinrich von Keppel (GS N.F. 17,2 S. 181 f.) entschuldigen.

Die Beziehungen zum Reich beschränkten sich im wesentlichen auf die Beratungen zum Hussitenkrieg. Der kaiserliche Bote Johann Windolt traf im März 1429 den in Köln weilenden Bischof nicht an und hinterließ in Ottenstein eine Mahnung zur Zahlung der Reichskriegssteuer mit der Bitte um eine Antwort (RTA 9 S. 279 Nr. 210).

Zur Reform des Landfriedens, Gerichts- und Münzwesens legten die kaiserlichen Räte in Nürnberg am 13. Juli 1438 einen Entwurf zur Kreiseinteilung vor, der das Stift Münster dem 5. Reichskreis „Niederlande“ unter der Hauptmannschaft des Erzbischofs von Köln zuwies (RegImp 12 S. 67 ff. Nr. 299).

Die Pflichten des Diözesanbischofs nahm Heinrich allem Anschein nach nur in sehr bescheidenem Umfang wahr. Eine Diözesansynode läßt sich nur für 1436 nachweisen und wurde vom Weihbischof und dem Domdechanten geleitet (GS N.F. 37,1 S. 516).

Auf Bitten mehrerer Geistlicher bestätigte Heinrich am 20. April 1433 eine Stiftung am Altar St. Jacobi zu St. Martini in Münster (MünstUB 1,1 S. 282 Nr. 607). Im selben Jahr wurde auf Bitten des Pfarrers Johann Walling die Pfarrkirche in Borken zu einer Kollegiatkirche erhoben und von Papst Eugen IV. bestätigt (Kock S. 157 f.). 1437 gründeten die Kreuzherren ein Kloster in Bentlage. Ihr erster Prior Johann Terborg stammte aus Nottuln und kam aus dem Kloster in Köln (ebd. S. 159 f.). Am 10. März 1445 stiftete der Bischof die Vikarien St. Mariae und St. Catharinae in der Pfarrkirche zu Lüdinghausen (FM U. 1577a). Am 9. September 1447 entschied er den Streit über den Status der Kapelle in Werth, indem er gestattete, in Werth einen eigenen Pfarrkapellan anzustellen, der jedoch unter der Oberaufsicht des Pfarrers von Bocholt stand (DKapM III Q U. 4; Erhard S. 235 f.).

Die Landesburgen Ahaus und Ottenstein wurden unter Bischof Heinrich verstärkt, Stromberg neu ausgebaut, ebenso Billerbeck, das aber bald darauf von den Steinfurtern zerstört wurde, und Ramsdorf (Kock S. 170).

Die Förderung des Städtewesens hielt sich in Grenzen. Privilegienbestätigungen liegen vor für Ahaus (4. Februar 1426: FM U. 1360a), Horstmar (1. Februar 1427: ebd. U. 1370), Lüdinghausen (28. Dezember 1441: ebd. U. 1554). Billerbeck erhob der Bischof am 17. Juli 1435 zur Stadt und verlieh ihm Wigboldsrecht (ebd. 1481). Bocholt empfing am 16. Januar 1446 ein Marktprivileg (Ms. 7 Nr. 403 ad fol. 54), Borken am 4. Dezember 1449 ein Privileg für den Wochenmarkt an den Sonnabenden (FM U. 1645; Erhard S. 236). Cloppenburg verlieh er am 5. Januar 1435 das Recht, das Wappen des Hauses Moers zu führen (OldenbUB 8 S. 80 Nr. 139).

Das Verhältnis des Bischofs zu den Städten litt unter dem Eindruck seiner Teilnahme an der Fehde gegen Soest. Am 5. März 1445 schlossen sich die Städte Münster, Coesfeld, Warendorf, Borken, Ahlen, Beckum, Rheine, Dülmen und Haltern zu einem Schutzbund zusammen. Bocholt trat diesem am 18. November d.J. bei (PrU U. 62 f.). Zusätzlich verband sich die Hauptstadt am 14. März 1446 mit dem Domkapitel (MLA 14 Nr. 3a), woraus der Bund von Domkapitel und Landständen vom 7. April d.J. hervorging (Kindlinger, MünstBeitr 1 S. 122–131 Nr. 33). Am 5. September 1447 erneuerten die genannten Städte ihr Bündnis, unter Teilnahme der Städte Vechta, Haselünne, Meppen, Friesoythe, Vreden, Werne und Telgte (FM U. 1621).

Die herkömmliche Verpfändungspraxis wurde fortgesetzt:

- 1424 Richtamt innerhalb Coesfeld für 250 Goldgulden an Hermann von dem Have (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 1).
17. Oktober 1425 Grut zu Rheine für 1000 Mark (verwendet zur Einlösung von Hastehausen) an die Treuhänder Adolfs von Lembeck (DKapM IV D U. 98); Godeke von Münster, Amtmann zu Bevergern, verspricht, jährlich den Zins für 50 Mark aus der Grut zu zahlen (ebd. III H U. 5).
26. März 1426 Haus Havichorst, Kirchspiel St. Mauritz, an den Domdechanten Dietrich Franzois (DKapM Domdech. U. 4).
15. Juni 1428 Rückkaufsrecht an der Holzgrafschaft *up den Dagerdeslo* und der Vogtei *Brandeshus to Buschelle* für 40 Goldgulden an Borries von Sutholte (OldenbUB 5 S. 250 Nr. 627).
4. Dezember 1428 Gogericht in der Greinkuhle vor Dülmen für 100 Goldgulden an Ludeke den Gruter (FM U. 1398).
24. Juni 1429 Zehnt zu Bra und Renten im Kirchspiel Steinbild für 400 Mark an Steven von Alden (FM U. 1410).
25. Juli 1429 Rückkaufsrecht am Zehnt zu Haselünne und Eltern für 2400 Goldgulden (verwendet zum Ankauf des Amts Wildeshausen) an Engelbert von Langen (OldenbUB 5 S. 256 f. Nr. 640; Erhard S. 229 f.).
28. November 1431 desgl. am Westerwald im Kirchspiel Westkirchen für 200 Goldgulden an Temme Hudepol und Johann Regewart (Ms. 2 Nr. 19 Bl. 90); 25. November 1437 Rückkaufsrecht dazu (DKapM IV D U. 113).
- 1434 Rente von 16½ Goldgulden aus dem Hof Billerbeck und Gopele für 300 Goldgulden an Heinrich Wulfartz (Ms. 7 Nr. 757 Bl. 1).
4. Oktober 1436 Gogericht Sendenhorst für 400 Goldgulden an Godert Hoerstel und Frau Elseken (FM U. 1493).
- 1436 Verkauf des Zehnts zu Hermeldinck, Wesselinck und dat Raedde, gehörig in den Hof Bockwinkel zu Stadtlohn ohne Wiederlöse (Ms. 7 Nr. 757 Bl. 1).
- 1436 Gut Overhues, Kirchspiel Wolbeck Bs. Möllenbeck, mit zwei Molt Morgenkorn und sieben Molt Korn, halb Roggen, halb Gerste, für 500 Goldgulden an Godert Hoerstel (ebd.).
- 1436 16 Molt Roggen jährlich aus der Mühle zu Telgte für 400 Goldgulden an die Johanniter zu Münster (ebd.).
7. März 1437 beide Gerichte in der Stadt Münster für 558 Goldgulden 6 Schilling an Bertold Bischoping (FM U. 1495).

13. Dezember 1437 Nederhof zu Bentlage mit Kotten, Salzhaus und Sunderhus sowie Fischerei auf der Ems an das Kloster Bentlage (ebd. U. 1507a).
- 1438 Alferdinckhave für 300 Goldgulden an Hermann von den Have (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 1).
4. Mai 1438 Rückkaufsrecht an Gericht und Zoll zu Beckum für 108 Goldgulden an den Domvikar Bernd Kremer und Johann von Beckum (FM U. 1510).
- 1441 80 Molt Morgenkorn und 20 Molt aus der Mühle zu Warendorf, halb Roggen halb Gerste, jährlich im Wert von 150 Goldgulden, für 3000 Goldgulden an Ludolf von Oer (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 1).
20. August 1443 Ausstattung des Erbmarschallamtes mit Zehnten (FM U. 1565a).
- 1443 50 Goldgulden jährlich aus der Grut zu Horstmar und Billerbeck usw. für 1000 Goldgulden an zwei Priester in Lüdinghausen, denen Ludolf von Lüdinghausen das Geld zur Stiftung einer Vikarie gegeben hatte (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 1).
17. September 1445 Gogericht Hastehausen für 450 Goldgulden an Hermann von Kulkshem (DKapM IV D U. 119).
30. Mai 1448 Renten aus der Herbstschätzung der Herrschaft Vechta an die dortigen Burgmannen zum Ersatz der im braunschweigischen Krieg erlittenen Schäden (OldenbUB 5 S. 291 ff. Nr. 729).
- 1448 Gut Hoyginck, Kirchspiel Altenberge, für 200 Goldgulden 150 Mark an Heinrich von Drolshagen (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 1).
2. Februar 1449 jährlich 83 Goldgulden, 1 1/2 Dienste der Dienstpflichtigen und die Erlaubnis, die „Freiheit“ in Beckum zu bebauen, für 1500 Goldgulden an denselben (ebd.).
22. Februar 1449 Gogericht und Amt Beckum für 1500 Goldgulden und jährlich 83 Goldgulden an denselben (FM U. 1636a).
25. Februar 1449 Löserecht am Hof Berl und Bernds Gut zu Berl, Kirchspiel Albersloh, für 1000 Goldgulden an Hermann von Merveldt (DKapM IV D U. 129).
23. August 1449 Burg Herzfort auf 20 Jahre für 300 Goldgulden an Bernd von Asbeck (FM U. 1641).
25. November 1449 verschiedene Einkünfte an Gerd von Keppel, Amtmann zu Dülmen, für im klevischen Krieg erlittene Schäden (DKapM IV D U. 130).
- 1449 Güter zu Ellbergen, Kirchspiel Emsbüren, an Bernd von Asbeck, Amtmann zu Vechta (FM U. 1647b).

Erstmals werden unter Bischof Heinrich Ämterbestellungen in größerem Umfang verzeichnet:

1. Februar 1429 Johann Hake von dem Wolfsberge als Amtmann zu Werne (DKapM III G U. 19).
22. März 1444 Gerd Morrien als Amtmann zu Werne, verpfändet für 446 Goldgulden (FM U. 1570).
6. August 1446 Hermann von Merveldt als Amtmann zu Stromberg (ebd. U. 1599).
wie vor Johann Schenking als Amtmann zu Sassenberg (ebd. U. 1600).
wie vor Gerd von Keppel als Amtmann zu Dülmen (ebd. U. 1601).
wie vor Johann von Burse als Amtmann zu Ahaus, Ottenstein und Vreden sowie zum Sandwelle (ebd. U. 1602).
wie vor Gerd Morrien als Amtmann zu Werne (ebd. U. 1603).
16. Oktober 1446 Otto Tencking als Amtmann zu Bocholt (DKapM III O I U. 2).

Neu in der Vermögensverwaltung erscheint auch das Werdener Amt Lüdinghausen:

17. November 1427 Belehnung durch Abt Adolf von Werden (DKapM Amt Lüdinghausen U. 34).

24. Mai 1430 desgl. (ebd. U. 35).

25. Mai 1439 desgl. (ebd. U. 37).

Mit Graf Everwin von Bentheim verständigte sich der Bischof auf eine Neuregelung aller Lehnsverhältnisse (6. November 1433: DKapM IV E U. 110), wobei des strittigen Hofes Bischoping zu Emsdetten gedacht wurde (Erhard S. 230). Am 11. November 1444 vereinbarte der Bischof mit dem Grafen die Trennung des Kirchspiels Ohne in einen münsterischen und einen bentheimischen Teil. Der Graf verzichtete auf das Gogericht Emsbüren, der Bischof auf Dienste der Leute des Klosters Wietmarschen in Lohne. Das Holzgericht im Slipser Holz ging an Münster über (DKapM III T U. 8).

Fokko Ukena, Häuptling zu Leer, huldigte am 18. Januar 1434 dem Bischof für die Belehnung seines Sohnes Tziabba von Garwere mit der halben Propstei Loppersum (DKapM III W U. 16).

Am 20. September 1441 belehnte Bischof Heinrich den Unico Ripperda mit der von Detmar Rengers resignierten Propstei Uttrum (FM U. 1552a; MLA 8 Nr. 17a).

Der Regierungsanfang Heinrichs war mit einer Fehde belastet, die ein Fokko unbekannter Herkunft in Friesland entfachte. Fokko Ukena stand in Diensten des Häuptlings Okko, dessen Herrschaft er an sich riß. Erzbischof Nicolaus von Bremen verbündete sich mit den Bischöfen Heinrich, Johann von Diepholz zu Osnabrück und Magnus von Hildesheim sowie den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg und Sachsen-Lauenburg, um Fokko zu züchtigen. Das vereinigte Heer erkrankte aber zum großen Teil, als die Friesen die Deiche durchstachen. Der großangelegte Feldzug geriet zum Spott der Leute. Der münsterische Bischof fand zu einem erträglichen Verhältnis mit Fokko (Kock S. 155f.). Die friesischen Wirren endigten mit der Huldigung der Häuptlinge von Leer, Rüstringen, Oostergo, Grimersum und Leerle am 19. Juni 1426 (OldenbUB 6 S. 54f. Nr. 111f.; Erhard S. 227). Doch waren Hamburg und andere Hansestädte wegen ihrer Interessen in Emden mit der Parteinahme des Bischofs für Fokko Ukena nicht einverstanden.²⁾

Fast gleichzeitig tobte eine Fehde gegen Graf Adolf von Kleve, der Dingden und Brünen zurückforderte. Zum Schutze des westlichen Oberstifts erbaute der Bischof die Burg Ramsdorf. Er verwüstete Dinslaken, worauf der Feind Werne verbrannte. Zur Rückendeckung schloß der Bischof am 28. Au-

²⁾ OldenbUB 6 S. 55f. Nr. 115; S. 57 Nr. 118; S. 64 Nr. 134.

gust 1428 auf fünf Jahre ein Bündnis mit den Grafen von Hoya (DKapM III Bb U. 49). Endlich vermittelte Graf Friedrich von Moers am 1. August 1432 eine Sühne zwischen den streitenden Parteien (FM U. 1450; MLA 13 Nr. 5), erneut am 22. Mai 1433, die die beiderseitigen Rechte in Dingden, Brünen, Ringenberg über fünf Höfe, den Wildbann und das Gericht zu Vreden regelte (FM U. 1458). Ein Vertrag des Bischofs mit Graf Gerhard von Kleve sah den gemeinsamen Schutz beider Länder und die Beilegung aller Irrungen vor (FM U. 1464; MLA 13 Nr. 7). Die endgültige Friedensregelung wurde am 22. August 1436 Herzog Philipp von Burgund übertragen, dessen Schwester mit Graf Adolf verheiratet war (FM U. 1489; Erhard S. 227 f.).

In der Nachbardiözese Utrecht gelang es 1432 Erzbischof Dietrich und seinem Bruder Heinrich, nach dem Tode Bischof Sweders von Kulenborg bei der Neuwahl ihren Bruder Walram durchzusetzen, der auch vom Basler Konzil bestätigt und vom Kaiser mit den Regalien belehnt wurde. Trotzdem konnte die Gegenpartei ihren Kandidaten Rudolf von Diepholz so stärken, daß Walram das Feld räumen und nach Köln zurückgehen mußte (Kock S. 157). Der Zwist konnte am 18. Januar 1445 durch eine Vereinbarung Bischof Rudolfs mit Heinrich von Moers beigelegt werden (FM U. 1577; Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 3 Nr. 1). Der Vertrag wurde von Heinrich am 22. Juli d. J. gekündigt und am 4. April 1448 neu geschlossen (ebd. S. 4 Nr. 2, S. 14 Nr. 6). Am 18. Oktober 1448 gestattete Bischof Heinrich den Konservatoren des Utrechter Klerus gemäß päpstlichem Auftrag, dasselbe Aufsichtsrecht über münsterische Diözesanen auszuüben, wie es Bischof Rudolf ihm über Utrechter Diözesanen eingeräumt hatte (ebd. S. 17 Nr. 8).

Inzwischen war Heinrich in Friesland in einen neuen Konflikt mit der Stadt Hamburg über die Rechte in der Stadt und Burg Emden geraten. Die Hansestadt beschwerte sich am 12. Juli 1434 beim Erzbischof von Köln, den Herzögen von Geldern und Jülich sowie Graf Gerhard von Kleve-Mark (MLA 13 Nr. 24d, 24e). Der Streit zog sich bis 1443 hin (ebd. 24f.).

Im Jahre 1435 zettelten münsterische Untertanen im Kirchspiel Damme mit Osnabrückern einen Streit an, der von Osnabrücker Dienstmannen gewaltsam beendet wurde. Bischof Heinrich fiel zur Vergeltung in das Stift Osnabrück ein, verbrannte Wellingholzhausen und besetzte einige Häuser in Ankum. Bischof Johann trat ihm entgegen. Eingesetzte Schiedsrichter – Erzbischof Nicolaus von Bremen und Herzog Wilhelm von Jülich-Berg-Ravensberg – vermochten den Zwist nicht beizulegen. Es blieb bei dem Entschluß, die Jurisdiktionsgrenzen in Damme genauer festzulegen (Kock S. 158f.).

Der aus Coesfeld stammende Kölner Offizial Johann Schücking Dr. art. et decret., Lic. legum, knüpfte 1438 Verbindungen zum englischen Königshaus (H. Molitor: AnnHistVNdRh 166. 1964 S. 181 Nr. 21). Die darauf aufbauenden Verhandlungen des Kanonikers Isbrand Merwick führten zu zwei

am 12. Dezember 1439 in London von König Heinrich VI. geschlossenen Verträgen mit Graf Gerhard von Kleve³⁾ und Bischof Heinrich (Druck: Rymer, Foedera 5 S. 65–69). König Heinrich VI. wandte sich am 27. d.M. persönlich an den Bischof.⁴⁾

Das voraussehbare Aussterben der Edelherren von Lüdinghausen veranlaßte den Bischof zum Abschluß des Vertrages vom 2. Februar 1441 mit Ludolf von Lüdinghausen, in dem dieser gelobte, Stadt und Burg Lüdinghausen niemals dem Stift Münster zu entfremden (DKapM Amt Lüdinghausen U. 40). Ludolfs Ministerialen und die Stadt Lüdinghausen huldigten zur selben Zeit vorsorglich dem Bischof, der ihnen Schutz versprach und Ludolf erlaubte, der Burgkapelle vier Kuhweiden zu schenken (ebd. U. 41). Am 24. April d.J. sicherte der Bischof dem Schreiber des Edelherrn, Hermann, für den Todesfall Ludolfs 200 Goldgulden, dessen Gehilfen Rotger dem Kelner, Wessel dem Koch, Johann dem Kleinen und Bernd von Brügggen die Freiheit zu, wenn sie dazu beitrügen, Lüdinghausen dem Bistum Münster zu erhalten (FM U. 1540a).

1441 fiel der Herzog von Braunschweig-Lüneburg in das Amt Vechta ein, wie die Entschädigung des Knappen Borries von Bremen 1449 zeigt (Oldenb-UB 8 S. 94 Nr. 157).

Alle geschilderten Fehden traten hinter der 1444 ausbrechenden Soester Fehde zurück, die ganz Westfalen ergriff (Hansen). Sie wird hier nur bezüglich der Teilnahme Bischof Heinrichs berücksichtigt. Der Konflikt brach aus, als sich die Hansestadt gegen ihrer Meinung nach unberechtigte finanzielle Forderungen Erzbischof Dietrichs zur Wehr setzte. Sie nutzte die prekäre Lage des am Gegenpapst Felix V. festhaltenden und deshalb von Eugen IV. exkommunizierten Metropoliten aus, um den Papst zu bitten, dem Erzbischof die geistliche Jurisdiktion über Soest zu entziehen, wie er schon das Herzogtum Kleve diesem genommen und dem Bischof von Utrecht unterstellt hatte (Hansen, Soester Fehde S. 75 Nr. 72). Trotzdem verurteilte Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg die Stadt am 11. Februar 1444 zur Zahlung der vom Erzbischof festgesetzten Strafe und der Verfahrenskosten (RTA 16 S. 232). Die Stadt löste sich darauf vom Erzbischof und unterstellte sich Herzog Adolf von Kleve bzw. seinem Sohn Johann.

Bischof Heinrich trat auf die Seite seines Bruders Dietrich. Die alarmierten münsterischen Stiftsstädte schlossen sich sofort am 18. November 1445 (erweitert 5. September 1447) zur Abwehr aller landesherrlichen Zumutungen zusammen. Die Landstände forderten Heinrich zum Rückzug von Soest auf. Vor Papst Felix V. erhoben sie Klage darüber, daß der Bischof sich in fremde Kriege einmische. Dagegen klagte der Bischof dem Kaiser, die Hauptstadt

³⁾ HStADüsseld, Kleve-Mark LA U. 1052; Druck: RYMER, Foedera 5 S. 69 ff.

⁴⁾ Official correspondence of Thomas Bekynton 1 S. 214 f.; RTA 15 S. 249.

hetze die kleineren Stiftsstädte zum Aufstand. Der Kaiser beauftragte den Landgrafen von Hessen mit der Untersuchung, wozu es aber nicht kam (Kock S. 164 f.). Auch das Domkapitel trat am 7. April 1446 auf die Seite von Ritterschaft und Städten (Erhard S. 233). Alle vermochten den Bischof am 11. Mai 1446 zur Zusage zu bewegen, die ihm als Stützpunkt vom Erzbischof eingeräumte Burg Hovestadt an den Metropolitzen zurückzugeben und aus der Fehde auszuscheiden (DKapM III Bb U. 51).

Heinrich hielt nicht Wort, sondern schloß am 23. Juni 1447 ein neues Bündnis mit seinem erzbischöflichen Bruder. Unter dem Eindruck der vom Metropolitzen angeworbenen 26 000 Böhmen unter dem Grafen von Sternberg und 2400 Thüringern unter Landgraf Wilhelm, wozu 20 000 kölnische Kriegsknechte traten, gelang es Graf Everwin von Bentheim-Steinfurt, die eingeschüchterten Landstände und Untertanen Heinrichs am 13. Dezember 1447 mit ihrem Bischof auszusöhnen (ebd. U. 52). Der Einfall der Böhmen in der Herrschaft Lippe mit der grausamen Zerstörung von Detmold und Brake zeigte allzu deutlich, wozu die fremden Söldner fähig waren. Allerdings mißlang die Erstürmung von Soest, bei der Bischof Heinrich von mehreren Pfeilen getroffen in den Graben fiel und nur durch einen Osnabrücker Bürger vom sicheren Tode gerettet wurde (Kock S. 165 ff.). Der von einem päpstlichen Legaten vermittelte Maastrichter Vertrag vom 27. April 1449 beendet die schwere Fehde. Soest blieb bei Kleve-Mark.

Im Emsland brach 1448 ein Aufstand unter Führung eines gewissen Scharte aus. Die Bauern des Hümmlings belagerten die Amtsburg Nienhaus, wurden aber bald geschlagen, ihre Anführer bestraft. Der Bischof machte sich einen schlechten Namen, weil er anstatt des am Aufstand beteiligten Pfarrers von Aschendorf dessen unschuldigen Kapellan ins Gesicht schlug und die Aschendorfer Kirche zur Plünderung freigab (OsnabGQ 1 S. 161).

Der Winter 1440/1441 war ungewöhnlich kalt. Der Schnee lag bis Mittfasten (22. März). Auf die Schneeschmelze folgten Hochwasser und starkes Viehsterben (MGQ 3 S. 218). Große Schäden verursachten Schneefall und Gewitter zu Palmarum (10. April) 1446 (OsnabGQ 1 S. 161).

7. Bischof Erich von Hoya führte im Bistum Osnabrück ein schlechtes Regiment. Sein Bruder, Graf Johann, raubte das Land aus. Darauf nahm die Stadt Osnabrück Johann gefangen und setzte ihn für sechs Jahre in den Bocksturm. Gleichzeitig rief sie Bischof Heinrich von Münster um Hilfe an. Erich wurde am 9. Juni (?) 1441 vom Basler Konzil ab- und Heinrich als Administrator eingesetzt (OsnabGQ 1 S. 156; die Daten sind nicht eindeutig). Am 11. Juli d. J. ergriff dieser im Osnabrücker Dom Besitz, sah sich aber der Feindschaft Bischof Alberts von Hoya zu Minden ausgesetzt. Am 24. Januar 1442 leistete Heinrich den Amtseid mit der Klausel, Osnabrück nicht mit Münster zu ver-

einigen (Stüve, Hochstift Osnabrück S. 355). Im April 1442 hielt er in Osnabrück Lehentag (ebd. S. 356) Ein von Ludolf Nagel geführtes Heer ging gegen Bischof Albert von Minden vor und verwüstete Lübbecke. Albert mußte persönlich in Sassenberg Frieden schließen und geloben, nichts mehr gegen Münster und Osnabrück zu unternehmen (Kock S. 161 f.). Nachdem Heinrich als erste die Landesburg Grönenberg in seine Hand gebracht hatte, belagerte er seit dem Sommer 1442 die Hunteburg, die sich im Januar 1443 ergab. Auf Klage Erichs von Hoya verfügte das königliche Kammergericht am 15. September 1444 die Freilassung Graf Johanns von Hoya (Hansen, Soester Fehde S. 64*). Nachdem er freigekommen war, verlangte Johann im Lager vor Soest von Heinrich kategorisch die Rückgabe von Osnabrück an seinen Bruder Erich, stieß aber auf Ablehnung. Johann begann darauf in Münster seine folgenreiche Wühlarbeit gegen Heinrich (Stüve, Hochstift Osnabrück S. 369 f.), während Erich in Köln seine Restitution betrieb, aber auch an der Weser ein Heer sammelte, das die Ämter Grönenberg und Wittlage verwüstete. Körperlich geschwächt, leistete Heinrich der Aufforderung der Landstände, das Stift Osnabrück zu verteidigen, keine Folge.

8. Nach einem Besuch bei seinem Bruder Dietrich in Arnsberg stürzte Heinrich auf der Rückreise bei Ahlen vom Pferd und verletzte sich lebensgefährlich. Er starb am 2. Juni 1450 auf der Burg Ahaus. Seinem Wunsch entsprechend wurde er in der Kreuzkirche in Stromberg bestattet (Wermers S. 15), an der er ein Kollegiatstift gründen wollte. Die dafür von ihm ausgesetzten 12 000 Goldgulden verschwanden aber nach seinem Tode auf ungeklärte Weise.⁵⁾

Seine Handgetreuen Hermann von Langen, Domdechant, Heinrich François, Domkellner, die Ritter Gerd von Keppel, Johann von Asbeck und Gerd Morrien waren beauftragt, seine bei der Stadt Köln hinterlegten Briefschaften zurückzufordern (Hansen 2 S. 21 Nr. 13, S. 44 Nr. 28). Erzbischof Dietrich wandte sich noch am 28. Februar 1451 wegen der Testamentsvollstreckung Heinrichs an Johann von Gemen (ebd. S. 86 f. Nr. 62).

10. Werner Rolevinck (*De laude antiquae Saxoniae* hg. von Hermann Bücker. 1953 S. 200) fällt ein sehr negatives Urteil über Bischof Heinrich.

11.a. Postulatensiegel, rund. In gespitztem Dreipaß steht der münsterische Stiftsschild, dessen Balken mit dem moersischen Schild (Balken) belegt ist. Umschrift: [SIGILLVM HE]NRICI DE MVRSE POSTVLATI MO[NASTERIENSIS]. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 4.

b. Postulatensiegel (?), rund. Wie vor, doch ragt der moersische Schild oben und unten über den Balken des münsterischen Schildes hinaus. Umschrift: [H]ENRICVS DE MOR[SE ...]. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 5.

⁵⁾ KOCK S. 169; HANSEN, Münst. Stiftsfehde S. 8*; TIBUS, Der letzte Dombau S. 20.

c. Bischofssiegel, rund. Im Sechspaß steht das Brustbild des Bischofs im Ornat leicht rechtsgewandt, die Rechte segnend erhoben, die Linke den schräg vor dem Körper gehaltenen Stab umfassend; unten der münsterische Stiftschild, dessen Balken mit dem moersischen Schild belegt ist. Umschrift auf Spruchband: *sigillum hincrici de morse ep[iscop]i mon[asterien]s[is]*. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 2; Veddeler, Balkenwappen S. 12 u. Abb. 17 f.

d. Sekretsiegel, rund. Im Vierpaß befinden sich die Schilde wie auf dem an zweiter Stelle genannten Postulatensiegel. Umschrift: *secretum hincrici ep[iscop]i mon[asterien]s[is] (!)*. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 6.

e. Sekretsiegel, rund. In einem mit Maßwerk verzierten, gespitzten Vierpaß befinden sich die Schilde wie auf dem an erster Stelle genannten Postulatensiegel. Umschrift: *secretum hincrici ep[iscop]i mon[asterien]s[is]*. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 9.

f. Administratorensiegel Osnabrück, spitzoval. Von gotischer Architektur umgeben, stehen oben auf einer Konsole die Stiftspatrone St. Petrus mit Schlüssel und Buch, St. Crispinus und St. Crispinianus rechts und links davon mit Palmzweigen der Märtyrer. Darunter steht der Bischof im Ornat, rechts den schräg vor dem Körper gehaltenen Stab umfassend, links ein geschlossenes Buch haltend. Rechts neben ihm befindet sich der Osnabrücker Schild (Rad), links der moersische (oder münsterische?) Schild. Umschrift: *sigillum hincrici ep[iscop]i mon[asterien]s[is] adm[in]istr[ator]is [ecclesie] osnab[urgen]s[is]*. Abb.: WestfSiegel 56 Nr. 5.

g. Administratorensiegel Osnabrück, spitzoval. Der Bischof im Ornat steht unter gotischem Baldachin mit stützendem Maßwerk auf einer Konsole, mit der Rechten den Stab schräg vor dem Körper haltend, in der Linken ein geschlossenes Buch. Rechts neben ihm befindet sich der Osnabrücker Stiftschild (Rad), links der moersische (oder münsterische) Schild. Beide ragen in die Umschrift hinein. Umschrift: *sigillum hincrici de morse adm[in]istr[ator]is ecc[lesi]e osnab[urgen]s[is]*. Abb.: WestfSiegel 58 Nr. 3.

12. Mit Bischof Heinrich setzte die Goldguldenprägung ein: *Monetam excudi fecit ex auro non minus quam argento, graviorem ... quam erat rhenana*. Ein Goldgulden galt sechs Schillinge (Kock S. 171).

Auf den von ihm geprägten Drittelschillingen steht auf der Rückseite der münsterische Schild mit moersischem Herzschild. Helmzier Hundekopf (nicht Wolfskopf, so Grote S. 270) (Veddeler, Balkenwappen S. 12).

Vgl. Cappe S. 44 Nr. 120, Abb. Taf. 5 Nr. 66 u. 79, S. 45 Nr. 121; Grote, Münzstudien S. 269 f.; Ilisch S. 121–126.

13. Bilder des Bischofs, wohl nicht persönlich gestaltet, befinden sich auf den Siegeln.

Walram
1450–1456

(Driver Friedrich Mathias), Walram Graf von Möers, Bischof, und Johann Graf von Hoja, Protektor zu Münster. Eine vaterländische Geschichte aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Münster 1798

Kock 2 S. 171–193

Erhard, Geschichte Münsters S. 237–245

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 305 f.

Sauer Wilhelm, Die ersten Jahre der Münsterischen Stiftsfehde 1450/52 und die Stellung des Cardinals Nikolaus von Cues zu derselben während seiner gleichzeitigen Legation nach Deutschland (ZVaterländG 31. 1873 T. 2 S. 84–176)

Hansen, Münst. Stiftsfehde

Müller P. J., Walram von Mörs (ADB 41. 1896 S. 2)

Bielefeld Ludwig, Der münsterschen Stiftsfehde Beginn 1450 T. 1: Das Vorspiel auf Haus Groß-Schönebeck; T. 2: Die Bischofswahl auf Haus Dülmen (Heimatbl Dülmen 2. 1926 S. 18 f.)

Schröer, Vor der Reformation 1 S. 45–52

– Walram I. von Moers (Das Bistum Münster 1 S. 174 ff.)

– Walram von Moers (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 485 ff.)

Paravicini Werner, Moers, Croy, Burgund. Eine Studie über den Niedergang des Hauses Moers in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (AnnHistVNdrh 179. 1977 S. 1–113)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 175–183 u. ö.

1. Die Zeit Bischof Walrams behandelt die Chronik eines ungenannten Augenzeugen (MGQ 1 S. 200–234), der Bericht Arnd Bevergerns (ebd. S. 255–286) und die Münsterische Chronik für die Jahre 1424–1557 (ebd. S. 308–315). Wesentliche Ergänzungen bieten die Publikation von Hansen und Urkunden.

2. Namensformen: *Walramus de Moerse* (MGQ 1 S. 200), *de Morsa* (ebd. S. 308), *comes de Meursa* (Kock S. 171), *Walrave van Moerse* (MGQ 1 S. 255), *Walram* (ebd. 3 S. 219).

3. Herkunft: Wie sein Vorgänger Heinrich ist Walram ein Sohn Friedrichs Graf von Moers und seiner Gemahlin Walburga von Saarwerden, demnach ein Neffe Erzbischof Friedrichs von Köln (Stammbaum unter Heinrich).

4. Spätestens 1385 geboren, wurde Walram am 20. Dezember 1400 als Student an der Universität Heidelberg immatrikuliert (Matr. 1 S. 79), 1408 an der Universität Bologna (Matr. 164, 39 f.), wo er 1423 die Würde eines Prokurators bekleidete.

Die Domthesaurarie zu Köln, die er 1408/1413 erhielt, resignierte er 1426. Er besaß auch die Dechanei von St. Gereon und die Propstei von Mariengraden in Köln und war Domherr zu Trier, wo er 1445 resignierte.

Nach dem Tode Bischof Friedrichs von Blankenheim zu Utrecht († 9. Oktober 1423) setzte sich der Kölner Metropolit Dietrich für seinen Bruder Walram als Nachfolger ein. Dagegen verwandten sich Bischof Otto von Münster

für Albert, Sohn seines Bruders Erich von Hoya, der Graf von Berg für Gerhard von Kleve, der Graf von der Mark und Herzog Adolf von Kleve für den Osnabrücker Dompropst Rudolf von Diepholz. Aus der zwiespältigen Wahl vom 10. November 1423 ging Letzterer als Sieger hervor. Weniger Stimmen fielen auf Sweder von Kulenburg und Walram von Moers. Rudolf wurde inthronisiert, doch verwarf Papst Martin V. dessen Wahl, weil dieser *illiteratus et pene idiota* war, und providierte Raban von Helmstadt, Bischof von Speyer, der aber wegen der voraussehbaren Schwierigkeiten ablehnte und sich mit Sweder von Kulenburg verglich, der nunmehr seine bisherige Dompropstei in Utrecht Rudolf von Diepholz übergab. Sweder wurde am 21. August 1425 in Besitz gesetzt, scheiterte jedoch am Einzug und zog sich nach Amersfoort zurück. Daraufhin wurde Rudolf von Diepholz als Defensor des Bistums Utrecht eingeführt (OsnabGQ 1 S. 139 f.).

Nach Sweders Tod († 21. September 1433) nominierte der Papst erneut Rudolf von Diepholz am 16. Oktober d.J., doch wählten zwölf der wahlberechtigten Kanoniker im Februar 1434 in Dordrecht Walram von Moers, der sofort von Erzbischof Dietrich seine Bestätigung erhielt, ein ungewöhnlicher Schritt, hatte doch seit über hundert Jahren kein Utrechter Bischof mehr seine Bestätigung vom Kölner Metropoliten erhalten. Beide Seiten wandten sich an den Papst und erschienen außerdem persönlich vor dem Basler Konzil. Rudolf überließ freilich die Angelegenheit hier seinem Prokurator und kehrte nach Utrecht zurück, weil er dort mehr Unterstützung genoß als sein Kontrahent und außerdem von Herzog Philipp dem Guten von Burgund begünstigt wurde. Die Pfarrgeistlichkeit trat dagegen auf Walrams Seite, da Rudolf lange Zeit exkommuniziert gewesen war. So sprach sich das Basler Konzil am 1. Juli 1435 für Walram aus. Das hatte zur Folge, daß der Papst seinen Gegner Rudolf bestätigte. Der Kaiser wiederum erkannte Walram an und verlieh ihm die Regalien. Trotzdem wich Rudolf nicht und bezog weiterhin alle Einkünfte (Post, Bisschopsverkiezingen S. 160–163). Mit seinem Anhang setzte er sich gegen Walram durch, der sich enttäuscht nach Köln zurückzog.

Angeblich erhob der Gegenpapst Felix V. (1439–1449) Walram zum Kardinal, doch lehnte dieser ab, verzichtete 1450 offiziell auf Utrecht und machte seinen Frieden mit Nicolaus V. (Kisky, Domkapitel S. 65 Nr. 169), wie eine *motu proprio* ergangene Reservation für eine Dignität im Kölner Kapitel und zwei Dignitäten in Kollegiatkirchen vom 16. Januar 1449 zeigt (RepGerm 6 S. 578 f. Nr. 5684). Für seinen Verzicht auf Utrecht sollte Walram ein *subsidium tolerabile* aus dieser Diözese gezahlt werden. Am 3. Januar 1450 erlaubte ihm der Papst, die Propstei zu Mariengraden zu vertauschen, und billigte die mit Bischof Rudolf von Diepholz getroffene Abmachung, wonach ihm der 14. Teil aller Einkünfte aus dem Bistum Utrecht zustehen sollte (7. Februar 1450: ebd.).

5. Um die Besetzung des münsterischen Stuhls nach dem Tode Bischof Heinrichs von Moers entstand ein hartes Ringen. Erzbischof Dietrich setzte alles daran, das Bistum seiner Familie zu erhalten, indem er seinen Bruder Walram als Nachfolger vorschlug, der sich in Utrecht nicht hatte behaupten können. Am 18. Juni 1450 bat der Metropolit den Ritter Johann von Gemen, die Wahl Walrams mit allen Mitteln zu befördern (Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 23 Nr. 17). Ein Teil des münsterischen Domkapitels und die Burgmannen von Horstmar (ebd. S. 13* u. S. 26 Nr. 19), unterstützt von den Herzögen von Kleve und Burgund, machten sich dagegen für den ehemaligen Osnabrücker Administrator und Dompropst von Köln, Erich von Hoya, stark. Damit standen sich dieselben Parteien wie in der gerade beendeten Soester Fehde erneut gegenüber. Als weitere Kandidaten bewarben sich Adolf von Kleve (ebd. S. 10*f.) und Konrad von Diepholz, Dompropst zu Osnabrück und Propst zu St. Lebuin in Deventer, den die Stadt Osnabrück empfahl (ebd. S. 11* u. S. 22 Nr. 14).

Nachdem eine Mehrheit des Domkapitels am 15. Juli 1450 dem Metropoliten die Wahl seines Bruders zugesichert hatte, unterzeichnete Walram am folgenden Tage die Wahlkapitulation (ebd. S. 14* u. S. 28 Nr. 23). Der Konflikt war vollkommen, da die Stadt Münster am 14. d.M. den Gegenspieler des Erzbischofs, Graf Johann von Hoya, einen Bruder Erichs, zum Stiftsverweser erkoren hatte, unterstützt von einer Minderheit des Domkapitels. Johann sollte solange im Amt bleiben, bis der Papst einen der Ritterschaft und den Stiftsstädten genehmen Bischof bestimmt hätte. In deutlichen Worten führte die Stadt dem Papst am 20. d.M. vor Augen, Walram habe zwei Morde und zahlreiche andere Verbrechen auf dem Gewissen (ebd. S. 101–104 Nr. 71), und empfahl als Bischof den Kölner Dompropst Erich von Hoya als untadeligen und gebildeten Kandidaten (ebd. S. 16*). In den nächsten Tagen schlossen sich 13 Domherren und mehrere andere Geistliche dem Protest an.

Die Opposition gegen Walram gewann an Boden, als es Graf Johann gelang, in Osnabrück seinen Bruder Albert zum Administrator zu befördern, der schon das Bistum Minden besaß. Albert leistete am 1. Oktober 1450 den Amtseid. Zielstrebig bemächtigte sich Johann der münsterischen Landesburgen, beschlagnahmte die bischöflichen Einkünfte und Tafelgüter. Eine neue Akzise auf alle Handelswaren brachte ihm größere finanzielle Mittel ein. Die in die Enge getriebenen Anhänger Walrams sahen sich wohl oder übel zu Verhandlungen mit dem Grafen genötigt, bei denen Graf Everwin von Bentheim-Steinfurt als Vermittler diente. Der am 13. Oktober 1450 getroffene Vergleich (DKapM III Bb U. 46) lief darauf hinaus, dem Papst zu empfehlen, das Bistum Münster Erich von Hoya zu übertragen. Sofort wurden ihm die Landesburgen Wolbeck und Horstmar geöffnet. Sein Bruder Johann begann mit der Belagerung von Hausdülmen (25. November 1450), das am 18. Januar 1451 in seine Hände fiel.

Doch bedeutete die von Papst Nicolaus V. am 14. Oktober 1450 ausgesprochene Bestätigung Walrams (Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 23* u. Nr. 461; RepGerm 6 S. 578 Nr. 5684) einen herben Rückschritt. Freilich erlaubte ein bei der Universität Erfurt eingeholtes Rechtsgutachten der Stadt, gegen die päpstliche, in Unkenntnis der wahren Verhältnisse gefällten Entscheidung das Konzil anzurufen. Es verwies darauf, daß das Domkapitel im erwähnten Vergleich vom 13. Oktober 1450 bereits auf die Kandidatur Walrams verzichtet habe (ebd. S. 29*–32* u. S. 105 f. Nr. 71). Gleichzeitig verstärkte Graf Johann die politischen Bemühungen, seinem Bruder Erich zum Sieg zu verhelfen. Mit Herzog Johann von Kleve, einem Feind des Kölner Erzbischofs, schloß er am 11. Juni 1451 in Hausdülmen ein Bündnis, wobei diesem die Ämter Dülmen und Werne zum Unterpfand eingeräumt wurden (ebd. S. 138–152 Nr. 87 f.). Der Herzog versprach, seinen an der Kurie einflußreichen Oheim, Herzog Philipp von Burgund, gegen Moers zu mobilisieren, und unternahm auch selber Schritte an der Kurie (GS N.F. 37,1 S. 177). Die hoyanische Kriegserklärung an Walram vom 9. Juli 1451 bedeutete nur den letzten Schritt in einer konsequenten Entwicklung.

Auch die andere Seite war indessen nicht untätig geblieben. Am 14. Februar 1451 hatte Papst Nicolaus V. alle Appellationen gegen Walram verworfen und die über dessen Gegner verhängten Strafen verschärft (RepGerm 6 S. 578 f. Nr. 5684). Ebenso wurden Proteste des Utrechter Klerus gegen das an Walram zu zahlende *subsidium* am 31. März d.J. verworfen, der Prozeß gegen die Stadt Münster und die Gebrüder von Hoya am 2. Mai d.J. eingeleitet. Um die günstige Entwicklung am päpstlichen Hof zu untermauern, beeilte sich Walram, am 31. Juli d.J. 1480 Kammergulden und am 7. Oktober d.J. nochmals 1563 $\frac{1}{3}$ Kammergulden an Servitien zu entrichten. Überdies hatte Kaiser Friedrich III. an eben dem Tage, an dem Johann von Hoya Walram die Fehde ansagte, Walram die Regalien verliehen und die Stadt Münster zur Huldigung des Elekten aufgefordert (Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 158 Nr. 95). Das Kölner Domkapitel sprach Erich von Hoya die Dompropstei ab und bat den Papst, die Dignität Gottfried von Sayn-Wittgenstein zu übertragen (RepGerm 6 S. 166 Nr. 1622).

Im Lande waren die Brücken zwischen den Kontrahenten endgültig abgebrochen. Walram verhängte am 10. August 1451 über seine Feinde das Interdikt (Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 45*), die sich aber erwartungsgemäß dadurch nicht einschüchtern ließen. Ein zweites Gutachten der Universität Erfurt erklärte alle bisherigen Regierungsakte Walrams wegen formaler Fehler für ungültig. Die Partei Hoya verbreitete an der Kurie die Meinung, Erzbischof Dietrich und Walram seien eingefleischte Anhänger des Konzils und hätten damit dem Papsttum schweren Schaden zugefügt. Im Kleinkrieg gelang es Graf Johann, die Anhänger Walrams auf einen schmalen Streifen an der Westgrenze des Münsterlandes zurückzudrängen.

In dieser heiklen Lage richtete sich die Hoffnung Walrams auf die Ankunft des Kardinals Nicolaus von Kues, der seine Abneigung gegen Hoya schon hatte erkennen lassen. Nach dem Fall von Vreden (19. September 1451) war jedoch die Stellung Walrams im Stift so geschwächt, daß Verhandlungen mit der Gegenseite von vornherein zum Scheitern verurteilt waren. Immerhin schied der Kardinal nicht aus dem Lande, ohne ein wertvolles Schriftstück mit sich zu nehmen: Walram hatte sich am 21. Januar 1452 zum Verzicht auf Münster bereit erklärt, wenn die Gebrüder von Hoya aus dem Lande vertrieben werden könnten. Gegen eine Rente wollte er in einem solchen Falle zugunsten Konrads von Diepholz abdanken (Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 62*).

Damit nahm die Fehde eine entscheidende Wende. An die Spitze der moersischen Partei trat anstelle des verhältnismäßig untätigen Walram der energische Bischof Rudolf von Utrecht als Vorstreiter für seinen Neffen Konrad. Der Umschwung machte sich militärisch unverzüglich bemerkbar. Graf Johann mußte empfindliche Niederlagen einstecken und verlor in Stadt und Stift merklich an Sympathien. Allgemein begrüßte man die Aussicht, jetzt den verhaßten Walram loszuwerden und zugleich, ohne das Gesicht zu verlieren, auf den gegen den Willen des Papstes nicht durchsetzbaren Erich von Hoya verzichten zu können (GS N.F. 37,1 S. 179).

Das Ergebnis der veränderten Lage bildete das am 6. Oktober 1452 von beiden Seiten geschlossene Coesfelder *Compromissum*. Es annullierte alle seit Bischof Heinrichs Tod erfolgten Regierungsakte. Johann von Hoya verließ enttäuscht über diesen Schritt die Stadt Münster, kehrte aber vor Weihnachten zurück, nachdem die angestrebte Einigung auf den Kandidaten Konrad von Diepholz gescheitert war. Mit neuer Hoffnung setzte er am 10. März 1453 durch, daß die bisher von ihm ausgeübte Stiftsregentschaft auf seinen Bruder Erich übertragen wurde, um diesem Gelegenheit zur Bewährung zu geben. Herzog Johann von Kleve versprach, seine Kraft dafür einzusetzen, daß Erich das Stift Münster erhalte. Erneut standen beide Seiten kompromißlos gegenüber. Am 7. Juli 1453 erklärte Bischof Rudolf von Utrecht der Stadt Münster und ihren Helfern den Krieg. Seine schnellen militärischen Erfolge wirkten niederschmetternd auf Graf Johann und verleiteten diesen zu unüberlegten Schritten, die nur die Gegenseite stärkten. Diplomatisch geschickt löste der Papst am 24. November d. J. alle vom Bann, die sich der Wahl Walrams widersetzt hatten (RepGerm 6 S. 578 f. Nr. 5684). Die Hauptstütze Erichs, die Stadt Coesfeld, kam am 22. Mai 1454 in Genuß der Absolution (FM U. 1702). Ausgerechnet hier schlug Walram seine Residenz auf (Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 98* f.).

In der Stadt Münster regte sich unter dem Einfluß aristokratischer Kräfte ernster Widerstand gegen die Willkür Graf Johanns, der sich auf die unteren Volksschichten stützte. In seiner Not rief Johann den kriegerischen, aber verarmten Herzog Friedrich von Braunschweig-Lüneburg zu Hilfe. Die von bei-

den verschuldete, völlig unqualifizierte Planung führte zu ihrer vernichtenden Niederlage bei Varlar am 18. Juli 1454, wobei auch zahlreiche münsterische Bürger ums Leben kamen (zur Gedächtnisfeier in Münster vgl. MGQ 1 S. 350ff.). Nur die mangelhafte Ausnützung des Sieges durch Walrams Heer ermöglichte Johann die Rettung. Sein Glück war es, daß der eigentliche Führer der walramischen Partei, Bischof Rudolf von Utrecht, am 24. März 1455 verstarb. Die münsterische Stiftsfehde verlief sich in Plänkeleien und nutzlosen Konferenzen (GS N.F. 37,1 S. 182). Mit dem im folgenden Jahre eingetretenen Tod Walrams († 3. Oktober 1456) trat der Streit um das Bistum Münster in eine neue Phase (s. unter Bischof Johann II.).

6. Eine ordnungsgemäße Verwaltung der Diözesan- und Stiftsangelegenheiten konnte angesichts der die gesamte Zeit Walrams ausfüllenden Fehde nicht stattfinden. Bistumssynoden lassen sich nicht nachweisen.

Unter den zahlreichen Verpfändungen von Stiftungsgütern und Rechten werden nur wenige von größerer Bedeutung genannt:

- 20. Februar 1452 Walram tritt an Graf Everwin von Bentheim alle Rechte am Gericht Rüschau, den Kirchspielen Steinfurt und Borghorst sowie dem Hof Emsbüren ab (FM U. 1676).
- 5. August 1452 Walram verpfändet Graf Gerhard von Kleve-Mark Schloß, Stadt und Amt Werne für 2000 Goldgulden (FM U. 1681).
- 24. Juli 1453 Walram verpfändet der Stadt Bocholt die dortigen Grutpfennige für 200 Goldgulden (Ms. 1 Nr. 16 Bl. 19).
- 20. September 1453 Walram verleiht dem Ritter Heinrich von Gemen das Amt auf dem Braem vorbehaltlich der dem Bischof von Utrecht verpfändeten Schlösser Ahaus und Ottenstein sowie der Hermann von Marhülsen verschriebenen Stücke (DKapM III M U. 21).
- 11. Oktober 1453 Walram verpfändet der Stadt Coesfeld die Bishopingmühle (ebd. IV D U. 113).
- 7. November 1453 Walram verpfändet dem Erbmarschall Gerd Morrien das Schloß Lüdinghausen (ebd. Amt Lüdinghausen U. 45).
- 1455 Walram verpfändet Johann von Stadtlohn den Hof Bockwinkel zwischen Stadtlohn und Vreden für 700 Goldgulden (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 1).

Auch die Gegenseite schloß selbständig Verträge, wie z. B. Erich von Hoya, Administrator des Stifts Osnabrück und *vorstender des stichtes* Münster, Johann von Hoya, die Stadt Münster, die Burgmannen zu Vechta sowie die Städte Wildeshausen und Friesoythe einen Bündnisvertrag am 19. Januar 1455 (Wildeshausen) in der Fehde gegen den Grafen von Oldenburg.¹⁾

8. Bischof Walram starb am 3. Oktober 1456 in Arnheim und wurde in der dortigen Kirche St. Martin begraben (MGQ 1 S. 233), an die seit 1452 die heutige Groote Kerk angebaut wurde. Das Grab ist nicht erhalten.

¹⁾ OldenBUB 5 S. 202f. Nr. 753; RÜTHNING, Oldenb. Geschichte 1 S. 152.

10. Da der Bischof sich kaum im Stift aufgehalten hat und sein Bild ganz hinter den Wirren der Münsterischen Stiftsfehde zurücktritt, kann von einem Gedächtnis an ihn nicht gesprochen werden. Zwei Epigramme auf ihn (MGQ 3 S. 220) drücken nicht mehr als den zwispältigen Eindruck seiner Persönlichkeit aus.

11.a. Großes Bischofssiegel, rund. Innerhalb eines gespitzen Dreipasses, dessen Spitzen mit Kreuzblumen besetzt sind, steht der münsterische Stiftsschild, belegt mit dem moersischen Herzschild (1 und 4 Moers: Querbalken, 2 und 3 Baer: Schrägbalken). Umschrift: $\{(\text{igillum}) \text{walram(us)} \text{de moers electus (et) [con]f(ir)mat(us)} \text{mo(na)st(erien)(is)}\}$. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 10; Veddeler, Balkenwappen S. 24 u. Abb. 25.

b. Kleines Bischofssiegel, rund. Wie vor, jedoch ohne die Kreuzblumen. Umschrift: $\{(\text{igillum}) \text{walra(mus)} \text{de moers electus (con)f(ir)mat(us)} \text{mon(asterien)(is)}\}$. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 8.

12. Zu den (angeblichen) Münzen Walrams vgl. Grote, Münzstudien S. 270 f.; Cappe S. 45 f. Nr. 122 ff., Taf. 5 Nr. 68 ff.; Niesert, Münzkunde S. 67–70; Ilisch S. 126 f.

Da Walram nicht in Münster prägen konnte, nutzte der Stiftsverweser Johann von Hoya die Münze. Nach Stevermanns Chronik prägte er 6-Pfennig-Stücke, die „Junker-Johanns“ genannt wurden. Sie zeigten auf der Vorderseite den stehenden, auf ein Schwert gestützten Grafen, der links den hoyanischen Schild hält. Die Rückseite trug den münsterischen Stiftsschild (Ilisch S. 127–131).

13. Bildliche Darstellungen des Bischofs sind nicht bekannt.

Johannes II. 1457–1466

Kock 2 S. 193–202

Erhard, Geschichte Münsters S. 247–250

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 74 ff., 306

Janicke Edmund Gustav Karl, Johann, Erzbischof von Magdeburg (ADB 14. 1881 S. 233 f.)

Hansen, Münst. Stiftsfehde

Schröer, Vor der Reformation 1 S. 52–61; 2 passim

– Johann Pfalzgraf bei Rhein (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 343 f.)

– Johann II. von Bayern (Das Bistum Münster 1 S. 177 f.)

GS N.F. 3 (Kohl, Schwesternhäuser) S. 10–293 passim

– N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 151, 212, 450

– N.F. 23 (Müller, Liesborn) S. 78, 80, 106

– N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 186–191 u. ö.

1. Über Johannes II. berichten die „Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich's von Mörs bis auf die Wahl Bischof Bernhard's von Raesfeld

1424–1557“ (MGQ 1 S. 315–322), die „Münsterische Chronik eines ungenannten Augenzeugen von der Wahl Bischof Heinrich’s von Mörs bis auf das Ende der grossen münsterischen Fehde, nebst der Fortsetzung Rudolf’s von Langen 1424–1458“ (ebd. S. 234–241) und „Arnd Bevergern’s münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich’s von Moers bis auf die Einführung Bischof Heinrich’s von Schwarzenburg 1424–1466“ (ebd. S. 286 f.). Lambert Corfey berichtet über Preisverhältnisse im Jahre 1463 und die Reformation des Klosters Liesborn (MGQ 3 S. 320). Melchior Röchell erörtert die strittige Wahl im Kloster Überwasser von 1460/1461 und schließt zwei Epigramme an (ebd. S. 220 ff.). Zum Abschluß und zu den Folgen der Münsterischen Stiftsfehde bringt Joseph Hansen mehrere Quellenstücke.

2. Namensformen: *Johannes* oder *Joannes dux Bavariae* (Kock S. 193) bzw. *Johannes van Beyerem* (MGQ 1 S. 286), ausführlicher *Joannes ex ducibus de Bavaria comes palatinus Reni* (ebd. S. 235), *Johannes de Bavaria ex ducibus et comitibus palatinis Reni* (OsnabGQ 1 S. 116) bzw. *Johannes hertzogh zu Beieren paltzgrave by den Rin* (MGQ 1 S. 315). Siegelumschrift: *Johannes de Bavaria* (s. unter 11).

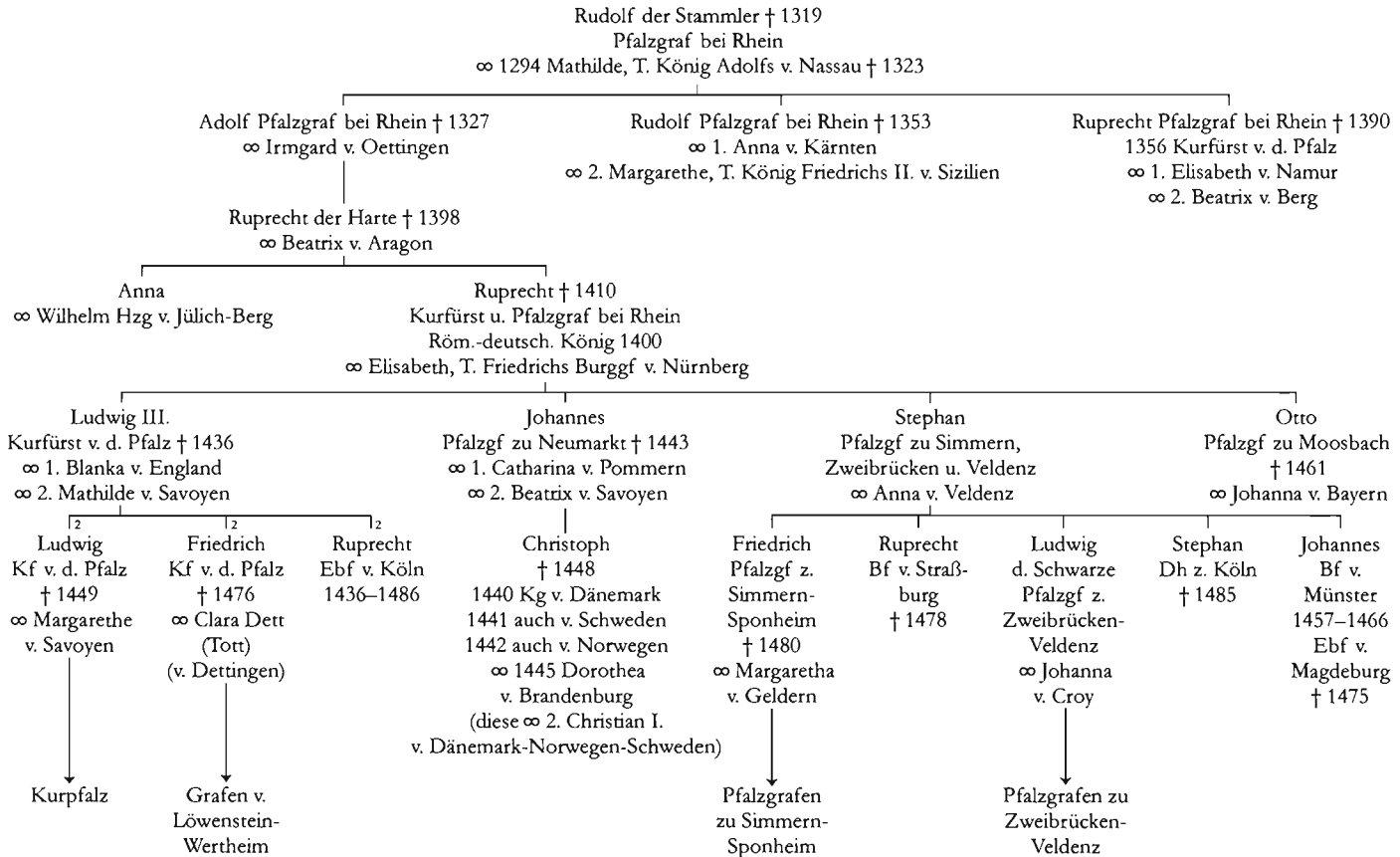
3. Johannes (* 1429) entstammte dem Zweig Simmern der Pfalzgrafen bei Rhein, der von Rudolf († 1319), einem Bruder Kaiser Ludwigs des Bayern († 1347), begründet wurde. Der römisch-deutsche König Ruprecht († 1410) war Großvater des Bischofs.

4. Johannes war mit seinen Brüdern Ruprecht und Stephan von Anfang an für die geistliche Laufbahn bestimmt. Nach dem Studium in Heidelberg 1454, wo er mit seinem Bruder Ruprecht, *prepositus Ratisbonensis*, und Albert, Domherrn zu Köln, Sohn Pfalzgraf Ottos, zusammen studiert hatte (Matr. 1 S. 277), immatrikulierte er sich in Pavia (Schreiber, Universität Freiburg 1, 16) und Köln 1455 (Matr. 266, 18).¹⁾ In allen Fällen als Domherr zu Speyer bezeichnet, erwarb er die Propstei zu St. Martin in Worms (1456), 1459 auch die dortige Dompropstei, wobei ihm Papst Calixt III. am 11. April 1457 gestattet hatte, die bisherige Wormser Präbende als Kommende beizubehalten, *ut statum tuum iuxta pontificalis dignitatis decentiam tenere commodius valeas* (Schröer, Vor der Reformation 1 S. 57 Anm. 154). Höhere Weihen besaß Johannes nicht. Nach Walrams Tod eilte er sofort nach Rom, um sich als Nachfolger in Münster zu bewerben (MGQ 1 S. 315).

5. Am 19. November 1456 luden die Domherren Heinrich von Keppel und Sander von Oer, beide Parteigänger der Grafen von Hoya, zur Neuwahl

¹⁾ Die von SCHRÖER, Vor der Reformation 1 S. 13 genannten Universitäten in Rom und Bologna (nach PELSTER, Stand und Herkunft S. 75) lassen sich als Studienorte Johannes’ nicht nachweisen. Auch der Besitz eines Domkanonikats in Trier (SCHRÖER ebd. S. 128) ist nicht belegbar.

Stammtafel



ein (GS N.F. 37,1 S. 151). Sie postulierten am 22. d.M. Erich von Hoya, der schon am nächsten Tage feierlich in Münster einzog (Schröer, Vor der Reformation 1 S. 53). Dagegen versammelte sich die Mehrheit des Domkapitels in Ahaus, das sich in der Hand der moersischen Partei befand, und wählte am 10. Dezember d.J. Konrad von Diepholz. Beide Parteien baten in Rom um Bestätigung ihres Kandidaten. Papst Calixt entschied sich weder für den einen noch den andern. Erich von Hoya hatte als erklärter Feind des Papstes ohnehin keine Aussicht auf Gnade. Aber auch die Anerkennung Rudolfs von Diepholz hätte Herzog Philipp von Burgund, der die hoyanische Seite begünstigte, zutiefst getroffen. Dabei war Philipps Wohlwollen und Hilfe im Kampf gegen die Türken gerade jetzt erforderlich.

So providierte Calixt III. am 11. April 1457 aufgrund des im Wiener Konkordat verankerten Reservationsrechts Johannes von der Pfalz, der an der Kurie weilte (Hansen, Münst. Stiftsfehde S. 561 ff. Nr. 473 f.). Schon am 22. d.M. erlegte dieser die Annaten (ebd. S. 128* ff.) und wurde daraufhin bestätigt. Auf der Rückreise sandte er von Köln aus dem münsterischen Domkapitel und den Ständen die päpstlichen Mandate und zeigte seine freundlichen Absichten an. Das Domkapitel geriet in Bestürzung. Die Wahl Konrads von Diepholz ließ sich nicht rückgängig machen. Auch in der Stadt regte sich Unruhe. Ein Teil der Bürger setzte auf Johannes die Hoffnung auf ein Ende der Fehde, ein anderer trat für Erich von Hoya ein, der in Münster und Coesfeld viel Sympathie genoß. Konrad von Diepholz nahm entschlossen mit Dietrich von der Horst die Stadt Coesfeld ein und führte mehr als hundert Anhänger Erichs in die Gefangenschaft (MGQ 1 S. 316). Zur Rache verwüstete Erichs Bruder Johann Anfang September Nordhorn, Veldhausen und Uelsen. Bernhard zur Lippe und Graf Konrad von Rietberg fielen in das Amt Stromberg ein und verbrannten am 10. Oktober d.J. die Kirche in Oelde. In Rheine erpreßten der Graf von Bentheim sowie die Herren von Gemen am 28. d.M. von den Einwohnern 7000 Goldgulden (Kock S. 193 ff.).

Das Land drohte in Anarchie zu versinken, obgleich Johannes bereits am 18. September d.J. in Haltern angekommen und vom Domkapitel dort freundlich begrüßt worden war. Am 1. Oktober zog er nach Ahlen, das ihm ebenfalls die Tore öffnete. Nur Coesfeld verweigerte ihm den Zutritt. Deshalb begab sich der Bischof nach Ahlen zurück, wo er im Haus derer von Merveldt Wohnung bezog. Am 30. Oktober hieß ihn Beckum willkommen und feierte seine Ankunft mit Prozessionen und Gesang.

Der Beilegung des Konflikts mit den Gebrüdern von Hoya sollte auf Vermittlung der Herzogin Catharina von Geldern eine Konferenz in Kranenburg (MGQ 1 S. 317 fälschlich *Sendenhorst*) dienen, zu der Johannes seinen Bruder Stephan, *synen doctor und gude mans*, entsandte. Der am 23. Oktober 1457 geschlossene Vergleich beinhaltete, daß Erich gegen das Versprechen einer Jah-

resrente in Höhe der aus der Kölner Dompropstei fließenden Einkünfte auf seine Rechte am Stift Münster verzichtete. Der Betrag wurde auf 600 Goldgulden festgelegt. Als Pfand dienten die Ämter Sassenberg und Cloppenburg. Außerdem sagte Johannes zu, Erich bei der Rückgewinnung der Kölner Dompropstei helfen zu wollen. Da Erich schon am 27. April 1458 starb, erledigte sich dieser Punkt der Abmachungen bald von selbst. Die Vertreter der Stadt Münster zeigten sich bereit, Johannes einzulassen, sobald er seine Mandate vorlegte und die städtischen Privilegien bestätigte. Graf Johann von Hoya sollte für seine „Mühen“ eine Entschädigung von 11 000 Goldgulden erhalten. Die von ihm und seinem Bruder Erich mit dem Herzog von Kleve geschlossenen Verträge sollten ihre Gültigkeit behalten (MLA 1 Nr. 2; Erhard S. 247).

Nachdem Johannes am 31. Oktober d.J. die Wahlkapitulation unterzeichnet (DKapM I D U. 6) und den Erhalt aller Privilegien geschworen hatte, zog er am 10. November d.J. in Begleitung des Herzogs von Kleve und seines eigenen Bruders Stephan feierlich in die Stadt ein, konnte aber nicht in den Dom geführt werden, da Stift und Stadt noch unter dem Interdikt standen. Erst nachdem die Lösung vom Bann erfolgt war, betrat der Bischof am 14. d.M. die Kathedrale und wurde von den ehemals erklärten Anhängern Erichs von Hoya, den Domherren Heinrich von Keppel und Sander von Oer, inthronisiert. Zugewogen waren die Grafen Johann von Hoya und Otto von Tecklenburg. Am selben Tage legte der Bischof sein Jurament ab.²⁾ Nach dem Festakt begab sich der Bischof nach Telgte.

In der Abreise Johannes' liegt zweifellos eine gewisse Vorsicht verborgen, doch war der allgemeine Stimmungsumschwung in der Hauptstadt zu seinen Gunsten unverkennbar. Den Hauptanteil daran soll der Observant Johannes Brüggeman aus dem Hammer Konvent gehabt haben, der mit seinen Bußpredigten in Holland und Friesland bereits große Wirkung erzielt hatte (Kock S. 196 f.). Äußeres Anzeichen für den Wandel war die heimliche Abreise Graf Johanns von Hoya aus der Stadt, der erkannte, daß die Bürgerschaft ihn nicht mehr im gewohnten Umfang stützte (MGQ 1 S. 318 f.).

Die Dankbarkeit des Bischofs gegenüber den Observanten zeigte sich darin, daß er auf seinen Visitationsreisen stets zwei Brüder des Ordens mit sich nahm (Schröer, Vor der Reformation 1 S. 52–61). Johannes gehörte als Bischof von Münster aufgrund einer Bulle Papst Johannes' XXII. von 1319 zu den Konservatoren der Franziskaner-Observanten. Als diese 1460 einen Konvent in Lemgo errichten wollten, protestierten die dortigen Dominikanerinnen und große Teile der Bürgerschaft energisch gegen diese Absicht. Der Paderborner Offizial verbot daraufhin die Niederlassung. Der Hammer Observantenkonvent wandte sich nun hilfesuchend an den münsterischen

²⁾ DKapM I U. 7; Druck: NIESERT, MünstUrkSlg 7 S. 186–189 Nr. 27.

Bischof, der dem Paderborner Offizial zu verstehen gab, daß die Observanten exemt seien und nicht der Gewalt des jeweiligen Ordinarius unterlägen. Zwar zögerte der Offizial die Entscheidung hinaus, doch bestätigte der 1463 in Paderborn zur Regierung kommende Bischof Simon zur Lippe schließlich die Klostergründung in Lemgo (ebd. S. 60 f.).

Am 20. Dezember 1457 kehrte der Bischof mit dem Domdechanten und acht Domherren nach Münster zurück und feierte im Dom die Messe. Sie sangen das Gloria in excelsis, *dat doch in den advente nicht sedelich is* (MGQ 1 S. 319 f.). Am 13. März 1458 hielt der Bischof seinen Lehentag (ebd. S. 320). Auch die ihm bisher widerstrebende Stadt Coesfeld hatte ihm am 15. Januar d.J. die Tore geöffnet. Die von Erich vertriebenen Bürger kehrten zurück.

Johannes nahm nun auch die höheren Weihen, am 22. Februar 1458 das Subdiakonat, am 18. März das Diakonat und am 1. April die Priesterweihe. Am folgenden Tage feierte er seine Primiz in der Kapelle des Fraterhauses (Schröer, Vor der Reformation 2 S. 304), womit er seine Zuneigung zur *Devotio moderna* bekundete. Gewöhnlich soll er, was damals Aufsehen erregte, wöchentlich zwei- oder dreimal die Messe gelesen haben (MGQ 1 S. 321). Die Bischofsweihe empfing er am 26. November 1458 im Dom zu Münster (ebd. S. 321; Kock S. 200 fälschlich 25. November 1459). Als Konsekratoren dienten der münsterische Weihbischof Johannes Wencker, ep. Larissensis, der in Hildesheim und Minden wirkende Weihbischof Johannes Karstiken (Christiani), ep. Missenensis, der Paderborner und in Erfurt zuständige Weihbischof Johannes Schulte (Sculteti), ep. Syronensis. Alle drei waren Augustiner-Eremiten (Schröer, Vor der Reformation 1 S. 57 Anm. 185).

Die aus dem Wahlstreit erwachsene Belastung der Diözese durch die Abfindung Erichs von Hoya war zu diesem Zeitpunkt durch den Tod Erichs bereits erledigt (s.o.). Nur Erichs Bruder Johann von Hoya behielt noch das Amt Wildeshausen für 4000 und Twistringem für 2000 Goldgulden als Pfänder in Händen (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 1).

6. Mit Johannes von der Pfalz-Simmern übernahm nach langer Zeit ein Bischof das Stift Münster, der wieder geistliche Interessen zeigte. Infolgedessen traten die inneren Unruhen und Fehden merklich hinter Maßnahmen des Ordinarius zur Ordnung des Klosterwesens und der Innenpolitik zurück.

Das durch persönliche Anwesenheit Johannes' in Rom 1457 begründete Vertrauensverhältnis zu Papst Calixt III. übertrug sich auf dessen Nachfolger Pius II., der den Bischof am 31. Mai 1459 mit der Visitation aller Klöster seiner Diözese beauftragte. Doch hob Pius II. am 7. Juli d.J. die von seinem Vorgänger erteilte Genehmigung zur Beibehaltung der Propstei zu St. Martin in Worms neben dem Bistum Münster auf. Am 15. Januar 1461 erneuerte der Papst den Auftrag zur Visitation und Reformation der Klöster (RepGerm 8 Nr. 2698).

Beziehungen zu Kaiser und Reich sind nicht erkennbar. Auch ist nicht bekannt, ob der Bischof die Regalien empfangen hat. Ebenso wenig lassen sich Beziehungen zum Metropolit feststellen.

Den Diözesanangelegenheiten widmete Bischof Johannes große Aufmerksamkeit. Seltsam ist jedoch, daß er nur eine einzige Bistumssynode im Frühjahr 1460 abgehalten zu haben scheint, und diese nicht unter seinem eigenen, sondern unter Vorsitz des Weihbischofs Johannes Wenneker (GS N.F. 37,1 S. 516). Andererseits vermerkten die Zeitgenossen es als auffällig, daß der Bischof am Osterfest des Jahres 1461 und zu Fronleichnam im Dom die Hochmesse sang (MGQ 1 S. 321; Kock S. 201).

Nach dem Tode der Äbtissin von Überwasser, Meinas von Hohensolms gräflichen Standes (1460), sah der Bischof eine Möglichkeit zum Eingriff in die Stiftsverhältnisse im Sinne einer Reform benediktinischen Charakters. Er versagte einer vom Konvent Gewählten, ebenfalls gräflicher Herkunft, die Bestätigung und setzte eigenmächtig Richmodis von der Horst aus dem Kölner Makkabäerkloster als Äbtissin ein, die sich in ihrer kurzen Amtszeit vergeblich bemühte, die Bursfelder Reformgrundsätze gegen den Widerstand der Damen einzuführen (MGQ 5 S. 52 f.; WKB 2 S. 559).

Erfolgreicher verlief der Versuch des Bischofs, das verweltlichte Benediktinerkloster Liesborn zu reformieren. Hier verweigerte er 1462 die Bestätigung des neugewählten Abts Stephan Walrave, setzte Heinrich von Kleve als Reformabt ein und erreichte 1464, daß sich das Kloster der Bursfelder Kongregation anschloß. Damit setzte eine ungewöhnlich hohe Blüte dieses Klosters ein (GS N.F. 23 S. 78 f., 106, 242 f.; WKB 1 S. 523), nachdem die reformunwilligen Mönche nach und nach entfernt worden waren. Die Liesborner Reform wirkte sich ihrerseits auf weitere Konvente aus (Schröer, Vor der Reformation 2 S. 124 f.).

Besondere Bedeutung erlangte Johannes von der Pfalz für die auf dem Boden der *Devotio moderna* stehenden Schwesternhäuser vom Gemeinsamen Leben. Er bestätigte die bereits vor seiner Zeit gegründeten Häuser im Bistum und verlieh ihnen am 24. April 1463 eigene Statuten (Druck: ZVaterländG 72. 1914 T. 1 S. 102–108), die der Papst am 22. November 1467 bestätigte (ebd. S. 108 ff.). Die damit erlangte Festigung der Schwesternhäuser, die meist die Augustinusregel annahmen, führte zu einer kräftigen, aber kurzen Blüte.³⁾

Den päpstlichen Auftrag zur Visitation exemter Klöster im Stift nahm der Bischof ernst. Am 1. Mai 1462 ordnete er z. B. die Verhältnisse des Klosters Langenhorst durch den Prior von Frenswegen an (GS N.F. 5 S. 52). Die kleine Johanniterkommende in Münster verbesserte er „herrlich“ (WKB 2 S. 73).

³⁾ SCHRÖER, Vor der Reformation 2 S. 333 f.; GS N.F. 3 S. 10–13 u. ö.

Den Städten Ahaus (5. Februar 1459: FM U. 1799a), Horstmar (25. Januar 1458: ebd. U. 1772) und Wildeshausen (15. Dezember 1458: OldenbUB 5 S. 306 Nr. 763) bestätigte Bischof Johannes die Privilegien. Der Stadt Beckum garantierte er am 29. Oktober 1457, daß sein Aufenthalt in ihren Mauern ihr keinen Schaden bringen werde (FM U. 1766). Die Stadt Wildeshausen erhielt 400 Goldgulden für die unter Bischof Heinrich *an venckenisse und anders* erlittenen Schäden (OldenbUB 5 S. 310 Nr. 768).

Zur Stadt Münster fand der Bischof ein gutes Verhältnis. Am 2. Dezember 1457 vereinbarte er mit ihr, die in der Stiftsfehde aufgelaufenen Schulden gemeinsam abzutragen (FM U. 1769). Am 28. Mai 1458 genehmigte er der Stadt die Anlage einer Windmühle (ebd. U. 1758). Vermittelnd brachte er einen Vergleich der Stadt mit den unter Graf Johann von Hoya vertriebenen Bürgern zustande (1. Juli 1458: DKapM III A U. 12). Die Vertriebenen kehrten am 8. d.M. in die Stadtmauern zurück (MGQ 1 S. 239 f., 320).

Eine Besserung der finanziellen Lage ist nicht erkennbar. Nach wie vor bildeten Verpfändungen das einzige Mittel, um den Anforderungen des Amtes gerecht zu werden. Die bedeutendsten Pfandschaften waren folgende:

- 27. Oktober 1457 erneute Verpfändung der Ämter Dülmen und Stromberg an Herzog Johann von Kleve (DKapM IV D U. 141).
- 5. Februar 1458 Verpfändung des Hofes Billerbeck für 600 Goldgulden an Gerhard von Molen (ebd. U. 142 f.).
- 10. Mai 1458 Graf Johann von Hoya überträgt das ihm für 11 000 Goldgulden verpfändete Schloß Sassenberg an Ludeke Nagel und Heinrich Ledebur (FM U. 1781).
- 12. Juli 1458 Verpfändung von jährlich 22 Malter Weizen Beckumer Maß aus dem Morgenkorn zu Beckum und Bestätigung einer Rente von 83 Goldgulden aus dem Gogericht und dem Morgenkorn zu Beckum für 633 Goldgulden an Ludolf von Oer (DKapM IV D U. 145).
- 14. Juli 1458 Hermann von Keppel gestattet dem Bischof, die Korn- und Ölmühle zu Nienborg für 800 Mark und die Rente von 16 Malter 2 Scheffel Korn für 400 Mark einzulösen (ebd. U. 146).
- 16. August 1458 Bestätigung der Verpfändung beider Gerichte in der Stadt Münster für 550 Goldgulden an Bertold Bischoping (FM U. 1789).
- 13. September 1458 Verpfändung der Grut an die Stadt Bocholt für 200 Goldgulden (U. 1791a).
- 24. Dezember 1458 Verpfändung des Amtes Wildeshausen für 4000 Goldgulden und des Orts Twistringen für 2000 Goldgulden statt der im Kranenburger Vertrag vereinbarten Pfandschaft der Ämter Cloppenburg und Sassenberg an Graf Johann von Hoya (OldenbUB 5 S. 308 ff. Nr. 766; Erhard S. 248 f.).
- 13. Mai 1460 Verpfändung der Burg Vreden und anderer Güter an Nicolaus (Clawes) Gyginck (DKapM IV D U. 152).
- 29. November 1460 Verpfändung des Herrenzehnten zu Borken an die Stadt Borken für 600 Goldgulden, die zur Einlösung der Schlösser Ahaus und Ottenstein sowie des Vests zum Sandwelle benötigt wurden (ebd. U. 154).
- 24. März 1461 erneuerte Verpfändung des Amtes Werne an Graf Gerhard von Kleve-Mark (FM U. 1831).

9. Juli 1462 Revers Ottos von Dorgelo als bestallter Amtmann zu Vechta (OldenUB 5 S. 319 f. Nr. 782).
22. Juli 1462 Bestallung Wessels tor Molen als Amtmann zu Meppen, Nienhaus, Hase-lünne, Emsland und Hümmlingerland (FM U. 1845).
30. April 1463 Verpfändung von Schloß und Freiheit Lüdinghausen für 8000 Goldgulden an den Erbmarschall Gerhard Morrien zur Abgeltung der Bischof Walram geleisteten Dienste (DKapM Amt Lüdinghausen U. 49).
7. Juli 1463 Verpfändung des Hofes Koniginck an die Stadt Bocholt für 1000 Goldgulden (FM U. 1861).

Die zahlreichen Verpfändungen zwangen den Bischof, den Landständen am 23. August 1463 ein neues Landesprivileg auszustellen (FM U. 1865). Am 22. Januar 1466 schlossen zudem Domkapitel und Stände einen Bund zur Wahrung ihrer Rechte gegenüber dem Landesherrn (DKapM III Bb U. 41). Am selben Tage vereinigten sich auch die Burgmannen zu Vechta (OldenUB 5 S. 326 ff. Nr. 797). Die Bündnisse waren die Folge der Wahl Bischof Johannes' zum Erzbischof von Magdeburg am 13. Dezember 1464, der der Bischof nicht sofort Folge leisten konnte, weil die Stände ihn nicht gehen ließen, *wente he hadde dat stichte in korter tyd twye beschattet unde hadde dat stichte gebrocht in grote schult, de syn nakomelynk moste betalen. Ok hadde he den domherren unde den guden luden gelavet, dat he dar blyven wolde de tyt synes levendes. Hyrumme weren se unduldich darto, dat he uth deme stichte theen scholde, unde hadden dat gherne gehyndert also lange, dat he de schult sulven betalet hadde, de he gemaket hadde.*⁴⁾ Ein münsterischer Chronist übergeht die peinlichen Hindernisse beim Übergang nach Magdeburg mit kurzen Worten: *So vorlep sich dat noch ein tidtlanck, up dat he syn dinck klar mackede mitt synem volcke, und toch sovort nicht von der kercken und stiftt Munster* (MGQ 1 S. 321 f.).

Durch äußere Fehden wurde das Bistum während der Regierung Johannes' weniger beunruhigt als früher. Am 28. Oktober 1457 eroberte Graf Bernhard von Bentheim-Steinfurt mit seinem Bruder Arnold von Steinfurt, Anhänger Bischof Walrams, und dem Herrn von Gemen die Stadt Rheine, machte Bürger und Geistliche zu Gefangenen und erpreßte 7000 Gulden (MGQ 1 S. 317). Für die Freilassung der Gefangenen mußten weitere 2000 Gulden gezahlt werden, ein Nachklang der Stiftsfehde.⁵⁾ Auch der Friedensvertrag vom 5. Februar 1458, den der Bischof Johannes mit dem Osnabrücker Elekten Konrad von Diepholz schloß (FM U. 1773), stand in der Nachfolge der großen Fehde.

⁴⁾ Chronik des Franziskaner-Lesemeisters Detmar hg. von Ferdinand GRAUTOFF 2 S. 280, zit. HOFFMANN 1 S. 244 Anm. 1 [s. unten 8].

⁵⁾ Geschichte der Stadt Rheine von Anton FÜHRER, 2. Aufl. bearb. von Heinrich BÜLD. 1974 S. 105 ff.

Am 8. Juli 1459 belagerte der Bischof die Burg Stromberg⁶⁾ in einem nicht näher bekannten Zusammenhang.

Die Einwohner von Westerwoldingerland erneuerten am 17. August 1459 das 1316 mit Bischof Ludwig geschlossene Bündnis (FM U. 1805 mit Insert), wozu Egge Addinga am 19. d.M. einen Revers ausstellte (ebd. U. 1806).

Am 21. März 1461 schloß Bischof Johannes mit Herzog Gerhard von Jülich-Berg und Wilhelm von Loen, Graf zu Blankenheim, einen achtjährigen Landfrieden, der nach Ablauf bis zur Aufkündigung weiterlaufen sollte (DKapM III Bb U. 47).

Die mit den Burgmannen von Vechta strittigen Punkte bereinigte eine Vereinbarung vom 28. Juni 1461.⁷⁾

Ein Zwist mit Herzog Arnold von Geldern über den Grenzverlauf, hauptsächlich aber über dessen Angriff auf den mit dem Bischof befreundeten Grafen Vincenz von Moers, wurde durch Vermittlung Gisberts von Bronckhorst auf einem Tag in Zutphen beigelegt (Kock S. 201; Erhard S. 250).

Mit dem Bischof von Utrecht schloß Johannes am 17. Januar 1465 wegen des Landes diesseits der IJssel und besonders wegen der Stadt Deventer einen Vertrag (FM U. 1899).

7. Nach dem Tode Erzbischof Friedrichs von Beichlingen († 11. November 1464 Calbe a.d.S.) wählte das Magdeburger Domkapitel am 13. Dezember d.J. einstimmig Bischof Johannes zum Nachfolger.⁸⁾ Der Papst übertrug Johannes das Erzstift am 20. Mai 1465 (Eubel 2 S. 183). Johannes' Bruder Stephan erwirkte am 18. Juni d.J. bei Papst Paul II. die Bestätigung und das Pallium, doch verließ Johannes aus den oben angegebenen Gründen Münster erst am 14. Februar 1466 (MGQ 1 S. 321 f.; Kock S. 202; Erhard S. 249) und kam am 19. d.M. in Magdeburg an. Sein Bruder Stephan und Kurfürst Friedrich von Brandenburg führten ihn am 11. Mai 1466 mit 2000 Pferden ein. Johannes sang im Magdeburger Dom die Hochmesse und zog am nächsten Tag in derselben Begleitung aus seinem Palast über den Breiten Weg zum Alten Markt, wo er die Huldigung der Stadt entgegennahm. Am 17. Juli d.J. folgte die Huldigung der Stadt Halle an der Saale.

Energisch ging der neue Erzbischof gegen den räuberischen Adel im Lande Jerichow vor. Am 25. Januar 1473 empfing er auf der Burg Giebichenstein den mit ihm verschwägerten König Christian I. von Dänemark-Schweden-Norwegen auf der Reise nach Rom, am 1. August d.J. auf dessen Rückreise (Hoffmann S. 249 f.).

⁶⁾ Kock S. 201 zum 10. Juli 1460: MGQ 1 S. 321 Burg *Kreyenburg*.

⁷⁾ DKapM III O U. 16; OldenbUB 5 S. 316 ff. Nr. 778.

⁸⁾ MGH SS 14 S. 475; Friedrich Wilhelm Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg neu bearb. v. Gustav Hertel und Friedrich Hülße 1. 1885 S. 244.

8. Johannes starb am 13. Dezember 1475 auf Giebichenstein und wurde neben seinem Vorgänger im Magdeburger Dom bestattet. 1830 wurde sein Grab geöffnet und der Leichnam vorgefunden (ebd. S. 251; Wermers S. 16, 23).

10. Die chronikalische Überlieferung bewahrt das Gedächtnis an Bischof Johannes II. als eines frommen, friedliebenden Fürsten. Volkstümliche Verehrung gewann er nicht.

11.a. Rundes Bischofssiegel. In dem von einem geschlungenen Spruchband ornamental ausgefüllten Feld steht ein gevierteter Schild: 1 und 4: Stift Münster, 2: Bayern (steigender Löwe), 3: Pfalz (schräg angeordnete Rautenreihen). Umschrift: auf Spruchband: *iohannes:dei:gracia:ep(iscop)us:monasterien(is)*. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 11; Veddeler, Balkenwappen S. 25 u. Abb. 26.

b. Kleines, rundes Siegel. In einem mit Bögen geschmückten Feld steht der geviertete Schild wie vor. Umschrift: *s(igillum) iohannis de bauaria ep(iscop)i monasterien(is)*. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 2.

c. Kleines, rundes Siegel. In dem das ganze Siegel ausfüllenden Feld steht der geviertete Schild wie vor, oben und unten Ornamente. Umschrift auf zwei rechts und links senkrecht stehenden Spruchbändern: *s(igillum) [i]ohannes de[i] gracia ep(iscop)us monasterien(is)*. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 3.

12. Zu den Münzen vgl. Grote, Münzstudien 1 S. 242, 272–275, 319, Taf. 18 Nr. 23f.; Cappe S. 46f. Nr. 125f., Taf. 5 Nr. 71f.; Niesert, Münzkunde 1 S. 70f.; BllMünzfreunde 51. 1916 S. 168 (Goldgulden Johannes’); Ilisch S. 131–138.

13. Weder Siegel noch Münzen tragen das Bild des Bischofs. Andere Darstellungen sind ebenfalls nicht bekannt.

Heinrich III. 1466–1496

Kock 2 S. 203–249

Erhard, Geschichte Münsters S. 251–268

Ebeling, Die deutschen Bischöfe 1 S. 105; 3 S. 306

Schmitz Ferdinand, Der Neusser Krieg 1474/75. 1896

Schmitz(-Kallenberg) Ludwig, Die Erhebung Heinrichs von Schwarzburg auf den bischöflichen Stuhl zu Münster 1466 (ZVaterlänG 56. 1898 T. 1 S. 86–108)

Freisenhausen Engelbert, Die Grafschaft Ostfriesland und ihre Beziehungen zum Stifte Münster in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (BeitrGNDsachs 7, 1) 1912

Rohdich Max, Münster und der Niederrhein während des Reichskrieges gegen Karl den Kühnen 1473–75 und während der Wirren in Geldern 1478–82 (Diss. Münster) 1914

Veck Walter, Graf Heinrich von Schwarzburg, Administrator des Erzstifts Bremen 1463 bis 1496, und Bischof von Münster 1466 bis 1496. Diss. Göttingen 1919 (masch.); Auszug: JbPhilFakGöttingen 1. Hälfte 1. 1920 S. 11–16

- Lundgreen Friedrich, Kirchenfürsten aus dem Hause Schwarzburg (HistStudEbering 154) 1923 [behandelt Heinrich nicht]
- Vollmer Bernhard, Zur Verweserschaft Gelderns durch Bischof Heinrich von Münster 1479 bis 1482 (ZVaterlG 82. 1924 T. 1 S. 106–111)
- Schröer, Vor der Reformation 2 S. 61–68
- Heinrich von Schwarzburg (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 653 f.)
 - Heinrich von Schwarzburg (Das Bistum Münster 1 S. 179–183)
- Wolf Manfred, Die Entstehung der Obergrafschaft Lingen (WestfZ 140. 1990 S. 9–29) GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 190–201 u. ö.
- Janssen Wilhelm, Die niederheinischen Territorien im Spätmittelalter. Politische Geschichte und Verfassungsentwicklung 1300–1500 (RhVjBl 64. 2000 S. 45–168, bes. S. 115–126)
- Rotthoff-Kraus Claudia, Geldern und Habsburg zur Zeit Maximilians I. als Herzog von Burgund 1477–1492 (Gelre-Geldern-Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern hg. von Johannes Stinner u. Karl-Heinz Tekath. 2001 S. 139–144, hier S. 140 im Überblick)

1. Über die Anfänge Bischof Heinrichs berichtet „Arnd Bevergern’s münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich’s von Moers bis auf die Einführung Bischof Heinrich’s von Schwarzenberg 1424–1466“ (MGQ 1 S. 287 f.), über die ganze Regierungszeit kurz die „Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich’s von Mörs bis auf die Wahl Bischof Bernhard’s von Raesfeld 1424–1557“ (ebd. S. 322 ff.) und Rudolfs von Langen Fortsetzung der Chronik (ebd. S. 241 ff.). Die Ergänzungen Melchior Röchells (MGQ 3 S. 222–225) sind von geringem Wert. Auch Lambert Corfeys Zusätze (ebd. S. 320 ff.) bringen wenig.

2. Namensformen: *Henricus* (MGQ 3 S. 222, 320), *Hinricus de Swassenborch* (MGQ 1 S. 287, 322), *Hinricus de Swartzenburgh* (MGQ 3 S. 241), *Hinricus de Swarteburch* (Siegel), irrtümlich *Henricus von Sassenberg* (ebd. S. 247).

3. Heinrich entstammte der Blankenburger Linie der Grafen von Schwarzburg. Von Vaters Seite war er mit den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg, von mütterlicher Seite mit den Herzögen von Kleve und Burgund verwandt (MGQ 1 S. 241). Seine Eltern waren Graf Heinrich von Schwarzburg-Blankenburg († 1488) und Elisabeth, Tochter Herzog Adolfs von Kleve, die 1489 starb.

Seine Geschwister hießen Günther XXXVI. († 1503), verheiratet mit Margarethe, Tochter Graf Wilhelms von Henneberg; Katharina († 1481), in erster Ehe mit Graf Busso von Mansfeld, in zweiter mit Graf Sigmund von Gleichen verehelicht; Graf Günther XXXVII. (als Kind † 1443); Heinrich XXVIII. († 1481), Domherr zu Köln und Mainz, der sich in militärischen Diensten bei seinem bischöflichen Bruder hervortat und in Bremen an einer vor Delmenhorst erlittenen Verwundung starb; Graf Günther XXXVIII. († 1484), verheiratet mit Katharina, Tochter Graf Brunos von Querfurt; Heinrich XXIX. (* 1455, † 1499), Dompropst zu Hildesheim, Propst zu Jechaburg und Pfarrer zu Rudolstadt; Günther XXXIX. († 1537), vermählt mit Amalia, Tochter Graf

Volberts von Mansfeld; Heinrich XXX. († 1522), Dompropst zu Straßburg, Propst zu Jechaburg; Maria († 1459).

Der Oheim Heinrichs XXVI. war Günther XXXIII. († 1445), Erzbischof von Magdeburg (Europ. Stammtafeln 1 Taf. 160).

Der spätere münsterische Bischof Heinrich führte die Ordnungszahl XXVII. und wurde am 13. November 1440 geboren.

4. **Laufbahn.** Heinrich besaß 1449, später von Papst Pius II. (1458–1464) bestätigt, die von den geistlichen Söhnen des Hauses Schwarzburg eingenommene Propstei Jechaburg (Veeck S. 8), war 1451 Domherr in Würzburg und Halberstadt. Am 14. Mai 1453 nominierte ihn das Domkapitel Köln, wo er am 21. September d.J. die Ahnenprobe ablegte. 1454 studierte er gemeinsam mit seinem Bruder an der Universität Erfurt (Matr. 243, 36), wo er Ostern 1458 zum Rektor gewählt wurde.¹⁾ Auf Betreiben seines Oheims, Herzog Johanns von Kleve, bewarb er sich 1454 um das vakante Bistum Utrecht, unterlag jedoch. Im Juni 1462 studierte er die Rechte an der Universität Köln (Matr. 293, 97), wobei nicht auszuschließen ist, daß es sich hier um seinen gleichnamigen jüngeren Bruder Heinrich XXVIII. handelt.

Am 24. Mai 1463 wurde Heinrich zum Erzbischof von Bremen postuliert (Veeck S. 9), aber, da er das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, vom Papst nur als Administrator des Erzstifts bestätigt (26. Oktober d.J.). Am 20. November d.J. entrichtete der Administrator die Servitien, legte am 21. März 1464 den Eid ab und empfing im Herbst d.J. die Regalien (ebd. S. 10). Da der Papst ihm verboten hatte, vor Vollendung des 27. Lebensjahres die Bischofsweihe zu empfangen, ließ er sich in Bremen nicht weihen.²⁾

5. Nach seiner Wahl zum Erzbischof von Magdeburg blieb Johannes von der Pfalz aus den oben dargestellten Gründen vorläufig weiter in Münster. Die folgenden zwei Jahre wurden mit Verhandlungen über seine Nachfolge ausgefüllt (Schmitz-Kallenberg S. 91 A 92ff.; Veeck S. 19–22). Herzog Johann von Kleve empfahl seinen Schwestersohn Heinrich von Schwarzburg, nach-

¹⁾ Ein Studium an der Universität Bologna 1464 *Henricus de Schwarzpurk comes pro se et ... suis famulis 4 florenos Renenses* (ZVaterländG 49. 1891 T. 1 S. 71), das aufgrund eines späteren Zusatzes in der Matrikel (*postea factus episcopus Monasteriensis et Bremensis*) auf den Bischof bezogen wird, ist mit Rücksicht auf seine 1463 erfolgte Erhebung zum Administrator von Bremen wenig wahrscheinlich. Eher kommt hierfür Heinrich XXVIII. infrage, der 1461 Domherr in Mainz und Propst zu St. Patrocli in Soest, 1462 Domherr und Subdekan in Köln wurde, wo er das Studium aufnahm.

²⁾ MGQ 1 S. 322; Schmitz-Kallenberg S. 91 Anm. 13. SCHRÖER, Vor der Reformation 2 S. 62 gibt an, Heinrich sei Erzbischof von Bremen gewesen und habe diesen Titel erst bei Übernahme des Bistums Münster abgelegt und Bremen als Administrator behalten. Die als Beleg angeführte Quelle (MGQ 1 S. 287) bietet dafür keine Stütze. Heinrich war von Anfang an Administrator in Bremen.

dem die Kandidatur seines eigenen Sohns Adolf am Widerstand der münsterischen Landstände gescheitert war. Dem Herzog kam in der Nachfolgefrage eine zentrale Position zu, da nach dem Kranenburger Vertrag seine und der Stadt Münster Zustimmung zur Übergabe des Bistums an einen Nachfolger Johannes' erforderlich waren. Johannes zögerte aber mit einer Verbindungsaufnahme. Erst am 16. Juni 1465 forderte er den Herzog zu einer Geheimkonferenz in Ringenberg auf, an der der klevische Rat Johann von Loe und der münsterische Amtmann zu Horstmar, Sander Volenspit, der einflußreiche Ratgeber des Bischofs, teilnahmen. Das Domkapitel forderte vom zukünftigen Landesherrn Residenz in Münster und das Versprechen, sich nicht zum Erzbischof von Bremen weihen zu lassen. Dazu sollte er die hohen Stiftsschulden übernehmen. Gerüchte, Johannes von der Pfalz wolle das Stift Münster für 20000 Goldgulden verkaufen, die nicht ganz unbegründet waren, vergifteten die Lage. Herzog Johann hatte die Übernahme aller Stiftsschulden zugesagt, wenn Johannes das Stift seinem Sohn Adolf abtrete. Der bisherige Bischof konnte auf dieses allzu offen simonistische Angebot allerdings nicht eingehen (Schmitz-Kallenberg S. 88–97).

Im Januar 1466 zeichnete sich die voraussichtliche Zustimmung der Stände zur Wahl Heinrichs und zur Einigung in der Schuldenfrage ab. Wahrscheinlich erfolgte die Postulation am 20. d.M. Am 1. Februar verpflichtete sich Heinrich für den Fall seiner Bestätigung durch den Papst, die persönlichen Schulden Johannes' in Höhe von 10000 Goldgulden und die anderen öffentlichen Schulden auf sich zu nehmen. Schon am 17. Januar hatte Herzog Johann dem abtretenden Bischof 5000 Goldgulden zugesagt, wofür ihm die Ämter Wolbeck und Bevergern verpfändet wurden. Kurz darauf, am 14. Februar, verließ Johannes das Bistum Münster. Die Landstände legten ihm kein Hindernis mehr in den Weg.

Inzwischen war eine klevische Gesandtschaft in Rom für eine päpstliche Bestätigung Heinrichs als münsterischer Bischof unter Beibehaltung des Erzstifts Bremen tätig (MGQ 1 S. 287; Schmitz-Kallenberg S. 104). Papst Paul II. sprach am 20. Juni 1466 die erbetene Konfirmation aus. Die Kosten für die Bulle betrugen 9039 Gulden, die der Herzog durch Anleihen aufbrachte, um die Bulle im Oktober bei einem Bankier in Flandern einlösen zu können (Veeck S. 23).

Der feierliche Einzug in Münster fand am 7. Dezember d.J. in Gegenwart der Herzöge Johann von Kleve und Adolf von Geldern, der Grafen von Tecklenburg, Hoya und Neuenahr mit 2600 Pferden statt. Die Stadt machte dem neuen Herrn Geschenke im Wert von über 500 Goldgulden (MGQ 1 S. 287 f., 322). Am selben Tage besiegelte Heinrich die Wahlkapitulation (Niesert, MünstUrkSlg 7 S. 192–198 Nr. 29) und das Jurament.³⁾

³⁾ DKapM I D U. 8 f.; VEECK S. 24 f.; ausführl. Bericht über den Einzug: NIESERT, MünstUrkSlg 7 S. 198–202 Nr. 30.

6. Papst Alexander VI. erließ am 3. Februar 1493 an Bischof Heinrich eine Bulle wegen der Gerichtsbarkeit in Friesland (Ms. 2 Nr. 19 Bl. 12 ff.), am 30. März d.J. eine Indulgenz betreffend den Genuß von Eiern usw. (FM U. 2502).

Mit der Reichsgewalt trat der Bischof in nähere Beziehung, als Herzog Karl der Kühne am Niederrhein erschien. Am 29. Juli 1474 stand der Burgunder mit 12 000 Mann vor Neuß, das der Kölner Stiftsverweser Hermann von Hessen mit 3000 Mann und 500 Reitern verteidigte.

Das Eingreifen Karls des Kühnen stand in folgendem Zusammenhang: Nach dem Tode Erzbischof Dietrichs von Moers († 1463) trat als Kandidat für die Nachfolge in Köln u. a. auch Heinrich von Schwarzburg auf, doch wählte das Domkapitel den untüchtigen Ruprecht von der Pfalz, einen Vetter des münsterischen Bischofs Johannes, der sich ganz auf seinen Bruder, Kurfürst Friedrich den Siegreichen von der Pfalz, stützte. Im geldrischen Erbstreit trat er auf die Seite Herzog Adolfs von Geldern, der 1465 seinen Vater Arnold gefangengesetzt hatte. Für Arnold setzten sich Herzog Johann von Kleve und die große Familie Egmond ein. Der Sieg Adolfs über die Klever bei Straelen im Juni 1468 brachte eine vorläufige Entscheidung zu Ungunsten Ruprechts, die dieser durch die unüberlegte Einnahme des in domkapitularem Pfandbesitz befindlichen Zons (1471) noch verschlimmerte. Das Domkapitel empörte sich gegen ihn und fand im Lande viele Anhänger. Am 23. März 1473 wählten die Kapitularen den Dechanten von St. Gereon, Hermann von Hessen, zum „Hauptmann und Beschirmer“ des Erzstifts. Die große Kölner Stiftsfehde brach aus, in die sich nun Karl der Kühne einmischte. Schon länger auf der Seite Arnolds von Geldern, nahm er im Februar 1471 dessen Sohn Adolf gefangen und ließ sich von Arnold die Schutzherrschaft über Geldern übertragen. Die erschrockenen Landstände bestellten dagegen Graf Vincenz von Moers zum „Regierer“ des Herzogtums (Juni 1472), worauf Arnold im Dezember d.J. ganz Geldern für 300 000 Goldgulden dem Burgunder verpfändete. Nach Arnolds Tod (Februar 1473) trat Karl der Kühne mit reichlich belohnter klevischer Hilfe den Besitz an und verlangte sofort eine hohe Kontribution. Von Kaiser Friedrich III. ließ er sich im November d.J. mit Geldern und Zutphen belehnen (Janssen S. 118 ff.).

Doch endete der burgundische Vorstoß an den Niederrhein nicht mit diesem Erfolg. Im Herbst d.J. bat Erzbischof Ruprecht den Burgunder um Hilfe gegen seine Gegner. Ein Versuch des Stiftsverwesers Hermann von Hessen, sich mit Karl dem Kühnen zu verständigen, scheiterte. Gegenüber dem Kaiser bezeichnete Ruprecht den Herzog schon als seinen *momper* (Sachwalter). Karl verpflichtete sich, die widerspenstigen Untertanen unter die Hand Ruprechts zu zwingen, wogegen das Land 200 000 Gulden aufbringen sollte. Ein Hilferuf der Landstände an den Kaiser verhallte ohne praktische Folgen.

In dieser Lage griff Karl der Kühne den Stützpunkt der antierzbischöflichen Kräfte unter Führung Hermanns von Hessen in Neuß an (Juli 1474). Am 29. November d.J. trat der unruhige Graf Gerhard von Oldenburg im Lager vor Neuß offen zu Burgund über und schürte den Verdacht, Karl habe es auf die Eroberung von Friesland abgesehen. Gegen diese Koalition gewann der Kaiser am 28. Januar 1475 den münsterischen Bischof Heinrich und beauftragte ihn zum Dank für seine Hilfe mit der Besetzung der Grafschaft Zutphen zu Händen des Reiches, übertrug ihm am 1. Mai sogar die Reichspfandschaft über Zutphen im Werte von 60000 Gulden (Rohdich S. 28 ff.). Mit 1000 Reitern und 19000 Fußknechten soll nun der Bischof vor Neuß erschienen sein. Der Kaiser ernannte ihn zum Beschützer des Reiches und schenkte ihm ein goldenes Banner (MGQ 1 S. 289).

Die Kämpfe um Neuß verliefen wechselhaft. Am 25. Mai erfochten die Münsterischen einen Sieg über die in Karls Heer kämpfenden Lombarden und Pikarden. Ein Waffenstillstand vom 27. d.M. und ein Friedensschluß vom 29. blieben wirkungslos, weil der Bischof weiterkämpfen wollte. Das brachte ihm am 16. Juni eine empfindliche Niederlage ein, doch endete die Belagerung unvermutet am 27. d.M. mit dem Abmarsch der Burgunder. Auch die Kaiserlichen und der Bischof rückten ab (Rohdich S. 43–60; Veeck S. 64 ff.).

Heinrich von Schwarzburg war fest entschlossen, das Zutphener Pfand zu behaupten. Am 6. August d.J. rückte er in der Stadt Zutphen ein und nahm Verbindung zu den Bannerherren und Städten des Landes auf. In Geldern blieben die Verhältnisse so verworren wie bisher (Vollmer S. 109). Nicht zufällig ließ sich der Bischof am 12. Februar 1476 durch Zeugen bestätigen, daß die Herrschaft Borculo von jeher selbständig und nicht von Zutphen abhängig gewesen sei (FM U. 2070).

Der unerwartete Tod Karls des Kühnen vor Nancy am 1. Januar 1477 und die Heirat seiner Tochter Maria mit Erzherzog Maximilian von Österreich am 18. August d.J. führten zu einer neuen Orientierung. Herzog Johann von Kleve stellte sich auf die Seite Maximilians und stand damit in der geldrischen Frage auf der Gegenseite Bischof Heinrichs. Während die geldrischen Stände das Pfandrecht des Bischofs am 7. September 1478 anerkannten, wobei die Pfandsumme auf 16000 Gulden gesenkt wurde, bemühte sich Herzog Johann mit allen Mitteln, den Bischof zu isolieren und seine Undankbarkeit ihm gegenüber bekanntzumachen (ebd. S. 110 ff.).

Der Einfluß des Herzogs von Kleve bewirkte, daß die geldrische Regentin Katharina dem Vertrag von 7. September 1478 ihre Zustimmung verweigerte. Die gerade an diesem Tage erfolgte Ankunft Herzog Friedrichs des Unruhigen von Braunschweig-Lüneburg, eines geistesgestörten Greises, den Katharina zu heiraten gedachte, spielte dabei wohl keine Rolle, obwohl Friedrich

sich sogleich als „Vorsteher“ von Geldern aufführte. Aus der Heirat wurde nichts. Der Herzog verließ Mitte Juli 1479 das Land.

Positiv für Bischof Heinrich war zu verzeichnen, daß der Bannerherr des Quartiers Zutphen, Oswald von dem Berghe, am 27. Oktober 1478 seinen Frieden mit ihm machte (Rohdich S. 69 ff.), doch war die Gegenseite nicht untätig geblieben. Herzog Johann von Kleve hatte sich am 7. November 1478 die ihm von Karl dem Kühnen für geleistete Hilfe versprochenen Belohnungen formell bestätigen lassen und militärische Fortschritte erzielt. Mit der Eroberung von Roermond und der Besetzung des für Geldern lebenswichtigen Zolls Lobith gefährdete er die dortige Stellung Bischof Heinrichs unmittelbar. Verhandlungen führten jedoch im Vertrag vom 18. August 1479 dazu, daß Katharina und die geldrischen Stände den Bischof auf sechs Jahre als Regenten annahmen und die Vormundschaft über den Jungherzog Karl und seine Schwester Phlippina übertrugen. Damit erweiterte sich die Pfandschaft von Zutphen über Geldern. Nach sechs Jahren sollte der Bischof für „Dienste, Unlust und Arbeit“ 60000 Gulden empfangen, sofort aber das Land Bredevoort erhalten (ebd. S. 72–75).

Der offene Krieg mit Österreich und Kleve wurde unvermeidbar. Die Geldrischen verlangten von Bischof Heinrich die Vertreibung aller Feinde aus dem Lande 14 Tage nach der Huldigung. Dazu sollten das münsterische Domkapitel und die münsterischen Landstände ihre Zustimmung erteilen. Diese hinderten zwar den Bischof nicht an der Übernahme der geldrischen Regentschaft, wollten aber keine weiteren Lasten aus dem Vertrag vom 18. August 1479 übernehmen. Nur ein Teil der Ritterschaft zeigte dazu Neigung. In einem Kriegsmanifest zählte der Bischof die „Sünden“ seines Oheims, Herzog Johanns, auf, darunter den „Raub“ seiner besten Finanzquelle, des Zolls zu Lobith. Straßen und Flüsse wurden für den Verkehr geschlossen. Herzogin Katharina zog sich resigniert aus dem Streit zurück (ebd. S. 77–80).

Der Bischof unterschätzte die Kraft seiner Gegner nicht. Am 8. Dezember d.J. entsandte er Bevollmächtigte zum Abschluß eines Bündnisses mit König Ludwig XI. von Frankreich (FM U. 2129). Geschickt setzte Erzherzog Maximilian den Keil an der empfindlichsten Stelle der bischöflichen Macht an: Im Brief vom 24. Januar 1480 an das Domkapitel und die Stadt Münster verlangte er, den Bischof von seinen geldrischen Plänen abzubringen, und wiederholte seine Forderung am 16. April mit drohenden Worten (Veeck S. 118). Tatsächlich verlangten die Stände vom Bischof die Aufgabe Gelderns und kündigten den geldrischen Ständen die am 7. September 1478 versprochene gegenseitige Hilfe auf. Sie begründeten ihre Haltung mit den unabsehbar großen Nachteilen für Münster und der Rücksicht auf die kaiserliche Autorität.

Der Bischof beharrte aber auf seinem Standpunkt, bestärkt durch die Rückeroberung einiger geldrischer Städte und den am 25. Januar 1480 zu Bar-

le-Duc mit König Ludwig XI. geschlossenen Bündnisvertrag. Unbeirrt durch die Feindschaft des Kaisernachfolgers und des Herzogs von Kleve, ratifizierte der Bischof den französischen Vertrag am 12. März d.J. Der König folgte am 16. Juli d.J.

Das Unheil war nicht mehr abzuwenden. Im März 1480 eröffnete ein egmond-klevisches Heer die Offensive gegen Heinrich. Eine Stadt nach der andern ergab sich, andere schlossen sich aus handelspolitischen Gründen freiwillig den Österreichern an (Rohdich S. 81 ff.). Am 20. Juni d.J. traf den Bischof der schwerste Schlag. Die münsterischen Landstände entzogen ihm die Regierungsgewalt und ernannten seinen Feind, Herzog Johann von Kleve, zum Administrator des Stifts. Wegen Mißachtung der Landesprivilegien und wegen Ungehorsams gegen den Kaiser wurde Heinrich zur Verantwortung nach Münster geladen. Sollte er nachgeben, würde Herzog Johann seiner Wiedereinsetzung nicht im Wege stehen.

Nachdem sich auch Nimwegen am 23. Mai 1481 Maximilian unterworfen hatte, war Geldern für Heinrich verloren (Rohdich S. 88 ff.), doch glaubte er, sich wenigstens in Zutphen halten zu können, wo er seinen Bruder Heinrich (XXVIII.) als Stellvertreter einsetzte. Aber auch hier schmolz seine Macht dahin. Am 1. August 1481 klagten die zutphenschen Stände über mangelnde Hilfe des Bischofs und kündigten Fühlungnahme mit Österreich an (ebd. S. 91 ff.).

Wachsende innere Widerstände, militärische Überlegenheit der Gegner und ausbleibende französische Hilfe zwangen schließlich Heinrich zum Einlenken. Im Friedensvertrag vom 14. September 1482 (FM U. 2218 ff.), den er mit Maximilian schloß, trat er als Gubernator und Pfandherr von Geldern und Zutphen von seinen Rechten zurück. Der Erzherzog schloß mit ihm ein zwölfjähriges Bündnis und versprach, dem Bischof dafür in sechs Terminen 12000 Gulden zu zahlen.⁴⁾ Zwar blieb dem Bischof vorbehalten, seine Rechte auf Geldern und Zutphen vor Papst, Kaiser und den Erzbischöfen von Trier oder Köln einzuklagen, doch mußte Heinrich einsehen, den vor Neuß erworbenen Lohn verspielt zu haben. Die Chronik beschränkt sich auf die knappen Worte: *Wat unwillen bisschop Hinrich hadde von dem capittel, stadt und stift Munster, do he angenamen hadde datt landt van Gelren ... , vort wat schaden bisschup Hinrick und syne gude mans hadden ... und vort von den gefangenen und doden, de se dar leten, darvan to schriven entholde ich my* (MGQ 1 S. 323).

⁴⁾ VOLLMER S. 111; ROHDICH S. 94 ff. Am 16. August 1485 ließ Bischof Heinrich als Administrator von Bremen durch die Beamten in Bremen, Verden und Stade Güter Leidener Kaufleute beschlagnahmen, um auf Erzherzog Maximilian Druck wegen rückständiger Zinszahlung auszuüben (FM U. 2318).

Nach dieser Episode lassen sich keine Beziehungen mehr zum Reiche feststellen. Woran es gelegen hat, daß alle westfälischen Bischöfe 1495 am Wormser Reichstag nicht teilnahmen, „so daß Westfalen als der einzige völlig weiße Fleck im Reich ... bezeichnet werden muß“, läßt sich nicht begründet beantworten. Zumindest teilweise mag daran die Fehde der Bischöfe von Münster und Osnabrück gegen Graf Edzard von Ostfriesland schuld sein (RTA Mittl. R. 5 S. 60).

Nähere Verbindungen zum Metropolitensitz bestanden nicht.

Aus der Zeit Bischof Heinrichs lassen sich nur zwei Diözesansynoden feststellen, 1481 (GS N.F. 37,1 S. 516) und 3. März 1489 (FM U. 2413a), doch sind weitere nicht auszuschließen.

Am 30. Mai 1492 erteilte der Bischof das Recht zum Beicht hören und zu Absolutionen in ihm reservierten Fällen sechs Franziskaner-Guardianen: Ludolf Renis aus Hamm, Sweder Oldenzaal aus Zutphen, Gerhard Coep vom Kalvarienberg bei Emmerich, Hermann Doetinchem aus Lemgo, Bernhard Appeldorn aus Dorsten und Konrad Poelman aus Siegen (Archiv v. Twickel zu Havixbeck Ms. 1 Bl. 47^v Nr. 51).

Dem münsterischen Dom schenkte Heinrich einen neuen Mittelaltar St. Paulus, hinter dem er nach seinem Tode beerdigt wurde (Tibus, Der letzte Dombau S. 20f.). Auf den vier Hochzeiten pflegte der Bischof die Messe zu feiern und zu predigen, womit er seinen Nachfolgern ein gutes Beispiel gegeben haben soll.

Im Kloster Überwasser, das stiftischen Charakter angenommen hatte, führte er nach dem mißlungenen Versuch seines Vorgängers eine Reform im benediktinischen Sinne durch, ohne den Anschluß an Bursfelde durchsetzen zu können. Den widerstrebenden Damen drängte er die Nonne Hilburg Norendin aus dem Aegidiikloster auf. Unwillige schieden mit einer Pension aus. Das Adelsprinzip blieb erhalten. Die Aufsicht über das Kloster nahmen von jetzt an zwei Domherren wahr.⁵⁾

Zur Zeit Heinrichs von Schwarzburg kam es nur zu einer Klosterneugründung. Der Ritter Gerhard von Wederden (Weddern), der vor Neuß seinen einzigen Sohn verloren hatte, übergab seine Burg Weddern bei Dülmen den Kartäusern. Der Bischof bestätigte die Stiftung am 7. Dezember 1476 (WKB 2 S. 433). Bischof Heinrich gehörte dem Billerbecker Kaland an (Schröder, Vor der Reformation 2 S. 14).

Der Ritter Johann von Lembeck zu Ostendorf und seine Gemahlin Margarethe von Raesfeld trugen dem Bischof am 29. August 1491 Herrlichkeit und Gericht im Kirchspiel Lippramsdorf auf, die dieser dem Ritter Goswin von Raesfeld als Lehen übergab (Ms. 2 Nr. 19 Bl. 211).

⁵⁾ MGQ 5 S. 53; SCHRÖDER, Vor der Reformation 2 S. 134f.

Den Städten Cloppenburg,⁶⁾ Ahaus (Dezember 1467: FM U. 1951a), Bevergern (März 1471: ebd. U. 1998) und Stadtlohn (April 1491: ebd. 2457a) bestätigte der Bischof ihre Privilegien. Der Stadt Meppen verlieh er am 13. Dezember 1482 einen Wochen- und zwei Viehmärkte (DKapM III S U. 11). Am 24. Januar 1486 erneuerten die Städte Münster, Coesfeld, Bocholt, Borken, Warendorf, Beckum, Ahlen, Dülmen, Haltern und Werne ihren Bund vom 5. September 1447 (PrU U. 94).

Die Finanznot des Bischofs wurde nach wie vor durch Verpfändungen gelindert, von denen nur umfangreichere genannt werden sollen:

14. März 1465 Graf Johann von Hoya gibt das Amt Wildeshausen, das er vom Stift Münster in Pfand hat, an das Erzstift Bremen zurück, erhält als Abschlag 1500 Goldgulden und nimmt das Amt für den Rest wieder in Pfand (OldenbUB 5 S. 324 Nr. 792).
21. Mai 1465 Herzog Johann von Kleve entbindet Beamte und Einwohner des ihm verpfändeten Amts Werne vom Treueid (FM U. 1908).
10. August 1465 Verpfändung des Amts Wildeshausen für 2700 Goldgulden an Graf Johann von Hoya, nachdem 1500 Goldgulden von insgesamt 4200 Goldgulden getilgt worden sind (OldenbUB 5 S. 325 Nr. 794f.). Von Bischof Heinrich und Graf Johann erhält das Stift Wildeshausen 600 Mark zur Lösung der von der Stadt Wildeshausen dem Stift Münster geleisteten Huldigung (ebd. Nr. 793).
- 1467 Bischof Heinrich verpfändet dem Ritter Godert von Heek den Berninghof bei Nienborg und einige Zehnten für 1700 Goldgulden (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 3).
9. September 1470 Gerhard Morrien bestätigt die Verpfändung des Amts Lüdinghausen an ihn für 4000 Goldgulden (FM U. 1987).
4. Oktober 1470 Bischof Heinrich bekennt, Herzog Johann von Kleve 5000 Goldgulden zu schulden (FM U. 1989).
24. November 1470 Quittung Herzog Johans über 500 Goldgulden Rückzahlung auf insgesamt 7000 Goldgulden (ebd. U. 1988).
- 1470 Verpfändung des Amts Werne für 1700 Goldgulden an Lubbert Morrien (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 3^v).
24. April 1471 desgl. des Amts Bocholt an Gerhard von Berntfelde, Amtmann daselbst (FM U. 2002).
- 1471 desgl. der Höfe Plettendorp, Kibbenbrock und Karnebeck im Kirchspiel Altenberge für 1000 Goldgulden an Goddert von Heek (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 3).
2. Mai 1478 desgl. des Gogerichts Hastehausen für 450 Goldgulden an Erich von Moers (FM U. 2107).
5. Dezember 1478 desgl. des von Dietrich Wolf zu Füchteln eingelösten Amts Werne für 1700 Goldgulden an Lubbert Morrien (ebd. U. 2117).
1. April 1482 desgl. des Gerichts im Westerwoldingerland, das Haje Addinga und seine Vorfahren über 80 Jahre besaßen, an die Stadt Groningen unter Vorbehalt von Pachthühnern, Folge und Glockenschlag (ebd. U. 2200, 2201, 2201a).
17. Dezember 1482 desgl. des Gogerichts Hastehausen an den Marschall Heinrich Valke (ebd. U. 2226).

⁶⁾ 6. Januar 1467: OldenbUB 5 S. 329 Nr. 800; ebd. 8 S. 113f. Nr. 180.

- 1482 desgl. einer Jahresrente von 25 Goldgulden aus der Siegelkammer für 500 Goldgulden an Johann Lederman (Lider-), desgl. einer Jahresrente von 25 Goldgulden aus der Mühle zu Telgte und dem Hof Raestrup für 500 Goldgulden (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 3); desgl. einer Jahresrente von 5 Goldgulden aus der Siegelkammer an Lubbert Zedeler für 100 Goldgulden (ebd.).
13. November 1483 desgl. einer Jahresrente von 50 Goldgulden aus der Herrschaft Vechta für 1000 Goldgulden an Sweder von Diepenbrock, Deutschordens-Landkomtur in Westfalen, Komtur zu Osnabrück (OldenbUB 5 S. 350 Nr. 840).
29. September 1484 Anerkennung einer Schuld von 2300 Goldgulden an Adam von Lintelo, Amtmann zu Delmenhorst, unter Verpfändung des Amts Lüdinghausen für erlittene Verluste im Stiftsdienst (FM U. 2286).
10. Oktober 1484 Verpfändung des bisher im Pfandbesitz Heinrich Horstells befindlichen Gogerichts Sendenhorst an Themmo Voß (ebd. U. 2285).
13. November 1484 Quittung Bischof Heinrichs für den Generalrentmeister Erzherzog Maximilians über Holland, Seeland und Friesland, Thomas Boeckelar, über 2000 Goldgulden Abschlag auf 12000 Gulden Guthaben (ebd. U. 2290).
14. Oktober 1485 Verpfändung des Gogerichts Hastehausen an Heinrich Valke (ebd. U. 2325).
25. August 1486 Verpflichtung der Stadt Münster zur Rückzahlung der von der Stadt Groningen an Bischof Heinrich gezahlten Vorschüsse zum Bau eines Kanals von der Ems durch das Westerwoldingerland (ebd. U. 2347).
15. September 1486 Verpfändung des Amts Harpstedt für 800 Bremer Mark und 200 Goldgulden an Wilhelm von dem Bussche für die im letzten Krieg erlittenen Verluste (ebd. U. 2340 f.; Ms. 7 Nr. 457 Bl. 2^v).
- 1487 desgl. des Gerichts binnen Vreden und Selckinckloe für 136 Kaufmannsgulden zu je 15 Schillingen oder 20 Stübern an Johann Budde (ebd. Bl. 3).
- 1492 desgl. einer Jahresrente von 40 Goldgulden aus dem Emsland für 800 Goldgulden an das Kloster Weddern (ebd.).
29. Oktober 1493 desgl. des Amts Wildeshausen für 450 Goldgulden an Wilhelm von dem Bussche, zuzüglich 50 Goldgulden Baukosten (OldenbUB 5 S. 358 f. Nr. 862 f.).
- 1493 desgl. des Gerichts Haltern an Georg von Asbeck (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 3^v).
10. Februar 1493 desgl. des Amts Stromberg für 4500 Goldgulden an den Ritter Goddert Ketteler (FM U. 2520).
26. Juni 1495 desgl. von Schloß und Wigbold Ottenstein an Dietrich Ketteler (ebd. U. 2536 f.).

Den Verpfändungen stehen die Übertragungen von Ämtern an die Drost (Amtmänner) sehr nahe, sind manchmal kaum zu unterscheiden. Zwischen den adeligen Drost und bürgerlichen Rentmeistern wird in den Quellen kein Unterschied gemacht. Angegeben werden die Amtleute und das ihnen aufgetragene Amt.

25. April 1468 Dietrich Wolf von Füchteln: Amt Werne (FM U. 1957).
24. Februar 1472 Gerhard Ocke (1467–1472 als Rentmeister in Wolbeck tätig: Rechnungen des Amts Wolbeck Nr. 1 u. 2): Amt Horstmar (ebd. U. 2016a).
24. Februar 1472 Heinrich Hackfort: Amt Cloppenburg (ebd. U. 2017).
24. Februar 1472 Bernd von Kernebeck: Amt Ahaus (ebd. U. 2019).
22. September 1477 Rotger von Diepenbrock: Ämter Vechta und Cloppenburg (OldenbUB 5 S. 314 Nr. 819).

22. September 1477 Rudolf von Langen: Ämter Meppen und Nienhaus (FM U. 2093).
 23. August 1483 Egbert Volbertz: Amt Wolbeck (ebd. U. 2246).
 23. August 1483 Otto von Besten: Amt Meppen (ebd. U. 2246a).
 23. August 1483 Heinrich von Hackfort: Amt Bevergern (ebd. U. 2248).
 29. Juli 1488 Heinrich von Langen: Amt Dülmen (ebd. U. 2399).
 29. Juli 1488 Johann von Asbeck: Amt Lüdinghausen (DKapM Amt Lüdinghausen U. 61).
 29. Juli 1488 Johann von Senden: Amt Rheine (FM U. 2401).
 29. Juli 1488 Hilbrand Buschhof: Ämter Ahaus und auf dem Braem (ebd. U. 2402).
 29. September 1490 Heinrich Ruwestall und Dietrich von Elen: Ämter Meppen, Nienhaus und Emsland (ebd. U. 2448).
 29. November 1491 Serries (Cerck) von Baeck: Amt Bevergern (ebd. U. 2466).
 28. Mai 1492 Johann von Asbeck Bastard: Amt Dülmen (ebd. U. 2484).
 8. Oktober 1492 Johann Ocke: Amt Wolbeck (ebd. U. 2494).
 1. Juni 1495 Johann von Asbeck: Amt Lüdinghausen (ebd. U. 2532).

Erstmalig wird über Reformen im Rechtswesen berichtet. Der Bischof legte für Prozesse *in causis maioribus* eine Jahresfrist, in *causis minoribus* eine Halbjahresfrist fest.⁷⁾ Zur Innenpolitik Bischof Heinrichs vgl. im einzelnen: Veeck S. 141–152.

Die Regierungszeit Bischof Heinrichs III. belasteten drei schwere Konflikte: die Fehde gegen Graf Gerhard von Oldenburg, die Auseinandersetzung mit den Grafen von Ostfriesland und die bereits abgehandelten geldrischen Wirren.

Graf Gerhard von Oldenburg, ein Bruder König Christians von Dänemark und Vormund über den Sohn seines Bruders Mauritiz von Delmenhorst, war 1471 aus Holstein vertrieben worden und beraubte von Delmenhorst aus vorüberziehende hansische Kaufleute. Mit Hilfe der Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen begann Bischof Heinrich als Administrator von Bremen mit der Belagerung von Delmenhorst, das seit 1434 dem Erzstift Bremen gehörte, aber widerrechtlich mit Oldenburg vereinigt worden war. Die Belagerung mißlang. Am 21. Dezember 1471 mußte der Bischof mit Graf Gerhard Frieden schließen, der sogleich mit Karl dem Kühnen in Verbindung trat. Beide richteten ihre Blicke auf Friesland. Am Kaiserhof sprach König Christian für seinen Bruder, nicht ohne Erfolg, da dem Kaiser an dänischer Hilfe gegen Burgund gelegen war. Bischof Heinrich sah sich vor die Aufgabe gestellt, Burgund und Oldenburg den Weg nach Friesland zu verbauen, um dort nicht selber ausgesperrt zu werden. Auch Gräfin Theda von Ostfriesland wandte sich hilfeschend an den Kaiser gegen die von Karl dem Kühnen drohende Gefahr. Wenn dieser im Augenblick noch Ruhe gab, so lag das daran,

⁷⁾ KNEMEYER, Notariat S. 77 Anm. 1; SCHRÖER, Vor der Reformation 1 S. 27 Anm. 62.

daß er auf einen friedlichen Erwerb der Königs- oder gar Kaiserwürde hoffte (Rohdich S. 25 ff.; Freisenhausen S. 56 f.).

Gegen Ende des Jahres 1473 fiel Graf Gerhard in das friesische Langenerland ein. Auf die Klage Thedas schlossen sich der münsterische Bischof, der an die Rückgewinnung von Delmenhorst dachte, die Hansestädte, die Grafen von Hoya (24. April und 11. Mai 1474: FM U. 2045, 2051) sowie die Bauernrepubliken Butjadingen und Stadland (28. März 1474: OldenbUB 6 S. 117 f. Nr. 229) gegen die von Oldenburg drohende Gefahr zusammen. Ein zwölfjähriger Landfriedensbund Bischof Heinrichs mit Bischof Simon von Paderborn und Bernhard zur Lippe vom 16. April 1474 sollte den Rücken freihalten (FM U. 2048). Schnell zupackend eroberte der Bischof Harpstedt und legte sich vor Oldenburg. Graf Gerhard wäre verloren gewesen, hätten nicht König Christian und Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, beide Feinde der Hanse, einen Waffenstillstand erzwungen (Rohdich S. 27). Graf Gerhard konnte sich unbekümmert zu Karl dem Kühnen begeben und mit ihm am 29. November 1474 ein Bündnis schließen, das die Eroberung von Friesland vorsah. Gerhard sollte das eroberte Land als burgundischer Statthalter verwalten (Freisenhausen S. 61 ff.).

Heinrich nutzte die erzwungene Ruhe, um mit Haje Addinga und den Westerwoldingern am 7. Juli 1476 einen Friedensbund zu schließen (FM U. 2075). Die freiheitsliebenden Friesen konnten sich nicht entschließen, gemeinsam mit Gräfin Theda ein Aufgebot gegen Burgund zu bilden, um sie nicht als Oberherrin in Ostfriesland anzuerkennen. Nur der münsterische Bischof fiel mit münsterisch-bremischen Truppen in das Oldenburger Ammerland ein. Er erlitt eine Niederlage und mußte in Quakenbrück am 15. Oktober 1476 einen unvorteilhaften Frieden eingehen (OstfriesUB 2 S. 79–82 Nr. 980 f.; Freisenhausen S. 67 f.).

Auch mit Graf Johann von Schaumburg-Holstein, Pfandherr des Vests Recklinghausen, und den Ständen des Vests verbündete er sich (18. Dezember 1477: FM U. 2099). Am 6. April 1482 erneuerte er das Bündnis mit Kurköln auf weitere zehn Jahre (DKapM III Bb U. 49). Am 5. November d.J. verglich er sich mit Kleve-Mark (FM U. 2221a). Dem folgte am 19. Juni 1483 ein zehnjähriges Bündnis mit Herzog Wilhelm von Berg (FM U. 2214), am 17. Oktober d.J. ein Bündnis mit Graf Wilhelm von Limburg-Broich (FM U. 2257).

Graf Gerhard hatte zu der Zeit seine Räubereien wieder aufgenommen. Mit den aus Geldern zurückkehrenden Truppen unter dem Befehl seines Bruders Heinrich (XXVIII.), Provisors des Stifts Mainz, eroberte der Bischof Delmenhorst. Sein Bruder kam dabei ums Leben. Der Graf mußte Delmenhorst abtreten. Vor der Kirche wurden das Bild des hl. Paulus und das münsterische Wappen angebracht (MGQ 1 S. 324; ebd. 3 S. 321), obgleich Delmenhorst dem Erzstift Bremen gehörte. Es war die Quittung Heinrichs an die

Adresse des Bremer Domkapitels, das ihm im letzten Feldzug unter demütigenden Bedingungen nur eine klägliche Hilfe gewährt hatte. Zutiefst verletzt, kümmerte sich der Bischof von nun an nicht mehr um Bremen (Freisenhausen S. 69). Graf Gerhard mußte diesmal seine Niederlage hinnehmen. Seine Hauptstützen, König Christian und Herzog Karl der Kühne, waren bereits tot. Die Junggrafen Adolf und Johann von Oldenburg sühten sich am 11. August 1482 mit dem Bischof aus (FM U. 2215 f.: Freisenhausen S. 69 f.).

Nicht im Friedensschluß involviert war Gräfin Theda von Ostfriesland. Sie war verstimmt darüber, nicht an der Beute beteiligt worden zu sein, und zog sich vom Bündnis mit dem Bischof zurück. Unter fadenscheinigen Vorwänden erneuerte sie das den münsterischen Untertanen äußerst lästige Emdener Stapelrecht (zur Vorgeschichte s. Freisenhausen S. 72–77). Im Gegenzug richtete der Bischof am 13. Dezember 1482 in Meppen zwei freie Wochenmärkte und zwei jährliche Viehmärkte ein (ebd. S. 83 f.). Kurz darauf nahm er den schon seit 1457 erwogenen Plan einer Kanalverbindung von der Ems nach Groningen wieder auf, um Emden zu umgehen. Ein Vertrag mit der Stadt Groningen wurde am 29. September 1483 (FM U. 2255) geschlossen. Aus Geldmangel blieb der Kanalbau in den Anfängen stecken.

Theda verschärfte die Krise im Sommer 1483 durch ein Ausfuhrverbot für Korn, Butter, Käse usw. angesichts zweier, hintereinander folgender Mißernten. Die Bewohner des Emslandes sahen sich gezwungen, den Emdener Markt zu besuchen. Die Märkte in Meppen verödeten, obgleich der Bischof ihren Besuch zur Pflicht machte (Freisenhausen S. 84 f.). Zu Tötlichkeiten kam es aber nicht.

Unruhen im Westerwoldingerland konnten der Bischof und Groningen gemeinsam befrieden. Haje Addinga versprach am 8. März 1485 als münsterischer Untertan, die mit den fünf Kirchspielen geschlossenen Verträge des Bischofs einzuhalten (FM U. 2331 f.). Mit Graf Jobst von Hoya-Bruchhausen schloß Heinrich am 30. Juli 1485 einen Vertrag gegen räuberische Überfälle (OldenUB 5 S. 351 Nr. 843; FM U. 2316: 26. Juli d.J.), mit Graf Nicolaus von Tecklenburg am 6. April 1489 ein Übereinkommen wegen der Münsterfreien in der Grafschaft Tecklenburg (DKapM III U U. 19), am 12. Dezember 1489 mit Herzog Wilhelm von Berg einen achtjährigen Landfrieden (FM U. 2427), mit den Grafen Adolf und Johann von Oldenburg erneut eine vorläufige Sühne (FM U. 2459).

Die Lage hätte als beruhigt gelten können, wäre nicht 1491 in Friesland ein Aufstand gegen den Bischof ausgebrochen, den dieser mit der Zerstörung von Weener und anderen Orten beantwortete (MGQ 1 S. 290). In einem Manifest beklagte der Bischof, daß seinem Offizial in Friesland seit längerem die ihm *von herswegen* zustehenden 116 Schillinge, wohl die alte *busloth*, nicht mehr gezahlt worden seien, und forderte die Wiedereinführung der Abgabe (Frei-

senhausen S. 94–102). Im Krieg, der im Oktober 1492 ausbrach, fand der Bischof Graf Mauritz von Spiegelberg und Rudolf von Diepholz als Bundesgenossen. Graf Edzard von Ostfriesland verbündete sich mit Oldenburg. Die Oldenburger Junggrafen hofften auf Rückgewinnung von Delmenhorst und hatten sich schon im April 1492 an einem Bund der Bischöfe von Minden und Osnabrück sowie Herzog Heinrichs von Braunschweig-Lüneburg beteiligt, der sich mehr oder weniger gegen Bischof Heinrich richtete (ebd. S. 111 ff.). Nur die Häuptlinge Hero Onneken und Edo Wiemken traten auf die münsterische Seite.

Bevor der Bischof seine Kriegsvorbereitungen abgeschlossen hatte, brachen ostfriesische Scharen im Oktober 1492 in das Emsland ein. Heinrich zog es vor, am Hampoel (bei Papenburg) am 11. Dezember d.J. einen Waffenstillstand einzugehen, der bis zum 15. Juli des folgenden Jahres dauern sollte. Edzard machte sich im Mai 1493 durch einen Vertrag mit Hamburg den Rücken frei (ebd. S. 116 ff.; OldenUB 6 S. 147 Nr. 311).

Den Bischof beschäftigten damals andere Sorgen. Junggraf Nicolaus von Tecklenburg hatte seinen gleichnamigen Vater in den Kerker geworfen und damit die öffentliche Meinung gegen sich erregt. Ihm war deshalb an Verbündeten gelegen. Am 27. Februar 1493 schloß er einen Bund mit Herzog Wilhelm von Jülich-Berg. Das hinderte aber Bischof Heinrich, Bischof Konrad von Osnabrück sowie die Grafen von Oldenburg und Rietberg nicht daran, ein gemeinsames Vorgehen gegen den Junggrafen zu beschließen. Der münsterische Bischof dachte dabei nicht zuletzt an die sogenannten Münsterischen Freien, Hörige des Bischofs, die in der Grafschaft Tecklenburg saßen und denen im Vergleich von 1489 die Wahl überlassen blieb, entweder die Tecklenburger Hoheit anzuerkennen oder auszuwandern (DKapM III U U. 20). Bischof Heinrich hätte gern das Abkommen, das ihm ungünstig erschien, revidiert. Sein Belagerungsheer erschien unter Jasper von Oer vor der Tecklenburg (Wolf S. 11 f.). Immerhin ließ der Junggraf seinen Vater frei, der aus Dankbarkeit gegenüber dem Bischof das Abkommen von 1489 für nichtig erklärte (11. Juni 1493: FM U. 2508). Am selben Tage wurden alle Streitpunkte, die das Verhältnis der Stifte Münster und Osnabrück belasteten, ausgeräumt (MLA 13 Nr. 22). Am 19. d.M. folgte ein Vergleich mit Oldenburg. Der Waffenstillstand mit Ostfriesland wurde bis 25. Juni 1494 verlängert. Dem Kriegsbündnis des Bischofs mit zwei ostfriesischen Häuptlingen vom 2. August 1494 setzte Graf Edzard am 24. d.M. ein Bündnis mit Dithmarschen entgegen. Trotzdem blieb auch hier der Friede gewahrt. Am 4. November d.J. bestätigte König Maximilian das Emdener Stapelrecht, doch mit Einschränkungen (Freisenhausen S. 119 ff.).

Im Familienvertrag vom 24. August d.J., geschlossen in Hamm, verzichtete Graf Nicolaus d. Ä. von Tecklenburg zugunsten seiner Söhne Nicolaus und

Otto auf die Regierung und überließ ihnen Tecklenburg und Rheda. Er selber behielt nur Lingen (Wolf S. 12 f.). Ein Unruheherd war aus der Welt geschafft. Der Bischof bemühte sich um weitere Festigung des Friedens. Am 5. Oktober 1494 verbündete er sich mit Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg (FM U. 2524) und schloß am nächsten Tag einen Landfriedensbund mit den Grafen Adolf, Johann und Otto von Oldenburg (ebd. U. 2525).

Störend wirkte die Fehde Graf Edzards gegen die Häuptlinge Hero von Dornum und Edo von Jever im November d. J.⁸⁾ In diese sogenannte Inn- und Knyphausensche Fehde wurden der Bischof und die Grafen von Oldenburg hineingezogen. Ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre, setzte der Friede von Bredeborn (b. Varel) dem Streit am 27. August 1495 ein Ende. Der Bischof erhielt von den Grafen 10000 Goldgulden und verzichtete dafür auf alle Rechte in Emden. Der münsterische Offizial in Friesland wurde anerkannt (Freisenhausen S. 96, 123 f.). Allerdings klagten die Häuptlinge Hero und Edo am 2. Dezember d. J. erneut über angemäßte ostfriesische Hoheitsansprüche über sie (OldenbUB 6 S. 171 f. Nr. 349), so daß die Spannungen wieder anstiegen. Graf Edzard plante sogar, an der römischen Kurie einen Prozeß gegen Bischof Heinrich anzustrengen, und entsandte dazu den Braunschweiger Propst Wulbrand von Obergen nach Rom. Auch der Bischof dachte an einen neuen Feldzug, doch starb er auf dem Wege nach Ostfriesland (Freisenhausen S. 129 f.).

7. Über die Bremer Administratur Heinrichs ist nichts Wesentliches bekannt. Zur Regentschaft über Geldern und Zutphen vgl. Abs. 6.

8. Heinrich starb am 24. Dezember (Necrolog Überwasser: StudFonds-Münster Nr. 2306) 1496 auf dem Weg nach Ostfriesland. Er wurde im münsterischen Dom hinter dem von ihm kostbar ausgestatteten Mittelaltar St. Pauli beigesetzt. Eine gegossene Messingplatte an der Rückseite des Altars mit seinem Bildnis als Bischof im Ornat und mit Wappen erinnerte an ihn. Auf dem Grab lag ein schwarzer Marmorstein (Wermers S. 23). Das Grab ist äußerlich nicht mehr erkennbar. Es wurde 1534 von den Täufern zerstört (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 248).

10. Die an Bischof Heinrich erinnernden Epigramme (MGQ 3 S. 224 f.; Bucker S. 438 ff.) beschäftigen sich mit seiner Herkunft aus einer kriegerischen Familie und würdigen seine Frömmigkeit. Sie erwähnen seine Taten in Delmenhorst, Harpstedt, Ostfriesland und gegen Karl den Kühnen. Eine lebendige Verehrung im Volk hat nicht bestanden.

⁸⁾ Vgl. RTA Mittl. R. 5 S. 57 f., S. 824 Nr. 986, S. 899–902 Nr. 1131–1134, Nr. 1137, Nr. 1138a–c.

11. Von Heinrich III. sind nicht weniger als elf verschiedene Siegel bekannt:

a. Bischofssiegel, rund. Im Felde steht ein unten runder Schild, 1 und 4 Stift Münster, 2 und 3 Schwarzburg (steigender, gekrönter Löwe). Umschrift: [s(igiillum) hinc] (ici) de swarteburch elect(i) et co(n)fir(mati) eccl(esi)e mon(asterien)sis. Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 12; Veddeler, Balkenwappen S. 25 Nr. 27.

b. Bischofssiegel, rund. In einem Dreipaß steht der geviertete Schild, 1 und 4 Münster, 2 und 3 Bremen (zwei gekreuzte Schlüssel), belegt mit einem Herzschild (Schwarzburg). Umschrift auf einem durch den Dreipaß geschlungenen prächtigen Spruchband: s(igiillum) h(in)rici dei gr(ati)a ep(iscopi) mo(n)asterien(sis) et f(anc)te eccl(esi)e bremen(sis) admi(ni)strator(is). Abb.: WestfSiegel 47 Nr. 13.

c. Bischofssiegel, rund. Innerhalb eines oben und an den Seiten mit kleinen Rundbogen, unten mit einer Spitze besetzten Vierpasses steht der unten runde Schild wie WestfSiegel 47 Nr. 13. Umschrift: s(igiillum) hincrici ep(iscopi) monasterien(sis) et admi(ni)strator(is) bremen(sis). Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 1; Veddeler, Balkenwappen S. 25 Abb. 28.

d. Bischofssiegel, rund. Im Feld steht der unten runde Schild wie WestfSiegel 47 Nr. 13. Umschrift auf Spruchband: s(igiillum) hincrici dei gr(ati)a ep(iscopi) mon[asterien(sis)] et admi(ni)strator(is) bremen(sis). Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 4.

e. Bischofssiegel, rund. Im Feld steht der Schild wie WestfSiegel 47 Nr. 13, jedoch wendet der Schwarzburger Löwe den Kopf seitwärts. Umschrift auf Spruchband: s(igiillum) hincrici ep(iscopi) mon(asterien)sis et admi(ni)strator(is) eccl(esi)e bremen(sis). Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 5.

f. Bischofssiegel, rund. Innerhalb eines Vierpasses (wie WestfSiegel 48 Nr. 1) steht der Schild (wie WestfSiegel 47 Nr. 13). Umschrift: s(igiillum) hincrici ep(iscopi) monasterien(sis) et admi(ni)strator(is) br(e)m(en)sis. Das S von Sigillum ist verkehrt herum graviert. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 6.

g. Bischofssiegel, rund. Im feinschraffierten Feld steht der Schild wie WestfSiegel 47 Nr. 13. Umschrift: [s(igiillum) hincrici ep(iscopi) et co(n)fir(mati) mon(asterien)sis et a]dmi(ni)strator(is) bremen(sis)]. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 7.

h. Bischofssiegel, rund. Im Feld steht der geviertete Schild, 1 und 4 Bremen, 2 und 3 Münster, belegt mit dem Schwarzburger Herzschild. Umschrift: s(igiillum) hincrici ep(iscopi) mon(asterien)sis ac admi(ni)strator(is) brem(en)sis. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 8.

j. Bischofssiegel, rund. Im Feld steht der Schild wie WestfSiegel 48 Nr. 8, umgeben von einem Pflanzenornament. Umschrift: s(igiillum) hincrici ep(iscopi) mon(asterien)sis ac admi(ni)strator(is) brem(en)sis. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 9.

k. Bischofssiegel, rund. In einem roh verzierten Feld steht der Schild wie WestfSiegel 47 Nr. 13, jedoch mit seitwärts gewendetem Kopf des Löwen.

Umschrift auf Spruchband: $\text{æ}(\text{igillum}) \text{hinrici ep(iscop)i mon(asterienfis)} \text{ et admi(ni)strator(is) eccl(esi)e bremen(fis)}$. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 10.

1. Bischofssiegel, rund. Im Feld steht der Schild wie WestfSiegel 48 Nr. 8. Umschrift: $\text{æ}(\text{igillum}) \text{hinricus ep(iscopus) mon(asterienfis) ac admi(ni)strator} \text{ br(emenfis)}$. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 11.

12. Heinrich Stevermann berichtet zur Münzprägung, der Bischof *hefft oick herrliche münte geschlagen. Siene goltgulden sint to schwar und gut von golde als der churfürstliche münte am Rbien. Item he hefft laten gelden 15 schilling münstersch. Und siene schilling kan nun im jhr 1620 wol 2 schillinge gelden* (MGQ 3 S. 247).

Der Landtag vom 19. Mai 1488 auf dem Laerbrock faßte Beschlüsse zum Münzwesen und Zinsfuß (FM U. 2391). Am 6. Mai 1489 vereinbarten Erzbischof Hermann von Köln, die Bischöfe Heinrich von Münster und Konrad von Osnabrück, Herzog Johann von Kleve und die Stadt Dortmund eine Münzordnung (FM U. 2417, mit Vertrag vom 1. Juni d.J.: ebd. U. 2421).

Zu Zeiten der zutphenschen Regentschaft unterhielt der Bischof auch in Zutphen einen Münzmeister, Claes Nyber (Vollmer S. 111 Anm. 4).

Zu den Münzen Heinrichs III. vgl. Grote, Münzstudien S. 275–280, 319 f. (Originalstempel); Cappe S. 47 f. Nr. 127 ff., Taf. 5 Nr. 73; Niesert, Münzkunde 1 S. 71–74; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 45 f., 123 f.; Ilisch S. 138–152; Veddeler, Balkenwappen S. 27 Abb. 29 (Schilling).

13. Die Messingplatte, auf der der Bischof abgebildet war (s. unter 8), ist verlorengegangen. Andere Abbildungen sind nicht bekannt.

Konrad 1497–1508

Sandhoff, Antistitum Osnabrugensis ecclesiae ... res gestae 1 S. 372–382

Kock 2 S. 249–257

Erhard, Geschichte Münsters S. 268 f.

Stüve, Hochstift Osnabrück S. 428–457

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 306 (Münster), 343 (Osnabrück)

Detmer (Heinrich), Konrad von Rietberg (ADB 16. 1882 S. 599 f.)

Leesch, Grafen von Rietberg S. 323 f.

Schröer Alois, Vor der Reformation 1 S. 68–71 (Münster), 76–79 (Osnabrück)

– Konrad von Rietberg (NDB 12. 1979 S. 574 f.)

– Konrad von Rietberg (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 584)

– Konrad von Rietberg (Das Bistum Münster 1 S. 182 f.)

Die Register der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster T. 1: Die

Quellen bearb. von Joachim Hartig (VeröffHistKommWestf 30, 5 T. 1) 1976

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 201 f. u. ö.

1. Über die Regierung Konrads in Osnabrück berichtet die niederdeutsche Reimchronik: *Conradus van Retbergen, de achtundevertigeste bisschopp to Ossen-*

brügge, ock to Munster bisschop (OsnabGQ 2 S. 183–186, 198–211, 321 ff.). Die münsterische Zeit wird kurz behandelt von „Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich’s von Mörs bis auf die Wahl Bischof Bernhard’s von Raesfeld“ (MGQ 1 S. 324). Auch die „Fortsetzung der Chronik des Arnd Bevergern bis auf den Beginn der Religionsneuerungen“ (ebd. S. 292–295) faßt sich kurz. Zusätze Röchells beschränken sich auf zwei Epigramme, in denen die Friedensliebe und Frömmigkeit des Bischofs sowie der Bau in Iburg gerühmt werden (MGQ 3 S. 225; Bücker S. 440 f.). Die Zusätze Corfeys bringen nichts Unbekanntes (MGQ 3 S. 322 f.). Die „Annales monasterii S. Clementis in Iburg collectore Mauro abbate. Die Iburger Klosterannalen des Abts Maurus Rost“, hg. von C(arl) Stüve (OsnabGQ 3) 1895 S. 58–64, erwähnen den Bischof nur kurz.

2. Namensformen: *Conradus comes de Ritberg* (Kock 2 S. 248), *van Retbergen* bzw. *grave tom Retberge* (OsnabGQ 2 S. 183), *von Redberg* (MGQ 1 S. 324), *van Redtbergen* (OsnabGQ 2 S. 282), *van Retbergh* (MGQ 1 S. 294). Der Rufname erscheint in niederdeutscher Form als *Cord*, *Coirdt*, *Conrad*, *Conradt* (ebd.; OsnabGQ 2 S. 198, 282, 311).

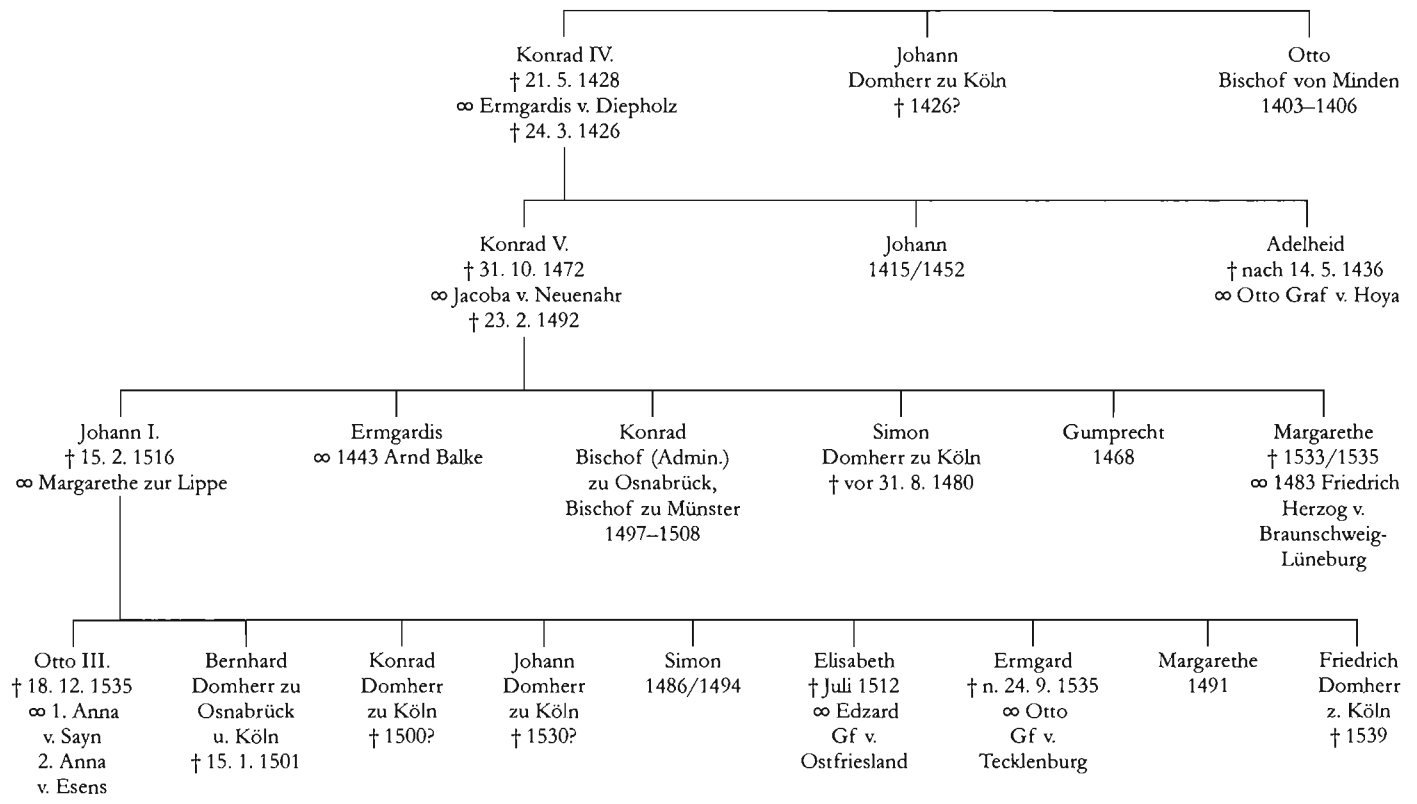
3. Bischof Konrad entstammte dem von Konrad I. († 1284/1294) und seiner Gemahlin Oda zur Lippe († 17. September 1262) gegründeten gräflichen Hause Rietberg, einem jüngeren Zweig der Grafen von Westfalen, die auch Grafen von Werl oder Arnsberg genannt wurden.

Der Vater des Bischofs, Konrad V. von Rietberg, war lange Zeit osnabrückischer Amtmann zu Iburg (Stüve S. 428) und starb am 31. Oktober 1472. Er hatte vor dem 24. Juni 1450 Jacoba von Neuenahr geheiratet, die am 23. Februar 1492 verstarb. Die nähere Familienverwandtschaft Konrads siehe im Stammbaum auf der folgenden Seite.

4. Laufbahn. Der um 1456 geborene Konrad wurde bereits am 12. August 1461 vom Kölner Domkapitel nominiert, im November 1471 emanzipiert und am 14. Juni 1480 zum Kapitular ernannt. Er war auch Propst zu St. Cassius in Bonn, wo er 1482 resignierte, Propst zu Deventer – um diese Propstei prozessierte er in Rom – und errang die Dompropstei in Osnabrück. Seit 1477 verbrachte er einige Jahre in Rom. Er sprach Italienisch und Latein (Kisky, Domkapitel S. 74 Nr. 239; OsnabGQ 2 S. 183). Am 8. Mai 1481 studierte er an der Universität Köln die *artes* (Matr. 370, 55).

Am 3. Juli 1482 wurde der damalige Dompropst von Osnabrück vom Domkapitel zum Bischof von Osnabrück gewählt und beschwor am selben Tage die seine Befugnisse stark einengenden Bestimmungen der Wahlkapitulation (Inhalt: Stüve S. 429; OldenUB 5 S. 348 Nr. 832). Er folgte dem verstorbenen Bischof Konrad von Diepholz, der sein Oheim und Taufpate gewesen war (Stüve, wie vor Anm. 1). Der Papst bestätigte die Wahl am 11. No-

Stammtafel der Grafen von Rietberg
(in Anlehnung an Wolfgang Leesch)



vember d.J. (Eubel² 2 S. 194, 208). Das Jurament legte er am 8. Juni 1484 ab (Stüve S. 429) und ließ sich im Herbst d.J. zum Bischof weihen. Die Propstei Deventer behielt er neben dem Bistum bei. Zu seiner Regierung in Osnabrück vgl. Abs. 7.

5. Am 24. Februar 1497 postulierte das münsterische Domkapitel Bischof Konrad von Osnabrück als Nachfolger Heinrichs von Schwarzburg unter der Bedingung, daß er den Titel eines Bischofs von Osnabrück ablege und das Stift Osnabrück als Administrator beibehalte (MGQ 1 S. 293; Kock S. 250). In der Wahlkapitulation verpflichtete sich der neue Bischof, Kriege nicht ohne Zustimmung des Kapitels zu führen und sich nicht in fremde, auswärtige Angelegenheiten einzumischen. Papst Alexander VI. bestätigte die Postulation am 28. April d.J. (FM U. 2560), empfahl Konrad dem Schutze König Maximilians (ebd. U. 2561) und des Erzbischofs von Köln (ebd. U. 2562). Geistlichkeit, Vasallen und Untertanen des Stifts Münster forderte er zum Gehorsam gegenüber Konrad auf (ebd. U. 2563). Am 24. September d.J. leistete der Bischof seinen Amtseid und billigte das Landesprivileg (ebd. U. 2569; DKapM I D U. 10 f.).

Im Sommer 1498 entsandte er seinen Verwandten Gumpert Graf von Neuenahr zu König Maximilian, der dem Grafen am 24. Juli in Freiburg den Treueeid in Vertretung Konrads abnahm und die Regalien für beide Bistümer verlieh (FM U. 2590; OsnabGQ 2 S. 184 f.). Damit verbunden war die Investierung mit den Herrschaften Delmenhorst und Harpstedt (MGQ 1 S. 322; Kock S. 251). Noch im selben Jahr erfolgte der feierliche Einzug in Begleitung Erzbischof Hermanns von Köln.¹⁾

6. Nach der Verkündung des päpstlichen Jubiläumsablasses in Oberdeutschland besuchte der Kardinalpriester Raimondo Peraudi tit. St. Mariae novae, Bischof von Gurk, auch Niederdeutschland. U. a. feierte er am Hochaltar der Klosterkirche in Marienfeld eine Messe (Kock S. 256). Am 20. Dezember 1502 weilte er in Iburg (OsnabGQ 3 S. 63 mit Anm. 345), am 23. April 1503 in Osnabrück (Stüve S. 454). Am 5. Juni d.J. publizierte er eine päpstliche Vollmacht zur Visitation der münsterischen Klöster (FM U. 2652) und übersandte Bischof Konrad am 7. d.M. Reliquien der 10 000 Märtyrer (ebd. U. 2645). Am 8. d.M. übernachtete er in Dalheim (Schröer, Vor der Reformation S. 78 f.). An allen Stellen verkündete er den Ablass und bestätigte Privile-

¹⁾ Die münsterischen Chroniken behaupten, neben Erzbischof Hermann habe auch der Landgraf von Hessen den Bischof beim Einzug begleitet (so auch SCHRÖER, Vor der Reformation 1 S. 58 nach MGQ 1 S. 292), doch dürfte es sich um einen Irrtum handeln. Der Erzbischof entstammte dem landgräflich hessischen Hause. Die Osnabrücker Quellen nennen denn auch nur den Erzbischof als Begleiter (OsnabGQ 2 S. 184).

gien. Am 1. November 1507 übertrug Papst Julius II. die Untersuchung der Schulden Bischof Konrads und Herzog Heinrichs von Braunschweig-Lüneburg dem Dechanten von St. Georg in Köln (INAWestf Bbd 3 S. 67 U. 267).

Zur Reichsgewalt bestanden keine tieferen Beziehungen. König Maximilian teilte aus Freiburg am 29. Juli 1498 Erzherzog Philipp sowie den Bischöfen von Utrecht und Münster mit, die Lehnsherrschaft Friesland an Herzog Albrecht von Sachsen übertragen zu haben (RTA Mittl. R. 6 S. 684 Nr. 73).

1505 nahm der Bischof am Kölner Reichstag teil (OsnabGQ 2 S. 185). Er war 1507 in Konstanz anwesend, als die Exequien für den am 25. September 1506 verstorbenen Königssohn Friedrich den Schönen, König von Kastilien, gefeiert wurden, *operante ad aram primariam* (Kock S. 256).

Über die politischen Beziehungen zum Erzbischof hinaus lassen sich keine besonderen Beziehungen beider Kirchenfürsten feststellen.

Obwohl Konrad in den Chroniken als friedfertig bezeichnet wird, ließ er auch Geistliche und Domherren *statlich ausrüsten*, damit sie in Notzeiten dem Stift ohne Ausnahme *in der rüstung* dienen konnten (MGQ 3 S. 322).

Unter bischöflicher Vermittlung schlossen die Grafen Otto und Nicolaus von Tecklenburg am 14. Januar 1498 mit den Klöstern Marienfeld, Clarholz und Herzebrock einen Vertrag zur Regelung der Vogteirechte (FM U. 2585).

Die von Bischof Konrad beabsichtigte Umwandlung des münsterischen Schwesternhauses Rosental in ein Augustinerinnenkloster und dessen Unterstellung unter die Aufsicht des Priors von Frenswegen und des Rektors des münsterischen Fraterhauses gelang nur zum Teil (GS N.F. 3 S. 298 f.).

Der Bischof bestätigte folgende Stadtprivilegien: Münster 28. September 1497 (FM U. 2575), Friesoythe 6. Oktober d.J. (OldenbUB 8 S. 177 f. Nr. 254), Cloppenburg 7. d.M. (Ms. 1 Nr. 18 Bl. 3), Wildeshausen 20. d.M. (OldenbUB 8 S. 362 Nr. 874) und Ahaus 21. September 1503 (FM U. 2650a). Am 14. Oktober 1507 erneuerte er das Privileg zur Abhaltung von drei Jahrmärkten in Wildeshausen (OldenbUB 5 S. 369 f. Nr. 896).

Innen- wie außenpolitisch waren dem Bischof enge Fesseln angelegt. Die erstmals beim Regierungsantritt eines Bischofs mit Sicherheit nachweisbare Willkommenschatzung, die 1498 und 1499 in zwei Raten von jedem über zwölfjährigen Einwohner des Stifts – Geistliche und Adel sowie öffentliche Bedienstete waren davon befreit – je 18 bzw. 12 Pfennige betrug, erbrachte insgesamt nur 11050 Mark (Hartig S. XI), die kaum die ersten Anforderungen der Regierung befriedigten.

Verkäufe und Verpfändungen rissen daher nicht ab. Am 22. Juli 1499 verkaufte der Bischof widerruflich dem Domkellner Dietrich von Heiden Haus und Amt Lüdinghausen für 7000 Goldgulden, mit denen das verpfändete Amt Sassenberg eingelöst wurde (DKapM Amt Lüdinghausen U. 66).

Am 14. Juni 1498 bestätigte Konrad die von seinem Vorgänger vorgenommene Verpfändung des Amts Harpstedt für 800 Bremer Mark und 500 Goldgulden an Wilhelm von dem Bussche (FM U. 2589). Im selben Jahr löste der Bischof Wedde und Westerwoldingerland aus der Verpfändung an die Stadt Groningen (Kock S. 152). Am 12. Februar 1502 quittierte die Stadt den Empfang von 440 Goldgulden von der Stadt Münster, die früher als Vorschuß auf den geplanten Kanalbau durch das Westerwoldingerland an den Bischof gezahlt worden waren, aber von der Stadt Münster als Schuld übernommen worden sind, die den Betrag nunmehr dem Bischof in Rechnung setzte (FM U. 2631).

Bestellungen von Amtleuten:

28. September 1497 Hilbrand Buschoff: Amt Ahaus (FM U. 2571)
 wie vor Otto von Basten (Besten): Amt Vechta (OldenbUB 5 S. 362 Nr. 873)
 wie vor Johann Kock: Amt Horstmar (FM U. 2573)
 wie vor Johann Ocke: Amt Wolbeck (FM U. 2574), in Wolbeck tätig 1496–1507 (Rechnungen des Amts Wolbeck Nr. 3–7)
20. November 1501 Dietrich von Grolle und Johann Schortinckhues: Ämter Bevergern und Rheine (FM U. 2627)

Die ruhigeren Verhältnisse im Lande gestatteten eine ungewöhnliche Blüte des Bildungswesens. Verantwortlich für die im humanistischen Sinne vollzogene Umwandlung des alten Gymnasiums Paulinum, das aus der Domschule hervorgegangen war, rangiert an erster Stelle der münsterische Domherr Rudolf von Langen, ein vor allem in Italien hochgebildeter Gelehrter, der es verstand, hervorragende Lehrkräfte nach Münster zu ziehen, die in Verbindung mit den Schulen in Deventer und Zwolle weit über die westfälischen Grenzen hinaus das Schulwesen in Deutschland beeinflussten (vgl. § 82,1).

Mit Konrads Regierungsantritt in Münster verbanden viele die Hoffnung, die unter seinem Vorgänger ausgebrochenen Streitigkeiten mit Ostfriesland beenden zu können. Seit längerer Zeit stand nämlich Bischof Konrad in freundlichen Beziehungen zu Graf Edzard, die schließlich am 27. Juli 1497 noch durch dessen Heirat mit Elisabeth, einer Tochter von Konrads Bruder Johann, verstärkt wurden. Nach seiner Wahl zum Bischof von Münster suchte Konrad sofort den Grafen in Nienhaus bei Aschendorf und in Meppen zu Unterredungen auf (Freisenhausen S. 131), nachdem bereits am 15. Juni d.J. ein Vergleich wegen des Emdener Stapelrechts und der dortigen Zölle sowie wegen der Emsmärkte geschlossen worden war (ebd. S. 132f.). Die beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen traten damit in eine günstigere Phase ein (ebd. S. 134f.; Stüve S. 450).

Ein münsterisches Heberegister für die Grafschaft Edzards von 1497 zeigt allerdings, daß die münsterische geistliche Jurisdiktion dort nicht zur Diskus-

sion stand. Zwar zählte das Register weniger Pfarreien auf als noch im Jahre 1492, auch waren die Abgaben niedriger angesetzt (Freisenhausen S. 137; OstfriesUB 2 S. 523 f. Nr. 1518), doch ließ die Aufstellung keinen Zweifel am Weiterbestehen der alten von den Pfarreien geforderten *buslotha*.

Am 21. Oktober 1497 folgte ein weiterer Vertrag des Bischofs mit den Grafen Edzard und Ucko über die Zölle (FM U. 2577). Beide Grafen erklärten am 22. d. M. die vom Bischof für ein Darlehen von 10000 Goldgulden ausgestellten Quittungen nur bis zu diesem Betrag gültig (DKapM III W U. 25).

Die Frage des Umfangs münsterischer Rechte in Emden blieb in allen Fällen unberührt. Wenn der Bischof in dieser Hinsicht eher zum Nachgeben neigte, konnte er sich doch gegen den hartnäckigen Widerstand des Domkapitels, das alle Zugeständnisse ablehnte, nicht durchsetzen (Kock S. 254 f.). Auf dieses Faktum ist es wohl auch zurückzuführen, daß der Bischof den ihm befreundeten Grafen in innerfriesischen Fehden keinen Beistand leistete, selbst als sie in Bedrängnis gerieten. Es war nicht allein die Friedensliebe des Bischofs – *er regeerde in aller stilbeith beyde stifte* (MGQ 1 S. 293) –, die ihn vom Eingreifen zurückhielt.

Zum Erzbischof von Köln, Hermann von Hessen, bestand von Anfang an ein Vertrauensverhältnis. Konrad verehrte den Metropolitane *ut patrem* (Kock S. 252). Ein enges Bündnis vom 3. Januar 1498 (FM U. 2582 f.) sicherte Westfalen den Frieden, da der Erzbischof das Herzogtum Westfalen und das Bistum Paderborn regierte, Konrad die Bistümer Münster und Osnabrück besaß. Am 21. Februar 1500 wurde das köln-münsterische Bündnis erneuert (FM U. 2614). Es sollte fremde Truppendurchzüge verhindern. Westfalen erzitterte vor der *Großen Garde*, in der sich zahlreiche brotlose Söldner zusammengeschlossen hatten und unter den Befehl Herzog Magnus' von Sachsen getreten waren. Ein Einbruch der Garde in Westfalen konnte verhindert werden. In dänischen Diensten gegen die Dithmarscher Bauern ging der gefürchtete Haufe am 13. Februar 1500 zugrunde (Kock S. 255 f.; Stüve S. 452 ff.).

Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg, mit dem der Bischof schon am 26. Juni 1497 ein Abkommen über freien Paß beider Untertanen geschlossen hatte (FM U. 2566), stellte dem Bischof am 2. September 1501 einen Revers für einen geplanten Truppendurchzug aus (ebd. U. 2626a). Am 6. Juni 1504 schloß Konrad mit dem Herzog einen zwanzigjährigen Frieden (ebd. U. 2657).

Die Einwohner von Bellingwolde sowie der Häuser Upham und Utham wählten am 6. Juni 1498 Bischof Konrad unter Vorbehalt ihrer Privilegien zum Regenten (MLA 8 Nr. 36). Am 11. d. M. bestätigte Konrad den Untertanen im Westerwoldingerland den Empfang einer bestimmten Summe Geldes (ebd. Nr. 37). Am 28. d. J. leisteten die Westerwoldinger in Meppen ihre Huldigung (FM U. 2591). Mit der Stadt Groningen schloß der Bischof am 4. Au-

gust 1498 einen Vertrag über die dem Stift Osnabrück zustehende geistliche Jurisdiktion in Bellingwolde, Westerwolde und Blijham.²⁾

Graf Johann von Oldenburg, der die Bauernrepubliken Butjadingen und Stadland unterworfen hatte, erhielt vom Bischof am 11. Juni 1499 die Zusage einer Hilfe von 1000 Fußknechten und 600 bis 800 Reitern, wogegen der Graf die Burg Oldenburg zum Offenhaus des Stifts, Butjadingen und Stadland zu münsterischen Lehen erklärte (Stüve S. 452). Am 13. d. M. nahm der Bischof Graf Johann und sein Land als Untertanen an und versprach ihnen Schutz und Hilfe in der Not (FM U. 2600). Am selben Tage schlossen sich dem Schritt Graf Johanns Hero von Dornum, Häuptling zu Esens, Stedestorf und Wittmund, und Edo Wiemken, Häuptling zu Jever, an.³⁾

Am 13. Mai 1503 verbündete sich Konrad zur Wahrung des Friedens auf zehn Jahre mit Landgraf Wilhelm von Hessen (ebd. U. 2644). Am 17. September d. J. nahm er Graf Jobst von Hoya für Burg und Stadt Nienburg in Lehnspflicht (DKapM IV E U. 108; OldenUB 5 S. 365 Nr. 884). Am 26. August 1504 weigerten sich die Hansestädte, zum Unterhalt der Stadt Delmenhorst an der Hansestraße beizutragen (OldenUB 5 S. 462 Nr. 1076). Schließlich schloß er am 14. August 1505 mit Herzog Georg von Sachsen, Landgraf von Thüringen und Markgraf von Meißen, als erblichem Gubernator von Friesland einen Bund (MLA 13 Nr. 33).

Die Chronik macht für 1498 auf den Tod Graf Everwins von Steinfurt aufmerksam, dem der König 1495 wegen seiner *expeditio Hierosolymitana* den Grafentitel verliehen hatte (Kock S. 253 f.).

7. Der Regierungsantritt in Osnabrück 1482 (s. Abs. 4) stand unter dem Zeichen sehr eng gefaßter Bestimmungen der Wahlkapitulation, die Konrad am 3. Juli 1482 unterzeichnete (Sandhoff 1 S. 372). Doch bewilligten ihm die Stände eine Willkommsschatzung (Stüve S. 429), die wohl als Vorbild der münsterischen Willkommsschatzung von 1498/1499 angesehen werden darf.

Als Ordinarius bemühte er sich um die Reform des Augustinerinnenklosters Quernheim sowie der Cisterzienserinnenklöster Rulle und Leeden (MGQ 1 S. 292; OsnabGQ 2 S. 185). Das Stiftskapitel Bramsche verlegte er nach Quakenbrück (Stüve S. 455). Bei einem Aufenthalt in Vörden bestätigte er am 17. Januar 1505 den neuen Abt von Iburg.⁴⁾

Durch seine Familie kam Konrad in große Schwierigkeiten: Seine Schwester Margarethe hatte den geistig gestörten Herzog Friedrich den Unruhigen

²⁾ FM U. 2593, 2593a mit Transsumpt des Vertrags vom 28. Juli 1498.

³⁾ FM U. 2603 f.; OldenUB 6 S. 193 f. Nr. 395 zu 29. August 1499.

⁴⁾ OsnabGQ 3 S. 64 mit Anm. 349, Bestätigung vom 10. März 1506.

von Braunschweig-Lüneburg († 5. März 1495) geheiratet.⁵⁾ Dessen Bruder Wilhelm der Jüngere und Sohn Heinrich (später der Ältere genannt) mißbilligten die Heirat und verbündeten sich am 23. Februar (Reminiscere) 1483 mit Bischof Barthold von Hildesheim, um die Stadt Hildesheim wegen der strittigen Bierakzise zu bekriegen. Daraufhin schloß Friedrich der Unruhige am 9. März (Laetare) d.J. einen Bund mit Bischof Konrad von Osnabrück, Bischof Heinrich von Minden, Bischof Simon von Paderborn, Graf Johann von Rietberg, Herzog Heinrich von Braunschweig-Grubenhagen und anderen (Stüve S. 430 f.). Als wahnsinnig betrachtet, geriet Friedrich in die Gefangenschaft seines Bruders Wilhelm, in der er bis zu seinem Tode verblieb. Seine Witwe Margarethe von Rietberg erhielt ein Wittum. Auch Graf Johann von Rietberg kam in Gefangenschaft. Die Fehde, deren Verlauf hier ohne Belang ist, stürzte Bischof Konrad in tiefe Schulden, die ihn zu der Überzeugung brachten, Hilfe außerhalb des Landes suchen zu müssen. Er verließ zeitweise sein Bistum, das in innere Fehden bei erschreckendem Verfall der Finanzen und des Münzwesens geriet.

1488 kam es wegen der Einschränkung der Stoppelweiden Osnabrücker Bürger durch die dem Klerus gewährten Zuschläge unter Führung des Schneidermeisters Lenethun zu einem Aufruhr. Von einem Eingreifen des Bischofs ist keine Rede. Er hielt sich noch außer Landes auf. Erst nach seiner Rückkehr griff er durch. Lenethun wurde am 15. Juni 1490 hingerichtet (OsnabGQ 2 S. 198–211, 322 f.; Stüve S. 437 ff.). Mindestens zeitweise hatte sich Konrad am kurbrandenburgischen Hof aufgehalten, wohin er nach 1490 noch einmal zurückkehrte und mit Gesandtschaften nach Polen, Dänemark und Ungarn betraut wurde. Der Kurfürst von Brandenburg bezeichnete Konrad als seinen Rat (OsnabGQ 2 S. 183, 321–324; Stüve S. 430 ff.).

In der ersten Jahreshälfte 1491 vermittelte der Bischof einen Familienvertrag, an dem Simon und Bernhard zur Lippe sowie, die Grafen Jobst von Hoya und Johann von Rietberg, die beide mit lippischen Töchtern verheiratet waren, Anteil hatten (OsnabGQ 2 S. 176). Ende April d.J. verhandelte Konrad in Minden mit mehreren Fürsten insgeheim. Auch seine Schwester Margarethe war anwesend (ebd. S. 324). Dort wurden wohl die Vereinbarungen mit Herzog Wilhelm von Jülich-Berg als Graf von Ravensberg und Graf Nicolaus von Tecklenburg über die Abgrenzung von Gerichtsbarkeiten ausgehandelt (ebd. 1 S. 174 Nr. 3).

⁵⁾ SCHROER, Vor der Reformation 1 S. 68, hält Friedrich den Unruhigen († 1495) fälschlich für den Fürsten, dem Martin Luther 1519 seine *Orationes de poenitentia* widmete.

1493 nahm Bischof Konrad noch an der Belagerung von Braunschweig teil,⁶⁾ um danach wieder den kurbrandenburgischen Hof aufzusuchen. 1494 nahm er persönlich an den Verhandlungen Graf Johanns von Oldenburg und seiner Anhänger mit den Grafen von Ostfriesland teil (OsnabGQ 2 S. 324). Seine Abwesenheit im Stift Osnabrück ließ die Unsicherheit erneut anwachsen (Stüve S. 446).

Spätestens zur Zeit der münsterischen Postulation kehrte Konrad nach Westfalen zurück. Am 24./25. Juli 1497 schloß er mit der Stadt Bremen ein zwanzigjähriges Bündnis (FM U. 2567). Auf der Eversburg beschwor er am 16. September d.J. erneut die Osnabrücker Wahlkapitulation, da Zweifel bestanden, ob diese für ihn als Administrator noch verbindlich sei (Stüve S. 451).

Mit Bischof Barthold von Hildesheim verband sich der Administrator am 13. Februar 1500 gegen Gefahren aus der Fehde der Braunschweiger Herzöge gegen das Erzstift Bremen (FM U. 2615). Auch der Erzbischof von Bremen trat mit Konrad in ein Bündnis (22. Mai 1501: ebd. U. 2624).

Insgesamt hinterließ Konrad von Rietberg in Osnabrück ein gutes Angedenken. Die Landesburgen Grönenberg, Reckenberg, Vörden, Fürstenau und Wittlage befanden sich in gutem Zustand. Nur Hunteburg war verpfändet. Im Nachlaß Konrads fanden sich 5000 Goldgulden, die zur Tilgung von Schulden und zur Einlösung der seit drei Jahrhunderten verpfändeten Stadt Wiedenbrück verwandt wurden (Stüve S. 457). Dagegen gibt die Chronik an, Konrad habe zur Einlösung von Wiedenbrück einen *roten pfennig* erheben lassen (OsnabGQ 2 S. 186).

8. Der Bischof starb am 9. Februar *St. Apolloniae, V. idus Februarii* 1508 abends zwischen neun und zehn Uhr in Bevergern im 52. Lebensjahr (MGQ 1 S. 293; OsnabGQ 2 S. 186, 310; Stüve S. 456 fälschlich 9. Juli; OsnabGQ 3 S. 64: 10. Februar *St. Scholasticae*).

Seinem Wunsch entsprechend wurde das Herz Konrads in Osnabrück, der übrige Leib im münsterischen Dom am Pfeiler des Sakramentshäuschens (Wermers S. 23) *ante aram principalem* (Kock S. 256 f.) beigesetzt. Eine zwölfzeilige Inschrift rühmte seine Person und seine Taten (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 248 mit kleineren Fehlern; Kock S. 257 ohne die letzten drei Zeilen).

Ein Zeitgenosse berichtet über die Totenfeiern: In Münster wurden die Exequien am 20. Februar 1508 begangen. Scholaren trugen *proven* von Wein, Stockfisch und Brot auf fünf Altäre, *unde nine vrowen, dat is tho Munster de wise*. Am Vorabend und am folgenden Morgen fanden Vigilien, danach eine herrliche Seelmesse statt. Die Domherren erhielten jedesmal einen Schreckenber-

⁶⁾ C. L. GROTEFEND, Die Braunschweigische Fehde von 1492 und 1493 (ZHist-VNdSachs. 1863 S. 179–270, hier S. 190); STÜVE S. 445 hält die Teilnahme fälschlich für nicht bewiesen.

ger, jeder Domvikar einen *dubbelden wucheie*. Um das Grab waren aus Latten und *volholle* 30 *holle* errichtet, in denen 30 schwarze *tortzen* standen, die während der Exequien brannten, dazu vier lange *torsen*, an denen die Schilde Rietberg, Neuenahr, Diepholz und Limburg hingen. Vier große schwarze Kerzen um das Grab sollten ein Jahr lang brennen. Mitten im Chor *up dem refell* lag ein schöner Bischofshut, ein silberner Bischofsstab und ein *wassen kelck*. Um den *refell* standen acht schwarze Wachslichter, aber keine *torsen*. Zum Essen im Bischofshof waren alle in Münster anwesenden Geistlichen geladen, jedoch *nine vrowen noch gude mans noch jungen*, sondern nur die Testamentsvollstrecker (*bantvesten*), nämlich Graf Johann von Rietberg d. Ä., Graf Everwin von Bentheim-Steinfurt, der Dompropst Philipp von Hörde, der Ritter Godert Ketteler, *her* Johann van Deye und der Kanzler Johann von Elen, dazu der gesamte Rat der Stadt Münster (OsnabGQ 2 S. 311 f.).

Ähnlich verliefen die Exequien in Osnabrück am 10. März d.J., wie in Münster an fünf Altären. Die Scholaren trugen auf den Primaltar acht halbe Viertelskannen Wein, einen großen Korb mit Brot und eine große *molde* Stockfisch, auf die anderen vier Altäre sechs halbe Viertelskannen Wein mit Brot und Stockfisch. Die Schwester des Verstorbenen, Herzogin Margarethe, begab sich mit sechs Begleitern und *proventlichten* zu den Altären. Zu den Vigilien erschienen die Kanoniker und Vikare von St. Johann, Dominikaner, Augustiner und Minoriten, die anschließend in ihren Klöstern die Seelmesse sangen. Domherren und Kanoniker erhielten jeweils je zwei Schillinge, die Vikare einen Schilling. Um das *refsel* standen 25 *torsen* und sechs große Wachslichter. An vier Kerzen hingen die Wappenschilde der vier Familien wie in Münster. Auf dem *refsel* lag ein Bischofshut und ein Kelch. Zum Essen waren Herzogin Margarethe, alle Domherren, Kanoniker von St. Johann und der Stadtrat geladen, dazu einige von der Ritterschaft. Das Mahl fand in Herrn Johann Missings Haus hinter dem Dom beim Hause des Dompfarrers statt. Einige Gäste speisten im Haus des Domwerkmeisters Heinrich Stüve, in dem Herr Gert Brauwe wohnte (ebd. S. 312 f.).

Die Chroniken vermerken, daß im Jahre 1508 alle westfälischen Bistümer ausstarben: Erzbischof Hermann von Köln, der auch Paderborn verwaltete, Konrad von Rietberg für Münster und Osnabrück, und Heinrich von Schaumburg in Minden (MGQ 1 S. 298 f.).

11.a. Bischofssiegel, rund. In dem durch eine kleinbogige Verzierung ausgefüllten Feld steht ein quadriertes Schild: 1 und 4 Münster, 2 und 3 Osnabrück (Rad), belegt mit dem Rietberger Herzschild (Adler). Umschrift auf Spruchband: *sigi(II)um conrabi ep(iscop)i monaſte(r)ien(ſis) et admi(ni)ſtrator(is) oſnaburgen(ſis)*. Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 14; Veddeler, Balkenwappen S. 27 Abb. 30.

b. Sekretsiegel, rund. Im Feld der quadrierte Schild wie vor. Umschrift: [Gecr(efum)] conr(adi) ep(iscop)i mon(asterien[sis]) admini[st]rator(is) onsbrug(en[sis]) (!). Abb.: WestfSiegel 38 Nr. 13.

c. Ringsiegel, Signet, rund. Im Feld der quadrierte Schild wie vor. Umschrift auf Spruchband: sign(efum) conradi ep(iscop)i mo(nasterien[sis]) e(t) admi(ni[st]ratoris) o(sna)b(urgen[sis]). Abb.: WestfSiegel 48 Nr. 12.

12. Wahrscheinlich seit seinem Amtsantritt hielt der Bischof in Münster einen niederländischen Münzmeister, Lambert Vlemincq, der vorher in Roermond und Zaltbommel, seit 1491 als Probierer (*seggemeister*) der Stadt Soest, dann in Osnabrück gearbeitet hatte, wo er wohl seinen Hauptwohnsitz beibehielt (Ilisch S. 153).

Zu den Münzen des Bischofs vgl. Grote, Münzstudien S. 280–285, 320 (Originalstempel); Cappe S. 48 f. Nr. 130–134, Taf. 5 Nr. 74; Niesert, Münzkunde 1 S. 74–79; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 46 ff., 124 f.; Ilisch S. 153–158.

Abbildung eines Schillings, auf der Rückseite drei wie Windmühlenflügel mit den Oberkanten gegeneinander gestellte Schilde: Münster, Osnabrück, Rietberg. Umschrift: MO(NETA) EP(ISCOP)I MONASTER(IENSIS): Veddeler, Balkenwappen S. 27 Nr. 31.

13. Ein Bild des Bischofs ist nicht bekannt.

Erich I. 1508–1522

Kock 2 S. 257–265

von Korff Friedrich Ludwig, Tapferkeit und Sieg der Münsterischen unter der Regierung des münsterischen Bischofs Ericks ... 1519, aus einer alten münsterischen Chronik (Rhein-WestfAnz 35. 1821 Sp. 333 ff.)

Von Erich von Sachsen, dem 47. Bischof (Westphalen 3. Hamm 1826 S. 169–182)

Erhard, Geschichte Münsters S. 269–272

Ebeling, Die deutschen Bischöfe 1 S. 528 (Hildesheim), 2 S. 306 f. (Münster)

Bertram Adolf, Geschichte des Bistums Hildesheim 1. 1899 S. 452

Schröer, Reformation 2 S. 122 ff.

– Erich von Sachsen-Lauenburg (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 159)

– Erich von Sachsen-Lauenburg (Das Bistum Münster 1 S. 184 f.)

Stanelle Udo, Die Hildesheimer Stiftsfehde in Berichten und Chroniken des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur niedersächsischen Geschichtsschreibung (VeröffHistLdesForsch 15) 1982

Wolf Manfred, Die Entstehung der Obergrafschaft Lingen (WestfZ 140. 1990 S. 9–30, bes. S. 21–25)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 202–207

1. Der Fortsetzer der Chronik Arnd Bevergerns berichtet am ausführlichsten über Erich I. (MGQ 1 S. 295–302), kürzer dagegen die „Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich's von Mörs bis auf die Wahl Bischof

Bernhard's von Raesfeld“ (ebd. S. 324f.). Röchells Zusätze betreffen nur den Kölner Aufruhr vom Januar 1513 und bringen zwei Epigramme, die den friedlichen Charakter des Bischofs, die dem Dom geschenkte Mitra und die Einnahme von Lingen behandeln (ebd. 3 S. 225 f.; Bücken S. 441 ff.). Stevermann bringt in seinen Ergänzungen Angaben zur Münze (MGQ 3 S. 248), Corfey Bemerkungen zur Organisation des Westfälischen Reichskreises (ebd. S. 323–326).

2. Namensformen: *Ericus ein hertzogh von Lauwenborch und Sassen, Engeren und Westphalen* (MGQ 1 S. 324), *Ericus van Sassen* (ebd. S. 295), *hertog Erick van Sassen und Louwenborch* (OsnabGQ 2 S. 311), *Ericus dux Saxo-Lauenburgicus* (Kock 2 S. 257).

3. Herkunft. Erich, *sehr eddeler gebort uth dem stamme Wetekind des koninges* (MGQ 1 S. 295), war der älteste Sohn Herzog Johanns V. von Sachsen-Lauenburg († 1507) und seiner Gemahlin Dorothea, einer Tochter Kurfürst Friedrichs II. von Brandenburg († 1519), geboren um 1470; vgl. S. 531.

4. Laufbahn. Erich wurde am 1. Juli 1484 vom Kölner Domkapitel nominiert, am 16. d. M. als Student der *leges* an der dortigen Universität immatrikuliert (Matr. 383, 18), am 5. Juli 1487 emanzipiert und am 27. Oktober 1490 als Kapitular installiert. Er besaß auch in Hildesheim ein Domkanonikat, wo er am 21. Mai 1502 zum Bischof gewählt wurde. Papst Alexander VI. bestätigte die Wahl am 2. Dezember d. J. und erlaubte ihm am 5. d. M., von einem beliebigen Bischof der römischen Kirche die höheren Weihen zu empfangen sowie diesem das bischöfliche Jurament zu leisten (FM U. 2636 mit Eidesformel). Doch resignierte Erich das Bistum Hildesheim schon am 12. Juli 1503 zugunsten seines Bruders Johann und kehrte auf seine Kölner Präbende zurück (Schwarz S. 67 f.; MGQ 1 S. 295). In Münster war Erich nicht präbendiert (Schröer, Reformation 2 S. 122 sagt irrtümlich das Gegenteil).

5. Nach dem Tode Bischof Konrads von Rietberg bemühte sich Johann von Sachsen-Lauenburg, Bischof von Hildesheim, um die Wahl seines älteren Bruders Erich zum Bischof von Osnabrück (OsnabGQ 2 S. 311), doch postulierte das dortige Domkapitel einen anderen Kandidaten. Dagegen postulierte das münsterische Domkapitel Erich am 24. Februar 1508 *eindrechtliken* zum Bischof, obgleich mehrere Bewerber zur Wahl standen, darunter der Kölner Domherr Johann von Rietberg, ein Neffe des verstorbenen Bischofs, und Franz von Waldeck (GS N.F. 37,1 S. 202 f.). Papst Julius II. bestätigte die münsterische Postulation am 16. August d. J. Der Kaiser gewährte Erich ein Regalienindult.

Der feierliche Einzug erfolgte am 29. Oktober 1508. Der neue Landesherr war mit einem *guldenen stucke* bekleidet, das ihm Kaiser Maximilian geschenkt

Stammtafel

Bernhard II. von Sachsen-Lauenburg († 1463)
∞ Adelheid, T. Hzg Bogislaws VIII. von Pommern

Johann V. † 15. 8. 1507
∞ Dorothea, T. Kf Friedrichs II.
v. Brandenburg
† März 1519

Sophie † 1473
∞ Gerhard Hzg v. Jülich-Berg
† 1475

Erich
† 20. 10. 1522
Bf Hildesheim
1503–1504,
Bf Münster
1508–1522

Magnus
† 1. 8. 1509
∞ Katharina,
T. Heinrichs I.
v. Braunschweig-
Wolfenbüttel
† 19. 6. 1563

Bernhard
† 3. 1. 1524
Dompropst
Köln u.
Magdeburg

Johann
Bf Hildesheim
1507/1524

jung
† Rudolf,
Friedrich,
Adelheid

Sophia
∞ 1491 Anton
v. Holstein-
Schaumburg
† 22. 12. 1526

Katharina
Stiftsdame
Reinbeck

Elisabeth
† 1541
∞ Heinrich v.
Braunschweig-
Grubenhagen
† 22. 12. 1526

Anna
† 9. 8. 1504
∞ 1. Johann v.
Lindau-Ruppin
† 15. 7. 1500
∞ 2. Friedrich
v. Spiegelberg
† 5./6. 3. 1537

hatte, darüber *ein klein roechelen*, durch das das goldene Gewand durchschien. Wie üblich trug der Bischof keine Chorkappe bei der Einführung. Begleitet wurde er von seinem Bruder Johann (Kock S. 258). Erich beschwor das Landesprivileg (FM U. 2696).

Innerhalb des folgenden Jahres empfing Erich die Bischofsweihe. Bei der Primiz am Hochaltar des Doms assistierte ihm sein Bruder Johann und sein Bruder Bernhard, Dompropst zu Köln. Johann sang das Evangelium, Bernhard die Epistel.

Erst am 11. Februar 1521 erteilte Bischof Erich dem Grafen Heinrich von Nassau Vollmacht, in seinem Namen die Regalien zu empfangen (FM U. 2830). Kaiser Karl V. nahm am 1. April d.J. in Worms die Belehnung, auch mit den Herrschaften Delmenhorst und Harpstedt, vor und bestätigte die Privilegien des Stifts Münster (FM U. 2834; Gross S. 16 Nr. 978).

6. Papst Julius II. bewilligte dem Bischof am 22. September 1508 das Recht, die von dessen weltlichen Besitzungen abhängigen Patronate durch seine Beamten verwalten zu lassen (FM U. 2693), die mit Kirchen verbundenen Stationen auch in der Kathedrale oder in einer anderen Kirche zu halten, in der Fastenzeit Milchspeisen zu sich zu nehmen und über seinen Nachlaß frei zu verfügen (ebd. U. 2694). Am selben Tag verlieh der Papst den Einwohnern der Diözese Münster das Privileg, nicht vor auswärtigen Gerichten erscheinen zu müssen, ausgenommen in Appellationssachen und bei verweigertem Recht (MLA 2a Nr. 4 und 11 Nr. 7).

Am 5. April 1521 meldete Nuntius Hieronymus Aleander nach Rom, Münster sei von der „Pest der lutherischen Ketzerei unberührt und dem päpstlichen Stuhl treu ergeben“ (zit. Schröer, Reformation 2 S. 124).

Im Mai 1519 erreichte König Karl V. die beunruhigende Nachricht von umfangreichen Rüstungen deutscher Fürsten zugunsten Frankreichs, um die Wahl Karls zum Deutschen König zu verhindern. Besonders gefährlich erschienen die Umtriebe Herzog Karls von Geldern, der sich zu Herzog Heinrich dem Mittleren von Braunschweig-Lüneburg, einem erklärten Anhänger Frankreichs, begeben hatte. Zu dem geplanten antihabsburgischen Bund gehörten auch der Bischof von Münster, der Herzog von Mecklenburg und der Landgraf von Hessen. Nur Herzog Heinrich d. Ä. von Braunschweig-Lüneburg hielt sich abseits (RTA Jüng. R. 1 S. 652). Die Verhandlungen standen in engem Zusammenhang mit der Hildesheimer Stiftsfehde. Sie wurde von den französischen Parteigängern als Deckmantel benutzt.

Die Haltung Bischof Erichs war zwiespältig. Von dem französisch orientierten Kurfürsten von Brandenburg wurde er am 28. Mai 1520 als erwünschter Bundesgenosse genannt. Zum Lüneburger Bund vom 12. Juni d.J., der sich offiziell gegen die Feinde Bischof Johanns von Hildesheim, vor allem gegen

Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig-Lüneburg richtete, gehörten Kurbrandenburg, Bischof Erich von Münster, Bischof Johann von Hildesheim, Herzog Heinrich der Mittlere von Braunschweig-Lüneburg, Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg – auch ein Bruder Erichs – und Herzog Albrecht von Mecklenburg (GS N.F. 37,1 S. 204 f.).

Gegen Ende des Jahres 1520 wandte sich der Bischof mit der Bitte an seine Landstände, zur Bestreitung der Reisekosten zum kommenden Reichstag in Worms eine Steuer zu bewilligen. Dem Bischof lag an persönlicher Teilnahme, um dem König von Dänemark seine Ansprüche auf Delmenhorst zu bestreiten. Zwar hielten die Landstände die Reise für dringend erwünscht, wollten die Kosten von 4000 bis 5000 Goldgulden aber erst nach der Rückkehr Erichs bezahlen. Zuerst wollten sie die mit dem Bischof herrschenden *irrtümer* ausgeräumt sehen. So verzichtete Bischof Erich auf die Reise. Befriedigt verwies er am 11. April 1521 auf die erworbenen Regalien und forderte die dafür übliche Steuer (RTA Jüng. R. 2 S. 745 ff. Nr. 102).

Der Streit um Lingen bot dem Kaiser eine Handhabe, zwischen seine Gegner einen Keil zu treiben. Am 21. Mai benachrichtigte er die Kurfürsten davon, daß der im Dienste Franz' I. stehende Herzog von Geldern den Herzog von Jülich-Kleve und den Bischof von Münster, die beide als Vasallen des Reiches Unterstützung verdienten, mit Krieg überziehe (ebd. S. 384 Nr. 40), verhängte aber am 24. Juli d.J. über Johann von Hildesheim und seine Verbündeten, darunter auch Erich, die Reichsacht.

Bischof Erich bestellte seinen Halbbruder Bernhard von Sachsen zum Weihbischof für die Diözese Münster, nahm aber weitgehend die Pflichten eines Ordinarius persönlich wahr. Aufmerksamkeit erregte, daß er *up mendel dach vor paschen de poenitentes, so sylvestren geheiten werden*, in eigener Person aus dem Domparadies in die Kirche geleitete (MGQ 1 S. 296).

Als Verehrer der Jungfrau Maria verlegte er das bisher am Tage nach Jacobi (26. Juli) als *commemoratio sanctae Annae* gefeierte Fest auf den Tag nach Mariae Himmelfahrt (16. August) als Hochfest mit vermehrten Präsentien für die Domherren und den Prediger. Der Bischof sang selber am Festtage die Messe. Das Vorbild wirkte sich auf die Diözesen Osnabrück und Paderborn aus (MGQ 1 S. 296 f.; Schröer, Reformation 1 S. 323).

Im Jahre 1516 gestaltete der Bischof die Westfront des Doms in gotischem Stil um, errichtete hier ein großartiges Portal mit Figuren der zehn Jungfrauen. Die Jahreszahl im Türsturz belegt die Zeit der Entstehung.¹⁾ Die Westfront wurde 1945 teilweise zerstört und nach dem Krieg in umstrittener Form neugestaltet. Auch das südliche Querschiff des Doms (Johannischor) wurde von

¹⁾ MGQ 3 S. 323; KOCK S. 261; TIBUS, Der letzte Dombau S. 49 f.; PRINZ, Westwerk S. 39 f.

Erich aufwendig umgebaut und mit großen Glasfenstern ausgestattet. Hier wurde der Bischof nach seinem Tode bestattet (Tibus, *Der letzte Dombau* S. 21). Der Domkirche schenkte der Bischof einen kostbaren Bischofshut, einen silbernen Stab, das von Kaiser Maximilian geschenkte *guldene stuck*, woraus ein Meßgewand, eine Chorkappe und zwei Meßbröcke geschneidert wurden (MGQ 1 S. 296).

Für Dom und Diözese ließ Erich I. 1518 in Köln ein neues Brevier drucken (Kock S. 262), nach Angabe der Chronik aber in Paris *brevaria, so men de getydeboeken nbomet*, versehen mit seinem Wappen (ebd. S. 297), 1520 in Köln ein neues Missale (Kock S. 264).

Ein Triptychon von 1517 mit dem Wappen des Bischofs befand sich „unter den altdeutschen Gemälden“ des Westfälischen Kunstvereins (Bernard Nordhoff, *Kreis Warendorf*. 1886 S. 60 f.). Es befindet sich auf dem Sassenberger Passionsaltar (Veddeler, *Balkenwappen* S. 26, Abb. 29 Nr. 32).

Dem Kloster Wietmarschen gestattete der Bischof am 16. Mai 1520 die Anlage einer Windmühle auf dem Scharpenberg (RegWietmarschen S. 59 Nr. 147).

Erich beabsichtigte, in Stromberg ein Kollegiatstift zu errichten, wofür er 12000 Goldgulden bereithielt, doch trat sein Tod dazwischen. Der Geldbetrag verschwand unter ungeklärten Umständen (MGQ 1 S. 297).

Sein Lieblingsaufenthalt, Schloß Ahaus und die Stadt, genossen die besondere Gunst des Bischofs. Er stattete die Kirche kostbar aus, stiftete Singmessen und eine tägliche Frühmesse um sechs Uhr sowie einen großen Stuhl unterhalb des Chors, in dem er täglich während der Metten und der Frühmesse betete (ebd. S. 296). Für die dabei ministrierenden vier Choralen setzte er Stoffschuhe und jährlich einen Chorrock aus Dortmunder oder Attendorner Tuch aus (Schröer, *Reformation* 2 S. 27).

Bischof Erich I. gehörte dem Billerbecker Kaland an (GS N.F. 37,1 S. 203).

Am 22. Dezember 1508 bestätigte er die Privilegien der Stadt Wildeshausen (OldenUB 5 S. 370 Nr. 898), am 3. Mai 1509 die der Stadt Ahaus (FM U. 2699a) und erlaubte ihr 1514, in den umliegenden Marken Torf zu stechen (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 4). Er befestigte Meppen und Vechta (MGQ 1 S. 299).

Unter Erich I. ließ die übliche Verpfändung von Amtshäusern und anderen Besitzstücken merklich nach. Der Bischof bestätigte die Pfandschaft des Ritters Goddert Ketteler über Stromberg in Höhe von 4500 Goldgulden und versprach, diese zu dessen Lebzeiten nicht einzulösen.²⁾ Der beabsichtigte Rückkauf des Amtes Lüdinghausen aus der Hand der Domherren kam nicht zustande (MGQ 1 S. 298). Der Stadt Dülmen verpfändete der Bischof

²⁾ FM U. 2697; Kock S. 261 meldet fälschlich die Einlösung des Pfandes.

für 1950 Goldgulden das halbe weltliche Gericht, die Akzise und *saete* (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 4).

Lobend erwähnt die Chronik, daß der Bischof seine Untertanen nicht mit neuen *uplagen* belastete. 1517 nahm er von jedem Volljährigen über zwölf Jahren ein selbstgeprägtes Sechspfennigstück (MGQ 1 S. 297 f.).

Zu den gegen ihn von den Landständen erhobenen Beschwerden erklärte sich der Bischof 1518 (Ms. 1 Nr. 18 Bl. 28). Am 25. Januar 1519 vereinigte sich die münsterische Ritterschaft, darunter Graf Everwin von Bentheim-Steinfurt, Graf Jobst von Gemen-Schaumburg und Graf Arnd von Bentheim-Wevelinghoven, zur Verteidigung ihrer Rechte unter Vorbehalt des Beitritts der anderen Landstände (DKapM III Bb U. 50).

Angeblich verbot Erich 1516 innerhalb seiner Diözese das Fehmegericht, nachdem es zu einer widerrechtlichen Erhängung eines Bauern gekommen war (Kock S. 260 f.).

Bestellungen von Amtsleuten:

26. Juli 1509 Johann von Asbeck: Lüdinghausen (DKapM Amt Lüdinghausen U. 69).
 3. April 1510 Johann Kock: Horstmar und Ahaus (FM U. 2718 f.).
 wie vor Sebastian Horn: Burg Öding (FM U. 2720).
 wie vor Rotger von Diepenbrock: Bocholt (FM U. 2721).
 wie vor Ludger Scharpenberch: Cloppenburg (FM U. 2722).
 wie vor Johann Schortinckhus: Bevergern und Rheine (FM U. 2723).
 3. April 1511 Rudolf von Caessem: Wolbeck und Sassenberg (FM U. 2725 f.).
 wie vor Wilhelm von dem Bussche: Delmenhorst (FM U. 2727).
 wie vor Otto von Basten: Vechta (OldenUB 5 S. 375 Nr. 909).
 23. Oktober 1511 Johann Berck: Dülmen (FM U. 2731).
 vor 14. Mai 1518 Caspar von Thülen (*Tuglen*): Stromberg (Ms. 1 Nr. 18 Bl. 28^v).
 30. Oktober 1521 Jobst Korff als Nachfolger Wilhelms von dem Bussche in der Pfandschaft über Wildeshausen und Harpstedt (FM U. 2840).

Von schwereren Fehden blieb das Stift Münster unter Bischof Erich I. verschont. Zur Beilegung von Zwistigkeiten verhandelten am 18. Juni 1509 münsterische und bremische Räte in Varelgraben bei Hasbergen über die Rechte in Wildeshausen, Delmenhorst und Harpstedt (OldenUB 5 S. 371 ff. Nr. 903). 1512 schloß der Bischof mit Herzog Johann II. von Kleve-Mark und dessen ältestem Sohn, Johann III. von Jülich-Berg, ein Bündnis (MLA 13 Nr. 35). Auch mit Herzog Georg von Sachsen, Gubernator in Friesland, schloß der Bischof am 31. Januar 1512 (PrU U. 77) und am 19. Juni 1513 (MLA 13 Nr. 37) Freundschaftsverträge. Als Herzog Georg Anfang Februar 1514 im Krieg gegen Graf Edzard von Ostfriesland mit Hilfe Herzog Heinrichs von Braunschweig-Lüneburg die Vredeburg belagerte, war der Durchzug von Heinrichs Heer durch münsterisches Hoheitsgebiet gedeckt. Vor Hase-lünne starb der Herzog am 23. Juni 1514 durch einen Schuß (MGQ 1 S. 299).

Mit der Stadt Bremen verglich sich der Bischof am 10. Mai 1516 auf sechs Jahre, wobei auch der Zoll zu Delmenhorst geregelt wurde (FM U. 2773). Im Streit mit Graf Otto III. von Rietberg über Lehenrechte trat Landgraf Philipp von Hessen erstmals als Vermittler in Westfalen auf (Schröer, Reformation 2 S. 124).

Der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen dem Bischof und Graf Nicolaus von Tecklenburg-Lingen wurde durch gegenseitige Beschuldigungen ausgelöst. Am 6. November 1518 nahm Erich Lingen ein, das für die Verbindung vom Ober- zum Niederstift Bedeutung besaß. Der Graf sicherte sich darauf die Hilfe Herzog Johanns von Jülich-Kleve-Berg, der sogleich Bischof Erich mit Krieg bedrohte. Eingeschüchtert einigten sich die münsterischen Landstände im April 1519 mit den herzoglichen Räten ohne Einverständnis des Bischofs auf die Rückgabe von Lingen. Am 16. November d.J. räumten die Münsterischen die Festung (Wolf S. 21–24), eine Demütigung, die der Bischof dem Domkapitel und den Landständen nicht vergessen konnte, zumal Graf Nicolaus sich nun mit Herzog Karl von Geldern verband, der von Lingen aus das Stift Münster beunruhigte, nachdem er schon 1510 Oldenzaal besetzt und das dortige Kapitel ausgeraubt hatte (MGQ 1 S. 299).

In der Hildesheimer Stiftsfehde unterstützte Bischof Erich seinen Bruder Johann gegen die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und ihre Verbündeten vorwiegend mit Geld, jedoch auch mit Kriegsknechten (GS N.F. 37,1 S. 205 f.). Die lokale Fehde gewann auf dem Hintergrund der Königswahl hohe Bedeutung.³⁾ Der Krieg endete tragisch für Bischof Johann, gegen den am 24. Juli 1521 die Reichsacht verhängt wurde. Der Ausgang traf Bischof Erich schwer.

Am 8. März 1521 hatte Erich sich mit den Herren von Padberg zu Altenhausen verglichen (FM U. 2832 mit inserierten Fehdebriefen).

Unter den denkwürdigen Ereignissen der Jahre 1508 bis 1522 führt die Chronik ausführlich das Ende Mai 1508 in Münster abgehaltene Provinzialkapitel der Minoriten unter Vorsitz des Provinzialministers Wessel Gosebrinck, Magisters der Hl. Schrift und Sohn eines münsterischen Bürgers, an (MGQ 1 S. 300 f.). Der Bischof nahm daran keinen Anteil, da er noch nicht inthronisiert war (Schröer, Reformation 2 S. 199).

In Trier wurde am 11. April 1512 im Hochaltar des Doms ein bedeutender Fund gemacht: In drei Reliquenschreinen lagen Teile des hl. Maternus mit einer seinen Namen tragenden Münze, der Rock Christi mit einem großen *dobbelsteine*, vermoderten Zetteln und einem verrosteten Messer sowie einer Notiz zur Kirchweihe von 1196 (Philippi et Jacobi) durch Erzbischof Johann sowie

³⁾ Vgl. oben; RTA Jüng. R. 1 S. 549, 792 f. Anm. 2; ebd. 2 S. 31; MGQ 1 S. 299; STANELLE.

verschiedene Reliquien anderer Heiliger. Bei der Öffnung der Kästen standen Kaiser Maximilian, die Erzbischöfe Uriel von Mainz, Philipp von Köln und Richard von Trier, drei weltliche Kurfürsten, die Markgrafen von Brandenburg und Baden auf der einen Seite, auf der anderen Gesandte des Papstes, der Könige von Frankreich und Spanien, des Großmeisters des Deutschordens, von Lothringen und Bayern, die Bischöfe von Bamberg und Straßburg (MGQ 1 S. 301 f.).

Am 11. März 1515 starb in Löwen der aus Osnabrück stammende Observantenprediger Dietrich Kolde (Kock S. 260). 1517 *fenck Martinus Luther, ein augustinermonnick, sine ketterye an to sprengen, uth welcher alle andere ketterye bergesproten synt* (MGQ 1 S. 299). 1520 starb achtzigjährig der gelehrte Domherr Rudolf von Langen, Reformator der Domschule, an den eine vierzeilige Inschrift auf einem Epitaph im Umgang des Doms erinnerte (MGQ 3 S. 324).

7. Die Daten Bischof Erichs als Bischof von Hildesheim vgl. Abs. 4.

8. Mißerfolge und Kränkungen durch die erzwungene Rückgabe von Lingen und in der Hildesheimer Stiftsfehde sollen den Bischof so getroffen haben, daß er erkrankte (MGQ 1 S. 300, 305). Er starb am 6. November (St. Leonardi) 1522 auf dem Amtshaus Horstmar *lenta corporis et virium corporearum tabes* (Kock S. 265). Er wurde im Johannischor des Doms beigesetzt, die Stätte mit einem *blanwen lichtsteine* belegt (*cum impostia ex aurichalco lamina*; Kock S. 265), mit Wappen und Epitaph geschmückt. Die Täufer zerstörten 1534 das Grab und die schönen Glasfenster zum Domhof, zerstreuten die Gebeine des Bischofs und warfen den Grabstein in die Wallbefestigung der Stadt.⁴⁾

Im Nachlaß des Bischofs fanden sich 7000 Goldgulden *pro aerario publico* und 4000 Gulden für seine Nachfolger. Jeder seiner Diener erhielt *aliquot liberale munus* (Kock S. 265). Das Domkapitel nahm den Nachlaß zwar an, wälzte aber die Schulden von 17000 Goldgulden auf das Land. Um an seine Guthaben zu kommen, beschlagnahmte Herzog Magnus, ein Bruder Erichs, Güter münsterischer Bürger, die sich deswegen über Immunitätsrechte des Klerus usw. beschwerten.⁵⁾ Besonders bedacht wurden bei den Legaten des Bischofs Schloß und Stadt Ahaus (Kock S. 265).

10. Die Chronistik gedenkt des Bischofs als eines frommen, gut regierenden, der Geistlichkeit zugetanen und den Armen gastfreundlichen Bischofs (MGQ 1 S. 297). Der Humanist Johannes Murmellius verfaßte auf ihn eine schöne *elegiam genannt panegyricum* (ebd. S. 299 f.). Ortwin von Graes widmete dem Bischof sein 1514 in Köln erschienenes Buch *De laudibus Westphaliae seu antiquae Saxoniae opus* (WestfBibliographie D 96).

⁴⁾ MGQ 1 S. 300; GEISBERG, Stadt Münster 5 S. 248; WERMERS S. 23 f.

⁵⁾ SCHRÖER, Reformation 2 S. 602 Anm. 25; GS N.F. 37,1 S. 207.

11.a. Bischofssiegel, rund. Das gesamte Feld wird durch einen Renaissancechild ausgefüllt, quadriert: 1 und 4 Münster, 2 und 3 Sachsen. Über dem Schild stehen die Buchstaben E M (*Episcopus Monasteriensis*). Abdrucke: Gräfl. Landsbergisches Archiv, Falkenhof U. 12 von 1510.

b. Ringsiegel, gleichförmig, aber kleiner: ebd. Gemen U. 459 von 1520.

12. Nach Stevermann hat Bischof Erich *excellente münztz tẏweymahl in silber und golde geschlagen, insonderheit daer die stoertinge S. Pauli up steit*. Diese Stücke galten 1629 gut sechs Schillinge (MGQ 3 S. 248).

Zu den Münzen Erichs vgl. Grote, Münzstudien S. 285–290; Cappe S. 49 f. Nr. 135–140; Taf. 5 Nr. 75 f.; Niesert, Münzkunde S. 79–84; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 48 f.; Ilisch S. 158–169; Veddeler, Balkenwappen S. 28, 33, Abb. S. 30 Nr. 33 f.

13. Ein Bild des Bischofs ist nicht bekannt.

Friedrich III.

1522–1532

Kock 2 S. 266–286

Erhard, Geschichte Münsters S. 281–302

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 307

Cornelius Carl Adolf, Verkauf des Stifts Münster 1532 (ZVaterländG 21. 1861 S. 363–376)

Knapp Wilhelm, Wied-Runkel und seine Dynasten (Nassovia 12. 1911 S. 169–172, 181–184, 193 ff., 205 ff., hier S. 182)

Stupperich Robert, Friedrich von Wied (NDB 8. 1969 S. 636 ff.)

Franzen August, Bischof und Reformation (Kathol. Leben und Kämpfer 31) 1971

Schröer, Reformation 2 S. 124–135, 587 Anm. 5

– Friedrich zu Wied (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 754 f.)

– Friedrich von Wied (Das Bistum Münster 1 S. 186 f.)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 211 f.

Sommer Rainer, Hermann von Wied. Erzbischof und Kurfürst von Köln T. 1: 1477–1529 (Schriften d. V. für Rhein. Kirchengesch. 142) 2000

1. Die Fortsetzung der Arnd Bevergern zugeschriebenen Chronik widmet Friedrich ganze zwei Seiten (MGQ 1 S. 302 f.), die münsterische Chronik 1424–1557 eine knappe Seite (ebd. S. 325 f.). Röchells Zusätze schöpfen meist aus der Hamelmannschen und Kerssenbrochschen Chronik (MGQ 3 S. 227–231, 243 Anm. 1): Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke. Kritische Neuauflage 2: Reformationsgeschichte Westfalens hg. von Klemens Löffler (VeröffHistKommWestf 9, 2) 1914; Hermann von Kerssenbrochs Wiedertäufergeschichte. Anabaptistici furoris ... historica narratio (MGQ 5/6) 1899–1900.

2. Namensformen: *Fridericus comes de Weda* (Kock S. 266), *Fredericus ein grave van Wedde* (MGQ 1 S. 302) bzw. *von der Wedde* (ebd. S. 325), *Friedrich von Wedda* (MGQ 3 S. 243 Anm. 1).

3. Herkunft. Friedrich wurde um 1475/78 als sechster Sohn des Grafen Friedrich von Wied-Runkel und seiner Gemahlin Agnes von Virneburg geboren. Sein älterer Bruder Hermann († 1552) war Erzbischof zu Köln, mußte aber 1547 wegen seiner lutherischen Gesinnung resignieren. Die Brüder Adam und Dietrich († 1506) besaßen Domkanonikate in Köln. Regierender Graf war der am 18. Mai 1533 verstorbene Johann, vermählt mit Elisabeth von Nassau-Dillenburg; vgl. S. 540.

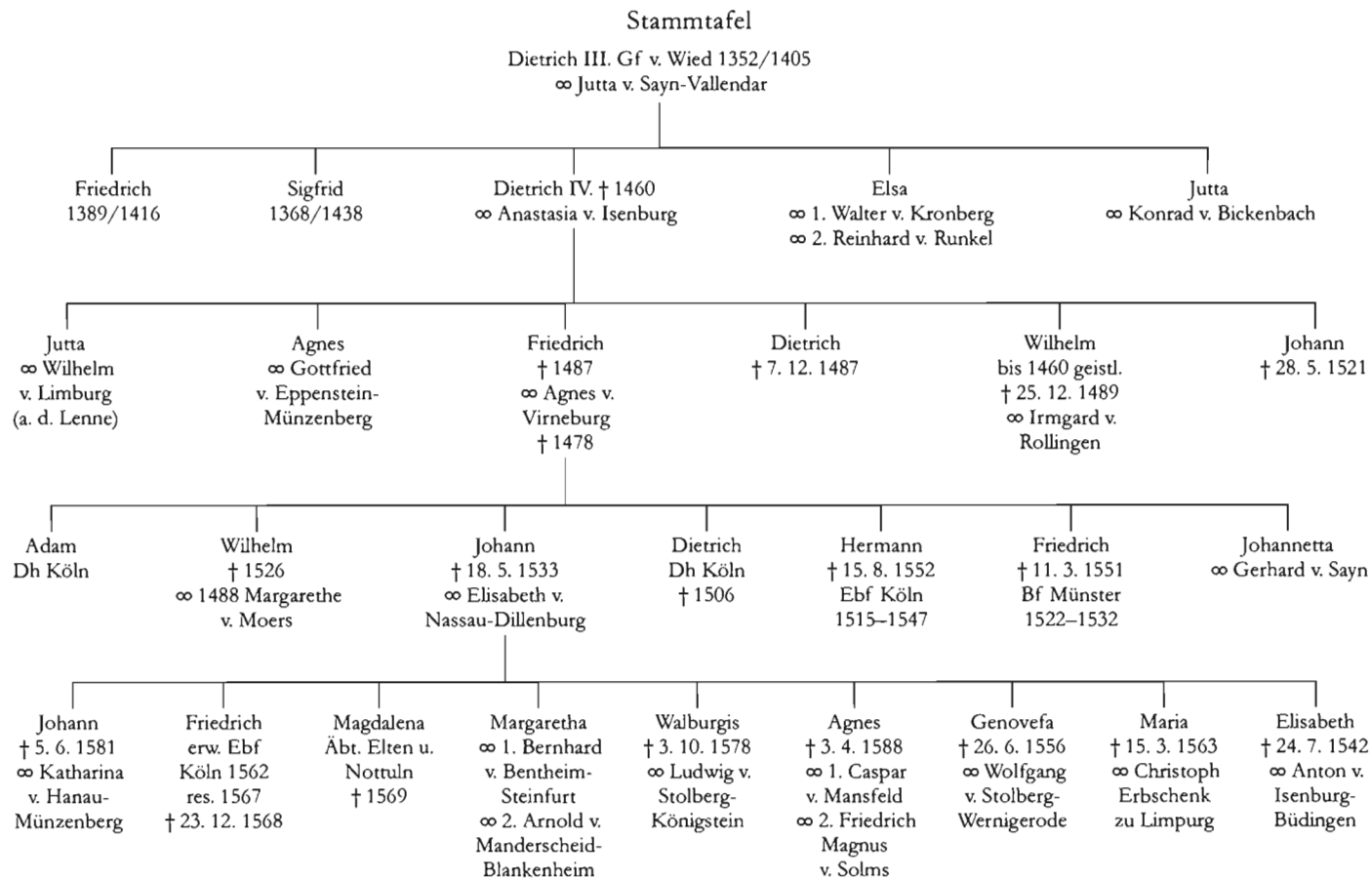
4. Laufbahn. Der spätere Bischof wurde als Kanoniker zu St. Gereon in Köln am 18. Dezember 1493 als Student der Rechte an der dortigen Universität immatrikuliert (Matr. 420, 94). 1507 bis 1514 bekleidete er die Dechanei zu St. Gereon und besaß auch die Propstei St. Cassius in Bonn. Auch in Utrecht besaß er eine Propstei. In Köln war er Domherr, in Münster jedoch nicht (trotz gegenteiliger Angaben in der Literatur; Schwarz S. 58f.).

5. Nach dem Tode Bischof Erichs I. († 6. November 1522) wählte das münsterische Domkapitel auf Empfehlung Erzbischof Hermanns und Herzog Johanns von Jülich-Kleve-Berg *per viam compromissi* den Kölner Domherrn Friedrich von Wied, Bruder des Erzbischofs, zum Nachfolger Erichs und bat Papst Hadrian VI. am 6. Dezember um Bestätigung (DKapM I A U. 6a). Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen hatten Erich von Braunschweig-Grubenhagen begünstigt, sich aber nicht durchsetzen können (Schröer, Reformation 2 S. 128). Der Papst billigte die Postulation am 30. Januar 1523, worauf am 24. August d.J. der feierliche Einzug in Münster in Begleitung seines erzbischöflichen Bruders, Herzog Johanns und vieler großer Herren mit 2000 Pferden erfolgte (ebd. S. 125). Am selben Tage bestätigte der Elekt das Landesprivileg (DKapM I C U. 5b; MLA 11 Nr. 9). Sein Jurament legte er am 10. November d.J. ab (DKapM I D U. 12).

Der Kaiser erteilte ihm am 15. April 1524 ein Regalienindult auf ein Jahr (FM U. 2884; Gross S. 56 Nr. 3335), das am 26. Oktober 1525 um ein Jahr verlängert wurde.¹⁾ Am 25. März 1528 beauftragte der Bischof Nicolaus von Mönninghausen und Dr. Hermann Moer, die Regalien beim Reichsregiment in Empfang zu nehmen (Schröer, Reformation 2 S. 603 Anm. 33), was am 2. April d.J. in Speyer erfolgte (KU U. 140; Gross S. 67 Nr. 3898).

In der Subskriptionsliste des Speyerer Reichstags vom 27. August 1526 wird Friedrich noch als Elekt, beim Regensburger Reichstag vom 20. Mai 1527

¹⁾ Gross S. 60 Nr. 3514; RTA Jüng. R. 4 S. 211 Nr. 26.



schon als Elekt und Konfirmat bezeichnet (Schröder, Reformation 2 S. 603 Anm. 31).

6. Das Verhältnis zur römischen Kurie gestaltete sich anfangs durchaus freundlich. Papst Clemens VII. forderte Friedrich am 17. Januar 1524 persönlich zum Besuch des Nürnberger Konvents auf (FM U. 2881). In den beiden folgenden Jahren bemühte sich der Bischof durch Beauftragte in Rom um Indulte zur Vergabe von in päpstlichen Monaten freiwerdenden Präbenden. Die gewährten Indulte blieben meist zeitlich begrenzt.²⁾ 1528 veröffentlichte Friedrich ein Edikt wegen der Zulassung päpstlicher Mandate in seiner Diözese (INAWestf Bbd 3 S. 74; Hs. 176 Bl. 248).

Die offene Parteinahme Erzbischof Hermanns für die lutherische Reformation, der sich Friedrich angeschlossen hatte, zwang die Kurie jedoch zum Einschreiten. Kurz vor der Resignation des Bischofs erinnerte der Legat Campeggio den Kaiser an die Bitte des Papstes, gegen den Kölner Erzbischof und seinen Bruder in Münster vorzugehen, was Karl V. bisher mündlich abgelehnt hatte (Nuntiaturger. 1533–1559 ErgBd 2 S. 513 Nr. 14*). Am 8. Juli 1532, Friedrich war bereits zurückgetreten, drängte Campeggio beim Kardinal Granvella erneut auf geistliche Strafen gegen die beiden Brüder (ebd. S. 544 f. Nr. 26*), doch beschieden ihn die kaiserlichen Räte in Regensburg am folgenden Tage kühl, der Kaiser überlasse die Entscheidung darüber dem Papst (ebd. S. 547 f. Nr. 28*). Im Nürnberger Reichsabschied vom 9. Februar 1523 erscheint Dr. Johann von der Wick als bischöflicher Gesandter beim Reichstag (RTA Jüng. R. 3 S. 757 Nr. 117). Auf dem Reichstag zu Speyer von 1526 untersagte König Ferdinand mit einer geheimen Nebeninstruktion Karls V. bis zum künftigen Konzil jede Änderung in Glaubenssachen, doch stimmten die Reichsstände mit den Voten Kurfürst Hermanns von Köln und Bischof Friedrichs einem Kompromiß zu, wonach die Stände und ihre Untertanen bis zum Konzil in anderthalb Jahren oder bis zum Nationalkonzil sich so verhalten sollten, „wie ein jeder solches gegen Gott und kaiserliche Majestät hofft und vertraut zu verantworten“ (Schröder, Reformation 1 S. 26).

Am 14. April 1529 beauftragte König Ferdinand den Beisitzer am Reichskammergericht Dr. Matthias Held, sich sofort nach dem Ableben (!) Bischof Friedrichs nach Münster zu begeben, um die Wahl Friedrichs von Beichlingen, eines Verwandten des Kammerrichters Adam von Beichlingen, zu befördern, da er keinen besseren Kandidaten wisse, der die schwere Bürde des Bistums Münster auf seine Schultern nehmen könne. In gleichem Sinne wandte sich der König an die münsterischen Landstände (RTA Jüng. R. 7 S. 740 Anm. 2). Eine Reaktion in Münster auf diesen ungewöhnlichen Schritt ist nicht erkenn-

²⁾ INAWestf Bbd 3 S. 84: A 1; SCHRÖDER, Reformation 1 S. 103 Anm. 30.

bar. Die Abschickung zum Reichstag von 1529 genehmigten die Stände ohne Anstand (ebd. S. 659).³⁾

Die Regierungszeit Friedrichs stand unter dem Zeichen des Eindringens lutherischer Strömungen mit einer stark sozialkritisch gefärbten Note im städtischen niederen Klerus, als deren Sprecher die Kapläne Lubert Cansen zu St. Martini, Johann Tant zu St. Lamberti, Gottfried Reininck zu Überwasser und Johann Vincke zu St. Ludgeri auftraten. Die anfangs auf die reine Verkündung des Wortes Gottes gerichtete Bewegung nahm schnell eine aggressive Wendung gegen die höhere Geistlichkeit, ohne daß der Bischof eingriff (Schröer, Reformation 2 S. 322 f.). Am 22. Mai 1525 überfielen die Bürger das Kloster Niesing, in dem sie eine lästige handwerkliche Konkurrenz vermuteten. Wenige Tage darauf wurden 34 Punkte nach Frankfurter Vorbild gegen die Privilegien des Klerus verabschiedet und das Domkapitel zur Unterschrift gezwungen, das daraufhin am 1. Juni die Stadt verließ (Kock S. 269 ff.).

Die Niederlage der Bauern bei Frankenhausen (15. Mai 1525) führte zu einer Ernüchterung der Sozialreformer. Kirchliche Gesichtspunkte traten wieder in den Vordergrund. Der Bischof verlangte die Rücknahme der 34 Artikel und drohte mit militärischen Folgen, doch riet sein erzbischöflicher Bruder zur Milde (Schröer, Reformation 2 S. 130 f.). Der Vergleich vom 27. März 1526, am 17. Mai ratifiziert (ebd. S. 131 f.) führte dazu, daß die lutherischen Kapläne ihre Stellen räumten. Das Domkapitel kehrte zurück (Kock S. 271 f.). Neue Unruhe verursachte die Gefangennahme des münsterischen Kaufmanns Bernhard Knipperdolling bei Vechta durch den Bischof (OldenUB 5 S. 404 Nr. 971). Ein Aufruhr zwang den Landesherrn, Knipperdolling freizulassen (Schröer, Reformation 2 S. 273 f.), der sich am Hofe sehen ließ und sogar vor dem Bischof predigte. Die Aufnahme war so freundlich, daß der Kaufmann sich sicher war, Bischof Friedrich stehe der Reformation wohlwollend gegenüber (ebd. S. 326).

In der Stadt hatte nach und nach der Kaplan Bernhard Rothmann, anfangs Lutheraner, dann zu Calvin neigend und täuferische Gedanken aufnehmend, erheblich an Einfluß gewonnen. Am 29. August 1531 belegte ihn der Bischof erstmals mit einem Predigtverbot, vergeblich wie in allen späteren Fällen. Mit der vom Domkapitel geforderten Bestrafung des Kaplans zögerte Friedrich,

³⁾ Zu den Reichstagen beauftragte Bischof Friedrich meist dieselben Personen wie sein erzbischöflicher Bruder Hermann, so den Kölner Kanzler Dr. Bernhard von Hagen und Siegler Dr. Johann Gropper, die Domherren Wilhelm Ketteler und Bernhard von Raesfeld, beide später Bischöfe von Münster, und Graf Dietrich von Manderscheid-Blankenheim, mit dem Friedrich verschwägert war (SCHRÖER, Reformation 2 S. 517; RTA Jüng. R. 7 S. 12, 35, 196, 981 Nr. 5, 1013 f. Nr. 31). Für 1527 werden Johann Hilche und Peter Scher genannt, die auch Utrecht, Paderborn, Verden und Lütich vertraten (ebd. S. 12).

worauf das Kapitel vor dem Kaiser Klage erhob, der den Bischof anwies, den Prediger an seiner Tätigkeit zu hindern. Ende Januar 1532 zog Rothmann sogar von St. Mauritius in die Stadt und schloß sich mit Knipperdolling zusammen. Damit gewann er die Gilden für sich. Die Stadt duldet den Kaplan mit der Auflage, ein Glaubensbekenntnis auszuarbeiten. Rothmann setzte sich in Besitz der Lambertikirche. Ein Bildersturm verwüstete die Kirchen. Entmutigt berief der Bischof das Domkapitel zu sich nach Werne und verzichtete am 24. März 1532 auf das Bistum Münster (Kock S. 283 f.).

In der Hauptresidenz Ahaus und im benachbarten Ottenstein hatte sich bis dahin die lutherische Reformation durchgesetzt. Dort hielt sich der Laienkelch bis über die Jahrhundertwende hinaus. Auch der ritterbürtige Adel hing überwiegend der Reformation an (Schröer, Reformation 2 S. 513). Weder Bischof Friedrich noch sein Bruder Hermann in Köln standen der lutherischen Bewegung hindernd im Wege, sondern förderten sie sogar (MGQ 1 S. 325).

Am 20. September 1523 bestätigte Friedrich die Privilegien der Stadt Telgte (FM U. 2780), am 12. Januar 1525 und abermals am 29. Februar 1532 die Rechte der Stadt Ahaus (FM U. 2895a, 2970b). Im selben Jahr gestattete er der Stadt Schöppingen, Wegegeld von emsländischen Waren zu erheben (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 5). Die münsterischen Stiftsstädte erneuerten am 24. Juli 1524 ihren Verbund (FM U. 2888).

Innenpolitisch trat Bischof Friedrich wenig in Erscheinung. 1522 sicherte er dem Domkapitel zu, die Paulsfreien in Neuenkirchen bei ihren hergebrachten Rechten zu belassen, unbeschadet der von den Amtleuten in Vechta erhobenen Ansprüche (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 5^v). Am 24. August 1524 bekräftigte er die Privilegien der Dienstmänner (FM U. 2895).

Unbesonnen wirkt der Überfall des Bischofs auf die Stadt Wildeshausen nach dem Tode des letzten Pfandinhabers, Wilhelms von dem Bussche, um das Amt wieder unmittelbar in die Hand zu bekommen. Heimlich ließ der Drost Heinrich Vincke Ende März 1529 bischöfliche Söldner ein, nachdem die Stadt wegen Tötung eines Kölner Klerikers in die Reichsacht gefallen war.⁴⁾ Der Überfall geschah ohne Zustimmung des Domkapitels und zog einen Streit mit den Landständen nach sich (MGQ 1 S. 325 f.). Wenig Beifall fanden bei diesen die zahlreichen Verpfändungen ohne Einwilligung des Domkapitels, wobei die Siegelkammer zumeist die Zinsen übernehmen mußte. Unter den bedeutenderen Pfandsachen waren:

1523 eine Jahresrente von 70 Goldgulden für 1400 Gulden, die für die Konfirmation benötigt wurden, aus der Landsteuer, und 1524 Goldgulden Rente für 2900 Goldgulden und 4000 Mark (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 5).

⁴⁾ OldenbUB 5 S. 401–404 Nr. 967–970; SCHRÖER, Reformation 2 S. 132 f.

2. Oktober 1523 Verpfändung des Amts Wildeshausen an Heinrich Vincke für 1100 Goldgulden (OldenbUB 5 S. 387 f. Nr. 944).
21. Februar 1526 Erhöhung der Pfandsumme auf Haus und Amt Lüdinghausen, verpfändet dem Domherrn Adolf von Bodelschwingh, um 900 Goldgulden zuzüglich 500 Gulden für den Ausbau des Schlosses (Ms. 1 Nr. 22 Bl. 23).
- 1526 Darlehen von 8300 Goldgulden von Graf Everwin von Bentheim auf zwei Jahre unter Verzinsung aus der Siegelkammer (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 8^v).
- 1527 Verpfändung des Bollwerks mit dem Welscherschlag im Amt Bocholt für 1000 Goldgulden an Rotger von Diepenbrock (ebd. Bl. 5, 12^v).

Amtsverleihungen:

- 1523 Rudolf von Caessem († vor 31. Oktober 1531): Wolbeck und Sassenberg (Ms. 1 Nr. 22 Bl. 76; Rechn. Amt Wolbeck Nr. 8).
27. Oktober 1524 Gerhard Morrien: Emsland (Ms. 1 Nr. 22 Bl. 11^v, 86).
8. November 1524 Johann von Büren: Werne (FM U. 2893).
12. November 1525: Heinrich Vincke: Wildeshausen auf 20 Jahre (OldenbUB 5 S. 390 f. Nr. 951).
25. Juni 1526 Heinrich von Münster: Stromberg auf sechs Jahre (Ms. 1 Nr. 22 Bl. 92^v), verlängert am 1. Februar 1532 (Ms. 1 Nr. 25 Bl. 5).
12. Juli 1526 Jost Korff: Harpstedt (FM U. 2915; Ms. 1 Nr. 22 Bl. 26, 88^v).
19. Oktober 1527 Bernhard Valke: Vechta (ebd. Bl. 98).
10. und 30. Mai 1528 Heinrich von Merveldt: Dülmen (ebd. Bl. 17, 88).
3. Oktober 1528 Arnold Molner: Ahaus (ebd. Bl. 94).
3. Oktober 1528 Nicolaus von Münchhausen: Bevergern (ebd. Bl. 94).
25. Juni 1529 Dietrich von Merveldt: Wolbeck und Sassenberg (ebd. Bl. 67).
20. Juli 1530 Bernhard von Wüllen: Emsland (ebd. Bl. 57).
3. November 1530 Hermann von Langen: vor diesem Datum Delmenhorst (ebd. Bl. 59^v).
16. November 1530 Dietrich Cloedt: Horstmar (ebd. Bl. 91).
16. Dezember 1530 Bernhard von Oer: Delmenhorst (OldenbUB 5 S. 407 Nr. 977).
5. Mai 1531 Dietrich von der Reck zu Senden: Werne (Ms. 1 Nr. 22 Bl. 65).
- 1531 Dietrich Morrien: Cloppenburg (OldenbUB 5 S. 408 f. Nr. 978).
1. Februar 1532 Rotger von Diepenbrock zu Tenking: Bocholt (Ms. 1 Nr. 22 Bl. 5^v).
1. Februar 1532 (vor diesem Tag): Heinrich Schenking: Emsland (Ms. 1 Nr. 25 Bl. 5).
1. Februar 1532 Bernhard von Oer (vor diesem Tag): Delmenhorst (Ms. 1 Nr. 22 Bl. 59^v: schon 3. November 1530; Ms. 1 Nr. 25 Bl. 4^v).

Der mit Graf Nicolaus von Tecklenburg verbündete Herzog Karl von Geldern beunruhigte von Lingen aus das Oberstift (vgl. unter Erich I.). Als Herr von Groningen nutzte der Herzog die unruhigen Zeiten, um dem Stift Münster die Herrschaft Wedde zu entreißen (Kock S. 282). Ein mit dem Herzog geschlossener Vertrag regelte die geistliche Jurisdiktion im Groningerland (MLA 8 Nr. 13 f.).

Graf Everwin von Bentheim-Steinfurt von münsterischer Seite und Johann von Büren für Osnabrück legten am 21. März 1526/31. März 1527 die Grenze

zwischen Quakenbrück und Essen fest (OldenbUB 5 S. 391 f. Nr. 953). Im Vertrag vom 30. März 1530 einigte sich das Stift Münster mit den Grafen von Hoya über deren Forderungen (MLA 13 Nr. 39b).

Kurfürst Hermann von Köln bat am 13. November 1531 den Mitstadtherrn über Lippstadt, den Edelherrn zur Lippe, um Beistand gegen die aufständische Stadt. Beide sowie Bischof Friedrich von Münster, Bischof Erich von Osnabrück und Paderborn verhängten eine Verkehrssperre über Lippstadt (Schröer, Reformation 1 S. 300).

Bei dem durch Unachtsamkeit der Dachdecker verursachten Brand des Domparadieses gingen am 7. September 1530 viele alte Bücher und Urkunden der Dombibliothek zugrunde, wie auch *auf rinden geschriebene antiquiteten* (MGQ 3 S. 326; Kock S. 274).

Über die Niederlande drang 1529 die bisher unbekannte Seuche, Engländerischer Schweiß genannt, in Westfalen ein und forderte hohe Opfer (MGQ 3 S. 326; Kock S. 274; Sandhoff 2 S. 13 f.).

Die Chronik vermerkt kommentarlos, der Bischof habe einen Adligen namens Tilbeck heimlich hinrichten und an einem unbekanntem Ort des Stadtwalls begraben lassen (MGQ 3 S. 230).

8. Für seine Resignation (24. März 1532) ließ Friedrich sich eine Jahresrente von 2000 Goldgulden und 20000 Goldgulden in bar verschreiben, die von seinem Nachfolger Erich II. übernommen wurden (Cornelius S. 363–376). Herzog Philipp von Braunschweig-Grubenhagen, Graf Philipp d. Ä. von Waldeck, Simon zur Lippe, Johann von Büren, Gerhard von der Recke u. a. verbürgten sich für die Zahlung (FM U. 2978; Stüve 2 S. 55 f.). Friedrich ging nach Köln bzw. Bonn zurück. Als Anhänger seines erzbischöflichen Bruders ließ er auch dort der Reformation freien Lauf (Schröer, Reformation 2 S. 91). Als das Kölner Domkapitel am 9. Oktober 1544 gegen die lutherische Kirchenordnung Erzbischof Hermanns an Papst und Kaiser appellierte, traten die kölnischen Landstände und mehrere Domherren, darunter auch Friedrich von Wied, diesem Schritt nicht bei (ebd. S. 91). Papst Paul III. entthob Friedrich am 16. April 1546 seiner Pfründen, insbesondere der Kölner Domküsterrei (Schwarz S. 58 f.).

Friedrich starb in der Fastenzeit vor Ostern am 13. März 1551 (MGQ 3 S. 243 Anm. 1 fälschlich 1553). Bis dahin hatte er die jährliche Rente von 2000 Goldgulden aus Münster bezogen, *davor webnig oder nicht(s) gethaen*. Für die Ostern d. J. fällige Rente wurde er *als ein bischop im dohme verleudet* (Kock S. 284). Wahrscheinlich wurde er in Bonn bestattet (Wermers S. 24).

11.a. Bischofssiegel, rund: Quadrierter Renaissanceschild: 1 und 4 Münster, 2 und 3 Wied (fünf Schrägbalken, belegt mit schreitendem Pfau), umgeben von einem Flechtband. Umschrift: S(IGILLVM): FREDERICI:

EL(ECTI):ET:CO(N)FIRMATI:MONASTER(IENSIS). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 31 Abb. 35.

b. Sekretsiegel, rund: Ein Renaissanceschild füllt das ganze Feld. Quadriert, 1 und 4 Münster, 2 und 3 Wied, über dem Schild rechts M (Monasteriensis), links E (Episcopus). Abdruck: Gräfl. Landsbergisches Archiv, Falkenhof U. 18 von 1524.

c. Ringsiegel, ebenso gestaltet, nur etwas kleiner. Abdruck: ebd., Gemen U. 488 von 1527.

12. Zu den Münzen vgl. Grote, Münzstudien S. 290; Cappe S. 51 Nr. 142 f., Taf. 5 Nr. 77; Niesert, Münzkunde 1 S. 84 f.; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 150 ff.; Ilisch S. 169–175.

13. Ein Bild des Bischofs ist nicht bekannt.

Erich II.

1532

Sandhoff, Antistitum Osnabrugensis ecclesiae ... res gestae 2 S. 1–20

Kock 2 S. 284 ff.

Bessen, Bistum Paderborn S. 25–37

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 307 (Münster), 344 (Osnabrück), 354 (Paderborn)

Stüve, Hochstift Osnabrück S. 1–57

Spehr Ferdinand, Erich II., Herzog von Braunschweig-Grubenhagen (ADB 6. 1877 S. 203 f.)

Leineweber Lorenz, Die Paderborner Fürstbischöfe im Zeitalter der Glaubenserneuerung (ZVaterländG 66. 1908 T. 2 S. 77–158; 67. 1909 T. 2 S. 115–200; hier 66 S. 88–114)

Zimmermann Paul, Das Haus Braunschweig-Grubenhagen, ein genealogisch-biographischer Versuch. 1911 S. 54 ff. Nr. 57

Hoyer Hugo, Untersuchungen über die Reformationsgeschichte des Fürstentums Osnabrück unter den Bischöfen Erich II. von Grubenhagen und Franz I. von Waldeck (ZGesNdSächsKG 32/33. 1928 S. 76–200)

Berning Wilhelm, Das Bistum Osnabrück vor Einführung der Reformation 1543 (Das Bistum Osnabrück hg. von Johannes Vincke 3) 1940 S. 11–16 u. ö.

Schröer, Reformation 2 S. 136 ff., 340–343 (Münster), 199 ff. (Osnabrück), 49 ff., 295 ff. (Paderborn)

– Erich von Braunschweig-Grubenhagen (Das Bistum Münster 1 S. 188 f.)

Brand-Hengst, Bischöfe S. 192–195

Hengst Karl, Erich Herzog von Braunschweig-Grubenhagen (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 157 f.)

Wolgast, Hochstift und Reformation S. 127 ff., 300 ff.

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 212 f.

1. Da Erich II. in Münster nicht zur Regierung gelangte, enthält die „Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich's von Mörs bis auf die Wahl Bischof Bernard's von Raesfeld“ nur kurze Angaben (MGQ 1 S. 326 f.). Ausführlicher berichtet die Osnabrücker Chronik (OsnabGQ 2 S. 186–194, 311–316). Auch die *Annales Paderbornenses* des Jesuiten Michael Strunck von

1693 enthalten Nachrichten über Erichs Wirken in beiden Bistümern. Hamelmanns Reformationsgeschichte (MGQ 5) befaßt sich mit Erichs Tätigkeit in allen drei westfälischen Bistümern. Die Zusätze Röchells beziehen sich im wesentlichen auf Erichs schnellen Tod nach der münsterischen Wahl (MGQ 3 S. 231), die Zusätze Corfeys auf Osnabrücker Angelegenheiten (ebd. S. 326 f.). Die Iburger Chronik des Abts Maurus würdigt das Wirken des Bischofs am Iburger Schloß und sein Verhältnis zum Kloster (OsnabGQ 3).

2. Namensformen: *Ericus von Grubenhagen* oder *Ericus ein hertzog von Grubenhagen* (MGQ 1 S. 326), *Erick van Brunswick unde Grubbenhagen* (OsnabGQ 2 S. 311), *Ericus dux Brunswicensis de Grubenhagen* (Kock S. 285).

3. Erich (* um 1482, nach Schwarz 1475/1478) entstammte der auf Grubenhagen bei Einbeck ansässigen Nebenlinie der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. Sein Großvater Erich († 28. Mai 1427) war mit Elisabeth, Tochter Herzog Ottos von Braunschweig-Göttingen († 1444), verheiratet. Sein Vater Albrecht III. (* 1. November 1419, † 15. August 1485) heiratete Elisabeth, Tochter Graf Wolrads von Waldeck († 1513).

Der ältere Bruder Erichs, Philipp (* um 1476, † 4. September 1551), übernahm die Regierung des Fürstentums und trat 1534 zur lutherischen Konfession über. Der Name seiner ersten Gemahlin ist unbekannt. In zweiter Ehe war Philipp mit Katharina, einer Tochter des Grafen von Mansfeld, verheiratet, die 1535 starb. Die anderen Geschwister Erichs kamen über die Jugendjahre nicht hinaus (Europ. Stammtafeln 1 Taf. 68).

4. Nachdem Erich 1500 vorübergehend an der Regierung seines Bruders Philipp teilgenommen hatte, war er, von vornherein für die geistliche Laufbahn bestimmt, von den Domkapiteln in Osnabrück und Paderborn aufgenommen worden (Schwarz S. 59 f.). Zum Studium hielt er sich in Rom auf und erwarb am päpstlichen Hof Achtung.

Nach dem Tode Bischof Konrads von Rietberg wählte das Osnabrücker Kapitel den damals Sechszwanzigjährigen auf Betreiben des Domdechanten Lambert von Snetlage am 6. März 1508 zum Bischof. Jedoch erregte die Wahl in der Stadt Osnabrück einen Aufruhr, in dessen Verlauf der Domdechant tötlich angegriffen wurde. Herzog Philipp, der Bruder Erichs, vermochte schließlich, die über die unwillkommene Wahl erbosten Bürger, die die Wahl Johanns von Rietberg, eines Neffen des verstorbenen Bischofs, wünschten, zu besänftigen, die sich allerdings später wegen der vom Bischof geforderten hohen Schatzungen in ihrer Ablehnung bestätigt sahen. Auch die Klöster klagten über ungewöhnlich hohe Belastungen (OsnabGQ 2 S. 169; 3 S. 64).

Papst Julius II. bestätigte die Wahl Erichs am 6. September 1508. Die feierliche Einführung in Osnabrück fand am 26. August (*VII. Kal. Septembris*) 1509 statt. Den Bischof begleiteten die Herzöge Heinrich d.J. von Braun-

schweig-Lüneburg und Philipp von Braunschweig-Grubenhagen. Anwesend waren auch die Grafen Philipp von Waldeck – mit seinen Söhnen Heinrich und Franz, letzterer Domherr zu Köln –, Otto von Rietberg und Otto von Tecklenburg, von Schaumburg und von Mansfeld sowie die Edelherrn Simon zur Lippe und Rudolf von Diepholz. Im Zuge der 500 Reiter fand sich schließlich der Abt von Helmarshausen.¹⁾ Zur Tätigkeit Erichs in Osnabrück vgl. Abs. 7.

Als kurz darauf durch den Tod des Kölner Erzbischofs Hermann von Hessen, der auch Paderborn administriert hatte († 27. September 1508), dieses Bistum verwaiste, entschied sich das Paderborner Kapitel am 17. November 1508 ebenfalls für Erich von Braunschweig-Grubenhagen. Die Hochschätzung Papst Julius' II. für den Postulaten äußerte sich darin, daß er ihn ungewöhnlicherweise nicht nur als Administrator (so Brandt–Hengst S. 192 irrtümlich), sondern als Bischof bestätigte (20. April 1509): *Ita quod utriusque earundem Paderbornensis et Osnaburgensis ecclesiarum verus praesul et pastor existas.*²⁾ Zur Tätigkeit in Paderborn vgl. Abs. 7.

5. Im Jahre 1530 deutete sich an, daß Friedrich von Wied bald sein Bistum Münster aufgeben werde. Besonders setzte sich Graf Philipp von Waldeck auf Wunsch seiner Schwester Elisabeth für die Wahl seines Neffen Erich ein (Behr, Franz von Waldeck S. 18). Im Herbst d.J. kam es zu Verhandlungen Erichs mit Friedrich von Wied, an denen auch dessen Bruder, Erzbischof Hermann von Köln, teilnahm. Im Geheimvertrag von Poppelsdorf (22. November 1530) beschlossen beide Seiten eine Abfindung Friedrichs mit 40000 Goldgulden. Auf einer Zusammenkunft in Iburg (21. September 1531) kam man überein, den halben Betrag sofort bei der Resignation zu zahlen und den Rest mit jährlich 2000 Goldgulden auf Lebenszeit Friedrichs zu verrenten (Kock S. 281 f.; Schröer, Reformation 2 S. 134 f.). Dem Domkapitel wurde nur die Verpflichtung zur Rentzahlung mitgeteilt. Es erfuhr nicht, daß Erich den „Kaufpreis“ für Münster rücksichtslos aus den Stiftern Osnabrück und Paderborn herauszupressen gedachte, doch ging das Wort herum: „Paderborn und Osnabrück haben Münster gekauft“ (Kock S. 282).

Ohne volle Kenntnis der offenen Simonie postulierte das Domkapitel, das sich wegen des münsterischen Aufruhrs in Lüdinghausen versammelte, am 27. März 1531 einstimmig den „Käufer“ Erich als *acerrimus Lutheranorum persecutor* (ebd. S. 285). Vor allem in der Hauptstadt und in den lutherischen bürgerlichen Kreisen sah man dagegen dem Postulaten mißtrauisch entgegen, obgleich Landgraf Philipp von Hessen keinen Hehl aus seiner Sympathie für Erich machte und auf Fortschritte in der *evangelisch handlung* durch diesen hoffte.

¹⁾ OsnabGQ 2 S. 190, 311–315 mit ausführlicher Beschreibung des Einzugs.

²⁾ Zit. LEINWEBER S. 89; OsnabGQ 2 S. 192: *unde manck den cardinalen wordt he leiff-tallich gehalten*; SANDHOFF 2 S. 2f.

Nüchtern beurteilte der Nuntius Hieronymus Aleander den Braunschweiger und seine Simonie. Nur Campeggio empfahl ihn am 11. Mai 1532 ohne Einschränkung und mußte erst später seinen Irrtum eingestehen.³⁾ Er übersah, daß Erich, der sich stets in erster Linie als weltlicher Landesherr sah, die Bischofsweihe bisher nicht empfangen hatte.⁴⁾ Das münsterische Domkapitel übertrug dem Postulaten vorbehaltlich seiner Bestätigung die Häuser Ahaus, Horstmar und Bevergern, *dar he uppe was de korten tidt synes levendes* (MGQ 1 S. 326).

6. Da Erich als Bischof von Osnabrück und Paderborn 1510 dem Kaiser die geforderte Kontribution für den Reichskrieg gegen Venedig verweigert hatte, geriet er in Reichsacht. Auf dem Kölner Reichstag vom 21. August 1512 konnte er sich durch nunmehr geleistete Zahlung vom Bann befreien, doch verweigerte ihm Kaiser Maximilian zeitlebens die Regalien. Erst auf dem Wormser Reichstag empfing Erich am 2. April 1521 von Karl V. die Regalien. Auf den Reichstagen von Speyer und Augsburg 1529/1530 ließ der Bischof sich durch den Theologen Otto Beckmann vertreten (Schröer, Reformation 2 S. 199, 517).

Die erste Amtshandlung in Münster, obgleich Erich noch nicht eingeführt war, ließ vermuten, er werde energisch gegen Bernhard Rothmann und seine Anhänger vorgehen. Jedenfalls ließ sein drohender Brief vom 17. April 1532 an die Stadt Münster und die Landstände darauf schließen (ebd. S. 340 ff.). Doch entsprang der Schritt keinen religiösen Bedenken, sondern allein dem Ziel, die öffentliche Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten. Sein Verhalten in Osnabrück und Paderborn ruhte auf eben diesen Grundlagen.

Nicht anders läßt sich sein Verhalten auf dem Dortmunder Vergleichstag vom 3. Mai 1532 deuten, auf dem die beiden Stadtherren von Lippstadt, Kurköln und Lippe, Unterstützung im Kampf gegen die in der Stadt erlassene klevische Kirchenordnung Hilfe suchten. Um die Gefährdung der Ruhe einzudämmen, schloß sich Erich durch Straßensperrung den Zwangsmaßnahmen gegen Lippstadt an. Die religiöse Entwicklung interessierte ihn nicht (Schröer, Reformation 1 S. 565 Anm. 56).

7. Am 17. Juni 1510 hielt Erich auf dem großen Friedhof an der Dommauer zu Osnabrück seinen Land- und Lehentag, auf dem Wilhelm von dem Bussche, Drost zu Delmenhorst und Harpstedt, als Lehnrichter auftrat. Der Marschall Wilhelm von Nesselrode nahm den Belehnten die Eide ab. Jeder Lehenträger entrichtete fünf Mark. Der Kanzler Mantho von Herborn

³⁾ Nuntiaturber. 1533–1559 ErgBd 2 S. 199 Nr. 166a; ebd. S. 318f. Nr. 183.

⁴⁾ Eigentlich war dieser Mangel unübersehbar. Erich hatte sich in seiner Osnabrücker Wahlkapitulation zum Empfang der Bischofsweihe verpflichtet (1508). Seitdem waren 22 Jahre verflossen (WOLGAST S. 127; SCHRÖER, Reformation 2 S. 199). Auf dem Speyerer Reichstag von 1529 stimmte Erich zudem offen mit den evangelischen Reichsständen.

und der Hofmeister Baldewin Voß empfangen je einen Hornschen Gulden (OsnabGQ 2 S. 316).

1514 inkorporierte der Bischof die Kapelle St. Annae in Neuenkirchen dem Kloster Iburg (ebd. 3 S. 65). 1516 ließ er in Mainz ein neues Brevier für die Diözese Osnabrück drucken, griff aber in reformatorische Bewegungen nur ein, wenn sie die staatliche Ordnung zu gefährden drohten. Ungeachtet seines guten Rufs in Rom kümmerte er sich wenig um päpstliche Rechte, vergab Präbenden in reservierten Monaten und belastete die Klöster mit übermäßigen finanziellen Forderungen (Schröer, Reformation 2 S. 199 ff.).

Kurz nach Pfingsten 1525 brach in der Stadt Osnabrück ein gegen die Geistlichkeit gerichteter Aufruhr aus, den der Bischof mit Gewalt niederschlagen wollte, jedoch gelang es dem Stadtrat und dem Abt von Iburg, den Bischof mit einem von der Stadt zu zahlenden Bußgeld von 6000 Goldgulden zu befriedigen (OsnabGQ 2 S. 191 ff.; ebd. 3 S. 326).

Am 27. Februar 1531 ließ Erich den Münzmeister Johann Kerckman auf dem Osnabrücker Markt in heißem Öl sieden, weil er *Erfurdische marcken mit dem C nachgeschlagen*, doch meinten andere, weil der Münzmeister ihm kein Geld leihen wollte. Am 8. April d.J. erlitt der alte Lambert Flemming dasselbe Schicksal, weil er *falsche Geldrische schnaphanen gemünzset* (MGQ 3 S. 326 f.).

Die Iburger Residenz verschönerte er mit einem neuen Saal, einem neuen Tor und Mauern. In Fürstenau verbesserte er die Befestigungen (OsnabGQ 2 S. 194; ebd. 3 S. 66 ff.).

Auch für die Diözese Paderborn ließ der Bischof 1513 bei Michael Lotter in Leipzig ein neues Brevier drucken, nachdem er im Stift 1510 das Fest St. Annae eingeführt hatte. Das Kloster Helmarshausen zwang er 1517 zur Unterstellung unter Bursfelde (Schröer, Reformation 2 S. 62). Er verfolgte unter dem Einfluß von Otto Beckmann aufmerksam den Fortgang der Reformation, griff aber in Paderborn ebensowenig ein wie in Osnabrück.

Während der Hildesheimer Stiftsfehde (1519/1523) regte Bischof Erich den auf Erhalt der Neutralität gerichteten Lippstädter Bund vom 12. Mai 1519 an, dem er für seine beiden Bistümer, ferner sein Bruder Philipp, die Grafen von Waldeck, Bentheim-Steinfurt, Schaumburg, Hoya, Rietberg, Tecklenburg, die Edelherren zur Lippe und Diepholz u. a. angehörten. Ein 1521 mit Landgraf Philipp von Hessen geschlossener Beistandspakt sollte gegen Übergriffe Graf Konrads von Tecklenburg schützen.

Als Graf Nicolaus von Tecklenburg 1527 eine Schwester Philipps von Hessen heiratete, die bisher als Benediktinerin in Kaufungen gelebt hatte, sah Erich kein Hindernis, dabei als Trauzeuge zu dienen (Brandt-Hengst S. 194). In diesem Jahre mahnten Kurfürst Johann von Sachsen und Landgraf Philipp ihre Freunde, darunter Erich von Braunschweig-Grubenhagen, zur Teilnahme am Regensburger Reichstag, betrachteten ihn also zumindest als der lutheri-

schen Reformation freundlich gegenüberstehend (Schröer, Reformation 1 S. 32). Zum 2. Speyerer Reichstag von 1529 entstandte der Bischof den lutherischen Grafen Albrecht von Mansfeld, der zum Gefolge des sächsischen Kurfürsten gehörte (ebd. S. 34). Graf Albrecht schloß sich im April d.J. dem Protest der evangelischen Reichsstände gegen die Reichstagsbeschlüsse an (ebd. S. 35). Auch weiterhin blieb der Bischof dem antihabsburgischen Block der Protestanten treu und nahm eine Einladung des sächsischen Kurfürsten zu einem Tag in Zerbst (8. August 1529) an (ebd. S. 36).

Anläßlich eines Besuchs des kursächsischen Prinzen Johann Friedrich in Paderborn entzündete sich aus nichtigen Gründen am 12. Juli 1528 ein sozial- und kirchenkritischer Aufruhr, wobei ein Teil der Domkirche verwüstet wurde. Die Stadt sorgte dafür, daß die Kirche am 13. August d.J. rekonziliert wurde, worauf der Bischof am 16. d.M. im Neuhäuser Vergleich gegen ein Bußgeld von 2000 Goldgulden auf militärisches Eingreifen verzichtete (Leineweber S. 90–93; Schröer, Reformation 2 S. 298 ff.).

Wie in Osnabrück erschollen auch in Paderborn heftige Klagen über die aufwendige Hofhaltung Erichs und unerträgliche Belastungen der Klöster durch finanzielle Auflagen (ebd. S. 49 ff.). Das Schloß Neuhaus ließ der Bischof abbrechen und im Geschmack der Zeit neu errichten (OsnabGQ 2 S. 194; ebd. 3 S. 66 ff.).

8. Kaum sieben Wochen nach seiner Wahl zum Bischof von Münster, bevor er bestätigt und eingeführt wurde, starb Erich am 14. Mai 1532 abends zwischen vier und fünf Uhr auf dem Amtshaus Fürstenau *post ingens efficacissimi vini haustum epotum* (Kock S. 285 f.), *wol bezecht. Etzliche wolten sagen, ehr solthe sich doith gesoffen haben* (MGQ 3 S. 21; OsnabGQ 2 S. 316 f.).

Seine Leiche wurde nach Osnabrück gebracht und im Dom bei der Tumba St. Reginae beigesetzt (Kock S. 286; Wermers S. 24). *Wes danckes sine undersatben unde kerckendeiners dem hoichlofflichen fursten unde heren bowisen, kan man mercken an siner begreiffnisse, dat dar nine gedechtnisse eines lichamssteins up gelacht is, wuwoill itlicke hoffdeiners darto gelt uthgegeven, de gerne danckbar wolden sin* (OsnabGQ 2 S. 193 f.).

Campeggio teilte den Tod des Bischofs am 23. Mai 1532 dem päpstlichen Geheimsekretär Salviami mit und fügte hinzu, er müsse seine früheren positiven Urteile über Erich zurücknehmen, habe auch erst jetzt von den simonistischen Machenschaften nach der Resignation Friedrichs von Wied erfahren. Außerdem habe er gehört, der Verstorbene habe geplant, seine drei Bistümer zu säkularisieren und eine Tochter des Kurfürsten von Sachsen – wohl die siebzehnjährige Maria, Tochter Johanns – zu heiraten.⁵⁾

⁵⁾ Nuntiaturber. 1533–1559 ErgBd 2 S. 319 Anm. 29; MGQ 5 S. 421*f.; CORNELIUS S. 161–165; KELLER, Wiedertäufer S. 97 f.

9. In welchem Umfang der Bischof an der Schrift Otto Beckmanns, *Precatio dominica contra impios et seditiosos Lutheranorum errores per eruditissimum Othonem Beckmannum. Coloniae expensis honesti civis Petri Quentell anno 1525 mense Junio* beteiligt war, ist unbekannt. Die Schrift zierte ein Holzschnitt mit dem Wappen des Bischofs (39 Bll.; Schröer, Reformation 2 S. 578 Anm. 18).

10. Beckmann widmete Bischof Erich eine Lobschrift: *Panegyricus Othonis Beckmann Vartburgi artium professoris in praeconium reverendissimi in Christo patris ac illustrissimi principis et domini, domini Erici Dei gratia electi Paderbornensis*. Wittenberg 1509.

11. In Münster führte der Bischof kein Siegel, sondern allein für die Bistümer Osnabrück und Paderborn.

Bischofssiegel, rund. Im Feld steht ein Renaissanceschild, quadriert: 1 und 4 Osnabrück (Rad), 2 und 3 Paderborn (Kreuz), belegt mit einem kleinen Herzschild (Braunschweig). Umschrift auf Spruchband: s(igillum).erici.episcopi. osnaburg(ensis). et. pad(er)b(urnensis). Abb.: Brand–Hengst S. 195.

12. In Münster hat Bischof Erich keine Münzen geprägt.

13. Ein der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zugehöriges Gemälde soll nach einem Original im Osnabrücker Bischofsbuch angefertigt worden sein und könnte, wenn das zutrifft, eine gewisse Ähnlichkeit zum tatsächlichen Aussehen Erichs beanspruchen. Es befindet sich in Iburg (Mertens, Bildnisse S. 3 f.; Brandt–Hengst S. 193).

Franz 1532–1553

Sandhoff, Antistitum Osnabrugensis Ecclesiae ... res gestae 2 S. 21–95

Kock 3 S. 3–87

Erhard, Geschichte Münsters S. 302–381

Meyer D., Zur Geschichte des Bischofs Franz von Waldeck 1532–1553 von Caspar Schele, Herrn zu Schelenburg. Aus dem Lateinischen übersetzt (MittHistVOsnab 1. 1848 S. 85–134)

Stüve (Johann) Carl (Bertram), Die Streitigkeiten des Bischofs Franz von Waldeck mit Herzog Heinrich dem Jüngern und den Gebrüdern von Halle (ebd. S. 135–161)

– Hochstift Osnabrück S. 57–149

– Wahlkapitulation oder Bürgerbrief des Bischofs Franz von Waldeck 1532 (MittVGLdeskdeOsnab 13. 1886 S. 218–227)

– Bischof Franz bestätigt die Kirchenverbesserung durch Hermann Bonnus 1543 (ebd. S. 227–232)

Cornelius Carl Adolf, Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich (MGQ 2) 1853; mit e. Nachwort von Rudolf Stupperich (ebd.) 1983

Sauer (Wilhelm), Franz von Waldeck (ADB 7. 1878 S. 290 ff.)

Keller Ludwig, Die Wiederherstellung der katholischen Kirche nach den Wiedertäuferunruhen in Münster 1535–1537 (HZ 47. 1882 S. 429–456)

- Hoffmeister J(acob Christoph Carl), Historisch-genealogisches Handbuch über alle Grafen und Fürsten von Waldeck und Pyrmont. 1883
- Hüsing Augustin, Der Kampf um die katholische Religion im Bistum Münster nach Vertreibung der Wiedertäufer 1535–1585. 1883
- Finder Ernst, Der Anteil des Grafen Anton I. von Oldenburg am Schmalkaldischen Krieg und der Eroberung von Delmenhorst 1547. Diss. Rostock 1898
- Fischer Franz, Die Reformationsversuche des Bischofs Franz von Waldeck im Fürstbistum Münster (BeitrGndSachsWestf 6) 1907
- Sichart Karl, Der Kampf um die Grafschaft Delmenhorst 1482–1547 (JbGHZgrOldenb 16. 1908 S. 193–291)
- Bischof Franz von Münster aus dem Hause Waldeck 1532–1553 (Heimatblätter. ZHeimatbdOldenbMünsterld 13. 1931 S. 113–119)
- Böger Richard, Franz von Waldeck. Ein Zeitbild aus dem Jahrhundert der Reformation (33. JberHistVRavensb 1919 S. 89–172)
- Hoyer Hugo, Untersuchungen über die Reformationsgeschichte des Fürstbistums Osnabrück unter den Bischöfen Erich II. von Grubenhagen und Franz I. von Waldeck (ZGesNdSächsKG 32/33. 1928 S. 76–200)
- Rürthing Gustav, Bischof Franz von Münster und das Domkapitel zu Osnabrück (OldenbJb 36. 1932 S. 34–39)
- Müller Ernst, Die Abrechnung des Johannes Hageboke über die Kosten der Belagerung der Stadt Münster 1534–1535 (MGQ 8) 1937
- Berning Wilhelm, Das Bistum Osnabrück vor Einführung der Reformation 1543 (Das Bistum Osnabrück 3) 1940
- Rothert Hermann, Bischof Franz von Waldeck und Anna Pohlmann (BeitrWestfFamilienforsch 4. 1942/1943 S. 30–33)
- Krieg Martin, Die Einführung der Reformation in Minden (JbWestfKG 43. 1950 S. 31–108)
- Krapf Friedrich, Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und die Religionskämpfe im Bistum Münster 1532–1536. Diss. Marburg (masch.) 1951
- Soenke Jürgen, Schloß Petershagen an der Weser. 1954
- Petri Franz, Nordwestdeutschland im Wechselspiel der Politik Karls V. und Philipps des Großmütigen von Hessen (ZVHessG 71. 1960 S. 37–60).
- Kirchhoff Karl-Heinz, Die Belagerung und Eroberung Münsters 1534/35. Militärische Maßnahmen und politische Verhandlungen des Fürstbischofs Franz von Waldeck (WestfZ 112. 1962 S. 77–170)
- Die Täufer im Münsterland. Verbreitung und Verfolgung des Täuferturns im Stifte Münster 1535–1550 (ebd. 113. 1963 S. 1–109)
- Stratenwerth Heide, Die Reformation in der Stadt Osnabrück (VeröffInstEuropG 61) 1971
- Mitgau Hermann, Eine Einbeckerin als bedeutsame Ahnfrau. Anna Polemann 1505–1557 (EinbeckJb 30. 1974 S. 1–8)
- Müller Gerhard, Die Besetzung des Bistums Münster im Jahre 1532. Eine Stellungnahme Kardinal Lorenzo Campeggios (Römische Kurie, kirchliche Finanzen. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg hg. von Erwin Gatz = Pontificia Universitas Gregoriana. Miscellanea Historiae Pontificiae 46,2. Rom 1979 S. 545–552)
- Kohl Wilhelm, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 1517–1618 (Westfälische Geschichte hg. von Wilhelm Kohl 1. 1983 S. 469–535)
- Schröder Alois, Reformation 2 S. 30–41, 137–177, 220–238 u. ö.
- Franz von Waldeck (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 190 ff.)
 - Franz von Waldeck (Das Bistum Münster 1 S. 190 ff.)
 - Franz v. Waldeck (LexThK 10. 2001 Sp. 952)
- Behr Hans-Joachim, Franz von Waldeck (WestfLebensb 14. 1987 S. 38–62)
- Die Bildnisse des Fürstbischofs Franz von Waldeck (Westfalen 71. 1993 S. 180–185)
 - Franz von Waldeck, Fürstbischof zu Münster und Osnabrück, Administrator zu Minden, 1491–1553. Sein Leben in seiner Zeit 1: Darstellung (VeröffHistKommWestf 18, 9, 1) 1996; 2: Urkunden und Akten (ebd. 18, 9, 2) 1998
- GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 154 ff. u. ö.

- Brandt Hans Jürgen (und) Karl Hengst, *Victrix Mindensis ecclesia. Die Mindener Bischöfe und Präläten*. 1990 S. 55ff.
- Klötzer Ralf, *Die Täuferherrschaft von Münster. Stadtreformation und Welterneuerung* (Reformationsgesch. Studien u. Texte 131) 1992
- Stupperich Robert, *Westfälische Reformationsgeschichte. Historischer Überblick und theologische Einordnung* (BeitrWestfKG 9) 1993 S. 42–165 passim
- Laubach Ernst, *König Ferdinand I. und der niederdeutsche Raum (Herrschaft und Verfassungsgeschichte im Nordwesten des Reiches. Beiträge zum Zeitalter Karls V. hg. von Bernhard Sicken*. 1994 S. 137–178)
- Holzem, *Konfessionsstaat* S. 40f.
- GS N.F. 37,1 (Kohl, *Die Diözese 1*) S. 213–224 u. ö.

1. Die „Münsterische Chronik von der Wahl Bischof Heinrich's von Mörs bis auf die Wahl Bernhard's von Raesfeld 1424–1557“ berichtet verhältnismäßig ausführlich über die Zeit im Stift Münster, besonders über den Täuferaufstand (MGQ 1 S. 327–344). Eingehend behandelt auch Hermann von Kerssenbroch die Vorgänge in seiner Täufergeschichte „Anabaptistici furoris ... historica narratio“ (MGQ 5/6). Berichte der Augenzeugen bringt Carl Adolf Cornelius zum Abdruck (MGQ 2 S. 3–214). Die Abrechnung Johann Hagebokes vermittelt Einblicke in die finanziellen Belastungen infolge der Unruhen (MGQ 8). Dagegen enthalten Röchells und Corfey's Zusätze keine weiterführenden Nachrichten (MGQ 3 S. 231–243, 327 ff.; Bückler S. 443f.).

Für das Bistum Osnabrück liegt ein aufschlußreicher Bericht Caspar Schelles zu Schelenburg (um 1550) mit kritischen Bemerkungen zum Regierungsstil Franz' von Waldeck vor (hg. von D. Meyer). Die Mitteilungen der Iburger Chronik wirken eher flach (OsnabGQ 3 S. 69–78, 116) wie auch die niederdeutsche Osnabrücker Chronik (ebd. 2 S. 212 ff., 310, 317 ff.).

Reichhaltiger als diese Quellen ist das *Chronicon domesticum et gentile* des Lutheraners Heinrich Piel für das Bistum Minden (hg. von Martin Krieg: GQMinden 4. 1981).

Hamelmanns Reformationsgeschichte Westfalens beschränkt sich für alle drei Bistümer auf Auszüge aus anderen Werken und berichtet ebenfalls in evangelischem Sinne. Für den katholischen Standpunkt sind die Nuntiaturberichte von hohem Wert.

2. Namensformen: *Franciscus ein grave von Woldecke* (MGQ 1 S. 327), *ein geborner grave to Woldegke* (OsnabGQ 2 S. 213), *van Waltegge* (ebd. S. 317), *Waldecus* (Hamelmann S. 25), *Waldechianus* (ebd. 26, 57, 62, 297), *de Waldeck* (ebd. S. 89), *comes de Waldeck* (Kock S. 3).

3. Franz entstammte der gräflichen Familie von Waldeck. Sein Großvater Wolrad I. († nach 1. Februar 1475) heiratete 1440 Barbara, Tochter Graf Michaels von Wertheim. Der Vater des späteren Bischofs, Philipp II. (* 3. März 1453, † 26. Oktober 1524 auf der Burg Sparenberg bei Bielefeld, bestattet in

St. Kilian zu Korbach), folgte 1475 in der Regierung, 1486 auch zu Eisenberg, und war in erster Ehe (um 1481/1482) mit Katharina, Tochter Graf Kunos von Solms-Lich, verheiratet, die am 12. Dezember 1492 verstarb, in zweiter Ehe (1497) mit Katharina, Tochter Graf Brunos von Querfurt, Witwe Graf Günthers XXXVIII. von Schwarzburg, die am 22. Februar 1521 in Kelbra am Kyffhäuser starb und dort beigesetzt wurde. Philipp II. bekleidete auch das Amt eines ravenbergischen Drostens zu Sparenberg, Limberg und Vlotho. 1495 begleitete er Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg zum Reichstag in Worms, wo er von Kaiser Maximilian I. zum Ritter vom Heiligen Grabe geschlagen wurde, unter Bezug auf eine früher unternommene Wallfahrt nach Jerusalem.

Franz, der wohl auf dem Sparenberg um 1491 geboren wurde, war ein Kind aus der ersten Ehe seines Vaters. Sein älterer, die Grafschaft seit 1524 regierender Bruder Philipp III. (* 9. Dezember 1486, † 20. Juni 1539) heiratete in erster Ehe (11. April 1513) Adelheid, Tochter Graf Ottos VII. von Hoya, Witwe Graf Everwins von Bentheim-Steinfurt, in zweiter Ehe Anna († 24. Mai 1567), Tochter Herzog Johanns II. von Jülich-Kleve. Franz' Schwestern Anna, Clara und Elisabeth verstarben im Kindesalter, der 1483 geborene Georg 1503.

Aus einer unbekanntenen Verbindung hatte Franz einen illegitimen Sohn Christoph, der um 1510/1512 geboren sein muß. Während des Täuferaufstands diente Christoph dem „König“ Johann von Leiden als „Aufwärter“ oder Page. Es gelang ihm, am 2. Juni 1535 mit Hilfe des Erbmanns und „königlichen Rats“ Christian Kerkerinck aus der belagerten Stadt zu fliehen (Behr S. 481). Am 12. September 1539 bat *Christoffer van Waldeck bastert*, seine *huesfrouwe* (Engel Kerkerinck), *so he in der belegering bynnen der stad Munster vertrouwt*, und deren minderjährige Geschwister zur Erbschaft ihres Vaters Christian Kerkerinck zuzulassen, die durch dessen Beteiligung am Täuferaufstand verwirkt war, was unter Auflagen bewilligt wurde (Ms. 1 Nr. 25 Bl. 83). Christoph amtierte 1547 bis 1561 als Rentmeister zu Vechta. Sein Vater, der Bischof, verpfändete ihm für 1000 Goldgulden das Amt Harpstedt.¹⁾

Alle anderen Kinder des Bischofs gingen aus der Verbindung mit der Einbecker Bürgerstochter Anna Polmann hervor, die Franz als Achtzehnjährige kennengelernt hatte. Sie überlebte den Bischof und starb im August 1557 in bescheidenen Verhältnissen in Osnabrück. Angeblich war zwischen beiden 1540 eine heimliche Ehe geschlossen worden, wodurch die Kinder als legitim galten, jedoch fehlt dafür jeder Beweis. Die acht Kinder waren:

Franz (* 1524 in Einbeck) war in den fünfziger Jahren Pfarrer zu Vechta²⁾ und Vikar zu Minden, 1572 Senior zu St. Martini in Minden.

¹⁾ Tim UNGER, Das Niederstift Münster im Zeitalter der Reformation. 1997 S. 310 Nr. 267; BEHR S. 481.

²⁾ UNGER, Niederstift S. 310 Nr. 268.

Barthold besaß in Osnabrück ein Domvikariat.

Katharina heiratete um 1552 Hermann Becker gen. Hamcke, in zweiter Ehe den Korbacher Kaufmann Konrad Leusmann. Sie starb 1597 in Oberense.

Ermgart heiratete 1564 Kaspar Tylenhen, Amtmann zu Landau.

Elisabeth (* 1539 in Iburg) heiratete am 9. Juli 1564 Peter Sluter, Bürgermeister zu Rhoden, in zweiter Ehe Werner Krauss (Crispinus), Hessisch-Waldeckischen Rat, Notar und Advokat zu Lauterbach.

Philipp studierte 1564 in Marburg und war Vikar zu St. Martini in Minden.

Johanna trat 1564 als Laienschwester in das Stift Quernheim ein und lebte 1572 bei der verwitweten Gräfin Anna von Waldeck in Arolsen.

Christoph (* 2. Juli 1543 in Iburg) studierte 1566 in Marburg, lebte dann als Notar und Advokat in Warendorf, wo er Agnes, Tochter des Bürgermeisters Christian Pagenstecher und seiner Frau Ursula tor Mollen, heiratete. 1586 war er Rat Graf Josias' von Waldeck-Eisenberg in Korbach und starb am 19. Februar 1587 (Behr S. 480).

Ein anderer Christoph von Waldeck, der seit 1548 in Erfurt Jura studierte (Behr S. 481), war wahrscheinlich ein Sohn Christophers d. Ä. aus der ersten Verbindung des Bischofs, also ein Enkel des Bischofs.

Das Verhältnis des Bischofs zu seinen gräflichen Verwandten, zu seiner „Frau“ Anna und ihren Kindern war stets freundlich und ungestört (Behr S. 485–488).

4. Laufbahn. Franz von Waldeck studierte 1506 an der Universität Erfurt, wo er am 19. Oktober 1508 zum Rektor gewählt wurde (Matr. 2 S. 244, 258 f.). Mit seinem Pädagogen, dem Priester Johann Histe, zog er im Sommer 1510 auf die Universität Leipzig. Unterricht erhielt er auch von dem Erfurter Kleriker Johann Wieting, späterem Rektor der Schule zu St. Johann in Osnabrück, einem Schüler Rudolfs von Langen.³⁾

Am 23. April 1510 erhielt Franz in Köln ein Domkanonikat, am 25. April 1511 auch in Trier und 1518 in Mainz, wo er auch zu St. Victor präbendiert war. In Mainz resignierte er 1532 zugunsten seines zehnjährigen Neffen Philipp V. 1521 wurde Franz Domherr zu Paderborn und erhielt am 13. Februar 1523 die Propstei des Alexanderstifts zu Einbeck als Dank der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen für den Verzicht auf eine Kandidatur bei den Bischofswahlen in Paderborn und Osnabrück. Die Propstei resignierte Franz am 17. August 1530 zugunsten des ältesten Sohns Herzog Erichs von Braunschweig-Grubenhagen, Ernsts.

³⁾ A. LEIB, Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert (GBllWaldeck 4. 1904 S. 1–78, hier S. 10 f.).

1524 übernahm Franz das bergische Amt Beyenburg, das Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg 1505 an Philipp II. von Waldeck verpfändet hatte. Franz zahlte seinem Bruder Philipp III. dafür als Ausgleich 1000 Goldgulden. Mit Anna Polmann siedelte er nach Beyenburg über, wo der Prädikant Adolf Clarenbach „das reine Evangelium“ predigte, aber am 3. April 1528 gefangen-genommen und am 28. September 1529 in Köln verbrannt wurde.

Am 9. März 1529 emanzipierte ihn das Kölner Domkapitel. Wie sein Vater, begünstigte Franz die Franziskaner in Bielefeld und Korbach. Sein Vetter Philipp IV. zu Wildungen stellte sich dagegen frühzeitig auf die Seite Martin Luthers und betrieb gemeinsam mit Philipp III. zu Landau die Reformation in Waldeck, die keinen Widerstand fand und 1532 als abgeschlossen gelten konnte.

Nach dem Tode Bischof Franz' von Braunschweig-Grubenhagen († 29. November 1529) kandidierte Franz in Minden gegen Philipp Magnus, Sohn Herzog Heinrichs des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel, der schon vorsorglich Petershagen besetzt hatte. Franz erfreute sich der Unterstützung Herzog Johanns von Jülich-Kleve-Berg und Erzbischof Hermanns von Köln. Das Mindener Domkapitel wählte den Waldecker am 10. Februar 1530 in Hausberge *per viam compromissi*. Am nächsten Tage wurde er im Mindener Dom proklamiert. Papst Clemens VII. admittierte ihn am 18. Januar 1531. Franz stand damit vor einer schweren Aufgabe: Das Land befand sich weitgehend in der Gewalt Herzog Heinrichs d.J. Die Städte verschlossen ihm die Tore. Die Hauptstadt hatte sich soeben (13. Februar 1530) von Nicolaus Krage eine neue Kirchenordnung verschreiben lassen (Behr S. 15–25, 29).

5. Nach dem unerwarteten Tod Bischof Erichs von Braunschweig-Grubenhagen († 14. Mai 1532) waren die drei Bistümer Osnabrück, Paderborn und Münster erledigt. In Münster galt offiziell die Resignation Friedrichs von Wied vom 12. Dezember als Datum der eintretenden Vakanz, da Erich vom Papst noch nicht bestätigt worden war. Als aussichtsreiche Kandidaten traten neben Franz auch Philipp von Braunschweig-Grubenhagen und Otto von Tecklenburg, Propst zu St. Johann in Osnabrück, auf. Das münsterische Domkapitel postulierte am 29. Mai 1532 Franz von Waldeck (FM U. 2974). Am 1. Juni gingen zwei Domherren an ihn ab, um ihn von seiner Wahl zu unterrichten (ebd. U. 2975). Am selben Tage empfahl Campeggio nachdrücklich den Postulaten als besonders für die Aufgaben im Bistum Münster geeignet (Nuntiaturger. 1533–1559 ErgBd 2 S. 214 Anm. 37).

Die erforderlichen Bürgschaften lagen bereits beim Domkapitel vor, ausgestellt am 27. Mai von Graf Philipp II. von Waldeck, Johann Edelherrn von Büren, Jost Westphal und Friedrich von Twiste (FM U. 2973). Am 8. Juni traten Graf Simon zur Lippe, Hermann von Mengersen und Herzog Philipp von Braunschweig-Lüneburg zu den Bürgen (DKapM I E U. 3). Sie versprachen,

daß Franz die Regierung nicht vor Empfang der päpstlichen Bestätigung antreten werde, die Kosten für die Konfirmation übernehme, gegen die Lutheraner vorgehen wolle, keinen Koadjutor annehmen und das Juramentum leisten werde. Franz mußte außerdem die Forderung Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg aus dem Testament Bischof Erichs I. auf sich nehmen, den Grafen von Tecklenburg für den Überfall auf Lingen zu entschädigen, dem Grafen von Bentheim-Steinfurt 900 Goldgulden und dem ehemaligen Bischof Friedrich eine Jahresrente zu zahlen.

Nicht ganz unerwartet wurde Franz am 11. Juni 1532 auch zum Bischof von Osnabrück postuliert, wo der Domdechant Dietrich Ketteler das Ergebnis der Wahl verkündete. Hier hatte Franz am 7. d.M. sieben Bürgen gestellt und versprochen, gegen die Lutheraner einzuschreiten, nur mit Rat des Domkapitels zu handeln, keine Schulden wegen des Bistums Minden einzubringen und die Wahlkapitulation zu halten (Behr S. 35 ff.).

Campeggio berichtete am 23. d.M. aus Regensburg über die Osnabrücker Wahl und erwähnte dabei die finanziellen Verpflichtungen, die der neue Bischof übernehmen mußte. Trotzdem zeigte sich der Kardinal zuversichtlich, daß Franz den Lutheranern das Leben schwer machen werde (Nuntiaturber. 1533–1559 ErgBd 2 S. 318 f. Nr. 183). Papst Clemens VII. admittierte daraufhin den Postulaten für die Bistümer Münster und Osnabrück unter Beibehaltung des Bistums Minden als Administrator am 16. August 1532 und empfahl den neuen Bischof gleichzeitig dem Kaiser (FM U. 2984f.). Außerdem erlaubte er Franz, die Bischofsweihe von einem beliebigen Bischof der römischen Kirche zu empfangen.

Am 31. August d.J. versicherte der Gewählte dem Domkapitel, daß die ihm eingeräumte Besitznahme der münsterischen Ämter und Stiftshäuser sowie die Befugnis, Aufrührer in den landesherrlichen Gogerichten zu bestrafen, den Rechten des Kapitels nicht abträglich sein sollten (FM U. 2988).

Der Eintritt in Osnabrück fand am 5. Dezember 1532 ohne Rüstung, in einfacher schwarzer Kleidung und ohne den üblichen Prunk statt. Franz nahm in Iburg Wohnung, wo auch Anna Polmann mit ihren Kindern ein nahegelegenes Haus bezog. Der Eintritt in Münster verzögerte sich wegen der dortigen Unruhen bis zum 4. Mai 1533. Hier waren Herzog Philipp von Braunschweig-Grubenhagen, Graf Philipp III. von Waldeck, Graf Philipp von Solms-Lich, ein Oheim des Bischofs, sowie Graf Arnold I. von Bentheim-Steinfurt, Räte aus Hessen, Osnabrück und Minden mit 400 Pferden beteiligt. Franz beschwor die seit 1424 übliche Kapitulation und ließ sich am folgenden Tag von der Stadt huldigen.⁴⁾ Das in seinem Pfandbesitz befindliche Amt Beyenburg trat der Bischof seinem Bruder Philipp III. ab (Behr S. 38).

⁴⁾ Jurament vom 4. Mai: DKapM I C U. 31e; Kapitulation vom 5. Mai: ebd. I D U. 14.

Der Kaiser hatte Franz schon am 12. Juli 1532 aufgefordert, sofort gegen die Lutheraner vorzugehen (ebd. S. 34), erteilte aber erst am 12. Januar 1534 ein Regalienindult, das am 3. November d. J., 27. Februar 1536 und 21. Februar 1537 verlängert wurde. Die Belehnung mit den drei Bistümern nahmen als Bevollmächtigte des Bischofs Bischof Johann von Wien, Königlicher Rat, und Franz von Dey in Krems an der Donau entgegen (17. Dezember 1537: ebd. S. 194 f.). Die Kosten betragen 1170 Gulden.

Bisher besaß Franz von Waldeck lediglich die Subdiakonatsweihe. Erst am 28. Dezember 1540 ließ er sich vom Weihbischof Johannes Bischooping in Iburg zum Diakon, am 29. d. M. zum Priester und am 1. Januar 1541 in Marienfeld von Cornelius van Berghen, Bischof zu Lüttich, den Weihbischofen für Münster und Osnabrück unter Assistenz der Äbte Arnold tom Drecke aus Marienfeld und Bernhard Westerholt aus Iburg zum Bischof weihen (Behr S. 276).

6. a. Die römische Kurie war durch die positiven Berichte Campeggios gegenüber Franz von Waldeck wohlwollend gestimmt und beobachtete die münsterischen Vorgänge mit Gelassenheit. Es mußte in Rom Verwunderung hervorrufen, wenn der Nuntius am Kaiserhof, Pietro Paolo Vergerio, am 15. Oktober 1535 berichtete, der Bischof habe in seinen Diözesen das Lutherum eingeführt. Am 11. April 1537 besuchte der Nuntius Peter van der Vorst den Verdächtigen in Iburg, machte ihm Vorwürfe wegen seines religiösen Verhaltens, der sich entschuldigte und künftig Gehorsam gegenüber dem Papst versprach (ebd. S. 203 f.). Das Mißtrauen der Kurie steigerte sich, nachdem Mignanello den Konzilslegaten die Mitteilung zukommen ließ, das Beispiel der Bischöfe von Köln und Münster werde voraussichtlich nach Abschluß des Reichstags weitere Fürsten verleiten, mit ihren lutherischen Überzeugungen öffentlich hervorzutreten (Nuntiaturber. 1, 8 S. 138). Die Teilnahme des Münsteraners am Tag der Schmalkaldener in Hannover brachte er in Verbindung mit dem Nichterscheinen Franz' auf dem Reichstag (ebd. S. 213, 218 Nr. 42). Auch Capiluppo zeigte sich am selben Tage davon überzeugt, der Waldecker sei Lutheraner (ebd. S. 146 Anm. 1). Am 19. Juni 1546 bekräftigte Verallo bereits den festen Wunsch, die Bischöfe von Köln und Münster müßten so schnell wie möglich beseitigt werden (ebd. 1, 9 S. 81, 83 Nr. 29).

So forderte Papst Paul III. den Bischof zum dritten Mal auf (11. Juni 1547), endlich zur Verantwortung nach Rom zu kommen, da er beschuldigt werde, Dogmen, kanonische Regeln und apostolische Traditionen gröblich zu mißachten (Schröer, Vatikan. Dokumente S. 1 Nr. 1). Eine Woche darauf ermahnte der Papst Bischof Franz, der das Bistum Münster nur auf Widerruf besitze, dort den alten Zustand wiederherzustellen und den Treueid zu leisten (ebd. S. 5 ff. Nr. 3).

b. Angesichts der bedrohlich anwachsenden Unruhe in Münster befahl Kaiser Karl V. am 18. Dezember 1532 erneut dem Bischof und dem Domkapitel, gegen die Religionsneuerungen einzuschreiten (FM U. 2991a). Der Bischof nahm am Augsburger Reichstag von 1535 nicht teil, ließ sich aber durch die kurkölnischen Gesandten vertreten (Schröer, Reformation 1 S. 567 Anm. 76).

Wiederum mahnte der Kaiser am 24. Januar 1544 die Stände der Bistümer Münster und Osnabrück zur Beseitigung aller kirchlichen Veränderungen (INAWestf Bbd 3 S. 69: Hs. 178 Bl. 213), jedoch wirkungslos. Kurfürst Hermann von Köln und der Bischof hielten sich mehr denn je zu den Lutheranern. Verallö führte Franz am 2. Juli 1546 unter den protestantischen Reichsständen auf, die gegen den Kaiser rüsteten (Nuntiaturger. 1, 9 S. 96 Nr. 33). Wenig aussagekräftig ist in dieser Hinsicht die Nachricht, daß die Stadt Nürnberg am 13. Dezember d.J. den Empfang von 708 Talern 1 1/2 Batzen an *paw-geld* vom Bischof für die kaiserliche Kasse quittierte (FM U. 3290). Auf dem letzten Reichstag Karls V. in Augsburg (1551) soll der Bischof anwesend gewesen sein, wäre im positiven Fall aber nicht lange geblieben. Den Abschied unterzeichneten am 14. Februar 1551 der Kanzler Friedrich Torwesten und der Drost Hermann von Velen (Behr S. 432).

Befremdet konstatierte der Kaiser am 3. Oktober d.J. das Fernbleiben Franz' auf dem Konzil von Trient. Der Bischof lasse sich nicht einmal dort vertreten. Nachdem auch der neue Erzbischof von Köln, Adolf von Schaumburg, in diesem Sinne beim münsterischen Weihbischof vorstellig geworden war (15. d.M.), bevollmächtigte Franz endlich am 3. November d.J. seinen Suffragan Johannes Kridt, zum Konzil zu ziehen. Dort wird Kridt erstmals am 25. Januar 1552 erwähnt (ebd. S. 433).

Am 20. Januar mahnte Kaiser Karl V. die münsterischen Landstände zur Wachsamkeit gegen französische Einfälle (DKapM A. 3772).

Der von allen westfälischen Reichsständen anerkannte Augsburger Religionsfriede (1555) verankerte den Grundsatz, niemand dürfe in Glaubenssachen befehdet oder belästigt werden. Mit dem Religionsfrieden nicht verbunden war die sogenannte *Declaratio Ferdinanda*, die geheim gehalten und von den katholischen Reichsständen nicht als verbindlich anerkannt wurde. Der lutherische Adel und die Städte in altkirchlichen Territorien leiteten daraus aber das Recht ab, gegen den Willen des Landesherrn bei ihrem religiösen Bekenntnis bleiben zu dürfen.⁵⁾

⁵⁾ Text: Ernst WALDER, Religionsvergleiche des 16. Jahrhunderts 1. Bern 1960 S. 68–71.

d. Wie seine unmittelbaren Vorgänger betrachtete sich der Bischof in erster Linie als Landesherr. Religiöse Bewegungen beachtete er nur, wenn sie die öffentliche Ordnung störten. Zum Einschreiten gegen die Lutheraner, zu denen auch seine eigene Familie gehörte, gab es demnach keinen Anlaß. Um so heftiger reagierte er auf die z.T. landfremden Täufer, die die bestehende staatliche Ordnung leugneten und einen eigenen Gottesstaat errichten wollten.⁶⁾

Nach der mit großem Aufwand erreichten Niederwerfung der Täufer (1535) distanzierte sich der Bischof merklich stärker von der alten Kirche und dachte vielleicht sogar an einen offenen Übertritt zum Luthertum. Ob ihm dabei auch eine Säkularisierung seiner Bistümer vorschwebte, läßt sich nicht sagen, ist aber wenig wahrscheinlich, da ihm dazu die Macht gegenüber Domkapitel und Landständen fehlte. Jedenfalls duldete er stillschweigend lutherischen Gottesdienst (Behr S. 203). Seine Schwäche resultierte aus den finanziellen Belastungen, die ihm der Täuferkrieg beschert hatte (ebd. S. 185–191). Die Mahnung des Kölner Koadjutors Adolf von Schaumburg an das münsterische Domkapitel, den Bischof von religiösen „Turbationen“ abzuhalten, dürfte unter diesen Umständen als wenig dringend angesehen worden sein.

Als auf dem Regensburger Reichstag vom Frühsommer 1541 angeregt wurde, in Religionsfragen bis zum Konzil abzuwarten, schloß sich der Bischof dieser Forderung an, während die katholischen Stände widersprachen. Der Abschied vom 29. Juli d.J. verpflichtete alle geistlichen Fürsten, *ein christlich ordnung und reformation fürzunehmen und aufzurichten* (§ 25). Wie sein Metropolit, Erzbischof Hermann von Wied, glaubte sich der Bischof nunmehr zur Einführung der Reformation in seinen Bistümern berechtigt (Behr S. 277 f.). Nach Abstimmung mit dem Erzbischof verkündete er auf dem Landtag vom 3. Oktober d.J., *zu guter heilsamer regierung der kirche und des christlichen volkes* so verfahren zu wollen (Schröer, Reformation 2 S. 151). Ganz ähnlich ging der Erzbischof auf dem Bonner Landtag vom 23. Juli 1543 vor und fand die Zustimmung der weltlichen Landstände, doch erbat das Domkapitel eine Denkfrist (ebd. S. 96). Mit der Absicht, den Osnabrücker Reformator Hermann Bonnus auch im Stift Münster einzusetzen, hatte aber auch Franz kein Glück. Das Domkapitel drohte, Bonnus, wenn er kommen sollte, in einen Sack zu stecken und zu ertränken (OsnabGQ 2 S. 284). Dagegen erwuchs dem Bischof im Grafen Arnold von Bentheim-Steinfurt eine Stütze, der 1544 in seinen Grafschaften das Augsburger Bekenntnis eingeführt hatte (Behr S. 264).

⁶⁾ Der oftmals ausführlich geschilderte Verlauf des Täuferaufstandes wird hier nicht noch einmal dargestellt. Das Literaturverzeichnis nennt die wichtigsten Quellen und die Literatur.

Die Schwäche Franz' im Lande konnte dadurch aber nicht beseitigt werden. Die Landstände beherrschten weitgehend allein die Regierung und machten auf dem Landtag von 1548 dem Bischof sogar den Vorschlag, sich ganz aus den Regierungsgeschäften zurückzuziehen und diese einem Ausschuß von je zwei Vertretern des Fürsten, des Domkapitels, der Ritter und der Städte zu überlassen. Ein solches Ansinnen mußte der Bischof ablehnen. Er nahm aber das Angebot, Räte zu bestellen, an. Unverkennbar zog er sich mehr und mehr aus der Landesregierung zurück (ebd. S. 434 f.).

Die Lage änderte sich durch die in allen drei Bistümern erfolgte Verkündung der kaiserlichen *Formula reformationis* vom 9. Juli 1548, die die Reform des Klerus, des Schulwesens, der Synoden, Visitationen und Gerichte beinhaltete. Franz reagierte darauf anläßlich der Diözesansynode vom 19. Oktober d.J., die er persönlich mit dem designierten Weihbischof Johann von Aachen leitete, mit dem Beschluß, kirchliche Reformen gemäß den kanonischen Satzungen einzuleiten und gegen den Konkubinat der Geistlichen vorzugehen. Ähnlich verfuhr der Bischof auf den Synoden von Osnabrück am 12. Februar 1549 und Lübbecke vom 18. d.M., doch blieb die Letztere im Stift Minden ohne jede Wirkung. Überall fehlte es am Willen, die Reformen auch durchzuführen (ebd. S. 426 f.).

Erneut erließ der Bischof am 3. März 1551 auf der Frühjahrssynode eine *reformatio clericorum*, die sich gegen Mißstände im Klerus, besonders beim Empfang der Weihen, die heimlichen Ehen und gegen den Konkubinat richtete (ebd. S. 430). Folgen der *reformatio* sind nicht erkennbar.

e. Im Mittelpunkt der Politik Franz' von Waldeck stand der Konflikt mit der täuferisch gewordenen Stadt Münster. Die sich überstürzende Hinwendung des lutherischen Kaplans Bernhard Rothmann zum Täufern ließ sich nicht in geregelte Bahnen lenken. Dem Bischof blieb nur der Weg der Gewalt, um die staatliche Ordnung zu wahren. Die alles Maß übersteigenden Kosten der Belagerung seiner Stadt überforderten die finanziellen Kräfte des Landes bei weitem. Der Koblenzer Tag vom 3. Dezember 1534 gewährte zwar Reichshilfe, verminderte aber nicht die finanziellen Lasten. Desertionen beim Belagerungsheer nach mehreren gescheiterten Versuchen, die Stadt zu erobern, führten zu schweren Krisen, bis es endlich am 26./27. Juni 1535 durch Verrat gelang, die von den Täufeln verzweifelt verteidigte Stadt zu nehmen. Der Tod fast aller Täufer und die Plünderung ihrer Häuser hinterließen ein hoffnungsloses Bild ihres Untergangs.

Wie es die Wormser und Koblenzer Beschlüsse forderten, blieb die religiöse Neuordnung in der Hauptstadt des Bistums dem Reich vorbehalten, doch versuchte Bischof Franz mit Hilfe Landgraf Philipps des Großmütigen, gestützt auf den mit der Stadt am 14. Februar 1533 geschlossenen Vertrag, die

lutherische Kirche wiederherzustellen. Seine Abhängigkeit von den Fürsten, die ihm bei der Belagerung geholfen hatten, darunter viele Katholiken, zwang ihn aber, auf dem Neußer Tag (18. Juli 1535) praktisch der Rekatholisierung Münsters zuzustimmen, nachdem der Wormser Abschied vom 25. April d.J. dazu geschwiegen hatte. Erst der Reichsabschied vom 20. November d.J. bekräftigte trotz des Widerstands evangelischer Fürsten die Neußer Regelung. Die Domkirche wurde am 2. Dezember 1537 vom Weihbischof Johannes Bishoping rekonziliert.

In der Stadt war ungeachtet des Widerstands des städtischen Rates am 30. April 1536 eine landesherrliche Ordnung in Kraft getreten, die die alte Selbstverwaltung der Kommune aufhob. Ein förmlicher, am 29. Januar 1537 geschlossener Vertrag regelte die Formen der landesherrlichen Verwaltung der städtischen Angelegenheiten (MLA 412 1/2), die der Landtag billigte. Gleichzeitig wurde der Bau einer Zitadelle beschlossen (DKapM III A U. 17, 17a). Nach der Rückkehr der von den Täufern vertriebenen Bürger milderte der Bischof am 5. August 1541 die Beschränkungen der Selbständigkeit. Nur die Hauptstützen des Aufstandes, die Ämter (Gilden), blieben verboten (DKapM A. 2432). Der Kaiser stimmte am 1. Mai 1542 zu. Gegenüber dem Drosten Friedrich von Twiste, der sich für ihre Freiheiten eingesetzt hatte, zeigte sich die Stadt dankbar (FM U. 3179).

Am 20. Mai 1542 schloß Franz einen Vertrag mit allen Stiftsständen über die Erneuerung und Restitution ihrer Privilegien (FM U. 3176). Einzelbestätigungen liegen für Stadtlohn (INAWestf 1,1: Kr. Ahaus S. 42: I A 4 f.), Warendorf (FM U. 3172 und 3228) und Wolbeck (FM U. 3005) vor. Den Bürgern von Horstmar erlaubte der Bischof 1540, auf dem Schöppinger Berg ein Stück Land zu roden (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 7).

Das sich anbahnende gute Verhältnis zur Hauptstadt wurde durch die Festnahme des Dompredigers Johann von Aachen durch städtische Knechte beeinträchtigt, dem zu Recht oder Unrecht Ehebruch mit einer Bürgerin vorgeworfen wurde. Bischof und Domkapitel sahen ihre geistliche Jurisdiktion gefährdet. Ein päpstlicher Kommissar in dieser Sache, der Dechant Johann Tisch von St. Severin in Köln, entschied am 10. Dezember 1550 gegen die Stadt (DKapM III A U. 19). Der Streit zog sich bis in die Regierungszeit Bischof Bernhards von Raefeld hin.

f. Der Lehentag des Bischofs fand in Münster am 22. August 1536, in Vechta am 14. Dezember d.J. statt (Behr S. 193).

Am 30. September 1536 verabschiedete der Bischof eine Hofordnung für seine drei Stifter (ebd. S. 329). Aus finanziellen Gründen förderte er die Niederlassung von Juden (ebd. S. 345 ff.). Dem bisherigen Münzmeister und Haupt der Bergwerke im *Eyfflande*, Matz Gerdes, erteilte er aus denselben

Gründen am 20. April 1546 ein Privileg zur Ausbeutung aller Bergwerke in seinen Stiftern (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 61; MLA 51 Nr. 13).

Am 2. Mai 1548 erließ Bischof Franz eine Ordnung zum Schutz der Untertanen und des Landfriedens (Behr S. 436 f.) und schloß am 24. Oktober 1549 mit den Landständen einen Bund zur Landesverteidigung (FM U. 3288).

Angesichts der finanziellen Notlage des Bischofs nach der Eroberung der Hauptstadt erreichte die Verpfändung von Hoheitsrechten und Besitzstücken einen neuen Höhepunkt. Auffällig sind die zahlreichen Fälle, in denen die Zustimmung des Domkapitels nicht eingeholt wurde. Außerdem *is oick nicht ge-loefflick, dat alle breve dat capittel versegelt heb, de sulx wall vermelden* (Ms. 7 Nr. 547 Bl. 8^v). Aufgeführt werden hier nur bedeutendere Pfandsachen:

- 10. August 1533 Haus Ottenstein für jährlich 50 Gulden an Dietrich Morrien, Drost zu Cloppenburg (DKapM A. 3196; Ms. 7 Nr. 457 Bl. 7^v).
- 1533 Amt Werne an Johann von Büren für 2000 Gulden (ebd.).
- 1533 jährlich 50 Gulden für 1000 Gulden an Dietrich von Merveldt (ebd.).
- 9. März 1534 Schadlosbrief für Graf Arnold von Bentheim-Steinfurt als Bürge für 20000 Gulden, die Herzog Johann von Jülich-Kleve-Berg für Geschütz, Munition und Pulver gegeben hatte (INAWestf N.F. 7 S. 24 f.).
- 1534 jährlich 55 Gulden an Heinrich Vincke für den Verzicht auf das Amt Wildeshausen (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 7).
- 1534 1000 Gulden aus dem Amt Wolbeck für Dietrich von Merveldt (ebd. Bl. 12).
- 1. Oktober 1536 Quittung Herzog Johanns über 1000 Gulden Zinsen (FM U. 3066).
- 4. Juli 1538 Verzicht des Bischofs auf Einlösung von Lüdinghausen (DKapM Amt Lüdinghausen U. 79).
- 1538 Zehnt zu Wüllen und die Brinkingmaht für 715½ Gulden 4 Schilling an Arnd Mollener (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 6^v, 12).
- 10. Oktober 1539 Amt Harpstedt für 1150 Gulden und 800 Bremische Mark an Jost Korff (FM U. 3125 f.).
- 1539 jährlich 55 Gulden aus dem Amt Vechta an Heinrich Vincke für den Verzicht auf das Amt Wildeshausen (OldenbUB 5 S. 457 Nr. 1057).
- 1539 Hof Hollenborn mit dem Holzgericht im Kirchspiel Schüttorf für 800 Gulden an Nicolaus von Münchhausen (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 6^v).
- 8. April 1541 Schadlosbrief für das Domkapitel, das 2000 Gulden zur Zahlung an Graf Jost von Hoya-Bruchhausen aufgebracht hatte (DKapM A. 3897); Quittung des Grafen vom 11. d.M. (FM U. 3148).
- 4. Oktober 1541 jährlich 235 Gulden aus dem Amt Wolbeck für 4700 Gulden an Hermann von Mengersen, für die Graf Jost von Hoya sein Erbrecht an Harpstedt abgetreten hatte (DKapM III X U. 10); Vertrag über Harpstedt vom 12. November d.J. (FM U. 3164 f.).
- 30. Oktober 1541 1000 Gulden an Wilken Steding aus den Ämtern Vechta und Cloppenburg (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 7^v).
- 5. Dezember 1541 Amt Bocholt für 5000 Gulden an Wennemar von Heiden (FM U. 3166).
- 1541 1035 Gulden 5 Schilling 6½ Pfennige an Dietrich Morrien für Baukosten am Haus Ottenstein (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 7^v).
- 1541 jährlich 50 Gulden an Andreas von Quernheim aus dem Amt Vechta (ebd.).

30. Juni 1542 4186 Gulden an Jost Korff für den Verzicht auf das Amt Harpstedt (FM U. 3180).
 1542 25 Gulden jährlich an Johann von Raesfeld zu Raesfeld für 500 Gulden, die zum Ankauf von Harpstedt benötigt wurden (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 8).
 1542 der Rodenberg für 1300 Gulden an Goswin von Raesfeld auf 20 Jahre (ebd. Bl. 8^v).
 1544 Erlaubnis für Johann von der Recke, das Amt Werne von Johann von Büren mit 2000 Gulden einzulösen (ebd. Bl. 8).
 1544 jährlich 50 Gulden aus dem Amt Vechta für Bernd Valke auf das Kapitel von 8000 Gulden (ebd.).
 1544 jährlich 635½ Gulden 16 Pfennig, der Gulden zu 22 Schilling gerechnet, an Dietrich Morrien für Baukosten an Haus Ottenstein (ebd.).
 4. April 1546 Amt Harpstedt an Christoph von Waldeck (DKapM III X U. 11).
 1547 jährlich 100 Gulden aus dem Amt Bevergern an Boldewin von Knehem (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 8^v).
 12. Februar 1551 Amt Dülmen auf Lebenszeit an Heinrich von Ascheberg (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 154).
 1550 Richtamt in Münster für 500 Gulden an Johann Wesselinck (Ms. 7 Nr. 457 Bl. 9, 12).

Bestellungen von Amtsmännern (Drosten und Rentmeistern):

8. Mai 1533 Konrad Ketteler: Dülmen (Ms. 1 Nr. 25 Bl. 16).
 29. April 1534 Barthold von Büren: Ahaus (ebd. Bl. 31).
 2. November 1535 Wilken Steding: Wildeshausen (FM U. 3023).
 2. November 1535 Bernhard Valke: Vechta (FM U. 3024).
 2. November 1535 Dietrich Morrien: Cloppenburg (FM U. 3025).
 2. November 1535 Bernhard von Oer: Delmenhorst (FM U. 3026).
 2. November 1535 Jost Korff: Harpstedt (FM U. 3027).
 2. November 1535 Dietrich Cloedt: Horstmar (FM U. 3028).
 24. November 1535 Goddert von Schedelich: Dülmen (FM U. 3031).
 27. November 1535 Heinrich von Münster: Stromberg (FM U. 3033).
 27. November 1535 Nicolaus von Münchhausen: Bevergern (FM U. 3034).
 27. November 1535 Friedrich von Twiste: Sassenberg (FM U. 3035).
 27. November 1535 Dietrich von Merveldt: Wolbeck (FM U. 3036).
 10. Februar 1536 Wilken Steding: Delmenhorst und Wildeshausen (FM U. 3041).
 23. März 1536 Friedrich von Ellern: Bocholt (FM U. 3047).
 13. Juni 1536 Themmo von Hörde: Ahaus (FM U. 3056).
 31. Dezember 1537 Friedrich von Twiste: Sassenberg auf 20 Jahre (FM U. 3085).
 23. Dezember 1538 Konrad Ketteler: Stromberg (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 101).
 10. Januar 1539 Jost Korff: Harpstedt auf 10 Jahre (FM U. 3126).
 1539 Philipp von Twiste: Bevergern (FM U. 3120).
 5. Januar 1541 (und 26. Juli 1540) Heinrich Schade: Wildeshausen (DKapM III X U. 7).
 5. Januar 1541 Hermann von Oer: Delmenhorst (FM U. 3141).
 5. Januar 1541 Wilhelm Stael: Bevergern (FM U. 3142).
 5. Januar 1541 Wilken Steding: Vechta und Cloppenburg (FM U. 3143, 3145).
 14. April 1542 Johann von Raesfeld: Ahaus (FM U. 3173).
 vor 10. Oktober 1546 Georg tor Mollen: Delmenhorst (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 45^v).
 5. Oktober 1547 Christoph von Waldeck: Vechta (ebd. Bl. 56).
 17. Oktober 1547 Dietrich von Merveldt: Wolbeck (MLA 355 Nr. 6).

17. Oktober 1547 Dietrich Cloedt: Bevergern (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 58).
 vor 17. November 1547 Rudolf von Münster: Bevergern (ebd. Bl. 74).
11. Dezember 1547 Hermann von Velen: Emsland (adjung.) nach Verzicht Werner Cloedts (ebd. Bl. 64).
31. Dezember 1547 Friedrich von Twiste: Sassenberg (MLA 282 Nr. 1 $\frac{1}{3}$).
10. Oktober 1548 Ludolf Kötting: Cloppenburg (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 130^v).
11. Oktober 1548 Hermann von Velen: Emsland (ebd. Bl. 132).
- 1548 (?) Konrad Rupe: Ahaus (ebd. Bl. 129).
15. April 1549 Barthold von Büren: Cloppenburg (ebd. Bl. 114^v).
30. April 1549 Werner Cloedt: Ahaus und Amt auf dem Braem (ebd. Bl. 115^v); Werner Cloedt starb vor 12. März 1564 (Ms. 1 Nr. 31 Bl. 169).
9. August 1549 Heidenreich Droste: Horstmar (FM U. 3281).
9. August 1549 Dietrich Cloedt: Bevergern (FM U. 3282).
9. August 1549 Hermann von Velen: Emsland (FM U. 3283).
9. August 1549 Johann von der Recke: Werne (FM U. 3284).
14. Oktober 1549 Dietrich von Merveldt: Wolbeck (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 57^v).
19. Juli 1550 und 13. Dezember d.J. Heinrich von Ascheberg zu Bying: Stromberg (ebd. Bl. 146, 164; FM U. 3306).
9. August und 13. Dezember 1550 Konrad Ketteler: Dülmen, nach Verzicht auf Stromberg (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 147; FM U. 3308).
2. Oktober 1551 Hermann Kock: Wolbeck, nach Dietrich von Merveldt (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 185).
7. Oktober 1551 Friedrich Mey: Cloppenburg (ebd. Bl. 174).
12. April 1552 Wennemar von Heiden, als ehemaliger Drost zu Bocholt genannt (Ms. 1 Nr. 24 Bl. 183^v).
11. April 1553 Konrad Ketteler: Dülmen (FM U. 3335).

g. Die hauptsächlich von anderer Seite bestimmte Außenpolitik Franz' von Waldeck ist von Hans-Joachim Behr erschöpfend dargestellt. Hier brauchen daher nur die Hauptstränge aufgeführt zu werden:

Das Verhältnis zu den Grafen von Oldenburg, die Delmenhorst zurückgewinnen wollten, war von vornherein belastet, zumal Graf Anton am 1. April 1531 vom Kaiser ausdrücklich mit Oldenburg und Delmenhorst belehnt worden war (Behr S. 75). Hinzu kam der Streit über die vom Bischof veranlaßte Zerstörung und Auflösung des Klosters Hude (Vertrag vom 1. Oktober 1536 mit den letzten Konventualen). König Ferdinand belehnte Bischof Franz am 17. Dezember 1537 unbedenklich mit dem Stift Münster und dem Amt Delmenhorst. Im Mai 1538 überfiel Graf Christoph von Oldenburg, ein Bruder Antons, Delmenhorst, wohinter der Kaiser vermutet wurde. Nachdem die Oldenburger im Juni auch Cloppenburg, Meppen, Friesoythe und Vechta erobert und teilweise zerstört hatten, schloß der Bischof mit Kurfürst Hermann von Köln und Herzog Johann von Jülich-Kleve-Berg in Neuß ein Bündnis. Die Oldenburger zogen sich unter Verwüstung der Herrschaft Delmenhorst zurück. Das Amt blieb im Frieden von Quakenbrück (30. Juli 1538) in münsterischem Besitz (Behr S. 210–250).

Zur Regelung der vom Bischof für den früheren Überfall auf Lingen an Graf Nicolaus von Tecklenburg zu zahlenden Entschädigung von 4000 Gulden ernannte der Graf am 26. August 1532 Robert Walrave gen. Kendenich zu seinem Bevollmächtigten (FM U. 2987a), der am 18. September 1533 mit dem Bischof eine Vereinbarung schloß (FM U. 3002b). Die erste Rate von 2000 Gulden wurde am 18. September 1533 entrichtet (FM U. 3008aa). Die Grenze zwischen Lingen und Münster legte der Vertrag vom 18. September 1533 fest.

Am 10. August 1534 wurden die Deputierten der münsterischen Landstände zur Ratifizierung des mit Kleve geschlossenen Vertrags ermächtigt (FM U. 3009). Am 5. März 1537 vereinbarte der Bischof mit den Grafen Adolf und Johann von Schaumburg sowie mit Graf Jobst von Hoya einen Grenzvertrag für Gemen (FM U. 3077a). Kurkölnische Räte vermittelten die zwischen Münster und Gemen am 10. November 1539 und 20. September 1540 geschlossenen Verträge (MLA 73 Nr. 2h und 2i). Der Streit um die Hoheitsverhältnisse des kleinen Territoriums im Westmünsterland zogen sich noch bis 1700 hin, als der Kaiser deren Reichsunmittelbarkeit anerkannte (Behr S. 451 f.).

Die Erbeinung vom 17. August 1541 mit Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg, nach der der Bischof jährlich 3000 Gulden bezog, scheiterte an dem Bündnis des Kaisers mit Landgraf Philipp von Hessen vom 13. Juni d.J., das Karl V. in Geldern freie Hand ließ (Behr S. 282 f.). Im Vertrag von Venlo mußte der Herzog am 7. September 1543 auf Geldern und Zutphen verzichten und sich dem Kaiser unterwerfen.

Unglücklich entwickelte sich das Verhältnis des Bischofs zum Schmalkaldener Bund der protestantischen Fürsten. Ein Beitrittsangebot lehnte der Bischof ab. Auch der katholische Nürnberger Gegenbund bemühte sich vergeblich um Bischof Franz, da Landgraf Philipp bei Franz Einspruch einlegte (ebd. S. 271–276).

Der zwischen Münster und Osnabrück schwelende Streit um Damme und Neuenkirchen konnte im August 1539, wenn auch nur vorübergehend, beigelegt werden (ebd. S. 260 f.).

Ein Rezeß vom 23. Oktober 1540 regelte die mit der Grafschaft Tecklenburg anhängigen Streitpunkte (MLA 13w). Über die umstrittenen Grenzverläufe verhandelte im September 1541 der hessische Rat Johann Keudel (INA-Westf Bbd 3 S. 68: A 2).

Die Verhandlungen mit Graf Jobst II. von Hoya über dessen Rechte in Harpstedt endeten mit dem Vertrag vom 22. Juli 1541 (DKapM III X U. 9), in dem der Graf gegen 11000 Gulden Abfindung auf alle Ansprüche, eingeschlossen die Pfandschaft Twistringen und den halben Zoll zu Wildeshausen, verzichtete (Behr S. 259 f.).

Bei der Vertreibung des katholischen Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel half der Bischof im Sommer 1542 auf Bitten des Landgrafen mit (Behr S. 304), doch rüstete Heinrich 1544 mit französischer Hilfe erneut, forderte Bischof Franz zum Rücktritt und zur Annahme Georgs von Braunschweig-Wolfenbüttel als Koadjutor auf. Für seine Vertreibung verlangte er eine hohe Entschädigung. Die eingeschüchterten münsterischen Landstände mahnten den Bischof, auf die Forderungen des Herzogs einzugehen, doch bat dieser um zwei Monate Bedenkzeit, die der Herzog einräumte (ebd. S. 312 f.). Zum Glück des Bischofs wurde Heinrich der Jüngere am 21. Oktober 1545 bei Höckelheim (in der Nähe von Northeim) von Landgraf Philipp vernichtend geschlagen und geriet mit seinem Sohn Karl Victor in dessen Gefangenschaft (ebd. S. 325 f.).

Nun war es der Bischof, der bei den Schmalkaldenern um Aufnahme in den Bund nachsuchte, doch scheiterte seine Bitte an der Forderung gleichen Bekenntnisses im Stift Münster, da das Domkapitel dagegen stand (ebd. S. 292). Der Mißerfolg war um so schmerzlicher, nachdem im Sommer 1546 die Furcht um sich griff, der Kaiser hole von den Niederlanden zum entscheidenden Schlag gegen Kurköln und Münster aus, um dann von dort aus Hessen anzugreifen. Am 18. Oktober 1546 übertrug der Kaiser die Herrschaft Lingen, die Graf Nicolaus von Tecklenburg innehatte, seinem Feldherrn Maximilian Egmond Graf von Büren. Der kaiserliche General Jobst von Cruminga unterwarf die wehrlosen Herrschaften Rietberg und Lippe (ebd. S. 361–379). Die Stadt Minden kapitulierte am 9./10. Februar 1547. Auch die Herrschaft Diepholz unterwarf sich. Nur die Stadt Bremen verschloß ihre Tore. Darauf bot Graf Anton von Oldenburg, dem es um Delmenhorst ging, dem Kaiser seine Dienste an, als Bischof Franz sich weigerte, das Amt als Operationsbasis gegen Bremen zur Verfügung zu stellen. Cruminga sicherte Anton den Erwerb des Amtes zu, wenn er, der Graf, es mit eigener Hand erobern würde.

Zwar verlor Cruminga am 1. April d.J. vor Bremen das Leben und sein Nachfolger Christoph von Wrisberg brach die Belagerung ab, aber Graf Anton eroberte am 2./3. d.M. die kaum verteidigten Ämter Delmenhorst und Harpstedt. Am folgenden Tag ließ er sich huldigen. Wrisberg und Graf Philipp von Eberstein versicherten, der Anschlag Graf Antons sei mit kaiserlicher Billigung geschehen.⁷⁾ Am 26. August meldete auch das Erzstift Bremen Ansprüche auf die Herrschaften an (Behr S. 445–448).

Über strittige Abgaben und Steuern in der Herrschaft Bredevoort verglich sich der Bischof am 27. Juni 1544 mit Martin von Rossum, der am 3. No-

⁷⁾ Relation in Sachen Münster contra Oldenburg wegen Delmenhorst und Harpstedt: DKapM A. 3480 f.

vember d. J. auf alle weitergehenden Ansprüche verzichtete. Am 22. Februar 1545 ratifizierte der Bischof das Abkommen (DKapM A. 3514, 3531).

Der Zwist mit Graf Arnold von Bentheim-Steinfurt über die beiderseitigen Rechte, besonders die Schatzung in den Kirchspielen Steinfurt, Borghorst, Laer und Holthausen, der Ende 1546 ausbrach, zog sich über den Tod des Bischofs hin (Behr S. 448–451).

Im März 1553 mehrten sich die Anzeichen für einen bevorstehenden Einfall Herzog Heinrichs des Jüngeren in das Stift Münster. Sein Sohn Philipp Magnus marschierte in der Grafschaft Schaumburg und den drei Bistümern Franz' ein und forderte 80 000 Gulden Schadenersatz für die seinem Vater zugefügten Unbilden. Der Bischof berief sich auf den Landfrieden und rief Landgraf Philipp um Hilfe an, aber auch den Kaiser und Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg, als die Braunschweiger am 15. April d. J. schon vor Iburg standen. Mit Mühe entkam ihnen der Bischof nach Münster, Anna Polmann wurde ausgeraubt. Fremde Hilfe ließ auf sich warten. Philipp Magnus rückte ungehindert vor Osnabrück und beutete das Land aus. Wohl oder übel zahlten die Osnabrücker Landstände dem Räuber im Vergleich vom 18. April 29 000 Taler. Die Regierung lag nach der Flucht des Bischofs ganz in ständischer Hand (ebd. 464–467).

Von Osnabrück zog der Herzog nach Sassenberg und nahm am 20. April Warendorf. Aus den östlichen Ämtern des Münsterlandes erpreßte er 115 965 Gulden Brandschatz. Am 24. d. M. mußte der Bischof in Warendorf mit Herzog Heinrich dem Jüngeren einen demütigenden Frieden schließen, der 100 000 Taler erhielt. Außerdem verzichtete Franz auf das Bistum Minden zugunsten Julius', eines Sohns des Herzogs (ebd. S. 467–471). Jedoch kam ein großer Teil der Gelder nicht in Heinrichs Hand. 60 000 Gulden erbeutete Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg in Herford, als das Geld Heinrich ausgeliefert werden sollte. Die Beute brachte dem raublustigen Markgrafen aber kein Glück. Am 9. Juli 1553 besiegte ihn Heinrich der Jüngere bei Sievershausen. Mit ihm fielen Kurfürst Moritz von Sachsen, die Herzöge Philipp Magnus und Karl Victor den Folgen der Schlacht zum Opfer. Julius wurde Nachfolger seines Vaters und verzichtete auf Minden (ebd. S. 476 ff.).

Nach den schweren Schicksalsschlägen und Enttäuschungen zeigte der Bischof zunehmend Amtsmüdigkeit, die Landgraf Philipp nicht verborgen blieb. Schon 1552 regte dieser bei Kurfürst Moritz an, das Stift Münster mit Hessen zu vereinigen, wenn Franz resignieren sollte. Auch Graf Johann von Waldeck verhandelte insgeheim mit Franz über eine Resignation. Der Bischof lehnte aber trotz ansehnlicher Entschädigungsangebote ab (ebd. S. 458 f.). Der Horizont hellte sich kaum dadurch auf, daß der Kaiser am 16. Juni 1553 die Westfälischen Kreisstände anwies, den Bischof gegen erneute Feindseligkeiten Graf Christophs von Oldenburg zu schützen (DKapM A. 3780).

7. a. Bistum Minden: Die Anfänge des Bischofs standen hier unter keinem guten Stern. Die Hauptstadt verweigerte seine Anerkennung, obgleich Herzog Johann von Jülich-Kleve-Berg und am folgenden Tag das Domkapitel (30. März/1. April 1530) die Stadt zur Öffnung der Tore aufforderten. Der Magistrat vertraute seinen Schutzherren Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel und Herzog Erich von Braunschweig-Calenberg (Behr S. 27). Der daraus erwachsende Streit mit Herzog Heinrich wurde erst am 16. November 1534 im Vertrag von Höxter beigelegt, in dem der Herzog auf alle Ansprüche im Stift Minden verzichtete, der Bischof dagegen versprach, Heinrichs Sohn Philipp Magnus als Koadjutor anzunehmen. Danach räumte der Herzog die Residenz Petershagen. Im Sommer 1535 fand sich die Hauptstadt zur Huldigung bereit. Der Bischof bestätigte am 2. August die Privilegien der Stiftsstädte, die ihm 10000 Gulden Willkommsschatz bewilligten. Die Burg Petershagen wurde von Franz in großartiger Weise ausgebaut (ebd. S. 67 ff.).

Religiös hielt sich Franz neutral. Im Vergleich von Lahde (7. September 1535) ließ er dem Domkapitel freie Hand in der Gestaltung des Gottesdienstes, gestattete aber auch den Bürgern ungehinderten Zugang zum Dom. Der radikale Prädikant Nicolaus Krage mußte die Hauptstadt verlassen (ebd. S. 69). Allerdings mißbilligte auch dessen Nachfolger Gerd Oemekes das Abkommen mit dem Domkapitel. Das Urteil des Reichskammergerichts vom 27. März 1536 verlangte von der Stadt die restlose Rückgabe der enteigneten Ordenshäuser, stieß aber beim Magistrat auf Ablehnung, der sich im August d.J. dem Schmalkaldischen Bund anschloß, ohne daß der Bischof eine Reaktion zeigte. Am 9. Oktober 1538 wurde über Minden die Reichsacht verhängt (ebd. S. 201 ff.).

Auf dem Landtag vom 3. Oktober 1541 verkündete der Bischof seine Absicht, *ein christlich ordnung und reformation fürzunehmen und aufzurichten*, stieß aber auf den Widerstand der Landstände (ebd. S. 279). Die Osnabrücker Kirchenordnung des Hermann Bonnus hatte zwar im Stift Minden Spuren hinterlassen, war aber nicht durchgehend angenommen worden (ebd. S. 290 f.). Immerhin setzte sich nach und nach das Luthertum im ganzen Bistum durch. Papst Paul III. forderte den Bischof am 17. Juni 1547 auf, alle Neuerungen rückgängig zu machen und seinen Treueid zu erneuern. Nur bei Erfüllung dieser Bedingungen wollte der Papst das bisher gewährte Indult verlängern. Der Kaiser verlangte am 10. Juli d.J. die Einführung des Interims. Der Bischof reagierte weder im ersten noch im zweiten Falle (ebd. S. 425 f.).

Nach der Niederlage der Schmalkaldener bei Mühlberg (1546) schöpfte der wieder in Freiheit gelangte Herzog Heinrich der Jüngere Hoffnung, beschuldigte die Stadt Minden der Untreue und den Bischof, bei der Vertreibung aus seinen angestammten Landen geholfen zu haben. Er verlangte Schadenersatz (ebd. S. 454–458). Der Fortgang des Streits ist bereits geschildert (Abs. 6f).

In den Jahren 1550 bis 1551 hielt Franz in Minden Diözesansynoden ab, über die nichts Näheres bekannt ist. Die Teilnahme scheint sehr gering gewesen zu sein (ebd. S. 430 f.). Als Franz am 24. April 1553 auf das Bistum Minden verzichtete, befand sich das Land praktisch längst in braunschweigischer Hand. Die Hauptstadt verglich sich am 4. Mai d.J. im Vertrag von Hausberge mit Heinrich dem Jüngeren, zahlte 3500 Taler und gestattete ihm den freien Durchzug durch die Tore (ebd. S. 471 f.).

b. Bistum Osnabrück: Der aus Geldern geflüchtete Prädikant Dietrich Buthmann verbreitete seit 1532 die lutherische Lehre im Stift. Im Sommer 1533 griff Franz von Waldeck ein. Die Prediger verließen die Hauptstadt, jedoch nahmen die münsterischen Ereignisse den Bischof so in Anspruch, daß er Osnabrück aus den Augen verlor. Ungehindert breitete sich das Luthertum aus (Behr S. 61 ff.). Der Versuch des Domkapitels zur Selbstreform mißlang (ebd. S. 279). 1542 übergab der nun selber zur evangelischen Seite übergetretene Bischof der Stadt die Klöster der Bettelorden zur Besoldung der Prädikanten. Im Minoritenkloster wurde eine Schule errichtet (ebd. S. 286).

1543 erarbeitete der nach Osnabrück berufene Lübecker Superintendent Hermann Bonus eine Kirchenordnung, die für die Stadt Osnabrück, aber auch für das ganze Stift, das münsterische Niederstift und Delmenhorst gelten sollte. Anfangs protestierten mit dem Domkapitel die adligen Landstände. Letztere traten aber später fast alle zur Reformation über (ebd. S. 287–290). Erfolglos mahnte Karl V. am 24. Januar 1544, an der alten Kirche festzuhalten (ebd. S. 354 f.).

Nur das Domkapitel blieb beim alten Glauben. 1546 bezichtigten die Domherren den Bischof offen der Ketzerei. Mehrmals, zuletzt am 11. Juli 1547, forderte Papst Paul III. Bischof Franz zur Rechtfertigung seines Verhaltens auf. Unerwartet verteidigte das münsterische Domkapitel den Bischof in Rom. Es hatte die Anstrengungen des Bischofs im Kampf mit den Täufern nicht vergessen (ebd. S. 411 f.). So gelang es dem bischöflichen Prokurator Jodocus Hoetfilter, Bischof von Lübeck, die Stimmung in Rom zugunsten Franz' zu verändern, wenn auch das Domkapitel Ende November 1547 seinen Syndikus zum Augsburger Reichstag entsandte, um dort die Absetzung des Bischofs durch den Kaiser zu betreiben (ebd. S. 412–416). Kardinal Granvella wies den früheren münsterischen Offizial Viglius von Zuichem an, hierfür die notwendigen Schritte zu unternehmen. Der aber lehnte mit Rücksicht auf seine ehemalige Tätigkeit in Münster den Auftrag ab und bewog den Kaiser, auf weitere Maßnahmen gegen den Bischof zu verzichten (ebd. S. 416 f.).

Andererseits veranlaßte die Härte des domkapitularischen Widerstands den Bischof zum Widerruf der Bonus'schen Kirchenordnung am 1. März 1548. Am 12. Mai d.J. unterwarf er sich den Forderungen des Kapitels. Die

Stadt Osnabrück schloß sich seinem Entschluß an und gab am 7. Juli d.J. die Kirchen St. Marien und St. Katharinen sowie die beschlagnahmten Klöster heraus. Franz versprach, für Osnabrück einen Weihbischof zu bestellen. Am 11. d.M. nahm die Hauptstadt das kaiserliche Interim vom 30. Mai 1548 und andere kaiserliche Verordnungen an (ebd. S. 421 f.). Unter dem Eindruck dieser Entwicklung sondierte der Statthalter des Kaisers in Friesland und Overijssel, Maximilian Egmond Graf von Büren, die Meinung des münsterischen Kapitels über die Nachfolge Bischof Franz' und riet zur Annahme des Lütticher Dompropsts Anton von Schaumburg als Koadjutor, was freilich der von Franz unterzeichneten Wahlkapitulation widersprochen hätte. Das Domkapitel ging darauf nicht ein (ebd. S. 422 f.).

Der religiöse Verdruß im Stift Osnabrück wurde von politischen Streitigkeiten begleitet, darunter mit Graf Konrad von Tecklenburg über Rechte in Gütersloh und Wiedenbrück (ebd. 70 f., 423–445). Der Rezeß vom 2. September 1533 brachte eine Beruhigung, doch hielt sich der Graf nicht an die ausgehandelten Bedingungen. Zwistigkeiten mit Graf Otto von Rietberg ließen sich durch Vermittlung Landgraf Philipps ausräumen (ebd. S. 70 f.).

Als schließlich die Landstände im April 1553 vom Bischof verlangten, er solle die von Herzog Philipp Magnus erpreßte Brandschatzung allein auf seine Kappe nehmen, war die Geduld Franz' am Ende. Er lehnte ab, tief gekränkt. Deputierte des Domkapitels und der Stadt Münster hielten ihm darauf in Bevergern seine Versäumnisse vor und forderten ihn auf, wenn er die Schulden nicht übernehme, wie ehemals Bischof Konrad von Rietberg das Land zu verlassen.

8. Kurz darauf, nach einer Jagd im Wolbecker Tiergarten, starb Bischof Franz in der Nacht zum 15. Juli 1553 auf dem Schloß Wolbeck, wahrscheinlich an einem Schlaganfall, der ihm die Sprache geraubt hatte. Das letzte Abendmahl hatte ihm sein Kaplan Hermann Kothe gereicht (MGQ 6 S. 948), *absque sacramentis versus Lutheranus et sacramentarius*, wie das Chorbuch des Klösterchens Rosenthal bemerkt (Ms. 7 Nr. 1024 Bl. 39^v). Ein Testament bestand nicht. In seinem Nachlaß fanden sich nur 400 Gulden vor.

Am 16. d.M. wurde sein Leichnam nach Münster gebracht und im Johanneschor des Doms beigesetzt, *als eyn ander slecht mensche, nicht furstlich*. Als Ersatz für die von den Täufern zerstörten Glasfenster hatte Franz hier neue Fenster gestiftet (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 248). Der 317 zu 153 cm große Grabstein trug das Wappen des Bischofs. Er wurde 1881 in den nördlichen Kreuzgang verlegt. Die Grabinschrift wurde am 27. April 1609 notariell festgestellt und beglaubigt (DKapM III A U. 27); Abb.: ZVaterländG 45. 1887 T. 1 S. 189, 205.

In Korbach wurden zum Gedenken an den Verstorbenen die Glocken geläutet (Behr S. 492).

10. Mehrere zeitgenössische Schriftsteller widmeten dem Bischof ihre Werke, so Konrad Kluppel (Conradus Scipio) am 1. Juli 1553 seine in lateinischer Sprache verfaßte Waldeckische Geschichte; Antonius Corvinus seine *Kurtze Auslegung der Episteln, so auf die Sontag, durchs ganze jar, inn der kirchen gelesen werden. Für die arme pfarbern und hausveter gestellet*. Marburg 1537; Hermann Kerksenbroch seine *Belli Monasteriensis contra Anabaptistica monstra gesti brevis atque succinta descriptio*. Köln 1545; Arnold Themhard, Professor in Rostock, die *Arnoldi Burensis Oratio ad Franciscum, Episcopum Monasteriensem, de ludis literariis in Westphalia aperendis, cum praefatione Philippi Melanctonis*. Wittenberg 1549 (Behr S. 488).

Die Chronisten lobten am Bischof seine äußere Erscheinung und seine Gutmütigkeit. Anton Corvinus nennt ihn einen „guten, feinen, menschenfreundlichen und lauterer Mann“ mit „ausgezeichneten und wahrhaft heroischen Gaben des Körpers und Geistes“ (zit. Behr S. 9). Zur späteren Beurteilung des Bischofs vgl. Behr S. 9 ff., zum umstrittenen Einfluß Anna Polmanns auf den Bischof ebd. S. 482 f.

11.a. Kleines Bischofssiegel, rund. Im Feld der quadrierte Schild: 1 und 4 Münster, 2 Osnabrück (Rad), 3 Minden (gekreuzte Schlüssel), Herzschild Waldeck (achtzackiger Stern). Auf dem über dem Schild schwebenden Spruchband: S(IGILLVM) F(RANCISCI) E(PISCOPI) M(ONASTERIENSIS) E(T) O(SNABURGENSIS) A(DMINISTRATORIS) M(INDENSIS). Guter Abdruck: Gräfl. Landsbergisches Archiv, Gemen U. 557 vom 22. August 1536.

b. Großes Bischofssiegel, rund. Renaissanceschild wie vor. Umschrift: S(I-GILLVM) FRANCISCI EPIS(COPI) MON(ASTERIENSIS) ET OSNAB(VRGENSIS) ADMINIST(RATORIS) MIND(ENSIS) ECCLESIA-RVM. Guter Abdruck: DKapM Amt Lüdinghausen U. 79 von 1538; ebd. III X U. 10 von 1541.

12. Zu den Münzen vgl. Grote, Münzstudien S. 291–309; Niesert, Münzkunde 1 S. 85–110 (dabei auch Täuferprägungen); Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 53–76 (wie vor); Ilisch S. 175–193; Abb. eines Talers: Veddeler, Balkenwappen S. 33 Abb. 38.

Druck: Nachweis über den Wert des Goldguldens bzw. Schillings im Stift Münster 1350–1544 (FM U. 3220).

13. Ein zeitnahes Bild des Bischofs enthält der Arolser Bildnisstammbaum (Behr S. 495; Ders., Bildnisse). Eine Zeichnung von Georg Berger, Hofmaler Fürstbischof Philipp Sigismunds von Braunschweig-Wolfenbüttel, im Osnabrücker Bischofsbuch von 1607 könnte nach älteren Vorlagen angefertigt worden sein (Abb.: Brandt–Hengst S. 57). Das in Iburg befindliche Porträt des Vittorio Aloisio Romano, nach 1656, ist reines Fantasieprodukt (Behr S. 7, Abb. 2f.).

Wilhelm II.
1553–1557

Kock 3 S. 88–101

Erhard Heinrich August, Urkunden zur Geschichte der Resignation des erwählten Bischofs von Münster, Wilhelm Ketteler (ZVaterländG 2. 1839 S. 234–261)

– Geschichte Münsters S. 381–384

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 310

Keller, Gegenreformation 1 S. 269–274, 345–351

Hüsing Augustin, Der Kampf um die katholische Religion im Bistum Münster nach der Vertreibung der Wiedertäufer 1535–1585. 1883 S. 9–14

Harleß (Wilhelm), Wilhelm von Ketteler (ADB 43. 1898 S. 127f.)

von Ketteler Friedrich, Stammtafeln des Geschlechts von Kettler (Ketteler). 1900

Rothert, Westfälische Geschichte 2 S. 75–87

Kindler Johannes, Wilhelm von Ketteler, Bischof von Münster 1553–1557. 1961 (masch. Ex. StAM)

GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 49f.

Schröder, Alois, Reformation 2 S. 176–197, 616–620

– Wilhelm von Ketteler (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 363f.)

– Wilhelm von Ketteler (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 193f.)

Holzem, Konfessionsstaat S. 41 ff.

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 225f. u.ö.

1. Die münsterische Chronik für die Jahre 1424–1557 berichtet kurz über Wilhelm (MGQ 1 S. 344 f.), ausführlich dagegen die Chronik Melchior Röchells (MGQ 3 S. 1–10). Die Zusätze Corfeys betreffen die Gefangenschaft Graf Johanns von Rietberg und die Umwandlung von Hohenholte in ein weltliches Damenstift. Corfey bringt außerdem den Wortlaut des Epitaphiums für Wilhelm (ebd. S. 329 f.); zu den Epigrammen vgl. Bückler S. 444 f. Wertvolle Einzelheiten berichtet Hamelmann in seiner Reformationsgeschichte (S. 57 f., 74).

2. Namensformen: *Wilhelmus Ketlerus* (Hamelmann, Reformationsgeschichte S. 57), *Wilhelm Ketteler* (MGQ 1 S. 344; ebd. 3 S. 1); *Wilhelmus de Kettler* (Kock S. 88).

3. Herkunft. Der Großvater des Bischofs, Gotthard Ketteler, der 1478 das Haus Neuassen erwarb, war mit Margarethe, Tochter des Edelherrn Dietrich von Bronckhorst-Batenburg und seiner Gemahlin Johanna von Gronsfeld, verheiratet. Das Ehepaar hatte vier Söhne: Gisbert, Dompropst zu Paderborn; Goswin, Burgmann zu Hovestadt; Franz, Mönch zu Liesborn vor 1505 (GS N.F. 23 S. 315) und Abt zu Corvey (1505–1547); sowie Gotthard, den Vater des späteren Bischofs.

Dieser Gotthard Ketteler zu Mellrich, Drost zu Elberfeld, war mit Sibylla Sophia, Tochter Wilhelms von Nesselrode, Erbin zu Nesselrode, verheiratet. Er war Ritter des Goldenen Vlieses und starb 1556. Sein Sohn Wilhelm wurde wahrscheinlich vor 1520 in Eggeringhausen bei Mellrich geboren. Unter sei-

nen Geschwistern war der älteste Bruder Gotthard Ketteler (* 1517, † 17. August 1587), Komtur zu Fellin und Heermeister in Livland, der 1563 mit Zustimmung des Königs von Polen zum Luthertum übertrat und in weltlichem Stand als erster Herzog Kurland und Semgallen regierte. Gotthard heiratete 1566 Anna († 4. Juli 1602), Tochter Herzog Albrechts von Mecklenburg und seiner Gemahlin Anna von Brandenburg.

Wilhelms jüngere Geschwister waren Wirich, gefallen in Ungarn; Bertram; Goswin; Dietrich, Domherr zu Münster (GS N.F. 17,2 S. 609); Elisabeth, verheiratet mit Johann von Plettenberg; Johann, Herr zu Mellrich, Amboten und Effern, verheiratet mit Agnes, Tochter Johann Schenks von Nideggen und seiner Gemahlin Anna von Vittinghoff-Schell (Spießensche Sammlung 22 S. 93, 106 ff.); Anna, Äbtissin zu Benninghausen (so Hömberg, Geschichtl. Nachr. 3 S. 121), doch gehört Anna wegen ihrer Amtsjahre 1509–1548 eher in die ältere Generation.

4. Laufbahn: Wilhelm wurde 1526 für ein münsterisches Domkanonikat präsentiert, studierte 1539 in Bologna die Rechte. Als Rat Herzog Wilhelms von Jülich-Kleve-Berg nahm er 1545 am Wormser Reichstag und 1550/1551 am Augsburger Reichstag sowie 1552 am Abschluß des Passauer Vertrages teil (Schröer, Reformation 2 S. 176 f.). Er war auch an den Gesprächen der herzoglichen Räte mit dem Soester Magistrat im Herbst 1548 beteiligt (Hamelmann, Reformationsgeschichte S. 403 Anm. 1). Am 16. Dezember 1552 leistete er den Eid als münsterischer Dompropst (DKapM II A U. 66). Außerdem besaß er die Propstei zu Kaiserswerth, die er laut päpstlicher Erlaubnis auch als Bischof beibehalten durfte (Erhard S. 381).

5. Nach dem Tode Bischof Franz' von Waldeck bewarb sich in Münster neben Wilhelm auch der Domherr Jobst von der Recke (GS N.F. 17,2 S. 605 f.), der bei bevorstehender Moskauer Invasion sein Bistum Dorpat im Stich gelassen und sich mit einem beachtlichen Vermögen nach Westfalen zurückgezogen hatte. Das Geld benutzte er, um möglichst viele Domherren auf seine Seite zu ziehen. Seine Bestechungsversuche mißlangten jedoch, worauf er auf sein Domkanonikat verzichtete und 1554 die Nottulner Stiftsdame Johanna von Heiden heiratete (Kock S. 88 f.).

Der von jülich-klevischer Seite empfohlene Wilhelm Kettler wurde am 21. Juli 1553 vom Domkapitel zum Bischof gewählt. Papst Julius III. bestätigte ihn am 29. November d. J. (FM U. 3345–3349) und erlaubte ihm, sich von einem beliebigen Bischof der römischen Kirche zum Bischof weihen zu lassen (ebd. U. 3350). Am 10. Dezember d. J. gestattete ihm der Papst die vorläufige Verwaltung des Bistums bis zur Ausbringung der Konfirmation (ebd. U. 3351). Der münsterische Prokurator Heinrich Rupe verfaßte 1555 ein Lobgedicht auf die Wahl (MGQ 5 S. 30 f.). Am 27. Februar 1554 empfingen die bischöflichen

Bevollmächtigten, Jobst von Dinklage und Goddert von Raesfeld, in Brüssel die kaiserlichen Regalien (Gross S. 156 Nr. 8557; KU U. 173).

Am Sonntag Quinquagesimae (24. Februar) 1555 ritt der neue Landesherr, begleitet von Graf Anton von Schaumburg, Bruder des Kurfürsten von Köln, dem Edelherrn von Bronckhorst-Batenburg u. a. feierlich in Münster ein. Auf einem großen Festmahl fand der Sohn des Apothekers, der junge Konrad von Heiden, unter einem Brotteig auf die Tafel gesetzt, plötzlich daraus hervorspringend und den Elekten mit einem Epigramm begrüßend, das Hermann Keressenbroch gedichtet hatte, große Beachtung neben einer Brabanterin *insolita proceritatis* von elf Fuß Größe (Kock S. 91). Am 25. Februar d. J. leistete Wilhelm Ketteler sein Jurament (DKapM I B U. 16 f.) und beschwor das Landesprivileg (FM U. 3372).

6. a. Der Papst gewährte am 13. August 1555 eine Fristverlängerung zum Empfang der höheren Weihen und der Bischofsweihe um ein Jahr (FM U. 3376). Der unter dem theologischen Einfluß Georg Cassanders stehende Elekt hing einer auf Versöhnung der Parteien ausgerichteten Politik an und war ein Gegner der Jesuiten und des römischen Zentralismus. Ketteler scheute nicht so sehr vor dem dem Papst zu leistenden Treueid zurück, sondern vor der darin enthaltenen Verpflichtung, die Häretiker zu bekämpfen. Nach dem Abschluß des Augsburger Religionsfriedens hielt er die Klausel für untragbar. Ausführlich beriet er mit Cassander die damit aufgeworfenen Schwierigkeiten und die seiner Meinung nach drohende päpstliche *tyrannis* über die Kirche (Schröer, Reformation 2 S. 162–167).

Im Lande sorgte die Erkenntnis für Unruhe, daß ein Verbleiben Wilhelm Kettelers im Stift ohne Ablegung des päpstlichen Treueids nicht möglich sein werde. Im Dezember 1556 ventilierte der Landtag schon die Frage, ob der Papst noch einmal um Verlängerung der Frist gebeten werden sollte. Am 20. Januar 1557 beriet auch das Domkapitel darüber (ebd. S. 167 f.). Wilhelm blieb bei seinen Zweifeln, wie er am 29. März d. J. Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg mitteilte. Der Brief verriet einen im Wesentlichen lutherischen Standpunkt seines Schreibers (ebd. S. 191–195). Er wich der Konsequenz denn auch nicht aus und bat den Papst, resignieren zu dürfen. Dieser stimmte am 18. Juni d. J. zu (FM U. 3408). Als eine Kapitelsdelegation Ketteler das Breve am 15. Oktober aushändigte, fiel eine schwere Last von ihm ab. Am 2. Dezember d. J. entließ er seine Beamten und Untertanen aus dem Eid (DKapM I D U. 18) und unterzeichnete am folgenden Tag *syner conscientien halven* die Resignationsurkunde (FM U. 3420).

d. Wilhelm Ketteler neigte nicht zu Neuerungen, sondern eher zum Erhalten des Bestehenden. Er kannte aus eigener Erfahrung die in religiösen Veränderungen liegende Gefahr, wie sie Herzog Wilhelm zum Verhängnis gewor-

den war. So spricht aus seinen kirchlichen Maßnahmen vor allem die Sehnsucht nach Stärke der Religiosität, unabhängig von konfessionellen Unterschieden. Am 16. Juli 1554 verordnete er an drei Freitagen des Jahrs Bittmessen mit Predigt und Sakramentenempfang. Gegenüber Königin Maria von Ungarn, Statthalterin der Niederlande, zeigte er sich sogar bereit, gegen die Täufer in Friesland vorzugehen, und beauftragte am 11. Mai 1554 zwei Utrechter Theologen, den Dechanten Hermann Letmathe und den Domherrn Franz Zonnius, in Friesland Synoden abzuhalten. Ob der Auftrag ausgeführt wurde, ist unbekannt. 1555 besuchte der münsterische Weihbischof Johann Kridt das Groningerland (ebd. S. 178 f.). Den Landtag vom Januar 1556 nutzte Wilhelm, um auf übermäßige Anwendung von Exkommunikationen und Interdikten in weltlichen Prozessen hinzuweisen und im Zusammenhang damit eine Reform des Offizialats zu fordern (ebd. S. 180).

Um den Augustinerinnen in Hohenholte seine Zustimmung zur Umwandlung des Klosters in ein freiweltliches Stift zu melden, entsandte Ketteler 1556 den Dompropst Arnold de Bever (GS N.F. 17,2 S. 53 f.) und den Dombursar Wilbrand Korff gen. Schmising. Alle Nonnen stimmten zu, nur nicht die alte Küsterin Judith vom Broick, die die Veränderung als großen Fehler ansah und den baldigen Tod der beiden Boten ankündigte. Tatsächlich starb Arnold am 29. November 1557 in Asbeck, Wilbrand am 2. Dezember d.J.

Im Dom errichtete der Elekt einen neuen Lettner oder Apostelgang, von dem aus an Sonn- und Feiertagen der zum Volk gewandte Diakon das Evangelium sang. Von dort aus wurden auch Bischofs- und Dignitätenwahlen verkündet (Kock S. 99 f.).

Auf Anregung Hermann Kerssenbrochs erließ der Elekt eine neue Prüfungsordnung für Weiehekandidaten, die aus der bisherigen, kaum als solche zu bezeichnenden Formalität eine wirkliche Prüfung machte (GS N.F. 17,1 S. 495). Doch wurde die Prüfung im Chorgesang abgeschafft, was nach Meinung Kocks für die schlechte Gesangskultur in Münster um 1800 verantwortlich war (Kock S. 101).

Den wegen seiner Geldgier ins Gerede gekommenen Weihbischof Johann Kridt tadelte Ketteler, weil er sich für seine Dienste vom Volk bezahlen ließ (Schröer, Reformation 2 S. 179). Den mit der Stadt schwebenden Streit wegen der Gefangennahme des Dompredigers Johann von Aachen durch Stadtboten versuchte Wilhelm Ketteler beizulegen, doch zog sich die Sache über seine Resignation hinaus (ebd. S. 98 f.).

An der Kirche St. Jacobi in Coesfeld errichtete Ketteler eine Kapelle, in der er nach seinem Tode beigesetzt wurde (ebd.).

e. Am 7. September 1553 restituierte er die alten Privilegien der Stadt Münster (FM U. 3343b) und bestätigte am 4. Mai 1556 die Rechte der Stadt

Ahaus (ebd. U. 3383a). Den Lehntag hielt er am 22. September 1555 (Kock S. 92).

f. Bestellungen von Beamten:

- 26. September 1554 Hermann von Velen: Rheine und Bevergern (Ms. 1 Nr. 30 Bl. 43), erneut 12. November 1556 für Bevergern (FM U. 3399).
- 6. April 1555 Jasper Ketteler: Stromberg (Ms. 1 Nr. 30 Bl. 52^v), erneut 12. November 1556 (FM U. 3397).
- 21. Oktober 1555 Hugo von Dinklage: Cloppenburg (Ms. 1 Nr. 30 Bl. 46^v), erneut 22. Juni 1562 auf ein Jahr (Ms. 1 Nr. 31 Bl. 120).
- 5. September 1556 Verzicht Heidenreichs von Ascheberg auf Stromberg, erneut 8. Oktober d.J. (MLA 303 Nr. 2; MLA 307 Nr. 5).
- 12. November 1556 Hermann von Velen: Emsland (DKapM III S U. 13).
- 20. November 1556 Georg Nagel: Sassenberg (Ms. 1 Nr. 30 Bl. 64^v).

g. Unter Wilhelm Ketteler blieb das Stift Münster von Fehden weitgehend verschont. Am 1. Oktober 1556 nahmen in seinem Auftrag der Domkellner Bernhard von Raesfeld, der spätere Bischof, und der Drost Hermann von Velen an der Aschendorfer Konferenz zur Beilegung des Konflikts der verwitweten Gräfin von Ostfriesland mit Johann von Rietberg teil, der zwar am 16. d.M. die vorgeschlagenen Punkte annahm, sich aber nicht daran hielt. Er wurde am 15. Mai 1557 gefangengenommen und nach Köln geführt, wo er am 9. Dezember 1562 in der Haft starb (Kock S. 94 ff.; Leesch, Grafen von Rietberg S. 332 f.).

Gemeinsam mit Herzog Wilhelm vermittelte Ketteler am 26. Juni 1556 im Streit zwischen der Stadt Lippstadt und münsterischen Untertanen im Amt Stromberg (FM U. 3381).

h. 1554 herrschte im Kirchspiel Überwasser eine schwere Pestepidemie, die aber die übrige Stadt verschonte (Kock S. 89).

7. Nach seiner Resignation lebte Wilhelm Ketteler noch 24 Jahre zurückgezogen in Coesfeld. Sein Nachfolger gewährte ihm am 30. September 1558 auf Lebenszeit Unterkunft im Stift und 1000 Taler Jahrespension (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 13), die am 6. November 1564 auf vier Termine verteilt wurden. Dazu kamen Behausung, Feuerbrand, Diener, Wein, Heu, 44½ Ellen englisches Tuch zur Kleidung, 60 Ellen Futterstoff und 33 Ellen Barchent (ebd. Bl. 1 u. 23; Ms. 1 Nr. 31 Bl. 10^v). Doch blieb Wilhelm an den Fragen der Kirchenreform weiterhin interessiert, wie seine Briefe vom 10. und 25. Mai 1564 an den klevischen Kanzler Heinrich Bars gen. Olisleger beweisen (Keller 1 S. 101 ff. Nr. 24 f.), nachdem ihn Herzog Wilhelm am 30. April d.J. in eine Kommission zur Reformation der klevischen Kirche berufen hatte (ebd. S. 101 Nr. 23).

Am 14. August 1577 vermachte er der gemeinen Landschaft des Stifts Münster testamentarisch 8000 Taler (DKapM A. 20).

8. Wilhelm Ketteler starb am 18. Mai 1582 in Coesfeld und wurde in der von ihm errichteten Kapelle an der dortigen Jacobikirche bestattet (Kock S. 97 f.; Erhard S. 383 f.; Schröer, Reformation 2 S. 195 f.).

10. Die Nachwelt ehrt Ketteler als einen seinem Gewissen verpflichteten, zu keinerlei Konzessionen aus Opportunität bereiten Fürsten. Auch der vom lutherischen Standpunkt urteilende Hamelmann lobte dessen Gesinnung und hohe Bildung, tadelte aber den angeblich aus zu großer Ängstlichkeit vollzogenen Rücktritt (Schröer, Reformation 2 S. 196 f.), womit er Ketteler wohl nicht gerecht wird.

11.a. Bischofssiegel, rund. Im Feld Renaissanceschild, quadriert: 1 und 4 Münster, 2 und 3 Ketteler (Kesselhaken). Auf Spruchband: S(IGILLVM) WILHELMI E(PISCOPI) MON(ASTERIENSIS). Guter Abdruck: Gräfl. Landsbergisches Archiv, Barnsfeld U. 415 von 1556.

b. Ein Siegelstempel von 1554 zeigt dieselbe Gestaltung. Umschrift: SIGILLVM.GULIELMI.DEI.GRATIA.E(PISCOPI).MONASTERIENSIS.- 1554 (Veddeler, Balkenwappen S. 33 ff., Abb. 40).

12. Zu den Münzen vgl. Grote, Münzstudien S. 309; Ilisch S. 193 ff.

13. Ein Bild des Bischofs ist nicht bekannt.

Bernhard 1557–1566

Kock 3 S. 102–124

Erhard, Geschichte Münsters S. 385–392

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 310

Schröer, Erneuerung 1 S. 258–278

– Bernhard von Raesfeld (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 560 f.)

– Bernhard von Raesfeld (Das Bistum Münster 1 S. 195 f.)

GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) S. 153–160; 2 (ebd. 2) S. 348 ff. u. ö.

Holzem, Konfessionsstaat S. 43

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 226–228 u. ö.

1. Melchior Röchell widmet der Zeit Bischof Bernhards 18 Seiten (MGQ 3 S. 10–28), doch beschränkt er sich auf Kuriositäten und Episoden. Die münsterische Chronik für die Jahre 1424–1557 endet mit der Meldung von der Wahl Bernhards (MGQ 1 S. 345). Die Zusätze Corfeys (MGQ 3 S. 330 f.) bringen nur bekannte Fakten und die Epigramme (Bücker S. 445 ff.).

2. Namensformen: *Bernhardt* (MGQ 3 S. 29), *Bernhard von Raesfeldt* (ebd. S. 248), *von Raesfelt* (ebd. S. 10), *Bernardus de Raesfeld ex Hameren* (Kock S. 102).

3. Bernhard von Raesfeld entstammte dem Ostendorfer Zweig des verbreiteten Geschlechts, der in die kurländische Linie mündete. Sein Großvater Goswin von Raesfeld zu Ostendorf (* 1435, † 1503) war in erster Ehe mit Odielia von der Horst zu Hameren und Empte, in zweiter Ehe mit Berta von Hoemoet, Tochter Johanns und seiner Gemahlin Agnes von Culenborg, verheiratet. Sein Sohn Arnold (Arnd) von Raesfeld zu Hameren (* 1470) heiratete 1506 in erster Ehe Petronella von Merveldt, Tochter des Ehepaars Johann von Merveldt und Elisabeth Ketteler, in zweiter, nach längerem Zusammenleben am 20. November 1555 geschlossener Ehe seine Magd Adelheid Mensing, wodurch die aus der Verbindung hervorgegangenen Kinder legitimiert wurden.

Arnd hatte von Petronella von Merveldt 20 Kinder: Anna, 1507 als Kind verstorben; Bernhard (* 1508), den späteren Bischof; Johann (* 1509, † 1568), verheiratet mit Katharina von dem Berge zu Eyll, Tochter des Ehepaars Johann und Sandrina von Eyll; Anna (* 1510), Nonne zu Überwasser; Berta (* 1512, † 1548), verheiratet mit Johann Schenking zu Rönhagen, in zweiter Ehe mit Wilhelm von Büren zu Huckarde; Arnold (* 1514), 1528–1536 Domherr zu Münster (GS N.F. 17,2 S. 604); Elisabeth (* 1515), Stiftsdame zu Rellinghausen, verheiratet mit Joachim von Dütthe; Margarethe (* 1516, † 1534); Goswin (* 1518), in erster Ehe mit Margarethe von Gendt, in zweiter Ehe mit Elisabeth von dem Berge, Tochter Johanns und seiner Ehefrau Sandrina von Eyll, verheiratet; Nella (* 1519 † vor 1534); Heinrich (* 1521, † 1573), Kanoniker und Thesaurar am Alten Dom (GS N.F. 33 S. 330 f.); Gottfried (* 1523, † 1586), Domherr, Kellner und Domdechant zu Münster (GS N.F. 17,2 S. 136–140); Reiner (* † 1523); Reiner (* 1525); Ludger (* 1526, † 1603), Drost zu Wolbeck und Sassenberg, verheiratet mit Christina de Bever, Tochter Gerhards und seiner Gemahlin Elsa von Beverförde; Franz (* 1528), Domherr zu Mainz und Osnabrück; Bitter (* † 1529); Bitter (* 1532, † 1581), Domherr zu Mainz und Osnabrück, Domherr und Thesaurar zu Münster (GS N.F. 17,2 S. 231 ff.), hinterließ eine Tochter Katharina, seit 1551 Schwester zu Marienbrink in Coesfeld, seit 1593 Mutter ebd., † 1607 (GS N.F. 3 S. 108); Hermann (* † 1533); Margarethe (* † 1534).

Aus der Verbindung mit Adelheid Mensing (vielleicht auch aus einer Verbindung mit einer Christine unbekannter Familie) gingen hervor: Anna, seit 1552 Schwester zu Marienbrink in Coesfeld, gest. zu Agnetenberg in Dülmen 1584 (GS N.F. 3 S. 119, 269); Arnold, Rentmeister zu Vechta (* 1536); Katharina (* 1540); Bitter (* 1542); Margarethe (* 1543); Bernhard (* 1545); Else (* 1547).¹⁾

¹⁾ Nach Max von SPIESSEN, Das Geschlecht von Raesfeld [o.J.]: Kopie StAM.

4. Jugend. Der auf Hameren bei Billerbeck geborene Bernhard wurde am 9. November 1508 getauft, ließ sich 1524 in die Artistenfakultät der Universität Köln immatrikulieren, war 1530 Domherr zu Münster, 1540 auch Propst zu St. Mauritz und 1546 Domkellner (GS N.F. 17,2 S. 348f.). Mit zwei anderen Domherren besuchte er 1556 den Augsburger Reichstag mit einer Instruktion vom 24. Februar d.J., die die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit unter Wahrung des Augsburger Religionsfriedens und des Geistlichen Vorbehalts in den Vordergrund schob (Schröer, Erneuerung 1 S. 273f.; GS N.F. 37,1 S. 228f.).

5. Einen Tag nach der Resignation Wilhelm Kettelers wurde Bernhard am 4. Dezember 1557 *ex gremio concordibus votis* vom Domkapitel gewählt, *religionis orthodoxae zelo cumprimis commendatus* (MGQ 1 S. 345; Kock S. 102). Am 13. März 1558 gewährte König Ferdinand I. ihm ein Regalienindult (DKapM A. 80). Papst Paul IV. bestätigte den Elekten am 23. Dezember 1558 und erließ ihm wegen der finanziellen Notlage des Stifts Münster das *servitium commune* von 3000 Gulden. Doch bestanden die Kurienbeamten auf den *servitia minuta*, so daß die Bestätigungsbulle nicht abgesandt wurde (GS N.F. 37,1 S. 226).

Am 5. August 1559 verlieh Kaiser Ferdinand I. in Augsburg dem Bischof die Regalien (Urkunde vermißt). Der feierliche Einritt von Wolbeck aus fand am 12. November 1559 statt. Die Häupter der Stadt begrüßten Bernhard auf der Geist. Sie empfangen die Zusage, die städtischen Privilegien achten zu wollen, worauf der Einritt mit den üblichen Zeremonien folgte. Im Kapitelssaal legte Bernhard das Juramentum ab und beschwor das Landesprivileg.²⁾ In der Wahlkapitulation wurde auf Bitten Bernhards die praktisch undurchführbare Forderung nach Wiedergutmachung der in Friesland erlittenen Verluste gestrichen (GS N.F. 37,1 S. 227). Eine Neufassung des Landesprivilegs vom 11. März 1560 (Haus Venne U. 364) wurde am 1. Januar 1566 vom Bischof bestätigt (DKapM I C U. 7).

6. a. In der Frage der Kirchenreform setzte Bernhard von Raesfeld seine Hoffnung weniger auf die vom Kaiser favorisierten Religionsgespräche, sondern auf ein allgemeines Konzil zur Wiederherstellung der kirchlichen Einheit. Er war befriedigt, daß der Reichstag von 1559 den Gedanken der Religionsgespräche beiseite schob. Nuntius Commendone überbrachte am 25. März 1559 dem Bischof persönlich die Einladung zur dritten Phase des Trienter Konzils,³⁾ die Ostern 1561 beginnen sollte, doch antwortete Bernhard ausweichend, er sehe sich wegen der heiklen Lage seines Bistums und

²⁾ DKapM I D U. 19f.; ebd. I C U. 6; Beschreibung des Einritts: Kock S. 105ff.

³⁾ Vgl. Mandat Papst Pauls IV. vom 4. Dezember 1560: SCHRÖER, Vatikan. Dokumente S. 14f. Nr. 8.

wegen mangelhafter theologischer Kenntnisse an der Teilnahme verhindert oder wenig nützlich (GS N.F. 37,1 S. 227).

Nach Abschluß des Trienter Konzils trafen dessen Dekrete am 13. Dezember 1565 in Münster ein, wurden aber nicht promulgiert. Auch später fanden lediglich die Ehedekrete Veröffentlichung (ebd. S. 228). Am 13. Juni 1566 forderte Pius V. in einem Breve an den Bischof strengere Visitationen und vor allem die Abschaffung des Konkubinats der Geistlichen als Vorbedingungen für eine Reform der Kirche.⁴⁾

b. Dem kaiserlichen Reformlibell vom 22. März 1563 stimmte Bernhard im Punkte der Einführung des Laienkelches zu, lehnte aber unter Berücksichtigung aller Folgen die vorgeschlagene Priesterehe ab (ebd. S. 227). Am 7. Mai 1566 berichtete ihm sein Bruder Gottfried aus Augsburg wegen der Frage einer erneuten Regalienverleihung durch Kaiser Maximilian II. Bernhard wies am 17. d.M. in einem Schreiben an das Domkapitel auf die damit entstehenden hohen Kosten hin (MLA 1 Nr. 6).

d. Zu den ersten Amtshandlungen des Bischofs gehörte die Einführung des *Catechismus parvus* des Petrus Canisius von 1558. Der ersten folgte in Münster schon 1562 die zweite Auflage (GS N.F. 37,1 S. 227).

Als eine der letzten Anerkennnisse der münsterischen Jurisdiktion in Friesland ist die Erklärung der Stadt Appingedam vom 8. September 1560 bemerkenswert, sie fühle sich zu jährlich 100 Emdener Gulden Steuer an den bischöflichen Offizial in Friesland verpflichtet (FM U. 3465).

Die allgemeine religiöse Lage im Stift Münster hatte sich durch das kaiserliche Interim nicht gerade verbessert. Der Klerus fühlte sich weitgehend zur Eingehung von Ehen berechtigt. Zwar wurde das strenge Mandat Pius' V. auf der Herbstsynode verlesen (14. Oktober 1566), doch unternahm der amtsmüde Bischof nichts, *nam et ipse eodem concubinatus vitio interdum laboraverat*. Viele Domherren verschanzten sich hinter dem alten Herkommen und Schwierigkeiten mit der Verwandtschaft bei Aufkündigung ihrer eheähnlichen Verhältnisse (Kock S. 119 f.).

Die überfällige Reform des Offizialats mit strenger Beschränkung der Exkommunikationen und Interdikte auf geistliche Fälle, die Wilhelm Ketteler eingeleitet hatte, führte Bernhard weiter, unterstützt von dem 1563 bestellten Kanzler Dr. Wilhelm Steck († 1581: GS N.F. 37,1 S. 227 f.).

Der Bischof machte sich um die Wiederherstellung des von den Täufern zerstörten Johannesgiebels des Doms verdient. Den früher auf der Spitze des Giebels stehenden Salvator aus Sandstein ersetzte er durch eine gußeiserne Figur von 116 Pfund Gewicht. Unter dem Giebel ließ er Figuren der hll. Walbur-

⁴⁾ MLA 1 Nr. 6; KELLER, Gegenreformation 1 S. 359 f. Nr. 264; GS N.F. 37,1 S. 229.

gis und Gertrudis anbringen (MGQ 3 S. 28). Am Sebastiansaltar stiftete er eine Vikarie für den Domprediger, der bisher auf Betteln in der Domimmunität angewiesen war (Kock S. 122).

Als Hofkaplan diente ihm der Priester Heinrich Röwer (Reuffer, † Anfang März 1566), der 1565 die Pfarrei Lohne besaß.⁵⁾

Die enttäuschende Entwicklung der Kirchenreform führte schon frühzeitig dazu, daß Bernhard von Raesfeld an einen Rücktritt dachte. Das Domkapitel versicherte ihn zwar seines Vertrauens und bat wiederholt, im Amt zu bleiben, wie auch Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg im Interesse des Erhalts klevischen Einflusses in Münster daran lag, doch änderte das wenig an der Grundhaltung des Bischofs. Wilhelm Ketteler, dem eine erneute Amtsübernahme angetragen wurde, lehnte ab. Die Postulation des ältesten Herzogssohns Karl Friedrich bot Schwierigkeiten, da der Prinz für die Nachfolge in Düsseldorf vorgesehen war (Dokumente dazu: MLA 1 Nr. 6 u. 8). Auch die Kandidatur Herzog Wolfgangs von Braunschweig-Lüneburg wurde in Betracht gezogen.

Da der Entschluß Bernhards zur Resignation feststand, beauftragte das Domkapitel am 13. Februar 1565 Dr. Gottfried Gropper und Gottschalk Freher, in Rom um die erforderliche *licentia resignandi* zu bitten (MLA 1 Nr. 6), doch verzögerte der Tod Pius' IV. († 9. Dezember 1565) den Fortgang. Am 5. Dezember d.J. legte der Bischof die Bedingungen fest, unter denen er resignieren wollte (Protokoll ebd.).

Am 3. Mai 1566 übergab Bernhard von Raesfeld die schriftlich aufgesetzten Rücktrittsbedingungen. Herzog Wilhelm entsandte am 24. August d.J. seine Bevollmächtigten nach Münster (MLA 1 Nr. 9).

Schließlich entband Bernhard am 24. Oktober 1566 seine Amtleute und Untertanen vom Eid (DKapM A. 74) und legte am 25. Oktober d.J. in Wolbeck, ohne die *licentia resignandi* empfangen zu haben, sein Amt zu Händen des Domkapitels nieder. Auch die Bischofsweihe hatte er niemals empfangen (Schröer, Erneuerung 1 S. 277 f.). Er zog sich auf die ihm eingeräumte Domkurie zurück. Gegen Kleriker und Arme blieb er freigebig und gründete in Billerbeck ein Armenhaus für je sechs Männer und Frauen (Kock S. 120 ff.).

e. Die ersten Regierungsjahre Bernhards waren mit der Beilegung des Konflikts mit der Stadt Münster wegen der Inhaftierung des Dompredigers Johann von Aachen belastet. Die Bemühungen endeten mit dem Vergleich vom 13. August 1558, der der Stadt das Recht zugestand, straffällig gewordene Geistliche unter der Bedingung in gelinde Haft zu nehmen, sie zur Aburtei-

⁵⁾ Tim UNGER, Das Niederstift Münster im Zeitalter der Reformation. 1997 S. 302 Nr. 222.

lung dem bischöflichen Gericht auszuliefern (DKapM A. 2418; Kock S. 104f.). Der Kaiser bestätigte den Vergleich 1562 (ebd. A. 2437).

Am 17. Oktober 1561 forderte Kaiser Ferdinand I. den Bischof zum Bericht über die von der Hauptstadt erbetene Privilegienbestätigung auf (FM U. 3488a) und erneuerte am 29. April 1562 das städtische *Privilegium de non appellando* bis zu einem Betrag von 150 Gulden (MGQ 3 S. 18). Am 10. April 1566 bestätigte Ferdinand die Privilegien der Stadt (DKapM A. 2427f.).

Als der bischöfliche Siegler 1562 befahl, kein münsterischer Bürger dürfe außerhalb der Stadt kommunizieren oder die Sakramente empfangen, wandte sich der Magistrat energisch gegen den Eingriff, *dan ebr habe uber ihre burger und inwoener kein gebot, oder ebr sollte sein eventuer staen*. Der Stadtrat verpflichtete alle Notare und Prokuratoren des Offizialats, keine Mandate gegen die Stadt auszubringen, da sie Bürger seien (MGQ 3 S. 19).

Am 2. Dezember 1559 bestätigte der Bischof die Privilegien der Stadt Ahaus (FM U. 3455a).

f. An bedeutenden Verpfändungen sind bekannt:

- 20. Dezember 1557 das Richtamt zu Münster für 500 Gulden an Melchior von der Wick (FM U. 3559).
- 26. September 1566 das halbe Gogericht zu Patzlar im Amt Werne an die Gebrüder von Büren zu Davensberg (MLA 338 Nr. 3; DKapM III E U. 1).

Amtsbestellungen:

- 20. Januar 1558 Johann von Büren: Ahaus (AV Ms. 304 Bd 8).
- 20. Januar 1558 Johann von Dinklage zu Höpen: Vechta (Ms. 1 Nr. 30 Bl. 66^v; Hofk. II Nr. 5 Bd 1 Bl. 133).
- 22. Oktober 1558 Franz von der Wick Lic.: Bocholt (Ms. 1 Nr. 30 Bl. 102).
- 19. November 1558 Hermann Kock: Emsland (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 10^v).
- 22. Februar 1560 Gerhard von Welveldt: Bocholt (ebd. Bl. 15, 48^v).
- 15. April 1560 Adrian von Ense: Stromberg (Ms. 1 Nr. 31 Bl. 62^v).
- 1564 Friedrich Mey: Wolbeck, nach Dietrich Cloedt (Rechn. Amt Wolbeck).
- 21. März 1565 Bertram Caessum: Sassenberg (Ms. 1 Nr. 31 Bl. 205).
- 6. Juli 1566 Ludger von Raesfeld: Wolbeck und Sassenberg (FM U. 3656f.).

g. Graf Johann II. von Rietberg schwor dem Bischof am 9. April 1560 Urfehde (FM U. 3460), ohne dadurch aus der Kölner Haft freizukommen. Im Streit um die Herrschaft Delmenhorst mit Oldenburg wurden Domkapitel und Stadt Münster am 14. Dezember 1560 nach Bremen vorgeladen (FM U. 3474).

Am 5. Oktober 1562 verpfändete König Philipp von Spanien dem Freiherrn Dietrich von Bronckhorst-Batenburg zu Anholt für 50 000 Gulden die münsterischen Lehnsherrschaften Bredevoort und Winterswijk (DKapM A. 3518).

Im Frühjahr 1563 warb Herzog Erich II. von Braunschweig-Calenberg Truppen, zog gegen Wildeshausen und Vechta und kündigte dem Bischof am 19. Juni d.J. von Bramsche aus unter dem Vorwand rückständiger Zahlungen die Fehde an. Vergeblich baten die Bürger von Warendorf den Bischof um Hilfe gegen den bevorstehenden Überfall des Herzogs. Notgedrungen öffnete die Stadt am 19. Juli die Tore und zahlte 3000 Gulden Brandschatz. Am 24. September d.J. erschienen klevische und münsterische Gesandte bei Herzog Erich, darunter der frühere Bischof Wilhelm Ketteler, und erhandelten für 32000 Gulden den Abzug des Herzogs. Die Haltung des Bischofs erregte im Lande größtes Mißfallen (Vertrag vom 25. Juni 1563: FM U. 3512a; Kock S. 109–114; GS N.F. 37,1 S. 227 f.). Erst nach dem Abzug des Herzogs warb der Bischof mit Hilfe Alards von Hörde 300 Reiter (MLA Nr. 42d).

1564 kam es zum Streit mit Graf Everwin von Bentheim-Steinfurt, der als Lutheraner die geistliche Jurisdiktion des Bischofs über Steinfurt ablehnte und den Prior der dortigen Johanniter in den Kerker geworfen hatte. Benachbarte Fürsten vermittelten einen Vergleich vom 7. Oktober d.J., der neben der Jurisdiktion auch die Steuern und eine Holzordnung regelte (MLA 66 Nr. 4; Kock 114 f.).

Am 24. September 1565 zwang der Bischof den Ritter Johann von Ascheberg, Sohn Heidenreichs, zur Übergabe der Rauschenburg im Zuge einer strittigen Erbaueinandersetzung. Möglicherweise stand dahinter auch die Parteinahme Johanns für Herzog Erich. Er wurde in Ahaus inhaftiert (Kock S. 115–118).

8. Bischof Bernhard starb im Alter von 66 Jahren am 18. April 1574 auf der Domimmunität, wo er seit seiner Resignation lebte. Er wurde vor dem Apostelgang beim Alter SS. Fabiani et Sebastiani bzw. dem Altar St. Luciae im Dom beigesetzt (GS N.F. 17,1 S. 75 f.). Auf dem Epitaph stand ein 24zeiliges Gedicht (MGQ 3 S. 330 f. mit der Inschrift); zum Grabmal: Geisberg, Stadt Münster 5 S. 249 f. An derselben Stelle wurden später auch die Brüder des Bischofs, Gottfried und Bitter, beigesetzt. Das Necrolog von Überwasser enthält den Namen Bernhards zum 23. und 29. April (StudFondsMünster A. 2306).

11. Bischofssiegel, rund. Im Feld steht ein Renaissanceschild (Münster: Balken), belegt mit einem Herzschild (Raesfeld: Balken). Umschrift: SIGILLVM BERNHARDI DEI GR(ATI)A E(PISCOPI) MONASTERIENSIS. Das Wort GRATIA ist fälschlich mit GAR gekürzt. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 35 Abb. 41.

12. Unter Bernhard von Raesfeld wurden keine eigenen Münzen geprägt (Grote, Münzstudien S. 209; Ilisch S. 195).

13. Ein Bildnis des Bischofs ist nicht bekannt.

Johann III.

1567–1574

- Sandhoff, *Antistitum Osnaburgensis ecclesiae ... res gestae* 2 S. 96–116
 Kock 3 S. 125–142
 Erhard, *Geschichte Münsters* S. 392–397
 Stüve (Johann) C(arl Bertram), Herzog Heinrich und Julius von Braunschweig, Bischof Johann von Osnabrück und die Coadjutorie zu Paderborn 1559–1562 (*MittHistVOsnab* 1. 1848 S. 207–229)
 – *Hochstift Osnabrück* S. 150–233
 Ebeling, *Die deutschen Bischöfe* S. 310 (Münster), 351 f. (Osnabrück), 354 (Paderborn)
 Keller, *Gegenreformation* 1 S. 539–549, 567–591
 Detmer Heinrich, Johann Graf von Hoya (*ADB* 14. 1881 S. 246–250)
 Mertens Konrad, *Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 bis 1891*. 1892 S. 9 f.
 Leineweber L(orenz), *Die Paderborner Fürstbischöfe im Zeitalter der Glaubenserneuerung* (*ZVaterländG* 66. 1908 T. 2 S. 77–158; 67. 1909 T. 2 S. 115–200; hier 67 S. 115–150)
 Schwarz Wilhelm Eberhard, *Die Anfänge des münsterischen Fürstbischofs Johann von Hoya 1566–1568* (*ZVaterländG* 69. 1911 T. 1 S. 14–71)
 – *Die Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit Johanns von Hoya 1571–1573* (*MGQ* 7) 1913
 – *Reform des bischöflichen Officialats*
 Kohl Wilhelm, Johann von Hoya 1529–1574 (*WestfLebensb* 10. 1970 S. 1–18)
 Seegrün Wolfgang, Johann von Hoya (*NDB* 10. 1974 S. 509)
 – Johann von Hoya (*LexThK* 5. ³1996 Sp. 291)
 Schröer, *Erneuerung* 1 S. 74–554 passim; 2 S. 78–478 passim
 – Johann von Hoya (Gatz, *Bischöfe 1448–1648* S. 320 f.)
 – Johann III. von Hoya (*Das Bistum Münster* 1 S. 197–200)
 Brandt Hans Jürgen (und) Karl Hengst, *Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn*. 1984 S. 206–211
 Kloosterhuis Elisabeth, *Fürstbischof Johann von Hoya und das Eindringen der Reichsjustiz in den Fürstentümern Münster, Osnabrück und Paderborn zwischen 1566 und 1574* (*WestfZ* 142. 1992 S. 57–117)
 Holzem, *Der Konfessionsstaat* S. 43 f., 55 f.
 GS N.F. 37,1 (Kohl, *Die Diözese* 1) S. 46–51, 229–234, 409 ff., 537 ff. u. ö.

1. Von den münsterischen Chroniken erfaßt nur noch die Melchior Röchells die Zeit Johanns von Hoya (*MGQ* 3 S. 29–49). Corfeys Zusätze sind unbedeutend (ebd. S. 331 f.). Beide Quellen berichten nur über Fastnachtssitten, die Abschaffung des Brauchs, den Paulusnapf auf Christabend umzutragen, und den Tod des Bischofs. Zu den Epigrammen vgl. Bucker S. 447 f.

2. Namensformen: *Johann von der Hoia* (*MGQ* 3 S. 29), *Joannes de Hoia* (Kock S. 126) bzw. *Hoya* (*MGQ* 3 S. 332).

3. Der spätere Bischof entstammte dem die Obergrafschaft Hoya an der Weser regierenden Zweig der gleichnamigen Grafen. Sein Großvater Jobst I. († 1507) war seit 1488 mit Ermgard zur Lippe verheiratet. Aus der Ehe ging Graf Jobst II. (* 1493, † 25. April 1545) hervor, der mit Anna von Gleichen († 1545) verheiratet war. Der jüngere Bruder Jobsts II., Johann VII. der Streit-

bare, trat in die Dienste König Gustavs I. Wasa von Schweden und heiratete dessen Schwester Margarethe († 31. Dezember 1536), die in erster Ehe mit Johann Brahe († 1520) verehelicht gewesen war (Europ. Stammtafeln 3 Taf. 65). Johann VII. wirkte längere Zeit als schwedischer Statthalter in Wiborg (Finnland), entzweite sich aber mit dem König und wechselte in die Dienste der mit dem König von Dänemark in Fehde liegenden Hansestadt Lübeck. Er verlor Mitte Juni 1535 in diesem Kriege sein Leben.

4. Laufbahn. Johann, der spätere Bischof, wurde am 18. April 1529 als Sohn Johanns des Streitbaren und der Margarethe Wasa in Wiborg geboren. Seine Ausbildung soll er in Schweden, Reval und Danzig empfangen haben. Später ging er nach Frankreich, wo ihn König Heinrich II. (1547–1559) am Hofe freundlich aufnahm. Als der Krieg mit Kaiser Karl V. ausbrach, begab sich Johann, *clericus Mindensis*, zum Studium der Rechte nach Italien. Angeblich beherrschte er später sieben Sprachen; Schwedisch, Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch, Italienisch und Spanisch (Kock S. 125 f.; Brandt–Hengst S. 208). Hinderlich für seine geistliche Laufbahn war seine Abstammung vom Hause Wasa, das von den deutschen Domkapiteln teilweise nicht als ritterbürtig anerkannt wurde. So sollen Bemühungen des Kardinals Commendone, ihm 1567 das Erzbistum Köln zu verschaffen, an diesem Problem gescheitert sein (Schröer, Erneuerung 1 S. 283). Johann entschied sich daher vorerst für die juristische Laufbahn und wurde vom Kaiser zum Beisitzer bzw. Kammerrichter in Speyer ernannt (Erhard S. 393).

In Osnabrück erhielt er ein Domkanonikat. Das dortige Domkapitel wählte ihn am 5. Oktober 1553 zum Bischof. Der Papst bestätigte die Wahl am 30. März 1554 (Sandhoff S. 97). Am 4. Oktober d.J. zog Johann feierlich in Osnabrück ein. Ein päpstliches Indult gewährte ihm am 1. Januar 1555 eine Frist zum Empfang der höheren Weihen und der Bischofsweihe (Eubel ²³ S. 247, 264; zur Tätigkeit im Bistum Osnabrück vgl. Abs. 7).

Im Jahre 1558 reiste Johann nach Schweden und, *quam ibi habebat infulam, abdicavit: porro in Albertum Hojanum nepotem haereditariam suam ditionem Stolzenaviensem transtulit, non levi accepta pecuniae summa.*¹⁾

5. Am 26. November 1566 postulierte das münsterische Domkapitel Johann von Hoya zum Bischof (Schröer, Erneuerung 1 S. 280). Der Drost Hermann von Velen wurde am 3. November d.J. instruiert, dem Postulaten die Wünsche der Landstände vorzutragen (Niesert, MünstUrkslg 7 S. 221–224 Nr. 34). Unaufgefordert leistete dieser dem Papst am 13. Dezember d.J. den

¹⁾ SANDHOFF 2 S. 99; KOCK S. 126. Albrecht (Albert), ein Sohn Graf Jobsts II. von Hoya, Oheims des Bischofs, wurde 1526 geboren, heiratete 1561 Katharina von Oldenburg und starb am 18. März 1563.

Tridentinischen Glaubenseid (Schröer, Erneuerung 1 S. 538 Anm. 99). Papst Pius V. forderte Johann am 6. April 1567 auf, den vorläufigen Schutz des Bistums Münster zu übernehmen und admittierte auf Empfehlung Commendonnes den Postulaten am 23. Juli d.J.²⁾

Kaiser Maximilian II. verlieh dem Bischof am 2. Oktober d.J. die Regalien (Schröer, Erneuerung 1 S. 282). Am 4. d.M. empfing Johann die Priester- und am folgenden Tage vom Weihbischof Johann Kridt die Bischofsweihe in der Kirche der Kreuzherren zu Bentlage. Das Evangelium sang der Domdechant Johann Schenking, die Epistel der Domscholaster Gottfried von Raesfeld unter Assistenz der Benediktineräbte von Liesborn (aus der Diözese Münster), Iburg (aus der Diözese Osnabrück) und Abdinghof (aus der Diözese Paderborn) (Kock S. 128). Die Wahlkapitulation vom 21. Oktober 1566 (DKapM A. 82f.) beschwor Johann am 10. Dezember 1567 (DKapM I E U. 7). Auffällig ist darin die Verpflichtung, sich nicht in Archidiakonalangelegenheiten zu mischen, was den Trienter Beschlüssen zur Stärkung der Ordinarien stracks zuwiderlief.³⁾

Der feierliche Einritt in Münster fand ohne Pomp mit schwarzgekleideter Begleitung und 330 Pferden am 11. Januar 1568 statt (Kock S. 130). Am selben Tage beschwor Johann sein Jurament (DKapM I D U. 21). Das neugefaßte Landesprivileg vom 6. April 1570 (PrU U. 72) bestätigte der Kaiser am 9. Oktober d.J. (DKapM I B U. 5a), die neue Hofgerichtsordnung vom 6. April d.J. am 8. November d.J. (FM U. 3748a, 3760a). Das erweiterte Landesprivileg stammt vom 4. Mai 1571 (DKapM A. 67).

6. a. Am 22. September 1570 bat der Bischof Papst Pius V. um ein Indult, die in päpstlichen Monaten vakant werdenden Präbenden verleihen zu dürfen, wobei die Investierten eine päpstliche Provision erhalten sollten (Schröer, Vatikan. Dokumente S. 37 f. Nr. 24).

Am 11. Juni 1573 instruierte Papst Gregor XIII. seinen Nuntius Caspar Gropper zu Verhandlungen mit dem münsterischen Bischof über die Fragen einer Generalvisitation, besonders in den Orten nahe der klevischen Grenze (ebd. S. 44f. Nr. 30).

b. Kaiser Maximilian II. bat Bischof Johann von Hoya, seine älteste Tochter Anna, angetraute Gemahlin König Philipps II. von Spanien, die zur Hochzeitsfeier nach Segovia reisen wollte, von Köln nach Nimwegen zu begleiten, um sie dort dem Herzog von Alba zu übergeben, der sie auf dem See-

²⁾ Akten des Informativprozesses: röm. Konsistorialarchiv F 2417; Nuntiaturreber. 1572–1585 Bd 1 S. 13.

³⁾ KELLER, Gegenreformation 1 S. 364–368 Nr. 273; vgl. eine undat. Erklärung des Bischofs zu einigen, ihm vom Domkapitel vorgetragenen Punkten: MLA 1 Nr. 3e.

wege nach Spanien bringen sollte, was in der gewünschten Weise am 15. August 1570 vom Bischof durchgeführt wurde (Kock S. 134 f.). Anna wurde von ihren jüngeren Brüdern Albert, Wenzel und Maximilian, dem Hochmeister des Deutschen Ordens Georg Hund von Wenkheim neben vielen Adligen begleitet.⁴⁾

Auf dem Speyrer Reichstag von 1570 ließ sich der Bischof von Domkürster Bitter von Raesfeld (*Roßfeldt*), Hofmarschall Hermann von Velen und Hofrat Lorenz Schrader vertreten.⁵⁾ Der Kurfürst von Mainz beklagte im Kurfürstenrat am 11. Oktober d.J. die mangelnde Respektierung des Reichskammergerichts durch einige Fürsten, darunter auch Münster (RTA Reichstag zu Speyer S. 319 Nr. 67). Allerdings hatte Bischof Johann sich wegen Nichtteilnahme an der Visitation des höchsten Reichsgerichts entschuldigen lassen (ebd. S. 686 Nr. 320). Zur 1566 bewilligten *eilenden* Türkenhilfe hatte er 19968 Gulden bezahlt (ebd. S. 776), für die *beharrliche* Türkenhilfe 9984 Gulden (ebd. S. 792). Nach der Zahl der am Reichskammergericht betriebenen Prozesse stand Münster mit Bremen an der Spitze der deutschen Fürstentümer (ebd. S. 851).

d. Mit seinem Vorgänger Wilhelm Ketteler schloß Bischof Johann am 10. April 1567 einen Vertrag, der Ketteler gestattete, unter bestimmten Auflagen Wohnsitz außer Landes zu beziehen (FM U. 3676).

In der Wahlkapitulation hatte Johann zugesagt, gegen kirchliche Mißstände (hierzu Schröer, Erneuerung 1 S. 324 f.), religiöse Neuerungen und Sekten vorzugehen. Die Ernsthaftigkeit seiner Absicht, dieser Pflicht gerecht zu werden, kann nicht bezweifelt werden, doch lag ihm vom Wesen her die Beilegung politischer Streitigkeiten mit seinen Nachbarn und die Neuordnung der überalterten Gerichtsformen näher (Erhard S. 393). Unter dem Druck der ihm von Caspar Gropper überbrachten päpstlichen Mahnung und dem Drängen des Domdechanten Gottfried von Raesfeld ordnete der Bischof am 1. Juli 1571 eine allgemeine Kirchenvisitation in der Diözese Münster an, die von der Kommission und den Archidiakonen auch weitgehend durchgeführt wurde (Schwarz, Akten). Das Domkapitel, das sich der Bischof selber vorbehalten hatte, blieb jedoch unvisitiert. Überhaupt ließ es Johann von Hoya an konsequenten und energischen Schritten gegen Mißstände und Abweichungen von

⁴⁾ Wien, Zentralarchiv des Deutschordens Preu 417 Bl. 338 f.; RTA, Reichstag zu Speyer 1570 S. 211 f.

⁵⁾ RTA Reichstag zu Speyer 1570 S. 1259 Nr. 567; Gesandtschaftskorrespondenz: MLA 473 Nr. 4b Bl. 512–519^v; Resolutionen des Fürstenrats: RTA, Reichstag zu Speyer S. 462 Nr. 133, S. 468 Nr. 135; S. 493 Nr. 147, S. 511 Nr. 154, S. 518 f. Nr. 161 f., S. 524 f. Nr. 166 f., S. 545 Nr. 191, S. 552 Nr. 204. Münster gehörte neben Jülich zu den Mitgliedern der Reichsdeputation aus Westfalen (ebd. S. 471 Nr. 135).

der tridentinischen Linie fehlen. Zwangsmaßnahmen gegen Andersdenkende im religiösen Bereich waren ihm zutiefst verhaßt (Wolgast, Hochstift und Reformation S. 297).

Vom Papst erbat er 1571 die Erlaubnis, den Katechismus für seine Bistümer ins Deutsche übersetzen zu lassen, was gewährt wurde (Kock S. 136 f.). Johann veranlaßte auch den Neudruck des Katechismus in Köln von 1572 (Erhard S. 394).

Neben die Belastungen der Religionspolitik traten zunehmend gesundheitliche Störungen in Form epileptischer Anfälle, die durch übermäßigen Alkoholgenuß, dem Leiden der Zeit, verschlimmert wurden. Die körperliche Schwäche riet dem Bischof, der Frage näherzutreten, ob ein Koadjutor anzunehmen sei. Der Düsseldorfer Hof nahm davon nicht ungern Kenntnis. Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg instruierte am 29. Oktober 1571 eine Gesandtschaft an das münsterische Domkapitel zur Beratung dieser Frage (MLA 1 Nr. 10). Schon am 7. November d.J. beauftragte der Bischof seine Räte, eine Kapitulation mit dem damals zehnjährigen Sohn des Herzogs, Johann Wilhelm, abzuschließen. Die nötigen Verträge und Assekurationen wurden fertiggestellt (DKapM A. 84 ff.). Am 23. Dezember d.J. wählte das Kapitel Johann Wilhelm zum Koadjutor, wobei unklar blieb, wie der Knabe dem Bischof eine Hilfe sein könnte. In der Wahlkapitulation vom selben Tage verbürgte sich der Herzog für seinen Sohn (DKapM I E U. 9). Die übrigen Bürgen legten am 5. Februar 1572 ihre jeweiligen Pflichten fest.⁶⁾ Die damit zustandegekommene Koadjutorie galt nur für das Bistum Münster. Die Kapitel von Osnabrück und Paderborn verweigerten die Zulassung des Koadjutors (Kock S. 137). Papst Gregor XIII. hielt sich bedeckt: Am 20. April 1573 bestätigte er dem Kaiser dessen Mitteilung von der Wahl seines Neffen Johann Wilhelm zum münsterischen Koadjutor, kommentierte sie aber nur mit der Feststellung, vor allem müsse das Wohl der Kirche im Auge behalten werden (Schröer, Vatikan. Dokumente S. 41 Nr. 27).

Am 26. Juni 1570 regelte der Bischof die Einsetzung einer Statthalterschaft in Münster während seiner Abwesenheit im Stift Paderborn (DKapM A. 3577, zu Paderborn siehe Punkt 7). Das Domkapitel führte in seiner Instruktion vom 27. Dezember d.J. die Punkte auf, über die mit dem Bischof verhandelt werden sollte, besonders die Stiftsfinanzen (ebd. A. 3578). Die erste Sitzung des neugegründeten Weltlichen Hofgerichts fand am 2. Juni 1572 in Horstmar statt (Bericht: MLA 458 Nr. 1). Später wurde das Gericht nach Rheine (September d.J.) und ein Jahr darauf nach Münster verlegt (Gerichtsordnungen: Schottenloher 31496c, 31498b, c).

⁶⁾ DKapM I E U. 9b; Korrespondenz mit dem Domdechanten über die Bürgschaften: ebd. A. 87; MLA 1 Nr. 10.

e. Am 6. April 1568 bestätigte der Bischof die Privilegien der Stadt Ahaus (FM U. 3699a), am 27. Juni d. J. die der Stadt Wolbeck (FM U. 3706).

f. Schuldensachen:

11. April 1567 Schadlosbrief für den Drost Franz Lünig wegen der zur Bezahlung der Gebühren für die päpstliche Admission erforderlichen 800 Gulden (FM U. 3676a).
 30. Mai 1567 Verpfändung des weltlichen Gerichts in der Stadt Münster an Johann Wesseling für 500 Gulden (FM U. 3678).
 16. März 1569 Zusatzabkommen zum Vertrag vom 28. September 1566 mit den Gebrüdern von Büren zu Davensberg (FM U. 3725).
 28. Juli 1573 Verschreibung von 6000 Talern zugunsten des Domkapitels aus den Tafelgütern (DKapM IV C U. 1).

Bestellungen der Amtleute:

25. Mai 1568 Daem Rick: Horstmar (MLA 436 Nr. 2).
 7. August 1569 Hermann von Velen: Emsland (MLA 250 Nr. 3^{1/2}; Revers 27. Juli 1570: FM U. 3755).
 (18. April 1570) Lubbert Meyer: Stromberg (MLA 436 Nr. 2; Revers 28. September 1573: Ms. 1 Nr. 37 Bl. 55; resigniert 1573).
 1570 Tilman Rick: Wolbeck, nach Friedrich Mey (Rechn. Amt Wolbeck).
 17. Oktober 1571 Johann von Dinklage d.J., Sohn Hugos: Cloppenburg (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 36).
 Sommer 1573 Balthasar von Amelunxen: Wolbeck (Ms. 1 Nr. 31a Bl. 119^v).
 21. Dezember 1573 Johann Tepper († vor 1587): Stromberg (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 54^v).

g. Die Mühen des Bischofs, Streitpunkte mit seinen Nachbarn aus dem Wege zu räumen, trugen Früchte. Folgende Verträge wurden geschlossen:

18. Juli 1567 mit Johann von Ascheberg über das Haus Rauschenburg an der Lippe (MLA 347 Nr. 2); 25. September 1568 mit dem Stift Osnabrück wegen der Jurisdiktion in den Kirchspielen Damme und Neuenkirchen (MLA 324 Nr. 6^{1/2}; DKapM A. 3566); 21. Juni 1569 mit der Herrschaft Steinfurt wegen der Hoheits- und Jurisdiktionsrechte in den Kirchspielen Steinfurt, Borghorst, Laer und Holthausen (MLA 66 Nr. 5; FM U. 3728); 13. August 1569 mit dem Stift Osnabrück über den Grenzverlauf zwischen den Ämtern Cloppenburg und Fürstenau (DKapM A. 3567); 30. Dezember 1570 mit dem Herzogtum Kleve-Mark wegen der Grenze bei Hamm und Altlünen (FM U. 3761a); 10. Oktober 1572 wie vor wegen der Grenze bei Dingden und Brünen (DKapM III R U. 15; MLA 206 Nr. 5, mit Nebenrezeß vom 9. Juni 1573); 8. November 1572 mit der Grafschaft Ostfriesland über die Emsschiffahrt, Zölle, Handels- und Grenzirungen (DKapM A. 3474; Erhard S. 396).

Auf dem Speyrer Reichstag von 1570 klagte der Graf von Oldenburg über die Schwierigkeiten zur Vertreibung der Freibeuter von den Mündungen der

Ems, Weser und Elbe. Kurköln, Lüttich und Münster wurden beauftragt, nach eingeholten Erkundigungen dem Kaiser darüber zu berichten (RTA, Reichstag zu Speyer S. 1127 Nr. 559).

In der Reichsmatrikel wurden gegenüber dem Anschlag von 1557 wegen des Übergangs von Delmenhorst und Harpstedt an Oldenburg vom münsterischen Kontingent zwei Mann zu Roß und 14 zu Fuß abgezogen, wogegen der Graf von Oldenburg vergeblich protestierte (ebd. S. 903 f.). Auch für den Verlust des Westerwölderlandes und von Wedde wurden am alten Anschlag – 34 zu Roß und 169 zu Fuß – vier zu Roß und 31 zu Fuß gekürzt (ebd. S. 889).

Die guten Beziehungen zu Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel spiegeln sich in der Teilnahme des Bischofs an der Taufe einer Tochter (angeblich namens Anna: Kock S. 135, die aber nicht nachweisbar ist).

7. Das Bistum Osnabrück, das Johann von Hoya 1553 angetreten hatte (Abs. 4), behielt er aufgrund der päpstlichen Admission zum Bistum Münster als Administrator bei. Seine Tätigkeit in dieser Diözese wird von Sandhoff 2 S. 96–116 und Stüve S. 150–233 ausführlich geschildert.⁷⁾

Am 26. November 1559 schlug Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg den Osnabrücker Bischof als Koadjutor des alternden Paderborner Bischofs Rembert von Kerssenbrock vor (Keller, Gegenreformation 1 S. 561 f. Nr. 540 f.). Johann verhandelte darüber direkt mit Bischof Rembert (ebd. S. 562 Nr. 542), doch lehnte dieser am 18. Februar 1560 ab (ebd. S. 543, 563).

Erst nach dem Tode Remberts postulierte das Paderborner Domkapitel in Neuhaus am 22. Februar 1568 Johann von Hoya auch für das Bistum Paderborn. Einer derartigen Ämterhäufung standen die Trienter Beschlüsse eindeutig entgegen, doch entschloß sich Pius V. am 6. November 1568 aus politischen Rücksichten, Johann zur Administration des Bistums Paderborn zuzulassen (Schröer, Vatikan. Dokumente S. 35 f. Nr. 22). Eine Postulation Johanns zum Bischof lehnte er dagegen ab (Keller, Gegenreformation 1 S. 571 Nr. 555). Die Regalien für Paderborn empfing der Administrator am 30. November 1568 (Schwarz, Amtsdaten S. 62 f.).

Johanns Wirken in Paderborn stand stark unter dem Einfluß der hessischen Nachbarschaft und dem Wunsch, die lutherische Seite nicht zu verärgern. So konnte es dazu kommen, daß der Administrator in den Verdacht geriet, den Andersgläubigen im Lande freie Bahn zu lassen. In der zwiespältigen Wahl eines Domdechanten stellte er sich nicht hinter den von der Minderheit gewählten katholischen Kandidaten Heinrich von Meschede, sondern verwies den Streit kühl auf den Rechtsweg. Als Statthalter in Paderborn bestellte er so-

⁷⁾ Zur Anwerbung von Kriegsknechten im Jahre 1560 vgl. Hermann FORST, Bischof Johann IV. von Osnabrück in Unterhandlungen mit der Königin Elisabeth von England 1560 (MittHistVOsnab 15. 1890 S. 397 ff.).

gar einen Calvinisten und setzte ihm lutherische Räte zur Seite (GS N.F. 37,1 S. 232 f.). Der Administrator begründete sein von den Katholiken getadeltes Verhalten mit der gefährdeten Lage des Bistums.⁸⁾

8. Der Bischof erlag am 5. April 1574 in Ahaus einem epileptischen Anfall *post multos horrificos cruciatos*⁹⁾ im Alter von 45 Jahren. Am folgenden Tag brachte ihn ein Zug von 100 Trauerpferden in den bischöflichen Hof am Domplatz in Münster, wo er im untersten Saal hinter der Küche in einem offenen Sarg, bekleidet mit weißer Albe und damastenenem Meßgewand mit goldenen Posamenten, das er bei seiner Primiz getragen hatte, von jedermann betrachtet werden konnte. Er lag mit Mitra auf drei Samtkissen, auf der Brust einen Kelch, am Hals ein Kreuz, im Arm den Bischofsstab. Sein mit Bildern geschmücktes, in Samt gebundenes Gebetbuch wurde ihm in sein Grab mitgegeben (Kock S. 137–141).

Die Beerdigung fand am 7. d.M., drei Uhr abends, vor dem Altar St. Caroli nahe beim Grabe Franz' von Waldeck im Dom statt. Darauf wurde ein Stein mit Messingplatte gelegt, die den Bischof liegend auf dem Totenbett zeigt.¹⁰⁾ Heute hängt die Messingplatte aufrecht an einem Pfeiler des südlichen Längsschiffes. Das Epitaphgedicht verfaßte der Kanzler Wilhelm Steck (Kock S. 141).

Der Bischof hinterließ ein nach einem Sturz vom Pferde eigenhändig geschriebenes Testament vom 23. Juni 1567, in dem er sich wegen seiner vielen Schulden Sorgen machte und um Entlohnung seiner armen Diener bat, doch protestierte das Domkapitel gegen die Annahme der Erbschaft (DKapM A. 318). Die Dienerschaft meldete am 8. d. M. ihre Ansprüche an.

Johann von Hoya wurde gelobt, niemals verschwenderisch gewesen zu sein. Er hielt nur 16 Pferde, stattete aber den Bischofshof prächtig aus. *De caetero mortuus pauperrimus*. Sein Nachlaß wurde zur Begleichung der hinterlassenen Schulden versteigert (Kock S. 142).

10. Heinrich von Hövel ließ dem Bischof in seinem *Speculum Westphaliae veteris* hohes Lob zukommen, tadelte aber die in der Epoche verbreitete Trunksucht.¹¹⁾ Der spätere Ruf des Bischofs gründete sich auf seine Gerichtsreformen. Bei Kaiser Maximilian II. stand er in hohem Ansehen. Von ihm erhielt er

⁸⁾ Zu seinem Wirken in Paderborn vgl. besonders SCHATEN, *Annales* 3 S. 396–427; LEINWEBER; SCHRÖER, *Erneuerung* 1 S. 136–156; KELLER, *Gegenreformation* 1 S. 539 ff.; BRANDT–HENGST S. 206–211.

⁹⁾ Zu seiner Krankheit: Wilhelm Eberhard SCHWARZ, *Der päpstliche Nuntius Kaspar Gropper: ZVaterländG* 58. 1910 T. 1 S. 50.

¹⁰⁾ Abb.: GEISBERG, *Stadt Münster* 5 S. 251; BRANDT–HENGST S. 211; VEDDELER, *Balkenwappen* S. 39 Abb. 45, beide mit Wortlauf der Inschrift, diese auch bei NIESERT, *Beiträge zur Münzkunde* 1 S. 207 f.

¹¹⁾ KOCK S. 139; SCHRÖER, *Erneuerung* 1 S. 547 Anm. 209.

für die Begleitung der Prinzessin Anna (Abs. 6d) eine *patenam argenteam immensae capacitatis* geschenkt. Auch der evangelische Landgraf Wilhelm von Hessen schätzte ihn (Kock S. 139 f.). Eine moderne Charakteristik bietet Keller, Gegenreformation 1 S. 17, 279 ff.

11.a. Großes Bischofssiegel, rund. Im Feld schräg gekreuzt rechts ein Schwert, links der Bischofsstab, belegt mit einem unten gespitzten Schild, zweimal geteilt, zweimal gespalten (9 Felder): 1 und 9 Osnabrück (Rad), 2 und 8 Münster, 3 und 7 Paderborn (Kreuz), 4 Altbruchhausen (dreimal quergeteilt), 5 Hoya (zwei Bärenatzen), 6 Neubruchhausen (achtmal geständert). Über dem Schild zwei Helme. Helmzieren rechts zwei Büffelhörner, links Osnabrücker Rad, Mitte zwei Büffelhörner mit den Zieren von Hoya, Alt- und Neubruchhausen. Von den Helmen fließen Mäntel um den Wappenschild herab. Umschrift: S(IGILLVM) MAIVS IOAN(NIS) DE HOYA D(EI) G(RATIA) EPIS(COPI) MONASTERIEN(SIS) ADMINIS(TRATORIS) OSNABVR(GENSIS) ET PADERBOR(NENSIS) ECCLESIA-RVM. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 36 Abb. 43.

b. Bischofssiegel (vor der Übernahme des Bistums Paderborn), rund. Im Feld steht ein unten gespitzter Schild, quadriert: 1 und 4 Münster, 2 und 3 Osnabrück (Rad), belegt mit dem hoyanischen Herzschild (zwei Bärenatzen). Über dem Schild drei Helme, jeder mit zwei Büffelhörnern als Helmzier, dazwischen rechts der münsterische Balkenschild, links das Osnabrücker Rad, in der Mitte zwei Bärenatzen. Von den Helmen fließen Mäntel um den Wappenschild herab. Umschrift: [S(IGILLVM)] IOAN(NIS) DE HOIA D(EI) G(RATIA) EPIS(COPI) MONAST(ERIENSIS) ET OSNABRVGEN-SIS. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 36 Nr. 42.

c. Bischofssiegel (wie vor), rund. Im Feld drei windmühlenflügelähnlich gegeneinandergestellte Wappenschilde: rechts oben Münster, links oben Osnabrück (Rad), unten Hoya (zwei Bärenatzen), dazwischen die Jahreszahl (15)67. Rechts steht in mittlerer Höhe I(OANNES) E(PISCOPVS) M(O-NASTERIENSIS), links (ET) O(SNABVRGENSIS), unten D(OMINVS DE) H(OYA). Gute Abdrucke: Gräfl. Landsbergisches Archiv, Gemen A. G Nr. 8a; DKapM A. 3980.

d. Bischofssiegel (nach der Übernahme des Bistums Paderborn), rund: Im Feld steht ein quadriert Schild: 1 und 4 Münster, 2 Osnabrück (Rad), 3 Paderborn (Kreuz), belegt mit dem hoyanischen Herzschild (zwei Bärenatzen). Umschrift: S(IGILLVM).IO(ANNIS).DE.HOYA.DEI.GR(ATI)A.EP(ISCOP) I.MON(ASTERIENSIS).ADMIN(ISTRATORIS).OSNAB(VRGENSIS).ET.PADER(BORNENSIS).EC(CLESIA)RVM. Guter Abdruck: Fürstl. Bentheim-Steinfurtisches Archiv, Wietmarschen IV Nr. 7 Bd 2 unter Papierdecke; StAM Busdorf U. 733 von 1571.

e. Bischofssiegel (wie vor), rund: Dasselbe Siegel mit abweichender Umschrift: x IOAN(NIS•DE•HOYA•D(EI)•G(RATIA)•EP(ISCOPI)•MONAST(ERIENSIS)•ET•OSNABRVG(ENSIS). Abdruck: MLA 8 Nr. 14 Bl. 86.

12. Zu den Münzen vgl. Grote, Münzkunde S. 309–317; Niesert, Münzkunde 1 S. 110–114; Ilich S. 195–209.

13. Ein wohl lebensnahes Gemälde mit dem Brustbild des Bischofs befindet sich im Bistumsarchiv Münster (Abb.: WestfLebensb 10 nach S. 12). Ähnlich ist der Kupferstich von 1570, das den Bischof ebenso in spanischer Tracht am Tisch sitzend, die linke Hand auf ein verschlossenes Gebetbuch gestützt, die Rechte Handschuhe haltend, darstellt (Abb.: Brandt–Hengst S. 207). Dagegen kann das Gemälde in der Iburger Bischofsgalerie, das den Bischof im Ornat zeigt und aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt (Abb. ebd. S. 209), keine Ähnlichkeit beanspruchen. Auch die Messingplatte mit dem Bischof in ganzer Figur und im Ornat auf dem Totenbett ist wahrscheinlich eher konventionell, wenn auch mit großer künstlerischer Qualität angefertigt worden (Abb. ebd. S. 211; Veddeler, Balkenwappen Abb. 45; WestfG Bildbd S. 173 Nr. 38).

Johann Wilhelm 1574–1585

Kock 3 S. 132–173

Erhard, Geschichte Münsters S. 397–423

Niesert Joseph, Ueber die Postulation des jungen Herzogs Johann Wilhelm von Cleve (Niesert, MünstUrkSlg 7. 1837 S. 156–258)

Ebeling, Die deutschen Bischöfe S. 310

Keller, Gegenreformation 1 passim

Hüsing Augustin, Der Kampf um die katholische Religion im Bisthum Münster nach Vertreibung der Wiedertäufer 1535–1585. Actenstücke und Erläuterungen. 1883 S. 62–145

Wolf Manfred, Johann Wilhelm, Herzog von Jülich-Kleve-Berg (NDB 10. 1974 S. 491)

Petri Franz, Im Zeitalter der Glaubenskämpfe 1500–1648 (Rheinische Geschichte in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droëge 2. 1976 S. 3–225, hier S. 104–107)

Schröer Alois, Erneuerung 1 S. 303 ff., 344–438 u. ö.

– Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 338 f.)

– Johann Wilhelm von Kleve (Das Bistum Münster 1 S. 201 f.)

Kohl Wilhelm, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 1517–1618 (Westfälische Geschichte in drei Bänden hg. von Wilhelm Kohl. 1983 S. 469–535)

Holzem, Der Konfessionsstaat S. 44 f., 142–148

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 233–241 u. ö.

1. Von den münsterischen Chroniken behandelt nur noch die Chronik Melchior Röchells die Zeit Johann Wilhelms (MGQ 3 S. 49–88: *Von Johanne Wilhelmo den LIV. bischofe zu Munster*). Die Zusätze Corfeys (ebd. S. 332 ff.) beschäftigen sich mit der Einrichtung einer Statthalterschaft während der Min-

derjährigkeit Johann Wilhelms, dem Streit um die Nachfolge des Administrators und dem Ausscheiden Graf Arnolds von Bentheim-Steinfurt aus den münsterischen Landständen.

2. Namensformen: *Johannes Wilhelmus ein hertzoich zu Cleve, Julich und Berge* (MGQ 3 S. 50), *Joannes Wilhelmus Juliae et Montium dux* (Kock S. 143). Der volle Titel lautet Johann Wilhelm (Herzog) von Jülich-Kleve-Berg, Graf von der Mark und zu Ravensberg, Herr zu Ravenstein usw.

3. Der spätere Administrator zu Münster entstammte dem alten klevischen Grafen- bzw. Herzogshause, das unter dem seit 1521 regierenden Herzog Johann III. (* 10. November 1490, † 6. Februar 1539) 1524 auch die Herzogtümer Jülich und Berg in einer Hand vereinigte und damit zur stärksten Territorialmacht im Nordwesten des Reiches aufstieg. Johann III. war seit dem 1. Oktober 1510 mit Maria (* 3. August 1491, † 19. August 1543), einer Tochter Herzog Wilhelms III. von Jülich-Berg, verheiratet.

Johanns III. Sohn Wilhelm der Reiche (* 28. Juli 1516, † 5. Januar 1592) folgte 1539 seinem Vater in der Regierung. Er stellte sich mehr und mehr auf die Seite der zur Reformation neigenden Fürsten, bevorzugte aber eine vermittelnde Richtung im Sinne des Erasmus von Rotterdam. Im Kampf um das Herzogtum Geldern unterlag er dem Kaiser, mußte seine Ehe mit Jeanne d'Albret lösen und am 16. Juli 1546 eine Tochter König Ferdinands I., Maria (* 15. Mai 1531, † 11. Dezember 1581), heiraten. Der Vertrag von Venlo besiegelte die völlige Unterwerfung des Herzogs. Ein öffentliches Bekenntnis zum Protestantismus war von nun an ausgeschlossen. Allerdings verraten die Heiraten der drei ältesten Töchter Wilhelms mit evangelischen Fürsten die weiterbestehende innere Hinneigung des Herzogs. Die erzwungene Parteinahme für die katholische Seite hatte keine Wurzeln geschlagen. Die älteste Tochter Maria Eleonora (* 15./16. Juni 1550, † 1. Juni 1608) heiratete 1573 den lutherischen Herzog Albrecht Friedrich II. von Preußen († 28. August 1618), Anna (* 1. März 1552, † 16. Oktober 1632) 1574 den Lutheraner Philipp Ludwig Pfalzgraf zu Neuburg († 22. August 1614), Magdalena (* 2. November 1553, † 30. August 1633) 1579 den ebenfalls lutherischen Johann Pfalzgraf zu Zweibrücken. Der für die Nachfolge Herzog Wilhelms vorgesehene Sohn Karl Friedrich (* 28. April 1555) starb am 9. Februar 1575 in Rom, eine Tochter Elisabeth (* 29. Juni 1556) im Alter von knapp fünf Jahren. Nur die Tochter Sibylle (* 26. August 1557, † 16. Dezember 1612) heiratete in fortgeschrittenem Alter 1601 den katholischen Erzherzog Karl von Oesterreich († 31. Oktober 1618). Johann Wilhelm wurde als jüngster Sohn des Herzogs am 28. Mai 1562 geboren.

4. Johann Wilhelm war das einzige für die geistliche Laufbahn vorgesehene Kind des Herzogs. Eine Karrieremöglichkeit eröffnete die Krankheit

Bischof Johanns von Hoya in Münster. Am 23. Dezember 1571 konnte der erst neunjährige Prinz dort zum Koadjutor gewählt werden (vgl. unter Bischof Johann III.). Am 4. September 1573 erhielt er in Köln ein Domkanonikat und wenig später die Propstei in Xanten. Angesichts des schnellen Aufstiegs hat Johann Wilhelm wohl kein Studium absolviert.

5. Nach dem Tod Johanns von Hoya († 5. April 1574) beriet das Domkapitel darüber, wie angesichts der Minderjährigkeit des Koadjutors zu verfahren sei (DKapM A. 89). Das Kapitelsstatut vom 25. d.M. sah demgemäß bis zur Volljährigkeit des Prinzen die Einrichtung einer Statthalterschaft vor (Bericht an den Papst: ebd. A. 130). Herzog Wilhelm stimmte der Regelung zu und verbürgte sich für die Wahlkapitulation seines Sohns am 28. d.M. Kaiser Maximilian II. verlängerte die dem Domkapitel nach dem Tode eines Bischofs automatisch zufallende Regalienverwaltung am 8. September 1574 um ein Jahr, abermals am 1. März 1575 und am 11. Juni d.J. sogar auf unbestimmte Zeit (ebd. A. 13f.).

Eine aus dem Domdechanten Gottfried von Raesfeld, dem Domscholaster Konrad von Westerholt, dem Syndikus und dem Sekretär des Domkapitels bestehende Gesandtschaft überbrachte die Nachricht von der Wahl dem in Xanten weilenden Prinzen, der sie annahm, aber wegen seiner Jugend Bedenken äußerte, ob er den mit dem Amt verbundenen Lasten gewachsen sei. Er wollte die päpstliche Bestätigung abwarten (Kock S. 143f.).

Wie geplant beschloß der Landtag vom 25. Mai 1574 die Ernennung einer Statthalterschaft unter Vorsitz des Domscholasters Konrad von Westerholt. Ihr sollten außerdem die Domherren Hermann von Diepenbrock und Goswin von Raesfeld, die beiden Drostten Hermann von Velen und Ludger von Raesfeld, der Kanzler Wilhelm Steck, der Rat Dr. Huseken, der Drost Johann von der Reck und Franz von Bodelschwingh sowie die beiden münsterischen *senatores* Hilbrand Plönies und Johann von Berswort angehören (ebd. S. 144f.). Wegen der 1575 in Münster ausbrechenden Pest siedelte die Stiftsregierung bis April 1577 nach Horstmar über. Auch das Domkapitel verließ fast vollständig die Hauptstadt. Das Hofgericht ging nach Coesfeld. Auch die Kollegiatkirchen verödeten (ebd. S. 147).

Der unvorhergesehene Tod des Erbprinzen Karl Friedrich am 9. Februar 1575 veränderte die Lage. Herzog Wilhelm der Reiche bat das Domkapitel, an einen anderen Kandidaten zu denken, da Johann Wilhelm nun die Nachfolge in den Herzogtümern antreten müsse. Er empfahl dafür den Bischof von Freising und Hildesheim, Ernst von Bayern, der mit ihm verwandt war. In Münster hörte man den Vorschlag ungern. Besonders die jüngeren Domherren fürchteten eine verschärfte *regularum clericalium observantia* unter dem Bayern und brachten die Kandidatur des Bremer Erzbischofs Heinrich von Sachsen-

Lauenburg, *catholicae religioni non adeo addictus*, zur Sprache, unter dessen Regiment sie sich größere Freiheiten versprochen. Auch die Niederländer wandten sich scharf gegen die bayerische Kandidatur und befürworteten ein Verbleiben Johann Wilhelms im Amt, um den spanischen Umtrieben zugunsten Ernsts vorzubauen. Kurfürst August von Sachsen förderte dagegen die Bewerbung Erzbischof Heinrichs von Bremen.¹⁾

Aufgeschreckt durch die Gefahr, Münster an die Lutheraner zu verlieren, warnte Papst Gregor XIII. am 28. Januar 1576 das münsterische Domkapitel nachdrücklich vor einer Wahl Heinrichs (Keller, Gegenreformation S. 426 Nr. 359) und empfahl am 13. März d.J. Ernst von Bayern (ebd. S. 429 Nr. 365), sicherlich nicht leichten Herzens, war doch die Abneigung des Bayern gegen ein geistliches Leben allzu offenkundig. Niemand konnte sich außerdem darüber täuschen, daß Ernst in Münster höchst unwillkommen war. So befürwortete der Kardinal von Como am 30. Juni d.J. denn auch eine Lösung, Johann Wilhelm vorläufig im Amt zu belassen, bis Ernst bessere Aussichten auf einen Wahlerfolg erwarten könne. Später könne Johann Wilhelm als Bischof bestätigt werden und dann zu Händen des Papstes resignieren, der danach die Möglichkeit hätte, einen bayerischen Prinzen zu providieren (Nuntiaturber. 1572–1585 1 S. 19 f. Nr. 3).

Mehr Sympathie genoß in Münster der protestantische Erzbischof von Bremen. Die Mehrzahl der Domherren, die Junioren, stand auf seiner Seite. Die Führung seiner Partei hatte Konrad von Westerholt übernommen. Auch der Kurfürst von Köln sprach sich für den Bremer aus. Die Verwirrung wurde durch weitere Kandidaten mit weniger Aussichten nur noch vermehrt. Wiederholte Rücktritte Johann Wilhelms und gescheiterte Wahlen ließen die Zukunft fast ausweglos erscheinen. Rechtlich nicht zu begründende Eingriffe des Papstes verdüsterten die Lage. Drohungen der Generalstaaten für den Fall einer Wahl Ernsts zogen den Konflikt auf die internationale Bühne.

Angesichts der schlechten Aussichten des Bayern setzte der Papst tatsächlich auf einen Verbleib Johann Wilhelms, indem er den Prinzen für drei Jahre zum Administrator ernannte.²⁾ Am 7. Mai 1580 zog dieser mit seinem Vater, Herzog Wilhelm, in Begleitung von 300 Reitern in Münster ein. Senioren und Junioren des Kapitels stimmten dem Regierungsantritt des Prinzen zu. Der feierliche Einritt am 20. September d.J. entzog Konrad von Westerholt endgültig die Grundlage für seine Statthalterei. Doch genügte auch dieser Schritt nicht, um die Lage zu klären. Westerholt machte in Rom erfolgreich gegen Ernst von Bayern Stimmung. Erst die bestürzende Nachricht vom Übertritt des Kölner Kurfürsten Gebhard Truchseß von Waldburg zum Calvinismus

¹⁾ KELLER, Gegenreformation 1 S. 236 f. Nr. 205 f., S. 238 f. Nr. 208.

²⁾ 20. September 1579: KELLER, Gegenreformation 1 S. 489 f. Nr. 471.

(November 1582) fegte alle römischen Bedenken gegen die Kandidatur Ernsts vom Tisch. Trotzdem hätte es weiterhin für den Bayern in Münster bedenklich gestanden, wenn nicht sein beliebter Gegenkandidat Heinrich von Sachsen-Lauenburg durch einen Unfall ums Leben gekommen wäre († 2./3. Mai 1585). Nunmehr konnte Johann Wilhelm unbedenklich seine Postulationsurkunde zurückgeben, um der Postulation Ernsts (18. Mai 1585) den Weg frei zu machen (GS N.F. 37,1 S. 238–241).

6. a. Kaiser Rudolf II. eximierte am 22. Februar 1577 das Stift Münster von den westfälischen Heimlichen Gerichten (MLA 10 II Nr. 1½).

d. Bemerkenswert für die Anerkennung der münsterischen Jurisdiktion in Friesland ist die Ernennung des Pastors Gerhard Werninck von Middelsum zum Offizial und Archidiakon von Friesland am 18. März 1577 (Ms. 1 Nr. 32 Bl. 3^v, 4^v).

e. Die Stadt Beckum bestätigte am 21. November 1577 die Erneuerung ihres Privilegs für die Märkte auf St. Mauritius und St. Lucas (FM U. 3880).

f. Bestellungen von Amtleuten:

30. Dezember 1574 Johann Tegeder: Emsland (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 78).

28. September 1577 Sonntag von Münster († vor 28. September 1586): Bocholt (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 112^v).

28. September 1578 Heidenreich Droste zu Vischering d. J.: Ahaus und Horstmar (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 116^v–118^v).

28. September 1580 Konrad Ketteler: Dülmen (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 129^v).

28. September 1580 Tilman Rick: Sassenberg (Ms. 1 Nr. 33 Bl. 38).

1580 Balthasar von Amelunxen: Wolbeck, nach Tilman Rick (Rechn. Amt Wolbeck).

21. Februar 1584 Reinhard von Raesfeld, nach † Franz von Bodelschwingh: Borculo (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 145, 171).

2. Dezember 1584 Johann von Ascheberg zu Ichterlo: Werne (MLA 52a).

10. Februar 1585 Gerhard Volbier († vor 3. Januar 1619): Bevergern und Rheine (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 284^v; Hofk. II Nr. 5,1 Bl. 48).

g. Die münsterische Politik wurde in der Zeit Johann Wilhelms ausschließlich von der Statthalterschaft bzw. den münsterischen Räten gelenkt. Der Postulat bzw. Administrator trat höchstens formal in Erscheinung.

Verträge mit Auswärtigen:

27. November 1573 Vertrag mit dem Grafen von Tecklenburg betr. die Grenze bei Rheda (DKapM A. 3478).

19. Dezember 1574 Vertrag mit Kleve betr. die Grenze zwischen Werth und Wertherbruch (DKapM A. 3290); 19. Dezember 1574 wie vor Nebenabschied zum Bocholter Vertrag vom 10. Oktober 1572 betr. Abpfählung der Grenze bei Brünen und Dingden, Heidetrift, Torfstich usw. (ebd. A. 3224); 20. April 1575 wie vor betr. die Grenzen bei Hamm und Lünen (MLA 206 Nr. 9; ebd. 13 Nr. 27k); 1575 wie vor

- betr. die Landwehr zur Grafschaft Mark (INAWestf Bbd 3 S. 69: Hs. 175 Bl. 91–134); 12. September wie vor betr. die Hoheit über die Herrschaft Lembeck (FM U. 3876); 10. April 1579 wie vor betr. Grenz- und Hoheitsfragen (mit Verträgen vom 5. Oktober 1572 und 30. April 1575) (MLA 206 Nr. 9).
31. Oktober 1575 Bestätigung der mit der Grafschaft Ostfriesland geschlossenen Verträge (FM U. 3843).
- 1575 Vertrag betr. die Grenze zur Herrschaft Gemen (MLA 73 Nr. 4).
27. Juni 1579 Vertrag mit Graf Simon zur Lippe betr. die Grenze bei Glennerbrück und dem Stift Cappel (DKapM III T U. 13).
2. September 1581 Widerruf des am 21. August d.J. mit Graf Arnold von Bentheim-Steinfurt über die Hoheitsrechte in den Kirchspielen Steinfurt (außerhalb der Stadt), Borghorst, Laer und Holthausen geschlossenen Vertrags (FM U. 3925).

7. Wie vorgesehen, heiratete Johann Wilhelm kurz nach seiner Resignation, nunmehr als Erbprinz, am 16. Juni 1585 Jacoba, Tochter Markgraf Philiberts von Baden-Baden, die am 2./3. September 1597 unter ungeklärten Umständen, wahrscheinlich auf spanische Veranlassung, umgebracht wurde. Auf spanisches Verlangen heiratete der schon geistig verwirrte, seit dem 25. Januar 1592 regierende Herzog am 20. Juni 1599 Antonia († 23. August 1610), eine Tochter Herzog Karls II. von Lothringen. Die darauf gesetzten Hoffnungen auf Kindererben erfüllten sich nicht.

8. Johann Wilhelm starb, dem Wahnsinn verfallen³⁾ und kinderlos, am 25. März 1609 in Düsseldorf (Schwarz, Amtsdaten S. 64). Mit ihm endete das klevische Haus. Der sogen. Jülich-Klevische Erbstreit setzte ein. Die Bestattung des Herzogs fand in der Kirche St. Lambertus in Düsseldorf statt (Wolf).

11.a. Siegel des Administrators, rund. Im Feld, in die Umschrift übergreifend, ein Renaissanceschild, quergeteilt, oben drei, unten zwei Felder: 1 Jülich (steigender Löwe), 2 Kleve (Lilienhaspel), 3 Berg (steigender Löwe), 4 Mark (Schachbalken), 5 Ravensberg (Sparren), belegt mit dem münsterischen Herzschild. Darüber vier Helme mit Helmzieren: 1 offener Flug, dazwischen Hundekopf mit Halsband für Jülich, 2 federbesteckte Büffelhörner für Münster, 3 gekrönter Stierkopf mit Büffelhörnern für Kleve, 4 aus einer Krone aufsteigender Federbusch für Berg. Umschrift: S(IGILLVM) D(OMINI) IOAN(NIS) GULIEL(MI) D(EI) G(RATIA) POST(VLATI) ET ADMINIS(TRATORIS) MONASTER(IENSIS) DVCIS IVLIAE CLIVIAE MON(TIS). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 41 Nr. 46.

b. Sekretsiegel, rund. Im Feld verschnörkelter Renaissanceschild mit derselben Gestaltung wie vor. Umschrift: *SECR(ETVM)*IO(ANNIS)*WIL(HELMI)*POST(VLATI)*[ET*AD]M(INISTRATORIS)*MON(ASTE-

³⁾ Wilhelm CRECELIUS, Urkundliche Beiträge zur Krankheitsgeschichte der Herzöge Wilhelm und Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg (ZBergGV 23. 1887 S. 1–23).

RIENSIS)*DVC(IS)*IVL(IAE). Abdruck von 1581: Gräfl. Landsbergisches Archiv, Falkenhof U. 48 vom 16. März 1581.

12. Zu den Münzen vgl. Niesert, Nachträge zur Münzkunde S. 76 f.

13. Ein Porträt enthält das „Stammesregister des Fürstlichen Geschlechts und Hauses Jülich, Clef, Berg und Marck“ um 1610.

Ernst 1585–1612

Kock 3 S. 174–203

Erhard, Geschichte Münsters S. 424–443

Ennen Leonhard, Ernst von Bayern (ADB 6. 1877 S. 250–257)

Le Roy A., Ernest de Bavière (BiogrNatBelgique 6. 1878 S. 632–645)

Daris Josephe, Histoire du diocèse et de la principauté de Liège pendant le XVII^e siècle. Liège 1884 S. 455, 659

Keller, Gegenreformation 2 S. 263–300; 3 S. 263–285

Forst Hermann, Heinrich von Sachsen-Lauenburg, Erzbischof von Bremen, Bischof von Osnabrück und Paderborn, in seinen Beziehungen zur römischen Curie (MittHistVOsnab 18. 1893 S. 15–102)

Lossen Max, Der kölnische Krieg 2: 1582–1586. 1897

Schellhass Karl, Italienische Schlendertage Herzog Ernsts von Bayern vornehmlich auf Grund der Korrespondenz Camillo Capilupi's mit Rom 1575 (QForschItalArchBibl 10. 1907 S. 325–364)

Bertram Adolf, Geschichte des Bistums Hildesheim 2. 1916 S. 281–449

Hartig Otto, Alexander Secundus Fugger, Dompropst von Freising 1546–1612 (Wiss. Festgabe z. 1200jährigen Jubiläum des heiligen Korbinian. 1924 S. 403–420)

Polain E., Ernest de Bavière, évêque et prince de Liège 1581–1612 (BullInstArchéolLiégeois 1929 S. 23–167)

Dieckhöfer Heinrich, Das Vest Recklinghausen unter der Regierung der Kurfürsten Ernst und Ferdinand von Bayern 1583–1650 (VestZ 38. 1931 S. 114–235)

Heger Adolf, Die Landespolitik Herzog Ernst von Bayern als Administrator von Münster. Diss. Göttingen 1931

Weiler Peter, Die kirchliche Reform im Erzbistum Köln 1583–1615 (RefGeschichtStud 56/57) 1931

– Ernst von Bayern (LThK 3. ²1931 Sp. 769)

Harsin Paul, Bavière, Ernest de (DictHistGéogrEccl 7. 1934 Sp. 3ff.)

Klümper Theresia, Landesherr und Städte im Fürstbistum Münster unter Ernst und Ferdinand von Bayern 1585–1650. Diss. Münster 1940

Braubach Max, Herzog Ernst von Bayern (NDB 4. 1959 S. 614f.)

Franzen August, Ernst von Bayern (LThK 3. ²1959 Sp. 1036f.)

von Lojewski Günther, Bayerns Weg nach Köln. Geschichte der bayerischen Bistumspolitik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (BonnHistForsch 21) 1962

Immenkötter Herbert, Die Protokolle des Geistlichen Rates in Münster 1601–1612 (RefGeschichtStud 104) 1972

Petri Franz, Im Zeitalter der Glaubenskämpfe 1500–1648 (Rhein. Gesch. in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droege 2. 1976 S. 3–225, hier S. 90–94 u. ö.)

Weitlauff Manfred, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Bayern im Zeichen gegenreformatorischen Engagements und österreich-bayerischen Gegensatzes (Um Glaube und Reich. Kurfürst Maximilian I.: Wittelsbach und Bayern 2,1 hg. von Hubert Glaser. 1980 S. 48–76)

- Kohl Wilhelm, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 1517–1618 (Westfäl. Gesch. in drei Bänden hg. von Wilhelm Kohl 1. 1983 S. 469–535, hier S. 504–511 u. ö.)
- Amberg Gottfried, Tod und Begräbnis des Kurfürsten Ernst und die Inthronisation seines Neffen Ferdinand von Bayern als Kurfürst von Köln im Jahre 1612 (KölnDombl 49. 1984 S. 111–128)
- Schröer, Erneuerung 1 S. 434–438 u. ö.; 2 S. 32–38, 198–201, 222–266, 474–477 u. ö.
- Ernst von Bayern (Das Bistum Münster 1 S. 203–208)
- Bosbach Franz, Ernst von Bayern (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 163–171)
- Ernst v. Bayern (LexThK 3. 1995 Sp. 818f.)
- Holzem, Konfessionsstaat S. 151–157
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 243–254

1. Von den älteren Chronisten berichtet Melchior Röchell über die Zeit Ernsts von Bayern, jedoch nur bis zum Jahre 1601, aus eigener Anschauung (MGQ 3 S. 88–175: *Von Ernesto von Beieren den LV. Bischöfe zu Munster*). Die Zusätze Corfeys betreffen meist die spanischen und niederländischen Einfälle und den Tod des Kurfürsten (ebd. S. 334–337). Zu den Epigrammen vgl. Bükker S. 448f.

2. Namensformen: *Ernestus dux utriusque Bavariae* (Kock S. 174), *Ernestus von Beieren* (MGQ 3 S. 88). Der volle Titel lautete: *Ernestus comes Palatinus Rheni, superioris et interioris Bavariae, Westphaliae, Angariae et Bullionis dux, marchio Francimontanus* (DKarM I B U. 23).

3. Herkunft. Der Großvater Ernsts, Herzog Wilhelm IV. in Bayern (* 1493, † 6. März 1550), heiratete 1522 Maria Jacoba († 16. November 1580), Tochter Markgraf Philipps I. von Baden-Baden. Aus der Ehe ging Herzog Albrecht V. (* 29. Februar 1528, † 24. Oktober 1579) hervor, der 1546 Anna († 16. Oktober 1590), Tochter Kaiser Ferdinands I., heiratete.

Zu den Kindern des Ehepaars, ohne die jung verstorbenen, gehörten: Herzog Wilhelm V. (* 29. September 1548, † 17. Februar 1626), der 1568 Renata († 22. Mai 1602), Tochter Herzog Karls I. von Lothringen, heiratete; Ferdinand (* 22. Januar 1550, † 30. Januar 1608), verheiratet mit Maria († 5. Dezember 1614), Tochter Georgs von Pettenbeck, Begründer der unebenbürtigen Linie der Grafen von Wartenberg; Maria (* 21. März 1551, † 29. April 1608), seit 1571 vermählt mit Erzherzog Karl von Österreich († 10. Juli 1590); Maximilian (* 4. Juli 1552, † 4. Juli 1614) und Ernst (* 17. Dezember 1554), der spätere Kurfürst von Köln, Bischof von Münster usw.

Die herzogliche, später kurfürstliche Linie wurde von Wilhelm V. fortgeführt. Dessen Sohn Maximilian I. (* 17. April 1573, † 27. September 1651, seit 25. Februar 1623 Kurfürst von Bayern), heiratete in erster Ehe 1595 Elisabeth († 4. Januar 1635), Tochter Herzog Karls II. von Lothringen, in zweiter Ehe 1635 Maria Anna († 25. September 1665), Tochter Kaiser Ferdinands II. Sein Bruder Philipp († 21. Mai 1598) war seit 1579 Bischof von Regensburg und 1596 Kardinal. Ein weiterer Bruder, Ferdinand (* 6. Oktober 1577), wurde

Koadjutor und Nachfolger Ernsts. Der jüngste Sohn, Albrecht VI. (* 13. April 1584, † 5. Juli 1666), heiratete 1612 Mathilde († 1. Juni 1634), Tochter Landgraf Georg Ludwigs von Leuchtenberg. Eine Tochter Magdalena († 25. September 1628) war seit 1613 mit Wolfgang Wilhelm Pfalzgraf von Neuburg († 20. März 1653) verheiratet.

4. Laufbahn. Der am 17. Dezember 1554 in München geborene Ernst ließ sich 1563 an der Universität Ingolstadt immatrikulieren und wurde 1564 Domherr zu Freising. Am 25. August 1565 erhielt er ein Domkanonikat zu Salzburg und wurde am 5. Dezember d. J. Domizellar zu Köln (hier emanzipiert am 10. April 1577). Am 21. Dezember 1567 nahm ihn das Domkapitel zu Trier auf, am 28. Februar 1566 das Domkapitel zu Würzburg, wo er am 7. Oktober 1583 zum Dompropst aufstieg, aber am 15. März 1588 resignierte. Seit dem 29. Dezember 1580 war er auch Domkapitular zu Lüttich. Außerdem soll er in Paderborn ein Domkanonikat und in Magdeburg die Dompropstei besitzen haben.

Seine Herkunft aus dem in Rom angesehenen Hause Bayern und die politische Lage im Nordwesten des Reiches begünstigten seinen Aufstieg. Es gelang ihm, mehrere Bistümer in seiner Hand zu vereinigen, obgleich das Konzil von Trient sich gegen solche Ämterhäufungen ausgesprochen hatte.

Ohne das kanonisch vorgeschriebene Alter erreicht zu haben, wurde er am 18. Oktober 1566 zum Bischof von Freising postuliert und am 20. Dezember d. J. von Papst Pius V. admittiert. Der Kaiser verlieh ihm die Regalien für Freising am 4. Juli 1567. Der feierliche Einzug erfolgte am 16. April 1568. Später hielt sich Ernst nur selten in Freising auf, was zu vielen Mißhelligkeiten führte.¹⁾

Am 7. März 1573 postulierte ihn das Hildesheimer Domkapitel zum Bischof. Der Papst stimmte am 9. Oktober d. J. zu. Die Regalienverleihung erfolgte am 29. Oktober 1575.

Im Frühjahr 1576 begab sich Ernst nach Italien und ließ sich an der Universität Siena immatrikulieren (Matr. S. 35 Nr. 1). Kardinal Gabriele Paleotto, Erzbischof von Bologna, weihte ihn am 21. Dezember 1574 zum Subdiakon. Das wenig geistlich geprägte Auftreten Ernsts in Rom erregte am päpstlichen Hof bedenkliches Aufsehen (Schellhass). Im März 1577 wurde er zum Diakon, am 19. Juni d. J. in St. Georg zu Köln zum Priester geweiht.

Das Domkapitel zu Lüttich postulierte den kurz zuvor in das Kapitel aufgenommenen Ernst am 31. Januar 1581 gegen den Mitbewerber Erzherzog Matthias zum Bischof. Schon am 3. April d. J. bestätigte der Papst die Wahl.

¹⁾ Die deutsche Freisinger Bischofschronik hg. von Josef SCHLECHT und Balthasar ARNOLD 2. T. (16. SammelblHistVFreising. 1929 S. 5–68, hier S. 60 f.).

Der Kaiser erteilte am 19. d. M. ein Regalienindult. Die Regalienverleihung erfolgte am 4. Januar 1583.

Am 3. Februar 1581 wurde Ernst zum Administrator der Fürstabtei Stablo-Malmedy postuliert, empfing die Regalien am 4. Januar 1583 und die päpstliche Admission am 7. Oktober d. J.

Nach der Absetzung Kurfürst Gebhard Truchseß' von Waldburg wählte ihn das Kölner Domkapitel am 27. Juni 1583 zum Erzbischof. Der Papst bestätigte Ernst auch hier am 7. Oktober d. J. Ein Regalienindult vom 15. September 1583 überbrückte die Zeit bis zur Regalienverleihung am 16. Juni 1594 (Schwarz, Amtsdaten S. 13–16).

5. Seit 1574 war Ernst als naher Verwandter des Administrators Johann Wilhelm als Nachfolger im Bistum Münster im Gespräch. Der Bayer scheiterte an der Abneigung des Domkapitels gegen den als Vertreter tridentinischer Glaubenspolitik und des römischen Zentralismus gefürchteten Prinzen. Als es feststand, daß Johann Wilhelm die Nachfolge im Herzogtum Jülich-Kleve-Berg antreten mußte, griff die katholische Partei im Domkapitel unter dem Domdechanten Gottfried von Raesfeld die Kandidatur Ernsts erneut auf. Dieser instruierte am 29. November 1584 Neveling von der Recke, Gottfried Gropper und Gerhard Kleinsorgen zu einer Gesandtschaft nach Münster, um die Neuwahl vorzubereiten. Die Vollmacht zur Abreise der Gesandten folgte am 6. Januar 1585.

Am 18. Mai d. J. gab Johann Wilhelm vereinbarungsgemäß sein Postulationsdekret dem Kapitel zurück, worauf Ernst zum Bischof postuliert werden konnte. Zwei Tage vorher war die Wahlkapitulation mit einer Bürgschaft Herzog Wilhelms des Reichen unterzeichnet worden. Papst Sixtus V. admittierte Ernst am 27. November d. J. mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der römischen Kirche im Nordwesten des Reiches, freilich unter Verstoß gegen die tridentinischen Prinzipien. Er erlaubte Ernst, das Bistum Freising noch sechs Monate,²⁾ die Bistümer Lüttich, Köln und Hildesheim, dieses nur als Administrator, auf Lebenszeit beizubehalten. Der Kaiser gewährte am 23. Mai 1586 ein Regalienindult. Die Verleihung der Regalien für Münster erfolgte am 10. November 1587.

In Münster rief die Nachricht von der Wahl Ernsts größte Unruhe hervor (Wolgast, Hochstift und Reformation S. 300 ff.). Gerüchte behaupteten, der Domdechant sei von Bayern bestochen worden. Nachdem der Kapitelssyndikus, wie gewohnt, die Wahl vom Domchor publiziert hatte, wurde das Tedeum gesungen, *welches viellen übel behagede* (MGQ 3 S. 90). Die feierliche Einführung

²⁾ In Freising scheint hiervon nichts bekannt geworden zu sein. Kurfürst Ernst behielt das Bistum jedenfalls bis zu seinem Tode bei (Freundl. Auskunft des Archivs des Erzbistums München und Freising).

wurde solange aufgeschoben, bis der neue Landesherr den noch andauernden Krieg um Köln abgeschlossen haben würde. So blieb auch die amtierende Statthalterschaft für Münster bestehen.

Die Gefahren, die aus der Personalunion entstanden, bekamen die münsterischen Ochsenhändler als erste zu spüren. Truchsessische Truppen nahmen ihnen ihre Ochsen auf dem Weg nach Neuß ab. Die Kaufleute konnten sich mit Mühe über Bonn, Linz und Andernach durch das Sauerland nach Münster retten. Der erlittene Schaden wurde niemals ersetzt (MGQ 3 S. 91).

Da die münsterischen Landstände Ernst die Regierungsübernahme vorenthielten, lehnte der Kurfürst seinerseits jede Verantwortung für Münster ab. Er weigerte sich, irgendwelche Schritte zur Abwendung der spanischen und niederländischen Raubzüge im Münsterland zu unternehmen. Sein Jurament legte er erst am 4. Dezember 1598 ab (DKapM I B U. 23).

6. a. Papst Clemens VIII. verlieh Ernst 1595 ein auf fünf Jahre lautendes Indult zur Vergabe aller in päpstlichen Monaten freiwerdenden Präbenden und Benefizien, doch bestand die Kurie aus finanziellen Gründen darauf, daß die Bullen in Rom ausgefertigt würden, so daß dem Bischof nur die Nomination verblieb. Das halbherzige Indult zog zahlreiche Streitigkeiten nach sich, weil Ernst nicht selten Benefizien an mehrere Personen vergab, bevor die Vakanz überhaupt eingetreten war. Aber auch der Papst verlieh Expektanzen, *non obstante indulto fratri Ernesto concessio* (MGQ 3 S. 127). Im Jubeljahr 1600 erfuhr das Indult eine Verlängerung um weitere fünf Jahre (ebd. S. 164).

b. Kaiser Rudolf II. erneuerte am 6. September 1604 das Privileg wegen der domkapitularischen Regierungsgewalt während der Vakanz und erließ am 3. Mai 1607 ein Verbot unkatholischer Bestattungen in der Stadt Münster.

d. Kurfürst Ernst nahm seine Verantwortung als *Ordinarius* nicht auf die leichte Schulter. Die tiefgreifendste Wirkung erzielte er im Interesse einer Festigung der katholischen Kirche im Zusammenspiel mit dem Domdechanten Gottfried von Raesfeld durch die Einführung der Jesuiten in Münster, denen die alte Domschule übergeben wurde. Weniger Erfolg erbrachte die Einrichtung des Geistlichen Rates nach bayerischen Vorbildern. Die Behörde erwies sich als zu schwerfällig. Auch die Ansetzung eines Generalvikars, bisher in Münster unüblich, führte zu keiner Straffung des Kirchenregiments. Die domkapitularischen Archidiakone sahen sich in ihren Rechten gefährdet und legten dem Generalvikar jedes mögliche Hindernis in den Weg. Die übrige Geistlichkeit stand den im tridentinischen Sinne wirkenden Amtspersonen mit derselben Ablehnung gegenüber. Alle fürchteten die Abschaffung ihrer sogenannten hergebrachten Rechte, darunter nicht zuletzt das Konkubinat der Kleriker.

1592 ordnete Ernst eine strenge Visitation aller Kirchen der Diözese Münster an und verfügte den Druck einer Agende für die münsterische Geistlichkeit. Das alte münsterische Brevier wurde auf Wunsch des Kurfürsten in verbesserter Form bei Arnold Quentell in Köln gedruckt und durch Edikt vom 2. Mai 1596 (Arnsberg) eingeführt. Es blieb bis zur Neuauflage unter Kurfürst Maximilian Friedrich 1784 in Gebrauch (Kock S. 187).

Nachdem am 25. Januar 1597 der evangelische Bürger Dietrich Seveker, Prokurator am Hofgericht, trotz Verbot des Dechanten von Überwasser auf dem Überwasserkirchhof unter Gewaltanwendung bestattet worden war, befahl Ernst dem münsterischen Offizial, von allen Notaren, Prokuratoren und Gerichtsdienern die Ablegung des tridentinischen Glaubenseids zu fordern. Nichtkatholiken blieben fortan von der Zulassung zum Notariat ausgeschlossen (MGQ 3 S. 128f.). Die Archidiakone wurden aufgefordert, alle Möglichkeiten zur Festigung der katholischen Religion auszuschöpfen (GS N.F. 37,1 S. 643).

Obgleich erst 46 Jahre alt, regte Ernst 1600 die Annahme eines Koadjutors für Münster an. Da ein solcher Schritt die Wahlfreiheit des Domkapitels bei der nächsten Vakanz aufhob, verhielten sich die Kapitularen zurückhaltend. Erst am 10. Mai 1610 empfahl Nuntius Antonio Albergati die Koadjutorie erneut. Kurfürst Ernst stimmte am 5. Juli 1611 zu. Papst Paul V. nahm am 17. d.M. positiv dazu Stellung. So wurde am 5. August 1611 der Neffe des Kurfürsten, Ferdinand von Bayern, postuliert und am 18. Februar 1612 päpstlich bestätigt, einen Tag nach dem Tode seines Oheims (ebd. S. 254).

Im Jahre 1611 ließen sich die Kapuziner in Münster nieder (MGQ 3 S. 336).

e. Die im Westmünsterland ständig drohenden Gefahren von Spaniern und Geusen verlangten die Befestigung von Städten und Wigbolden, so 1586/1588 von Ottenstein (Kock S. 175), Rheine 1592 (Hofk. U. 30. 9. 1592), Ahaus 1593 (FM U. 4055a) und Olfen 1601 (MLA 346 Nr. 4).

Jahrmärkte wurden 1593 in Lüdinghausen (FM U. 4051), 1594 in Borken (FM U. 4058a) und in Rheine 1596 und 1597 (FM U. 4081 f., 4095) privilegiert.

Am 1. Mai 1594 vereinigten sich Bischof und Domkapitel gegen die Stadt Münster zur Verhinderung von Eingriffen in die landesherrlichen Regalien und die Jurisdiktion (MLA 1 Nr. 11). Andererseits protestierte die Stadt am 2. Mai 1606 gegen jurisdiktionelle Eingriffe des Domkapitels (FM U. 4180). Am 15. Juli 1600 vereinigten sich sämtliche Stiftsstädte zu gegenseitigem Schutz ihrer Privilegien und Rechte (FM U. 4133). Die Privilegien der Stadt Ahaus bestätigte am 22. März 1602 der kölnische Koadjutor Ferdinand (FM U. 4146a).

f. Die Innenpolitik Ernsts (im einzelnen: Heger) litt unter seiner Handlungsunfähigkeit, da ihn die Landstände nicht zur Regierung zuließen.

So erklärte der Kurfürst am 12. November 1588 auf Beschwerden von Statthalter und Ständen, er sehe sich vor Einräumung der Stiftsadministration außerstande, helfend gegen äußere und innere Feinde einzugreifen. Dr. Gottfried Gropper sollte wegen der Zulassung des Kurfürsten zur Stiftsregierung vermitteln.

Am 20. Februar 1590 erschien Ernst ohne vorherige Ankündigung in Münster, *daranne ehr kinen groissen danck verdienete*, durfte sich aber nicht im bischöflichen Hof aufhalten, sondern mußte im Hause des Landrentmeisters Franz Bispinck auf dem Alten Steinweg Quartier nehmen, bis er am 11. März d.J. unverrichteter Dinge wieder abzog (MGQ 3 S. 112). Offensichtlich wollte der Bischof über seinen Anteil an den Stiftsgefällen verhandeln. Im Dezember d.J. entsandte er Barthold Schweigker und Gottfried Gropper erneut in dieser Sache nach Münster. Gropper gelang es am 20. März 1595 schließlich, einen Rezeß über die Verwaltung des Stifts Münster mit Statthalter und Domkapitel zu vereinbaren (MLA 14 Nr. 15), doch blieben die gegenseitigen Befugnisse auch weiterhin in vieler Hinsicht ungeklärt (ebd. Nr. 15a).

Am 5. Dezember 1598 empfing das Domkapitel den Landesherrn in Wolbeck in der vergeblichen Hoffnung, Ernst werde Schritte zur Abschreckung der drohenden spanischen Invasion unternehmen (MGQ 3 S. 135). Als der Bischof am 27. Mai 1599 auf dem Landtag erschien, beantragte er eine Schatzung und eine Akzise auf alle Handelswaren zur Bestreitung der Kosten, die aus der Abwehr spanischer und niederländischer Übergriffe erwachsen. Die Stände fürchteten eine Verewigung der neuen Akzise und lehnten ab. Sie blieben dabei, als die Verhandlungen mit Ernst am folgenden Tag in Nottuln fortgesetzt wurden. Beide Seiten gingen unwillig auseinander (ebd. S. 143 f.). Die Landstände erhoben beim Kaiser Beschwerde gegen die neue Handelssteuer und erreichten, daß Kaiser Rudolf II. am 4. Oktober d.J. deren Einführung verbot (Text: ebd. S. 156–163). Besseren Erfolg verzeichnete der Bischof beim Clerus secundarius, dessen übliches Subsidium caritativum nur 1500 Taler erbrachte. Die Sekundarkleriker versprachen, auf St. Jacobi (25. Juli d.J.) freiwillig 4000 Taler zu zahlen, was der Fürst dankend annahm (ebd. S. 142).

Erst auf dem Wolbecker Landtag vom 23. November 1600 erklärten sich die Landstände unter dem Eindruck der entsetzlichen Folgen des spanischen Einfalls zur Ausschreibung einer schweren Personen- oder Hauptschatzung sowie zweier Kirchspielschatzungen bereit (ebd. S. 156). Die Akzise blieb jedoch auf der Strecke, obgleich die Regierung versuchte, sie auf indirektem Wege durch Einführung sogenannter Mühlenzeichen durchzusetzen, die bei den Mühlen in Zahlung gegeben werden konnten. Zahllose Zwischenfälle verhinderten eine ordnungsgemäße Durchführung. Die Stadt Münster und die übrigen Stiftsstädte lehnten die Mühlenzeichen überhaupt ab (ebd. S. 150 ff.).

Bestellungen von Amtleuten:

28. September 1586 Dietrich von Raesfeld († vor 31. August 1590): Bocholt nach † Sonntag von Münster (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 203).
31. August 1588 Anton Modersohn († vor 1619): Wolbeck (FM U. 4007; Haus Ruhr U.; Ms. 1 Nr. 37 Bl. 236).
1. September 1588 Otto Schade: Vechta nach † Johann von Dinklage d.J. (FM U. 4008; MLA 529).
12. September 1588 Wilken Steding: Cloppenburg (FM U. 4009; Ms. 1 Nr. 37 Bl. 87^v, 228^v).
20. Juni 1590 Johann Bispinck: Vechta (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 3).
14. März 1591 Arnold von Raesfeld: Wolbeck (FM U. 4038).
14. März 1591 Gottfried von Raesfeld: Sassenberg (FM U. 4039).
17. November 1591 Goswin von Raesfeld: Bocholt (FM U. 4041).
28. September 1594 Christoph Kock: Werne (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 22^v).
23. März 1595 Adolf Nagel zu Itlingen: Stromberg nach † Adrian von Ense (ebd. Bl. 28).
- vor 16. September 1596 Johann von der Becke: Werne (MLA 437 Nr. 6).
11. Mai 1599 Wilhelm von Welveldt: Bocholt nach † Goswin von Raesfeld (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 50).
6. März 1604 Alexander von Velen: Wolbeck nach † Ludger von Raesfeld (ebd. Bl. 69).
- vor 30. April 1605 Hermann Zwifell († vor 12. Januar 1626): Sassenberg (MLA 456 Nr. 2).
29. November 1607 Alexander von Velen: Sassenberg (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 84).
15. Januar 1608 Wilhelm Köckinger *Koch-*: Ahaus (MLA 52a).
1. Dezember 1608 Adolf Nagel: Stromberg (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 93^v).
1. Dezember 1608 Otto Schade: Vechta (Ms. 1 Nr. 37 Bl. 233).
17. August 1609 Arnold Lüttringhausen: Bevergern (MLA 529; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 106).
- 1611 Heinrich Hoening: Dülmen, wegen Protests des Domkapitels ungültig (MLA 436 ad Nr. 4).
26. März 1611 Ludolf Valke: Bevergern und Rheine (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 114).
26. März 1611 Dietrich von Velen zu Velen: Emsland nach † Hermann von Velen (ebd. Bl. 109^v).
26. März 1611 Heidenreich von Ascheberg: Werne (ebd. Bl. 117).
26. März 1611 Wilhelm Ketteler zu Sythen: Dülmen (ebd. Bl. 120).

g. Am 6. Juli 1590 erneuerte das Stift Münster die Erbvereinigung mit dem Erzstift Köln (MLA 13 Nr. 45). Ohne Benachrichtigung des Domkapitels trat Kurfürst Ernst am 10. Juli 1609 der Würzburger Liga katholischer Reichsstände bei, was 1610, als die Ladung zum Bundestag eintraf, in Münster große Enttäuschung hervorrief (Erhard S. 442). Die Landschaft von Geldern und Zutphen entsandte am 11. April 1611 Bevollmächtigte an den Kurfürsten, um über die Herrschaft Borculo zu verhandeln (FM U. 4214), doch blieb die Frage ungelöst.

Die gesamte Regierungszeit Kurfürst Ernsts stand, mit ganz kurzen Unterbrechungen, im Zeichen des spanisch-niederländischen Krieges, der dem wehrlosen Münsterland, besonders im westlichen Teil, durch die zügellose Soldateska beider Seiten unermeßlichen Schaden bescherte.

7. Ernst von Bayern besaß mehrere Bistümer. Die päpstliche Admission für Münster erging unter der Bedingung, das Bistum Freising nach sechs Monaten zu resignieren (Schröer, Erneuerung 1 S. 580 Anm. 330), doch richtete sich Ernst nicht danach. In Köln nahm er 1595 seinen Neffen Ferdinand als Koadjutor an, dem er die Regierung überließ. Er selber zog sich nach Arnberg zurück, wo er sich vorwiegend der Jagd hingab. Aus einem Verhältnis mit der Hofdame und Beschließerin Gertrud von Plettenberg entsprang eine Tochter Catharina (Gürtler, Bildnisse S. 43). Zu Hildesheim vgl. Bertram, zu Lüttich Daris und Polain, zu Stablo-Malmedy: F. A. Villers, *Histoire chronologique des abbés-princes de Stavelot*. Liège 1878–1880; Adolphe Delvaux de Fenffe, *Les abbés et princes-abbés des abbayes de Stavelot et de Malmedy du XII^e au XVIII^e siècle*. Tongres 1935.

8. Ernst starb auf dem Schlosse Arnberg 57jährig am 17. Februar 1612. Sein Leichnam wurde durch tiefen Schnee am 5. März d. J. nach Köln gebracht und vor der Dreikönigskapelle im Dom beigesetzt (Text des Epitaphs: MGQ 3 S. 336 f.). Ringsherum hingen die Wappen seiner Bistümer und Herrschaften.³⁾

11. Großes kurfürstliches Wappen, rund. In der Mitte steht der von zwei Löwen gehaltene, ovale bayerische Schild, von einem Kranz umgeben. Darum, im Kreis angeordnet, befinden sich die Wappenschilde der Bistümer und Territorien des Kurfürsten, oben in der Mitte mit Kurköln beginnend und, nach links fortfahrend, an zweiter Stelle Münster. Umschrift, zweizeilig: ERNESTVS D(EI) G(RATIA) EL(ECTVS) ET CONFIRM(ATVS) ARCHIEP(ISCOPVS) COLON(IENSIS) SA(CRI) RO(MANI) IMP(ERII) [PER ITALIAM] ARCHICAN(CELLARIVS) PR(INCEPS) ELECTOR EP(ISCOPVS) LEOD(IENSIS) ADM(INISTRATOR) MONA(STERIENSIS) HILD(ESEMIENSIS) ET FRIS(INGENSIS) [ECCLESIA-RVM PRINCEPS] STAB(VLENSIS) CO(MES) PAL(ATINVS) RHEN(I) SVP(ERIORIS) ET INF(ERIORIS) BAV(ARIAE) WESTF(ALIAE) ANG(ARIAE) BVLI(ONENSIS) DVX MARCHIO FRANCIM(ONTANVS). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 41 Nr. 47.

Siegel für das Bistum Münster, rund. Im Feld gespitzter Schild, von einem stilisierten Mantel umgeben, quadriert: 1 und 4 Pfalz (zweischwänziger Löwe), 2 und 3 Bayern (Rautenschild), belegt mit münsterischem Herzschild. Umschrift: ERNEST(VS) D(EI) G(RATIA) ARCHIEP(ISCOPVS) COL(O- NIENSIS) POST(VLATVS) ET CON(FIRMATVS) MONA(STERIEN- SIS). Abb.: Veddeler Balkenwappen S. 44 Nr. 49.

³⁾ Paul CLEMEN, *Der Dom zu Köln: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 6,2. 1937 S. 273 f.

12. Für Münster ließ Kurfürst Ernst keine Münzen schlagen (Veddeler, Balkenwappen S. 42). Dafür prägte die Stadt Münster wegen der knapp werdenden Silbermünzen für einige hundert Mark Kupfergeld, das im ganzen Stift Geltung besaß. Die Stempel waren schlecht, so daß gefälschte Nachprägungen um sich griffen. Sogar der münsterische Münzmeister Peter Köpelin wurde der Falschmünzerei angeklagt und 1599 auf dem Scheiterhaufen *geschmaucht* (MGQ 3 S. 146–150), war aber möglicherweise als Protestant das Opfer einer Intrige. Auch die Stadt Beckum erlangte am 9. Juli 1601 die Konzession zum Schlagen kleiner Münzen (FM U. 4141).

Am 20. Dezember 1599 wurde der Goldgulden auf 31 Schillinge gesetzt, die *krossen* Johanns von Hoya auf 14 ½ Pfennige (MGQ 3 S. 150).

13. Bildnisse

Ölgemälde, lebensgroß in ganzer Figur, in einer Reihe der Kölner Kurfürsten; Schloß Augustusburg in Brühl (Gürtler S. 26).

Ölgemälde, Brustbild des Kurfürsten, unter vier gleichartigen Bildern im Treppenhaus; Schloß Augustusburg in Brühl (ebd.).

Gemälde auf Holz, 1605; Schloß Rösberg bei Bonn (ebd.).

Ölgemälde des fürstlichen Kammermalers und Architekten Hans Wörl in München, Schloß Schleißheim; danach Kupferstich J. A. Zimmermann, *Series imaginum augustae domus Boicae, ad genuina ectypa aliaque monumenta fide digna delineavit et aere incidit. Monachii 1773.*

Ölgemälde, Halbfigur des alternden Kurfürsten leicht linksgewandt im Hermelinumhang (Gürtler S. 26 f.; Abb. WestG Bildb S. 176 Nr. 42; Geschichte der Stadt Münster 1 S. 235).

Kupferstich, ca. 28 zu 39 cm. Brustbild des neunzehnjährigen Prinzen mit Wams, Barett, Halskrause und Pelzmantel, in Oval mit Inschrift, oben zwei allegorische weibliche Gestalten, unten Putten mit Welt- und Himmelskugel. Peter Weinherr d. Ä. sculp. 1573; München, Graph. Sammlung (Gürtler S. 56 Nr. 1).

Kupferstich, oktav, Brustbild im Profil nach links, in Richtung mit Inschrift zwischen längerem Typentext, zum Schluß: *Coloniae excudebat Franciscus Hogenberg 1583 und 1584* (Gürtler S. 27 u. 56 Nr. 2; Abb.: RheinG Bildbd S. 163 Nr. 129).

Kupferstich, 14,0 zu 12,5 cm, Brustbild wie vor, nach rechts, ohne Text (ebd. S. 56 Nr. 3).

Kupferstich, 19,0 zu 18,3 cm, Brustbild im Mannesalter nach links mit üppigem Haar und lebhaftem Blick, in großem Medaillon mit Umschrift, wohl auch von Franciscus Hogenberg (ebd. S. 56 Nr. 4).

Kupferstich, 11,5 zu 14,7 cm, Brustbild nach rechts im Hermelinumhang, in einfachem Oval mit Umschrift, im schraffierten Hintergrund J. S., vielleicht von Johann Sadel (ebd. S. 17 u. 56 Nr. 5).

Kupferstich, 12,5 zu 16,6 cm, Brustbild wie vor nach links, unten D. C. (Dominicus Custos) (ebd. S. 27 u. 56 Nr. 6).

Kupferstich wie vor in Schnörkelrahmen, ohne Stecherzeichen (ebd. Nr. 7).

Kupferstich, 24,6 zu 21,0 cm, Brustbild in Obst- und Blumengirlanden, in den Zwickeln je eine Putte, die oberen geflügelt und Posaune blasend, unten rechts mit

Schwert und Waage auf einem Löwen sitzend bzw. links mit Palmzweig und zwei zusammengebundenen Vögeln, oben Adler über Reichsapfel, Dominicus Custos zugeschrieben (ebd. S. 27 u. 56 Nr. 8).

Kupferstich, 11,5 zu 14,5 cm, Bildnis wie vor nach links, in ähnlicher Umrahmung (ebd. Nr. 10).

Kupferstich, 14,2 zu 20,2 cm, Bildnis wie vor, umrahmt von Genien und Tiergestalten (ebd. Nr. 9).

Kupferstich, 12,2 zu 17,6 cm, Brustbild wie vor, in Oval mit ornamentaler Umrahmung, Blumen und Fruchtgehängen, oben Wappen, unten Kurhut und Schrifttafel, in den Zwickeln Weltkugel usw. (ebd. Nr. 11). – Dasselbe mit Überschrift und unten sechs Verszeilen (ebd. Nr. 12).

Kupferstich, 19 zu 30 cm, Brustbild im Mannesalter, im Blätterkranz, der von einem Genius gehalten wird, der auf dem Rücken zwei gekreuzte Posaunen trägt, auf Postament mit vier Verszeilen, unten: Gisb(ert) Vaenius f(ecit), H(endrik) H(ondius) excud(it) (ebd. S. 27 u. 57 Nr. 13).

Kupferstich, 18,5 zu 29 cm, Brustbild nach rechts im Hermelin, in Oval und viereckigem Rahmen, darunter Insignien, aus Franz Christoph Khevenhüller, *Annales Ferdinandeï ab anno 1578 ad annum 1626*. Regensburg 1640–1646 (ebd. S. 57 Nr. 14); dasselbe, statt des Beiwerks unten ein Altar und bischöfliche Insignien, fol. (ebd. Nr. 15).

Kupferstich, oktav, Brustbild im Hermelin, in Oval (ebd. Nr. 16).

Kupferstich, 9,5 zu 9,5 cm, Brustbild nach rechts, in rundem Medaillon mit Umschrift auf einer Deutschlandkarte, die auch die Bildnisse Kaiser Rudolfs II. und der anderen Kurfürsten zeigt, Bussemacherscher Verlag Köln 1595, rechts: Johann Hogenberg, Matth. Quadt sculp. (ebd. Nr. 17).

Kupferstich, 4,6 zu 6,2 cm, Brustbild nach links mit Birett auf dem Haupt, in Oval mit Inschrift und Devise, unten 1594 (ebd. S. 28 u. 57 Nr. 18).

Kupferstich, 10,0 zu 13,5 cm, Reiterbildnis nach rechts, Kopf linksgewandt, kurfürstliche Kleidung, in der Rechten eine Urkunde mit zwei Siegeln, im Hintergrund Rheinansicht der Stadt Köln, oben Name des Kurfürsten, unten: Augustin Brun inv., Crispin D(e) Pas exc. und vier Verszeilen (ebd. Nr. 19).

Kupferstich, 24,2 zu 34 cm, Ganzfigur in einer Nische nach rechts in kurfürstlichem Gewand, Kurhut in der Linken. Rechts gegenüber steht sein Neffe Ferdinand in einfachem Talar nach links, Barett und Handschuhe in den Händen, zwischen beiden St. Petrus in einem Schiff stehend, unten Wappen haltende Flußgötter, darunter: Wilhelmus Salsmannus qui invenit, Augustinus Braun qui pinxit et sculpsit 1596 (ebd. S. 58 Nr. 20).

Kupferstich, 18,5 zu 26,6 cm, Halbfigur in älteren Jahren mit Hermelin, in der Linken Handschuhe, in länglichem, viereckigem Rahmen, darunter Lebensdaten und Wap-pen. Van Achen pinxit, J. A. Zimmermann (ebd. Nr. 21).

Kupferstich, 17,7 zu 37,8 cm, Kopf, das Gesicht mit in die Breite verzerrten Zügen, in unregelmäßigem Viereck, links in langgezogenen Buchstaben Name und Titel des Kurfürsten, unten rechts J. Stommel f. et sculp., wohl ein Spottbild (ebd. S. 28 u. 58 Nr. 22).

Kleines Brustbild, nach rechts gewandt, in Oval auf der Landkarte *Diocesis Coloniensis*, Blatt 27,3 zu 37,0 cm.

Ferdinand I. 1612–1650

- Kock 3 S. 204–233
- Erhard, Geschichte Münsters S. 443–473
- Daris Joseph, Histoire du diocèse et de la principauté de Liège pendant le XVII^e siècle 1. Liège 1877
- Ennen Leonhard, Ferdinand, Erzbischof und Kurfürst von Köln (ADB 6. 1877 S. 691–697)
- LeRoy A., Ferdinand de Bavière (BiogrNatBelgique 7. 1880 Sp. 12–30)
- Unkel Karl, Die Coadjutorie des Herzogs Ferdinand von Bayern im Erzstift Köln (HJb 8. 1887 S. 245–270, 583–608)
- Keller, Gegenreformation 3 S. 268 f., 276
- Schafmeister Karl, Ferdinand von Bayern als Fürstbischof von Münster. Diss. Münster 1912
- Lippert Walter, Beiträge zur Politik Ferdinands von Köln im Dreißigjährigen Kriege. 1916
- Bertram Adolf, Geschichte des Bistums Hildesheim 3. 1925 S. 1–50
- Pacquay Jean, Les préconisations des évêques des provinces Belges au Consistoire 1559–1853 d'après les archives de la Consistoriale rattachées aux archives Vaticanes. Lumen 1930 S. 144–149
- Braubach Max, Ferdinand von Bayern (LexThK 3. ²1931 Sp. 999 f.)
- Weiler Peter, Die kirchliche Reform im Erzbistum Köln 1583–1615 (RefGeschichtStud 56/57) 1931
- Harsin Paul, Ferdinand de Bavière (DictHistGéogrEccl 7. 1937 S. 5 f.)
- Une éducation de prince à la fin du XVI^e siècle. Ferdinand de Bavière, prince-évêque de Liège (Acad. Royale de Belgique. Bull. de la Classe des Lettres 46) Bruxelles 1960
- Franzen August, Der Wiederaufbau des kirchlichen Lebens im Erzbistum Köln unter Ferdinand von Bayern, Erzbischof von Köln 1612–1650 (RefGeschichtStud 69/71) 1941
- Ferdinand von Bayern, Erzbischof-Kurfürst von Köln (LexThK 4. ²1960 Sp. 78 f.)
 - Ferdinand Herzog von Bayern (NDB 5. 1961 S. 90)
- Herkenrath Hermann Joseph, Die Reformbehörde des Kölner Kirchenrates 1601–1615. 1960
- Schneider Heinrich, Die Politik des Kölner Kurfürsten Ferdinand (1577–1650) im Dreißigjährigen Krieg (Geschichte und Kunst im Erzbistum Köln. Festschr. für Wilhelm Neuß hg. von Reimund Haas und Joseph Hoster. 1960 S. 117–136)
- Ennen Edith, Kurfürst Ferdinand von Köln (1577–1650). Ein rheinischer Landesfürst zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges (AnnHistVNDRh 163. 1961 S. 5–40)
- Weber Hermann, Frankreich, Kurtrier, der Rhein und das Reich 1623–1635. 1969
- Foerster Joachim F., Kurfürst Ferdinand von Köln. Die Politik seiner Stifter in den Jahren 1634–1650 (Schriften. d. Vereinigung z. Erforsch. d. Neueren Gesch. 6) 1976
- Petri Franz, Im Zeitalter der Glaubenskämpfe 1500–1648 (Rhein. Gesch. in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droege 2. 1976 S. 1–365, hier S. 137–142 u. ö.)
- Delville Jean Paul, Les status synodaux de l'ancien diocèse de Liège (AnnHistLiégeoise 20. 1979 S. 39–78)
- Kohl Wilhelm, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 1517–1618 (Westfäl. Gesch. in drei Bänden hg. von Wilhelm Kohl 1. 1983 S. 469–535, hier S. 519, 528–535 u. ö.)
- Wolf Manfred, Das 17. Jahrhundert (ebd. S. 537–604, hier S. 539–572 u. ö.)
- Amberg Gottfried, Tod und Begräbnis des Kurfürsten Ernst und die Inthronisation seines Neffen Ferdinand von Bayern als Kurfürst von Köln im Jahre 1612 (KölnDombl 49. 1984 S. 111–128)
- Brandt Hans Jürgen (und) Karl Hengst, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn. 1984 S. 229–233
- Schröer, Erneuerung 1 S. 249–254; 2 S. 64–69, 74–79, 95–101, 130–158, 201–219, 268–348 passim u. ö.
- Ferdinand I. von Bayern (Das Bistum Münster 1 S. 209–213)
- GS N.F. 17,1 (Kohl, Domstift St. Paulus 1) passim

Bosbach Franz, Die katholische Reform in der Stadt Köln (RömQuartschrChristlAltKde 84. 1989 S. 120–159)

Molitor Hansgeorg, Ferdinand v. Bayern (LexThK 3. 1995 Sp. 1233 f.)

Gatz Erwin, Ferdinand von Bayern (Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 107–111)

Holzem, Konfessionsstaat S. 158–185

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 253–269, 330–333, 339–343 u. ö.

1. Von den münsterischen Chronisten berichtet nur Heinrich Stevermann zur Zeit Ferdinands, jedoch fast ausschließlich Kriegereignisse (MGQ 3 S. 247–256). Corfey trägt Nachrichten über Feuersbrünste und die neue große Domglocke bei (ebd. S. 337 f.).

2. Der volle Name mit Titel lautet: *Ferdinandus comes Palatinus Rheni, utriusque Bavariae, (Westphaliae), Angariae et Bullionis dux, marchio Francimontanus* (DKapM I B U. 24).

3. Ferdinand wurde am 7. Oktober 1577 in München als Sohn Herzog Wilhelms in Bayern und seiner Gemahlin Elisabeth Renata, Tochter Herzogs Franz' I. von Lothringen geboren. Zu seiner Verwandtschaft vgl. unter Ernst, Abs. 3.

4. Mit seinem ein Jahr älteren Bruder Philipp Wilhelm war Ferdinand von vornherein für die geistliche Laufbahn bestimmt und empfing am 14. November 1584 in München die erste Tonsur. 1585 wurde er Koadjutor des Dompropsts zu Straßburg, Dompropst zu Magdeburg und Propst zu St. Cassius in Bonn. Am 5. September 1586 ernannte ihn Papst Sixtus V. zum Koadjutor des Würzburger Dompropsts Neithard von Thüngen (1591–98 Bischof v. Bamberg: GS N.F. 38,1 S. 260). Am 21. Oktober d.J. nahm ihn das Domkapitel zu Köln auf; im selben Jahr folgten die Domkapitel von Mainz, Trier, Salzburg und Passau. 1586 bezog er die Universität Ingolstadt.

Am 27. August 1591 wurde er Koadjutor des Fürstpropsts Jacob Pittrick zu Berchtesgaden (Bestätigung 10. Mai 1593). Nach Abschluß des Studiums in Ingolstadt erhielt er ein Domkanonikat zu Eichstätt (3. 8. 1592 Domizellar)¹⁾ und zog um Ostern 1592 mit seinem Bruder Philipp Wilhelm auf die Universität Siena (Matr. S. 37 Nr. 25 zu 1592; Ennen S. 5 f.), von dort nach Rom, wo ihm Papst Clemens VIII. am 18. März 1593 ein unbegrenztes Eligibilitätsbreve zum Erwerb geistlicher Würden ausstellte. Am 12. Dezember 1594 übernahm er die Fürstpropstei Berchtesgaden (Regalienverleihung am 21. Oktober 1624).

Nach dem Empfang der niederen Weihen am 6. Januar 1595 in Köln wurde er dort zum Koadjutor seines Oheims Ernst postuliert und am 1. Oktober d.J. von diesem mit der Verwaltung des Erzstifts beauftragt. Er kam am 8. Dezem-

¹⁾ Hugo A. BRAUN, Das Domkapitel zu Eichstätt. 1991 S. 163: 2. April 1602 Resignation.

ber 1595 in Köln an und übernahm im April 1596 die Regierung. Clemens VIII. bestätigte die Wahl am 18. Dezember 1596. Ferdinand besaß damals angeblich die Diakonatsweihe. Energischer als sein Oheim trieb er im Erzbistum die kirchlichen Reformen voran. 1599 wurde er Koadjutor seines Oheims in der Fürstabtei Stablo-Malmedy und 1600 im Bistum Lüttich. Obgleich die Postulation in Lüttich unkanonisch verlaufen war, da Ferdinand hier erst am 2. Februar 1601 ein Domkanonikat erhielt, bestätigte der Papst die Wahl am 29. April 1602.

Am 27. August 1609 nahm das münsterische Domkapitel die kurfürstliche Provision auf ein Domkanonikat entgegen. Am 9. November d.J. erfolgte die Aufschwörung. Die beabsichtigte Wahl zum Dompropst konnte nicht erfolgen, da Ferdinand noch nicht emanzipiert war. Außerdem beanspruchte der Papst das Ernennungsrecht. Als Kurfürst Ernst am 17. Februar 1612 starb, konnte Ferdinand aufgrund der Wahl zu dessen Koadjutor vom 5. August 1611 im Bistum Münster die Nachfolge antreten. Die strittige Wahl zum Dompropst trat in den Hintergrund. Ferdinand resignierte die Propstei (GS N.F. 17,2 S. 60 ff.), doch schwelte der Streitpunkt noch bis zum Jahre 1631. 1609 erwarb Ferdinand noch ein Domkanonikat zu Paderborn. Auf Wunsch seines Oheims postulierte das Hildesheimer Domkapitel Ferdinand am 2. Januar 1611 ebenfalls zum Koadjutor, was der Papst am 18. Mai d.J. bestätigte. Zuletzt fiel Ferdinand am 10. Februar 1612 die Koadjutorei des alternden Paderborner Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg zu, wo Papst Paul V. ihn am 4. Juli d.J. bestätigte.

Obgleich die päpstlichen Bestätigungen für die Koadjutoreien in Münster und Paderborn noch nicht eingetroffen waren, vollzog sich der Übergang aller Bistümer nach dem Tode Kurfürst Ernsts († 17. Februar 1612) reibungslos.

5. Nach der Postulation Ferdinands zum Koadjutor Ernsts in Münster vom 5. August 1611 ging am 9. d.M. eine domkapitularische Gesandtschaft an ihn ab (MLA 1 Nr. 11). Der Papst bestätigte die Wahl am 18. Februar 1612. So traf die Urkunde erst nach dem Tode Ernsts in Münster ein. Da Ferdinand aber schon am 20. Februar seine Wahlkapitulation dem Domkapitel ausgehändigt hatte (Ms. 2 Nr. 82 S. 331 ff., diente 1650 als Vorbild für die Wahlkapitulation Christoph Bernhards) und am Tage danach mit der vorläufigen Stiftsregierung beauftragt worden war, ergaben sich keine Probleme beim Wechsel der Regierung (MLA 1 Nr. 12).

Nach Bekanntwerden von Ernsts Tod ging am 20. März d.J. erneut eine Gesandtschaft des Kapitels an den neuen Landesherrn ab. Anlässlich seines Einzugs in Münster beschwor Ferdinand am 11. April d.J. das übliche Jurement (DKapM I D U. 24) und wurde inthronisiert (Solemnia bei der Inauguration: INAWestf Bbd 3 S. 67: A 3). Am 1. Juli d.J. äußerte er seine Vorstellung

gen über die Verwaltung des Stifts in einer schriftlichen Resolution (MLA 14 Nr. 18), auf die das Domkapitel am 26. November 1612 antwortete (ebd.).

Kaiser Matthias erteilte Ferdinand am 15. Oktober 1613 ein Regalienindult. Die Belehnung nahm Kaiser Ferdinand II. am 21. Oktober 1624 vor (DKapM I E U. 12). Ferdinand III. wiederholte sie am 24. Oktober 1639 (KU U. 159).

6. a. Belastend wirkte sich im Verhältnis zu den Landständen der von Kurfürst Ernst ohne deren Zustimmung vollzogene Beitritt zur katholischen Liga aus, zumal die Folgen im Dreißigjährigen Krieg deutlicher hervortraten. So erkannte das Domkapitel am 21. Juli 1625 zwar den Aufruf Papst Urbans VIII. zur Unterstützung der Liga an, verwies aber auf den Mangel an finanziellen Mitteln im Stift.²⁾

Am 4. September 1629 privilegierte Urban VIII. eine in Münster zu errichtende Universität (DKapM I A U. 15), doch blieb das Privileg wegen der Kriegslasten ohne Folgen. Auch das am 21. Mai 1631 folgende Privileg Kaiser Ferdinands II. (DKapM I B U. 11) bewirkte nicht mehr.³⁾

b. Kaiser Matthias bestätigte am 19. Dezember 1612 das die Regierungsbefugnisse des Domkapitels während Vakanzen betreffende Privileg (DKapM I B U. 10), ebenso Kaiser Ferdinand II. am 4. November 1624 (DKapM A. 2515). Der Dreißigjährige Krieg und die Anwesenheit kaiserlicher Truppen im Stift Münster erforderten vielfältige Regelungen über deren Quartiere und Verpflegung.⁴⁾ Kaiser Ferdinand II. stellte am 13. Mai 1628 eine Salvaguardia für das Stift Münster aus (MLA 475 Nr. 25).

d. Sofort nach seinem Regierungsantritt löste Ferdinand den von seinem Oheim eingesetzten Geistlichen Rat als unwirksames Mittel zur Durchführung kirchlicher Reformen auf und ordnete eine allgemeine Kirchenvisitation unter Leitung des Generalvikars an (dessen Bericht vom 25. Juli bis 22. August 1613: MLA 1 Nr. 12). Vier große Reformdekrete stellen die bedeutendste Leistung Ferdinands in Münster dar (Herbstsynode 1613). Mit den Privilegien der Bettelorden beschäftigte sich das bischöfliche Dekret von 1614 (INAWestf Bbd 3 S. 83: Hs. 180 Bl. 114). Störend wirkte für die Reformen der Kompetenzkonflikt zwischen den domkapitularischen Archidiakonen als Vertretern einer altkirchlich-ständischen Reform und dem von den Jesuiten unterstützten Generalvikar als Vertreter tridentinischen Geistes (Kohl, Durch-

²⁾ SCHRÖER, Vatikan. Dokumente S. 273–277 Nr. 171, ähnlich am 20. August 1626: ebd. S. 288 ff. Nr. 181.

³⁾ Alwin HANSCHMIDT, Die erste münsterische Universität 1773/80–1818: Die Universität Münster 1780–1980 hg. von Heinz DOLLINGER. 1980 S. 3–28, hier S. 4 f.

⁴⁾ Darunter Reglement Anholts vom 25. Juni 1623: FM U. 4222, und Tillys vom 13. November 1629: MLA Mil. 2549.

setzung). Gegen den Widerstand konservativer Kräfte, die das alte Herkommen als Wahrer der bisherigen Freiheiten auf ihre Fahnen geschrieben hatten, ließen sich kaum Fortschritte erzielen. Besonders erbittert waren die Auseinandersetzungen um das Zölibat, gegen das sich die vielen Konkubinarier im hohen und niederen Klerus wehrten. Selbst innerhalb der kirchlichen und weltlichen Behörden des Fürstbistums war die katholische Konfession noch längst nicht wieder durchgedrungen. Indessen begannen die Vertreibungen evangelischer Pastoren mit ihren Familien und zahlreicher Bürger, besonders im Niederstift, das kirchlich zur Diözese Osnabrück gehörte. Die weltlichen münsterischen Amtsträger nahmen hier auf das schwache Osnabrücker Domkapitel nicht die Rücksicht, die ihnen im Oberstift vom münsterischen Kapitel aufgezwungen wurde. Meist handelte es sich bei den Emigranten um wohlhabende Kaufleute und Gewerbetreibende aus den Städten, deren Weggang, meist in die Niederlande, dem Land schwere wirtschaftliche Schäden zufügte. – 1618 zogen die Kapuziner in Münster ein.

e. Im Streit mit der Stadt Münster um den Umfang der geistlichen Immunität traten Bischof und Domkapitel gemeinsam auf (MLA 14 Nr. 18; DKapM A. 2478, 2505).

Die Einquartierung ligastischer Truppen im Oberstift, angeblich zum Schutz des Landes gegen Christian von Braunschweig und andere protestantische Parteigänger, führte zu einem schweren Konflikt der meist evangelischen Städte mit dem Landesherrn. Der Verdacht der Bürger lag nahe, daß die Truppen der Liga gekommen seien, ihnen ihre religiöse Freiheit zu rauben. Ihr Widerstand gegen die unwillkommene Einquartierung zog sich hin, wurde aber überall mit Gewalt gebrochen. Die Städte verloren ihre alten Privilegien, mit Ausnahme der Hauptstadt, an deren Befestigungen die fremden Truppen sich nicht wagten. Nur teilweise wurden später die städtischen Freiheiten zurückgegeben.

f. Zur inneren Politik Kurfürst Ferdinands, die nicht selten in scharfem Gegensatz zu den Auffassungen der Landstände stand und in Abwesenheit des Fürsten maßgeblich vom Domdechanten Bernhard von Mallinckrodt bestimmt wurde (Bröker, Mallinckrodt); vgl. Schafmeister.

Bestellungen der Amtleute:

vor 1613 Gerhard Steck: Bocholt (StadtAM, Causae civ. 72).

21. November 1615 Matthias von Westerholt zu Lembeck: *provisionaliter* (da unkatholisch) Borculo (MLA 52a).

18. August 1616 Adrian Mowe: Horstmar für seinen amtsenthobenen Vater Hermann Mowe (Hofk. II Nr. 11e).

vor 28. August 1616 Hermann Bucholtz: Ahaus (Hofk. II Nr. 11e; 30. April 1630 be-

- stallt nach Wilhelm Köckinger (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 142; B. wurde am 15. September 1634 Landrentmeister: Hofk. II Nr. 23b).
9. Dezember 1617 Johann Siverdinck d.J.: Stromberg (Ms. 1 Nr. 39 Bl. 7).
16. Februar 1618 Jobst Belholt (Bil-): Vechta, nach Johann Bisping († 16. November 1617) (MLA 52a; Hofk. II Nr. 5,1 Bl. 1, 6).
18. März 1619 Ernst von Westerholt: Bocholt, nach Wilhelm von Welfeldt († vor 10. Januar 1617) (Hofk. II Nr. 5,1 Bl. 58, 60 ff., 78).
27. Mai 1620 Johann von Grothaus: Vechta, nach resign. Otto Schade (Hofk. II Nr. 5,1 Bl. 129, 136; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 135).
29. September 1620 Heidenreich Droste zu Vischering: Ahaus und Horstmar (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 126^v).
23. April 1625 Georg Nagel zu Itlingen: Stromberg (MLA 52a).
11. Februar 1626 Dietrich Zwifell: Sassenberg, nach † seines Vaters Hermann, wiederholt 3. Februar 1632 (MLA 52a; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 137).
17. Mai 1627 Friedrich de Wendt: Cloppenburg (MLA 52a; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 132).
18. Juni 1627 Hans Georg Geisberger: Stromberg nach Johann de Rode (Ms. 1 Nr. 39 Bl. 125^v).
5. August 1627 Otto Volbier: Cloppenburg, nach † Gerhard Bucholtz (MLA 52a; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 139^v).
8. Februar 1630 Michael Modersohn: Werne, nach resign. Adam Osnabrück (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 143^v).
8. Mai 1630 Heinrich von Alten: Bocholt, nach † Konrad Schade (ebd. Bl. 148).
11. November 1630 Dietrich Hermann von Merveldt zu Westerwinkel: Wolbeck (MLA 435 Nr. 4), 28. Juli 1650 Expektanz für seinen ältesten Sohn Dietrich Hermann d.J. (Ms. 1 Nr. 43 S. 126, 130).
18. Februar 1631 Johann Letmathe: Bevergern und Rheine nach † Arnold Lüttringhausen (Hofk. II Nr. 4; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 149^v).
- (26. Juli 1631) Heinrich Hoening: Dülmen, das er seit 1611 gegen den Widerspruch des Domkapitels innehatte (Ms. 1 Nr. 40 Bl. 22).
14. November 1631 Peter Brunhagen (Braun-): Horstmar nach † Dietrich Neuhaus (Hofk. II Nr. 4; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 150).
2. Januar 1632 Gerhard Martels: Emsland nach resign. Bernhard Rove (Hofk. II Nr. 4; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 152^v).
17. Februar 1632 Alexander von Velen zu Raesfeld: Sassenberg (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 145).
29. April 1633 Johann von Schelver: Wolbeck nach resign. Hermann Tegeder (ebd. Bl. 152).
9. Februar 1634 Dietrich von der Horst: Bevergern, gegen Widerspruch des Domkapitels, da Ausländer (MLA 436 Nr. 5).
4. August 1635 Johann Bevern von Twickel zu Havixbeck: Rheine und Bevergern nach † Ludolf Valke zum Rockel (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 156).
30. Juli 1637 Johann von Grothaus: Wildeshausen, bisher Koadjutor des kranken bzw. verstorbenen Wilhelm Schade, von dem er das Amt für 1100 Rtl. gekauft hatte (MLA 52a).
16. Februar 1639 Johann Fullen: Cloppenburg nach † Otto Volbier (MLA 52a; Ms. 1 Nr. 40 Bl. 64^v).
9. Juli 1639 Johann Rave: Bocholt nach † Heinrich von Alten (Hofk. II Nr. 4; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 158^v).
28. Juli 1639 Johann Schütte(n): Vechta nach † Philipp Stevermann (ebd. Bl. 160).
- (vor?) 1639/1640 Franz Molan(us): Vechta (StadtAM, Causae civ. 558).

11. September 1640 Gerhard Anton Volbier: Cloppenburg nach resign. Johann Fullen (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 161^v).
19. März 1641 Heidenreich Droste zu Vischering d.J.: Ahaus und Horstmar nach † seines gleichnamigen Vaters, wiederholt 5. Februar 1643 (MLA 52a; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 164).
28. November 1641 Heinrich von Galen: Wildeshausen nach † Johann von Grothaus (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 167^v; 177).
12. Dezember 1641 Johann Caspar von Ascheberg: Expektanz auf Werne neben seinem Vater Franz (MLA 458 Nr. 5), 10. Januar 1644 Bestallung nach † Franz' (MLA 52a; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 175).
5. Mai 1642 Heinrich Tondorff: Sassenberg nach † Dietrich Zwifell (Hofk. II Nr. 11i; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 170^v).
3. September 1642 Heinrich Hörde: Lüdinghausen, das er seit 20 Jahren innehat, weiter bis 1649 (MLA 52a).
5. Januar 1643 Hermann von Westerholt: Bocholt nach † seines Vaters Ernst (Ms. 1 Nr. 38 Bl. 162^v).
20. Februar 1643 Wilhelm Schenking zu Bevern: Sassenberg nach resign. Alexander von Velen, Statthalter und Hofmarschall (ebd. Bl. 172).
7. April 1648 Johann Brockhausen: Werne, nach † Michael Modersohn (ebd. Bl. 184^v).
12. Juni 1648 Karl Otmar von Grothaus: Cloppenburg, aufgrund der Expektanz vom 2. April 1644, nach † Friedrich de Wendt (MLA 52a; Ms. 1 Nr. 38 Bl. 184^v).
20. Juli 1650 Dietrich Hermann von Merveldt zu Westerwinkel: Expektanz für Wolbeck (Ms. 1 Nr. 43 S. 126, 130).

g. Die äußere Politik, soweit sie das Stift Münster betraf, wurde uneingeschränkt vom Bonner Hof bestimmt (Foerster). 1617 erklärte sich Ferdinand zum Streit um die Herrschaft Borculo. Am 5. August 1620 schloß er mit dem Domkapitel einen Vertrag über die Zahlung von 63205 Rtl. zur Bundeskasse der Liga (DKapM A. 2720), 1622 fanden in Beckum Verhandlungen mit Bevollmächtigten des Herzogtums Westfalen zur Ergreifung gemeinsamer Schritte gegen den Einfall Herzog Christians von Braunschweig statt (MLA 12 Nr. 1a; ebd. 14 Nr. 18).

Am 20./10. Dezember 1635 schlossen Kurköln und Münster mit dem Landgrafen von Hessen ein Abkommen über den Abzug der hessischen Truppen (MLA Mil. 2551), dem am 20. Januar 1645 ein münsterisch-hessischer Vergleich (MLA 13 Nr. 42b) und im Februar 1646 Verhandlungen mit dem hessischen General Melander gen. Holtzapfel (MLA Mil. 1391, 5) folgten. Melander hatte am 3. März 1638 mit dem kaiserlichen Generalfeldmarschall Graf Götz einen Waffenstillstand vereinbart (ebd. 2552).

Am 29. November 1649 unterstützte Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Graf Adolf von Limburg-Styrum gegen münsterische Ansprüche auf die Herrschaft Gemen (MLA 73 Nr. 20).

7. Für das Erzstift Köln empfing Ferdinand am 5. Oktober 1613 von Kaiser Matthias die Regalien, für Lüttich am 16. Oktober 1613 und am 29. Oktober 1624 Regalienindulte, denen die Verleihung am 24. Oktober 1639 folgte.

An diesem Tage empfing Ferdinand auch die Regalien für das Bistum Hildesheim und die Fürstabtei Stablo-Malmedy (Bertram).

Aufgrund seiner Koadjutorei folgte Ferdinand am 4. Dezember 1618 dem an diesem Tage verstorbenen Paderborner Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg als nunmehriger Administrator. Auch diese Regalienverleihung fand am 24. Oktober 1639 statt. Seine Aufgaben als Ordinarius überließ der Kurfürst hier dem seit dem 30. Mai 1620 amtierenden, 1574 in Münster geborenen Weihbischof Johannes Pelking, einem Minoriten, der am 28. Dezember 1642 in Paderborn starb und am 3. Januar 1643 in der Alten Sakristei hinter der Marienkapelle des Paderborner Doms bestattet wurde.

Die dem Bistum Paderborn während der Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück drohende Säkularisierung zugunsten einer protestantischen Macht, in erster Linie der Landgrafschaft Hessen-Kassel, konnte durch die Fürsprache des seit der Missionszeit mit Paderborn verbundenen französischen Bistums Le Mans beim französischen König abgewendet werden. Daran beteiligt war auch der einer wittelsbachischen Nebenlinie entstammende Osnabrücker Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg (Brandt-Hengst S. 231 f.).

Zu Lüttich (Gatz S. 109) und Stablo-Malmedy vgl. unter Ernst, Abs. 7.

8. Ferdinand starb am 13. September 1650 nach Rückkehr von der Jagd auf dem Schlosse Arnsberg und wurde am 25. Oktober d. J. in der Dreikönigskapelle des Kölner Domes beigesetzt.⁵⁾ Die Exequien in Münster wurden am 8. November d. J. gehalten (MGQ 3 S. 247).

Die Fortführung der Landesregierung gewährleistete ein Auftrag des Domkapitels vom 20. September 1650 an Präsident, Kanzler und Räte (DKapM A. 151).

11. Großes kurfürstliches Siegel, rund, nach dem Vorbild des Siegels seines Vorgängers gestaltet. In der Mitte, von einem Band gerahmt, steht der ovale bayerische Rautenschild, von zwei Löwen gehalten, darüber der Kurhut. In einem darumgelegten, wiederum von einem Band gerahmten Kreis befinden sich 17 Wappen, oben in der Mitte mit dem gekrönten Wappen von Köln beginnend, weitere sieben Wappen mit Bischofshut, vier mit Fürstenkronen und fünf mit einfachen Kronen überhöht. Das münsterische Wappen steht an zweiter Stelle links neben Köln. Umschrift: S(IGILLVM) FERDINANDI ARCHIEPISCOPI COLONIEN(SIS) PRINCIPIS ELECTORIS BAVARIAE DUCIS (et)c(aetera). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 44 Nr. 50.

⁵⁾ Paul CLEMEN, Der Dom zu Köln: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6, 3. 1937 S. 274.

Für das Bistum Münster verwandte Ferdinand einen 1612 angefertigten Stempel, rund. Der fast das ganze Feld füllende, von einem stilisierten Mantel umgebene Schild ist quadriert: 1 und 4 Bayern, 2 und 3 Pfalz, belegt mit dem münsterischen Herzschild. Umschrift: FERDINAND(VS) D(EI) G(RA-TIA) ARCHIEP(ISCOPVS) COLON(IENSIS) EPISC(OPVS) MONA-ST(ERIENSIS) A(NNO) 1612. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 46 Nr. 52.

12. Zu den Münzen vgl. Niesert, Münzkunde 1 S. 115–138 und Schulze, Münzen S. 4–12, 49 ff. Nr. 1–80; auch zu den Gedenkmünzen auf den Westfälischen Frieden und Vakanzmünzen. Ein für das Bistum Münster geprägter Taler Ferdinands ist abgebildet bei Veddeler, Balkenwappen S. 46 Nr. 53.

13. Bildnisse

Zwei Ölgemälde des Kurfürsten befinden sich im Schloß Augustusburg zu Brühl in denselben Reihen wie die Bildnisse Kurfürst Ernsts (s. dort).

Ölgemälde von Hans Wörl, Ferdinand als Koadjutor (Schloß Schleißheim), in Kupfer gestochen von Zimmermann (Gürtler S. 30).

Kleines Ölgemälde, Ferdinand in kurfürstlicher Tracht an einer Balustrade stehend, in den Händen Handschuhe haltend, Köln, Historisches Museum (ebd. S. 30).

Ölgemälde, Kopf des Kurfürsten mit weißem Leinenkragen in höherem Alter, en face leicht rechtsgewandt, Bayer. Staatl. Gemäldesammlung Nr. 3317 (Abb. Gatz, Bischöfe 1448–1648 S. 108).

Auf dem Altarbild des Sebastian-Altars von St. Gereon in Köln ist Ferdinand in ganzer Figur dargestellt, umgeben von seinen heiligen Vorgängern im Erzbistum, gemalt von Johann Toussyn 1635 (Gürtler S. 30), nach anderer Meinung aber von Hulsman 1635.⁶⁾

Kupferstich, 24,9 zu 34,6 cm, Brustbild en face mit Hermelin, in Oval mit lateinischer Umschrift, unter dem Bild niederländische Übersetzung, darum längliche viereckige Umrahmung mit Kriegstrophäen (Gürtler S. 260 Nr. 24).

Kupferstich, 5,9 zu 8,0 cm, Brustbild wie vor, unten dreizeiliger Text. Leodii Joannes Valdor fecit anno 1614 (ebd. Nr. 25).

Kupferstich, 18,5 zu 26,5 cm, Ferdinand als Koadjutor in einer Halle am Tisch stehend, die Linke auf ein Buch gelegt, in länglichem viereckigen Rahmen, Lebensdaten, dazwischen Wappen. Achen pinxit J. A. Zimmermann (ebd. S. 58 Nr. 2).

Kupferstich 24,8 zu 31,9 cm, Brustbild im besten Mannesalter nach rechts, in Oval mit Umschrift in denkmalartiger Umgebung, unten das kurfürstliche von kleineren Schilden umgebene Wappen, auf beiden Säulen im Hintergrund Genien mit den bischöflichen Insignien, neben dem Oval zwei allegorische Figuren, rechts daneben die Kirche St. Johann im Lateran, zwischen den Säulen Barockschild mit vier Verszeilen. W. Kilian scalp. (!) et excud., aus: Imperatoris Ferdinandi II. et ... principum creandorum VII virorum imagines aeri incisae opera Wolfgangi Kiliani Augustae Vindelicorum 1619.⁷⁾

⁶⁾ Hugo RAHTGENS, Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 7,1,2 Bd 1. 1911 S. 61 mit Taf. 9).

⁷⁾ GÜRTLER S. 58 f. Nr. 3; Abb.; MERTENS, Bildnisse S. 17 f. und BRANDT–HENGST S. 231.

- Kupferstich, 20,9 zu 27,8 cm, ähnliches Brustbild in Talar, in Medaillon mit Umschrift, dahinter zwei gekreuzte Bischofsstäbe, bekrönt von Kurhut und Mitra, dahinter zwei gekreuzte Schlüssel, unten geflügelter Engelskopf, zu dessen Seiten ein geschlossenes Buch mit darübergelegtem Schwert bzw. ein offenes Missale mit übergelegter Palme (ebd. S. 59 Nr. 5); 10,7 zu 14,5 cm, dieselbe Darstellung mit etwas verändertem Porträt en face im Hermelin (ebd. Nr. 5); genau dasselbe ohne ornamentale Umrahmung (ebd. Nr. 6).
- Kupferstich, 11,0 zu 15,5 cm, ähnliches Brustbild im Talar nach rechts, in Oval mit Umschrift, aus dem *Theatrum Europaeum* (ebd. Nr. 7).
- Kupferstich, 12,0 zu 16,0 cm, fast gleiches Brustbild nach links, in Oval mit Umschrift (ebd. Nr. 8 und 10); 10,4 zu 14,1 cm, wie vor (ebd. Nr. 9).
- Kupferstich, 12,5 zu 18,2 cm, Brustbild nach links, in Oval, in diesem unten die Devise, darum herum Name und Titel des Kurfürsten, unten vier Verszeilen (ebd. Nr. 11).
- Kupferstich, 16,5 zu 27,7 cm, ähnliches Brustbild, unten Barockschild mit Blumengirlanden (ebd. Nr. 12); dieselbe Darstellung, jedoch unter dem Rahmen Krone, Reichsapfel und Szepter, statt des Schildes Postament (ebd. S. 60 Nr. 13); dieselbe Darstellung, der Rahmen liegt auf einem Hermelinmantel, über dem Rahmen Kurhut, unten Barockkonsole (ebd. Nr. 14); dieselbe Darstellung, unten statt der Konsole die bischöflichen Insignien (ebd. Nr. 15).
- Kupferstich in Großfolio (wie bei Gürtler Nr. 2 und 3), unten drei Textzeilen (ebd. Nr. 16); 10,5 zu 17,0 cm, fast gleiche Darstellung in Talar und breitem Leinenkragen, in Oval auf Sockel, darauf: Ferdinand electeur de Cologne (ebd. Nr. 17); genauso in Schnörkelrahmen, unten vier Verszeilen (ebd. Nr. 18); 15,0 zu 18,0 cm, wie vor im Hermelin en face, in Oval mit Umschrift, unten Devise und vier Verszeilen (ebd. Nr. 20).
- Kupferstich, 32,2 zu 44,7 cm, großes Brustbild en face im Hermelin, in säulengetragenem Rahmen, im oberen Bogen Namen und Titel des Kurfürsten, unten vier Verszeilen (ebd. Nr. 21).
- Kupferstich, 12,5 zu 18,4 cm, Brustbild en face im Hermelinkragen, in Oval mit Inschrift, unten vier Verszeilen von Matenesius (ebd. Nr. 22).
- Kupferstich, 19,6 zu 28,5 cm, ganzfigurig in kurfürstlichem Ornat zu Pferde nach rechts, in der Rechten eine Schriftrolle haltend, im Hintergrund Rheinansicht der Stadt Köln, oben links Wappen mit Kurhut, rechts Devise, unten drei Textzeilen (ebd. S. 61 Nr. 26); kleineres ähnliches Bild, unten drei Text- und vier Verszeilen (ebd. Nr. 27).
- Kupferstich, 12,7 zu 18,5 cm, ganzfigurig in kurfürstlichem Gewand zu Pferde nach links mit unbekannter Stadtansicht im Hintergrund, oben rechts Wappen, unten drei Text- und vier Verszeilen. E. K. exc. (ebd. Nr. 28).
- Kupferstich, 22,8 zu 25,6 cm, wie vor nach rechts, in der Linken Reitgerte, die Rechte in die Hüfte gestemmt, der Pferdeschweif geknotet, im Hintergrund Ansicht der Stadt Köln, unten drei Textzeilen, in deren Mitte Wappen (ebd. Nr. 29).
- Kupferstich, 10,0 zu 13,5 cm, dasselbe Bild wie das Kurfürst Ernsts (Gürtler S. 57 Nr. 18) mit wenig verändertem Porträt und ersetztem Namen (ebd. S. 61 Nr. 30).
- Kupferstich, Quartblatt, Brustbild des älteren Kurfürsten mit Devise in Oval, beidseitig zwei andere Kurfürsten, unten sieben beratende Kurfürsten um einen Tisch. E. a Wehrbrun sc.: Titel von Bernhard von Mallinckrodt, *De Sacri Romani Imperii Archicancellariis. Monasterii Westphalorum 1639* (ebd. Nr. 31).
- Kupferstich, 11,9 zu 18,3 cm, Hüftbild des älteren Kurfürsten im Talar nach links an einem Tisch lehnd, einen Brief in Händen, im Hintergrund der Kurhut auf Po-

stament. Im oben gerundeten viereckigen Rahmen unterhalb der unteren Leiste: *Coenr(ad) Waumanns sculp. Antverpiae apud Petrum de Jode* (ebd. Nr. 32); 11,5 zu 15,8 cm, fast gleiche Darstellung, oben links Wappen, rechts Lorbeerkranz. Montcornet exc. (ebd. Nr. 33); wie vor. Desrochers exc. (ebd. Nr. 34); 11,0 zu 16,0 cm, dieselbe Darstellung nach rechts, in Oval. Peter Aubry exc. (ebd. Nr. 35); wie vor. W. Kilian sculp. et exc. (ebd. Nr. 36).

Kupferstich, 8,0 zu 13,0 cm, ähnliche Darstellung wie vor in Schnörkelrahmen, unten dreizeiliger Text, oben links: fol. 369 (ebd. Nr. 37).

Kupferstich, 7,3 zu 11,3 cm, Brustbild nach links, in Oval, darum Achteck G. Bouttats fec. (ebd. Nr. 38); 7,4 zu 9,2 cm, ebenso ohne Stechernamen, die Eckzwickel schraffiert (ebd. Nr. 39); 6,9 zu 10,0 cm, wie vor ohne Stechernamen ähnlich nach links, in Oval. M. V. Somer fec. (ebd. Nr. 40); genauso wie vor ohne Stechernamen (ebd. S. 62 Nr. 41); 6,3 zu 10,7 cm, ähnlich nach rechts in Oval und Achteck, rechts pag. 345 (ebd. Nr. 42).

Kupferstich, 8,1 zu 13,4 cm, Brustbild nach rechts mit Pektorale, in Oval, darunter Schildchen mit Text (ebd. Nr. 43).

Kupferstich, 10,7 zu 14,7 cm, Brustbild in Rundung mit Umschrift auf Draperie, in den vier Ecken Putten, die Mitra, Bischofsstab, Kurhut und Schwert halten, unter der Rundung die Devise, darunter eine Reihe Wappenschilder, darunter: *Dicat et consecrat ... Emanuel a Wehrbrun anno 1630 6. Octobris*, oben über der Darstellung *Vero pater patriae* (ebd. Nr. 44).

Christoph Bernhard

1650–1678

d(e) V(ries) S(imon), Historisch Verhael van 't Leven en Oorlogs-Bedyf van de Heer Christoph Bernhard van Galen, Bisschop van Munster, Vorst enz. Vervattende syne Geboorte, Opkomst, Regeringk en Dooth, nevens vele aenmerckenswaardige Saecken omtrent deselve. Amsterdam 1679

ab Alpen Johannes, Decadis de vita et rebus gestis Christophori Bernardi episcopi et principis Monasteriensis pars I et II. Monasterii 1694, 1703 (Gekürzte Übersetzung: Leben und Thaten Christoph Bernhards von Galen, Bischofs und Fürsten von Münster, Administrators von Corvey. Genommen aus dem Lateinischen des Herrn Johann von Alpen. Münster 1790)

Molkenbuhr Marcellinus, Vita Christophori Bernardi de Galen. Münster 1796

Kock 4 S. 1–21

Wiens Eberhard, Sammlung fragmentarischer Nachrichten über Christoph Bernhard von Galen. 1834

– Beiträge zur Geschichte der Verschwörung des Adam von der Kette gegen das Land und Leben des Fürstbischofs von Münster, Christoph Bernhard von Galen (ZVaterländG 4. 1841 S. 289–321)

– Rechtfertigung einiger Klagen des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen über die Verrätherei der Generalstaaten. 1843

– Die Belagerung der Stadt Münster im Jahre 1661 durch Christoph Bernhard von Galen. Aus einer gleichzeitigen Handschrift mitgeteilt (ZVaterländG 10. 1847 S. 170–189)

Erhard, Geschichte Münsters S. 474–548

Depping Georg Bernard, Geschichte der Münsterer und Cölner im Bündnisse mit Frankreich gegen Holland in den Jahren 1672, 1673 und 1674. 1804

Galen, Christophe-Bernard van (BiogrUniv 8. Bruxelles 1844 S. 104f.)

- von Schaumburg Ernst, Fürst-Bischof Bernhard von Galen und die Stadt Münster. Eine historische Studie. 1853
- Tücking Karl, Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernhard von Galen. 1865
– Christoph Bernhard von Galen (ADB 2. 1875 S. 427–433)
- der Kinderen Floris, De Nederlandsche Republik en Munster gedurende de Jaren 1650–1666. Leiden 1871
– De Nederlandsche Republik en Munster gedurende de Jaren 1666–1679. Leiden 1874
- Corstiens P., Bernard van Galen, Vorstbisschop van Munster. Rotterdam 1872
- Diekamp Wilhelm, Fürstbischof Christoph Bernhard und die Erhebung der h. Thiatild zu Freckenhorst (ZVaterländG 43. 1885 T. 1 S. 82–102)
- Hüsing Augustin, Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, ein katholischer Reformator des 17. Jahrhunderts. 1887
- von Bocholtz-Asseburg J. Graf, Einzug des Bischofs Christoph Bernhard von Galen in das Stift Corvey am 10. October 1662 (ZVaterländG 49. 1891 T. 2 S. 169–172)
- Ribbeck Walther, Die auswärtige Politik Christoph Bernhards von Galen in den Jahren 1665 bis 1678 (ebd. 52. 1894 T. 1 S. 36–201)
- Hellinghaus Otto, Die letzte Pestepidemie in Münster 1666–1667 und ihre Bekämpfung durch Christoph Bernhard von Galen (46. JberRealgymnMünster. 1898 S. 3–16)
- Offenberg Heinrich, Dietrich von Galen, der Vater Christoph Bernhards (ZVaterländG 57. 1899 T. 1 S. 60–89)
- Harkema H. G., De Betrekkingen van het Bisdom Munster tot de Nederlande, inzonderheid tot Gelderland, tot aan den Vrede van Kleef, 18 April 1666 (BijdrMededGelre 7. 1904 S. 1–65)
- Feine, Besetzung der Reichsbistümer S. 86 ff., 189–195, 395 ff. u. ö.
- Brinkmann Carl, Charles II and the Bishop of Munster in the Anglo-Dutch War of 1665–6 (EnglHistRev 21. 1906 S. 686–698)
- Minn Joseph, Die Lebensbeschreibungen des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen im 17. und 18. Jahrhundert. 1907
- Heers Franz, Die Wahl Christoph Bernhards von Galen zum Fürstbischof von Münster (BeitrGNDsachsWestf 15) 1908
- Verspohl Theodor, Das Heerwesen des münsterischen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen 1650–1678 (ebd. 18) 1909
- Schmidlin Joseph, Christoph Bernhard von Galen und die Diözese Münster in seinen Romberichten (Westfalen 2. 1910 S. 1–17, 65–80)
- Bading Theodor, Die innere Politik Christoph Bernhards von Galen, Fürstbischofs von Münster (ZVaterländG 69. 1911 T. 1 S. 179–303; gesondert: Diss. Münster 1912)
- Berkenkamp Heinrich, Das Fürstentum Corvey unter dem Administrator Christoph Bernhard von Galen, Bischof von Münster, 1661–1678 (BeitrGNDsachsWestf 40) 1913
- Heimeier Wilhelm, Die politischen Beziehungen des Bistums Münster zum Fürstentum Ostfriesland während der Regierung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen 1650–1678. 1913
- Meister Aloys, Christoph Bernhard von Galen in französischer Beleuchtung (Westfalen 7. 1915 S. 102 ff.)
- Barz Maria, Die Wahl Ferdinands von Fürstenberg zum Coadjutor von Münster unter Christoph Bernhard von Galen 1667/1668. Diss. Münster 1920 (masch.)
- Neubourg Annemarie, Bernhard von Galen. Der münsterische Krieg und sein Einfluß auf die europäische Politik 1665–1666. Diss. Berlin 1922 (masch.; Auszug: JbDissPhilFakBerlin 1921/22 S. 208 ff.)
- Hüer Hans, Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen und sein Baumeister Peter Pictorius (Westfalen Sonderh. 3) 1923
- Geisberg Max, Das Silberschiff des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen im Landesmuseum von Münster (MünstAnz Nr. 739 v. 27. August 1925)
- Lueb Henriette, Das erste münsterische Diözesangesangbuch vom Jahre 1677. Ein Beitrag zur Quellen-Geschichte des deutschen katholischen Kirchenliedes. 1925
- Cornelissen J(ohannes) D(ominicus) M(aria), Brief van Christoffel Bernard van Galen aan

- Paus Clemens IX over de door de katholieke Mogendheden te volgen Politiek in het voorjaar van 1668 (BijdrMededelUtrecht 51. 1930 S. 131–188)
- Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster, und seine Zeit (Ausstellung des Landesmuseums der Provinz Westfalen Mai–Juni 1930. Vorwort von Max Geisberg) 1930
- Beckmann Joseph, Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster (LexThK 4. 21932 Sp. 259)
- Lippe Margarete, Galen-Erinnerungen im Landesmuseum (Westfalen 17. 1932 S. 55–58)
- Pfeiffer Gerhard, Christoph Bernhard von Galen in seinem Verhältnis zu Kaiser und Reich (WestfZ 90. 1934 T. 1 S. 1–32)
- Bröker Elisabeth, Bernhard von Mallinckrodt bis zur Wahl Christoph Bernhards von Galen 1591–1650 (MünstBeitrGforsch 3. F. 25) 1939
- Schücking Lothar Engelbert Levin, Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster. Ein Charakterbild des Barocks 1606–1678. 1940
- Marquardt Ernst, Christoph Bernhard von Galen. Ein Versuch. 1951
- Hövel Ernst, Christoph Bernhard von Galen und sein mißverständener Streit mit der Stadt Münster (Auf Roter Erde 13. 1952 Nr. 1)
- Kohl Wilhelm, Der Übertritt des Grafen Ernst Wilhelm von Bentheim zur katholischen Kirche 1668 (JbVWestfKG 48. 1955 S. 47–96)
- Grundzüge der Politik Christoph Bernhards von Galen (Westfalen 34. 1956 S. 103–132)
 - Philipp Wilhelm, Herzog zu Pfalz-Neuburg, und Christoph Bernhard, Fürstbischof zu Münster (DüsseldJb 48. 1956 S. 47–64)
 - Begegnung des Großen Kurfürsten mit Christoph Bernhard von Galen in Beckum 1677 (HeimatkalKrBeckum 1957 S. 16–23)
 - Christoph Bernhard von Galen. Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650–1678 (VeröffHistKommWestf 18, 3) 1964
 - Christoph Bernard van Galen, vorstbisschop van Munster 1672 (Groningen Constant. Groningen/Münster 1672. Groningen 1972 S. 36–39)
 - Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster (Bommen Berend. Das Fürstbistum Münster und Bischof Christoph Bernhard von Galen 1650–1678 [Ausstellung des Landesmuseums Münster]. 1972 S. 11–14)
 - (Hg.) Akten und Urkunden zur Außenpolitik Christoph Bernhards von Galen 1650–1678 T. 1: Vom Antritt der Regierung bis zum Frieden von Kleve 1650–1666 (VeröffHistKommWestf 42,1,1) 1980; T. 2: Vom Frieden von Kleve bis zum Kölner Frieden 1666–1674 (ebd. 42,1,2) 1983; T. 3: Vom Kölner Frieden bis zum Tode des Fürstbischofs 1674–1678 (ebd. 42,1,3) 1986
 - Christoph Bernhard von Galen 1606–1678, Fürstbischof von Münster (Westfalen in Niedersachsen. 1993 S. 364–367)
- Rieckenberg Hans Jürgen, Christoph Bernhard von Galen (NDB 3. 1957 S. 245f.)
- Stupperich Robert, Christoph Bernhard von Galen (RelGGegegenw 2. 21958 Sp. 1190)
- Meertens P. J., Fürstbischof Bernhard von Galen im niederländischen Volksglauben (RheinJbVolkskde 12. 1961 S. 80–85)
- Fritz Rolf, Wolfgang Heimbach, Hofmaler Christoph Bernhards von Galen (Westfalen 40. 1962 S. 315–332)
- Lahrkamp Helmut, Galens städtische Widersacher. Streiflichter zur Erhellung der münsterischen Opposition gegen den Fürstbischof Christoph Bernhard (Westfalen 51. 1973 S. 238–253)
- Beiträge zur Hofhaltung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen, mit einem Exkurs über Peter Pictorius d. Ä. (ebd. 71. 1993 S. 31–71)
- Welter Hans W., Streitschriften zur Münsterer Koadjutorwahl 1667/68. Ein Versuch der Einordnung (Studia Westfalica. Festschrift f. Alois Schröer hg. von Max Bierbaum = Westfalia Sacra 4. 1972 S. 376–402)
- Becker(-Huberti) Manfred (P.), Die Ernennung des Johannes von Alpen zum Generalvikar und Siegler durch Christoph Bernhard von Galen. Ein Beitrag zu den Archidiakonalstreitigkeiten im Bistum Münster im 17. Jahrhundert (ebd. S. 53–73)
- Die Tridentinische Reform im Bistum Münster unter Fürstbischof Christoph Bernhard

- von Galen 1650 bis 1678. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform (Westfalia Sacra 6) 1978
- Schröer Alois, Christoph Bernhard von Galen (LexThK 4. ³1960 Sp. 490)
- (Hg.) Die Korrespondenz des Münsterer Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen mit dem Heiligen Stuhl 1650–1678 (Westfalia Sacra 3) 1972
 - Der Erwerb der kirchlichen Jurisdiktion im Niederstift Münster durch Christoph Bernhard von Galen (Westfalen 51. 1973 S. 254–260)
 - Christoph Bernhard von Galen und die katholische Reform im Bistum Münster. 1974
 - Christoph Bernhard von Galen (DictHistGéogrEccl 19. 1981 Sp. 748 f.)
 - Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung 1585–1648 3: Die Gegenreformation in den geistlichen Landesherrschaften. 1987 S. 344–397, 455–459 u. ö.
 - Christoph Bernhard v. Galen (LexThK 4. ³1995 Sp. 267)
 - Die Pastoralbriefe des Münsterer Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen 1650–1678 in Verbindung mit den bischöflichen Lageberichten an den Papst und dem Testament des Bischofs. 1998
 - Christoph Bernhard von Galen (Das Bistum Münster 1 S. 214–220)
- Fürstbischof Christoph Bernhard und das Niederstift Münster. Ausstellungskatalog des Museumsdorfes Cloppenburg, Niedersächsisches Freilichtmuseum, hg. von Helmut Ottenjann. 1973
- Thesmann Jochen, Die Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Münster und Bischof Christoph Bernhard von Galen. Examensarb. Münster 1981
- GS N.F. 17 (Kohl, Domstift St. Paulus) 1 passim; 2 S. 283 ff. u. ö.
- Wolf Manfred, Das 17. Jahrhundert (Westfälische Geschichte in drei Bänden hg. von Wilhelm Kohl 1. 1983 S. 537–604, hier S. 584–598 u. ö.)
- Zeigert Dieter, Die Artillerietruppe des Fürstbistums Münster 1655–1802 T. 1: Errichtung, Organisation und Einsatz der Artillerie unter Fürstbischof Christoph von Galen 1650–1678 (WestfZ 134. 1984 S. 9–106)
- Dethlefs Gerd, Die Sterbemünzen des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen 1678 (Westf. Quellen im Bild: 21. Beil. zu Archivpflege in Westfalen und Lippe 27. 1987 S. 1–8)
- Gatz Erwin, Christoph Bernhard von Galen (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 144 f.)
- Brandl Rainer, Das Diamantkreuz des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen. Ein Geschenk Kaiser Leopolds I. für den Sieg über die Türken (Westfalen 68. 1990 S. 220–231)
- Holzem, Konfessionsstaat S. 188–217
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 42–49, 270–276, 415–418 u. ö.

1. Lambert Corfey gibt in seiner selbständigen Chronik nur einen oberflächlichen Überblick über die wichtigsten Ereignisse aus der Regierungszeit des Bischofs, vermischt mit einigen Kuriositäten. Wörtlich aufgeführt werden die Texte von Inschriften, darunter die in der nicht mehr bestehenden Pauluskapelle der münsterischen Zitadelle und die am bischöflichen Grabmal in der Kapelle St. Josephi im Dom (MGQ 3 S. 259–267). Zu den Epigrammen vgl. Bucker S. 449 f.

Die Pastoralbriefe Christoph Bernhards zu den Diözesansynoden und seine Korrespondenz mit dem päpstlichen Stuhl sind von Alois Schröer herausgegeben und kommentiert worden. Die die Außenpolitik betreffenden Akten und Urkunden hat Wilhelm Kohl herausgegeben. Eine Publikation der umfangreichen innenpolitischen Dokumente fehlt noch.

Zu den Quellen rechnen auch die sofort nach dem Tode des Bischofs einsetzenden Lebensbeschreibungen (Minn). Erstaunlich hoch ist dabei der Anteil niederländischer Verfasser.

2. Namensformen: *Christophorus Bernardus* bzw. *Christoffel, Christopf* u. ä. *von Galen* oder *Gahlen*. Corfey nennt ihn unzutreffend *freyherr von Galen* (MGQ 3 S. 259). Der Freiherrntitel wurde erst unter seiner Regierung in der Familie üblich.

3. Herkunft. Dietrich von Galen, Großvater des späteren Bischofs, stand als Erbgessener zu Lutzen (Leutzen) in Livland in Diensten des Deutschen Ordens. Er war mit einer Tochter des Hauses der Wölfe zu Füchteln verheiratet, die ihm das münsterländische Gut Bisping bei Rinkerode einbrachte. Sein gleichnamiger Sohn wurde am Hofe Herzog Johann Wilhelms von Jülich-Kleve-Berg erzogen und diente zeitweise im Heer des Herrn von Bassompierre. Nach der Rückkehr in das Stift Münster bekleidete er als Vertreter der Ritterschaft ein militärisches Amt im östlichen Teil des Oberstifts. Nach dem Tode seines Vaters hielt er sich vorübergehend am Hofe des Herzogs von Kurland auf. Wahrscheinlich 1605 heiratete er Katharina von Hörde zu Ehringerfeld. Das Ehepaar war protestantisch und bewohnte das kleine Haus Bisping, von dem heute nur noch das Torhaus steht. Wegen eines auf dem Domhof begangenen Totschlags am Erbmarschall Gerhard Morrien (17. Juli 1607), der in einem unbedeutenden Streit wegen strittiger Jagdrechte in Trunkenheit erfolgte, geriet Dietrich von Galen in Haft, aus der er erst 1619 freikam. Seitdem lebte er in der Emigration als Erbmarschall von Kurland und Sengallen. Er soll 1643 in Livland verstorben sein (Offenberg). Seine Ehefrau zog ihre Kinder auf Haus Bisping allein auf. Ihr Sohn Christoph Bernhard blieb auch nach seiner Wahl zum Bischof der Mutter, obgleich sie erst kurz vor der Wahl konvertierte, und der Familie sehr verbunden. Zu ihrer Ausstattung stiftete er das Erbkämmereramt des Stifts Münster; vgl. S. 627.

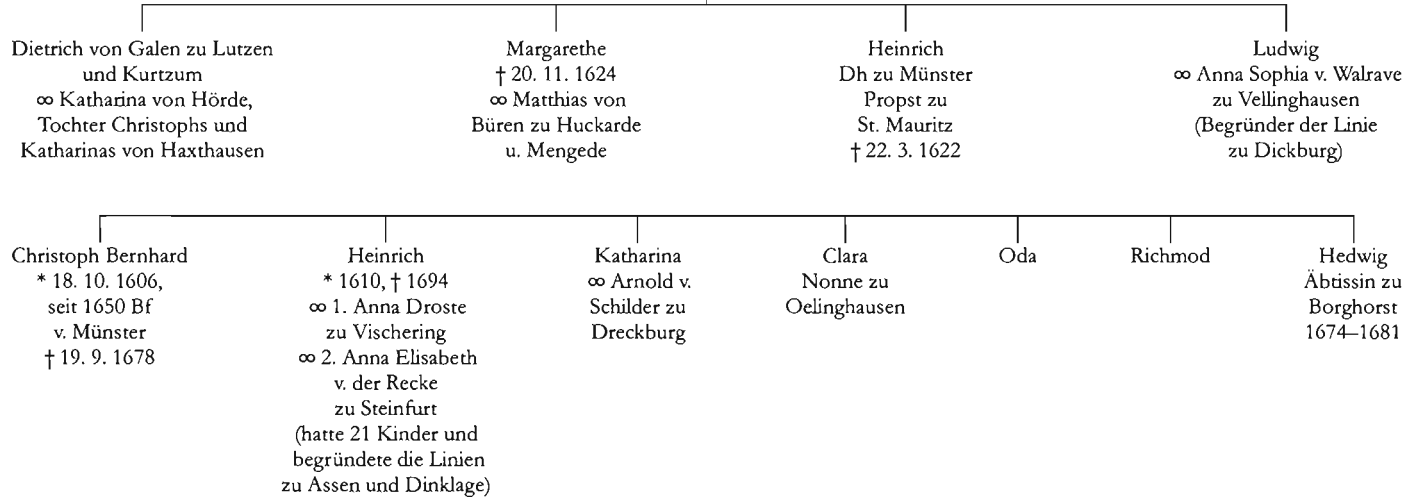
4. Wegen der bedrängten finanziellen Verhältnisse, in denen seine Mutter lebte, war Christoph Bernhard für die geistliche Laufbahn bestimmt und besuchte 1616 bis 1622 das Jesuitengymnasium in Münster, wechselte dann auf die Universität Mainz zum Studium der *artes liberales* und ließ sich am 15. Februar 1624 an der Universität Köln immatrikulieren, wo er am 6. Februar 1625 das Baccalaureat erwarb. Danach besuchte er die Universität Löwen, erhielt dort das Lizentiat der Rechte und bezog 1626 die Universität Bourges (Schröer, Korrespondenz S. 34).

Die erste Tonsur hatte er in Münster am 8. Oktober 1619 genommen. Wohl auf Bitten seines Oheims Heinrich, der Domherr in Münster war, wurde er am 14. d.M. im Domkapitel präsentiert und ergriff am 7. November d.J. Besitz von einem Kanonikat. Die Emanzipation erfolgte erst am 17. Juli 1627. 1631 verlieh ihm Papst Urban VIII. außerdem ein Domkanonikat in Minden. Am 17. Dezember 1632 empfing er die niederen, am nächsten Tag die Subdiakonsweihen (Weiheregister 1 S. 111 Nr. 1908). Beim Generalfeldmarschall von

Stammtafel

Dietrich von Galen zu Vellinghausen
∞ Margarethe von Volenspit

Dietrich von Galen zu Romberg und Lutzen
∞ 1566 Bernhardine Wolf von Lüdinghausen zu Füchteln
Erbin zu Bispinck
Tochter Bernhards u. Clare Fridags zu Bispinck



Hatzfeld im Braunschweigischen, in Kassel und in Frankfurt erwarb er sich bei diplomatischen Verhandlungen Anerkennung. Am 12. März 1642 erhielt er die münsterische Domküsterei (GS N.F. 17,2 S. 238 ff.).

Auf dem Friedenskongreß in Münster lernte er den päpstlichen Nuntius Fabio Chigi, den späteren Papst Alexander VII., kennen. Seinen eigenen Anteil an den Friedensverhandlungen offenbarten die Akten nicht. Nach Abschluß des Vertrages stiftete er für den Dom ein Gemälde Christus am Kreuz des Niederländers Thomas Willeboerts Bosschaert († 1654) (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 352 f.).

5. Die Bischofswahl nach dem Tode Kurfürst Ferdinands stand in Münster unter einem ungünstigen Stern (im einzelnen: Kohl, Christoph Bernhard S. 1–14). Die seit 65 Jahren in Münster regierenden Wittelsbacher versuchten durch die Kandidatur Maximilian Heinrichs von Bayern ihre Stellung zu halten. Äußerlich unterstützte diesen der Domdechant Bernhard von Mallinckrodt, dachte aber innerlich an sich selber als Nachfolger Ferdinands. Auch kaiserliche Kandidaten strebten nach dem Erwerb des Bistums Münster in wechselnder Konstellation, alle argwöhnisch beobachtet von den Generalstaaten, die auf keinen Fall einen spanienfreundlichen, aggressiv-katholischen Nachbarn an ihren östlichen Grenzen wünschten.

Um der weiteren Verbindung mit dem Hause Bayern und den damit verbundenen Verstrickungen in die große Politik zu entgehen, wählten die Domherren am 14. November 1650 *ex gremio* den bisherigen Domküster Christoph Bernhard von Galen, der sich durch diplomatisches Geschick und gute Umgangsformen vorteilhaft von dem herrischen, wenn auch hochgebildeten Domdechanten abhob. Am 20. d. M. legte der Gewählte die *Professio fidei* ab.

Der tief enttäuschte Dechant focht sofort die Wahl in Rom an, doch verlieh der Galen wohlgesonnene Nuntius Chigi diesem am 6. Dezember d. J. ein auf sechs Jahre begrenztes Indult. Am 22. d. M. entband Christoph Bernhard den Domdechanten von seinem Amt. Der Kaiser erteilte am 6. Februar 1651 ein Regalienindult, und am 22. Mai d. J. bestätigte Papst Innocenz X. die Wahl Galens, nachdem die Konsistorialkongregation diese als kanonisch rechtmäßig anerkannt hatte. Am 26. d. M. hatte auch das Geheime Konsistorium die Präkonisation vorgenommen. Die päpstliche Bulle gelangte am 20. Juli d. J. in die Hand des Bischofs (Schröer, Korrespondenz S. 19). Kurz vorher hatte Galen vom Weihbischof Johann Sterneberg gen. Düsseldorf die Diakonats- und Priesterweihe empfangen. So konnte am 17. September d. J. der Bischof von seinem Osnabrücker Amtsbruder Franz Wilhelm von Wartenberg, dem genannten Weihbischof und dem Paderborner Weihbischof Bernhard Frick im münsterischen Dom die Bischofsweihe empfangen.

Auffällig spät unterzeichnete Galen am 18. September 1652 die Wahlkapitulation, in der er sich gegenüber der Vorgängerin erhebliche Rechte vorbehielt, die von den Landständen nicht erkannt wurden (Kohl, Christoph Bernhard S. 33–36). Zwei Tage später zog er in Münster ein und legte am 24. d. M. das Jurament ab. Der Wahlvorgang war damit abgeschlossen, doch hielt der Domdechant an seinem Widerspruch fest und sorgte für folgenschwere Verwirrung.

6. a. Das Verhältnis zum päpstlichen Stuhl wandelte sich mehrmals (Überblick: Schröer, Korrespondenz S. 35–40). Innocenz X. verhielt sich zurückhaltend gegenüber dem neuen münsterischen Bischof. Die Vorwürfe Mallinckrodt's gegen Galen waren nicht einfach aus der Welt zu schaffen. Unwillen erregte auch der Wunsch des Bischofs, die Konfirmationstaxe von 10000 Scudi zu senken und ein Indult zur Vergebung von Benefizien zu erhalten, die in päpstlichen Monaten frei wurden. Galen erblickte darin ein Mittel, durch Nomination ihm genehmer Kandidaten größeren Einfluß auf das Domkapitel zu gewinnen, empfahl das Indult aber auch als Werkzeug, um protestantische Adelige zur katholischen Kirche zu ziehen. Die Kurie verhielt sich ablehnend.

Die Stimmung in Rom besserte sich gegenüber dem Bischof schlagartig, als der früher in Münster tätige Nuntius und Mediator bei den Friedensverhandlungen, Fabio Chigi, am 7. April 1655 als Alexander VII. den päpstlichen Stuhl bestieg. Er kannte und schätzte Galen. Die Aussichten Mallinckrodt's auf Erfolg in seinem Kampf gegen den Bischof sanken auf Null, nachdem es dem Päpstlichen Geheimkammerer Wilhelm von Fürstenberg, Domherrn zu Münster, gelungen war, alles Mißtrauen gegen den Bischof auszuräumen. Der Papst genehmigte ihm sogar die Besetzung einiger in päpstlichen Monaten vakant gewordener Kanonikate, jedoch keineswegs in Form eines generellen Indults.

Verwirrend wirkte auf die Kurie die von dort aus nicht zu durchschauende Politik des münsterischen Fürsten, der alles daran setzte, seine Hauptstadt, die sich auf die Seite Mallinckrodt's geschlagen hatte und drohte, niederländische Hilfe gegen den Landesherrn anzurufen, unter seine Hand zu zwingen. Der Papst beschränkte sich darauf, Galen am 27. April 1657 zu mahnen, vor allem der Ketzerei Widerstand zu leisten und das Wohl der Kirche zu fördern. Zum Kummer des Bischofs stand der Kölner Nuntius im Verdacht, Mallinckrodt zu unterstützen. Entsprechend lauteten seine Berichte nach Rom. Besorgt forderte Alexander VII. am 2. Februar 1661 den Bischof auf, sich um ein gutes Verhältnis zum Nuntius zu bemühen.

Der erste Krieg gegen die Vereinigten Niederlande (1665–1666) hinterließ an der Kurie *widrige impressiones*. Die Unbedachtheit Galens brachte nach römischer Anschauung das Bistum in große Gefahr. Unangenehm wurde vermerkt, daß der Bischof es nicht für notwendig erachtet hatte, seine Absichten

vor Beginn des Angriffs dem Papst mitzuteilen. Eine Bitte um Geldhilfe prallte denn auch in Rom auf Granit. Doch blieb ihm unvergessen, daß er auf das Breve vom 17. November 1663 bereitwillig Hilfe gegen die Türken, und das mit großem Erfolg, gewährt hatte. So verhalten in Rom französische Intrigen, das Bistum Münster einem andern Bewerber zuzuwenden, ungehört. Wilhelm von Fürstenberg verblieb die undankbare Aufgabe, vor dem Papst den holländischen Krieg zu rechtfertigen, eine Erklärung, die Alexander VII. eigentlich vom Bischof selbst erwartet hätte.

Verständlicherweise wuchs an der Kurie die Überzeugung, Galen sei ein zuverlässiger Verfechter der katholischen Kirche, aber unberechenbar. Als gangbarer Weg empfahl sich die Bändigung des Bischofs durch einen Koadjutor. Der Gedanke war nicht neu. Schon am 1. September 1663 und am 29. September 1665 empfahl der Papst dem Domkapitel diesen Schritt. Nicht zufällig stand dafür der Bruder des Päpstlichen Geheimkammerers, der Paderborner Bischof Ferdinand von Fürstenberg, zur Verfügung. Wilhelm von Fürstenberg erlangte für seinen Bruder einen päpstlichen Dispens zur Annahme des Amtes.

Der Plan stieß beim amtierenden münsterischen Domdechanten Jobst Edmund von Brabeck auf empörte Zurückweisung, weil er sich selbst Hoffnung auf die Nachfolge Galens machte. Unter tumultuarischen Vorgängen ging jedoch Ferdinand von Fürstenberg am 19. Juli 1667 siegreich aus der Wahl hervor und wurde am 30. April 1668 im Geheimen Konsistorium präkonisiert (Kohl, Christoph Bernhard S. 257–272). Die päpstliche Bestätigung folgte am 4. Mai d.J. Der Nachfolger des am 22. Mai 1667 verstorbenen Papsts Alexander VII., Clemens IX., hatte Ferdinand als Kardinal Giulio Rospigliosi zum Bischof geweiht und war ihm freundschaftlich verbunden. Das Wohlwollen übertrug sich auch auf Christoph Bernhard. Im Zeichen zunehmender Spannung im Westen erlaubte ihm der Papst am 6. Juli 1668 ausdrücklich, sich zur Verteidigung seiner Länder mit Kriegsangelegenheiten aller Art zu befassen. Die vom Bischof betriebene Bekehrung des calvinistischen Grafen Ernst Wilhelm von Bentheim zur katholischen Kirche (21. August 1668) konnte auch als Dank an den Papst für erwiesene Gnadenbeweise gewertet werden (ebd. S. 297–303).

Clemens IX. zeigte sich denn auch hocheifrig über die Konversion eines calvinistischen Fürsten (22. September 1668), doch beeinträchtigte die anhaltende Parteinahme des Kölner Nuntius für den Kölner Kurfürsten Maximilian Heinrich sein Glück, der seine Niederlagen bei der münsterischen Bischofswahl und bei der Wahl eines Koadjutors nicht verschmerzen konnte. Zum Unglück hatte sich nun auch der Domdechant Jobst Edmund von Brabeck dieser Gruppe angeschlossen. Erregt wies Galen den Papst darauf hin, daß die Machenschaften seiner Gegner letzten Endes zum Untergang der münsterischen

Kirche im Nordwesten des Reiches führen müßten (9. November 1668). Um in Rom gut Wetter zu machen, versprach er trotz der bedrängten Lage seines Stiftes, zur Verteidigung Kretas 100000 Pfund Pulver zu liefern.

Am 9. Dezember 1669 starb Clemens IX., am 30. Januar 1670 der verhaßte Kölner Nuntius Franciotto in Aachen. Unverzüglich sprach der Bischof dem neuen Papst, Clemens X. (Emilio Altieri), am 21. Mai d.J. seine Ergebenheit aus, jedoch zogen neue Wolken auf, als der Papst von den erneuten Angriffsabsichten Galens gegen die Niederlande erfuhr. Dringend mahnte er zur Zurückhaltung (30. April 1672). Es war zu spät. Die Miene des Papstes heiterte sich nicht auf, als der Bischof in seiner Antwort alle Schuld am ausgebrochenen Krieg den Niederländern in die Schuhe schob (3. Juli d.J.). Mit unschuldiger Miene bat Galen darum, ihm die geistliche Jurisdiktion in den eroberten niederländischen Gebieten zu übertragen und die wirtschaftliche Nutzung der dortigen Kirchengüter zu gestatten, um die enormen Kosten für den Feldzug zu decken (24. d.M.). Der neue Kölner Nuntius Bonvisi dürfte froh gewesen sein, durch Versetzung nach Polen allen weiteren Mißhelligkeiten mit dem unbequemen Münsteraner entgehen zu können. Rom hielt sich bedeckt.

Erst unter Papst Innocenz XI. (seit 21. September 1676) bahnte sich wieder eine Verbindung an. Hoffnungsvoll entsandte der Bischof den Komtur Friedrich Korff gen. Schmising, der ihm im auswärtigen Dienst zur Verfügung stand, um dem Papst die neuen Eroberungen im Herzogtum Bremen und im Fürstentum Verden als katholische Großtat zu schildern (24. Oktober 1676). Immerhin erlaubte der Papst dem Bischof, für die Besetzung von drei Domkanonikaten, die in den nächsten päpstlichen Monaten frei würden, geeignete Kandidaten zu nominieren (10. August 1677). Von dem erhofften Indult war keine Rede. Es waren die letzten Beziehungen zur römischen Kurie.

b. Von seiner Grundüberzeugung her, daß das Haus Habsburg die stärkste Stütze der katholischen Kirche im Reiche sei, war Christoph Bernhard von Galen stets kaiserlich gesonnen. Immer wieder erhoffte er von dort Unterstützung für seine politischen Pläne, nur zu oft vergeblich, da der Kaiser eine andere Politik verfolgte. Die Zusammenhänge sind bereits ausführlich dargestellt (Kohl, Christoph Bernhard), so daß hier nur Eckpunkte erwähnt werden sollen.

Erste Mißstimmungen traten ein, als der Kaiser den Bischof mahnte, von jeder Gewaltanwendung gegenüber der Hauptstadt Münster abzulassen. Galen betrachtete die Bürger der Stadt als ungehorsame Untertanen, die sogar mit dem Übertritt zum Calvinismus und der Unterstellung unter den Schutz der Generalstaaten drohten. Daß der Kaiser sich der „Hochverräter“ annahm, blieb ihm unverständlich. Da hier keine Hilfe zu erwarten war, suchte Galen beim Rheinbund und später bei Frankreich Unterstützung, stets vom Miß-

trauen des Wiener Hofes begleitet. Der Kaiser arbeitete gerade am Aufbau einer Front gegen Ludwig XIV., in der die Vereinigten Niederlande einen wichtigen Eckposten einnehmen sollten. Von daher mußte er die Angriffe des Bischofs gegen die Niederländer als grobe Störung seiner Ziele begreifen. Galens Hoffnung, seine gegen die Türken in Ungarn, noch dazu mit Erfolg, geleistete Hilfe als einer der Reichskriegsdirektoren (1663) könne die Stimmung in Wien zu seinen Gunsten verändern, trog jedoch. Der Kaiser schenkte ihm zwar dafür ein diamantenbesetztes Goldkreuz (Imagination des Unsichtbaren. Katalog 2 S. 650 f.), wich aber von den großen Zielen seiner Politik nicht ab.

Nach dem für den Bischof demütigenden Frieden von Köln (1674) zog ihn der kaiserliche Diplomat Franz von Lisola mit sanfter Gewalt auf die kaiserliche Seite. Die Verführung, nunmehr gegen Frankreich und Schweden die alte Kriegslust zu befriedigen und dabei im protestantischen Norddeutschland Eroberungen zu machen, war zu groß. Tatsächlich gelang es Galen, den auf den Angriff nicht vorbereiteten Schweden fast das ganze Herzogtum Bremen und das Stift Verden zu entreißen, um dort die katholische Kirche einzuführen. Unwürdige Streitereien unter den Verbündeten um Lappalien ließen den Sieg jedoch unvollkommen bleiben. Der Bischof erlebte es nicht mehr, daß der Friedenstag von Nimwegen ihm alle Eroberungen aus der Hand schlug.

c. Die Beziehungen zum Kölner Metropolen waren denkbar schlecht. Maximilian Heinrich von Bayern vergaß die Niederlage gegen Galen bei der münsterischen Bischofswahl (1650) niemals. Die zweite Demütigung empfand er bei der Koadjutorwahl von 1667, die ihm die Nachfolge Galens sichern sollte. So stand auch das von den im französischen Interesse wirkenden kölnischen Ministern Wilhelm Egon und Franz Egon von Fürstenberg gesteuerte münsterisch-kölnische Offensivbündnis gegen die Niederlande unter keinem guten Stern. Gegenseitige Intrigen und Verdächtigungen trugen zum Mißerfolg des Feldzugs bei. Allerdings erfüllte sich auch die Hoffnung der Gebrüder Fürstenberg nicht, Galen könne über der Niederlage stürzen und das Bistum Münster einem von ihnen in die Hände fallen.

d. Kein anderer Bischof auf dem münsterischen Stuhl hat sich in der Neuzeit bis 1801 so viele Verdienste um den geistlichen Zustand der Diözese erworben wie Christoph Bernhard von Galen. Er war der erste unter ihnen, der mehrfach Statusberichte an den Papst sandte.¹⁾ Mit großer Energie, auch mit unnachsichtiger Härte bekämpfte er das Konkubinat der Geistlichen bis zu dessen Ausrottung, visitierte persönlich selbst auf ihre Immunität pochende Klöster und Stifte und war unermüdlich, nur von den häufigen Kriegs-

¹⁾ SCHRÖER, Korrespondenz; KOHL, Akten und Urkunden Bd 3; für das Emsland: INAWestf Bbd 3 S. 71: Hs. 148.

zeiten unterbrochen, auf Firmungsreisen durch das Land. Den ihm zu wenig tätigen Weihbischof Johannes Sterneberg gen. Düsseldorf setzte er kurzerhand vor die Tür und übernahm dessen Aufgaben selber. Sein besonderes Vertrauen galt den Jesuiten, denen er in Münster und Mainz seine Ausbildung verdankte. Sein Beichtvater Theodor Körler war Jesuit. Daneben erlaubte er den Dominikanern, sich 1663 in der Stadt Münster niederzulassen, und förderte sie. Das bentheimische Damenstift Wietmarschen unterwarf sich am 21. Juni 1657 der münsterischen Jurisdiktion.

Ein großer Erfolg war dem Bischof durch den Erwerb der geistlichen Jurisdiktion über das schon unter seiner weltlichen Herrschaft stehende Niederstift Münster beschieden (1667), nachdem das Osnabrücker Domkapitel in Vertretung des protestantischen Fürstbischofs darauf gegen eine Geldzahlung verzichtet hatte. Der Erwerb wirkt sich bis heute aus. Das sogenannte Offizialat Vechta geht in seiner Existenz darauf zurück.

Die letzten Reste des Protestantismus im Westmünsterland gingen unter Galen ihrem Ende entgegen. Sein Versuch, im 2. Niederländischen Kriege 1673 auch die evangelische Große Kirche in Burgsteinfurt zu rekatholisieren, mißlang jedoch (INAWestf N.F. 5 S. 74).

Die Disziplinierung des Klerus machte dank seiner streng eingehaltenen Synoden erhebliche Fortschritte. Eine einmalige Erscheinung in der Geschichte der Diözese sind die vom Bischof auf den Synoden gehaltenen Ansprachen und Pastoralbriefe (Schröer). In diese Reihe sind auch seine großen Reformdekrete (*Constitutio Bernardina*) vom 11. Oktober 1655 (Druck: Kock 4 S. 96–169) einzuordnen. Stets hatte er sein Auge auf die bis dahin vernachlässigte Katechese und die Organisation des Elementarschulwesens, zu der noch eine Untersuchung aussteht. Sonst ist die Tätigkeit des Bischofs als Ordinarius durch Schröer, Becker–Huberti u. a. gut aufgearbeitet.

Der Bischof ließ auf seine Kosten mehrere Kirchen erbauen: die Gnadenkapelle in Telgte, die sogenannten Galenschen Kapellen am Dom, die Minoritenkirche in Zwillbrock an der niederländischen Grenze, die 1688 wieder abgerissene Ludgeruskapelle in der Coesfelder Zitadelle, die 1763 ebenfalls beseitigte Pauluskapelle in der münsterischen Zitadelle, die Kreuzwegkapelle St. Marien auf dem Braemkamp bei Coesfeld, die Pfarrkirche St. Johannis ev. in Sassenberg und die Kreuzkapelle in Hemden bei Bocholt für niederländische Katholiken.

e. Die ersten Jahre der Regierung Galens waren durch den Konflikt mit der Hauptstadt gekennzeichnet. Einerseits strebte die Stadt nach mehreren Jahren der Neutralisierung während des Friedenskongresses (1646–1648) nach Erhalt ihrer Sonderstellung und womöglich nach deren Ausweitung bis zur Reichsunmittelbarkeit. Andererseits war der bereits in absolutistischen Katego-

rien denkende Fürst daran interessiert, alle Machtbeschränkungen im Landesinnern zu beseitigen. Als sich die Stadt im Streit des Bischofs mit dem Domdechanten von Mallinckrodt auf dessen Seite schlug und am Kaiserhof und in den Niederlanden um Unterstützung warb, griff Galen zur Gewalt. Ein Überraschungsvorstoß mißlang. So wurde am 25. Februar 1655 auf der Burg Schöneflieth ein Vergleich unterzeichnet, der dem Bischof den Unterhalt einer kleinen Besatzung in der Stadt erlaubte, aber den Streit im Ganzen unentschieden ließ.

Der Konflikt erreichte seinen Höhepunkt, als die Stadt Anstalten machte, die Hansestädte und die Generalstaaten zum aktiven Eingreifen zu bewegen. Der Bischof begann mit der Belagerung der Hauptstadt (Herbst 1657). Mit neuartigen Brandbomben glaubte er die Bürger einschüchtern zu können, erregte aber nur die Öffentlichkeit gegen sich, vor allem in den Niederlanden wegen Anwendung unmenschlicher Kriegsmethoden. Staatliche Truppen marschierten an der Grenze auf. Abermals mußte der Bischof einen für ihn enttäuschenden Vergleich (Haus Geist 21. Oktober 1657) schließen.

Beide Seiten arbeiteten daran, ihre Stellung zu verbessern. Gestützt auf den Rheinbund fühlte der Bischof sich stark genug, die Entscheidung zu erzwingen. Die Stadt wurde weitgehend vom Umland abgesperrt. Nach tapferer Gegenwehr mußten die Bürger am 26. März 1661 versprechen, sich aller fremden Hilfe zu entledigen, 45000 Rtl. Entschädigung zu zahlen sowie die halbe Multersteuer in der Stadt und das Gogericht Senden an den Bischof abzutreten. Nur dem Fürsten ergebene Personen sollten von nun an in den Stadtrat gelangen. Die freie Wahl der Bürgermeister entfiel. Damit fand die alte Unabhängigkeit der Hauptstadt vom Landesherrn ihr Ende. Das Ziel des Bischofs war erreicht. Die übrigen, kleineren Stiftsstädte besaßen seit der Besetzung durch ligistische Truppen 1622/1623 keine politische Bedeutung mehr.

Anstelle der Städte, die früher als Verteidigungsposten für das Bistum Bedeutung besaßen, errichtete der Fürstbischof landesherrliche Zitadellen nach modernen kriegstechnischen Gesichtspunkten. So plante und erbaute er seit 1655 vor der Stadt Coesfeld die St. Ludgersburg, die ihm gleichzeitig als Residenz dienen sollte. Der Bau wurde nicht vollendet und im 18. Jahrhundert unter gewandelten Verhältnissen wieder abgerissen. Auch vor der Stadt Münster leitete Galen nach der Niederwerfung der Stadt einen Zitadellenbau ein, der gleichfalls unvollendet blieb und im heutigen „Schloßgarten“ fortbesteht. Schließlich entstand vor Vechta eine große Zitadelle als Bollwerk gegen die Schweden.

f. Zur Innenpolitik des Bischofs vgl. Bading. – Die Schulden des Stifts betragen bei Regierungsantritt Galens 712324 Rtl. zuzüglich 320000 Rtl. rückständige Zinsen. Der ruinierte Zustand des Landes erlaubte keine regelmäßigen Steuererhebungen. Zahlungen an Schweden und Hessen für die sogenannten Satisfaktionen, von denen der Abzug der fremden Truppen abhing, hohe

Kosten für das Militär und eine restriktive Steuerpolitik der Landstände ließen keine Besserung der katastrophalen Finanzlage zu.

Der Hebung von Handel, Gewerbe und Verkehr sollte das Edikt vom 18. Juni 1651, erneuert am 30. April 1655, mit der Verpflichtung der Städte und Dörfer zur Instandhaltung der Wege dienen. Erneute Verordnungen vom 2. Juni 1662, 29. Juni 1669 und 15. Juni 1676 lassen erkennen, daß die Pflichten ihre Aufgaben nur recht unvollkommen erfüllten. Postverbindungen nach Wesel und Rheine sowie eine neue Linie nach Köln hielten sich nur mühsam am Leben. Bei der Schiffbarmachung der Flüsse und beim Kanalbau blieb es bei der Absicht. Der Handelsvertrag mit Emden vom 25. Oktober 1669 litt unter hohen Zöllen und ständigen Kriegen. Für die Landwirtschaft zeigte der Bischof wenig Interesse, mehr schon für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft, doch besaßen diese Zweige nur geringe wirtschaftliche Bedeutung. Einige ungeschickte Versuche, mit Hilfe niederländischer Hasardeure Geld zu verdienen, scheiterten kläglich.

An der Reform des Offizialats wurde gearbeitet, doch ohne durchschlagenden Erfolg. Dagegen erließ der Bischof 1652, abermals 1659 eine Kriminalgerichtsordnung, die wenigstens den Gang der Kriminalprozesse in geordnete Bahnen lenkte. Auch die Brüchtenordnung für kleinere Geldbußen vom 22. Dezember 1652 erbrachte für die Betroffenen mehr Übersichtlichkeit. Das eingerissene übermäßige Prozessieren und die vom Gerichtspersonal betriebene Verschleppung der Urteile konnten mit mehr oder weniger Erfolg bekämpft werden.

Einen beachtlichen Fortschritt erbrachte die Pestordnung des Arztes Dr. Rottendorff vom 20. Oktober 1666. Für das Jahr 1668 läßt sich der letzte Pestfall in der Stadt Münster feststellen.

Die „Polizei“ umfaßte die gesamte innere Ordnung und deren Beaufsichtigung, besonders die Kontrolle der Fremden, Bettler und Zigeuner (Edikt vom 20. Juli 1663). Juden galten nicht als Untertanen, wurden aber mit Geleitbrief im Lande geduldet. Der Feuerpolizei wandte der Fürst im Edikt vom 16. Oktober 1662 seine Aufmerksamkeit zu. Die Stadt Münster erhielt am 16. Dezember d. J. eine eigene Brandordnung.

Viel Verdruß bereitete das überhandnehmende ungezügelte Essen und Trinken, ein zu großer Aufwand in der Kleidung, bei Festlichkeiten und Schützenfesten (Edikte vom 22. Dezember 1652 und 15. Juni 1668). Schlägereien und Duelle wurden bei Strafe verboten.

So hinterläßt die Innenpolitik des Fürstbischofs zwar einen energischen, aber altväterlich-restriktiven Eindruck. Eine Ausnahme macht die schon erwähnte Bildungspolitik, die noch der Aufarbeitung harret. Sie erreichte nicht die hochgesteckten Ziele, bereitete aber die Fürstenbergischen Reformen des 18. Jahrhunderts wirksam vor.

Bestellungen von Amtleuten:

27. Oktober 1657 Wilhelm Georg Geisberger: Stromberg nach † Hans Georg Geisberger (Ms. 1 Nr. 43 S. 333).
17. April 1662 die ältesten Brudersöhne Adolf Heinrich Drostes zu Vischering: Expektanz auf Horstmar und Ahaus (MLA 52c c).
27. Februar 1666 Johann Bernhard Tondorff: Sassenberg (T. wurde 1683 Landrentmeister und am 10. Juli 1688 entlassen: Hofk. II Nr. 23b).
21. Mai 1667 Bernhard Wilhelm von Westerholt: Bocholt nach Resign. Johann Wilhelm von Schilder (Ms. 1 Nr. 43 S. 120).
- vor 21. November 1667 Johann Heinrich Martels: Emsland (MLA 52a).
- 1669 Gerhard Jobst Letmathe: Rheine und Bevergern nach † seines Vaters (MLA 52a).
20. Januar 1670 Franz Wilhelm von Galen: Vechta nach Resign. seines Vaters Heinrich von Galen (ebd.).
9. Mai 1672 Franz Wilhelm Volbier: Cloppenburg nach † seines Vaters Gerhard Anton Volbier (ebd.).
25. April 1673 Heinrich Johann Bucholtz: Vechta nach † Johann Schütte (ebd.).
- vor 13. November 1673 Johann Leonard Krebs: Wolbeck (erwähnt bis 22. November 1675: MLA 439 Nr. 3).
13. Dezember 1675 Ortwin Ernst Rave († vor 19. Juni 1713): Bocholt nach Resign. seines Vaters Johann Rave (ebd.).
15. Februar 1676 Johann Adolf von Raesfeld zu Ostendorf: Dülmen (MLA 52a).
5. Juli 1676 Gerhard Heinrich Wintgens: Wolbeck nach † Franz Cornelius Schlitzweg (ebd.).
26. September 1677 Johann Dietrich von der Recke zu Steinfurt und Welpendorf: Werne (Administrator) nach † Johann Detmar von Ascheberg zu Venne (ebd.).
15. Januar 1678 Christoph Bernhard von Twickel: Rheine und Bevergern nach seinem Vater Johann Beveren von Twickel (Ms. 1 Nr. 43 S. 320).

g. Die Außenpolitik weist, nicht zuletzt in den Augen der Zeitgenossen, abenteuerliche Züge auf, war aber von einer eindeutigen Konzeption bestimmt, nämlich das Fürstbistum Münster vor seinen tatsächlichen und eingebildeten Feinden zu bewahren und damit die katholische Kirche in einer gefährdeten Position, umgeben von protestantischen Mächten, zu erhalten. Dieser Zielsetzung wurden alle anderen Gesichtspunkte untergeordnet.

Als erste Aufgabe wurde die Befreiung des Landes von den noch im Lande stehenden fremden Besatzungen aufgenommen: Die Hessen zogen ihre Truppen aus Coesfeld am 8. Juli 1652, die Schweden ihre Besatzung aus Vechta am 13. Mai 1653 ab. Beide Abzüge mußten mit hohen Geldleistungen erkaufte werden. Weniger friedlich verlief die Einnahme der Landesburg Bevergern, auf der sich eine oranische Truppe aufhielt (28. August 1652). Der moralische Preis hierfür war hoch. Mißtrauen und Abneigung der Niederländer gegen den neuen Nachbarn an der Ostgrenze waren geweckt. Sie wuchsen während der Streitigkeiten des Bischofs mit der Stadt stark an. Aber auch der Bischof begann, die Generalstaaten als seine eigentlichen Feinde zu empfinden und ihnen die Absicht zu unterschieben, sie arbeiteten auf den Untergang des Ka-

tholizismus in Münster hin. Durch ein Bündnis mit katholischen rheinischen Fürsten wollte Galen ein Gegengewicht schaffen (Köln Dezember 1654). Er entwickelte einen Plan, die ehemals münsterische Lehnsherrschaft Borculo den Staaten zu entreißen, was die Spannung nur noch erhöhte.

Um in der Frage Druck ausüben zu können, bedurfte es zweier Vorbedingungen: Die Generalstaaten mußten ins Unrecht gesetzt werden. Dazu galt es außerdem, stärkere Bundesgenossen zu finden, als die rheinischen Fürsten es waren. Zwar bot sich der von Frankreich propagierte Rheinbund dafür an, doch schreckte der Bischof gerade davor zurück, um nicht das kaiserliche Wohlwollen endgültig zu verlieren. Nach langem Hin und Her trat er schließlich dem Bunde schweren Herzens bei. Die kaiserliche Haltung in seinem Streit mit der Stadt Münster erleichterte ihm ein wenig den Schritt.

Nun wollte Galen auch die Früchte ernten. Mit Entschiedenheit drängte er auf einen Offensivkrieg gegen die Niederländer, um Borculo in seine Gewalt zu bringen. Er vertraute auf sein Bündnis mit Frankreich, vergaß aber, daß die Generalstaaten ebenfalls mit Ludwig XIV. im Bunde standen. Sie konnten außerdem mit der Hilfe Kurbrandenburgs rechnen. Trotz aller Warnungen vor dem Abenteuer überschritt das münsterische Heer am 23. September 1665 die Grenze. Nach anfänglichen Erfolgen kam der Angriff ins Stocken. Die Franzosen drohten mit einem Einfall ins Münsterland. Die erhoffte englische Hilfe blieb aus. Unter brandenburgischem Druck sah sich der Bischof in Kleve zu einem ungünstigen Frieden gezwungen (18. April 1666). Er mußte auf Borculo verzichten und sein Heer abdanken, kam aber wenigstens einigermaßen unbeschädigt aus der Tragödie heraus.

Schwedische Truppenbewegungen in Norddeutschland lieferten ihm sehr bald den Vorwand, erneut aufzurüsten. In Paris drängte er auf ein engeres Bündnis und Subsidien. Am 4. Mai 1667 kam der Vertrag von Saint-Germain zustande, durch den Münster zu einem der Glieder geformt wurde, die die Expansionspolitik Ludwigs XIV. in Richtung auf die Spanischen Niederlande stützen sollten, um dann die Generalstaaten zu demütigen. Mit großem Mißfallen beobachteten die Franzosen den zwischen dem münsterischen Bischof als Administrator von Corvey und den braunschweig-lüneburgischen Schutzherrn der Stadt Höxter ausgebrochenen Konflikt, der ihr *grand dessein* zu stören drohte (1670). Der als Kreistag getarnte Kongreß zu Bielefeld (Sommer 1671) schuf Klarheit und schmiedete die Verbündeten Ludwigs XIV. zu einem zum Angriff entschlossenen Kreis zusammen. Ende Mai 1672 stießen kurkölnische und münsterische Einheiten nach Westen vor und eroberten in kurzer Zeit weite Gebiete bis an die IJssel und Zuidersee. Als kaiserliche und kurbrandenburgische Truppen gegen Münster aufmarschierten, schlug der Wind um. Die Einnahme von Groningen scheiterte, die Festung Coevorden ging verloren. Ein wahrscheinlich vom Kaiserhof angestifteter Mordanschlag auf

den Bischof wurde rechtzeitig aufgedeckt, zeigte aber, wie ernst es die Gegner meinten. Die Franzosen ließen es an Energie fehlen. Mit Kurköln schwelten Streitigkeiten um die Verteilung der Beute.

Zwar schied Kurbrandenburg im Frieden von Vossem (6. Juni 1673) aus dem Kriege aus und entlastete die Bedrohung Münsters, doch blieb diese durch die Kaiserlichen und Niederländer groß genug, um das Schlimmste zu befürchten. Die kaiserliche Diplomatie bemühte sich unablässig, dem Bischof die gefährliche Lage auszumalen, in die er durch eigene Schuld geraten war. Besonders wirkte Franz von Lisola darauf hin, daß Galen sich schließlich am 22. April 1674 auf dem Kölner Kongreß in einen Friedensvertrag mit den Generalstaaten einließ, in dem er vom Bündnis mit Frankreich zurücktrat, abermals auf Borculo verzichtete und anschließend in ein Bündnis mit dem Kaiser trat, um am Reichskrieg gegen Frankreich und Schweden zu kämpfen.

Die Kriegslust des Bischofs fand ein vielversprechendes Ziel in der Eroberung des Herzogtums Bremen und Fürstentums Verden, die die Schweden, auf den Krieg nicht vorbereitet, fast widerstandslos räumten. Schon malte er sich die Rekatholisierung der alten Bistümer aus. Schwierigkeiten stellten sich nur durch den katholischen Herzog von Braunschweig-Hannover, Johann Friedrich, ein, der starsinnig an seinem Bündnis mit Frankreich festhielt und damit seinen Untergang riskierte. Das zu verhindern und diese wichtige Stütze des Katholizismus in Norddeutschland unbeschädigt über die Krise zu retten, war ein Hauptanliegen Christoph Bernhards.

Wieder kamen Streitigkeiten unter den Verbündeten über die Verteilung der den Schweden entrissenen Länder auf, die den errungenen Sieg in Frage stellten. Unbefriedigend verlief auch der Feldzug der spanischen Truppen, bei denen ein münsterisches Kontingent stand. Einen Teil seines Heeres übergab der Bischof König Christian V. von Dänemark gegen Zahlung des Solds.

Der überlegenen französischen Diplomatie gelang es, auf dem Friedenstag von Nimwegen die schwedischen Interessen glänzend zu vertreten. Im Friedensvertrag vom 29. März 1679 gingen alle von Münster gemachten Eroberungen wieder verloren. Christoph Bernhard von Galen erlebte diese Enttäuschung nicht mehr.

7. In die inneren Verhältnisse der Fürstabtei Corvey hatte sich der Bischof schon 1651 als Mitglied einer Kreiskommission gewaltsam eingemischt und die evangelische Stadt Höxter besetzt. Er geriet darüber mit dem Schutzherrn der Stadt, dem Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel, in Konflikt. Am 13. November 1661 postulierten ihn die Mönche zum Administrator des Klosters. Die päpstliche Admission erfolgte am 21. Januar 1662. Die Regalien wurden am 7. Juni d.J. erteilt. Gegenüber dem münsterischen Domkapitel reversierte sich der Bischof am 1. Juli 1662.

1670 kam es erneut zu Streitigkeiten um das Franziskanerkloster in Höxter. Im sogen. Gnaden- und Segenrezeß von 1674 zwang Galen die Stadt zur Unterwerfung. Damit erlebte Höxter das Ende seiner bisher freiheitlichen Stellung im fürstabteilichen Territorium.

8. Christoph Bernhard von Galen starb am 19. September 1678 auf dem Schlosse Ahaus. Er hinterließ ein Testament vom 30. April d.J. (Druck: Schröer, Pastoralbriefe S. 342–457, mit Kodizillen). Die Bestattung fand in der mittleren der Galenschen Kapellen (St. Josephi) am Domchor statt. Ein prächtiges Grabdenkmal mit seiner knienden Figur und einer Inschrift, die ausführlich seine kriegerischen Taten rühmt, ist wahrscheinlich ein Werk des Hofbildhauers Mauritz Gröninger, ein Meisterwerk des Barock (Geisberg, Stadt Münster 5 S. 251 f.).

Die Leichenpredigt: *Pietas, Iustitia, Fortitudo, das ist Andacht, Gerechtigkeit, Stärke weyland des hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herren Christophori Bernardi ... bey dero Hochfürstlichen Gnaden kläglich Begencknüß in gewöhnlicher Lobrede und Leichpredigt* (Druck Münster 1679) hielt der Jesuit Lucas Nagel. Ein *Computus memoriae* enthält die Abrechnung der Memorialstiftungen (INAWestf Bbd 3 S. 470: A 19).

10. Schon zu Lebzeiten wurde dem Fürstbischof von seinen Anhängern und Bewunderern in barockem Stil hohes Lob gespendet. Hervorzuheben sind darunter die Glückwunschartikeln der Jesuiten und der Stadt Münster zum Regierungsantritt (Fürsten- und Gelehrtenlob. Ausstellungskatalog der ULB Münster Nr. 6f.), der Triumphbogen anlässlich der Niederwerfung der Stadt Münster (ebd. Nr. 9), die Gratulation zur Ernennung zum Reichskriegsdirektor 1664 (ebd. Nr. 10), eine Ode des Domkapitelspräsidenten Johann Rotger Torck (GS N.F. 17,2 S. 151 f.) auf die Eroberung des Herzogtums Bremen und des Fürstentums Verden (Fürsten- und Gelehrtenlob, wie vor, Nr. 11) sowie ein *Carmen honorarium* des Jubilarpriesters Johann Gudencam(p) aus Lastrup (INAWestf Bbd 3 S. 67: A 9).

Ebenso umfangreich waren auch die auf den Bischof zielenden Schmäh-schriften, besonders in der niederländischen Presse.²⁾ Die negativen Pamphlete prägten das Bild des Bischofs sehr stark.

11.a. Bischofssiegel, oval. Der ebenfalls ovale Wappenschild ist quadriert: 1 und 4 Münster, 2 und 3 Galen (2 Wolfshaken 2:1) hinterlegt mit gekreuztem Bischofsstab rechts und Schwert links, überhöht von einer Mitra. Daneben die Buchstaben C(HRISTOPHORVS) B(ERNARDVS) E(PISCOPVS) M(O-NASTERIENSIS). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 49 Nr. 56; Kohl, Christoph Bernhard Taf. 14 links oben, links unten in größerer Ausführung.

²⁾ P. A. TIELE, Bibliotheek van Nederlandsche pamfletten. Amsterdam 1858–1861.

b. Bischofssiegel, rund (nach 1655). Im Feld ein quergeteilter und zweimal gespaltener Wappenschild: 1 und 6 Stromberg (quergeteilt, oben drei rechtschreitende Vögel), 2 und 5 Münster, 3 und 4 Borculo (drei Kugeln 2:1), belegt mit dem Galenschen Schild (2 Wolfsangeln 2:1). Über dem Schild in der Mitte eine Mitra, links und rechts je zwei Helmzierer: Galen, Stromberg, Münster, Borculo. Der Schild ist unterlegt mit gekreuztem Bischofsstab rechts und Schwert links. Umschrift: CHRISTOPH·BERNHARDT·V(ON)·G(OTTES)·G(NADEN)·BISCH(OFF)·ZV·MVNSTER·D(ES)·H(EILIGEN)·R(OMISCHEN)·R(EICHS)·FVRST·B(VRGGRAF)·Z(V)·STR(OMBERG)·H(ERR)·Z(V)·B(ORKELO). Abb.: Veddeleer, Balkenwappen S. 49 Abb. 58.

c. Bischofssiegel, rund (nach 1661). Der Wappenschild ist quergeteilt und zweimal gespalten: 1 und 6 Corvey (geteilt), 2 und 5 Münster, 3 und 4 Borculo (3 Kugeln 2:1), Herzschild Galen (3 Wolfsangeln 2:1). Umschrift: SIGIL(LVM) CHRIST(OPHORI) BERN(ARDI) D(EI) GRA(TIA) EPIS(COPI) MONAST(ERIENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINC(IPIS) BVRGGR(AVII) STROMBERG(ENSIS) ET D(OMINI) IN BORKELO. Abb.: Kohl, Christoph Bernhard Taf. 14 Mitte.

d. Bischofssiegel, oval (1664). Der Wappenschild ist zweimal quergeteilt und zweimal gespalten: 1 und 6 Corvey (geteilt), 2 und 8 Münster, 3 und 7 Stromberg (geteilt, im oberen Teil drei rechtsschreitende Vögel), 4 und 9 Borculo (3 Kugeln 2:1). Auf Feld 5 steht der Galensche Herzschild (3 Wolfsangeln 2:1). Der Schild ist überhöht von der Mitra in der Mitte und vier Helmzierer, unterlegt mit Bischofsstab und Schwert wie oben. Umschrift: CHRIS(TOPHORVS) BERN(ARDVS) D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPVS) MON(ASTERIENSIS) ADM(INISTRATOR) CORB(EIENSIS) BVRG(GRAVIVS) STR(OMBERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PR(INCEPS) E(T) D(OMINVS) BORB(VLOENSIS). Abb.: Kohl, Christoph Bernhard Taf. 14 rechts oben.

12. Zu den Münzen vgl. Niesert, Münzkunde 1 S. 138–154, 209; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 88–99; Schulze, Münzen S. 13–19, 51 Nr. 81–123; Bading S. 239–249; zum Münzedikt vom 4. Mai 1658: ebd. S. 246–249; Bommen Berend, Ausstellungskatalog S. 60–63.

13. Bildnisse

Gemälde auf Leinwand 192 × 258 cm. Der Bischof sitzt an einem Tisch, auf dem eine Mitra, dahinter ein Bischofsstab steht. In der Rechten hält er ein Brevier, die Linke liegt auf einem vor der Mitra ruhenden Schwert. Im Hintergrund erscheint die Silhouette der Stadt Münster. Maler: Wolfgang Heimbach. Besitzer: Graf von Galen zu Assen (Fritz, Wolfgang Heimbach S. 327 f. Abb. S. 152 f.; Bommen Berend, Katalog Nr. 4).

Gemälde auf Leinwand 130 × 99 cm. Kniebild des Bischofs, leicht linksgewandt. Die Linke weist in einem aufgeschlagenen Buch auf eine Darstellung der Coesfelder Zi-

tabelle. Das Bild ist von künstlerisch geringerem Wert. Es gelangte durch Schenkung vom Schloß Sassenberg an die Familie Schücking (J. B. Nordhoff, Kreis Warendorf. 1886 S. 63; schlechte Abb.: Schücking, Christoph Bernhard nach S. 6; Bommen Berend, Katalog Nr. 5).

Gemälde auf Leinwand 124 × 107,5 cm. Der Bischof mit schwarzer Kappe auf dem Kopf sitzt an einem Tisch, auf dem Abbildungen von Kanonen und Festungspläne ausgebreitet sind. Die Linke hält einen längeren Papierstreifen mit Militärformationen. Vor dem Bischof steht ein Tischglöckchen. Auf der Brust trägt der Bischof ein großes, edelsteingeschmücktes Kreuz an dünner Goldkette. Im Hintergrund erscheint eine Stadtansicht mit zwei Kirchen an einem Fluß. Maler: Hermann Dietrich Quitar. Besitz: Ribe, Amtsgården (Leihgabe des Nationalhist. Museums Frederiksborg) (Max Geisberg, Ein Bildnis Christoph Bernhards von Galen im Schlosse Frederiksborg: Westfalen 18. 1933 S. 91 f. mit Taf. 4; Bommen Berend, Katalog Nr. 6).

Gemälde auf Leinwand 170 × 133 cm. Der Bischof sitzt zu Pferde, den Kopf mit einem breitrandigen Hut bedeckt, und reitet nach links. Auf der Schabracke erscheint das fürstliche Wappen, unter dem Pferd in der Ferne die Silhouette der Stadt Münster. Künstler: wahrscheinlich Jacob Quinchard (Abb.: Kohl, Christoph Bernhard Taf. 2; Bommen Berend, Katalog Nr. 7).

Gemälde auf Holz 28 × 23 cm. Halbbild des Bischofs in geistlichem Gewande mit schwarzer Kappe, auf der Brust das goldene Pektoralkreuz an einfacher Goldkette. Die Linke hält zwei Papierblätter. Signiert Wolfgang Heimbach 1670. Besitz: Westfälisches Landesmuseum. Abb.: Schröer, Korrespondenz nach S. 8; Bommen Berend, Katalog Nr. 3.

Gemälde auf Holz 22,4 × 17,9 cm, achteckig. Brustbild des Bischofs halbrechts gedreht vor Baldachin. Künstler: Jacob Quinchard (?), datiert 1665. Privatbesitz (Bischöfsländer, Katalog 1993 Nr. 3, 4; Bommen Berend, Katalog Nr. 2).

Gemälde auf Leinwand 65 × 56 cm. Brustbild des Bischofs halbrechts gewandt. Künstler: IQ (Jacob Quinchard), datiert 1659. Besitz: Westfälischer Kunstverein (Bischöfsländer, Katalog 1993 Nr. 3, 3; Bommen Berend, Katalog Nr. 1).

Von den überaus zahlreichen Kupferstichen werden nur diejenigen aufgeführt, die als Vorbilder für spätere Nachahmungen gelten können. Genaue Nachweise aller registrierten Stiche befinden sich im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster sowie im Stadtmuseum Münster.

Kupferstich von Johannes Lamsveldt (in: L. van den Bosch, Schauplatz des Krieges ... in den Vereinigten Niederlanden. Amsterdam 1675).

Kupferstich 34,0 × 26,1 cm. Der Bischof hält einen Kommandostab in der Rechten. Im Hintergrund Gefechtsszene. Kopenhagen, Konigl. Bibliothek (Bommen Berend, Katalog Nr. 14).

Kupferstich 32,3 × 24,5 cm. Der Bischof reitet nach rechts, im Hintergrund die Silhouette der Stadt Münster (Bommen Berend, Katalog Nr. 13; Museumsdorf Cloppenburg, Katalog Nr. 65; Bischöfsländer, Katalog 1993 Nr. 3, 7).

Kupferstich 20,1 cm × 15,7 cm. Der Bischof, ohne Kopfbedeckung, legt die Rechte auf die Mitra. Die Linke hält ein Blatt Papier. Darunter: Christof Bernhard, Bisschop van Munster etc. (Abb.: WestfLebensb 7. 1959 nach S. 40; Bommen Berend, Katalog Nr. 15; Museumsdorf Cloppenburg Katalog Nr. 66).

Kupferstich 17,3 cm × 12,7 cm. Brustbild des Bischofs, im Hintergrund Belagerungsszene, unten das Wappen des Fürstbischofs. Signiert Adr(ian) Melar, Drucker Gaspar de Hollander, Antwerpen (Katalog Museumsdorf Cloppenburg Nr. 67).

Kupferstich 17,6 × 14,0 cm. Brustbild des Bischofs im Lorbeerkranz mit Insignien, CHRISTOPHORVS BERNARDVS EPISCOPVS MONASTERIENSIS. VIR-TUTE PRINCEPS CLEMENTIA VICTOR. Signiert HLfc (Hendrik van Lennep, um 1661. Besitz: Graf von Galen; Abb.: Schröer, Christoph Bernhard und die katholische Reform, Titelbild; Bommen Berend, Katalog Nr. 29; Museumsdorf Cloppenburg, Katalog Nr. 68).

Miniatur, Brustbild des Bischofs im Oval. Besitz: Graf von Galen (Bommen Berend, Katalog Nr. 11).

Kupferstich 18,1 × 13,2. Brustbild des Bischofs im Oval, in: *Theatrum Europaeum* 11. 1683 nach S. 210; Bommen Berend, Katalog Nr. 16.

Federzeichnung. Brustbild des Bischofs. Besitz: Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Bommen Berend, Katalog Nr. 12).

Weitere im Katalog Bommen Berend abgebildete, von Nr. 15 abhängige Bildnisse: ebd. Nr. 17–25. Weniger abhängig sind jüngere Darstellungen: ebd. Nr. 25–43.

Ferdinand II.

1678–1683

Kock 4 S. 22–29

Erhard, *Geschichte Münsters* S. 548–554

Micus F(ranz) J(oseph), *Denkmale des Landes Paderborn*. 1844 S. 132–144

Nordhoff Johann Bernard, *Ferdinand von Fürstenberg* (ADB 6. 1877 S. 702–709)

Richter Wilhelm, *Ferdinand von Fürstenberg und das Kloster Abdinghof. Der Weihbischof Nikolaus Steno und der Generalvikar Laurenz von Drift* (Wilhelm Richter, *Studien und Quellen zur Paderborner Geschichte* 1. 1893 S. 96–137)

– *Ferdinands von Fürstenberg Bildungsgang und litterarische Thätigkeit* (ZVaterländG 56. 1898 T. 2 S. 33–72)

Metzler Johannes, *Die Apostolischen Vikariate des Nordens. Ihre Entstehung, ihre Entwicklung und ihre Verwalter*. 1919

Kochendörffer Heinrich, *Der Einzug des Bischofs Ferdinand von Fürstenberg in Münster 1679 und des Bischofs Hermann Wolff Metternich in Paderborn 1684* (WestfAdelsbl 6. 1929 S. 11–36)

Herte Adolf, *Ferdinand II. von Fürstenberg* (LexThK 4. ²1932 Sp. 244)

Westhoff Doris, *Ferdinand von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn, und seine Kunstaufträge* (WestfZ 92. 1936 T. 2 S. 135–179)

Lahrkamp Helmut, *Die Beziehungen Ferdinands von Fürstenberg zu den Gelehrten seiner Zeit* (ebd. 100. 1950 S. 390–393)

– *Ferdinand von Fürstenberg in seiner Bedeutung für die zeitgenössische Geschichtsforschung und Literatur* (ebd. 101/102. 1953 S. 301–400)

– *Ferdinand von Fürstenberg* (WestfLebensb 8. 1959 S. 37–56)

– *Ferdinand von Fürstenberg* (LexThK 4. ²1960 Sp. 471)

– *Ferdinand von Fürstenberg 1626–1683* (Fürstenbergsche Geschichte 3. Bd: *Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg im 17. Jahrhundert* bearb. von Helmut Lahrkamp, Helmut Richtering u. a. 1971 S. 119–149)

– *Ferdinand de Fuerstenberg* (DictHistGéogrEccl 19. 1981 Sp. 294f.)

Scherz Gustav, Nils Stensen und Ferdinand von Fürstenberg (Theologie und Glaube 48. 1958 S. 401–422)

Honselmann Klemens, *Ferdinand von Fürstenberg* (NDB 5. 1961 S. 93f.)

Tack Wilhelm, *Ferdinand von Fürstenberg als Förderer der Kunst im Paderborner Lande* (WestfZ 112. 1962 S. 362ff.)

- Ferdinand von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn und Münster 1661–1683 hg. von Ferdinand Molinski. Ausstellungskatalog Paderborn 1963
- Claussen Hilde, Rot gefaßte Altäre, Kanzeln und Orgeln aus der Zeit des Paderborner Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg (Westfalen 46. 1968 S. 159–172)
- Brandt Hans Jürgen (und) Karl Hengst, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn. 1984 S. 249–256
- Gimpel Klaus, Münsters Huldigung beim Einzug des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg 1679 (QForschGStadtMünster N.F. 12. 1987 S. 287–295)
- Hengst Karl, Ferdinand (seit 1660 Reichsfreiherr) von Fürstenberg (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 136 ff.)
- Schröer Alois, Ferdinand II. von Fürstenberg (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 221 ff.)
- von Oer Rudolphine, Ferdinand v. Fürstenberg (LexThK 4. ³1995 Sp. 248)
- Holzem, Konfessionsstaat S. 220–224
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 272–279 u. ö.

1. Die selbständige Chronik Lambert Corfeys macht einige Angaben zur Regierungszeit Ferdinands und zu seinem Tode (MGQ 3 S. 267–271). Für die römische Zeit enthält die Autobiographie des Bischofs wertvolle Angaben (s. Abs. 9). Gegenüber der chronikalischen Überlieferung treten sonst Akten und Urkunden in den Vordergrund.

2. Der volle Name lautet Ferdinand von Fürstenberg, seit 1660 Freiherr von Fürstenberg.

3. Der spätere Bischof entstammt einem im kurkölnischen Sauerland ansässigen Geschlecht. Er wurde als Sohn Friedrichs von Fürstenberg und seiner Gemahlin Anna Maria von Kerpen zu Illingen am 21. Oktober 1626 auf Haus Bilstein geboren, wo sein Vater, aus der Linie Waterlappe-Herdringen, als kurkölnischer Amtsdrost des Herzogtums Westfalen residierte.

Das Ehepaar besaß 13 Kinder: Anna Ursula starb als Kind. – Maria Catharina (1611–1679) heiratete den bayerischen Freiherrn Georg Christoph von Haslang zu Hohenkammer. – Anna Barbara lebte als Nonne in Köln. – Ursula (1614–1667) wurde Dechantin zu Neuenheerse. – Dietrich Caspar (1615–1675) stieg zum Dompropst von Mainz und Domherrn zu Speyer auf. – Ottilia (1617–1683) heiratete Bernhard von Plettenberg zu Lehnhausen. – Friedrich (1618–1662), in erster Ehe mit Catharina von der Leyen, in zweiter Ehe mit Maria Elisabeth von Breidbach verheiratet, setzte die Linie fort. – Anna Wilhelma (1620–1624) und Johann Gottfried starben im Kindesalter. – Wilhelm (1623–1699) wurde Dompropst in Münster, Domdechant in Salzburg und bekleidete unter mehreren Päpsten das Amt eines Päpstlichen Geheimkammerers (GS N.F. 17,2 S. 67 ff.). – Ferdinand (1626–1683) war der spätere Bischof von Paderborn und Münster. – Franz Wilhelm (1628–1688) wurde Landkomtur des Deutschen Ordens in Westfalen. – Johann Adolf (1631–1707) stieg zum Dompropst in Paderborn auf. Er war Domherr in Münster und Hildesheim sowie Propst am Alten Dom zu Münster (GS N.F. 17,2 S. 693 f.; ebd. N.F. 33 S. 248 f.).

Von den Kindern Friedrichs, der die Linie fortführte, ergriff nur Franz Emmerich Wilhelm die geistliche Laufbahn. Er wurde Domherr in Mainz und Trier und starb im Alter von 20 Jahren in Lyon (Fürstenbergsche Geschichte Bd 3, Stammtafel).

4. Laufbahn. Kurfürst Ferdinand von Köln, der mit seinem Amtsdrosten Friedrich von Fürstenberg in engerem Verhältnis stand, verschaffte als Pate des späteren Bischofs Ferdinand von Fürstenberg 1634 diesem ein Domkanonikat in Hildesheim. Auf kaiserliche Preces erhielt Ferdinand 1639 auch ein Paderborner Domkanonikat. Seit 1638 besuchte er das Jesuitengymnasium in Siegen, danach 1644 bis 1646 die Paderborner Hochschule, wo er das Baccalaureat erwarb. Nach der Einnahme Paderborns durch die Schweden siedelte er nach Münster über, wo sich seine mit dem bayerischen Gesandten von Haslang verheiratete Schwester Maria Catharina aufhielt. Auch hier besuchte er das Jesuitengymnasium und machte die Bekanntschaft des päpstlichen Nuntius Fabio Chigi.

Nach dem Tode der Eltern kehrte Ferdinand vorübergehend nach Bilstein zurück, wo ihn der Verwalter Johann von Hardt in die Rechtskunde einführte. Am 18. Februar 1648 ließ er sich an der Kölner Universität immatrikulieren. Nach Abschluß seines Studienjahrs wurde er am 20. Oktober 1649 vom Paderborner Domkapitel emanzipiert. Im folgenden Jahr empfing er die Subdiakonatsweihe. Auf Einladung des nunmehrigen Kardinalstaatssekretärs Chigi machte er sich mit seinem jüngeren Bruder Johann Adolf auf den Weg nach Rom (1. April 1652). Schon als Student hatte er die Nähe von Gelehrten und Dichtern gesucht. In Rom schloß er Freundschaft mit dem Philologen Nicolaus Heinsius, der hier für Königin Christina von Schweden tätig war. Papst Alexander VII. (Fabio Chigi) ernannte nach seiner Wahl Ferdinand sofort zum Geheimkämmerer. Das münsterische Domkapitel präsentierte Ferdinand aufgrund päpstlicher Provision. Am 4. Dezember 1656 ergriff er Besitz von einem Domkanonikat und wurde am 24. Juli 1660 emanzipiert.

Als Vertrauensperson des Papstes für deutsche Angelegenheiten errang Fürstenberg in Rom großen Einfluß. Er wurde in die gelehrte *Academia degli Umoristi* aufgenommen und zeitweise deren Präsident. Vorübergehend bekleidete er die Ämter des Kämmerers der deutschen Erzbruderschaft am Campo santo sowie des Provisors der deutschen Nationalkirche Anima. Er nutzte den Aufenthalt in Rom zu Forschungen im Vatikanischen Archiv, wo er wichtige Quellen für die heimische Geschichte, so die *Capitulatio de partibus Saxoniae* Karls des Großen von 782 entdeckte.

Am 17. Dezember 1659 empfing er die Priesterweihe von Kardinal Bandinelli, erhielt bald darauf das Priorat Santa Madonna di Campiglio, die Propstei St. Crucis in Hildesheim und die Expektanz auf ein Halberstädter Kanonikat.

Im Frühjahr 1660 ging er als päpstlicher Legat nach Deutschland, um dem Osnabrücker Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg das Kardinalsbirett zu überbringen. Bei dieser Gelegenheit machte er im Lager vor Münster die Bekanntschaft Fürstbischof Christoph Bernhards von Galen. Auch andere diplomatische Aufträge an deutschen Höfen wurden ausgerichtet.

Nur für kurze Zeit kehrte er noch einmal nach Rom zurück. Am 20. April 1661 wählte ihn das Paderborner Domkapitel zum Bischof gegen die Kandidatur des Kölner Kurfürsten Maximilian Heinrich. Das Geheime Konsistorium bestätigte die Wahl am 30. Mai d.J., worauf am 6. Juni die Bischofsweihe in der Kirche St. Maria dell'Anima durch den Kardinalstaatssekretär Giulio Rospigliosi folgte. Am 4. November d.J. hielt Ferdinand seinen feierlichen Einzug in Paderborn.

Am 19. Juli 1667 postulierte ihn das münsterische Domkapitel, wiederum gegen die Kandidatur Maximilian Heinrichs, zum Koadjutor Fürstbischof Christoph Bernhards (s. unter Christoph Bernhard). Am 30. April 1668 wurde Ferdinand im Geheimen Konsistorium präkonisiert und von Papst Clemens IX. admittiert. Der Kaiser stimmte am 13. März 1669 zu. Gegenüber dem münsterischen Fürstbischof verpflichtete sich Ferdinand, sich nicht in politische Angelegenheiten des Stifts Münster einzumischen.

5. Aufgrund seines mit der Koadjutorei verbundenen Nachfolgerechts trat Ferdinand die Regierung des Stifts Münster am Todestag seines Vorgängers (19. September 1678) ohne weiteren Wahlvorgang an. Sofort erließ er 13 Kommissorien zur Neuverpflichtung von Beamten. Unwillen erregte, daß er die bereits bestellten Beamten zwang, ihre Ämter erneut von ihm zu kaufen (Kock S. 26).

Der Kaiser erteilte am 13. März 1679 die Regalien. Im November d.J. fanden die Inaugurationsfeierlichkeiten in Münster statt (INAWestf Bbd 3 S. 67: A 3; Kochendörffer; Gimpel). Am 13. d.M. unterschrieb er die Wahlkapitulation und legte sein Jurament ab. Seine bisherige Residenz in Neuhaus bei Paderborn behielt er bei. Münster suchte er nur gelegentlich auf.

6. a. Das Verhältnis zum päpstlichen Stuhl blieb stets freundlich. Die Verbindungen liefen über seinen Bruder Wilhelm, der Päpstlicher Geheimkammerer war.

b. Zum Kaiser bestanden keine über das Normale hinausgehenden Beziehungen. Politisch hielt sich Ferdinand eher reserviert. Seine Sympathie galt dem französischen König Ludwig XIV.

c. Die Verbindungen zum Metropolitens Maximilian Heinrich von Köln waren eingefroren. Der Kurfürst betrachtete Fürstenberg nach seinen beiden

Wahniederlagen gegen ihn als persönlichen Feind und verfolgte ihn mit seinem Haß.

d. Stärkere Eingriffe in die Verhältnisse der Diözese Münster lassen sich während der kurzen Regierungszeit Ferdinands nicht feststellen. In Aschendorf und Warendorf errichtete er Franziskanerklöster. Dem Dom stiftete er sechs große Silberleuchter, ein silbernes Antependium, auf dem das Martyrium des Apostels Paulus dargestellt war, und drei Weihrauchfässer (Kock S. 27). Am 25. März 1682 stiftete Ferdinand acht Missionen in den Ämtern Sassenberg, Horstmar, Dülmen, Werne, Ahaus, Rheine und Bocholt (MLA 7 Nr. 4a). Eine weithin Unverständnis hervorrufende Maßnahme war die 1681 von Ferdinand befohlene Sprengung der schönen Landesburg Bevergern (Kock S. 29). Angeblich fürchtete der Fürstbischof, die Niederländer könnten sich in der Burg festsetzen, und wollte so einem Konflikt vorbeugen.

Zum Unterschied von seinem Vorgänger wandte er den Stiftsstädten wieder größere Aufmerksamkeit zu. Vor allem gab er der Hauptstadt am 10. Oktober 1681 das entzogene freie Ratswahlrecht zurück, behielt sich jedoch die Bestätigung der Gewählten vor. Er erneuerte die Privilegien der Städte Ahaus (14. März 1680) und Stadtlohn (4. November 1681).

Eine angeblich ohne besonderen Anlaß und ohne dringende Not ausgeschriebene Personenschätzung fand nicht die Zustimmung des Landes (MGQ 3 S. 269).

Bestellungen von Amlleuten:

- 6. Januar 1679 Christoph Heidenreich Droste zu Vischering: Horstmar und Ahaus (MLA 52a).
- 14. Oktober 1679 Johann Caspar Gerlach: Wolbeck als Substitut für Engelbert Schükking (ebd.).
- 12. Oktober 1681 Bernhard Albert Freusberg: Wolbeck wie vor (ebd.).
- 18. Mai 1683 Dietrich Samuel Siverdes: Sassenberg, substit. (MLA 52a).

g. Gegenüber dem kaiserlichen Gesandten von Landsee hatte Ferdinand von Fürstenberg noch im Januar 1677 versichert, er werde bis zu seinem Tode nicht vom Kaiser weichen. Im Gegensatz dazu malte er die Wankelmütigkeit und Unzuverlässigkeit Fürstbischof Christoph Bernhards in schwärzesten Farben, obgleich er damit sein Versprechen brach, sich nicht in münsterische Angelegenheiten einzumischen, auch nicht, wenn sie ihm mißfielen. Trotzdem knüpfte er wenig später geheime Fäden zum Pariser Hof und schloß am 20. Mai 1678 mit Ludwig XIV. einen Geheimvertrag, der ihm monatlich 4000 Rtl. Subsidien bescherte. Das politische Gewissen Ferdinands war offensichtlich

weit. Auch für damalige Verhältnisse überschritt er die Grenzen politischen Anstands.¹⁾

Die Sympathie Ferdinands galt dem Sonnenkönig, nicht dem farblosen Kaiser Leopold I. (Lahrkamp S. 132). Er begrüßte deshalb den Frieden von Nimwegen zwischen Frankreich und Münster vom 8. April 1679 (KU 153 u. 168, Separatartikel), dem am 29. März d.J. bereits der Friede mit Schweden vorausgegangen war (MLA Nr. 36a). Die Schweden zahlten 100000 Rtl. als Entschädigung für die Kriegskosten, wofür sie ihm das Amt Wildeshausen verpfändeten, die Franzosen 50000 Rtl. Der im Frieden festgelegte Verlust aller münsterischen Eroberungen zwischen Weser und Elbe ließ sich so gut verschmerzen. Schwierigkeiten gab es nur mit den an Dänemark ausgeliehenen Truppen unter dem General von Wedel, die nicht zurückkehren wollten. Sie beriefen sich darauf, nur dem Fürstbischof Christoph Bernhard vereidigt zu sein. Als Lehre daraus zog man damals den Entschluß, in Zukunft alle Truppen auf Fürst und Domkapitel zu vereidigen.

Am 13./23. August 1679 schloß der Fürstbischof eine Defensivallianz mit den braunschweigischen Herzoghäusern Celle, Calenberg und Wolfenbüttel (MLA 12 Nr. 37a; Erhard S. 551), der sich am 4. November 1680 eine Defensivallianz mit Frankreich anschloß, die anderen Fürsten den Beitritt offen ließ.²⁾ Im Soester Vertrag vom 14. September 1682 traten Kurbrandenburg und Dänemark, am 25. März 1683 der Kurfürst von Köln dem Bündnis bei.³⁾

Mit König Christian V. von Dänemark schloß Ferdinand am 3./13 Januar 1681 einen Vertrag über die strittigen ostfriesischen Quartiergelder und andere Konfliktpunkte (MLA 12 Nr. 38a, dänische Ratifikation 18. d. M.).

Über die noch offenen Fragen betreffend Bevergern suchte der Fürstbischof nach einem Ausgleich mit Prinz Wilhelm Heinrich von Oranien-Nassau. Der Prinz entsandte im Februar 1681 Ph. Th. Tollius zu diesem Zweck nach Münster. Am 7. Mai d.J. kam ein Vergleich zustande. Tollius quittierte über 44835 Rtl. (FM U. 4713) und stellte einen Revers über die im oranischen

¹⁾ Die von O. P. HÖYNECK, Frankreich und seine Gegner auf dem Nymwegener Friedenskongreß (BonnHistForsch 16) 1960 S. 163 f., Karl HAUCK, Geschichtliche Werke S. 407 f. und Helmut LAHRKAMP, Ferdinand S. 132 Anm. 19 erhobenen Einwände, Ferdinand habe sich nur ebenso wandelbar verhalten wie seine anderen fürstlichen Zeitgenossen auch, treffen nicht den Kern. Zum Tadel gibt nicht die politische Wandelbarkeit Anlaß, sondern sein Verhalten gegenüber Christoph Bernhard von Galen. Diesen hatte er *einem aal ähnlich, so schlüpferig und nicht zu fassen*, genannt, dem es nur ums Geld gehe, sich selber aber als gut kaiserlich herausgestellt (KOHLE, Christoph Bernhard S. 512).

²⁾ Französische Ratifikation Saint-Germain-en-Laye 30. Dezember 1680 mit Separatartikeln über die Subsidien: MLA 12 Nr. 38.

³⁾ Geheimartikel: MLA 14 Nr. 45; ERHARD S. 552 f.

Archiv befindlichen Urkunden aus, die münsterische Besitzungen betrafen, darunter drei Verträge vom 8. und 30. März sowie 1. Juli 1548 betreffend die Herrschaft Lingen (MLA 272 Nr. 4).

Am 30. April 1683 erneuerte Ferdinand die Allianz mit Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle, am 5. Mai d.J. mit Herzog Ernst August von Braunschweig-Calenberg (MLA 12 Nr. 46).

Eine Untersuchung der Außenpolitik Ferdinands von Fürstenberg steht noch aus, die eine begründete Wertung seiner Haltung ermöglichen würde.

h. Am 26. Dezember 1680 erschien ein großer Komet am Himmel, *dessen Schweif ad 90 gradus lang, bei dem capite Medusae und hat 130 grad durchloffen*, auf demselben Weg wie der Komet von 1577. Am 26. August 1682 erschien noch ein kleiner Komet *in tyride und verschwand nach durchstreichung 100 grad* am 16. September im Bild der Jungfrau (MGQ 3 S. 268).

7. Auch nach der Übernahme des Bistums Münster galt die Haupttätigkeit Ferdinands dem Bistum Paderborn, wo er weiterhin residierte. In dieser Diözese gründete er zahlreiche Klöster der Dominikaner, Franziskaner und Kapuziner (Lahrkamp S. 144 f.). Besonders förderte er die Jesuiten (im einzelnen: Lahrkamp S. 123 ff.; Brandt–Hengst).

Papst Innocenz XI. ernannte den Fürstbischof am 10. September 1680 zum Apostolischen Vikar für Halberstadt, Bremen, Magdeburg, Schwerin und Mecklenburg (Vikariat des Nordens).

1682 stiftete Ferdinand mit 101 700 Rtl. 15 Missionen in seinen beiden Bistümern, im Herzogtum Westfalen, in Nassau, Norwegen, China und Japan. Der Ertrag von jährlich 5057 Rtl. war zum Unterhalt von 36 Missionaren aus dem Jesuitenorden bestimmt (Kock S. 27 f.).

8. Ferdinand von Fürstenberg war zeitlebens von schwacher Gesundheit. So ließ er sich schon am 13. Oktober 1662 vom Papst die Genehmigung erteilen, ein Testament anfertigen zu dürfen (FM U. 4555a). Anlässlich einer schweren Erkrankung empfing er 1665 die Sterbesakramente. 1676 befahl ihm die Ruhr, so daß die Ärzte seinen Tod befürchteten. Seit 1680 machte sich ein schmerzhaftes Blasenleiden bemerkbar. Auf Bitten Ferdinands kam 1681 der im Rufe eines Wunderheilers stehende Kapuziner Marcus von Aviano zu ihm nach Paderborn. Ferdinands Zustand besserte sich jedoch nur vorübergehend (MGQ 3 S. 268; Lahrkamp S. 146).

Im März 1683 verschlimmerte sich das Leiden. Am 29. April d.J. unterzeichnete Ferdinand sein Testament und setzte sechs Vollstrecker ein (ebd. S. 147). Der hinzugerufene Pariser Arzt Collot (MGQ 3 S. 270 nennt ihn *Champanier*), berühmt wegen seiner Blasenoperationen, operierte probeweise erfolgreich einen Bauern, danach am 14. Juni d.J. den Bischof. Er entfernte einen Stein in Größe eines kleinen Hühnereis. Doch heilte die Wunde nicht.

Der Bischof starb 57jährig am 26. Juni 1683 morgens 6 Uhr in Neuhaus. Die Beisetzung fand am 3. August d.J. vor dem Hochaltar der Paderborner Franziskanerkirche statt (Leichenpredigt: Fürsten- und Gelehrtenlob, Katalog Nr. 20). Ein noch von ihm selber in Auftrag gegebenes, großartiges Grabdenkmal wurde nach Plänen des Kapuziners Ambrosius von Oelde von Johann Mauritz Gröninger geschaffen und im Dezember d.J. an der Ostwand des Chors aufgestellt. Es fiel 1945 den Bomben zum Opfer (Abb.: Brandt-Hengst S. 255 mit Beschreibung S. 254). Inschrift des Epitaphs: MGQ 3 S. 270 f., mit Epigramm (ebd. S. 271; Bücken S. 450 f.).

Seinen Angehörigen, Bediensteten und Beamten hinterließ der Bischof reiche Legate. Universalerbe wurde sein Neffe Ferdinand (Lahrkamp S. 147 f.). Seinen Nachfolgern auf dem münsterischen Stuhl vermachte er *argentea suppellectilia mille fere pondo* (Kock S. 27).

9. Ferdinand von Fürstenberg verfaßte folgende Werke:

Monumenta Paderbornensia ex Historia Romana, Francica, Saxonica eruta Ferdinandi Principis Paderbornensis. 1. Aufl. Paderborn 1669; 2. vermehrte Aufl. Amsterdam 1672; 3. Aufl. Frankfurt/Leipzig 1713; 4. Aufl. Lemgo 1714. F. J. Micus fertigte 1844 eine Übersetzung an (s. Literaturverz.).

Mit eigenen Gedichten war Ferdinand an den *Septem illustrium virorum poemata* beteiligt, Antwerpen 1659. 2. erweiterte Auflage der Verse Ferdinands durch Christian Theodor von Plettenberg. Amsterdam 1671, Prachtausgabe der Gedichte (163 Folioseiten) mit dem Wappen Ludwigs XIV. auf dem Titelblatt. Paris 1684 (Lahrkamp S. 136; Fürsten- und Gelehrtenlob, Katalog Nr. 22–30).

Ein Kommentar zum Bischofskatalog Hermanns von Kerssenbroch, *Catalogus episcoporum Paderbornensium*. Lemgo 1578, mit Weiterführung bis zum Jahre 1664 blieb unvollendet und wurde 1676 den Paderborner Jesuiten überlassen (Lahrkamp S. 134 f.).

Eine kurze Selbstbiographie bis zum Regierungsantritt enthält interessante Einzelheiten zur römischen Zeit.⁴⁾

Collectanea ad historiam episcoporum Paderbornensium (bis 1568) (Archiv Herdringen).

Annales (1671–1681) zur eigenen Regierungstätigkeit (Hauck, Werke S. 414), lückenhaft. Druck: Hauck, Werke S. 415–423 mit ausführlichen Kommentaren.

⁴⁾ Ruth STEFFEN, Die Handschriftensammlung der Familien Fürstenberg und Plettenberg aus Schloß Nordkirchen in der Universitätsbibliothek Münster (WestfForsch 21. 1968 S. 259–276); HAUCK, Werke S. 409 f.; Druck: ebd. S. 410–414; LAHRKAMP S. 135.

10. Der Nachruhm Ferdinands von Fürstenberg beruht auf seiner Gelehrsamkeit und seiner Förderung von Wissenschaft und Kunst. Die Bollandisten widmeten ihm den ersten Juniband der Reihe Acta Sanctorum von 1695. In dem Band ist mit einem Bild des Fürstbischofs ein freundlicher Nachruf enthalten.

11. Bischofssiegel, oval. Wappenschild zweimal geteilt und zweimal gespalten: 1 und 9 Münster, 2 und 8 Paderborn (Kreuz), 3 und 7 Stromberg (geteilt, oben drei rechtslaufende Vögel), 4 Pyrmont (Ankerkreuz), 6 Borculo (3 Kugeln 2:1). Das 5. Feld ist mit dem fürstenbergischen Herzschild (zwei Querbalken) besetzt. Der Schild wird von sieben Helmen mit Zieren überhöht: Der mittlere Helm trägt eine Mitra. Rechts: Fürstenberg, Stromberg, Paderborn; links Münster, Pyrmont, Borculo. Umschrift: FERDINANDVS D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPV)S PADERB(ORNENSIS) ET MONAST(ERIENSIS) BVRGG(RAVIVS) STR(OMBERGENSIS) S(ACRI)R(OMANI) I(MPERII) PRINCEPS C(OMES) P(YRMONTANVS) D(OMINVS) IN B(ORKELO). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 54 Nr. 62.

12. Für Münster hat Ferdinand keine besonderen Münzen schlagen lassen (Niesert, Nachträge zur Münzkunde S. 77–88, 99 f., 125 f.). Zu den Sedisvakanzmünzen von 1683 vgl. Niesert, Münzkunde 1 S. 154 f.; Schulze, Münzen S. 19 Nr. 124 f.

13. Bildnisse

Ölgemälde auf Leinwand 85,5 × 66,0 cm. Brustbild halb linksgewandt in Oval mit dem vom Kaiser geschenkten Pektoralkreuz, unsigniert. 1857 von Fr. von Olfers dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Münster geschenkt (Bischofsländer, Katalog Nr. 3,60); nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Helmut Lahrkamp, Münster, ein Werk des Andrea Alovisti († 1687).

Ölgemälde auf Leinwand 127,0 × 97,0 cm. Hüftbild des Bischofs halblinks gewandt in hellblauem Umhang mit roten Knöpfen, dem münsterischen Pektoralkreuz, weißen Bäffchen und Kappe, an einem Tisch, auf dem ein offenes Buch liegt; unsigniert (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster).

Kupferstich 38,0 × 31,8 cm. Brustbild des Bischofs in Oval, linksgewandt mit allegorischen Figuren. Le Brun, Fr(ançois) Verdier del., G. Edelinck sculp. C. P. Regis 1683. Als Titelbild in den *Poemata* verwandt. Eine Vorzeichnung von François Verdier (Paris 1651–1730) als Federzeichnung im Landesmuseum. Abb.: Mertens, Bildnisse S. 21 f.

Kupferstich 38,4 × 24,5 cm. Brustbild des Bischofs mit schwarzer Kappe, Pektoralkreuz an einer mitten herabhängenden Goldkette. Unten Wappen, überhöht von Fürstenhut. In großer Schrift: Ferdinandus Dei gratia episcopus Paderbornensis (weiter in kleinerer Schrift) et Monasteriensis, Burggravius Strombergensis, S(acri) R(omani) Imp(erii) Princeps, Comes Pyrmontanus, Dominus in Borckelohe et Lib(er) Baro de Fürstenberg. 1679 G. Edelinck sculp. (Abb.: Brandt–Hengst S. 251), nach einem Gemälde des Italieners Michelini (Mertens S. 21).

- Kupferstich 30,7 × 18,8 cm. Brustbild des Bischofs linksgewandt in Oval, unten Wapenkartusche mit fünfzeiligem Text und Todesdatum. Künstler: Philipp Bouttats, Antwerpen (Landesmuseum).
- Kupferstich, nach einem Gemälde von Theodor Caspar von Fürstenberg (1668) von Abraham Bloetelingh 1669 (Titelbild des Katalogs Fürsten- und Gelehrtenlob: Abb.: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 138).
- Kupferstich 16,3 × 10,5 cm. Brustbild des Bischofs rechtsgewandt in Oval in: J. F. Gronovius, Titi Livii Historiarum Bd 1. Amsterdam 1679.
- Kupferstich 12,2 × 6,7 cm. Brustbild des Bischofs linksgewandt, unten zweimal Unterschrift (Landesmuseum).

Maximilian Heinrich 1683–1688

- Kock 4 S. 30–35
- Erhard, Geschichte Münsters S. 554–557
- Daris Josephe, Histoire du diocèse et de la principauté Liège pendant le XVIII^e siècle 1. Liège 1868, Nachdr. Bruxelles 1974 S. 1–211
- Lossen Max, Maximilian Heinrich von Bayern (ADB 21. 1881 S. 53–56)
- LeRoy A., Maximilien-Henri de Bavière (BiogrNatBelgique 14. 1897 Sp. 170–178)
- Huisman Michel, Essai sur le règne du Prince-Evêque de Liège Maximilien-Henri de Bavière. Bruxelles 1899
- Bertram Adolf, Geschichte des Bistums Hildesheim 3. 1925 S. 51–85
- Pacquay Jean, La préconisation des évêques des Provinces Belges au Consistoire 1559–1853 d'après les archives de la Consistoriale rattachées aux Archives Vaticanes. Lumen 1930 S. 149–160
- Harsin Paul, Maximilien-Henri de Bavière (DictHistGéogrEccl 7. 1934 Sp. 11 f.)
- Braubach Max, Kurköln. Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte. 1949 S. 1–18
- Wilhelm von Fürstenberg 1629–1704 und die französische Politik im Zeitalter Ludwigs XIV. 1972
- Franzen August, Französische Politik und Kurkölns Beziehungen zu Frankreich unter Erzbischof Max Heinrich 1650–1688 in römischer Sicht (RömQuartschrChristlAltKde 52. 1957 S. 169–219)
- Kohl, Christoph Bernhard von Galen, passim
- Keinemann, Domkapitel S. 116–121
- Mack Christa, Maximilian Heinrich Herzog in Bayern (LexDtG. 1977 S. 791)
- Christ Günter, Maximilian Heinrich von Bayern (NDB 16. 1990 S. 496–500)
- Gatz Erwin, Max Heinrich, Herzog von Bayern (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 301 f.)
- Schröer Alois, Max Heinrich v. Bayern (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 224 ff.)
- Wolf Hubert, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Lothringen 1680–1715. Eine Habsburger Sekundogenitur im Reich? (Beiträge z. Gesch. d. Reichskirche in d. Neuzeit 15) 1994 S. 58
- Holzem, Der Konfessionsstaat S. 230 ff.
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 269 f., 278 f., 332, 344 f. u. ö.

1. Lambert Corfey kann in seiner Chronik über Maximilian Heinrich *wegen seiner abwesenheit* nur über die Belagerung Wiens durch die Türken, den Lütlicher Aufstand von 1684, ein Mordkomplott bei Warendorf, die dem Kaiser

gewährte Türkenhilfe und den Tod des Kurfürsten berichten (MGQ 3 S. 271–275 mit Epigramm; Bucker S. 451).

2. Name: Maximilian Heinrich Herzog in Bayern.

3. Herkunft. Der spätere Erzbischof und Kurfürst von Köln wurde am 8. Oktober 1621 in München als Sohn Herzog Albrechts VI. (V.) in Bayern genannt der Leuchtenberger (* 13. April 1584, † 5. Juli 1666) und seiner Gemahlin Mathilde, Tochter Landgraf Georg Ludwigs von Leuchtenberg (Heirat 27. April 1612, Mathilde † 1. Juni 1634), geboren. Maximilian Heinrich hatte drei ältere Geschwister: Maria Renata (* 3. August 1616, † 1. März 1630), Karl (* 10. November 1618, † 9. Mai 1640) und Ferdinand Wilhelm (* 25. August 1620, † 23. Oktober 1629), Domherr zu Salzburg und Münster (GS N.F. 17,2 S. 668). Ein jüngerer Bruder, Albert Sigismund (* 5. August 1633, † 4. November 1685), wurde 1651 Bischof von Freising und außerdem 1669 Bischof von Regensburg (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 6 f.).

4. Schon im Kindesalter für die geistliche Laufbahn bestimmt, erhielt Maximilian am 14. November 1622 eine Expektanz auf ein Kölner Domkanonikat. 1630 wurde er zum Koadjutor des Fürstpropsts von Berchtesgaden gewählt, erhielt am 25. Mai 1632 ein Domkanonikat in Hildesheim, wo er am 18. Januar 1633 ebenfalls zum Koadjutor postuliert wurde, worauf besonders der Osnabrücker Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg gedrängt hatte.

1637 ließ sich Maximilian Heinrich an der Kölner Universität immatrikulieren, nachdem er in Ingolstadt das Gymnasium der Jesuiten absolviert hatte. In Köln erhielt er 1638 die Propstei zu St. Gereon, die er bis 1665 beibehielt. Am 10. Februar 1642 postulierte ihn das Kölner Domkapitel zum Koadjutor seines Oheims, Kurfürst Ferdinands, was Papst Urban VIII. am 17. Mai 1642 bestätigte. Die Inthronisation des Koadjutors erfolgte am 24. Januar 1643 in Köln.

Im Auftrag Kurfürst Ferdinands schlug Maximilian Heinrich 1649 den Aufstand der Bürger von Lüttich nieder und wurde dort am 17. April d.J. Domherr, am 1. Juni d.J. Domdechant, als solcher von Papst Innocenz X. am 18. August d.J. bestätigt. Auch in Lüttich wurde Maximilian Heinrich am 19. Oktober 1649 zum Koadjutor Ferdinands postuliert und am 7. August 1650 päpstlich admittiert. Im selben Jahr nahm ihn die Fürstabtei Stablo-Malmedy als Koadjutor an, wo er 1657 dem Fürstabt folgte, jedoch die Abtei 1660 zugunsten von Franz Egon Graf von Fürstenberg resignierte.

Kurfürst-Erzbischof Ferdinand von Köln starb am 13. September 1650. Aufgrund seines mit den Koadjutorien verbundenen Nachfolgerechts übernahm Maximilian Heinrich ohne weitere Wahlen das Erzstift Köln sowie die Bistümer Lüttich und Hildesheim, dazu die Fürstpropstei Berchtesgaden. Die Verleihung der Regalien erfolgte erst am 26. April 1660.

Erst jetzt empfing der zu höchsten kirchlichen Würden aufgestiegene Prinz am 17. September 1651 die Diakonats- und am 24. d. M. vom Weihbischof Georg Paul Stravius die Priesterweihe. Am 29. d. M. feierte er im Bonner Münster seine Primiz. Der Kölner Nuntius Fabio Chigi erteilte ihm am 8. Oktober d. J. die Bischofsweihe in Bonn und legte ihm am 27. Dezember d. J. im Kölner Dom das Pallium an (Schwarz, Amtsdaten S. 19 ff.). Unverkennbar war Maximilian Heinrich von echter geistlicher Gesinnung geprägt und stand dem Fortgang der Kirchenreform freundlich gegenüber, doch zeigte sich bald eine unüberwindliche Abneigung gegen jede Belastung und eine große Energielosigkeit, die ihn zwang, alle geistlichen und politischen Aufgaben anderen zu überlassen und sich selbst auf alchemistische und andere nutzlose Spielereien zurückzuziehen. Am liebsten beschäftigte er sich mit seiner Kuriositäten-sammlung.

Ihm wird ein Anteil daran zugeschrieben, daß der calvinistische Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels (1623–1693) und seine Gemahlin Eleonora Maria von Solms 1652 zur katholischen Kirche übertraten. Jedenfalls empfingen sie von ihm im Kölner Dom die Sakramente (Kock S. 30). 1653 nahm der Kurfürst am Regensburger Reichstag teil, wo er am 6. Januar dem neuen Trierer Erzbischof Karl Caspar von der Leyen-Hohengeroldseck in päpstlichem Auftrage und in Gegenwart Kaiser Ferdinands III. sowie dessen Sohn das Pallium überreichte (ebd. S. 32).

1662 promulgierte er in seiner Diözese das Dekret Alexanders VII. über die Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria, bemühte sich um die Hebung des Schulwesens und übergab die fünf unteren Klassen des Bonner Gymnasiums, die bisher den Minoriten anvertraut waren, den Jesuiten (ebd. S. 33).

Über die bereits genannten Präbenden hinaus besaß Maximilian Heinrich weitere Dompfründen: in Konstanz 1626–1653, wo er die Dompropstei erlang, Straßburg 1626–1688, ebenfalls mit der Dompropstei, Halberstadt 1627–1688, Münster 1629–1674 (GS N.F. 17,2 S. 674), Salzburg 1629–1643, Brixen 1632–1638 und Paderborn 1657–1668. 1626 soll er außerdem die Dompropstei zu Magdeburg besessen haben (Schwarz, Amtsdaten; Hersche, Domkapitel).

Die Lenkung seiner Politik lag ganz in Händen des französischen Parteigängers Franz Egon Graf von Fürstenberg, später auch von dessen Bruder, dem Kardinal Wilhelm Egon. Die Brüder führten den Erzbischof in den anti-kaiserlichen Rheinbund und später in ein Angriffsbündnis mit Ludwig XIV. und dem münsterischen Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen gegen die Vereinigten Niederlande. Kaiserliche Regimenter marschierten daraufhin in das Erzstift ein und vertrieben Maximilian Heinrich aus seiner Bonner Residenz. Auf zehn Jahre mußte er im Kölner Kloster St. Pantaleon Zuflucht su-

chen, mit seinen Liebhabereien beschäftigt, bis die Friedensschlüsse mit Frankreich ihm eine späte Rückkehr gestatteten.

Dabei war Maximilian Heinrich durchaus machtbewußt. Er setzte alles daran, nach dem Tode seines Oheims Ferdinand auch dessen Stift Münster in seine Hand zu bekommen, und konnte es nie verschmerzen, daß er bei der Wahl dem münsterischen Domkürster Christoph Bernhard von Galen unterlag. Mindestens ebenso hart traf ihn der Fehlschlag aller Bemühungen, bei der münsterischen Koadjutorwahl von 1668 die Niederlage von 1650 wettzumachen. Er mußte abermals einem andern, dem Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg, den Vortritt lassen. Die Krise führte fast zu einem Kriege. Auch alle von den Brüdern Franz Egon und Wilhelm Egon Grafen von Fürstenberg angezettelten Intrigen, das Bistum Münster bei einer militärischen Niederlage Galens einem von beiden zuzuspielen, führten nicht zum Ziel. Maximilian Heinrich betrachtete die für ihn demütigenden Vorgänge als persönliche Kränkung. Zwischen ihm, dem münsterischen Fürstbischof Christoph Bernhard und seinem Nachfolger Ferdinand von Fürstenberg herrschte eisiges Schweigen.

5. Nach dem Tode Ferdinands von Fürstenberg († 26. Juni 1683) sah Maximilian Heinrich die letzte Möglichkeit, doch noch Münster zu erringen, obgleich er schon im 62. Lebensjahr stand. Am 26. August d.J. beauftragte er seinen Minister Franz Egon von Fürstenberg, mit dem münsterischen Domkapitel Fühlung aufzunehmen. Hier hatten sich schon mehrere festgegliederte Parteien gebildet (im einzelnen Keinemann S. 116). Die größten Chancen wurden dem Domherrn Friedrich Christian von Plettenberg gegeben. Vor allem war man sich bei Maximilian Heinrich nicht sicher, ob dessen päpstliches Eligibilitätsbreve nicht schon durch die Übernahme der Stifte Köln und Lütich ausgeschöpft sei (ebd. S. 117).

Die Stimmung unter den wählenden Kapitularen schlug um, als der von Kurköln bevollmächtigte Baron von Dücker mit 60000 Rtl. und der französische Gesandte Gombeault erschienen und mit verlockenden Versprechungen ohne große Mühe die meisten Domherren davon überzeugten, daß ihr Übertritt zur *Rheinischen Partei* nicht zu ihrem Schaden sein werde. Als fünf Tage vor der Wahl der kaiserliche Wahlgesandte in Münster eintraf, um dem Kölner den Weg zu verbauen, war es zu spät (ebd. S. 118–221). Am 1. September 1683 postulierte das Domkapitel Maximilian Heinrich zum Bischof. Zutiefst empört über den unverhohlenen simonistischen Wahlvorgang verließ der Weihbischof Nicolaus Stensen in der Nacht fluchtartig die Stadt, um nicht am folgenden Tag bei der Proklamation des Gewählten gezwungen zu sein, das übliche Tedeum zu singen. Seinem Bericht über den skandalösen Vorgang nach Rom war es wohl zu verdanken, daß Innocenz XI. sich trotz Bitten des

münsterischen Domkapitels standhaft weigerte, Maximilian Heinrich in Münster zu admittieren.

Am 19. September d.J. bestätigte der Kurfürst eine neuformulierte, umfangreiche Wahlkapitulation, worauf ihm das Kapitel am 21. d.M. die vorläufige Stiftsverwaltung in der Eigenschaft als Administrator übergab. Maximilian betrat das Bistum Münster kein einziges Mal.

6. b. Trotz einer unter dem Einfluß der Brüder Fürstenberg Frankreich freundlichen Stimmung hielt der Kurfürst die Beziehungen zum Kaiserhof aufrecht. Er setzte sich für die Wahl des Kaisersohns Ferdinand (IV.) zum Römischen König ein, die am 24. Mai 1653 in Augsburg vor sich ging, war aber tief beleidigt, als die Krönung am 8. Juni d.J. in Regensburg dem Mainzer Erzbischof Johann Philipp übertragen wurde. Ohne Abschied vom Kaiser reiste Maximilian Heinrich ab (Kock S. 31 f.). Möglicherweise war es als Geste der Versöhnung gedacht, daß ihm die Krönung Leopolds I. am 22. Juli 1658, vier Tage nach der Wahl, aufgetragen wurde, die er dann auch in Gegenwart des Mainzer Metropolitens vornahm (ebd. S. 32).

d. Im Stift Münster hinterließ der Kölner Kurfürst als Bischof einen zwiespältigen Eindruck: Er war *ein sehr fromm und andechtiger herr, so theils zu Bonn in seiner residentz, theils aus liebe zur einsamkeit in Collen bei St. Pantalion (!) sich aufhielte, derohalben das stift Münster wegen seiner abwesenheit nicht viel freude genossen, wiewohl über die lobliche regirung keiner etwas zu klagen hatte* (Corfey: MGQ 3 S. 271).

e. Am Fürstenhof auf dem Domplatz ließ er eine neue Kanzlei anbauen (ebd. S. 273).

f. Bestallung von Amtleuten:

7. März 1684 Johann Zumbrock: Vechta nach Kassation von Heinrich Johann Bucholtz (MLA 52a; Zumbrock wurde am 14. April 1696 zum Hofkammerrat ernannt: MLA 52 Nr. 79).

22. April 1685 Christoph Bernhard von Nagel zu Vornholz: Stromberg nach Tod seines Vaters Dietrich Hermann von Nagel (MLA 52a).

vor 18. Mai 1688 Dietrich Burchard von Merveldt, Hofmarschall und Geheimer Rat: Wolbeck nach Tod seines Vaters Dietrich Hermann von Merveldt (MLA 52 Nr. 66; Hofk. II Nr. 18a).

g. Die Außenpolitik wurde ohne jede Einschränkung in Bonn bestimmt. Am 9. März 1684 instruierte der Kurfürst als Bischof von Münster Gesandte an die Generalstaaten der Vereinigten Niederlande (MLA 534 Nr. 2) und stellte am 6. April d.J. wegen der Besatzung in der Stadt Höxter einen Revers aus (FM U. 4741).

1685 entsandte er zwei Bataillone und fünf Eskadrons unter General von Schwarz nach Ungarn, gemeinsam mit einem kurkölnischen Bataillon unter

General Bernsau, die die Festung Gran entsetzten (16. August) und die Festung Neuhäusel den Türken abnahmen (19. August) (Kock S. 34).

Am 4. Mai 1688 regelte ein Vergleich mit den Niederlanden die Grenzen der Herrschaft Borculo (MLA 547 VII).

7. An der mit französischer Hilfe erzwungenen Niederwerfung der erneut zum Aufstand geschrittenen Bürger von Lüttich wegen des *Botenpfennigs* beteiligten sich 1684 vier münsterische Bataillone unter General von Schwarz sowie den Obristen Seiboldsdorff, Geismar und Corfey. Beide Bürgermeister wurden enthauptet. Vor der Stadt entstand eine landesherrliche Zitadelle. Maximilian Heinrich führte ein absolutistisch geprägtes Stadtre Regiment ein (Kock S. 34).

Am 7. Januar 1688 ließ sich Kardinal Wilhelm Egon von Fürstenberg in Köln zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge wählen (MGQ 3 S. 274), doch verweigerte Papst Innocenz XI. die Zustimmung, obgleich der französische König mit aller Macht darauf drang.

8. Kurz darauf, am 11. Januar 1688 erkrankte der Kurfürst schwer. Am 1. Juni konnte er noch sein Testament aufsetzen, starb aber am 3. d. M. neun Uhr abends in Bonn. Sein Leichnam wurde am Eingang der Dreikönigs-Kapelle im Kölner Dom beigesetzt.¹⁾

Leichenpredigt: *Triumph- und Ehrenwagen deß Hochwürdigsten Durchleuchtigsten Fürsten ... Maximiliani Henrici ... Ertzbischoffs zu Cöllen ..., erwählten Bischoffs zu Münster ... durch Petrum Gazen*. Druck Cöllen bey Peter Alsdorff, 38 S., Format 31,2 zu 20,1 cm (Westf. Landesmuseum Münster).

Sofort nach dem Tode des Erzbischofs wurden, angeblich auf Betreiben Prinz Wilhelm Egons von Fürstenberg, die St.-Ludgersburg, Befestigungen der Städte Coesfeld und Rheine sowie Außenwerke der münsterischen Zitadelle *auf das schleunigste rasirt* (MGQ 3 S. 274).

11. Bischöfliches Siegel für Münster. Schild quadriert: 1 und 4 Bayern (Rauten), 2 und 3 Pfalz (steigender gekrönter Löwe), belegt mit quadriertem Herzschild: 1 und 4 Stromberg (geteilt, oben drei rechtsschreitende Vögel), 2 und 3 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins), belegt mit einem den ganzen Schild bedeckenden Kölner Kreuz, wiederum belegt mit kleinem Herzschild (Münster). Hinter dem Schild links Bischofsstab, rechts Schwert gekreuzt. Über dem Schild Kurhut mit Kreuz auf der Spitze. Umschrift: MAX(IMILI-ANVS) HEN(RICVS) A(RCHIEPISCOPVS) C(OLONIENSIS) P(RINCEPS) E(LECTOR) EP(ISCOPVS) ET PR(INCEPS) MON(ASTE-RIENSIS) B(VRGGRAVIVS) ST(ROMBERGENSIS) ET D(OMINVS)

¹⁾ Paul CLEMEN, *Der Dom zu Köln: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 6,3. 1937 S. 274.

IN B(ORKELO). Zeichnung: Veddeler, Balkenwappen S. 54 Nr. 63 mit Beschreibung S. 55.

12. Für das Bistum Münster prägte Maximilian Heinrich keine Münzen. Zu den Sedisvakanzmünzen von 1688 vgl. Schulze, Münzen S. 19 Nr. 126.

13. Bildnisse

Ölbild auf Leinwand 86,5 zu 66 cm. Brustbild halblinks, in Oval mit schlichtem Pektoral an aufwendiger edelsteinbesetzter Kette, vor einem Baldachin; 1857 von Fr. von Olfers aus einer Serie münsterischer Bischöfe dem Verein für Geschichte und Altertumskunde geschenkt (Westfl. Landesmuseum Münster).

Ölbild auf Leinwand, Kopfbild von G. Desmarées, nach 1730 (!) (Residenz München, Ahnengalerie Gw 114; Abb.: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 302).

Zwei im Schloß Augustusburg zu Brühl befindliche große Gemälde in Serien Kölner Kurfürsten (Gürtler S. 26).

Ölgemälde, ganze Figur lebensgroß (Rathaus Bonn; ebd. S. 31).

Zwei Ölgemälde, Brustbilder, eins davon mit Hermelin (Verein Alt-Bonn; ebd.).

Kleines Ölgemälde auf Kupfer, Bildnis des alternden Kurfürsten (Köln, Histor. Museum; ebd.).

Ölgemälde, Hüftbild des älteren Kurfürsten mit Hermelin und Brillantenpektorale (Lesegesellschaft Bonn; ebd. S. 32).

Kupferstiche:

13,5 zu 8,4 cm, Brustbild ohne Pektoral vor einem Kreuz, als Herzog in Bayern dargestellt und bezeichnet (Westf. Landesmuseum).

20,7 zu 16,9 cm Blattmaß, Brustbild nach rechts, in Oval, mit kurfürstlichem Titel (Theatrum Europaeum 6. 1652 S. 51).

11,8 zu 7,0 cm, Brustbild halblinks, in Oval und Achteck, unter dem Sockel dreizeiliger Text (Adolph Brachelius SJ, *Historia nostri temporis*. Amsterdam Jacobus van Meurs 1654 S. 234).

13,9 zu 9,4 cm, wie vor (Adolph Brachelius SJ, *Historia nostri temporis, dat is Geschiedenis onses tijds*. Rotterdam 1656 S. 527).

10,5 zu 16,3 cm, Brustbild nach links vor einem Vorhang, in Oval, darunter fünfzeiliger Text. P. Aubry exc.; auch ohne Vorhang nachgewiesen (Gürtler S. 62 Nr. 3).

35,5 zu 27,0 cm, Brustbild im Mannesalter nach rechts in schwarzem litzenbesetztem Rock mit weißem Kragen und Pektoral, in Lorbeerkranz mit Umschrift auf Sockel, darauf Spruch, Wappen und Widmung des Stechers Michael Natalis 1660 (ebd. Nr. 5).

13,0 zu 8,0 cm, Brustbild nach rechts im Hermelin, in Medaillon, davor drei weibliche allegorische Figuren, auf dem Haupt Kalotte, in ovalem Blätterkranz (ebd. Nr. 8).

19,0 zu 30,0 cm, jugendliches Brustbild im Hermelin, in Medaillon, davor drei weibliche Figuren, oben ein in die Tuba stoßender Genius sowie eine Sonne. Bertholet Flemael del. Natalis fec. (ebd. Nr. 10).

46,0 zu 48,5 cm, Brustbild nach links in dunklem litzenbesetztem Rock, weißem Kragen und Pektoral, in Oval mit Umschrift und Wappen. P. van Schuppen faciebat 1672 (ebd. S. 63 Nr. 14).

- Folio, ganzfigurig im kurfürstlichen Ornat (Titelblatt zu *Apologia des Erzstifts Köllen etc.* 1659 (ebd. Nr. 15).
- Titelbild der Thesenschrift des Carl Franz von Wachtendonck, Bildnis des Kurfürsten umgeben von kleinen Porträts bayerischer Fürsten, darüber Kurhut, rechts und links die Kurfürsten Ernst und Ferdinand in Blätterkränzen, darunter bischöfliche Insignien und Trophäen, darunter wappentragender Löwe und Adler, insgesamt auf Hermelindecke mit bayerischen Rauten gelagert, unten links Bildnis des Doktoranden im Blätterkranz. Philibertis Boutatts jun. sculp. Antverpiae (zwei ineinandergelegte Blätter: *Histor. Museum Köln*; Gürtler S. 63 Nr. 13).
- Folio, Brustbild en face, im Blätterkranz, C. T. (C. Teymann), Overadt exc. (ebd. S. 64 Nr. 23).
- 43,8 zu 58,6 cm, Brustbild im Hermelin leicht linksgewandt, in Blätterkranz, darunter bischöfliche Insignien, beidseitig Wappen auf Postament, unten Chronogramm und Text. Hermannus Henricus Quiter infentor (!) et fec. (*Histor. Museum Köln*; Gürtler S. 64 Nr. 25).
- 11,5 zu 16,5 cm, Brustbild im Hermelin nach rechts, in Oval mit Wappen, darum vier-eckiger Rahmen, insgesamt auf Draperie gelagert, seitwärts Obstgehänge und Symbole, alles auf Postament. Fred. Boutatts sculp. Th. van Merlen exc. Antverpiae (ebd. Nr. 27).
- 15,5 zu 11,0 cm, Brustbild nach links im Hermelin, das Lockenhaar mit Kalotte bedeckt, unten einzeiliger niederländischer Text (ebd. Nr. 28).
- Folio, in kurfürstlicher Tracht zu Pferde über eine Zugbrücke in das Tor einreitend, in der Rechten Schriftrolle, auf der Ecke der Bastion Wappenschild mit doppelbalkigem Kreuz, darüber Kurhut, unten dreizeiliger Text (ebd. S. 65 Nr. 36).
- 17,0 zu 24,7 cm, Brustbild im Hermelin nach links, oben Wolken, unter der Brüstung niederländische Majuskelschrift (ebd. Nr. 37).
- 19,2 zu 24,8 cm, Brustbild im Hermelin nach rechts, in ovalem Blätterkranz mit Wappen, umgeben von vier Genien, die Medaillon und allegorische Gegenstände halten, rings herum zehn Schildchen mit Symbolen. Frater L. J. Gossez delin. S. Theysens ... cardinalis Fürstenberg ... sculptor (ebd. Nr. 38).
- 14,9 zu 20,5 cm, Brustbild nach rechts in Talar, mit Brustkreuz und Kalotte, in Oval mit Wappen auf Postament mit fünfzeiliger Widmung. Hermann Henrich Quiter pictor seren. clement. anno 1686. Gonsl. Appelman sculp. (ebd. Nr. 39); 15,3 zu 20,5 cm, dasselbe mit anderem, zehnzeiligen Text. F. A. van Lon fec. Bonn (Securis ad radicem posita etc., Bonn 1729; Gürtler Nr. 40).
- 8,2 zu 12,8 cm, Hüftbild nach rechts, in vertikal-ovaler Kartusche, unten drei Textzeilen in rechteckiger Kartusche (ebd. Nr. 41).
- 7,3 zu 10,2 cm, Brustbild nach rechts in Talar und mit Kalotte, in Oval auf Postament mit Wappen und Inschrift. G. C. Stich sculp. (Thesauri-Fodina spiritualis per R. Joannem Volm(arum) Iverschein. Coloniae 1672; Gürtler Nr. 42).
- 26,7 zu 36,7 cm, im Kurfürstenornat zu Pferde nach links galoppierend, oben rechts Wappen, im Hintergrund schematische Darstellung eines Krönungszuges, unten dreizeiliger lateinischer Text (ebd. S. 66 Nr. 44).
- 31,0 zu 39,6 cm, in kurfürstlichem Ornat zu Pferde nach rechts galoppierend, oben links Putte mit Wappen, im Hintergrund Ansicht der Stadt Köln, unten zweizeiliger lateinischer Text. G. Strauch del., P. Troschel sculp. (ebd. Nr. 45).

Friedrich Christian
1688–1706

Kock 4 S. 35–43

Erhard, Geschichte Münsters S. 557–568

Philippi Friedrich, Friedrich Christian von Plettenberg (ADB 53. 1907 S. 76–79)

Völker A(nton) J(osef), Die innere Poliuk des Fürstbischofs Friedrich Christian von Plettenberg (BeitrrGNdSachsWestf 12) 1908

Scharlach Friedrich, Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg und die münsterische Poliuk im Koalitionskriege 1688–97 1. T. (ZVaterländG 80. 1922 T. 1 S. 1–35); 2. T. (WestfZ 93. 1937 T. 1 S. 79–127)

Lang Hans Otto, Die Vereinigten Niederlande und die Fürstbischofs- und Coadjutorwahlen in Münster im 18. Jahrhundert (MünstBeitrrGForsch 54/55) 1933

Braubach Max, Politisch-militärische Verträge zwischen den Fürstbischöfen zu Münster und den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande im 18. Jahrhundert (WestfZ 91. 1935 T. 1 S. 150–194)

Rensing Theodor, Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg als Auftraggeber und Mäzen (Westfalen 38. 1960 S. 174–201)

Keinemann, Domkapitel S. 121–125

GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 153 ff.

Wolf, Das 17. Jahrhundert S. 597 f.

Hanschmidt, Das 18. Jahrhundert S. 604–612, 640

Langemeyer, Bildende Kunst S. 756 f.

Gatz Erwin, Friedrich Christian von Plettenberg zu Lehnhausen (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 345 f.)

Schröer Alois, Friedrich Christian v. Plettenberg (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 227–230)

Holzem, Konfessionsstaat S. 232 ff.

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 279–286 u. ö.

1. Lambert Corfey berichtet in seiner *Chronik* über die wichtigsten politischen und militärischen Ereignisse der Regierungszeit Friedrich Christians neben einigen Kuriositäten. Er lobt den Bischof wegen seiner Klugheit, die dem Lande in einer unruhigen Zeit den Frieden erhielt. Zum Schluß beschreibt er das prächtige Grabdenkmal im Dom und bringt ein Epigramm (MGQ 3 S. 275–282; Bucker S. 452 f.).

2. Name: Friedrich Christian Freiherr von Plettenberg zu Lehnhausen.

3. Herkunft. Friedrich Christian wurde am 8. August 1644 auf Haus Lehnhausen im Kirchspiel Kirchweisdede, Herzogtum Westfalen, als Sohn Bernhards von Plettenberg und seiner Gemahlin Odilia von Fürstenberg (Heirat 7. Oktober 1643), einer Schwester des früheren Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg, geboren.

Der Großvater des späteren Bischofs, Christian von Plettenberg zu Lehnhausen (* 1576), war in erster Ehe mit Anna Vogt von Elspe zu Barmenohl, einer Tochter Bernhard Vogts und seiner Ehefrau Ida von Plettenberg, in zweiter Ehe mit Anna von der Heese, einer Tochter Hans Georgs von der Heese und seiner Gemahlin Ludgard von Neuhoff gen. Ley verheiratet. Unter Chri-

stians Kindern befanden sich Bernhard (* 27. August 1616), der Vater des späteren Fürstbischofs; Ida, 1654–1671 Äbtissin zu Fröndenberg (WKB 1 S. 323); Christian, * 2. März 1612, 1636 Domherr zu Münster, 1666 Domscholaster, † 18. Juli 1687 (GS N.F. 17,2 S. 198f.); Anna Margarethe, verheiratet mit Johann Moritz von Schade zu Grevenstein; und Anna Catharina, Ehefrau Johanns von Schledorn.

Bernhard von Plettenberg setzte die Linie fort. Zu seinen Kindern zählten Maria Ida, Stiftsdame zu Fröndenberg, die Johann Friedrich von Beverförde heiratete; Ursula Helena, Ehefrau Franz Wilhelms von Galen; Christian Dietrich, 1669–1694 Domherr bzw. Domscholaster zu Hildesheim (Hersche, Domkapitel 1 S. 262); Johann Adolf, der 1683 Franziska Theodora Gudula, eine Tochter Degenhards von Wolff gen. Metternich und seiner Gemahlin Maria Alexandra von Hoensbroeck, heiratete; Friedrich Christian, der spätere Bischof; Ferdinand Christian, 1673–1712 Domherr bzw. Dompropst zu Münster, Domdechant zu Paderborn, Domküster zu Hildesheim, Domherr zu Mainz und Minden, Kurkölnischer Minister und Münsterischer Geheimer Rat, † 5. September 1712, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit (GS N.F. 17,2 S. 71 f.); Wilhelm, Deutschordens-Ritter; Friedrich Moritz, 1665 Domherr zu Hildesheim, 1699 auch zu Münster, † 1714 (GS N.F. 17,2 S. 717); und Bernhard, Domkantor zu Paderborn und Domherr zu Münster, † 22. November 1708 (ebd. S. 708).

Friedrich Christian besaß einen ausgesprochenen Familiensinn. Er errichtete für sein Geschlecht das großartige Barockschloß Nordkirchen, ohne es ganz vollenden zu können, das als „westfälisches Versailles“ gerühmt wird.

4. Laufbahn. Zum Studium der *humaniora* besuchte Friedrich Christian die Gymnasien in Werl und Siegen. Die erste Tonsur empfing er am 27. Oktober 1652. Auf Empfehlung seines Oheims, Fürstbischof Ferdinands von Fürstenberg, wurde er am 6. Oktober 1659 in das Collegium Germanicum in Rom aufgenommen. Nach dem ersten Studienjahr trat er am 15. August 1660 in die Logica ein. Er verließ das Germanicum am 3. April 1664 mit dem Studienzeugnis vom 25. März d.J. als Minorist (Empfang der niederen Weihen am 27. Juni 1660), da er das vorgeschriebene Alter für die höheren Weihen noch nicht erreicht hatte, *abire permisum consilio medicorum, ceterum bene se gessit* (Alumniverzeichnis).

Inzwischen hatte Plettenberg 1663 ein Domkanonikat in Speyer erhalten, das er 1665 resignierte. 1664 empfing er die münsterische Dompräbende des verstorbenen Dompropsts Otto Heinrich Korff gen. Schmising vom Turnar, seinem Oheim Christian von Plettenberg. Am 31. Oktober 1665 wurde er in Münster emanzipiert und am 18. September 1666 zum Subdiakon geweiht. Auf päpstliche Provision errang er am 31. Mai 1670 ein Paderborner Domka-

nonikat, am 19. September 1677 die münsterische Propstei zu St. Martini. Sein Oheim, Fürstbischof Ferdinand, ernannte ihn am 9. September 1680 zum Münsterischen Geheimen Rat und erteilte ihm diplomatische Aufträge nach Paris (1679), Berlin (1679/1681) und zum Duisburger Kreistag des Nieder-rheinisch-Westfälischen Kreises (1686). 1683 wurde er zum Oberjägermeister des Stifts Münster und zum Hofkammerpräsidenten bestellt (resignierte als solcher am 22. September 1687). Laut päpstlicher Provision war ihm 1684 die münsterische Domküsterei zuge-dacht, doch scheiterte er am Widerspruch des Kapitels, das die Dignität bereits anderweitig vergeben hatte. Dagegen wurde er am 9. November 1686, wiederum aufgrund päpstlicher Provision, zum Domdechanten gewählt,¹⁾ trat die damit nicht kompatiblen Ratsstellen am 13. d.M. ab, behielt aber die Ämter des Weltlichen Hofrichters und des Hofkam-merpräsidenten vorläufig bei. Wegen Erkrankung des Landesherrn, Kurfürst Maximilian Heinrichs, wurde er am 20. August 1687 auf sechs Monate mit der Wahrnehmung von dessen Rechten beauftragt. Am 30. September d.J. über-trug der Kurfürst ihm auch das Generalvikariat, das er auf Bitten des Domka-pitels, gemeinsam mit dem Siegleramt, nach dem Tode Maximilian Heinrichs beibehielt. Am 1. Mai 1688 empfing er in Paderborn die Diakonats- und am 20. Juni d.J. die Priesterweihe *extra tempus* (GS N.F. 17,2 S. 153 ff.).

5. Gegen die starke Konkurrenz eines Sohns Kurfürst Philipp Wilhelms von der Pfalz gelang es der plettenbergischen Partei mit kurbrandenburgi-scher Unterstützung schließlich, unter erheblichem Geldeinsatz das Domka-pitel auf den Domdechanten Friedrich Christian von Plettenberg einzustim-men. Die einhellige Wahl erfolgte ohne weitere Schwierigkeiten am 29. Juli 1688.²⁾ Nach Zahlung von 6000 Rtl. an das Domkapitel trat Plettenberg am 15. August d.J. die vorläufige Regierung des Stifts Münster an.

Der Papst erlaubte dem Elekten am 7. Januar 1689, sich bei der Bischofs-weihe statt der üblichen zwei Bischöfe zweier infulierter Äbte zu bedienen (MLA 1 Nr. 23), nachdem die päpstliche Bestätigung schon am 22. Oktober 1688 erteilt worden war. Der Kaiser verlieh die Regalien am 20. Juli 1689 (Bul-len usw. zur Wahl: INAWestf Bbd 3 S. 67: A 13).

6. a. Das Verhältnis zum Papst blieb ungestört. Am 13. Oktober 1703 mahnte Clemens XI. den Bischof, im Interesse der katholischen Kirche den Regensburger Reichstag zu besuchen (FM U. 4826a).

¹⁾ Huldigung der Paderborner Jesuiten dazu: Fürsten- und Gelehrtenlob, Katalog Nr. 73.

²⁾ Päpstliches Wahlbreve vom 10. d.M.; Protokoll des Wahlvorgangs; Wahlkapitu-lation: INAWestf Bbd 3 S. 67 A13.

d. Am 18. August 1690 erließ der Bischof ein Dekret über die geistliche und weltliche Jurisdiktion im Emsland (Druck: Kock 4 S. 170–175).

Die besondere Sorge Friedrich Christians galt der Versorgung des Volkes mit besser ausgebildeten Seelsorgern (Kock S. 39). Für die aus Schottland und England vertriebenen Katholiken schrieb er 1699 eine Kollekte aus (INA-Westf Bbd 3 S. 74: A 47).

Am 28. Oktober 1698 ließ der Bischof die neue Observantenkirche in Münster durch den Weihbischof Otto von Bronckhorst-Gronsfeld weihen (Kock S. 39), am 20. Juli 1700 die von ihm erbaute neue Pfarrkirche in Südkirchen (Weiheregister 2 S. 6: A 89), am folgenden Tag die ebenfalls von ihm erbaute Kirche in Capelle (ebd. A 90). Für die Pfarrkirche in Sassenberg stiftete er 1702 eine Glocke mit seiner Inschrift (J. B. Nordhoff, Kreis Warendorf. 1866 S. 66).

Im Dom machte er am 20. August 1705 eine Stiftung zugunsten des Hl. Grabes unter dem Südturm (GS N.F. 17,1 S. 73), schenkte neue Glasfenster mit seinem Wappen, vier silberne Kandelaber und einen Betrag zur wöchentlichen Reinigung des von ihm gestifteten Marmorfußbodens. Von Gründonnerstag bis zum Morgengrauen des Ostertages begründete er ein ständiges Gebet im Dom (Kock S. 37 f.). Besondere Beachtung fand der neue Marmorfußboden im Dom, *opere tessellato*. Auch die Domherrensitze wurden *tabulis anagyptici operis* verziert und von Johann Mauritz Gröninger mit Darstellungen aus dem Leben des Apostels Paulus auf Malta, Christus in der Mitte und dem Martyrium der hll. Ewalde gestaltet. Gegenüber befanden sich Darstellungen der Erweckung Butos durch Liudger vom Tode, des Grabes Christi und Karls des Großen mit Widukind (Kock S. 37 f.).

e. Der Bischof erbaute neue Kasematten in Vechta, renovierte die Landesburgen in Sassenberg und Ahaus, verbesserte die Befestigungen in Meppen und errichtete in Münster ein Zeughaus (Erhard S. 563). Außerdem ließ er in Münster die von Bischof Florenz im 15. Jahrhundert errichtete Münze abreißen (Kock S. 51). Zum Schloßbau in Nordkirchen vgl. Abs. 3.

f. Ohne besondere Vorliebe für das Kriegshandwerk zu zeigen, brachte Plettenberg das seit den Zeiten Fürstbischof Christoph Bernhards vernachlässigte münsterische Militär wieder in einen einsatzfähigen Zustand. Zu dem Zwecke nahm er, ohne die Landstände um ihre Zustimmung gebeten zu haben, 100000 Rtl. Schulden auf. Nur so meinte er das Stift pflichtgemäß angesichts drohender Gefahren und vor der Begehrlichkeit protestantischer Fürsten bewahren zu können. Daneben trug er zur Verbesserung des in sehr schlechtem Zustand befindlichen Straßen- und Wegenetzes bei, nicht zuletzt im Interesse der Intensivierung von Handel und Gewerbe. Er erbaute mehrere Brücken, darunter die *schöne brücke* über die Ems bei der Burg Schöneflieth mit vierzeiliger Inschrift und seinem Namen (MGQ 3 S. 276).

Den aufgrund der Mißernten von 1698 und 1699 drohenden Preissteigerungen begegnete er mit der Einfuhr billigen Getreides (Kock S. 39).

Bestallung von Amtleuten:

31. Juli 1689 Johann Dietrich Bruchausen: Werne (MLA 52a).
 1689 Hermann von der Recke: Werne nach † Dietrichs von der Recke zu Steinfurt (MLA 52 Nr. 32).
 12. Februar 1690 Friedrich Matthias Korff gen. Schmising: Cloppenburg nach † Karl von Grothaus (MLA 52 Nr. 76).
 30. März 1691 Balthasar Ham: Horstmar (Substitut für seinen gleichnamigen Vetter, Sohn Johann Wilhelm Hams, nach † Adolf Heinrich Hams (MLA 52a).
 16. Dezember 1692 Christoph Alexander von Velen: Emsland, nach erlangter Volljährigkeit aufgrund der Bestallung vom 21. Januar d.J. (MLA 52 Nr. 55; MLA 52a).
 20. April 1694 Wilhelm Bülsing: Wildeshausen nach † Johann Heinrich Holthaus (MLA 52 Nr. 62; B. wurde 1699 Gograf zu Borcken, 1703 Richter zu Haselünne: MLA 52 Nr. 33).
 28. September 1695 Johann Heinrich Brandenburg: Vechta nach † Johann Zumbrock (MLA 52 Nr. 70; MLA 52a).
 3. Oktober 1695 Balthasar Ham: Horstmar (nach erlangter Volljährigkeit, Sohn † Johann Wilhelm Hams: MLA 52 Nr. 69).
 3. Dezember 1696 Gerhard Heinrich Martels: Meppen nach † seines Vaters Johann Heinrich Martels († 8. August 1696: MLA 52a).
 29. April 1698 Ferdinand von Schilder: Sassenberg nach Resign. des Domkantors Raban Wilhelm von Schilder aufgrund der Expektanz von 1686 (MLA 52 Nr. 51).
 15. Januar 1699 Christoph Bernhard von Galen: Dülmen nach erreichter Volljährigkeit aufgrund der Expektanz vom 12. November 1682 und als Nachfolger seines Vaters (MLA 52 Nr. 51; MLA 52a).
 22. Januar 1700 Johann Matthias von der Recke, Obriststallmeister: Werne nach Resign. Hermanns von der Recke (MLA 52 Nr. 32).
 1. November 1701 Johann Adolf von Galen: Dülmen nach † seines Bruders Christoph Bernhard von Galen (MLA 52 Nr. 43; MLA 52a).
 vor 24. November 1702 Franz Arnold Graf von Merveldt: Wolbeck (Hofk. II Nr. 11a).
 6. Mai 1705 Hermann Ignaz von Galen: Dülmen nach † Johann Adolf von Galen (MLA 52a).
 21. September 1705 Friedrich Anton Volbier: Cloppenburg nach erlangter Volljährigkeit aufgrund der Bestallung vom 9. Dezember 1682 nach † seines Vaters Franz Wilhelm Volbier (MLA 52a).
 26. Februar 1706 Johann Gerhard Letmathe: Bevergern und Rheine nach † Gerhard Jobst Letmathe, dem er schon adjungiert war (MLA 52a).
 12. Juni 1706 Christoph Friedrich Karl Müller: Sassenberg (Hofk. II 23u).

g. Bevor das münsterische Heer wieder in einsatzfähigen Zustand versetzt worden war, hielt sich der Bischof trotz seiner zweifelsfrei reichs- und kaiserfreundlichen Einstellung mit der erbetenen Truppenabsendung zum Schutz der Reichsstadt Köln gegen französische Bedrohung zurück. Erst nach Erklärung des Reichskrieges gegen Ludwig XIV. (1689) trat er der Koalition ge-

gen den König bei und beteiligte sich aktiv an der Vertreibung französischer Besatzungen aus Kaiserswerth (26. Juni 1689) und Bonn (12. Oktober d.J.). Dagegen wies er seine am Oberrhein eingesetzten Truppen zu möglicher Zurückhaltung an. Am 16. Februar 1690 schloß er sogar mit dem französischen König einen geheimen Subsidienvvertrag, den Ludwig XIV. aber erst am 28. Dezember 1692 ratifizierte (MLA 12 Nr. 49a). Mit dem Kurfürsten von Brandenburg schloß Plettenberg am 15. Oktober 1690 einen Vertrag zur Fortsetzung des Krieges und wegen der Verteilung der Quartiere jenseits des Rheins, vom Kurfürsten am 4. November/25. Oktober 1690 ratifiziert (MLA 12 Nr. 48 mit Geheimartikeln). Mit Kurfürst Friedrich III. wurde außerdem am 12./22. November d.J. eine Vereinbarung über die ostfriesischen Quartiere geschlossen (ebd.). Der Neutralitätsvertrag des Bischofs mit Frankreich war am 6. April 1691 von münsterischer Seite in Kraft gesetzt worden (MLA 12 Nr. 49 mit Separatartikeln).

Jedoch traten nunmehr andere Schwerpunkte in den Vordergrund. Die Türkengefahr drängte. So entsandte Plettenberg aufgrund des mit dem Kaiser am 17. März 1692 geschlossenen Vertrages (ratifiziert am 22. d.M.: MLA 476 Nr. 27) vier Bataillone (Schwarz, Elverfeldt, Corfey, Landsberg) und fünf Eskadrons (Streitensleben) nach Ungarn. Die Truppen kamen bei Peterwardein zum Einsatz, wurden aber *meistentheils durch kranckheit ruinirt* (MGQ 3 S. 277).

Im Streit um die Verleihung einer neunten Kurwürde an Herzog Ernst August von Braunschweig-Calenberg in Hannover nahm der münsterische Bischof eine führende Stellung im Kreis der *Kontradizenten* ein. Am 18. Dezember 1692 schloß er mit dem dänischen König – für das Herzogtum Holstein –, den Herzögen Bernhard und Heinrich von Sachsen, Rudolf August und Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel einen Bund zur Verteidigung ihrer durch die neue Kur gefährdeten reichsfürstlichen Rechte (MLA 480 Nr. 62). Die *Declaratio nullitatis* der *Kontradizenten* unterzeichneten im Januar 1693 Dänemark und Münster als Hauptträger der Erklärung, aber auch die Kurfürsten von Trier, Köln und von der Pfalz, die Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel, Sachsen-Gotha, Sachsen-Coburg und der Landgraf von Hessen-Kassel. Am 11. Februar 1693 wurde dieser sogenannte Fürstenverein erneuert (ebd. Nr. 63). Am selben Tage schloß sich Bischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg zu Bamberg († 9. Oktober 1693) dem Bunde an, am 29. November d.J. folgten die Herzöge Bernhard und Albrecht von Sachsen, am 22. Februar 1694 Bischof Lothar Franz von Schönborn zu Bamberg. Am 14./24. März 1693 schlossen Dänemark, Münster sowie die Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel einen engeren Bund (MLA 480 Nr. 63 mit Separatartikeln). Sie erneuerten ihn am 9. Juni 1694 (ebd. A. 63), 7./17. März 1695 (ebd.), 10./20. Juni 1698 (ebd.) und

2./12. November 1699 (MLA 12 Nr. 51). Vgl. dazu die Beschlüsse des Frankfurter Fürstentags vom 30. Januar/9. Februar 1695 (ebd. A. 63).

Gegen die wachsende Bedrohung durch Ludwig XIV. vereinbarten der Kaiser, der König von England, der Bischof von Münster und die Generalstaaten am 18. März 1695 ein Defensivbündnis.³⁾

Die dirigierenden Fürsten des Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreises verglichen sich am 7. Mai 1695 über die seit 1689 in der Stadt Köln liegende Kreisgarnison.⁴⁾

Der Streit um die Neunte Kur hatte dem französischen König Entlastung im Kriege gebracht. Im Frieden von Rijswijk vom 30. Oktober 1697 gab er zwar die rechtsrheinisch besetzten Orte zurück, behielt aber Straßburg und das Elsaß. Glücklicher als hier verlief der Feldzug des Kaisers gegen die Türken, der mit dem Frieden von Karlowitz 1699 endete.

Im Vertrag des Bischofs mit den Grafen Johann Adolf und Friedrich Moritz von Bentheim-Tecklenburg vom 7. April 1699 erkannten diese die münsterische Landeshoheit über den Wigbold Gronau an, behielten aber gewisse Privilegien in Jurisdiktion, Polizei, Landfolge und Schatzung. Die Gronauer Kirche sollte sowohl den Calvinisten wie den Katholiken zum Gottesdienst zur Verfügung stehen. In reformierten Kirchensachen durften die Grafen entscheiden.⁵⁾

Auch über die strittige Hoheit über Gemen einigte sich der Bischof mit dem Besitzer der Herrschaft, Graf Otto von Limburg-Styrum, am 6./16. September 1700 (DKapM A. 3534), bestätigt von Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg als Lehnsherrn am 13. Oktober d.J. (ebd. A. 3536). Der Graf verzichtete auf alle bisher am Reichskammergericht erstrittenen Urteile, erhielt vom Bischof 150000 Rtl. sowie Burg und Flecken Gemen als reichsunmittelbare Herrschaft, das Kirchspiel Weseke und die Bauerschaft Wirthe dagegen als Mediatherrschaft und münsterisches Lehen (Erhard S. 561).

Am 1. November d.J. beendete der englische König den Erbstreit im Hause Bentheim, doch blieb die Frage der Landeshoheit über die Grafschaft Steinfurt, die mit Münster schwebte, dabei unerledigt (ebd. S. 562 f.).

Im Spanischen Erbfolgekrieg, in dem sich die braunschweigischen Herzöge bereits auf die französische Seite gestellt hatten, hielt sich der Bischof von jeder Verbindung zu Frankreich und Bayern fern. Im Vertrag mit den Ge-

³⁾ Ratifiziert von England am 25. März, vom Kaiser am 5. April, den Generalstaaten am 14. April: MLA 12 Nr. 50.

⁴⁾ MLA 468 Nachtr. 135a, ratifiziert von Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz am 20. Oktober 1695.

⁵⁾ Münsterische Ratifikation 12. Juni d.J., bentheim-tecklenburgische Ratifikation 17. April d.J.: MLA 68 Nr. 4; MLA 547 II; ERHARD S. 560 f.

neralstaaten vom 17. Oktober 1701 (KU U. 167) verpflichtete er sich, nicht gegen den Willen des Kaisers zu verstoßen, vielmehr diesem auf dem Reichstag zur Seite zu treten. Die Niederländer zahlten ihm für ein Jahr 150000 Rtl., wofür er ihnen 2000 Mann auslieh. Am 19. Februar 1703 folgte ein weiterer Vertrag über Subsidien für 2400 Mann. Infolge dieser Bindung entschied sich der Bischof am 5. Mai 1703 zum Beitritt zur Tripelallianz vom 7. September 1701, die der Kaiser, England und die Generalstaaten geschlossen hatten (KU U. 165). Der Reichskrieg gegen Frankreich, in dem der neue König in Preußen, Friedrich I., der tätigeste Verbündete des Kaisers war, nahm nach der Niederlage des französisch-bayerischen Heeres für die Alliierten eine günstige Wendung (Hochstädt 13. August 1704). Die Kurfürsten von Bayern und Köln garieten am 29. April 1706 in Reichsacht. Das Bistum Münster blieb dank der Politik Friedrich Christians vom Kriege verschont (Erhard S. 566 ff.).

h. Im Jahr 1704 *waren ungeheure sturmwinde, davon viele thurne, in specie die hohe spitze zu Überwasser umbgeworffen* (MGQ 3 S. 280).

8. In seinen letzten Lebensjahren war der Bischof *sehr vom podagra incommodirt* (!) (MGQ 3 S. 175). Er starb am 5. Mai 1706 und wurde *begraben im thum auf dem chor hinter das ubrwerck*. Ein schönes Grabmal aus Marmor zeigt ihn *in volliger positur auf einen polster lehrend, von einem engel unterstützt*. Seine Rechte ist segnend erhoben, die Linke hält ein offenes Buch mit dem Spruch: *Diligite iustitiam, qui iudicatis terram* (Eccl. 1 v. 1). Unten befindet sich ein Epitaph mit längerer Inschrift (Text: MGQ 3 S. 281 f.; Kock 4 S. 42 f.); Geisberg, Stadt Münster 5 S. 252 f. mit Abb. 1512 f.; WestfG Bildbd S. 246 Abb. 26. vgl. Dietmar Wohl, Eine Nachricht zum Grabmal Friedrich Christians von Plettenberg und zur Astronomischen Uhr im Dom zu Münster (Westfalen 66. 1988 S. 138).

Bei den Trauerfeiern unter starker Anteilnahme der Bürger wurde mitten im Dom ein *Castrum doloris* errichtet, das die Wappen des Bischofs, Symbole und ein Chronograph auf das Todesjahr zeigte (Wortlaut: Kock S. 41).

Zur Abrechnung der Memorien vgl. INAWestf Bbd 3 S. 469: A 9.

11. Bischofssiegel, oval. Im Feld quergeteilter und zweimal gespaltener Schild: 1 und 6 Stromberg (geteilt, oben drei rechtslaufende Vögel), 2 und 5 Münster, 3 und 4 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins), belegt mit plettenbergischem Herzschild (gespalten). Hinter dem Schild rechts Bischofsstab und links Schwert gekreuzt. Der Schild wird überhöht durch eine Mitra in der Mitte sowie je zwei Helmen mit Helmzieren rechts und links: 1. Plettenberg, 2. Münster, 3. Stromberg, 4. Borculo (von rechts nach links). Umschrift: FRIEDER(ICVS) CHRISTIAN(VS) D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPVS) MONAST(ERIENSIS) BVRG(GRAVIVS) STROM(BERGENSIS) S(ACRI)R(OMANI) I(MPERII) PR(INCEPS) DOM(INVS) IN BORC(KELO).

Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 55 Abb. 64. Dasselbe Wappen ist farbig in einem Wappenkalender von 1694 enthalten; Abb. ebd. S. 56 Abb. 65.

12. Zu den Münzen vgl. Niesert, Münzkunde 1 S. 157–169, 211; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 101–107; Berghaus, Abriß der westfälischen Münzgeschichte S. 818f.; Schulze, Münzen S. 20–27, 51 f. Nr. 127–166; Abb. eines Talers des Bischofs von 1706: Veddeler, Balkenwappen S. 67 Abb. 66.

13. Bildnisse

Ölgemälde auf Leinwand 88,5 zu 69,6 cm. Brustbild des Bischofs halbrechts unter Baldachin, unsigniert um 1688/1700, aus einer Galerie münsterischer Bischöfe, 1857 von Fr. von Olfers dem Verein für Geschichte und Altertumskunde geschenkt (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster).

Ölgemälde auf Leinwand 80 zu 67 cm, Brustbild des Bischofs halbrechts unter einem roten Baldachin in Oval, unsigniert (aus dem Nachlaß des Domdechanten Friedrich Christian Joseph von Galen, † 1. Februar 1748, in dessen Nachlaß es aufgeführt war: DKapM A. 449 Bl. 69; heute im Schloß Ahaus).

Ölgemälde auf Leinwand, Brustbild des Bischofs halbrechts in Oval, neben ihm Wappen, Kaminbild im Schloß Nordkirchen von Gerhard Kappers. Der Kamin mit dem darüber befindlichen Bild abgebildet in: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lüdinghausen bearb. von A. Ludorff. 1893 Taf. 70, jedoch ist das Bild nicht zu erkennen und wird auch nicht aufgeführt.

Kupferstich von Philipp Bouttats nach einer Zeichnung von Anton Vercruizen († nach 1720), Abb.: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 345.

Franz Arnold 1707–1718

Kock 4 S. 44–49

Erhard, Geschichte Münsters S. 568–573

Wiens Eberhard, Geschichte der Wahl des Bischofs von Münster Franz Arnold von Metternich 1706 (ZVaterländG 6. 1843 S. 127–152)

Feine, Besetzung der Reichsbistümer S. 168–180 u. ö.

Dahl Wilhelm, Die innere Politik Franz Arnolds von Wolff-Metternich zur Gracht, Bischofs von Münster und Paderborn (BeitrrGndSachsWestf 27) 1911

Braubach Max, Politisch-militärische Verträge zwischen den Fürstbischöfen von Münster und den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande im 18. Jahrhundert (WestfZ 91. 1935 S. 150–194, bes. S. 157 ff.)

Keinemann, Domkapitel S. 116–142

– Zur Beurteilung des Fürstbischofs Franz Arnold von Wolff-Metternich (WestfZ 118. 1968 S. 382–386)

Brandt Hans Jürgen und Karl Hengst, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn. 1984 S. 263–266

Hengst Karl, Franz Arnold Reichsfreiherr von Wolff gen. Metternich zur Gracht (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 570 f.)

Schröer Alois, Franz Arnold v. Wolff gen. Metternich (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 231–234)

Wolf Hubert, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Lothringen 1680–1715. Eine Habsburger Sekundogenitur im Reich? (Beiträge z. Gesch. d. Reichskirche in d. Neuzeit 15) 1994 S. 287–294 u. ö.

Holzem, *Der Konfessionsstaat* S. 234f.

GS N.F. 37,1 (Kohl, *Die Diözese 1*) S. 287–291 u. ö.

1. Die Chronik Lambert Corfeys teilt die wichtigsten Daten aus der Regierungszeit Franz Arnolds mit (MGQ 3 S. 282–286).

2. Name: Franz (Franciscus) Arnold Freiherr von Wolff gen. Metternich zur Gracht.

3. Herkunft. Der spätere Fürstbischof wurde am 9. Mai 1658 auf Schloß Gracht bei Köln als fünftes von neun Kindern des Kurkölnischen Geheimen Rates und Obriststallmeisters Degenhard Adolf von Wolff gen. Metternich und seiner Gemahlin Philippina Agnes Freiin von Reuschenberg zu Setternich geboren.

Der Großvater Franz Arnolds, Joseph Jobst Adolf von Wolff gen. Metternich zur Gracht und Langenau (* 24. Juni 1592), heiratete Maria Catharina von Hall zu Strauweiler und Landscheid. Sein Sohn Degenhard Adolf (* 14. Dezember 1616, † 22. Januar 1668) schlug zuerst die geistliche Laufbahn ein und erwarb 1624 ein Domkanonikat zu Speyer, resignierte es aber 1636 (Hersche, *Domkapitel 1* S. 166, 293) und heiratete 1648 in erster Ehe Philippina Agnes, Tochter Edmunds von Reuschenberg und seiner Gemahlin Anna Maria von Werminghaus, in zweiter Ehe Margaretha Alexandra von Hoensbroeck († 6. Dezember 1677), Tochter Wilhelms von Hoensbroeck und seiner Ehefrau Maria Agnes von Harff.

Unter den Geschwistern Franz Arnolds sind zu nennen ein älterer Bruder Johann Adolf (* 3. Dezember 1651, † 11. Juni 1722), Kurkölnischer Geheimer Rat und Obristmarschall, in erster Ehe verheiratet mit Maria Magdalena von Fürstenberg, in zweiter Ehe mit Therese Truchseß von Watzhausen. Johann Adolf setzte die Linie zur Gracht fort. – Ein jüngerer Bruder, Hieronymus Leopold (* 11. Dezember 1661), erwarb 1673 ein Domkanonikat in Mainz, dazu 1687 ein Domkanonikat zu Hildesheim, resignierte aber beide Kanonikate 1692 (Hersche, *Domkapitel 1* S. 100, 129, 293) und heiratete im selben Jahr Anna Antonia von der Horst zu Heller. Damit begründete er die Linie zu Wehrden. Ein weiterer jüngerer Bruder, Wilhelm Hermann Ignaz Ferdinand (Hieronymus), aus der zweiten Ehe Degenhard Adolfs, geboren am 28. Juli 1665, erhielt 1677 ein Domkanonikat in Speyer, resignierte es aber 1688, nachdem er ein Domkanonikat in Paderborn (1686) erworben hatte, wo er zum Domdechanten aufstieg. Dazu kam 1694 ein Domkanonikat zu Münster, wo er 1712 zum Dompropst gewählt wurde, und 1706 ein Domkanonikat zu Hildesheim. Wilhelm Hermann starb am 28. Oktober 1722.¹⁾

¹⁾ GS N.F. 17,1 S. 72f.; HERSCHE, *Domkapitel 1* S. 136, 148, 167, 293.

4. Franz Arnold war von Kindheit an für die geistliche Laufbahn bestimmt. In Hildesheim absolvierte er auf dem Gymnasium die *humaniora* und empfing am 13. November 1670 die erste Tonsur. Auf Empfehlung Fürstbischof Ferdinands von Fürstenberg wurde er am 7. November 1674 in das Collegium Germanicum aufgenommen. Er verließ das Collegium am 30. November 1676 nach zwei Jahren Studiums der Philosophie, *fere sine profectu, quoad disciplinam etiam non valde satisfecit, adeoque libenter abire permissus* (Alumnenverzeichnis). 1678 erhielt er ein durch Resignation freigewordenes Domkanonikat in Osnabrück (Hersche, Domkapitel 1 S. 142), wo er zum Dompropst aufstieg und die Stiftspropstei von St. Johann erlangte, dazu 1681 durch päpstliche Provision ein weiteres Domkanonikat in Paderborn (ebd. S. 148). Am 23. März 1698 empfing er die niederen und die Subdiakonatsweihen. Seine Hoffnung, am 14. April d.J. zum Bischof von Osnabrück gewählt zu werden, erfüllte sich nicht. Er unterlag seinem Gegenkandidaten Karl Herzog von Lothringen. Am 5. Juni 1706 verlieh ihm der Papst noch ein Domkanonikat in Münster (GS N.F. 17,2 S. 722).

Nach Empfang der Diakonatsweihe am 23. August 1703 und der Priesterweihe am 26. d.M. war Franz Arnold inzwischen zum Koadjutor seines Oheims, des Paderborner Fürstbischofs Hermann Werner von Wolff gen. Metternich, gewählt worden, obgleich eine starke Gegenpartei den münsterischen Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg vorgezogen hätte. Papst Clemens XI. bestätigte die Wahl am 17. Dezember d.J. und ernannte Franz Arnold zum Titularbischof von Nikopolis. Die Bischofsweihe erteilte am 9. März 1704 der Weihbischof Otto Graf von Bronckhorst-Gronsfeld.

Nachdem Fürstbischof Hermann Werner gestorben war († 21. Mai 1704), trat Franz Arnold das Amt des Fürstbischofs von Paderborn aufgrund seines mit der Koadjutorie verbundenen Nachfolgerechts an (Hengst S. 570). Papst Clemens XI. stellte ihm am 2. Mai 1705 ein Eligibilitätszeugnis für die Bistümer Hildesheim oder Münster aus (FM U. 4829), das der Apostolische Vikar des Nordens, Agostino Steffani, vermittelt hatte.

5. Die Wahl zum Bischof von Münster verlief unter schwierigen Vorzeichen (Bericht: ZVaterländG 88. 1931 T. 1 S. 152 f.). Nach dem Tode Bischof Friedrich Christians († 5. Mai 1706) war die Neuwahl (Akten betr. Sedisvakanz und Wahl: INAWestf Bbd 3 S. 67: A 14) auf den 29. Juli d.J. angesetzt worden, wurde aber wegen der sich abzeichnenden Uneinigkeit der Wähler auf den 30. August verschoben. Da der Kaiser im Interesse des ebenfalls kandidierenden Herzog Karls von Lothringen Exklusiva gegen Franz Arnold erließ, verschob der Papst den Wahltermin abermals auf den 30. September. Trotzdem wählte eine Majorität am 30. August Franz Arnold, proklamierte ihn als Sieger und setzte ihn formal in Possession, ohne daß die Anhänger Karls von Lothringen

daran teilnahmen. Am 30. September wählten beide Parteien in getrennten Wahlgängen ihre Kandidaten mit jeweils der gleichen Stimmenzahl. Der Domkellner Franz Johann von Vittinghoff gen. Schell proklamierte Arnold, der Dombursar Franz Ferdinand von Landsberg Herzog Karl als Elekten. Bei der Proklamation Karls erklang *ein ungemeines vivat und freudengeschrey, das mans auf den stadtwällen horen können* (MGQ 3 S. 282 f.).

Wegen anhaltenden kaiserlichen Widerstands wagte der Papst nicht, aus der mit knapper Mehrheit von der Konsistorialkongregation am 23. Dezember 1706 beschlossenen Zustimmung zur Wahl Franz Arnolds die Konsequenz zu ziehen. Clemens XI. wählte einen andern Weg: Er kassierte beide Wahlvorgänge und verlieh aus päpstlicher Machtvollkommenheit am 8. Juni 1707 das Bistum Münster an Franz Arnold von Wolff gen. Metternich mit der Erlaubnis, das Bistum Paderborn als Administrator beizubehalten. Der Kaiser hatte seine Exklusiva am 19. April d.J. zurückgezogen, aber dem Domkapitel auferlegt, vorläufig die Stiftsregierung in seinen Händen zu behalten. Grundlage für das päpstliche Verfahren war der Konsistorialbeschluß vom 10. Mai d.J.

Unabhängig von diesen Vorgängen hatte Franz Arnold die vom Domkapitel geforderte Wahlkapitulation mitsamt dem Jurament schon am 30. August 1706 unterzeichnet und sogar am 8. Juli d.J. einen Vertrag mit den ihn begünstigenden Generalstaaten geschlossen, in dem er sich verpflichtete, Karl von Lothringen als möglichen Koadjutor nur mit niederländischer Zustimmung anzunehmen, Freundschaft mit den Vereinigten Niederlanden auf der Basis der bestehenden Verträge zu halten und die münsterische Garnison von der Burg Bentheim abzuziehen. Dafür stellten ihm die Generalstaaten eine Anleihe von 200000 Livres in Aussicht. Franz Arnold sagte außerdem zu, die Protestanten im Stift Münster bei ihren Privilegien und den münsterischen Oberkommandierenden, Generalleutnant von Schwarz, bei allen seinen Ämtern zu belassen (Braubach S. 176 f. Nr. 3).

Die Generalstaaten, die fürchteten, Karl von Lothringen könne doch noch Franz Arnold den Sieg entreißen, forderten diesen am 12. März 1707 auf, sofort die Regierung in Münster anzutreten, doch schreckte Franz Arnold vor einem solchen Schritt zurück, um möglichen päpstlichen oder kaiserlichen Maßregelungen vorzubeugen. Er wartete das Breve Clemens' XI. vom 28. April 1708 ab, das ihm die vorläufige Wahrnehmung weltlicher Funktionen erlaubte (FM U. 4844). Kaiser Joseph I. gewährte am 29. Juli 1708 ein Regalienindult. Karl VI. verlieh am 20. November 1714 die Regalien (KU U. 164). Am 12. Mai 1716 unterzeichnete der Bischof das münsterische Landesprivileg (GS N.F. 37,1 S. 411).

6. a. Papst Clemens XI. erlaubte dem Bischof am 30. September 1716, über die in seinen geistlichen Ämtern erworbenen Güter frei zu verfügen (FM

U. 4876), und erteilte ihm im folgenden Jahre Inquisitionsvollmacht (INA-Westf Bbd 3 S. 69: A 21).

d. Franz Arnold kam im Bistum Münster seinen geistlichen Pflichten gewissenhaft nach. Er bemühte sich um die Hebung der in der Seelsorge tätigen Kräfte und hielt regelmäßig Bistumssynoden ab (GS N.F. 37,1 S. 518 f.). Für die Herbstsynode 1712, die unter Leitung des Generalvikars Nicolaus Hermann von Ketteler und des Sieglers Georg Wilhelm von Wolff gen. Metternich, Domherren zu Münster bzw. Osnabrück, stattfinden sollte, erließ der Bischof am 6. Oktober d.J. ein umfangreiches Programm, das als umfassende Grundlage für eine tiefgreifende Reform gelten kann. Für die Prüfung der Weiehekandidaten setzte er eine Kommission ein (P. Meinolph Nebel SJ Dr. theol., Beichtvater des Fürstbischofs, P. Johannes Gerardi SJ, Prof. theol., P. Ambrosius Höschen OFMin., P. Angelus Schmitz OFMObs., P. Isaias von Hildesheim OFMCapuc., P. Dominicus Cranepoel, Prior in Münster, Dominikaner). Franz Arnold mahnte die Einhaltung aller Vorschriften für Meißfeiern, Glockenläuten, Kleidung der Kleriker, Begräbnisse, Einkünfteregister der Benefiziaten, Hochzeitsfeiern, Spendung des Tauf- und Ehesakraments, Nachlässe der Geistlichen, Eheaufgebote, Erteilung der Weihen, Gebrauch römischer Breviere und Graduale im Falle des Fehlens münsterischer Bücher, Verkauf verbotener Bücher, Tauftermine, Zulassung von Novizinnen in den Klöstern und die Gottesdiensttagende an (Druck: Kock 4 S. 176–186).

Den unter Christoph Bernhard von Galen begonnenen Bau des Minoritenklosters Zwillbrock an der niederländischen Grenze beendete der Bischof. 1710 wurde die von ihm geförderte Jesuitenkirche in Coesfeld geweiht (Fürsten- und Gelehrtenjob, Katalog S. 95). 1712 ließ der Bischof eine neue Agende für das Bistum Münster bei der Witwe Nagel drucken (Kock S. 50 f.).

Kurz vor seinem Tode setzten Bestrebungen zur Schaffung einer bayerischen Koadjutorie in Münster ein, kamen aber nicht mehr zur Durchführung (Erhard S. 573).

e. Umfangreichere Baumaßnahmen an den Landesburgen und Schlössern sind nicht bekannt, doch ließ der Bischof den Rittersaal im münsterischen Fürstenhof *auszieren* (MGQ 3 S. 285).

f. Der Anfang der Regierung Franz Arnolds stand unter keinem guten Stern. Generalleutnant von Schwarz quittierte aus Verärgerung über die Wahl des Bischofs und die Niederlage Herzog Karls von Lothringen seinen Dienst als Oberkommandierender des münsterischen Heeres, was zu tiefgreifenden Veränderungen in der Militärverfassung und *zahlreichen verdrießlichkeiten* führte (MGQ 3 S. 283).

Franz Arnold strebte eine stärker institutionalisierte Stiftsverwaltung an. Mit dem Geheimen Rat schuf er am 12. Dezember 1707 eine echte Be-

hörde (*collegium formatum*) und errichtete eine Lehenkammer (GS N.F. 37,1 S. 603, 615 f.). Negativ wirkte sich aus, daß es ihm nicht gelang, Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen. Eine zu aufwendige Hofhaltung und *unweise freigebigkeit* überforderten die schwachen Kräfte des Fürstbistums. Sein Einfall, dem immerwährenden Geldmangel durch Prägen minderwertiger Münzen zu begegnen, führte zum Zusammenstoß mit den Landständen, die den Bischof zwangen, die schlechten Münzen zurückzuziehen (Erhard S. 572 f.). Der Tod des Dompropsts Ferdinand Freiherr von Plettenberg am 5. September 1712 beraubte den Bischof seines fähigsten Beraters (Kock S. 49 f.; GS N.F. 17,2 S. 71 f.).

Bestellungen von Amtleuten:

30. Juli 1711 Johann Adolf Brand: Stromberg nach † Georg Wilhelm Geisberg(er) (MLA 52a).
 23. November 1712 Johann Christoph Schumacher: Cloppenburg nach † Friedrich Anton Volbier (MLA 52c).
 19. Juni 1713 Christoph Rudolf Winterhelt: Bocholt nach † Ortwin Ernst Rave (ebd.).
 26. Mai 1716 Karl von Galen zu Assen: Bocholt (ebd.).

g. Entsprechend seiner vertraglichen Zusage entsandte Franz Arnold sofort nach Antritt seiner Regierung den erfahrenen Diplomaten Baron von Dücker in 's-Gravenhage, um den Generalstaaten Dank für die gewährte Unterstützung seiner Kandidatur auszusprechen. Die Niederländer antworteten mit der Entsendung des Barons van Ittersum nach Münster (Kock S. 45 f.). Die Verhandlungen mit den Generalstaaten führten zum Abschluß einer Defensivallianz am 21. Juli 1708, die ab 1710 auch für Paderborn gelten und noch zwölf Jahre über den Friedensschluß hinaus gültig bleiben sollte (von den Generalstaaten ratifiziert am 5. August 1709). Der Bischof erhielt von den Niederländern Subsidien.²⁾

Seinen ersten Vertrag schloß der Bischof mit der Fürstabtei Corvey wegen Übernahme des Reichskontingents durch Münster am 23. August 1707 (von Corvey ratifiziert am 30. d.M.: MLA 542 Nr. 3).

Den Beitritt Münsters zur Tripelallianz vom 7. September 1701 erneuerte der Bischof (englische Ratifikation vom 6. November 1709: FM U. 4850). Nach dem Separatfrieden von Utrecht (11. April 1713) blieb die Last des Krieges gegen Ludwig XIV. allein am Kaiser hängen. Münster und Paderborn stellten Karl VI. für 190000 Gulden 3900 Mann zur Verfügung (Vertrag vom 3. September 1713), wie es der kaiserliche Gesandte, Graf von Fürstenberg,

²⁾ MLA 12 Nr. 55; BRAUBACH, Verträge S. 177–180 Nr. 4; HANSCHMIDT, 18. Jahrhundert S. 640.

ausgehandelt hatte (MLA Mil. Nr. 2558). Die Hilfstruppen wurden am Oberrhein unter dem Befehl von Prinz Eugen eingesetzt (Hanschmidt S. 40). Der französische König schloß am 4. März 1714 in Rastatt mit dem Kaiser und am 7. September d.J. in Baden mit dem Reich Frieden. Die Spanischen Niederlande gingen an Österreich über. Die gebannten Kurfürsten von Bayern und Köln konnten in ihre Länder zurückkehren (Erhard S. 369 f.).

Am 19. Juni 1715 schloß Bischof Franz Arnold einen Vertrag mit dem Grafen von Schaumburg-Lippe über die gegenseitige Verteidigung ihrer Länder (MLA 13 Nr. 61). Mit dem König von Großbritannien vereinbarte er am 23. März 1716 die Stellung von vier münsterischen Bataillonen Infanterie.³⁾

Dem Bischof gelang auch die Beilegung des seit Jahrhunderten schwebenden Streits über die Landeshoheit in der Herrschaft (jetzt Grafschaft) Steinfurt. Er schloß darüber mit der Gräfin Isabella Justina von Bentheim-Tecklenburg-Steinfurt am 4. Dezember 1716 einen Vertrag (PrU U. 68 f.). Stadt und Kirchspiel (Burg)Steinfurt wurden damit als reichsunmittelbar anerkannt, sollten aber an kein nichterbberechtigtes Haus fallen und nicht weiter befestigt werden oder fremde Besatzungen aufnehmen. Die Kirchspiele Borghorst, Laer und Holthausen mit einigen Bauerschaften der Kirchspiele Billerbeck und Darfeld traten dagegen unter münsterische Hoheit, vorbehaltlich bestimmter unterherrlicher Jurisdiktionsrechte des gräflichen Hauses. In der Vorstadt Burgsteinfurt wollte der Bischof eine katholische Kirche erbauen, die unter seiner Jurisdiktion blieb. Zum Ausgleich zahlte der Bischof 120000 Rtl. Das Reichskammergericht bestätigte den Vergleich am 25. Januar 1718, der Kaiser am 5. Dezember 1719 (FM U. 4893; Erhard S. 571 f.).

Von Erbprinz Ernst Friedrich von Sachsen-Hildburghausen kaufte der Bischof am 1. Oktober 1709 die kleine Herrschaft Werth für 80000 Rtl. und ergriff am 21. Dezember d.J. von ihr Besitz (DKapM A. 3232 f.). Der nunmehrige Herzog Ernst Friedrich bestätigte den Verkauf am 4. August 1716 (MLA 78 Nr. 21 mit Ratifikation vom 6. Oktober d.J.).

Die über die Brechter und Wolder Mark an der bentheimischen Grenze bestehenden Unklarheiten wurden im Vergleich vom 1.–3. Oktober 1712 beseitigt (MLA 66 Nr. 7).

Der Einfall von 800 Osnabrückern vom 22. September 1718 in das Amt Vechta, bei dem das Dorf Steinfeld ausgeraubt wurde, beruhte auf lokalen Ursachen.⁴⁾

³⁾ MLA 12 Nr. 56 mit Vorentwurf vom 23. Dezember 1715, englischer Ratifikation und Separatartikeln vom 3./14. April 1716.

⁴⁾ MGQ 3 S. 285; Jürgen KESSEL, Der Osnabrücker Einfall in Steinfeld 1718. Ein Beitrag zum Grenzstreit zwischen Münster und Osnabrück (NdSächsJbLdG 64. 1992 S. 249–285).

h. Auf Münstersend am 1. April 1715 wurden aus der Kanzlei oder Pfennigkammer in Münster 4000 Rtl. gestohlen, aus dem Dom Silberwerk entwendet. *Viele und prompte executiones* stellten Sicherheit und Ruhe wieder her. Ein an dem Diebstahl beteiligter Jude Salomon Joseph aus Wolbeck wurde am 10. April 1716 aus Prag zurückgebracht und auf der Telgheide gehängt (MGQ 3 S. 284). In der Vakanz 1719 herrschte *eine ungewöhnliche hitze, man horte auch von vielen feursbrunsten* (ebd. S. 286).

7. Obgleich Franz Arnold durch päpstliche Admission nach Münster transferiert wurde und das Bistum Paderborn nur als Administrator behielt, residierte er weiter in Neuhaus mit einer aufwendigen, barocken Hofhaltung, die hohe Schulden verursachte. Notgedrungen erklärte er sich deshalb 1718 bereit, Prinz Philipp Moritz von Bayern als Koadjutor anzunehmen, wenn Bayern für seine Schulden in Höhe von 300000 Rtl. aufkomme (Hengst S. 570). In geistlicher Hinsicht nahm er jedoch in Paderborn seine Pflichten ernst und verzichtete sogar auf einen Weihbischof (im einzelnen: ebd. S. 571).

Auf Bitten des Deutschordens-Balliers von Westfalen erhielt Franz Arnold am 17. Juni 1713 den Auftrag, die Kirche der Kommende Mülheim zu weihen (Torsy, Weiheprotokolle S. 406; WKB 1 S. 640).

8. Franz Arnold starb am 25. Dezember 1718 abends zwischen 8 und 9 Uhr auf Schloß Ahaus an einem Steinleiden. Seine Leiche wurde nach Coesfeld überführt und dort am 29. d. M. in der von ihm mit Stiftungen bedachten Jesuitenkirche in der Krypta beigesetzt, *sine omni solemnitate et pompa*. Auch die Exequien am 4. Februar 1719 in Münster verliefen *simplicissimo modo et absque ullo apparatu et sermone funebri, quoniam nil reliquerat nummorum* (Kock S. 47 f.), *gantz schlegt und modest gehalten ohn castro doloris und leichpredig*. Dazu wurden weder Gäste geladen noch Sterbtaler ausgeteilt (MGQ 3 S. 285). Da außer Schulden nichts zu verteilen gewesen wäre, hatte der Fürstbischof kein Testament aufgesetzt. Auf kaiserlichen Befehl wurde der gesamte Nachlaß an Mobilien 1720 am Fürstenhof meistbietend versteigert (ebd. S. 286).

10. Antonius Matthaeus (aus Utrecht, † 1710) widmete den achten Band seiner *Veteris aevi analecta seu vetera aliqua monumenta quae hactenus nondum visa. Lugdun. Batavorum 1710, 's-Gravenhage 1738* dem Bischof (Kock S. 48).

11.a. Bischofssiegel, oval. Ein ovaler Schild in barocker Umrahmung ist je zweimal geteilt und gespalten: 1 und 9 Münster, 2 und 8 Paderborn (Kreuz), 3 und 4 Stromberg (geteilt, oben drei rechtsschreitende Vögel), 4 Pymont (Ankerkreuz), 6 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins). Das 5. Feld wird durch den ovalen Herzschild Wolff-Metternich bedeckt (geteilt, oben dreilätziger Turnierkragen, unten rechtslaufender Wolf). Hinter dem Schild sind rechts der Bischofsstab und links ein Schwert gekreuzt. Über dem Schild steht der Fürstenhut. Umschrift: FRANC(ISCVS) ARNOLD(VS) G(RATIA) EP(I-

SCOPVS) PADERB(ORNENSIS) et MONAST(ERIENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) P(RINCEPS) COM(ES) PYR(MONTANVS) DOM(INVS) IN BOR(KELO). Abb.: Brandt–Hengst S. 266.

b. Bischofssiegel, rund, Wappenschild wie oben, aber reicher verziert. Umschrift: FRANC(ISCVS) ARN(OLDVS) D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPVS) MON(ASTERIENSIS) ET PAD(ERBORNENSIS) BVRGG(RAVIVS) STROMB(ERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) P(RINCEPS) COM(ES) PYRM(ONTANVS) DOM(INVS) IN BORK(ELO) ET WEHRT. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 84 Abb. 89.

c. Geheime-Kanzlei-Siegel, oval. Im Feld ein je zweimal geteilter und gespaltener Schild: 1 und 9 Paderborn (Kreuz), 2 und 8 Münster, 3 und 7 Stromberg (geteilt, oben drei rechtsschreitende Vögel), 4 Pyrmont (Ankerkreuz), 6 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins). Feld 5 wird durch den Wolff-Metternich'schen Herzschild bedeckt (geteilt, oben dreilätziger Turnierkragen, unten rechtslaufender Wolf). Umschrift: F(RANCISCI) A(RNOLDI) E(PISCOPI) M(ONASTERIENSIS) E(T) P(ADERBORNENSIS) B(VRGGRVII) S(TROMBERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) P(RINCIPIS) C(OMITIS) P(YRMONTANI) E(T) D(OMINI) I(N) B(ORKELO) S(IGILLVM) CANCELLARIAE INTIMAE MONASTER(IENSIS). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 60 Abb. 68.

12. Zu den Münzen Franz Arnolds vgl. Niesert, Münzkunde 1 S. 169–179, 211, 215f., auch für die Sedisvakanzmünzen; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 107–112; Schulze, Münzen S. 28–35, 52 Nr. 167–215.

In Münster ließ der Bischof eine neue Münze erbauen, *moenibus contiguam*, unweit der Johanniterkommende, an der Front mit seinen Insignien geschmückt (Kock S. 51 f.).

Um die Stiftungsschulden abzutragen, verfiel Franz Arnold auf den unseligen Gedanken, minderwertige Sieben-Pfennig-Stücke zu prägen. Über die in großer Menge in Umlauf gesetzten Münzen kam es zum Streit mit den Landständen, *quod nimio numero cudi fecit grossos et semigrossos, quod genus pecuniae hucusque inusitatum fuerat Monasteriensibus, ansamque praebuit falsos grossos intermiscendi*. Der Bischof mußte die Prägungen zurückziehen und den Stempel vernichten. Nach seinem Tode reduzierte das Domkapitel die Halbgroschen von sieben auf fünf Pfennige (MGQ 3 S. 283 ff.; Kock S. 46 f.). *Es geschah auch eine scharffe inquisition und mueste der fiscus gegen alle mit dem muntzwesen interessirte kippere und wippere agiren, von welchen brüchtengeldern die neue steinerne brücke auf der Weese am Nobiskeruch gebauet ist* (MGQ 3 S. 286).

Vgl. Dekret von 1716 über die Annahme der paderbornischen Groschen (INAWestf Bbd 3 S. 74: A 35). – Abb. eines Talers Franz Arnolds: Veddeler, Balkenwappen S. 59 Abb. 69.

13. Bildnisse

- Ölgemälde auf Leinwand 140 zu 240 cm. Der Bischof steht an einem Tisch und reicht mit der Rechten einem Hund einen Brief zum Forttragen. Die Rechte ergreift eine Schelle auf dem Tische. Sign. (Gerhard) Kappers (um 1710). Besitz: Schloß Herdringen (Hesse-Frielinghaus, Kappers S. 132).
- Ölgemälde 150 zu 75 cm. Der Bischof sitzt an einem Tisch, einen Brief in der Rechten haltend. Von Gerhard Kappers im Auftrage der Stadt Münster 1708 gemalt, nicht erhalten (ebd. S. 132f.).
- Ölgemälde auf Leinwand. Apotheose, früher im Besitz von Mertens-Paderborn. Unbekannter Verbleib (Mertens, Bildnisse S. 25).
- Ölgemälde auf Leinwand 47,0 zu 36,5 cm. Brustbild des Bischofs unter Baldachin, nach 1707. 1872/1873 vom Verein für Geschichte und Altertumskunde angekauft, heute im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster (Abb.: Imagination des Unsichtbaren. Katalog 2 S. 650f.).
- Ölgemälde auf Leinwand 88,0 zu 69,5 cm. Brustbild des Bischofs in Oval. Das Bild stammt aus einer Galerie münsterischer Bischöfe und wurde 1857 von Fr. von Olfers dem Verein für Geschichte und Altertumskunde geschenkt, heute Landesmuseum w.o.
- Ölgemälde auf Leinwand 83,0 zu 65,5 cm. Brustbild des Bischofs, unsigniert. Besitz: Graf von Galen zu Assen.
- Kupferstich von P. a Gunst, 20 zu 15 cm. Der Bischof in reich verbrämter Mantille mit aufgeschlitzten Ärmeln, vier Wappenschilde. 1701 (Landesmuseum w.o.).
- Kupferstich 12,9 zu 8,8 cm. Hüftbild des Bischofs nach links gewandt, unten Wappen (Landesmuseum w.o.).
- Kupferstich 13,8 zu 8,5 cm. Brustbild des Bischofs halblinks mit Pektorale, den Stab in der Linken, die auf sein Paderborner Bischofswappen gestützt ist. Zweizeilige, durch das Wappen unterbrochene Unterschrift: FRANCISCUS ARNOLDUS EP(ISCOPUS) PADERB(ORNENSIS) ET MONAST(ERIENSIS). Vermutlich einem Bericht über die Bischofswahl von 1706/1707 entnommen. (Martin) Bernigeroth (in Leipzig) o.J.
- Schabblatt von Christoph Weigel (1654–1725). Brustbild des Bischofs mit Pektoral-kreuz an Seidenband, schwarze Allongeperücke, vier Geschlechterwappen, unten Bistumswappen Paderborn mit sechszeiliger Inschrift. Rahmen: PRO LEGE ET GREGE. Abb.: Brandt-Hengst S. 265; Hengst S. 571.
- Auch die Bilder des Bischofs auf den Münzen können große Ähnlichkeit beanspruchen.

Clemens August

1719–1761

Kock 4 S. 52–67

Erhard, Geschichte Münsters S. 577–590

von Mering F(riedrich) E(berhard) Freiherr, Geschichte der vier letzten Kurfürsten von Köln. 1842

– Clemens August, Herzog von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln. Biographischer Versuch. 1851

Ennen Leonhard, Frankreich und der Niederrhein oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln seit dem Dreißigjährigen Kriege bis zur französischen Occupation, meist aus archi-vischen Dokumenten 2. 1856 S. 165–370 passim

- Clemens August, Erzbischof und Kurfürst von Köln (ADB 4. 1876 S. 302–309)
- Renouard Carl, Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westfalen von 1757–1763. 1863/1864
- Renard Edmund, Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln (BonnJbb 99. 1896 S. 164–240; 100. 1896 S. 1–102)
- Clemens August, Kurfürst von Köln. Ein rheinischer Mäzen und Waidmann des 18. Jahrhunderts (Monographien zur Weltgeschichte 33) 1927
- von Heigel Karl Theodor, Die Wahl des Prinzen Philipp Moritz von Bayern zum Bischof von Paderborn und Münster (Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil. Kl. 1899 T. 2. 1900 S. 347–409; auch: Ders., Neue geschichtliche Essays. 1902 S. 261–305)
- Huyskens Victor, Das St. Clemens-Hospital zu Münster. Seine Gründung 1731–1754 und Entwicklung 1757–1904. Ein geschichtlicher Überblick. 1904
- Feine, Besetzung der Reichsbistümer S. 89, 390 u. ö.
- Huppertz Ägidius, Münster im Siebenjährigen Kriege. 1908
- Sommer Karl, Die Wahl des Herzogs Clemens August von Bayern zum Bischof von Münster und Paderborn 1719, zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge im Erzstift Köln 1722, zum Bischof von Hildesheim und Osnabrück 1724 und 1728. Diss. Münster 1908
- Becker Constantin, Die Politik Kurkölns zu Beginn des Siebenjährigen Krieges und seine Vorbereitungen zum Reichskrieg. Diss. Bonn 1910
- Braubach Max, Ein Brief des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern [vom 3. September 1724] an seinen Sohn, den Kurfürsten Clemens August von Köln (AnnHistVNDRh 110. 1927 S. 210–213)
- Die österreichische Diplomatie am Hofe des Kurfürsten Clemens August von Köln 1740–1756 (ebd. 111. 1927 S. 1–80; 112. 1928 S. 1–70; 114. 1929 S. 87–136; 116. 1930 S. 87–135)
- Die vier letzten Kurfürsten von Köln. Ein Bild rheinischer Kultur im 18. Jahrhundert. 1931 S. 41–78
- Klemens August I. (LexThK 6. 1934 Sp. 35f.)
- Eine Tragödie am Hofe des Kurfürsten Clemens August von Köln. Der Tod des Komturs von Roll und seine Folgen (AnnHistVNDRh 130. 1937 S. 43–93; 131. 1937 S. 63–119)
- Kurköln. Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte. 1949 S. 157–167, 201–269
- Frauen am kurkölnischen Hof. Weibliche Intrigen um Clemens August (Ders., Kurköln. Gestalten und Ereignisse. 1949 S. 295–320)
- Kurfürst-Erzbischof Clemens August in Clemenswerth (OsnabMitt 61. 1954 S. 197–219)
- Politik und Kriegführung am Niederrhein während des Siebenjährigen Krieges (DüsseldorfJb 48. 1956 S. 65–103)
- Clemens August Herzog von Bayern (NDB 3. 1957 S. 282)
- Clemens August I. von Bayern (LexThK 2. 1958 Sp. 1230f.)
- Kurfürst Clemens August. Leben und Bedeutung (Kurfürst Clemens August. Landesherr und Mäzen des 18. Jahrhunderts. Katalog. 1961 S. 17–22)
- Vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß (Rhein. Geschichte in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droege 2. 1976 S. 219–365, hier S. 273–295 u. ö.)
- Goering Max, Die Tätigkeit der Venezianer Maler Piazzetta und Pittoni für den Kurfürsten Clemens August von Köln (Westfalen 19. 1934 S. 364–372)
- Heidingsfelder Franz, Clément-Auguste de Bavière (DictHistGéogrEccl 7. 1934 Sp. 2f.)
- Just Leo, Die westdeutschen Höfe um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Blick der Kölner Nuntiatur (AnnHistVNDRh 143. 1939 S. 50–91)
- Tenter Willi, Die Diplomatie Kurkölns im 18. Jahrhundert. Diss. Bonn 1949 (masch.)
- Hoess Maria C., Briefwechsel eines Kurfürsten mit Crescentia von Kaufbeuren: eine Botschaft aus dem Jenseits hg. von Johannes Gatz. 1952¹⁾

¹⁾ Vgl. Karl PÖRNBACHER, „Daß die Untertanen nach aller Gerechtigkeit geführt und regiert werden“. Crescentia Höß von Kaufbeuren als geistliche Beraterin des Kurfürsten Clemens August (Der Riß im Himmel 5. 2000 S. 197–212).

- Haaß Robert, Die Beichtväter der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August 1688–1761 (AnnHistVNDRh 155/156. 1954 S. 373–391, hier S. 383–389)
- von Kalnein Wend Graf, Das kurfürstliche Schloß Clemensruhe in Poppelsdorf. Ein Beitrag zu den deutsch-französischen Beziehungen im 18. Jahrhundert. 1956
- Holzhausen Walter, Kurkölnische Hofmaler des 18. Jahrhunderts. 1957
- Nottarp Hermann, Die Wappen des Fürstbischofs Klemens August von Bayern 1719–1761 (Westfalen 36. 1958 S. 103–109)
- Von den Wappen des Fürstbischofs Klemens August von Bayern (ebd. 38. 1960 S. 112f.)
 - Titel, Wappen und Orden des Kurfürsten Clemens August (Kurfürst Clemens August. Landesherr und Mäzen des 18. Jahrhunderts. Katalog. 1961 S. 40–46; auch: Ders., Aus Rechtsgeschichte und Kirchenrecht. Gesammelte Abhandlungen. 1967 S. 685–694 unter dem Titel: Titel, Wappen und Orden des Kölner Kurfürsten Clemens August von Bayern 1723–1761)
- Borchers Walter, Kurfürst Clemens-August von Köln und die Stadt Meppen (Festschrift zur 600-Jahrfeier der Stadt Meppen. 1960 S. 102–108)
- Kisky Hans, Michael Leveilly. Ein bönnischer Baumeister im Künstlerkreis um Kurfürst Clemens August (BonnGBll 15. 1961 S. 315–335)
- Kurfürst Clemens August. Landesherr und Mäzen des 18. Jahrhunderts. Ausstellung im Schloß Augustsburg zu Brühl. Katalog. 1961
- Schröer Alois und Hans Hermann Breuer, Bischof von Münster (ebd. S. 25ff.)
- Clemens August I. von Bayern (Das Bistum Münster 1 S. 235–239)
- Schwarzbauer F. Georg, Die Bildnisse des Kurfürsten Clemens August (Landesherr und Mäzen, wie vor S. 152–185 mit Liste S. 155 ff. Nr. 1–14)
- Vey Horst, Die Gemälde des Kurfürsten Clemens August (WallrafRichJb 25. 1963 S. 193–226)
- Hoppe Willi, Clemens August Herzog von Bayern (BiogrWörterbDtG 1. 1973 Sp. 471f.)
- Keinemann Friedrich, Die europäischen Mächte und die Wahl des Herzogs Clemens August von Bayern zum Fürstbischof von Münster, Paderborn und Osnabrück 1716–1728. Ein Beitrag zur Reichskirchenpolitik in der Zeit nach dem Spanischen Erbfolgekrieg (Ders., Ancien Régime, Kulturkampf, Nachkriegszeit. Neue Beiträge zur westfälischen Landesgeschichte. 1974 S. 5–76)
- Knopp Gisbert, Die Bischofsweihe des Kurfürsten Clemens August in zeitgenössischen Berichten und Bilddokumenten (AnnHistVNDRh 177. 1975 S. 303–317)
- Zur Priesterweihe Clemens Augusts. Ein Diskussionsbeitrag (ebd. 187. 1984 S. 165–169)
 - Kurfürst Clemens August. Erziehung, geistlicher Werdegang, Priesterweihe und Primiz (ebd. 188. 1985 S. 91–136)
- Hansmann Wilfried und Gisbert Knopp, Die Schlösser des Kurfürsten Clemens August. Faksimile-Wiedergabe einer Kupferstichfolge von J. M. Metz – N. Mettely. 1977
- Hegel Eduard, Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit (Geschichte des Erzbistums Köln hg. von Eduard Hegel 4) 1978 S. 51–59 u. ö.
- Bönisch Georg, Der Sonnenfürst. Karriere und Krise des Clemens August. 1979
- Hanschmidt, Das 18. Jahrhundert S. 611–644 passim
- Mühlen, Baukunst S. 680 ff. u. ö.
- Wündisch Fritz, Zur Priesterweihe Clemens Augusts, des letzten Wittelsbacher Kurfürst-Erzbischofs von Köln (AnnHistVNDRh 186. 1983 S. 81–87)
- Raab Heribert, Bischof und Fürst der Germania Sacra zwischen Westfälischem Frieden und Säkularisation 1650–1803 (Der Bischof in seiner Zeit: Bischofstypus und Bischofsideal im Spiegel der Kölner Kirche. Festgabe für Josef Kardinal Höffner, Erzbischof von Köln hg. von Peter Berglar und Odilo Engels. 1986 S. 315–347)
- Weitlauff, Reichskirchenpolitik S. 78–82
- Winterling Aloys, Der Hof der Kurfürsten von Köln 1688–1794. Eine Fallstudie zur Bedeutung „absolutistischer“ Hofhaltung (VeröffHistVNDRh 15) 1986 S. 60–71, 117 ff., 159 ff. u. ö.
- Clemens August. Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth. 1987

- Schindling Anton, Kurfürst Clemens August, der „Herr Fünfkirchen“. Rokokoprälat und Reichspolitiker 1700–1761 (ebd. S. 15–28)
- Gatz Erwin, Clemens August, Herzog von Bayern (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 63–66)
– Clemens August Herzog v. Bayern (LexThK 2. ³1994 Sp. 1228 f.)
- Wolf Hubert, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Lothringen 1680–1715. Eine Habsburger Sekundogenitur im Reich? (Beiträge z. Gesch. d. Reichskirche in d. Neuzeit 15) 1994 S. 293
- Holz em, Der Konfessionsstaat S. 235–243
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 293–301 u. ö.
- Der Reiß im Himmel. Clemens August und seine Epoche. Katalog zum Gesamtprojekt Bonn–Brühl–Köln–Jülich–Miel 13. Mai bis 1. Oktober 2000 hg. von Frank Günter Zehnder und Werner Schäffke. 2000

1. Die Chronik Lambert Corfeys schildert nur die Wahl Philipp Moritz' von Bayern, seinen vorzeitigen Tod, die daraufhin erfolgende Wahl Clemens Augusts und dessen Einzug. Eingerückt ist ein Kenotaph des Herrn von Cochenheim auf Philipp Moritz (MGQ 3 S. 287 ff.; Bücker S. 453 f.).

2. Name: Clemens August Maria Hyazinth Herzog in Bayern.

3. Herkunft. Clemens August wurde am 17. August 1700 als Sohn Herzog Maximilians II. Maria Emanuel Kajetans in Bayern (* 11. Juli 1662, † 26. Februar 1714) und seiner zweiten Gemahlin, Theresia Kunigunde Karoline (* 4. März 1676, † 10. März 1730), Tochter Johanns III. Sobieski (* 2. Juni 1624, † 17. Juni 1696), Königs von Polen, und seiner Gemahlin Maria Kasimira Louise de la Grange (* 1639, † 30. Januar 1716), in Brüssel geboren.

Er war demnach ein Urenkel Herzog Maximilians I. (* 1573, † 1651) und seiner zweiten Gemahlin Maria Anna, Tochter Kaiser Ferdinands II., ein Enkel Kurfürst Ferdinand Marias (* 31. Oktober 1636, † 26. Mai 1679, Kurfürst seit 1651) und seiner Gemahlin Adelheid Henrietta, Tochter Herzog Victor Amadeus' von Savoyen. Sein Oheim väterlicherseits, Joseph Clemens (* 5. Dezember 1671, † 12. November 1723), war Bischof von Freising und Regensburg, Kurfürst von Köln, Bischof von Lüttich und Hildesheim. Er befand sich 1702–1714 in Reichsacht.

Unter den Geschwistern Clemens Augusts, abgesehen von Philipp Moritz (s. u.), waren Karl Albrecht (* 6. August 1697, † 20. Januar 1745), 24. Januar 1742 zum König gewählt (Karl VII.), seit 5. Oktober 1722 mit Maria Amalia, Tochter Kaiser Josephs I. verheiratet; Ferdinand Maria (* 5. August 1699, † 9. Dezember 1738), kaiserlicher Generalfeldmarschall, seit 1719 mit Maria Anna, Tochter Pfalzgraf Philipp Wilhelms zu Neuburg, verheiratet; und Johann Theodor (* 3. September 1703, † 27. Januar 1763), 1719 Bischof zu Regensburg, 1727 zu Freising und 1744 zu Lüttich, 1743 Kardinal (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 205–208).

Clemens Augusts Vater residierte seit 1691 als Statthalter der Spanischen Niederlande in Brüssel. Er machte sich im Spanischen Erbfolgekrieg die Hoffnung, die Niederlande mit französischer Hilfe für sich persönlich zu gewin-

nen, mußte aber nach der französisch-bayerischen Niederlage bei Hochstädt (13. August 1704) aus Brüssel fliehen. Er lebte von nun an in französischem und niederländischem Exil, während seine Gemahlin nach Venedig ging. Die in München befindlichen Kinder des Ehepaars ließ Kaiser Joseph I. nach Besetzung der bayerischen Hauptstadt im Mai 1706 nach Klagenfurt, später nach Graz bringen, wo sie als Grafen von Wittelsbach unter Aufsicht gehalten wurden, aber unter Leitung von drei Jesuiten und drei Weltgeistlichen eine solide Ausbildung genossen. Erst 1715 konnten sie nach München zurückkehren.

4. Im bayerischen Hausinteresse hatte Kurfürst Maximilian Emanuel schon seinen Bruder Joseph Clemens gegen dessen Willen gezwungen, die geistliche Laufbahn einzuschlagen.²⁾ Auch seine eigenen drei Söhne sollten geistlich werden, obgleich sie keine Neigung dazu verspürten.

Nach der Rückkehr aus der österreichischen Verbannung erhielt Clemens August am 3. August 1715 vom Fürstbischof von Freising, Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, die erste Tonsur (Kopp, Erziehung S. 95), wurde Propst von Altötting und empfing ein päpstliches Eligibilitätszeugnis vom 9. Dezember 1715 für Regensburg. Dort wurde er am 19. d.M. zum Koadjutor seines Oheims Joseph Clemens gewählt. Nach dessen Resignation übernahm er am 26. März 1716 Regensburg und die Koadjutorie der Fürstpropstei Berchtesgaden. Der Papst bestätigte ihn am 19. Mai d.J. Da er das kanonische Alter noch nicht erreicht hatte, wurden ihm Administratoren *in spiritualibus* und *in temporalibus* zur Seite gestellt (Franz Wolfgang Egon von Neuhaus, Domdechant zu Regensburg, und Gottfried Johann von Langwert von Simmern). Der Kaiser verlieh die Regalien am 23. November 1718. Nach seiner Wahl zum Bischof von Münster resignierte Clemens August das Bistum Regensburg am 2. Juli 1719 zugunsten seines jüngeren Bruders Johann Theodor.

Ende 1716 ging Clemens August in Begleitung seines Bruders Philipp Moritz und beider Hofmeister, des bayerischen Generallieutenants Marquis Santini, inkognito nach Italien. Zwei Jahre studierten beide in Rom Logik, Physik und Philosophie (Knopp, Erziehung S. 96). Philipp Moritz war für die Nachfolge seines Oheims Joseph Clemens in Köln, Lüttich und Hildesheim vorgesehen.

5. Tatsächlich wurde Philipp Moritz nach dem Tode Bischof Franz Arnolds am 21. März 1719 zum Bischof in Münster gewählt (Porträt: Katalog 1961 Taf. 38). *Es ist wohl bey menschen gedencken keine freudigere wahl geschehen als diese. Das Te Deum laudamus wurd mid dreymahliher abfeurung 36 canons und salve der aufm thumbhof postirten 2 battaillons des herrn generallieutenand von Lansberg excel-*

²⁾ Erwin GATZ, Joseph Clemens Herzog von Bayern (GATZ, Bischöfe 1648–1803 S. 210 ff.).

lence und herrn obristen grafen von der Lippe accompagnirt. Der churbayerische gesante herr graf von Sibelstorff tractirte sehr splendide das hochwürdige thumcapittel und ritterschaft; man liess rothen und weissen wein unter das volck lauffen, die gesundheiten unter paucken, trompetten, hautbois und 18 kleine canons wurden bis über mitternacht continuirt, dazu war die gantze stadt und kirchthurne illuminirt (MGQ 3 S. 287). Jedoch traf zwei Tage darauf am 23. März ein Kurier ein, der die Nachricht überbrachte, Philipp Moritz sei bereits am 12. d.M. in Rom an den Folgen eines Schlaganfalls infolge von *kinderblattern* (Masern) gestorben (Knopp, Erziehung S. 103). Die einstimmige Wahl des Prinzen in Paderborn und die mehrheitliche Wahl in Münster galten damit als nicht erfolgt. Philipp Moritz wurde in der römischen Kirche S. Maria della Vittoria beigesetzt.³⁾

Vorsorglich hatte der Papst am Todestage des Prinzen ein Eligibilitätsbrevé für Clemens August, gültig für Münster und Paderborn, ausgestellt, der denn auch am 26. d.M. in Münster und am 27. in Paderborn postuliert wurde.⁴⁾

Nach Exerzitien bei den Jesuiten verließ Clemens August die Ewige Stadt und reiste über Florenz, Padua und Venedig nach München, von dort im Spätherbst über Bonn (18. November 1719) und Nordkirchen nach Münster, dann nach Paderborn, wo er am 23. April 1720 einzog. Ein Jahr lang hielt er sich in den westfälischen Bistümern auf.⁵⁾ Im März 1721 traf er wieder in Bonn ein, wo er in der kurfürstlichen Residenzkapelle von seinem Oheim, Kurfürst Joseph Clemens, am 19. März d.J. die niederen Weihen empfing (Knopp, Erziehung S. 104 f.). Zur Besitzergreifung seines Kölner Domkanonikats zog er am 4. April d.J. feierlich in der Domstadt ein und hielt bis 21. Mai Residenz. Am 9. April d.J. hatte er auch in Lüttich ein Domkanonikat erhalten, wo er am 20. September 1725 außerdem zum Propst von St. Paul gewählt wurde. Das Kölner Domkanonikat resignierte er 1723 nach seiner Bestätigung als Erzbischof von Köln, das Lütticher Domkanonikat im Jahre 1757 (Hersche, Domkapitel 1 S. 109, 123, 210).

Wegen fehlenden kanonischen Alters Clemens Augusts ernannte der Papst am 9. Dezember 1719 für Münster den Domdechanten Franz Ludolf Jobst von Landsberg zum Administrator *in spiritualibus* (GS N.F. 17,2 S. 156 f.). Der Elekt bevollmächtigte den Domscholaster Ferdinand Benedikt Freiherrn von Galen am 8. April 1719 zu seinem persönlichen Vertreter (ebd. S. 202 f.; DKapM A. 140). Das Domkapitel setzte seine Regierung *sede vacante* bis zum

³⁾ Abb. der Marmortafel, die anstelle des zerstörten Grabmals an Philipp Moritz erinnert: KNOPP, Erziehung S. 191.

⁴⁾ *Rationes circa electionem episcopi Monasteriensis*: INAWestf Bbd 3 S. 67: A 3; Glückwünsche der Jesuiten und Franziskaner: Fürsten- und Gelehrtenlob. Katalog Nr. 82 f., 85.

⁵⁾ Fürsten- und Gelehrtenlob. Katalog Nr. 86: *Der bayerische Löwe weidet die westfälischen Lämmer*.

11. August 1719 fort. Am 12. d. M. wurden als erstes die münsterischen Truppen auf den neuen Landesherrn vereidigt. Der bayerische Wahlgesandte, Graf von Seyboldsdorff,⁶⁾ unterzeichnete am 26. März 1719 die Wahlkapitulation in Vertretung des Fürsten (ebd. A. 110), Clemens August selber am 15. Dezember d. J. (ebd. A. 112), nachdem sich sein Vater Kurfürst Maximilian Emanuel und sein Bruder Kurprinz Karl Albrecht am 19. April d. J. für den Elekten verbürgt hatten (ebd. A. 111). Vorbereitung und Durchführung der mit der Wahl verbundenen Maßnahmen lagen in Händen des Freiherrn (seit 1724 Grafen) Ferdinand von Plettenberg zu Nordkirchen, der als Obristkammerer in die Dienste des Bischofs trat (Gatz S. 64).

Der Papst admittierte Clemens August für Münster am 8. Juli 1719 *in temporalibus*. Am 14. Dezember d. J. hielt der neue Bischof seinen feierlichen Einzug in der Hauptstadt. Am 20. April 1723 erfolgte die kaiserliche Regalienverleihung (FM U. 4902). Aber erst nach der Priesterweihe vom 4. März 1725 (zum Datum vgl. Knopp, Erziehung S. 110–114) durch den Fürstbischof Johann Franz von Freising in der Schloßkapelle zu Schwaben (20 km ö München) und der Primiz in der Kapelle der Jesuiten in München erteilte Papst Benedikt XIII. am 14. Juli 1725 die Genehmigung zur Verwaltung der Spiritualia.

Am 4. Juli 1727 bestätigte Clemens August das münsterische Landesprivileg in der Fassung vom 6. April 1570 (DKapM A. 8), das der Kaiser am 2. Mai 1735 billigte.

Am 9. November 1727 erteilte der Papst persönlich in der Dominikanerkirche S. Maria della Quercia bei Viterbo, verbunden mit einem Dispens *propter defectum aetatis*, die Bischofsweihe und verlieh das Pallium (Knopp, Erziehung S. 122).

6. a. Am 10. September 1725 gewährte Papst Benedikt XIII. 22 *facultates* an Clemens August (DKapM A. 117), am 13. August 1737 Papst Clemens XII. Quinquennalfakultäten zur Vergabe in päpstlichen Monaten freiwerdender Pfründen (Druck: Kock S. 214–219).

b. Das Verhältnis zu Kaiser Karl VI. war kühl, von Mißtrauen am Wiener Hof gegenüber Clemens August bestimmt.

Zu den Höhepunkten im Leben des Kurfürsten gehörte die Krönung seines Bruders Karl Albrecht zum Kaiser (Karl VII.) am 12. Februar 1742 in Frankfurt, die Clemens August persönlich vornahm.⁷⁾ Im Stift Münster hielt sich die Freude über das Ereignis dagegen in Grenzen. Den Landständen miß-

⁶⁾ Friedrich Christian (Christoph) Graf von Seyboldsdorff, bayerischer Generalleutnant, Vollmacht als kurbayerischer Wahlgesandter vom 4. Januar 1719 (MLA 1 Nr. 25).

⁷⁾ Hermann FILLITZ, Die Kaiserkrönungen von 1742 und 1745: Katalog 1961 S. 202–215.

fiel die Anfechtung der Pragmatischen Sanktion durch Karl VII. Sie forderten ihren Landesherrn auf, sich Maria Theresia zu nähern. Der österreichisch gesinnte General von Wenge übernahm im März 1744 den Oberbefehl über das münsterische Heer. Der frühe Tod Karls VII. († 20. Januar 1745) beendete das bayerische Zwischenspiel an der Spitze des Reiches. An die Stelle des Wittelsbachers trat nun der Gemahl Maria Theresias, Herzog Franz Stephan von Lothringen (Krönung 7. Oktober 1745), der wenig achtungsvoll von Clemens August als „Wetterfahne des Reiches“ sprach.

d. In die inneren Angelegenheiten des Stifts Münster griff der Kurfürst nicht ein. Bis zur Bischofsweihe Clemens Augusts lag die Verwaltung der Spiritualien in Händen des Domdechanten Franz Adolf Jobst von Landsberg, verblieb aber auch später vorwiegend in einheimischen Händen. Wie schon seit 1683 üblich, wurden die Ämter des Generalvikars und Weihbischofs meist an Domherren vergeben.

Als Generalvikar amtierte schon seit 1710 der münsterische Domherr Nicolaus Hermann von Ketteler († 23. Mai 1737: GS N.F. 17,2 S. 716f.). Ketteler erließ am 18. Juli 1727 eine offensichtlich sehr beachtete Verordnung über die Einkünfte der Pfarrer im Gnadenjahr (Druck: Kock S. 187–197). Am 9. Juni 1737 übertrug der Kurfürst das Generalvikariat dem Domherrn Franz Egon Freiherrn von Fürstenberg d. Ä. († 10. Oktober 1761 als Domdechant: GS N.F. 17,2 S. 158).

Das nach dem Weggang von Agostino Steffani vakante Amt des Weihbischofs besetzte der Bischof mit dem münsterischen Dompropst und Apostolischen Administrator des Bistums Paderborn, Hermann Wilhelm Ignaz Ferdinand Freiherr von Wolff gen. Metternich, seit 16. September 1710 Titularbischof von Jonopolis († 28. Oktober 1722: GS N.F. 17,2 S. 72f.), einem Halbbruder des früheren Bischofs Franz Arnold (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 572). Als dessen Nachfolger erbat er den Abt von Marienfeld, Ferdinand Oesterhoff, seit 20. Dezember 1723 Titularbischof von Agathonica, am 22. Januar 1724 zum Bischof geweiht, der bis zu einem Schlaganfall im Jahre 1743 amtierte (ebd. S. 326). Ihm folgte der aus Antwerpen stammende Minorit Franciscus Bernardinus Verbeck, seit 19. September 1746 Titularbischof von Tebeste († Dezember 1756: ebd. S. 534f.), darauf der Prior des Kreuzherrenklosters Bentlage, Wilhelm d'Alhaus, seit 2. Oktober 1758 Titularbischof von Arad, am 4. Februar 1759 zum Bischof geweiht, der nach dem Tode Clemens Augusts im Stift Münster als Kapitularvikar wirkte (ebd. S. 9f.).

Am 3. November 1732 stiftete der Kurfürst eine Kapuzinerresidenz bei seinem Jagdschloß Clemenswerth (FM U. 4961), der er später die ihm von Papst Benedikt XIV. geschenkte Reliquie des hl. Fructuosus (AA SS 5. 1964 Sp. 1295–1298) übergab (Kock S. 65f.). Er legte am 24. d.M. persönlich den

Grundstein für ein Kloster und Krankenhaus der Barmherzigen Brüder am Neuplatz in Münster. Der Bau stockte jedoch und wurde erst 1745 an der Hundestege (heute Clemensstraße) wiederaufgenommen, 1751 vollendet und am 14. Oktober 1753 mit der Weihe der schönen Rokokokirche St. Clemens, die nach dem letzten Krieg wiedererrichtet wurde, abgeschlossen (Erhard S. 579; WKB 2 S. 118–121: Helmut Lahrkamp). Außerdem erneuerte der Generalmajor und Architekt Lambert Friedrich Corfey in der Regierungszeit Clemens Augusts die Anlagen des Dominikanerklosters an der Salzstraße (ebd. S. 113–116: Wilhelm Kohl).

1722 stellte der Bischof ein Autenticum für eine Ludgerusreliquie aus (INAWestf Bbd 3 S. 75: A 73). 1746 schrieb er eine Kollekte für das Kloster Ettal (ebd. S. 74: A 50), 1755 für das Heilige Land (ebd. A 49) aus. 1749/1750 wurde ein Status animarum für das Bistum angefertigt (ebd. S. 70: Hs. 149–152).

e. Im Gegensatz zur Erzdiözese Köln beschränkte sich die Bautätigkeit des Kurfürsten in Münster auf wenige Bauten. Aufsehen erregte der mit großem Pomp bei persönlicher Anwesenheit Clemens Augusts und seines Hofstaates am 9. Mai 1724 begonnene Kanalbau von Münster in Richtung auf die Niederlande (Max-Clemens-Kanal), der die in ihn gesetzten Hoffnungen auf eine Belebung des Handels und Verkehrs nicht erfüllte, da er unvollendet blieb (GS N.F. 37,1 S. 705).

In Münster errichtete Clemens August 1732 ein Zucht- und Arbeitshaus, *sophronisterium* (Kock S. 57), an der Lotharingerstraße, das als Erziehungsinstitut für Sträflinge gedacht war, die sich geringerer Vergehen oder Verbrechen schuldig gemacht hatten (Geisberg 4 S. 250 ff.).

Sein in der Diözese Münster bekanntestes Bauwerk ist das Jagdschloß Clemenswerth auf dem Hümmling.⁸⁾

Zu den kirchlichen Bauten Clemens Augusts vgl. Abs. 6d. Allgemein dazu: Karl E. Mummenhoff, Bemerkungen zu den Bauten des Kurfürsten Clemens August in den Bistümern Münster und Paderborn, dem Herzogtum Westfalen und dem Vest Recklinghausen: Katalog 1961 S. 264–279; darin genannt: Schlösser Ahaus und Sassenberg, Kapelle in Billerbeck, Residenz und Kirche (St. Clemens) der Barmherzigen Brüder in Münster, Zuchthaus daselbst, Max-Clemens-Kanal.

f. Die Sorge um die innenpolitischen Probleme, hauptsächlich verursacht durch Anwesenheit fremder Truppen im Lande – eine Folge der kurfürstlichen Außenpolitik – überließ Clemens August den Landständen und einheimischen Beamten (Gatz S. 65).

⁸⁾ Clemens August, Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth. 1987.

Bestallungen von Amtleuten:

4. September 1719 Carl Anton von Galen zu Assen: Bocholt nach † Carl von Galen (MLA 52d).
28. Dezember 1725 Hermann Anton Bernhard von Velen: Emsland nach † Christoph Alexander von Velen (ebd.).
5. Mai 1728 Edmund Friedrich Levin von Nagel: Stromberg (ebd.).
20. April 1729 Johann Bernhard Lipper d. Ä.: Meppen nach resign. Johann Heinrich Martels (ebd.).
18. September 1732 Georg H. Letmathe: Horstmar nach † Balthasar Ham (Ms. 1 Nr. 43 S. 31; MLA 52a).
23. November 1733 Clemens August von Twickel: Rheine und Bevergern als Adjunkt seines Vaters Johann Rudolf von Twickel (MLA 52d).
17. Mai 1735 Johann Peter Driver: Vechta nach † Lic. (Nicolaus Joseph) Kerstiens (Ms. 1 Nr. 43 S. 276, 281).
8. Juli 1735 Franz Ignaz Maerle: Bocholt nach † Christoph Rudolf Winterhelt (ebd. S. 54).
16. Januar 1738 Adolf Heinrich Droste zu Vischering: Horstmar und Ahaus als Adjunkt seines Vaters Maximilian Heidenreich Droste zu Vischering (MLA 52d).
5. Dezember 1739 Ferdinand Wilhelm Joseph von der Reck zu Steinfurt: Werne nach † Vater Johann Matthias von der Reck (MLA 52a und 52d).
22. Oktober 1742 Johann Bernhard Lipper d. J., Sohn des gleichnamigen Oberkriegskommissars: Emsland als Adjunkt seines Vaters (MLA 52d).
21. August 1743 Franz von Merveldt: Wolbeck als Adjunkt seines Vaters Franz Arnold von Merveldt (ebd.).
27. Februar 1744 Franz Arnold von Galen zu Assen: Bocholt als Adjunkt seines Vaters Carl Anton von Galen (ebd.).
13. März 1744 Johann Ferdinand Zumbrock: Ahaus als Adjunkt seines Vaters Johann Bernhard Zumbrock, der vor 17. November 1752 starb; danach Revers Johann Ferdinands (MLA 52a und 52d).
4. September 1747 Franz Arnold von der Reck: Dülmen nach † Arnold Matthias von Raesfeld (MLA 52d).
10. Juli 1748 Clemens August Maria von Twickel: Rheine und Bevergern als Adjunkt seines Vaters Johann Rudolf von Twickel (ebd.); Clemens August Maria von Twickel starb vor 23. März 1760 als Hofkammerpräsident).
2. Juli 1749 Franz Otto Freiherr von Korff gen. Schmising: Cloppenburg als Adjunkt seines Vaters Caspar Heinrich von Korff gen. Schmising (MLA 52a und 52d).
17. November 1752 Franz Jacob Maerle: Rheine und Bevergern nach † Gerhard Jobst Letmathe (MLA 52a).

g. Außenpolitisch war das Stift Münster lediglich Objekt kurfürstlicher Entscheidungen. Diese wurden ohne Einschränkung in Bonn gefaßt. Grundsätzlich lag Clemens August eine gemeinsame Politik mit dem Kurfürstentum Bayern nahe. So trat er auch der Wittelsbacher Hausunion vom 15. Mai 1724 bei, die aus der 1714 von Johann Wilhelm von der Pfalz eingeleiteten und von Karl Philipp fortgesetzten Annäherung hervorgegangen war. Mit Kurfürst Maximilian Emanuel von Bayern und Kurfürst Clemens August von Köln schlossen sich auch Kurfürst Franz Ludwig Pfalzgraf bei Rhein zu Neuburg,

Erzbischof und Kurfürst von Trier, Erbprinz Joseph Karl von Pfalz-Neuburg sowie Maximilian Emanuels Söhne Ferdinand Maria und Johann Theodor, Bischof von Regensburg, an. Die Union, die damit über vier Kurstimmen und ein gemeinsames Heer von 30000 Mann verfügen sollte, bildete ein beachtliches Gegengewicht zu Habsburg.⁹⁾

Andererseits war Clemens August bestrebt und angesichts lauter werdender Rufe nach Säkularisierung katholischer Stifter sehr bemüht, sich auf Kaiser und Reich zu stützen. Als sein Bruder, Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, sich im Polnischen Thronfolgekrieg 1733 eindeutig auf die Seite Frankreichs stellte, verhielt er sich zurückhaltend, weigerte sich aber doch, wie sein Bruder, die vom Kaiser geforderten Truppen für den Reichskrieg gegen Frankreich zu stellen.¹⁰⁾ Der Kurfürst entließ sogar seinen leitenden Minister, Graf Ferdinand von Plettenberg, einen Brudersohn des früheren Bischofs Friedrich Christian, aus seinen Diensten, den er Machenschaften im österreichischen Interesse verdächtigte. Plettenberg trat sofort in kaiserliche Dienste und erschien als Gesandter des Kaisers im Oktober 1734 auf dem Kölner Tag des Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreises. Clemens August erblickte darin eine gewollte Kränkung und besetzte die Plettenberg gehörige Mediatherrschaft Nordkirchen, worauf wiederum der Kaiser dem kurkölnischen Gesandten in Wien den Hof verbieten ließ (DKapM A. 3700). Im Oktober näherte sich Clemens August dem Kaiser wieder an. Die Wogen glätteten sich, doch ließ sich durch halbherzige Entsendung eines Reichskontingents nicht verhindern, daß preußische Truppen im Münsterland und im Herzogtum Westfalen Winterquartiere bezogen (DKapM A. 3698 f., 3701–3704, 3710 f., 3849). Der im Oktober 1735 im Polnischen Thronfolgekrieg geschlossene Waffenstillstand und der Wiener Friede vom 18. November 1738 beruhigten die Lage. Die polnische Frage war durch den Verzicht Stanislaus Leszcynskis auf die Krone, seine auf Lebenszeit begrenzte Entschädigung mit Lothringen und den Erwerb des Großherzogtums Toskana durch Herzog Franz Stephan von Lothringen, Gemahl Maria Theresias, entschärft.

Im Jahre 1739 überließ Clemens August dem Kaiser bereitwillig Truppen für den Türkenkrieg in Ungarn (DKapM A. 3878). Er hoffte dabei auf eine kaiserliche Garantie der norddeutschen Stifter und war im Gegenzug bereit, die Pragmatische Sanktion vom 19. April 1713 und Maria Theresia als Kaiserin anzuerkennen, nachdem Kaiser Karl VI. am 20. Oktober 1740 ohne

⁹⁾ Karl Theodor von HEIGEL, Die Wittelsbacher Hausunion: Sitzungsber. d. bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1891; Christa MACK: LexDtG 1977 S. 1318.

¹⁰⁾ Akten: DKapM A. 3667, 3694, 3696, 3705, hierin Mandat Kaiser Karls VI. vom 14. Juli 1734 an das Domkapitel Münster wegen Beschleunigung der Truppenstellung, A.3851.

Hinterlassung männlicher Erben verstorben war. Jedoch lehnte Kurfürst Karl Albrecht von Bayern ein solches Entgegenkommen rundweg ab und erhob umfassende Ansprüche auf das österreichische Erbe, wobei er sich auf seine Abstammung von einer Tochter Kaiser Ferdinands I. berief. Frankreich unterstützte die bayerischen Forderungen. König Friedrich II. von Preußen wäre einer Hilfe zugunsten Maria Theresias unter der Bedingung geneigt gewesen, daß ihm Teile Schlesiens abgetreten worden wären, doch fand diese Forderung in Wien eine brüske Ablehnung.

Die Brücken waren abgebrochen. Clemens August sah sich gezwungen, aufgrund der Wittelsbacher Hausunion ein Heer aufzustellen, das gemeinsam mit einer 40 000 Mann starken französischen Armee unter Marschall Maillebois das Kurfürstentum Hannover besetzen sollte, um den einzigen wirklichen Verbündeten Maria Theresias, König Georg II. von Großbritannien, von einem aktiven Eingreifen in den Krieg abzuhalten. Am 7. November 1741 besetzten die Franzosen die Stadt Münster und blieben bis zum 17. Juli 1742 im Lande, um dann nach Böhmen aufzubrechen (DKapM A. 3722).

Karl Albrecht von Bayern hatte seine Kräfte überschätzt. Seine Krönung zum Kaiser am 12. Februar 1742 durch Clemens August verhiess zwar eine glänzende Zukunft, doch vernichtete die zwei Tage nach der Krönung erfolgte Einnahme Münchens durch die Österreicher die Hoffnungen. Zwar konnte der Kurfürst und Kaiser 1744 sein Stammland zurückgewinnen, doch setzte ein früher Tod am 20. Januar 1745 seinem Kaisertum ein Ende. Sein Sohn Maximilian III. Joseph verzichtete auf die hochgesteckten Ziele seines Vaters und das angestrebte habsburgische Erbe.

Die veränderte Lage nutzte Clemens August, um am 18. November 1749 in Osnabrück einen Eventualvertrag mit König Georg II. von Großbritannien als Kurfürst von Hannover abzuschließen, dem auch die Generalstaaten beitraten. Er versprach, gegen den Willen seiner Bundesgenossen keinen Koadjutor anzunehmen und nicht mit anderen Mächten zu paktieren, wofür ihm für die nächsten vier Jahre jährlich 200 000 holländische Gulden in Aussicht gestellt wurden. Doch sollte der Vertrag nur bei einer Erhöhung dieser Subsidien in Kraft treten, wozu die Vollmachten der Gesandten nicht ausreichten (Braubach, Verträge S. 183 ff. Nr. 6). Erst im Vertrag von Neuhaus (27. Februar 1750) wurde die genannte Summe auf 400 000 Gulden jährlich erhöht (ebd. S. 185–188 Nr. 7). Um aktiv in die Neugestaltung der europäischen Politik einzugreifen, fehlten dem Kurfürsten die Kräfte, aber auch der Überblick.

Die völlige Umwälzung der bisherigen Bündnissysteme im Jahre 1756 durch die Koalition Österreichs mit Frankreich und Rußland auf der einen, Preußen und Großbritannien-Hannover auf der andern Seite traf ihn beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges wahrscheinlich unvorbereitet. Die Mehrheit der Reichsstände beschloß Anfang 1757 die Aufstellung einer

Reichsarmee zur Bekämpfung des Friedensbrechers Preußen, nachdem Friedrich II. am 29. August 1756 in Kursachsen einmarschiert war, um einem von dort erwarteten Angriff zuvorzukommen. Clemens August stellte das ihm auferlegte Kontingent zur Reichsarmee und vereinbarte mit Frankreich einen Subsidienvvertrag. Die münsterischen Festungswerke wurden im Frühjahr 1757 ausgebaut. In die Stadt zog eine französische Garnison ein. Eine französische Armee unter Louis César comte d'Estrées quartierte sich zwischen St. Mauritz und Telgte ein. Der Marschall konnte das alliierte Heer Herzog Wilhelm Augusts von Cumberland am 28. Juli 1757 bei Hastenbeck unweit Minden schlagen und den Herzog zur Konvention von Kloster-Zeven zwingen, die Hannover in französischen Händen ließ (7. September d. J.). Die französische Besatzung im Stift Münster (DKapM A. 3880) blieb ungefährdet.

Erst der neue Oberbefehlshaber der Alliierten, der preußische Generalfeldmarschall Herzog Ferdinand von Braunschweig, eröffnete eine erfolgreiche Offensive im Frühjahr 1758, in deren Verlauf er am 25. März d. J. Münster besetzte und am 28. Juni bei Krefeld einen glänzenden Sieg über die Franzosen errang. Doch wendete sich das Kriegsglück im folgenden Jahr. Der Herzog von Armentières begann am 9. Juli 1759 die Belagerung von Münster. Als letztes Bollwerk räumten die Alliierten am 27. Juli die Zitadelle. Herzog Ferdinand von Braunschweig siegte am 1. August d. J. dagegen über die Franzosen bei Minden unter den Marschällen Contades und Broglie. Erneut wurde Münster, nun von den Alliierten, belagert und bombardiert, was starke Schäden, besonders im Martiniviertel, hervorrief. Am 20. November d. J. mußten die Franzosen kapitulieren. Das Münsterland wurde nunmehr mit alliierten Truppen belegt, die hohe Kosten verursachten. Als letzter französischer Stützpunkt fiel am 22. August 1760 Bentheim. Die Rheinlande rückten in die Frontlinie. Kurfürst Clemens August hielt es für geraten, eine Reise nach Süddeutschland anzutreten. Er sollte nicht wieder zurückkehren.

In der Regierungszeit Clemens Augusts wurden mehrere Grenzvergleiche des Stifts Münster mit Nachbarn abgeschlossen: 1722 mit der Grafschaft Steinfurt (DKapM A. 3377), am 20. September 1724 mit dem Stift Osnabrück über die Kirchspiele Damme und Neuenkirchen (MLA 547), ergänzt durch den Fiskalrezeß vom 20. Juni 1730 (ratifiziert von Clemens August am 6. Juli 1732: ebd.); am 11. Oktober 1732 stimmte der Kurfürst Verhandlungen mit dem Herzogtum Braunschweig-Lüneburg wegen beiderseitiger Rechte in Goldenstedt zu (DKapM A. 3504; Protokoll ebd. 3648). Am 30. Juni 1736 fand eine Konferenz über die Grenze zur Grafschaft Bentheim bei Wietmarschen statt (ebd. A. 3651), der sich weitere Verhandlungen 1749/1755 anschlossen (ebd. 3449). Mit der Twente wurde ein Grenzvertrag am 31. August 1741 vereinbart (MLA 547 Bd 7), am 17. Dezember 1754 mit der Grafschaft Bentheim über deren Grenze gegen das Amt Horstmar (MLA 249 Nr. 2) und im Kloster

Groß-Burlo am 19. Oktober 1755 mit der Provinz Geldern (ebd.). Ein Grenzvergleich mit der Grafschaft Oldenburg fand 1756/1765 in längeren Verhandlungen statt (DKapM A. 3201).

h. Kock (S. 66f.) erwähnt als bemerkenswertes Ereignis aus der Zeit Clemens Augusts den Tod des Kommandeurs der münsterischen Artillerie, des Generalmajors, Architekten und Verfassers einer Chronik, Lambert Friedrich Corfey, am 18. Februar 1733, der sein Grab unter dem Hauptaltar der von ihm erbauten Dominikanerkirche in Münster erhielt. Die handschriftlichen Viten münsterischer Bischöfe, die Corfey hinterließ, befanden sich um 1800 im Besitz des Freiherrn von Ascheberg zu Venne.

7. Durch päpstliche Translation Clemens Augusts von Regensburg nach Münster wurde erstgenanntes Bistum am 26. April 1719 vakant. Der Bischof resignierte es am 2. Juli d.J. zugunsten seines jüngeren Bruders Johann Theodor. Papst Innocenz XIII. bestätigte diesen am 14. Oktober 1721 (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 206).

Am Tage nach der münsterischen Wahl postulierte auch das Domkapitel zu Paderborn Clemens August zum neuen Bischof. Papst Clemens XI. bestätigte die Postulation am 30. April 1719, worauf Clemens August am 23. April 1720 in Paderborn feierlich Einzug hielt (Brandt–Hengst S. 268). Kaiser Karl VI. verlieh ihm am 20. April 1723 die Regalien für Paderborn. Wegen mangelnden kanonischen Alters übertrug der Papst die Verwaltung der Spiritualien am 9. Dezember 1719 dem Paderborner Domdechanten Hermann Wilhelm Ignaz Ferdinand Hieronymus von Wolff gen. Metternich, Dompropst zu Münster († 28. Oktober 1722: GS N.F. 17,2 S. 72f.). An seine Stelle trat Pantaleon Bruns OSB, Abt von Abdinghof in Paderborn, der am 20. Januar 1721 zum Titularbischof von Thyatira ernannt worden war († 15. Dezember 1727: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 52). Mit päpstlicher Genehmigung trat Clemens August am 14. Juli 1725 die selbständige *administratio in spiritualibus* an.

Er besuchte das Stift Paderborn im Verlauf seiner Regierung 21mal. Dem Residenzschloß Neuhaus fügte er einen neuerrichteten Marstall an, der 200 Pferden Platz gewährte. Oft ritt der Kurfürst von hier aus zur Jagd in die Senne. 1724 folgte er zu Fuß bei der Fronleichnamsprozession dem Sakrament mit einer Kerze in der Hand. Auch am nächsten Tag beteiligte er sich an einer Prozession um die Stadt Paderborn. 1730 stiftete er für die Reliquien des hl. Meinolf in Böddecken einen silbernen Schrein. Die 900-Jahrfeier der *Translatio sancti Liborii* wurde von Clemens August mit ungewöhnlichem Prunk gestaltet (Brandt–Hengst S. 270).

Für die weltliche Verwaltung des Bistums Paderborn richtete der Kurfürst 1723 ein Geheimes Ratskollegium ein. Der besseren Qualifizierung der Kleriker sollten die 1736 von ihm eingeführten Bildungszirkel dienen, deren Be-

such er 1750 anmahnte. Die bisherige Agende von 1686, verbessert durch Synodalbeschlüsse von 1688, ließ der Kurfürst 1755 neu drucken. Auch dem Schulbesuch der Kinder widmete er seine Aufmerksamkeit. 1756 legte er den Grundstein für die Jesuitenkirche in Büren, deren Bau 1760 vollendet wurde.

Die Grenze des Bistums Paderborn gegen die Diözese Köln bei Marsberg legte Kurfürst Clemens August neu fest. Negativ wirkte sich die durch die Außenpolitik des Bischofs verursachte Belastung des Landes durch fremde Militärquartiere und Durchzüge, besonders im Siebenjährigen Kriege, aus. 1761/1762 herrschte im Stift Paderborn eine schwere Hungersnot.¹¹⁾

Am 5. Dezember 1721 resignierte Clemens August die (seit 1718) in seinem Besitz befindliche Propstei Altötting (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 64) zugunsten des Kardinals Christian August von Sachsen-Weitz, um dessen Unterstützung zu gewinnen (GS N.F. 17,2 S. 714f.), nachdem er am 13. November d.J. von Papst Innocenz XIII. ein Eligibilitätszeugnis für das Erzbistum Köln erhalten hatte.

Am 9. Mai 1722 wählte ihn das Domkapitel zu Köln, dem er seit zwei Jahren angehörte, zum Koadjutor seines Oheims Joseph Clemens, der sich nach längerem Sträuben erst dann zur Annahme eines Koadjutors bereitgefunden hatte, als ihm Kurfürst Maximilian Emanuel von Bayern seine hohen Schulden abnahm. Die feierliche Einholung des Koadjutors fand am 16. Dezember d.J. in Bonn, die Einführung und Possession am 17. d.M. im Kölner Dom statt. Papst Innocenz XIII. bestätigte die Wahl am 12. Juni 1722. Joseph Clemens, der abergläubisch für den Fall der Annahme eines Koadjutors einen vorzeitigen Tod befürchtete, starb tatsächlich, erst 52 Jahre alt, am 12. Oktober 1723. Damit folgte ihm sein Neffe Clemens August ohne weiteren Wahlvorgang als Erzbischof und Kurfürst. Die Regalien für Köln empfing er am 31. August 1725.

Für die Verwaltung der Spiritualien wurden Clemens August, da ihm das kanonische Alter fehlte, der Kölner Domherr Johann Heinrich Graf von Moers als Koadministrator zugeordnet (26. Januar 1724), bis am 14. Juli 1725 die selbständige Verwaltung in geistlicher Hinsicht erlaubt wurde. Als Generalvikar bestätigte Clemens August den seit 1704 in diesem Amte tätigen Johann Arnold de Reux, der aber zunehmend mit dem *Coadministrator in spiritualibus* in Konflikt geriet und 1728 um Entbindung von seinem Amte bat. Der Generalvikar wurde am 25. Mai 1730 entlassen (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 373f.). Den Haupteinfluß auf den Kurfürsten übten aber die Bonner Hoftheologen aus dem Jesuitenorden aus.¹²⁾

¹¹⁾ Vgl. im Einzelnen: BRANDT–HENGST S. 267–272; Wilhelm TACK, Bischof von Paderborn: Katalog 1961 S. 27–31.

¹²⁾ Vgl. Hirt und Herde. Religiosität und Frömmigkeit im Rheinland des 18. Jahrhunderts hg. von Frank Günter ZEHNDER (Der Riß im Himmel 5) 2000.

1736 errichtete Clemens August das Kölner Priesterseminar (*Seminarium Clementinum*) neu. Es erhielt 1746/1749 einen Neubau. Auch die Wallfahrtsstätten Heilige Stiege und Heiliges Grab auf dem Kreuzberg bei der Servitenkirche nahe Bonn wurden mit Neubauten bedacht (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 66).

Die ungeordnete Politik des Kurfürsten (vgl. unter 6g) erlitt 1733 einen heftigen Bruch, als dieser den Grafen Ferdinand von Plettenberg zu Unrecht beschuldigte, am Tod des in einem Duell gefallenen Komturs Johann Baptist von Roll, eines Favoriten des Kurfürsten, beteiligt gewesen zu sein. Anstelle des bisher unter Leitung Plettenbergs üblichen persönlichen Landesregiments richtete Clemens August eine Geheime Konferenz ein. Seelische Depressionen wirkten sich auch in der Politik des Landesherrn aus. Hinzu trat ein Liebesverhältnis des Kurfürsten mit Mechtild Brion, einer Harfenistin einfachen Standes, die 1735 eine Tochter Anna Maria gebar. Mechtild heiratete den kurfürstlichen Hoffuttermeister Reinhard Alexander Trogler, der zum Wirklichen Geheimen Rat aufstieg. Anna Maria wurde als Gräfin von Löwenfeld geadelt und heiratete später Franz Ludwig von Holnstein, einen unehelichen Sohn Kurfürst Karl Albrechts von Bayern.

Allen Belastungen zum Trotz blieb nur die Baulust des Kurfürsten ungebrochen. Vor allem zog das Erzstift Köln daraus den Nutzen. Viele Schlösser entstanden neu, vor allem die Bonner Residenz, Clemensruh in Poppelsdorf, Vinea Domini am Rheinufer in Bonn, Herzogsfreude im Kottenforst bei Röttgen, Augustsburg und Falkenlust in Brühl. Andere wurden erweitert oder umgebaut, wie das Schloß Arnsberg im Herzogtum Westfalen (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 65 f.).

Zur Regierung Clemens Augusts in der Diözese Köln vgl. Eduard Hegel, Erzbischof von Köln (Katalog 1961 S. 24 f.); Ders., Das Erzbistum Köln 4 S. 51–59; Erich Depel, Die Bautätigkeit des Kurfürsten Clemens August in seinem Residenzbereich Bonn-Brühl (Katalog 1961 S. 216–243); Herbert Rode, Clemens August und der Kölner Dom (ebd. S. 244–247).

Am 4. Dezember 1723 gewährte der Papst dem Kurfürsten ein weiteres Wählbarkeitszeugnis für die Bistümer Hildesheim und Lüttich, jedoch unter der Bedingung, bei einer Postulation ein anderes, bereits in seinem Besitz befindliches Bistum zu resignieren. Die am 8. Februar 1724 erfolgte einstimmige Postulation des Hildesheimer Domkapitels stieß denn auch in Rom nicht nur auf freudige Zustimmung, stand doch die weitere Häufung von Bistümern in einer Hand in krassem Widerspruch zu den tridentinischen Idealen. Zumindest forderte Papst Benedikt XIII. in seinem Admissionsbreve vom 3. August d. J. die sofortige Priesterweihe Clemens Augusts. Der suchte sich dieser Auflage unter nichtigen Vorwänden eine Zeit lang zu entziehen, bis der Kurfürst von Bayern auf ihn Druck ausübte. Am 4. März 1725 entsprach er der päpst-

lichen Forderung (s. o.) und legte am 17. Mai d. J. sein Juramentum für Hildesheim und den Treueid gegenüber dem Papst ab (Knopp, *Erziehung* S. 115 f.).

Zur Besitzergreifung kam Clemens August nicht nach Hildesheim. Für ihn handelte sein Obristkämmerer Ferdinand von Plettenberg, der am 12. März 1725 Possession ergriff. Auch später erschien der Administrator nur selten in seinem östlichsten Stift. Nachweisen lassen sich Aufenthalte nur in den Jahren 1729 und 1744 (Bertram S. 135). Seine Regierungsorgane gerieten mit dem lutherischen Landeskonsistorium in einen Kompetenzstreit über die Festlegung von Festtagen (ebd. S. 137 f.) und erließen eine Hofgerichtsordnung (1730), eine Schulordnung (1736) und eine Amts- und Untergerichtsordnung (1741) (ebd. S. 155 f.). Unter den kirchlichen Verordnungen sind die für den Schulbesuch und die Katechese vom 30. April 1736 (ebd. S. 158) und die Diözesanagende vom 29. August 1752 (ebd. S. 157) hervorzuheben. Das Verwaltungsgeschehen wurde weitgehend durch die militärischen Ereignisse des Siebenjährigen Krieges bestimmt (ebd. S. 162–166).

Wenn auch in bescheidenerem Umfang als in der Diözese Köln, so zeigte die Baulust des Kurfürsten auch im Hildesheimer Bistum ihre Früchte: Seit 1729 war der Umbau der fürstbischöflichen Residenz im Gange (ebd. S. 148). Neu erbaut wurden das Jagdschloß Liebenburg (ebd. S. 151 f.) und Schloß Ruthe (Grundsteinlegung am 19. Juni 1751, 1891 niedergebrannt: ebd.). Die Schloßkirche St. Huberti im Amtshaus Woldenburg entstand laut Inschrift 1731 (ebd. S. 152). In der neuen Kirche in Bockenem wurde 1751 die erste Messe gefeiert. Auch sie ging durch Brand zugrunde (S. 152 f.). Hinzu kommen einige kleinere Kirchbauten (ebd. S. 154).

Zur inneren Geschichte des Bistums Hildesheim vgl. Bertram, *Hildesheim* 3 S. 131–170; Konrad Algermissen, *Bischof von Hildesheim* (Katalog 1961 S. 31 ff.).

Am 16. September 1728 erhielt Clemens August von Papst Benedikt XIII. sein letztes Eligibilitätsbreve für das Bistum Osnabrück, das durch den Tod des evangelischen Fürstbischofs Ernst Augusts II. von Braunschweig-Lüneburg († 14. August 1728) vakant geworden war und wieder einem katholischen Fürsten zustand. Die Postulation des Domkapitels fiel am 4. November 1728 auf Kurfürst Clemens August. Der Papst admittierte ihn am 23. Dezember d. J.; Kaiser Karl VI. erteilte unter Vorbehalt der Anerkennung der Pragmatischen Sanktion durch den Bischof, am 22. Oktober 1729, die Regalien.

Von allen Bistümern fand Osnabrück bei Clemens August die geringste Beachtung. Auch hier erfolgte die Besitzergreifung durch Bevollmächtigte (Gatz, *Bischöfe 1648–1803* S. 66). Zur Regierung des Kurfürsten in Osnabrück vgl. Sandhoff, *Antistitium Osnaburgensis ecclesiae res gestae* 2 S. 259–275; Hans Hermann Breuer, *Bischof in Osnabrück* (Katalog 1961 S. 34 f.); Walter Borchers, *Die Bauten des Kurfürsten Clemens August im Bereich des heutigen*

Bistums Osnabrück (Katalog 1961 S. 248–263); Wolfgang Seegrün, Das Bistum Osnabrück im Bischofsreich des Clemens August von Bayern (Clemens August, Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog 1987 S. 61–76).

Die Kandidatur Clemens Augusts in Lüttich nach dem Tode seines Oheims Joseph Clemens scheiterte 1723 am Widerstand des Kaisers und Frankreichs. Aber auch das Domkapitel konnte sich nicht erneut für einen Wittelsbacher erwärmen. Es wählte am 7. Februar 1724 den schon 62 Jahre alten Domherrn Georges Louis de Berghes *ex gremio* (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 26 ff.).

Die letzte hohe Würde errang Clemens August am 17. Juli 1732 durch die von Österreich in Hoffnung auf eine stärkere Einbindung des Kurfürsten in die habsburgische Politik begünstigte Wahl zum Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens nach dem Tode des Hochmeisters Franz Ludwig Pfalzgraf bei Rhein zu Neuburg, Kurfürst und Erzbischof von Mainz († 18. April 1732: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 124–127). Die Wahl war an den endgültigen Verzicht Clemens Augusts auf das Bistum Lüttich geknüpft (ebd. S. 65). Zur Tätigkeit als Hoch- und Deutschmeister vgl. Georg Sigmund Graf Adelman, Der Deutsche Ritterorden zur Zeit Clemens Augusts. Dessen Tätigkeit als Hochmeister (Katalog 1961 S. 186–196); Michael Nießen, Hoch- und Deutschmeister Clemens August, Kurfürst von Köln. Diss. Wien 1973 (masch.).

Außerdem bekleidete der Kurfürst seit dem Tode seines Oheims und Vorgängers Joseph Clemens die Großmeisterwürde des von diesem am 29. September 1693 gestifteten „Ritterordens der Beschützer göttlicher Ehren unter dem Schutze des Hl. Erzengels Michael“ (Ordensstatuten vom 3. April 1721); vgl. Erwin Schalkhauser, Clemens August als Großmeister des Michaelsordens (Katalog 1961 S. 197–201).

8. Clemens August starb auf einer mit Erkältung angetretenen Reise nach Bayern an Herzversagen am 6. Februar 1761 auf der Feste Ehrenbreitstein nach Empfang der Sterbesakramente aus der Hand des Trierer Erzbischofs Johann Philipp Freiherr von Waldersdorf (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 547–550). Sein Leichnam wurde am 8. d. M. nach Bonn überführt und dort bis zum 31. März aufgebahrt. An diesem Tage fand die Beisetzung vor der Dreikönigskapelle im Kölner Dom statt.¹³⁾ Die Eingeweide wurden in der Kirche St. Remigii in Bonn, Zunge, Augen und Gehirn in der Kapuzinergruft in Bonn, das Herz in der Kirche zu Altötting bestattet (Schwarz, Amtsdaten S. 25 f.).

¹³⁾ Paul CLEMEN, Der Dom zu Köln (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6,3. 1937 S. 275 f.).

Leichenpredigt: Glorreichstes Leben nach dem Tode des ... Herrn Clementis Augusti ... vorgetragen ... von Joanne Udalrico Clement. Aschaffenburg (Gürtler S. 74 Nr. 43) mit Bild des Toten auf dem Totenbette.

Gemäß seinem Testament vom 6. Februar 1761 (DKapM A. 345f.) sollte sein Nachfolger im Amt Universalerbe sein, sein Besitz zur Begleichung der Schulden versteigert werden.

11.a. Bischofssiegel, oval. Im Feld ein mit einem Hermelinmantel umhüllter ovaler Schild, je dreimal geteilt und gespalten: 1 und 12 Münster, 2 und 11 Paderborn (Kreuz), 3 und 10 Leuchtenberg (Schrägrechtsbalken), 4 und 9 Stromberg (geteilt, oben drei rechtslaufende Vögel), 5 Pymont (Ankerkreuz), 8 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins). Die Felder 6 und 7 sind durch einen ovalen, quadrierten Herzschild bedeckt: 1 und 4 Bayern (Rauten), 2 und 3 Pfalz (gekrönter steigender Löwe). Hinter dem Schild sind Bischofsstab und Schwert gekreuzt, über dem Schild ein Fürstenhut. Umschrift: CLEM(ENS) AUGUST(US) D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPUS) PAD(ERBORNENSIS) RAT(ISBONENSIS) et MONAST(ERIENSIS) UTR(IUSQUE) BAV(ARIAE) DUX COM(ES) PAL(ATINUS) RH(ENI) LANDG(RAVIUS) LEUCHTENBURG(ENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) P(RINCEPS) C(OMES) PYR(MONTANUS) D(OMINUS) IN BORCK(ELO) et W(ERTH). Abb.: Veddeleer, Balkenwappen S. 60 ff. Abb. 71b.

b. Bischofssiegel, oval. Im Feld ein von Rankwerk umgebener ovaler, je zweimal geteilter und gespaltener Schild: 1 und 9 Paderborn (Kreuz), 2 und 8 Münster, 3 Stromberg (geteilt, oben drei rechtslaufende Vögel), 4 Pymont (Ankerkreuz), 6 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins), 7 Werth (drei Maueranker zwei zu eins). Das 5. Feld wird durch einen ovalen, quadrierten Herzschild eingenommen: 1 und 4 Bayern (Rauten), 2 und 3 Pfalz (gekrönter, steigender Löwe). Umschrift, vom Feld nicht abgesetzt: CLEM(ENS) AUG(USTUS) D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPUS) MON(ASTERIENSIS) et PAD(ERBORNENSIS) U(TRIUSQUE) BAV(ARIAE) et S(UPERIORIS) PAL(ATINATUS) D(UX) C(OMES) P(ALATINUS) RH(ENI) L(ANDGRAVIUS) L(EUCHTENBURGENSIS) B(URGGRAVIUS) STR(OMBERGENSIS) C(OMES) PYR(MONTANUS) D(OMINUS) IN BO(RCKELO) et W(ERTH). Abb.: Veddeleer, Balkenwappen S. 62 mit Abb. 73.

c. Bischofssiegel, oval. Im Feld ein ovaler, je zweimal geteilter und gespaltener Schild, von einem Hermelinmantel umhüllt: 1 und 9 Münster, 2 und 8 Paderborn (Kreuz), 3 und 7 Stromberg (geteilt, oben drei rechtslaufende Vögel), 4 Pymont (Ankerkreuz), 6 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins). Das 5. Feld wird von einem ovalen, quadrierten Herzschild bedeckt: 1 und 4 Bayern (Rauten), 2 und 3 Pfalz (gekrönter, steigender Löwe). Hinter dem Schild Bischofsstab und Schwert gekreuzt, darüber Fürstenhut. Umschrift: CLEM(ENS)

AUGUST(US) D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPUS) PAD(ERBORNENSIS) et MONAST(ERIENSIS) UTR(IUSQUE) BAV(ARIAE) DUX COM(ES) PAL(ATINUS) RH(ENI) LANDG(RAVIUS) L(EUCHTEN)BURG(ENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) P(RINCEPS) C(OMES) PYR-(MONTANUS) D(OMINUS) IN BORCK(ELO) et W(ERTH). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 62f. Nr. 72.

d. Bischofssiegel, oval. Im Feld ein von Ranken und Schleifen eingerahmter Rokocoschild, hinter diesem Bischofsstab und Schwert gekreuzt, darüber Fürstenhut, darunter Kollane des St. Michaels-Ordens. Der Schild ist je dreimal geteilt und gespalten: 1 Kurköln (Kreuz), 2 Herzogtum Westfalen (springendes Pferd), 3 Münster, 4 Stromberg (geteilt, oben drei rechtslaufende Vögel), 5 Engern (drei Seerosenblätter zwei zu eins), 6 Arnsberg (Adler), 7 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins), 8 Werth (drei Maueranker zwei zu eins), 9 und 14 Paderborn (Kreuz), 10 und 13 Pymont (Ankerkreuz), 11/12 und 15/16 (Hildesheim (gespalten, unkorrekt dargestellt). Zwischen 14 und 15 in einer geschweiften Spitze Osnabrück (Rad): belegt mit ovalem Herzschild, quadriert: 1 und 4 Bayern (Rauten), 2 und 3 Pfalz (gekrönter, steigender Löwe). Über dem Schild Fürstenhut. Umschrift: CLEM(ENS) AUG(USTUS) D(EI) G(RATIA) ARCHIEP(ISCOPUS) COLON(IENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) ELECT(OR) et PR(INCEPS) MONAST(ERIENSIS) HILD(ESIENSIS) PAD(ERBORNENSIS) et OSNA(BURGENSIS) U(TRIUSQUE) BAV(ARIAE) S(UPERIORIS) PAL(ATINATUS) WESTP(HALIAE) et ANG(ARIAE) DUX. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 65 Nr. 75.

12. Zu den Münzen vgl. Niesert, Münzkunde 1 S. 179–193, 212, 221 f. mit Sedisvakanzmünzen; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 112–116, 126; Schulze, Münzen S. 36–43, 52 Nr. 216–256; Hans Friedrich Haedeke, Medaillen und Münzen des Kurfürsten Clemens August (Katalog 1961 S. 347–356).

13. Bildnisse. Von Kurfürst Clemens August ist eine sehr große Zahl von Gemälden, Stichen und Miniaturen erhalten, die untereinander z.T. abhängig sind. Viele der Gemälde sind Auftragsarbeiten, die voneinander schwer zu unterscheiden sind.

Ölgemälde des Martin Maingaud von 1703: Der dreijährige Clemens August mit seinem Bruder Ferdinand Maria in langen Mädchenkleidern (Schloß Lustheim in Schleißheim). Abb.: Knopp, Erziehung S. 93.

Gemälde des Francesco Trevisani: Der etwa 17jährige Clemens August steht an einem Tisch, auf dem Bücher und eine Schelle liegen, in langem, geistlichem Gewand mit Brustkreuz als Bischof von Regensburg, rechts eine Bücherwand (München, Staatsgemäldeammlung). Abb.: ebd. S. 98.

Gemälde des Joseph Vivien (1657–1735): Der etwa 19jährige Clemens August in Kleikertracht mit Rochett, Mozzetta und umgehängtem Brustkreuz stützt seine Linke

- auf ein aufrecht gestelltes Buch; dahinter Bibliothekswand (München, Residenz). Abb.: ebd. S. 99.
- Gemälde desselben Malers, oval: Clemens August sitzt in geblütem Morgenmantel mit roter Mütze in einem Sessel. Die erhobene Rechte hält eine Schokoladentasse (Schloß Falkenlust; andere Ausführung: Schloß Strauweiler bei Odenthal). Farbige Abb.: Katalog 1961 nach S. 176 Taf. 17, dazu S. 155 Nr. 1.
- Gemälde des Georg Desmarées, Werkstatt, von 1746: Der Kurfürst steht in rotem Gewand und Hermelinmantel, hinter ihm kniet ein Page (Clemens August Freiherr von Weichs 1731–1809), der den Mantel vom Boden abhebt. Auf dem Tisch liegt der Kurhut auf einem Kissen, rechts daneben der weiße Mantel des Deutschordens-Hochmeisters. Im Hintergrund Schloßbau, auf den die Rechte des Kurfürsten weist (Schloß Augustusburg in Brühl). Abb. farbig: Hegel nach S. 32 Nr. 2; Text: Katalog 1961 S. 155 Nr. 4.
- Gemälde wie vor, nach 1730: Brustbild des Kurfürsten mit Hermelinumhang und Pektoralkreuz (Residenz München, Ahnengalerie Gw 113). Abb.: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 66.
- Gemälde der Rosalba Carriera (Venedig um 1727): Brustbild des Kurfürsten mit Hermelinumhang und Beffchen (Turin, Museo Civico). Abb.: Knopp, Erziehung S. 120.
- Gemälde des Anton Stratmann: Der Kurfürst steht an einem Tisch in langem Gewand und Hermelinmantel, auf der Brust ein kunstvolles Pektoralkreuz an breitem roten Seidenband, Beffchen. Unter dem Mantel wird der St.-Michaels-Orden an einem Bande über der Hüfte sichtbar. Ein halb aufgerolltes Schriftstück auf dem Tisch wird von der rechten Hand gehalten. Die Linke weist auf das Dokument (Münster, Erbdrostenhof). Abb.: Geisberg 4 S. 237 mit Abb. 1102f.; WestfG Bildbd S. 247 Abb. 30.
- Gemälde des Jan Frans van Douven 1723: Jugendbildnis Clemens Augusts en face in geistlicher Kleidung, die Rechte auf einen Tisch gestützt, die Linke angewinkelt und leicht erhoben (Landesmuseum Kassel). Abb.: Knopp, Erziehung S. 108; Text: Katalog 1961 S. 155 Nr. 3.
- Ölgemälde, unsigniert: Clemens August ganzfigurig und frontal in Jagdkleidung für die Falkenjagd, mit wildledernen Handschuhen, am Gürtel eine Jagdtasche, den Kopf mit einem Dreispitz bedeckt, auf der Brust Pektorale an rotem Seidenband und Steckkreuz des Michaelsordens, die Rechte in die Seite gestützt, auf der Linken ein Falke mit Haube, im Hintergrund Landschaft (Schloß Augustusburg in Brühl). Abb.: Katalog 1961 vor S. 177 Taf. 18.
- Ölgemälde, unsigniert um 1726/1728: Der Kurfürst in langem Gewand und Hermelinumhang en face als Erzbischof und Kurfürst an einem Tisch, auf den die Rechte gestützt ist. Die angewinkelte Linke rafft das Gewand. Auf einem Kissen ruht der Kurhut. Im Hintergrund Schloß Brühl (Köln, Stadtmuseum). Abb.: Katalog Taf. 27; Text ebd. S. 155f. Nr. 6.
- Ölgemälde, um 1740/1750 für den Rittersaal der Deutschordens-Kommende Lucklum bei Braunschweig geschaffen: Ganzfigur des Kurfürsten als Hochmeister des Ordens in Brustharnisch mit Schärpe und Ordenskreuz, die Rechte auf einen Kommandostab gestützt, die Linke angewinkelt auf die Hüfte gesetzt. Neben ihm liegt der weiße Hochmeistermantel. Im Hintergrund Landschaft (Kommende Lucklum). Abb.: Katalog 1961 Taf. 28; Text: ebd. S. 156 Nr. 8; Hans Helmut Rimpau, Deutschordenskommende Lucklum. 1956; Der Riß im Himmel 1 S. 208.
- Ölgemälde des Georg Desmarées 1746: Clemens August ganzfigurig en face, den Kopf leicht linksgewandt. Auf dem rechts stehenden feingliedrigen Tisch liegen Kurhut,

- Helm und Barett sowie der reich drapierte Ordensmantel; links ein Stuhl (Schloß Augustusburg in Brühl). Farbige Abb. auf dem Umschlag des Katalogs 1961; Text: ebd. S. 156 Nr. 9.
- Ölgemälde, unsigned: Halbfigur Clemens Augusts als Hochmeister des Deutschen Ordens in weißem Ordensmantel mit umgehängtem Ordenskreuz. Die Rechte hält einen Kommandostab, darunter ein Helm. Die Linke ist in die Hüfte gesetzt. Abb.: Katalog 1961 Taf. 29.
- Ölgemälde des Georg Desmarées, 1754 auf Bestellung der Stadt Bonn entstanden: Ganzfigurige, frontale Darstellung Clemens Augusts als Erzbischof und Kurfürst (Bonn, Rathaus); Abb.: Katalog 1961 S. 156 Nr. 10.
- Ölgemälde des Georg Desmarées um 1754: Clemens August sitzt im Hermelinmantel leicht links gewandt, die Rechte im Gespräch erhoben (Hildesheim, Römer- und Pelizaeus-Museum). Abb.: Katalog 1961 Taf. 31; Text: ebd. S. 156 Nr. 11.
- Miniatur nach dem Bild im Bonner Rathaus, Durchmesser 7,5 cm (Bonn, Städtische Kunstsammlungen).
- Miniatur, Pergament in Silberfassung, Durchmesser 3,5 cm: Jugendbildnis Clemens Augusts mit Wappen (Köln, Schnütgen-Museum Inv. Nr. G 340). Abb.: Katalog 1961 S. 155 Nr. 2.
- Ölgemälde des Francesco Fernandi gen. Imperiali. Die Bischofsweihe Clemens Augusts in der Kirche S. Maria della Quercia (Schloß Augustusburg in Brühl). Abb. ausschnittsweise: Knopp, Erziehung S. 121; Hegel nach S. 80 Nr. 7.
- Die von Johann Martin Pictorius für die Stadt Münster und das Clemenshospital oder von Gerhard Kappers angefertigten Bildnisse des Kurfürsten (Geisberg 2 S. 401 f.) sind wahrscheinlich im letzten Krieg vernichtet worden (Hesse–Frielinghaus, Kappers S. 133 f.).
- Kupferstich, 22 zu 16 cm: Clemens August als Hochmeister des Deutschen Ordens im Harnisch mit breiter Schärpe, linksgewandt, im Oval, darunter allegorische Figuren und kurfürstliches Wappen, nach einem Gemälde von Georg Desmarées, E. Nilson del. *Augustae Vindelicorum*: Katalog 1961 S. 157 Nr. 13 G, Abb. ebd. Taf. 32.
- Kupferstich nach einer Zeichnung des NN. Eisen graviert von J. Tardieu: Brustbild Clemens Augusts nach links gewandt. Auf Sockel: PIETATE ET MAGNANIMITATE. Ein gekrönter Löwe hält Bischofsstab und Schwert, rechts unten kurfürstliches Wappen, darunter vierzeilige Inschrift: *Te patriae patrem Clemens Auguste salutem Et faustis avibus Ubia terra colit. Non reperitur enim Tellus felicioꝛ ista Quam tectam servat magnanimi pietas.* Abb.: Katalog Taf. 33; Text: ebd. S. 157 Nr. 13 J mit höchst fehlerhafter Auflösung der Inschrift.
- Kupferstich des J. van Sanden, 23,8 zu 14,2 cm: Frontispiz der Festschrift der Observanten in Münster 1719: Brustbild Clemens Augusts en face mit Perücke, darunter Inschrift und Wappen.
- Kupferstich des Heinrich Schifflin (Augsburg 1666–1745), 36,7 zu 23,8 cm: Brustbild Clemens Augusts in Oval, leicht links gewandt mit Perücke, unten Wappen und Inschrift (Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster).
- Kupferstich nach dem Gemälde von J. Vivien, J. Audran sculp., 44,3 zu 31,4 cm: Brustbild Clemens Augusts in Oval, unten Wappen und fünf Zeilen latein. Text. Katalog Bischofsländer 1993 Nr. 3.13.
- Kupferstich von P. Wyon: Brustbild Clemens Augusts im Oval, halbrechts gewandt, mit kunstvollem Pectorale an Seidenband, Hermelinumhang. Auf dem Rahmen des Ovals Titel. Über den Rahmenrand ist der Mantel des Hochmeisters gehängt, darunter Widmung: *Serenissimo Principi aeternum obsequii et gratitudinis monumentum offerebat*

Petr(us) Fabius Aunillon de la Barre abbas reg(iae) abb(atiae) de Vado Aneti paulo ante ad eundem ser(enissimu)m principem Regis christianissimi legatus plenipotentiarius. Abb.: Bertram, Hildesheim 3 nach S. 130).

Kupferstich, ca. 18 zu 10 cm: Brustbild des Kurfürsten. Frontispiz zu Anton Faber, Europäische Staatskanzlei 43. 1724.

Kupferstich, 27,2 zu 16,7 cm, Hieronymus Sperling delin. et sculp. 1732: Brustbild Clemens Augusts in Oval, darum allegorische Figuren und Brustbild Papst Clemens XII. (Landesmuseum w.o.).

Kupferstich des Johann Wilhelm Windter (Nürnberg um 1696–1765) nach M. F. Kleinert 1737, 25,3 zu 18,5 cm: Brustbild des Kurfürsten in Oval, darüber Engel mit Schriftblatt, darunter Wappen (ebd.).

Kupferstich 29,3 zu 17,8 cm, C. H. Müller sculp., J. Junker delin.: Brustbild Clemens Augusts mit Hermelinumhang in Bilderrahmen, nach rechts gewandt, unten Wappen mit Insignien und vier Zeilen deutschen Textes (ebd.).

Kupferstich, Blattmaß 32,9 zu 20,6 cm, Sysang sculp.: Kniestück Clemens Augusts, nach links gewandt, unten Wappen mit Text (ebd.).

Kupferstich 25,9 zu 18,7 cm, J. A. Zimmermann sculp. Monasterii o.J. nach einem Gemälde von Georg Desmarées: Kniestück, Clemens August als Hochmeister des Deutschen Ordens, unten Wappen mit Inschrift (ebd.).

Kupferstich, 18,2 zu 10,8 cm, C. Schleich sen. sculp. (1759 Augsburg–1843 München): Ganzfigur des Kurfürsten im Ordensmantel St. Michael (Almanach des Michaels-Ordens).

Schabblatt 38,7 zu 27,8 cm, C. G. Bergmüller delin., Bernhard Vogel sculp.: Brustbild des Kurfürsten in Oval, unten Wappen, Landkarten der Bistümer mit Allegorien, als Bischof von Regensburg (Bischofsländer. Katalog 1993 Nr. 3.15; Abb.: Knopp, Erziehung S. 100).

Schabblatt 39,7 zu 26,3 cm, Bernhard Vogel sculp. (1722) (1683 Nürnberg–1737 Augsburg): In den Wolken schwebendes Bildnis (Brustbild) des Kurfürsten, wie vor, mit Erdkugel (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster).

Kupferstich von J. Tardieu, Paris, nach einem Gemälde von Georg Desmarées: Brustbild Clemens Augusts in Cappa magna mit weißem Ordensmantel als Hochmeister des Deutschen Ordens, mit kunstvollem Brustkreuz an Seidenband. *Serenissimo principi* und vier Zeilen Text (Mertens, Bildnisse S. 19 f. mit Abb.).

Vgl. ergänzend Gürtler S. 33–38 und S. 69–74 Nr. 1–43.

Maximilian Friedrich

1762–1784

Kock 4 S. 68–80

Erhard, Geschichte Münsters S. 589–611

Ennen Leonhard, Frankreich und der Niederrhein oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln seit dem Dreißigjährigen Kriege bis zur französischen Occupation, meist aus archivistischen Dokumenten 2. 1856 S. 385, 394 ff., 411

Brühl Heinrich, Die Tätigkeit des Ministers Franz Freiherrn von Fürstenberg auf dem Gebiet der inneren Politik des Fürstbistums Münster 1763–1788 (ZVaterländG 63. 1903 T. 1 S. 167–248)

Kindler von Knobloch Julius, Oberbadisches Geschlechterbuch 2. 1905

Feine, Besetzung der Reichsbistümer S. 75, 86, 106 f. u. ö.

- Stoecker Wilhelm, Die Wahl Maximilian Friedrichs von Königsegg-Rottenfels zum Erzbischof von Cöln und Bischof von Münster 1761/62 (BeitrGndSachsWestf 22) 1910
- Erler Georg, Die Denkschrift des Reichsfreiherrn Clemens August Maria von Kerkerink zur Borg über den Zustand des Fürstbistums Münster im Jahre 1780 (ZVaterlänG 69. 1911 T. 1 S. 403–450)
- Nottarp Hermann, Der Koblenzer Kongreß von 1769 und Arnoldis Tagebuch vom Emser Kongreß (TheolGlaube 7. 1915 S. 812–821)
- Schnütgen Alexander, Ein Kölner Nuntius der Aufklärungszeit und die rheinischen Kurfürsten und Bischöfe. Nach vatikanischen Nuntiaturakten von 1770 (Ehregabe der deutschen Wissenschaft hg. von Franz Fessler. 1920 S. 743–766)
- Braubach Max, Das Domkapitel zu Münster und die Koadjutorwahl des Erzherzogs Maximilian 1780 (Historische Aufsätze Aloys Schulte zum 70. Geburtstag gewidmet. 1927 S. 239–251)
- Die Außenpolitik Max Friedrichs von Königsegg-Rotenfels, Kurfürsten von Köln und Fürstbischöfs von Münster 1761–1784 (AnnHistVNDRh 115. 1929 S. 330–353)
 - Die vier letzten Kurfürsten von Köln. Ein Bild rheinischer Kultur im 18. Jahrhundert. 1931 S. 79–102
 - Max Friedrich Graf von Königsegg-Rottenfels (LexThK 6. 21934 Sp. 132f.)
 - Politisch-militärische Verträge zwischen den Fürstbischöfen von Münster und den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande im 18. Jahrhundert (WestfZ 91. 1935 T. 1 S. 150–194)
 - Minister und Kabinett in Kurköln im 17. und 18. Jahrhundert (AnnHistVNDRh 144/145. 1946/1947 S. 141–209, hier S. 192–200)
 - Kurköln. Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte. 1949 S. 321–327, 335–364
 - Die Lebenschronik des Freiherrn Franz Wilhelm von Spiegel zum Diesenberg, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Rheinland-Westfalen (VeröffHistKommWestf 19,4) 1952
 - Vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß (Rhein. Geschichte in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droege 2. 1976 S. 219–365, hier S. 279ff., 297)
- Niemann Friedrich Wilhelm, Friedrich der Große und die Koadjutorwahl von Köln und Münster 1780 (Diss. Rostock 1927) 1928
- Kuckhoff Joseph, Kurfürst Max Friedrich und der Streit um den Besitz des Kölner Jesuitenkollegs 1773–1777 (AnnHistVNDRh 118. 1931 S. 72–104)
- Lang Hans Otto, Die Vereinigten Niederlande und die Fürstbischöfs- und Coadjutorwahlen in Münster im 18. Jahrhundert (MünstBeitrRGForsch 3, 3/4) 1933
- Weidekamp Maria, Der kurfürstlich-kölnische Leibarzt Christoph Ludwig Hoffmann. Sein Leben und sein Wirken im Hochstift Münster von 1764 bis 1785. Diss. med. Münster 1937
- Bröker Elisabeth, Joseph Clemens von Plettenberg und die Münsterische Koadjutorwahl 1780 (WestfAdelsbl 10. 1938/1939 S. 33–58)
- Just Leo, Die westdeutschen Höfe um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Blick der Kölner Nuntiatür (AnnHistVNDRh 134. 1939 S. 50–91)
- Hegel Eduard, Febronianismus und Aufklärung im Erzbistum Köln (ebd. 142/143. 1943 S. 147–206)
- Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit 1688–1814 (Geschichte des Erzbistums Köln hg. von Eduard Hegel 4) 1979 S. 59–65, 369–376 u. ö.
- Kurthen Wilhelm, Die Streitigkeiten zwischen Stadt und Kurstaat Köln zur Zeit der Kurfürsten Max Friedrich und Max Franz 1761–1801. Diss. Köln 1951 (masch.)
- Hinsen Hermann, Kaspar Anton von Belderbusch und der Einzug der Aufklärung in Kurköln. Kurkölnische Innenpolitik von 1761–1784. Diss. Bonn 1954 (masch.)
- Schulte Albert, Ein englischer Gesandter am Rhein. George Cressener als Bevollmächtigter Gesandter an den Höfen der geistlichen Kurfürsten und beim Niederrheinisch-Westfälischen Kreis 1763–1781. Diss. Bonn 1954 (masch.)
- Raab Heribert, Max Friedrich Graf von Königsegg-Rothenfels (NDB 6. 1961 Sp. 451f.)

Keinemann, Domkapitel S. 160–188

Hanschmidt Alwin, Franz von Fürstenberg als Staatsmann. Die Politik des Münsterischen Ministers 1762–1780 (ebd. 18, 5) 1969

– Das 18. Jahrhundert (Westf. Geschichte in drei Bänden hg. von Wilhelm Kohl 1. 1983 S. 615–674 passim)

Torsy, Weihehandlungen (Reg. S. 572)

Winterling, Hof S. 46–47 u. ö.

Gatz Erwin, Max Friedrich Reichsgraf von Königsegg und Rothenfels (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 231 ff.)

– Maximilian Friedrich v. Königsegg (LexThK 6. 31997 Sp. 260)

Christ Günter, Maximilian Friedrich Graf von Königsegg-Rothenfels (NDB 17. 1990 S. 500 ff.)

Schröer Alois, Maximilian Friedrich v. Königsegg-Rothenfels (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 240–243)

GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 300–313, 344–352 u. ö.

Penning Wolf D., Caspar Anton von Belderbusch 1722–1784. Persönlichkeit und Politik im Umkreis dreier Kurfürsten. Ein Beitrag zur Geschichte des „Aufgeklärten Absolutismus“ in Kurköln (Der Riß im Himmel 2. 2000 S. 96–159)

1. Chronikalische Aufzeichnungen liegen nicht vor.

2. Name: Maximilian Friedrich Reichsgraf von Königsegg und Rothenfels (*Königseck, Rotenfels, Rottenfels*).

3. Herkunft. Maximilian Friedrich wurde am 13. Mai 1708 als dritter Sohn des Reichsgrafen Albert Eusebius Franz von Königsegg-Rothenfels und seiner Gemahlin Clara Philippina Felicitas von Manderscheid-Blankenheim im Haus der väterlichen Familie auf der Glockengasse in Köln geboren, das im Jahre 1709 an die Thurn und Taxis'sche Postverwaltung verkauft wurde. Die Taufe fand am 14. d. M. in der Pfarrkirche St. Columba statt.

Die Familie, ein altes schwäbisches Geschlecht, hatte sich in die Linien zu Aulendorf und Rothenfels gespalten und schon mehrere Mitglieder deutscher Domkapitel gestellt, besonders in Köln, Straßburg und Konstanz. Für das 17. und 18. Jahrhundert (bis 1761) werden aus der Linie zu Aulendorf genannt:

Anton Eusebius, Domherr zu Augsburg 1654–1659 (Hersche, Domkapitel 1 S. 68) und Konstanz 1660–1662 (ebd. S. 115).

Franz Anton, Domherr zu Augsburg 1659–1709 (ebd. S. 68), Salzburg 1662–1707 (ebd. S. 162) und Passau 1663–1673 (ebd. S. 153).

Johann Ernst Anton, Domherr zu Köln 1714–1758 (ebd. S. 109) und Konstanz 1717–1758 (ebd. S. 115).

Karl Alois Johann, Domherr bzw. Domdechant zu Köln 1735–1796 (ebd. S. 109) und Konstanz 1754–1796 (ebd. S. 116).

Meinrad Karl Anton, seit 1748 Domherr bzw. Domdechant zu Köln (ebd. S. 110) und Domherr bzw. Domkürster zu Straßburg seit 1749 (ebd. S. 173).

Aus der Linie zu Rothenfels stammten:

Georg Franz, Domherr zu Köln 1633–1658 (ebd. S. 106) und Straßburg 1650–1658 (ebd. S. 172), älterer Bruder Leopold Wilhelms, Großvater des Erzbischofs.

- Johann Eusebius, Domizellar zu Köln 1653–1661 (ebd. S. 107) und Straßburg 1656–1661 (ebd. S. 172), jüngerer Bruder Leopold Wilhelms.
- Ignaz Eusebius Franz, Domherr zu Köln 1653–1681 (ebd. S. 107), Domherr bzw. Dompropst zu Straßburg 1666–1681 (ebd. S. 172) und Paderborn 1678–1681 (ebd. S. 148), jüngerer Bruder Leopold Wilhelms.
- Hugo Franz, Domherr zu Köln 1671–1720 (ebd. S. 108), Straßburg 1671–1720 (ebd. S. 172), Lüttich 1678–1685 (ebd. S. 121) und Salzburg 1678–1696 (ebd. S. 163), älterer Bruder Albert Eusebius Franz’.
- Albert Eusebius Franz, Vater des Erzbischofs, Domherr zu Köln 1678–1694 (ebd. S. 108), Paderborn 1682–1694 (ebd. S. 148) und Straßburg 1684–1694 (ebd. S. 172).
- Christian Joseph Lothar Dominicus, Domherr zu Salzburg 1688–1695 (ebd. S. 163) und Passau 1691–1695 (ebd. S. 153), jüngerer Bruder Albert Eusebius Franz’.
- Karl Ferdinand, älterer Bruder des Erzbischofs, Domherr zu Köln 1704–1720 (ebd. S. 109) und Straßburg 1705–1720 (ebd. S. 173).
- Joseph Maria Sigismund, älterer Bruder des Erzbischofs, Domherr bzw. Domdechant zu Köln 1708–1756 (ebd. S. 109) und Straßburg 1715–1756 (ebd. S. 173).
- Christian Franz Fidelis, Domherr zu Straßburg seit 1743 (ebd. S. 173) und Köln seit 1746 (ebd. S. 110), Neffe des Erzbischofs, Sohn Hugo Franz Sigismunds.
- Joseph Julius Franz, Domherr zu Köln 1761–1772 (ebd.), Großneffe des Erzbischofs.

Die Familie hatte durch kaiserliche Standeserhebung vom 29. Juli 1629 den Reichsgrafenstand erhalten. Der Großvater des Kurfürsten, Leopold Wilhelm (* 25. Mai 1630, † Wien 5. Februar 1694), war Kaiserlicher Kammerherr, Geheimer Rat und Reichsvizekanzler, Österreichischer Staats- und Konferenzminister. Er wurde am 18. Oktober 1658 in den niederösterreichischen Herrenstand erhoben. Am 13. d. M. heiratete er Maria Polyxena Gräfin von Schärffenberg († 9. September 1683), in zweiter Ehe 1684 Eleonora Franziska di San Martino, Marchesa di Parella, verwitwete Marchesa di Sana de Rhodi († 5. Februar 1694).

Aus der ersten Ehe Leopold Wilhelms stammte der Vater des Kurfürsten, Albert Eusebius Franz (* 4. Januar 1669), der anfangs die geistliche Laufbahn einschlug und mehrere Dompfründen erlangte (s. o.), 1694 alle Präbenden resignierte und am 31. Oktober d. J. Maria Clara Philippina Felicitas Gräfin von Manderscheid-Blankenheim (* 17. September 1667, † 18. Juli oder August 1751) heiratete. Albert Eusebius Franz starb als Kaiserlicher Kammerherr am 23. Mai 1736 in Immenstadt.

Sein zweitältester Sohn Hugo Franz Sigismund (* 2. Oktober 1698, † 25. Januar 1772) war ebenfalls Kaiserlicher Kammerherr und Wirklicher Geheimer Rat, seit 1753 Landmann von Kärnten. Er heiratete Ende Juni 1720 Maria Franziska Gräfin von Hohenzollern-Haigerloch (* 17. Januar 1697, † 29. März 1767: Gotha’sches Genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser 77. 1904 S. 429 f.) und setzte den Zweig zu Rothenfels fort.

Der älteste Sohn Albert Eusebius Franz’, Karl Ferdinand (* 1. November 1696, † 10. November 1759), war bis 1719 Domherr zu Straßburg, heiratete

1720 Helene Hyacinthe Valentine Therese von Boischott (* Brüssel 4. April 1695, † 26. Mai 1765). Sie war die Erbin Eugens von Boischott, letzten Grafen von Erps. Karl Ferdinand war Kaiserl. Wirklicher Kämmerer, Hofkammerpräsident, Geheimer Rat, Niederländischer Staatsminister, Landmann in Kärnten und Ritter des Goldenen Vlieses. Das Ehepaar hatte vier Töchter und einen im Alter von etwa fünf Monaten verstorbenen Sohn.

Ein weiterer Sohn (nach Karl Ferdinand und Hugo Franz), Joseph Maria Sigismund (* 10. Juli 1700, † 7. Februar 1756), trat die geistliche Laufbahn an (s. u.). Seine Schwester Maria Christina Josepha (* 24. April 1703, † Juni 1762), Sternkreuzdame, wurde Dechantin zu Elten und Stiftsdame zu Thorn. Ihre jüngere Schwester Anna Wilhelmina Maria (* 18. August 1704, † 21. März 1752) war Äbtissin zu St. Ursula in Köln, Küsterin zu Elten und Stiftsdame zu Vreden. Auch sie war Sternkreuzdame.

Der Bruder Christian Moritz Eugen Franz (* 24. November 1705, † 16./21. Juli 1778), Deutschordens-Ritter und Landkomtur der Ballei Elsaß-Burgund, war Kaiserl. Kämmerer und Generalfeldmarschall.

Eine jüngere Schwester des Erzbischofs, Maria Eleonora (* 4. Juli 1711, † 15. Dezember 1766), Sternkreuzdame, heiratete 1729 Franz Ernst Joseph (Franz Ernst Anton Ambrosius) Reichserbtruchseß, Graf von Waldburg-Zeil-Wurzach (* 7. Dezember 1704, † 5. April 1781).¹⁾

4. Der spätere Erzbischof und Kurfürst soll seine Ausbildung bei den Jesuiten in Altötting²⁾ erhalten haben. Er erreichte den akademischen Rang eines Doctor der Philosophie.

In Straßburg erhielt er zu Beginn seiner Laufbahn 1722 ein Domkanonikat (Hersche, Domkapitel 1 S. 173), wo er zum Domkämmerer aufstieg. Das Kölner Domkapitel nahm ihn am 3. Januar 1725 als Mitglied auf und wählte ihn am 22. April 1756 nach dem Tode seines Bruders Joseph Maria Sigismund zum Domdechanten. Am 28. März d.J. hatte Maximilian Friedrich die Priesterweihe empfangen (Eubel 6 S. 173). Statutengemäß resignierte er die Kölner Domdechanei nach der Wahl zum Erzbischof 1761, behielt aber mit päpstlicher Erlaubnis auch nach der Postulation zum Bischof von Münster die Straßburger Dignität bis zu seinem Tode bei.

Als Kurfürst Clemens August von Köln verstarb, dauerte der Siebenjährige Krieg noch an. Die Wahl eines Nachfolgers aus einem am Kriege beteiligten fürstlichen Hause erschien unerwünscht. So fand Herzog Karl von Lothringen, Schwager Maria Theresias, nur wenige Anhänger. Auch der der kaiserlichen Partei nahestehende Prinz Clemens Wenzeslaus von Sachsen stieß

¹⁾ KINDLER VON KNOBLOCH S. 340f.; Europ. Stammtafeln N.F. 5. 1988 Taf. 49.

²⁾ HEGEL, Erzbistum S. 62; GATZ, Bischöfe 1648–1803 S. 231, dagegen nach SCHWARZ, Amtsdaten S. 28 in Ellingen, was unwahrscheinlich ist.

auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Aussichtslos blieb auch der Kardinal Johann Theodor von Bayern aus persönlichen Gründen. Papst Clemens XIII. verweigerte ihm am 11. März 1761 das Wählbarkeitszeugnis wegen seines skandalösen, ungeistlichen Lebens.³⁾

Nachdem die päpstliche Entscheidung am 28. März 1761 in Köln bekanntgeworden war, setzte das Domkapitel die Neuwahl auf den 6. April an und wählte einstimmig seinen Domdechanten Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels zum Erzbischof, der keiner fürstlichen Familie angehörte, aber durch *angeerbte devotion* dem Hause Österreich verbunden war (Hegel, Erzbistum S. 61). Ohne eigenes politisches Gewicht, stellte Maximilian Friedrich im Grunde genommen eine Verlegenheitslösung dar. Der Papst zeigte sich damit zufrieden, bestätigte den Elekten am 13. Juli d.J. und gewährte ihm gleichzeitig das Pallium.

Die Bischofsweihe nahm der Kölner Nuntius Cesare Alberico Lucini, Titularbischof von Nicaea, am 16. August 1761 in der Bonner Hofkapelle vor, wobei es zu einem Präzedenzstreit zwischen den beiden Konsekratoren, dem Kölner Weihbischof Franz Caspar von Francken-Sierstorf und dem Paderborner Weihbischof Joseph Franz Graf von Gondola, kam.⁴⁾

Der Papst zeigte sich hocheifrig, daß Maximilian Friedrich unverzüglich für das Pallium 28000 Scudi zahlte. Dagegen blieben dem Erzbischof trotz mehrmaliger Lehnsmutung, so am 3. April 1762 und am 28. Januar 1767, die kaiserlichen Regalien versagt (Schwarz, Amtsdaten S. 28 f.).

5. In Münster gestaltete sich die Neuwahl nach dem Tode Kurfürst Clemens Augusts († 6. Februar 1761) von vornherein schwierig, weil das Bistum von hannöverschen Truppen besetzt war. Hannover wie das verbündete Preußen hofften unverhohlen auf den Erwerb von Münster über eine Säkularisierung des Bistums als Kriegsentschädigung. Zwar erklärte der alliierte Oberbefehlshaber, der preußische Generalfeldmarschall Herzog Ferdinand von Braunschweig, am 23. Februar d.J., er wolle sich nicht in die münsterische Wahlanglegenheit einmischen, doch teilte der münsterische Stadtkommandant auf Weisung König Georgs III. von Großbritannien dem Domdechanten mit, die Wahl müsse vorläufig ausgesetzt werden. Dem kaiserlichen Wahlgesandten, ohne dessen Anwesenheit die Wahl nicht durchgeführt werden konnte, blieb die Einreise in das Stift verboten.

Obleich die Neuwahl in Köln am 6. April 1761 reibungslos vor sich ging, brachte das keine Entspannung in Münster mit sich (Keinemann, Domkapitel

³⁾ Manfred WEITLAUFF, Kardinal Johann Theodor von Bayern 1703–1763. Ein Bischofsleben im Schatten der kurbayerischen Reichskirchenpolitik. 1970.

⁴⁾ TORSY, Weihehandlungen S. 61; STOECKER S. 24; HEGEL, Erzbistum S. 62; GATZ, Bischöfe 1648–1803 S. 231.

S. 164f.). Um kein Vakuum entstehen zu lassen, erteilte Papst Clemens XIII. dem Kölner Nuntius Lucini am 11. April d.J. die Erlaubnis, bestimmte geistliche *facultates* in der Diözese Münster auszuüben, da sich der ursprünglich angenommene Wahltermin nicht verwirklichen ließ (DKapM A. 147f.). Inzwischen traten als ernsthafte Kandidaten *ex gremio* die Domherren Friedrich Wilhelm Nicolaus Anton Freiherr von Böselager zu Eggermühlen (GS N.F. 17,2 S. 78) und Friedrich Ferdinand von Droste zu Füchten (ebd. S. 159) hervor. Weniger Aussichten besaßen die auswärtigen Kandidaten, Kardinal Theodor von Bayern und Prinz Clemens Wenzeslaus von Sachsen, die schon in Köln gescheitert waren, obgleich sich Kaiserin Maria Theresia für Letzteren stark gemacht hatte (Schreiben Wien 26. September 1761: DKapM A. 141). Das Kapitel zeigte keine Neigung, die bayerische „Sekundogenitur“ im Nordwesten des Reiches fortzusetzen oder einen Kandidaten aus hohem Hause zu postulieren.⁵⁾

Dem Papst blieb nichts anderes übrig, als den Wahltermin für die Bischofswahl am 4. Juli 1761 um drei Monate zu verlängern, abermals am 19. Oktober d.J. und schließlich am 5. Januar 1762 auf unbestimmte Zeit (FM U. 5007). Erst als König Georg III. auf einen Frieden mit Frankreich hinstrebte, deuteten sich bessere Möglichkeiten für die Abhaltung einer Wahl an. Nachdem der britische König die Freigabe angeordnet hatte, legte das Kapitel den Termin auf den 16. September 1762 fest (DKapM A. 120, 149; Lang S. 139; Keinemann, Domkapitel S. 168).

Schon vor dem Wahltag zeichnete sich ab, daß der Kölner Kurfürst Maximilian Friedrich die besten Aussichten hatte. Deshalb zog Friedrich Ferdinand von Droste zu Füchten seine Kandidatur zurück und empfahl die Wahl des Kurfürsten (Erhard S. 590), der schon am 1. September d.J. Graf Karl Ferdinand von Hatzfeld bevollmächtigt hatte, eine eventuell auf ihn fallende Wahl anzunehmen (DKapM A. 142). Am Tage vor der Wahl unterzeichnete Hatzfeld die Wahlkapitulation in Vertretung des Erzbischofs, die u. a. die Verpflichtung enthielt, die Festungen des Landes zu schleifen und in Münster ein Residenzschloß zu errichten.⁶⁾

Die, wie vorauszusehen war, erfolgreiche Wahl verdankte Maximilian Friedrich nicht zuletzt seinem kurkölnischen Minister von Belderbusch, aber auch der wohlwollenden Haltung der durch Graf Friedrich Karl von Wartensleben vertretenen Generalstaaten, König Georgs III. und Preußens (Hegel, Erzbistum S. 64). In Münster konnte der Gewählte auf den Domherrn Franz Wilhelm von Fürstenberg und dessen Freundin, die Baronin von Galen, zählen.

⁵⁾ HANSCHMIDT, Das 18. Jahrhundert S. 615; GS N.F. 37,1 S. 300 f.

⁶⁾ AV Ms. 53; DKapM A. 121 f.; INAWestf Bbd 3 S. 67: A 16; Separatartikel vom 19. d. M.: DKapM A. 122; GS N.F. 37,1 S. 22.

Das Juramentum leistete für Maximilian Friedrich stellvertretend der münsterische Dompropst August Wilhelm Franz Freiherr von Wolff gen. Metternich am 16. September 1762, der bei Kurfürst Clemens August in Ungnade gefallen war (GS N.F. 17,2 S. 77). Die päpstliche Bestätigung und Admission folgte am 20. Dezember 1762 bzw. 13. Januar 1763 (DKapM A. 4). Die Hoffnung Maximilian Friedrichs, auch in Paderborn und Hildesheim die Nachfolge Clemens Augusts antreten zu können, erfüllte sich dagegen nicht.

Der feierliche Einzug des neuen Landesherrn gestaltete sich am 18. März 1763 besonders freudig. Die Teilnehmer verbanden damit die Hoffnung, endgültig einem langen und überaus lästigen Krieg entronnen zu sein (Beschreibung: Kock S. 69 ff.). An den beiden folgenden Tagen fanden die üblichen Inaugurationsfeierlichkeiten statt.

6. Unübersehbar stand die Regierung Maximilian Friedrichs unter anderen Vorzeichen als die Clemens Augusts. Anstatt der an Verschwendung grenzenden Prunksucht und großzügigen Baulust zogen nun Sparsamkeit und nüchterne Einfachheit ein. Persönlich bot der Kurfürst ein untadeliges Bild. Ihm fehlte es „nicht an dem besten Willen, wohl aber an der nöthigen Geistesthätigkeit“ (Erhard S. 592). Ihm mangelte es aber auch an der erforderlichen Willensstärke, um der am Bonner Hof eingerissenen Leichtfertigkeit und sittlichen Verwahrlosung entgegenzutreten (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 232), wie ihm überhaupt mühselige Pflichten und Lasten zuwider waren. Bekannt ist ein Verhältnis des alternden Kurfürsten mit der Tänzerin Isabella Barbieri (Christ S. 502). Zumindest unbewußt kannte er seine Schwächen und legte deshalb die Regierung in Köln und Münster auf stärkere Schultern, in Köln auf die des Ministers Caspar Anton von Belderbusch, in Münster auf die des Domherrn Franz Wilhelm von Fürstenberg.

a. Das durch schnelle Entrichtung der Palliumsgebühren begründete gute Verhältnis zum Heiligen Stuhl zahlte sich in der Gewährung eines auf drei Jahre befristeten Indults aus, in päpstlichen Monaten freiwerdende Präbenden zu vergeben (1763: INAWestf Bbd 3 S. 85: A 14), bestätigt am 19. Januar 1773 (FM U. 5059) und am 19. Januar 1776 (ebd. 5067). Alle seit 1769 auf diese Weise vollzogenen Kollationen wurden vom Papst am 30. Januar 1773 bestätigt (ebd. 5060). Außerdem erlaubte Papst Clemens XIII. dem Fürstbischof, acht Domherren mit geistlichen und weltlichen Aufgaben zu betrauen. Damit war die Bestallung von Franz Friedrich Wilhelm von Fürstenberg als *Canonicus a latere* für das Bistum Münster, Geheimem Konferenzrat und Leiter des münsterischen Departements in Bonn vom 3. Dezember 1762 rechtlich abgesichert (GS N.F. 17,2 S. 323). 1765 wurde ebenso der münsterische Domherr Karl Franz Graf von Velbrück, später Fürstbischof zu Lüttich, zum *Canonicus a latere* ernannt (ebd. S. 752).

Am 19. Januar 1765 erteilte Papst Clemens XIII. dem Kurfürsten Extraordinarfakultäten zur geistlichen Verwaltung der Osnabrücker Kirchenangelegenheiten, nachdem das Bistum im Alternierungsverfahren an den protestantischen Fürstbischof Prinz Friedrich von York, Sohn König Georgs III., gefallen war (Eubel 6 S. 173).

Am 26. November 1766 erlaubte der Papst dem Bischof von Münster, in jeder Pfarr- und Kollegiatkirche des Bistums je einen Altar auf sieben Jahre mit einem päpstlichen Ablass auszustatten (FM U. 5044b).

b. Die Beziehungen zum Wiener Hof litten unter dem Eindruck der weitgehenden Vollmachten, die Kurfürst Maximilian Friedrich dem als preußisch orientiert bekannten Domherrn Franz Wilhelm von Fürstenberg eingeräumt hatte (s. unter 6d). Die Teilnahme des Kurfürsten an der Königswahl Erzherzog Josephs im März 1764 bedeutete von sich aus keine freundliche Geste gegenüber dem Hause Österreich, da der Kurfürst als Wähler ohnehin daran teilnehmen mußte, konnte aber möglicherweise für Begegnungen genutzt werden, die einer Annäherung förderlich waren. In Wien blieb jedenfalls ein gewisses Mißtrauen gegenüber Maximilian Friedrich bestehen, der am Hofe als lau und preußenfreundlich galt. Erst im Frühjahr 1768 kühlten sich die Beziehungen Fürstenbergs zum Berliner Hof ab, worauf sich das Verhältnis Maximilian Friedrichs zu Wien besserte (GS N.F. 37,1 S. 304). Die Österreicher durften Hoffnung schöpfen, ihren Kandidaten, Erzherzog Maximilian Franz, bei der geplanten Koadjutorwahl in Köln und Münster durchbringen zu können.

d. Am 18. September 1762, zwei Tage nach seiner Postulation in Münster, dankte der Kurfürst dem Domherrn Franz Wilhelm von Fürstenberg schriftlich für seine Hilfe bei der Wahl und bot an, ihm die Leitung der münsterischen Regierungsangelegenheiten anzuvertrauen. Demzufolge wurde Fürstenberg am 27. November d.J. zum Geheimen Konferenzrat und Leiter des Münsterischen Departements in Bonn ernannt, das in keiner Beziehung zum Geheimen Rat in Münster stand. Ein bitterer Tropfen im Kelch der Beförderung war für Fürstenberg die Betreuung des kurkölnischen Ministers von Belderbusch mit allen Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten, auch denen, die das Bistum Münster betrafen (GS N.F. 37,1 S. 302). Zudem brachte die nicht immer im Sinne der Landstände entfaltete rege Tätigkeit Fürstenbergs zur Solidierung des durch den Siebenjährigen Krieg in Verfall geratenen Staatswesens den Minister bald in Gegensatz zum Domkapitel und zur Ritterschaft (Keinemann, Domkapitel S. 169).

Trotzdem vollbrachte der münsterische Domherr beim Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Häuser, der Niederlegung der Festungen, wie es die Wahlkapitulation forderte, und Tilgung der enormen Zinsrückstände für die

Landesschulden, Schaffung eines geordneten Volksschulwesens und Reform der Gymnasien, Hebung von Verkehr, Handel und Gewerbe und Aufbau einer leistungsfähigen Militärverfassung fast übermenschliche Leistungen. Alle Lasten ruhten allein auf ihm und seinen wenigen Helfern. Der Landesherr zeigte keinerlei Anteilnahme (Hanschmidt, Fürstenberg). Indessen war Fürstenberg nicht ganz unschuldig daran, daß seine Feinde zunahmen. Ehrgeizig und im Umgang leicht hochfahrend und überheblich, nahm er zu wenig Rücksicht auf mögliche Partner und Gegenspieler. Selbst im benachbarten Ausland fürchtete man seine choleriche Art und Unberechenbarkeit. Die Niederländer und Preußen wandten sich zunehmend von ihm ab.

Das Breve Papst Clemens XIV. vom 23. März 1771 gestattete die Aufhebung des Klosters St. Marien Überwasser (FM U. 5055). Auch hob die Konstitution *Dominus ac redemptor* vom 21. Juli 1773 den Jesuitenorden auf. Beide päpstlichen Entscheidungen entsprachen der aufklärerischen Haltung sowohl Fürstenbergs wie des Landesherrn, die vor allem den Nutzen für den modernen Staat ins Zentrum rückten. Sie ermöglichten die seit langem angestrebte Verwirklichung bildungspolitischer Reformen, zumal nun auch die Jesuitengüter in landesherrliche Verfügung übergingen. Die weniger umfangreichen Besitzungen des ebenfalls aufgehobenen münsterischen Fraterhauses ergänzten die im Münsterischen Studienfonds zusammenfließenden Mittel, mit deren Hilfe die langersehnte Universität errichtet, das Gymnasium reformiert und ein Klerikalseminar begründet werden konnten. Das Privileg Clemens XIV. vom 28. Mai 1774 und das kaiserliche Privileg vom 8. Oktober d.J. legten die rechtlichen Fundamente für die Universität und die im Januar 1776 von dem Juristen Sprickmann konzipierte Schulordnung die Grundlage für die neue Gestalt des Gymnasium Paulinum. Zur Ausbildung qualifizierter Volksschullehrer errichtete Fürstenberg mit Hilfe des Priesters Bernhard Overberg eine *Normalschule*, die im Ausland vorbildhafte Bedeutung erlangte.

Die meisten Sorgen bereiteten Fürstenberg die Maßnahmen im Verteidigungswesen, für ihn unabdingbare Voraussetzung einer selbständigen Politik des Fürstbistums Münster. Die Landstände mäkelten an den Kosten, das Volk lehnte die für die Landwehr angesetzten sonn- und feiertäglichen Waffenübungen ab. Größere Anerkennung fand im Ausland das in Münster errichtete *Gardehotel* für Offiziersanwärter. Unter den Kadetten war der aus Straßburg stammende spätere napoleonische General Johann Baptist Kleber (1753–1800), der bei der ägyptischen Expedition eine große Rolle spielte und in Kairo durch Mord den Tod fand (Kock S. 74).

Umstritten blieben die Verordnungen des Ministers auf kirchlichem Gebiet. Die von ihm damals noch verfolgte Linie der Aufklärung setzte den Nutzen für Staat und Öffentlichkeit vor geistliche Vertiefung und Meditation, wie das Dekret vom 24. Oktober 1778 betreffend die Studien der Ordensgeist-

lichen zeigt. Durchschlagenderen Erfolg waren dem vom kurkölnischen Hofarzt Christoph Ludwig Hoffmann getragenen Reformen im Medizinalwesen beschieden. Fürstenberg übernahm selber den Vorsitz im Medizinalkollegium. Seine Einrichtung wurde vorbildlich für andere deutsche Staaten.

Eine Wende in der münsterischen Politik deutete sich seit Mitte der siebziger Jahre in einer stärkeren Hinwendung des Kurfürsten bzw. seiner Politik zu Österreich an, verstärkt durch das Aussterben des kurbayerischen Hauses, als Kaiser Joseph II. vergeblich gegen preußischen Widerstand versuchte, größere Teile Kurbayerns Österreich einzuverleiben. Zumindest sollte dem Bruder Kaiser Josephs, Maximilian Franz, der schon Koadjutor des Hoch- und Deutschmeisters war, die Nachfolge Maximilian Friedrichs in Köln und Münster gesichert werden. Gegen den Willen des Kurfürsten beförderte sein Minister Belderbusch aus eigennützigen Gründen die österreichische Kandidatur.

Am 25. Mai 1780 erschien der kaiserliche Gesandte Graf von Metternich-Winnenburg, der Vater des späteren österreichischen Staatskanzlers, in Münster, um auch hier Stimmung für Maximilian Franz zu machen. Vergeblich versuchte Franz Wilhelm von Fürstenberg, der sich selber Hoffnung auf die Nachfolge machte, den Domdechanten Konstantin Ernst von Droste zu Hülshoff als Gegenkandidaten aufzubauen. Die preußische Unterstützung für den Plan, auf die Fürstenberg gehofft hatte, ließ jedoch zu wünschen übrig, die Niederländer zeigten die kalte Schulter. Sie fürchteten die Nachbarschaft des als impulsiv bekannten Fürstenberg mehr als daß sie sie wünschen konnten. Der Domdechant zeigte wenig Interesse an einer Wahl zum Bischof. Zwar traf ein Schreiben Friedrichs des Großen zugunsten Fürstenbergs in Münster ein, das am 3. Januar 1780 im Domkapitel zur Verlesung gekommen war, doch blieb es ohne Wirkung.

So wurde Erzherzog Maximilian Franz, der gerade am 9. Juli d. J. die niederen Weihen empfangen hatte, am 7. August in Münster als Domherr aufgenommen und am 16. d. M. einstimmig zum Koadjutor gewählt, wie es ihm am 7. d. M. schon in Köln gelungen war.⁷⁾ Fürstenberg erkannte die Niederlage und zog die Konsequenz. Er bat um Befreiung von seinem Ministeramt, was Maximilian Friedrich sofort bewilligte (GS N.F. 37,1 S. 304f.). Freilich verlor Fürstenberg damit nicht allen Einfluß. Als Generalvikar behielt er die Leitung der geistlichen und Schulangelegenheiten in seiner Hand. Gerade das Bildungswesen lag ihm zunehmend am Herzen. Innerlich setzte bei ihm ein Wandel zu stärkerer Religiosität hin ein, die auf seine Umwelt nicht ohne Folgen blieb.

⁷⁾ KEINEMANN, Domkapitel S. 184f.; HANSCHMIDT, Fürstenberg S. 249–288.

e. Die wichtigste Baumaßnahme der Zeit Maximilian Friedrichs war die in der Wahlkapitulation versprochene Errichtung eines Residenzschlosses in Münster. Am 26. August 1767 wurde dazu zwischen Neuplatz und Zitadelle der Grundstein gelegt und im selben Jahr am Krumpfen Timpen das *Gardehotel* erbaut, das 50 Kadetten aufnahm (Kock S. 72f.).

Die Schleifung der Festungswerke von Münster, Warendorf, Meppen und Vechta fand in den Bürgerschaften überwiegend Zustimmung. An ihrer Stelle konnten Gärten und andere nützliche Einrichtungen Platz finden. In Münster wurde die bis heute bestehende breite Promenade um die Altstadt angelegt.

f. Die Innenpolitik lag von 1762 bis 1780 in Händen des Ministers Franz Wilhelm von Fürstenberg, der seit 1770 auch als Generalvikar amtierte und in dieser Eigenschaft nach 1780 weiterhin seinen Einfluß behielt. Die Leitung des Münsterischen Departements in Bonn übernahm der dort bereits tätige Geheime Rat und Staatsreferendarius Adam Franz Wenner, der nun unmittelbar dem Kurfürsten referierte. Doch übte auch dort Fürstenberg noch einen gewissen Einfluß aus, besonders in Personalentscheidungen (Hanschmidt, Fürstenberg S. 292).

Bestallung von Amtleuten:

23. September 1761 Adrian Wilhelm von Nagel zu Itlingen: Werne nach † Ferdinand von der Reck zu Steinfurt (MLA 52a).
vor 12. Januar 1766 J. A. Cuer, Titular-Hofkammerrat: Rheine als Substitut (Hofk. II Nr. 16e).
12. Oktober 1766 Clemens August Graf von Merveldt d. Ä.: Wolbeck nach † Ferdinand Dietrich Graf von Merveldt (Hofk. II Nr. 18).
- vor 20. April 1771 Hermann Lipper: Emsland als Adjunkt seines Vaters Johann Bernhard Lipper, dessen Adjunkt als Oberkriegskommissar er jetzt wird (MLA 52a).
13. Mai 1780 Clemens August Graf von Merveldt d. J.: Wolbeck nach † Clemens August Graf von Merveldt d. Ä. (Hofk. II Nr. 18).

g. Die Außenpolitik des Bistums Münster blieb den örtlichen Instanzen entzogen und ausschließlich dem Kurkölnischen Minister von Belderbusch vorbehalten.

Entscheidende Bedeutung für Münster besaß der französisch-englische Separatfriede von Fontainebleau (3. November 1762), in dessen Folge der alliierte Oberbefehlshaber Herzog Ferdinand von Braunschweig zurücktrat, der bisher die politische Macht in Münster ausgeübt hatte. Mit dem Frieden von Hubertusburg schied auch Preußen aus dem Krieg aus (15. Februar 1763). Die in Fontainebleau festgelegte Waffenstillstandslinie verlief von Haltern über Coesfeld zur niederländischen Grenze. Enttäuscht zeigte sich Fürsten-

berg darüber, daß die abziehenden Hannoveraner durch preußische Truppen ersetzt wurden, die ihren Abmarsch von der Zahlung hoher Kontributionen abhängig machten. Proteste bei dem britischen General Henry Seymore Conway verhallten wirkungslos. Die gewaltigen finanziellen Lasten, die der Siebenjährige Krieg zurückließ, wirkten sich in den Forderungen der Landstände nach Abschaffung der Landesfestungen und Beschränkung der Militärausgaben aus.

Kurfürst Maximilian Friedrich schloß im Oktober 1770 (13. in Mainz, 18. in Bonn, 21. in Münster) mit den Generalstaaten eine Konvention, in der er sich verpflichtete, gegen jährlich 60000 holländische Gulden auf zehn Jahre ein münsterisches Infanterieregiment zu unterhalten, das auf Anforderung den Niederländern zur Verfügung stand (Braubach, Verträge S. 188 f. Nr. 8). Das Abkommen wurde am 19. April 1782 (Bonn, ratifiziert vom Kurfürsten am 23. April d.J., vom Koadjutor am 30. d.M.) erneuert (ebd. S. 191 f. Nr. 10).

In der Regierungszeit Maximilian Friedrichs wurden mehrere Grenz- und Nachbarschaftsverträge geschlossen: 14. Januar 1765 mit den Niederlanden (MLA 547), am 22. Oktober 1766 mit der Provinz Gelderland (DKapM A. 3144; MLA 547 Nr. 11; münsterische Ratifikation vom 26. August 1768, geldrische Ratifikation vom 8. Oktober d.J.: MLA 547); mit der Grafschaft Bentheim am 30. Oktober 1767 (MLA 547 Nr. 2 Bd 2). König Georg III. von Großbritannien ratifizierte den Vertrag am 15. Dezember 1767, Münster am 21. Juli 1768. Graf Friedrich Karl von Bentheim stimmte in Paris am 2. Februar 1768 zu (DKapM A. 3390); mit Tecklenburg-Lingen am 10. November 1768 (MLA 547); mit Bentheim-Tecklenburg am 20. November 1770 wegen der Schatzung und Jurisdiktion in Gronau gemäß Vertrag vom 17. April 1699, ratifiziert am 1. Februar 1771 (ebd.); mit der Grafschaft Bentheim wegen der Grenzen des Holzgerichts im Samerrott, Gericht Schüttorf, am 1. Oktober 1778 (ebd.). Vereinbarungen über die gegenseitigen Abzugsgelder wurden am 17. Juni 1768 mit den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg (MLA 13 Nr. 51) und am 13. Juni 1780 mit dem Königreich Frankreich geschlossen (ratifiziert 11. Juli d.J.: FM U. 5076).

Kurköln, Münster und Preußen, dieses wegen Kleve-Mark, schlossen am 6. September 1768 einen Lippe-Zollvertrag mit Akzessionsvertrag vom 15. August 1769 und Schlußkonvention vom 5. September 1771 (MLA 547), dazu eine Lippe-Schiffahrtskonvention vom 15. August 1768, ratifiziert von Preußen am 18. Juni 1771 (Grafschaft Mark U. 273). Mit dem Stift Osnabrück fand am 31. August 1781 zu *Groß-Akenstede* ein Vergleich über die Abwässerung der Hase statt, den König Georg III. von Großbritannien namens seines Sohnes, Prinz Friedrichs von York, Fürstbischofs zu Osnabrück, ratifizierte (17. Mai 1782: MLA 547; DKapM A. 3202).

7. Das allgemeine Urteil über die Tätigkeit Kurfürst Maximilian Friedrichs im Kurfürstentum Köln lautete negativ: Obgleich persönlich nicht unbegabt, von soliden Grundsätzen und sicher im Urteil, im Umgang liebenswürdig, von frommer Wesensart, kümmerte er sich in keiner Weise um die Regierungsgeschäfte (Hegel, Erzbistum Köln S. 63). Ohne theologische Bildung zeigte er sich dem Febronianismus nicht abgeneigt und stimmte der Bildung einer Liga der vier deutschen Erzbischöfe zu, um auf der Koblenzer Konferenz von 1769 (ebd. S. 369 ff.) episkopale Forderungen gegenüber dem Heiligen Stuhl zu formulieren. Er war deswegen durchaus nicht von Animositäten gegenüber dem römischen Papsttum erfüllt (ebd. S. 64). Der Vorstoß scheiterte an der mangelnden Unterstützung des Kaisers (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 232).

Leiter der kurkölnischen Politik war der aus der Gegend von Verviers stammende Caspar Anton Freiherr von Belderbusch (1722–1784) in der Geheimen Staatskonferenz und 1766 als alleiniger Minister.⁸⁾ Gegen französischen und österreichischen Widerstand vom Kurfürsten berufen, vertrat Belderbusch einen aufgeklärten Absolutismus und schränkte die Schuldenlast des Kurstaates ein, wurde aber als skrupellos und eigensüchtig betrachtet und vom Volk abgelehnt. Außenpolitisch suchte er Kurköln aus Bündnissen mit den Großmächten herauszuhalten und Anschluß an die Seemächte Großbritannien und Niederlande zu gewinnen, näherte sich aber seit 1774 Österreich und machte sich 1780 um die Wahl des Koadjutors Maximilian Franz verdient. Ähnlich wie Fürstenberg gelang ihm 1777 die Gründung einer hohen Schule, der *Maxischen Akademie* in Bonn, aus der 1786 die Universität hervorging (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 232; Just S. 72).

Kein günstiges Bild bot der von ungeistlichem Treiben erfüllte Hof des Kurfürsten in Bonn. Obgleich persönlich daran nicht beteiligt, versäumte es der Kurfürst, gegen das skandalöse Leben seiner Großnichte Franziska Gräfin von Taxis einzuschreiten (Braubach, Kurköln S. 321–327).

Am 26. Oktober 1763 wurde der Kurfürst zum Propst von St. Gereon in Köln gewählt (Schwarz, Amtsdaten S. 29). Sein erstes Pontifikalamt feierte er am 10. Juni 1764 im Kölner Dom.⁹⁾

Papst Clemens XIV. ernannte am 12. März 1770 Karl Alois Graf von Königsegg-Rothenfels (* 1726, † 1796), einen Neffen des Kurfürsten, zum Titularbischof von Myrina. Der Erzbischof erteilte ihm am 22. April d.J. die

⁸⁾ BRAUBACH, Kurköln S. 335–364; DERS., Die vier Kurfürsten S. 86–100; HINSEN; PENNING.

⁹⁾ Jakob TORSY, Das erste Pontifikalamt des Erzbischofs Maximilian Friedrich im Hohen Dom zu Köln (Vom Bauen, Bilden und Bewahren. Festschrift f. Willy Weyres hg. von Joseph HOSTER und Albrecht MANN. 1963 S. 131–137); TORSY, Weihehandlungen S. 66.

Bischofsweihe. Karl Alois diente seinem Oheim als Weihbischof (Torsy, Weihehandlungen S. 46 ff.; Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 231).

Zur Koadjutorwahl Maximilian Franz' im Jahre 1780 vgl. Abs. 6d.

8. Der Erzbischof, der wohl nie in Münster war, starb am 15. April 1784 in Bonn. Am 16. Mai d.J. feierte der Kölner Weihbischof Karl Alois von Königsegg-Rothenfels in der Bonner Hofkapelle mit mehreren Äbten der Erzdiözese *primas vesperas et officium defunctorum in refrigerium animae* des Verstorbenen, am folgenden Tage das *solenne sacrum* mit den damit verbundenen Feierlichkeiten am *castrum doloris* in der Kapelle und den üblichen Absolutionen an den beiden nächsten Tagen (Torsy, Weihehandlungen S. 142). Am 25. Mai d.J. kam der Leichnam Maximilian Friedrichs *in volanti Rheni ponte* in Köln an und wurde durch das Salztor feierlich zum Dom geführt. Das *castrum doloris* stand hier mitten im Chor. Die Beisetzung fand bei der Dreikönigskapelle statt (ebd. S. 289 ff.). Das Grabdenkmal besteht nicht mehr.¹⁰⁾

Zu den Exequien in Münster vgl. INAWestf Bbd 3 S. 67: A 18; DKapM A. 26. Für die Memorie des Kurfürsten waren 5000 Rtl. ausgesetzt (*Clausula concernens* vom 12. April 1784: DKapM A. 347); Reskript Maximilian Franz' vom 6. April 1785 deswegen (ebd. A. 349).

11. Siegel des münsterischen Generalvikariats unter Maximilian Friedrich, oval, mit dem Wappen des Kurfürsten. Ovaler Schild dreimal geteilt, einmal gespalten: 1 Köln (Kreuz), 2 Herzogtum Westfalen (Pferd), 3 Engern (drei Seerosenblätter zwei zu eins), 4 Arnsberg (Adler), 5 Münster, 6 Stromberg (geteilt, oben drei rechtsschreitende Vögel), 7 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins), 8 Werth (drei Maueranker zwei zu eins, hier aber fälschlich mit drei Lilien); Herzschild Königsegg (gerauteter Schild). Hinter dem Schild sind Bischofsstab und Schwert gekreuzt, umgeben von beidseitig aufgehängtem, von dem Kurhut herabfließendem Hermelinmantel. Unten Schriftband: SIGILLVM VICARIATVS MONAST(ERIENSIS). Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 73 Nr. 83.

12. Zu den Münzen vgl. Niesert, Münzkunde 1 S. 193–198; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 116–120, 126; Schulze, Münzen S. 44 ff., 52 Nr. 257–267. Abb. eines Talers des Kurfürsten mit demselben Wappen wie oben. Oben der Wahlspruch IUSTITIA ET MANSUETUDINE. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 73 Nr. 84.

¹⁰⁾ Paul CLEMEN, Der Dom zu Köln: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6,3. 1937 S. 276.

13. Bildnisse

- Ölgemälde von J. H. Fischer 1762: Der Kurfürst steht in rotem, langen Gewand mit Hermelinmantel an einem Tisch, die Linke auf ein auf dem Tisch liegendes Kissen gestützt, dahinter der Kurhut (Schloß Augustusburg in Brühl); farbige Abb.: Hegel, Erzbistum nach S. 48 Taf. 3.
- Ölgemälde von Matthias Kappers 1763: Der Kurfürst sitzt mit Hermelinumhang und Pectorale am Seidenband en face, den rechten Ellbogen auf einen Tisch gestützt, auf dem Kurhut und Pallium liegen, dahinter die Mitra. Abb.: Geisberg, Stadt Münster 1 S. 244 Abb. 135; WestfG Bildbd S. 258 Abb. 55. – Das früher im Besitz der Stadt Münster befindliche Gemälde ist wahrscheinlich im Krieg 1945 vernichtet worden (Hesse–Frielinghaus, Kappers S. 134).
- Kupferstich von Johann Michael Söckler (1744–1781) nach einem Gemälde von Anton Stratmann (1732–1807): Kopfbild des Kurfürsten linksgewandt. Abb.: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 232.

Weitere meist in Bonn befindliche Bilder des Kurfürsten nennt Gürtler, Bildnisse S. 39 f.; Abb. ebd. Taf. 20 Nr. 48 f.

Maximilian Franz
1784–1801

- Kock 4 S. 81–90
- von Dohm Christian Conrad Wilhelm, Denkwürdigkeiten meiner Zeit 1. 1814 S. 295–373
- Erhard August Heinrich, Die beiden letzten Münsterschen Fürstenwahlen aus den Verhandlungen des ehemaligen Domkapitels zu Münster dargestellt (AllgArchGKdePreußStaat 15. 1834 S. 3–46)
- Geschichte Münsters. 1837 S. 611–624
- Ennen Leonhard, Frankreich und der Niederrhein oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln seit dem Dreißigjährigen Kriege bis zur französischen Occupation, meist aus archivistischen Dokumenten 2. 1856 S. 407–413, 442, 462
- Galland Josef, Franz von Fürstenberg und der Kurfürst Maximilian Franz (HistPolBil 83. 1879 S. 190–206)
- Hüffer Hermann, Maximilian Franz Xavier Josef, Erzherzog von Oesterreich (ADB 21. 1885 S. 56–70)
- Feine, Besetzung der Reichsbistümer S. 264, 323, 390 ff. u. ö.
- van der Grinten Ludwig, Beiträge zur Gewerbepolitik des letzten Kurfürsten von Köln und Fürstbischofs von Münster Maximilian Franz 1784–1801 (BeitrGNDsachsWestf 14) 1908
- Braubach Max, Max Franz von Österreich, letzter Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Münster. 1925
- Das Domkapitel zu Münster und die Koadjutorwahl des Erzherzogs Maximilian 1780 (Hist. Aufsätze Aloys Schulte zum 70. Geburtstag gewidmet. 1927 S. 239–251)
- Max Franz von Österreich (WestfLebensb 1. 1930 S. 401–416)
- Die vier letzten Kurfürsten von Köln. Ein Bild rheinischer Kultur im 18. Jahrhundert. 1931 S. 103–139
- Politisch-militärische Verträge zwischen den Fürstbischöfen von Münster und den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande im 18. Jahrhundert (WestfZ 91. 1935 T. 1 S. 150–194)
- Minister und Kabinett in Kurköln im 17. und 18. Jahrhundert (AnnHistVNdRh 144/145. 1946/1947 S. 141–209, hier S. 201–209)

- Kurköln. Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte. 1949 S. 327–332, 401–520
- Die Lebenschronik des Freiherrn Franz Wilhelm von Spiegel zum Diesenberg, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Rheinland-Westfalen (VeröffHistKommWestf 19,4) 1952
- Maria Theresias jüngster Sohn Max Franz, letzter Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Münster. 1961
- Die erste Bonner Hochschule, Maxische Akademie und kurfürstliche Universität 1774/77 bis 1798. 1966
- Vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß (Rheinische Geschichte in drei Bänden hg. von Franz Petri und Georg Droege 2. 1976 S. 219–365, hier S. 281–330 passim)
- Schwer Wilhelm, Das theologische Studium des Kölner Kurfürsten Max Franz 1784–1801 (BonnZTheol 8. 1931 S. 144–165)
- Jansen Gerhard Josef, Kurfürst-Erzbischof Max Franz von Köln und die episkopalistischen Bestrebungen seiner Zeit. Nuntiaturstreit und Emser Kongreß. Diss. Bonn 1933
- Katz Johannes, Das letzte Jahrzehnt des Fürstbistums Münster unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit des Geheimen Staatsreferendars Johann Gerhard Druffel. 1933 S. 20 ff. (2. Teil masch.)
- Hegel Eduard, Febronianismus und Aufklärung im Erzbistum Köln (AnnHistVNdRh 142/143. 1943 S. 147–206)
- Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit 1688–1814 (Geschichte des Erzbistums Köln hg. von Eduard Hegel 4) 1979 S. 65–75
- Pieper Elisabeth, Organisation und Verwaltung des kurkölnischen Hofstaates in den Jahren 1784–1794. Diss. Bonn 1950 (masch.)
- Hofmann Hanns Hubert, Der Staat des Deutschmeisters. 1964 S. 301–412 u. ö.
- Maximilian Franz, Erzherzog von Österreich (BiogrWörterbDtG 2. 1974 Sp. 1845 f.)
- Schumacher Elisabeth, Das kölnische Westfalen im Zeitalter der Aufklärung unter besonderer Berücksichtigung der Reformen des letzten Kurfürsten von Köln, Max Franz von Österreich (Landeskundl. Schriftenreihe f. d. kölnische Sauerland 2) 1967
- Oldenhave Klaus, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz als Hoch- und Deutschmeister. 1969
- Baum Wilhelm, Zur Wahl des Erzherzogs Maximilian Franz zum Koadjutor des Kurstifts Köln und des Fürstbistums Münster 1779/80 (MIÖG 81. 1973 S. 121–147)
- Steinruck Josef, Die kirchengeschichtliche Bedeutung des Nuntiaturstreits 1785–1790 (TrierThZ 83. 1974 S. 38–60)
- Nuntiaturstreit (LexThK 7. ³¹1998 S. 949)
- GS N.F. 17,2 (Kohl, Domstift St. Paulus 2) S. 766
- Winterling S. 46 ff., 62–67, 244 f. u. ö.
- Büschleb Hermann, Westfalen und die preußischen Truppen 1795–1802. Ein Kapitel Militärpolitik und Landesgeschichte (StuddMilitärG 33) 1987
- Christ Günter, Maximilian Franz, Erzherzog von Österreich, Kurfürst und Erzbischof von Köln (NDB 17. 1990 S. 502–506)
- Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 298 ff.
- Schröer Alois, Max Franz von Österreich (Das Bistum Münster 1. 1993 S. 244–250)
- Holzem, Der Konfessionsstaat S. 264–268
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 304 ff., 312–319 u. ö.
- Stollberg-Rilinger Barbara (Hg.), André Krischer (Bearb.), Das Hofreisejournal des Kurfürsten Clemens August von Köln 1719–1745 (Ortstermine. Hist. Funde u. Befunde in d. deutschen Provinz 12) 2000

1. Als Zeitzeugen berichten über die Zeit Maximilian Franz' dessen Minister Franz Wilhelm von Spiegel zum Diesenberg und der preußische Diplomat Christian Conrad Wilhelm Dohm.

2. Name: Maximilian Franz Xaver Joseph Erzherzog von Oesterreich.

3. Herkunft. Maximilian Franz wurde am 8. Dezember 1756 in Wien als 16. Kind Kaiser Franz' I. Stephan (* 8. Dezember 1708, † 18. August 1765) und seiner Gemahlin Maria Theresia (* 13. Mai 1717, † 29. November 1780), Tochter Kaiser Karls VI., geboren.

Abgesehen von jung verstorbenen Geschwistern waren seine Brüder und Schwestern: Joseph II. (* 13. März 1741, † 20. Februar 1798, Kaiser seit 1765), verheiratet in erster Ehe mit Maria Isabella von Parma, in zweiter Ehe (1765) mit Maria Josepha, Tochter Kaiser Karls VII.; Maria Amalia (* 26. Februar 1746, † 18. Juni 1804), seit 1769 verheiratet mit Herzog Ferdinand von Parma; Leopold (* 5. Mai 1747, † 1. März 1792, Kaiser seit 1790), verheiratet (1765) mit Maria Ludovica, Tochter König Karls III. von Spanien; Caroline (* 13. August 1752, † 8. September 1814), verheiratet seit 1768 mit Ferdinand I. König beider Sizilien (* 1751, † 4. Januar 1825); Ferdinand (* 1. Juni 1754, † 24. Dezember 1806), Generalgouverneur der Lombardei, seit 1771 verheiratet mit Maria Beatrix d'Este, Tochter Herzog Herkules' III. von Modena; Maria Antoinette (* 2. November 1755, hingerichtet Paris 16. Oktober 1793), verheiratet (1770) mit König Ludwig XVI. von Frankreich (* 1754, hingerichtet Paris 21. Januar 1793).

4. Laufbahn. Nach dem Tode Kaiser Franz' I., seines Vaters, beabsichtigte Maria Theresia, den damals neunjährigen Sohn Maximilian Franz zum Statthalter in Ungarn zu machen. Am 3. Oktober 1769 wurde dieser zum Koadjutor seines Oheims, Herzog Karls von Lothringen († 9. Juli 1780), als Hoch- und Deutschmeister gewählt, dessen Nachfolge er am 23. Oktober 1780 antrat. Gemeinsam mit seinem Bruder Ferdinand genöß er eine militärische und administrative Ausbildung bei dem Staatsrat von Martini, studierte Sprachen und die ihm besonders am Herzen liegenden Rechtswissenschaften. Eine zweijährige Reise führte ihn 1774/1775 durch Süddeutschland, Frankreich, die Österreichischen Niederlande und Italien. Seit Frühjahr 1776 unterwarf er sich in Steinamanger und Wien einer speziellen militärischen Ausbildung und begleitete 1778 seinen Bruder Joseph II. auf dem Feldzug im Bayerischen Erbfolgekrieg. Jedoch zeigte er sich den Anstrengungen des Soldatenlebens nicht gewachsen. Er brach körperlich zusammen, mußte eine Beinoperation über sich ergehen lassen und die militärische Laufbahn aufgeben.

Sein Bruder Leopold setzte bei der anfangs widerstrebenden Mutter durch, daß sie einer geistlichen Karriere ihres jüngsten Sohns zustimmte, und half, ihm bei der anstehenden Koadjutorwahl in Köln und Münster (1780) den Einstieg zu ermöglichen. Auch Maximilian Franz zeigte sich über seine geistliche Zukunft keineswegs beglückt. Erst die Versicherung, daß man ihm Dispens

von den Weihen erwirken und die Möglichkeit offen halten wolle, später zugunsten eines Sohnes seines Bruders Leopold zu resignieren, stimmte ihn geneigter. Als sich abzeichnete, daß die Koadjutorwahl in Köln dank der Unterstützung des Ministers Belderbusch erfolgreich verlaufen werde, empfing Maximilian Franz am 9. Juli 1780 die erste Tonsur und am 1. August d.J. die niederen Weihen. Wenige Tage danach, am 7. August, ging die Wahl in Köln reibungslos vonstatten.

Papst Pius VI. stellte dem Erzherzog am 18. Juli d.J. ein Eligibilitätsbreve auch für Münster aus (DKapM I A U. 30). Maximilian Franz bevollmächtigte am 19. d.M. den kurkölnischen Staatsminister Caspar Anton von Belderbusch und den münsterischen Domdechanten Constantin Ernst von Droste zu Hülshoff, eventuell auf ihn fallende Wahlen anzunehmen (DKapM A. 5). Am 27. September d.J. wurde der Erzherzog auch in Münster zum Koadjutor des alternden Kurfürsten und Fürstbischofs Maximilian Friedrich gewählt (s. unter Maximilian Friedrich). Der Wiener Hof hatte bedeutende Geldsummen eingesetzt, um den Erfolg zu sichern, konnte aber auch zufrieden sein, damit die von Preußen und den Vereinigten Niederlanden begünstigten Bewerber ausgeschaltet zu haben.

Die Wahlkapitulation, die Belderbusch bereits am 17. August d.J. stellvertretend unterzeichnet hatte, wurde Maximilian Franz bei seiner Anwesenheit in Münster abermals vorgelegt und am 11. Oktober d.J. von ihm unterschrieben (Wahlkapitulation vom 14. August 1780: DKapM A. 123 f.). Der Papst hatte seine Bestätigung bereits am 27. September d.J. erteilt und für den Empfang der höheren Weihen ein auf fünf Jahre befristetes Indult gewährt, im Augenblick für den Elekten und Koadjutor eine Beruhigung, die er sich gewünscht hatte. Trotzdem scheint er sich von nun an ernsthaft der geistlichen Sphäre zugewandt zu haben. Er kleidete sich klerikal und versuchte, anhand eines von Stephan Rautenstrauch aufgestellten Plans in die Anfänge der Theologie einzudringen (Schwer). Vorwiegend hielt er sich in Wien auf, suchte aber gelegentlich die Deutschordens-Residenz Mergentheim auf, um im Sinne der Aufklärung Rechtspflege, Schulwesen und Bildung des Klerus in dem kleinen Territorium zu verbessern. Im Frühjahr 1783 besuchte er noch einmal Rom, richtete aber seinen Blick zunehmend auf die ihm in Köln und Münster bevorstehenden Aufgaben und interessierte sich für die damit zusammenhängenden staatswissenschaftlichen Fragen. Er scheint sich sogar 1784 für den Erwerb der Koadjutorie im Fürstbistum Paderborn erwärmt zu haben.¹⁾

¹⁾ Wilhelm SAPP, Die Wahl des Freiherrn Franz Egon von Fürstenberg zum Koadjutor des Bischofs von Hildesheim und Paderborn. Diss. Münster 1922 [masch.] S. 88.

5. Aufgrund seines mit der Koadjutorie verbundenen Nachfolgerechtes trat Maximilian Franz am 15. April 1784, dem Todestag Kurfürst Maximilian Friedrichs, in Köln und Münster die Regierung an. Am 8. Dezember d.J. empfing er vom Nuntius Bellisomi die Subdiakonats-, am 15. d.M. die Diakonats- und am 21. d. M. die Priesterweihe. Papst Pius VI. verlieh ihm am 14. Februar 1785 das Pallium. Die Bischofsweihe nahm Erzbischof Clemens Wenzeslaus von Trier am 8. Mai d.J. in der Bonner Münsterkirche vor.

Sofort nach Eintreffen der Nachricht vom Tode seines Vorgängers war Maximilian Franz nach Bonn geeilt, von dort zum Regierungsantritt nach Münster, wo er am 6. Mai 1784 eintraf (Beschreibung: ZVaterländG 88. 1931 T. 1 S. 179 ff.). Die feierliche Inthronisation fand am 11. Oktober, die Huldigung am folgenden Tage statt (ebd. S. 181).

6. a. Die Indulte Papst Pius' VI. zur Vergabe von Stiftspräbenden in den päpstlichen Monaten vom 1. Mai 1784, 31. August 1790, 30. August 1793, 31. August 1796 (FM U. 5091–5091d) und 19. April 1800 (Pius VII.: ebd. 5113) waren stets auf drei Jahre befristet. Andere Indulgenzen Pius' VI. stammen vom 6. August 1784 und 25. März 1785 (MLA 1 Nr. 28h).

Ohne Animosität gegenüber dem Heiligen Stuhl zu zeigen, vertrat Maximilian Franz Tendenzen zur Stärkung der bischöflichen Rechte gegenüber den päpstlichen Nuntien. Mit der Einrichtung der Münchener Nuntiatur am 14. Februar 1785 und dem kaiserlichen Dekret vom 12. Oktober d.J. erreichte der Konflikt einen Höhepunkt. Auf dem von den vier deutschen Erzbischöfen beschickten Emser Kongreß vom 25. August 1786 ließ sich Maximilian Franz durch den Geistlichen Geheimen Rat Georg Heinrich von Tautphoeus vertreten. Der Kölner Nuntius Pacca reagierte höchst verärgert auf die Haltung des Erzbischofs und erklärte am 30. November d.J. dessen bisher erteilte Ehedispense für ungültig (Hüffer S. 61). Da der Kaiser die episkopalistischen Bestrebungen der Bischöfe nicht wie erwartet unterstützte, trat die Frage nach und nach in den Hintergrund, zumal die politische Bedrohung aus dem Westen das Interesse auf sich zog.

Die Congregatio de propaganda fidei bezeugte am 25. August 1800, der Papst habe dem Bischof von Münster die *facultates formulae tertiae* auf weitere fünf Jahre gewährt (MLA 1 Nr. 28l).

b. Gegenüber seinem kaiserlichen Bruder Joseph II. († 20. Februar 1790) verhielt sich Maximilian Franz kühl. Er mißbilligte dessen Verhalten in den Niederlanden, das zum Aufstand der Untertanen geführt hatte. Mit der Regierungsübernahme seines Bruders Leopold bildete sich dagegen ein stärkeres Zusammenspiel innerhalb der kaiserlichen Familie heraus. Das Königspaar aus Neapel, das der Krönung Leopolds zum König von Ungarn beigewohnt hatte, traf mit Kurfürst Maximilian Franz in Mergentheim zusammen, um mit

ihm gemeinsam nach Frankfurt zu reisen, wo am 30. September 1790 die Kaiserwahl und am 9. Oktober die Krönung Leopolds stattfanden (Hüffer S. 62). Der sich sehr leutselig zeigende Kölner Kurfürst wurde vom Volke herzlich gefeiert.

d. In die inneren Angelegenheiten des Hochstifts Münster mischte sich der Kurfürst nicht ein. Er konnte darauf vertrauen, daß die Reformen Fürstenbergs ausgebaut wurden, wenn auch die persönlichen Beziehungen zum Generalvikar kühl waren. Gegenüber Klöstern und Stiften bezog Maximilian Franz eine ganz von der Aufklärung bestimmte Haltung, die den staatspolitischen Nutzen in den Vordergrund rückte, für Meditation und geistliche Ausrichtung aber keinen Platz ließ.

Die Leitung der weltlichen Angelegenheiten lag in den Händen der Geheimen Räte Adam Wenner, Johann Gerhard Druffel und Maximilian Forkenbeck. Besonders Druffel profilierte sich mehr und mehr als intellektueller Träger der Reformen neben Franz von Fürstenberg, der die geistlichen und Bildungsangelegenheiten weiterhin lenkte.

Bei der Landbevölkerung erfreute sich der Fürstbischof großer Beliebtheit. Erzählungen von seiner Leutseligkeit und Hilfsbereitschaft untermauerten seinen Ruf als Freund des Volkes. Beim konservativen Adel genoß Maximilian Franz dagegen kein großes Ansehen.

f. Bestellungen von Amtleuten:

- 15. Mai 1799 Matthias Caspar von Ascheberg, Land- und Geheimer Kriegsrat: Werne nach † Adrian Wilhelm von Nagel (MLA 52e).
- 6. März 1801 Maximilian Droste zu Senden: Dülmen nach † Carl Friedrich Droste zu Senden (ebd.; DKapM A. 3178).
- 11. April 1801 Ferdinand von Galen: Emsland (MLA 52e).

g. Aus der Regierungszeit Maximilian Franz' stammen mehrere Vereinbarungen und Verträge mit Nachbarn und auswärtigen Mächten:

Am 29. August 1784 vereinbarte die fürstbischöfliche Regierung mit dem Grafen von Bentheim-Tecklenburg die Abführung der münsterischen Garnison von der Burg Rheda und die Beibehaltung des privaten *exercitium catholicae religionis* in der Herrschaft Rheda (MLA 514 Nr. 3).

Aufgrund der am 19. April 1782 von seinem Vorgänger mit den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande geschlossenen Konvention vereinbarte Maximilian Franz am 30. Oktober 1784 in Bonn mit den Generalstaaten die Erhöhung der bisherigen Subsidien von 60000 holländischen Gulden auf 180000 Gulden, abzüglich der Quote einer Provinz, womit 163470 Gulden blieben, die dem Kurfürsten für die nächsten zehn Jahre zugesichert wurden.

Er mußte dafür drei statt einem Regiment zur Verfügung der Niederländer be-reithalten (Braubach, Verträge S. 193f. Nr. 11).

Grenzverträge wurden am 11. Oktober 1784 mit den Niederlanden, am 22. September 1785 mit dem Hochstift Osnabrück, ratifiziert von Fürst-bischof Friedrich von York am 27. März 1786, mit der Grafschaft Steinfurt am 16. April 1788 und mit der Grafschaft Oldenburg am 24. Oktober 1790 ge-schlossen (alle MLA 547).

Am 18. April 1785 ratifizierte die Pfandherrschaft der Grafschaft Bent-heim den 1716 mit dem münsterischen Fürstbischof geschlossenen Vertrag des Grafen über Zahlung von 125 000 Rtl. an Bentheim. Der Betrag wurde am folgenden Tage ausbezahlt.

Fürstbischof Friedrich von York und das Osnabrücker Domkapitel verein-barten am 7. Dezember 1785 mit der münsterischen Regierung die gegensei-tige Aufhebung der Abzugsgelder (MLA 13 Nr. 59). Am 9. August 1792 wurde mit dem Grafen von Bentheim-Tecklenburg-Rheda ein Vertrag über die Juris-diktion des münsterischen Gogerichts Oelde im rhedaischen Kirchspiel Lette geschlossen (DKapM A. 3432; Erhard S. 617f.).

Am 4. April 1798 nahm die Reichsdeputation die französische Forderung an, die geistlichen Staaten zu säkularisieren, um damit die durch französi-sche Okkupation verursachten Verluste weltlicher Reichsfürsten auf dem lin-ken Rheinufer zu kompensieren, doch sollte die Reichsverfassung unangeta-stet bleiben. Mit diesem Beschluß wurde der größte Teil des Kurfürstentums Köln der Französischen Republik ausgeliefert. Maximilian Franz regte am 9. Januar 1799 an, die rechtsrheinischen Besitzungen des Kurstaates – das Herzogtum Westfalen und das Vest Recklinghausen – mit dem Fürstbistum Münster zu vereinigen, an das auch die Kurwürde übergehen sollte. Der am 9. Februar 1801 in Lunéville unterzeichnete Friedensvertrag legte die Ent-schädigungsländer im Einzelnen fest. Danach war der größte Teil des Ober-stifts Münster mit der Hauptstadt dem König von Preußen zgedacht. Der westliche, kleinere Teil des Oberstifts sollte an die verschiedenen Linien des Hauses Salm, den Herzog von Croy und den Grafen von Looz-Corswarem fal-len. Das Amt Meppen oder Emsland vom Niederstift erhielt der Herzog von Arenberg, die Ämter Vechta und Cloppenburg der Herzog von Oldenburg. Der Untergang des Hochstifts Münster war damit besiegelt. Maximilian Franz blieb keine andere Wahl, als der Entwicklung tatenlos zuzusehen. Die fakti-sche Gewalt im Stift war ihm seit längerer Zeit entglitten. Die Gewalt übten preußische und österreichische Truppen aus, die die Demarkationslinie gegen die französische Armee sicherten (Büschleb).

7. Die politisch-weltlichen Geschäfte im Erzstift Köln führten der Mini-ster Johann Christian Freiherr von Waldenfels und der Geheime Rat Joseph

Wilhelm von Berswordt; der Geheime Rat Karl Joseph von Wrede erledigte die geistlichen Dinge (Hüffer S. 61). Maximilian Franz setzte sich energisch, unterstützt von Franz Wilhelm von Spiegel zum Desenberg, für die Gründung einer der Aufklärung geöffneten erzbischöflichen Hochschule ein. Bei der feierlichen Inauguration der Bonner Universität am 20. November 1786 hielt er persönlich die Eröffnungsrede. Die Neugründung löste eine Fehde mit der alten Kölner Universität aus, indem der Kurfürst am 10. August 1789 alle Studenten der Kölner Hochschule von Positionen im Kurstaat ausschloß (ebd. S. 62). Jedoch geriet er auch mit dem rationalistischen Bonner Theologieprofessor Eulogius Schneider in Streit, der 1791 Bonn verließ und nach einer wenig rühmlichen Rolle in den französischen Revolutionswirren auf dem Schaffot in Paris endete.

Entsprechend seinen episkopalistischen Auffassungen strebte der Kurfürst die Errichtung eines erzbischöflichen Oberappellationsgerichtes an, das die Jurisdiktion des Kölner Nuntius überflüssig gemacht hätte. Die Errichtung einer neuen Nuntiatur in München bedeutete für ihn einen harten Schlag, da seine Diözese jetzt unter zwei Nuntiaturen aufgeteilt war. Jülich-Kleve-Berg unterstand nunmehr der Münchner Nuntiatur. Maximilian Franz beabsichtigte gemeinsame Schritte der Erzbischöfe (mit Mainz, Trier und Salzburg). Der Kaiser schien zuzustimmen. So errichtete der Kurfürst am 1. Januar 1786 ein kurkölnisches Obergericht und erklärte die Jurisdiktion der Nuntien für erloschen. Der Nuntius Bartolomeo Pacca protestierte energisch, doch weigerte sich der Kurfürst, ihn auch nur zu empfangen.

Auf Anregung des Mainzer Metropolitens Friedrich Karl Joseph von Erthal trat schließlich 1786 in Ems ein Kongreß zusammen, auf dem Maximilian Franz durch seinen Gesandten, den Geheimen Rat Tautphoeus, eine gemäßigte Haltung vertrat. Über heikle Themen, wie die Abschaffung des Abstinenzgebotes und den Zölibat, wünschte er nicht zu verhandeln und forderte lediglich die Einführung eines bischöflichen Placets für alle päpstlichen Erlasse. In der „Emser Punktation“ setzte er sich im wesentlichen mit seinen Anschauungen durch. Leider lehnte aber Kaiser Joseph II. jede Unterstützung ab und empfahl den Erzbischöfen, sich zuerst einmal mit ihren Suffraganen abzustimmen. In der Kölner Provinz sprach sich der Lütticher Fürstbischof Constantin Franz von Hoensbroeck gegen die Errichtung eines erzbischöflichen Obergerichtes aus.

1788 wollte Maximilian Franz den Nuntiaturstreit vor den Reichstag tragen, doch zerfiel die gemeinsame Front der Erzbischöfe. Papst Pius VI. lehnte jedes Zugeständnis rundweg ab. So blieben von den Emser Beschlüssen nur wenige erhalten, die eine bessere Bildung der Seelsorger, Reform des Pfründenwesens und der Ordenseinrichtungen forderten (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 300).

Derartige Fragen traten ohnehin vor den dunklen Wolken am politischen Himmel zurück. Mit der Vertreibung der Statthalterin der Österreichischen Niederlande, Maria Christina, im Verlauf des Aufstandes gegen Kaiser Joseph II. traf der erste Windstoß aus dem unruhigen Westen Bonn. Im November 1789 bezog die Statthalterin Schloß Poppelsdorf. Maximilian Franz zeigte durchaus Sympathien für die aufständischen Niederländer, beteiligte sich aber aus reichspolitischen Gründen an der Exkution gegen die im Aufstand begriffenen Lütticher mit „einem Eifer ..., der besser einer besseren Sache gewidmet worden wäre“ (Hüffer S. 62). Die Nachfolge des unbeliebten Fürstbischofs Constantin Franz († 3. Juni 1792) anzutreten, lehnte er aber ab. Allzu gefährdet erschien das Bistum an der Maas, nachdem Frankreich Franz II. (Kaiserkrönung Frankfurt 14. Juli 1792) den Krieg erklärt hatte. Überhaupt vermied er jede Herausforderung der Revolutionäre und hielt sich gegenüber den Asyl suchenden französischen Emigranten zurück. Sein Edikt vom 11. April 1792 verbot den Städten, mehr als jeweils 20 bis 30 Flüchtlinge aufzunehmen. Auch militärische Übungen wurden den Emigranten untersagt (ebd. S. 63).

Im Herbst 1792 war das linke Rheinufer bereits den französischen Armeen preisgegeben. Auf der Flucht aus Koblenz traf der Kurfürst von Trier am 21. Oktober in Bonn ein, um über den Rhein weiterzureisen. Auch die kurkölnischen Behörden bereiteten ihre Flucht vor. Dumouriez' Sieg bei Jemappes (6. November 1792) lieferte die Niederlande den Franzosen aus. Mitte Dezember erreichten sie Aachen. Am 21. d.M. reiste Maximilian Franz nach Münster ab und blieb dort über den Winter.

Auf den Reichstagsbeschluß vom 23. November 1792 reagierte der kurkölnische Landtag unentschlossen. Zur Stellung des geforderten Triplums von 3200 Mann durch Kurköln kam es nicht. Erst Ende Februar 1793 begannen Rekrutierungen, während die vorhandenen Truppen zur Reichsarmee abrückten. Aus eigenen Mitteln zahlte Maximilian Franz dem österreichischen Oberbefehlshaber 650000 Gulden. Als es gelang, im März 1793 die Österreichischen Niederlande zurückzuerobern, kehrte er nach Bonn zurück (21. April d.J.). Kurkölnische Infanterie und münsterische Artillerie zeichneten sich am 28. Juli d.J. bei der Einnahme von Valenciennes aus (Hüffer S. 64).

Doch hielt das Waffenglück der Österreicher nicht an. Die verlorene Schlacht von Fleurus (26. Juli 1794) zwang sie zum Rückzug auf den Rhein. Verärgert über den „unnötigen“ Schritt verweigerte Maximilian Franz die weitere Hilfe. Am 2. Oktober verließ er erneut Bonn, um nie wieder zurückzukehren. Über Münster und Frankfurt begab er sich nach Mergentheim, wo er seine nunmehrige Regierung einrichtete. Das Kölner Domkapitel wich nach Arnsberg aus, Offizialat, Revisionsgericht und ständische Obersteuereasse gingen mit der Regierung nach Recklinghausen, die Hofkammer nach Brilon.

Dem Reichsvizekanzler, Fürst Colloredo, klagte der Kurfürst bitter die erfolglose Kriegführung der Österreicher und stellte am 24. Oktober d.J. in Wien den Antrag, Frankreich einen Frieden aufgrund des früheren Besitzstandes anzubieten, kam damit aber sehr ungelegen. Auch sein nach dem preußischen Separatfrieden von Basel (5. April 1795) gemachter Vorschlag, sich preußischer Vermittlung bei den Verhandlungen mit den Franzosen zu bedienen, fiel auf keinen günstigen Boden. Doch ließ er sich durch den Wiener Hof nicht in seiner Meinung umstimmen.

Bevor derartige Verhandlungen beginnen konnten, überschritten die Franzosen im September 1795 an mehreren Stellen den Rhein. Maximilian Franz befand sich gerade in Münster, wo er am 6. d.M. drei Bischöfe geweiht hatte: Caspar Maximilian von Droste zu Vischering zum Weihbischof von Münster, Ferdinand Freiherr von Lüninck zum Fürstbischof von Corvey und Karl Clemens Freiherr von Gruben zum Weihbischof von Osnabrück. Als Konsekratoren wirkten die Bischöfe von Sens und Limoges mit.

Nach den militärischen Erfolgen des österreichischen Oberbefehlshabers Clerfait bei Mainz und Mannheim begab sich Maximilian Franz in November d.J. nach Mergentheim, von wo aus er aber im nächsten Jahr nach Leipzig fliehen mußte (Mitte Juli d.J.). Erst nachdem Erzherzog Karl am 3. September d.J. bei Würzburg einen Sieg errungen hatte, kehrte er nach Frankfurt zurück (Hüffer S. 66).

Der überraschende Vorstoß Napoleons im Frühjahr 1797 bis kurz vor Wien erzwang den Präliminarfrieden von Leoben (18. April d.J.). Auf der Rückreise vom Besuch beim Kurfürsten von Mainz erfuhr Maximilian Franz davon und schöpfte Hoffnung auf eine Rückkehr nach Bonn, doch warf die unter dem Schutz französischer Waffen erfolgte Ausrufung einer Cisrhenanischen Republik im September 1797 sogleich einen Schatten auf seine gehobene Stimmung. Manifeste an seine getreuen Untertanen erzielten keinen erkennbaren Widerhall. Der Friede von Campo Formio (17. Oktober d.J.) überholte den Antrag des Kurfürsten vom 4. d.M. auf Einberufung eines Friedenskongresses. Die Reichsgrenze wurde auf den Rhein abwärts bis Andernach, von dort auf den Flußlauf der Nette durch die Eifel bis zur Rur nach Venlo zurückgenommen. Das hätte zwar den Erhalt des Kurfürstentums Köln bedeutet, aber unbekümmert um die Friedensbestimmungen richteten die Franzosen im Dezember d.J. Departementsverwaltungen im linksrheinischen Gebiet ein; französische Gesetze wurden eingeführt. So bedeutete es keine Überraschung, als der Kongreß von Rastatt am 9. März 1798 die Abtretung des gesamten Reichsgebietes links des Rheins anerkannte und am 4. April die Entschädigung der enteigneten Fürsten zum Prinzip erhob.

Trotzdem brach im März 1799 der Krieg erneut aus. Erzherzog Karl fügte den Franzosen schwere Niederlagen zu und näherte sich dem Niederrhein.

Bald vernichteten die österreichischen Niederlagen bei Marengo (14. Juni 1800) und Hohenlinden (3. Dezember d.J.) aber alle aufkeimenden Hoffnungen. Der Friede von Lunéville (9. Februar 1801) sicherte die Abtretung der linksrheinischen Reichsgebiete an Frankreich auch völkerrechtlich ab. Das Ende der geistlichen Staaten war gekommen.

8. Kurfürst Maximilian Franz überlebte den Lunéviller Frieden nur kurze Zeit. Schon im März 1795 begann er nach einem Schlaganfall zu kränkeln. Er litt an übermäßiger Korpulenz und dachte 1798 an die Annahme eines Koadjutors.

Am 19. Februar 1799 reiste er aus Frankfurt nach Mergentheim, im März nach Ellingen, von dort nach Wien, wo er am 28. April d.J. eintraf. Er bezog Wohnung im früheren Garten des Fürsten Esterházy, wo er die nötigsten Regierungsgeschäfte erledigte. Nach der Schlacht von Hohenlinden bereitete er seine Flucht nach Brünn vor. Ein Aufenthalt im Luftkurort Hetzendorf bei Wien brachte dem schon Schwerkranken keine Besserung.

Er erlebte noch, daß Erzherzog Karl am 6. Juni 1801 zu seinem Koadjutor als Hoch- und Deutschmeister gewählt wurde (Hüffer S. 69). Am 24. Juni machte er sein Testament. Erzherzog Maximilian Joseph († 1863), ein Sohn seines Bruders Ferdinand, wurde als Alleinerbe eingesetzt (NDB 17. 1990 S. 502). Maximilian Joseph übernahm 1835 das Hoch- und Deutschmeisteramt (seine Ansprüche an das Erbe: DKapM A. 350–355).

Anfang Juli 1801 deutete sich der nahe Tod an. Der Kurfürst versank in Lethargie und konnte sich kaum mehr verständlich machen. Am 26. Juli, nach einer bis elf Uhr abends andauernden Geselligkeit, erlitt er einen Ersticken-anfall und verstarb kurz nach Mitternacht am 27. d.M. im Hause des Grafen von Seilern an der zum Schloß führenden Straße in Hetzendorf (Hüffer S. 69).

Die Bestattung fand in der Habsburgergruft der Wiener Kapuzinerkirche statt (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 300 mit falschem Todestag 29. Juli). Die gedruckte Trauerrede von G. P. Höpfner, Mergentheim, Köln 1801, enthält einen Kupferstich von Gießer, der den Kurfürst auf dem Totenbett in einfachem schwarzen Rock mit Ordenskreuz zeigt (Gürtler S. 42).

Die Nachricht vom Tode Maximilian Franz' traf in Münster am 3. August 1801 ein. Am 28. d.M. wurden die Exequien im Dom, am folgenden Tage in den anderen Kirchen gefeiert (Kock S. 90). Zu den Trauerfeierlichkeiten und zur Vorbereitung der Neuwahl vgl. DKapM A. 27.

Der päpstliche Nuntius und Legat Hannibal de Genga, Titularbischof von Tyrus, erteilte de dato Pillnitz 11. August 1801 dem münsterischen Kapitularvikar für die Dauer der Vakanz die dem verstorbenen Fürstbischof am 23. Mai 1784 indulgierten *facultates* (DKapM A. 6). Mit dem Druck des Hofkalenders während der Vakanz war der Schloßverwalter und Hoffourier befaßt (ebd. A. 33).

10. Die Zeitgenossen spendeten dem Fürstbischof ein zwiespältiges Urteil. Der ihm besonders nahestehende, mit der Leitung des kurkölnischen Bildungswesens beauftragte Franz Wilhelm von Spiegel zum Desenberg bescheinigte ihm Scharfsinn, Urteilskraft und Gedächtnis, einen starken Drang zu helfen und schlechte Verhältnisse zu bessern, unermüdlichen Regentenfleiß und besondere Sorgfalt im Erziehungswesen (Braubach, Lebenschronik S. 137 f.). Einmal wöchentlich zelebrierte der Kurfürst die Messe und bereiste mehrmals seinen Bistumssprengel, um die Firmung zu spenden oder zur Verrichtung anderer Pontifikalien (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 299).

Daneben stehen jedoch auch negative Urteile Spiegels, der verbittert den Kurfürsten *in der Kirche Hypokrit, in der Freundschaft Egoist, im Rate Machiavell, im Umgang verstellerisch* nannte. *Dies ist das Bild eines Mannes, dem ich meine besten Lebensjahre gewidmet habe, und daß Undank mein Lohn war, bedarf keines Erinnerens* (Braubach, Lebenschronik S. 130). *Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Verstellung, eine Herzenskälte, die, in einem jeden Takt außeracht lassenden schneidenden Sarkasmus, in Spott und Hohn über jedermann immer wieder sich manifestierte, sei für des Fürsten Verhalten vor allem seinen Untergebenen gegenüber maßgebend* gewesen (ebd.).

11. Siegel der münsterischen Lehenkammer unter Maximilian Franz. Oval, einmal gespalten, zweimal geteilt: 1 Köln (Kreuz), 2 Herzogtum Westfalen (springendes Pferd), 3 Engern (drei Seerosenblätter zwei zu eins), 4 Arnsberg (Adler), 5 Münster, 6 Stromberg (geteilt, oben drei rechtslaufende Vögel), 7 Borculo (drei Kugeln zwei zu eins), 8 Werth (drei Maueranker zwei zu eins, hier als schräg liegende Kreuzchen dargestellt). Dem Schild ist, wie üblich, das Hochmeisterkreuz aufgelegt, diesem wiederum der gekrönte Wappenschild des Hauses Habsburg-Lothringen, quadriert: 1 gespalten, vorn Alt-Ungarn (siebenmal geteilt), hinten Neu-Ungarn (Patriarchenkreuz auf gekröntem Dreieck), 2 Habsburg (Löwe), 3 Alt-Burgund (Schildbord, darin fünfmal schräg geteilt), 4 Toskana (sechs Kugeln, eine zu fünf, diese 2:2:1). Belegt ist das Wappen mit einem freischwebenden Adler, auf dessen Brust ein mit dem Erzherzogshut gekrönter, gespaltener Schild liegt: vorn Österreich (Bindenschild), hinten Lothringen (Schrägbalken mit drei gestümmelten Adlern). Der gesamte Schild wird von einem Mantel mit Kurhut umrahmt. Hinter ihm sind Vortragekreuz, Schwert und Bischofsstab gekreuzt. Unten auf einem dem Rand angelegten Band: SIGILLUM CAMERAE FEUDALIS MON(ASTERIEN)SIS. Abb.: Veddeler, Balkenwappen S. 75 Nr. 87 mit Beschreibung S. 75 f.

12. Zu den Münzen – Maximilian Franz prägte für Münster keine eigenen Münzen – vgl. Niesert, Münzkunde S. 198–203, 212–215, auch für die Sedisvakanzmünzen; Ders., Nachträge zur Münzkunde S. 120 f.; Schulze S. 46 Nr. 268–272, auch für die Sedisvakanzmünzen 1801.

13. Bildnisse

- Ölgemälde. Der Fürst im Jünglingsalter in rotseidenem Gewande eines Legaten mit Rochett und Hermelinkragen sitzt im Sessel an einem Tisch, über den der weiße Ordensmantel mit Ordenskreuz geworfen ist. Die Rechte greift nach einem roten Birett, das mit Mütze und Kurhut auf einem Kissen ruht. Die Linke stützt sich auf die Armlehne des Sessels. Rathaus der Stadt Arnberg, ursprünglich im Schloß Arnberg (Gürtler S. 44).
- Ölgemälde. Der Kurfürst steht rechtsgewandt in rotem Gewande mit Hermelinmantel. Auf dem Tisch ruht der Kurhut. Der weiße Mantel des Hochmeisters ist über den Tisch geworfen. Die Rechte weist auf ein Schloß im Hintergrund. Der Künstler ist unbekannt, nach 1784. Schloß Augustusburg in Brühl. Farbbild: Hegel vor S. 49 Nr. 4.
- Ölgemälde, 61,0 zu 47,5 cm, aus einer Galerie münsterischer Fürstbischöfe stammend, 1857 von Fr. von Olfers dem Altertumsverein geschenkt. Leihgabe auf Schloß Ahaus.
- Weitere Ölgemälde befanden sich früher im Kapitelsaal des Kölner Doms (Gürtler S. 41), im Besitz des Vereins Alt-Bonn (ebd.), im Beethovenhaus in Bonn, Kaminbild (ebd.), im Besitz des Bürgervereins Bonn (ebd.).
- Ölgemälde, Kniestück. Der Kurfürst stemmt die Linke in die Seite, die Rechte hält den Kommandostab. Redoute Godesberg (ebd.).
- Ölgemälde von Gerhard v. Kügelgen. Schloß Roesberg bei Bonn (ebd. Taf. 21 Nr. 52).
- Ölgemälde des Kurfürsten in großem Hermelinkragen mit Pectorale, im Sessel sitzend an einem Tisch, aus älteren Jahren. Abtei Marienstatt im Westerwald (Gürtler S. 41).
- Ölgemälde. Burg Gymnich bei Euskirchen (Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen S. 83; Gürtler S. 42).
- Ölgemälde. Lebensgroßes Brustbild im Hermelin, fast kahlköpfig. Früher in der Sammlung H. J. Lückger, Köln (Gürtler S. 45).
- Ölgemälde 74,0 zu 45,0 cm. Brustbild in roter Uniform des Hoch- und Deutschmeisters mit Dreispitz unter dem Arm, aus einer Galerie münsterischer Fürstbischöfe, von Fr. von Olfers 1857 dem Altertumsverein geschenkt, unsigniert. Schloß Capenberg.
- Ölgemälde von Davenne. Jugendliches Brustbild (Gürtler S. 40).
- Kupferstiche
- 19,5 zu 27,8 cm. Hüftbild in Oval auf einer Brüstung, dahinter Lorbeerkranz und viereckiger Rahmen, unten Wappen und Schrift. W. F. Gmelin sculp. A. Basle chez Chrétien de Mechel (Gürtler S. 75 Nr. 1).
- 18,5 zu 27,5 cm. Jugendliches Hüftbild in Oval auf Barocksockel, auf dem Kronen und Hermelinmantel liegen. Auf dem Sockel dreizeiliger Text. *Gravé d'après le buste fait par Mme Anne Meruelle née Torricella. Se vend à Vienne chez Christoph Torricella* (Gürtler S. 75 Nr. 2; dasselbe Blatt folio, jedoch über Oval ohne Girlande. *A Augsburg chez J. M. Will, fauxbourg S. Jacques* (ebd. Nr. 3); aus demselben Verlag jugendliches Brustbild in viereckigem Rahmen, davor Hermelinmantel und Krone auf Kissen, das Ganze auf einem Sockel, Schabkunstblatt 21,5 zu 33,5 cm (ebd. Nr. 4).
- 14,6 zu 20,8 cm. Jugendliches Brustbild in Oval auf einem Sockel, nach dem Gemälde von Davenne, *gravé par Dupin. A Paris chez Bligny, Lancier du Roy*, auf manchen Ausgaben nur als Koadjutor des Hoch- und Deutschmeisters titulierte (ebd. Nr. 5).
- 16,1 zu 25,6 cm. Jugendliches Brustbild in dunklem Rock mit Ordenskreuz, vor ihm der Kurhut, in Oval. J. S. Negges sculp. et exc. (ebd. Nr. 6).

- 8,0 zu 4,8 cm. Silhouette des Fürsten mit der seines Vorgängers in zwei gegenüberstehenden Blätterkränzen. *Patriae spes unus et alter*. 1780 (ebd. Nr. 7).
- Folio, jugendliches Brustbild in dunklem Rock mit zwei Ordenskreuzen, in Oval. *Gravé par Degmayr*. Darunter dreizeiliger Name und Titel sowie vierzeilige Verlagsangabe (ebd. Nr. 8).
- 14,5 zu 18,5 cm. Jugendbild als Koadjutor zu Pferde. Unten drei Textzeilen. *Joh. Baltzer excudit* (Gürtler S. 40 u. S. 75 Nr. 9).
- 8,2 zu 12,2 cm. Brustbild in jüngeren Jahren in Mantel mit Ordenskreuz und Brustpanzer, darunter Pectorale, in länglichem, abgerundetem Rahmen, anonym (ebd. Nr. 10); ähnlich 5,3 zu 9,7 cm. (ebd. Nr. 11), Oktav. Mit umgeworfenem Ordensmantel, in Rundung auf Postament mit Bezeichnung (ebd. Nr. 12).
- 11,0 zu 17,0 cm. Jugendliches Brustbild, in Oval auf viereckigem Unterrahmen auf Postament mit Insignien, Wappen und vierzeiligem Text, anonym (ebd. Nr. 13).
- 19,7 zu 30,0 cm. Brustbild in Medaillon, das ein darüber schwebender Adler an einem Ring im Schnabel hält, unten auf Sockel Helm, Krone usw. *Joann Ernst Mansfeld sculp. Viennae 1780*, nach einem Gemälde von Davenne, darunter fünfzeiliger Text (Gürtler S. 40 u. S. 76 Nr. 14; Abb.: ebd. Taf. 21 Nr. 50).
- 9,7 zu 15,2 cm. Brustbild im Profil, in Oval, oben bischöfliche Insignien, unten desgl. und Wappen, darunter Texttafel. *Joh. de Giorgi del., Quer. Marck sculp. Viennae 1780* (Gürtler S. 40 u. S. 76 Nr. 15).
- Kleinfolio. Brustbild im Profil mit schwarzem Rock und Deutschordenskreuz, in Oval mit übergelegter Girlande, unten Schrifttafel. Georg Balthasar und G. Math. Probst *pater et filius exc.*, meist koloriert (ebd. S. 40 u. S. 76 Nr. 16).
- Großoktav. Brustbild, in Oval mit Beiwerk. *Jac. Adam del. et sculp. 1794* (ebd. S. 76 Nr. 17).
- 10,5 zu 16,3 cm. Brustbild in mittleren Jahren im Profil, in rundem Medaillonrahmen mit übergehängter Girlande und zurückgeschlagenem Vorhang, darunter bischöfliche Insignien, auf dem Sockel Text. *C. Vinazer f. J. E. Mansfeld sculp. 1784 Viennae* (ebd. Nr. 18).
- 8,3 zu 13,2 cm. Brustbild in mittleren Jahren, in Rundung mit übergehängtem Blätterkranz, unten Schild mit vierzeiliger Inschrift (ebd. Nr. 19).
- 12,3 zu 17,7 cm. Brustbild halbrechts schauend im Hermelin mit Pektoralkreuz, ohne Kopfbedeckung, im Oval. Punktierstich von Wilhelm Arndt († 1813) nach Vorzeichnung von Franz Eugen Freiherr von Seida (1772–1826) (ebd. Nr. 20; Abb.: Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 300).
- 9,2 zu 15,2 cm. Brustbild im Profil, in Medaillon auf Postament, darüber hält ein Adler einen Blätterkranz im Schnabel, nach Gemälde von Davenne. *Kollenitsch fec. G. Fiesinger sculp.* (Gürtler S. 40 u. S. 76 Nr. 21).
- 10,1 zu 14,9 cm. Brustbild in mittleren Jahren, in Oval. *Anton Karcher sc.* nach einem Gemälde von Davenne (ebd. S. 40 u. S. 76 Nr. 22).
- 15,8 zu 21,4 cm, etwas freies Porträt als Hüftbild im Hermelin in mittleren Jahren, in Oval, unten Wappen mit Text. *Beer del., J. J. van Mechel sculp.* (ebd. Nr. 23); 14,7 zu 21,4 cm, dasselbe Bildnis. *Beer del. J. P. Schweyer sculp.* (ebd. Nr. 24).
- 21,8 zu 30,5 cm. Der Kurfürst zu Pferde hebt den Kurhut zur Begrüßung des Volkes bei der Kaiserkrönung, koloriert. *Vollständiges Diarium der römisch-königlichen Wahl und Kaiserkrönung Leopolds II.* Frankfurt am Main 1792 (ebd. S. 40f. u. S. 76f. Nr. 25f.; Abb.: WestfG Bildb S. 258 Nr. 57; Braubach, Kurköln nach S. 480).
- Kleinquart. Brustbild auf der Adreßkarte des Kaufmanns Mensinger in Wien, „Fabrikanten zum Kurfürsten von Cöllen“. *J. Adam sc.* (Gürtler S. 77 Nr. 27).

- 11,4 zu 17,8 cm. Brustbild im Profil, in Oval auf Postament. *J. C. Pemsel sculp. J. Trautner exc.* (ebd. Nr. 28).
- Oktav. Brustbild, in Oval, darüber Girlande im Empirestil, anonym (ebd. Nr. 29).
- Kleinfolio. Brustbild, in Oval auf Postament, über dem Oval ein Adler mit Lorbeerzweig im Schnabel, zu Seiten des Postaments zwei Bäume mit Landschaft. *C. Philippart del. J. Weinreis sculp.* (ebd. S. 40 u. S. 77 Nr. 30).
- 17,3 zu 23,8 cm. Brustbild als Hoch- und Deutschmeister, in Oval, darunter Insignien und Trophäen, gezeichnet und gestochen von J. J. Becker, Bonn 1793 (ebd. Nr. 31).
- 32,0 zu 42,5 cm. Brustbild im Hermelinkragen, links kurfürstliche Insignien und Vorhang, unten auf der Brüstung Wappen und Titel, in viereckigem Rahmen mit Blättern auf Postament, anonym, roher Stich (ebd. Nr. 32).
- 29,2 zu 32,0 cm. Leiche Maximilian Franz' auf dem Totenbett in dunklem Rock mit Ordenskreuz, bekleidet mit dem Ordensmantel. Der Katafalk umgeben mit Insignien und brennenden Kerzen, darüber hängt an einem Vorhang das Wappen. *G. Gisser jun. del. Mergentheim. Fr. Klanber sculp. Augustae Vindelicorum*, unten siebenzeiliger Text (ebd. Nr. 33; vgl. unter Abs. 8).

Anton Victor (1801)

- von Dohm Christian Conrad Wilhelm, Offizielle Aktenstücke über die Wahl eines neuen Kurfürsten von Köln und Fürstbischofs von Münster im August und September 1801. 1801
- Kock 4 S. 90–95
- Gronau Wilhelm, Christian Wilhelm von Dohm nach seinem Wollen und Handeln. Ein biographischer Versuch. 1824 S. 387–390
- Erhard August Heinrich, Die beiden letzten Münsterschen Fürstenwahlen aus den Verhandlungen des ehemaligen Domkapitels zu Münster dargestellt (AllgArchGKdePreußStaat 15. 1834 S. 97–136)
- Geschichte Münsters S. 624–627
- Matthäy Heinrich, Anton Victor Joseph Raymund, Kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, Königl. Prinz von Ungarn und Böhmen (Neuer Necrolog der Deutschen 13 [1835 T. 1] 1837 S. 357–373)
- Höyneck (Franz Anton), Die Wahl des letzten Kurfürsten und Erzbischofs von Köln (ZVaterländG 58. 1900 T. 2 S. 210–222)
- Feine, Besetzung der Reichsbistümer S. 74 f. u. ö.
- Schulte Eduard, Begebenheiten in Stadt und Stift Münster 1553–1815 (ebd. 88. 1931 T. 1 S. 131–185, hier S. 183 f.)
- Katz Johannes, Das letzte Jahrzehnt des Fürstbistums Münster unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit des Geheimen Staatsreferendars Johann Gerhard Druffel. Diss. Bonn 1933 (2. masch. Teil Kap. 3 f.)
- Hofmann Hanns Hubert, Der Staat des Deutschmeisters. 1964 S. 342–386 u. ö.
- Wende Peter, Die geistlichen Staaten und ihre Auflösung im Urteil der zeitgenössischen Publizistik. 1966
- Keinemann, Domkapitel S. 207–219
- Die letzte münstersche Fürstbischofswahl im Jahre 1801 (Wahlbewegungen in den westfälischen Fürstbistümern von 1766–1801 T. 3 = QForschGStadtMünster N.F. 5. 1970 S. 209–246)
- GS N.F. 37,1 (Kohl, Die Diözese 1) S. 320 f., 330, 333, 411

2. Name. Anton Victor Joseph Raimund Erzherzog von Oesterreich.

3. Herkunft. Anton Victor wurde am 31. August 1779 in Florenz als Sohn des damaligen Großherzogs von Toskana und späteren Kaisers Leopold II. (* 5. Mai 1747, † 1. März 1792, seit 1790 Kaiser) und seiner Gemahlin Maria Ludovica (Louise) (* 24. November 1745, † 15. Mai 1792), Tochter König Karls III. von Spanien, geboren. Er war das elfte Kind des Ehepaars.

Seine ältere Schwester Maria Theresia (* 14. Januar 1767, † 7. November 1827) heiratete 1787 Herzog Anton von Sachsen (seit 1827 König, † 6. Juni 1836). Ihr Bruder Franz (* 12. Februar 1768, † 2. März 1835) folgte 1792 seinem Vater Leopold als Römischer Kaiser (seit 1804 Kaiser von Oesterreich). Er heiratete 1788 in erster Ehe Elisabeth Wilhelmina, Tochter Herzog Friedrich Eugens von Württemberg, in zweiter Ehe 1790 Maria Theresia, Tochter Ferdinands I., Königs beider Sizilien, in dritter Ehe 1808 Maria Ludovica, Tochter Erzherzog Ferdinands von Oesterreich-Modena, und in vierter Ehe 1816 Caroline, Tochter König Maximilians I. von Bayern. Der Bruder Ferdinand III. (* 6. Mai 1769, † 18. Juni 1824) regierte seit 1790 das Großherzogtum Toskana. Maria Anna (* 1770, † 1809) starb unverheiratet. Karl (* 5. September 1771, † 30. April 1847) heiratete 1815 Henriette, Tochter Fürst Friedrich Wilhelms von Nassau-Weilburg. Er erwarb sich Ruhm als österreichischer Feldmarschall und war 1801 bis 1804 Hoch- und Deutschmeister. Leopold (* 1772, † 1795) starb jung als Palatin von Ungarn. Zwei weitere Brüder starben im Kindesalter. Joseph (* 9. März 1776, † 13. Januar 1847), Palatin von Ungarn, heiratete 1799 Alexandra, Tochter Zar Pauls I. von Rußland, in zweiter Ehe Hermine, Tochter Fürst Victors II. von Anhalt-Bernburg-Hoym, in dritter Ehe 1819 Maria, Tochter Herzog Ludwigs von Württemberg. Clementine (* 24. April 1777, 15. November 1801) heiratete 1801 Franz I. König beider Sizilien.

Die jüngeren Geschwister Anton Victors waren, neben einer im Alter von sieben Jahren verstorbenen Schwester, Johann (* 20. Januar 1782, † 11. Mai 1859), der 1827 Anna Maria, Tochter eines Postmeisters Plochl (seit 1834 Fürstin von Brandhof), heiratete und 1848/1849 als Reichsverweser in der deutschen Geschichte eine Rolle spielte; Rainer (* 30. September 1783, † 16. Januar 1853) heiratete 1820 Elisabeth, Tochter Prinz Karl Emanuels von Savoyen-Carignan; Ludwig (* 1784, † 1864); Rudolf (* 8. Januar 1788, † 23. Juli 1831) stieg 1819 zum Fürsterzbischof von Olmütz und Kardinal auf.

4. Nach dem frühen Tode seines Vaters, Kaiser Leopolds († 1. März 1792), übernahm Anton Victors älterer Bruder, Kaiser Franz II., die Erziehung des Knaben, dessen Interessen sich vornehmlich auf die Botanik und Geographie erstreckten. Seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse gingen weit über das Normale hinaus. Den Nutzen daraus ließ er der Bevölkerung zugute kom-

men. Seine hinterlassene Bibliothek umfaßte rund 15000 Bände. Wenig Anteilnahme zeigte er am Militärwesen, wenn er auch rangmäßig bis zum Generalfeldzeugmeister aufstieg.

5. Nach dem Tode Kurfürst Maximilian Franz' († 27. Juli 1801) besaß der Kapitularvikar Caspar Maximilian von Droste zu Vischering gute Aussichten auf dessen Nachfolge in Münster. Auch Ferdinand von Lüninck, Fürstbischof von Corvey, wurden Chancen eingeräumt. Dagegen richteten sich die Absichten des Berliner Hofes von vornherein darauf, eine Neuwahl unter allen Umständen zu verhindern, um einer möglichen Säkularisation des Hochstifts kein Hindernis in den Weg zu legen. Der preußische Gesandte beim Niederrheinisch-Westfälischen Kreis, Dohm, empfing entsprechende Instruktionen. Seine Fühlungnahme mit dem Domkapitel bestärkte ihn aber in der Ansicht, man sei in Münster fest entschlossen, die Wahl auch gegen Gewalt durchzusetzen. Er warnte Berlin vor falschen Hoffnungen, freilich ohne Gehör zu finden.

Im Domkapitel waren die Meinungen inzwischen darauf gerichtet, einen österreichischen Prinzen als bestes Mittel zur Verhinderung einer drohenden Säkularisierung zu wählen. In Wien wurde nach der Aussicht einer entsprechenden Kandidatur gefragt. Dieses Verfahren wich von der bisher üblichen Verfahrensweise ab, die vorsah, daß Bewerbungen der Kandidaten abgewartet wurden. Papst Pius VII. stellte am 16. August 1801 ein Eligibilitätszeugnis für Erzherzog Anton Victor aus, verbunden mit einem Altersdispens, da der Prinz erst 22 Jahre alt war (ZVaterländG 58. 1900 T. 2 S. 219). Das Breve galt für Köln und Münster. Am 21. d. M. meldete der in Wien weilende münsterische Domkürster von Ketteler, Anton Victor werde eine auf ihn fallende Wahl annehmen und der Kaiser einen Wahlkommissar nach Münster entsenden. Das Domkapitel beauftragte daraufhin Clemens August von Ketteler, Drost zu Sassenberg, einen Bruder des Domkürsters, nach Wien zu reisen, um die nötigen Verhandlungen zu führen.

Am 3. September versammelte sich das Domkapitel erstmals in dieser Angelegenheit, verschob aber einen Beschluß, da der kaiserliche Wahlkommissar, der Kaiserliche Geheime Rat Clemens August Graf von Westphalen, noch nicht eingetroffen war.¹⁾ Das wartende Volk zeigte sich zutiefst enttäuscht. Am folgenden Tag wurde der 9. d. M. als Wahltermin festgesetzt. Dohm, der Beschimpfungen der Menge über sich ergehen lassen mußte, verließ Münster und beobachtete den Fortgang von Hamm aus.²⁾

¹⁾ Kaiserl. Vollmacht für den Wahlkommissar vom 22. August 1801 (DKapM A. 143).

²⁾ Korrespondenz des Domkapitels mit Dohm von 1801 (ebd. A. 45 u. 46).

Graf Westphalen traf am 7. d.M. in Münster ein. So konnte die Wahl am 9. vor sich gehen. Sie fiel einstimmig auf Anton Victor. Der Domdechant Ferdinand August von Spiegel zum Desenberg nahm namens des Erzherzogs die Wahl an.³⁾ Dohm protestierte dagegen am 15. und erklärte, daß Preußen die Wahl als ungültig ansehe.

In Wien drängten Ketteler und der Geheime Referendar Druffel den Hof, beim Papst um Bestätigung der Wahl nachzusuchen, doch wich der Kaiser aus und forderte am 15. Oktober das münsterische Domkapitel auf, vorläufig die Sedisvakanzregierung fortzusetzen. Vier Tage darauf gab Anton Victor den Domkapitularen bekannt, er könne unter den herrschenden Verhältnissen die Regierung des Stifts Münster nicht antreten.

Der englisch-französische Friede von Amiens (27. März 1802) und der preußisch-französische Vertrag vom 23. Mai d.J. vernichteten die letzten Hoffnungen auf einen Erhalt des Fürstbistums. Der König von Preußen erhielt den Ostteil des Oberstifts Münster und das Bistum Paderborn als Entschädigung für seine linksrheinischen Verluste. Am 3. August 1802 besetzte General Blücher mit preußischen Truppen gegen den Protest des Domkapitels die Stadt Münster (DKapM A. 146), ein Schritt, der am 28. April 1803 vom Reich sanktioniert wurde. Erzherzog Anton Victor hatte bereits am 4. Oktober 1802 auf alle aus der Wahl herrührenden Rechte offiziell Verzicht geleistet. Die neu ausgearbeitete, auf die damaligen Rechtsanschauungen abgestimmte, sehr ausführliche Wahlkapitulation von 178 Punkten, die der Jurist Anton Matthias Sprickmann konzipiert und der Domdechant am 10. September 1801 stellvertretend für Anton Victor unterzeichnet hatte (GS N.F. 37,1 S. 411), war zum wertlosen Fetzen Papier geworden.

7. Anton Victor wurde am 18. Oktober 1803 zum Koadjutor seines Bruders Karl als Hoch- und Deutschmeister gewählt und erhielt nach dessen Resignation – Erzherzog Karl übernahm das österreichische Kriegsministerium – am 30. Juni 1804 das Hoch- und Deutschmeisteramt. Die Huldigung fand am 8. August 1805 in Mergentheim statt (Matthäy S. 363).

Als die Franzosen am 12./13. November 1805 in Wien einzogen, der Hof und die Ministerien nach Brünn auswichen, ging Anton Victor als Gesandter nach Berlin, um Preußen für eine gemeinsame Offensive gegen Napoleon zu gewinnen, allerdings vergeblich.

Der Friede von Preßburg (26. Dezember 1805) brachte für den Erzherzog den bitteren Verzicht auf alle Deutschordens-Güter in Bayern, Baden und Württemberg. Dafür erhielt der Kaiser das Recht, zukünftig das Hoch- und

³⁾ Spiegel unterzeichnete die Wahlkapitulation Anton Victors nach teilweiser Umgestaltung (ebd. A. 126 u. 128).

Deutschmeisteramt an einen Prinzen seines Hauses zu vergeben. Anton Victor wurde am 22. März 1806 eine entsprechende Nachricht zuteil (ebd. S. 364).

Der Friede von Schönbrunn (14. Oktober 1809) bestätigte die Unterdrückung des Deutschen Ordens in den Rheinbundstaaten. Er blieb nur in Österreich und Schlesien bestehen. Anton Victor verwaltete die wenigen Besitzungen von Wien aus. In den Sommermonaten pflegte er sich in Baden bei Wien aufzuhalten, wo er am Wiederaufbau der 1812 abgebrannten Stadt und bei der Pflege ihrer Gartenanlagen mitwirkte. Als Hoch- und Deutschmeister blieb er unvermählt.

Das stark belastete Verhältnis der preußischen Regierung zu dem seit dem Wiener Kongreß in Münster amtierenden Kapitularvikar Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, dem späteren Erzbischof von Köln, verstärkte den Wunsch des Berliner Hofes nach einer Berufung des Fürstbischofs Ferdinand Freiherr von Lüninck zum Bischof von Münster. Der Heilige Stuhl war, nicht zuletzt im Interesse eines guten Abschlusses der Konkordatsverhandlungen mit dem Berliner Hof geneigt, auf den preußischen Wunsch einzugehen. So teilte Consalvi dem münsterischen Domkapitel am 1. Mai 1817 mit, der Papst werde demnächst Lüninck zum Bischof von Münster ernennen. In seiner Depesche bejahte Consalvi ausdrücklich die Frage, ob das Bistum als vakant anzusehen sei, und begründete seine Überzeugung damit, daß Erzherzog Anton Victor niemals vom Papst konfirmiert worden sei, in den letzten 14 Jahren keinerlei Amtshandlungen ausgeübt habe und auch nicht in den geistlichen Stand getreten sei. Seine Verzichtserklärung von 1801 wurde als rechtswirksam anerkannt.⁴⁾ Es war die letzte Erwähnung Erzherzog Anton Victors in Zusammenhang mit dem Bistum Münster.

8. Der Erzherzog starb unerwartet am 2. April 1835 in Wien und wurde in der habsburgischen Familiengruft der Kapuzinerkirche beigesetzt.

13. Kupferstich, 31,4 zu 23,3 cm. Brustbild halbrechts mit Ordenskreuz, in Oval. *L. Kumpelwieser pinxit, P. Gleditsch sculpsit* (Abb. Westfälische Nachrichten Nr. 211 v. 11. September 2001: Salutschüsse für den neuen Bischof, gez. G[erd] D[ethlefs]).

Lithographie, 36,2 zu 28,3 cm. Hüftbildnis mit Hochmeisterkreuz. F. Wolf.

⁴⁾ Markus HÄNSEL-HOHNHAUSEN, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, Erzbischof zu Köln 1733–1843. Die moderne Kirchenfreiheit im Konflikt mit dem Nationalstaat Bd 1. 1991 S. 377.

REGISTER

Das Register enthält Orts- und Personennamen sowie Sachbegriffe und ist alphabetisch geordnet. C, CH, CK werden stets wie K, V wie F, J und Y wie I behandelt. Diese Regel gilt auch im Inneren eines Wortes, insbesondere für SCH.

Jahreszahlen erscheinen, soweit erforderlich und angebracht, in Kursive. Bei Bischöfen und regierenden Personen sind nach Möglichkeit die Regierungsjahre ergänzt worden. Personen vor 1500 stehen unter ihren Rufnamen. Von den Familiennamen bzw. Herkunftsbezeichnungen wird auf die Rufnamen verwiesen. Nach 1500 werden alle Regierenden unter ihren Rufnamen, die übrigen Personen unter den Familiennamen aufgeführt.

Die Lage von Örtlichkeiten wird unter Bezug auf eine bekanntere Stadt mit Himmelsrichtung (nach der zwölfgliedrigen Windrose) und Entfernung vom historischen Mittelpunkt der Orientierungsstadt in Kilometern angegeben. Verwaltungsgliederungen und staatliche Zugehörigkeiten bleiben unberücksichtigt.

Ein f. hinter der Seitenzahl schließt die folgende Seite, ein ff. die beiden folgenden Seiten ein. Darüber hinausgehende Erwähnungen werden jeweils mit der ersten und letzten Seitenzahl vermerkt, etwa 318–323.

Abkürzungen werden nur soweit verwendet, wie sie allgemein verständlich und üblich sind. Im allgemeinen gilt hierfür das Abkürzungsverzeichnis in Bd 1 S. 727. T. bedeutet Tochter, S. Sohn.

A

- Aachen, Stadt 277, 320, 357, 631, 721
 - Synode 752/757 13; 816/817 25
 - Hof- und Reichstage 26, 41, 75, 158, 160, 164 ff., 169, 188, 206, 209, 219, 235, 249, 255, 343
 - Königswahl 936 56
 - Weihe Bf Friedrichs II. 1152 215 f.
 - Weihe Kg Heinrichs VII. 1221 290
 - Krönungen 147, 209, 258, 277
 - lotharing. Fürstentag 953 60
 - Stift St. Marien 173
 - – Königspräbende 75
 - Kirche St. Adalberti 166
 - Maler s. Zimmerman J. A.
- v. Aachen, Johann, münst. Domprediger 1548/50 562 f., 577, 583
 - *Achen*, NN., Maler *E. 16. Jb.* 611
- Aalten (10 km n Bocholt) Ksp., Güter 358
 - regimen populare 1152 219
 - Gericht 402
- Abdinghof s. Paderborn
- Abodriten, slaw. Stämme, Überfall auf Lübeck 1147 210
- Adala, T. Pfalzgf Hartwigs v. Bayern ∞ 1. Aribo I., 2. Engelbert Gf im Chiemgau 2. *H. 10. Jb.* 139, 141
 - s. auch Adela
- Adalbern in pago Scopingun *A. 10. Jb.* 48
- Adalbert *Adalpero*, Bf Augsburg 887–909 50
 - *Adalbero*, Bf Metz 929–962 59
 - S. Berengars, ital. Kronprätendent 964 64
 - *Adalbero*, Erzbisf Magdeburg 968–981 32, 63, 105
 - Hzg Kärnten 1028 101
 - kgl. Erzkanzler, Erzbisf Mainz 1109–1137 168, 170–173, 185
 - Bf Pommern 1147 211
 - *Adalbero* v. Arnstein, S. Walters v. Steußlingen *M. 11. Jb.* 200 f.
 - *Adalbero*, S. Adalberts v. Arnstein 1120 201
 - v. Ballenstedt, Gf 1073 130
 - v. Bogen, Gf *A. 12. Jb.* 183
 - v. Gern 12. *Jb.* 159
 - S. Friedrichs v. Goseck, Erzbisf Bremen 1043–1072 121 f., 128, 130
 - v. Hortenburg 1093 158
 - S. Konrads v. Morsleben-Hornburg *um 1000* 72 f.
 - *Adalbero* v. Münsterol, Erzbisf Trier 1138–1152 208
 - v. Saarbrücken, Erzbisf Mainz 1138–1141 207
 - Seveko v. Sommerschenburg † *vor 1088* 94, 122
 - v. Werl, Gf 1. *H. 11. Jb.* 104
- Adalbold, Bf Utrecht 1010–1026 88 f.
 - S. Hildebolds 9. *Jb.* 57 f.
- Adaldag, Ebf Hamburg 937–988 59 f.
 - Gf 868 † 52
- Adalgar, Ebf Hamburg 888–909 43
- Adalher s. Aldric
- Adalo, S. Erlulfs 9. *Jb.* 57
- Adalpero s. Adalbert
- Adalwig, Abt Werden 1066–1081 19
- Adam, Dompropst Bremen † *nach 1081* 7, 11
 - Abt Ebrach 1152 219
 - v. Beichlingen, Reichskammerrichter 1529 541
 - v. Lintelo, Drost Delmenhorst 1484 511
 - S. Gf Friedrichs v. Wied-Runkel, Dh. Köln *um 1500* 539 f.
- Adam, Jacob, Stecher Wien 1748–1811 726
- Addinga s. Bole, Egge, Haje *Hayko*
- Adela, T. Wichmanns, ∞ 1. Immad, 2. Balderich *um 955–1028* 19, 85 f., 88 f., 149
 - T. Gf Immads, Nonne Elten *A. 11. Jb.* 149
 - T. Lamberts v. Löwen, ∞ 1. Otto v. Schweinfurt, 2. Dedi d.J. 2. *H. 11. Jb.* 121 f., 129 f.
- Adelaida v. Ungarn † 1062, ∞ Wratislaw II. v. Böhmen 140

- Adelburg, Großmutter Liudgers *8. Jb.* 9
 Adelgarda ∞ Ursing *8. Jb.* 8f.
 Adelgot, Enkel Walters v. Steußlingen *um*
1100 201
 – Ebf Magdeburg *1107–1119* 170
 Adelheid, angebl. Kaiserin *994* 75
 – ∞ Ks. Heinrich IV. s. Eupraxia
 – T. Udalrichs Gf im Lurngau *† vor 1120*,
 ∞ Burchard IV. Gf v. Moosburg 159
 – T. Pfalzgf Ezzos, ∞ Friedrich Gf v.
 Goseck, Äbtissin Nivelles *M. 11. Jb.*
121 f.
 – ∞ Konrad v. Walbeck, Burggf Magde-
 burg *11. Jb.* 94
 – v. Arnsberg, ∞ Everhard Gf v. Altena-
 Mark *um 1170* 283, 328
 – v. Braunschweig-Lüneburg *† 1274*, ∞
 Landgf Heinrich d. Kind v. Hessen 386
 – v. Geroldseck, ∞ Johann Gf v. Saar-
 werden *† nach 1440* 474
 – T. Gf Ottos VII. v. Hoya *† 1513*,
 ∞ Everwin Gf v. Bentheim-Steinfurt,
 2. Philipp III. Gf v. Waldeck 555
 – v. Hochstaden, ∞ Otto Gf (v. Ahre)
M. 12. Jb. 214
 – T. Liudberts v. Hollenbeke, ∞ Goswin
M. 12. Jb. 204
 – v. Laufen, ∞ Bertold Gf im Kraichgau
2. H. 12. Jb. 232
 – v. Limburg, ∞ Friedrich d. Streitbare
 Gf v. Arnsberg *um 1100* 366
 – T. Bernhards zur Lippe, ∞ Heinrich v.
 Kuik-Arnsberg, Äbtissin Elten *1. H.*
13. Jb. 314
 – zur Lippe (?), Äbtissin St. Aegidii
 Münster *1250–1265* 295
 – T. Engelberts I. v. der Mark *† vor 1308*,
 ∞ Otto Gf v. Kleve *† 1310/1311* 413
 – T. Bogislaws VIII. Htzg Pommern
 ∞ *1429* Bernhard II. Htzg v. Sachsen-
 Lauenburg *† 1463* 531
 – v. Ravensberg *† 1338/1339*, ∞ Landgf
 Otto v. Oberhessen 386
 – v. Rietberg, Äbtissin St. Aegidii Mün-
 ster *1330–1335* 366
 – T. Konrads V. Gf v. Rietberg *† 1436*,
 ∞ Otto Gf v. Hoya 520
 – v. Saffenberg, Äbtissin Vreden *1261–*
1265 333
 – T. Johanns V. Htzg v. Sachsen-Lauen-
 burg *† um 1500* als Kind 531
 – Witwe Bernhard Stevenings *1383* 454
 – T. Landgf Ludwigs d. Bärtigen von
 Thüringen, ∞ Ludwig *Kuno* v. Wippra
A. 12. Jb. 224f.
 – T. Ulrich Meginfrids v. Turin *um 1100*
 216
 – ∞ Friedrich v. Wewelinghoven *1. H.*
14. Jb. 429
 Adelheid Henrietta * *1636*, *† 1676*, T. Htzg
 Victor Amadeus v. Savoyen, ∞ Ferdi-
 nand Maria Kf v. Bayern 679
 Adelog, Bf Hildesheim *1170–1190* 229
 Adelward, Bf Verden *916–933* 55
 Ado, Priester Mimigernafoed *um 790* 13
 – s. Ursing
 Adold s. Hathold
 Adolf, S. Everhards Gf v. Altena, Dom-
 propst u. Ebf Köln *1193–1205 u.*
1212–1220 236, 255, 257–260, 264,
 282f., 328
 – I., S. Friedrichs Gf v. Altena-Mark
1199–1249 251, 283, 327f., 413
 – S. Adolfs v. Berg, *Gf † 1106* 283
 – IV. v. Berg, *Gf † um 1170* 328
 – V. v. Berg, S. Engelberts I., Gf
1189–1218 277ff., 282ff., 379f.
 – S. Gf Adolfs IV. v. Berg, Abt Werden
1167–1184 283
 – VI. v. Berg, Htzg v. Limburg *1246–1259*
 380f.
 – VIII. v. Berg, Gf *1259–1296* 380
 – IX. v. Berg, Gf *1308–1348* 401,
 405
 – v. Drolshagen, Dh. Münster *1312–*
1338 387, 406
 – S. Ruprechts Gf v. Virneburg-Wied,
 Dh. Köln *1361–1372* 422ff., 427
 – v. Geldern, Junghzg *1458–1470* 504f.
 – V. Gf v. Holstein-Schaumburg * *1251*,
† 1308 370
 – VIII. Gf v. Holstein-Schaumburg
 * *1401*, *† 1459* 460
 – v. Holte, Vogt Nottuln *1211–1258*
 271, 283, 296ff., 312; s. Arnold
 – II. Htzg v. Jülich-Berg *1408–1437* 476,
 470
 – I. Herzog v. Kleve-Mark * *1373*, *1417–*

- 1448 459, 461, 467, 469f., 479, 481, 486f., 502
- III. Hzg v. Kleve-Mark 1368–1394 465
 - S. Johannis I. Hzg v. Kleve * 1461, † 1498, Dh. Lüttich 504
 - v. Lembeck 1422–1425 465, 477
 - S. Everhards Gf v. der Mark, Dh. Münster, Bf Lüttich 1288–1344 406, 413
 - II., S. Engelberts Gf v. der Mark 1328–1347 402–405, 413
 - S. Adolfs Gf v. der Mark, Bf Münster, 1357–1363, Ebf Köln 1363–1364, Gf v. Kleve 1364–1394, Dh. Lüttich, Domscholaster Speyer, Propst Schildesche 411–421, 424 ff.
 - v. Nassau, König 1292–1298 370, 493
 - I. v. Nassau, Ebf Mainz 1379–1390 456
 - v. Oldenburg, Gf * 1458, † 1500 514 ff.
 - v. Ostentfelde, Ritter 1304 369
 - S. Rudolfs d. Stammers Pfalzgf bei Rhein * 1300, † 1327 493
 - v. Saffenberg, Ritter 1313 393
 - IV. v. Schaumburg, Gf 1224–1239, † 1261 314
 - XIII. Gf v. Schaumburg 1521–1544, † 1556 567
 - v. Schaumburg, Koadjutor bzw. Ebf Köln 1535, † 1556 560f.
 - III. v. Schaumburg-Holstein, Gf 1164–1203, † 1225 253, 256
 - v. Spiegelberg, Abt Werden 1398–1431 479
 - S. Simons Gf v. Tecklenburg, Bf Osna-brück 1216–1224 269
 - I. Gf v. Waldeck † 1270 314
 - v. Waldeck, Dh. Lüttich u. Münster † 1348 405f.
 - v. der Wick 1388 455
- Adolf Ernst Gf v. Limburg-Styrum zu Gernem 1622–1657 618
- Adrianopel, Stadt 1189 252f.
- v. Aviano s. Marcus
- Avignon, päpstl. Kurie 388, 390, 407, 414f., 419, 424–427, 429 ff., 434
- Afra, Hl., Altarpatrozinium 20
- Agapitus, Hl., Reliquien 29, 64
- Agapitus, päpstl. Apokrisiar 948 59
- Agatha, Hl., Reliquien 432
- Agathonica, Btm i.p.i. s. Oesterhoff F.
- Agende, münst. 1592 606; 1712 671
- Agilolfinger s. Alaholfinger
- Agnes, T. Ks. Heinrichs IV. † 1143, ∞ 1106 Luitpold v. Babenberg Markgf † 1136 183, 216
- v. Virneburg † 1478, ∞ Friedrich Gf v. Wied † 1487 539f.
 - T. Dedis d.J. II. v. Goseck, ∞ Friedrich Gf in Sachsen 2. H. 11. Jb. 122
 - T. Heinrichs I. Landgf v. Hessen * um 1277, † um 1335, ∞ 1297 Burggf v. Nürnberg 408f.
 - v. Kleve oder zur Lippe † nach 1279, ∞ Bernhard IV. Eh. zur Lippe † 1275 314
 - v. Culenborg ∞ Johann v. Homoet 2. H. 15. Jb. 580
 - T. Bernhards III. zur Lippe 1266–1307, ∞ Hoyer Gf v. Sternberg † 1300 314
 - T. Engelberts I. Gf v. der Mark, ∞ Heinrich Gf v. Windeck-Berg † 1290/1295 380, 413
 - T. Konrads Pfalzgf bei Rhein † 1204, ∞ Heinrich I. v. Braunschweig, Hzg v. Sachsen † 1227 255
 - v. Rüdenberg 1210/1230, ∞ Gottfried Gf v. Arnsberg 366
 - T. Heinrichs III. Gf v. Solms 1418/1421, ∞ Otto Eh. v. Bronckhorst 464
 - v. Westerbürg 1341 †, ∞ Ruprecht Gf v. Wied-Virneburg 1304–1354 423
 - T. Dietrichs IV. Gf v. Wied, ∞ Gottfried v. Eppenstein-Münzenberg 2. H. 15. Jb. 540
 - T. Johannis Gf v. Wied-Runkel † 1588, ∞ 1. Caspar Gf v. Mansfeld † 1542, 2. Friedrich Magnus Gf v. Solms-Laubach † 1561 540
- Agradingau (zwischen Ems u. Hase) 319
- Gf s. Thuring
- Ahaus, Burg bzw. Schloß, bfl. Residenz 243, 463, 476, 483, 490, 494, 498, 534, 537, 549, 585, 593, 638, 662, 667, 674, 684, 725

- Herrschaft 242, 463, 467; s. Sweder v. Voorst
- – Edelherren 382, 395; s. Bernhard, Heinrich, Johann, Johanna, Liudolf, Otto
- bfl. Amt, Drosten s. v. Büren B. u. J., Droste-Vischering A. H., H., C. H., M. H., v. Hörde T., Johann v. Burse, Cloedt W., v. Raesfeld J.
- – Rentmeister s. Bernhard v. Kernebeck, Bucholtz H., Hilbrand Buschoff, Johann Kock, Köckinger W., Molner A., Rupe K., Zumbrock J. B.
- Stadt 464, 476, 498, 510, 522, 534, 537, 543, 578, 584, 591, 606, 646
- Ahlen, Stadt 244, 300, 317, 355, 395 f., 418, 433, 483, 494
- Mitglied in Städtebünden 477, 510
- luth. Reformation 543
- Verhandlungsort 400 f.
- Mühlen 338, 433, 453
- Alte Kirche 272, 350
- – Inkorporation in das Kloster Capenberg 1139 203, 217, 226, 238
- – Pfarrer 272
- Ksp. u. Gericht 357, 465
- – Morgenkorn 472
- v. Ahlen s. Hermann Schroder
- Ahre (Ahrweiler) Burg 221
- v. Ahre Are, Geschlecht 213; s. Dietrich, Friedrich, Gerhard, Hadwig, Heilwigis, Heinrich, Hermann, Hugo, Lothar, Otto, Poppo
- Ahsen (9 km sö Haltern) Lippefähre 356
- Aylirdisma s. Peya
- Aimon de Fleury, Chronist * *um* 965, † *nach* 1008 115
- Aix, Btm, Bf s. Odalrich
- v. Acerra s. Dipold
- v. Achen s. von Aachen
- Acica ∞ Burchard Markgk v. Istrien † *nach* 1107 159
- Akkon (Palästina) 149, 279
- Acqui (Piemont, 22 km nw Genua) Btm, Bf s. Azzo
- Alaholfinger *Agilolfinger*, alemannisches Geschlecht 37, 42, 52 f.
- Alardus, Kan. Alter Dom 1246 308
- Alarich s. Asig
- v. Alba, Fernando Alvarez de Toledo, Hzg. 1507–1582 588
- Albachten (9 km sw Münster) Ksp. 398
- Kirche St. Ludgeri 22 f.
- Albano, suburbik. Btm, Bf s. Richard
- Albergati, Antonio, Nuntius 1610 606
- Alberich, Bf Utrecht *um* 775, † 784 10 f., 16
- Bf Osnabrück † 1052 118
- Albersloh (13 km sö Münster) Ksp, Güter 347; s. Berl
- Kirche 301
- Albi (76 km nö Toulouse) Btm, Bf s. Bertrand
- Albinus, Bf. 7./8. Jh. 13
- Albrecht *Albert*, *Albero* I., Kg 1298–1308 360, 367 f., 370
- Priester *um* 800 8, 13
- Bf Verdun 1186–1208 254
- Stifter d. Hospitals in Nottuln 1195 239
- S. Ks. Maximilians II. 1570 589
- v. Anhalt, Bf Halberstadt 1304–1324 179
- V., Hzg in Bayern * 1528, *reg.* 1550–1579 602; s. auch Anna
- VI. (V.), Hzg in Bayern, gen. d. Leuchtenberger * 1584, † 1666 603, 652
- v. Bollstädt, ehem. Bf Regensburg 1275 345
- v. Brabant, Gegenbf Lüttich † 1192 254
- d. Bär, Markgk Brandenburg † 1170 211
- III. Hzg v. Braunschweig-Grubenhagen † 1485 547
- v. Dodorpe, Knappe 1350 394
- Droste, bfl. Ministerial 1259 325
- v. Hakeborn 1169–1215 225
- v. Herpen, Dh. Münster 1278/1279 341
- s. Erichs Gf v. Hoya 1423 472, 486
- v. Hoya-Nienburg † 1473, Administr. Minden, Dompropst Bremen, Dh. Hildesheim, Bf Minden 1437–1473, Administr. Osnabrück 1450–1454 460, 482 f., 487
- v. Hoya, Gf † 1563 587
- II., Hzg Holstein 1364–1403 471

- v. Kuik, Bf Lüttich 1194–1200 255
- zur Lippe, Kan. Essen 1306 372
- v. Mansfeld, Gf 1529 551
- VI., Hzg Mecklenburg * 1488, reg. 1519–1547 532f., 575; s. auch Anna
- S. Ottos Pfalzgf Moosburg, Dh. Köln 1454 492
- v. Parma, päpstl. Skriptor 1266 330
- v. Regenstein, Gf 2. H. 13. Jh. 314
- d. Beherzte, Hzg Sachsen * 1443, reg. 1485–1500 522
- v. Sachsen-Coburg, Hzg * 1648, reg. 1680–1699 664
- v. Sternberg, Bf Schwerin, ehem. Domdech. Olmütz 1356–1364 443
- Suerbeer, Ebf Livland, Estland u. Preußen, Bes. Btm. Lübeck 1247–1253 342
- Weckebrot, Bürger Marburg 1316 409
- Albrecht Achilles, Markgf Brandenburg † 1486 513
- Albrecht Alkibiades, Markgf Brandenburg † 1557 569
- Albrecht Friedrich II., Hzg Preußen † 1618 596
- Albrecht Sigismund, S. Albrechts VI. Hzg in Bayern, Bf Freising u. Regensburg † 1685 652
- d'Albret s. Johanna
- Alwin, Bf Merseburg 1097–1112 166, 170
- Aldburg ∞ Liudolf Gf im Hasegau M. 10. Jh. 63
- v. Alden s. Otto, Stephan
- Aldgrim, Vater d. Priesters Theodgrim E. 8. Jh. 13
- Aldric, Bf Le Mans 832–857 26, 40
- Adalher?, Bruder Bf Wolfhelms 889 39, 41
- Aldrup (Ksp. Greven) domkapit. Offizium 54
- Aleander, Hieronymus *Girolamo*, Nuntius * 1480, † 1542 532, 549
- Alebrand, Ebf Bremen s. Bezelin
- Alessandria *Castrum Burgulie*, Stadt 1116 177
- Alexander III., Papst 1159–1181 11, 221, 228, 245
- Alexander IV., Papst 1254–1261 317, 325
- Alexander V., Papst 1409–1410 461, 471
- Alexander VI., Papst 1492–1503 505, 521, 530
- Alexander VII. *Fabio Chigi*, Papst 1655–1667 628ff., 644, 653
- Alexander, Archidiakon Lüttich 1119 193, 196
- Bf Dorpat † 1268 329
- Alexandra, T. Zar Pauls I., * 1783, † 1801, ∞ Joseph Erzhhz Österreich 728
- Alexios, Ks. Byzanz † 1117? 179
- Alfeld a. d. Leine 52
- Alveradis, Witwe 1028 101
- T. Wilhelms II. Gf v. Jülich † 1210, ∞ Friedrich I. Gf Altena 328
- Alferdinckhove, Gut 478
- Alverik, Bf Osnabrück 1037–1052 110
- Alverskirchen (13 km osö Münster) Ksp., Güter 108f.; s. Püning
- Alfker, Abt Berge 1005–1009 96
- d'Alhaus, Wilhelm, Prior Bentlage, Bf Arad, Weihbf Münster 1759 683
- Alkuin, Theologe † 804 10
- Allstedt (9 km sö Sangerhausen) 128
- Almelo, Kirche, Pf. s. Everhard v. Eze
- Alovisii, Andrea, Maler † 1687 650
- Alsdorff, Peter, Verleger Köln 1688 656
- v. Alsleben s. Ethela
- Alstätte (9 km nw Ahaus) Kirche, Pleban 1306 373
- v. Alten, Heinrich, Drost Bocholt 1630 617
- Altena (16 km sö Hagen) Reichslehen 1316 400
- v. Altena, Gff s. Adolf, Arnold, Everhard, Friedrich, Otto
- Altenberg (15 km nö Köln) Kloster, Besitz 380
- Grab Konrads v. Berg 1313 384
- Ablass 1282 362
- Altenberge (15 km nw Münster) Kirche 286
- bfl. curtis 472
- Ksp., Güter s. Dahl, Hannasch, Hoyginck, Karnebeck, Kibbenbrock, Pletendorp
- Altenbork (Ksp. Bork) Kapelle 1381 446
- Altenburg (Thür.) 247
- Altenesch (9 km n Delmenhorst) Schlacht 1234 306, 340

- Altfrid, Bf Münster 839–849 6–9, 11–14, 21, 27–30, 33f., 58
 – Bf Hildesheim 851–874 28, 35f., 38
 Altheim, angebl. Synode 933 55
 Altcapenberg (bei Werne) Kapelle 1381 446
 Altlünen (n Lünen) 591
 Altmann, Bf Passau 1065–1091 123, 132
 Alt-Methler (Ksp. Methler) bfl. Schenkung an Capenberg *um* 1162 217, 226
 Altötting (12 km ö Mühldorf a. Inn) Kirche 693
 – Propst s. Christian August v. Sachsen-Zeitz, Clemens August v. Bayern
 – Jesuitenschule 702
 Altschermbeck (6 km nw Dorsten) Kirche St. Ludgeri 22
 – Zehnt 248
 Altwin, Bf Säben † 1097 159
 Alubrecht, Missionsbischof 8. *Jb.* 10
 Alzey a. Rh, Besitz 169
 Amalia, T. Volberts Gf. Mansfeld *A.* 16. *Jb.* 502f.
 Amalradis s. Amulrada
 Ambrosius v. Oelde, Kapuziner 1683 649
 Amelung, billung. Gf, ∞ spätere Äbtissin Haduwv v. Herford 9. *Jb.* 108
 – Bruder Ludolfs v. Holte, Mönch Loccum 1142–1150 298
 – v. Paderborn, Gf 1028 102
 v. Amelunxen, Balthasar, Drost Wolbeck 1573–1580 591, 599
 Amersfoort (Niederl.) Stadt 426, 486
 Amiens (Frankr.) Friede 1802 730
 Ammerland, oldenburg. 513
 an der oberen Amper, Grafschaft s. Burcharde
 Amsterdam, Stadt, Verlage 641, 649, 651, 657; s. van Meurs J.
 – Stecher s. Bloetelingh A., v. Gunst P. S., Lamsveldt J.
 – Verf. s. Gronovius J. F.
 Amulrada, T. Gf Dietrichs in Sachsen, Schwester Kgin Mathilde, ∞ Gf Everhard im Hamaland 10. *Jb.* 72, 116
 – ∞ Gf Erp *um* 1000 63, 73
 – *Amelrada*, T. Gf Erps d. Ä., ∞ Konrad v. Morsleben-Hornburg 10. *Jb.* 72f.
 Anaklet I., Gegenpapst 1130 197
 Anastasia, T. Johans Gf v. Isenburg, ∞ Dietrich IV. Gf v. Wied † 1460 540
 v. Andechs s. Friedrich, Otto, Pilhild
 Andernach, Reichshof u. Stadt 174, 257, 259, 420, 424, 605, 722
 Andreas, Hl., Reliquien 153
 Andreas, Elekt Olmütz 1090 150
 – Bf Utrecht 1139–1150 207, 209
 – Kg Ungarn 1205–1235 279
 – Bf Lund 1209 274
 Angelmodde (8 km ssö Münster) Kirche 394
 Angelsachsen, Missionare in Sachsen 12, 15, 18
 Angermund (n Düsseldorf) 447
 v. Anhalt s. Albrecht, Bernhard, Victor
 v. Anholt s. von Bronckhorst
 Anisola, Kloster, Abt s. Sigmund
 Ankum (37 km ö Lingen) Ksp. 480
 Anna, Hl., Fest 550
 Anna, T. Ks Ferdinands I. † 1590, ∞ Albrecht V. Hgz in Bayern 602
 – T. Ks. Maximilians II., ∞ Kg Philipp II. v. Spanien 1570 588f., 594
 – T. Joachims I. Kf Brandenburg † 1567, ∞ Albrecht VI. Hgz Mecklenburg † 1547 575
 – angebl. T. Julius Hgz v. Braunschweig-Wolfenbüttel *um* 1570 592
 – v. Diepholz, ∞ Erich I. Gf v. Hoya-Nienburg *um* 1400 459f.
 – v. Esens, ∞ Otto III. Gf v. Rietberg *um* 1500 520
 – T. Friedrichs v. Veldenz † 1439, ∞ 1410 Stephan Pfalzgf zu Simmern-Zweibrücken † 1459 493
 – v. Gleichen † 1545, ∞ Jobst II. Gf v. Hoya 586
 – T. Johannes II. Hgz v. Jülich-Kleve † 1567, ∞ Philipp III. Gf v. Waldeck-Eisenberg † 1539 555
 – T. Wilhelms d. Reichen Hgz v. Jülich-Kleve-Berg † 1632, ∞ Philipp Ludwig Pfalzgf zu Neuburg † 1614 596
 – T. Ottos Hgz v. Kärnten † 1331, ∞ Rudolf Pfalzgf bei Rhein † 1353 493
 – T. Simons V. zur Lippe † 1590, ∞ Johann I. v. Waldeck † 1567 556

- T. Albrechts VI. Hzg v. Mecklenburg † 1602, ∞ Gotthard II. Ketteler, Hzg Kurland † 1587 575
- T. Ruprechts II. d. Harten, Pfalzgf bei Rhein † 1415, ∞ 1363 Wilhelm II. Hzg v. Jülich-Berg † 1408 493
- T. Stephans Pfalzgf zu Simmern † 1455, ∞ Vinzenz Gf v. Moers † 1500 474
- T. Nicolaus' v. Pothenstein ∞ Wenzel v. Warttemberg 1371–1378 443 f.
- v. Sayn, ∞ Otto III. Gf v. Rietberg *um* 1500 520
- T. Johanns Hzg v. Sachsen-Lauenburg † 1504, ∞ 1. Johann v. Lindau-Ruppin † 1500, 2. Friedrich v. Spiegelberg † 1537 531
- T. Philipps II. Gf v. Waldeck * 1481, † 1482 555
- Annet-sur-Marne (Diözese Meaux) Kloster s. Aunillon de la Barde
- Anno II., Ebf Köln 1056–1075 121, 123 ff., 128 ff., 133, 200 ff.
- v. Anreppen s. Lambert
- Anselm, Bf Havelberg 1147 210
- Ansfrid, S. Gf Dietrichs in Westsachsen 10. Jb. 116
- S. Gf Lamberts, Bf Utrecht 995–1010 76, 116
- Ansgar *Ansgarius*, *Anscharius*, Ebf Bremen 801–865 36
- Hl., capsa im Kloster Abdinghof 20
- Antigone ∞ Gerhard v. Nürnberg *A.* 13. Jb. 214
- Anto, Bf Säben 1097 159
- Anton v. Holstein-Schaumburg, Gf *A.* 16. Jb. 531
- v. Isenburg-Büdingen *M.* 16. Jb. 540
- I. v. Oldenburg, Gf * 1505, *reg.* 1529–1573 566, 568
- Kf v. Sachsen, 1827 König, † 1836 728
- v. Schaumburg, Dompropst Lüttich 1548 572
- v. Schaumburg, Gf 1555 576
- Anton Victor, Erzhzg v. Österreich * 1779, † 1835, gew. Bf Münster, Hochmeister Dt Orden 727–731
- Anton Ulrich, Hzg Braunschweig-Wolfenbüttel * 1692, *reg.* 1704–1714 664
- Antonia, T. Karls II. Hzg Lothringen † 1610, ∞ Johann Wilhelm Hzg v. Jülich-Kleve-Berg 600
- Antwerpen, Hoftag 1255 343
- Burggrafschaft s. Bertha
- Stadt, Verlagsort 649, 658
- Buchhändler s. de Jode P.
- Drucker s. de Hollander C.
- Kupferstecher s. Boutatts (mehrere), Edelinck G., Vaenius G., Custos D., Melar A., v. Merlen Th., v. Schuppen P. L., Waumans K., Willeboerts Th.
- Herkunft s. Verbeck F. B.; v. der Vorst P.
- Apine s. Eupen
- Appeldorn s. Bernhard
- Appelhülsen (15 km sw Münster) Kirche, Stiftung 99
- Pfarrer s. Reginbodo
- Appelman, Gonsales, Stecher Köln *um* 1686/1689 658
- Appingedam, Stadt 582
- Appollinaris, Hl. 19, 42
- Aquileja, Patriarchat s. Pilgrim, Sighart, Swatobor
- Vögte s. Burchard, Konrad
- Äbtissin s. Fridgund
- Arad, Btm i. p. i., Bf s. d'Alhaus W.
- v. Aragon s. Beatrix
- v. Arberg s. Mathilde
- v. Are s. Ahre
- v. Arenberg s. Everhard v. der Mark
- Hzg. 1801 719
- Arezzo, Aufenthalt Bf Burchards 1110 170
- Aribo, S. Aribos, Ebf Mainz † 1031 101, 141
- Bf Feltre 1096 151
- Gf im unteren Salzbürgtal *M.* 11. Jb. 141
- S. Hartwigs, Pfalzgf Bayern † 1000 139, 141, 149
- Pfalzgf Bayern, Fürst Kärnten † 1108 139
- Pfalzgf, Gründer Millstatt, Bruder Bothos d. Tapferen 11. Jb. 138
- v. Flavon, Gf, Gründer Kloster Sonnenburg (Südtirol) 11. Jb. ? 160
- Gf v. Hegermoos *um* 1070 139
- Aribonen, bayer. Geschlecht 139, 141, 441
- v. Arkel s. Johann
- Arkelscher Krieg *E.* 14./*A.* 15. Jb. 470

- Archidiakonate, Neuordnung *um* 1191/
1192 243
- Armentières, Louis de Conflans, Marquis,
Marschall Frankreich * 1711, † 1774
688
- Arndt, Wilhelm, Stecher † 1813 726
- v. Arneburg s. Brun, Dietrich, Mathilde
- Arnestus v. Pardubitz, Ebf Prag *um*
1305–1364 443
- Arnheim, Stadt 490
- Kirche St. Martini, Grab Bf Walrams
1456 490
- Arnold *Erluff*, Abt Fulda 1116 177
- I., Ebf Köln 1137–1151 208–211,
213, 215
- kgl. Kanzler 1139 207
- Bf Osnabrück 1173–1190 245
- bfl. dapifer *A.* 12. *Jb.* 164
- Dompropst Köln 1262 329
- Propst Cappenberg 1269 329
- Dh. Münster, Propst St. Ludgeri 1302
341
- Bf Auch, päpstl. Kämmerer 1366 427
- v. Altena, Gf 1173–1209 283, 297,
328
- *Arnd* Balke 1443 520
- I. v. Bentheim-Wevelinghoven, Gf
1519–1566 535, 558, 561, 564, 569
- II. v. Bentheim, Gf 1554–1606 596,
600
- Bischofing, Richter Münster 1400 468
- v. Blankenheim, Domscholaster Mün-
ster 1291–1302 341
- v. Brescia 1152 219
- Brune, Kan. St. Martini Münster 1344
391
- v. Diest, Eh. Bruder Bf Everhards *A.*
13. *Jb.* 341 ff.
- v. Diest, Nefte Bf Everhards 1264 344
- v. Diest † 1296 340 f.
- v. Geldern, Hzg 1460–1465 474, 500,
505
- Grelle, Propst St. Ansgarii Bremen
1330 408
- v. Hövel, Dh. Münster, Offizial 1306 †
373
- S. Adolfs v. Holte *M.* 13. *Jb.* 283
- v. Hoorn, Bf Lüttich *um* 1340–1371 *u.*
1379–1389 427, 437, 445
- v. Isenberg-Limburg, Gf *A.* 13. *Jb.* 283
- v. Manderscheid-Blankenheim, Gf *M.*
16. *Jb.* 540
- v. Raesfeld zu Hameren 1470 580
- v. Steinfurt, Eh. 1451 499
- II. v. Wied, Ebf Köln 1151–1156 211,
213, 215 f., 219 ff.
- Arnolf *Arnulf* v. Kärnten, Kg u. Ks.
877–899 42 f., 45 ff., 50, 68
- d. Böse, Hzg Bayern 932/3–937 49 f.
- Bf Halberstadt 1014–1018 87–90
- v. Mortagne, Gf *um* 1300 341
- Arnsberg, Burg u. Stadt 221, 483, 609,
619, 721, 725
- Grafschaft 365
- v. Arnsberg(-Werl), Gff 162 f., 257, 268,
293, 357, 382, 519; s. Adelheid, Elisa-
beth, Friedrich, Gottfried, Heinrich,
Irmgardis, Jutta, Sophia, Wilhelm
- Arnstedt (4 km n Hettstedt) 200
- v. Arnstein, Ehh. 124, 200; s. Adalbert,
Jutta, Walter
- Arolsen, waldeck. Residenz 556
- Artald, Ebf Reims 947–948 58 f.
- Asbaldus s. Hasbald
- Asbeck (11 km n Coesfeld) Ksp., Besitz
d. Stifts St. Mauritiz 126
- Kloster 217, 238, 287
- – Vogtei 1282 348
- – villicus s. Lupertus
- – Besitz 204 f., 227, 270, 302
- v. Asbeck, Johann, Amtmann Lüdinghau-
sen 1509 535
- s. Bernhard, Georg, Johann, Lubert,
Ludolf
- Asig *Alarich*, S. Hildebolds 9. *Jb.* 57 f.
- s. Esic
- Askanier, Geschlecht 242
- Aschaffenburg, Stadt s. Clement J. U.
- Ascheberg (19 km s Münster) Kirche 286
- Gogericht 400
- Ksp., Güter s. Steinhorst
- Ascheberg (b. Burgsteinfurt) Burg, 1164
zerstört 158
- v. Ascheberg s. Burchard, Odelhildis
- v. Ascheberg, Franz, Drost Werne 1644 †
618
- Heinrich *Heidenreich*, zu Bying, Drost
Stromberg 1550–1555 565 f., 578

- Heidenreich, Drost Werne 1611 608
 - Johann, S. Heidenreichs 1565/1567 585, 591
 - Johann, zu Ichterloh, Drost Werne 1584 599
 - Johann Detmar, zu Venne, Drost Werne 1677 † 636
 - Johann Caspar, Drost Werne, adjung. Drost Werne 1641–1644 618
 - Matthias Caspar, Drost Werne 1799 718
 - Maximilian Friedrich, zu Venne † 1801 689
 - v. Aschebrock s. Johann
 - Aschen (5 km n Diepholz), Fundort münst. Münzen 180
 - Aschendorf (40 km n Meppen) Gemeinde 334, 354, 359
 - Kirche 482
 - Franziskanerkloster 646
 - Konferenz 1556 578
 - v. Asleburg s. Heinrich
 - Aspel (chem. bei Rees) köln. Amt, Amtmann s. Johann v. Virneburg
 - Asti (Norditalien) Btm, Bff s. Landolf, Wilhelm
 - Ating, Priester *um* 800 8
 - Attendorn, Stadt, Tuchherstellung *A. 16. Jb.* 534
 - Attenes (Friaul) Urkundsort 1107 159
 - Aubry, Peter, Stecher * 1610, † 1686 622, 657
 - v. Aubuisson, Vizegrafen *10. Jb.* 150
 - Audran, Jean, Stecher * 1667 *Lyon*, † 1756 *Paris* 697
 - Auelgau (bei Bonn) Besitzungen 31 f.
 - Augsburg, Synode 1022 90, 98
 - Reichs- u. Hoftage 176, 251, 345, 549, 560, 570, 575, 581 f.
 - Religionsfriede 1555 560 f., 576, 581
 - Wahl König Ferdinands IV. 1653 655
 - Stecher s. Degmayr A. H. J., Vogel B., Kilian W., Klauter F., Custos D., Negges J. S., Nilson E., Probst G. B. u. G. M., Schifflin H., Schleich C., Söckler, J. M., Sperling H., Witt J. M.
 - Buchhändler s. Torricella C., Will J. A.
 - Urkundsort 1062 128
 - Bistum 143
 - – Bff s. Adalbert, Hermann, Ludolf, Sigfrid, Udalrich
 - Domkapitel s. von Königsegg-Aulendorf
 - – Vogtei 166
 - Kloster SS Afrae et Udalrici 251
 - August, Kf v. Sachsen 1553–1586 598
 - Augustiner-Eremiten 496
 - Augustiner-Orden 330
 - Regel 1240 302, 352, 497
 - Augustinus, Hl. 19
 - Augustinusgaa (25 km w Groningen) Kirche 689
 - Auch, Btm., Bf s. Arnold
 - Aulendorf, Linie der v. Königsegg 700
 - Aunillon de la Barre, Petrus Carolus Fabius, Abt Annet-sur-Marne *Vado Anneti*, französ. Gesandter *M. 18. Jb.* 698
 - Auricherland (fries.) *um* 1400 468
 - Axtbach *Ascare* (in Beelen) 48
 - Azzo, Vater Welfs d. Ä., Markgf 1096 151
 - Bf Acqui 1116 177
- B**
- Baar, schwäb. Landschaft 37
 - v. Babenberg s. Bertold, Elisabeth, Heinrich, Ida, Luitpold
 - Badbergen (6 km s Quakenbrück) Burg s. Schulenburg
 - Baden, Markgrafschaft 537
 - Baden-Baden, Friede 1714 673
 - v. Baden-Baden s. Jacoba, Maria Jacoba, Philibert, Philipp
 - Baden (b. Wien) Stadt 731
 - Badenweiler, Herkunft s. Gmelin W. F.
 - Badurad, Bf Paderborn 815–862 26
 - v. Baeck s. Serries
 - Baflo (15 km n Groningen) bfl. Hof 353, 377, 463
 - Kirche 272
 - v. Baflo s. Friedrich
 - Bayern, Hzgtn 207, 386, 537
 - pfalzgräfl. Familie 441
 - Pfalzgrafen, Herzöge, Kff s. Albrecht, Albrecht Sigismund, Aribo, Arnolf, Botho, Diebold, Ernst, Ferdinand, Ferdinand Maria, Ferdinand Wilhelm, Gero, Hartwig, Johann Theodor, Johanna, Joseph Clemens,

- Karl Albrecht, Caroline, Catharina, Clemens August, Kono *Kuno*, Magdalena, Maria, Maria Renata, Maximilian, Maximilian Emanuel, Maximilian Heinrich, Maximilian Joseph, Otto v. Northeim, Philipp, Philipp Moritz, Sophia, Welf, Werner, Wilhelm
- Kurfürstentum 665, 673, 708
 - Bayerischer Erbfolgekrieg 1778–1779 715
 - Bayeux, Btm, Bf 1217 279
 - Balderich, Bf Utrecht 921–953 49, 60
 - köln. Ministerial, Gf *um* 1000 19, 85f., 88, 149; s. Adela
 - Baldewin, Abt Liesborn 1130–1161 196
 - *Balduin*, Bf Utrecht 1187–1192 251, 254
 - v. Bentheim, Gf 1246 304
 - v. Bentheim, Gf 1339 † 393f.
 - v. Varendorp 1302 368
 - v. Knehem 1393 463
 - v. Rüssel, Bf Osnabrück 1259–1264 336
 - v. Steinfurt Eh. 1282 314, 348, 358, 362
 - v. Steinfurt, Eh. 1306 371, 383
 - v. Steinfurt, Eh., Stiftsverweser 1364 430f., 435, 444f., 447, 455
 - v. Steinfurt, Rektor Hesseldom 1351, † 1394 395
 - v. Steinfurt, Bf Paderborn 1361–1381 406
 - Balke s. Arnold
 - v. Ballenstedt s. Adalbert
 - Balthasar, Landgf v. Thüringen * 1336, *reg.* 1349–1406 465
 - Baltzer, Johann, Stecher, * 1738, † 1799 *Prag* 726
 - Bamberg, Btm 77, 143, 166, 172, 277, 279, 537
 - Bff s. Eppo, Hermann, Lothar Franz, Marquard Sebastian, Otto, Otto v. Andechs, Ruprecht, Suitger v. Morsleben
 - Domkapitel s. Dietrich (v. Formbach)
 - Reichstag 1138 207
 - Bandinelli, Volumnus, Kardinal, Patriarch v. Konstantinopel 1658–1667 644
 - Bant (ehem. Insel vor d. Emsmündung) 20
 - Barbara, Hl., Reliquien 432
 - Barbara, T. Gf Michaels I. v. Wertheim, ∞ 1440 Gf Wolrad I. v. Waldeck 554
 - v. Holte s. Beatrix
 - Barbieri, Isabella, Tänzerin *um* 1775 705
 - Barbitonsor s. Gerhard Düding gen. B.
 - Bardo, Ebf Mainz 1031–1051 73, 110
 - Bardowiek (5 km nnw Lüneburg) Hoftag 1224 290
 - Bar-le-Duc (Brabant) Vertrag 1480 507f.
 - Barnsfeld (9 km nö Borken) Burg 402
 - Barnstorf (15 km ö Vechta) Gogericht 359
 - Bars gen. Olisleger, Heinrich, klev. Kanzler 1564 578
 - Barth (25 km wnw Stralsund) Kirche 448
 - Barthold v. Landsberg, Bf Hildesheim 1481–1502 526f.
 - S. d. Bfs Franz v. Waldeck, Domvikar Osnabrück *M. 16. Jb.* 556
 - Baruch, Jude in Mainz *um* 1130 196
 - Basel, Btm 132, 174
 - Bf s. Rudolf
 - Hoftag 1114 174
 - Konzil 1431–1443 475f., 480, 482, 486
 - Friede 1795 722
 - Stadt, Stecher s. van Mechel J. J.
 - Basel, A., Stecher 2. *H. 18. Jb.* 725
 - de Bassomprières, François, Hzg, franz. Marschall 1579–1626 626
 - Bassum (21 km osö Wildeshausen) Kloster, Äbtissin s. Beatrix, Ethelindis zur Lippe
 - v. Basten, Otto s. von Besten
 - v. Batenhorst s. Egbert, Konrad
 - Beatrix, T. Ks. Heinrichs III., Äbt. Vreden, Quedlinburg u. Gandersheim 1044–1062 111
 - † 1114, ∞ Heinrich Gf v. Hildrizhausen † 1078 216
 - v. Aragon, T. Kg Peters II. v. Sizilien † 1365, ∞ Ruprecht I. d. Harten Pfalzgraf bei Rhein 493
 - T. Wilhelms II. Gf v. Berg † 1395, ∞ 1385 Ruprecht I. Pfalzgf bei Rhein 493

- v. Hallermund ∞ Heinrich Gf v. Wil-
deshausen 2. *H. 12. Jb.* 265
- T. Heinrichs Gf v. Hildrizhausen ∞
1. Gottfried d.Ä. Gf v. Cappenberg,
2. Heinrich Gf v. Rietberg 11. *Jb.* 216,
264
- (oder Barbara), T. Adolfs v. Holte,
∞ Gottschalk Gf v. Pymont 1268 †
297 f.
- v. Holte, Äbtissin Essen, Pröpstin Vre-
den 1293–1301 297 f., 378
- v. Horstmar, ∞ Friedrich I. Gf v. Riet-
berg *M. 13. Jb.* 332, 337, 366
- T. Bernhards II. Eh. zur Lippe † 1244,
∞ Heidenreich Gf v. Lauterberg
† 1228/1230 314
- T. Heinrichs Gf v. Oldenburg, Äbtis-
sin Bassum 1207–1224, Äbt. Herze-
brock 1208–1212 265
- T. Friedrichs I. Gf v. Rietberg † 1316/
1325, ∞ Otto Gf v. Tecklenburg 366
- v. Savoyen, ∞ Johann Pfalzgf v. Neu-
markt 1. *H. 15. Jb.* 493
- v. Schwaben ∞ Ks. Otto IV. † 1212
275 f.
- Beauvais, Btm, Bf 1217 279
- Konzil 1114 175
- Bedekaspel (10 km nō Emden) Kirche
319
- Bedum (10 km n Groningen) Kirche
St. Walfridi 74, 353
- Kreuzerscheinung 1217 278
- Synode 1232 304
- Beelen (10 km osö Warendorf) Kirche 48,
98, 100
- Beer, Johann Friedrich, Stecher * 1741,
† 1804 *Frankfurt a. M.* 726
- de Bever, Arnold, Dompropst Münster
1537–1557 577
- Gerhard 1. *H. 16. Jb.* 580
- Christina, ∞ Ludger v. Raesfeld 16. *Jb.*
580
- Ludolf Gerhard s. von Beverförde E.
- v. Beveren s. Gerlach, Hermann, Liud-
bert, Liudolf, Walthard
- v. Beverförde, Elsa, ∞ Ludolf Gerhard de
Bever 16. *Jb.* 580
- Johann Friedrich, zu Werries † 1670
660
- Bevergern (10 km ö Rheine) tecklenb.,
dann bfl. Burg 455, 463, 468, 472, 475,
527, 549, 572, 636, 646 f.
- – Kapelle 1424 472
- bfl. Amt 504, 565
- – Drostens s. Godeke v. Münster,
Heinrich v. Hackfort, v. der Horst
D., Cloedt D., v. Münchhausen N.,
v. Münster R., Serries v. Baeck, v.
Twiste Ph.
- – Rentmeister s. Lüttringhausen A.,
Stael W.
- Stadt 510
- Bevern (Ksp. Ostbevern) Burg 436
- bfl. Amtshof 331
- Beginen, päpstl. Schutz 1246 308
- Beyenburg -berg (Stadt Wuppertal) berg.
Amt 558
- Amtmann s. Franz v. Waldeck
- v. Beichlingen s. Adam, Friedrich
- Bekedinck, Kapelle (b. Cappeln?) 1381
446
- v. der Becke, Johann, Rentmeister Werne
1596 608
- Becker, J. J., Maler Bonn 1793 727
- Becker gen. Hamcke, Hermann 1552 556
- Beckmann, Otto, Theologe aus Warburg
1. *H. 16. Jb.* 549 f., 552
- Beckum, Stadt 186, 300, 317, 333, 348,
355, 371, 382, 395 f., 418, 433, 454,
464 f., 477 f., 494, 498, 510, 599, 610,
618
- Landfriedensgericht 1284 358
- bfl. Hof 377
- Ksp. 357, 391
- – Güter s. Geistern
- Gogericht 465, 478, 498
- Kirche, Pfarrer s. Wilhelm v. Holte
- Stift 332, 391
- v. Beckum s. Johann
- Bela d. Blinde, Kg Ungarn 1131–1141
140, 198
- Bela, T. Heinrich Wolfs v. Lüdinghausen
M. 14. Jb. 451
- v. Belderbusch, Caspar Anton, aus Ver-
viers, kurköln. Minister * 1722, † 1784
704 ff., 708 f., 711, 716
- Belholt *Bil.*, Jobst, Rentmeister Vechta
1618 617

- Bellingwolde (9 km osö Winschoten) Herrschaft 524 f.
- Bellisomi, Carlo Antonio Giuseppe, Nuntius Köln * 1736, † 1808 717
- Benedictus, Hl., Reliquie 19
- Bild 23
 - Altarpatrozinium 19
- Benedictus XII., Papst 1334–1342 390, 408, 414
- Benedictus XIII., Papst 1724–1730 682 f., 691 f.
- Benedikt v. Drnovicz, Domherr Prag 1370 443
- Benediktiner, Besuch v. Bistumssynoden 1262 330
- Benevent, Synode 1117 178
- Benninghausen (13 km nö Soest) Kloster, Äbtissin s. Ketteler, Anna
- Benno, Bf Meißen 1068–1073 129 f.
- Bf Oldenburg 1018–1022 87, 90
 - II., Bf Osnabrück 1068–1088 129 f.
 - s. Bernhard, Bernold
- Bentheim *Bennethem* (15 km ssö Nordhorn) Burg 114, 176, 271, 670, 688
- Pfarrkirche b. d. Burg 1321 394
 - Grafschaft 665, 688, 710, 719
 - – Grafen 337, 344, 369, 393, 397, 399, 437, 494; s. Baldwin, Bernhard, Everwin, Egbert, Friedrich Karl, Johann, Marsilia, Otto
- v. Bentheim-Steinfurt, Gf 550, 558; s. Everwin, Ernst Wilhelm, v. Götterswick
- Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Gf 1784 718 f.; s. Friedrich Moritz, Johann Adolf
- v. Bentheim-Wevelinghoven s. Arnold
- Bentlage (Ksp. Rheine) Kirche 99
- Kreuzherren 1437 476, 478
 - – Prior s. d'Alhaus W., Johann Terborg
 - – Kirche 588
- Berengar, Bf Verdun 947–953 59 f.
- Vater d. Kronprätendenten Adalbert vor 964 64
- Berg, Grafschaft 293
- Gff 282, 357, 486; s. Adolf, Beatrix, Bruno, Everhard, Engelbert, Friedrich, Irmgard, Konrad, Walram, Wilhelm
- Bergdorf (Diözese Köln) Pfarrei 429
- Pfarrer s. Florenz v. Wevelinghoven
- Berge (s Magdeburg) Kloster 97, 100
- Äbte s. Alfker, Brun v. Walbeck, Marquard, Rikdag, Sigfrid
- Berge (Ksp. Bork) Burg 397, 418
- v. dem Berge, Elisabeth ∞ Goswin v. Raesfeld 1. H. 16. Jb. 580
 - Johann, zu Eyll A. 16. Jb. 580
 - Catharina, zu Eyll ∞ Johann v. Raesfeld 1. H. 16. Jb. 580
 - s. Dietrich, Wedekind
- Bergen *Mons* (Belgien) Hoftag 1250 343
- Berger, Georg, Hofmaler Osnabrück 1591–1623 573
- v. dem Berge s. Oswald
 - v. Berghen s. Cornelius
 - de Berghes s. Georgius Louis
- Bergmüller, Johann Georg, Stecher * 1688, † 1762 698
- Bergstraße (n Heidelberg) Besitzverhältnisse 45, 116
- Bergwerke im Stift Münster 564
- Berhorst, Kolon 1259 315
- Beringer v. Sangerhausen A. 12. Jb. 224
- Berchtesgaden, Fürstabtei, Pröpste s. Clemens August, Ferdinand, Jacob Pittrick, Maximilian Heinrich; Administrator s. von Langwert
- Berck, Johann, Rentmeister Dülmen 1511 535
- Berl (Ksp. Albersloh) Hof 478
- Berlin, kurbrandenburg. Hof 526 f., 661
- v. Berlo *Berle* s. Hermann
- v. Bermentvelde *Berntfelde* s. Gerhard, Hermann, Johann
- Bernama s. Menko
- Bernhar, Bf Verden 994–1014 76
- Bernhard, Bf Halberstadt 923–967/968 45, 55, 61
- Abt Werden 1125–1140 18
 - *Berenrad*, Stiefvater d. Äbtissin Hadewig v. Borghorst 10. Jb. 105
 - ∞ Berta 2. H. 10. Jb. 105
 - S. d. Bertheidis 10. Jb. 105
 - Erwerber v. Reliquien in Rom 968 64
 - S. Thiatmars *um* 970 105 f.
 - II. Hzg Sachsen † 1059 90, 101

- *Benno*, Vicedominus Münster 1042 107, 114, 117f.
- S. Ibeds, Mönch Corvey 11. *Jb.* 105
- Gf, Stifter Borghorst 10. *Jb.* 60
- Gf im Leinetal 11. *Jb.* 45
- Pfarrer Horstmar 1304 377
- Vikar an St. Lamberti Münster 1336 394
- v. Ahaus Eh. 1278 357
- III. v. Anhalt, Gf, Hzg Sachsen * 1140, *reg.* 1180–1212 242, 257
- v. Anhalt-Bernburg, Gf 1287–1324 179
- Appeldorn, Guardian Dorsten 1492 509
- v. Asbeck, Drost Vechta 1449 478
- v. Bentheim, Gf 1367–1398 427, 435, 447, 463, 467
- v. Bentheim-Steinfurt, Gf 1451 499
- v. Bentheim-Steinfurt, Gf *um* 1550 540
- v. Billerbeck, Vizedom in Münster 1241 308
- Billung, Hzg Sachsen † 1011 68, 83
- Bitter, Ritter 1316 397
- I. v. Braunschweig-Lüneburg, Hzg *reg.* 1388–1409, † 1434 468, 471
- v. Bremen, Dh. Münster, Domdechanteur Bremen 1189–1246 270
- tor Brüggem, Diener d. Eh. v. Lüdinghausen 1441 481
- Droste, Ritter 1360 417
- Valke, Domdechanteur Münster 1390–1448 54
- Hake 1360 418
- v. Hövel, Dh. Münster 1344–1357 414
- v. Horstmar, Eh. † 1227 259, 277, 310
- v. Ibbenbüren, Dh. Münster 1155–1204 225
- v. Kernebeck, Rentmeister Ahaus 1472 511
- v. Clairvaux † 1153 197, 202, 209f.
- Kremer, Domvikar Münster 1438 478
- v. Langen 1385 454
- v. Legden 1221 287
- I. zur Lippe, Eh. 1123–1144 186, 243
- II. zur Lippe, Eh., 1196 Mönch Marienfeld, 1210 Abt Dünamünde, 1218 Bf Selonien † 1224 239ff., 243, 247, 313f.
- zur Lippe, Propst Emmerich, Bf Paderborn 1228–1247 314
- zur Lippe, Eh. † 1265 300, 310, 314, 321
- IV. zur Lippe, Eh. † 1275 314
- zur Lippe, Bf Paderborn 1321–1341 403
- V. zur Lippe, Eh. 1344–1364 413, 416f., 433
- VII. zur Lippe 1429–1511 494, 513, 526
- v. Lüdinghausen, Ritter 1275 356
- S. Ekkehards Markgf Meißen, Gf im Harzgau 1044–1063 94
- de Montevalrano, päpstl. Kollektor 1316 407
- v. Oesede, Bf Paderborn 1127–1160 210
- v. Oesede, Bf Paderborn 1203–1223 268, 272f., 278
- v. Raesfeld, Domkellner, Propst St. Mauritz, Bf Münster 1557–1566 542, 563, 578, 579–585
- v. Ravensberg, Gf 1338–1342 403f.
- S. Friedrichs I. Gf v. Rietberg 1277–1282 366
- S. Johanns I. Gf v. Rietberg, Dh. Osnabrück u. Köln † 1501 520
- II. v. Sachsen-Lauenburg, Hzg 1436–1463 481, 531
- S. Johanns V. Hzg v. Sachsen-Lauenburg, Dompropst Köln u. Magdeburg † 1524 531f.
- v. Sachsen-Lauenburg, Weihbf Münster 1519–1534 533
- v. Sachsen-Meiningen, Hzg * 1649, *reg.* 1680–1706 664
- Salvis, Ritter 1282 354
- Steveninck, Bürger Münster 1383 † 454
- Tegeder, Scholaster St. Mauritz 1490 153
- Werenzo, Ritter *E.* 12. *Jb.* 240
- v. Werl, Gf. 1. *H.* 11. *Jb.* 104
- v. Wildeshausen, Gf 1199–1233 265
- S. Ludwigs v. Wippra † *nach* 1168 225
- Wolf v. Lüdinghausen, S. Heinrichs 1262–1312 371, 450f.
- v. Xanten, Kanoniker St. Johann Lütich 1310 387

- Bernigeroth, Martin, Stecher Leipzig
* 1670, † 1733 676
- Berninghof (Ksp. Nienborg) Gut 510
- Bernlef, fries. Sängler 792 12
- Bernold *Bernolf*, *Benno*, Bf Utrecht
1026–1054 101, 112, 118
– 9. Jb. bei Einbeck 52
- Bernrad(h), Missionsabt *nach* 785 12
- v. Bernsau, Bernhard, kurköln. General
1685 656
- Bernshausen (14 km ö Göttingen) Gut im
Liesgau 1014 88f.
- Bernward, Bf Hildesheim 993–1018
68f., 76f., 87, 89f.
- Bersenbrück (34 km n Osnabrück) Klo-
ster 297, 309, 362
– Äbtissinnen s. Clementia, Wolderadis
v. Dreigvörden
– Nonnen s. Wolderadis v. Holte
- v. Bernswort, Johann, Senator Münster
1574 597
– Johann Wilhelm, köln. Geh. Rat *E.*
18. Jb. 719f.
- Berta *Berhda*, *Bertha* † 988, ∞ 1. Liutbert,
2. Bernhard 32, 105
– T. Burchards ∞ Walderad *um* 1000
87
– Mutter Poppo Gf v. Henneberg *um*
1180 233
– ∞ Bertold Gf im Kraichgau
1183–1211 232
– Erbtochter d. Burggrafen v. Antwer-
pen 2. *H.* 13. Jb., ∞ Arnold v. Diest
340f.
– ∞ Adolf V. v. Berg (*er* † 1218) 380
– v. Este, ∞ Ulrich Meginfrid v. Turin
10. Jb. 216
– T. Johanns v. Homoet, ∞ Goswin v.
Raesfeld 2. *H.* 15. Jb. 580
– T. Ottos Gf v. Savoyen † 1087, ∞ Ks.
Heinrich IV. 129, 216
– T. Ludwigs v. Wippra, geistl. 12. Jb.
225
- Bertheidis, T. Liudberts d. Ä. u. Bertas
9. Jb. 32
– ∞ Gf Thietmar d. Ä. 2. *H.* 10. Jb. 105
– ∞ Thiatmar *d.J.* 11. Jb. 106
– Schw. Bf Hermanns I., Äbtissin Über-
wasser u. Liesborn 1140 104f., 109
- Bertildis, billung. Name 32
– *Bertlede* 982 106
– ∞ Gf Liutbert 10. Jb.? 32–115
- Bertold *Bertoaldus*, Hausmeier † 604 37
– Verwandter Liudgers 9. Jb. 9f., 25, 34
– gen. Hodulf, Bf Münster 870–875
37f., 40, 42, 52
– v. Babenberg, Markgf d. bayer. Nord-
mark † 980/981 93f.
– *Berchtold*, Hzg Kärnten 1061–1072,
† 1078 130
– S. Markgf Liuthars III. 11. Jb. 95
– S. Bertolds Gf im Kraichgau 1183–
1211 232
– Bf Naumburg 1186–1206 250
– Bischofing 1437–1458 477, 498
– v. Büren, Eh., köln. Marschall
1302–1335 377, 397, 403
– d.J. v. Büren, Eh. 1367 432
– S. Heinrichs Gf v. Katzenelnbogen,
Gf im Kraichgau 1157–1179 232
– v. Moosburg, Gegenerzbf Salzburg
1085–1090 u. 1097–1106, † 1115 159
– v. Zähringen, Gf 1197 257
- Bertoldinger, alemann. Geschlecht 52
- Bertram v. Holte, Domdechant, Osnab-
rück 1260–1275 323, 345, 362
- Bertrand ep. Albiensis, Kardinal
1310/1311 391
- v. Besenrode, ostsächs. Geschlecht 124
- v. Besten *Besten* s. Otto, Rotger
- Bettelorden, Privilegien 1614 615
- Bettlerwesen 1663 635
- Bezelin *Alebrand*, Ebf Bremen 1035–1043
110, 112
- Bia, T.? Dietrichs Gf in Westsachsen
10. Jb. 116
- v. Biburg s. Ulrich
- Biedenkopf, Burg u. oppidum 1316 410
- Bielefeld, Stadt 234, 243
– Münzwesen 385
– Franziskaner 557
– Vertrag 1398 467
– Kreistag 1671 637
- Bigge (12 km ö Meschede) 290
- v. Bicken s. Friedrich, Gerlach
- v. Bickenbach s. Konrad
- Bildungspolitik 17. Jb. 635
- Bilholt s. Belholt

- Billerbeck (23 km w Münster) Ort 16, 26, 109
 – bfl. Hof u. Amt 370, 390, 392, 395, 477, 498
 – Kirche 14, 20, 325, 394
 – Burg *1. H. 15. Jh.* 476
 – Ksp. 126, 673
 – Stadterhebung 1435 395, 476
 – Grut 1443 478
 – Armenhaus *um* 1570 583
 – Kapelle *18. Jh.* 684
 Billerbecker Kaland 1314 390, 462, 509, 534
 v. Billerbeck s. Bernhard, Johann
 Billinge, fränk. Geschlecht 39, 45 f., 93
 Billung, *Gf 9. Jh.* 45
 Billunger, Geschlecht 32, 68, 72, 83, 86, 104, 106, 114, 116
 – s. Bernhard, Hermann, Thietmar
 Bilstein (10 km osö Attendorf) kurköln. Amtshaus 643f.; s. von Hardt J.
 Bischofschronik Florenz' v. Wewelinghoven 438
 Bischoping, curia Ksp. Emsdetten 1433 479
 Bischoping, Johann, Weihbf Münster 1537 563
 – s. Arnold, Bertold, Johann
 Bisping (Ksp. Rinkerode) adel. Haus 626
 Bisping, Franz, Landrentmeister 1590 607
 – Johann, Rentmeister Vechta 1590–1617 608, 617
 Bispinghof (Ksp. Nordwalde) curia 455
 v. Bissendorf, Fam. 200
 Bistumssynoden 299, 375, 389 f., 418, 431, 446, 462, 476, 497, 509, 562, 615, 633, 671
 Bitter v. Raesfeld 1418 464
 Bitter s. Bernhard, Lubbert v. Rechede
 Byzanz, Reich, Kaiser 1039 111, 234, 252; s. Alexios, Johannes II. Komnenos, Isaak Angelos
 Blanca, T. Kg Heinrichs IV. v. England † 1409, ∞ 1402 Ludwig III. Kf v. der Pfalz † 1436 493
 v. Blankena, NN ∞ Hermann v. Holte *A. 13. Jh.* 298
 – s. Rabodo, Wilhelm
 Blankenburg (Twente) Burg Ludolfs v. Ahaus 1390 463
 Blankenburg a. Harz, Linie d. Grafen v. Schwarzburg 502
 v. Blankenheim s. Arnold, Friedrich, Gerhard v. Looz, Wilhelm v. Loen
 Blaukirchen (9 km nō Emden) Kirche 1251 319
 Bleckede a.d. Elbe (21 km onö Lüneburg) Vertrag 1224 290
 v. Blieskastel s. Kunigunde
 Bligny, NN, Lancier du roi, Paris 2. *H. 18. Jh.* 725
 Blijham (5 km ssö Winschoten) 1498 525
 Bloetelingh, Abraham, Stecher * 1640, † 1690 *Amsterdam* 651
 v. Blücher, Gebhard Leberecht, preuß. General 1742–1819 730
 v. Bodelschwingh, Adolf, Dh. Münster 1505–1541 544
 – Franz, Drost Borculo 1583/1584 597, 599
 Bodo, Bf Châlons-sur-Marne 921 49
 – Dompropst Hildesheim 1019–1022 90
 – *Gf 11. Jh.* 94
 – s. auch Botho, Potho
 Böddecken (12 km s Paderborn) Kloster 689
 Böhmen, Herzogtum, Hzgg 84, 112, 133
 – (-Mähren), Hzgg u. Kgg s. Bretislaw, Johann v. Luxemburg, Judith, Sobeslaw, Spitignew, Swatopuk, Wratislaw
 – Markgf s. Racudsis (?)
 – kirchl. Organisation 140
 – Reise Bf Egberts 1131 191, 198
 – Häresien *A. 15. Jh.* 471
 – Hussitenkrieg 1422 461, 476
 – Feldzug 1742 687
 Boeckelaar s. Thomas
 Börstel (13 km w Quakenbrück) Kloster 362
 v. Böselager, Friedrich Wilhelm Nicolaus Anton, zu Eggermühlen, Dh. Münster 1713–1782 704
 Bösensell (12 km sw Münster) Kirche 286, 315, 373f.
 – Ksp., Landwehr 1321 398

- Bovo v. Strünkede 1316 † 400
 v. Bogen s. Adalbert, Lucarda
 Bogislaw VIII. Hzg v. Pommern † 1418
 531
 v. Boichem s. Gerhard
 Boichorst, Albert, Domkapitelssyndikus
um 1650 78, 80, 138, 153 f.
 v. Boischott, Gf v. Erps, Eugen 2. H.
 17. Jb. 702
 – Helena Hyacintha Valentina Theresa
 1695–1765, ∞ Karl Ferdinand v. Kö-
 nigsegg-Rothenfels 702
 Bocholt, bfl. Amt 465, 510, 564, 599, 646
 – – Drostsen s. von Alten H., v. Diepen-
 brock R., v. Ellern F., v. Galen
 (mehrere), Gerhard v. Berment-
 velde, v. Heiden W., v. Münster S.,
 Otto Tenking, v. Raesfeld D. u. G.,
 v. Schilder J. W., v. Welveldt G. u.
 W., v. Westerholt E. u. H.
 – – Rentmeister s. Maerle F. I., Rave J.
 u. O. E., Steck G., v. der Wick F.,
 Winterhelt C. R.
 – – Güter s. Bollwerk
 – Ksp. Güter 126, 204; s. Koniginck,
 Morsemole; Burg s. Vrondeburg
 – Gericht (Grafschaft) 318, 355
 – angebl. Todesort d. Hll. Ewalde 125
 – Stadt 368, 396, 433, 464, 499
 – – Stadtrecht 1201 238, 244, 288
 – – Mitglied in Städtebünden 477, 510
 – – s. Wilhelm Holewecge
 – – Marktrecht 476
 – – Mühle 1291 355
 – – Grut 434, 454, 490, 498
 – – Akzise 454
 – Vertrag 1279 357
 – Alte Kirche St. Georg 286, 301, 304,
 391, 476
 – Neue Kirche 1310 394
 – Großes Kloster 391
 – Kapelle Omnium SS u. Friedhof 1332
 391
 Bockenem (20 km sö Hildesheim) Kirche
 1751 692
 Bockhorst, Jan, Maler † 1668 155
 v. Bockraden s. Nicolaus
 Bockwinkel (Ksp. Stadtlohn) curia 477,
 490
 Bole Addinga, fries. Häuptling *A.* 15. Jb.
 469
 Boleslaw III. Hzg Polen 1108 170
 Bollandisten 1695 650
 v. Bollstädt s. Albrecht
 Bollwerk u. Welscherschlag (Amt Bo-
 cholt) Gut 1527 544
 Bologna, Ebtm, Ebf s. Paleotto G.
 – Universität 364, 475, 485, 575
 Bona ∞ Heinrich v. Pothenstein 1356 442
 Bonvisi, Girolamo, Kardinal, Nuntius
 Köln 1672–1677 631
 Bonifatius, Hl., Missionar † 755 8, 10, 13,
 20, 57, 279
 – Altarpatrozinium 20
 – Bild 20, 23
 Bonifatius VIII., Papst 1294–1303 346,
 353, 361, 364, 367
 Bonifatius IX., Papst 1389–1404 449,
 461, 467
 Bonn a. Rh., Hof Kg Karls d. Einfältigen
 921 49
 – Stadt 424, 545, 605
 – – Urkundsort 128, 337
 – – Stadt, Stecher s. Becker J. J.; v. Lon
 F. A.
 – Stift u. Kirche St. Cassius 32 f., 321,
 372, 653, 693
 – – Pröpste s. Bruno, Ferdinand v.
 Bayern, Friedrich v. Wied, Gerhard
 v. Ahre, Heinrich v. Virneburg,
 Heinrich v. Müllenark, Konrad v.
 Rietberg, Lothar v. Hochstaden
 – – Chorbf s. Egbert
 – – Kanoniker s. Otto (Bf Münster)
 – Königskrönung Karls IV. 1346 389,
 405, 408
 – Jesuiten 690
 – Kapuzinergruft 693
 – Servitenkirche auf d. Kreuzberg 691
 – köln. Zoll 1364 420
 – köln. Landtag 1543 561
 – Kurköln. Residenz 618, 653, 655 f.,
 664, 681, 685, 693, 705, 712, 717
 – Münst. Departement 1762 705, 709
 – niederländ.-münst. Vertrag 1770 710;
 1784 718
 – Residenzschloß 691
 – – Hofkapelle 703

- Schloß Vinea domini 691
- Gymnasium 653
- Maxische Akademie 1777, Univ. 1786 711, 720
- – Prof. s. Schneider E.
- Verlagsort 658; Stecher u. Maler s. Vivien J., Philippart C., Weinreis J.
- Bonngau, Besitzungen 31
- Bonnus, Hermann, Superintendent Lübeck 1504–1548 561, 570f.
- Boppard a. Rh., Hoftag 1196 257
- Borghorst (sö Burgsteinfurt) Stift 53, 60f., 63, 105, 107, 110
- Stifterfamilie 32
- Unterstellung unter Magdeburg s. Magdeburg
- Äbtissinnen s. von Galen H., Hedwig *Hadwig*
- Vogt s. Wichmann
- Statut 1233 302
- Privilegien 348, 391
- Ksp., münst. Rechte 465f., 490, 591, 596, 600, 673
- Borgo San Donnino (48 km nw Parma) Hoftag 1186 249
- Bork (12 km s Lüdinghausen) Kirche u. Friedhof 1381 446
- Kapelle Bs. Bulrebeke 1379 446
- Burg s. Berge; s. auch Altenbork
- Borken, Stadt 355f., 382, 395f., 402, 418, 433
- Mitglied in Städtebünden 477, 510
- Marktprivileg 317, 476, 606
- Mühle 464
- Herrenzehnt 498
- Kirche St. Remigii 302
- – Pfarrer s. Lubbert v. Ramesche, Johann Walling, Machorius de Hynt
- – Vikarie St. Catharinae 1361 419
- – Altar St. Sebastiani 1350 394
- – Altar St. Spiritus 1378 432
- Kollegiatstift 1433 476
- Hospitalskapelle 1382 453
- Johanniterkommende 1409 463
- Kapelle St. Ludgeri 240
- Burg s. Pröbsting
- Gograf s. Bülsing W.
- v. Borken s. Otto
- Borculo (23 km osö Zutphen) Herrschaft 506, 608, 618, 637f., 656
- – Herren s. Giselbert u. Otto v. Bronckhorst
- bfl. Amt, Drosten s. von Bodelschwingh F., v. Raesfeld R., v. Westerholt M.
- Borries v. Bremen, Knappe 1441 481
- v. Sutholte 1428 477
- de Bosco s. Emelricus
- Boso v. Vienne, Kg Provence 879–887 42
- Bossendorf (s Haltern) Hof 1302 368
- Bosschaert s. Willeboerts
- Bote, Konrad, Chronist † nach 1520 8
- Bothenstein s. Pottenstein
- Botho *Poto*, bayer. Pfalzgf, S. Hzg Konos v. Bayern 1049–1053, Markgf Kärnten 1056–1090 441
- v. Pottenstein *Botenstein* d. Tapfere, Gf † 1104 138f., 141f., 149
- Bothold, Neffe d. Werdener Vogts Widelék 805/906 25
- Botzlar (9 km ssö Lüdinghausen) Burg 446
- Hof 1304 369
- Bouvines (Flandern) Schlacht 1214 277
- v. Bouillon, Gff 1096 *ausgestorben* 233f.; s. Gottfried
- Bourges, Universität 626
- Boutatts, Friedrich, Stecher † 1676 *Antwerpen* 658
- Gerard, Stecher * 1630 *Antwerpen, 1655 in Wien* 622
- Philibert *Philipp*, Stecher um 1670 *Antwerpen* 651, 667
- Philibert d.J., Stecher 17. *Jb. Antwerpen* 658
- Bra (Ksp. Steinbild?) Zehnt 464, 477
- Brabant, Herzogtum 251, 309, 470
- Herzöge s. Albrecht, Heinrich
- s. Arkelscher Krieg
- v. Brabeck s. Jobst Edmund auf dem Braem (Westmünsterland) bfl. Amt 490
- Amtmann s. Heinrich v. Gemen
- Braga, Ebtm, Ebf s. Mauritius
- Brahe, Johann † 1520 587
- Brake (3 km sö Lemgo) Schloß 482

- Brachelius, Adolf S. J. 1656 657
- Brackel (Stadt Dortmund) Reichshof 360, 400
- Bramsche, Stadt, 585
– Kollegiatstift 525
- Brand, Johann Adolf, Rentmeister Stromberg 1711 672
- Brandenburg, Mark- bzw. Kurfürstentum 408, 526, 532f., 537, 647f., 647
– Markgff bzw. Kff s. Albrecht, Albrecht Achilles, Albrecht Alkibiades, Anna, Dorothea, Friedrich, Friedrich Wilhelm, Kunigunde
- Brandenburg, Johann Heinrich, Rentmeister Vechta 1695 663
- Brandeshus to Buschele (Niederstift) Gut 477
- v. Brandhof s. Plochl
- Brandlecht (6 km ssö Nordhorn) Burg 417
- Branitz (Branyicka, 44 km wnw Hermannstadt, am Flusse Maros?) 1189 283
- Braun *Brun*, Augustin, Stecher Köln *um* 1591–1639 611
- Bratislaw s. Bretislaw
- Braunhagen s. Brunhagen
- Braunschweig, Hoftag 1202 244
– Königsproklamation 1252 343
– Urkundsort 1202 260, 343
– Stadt 1493 527
– – Hl.-Geist-Kapelle 1304 377
- Braunschweig, Stift, Propst s. Wulbrand v. Obergen
- Braunschweig, Erhebung zum Herzogtum 1235 309
– Gff u. Hzgg s. Bruno, Egbert, Gertrud, Heinrich, Johann, Liudolf, Otto
- v. Braunschweig s. Bernhard, Egbert
- v. Braunschweig-Göttingen s. Elisabeth, Otto
- Braunschweig-Grubenhagen, Hzgtm 556
– Hzgg s. Albrecht, Erich, Ernst, Franz, Heinrich, Melchior, Philipp
- v. Braunschweig-Calenberg, Hzgg s. Erich, Ernst August, Wilhelm; s. auch Hannover
- Braunschweig-Celle, -Calenberg u. -Wolfenbüttel, Allianz mit Münster 1679 647
- v. Braunschweig-Celle, Hzg s. Georg Wilhelm
- Braunschweig-Lüneburg, Hzgtm, Abzugsgelder 1768 710
- v. Braunschweig-Lüneburg, Hzgg 386, 479, 481, 502, 527, 536, 637, 688; s. Adelheid, Bernhard, Egbert, Ferdinand, Friedrich, Georg, Gertrud, Heinrich, Julius, Karl Victor, Christian, Otto, Philipp Magnus, Wilhelm, Wolfgang
- v. Braunschweig-Wolfenbüttel s. Anton Ulrich, Heinrich, Julius, Catharina, Rudolf August
- Brauwe, Gert, Domvikar Osnabrück 1508 528
- Brauweiler (12 km nw Köln) Kloster 208
– Äbte s. Ludolf v. Holte, Tagino
– Krypta 117f.
- Bredelborn (b. Varel) Friede 1495 516
- Bredevoort (11 km n Bocholt) Burg 357f., 367–370, 399, 402, 436
– Herrschaft 507, 568, 584; s. Hermann v. Lohn
- Bredelar (15 km onö Brilon) Kloster 305
- v. Brederode s. Wilhelm
- Brevier, münst. 534, 606, 671
- Brehna (9 km sw Bitterfeld) Grafschaft 120
– Gff s. Dietrich, Gero
- v. Breidbach, Maria Elisabeth ∞ Friedrich v. Fürstenberg *M. 17. Jh.* 643
- Brechberchon s. Petrus
- Brechte (münst.-bentheim. Grenze) Mark 673
- Brechten (5 km sw Lünen) 320
- Bremen, Stadt 305f., 462, 469, 502, 512, 527, 536, 568, 584
– Ungarneinfall 915 47
– Kirchenprovinz 207
– Erzbistum 22, 43, 221, 274, 292, 306f., 468, 510, 527, 535, 568, 589
– – Ebff s. Adalbert, Ansgar, Bezelin, Burchard Grelle, Burchard v. Stumpfenhausen, Friedrich Georg v. Braunschweig-Lüneburg, Gerhard zur Lippe, Giselbert v. Bronckhorst, Hartwig, Heinrich v. Sachsen-Lauenburg, Heinrich v. Schwarzburg, Lie-

- vizo, Liemar, Nicolaus v. Wildeshausen, Otto v. Hoya, Unwan, Williricus
- Herzogtum (ehem. Erzbistum) münst. Besetzung 1676 631 f., 638
 - – s. auch Vikariat des Nordens
 - Domstift, Kirche, Reliquien 20
 - – Dompropst s. Adam, Albrecht v. Hoya, Erich v. Hoya, Gerhard zur Lippe, Hermann, Otto (Bf Münster)
 - – Domdechant s. Bernhard v. Bremen
 - – Domkapitel 306, 514; Dh. s. Johann v. Hoya
 - St. Ansgar, Propst s. Arnold Grelle
 - Pfennige 458
 - v. Bremen s. Bernhard, Borries
 - v. Brescia s. Arnold
 - Bretislaw, S. Udalrichs Hzg v. Böhmen-Mähren, Hzg Mähren 1005–1055 140
 - Kg Böhmen 1092–1100 140
 - Brigida, T. Liuthars III. v. Walbeck, Äbt. St. Lorenz Magdeburg *A. 11. Jb.* 94 f.
 - Brilon, Sitz d. kurköln. Hofkammer 1794 721
 - Brindisi, Hafenstadt 1216 278
 - Bringmaht (Ksp. Wüllen?) 1538 564
 - Brinkmann, Johann Bernhard, Bf Münster 1870–1889 80
 - Brion, Anna Maria (Gräfin v. Löwenfeld ∞ Franz Ludwig v. Holnstein) *um* 1740 691
 - Mechtild, Harfenistin 1735 691
 - Brixen *Prishna*, Besitz d. Königin Oda 901 50
 - Graf s. Ratpod
 - Bistum 1117 178
 - – Bf s. Hartwig; s. auch Säben
 - Domkapitel, Dompropst s. Winther
 - – Dh. s. Maximilian Heinrich v. Bayern
 - Kollegiatstift U.L.Fr. 50
 - Urkundsort 160
 - de Broglie, Victor François duc, franz. Marschall 1718–1804 688
 - vom Brock *Broick*, Judith, Küsterin Hohenholte 1554 577
 - ten Brock s. Okko
 - ton Brocke, Cappenberger Zehnt 291
 - Brockhausen (Westmünsterland) adel. Haus 1370 432; s. auch Bruchhausen
 - Brockhof (vor Münster) domkapit. Hof 331, 347, 369
 - Brockmann *Bruch-* s. Gertrud
 - Brockmerland *Brockmannia*, fries. 319, 351, 403, 468
 - v. Bronckhorst, Familie 416 f.
 - Johann Jacob, Gf zu Anholt *um* 1580–1630 615
 - s. Otto
 - v. Bronckhorst-Batenburg, Dietrich 1550 576
 - Familie s. Dietrich, Gisbert, Giselbert, Margarethe, Otto, Wilhelm
 - v. Bronckhorst-Gronsfeld, Otto, Weihbf Münster 1693–1704 662, 669
 - Brüggeman s. Johann
 - tor Brüggem s. Bernhard
 - Brühl (b. Bonn) Schloß Augustusburg 610, 620, 657, 691, 696, 713, 725
 - Schloß Falkenlust 691, 696
 - Brüchtenordnung 1652 635
 - Brünen (9 km nnö Wesel) Kirche 363
 - Ksp. 479 f.
 - Freigrafschaft 418
 - münst.-klev. Grenze 591, 599
 - Brünn, Stadt 723, 730
 - Brüssel, Hoftag 1250 343
 - kais. Residenz 576
 - Sitz d. span.(-österr.) Statthalters 679 f.
 - Künstler s. Eisen C., Maingaud
 - v. Bruchhausen s. Gebhard, Heinrich, Sigehard
 - Bruchhausen *Brocke-*, Johann, Rentmeister Werne 1648 618
 - Johann Dietrich, Rentmeister Werne 1689 663
 - Bruchman s. Gertrud Brockman
 - Brun s. Braun
 - Brune s. Arnold
 - Brunechilde, T. westgot. Kgs Athangild *f* 613, ∞ 1. Sigibert I. Kg, 2. Mero-wech *f* 577 37
 - Brunhagen *Braun-*, Peter, Rentmeister Horstmar 1631 617
 - Brunhar, Verwandter Liudgers *9. Jb.* 10
 - Brunharinger, Geschlecht im IJsselgebiet *9. Jb.* 10

- Bruning, Eh. *um* 900 48, 100
 Bruning, Burg Heinrichs v. Künere in d.
 Twente 1392 465
 Brunnenburg (13 km sw Limburg a.d.
 Lahn) Kloster, Nonne s. Gisela
 Bruno *Brun*, Ebf Köln 953–963 59 f., 64
 – S. Haolds 987 52
 – S. Markwards, Corveyer Oblat 995 84
 – Bf Minden 1036–1055 90, 93, 110
 – Bf Halberstdt (fälschlich, richtig Bur-
 chard) 1073 130
 – Verf. d. Gesch. d. Sachsenkriege 120
 – Ebf Trier 1101–1124 170, 173
 – Propst St. Cassius Bonn 1204 267
 – v. Arneburg, Gf *E. 10. Jh.* 84, 94
 – v. Berg, Propst St. Gereon, Ebf Köln
 1132–1137 198, 206
 – v. Berg, Propst St. Georg, Ebf Köln
 1191–1194, † 1200 254 f., 283, 379
 – v. Braunschweig † 1016 62, 83 f.
 – S. Arnolds v. Isenberg-Limburg, Bf
 Osnabrück 1251–1258 283
 – v. Querfurt, Gf *M. 15. Jh.* 73, 502, 555
 – v. Sayn, Ebf Köln 1205–1208 273 f.
 – v. Walbeck, Mönch Corvey, Abt Nien-
 burg u. Berge, Bf Verden 1034–1049
 83, 93 ff., 98
 Brunonen, Geschlecht 63, 192
 Brunric, Mönch Werden *um* 853–887 19
 Bruns, Pantaleon, Abt Abdinghof, Bf
 Thyatira 1722 689
 Budde s. Johann
 Buddo, Pferdedieb *um* 800 15
 Büderich (5 km sw Wesel) klev. Zoll 1362
 417
 v. Büderich (Herk.) s. Heinrich Denekini
 v. Bückeburg s. Werner
 v. Bülow s. Gemekin
 Bülsing, Wilhelm, Rentmeister Wildes-
 hausen 1694–1699, Gograf Borken
 1699, Richter Haselünne 1703 663
 Bünde, Besitz 59
 Büren, Jesuitenkirche 1756/1760 690
 (v.) Büren, Arnold 1549 573
 – Barthold, Amtmann Ahaus 1534–
 1549, Cloppenburg 1549 565 f.
 – Johann, Amtmann Werne 1524–1542
 544 f., 564 f.
 – Johann, Amtmann Ahaus 1557 584
 – Matthias, zu Huckarde u. Mengede *A.*
 17. *Jh.* 627
 – Wilhelm, zu Huckarde *1. H. 16. Jh.* 580
 – Gebrüder, zu Davensberg 1566/1569
 584, 591; s. Bertold
 v. Büren s. Maximilian Egmond, Johann
 Bürgeln (6 km nnö Marburg) Besitz 1334
 409
 Bürresheim (5 km s Mayen) Burg 422
 Bützow (Mecklenburg) Stadt 1389 448
 Bucholtz, Gerhard, Rentmeister Clop-
 penburg † 1627 617
 – Heinrich Johann, Rentmeister Vechta
 1673–1684 636, 655
 – Hermann, Rentmeister Ahaus 1616–
 1634, dann Landrentmeister 616 f.
 Bucco s. Burchard
 Buldern (20 km sw Münster) Ksp. 377
 Bulrebeke s. Berk
 de Bunna s. Petrus
 Burgsteinfurt, Burg 466
 – Johanniterkommende 287, 317, 350,
 352, 376, 393, 585; Komtur s. Korff-
 Schmising F.
 – Große Kirche (ev.) 1673 633
 – kath. Kirche 673
 – s. auch Steinfurt
 Burgulie castrum s. Alessandria
 Burgund, Kg s. Gunther, Theuderich
 – Hzgg 502; s. Johann, Karl, Maria, Phi-
 lipp
 – Zug Kg Heinrichs VI. 1186 249
 Burchard, Leitname 46
 – *E. 10. Jh.* 87
 – *Burgardus*, Bf Worms 1000–1025 76
 – S. Sigfrids Gf im Hassegau, Pfalzgraf
 Sachsen † 1017 158
 – Gf an der oberen Amper 1055 159
 – *Bucco*, Bf Halberstadt 1059–1088 20,
 128, 130, 133 f., 201
 – Bf Lausanne † 1088 147
 – Bf Münster 1097–1118 24, 48, 134,
 156–180, 185 f., 188, 190, 195, 227,
 236, 244
 – Vogt Alter Dom 1129 157
 – v. Ascheberg Eh. 1169 157 f.
 – Grelle, Ebf Bremen 1327–1344 409
 – v. Marburg, Domkantor Münster
 1313–1338 406

- I. v. Moosburg, Gf *um* 1060 159
 - II. v. Moosburg, Markgf Istrien, Vogt Aquileja † 1106? 151, 158 ff., 164 f.
 - IV. v. Moosburg, Vogt St. Castulus † *um* 1138 159
 - v. Querfurt, Stiftsvogt Magdeburg 1135 158
 - v. Stumpfenhausen, S. Wedekinds, Ebf Bremen † 1210 265, 274 f.
 - v. Werder, Gf 1105–1129 158
 - S. Heinrichs v. Wildeshausen † 1223 265
 - Burchardinger, Geschlecht 158
 - Burlo (13 km nō Bocholt) Kapelle 287, 302; s. auch Groß-Burlo
 - v. Burse s. Johann
 - Bursfelder Kongregation 497, 509, 550
 - to Buschele s. Brandeshus
 - Buschhof s. Hilbrand
 - Bussemacher, Verlag Köln 1595 611
 - v. dem Bussche s. Wilhelm
 - Busso v. Mansfeld 2. *H. 15. Jh.* 502
 - Buthman, Dietrich, aus Geldern, Reformator Osnabrück 1532 571
 - Buthue, S. d. Obodritenfürsten Gottschalk 1066 138
 - Butjadingen (n Oldenburg) Bauernrepublik 1474 513, 525
 - Buzeel s. Hermann
- D**
- Dänemark, Mission 11
 - Teilnahme am Slawenkrieg 1147 210
 - Gesandtschaft Bf Konrads *E. 15. Jh.* 526
 - Kgr, Anspruch auf Delmenhorst 1520 533
 - Könige s. Christian, Christoph; Prinz s. Waldemar
 - – Fehde gegen Lübeck 1535 587
 - – Soester Allianz 1682 647, 664
 - – Anwesenheit d. Königin in Münster *um* 1380 457
 - Davenne, P., Maler Paris *um* 1770/1780 725 f.
 - Davensberg (16 km s Münster) Burg 360, 397, 401 f., 416, 432, 434
 - v. Davensberg s. Gerlach, Hermann
 - up den Dagersdeslo, Holzgrafschaft im Niederstift 1428 477
 - v. Dagsburg, NN ∞ Dietrich v. Hochstaden *E. 12. Jh.* 214
 - Dahl (Ksp. Altenberge) curia in Bs. Hohenhorst 54
 - v. Dale s. Otto, Wilhelm
 - Dalheim (18 km ssö Paderborn) Kloster 521
 - Damaskus, Stadt 1148 283
 - Damiette, Festung Ägypten 1218 282 f.
 - Damme (15 km sw Diepholz) Ksp., Hoheitsrechte 319, 480, 567, 591, 688
 - Danzig, Stadt 587
 - dapifer, bfl. s. Arnold; s. auch Droste
 - Darfeld (14 km ssw Burgsteinfurt) Ksp. 673
 - Darmstadt, Raum 57, 233
 - Darup (9 km ö Coesfeld) Kirche 331
 - Altar St. Johannis ev. 1350 394
 - Ksp. s. Dorinchof
 - v. Darup s. Dodorpe
 - v. Dassel, Gf 1196 257; s. Rainald
 - Datteln, Ksp. s. Gutacker
 - v. Daun-Oberstein s. Philipp
 - Dedi *Dedo*, Bf Cambrai † 979 70
 - S. Dedis d.J. v. Goseck † 1069 122
 - d.J., S. Friedrichs Gf v. Goseck 1075 121 f.
 - *Dietrich* I., Gf Wettin † 1009 120, 122, 140
 - II. Gf Wettin † 1034 120, 122
 - *Dedo*, S. Dietrichs II. v. Wettin, Gf Lausitz, Markgf Thüringen † 1075 95, 121, 129 f.
 - III. Gf v. Wettin † 1076 122
 - IV. Gf v. Wettin, Vogt Naumburg † 1124 122, 133
 - Deventer, Stadt 188, 251, 290, 427, 500
 - Kirche St. Lebuin 11
 - – Pröpste s. Dietrich zur Lippe, Everhard v. Diest, Konrad v. Diepholz, Konrad v. Rietberg, Philipp v. Katzenelnbogen
 - Schule *E. 15. Jh.* 523
 - Stecher s. Quadt M.
 - Devotio moderna 496 f.
 - Degmayr, August Hermann Jacob, Stecher Augsburg *um* 1764–1785 726
 - v. Dey(e), Franz, bfl. Rat 1537 559

- Johann 1508 528
- Decem mille martyrum, Reliquien 1503 521
- Declaratio Ferdinanda 1555 560
- Delden (12 km wnw Enschede) Ksp. 126, 347
- Delmenhorst, Herrschaft 502, 512f., 515f., 521, 532, 535f., 566, 568, 571, 584, 592
- Herr s. Mauritz
- bfl. Amt, Drost s. Adam v. Lintelo, v. Langen H., v. Oer B. u. H., Steding W.
- – Rentmeister s. tor Mollen G.
- Stadt 525
- Demarkationslinie 1793–1806 719
- Demmin (Mecklenburg) slaw. Festung 1147 210
- Denekini s. Heinrich
- Derlingau, Gf s. Liuthar
- Dersigo, Freigrafschaft 1252 319
- Desberg (Btm Halberstadt) Weinberg 1211 272
- Desmarées, Georg, Maler München * 1697, † 1776 657, 696 ff.
- Desrochers, Etienne, Stecher * 1668 Lyon, † 1741 Paris 622
- Desum (b. Vechta) Gogericht 1322 401, 403
- Detern (15 km osö Leer/Ostfriesland) 468
- Detharding (Ksp. Nienberge) Gut 1389 455
- Detmar Rengers, Propst Uttrum 1441 479
- Detmold, Stadt 482
- Dett Tott, v. Dettingen s. Clara
- Deutscher Orden, Großmeister 1512 537; s. Anton Victor v. Österreich, Franz Ludwig Pfalzgf zu Neuburg, Georg Hund v. Wenkheim, Karl v. Lothringen, Karl v. Österreich, Clemens August v. Bayern, Konrad, Maximilian, Maximilian Franz v. Österreich, Maximilian Joseph v. Österreich
- Livland 626
- in napoleon. Zeit 730f.
- Deutschland, Kanzler s. Friedrich I., Bf Münster; Gebhard, Sigehard
- Deutz (gegenüber Köln) Versammlung 870 35
- Belagerung 1114 174
- Kloster, Abt s. Rupert
- Diapanbeki, Ort a. d. Ruhr 793 15
- v. Didinghoven s. Heinrich
- Diebold, Markgf Bayern 1093 158
- Diedenhofen (Lothr.) Synoden 821/835 26
- Diemelraum, Herrschaft d. Esikonen 57, 106
- Diepenau (18 km nw Minden) Burg 459
- v. Diepenbrock, Hermann, Dh. Münster 1557–1596 597
- Rotger, zu Tenking, Drost Bocholt 1510–1532 535, 544
- s. Rotger, Sweder
- Diepenheim (Twente) Burg u. Herrschaft 243, 438
- v. Diepholz, Ehh 359, 404, 447, 455f., 550, 568
- s. Anna, Elisabeth, Ermgardis, Johann, Konrad, Kuno, Rudolf
- v. Diessen s. Friedrich
- v. Diest s. Arnold, Everhard, Gerhard, Heinrich, Johann, Maria, Thomas
- Diestedde (10 km osö Beckum) Kirche 271
- Ksp. 126, 332; s. Crassenstein
- Dietbald, Gf im Livegau b. Lüttich 1040 110
- Dietkirchen (4 km nnö Limburg a. d. Lahn) Kloster, Äbtissin s. Ponzetta v. Virneburg
- Dietpold, Gf im oberen Traungau 1. H. 11. Jh. 141
- Dietrich, Leitname 83, 182; s. auch Dedi
- Dietrich *Theodericus, Tiderik, Dirick, Dirck*, Bf Minden 853–880 35f., 38
- Gf in Westsachsen † 880? 116
- S. Everhards, Dh. Hildesheim u. Halberstadt, Bf Metz 965–984 72, 116
- Pfalzgf Sachsen 993 68
- Oheim Bf Dietrichs † 995 84
- Bf Minden 1005–1018 76, 87, 89f.
- Bf Metz 1005–1047 89, 112
- I., Dh. u. gew. Ebf Magdeburg, Bf Münster 1012/1014–1022 77, 81–91, 96, 99, 243

- Kapellan Ebf Taginos v. Magdeburg *A. 11. Jb.* 85
- S. Gf Imads *A. 11. Jb.* 149
- S. Gf Liuthars III., Kapellan Ks. Heinrichs II. *11. Jb.* 95
- Domdechchant Münster *1110–1118* 163
- Hzg v. Oberlothringen † *1115* 183
- II., Dh Hildesheim, Bf Münster *1118–1127* 161 f., 181–190, 193 ff., 202
- Domdiakon Bamberg *1118–1127* 184
- bfl. Kapellan Utrecht *1119–1122* 184
- Propst St. Kunibert Köln *1204* 267
- Abt Nikolausberg, Bf Estland *1214* 276
- Vikar Überwasser, Rektor Hospital Münster *1282* 348
- v. Ahre, S. Udos v. Limburg, Gf im Eifelgau *1087–1126* 214
- S. Lothars Gf v. Ahre † *1158* 214
- v. Arneburg, Dh. Magdeburg *1014* 84
- v. dem Berge, Burgmann Wolbeck *1350* † 395
- S. Geros Gf v. Brehna † *vor 1116* 122, 131
- v. Bronckhorst-Batenburg, Eh. *M. 15. Jb.* 574
- v. Bronckhorst-Batenburg, Herr Anholt *1562* 584
- v. Elen, Rentmeister Meppen *1490* 512
- v. Falkenberg *1264* 328
- v. Viechtenstein, S. Gf Gebhards *E. 11. Jb.* 182
- (v. Formbach) Dh. Bamberg *1059–1064* 183
- (v. Formbach) Dh. Bamberg *1118–1127* 184
- Francois, Domdechchant Münster *1411–1442* 477
- v. Fürstenberg, Bf Paderborn † *1618* 614, 619
- v. Gennep, Dh. Köln *1362* 419, 424
- Hagedorn, Abt Werden *1477–1484* 20
- v. Haldensleben, Markgf *10. Jb.* 94
- v. Hameren, Drost Dülmen *1407–1424* 470, 472
- v. Heiden, Domkellner Münster *1477–1517* 522
- v. Heinsberg, Gf *1. H. 14. Jb.* 413
- v. Hengebach, Ebf Köln *1208–1215* 275 f.
- *Diether* v. Hohenstein, Gf *1190–1214* 232
- v. Hochstaden, S. Ottos, Gf *1164* 214, 221
- v. Holenbeke, Mönch Saint-Nicaise Reims, Prior Hohenholte *1142* 204
- v. Horne, Dompropst, dann Bf Osnabrück *1376–1402* 437, 447, 456, 465 f., 468, 471
- v. der Horst *1456* 494
- III., S. Arnolds Gf v. Isenberg-Limburg, Propst St. Patrocli Soest, Domthesaurar u. Propst Köln, Propst Xanten u. St. Georg Köln, Bf Münster *1218–1226* 190, 281–296, 299, 305, 312, 328, 330 f., 344
- *Diether* v. Katzenelnbogen, Gf *1065–1090* 232
- *Diether*, S. Diethers Gf v. Katzenelnbogen *E. 11. Jb.* 232
- *Diether* v. Katzenelnbogen, Dompropst Köln, Propst St. Andreas Worms, ksl. Hofkanzler † *1191* 232 f., 253
- *Diether* v. Katzenelnbogen, Gf *1304* 369
- Kebbe, Kanoniker Essen *1306* 372
- Ketteler *1495* 511
- IV. Gf v. Kleve *1187*, † *vor 1198* 251
- V. Gf v. Kleve *reg. 1208–1260* 289 f., 310
- VIII. Gf v. Kleve *reg. 1311–1347* 400
- v. Langen, Ritter *1306* 373
- S. Sigebodos Gf v. Limburg *1033* 214
- v. Limburg, S. Gf Friedrichs v. Isenberg *1282* 282 f., 358
- S. Johanns v. Limburg zu Hohenlimburg *1282* 358
- zur Lippe, Propst Deventer † *1227* 314
- zur Lippe, Vizedompropst Minden *1269–1271* 314
- v. Manderscheid-Blankenheim, Gf *1. H. 16. Jb.* 542
- II., S. Adolfs v. der Mark * *1374*, † *1398* 420
- S. Adolfs II., v. d. Mark, Dompropst Köln, Administr. Osnabrück, provid. Bf Lüttich † *1406* 413, 435 f.

- I. v. der Mark, Gf, ehem. Propst Schildesche † 1406 415, 452
- v. Moers, Gf *E. 14. Jh.* 467
- v. Moers, Ebf Köln 1417–1463 470, 474 f., 480 f., 483, 485, 487, 505
- S. Ulrichs v. Nürburg bzw. v. Ahre, Bf Utrecht 1198–1112 214, 276
- v. Querfurt *E. 10. Jh.* 84
- v. Rhemen, Dh. Münster 1288–1319 388
- v. Schonebeck, Ritter 1283–1285 347, 350, 355
- v. Stade *9. Jh.* 84
- v. Tecklenburg, Gf 1373 437
- S. Liuthars III. Gf v. Walbeck, Kapellan Heinrichs II. *A. 11. Jh.* 94
- v. Waldeck, Dompropst Münster 1348–1353 406
- III. v. Wied, Gf 1352–1405 540
- IV. v. Wied, Gf † 1460 540
- v. Wied-Runkel, Gf † 1487 540
- S. Friedrichs v. Wied-Runkel, Dh. Köln † 1506 539 f.
- Wolf v. Füchteln, Drost Werne 1468 510 f.
- Dietrich v. Landsee s. von Landsee
- Dietwin, Kardinal St. Rufinae, Legat 1150 209
- v. Diez s. Heinrich
- Divisio apostolorum, Fest 446
- Dingden (7 km s Bocholt) Ksp. 433, 479 f.
 - Freigrafschaft 1360 418
 - kev.-münst. Grenze 591, 599
- v. Dingden s. Sweder
- Dingolfing, Stadt, Versammlung bajuwar. Großer 932/933 49
- Dinklage (13 km sw Vechta) curtis 353
 - Burg 436, 455
- v. Dinklage, Familie 353, 447
 - Hugo, Drost Cloppenburg 1555 578
 - Jobst 1554 576
 - Johann, zu Höpen, Drost Vechta 1557 584
 - Johann d.J., S. Hugos, Drost Cloppenburg bzw. Vechta 1571–1588 591, 608
 - s. Friedrich, Johann
- Dinslaken, Stadt 479
- Dinxperlo (9 km wnw Bocholt) Gericht 1326 402
- Diotmar *Theotmar*, Bf Salzburg 873–907 50
- Dipold v. Acerra, Hzg Spoleto 1210 275
- Disentis (58 km sw Chur) Abtei 1117 178
- v. Dissen s. Wikbold
- Dithmarschen, Bauernrepublik 1493 515, 524
- Dobin (Mecklenburg) slaw. Festung 1147 210
- Dodiko s. Walthard
- Dodo *Doddo*, Tuoto I., Bf Osnabrück 918–949 49, 55, 59, 70
 - Bf Paderborn 935–959 59
 - *Dudo*, Bf Havelberg 947–983 70
 - Dh. Hildesheim, kgl. Kapellan, Bf Münster 969–993 62–71, 72, 74, 78
 - II., Bf Osnabrück 978–996 70
 - Gf 982/983 62
 - s. auch Tuoto, Tuto
- v. Dodorpe s. Albrecht
- Dörpen (12 km s Papenburg) Ksp., Freie 1304 371
- Doetinchem s. Hermann
- Dohm, Christian Wilhelm, preuß. Diplomat 1751–1820 714, 719 f.
- Dokkum (19 km nō Leeuwarden) 11, 279
 - Abtei 288, 304
- Dolberg (9 km onö Hamm) Ksp. u. Gogericht 357
- Dominus ac redemptor, päpstl. Konstitution 1773 706
- v. Dommartin s. Elisabeth
- Donatus, Grammatiker, Hs. 97
- Donaueschigen, Urkundsort 1061 128
- Donauwörth, Urkundsort 1187 251
- Dordrecht, Stadt 343, 486
- Dorgelo s. Otto
- Dorinchof (Ksp. Darup, Bs. Hanrorup) Kapelle 1380 446
- Dornum, fries. Herrschaft, Häuptling s. Hero Onneken
- Dorothea ∞ Wanko v. Pothenstein 1362 442
 - T. Johans d. Alchimisten, Kf Brandenburg * 1430, † 1495 ∞ Christoph III. Kg Dänemark-Schweden-Norwegen † 1448, 2. Christian I. v. Dänemark-Schweden-Norwegen † 1481 493

- T. Friedrichs Kf Brandenburg † 1519, ∞ Johann V. Hzg Sachsen-Lauenburg † 1507 530 f.
- Dorpat, Btm, Bf s. Alexander, G., Jobst v. der Recke
- Dorsten *Dur.*, Schenkung an Xanten 11. *Jh.* 100
 - Stadt 1303 368
 - Franziskaner, Guardian s. Bernhard Appeldorn
- Dortmund, Reichsstadt 1114 174, 176, 359 f., 369, 470, 518
 - Reichs- u. Hoftage 68, 88, 101, 127, 129, 259
 - Synoden 1005 76, 1016 89
 - Mitgl. in Städtebünden 317, 333, 354, 396
 - Beitritt z. Landfriedensbund 359, 400, 406, 435 f., 456
 - Vergleich mit Gf Engelbert v. der Mark 1264 336
 - Handel Friesland 352
 - Judenschutz 1316 400, 408
 - Fehde gegen Ebf Friedrich 1388/1389 456
 - Vergleichstag 1532 549
 - Tuchherstellung *A.* 16. *Jh.* 534
 - Kloster St. Catharinae 1193 236
 - Minoritenkloster 332
- v. Dortmund s. Heinrich, Konrad, Punceline
- Dositheos, Patriarch Konstantinopel 1189 252
- v. Douven, Jan Frans, Maler, * 1656 *Roermond*, † 1727 *Düsseldorf* 696
- v. Drahotuss s. Czenko
- Drakenburg (nw Nienburg a. d. Weser) Burg 471
- Drebbler (8 km nō Diepholz) Gogericht 1291 359
- v. Dreigvörden s. Wolderadis auf dem Drein, bfl. Amt 1359 417
 - Drost s. Wolf Wolf v. Lüdinghausen
 - Freigrafschaft 1367 432
- tom Drecke, Arnold, Abt Marienfeld 1541 559
- Drente, Grafschaft *um* 1000 85
 - Werdener Besitz 1283 352
 - Aufstände *A.* 13. *Jh.* 305
- Driver, Johann Peter, Rentmeister Vechta 1735 685
- v. Drnovicz s. Benedikt
- Drogo *Drnogo*, Bf Minden 886–902 43
 - Bf Osnabrück 949–967 59 ff.
- v. Drolshagen s. Adolf, Heinrich Drost, bfl. Hofamt 299
- Droste *dapifer*, Knappe 1304 369
 - s. Albrecht, Bernhard, Hermann
- Droste, Everwin Lic., Dechant St. Martini Münster 1589 243
- Droste zu Vischering, Adolf Heinrich, Drost Horstmar u. Ahaus 1662 636
 - Adolf Heinrich, adjung. Drost Horstmar u. Ahaus 1738 685
 - Anna ∞ Heinrich v. Galen *um* 1640 627
 - Heidenreich, Drost Horstmar 1549 566
 - Heidenreich d.J., Drost Horstmar u. Ahaus 1578 599
 - Heidenreich d. Ä., Drost Horstmar u. Ahaus 1620–1641 617 f.
 - Heidenreich d.J., Drost Horstmar u. Ahaus 1641–1643 618
 - Caspar Maximilian, Weihbf 1795, Kapitularvikar 1801 722, 729
 - Christoph Heidenreich, Drost Horstmar u. Ahaus 1679 646
 - Clemens August * 1773, † 1843 Kapitularvikar Münster, Ebf Köln 731
 - Maximilian Heidenreich, Drost Horstmar u. Ahaus 1738 685
- Droste zu Füchten, Friedrich Ferdinand, Dh. Münster 1719–1770 704
- Droste zu Hülshoff, Konstantin Ernst, Dh. Münster 1770–1804 708, 716
- Droste zu Senden, Karl Friedrich, Drost Dülmen, Dh. 1750–1800 718
 - Maximilian, Drost Dülmen 1801 718
- Droste zu Schweckhausen s. Johann, Richard
- Druffel, Johann Gerhard, Geh. Rat 1759–1834 718, 730
- Druogo s. Drogo
- Druthmar, Abt Corvey 1028 101
- Dudo s. Dodo
- Düding s. Gerhard
- Düker s. Heinrich

- v. Dücker v. Haslau, Wilhelm Lothar Bernhard, kurköln. Diplomat 1683–1712 654, 672
- Duelle, Verbot 1659 635
- Dülmen (24 km sw Münster) bfl. Amt 465, 488, 498, 565, 646
- Drostens s. Droste zu Senden C. F. u. M., Dietrich v. Hameren, v. Galen C. B., H. I. u. J. A., Gerhard v. Keppel, Heinrich v. Langen, Ketteler K. u. W., v. Merveldt H., v. Raesfeld, A. M., v. der Reck F. A., v. Schedelich G.
- Rentmeister s. Berck J., Johann v. Asbeck, v. Raesfeld J. A.
- Gogericht 1305 377; s. auch Greinkuhle
- bfl. Hof u. Stadt 1311 377
- – Stadtrecht 1311 396
- – Mitglied in Städtebünden 477, 510
- – Gericht u. Akzise 464, 534 f.
- Kirche 304, 463
- Kollegiatsstift St. Victor 1326 392 f., 432
- – Propst s. Hermann Francois
- – Kanoniker s. Hermann v. Grotenhaus
- Kloster Agnetenberg, Schwester s. von Raesfeld A.
- Dünamünde, Kloster, Abt s. Bernhard zur Lippe
- Düsseldorf, jülich-klev.-berg. Residenz 583, 590
- Kirche St. Lamberti, Herzog Joh. Wilh. Grab 1609 600
- v. Dütte, Joachim 1. H. 16. Jb. 580
- s. Stephan
- Duisburg, Hoftage 197, 343
- Synode 929 55
- Kreistag 1686 661
- Kirche St. Johannis bapt. vor 1156 220
- Stadt 1129 194
- Dumouriez, Charles François, * 1759 Cambrai, † 1823 Turville Park, England, französ. General 721
- Dunninctorp (b. Sendenhorst?) Zoll 1390 455
- Dupin, Pierre, Stecher * Paris um 1690, bis 1751 725
- Durandi s. Petrus
- Dusslingen a.d. Steinach (b. Tübingen) 200
- E**
- Eberbach (13 km wsw Wiesbaden) Kloster 240, 249
- Eberhard v. Ratzenhofen *E. 11. Jb.* 159
- s. auch Everhard und Eppo
- Ebersberg, Stadt (Bayern) Kapelle 888 46
- v. Ebersberg, Gff 46
- Ebersmünster (10 km s Mainz) Kloster 174
- v. Eberstein, NN ∞ Hermann I. Gf v. Formbach † vor 1108 183
- s. Philipp
- Ebrach (28 km wsw Bamberg) Kloster, Abt s. Adam
- Ebsdorf *Ebesdorf* (8 km sö Marburg) Zehnt 1311 409
- Eburger, Priester Minigernaforde um 790 13
- Eburgis *Evergis*, Bf Minden 927–950 53, 55, 59
- Edelinck, Gerard, Stecher * 1640 Antwerpen, † 1707 Paris 650
- Edmund, Bf Kurland 1266–1270 334
- Edo Wiemken, Häuptling Jever 1495–1499 515 f., 525
- Eduard III. Kg England 1327–1377 408
- v. Geldern, Gf * 1336, reg. 1361–1371 416, 436
- Edzard, Gf Ostfriesland 1493–1514 509, 515 f., 520, 523 f., 535
- Evekenkamp, Cappenberger Kapelle 1381 446
- Everacus *Evraker*, Bf Lüttich 959–971 60
- Everger, Ebf Köln 985–999 68
- Evergis, Bf Paderborn 1160–1178 221
- s. auch Eburgis
- Everhard, Ebf Trier 1047–1066 128, 133
- *Eppo*, Bf Naumburg 1045–1079 129
- Gf Hamaland 10. Jb. 72, 116
- Propst Tiel u. St. Petri Utrecht 1251–1258 344
- Propst Mockstadt 1252 343
- S. Arnolds Gf Altena 1191–1207 283
- v. Altena, Dh. Münster 1321–1355 406
- v. Berg-Altena-Mark, S. Adolfs IV. v. Berg † 1180 283, 328

- v. Diest, Propst Hünfeld, Fulda, St. Georg Köln, St. Lebuin Deventer, Bf Münster 1275–1301 145, 306, 340–361, 365, 368, 375, 379, 385
- v. Eze, Pfarrer Almelo 1394 463
- S. Heinrichs Gf v. Virneburg, Deutsch-Ordens-Komtur *A. 14. Jb.* 423
- v. Hagenbeck, Knappe 1315 397
- v. Isenburg-Grenzau, Gf 2. H. 14. Jb. 413
- de Capella, Ritter Btm Passau 1354 443
- Korff, Ritter 1340 403ff.
- Korff 1424 472
- v. der Mark-Altena, S. Adolfs † 1242/1243 283, 327 f., 413
- v. der Mark (I.) Gf 1277–1308 328, 357–360, 365, 367–370, 372, 375, 379 f., 382, 413
- v. der Mark, Dh. Lüttich 1347–1360 413
- v. der Mark, Dompropst Münster 1339–1347, Herr v. Arenberg 1348, † 1387 412 f., 415
- v. Styrum, S. Dietrichs, Gf 1282 358
- s. auch Eberhard, Eppo
- Eversburg (b. Osnabrück) Burg 527
- Everswinkel (16 km osö Münster) Kirche St. Magni 33, 286
- Ksp., egbertin. Besitz 108 f.
- Everwin, villicus d. Propsts am Alten Dom 1252 315
- v. Götterswick, Gf v. Bentheim-Steinfurt * 1397, reg. 1421, † 1454 462, 479, 482, 487, 490
- v. Bentheim-Steinfurt, Gf † 1498 525
- II. v. Bentheim-Steinfurt † 1530 528, 535, 544, 555
- III. v. Bentheim-Steinfurt, Gf † 1562 585
- Effering (Bayern, Lage unbekannt) Besitz 940 58
- v. Evreux, Gf s. Ludwig
- Egbert *Eckbert*, Gf Sachsen *um* 800 39, 57
- d. Einäugige, Gf 993 68
- I., S. Ludolfs v. Braunschweig, Markgf Meißen † 1068 192
- II. S. Egberts, Markgf Meißen † 1090 130, 147 f., 192
- Dh. Köln u. Halberstadt, Propst St. Severin, Chorbf Bonn, Propst Zutphen?, Bf Münster 1127–1132 91, 191–199
- v. Batenhorst, Ritter 1304 369
- v. Batenhorst, Kleriker 1306 374
- v. Bentheim, Gf 1283–1285 350, 361, 394
- v. Bentheim, Vizedominus Münster 1280–1333 371
- Volbertz, Rentmeister Wolbeck 1483 512
- Line, bfl. Notar, Bürger Münster 1301 376
- zur Lippe, Eh. † 1262 314
- Egbertiner, Geschlecht 25, 39 f., 58, 108, 110
- Eger (Ungarn) s. Erlau
- EGge Addinga, fries. 1460 500
- EGgebert, S. NN ∞ Otburgis 2. H. 12. Jb. 104
- EGgehard, Abt Marienfeld 1185–1191 241
- EGgeringhausen (14 km osö Soest) Haus 574
- EGgihard, S. Udos d. Ä. 1016/1017 86
- EGibert, Bf Osnabrück *vor* 864–885 35 f., 38
- EGilmar *Egel-, Engil-*, Bf Osnabrück 885–918 42 f.
- Ebf Trier 1079–1101 133
- I. v. Oldenburg, Gf 1090–1108 264
- II. v. Oldenburg, Gf 1108–1142 264
- S. Heinrichs v. Wildeshausen, Propst Friesland † 1217 265, 299
- v. EGmond, Familie 505; s. Maximilian, Wilhelm
- Ehingen a.d. Donau vor d. schwäb. Alb, Besitz 200
- Ehrenbreitstein (gegenüber Koblenz) Festung 693
- Eido, Bf Meißen 992–1015 73
- Eifelbergwerke s. Gerdes M.
- Eifelgau, Gf s. Dietrich v. Ahre
- Eigenkirchenwesen, Ende 99
- Eichstätt, Btm, Bff s. Erkanbold, Udalrich, Willibald
- Domkapitel, Dh s. Ferdinand v. Bayern
- Gundechari liber pontificalis 117

- Eila, T. Liuthars II. v. Walbeck † 1013/1015, ∞ Bertold v. Babenberg 93 f.
- Eilbert, Bf Minden 1055–1080 129 f.
- Eilenburg (24 km nö Leipzig) Grafschaft 120
- v. Eilenburg s. Friedrich, Gertrud, Heinrich
- Eilhard, Bruder Gf Bernhards im Leinegebiet 11. Jb. 45
- Eilika, T. Heinrichs Gf v. Rietberg ∞ Egilmar Gf v. Oldenburg *um* 1100 264
- T. Egilmars v. Oldenburg ∞ Heinrich v. Tecklenburg *A.* 12. Jb. 264 f.
- v. Eyll, Sandrina ∞ Johann v. dem Berge *A.* 16. Jb. 580
- Eilrat, fries. Anführer 792 12
- Eilulf v. Pfullingen 11. Jb. 201
- Einbeck, Stadt, Stift St. Alexandri, Propste s. Ernst v. Braunschweig-Grubenhagen, Franz v. Waldeck
- Güter 856 37; Gff s. Bernold, Gerold
- Herkunft s. Poleman *A.*
- Einhard, Chronist *um* 770–840 29
- Einsiedeln *cella Meginradi* (30 km ssö Zürich) Kloster 1114 174
- Eisen, Charles, Zeichner * 1720 *Valenciennes*, † 1778 *Brüssel* 697
- Eisenberg (12 km onö Jena) waldeck. Herrschaft 555
- Echternach (17 km wnw Trier) Kloster, Codex aureus 983/991 23 f.
- Eckartsberga (12 km n Jena) Güter 142
- Ekkehard, S. Liudolfs † 936 63
- *Esiko*, Bf Schleswig 1000–1026 69, 76 f., 87, 90
- Markgf Meißen † 1002 94, 121
- Schwager Markgf Ekkehards v. Meißen *A.* 11. Jb. 121
- d. Rote, Domscholaster Magdeburg 981–995 73
- v. Aura, Chronist *um* 1104–1125 180, 182, 185
- Eckher v. Kapfing s. Johann Franz
- Elbe, Auswanderung über 1238 310
- Mündung, Seeräuber 1570 592
- Elberfeld (Stadt Wuppertal) berg. Amt, Drost s. Ketteler *G.*
- Elburgis, T. Bernhards, Pfarrers zu Horstmar 1304 377
- Elementarschulwesen 633
- v. Elen, Johann, münst. Kanzler 1508 528
- s. Dietrich
- Eleonora Maria, T. Philipp Reinhards v. Solms † 1689, ∞ 1647 Landgf. Ernst v. Hessen-Rheinfels † 1693 653
- v. Elverfeldt, Nicolaus, münst. Obrist 1692 664
- Elftausend Jungfrauen, Fest 1260 325
- Elisa, T. Heinrichs v. Virneburg, Äbtissin Rolandseck *A.* 14. Jb. 423
- Elisabeth, Hl., Fest 330
- Elisabeth ∞ Gottfried Gf v. Arnsberg 1198 366
- ∞ Wanko v. Pothenstein 1360 442
- *Elseke* ∞ Wolf Wolf v. Lüdinghausen 2. H. 14. Jb. 451
- T. Heinrichs d. Schwarzen v. Arnsberg ∞ Adolf v. Holte 1243 283
- T. Luitpolds v. Babenberg 1. H. 12. Jb. 183
- T. Ottos Hzg v. Braunschweig-Göttingen † 1444, ∞ Erich v. Braunschweig-Grubenhagen 547
- v. Diepholz ∞ Johann V. Gf v. Hoya 1459 460
- T. Johanns v. Dommartin ∞ Gerhard, S. Engelberts I. v. der Mark † *nach* 1344 413
- T. Dietrichs v. Falkenburg ∞ *nach* 1265
- Engelbert I. Gf v. der Mark † 1277 328, 335, 413
- T. Heinrichs Gf v. Virneburg, Äbtissin Neuß *A.* 14. Jb. 423
- T. Ottos III. v. Geldern † 1315, ∞ 1264 Adolf VII. Gf v. Berg † 1296 380
- T. Johanns Landgf v. Hessen † 1339, ∞ Ottemann V. v. Ochsenstein † *nach* 1378 408
- T. Wilhelms d. Reichen Hzg v. Jülich-Kleve-Berg * 1556, † 1561 596
- Ketteler ∞ Johann v. Merveldt 2. H. 15. Jb. 580
- v. Kleve ∞ Konrad v. der Mark † 1353 413
- T. Adolfs I. Hzg v. Kleve * 1420, † 1488, ∞ 1434 Heinrich XXVI. v. Schwarzburg-Blankenburg † 1488 502

- zur Lippe ∞ Baldwin v. Steinfurt 2. H. 13. Jb. 314
- v. Lippeho (?) ∞ Nicolaus v. Pothenstein 1342/1356 442
- v. Lichtenburg † vor 1437, ∞ Nicolaus v. Pothenstein 442
- T. Karls II. Hzg v. Lothringen † 1635, ∞ Maximilian I. Hzg Bayern 602
- T. Dietrichs v. Moers † 1446, ∞ Nicolaus II. v. Tecklenburg † 1436 467
- T. Johanns V. v. Nassau-Dillenburg * 1488, † 1559, ∞ 1506 Johann v. Wied-Runkel † 1533 539 f.
- T. Friedrichs Burggf v. Nürnberg * 1358, † 1411 ∞ 1374 Ruprecht III. Pfalzgf bei Rhein, Dt. König † 1410 493
- T. Johanns I. v. Rietberg † 1512, ∞ Edzard Gf v. Ostfriesland 520, 523
- T. Carl Emanuel Prinz v. Savoyen-Carignan ∞ Reiner Erzhzg Österreich 1820 728
- T. Johanns V. v. Sachsen-Lauenburg † 1541, ∞ 1494 Heinrich IV. v. Braunschweig-Grubenhagen † 1526 531
- T. Simons v. Sponheim ∞ 1380 Engelbert III. Gf v. der Mark † 1391 413
- T. Andreas II. Kg Ungarn * 1207, † 1231, ∞ 1211 Ludwig IV. Landgf Thüringen 386, 389
- T. Wolrads I. Gf v. Waldeck † 1513, ∞ 1471 Albrecht III. Hzg Braunschweig-Grubenhagen † 1485 547 f.
- T. Philipps II. v. Waldeck * 1489, † als Kind 555
- T. Bf Franz' v. Waldeck, ∞ Peter Sluter, dann Werner Krauss M. 16. Jb. 556
- T. Johanns v. Wied-Runkel † 1542, ∞ 1522 Anton v. Isenburg-Büdingen † 1560 540
- Elisabeth Renata, T. Franz' I. Hzg Lothringen * 1544, † 1602, ∞ 1568 Wilhelm V. Hzg Bayern † 1626 613
- Elisabeth Wilhelmina, T. Friedrichs II. Eugen Hzg Württemberg * 1767, † 1790, ∞ 1788 Franz II. Erzhzg Österreich (Ks.) 728
- Ellbergen (Ksp. Emsbüren) Bs. 397, 479
- v. Ellern, Friedrich, Drost Bocholt 1536 565
- Elli, S. Thietmars 2. H. 10. Jb. 105
- Bruder Liutberts u. Esiks A. 11. Jb. 106
- v. Reinhausen, Gf 1. H. 11. Jb. 182
- Ellingen (35 km s Nürnberg) Deutschordens-Sitz 723
- Elmenhorst (b. Dortmund) Reichshof 360, 400
- Elsa, T. Dietrichs III. Gf v. Wied M. 14. Jb., ∞ 1. Walter v. Kronberg, 2. Reinhard v. Runkel 540
- Elsaß, Landschaft 1697 665
- Elsaß-Burgund, Deutschordens-Ballei, Landkomtur s. v. Königsegg-Rothenfels Chr. M. E. F.
- Elsey (8 km ö Hagen) Kloster um 1220 290
- Elte (7 km sö Rheine) Liudger-Reliquien 12. Jb. 227
- Kirche St. Ludgeri 22
- Elten (7 km nw Emmerich) Stift 86, 128
- Äbtissinnen s. Adelheid zur Lippe, Liudgart, Magdalena v. Wied-Runkel
- Dechantin s. von Königsegg-Rothenfels M. Chr. J.
- Küsterin s. von Königsegg-Rothenfels A. W. M.
- Eltern (Ksp. Haselünne) Zehnt 477
- Embriko, Bf Würzburg 1127–1146 209
- Emden, Burg u. Stadt 464, 469, 479 f.
- Häuptling s. Hisko
- münst. Rechte 516, 524
- Märkte 514
- – Stapelrecht 514 f., 523
- Handelsvertrag 1669 635
- Emelant, utrecht. Schultamt 1369 427
- Emelricus de Bosco 1093 158
- Emesbrokesland (vor Münster) Land 1304 369
- v. dem Emeshus s. Johann v. Warendorf
- Emigranten, französ. 1792 721
- Emicho, Gf 1113 173
- Emisgau s. Emsgau
- Emma, T. Gf Imads † 1038, ∞ Liudger † 1011 149
- Emmerich, Stadt 417

- Stift, Propst s. Bernhard zur Lippe
- Kloster auf d. Kalvarienberg s. Gerhard Coep
- Emo v. Romerswerth 1204 271
- Vetter Emos v. Romerswerth, Pfarrer Husdinge, Propst bzw. Abt Wittewierum 1204–1224 8, 271 f., 288 f., 291, 305
- Empfingen (20 km wnw Hechingen) 792 37
- Ems a. d. Lahn, Kongreß 1786 717, 720
- Ems, Fluß, Handelsweg 352, 591
- Fischerei 310, 317, 478
- Kanal nach Groningen 1486 511, 514
- Mündung, Seeräuber 1570 592
- Emsbüren (15 km nw Rheine) bfl. curia 1452 490
- Ksp., Güter 109
- Gericht 1308 382, 400, 479
- Emsdetten (13 km onö Burgsteinfurt) Kirche 286
- Ksp., Zehnt 1189 237
- – Güter s. Bischoping, Ellbergen
- Emsgau *Emsga*, fries. Gau 11, 151, 288, 318 f., 335, 351
- Emsigerland, fries. 1401 468
- Emsland, bfl. Amt s. Meppen
- Engela ∞ Walter v. Steußlingen *A. 11. Jb.* 124, 200 f.
- T. Walters v. Steußlingen *M. 11. Jb.* 201
- Engelbert, Gf im Chiemgau *um* 965–1020 139, 141
- Gf im Inn-, Nori- u. Pustertal 1035–1041 141
- Gf im Lavanttal, Bruder Burggf Hermanns v. Magdeburg † 1096 139
- *Engilberht*, Eh. *A. 11. Jb.* 48
- Nachfolger Brunings, Herr in Beelen *11. Jb.* 100
- bfl. pincerna *A. 12. Jb.* 164
- I. Gf v. Berg † 1189 283, 379 f.
- v. Berg, S. Engelberts, Ebf Köln 1216–1225 190, 264, 267 f., 282 ff., 286, 289–293, 295, 308, 358, 379 f.
- v. Berg, Propst St. Kunibert Köln 1280 380
- v. Falkenburg, Ebf Köln 1261–1274 328 f., 335 ff.
- Franzois, Dh. Münster 1330–1369 391
- S. Arnolds Gf v. Isenburg-Limburg, Propst St. Georg Köln, Dh. Münster u. Verden, Kanoniker St. Johann Osnabrück, Bf Osnabrück 1224–1226 u. 1238–1250 283 ff., 291 ff., 300, 305, 307 f., 310, 312
- v. Langen 1429 477
- I. v. der Mark, Gf 1249–1277, 1264 postul. Bf Osnabrück 283, 316, 328, 332, 335 f., 344 f., 357, 413
- II. v. der Mark, Gf 1304–1328 365, 369, 382 f., 400 ff., 410, 413
- v. der Mark, Bf Lüttich 1345–1364, Ebf Köln 1364–1368 412–416, 419 f., 424, 426, 430, 435
- III. v. der Mark 1347–1391 405, 413, 415 ff., 420, 429, 431 f., 435 f., 447, 452, 455 ff.
- Engelberta v. Kleve ∞ Friedrich v. Moers † 1458 474
- Engelhard, Bruder Gf Sighards im Chiemgau 987–1000 141
- Ebf Magdeburg 1051–1063 123 f.
- Engelrading (5 km sö Borken) Burg 453
- Enger (8 km nw Herford) Stift 59
- Engerhufe (12 km nö Emden) Kirche 319
- Engilmar, Bf Passau 887–899 46
- s. auch Egilmar
- England, Kgr. 665
- Kgg s. Blanca, Eduard, Heinrich, Johann, Richard Löwenherz
- Heer 1214 276
- Bündnis mit Münster 1665/1666 637
- vertriebene Katholiken 1699 662
- Englischer Schweiß, Seuche 1529 545
- Enniger (10 km nw Beckum) Ksp., Besitz d. Stifts St. Mauritz 126
- Ennigerloh (8 km n Beckum) Ksp., Go-gericht 357
- v. Ense, Adrian, Drost Stromberg 1560–1595 584, 608
- Enschede, Ksp., Güter 347
- Epe (12 km nnö Ahaus) s. Heinrich Vincke
- Episkopalismus 2. *H. 18. Jb.* 711, 717, 720
- Eppenga s. Wilbert

- v. Eppenstein s. Sigfrid, Willa
v. Eppenstein-Münzenberg s. Gottfried
Eppo *Eberhard*, Leitname d. Formbacher 182
– Bf Bamberg 1007–1047 89
– Bf Zeitz 1045–1079 130
v. Eppstein, Familie 386
Erasmus v. Rotterdam 1466–1532 596
Erbkammeramt, münst. 626
Erbmarschallamt, münst. Hofamt 478
Erenfrid gen. Ezzo, rhein. Pfalzgf *f* 1034 441
Erfurt, Synode 932 55
– Reichsversammlung 936 56
– Hoftage 173, 228 f., 246 f.
– Fürstentag 1197 257
– St. Petri 20; Abt s. Gunther
– Universität 488, 503, 556
– Münze 550
– Weihbf s. Johann Schulte
– Kleriker s. Wilting J.
Erich, Bf Havelberg 1008–*nach* 1028 88 ff.
– Kapellan Ebf Taginos *A. 11. Jb.* 85
– v. Braunschweig-Grubenhagen, Hzg *f* 1427 547
– v. Braunschweig-Grubenhagen, Dh. Osnabrück u. Paderborn, Bf Osnabrück u. Paderborn 1508–1532, Bf Münster 1532 539, 545, 547–552, 556 f.
– v. Braunschweig-Calenberg, Hzg 1528–1584 570, 585
– v. Hoya-Nienburg, Gf *f* 1427 459 f., 468, 471
– S. Erichs v. Hoya-Nienburg, Dompropst Minden, Köln u. Bremen, Administrator Münster 1458 460, 482 f., 487, 489 f., 494 ff.
– v. Moers 1478 510
– II. v. Sachsen-Lauenburg, Hzg 1339–1368 459
– IV. v. Sachsen-Lauenburg, Hzg 1368–1411 433
– v. Sachsen-Lauenburg, Dh. Köln, Hildesheim, Bf Hildesheim 1502–1503, Bf Münster 1505–1522 529–538, 539, 558
Erkanbert, Abt Corvey 1096–1128 164, 170, 175
Erkanbold -*bald*, Bf Eichstätt 888–912 50
– Ebf Mainz 1011–1021 89
Erlangen, Urkundsort 1063 128
Erlau *Eger*, Ungarn, Btm 1217 279
Erluf *9. Jb.* 57
– Abt Fulda s. Arnold
Erlung, Bf Würzburg 1105–1121 173
Ermen (b. Lüdinghausen) Schlacht 1242 299, 301
Ermengardis v. Diepholz *f* 1426 ∞ Konrad IV. v. Rietberg 520
– *Ermgard*, T. Johanns II. v. Hoya-Nienburg ∞ Simon zur Lippe 1362–1415 459
– T. Erichs v. Hoya-Nienburg 1. *H. 15. Jb.* 460
– zur Lippe ∞ Jobst I. v. Hoya 1488 586
– T. Konrads V. v. Rietberg 1443 ∞ Arnold Balke 520
– T. Johanns I. v. Rietberg *f* 1535 ∞ Otto v. Tecklenburg 520
– T. Bf Franz' v. Waldeck ∞ Caspar Tylenhen 1564 556
Ermentrudis ∞ Heinrich v. Bruchhausen 1. *H. 13. Jb.* 265
Ernost, Dh. Münster 1139–1151 206
Ernst, Hzg Schwaben 1012–1028 83, 102
– v. Bayern, Bf Freising, Hildesheim, Münster, Kf u. Ebf Köln 1585–1612 597 ff., 601–611, 613 ff., 658
– v. Braunschweig-Grubenhagen, Propst St. Alexandri Einbeck 1530 556
– v. Hessen-Rheinfels, Landgf 1623–1593 653
Ernst August v. Braunschweig-Calenberg-Hannover, Hzg *reg.* 1679, Kf 1693, *f* 1714 648, 664
– II. v. Braunschweig-Lüneburg, Fürstb. Osnabrück *f* 1728 692
Ernst Friedrich II. v. Sachsen-Hildburghausen * 1707, *reg.* 1724–1745 673
Ernst Wilhelm v. Bentheim-Steinfurt, Gf * 1623, *reg.* 1643, *f* 1693 630
Ernst s. Arnest
Erp d. Ä., Gf 10. *Jb.* 63, 72 f.
Erpo *Erpbo*, Mitgründer Kloster Pegau *E. 11. Jb.* 137 f.
– Bf Verden 976–994 68, 140
– Abt Siegburg 1065–1076 140

- Kan. Goslar, Dh. Hildesheim, Dompropst Reims?, Bf Münster 1085–1097 80, 126f., 134, 136–155, 158, 160, 441
 - Erponen, Familie 52
 - v. Erthal s. Friedrich Karl Joseph
 - Ertman, Ertwin † 1505, Osnabrücker Chronist 75, 79
 - Erwitte (7 km s Lippstadt) Schlacht 1080 201
 - Esens, fries. Herrschaft, Häuptling s. Hero
 - v. Esens s. Anna
 - Esic *Asik*, Graf 826 39
 - S. Thietmars 2. H. 10. Jb. 105
 - Bruder Liutberts u. Ellis *Anf.* 11. Jb. 106
 - Esiko s. Ekkehard
 - Esikonen, Familie 39f., 57, 106
 - Eschhus, Stiftung Bf Friedrichs I. *um* 1160 218
 - Essen, Damenstift, Gründung 870 38
 - Äbtissinnen s. Beatrix v. Holte, Irmen-
trudis v. Randerath, Catharina v. der
Mark, Swanhildis
 - Kanoniker s. Albrecht zur Lippe,
Dietrich Kebbe, Gerhard v. Boichem
 - Liudger-Verehrung 22
 - Vogtei 291, 383
 - Privilegien u. Besitz 101, 108, 338, 377,
409
 - Memorialüberlieferung 43, 51, 102, 152
 - Provinzialsynode 1027 101
 - Friedens(vor)vertrag Köln-Paderborn
1256 321
 - Essen (5 km n Quakenbrück) Grenzort
545
 - v. Este s. Bertha, Maria Beatrix
 - Esterhazy, Fürst 1799 723
 - Estland, Mission 1213 276, 278
 - Btm, Bf s. Albrecht, Dietrich, Nico-
laus
 - d'Estrées, Louis César comte, französ.
Marschall * 1697 688
 - Ethela v. Alsleben ∞ Sigfrid v. Stade *A.*
11. Jb. 83
 - Ethelindis zur Lippe, Äbtissin Bassum
† 1244 314
 - zur Lippe *M.* 13. Jb. ∞ Adolf Gf v.
Waldeck 314
 - Ettal (8 km n Garmisch-Partenkirchen)
Kloster 684
 - Eugen III., Papst 1145–1153 203, 209,
215, 217
 - Eugen IV., Papst 1431–1447 475f., 481
 - Eugen v. Savoyen, Prinz 1663–1736 673
 - Eupen *Apine*, Schenkung Heinrichs III.
1041 111
 - Euphemia, T. Kg Belas v. Ungarn † 1112
∞ Otto d. Schöne, Hzg Mähren 140
 - Eupraxia *Adelheid* v. Kiew * *um* 1070,
† 1109, ∞ 1. Heinrich v. Stade, Markgf
Nordmark † 1087, 2. 1093 Ks. Hein-
rich IV. 142, 147f., 151
 - Eusebius, Hll., Reliquien 56
 - Ewalde, Hll., Reliquien 125
 - Martyrium, Darstellung 662
 - Excellus, Friese 1234 305
 - v. Eze s. Everhard
 - Ezzo, Pfalzgf *A.* 11. Jb. 121
 - Ezzonen, Familie d. rhein. Pfalzgrafen
122, 441; s. auch Erenfrid
- F, V**
- Vaals *Vals* (b. Aachen) Schenkung Hein-
richs III. 1041 111
 - Faber, Anton, Herausgeber 1724 698
 - Fabri s. Johann
 - Vado Alneti s. Annet-sur-Marne
 - Vadруп (Ksp. Westbevern) bfl. Amtshöfe
347
 - Vaenius *Veen*, Gisbert, Maler * 1562 *Lei-*
den, † 1628 *Antwerpen* 611
 - Faldern (b. Emden) Vertrag 1276 351
 - Valdor, Johann, Künstler, Lüttich 1614
620
 - Valenciennes, Stadt 1793 721
 - Herkunft s. Eisen C.
 - Valenz (b. Herzogenrath) köln. Burg
1225 292
 - Valke, Bernhard, Drost Vechta 1527–1544
544, 565
 - Ludolf, zu Rockel, Drost Rheine-
Bevergern 1611–1635 608, 617
 - s. Bernhard, Heinrich, Ludolf
 - Falkenberg (b. Aachen) Schenkung Hein-
richs III. 1041 111
 - v. Falkenburg s. Dietrich, Elisabeth, En-
gelbert, Gozwin

- v. Falkenstein-Münzenberg, Gff 386; s. Kuno
- Vals s. Vaals
- Varelgraben (b. Hasbergen) Konferenz 1509 535
- v. Varendorp s. Baldewin
- Varlar (4 km nnö Coesfeld) Kloster 99, 195
- Abt s. Jordanus
 - Pröpste s. Hermann Rost, Werenbold
 - Vogtei 1264 332; s. Otto v. Horstmar
 - Kirche 1356 392
 - Inkorporation von St. Lamberti Coesfeld 1350 203, 394
 - Besitz 240, 304, 316, 325, 332, 350, 376, 382, 432
 - Mühlen 392
 - Schlacht 1454 490
- Farmsum *Fermesum* (28 km nö Groningen) 289, 304, 335, 352
- Dechant s. Wessel
- v. Farmsum s. Hessel
- Fastnachtssitten 586
- Febronianismus *um* 1770 711
- Federgau *Federitga*, fries. Gau 11
- Veen s. Vaenius
- Fehmegerichte 16. *Jb.* 535, 599
- Vechta, Herrschaft bzw. bfl. Amt 234, 317ff., 324, 331, 334, 345, 417, 465
- Einkünfte u. Verhältnisse 478, 511, 543, 564f., 585
 - braunschweig. Einfall 1441 481
 - schwed. Besetzung *bis* 1653 636
 - osnabrück. Einfall 1718 673
 - Anfall an Oldenburg 1803 719
 - Lehentage 353, 563
 - Burg 463, 542, 566
 - Drost u. Burgmannen 318, 353, 398, 401, 403, 406, 433, 456, 464, 471, 478, 490, 499f.
 - Drosten s. Bernhard v. Asbeck, v. Dinklage J., Valke B., v. Galen F. W., Gerung, v. Grothaus J., Johann v. Sutholte, Otto v. Besten, Otto Dorgelo, Rotger v. Diepenbrock, Schade O., Steding W.
 - Rentmeister s. Belholt J., Bispinck J., Brandenburg J. H., Bucholtz H. J., Driver J. P., Kerstiens N. J., Christoph v. Waldeck, Molanus F., v. Raesfeld A., Schütte J., Stevermann Ph., Zumbrock J.
 - Stadt 477, 534, 542, 566
 - Kirche, Pfarrer s. Franz v. Waldeck, Levold
 - Zitadelle 634, 662, 709
 - bfl. Offizialat 633
- Vechtel, Zehnt d. Kloster Werden 68
- v. Velber s. Konrad
- v. Velbrück s. Carl Franz
- Velde, Johannes S. J., Verf. 17. *Jb.*? 7
- v. Veldenz s. Anna
- Veldhausen (11 km nnö Nordhorn) Verlegung d. Kirche nach Neuenhaus 1370 427
- Ort 494
- Feldwer(t) (15 km nö Groningen) Kloster, Abt 1204 271
- Velen (13 km wsw Coesfeld) Burg 1372 436, 464
- v. Velen, Alexander d. Ä., Drost Wolbeck 1604, Drost Sassenberg 1607 608
- Alexander, zu Raesfeld, Drost Sassenberg 1632–1643 617f.
 - Dietrich, zu Velen, Drost Emsland 1611 608
 - Hermann, Hofmarschall, Drost Emsland bzw. Rheine-Bevergern *f* 1611 97, 560, 566, 578, 587, 589, 591, 608
 - Hermann Anton Bernhard, Drost Emsland 1725 685
 - Christoph Alexander, Drost Emsland 1692–1725 663, 685
 - s. Hermann
- Felicissimus, Hl., Reliquie 29, 64
- Felicitas, Hl., Reliquien 29, 64, 432
- Felix V., Gegenpapst 1439–1451 481, 486
- Vellern (4 km nö Beckum) Gogericht 1276 357
- v. Vellern s. Winand
- Fellin (w Dorpat) Komturei s. Gotthard Ketteler
- v. Veltheim, Familie 143; s. Werner
- Veltmann, Joseph, Bildhauer 1849 22
- Feltre (70 km nw Venedig) Btm, Bf s. Aribo
- Veltrup (Ksp. Steinfurt) Hof 362, 380

- Veluwe, Missionsgebiet Liudgers 12
 – Verwüstung 1187 251
 Venedig, Republik 172, 549
 – Hoftag 1116 177
 – Stadt 680f.
 – Hafen 149
 – Maler s. Carriera R.
 Venlo, Stadt 722
 – Vertrag 1543 567, 596
 Verallo, Girolamo, Kardinal † 1555 559f.
 Verbeck, Franciscus Bernardinus, aus
 Antwerpen, Minorit, Bf Tebeste,
 Weihbf Münster † 1756 683
 Verden, Bistum 68
 – Bischöfe 292, 461; s. Adelward, Bern-
 har, Brun, Erpo, Georg v. Braun-
 schweig-Lüneburg, Iso, Mazo, Rik-
 biber, Wigger
 – Vertretung am Reichstag 1527 542
 – münst. Eroberung 1674–1676 631f.,
 638
 – Domkapitel, Dh. s. Engelbert v. Isen-
 burg
 – Stadt 225, 508
 Verdier, François, Stecher * 1651 Paris,
 † 1730 ebd. 650
 Ferdinand I., Ks. 1531, 1558–1564 541,
 566, 581, 584, 602, 687
 – II., Ks 1578, 1619–1637 602, 615
 – III., Ks. 1608, 1637–1657 615, 653
 – IV., Kg. 1653–1654 655
 – S. Ks. Franz' I., Generalgouverneur
 Lombardei * 1754, † 1806 715
 – S. Hzg Albrechts V. v. Bayern † 1608
 602
 – v. Bayern, S. Wilhelms V., Koadjutor
 Straßburg, Dompropst Magdeburg,
 Propst Bonn, Koadjutor Würzburg,
 Dh. Mainz, Trier, Salzburg, Passau,
 Eichstätt, Lüttich, Paderborn, Propst
 Berchtesgaden, Kf-Ebf Köln, Bf
 Lüttich, Fürstabt Stablo-Malmedy, Bf
 Hildesheim, Paderborn u. Münster
 1612–1650 602f., 606, 609, 611,
 612–622, 628, 644, 652, 654, 658
 – v. Braunschweig-Lüneburg, preuß.
 Generalfeldmarschall 1721–1792 688,
 703, 709
 – v. Fürstenberg, Dh. Hildesheim, Pa-
 derborn u. Münster, Prior St. Maria di
 Campiglio, Propst St. Crucis Hildes-
 heim, Dh. Halberstadt, Bf Münster u.
 Paderborn 1678–1683 19, 630,
 642–651, 654, 659ff., 669
 – v. Lüninck, Fürstbf Corvey, Bf Mün-
 ster 1795–1801, 1821–1825 722, 729,
 731
 – I., Kg beider Sizilien * 1751, † 1825
 715, 728
 – S. Franz' I. Stephan v. Toskana * 1754,
 † 1806 715
 – III., S. Leopolds II., Großhzg Tos-
 kana * 1769, reg. 1790, † 1824 728
 Ferdinand Maria, Hzg Bayern * 1636, Kf
 1651, † 1679 679
 – v. Bayern, kais. Generalfeldmarschall
 * 1699, † 1738 679, 686, 695
 Ferdinand Wilhelm, S. Albrechts VI. v.
 Bayern, Dh. Salzburg u. Münster
 † 1629 652
 Ferdinandi gen. Imperiali, Francesco,
 Maler 1. H. 18. Jb. 697
 Verdun, Btm, Bf 1076 132; Bff s. Albert,
 Berengar, Haimo, Richard, Rudolf
 – Synode 947 58
 Verviers, Stadt s. von Belderbusch C. A.
 Vergerio, Pietro Paolo, Nuntius, * 1487/
 98 Capodistria, † 1565 Tübingen 559
 Vercelli, Btm, Bf s. Reginger
 Vercruizen, Anton, Zeichner † 1720 Mün-
 ster 667
 Verona, Btm, Bf s. Rather
 – Stadt, Belagerung 1084 133
 – päpstl. Kurie 1185 249f.
 – Kloster SS. Nazarii et Celsi 1111 172,
 177
 – Urkundsort 1091 158, 171
 Vermold (27 km w Bielefeld) Ort 435
 Veßra a.d. Werra, Kapellenweihe 1182
 233, 237
 Festlichkeiten, Ordnung 1652 635
 Feuerpolizei 1662 635
 v. Vianen s. Gottfried
 v. Viechenstein s. Dietrich, Gebhard
 Vienne, Konzil 1308 383, 407
 v. Vienne s. Boso
 Vier Evangelisten, Fest 346
 Vier Kirchenlehrer, Fest 346

- Vierregge s. Otto
- Fiessinger, Gabriel, Stecher * 1723 *Offenburg i. Baden*, † 1807 *London* 726
- Fivelgau *Fivilga*, fries. Gau 10f., 125, 301, 305, 335
- Vivien, Josephe, Maler * 1657 *Lyon*, † 1734 *Bonn* 695, 697
- Vikariat des Nordens, päpstl. 1680 648
- Vicenza, Btm, Bf *A. 12. Jb.* 162
- Dom, Epitaph St. Theobaldi erem. † 1066 218
- Victor II. v. Anhalt-Bernburg-Hoym * 1767, reg. 1806, † 1812 728
- Victor Amadeus I. v. Savoyen, Hzg * 1587, reg. 1630, † 1637 679
- Victoria St. Pauli, Fest 299
- Victorinus, Hl., Reliquien 65, 218
- Vilich (b. Bonn) Kloster, Äbtissinnen s. Jutta v. Virneburg, Ponzetta v. Virneburg
- Villikationswesen, *E. 12. Jb.* 226
- Vinazer, Christian, Stecher * 1748 *St. Ulrich*, † 1782 *Wien* 726
- Vinke s. Heinrich
- Vincenz v. Moers, Gf † 1499 474, 500, 505
- Vincke, Heinrich, Drost Wildeshausen 1523–1539 543f., 564
- Johann, Kaplan St. Ludgeri Münster 1525 542
- s. Heinrich
- Vinnenberg (8 km n Warendorf) Kloster 317, 350, 376
- Virgil, röm. Dichter, Hs. 97
- Virneburg (Bürresheim a.d. Nitz) Burg 422
- v. Virneburg s. Adolf, Agnes, Everhard, Elisabeth, Gerhard, Heinrich, Imagina, Johann, Jutta, Kunigundis, Ponzetta, Reinhard, Rupert, Werner
- Visbek (12 km n Vechta) Missionszelle 819 25f.; s. Gerbert
- Visitationen Btm. Münster 1592 606; 1613 615
- Fischbeck (5 km nw Hameln) Kloster 209
- Fischer, J. H., Maler 1762 713
- Viterbo, St. Maria della Quercia, Kirche 1727 682, 697
- v. Vittinghoff-Schell, Anna ∞ Johann Schenk v. Nideggen *M. 16. Jb.* 575
- Franz Johann, Domkellner Münster 1699–1716 670
- Vitus, Hl. Reliquien 153
- Flaesheim (5 km sö Haltern) Kloster 297, 310, 321, 325, 338, 362
- v. Flavon s. Aribo
- Flandern, Gft, Landsturm 1214 276
- Gf *13. Jb.* 301; s. Johanna, Wilhelm
- Fleige, Wilhelm, Künstler Münster 1884 80
- Flechtdorf (7 km nnw Korbach) Kloster 222
- Flemael, Bertholet, Stecher * 1614 *Lüttich*, † 1675 *ebd.* 657
- Vlemincq *Flemming*, Lambert, Münzmeister † 1531 529, 550
- Fleurus, Schlacht 1794 721
- Florenz, Stadt 681, 728
- Florenz, mag., Kanoniker St. Martini 1306 373
- v. Holland, Gf 1187 251
- v. Roggendorf, Kölner Kleriker 1360 430
- d. Ä. v. Wewelinghoven, Dh. Köln 1354 429
- v. Wevelinghoven, Pfarrer Bergdorf, Dh. Köln, Propst Nideggen, Pfarrer Gustorf, päpstl. Legat u. Kollektor, Bf Münster u. Utrecht 1364–1379 29, 301, 419, 424, 426, 428–439, 445, 452, 461, 662
- Florenz Bertold v. Mechelen *A. 14. Jb.* 413
- Florianus, Hl., Reliquien 65, 218
- Florus Ketelhot, Abt Liesborn 1304–1328 376
- Vlotho a.d. Weser, ravensberg. Amt, Drost s. Philipp v. Waldeck
- Foelke, Witwe Okkos ten Brock *um* 1400 468
- Vörden (22 km n Osnabrück) Burg 466, 471, 525, 527
- Vogel, Bernhard, Stecher * 1683 *Nürnberg*, † 1737 *Augsburg* 698
- Vogelsang (Ksp. Datteln) Burg 1366 432
- Vogt v. Elspe, Anna, zu Barmenohl ∞ Christian v. Plettenberg *um* 1600 659
- Bernhard 2. *H. 16. Jb.* 659

- zum Vockinggraven, Freistuhl im Westmünsterland 1380 446
- Fokko Ukena, Häuptling Leer 1434 468, 479
- Volbert v. Mansfeld, Gf *um* 1500 503
- S. Dietrichs Pholpetra 1273 352
- Volbertz s. Egbert
- Volbier, Franz Wilhelm, Rentmeister Cloppenburg 1672–1705 636, 663
- Friedrich Anton, Rentmeister Cloppenburg 1705–1712 663, 672
- Gerhard, Rentmeister Rheine-Bevergern 1585–1618 599
- Gerhard Anton, Rentmeister Cloppenburg 1640–1672 618, 636
- Otto, Rentmeister Cloppenburg 1637–1639 617
- v. Volenspit, Margarethe ∞ Dietrich v. Galen *A. 16. Jb.* 627
- s. Gottfried, Gottschalk, Sander
- Folkard, Abt Wittewierum 1285 353
- Folcbert, Gf 889 42
- Folcbold, S. Hildebolds *9. Jb.* 57 f.
- Folcbrat, Priester Mimigernaford *um* 790 13
- Volker *Folkerus*, Werdener Tradent 855 34, 40
- Folkmar, Bf Minden *nach* 1080–1095 146 f.
- Folcold, Weißenburger Tradent 787 52
- *Wolkold*, kgl. Kapellan, Bf Meißen 969–992 65
- Folmar, Ebf Trier 1183/86–1189 250
- v. Volmarstein s. Heinrich, Mathilde
- Volpi, Giovanni Antonio, Bf Como, Kardinal 1559–1586 598
- Volquin v. Schwalenberg 1185 241
- Fontainebleau, französ.-engl. Separatfriede 1762 709
- Fontanafredda (63 km nnö Venedig) kais. Hof 1116 177
- v. Voorst s. Sweder
- Vorhelm (12 km nw Beckum) Gogericht 109, 357
- Forkenbeck, Maximilian, Geh. Rat *um* 1790 718
- Forchheim (am Kaiserstuhl) Synode 890 42
- Forlimpopoli (28 km s Ravenna) 1111–1116 171, 178
- v. Formbach, Gff 182; s. Dietrich, Friedrich, Hedwig, Hermann, Konrad, Mathilde, Meginhard, Thiemo
- Formosus, Papst 891–896 43
- Formula reformationis, kais. 1548 562
- v. der Vorst, Petrus, außerord. Nuntius * *vor* 1500 *Antwerpen*, † 1548 *Worms* 559
- Fosetesland s. Helgoland
- Voß, Baldwin, osnabr. Hofmeister 1510 550
- s. Temmo
- Vossem, Friedensvertrag 1673 638
- Franken, Gf s. Udo
- Frankenhausen (Thür.) Schlacht 1525 542
- Frankfurt a. M., Stadt 628, 721 ff.
- Synoden 42 f., 77, 101
- Hoftage 41, 173, 228, 275, 292, 309
- Krönungen 682, 718, 721, 726
- Wahl Kg Friedrichs I. 1152 215
- Reichstage 209, 289, 408
- Fürstentag 1695 665
- reformator. Bewegung 1525 542
- Verlagsort 649; Stecher s. Beer J. F., Junker J., Schweyer J. P.
- Franciotto, Marco Antonio, Kardinal, Nuntius † 1666 631
- v. Francken-Sierstorf, Franz Caspar, Weihbf Köln 1761 703
- Franko, Bf Tongern 890 43
- v. Wettringen, Domdechant Münster 1190–1206 239
- Frankreich, Kgr. 1209 274, 532, 537
- Kgg s. Franz, Heinrich, Ludwig, Philipp d. Schöne
- Bündnisse mit Münster 631, 637 f., 647, 688
- Reichskriege 632, 638, 666, 686
- Abzugsgelder 1780, 710
- Republik 1789 719
- Franz II., S. Großhgz Leopolds v. Toskana, 1792 Röm. Ks. * 1768, † 1835 712, 728
- I., Kg Frankreich 1515–1547 533
- I., Kg beider Sizilien * 1777, *reg.* 1825, † 1830 728
- v. Braunschweig-Grubenhagen, Bf Minden † 1529 557
- Ketteler, Mönch Liesborn, Abt Corvey 1505–1547 574

- I. v. Lothringen, Hzg * 1517, reg. 1544, † 1545 613
- v. Waldeck, Dh. Köln, Trier, Mainz u. Paderborn, Propst St. Alexandri Einbeck, Amtmann Beyenburg, Kan. St. Victor Mainz, Bf Minden, Osnabrück u. Münster 1532–1553 509, 530 552–573, 575, 593
- S. Bf Franz' v. Waldeck * 1524, Pfarrer Vechta, Vikar Minden, Senior St. Martini Minden 1572 555
- Franz Arnold v. Wolff-Metternich, Dompropst Osnabrück, Paderborn u. Münster, Propst St. Johann Osnabrück, Bf Titiopolis, Bf Münster u. Paderborn 1707–1718 667–676, 680
- Franz Egon v. Fürstenberg, Gf, Fürststab Stablo u. Malmedy, Bf Straßburg, kurköln. Minister 1660–1686 632, 652–655
- Franz Ernst Joseph v. Waldburg-Zeil-Würzach, Reichserbtruchseß * 1704, † 1781 702
- Franz Ludwig Pfalzgf zu Neuburg, Erzbf Mainz, Hochmeister Deutschorden * 1664, 1729 *Erzbf*, † 1732 686, 693
- Franz I. Stephan, S. Ks. Franz I., Großhgzg Toskana * 1708, † 1765 683, 686, 715
- Franz Wilhelm v. Wartenberg, Fürstbf Regensburg u. Osnabrück * 1593 *München*, † 1661 *Regensburg* 619, 628, 645, 652
- Franziska v. Hohenzollern-Haigerloch * 1697, † 1767, ∞ Hugo Franz Sigismund v. Königsegg-Rothenfels 701
- Franziskanerorden, Observanten, Privileg 1319 495 f.
- Franciscus, Hl. Fest 330
- Franzois s. Dietrich, Engelbert, Heinrich, Hermann
- Fredeburg (b. Aschendorf) bfl. Burg 1266–1272 334 f., 351
- Vredfort (b. Meppen) Burg im Geisterholz 1379 446
- Vreden (21 km n Borken) Stadt 86, 406, 489
 - köln. Rechte 242, 320, 356
 - Mitglied in Städtebünden 1447 477
- Burg 463, 467, 489, 498
- Pfarrkirche 376
- Gericht 479 f., 511
- Gogericht außerhalb d. Stadt 392, 399
- Stift, Reliquien 29, 64
- – Besitz 144, 287, 304, 350, 376, 392
- – Äbtissinnen s. Adelheid, Beatrix, Ida v. Sayn, Ludgardis v. Steinfurt, Sophia v. Puflike
- – Pröpstin s. Beatrix v. Holte
- – Kanonissin s. von Königsegg-Rothenfels A. W. M.
- Ksp., Güter s. Kernebeck
- Frederuna s. Friderun
- Freher, Gottschalk 1565 583
- Freiburg i. Br., Stadt 521 f.
- Freising, Btm 609; Bff s. Albrecht Sigismund v. Bayern, Ernst v. Bayern, Heinrich, Johann Franz Eckher v. Kapfing, Johann Theodor v. Bayern, Joseph Clemens v. Bayern, Clemens August v. Bayern, Meginward, Otto, Waldo
- Freckenhorst (5 km s Warendorf) Kloster 40, 108
 - Äbtissin 1306 370; s. Kunigunde zur Lippe, Gertrud
 - Dechant u. Pfarrer 316; s. Friedrich
 - Maßnahmen Bf Erphos 1085 145
 - Zerstörung 1116 176
 - Augustinerregel vor 1240 302
 - Kirche 195 f., 235, 240
 - – Reliquien 20, 33
 - – Altar B. Mariae Magdalena 14. Jh. 392
 - Kapelle St. Petri 860 33
 - Vogtei 241, 468
 - Ministerialität 127, 145
 - Besitz 271, 369
 - Ksp., Güter 109; s. Wartenhorst
- Frenswegen (b. Nordhorn) Kloster 463, 497, 522
- Freren (16 km osö Lingen) Pfarrer s. Johann v. Löhne
- Freseken s. Wilhelm
- Fresenburg (n Meppen a.d. Ems) Burg 1316 300, 399
 - Burgkapelle, Kaplan 1282 354
 - Burgmannen 353 f.

- Freusberg, Bernhard Albert, Rentmeister (subst.) Wolbeck 1681 646
- Friaul, Grafschaft 1077 140; Graf s. Sigehard
- v. Friaul s. Hedwig
- Fridag, Clara, zu Bisping ∞ Wolf v. Lüdinhhausen *M. 16. Jb.* 627
- Friderun *Frederuna, Fridrun*, T. Dietrichs ∞ Gf Wichmann *10. Jb.* 116
- ∞ Brun v. Arneburg *E. 10. Jb.* 84
- T. Redings ∞ Pfalzgf Hartwig v. Bayern *A. 11. Jb.* 141, 149
- Gräfin, Mitgründerin v. Millstatt *11. Jb.* 139
- Mutter Gf Bothos d. Taperen *11. Jb.* 142
- Fridgund, T. Gf Sighards d.J., Äbtissin Aquileja *um 1070* 139, 141
- Friedberg, Stadt, Hoftag 1252 343
- Friedrich I. Barbarossa, Kg u. Ks. 1152, 1155–1190 159, 217–221, 225, 227, 229, 233, 235, 240, 245f., 248, 250–253
- II., Hzg Schwaben, Kg Sizilien, Kg u. Ks. 1212, 1220–1250 173, 197, 216, 273, 275–278, 284f., 289, 307, 309, 341
- III., Kg u. Ks. 1440, 1451–1483 481f., 486, 488, 505ff., 512
- Ebf Mainz 937–954 59
- Ebf Salzburg 958–991 141
- S. Sighards IV. im Chiemgau 990–1000 141
- Chorbf Mainz 993 68
- Diakon, S. Gf Sighards V. *um 1020* 141
- Gegenbf Halberstadt 1090–1106 151
- S. Sighards d.J. † 1071 139
- I., Ebf Köln 1100–1131 161f., 166ff., 170, 174ff., 184f., 187f., 196, 198
- Ebf Bremen 1104–1123 176
- Dechant Freckenhorst 1228 302, 304
- II., S. Peters III. Kg Sizilien * 1271, † 1336 493
- d. Schöne, S. Albrechts I. * 1286, Kg 1314, † 1330 400f., 408
- d. Schöne, Kg Kastilien * 1452, Kg 1496–1501, † 1504 522
- Patriarch Aquileja s. Swatobor
- II. v. Ahre, Bf Münster 1152–1164 195, 205, 212–223, 227, 234
- v. Altena-Mark, S. Friedrichs, Gf † 1198/99 236, 257, 283, 328
- v. Andechs, Gf *um 1000* 139, 141
- d. Streitbare, Gf Arnberg † 1124 161, 167, 172, 174, 185–188, 365f.
- v. Arnberg, Bruder Heinrichs 1164 † 221, 366
- v. Baflo, magister 1404 463
- v. Beichlingen, Ebf Magdeburg † 1464 500
- v. Beichlingen, Kandidat Münster 1529 541
- S. Adolfs Gf Berg, Propst St. Georg, Ebf Köln 1156–1158 213, 283, 379
- v. Bicken gen. Kesterburg, Dh. Münster 1305–1340 406
- v. Blankenheim, Bf Utrecht *um 829–834* 26
- v. Blankenheim, Bf Utrecht † 1423 472, 485
- II. Kf Brandenburg * 1413, Kf 1440, † 1471 500, 530f.
- III. Kf Brandenburg * 1657, Kf 1688, Kg 1701, † 1713 664ff.
- v. Braunschweig, Bruder Ks. Ottos IV., Pfalzgf 1212 275
- II. d. Unruhige, S. Wilhelms v. Braunschweig-Calenberg, Hzg 1482–1495 506f., 520, 525f.
- S. Bernhards v. Braunschweig-Lüneburg, Hzg 1445–1478 489
- v. Diessen, Gf, Domvogt Regensburg *A. 12. Jb.* 183
- v. Dinklage 1359–1383 417, 455
- v. Eilenburg, Gf † 1017 120, 122, 137 (angebl. Oheim Bf Erphos)
- S. Tiemos v. Formbach, Gf † 1059 183
- v. Goseck, Gf † 1017 121
- v. Goseck, Gf † 1040 94, 121f.
- v. Hakeborn, Eh. 1. H. 12. *Jb.* 224
- v. Heessen, Knappe 1347 398
- v. York, Prinz, Fürstbf Osnabrück 1765 706, 710, 719
- v. Isenberg, Gf † 1226 282f., 285, 290–293, 358
- v. Kirchberg, Bf Halberstadt 1208–1236 272
- v. Moers, Gf † 1418 474f., 485
- v. Moers, Gf † 1448 474, 480

- Hzg Niederlothringen *M. 11. Jb.* 214
- Burggf Nürnberg *2. H. 14. Jb.* 493
- v. Padberg, Eh. *1316* 410
- I. d. Siegreiche, Kf v. der Pfalz * *1425, Kf 1451, † 1476* 493, 505
- Pfalzgf Sachsen *1068–1073* 129 f.
- Pfalzgf Simmern-Sponheim † *1480* 493
- II. Kg Preußen *1740–1786* 687 f., 708
- v. Rietberg, Herr Horstmar *1264–1282* 332, 336 f., 358, 366
- v. Rietberg, Gf † *1322* 366
- S. Konrads I. v. Rietberg, Dh. Köln † *1539* 520
- v. Saarwerden, Ebf Köln *1370–1414* 429, 436, 452, 455 f., 465, 467, 470, 474, 485
- d. Weise, Kf Sachsen * *1463, Kf 1486, † 1525* 539
- S. Johanns V. v. Sachsen-Lauenburg † *jung vor 1501* 531
- v. Spiegelberg, Gf † *1537* 531
- v. Stade, Gf *1116* 176
- v. Tecklenburg?, Propst Clarholz, Abt Knechtsteden, Dh. Münster *1187–1226* 264, 266–271
- v. Tengling, Gf † *1071* 140 f.
- d.J., v. Tengling, Gf *um 1120* 141
- v. Walbeck, Burggf Magdeburg *A. 11. Jb.* 83, 93 f.
- v. Warendorf, bfl. Ministerial *1238* 310
- v. Wewelinghofen, Gf *1. H. 14. Jb.* 429
- v. Wettin, Dompropst Magdeburg, Propst Xanten, Bf Münster *1064–1084* 119–136, 144 ff., 155, 158
- v. Wied, Gf *1389–1416* 540
- v. Wied-Runkel, Gf † *1487* 539 f.
- v. Wied-Runkel, Dechant St. Gereon, Propst St. Cassius Bonn u. Utrecht, Domküster Köln, Bf Münster *1522–1532* 538–546, 548, 551, 557 f.
- v. Wied-Runkel, erwählter Ebf Köln † *1568* 540
- Friedrich II. Eugen v. Württemberg, Hzg * *1732, reg. 1795, † 1797* 728
- Friedrich Carl Joseph v. Erthal, Ebf Mainz * *1719, Ebf 1774, † 1802* 720
- Friedrich Karl Philipp v. Bentheim, Gf * *1725, † 1803* 710
- Friedrich Christian v. Plettenberg, Domdechant Münster u. Paderborn, Dh. Speyer, Propst St. Martini, Münst. Geh. Rat, Hofkammerpräs., Weltl. Hofrichter, Generalvikar u. Siegler, Fürstb Münster *1688–1706* 654, 659–667, 669, 686
- Friedrich Magnus v. Solms-Laubach, Gf * *1521, reg. 1544/48, † 1561* 540
- Friedrich Moritz v. Bentheim-Tecklenburg, Gf * *1653, † 1710* 665
- Friedrich Wilhelm, Kf Brandenburg * *1620, reg. 1640, † 1688* 618
- v. Nassau-Weilburg, Fürst * *1768, reg. 1788/89, † 1816* 728
- Friesland, Mission 8 f., 11 f.
- Normannenherrschaft *E. 9. Jb.* 41
- Werdener Güter *1283* 352
- ravensberg. Besitzungen 319
- Königszehnt *1040* 111
- Grafschaft *um 1100* 169, 192
- münst. Archidiakonats 271, 288, 304, 310
- Weihbf s. Wilhelm
- münst. Propstei 351, 390; s. Egilmar, Heinrich, Liudolf v. Holte
- münst. Offizialat 288, 403, 514, 516, 582; s. Gerhard Wunke, Herdricus, Werninck G.
- Verehrung Liudgers 20
- bfl. Einkünfte u. Rechte 194, 202, 334, 468, 505, 581 f., 599
- Kreuzfahrer *1217* 278
- kirchl. Mißstände *1245* 307
- Predigten Joh. Brüggemans *M. 15. Jb.* 495
- Aufstände 335, 351, 400, 403, 405, 514
- burgund. Interessen *15. Jb.* 506, 512
- kgl. Lehen *1498* 522
- Täufer *1554* 577
- Handel *13. Jb.* 319, 334 f., 352
- osnabrück. Archidiakonats s. Hugo
- kgl. Statthalter s. Georg v. Sachsen, Maximilian Egmond v. Büren
- kais. Generalrentmeister s. Boeckelaar Th.
- Kais. Feldzug an d. Schelde *1114* 174
- Friesoythe (27 km sw Oldenburg) Markt u. Stadt 334, 477, 490, 522, 566

- Burg 463, 466
 - Vringenouwe *Wringenouwe*, Burgbau Bf Adolfs *um* 1360 418, 425
 - Frick, Bernhard, Weihbf Paderborn 1651 628
 - Fritzlar, Stadt 166
 - Synode 1118 185
 - Stift 409
 - Fröndenberg (8 km sö Unna) Kloster 338
 - Äbtissinnen s. Catharina v. der Mark, v. Plettenberg I., Richardis v. der Mark; Kanonissin s. von Plettenberg M. I.
 - Vrondeburg (Ksp. Bocholt, Bs. Mussum) Burg 1314/1315 397
 - Vroninghof (Ksp. Werne, Bs. Holthausen) Hof 464
 - Fronleichnam, Fest 330
 - Fructuosus, Hl., Reliquien 683
 - Frumolt, ahalolfing. Leitname 52
 - Füchtorf (11 km nnö Warendorf) tecklenburg. Einfall 1388 465
 - Fürstenua (25 km ö Lingen) osnabr. Burg 527, 550f.
 - osnabr. Amt, Grenze gegen Cloppenburg 591
 - v. Fürstenberg, Anna Barbara, Nonne * *um* 1612 643
 - Anna Ursula, T. Friedrichs *um* 1610 als *Kind* † 643
 - Anna Wilhelma 1620–1624 643
 - Dietrich Caspar, Dompropst Mainz, Dh. Speyer 1615–1675 643, 651
 - Ferdinand 1661–1718 659
 - Franz Egon d. Ä., Domdech. Münster, Generalvikar 1737–1761 683
 - Franz Emmerich Wilhelm, Dh. Mainz u. Trier 1646–1666 643
 - Franz Friedrich Wilhelm, Dh. Münster, Generalvikar, Minister 1729–1810 635, 704ff., 708ff., 718
 - Franz Wilhelm, Landkomtur Deutschorden Westfalen 1628–1688 643
 - Friedrich 1618–1662 643f.
 - Johann Adolf, Dompropst Paderborn, Dh. Münster u. Hildesheim, Propst Alter Dom 1631–1707 643f.
 - Johann Gottfried † als *Kind* 1622 643
 - Maria Catharina 1611–1679 ∞ Georg Christoph v. Haslang 643f.
 - Maria Magdalena ∞ Johann Adolf v. Wolff-Metternich 2. H. 17. Jh. 668
 - Ottilia 1617–1683 ∞ Bernhard v. Plettenberg 643f.
 - Ursula, Dechantin Neuenheerse 1614–1667 643
 - Wilhelm, Dompropst Münster, Domdechant Salzburg, päpstl. Geheimekämmerer 1623–1699 629f., 643, 645
 - s. Dietrich, Ferdinand
 - v. Fürstenberg, Froben Ferdinand, zu Mößkirch, kais. Diplomat, Kais. Prinzipalkommissar am Reichstag * 1664, † 1741 672
 - s. Wilhelm Egon
 - Fürstenverein 1692/1693 664
 - Fürstentitel münst. Bischöfe 241f.
 - Fulbert, Bf Cambrai 953 60
 - Fulda, Kloster 13, 98, 133, 142
 - Äbte s. Arnold, Hraban, Sigehard
 - Propst s. Everhard v. Diest
 - Mönch s. Wolfhelm
 - Reliquien 33
 - Besitz 37, 40, 52
 - Memorialüberlieferung 61, 102
 - Urkundsort 1241 343
 - Funde münst. Münzen 180
 - Fullen, Johann, Rentmeister Cloppenburg 1639–1640 617f.
- G**
- G., Bf Dorpat 1257 329
 - v. Galen, Dietrich, zu Vellinghausen ∞ Margarethe v. Volenspit 1506 627
 - Dietrich d. Ä., zu Leutzen u. Kurtzum (Livland) ∞ Bernardine v. Wolf v. Lüdinghausen 1566 626f.
 - Dietrich d.J., zu Leutzen und Kurtzum, Erbmarschall Kurland u. Semgallen ∞ Catharina v. Hörde *um* 1600, † 1643? 626f.
 - Ferdinand Carl, Dh. Münster, Drost Emsland 1801 718
 - Ferdinand Benedikt, Domscholaster Münster 1719 681
 - Franz Arnold, zu Assen, adjung. Drost Bocholt 1744 685
 - Franz Wilhelm, Drost Vechta 1670 636, 660

- Friedrich Christian Joseph, Domdechant Münster † 1748 667
- Hedwig, Äbtissin Borghorst 1674–1681 627
- Heinrich, Dh. Münster, Propst St. Mauritius † 1622 626 f.
- Heinrich, Drost Vechta 1641–1670, † 1694 618, 627, 636
- Hermann Ignaz, Drost Dülmen 1705 663
- Johann Adolf, Drost Dülmen 1701–1705 663
- Carl, Drost Bocholt 1716–1719 672, 685
- Carl Anton, zu Assen, Drost Bocholt 1719–1744 685
- Catharina ∞ 1632 Arnold v. Schilder 627
- Christoph Bernhard, Drost Dülmen 1699–1701 663
- Clara, T. Dietrichs, Nonne Oelinghausen *M. 17. Jb.* 627
- Ludwig, zu Dickburg *A. 17. Jb.* 627
- Margarethe, T. Dietrichs † 1624 ∞ Matthias v. Büren 627
- Oda, T. Dietrichs *1. H. 17. Jb.* 627
- Richmod, T. Dietrichs *1. H. 17. Jb.* 627
- Sophia Louise, geb. v. Merveldt 1730–1810 704
- s. Christoph Bernhard
- Gamen (n Lünen) bfl. Hof 1260 325
- Gamme s. Godeke
- Gandersheim, Hoftag 995 76
 - Reichsstift, Äbtissin s. Beatrix
 - Nekrolog 51
 - Besitz bei *9. Jb.* 37
- Garbrock (Ksp. Ottenstein) Flur 397
- Garda (Italien) Hoftag 1111 172
- v. Garwere s. Tziabba
- Gatersleben (17 km osö Halberstadt) Konferenz 1133 206
- Gaupel *Goplo* (Ksp. St. Lamberti Coesfeld) Gut 455, 477
- Gaupler Mark (ebd.) 392
- Gauzlin, Bf Toul 922–962 59
- Gazen, Petrus, Köln 1688 656
- Gebhard *Gebe-*, Kanzler f. Deutschland, Ebf Salzburg 1060–1088 127 f.
- Gegenbf Konstanz, päpstl. Legat 1084–1110 166 f.
- Bf Trient 1105–1116 177 f.
- v. Bruchhausen, Gf † 1163 141
- S. Thiemos v. Viechtenstein, Gf † 1077 182 f.
- v. Querfurt, Gf *A. 11. Jb.* 94
- v. Süpplingenburg, Gf † 1075 94, 141, 183
- Truchseß v. Waldburg, Kf Köln 1577–1583, † 1601 598, 604
- Bf Prag s. Jaromir
- Geboin *Gefwin*, *Gozwin*, Bf Osnabrück 829–866 26
- Gevelsberg (10 km sw Hagen) 291
- Geheimer Rat Münster, Einrichtung 1707 671, 706
- Gehrden (26 km osö Paderborn) Kloster 248
- Geisberg(er), Hans Georg, Rentmeister Stromberg 1627–1657 617, 636
- Wilhelm Georg, Rentmeister Stromberg 1657–1711 636, 672
- v. Geismar, Wilhelm Otto, zu Riepen, münst. Obrist † 1714 656
- Geißler, Adelsbund 1360 417
- Geist (b. Münster) Haus, Vertrag 1657 634
- auf der Geist (vor Münster) Land 581
- Geistern (Ksp. Beckum) Gut 464
- Geistlicher Vorbehalt 1555 581
- Geistlicher Rat, Behörde 1602–1612 605, 615
- Geldern, Grafschaft bzw. Hzgtm 174, 251, 301, 398, 402, 416, 470, 480, 505 ff., 567, 596
- Gff u. Hzgg s. Adolf, Arnold, Eduard, Elisabeth, Gerhard, Carl, Irmgardis, Lucardis, Margaretha, Mathilde, Otto, Philippina, Rainald, Salome
- Münze 1531 550
- Herkunft s. Buthman D.
- s. Arkelscher Krieg
- Geldern, niederländ. Provinz Gelderland 608, 689, 710
- Gelnhausen, Reichs- u. Hoftage 240, 246, 248, 250, 256
- geltscap, Abgabe ad ministranda convivia 316

- Gemekin v. Bülow, Kanoniker Güstrow 1387 448
- Gemen (n Borken) Burg 397
- Herrschaft 1649 618
 - Grenze 1537 567, 600
 - Reichsunmittelbarkeit 1700 567, 665
 - Edelherren 368, 494, 499; s. Goswin, Gottfried, Heinrich, Johann, Wilhelm
 - s. auch Adolf v. Limburg-Styrum, Jobst v. Schaumburg
- v. Gemmingen s. Uriel
- v. Gendt, Margaretha ∞ Goswin v. Raesfeld 1. H. 16. Jh. 560
- Generalvikariat, münst. 605, 615
- Generalvikare s. Friedrich Christian v. Plettenberg, v. Fürstenberg F. E. u. F. W., Ketteler N. H.
- de Genga, Hannibal, Nuntius, Bf Tyrus 1794 723
- v. Gennep s. Dietrich, Wilhelm
- Genovefa, T. Johanns v. Wied † 1556 ∞ Wolfgang v. Stolberg-Wernigerode 540
- Georgius, Hl., Fest 325
- Reliquien 153
- Georgius et Vincentius, Fest 1260 325
- Georg II., Kg Großbritannien 1727–1760 687
- III., Kg Großbritannien 1760–1820 704, 706, 710
 - v. Asbeck 1493 511
 - S. Heinrichs V. v. Braunschweig-Lüneburg * 1494, † 1566, 1554 Bf Minden, 1558 Bf Verden u. Ebf Bremen 568
 - Hund v. Wenckheim, Hochmeister Deutschorden 1570 589
 - S. Albrechts d. Beherzten v. Sachsen, Landgf Thüringen, Markgf Meißen, Gubernator Friesland * 1471, reg. 1500, † 1539 525, 535
 - S. Philipps II. v. Waldeck † 1503 555
 - v. Wied, Gf 1217 278
- Georg Ludwig v. Leuchtenberg, Landgf 1612 603, 652
- Georg Wilhelm v. Braunschweig-Lüneburg-Celle, Hzg * 1624, reg. 1665, † 1705 648
- Georges Louis de Berghes, Fürstbf Lütich 1724 693
- Gerardi, Johann S. J., Theologe 1712 671
- Gerbald, Weißenburger Tradent 8. Jh. 57
- Gerberga ∞ Markgf Heinrich v. Babenberg † 1018 94
- s. auch Gerburg
- Gerbert, S. Uados 787 52
- gen. Castus, Abt Visbek 787–819 11, 25 f., 116
 - Ebf Reims 995 76
- Gerbstedt (16 km nnö Eisleben) Kloster 123, 133 f., 146 f., 179, 189
- Gerburg, ∞ Brun 1004 84
- T. Heinrichs d. Kahlen v. Stade 10. Jh. 83
 - Mutter Bf Dietrichs I. 11. Jh. 82 ff., 96
 - v. Rhoden ∞ Heinrich v. Bruchhausen A. 13. Jh. 265
 - T. Liutheris v. Stade 10. Jh. 83
- Gerdes, Matz, Münzmeister, Leiter d. Eifelbergwerke 1546 563
- Gervasius, Abt Prémontré 1216 270
- Gerfrid, Bf Münster 809–839 8, 16 f., 24–27, 28 ff., 39
- Gerhard, Gf im Metzgau † 910 45
- S. Gf Heriberts im Kinziggau † 1016 83
 - Bf Cambrai 1040 112
 - Abt Liesborn 1265–1304 332
 - v. Ahre, Propst Bonn u. Maastricht 1165, † 1169 213 f., 221
 - v. Bermentvelde 1298 359
 - v. Berntvelde, Drost Bocholt 1471 510
 - v. Boichem, Kanoniker Essen 1306 372
 - v. Diest, Gf † 1237 340
 - S. Arnolds v. Diest um 1300 340
 - Düding gen. Barbitonsor, Priester am Hospital Münster 1395 463
 - S. Ruprechts II. v. Virneburg, Archidiakon Trier 1308–1328 423
 - S. Ruprechts III. v. Virneburg, Dh. Köln 1311–1372 422 f.
 - S. Heinrichs II. v. Virneburg, Dh. Köln 1345–1372 422, 424
 - IV. v. Geldern, Gf reg. 1207, † 1229 264, 285, 290, 292 f., 310
 - v. Grafschaft, Abt Werden 1228–1252 16
 - Groote, Prediger 1379 438
 - v. Holthusen 1276 † 362

- V., S. Wilhelms IV. v. Jülich, *reg.* 1297, † 1328 369
- VII., S. Wilhelms VIII. v. Jülich-Kleve-Berg *reg.* 1437, † 1475 470, 479 ff., 486, 490, 498, 500, 531
- v. Katzenelnbogen, Gf 1304 369, 413
- v. Keppel, Drost Dülmen 1446–1450 478, 483
- Coep, Guardian Emmerich 1492 509
- v. Kuik, Domküster Münster 1295 341
- zur Lippe, Dompropst Paderborn, Dompropst bzw. Ebf Bremen 1219–1259 290, 306, 313 f.
- v. Looz, Gf v. Blankenheim 1435 474
- v. der Mark, S. Adolfs, Propst Maastricht, Dompropst u. Bf Münster 1261–1272 216, 282 f., 327–339, 344, 346 f., 349 ff., 354, 375, 377, 412 f.
- tor Molen 1458 498
- Morrien, Drost Werne, Erbmarschall 1444–1463 478, 483, 490, 499, 510
- S. Ulrichs v. Nürburg 1222 † 214
- Ocke, Rentmeister Wolbeck bzw. Horstmar 1467–1472 511
- S. Heinrichs v. Oldenburg, Bf Osna-brück 1193–1216, Ebf Bremen 1210–1219 256, 264 ff., 268 f., 272–276
- VI., S. Dietrichs v. Oldenburg, Gf * 1430, *reg.* 1440 bzw. 1454, † 1500 506, 512 ff.
- v. Ramsberg, Knappe 1306 373
- III. v. Sayn, S. Gerhards II., Gf * 1454, † 1506 540
- V. v. Schleswig, S. Heinrichs II., Hzg *reg.* 1386, † 1404 471
- v. Wederden, Ritter 1310 397
- v. Wederden, Ritter 1476 509
- Wunke, Kanoniker Alter Dom, Offi-zial Friesland 1270–1276 335, 352 f.
- v. Xanten, Kanoniker St. Johann Lüt-tich 1310 387 f.
- Gerlach, Knappe d. Ritters Salvis 1282 354
- v. Beveren, Ritter 1294 351
- v. Bicken, Dh. Münster 1331–1367 406
- v. Davensberg, Dh. Münster 1306 371, 374
- v. Wipperfürth, Kleriker 1306 373
- Gerlach, Johann Caspar, subst. Rentmei-ster Wolbeck 1679 646
- Gerleve (5 km ö Coesfeld) Kloster, Reli-quiën 21
- Germania, Kloster s. Thesingen
- v. Gern s. Adalbert, Gertrud
- Gernrode (am Harz) Urkundsort 1152 224
- Gero, Ebf Köln 969–975 65, 69
- Markgf 10. *Jb.* 55, 93, 104, 106
- Ebf Magdeburg, kgl. Kapellan 1015–1019 85, 87, 89 f., 97
- Markgf Bayern A. 12. *Jb.* 122
- Gf 1. *H.* 12. *Jb.* 133
- v. Seeburg, Gf *um* 1100 225
- S. Dietrichs v. Wettin, Markgf sächs. Ostmark, Gf v. Brehna u. Kamburg † *nach* 1089 122
- Gerold, Hofkapellan Ludwigs d. Fr., Mönch Corvey 852 37
- Gf im Gau Suilbergi u. Einbeck 9. *Jb.* 37, 52
- v. Geroldseck s. Adelheid
- Gerresheim (b. Düsseldorf) Kloster, Weihe 970 69
- Gerstungen-Berka (w Eisenach) Pfalz 129, 146 f.
- Gertrudis, Hl., Figur 583
- Gertrud, ∞ Heinrich Gf v. Eilenburg † 1117 122
- T. Egberts I. v. Braunschweig † 1111 ∞ Heinrich d. Fetten v. Northeim 183, 192
- Brockman, bfl. Ministerialin 1306 † 374
- T. Adalberts Gf v. Gern ∞ Burchard IV. v. Moosburg † *um* 1175 159
- T. Konrads Gf v. Haldensleben ∞ 1. Friedrich v. Formbach, 2. Ordulf Hzg Sachsen M. 11. *Jb.* 183
- T. Hermanns v. Holte ∞ Hermann v. Lohn E. 13. *Jb.* 298
- zur Lippe, Äbtissin Herford 1217–1233 314
- T. Hermanns II. zur Lippe ∞ Ludwig v. Ravensberg † 1249 314
- Schwester Wedekinds v. Rheda, Äbtis-sin Freckenhorst 1173–1207 239

- *Petronella*, Halbschwester Lothars v. Süpplingenburg * 1115, † 1143 ∞ 1127 Heinrich Hzg Bayern † 1139 188, 192
- v. Tilbeck, Nonne Marienborn Coesfeld 1296 349
- Gerung, Drost Vechta 1279 353
- v. Riedheim *A.* 12. *Jb.* 201
- Gerwin *Gerewin*, Küster St. Martini Münster 1275 344
- S. des Bürgers Heinrich Juvenis, Scholar 1260 325
- v. Rinkerode *nach* 1225 291
- Geseke (20 km wsw Paderborn) Stift 52; s. Haold
- Gescher (11 km w Coesfeld) Kirche 373
- Gericht 359
- Ort 1407 470
- Gesmold (17 km osö Osnabrück) bfl. Hof 399
- v. Gesmold s. Liudolf
- Giebichenstein (b. Halle a. d. Saale) Burg 500f.
- Gievenbeck (Ksp. Überwasser Münster) Bs. 42, 398
- Giessen *Gisser*, G. jun., Stecher, Mergentheim 1780–1801 723, 727
- Gifaron, pagus zwischen Selm u. Sülsen 42
- Gyginck s. Nicolaus
- Güldehaus (13 km s Nordhorn) Kirche 394
- Gimbte (12 km n Münster) Ksp., Güter 109
- Gymnich (b. Euskirchen) Burg 725
- de Giorgi, Johann, Stecher Wien 1780 726
- Gisbert v. Bronckhorst, Herr Borculo 1385–1399 454, 466f.
- v. Bronckhorst *um* 1460 500
- Ketteler, Dompropst Paderborn *um* 1500 574
- Gis(e)la *Ghisla*, T. Walderads *um* 1000 87
- Äbtissin Liesborn 1016 87
- T. Bertolds Gf im Kraichgau, Nonne Brunnenburg *um* 1200 232
- v. Rietberg ∞ Johann v. Homburg † 1290? 366
- T. Herimanns Hzg Schwaben † 1049 ∞ 1. Ernst Hzg Schwaben 1012–1015, 2. Brun v. Braunschweig † 1016, 3. Ks. Konrad II. † 1039 83, 101, 111
- T. Ottos Markgf Schweinfurt ∞ Wichmann v. Seeburg 11. *Jb.* 94
- Giselbert v. Bronckhorst, Ebf Bremen 1273–1306 363
- v. Bronckhorst, Herr zu Borculo, Eh. 1312–1330 398, 407
- Giselher, Ebf Magdeburg 981–1004 105
- Gisser s. Giesser
- v. Gistel s. Johann, Maria
- Gleditsch, Paul, Stecher * 1793 *Wien*, † 1872 *ebd.* 731
- Gleichen (10 km sö Gotha) Burg 1088 147
- v. Gleichen s. Anna, Sigismund
- Glennerbrück, Grenzort gegen Lippstadt 600
- Glismodis, T. Gf Imads ∞ Gf Reding *A.* 11. *Jb.* 149
- Glorius Deus, Bulle 1298 346
- Gmelin, Wilhelm Friedrich, Stecher * 1760 *Badenweiler*, † 1820 *Rom* 725
- Godelsheim (9 km ssw Korbach) Gut 101
- Godeacker s. Gutacker
- Godebold, Bf Utrecht 1117–1127 188f.
- v. Henneberg 1. *H.* 12. *Jb.* 232
- Godehard, Bf Hildesheim 1022–1038 101f.
- Godeke Gamme, Landvogt Osnabrück 1341 404
- v. Münster, Drost Bevergern 1424–1425 475, 477
- Godelheim (5 km s Höxter) fuld. Besitz 852 37
- Godelinde 850–856 57
- Godert v. Heek, Ritter 1467–1471 510
- Hörstel 1436 477
- *Goddert* Ketteler, Ritter 1393 511
- Godesberg a. Rh., Redoute 725
- Godesdiu, Äbtissin Metelen 995–1040 68
- Godila, T. Gf Werners ∞ Liuthar III. v. Walbeck *um* 1000 94f.
- Godold 800 57
- v. Goerz, Gff 386
- v. Götterswick s. Everwin I. Gf v. Bentheim-Steinfurt

- Göttingen, Stadt, Güter 52
 Göttweig (gegenüber Krems a. d. Donau)
 Kloster, Vögte s. Hermann v. Form-
 bach, Udalrich v. Windberg
 v. Götz(en), Johann, Gf. kais. General-
 feldmarschall 1599–1645 618
 Governolo (a. d. Mündung d. Mincio)
 kais. Hof 1116 177
 Goldenstedt (11 km ö. Vechta)
 Ksp. 353, 401, 456, 688
 – Gogericht 359
 – Freigericht 319
 – Burgbau 1383 455
 Gombeault *Gombaud*, Amador Seigneur
 de la Giulletterie, französ. Diplomat
 1683 654
 v. Gondola, Joseph Franz, Weihbf Pader-
 born 1761 703
 Gooi, Land b. Groenlo 13. *Jb.* 301
 Goor, Stadt 427
 Goplo s. Gaupel
 Gorze, Kloster 1130 197
 Gosebrinck, Wessel, Provinzialminister
 Minoriten 1508 536
 v. Goseck s. Dedi, Friedrich, Oda
 Goslar, Pfalz 128, 131
 – Domstift St. Simonis et Judae 142, 170
 – – Kanoniker s. Erpho
 – Provinzialsynode 1018 89
 – Reichstag 1073 129
 – Hoftage 87, 169, 197, 207, 227, 229
 – Fürstentage 1083 u. 1106 166, 192
 Goslarer Geld 146
 Gossez, L. *Jr.* 2. *H.* 17. *Jb.* 658
 Goswin ∞ Adelheid, T. Liudberts v. Ho-
 lenbeke *M.* 12. *Jb.* 204
 – v. Gemen 1345 397
 – Klovekorn gen. Klanctorp, Bürger
 Münster 1330–1333 390
 – v. Raesfeld, zu Ostendorf, Ritter
 † 1503 509, 580
 Gottesgnaden (gegenüber Calbe a. d.
 Saale) Kloster 224
 Gottfried, Normannenfürst *E.* 9. *Jb.* 41
 – Abt Liesborn 1241–1265 303
 – prepositus Soliensis, päpstl. Kapellan
 1278 361
 – v. Arnsberg, Gf 1175–1235 259, 278,
 366
 – v. Arnsberg, Gf 1263–1267 335ff.
 – v. Arnsberg, Bf Osnabrück
 1321–1348 403
 – v. Arnsberg, Gf 1345 405f.
 – v. Bouillon, Bruder Bf Otberts v. Lüt-
 tich *um* 1100 138
 – v. Eppenstein-Münzenberg, Gf 2. *H.*
 15. *Jb.* 540
 – v. Vianen, Dh. Münster 1326–1349
 406
 – v. Gemen, Ritter *E.* 13. *Jb.* 350
 – v. Hagen, Ritter 1230 310
 – v. Helfenstein, Bf Würzburg 1186–
 1190 251
 – v. Hövel, Dh. Münster 1293–1322 371
 – v. Holthausen, Propst St. Mauritiz
 1313–1323 393
 – S. Arnolds v. Isenberg-Limburg,
 Propst St. Martini Münster u. St. Jo-
 hann Osnabrück 1219–1243 283
 – d. Ä. v. Cappenberg, Gf 11. *Jb.* 216,
 264
 – v. Cappenberg, Gf † 1127 8, 145, 187,
 204, 216, 365f.
 – v. Kuik(-Arnsberg) 12. *Jb.* 365f.
 – v. Lembeck, Ritter 1365 434
 – v. Meinhövel, Eh. 1306 371
 – v. Northof, bfl. Sekretär Lüttich,
 Scholaster St. Petri, Kantor St. Lam-
 berti Lüttich, Domscholaster Speyer
 1340 415
 – Pryn, Vikar St. Mauritiz 1347 153
 – v. Rechede, Burggf 1262 325
 – v. Rhenen, Bf Utrecht 1156–1178 222,
 229
 – v. Rure, Ritter 1406 467
 – v. Sayn, Gf 1319 400, 413
 – v. Sayn-Wittgenstein, Dh. Köln 1451
 488
 – Bruder Heinrichs v. Schonebeck, Dh.
 Münster 1142–1177 204
 – Travelman, Bürger Münster 1306 373
 – v. Wevelinghoven, Dh. Köln 1362 419,
 424, 429
 – v. Ziegenhain 1. *H.* 13. *Jb.* 314
 – v. Ziegenhain, Dh. Münster 1326–
 1327 406
 Gotthard Ketteler, zu Neuassen 1478 574
 – Ketteler, Komtur Fellin, Heermeister

- Livland, Hzg Kurland u. Semgallen
† 1587 575
- Gottschalk, Obodritenfürst † 1066 138
- Gegenbf Minden 1105–1112 172
- Bf Osnabrück 1110–1118/19 172
- angebl. Bf Münster 1173/74 235
- Bf Ratzeburg 1228–1235 306
- Abt Liesborn 1239–1241 303
- Volenspit, Sekretär Gf Engelberts v.
der Mark, Dh Münster 1340–1374
414f.
- v. Lohn, Eh. 1152 218f.
- v. Pyrmont, Gf 1201, † 1247 259
- III. v. Pyrmont, Gf 1251–1269 (oder
G. IV. 1269–1342?) 297f.
- Gozbert, Gf 838 26
- Gozelo, Hzg Lothringen *um* 1000 214
- Goztorp (Würm b. Geilenkirchen) Hof
201
- Gozwin, Bf Osnabrück s. Geboin
- v. Falkenburg, Gf *A. 11. Jh.* 93f.
- Grabfeld (Franken) Land 52
- v. Graes, Ortwin, Verf. *De laudibus West-*
phaliae, Köln 1514 537
- Grätz *Gradic, Hradec*, Archidiakonat 443
- ’s-Gravenhage, Verlagsort 1738 674
- Gravenhorst (12 km ö Rheine) Kloster
338, 362, 377
- Grafenthal (b. Goch) Kloster 320
- Gravezand, Stadt, Beginen 1255 342
- Grafschaft (22 km s Meschede) Kloster
193
- v. Grafschaft s. Gerhard
- Gracht (b. Köln) Haus 668
- Gran (Ungarn) Festung 566
- Granvella, Nicolaus, Kardinal * 1484,
† 1550 541, 571
- de la Grange, Maria Casimira Louise
* 1639, † 1716 ∞ Kg Johann III. So-
bieski v. Polen 679
- Graz, Stadt 680
- Greven (15 km n Münster) Ksp., Güter
109; s. Aldrup
- Schenkung Bf Rotberts *M. 11. Jh.* 115
- v. Greven, angebl. Familie 115
- Greffen (11 km onö Warendorf) 118
- Fischerei *E. 14. Jh.* 432
- Gregorius, Hl., Reliquien 19
- Altarpatronizium 19
- Gregor, Abt Utrecht † 774? 7, 10, 18
- Gregor VII., Papst 1073–1085 132,
143f., 147
- Gregor IX., Papst 1227–1241 301f.,
306f., 310, 364
- Gregor X., Papst 1271–1276 337, 344,
360
- Gregor XI., Papst 1370–1378 427, 437,
444
- Gregor XII., Papst 1406–1509 † 1417
461
- Gregor XIII., Papst 1572–1585 588,
590, 598
- v. Greifenklau s. Richard
- Greifswald, Stift, Propst 1387 448
- in der Greinkuhle, vor Dülmen, Goge-
richt 1428 477
- Grelle s. Arnold, Burchard
- Grimersum (11 km n Emden) fries. Herr-
schaft 479
- Grimoald, fränk. Maiordomus Neustrien
† 714 8
- Grönenberg (b. Melle) osnab. Burg 436,
483, 527
- osnab. Amt 483
- Gröningen (12 km onö Halberstadt) Klo-
ster 965 93
- Gröninger, Gerhard, Künstler 1620–1658
136
- Johann Mauritz, Bildhauer
1630–1708 638, 649, 662
- Groenlo (27 km n Bocholt) Stadt 357,
374
- Kirche, Pfarrer s. Hermann Knelinck
- – Vikar s. Roland
- Ksp. s. Marhulsen
- v. Groitzsch s. Wikbert
- Grolle, Dietrich, Rentmeister Rheine-Be-
vergern 1501 523
- Gronau i. W., Kirche 1699 665
- Wigbold, Landeshoheit 665, 710
- Grone (1 km w Göttingen) Pfalz, Reichs-
tag 1014 88
- Gronhorst (Ksp. Freckenhorst) Hof 1170
226
- Groningen, Stadt 310, 468, 510, 523f.,
544, 637
- Kanalbau nach Münster 1418 511,
514, 523

- Bürger s. Hermann Buzeel
 - Groningerland, geistl. Jurisdiktion 1525 544, 577
 - Gronovius, J. F., Verf., Amsterdam 1679 651
 - v. Gronsfeld s. Johanna
 - Groote s. Gerhard
 - Gropper, Gottfried, Dr. 1584–1595 583, 604, 607
 - Johann, Dr., Siegler Köln * 1503 *Soest*, † 1559 *Rom* 542
 - Caspar, päpstl. Nuntius * 1519 *Soest*, † 1594 *Köln* 588 f.
 - Groß-Akenstede (Lage unbekannt) münst.-osnab. Vertrag 1781 710
 - Großbritannien, Kg 1716 673; s. auch England u. Georg
 - Großburlo (13 km nö Bocholt) Kloster 302, 316, 332, 348, 376, 392
 - Grenzvertrag 1755 689
 - Große Garde, Söldnerheer 1500 524
 - Große Kompanie, Söldnerheer 1340 414
 - v. Grotenhaus s. Hermann
 - v. Grothaus, Johann, Rentmeister Vechta 1620 617
 - Johann, Drost Wildeshausen 1637–1641 617 f.
 - Carl, Drost Cloppenburg 1690 † 663
 - Carl Othmar, Drost Cloppenburg 1644–1648 618
 - v. Gruben, Carl Clemens, Weihbf Osnabrück 1795 722
 - Grubenhagen (b. Einbeck) Burg 436
 - Nebenlinie d. Hzgg v. Braunschweig-Lüneburg 547
 - de Gruter s. Ludeke
 - Guda, T. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen 1351 451
 - Gudenkamp, Johann, Priester Lastrup 1675 638
 - Günther XXXVI. v. Schwarzburg, Gf * 1439, *reg.* 1488, † 1503 502
 - XXXVII. v. Schwarzburg * 1434, † 1443 502
 - XXXVIII. v. Schwarzburg * 1450, † 1481 502, 555
 - XXXIX. v. Schwarzburg, Gf * 1455, *reg.* 1493, † 1531 502
 - Güstrow, Stift, Thesaurar 1387 448
 - Kanoniker s. Gemekin v. Bülow
 - Gütersloh, tecklenburg. Rechte 572
 - Guido, Bf Piacenza 1116 177
 - Bf Utrecht 1301–1317 407
 - Bf Porto, Kardinal 1371 444
 - v. Praeneste, Kardinallegat 1204 266 ff.
 - Gumbald, Bf Treviso 1113 174
 - Gumprecht *-pert* v. Neuenahr, Gf 1498 521
 - v. Rietberg, S. Konrads V. 1468 520
 - Gundechar s. Eichstätt
 - Gunhild s. Chunhildis
 - Guniza ∞ Dodo 791 62
 - van Gunst, Pieter Stevens, Stecher * 1659, † 1724 *Amsterdam* 676
 - Gunther *Gundachar*, burgund. Kg † 436 51
 - Ebf Köln 850–863 33 ff.
 - S. Geros v. Wettin, Bf Naumburg † 1090 122, 147
 - Schwager Markgf Ekkehards v. Meißn *A.* 11. *Jb.* 121
 - Abt St. Petri Erfurt 1479 20
 - Guntfrid, Weißenburger Tradent 735 51
 - Gunzelin v. Schwerin, Gf 12. *Jb.* 264
 - Gurk, Btm, Bff s. Hildebold, Peraudi R.
 - Gustav I. Wasa, Kg Schweden * 1496, Kg 1523, † 1560 587
 - Gustorf (3 km ssw Grevenbroich) Kirche s. Florenz v. Wevelinghoven
 - Gutacker *Godeackers* (Ksp. Datteln) Burg 1377 433
- ## H
- Haald s. Haold
 - Habry (Diözese Prag) Pfarrei s. Nicolaus v. Nedicz
 - v. Habsburg s. Rudolf
 - Haddo, Mönch Werden *A.* 9. *Jb.* 18
 - Hadebald, Ebf Köln *um* 819/827, † 842 31 f.
 - Hadolf de Saxonia 815 37
 - Hadrian II., Papst 867–872 35
 - Hadrian VI., Papst 1522–1523 539
 - Haduwyt, T. Gf Asigs, Witwe Gf Amelungs, Äbtissin Herford 858–887 57, 108
 - Hadwig, T. Lothars v. Ahre, Vorsteherin Meer † 1215 214

- v. Oldenburg ∞ Egbert v. Bentheim
um 1300 361
- s. auch Hathui, Hedwig
- v. dem Have s. Hermann
- Havel v. Pothenstein *f. vor* 1390 442
- Havelberg, Btm, Bff s. Anselm, Dodo,
Erich, Hilderich
- Havichhorst (Ksp. St. Mauritiz) Gut 477
- Havixbeck (14 km w Münster) Kirche
394
- Dekanat 13. *Jb.* 302
- Ksp., Güter 109, 126
- Hageboke, Johann, bfl. Rentmeister 1535
554
- Hagedorn s. Dietrich
- v. Hagen, Bernhard, Dr., kurf. köln.
Kanzler *um* 1520 542
- s. Gottfried
- Hagenau (Elsaß) Hoftage 246, 248, 254
- Abmarsch Kreuzheer 1189 252
- Hagenbeck (Ksp. Holsterhausen) Burg
1410 397, 464
- v. Hagenbeck s. Everhard, Tilmann
- Hay(k)e Addinga, fries. Häuptling 1476–
1485 469, 510, 513 f.
- Haimo, Bf. Verdun 988–1024 76
- S. Walters v. Steußlingen *M.* 11. *Jb.*
201
- Hake s. Bernhard, Johann, Liudolf
- v. Hakeborn s. Albrecht, Friedrich
- Hachhorn (8 km s Marburg) Kloster,
Mönch s. Heinrich v. Ilschhausen
- Besitz 1347 408
- v. Hackfort s. Heinrich
- Halberstadt, Mission 15 f.
- Liudger-Verehrung 22
- Btm, Bff 8, 13, 26, 133, 168, 179, 461;
Bff s. Albrecht, Arnolf, Bernhard,
Burchard, Erpho, Friedrich, Friedrich
v. Kirchberg, Hamezo, Herrand, Hil-
deward, Hildigrim, Christian v. Braun-
schweig-Lüneburg, Otto, Reinhard,
Thiadgrim, Thiadhard, Thiatmar
- Vogt s. Werner v. Veltheim
- ehem. Bistum s. Vikariat d. Nordens
- Domkapitel 85, 108, 193
- – Domherren s. Dietrich, Egbert,
Ferdinand v. Fürstenberg, Heinrich
v. Schwarzburg, Suitger
- – Dom, Reliquien 64
- St. Bonifatii, Propst s. Werner, Bf
Münster
- St. Stephani, Kloster 197
- Hoftag 1156 220
- Kaufmannsprivileg 1068 127, 129, 169
- Urkundsort 1147 224
- v. Haldensleben s. Dietrich, Gertrud,
Konrad, Thiatberga
- Haler Feld (b. Osnabrück) Schlacht 1179
246; 1308 382
- v. Hall, Maria Catharina, zu Strauweiler u.
Landscheid ∞ Joseph J. A. v. Wolff-
Metternich *A.* 17. *Jb.* 668
- Halle a. d. Saale, Stadt 1466 500; s. auch
Giebichenstein
- v. Hallermund s. Beatrix
- Halstenbeck (n Telgte) Burg 1377 437
- Haltern, bfl. Hof u. Stadt 1289 356, 494,
709
- Mitglied in Städtebünden 477, 510
- Gericht 511
- Ham, Adolf Heinrich, substit. Rentmei-
ster Horstmar 1691 *f.* 663
- Balthasar d. Ä., S. Johann Wilhelms,
Rentmeister Horstmar 1691 663
- Balthasar d. J., S. Joh. Wilhelms, Rent-
meister Horstmar 1691–1733 663,
685
- Johann Wilhelm, Rentmeister Horst-
mar 1695 *f.* 663
- Hamaland, Grafschaft 10; s. Everhard
- Hamburg, Kirchenprovinz 43
- Ebff s. Adaldag, Adalgar, Unni; s. auch
Bremen
- Stadt 469, 479 f., 512, 515
- Stift St. Marien, Propst s. Otto v.
Hoya
- Hamelman, Hermann 1526–1595 579
- Hameln, Stadt 210, 336
- „Auszug der Kinder“ 1278 357, 364
- Gegend, Besitz 52, 245
- Hameren (Ksp. Billerbeck) Haus 581
- v. Hameren s. Dietrich
- Hamezo, Bf Halberstadt 1087 147
- Hamcke s. Becker
- Hamm, Stadt 401, 445, 729
- Observantenkloster 1460 495; s. Jo-
hann Brüggeman, Ludolf Renis

- münst. Grenze 591, 599
- Landfrieden 1388
- Kirche, Patronat 349
- s. auch Kentrup
- Vertragsort 1494 515
- Hammerstein (b. Andernach) Burg 166 f.
- Hampoel (b. Papenburg) Vertrag 1492 515
- v. Hanau-Münzenberg s. Catharina
- Handorf (6 km nö Münster) Kirche 99 f.
- Hanekena (Ksp. Schepsdorf) Burg 1345 397
- Hannasch, curia Ksp. Altenberge, Bs. Waltrup 107, 114
- Hannover, Hzgtm bzw. Kurfürstentum 1741 687
- s. Johann Friedrich
- Armee im Münsterland 1761 703, 710
- Stadt, Tag d. Schmalkaldener um 1540 559
- Hanrorup (Ksp. Darup) Bs., Kapelle 1380 446
- Haold, Corveyer Oblat *E. 9. Jb.* 52
- Vasall Ks. Ottos I., Stifter Geseke 949 52, 73
- d. J. 2. *H. 10. Jb.* 73
- Haolde *Hoholde, Haalde*, Familie 52 f., 63, 72
- Hardehausen (25 km sö Paderborn) Kloster 1165 240, 362
- Hardenberg, utrecht. Burg 438
- v. Hardt, Johann, Amtmann Bilstein 1646–1648 644
- Haren a. d. Ems, Burg 126, 245, 370, 398
- v. Haren, Ritterfamilie 359, 370, 398; s. Nicolaus
- v. Harff, Maria Agnes ∞ Wilhelm v. Hoensbrock *1. H. 17. Jb.* 668
- Harvia s. Hervé
- Harkotten (12 km nnö Warendorf) Burg 1309 382, 403 f., 433, 457
- Burgkapelle 1311 395
- Harpert *Haribert*, Herr im Lahngau 773 51
- Harpstedt (10 km ö Wildeshausen) Herrschaft, bfl. Amt 511, 514, 516, 521, 523, 532, 535, 555, 564 f., 567 f., 592
- Drosten s. Christoph v. Waldeck, Korff J.
- Harsewinkel (12 km nw Gütersloh) Kirche u. Pfarrei 241
- s. Wadenhart
- Hartkirchen (20 km s Passau) s. Niedernberg
- Hartwig, S. Engelberts, Bf Brixen 991–1023 141
- Vater Pfalzgf Aribos u. Gf Bothos d. Tapfern † 1027 138 f., 141, 149
- Ebf Magdeburg 1079–1102 138 f., 147 f., 150
- Bf Regensburg 1105–1126 177
- Ebf Bremen 1147–1168 210
- Ebf Bremen 1185–1207 256, 264
- Harzburg, Burg 130
- Harzgau, Gff s. Bernhard, Liuthar v. Walbeck
- Harzgegend, Mission 16
- Hasbald *Asbaldus*, Vater Bf Liutberts *1. H. 9. Jb.* 31, 33
- Hase, Fluß, Abwässerung 1781 710
- Hasegau, Gf s. Liudolf
- Haselünne (13 km osö Meppen) Stadt u. bfl. Burg 1319 333, 396, 477, 535; s. auch Eltern
- Burgmannen 1297 354, 396
- Richter s. Bülsing W.
- v. Hasenburg s. Heinrich
- v. Haslang, Georg Christoph, zu Hohenkammer *M. 17. Jb.* 643 f.
- Hassegau (b. Merseburg) 120; s. Burchard, Sigfrid
- Hastehausen (b. Coesfeld) Gogericht, bfl. Amt 1305 377, 472, 475, 477 f., 510 f.
- Hastenbeck, tecklenburg. Burg 1371 436
- Hastenbeck (sö Hameln) Schlacht 1757 688
- Hatewyga s. Hedwig
- Hathemareslo (b. Ibbenbüren) Gericht 1133 206
- Hathold *Adold*, Corveyer Oblat 967/983 52
- Hathui, T. Heinrichs d. Kahlen v. Stade, Äbtissin Heeslingen 973 83
- Hattem, Stadt 470
- Hattingen, Kirche, Pfarrer s. Johann
- Hatto, Abt Reichenau 888, Ebf Mainz 891–913 18

- v. Hatzfeld, Melchior, zu Wildenburg
 * 1593, † 1658 Generalfeldmarschall 628
- Carl Ferdinand, zu Wildenburg u. Schönstein, Gf * 1718, † 1766 704
- Hausberge (6 km s Minden) Burg 557
 – Vertrag 1553 571
- Hausdülmen (b. Dülmen) Burg 163, 186, 333, 360, 370, 397, 465, 487
 – Burgkapelle 1231 304
 – Vertrag 1451 488
- v. Haxthausen, Catharina ∞ Christoph v. Hörde *E. 16. Jh.* 627
- Hazzecha, T. Walters v. Steußlingen ∞ Eilulf v. Pfullingen *11. Jh.* 201
- Hedwig *Hadewyga*, Äbtissin Borghorst * 926, † 992 53, 105
- v. Formbach ∞ Gerhard v. Süpplingenburg † 1078 94
 – T. Friedrichs v. Formbach ∞ 1. Gerhard v. Süpplingenburg, 2. Dietrich Hzg Oberlothringen † 1115 183
 – v. Friaul ∞ Engelbert Gf im Lavanttal † um 1112 139
 – T. Poppo Markgf Krain-Istrien ∞ 1. Hermann v. Formbach, 2. Adalbert v. Bogen *A. 11. Jh.* 183
 – zur Lippe † 1271 ∞ Otto Gf v. Ravensberg 314
 – s. auch Hadwig, Hathui
- Heede a. d. Ems, bfl. curia 1212 235, 269, 354; s. Herbede
- Heek (8 km nō Ahaus) Kirche 22, 395
- v. Heek s. Godert
- v. Heekeren, geldr. Geschlecht 416
- Heepen (6 km ö Bielefeld) Dorf 243
- v. Heeren s. Heinrich
- v. der Heese, Anna ∞ Bernhard Vogt v. Elspe *2. H. 16. Jh.* 659
 – Hans Georg *16. Jh.* 659
- Heeslingen (22 km ssö Bremervörde) Kloster, Äbtissin s. Hathui
- Heessen (4 km nō Hamm) Ksp., Gogericht 1276 357
- v. Heessen s. Friedrich
- v. Hegermoos s. Aribo
- Heidelberg, Stadt u. Universität 475, 485, 492
- v. Heiden, Johanna, Stiftsdame Nottuln ∞ Jost v. der Recke 1554 575
- Konrad 1555 576
- Wennemar, Drost Bocholt *vor 1552* 564, 566
 – s. Dietrich, Wennemar
- Heidenreich v. Lauterberg *1. H. 13. Jh.* 314
 – d.J. v. Oer 1394 464
 – de Sasse, Burgmann Nienburg 1385 455
 – S. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen 1301/1305 451
 – S. Bernhards Wolf v. Lüdinghausen zu Wolfsburg 1306 451
 – *Heinrich* I. Wolf v. Lüdinghausen, Pfarrer Herzfeld, Kanoniker St. Patrocli Soest, Dompropst u. Bf Münster 1382–1392 432, 438, 446 f., 450–458, 459
- Heiligenberg (b. Heidelberg) cella 1103 165
- Heiliges Feuer, epidem. Krankheit 1089 153
- Heiliges Land, Herkunft v. Reliquien 146, 150
 – Pilgerfahrten, Erpho 1091 138, 145, 148, 441
 – – Konrad III. 1147 209
 – – Wedekind v. Rheda 1186 241
 – – Everwin v. Steinfurt 1495 525
 – – Philipp II. v. Waldeck *A. 16. Jh.* 555
 – Kreuzzug 1216 278
 – Kollekte 1746 684
- Heilika, T. Burchards II. v. Moosburg ∞ Ulrich v. Biburg u. Stein *1. H. 12. Jh.* 159
 – s. auch Eilika
- Heilwigis v. Ahre ∞ Bernhard II. zur Lippe 1170 314
 – T. Bernhards zur Lippe ∞ Gottfried v. Ziegenhain *1. H. 13. Jh.* 314
 – zur Lippe ∞ Adolf v. Schaumburg † 1250 314
 – T. Ulrichs v. Nürburg † 1227 ∞ Bernhard zur Lippe 214
 – T. Friedrichs v. Wevelinghoven, Äbtissin Überwasser 1367–1388 429, 432
- Heimbach, Wolfgang, Maler *um 1660–1670* 640 f.
- v. Heimbach s. Liudgard

- Heinrich I., Hzg Sachsen, Kg 919–936 45, 47, 49, 51, 53, 55f., 93, 116
- Heinrich II., Kg u. Ks. 1002, 1014–1024 73, 76, 84–90, 95–98, 108, 236
- Heinrich III., Kg u. Ks 1039, 1046–1056 101, 110ff., 117, 127, 173, 236
- Heinrich IV., Kg u. Ks. 1056, 1084–1105, † 1106 124, 126–129, 131, 133, 138, 140, 142ff., 146f., 150ff., 158, 161, 164–167, 192, 200
- Heinrich V., Kg u. Ks. 1106, 111–1125 149, 161, 164–171, 173ff., 177f., 184–189
- Heinrich VI., Kg u. Ks. 1169, 1191–1197 228, 233, 236, 246, 249, 252ff., 256f.
- Heinrich VII., Kg u. Ks. 1308, 1312–1313 289f., 309, 387f., 408
- Heinrich, S. Konrads III., Kg 1147–1150 209
- Heinrich II., Kg Frankreich 1547–1559 587
- Heinrich VI. v. England, Kg 1422–1461 u. 1470–1471, † 1472 481
- Heinrich, Leitname der Formbacher 182
- Bf Würzburg 995–1018 88f.
 - Bf Parma 1017 89
 - Bf Speyer 1067–1075 129
 - S. Sigebodos 1057 214
 - Gf 1073 130
 - Bf Freising 1098–1137 141
 - Domdechant Köln † 1117 193
 - Dompropst Münster 1134–1154 203, 207
 - Bf Minden 1140–1153 209f.
 - Ebf Mainz 1142–1153 209, 215
 - Hzg Kärnten 1. H. 12. Jb. 141
 - kgl. Notar 1152, 219
 - päpstl. Letgat 1188 251
 - S. Gf Bertolds im Kraichgau, Dh. Mainz † 1213 232
 - Domvikar Hildesheim, Pfarrer Neustadt 1306 378
 - Münzmeister Stadt Münster 1306 374
 - Pfarrer St. Marien Überwasser E. 13. Jb. 350
 - v. Ahaus, Domvikar Münster 1401 462
 - v. Ahre, Kleriker 1306 373
 - I. v. Arnsberg, Gf 1164, † 1200 221, 366
 - d. Schwarze v. Arnsberg, Gf 1173–1217, 1222 † 283, 341, 365f.
 - v. Asleburg, S. Hermanns v. Formbach, Vogt Corvey 1146 † 183
 - S. Markgf Bertolds v. Babenberg, Markgf d. bayer. Nordmark † 1017 94
 - v. Brabant, Hzg 1244 386
 - – I. v. Braunschweig-Lüneburg, Hzg 1400–1416 467f.
 - d. Ä. v. Braunschweig-Lüneburg, Hzg * 1463, reg. 1495, † 1514 515f., 522, 524, 526, 531, 535
 - d. Mittlere, Hzg v. Braunschweig-Lüneburg, Hzg * 1468, reg. 1486–1520, † 1532 532f.
 - d. J. v. Braunschweig-Lüneburg * 1489, reg. 1514–1522, † 1568 533, 547f., 557, 568–571, 592
 - v. Braunschweig-Grubenhagen * 1460, † 1526 526, 531
 - v. Bruchhausen, Gf † um 1127 141
 - v. Bruchhausen, S. Heinrichs v. Wildeshausen, Gf 1199–1234 265
 - Denekini v. Büderich, Kanoniker St. Salvator Utrecht 1310 387
 - v. Didinghoven, Domkantor, Offizial Friesland 1276–1287 351ff.
 - v. Diest, Schultheiß 1264 344
 - v. Diez, Gf 1166 232ff.
 - d. J. v. Diez, Gf 1189 252
 - v. Dortmund, Dh. Münster 1186–1205 235
 - v. Drolshagen 1448 478
 - Düker, Richter Steinfurt 1301 368
 - v. Eilenburg, Gf † 1103 122
 - Valke, münst. Marschall 1428–1485 510f.
 - v. Veldeke, Minnesänger 1184 248
 - Vinke, Epe 1303 376
 - v. Virneburg, Gf 1241–1289 423
 - v. Virneburg, Dompropst Köln u. Trier, Ebf Köln 1306–1332 367, 372, 383, 387f., 400, 406ff., 422ff.
 - v. Virneburg, Propst Bonn, Ebf Mainz 1328–1353 407, 433f.
 - S. Ruprechts v. Virneburg, Kanoniker Looz, Pfarrer Stolwijk 1365, 1372 † 422f.
 - v. Volmarstein, Gf um 1221 287

- Francois, Domkellner Münster 1439–1458 483
- v. Geldern, Bf Lüttich 1247–1273 335, 344
- v. Gemen, Eh. 1331 397
- v. Gemen, Amtmann auf dem Brahm 1380 446
- v. Gemen, Ritter 1453 490
- Hackfort, Drost Cloppenburg bzw. Bevergern 1472–1483 511 f.
- v. Hasenburg, Bf Straßburg 1180–1190 249, 251
- v. Heeren gen. v. Unna, Dh. Münster 1349–1372 414
- d. Kind, Landgf Hessen * 1244, reg. 1265, † 1308 386
- II. v. Hessen, Landgf * um 1299, reg. 1328, † 1376 409
- v. Hiesfeld, Kanoniker Xanten 1310 387
- v. Hildrizhausen, Gf † 1078 216
- v. Hoverdorf 1093 158
- v. Holstein-Schleswig, gewählter Bf Osnabrück 1402–1410 471
- S. Adolfs v. Holte *M. 13. Jh.* 283
- v. Homburg, Abt Corvey 1277–1308 357
- Horstell 1484 511
- v. Ilschhausen, Mönch Hachhorn 1316 408
- Juvenis, Bürger Münster 1260 325
- v. Kappeln 1221 287
- v. Cappenberg, Propst Merna *A. 13. Jh.* 272
- v. Katzenelnbogen 1095–1102 232
- v. Katzenelnbogen 1124–1160 232 f.
- S. Heinrichs v. Katzenelnbogen 1157–1173 232
- v. Keppel, Dh. Münster 1418–1476 476, 492, 495
- v. Kleve, Abt Liesborn 1464–1490 497
- Korff, Ritter 1309 383
- Korff, Ritter 1340–1366 403 f., 417
- v. Kuik(-Arnsberg) Eh. 1. H. 13. Jh. 314
- v. Kuneren 1392 465
- Lambertinck, Bürger Warendorf *M. 14. Jh.* 392
- v. Langen, Drost Dülmen 1488 512
- Ledebur 1458 498
- S. Udos v. Limburg, Gf 1082–1111 165, 167, 214
- v. Limburg, Gf 1152 219
- S. Walrams Gf v. Limburg *A. 13. Jh.* 283
- v. Markelo gen. Krull, Pfarrer Schütortf 1394 463
- Mauricii, Archidiakon Rostock 1384 448
- v. Mechelen 1397 465
- v. Merveldt 1289 359
- II. v. Moers, Dh. Köln, Administrator Osnabrück, Bf Münster 1424–1450 473–484, 487, 489, 498
- v. Müllenark, Propst Bonn, Ebf Köln 1225–1237 292, 297, 299, 306
- v. Nassau-Beilstein, Dompropst Münster 1389–1477 461, 475
- v. Nassau-Dillenburg, Gf * 1483, † 1538 532
- v. Neubruchhausen 1308 382
- d. Fette v. Northeim, Gf † 1101 183, 192
- v. Oer, Marschall Westfalen 1379 447
- I. v. Oldenburg, Gf † 1167 263 ff.
- S. Heinrichs d. Löwen * um 1173, 1105 Pfalzgf bei Rhein, † 1227 253, 255
- v. Pothenstein, zu Makov 1356–1374 442
- v. Rietberg, Gf † 1115/1118 264
- v. Rietberg, Gf 1379 447
- Rike, Bürgermeister Münster † 1308 382
- Rike, Dh. Münster, Gegenoffizial 1306 371
- v. Rure, Kanoniker 1298 351
- Ruwestall, Rentmeister Emsland 1490 512
- III. v. Sayn, Gf 1202–1247 278
- d. Stolze, Hzg Sachsen † 1139 192, 207 f.
- d. Löwe, Hzg Sachsen u. Bayern * 1129, Hzg 1142 u. 1154–1190, † 1195 209 f., 225, 239 ff., 243, 245–248, 264
- v. Sachsen-Lauenburg, Ebf Bremen 1575–1585 597 ff.

- v. Sachsen-Römhild, Hgz * 1650, reg. 1680, † 1710 664
- v. Seppenrade, Dh. Münster 1181–1206 269
- v. Schaumburg, Bf Minden † 1508 526, 528
- v. Schonebeck *um* 1150 204
- v. Schwalenberg, Gf 1186 241
- XXVI. v. Schwarzburg-Blankenburg * 1418, † 1488 502
- XXVII. (III.) v. Schwarzburg, Propst Jechaburg, Dh. Würzburg, Halberstadt u. Köln, Administrator Bremen, Bf Münster * 1440, 1466–1496 501–518, 521
- XXVIII. v. Schwarzburg-Blankenburg, Dh. Köln u. Mainz, Propst St. Patrocli Soest * 1445, † 1481 502, 508, 513
- XXIX. v. Schwarzburg-Blankenburg, Dompropst Hildesheim, Propst Jechaburg, Pfarrer Rudolstadt * 1452, † 1499 502
- XXX. v. Schwarzburg-Blankenburg, Dompropst Straßburg, Propst Jechaburg, * 1456, † 1522 503
- Schultheiß v. Soest 2. H. 13. Jb. 451
- v. Solms-Ottenstein, Gf 1400, † 1425 455, 462, 467, 469 f.
- Spiegel, Bf Paderborn 1361–1380 434, 436 f., 447
- d. Kahle, S. Liutheris v. Stade, Gf. † nach 974 83, 93
- d. Gute v. Stade, Gf † 1016 83, 91
- v. Stade, Gf der Ostmark † 1087 147
- v. Stromberg, Eh. 1252 318
- v. Tecklenburg, Gf † 1157 219, 227
- v. Tecklenburg, Gf 1120–nach 1172 265
- v. Tecklenburg, S. Ottos 1252 † 318
- v. Toul, Bf Lüttich 1075–1091 138, 145
- v. Utrecht, magister, Domscholaster Münster 1180–1208 267
- v. Walbeck, S. Sigfrids, Burggf Magdeburg † nach 1018 83, 93 f., 97
- v. Waldeck, Gf 1315–1338 403, 410 f.
- v. Waldeck, Gf 1379–1387 447, 456
- VIII., S. Philipps I. v. Waldeck, Gf * 1465, reg. 1475, † 1513 548
- v. Wederden, bfl. Ministerial 1170 227
- v. Weyda, Domdechant Utrecht, Generalvikar 1362 426
- S. Hermanns v. Werl, Gf 1016–1017 86, 104
- v. Werl, Bf Paderborn 1083–1102, Ebf Magdeburg 1102–1107 146 f., 149, 165 f.
- v. Widrich, Kanoniker Xanten 1311 388
- v. Wildenburg, Abt Werden 1288–1310 365
- v. Wildeshausen, S. Heinrichs v. Oldenburg, Gf 1167–1197 265 f.
- v. Windeck, S. Adolfs VI. v. Berg † vor 1295 380, 413
- Wolf v. Lüdinghausen, Burgmann Hovestadt, Amtmann St. Walburgis Soest 1305 † 451
- S. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen, Burgmann Hovestadt 1302–1351 368, 451
- S. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen 1339–1362 451
- Wulfartz 1434 477
- v. Zutphen, Gf 1107 169
- v. Heinsberg, Gf 1407 470; s. Dietrich, Philipp
- Heinsius, Nicolaus, Philosoph 1652 644
- Heisingen, Ort a.d. Ruhr *um* 790 15
- Heisterbach (nō Königswinter) Kloster s. Caesarius, Ludwig
- Hecelin *Hecel(o)*, Bf Hildesheim 1060–1073 20, 129 f.
- Heket s. Winand v. Vellern
- Held, Matthias, Dr., Assessor Reichskammergericht 1529 541
- Helena, T. Erichs I. von Hoya-Nienburg 1378–1410 ∞ Adolf VIII. v. Holstein-Schaumburg † 1370 460
- T. Erichs I. v. Sachsen-Lauenburg † 1354 ∞ Johann II. v. Hoya † 1377 459 f.
- T. Magnus II. v. Sachsen-Lauenburg ∞ Erich v. Hoya *um* 1400? 459 f.
- v. Helfenstein s. Gottfried
- v. Helfta s. Mathilde
- Helgoland *Fosetesland*, Mission 11
- v. Hellum s. Menalda

- Hellweggebiet, Besitz Rikdagsippe 32
- Helmarshausen (17 km ssö Höxter) Gra-
beskirche auf dem Krukenberg 149
- Kloster 57, 89, 169, 548, 550
- Helmbald, Bruder Ebf Hildebalds Köln
E. 8. Jh. 57
- (Person) 850–856 57
- Helmbold, Verwandter Rikdags 859 52
- Helmold, ahalolfing. bzw. plessischer
Leitname 52
- v. Helmstadt s. Raban
- Helmstedt, Stift 15 f.
- Kirche, Reliquien 20
- Pfennig 11. *Jh. 23*
- Besitz bei 37, 52
- Hembil, Abt Werden 881–891 19, 42
- Hemden (Ksp. Bocholt) Kreuzkapelle
633
- Hemmersfelden im Liesgau, Schenkung
an Paderborn 1014 88 f.
- Hengelo (11 km sö Zutphen) Ksp. 219,
301
- v. Hengebach s. Dietrich
- v. Henneberg, Gff 233, 386; s. Berta,
Godebold, Hildegard, Margarethe,
Poppo, Wilhelm
- Hennegau, Landsturm 1214 276
- v. Hennegau, Gf 1184 248
- Henriette, T. Friedrich Wilhelms v. Nas-
sau-Weilburg * 1797, † 1829 ∞ 1815
Erzhzg Carl v. Österreich 728
- Hepen s. Heepen
- v. Heppen, Ehh. 341
- Herbede (Ksp. Heede a.d. Ems) Hof
1161 217
- v. Herborn, Mantho, osnabr. Kanzler
1510 549
- Herdricus, Propst Schildwolde, Offizial
Friesland 1224 288 f.
- Herdringen (6 km nw Arnsberg) Schloß
676
- Herebrand, fries. Priester 1228 † 304
- Hervé *Harvia*, Königshof im Livegau b.
Lüttich 110, 173
- Hervest (13 km nw Recklinghausen) Ksp.
s. Tendering
- Herford, Kloster 22, 26, 43, 59
- Äbtissin s. Gertrud zur Lippe, Ha-
duwy
- Patronat Rheine 304
- Münze 155
- Stift auf dem Berge s. Rabodo v. Blan-
kena
- Stadt 569
- Heribert, Ebf Köln 999–1021 76, 88 f.
- Gf Kinziggau 10. *Jh. 83*
- Abt Werden 1198–1225 267
- v. Rinkerode 1225 291
- Heriburg, Schwester Liudgers † 835 8 f.,
14, 32
- Heriger, Ebf Mainz 912–927 49
- Herkules III. v. Modena, Hzg * 1727, *reg.*
1780, † 1803 715
- Hermann v. Luxemburg (Salm), Gegenkg
1081–1088 133
- Herr im Lahngau 773 51
- Gf 889 42
- I., Ebf Köln 890–923 43, 49
- Vorfahr Bf Hermanns I. 963 105
- das Kind, Hzg Schwaben 1003–1012
83, 86
- Schwager Markgf Ekkehards v. Mei-
ßen *A. 11. Jh. 121*
- I., Dompropst Köln, Bf Münster
1032–1042 101, 103–114, 116 f.,
236
- II., Ebf Köln 1036–1056 110, 112,
118, 123
- Bf Bamberg 1065–1075, † 1084 140
- Burggraf Magdeburg 1080–1118 139
- III., Ebf Köln 1089–1099 145, 147
- Bf Augsburg 1097–1132 177
- bfl. camerarius *A. 12. Jh. 164*
- *Judas*, Konventual Cappenberg *um*
1130, Propst Scheda? 196
- II., Dh. Würzburg, Bf Münster
1174–1203 230–262, 266, 268, 270
- Dompropst Münster 1190–1198 236,
243, 258
- Dompropst Bremen 1201 266
- Mönch Marienfeld, Verf. Vita Bf Ot-
tos I. 1. *H. 13. Jh. 280*
- Rektor Kirche Winterswijk 1271 332
- NN ∞ Jutta v. Holte *E. 13. Jh. 298*
- Kaplan Horstmar 1306 377
- Weihbf Bf Ludwigs 1313–1321 393,
409
- Schreiber Lüdinghausen 1441 481

- S. Lothars v. Ahre, Abt Cappenberg † 1212/1216 214
- v. Bevern, S. Gerlachs 1294 351
- v. Berle, Knappe 1304 369
- v. Bermentvelde, Ritter 1286 349
- Billung 10. Jb. 65
- Buzeel, Bürger Groningen 1285 353
- v. Davensberg, Ritter 1298 360
- Doetinchem, Guardian Lemgo 1492 509
- Droste 1401 469
- v. Velen, Eh. 1409 464
- I. v. Formbach, Gf, Vogt Göttweig † 1122 182 f.
- II. v. Formbach, Markgf Thüringen bis 1130, Gf v. Winzenburg u. im Leinegau † 1152 183
- Francois, Dh. Münster, Propst Dülmen 1390–1424 432
- v. Grotenhaus, Kanoniker Dülmen † 1367/1368 435
- v. dem Have 1424–1438 477 f.
- d, Gelehrte, Landgf Hessen * um 1340, reg. 1376, † 1413 455, 465
- v. Hessen, Dechant St. Gereon, Ebf Köln, Bf Paderborn * 1449, Ebf 1480, † 1508 505 f., 518, 521, 524, 528, 548
- v. Holte, Abt Corvey, Dompropst Merseburg? 1222–1257 297, 300
- v. Holte, S. Adolfs, Propst Neuenkirchen Höxter, Dh. Münster 1246–1285 297 f., 308, 323
- v. Holten, Abt Werden 1540–1572 21
- v. Hornen, Priester 1313 392
- v. der Horst, Ritter 1314 399
- Ysleger, Dechant St. Mauritz 1356 391
- v. Itter, Eh. 1311 409
- Keygenborg 1391 455
- v. Keppel 1458 498
- Kneling, Pfarrer Groenlo 1308 384
- v. Kukelshem 1445 478
- v. Lage, Ritter 1328 402
- v. Langen, Ritter 1276 356
- v. Langen, Domdechant Münster 1448–1484 283
- II. zur Lippe, Eh. † 1229 239, 259, 290, 313 f.
- zur Lippe, Propst Lippstadt 1264 314
- III. zur Lippe, Eh. 1265–1273 344
- v. Lohn, Herr zu Bredevoort, S. Wikbolds, Eh. † 1316 297 f., 357, 365, 367 f., 370 f., 382, 399
- v. Lüdinghausen, Ritter 1260–1271 325, 356
- v. Lüdinghausen 1299–1306 360, 371
- v. Lüdinghausen, Eh. 1369 435
- v. Marhülsen 1453 490
- v. Meinhövel, Ritter M. 13. Jb. 360
- v. Merveldt 1289 359
- v. Merveldt, Ritter 1353–1360 416 f.
- v. Merveldt 1397–1401 463, 465, 469
- v. Merveldt, Drost Stromberg 1446 478
- v. Münster, Ritter 1315 347, 397
- IV. v. Ravensberg, Gf 1175–1223 234, 259
- v. der Recke 1391 455
- v. Rietberg, Dh. Osnabrück u. Paderborn † 1283? 366
- Rost, Kanoniker u. Propst Varlar 1326–1346 392
- v. Schonebeck, Eh. 1306 333, 371
- v. Schwalenberg, Gf 1186 241
- v. Stahleck, Pfalzgf bei Rhein 1142 232 f.
- Schroder v. Ahlen, Ritter 1276 357
- v. Warendorf, Abt Marienfeld 1410–1443 463
- v. Wederden, S. Gerhards 1310 397
- v. Wederden † 1474 509
- III. v. Werl, Gf 1016 86 f., 104
- v. Wettendorf 1391 453
- v. Wied-Runkel, Ebf Köln 1547–1552 539–543, 545, 548, 557, 559 ff., 566
- v. Winzenberg, Gf 1108–1112 170, 182, 184, 186
- Wolf v. Lüdinghausen gen. Sly, S. Bernhards A. 14. Jb. 451
- S. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen 1301–1305 451
- S. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen, Mönch Liesborn 1362 451
- Hermann Werner v. Wolff-Metternich, Fürstb. Paderborn 1683–1704 669
- Hermeldinck (Ksp. Stadtlohn?) Zehnt 477
- Hermine Maria, T. Ludwigs v. Württemberg * 1797, † 1855, ∞ 1819 Erzherzog Joseph v. Österreich † 1847 728

- Hero Onneken v. Dornum, Häuptling
 Esens, Stedesdorf u. Wittmund
 1495–1499 515 f., 525
 v. Herpen s. Albrecht
 Herrand, Bf Halberstadt 1090–1102 143,
 151
 v. Herringen s. Renfrid
 Hersfeld, Kloster u. Ort 128, 130, 133,
 169
 Herxen, Burglehen zu Wolfhagen (Hes-
 sen) 1311 409
 Herzebrock (7 km nw Wiedenbrück)
 Kloster 271, 362, 522
 – Äbissin s. Beatrix v. Oldenburg
 Herzfeld (13 km sw Beckum) Ksp. 67,
 350
 – Kirche, Pfarrer s. Heidenreich Wolf v.
 Lüdinghausen
 – Burg 1449 478
 Herzlake (20 km ö Meppen) Kirche 1282
 354
 Hessel, S. Rodberns, Friese 1271 335
 – v. Farmsum, fries. Häuptling 1325 400
 Hesseldom (Ksp. Nordwalde) Kirche
 1351 395; Rektor s. Baldwin v. Stein-
 furt
 Hesseler (Ksp. Halle i. W.) Münzfund
 1869 296
 Hessen, Landgrafschaft, Landgff 357,
 404, 470, 482, 482, 521, 532, 592, 619,
 634, 664
 – s. Agnes, Elisabeth, Heinrich, Her-
 mann, Johann, Jutta, Ludwig, Otto,
 Philipp, Wilhelm
 – Rat s. Keudel J.
 – Truppen im Münsterland 1635–1652
 618, 636
 v. Hessen-Rheinfels, Landgf s. Ernst
 Hessengau, Gf s. Cobbo
 Hetter, klevisches Amt 1362 417
 Hetzendorf (b. Wien) 723
 Hidda, T. Dedis II. v. Wettin 2. H. 11. Jb.
 122
 Hiddi s. Hildebold
 Hiddingsel (10 km ö Dülmen) M. 11. Jb.
 115 f., 118
 – domkapit. Obödienz 1306 374
 – Ksp. 377
 Hieronymus, Hl. 19
 Hieronymus, Anhänger Joh. Hus' A. 15. Jb.
 471
 v. Hiesfeld s. Heinrich, Johann
 Hilbrand Buschoff, Rentmeister Ahaus
 1488–1497 512, 523
 Hildburg, T. Aribos ∞ Sighard I. um 1010
 141
 – Norendin, Nonne St. Aegidii, Äbtissin
 Überwasser 1482–1483 509
 Hildebald, Ebf Köln vor 787–818 13, 40,
 57
 Hildebold, Bf Münster 941–949 56–61
 – Hiddi 8. Jb. 57
 – Bf Gurk 1106–1131 58
 – S. Erlulfs 9. Jb. 57
 – Enkel Hildebolds, Vogt Möllenbeck
 9. Jb. 58
 – 861 57
 – Hiltibold, Gf 940 58
 – v. Oldenburg, Gf 1284 353
 Hildebert, Ebf Mainz 927–937 55
 Hildegard ∞ Obodritenfürst Buthue 1066
 138
 Hildegard, T. Gerolds, ∞ Karl d. Gr. um
 800 37
 – ∞ 2. Heinrich d. Kahlen v. Stade 10. Jb.
 83
 – T. Heinrichs d. Kahlen v. Stade † 1011
 ∞ Bernhard Billung, Hzg Sachsen 83
 – T. Godebolds v. Henneberg ∞ Hein-
 rich v. Katzenelnbogen 1. H. 12. Jb. 232
 Hilderich *Hillericus*, Bf Havelberg A.
 11. Jb. 85
 Hildesheim, Btm, Grenze 68
 – Bff 247, 461; s. Adelog, Altfrid, Bart-
 hold, Bernward, Erich v. Sachsen-Lau-
 enburg, Ernst v. Bayern, Ferdinand v.
 Bayern, Godehard, Hecelo, Jobst Ed-
 mund v. Brabeck, Joseph Clemens
 v. Bayern, Johann v. Hoya, Johann
 v. Sachsen-Lauenburg, Konrad v.
 Querfurt, Magnus v. Sachsen-Lauen-
 burg, Maximilian Heinrich v. Bayern,
 Otwin, Sigehard, Thiedhard, Thiet-
 mar, Udo v. Reinhausen
 – Weihbf. s. Johann Kerstiken
 – Liudger-Verehrung 22
 – bfl. Residenz 692
 – Verwaltungsreformen 18. Jb. 692

- Stiftsfehde 1519–1523 532, 536 f., 550
- Domstift u. Kirche 20, 75, 116
- – Dompropst s. Bodo, Heinrich v. Schwarzburg; Domdechant s. Liudolf Valke; Domscholaster s. von Plettenberg Chr. D.; Domküster s. Ferdinand Christian v. Plettenberg
- – Domherren s. Albrecht v. Hoya, Dietrich, Dodo, Erich v. Sachsen-Lauenburg, Erpho, Ferdinand v. Fürstenberg, v. Fürstenberg J. A., Heinrich v. Schwarzburg, Otto, v. Plettenberg F. M., Sigfrid v. Walbeck, Werner, v. Wolff-Metternich H. W., H. L.
- – Domvikar s. Heinrich
- St. Godehardi, Memorie Bf Ottos 1306 378
- St. Michaelis 67, 89 f., 196
- St. Crucis, Propst s. Ferdinand v. Fürstenberg
- Kapuziner s. Isaias
- Stadt 526
- Gymnasium 669
- Neustadt, Pfarrer s. Heinrich v. Hildesheim s. Johann
- Hildeward, Bf Halberstadt 968–996 19 f.
- Bf Zeitz 1004–1030 77, 90
- Hildidag, Verwandter Rikdags 859 52
- Hildifrid, Weißenburger Tradent 735 51
- Hildigrim, Bruder Liudgers, Bf Châlons-sur-Marne *A. 9. Jb.*, Bf Halberstadt 819, † 827 8 f., 11, 13, 15 ff., 19, 25–28
- d.J. Neffe Liudgers, Abt Werden † 885 f. 9, 28, 34
- Hildigund *Hildgund*, *Wildpirk*, T. Sighards d.J., Gf im Chiemgau ∞ Konrad I. v. Mähren 2. *H. 11. Jb.* 139 ff., 150
- v. Meer 1166–1180 ∞ Lothar v. Ahre 214
- v. Hildrizhausen s. Heinrich
- Hilduin, Erzkaplan Ludwigs d. Fr., Abt Saint-Denis, Ebf Köln *um* 846–863 33, 35
- Hilche, Johann, Vertreter am Reichstag 1527 542
- Hillericus s. Hilderich
- Hillin, Ebf Trier 1152–1169 219
- Hiltrup (7 km s Münster) Kirche 301
- Hilwartshausen (b. Hann.-Münden) Kloster 408 f.
- Himmelpforten (10 km nw Arnshausen) Kloster 309
- de Hynt s. Machorius
- Hinte (4 km n Emden) Pfarrei 1251 319
- v. Hinte s. Lutward
- Hirsau, Reform im Bauwesen 145
- Hisko, Propst u. Häuptling Emden 1401 464, 468 f.
- Histe, Johann, Priester, Pädagoge Franz' v. Waldeck 1510 556
- Hodolf s. Bertold
- v. Hövel, Heinrich, Verf. *Speculum Westphaliae* 1603 593
- s. Arnold, Bernhard, Gottfried
- Höckelheim (b. Northeim) Schlacht 1545 568
- Hoening, Heinrich, vorgeschlagen als Rentmeister Dülmen 1611, 1631 608, 617
- v. Hoensbrock, Margarethe Alexandra † 1677 ∞ Degenhard Adolf v. Wolff-Metternich 660, 668
- Wilhelm 1. *H. 17. Jb.* 668
- s. Constantin Franz
- Höpfner, G. P., Mergentheim 1801 723
- v. Hörde, Alard 1563 585
- Heinrich, Amtmann Lüdinghausen *um* 1622–1649 618
- Catharina, T. Christophs, zu Ehringerfeld ∞ Dietrich v. Galen 1606 626 f.
- Christoph 2. *H. 16. Jb.* 627
- Philipp, Dompropst Münster 1505–1510 528
- Themmo, Drost Ahaus 1536 565
- Hörige, Erbrecht 1285 346
- Hoerstel s. Godert
- Hörschen, Ambrosius, Minorit 1712 671
- Hoet s. Johann
- Hötensleben (12 km s. Helmstedt) Fürstentag 1073 129 f.
- Hoetfilter s. Jodocus
- Hoetmar (10 km ssw Warendorf) Ksp. 126
- Höxter, Stadt 1670 637 f., 655
- Stift Neuenkirchen, Propst s. Hermann v. Holte
- Minoritenkirche 1281 363
- Vertrag 1534 570

- Gegend, Besitz Hzg Heinrichs d. Löwen 245
- Hofämter, bfl. 244
- v. Hoverdorf s. Heinrich
- Hovestadt (13 km w Lippstadt) köln. Burg 1304 369, 372, 375, 403, 482
- Amtmann s. Johann Droste zu Schweckhausen
- Burgmannen s. Ketteler G., Heinrich Wolf v. Lüdinghausen
- Hoffmann, Christoph Ludwig, kurköln. Hofarzt 1721–1806 708
- Hofgericht, Weltl. 1572 590
- Hofrichter s. Friedrich Christian v. Plettenberg
- Hofkammer, münst., Präs. s. Friedrich Christian v. Plettenberg
- Hofordnung Bf Franz' 1536 563
- Hogenberg, Franz, Stecher, Köln 1583/84 610
- Johann, Stecher 1595 611
- Hoger v. Riepen, Gf Ronnenberg (w der Ihme) 9. Jh. 58
- s. auch Hoyer
- Hohenaltheim (8 km ssö Nördlingen) Synode 916 47
- v. Hoheneck s. Landolf
- Hohenholte (12 km wnw Münster) Kloster 204, 217, 239, 271, 302, 349, 574, 577
- Prior s. Dietrich (v. Hohenbeke)
- Küsterin s. von Brock J.
- Hohenhorst (Ksp. Altenberge) Bs s. Dahl
- Hohenlinden (30 km ö München) Schlacht 1800 723
- v. Hohensolms s. Meina
- v. Hohenstein s. Diether
- v. Hohenzollern-Haigerloch s. Franziska
- Hohewart (s Münster) 470
- Gefecht 1302 368
- Hohold s. Haold
- Hoya, Gft, Vertrag mit Münster 1530 545
- v. Hoya, Gff 447, 455, 480, 492, 504, 513, 550; s. Adelheid, Albrecht, Erich, Ermengardis, Helena, Jobst, Johann, Otto, Wedekind
- Hoyer v. Sternberg, Gf 2. H. 13. Jh. 314
- s. auch Hoger
- Hoyginck (Ksp. Altenberge) Gut 478
- Hochscherf (b. Mülheim a. Rh.) Besitz 380
- v. Hochstaden s. Adelheid, Dietrich, Konrad, Lothar, Margaretha, Otto
- Hochstädt a.d. Donau, Schlacht 1704 666, 680
- v. Hohenbeke s. Adelheid, Dietrich, Liudbert
- zum Holendern, Freistühle b. Lüdinghausen 1394 465
- Holewegge s. Wilhelm
- Holland, Gft, Generalrentmeister s. Thomas Boeckelaar
- Predigten Johann Brüggemans *M. 15. Jh.* 495
- Gff 468; s. Florenz, Otto, Wilhelm de Hollander, Caspar, Drucker Antwerpen *um* 1675 641
- Hollar, Wenzel 1649–1657 155
- Hollenborn (Ksp. Schüttorf) Gut 564
- v. Holnstein, Franz Ludwig *um* 1740 691
- Holstein, Hzgtm 512
- v. Holstein-Schaumburg s. Adolf, Anton
- v. Holstein-Schleswig s. Albrecht, Heinrich
- Holte (b. Osnabrück) Burg, zerstört vor 1335 157, 296
- v. Holte, Geschlecht 157; s. Adolf, Amelung, Arnold, Beatrix, Berta, Bertold, Dietrich, Gertrud, Heinrich, Hermann, Irmgard, Jutta, Liudolf, Ludwig, Mathilde, Wedekind, Wigbold, Wilhelm, Wolderadis
- v. Holten s. Hermann
- Holter (Ksp. Ladbergen) Bs. 205
- Holthaus, Johann Heinrich, Rentmeister Wildeshausen 1694 † 663
- Holthausen (17 km nö Coesfeld) Ksp. 109
- Hoheitsrechte 569, 591, 600, 673
- Holthausen (Ksp. Werne) Bs. s. Vroninghof
- v. Holth(a)usen s. Gerhard, Gottfried, Walter
- Homburg a.d. Unstrut, Schlacht 1075 131
- v. Homburg, Eh. 1400 468; s. Heinrich, Johann
- v. Homoet s. Berta, Johann

- zum Honborn (b. Borken) Gogericht 1324 402
- Hondius, Henrik, Stecher * *um* 1587, † *nach* 1644 oder * 1573, † *nach* 1649 611
- Honorius (II.) Gegenpapst 1061–1064 † 1071/72 110; s. auch Kadaloh
- Honorius II., Papst 1124–1130 187, 196 f.
- Honorius III., Papst 1217 273, 278, 284, 286 f., 290, 305
- v. Hoorn s. Arnold
- Horenzul (b. Comer See) Hoftag 1116 177
- Horlagau (im Mansfeldischen) 1084 133
- Horn (12 km nō Soest) Konferenz 1388 465
- Horn, Sebastian, Amtmann Oeding 1510 535
- v. Horn(e) s. Dietrich, Jacob, Isabella Justina
- Hornburg (16 km ssō Wolfenbüttel) 247
- v. Hornen s. Hermann
- v. der Horst, Anna Antonia ∞ Hieronymus Leopold v. Wolff-Metternich 1692 668
- Dietrich, Drost Bevergern 1634 617
- s. Dietrich, Hermann, Odilia, Richmodis
- Horstell s. Heinrich
- Horstmar (7 km ssw Burgsteinfurt) Burg bzw. Amtshaus 463, 487, 537, 549
- Herrschaft 1269 337
- – Herr s. Beatrix, Friedrich v. Rietberg
- bfl. Amt 399, 447, 646, 688
- – Drost s. Cloedt D., Droste-Vischering (mehrere), Sander Volenspit
- – Rentmeister s. Brunhagen P., Gerhard Ocke, Ham (mehrere), Johann Kock, Letmathe G. H., Neuhaus D., Mowe A., Mowe H., Rick D.
- Pfarrei 350; Pfarrer s. Bernhard
- Kollegiatstift 1325 393, 432
- Burgkapelle 1306 377, 392; Kaplan s. Hermann
- Priester s. Walter v. Holthausen
- Stadt 333, 377, 382, 418, 454, 476, 478, 498, 563
- – Sitz d. Weltl. Hofgerichts 1572 590
- – Sitz d. münst. Statthalterei 1575/77 597
- Windmühle 434
- v. Horstmar, Ehh. 1196 257; s. Beatrix, Bernhard, Otto
- v. Hortenburg s. Adalbert
- Hrabanus Maurus, Abt Fulda † 856 26 f.
- Hrodbert, Hruotbert s. Rotbert
- Hrodwerc s. Rodwerc
- Hruotolf s. Rudolf
- Hubertusburg, Friede 1763 709
- Hude (13 km nw Delmenhorst) Kloster 566
- Hudepol s. Temmo
- Hümmling, Landschaft, Freie 1394 318, 466
- tecklenburg. Rechte 468
- Bauernaufstand 1448 482
- Freigrafschaft s. Sögel
- Hünfeld (13 km nnō Fulda) Kloster, Propst s. Everhard v. Diest
- Hugmerthi s. Hummerke
- Hugo, Hzg Lothringen? 947 58 f.
- kgl. Kapellan, Bf Säben 1111–1116 160, 177
- S. Dietrichs v. Ahre, Dompropst Köln, Propst Mariengraden † 1179 214, 216
- Bf Lüttich 1200–1229 273
- v. St. Sabina, päpstl. Legat 1253–1260 316, 319, 342 f.
- osnabrück. Archidiakon Friesland 1282 353
- Huy a. d. Maas, Stadt 415
- Huizinge *Husdinge* (15 km nnō Groningen) Pfarrer s. Emo
- Hullern (12 km wsw Lüdinghausen) Ksp. 126
- Hulsman, Johann, aus Tirol?, Künstler Münster 1786 620
- Humbert, Kanzler Heinrichs IV. 1096 151
- Hummerke *Hugmerthi*, fries. Gau, Mission 11
- Hund v. Wenkheim s. Georg
- Hunesgo *Hunsegau*, fries. Gau 13. Jb. 11, 301
- Hunfrid, Ebf Magdeburg 1023–1051 101 f., 110

- Hungertuch, Gebrauch im münst. Dom 378
- Hunold, Leitname 52
- Hunteburg (23 km nō Osnabrück) Burg 483, 527
- Hunward s. Unwan
- Huppelo, curtis d. Stifts Rees 12. *Jb.* 229
- Hus s. Johann
- Husdinge s. Huizinge
- Huseken, NN, bfl. Rat 1574 597
- huslotha, geistl. Abgabe Friesland 517, 524
- Hussiten s. Böhmen
- v. Husteden s. Walter
- Hustenseuche *tussis gravissima* 1173 229
- I, J. Y**
- Jahresbeginn, Verlegung 1313 390
- Jacoba, T. Markgf Philiberts v. Baden-Baden † 1597 ∞ Hzg Johann Wilhelm v. Jülich-Kleve-Berg 600
- v. Neuenahr † 1492 ∞ Konrad V. v. Rietberg 519f.
- Jacobus maior, Hl., Reliquien 153
- Verehrung *um* 1200 236
- Jacobus, Archidiakon Laon (Papst Urban IV.) 1251 343
- v. Horn, Gf 1488 474
- v. Langen, Ritter 1305 370
- Pittrick, Fürstpropst Berchtesgaden † 1594 613
- v. Tournai *Jaquetus de Torniacio*, päpstl. Cursor 1340 390
- Japan, Mission 1682 648
- Jaromir *Gebhard*, Bf Prag, Kanzler Heinrichs IV. † 1098 140, 142
- Jasper s. Caspar
- v. Ibbenbüren, Ehh. 205; s. Bernhard, Konrad
- Ibed 1009 105
- Iburg (13 km s Osnabrück) Kloster 310, 521, 547
- Inkorporation Kapelle St. Annae Neuenkirchen 1514 550
- Abt 525, 550, 558; s. von Westerholt B.
- bfl. Residenz 519, 547f., 550, 552, 556, 558f., 569, 573
- Ida (Hl.) ∞ Egbert † 825 18, 39, 57, 67
- d.J., T. Egberts ∞ Gf Asiks *Esikos M.* 9. *Jb.* 39, 57, 106
- Äbtissin Überwasser 1042–1084 104ff.
- ∞ Gf Luitpold 11. *Jb.* 149
- T. Luitpolds v. Babenberg ∞ Lutold v. Mähren *um* 1100 140
- v. Menterwalde ∞ Menalda v. Hellum 1273 352
- v. Northeim ∞ Thiemo v. Wettin 2. *H.* 11. *Jb.* 122
- T. Gebhards v. Querfurt ∞ Gf Bernhard im Harzgau *M.* 11. *Jb.* 94
- v. Sayn, Äbtissin Vreden 1201–1241 287
- Ita, T. Gebhards v. Süpplingenburg ∞ Sighard v. Bruchhausen 1090–1100 141, 183
- T. Dietrichs v. Wettin ∞ Hzg Spitzgnaw v. Böhmen-Mähren 1. *H.* 11. *Jb.* 140
- s. auch Jutta
- Jeanne s. Johanna
- Jever, fries. Herrschaft s. Edo Wiemken
- Jechaburg (1 km nw Sondershausen, Thür.) Propst s. Heinrich v. Schwarzburg
- Jemappes, Schlacht 1792 721
- Jerichow, Land rechts d. Elbe *um* 1470 500
- Jerusalem, Kgr s. Johann
- Pilgerfahrten s. Heiliges Land
- Jesko *Johann* v. Pottenstein zu Krčín 1341–1366 442f.
- Jesuitenorden 576, 615, 633, 648, 653, 706
- Iverschein, Johann Volmar, Verf. Köln 1672 658
- Ihtari *Ihtere* (Ksp. Nord- u. Südkirchen) 114, 117
- Ilbenstadt (20 km nnō Frankfurt a.M.) Kloster 204
- v. Ilsenburg s. Rudolf
- v. Ilschhausen s. Heinrich
- Imad s. Immad
- Imagina, T. Heinrichs v. Virneburg, Äbtissin Maria im Kapitol Köln *A.* 14. *Jb.* 423
- Imeza gen. Reginmuot, Wohltäterin Xanten 11. *Jb.* 99
- Imma, T. Bernhards Wolf v. Lüdinghausen 1277 451

- Immad *Imad*, Gf *E. 10. Jb.* 85 f., 149
 – Bf Paderborn 1051–1076 123, 130 f., 149
 Immedinger, Familie 32, 42, 58, 82, 84, 86, 88 f., 115 f., 142, 149
 Immenhausen *Ymminchusen* (10 km ssö Hofgeismar) Gut 106
 Immenstadt (Allgäu) Stadt 701
 Immo *Irmnfrid*, S. Uados 787 52
 Imola (Italien) St. Donato 1117 178
 Indiculum superstitionum, angebl. Schrift Liudgers 18
 Investiturstreit 1075 131 f., 188, 280
 Ingelheim (15 km w Mainz) Synoden 948–988 59, 69 f.
 Ingolstadt, Jesuitengymnasium 652
 Inn- u. Knyphausensche Fehde 1495 516
 Innocenz II., Papst 1130–1143 194 f., 197, 203
 Innocenz III., Papst 1198–1216 258 ff., 266, 269, 272–275, 278
 Innocenz IV., Papst 1243–1254 301, 303, 305, 307 f., 312, 315, 317, 319, 321, 341 f., 345
 Innocenz VI., Papst 1352–1362 414, 430, 443
 Innocenz X., Papst 1644–1655 628 f., 652
 Innocenz XI., Papst 1676–1689 631, 648, 654, 656
 Innocenz XIII., Papst 1721–1724 689 f.
 Inntal, Gff s. Engelbert
 Interim, kais. 30. *Mai* 1548 570, 572, 582
 Jobst I. v. Hoya-Bruchhausen, Gf † 1507 514, 586
 – II. v. Hoya-Bruchhausen, Gf 1541–1545 564, 567, 586
 – v. Hoya-Nienburg, Gf 1491–1503 525 f.
 – v. der Recke, Dh. Münster, Bf Dorpat 1553 575
 – v. Schaumburg, Herr zu Gemen 1519 535
 Jobst Edmund v. Brabeck, Domdechant Münster, Bf Hildesheim † 1702 630
 de Jode, Petrus, Buchhändler Antwerpen 17. *Jb.* 622
 Jodocus Hoetfilter, Bf Lübeck 1547 571
 Johann bapt., Hl. 16, 19
 Johann XV., Papst 985–996 76
 Johann XXII., Papst 1316–1334 407, 495
 Johann XXIII., Papst 1410–1415 461, 471
 Johann II., Komnenos, Ks. Byzanz 1118–1143 179
 Johann, Kg Jerusalem 1217 279
 Johann, Kg England 1199–1216 274
 Johann v. Luxemburg, Kg Böhmen vor 1346 405
 Johann III. Sobieski, Kg Polen * 1624, † 1696 679
 – S. Großhgz Leopolds v. Toskana * 1782, 1848 Reichsverweser, † 1859 728
 – Ebf Trier 1189–1212 254, 278, 536
 – Pfarrer Hattingen 1306 372
 – Freigraf Meppen 1398 464
 Johann v. Ahaus, Eh. um 1200 242
 – v. Ahaus, Eh. 1316 399
 – v. Arkel, Bf Utrecht 1342–1364, Bf Lüttich 1364–1378 416, 426 f.
 – v. Asbeck, Ritter 1450 483
 – v. Asbeck, Amtmann Lüdinghausen 1488–1495 512
 – v. Asbeck, Bastard, Rentmeister Dülmen 1492 512
 – v. Aschebrock, Ritter 1421 470
 – v. Beckum 1438 478
 – v. Bentheim, Gf 1308–1332/33 382, 394, 399
 – v. Bermentvelde 1298 359
 – v. Bermentvelde, Ritter 1365 434
 – v. Billerbeck, Vikar Billerbeck 1339 394
 – Bischopinck, Weihbf 1540 559
 – v. Braunschweig, Dh. Münster 1320–1367 406
 – Brüggeman, Observant Hamm 1457 495
 – Budde 1487 511
 – v. Büren, Eh. 1532 557
 – d. Unerschrockene, Hgz Burgund 1404–1419 470
 – v. Burse, Drost Ahaus 1446 478
 – v. Diepholz, Eh. 1383 455
 – v. Diepholz, Bf Osnabrück 1424–1437 479 f.

- v. Diest, Bf Samland u. Lübeck † 1259 306, 340–343
- S. Arnolds v. Diest, Bf Utrecht, dann Cambrai 1322–1340 340, 402
- v. Dinklage 1273 345
- v. Dinklage 1359 417
- Droste zu Schweckhausen, Amtmann Hovestadt *M.* 14. *Jb.* 451 f.
- Dukas, griech. Gesandter 1189 252
- Fabri, Bf Wien, kgl. Rat 1530–1541 559
- d. Ä. v. Virneburg, Dh. Köln, Propst Kerpen, St. Georg Köln u. Xanten, päpstl. Kapellan † 1359/60 423 f.
- v. Virneburg, Domdechchant Köln, Bf Münster bzw. Utrecht 1363, † 1371 419 f., 422–428, 430, 435
- v. Gemen, Ritter 1450/51 483, 487
- v. Gistel, Eh. 1. *H.* 14. *Jb.* 340
- Hake v. dem Wolfsberg, Drost Werne 1429 478
- v. Hessen 1311 † 408
- v. Hiesfeld, Kan. Xanten 1321 407
- v. Hildesheim, Historia trium regum *E.* 14. *Jb.* 438
- Hoet, Bf Osnabrück 1349–1366 388
- v. Hoya, Dh. Bremen, Köln, Münster, Osnabrück u. Minden, Bf Paderborn 1394–1398, Bf Hildesheim 1398–1399 459, 466, 468, 471
- v. Hoya, Gf 1400 468
- VII. d. Streitbare v. Hoya, Gf, schwed. Statthalter Wiborg † 1535 586 f.
- v. Hoya, Dh. Osnabrück, Beisitzer Reichskammergericht, Bf Münster, Osnabrück u. Paderborn 1567–1574 586–595, 597, 610
- II. v. Hoya-Nienburg, Dh. Bremen, Münster u. Osnabrück, Gf † 1377 459 f.
- V. v. Hoya-Nienburg, Gf, Stiftsverweser Münster 1450–1466 460, 482 f., 487–491, 494 ff., 498, 510
- v. Homburg *E.* 13. *Jb.* 366
- v. Homoet 2. *H.* 15. *Jb.* 580
- Hus, böhm. Reformator † 1415 471
- II. v. Jülich-Kleve-Berg * 1458, *reg.* 1481, † 1521 532, 535 f., 539, 555, 557, 564, 566, 570
- III. v. Jülich-Kleve-Mark 1521–1539 596
- Junge, gewählter Bf Schwerin 1382–1389 448
- Kalthoff, Familiar Bf Adolfs v. der Mark, Kanoniker Xanten 1357 415
- Karstiken *Christiani*, ep. Missinensis, Weihbf Hildesheim u. Minden 1458 496
- v. Kelz, Kanoniker St. Aposteln Köln, erzbfl. Rentmeister 1364 429
- S. Dietrichs v. Kleve, Dh. Trier, Scholaster Mainz 1310 387
- v. Kleve, Domdechchant Köln 1324–1347, *reg.* 1347–1368 416 f.
- I., S. Adolfs v. Kleve * 1419, *reg.* 1449, † 1481 481, 488, 498, 503 f., 506 ff., 510, 518
- de Kleine, Diener d. Eh. v. Lüdinghausen 1441 481
- Kock, Rentmeister Horstmar u. Ahaus 1497–1510 523, 535
- Korff, Ritter 1344 405
- Kosian, Kleriker u. Notar Köln 1306 375
- v. Kuik, Eh. 1304 369
- Lederman *Lider-* 1482 511
- v. Leiden, Täuferkönig † 1536 555
- v. Lembeck, zu Ostendorf, Ritter 1491 509
- v. Lindau-Ruppin, Gf † 1500 531
- v. Loe, klev. Rat 1465 504
- v. Lohne, Pfarrer Freren *um* 1285 347
- v. Marburg, Dh. Münster, Pfarrer Wolbeck 1340, 1391 † 395, 406
- v. der Mark-Arenberg, Gf 1392 461
- v. Merveldt 2. *H.* 15. *Jb.* 580
- v. Morsbeke, Knappe 1296 349
- v. Nassau, Ebf Mainz 1396–1419 461
- V. v. Nassau-Dillenburg * 1455, *reg.* 1475, † 1516 413
- v. Oeynhausien, Pfarrer 1249 321
- Ocke, Rentmeister Wolbeck 1492–1497 512, 523
- v. Oldenburg, Gf 1493–1499 514 ff., 525, 527
- II. Pfalzgf bei Rhein, Hzg in Bayern, Dh. Speyer, Propst St. Martin Worms, Dompropst ebd., Bf Münster 1457–1466, Ebf Magdeburg † 1475 491–501, 503 ff.

- Pfalzgf. zu Neumarkt † 1443 493
- I. Pfalzgf zu Zweibrücken * 1550, *reg.* 1569, † 1604 596
- Pikenbrock 1401 464
- v. Plettenberg, köln. Marschall 1306–1312 370, 399
- de Puteo, Dh. Köln 1383 452
- v. Raesfeld, Drost Emsland 1320 400
- v. Raesfeld, Ritter *um* 1420 472
- Regewart 1431 477
- v. Reifferscheid, köln. Marschall 1344 405
- v. Riddermannshagen, Offizial Schwerrin 1389 448
- S. Ottos II. v. Rietberg, Dh. Köln † 1426? 520
- S. Konrads IV. v. Rietberg 1415–1452 520
- I. v. Rietberg, Gf 1472–1516 520, 526, 528
- S. Johanns I. v. Rietberg, Dh. Köln † 1530? 520, 530, 547
- S. Ottos III. v. Rietberg, Gf 1541–1562 574, 578, 584
- v. Rüdtenberg, Burggf Stromberg 1370 436
- v. Saarwerden, Gf † 1431 474
- I. v. Sayn, Gf 1287–1324 369
- d. Beständige, Kf Sachsen 1525–1532 550 f.
- V. v. Sachsen-Lauenburg, Hzg 1439, *reg.* 1464, † 1507 530 f.
- v. Sachsen-Lauenburg, Bf Hildesheim 1507–1524 530–533, 536
- v. Saldern *um* 1380 457
- v. Senden, Drost Rheine 1488 512
- IV. v. Schaumburg-Holstein, Pfandherr Recklinghausen 1498–1527 513
- S. Jobsts I. v. Schaumburg, Gf † 1560 567
- Schenking, Drost Sassenberg 1446 478
- v. Schleiden 1424 475
- Schücking, aus Coesfeld, Offizial Köln 1438 480
- Schulte *Sculteti*, ep. Syronensis, Weihbf Paderborn u. Erfurt 1458 496
- Sobbe gen. Coelre, Ritter 1366 432
- I. v. Solms, Gf † 1354 395
- II. v. Solms-Ottenstein, Gf † 1406 417, 447, 455
- v. Sponheim, Gf 1304 369
- v. Stadtlohn 1455 490
- Stevening, Bürger Münster 1390 455
- v. Sutholte, Drost Vechta 1322–1359 401, 405, 417
- Terborg, aus Nottuln, Kreuzherr Köln, Prior Bentlage 1437 476
- v. Waldeck-Landau, Gf 1539–1567 569
- Walling, Pfarrer Borken 1428–1450 476
- v. Warendorf gen. v. dem Emeshus, Dh. Münster 1390–1440 459
- Weneker, ep. Larissensis, Weihbf Münster 1458 496 f.
- v. der Wersch, Bürger Münster † 1401 469
- v. Wied-Runkel, Gf † 1521 540
- v. Wied-Runkel, Gf † 1533 539 f.
- v. Wied-Runkel, Gf † 1581 540
- Windolf, kais. Bote 1429 476
- v. Zampach 1378–1395 442
- Johann Adolf v. Bentheim-Tecklenburg, Gf * 1637, † 1704 665
- Johann Franz Eckher v. Kapfing, Bf Freising 1715–1725 680, 682
- Johann Friedrich, Kf Sachsen * 1503, *reg.* 1532–1547, † 1554 551
- Johann Friedrich, Hzg Hannover * 1625, *reg.* 1665–1679 638
- Johann Heinrich v. Moers, Gf, Dh. Köln 1724/25 690
- Johann Philipp v. Schönborn, Ebf Mainz 1647–1673 655
- Johann Philipp v. Waldersdorf, Kf Trier 1756–1768 693
- Johann Theodor v. Bayern, Bf Regensburg, Freising u. Lüttich, Kardinal * 1703, Bf 1719, † 1763 679 f., 686, 689, 703 f.
- Johann Wilhelm v. Jülich-Kleve-Berg, Administrator Münster, Dh. Köln, Propst Xanten, Hzg 1574–1585, † 1608 590, 595–601, 604, 626
- Johann Wilhelm v. der Pfalz, Kf * 1658, *reg.* 1690, † 1716 665, 685
- Johanna, T. Ludolfs v. Ahaus ∞ 1. Sweder

- v. Voorst 1400, 2. Gottfried v. Rure 1406 463, 467
- *Jeanne d'Albret* ∞ Hzg Wilhelm d. Reiche v. Jülich-Kleve-Berg *bis* 1543 596
 - v. Bayern ∞ Pfalzgf Otto zu Moosbach *M. 15. Jb.* 493
 - T. Wilhelms Gf Flandern ∞ Gerhard v. Diest *um* 1300 340
 - v. Gronsfeld ∞ Dietrich v. Bronckhorst-Batenburg *M. 15. Jb.* 574
 - v. Croy † 1504 ∞ 1454 Ludwig d. Schwarzen Pfalzgf Zweibrücken-Veldenz † 1489 493
 - v. Loen ∞ Dietrich v. Falkenburg 1264 328
 - T. Friedrichs v. Moers † 1461 ∞ Jacob v. Horn 474
 - T. Bf Franz' v. Waldeck, Laienschwester Quernheim 1572 556
- Johannetta, T. Friedrichs v. Wied-Runkel ∞ 1493 Gerhard III. v. Sayn 540
- Jonopolis, Btm i.p.i., Bf s. von Wolff-Metternich H. W. I. F.
- Jordanus, Abt Varlar 1193–1209 240, 271
- York, Kirche 14
- Schule 10
- v. York s. Friedrich
- Joseph I., Ks. 1705–1711 670, 680
- Joseph II., Ks. * 1741, Kr. 1765, † 1790 706, 708, 715, 717, 720f.
- S. Großhgz Leopolds v. Toskana, Palatin Ungarn 1776–1847 728
- Joseph Carl Pfalzgf zu Sulzbach * 1694, † 1729 686
- Joseph Clemens v. Bayern, Bf Freising, Lüttich, Regensburg u. Hildesheim, Kf Köln * 1671, † 1723 679ff., 690, 693
- Josias v. Waldeck-Eisenberg, Gf * 1554, *reg.* 1578, † 1588 556
- Irmentrudis v. Randerath, Äbtissin Essen 1140–*nach* 1145 201
- Irmgardis, Schwester Ebf Hildebalds v. Köln *E. 8. Jb.* 57
- *Irmgardis*, Nichte Heinrichs III. 1041 111
 - ∞ Heinrich II. v. Arnsberg *um* 1200 365f.
- T. Adolfs VII. v. Berg † 1293 ∞ Everhard v. der Mark bzw. Heinrich v. Limburg 283, 328, 379f., 413
 - T. Heinrichs v. Geldern ∞ 1210 Adolf I. v. Altena 327f.
 - v. Holte ∞ 1. Rudolf v. Meinhövel, 2. *um* 1249 Otto v. der Mark † 1262 328
 - v. Kleve † 1319 ∞ Wilhelm v. Berg † 1308 380
 - T. Walrams Hzg v. Limburg † 1282 ∞ 1276 Rainald I. v. Geldern † 1326 380
 - T. Everhards I. v. der Mark 1318 413
 - T. Engelberts II. v. der Mark ∞ *um* 1322 Otto zur Lippe † 1360 413
 - T. Ludwigs IX. v. Oettingen † 1389 ∞ 1320 Pfalzgf Adolf bei Rhein † 1327 493
 - T. Johanns v. Rollingen ∞ *nach* 1460 Wilhelm v. Wied-Runkel † 1489 540
 - v. Susa, T. Ulrich Meginhards v. Turin ∞ 1. Otto v. Schweinfurt † 1057, 2. Egbert v. Braunschweig bzw. Ekkehard v. Meißen *M. 11. Jb.* 94, 192, 216
 - v. Zutphen ∞ Kadaloh, Gf im Isengau *um* 1050 141
- Irminfrid s. Immo
- Irminger, Blinder, Wunderheilung 9. *Jb.* 27
- Isaak Angelos, Ks. Byzanz 1185–1195 252
- Isabella, T. Arnolfs v. Mortagne ∞ Thomas v. Diest 1. *H. 14. Jb.* 340f.
- Isabella Justina v. Horn † 1734 ∞ 1701 Ernst v. Bentheim-Tecklenburg-Steinfurt † 1713 673
- Isaias, Kapuziner in Hildesheim 1712 671
- Isbrand Merwick, Kanoniker 1438 480
- v. Isenberg, Gff 282, 297; s. Arnold, Bruno, Dietrich, Everhard, Engelbert, Friedrich, Gottfried, Johann, Mathilde, Philipp, Wilhelm
- v. Isenburg s. Anastasia
- v. Isenburg-Büdingen s. Anton
- v. Isenburg-Grenzau s. Everhard
- Isengau, Gf s. Kadaloh
- Ysleger s. Hermann
- Iso v. Wölpe, Bf Verden 1205–1231 278
- Israel, brit.-irischer Bf 947 59

- Ijssel, Missionsgebiet 11
 Isselhorst (5 km nö Gütersloh) Kapelle
A. 13. Jb. 271
 Istrien, Markgrafschaft 1077 140, 283
 – Markgrafen s. Burchard, Poppo v. Weimar, Sigehard
 Ita s. Ida, Jutta
 Italien, Herkunft v. Reliquien *10. Jb.* 56, 63 f.
 Italienisches Fieber, Seuche *um 875* 38
 v. Itter s. Hermann
 v. Ittersum, Ernst Hendrik, niederländ. Diplomat 1669–1733 672
 Jubiläumsablaß 1500 521
 Judas, Jude Mainz 1129 196
 Juden, Niederlassung 396, 563, 635
 – Verfolgung 1096, 1287 151, 355
 Judith *Juthitta*, T. Udos in der Wetterau † 997 ∞ Heinrich d. Kahle Gf v. Stade *10. Jb.* 83, 93
 – T. Kg Bratislavs v. Böhmen 1096 178
 – v. Randerath? ∞ Adalbero? v. Arnstein *11. Jb.* 200 f.
 – T. Heinrichs v. Schweinfurt ∞ Hzg Bretislaw I. † 1056 140
 – T. Ottos v. Schweinfurt ∞ 1. Hzg Kuno v. Bayern, 2. Botho d. Tapfere v. Pottenstein † 1104 94, 141, 441
 – T. Heinrichs v. Stade (fälschlich) ∞ Sigfrid v. Walbeck *11. Jb.*? 102
 Jülich, Burg u. villa 1238 174, 309
 v. Jülich, Gff 309, 382, 408, 480; s. Alveradis, Gerhard, Richardis, Walram, Wilhelm
 Jülich-Kleve-Berg, Hzgtm, geistl. Jurisdiktion 1790 720
 – Hzgg s. Adolf, Elisabeth, Gerhard, Johann, Johann Wilhelm, Carl Friedrich, Magdalena, Maria, Maria Eleonora, Rupert, Sibylla, Wilhelm
 Juvenis s. Heinrich
 Julius II., Papst 1503–1513 522, 530, 532, 547 f.
 Julius III., Papst 1550–1555 575
 Julius, S. Heinrichs d. Ä. v. Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel 1528, *gewählter Bf Minden 1553–1554, † 1589* 569, 592
 Junge s. Johann
 Junker, Justus, Stecher * 1703 Mainz, † 1767 Frankfurt a.M. 698
 Junker-Johannes, Münze 1450/56 491
 Justa, Hl., Reliquien 65
 Jutta, ∞ Bernhard Wolf v. Lüdinghausen *A. 14. Jb.* 451
 – Ida, T. Friedrichs d. Streitbaren v. Arnberg ∞ 1. Gottfried v. Cappenberg, 2. Gottfried v. Kuik *A. 12. Jb.* 187, 365 f.
 – T. Adalberts v. Arnstein, Äbtissin St. Caecilien Köln 1074 201
 – T. Heinrichs II. v. Virneburg *er † 1338*, Äbtissin Vilich 423
 – T. Heinrichs I. v. Hessen † 1317 ∞ 1311 Otto v. Braunschweig-Göttingen † 1344 408
 – v. Holte, Äbtissin Nottuln u. Metelen 1211–1260 271, 297, 303, 325
 – v. Holte ∞ Hermann v. NN *E. 13. Jb.* 298
 – T. Dietrichs V. v. Kleve † 1275/76 ∞ 1249 Hzg Walram IV. v. Limburg † 1279 380
 – T. Hzg Friedrichs v. Niederlothringen ∞ Udo v. Limburg 2. *H. 11. Jb.* 213
 – T. Ludwigs v. Ravensberg ∞ 1. Heinrich v. Tecklenburg † *vor 1253*, 2. Walram v. Monschau 318, 324, 334
 – T. Dietrichs III. v. Runkel 1402–1413 ∞ Konrad v. Bickenbach 1357–1429 540
 – T. Salentins v. Sayn-Vallendar 1375–1421 ∞ 2. Dietrich III. v. Runkel 540
 – T. Dietrichs IV. v. Wied 1470 ∞ Wilhelm v. Limburg (a.d. Lenne) 1458–1470 540
 – T. Heinrich Wolf v. Lüdinghausen 1351 451
- K**
 Kadaloh, Gf im Isengau, S. Aribos † 1030 141
 – *Cazzo*, Bf Zeitz 1040, dann Bf Parma (Gegenpapst Honorius II.) 110
 – Gf. im Isengau † *nach 1050* 141
 Caecilia v. Sangerhausen ∞ Landgf Ludwig d. Bärtige v. Thüringen *E. 11. Jb.* 225

- Kämmerer, bfl. Hofamt 299; s. camera-rius
- Kärnten, Hzgtm, Herzöge u. Pfalzgrafen s. Adalbert, Anna, Aribo, Arnolf, Bertold, Botho, Heinrich, Sigfrid v. Spanheim
- angebl. Aufenthalt Bf Egberts 1127/31 194, 198
- Caesarea, Festung Palästina 1217 279
- Caesarius, Mönch Heisterbach † um 1240 284 f., 291
- (v.) Caesum *Cassem*, Bertram, Rentmeister Sassenberg 1565 584
- Rudolf, Amtmann Wolbeck u. Sassenberg 1511–1523, † 1531 535, 544
- v. Kager, NN um 1100 159
- Kaging, Besitz in Bayern 896 46
- Kayna (zw. Zeitz u. Altenburg) Hoftag 1179 246
- Kairo, napoleon. Feldzug 1800 706
- Kaiserswerth *Werdene* (n Düsseldorf) Hoftage 128, 165, 221, 255, 343
- Gefangenschaft Bf Ottos I. 1214–1215 271, 276 f., 279
- Festung 1689 664
- Stift, Propst s. Rupert v. Virneburg, Wilhelm Ketteler
- Kakesbeck (Ksp. Lüdinghausen) Burg 397
- Kaland s. Billerbeck
- Calbe a. d. Saale, Stadt 1464 500
- Kaldern (9 km nw Marburg) Kloster 1320 409
- Calvinismus 542, 598
- Calixt (III.) Gegenpast 1168–1178 228, 235, 245
- Calixt III., Papst 1455–1458 492, 494, 496
- Kalojohannes s. Johannes II. Komnenos
- Kalthoff s. Johann
- Cambrai, Btm, Bf 1206 273, 342; s. Dedi, Fulbert, Gerhard, Johann v. Diest, Nicolaus, Stephan
- Stadt s. Dumouriez
- v. Kamburg, Gff s. Gero, Wilhelm
- Kamen, Stadt, Kirche s. Konrad camerarius, bfl. *A. 12. Jh.* 163; s. Hermann, Kämmerer
- Campeggi(o), Lorenzo, Legat * 1474, † 1539 541, 549, 551, 557 ff.
- Campoformio, Friede 1797 722
- Kampwordesbeke (Ksp. St. Mauritiz) Beifang 127
- Kanalbau 635; s. auch Ems, Groningen, Max-Clemens-Kanal
- Canisius, Petrus 1521–1597, Catechismus parvus 582
- Canossa (32 km ssö Parma) Hoftag 1116 177
- Cansen, Lubert, Kaplan St. Martini Münster 1525 542
- Kanzlei, bfl., Entstehung 244
- Kanzler, münst. s. von Elen J., Steck W., Torwesten F.
- de Capella s. Everhard
- Capelle (11 km sö Lüdinghausen) Kirche 1700 662
- Capetinger, Familie 32, 115
- Capiluppo, Camillo, Nuntius um 1540 559
- Capitulatio de partibus Saxoniae 782 644
- Capodistria (12 km s Triest) s. Vergerio, Trevisani
- Cappel (n Lippstadt) Kloster *M. 13. Jh.* 321, 600
- v. Kappeln s. Heinrich
- Cappenberg (5 km n Lünen) Kloster 99, 102, 187 f., 203, 206, 263 f., 276, 289, 302, 332, 392, 459, 461, 470
- Abt s. Hermann (v. Ahre); Propst 1379 446; s. Arnold, Otto; Konventual s. Hermann
- Kirche, Altar 1379 446
- Kapelle, Altar St. Pauli um 1200 238
- Catharinen-Verehrung 236
- Grab Bf Werners 1151 211
- Vogtei 316
- Besitz 217, 226, 238, 270, 287, 325, 348 f.
- Konferenz 1362 417
- Schloß 725
- v. Cappenberg, Gff 99, 163, 186, 188; s. Gottfried, Heinrich
- Kappers, Gerhard, Maler Münster † 1750 667, 676, 697
- Matthias, Maler Münster * 1717, † 1781 713
- Kapuzental s. Kuhlendahl
- Karcher, Anton, Stecher * um 1700 *Kolmar*, † 1814? 726

- Karl Martell, fränk. Hausmeier † 741 9
 Karl d. Gr., Kg u. Ks. 768, 800–814 11,
 13, 15 ff., 24 f., 644
 – Gemahlin s. Hildegard
 – Grab 1215 278
 – Darstellung mit Widukind *um* 1700
 662
 Karl d. Kahle, S. Ludwigs d. Fr., Kg West-
 franken 840, 875–877 26, 35
 Karl III. d. Einfältige, Kg Westfranken
 † 929 41, 49, 53
 Karl IV., Kg u. Ks. 1346, 1355–1378 389,
 405, 408, 422, 426, 431, 436, 440, 447
 Karl V., Kg u. Ks. 1519, 1520–1556,
 † 1558 532, 539, 541, 549, 559 f., 567,
 571, 587, 670
 Karl VI., Kg u. Ks. 1711–1740 672, 682,
 686, 689, 692, 715
 Karl VII. (Karl Albrecht v. Bayern) Ks.
 * 1697, Kg 1742, † 1745 679, 682 f.,
 686 f., 691
 Karl, Erzhzg v. Österreich † 1590 602
 – Erzhzg v. Österreich † 1618 596
 – S. Großhzg Leopolds v. Toskana
 1771–1847, österr. Feldmarschall,
 Hochmeister Dt. Orden 722 f., 728,
 730
 Karl III. Kg Spanien 1759–1788 715, 728
 Karl d. Kühne, Hzg Burgund † 1477
 505 ff., 512 ff., 516
 – v. Geldern, Hzg. * 1467, *reg.* 1492,
 † 1538 507, 532 f., 536, 544
 – I. v. Lothringen, Ebf Mainz, Bf Metz
 * 1524, † 1574 602
 – II. v. Lothringen, Hzg. * 1554, † 1611
 600, 602
 – S. Hzg Karls V. Leopold v. Lothringen,
 Bf Osnabrück * 1680, *reg.* 1698–1715
 669 ff.
 – v. Lothringen, Hoch u. Deutschmei-
 ster † 1789 702, 715
 – S. Albrechts VI. v. Bayern * 1618,
 † 1640 652
 Karl Emanuel v. Savoyen-Carignan
 * 1770, † 1800 728
 Karl Victor, S. Heinrichs II. v. Braun-
 schweig-Lüneburg * 1525, † 1553 568 f.
 Karl Franz v. Velbrück, Dh. Münster,
 Fürstbf Lüttich 1765–1784 705
 Karl Friedrich, S. Wilhelms v. Jülich-Kle-
 ve-Berg * 1555, † 1575 583, 596 f.
 Karl Caspar v. der Leyen-Hohengerolds-
 eck, Kf Trier 1652–1676 653
 Karl Philipp v. der Pfalz, Kf 1716–1742
 685
 Karlmann, fränk. Kg † 880 38
 Karlowitz, Friede 1699 665
 Karmeliterorden, Privilegien 1319/22
 407, 409
 Karnebeck (Ksp. Altenberge) Gut 1471
 510
 Caroline, T. Ks. Franz' I. * 1752, † 1812,
 ∞ Ferdinand I. Kg beider Sizilien 715
 – (Charlotte), T. Maximilians I. Kg v.
 Bayern * 1792, † 1873, ∞ 1808 Ks.
 Franz v. Österreich 728
 Carrara (22 km ö. Spezia) St. Stephan,
 Kloster 1113 173
 Carrera, Rosalba Giovanna, Malerin Ve-
 nedig * 1675, † 1757 696
 Karstiken s. Johann
 Casale (80 km ö. Turin) Hoftag 1186 249
 Caspar v. Mansfeld, Gf 2. H. 16. Jh. 540
 – *Jasper* v. Oer, münst. Heerführer 1493
 515
 Cassander, Georg, Theologe * 1518,
 † 1566 576
 Kassel, Stadt 628
 – Stecher s. von Lennep H., Quittar
 H. H.
 Kastilien, Kgr, Kg s. Friedrich d. Schöne,
 Maria
 Castowitz (Böhmen) Gericht s. Potho
 Castrop (Stadt Castrop-Rauxel) Oberhof
 1316 400
 Castrum Burgulie s. Alessandria
 Castus s. Gerbert
 Katechese *um* 1660 633
 Katechismus, dt. Übersetzung 1571 590;
 s. Canisius
 Catharina, Hl., Verehrung 236, 299, 332
 Catharina, T. Kf Ernsts v. Bayern * *um*
 1600 609
 – T. Heinrichs I. v. Braunschweig-Wol-
 fenbüttel * 1488, † 1563 ∞ Magnus I.
 v. Sachsen-Lauenburg † 1543 531
 – v. Hanau-Münzenberg * 1525, † 1581
 ∞ Johann v. Wied-Runkel † 1581 540

- T. Adolfs I. v. Kleve * 1417, † 1479, ∞ Arnold v. Geldern † 1473 494, 506 f.
- T. Ernsts II. v. Mansfeld * 1501, † 1535, ∞ Philipp I. v. Braunschweig-Grubenhagen † 1551 547
- T. Everhards II. v. der Mark, Äbtissin Essen u. Fröndenberg † 1360 413
- T. Antons I. v. Oldenburg * 1538, † 1620 ∞ 1561 Albrecht II. v. Hoya † 1563 587
- T. Wartislaws VII. v. Pommern † 1426 ∞ 1407 Johann Pfalzgraf v. Neumarkt † 1443 493
- T. Brunos v. Querfurt † 1521, ∞ Günther XXXVIII. v. Schwarzburg-Blankenburg † 1484, 2. Philipp II. v. Waldeck 502, 555
- T. Johanns V. v. Sachsen-Lauenburg (dieser * 1439, ∞ 1464, † 1507), Stiftsdame Reinbeck 531
- T. Heinrichs v. Schwarzburg † 1481, ∞ 1. Busso v. Mansfeld, 2. Sigmund v. Gleichen 502
- T. Kunos v. Solms-Lich ∞ nach 1484 Philipp II. v. Waldeck † 1492 555
- T. Bf Franz' v. Waldeck ∞ Hermann Becker gen. Hamcke, 2. Konrad Leusman † 1597 556
- v. Katlenburg, Gff 83 f., 87
- Katz (b. St. Goar a. Rh.) Burg 233
- v. Katzenelnbogen s. Berthold, Diether, Gerhard, Heinrich, Kunigundis, Philipp
- Katzenhausen s. Sachsenhausen
- Kaub a. Rh., Hoftag 1252 343
- Kaufungen (10 km osö Kassel) Kloster 550
- Kebbe s. Dietrich
- Keygenborg s. Hermann
- Kelbra am Kyffhäuser 555
- de Kelner s. Rotger
- v. Kelz s. Johann
- Kemnade (18 km n Holzminden) Kloster 209
- Kempen, köln. Amt 420
- Cendarius s. Otto
- Kendenich s. Walrave gen. K.
- Keno, S. Okkos ten Brock um 1400 468 f.
- Kentrup (b. Hamm) Kloster 1289 362
- Keppel, Herrschaft s. Sweder v. Voorst
- v. Keppel s. Gerhard, Heinrich, Hermann
- Keppelhof (Ksp. Wessum) Gut 1296 359
- Cerck s. Serries
- Kerckerinck, Engel, T. Christians ∞ Christoph v. Waldeck 1535 555
- Christian, Täufer 1535 555
- Kerckman, Johann, osnabrück. Münzmeister † 1531 550
- Kernebeck (Ksp. Vreden) Gut 469
- v. Kernebeck s. Bernhard
- Kerpen (28 km wsw Köln) Stift, Propst s. Johann v. Virneburg
- v. Kerpen, Anna Maria, zu Illingen ∞ Friedrich v. Fürstenberg 1626 643
- Kerssenbroch, Hermann, Domschulrektor Münster † 1585 69, 573, 576 f., 649
- v. Kerssenbrock s. Rembert
- Kerstiens, Nicolaus Joseph, Rentmeister Vechta 1735 † 685
- Kessel, Wald, Urkundsort 128
- v. Kesterburg s. Friedrich v. Bicken
- Ketelhot s. Florinus
- v. Ketteler, Anna, Äbtissin Benninghausen 1509–1548 575
- Bertram, S. Gotthards *M. 16. Jb.* 575
- Dietrich, Domdechant Osnabrück bis 1535 558, 575
- Elisabeth ∞ Johann v. Plettenberg *M. 16. Jb.* 575
- Goddert, Ritter 1508 528, 534
- Goswin, Burgmann Hovestadt *A. 16. Jb.* 574 f.
- Gotthard, S. Gotthards, zu Mellrich, Drost Elberfeld † 1556 574
- Jasper, Amtmann Stromberg 1555 578
- Johann, zu Mellrich, Amboten u. Efferen *M. 16. Jb.* 575
- Clemens August, Drost Sassenberg 1801 729 f.
- Konrad, Drost Stromberg bzw. Dülmen 1533–1550 565 f.
- Konrad, Drost Dülmen 1580 599
- Matthias Benedikt, Domküster Münster 1800–1802 729
- Nicolaus Hermann, Dh. Münster, Generalvikar 1710–1737 671, 683
- Wilhelm, zu Sythen, Drost Dülmen 1611 608

- Wirich *M. 16. Jb.* 575
- s. Dietrich, Elisabeth, Franz, Gisbert, Goddert, Gotthard, Wilhelm
- Keudel, Johann, hess. Rat *1541* 567
- Châlons-sur-Marne, Auenth. Papst Paschalis' II. *1107* 168
- Btm. Bff s. Bodo, Hildigrim
- Charlotte s. Caroline
- Chartres, Domkapitel s. Ludwig v. Hessen, Petrus de Coiordano
- Khevenhüller, Franz Christoph, Regensburg *1640/1646* 611
- Chiemgau, Gff s. Engelbert, Friedrich, Sigehard
- Chigi, Fabio s. Alexander VII.
- China, Mission *1682* 648
- Christian V., Kg Dänemark *1670–1699* 638, 647
- Christian, villicus Bf Burchards *A. 12. Jb.* 162
- Bf Litauen, Weihbf Münster *1259* 324
- v. Braunschweig-Grubenhagen * *1599*, Bf Halberstadt *1616*, † *1626* 616, 618
- S. Egilmars v. Oldenburg *1148–1167* 264f.
- v. Oldenburg, Gf * *1425*, *1448* Kg Dänemark, *1460* Hzg Schleswig, † *1481* 462, 469, 493, 500, 512ff.
- Christian August v. Sachsen-Zeitz, Kardinal, Propst Altötting * *um 1666*, † *1725* 690
- Christiani s. Johann Karstiken
- Christina, Kgin Schweden * *1626*, *reg. 1632–1654*, † *1689* 644
- Äbtissin St. Marien Überwasser u. Liesborn *1084* 104ff.
- T. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen ∞ Richard Droste zu Schweckhausen *2. H. 14. Jb.* 451
- Christoph Pfalzgf zu Neumarkt, Kg Dänemark-Schweden-Norwegen † *1448* 493
- Erbschenk zu Limpurg *M. 16. Jb.* 540
- v. Oldenburg, Gf *1538–1553* 566, 569
- S. Bf Franz v. Waldeck * *1510/12*, † *1587*, Notar Warendorf, Drost Harpstedt, Rentmeister Vechta 555f., 565
- v. Waldeck, S. Christophs? *1548* 556
- Christoph Bernhard v. Galen, Dh. Minden, Fürstbf Münster, Administr. Corvey *reg. 1650–1678* 21f., 80, 153f., 614, 622–642, 645ff., 653f., 662, 671
- Christus, Reliquien 14f., 19, 153, 536
- Chunhildis *Gunbild* ∞ Ks. Heinrich III. † *1038* 111
- Kibbenbrock (Ksp. Altenberge) Gut *1471* 510
- v. Kiew s. Eupraxia, Wsewolod
- Cikeriz (Elbgegend?) Hufe 234
- Kilian, Wolfgang, Stecher * *1581 Augsburg*, † *1662 ebd.* 620, 622
- Kinderhaus (n Münster) Leprosenhaus, Vikarie *1333* 394
- Cincinnati *Kruisbaer*, Johann, Mönch Werden *1515* 8, 19
- Kinziggau, Gff s. Gerhard, Heribert v. Kirchberg s. Friedrich
- Kirchenvogteien, weltliche 286, 291, 293, 315, 432, 462
- Kirchlinde s. Linne
- Cisrhenanische Republik *1797* 722
- Cisterzienserorden 303, 407, 463
- Klaarkamp (sw Dokkum, Friesland) Abt *1273* 352
- Klagenfurt, Stadt 680
- Clairvaux s. Bernhard
- Klanctorp s. Goswin Klovekorn
- Clara Dett *v. Dettingen, Tott* † *1520* ∞ *1471* Friedrich I. Kf v. der Pfalz † *1476* 493
- T. Philipps II. v. Waldeck (*er* ∞ *1481*, † *1524*) † *als Kind* 555
- Clarenbach, Adolf, Prädikant † *1529* 557
- Clarholz (14 km w Gütersloh) Kloster 239, 306, 338, 362, 393
- Propst s. Friedrich, Ludgerus
- Vogtei 241, 522
- Besitz 309f., 321
- Klauber, fratres (hier wohl Johann Baptist) Stecher * *1712*, † *1787 Augsburg* 727
- Clawinchusen (b. Pelkum) Hof, Besitz d. Alten Doms *12. Jb.* 163
- Kleber, Johann Baptist, napoleon. General, aus Straßburg * *1753*, † *1800 Kairo* 706
- Kleve, Gft bzw. Hzgtm 174, 397, 417, 495, 502, 513
- geistl. Jurisdiktion 481

- Kirchenordnung 1532 549
- Verhältnis zum Stift Münster 14. Jh. 398; Grenze 591; Vertrag 1534 567, 1574 599
- Kanzler s. Barss gen. Olisleger H.
- Räte s. Johann v. Loe, Wilhelm Ketteler
- v. Kleve, Gf 1316 293, 400; Gff bzw. Hzgg s. Adolf, Agnes, Dietrich, Elisabeth, Engelberta, Heinrich, Johann, Irmgard, Jutta, Catharina, Margaretha, Mathilde, Otto; s. auch Luf v. Kleve
- Stadt, Stiftskirche u. Rathaus 421 f.
- Friede 1666 637
- v. Kleve (Herkunft) s. Heinrich
- Clevorn, Egbert 1620 154
- Kleidungsordnung, bürgerl. 1652 635
- de Kleine s. Johann
- Kleinert, Marcus Friedrich, Maler * 1694 Nürnberg, † 1742 ebd. 698
- v. Kleinsorgen, Gerhard 1577–1588 604
- Clemens II., Papst *Suitger v. Morsleben-Hornberg*, 1046–1047 72f.; s. auch Suitger
- Clemens (III.) Gegenpapst 1080–1100 147 f., 151
- Clemens III., Papst 1187–1191 251
- Clemens IV., Papst 1265–1268 330, 337
- Clemens V., Papst 1305–1314 251, 375, 380, 383, 386, 388, 407, 435
- Clemens VI., Papst 1342–1352 412
- Clemens VII., Papst 1378–1394 437, 444 f., 448, 452, 459, 541, 557 f.
- Clemens VIII., Papst 1592–1605 605, 613 f.
- Clemens IX., *Giulio Rospigliosi*, Papst 1667–1669 630 f., 645
- Clemens X., Papst 1670–1676 631
- Clemens XI., Papst 1700–1721 661, 669 f., 689
- Clemens XII., Papst 1730–1740 682, 698
- Clemens XIII., Papst 1758–1769 703–706
- Clemens XIV., Papst 1769–1774 706, 711
- Clemens August v. Bayern, Dh. Lüttich, Propst Altötting u. Berchtesgaden, St. Paul Lüttich, Bf Regensburg, Münster, Paderborn, Osnabrück, Freising, Lüttich, Kf Köln, Hoch- u. Deutschmei-
ster, Großmeister St.-Michaelsorden 1719–1761 676–698, 702 f., 705
- Clemens Wenzeslaus v. Sachsen, Ebf Trier 1768–1802 702, 704, 717
- Clemenswerth (b. Sögel) Jagdschloß 684
- Kapuziner 1732 683
- Clement, Johann Udalrich, Aschaffenburg 1761 694
- Clementia, Äbtissin Bersenbrück 1250 297
- Clementine, T. Leopolds v. Toskana * 1777, † 1801 ∞ Franz I. Kg beider Sizilien 728
- de Clerfait, François, österr. Generalfeldmarschall 1733–1798 722
- Clermont (Frankr.) Aufenthalt Innocenz' II. 1030 197
- Clerus secundarius, Testierrecht 1359 418, 607
- Cloedt, Dietrich, Drost Horstmar 1525–1530 544, 565
- Dietrich, Drost Bevergern 1549 566
- Dietrich, Rentmeister Wolbeck 1564 584
- Werner, Drost Meppen bzw. Ahaus 1547–1564 566
- Klovekorn s. Goswin
- Cloppenburg, (tecklenburg.) Burg 1387 456, 463, 466, 475, 566
- bfl. Amt 495, 498, 564, 591
- – Drosten s. v. Büren B., Korff-Schmising (mehrere), v. Dinklage H. u. J., v. Grothaus K. u. C. A., Heinrich Hackfort, Morrien D., Rotger v. Diepenbrock, Steding W., de Wendt F.
- – Rentmeister s. Bucholtz G., Kötting L., Volbier F. W., F. A., G. A. u. O., Fullen J., Mey F., Scharpenberg L., Schumacher J. Chr.
- – Anfall an Oldenburg 1803 719
- Stadt 464, 476, 510, 522
- Klosterrath *Rolduc* (zw. Maastricht u. Aachen) Kloster 1121 193
- Klosterzeven (40 km nō Bremen) Konvention 1757 688
- Cluny, Reformkloster 98, 100, 117 ff.
- Kluppel *Scipio*, Konrad, Verf. 1553 573
- v. Knehem, Baldewin 1547 565
- s. Baldewin, Nicolaus

- Knechtsteden (14 km sö Neuß) Kloster, – Abt s. Friedrich
- Kneling s. Hermann
- Knipperdolling, Bernhard, Bürger Münster 1526, † 1536 542 f.
- Cobbo, Gf im nördl. Hessengau 800 39, 41, 57
- Koblenz, Stadt 259, 721
- Königstreffen 860 33
 - Synoden 922 49, 1110 185
 - Friedensverh. 1193 254
 - Hofstage 1214 275, 1414 461
 - Konferenzen 1534 562, 1769 711
- Coevorden (Drente) Festung 271, 310, 637
- v. Coevorden s. Rudolf, Walter
- Köhhhorst (Ksp. Ladbergen) Bs. 205
- Köckinger *Kochinger* Wilhelm, Rentmeister Ahaus 1608–1630 608, 617
- Kölbe (4 km n Marburg), Besitz 1334 409
- Coelestin III., Papst 1191–1198 238, 256 f.
- Coelestin IV., Papst 1241 307
- Köln, Erzbistum, Kurfürstentum 587, 592, 719, 722
- Ebff, Kff 26, 133, 172, 336, 359, 388, 390, 399, 401 f., 407, 410, 433, 437, 456, 465 f., 470, 508, 598, 664, 673; s. Adolf v. der Mark, Adolf v. Schaumburg, Anno, Arnold, Brun, Bruno v. Berg, Bruno v. Sayn, Dietrich v. Hengebach, Everger, Engelbert, Ernst u. Ferdinand v. Bayern, Friedrich, Friedrich v. Berg, Friedrich v. Saarwerden, Friedrich v. Wied, Gebhard Truchseß, Gero, Günther, Hadebald, Heinrich v. Virneburg, Heinrich v. Müllenark, Heribert, Hermann (drei), Hermann v. Hessen, Hermann v. Wied, Hildibald, Hilduin, Konrad, Konrad v. Hochstaden, Maximilian Franz, Maximilian Friedrich, Maximilian Heinrich, Philipp v. Daun, Philipp v. Heinsberg, Pilgrim, Rainald v. Dassel, Ruprecht v. der Pfalz, Sigewin, Sigfrid v. Westenburg, Walram, Warin, Wigbold v. Holte, Wikfrid, Wilhelm v. Gennep, Willibert; Droste zu Vischering C. A.
 - Weihbff s. v. Francken-Sierstorff F. C., v. Königegg-Rothenfels C. A., Stravius G. P.
 - Offizial 372; s. Johann Schücking
 - Siegler s. Gropper J.
 - Generalvikar s. de Reux J. A.
 - Kanzler s. von Hagen B.; Geh. Rat s. von Berswort J. W.
 - Geh. Konferenzkollegium 1733 691
 - Geh. Staatskonferenz 1762 711; s. von Belderbusch
 - Kurköln. Obergericht 1786 720
 - Provinzialsynoden 873 38, 887 41, 965 60, 1083 132, 1118 185, 1152 220, 1187 250, 1190 243, 1261 346, 1310 383, 387
 - Oberhoheit in Vreden 242
 - Lehnshoheit Ahaus um 1200 242
 - Anteil an Lippstadt 549
 - Herzogstül in Westfalen 242
 - Führung Landfriedensbewegung *M. 13. Jb.* 317
 - Erbvereinigung mit Münster 374, 398, 452, 513, 608; Gegner d. Bfs 333; Verbündeter gegen Niederlande 1672/74 638
 - Beitritt zur Soester Allianz 1683 647
 - Liudgerverehrung 22
- Köln, Domkirche, Weihe 870 36
- Chorbff 1307/08 383
 - Weihe münst. Bischöfe 10, 14, 109, 144, 146, 185
 - Dreikönigskapelle, Gräber der Kff 609, 619, 656, 693, 712
 - Bischofsbilder 421
 - Domkapitel, Dompropste s. Arnold, Bernhard v. Sachsen-Lauenburg, Dietrich v. Gennep, Dietrich v. Katzenelnbogen, Dietrich v. Isenburg, Dietrich v. der Mark, Erich v. Hoya, Heinrich v. Virneburg, Hermann, Hugo, Konrad v. Berg, Konrad v. Pfullingen, Wedekind v. Lohn, Wilhelm v. Schleiden
 - – Domdechanten s. von Königsegg-Aulendorf M. C. A. u. J. M. S., Heinrich, Johann v. Virneburg, Maximilian Friedrich v. Königsegg, Wikbold v. Holte
 - – Subdekan s. Florenz v. Wevelinghoven
 - – Domscholaster s. Oliver, Wedekind v. Holte, Wikbold v. Holte

- - Domthesaurare s. Dietrich v. Isenburg, Friedrich v. Wied, Philipp v. Isenburg, Walram v. Moers
- Domkanoniker s. Adam v. Wied, Adolf v. Virneburg, Albrecht Pfalzgraf v. Moosbach, Bernhard v. Rietberg, Dietrich v. Gennep, Dietrich v. Wied, Egbert, Erich v. Sachsen-Lauenburg, Ferdinand v. Bayern, Florenz v. Wevelinghoven, Franz v. Waldeck, Friedrich v. Rietberg, Friedrich v. Wied, Gerhard v. Virneburg, Gottfried v. Sayn-Wittgenstein, Gottfried v. Wevelinghoven, Günther v. Schwarzburg, Heinrich v. Moers, Heinrich v. Schwarzburg, Johann v. Hoya, Johann de Puteo, Johann v. Rietberg, Johann Heinrich v. Moers, Johann Wilhelm v. Jülich-Kleve-Berg, v. Königsegg-Aulendorf u. K.-Rothenfels (mehrere), Konrad v. Rietberg, Simon v. Rietberg, Stephan Pfalzgraf v. Simmern, Werner v. Virneburg
- Köln, Reichsstadt 161, 167, 335f., 360, 402, 429, 483, 663, 665
- Reichstage 206, 211, 255, 257, 319, 343, 522, 549
- Hoftage 956 60, 1084 144, 1103 u. 1105 166, 1107 169
- Fürstentag 1138 207
- Verbündete Ottos IV. 273, 276ff.
- Aufstände 125, 130f., 530
- Vorstadt St. Martin 109
- Köln, Kirchen, Stifte u. Klöster: St. Aposteln, Kanoniker s. Johann v. Kelz
- St. Georg 343, 431, 522, 603; Pröpste s. Bruno v. Berg, Dietrich v. Isenburg, Everhard v. Diest, Engelbert v. Isenburg, Friedrich v. Berg, Johann v. Virneburg
- St. Gereon 206, 273, 620; Dechanten s. Bruno v. Berg, Friedrich v. Wied, Hermann v. Hessen, Maximilian Friedrich v. Königsegg, Maximilian Heinrich v. Bayern, Walram v. Moers, Werner v. Virneburg
- St. Caecilien, Äbtissin s. Jutta v. Arnstein
- St. Columba 700
- Kreuzherren s. Johann Terborg
- St. Kunibert, Ablaß 1247 125, 320f.; Propst s. Dietrich
- Makkabäerkloster s. Richmodis v. der Horst
- St. Maria im Kapitol s. Imagina v. Virneburg
- Mariengarten *M. 13. Jh.* 321
- Mariengraden 276; s. Walram v. Moers, Hugo, Poppo v. Ahre
- St. Pantaleon 208, 372, 383, 653, 655
- St. Severin s. Egbert, Tisch J.
- St. Ursula s. von Königsegg-Rothenfels A. C. M.
- Karmeliterkloster 338
- Köln, Schulen u. a., Universität 492, 503, 519, 530, 539, 581, 626, 644, 652, 720
- Priesterseminar Clementinum 1736 691
- Nuntiatur 629f., 720; s. Bellisomi, Bonvisi, Franciotto, Lucini, Pacca, Sanfelice
- Thurn- u. Taxis'sche Post 635, 700
- Aufenthalt Legat Kunos v. Praeneste 1114 175; Sterbeort Bf Egberts 1132 198; Aufenthalt Bf Werners 1144/46 208f., desgl. Bf Ottos I. 1214 276; Bfsversammlung 1240 307, Verbrennung Adolf Clarenbachs 1529 557; Haft Gf Johanns v. Rietberg 1556/62 578; Kreistag 1734 686; Urkundsort 1062 128; Friede 1674 632, 638; Verlage 19, 534, 537, 552, 573, 590, 606, 656, 658, s. Alsdorff, Bussemacher; Stecher s. Appelman, Braun, Hogenberg, Overradt P., Stich G. C., Stommel J., Theyssen S., Toussyn J., v. Wehrbrun
- Coelre s. Johann Sobbe
- v. Königsegg-Aulendorf, Anton Eusebius, Dh. Augsburg u. Konstanz 1654-1662 700
- Franz Anton, Dh. Augsburg, Salzburg, Passau 1659-1703 700
- Johann Ernst Anton, Dh. Köln, Konstanz 1714-1758 700
- Carl Aloys Johann, Dh. Köln, Konstanz 1735-1796 700
- Meinrad Carl Anton, Domdechant Köln, Domküster Straßburg 1748 700

- v. Königsegg-Rothenfels, Albert Eusebius Franz, Dh. Köln, Paderborn, Straßburg 1669–1736 700f.
- Anna Wilhelmina Maria * 1704, † 1752 Äbtissin St. Ursula Köln, Küsterin Elten, Kanonissin Vreden 702
- Georg Franz, Dh. Köln, Straßburg 1633–1658 700
- Hugo Franz, Dh. Köln, Straßburg, Lüttich, Salzburg 1671–1720 701
- Hugo Franz Sigismund * 1698, † 1772, kais. Kammerherr, Wirkl. Geh. Rat, Landmann in Kärnten 701
- Ignaz Eusebius Franz, Dh. Köln, Paderborn, Dompropst Straßburg 1653–1681 701
- Johann Eusebius, Dh. Köln, Straßburg 1653–1661 701
- Joseph Julius Franz, Dh. Köln 1761/72 701
- Joseph Maria Sigismund * 1700, † 1756 Domdechant Köln, Dh. Straßburg 701 f.
- Carl Alois * 1726, † 1796 Bf Myrina, Weihbf Köln 711 f.
- Carl Ferdinand, Dh. Köln, Straßburg 1704–1720 701
- Carl Ferdinand * 1696, † 1759, Dh. Straßburg, Köln, Kais. Wirkl. Kämmerer, Hofkammerpräsident, Landmann in Kärnten, Ritter Goldenes Vlies 701
- Christian Franz Fidelis, Dh. Straßburg u. Köln 1743–1746 701
- Christian Joseph Lothar Dominicus, Dh. Salzburg u. Passau 1688–1695 701
- Christian Moritz Eugen Franz * 1705, † 1778 Deutschordensritter, Landkomtur Elsaß-Burgund, Kais. Kämmerer, Generalfeldmarschall 702
- Leopold Wilhelm, Kais. Kammerherr, Geh. Rat, Vizekanzler, Österr. Staats- u. Konferenzminister 1630–1694 701
- Maria Eleonora * 1711, † 1766, ∞ Franz Ernst v. Waldburg-Zeil-Wurzach, Reichserbtruchseß 702
- Maria Christina Josepha * 1703, † 1762 Dechantin Elten, Kanonissin Thorn 702
- s. Maximilian Friedrich
- Coep s. Gerhard
- Köppelin, Peter, münst. Münzmeister † 1599 610
- Coerde (b. Münster) Kirche 99 f.
- Zehnt 226
- Körler, Theodor S. J., Beichtvater Bf Christoph Bernhards 1660 633
- Coesfeld, Stadt 288, 300, 345, 356, 377, 382, 396, 433, 489, 494, 496, 709
- Aufenthalt Liudgers 16
- Mitglied im Städtebund 1486 10, 477
- Kirche St. Lamberti 99, 203, 394
- Kirche St. Jacobi 236, 240, 577, 579
- Kloster Marienborn 303, 316, 332, 349, 376
- Kloster Marienbrink, Mutter s. von Raesfeld Cath.; Schwester s. von Raesfeld Anna
- Jesuitenkirche 671, 674
- Befestigung 377, 656
- Bischopingmühle 1453 490
- Compromissum 1452 489
- Wohnsitz d. ehem. Bfs Wilhelm Ketteler 1557–1582 578
- Sitz d. Weltl. Hofgerichts 1575 597
- hess. Besatzung 1652 636
- Gericht 1424 477
- Ksp. 109, 126; s. Gaupel
- – Kreuzwegkapelle St. Mariae auf d. Braemkamp 633
- Zitadelle St. Ludgersburg 633 f., 640 f., 656
- Herkunft s. Johann Schücking
- Kösters, NN, Minorit 18. Jb. 24, 115
- Kötting, Ludolf, Rentmeister Cloppenburg 1548 566
- Kogelnberg (ö. Volkmarshen) köln. Burg 1335 403
- Kohus (Ksp. Lette) Hufe 432
- de Coiordano s. Petrus
- Koyre s. Kure
- v. Cochenheim, Ernst, münst. Hofrat 1719 679
- Kochinger s. Köckinger
- Kock, Hermann, Rentmeister Meppen bzw. Wolbeck 1551–1558 566, 584
- Christoph, Rentmeister Werne 1594 608

- s. Johann
- Kolde, Dietrich, Observant † 1515 537
- Kollonitsch, Christian, Künstler *um* 1730–1779 726
- Collredo-Mannsfeld, Franz de Paula Gundaker Fürst * 1731, † 1807 Reichsvicekanzler 722
- Collot, NN, Arzt Paris 1683 648
- Kolmar (Elsaß) Stadt s. Karcher A.
- Colnrade (Ksp. Twistringem) münst. Rechte 456
- Koloman, Kg Ungarn 1095–1114 170
- Columbanus, Bf † 615 13
- Kometenerscheinungen 925 *oder* 928 53, 1377 437, 1577, 1680 u. 1682 648
- Commemoratio St. Annae, Fest 533
- Commendone, Giovanni Francesco * 1524, † 1584 Nuntius 581, 587f.
- Como, Kardinal s. Volpi G. Ant.
- Conversio St. Pauli, Fest 332
- Koniginck (Ksp. Bocholt) Hof 499
- konigshure, Abgabe Friesland 1404 469
- Conceptio B. Mariae, Fest 346
- Konkubinats, Abschaffung 346, 389, 562, 582, 605, 616, 632
- Kono s. Kuno
- Konrad I., Kg 911–918 47
- Konrad II., Kg u. Ks. 1024, 1027–1039 83, 101, 108, 110f.
- Konrad, S. Heinrichs IV. 1087–1093, † 1101 147, 149f.
- Konrad III., S. Friedrichs I. * 1093, Kg 1138–1152 198, 200f., 206–216, 224, 232
- Konrad IV., Kg 1250–1254 341
- Konrad I., S. Gf Udos in d. Wetterau, Hzg Schwaben 982–997 83
 - Gf 1073 130
 - Bf Utrecht 1088–1091 133, 149
 - Gf im Lurngau, Vogt Aquileja 1101 159
 - Bf Utrecht 1076–1099 132f.
 - Ebf Salzburg 1106–1147 197
 - Deutschordensmeister 1240 307
 - Pf. Kamen 1306 372
- v. Batenhorst, Ritter 1304 370
 - I. v. Berg, Dompropst Köln, Elekt Münster 1306–1310, † 1313 375, 379–385, 388
 - v. Bickenbach 1130–1133 232
 - v. Bickenbach 1. H. 15. Jb. 540
 - v. Diepholz, Dompropst Osnabrück, Propst Deventer, Elekt Osnabrück 1450–1482 487, 489, 494, 499, 519
 - v. Dortmund, Gf 1214 277
 - v. Velber, Bf Osnabrück 1227–1239 306
 - S. Meginhards v. Formbach † 1084 183
 - S. Hermanns I. v. Formbach 1122–1128 183
 - v. Haldensleben, Gf A. 11. Jb. 183
 - v. Hochstaden, Ebf Köln 1238–1261 297, 307ff., 317, 320f., 326, 346, 379
 - v. Ibbenbüren, Eh. 1172 † 226
 - I. v. Mähren, Hzg † 1092 139ff., 150
 - v. der Mark, Dompropst Münster 1321–1353 402, 412f.
 - v. Moosburg, Gf † *um* 1135 159
 - v. Morsleben-Horneburg, Gf 10. Jb. 72
 - v. Morsleben-Horneburg, S. Konrads, Dh. Magdeburg *um* 1040 72f.
 - II. v. Oldenburg, Gf 1342–1401 436
 - S. Eilulfs v. Pfullingen, Dompropst Köln † 1066 201
 - Poelman, Guardian Siegen 1492 509
 - v. Querfurt, Ebf Magdeburg 1134–1142 158, 224
 - v. Querfurt, Bf Hildesheim 1194–1198, Elekt Würzburg 1198–1202 258
 - v. Ratelburg, Gf 1121 183
 - v. Rechede, Ritter 1260 325
 - I. v. Rietberg, Gf, Dt.-Ordens-Ritter *reg.* 1237–1264, † 1284/94 314, 318, 341, 359, 365f., 519
 - S. Konrads I. v. Rietberg, Dh. Münster, Bf Osnabrück 1270–1297 297, 344, 356–369, 362, 366
 - II. v. Rietberg, Gf 1282–1313 366, 376
 - III. v. Rietberg, Gf 1347–1365 417
 - IV. v. Rietberg, Gf 1389–1428 520
 - V. v. Rietberg, Amtmann Iburg 1428–1472 494, 519f.
 - v. Rietberg, Dh. Köln, Propst St. Cassius Bonn u. Deventer, Dompropst Osnabrück, Bf Osnabrück 1482–1508, Bf Münster 1497–1508 515, 518–529, 530, 547, 572

- S. Gf Johans I. v. Rietberg, Dh. Köln † 1500? 520
- v. Rügenberg, Bf Minden 1210–1236 272, 292, 306
- Smit, Häretiker Thüringen *A. 15. Jb.* 471
- v. Tecklenburg (angebl.) *um* 1200 244
- v. Tecklenburg, Gf 1519–1533 550, 572
- Pfalzgf v. Tübingen 1251 † 342
- v. Urach, Bf Porto, Kardinal St. Rufinae, Legat 1224–1225 288, 292f.
- S. Friedrichs v. Walbeck, Burggf Magdeburg *11. Jb.* 94
- v. Weinsberg, Ebf Mainz 1390–1396 465
- v. Weinsberg 1431 475
- v. Werl, Gf *1. H. 11. Jb.* 104
- v. Werl-Arnsberg, Gf 1073–1085 130, 145
- S. Gf Dedis II. v. Wettin (*dieser* † 1075) 122
- d. Große v. Wettin, Markgf Meißen, Mönch Petersberg * 1098, † 1157 121f., 133f., 141, 146, 179, 189
- v. Wettringen, Eh., Vogt Asbeck 1163 205
- v. Wittelsbach, Ebf Mainz 1161–1165, 1183–1200 248ff., 255
- Konradiner, Familie 46, 83, 93, 106
- Consalvi, Ercole Marchese, Kardinal 1757–1824 731
- Constantin Franz v. Hoensbrock, Fürstbfr Lüttich 1786, † 1792 720f.
- Konstantinopel, Patriarch s. Bandinelli, Dositheos
- Gesandtschaft Bf Burchards 1118 178f., 185
- Gesandtschaft Bf Hermanns II. 1189 236, 252
- Sterbeort Bertolds, S. Bertolds Gf im Kraichgau *A. 13. Jb.* 232
- Konstanz, Btm 143
- Bf 1076 132; s. Gebhard, Nothing, Udalrich
- Domkapitel, Dompropst s. Maximilian Heinrich v. Bayern; Dhh. s. von Königsegg (mehrere)
- Hoftag 1183 248f.
- Konzil 1415 461
- Exequien Friedrichs d. Schönen 1507 522
- Constanze ∞ Kg Heinrich VI. 1186 249
- Constitutio Bernardina 1655 633
- Contades, Louis Georges Duc, franz. Marschall 1704–1795 688
- Conway, Henry Seymore, brit. General 1762 710
- Kopenhagen, Herkunft s. Stensen N.
- Korbach, Kirche St. Kiliani 555, 572
- Franziskaner 557
- Bürger s. Leusman K.
- Corvey (b. Höxter) Kloster bzw. Fürstabtei 43, 59, 210, 638
- Reichskontigent 1707 672
- Äbte 247, 257, 273, 275; s. Druthmar, Erkanbert, Franz Ketteler, Heinrich v. Homburg, Hermann v. Holte, Thiatmar, Wedekind, Wibald
- Administrator s. Christoph Bernhard v. Galen
- Prior s. Liudolf v. Holte
- Mönche s. Bernhard, Brun v. Walbeck, Gerold, Thiadric, Widukind
- Oblaten s. Haold, Hathold
- Vogt s. Heinrich v. Asleburg
- Klosterschule 95
- Annalen 27
- Liber Vitae 23
- Besitz 52, 106, 234, 244, 300, 471
- Anspruch auf Rügen 1147 210
- Ministerialität 377
- Aufenthalt Ks. Konrads II. 1028 101; Heinrichs V. 1107 169
- Friedenskonferenz 1115 175
- Durchzüge (Kg) Lothars 1115 164, 1121 186, 1129 197
- Heerlager Ottos IV. 1204 268
- Urkundsort 128
- Fürstbistum s. Ferdinand v. Lüninck
- v. Corfey, Lambert Friedrich, Generalmajor 1668–1733 153, 656, 664, 684, 689
- Korff, Jobst, Drost Wildeshausen u. Harpstedt 1521–1542 535, 544, 564f.
- s. Everhard, Heinrich, Johann
- v. Korff gen. Schmising, Franz Otto, adjung. Drost Cloppenburg 1749 685
- Friedrich, Komtur Burgsteinfurt, münst. Diplomat 1676 631

- Friedrich Matthias, Drost Cloppenburg 1690 663
- Caspar Heinrich, Drost Cloppenburg 1749 685
- Otto Heinrich, Dompropst Münster 1664 † 660
- Wilbrand, Dombursar Münster † 1557 577
- Corvinus, Antonius, Theologe * 1501 *Warburg*, † 1553 *Hannover* 573
- Corliano (b. Novara?) Hoftag 1116 177
- Cornelius v. Berghen, Bf Lüttich 1541 559
- v. Cornwall s. Richard
- Korsika, Insel 64
- Cortona (19 km nw Perugia) Hoftag 1117 178
- Kosian s. Johann
- Cosmas v. Prag † 1125 150, 191
- Kosteletz (Böhmen) Kapelle St. Wenzeslai 1378 444
- Kothe, Hermann, Kaplan Bf Franz' 1553 572
- Krage, Nicolaus, Prädikant Minden 1530–1535 557, 570
- Kraichgau, Gf s. Bertold
- Krain, Markgrafschaft 1077 140; s. Poppo, Sigehard, Sigfrid v. Spanheim
- Kranenburg (8 km w Kleve) Vertrag 1457 494, 498, 504
- Kranepoel, Dominicus, Prior Dominikaner Münster 1712 671
- Crassenstein (Ksp. Diestedde) Burg 1370 436
- Krauss *Crispinus*, Werner, hess.-waldeckischer Rat in Lauterbach 2. H. 16. Jb. 556
- Krebs, Johann Leonhard, Rentmeister Wolbeck 1673 636
- Krefeld, Schlacht 1758 688
- Kremer s. Bernhard
- Cremona (Italien) Belagerung 1186 250
- Krems a. d. Donau 559
- Kreta, türk. Bedrohung 1668 631
- Kreuzzüge 1147 209; 1189 233, 252; 1195/96 256; 1216/17 278; Plan 1312/13 407
- Kridt, Johann, Weihbf Münster † 1577 560, 577, 588
- Kriminalgerichts-Ordnung 1652/59 635 v. Krimitz s. Potho
- Crispinus s. Krauss
- Krčín (Böhmen) 442 v. Krčín s. Ladislaus
- Croy, Hzg, Entschädigungsländer 1803 719 v. Croy s. Johanna
- v. Kronberg s. Walter
- krosse(n), Münzsorte Bf Johans v. Hoya 610
- Kruishaer s. Cincinnius
- ad crucem, Ort a. d. Erft, Klosterplan (b. Neuß?) *um* 800 15
- Krul s. Heinrich v. Markelo
- Krumbeck (zw. Osnabrück u. Münster?) Verhandlungsort 1308 382
- v. Cruminga, Jobst, kais. General † 1547 568
- Krumme Grafschaft zu Goldenstedt u. Colnrade 456
- s. auch Oesede
- v. Kugelgen, Gerhard, Maler 1772–1820 725
- Cuer, J. A., Rentmeister Rheine 1766 709
- v. Cues s. Nicolaus
- Kuhlendahl (chem. Kapuzental) b. Nevi- ges, curia 19, 27
- Kuik (b. Tiel, Gelderland) 341
- v. Kuik, Ehh. 203
- v. Kuik-Arnsberg s. Albrecht, Gerhard, Gottfried, Heinrich, Johann, Wilhelm
- Kukelhem (Ksp. Südlohn) curtis *E. 13. Jb.* 350
- v. Kukelshem s. Hermann
- v. Kulenburg, Ehh. 1371 436; s. Agnes, Sweder
- Kulm a. d. Weichsel 1126 201
- Cumberland, Hzg s. Wilhelm August
- Kumpelwieser, L., Maler *A. 19. Jb.* 731
- v. Kuneren s. Heinrich
- Kunigundis *Kunegunde* ∞ Heinrich II. 1005–1018 76, 87
- ∞ Ulrich v. Nürburg 2. H. 12. Jb. 214
- T. Bertolds Gf † 1253 ∞ Rudolf v. Il- senburg 232
- ∞ 1. Ruprecht III. v. Virneburg 1323–1353, 2. Aegidius v. Daun 423
- v. Blieskastel 1264 † ∞ Engelbert I. v. der Mark 328

- T. Ottos III. v. Brandenburg † 1292
∞ 1. 1264 Bela v. Ungarn † 1269,
2. 1278 Walram v. Limburg † 1279 380
- T. Heinrichs v. Katzenelnbogen 1198
∞ Heinrich v. Diez † 1189 232
- zur Lippe, Äbtissin Freckenhorst † vor
1225 314
- T. Everhards I. v. der Mark * um 1293,
† nach 1343, ∞ Dietrich Gf v. Looz
† 1361 413
- v. Rhoden ∞ Burchard v. Wildeshau-
sen *A. 13. Jh.* 265
- v. Ringenberg 1360 418
- T. Beringers v. Sangerhausen ∞ Kuno
(Thiemo oder Ludwig) v. Wippra *A.*
12. Jh. 224
- (v. Schaumburg?) ∞ 1251 Engelbert I.
v. der Mark † vor 1265 413
- T. Gf Heinrichs d. Kahlen v. Stade
† 997, ∞ Sigfrid v. Walbeck 82 f., 92 ff.,
96, 102
- T. Friedrichs v. Tengling, Nonne Mi-
chaelbeuern um 1080 141
- T. Ludwigs v. Wippra ∞ Friedrich v.
Hakeborn *1. H. 12. Jh.* 225
- Kuno *Kono*, Bf Praeneste, Legat 1114–1118
134, 175, 179, 185
- Hzg in Bayern † 1055 94, 141, 441
- *Cuono*, Bf Straßburg 1100–1123 173
- v. Diepholz, Bf Minden 1261–1266
331
- v. Falkenstein, Ebf Trier, seit 1363 auch
Administrator Köln 1362–1388 419
- v. Rihpoldisperga 1060 159
- v. Solms-Lich, Gf 1457–1483 555
- S. Ludwigs v. Wippra † um 1175 225
- v. Kure *Koyre* s. Walter
- Kurland, Btm, Bf s. Edmund
- Hzgtm, Hzg *E. 16. Jh.* 626; s. Gott-
hard Ketteler
- – Erbmarschall s. von Galen D.
- – Linie d. Familie von Raesfeld 580
- Custos *de Coster*, Dominicus, Stecher
* nach 1550 *Antwerpen*, † 1612 *Augsburg*
610 f.
- Czenko v. Drahotuss, Dh. Olmütz 1376 †
444
- v. Potenstein, zu Žampach 1342–
1376 442
- L**
- Labeki s. Lauwers
- Ladbergen (22 km nnö Münster)
Ksp. 205, 228, 310; s. auch Holter
- Ladenburg (5 km ö Mannheim) 1061 128
- Ladislaus v. Krčín 1395–1400 442
- Laer (20 km nw Münster) Ksp. 126, 569,
591, 600, 673
- v. Laer, NN, Junker 1368 427
- Laerbrock (Ksp. Roxel) münst. Landtag
355, 383, 518
- v. Lavant s. Richardis
- Lavanttal, Gf s. Engelbert
- Lage (25 km n Osnabrück) Johanniter-
kommende 321, 407
- v. Lage s. Hermann
- Lago di Candia (Oberitalien) Hoftag
1116 177
- Lahde (10 km nnö Minden) Vertrag 1535
570
- Lahngau, Besitz 773 52; s. Harpert, Her-
mann, Ramuald
- Laienkelch, Einführung 582
- Lambert, S. Gf Dietrichs in Westsachsen
10. Jh. 116
- v. Anreppen 1237 310
- v. Hersfeld † nach 1080 120
- Wyse, bfl. Vasall 1377 433
- Lambertinck s. Heinrich
- Lambertus, Hl. 20, 60
- Lamsveldt, Johann, Stecher * 1664/65
Amsterdam, † um 1725 641
- Lamspringe (11 km ssö Hildesheim) Klo-
ster 32; Äbtissin s. Rikburgis
- Landau, waldeck. Amt, Amtmann s. Ty-
lenhen C.
- Landege (Ksp. Haren) bfl. Burg 234,
244, 300, 398 f.
- bfl. Amt 1305 370
- Burgmannen 353 f.
- Vertrag 1276 351
- Landesprivileg, münst. 1309 383, 475,
499, 581
- Landfrid, Enkel Walters v. Steußlingen um
1100 201
- Landfriedensbewegung *M. 13. Jh.* 242,
317, 358 ff., 370, 400 f., 403, 405 f.,
416, 433, 435 ff., 447, 455 f., 465, 476
- Landolf, Bf Asti 1116 177

- v. Hoheneck, Bf Worms 1234–1247 307
- Landrentmeister, münst. s. Bisping F., Bucholtz H., Tondorff J. B.
- Landricus, fries. Priester *um* 800 11
- v. Landsberg, Franz Adolf Jost, Domdechant Münster 1701–1732 681, 683
- Franz Anton, münst. General 1769 664, 680
- Franz Ferdinand, Dombursar Münster 1694–1726 670
- v. Landsberg (niedersächs. Fam.) s. Bartold
- v. Landsee, Johann Franz Dietrich, kais. Diplomat 1677 646
- Landwehr (Aufgebot) münst. 706
- Landwehren (Wallanlagen) 1. H. 14. Jb. 398
- Langeln (8 km n Wernigerode) Besitz d. Stifts Goslar 142, 152
- Langen (Ksp. Westbevern) Burg 1276 356
- Urkundsort 1061 128
- v. Langen, Hermann, Drost Delmenhorst 1530 544
- NN, Ritter 1336/39 398; s. Bernhard, Dietrich, Engelbert, Heinrich, Hermann, Jacobus, Lutbert, Nicolaus, Rudolf
- Langenerland, fries. 1473 513
- Langenhorst (9 km nw Burgsteinfurt) Kloster 239, 242, 271, 303, 316, 332, 379, 382, 393, 497
- v. Langwert v. Simmern, Gottfried Johann, Administrator Berchtesgaden 1716 680
- Lantward, Bf Minden 958?–969 60
- Laon, Btm, Archidiakon s. Jacobus
- Larione (Lariano sö Rom?) Kloster St. Benedicti 1115 176
- Larissa, Btm i. p. i., Bf s. Johann Wenneker
- Larrelt *Leerlte* (4 km w Emden) Häuptling 1426 479
- Lastrup (13 km wsw Cloppenburg) s. Gudenkamp J.
- Latinus, Hl. 56
- v. Laufen s. Adelheid
- Laurentius, Hl. 153, 415
- Lausanne, Btm, Bf s. Burchard
- Lausitz, Markgrafschaft, Markgff s. Dedi v. Wettin, Wikbert v. Groitzsch
- Lauterbach (22 km nw Fulda) Stadt 556; Drost s. Krauss
- v. Lauterberg s. Heidenreich
- Lauwers *Labeki*, fries. Grenzfluß 11
- Lazarus, Hl. 79
- Le Brun, Charles, Maler Paris * 1619, † 1690 650
- Lebuin s. Liafwin
- Ledebur s. Heinrich
- Lederman *Lider-* s. Johann
- Leeden (13 km sw Osnabrück) Kloster 309, 525
- Leer (Ostfriesl.) Häuptling 1426 479; s. Fokko Ukena
- Leerlte s. Larrelt
- v. Levedale s. Ludwig
- Levold, Offizial Münster, Pf. Vechta 1306 373, 375
- v. Northof, Chronist 14. Jb. 367, 375, 412, 414, 416
- Legden (10 km nnw Coesfeld) Kirche 227
- v. Legden s. Bernhard
- Legnano (25 km nw Mailand) Schlacht 1176 245
- Lehenkammer, münst. 1712 672
- Lehnhausen (Ksp. Kirchveischede) Haus 659
- Leiden (Holland) Verlagsort 1710 674; Herkunft s. Johannes v. L.; Vaenius G.
- v. der Leyen, Catharina ∞ Friedrich v. Fürstenberg *M.* 17. Jb. 643
- v. der Leyen-Hohengeroldseck s. Carl Caspar
- Leiferde (8 km s Braunschweig) 247
- Leinegau, Gf s. Hermann v. Formbach-Winzenburg
- Leinetal, Gebiet 39; Gf s. Bernhard
- Leipzig, Stadt 722
- Universität 1510 556
- Verlagsort 550, 649; Stecher s. Bernigeroth, Sysang J. C.; Drucker s. Lotter
- v. Leite, NN, Ritter 1302 368
- Leitomischi, Btm 1344 443
- Leitzkau (25 km osö Magdeburg) Hoftag 1017 89
- Lechenich (22 km sw Köln) Schlacht 1242 309
- Urkundsort 1340 390
- v. der Lecke s. Otto, Peter

- Le Mans, Btm 619; Bf s. Aldrich
- Lembeck (13 km sö Borken) Herrschaft
1575 600
- v. Lembeck s. Adolf, Gottfried, Johann
- Lemgo, Franziskanerkloster 1460 495 f.;
s. Hermann Doetichem
- Dominikanerinnen 1460 495
- Verlagsort 1714 649
- Lenethun, Schneidermeister Osnabrück
† 1490 526
- Lengerich (17 km sö Osnabrück) Ksp.,
Grenze 205
- Lenklar (Ksp. Werne) Zehnt 217
- v. Lennep, Hendrik, Stecher *um* 1661,
† 1710 Kassel 642
- Lenzen a.d. Elbe (22 km nw Witten-
berge) Schlacht 929 94
- Lenzinghausen (13 km w Herford)
Reichsgut 126
- Leo, Hl. Papst, Reliquien 20
- Leo III., Papst 795–816 13
- Leo IX., Papst 1048–1054 117 f., 123
- Leo, Päpstl. Legat 995 76
- Leoben (45 km nw Graz) Friede 1797 722
- Leopold I., Ks. 1658–1705 647, 655
- Leopold II., S. Ks. Franz' I. * 1747,
† 1792, Ks. 1790 715–718, 728
- Leopold, S. Großhgz Leopolds v. Toskana,
Palatin Ungarn * 1772, † 1795 728
- Leopold, Hgz Österreich s. Luitpold
- Letmathe, Georg H., Rentmeister Horst-
mar 1733 685
- Gerhard Jobst, Rentmeister Rheine-
Bevergern 1669, † 1706 636, 663
- Gerhard Jobst, Rentmeister Rheine-
Bevergern 1752 † 685
- Johann, Rentmeister Rheine-Bever-
gern 1631–1669 617, 636
- Johann Gerhard, Rentmeister Rheine-
Bevergern 1706 663
- Hermann, Dechant Utrecht 1554 577
- Lette (10 km wsw Wiedenbrück) Kloster
203, 206, 309, 316, 393
- Ksp., Jurisdiktion 1792 719
- Lette (5 km s Coesfeld) Ksp. s. Kohus
- v. Leuchtenberg s. Georg Ludwig, Mat-
hilde
- Leusman, Konrad, Kaufmann Korbach
2. H. 16. Jb. 556
- Leuze (ö Doornik, Brabant) s. Lothusa
- Liafburg, Mutter Liudgers *E. 8. Jb.* 9, 13,
28
- Liafwin *Lebwin*, Missionar *8. Jb.* 11
- Libellus Monasteriensis de miraculis
St. Ludgeri 19
- Liborius, Hl., Translatio 689
- Liderman s. Johann Lederman
- Liebenburg (14 km n Goslar) Jagdschloß
1750 692
- Lievizo *Liäwizo*, Ebf Bremen 988–1013
76
- Liemar, Ebf Bremen 1072–1101 143,
147, 149, 151
- Liesborn (6 km nw Lippstadt) Kloster 87,
90 f., 99, 211, 218, 226, 239, 315, 376,
393, 492
- Äbtissinnen s. Bertheidis, Gisela,
Christina
- Äbte 240, 588; s. Baldwin, Florinus
Ketelhoet, Gerhard, Heinrich v.
Kleve, Gottfried, Gottschalk, Stephan
Walrave, Werner
- Mönche s. Franz Ketteler, Hermann
Wolf v. Lüdinghausen
- Brand 1121 186
- Umwandlung 1142 195, 202 f.
- Reform 1462 497
- Vogtei 241, 468
- Besitz 201, 217, 241, 245, 271, 303,
316 f., 376
- Memorie Bf Sigfrids 102
- Chronistik s. Witte
- Ksp. 471; Pfarrer 332; s. Waltrop
- Liesgau, immedingischer Besitz 84, 87;
s. Bernshausen, Hemmersfelden
- Livego (b. Lüttich) 110 f.; s. Hervé; Gf s.
Dietbald
- Livland, Btm, Bf bzw. Ebf s. Albrecht,
Bernhard zur Lippe
- Heermeister s. Gotthard Ketteler
- Liga, kathol., Beitritt Kf Ernsts 1609 608
- Truppen im Münsterland 615–618,
634
- v. Lichtenberg, NN ∞ Diether v. Hohen-
stein *um* 1200 232
- v. Lichtenburg s. Elisabeth
- Lichtenvoorde (16 km n Bocholt) Ksp. u.
Burg 1312 398

- Lilienthal (8 km nnö Bremen) Kloster 1287 363
- Limberg (10 km nw Bünde) ravenberg. Amt, Amtmann s. Philipp II. v. Wald-eck
- Limburg a. d. Lahn, Besitz Gff v. Katzen-elnbogen 233
- v. Limburg, Hzgtm, Gf 1335 403
- Hzgg s. Adelheid, Adolf VII. v. Berg, Irmgardis, Rainald v. Geldern, Simon, Sophia, Walram v. Berg
- v. Limburg *Hohenlimburg* (westf.) Gff 213, 467; s. Dietrich, Heinrich, Udo, Wilhelm
- v. Limburg-Broich s. Wilhelm
- v. Limburg-Styrum s. Adolf Ernst, Otto Limoges, Btm, Bf 1795 722; s. Turpinus zu Limpurg s. Christoph Erbschenk
- v. Lindau *Lindow*-Ruppin s. Johann
- Line s. Egbert
- Lingen, tecklenburg. Burg 455, 468, 516, 530, 536 f., 544, 558, 567
- Herrschaft 516, 533, 537, 567 f., 648
- Pfennige 458
- Linne (wohl Kirchlinde b. Dortmund) bfl. Amt 1302 368
- v. Lintelo s. Adam
- Linz a. Rh. 605
- Linz a. d. Donau s. St. Florian
- Lyon, Zuflucht Papst Innocenz' IV. 1245 307
- Konzil *vor* 1253 343
- Stadt 644; Stecher s. Audran, Desrochers, Vivien
- Lippborg (10 km s Beckum) Kapelle St. Ludgeri 21
- Kirche 332, 350
- Burg 398, 405
- Ksp., Gogericht 1276 357
- Lippe, Fluß- u. Schiffahrtskonvention 1768 710
- Zollvertrag 1768/71 710
- Lippe, Herrschaft 482, 545, 549, 568
- zur Lippe, Ehh. 239, 257, 291, 336, 356, 358, 417, 468, 475, 550; s. Adelheid, Agnes, Albrecht, Beatrix, Bernhard, Dietrich, Egbert, Elisabeth, Ermgardis, Ethelindis, Gerhard, Gertrud, Hedwig, Heilwigis, Hermann, Kuni-gundis, Margaretha, Oda, Otto, Simon, Sophia
- v. der Lippe, August, münst. Obrist 1719 681
- Lippefähre s. Ahsen
- v. Lippeho? s. Elisabeth
- Lipper, Hermann, adjung. Rentmeister Meppen 1771 709
- Johann Bernhard d.Ä., Rentmeister Meppen, Oberkriegskommissar 1729–1742 685
- Johann Bernhard d.J., Oberkriegskommissar, Rentmeister Meppen 1742–1771 685, 709
- Lipprams Dorf (6 km wsw Haltern) Herrlichkeit, Gericht 1491 509
- Kloster Marienborn 303
- Burg s. Ostendorf
- Lippstadt, Samtstadt 545, 549, 578
- Mitglied in Sätdebünden 317, 333
- Stift, Propst s. Hermann zur Lippe
- Lippstädter Bund 1519 550
- Lisa v. Moers, Gräfin 1424 471
- Lisner Wald (klev.-münst. Grenze) 219
- v. Lisola, Franz Paul, kais. Diplomat 1613–1675 638
- Litauen, Btm, Bf s. Christian
- Liturgiereform, päpstl. 346
- Liudbert *Lubertus*, Bf Münster 849–870 14, 31–36, 115
- Ebf Mainz 863–889 32, 34 f.
- d.Ä., Gf, Stifter Nottuln 9. Jb. 32, 115, 119
- d.J., Sohn Gf Liudberts 9. Jb. 32, 115
- Verwandter Rikdags 859 52
- S. Thietmars 969 105
- 2. H. 10. Jb. 105
- Vater d. Äbtissin Hadwig v. Borghorst 10. Jb. 105
- Bruder Esiks u. Ellis A. 11. Jb. 106
- S. Walthards v. Bevern 2. H. 12. Jb. 204
- v. Holenbeke, bfl. Ministerial 1142 204
- s. auch Lubbert, Lutbert
- Liudgard *Lutgardis*, T. Hzg Liudolfs v. Sachsen † 885 ∞ Kg Ludwig III. † 882 38, 40
- T. Wichmanns, Äbtissin Elten *um* 1000 86

- v. Heimbach ∞ Heinrich v. Katzenelnbogen 2. H. 11. Jb. 232
- T. Rudolfs v. Stade 1. H. 12. Jb. 183
- v. Steinfurt, Äbtissin Vreden 1316–1349 392
- T. Markgf Ekkehards v. Wettin zu Meißel † 1012 ∞ Markgf Werner v. Walbeck 94 f.
- Liudger *Ludgerus*, Bf (Hl.) 805–809 1–25, 40, 66, 79 f., 109
 - Grab in Werden 29 f., 34
 - Reliquien 42, 153, 227, 684
 - Darstellung seiner Wunder 662
 - Figur auf Tragaltar 163
- Liudger d. J., Abt Werden 9. Jb. 9
 - Bruder Hzg Bernhards v. Sachsen 993 68
 - Gf, Vater Bf Immads v. Paderborn † 1011 149
 - Propst Clarholz nach 1216 270
- Liudgeriden, geistl. Familie 13, 15, 21, 28, 31
- Liudolf *Ludolf*, *Ludeke*, Gf um 850 37 f.
 - S. Asigs 2. H. 9. Jb. 57 f.
 - kais. Kanzler, Bf Osnabrück 953–978 63, 69
 - Bf Osnabrück 980–983 67, 70
 - Abt Werden 980–983 67
 - Bf Augsburg 989–996 20
 - Ebf Trier 994–1008 76
 - S. Ks. Ottos I. 10. Jb. 62
 - Gf Hasegau M. 10. Jb. 63
 - S. Gf Erps d. Ä. im Weserland 1006–1021 63, 72 f.
 - v. Ahaus, Eh. 1360 417, 463
 - v. Asbeck, Burgmann Nienborg 1296–1306 373, 376
 - v. Beveren, Dh., Propst St. Mauritz 1212–1245 149
 - v. Braunschweig, Gf 1028 101
 - Valke, Domdechant Hildesheim 1379 444
 - *Ludekin* v. Gesmold 1314 399
 - *Ludeke* de Grüter 1428 477
 - Hake, osnabr. Amtmann Wiedenbrück 1302 368
 - Hake, Ritter 1360 418
 - v. Holte 12. Jb. 298
 - v. Holte, Prior Corvey, Abt Brauweiler E. 13. Jb. 298
 - v. Holte, Propst Friesland, Bf Münster 1226–1247 296–312, 321, 323 f., 326
 - v. Lüdinghausen, Eh. 1388–1394 456, 465
 - v. Lüdinghausen, Eh. 1441–1443 478, 481
 - Nagel, osnabr. Heerführer 1442–1458 483, 498
 - v. Oer 1441–1458 478, 498
 - Renis, Guardian Hamm 1492 509
 - v. Steinfurt, Eh. 1206 158, 272
 - v. Steinfurt, Eh. u. gleichnam. Neffe 1241 300
 - d. J. v. Steinfurt, Eh. 1303–1327 368 f., 380, 391
 - v. Steinfurt, Eh. 1340 403
 - v. Steinfurt, Junker bzw. Eh. 1384–1398 455, 465, 467
 - S. Heinrichs Wolf v. Lüdinghausen 1305 451
- Liudolfinger, Geschlecht 28, 37, 43, 52 f., 58, 62 ff., 67, 192
- Liupold, Gf (bayer.) 898 46
 - v. Werl, Gf 1085 145
- Liutbold, Gf 901 50
- Liuthar, Bf Minden 914?–927 49
 - I. v. Walbeck, Gf † 929 94
 - II. v. Walbeck, Gf † 964, Gf im Nordthüring- u. Derlingau 94
 - III. v. Walbeck, Markgf sächs. Nordmark, Gf im Nordthüring- u. Derlingau † 1003 84, 93–96
 - IV. v. Walbeck, Gf im Nordthüring- u. Harzgau † 1033 94
 - V. v. Walbeck, Gf im Nordthüringgau 2. H. 11. Jb. 94
- Liuthard *Luthard*, Bf Paderborn 860–886/87 38
 - S. Sigebodos 973–981 † 214
- Liutheri/Udo v. Stade, Gf † 929 83
 - s. auch Udo
- Liutold, Namensvorkommen 62
- Liutrigus, Gf 826 26
- Lobith (8 km w Emmerich) geldr. Rheinzoll 1479 507
- Lodi (Italien) Konzil 1161 221
 - Hoftag 1191 253
- Loe *Lonekenhus*, Burg 1370 432
- v. Loe s. Johann

- v. Loen s. Johanna, Wilhelm
 Löwen, Stadt 537
 – Universität 1625 626
 v. Löwen, Gff s. Adela, Lambert, Otbert
 v. Löwenfeld s. Brion A. M.
 v. Löwenstein-Wertheim, Gff 493
 Lohn (Stadtlohn) Burg 205, 219, 368 ff.
 – Herrschaft 1316 399, 401 f.
 v. Lohn, Ehh. 1308 382; s. Gottschalk,
 Hermann, Wedekind, Wigbold
 Lohne (8 km sw Vechta) Ksp., Pfarrer s.
 Röwer H.
 v. Lohne s. Johann
 Lohne (Ksp. Schepsdorf) Gut 1301 350,
 479
 Loccum (23 km nnö Minden) Kloster 326
 – Mönche s. Amelung, Wigbold v. Holte
 Lombarden, burgund. Heeresteil 1474
 506
 Lombardische Bündnisse 1175, 1183 245,
 248 f.
 v. Lon, F. A., Stecher u. Münzstempel-
 schneider Bonn *um* 1727–1764 658
 London, Stadt, Stecher s. Fiessinger
 Looz (Diözese Tournai, b. Lille) Stift, Ka-
 noniker s. Heinrich v. Virneburg
 v. Looz s. Gerhard, Maria
 v. Looz-Corswarem, Gf 719
 Loppersum (8 km nnö Emden) Kirche u.
 Propstei 11, 319, 479
 – Propst s. Tziabba v. Garwere
 – Gerichtstag 1283 352
 Lorch (8 km w Schwäb.-Gmünd) Kloster
 115
 Lorsch (7 km ö Worms) Kloster 57
 Lothar I., Kg * 795, † 855 26, 29, 33
 Lothar II., Kg * 835, † 869 33 ff.
 Lothar III. v. Süpplingenburg, * 1075,
 Hgz Sachsen 1106, Kg 1125, Ks. 1133,
 † 1137 94, 139, 163, 170, 175 f.,
 181–186, 188 f., 192–200, 206 f., 243
 Lothar, S. Dietrichs v. Ahre 1126–1140
 214
 – S. Ottos v. Hochstaden, Propst Bonn,
 Bf Lüttich 1192–1193 214, 253 f.
 Lothar Franz v. Schönborn, Bf Bamberg
 1694–1729, Kf Mainz 1695 664
 Lothringen, Aufenthalt Ks. Ottos I. 965
 64
 – Hzgtm 537, 686; Hzgg s. Elisabeth, Eli-
 sabeth Renata, Franz Stephan, Gozelo,
 Hugo?, Carl, Mathilde, Renata, Stanis-
 laus Lesczynski; Kg s. Zwentibold
 Lothusa (Leuze ö Doornik, Brabant) Kir-
 che St. Petri 11 f., 16
 Lotten, Hofgericht im Emsland *um* 1200
 234
 Lotter, Michael, Drucker Leipzig 1513 550
 Lubbert Morrien 1470–1478 510
 – v. Ramesche, Pf. Borken 1350 394
 – v. Rechede gen. Bitter 1389/1390 453,
 455
 – v. Rodenberge, Dh. Münster 1354–
 1410 455
 – Sedeler Zed- 1482 511
 – Take, mag., Dh. Münster 1251–1302
 345
 Lubert v. Asbeck, Burgmann Nienborg
 1296 359
 – v. Ramsberg, Dh. Münster 1352–1376
 414
 Ludbert s. Liudbert
 Ludfrid, Lehenträger Gogericht Strom-
 berg *M. 13. Jb.* 317
 Ludgerus s. Liudger
 Ludiger v. Wöltingerode-Wohldenberg
 1185 240
 Ludolf s. Liudolf
 Ludwig I. der Fromme * 778, Ks. 816,
 † 840 19, 25 f., 29, 32, 106
 Ludwig II. d. Deutsche, Kg. * *um* 806, †
 876 29, 33–36, 38, 41, 43
 Ludwig III. d. J. * *um* 830, Kg 865, † 882
 38, 40 f.
 Ludwig das Kind, Kg Ostfranken * 893,
 Kg 900, † 911 50
 Ludwig S. Bosos, Kg Provence 890 42
 Ludwig IV. d. Bayer * 1282, Kg 1314, Ks.
 1328, † 1347 400 f., 407 f., 492
 Ludwig IV. d. Überseeische, Kg Frank-
 reich * *um* 921, Kg 936, † 954 59
 Ludwig XI., Kg Frankreich * 1423, Kg
 1461, † 1483 507 f.
 Ludwig XIV., Kg Frankreich * 1638, Kg
 1643, † 1715 632, 637, 645 ff., 649,
 653, 663 ff., 672
 – XVI., Kg Frankreich * 1754, Kg 1774,
 † 1793 715

- Ludwig I., Bf Münster, Custos Süpplingenburg?, Propst Neuwerk?, Dh. Magdeburg, Propst ULFrauen Magdeburg, Dompropst Merseburg 1169–1173 20, 222, 223–231, 234 f., 237
- S. Ludwigs d. Bayern 1330 408
 - S. Ks. Leopolds II., Erzhhzg Österreich 1784–1864 728
 - v. Evreux, S. Kg Philipps III. v. Frankreich, Gf * 1276, † 1319 386
 - v. Hessen, Domscholaster Mainz, Dh. Trier u. Chartres, Bf Münster 1310–1357 380, 383 f., 385–411, 414, 416, 462, 500
 - Bruder Landgf Heinrichs II. v. Hessen † 1345 409
 - S. Hermanns v. Holte, Dh. Münster, Kanoniker St. Mauritz 1275–1294 298, 362
 - v. Levedale, Eh. 1372 344
 - S. Ulrichs v. Nürburg, Mönch Heisterbach † 1226 214
 - III. v. der Pfalz * 1378, Kf 1410, † 1436 493
 - IV. v. der Pfalz * 1424, Kf 1436, † 1449 493
 - I. d. Schwarze, Pfalzgf Zweibrücken-Veldenz * 1424, reg. 1459, † 1489 493
 - v. Ravensberg, Gf 1231–1249 298, 300, 306, 310, 314
 - v. Ravensberg, Bf Osnabrück 1297–1308 368, 382 f.
 - v. Stolberg-Königstein, Gf * 1505, reg. 1544, † 1574 540
 - mit dem Barte, Landgf Thüringen † um 1080 224 f.
 - v. Thüringen-Hessen, Gf † 1123 143, 151, 170
 - IV. d. Heilige, Landgf Thüringen * 1200, reg. 1217, † 1227 386
 - v. Waldeck, Dh. Münster, Propst St. Mauritz u. Schildesche 1339, 1356 † 391, 394, 406, 414
 - Kuno v. Wippa, Gf † 1120 122, 224 f.
 - v. Wippa, Gf † 1152? 225
 - v. Ziegenhain, Gf um 1300 413
- Ludwig Eugen v. Württemberg, Hzg * 1731, reg. 1793, † 1795 728
- Lübbecke, Stadt 483
- Mindener Synode 1549 562
 - Lübeck, Stadt 210, 274, 358, 512, 587
 - Btm, Bff s. Albrecht, Jodocus Hoetfilter, Johann v. Diest
 - Domstift 1163 225
 - Superintendent s. Bonnus
 - Lüdenscheid, Stadt 1115 176
 - Lüdinghausen, Ort 809 17, 476, 481, 548, 606
 - Kirche SS. Stephani et Felicitatis, Weihe 1041 112, 476, 478
 - Burg 333, 356, 397, 435, 490, 499
 - – Kapelle 1441 395, 481
 - bfl. Münzstätte *E. 11. Jb.* 155
 - märkische Belagerung 1299 360
 - Werdener Amt 479, 510 f., 522, 534, 544, 564; Amtmänner s. Hörde H., v. Asbeck J.
 - Ksp. s. Kakesbeck
 - Freistuhl s. Holendern
 - v. Lüdinghausen, Familie 333, 398 f., 481; s. Bernhard, Hermann, Ludolf; s. auch Wolf v. Lüdinghausen
 - Diener s. Hermann, Johann de Kleine, Rotger de Kelner
 - Lückger, H. J., Köln 19. *Jb.* 725
 - Lüneburg, Stadt 1409 469
 - Kloster St. Michaelis 65
 - Lüneburger Bund 1520 532
 - Lünen, Stadt 290, 321, 333, 401 f., 405, 467, 599
 - Kirche, Ablaß 1292–1301 350
 - Mühlen 1260 325
 - Lüning, Franz, Drost 1567 591
 - v. Lüninck s. Ferdinand
 - Lüthorst (b. Einbeck) Besitz 52
 - Lüttich, Btm 248, 253, 255, 542, 592; Bff 132, 253, 277, 307, 383, 407 f., 470; s. Adolf v. der Mark, Albrecht v. Brabant, Albrecht v. Kuik, Arnold v. Hoorn, Dietrich v. der Mark, Everacus, Engelbert v. der Mark, Ernst v. Bayern, Ferdinand v. Bayern, Georges Louis de Berghes, Heinrich, Hugo, Johann v. Arkel, Johann Theodor v. Bayern, Joseph Clemens v. Bayern, Carl Franz v. Velbrück, Clemens August v. Bayern, Constantin Franz v. Hoensbroeck, Cornelius v. Berghen, Lothar

- v. Hochstaden, Maximilian Heinrich v. Bayern, Nithard, Notker, Otbert, RATHER, Rudolf v. Zähringen, Simon v. Limburg, Waldgoz
- Archidiakon s. Alexander
 - bfl. Sekretär s. Gottfried v. Northof
 - Aufstände 651 f., 656, 721
 - angebl. Domweihe 965 60
 - Domkapitel 361; Dompropst s. Anton v. Schaumburg; Domdechant s. Maximilian Heinrich v. Bayern; Domherren s. Adolf v. der Mark, Adolf v. Waldeck, Everhard v. der Mark, Clemens August v. Bayern, v. Königsegg-Rothenfels H. F., Otto v. der Mark
 - Stift St. Johannis, Kanoniker s. Gerhard v. Xanten, Everhard v. Xanten
 - Stift St. Martini, Kantor s. Gottfried v. Northof
 - Stift St. Pauli, Propst s. Clemens August v. Bayern; Kanoniker s. Otto v. Borken
 - Stift St. Petri, Scholaster s. Gottfried v. Northof
 - Hoftage und Aufenthalte von Kaisern 161, 165 ff., 197, 249, 254, 292
 - Empfang Bf Adolfs v. Münster 1340 415
 - Zitadelle 1684 656
 - Stadt, Stecher s. Valdor J., Flemael B., Natalis M.
- Lüttringhausen, Arnold, Rentmeister Bevergern 1609–1631 608, 617
- Luf v. Kleve s. Otto, Sigfrid
- Luitgard ∞ 1. Gf Engelbert im Inn-, Nori- u. Pustertal 1. H. 11. Jb., 2. Gf Aribo im Salzbürgtal 141
- T. Udalrichs v. Windberg, ∞ Friedrich v. Driessen A. 12. Jb. 183
- Luitpold, Gf, Verwandter Kg Arnolfs E. 9. Jb. 46
- S. Gf Redings 11. Jb. 149
 - IV. v. Babenberg, Markgf * um 1108, reg. 1136, Htzg Bayern 1139, † 1141 140 f., 183
 - VI. Htzg Österreich 1199–1230 276, 279
 - I. v. Österreich, Markgf * vor 1290, reg. 1308, † 1326 408
- Luitpoldinger, Geschlecht 50, 140
- Lucarda v. Bogen † 1094 ∞ Kg Bretislav II. v. Böhmen 140
- *Irmgard*, T. Goswins III. v. Geldern ∞ Adolf v. Altena(-Mark) 1230 283, 328
- Lucini, Cesare Alberico, Nuntius Köln, Bf Nicaea * 1730, † 1768 703 f.
- Lucius, Hl., Vita 18
- Lucius III., Papst 1181–1185 249
- Lucklum (9 km sö Braunschweig) Deutschordens-Kommende 696
- Lund, Btm, Bf s. Andreas
- Lunéville, Friede 1801 719, 723
- Lupertus, villicus d. Klosters Asbeck 1163 217
- Lurngau, Gff s. Konrad, Udalrich
- Luschart s. Tilmann
- Lutbert v. Langen, Domdechant Münster 1301–1309 365, 367, 371, 375, 383
- Luther, Martin * 1483, † 1548 Reformator 526, 537, 541 ff., 545, 547 f., 550 f., 557–561, 563, 570 f., 575 f.
- Lutold, S. Htzg Konrads I. v. Mähren † 1112 140
- Lutrudis, T. Widekinds I. v. Schwalenberg ∞ Wedekind v. Rheda 1186–1197 241
- Lutward v. Hinte, fries. Gerichtsherr 1251 319
- v. Luxemburg s. Hermann, Johann, Karl IV., Wenzel
- M**
- Maarhuizen (14 km nnw Groningen) Kirche 1211 272
- Maastricht, kgl. Hoftag 1139 207
- Kirche, Fronleichnamsfest 330
 - – Pröpste s. Gerhard v. Ahre, Gerhard v. der Mark, Otto v. der Mark
 - Friede 1449 482
- Mähren, kirchl. Organisation 140
- Htzg 1217 279; s. Bretislav, Konrad, Lutold, Udalrich; Markgf s. Johann v. Luxemburg
- Maerle, Franz Jacob, Rentmeister Rheine-Bevergern 1752 685
- Franz Ignaz, Rentmeister Bocholt 1735 685
- Magdalena, T. Htzg Wilhelms V. v. Bayern

- * 1587, † 1628 ∞ 1618 Pfalzgf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg 603
- T. Hzg Wilhelms d. Reichen v. Jülich-Kleve-Berg * 1553, † 1633 ∞ 1579 Johann Pfalzgf zu Zweibrücken † 1604 596
- T. Johanns v. Wied-Runkel, Äbtissin Elten u. Nottuln † 1569 540
- Magdeburg, Mission 15 f.
- Erzbtm 207
- – Ebf 1197 257; s. Adalbert, Adelgot, Dietrich, Engelhard, Friedrich v. Beichlingen, Gero, Giselher, Hartwig, Heinrich, Hunfrid, Johann Pfalzgraf bei Rhein, Konrad v. Querfurt, Norbert, Otto v. Hessen, Tagino, Walthard, Werner, Wichmann
- – Liudger-Verehrung 22
- – Rechte in Btm. Münster u. Osnabrück 194
- – Unterstellung Borghorst 968 61, 194, 391
- – Mauritz-Pfennig 23
- – Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium 120
- Domstift, Reliquien 56, 64 f.
- – Dompröpste s. Bernhard v. Sachsen-Lauenburg, Ernst u. Ferdinand v. Bayern, Friedrich v. Wettin, Maximilian Heinrich v. Bayern, Reding; Domscholaster s. Ekkehard; Domherren s. Friedrich (Bf Münster), Dietrich v. Arneburg, Konrad v. Morsleben, Ludwig (Bf Münster)
- – Stiftsvögte 158
- – Güter 124, 200, 501
- Stadt, Heerlager z. Slawenkrieg 1147 209 f.
- Kirche St. Stephani *um* 800 16
- Residenz Ottos I. 61
- Hoftage 937–1199 56, 95, 246, 259
- Burggrafen s. Friedrich, Heinrich, Hermann, Konrad u. Meinfrid v. Walbeck
- Kloster ULFrauen 1173 234
- – Propst s. Ludwig (Bf Münster)
- St. Lorenz, Äbtissin s. Brigida
- Urkundsort 1149 224
- Stadt, Flucht d. münst. Domschatzes *E. 18. Jh.* 21
- Kloster Berge s. Berge
- ehem. Erzbtm s. Vikariat d. Nordens
- Magdebrunno, fuld. Besitz 815 37
- Magnus, Hl. 33
- Magnus, S. Erichs IV. v. Sachsen-Lauenburg, Bf Hildesheim 1424–1452 460, 479
- I. v. Sachsen-Lauenburg, Hzg 1507–1543 524, 531, 533, 537, 558
- Maguelonne, Btm, Offizial 1354 414
- Maigang d. münst. Scholaren 112 f.
- Mailand, Erzbtm 1075 131
- Stadt 218, 221
- Kloster St. Ambrosii 1186 249
- Maillebois, Jean Baptiste François Desmarées Marquis, französ. Marschall * 1682 *Paris*, † 1762 *ebd.* 687
- Mainfranken, Landschaft 52
- Maingaud, Martin, Maler, Mönch † 1692/1706 *Brüssel* 695
- Mainz, Ebtm 143, 173 f.
- Liudgerverehrung 22
- Ebff 26, 36, 132 f., 172, 221, 233, 307 f., 408, 589, 720, 722; s. Adalbert, Adolf v. Nassau, Aribo, Bardo, Erkanbold, Franz Ludwig, Friedrich, Friedrich Carl Joseph, Hatto, Heinrich, Hildebert, Hildebold, Heinrich v. Virneburg, Heriger, Johann v. Nassau, Johann Philipp v. Schönborn, Carl v. Lothringen, Konrad v. Weinsberg, Konrad v. Wittelsbach, Liudbert, Robert, Ruothard, Sigfrid v. Eppenstein, Sunderold, Uriel, Wilhelm, Willigis; Provisor s. Heinrich v. Schaumburg; Chorbf s. Friedrich
- Vasallen 233
- Synoden 829 26, 852 22, 34, 887 41, 1049 117 f., 1080 132, 1085 150, 1221 292
- Reichsversammlung 1088 148, 1163 221
- Domkapitel, Dompropst s. von Fürstenberg D. C.
- – Domscholaster s. Ludwig v. Hessen, Johann v. Kleve
- – Domherren s. Ferdinand v. Bayern,

- Franz v. Waldeck, v. Fürstenberg
F. E. W., Heinrich, Heinrich v.
Schwarzburg, v. Plettenberg F. C., v.
Raesfeld B. u. F., v. Wolff-Metter-
nich H. L.
- St. Victoris, Kanoniker s. Franz v.
Waldeck
 - Stadt, Juden s. Baruch, Judas
 - Jesuiten 633
 - Herkunft s. Junker J.
 - Hoftage 1098 158, 1099 164, 1106 *u.*
1111 165, 1105 166, 1106 167, 1107
168, 1108 169, 1111 172, 1138 207,
1182 240, 247, 1184 248, 1188 251,
1194 255, 1195 256, 1200 259, 1235
309, 1252 *u.* 1255 343
 - Aufenth. d. päpstl. Legaten Richard v.
Albano 1105 167
 - Heirat Kg Heinrichs V. 1114 173
 - St. Alban, Synode 1085 146
 - Stift St. Stephan 1311 409
 - Universität 1622 626
 - Urkundsort 1062 128
 - Verlag 1516 550
 - niederländ.-münst. Vertrag 1770 710
 - Gefecht 1795 722
- Machorius de Hynt, Pfarrer Borken,
Dh. Münster 1361–1378 406, 419,
432
- Maccorpius, Michael fr., Verf. 202
- Makov (Böhmen) 442
- Maleman s. Wilhelm
- Malenburg (10 km n ö Recklinghausen)
Burg 1371 433
- Malgarten (20 km n Osnabrück) Kloster
338
- Malchow, slaw. Festung am Müritz 1147
210
- v. Mallinckrodt, Bernhard, Domdechant
Münster 1591–1664 80, 616, 621,
628f., 634
- Malmédy, Abtei s. Stablo
- Malsen (b. Tiel, Gelderland) Besitz 341
- v. Manderscheid-Blankenheim, Maria
Clara Philippina Felicitas 1667–1751
∞ Albert Eusebius Franz v. Königs-
egg-Rothenfels 700f.
- s. Arnold, Dietrich
- Mannheim, Gefecht 1795 722
- v. Mansfeld, Gff 134, 548; s. Albrecht,
Busso, Volbert, Caspar, Catharina
Mansfeld, Johann Ernst, Stecher Wien
1780/1784 726
- Mantua, Stadt, Belagerung 1091 148f.
- Marburg, Stadt 1312 409f.
- Burg 409
 - - Kapelle St. Catharinae 409
 - Deutsches Haus 363, 409
 - Hospital St. Elisabeth, Ablass 1283 363
 - Amt, Amtmann s. Rupert Milchling
 - Universität 1564 556
 - Druckerei 1537 573
 - Bürger s. Albert Weckebrot
 - v. Marburg s. Burchard, Johann
 - Marengo (am Mincio) 1111 171
 - Schlacht 1800 723
- Margaretha, Hl. 432
- Margaretha, T. Dietrichs v. Bronckhorst-
Batenburg 2. H. 15. Jb. ∞ Gotthard
Ketteler 574
- T. Heinrichs II. v. Geldern † 1189
∞ Engelbert I. v. Berg 283, 380
 - T. Arnolds v. Geldern † 1486
∞ Pfalzgf Friedrich v. Simmern-Spon-
heim † 1489 493
 - T. Wilhelms v. Henneberg E. 15. Jb.
502
 - v. Hochstaden † 1314 ∞ Adolf v. Berg,
Hzg Limburg † 1259 379ff.
 - T. Dietrichs III. v. Kleve ∞ 1332
Adolf II. v. der Mark † 1347 413, 417,
420
 - T. Bernhards II. zur Lippe † 1221
∞ Wilhelm v. Brederode 314
 - T. Bernhards VII. zur Lippe † 1518
∞ 1470 Johann I. v. Rietberg 520
 - T. Everhards I. v. der Mark ∞ 1299
Gerhard v. Katzenelnbogen 413
 - T. Adolfs II. v. der Mark † 1402/09
∞ 1357 Johann v. Nassau-Dillenburg
† 1416 413
 - T. Engelberts II. v. der Mark, Äbtissin
Überwasser 1356–1366 413, 418
 - T. Friedrichs v. Moers † 1453 ∞ 1453
Gerhard v. Looz, Gf v. Blankenheim
† 1460 474
 - T. Friedrichs v. Moers 1486–1505
∞ Wilhelm v. Wied-Runkel 540

- v. Raesfeld ∞ Johann v. Lembeck 1491 509
- T. Johanns I. v. Rietberg ∞ vor 1499 Otto v. Tecklenburg 520
- T. Konrads V. v. Rietberg † 1533/35 ∞ 1483 Hzg Friedrich den Unruhigen v. Braunschweig-Lüneburg 520, 525f., 528
- T. Hzg Amadeus' VIII. v. Savoyen † 1479 ∞ 1445 Ludwig v. der Pfalz † 1449 493
- T. Kg Friedrichs II. v. Sizilien † 1270 ∞ um 1250 Albrecht den Entarteten v. Thüringen-Meißen † 1315 493
- T. Stephans v. Sternburg ∞ Czenko v. Pothenstein 1364 442
- T. Erichs Wasa † 1536 ∞ 1516 Johann Brahe † 1520, 2. Johann den Streitbaren v. Hoya † 1535 587
- T. Johanns v. Wied-Runkel † 1571 ∞ 1. Bernhard v. Bentheim-Steinfurt † 1528, 2. 1534 Arnold v. Manderscheid-Blankenheim † 1548 540
- Marhülsen (Ksp. Groenlo) Urkundsort 1310 409, 469
- v. Marhülsen s. Hermann
- Maria, Hl., Bild 23f.; Reliquie 14
- Maria, T. Ks. Ferdinands I. * 1531, † 1581 ∞ 1546 Wilhelm III. den Reichen v. Jülich-Kleve-Berg † 1592 596
- T. Hzg Albrechts V. in Bayern * 1551, † 1608 ∞ 1571 Erzhzg Carl v. Österreich † 1590 602
- T. Karls des Kühnen v. Burgund * 1457, † 1482 ∞ Erzhzg Maximilian I. v. Österreich (Ks.) † 1519 506
- v. Diest ∞ Wilhelm II. v. Kuik um 1300 341
- T. Johanns v. Gistel ∞ Thomas v. Diest *M. 14. Jb.* 340
- T. Wilhelms III. v. Jülich-Berg * 1491, † 1543 ∞ 1510 Johann III. v. Kleve † 1539 596
- T. Philipps I. v. Kastilien * 1505, † 1548 ∞ 1522 Ludwig II. v. Ungarn † 1526, Statthalterin d. Niederlande 577
- v. Looz ∞ Gerhard v. Diest um 1300 340
- T. Wilhelms v. Looz † 1400 ∞ 1351 Everhard v. der Mark-Arenberg 413
- T. Georgs v. Pettenbeck † 1614 ∞ 1588 Ferdinand v. Bayern † 1608 602
- T. Kf Johanns des Beständigen v. Sachsen * 1515, † 1583 ∞ 1536 Philipp I. Hzg Pommern † 1560 551
- T. Heinrichs XXVI. v. Schwarzburg † 1459 503
- T. Johanns v. Wied-Runkel * 1563, ∞ 1554 Christoph Erbschenk zu Limburg † 1554 540
- T. Hzg Ludwigs v. Württemberg * 1797, † 1855, ∞ 1819 Joseph Erzhzg v. Österreich † 1847 728
- Maria Amalia, T. Ks. Josephs I. * 1701, † 1756 ∞ 1722 Carl Albrecht v. Bayern (Ks. Karl VII.) † 1745 679
- Maria Amalia, T. Ks. Franz' I. * 1746, † 1804 ∞ 1769 Ferdinand v. Parma † 1802 715
- Maria Anna, T. Ks. Ferdinands II. * 1610, † 1665 ∞ 1635 Kf Maximilian I. v. Bayern † 1651 602, 679
- Maria Anna Carolina, T. Pfalzgf Philipp Wilhelms zu Neuburg * 1693, † 1751 ∞ 1719 Ferdinand Maria v. Bayern † 1738 311, 679
- Maria Anna, T. Erzhzg Leopolds v. Toskana * 1770, † 1809 728
- Maria Antoinette, T. Ks. Franz' I. * 1755, † 1793 ∞ 1770 Kg Ludwig XVI. v. Frankreich † 1793 715
- Maria Beatrix d'Este, T. Hzg Herkules III. v. Modena * 1750, † 1829 ∞ 1771 Erzhzg Ferdinand v. Österreich † 1806 715
- Maria Eleonora, T. Hzg Wilhelms d. Reichen v. Jülich-Kleve-Berg * 1550, † 1608 ∞ 1573 Hzg Albrecht Friedrich II. v. Preußen † 1618 596
- Maria Jacoba, T. Markgf Philipps I. v. Baden-Baden * 1507, † 1580 ∞ 1522 Hzg Wilhelm IV. v. Bayern † 1550 602
- Maria Josepha, T. Ks. Karls VII. * 1739, † 1767 ∞ 1765 Ks. Joseph II. † 1790 715
- Maria Isabella, T. Hzg Philipps v. Parma * 1741, † 1763 ∞ 1760 Ks. Joseph II. † 1790 715
- Maria Christina, T. Ks. Franz' I. v. Öster-

- reich, Statthalterin d. Österr. Niederlande * 1742, † 1798 ∞ Albrecht v. Sachsen-Teschen † 1822 721
- Maria Ludovica, T. Kg. Karls III. v. Spanien * 1745, † 1792 ∞ 1765 Leopold II. Erzhzg, 1790 Ks. † 1792 715, 728
- Maria Ludovica, T. Erzhzg Ferdinands v. Österreich-Modena * 1787, † 1816 ∞ 1808 Ks. Franz II. v. Österreich † 1835 728
- Maria Magdalena, Hl., Festtag (22. Juli) 284, 294
- Figur im Paradies d. münst. Doms 328
- Maria Renata, T. Hzg Albrechts VI. in Bayern * 1616, † 1630 652
- Maria Theresia, Kaiserin * 1717, † 1780 683, 686, 702, 704, 715
- Maria Theresia, T. Ferdinands I. Kg beider Sizilien * 1772, † 1807 ∞ 1790 Erzhzg Franz v. Österreich (Ks.) † 1835 728
- Maria Theresia, T. Leopolds II. v. Toskana * 1767, † 1827 ∞ Hzg Anton (1827 Kg) v. Sachsen † 1836 728
- Maria Laach (10 km wsw Andernach) Kloster 209, 438
- Marienborn s. Coesfeld u. Lippramsdorf
- Marienberg (7 km nw Gütersloh) Kloster 237, 240f., 260f., 276, 280, 285, 332, 349, 463, 550
- Äbte s. tom Drecke A., Egghard, Hermann v. Warendorf, Oesterhoff F., Sibert; Mönche s. Bernhard zur Lippe, Hermann
- Vogtei 522
- Kirche 235, 286, 521
- – Grablege Fam. v. Rietberg 376
- Besitz 271, 303, 316, 325, 355, 376
- Bischofschronik 45
- Mariengarde (17 km ö Groningen) Kloster 1224 288
- Marienhafte (14 km nnö Emden) Kloster (Porta S. Mariae) 272, 313
- Marienstatt (4 km n Hachenburg) Kloster 725
- Marienthal (Friesland, Diöz. Utrecht) Kloster 1224 288
- Marinus, päpstl. Legat 948 59, 63
- Mark (b. Hamm) Kirche 349
- Grafschaft 417; Grenze gegen Münster 599f.
- v. der Mark, Gff 321, 356, 360f., 400, 405, 464; s. Adelheid, Adolf, Agnes, Dietrich, Everhard, Engelbert, Gerhard, Irmgard, Catharina, Konrad, Kunigunde, Margaretha, Mathilde, Otto, Richardis, Sophia
- v. der Mark-Arenberg s. Johann Marcellinus, Priester, Verf. Vita Suiberti 18
- Marcellus-Flut (Friesland) 1219 288
- Markelo (25 km w Enschede) Ksp. 347
- v. Markelo s. Heinrich
- Marck, Querin, Stecher Wien * 1753 *Lit-tau (Mähren)*, † 1811 *Wien* 726
- Marcrad, Weißenburger Tradent 735 51
- Marcus v. Aviano, Kapuziner 1681 648
- Marquard *Marcward*, immeding. Name 84
- Abt Berge 1022–1025 95, 98
- v. Neuenburg, kais. Kämmerer 1189 252
- Marquard Sebastian Schenk v. Stauffenberg, Bf Bamberg * 1644, † 1693 664
- Marsberg (30 km ssö Paderborn) 52, 59, 410
- paderb.-köln. Grenzort 690
- Marsilia v. Bentheim 1313 † 393
- Martels, Gerhard, Rentmeister Emsland 1632 617
- Gerhard Heinrich, Rentmeister Emsland 1696 663
- Johann Heinrich d.Ä., Rentmeister Emsland 1667–1696 636, 663
- Johann Heinrich d.J., Rentmeister Emsland 1729 685
- v. Martini, NN, österr. Staatsrat *um* 1770 715
- Martinus, Hl. 19f., 33, 153
- Martinus V., Papst 1417–1431 461, 475, 486
- Martinus, Bf Meißen 1170–1190 251
- Matenesius, Johann Friedrich, Theologe Köln 1611/12 621
- Maternianus, Hl. 19
- Maternus, Hl. 536
- Mathilde *Mechtilidis* † 967/69 ∞ Kg Heinrich I. 55, 59, 61, 63, 116
- T. Ks. Ottos II. ∞ Pfalzgf Ezzo *um* 1000 121, 441

- T. Adalbalds ∞ Erlulf *9. Jb.* 57
- Großmutter Bf Sigfrids † 996 96
- ∞ Richwin *1. H. 11. Jb.* 214
- T. Gf Dietpolds im obern Traungau ∞ Friedrich v. Tengling *11. Jb.* 141
- Markgräfin Tuskien † 1115 148, 151, 176
- ∞ Everhard v. Isenberg-Altena 1233 328
- † 1304 ∞ Konrad v. Rietberg † 1313 376
- ∞ Bovo v. Strünkede 1316 400
- ∞ 1. Konrad v. Tübingen, 2. Rikwin v. Walldürn 1251 342
- T. Burggf Johans v. Arberg ∞ 1299 Engelbert II. v. der Mark † 1328 413
- T. Brunos v. Arneburg (er † 996) ∞ Liuthard II. v. Walbeck 94
- v. Volmerstein? † 1304 ∞ Konrad II. v. Rietberg 366
- v. Formbach, Nonne Michaelbeuern 1072 183
- T. Rainalds II. v. Geldern † 1380 ∞ 1348 Johann v. Kleve † 1368 419
- v. Helfta † nach 1175 ∞ Ludwig v. Wippra 225
- v. Holte? ∞ 2. Arnold v. Altena (er † 1209) 283, 290, 297
- T. Dietrichs VII. v. Kleve † 1309 ∞ um 1275 Landgf Heinrich das Kind v. Hessen † 1308 386
- T. Landgf Georg Ludwigs v. Leuchtenberg † 1634 ∞ Kf Albrecht VI. v. Bayern † 1666 603, 652
- T. Hzg Gozelos v. Lothringen ∞ Sigebodo *A. 11. Jb.* 214
- T. Adolfs I. v. der Mark (er † 1249) ∞ Otto I. v. Tecklenburg 413
- T. Adolfs II. v. der Mark (er † 1347) ∞ Everhard v. Isenburg-Grenzau 413
- T. Engelberts I. v. der Mark (er † 1277) ∞ Florenz Bertold v. Mechelen 413
- T. Engelberts II. v. der Mark † vor 1327 ∞ Gottfried v. Sayn 413
- T. Markgf Ekkehards I. v. Meißen (er † 1002) ∞ Dietrich II. v. Wettin † 1034 120, 122
- T. Burchards I. v. Moosburg ∞ Eberhard v. Ratzenhofen *E. 11. Jb.* 159
- T. Burchards II. v. Moosburg im Lurngau 1107 ∞ Gf Konrad im Lurngau 159
- T. Kg Adolfs v. Nassau † 1323 ∞ Pfalzgf Rudolf den Stammler bei Rhein † 1319 493
- T. Gf Ellis v. Reinhausen ∞ Gf Meginhard *M. 11. Jb.* 182 f.
- T. Amadeus' v. Savoyen † 1438 ∞ 2. Ludwig III. v. der Pfalz † 1436 493
- T. Thiemos v. Wettin ∞ 1. um 1115 Markgf Gero v. Seeburg † 1122, 2. Ludwig v. Wippra † 1151 122, 224 f.
- v. Zutphen, Mutter Hzg Kunos v. Bayern *A. 11. Jb.* 441
- Matthäus v. Nienborg, Ritter 1306 373
- S. Ulrichs v. Nürburg, Pfarrer Uexheim um 1197 214
- Matthaeus, Antonius, Verf. Utrecht † 1710 674
- Matthias ap., Hl., Reliquien 188
- Matthias, Scholaster St. Martini Münster 1260 325
- Matthias, Ks. 1612–1619 603, 615, 618
- Mauricii s. Heinrich
- Mauritius, Hl. 65, 126
- Mauritius, Ebf Braga 1117 178
- Mauritz, S. Gerhards III. v. Oldenburg-Delmenhorst * 1459, † 1492 512
- v. Spiegelberg, Gf 1492 515
- Max-Clemens-Kanal 1724 684
- Maximilian I. ErzHzg Österreich, Kg 1486, Ks. 1508, † 1519 506 f., 515, 521 f., 530, 533, 537, 549, 555
- Maximilian II. Kg 1562, Ks. 1564, † 1612 582, 588, 593, 597
- Maximilian, S. Ks. Maximilians II., Hochmeister Deutschordens * 1558, † 1618 589
- S. Hzg Albrechts V. in Bayern * 1552, † 1614 602
- I. Hzg in Bayern, Kf * 1573, † 1651 602, 679
- Maximilian Egmond, Gf Büren, kais. Statthalter Friesland u. Overijssel 1548 568, 572
- Maximilian II. Emanuel v. Bayern * 1662, Kf 1679, † 1714 679, 682, 685, 690

- Maximilian Franz v. Österreich, Erzhzg., Kf Köln, Bf Münster, Hoch- u. Deutschmeister 1784–1801 706, 708, 713–727, 729
- Maximilian Friedrich v. Königsegg-Rothenfels, Domkämmerer Straßburg, Domdechant Köln, Propst St. Gereon, Kf Köln, Bf Münster 1762–1784 606, 698–713, 716ff.
- Maximilian Heinrich v. Bayern, Domdechant Lüttich u. Salzburg, Brixen, Paderborn, Dh. Köln u. Hildesheim, Propst Berchtesgaden u. St. Gereon, Fürstabt Stablo-Malmédy, Dompropst Straßburg, Konstanz u. Magdeburg, Kf Köln, Bf Münster, Hildesheim u. Lüttich 1683–1688 628, 630, 632, 645, 651–658, 661
- Maximilian III. Joseph, Kf Bayern * 1727, Kf 1745, † 1777 687
- Maximilian I. Joseph v. Bayern * 1756, Kf 1799, Kg 1805, † 1825 728
- Maximilian Joseph, Erzhzg v. Österreich-Este, Hochmeister Deutschordens 1835–1863 723
- Mazo, Bf Verden 1097–1117 176
- Medizinalwesen, Reform 18. Jb. 708
- Meer (6 km n Neuß) Kloster, Vorsteherin s. Hadwig
- v. Meer s. Hildegund
- Meersen (5 km nō Maastricht) Vertrag 870 35
- zur Meest, Gogericht nw Münster 390, 433, 465
- Meginfrid s. Ulrich M.
- Meginhard, Gf 794 10
- v. Formbach, Mitgründer von Millstatt, Vogt Niederaltaich † 1066 139, 182ff.
- Meginradi cella s. Einsiedeln
- Meginward, Bf Freising 1078–1098 158
- Mey, Friedrich, Rentmeister Cloppenburg bzw. Wolbeck 1551–1570 566, 584, 591
- Meyer, Lubbert, Rentmeister Stromberg 1570–1573 591
- Meina v. Hohensolms, Äbtissin Überwasser † 1460 497
- Meinfrid, S. Friedrichs v. Walbeck, Burggf Magdeburg † 1079 94, 139
- v. Meinhövel, Ehh. 41, 48, 162, 299, 301, 337; s. Gottfried, Hermann, Rudolf
- Meinlindis ∞ Diether v. Katzenelnbogen 2. H. 11. Jb. 232
- Meinolf, Hl. 689
- Meinwerk *Megin-*, Bf Paderborn 1009–1036 19, 88ff., 101f., 123, 149
- Meißen, Markgrafschaft, Markgff s. Dedi, Egbert v. Braunschweig, Ekkehard, Georg v. Sachsen, Konrad v. Wettin, Mathilde
- Bistum, Bff s. Benno, Eido, Folkold, Martin
- – Besitz 169
- Hoftag 1068 129
- van Mechel, Johann Jacob, Stecher * 1764 *Basel*, † 1816 *ebd.* 726
- Christian, Verleger * 1737 *Basel*, † 1817 *Berlin* 725
- v. Mechelen s. Florenz Bertold, Heinrich, Sophia
- Mechtildis s. Mathilde
- Mecklenbeck (Ksp. Überwasser vor Münster) Bs., Landwehr 398
- Mecklenburg, Hzgtm s. Vikariat des Nordens
- angebl. Herkunft Bf Erphos 137
- v. Mecklenburg s. Albrecht, Rudolf
- Melander gen. Holzapfel, Peter, hess. General 1585–1648 618
- Melanchthon, Philipp, Theologe Wittenberg 1497–1560 573
- Melar, Adrian, Stecher Antwerpen * 1633, † 1667 641
- Melchior v. Braunschweig-Grubenhagen, Bf Osnabrück 1369–1375, Bf Schwerin 1375–1381 436f.
- Memleben a.d. Unstrut, Klosterkirche 67
- Menaggio (Comer See) 1116 177
- Menalda v. Hellum, Friese 1273 352
- Menfö, Ungarnschlacht 1044 139
- v. Mengersen, Hermann 1532–1541 557, 564
- Menko, Abt Wittewierum 13. Jb. 311, 324
- Bornama 1392 463
- Menolphus, Friese 1283 352
- Mensing, Adelheid ∞ Arnold v. Raesfeld 1555 580

- Mensinger, NN, Fabrikant Wien *E. 18. Jb.* 726
- v. Menterwalde s. Ida
- Menzingen (12 km ö Bruchsal) Besitz 57
- Meppen, Wigbold bzw. Stadt 59, 433, 435, 523, 534, 566
- Markt 319, 454, 510, 514
 - Befestigung 418, 662, 709
 - Paulsburg 433, 463, 566
 - Mitglied im Städtebund 1447 477
 - Schmiede- u. Schuhmachergilde 454
 - Konferenzort 469, 524
 - Emsfähre u. Brücke 454, 464
 - bfl. Amt (Emsland) 353f., 399, 434, 455, 464f., 466, 468, 511, 662
 - – Drost s. v. Velen (mehrere), v. Galen F., Johann v. Raesfeld, v. Cloedt W., Morrien G., Otto v. Besten, Rudolf v. Langen, Rudolf v. Steinfurt, v. Wüllen B.
 - – Rentmeister s. Dietrich v. Elen, Heinrich Ruwestall, Kock H., Lipper (mehrere), Martels (mehrere), Rove B., Schenking H., Tegeder J., Wessel tor Molen
 - – bfl. Vogt s. Stephan v. Dütke
 - – ravensberg. Rechte 319
 - – tecklenburg. Einfall 1365 435; ostfries. Einfall 1492 515
 - – Aufstand 1448 482
 - – Märkte 523
 - – Anfall an Arenberg 1803 719
 - Ksp. s. Vredelfort
 - Freigraf 1398; s. Johann
- v. Merveldt, Familie 416, 494
- Dietrich, Drost Wolbeck u. Sassenberg 1529–1547 544, 564ff.
 - Dietrich Burchard, Drost Wolbeck 1688 655
 - Dietrich Hermann, zu Westerwinkel, Drost Wolbeck 1630 617
 - Dietrich Hermann d.J., zu Westerwinkel, expekt. Drost Wolbeck 1650–1688 617f., 655
 - Ferdinand Dietrich, Drost Wolbeck 1766 † 709
 - Franz, adjung. Drost Wolbeck 1743 685
 - Franz Arnold, Drost Wolbeck 1702–1743 663, 685
 - Heinrich, Drost Dülmen 1528–1532 544
 - Clemens August d. Ä., Drost Wolbeck 1766–1780 709
 - Clemens August d.J., Drost Wolbeck 1780 709
 - s. Heinrich, Hermann, Johann, Petronella
- Mervielle geb. Torricella, NN, Künstlerin *2. H. 18. Jb.* 725
- Mergentheim, Deutschordens-Residenz 716f., 721 ff., 730
- Stecher s. Giesser G.
- v. Merlen, Th., Stecher Antwerpen * 1609, † 1672 658
- Merna *Oldeklooster* (21 km nw Groningen) Kloster St. Johannis ev. 272
- Propst s. Heinrich v. Cappenberg
- Mersaeus *Mersenne*, Marinus † 1648 38
- Merseburg, Btm 97, 407
- Bff s. Albwin, Thiatmar, Wernher, Wigbert
 - Domkapitel, Dompropst s. Hermann v. Holte?, Ludwig
 - – Totenbuch 27, 56, 62
 - Hoftage 1108 170, 1112 172
- Merwick s. Isbrand
- v. Meschede, Heinrich, Dh. Paderborn *um* 1570 592
- Messina, Hafen 1216 278
- Mesum (7 km ssö Rheine) 1385 453
- Metelen (8 km w Burgsteinfurt) Kloster 42, 68, 239, 303, 349
- Äbtissin s. Godesdiu, Jutta v. Holte, Oda v. Tecklenburg
 - Vogtei 228, 316
 - Besitz 239, 287, 393
 - Ksp., Besitz d. Stifts St. Mauritiz 126
 - Ort 1400 467
- Methler (12 km nō Dortmund) 1323 401; s. auch Alt-Methler
- Metta ∞ Heinrich Wolf v. Lüdinghausen *M. 14. Jb.* 451
- v. Metternich-Winneburg-Beilstein, Franz Georg Carl, kais. Gesandter 1780 708
- Metz, Bfm, Bff s. Adalbert, Dietrich
- Hoftage 1107 168, 1141 208
 - St. Arnulf 1116 177
 - Metzgau, Gf s. Gerhard

- v. Meurs, Jacob, Verleger Amsterdam 1654 657
- Middelsum (14 km nō Groningen) Pfar-
rer s. Werninck G.
- Mignanello, Fabio, Kardinal St. Silvestri
in cap. † 1557 559
- Michael v. Wertheim, Gf 1. H. 15. Jb. 554;
s. Barbara
- Michaelbeuern (b. Salzburg) Kloster 140,
142
- Nonnen s. Kunigunde, Mathilde v.
Formbach
- Michellini, Giovanni Battista? Maler 1679
650
- Michelstadt (Odenwald) Stadt 1113 173
- Micus, F. J. 1844 649
- Milchling s. Rupert
- Millstatt (Kärnten) Kloster 138 f.
- s. Aribo, Friderun, Meginhard, Rudolf
v. Moosburg
- Milte (6 km nw Warendorf) Kirche 317
- Vertrag auf dem Hagenesch 1245
310
- Mimigernafor(t), Missionsmittelpunkt 12
- Minden a. d. Weser, Heeresversammlung
798 13, 15
- Bistum 68, 143, 242, 305, 558, 569
- Bff 245, 247, 257, 361, 383, 407, 455,
461, 468, 515; s. Albrecht v. Hoya,
Bruno, Dietrich, Drogo, Eburgis, Eil-
bert, Folkmar, Franz v. Braunschweig-
Grubenhagen, Franz v. Waldeck,
Georg v. Braunschweig-Lüneburg,
Gottschalk, Heinrich, Heinrich v.
Schaumburg, Julius v. Braunschweig-
Lüneburg, Konrad v. Rügenberg,
Kuno v. Diepholz, Lantward, Liuthar,
Otto v. Rietberg, Sigibert, Thietmar,
Wedekind v. dem Berge, Werner v.
Bückeberg, Widelo, Wulbrand
- Weihbf s. Johann Karstiken
- Liudgerverehrung 22
- Verbrüderung mit dem Btm Münster
1262 330
- Diözesansynoden 1550/51 571
- Domkapitel, Rechte 1535 570; Dom-
propst 1201 266; s. Erich v. Hoya; Vi-
zedompropst s. Dietrich zur Lippe;
Domherren s. Johann v. Hoya, Chri-
stoph Bernhard v. Galen, v. Pletten-
berg F. Chr.
- St. Martini, Senior s. Franz v. Waldeck;
Vikar s. Philipp v. Waldeck
- St. Moritz, Abt 1177 245
- Stadt 568, 570 f.; Verhältnis zum Bf
459, 570, 572; Kirchenordnung 1530
557; Prädikant s. Krage N., Oemiken
G.; Verhandlungsort 210, 526
- Schlacht 1759 688
- Minoritenorden 330, 342, 346, 363, 407,
653
- Provinzialkapitel Münster 1508 536
- Myrina, Btm i.p.i., Bf s. von Königsegg-
Rothenfels C. A.
- Missale, Geschenk Bf Hildebolds 58
- Druck Köln 1520 534
- Missene, Btm i.p.i., Bf s. Johann Karsti-
ken
- Missing, Johann, Priester Osnabrück
1508 528
- Modena, Großhztgm s. Ferdinand, Her-
kules
- Modersohn, Anton, Rentmeister Wol-
beck 1588–1618? 608
- Michael, Rentmeister Werne 1630–
1648 617 f.
- Modewic (Ksp. Beckum) Hof 1238 377
- Möllenbeck (5 km ssö Rinteln) Kloster 22
- Vogt s. Hildebold
- Nekrolog 8, 105
- Möllenbeck (Ksp. Wolbeck) Bs. s. Overhus
- Mölln, Dänenschlacht 1225 290
- v. Mönnighausen s. Münchhausen
- Moer, Hermann, Dr. 1528 539
- v. Moers, Gf 1407 470; s. Dietrich, Elisa-
beth, Erich, Vincenz, Friedrich, Hein-
rich, Johanna, Lisa, Margaretha, Wal-
burgis, Walram
- Mohelno (Böhmen) 442
- Moyenmoutier (42 km nō Epinal) Kloster
1114 174
- Mockstadt (35 km nō Frankfurt a.M.)
Kloster, Propst s. Everhard
- Molan(us) Franz, Rentmeister Vechta
1639–1640? 617
- tor Molen s. Gerhard, Wessel
- tor Mollen, Gerhard, Rentmeister Del-
menhorst 1546 565

- Ursula ∞ Christian Pagenstecher, Bürgermeister Warendorf *um* 1570 556
- Molner *Mollener*, Arnold, Rentmeister Ahaus 1528–1538 544, 565
- Moncornet, Baltazar, Stecher * *um* 1600 *Rouen*, † 1668 *Paris* 622
- v. Monschau *Montjoie* s. Walram
- Montebello (Italien) Vertrag 1175 245
- de Montevalramo s. Bernhard
- Montecassino, Kloster 11
 - Abt s. Theodemas
- Montpellier, Universität 414 f.
- v. Moosbach s. Adelheid, Burchard, Heilika, Sarchilo
- Moosburg (24 km nö Freising) St. Castulus, Vogt s. Burchard v. Moosburg
- v. Moosburg, Gff 164; s. Bertold, Burchard, Konrad, Mathilde, Rudolf
- Moritz v. Sachsen * 1521, *reg.* 1541, *Kf* 1547, † 1553 569
- Morrien, Dietrich, Drost Cloppenburg 1531–1544 544, 564 f.
 - Gerhard, Drost Meppen 1524 544
 - Gerhard, münst. Erbmarschall † 1607 626
 - s. Gerhard, Lubbert
- v. Morsbeke s. Johann
- Morsehole (Bs. Mussum, Ksp. Bocholt) 397
- v. Morsleben-Horneburg, Gf 72; s. Adalbert, Konrad, Suitger
- v. Mortagne s. Arnolf, Isabella
- Morungen (6 km nw Sangerhausen) curia Btm Paderborn 1014 88 f.
- Moskau, Großfürstentum, Einfall in Estland 1552 575
- Mousson (Pont-à-Mousson a. d. Mosel), St. Petri, Synode 948 59
- Mouzon (a. d. Maas sö Sedan) Synode 995 76
- Mowe, Adrian, Rentmeister Horstmar *seit* 1616 616
 - Hermann, Rentmeister Horstmar *bis* 1616 616
- Mühlberg a. d. Elbe, Schlacht 1546 570
- Mühdorf a. Inn, Schlacht 1322 401
- Mühlenzeichen, Wertmarken 1600 607
- Mülheim (14 km sö Soest) Deutschordenskommende 1713 674
- v. Müllenark s. Heinrich
- Müller, Christoph Friedrich Carl, Rentmeister Sassenberg 1706 663
 - Carl H., Stecher *M.* 18. *Jb.* 698
- München, bayer. Residenz 613, 680 f., 687
 - Jesuiten, Kapelle 682
 - Nuntiatur 1785 717, 720
 - Stecher u. Maler s. Desmarées G., Schleich C., Söckler J. M., Weinherr P., Wörl H., Zimmerman J. A.
- v. Münchhausen *Mönnig*-, Nicolaus, Drost Bevergern 1528–1539 539, 544, 564 f.
- Münster, Bistum (u. Domkap.) Besitz 41
 - Weihbischöfe s. GS N. F. 37, 4
 - angebl. Immunitätsprivileg 42
 - Stiftsvogtei 219, 227, 229 f., 244
 - Synoden 889 42, 1022 100, 1262 330
 - Ministerialenrecht 126 f.
 - Lehenregister 438
 - Landstände 355, 363
 - Ritterschaft 535
 - preuß. Besetzung 1758 688
 - Vertrag mit den Verein. Niederlanden 1770 710
- Münster, Domburg, Befestigung u. Belagerungen 163 f., 167, 176, 184, 186
 - Immunitätsgrenze 226, 237, 269, 286 f., 301, 331
 - Anwesenheit Ks. Friedrichs I. 1156 220; Ks. Heinrichs V. 1172 172
- Münster, Domkapitel s. GS N. F. 17, 2
 - Domvikare s. GS N. F. 17, 3
 - Domstift im allgemeinen s. GS N. F. 17, 1
 - Domkirche, Gründung 14; Reliquien 20, 29, 33, 65, 74, 125; Zerstörung *A.* 10. *Jb.* 48; Bausachen 65 f., 162, 194, 217 f., 235, 241, 279, 284, 286, 301, 315, 445; Weihe 1090 145, 1264 330; Rekonziliation 1537 563; Westfassade 1516 533; Südturm 226, 229; Hochaltar u. Chor 338, 410, 472, 666; Alter Chor St. Mariae 66, 390; Altar St. Elisabeth 390; Altar SS. Fabiani et Sebastiani 390, 585; Johannischor 67, 295, 533 f., 537, 572, 582; Kapelle S. Josephi mit Grab Bf Christoph Bernhards 1678 625, 638; Altar St. Caroli mit Grab Bf Johanns v. Hoya 1574 593;

- Altar St. Catharinae im Südturm 1178 229, 235 f., 269; Kapelle St. Ludgeri 1664 21 f.; Altar SS. Ludgeri et Remigii 1373 22; Altar St. Luciae 585; Kapelle St. Mariae 1385 453, 457; Altar St. Pauli 204, 286, 509, 516; Kapelle im Nordturm mit Grab Bf Friedrichs I. 1168 222; Primaltar 311, 321, 326; Altar St. Sebastiani 583; Stephanuschor 294; Hl. Grab 1705 662; Galensche Kapellen 633; Lettner 577, 585; Kristallaltar Bf Sigfrids 100, 103; Kreuz vor dem Apostelgang, Geschenk Bf Friedrichs I. um 1160 218; Petrus- u. Andreasglocken 1264 331; Domglocke A. 17. Jb. 613; Gräber der Bischöfe 103, 199, 294, 311, 326, 338, 363, 410, 472, 516, 527, 537, 572, 585, 593, 659, 666; Paradies 24, 545, Figuren im Paradies 13. Jb. 71, 284, 328, 331; Kreuzgang 67, 78; Liudgerfest 22; Großer Kaland 462
- bfl. Palast an der Domkirche (Wohnturm) 35, 66, 75 f., 145, 333, 356, 425; bfl. Kapelle St. Clementis bis 1261 41, 43, 61, 70, 91, 119, 315, 325 f., 453; Altar B. Mariae Magdalena 67; Altar St. Mauricii et B. Catharinae 1242 299
 - neue bfl. Residenz neben der Michaeliskapelle 13. Jb. 356, 425, 433, 472, 592, 607, 655, 671
 - Domplatz, Ludgerusbrunnen 1889 80
 - Alter Dom St. Mariae, später St. Pauli (vgl. GS N. F. 33) 17, 26, 36, 66, 70, 74, 76, 78, 80, 109, 163, 187, 195, 235 f., 347, 452; Propstei 315, 391, s. von Fürstenberg J. A.; villicus d. Propstei s. Everwin; Kanoniker s. Alardus, Gerhard Wunke, v. Raesfeld H.; Vögte s. Burchard; Tragaltar 24
 - Kirche St. Jacobi 218, 236, 333
 - Kapelle St. Michaelis 390
 - Kapelle St. Margarethae 463
 - bfl. Küche 13. Jb. 301
 - curia Büren 1173 228
 - Domschule Paulinum 605
- Münster, Stadt, Stadtrecht 234, 238
- Verhältnis zum Bischof 301, 354, 363, 371, 404, 415, 455, 475, 494 f., 498, 507, 549, 563, 583, 606, 629, 631, 633, 636, 638, 646
 - Rechte b. Bischofswahlen 504
 - Vogtei 237
 - Privilegien 461, 522, 577, 584
 - Gerichte 354, 433, 455, 477, 498, 565, 584, 591; Richter s. Arnold Bischopping, Wesseling J.
 - Umfang d. geistl. Immunität 17. Jb. 616
 - Freigrafschaft 1283 355
 - Bürgermeister s. Heinrich Rike
 - Handelsplatz 103; Marktrecht 226, 237; Ochsenhandel 605
 - Ratsordnung 528, 563
 - Verbot d. Aufnahme bfl. Höriger 1245 310
 - Teilnahme am Stiftsrat 1336 403
 - Bündnis mit d. Domkapitel 1257 317, 324
 - Mitglied in Städtebünden 317, 333, 396, 447, 477, 510
 - Vertrag mit d. Stadt Osnabrück 1246 310
 - Bündnis gegen Tecklenburg 1393 466, 468
 - Teilnahme am Landfrieden 354, 359, 400, 403, 406, 416, 435 f., 447, 456, 465
 - Haltung in der Stiftsfehde 1450–1455 487, 489 f.
 - Kupfergeld um 1600 610; Münzmeister s. Heinrich
 - Gesellschaft der Isleger 48
 - Festungswerke 563, 709
 - Akzise 186 f., 354; Grut 331, 347; Zoll 236
 - Kanalbau nach Groningen 1486 511, 523
 - Stadtbrände 1071 125, 1121 180, 1195 oder 1197 237, 256, 1383 457 (mit Großer Prozession); Brandordnung 1662 635
 - Pest 1383 457, 1575 597; s. auch Pest, Seuchen
 - Überwasserviertel, Pest 1554 578
 - Täuferherrschaft 1532–1535 562
 - Bestattung Unkatholischer 1607 605 f.

- Windmühle 1458 498
- Bürger s. Adolf v. der Wick, Bernhard Steveninck, v. Berswort J., Egbert Line, Goswin Klovekorn, Gottfried Travelman, Heinrich Juvenis, Johann Steveninck, Johann v. der Wersch, Knipperdolling B., Plönies H., Rupe H., Seveker D., Udo v. der Tinnen
- Druckerei 582; s. Nagel, Raesfeld
- Aufenthalt d. Kardinallegat Otto v. St. Nicolaus 1230 305
- Zitadelle 634, 656, 688; Kapelle St. Pauli *bis* 1763 625, 633
- Siebenjähriger Krieg 687 f.
- Bispinghof 76, 238, 269 f., 302, 354 f., 360, 370, 373, 417; Mühle 1308 384
- Liebfrauenpforte 113
- Friedhof zwischen Hörster- u. Mauritztor 1320 391
- Armenhaus St. Elisabeth zur Aa 1354 391
- Residenzschloß 1767 704, 709
- Zeughaus *um* 1700 662
- Gardehotel 1767 706, 709
- Zucht- u. Arbeitshaus 1732 684
- Alter Steinweg 1590 607
- Münster, Stifte, Klöster u. Kirchen, St. Marien Überwasser, Kloster 73, 101 f., 107–110, 113, 125, 135, 144, 194, 236, 302, 325, 492, 497, 509, 606, 706; Äbtissinnen s. Bertheidis, Heilwigis v. Wewelinghoven, Hilburg Norendin, Ida, Christina, Margarethe v. der Mark, Meina v. Hohensolms, Richmondis v. der Horst; Nonne s. von Raesfeld A.; Pfarrer s. Heinrich; Kaplan s. Reininck G.; Vikar s. Dietrich; Besitz 114, 118, 173, 202 f., 217, 226, 287, 325, 376, 391; Pfarrei 237, 348; Jerusalemkapelle 1085 144, 150; Kirche St. Mariae: Altar St. Jodoci, Elisabeth et Gertrudis 1361 391; Altar St. Mariae 1358 418; Marienbild vor dem Turm 1374 432; Kirchturm 1704 666; Friedhof 1597 606; Ksp., Güter 109
- St. Ludgeri, Kirche u. Kollegiatstift 19, 22, 164, 227, 237, 251, 301, 348; Reliquien 21; Besitz 270, 287, 315, 370; Archidiakonat d. Propstes 376, s. Arnold; Dechanei 333, 348, 391; Kanoniker s. Tilmann Luschart; Kanonikalhäuser 1360 418; Kaplan s. Vincke J.; Ksp. 237
- St. Martini, Kirche u. Kollegiatstift 270, 287, 353; Propst s. Friedrich Christian v. Plettenberg, Gottfried v. Isenberg-Limburg; Dechant 1235 306, s. Droste E.; Besitz 302, 315, 325, 331, 369; Altar St. Jacobi 390, 476; Scholasterie 1266 331, s. Mathias; Küster s. Gerwin; Kanoniker s. Arnold Brune, Florenz; Kaplan s. Cansen L.; Obödienzen 348; Friedhof 1306 374; Ksp. 237
- St. Aegidii, Kirche u. Kloster 237, 346; Äbtissinnen s. Adelheid zur Lippe, Adelheid v. Rietberg, Oda v. Rietberg; Nonne s. Hilburg Norendin; Propst 1306 374; Liudgerfest 22; Besitz 270, 287, 301, 315, 332, 346; Ksp. 237
- Fraterhaus zum Springborn 462, 496, 522, 706
- Marienthal gen. Niesing, Schwesternhaus 542
- Minoritenkloster 1271 332, 457
- Deutschordenskommende St. Georg, Besitz 302, 315, 332, 348, 376, 382
- Johanniterkommende 393, 477, 497, 675
- Kloster Ringe 391
- Rosenthal, Kloster 522, 672
- Dominikanerkloster 633, 684, 689; Prior s. Kranepoel D.
- Kapuzinerkloster 606, 616
- Observantenkloster 662, 697
- Jesuiten 605, 638
- Hospital B. Mariae Magdalenaee 101, 228, 237, 302, 316, 348; Priester s. Dietrich Düding, Gerhard; Altar St. Johannis 432; Altar St. Cyriaci 1395 463
- Kloster d. Barmherzigen Brüder 1732 684; Clemenskirche, Weihe 1753 684; Clemenshospital 697
- Pfarrkirche St. Lamberti 60, 227, 237 f., 330, 543; Pfarrer s. Bernhard; Vikar s. Bernhard; Kaplan s. Tant J.;

- Altar SS. Catharinae et Nicolai 1316
394; Beginen zu St. Lamberti 1362 419
- Kapelle St. Antonii 432
 - Erphokirche 1928/30 155
- Münster, Bildungsanstalten: Gymnasium
Paulinum (Domschule) 523, 626, 633,
644, 706; Rektoren s. Kerssenbroch
H., Murmellius
- Universität 615, 706
 - Normalschule 1776 706
 - Collegium Ludgerianum 1849 22
- v. Münster, Heinrich, Drost Stromberg
1526–1535 544, 565
- Rudolf, Drost Bevergern vor 1547 566
 - Sonntag, Drost Bocholt 1577–1586
599, 608
 - s. Godeke, Hermann
- v. Münsterol s. Adalbert
- Münsterischer Studienfonds 1773 706
- Münze, bfl. 227, 235, 411, 434, 439, 662,
675; Münzmeister 315, s. Vleminck L.,
Gerdes M., Köppelin P.; Münzord-
nung 1489 518; Münzproben 355
- Müssen, domkapit. Amt 1306 374
- Mundschenk *pincerna*, bfl. Hofamt 299
- Munsterammet 1313 390
- Muri (Kanton Aargau) Kloster 1114 174
- Murmellius, Johann, Domschulrektor
1500–1508 8, 18, 537
- Mussum (Ksp. Bocholt) Bs. s. Vronde-
burg, Morsemole
- N**
- (v.) Nagel, Adolf, zu Itlingen, Drost
Stromberg 1595–1608 608
- Adrian Wilhelm, zu Itlingen, Drost
Werne 1761–1799 709, 718
 - Dietrich Hermann, zu Vornholz,
Drost Stromberg 1685 † 655
 - Edmund Friedrich Levin, Drost
Stromberg 1728 685
 - Georg, Drost Sassenberg 1556 578
 - Georg, zu Itlingen, Drost Stromberg
1625 617
 - Christoph Bernhard, zu Vornholz,
Drost Stromberg 1685 655
 - s. Ludolf
- Nagel, NN, Witwe, Druckerin Münster
1712 671
- Lucas S. J. 1679 638
- Nancy, Stadt, Belagerung 1477 506
- Nannun (b. Körbecke) Gut 2. H. 10. Jb.
105
- Napoleon Bonaparte 722
- Nassau, Hzgtm, Mission 1682 648
- v. Nassau, Gff 357, 410, 456; s. Adolf,
Heinrich, Mathilde, Rupert, Walrave
- v. Nassau-Beilstein s. Heinrich, Johann
- v. Nassau-Dillenburg s. Elisabeth, Johann
- v. Nassau-Weilburg s. Friedrich Wilhelm,
Henriette
- Natalis, Michael, Stecher * 1610 Lüttich,
† 1668 ebd. 657
- Naumburg, Btm, Bff s. Bertold, Ever-
hard, Gunthar, Udo, Walrave
- Stiftsvögte s. Dedi v. Wettin
 - Domkirche, Stifterfiguren 121
- Neapel, Feldzug Kg Heinrichs VI. 1191
233, 253
- kgl. Residenz 717
- Nebel, Meinolph S. J. 1712 671
- Nederhof zu Bentlage (Ksp. Rheine) Gut
478
- Neede (30 km wsw Enschede) Ksp. 109
- Negges, Johann Simon, Stecher * um
1726 Augsburg, † 1792 ebd. 725
- Neitra (Mähren) Btm, Bf s. Wicking
- v. Nesselrode, Sybilla Sophia ∞ Gotthard
Ketteler 1. H. 16. Jb. 574
- Wilhelm, osnabrück. Marschall 1510
549, 574
- Nette, Fluß i. d. Eifel 722
- Neuassen (Ksp. Lippborg) Haus 1478
574
- v. Neubruhhäusen s. Heinrich
- v. Neuenahr, Gf 504; s. Gumprecht, Ja-
coba
- v. Neuenburg s. Marquard
- Neuenhaus (10 km nw Nordhorn) Kirche
SS. Mariae et Johannis ev. 1370 427
- Neuenheerse (18 km sö Paderborn) Klo-
ster 890 42, 248
- Dechantin s. von Fürstenberg U.
- Neuenkamp (25 km sw Stralsund) Klo-
ster 1386 448
- Neuenkirchen *Snedwinkele* (6 km sw
Rheine) Kirche 1247 304
- Neuenkirchen (9 km sö Bersenbrück)

- Ksp., Paulsfreie 1522 543, 550, 567, 591, 688
- Neuenkirchen, Stift s. Höxter
- Neuerburg (17 km wnw Bitburg) Burg 1359 430
- Neuhäusel (85 km nw Budapest) Festung 656
- Neuhaus (n Paderborn) paderb. Residenz 551, 592, 645, 649, 674, 689
- Verträge 1528 551, 1750 687
- v. Neuhaus, Franz Wolfgang Egon, Domdechant Regensburg 1716 680
- Neuhaus, Dietrich, Rentmeister Horstmar † 1631 617
- v. Neuhoff gen. Ley, Ludgard ∞ Georg v. der Heese 16. Jh. 659
- Neukloster (18 km osö Wismar) Kloster 1385 448
- Neunte Kur 1692 664f.
- Neuß, Stadt 131, 424, 605
- köln. Zoll 1364 420
- Normannenschlacht 863 7
- Gefangennahme Bf Burchards 1106 167
- Hoftage 1201 259, 1249 343
- Schlacht 1242 328
- Wahl Wilhelms v. Holland 1247 320
- Belagerung 1474 505–508
- Konferenz 1535 563
- Vertrag 1538 566
- Urkundsort 1062 128
- St. Quirin, Weihe Bf Ottos III. 1302 367, 372
- – Äbtissin s. Elisabeth v. Virneburg
- Neustrien, fränk. Reichsteil s. Grimoald
- Neuwerk (b. Halle a.d.S.) Stift, Propst s. Ludwig I. (Bf Münster)
- v. Nezdicz s. Nicolaus
- Nibelungen, Familienverband 51 f., 55
- Nyber s. Nicolaus
- Nideggen (18 km s. Düren) Stift St. Johannis, Propst s. Florenz v. Wevelinghoven
- Niederaltaich (10 km sö Deggendorf a. d. Donau) Klostervogt s. Meginhard
- Niederlande, Vereinigte, Generalstaaten 598, 631 f., 634, 636 f., 716
- Beziehungen zum Fbtm Münster 628, 646, 655, 665 f., 670, 672, 687, 710
- Kriege 1665/66, 1672/74 629, 631, 633, 637 f., 653
- Grenzverträge 18. Jh. 710, 718 f.
- Presse 2. H. 17. Jh. 638
- Niederlande, Spanisch(-Österreich.) 637
- Übergang an Österreich 1714 673
- Aufstand 1789 717, 721
- Statthalter(innen) s. Maria, Maria Christina, Maximilian v. Bayern
- Niederlothringen, Herzogtum, Hzg s. Friedrich, Jutta
- Niedermeiser (9 km sw Hofgeismar) Gut 190
- Niedernberg in Hartkirchen (23 km s Passau) Kloster 46
- Niederrhein.-Westfäl. Reichskreis 530, 569, 665
- Niederstift Münster, geistl. Jurisdiktion 1667 633
- Niederweimar (8 km sw Marburg) Besitz 1320 409
- Niemegk (5 km sö Bitterfeld) Kloster 179
- Nienberge (6 km nw Münster) s. Detharding, Twenting
- Nienborg (9 km nö Ahaus) Burg 244, 465
- Burgmannen 257, 376, 416 f., 454, 467; s. Heidenreich de Sasse, Liudolf und Lubert v. Asbeck
- Kirche 395
- Mühlen 455, 498
- Güter s. Berninghof
- v. Nienborg s. Matthäus
- Nienburg (7 km nnö Bernburg) Kloster 209
- Abt s. Brun v. Walbeck
- Nienburg a. d. Weser, Burg u. Stadt 459, 525
- Nienhaus (b. Aschendorf) Burg u. Amtshaus 1497 482, 523
- Nivelles (24 km ssw Brüssel) Heeresversammlung Ottos IV. 1214 276
- Stift 1040 113; Äbtissin s. Adelheid
- Nicaea, Btm i.p.i., Bf s. Lucini C. A.
- Nicolaus, Hl. 271
- Reliquien 153
- Altarpatrozinium 19
- Nicolaus I., Papst 858–867 33, 43
- Nicolaus III., Papst 1277–1280 361
- Nicolaus IV., Papst 1288–1292 353, 362

- Nicolaus V., Papst 1447–1455 486, 488
 Nicolaus, Abt Saint-Nicaise Reims 1142
 204
 – Bf Cambrai 1150 209 f.
 – Abt Siegburg *M. 12. Jb.* 213
 – v. Bockraden, Ritter 1313 399
 – Gyginck 1460 498
 – v. Haren, Ritter 1296 354
 – v. Knehem, osnabrück. Drost Clop-
 penburg 1394 466
 – v. Cues, Kardinal * 1401, † 1464 489
 – v. Langen, Ritter 1379 446
 – v. Nezdicz, Pfarrer Habry (Btm Prag)
 1380 444
 – *Claes* Nyber, Münzmeister Zutphen
um 1475 518
 – v. Pothenstein, S. Pothos † 1339 440,
 442
 – v. Pothenstein † *vor* 1427 442, 444
 – v. Pothenstein, Archidiakon, S. Hein-
 richs 1395 442
 – v. Tecklenburg, Gf * *um* 1300, *reg.*
 1328, † 1368 404, 406, 417
 – v. Tecklenburg, Gf * 1366/67, *reg.*
 1388, † 1426 455 f., 465–468
 – v. Tecklenburg, Gf * *nach* 1428, *reg.*
 1450, † 1496 514 f., 522, 526
 – v. Tecklenburg, Gf *reg.* 1496–1541
 515, 536, 544, 550, 567 f.
 – v. Wildeshausen, Ebf Bremen
 1421–1434 475, 479 f.
 Nikolausberg (b. Göttingen) Kloster, Abt
 s. Dietrich
 Nikosia, Ebtm, Ebf 1217 279
 Nilson, Johann Esaias, Stecher Augsburg
 * 1721, † 1788 697
 Nimwegen, Stadt 508, 588
 – Reichstag 838 26
 – Hoftage 1144 208, 1151 211, 1156
 220, 1416 462
 – Friede 1679 632, 638, 647
 Nisch (Serbien) Durchzug Kreuzheer
 1189 252
 Nysse Land (ehem. geldr.) 301
 Nithard, fränk. Billing 52
 – Eh. 802 46
 – Bf Münster 899–922 44–51, 52 ff.,
 100
 – Eh. a. d. Bergstraße 908 45
 – Bf Säben 932/33 49 (ident. mit Bf
 Münster?)
 – Bf Lüttich 1037–1042 110, 112
 – Eh. 1082–1130 45
 Nobiskrug (ö Münster) s. Werse
 Novara (45 km w Mailand) Stadt 177
 – Hoftag 1186 249
 Norbert v. Xanten, Ebf Magdeburg
 † 1134 187, 194, 197, 202
 Norden (Ostfriesland) Stadt, Siegel 23
 Nordenspital (n Hamm) Gründung 1281
 349
 Nordgermersleben (32 km nw Magde-
 burg) 92
 Nordhausen (Thür.) Stift 338
 Nordhorn, Ksp., Gericht 1316 400
 – Stadt 494
 Nordkirchen (7 km sö Lüdinghausen)
 Ksp. 109; s. auch Ihtari
 – Schloß 660, 667, 681
 – Mediatherrschaft 1734 686
 Nordmark, bayer. Markgf s. Bertold v.
 Babenberg, Heinrich
 Nordthüringgau, Herrschaft d. Gff v.
 Walbeck 93; s. Liuthar
 Nordwalde (12 km sw Burgsteinfurt) Kir-
 che 286
 – Ksp., Güter 348; s. Bispinghof
 Norendin s. Hilburg
 Norfolk, Hzg 1852 21
 Norital, Gf s. Engelbert
 Normannen, Einfälle 9. *Jb.* 7, 11, 38, 41,
 96
 v. Northeim s. Heinrich, Ida, Otto, Sigfried
 v. Northof s. Gottfried, Levold
 Norwegen, Mission 1682 648
 – Kgg s. Christian, Christoph
 Notare, bfl. 244
 Notariat, Zulassung 1597 606
 Notgrim, Oheim Liudgers 8. *Jb.* 8 f.
 Nothing, Bf Konstanz 921–934 49, 55
 Notker, Mönch St. Gallen, Bf Lüttich
 972–1008 65, 69, 76
 Not(h)rad, Großvater Liudgers 8. *Jb.* 9
 Nottuln (19 km wsw Münster) Stift 14,
 26, 32, 115, 239
 – Stifter s. Liudbert
 – Äbtissinnen s. Jutta v. Holte, Magda-
 lena v. Wied-Runkel

- Stiftsdame s. v. Heiden J.
 - Kirche 99; 196; Reliquien 20, 33
 - Vogtei 271, 303; s. Adolf v. Holte
 - Besitz 287, 316, 349, 376
 - Hospitalstiftung 1195 239
 - Nekrolog 32
 - Dorfstraße 349
 - Verhandlungsort 1599 607
 - Ksp., Herkunft s. Johann Terborg
 - v. Nürburg s. Dietrich?, Gerhard, Heilwigis, Kunigundis, Ludwig, Matthäus, Ulrich
 - Nürnberg, Stadt 560
 - Reichstage 1147 209 ff., 1212 276, 1523 541
 - Hofstage 1139 208, 1163 221, 1182 247, 1438 476
 - Fürstentag 1211 275
 - Urkundsort 1061 128
 - Stadt, Stecher s. Vogel B., Kleiner M. H., Pemsel J. C., Schweyer J. P., Strauch G., Trautner J., Weigel C., Windter J. W.
 - Burggrafen 386, 409; s. Elisabeth, Friedrich
 - Nürnberger Bund kathol. Fürsten *um* 1540 567
- O**
- v. Obergen s. Wulbrand
 - Oberkriegskommissar s. Lipper
 - Oberledingerland (fries.) 1347 403
 - Oberlothringen, Hzgtm, Hzg s. Dietrich
 - Obodriten, Fürsten s. Buthue, Gottschalk
 - Oda † nach 899 ∞ vor 888 Kg Arnolf 46 f., 50
 - T. Billungs † 913 45
 - T. Ottos Hzg Sachsen ∞ 1. 879? Kg Zwentibold † 900, 2. Gf Gerhard im Metzgau 45
 - T. Thietmars Markgf Lausitz † vor 1068 ∞ 1. Wilhelm v. Weimar er † 1039, 2. Dedi II. v. Wettin, Gf Lausitz, Markgf Thüringen † 1075 121 f.
 - T. Friedrichs v. Goseck ∞ Adalbert Seveko v. Sommerschenburg 2. H. 11. Jb. 94, 122
 - zur Lippe † 1262 ∞ Konrad I. v. Rietberg † 1284/94 314, 366, 519
 - T. Konrads I. v. Rietberg, Äbtissin St. Aegidii Münster † 1314 366
 - v. Tecklenburg, Äbtissin Metelen 1193–1202 295
 - T. Simons v. Tecklenburg † 1241/43 ∞ Hermann II. zur Lippe † 1229 314
 - T. Sigfrids v. Walbeck ∞ Gozwin v. Falkenberg A. 11. Jb. 93 f.
 - T. Markgf Ottos v. Weimar-Orlamünde † 1111 ∞ Egbert II. v. Braunschweig, Markgf Meißen † 1090 192
 - Odalrich, Bf Aix vor 947 59
 - Odelgrim s. Othelgrim
 - Odelhildis v. Ascheberg 1206 158, 272; s. auch Udelhildis
 - Odelricus, Hl. 20
 - Odibold -bald, Bf Utrecht 873–899 35 f., 43
 - Odilgrim s. Othelgrim
 - Odilia v. der Horst, zu Hameren u. Empte 2. H. 15. Jb. ∞ Goswin v. Raesfeld 580
 - Odo, S. Rotberts, Kg Westfranken 888–896 32, 115
 - Odold, S. Harperts 829 52
 - Öding (Ksp. Südlohn) Burg 432, 434, 446
 - Amt, Amtmann s. Horn S.
 - Oedt (5 km sw Kempen) köln. Amt 1364 420
 - v. Oeynhausens s. Johann
 - Oelde (10 km nnö Beckum) Kirche 453, 494
 - Palsburg 1391 453, 455
 - Gogericht 455, 719
 - köln.-münst. Vertrag 1282 357
 - Ksp. s. Wormsberg
 - v. Oelde s. Ambrosius
 - Oelinghausen (10 km w Arnsberg) Kloster s. von Galen C.
 - Oemeken, Prädikant Minden 1536 570
 - v. Oer, Bernhard, Drost Delmenhorst 1530–1535 544, 565
 - Hermann, Drost Delmenhorst 1541 565
 - s. Heidenreich, Heinrich, Caspar, Liudolf, Sander
 - Oesede, Krumme Grafschaft 1282 358
 - v. Oesede s. Bernhard
 - Oesterhoff, Ferdinand, Bf Agathonica, Abt Marienfeld 1723–1743 683

- v. Österreich, (Erz)Hzgg s. Anton Victor, Carl, Luitpold, Ludwig, Matthias, Maximilian, Maximilian Franz, Philipp
- Erzhzgtn, Deutschordens-Güter 731
- Ötting (Altötting, 12 km osö Mühldorf a. Inn) 58
- v. Oettingen s. Irmgardis
- Ovelgönne (Ksp. Schöppingen) steinfurt. Burg 1396 466
- Overadt, Peter, Stecher Köln 1. H. 17. Jb. 658
- Overberg, Bernhard, Pädagoge 1754–1826 706
- Overhues (Ksp. Wolbeck) Gut Bs. Möhlenbeck 477
- Overijssel, Einfall Hermanns v. Merveldt 1353 416
- kais. Statthalter s. Maximilian Egmond v. Büren
- Offenburg (Baden) s. Fiessinger G.
- Offizial, münst., Anstellung 334, 356, 383, 390; s. Arnold v. Hövel, Heinrich v. Didinghoven, Heinrich Rike, Lebold, Renfrid v. Herringen, Tilmann Luschart, v. Zuichem V.
- Offizialat, münst., Reform 582, 635
- Bediente 584
- Ohne (11 km w Rheine) Ksp., Hoheitsrechte 479
- Oythe (b. Friesoythe) Hof 318
- Ochtrup (12 km nw Burgsteinfurt) Pfarrei 239, 351
- Ksp. 126, 244
- Ocke s. Gerhard, Johann
- Okko ten Brock, fries. Häuptling † 1390 455, 468, 479
- *Ucko* v. Ostfriesland, Gf 1497 524
- Oldamt, fries., Aufstand 1271–1276 335, 351
- v. Oldehove, Gebrüder 1404 463
- Oldenburg, Burg 513, 525
- Grafschaft, Grenzverträge 18. Jb. 689, 719
- Herzogtum 1801 719
- Grafen 257, 404, 468, 490, 591; s. Adolf, Anton, Beatrix, Egelmar, Eilika, Gerhard, Hadwigis, Heinrich, Hildebold, Johann, Catharina, Christian, Christoph, Konrad, Mauritz, Otto, Sophia, Wilbrand
- Anspruch auf Delmenhorst u. Harpstedt 566, 584, 592
- Oldenburg (Holstein) Btm, Bf s. Benno
- Oldenzaal (10 km n Enschede) geldr. Überfall 1510 536
- Urkundsort 426
- Oldenzaal s. Sweder
- Olfen *Uullfon* (8 km ssw Lüdinghausen) Besitz 39–42
- Kirche St. Viti 19, 41
- Gericht 402
- Wigbolt 1601 606
- Ksp. s. Sandfort, Sülsen
- v. Olfers, Franz 1857 650, 657, 667, 676, 725
- Oliver, Domscholaster Köln 1217 278
- Olisleger s. Bars
- Olmütz, Btm 138, 147, 150
- Bf s. Andreas
- Domkapitel, Domdechant s. Albrecht, Potho v. Pothenstein
- – Domherr s. Czenko v. Drahotuss
- Herzogtum, Hzg s. Otto
- Ommen (Drente) Heerplatz Bf Ottos v. Utrecht 1227 310
- Onneken s. Hero
- Oostergo *Ostergau* fries. Gau um Dokkum 11; Häuptling 1426 479
- Ootmarsum (20 km n Enschede) Zerstörung 1187 251
- Oppenheim (30 km n Worms) Heerlager Heinrichs IV. 1076 132
- Oranien, Haus, Rechte in Bevergern 1681 636, 647
- v. Oranien s. Wilhelm Heinrich
- Ordulf, Hzg Sachsen 1059, † 1072 183
- Orvieto, Residenz Urbans IV. 1262 329
- v. Orlamünde, Gff 386; s. Sigfrid; Weimar-O.
- Osdo, Prior Selwert 1302 376 f.
- Osnabrück, Bistum 42, 143, 242, 569
- Bff 247, 267, 360, 388 f., 403, 407 f., 430 f., 436, 455 f., 469 f., 515, 669; s. Adolf, Alberich *Alveric*, Albrecht v. Hoya, Arnold, Baldewin, Benno, Bruno v. Isenberg, Dietrich v. Horne, Dietrich v. der Mark, Dodo, Drago,

- Egibert, Engelbert v. der Mark, Erich v. Braunschweig-Grubenhagen, Ernst August v. Braunschweig-Lüneburg, Franz v. Waldeck, Franz Wilhelm v. Wartenberg, Friedrich v. York, Geboin, Gerhard v. Oldenburg, Gottfried v. Arnsberg, Gottschalk, Heinrich v. Holstein, Johann v. Diepholz, Johann Hoet, Johann v. Hoya, Carl v. Lothringen, Clemens August v. Bayern, Konrad v. Diepholz, Konrad v. Rietberg, Liudolf, Ludwig, Melchior v. Braunschweig-Grubenhagen, Otto v. Hoya, Philipp, Philipp Sigismud v. Braunschweig-Wolfenbüttel, Thiatmar, Wedekind v. Waldeck, Wido; Administrator s. Heinrich v. Moers
- - Weihbischof s. von Gruben C. C.
 - - Stiftsvogtei 1236 309
 - - Marschall s. von Nesselrode W.; Landvogt s. Godeke Gamme; Kanzler s. von Herborn M.; Münzmeister s. Flemming L., Kerckman J.; Hofmeister s. Berger G.
 - - Stiftsburgern 437
 - - Lehen 404
 - - Liudgerverehrung 22
 - - Ostertafel 145
 - - Bistumssynoden 1170 228, 1549 562
 - - geplante Visitation Ottos v. St. Nicolaus 1230 305
 - - Brevier 1516 550
 - - Kirchenordnung 1541 570 f.
 - - Grenze gegen Münster 544, 688, 719
 - - Rechte in Damme u. Neuenkirchen 567, 591
 - - geistl. Jurisdiktion im Westerwoldingerland 1498 525
 - - Magdeburger Rechte 12. Jb. 194
 - - Münzprägung 155, 312, 529; Münzmeister s. Kerckman J.
 - - Bündnisse mit Münster 310, 455
 - - Beitritt zum Landfrieden 1319 400, 403
 - - tecklenburg. Einfall 1371 436; Einfall Bf Heinrichs v. Moers 1435 480; Fehde mit Ostfriesland 1495 509
 - - Mitglied Lipperstädter Bündnis 1519 550
 - - köln-münst.-hann. Vertrag 1749 687; Hase-Vertrag 1781 710; Abzugsgelder 1785 719
 - Domkapitel 328; Dompröpste s. Franz Arnold v. Wolff-Metternich, Konrad v. Diepholz, Konrad v. Rietberg, Rudolf v. Diepholz, Wilhelm v. Holte; Domdechanten s. Bertram v. Holte, Ketteler D., v. Snetlage L., Werner, Wikbold; Domherren s. Bernhard v. Rietberg, Erich v. Braunschweig-Grubenhagen, Hermann v. Rietberg, Johann v. Hoya, v. Raesfeld B. u. F., Simon zur Lippe, v. Wolff-Metternich G. W.
 - - Domwerkmeister s. Stüve H.; Domvikare s. Barthold v. Waldeck, Brauwe G.
 - - Reformationsversuch 1533 571
 - - Jurisdiktion im Niederstift Münster 616, 633
 - - Domkirche, Gräber der Bischöfe 382, 527, 551
 - - Lehentag 1412 471
 - - Haus d. Dompfarrers 1508 528
 - Stadt 359 f., 382, 482, 521; Rat 528
 - - Verbot der Aufnahme bfl. Höriger 1245 310
 - - Mitglied in Städtebünden 310, 333, 354, 396
 - - Anwesenheit Ebf Engelberts 1221 285
 - - Beitritt zum Landfrieden 1319 400, 403, 436, 447, 456
 - - Verhältnis zum Bf 1423 471
 - - Bündnispolitik 437, 447, 466
 - - Haltung zur münst. Bischofswahl 1450 487
 - - Münzprägung *M. 14. Jb.* 411
 - - Aufstände 1488 526, 1508 547, 1525 550
 - - Reformation 1542 571
 - - Wohnsitz Anna Poelmans 1557 555
 - - Straße nach Münster 127
 - - Stift St. Johann 467, 528; Pröpste s. Franz Arnold v. Wolff-Metternich, Gottfried v. Isenberg, Otto v. Tecklenburg, Wilhelm v. Holte; Kanoni-

- ker s. Engelbert v. Isenberg; Schulrektor s. Wilting J.; Friedhof 1263 300
- Augustiner-Eremiten 528
 - Deutschorden-Kommende, Komtur s. Sweder v. Diepenbrock
 - Dominikaner 528
 - Minoriten 528; ev. Schule im Kloster 1542 571
 - Kirche St. Catharinae 1548 572
 - Kirche St. Marien 1548 572
- Osnabrück, Adam, Rentmeister Werne 1630 617
- Osning (Teutoburger Wald) Gebirge 33, 300
- Ostbevern (14 km nw Warendorf) Kirche 286, 351; s. Bevern
- Ostendorf (Ksp. Lippramsdorf) Burg 397, 464
- Linie der Fam. v. Raesfeld 580
- Ostenfelde (12 km sö Warendorf) Ksp., Gogericht 1276 357
- v. Ostenfelde s. Adolf, Richwin
- Ostergau s. Oostergo
- Osterwick (9 km nnö Coesfeld) Kirche 1221 286
- Ksp., Zehnt 432
- Ostfriesland, Gft 469, 512, 523
- v. Ostfriesland, Gff 1494 527, 578; s. Edzard, Okko, Theda
- münst. geistl. Jurisdiktion 1497 523
 - Verträge mit Münster 591, 600
 - militär. Quartiere 1681–1690 647, 664
- Ostsachsen, Mission 9. Jh. 7, 13, 16
- Oswald v. den Berghe, Bannerherr Quartier Zutphen 1478 507
- Otbert v. Löwen, Bf Lüttich 1092–1119 138
- Otger, Bf Speyer 961–970 60
- Othburg (v. Holenbeke) *M.* 12. Jh. 204
- *Otburgis* ∞ Heinrich Wolf v. Lüdinghausen 1. H. 14. Jh. 451
- Othelgrim 805/06 25, 30
- Ottenstein (6 km w Ahaus) Burg u. Wigbold im Garbrock 397, 463, 469 f., 476, 490, 498, 511, 564 f., 606
- luth. Reformation 543
 - s. von Solms-Ottenstein
- Ottinckhart, Bf Ripen 1005 76
- Otto I., Kg 936, Ks. 962, † 973 55 f., 58 f., 63 ff., 69, 72 f., 93
- Otto II., Kg 961, Ks. 967, † 983 60 f., 69, 121
- Otto III., Kg 983, Ks. 996, † 1002 23, 68 f., 74 ff., 86, 96, 242
- Otto IV. v. Braunschweig, S. Heinrichs d. Löwen, Kg 1198, Ks. 1209, † 1218 244, 257 ff., 269 f., 273–278, 284
- Otto d. Erlauchte, Hzg Sachsen † 912 45 f.
- S. Gf Heriberts im Kinziggau 1036 83
 - d. Schöne, Hzg Olmütz † 1086 140
 - Bf Bamberg 1102–1139 170, 175
 - Bf Freising 1138–1158 216
 - Dh. Hildesheim 12. Jh. 266
 - I., Kanoniker St. Cassii Bonn, Dompropst Bremen, Bf Münster 1203–1218 236–281
 - Propst Cappenberg 1253 204
 - v. Ahaus, Eh. 1310–1316 393, 397, 402
 - v. Alden 1394 464
 - v. Altena, S. Adolfs v. der Mark, Propst Maastricht 1249, † 1262 283, 329
 - v. Andechs, Bf Bamberg 1177–1196 248
 - v. Bentheim, Dh. Münster 1280–1313 369
 - v. Bentheim, S. Gf Baldewins 1339 394
 - v. Besten *Basten*, Drost Emsland 1483 512
 - v. Besten, Drost Vechta 1497 523
 - v. Borken, Kanoniker St. Pauli Lüttich 1310/11 391
 - d. Milde, Hzg v. Braunschweig-Göttingen *reg.* 1318, † 1344 547
 - d. Quade, Hzg v. Braunschweig-Lüneburg-Göttingen * *um* 1340, *reg.* 1367, † 1394 456, 465
 - d. Einäugige, Hzg Braunschweig-Lüneburg-Göttingen *reg.* 1394–1435, † 1463 471
 - v. Bronckhorst, Herr zu Borculo 1410 464
 - v. Dale, Gf *um* 1260 328
 - Dorgelo, Drost Vechta 1462 499
 - Vieregge 1390 448

- v. Geldern, Bf Utrecht 1212–1215 276
- v. Hessen, Landgf 1311, † 1328 386, 409 f.
- v. Hessen, Ebf Magdeburg 1327–1361 386, 406 f.
- v. Hoya 1316 398
- v. Hoya, Dompropst Münster, Bf Münster 1392–1424, Administrator Osnabrück 1410–1424 458–473, 475, 485
- v. Hoya, Gf *Anf.* 15. Jb. 520
- S. Gf Erichs v. Hoya, Propst St. Marien Hamburg, Administrator Bremen 1432–1440 460
- VII. v. Hoya, Gf *A.* 16. Jb. 555
- v. Hochstaden 1162 † 214
- v. Holland, Bf Utrecht 1234–1249 306 f.
- v. Horstmar, Eh., Vogt Varlar 1233 304
- v. Cappenberg, Gf *A.* 12. Jb. 187, 195, 203, 216
- Cendarius, kais. Hofrichter, aus Mailand 1185 249
- v. Kleve, Gf *reg.* 1305, † 1310/11 389, 392, 397, 413
- v. der Lecke 1424 475
- v. Limburg-Styrum, Gf, Herr zu Gemmen 1700 665
- zur Lippe, Bf Utrecht 1215–1227 285, 290, 310, 313 f.
- zur Lippe, Dompropst Bremen, Bf Münster 1247–1259 294, 311, 313–323
- zur Lippe, S. Simons *M.* 14. Jb. 404, 413
- Luf v. Kleve, Dh. Münster 1322–1351 406
- v. der Mark-Altena, S. Adolfs, Dh Lütlich, Propst Maastricht, 1249 *Gf* ∞ 1249 Irmgard v. Holte, Witwe Rudolfs v. Meinhövel † 1262 283, 328 f., 413
- v. St. Nicolaus in carcere Tulliano, Kardinallegat 1230 305
- v. Northeim, Hzg Bayern † 1083 129 f.
- S. Egilmars v. Oldenburg, Dompropst Bremen 1158–1185 264 f.
- v. Oldenburg, Dh. Köln u. Bremen † 1500 516
- Pfalzgf zu Moosbach † 1461 493
- v. Ravensberg-Vlotho 1246 † 265, 300, 314, 317 ff.
- III. v. Ravensberg, Gf 1276–1284 336, 355, 358, 362, 378
- v. Rietberg, Bf Paderborn 1277–1307 358, 365 f., 369, 377
- v. Rietberg, Dompropst Paderborn, Bf Münster 1301–1306, † 1308 329, 364–379, 380, 382 ff., 388, 407
- v. Rietberg, Bf Minden 1403–1406 520
- III. v. Rietberg, Gf † 1535 520, 536, 548, 572
- S. d. Ritters Bernhard Salvis 1282 354
- v. Senden 1391 455
- v. Schkeuditz, Bf Halberstadt 1123–1135 206
- v. Schweinfurt, Markgf bayer. Nordmark, Hzg Schwaben † 1057 94, 121, 129, 192, 216
- v. Solms, Dh. Münster 1352–1359 406
- S. Walters v. Steußlingen *M.* 11. Jb. 201
- v. Steußlingen, Mönch Zwiefalten 1. *H.* 12. Jb. 201
- I. v. Tecklenburg * *um* 1181, † 1262/63 226 (angeblich), 277 f., 291, 293, 300, 308 f.
- II. v. Tecklenburg, Gf * *um* 1210, † 1284 336, 344
- III. v. Tecklenburg, Gf * 1232/35, † 1307 360, 366, 371
- IV. v. Tecklenburg *reg.* 1307, † 1328 400, 413
- V. v. Tecklenburg, S. Nicolaus' * *nach* 1335, † 1388 318, 417, 436, 447, 452, 455 f.
- VI. v. Tecklenburg, Gf * *um* 1380/90, *reg.* 1426, † 1450 495
- VII. v. Tecklenburg, S. Nicolaus' * *nach* 1459, *reg.* 1496, † 1534 460, 516, 520, 522, 548
- v. Tecklenburg, Propst St. Johann Osnabrück 1532 557
- Tenking, Drost Bocholt 1446 478
- I. v. Waldeck, Gf *reg.* 1270, † 1305 365
- v. Weimar-Orlamünde, Gf 11. Jb. 192
- v. Wickrath, S. Ottos v. Hochstaden 1176–1197 214
- v. Ziegenhain, Ebf Trier 1418–1430 475

- v. Zutfen, *Gf 2. H. 11. Jb.* 169, 182
- Otwin, Bf Hildesheim *954–984* 60, 64
- Oudger, Abt Wittewierum *1283* 352

P

- v. Padberg, *Gff 72f.*; s. Friedrich
- zu Altenhausen, Herren *1521* 536
- Paderborn, Reichstage *799* 13, *845* 29
- Btm 13, 242, 716, 730
- Bff 247, 257, 360, 370, 416, 436, 455f., 470; s. Badurad, Baldwin, Bernhard, Bernhard zur Lippe, Bernhard v. Oesede, Dietrich v. Fürstenberg, Dodo, Evergis, Erich v. Braunschweig-Grubenhagen, Ferdinand v. Bayern, Ferdinand v. Fürstenberg, Franz Arnold v. Wolff-Metternich, Heinrich Spiegel, Heinrich v. Werl, Hermann v. Hessen, Hermann Werner v. Wolff-Metternich, Immad, Johann v. Hoya, Clemens August v. Bayern, Liuthard, Maximilian Heinrich v. Bayern, Meinwerk, Otto, Rembert v. Kerssenbrock, Rehtar, Rotho, Rupert v. Jülich-Berg, Sigfrid, Simon zur Lippe, Unwan, Wilbrand v. Oldenburg, Wilhelm v. Berg
- Koadjutor s. Philipp Moritz v. Bayern
- Weihbff s. Frick B., v. Gondola J. F., Johann Schulte, Pelking J.
- Offizial *1460* 495f.
- Geh. Ratskollegium *1723* 689
- Grenze bei Marsberg 690
- Haltung gegenüber Heinrich IV. 143
- Konflikt mit Köln *13. Jb.* 336
- Besitz 88 ff.
- Dienstmannenrecht 318
- geplante Visitation Ottos v. St. Nicolaus *1230* 305
- Mitglied d. Lippstädter Bundes *1519* 550
- Vertretung am Reichstag *1527* 542
- Allianz mit d. Verein. Niederlanden *1710* 672
- Liudgerverehrung 22
- Brevier *1513* 550
- Agende *1686, 1755* 690
- Paderborn, Domstift, Ablass *1263* 338
- Domkapitel, Dompröpste s. Franz Arnold v. Wolff-Metternich, von Fürstenberg J. A., Gerhard zur Lippe, Gisbert Ketteler, Otto v. Rietberg; Domdechanten s. Friedrich Christian von Plettenberg, v. Wolff-Metternich H. W. I.; Domkantor s. von Plettenberg B.; Domherren s. von Königsegg-Rothenfels A. E. F. u. I. E. F., Erich v. Braunschweig-Grubenhagen, Ernst u. Ferdinand v. Bayern, Franz v. Waldeck, Friedrich Christian v. Plettenberg, Hermann v. Rietberg, Maximilian Heinrich v. Bayern, v. Meschede H., Simon v. Rietberg
- Domkirche, Weihnen 89, 551
- Grab d. Weihbfs Joh. Pelking *1643* 619
- Domschule 108, 121, 123, 132
- Paderborn, Stadt, Durchzüge Ks. (Hzg) Lothars 186, 197
- Aufenthalt Bf Hermanns II. *1184* 240, 248
- Aufruhr *1528* 551
- schwed. Besatzung *1646* 644
- Verlagsort 649
- Urkundsort *1062* 128, 375
- Paderborn, Klöster, Stifte u. Kirchen, Abdinghofkloster 102, 588; Abt s. Bruns P.
- – Reliquien 20f.
- – Memorien münst. Bff 102, 187, 189f.
- Busdorfstift *1249* 321
- Minoritenkirche, Ablass *1311* 409
- Franziskanerkirche, Grab Bf Ferdinands v. Fürstenberg *1683* 649
- Jesuiten 649, 661
- Paderborn, Hochschule 644
- v. Paderborn s. Amelung
- Padua, Stadt 158, 681
- Kloster St. Zeno *1096* 151
- kais. Hoftag *1116* 177
- Pavia, Stadt 158, 213
- St. Petri ad coelum aureum, Kloster *1116* 177
- St. Salvator, Hoftag *1176* 245, *1180* 249
- Sterbeort Ebf Friedrichs v. Köln *1158* 213
- Universität 492
- Pagenstecher, Agnes ∞ Christoph v. Waldeck *1570* 556

- Christian, Bürgermeister Warendorf *um* 1570 556
- Pacca, Bartolomeo, Nuntius Köln * 1756, 1801 *Kardinal*, † 1844 717, 720
- Palestrina s. Praeneste
- Paleotto, Gabriele, Ebf Bologna * 1522, *Kardinal* 1565, † 1597 603
- Pancratius mart., Hl. 20, 153
- Papenburg s. Hampoel
- Paradiese, Kloster bei Soest 309
- v. Pardubitz s. Arnestus
- di Parella s. San Martino
- Paris, Reise Dechant Wessel v. Farmsum 1280 346
 - französ. Hof 661
 - Universität 1298 364
 - Verlagsort 534, 649
 - Stecher u. Maler s. Audran, Davenne, Desrochers, Dupin, Edelinck, Verdier, Le Brun, Moncornet, v. Schuppen, Tardieu J.
- Parma, Btm, Bff s. Heinrich, Kadaloh
 - Domkirche 1111 171
- v. Parma s. Ferdinand, Maria Isabella
- de Pas s. Passe
- Pasiliano (s. Casale, 30 km nw Alessandria) Hoftag 1116 177
- Paschalis I., Papst 817–824 41
- Paschalis II., Papst 1099–1118 167f., 171, 174, 178
- Passau, Btm, Bff 253, 277, 443; s. Altmann, Engilmar, Wiching
 - Ritter s. Everhard de Capella
 - Domkapitel, Domherren s. Ferdinand v. Bayern, v. Königsegg-Aulendorf (mehrere), v. Königsegg-Rothenfels
 - Aufenthalt Bf Burchards 1108 170
 - Vertrag 1552 575
- de Passe *Pas*, Crispin, Stecher * 1564 *Ar-nemuiden (Zeeland)*, † 1637 *Utrecht* 611
- Patzlar (Ksp. Lüdinghausen) Landesburg u. Amt 397, 400, 402, 416, 455f., 459, 464f.
 - Burgmann s. Wilhelm v. Dale
 - Gogericht 1566 584
- Paul I., Zar Rußland 1796–1801 728
- Paulus, Hl. 10, 16
 - Reliquien 74, 79, 331
 - Patrozinium 19
- Darstellung (P. auf Malta) 662
- Kopf, Geschenk Bf Gerhards *um* 1270 331
- Napf d. Domkapitels, Geschenk Bf Werners 205, 211, 586
- Paulus II., Papst 1464–1471 500, 504
- Paulus III., Papst 1534–1549 545, 559, 570f.
- Paulus IV., Papst 1555–1559 581
- Paulus V., Papst 1605–1621 606, 614
- Pegau (21 km ssw Leipzig) Kloster 120, 137, 178
- Peya Aylirdisma ∞ Menko Bernama 1392 463
- v. Peilstein, Gff 141
- Pelking, Johann O. F. Min., Weihbf Paderborn † 1642 619
- Pemsel, Johann Christoph, Stecher * 1759 *Nürnberg* 727
- Penne (135 km onö Rom) Btm, Bf 964 64
- Peraudi, Raimondo, Kard. S. Mariae novae, Bf Gurk 1500 521
- Perpetua, Hl. 432
- Pest 1371 427, 1383 457, 1420/21 471, 1554 578, 1575 597, 1668 635; s. auch Seuchen
- Pestordnung 1666 635
- Petersberg (16 km n Halle a. d. S.) Kloster s. Konrad v. Wettin
- Petershagen (10 km nnö Minden) Schloß 557, 570
- Petershausen (b. Solothurn) Kloster, Liudgerverehrung 22
- Peterwardein (Balkan) Festung 1692 664
- Petronella, T. Johans v. Merveldt ∞ Arnolf v. Raesfeld *E. 15./A. 16. Jh.* 580
 - Gräfin v. Holland s. Gertrud
- Petrus, Hl. 15, 153
 - Bild 23
- Petrus v. Piacenza, Kardinallegat 1195 256
 - tit. St. Georgii ad velum aureum, Kardinallegat 1254 342
 - tit. St. Anastasiae, Kardinal 1369 443
 - Brecherchon *Ber-, Breberch-*, Lütticher Beauftragter 1364 419, 426
 - de Bunna, münst. Notar 1301 367
 - de Coiordano, Dh. Chartres 1310 387
 - Durandi, päpstl. Kollektor 1316 407
 - v. der Lecke, Eh. 1310 397

- de Supino, päpstl. Scriptor 1234 306
- Wacker, kais. Beamter 1431 475
- v. Pettenbeck, Georg 2. *H. 16. Jh.* 602
- s. Maria
- Petzin (26 km nnö Schneidemühl?) Burg 1390 448
- v. der Pfalz, Kf 1693 664
- Pfalzgraf zu Moosbach s. Albrecht, Otto
- Pfalzgraf zu Neuburg s. Franz Ludwig, Joseph Carl, Philipp Ludwig, Wolfgang Wilhelm
- Pfalzgraf zu Neumarkt s. Johann
- Pfalzgraf bei Rhein, Fam. 441; s. Adolf, Anna, Erenfrid, Ezzo, Friedrich, Heinrich, Hermann v. Stahleck, Johann, Johann Wilhelm, Konrad, Carl Philipp, Ludwig, Philipp Wilhelm, Rudolf, Rupert
- Pfalzgraf zu Simmern, Fam. 492; s. Friedrich, Rupert, Stephan
- Pfalzgraf v. Sachsen, Fam. 82, 84, 93; s. auch Sachsen
- Pfalzgraf zu Sulzbach s. Joseph Carl
- Pfalzgraf zu Zweibrücken s. Johann, Ludwig
- Pfarrkirchen 350
- v. Pfullingen s. Eilulf, Konrad
- Philibert v. Baden-Baden, Markgf * 1536, *reg.* 1556, † 1569 600
- Philipp v. Staufen, S. Friedrichs Barbarossa, Hzg Schwaben, Kg 1175–1208 257 ff., 268, 274
- Philipp IV. d. Schöne, Kg Frankreich * 1268, *reg.* 1285, † 1314 386
- Philipp S. Maximilians I., Erzhzg Österreich * 1478, *Kg Spanien* 1504, † 1506 522
- Philipp II. v. Spanien, Kg * 1527, *reg.* 1556, † 1596 584, 588
- Bf Ravenna, kgl. Kanzler 1122 171
- S. Hzg Wilhelms V. v. Bayern * 1576, Bf Regensburg 1579, *Kardinal* 1596, † 1598 602
- I. v. Baden-Baden zu Sponheim, Markgf * 1479, † 1533 602
- I. v. Braunschweig-Grubenhagen * *um* 1476, *reg.* 1494, † 1551 545, 547 f., 550, 557 f.
- III. d. Gute, Hzg Burgund * 1396, *reg.* 1419, † 1467 480, 486 ff., 494
- v. Daun-Oberstein, Ebf Köln 1508–1515 537
- v. Eberstein, Gf * 1523, *reg.* 1562, † 1589 568
- d. Großmütige, Landgf Hessen * 1504, *reg.* 1509, † 1567 536, 539, 548, 550, 562, 567 ff., 572
- v. Heinsberg, Ebf Köln 1167–1191 222, 229, 235, 243, 245–251
- S. Arnolds v. Isenberg-Limburg, Domthesaurar Köln, Propst St. Patrocli Soest 1264 283, 328
- S. Heinrichs v. Katzenelnbogen, Bf Osnabrück 1134–1173, Propst Deventer 157, 209, 220 f., 228, 232 ff.
- v. Solms-Lich, Gf * 1468, *reg.* 1483, † 1544 558
- II. v. Waldeck zu Eisenberg, Gf, ravensberg. Drost Limberg * 1453, *reg.* 1475/86, † 1524 545, 548, 554, 557
- III. v. Waldeck-Landau, Gf * 1486, *reg.* 1524, † 1539 555, 557 f.
- IV. v. Waldeck-Wildungen, Gf * 1493, *reg.* 1513, † 1574 557
- V. v. Waldeck * 1519/20, Dh. Mainz 1532, † 1584 ∞ Elisabeth v. Elssen 556
- S. Bf Franz' v. Waldeck, Vikar St. Martini Minden 1564 556
- v. Werden, köln. Kleriker 1360 430
- Philipp Ludwig Pfalzgf Neuburg * 1547, *reg.* 1569, † 1614 596
- Philipp Magnus, S. Heinrichs d.J. v. Braunschweig-Lüneburg * 1527, † 1553 557, 569 f., 572
- Philipp Moritz v. Bayern * 1698, Koadjutor Paderborn 1718, † 1719 674, 679 ff.
- Philipp Wilhelm v. der Pfalz, * 1615, Pfalzgf Neuburg 1653, *Kf* 1685, † 1690 661, 679
- Philippart, Clemens, Stecher * 1751 *Bonn*, † 1825 *ebd.* 727
- Philippina, T. Arnolds v. Geldern? 1479 507
- Philippopel, Etappe Kreuzfahrer 1189 252 f.
- Pholpetra s. Folbert
- Piacenza, Btm, Bff s. Guido, Petrus
- Synode 1095 151

- Piel, Heinrich, Chronist Minden 1516/17–1580 554
- Pikarden, burgund. Heeresteil 1474 506
- Pikenbrock s. Johann
- Pictorius, Johann Martin, Maler Münster um 1700–1719 697
- Pyl v. Rechede vor 1389 453
- Pilaus, Kardinal St. Praxedis, Legat, Ebf Ravenna 1379 445
- Pilgrim, Ebf Köln 1021–1036 101, 108, 141
- Patriarch Aquileja 11. Jb. 139
- Pilhild, T. Friedrichs v. Andechs 1. H. 11 Jb. ∞ Sighard Gf im Chiemgau 139, 141
- Pillnitz (11 km sö Dresden) 723
- pincerna, bfl. Hofamt s. Engelbert v. Pyrmont, Gff 297; s. Gottschalk
- Pisa, Ordenskapitel Franziskaner 1263 346
- Konzil 1409 461
- Pittrik s. Jacobus
- Pius II., Papst 1458–1464 496, 503
- Pius IV., Papst 1549–1565 583
- Pius V., Papst 1566–1572 582, 588, 592, 603
- Pius VI., Papst 1775–1799 716f., 720
- Pius VII., Papst 1800–1823 717, 729
- Pleizenhausen (7 km nö Simmern) Urkundsort 1251 541
- Plenarien, Geschenk Bf Sigfrids 100
- v. Plesse, Ehh. 52f.
- v. Plettenberg, Anna Catharina ∞ Johann v. Schledorn 17. Jb. 660
- Anna Margaretha ∞ Johann Moritz v. Schade 17. Jb. 660
- Bernhard, zu Lehnhausen 1644 643, 659f.
- Bernhard, Domkantor Paderborn, Dh. Münster † 1708 660
- Ferdinand Christian, Dompropst, Domdechant bzw. Dh. Münster, Paderborn, Hildesheim, Mainz, Minden, kurköln. Minister, münst. Geh. Rat † 1712 660, 672
- Ferdinand, kurköln. Minister 1690–1737 682, 686, 691f.
- Friedrich Moritz, Dh. Hildesheim u. Münster † 1714 660
- Gertrud, Hofdame Kf Ernsts E. 16. Jb. 609
- Ida ∞ Bernhard Vogt v. Elspe 2. H. 16. Jb. 659
- Ida, Äbtissin Fröndenberg 1654–1671 660
- Johann M. 16. Jb. 575
- Johann Adolf 1683 660
- Christian, zu Lehnhausen * 1576 659
- Christian, Domscholaster Münster * 1612, † 1687 660
- Christian Dietrich (Theodor) Domscholaster Hildesheim † 1694 649, 660
- Maria Ida, Stiftsdame Fröndenberg ∞ Johann Friedrich v. Beverförde 2. H. 17. Jb. 660
- Ursula Helena ∞ Franz Wilhelm v. Galen 2. H. 17. Jb. 660
- Wilhelm, Deutschordensritter 2. H. 17. Jb. 660
- s. Friedrich Christian, Johann Plettenberg (Ksp. Altenberge) Hof 1471 510
- Plochl, Anna Maria * 1804, 1837 Fürstin v. Brandhof † 1885, ∞ 1827 Erzhzg Johann v. Österreich 728
- Plönies, Erich, Kanoniker St. Maurit 1634 136
- Hilbrand, Ratsherr Münster 1574 597
- Pöhlde (28 km onö Göttingen) Pfalz 993 68, 120
- Poitiers, päpstl. Residenz 1306 375, 377
- Dominikanerkloster, Grab Bf Ottos v. Rietberg 1306 378
- Pol(e)man, Anna, aus Einbeck † 1557, Frau Bf Franz' v. Waldeck 555–558, 569, 573
- Poelman s. Konrad
- Polen, Kgr 1563 575
- Hzg s. Boleslaw
- Kgg s. Johann Sobieski, Stanislaus Leszczynski, Swatawa
- Krieg 1012 96
- Gesandtschaft Bf Konrads E. 15. Jb. 526
- Thronfolgekrieg 1733 686
- Polirone, Kloster St. Benedicti 1115 176
- Pommern, Hzgtm, Hzgg s. Bogislaw, Catharina, Ratibor

- Btm, Bf s. Adalbert
 - Pongau, Gff s. Sigehard
 - Ponte Mammolo (b. Rom) Vertrag 1111 171
 - Ponzetta, T. Everhards III. v. Stein-Oberstein? ∞ Heinrich v. Virneburg 1274 423
 - T. Heinrichs v. Virneburg, Äbtissin Dietkirchen u. Vilich 1. H. 14. Jb. 423
 - Poppelsdorf (b. Bonn) Schloß Clemensruh 691, 721
 - Vertrag 1530 548
 - Poppo, Ebf Trier 1016–1047 89
 - Abt Stablo 1040 112
 - S. Dietrichs v. Ahre, Kanoniker Mariengraden 1158 214
 - v. Henneberg, Gf 1182–1189 233, 247
 - v. Weimar-Orlamünde, Markgf Krain-Istrien, um 1100 182f.
 - Porta St. Mariae s. Marienhafte
 - Porto, Btm, Bff s. Guido, Konrad
 - v. Pothenstein s. Anna, Botho, Havel, Heinrich, Jesko, Czenko, Nicolaus, Potho, Proček, Wilhelm, Wanko
 - Pot(h)o v. Krimitz, 1259 v. Pothenstein 441f.
 - v. Pothenstein, Richter Častolowitz 1312 440, 442
 - v. Pothenstein 1365–1383 442
 - v. Pothenstein, Domdechant Olmütz, Archidiakon Prag, Bf Münster 1379–1381, Bf Schwerin 1381–1390 440–450, 452f.
 - s. auch Botho
 - Pottenstein (11 km s Reichenau, Böhmen) Burg 440
 - Pottenstein (8 km wnw Pegnitz Oberfranken) Burg 441
 - Prämonstratenserorden 203, 289
 - Praeneste *Palestrina*, Btm, Bf s. Guido, Kuno
 - Prag, Bistum 138, 147, 150, 448
 - (Erz)bf s. Arnestus, Jaromir, Cosmas
 - Archidiakon 1380 444; s. Potho v. Pothenstein
 - Dh. s. Benedikt v. Drnovicz
 - Stadt 444, 448, 674
 - Stecher s. Baltzer J.
 - Funde münst. Münzen 180
 - Pragmatische Sanktion 1713 683, 686, 692
 - Prémontré (15 km wsw Laon) Kloster 203
 - Abt 1204 267, 392; s. Gervasius
 - Preßburg, Belagerung 1108 170
 - Friede 1805 730
 - Preußen, Heidenfeldzug 2. H. 14. Jb. 457
 - Hzgtm, Hzg s. Albrecht Friedrich
 - Kgr, Kg 1757 687f., 716; s. Friedrich
 - Truppen im Münsterland 1734/35 u. E. 18. Jb. 686, 710, 719
 - Lippeverträge 1768–1780 710
 - Erwerb d. Oberstifts 719, 729f.
 - Priesterehe 118
 - Pryns s. Gottfried
 - Probst, Georg Balthasar, Stecher Augsburg 18. Jb. 726
 - Georg Matthäus, Stecher Augsburg † 1788 726
 - Pröbstring (Ksp. Borken) Burg 1345 397
 - Provence, Grafschaft 890 42
 - Kgg s. Boso v. Vienne, Ludwig
 - Einfall d. Großen Kompanie 1340 414
 - Proček v. Pothenstein † 1311 442
 - Protasius, Günstling d. Brunchildis 604 37
 - Prummern (15 km nw Jülich) Kapelle 1137 201, 207
 - Püning (Ksp. Alverskirchen) Amt 1306 374
 - v. Puflike s. Sophia
 - Pulmenia, Witwe Dietrichs v. dem Berge 1350 395
 - Punceline v. Dortmund † 1325 ∞ 1312 Graf Friedrich II. v. Rietberg 366
 - Pustertal, Gf s. Engelbert
 - de Puteo s. Johann
- Q**
- Quad(t), Matthias, Stecher * 1557 *Deventer*, † nach 1609 611
 - Quakenbrück, Burg, Burgmannen 437, 471
 - Kollegiatstift 525
 - Grenzort gegen Münster 1526 545
 - Friedenskonferenz 1476 513, 1538 656
 - Quedlinburg, Äbtissin s. Beatrix

- Kirche, Reliquien 64f.
- Reichsversammlung 929 55
- Hoftag 950 59, 1087 147
- Quentell, Arnold, Drucker Köln 1592 606
- Petrus, Drucker Köln 1525 552
- v. Querfurt s. Bruno, Burchard, Dietrich, Gebhard, Ida, Catharina, Konrad
- Quernheim (8 km ssö Lübbecke) Kloster 525
- Laienschwester s. Johanna v. Waldeck
- v. Quernheim, Andreas 1541 564
- Quinchard, Jacob, Maler *um* 1665 641
- de Quitar *Quitter*, Hermann Heinrich (Dietrich), Maler * 1628 *Ostfriesland*, † 1708 *Kassel* 641, 658

R

- Raab, Ebtm 1217 279
- Raban v. Helmstadt, Bf Speyer 1396–1430, Ebf Trier 1430–1439, Administrator Speyer *bis* 1438 486
- Rabodo v. Blankena, S. Wilhelms, Vogt d. Stifts auf dem Berge Herford 1235–1271 397
- Radbod, fries. Fürst † 719 8
- s. auch Ratpod
- Radfrid, S. Walfrids 9./11. *Jb.* 74
- Radolf v. Reifferscheid, Gf 1304 369
- dat Raedde (Ksp. Stadtlohn?) Zehnt 477
- v. Raesfeld, Anna * 1508, † *als Kind* 580
- Anna, T. Arnolds v. Raesfeld, Nonne Überwasser * 1510 580
- Anna, Schwester Marienbrink Coesfeld bzw. Agnetenberg Dülmen † 1584 580
- Arnold, Dh. Münster * 1514, † 1536 580
- Arnold * 1536, 1575 Rentmeister Vechta 580
- Arnold, Drost Wolbeck 1591 608
- Arnold Matthias, Drost Dülmen 1747 † 685
- Bernhard * 1454 580
- Berta ∞ 1. Wilhelm v. Büren 1536, 2. Heinrich Schenking 1563–1575 580
- Bitter * 1542, Dh. Münster 1556 580
- Bitter, Dh. Mainz u. Osnabrück, Domthesaurar Münster † 1581 580, 585, 589
- Dietrich, Drost Bocholt 1586–1590 608
- Elisabeth, Stiftsdame Rellinghausen * 1515 ∞ *nach* 1542 Joachim v. Dütke 580
- Else * 1547 580
- Franz * 1529, Dh. Mainz u. Osnabrück 1575 580
- Goddert 1554 576
- Goswin * 1518 ∞ Agnes v. Twickel 565, 580
- Goswin, Dompropst Münster 1555–1586 597
- Goswin, Drost Bocholt 1591–1599 † 608
- Gottfried, Domdechant Münster * 1532, † 1586 580, 582, 585, 588f., 597, 604f.
- Gottfried, Drost Sassenberg 1591 608
- Heinrich, Thesaurar Alter Dom † 1573 580
- Hermann † 1533 *als Kind* 580
- Johann, zu Hameren 1509–1568, Drost Ahaus 1542 565, 580
- Johann Adolf, zu Ostendorf, Drost Dülmen 1676 636
- Catharina * 1540 580
- Catharina, T. Domküstlers Bitter v. R., Schwester bzw. Mutter Marienbrink Coesfeld † 1607 580
- Ludger * 1526, Drost Wolbeck u. Sassenberg 1566–1574, † 1603 580, 584, 597, 608
- Margaretha * 1516, † 1534 580
- Margaretha * 1543 ∞ Hermann v. Velen 1575–1591 580
- Nella 1519–1532 580
- Reiner (zwei als Kinder † 1523 u. 1525) 580
- Reinhard, Drost Borculo ∞ Stephana v. Mechelen 1584 599
- s. Arnold, Bernhard, Bitter, Goswin, Johann, Margaretha
- Raesfeld, Bernhard, Drucker Münster 1649 153
- Raestrup (Ksp. Telgte) Hof 1482 511
- Rave, Johann, Rentmeister Bocholt 1639–1675 617, 636
- Ortwin Ernst, Rentmeister Bocholt 1675–1713 636, 672

- Ravengiersburg (6 km sw Simmern) Kloster 196
- Ravenna, Btm, Bff s. Philipp, Pilaeus, Walter
- St. Vitalis 1116 178
 - St. Severo 1117 178
 - Residenz Clemens' III. 1090 148
- Ravensberg (4 km nw Halle i.W.) Burg 1256 321
- Burgmannen 1368 435
- v. Ravensberg, Gff 1118 186, 234, 243, 268, 365, 386, 398; s. Adelheid, Bernhard, Hermann, Jutta, Ludwig, Otto, Sophia
- Ragenold *Regin-, Reinold*, Leitname 52
- Rainald v. Dassel, Dompropst Münster, Ebf Köln 1159–1167, Reichskanzler 158, 220f.
- I. v. Geldern, Gf, Hzg Limburg *reg.* 1271, † 1326 380, 398, 409–413
 - III. v. Geldern, Hzg * 1333, *reg.* 1343–1361, † 1371 416f.
 - IV. v. Geldern, Hzg *reg.* 1402, † 1423 470
- Rainer, S. Leopolds v. Toskana * 1783, † 1853 728
- Racholf, S. Erlulfs 9. *Jb.* 57
- Racudsis, Markgf Böhmen 1131 198
- v. Ramesche s. Lubbert
- v. Ramsberg s. Gerhard, Lubert
- Ramsdorf (9 km nw Borken) Burg 476, 479
- Stadtrechte 1319 396
 - Kirche 1395 463
- Ramuald, Gf im Lahngau 773 52
- *-old*, Weißenburger Tradent 787 52
- Ramuoldestat (Thüringen) Besitz 52
- v. Randerath s. Irmentrudis, Judith, Udelhildis
- Raseneisenerz, Funde Friesoythe 1260 334
- Rastatt, Friede 1714 673, 1798 722
- Rastede (13 km n Oldenburg) Kloster, Abt 1195 256
- v. Ratelburg, Gff s. Konrad, Udalrich v. Windberg
- Rather, ehem. Bf Verona, Bf Lüttich 953–955 60
- Ratibor, Hzg Pommern 1147 211
- Ratold, Bf Straßburg 840–874 52
- Ratpod, Gf Brixen 901 50; s. Radbod
- Ratzeburg, Btm, Bf s. Gottschalk v. Ratzenhofen s. Eberhard
- Rauschenburg (8 km w Hamm) Burg a. d. Lippe 1567 585, 591
- Rautenstrauch, Franz Stephan OSB, Theologe * 1734 *Blottendorf (Böhmen)*, † 1785 *Erlau (Ungarn)* 716
- Reding, Gf *A.* 11. *Jb.* 149
- Dompropst Magdeburg 1012–1015 96
- Rees (13 km sö Emmerich) Stift 229
- Reval (Estland) Stadt 587
- Regensburg, Btm 143
- Bff s. Albrecht v. Bollstädt, Albrecht Sigismund v. Bayern, Franz Wilhelm v. Wartenberg, Clemens August u. Clemens Joseph v. Bayern, Hartwig, Johann Theodor u. Philipp v. Bayern, Tuto
 - Domkapitel, Dompropst s. Rupert, Pfalzgf zu Simmern; Domdechant s. v. Neuhaus F. W. E.
 - – Vogt s. Friedrich v. Diessen
 - Stadt s. Khevenhüller F. C.; Stecher s. van Somer M.
 - Reichstage 899 46, 1152 220, 1169 228, 1527 550, 1541 561, 1653 634, 1703 661
 - Hoftage 1089 147, 1097 158, 1103/1104 166, 1532 542, 558
 - Krönung Ferdinands IV. 1653 655
 - Sammelpunkt Kreuzfahrer 1189 251 f.
 - Urkundsort 1061/63 128
- v. Regenstein s. Albrecht
- Regewart s. Johann
- Regigarda, Mutter Bf Liutberts 9. *Jb.* 31 f.
- Regilindis, T. Heinrichs Schultheiß v. Soest ∞ Bernhard Wolf v. Lüdinghausen *A.* 14. *Jb.* 450f.
- Reginbert 850/856 57; s. auch Reinbertus
- Reginbodo, Pfarrer Appelhülsen 1299 350
- Reginger, Bf Vercelli 1091 149
- Reginmuot s. Imeza
- Reginolt, ahalolfing. Leitname 52; s. auch Ragenold
- Rehburg (15 km n Stadthagen) Burg 436

- Reide, fries. Gemeinde 1296 354
 Reiderland, fries. Gau 13. Jb. 301, 468
 – Aufstand 1251–1256 335, 351
 v. Reifferscheid s. Johann, Radolf
 Reichenau, Kloster 32, 116
 – Abt s. Hatto
 Reichskammergericht 570, 589, 665, 673
 Reichskreise 1438 476
 Reimdi, pagus zwischen Selm u. Sülsen
 889 42
 Reims, Ebtm, Ebf 821 26; s. Artald, Gerbert
 – Domkapitel, Dompropst s. Erpho
 – Saint Nicaise, Abt 239; s. Nicolaus; Mönch s. Dietrich v. Holenbeke
 – Konzil 1148 209
 – Ermordung Bf Alberts v. Lüttich 1192 254
 – Urkundsort 1175 175
 Reinbertus conf., Hl. 20; s. auch Reginbert
 Reinhard, Bf Halberstadt 1107–1123 134, 170
 – S. Ruprechts v. Virneburg-Wied 2. H. 14. Jb. 423
 – III. v. Runkel † 1449 540
 v. Reinhausen s. Elli, Mathilde, Udo
 Reinhildis ∞ Dietrich Gf in Westsachsen 2. H. 9. Jb. 116
 Reininck, Gottfried, Kaplan Überwasser 1525 542
 Reinmodis ∞ Thietmar? 2. H. 10. Jb. 105 f.
 – Witwe Wichmanns III. (er † 1016) 106
 – Stifterin von Kirchen 1022/1023 98 f., 106, 110
 Reinold s. Ragenold
 Rechede (Ksp. Olfen) Burg 1389 453
 v. Rechede, Gebrüder 1386 453; s. Gottfried, Konrad, Lubbert, Pyl
 v. der Recke, Anna Elisabeth, zu Steinfurt ∞ Heinrich v. Galen M. 17. Jb. 627
 – Dietrich, zu Senden, Drost Werne 1531 644
 – Dietrich, zu Steinfurt, Drost Werne 1689 † 663
 – Ferdinand, zu Steinfurt, Drost Werne 1761 † 709
 – Ferdinand Wilhelm Joseph, zu Steinfurt, Drost Werne 1739 685
 – Franz Arnold, Drost Dülmen 1747 685
 – Gerhard 1532 545
 – Hermann, Drost Werne 1689–1700 663
 – Johann, Drost Werne 1549–1574 565 f., 597
 – Johann Dietrich, zu Steinfurt u. Welpendorf, Drost Werne 1677 636
 – Johann Matthias, Drost Werne 1700–1739 † 663, 685
 – Neveling 1584 604
 – s. Hermann, Jobst
 Reckenberg (b. Wiedenbrück) osnabrück. Burg 527
 Recklinghausen, Vest 1303 368, 513, 719
 – Pfandherr s. Johann v. Schaumburg-Holstein
 – Burgen s. Vogelsang, Gutacker, Loe, Malenburg
 – Stadt 1306 371
 – – Sitz kurköln. Behörden 1794 721
 – Straße nach Münster 163
 Rellinghausen (4 km ssö Essen) Stift, Kanonissin s. von Raesfeld E.
 Remagen a. Rh., kgl. Territorium 203, 217
 Rembert v. Kerksenbrock * 1474, Bf Paderborn 1547, † 1568 592
 Rembodus, Abt Selwerd 1318 393
 Rembold, Dompropst Münster 1203–1238 306
 Remiremont (20 km sö Epinal) Kloster St. Petri 1113 173
 Renata, T. Franz' I. v. Lothringen * 1544, † 1602 ∞ 1568 Wilhelm V. v. Bayern † 1626 602
 Renfrid v. Herringen, Domküster Münster, Offizial 1251–1273 334
 Rengering (10 km nw Warendorf) Kloster Marienbuch 303
 – Ablass 1256 320
 – Besitz 316 f., 325, 350
 Rengers s. Detmar
 Renis s. Ludolf
 Rethar, Bf Paderborn 983–1009 76
 Reuffer s. Röwer
 v. Reuschenberg, Edmund 1. H. 17. Jb. 668
 – Philippina Agnes, zu Setterich ∞ De-

- genhard Adolf v. Wolff-Metternich
1658 668
- de Reux, Johann Arnold, Generalvikar
Köln 1704–1730 690
- Rheda (2 km nnw Wiedenbrück) Burg
300, 436 f., 447, 516, 718
- Herrschaft, Grenze 1575 599
- kath. Religionsausübung 1784 718
- v. Rheda s. Gertrud, Wedekind
- Rhede (11 km w Bocholt) Kirche 316, 320
- Rheinberg (11 km s Wesel) Burg u. Stadt
420
- Herkunft s. von Seida F. E.
- Rheine, Herforder Besitz 43, 59, 304
- Kirche 838 26, 99
- Stadt 396, 494, 499, 606
- – Marktprivileg 606
- – Befestigung 656
- – Burg d. Gebrüder Hake 1360 418;
Burglehen 1336 398
- – Fronhof 371
- – Mitglied im Städtebund 1445 477
- – Weinakzise 1386 454; Bierpfennig
(Grut) 1385 454, 472, 477
- – Sitz d. Weltl. Hofgerichts 1572 590
- Post 635
- bfl. Amt Rheine-Bevergern 399, 454,
465, 646; Drost s. Valke L., v. Velen
H., Johann v. Senden, v. Twickel (mehrere);
Rentmeister s. Volbier G., v. Grolle D.,
Cuer J. A., Letmathe G. J. u. J. G.,
Lüttringhaus A., Maerle F. J., Schortinckhus J.
- Ksp., Güter s. Nederhof, Wellinghof
- – Gericht 434
- – Zehnt 1233 304
- Rheiner Wald, Holzgericht 1360 418
- v. Rheinfeld s. Rudolf
- Rheingau, Gf s. Udo
- Rheinischer Bund 1254 320
- Rheinisches Bündnis kathol. Fürsten
1654 637
- Rheinbund 1658 631, 634, 637, 653
- v. Rhemen s. Dietrich
- v. Rhenen s. Gottfried
- Rhynern (6 km s Hamm) bfl. Amt 1309
368, 380
- Rhoden (Waldeck) Bürgermeister s. Sluter P.
- v. Rhoden s. Gerburg, Kunigunde
- Ribnitz (25 km nō Rostock) Kloster 1389
448
- v. Riddermanshagen s. Johann
- v. Riedheim s. Gerung
- v. Riepen s. Hoger
- Riesenbeck (13 km osō Rheine) Kirche 362
- Ksp., Hufe 117
- Rietbeck (unbekannte Lage) Burg 186
- Rietberg, Grafschaft 568
- v. Rietberg, Gff 1370 436, 456, 515, 550;
s. Adelheid, Beatrix, Bernhard, Eilika,
Elisabeth, Ermgardis, Friedrich, Gisela,
Gumprecht, Heinrich, Hermann,
Johann, Konrad, Margaretha, Oda,
Otto, Simon
- Riga, Domkirche, Liudgerfest 1246 22
- Rihbald, Weißenburger Tradent 57
- v. Rihpoldisperga s. Kuno
- Rikbert, S. Markgf Ekkehards v. Meißen,
Bf Verden † 1084 94
- Rikburgis, Äbtissin Lamspringe 9. Jb. 32
- Rikdag, Markgf um 985 133
- Abt Berge E. 10. Jb. 96
- Riddag, S. Dedis II v. Wettin E. 11. Jb.
122
- Rikdag-Sippe 28, 32, 52
- Rike s. Heinrich
- Rikesmolen a. d. Lippe, münst. Burg 1306
370
- Ricfrid, Bf Utrecht 806–815 18
- Richar, S. Sigebodos 965–972 † 214
- Richard v. Cornwall, Dt. König 1257–
1272 320
- Richard Löwenherz, Kg England
1189–1199 254 f.
- Richard, Bf Verdun 1040–1046 112
- Bf Albano, Legat 1105 167
- v. Greifenklau, Ebf Trier 1512–1531
537
- Droste zu Schweckhausen, S. Johanns
14. Jb. 451
- Richgardis v. Lavant, T. Engelberts Gf im
Inn-, Nori- u. Pustertal † nach 1064
- ∞ Sigfrid v. Spanheim, Hzg Kärnten
139, 141
- Ricardis, T. Adolfs I. v. Altena-Mark (er
† 1249) ∞ Otto v. Dale, Äbtissin
Fröndenberg 1257–1263 328, 413

- T. Wilhelms V. v. Jülich † 1380 ∞ 1354 Engelbert III. v. der Mark 413
- T. Burggf Hermanns v. Magdeburg *A. 12. Jb.* 139
- T. Engelberts I. v. der Mark ∞ vor 1277 Otto v. Tecklenburg 413
- T. Engelberts II. v. der Mark † 1384 ∞ 1344 Bernhard zur Lippe † 1364/65 413
- v. Spanheim ∞ Poppo Markgk Krain-Istrien *um* 1100 18
- v. Spanheim ∞ Rudolf v. Stade *1. H. 12. Jb.* 183
- Richenza, T. Heinrichs d. Fetten v. Northeim † 1141 ∞ 1100 Hzg Lothar v. Süpplingenburg (Ks.) † 1137 183, 192, 207
- Witwe Sigfrids v. Northeim ∞ Heinrich v. Asleburg (*er* † 1146) *1. H. 12. Jb.* 183
- Richer, Mönch Saint-Remi Reims *E. 10. Jb.* 115
- Richildis, Edle *9. Jb.* 27
- Richmar, bfl. Hausvogt *um* 1130 196
- Richmodis v. der Horst, Kanonissin Makabäerkloster Köln, Äbtissin Überwasser 1460–1462 497
- Richwin, Bf Straßburg vor 916–933 55
 - S. Sigebodas 1033 214
 - S. Richwins 1052 214
 - *Riquin* v. Ostentfelde, Ritter 1297 359
 - *Rikwin* v. Walldürn 1251 342
- Richowo *Ricawdo*, Bf Worms 914?–949/50 49
- Rick, Daem, Rentmeister Horstmar 1568 591
 - Tilmann, Rentmeister Sassenberg bzw. Wolbeck 1570–1580 591, 599
- Ringeldorf (b. Gladbeck) Liesborner Besitz 1172 226
- Ringenberg (Ksp. Dingden) Burg 1360 418, 479 f.
 - Konferenzort 1465 504
- v. Ringenberg s. Kunigundis, Sweder
- Rinkerode (13 km ssö Münster) Kirche 1221 286; s. Bisping
- v. Rinkerode s. Gerwin, Heribert
- Rincklake, Wilhelm, Maler Münster 1884 80
- Rijnland, Grafschaft 1064 128
- Ripen, Btm, Bf s. Ottinkhart
- Ripperda s. Unico
- Ripuarien, Heimat Bf Liudberts *9. Jb.* 31
- Riquin s. Richwin
- Rijswijk, Friede 1697 665
- Ritterorden St. Michaelis 1693 696
- Robert s. Rotbert
- Robertiner, Familie 32
- Robin v. Sayn, Dh. Münster 1325–1344 406
- de Rode, Johann, Rentmeister Stromberg 1627 617
- Rodenberg (Ksp. Wettringen) 1542 565
- v. Rodenberge s. Lubbert
- Rodoldus, Mönch Werden *9. Jb.* 18
- Rodwerc *Hrodwerc*, Gf 889 41 f.
- Röhlinghausen (sw Wanne) köln.-märk. Konferenz 1278 357
- Röchel, Melchior, Chronist † 1606 113, 153
- Roermond, Stadt 1479 507, 529
 - Herkunft s. van Douven J. F.
- Rösberg (b. Bonn) Schloß 610, 725
- Rössing (10 km wnw Hildesheim) Besitz 52, 146
- Röttgen (6 km ssw Bonn) Schloß Herzogsfreude im Kottenforst 691
- Röwer *Reuffer*, Heinrich, Hofkaplan Bf Bernhards v. Raesfeld, Pfarrer Lohne † 1566 583
- Rove, Bernhard, Rentmeister Emsland 1632 617
- v. Roggendorp s. Florenz
- Roland, Vikar Groenlo 1306 373 f.
- Rolandseck (s Bonn) Kloster, Äbtissin s. Elisa v. Virneburg
- Rolduc s. Klosterrath
- Rolevinck s. Werner
- v. Roll, Johann Baptist, Komtur † 1733 691
- v. Rollingen s. Irmgard
- Rom, päpstl. Hof, Apokrisiar s. Agapit; Legaten s. Dierwin, Friedrich, Gebhard, Guido v. Praeneste, Heinrich, Hugo v. St. Sabina, Konrad v. Porto, Leo, Marinus, Otto v. St. Nicolaus, Petrus v. St. Georg, Petrus v. Piacenza, Pilaeus, Peraudi R., Richard, Wido;

- Skriptoren s. Albert v. Parma, Petrus de Supino; päpstl. Kämmerer s. Arnold; päpstl. Kollektor s. Bernhard de Montealramo
- Herkunft von Reliquien 29, 41, 64
 - Synoden 863 35, 962 60, 1075 131, 1076 132, 1179 246, 267, 1215 273, 278
 - Krönung Ottos I. 962 60; Anwesenheit Heinrichs IV. 1084 133; Krönung Heinrichs V. 1117 178
 - Reise Liudgers 784 11; angebl. Anwesenheit Bf Wolfhelms *um* 880/890 41; Aufenthalt Bf Burchards 1111 171, 174
 - Kirche St. Johann im Lateran 620; Kirche St. Maria della Vittoria 681; Kirche St. Maria dell'Anima 644 f.
 - Campo Santo, Erzbruderschaft 644; Collegium Germanicum 660, 669; Studien 547, 680; Academia degli Umoristi 644
 - Vatikanisches Archiv 644
 - Jesuiten 681
 - Künstler s. Gmelin W., Trevisani Romano, Vittorio Aloisio, Maler 1656 573
 - s. Trevisano gen. R.
 - v. Romerswerth s. Emo
 - Ronnenberg (9 km sw Hannover) Gericht auf d. Westufer d. Ihme s. Hoger
 - Roozendaal (8 km n Arnheim in Terlet) 470
 - Rosenkranz-Bruderschaft 1389 465
 - Rospigliosi, Giulio s. Clemens IX.
 - v. Rossum, Martin 1544–1557 568
 - Rost s. Hermann
 - Rostock, Stadt 448
 - Archidiakon s. Heinrich Mauricii
 - Dominikanerkloster 1358/1390 448
 - Universität, Prof. s. Themhard A.
 - Rotbern *Rod-*, Friese 1271 335
 - Rotbert, Vater d. westfränk. Kgs Odo 9. Jh. 32
 - *Robert*, Ebf Trier 931–956 49, 55, 59, 116
 - Ebf Mainz 970–975 116 f.
 - *Rodpert*, Bf Münster 1042–1063 32, 114–119
 - Rotger v. Besten 1389 455
 - v. Diepenbrock, Drost Vechta u. Cloppenburg 1477 511
 - de Kelner, Diener d. Eh. v. Lüdinghausen 1441 481
 - Rothard s. Ruothard
 - Rothenburg (22 km nnw Halle a.d.S.) 96, 234
 - Rothenfels (Oberschwaben) Linie d. Fam. v. Königsegg 700
 - Rothmann, Bernhard, Kaplan St. Mauritiz 1531–1535 542 f., 549, 562
 - Rotho, Bf Paderborn 1036–1051 112
 - Rotman, Propst Ebf Geros v. Magdeburg † 1015 97
 - Rott (17 km ssö Landsberg a. Lech) 46
 - Rottendorff, Bernhard, Dr. Arzt 1633–1666 635
 - Rotterdam, Verlagsort 1656 657
 - Herkunft s. van Somer M.
 - Rottum s. Selwerd
 - Rotward *Rodwardus*, Vogt d. münst. Vice-domus 1042 114
 - Roxel (6 km w Münster) Kirche 23, 374
 - Ksp., Zehnt 270; Güter 465, s. Tegeuder
 - Landwehr 1321 398
 - Rudolf v. Habsburg, Kg 1273–1293 345, 356, 359, 361
 - Rudolf II. Kg u. Ks. 1576–1612 599, 605, 607, 611
 - Rudolf *Hruotolf*, Bf Schleswig (oder Paderborn, Rotho) 1036–1051 110, 112
 - angebl. Gegenbf Münster, Domdechant Münster 1084? 144 f.
 - Bf Basel 1113 173
 - Bf Verdun 1189–1205 253
 - v. Diepholz, Eh. 1321–1344 401, 404
 - v. Diepholz, Dompropst Osnabrück, Bf Utrecht 1433–1455 480, 486, 489 f.
 - v. Diepholz, Eh. 1492–1509 515, 548
 - v. Ilsenburg, Gf 1. H. 13. Jh. 232
 - v. Coevorden, Ritter 1227 310
 - v. Langen, Ritter 1306 373
 - v. Langen, Drost Meppen 1472 512
 - v. Langen, Dh. Münster 1438–1519 523, 537, 556
 - v. Meinhövel, Eh. 1249 † 328
 - v. Meinhövel, Ritter 1261 325

- v. Mecklenburg-Stargard, ep. Scaren-
sis, Weihbf Schwerin, Bf ebd.
1391–1415 449
- v. Moosburg, Gf, Mitgründer Millstatt
11. Jb. 139
- d. Stammler, Pfalzgf bei Rhein * 1274,
reg. 1294, † 1319 492f.
- II. Pfalzgf bei Rhein * 1306, reg. 1327,
Kf 1329, † 1353 493
- v. Rheinfelden, Gegenkg 1077–1080
124, 132
- I. Hzg Sachsen reg. 1298, † 1356 179
- S. Johanns v. Sachsen-Lauenburg *jung*
† nach 1501 531
- v. Stade, Gf 1. H. 12. Jb. 183
- v. Steinfurt, Eh. um 1150 158, 203
- v. Steinfurt, Eh. 1189/90 252f.
- v. Steinfurt, Domscholaster Münster,
Drost Emsland, Rektor Hesseldom
1351–1372 395, 434
- S. Leopolds v. Toskana * 1788, † 1831,
1819 Fürstbf Olmütz, Kardinal 728
- v. Zähringen, Bf Lüttich 1167–1191
251
- Rudolf August v. Braunschweig-Wolfen-
büttel * 1627, reg. 1671, † 1704 638,
664
- Rudolstadt, Hoftag 942 58
- Kirche, Pfarrer s. Heinrich v. Schwarz-
burg
- v. Rügenberg s. Agnes, Johannes, Konrad
Rügen, Insel, corveyische Ansprüche
1147 210
- Rüschau (w Münster) Gogericht 490
- v. Rüssel s. Baldewin
- Rüstringen, Land, Häuptling 1426 479; s.
Sibet
- Priesterbuße um 800 11
- Ruce s. Wilhelm
- Rulle (7 km nnö Osnabrück) Kloster 525
- Rumold, Küchenmeister Kg Gunthers in
Worms 5. Jb. 51
- *Rumoald*, Weißenburger Tradent 735
51
- in Schalkendorf b. Zabern 768/88 51
- Diakon 9. Jb. ? 53
- Bf Münster 922–941 51–56, 58
- s. Ramualt
- v. Runkel s. Jutta, Reinhard, Sigfrid
- Ruothard, Ebf Mainz 1089–1109 148,
167
- Ruotswind ∞ Rumold 768/88 51
- Rupe, Heinrich, Prokurator Münster
1555 575
- Konrad, Rentmeister Ahaus 1548? 566
- Rupert *Ruod-*, Bf Bamberg 1075–1102 147
- Abt Deutz † 1129 85, 196
- S. Heinrichs v. Virneburg, Gf v. Wied-
Runkel 1270–1306 423f.
- III. v. Virneburg, köln. Marschall
1304–1348, † 1354 400f.
- S. Ruprechts v. Virneburg, Propst Kai-
serswerth 2. H. 14. Jb. 423
- *Ruprecht* S. Wilhelms II v. Jülich-Berg,
Bf Passau 1387–1389, Bf Paderborn
1389, † 1394 447, 465
- Milchling, Ritter, Amtmann Marburg
1324 410
- III. v. Nassau, Gf † 1190 252
- III. v. der Pfalz * 1352 Kf 1398, Kg
1400, † 1410 461, 470, 492f.
- S. Ludwigs III. v. der Pfalz * 1427, Ebf
Köln 1463–1478, † 1480 493, 505
- Pfalzgf bei Rhein * 1309, † 1390, *seit*
1356 Kf 493
- der Harte, Pfalzgraf bei Rhein * 1325,
† 1398 493
- S. Stephans v. der Pfalz-Simmern
* 1420, Dompropst Regensburg, Bf
Straßburg 1438, † 1478 492f.
- Rur, Fluß 722
- v. Rure s. Gottfried, Heinrich
- Rusticus, Hl. 65
- Rutenowe, münst. Burg in Wardenburg
1344 405
- Ruthe (12 km nnw Hildesheim) Schloß
1751 692
- Ruwestall s. Heinrich
- S**
- v. Saarbrücken s. Adalbert
- v. Saarwerden s. Friedrich, Johann, Wal-
burgis
- Sabinianus, Hl. 56
- Sadeler, Johannes, Stecher † 1665 *Mün-
chen* 610
- Säben (b. Brixen) Btm, Bff s. Altwin,
Anto, Hugo, Nithard

- Besitz 50
- v. Saffenberg s. Adelheid, Adolf
- Savignano (s. Modena) Hoftag 1116 177
- v. Savoyen s. Beatrix, Berta, Eugen, Victor Amadeus, Margaretha, Mathilde
- v. Savoyen-Carignan s. Elisabeth, Carl Emanuel
- v. Sayn, Gff 357, 386; s. Anna, Bruno, Gerhard, Gottfried, Heinrich, Ida, Johann, Robin
- v. Sayn-Vallendar s. Jutta
- v. Sayn-Wittgenstein s. Gottfried
- Saint-Denis (b. Paris), Kloster, Abt s. Hilduin
- Saint-Germain (b. Paris) französ.-münst. Verträge 1667 637, 1680 647
- Saint-Médard (b. Le Mans) Kloster, Abt 799 13
- Saint-Menges-lès-Châlons, Abtei 1107 168
- Sachsen, Hzgtm, Hzg 1005 77
 - Gff, Hzgg u. Kff s. Albrecht, Anton, August, Bernhard, Bernhard v. Anhalt, Bernhard Billung, Friedrich, Georg, Heinrich, Johann, Johann Friedrich, Clemens Wenzeslaus, Lothar, Maria, Oda, Ordulf, Otto, Rudolf, Sigfrid
 - Markgff s. Dietrich v. Haldensleben, Liuthar, Werner
 - Pfalzgff s. Burchard, Dietrich, Friedrich, Sigibert
- Sachsen, Kurfürstentum, preuß. Besetzung 1756 688
- v. Sachsen-Hildburghausen s. Ernst Friedrich
- v. Sachsen-Coburg s. Albrecht
- v. Sachsen-Lauenburg, Hzg *um* 1425 479; s. Adelheid, Anna, Bernhard, Elisabeth, Erich, Friedrich, Heinrich, Helena, Johann, Catharina, Magnus, Rudolf, Sophia
- v. Sachsen-Meiningen s. Bernhard
- v. Sachsen-Zeitz s. Christian August
- Sachsenhausen *Saxen-, Katzen-* (8 km nnö Weimar) Besitz 40
- Sacrosanctae, Bulle 1298 364
- Saladin, Sultan 1189 252
- v. Saldern s. Johann
- Salviati, Giacomo, päpstl. Geheimsekretär † 1533 551
- Salvis s. Bernhard
- Sallant (Btm Utrecht) Aufstand 1224 290
- Salm, Fürstentum 719
- v. Salm s. Hermann v. Luxemburg
- Salome, T. Goswins II. v. Geldern 1180–1186 ∞ Heinrich I. v. Oldenburg 263, 265
- Salomon, Joseph, Jude Wolbeck † 1716 674
- Salsmann, Wilhelm, Künstler 1596 611
- Salzburg, Kirchenprovinz 207
 - Ebf 870 36, 1786 720; s. Bertold v. Moosburg, Diotmar, Friedrich, Gerhard, Konrad
 - Domkapitel, Domherren s. Ernst v. Bayern, v. Fürstenberg W., Ferdinand v. Bayern, Ferdinand Wilhelm v. Bayern, v. Königsegg-Aulendorf, v. Königsegg-Rothenfels (mehrere), Maximilian Heinrich v. Bayern
 - Aufenthalt Bf Burchards 1112 172; desgl. Bf Egberts 1131 191, 198
- Salzburgtal, Gf s. Aribo
- Salzhaus zu Bentlage 1437 478
- Samerott, Holzgericht im Gericht Schütortf 1778 710
- Samland, Btm, Bf s. Johann v. Diest
- di San Martino, marchesa di Parella, Eleonora Francisca, verw. di Sana e Rodi † 1694 ∞ Leopold v. Königsegg-Rothenfels 701
- v. Sanden, J., Stecher 1719 697
- Sander, bfl. Koch 1306 378
 - Volenspit, Drost Horstmar 1465 504
 - v. Oer, Dh. Münster 1413–1458 492, 495
- Sandfort (Ksp. Olfen) Burg 1338 397
- zum Sandwelle, Gogericht 359, 465, 498
- Sanfelice, Giuseppe Felice, Nuntius Köln † 1661 80, 154
- v. Sangerhausen s. Beringer, Caecilia, Kunigunde
- Santa Madonna di Campiglio (58 km sw Bozen) Priorat s. Ferdinand v. Fürstenberg
- Sankt Florian (b. Linz a.d. Donau) Stift 1108 170
- Sankt Gallen, Kloster s. Notker
 - otton. Familiennekrolog 45, 51, 72

- Sankt Gangolphi, fries. Kirche *bis 1387*
453
- Sankt Mauritz (ö vor Münster) Stift 126,
204
- Pröpste s. Bernhard v. Raesfeld, v. Galen H., Gottfried v. Holthausen, Ludolf v. Bevern, Ludwig v. Waldeck, Wikbold u. Wilhelm v. Holte; Dechanten s. Hermann Ysleger, Schenking M.; Scholaster s. Bernhard Tegeder, v. Werne J.; Kanoniker s. Ludwig v. Holte, Plönies E.; Kaplan s. Rothman B.; Vikar s. Gottfried Pryn
 - Besitz 241
 - Ksp. Gut 465; s. Havichhorst, Kampwordesbeke
 - Propstei 163, 391, 467; Dechanei 1177 236; Kellneri *A. 13. Jh.* 270
 - Kapitel 432; Präbenden 348; Preces bfl. 391
 - Überlieferung 120 f., 126
 - Kirchbauten 127, 163, 333, 543
 - Reliquien 20, 150, 153; Vortragekreuz *um 1090* 146, 153
 - Kapelle St. Blasii *A. 12. Jh.* 163, 180
 - Grab Bf Burchards 1118 180; Bf Erphos 1097 146, 152; Bf Friedrichs I. 1084 136
 - Erphokapelle, Altar Trium regum; S. Bartholomaei et Erphonis 1347 153
 - Pfarrei 238
- Santa Maria di Campiglio, Prior s. Ferdinand v. Fürstenberg
- Santini, Marquis, bayer. Generalleutnant 1716 680
- Sarchilo v. Moosbach, Gf *um 1070* 139
- de Sasse s. Heidenreich
- Sassenberg (5 km nō Warendorf) Burg 1121 186, 243, 247, 359, 498, 662
- bfl. Amt 465, 495, 498, 522, 569, 646
 - – Drostes s. v. Velen A., Johann Schenking, v. Caessem R., v. Ketteler C. A., v. Merveldt D., Nagel G., v. Raesfeld G. u. L., Schenking W., v. Schilder F. u. R. W., v. Twiste F.; Rentmeister s. Caessem B., Müller C. F. K., Rick T., Siverdes B. S., Tondorff H. u. J. B., Zwifell D. u. H.
 - Schloß 641, 684
 - Pfarrkirche St. Johannis ev. 534, 633, 662
 - Vertragort 1442 483
- Saxlinga, Kirche 819 25; s. Emsbüren
- Sebaste, Btm i.p.i., Bf 1364 430
- Sebastianus mart., Hl. 20
- Sedeler *Zedeler* s. Lubbert
- Sedulius Scottus, Gelehrter Lüttich 9. *Jh.* 36
- v. Seeburg s. Gero, Wichmann
- Seeland, erzherzogl. Generalrentmeister s. Thomas Boeckelaer
- Seeon (5 km n Chiemsee) Kloster 139
- Seveker, Dietrich, Prokurator Münster † 1597 606
- Seveco s. Adalbert
- Segelfort (zwischen Ankum u. Recke) Burgbau 1309 382
- Segovia, Hochzeitsfeier Kg Philipps II. 1570 588
- Sehard s. Sigehard
- v. Seyboldsdorff *Seibels*-, Friedrich Christian, bayer. Generalleutnant 1684–1719 656, 681 f.
- v. Seida, Franz Eugen * 1772 *Rheinberg*, † 1826 *Augsburg*, Künstler u. Geschichtsschreiber 726
- v. Seilern, Gf 1801 723
- Sekretäre, bfl. 244
- Selhem s. Zelhem
- Seligenstadt (12 km ssö Hanau) Urkundsort 1062 128
- Selckinckloe (Ksp. Vreden) Gericht 1487 511
- Selm *Selihem* (8 km s Lüdinghausen) 889 41
- Kirche 1379 446
 - Hof 1282 358
- Selonien, Btm, Bf s. Bernhard zur Lippe
- Selwerd *Rottum* (20 km nnö Groningen) Kloster, Abt s. Rembodus; Prior s. Osdo
- Selz (Elsaß, 9 km wnw Rastatt) Hoftag 1179 246
- Semgallen s. von Galen D., Gotthard Ketteler
- Senden (15 km sw Münster) Zehnt 68
- Besitz d. Stifts St. Mauritz 126

- Gogericht 634
- v. Senden s. Johann, Otto
- Sendenhorst (19 km sö Münster) Kirche 1351 395
- Gogericht 455, 465, 477, 511
- Freistühle 434
- Zölle 1390 455
- Güter 434
- Senne, Jagdgebiet 689
- Sens, Btm, Bf 1795 722
- Sentruper Heide (vor Münster) 113
- v. Seppenrade s. Heinrich
- Sepulchrum St. Mariae, fries. Kloster 1242 319
- Serries *Cerck* v. Baeck, Drost Bevergern 1491 512
- Seuchen 873/74 38, 969 61; s. auch Eng-
lischer Schweiß, Heiliges Feuer, Hu-
stenseuche, Italienisches Fieber, Pest,
Zungenseuche
- Sibert, Abt Marienfeld 1376–1385 432
- Sibet v. Rüstringen, Häuptling 1420 462
- Sibylla, T. Wilhelms d. Reichen v. Jülich-
Kleve-Berg * 1557, † 1627 ∞ 1601
- Erzhzg Carl v. Österreich † 1618 596
- Siebenjähriger Krieg 1756–1763 687,
690, 692, 706, 710
- Sievershausen (26 km ö Hannover)
Schlacht 1553 569
- Siegburg (10 km nö Bonn) Kloster 125,
131, 166, 193
- Äbte s. Erpho, Nicolaus
- Siegelkammer, bfl. 511, 543f.
- Siegler, münst. s. Friedrich Christian v.
Plettenberg, v. Wolff-Metternich G. W.
- Siegen, Jesuitengymnasium 1639 644, 660
- Franziskaner, Guardian s. Konrad
Poelman
- Siena, Universität 1576 606, 613
- Siverdes, Dietrich Samuel, subst. Rent-
meister Sassenberg 1683 646
- Siverdinck, Johann d.J., Rentmeister
Stromberg 1617 617
- Sigehard *Sigi-, Sehard*, Tradent 819 25
- Abt Fulda 869–891 45
- Gf, Verwandter Kg Arnolfs 888–896
46
- Bf Hildesheim 919–927 45
- IV. Gf im Chiemgau † um 980 141
- Bruder Gf Engelberts im Chiemgau
um 1000 139
- V. Gf im Pongau um 1010 141
- VI. Gf im Chiemgau † 1044 139, 141
- Kanzler Deutschland 1064 128
- *Syrus*, Patriarch Aquileja † 1077, Gf
Friaul, Markgf Istrien u. Krain 139ff.
- v. Bruchhausen, Gf † 1104 141, 183
- d.J. v. Bruchhausen, Gf † 1146 141
- Sig(e)hardinger, bayer. Geschlecht 46, 50,
139–142
- Sigelo, Dompropst Würzburg 1179 234
- Sigeltra s. Sögel
- Sigewin, Ebf Köln 1078–1089 133, 147
- Sigfrid-Überlieferung 93
- Sigfrid, Weißenburger Tradent 735 51
- 837 52
- Gf in Sachsen um 930 55
- Gf, Stifter Kloster Gröningen 934
93
- Gf im südl. Hasegau † um 980/81 93,
158
- Bruder Bf Bruns v. Minden † 1038 93
- Ebf Mainz 1060–1084 132
- kgl. Kapellan, Bf Augsburg
1077–1096 130
- Bf Paderborn 1178–1188 240, 248,
250
- v. Eppenstein, Ebf Mainz, päpstl. Le-
gat 1200–1230 259, 276f.
- Luf v. Kleve, Dh. Münster 1323–1340
401, 406
- v. Northeim, Gf *A. 12. Jb.* 183
- III. v. Orlamünde, Gf 1187 250
- III. v. Runkel, Gf um 1191–1227 232
- v. Spanheim, Gf, Hzg Kärnten,
Markgf Krain † 1065 139, 141
- S. Gf Liuthers v. Stade um 955 83
- v. Stade, Gf † 994 83, 96
- v. Stade, Gf † 1037 83
- v. Walbeck, Gf † 991/992 83, 92ff., 96,
102, 114
- v. Walbeck, Abt Berge, Dh. Hildes-
heim, Bf Münster 1022–1032 48, 83,
91, 92–103, 106–109
- v. Walbeck, Gf im Nordthüringgau
1087 94
- v. Westerburg, Ebf Köln 1274–1297
341, 345, 356ff., 361, 380

- v. Wied, S. Sigfrids VI. 1374–1393 540
- Sighard s. Sigehard
- Sigibald, Tradent Weißenburg 57
- Sigibert *Sigbert*, Pfalzgf Sachsen, Bruder Pfalzgf Dietrichs 993 68 f.
 - Pfalzgf Sachsen † 995 83
 - *Sigipret*, Vater Bf Dietrichs † 995 83 f.
 - S. Berthas *um* 1000 87
 - Bf Minden 1022–1036 101
 - v. Tengling(en) Gf *um* 1070 139
- Sigibod(o) Priester 8. *Jh.* 10
 - Gf 949–964 214
 - S. Siegebodos 967–992 214
 - S. Siegebodos 1013–1038 214
 - S. Richwins, Stifter Steinfeld 1065, 1073 † 214
- Sigismund *Sigmund*, Kg 1410–1437 461 f., 469, 475
 - Abt Anisola 838 26
 - v. Gleichen, Gf 2. *H.* 15. *Jh.* 502
- Simon, S.? Gf Bertolds im Kraichgau 1. *H.* 13. *Jh.* 232
 - v. Limburg, Bf Lüttich 1193–1194 255
 - zur Lippe, Bf Paderborn 1247–1276 314, 317 f., 320 f., 332, 335 ff., 357
 - zur Lippe, Dh. Münster, Osnabrück u. Paderborn 1326–1331 366
 - I. zur Lippe, Eh., *reg.* 1275, † 1344 347, 358, 360, 369, 371, 377, 399, 403 f.
 - III. zur Lippe, *reg.* 1360, † 1410 459 f., 466
 - (VII.) zur Lippe, *reg.* 1446, † 1511 526, 548
 - zur Lippe, Bf Paderborn 1463–1498 496, 513, 526
 - V. zur Lippe, *reg.* 1511, † 1536 545, 557
 - VI. zur Lippe, Gf * 1554, *reg.* 1563, † 1613 600
 - v. Rietberg, Deutschordensritter † *vor* 1294 366
 - S. Konrads v. Rietberg, Dh. Köln † 1480 520
 - S. Johanns I. v. Rietberg 1486–1494 520
 - v. Tecklenburg, S. Heinrichs, Gf * 1144/50, *reg. nach* 1172, † 1207 227 f., 239, 244 ff., 259, 264, 269
- Simonie, Bekämpfung 1282 118, 346
- Sinnicius, Hl. 19
- Synodalstatuten, münst. 346
- Sinsen (6 km n Recklinghausen) Vertrag 1322 401
- Sinzig a. d. Ahr (5 km s Remagen) Reichshof 1114 174
- Siptenfelde (17 km ssw Quedlinburg) Hoftag 940 58
- Sironensis eccl., Bf s. Johannes Schulte
- Sirus, S. Pfalzgraf Sigiberts v. Sachsen *um* 1100 83 f.
 - s. auch Sigibert, -frid
- Sysang, Johann Christoph, Stecher * 1703 *Leipzig*, † 1757 *ebd.* 698
- Sixtus, Hl. 19
- Sixtus V., Papst 1585–1590 604, 613
- Sizilien, Feldzug Heinrichs VI. 1194/95 255 f.; desgl. Ottos IV. 1210 275
 - Kgg s. Ferdinand, Franz, Friedrich, Margaretha, Maria Theresia
- Scara, Btm i.p.i., Bf s. Rudolf
- Skelden (Friesland) Kloster *A.* 13. *Jh.* 272 (v.) Schade, Heinrich, Drost Wildeshausen 1541 565
 - Johann Moritz, zu Grevenstein 17. *Jh.* 660
 - Konrad, Drost Bocholt 1630 617
 - Otto, Drost Vechta 1588–1620 608, 617
 - Wilhelm, Drost Wildeshausen 1637 †? 617
- Schärding (13 km s Passau) Besitz 940 58
- v. Schärffenberg, Maria Polyxena † 1683 ∞ Leopold Wilhelm v. Königsegg-Rothenfels 701
- Schalkendorf (28 km w Hagenau, Elsaß) Besitz 768/88 51
- Schapidetten (15 km wsw Münster) Kirche 99
- Scharpenberg, Ludger, Rentmeister Cloppenburg 1510 535
- Scharte, Bauernführer Emsland 1448 482
- Schaumburg, Grafschaft 1553 569
 - Gff 1400 468, 548, 550
- v. Schaumburg s. Adolf, Anton, Heinrich, Jobst, Johann, Kunigunde (?)
- v. Schaumburg-Holstein s. Johann
- v. Schaumburg-Lippe, Gf 1715 673

- Scheda (13 km sw Soest) Kloster, Propst s. Hermann
- v. Schedelich, Goddert, Drost Dülmen 1535 565
- Schelde, Fluß 174
- Schele, Caspar, zu Schelenburg *um* 1550 554
- v. Schelver, Johann, Rentmeister Wolbeck 1633 617
- Schenk v. Nideggen, Agnes, T. Johanns 2. H. 16. Jb. 575
- Johann 1. H. 16. Jb. 575
- Schenk v. Stauffenberg s. Marquart Sebastian
- (v.) Schenking, Heinrich, Rentmeister Emsland 1532 544
- Johann, zu Röhngen 1. H. 16. Jb. 580
- Johann, Domdechant Münster 1567 588
- Martin, Dechant St. Mauritz 1576 135
- Wilhelm, zu Bevern, Drost Sassenberg 1643 618
- s. Johann
- Schepisdorf (2 km sw Lingen) Ksp. s. Hakenena, Lohne
- Scher, Peter, Vertreter am Reichstag 1527 542
- Schiffbarmachung der Flüsse *M.* 17. Jb. 635
- Schifflin, Georg Heinrich, Stecher Augsburg * 1666, † 1745 697
- v. Schilder, Arnold, zu Dreckburg *M.* 17. Jb. 627
- Ferdinand, Rentmeister Sassenberg, 1698 663
- Johann Wilhelm, Drost Bocholt 1667 636
- Raban Wilhelm, Domküster Münster, Drost Sassenberg *bis* 1698 663
- Schildesche (4 km nö Bielefeld) Stift 90, 243
- Propst s. Adolf v. der Mark, Dietrich v. der Mark, Ludwig v. Waldeck
- Schildwolde (16 km ö Groningen) Kloster 272, 288f.
- Propst s. Herdricus
- v. Schkeuditz s. Otto
- v. Schledorn, Johann 17. Jb. 660
- v. Schleiden s. Johann, Wilhelm
- Schleich, Johann C. sen., Stecher * 1759 *Augsburg*, † 1842 *München* 698
- Schleißheim (10 km n München) Schloß Lustheim 610, 620, 695
- Schlesien, Hzgtm 1740 687, 731
- Schleswig, Btm, Bff s. Ekkehard, Rudolf, Waldemar
- v. Schleswig s. Gerhard
- S(ch)ly s. Hermann Wolf v. Lüdinghausen
- Schlitzweg, Franz Cornelius, Rentmeister Wolbeck 1676 † 636
- S(ch)luter, Peter, Bürgermeister Rhoden 1564 556
- Schmalkaldischer Bund 567f., 570
- Schmieman, August, Bildhauer *E.* 19. Jb. 80
- S(ch)mit s. Konrad
- Schmitz, Angelus, Observant 1712 671
- Schnappenburg (31 km nw Oldenburg) Burg 466
- Schneider, Eulogius, Prof. Bonn * 1756, † 1794 720
- v. S(ch)netlage, Lambert, Domdechant Osnabrück 1508 547
- Schölling, domkapitul. Obödienz 1253 218
- v. Schönborn s. Johann Philipp, Lothar Franz
- Schönbrunn (b. Wien) Friede 1809 731
- Schöneflieth (Ksp. Greven) domkapitul. Burg 115, 347, 450
- Vertrag 1655 634
- Emsbrücke *um* 1700 662
- Schöppingen (9 km sw Burgsteinfurt) Stadt 1532 543
- Meister, Maler 15. Jb. 24
- Burg s. Ovelgönne
- *Scopingo* s. Adalbern
- Schöppinger Berg, Land 1540 563
- Schonebeck (Ksp. Roxel) Bs. s. Tege-der
- v. Schonebeck s. Dietrich, Gottfried, Heinrich, Hermann
- Schortinckhus, Johann, Rentmeister Rheine-Bevergern 1501–1510 523, 535
- Schottland, vertriebene Katholiken 1699 662
- Schrader, Lorenz, Hofrat Bf Johanns v. Hoya 1570 589

- Schroder v. Ahlen s. Hermann
- Schücking, Engelbert, Rentmeister Wolbeck 1679 646
- s. Johann
- Schütte, Johann, Rentmeister Vechta 1639–1673 617, 636
- Schüttoorf (15 km sö Nordhorn) Kirche 304, 393 f.
- Ksp., Holzgericht 1539 564; s. Samerott
- Güter s. Hollenborn
- Pfarrer s. Heinrich v. Markelo gen. Krul
- Schützenfeste 1652/59 635
- Schulenburg (25 bzw. 45 km nö Deventer) Burg 188
- Schulenburg (Ksp. Badbergen) Burg 1393 463
- Schulte s. Johann
- Schumacher, Johann Christoph, Rentmeister Cloppenburg 1712 672
- v. Schuppen, Peter Ludwig, Stecher * 1627 *Antwerpen*, † 1702 *Paris* 657
- Schwaben, Hzgtm, Hzgg s. Beatrix, Ernst, Friedrich, Hermann, Konrad, Otto v. Schweinfurt, Philipp
- Schwaben (20 km ö München) Schloßkapelle 682
- v. Schwalenberg, Gff 40, 293, 308; s. Volquin, Heinrich, Hermann, Luttrudis, Wedekind
- v. Schwartz, Christoph Bernhard, münst. Generalleutnant 1684–1707 655 f., 664, 670 f.
- v. Schwarzburg s. Günther, Heinrich
- Schweden, Kgr, Kgg s. Gustav Wasa, Christian, Christina, Christoph
- Satisfaktionsgelder 1648 634
- Besatzung Vechta 1653 636
- Rüstungen 1667 637
- Reichskrieg 1674 632, 638, 647
- Schweyer, Jeremias Paul, Stecher * 1754 *Nürnberg*, † 1813 *Frankfurt a. M.* 726
- Schweigker, Bartold 1590 607
- v. Schweinfurt s. Judith, Otto
- Schwerin, Btm, Bff s. Albrecht, Johann Junge, Melchior, Potho; Offizial s. Johann v. Riddermanshagen
- ehem. Bistum s. Vikariat d. Nordens; Stensen N.
- Dom, Vikare 1387 448
- v. Schwerin s. Gunzelin
- Schwesternhäuser vom Gemeinsamen Leben 15. Jh. 497
- Scipio s. Kluppel, Konrad
- Skopje, Btm i.p.i., Bf 1364 430
- Slawenkriege 929 55, 936 63, 982/83 62, 1017 89, 1108 170, 1147 209 ff.
- sliegelpenninge, bfl. Münzgewinn 12. Jh. 227
- Sly s. S(ch)ly
- Slips (Bs. Ellbergen) Burg a. d. Ems 1336 397
- Slipser Holz, Holzgericht 1444 479
- Smalagonia, fries. Gau 13. Jh. 301
- Snelhard, Stifter Lüdinghausen 17
- Sobbe s. Johann, Wennemar
- Sobeslaw I., S. Bratislaws II., Hzg Böhmen * um 1075, † 1140 198
- Sögel *Sigelltra* auf dem Hümmling, Grafenschaft 1252 318, 334
- Söckler, Johann Michael, Stecher * 1744, *Augsburg*, erw. bis 1781 *München* 713
- Soest, Stadt 345, 359 f., 370 f., 405
- Hoftag 1152 217
- Synode 1166 221
- Bischofstreffen 1225 291
- Stift St. Patrocli 250, 284, 431; Pröpste s. Dietrich v. Isenberg, Heinrich v. Schwarzburg, Philipp v. Isenberg; Kanoniker s. Heidenreich Wolf v. Lüdinghausen
- St. Walburgis, Kloster 409; Amtmann s. Heinrich Wolf v. Lüdinghausen
- Minoritenkloster 1284/92 363
- Schultheiß s. Heinrich, Regelindis
- Münzprobierer *seggemeister* s. Lambert Vleininck; Münzwesen 529
- Vertrag 1324 396; 1682 647
- Religionsgespräche 1548 575
- Beitritt zu Städtebünden 317, 333, 354, 396
- Beitritt zum Landfrieden *seit* 1298 359, 400, 403, 406, 416, 435 f., 447, 456, 465
- erzbfl. Palast (Hospital) 1178 245
- Herkunft s. Gropper
- Soester Fehde 1449 476 f., 481 ff., 487
- Soliensis ecclesia, Propst s. Gottfried v. Solms, Gf 1277 357; s. Agnes, Eleonora

- Maria, Friedrich Magnus, Heinrich, Johann, Otto
- v. Solms-Lich s. Catharina, Kuno, Philipp
- v. Solms-Ottenstein, Gf *um* 1378/96 437, 466; s. Heinrich, Johann
- van Somer, Matthias, Stecher *erw.* 1649
Rotterdam–1666 *Regensburg* 622
- v. Sommerschenburg s. Adalbert Seveco
- Sonnenburg (Pustertal, Südtirol) Kloster
A. 11. Jb. 160; s. Aribo v. Flavon
- Sonnenfinsternis 1406 471
- Sophia, T. Gottfrieds v. Arnsberg ∞ *um* 1234 Bernhard III. zur Lippe \dagger 1265 300, 314
- T. Luitpolds II. v. Bayern \dagger 1154 ∞ 1. Heinrich Hg Kärnten \dagger 1122, 2. Sighard v. Bruchhausen \dagger 1142 141
- T. Florenz' de Berthaut Seigneur de Mechelen \dagger 1329 ∞ Rainald II. v. Geldern \dagger 1343 413
- T. Walrams III. v. Limburg ∞ Friedrich II. v. Isenberg (*er* \dagger 1226) 283, 285, 293
- T. Bernhards II. zur Lippe \dagger 1289/90 ∞ 1275 Albrecht v. Regenstern \dagger 1285/87 314
- T. Engelberts I. v. der Mark (*er* \dagger 1277) ∞ Ludwig VI. v. Ziegenhain \dagger 1289/92 413
- v. Oldenburg, Wwe Gf Ottos II. v. Ravensberg (*er* \dagger 1244) 317 f., 324 f.
- v. Puflike, Äbtissin Vreden \dagger 1316 392
- T. Ottos v. Ravensberg ∞ 1248 in 2. Ehe Bernhard III. zur Lippe \dagger 1265 314
- T. Ludwigs v. Ravensberg (*er* \dagger 1249) ∞ Hermann v. Holte 298
- T. Hg Bernhards II. v. Sachsen-Lauenburg \dagger 1473 ∞ 1444 Hg Gerhard VII. v. Jülich-Berg \dagger 1475 531
- T. Hg Johanns V. v. Sachsen-Lauenburg \dagger *vor* 1502 ∞ 1491 Anton I. v. Holstein-Schaumburg \dagger 1526 531
- T. Ludwigs Landgf v. Thüringen * 1224, \dagger 1275 ∞ *um* 1240 Hg Heinrich III. v. Brabant \dagger 1248 386
- T. Konrads v. Wettin \dagger *nach* 1190 ∞ Gebhard Gf in Bayern, Neffe Kg Lothars 141
- T. Heinrichs II. v. Wildeshausen (*er* 1167–1197) ∞ Otto v. Ravensberg \dagger 1244 265
- v. Spanheim s. Richgardis, Sigfrid
- Spanien, Kgr 537; Kgg s. Karl, Maria Ludovica, Philipp
- niederländ. Krieg 1559–1608 605–608
- Krieg gegen Frankreich 1674 638
- Erbfolgekrieg 1701–1714 665, 679
- Sparrenberg (Bielefeld) Burg 554
- ravensberg. Amtmann s. Philipp II. v. Waldeck
- Speyer, Bistum, Bf 1076 132; Bff s. Heinrich, Otger, Raban v. Helmstadt
- Domkapitel, Domscholaster s. Adolf v. der Mark, Gottfried v. Northof; Domherren s. Friedrich Christian v. Plettenberg, v. Fürstenberg D. C., Johann Pfalzgraf bei Rhein, v. Wolff-Metternich D. A. u. H. W. I.
- Domkirche 127; Grab Heinrichs IV. 168, 172
- Hoftage 1090 148, 1102 165, 1103 165, 1111 172, 1114 173, 1115 176, 1178 246, 1255 342 f.
- Reichstage 1526 539, 541, 1529 549, 551, 1570 589, 591
- Rheinübergang Heinrichs V. 1105 166
- Königswahl Philipps 1198 258
- Aufenthalt Bf Burchards 1112 172
- Sperling, Hieronymus, Stecher * 1695 *Augsburg*, \dagger 1777 *ebd.* 698
- (v.) Spiegel, Ferdinand August * 1764, Domdechant Münster 1799, Bf Münster 1813, Ebf Köln 1824, \dagger 1835 730
- Franz Wilhelm * 1751, kurköln. Minister \dagger 1815 714, 720, 724
- s. Heinrich
- v. Spiegelberg s. Adolf, Friedrich, Mauritz
- Spitignew, S. Hg Bretislaws I. v. Böhmen 1031–1061 140
- Spoleto, Herzogtum s. Dipold v. Acerra
- v. Sponheim, NN ∞ Dietrich v. Ahre *A. 12. Jb.* 214
- s. Elisabeth, Johann
- Sprickmann, Anton Matthias, Jurist * 1749, \dagger 1833 706, 730
- Stablo (15 km wsw Malmédy) Kloster 112, 216

- Äbte s. Ernst v. Bayern, Ferdinand v. Bayern, Franz Egon v. Fürstenberg, Maximilian Heinrich v. Bayern, Poppo, Wibald
- Stade, Grafschaft 256
- Gff 83, 93, 104, 106; s. Dietrich, Friedrich, Gerburg, Hathui, Heinrich, Hildegard, Judith, Kunigundis, Liutgard, Liutheri/Udo, Rudolf, Sigfrid, Udo
- Stadt 1485 508
- Stadland, Bauernrepublik 1474 513, 525
- Stadtlohn (17 km nnö Borken) Stadt 469, 510, 563, 646
- Ksp., regimen popolare 1152 219; Güter s. Bockwinkel
- v. Stadtlohn s. Johann
- Stael, Wilhelm, Rentmeister Bevergern 1541 565
- v. Stahleck s. Hermann
- Stangefol, Hermann, Chronist † 1658 Köln 103
- Stanislaus Lesczynski, Kg Polen, Hzg Lothringen * 1677, 1710 Kg, † 1766 686
- Stapelage (10 km w Detmold) Kirche u. Hof 1186 241
- v. Staufen s. Philipp
- Stedesdorf (b. Esens, Ostfriesland) Häuptling s. Hero
- Steding, Wilken, Drost Delmenhorst u. Wildeshausen bzw. Cloppenburg u. Vechta 1536–1541 564 f.
- Wilken d.J., Drost Cloppenburg 1588 608
- Stedinger, Aufstand 1232–1234 305 f.; Parteinahme für Prinz Waldemar 1211 275
- Steveninck s. Bernhard, Johann
- Steverman, Philipp, Rentmeister Vechta 1639 † 617
- Steffani, Agostino, Weihbf Münster * 1654, † 1728 669, 683
- Steiermark, angebl. Reise Bf Egberts 1131 198
- v. Stein s. Ulrich v. Biburg
- v. Stein-Oberstein (?) s. Ponzetta
- Steinamanger *Szombathely* (80 km onö Graz) 715
- Steinbild (18 km ssw Papenburg) Ksp. 371, 477
- Steinfeld (6 km osö Schleiden) Kloster 193, 250
- Stifter s. Sigebodo
- Steinfeld (11 km wsw Diepholz) Dorf 1718 673
- Steinfurt, Herrschaft, Hoheitsrechte 665
- Vertrag mit Münster 1569 591
- Reichsunmittelbarkeit 1716 673
- Grenzverträge 1722 688, 1788 719
- Richter s. Heinrich Düker
- v. Steinfurt, Edelherren 107, 310, 336, 358, 370, 376, 437, 466, 476; s. Arnold, Baldewin, Everwin, Liudolf, Lutgardis, Rudolf
- Ksp., münst. Rechte 465 f., 490, 569, 585, 591, 600
- Steinhorst (Ksp. Ascheberg) Hof 1305 370
- Steitensleben, NN, Kommandeur d. münst. Kavallerie 1692 664
- Steck, Gebrüder, klev. Ritter 1388 465
- Gerhard, Rentmeister Bocholt vor 1613 616
- Wilhelm, Kanzler 1574, † 1581 582, 593, 597
- Stellinga, Aufstand 843 29
- Stensen, Nicolaus, Weihbf Münster * 1638 Kopenhagen, † 1686 Schwerin 654
- Stephan, Bf Cambrai 921 49
- Steven v. Alden 1429 477
- v. Dütthe, Vogt Emsland 1365 435
- Pfalzgf zu Simmern, Zweibrücken u. Veldenz * 1385, reg. 1410, † 1459 493
- Pfalzgf zu Simmer, Dh. Köln * 1421, † 1485 492–495, 500
- v. Sternburg 1364 † 442
- Walrave, Abt Liesborn 1462–1464 497
- Stephana, Hl. 65
- Stephanus mart., Hl. 16, 153
- Stephanus III., Papst 752–757 13
- Stephanus IV., Papst 885–891 41 ff.
- Sterling-Münzen 281, 312
- v. Sternburg, NN, Gf, Hussitenführer 1447 482
- s. Albrecht, Hoyer, Margarethe, Stephan
- Sterneberg gen. Düsseldorf, Johann, Weihbf Münster 1651 628, 633
- Stettin, slaw. Festung 1147 211
- v. Steußlingen, Familie 124, 143; s. Adel-

- got, Engela, Haimo, Hazzecha, Otto, Touta, Walter, Werner
- Stiftsverweser, Amt 1273 344 ff.
- Stiftsräte, münst. Institution 1273 *usw* 345 f., 383, 403, 405, 434
- Stich, G. C., Stecher Köln 1670–1682 658
- v. Styrum s. Everhard
- Stodtbrock, domkapit. Amt 1306 373
- Stockum (Ksp. Werne) Kirche 838 26, 446
- v. Stolberg-Königstein s. Ludwig
- v. Stolberg-Wernigerode s. Wolfgang
- Stolwijk (19 km onö Rotterdam) Kirche, Pfarrer s. Heinrich v. Virneburg
- Stolzenau a. d. Weser, Herrschaft 587
- Stommel, Johann, Stecher Köln *um* 1600 611
- Stoutenborch (ö Amersfoort) utrecht. Burg 1369 427
- Straelen (9 km ssw Geldern) Schlacht 1468 505
- Stravius, Georg Paul, Weihbf Köln 1651 653
- Stralsund, Residenz Bf Pothos 1389 448
- Kirche St. Jacobi, Ablaß 1386 448
- Bruderschaft Corporis Christi 1389 448
- Straßburg, Btm 143; Bff 1076 132, 1215 277, 1512 537; s. Heinrich, Kuno, Rattold, Richwin, Wilhelm Egon v. Fürstenberg; Koadjutoren s. Ferdinand v. Bayern, Franz Egon v. Fürstenberg
- Domkapitel s. Ferdinand u. Maximilian Heinrich v. Bayern, Heinrich v. Schwarzburg, v. Königsegg (mehrere)
- Stadt 1697 665; Herkunft s. Kleber J. B.
- Reichstag 1130 208
- Hoftage 1107 169, 1111 172, 1114 174, 1125 189, 1141 208, 1184 248, 1200 259
- Stratmann, Anton, Maler 1732–1807 696, 713
- Strauch, Georg, Stecher * 1613 Nürnberg, † 1675 *ebd.* 658
- Strauweiler (17 km nnö Köln) Schloß 696
- Strijen s. Tilmann
- Stroe *Strude*, Ort auf Wieringen (Zuidersee) 20
- Stromberg (12 km nö Beckum) Burg 434, 436, 464, 476, 500, 534
- Burggf 1289 359; s. Johann v. Rüdemberg
- Burgmannen 398, 446
- bfl. Amt 494, 498, 511, 578; Drostens. v. Ascheberg H., v. Ense A., Hermann v. Merveldt, Ketteler J. u. K., v. Münster H., Nagel (mehrere), v. Thülen C.
- – Rentmeister s. Brand J. A., Geisberg (mehrere), Meier L., de Rode J., Siverding J., Tepper J.
- Gogericht 317
- Kirchen 374, 395, 455; Grab Bf Ottos I. 1218 280; Bf Heinrichs II. 1450 483; Altar S. Crucis et Trium regum 1380 351, 446; Bruderschaft St. Crucis 1380 446
- geplantes Kollegiatstift 534
- v. Stromberg s. Heinrich
- Strünkede (8 km n Bochum) Burg u. Burggrafschaft 1316 400
- v. Strünkede s. Bovo
- Stüve, Heinrich, Domwerkmeister Osnabrück 1508 528
- v. Stumpenhausen s. Burchard, Wedekind
- Suabsna *Suesnon* (Zuijlen a. d. Vecht bei Utrecht) 9f.
- Subsidium caritativum 1366 433, 607
- Sudergo, münsterländ. Gau 12
- Suderhuizen s. Suurhusen
- Suderlage s. Waltrop
- Südkirchen *Ihtari* (11 km sö Lüdinghausen) Kirche 99, 662; s. auch Ihtari
- Ksp., Güter 109
- Südlohn (11 km n Borken) Ksp. 304, 446; s. Kukulhem
- Sülsen *Solisun* (Ksp. Olfen) locus 889 42
- Urkundsort 1234 297
- Sünninghausen (8 km ö Beckum) Ksp., Gogericht 1276 357
- Süntelbeck (b. Osnabrück) Verhandlungsort 1246 300
- Süpplingenburg (27 km ö Braunschweig) Stift, Kustos s. Ludwig I. (Bf Münster)
- v. Süpplingenburg s. Gebhard, Ida, Lothar (Ks.)
- Suerbeer s. Albrecht

- Suesnon s. Suabsna
 Suilbergi, Gau (w Einbeck) 52; s. Gerold
 Suitbert (v. Kaiserswerth) Hl. 18, 80
 Suitger, Dh. Halberstadt, Bf Münster
 993–1011 36, 70, 71–81, 154
 – v. Morsleben, Bf Bamberg 1040, Papst
 Clemens II. † 1047 72, 74, 110
 Sunderold, Ebf Mainz 889–891 42
 de Supino s. Petrus
 v. Susa s. Irmgard
 Susithi, Gau, Gf s. Dietrich v. Wettin *A.*
11. Jb. 120
 v. Sutholte s. Borries, Johann
 Suurhusen *Suderhuizen* (4 km n Emden)
 279
 Swanhildis ∞ Hildebold *8. Jb.* 57 f.
 – ∞ Liutheri v. Stade *A. 10. Jb.* 83
 – ∞ Markgf Ekkehard v. Meißen † 1014
 121
 – Äbtissin Essen 1085 147
 Swatawa, T. Kasimirs I. v. Polen ∞ 1063
 Kg Wratislaw II. v. Böhmen † 1092
 140
 Swatobor *Friedrich*, Patriarch Aquileja
 † 1086 140
 Swatopluk II., Hzg Böhmen *reg. 1107,*
† 1109 170
 Sweder v. Diepenbrock, Deutschordens-
 Komtur Osnabrück, Landkomtur
 Westfalen 1483 511
 – v. Dingden 1201 244
 – v. Voorst, Herr zu Keppel u. Ahaus
 1400 463, 467
 – v. Kulenburg, Dompropst, dann Bf
 Utrecht † 1433 480, 486
 – Oldenzaal, Guardian Zutphen 1492
 509
 – v. Ringenberg, Ritter *M. 13. Jb.* 318,
 363
 – v. Ringenberg, Ritter 1360 418
 swinepenning-Rente, Einkünfte 317
 Szepelin s. Zepelin
- T**
 Täufer, Bekämpfung *16. Jb.* 561, 571; s.
 auch Münster
 Tagino, Ebf Magdeburg 1004–1012 76 f.,
 85, 96
 – *Tegeo*, Abt Brauweiler 1051 118
 Take s. Lubbert
 Tant, Johann, Kaplan St. Lamberti Mün-
 ster 1525 542
 Tarantaise, Ebtm, Ebf 1189 253
 Tardieu, Jacques Nicolas, Stecher Paris
 * 1716, † 1791 697 f.
 v. Tautphoeus, Georg Heinrich, Münst.
 Geh. Rat 1786 717, 720
 v. Taxis, Franziska Gräfin *um 1705* 711
 Tebeste, Btm i.p.i., Bf s. Verbeck F. B.
 Tegeder, Hermann, Rentmeister Wolbeck
 1633 617
 – Johann, Rentmeister Emsland 1574
 599
 – s. Bernhard
 Tegeder(shus), Große (Ksp. Roxel, Bs.
 Schonebeck) Hof 1367 434
 Teyman, Caspar, Stecher *2. H. 17. Jb.* 658
 Tecklenburg, Burg 1277 357, 456, 468,
 515 f.
 v. Tecklenburg, Gff 162, 167, 236, 257,
 268, 285, 300, 334, 336, 356 f., 360,
 369, 382, 396 f., 399, 435, 437, 447,
 454 f., 465, 471, 504, 550, 558; s.
 Adolf, Dietrich, Friedrich (?), Hein-
 rich, Konrad, Nicolaus, Oda, Otto, Si-
 mon
 – Rechte d. Münsterfreien 1589 514 f.
 – Vertrag mit Münster *um 1540* 567
 – Grenze bei Rheda 1573 599
 – Vogteirechte 227 f., 230, 237
 – Ksp., Besitz d. Stifts St. Mauritiz 126
 Tecklenburg-Lingen, Grafschaft, Grenz-
 vertrag 1768 710
 Telgheide vor Münster, Galgen 1716 674
 Telgte (11 km onö Münster) Stadt 127,
 300, 495, 543
 – Gogericht 390
 – bfl. Richter *E. 13. Jb.* 347
 – Florenzburg 1372 300, 432, 447; Burg-
 mann s. Wessel v. Wettendorf
 – Mitglied im Städtebund 1447 477
 – Kirche St. Clementis 351, 475; Altar B.
 Mariae virg. et Omnium SS. necnon
 St. Nicolai 1391 453; Inkorporation in
 d. Dompropstei 1249 315
 – Mühle 477, 511
 – Gnadenkapelle 633
 – Ksp. s. Raestrup

- Temmo Voss 1391 † 453
 – Voss 1484 511
 – Hudepol 1431 477
 Tendering (Ksp. Hervest) Haus 464
 v. Tengling(en) s. Friedrich, Kunigundis, Sigibert
 Tenking s. Otto
 Tepper, Johann, Rentmeister Stromberg 1573–1587? 591
 Terborg s. Johann
 Terlet (8 km n Arnheim) 470
 Tetekum (Ksp. Seppenrade) Zehnt 68
 Tetschen *Děčín* (Böhmen) 444
 Thancolf 792 37
 Theda, Gräfin Ostfriesland 1471–1483 512 ff.
 Thedingen (4 km n Leer, Ostfriesland) *um* 1400 468
 Theyssen, S., Stecher Köln *E. 17. Jb.* 658
 Theissing, Friedrich 1884 80
 Themhard, Arnold, Prof. Rostock *M. 16. Jb.* 573
 Theobaldus erem., Hl. 218
 Theodemar, Abt Montecassino 798 11
 Theodgrim, S. Aldgrims, Priester Mimi-gernaforð *E. 8. Jb.* 13
 Theodor, Hl., Figur im Domparadies 13. *Jb.* 328
 Theophanu ∞ Ks. Otto II. † 991 23, 69, 75, 121
 Theobald, Tyrann in Thüringen? 8. *Jb.* 57
 Theres (16 km osö Schweinfurt) Kloster, Grab Bothos d. Tapferen 1104 139
 Theresia Kunigunde Caroline, T. Johanns III. Sobieski v. Polen * 1676, † 1730 ∞ 1695 Hzg Maximilian II v. Bayern † 1726 679
 Thesinge(n) (7 km nö Groningen) Kloster Germania 1284 353
 Theuderich, burgund. Kg 603 37
 Thiadbald *Thiet-* 805/806 8, 25
 Thiadbracht, Großoheim Liudgers 8. *Jb.* 9, 13
 Thiadgrim *Thiat-*, Vater Liudgers 8. *Jb.* 8 f., 28
 – *Theodgrim*, Bf Halberstadt 829–840 9, 19, 25
 Thiadhard, Bf Hildesheim 928–954 45
 Thiading, Gf 889 41 f.
 Thiadric, Mönch Corvey 2. *H. 10. Jb.* 105
 Thiatberga, T. Dietrichs v. Haldensleben, Markgf Nordmark ∞ Dedi I. v. Wettin (*er* † 1009) 122
 – *Thiet-* ∞ Burggraf Friedrich v. Walbeck *A. 11. Jb.* 83
 Thiatbold, natürl. Sohn Gf Cobbos † 938 57
 Thyatira, Btm i.p.i., Bf s. Bruns P.
 Thiatmar *Thiet-*, Leitname 104
 – Vorfahr Bf Hermanns I. 2. *H. 10. Jb.* 105
 – Bf Osnabrück 1003–1023 76, 88 f.
 – Bf Hildesheim 1038–1044 110
 – S. Gf Bernhards im Harzgau, Elekt Halberstadt 1089 94
 – Bf Minden 1194–1204 255, 268
 – S. Thiatmars ∞ Bertheidis 11. *Jb.* 106
 – ∞ Reinmodis 11. *Jb.*? 106
 – Billung † 1048, S. Bernhards II. v. Sachsen 90
 – S. Liutheris v. Stade, Abt Corvey 983–1001 83, 94 f.
 – v. Walbeck, Propst Walbeck, Bf Merseburg 1009–1018 7 f., 16, 79, 82 f., 86, 89, 92–97
 Thiebald, Propst Xanten 1150 215
 Thiemo *Tiemo* d. Ä. v. Formbach *um* 1000 183
 – S. Gf Dietrichs II. v. Wettin † 1091? 121 f., 134
 Thomas Boeckelaar, erzherzogl. Generalrentmeister Holland, Zeeland u. Friesland 1484 511
 – v. Diest, Eh. † 1360 340
 Thorn (15 km sw Roermond) Stift, Kanonissin s. von Königsegg-Rothenfels M. C. J.
 v. Thülen, Caspar, Drost Stromberg 1518 535
 v. Thüngen *Tiengen*, Neithard, Dompropst, später Bf Bamberg 1586, 1591–1598 613
 Thüringen, Mission 8. *Jb.* 57
 v. Thüringen, Landgrafen 224; s. Balthasar, Dedi, Egbert, Georg v. Sachsen, Hermann v. Formbach-Winzenburg, Ludwig, Theobald, Wilhelm

- Aufstand 1069 129
- Feldzüge Ottos IV. 1204 268, 1212 276
- Häresie Konrad Smits *A. 15. Jb.* 471
- Thuring, Gf im Agradingau 945 105
- S. der Bertheidis *10. Jb.* 105
- S. Thietmars *1. H. 11. Jb.* 105 f.
- Tiefenholzhausen (Hessen, Lage unbekannt) Vogtei 1311 408
- Tiel (32 km wsw Arnheim) Stift, Propst s. Everhard
- v. Tiengen s. Thüngen
- v. Tilbeck, NN *um 1530* 545; s. Gertrud
- Tylenhen, Caspar, Amtmann Landau 1564 556
- Tilly, Johann Tserclaes Gf, kais. Feldherr 1559–1632 615
- Tilmann v. Hagenbeck, Knappe 1315 397
- Luschart, Dechant St. Martini, Kanoniker St. Ludgeri, Offizial Münster 1306 371, 373
- Johannes Strijen, Dechant St. Petri Utrecht 1366 427
- v. Tingen s. Thüngen
- v. der Tinnen s. Udo
- Tyrus, Hafenstadt 149
- Btm, Bf s. Genga
- Tisch, Johann, Dechant St. Severin Köln 1550 563
- Titiopolis, Btm i.p.i., Bf s. Franz Arnold v. Wolff-Metternich
- Tolate (b. Imola, 32 km sö Bologna) Hoftag 1117 178
- Tollius, Philipp Th., oran. Bevollmächtigter 1681 647
- Tondorff, Heinrich, Rentmeister Sassenberg 1642 618
- Johann Bernhard, Rentmeister Sassenberg 1666–1683, Landrentmeister 1683–1688 636
- Tongerloo (35 km osö Antwerpen) Abtei 1272 344
- Tongern, Btm, Bf s. Franko
- Torfstich bei Ahaus 1514 534
- Torck, Johann Rotger, Präsident Domkapitel Münster * 1628, † 1686 154, 638
- Torricella, Christoph, Verleger *um 1762 Augsburg, 1779 Wien* 725
- Torwesten, Friedrich, Kanzler 1551 560
- Toskana, Großherzogtum 1738 686; Großherzöge s. Ferdinand, Franz Stephan, Clementina, Leopold, Maria Anna, Maria Theresia; s. auch Tuskien
- Tott s. Clara Dett
- Toul, Btm, Bf 1189 253; s. Gauzlin, Udo v. Toul s. Heinrich
- Tournai, Stadt 305
- v. Tournai *de Torniac* s. Jacobus
- Toussyn, Johann, Maler * 1608 Köln 620
- Touta, T. Ottos v. Steuiblingen ∞ Gerung v. Rietheim *A. 12. Jb.* 201
- Travelman s. Gottfried
- Traungau, Gf s. Dietpold
- Trautner, Johann, Stecher Nürnberg *um 1800* 727
- Trevisani gen. Romano, Francesco, Maler * 1656 *Capodistria*, † 1746 *Rom* 695
- Treviso, Btm, Bf s. Gumbald
- Hoftag 1116 177
- Tribur (heute Trebur, 20 km wnw Darmstadt) 1076 128, 132
- Synode 895 43; angebl. Synode 933 55
- Trient, Btm, Bf s. Gebhard
- Konzil 1551 560, 581 f.; Beschlüsse 588, 592, 603 f., 615, 691
- Trier, (Erz)btm 12, 248, 422
- (Erz)bff bzw. Kff 26, 36, 132, 172, 250, 257, 308, 361, 407, 508, 664, 720 f.; s. Adalbert, Bruno, Everhard, Egilmar, Johann, Carl Caspar v. der Leyen, Clemens Wenzeslaus v. Sachsen, Kuno v. Falkenstein, Folmar, Franz Ludwig Pfalzgraf zu Neuburg, Hillin, Johann, Johann Philipp v. Waldersdorf, Liudolf, Otto v. Ziegenhain, Poppo, Raban v. Helmstadt, Richard v. Greifenklau, Rotbert
- Chorbf s. Wigfrid
- Archidiakon s. Gerhard v. Virneburg
- Domkirche 59
- Domkapitel, Domherren s. Ernst u. Ferdinand v. Bayern, Franz v. Waldeck, v. Fürstenberg F. E. W., Heinrich v. Virneburg, Johann v. Kleve, Ludwig v. Hessen, Walram v. Moers
- Reliquienfund 1512 536
- St Maximin, Kloster 1107 168, 173, 177

- St. Eucharius, Reliquien St. Matthias ap. *A. 12. Jb.* 188
 - Synode *948* 63
 - Aufenthalt Papst Eugens III. *1148* 209; Bf Werners *1139* 208
 - Herkunft Codex aureus v. Echternach *E. 10. Jb.* 23
 - Tripelallianz *1701* 666, 672
 - Trogler, Reinhard Alexander, kurköln. Hoffuttermeister, Geh. Rat *1735* 691
 - Troyes, Aufenthalt Papst Paschalis II. *1107* 168
 - Troschel, Peter, Stecher * *um 1620 Nürnberg*, † *nach 1667* 658
 - Truchseß v. Waldburg s. Gebhard
 - Truchseß v. Watzhausen, Therese ∞ Johann Adolf v. Wolff-Metternich *2. H. 17. Jb.* 668
 - Tübingen, Pfalzgf s. Konrad
 - Stadt s. Vergerio
 - Türkenkriege *1456* 494, *1566* 589, *1663* 630, 632, *1685* 652, 656, *1692* 664, *1699* 665, *1739* 686
 - Tuoto *Doddo*, Bf Osnabrück s. Dodo
 - Turin, Hoftag *1186* 249
 - Gf s. Adelheid, Ulrich Meginfrid
 - Turniere, Verbot *1313* 407
 - Turonensis eccl., Bf s. Wilhelm
 - Turpinus, Hl. 149
 - Turpinus, Bf Limoges *898–944* 150
 - Tuskien, Markgräfin s. Mathilde
 - Tuto, Bf Regensburg *894–930* 50
 - Tuttinchoven, Lehen *1288* 351
 - Twente, münst. Grenze *1741* 688
 - Twenting (Ksp. Nienberge) Hof *1489* 455
 - v. Twickel, Johann Bevern, Drost Rheine-Bevergern *1635–1678* 617, 636
 - Johann Rudolf, Drost Rheine-Bevergern *1733–1748* 685
 - Christoph Bernhard, Drost Rheine-Bevergern *1679* 636
 - Clemens August, Amtmann adjung. Rheine-Bevergern *1733* 685
 - Clemens August Maria, adjung. Drost Rheine-Bevergern, Hofkammerpräsident *1748*, † *1760* 685
 - v. Twist(e), Friedrich, Drost Sassenberg *1532–1547* 557, 563, 565 f.
 - Philipp, Drost Bevergern *1539* 565
 - Twistringern (16 km sö Wildeshausen) 456, 496, 498, 567
 - s. auch Colnrade
 - Tziabba v. Garwere, Propst Loppersum *1434* 479
- ## U
- Uado s. Udo
 - Udalrich *Oudalricus, Ulrich*, (Hl.) Bf Augsburg *923–973* 8 (Vita), 55, 251
 - Kanzler Konrads II. *1028* 101
 - Hzg Böhmen-Mähren *1012–1034* 140
 - Gf im Lurgau *E. 11. Jb.* 159
 - Bf Konstanz *1111–1127* 177
 - Bf Eichstätt *um 1112–1125* 176
 - S. Konrads I. v. Mähren *1092*, † *1115* 140
 - v. Windberg, Gf v. Ratelburg, Vogt Göttweig † *1097* 183
 - Udelhildis v. Randerath? *1137* 201
 - Udo, Weißenburger Tradent *787* 52
 - Gf in der Wetterau u. im Rheingau † *949* 83
 - Gf Franken † *982* 83
 - S. Sigebodos? *1013* 214
 - S. Richwins, Bf Toul *1052–1069* 214
 - *Uto*, Markgraf *1073* 130
 - *Uado*, Bf Naumburg *1161–1186* 228
 - v. Katlenburg, Gf *1014* 88
 - v. Limburg, S. Dietrichs *1061–1078* 214
 - v. Reinhausen, Bf Hildesheim *1079–1114* 147 f., 170, 182, 184
 - *Liutheri* v. Stade, Gf † *994* 83, 86 f.
 - v. Stade Gf † *1057* 83
 - v. der Tinnen, Bürger Münster *1342* † 394
 - Uelsen (15 km nw Nordhorn) Stadt *1456* 494
 - Uentrup (8 km ö Hamm) Kirche 99
 - Ksp., Gogericht *1276* 357
 - Uexheim (14 km sö Blankenheim/Eifel) Pfarrer s. Matthäus
 - Uffing, Mönch Werden *E. 10. Jb.* 7, 18, 67
 - Uithuizen *Uthusum* (15 km nw Delfzijl) Kirche 352 f.
 - Ukena s. Fokko
 - Ucko s. Okko
 - Ulm, Fürstenversammlung *1076* 132

- Ulrich v. Ahre, Gf 1165 221
 – Gf v. Biburg u. Stein *um* 1100 159
 – v. Nürburg † 1197 214
 – v. Weimar 1112 † 173
 Ulrich Meginfrid, Gf Turin 11. Jb. 216
 – s. auch Udalrich
 Unbefleckte Empfängnis Marien, päpstl. Dekret 1662 653
 Ungarn, Kgr, Kgg s. Adelaida, Andreas, Bela, Elisabeth, Euphemia, Koloman, Maria v. Kastilien
 – Einfälle in Deutschland 10./11. Jb. 47, 53, 198
 – Gesellschaft Bf Konrads E. 15. Jb. 526
 – Türkenkriege 17. Jb. 632, 655, 664, 686
 – Statthalterschaft 1765 715
 Unico Ripperda, Propst Uttrum 1441 479
 Unna, Stadt 415
 v. Unna s. Heinrich v. Heeren
 Unni, Ebf Hamburg 918–936 55
 Unno, fries. Anführer 792 12
 Unwan *Hunward*, Bf Paderborn 917–935 49, 55
 – Ebf Bremen 1013–1029 87, 89f.
 Upham (Westerwoldingerland) Burg 1498 524
 Uplade (bei Elten) Burg 1016 zerstört 86
 Upstallesbom, fries. 1224 289
 v. Urach s. Konrad
 Urban II., Papst 1088–1099 148, 150f.
 Urban III., Papst 1185–1187 249f., 270
 Urban IV., Papst 1261–1264 325, 329, 336, 343, 352
 Urban V., Papst 1362–1370 420, 434f., 430f., 443
 Urban VI., Papst 1379–1389 437, 444f., 447f., 452, 459
 Urban VIII., Papst 1623–1644 80, 154, 615, 626, 652
 Uriel v. Gemmingen, Ebf Mainz 1508–1514 537
 Utham (Westerwoldingerland) Burg 1498 524
 Uthusum s. Uithuizen
 Uto s. Udo
 utpraebendae d. Domkapitels 88, 100, 126
 Utrecht, Btm, Missionsausgang 12; Abt s. Gregor
 – Bff 132, 221, 264, 278f., 292, 383, 388f., 407, 470, 481, 500, 503, 522; s. Adalbold, Alberich, Andreas, Ansfried, Arnold v. Hoorn, Balderich, Bernold, Dietrich v. Nürburg, Florenz v. Wewelighoven, Friedrich v. Blankenheim, Godebold, Gottfried v. Rhenen, Guido, Johann v. Arkel, Johann v. Diest, Johann v. Virneburg, Konrad, Odilbald, Otto v. Geldern, Otto v. Holland, Otto zur Lippe, Ricfrid, Rudolf v. Diepholz, Sweder v. Kulenburg, Wilbrand, Wilhelm; bfl. Kapläne s. Dietrich
 – Vätertradition 6, 12, 14, 18, 30
 – Liudgerverehrung 22
 – Schule 8. Jb. 10, 28
 – Ministerialenaufstand 1224 290
 – Klerus 1451 488
 – Vertretung am Reichstag 1527 542
 – Domstift 14; Ablass 1267 338
 – – Domkapitel, Domdechant s. Heinrich v. Weyda, Dh. s. Zonnius F.
 – – Domkirche, Grab Bf Johans v. Virneburg 1371 427; Bf Florenz' 1393 438
 – Kirche St. Johannis, Ablass 1280 363
 – Kirche St. Mariae et St. Pauli 1050 118
 – Kirche St. Martini, Weihe 1132 206
 – Stift St. Petri 304; Propst s. Everhard, Friedrich v. Wied-Runkel (?); Dechant s. Tilmann Johannis Strijen
 – Stift St. Salvator, Dechant s. Letmathe H.; Kanoniker s. Heinrich Denekini
 – Stadt 427; s. Matthaues A., de Passe C.
 – Hoftag 1144 208, 1158 221
 – Aufenthalt Bf Werners 1139 207; Bf Dietrichs 1126 189
 – Separatfriede 1713 672
 v. Utrecht s. Heinrich
 Uttrum (7 km n Emden) Propst s. Detmar Rengers
- W**
 Wadenhart (Ksp. Harsewinkel) Kapelle 1142 202, 240
 Wadersloh (14 km osö Beckum) Kirche u. Ksp. 332, 471
 Wagrien (Holstein) slaw. Einfall 1147 210

- Wahl münst. Bischöfe 1118 185
 Wachsziinsrecht 315, 325, 348 f., 462
 v. Wachtendonck, Carl Franz *um* 1660 658
 Wacker s. Peter
 Wal, Verwandter Liudgers 9. *Jb.* 25
 – Oheim Bf Gerfrids *A. 9. Jb.* 39
 – Bruder Bf Wolfhelms 889 39, 41
 v. Walbeck (7 km nō Helmstedt) Gff 93, 104, 106; s. Brigida, Brun, Dietrich, Eila, Friedrich, Heinrich, Konrad, Liuthar, Meinfrid, Oda, Sigfrid, Thietmar, Werner, Willigis
 Walbeck (10 km s Aschersleben) Kloster 95
 – Pröpste s. Thietmar u. Willigis v. Walbeck
 Walburgis, Hl. 66, 125
 – Figur 582 f.
 Walburgis, T. Friedrichs v. Moers ∞ Wilhelm v. Egmond † 1459 474
 – v. Saarwerden ∞ Friedrich v. Moers 1376 474, 485
 – T. Johanns v. Wied-Runkel † 1578 ∞ 1528 Ludwig v. Stolberg-Königsstein † 1574 540
 v. Waldburg-Zeil-Wurzach s. Franz Ernst Joseph
 Waldeck, Gft, Reformation 1552 537
 – Gff 357 f., 382, 386, 550; s. Adolf, Anna, Bartold, Dietrich, Elisabeth, Ermgardis, Franz, Georg, Heinrich, Johann, Johanna, Josias, Catharina, Clara, Christoph, Ludwig, Otto, Philipp, Wedekind, Wolrad
 Waldemar, dän. Prinz, Bf Schleswig, Ebf Bremen 1207–1217 274 f., 278, 290
 v. Waldenfels, Johann Christian, Kurköln. Minister 1790 719
 Walderad, Corveyer Tradent *um* 1000 87
 v. Waldersdorf s. Johann Philipp
 Waldgoz *Waldkaud*, Bf Lüttich 810–831 26
 Waldo, Bf Freising 884–906 50
 Walewic, Liesborner Hof *um* 1200 245
 Walfrid, Stifter Lüdinghausen 809 17
 – fries. Märtyrer 9.–11. *Jb.* 74
 Walkamahus, fries. Burg 1392 463
 Walkringhausen *Walcrimhusen* (bei Bad Nenndorf) Gut 982 105
 v. Walldürn s. Rikwin
 Wallhausen (6 km wsw Sangerhausen) 128, 225
 Walling s. Johann
 v. Walrave, Anna Sophia, zu Vellinghausen ∞ Ludwig v. Galen *A. 17. Jb.* 627
 Walrave gen. Kendenich, Robert, tecklenburg. Bevollmächtigter 1532 567
 Walrave s. Stephan
 Walram *Walrave*, Bf Naumburg 1091–1111 143, 170
 – S. Adolfs VI. v. Berg, Propst Mariengraden 1280–1282 380
 – v. Jülich, Ebf Köln 1332–1349 403 ff., 408
 – v. Limburg, Hgz 1225–1232 283, 285, 292, 308
 – v. Limburg, Hgz † 1280 380
 – v. Moers, Domthesaurar Köln, Dh. Trier, Propst Mariengraden, Dechant St. Gereon, Bf Münster 1450–1456 474 f., 480, 485–491, 492, 499
 – v. Monschau *Montjoie*, Eh. 1252–1260 318, 324
 – v. Nassau, Gf * *um* 1146, † 1198 252
 Walstedde (10 km n Hamm) Ksp., Gogericht 1276 357
 – Besitz Stift St. Mauritz 126
 Waltbert, Leitname 116
 Walt(h)er, Ebf Ravenna 1130 197
 – v. Arnstein † 1126 201
 – v. Holthausen, Priester Horstmar 1342 393
 – v. Husteden, Dh. Münster 1175–1222 243
 – v. Coevorden 1424 475
 – v. Kronberg 1. *H. 15. Jb.* 540
 – v. Kure *Koyre* 1306 374
 – v. Steußlingen, Eh. 11. *Jb.* 124, 200 f.
 – S. Walters v. Steußlingen † 1080 201
 Walthard v. Beveren *M. 12. Jb.* 204
 – S. NN u. der Otburgis 2. *H. 12. Jb.* 204
 – gen. Dodiko, Ebf Magdeburg *Juni–August* 1012 63, 72 f., 85, 96
 Waltrop zu Suderlage (Ksp. Liesborn) Hof 1172 226
 Wanko *Wanke* v. Pothenstein, zu Mohelno 1358–1378 442 ff.
 warandi, fries. Stand 13. *Jb.* 305, 307

- Warburg, Dominikanerkirche, Ablaß 1287 363
 – Stadt, Herkunft s. Beckmann O., Corvinus A.
- Wardenburg (9 km s Oldenburg) Burg 1344 405
- Waren (30 km nw Neustrelitz) Schloß am Müritz 1389 448
- Warendorf, Stadt 300, 310, 355, 358, 396, 418, 433, 563, 569, 585
 – Beitritt zu Städtebünden 15. Jb. 477, 510
 – Festungswerke 709
 – Mühle 1441 478
 – Franziskanerkloster 646
 – Beginen 1321 393
 – Verträge 1269 337, 1553 569
 – Bürger s. Heinrich Lambertinck, Pagenstecher C.; Notar s. Christoph v. Waldeck
 – Ksp., Güter 108 f., 369; Mordkomplott um 1685 651
- v. Warendorf s. Friedrich, Hermann, Johann
- Warin, Gf 889 39, 41 f.
 – Ebf Köln 975–985 67
- v. Wartemberg s. Wenzel
- v. Wartenberg, wittelsbach. Nebenlinie 602; s. Franz Wilhelm
- Wartenhorst (Ksp. Freckenhorst) Besitz 152
- v. Wartensleben, Friedrich Carl, niederländ. Diplomat 1761 704
- Wasa s. Gustav I., Christina, Margaretha
- Waterlappe-Herdringen, Linie derer v. Fürstenberg 643
- Waulsort (b. Namur) Kloster 1103 166
- Waumans, Konrad, Stecher, Antwerpen * 1619, erw. bis 1652 622
- Wedde (9 km sö Winschoten) Land 1498 523, 544, 592
- Weddern *Wederden* (Ksp. Dülmen) Burg 1310 397; s. Wederden
 – Kartause 1476 509, 511
- Wedefort, osnabrück. Burg 1371 436
- Wedekind *Wide*, Abt Corvey 1196–1204 244, 268
 – v. dem Berge, Bf Minden 1369–1381 459
- v. Hoya, Bf Minden 1253–1261 330
 – v. Holte, Domscholaster Köln 1275–1313 298
 – v. Lohn, Dompropst Köln 1301 365
 – v. Rheda, Eh. 1181–1185 239 f., 247
 – v. Schwalenberg, Gf 1186 241
 – v. Stumpfenhausen 1137–1180 265
 – v. Waldeck, Dompropst Münster, Bf Osnabrück 1265–1269 331, 336
- v. Wedell, Gustav Wilhelm, münst. General 1641–1717 647
- Wedelinck, Burg d. Ritter v. Schonebeck 13. Jb. 333
- v. Wederden s. Gerhard, Heinrich, Hermann
- Wedinghausen (b. Arnsberg) Kloster 366
- Weener (11 km sw Leer, Ostfriesl.) Hof 1283 352
 – Stadt 514
- Weerselo (16 km n Enschede) Kloster, Altar St. Remigii 1178 246
- v. Wevelinghoven s. Florenz, Friedrich, Gottfried, Heilwigs, Wilhelm
- Wevelinghover, Münzsorte 14. Jb. 439
- Wegebau 635
- v. Wehrbrun, Emanuel, Stecher Köln † 1662 621 f.
- v. Weyda s. Heinrich
- Weigel, Christoph, Künstler * 1654 *Redwitz* b. Eger, † 1725 *Nürnberg* 676
- Weihbischöfe s. GS N.F. 37,4
- Weihelikandidaten, Prüfordnung um 1555 577
- v. Weichs, Clemens August 1731–1809 696
- v. Weimar s. Ulrich, Wilhelm
- v. Weimar-Orlamünde s. Oda, Otto, Poppo
- Weinherr, Peter d. Ä., Stecher * *Breslau*, † 1583 *München* 610
- Weinreis, Johann, Stecher * 1759, † 1826 *Bonn* 727
- v. Weinsberg s. Konrad
- Weisenau (sw Mainz) Hoftag 1192 254
- Weißenburg (Unterelsaß, 35 km nwn Karlsruhe) Kloster 51 f., 57, 165
 – Hoftag 1201 259
- Weißensee (26 km n Erfurt) 1212 276
- Weizelus, münst. Priester 1246 22

- Wekinctorp, Kapelle 1381 446
- Weckebrot s. Albrecht
- Welf I. d. Ä., Hzg Bayern 1070–1077, 1096–1101 151; s. auch Azzo
- II. d. J., Hzg 1101–1120 159, 168
- v. Welveldt, Gerhard, Drost Bocholt 1560 584
- Wilhelm, Drost Bocholt 1599–1616 608, 617
- Welver (12 km nw Soest) Kloster 321, 338
- Welfesholz (12 km sö Aschersleben) Schlacht 1115 139, 163, 175
- Welinhof (b. Öding) Hof 1380 446
- Wellinghof (Ksp. Rheine) 1385 454
- Wellingholzhausen (7 km sw Melle) Dorf 1435 480
- Welterschlag s. Bollwerk
- de Wendt, Friedrich, Drost Cloppenburg 1627–1648 617f.
- v. Wenge, Friedrich, münst. General 1744 683
- v. Wenkheim s. Georg Hundt v. W.
- Wenneker s. Johann
- Wennemar v. Heiden 1410 464
- Sobbe, Ritter 1421 470
- Wenner, Adam Franz, münst. Geh. Rat u. Staatsreferendarius 1780 709, 718
- Wenzel, Kg 1376–1400, † 1419 444f., 456
- S. Ks. Maximilians II. 1570 589
- v. Wartemberg 1371–1378 442; s. Anna
- Werden (7 km s Essen) Kloster 13, 15, 29, 338, 356
- Äbte s. Adalwig, Adolf v. Berg, Adolf v. Spiegelberg, Bernhard, Dietrich Hagedorn, Gerhard v. Grafschaft, Heinrich v. Wildenburg, Hembil, Heribert, Hermann v. Holten, Hildrigrim, Ludolf
- Mönch s. Brunric, Haddo, Cincinnius, Rodoldus, Uffing
- Rektorat der Liudgeriden 9, 29, 34
- Grab Liudgers 17; Verehrung L. 7, 22
- Kirche St. Stephani 819/827 27, 31; Reliquien 19ff.; Prozessionskreuz 23; barocker Hochaltar 24
- Gebetsverbrüderung mit Münster 112
- Vogtei 1316 400; s. Widelek
- Schule 28
- Patronat Kirche Rhede 320; Besitz 11, 25f., 39, 42, 352; Zehnten 68, 112, 248
- Ministerialität 377
- Münze 23
- Memorienkalender 8
- v. Werden s. Philipp
- Werdene s. Kaiserswerth
- v. Werder s. Burchard
- Were, Hof Kloster Überwasser 1087 144
- Werenbold, Propst Varlar 1163–1186 205
- Priester A. 14. Jb. 378
- Werenzo s. Bernhard
- Werl, Stadt, Gymnasium 660
- v. Werl(-Arnsberg) Gff 45, 85, 88, 90, 104, 365, 519; s. Adalbert, Bernhard, Heinrich, Hermann, Konrad, Liupold
- v. Werminghaus, Anna Maria ∞ Edmund
- v. Reuschenberg 1. H. 17. Jb. 668
- Werne (10 km nö Lünen) Kirche 203, 217, 226, 238; Vogtei 287
- Wigbold bzw. Stadt 302, 368, 454, 464, 479, 490
- – Beitritt zu Städtebünden 317, 334, 337, 477, 510
- – Marktprivileg 418, 433
- Gericht 1323 402
- Urkundsort 459
- Ksp., Güter s. Vroninghof
- bfl Amt 465, 467, 488, 490, 498, 510, 564f.
- – Amtshaus 543
- – Drost s. von Ascheberg (mehrere), v. Büren J., Dietrich Wolf v. Füchteln, Gerhard Morrien, Johann Hake, v. Nagel A. W., v. der Recke (mehrere)
- – Rentmeister s. von der Becke J., Bruchhausen J. u. J. D., Kock C., Modersohn M., Osnabrück A.
- – Mission 1682 646
- v. Werne, Jobst, Scholaster St. Mauritz um 1620 152f.
- s. Wilhelm
- Werner *Werinber*, Bf Merseburg 1059–1093 147
- Markgf Bayern 1093 158
- Domdechant Osnabrück 1124 202

- Dh. Hildesheim, Kan. Xanten, Propst St. Bonifatii Halberstadt, Bf Münster 1132–1151 195, 199–212, 215, 217, 219, 315
- Abt Liesborn 1198–1221 239, 271
- v. Bückeberg, Bf Minden 1153–1170 221
- (v. Veltheim) Stiftsvogt Halberstadt bis 1133 206
- S. Heinrichs v. Virneburg, Dh. Köln, Propst St. Gereon 1298, 1306 † 423
- Rolevinck * 1425, † 1502, Verf. De laude veteris Saxoniae 1480 153, 483
- *Wegel*, S. Walters v. Steußlingen, Ebf Magdeburg 1063–1078 124, 129 ff., 201
- S. Liuthars III. v. Walbeck, Markgf sächs. Nordmark † 1014 94 f., 120
- Werninck, Gerhard, Pfarrer Middelsum, Offizial Friesland 1577 599
- Werse *Weese*, Fluß, Brücke am Nobiskrug *A. 18. Jb.* 675
- v. der Wersch s. Johann
- Werth (7 km wsw Bocholt) Burg 1310 397
- Kapelle 1447 476
- Herrschaft 436, 599, 673
- v. Wertheim s. Barbara, Michael
- Werthina (Friesland) geplante Klostergründung um 800 15
- Weseke (7 km n Borken) Kirche St. Ludgeri 22, 463
- Ksp. 665
- Wesel, Prämonstratenserinnen 1279 338, 363
- Brüderkirche 1326 402
- Post 635
- Wesermündung, Seeräuber 1570 592
- Wessel, Dechant Farmsum 1280 346
- de Koch, Diener d. Herren v. Lüdinghausen 1441 481
- tor Molen, Amtmann Meppen 1462 499
- v. Wettendorf *Wetinndorp*, Burgmann Telgte 1391 453
- Wesselinck (Ksp. Stadtlohn?) Zehnt 477
- Johann, Richter Münster 1550–1567 565, 591
- Wessum (3 km nw Ahaus) Kirche, Altar B. M. V. 1354 395
- Gericht 1316 399
- Ksp., Güter s. Keppelhof
- Westbevern (13 km nō Münster) Kirche 1221 286; s. Vadrup
- Westerburg (heute Westerstede, 5 km sō Wardenburg) Kirche 1234 297, 309
- Besitz 410
- v. Westerburg s. Agnes, Sigfrid
- v. Westerholt, Bernhard, Abt Iburg 1541 559
- Bernhard Wilhelm, Drost Bocholt 1667 636
- Ernst, Drost Bocholt 1619–1643 † 617 f.
- Hermann, Drost Bocholt 1643 618
- Konrad, Domscholaster Münster 1574 597 f.
- Matthias, zu Lembeck, Drost Borculo 1615 616
- Westerkappeln (12 km nwn Osnabrück) Kirche 1278 362
- Westerstede s. Westerburg
- Westerwald (Ksp. Westkirchen) 477
- Westerwoldingerland 399, 469, 500, 510, 513 f., 523 ff., 592
- Kanal Ems-Groningen 1486 511, 523
- Westfalen, Hzgtm 648, 686, 719
- Marschall 1321 410; s. Bertold v. Büren, Heinrich v. Oer, Johann v. Plettenberg, Johann v. Reifferscheid, Ruprecht v. Virneburg
- Deutschordens-Ballei 1713 674; Landkomtur s. von Fürstenberg F. W., Sweder v. Diepenbrock
- Westfalen, Gff s. von Werl
- Westvlieland, Grafschaft 128
- Westfranken, Kgr, Kg s. Karl, Odo
- Westhofen (b. Dortmund) Reichshof *E. 13. Jb.* 360, 400, 456
- Westkirchen (8 km ssō Warendorf) Kirche 419
- Westphal, Jost 1532 557
- v. Westphalen, Clemens August, kais. Geh. Rat 1801 729 f.
- v. Wettendorf *Wetinndorp* s. Hermann, Wessel
- Wetter (11 km nnw Marburg), Besitz 1311 409
- v. Wettin, Gff 120, 147; s. Dedi, Dietrich,

- Friedrich, Gero, Gunther, Hidda, Ida, Konrad, Liudgard, Mathilde, Rikdag, Sophia, Thiemo, Udo
- Wettringen (7 km nnw Burgsteinfurt) Kirche u. Pfarrei 26, 239, 244, 351; s. Rodenberg
- v. Wettringen, Ehh. 242; s. Franko, Konrad, Wikker
- Wetzlar, Stift, Besitz 1334 409
- Wewelsburg (14 km sw Paderborn) Burg 1302 377
- Wezel s. Werner
- Wiardus, mag., Friese 1283 352
- Wibald, Abt Stablo u. Corvey * 1098, † 1158 209f., 215f., 219f.
- Wiborg (Finnland) schwed. Statthalter s. Johann VII. v. Hoya
- Widelek, Vogt Werden 805/806 25
- Widelo, Bf Minden 1099–1120 165, 167
- Wido, Bf Osnabrück 1093–1101 150
- Kardinal 1200 259
- v. Widrich s. Heinrich
- Widukind, Sachsenführer *um* 800 12, 530
- Nachfahren 32, 63, 107, 115f.
- Darstellung s. Karl d. Gr.
- Widukind v. Corvey, Verf. † *nach* 973 95
- v. Wied s. Arnold, Georg
- v. Wied-Runkel s. Adam, Agnes, Arnolf, Dietrich, Elisabeth, Elsa, Friedrich, Genovefa, Hermann, Johann, Johanna, Jutta, Magdalena, Margaretha, Maria, Sigfrid, Walburgis, Wilhelm
- Wiedenbrück, Stadt 527
- tecklenburg. Rechte 1553 572
- Münze 378, 385
- osnabrück. Amt, Amtmann s. Liudolf Hake
- Wiegboldsbur (10 km nö Emden) Kirche 1251 319
- Wiemken s. Edo
- Wien, Stadt 722f.
- kais. Hof 682, 686, 715
- Kapuzinerkirche, Gräber 723, 731
- türkische Belagerung 1680 651
- Friede 1738 686
- französ. Besetzung 1805 730
- Buchhandel s. Torricella; Stecher s. Adam, Bouttats, Vinazer, de Giorgi, Gladitsch, Mansfeld, Marck, Wolf F.; Fabrikant s. Mensinger
- Btm, Bf s. Johann Fabri
- Wiener Konkordat 1422 494
- Wierum (6 km nnw Groningen) geplante Klostergründung *E. 8. Jh.* 11f., 15
- Wietmarschen (10 km n Nordhorn) Kloster 217, 240, 287, 304, 317, 350, 393f., 479, 534, 633, 688
- Wigbert *Wichert*, Name 116
- *Wicpertus*, Bf? † 908? 13
- Bf Merseburg 1004–1009 76, 84
- *Wipert* v. Groitzsch, Markgf Lausitz 1108–1117 133, 137f., 170, 178
- Wigbold, Domdechant Osnabrück 1231 306
- v. Dissen, Eh. 1236 300
- v. Holte, Eh., 1259 Mönch Loccum † *nach* 1263 297, 323
- v. Holte, Propst St. Mauritz, Ebf Köln 1297–1304 297f., 323, 344f., 361f., 365, 367ff., 378
- d.J. v. Holte, Domthesaurar Münster 1306 374
- v. Lohn, Dompropst Münster 1303–1309 369, 371, 383
- Wigger *Wikker*, Grafen 72
- Bf Verden 1014–1031 89
- v. Wettringen, Eh. *um* 1100 239
- Wik- s. auch Wig-
- Wikburg, T. Pfalzgf Aribos, Äbissin 1. H. 11. Jh. 141
- Wikfrid *Wig-*, Ebf Köln 923–953 45, 59
- S. Sigebodos, Chorbf u. Archidiakon Trier 969–975 214
- Wiching, Bf Neitra, Kanzler Ks. Arnolfs, Bf Passau 899 47
- Wichmann, Stifter Elten 9. Jh. 10; s. Adela
- III., Klostersvogt Borghorst u. Metelen † 1016 68, 85f., 106f., 116
- v. Seeburg, Gf 11. Jh. 94
- S. Geros v. Seeburg, Ebf Magdeburg 1152–1192 220, 225, 229, 234, 250
- Wichmond (2 km ö Zutphen) geplante Klostergründung *um* 800 10, 15
- v. der Wick, Franz, Lic., Rentmeister Bocholt 1557 584
- Johann Dr. 1523 541
- Melchior 1557 584

- v. Wickrath s. Otto
- Wilbert Eppenga, Häuptling 1271 335
- Wilbrand, S. Heinrichs v. Oldenburg-Wildeshausen, Bf Paderborn 1225–1227, Bf Utrecht 1228–1233 265
- fries. Priester 1251 † 319
- v. Wildenburg s. Heinrich
- Wildeshausen, widukind. Zentrum 70, 116
- Stadt 405, 490, 498, 522, 534, 543
- Zoll 567
- bfl. Amt bzw. Herrschaft 477, 496, 498, 510f., 533, 535, 544, 585, 647
- – Drostens s. Vincke H., v. Galen H., v. Grothaus J., Korff J., Schade H. u. W., Steding W.
- – Rentmeister s. Bülsing W., Holt-haus J. H.
- Stift 1194 266, 510
- v. Wildeshausen s. Bernhard, Burchard, Egilmar, Heinrich, Nicolaus; s. auch Oldenburg
- Wildpirk s. Hildgund
- Wilhelm(us), sagenhafter kais. Kanzler *um* 840 29
- Ebf Mainz 954–968 61
- Bf Utrecht 1064–1076 128
- Bf Asti 1185 249
- ep. Turonensis, Weihbf Friesland 1242 319
- v. Arnsberg, Gf 1338 403
- IV. Hzg Bayern † 1550 602
- V. Hzg Bayern * 1548, *reg.* 1579–1597, † 1626 602, 613
- v. Berg, Hzg *reg.* 1297, † 1308 380
- II. v. Berg, Hzg *reg.* 1360–1380, † 1408 435; s. Beatrix
- v. Berg, Bf Paderborn, Regent Ravensberg 1401–1415, † 1428 468, 470
- v. Blankena, Eh. 1222–1232 297
- II. v. Braunschweig-Lüneburg-Calenberg, Hzg * 1392, *reg.* 1416, † 1482 471
- II. d.J. v. Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel *reg.* 1482, † 1503 526
- v. Brederode *M.* 13. *Jb.* 314
- S. Geros v. Brehna 1075 131
- v. Bronckhorst, Eh. 1284 353
- v. Bronckhorst, Eh. 1380 447
- v. dem Bussche, Drost Harpstedt 1486–1498, Pfandherr Wildeshausen, Drost Delmenhorst 1511, † 1529 511, 523, 535, 543, 549
- v. Dale, Gf, Burgmann Patzlar 1303 369
- v. Egmond 1437, † 1483 474
- III. v. Flandern, *reg.* 1246, † 1251 340
- Freseken, Dompropst Münster 1390 459
- v. Gennep, Ebf Köln 1349–1362 414, 416, 419, 424, 430
- v. Gemen, Eh. 1252 318
- v. Henneberg, Gf *M.* 15. *Jb.* 502
- II. v. Hessen, Landgf * 1469, *reg.* 1483, † 1509 525
- IV. v. Hessen, Landgf * 1532, *reg.* 1567, † 1592 594
- Holewege, Bürger Bocholt 1291 355
- I. v. Holland, Gf *reg.* 1203, † 1222 264, 278
- v. Holland, Dt. Kg * 1227, *reg.* 1234, Kg 1247, † 1256 319f., 340–343, 345
- III. v. Holland, Gf * *um* 1289, *reg.* 1304, † 1337 401
- v. Holte, Eh. 1153–1196 298
- v. Holte, Dompropst Münster u. Osnabrück 1196–1241 297
- v. Holte, Dh. Hildesheim 1211–1225 324
- v. Holte, Dh. Münster 1227 324
- v. Holte, Propst St. Johann Osnabrück 1235–1240 324
- v. Holte (unehel.) 1. *H.* 13. *Jb.* 296f.
- v. Holte, Dompropst Münster, Propst St. Mauritz, Pfarrer Beckum, Bf Münster 1259–1260 298, 308, 315, 323–327
- v. Holte, S. Adolfs, Dh. Münster 1306 298, 374
- S. Arnolds v. Isenberg-Limburg † 1242 283
- II. v. Jülich *E.* 12. *Jb.*; s. Alveradis, Anna
- III. v. Jülich *reg.* 1208, † 1218 278
- IV. v. Jülich *reg.* 1218, † 1278 335ff., 357
- VI. v. Jülich-Berg, Hzg *reg.* 1361, † 1393 447
- v. Jülich-Berg-Ravensberg * *um* 1382,

- Bf Paderborn 1401–1405, † 1428 480, 493
- III. v. Jülich-Berg-Ravensberg, Hzg * 1455, reg. 1475, † 1511 513 ff., 526, 555, 557, 596; s. Anna
 - der Reiche v. Jülich-Kleve-Berg, Hzg, reg. 1539, † 1592, 567, 569, 575 ff., 578, 583, 590, 596 ff., 604
 - v. Kamburg, Gf † vor 1116 122
 - Ketteler, Dompropst u. Bf Münster, klev. Rat, Propst Kaiserswerth 1553–1557, † 1582 542, 574–579, 581 ff., 585, 589
 - II. v. Kuik, Eh. um 1300 341
 - v. Limburg, Gf 1385–1450 475
 - v. Limbug-Broich, Gf 1437–1473 513, 540
 - v. Loen, Gf v. Blankenheim 1461 500
 - Maleman, Ritter 1359 418
 - S. Wankos v. Pothenstein 1409–1416 442
 - Ruce, Eh. 1252 318
 - v. Schleiden, Dompropst Köln 1362 419, 424
 - III. d. Tapfere, Landgf Thüringen * 1425, reg. 1445, † 1482 482
 - v. Wevelinghoven, Gf 2. H. 14. Jb. 429
 - III. v. Weimar, Gf † 1039 121 f.
 - v. Werne 1392 464
 - v. Wied-Runkel, Gf bis 1460 geistl., † 1489 540
 - v. Wied-Runkel, Gf reg. 1487, † 1526 540
- Wilhelm August Hzg Cumberland, Heerführer 1757 688
- Wilhelm Egon v. Fürstenberg, Bf Straßburg, Koadjutor Köln, Kardinal * 1629, † 1704 632, 653–656, 658
- Wilhelm Heinrich v. Oranien, Prinz * 1650, Statthalter 1672, Kg Großbritannien 1688 als W. III. † 1702 647
- Wilhelminerfehde E. 9. Jb. 46
- Wilhelmitenorden s. Groß-Burlo
- Will(e), Johann Martin, Stecher Augsburger * 1727, † 1806 725
- Willa, T. Bernhards ∞ Sighard IV. im Chiemgau 2. H. 10. Jb. 141
- v. Eppenstein ∞ Aribo Gf im untern Salztal M. 11. Jb. 141
- Willeboerts gen. Bosschaert, Thomas, Maler * 1614 Bergen-op-Zoom, † 1654 Antwerpen 628
- Willehad, Hl. 19 f.
- Bilder Reliquienschrein Bremen 20
- Willibald, Bf Eichstätt 741–787 57
- 861 57
- Willibert, Dompropst u. gewählter Ebf Köln 870 35, 38
- Willibraht, Großoheim Liudgers 8. Jb. 9, 13
- Willibrord (Hl.), Missionar † 739 8 f., 13, 20, 23
- Willigis, Ebf Mainz vor 975, † 1011 68, 77, 90
- v. Walbeck, Propst Walbeck A. 11. Jb. 94 f.
- Williricus, Bf Bremen 829 26
- Willkommsschatzung der Bff 522, 525
- Wiling, Johann, Kleriker Erfurt, Rektor St. Johann Osnabrück 1515 556
- Winand v. Vellern gen. Heketh, Ritter 1228 310
- v. Windberg s. Luitgard, Udalrich
- v. Windeck s. Heinrich
- Windolt s. Johann
- Winter, Johann Wilhelm, Stecher Nürnberg * 1696, † 1765 698
- Winkelhorst (Ksp. Liesborn) Hof 1160 218
- Winterhelt, Christoph Rudolf, Rentmeister Bocholt 1713–1735 672, 685
- Winterswijk (17 km nnö Bocholt) Ksp., regimen populare 1152 219
- Ksp., Güter 126, 358
 - Kirche, Rektor s. Hermann
 - Mark 316
 - Gericht 1326 402
 - Herrschaft 1562 584
- Wintgens, Gerhard Heinrich, Rentmeister Wolbeck 1676 636
- Winther, Dompropst Brixen A. 13. Jb. 50
- v. Winzenburg s. Hermann
- Wyon, Peter, Stecher Birmingham * 1767, † 1822 697
- Wipert s. Wikbert
- v. Wipperfürth s. Gerlach
- v. Wippa s. Bernhard, Berta, Kunigundis, Kuno, Ludwig
- Wirthe (Ksp. Borken) Bs. 1700 665

- Wyse s. Lambert
- Wiseldus *Wizeld*, S. Okkos ten Broeck
† 1399 468
- Wischaven (Btm. Lüttich) Kirche, Altar
St. Nicolai 1357 414
- Wischegrad (Böhmen) 198
- Wisnar, Stadt 448
- Witte, Bernhard, Historiograph Liesborn
† 1537 182
- Wittelsbach, Hausunion 1724 685, 687
v. Wittelsbach s. Konrad
- Wittenberg, Universität, Prof. s. Melanchthon Ph.
- Druckerei 1509 552, 573
- Wittewierum (13 km nō Groningen) Klöster Floridus hortus u. Campus rosarum 1209 271 f., 288 f., 352, 373
- Äbte s. Emo, Folkard, Menko, Oudger
- Wittlage (22 km onō Osnabrück) Burg 471, 527
- osnabrück. Amt 1444 483
- Wittmund (23 km nō Aurich) Häuptling s. Hero
- v. Wölpe s. Iso
- v. Wöltingerode-Wohldenbergh, Gf 158; s. Liudiger
- Wörl *Wörl*, Hans, Maler u. Architekt München † 1608 610, 620
- Wörth (Bayern) Besitz 46
- Wolbeck (9 km ssō Münster) Burg, bfl. Residenz 301, 311, 315, 325, 333, 349, 356 f., 432, 447, 487, 572, 581, 583, 607; Burgmann s. Dietrich v. dem Berge
- – Burgkapelle 303, 332, 376
- Tiergarten 1553 572
- bfl. Amt 504, 564; Drost s. von Amelunxen B., v. Velen A., v. Merveldt (mehrere), v. Raesfeld A. u. L.
- – Rentmeister s. Egbert Volbertz, Freusberg B. A., Gerhard Ocke, Gerlach, C. J., Johann Ocke, v. Cassem R., Cloedt D., Kock H., Krebs J. L., Mey F., Modersohn A., Rick T., v. Schelver J., Schlitzweg F. K., Schücking E., Tegeder H., Wintgens G. H.
- Wigbold 418, 563, 591
- Pfarrkirche 395; Pfarrer s. Johann v. Marburg
- Wochenmarkt 1357 396
- Landtag 1600 607
- Ksp. s. Overhues
- Jude s. Salomon Joseph
- Woldenburg, hildesheim. Amtshaus, Schloßkirche St. Huberti 1713 692
- Wolder Mark (bentheim.-münst. Grenze) 1712 673
- Wolderadis v. Dreigvörden ∞ Wigbold v. Holte, Äbtissin Bersenbrück 1261 297 f., 323
- v. Holte, Nonne Bersenbrück 2. H. 13. Jh. 297 f.
- Wolf, S. Heinrichs Wolf zu Lüdinghausen, Amtmann auf dem Drein 1387 451, 455
- Wolf, Franz, Lithograph Wien * 1795, † 1859 731
- Wolf zu Füchteln s. Dietrich
- Wolf zu Lüdinghausen, Familie 1312 398; s. Bela, Bernhard, Guda, Heidenreich, Heinrich, Hermann, Imma, Jutta, Christina, Ludolf, Wolf
- Bernhard M. 16. Jh. 626 f.
- Bernhardina, zu Füchteln, T. Bernhards, Erbin zu Bisping ∞ Dietrich v. Galen 1566 626 f.
- v. Wolff-Metternich, August Wilhelm Franz, Dompropst Münster 1767 705
- Degenhard 1683 660
- Degenhard Adolf, kurköln. Geh. Rat, Obriststallmeister, Dh. Speyer 1624–1636 668
- Franziska Theodora Gudula ∞ Johann Adolf v. Plettenberg 1683 660
- Georg Wilhelm, Dh. Münster u. Osnabrück, Siegler 1712 671
- Hermann Wilhelm Ignaz Ferdinand, Dompropst u. Weihbf Münster, Domdechant Paderborn, Dh. Speyer u. Hildesheim, Bf Jonopolis * 1665, † 1722 668, 683, 689
- Hieronymus Leopold, zu Wehrden, Dh. Mainz u. Hildesheim * 1661 668
- Johann Adolf, kurköln Geh. Rat, Obristmarschall * 1651, † 1722 668
- Joseph Jobst Adolf, zur Gracht u. Langenau * 1592 668
- s. Franz Arnold, Hermann Werner

- Wolfgang, S. Philipps I. v. Braunschweig-Grubenhagen * 1531, *reg.* 1567, † 1595 583
- v. Stolberg-Wernigerode * 1501, *reg.* 1538, † 1552 540
- Wolfgang Wilhelm Pfalzgraf zu Neuburg * 1578, *reg.* 1614, † 1653 603
- Wolfhagen (34 km w Kassel) Burg 1311 409
- Wolfhelm, Bf Münster *vor* 882–898/99 19, 39–44, 47, 68, 324
- Mönch Fulda † 904 44
- Wolfhem s. Olfen
- Wolfsberg (Lüdinghausen) Burg 1312 398, 433, 450
- v. dem Wolfsberg s. Johann Hake
- Wolrad I. v. Waldeck, Gf *reg.* 1442, † 1475 547, 554; s. Barbara
- Workum (33 km sw Leeuwarden) 18
- Worms, Btm, Bff s. Burchard, Landolf, Richowo
- Domkapitel, Dompropst s. Johann Pfalzgraf bei Rhein
- Stift St. Andreas 1191 233; Propst s. Diether v. Katzenelnbogen
- St. Martin, Propst s. Johann Pfalzgraf bei Rhein
- Stadt 41, 173; Aufenthalt Suitgers 994 75; Urkundsort 1063 128; s. von der Vorst P.
- Konzil 868 36
- Synode 1076 132
- Konkordat 1122 188, 197, 206, 225, 250
- Reichstage 926 53, 1495 509, 555, 1521 532 f., 549, 1535 562 f., 1545 575
- Hoftage *vor* 993/1011 75, 1109 170, 1112 173, 1113 173, 1114 173 f., 1179 246, 1183 248, 1192 253 f., 1195 256
- Wormsberg (Ksp. Oelde) Hof, Kapelle 1388 453
- Wormsgau, Besitz 45
- Worringen (9 km nnw Köln) Schlacht 1288 361
- Urkundsort 1247 320
- Wrachar, S. Brunhars, Verwandter Liudgers? 9. *Jh.* 10
- Wratislaw II., Hzg bzw. Kg Böhmen * *um* 1035, *reg.* 1086, † 1092 140, 150, 192; s. Adelaida
- v. Wrede, Carl Joseph, kurköln. Geh. Rat *E.* 18. *Jh.* 720
- Wringenouwe s. Vrigenouwe
- v. Wrisberg, Christoph, kais. General 1547 568
- Wsewolod I., Fürst Kiew * 1030, † 1093 147
- Wüllen (2 km wsw Ahaus) Ksp., Gogericht 1316 399
- Zehnt 1538 564
- v. Wüllen, Bernhard, Drost Emsland 1530 544
- Würm (b. Geilenkirchen) Hof 1300 376; s. auch Goztorp
- v. Württemberg s. Elisabeth Wilhelmina, Friedrich Eugen, Hermine Maria, Ludwig
- Würzburg, Btm, Bf 1190 253; s. Embriko, Erlung, Gottfried, Heinrich, Konrad v. Querfurt; Koadjutor s. Ferdinand v. Bayern
- Vasallen 233
- Domkapitel, Dompropst s. Ernst u. Ferdinand v. Bayern, Sigelo, v. Tiengen N.; Dhh. s. Heinrich v. Schwarzburg, Hermann v. Katzenelnbogen
- Domschule 234
- Beilegung d. Investiturstreits 1121 188
- Konzil 1130 197, 1287 363
- Reichstage 1136 206, 1194 255, 1196 257, 1387 456
- Hoftage 1141 208, 1209 274
- Gründung d. kath. Liga 1609 608
- Schlacht 1795 722
- wucheie, kleine Münze 528
- Wulbrand v. Obergen, Propst Braunschweig 1495 516
- Bf Minden 1422 471
- Wulfartz s. Heinrich
- Wulfhelm s. Wolfhelm
- Uulflon s. Olfen
- Uursing gen. Ado, Großvater Liudgers 8. *Jh.* 8 f.
- Wunke s. Gerhard

X

- Xanten, Kirche u. Stift 99
- – Propstei 213, 215; s. Dietrich (Bf Münster), Friedrich (wie vor), Jo-

- hann v. Virneburg, Johann Wilhelm v. Jülich-Kleve-Berg, Thiebald
- – Kanoniker s. Bernhard v. Xanten, Heinrich v. Hiesfeld, Heinrich v. Widrich, Johann v. Hiesfeld, Johann Kalthoff, Werner (Bf Münster)
- – Wohltäter s. Imeza
- – Weihe Ebf Mainz (Sigfrid v. Eppenstein) 1200 259
- – Annalen 31
- – Nekrolog 56
- kurköln. Amt, Amtmann s. Johann v. Virneburg
- v. Xanten s. Bernhard, Gerhard
- Z**
- v. Zähringen s. Bertold, Rudolf
- Zaltbommel (15 km nnw 's-Hertogenbosch) Stadt 529
- Žampach (13 km sö Pottenstein) 440, 442
- v. Žampach s. Johann
- Zedeler s. Sedeler
- Zehnten, Schenkungen an Klöster 244
- Zeitz, Btm, Bf 1217 279; s. Eppo, Hildeward, Kadaloh
- Zelhem (26 km nw Bocholt) Ksp. 219, 301
- Zepelin *Szepelin* (b. Bützow, Mecklenburg) Dorf 1389 448
- Zerbst, Verhandlungen 1529 551
- Ziazo, kgl. Kapellan *A. 11. Jb.* 82
- v. Ziegenhain, Gff 386, 410; s. Gottfried, Ludwig, Otto
- Zyfflich (7 km wnw Kleve) Kirche, Liudgerreliquie 19
- Zigeuner, Einwanderung 1417 471, 635
- Zimmermann, Joseph Anton, Stecher * 1705 *Augsburg*, † 1797 *München* 610 f., 620, 698
- Zypern, Kgr, Kg 1217 279
- Zitadellenbau 17. *Jb.* 634
- Zölibat, Durchsetzung 17. *Jb.* 616, 720
- Zörbig (10 km w Bitterfeld) Grafschaft 120
- zona, Sühnemahl d. Domkapitels 10. *Jb.* 54
- Zonnius, Franz, Dh. Utrecht 1554 577
- Zons a. Rh. (13 km sö Neuß) Stadt 1471 505
- Zülpich (10 km wnw Euskirchen) Kloster 193
- Schlacht 1267 336 f.
- Zuijlen a. d. Vecht (n Utrecht) s. Suabsna v. Zuichem, Viglius, Offizial Münster 1547 571
- Zumbrock, Johann, Rentmeister Vechta 1684–1695 † 655, 663
- Johann Bernhard, Rentmeister Ahaus 1752 685
- Johann Ferdinand, (adjung.) Rentmeister Ahaus 1744–1752 685
- Zungenseuche *linguarum poena um* 875 38
- Zutphen, Grafschaft (bzw. Quartier) 301, 505 f., 508, 518, 567, 608
- Stadt 462
- – Verhandlungen 1462 500
- Propstei 193; Propst s. Egbert (Bf Münster)
- Franziskaner, Guardian s. Sweder Oldenzaal
- Quartier, Bannerherr s. Oswald v. dem Berghe
- v. Zutphen s. Heinrich, Irmgard, Mathilde, Otto
- Zwentibold, Kg Lothringen * *um* 870, † 900 45
- Zwiefalten (34 km nö Sigmaringen) Kloster, Mönch s. Otto v. Steußlingen
- Zwifell, Dietrich, Rentmeister Sassenberg 1626–1642 617 f.
- Hermann, Rentmeister Sassenberg 1605–1625 608, 617
- Zwillbrock (8 km w Vreden) Minoritenkloster 633, 671
- Zwölf Apostel, Fest 346
- Zwolle, Stadt, Schule *E. 15. Jb.* 523

Herkunftsorte der Bischöfe von Münster

- Herkunftsort / Herkunftsregion
- ⚔ Bistumsitz
- Orientierungsort

0 100 km
Entwurf: W. Kohl; Kartographie: Th. Kaling (2003)

